Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Dienstag 1. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die am dritten Weihnachtstage von den Frauen des hiesigen Hülfs-Vereins für die Kinder der verschiedenen Anstalten desselben veranstaltete Weihnachts-Feier in dem dazu freundlichst bewilligten Saale der Ressource, fand allgemein eine erfreuliche Theilnahme. Von verschiedenen Personen, namentlich von einigen hiesigen Herren Kaufleuten, mehreren Bäckermeistern und Andern, waren reiche Beiträge zur Ausstattung dieses Kinder-Festes eingesandt worden und trotz des ungünstigen Wetters hatten sich zahlreiche Besuchende aus allen Ständen eingefunden, um an der herzlichen Freude der Kinder und ihrer Angehörigen Theil zu nehmen. Es war ein erfreulicher Anblick in dem mit vielen beleuchteten Christbäumen und mit Weihnachts-Geschenken für die Kinder geschmackvoll ausgestatteten Saale eine Schaar von 140 Kindern der Anstalten des Vereins versammelt zu sehen und die Aeußerungen ihrer kindlichen Freude zu hören. Die Zöglinge des Alexander-Asyls unterhielten die Gesellschaft durch vierstimmige Choral-Gesänge, die ohne Instrumental-Begleitung von denselben unter Leitung ihres Lehrers zur größten Zufriedenheit der Anwesenden gut und richtig vorgetragen wurden.

Möchte durch dieses frohe Kinder-Fest den Anstalten des hiesigen Hülfs-Vereins die Theilnahme des wohlwollenden Publikums, der sie ihr Bestehen zu verdanken haben, aufs Neue zugesichert sein, und alle mitwirkenden Glieder und Theilnehmer dieses wohlthätigen Vereins die schönste Anerkennung ihrer Mühe und Arbeit in dem gedeihlichen Fortbestehen dieser Anstalten finden.

St. Petersburg, 29. Dec. Befördert sind: zu Cornets: vom Chevalier-Garderegiment Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Junker von Grote; vom L.-G. Husarenregiment, der Junker von Engelhardt; vom L.-G. Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Junker Behrens. (Russ. Inv.)

St B 1336

Nachrichten vom Kaukasus.

Um die Mitte des Novembers erhielt man im nördlichen und südlichen Dagestan die Nachricht, daß die Gebirgsbewohner sich in zahlreichen Schaaren, unter Anführung einiger Naibs, jenseit des Flusses Karakoißu zusammengerottet hätten, und nach Akuscha und Zudachara oder auch in das Mechtulinsche Gebiet eine Invasion zu unternehmen, Miene machten. Die beiden, in jener Gegend commandirenden General-Lieutenants Labinzow und der Fürst Argutinßkij-Dolgorukij trafen demnach ihre Anordnungen. Von den zunächst stehenden Truppen rückte aus dem nördlichen Dagestan eine kleine Abtheilung, unter Anführung des Obrist-Lieutenants Fürsten Orbelian, dem Feinde entgegen. Die Gebirgsbewohner zogen sich hierauf, nachdem sie noch einen vergeblichen Versuch gemacht hatten, das von seinen Bewohnern hartnäckig vertheidigte Dorf Kutusha zu nehmen und mehrere Mann durch die Kälte verloren hatten, zurück, die zusammengerotteten Schaaren zerstreuten sich wieder und die Mannschaft eilte nach Hause. Es wurde in dieser Gegend alsdann wieder ruhig; die Bewegungen der Gebirgsbewohner hatten keine weiteren Folgen, so daß es thunlich erschien, die Truppen des Sfamurschen Detaschements während dieser ganzen Zeit ruhig in ihren Winter-Quartieren verbleiben zu lassen. Nach den letzten, von der Kaukasischen Linie und aus Tschernomorien eingelaufenen Berichten war dort die Ruhe nirgend gestört; nur an der linken Flanke erscheinen von Zeit zu Zeit unbedeutende Räuber-Trupps, welche sich gewöhnlich in unser Gebiet herüber schleichen, um zu rauben, aber auch wieder zerstreut werden.

Die Garnison des Forts Wosdwishenßkoje unternimmt unablässig, sobald sich nur günstige Gelegenheit darbietet, zur Bestrafung dieser Räuber kleine Streifzüge in das Land der benachbarten feindlichen Gebirgsbewohner und kehrt fast immer mit Vorräthen von erbeutetem Heu oder Vieh zurück.

Da die Arbeiten behufs der Befestigung und Einrichtung der neuen Stanizen an der Sfunscha

beendigt und die festen Punkte der vorderen Linie auf den Winter mit Proviant versorgt sind, so ist das Nasranowsche Detaschement am 21. November in die Winter-Quartiere entlassen worden, mit Ausnahme derjenigen Mannschaft, die zur Vertheidigung der Stanizen erforderlich ist.

Am günstigsten lauten die Nachrichten, die von der rechten Flanke der Kaukasischen Linie eingelaufen sind. Ihnen zufolge befestigen sich die friedlichen Beziehungen der Gebirgsbewohner zu uns immer mehr; ihr Vertrauen nimmt merklich zu und Stämme, die bis jetzt gegen uns feindlich gesinnt waren, suchen die Freundschaft und den Schutz der Russen. Unter anderen ist in jüngster Zeit ein Aeltester des Kistibekschen Stammes vom Volke der Abchasier in dem Fort Protschny-Okop erschienen und hat im Namen aller seiner Stammgenossen erklärt, daß sie sämmtlich entschlossen seien, sich der Russischen Botmäßigkeit zu unterwerfen. Die Unterwerfung dieses Stammes ist für die Ruhe an der ganzen rechten Flanke von großem Belange. Dem Commandirenden daselbst ward unlängst ein Arabisch geschriebener Brief Schamil's an die Bewohner jener Gegend überbracht, in welchem dieser unter anderen bald dort einzutreffen verheißt, um das gesunkene Gesetz Muhameds wieder aufzurichten. Dieser Brief hat nach den Aussagen der Kundschafter eine ziemlich kalte Aufnahme gefunden, denn die Bewohner wissen sehr wohl, daß die Ankunft Schamil's zu den unmöglichen Dingen gehört. Der General-Lieutenant Sawadowßkij berichtet, daß die günstige Wendung der Angelegenheiten an der rechten Flanke der Kaukasischen Linie zumeist den zweckmäßigen Anordnungen des Obristen Richter zuzuschreiben ist, welcher leider durch einen plötzlichen Tod am Schlagfluß zu früh dem Dienste entrissen ward.

Am 2. December traf der Gesandte des Schah's von Persien, Muschir-Mirsa-Dshafar Chan (erster Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Persien), der von seinem Souverain den Auftrag hat, Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen desselben gegen Rußland zu überbringen, in Tiflis ein und ward am 4. vom Oberbefehlshaber officiell empfangen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Auf Befehl des Königs werden kostbare Waffen und Goldarbeiten angefertigt, die dem Kaiser von Marokko durch seinen Botschafter als Gegengeschenk übersandt werden sollen. Es soll auch ein Bildniß des Königs beigefügt werden, da Abd el Rhaman den Wunsch geäußert, ein wohlgetroffenes Portrait Ludwig Philipp's zu besitzen.

Der Justiz-Minister soll mehreren Deputirten angezeigt haben, er wolle in der bevorstehenden Session eine Erhöhung der Gehalte des Richterstandes vorschlagen. Nach den Entwürfen des Ministers soll das Gehalt der Staatsräthe von 12,000 auf 15,000 Fr., das der Räthe beim Königlichen Gerichtshofe von Paris von 8000 auf 10,000 Fr. erhöht werden. Die Räthe der Königlichen Gerichtshöfe erster Klasse, wie Bordeaux, Lyon, Rouen, würden 6200 statt 5200 Fr., die der Gerichtshöfe zweiter Klasse 5200 statt 4200 Fr., endlich die der Gerichtshöfe dritter Klasse 4200 statt 3000 Fr. erhalten. Das Gehalt der ersten Instanzrichter soll nach dem nämlichen Verhältnisse erhöht werden.

Man unterzeichnet in den verschiedenen Colèges von Paris eine Adresse an Herrn von Salvandy, um ihm wegen des in Bezug auf den Königlichen Rath für den öffentlichen Unterricht genommenen Beschlusses Glück zu wünschen; ähnliche Adressen sollen in den Provinzen unterzeichnet werden. Der Esprit public bemerkt über die Verordnung Salvandy's: „Der Königliche Rath für den öffentlichen Unterricht war ein wahrer venetianischer Rath; er empfing geheime Denunciationen und urtheilte nach denselben, ohne die Beschuldigten zu hören. Er hatte die Domaine des Unterrichts in kleine Paschaliks getheilt, wo jedes der Mitglieder eine wahre orientalische Gewalt besaß. Der Rath war nicht einmal mehr ein Berathungs-Centrum, wo die Fragen nach der Majorität entschieden wurden; der Eine herrschte despotisch über die Wissenschaften, der Andere über die Philosophie. Vermittelst dieser widerrechtlichen Gewalt hatte Herr Cousin die Universität durch seine Zöglinge verheert, und außer dem Eklektizismus gab es dort weder Beförderung, noch erworbene Rechte, noch mögliche Ruhe für die Professoren.“

Paris, 27. Dec. Heute Mittag nach 1 Uhr hat der König die Kammern wieder in Person eröffnet. Die Anordnungen bei dieser Feierlichkeit waren ganz dieselben wie in früheren Jahren. Unter den Zuschauern auf den Tribünen erregte besonders der indische Prinz Dwarkanauth Tagore, in reichem orientalischen Kostüm, allgemeine Aufmerksamkeit. Alle Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie waren zugegen. Der König, der die Uniform eines Obersten der National-Garde trug, hielt vom Thron mit fester Stimme, aber in etwas minder lautem Ton als sonst, folgende Rede:

„Meine Herren Pairs, Meine Herren Deputirten!

„Indem Ich Sie wieder um Mich versammle, fühle Ich Mich glücklich in dem Gedanken, daß wir uns zusammen zu dem allgemeinen Zustande unseres Vaterlandes Glück wünschen können. Ich habe das Vertrauen, daß die Eintracht der Staatsgewalten und die Handhabung unserer Politik, einer Politik der Ordnung und Erhaltung, mehr und mehr die regelmäßige Entwickelung unserer Institutionen und den Fortschritt des National-Gedeihens sichern werden.

„Meine Regierung hat sich befleißigt, die Ausführung der großen Arbeiten, die Sie bewilligt haben, zu fördern. Die Maßregeln, welche erforderlich sind, um dieselben zu ihrem Ziele zu führen, sollen Ihnen vorgeschlagen werden. Wir werden so in wenigen Jahren Frankreich einerseits mächtige Bürgschaften der Sicherheit, andererseits die Mittel gegeben haben, seine fruchtbringende Thätigkeit zu entwickeln und Wohlstand in allen Theilen unseres Landes, unter allen Klassen der Bevölkerung zu verbreiten. Und zugleich, während diese bedeutenden Erfolge erreicht sind, ist die Lage unserer Finanzen von Tag zu Tag zufriedenstellender geworden.

„Die Finanz-Gesetze und verschiedene Maßregeln, die in die Verwaltung beträchtliche Verbesserungen einführen sollen, sollen Ihnen sofort vorgelegt werden.

„Ich erhalte fortwährend von allen auswärtigen Mächten friedliche und freundschaftliche Versicherungen. Ich hoffe, daß die Politik, welche inmitten so vieler Stürme den allgemeinen Frieden erhalten hat, eines Tages das Andenken an Meine Regierung zu einem ehrenvollen machen wird.

„Die Freundschaft, welche Mich mit der Königin von Großbritannien verbindet, und welche dieselbe Mir noch neulich auf so liebevolle Weise (si affectueusement) an den Tag gelegt hat, und das wechselseitige Vertrauen unserer beiden Regierungen haben glücklicherweise die guten und innigen Verhältnisse beider Staaten gesichert. Der zwischen uns geschlossene Vertrag, um dem gehässigen Sklavenhandel ein Ziel zu setzen, erhält in diesem Augenblick seine Ausführung. So wird durch das herzliche Zusammenwirken der Seestreitkräfte beider Staaten der Sklavenhandel wirksam unterdrückt und zu gleicher Zeit unser Handel wieder unter die ausschließliche Aufsicht unserer Flagge gestellt werden.

„Ich habe Grund, zu hoffen, daß die gemeinschaftliche Thätigkeit Frankreichs und Englands an den Ufern des La Plata die Wiederherstellung regelmäßiger und friedlicher Handels-Verhältnisse, den einzigen Zweck unserer Bemühungen, herbeiführen wird.

„Ereignisse, die Ich beklage, die aber von neuem den Heroismus unserer Soldaten dargethan, haben unsere afrikanischen Besitzungen in Unruhe versetzt; Ich habe eilig Maßregeln ergriffen, auf daß die Herrschaft Frankreichs dort überall die Kraft und den Einfluß behalte, welche ihr gebühren. Im Verlaufe der Zeit wird unsere energische Ausdauer die Sicherheit und das Glück Algeriens gründen.

„Meine Herren, Sie haben Mir bei der großen und schwierigen Aufgabe, zu deren Ausführung der Nationalwunsch Mich berufen hat, Ihre loyale Mitwirkung zu Theil werden lassen. Die Vorsehung hat unsere Anstrengungen gesegnet. Sie gewährt Mir auch in Meiner Familie köstlichen Trost. Ueberall, wo Meine Söhne erschienen sind, haben sie, Ich habe das Vertrauen, dem Namen Frankreichs Ehre eingebracht. Die Zahl Meiner Enkel mehrt sich, und sie wachsen unter Meinen Augen heran. Mein theuerster Wunsch und Meine süßeste Hoffnung ist es, daß durch unsere Hingebung an Frankreich, durch unseren Eifer, ihm gute Dienste zu leisten, seine Liebe uns gesichert und die innige Vereinigung Meiner Familie und Meines Vaterlandes auf immer befestigt sei.“

Ein lauter Ruf: „Es lebe der König!“ begrüßte den Theil der Rede, welcher von der Politik sprach, die das Andenken an seine Regierung zu einem ehrenvollen mache, und ein noch enthusiastischeres Lebehoch brach bei der Stelle aus, wo der König die Worte sprach: „Die Vorsehung hat unsere Anstrengungen gesegnet.“ Lebhafter Beifall folgte auch dem Schluß der Rede. „Ueberhaupt“, sagt Galignani's Messenger, „zeichnete sich dieser Tag durch den ganz besonders herzlichen und liebevollen Empfang aus, der dem König zu Theil wurde. Der Zuruf war so innig und lebhaft, daß Se. Majestät einen Augenblick ganz davon überwältigt schien. Nur einmal, bei einer denkwürdigen Veranlassung (ohne Zweifel ist hier der Tod des Herzogs von Orleans gemeint), sahen wir eine noch herzlichere Begrüßung des Königs.“

Herr Hamont, Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der mit einer Sendung nach Marokko beauftragt war, ist von derselben in Paris wieder angelangt. Die Regierung beabsichtigt im nächsten Frühjahr eine außerordentliche Gesandtschaft an den Hof des Kaisers von Marokko zu schicken, dieselbe soll, gleich denen in Persien und China, aus einem zahlreichen Personal bestehen und, nachdem sie sich einige Zeit zu Mequinez am Hofe des Kaisers aufgehalten haben wird, die Hauptpunkte im Innern des Reichs besuchen.

Paris, 29. Dec. Der marokkanische Gesandte, der hier in einem von der Regierung für ihn gemietheten Hause in den Champs elysées unweit der Barrière de l'Etoile seine Wohnung genommen, hat bereits in Begleitung der Hauptpersonen seines Gefolges eine Zusammenkunft mit Herrn Guizot im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Morgen soll er dem Könige vorgestellt werden und bei Hofe speisen.

Paris, 30. Dec. Herr Sauzet ist mit einer Majorität von 66 Stimmen zum Präsidenten der Deputirten-Kammer gewählt; er erhielt 213, Dufaure 117, Dupin 3, O. Barrot 1 Stimme.

Die Ankunft des marokkanischen Botschafters in Paris erfolgte vorgestern Mittag. Er war am 24. von Lyon abgereist und am 27. in Orleans eingetroffen. Letztere Stadt verließ er vorgestern früh um 9½ Uhr mit einem besonderen Eisenbahnzuge, der ihn in 2½ Stunden nach der französischen Hauptstadt führte. „Für die Beschwerden der langen Reise von Marseille bis Paris“, berichtet das Journal des Débats, welche die kalte Jahreszeit noch empfindlicher für die Marokkaner machte, die zum

erstenmale in ihrem Leben in Wagen reisten, entschädigte die Fremdlinge der Reiz des Neuen, das sich ihren Blicken allenthalben darbot, und der wohlwollende Empfang, welcher ihnen von Seiten der Civil- und Militair-Behörden überall zu Theil ward. Der marokkanische Botschafter wiederholte unaufhörlich, er wisse nicht, was er am meisten bewundern solle, den Reichthum des Bodens von Frankreich, die Größe seiner Städte oder das angenehme Wesen der Einwohner und die Höflichkeit der Behörden. Trotz der dringenden Gesuche, die man in jeder Stadt, durch die er kam, an ihn richtete, um ihn zu bewegen, die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, weigerte er sich beständig, sich länger als nöthig aufzuhalten; denn er wolle, sagte er, nicht um einen einzigen Augenblick die glückliche Stunde verzögern, wo er dem Könige der Franzosen vorgestellt werden würde. Jedesmal, wenn er den Besuch der Munizipal-Behörden erhielt, stellte er ihnen reiche Almosen für die Armen aller Konfessionen zu, damit die Armen, deren Gebete Gott insbesondere angenehm seien, zum Himmel beten möchten, daß seine Sendung einen glücklichen Ausgang habe; er fügte hinzu: „„Die Aufnahme, die ich überall finde, giebt mir die Hoffnung, daß die Friedens- und Freundschafts-Gesinnungen, von denen mein Herz erfüllt ist, von allen Franzosen getheilt und beide Völker dabei gewinnen werden, sich besser kennen zu lernen.““ Die Aufmerksamkeit der marokkanischen Reisenden wurde besonders durch die auf den Straßen herrschende Sicherheit, durch die große Anzahl von Wagen jeder Art, die auf denselben Tag und Nacht hin- und herfahren, durch den umfangreichen Betrieb des Feldbaues, die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, die Größe der Flusse, und die unaufhörliche Reihe von Dorfschaften gefesselt. Der im Gefolge des Botschafters befindliche Vorsteher der Schulen von Tetuan, Sidi-Mohammed-Seffar, ein junger Gelehrter von großem Scharfblick, zeichnete sorglichst den Namen jedes Ortes auf, durch den die Reise führte, die Zahl seiner Einwohner und alles sonst Wissenswerthe; er ist mit der Abfassung eines ausführlichen Reiseberichts, der dem Kaiser von Marokko vorgelegt werden soll, beauftragt. Die Marokkaner waren aufs höchste überrascht durch die Wunder der Eisenbahn; anfangs etwas zaghaft in Folge unvollständiger Schilderungen, die ihnen gemacht worden, waren sie entzückt von diesem so schnellen und bequemen Beförderungsmittel, und stumm vor Erstaunen stiegen sie aus dem Waggon, ohne es fassen zu können, wie sie in so kurzer Zeit einen so weiten Weg zurückgelegt. Der Botschafter ist mit seiner Reise höchst zufrieden. Die Hauptpersonen seines aus acht Personen bestehenden Gefolges sind Sy-Lebbedi, Chef des Handels-Departements, El-Hadi-el-Arbi, Chef der Douane und der oben erwähnte junge Gelehrte. Die Rangverschiedenheit des Botschaftspersonals zeigt sich schon bei der Weise, in welcher der Botschafter Morgens von ihm begrüßt wird; die drei genannten Personen, welche das Recht haben, sich in seiner Gegenwart zu setzen, richten blos die gewöhnliche Begrüßungsformel an ihn; zwei der übrigen (Kaids) kussen sein Haupt und die drei anderen Beamten umfassen seine Kniee; so oft der Pascha sich entfernt, stellen sich seine acht Untergebenen in Reihe und Glied auf und sprechen, sich verbeugend, Wünsche für seine Gesundheit und sein Glück aus. Die Diener seines Gefolges, sieben an der Zahl, werden mit den von dem Kaiser Abd el Rhaman dem Könige der Franzosen bestimmten Geschenken erst in einigen Tagen in Paris anlangen.“

Ein Privatschreiben aus Algier vom 20. widerspricht der Nachricht von Bu Masa's Tod aufs bestimmteste; Bu Masa habe sich in Folge eines Haders mit einigen Häuptlingen der Flittas aus dem Lande dieses Stammes nach den Gebirgen der Beni-Ratem zurückgezogen, um die dortigen Stämme aufzuwiegeln, und dadurch wohl sei das falsche Gerücht von der Ermordung dieses Nebenbuhlers Abd el Kader's veranlaßt worden. Dem Journal des Débats wird aus Algier unter demselben Datum geschrieben, daß Marschall Bugeaud selbst nunmehr mit den Kolonnen des Generals Jussuf und des Obersten St. Amaud sich zur Verfolgung Abd el Kader's aufgemacht hatte und sich am 15. zu Aïn-Teselmend, 6 Lieues östlich von Tiaret, befand.

England.

London, 18. Dec. In der vorgestern in Windsor-Schloß abgehaltenen Geheimeraths-Sitzung wurde die definitive Eröffnung des Parlaments auf Donnerstag, den 22. Januar, nicht auf Dienstag, den 20sten, wie anfangs die ministeriellen Blätter angegeben hatten, festgestellt.

London, 27. Dec. Die Ursachen der letzten Kabinets-Veränderungen sind noch immer nicht vollständig aufgeklärt und deshalb auch das bestimmte Maß der Modification der bestehenden Getraide-Gesetze, welche doch allein die Krisen hervorgerufen haben, nicht bekannt. Man weiß wohl, daß die Tory-Minister einig geworden sind, aber nicht, über welche Punkte und welcher Theil des Kabinets überhaupt der nachgebende gewesen.

Gestern Morgen ist in Liverpool der Wasserbehälter der Liverpool- und Harrington-Wasserkunst, welcher 250,000 Gallons halten kann, in dem Augenblicke gesprungen, als er bis zu zwei Drittheilen vollgepumpt war, und hat eine so plötzliche Ueberschwemmung in dem Gebäude der Wasserkunst selbst, so wie in den benachbarten Häusern, veranlaßt, daß dieselben bedeutend beschädigt, mehrere Menschen ertränkt und selbst in der Straße einzelne Individuen fortgeschwemmt worden sind. Das Ereigniß kündigte sich mit einem donnerähnlichen Geräusch an und überraschte alle in den benachbarten Häusern

wohnenden Personen dergestalt, daß sie erst, lange nachdem sich das Wasser verlaufen hatte, zur Besinnung kommen konnten. Vier Personen sollen getödtet sein, acht sind, theils mit Arm- und Beinbrüchen ins Hospital gebracht worden.

Wie die Times sagt, ist gegenwärtig Jedermann in England auf eine Aenderung der Kornsetze gefaßt, mag auch von einigen Organen der Ackerbau-Interessen versucht werden, das Fortbestehen derselben als nothwendig und gewiß zu erweisen. Die sich überall kundgebende Besorgniß, so wie das Erwägen von Mitteln zur Abwendung übler Folgen der Abschaffung einerseits und die freudige Erwartung der großen Volksmasse andererseits deuten zur Genuge auf ein solches nahe bevorstehendes Resultat. „Was hat in solchem Falle ein Minister zu thun?“ fragt die Times. „Die Stimme des Volkes will diesen, die Interessen einer Klasse wollen einen anderen Weg. Es ist unmöglich, sie beide zu versöhnen. Das Volk verlangt laut nach neuen Handelswegen, neuen Abzugskanälen der Industrie, die Produzenten eifern gegen die Ungerechtigkeit, daß man ihnen ihren einzigen Markt entziehe; die eine Klasse trotzt der Konkurrenz der ganzen Welt, die andere fürchtet sich vor der Konkurrenz einiger weniger entfernter Gegenden. Ueber die Forderungen dieser beiden Parteien hat der Premier-Minister zu entscheiden.“ Die Times ist der Ansicht, daß die beiden Mittel, zu welchen Sir R. Peel sich vielleicht bestimmen lassen könnte, nämlich entweder einen festen Zoll herzustellen, oder durch eine Aenderung in dem Steuer-System die Auflagen von den Produzenten auf die Konsumenten zu übertragen, dem Lande zum Verderben gereichen würden. Vor zehn Jahren wäre die Anwendung derselben noch möglich gewesen, aber jetzt nicht mehr, nachdem die Bevölkerung um 3 Millionen gewachsen sei. „Wir sind zu einer Periode unserer Handels- und Industrie-Geschichte gelangt“, sagt die Times, „in welcher wir entweder die Handels-Herrschaft der Welt kühn in Anspruch nehmen oder uns mit einer zunehmenden Bevölkerung und abnehmenden Hülfsquellen zu der Lage des kläglichsten von allen, zu der Lage eines Landes erniedrigen müssen, wo es einige wenige reiche Monopolisten giebt und der übrige Theil des Volks aus müßigen Bettlern besteht. Die Alternative ist gefährlich, aber das Volk von England hat nicht allein die Gelegenheit, sondern auch das Herz und den Muth, sie zu entscheiden.“ Die Times meint bekanntlich die Frage wegen gänzlicher Abschaffung der Korngesetze.

In der vorigen Woche wurde unsere ganze Küste von furchtbaren Stürmen aus Nordwest und Nordost heimgesucht, welche fast überall großes Unglück angerichtet haben. Seit den verderblichen Stürmen im Anfange des Jahres 1839 hat unsere Schifffahrt kein so entsetzlicher Unfall betroffen. Bereits hat man Nachricht erhalten, daß mehr als 30 Küstenfahrzeuge, so wie viele britische und fremde Schiffe, welche mit werthvollen Ladungen auf der Heimfahrt waren, ein Raub der Wellen geworden und viele Menschenleben dabei verloren gegangen sind. Weiteren Unglücksberichten muß man leider entgegensehen. Die Stürme, welche mehrere Tage und Nächte andauerten, haben besonders im Kanal schrecklich gewüthet. Am Freitag Abend gingen bei Bideford zwei Schiffe Angesichts der Küste unter und beide Bemannungen, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, ertranken. Die Mannschaft einer großen Barke, welche in der Nähe scheiterte, ward nur mit Noth durch das Rettungsboot geborgen. Unweit der Cardiganbucht scheiterte das große Schiff „Dora“ und alle Personen an Bord, mindestens 30 bis 40, ertranken. Nicht weit davon sank das Schiff „Victory“, dessen Mannschaft den noch außer dem Wasser befindlichen Topmast erklomm und hier 10 Stunden lang, fortwährend von den Fluthen überspült, in Todesangst schwebte, bis das Rettungsboot sich heranwagen und sie aufnehmen konnte. In derselben Gegend verunglückte ein Schiff von Drogheda, dessen Mannschaft bis auf einen Matrosen ertrank, den man arg verletzt neben dem todten Capitain auf einem Felsen fand. — An den Felsen der Cemaesbucht scheiterte im Angesichte von mehr als 2000 Personen, welche die wiederholten Rothschüsse des Schiffes herbeigezogen hatten, die Handels-Brigg „Frankland“, welche mit einer Ladung von Häuten, Zucker und Baumwolle von Bahia kam und nach glücklicher Fahrt nur noch wenige Stunden von ihrem Bestimmungsorte Liverpool entfernt war. Nur mit Lebensgefahr konnte sich die Mannschaft auf die Felsen an der Küste retten. Der Verlust an Schiff und Ladung wird auf 20,000 Pfd. St. geschätzt. — An der schottischen Küste zerschellte ein großer Indienfahrer, der von Bombay kam und dessen Ladung im Werthe von 30,000 Pfd. St. verloren ging. Die Mannschaft und Passagiere entkamen wie durch ein Wunder. — Das Dampfschiff „Tom Bowline“, welches am 11. von London nach Bremen abgegangen war, ist verschollen, und man furchtet, daß es mit Mann und Maus untergegangen ist. Eine Brigg von Stockton scheiterte nahe am Hafen, und alle Personen an Bord kamen um; gleiches Schicksal hatte ein großes Kohlenschiff, das nach Dundee fuhr. Auch manche der kleineren Handelsschiffe und Kohlenfahrzeuge, welche längs der Küste verunglückten, haben ihre Mannschaft ganz oder theilweise eingebüßt. Außer den gescheiterten Schiffen sind eine Anzahl anderer mehr oder minder stark beschädigt worden.

London, 28. Dez. (A. Pr. Ztg.) Sir R. Peel's Kabinet kann nunmehr als vollständig wiederhergestellt betrachtet werden, und zwar mit Hrn. Gladstone an der Spitze des Kolonial-Amts und dem Herzog von Buccleugh als Präsidenten des Geheimen Raths; Lord Haddington vertauscht die beschwerlichen Pflichten der Admiralität mit den ruhigen Ehren als Großsiegelbewahrer und Lord Ellen-

borough übernimmt die Leitung der Admiralität, wo seine Talente und Geschäfts-Kenntnisse nicht übel angebracht sein dürften.

Nichts verlautet noch über das eigentliche Wesen von Sir R. Peel's beabsichtigter Maßregel zur Abschaffung der Getreide-Gesetze, und ich möchte wohl behaupten, daß überhaupt noch Niemand außerhalb des Kabinets — wahrscheinlich selbst nicht einmal Mitglieder desselben — von den Einzelnheiten dieser Maßregel etwas wissen. Aber nichts ist auffallender, als die seit der letzten Krisis eingetretene Veränderung in der ganzen Haltung und in den Aussichten der Regierung. Die vollständige Niederlage der Whigs, der Zwiespalt in eine Partei, deren Stärke vorzugsweise in ihren engen persönlichen Verbindungen liegt, das unzweideutig kundgegebene Vertrauen des Landes im Großen zu Sir R. Peel, so wie das entsprechende Mißtrauen zu seinen politischen Rivalen, alle diese Umstände haben mächtig dazu beigetragen, den Muth der konservativen Anführer auf's höchste zu steigern. Sie fühlen jetzt, daß sie die Nation hinter sich haben; ihre Stellung ist freier und bestimmter, als sie es jemals war. Die hinderlichen Verpflichtungen der Wahlen von 1841 haben mit ihrem jüngsten Austreten aus dem Amte aufgehört; in ihre Aemter zurückgekehrt, sind sie zwar noch immer dieselben Personen, aber mit unendlich größerer Freiheit und einer weit breiteren Grundlage zu handeln. Auch darf ich unter diesen ermuthigenden Zeichen der Zeit nicht die Wirkung anzuführen vergessen, welche durch die gegen Lord Palmerston's auswärtige Politik öffentlich ausgesprochene Verurtheilung hervorgebracht worden ist. Er hat den mächtigen Schlag tief gefühlt, und ein Artikel in der Morning Chronicle, welcher seine Vertheidigung versucht, wird seiner Feder zugeschrieben. Alles dieß indeß wird nichts helfen. Die Wahrheit des ausgesprochenen Urtheils ist seine schlagendste Eigenschaft.

In den Fonds hat sich eine beständige Neigung zum Steigen gezeigt und die Getreidepreise sind fortwährend gefallen. Das letztere hat ohne Zweifel seinen Grund in der Voraussetzung, daß, ehe noch die gegenwärtigen Vorräthe fremden Getreides erschöpft sind, die Häfen Englands der zollfreien Einfuhr geöffnet sein werden.

London, 29. Dec. Trotz der Rückkehr Peel's in das Kabinet erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments, und Wahl-Vorbereitungen dauern auch in vielen Theilen des Landes fort, wo sie nicht durch eingetretene Vakanzen oder Ernennungen zu Staats-Aemtern veranlaßt werden.

Aus den Betrachtungen, welche die hiesigen Blätter über die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten anzustellen fortfahren, geht immer deutlicher hervor, daß an einen Krieg zwischen den beiden Staaten, England und Amerika, wegen des Oregongebiets nicht zu denken ist. Die Interessen beider, welche dadurch verletzt würden, sind zu groß und die Nachtheile der Vereinigten Staaten zu überwiegend, als daß die Letzteren ernstlich damit umgehen sollten, sich solchen Folgen auszusetzen.

Fast gleichzeitig sind gestern hier die fälligen Nachrichten aus entgegengesetzten Theilen der Welt, aus Indien und Nord-Amerika, eingegangen. Die halbmonatliche Ueberlandpost brachte Berichte aus Bombay vom 1. Dezember, Kalkutta vom 21. November und das Dampfschiff „Cambria" nach einer Ueberfahrt von weniger als zehn Tagen die fällige Post aus den Vereinigten Staaten mit Nachrichten aus New-York vom 15. d. M. Der wichtige Inhalt beider Posten beschäftigt heute die hiesigen Blätter. In Asien stand der Ausbruch des Krieges mit den Sikhs in Lahore nahe bevor, denn den Berichten aus Ferozpur vom 18. November zufolge erwartete man jeden Augenblick zwischen den an der Gränze des Pendschab zusammengezogenen britischen Truppen und der Sikh-Armee, welche in drei Abtheilungen den eindringenden Briten entgegenzog, einen Kampf. Die britische Streitmacht beträgt 50,000 Mann, und ihre Vertheidigungs- und Angriffsmittel sind in gehörigem Stande. Die Nachrichten aus Sind lauten günstiger; das Land war ruhig, und die Krankheit unter den Truppen hatte ziemlich aufgehört. Im Innern Indiens war nichts Neues vorgefallen, Oude und Nizam wetteiferten in Gewaltthaten und schlechter Regierung.

Spanien.

Madrid, 24. Dez. Der Prinz Witold Czartoryski, Sohn des Fürsten Adam, kam vor 14 Tagen hier an und ist auf sein Ansuchen als Unter-Lieutenant im Infanterie-Regimente „Reina Gobernadora" (Königin-Regentin) angestellt worden.

Der Español besteht nun darauf, daß in den versammelten Cortes die Meinung des Landes in Betreff der Vermählungs-Angelegenheit mit Anstand, aber laut ausgesprochen werden müsse. Diese Erklärung würde zugleich fremden Kabineten darthun, daß das spanische Volk nicht ausgeartet sei und das Bewußtsein seines Adels und Werthes nicht verloren habe.

Deutschland.

Berlin, 23. Dec. Der ministerielle Bescheid auf das Gesuch mehrerer Prediger um Modificirung des Consistorialerlasses in Betreff öffentlicher Erklärung lautet (nach dem „Rhein. Beob.") wie folgt: „Ew. Hochwürden und den übrigen Herren Geistlichen, welche die Eingabe vom 11. d. M. mit unterzeichnet haben, eröffne ich auf dieselbe, daß ich in der Verfügung des königl. Consistoriums der Provinz Brandenburg weder in Beziehung auf Ansicht und Tendenz noch in Beziehung auf Fassung etwas zu entdecken vermag, wodurch diese Behörde ihre Befugnisse überschritten und die persönlichen Rechte

der ihr untergeordneten Geistlichen beeinträchtigt hätte. Die Verfügung ist ganz klar; die Fälle, die sie im Auge hat, sind genau von ihr bezeichnet; sie legt Geistlichen, die dieser ihrer Stellung und der dadurch bedingten Pflichten eingedenk bleiben, in der Manifestation ihrer Ansichten und Ueberzeugungen über kirchliche Fragen kein Hinderniß in den Weg. Ich kann mich daher nicht veranlaßt finden, Ihrem Gesuche, jene Verfügung zu modificiren, irgend Folge zu geben, muß Sie vielmehr um so ernstlicher ermahnen, diese Verfügung in gebührender Folgsamkeit zu beachten, als auch den von mir unmittelbar ressortirenden Herren Geistlichen, die sich bei der Erklärung vom 15. August c. unter Beifügung ihres Amtstitels betheiligt haben, eine ähnliche Andeutung zugegangen ist. Ich will Ihrer Versicherung gern glauben, daß die Theilnehmer der Erklärung von der an sich guten Absicht geleitet worden, mit der Predigt des Friedens vermittelnd zwischen die Parteien zu treten, so wenig auch der Erfolg der gehegten Absicht entsprochen hat. Für die gegenwärtige kirchliche Aufgabe wäre es aber unter allen Umständen ersprießlicher gewesen, wenn die betheiligten Herren Geistlichen Bedacht genommen hätten, das Vertrauen zu der von des Königs Majestät in eine ordnungsmäßige Bahn geleiteten freien Entwicklung des evangelischen Kirchenwesens zu beleben und zu stärken. Da die von des Königs Majestät als Schirmherrn der Kirche ernstlich beabsichtigte und in vollem Gange befindliche ordnungsmäßige Ausbildung eines möglichst selbstständigen kirchlichen Lebensorganismus durch dergleichen Protesterklärungen, die, so verschieden sie auch in ihren Tendenzen sein mögen, doch darin übereinkommen, daß sie kirchliche Fragen durch politische Zeitungen, vor ein gemischtes Publikum bringen, nur gestört werden kann, so werden Ew. Hochwürden die Pflicht so wenig als das Recht der kirchlichen Verwaltung, solchen eben so unkirchlichen als untheologischen Einwirkungen, sofern ihre eigenen Organe und die Diener der Kirche sich dabei betheiligen, durch die gesetzlichen Mittel der ihr anvertrauten Disciplinargewalt entgegenzutreten, verkennen wollen. Indem ich hoffe, daß Sie von diesem Standpunkte aus die Verfügung des königl. Consistoriums, worüber Sie Beschwerde führen, selbst richtiger würdigen werden, erwarte ich von Ihnen, daß, wie es den Dienern des Evangeliums vorzüglich in jetziger Zeit ziemt, Sie sich befleißigen werden, mit dem Beispiele des Gehorsams und der Pietät gegen vorgesetzte Behörden, besonders wenn sie mit so viel Milde und Schonung, wie das hiesige königl. Consistorium, ihre Pflichten wahrnehmen, voranzuleuchten. Berlin, den 28. Nov. 1845. Der Minister der geistl., Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, (gez.) Eichhorn. An des Superintendenten Hrn. Schultz Hochwürden hier."

Altenburg, 23. Dec. Von den seit längern Jahren aus dem Muldethale und aus unserem Lande unter Stephans Anführung nach Nordamerika ausgewanderten strenggläubigen Pfarrern sind jetzt Briefe angelangt. Es heißt in diesen Briefen: „Der Sturm, der nach Stephans Entlarvung und Sturz losbrach, scheint alle Spreu weggeweht zu haben. Von dem Mißtrauen, welches anfangs zwischen den Geistlichen und Gemeindegliedern stattfand, sind auch die letzten Spuren geschwunden. Es verbindet uns jetzt nicht mehr ein falsches Band, nicht Gleichheit gewisser falscher firer Ideen, sondern eine wahre Einigkeit des Geistes, hervorgegangen aus gleichen Erfahrungen, gleichen Irrwegen, gleich harten Prüfungen." Die ausgewanderten Geistlichen stehen jetzt zehn evangelisch-lutherischen Gemeinden vor, welche fortwährend wachsen, auch durch Uebertritte von Katholiken und katholischen Priestern. Um ein öffentliches Zeugniß ihrer Glaubensgemeinschaft abzulegen, gedenken diese Geistlichen eine lutherische Kirchenzeitung unter dem Titel: „der Lutheraner aus Missouri" herausgegeben. Die Briefe schließen mit dem Bekenntniß, daß die Geistlichen von der Zeit an, wo sie Stephan anhingen, Vieles öffentlich bekannt haben, was nicht die Probe der ewigen Wahrheit ausgehalten und über den lutherischen Namen viel Schmach und viele Lästerungen gebracht hat, daß ihnen aber jetzt die Augen aufgegangen und sie ein besseres Bekenntniß als vormals haben.

Schweiz.

Kanton Zürich. Dem Vernehmen nach hat der Großraths-Präsident, Dr. Bluntschli, am 27. December dem Regierungs-Rathe ein Schreiben übermacht, in welchem er die vom Großen Rathe von Waadt so übel aufgenommenen Stellen seiner Eröffnungs-Rede erläutert, aber auch begründet. Von einer Antwort an den Staats-Rath von Waadt hat noch nichts verlautet.

Italien.

Florenz, 21. Dec. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von hier nach Venedig ist auf heute Abend festgesetzt. Gestern speiste derselbe auf seinen ausdrücklich geäußerten Wunsch ganz allein mit der Großherzoglichen Familie im Palast Pitti. Ein vorbereitetes großes Gastmahl daselbst, so wie eine musikalische Akademie, zu welcher bereits alle Anstalten getroffen waren, wurden abgelehnt. Wie verlautet, äußerte der hohe Reisende wiederholt, daß er im Frühjahr seine Gemahlin abzuholen und dann länger in unserer Stadt zu verweilen gedenke.

Rom, 18. Dec. Es ist bemerkenswerth, daß auch in den hiesigen Gegenden eine Art Fruchtpest, wenn auch nicht unter den Kartoffeln, sich gezeigt hat. Und zwar ahnte man dergleichen keineswegs bei der Aerndte, sondern erfährt es erst jetzt. Die

getrockneten Trauben, welche in anderen Jahren bis in die Monate Januar und Februar als Dessert auf alle Tische kommen, fehlen schon jetzt, da sie, bereits beim Einsammeln den Keim der Fäulniß in sich tragend, in kurzer Zeit ganz verdarben. Eben so, was für die niederen Volksklassen sehr empfindlich ist, kam unter die Kastanien (Maronien), welche hier in jenen Kreisen die Stelle der Kartoffeln vertreten, eine allgemeine Seuche, so daß unter zehn oft nicht eine Frucht genießbar ist.

Rom, 22. Dez. Gestern in den Vormittagsstunden begab sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen nach dem Vatikan, um dem Papst einen Besuch abzustatten. Der derzeitige Chef der hiesigen preußischen Gesandtschaft, Baron von Canitz, führte den Prinzen bei dem Papste ein. Letzterer unterhielt sich fast eine halbe Stunde mit seinem Gaste. Nach dem Besuch im Vatikan wohnte der Prinz in der preußischen Gesandtschafts-Kapelle dem Gottesdienst bei und verabschiedete sich später bei seinem Oheim, dem Prinzen Heinrich. Nachmittags um 4 Uhr verließ der Prinz unsere Stadt, um sich über Florenz nach Berlin zu begeben.

In gutunterrichteten Kreisen versichert man, daß der König und die Königin von Neapel die Kaiserin von Rußland gegen die Zeit des Karnevals bis hierher zu geleiten und mit derselben die Festzeit in Rom zu verleben beschlossen hätten. Es ist dies Gerücht um so glaublicher, da man schon jetzt angefangen, die geräumigsten Appartemens des Palazzo Farnese, des Hotels des neapolitanischen Gesandten, in wohnlichen Zustand zu setzen. Daß dann der Kaiser Nikolaus nach der Karnevals-Feier seine Gemahlin von hier abholen wird, nimmt man als ganz gewiß an.

Oesterreich.

Venedig, 26. Dec. Vorgestern Nachmittag ist Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hier eingetroffen und im vicekönigtichen Palast abgestiegen. Heute Abend wird das Theater „Fenice“ eröffnet, und man rechnet dabei auf die Anwesenheit des Kaisers.

Wien, 31. Dec. Gestern Abend um 8 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland unter dem Namen eines Generals Romanoff hier angekommen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen.

Heute Vormittags waren sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison, zu welchen noch einige Regimenter aus der Nähe der Hauptstadt herbeigezogen wurden, auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthor zur Parade ausgerückt, welcher beide Kaiser beiwohnten. Ihre Majestäten die Kaiserin und Kaiserin Mutter, Ihre Kaiserl. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Sophie, Hildegarde und Marie folgten zu Wagen. Mittags war militairisches Diner bei Hofe. Abends wohnten die Allerhöchster Herrschaften der Vorstellung im Hofburg-Theater bei. Später wurde der Thee in den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin eingenommen.

Venedig, 26. Dec. Den gestrigen Tag brachte der Kaiser von Rußland mit dem Besuchen der Denkwürdigkeiten Venedigs zu, speiste an der vicekönigtichen Familientafel und zeigte sich Abends dem Volke auf der Promenade (Markus-Platz), wo man seiner schon Stunden lang mit Ungeduld hier harrte. Heute früh um 10 Uhr fand eine große Militair-Parade auf dem Markus-Platze statt. Die sämmtlichen hier liegenden Truppen standen symmetrisch vertheilt längs der Façaden der beiden Paläste des großen Platzes vor der Basilika bis zum Molo an der Piazzetta. Um 10 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser in österreichischer Husaren-Uniform mit der vicekönigtichen Familie und seinem Gefolge und wurde von der versammelten Generalität und dem Stabe der verschiedenen Corps empfangen. Dem Flügel des vicekönigtichen Palastes, den er bewohnt, zunächst stand die Kriegs-Marine, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Vice-Admiral Erzherzog Friedrich selbst kommandirt. Der Kaiser drückte dem jungen Erzherzog bei der Meldung auf das freundlichste die Hand und hielt dann Heerschau über die sämmtlichen Truppen, die zuletzt vor ihm defilirten. Ein schöner, lauer Frühlingstag begünstigte das Fest. Die Kriegs- und Handelsschiffe im Hafen hatten alle Flaggen und Signale aufgehißt, die von einer leichten Brise bewegt, bunt durch einander flatterten. Mühe kostete es, das zuströmende Volk von dem Platze, wo die Parade stattfand, abzuhalten, alle Fenster der Procuratien, die Thorwege der Paläste, die Außenseite und die Galerieen der Markus-Kirche waren überfullt mit Neugierigen.

Heute um 2 Uhr begiebt sich der Kaiser auf das Kriegsdampfschiff „Maria Anna“, um in Begleitung einer Anzahl Honoratioren Venedigs den Dammbau bei der Hafen-Einfahrt von Malamocco zu beschtigen. Auch findet heute die Eröffnung des Theaters Fenice statt, was für den lebensfrohen Venetianer schon an und fur sich ein feierlicher Moment ist. Die Preise der Sperrsitze und Logen waren schon heute früh auf eine solche Höhe getrieben, daß man den Muth hatte, für eine Loge im 2ten Rang 12 Louisd'ors zu verlangen und — zu geben.

Späteren Nachrichten zufolge hat der Kaiser von Rußland am 27sten Nachmittags Venedig wieder verlassen.

Wien, 26. Dec. Am 21. d. M., Abends halb 10 Uhr, wurden die Einwohner von Laibach durch eine sehr heftige, mit einem rollenden Getöse begleitete, Erderschutterung erschreckt. Der Erdstoß ging in der Richtung von SW. nach NO. und war der stärkste seit Menschengedenken. Die Menschen, bestürzt über das gewaltige Zittern des Erdbodens, eilten in das Freie und brachten dort die Nacht zu. Mehr als 50 Schornsteine stürzten herab und füllten mit ihrem Schutt die Straßen, und viele Gebäude erhielten Risse im Mauerwerk, wäh-

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Januar 1846.

rend Möbel verrückt und selbst umgestürzt und zertrümmert wurden. Einen schwächeren Erdstoß verspürte man gegen 2 Uhr nach Mitternacht. In Klagenfurt wurde der erste starke Erdstoß ebenfalls und zwar in der Richtung von NW. nach SO. verspurt. Er war auch dort so stark, daß die Fenstern klirrten.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dec. Die Pforte beschäftigt sich gegenwärtig mit der Vermehrung und Verbesserung der Communicationsmittel des weiten Reichs. Sie hat einen Befehl zur Anlegung mehrerer neuen Straßen und zur Ausbesserung der wichtigsten alten ergehen lassen.

In dem Paschalik Brussa wie in Mossul herrscht eine große Aufregung und Mißvergnugen, theils wegen des Mangels an Getraide und Fleisch, theils wegen der Bedruckungen des Gouverneurs, welcher von dem verschuldeten, nichts besitzenden Volke die Steuern mit der größten Strenge eintreibt. Der Gouverneur von Mossul, Mohammed-Pascha, ist wegen der gegen ihn erhobenen Klagen abgesetzt und durch den rechtlichen, sanften Hafiz-Pascha, Ergouverneur von Nisch (früher von Belgrad), ersetzt worden. Man spricht von der bevorstehenden Absetzung und Exilirung des alten wilden Tahir-Pascha, der als Gouverneur von Adrianopel durch seine unmenschliche Strenge alle dortigen Christen und Türken gegen sich aufgebracht hat.

Konstantinopel, 17. Dez. Am 11ten früh ist Reschid Pascha am Bord der ihm vom Könige der Franzosen zur Verfügung gestellten Dampf Fregatte hier angekommen. Ein gunstiger Zufall wollte, daß gerade in diesem Augenblicke die Ceremonie des Rigiab (der Fußkuß des Sultans von den Großwürdenträgern, als Zeichen ihrer Glückwünsche und Huldigungen zu dem Beiramsfeste) im Serail stattfand, wohin sich Reschid Pascha sogleich vom Dampfschiff aus begab, an der Ceremonie Theil nahm — die Türken halten dies für ein glückliches Omen — und von dem Großherrn auf's huldvollste empfangen wurde. Seit dieser Zeit ist er schon zweimal in's Serail gerufen worden, wo sich der Sultan mit ihm in seinen Geheimgemächern lange über Staats-Angelegenheiten unterhielt. Am 13. Dezember trat er seine Functionen an der Pforte als Minister der auswärtigen Angelegenheiten an.

Miscellen.

Wie lange ist es her, daß gegen jeden Tropfen Tendenz in der Literatur zu Felde gezogen ward? Jetzt ist beinahe nichts als Tendenz, und zwar prosaische, handgreifliche Tendenz übrig geblieben. Die schöne Literatur ist gesetzgeberisch geworden, und selbst finanzielle Fragen werden künftig in der Form Boccaccio's und Cervantes' entschieden werden. Eine Teubner Buchhändler-Annonce lautet ganz naiv: Mac Lalor, oder muß es eine Kirche geben? und welche? Novelle von W. Gärtner. Bald lesen wir vielleicht auch im Meßkatalog: Klop Stock, oder sind Prugel durchaus nothwendig? und wie viel? Heldengedicht in vierundzwanzig Gesängen. — Coton Hall, oder sind Schutzzölle nöthig? und wie hoch? Roman in drei Bänden.

Ergänzung. In Berlin gibt es eine Leihbibliothek für Dienstmädchen, Diener, Schneiderinnen, Putzmacherinnen, ästhetische Gesellen und dergleichen. Diese Bibliothek besteht aus lauter defekten Büchern. Beklagt sich nun einer über den mangelnden Zusammenhang der Geschichten, so tröstet ihn der Leihbibliothekar: „Kommen Sie her, ich werde Ihnen erzählen, was ausgerissen ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters Johann Kauping Sohn Alwill August. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Jacob Seil Tochter Charlotte Catharine; des Försters Michael Akkel Sohn Ernst Leonhard; des Schuhmachergesellen Alexander Friedrich Bock Tochter Mathilde Charlotte Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Buchbindergesell Alexander Ludwig Petzhold mit Henriette Marie Michelson, Tochter des Disponenten Johann Michelson. — St. Marien-Kirche: Der Arzt erster Klasse Julius Wilhelm Ucke mit Fräulein Elisabeth Friederike Krieger; der Stuhlmachermeister zu Fellin, Albrecht Friedrich Rehls mit Auguste Sophie Caroline Puritz; der Buchbindergeselle Alexander Ludwig Petzhold mit Henriette Michelson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Heinrich Ernst Preiß Tischlermeister, alt 38 Jahr; Johann Friedrich Eeck Goldarbeitergehülfe, alt 19 Jahr; Dorothea Amalie Hintz geb. Fuhrmann Stellmachersfrau, alt 61 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Dec. 1845.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193—193½	—	
„ London 3 Monat	37⅞	—	
„ Hamburg	34 11/16	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Cons. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl.	94½—95	—	
dito dito 2 Anl.	74—75½	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½—99¾	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 24. Dec. 1845.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 15 Tschetwert	156	—	150	—
dito kurländischer „ „ „	130	—	120	—
Roggen, hies. v. $\frac{117}{118}$ Pfd. „ „ „	104	—	100	—
dito von $\frac{111}{118}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	104	—	100	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	105	—	90	—
Hafer . . . . . „ „ „	62	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	80	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 24. Dec. 1845.

	Silber-Münze Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	117	—	115	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	1½	—	1¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ . . „ „	14½	—	15	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1846 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife

Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von jetzt ab von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 2

Dorpat, den 22. Decbr. 1845.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Rathsherrin Anna Catharina Käding, geb. Stichling, zufolge anher producirten mit dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde August Oberleitner am 2ten September d. J. abgeschlossenen und am 31sten October d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 242 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 1500 Rub. Silb.-Mze. käuflich acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama, zugleich mit Aufforderung derjenigen Gläubiger, welche ingrossirte Forderungen auf dem Hause haben, nachgesucht, auch solches mittelst Resolution vom heutigen dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wieder den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, insbesondere aber auch diejenigen Gläubiger des Verkäufers, welche annoch auf dem Hause ingrossirte Forderungen haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 14ten Januar 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Frau Käuferin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1845.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 22. Januar 1846 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 24. Decbr. 1845.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 23. Januar 1846 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 24. Decbr. 1845.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthä-

tigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am 24. Januar 1846 in Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß, um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 2

Dorpat, am 24. December 1845.

Der Gesellschaft der Ressource, die so freundlich ihr Local zu Errichtung der Christbäume für die Armenkinder bewilligt und den Kinderfreunden, die dieselben mit so reichen Sendungen bedacht haben, statten die Frauen des Hülfs-Vereins im Namen ihrer kleinen Pfleglinge den herzlichsten Dank ab, und bedauern nur, daß das ungünstige Wetter so Viele abgehalten hat, selbst Zeugen der rührenden Freude der Kleinen zu sein. Die der Bewahranstalt zukommende reine Einnahme betrug bei der geringen Entree dennoch 26 Rbl. 20 Cop., wozu noch Beiträge zugesagt sind.

Am 15. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 3

Der Unterricht in der Königschen Anstalt beginnt den 12. dieses Monats. 2*

Der Eigenthümer einer kleinen Summe Silbergeld, die am 29. Dec. 1845 gefunden worden, kann dieselbe, wenn er sich als solcher legitimirt, in Empfang nehmen bei Rathsherrn J. E. Henningson. 3

Unterzeichneter, welcher eine kurze Zeit sich hier aufzuhalten gesonnen ist, hat hiermit die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst zu graviren in Stein, Stahl, Messing und anderen Metalle, sowohl vertieft als erhaben, wie auch Traffarett-Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum Zeichnen der Wäsche, sich zu empfehlen. H. Arenstein, Graveur, 3
wohnhaft in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Hutmacher Finger, und ist zu treffen von 9 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags.

In einer anständigen Familie können zwei Pensionäre, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, aufgenommen werden, zugleich auch Unterricht in der Musik erhalten. Zu erfragen deshalb in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Ueber einen empfehlenswerthen, eine neue Anstellung wünschenden, unverheiratheten Disponenten, der in allen Zweigen der neuern Landwirthschaft sich bewährt hat, giebt nähere Auskunft 2
Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Das Saamen-Comptoir des Herrn Ehrenbürgers J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit allen Gattungen frischer Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien u. dgl. m. zu möglichst billigen Preisen. Preis-Courante pro 1846 sind in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Wittwe gratis zu haben. 2

Zu vermiethen.

Für die Dauer des bevorstehenden Jahrmarkts habe ich ein sehr geräumiges Local zu vermiethen, welches sich ebensowohl zu einem Budengeschäft als zu einem freundlichen Absteigequartier eignet. Otto Model. 2

Im Obrist von Stiernhielmschen Hause am Markte sind 3 Zimmer für den bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen. 2

Für eine kleine Familie ist eine Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und den 1. Januar k. J. zu beziehen, bei Gouv.-Secret. Burchhard, neben dem Bethause.
Dorpat, den 30. Decbr. 1845. 1

In der Carlowaschen Straße, im Hause sub Nr. 323b, können, während der Jahrmarktszeit, zwei bis drei möblirte Zimmer, so wie Stallraum (für 5 bis 6 Pferde) nebst Wagenschuppen vermiethet werden. 1*

Eine große Familienwohnung nebst Stall, Wagenhaus und einem Garten ist zu vermiethen und Näheres zu erfahren bei 1
Pet. Mart. Thun.

Abreisende.

G. Wosse, Schneidergesell, verläßt Dorpat. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Freitag 4. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Persien — Miscellen — Musik-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am ersten Tage des Weihnachtsfestes ward in der großen Kapelle des Winterpalais, in Gegenwart des JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cäsarewitsch und der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch ein feierliches Hochamt gehalten, welchem die Mitglieder des Reichsraths, die Senateure, die Hof-Cavaliere, die Generalität, so wie alle Officiere der Garde, der Armee und der Flotte beiwohnten, und das mit einem Te Deum zum Gedächtniß der Befreiung Rußlands von dem Einfall der feindlichen Heere im J. 1812 schloß.

JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna und die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna hörten die Messe in der kleinen Kapelle des Palais.

Am Abende war die Stadt erleuchtet.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, datirt, Rom den 6. December, sind S. K. H. der Herzog von Leuchtenberg, unter Belassung desselben in seinen gegenwärtigen Aemtern und Würden, Allergnädigst zum General-Adjutanten Sr. Maj. ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls von demselben Datum sind Allergnädigst ernannt worden: zum General-Lieutenant der General-Major Budberg 1, mit Belassung desselben in dem Amte eines Chefs der Küstenlinie des Schwarzen Meeres und in dem Posten eines General-Adjutanten; zu General-Adjutanten, die General-Majors von der Suite Seiner Majestät, Weimarn 2, der in dem Amte eines Chefs des Garde- und Grenadier-Corps verbleibt, und Baron von Lieven.

Privilegien. Folgende Personen haben Privilegien erhalten:

1) Der Friedrichshamsche und St. Petersburgische Kaufmann 2ter Gilde Johann Isler, am 16. November 1845, auf fünf Jahre, für eine von ihm erfundene Maschine zur Bereitung von Gefrorenem.

2) Der Ehren-Zahnarzt des Kaiserlichen Hofes Lämmlein, am 16. November 1815, auf sechs Jahre, für ein unschädliches Mittel zur Verbesserung Russischer Weine niederer Qualität.

3) Der Instrumentenmacher Heinrich Koch, am 24. November 1845, auf fünf Jahre, für eine Vervollkommnung in der Construction von Fortepianos, vermittelst welcher man jeden einzelnen Ton oder Accord verstärken kann.

4) Der Ehrenbürger Selik Sslonimski, am 24. November 1845, auf zehn Jahre, für eine von ihm erfundene arithmetische Maschine.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Dec. Befördert sind: vom L.-G. Wolhynischen Regiment, zum Stabscapitain, der älteste Adjutant vom Stabe S. K. H. des Ober-Commandirenden des Garde- und Grenadier-Corps, Lieutenant von Stempel; vom L.-G. Cuirassierregiment Sr. K. Majestät: zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron Tornau, zum Lieutenant, der Cornet Schucht; vom L.-G. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Lieutenant der Cornet von Derfelden; vom L.-G. Uhlanenregiment zum Lieutenant der Cornet von Staden; vom L.-G. Husarenregiment: zu Rittmeistern der Adjutant S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Stabsrittmeister Graf Lambert; der Adjutant der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division Stabrittmeister Reinhold 2, und der Stabrittmeister von Engelhardt, zum Lieutenant, der Cornet Fuhrmann; vom L.-G. Dragonerregiment zum Obristen, Capitain Graf Beningsen, zu Capitains, der beim Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow für besondere Aufträge befindliche Stabscapitain Krusenstern, der Regiments-Rentmeister Stabscapitain Lysander, der älteste Adjutant vom Stabe des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps Stabscapitain Meier, und der Stabscapitain Traubenberg; vom L.-G. Grodnoschen Hu

sareuregiment: zu Rittmeistern, die Stabsrittmeister: Arnoldi, Zeidler und Gerlach; vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment: zum Lieutenant der Fähndrich Rehbinder 2; vom L.-G. Semenowschen Regiment: zum Capitain der Stabscapitain Baron Möller, zum Stabscapitain der Adjutant des Dejour-Generals vom Hauptstabe Sr. Kaiserl. Majestät, General-Adjutanten Weimarn, Lieutenant Graf Sievers, zu Lieutenants Wolframsdorf, von Haller, Igelström, von der Briggen und Dittmar 1; vom L.-G. Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Heydenreich; vom L.-G. Finnländischen Regiment, zum Capitain, der St. Petersburgische Platzadjutant Stabscapitain Schobert; vom L.-G. Litbauischen Regiment, zum Stabscapitain, Lieutenant Wolf; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I., zum Lieutenant, der Fähndrich Reibnitz; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III., zum Lieutenant, der Fähndrich Kruse.
(Russ. Inv.)

Riga, 27. Dec. Se. Excellenz der Herr Kriegsgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General von der Infanterie Golowin, sind von hier auf dem Dünaburgschen Tracte abgereist, um Sr. Maj. dem Kaiser auf Allerhöchstdessen Rückreise von Italien über Wien und Warschau nach St Petersburg sich vorstellen zu können.
(Rig. Ztg.)

Riga. Zufolge Circulairs an die evangel.-luther. Bibelgesellschaften ist Se. Exc. der Präsident des evang.-luther. General-Consistoriums General-Lieutenant und General-Adjutant Baron Meyendorff, Allerhöchst auch als Präsident der evang.-luther. Bibel-Gesellschaften für das Reich bestätigt worden.

Se. Excellenz der Herr Minister der V. A. hat den außerordentlichen Professor des russischen Rechts an der Dorpater Universität, Dr. Tobien, — der Wahl des Conseils derselben gemäß — als ordentlichen Professor des russischen Rechts an derselben Universität, bestätigt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Gestern Vormittags wurden in Königlichen Kutschen der marokkanische Botschafter und seine Begleiter aus dem für sie eingerichteten Hotel in den Champs-Elysées zur Audienz beim Könige abgeholt. Se. Majestät empfing die Gesandtschaft im Thronsaale der Tuilerieen im Beisein der Prinzen und der Minister. Auch General Delarue, der auf seiner ersten Sendung nach Marokko den Botschafter Sidi-el-Hadsch kennen gelernt hatte, war zu der Audienz hinzugezogen. Der Botschafter hielt eine Anrede, die vom Könige beantwortet wurde. Der Dolmetscher, Herr Alix Desgranges, übersetzte beide Reden. Nach dieser Audienz, die mit dem üblichen Ceremoniell stattfand, kehrte die Gesandtschaft in ihr Hotel zurück. Abends war Sidi-el-Hadsch zum Diner nach den Tuilerieen eingeladen. Auch von andern Seiten, namentlich von den Ministern, hat derselbe bereits zahllose Einladungen erhalten. Das „Journal des Débats" giebt genaue historische Nachrichten und Anekdoten über die Familie dieses vornehmen Marokkaners und über das hohe Ansehen, in welchem dieselbe seit mehreren Hundert Jahren in der Stadt Tetuan steht.

Die zunehmende Stärke der konservativen Partei in der Deputirten-Kammer hat sich auch bei der Wahl der Vice-Präsidenten gezeigt. Während im vorigen Jahre noch ein Mitglied der Opposition, Herr Dufaure, unter die Zahl der Vice-Präsidenten gewählt wurde, gehören sie diesmal alle Vier der Majorität an, und derjenige unter den ministeriellen Kandidaten, Herr Duprat, welcher die wenigsten Stimmen erhielt, hatte deren immer noch 36 mehr als Herr Billault, dem unter den Oppositions-Kandidaten die meisten Stimmen zufielen.

Der „Moniteur" enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlust des Regierungs-Dampfschiffs „Papin", welches am 5. d. von Cadix, nach dem Senegal bestimmt, in See gegangen war und in der Nacht vom 6. bei heftigem Sturm aus West unweit Mazagan an der marokkanischen Küste auf eine Sandbank gerieth. Drei Stunden lang widerstand es den Wellen, dann aber, es war um 4 Uhr Morgens, ging die See über Bord. Durch das Einstürzen der Dampfmaschine und des Mastes wurden allein über 30 Personen getödtet, eben so viel ertranken; zusammen kamen 75 ums Leben und 76 wurden ans Land gerettet. Unter Ersteren befinden sich der französische Konsul zu Mogador, Herr Marey Monge, der Kommandant des Schiffes, Herr Fleuriont de Langle, und dessen ganzer Stab, mit Ausnahme eines Einzigen, des Herrn von St. Pierre, der die Fahrt als Freiwilliger mitmachte. Der englische Konsulats-Agent Redman zu Mazagan und und die Araber dieser Küstengegend thaten Alles, was in ihren Kräften stand, die Mannschaft und die Passagiere zu retten, aber dessenungeachtet gelang es ihnen nur zur Hälfte. Schwimmend brachten die Araber auf ihren Schultern 44 Personen ans Land, angefeuert durch den Zuspruch des Herrn Redman, der für Unterbringung und Pflege der Verunglückten auf die menschenfreundlichste Weise sorgte. Als die Nachricht von diesem Unglück nach Gibraltar gelangte, schickte auch der Kommandant der dort stationirten britischen Schiffe, Sir Frederick Nicholson, sogleich das Dampfschiff „Flamer" nach Mazagan zu Hulfe; eben so wurde von Cadix das spanische Regierungsschiff „Espadron" dorthin abgefertigt.

Man versichert, das Ministerium beabsichtige, von den Kammern neue Verstärkungen für Algerien zu verlangen, um eine wirksame Verfolgung Abd el Kader's, wohin er sich auch wenden würde, ausführen zu können.

Paris, 31. Dec. Die gestrige Antritts-Audienz des marokkanischen Botschafters beim Könige war ganz besonders feierlich. Der Botschafter erschien im reichsten Schmucke und in dem eigenthümlichen Kostüme der Orientalen. Auf dem großen, geschmackvoll um den schönen Kopf gewundenen Turban blitzte eine reich mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzte Agraffe. Unter dem grunlichen Burnus hervor erblickte man seine glänzende Uniform und den prächtigen Waffenschmuck. Seine Züge tragen ganz das Gepräge männlicher Schönheit und Kraft, gemischt mit einem Ausdruck naturlichen Wohlwollens. Auch sein Gang und seine Haltung sind edel und würdig. Die übrigen Marokkaner vom Gefolge des Botschafters sind ebenfalls fast durchaus wirklich schöne Männer. Diese trugen sämmtlich weiße Burnus. Man hatte schon bei der Ankunft im Hofe der Tuilerieen die Gesandtschaft durch ein militairisches Schauspiel uberraschen wollen. Das 11. leichte Regiment exerzirte eben im Hofe, und während die Trommeln wirbelten, die Hörner erklangen und alle Posten des Schlosses unters Gewehr traten, bildete dieses Regiment plötzlich Front gegen den Botschafter und präsentirte das Gewehr. Bei der Audienz hielt Ben Aschasch in arabischer Sprache eine Anrede an den König, worin er für die in Frankreich ihm gewordene so äußerst freundliche Aufnahme dankte und den Wunsch des Kaisers, seines Herrn, aussprach, daß stets Friede und gute Freundschaft zwischen ihm und Frankreich bestehen möge.

Nach Berichten aus Venedig war die Herzogin von Berry dort kurzlich in großer Gefahr, durch Kohlendampf zu ersticken. In ihrem Schlafgemache hatte man einen Brasero angezundet. Als sie sich zur Ruhe begab, achtete sie nicht auf den Kohlengeruch, der sich zu verbreiten begann. Nach einigen Stunden erwachte sie unter heftigem Kopfleiden und allen schmerzhaften Empfindungen, die der Erstickung vorausgehen. Kaum hatte sie noch so viel Kraft, um Hülfe rufend sich von ihrem Lager aufzuraffen, in dessen Nähe sie, nachdem sie kaum einige Schritte gethan, bewußtlos niedersank. Doch in Folge schleunigster Hülfe, die ihr gebracht wurde, kam sie bald wieder zu sich, und am folgenden Tage war sie, bis auf einige Mattigkeit, völlig wiederhergestellt.

Paris, 2. Jan. Des gestrigen Neujahrsfestes wegen sind heute nur wenige Blätter erschienen. Der Moniteur, der gegen Mittag ausgegeben wurde, bringt die verschiedenen Reden, welche gestern zur Begluckwünschung des Königs gehalten worden, und die darauf ertheilten Antworten. Zugleich meldet das offizielle Blatt, daß die Königin etwas unwohl ist; sie leidet an einem Schnupfenfieber, das jedoch nicht die geringste Besorgniß einflößt. Vorgestern Abend fanden sich, dem Herkommen gemäß, die Musik-Corps aller hier in Garnison stehenden Regimenter unter den Fenstern des Tuilerieen-Palastes ein, wo zu Ehren der Königlichen Familie mehrere Symphonieen ausgeführt wurden. Schon am Vormittag hatten die Beglückwünschungen beim Könige angefangen. Der Erzbischof von Paris erschien mit dem ganzen Klerus der Diözese. Abends wurde das diplomatische Corps und später auch der Staatsrath empfangen. Gestern Vormittag begann um 11 Uhr die Auffahrt vor den Tuilerieen. Der Carrousselplatz war voll glänzender Kutschen. Es erschienen die Deputationen der verschiedenen Staats-Behörden, namentlich der Gerichtshöfe, der beiden Kammern und des Instituts. Der König befindet sich so wohl, daß er das Beschwerliche der feierlichen Glückwunsche, der Anreden und Antworten, wenig zu empfinden schien. Während der sechs Monate, die Ludwig Philipp zu Eu und St. Cloud zubrachte, hat er auf den Rath der Aerzte täglich Spaziergänge von zwei bis drei Stunden gemacht, was sehr vortheilhaft auf seine Gesundheit eingewirkt haben soll. Gestern früh um 8 Uhr waren alle Mitglieder der Königlichen Familie in der Kapelle der Tuilerieen versammelt, wo fur die Ruhe der Seelen der Prinzessin Marie und des Herzogs von Orleans eine stille Messe gehalten wurde. Die Glückwunsch-Rede, welche der apostolische Nuntius im Namen des diplomatischen Corps an den König hielt, lautete:

„Eire! Bei diesem feierlichen Anlaß des Jahreswechsels beeilt das diplomatische Corps sich stets mit lebhafter Genugthuung, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche fur das vollkommenste Wohl Ew. Majestät, Ihrer Königlichen Familie und Frankreichs darzubringen. Die wunderbare Dauer (durée prodigieus) des allgemeinen Friedens ist der glänzendste Beweis von der hohen Weisheit Ew. Majestät und der anderen Herrscher, wie von der völligen Eintracht ihrer Kabinette. Der Dankbarkeit der ganzen Welt kann nur die Größe der Wohlthaten gleichkommen, die sie dadurch genießt. Unter dem Schutz des Himmels wird dies erhabene Werk nicht aufhören, seine Wunder zu thun. Nachdem das diplomatische Corps Sie als König begluckwünscht hat, gereicht es ihm zu unendlichem Vergnügen, Sie auch als Vater zu beglückwünschen. Neue Familienfreuden sind selbst neuerlich erst als Glücks-Unterpfänder einander gefolgt. Ihre erhabene Familie wird, indem Sie an Zahl ihrer Mitglieder wächst, auch durch das Verdienst ihrer Handlungen wachsen, und Ew. Majestät werden sich noch lange aller Tröstungen erfreuen, die Ihr Vaterherz nur wünschen kann. Gerruhen Sie, Sire, mit diesen Wünschen und Gratulationen des diplomatischen Corps die Huldigung seiner tiefen Ehrerbietung zu genehmigen."

Der König antwortete:

„Ich empfinde stets eine große Genugthuung, wenn Ich die Gluckwünsche empfange, die Sie Mir im Namen des diplomatischen Corps darbringen. Es rührt Mich, Sie in solcher Weise Meine beständigen Bemühungen würdigen zu hören, Alles zu verhindern oder zu entfernen, was über Frankreich und über die Welt die Geißel des Krieges bringen könnte, und, so viel von mir abhängt, die glückliche und

vollkommene Eintracht, welche unter allen Herrschern und allen Regierungen besteht, zu pflegen und zu verlängern. Ich vereinige Mich aufrichtigst mit Ihnen im Danke gegen Gott für den dazu gewährten wirksamen Schutz. Jedes neue Friedensjahr, das Er uns schenkt, ist ein Unterpfand mehr für die Festigkeit dieses Friedens; und wenn wir zurückblickend mit Freude die vielen Friedensjahre zählen, die wir genossen, so können wir mit gleichem Vertrauen in der Zukunft lesen und der Welt eine lange Fortdauer dieser großen Wohlthat weissagen. Sehr schätzenswerth ist Mir, was Sie Mir zu Gunsten Meiner Kinder sagen, so wie Ihr Antheil an den Tröstungen, welche die Vorsehung Mir in der Vermehrung Meiner zahlreichen Familie so gnädig gewährt hat; mit Vergnügen empfange ich den Ausdruck hiervon durch Ihre Vermittlung; Ich danke dem diplomatischen Corps im Namen der Königin und aller der Meinen."

Das Ministerium soll sich nach dem Ergebniß der ersten Abstimmungen in der Deputirten-Kammer für ganz befestigt ansehen. Man will auch wissen, die jüngsten Erfolge hätten ihm Muth gemacht, den Gesetz-Vorschlag zur Dotation des Herzogs von Nemours noch vor Beendigung der Adreß-Diskussion vor die Kammer zu bringen. Einige der Anhänger des Ministeriums würden den Gegenstand bei Ernennung der Adreß-Kommission in den Büreaus zur Sprache bringen, und wenn sich eine zureichende Zahl konservativer Mitglieder günstig dafür ausspreche, so werde man nicht zögern, die Frage der Kammer zur Erwägung zu empfehlen.

Vor dem Assisenhof des Seine-Departements wurde vorgestern ein Preßprozeß gegen Emil Bree, Verfasser mehrerer für das Volk bestimmten Schriften, und gegen den Buchdrucker Adrian Delcambre verhandelt und nach dem Spruch der Jury entschieden. Beide waren angeklagt, eine Broschüre, betitelt: „Almanach-Katechismus, Handbuch für das Volk", gedruckt, verkauft, vertheilt und dadurch zu Haß und Verachtung gegen die Regierung des Königs aufgereizt, auch die katholische Religion verhöhnt zu haben. Bree, 52 Jahr alt, gab zu daß er die von ihm verfaßten Schriften in Dörfern selbst verkauft habe und schon gegen sechzigmal wegen unerlaubter Betreibung des Buchhandels verhaftet worden sei. Zur Beschönigung seiner Ausfälle gegen die christliche Religion berief er sich darauf, daß die von ihm gebrauchten Worte aus den Vorträgen eines der Herren an der Universität entlehnt seien. Der Buchdrucker Delcambre wollte von dem Inhalt der aus seiner Presse hervorgegangenen Schrift nichts gewußt haben und sagte, er habe sich auf seinen Faktor verlassen. Der Präsident machte ihm das Unwahrscheinliche und Unzulässige dieser Ausrede bemerklich. Der General-Advokat Bresson gab in seinem Requisitorium die Geschichte der literarischen Umtriebe des Angeklagten. „Die erste Nummer des Almanach-Katechismus," sagte derselbe, „erschien 1842 zu Poitiers; es herrschte darin dieselbe abscheuliche Tendenz, wie in den späteren Fortsetzungen, doch war der Ausdruck der schnöden Gedanken weniger heftig; der Haß gegen alles Bestehende war nicht so schroff und grell zu Tage gelegt. Man glaubte, die Schrift unbeachtet lassen zu dürfen. Diese Nachsicht ermuthigte Bree zu der Aufgabe, die er sich bald darauf selbst gesetzt hat. Er suchte nämlich in den Städten und auf dem Lande, unter den Handwerkern und bei den Armen, seine Schriften zu verbreiten. Gegen dieses vom Gesetz verbotene Hausiren hatte die Gerichts-Behörde zum öfteren einzuschreiten. Seit drei Jahren durchzieht Bree mit seinem literarischen Gift die Umgegend von Poitiers, Bordeaux und Angers; 1845 kam er nach Paris, um für seine Schmähschriften einen Drucker zu suchen. Man weiß, es giebt Schriftsteller, ihre Zahl ist Legion, die sich die Aufgabe gestellt haben, Haß zu säen in den Schoß der Gesellschaft, die schlechten Leidenschaften zu nähren, die Einrichtungen des Staats zu verwirren, die ruhige Herrschaft der Gesetze, den Schutz der Familien und des Eigenthums zu stören. Diese Schreiber wissen nur von zwei Menschenklassen: sie kennen nur Solche, die etwas haben und Solche, die nichts haben, Reiche und Arme, Ausbeuter und Ausgebeutete, Herren und Knechte. Den Einen sind alle Genüsse des Lebens geworden, den Anderen alle Entbehrungen. Der schmerzliche Kontrast wird hervorgehoben; der Sprache und dem Gedanken entlehnen aufwiegelnde Schriftsteller brennende Züge, die Verzweiflung der Duldenden zu entflammen das Elend zu erbittern. Die Folgen solcher Aufhetzungen können nicht ausbleiben; unter die leidenschaftliche, unaufgeklärte Menge fallend, werden sie zur gefährlichsten Nahrung. Die Gesellschaft spaltet sich, dumpfer Haß gährt in den Gemüthern; das geringste Ereigniß kann ihn zum Ausbruch bringen und den öffentlichen Frieden gefährden. Der Denkfreiheit, der Richtung der Zeit und des Jahrhunderts, sind keine Schranken zu setzen; Niemand vermag die Prüfung der Fragen zu hemmen, die auf Lücken in der Einrichtung der Gesellschaft zeigen. Noch giebt es gar manche offene Wunde, gar tief wurzelndes Elend, wer wird das leugnen wollen? Kann ein Mittel gegen diese schmerzlichen Uebel gefunden werden? Die Zukunft wird es lehren. Es ist aber dieses Mittel nimmermehr zu finden, in der Berufung an Haß und Gewaltthätigkeit: Fordert nicht die Gerechtigkeit, daß wir erkennen, welche löbliche Anstrengung aller Orten und mehr als je gemacht wird, das Loos der armen Klassen zu verbessern? Wird nicht unendliche Sorge aufgewendet, sie durch Unterricht zu erziehen und zu sittigen, ihnen durch Ordnung, Sparsamkeit, Arbeit und billigen Lohn zu Hulfe zu kommen?" Der General-Advokat entwickelte im Verfolg seiner Rede die Gefahren des Kommunismus und Sozialismus. Nach Verlesung vieler angeklagter Stellen des „Almanach-Katechismus" sprach die Jury ihr „Schuldig" aus, und Bree wurde darauf zu 18 Monat Gefängniß und

300 Fr. Geldbuße, Delcambre zu drei Monat Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Paris, 3. Jan. Auf die Interpellation des Herren F. von Lasteyrie und Berryer im ersten Bureau der Deputirten-Kammer hat Herr Guizot nach dem Bericht der ministeriellen Blätter, ungefähr Folgendes geantwortet: „Die Thron-Rede wurde den Charakter verlassen, den sie haben muß, wenn sie im voraus eine Menge untergeordneter Fragen anregte, die ihren natürlichen Platz in der Adreß-Diskussion finden. Die Regierung wird vor keiner Erklärung zurückweichen. Was die Plata-Frage betrifft, so ist dieselbe eben in der Entscheidung begriffen (flagrante). Die Thron-Rede sagt darüber Alles, was sich sagen ließ. Nicht so verhält es sich mit der Frage in Bezug auf die Vereinigten Staaten, über die das Ministerium sich zu erklären bereit ist. Die Politik Frankreichs geht dahin, daß in Amerika sich unabhängige Staaten begründen. Sie will eben so wenig eine Universal-Republik in Amerika, als eine Universal-Monarchie in Europa." Auf einige Bemerkungen des Herrn von Lasteyrie antwortend, sagte der Minister: „Die Regierung gedenkt der Juli-Revolution treu zu bleiben; wenn in der diesjährigen Thron-Rede nichts von den öffentlichen Freiheiten gesagt ist, so wird doch unserer Institutionen erwähnt, die deren Grundlage sind und ohne welche diese Freiheiten ein leeres Wort sein würden." Schließlich wies Herr Guizot die Schlußfolgerungen zurück, welche man aus einer Aenderung im Ministerium ziehen wolle, die doch ihren einzigen Grund in dem Gesundheitszustande des Conseils-Präsidenten gehabt habe.

Der Erzbischof von Paris, Herr von Affre, hat sich diesmal in seiner Neujahrsrede an den König aller politisch-kirchlichen Anspielungen enthalten und nur mit Dank hervorgehoben, daß durch die Fürsorge Sr. Majestät ein herrliches Denkmal der Kunst und Frömmigkeit der Vorfahren, die Kirche Notredame von Paris vor acht Jahrhunderten erbaut, den künftigen Geschlechtern erhalten bleiben werde. Der Bau dieser Kirche, deren Restauration unter der gegenwärtigen Regierung angeordnet worden, begann im Jahre 1026 unter König Robert, dem Sohne Hugo Capets auf den Trummern eines Jupiter-Tempels und wurde 1182 unter Philipp August erweitert.

Der londoner Korrespondent der France schreibt, Lord Aberdeen habe im vorigen Monat an Lord Cowley eine Note gerichtet, mit der Aufforderung, dieselbe dem Tuilerieen-Kabinet mitzutheilen. Lord Cowley habe persönlich Ludwig Philipp den Inhalt mitgetheilt und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten davon Abschrift gelassen. Diese Note habe dahin gelautet, daß das englische Kabinet erkläre, sich jeder direkten Einmischung in die spanische Heirathsfrage enthalten zu wollen, aber auch nicht dulden zu können, daß man der Königin von Spanien irgend einen Kandidaten aufzuzwingen suche. Zugleich habe das englische Kabinet erklärt, keinen etwa bestehenden Vertrag anerkennen zu können, der die Vermählungsfrage in einem ausschließlichen Sinne zwischen dem spanischen und dem französischen Kabinette ordnen möchte. Ueberdies habe Lord Aberdeen dem spanischen Kabinette eine fast gleichlautende Note zukommen lassen, in Folge deren zwischen Narvaez und dem englischen Gesandten eine merkliche Erkaltung wahrzunehmen sei.

England.

London, 31. Dec. Das ultra-toryistische Dublin Evening Mail bestätigt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Wiederherstellung des Peelschen Kabinets in Folge eines Vergleichs zwischen dem Premierminister und den Gegnern seiner Vorschläge zu Stande gekommen sei. Wie es heißt, werde Sir R. Peel nun dem Parlament einen Plan vorlegen, demgemäß der Zoll für den Quarter Weizen auf 12 Sh. festgestellt, dieser Zoll aber in jedem folgenden Jahre um 2 Sh. verringert werden solle, so daß man nach Verlauf von sechs Jahren das Getraide zollfrei in England einführen würde.

Die Nachricht von den Personal-Veränderungen in dem Kabinet Sir R. Peel's wird nunmehr von der Times bestätigt. Das Blatt erklärt sich ermächtigt, anzuzeigen, daß der Herzog von Buccleugh dem verstorbenen Lord Wharncliffe als Conseils-Präsident nachfolgen, Lord Ellenborough als erster Lord der Admiralität in das Kabinet eintreten, und der bisherige erste Lord der Admiralität, Lord Haddington, statt des Herzogs von Buccleugh das geheime Siegel übernehmen werde.

Die meisten Kabinets-Minister sind bereits wieder nach der Stadt zurückgekehrt, um der Audienz beizuwohnen, welche die Königin am 2. Januar in Windsor dem Lordmayor und der Corporation von London ertheilen wird, um deren Petition in Bezug auf die Abschaffung der Kornsetze entgegenzunehmen.

Das Parlament wurde gestern unter den üblichen Förmlichkeiten bis zum 22. Januar prorogirt, um dann zur Erledigung von Geschäften zusammenzutreten.

Herr Macaulay, der bekanntlich zum Mitgliede des Russellschen Kabinets ausersehen war, hatte unterm 22. December an den Secretair der edinburger Handelskammer ein Schreiben erlassen, welches der Scotsman jetzt veröffentlicht. Es heißt darin: „Sie werden von dem Ende unseres Versuches, eine Verwaltung zu bilden, gehört haben; alle unsere Pläne wurden durch Lord Grey vereitelt. Ich hoffe aber, daß die öffentlichen Interessen dadurch nicht leiden werden. Sir R. Peel muß jetzt die Erledigung der Frage übernehmen, und es ist gewiß, daß er sie erledigen kann, während es nichts weniger als gewiß ist, daß wir dies vermocht hätten. Wir werden ihn nämlich Alle und ohne Ausnahme unterstützen, während dagegen ein großer Theil derer, die jetzt im Amte sind, uns zu unter-

stützen sich geweigert haben würden. Vielleicht ist es daher am besten, daß die Sache sich so gestaltet hat, wie sie jetzt ist.“

London, 2. Jan. Der Standard veröffentlicht nunmehr die offizielle Liste des neuen Kabinets Sir R. Peel's, welche keine weiteren Aenderungen als die schon bekannten in der Besetzung der verschiedenen Posten enthält. Das Kabinet besteht aus folgenden Mitgliedern: Sir R. Peel erster Lord des Schatzes, Sir James Graham, Staats-Sekretair für das innere Departement, Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler, der Herzog von Buccleuch, Lord-Präsident des Geheimen Raths, der Herzog von Wellington, Befehlshaber der Armée en chef, der Graf von Aberdeen, Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, der Graf von Haddington, Lord-Siegelbewahrer, der Graf von Ripon, Präsident des indischen Kontroll-Amts, Herr Goulburn, Schatz-Kanzler, Lord Granville-Somerset, Kanzler des Herzogthums Lancaster, der Graf Lincoln, erster Commissair der Land-Revenuen, Herr Sidney Herbert, Kriegs-Secretair. Die folgenden sind neue Mitglieder: Der Graf von Dalhousie, Präsident des Handels-Amtes, der Graf von Ellenborough, erster Lord der Admiralität, der Graf von St. Germans, General-Postmeister, Herr Gladstone, Secretair für die Kolonieen.

Sir R. Peel, Sir James Graham, Herr Gladstone und der Graf von Lincoln sind von einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin in Windsor nach der Stadt heute zurückgekehrt. Wie es heißt, soll Herr Hope der Unter-Staats-Secretair im Kolonial-Amt, Lord Lyttelton zum Nachfolger erhalten.

Obschon die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten im Allgemeinen die friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen mit England in Aussicht stellen, scheint man doch an der Börse noch immer nicht über das Resultat der Unterhandlungen in der Oregon-Angelegenheit sich beruhigen zu können, und selbst die Berichte der ministeriellen Blätter äußern ihre Bedenklichkeiten.

Der kühne afrikanische Reisende Herr John Duncan ist nach einer Abwesenheit von 8 Monaten in Cap Coast wieder glücklich angelangt. Die Königliche geographische Gesellschaft erwartet binnen kurzem seinen Reisebericht. Seit Mungo Park, von dem er zuverlässige Nachrichten mitbringt, hat noch kein Reisender eine so interessante und langdauernde Expedition ins Innere Afrika's gemacht. Er kam bis zum 13° 6′ nördl. Br., 1° 3′ östl. L., durch eine Gegend, die bis jetzt auf unseren Landkarten blank dasteht. Die eingebornen Könige zeigten sich sehr zuvorkommend und freundlich gegen ihn, und es steht zu hoffen, daß durch seine Vermittlung dem Sklavenhandel, der besonders von den dortigen Ländern, ihrem „Mistbeet“ der Sklaverei, ausgeht, ein Ende gemacht werden kann. Eine Sammlung neuer seltener Thiere und Pflanzen bringt Herr Duncan mit.

London, 2. Jan. Ihre Majestät die Königin ließ am gestrigen Tage, als am ersten Tage des neuen Jahres, an vierhundert und sechs und achtzig arme Familien Lebensmittel und an zweihundert acht und zwanzig Familien Kleidung vertheilen.

Der Hof wird sich in den nächsten Tagen auf einige Zeit nach Claremont begeben.

Die Weihnachts-Ferien haben in den Bewegungen der hiesigen politischen Kreise eine kleine Pause eintreten lassen, und nur allmählig fängt man wieder an, zu der früheren Thätigkeit zurückzukehren. Aber mit desto größerem Eifer richtet sich jetzt dafür die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Hauptfrage des Tages, die Korngesetze, deren Entscheidung man in dem nahe bevorstehenden Parlamente mit gespannter Erwartung entgegensieht. Die verschiedenen Parteien machen inzwischen Anstrengungen, die Stimmung des Volkes für sich zu gewinnen; die Agrikulturisten, wie die Anhänger des Anti-Korngesetz-Vereins halten im Lande Versammlungen und Reden, aus denen die Besorgnisse jener und die übertriebenen Sieges-Aeusserungen dieser hervorgehen. Wie die Zusammenkünfte der ersteren Partei beweisen, welche vorgestern gleichzeitig in Aylesbury, Buckinghamshire und in Chichester, Sussex, stattfanden, so verspricht man sich nicht viel von den Maßregeln Sir R. Peel's für die Interessen des Ackerbaues und gründet seine ganze Hoffnung auf eine allgemeine Agitation zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Getreide-Gesetze, dasselbe Mittel, dessen der Anti-Korngesetz-Verein sich bedient und das von der Schutzzoll-Partei bisher nicht genug denuncirt werden konnte. Der Herzog von Buckingham wohnte der ersteren, der Herzog von Richmond der letzteren Versammlung bei. Beide, bekannt durch ihre starre Vertheidigung der Korngesetze, sprachen sich so entschieden wie jemals für die Aufrechthaltung derselben aus. Der Herzog von Richmond äusserte unverholen seine Unzufriedenheit mit dem Verfahren Sir R. Peel's, welches er geradezu als Verrath bezeichnete. Aeusserungen ähnlicher, mitunter noch schärferer Art, kommen in mehreren, von den Blättern mitgetheilten Reden der Agrikulturisten vor. Der Standard, als ministerielles Organ und zugleich Vertreter der Ackerbau-Partei, ist dadurch in eine schwierige Lage versetzt. Derselbe schreibt indeß: „Die Zeit ist kurz; in drei Wochen tritt das Parlament zusammen, und Ihrer Majestät Minister müssen sich für den einen oder anderen Weg unwiderruflich entscheiden. Wenn indeß das Volk von England unzweideutig seine Meinung in der Zwischenzeit ausspricht, so kann der Weg, den die Rathgeber der Königin einschlagen werden, nicht zweifelhaft sein, welche Ansichten sie einzeln auch haben mögen. Sie sind allerdings hochherzige und ehrenwerthe, so wie tüchtige Männer, obschon einige von ihnen über die hochwichtige Frage des Schutzes irriger Ansich-

ten sein mögen. Wir erwarten demnach von ihnen weder Verfiellung noch Verschweigung, denn was sie denken, werden sie aussprechen, aber sich zu gleicher Zeit nicht der verfassungswidrigen Anmaßung schuldig machen, gegen den erklärten Willen des Landes und des Parlaments etwas thun zu wollen. Die Frage deshalb zwischen dem Volke und den Ministern steht gegenwärtig so: Die Minister sind ohne Erklärung in Betreff des Schutzes (wir abstrahiren von den ehemaligen Verpflichtungen), die Opposition hat sich gegen jeden Schutz durchaus erklärt. Man lasse demnach das Volk sprechen, bestimmt, entschieden und allgemein, und die Minister müssen dann dem Volke gehorchen.“ So rechtfertigt der Standard die von der Ackerbau-Partei vorbereitete Agitation.

Die Fortschritte des Anti-Korngesetz-Vereins nehmen inzwischen mit jedem Tage zu. Die große Subscription des Vereins, schreibt die Times, groß schon bei der Geburt, ein wahrer Herkules in der Wiege, wächst zusehends und ist schon stark genug, einige Monopol-Hydern zu erwürgen. Sie ist bereits auf 71,774 Pfd. St. in der ersten Woche ihres Daseins gestiegen. Man bemerkt dabei 1000 Pfd. St. von anerkannten konservativen Gentlemen, die aber darum nicht minder durch und durch Freihandelsmänner sind.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Vestern Vormittag um 12 Uhr wurde der Haupt-Gottesdienst im hiesigen Dome plötzlich durch einen Menschen gestört, welcher in dem Anzuge eines Kochs — mit weißer Schürze und Mütze — und mit einer Bibel in der Hand, unter unverständlichem Geschrei eilig in die Kirche kam. Da man eine Feuersbrunst oder sonst ein Unglück vermuthete, so drängte Alles aus der Kirche, so daß der Geistliche die Predigt unterbrechen mußte. Inmittelst wurde der Unbekannte am Ausgange des Doms festgehalten und als ein im Dienst einer hiesigen Herrschaft stehender Koch erkannt, bei dem sich seit einigen Tagen Spuren von Wahnsinn gezeigt hatten, die plötzlich zu einer an Raserei gränzenden Exaltation übergegangen waren. Der Unglückliche ist zur näheren ärztlichen Untersuchung seines Gemüthszustandes einstweilen zum Polizei-Arrest gebracht.

Berlin, 5. Jan. Die Auffindung weiterer Verzweigungen der zuerst in Posen entdeckten Verschwörung, in Folge deren auch zu Thorn Verhaftungen vorgenommen sind, hat einige Verstärkung der schwachen Militair-Besatzung des Regierungs-Bezirks Bromberg wünschenswerth erscheinen lassen, und haben demgemäß das 21ste Infanterie-Regiment und das 3te Dragoner-Regiment den Befehl erhalten, in die Gegend von Bromberg zu marschiren.

Italien.

Rom, 18. Dec. Die wichtigsten Folgen für Kirche und Staat knüpfen sich an die Zusammenkunft des Pabstes und des Kaisers von Rußland, welche man ein welthistorisches Ereigniß nennen kann. Man kennt natürlich die Punkte nicht, über welche eine Verständigung erfolgt ist; es genügt jedoch, zu wissen, daß Kaiser und Papst zufrieden von einander schieden, daß die letzte Umarmung eine herzliche von beiden Seiten war. Der Kaiser gab die unzweideutigsten Beweise inniger Verehrung für das Oberhaupt der katholischen Kirche. Diese Beweise sind durch die Punctation bekräftigt, welche vorliegt. Wiederholt druckte der Kaiser seine Freude über die glückliche Wendung der Dinge aus. Sein ganzes Wesen bezeichnete hier in der ewigen Stadt Güte und Milde, wovon allenthalben rührende Beispiele erzählt werden. Der heil. Vater, der natürlich mit einer Art von Besorgniß dem Augenblick des Zusammentreffens entgegensah, segnet die wunderbaren Fügungen des Allmächtigen! Ein, dem Kaiser nahestehender, bedeutender Mann versicherte: das Resultat dieser kaiserlichen Anwesenheit in Rom werde die Größe Gregors und Nikolaus in der Geschichte erhöhen.

Neapel, 25. Dec. Die Cerere giebt eine glänzende Schilderung der in Palermo stattgehabten Feier des Namenstages des Kaisers Nikolaus am 18. December. Schon am Abend vorher ward die Kaiserin von den Choristen des Theaters durch eine Nachtmusik, durch ein glänzendes Feuerwerk und durch das Bildniß des Kaiserl. Gemahls in einem glühenden Regenbogen überrascht. Am 18. nahm die Mannschaft des „Kamtschatka“, 200 Personen, ein Festmahl im Freien (im Park von Olivuzzo) ein, und die voruberwandelnden Kaiserl. Personen ergötzten sich an der Eßlust derselben. Der Kaiserin, welche sich an diesem Tage ausnehmend wohl befand, wurden darauf sehr viele glückwünschende Personen vorgestellt; dann war große Spazierfahrt und Abends Ball und Tafel im Palast Butera. Der Graf Schuwaloff hatte zu diesem Fest an 250 Personen einladen lassen. Die Tänze und das Abendessen belebte die heiterste Stimmung. Der Graf Potozki hatte sich eigens zu diesem Fest von Neapel nach Palermo begeben. Der Weg von der Stadt nach Olivuzzo war glänzend mit farbigen Lampen erhellt; zu Olivuzzo endigte die Beleuchtung mit einer großen Pyramide. Sogar mehrere der umliegenden Villen waren illuminirt.

Der Kaiser verschenkte hier in Neapel mehrere Brillantringe, dann 25,000 Fr. an die Schloßdienerschaft, nahmhafte Summen an Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten, 3000 Fr. an die protestantische Caisse de Bienfaisance, eine andere Summe wurde der russischen Gesandtschaft hinterlassen, um sie an diesen und jenen Nothleidenden zu vertheilen u. s. w. Hat auch nicht jeder Spekulant von die-

sem Besuche profitirt, so darf man doch wahrlich nicht über Sparsamkeit des reisenden Kaisers klagen. Der König von Neapel soll dem Kaiser unter Anderem auch mehrere Stück des kleinen Berggeschützes geschenkt haben; ein Maulthier transportirt Kanone, Munition und sonstiges Zubehör.

Neapel, 18. Dec. In den ersten Tagen dieser Woche litt Neapel an einer sehr empfindlichen Kälte. Dicke Eiszapfen umgaben die Brunnen der Stadt, und in Castellamare und La Cava fiel das Thermometer auf 3 Grad unter Null. Die umliegenden Gebirge sind bis jetzt frei von Schnee, obschon das apenninische Mittelgebirge bereits in vollständigem Winterkostüm prangt. Diese plötzliche und für diese Jahreszeit, wo noch keineswegs alle Bäume ihr Laub verloren, ungewöhnliche Kälte bringt bei Einheimischen viele Krankheiten, bei Fremden wenigstens große Unbehaglichkeit hervor.

Oesterreich.

Venedig, 27. Dez. (A. Z.) Die Fahrt nach Malamacco um den Hafendamm zu besichtigen, wurde gestern wieder aufgegeben. Das Dampfschiff rauchte seit mehreren Stunden, und der sonnige St. Stephanstag lockte eine unübersehbare Menge von Spaziergängern jeden Standes und Geschlechtes an die Riva, wo man sich drängte und preßte, um die Abfahrt des Kaisers zu sehen, die indeß nicht stattfand. Wie der Dampf der „Marianna“ sich in den Lüften auflöste, verlief und zerstreute sich allmählig das Volk, um sich Abends um so zahlreicher im Theater Fenice zu versammeln, wo man ebenfalls dem Erscheinen des Kaisers entgegensah. Der Abend kam, und der Kaiser erschien auch wirklich in der Vicekönigl. Loge. Er schien sich sehr gut zu unterhalten, und zwar um so mehr, als der gänzliche Mangel an Beifall, den Verdi's „Jeanne d'Arc“ und das Ballet fanden, sich immer deutlicher aussprach, und endlich über alle Etikette hinaus sich das Mißbehagen derer, die so viel von diesem Abend erwartet hatten, durch Murren und Pfeifen zu erkennen gab. Heute um 10 Uhr besuchte der Kaiser in russischer Uniform das Arsenal der Marine, in welchem er von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Vice-Admiral persönlich geleitet wurde. Ueberall gab er sein Wohlgefallen deutlich zu erkennen.

Heute um 2 Uhr reiste Se. Kaiserliche Hoheit der Vice-König sammt seinen erlauchten Söhnen wieder nach Mailand, um später im Karneval mit der ganzen Familie nach Venedig zurückzukehren und seinen gewöhnlichen Faschings- und Fasten-Aufenthalt hier zu machen.

Wien, 1. Jan. Heute, am Neujahrstage, war Familientafel bei Hof, welcher Se. Majestät der Kaiser von Rußland beiwohnte. Morgen früh wird der hohe Reisende Wien verlassen und über Olmütz in seine Staaten zurückkehren.

Gestern fand hier wegen Anwesenheit des Kaisers von Rußland ein großartiges militairisches Schauspiel statt, wozu die Truppen der hiesigen Garnison mit den in der Umgegend liegenden vereinigt worden waren. Die Truppen waren in drei Treffen unter dem Oberbefehle Sr. Kaiserl. Hoheit des kommandirenden Generals, Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Albrecht, so geordnet, daß die Divisionen Wasa und Hohenzollern das erste, die Division Wrbna das zweite und die Division Berwaldo das dritte Treffen bildeten. Die Aufstellung begann beim sogenannten Schottenkreuze am Glacis zwischen dem Burg- und Franzensthore, und erstreckte sich in folgender Ordnung bis gegen das Schottenthor. Zunächst dem Schottenkreuze stand am rechten Flügel des ersten Treffens die Brigade Csorich, bestehend aus 1 Bataillon Pioniers, 1 Bataillon Jäger, 2 Bataillonen Wasa und 1 Bataillon Heß-Infanterie, das Centrum gegenüber dem Franzensthore bildete die Brigade Simunich, bestehend aus 2 Bataillonen Deutschmeister, 1 Bataillon Landwehr und 2 Bataillonen Hrabowsky-Infanterie; den linken Flügel bildete endlich die Brigade Nobile, bestehend aus den Grenadier-Bataillonen Blanc, Milpökh, Loben, Piquet, Blankhardt und Tham. Im zweiten Treffen, 120 Schritte rückwärts gegen die Josephstadt zu, stand die Brigade Gyulay und zwar am rechten Flügel die hier garnisonirende Division von Erzherzog Franz Dragoner, dann im Centrum und am rechten Flügel das Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus; im dritten Treffen, hundert Schritte weiter zurück, ward endlich der rechte Flügel vom Bombardier-Corps, das Centrum von vier Kavallerie- und vier Fuß-Batterieen, und der linke Flügel von einem Bataillon des zweiten Feld-Artillerie-Regiments gebildet. Nachdem die Truppen ihre Stellung eingenommen hatten, erschien gegen 11 Uhr Se. Kaiserl. Hoheit der kommandirende General mit seinem Stabe und inspizirte die Aufstellung.

Wenige Minuten später nahte sich auch schon der Zug der Allerhöchsten Herrschaften, an der Spitze Se. Majestät der Kaiser mit dem erlauchten Gaste zur Rechten, gefolgt von der glänzendsten Suite. Am rechten Flügel von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Albrecht empfangen, begannen die beiden Monarchen die Besichtigung der aufgestellten Truppen, wobei diese das Gewehr präsentirten und alle anwesenden Musik-Corps die russische National-Hymne spielten. Nach geendeter Besichtigung stellten sich die Allerhöchsten Herrschaften gegenüber dem Franzens-Thore im Defilirungs-Punkte auf, und es formirten sich aus den Kolonnen Bataillons-Massen, welche rechts schwenkten. Gegen halb 1 Uhr begann die Defilirung vom rechten Flügel, und zwar in halben Divisionen und ganzen Batterien, die Kavallerie mit halben Eskadronen, Alles rechts alligniert, sämmtliche Truppen auf ganze Distanz geöffnet und mit Ausnahme der Pioniere und Jäger im gewöhnlichen Schritt. Die Ordnung dieser auf das musterhafteste ausgeführten Defilirung war folgende:

(Beilage.)

№ 2. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Januar 1846.

zuerst die Brigaden Csorich, Simunich und Nobili, dann die beiden Artillerie-Bataillone, die vier Fuß-, die vier Kavallerie-Batterieen, die Dragoner-Division und endlich das Regiment Kaiser Nikolaus Husaren. Nachdem die Dragoner-Division von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Joseph (Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl), dem Monarchen vorgeführt worden war, stellte sich Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, welcher in der Obersten Uniform der seinen Namen führenden Husaren erschienen war, an die Spitze dieses Regiments und leitete es persönlich bis zum Defilirungspunkte. Während der Defilirung, welche fast eine Stunde dauerte, hatten sich die Regiments-Musiker der verschiedenen Truppen-Arten abwechselnd im Centrum aufgestellt und wechselten mit den schönsten Märschen ab. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich hierauf zu Wagen in ihre Appartements zurück. Die Parade, wobei alle ausgerückten Truppen im vollsten kriegerischen Schmucke erschienen waren, wurde durch eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlich milde und heitere Witterung begünstigt und durch keinen erheblichen Unfall gestört.

Wien, 2. Jan. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute früh um 9 Uhr von hier auf der Eisenbahn nach Ollmütz abgereist.

Persien.

Trapezunt, 25. Dec. Der Zustand Persiens war nie kläglicher, unglücklicher, düsterer als jetzt. Mit Ausnahme von Tauris, Teheran und Schiras sind alle persischen Städte in Ruinen zerfallen und beinahe entvölkert. Ispahan, vormals die prächtige Hauptstadt Persiens, bietet dem Auge nur den Anblick eines Trümmerhaufens und das gräulichste Bild einer verarmten und verhungernden Bevölkerung. Der Boden liegt unbebaut an tausend Orten, die sich unter der Regierung Feth Ali Schachs eines trefflichen Anbaus erfreuten. Seit Beginn der Verwaltung des Westrs Hadschi Mirza Agassi, eines selbst in Persien beispiellos habsüchtigen Charakters, ist die Bedrückung der Sardare, d. h. der Grund-Eigenthümer der Dörfer, so wie aller öffentlichen Beamten, der kleinen und der großen, so unerträglich geworden, daß die unglücklichen Bauern in Masse ihre Hütten verlassen haben und in die Berge und Wüsten geflohen sind, wo sie lieber Hunger und Elend ertragen als noch länger von ihren Herren mißhandelt werden wollen, deren Gelddurst diese Armen nicht befriedigen konnten. Die Provinz Aserbidschan, vordem so fruchtbar, so wohlangebaut und reich, zeigt jetzt dem Reisenden nur eine große dürre und menschenleere Wüstenei. Wenn Tauris, die Hauptstadt der Provinz, noch eine beträchtliche Bevölkerung zählt, so verdankt sie dies ihrer glücklichen geographischen Lage, welche diese Stadt zum Stapelplatz zwischen Europa und Mittel-Asien gemacht hat. Was den Zustand des persischen Heeres anlangt, so zählt es höchstens 5000 Mann regelmäßigen Fußvolks und vier Bataillone Geschützwesen. Regelmäßige Reiterei giebt es nicht. Von diesen 5000 Mann stehen 2000 Mann in Teheran, die übrigen sind durch die Provinzen zerstreut. Die Besatzung von Tauris besteht aus nur 500 Mann, wiewohl diese Stadt als das wichtigste Bollwerk gegen Rußland betrachtet werden muß. Oft habe ich den Waffen-Uebungen dieses kleinen Heeres unter dem Befehl eines russischen Renegaten beigewohnt. Die Perser sind rüstige Männer von hohem Wuchs, und sie lernen die europäischen Handgriffe und Schwenkungen leichter als die Türken. Aber die Organisation dieser Truppen ist abscheulich. Die Soldaten sind schlecht bezahlt, schlecht genährt, schlecht beherbergt und mit Lumpen bedeckt. Ein persischer Hauptmann könnte mit Falstaff sprechen: „„Es sind nicht mehr als anderthalb Hemden in meiner ganzen Compagnie.““ Und mit einem an Zahl so schwachen und so schlecht eingerichteten Kriegsheere wie könnte da Persien einem Einfalle Rußlands widerstehen, welches in seinen transkaukasischen Provinzen eine Armee von 60,000 Mann unterhält? Eben so wenig ließe sich das stürmende Meer mit einer Planke dämmen. Die Geißel Persiens ist die Verwaltung Hadschi Mirza Agassi's, eines bald tollen Greises, der nur daran denkt, seine Gewölbe mit Tomauns (persischen Dukaten) zu füllen, während der Staatsschatz leer ist und Soldaten und Beamte keinen Sold ausgezahlt erhalten, also genöthigt sind, das unglückliche Bauernvolk zu plündern, um leben zu können. Mohammed Schach läßt seinen Großwesir thun, was ihm beliebt, und schließt seine Augen vor dem Zerfall des Reichs. Er ist beinahe blödsinnig. Um die südlichen Provinzen Persiens ist es noch trauriger bestellt als um die nördlichen. Mit Ausnahme Gilans, welches noch Seide und Baumwolle ausführt, führen alle anderen Provinzen kaum irgend ein Erzeugniß nach Europa aus. Die Provinz Chorassan ist so verarmt, daß die Verwaltung dieses großen Bezirks beständig gewechselt wird, weil der Statthalter nicht mehr so viel Steuern beizutreiben vermag, wie ehedem. Der politische Einfluß, den Persiens Monarchen früher in Mittelasien geübt, hat völlig aufgehört, und weder Yar Mehemed Chan von Herrat, noch die regierenden Fürsten in Kandahar und Kabul denken daran, dem Schwächling in Teheran die alte Lebenspflicht zu leisten.

Musik-Anzeige.

Die vormals Gunglsche jetzt Harpfsche Kapelle aus Berlin.

(Eingesandt.)

Der als Gunglsche Kapelle rühmlichst bekannte Musiker-Verein — jetzt aus 20 Personen bestehend — wird am 6. d. M. in Dorpat eintreffen und unter Leitung des Herrn Harpf mehrere Soirées à la Strauss geben. Die Königsberger Zeitung vom 10. Novbr. v. J. spricht sich über dieses Orchester dahin aus: „Allgemein wird anerkannt „und die namhaftesten Musikkenner stimmen damit „überein, daß eine so schöne Haltung des Ganzen, „ein so genaues Eingehen in alle feinen Nüanzi„rungen und eine so treffliche Execution jedes ein„zelnen Instrumentes bisher noch nicht erreicht wor„den; die Wirkung des Ganzen ist wirklich bezaubernd; „besonders hervorstechend ist das schöne Crescendo „in der Gesammtwirkung aller Instrumente, das wo„gende Schweben bei sanften gefühlvollen Momen„ten, das scharfe Einsetzen bei wirkungsvoller Kraft„äusserung und der schöne Ton und die Virtuosität „der Blasinstrumente, besonders auch der Metall„Instrumente. Einen eigenen schwer zu beschrei„benden Reiz gewähren die Tänze: wie sonst „Musik zu den Bällen dient, so sollte man Bälle zu „dieser Musik arrangiren. Auf ganz eigene lebens„kräftige Weise leitet der Dirigent mit der Violine „sein Orchester“ u. s. w. In Riga hat diese Kapelle großen Beifall gefunden, und Reisende von dort erzählen viel Ruhmliches über sie: man stellt sie in ihren Leistungen höher als die Herrmannsche in St. Petersburg, was gewiß nicht wenig sagen will.

Miscellen.

Paris. Vor Kurzem fand hier eine interessante Schachpartie zwischen dem berühmten Schachspieler Kieseritzki und einem Breslauer, Herrn Horwitz, im Cercle des Echecs de la régence statt, welcher letztere Sieger blieb. Beide Spieler hatten kein Schachbrett vor sich und befanden sich in getrennten Zimmern, während in einem Mittelzimmer die Züge von den Zuschauern ausgeführt wurden. Nur ein einziges Mal kam es vor, daß einer von den Spielern eine Figur auf ein Feld setzen wollte, wo sich ein Bauer des Gegners befand, welches indessen von Letzterem sogleich bemerkt und angezeigt wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Todesanzeige und Bitte.

Dass mein innigstgeliebter Gatte Dr. med. HEINRICH AMELUNG nach einem 15tägigen Krankenlager an einem bösen Nervenfieber am 1sten d. M. Abends gegen 8 Uhr sanft im Kreise der Seinigen, im Alter von 33 Jahren und 7 Monaten, zu einem bessern Sein entschlief, zeige ich betrübten Herzens allen seinen Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne an.

Mit dieser Anzeige richte ich zugleich die ergebenste Bitte an Alle, die ihn kannten und die er interessirte, seinem Leichenbegängniss, das am Sonnabend den 5ten d. M. um 12 Uhr Mittags aus der St. Johannis-Kirche stattfinden wird, gütigt beizuwohnen, und den Entschlafenen zu seiner Ruhestätte zu begleiten.

Amalie Amelung,
geb. Kaeding.

Dorpat, den 3. Januar 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1846 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von jetzt ab von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut“ bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut“ verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 1

Dorpat, den 22. Decbr. 1845.
Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung Mittwochs den 16. Januar ergebenst ein. 3*

Wer ein Fernrohr verloren hat, möge sich melden bei Oberlehrer Thrämer.

Der Eigenthümer einer kleinen Summe Silbergeld, die am 29. Dec. 1845 gefunden worden, kann dieselbe, wenn er sich als solcher legitimirt, in Empfang nehmen bei Rathsherrn J. E. Henningson. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 10ten Januar. A. Stackmann.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 22. Januar 1846 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 24. Decbr. 1845.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 23. Januar 1846 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 24. Decbr. 1845.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am 24. Januar 1846 in Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß, um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 1

Dorpat, am 24. December 1845.

Am 15. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 2

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Glace-Handschuhe wasche; auch ist bei mir besonderes Wasser zum Waschen der Handschuhe, womit dieselben schön rein und weiß werden.

Mad. L. Müller, 3
wohnhaft in der Klosterstraße im Arrendator Martinsonschen Hause im 1. Stadttheile.

Im Martinsonschen Hause, gegenüber Herrn Landrichter Samson, werden verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Küchengeräthe, Bücher u. s. w. sehr billig verkauft. 1

Einem hohen Adel und den respectiven Reisenden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein früheres Gasthausgeschäft von nun an wieder fortsetzen werde. Mein Local befindet sich im Rathsherrn Dahlbergschen Hause, an der großen Straße mitten in der Stadt sehr vortheilhaft belegen, und für prompte Bedienung und reelle Behandlung wird stets Sorge tragen 3

Carl C. Becker,
Gastwirth in Wolmar.

Unterzeichneter, welcher eine kurze Zeit sich hier aufzuhalten gesonnen ist, hat hiermit die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst zu graviren in Stein, Stahl, Messing und anderen Metalle, sowohl vertieft als erhaben, wie auch Traffarett-Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum Zeichnen der Wäsche, sich zu empfehlen. H. Arenstein, Graveur, 2
wohnhaft in der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Hutmacher Finger, und ist zu treffen von 9 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags.

Ueber einen empfehlenswerthen, eine neue Anstellung wünschenden, unverheiratheten Disponenten, der in allen Zweigen der neuern Landwirthschaft sich bewährt hat, giebt nähere Auskunft 1

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Das Saamen-Comptoir des Herrn Ehrenbürgers J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit allen Gattungen frischer Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien u. dgl. m. zu möglichst billigen Preisen. Preis-Courante pro 1846 sind in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Wittwe gratis zu haben. 1

Zu vermiethen.

Für die Dauer des bevorstehenden Jahrmarkts habe ich ein sehr geräumiges Local zu vermiethen, welches sich ebensowohl zu einem Budengeschäft als zu einem freundlichen Absteigequartier eignet. Otto Model. 1

Im Obrist von Stiernhielmschen Hause am Markte sind 3 Zimmer für den bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen. 1

Abreisende.

G. Wosse, Schneidergesell, verläßt Dorpat. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Dienstag 8. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Der neue Planet Astraea. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Jan. Am 30. Decbr. um 9 Uhr Morgens, haben Seine Majestät der Kaiser vom Auslande in die hiesige Hauptstadt zurückzukehren geruht.

Allerhöchstes Rescript.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Meinem geliebten Sohne

dem Großfürsten-Thronfolger, Cesarewitsch.

Als Ich zur Abreise ins Ausland Mich anschickte, die Kaiserin, Ihre Mutter, dorthin zu geleiten, übertrug Ich Ihnen die Verwaltung eines großen Theils der Regierungs-Geschäfte, in der vollen Zuversicht, Sie würden Meine Absichten und Mein Vertrauen zu Ihnen erkennen und Rußland zeigen, daß Sie Ihres hohen Berufes würdig sind.

Nachdem Ich nunmehr, mit dem Beistande des Höchsten, heimgekehrt bin, habe Ich Mich überzeugt, daß Meine Hoffnungen, zur Freude Meines, Sie zärtlich liebenden Vater-Herzens sich erfullt haben.

Zu mehrerer Beurkundung Meiner Zufriedenheit ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens erster Classe des heiligen Apostelgleichen Fursten Wladimir, dessen Devise: Nutzen, Ehre und Ruhm, Sie auch fernerhin daran mahnen wird, was für Rußland zu sein, die Vorsehung Sie berufen hat.

Das Original ist von Seiner Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Jan. 1846.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Infanterie-Division, Generalmajor von Kaufmann; dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanterie-Division, Generalmajor Adlerberg; der St. Stanislausorden erster Classe: dem Commandeur der 2ten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division Generalmajor Brewern 1.

St. Petersburg, 2. Jan. Für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Bergvölker sind befördert: vom Generalstabe, Capitain Trefurt zum Obristlieutenant; zum Obristen, der bei der Cavallerie stehende Obristlieutenant Graf Stenbock; zum Obristlieutenant, der für besondere Aufträge beim Commandeur des 5ten Infanterie-Corps General der Infanterie von Lüders angestellte Major Freitag von Loringhafen; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg, zum Major, der Rittmeister Rettel; der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten kaukasischen Corps, Feldingenieur Stabscapitain Kaufmann zum Capitain; vom Sfusdalschen Infanterieregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant Basiener, vom Preobraschenskischen Infanterieregiment zu Fähndrichs: Klopmann und Neumann, vom Apscheronschen Infanterieregiment zum Capitain, der Stabscapitain Greif.

Als verstorben ist aus den Armee-Listen gestrichen der Divisionsquartiermeister der 2ten leichten Garde-Cavalleriedivision Capitain Stark.

St. Petersburg, 3. Jan. Befördert sind: vom Ingenieur-Corps der Wegecommunicationen: zu Majors die Capitains: Konradi 1, Friede 1, Schwarz 1, Mollerius, Storch, Schnackenburg, Rennenkampff, Herold, Bartelsen, Stuckenberg, von der Pahlen, Rummel 1, Taube 2, Dicht 1, Lau, Kroß, Grave 1; zu Capitains die Lieutenants: Moritz, Welzien, Hippenreiter, Reinhard 1, Ludewig, Lukin 3, Graf Sieberg Plater.

Der Obristlieutenant Clemens, vom 1sten Reserve-Sapeurbataillon, ist zum Obristen befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Unter den Deputirten, welche bei der Adreß-Debatte das Wort nehmen werden, nennt man die Herren Thiers, Berryer, Odilon Barrot und Billault. Der National giebt die Liste der Gegenstände, welche bei Diskussion der Adresse von der Opposition angeregt und als Waffen beim Angriff auf das Ministerium gebraucht werden sollen. Es soll Rechenschaft verlangt werden über die Angelegenheiten Spaniens, Griechenlands, Syriens, der Schweiz, über Texas, Otaheiti und Madagaskar; auf allen diesen Punkten sollen französische Interessen gefährdet sein; ferner über die Ursachen der Unfälle in Algerien, die Vorgänge bei Zuertheilung der Nordbahn, die Begunstigung des Börsenspiels; dann uber die schwebende Frage von der Umwandlung der Rente, die der Finanz-Minister bereits für unzeitgemäß erklärt hat, über die Wahl-Reform, das Bestechungs-System, die Gesetzwidrigkeit gewisser Verordnungen, namentlich der zur neuen Organisation des Universitäts-Raths, endlich über den Verfall der Marine und die Sorglosigkeit, welche sich durch den Verlust von vier Dampfschiffen kundgegeben.

Nach den letzten Berichten aus Oran vom 20sten und aus Algier vom 25. December stand Marschall Bugeaud am 17ten bei Ain-Tukeria, acht Lieues von Teniet. General Jussuf war von seiner vergeblichen Verfolgung Abd el Kader's wieder zu dem Hauptcorps gestoßen; der Emir lagerte zuletzt mit 450 Reitern bei den Beni-Tigrine; nur etwa der vierte Theil dieses Stammes hielt noch zu ihm; die Amber kehren nachgerade zur Unterwerfung zurück; Marschall Bugeaud hat 700 Frauen, Kinder und Greise, die er gefangen genommen, und eine Beute von 10,000 Schafen und 600 Rindern nach Teniet geschickt; es war dies das Ergebniß einer Razzia, ausgeführt an den Quellen der Mina gegen die Stämme der Akerma, Messaud und Bogradu, die ihre Zelte nahe bei Tegdempt aufgeschlagen haben und vor der französischen Truppen-Abtheilung die Flucht ergriffen hatten. Die Stimmung der Armee soll vortrefflich sein; man hörte, sagen die Berichte, nach so vielen und großen Mühseligkeiten weder murren noch klagen.

Der marokkanische Botschafter speiste vorgestern mit sämmtlichen in Paris anwesenden Gesandten bei dem päpstlichen Nuntius.

Die Munizipalität von Marseille hat bereits 10,000 Fr. zu den Unkosten ausgeworfen, welche die im laufenden Jahre dort stattfindende Versammlung des wissenschaftlichen Kongresses verursachen wird.

Paris, 5. Jan. Die Gerichte haben einen ganz unerwarteten Anlaß zu Einleitung einer Untersuchung erhalten, die einer gewissen Bedeutung nicht ermangelt. Seit mehreren Jahren schon hatte man nichts mehr von Auffindung versteckter Waffen oder Munition durch die Polizei gehört, nun hat man aber vorgestern aufs neue eine solche Entdeckung gemacht, und zwar bei folgendem Anlasse. In einem Hause in der Nähe der Kirche Saint-Eustache, da, wo das Zusammenlaufen der so besuchten Straßen Montmartre und Montorgueil nach dem Markte Saint-Eustache hin eine Spitze vorspringender Häuser bildet, war in einem Zimmer im sechsten Stocke, wo drei Arbeiter zusammen wohnen, Feuer ausgebrochen. Schon hatten die Pompiers das Feuer beinahe erstickt, als einer von ihnen auf dem Boden ein Zischeln wie von plötzlich auflackernden kleinen Flammen bemerkt. Ein dabei liegendes halb schon verbranntes Papier, das zusammengerollt gewesen schien, deutete augenscheinlich darauf hin, daß hier eine Patrone verschüttet worden war. Der Pompier hatte diese schnell vollends ausgelöscht, als er einen kleinen Wandschrank in der unmittelbarsten Nähe bemerkte, den er sofort aufbrach, um etwa darin befindliche Habseligkeiten vor jeder Gefahr zu sichern. Er fand mehrere kleine Kisten. Als man dieselben eröffnete, machte man die Entdeckung, daß sie vollständig mit Patronen gefüllt waren. Durch genauere Nachsuchungen entdeckte man auf der Terasse des Hauses noch mehrere Kisten von gleicher Form und Größe, die aber, offenbar um ihnen den Augenschein zu geben, als seien sie zur Blumenzucht bestimmt, mit einer Lage Erde bedeckt waren. Als man diese Erde weggeräumt hatte, fand man, daß auch diese Kisten ganz mit Pulver gefüllt waren. Die Behörden erhalten durch diesen verdächtigen Vorgang jedenfalls Grund genug zu erneuerter Wachsamkeit und strenger Beaufsichtigung.

Mit dem Dampfschiff „Lavoisier“, welches den französischen General-Konsul Herrn von Lagau von Tunis nach Frankreich zurückgeführt hat, ist auch ein Abgesandter des Bey in der Person des Sidi-Mohammed-Ben-Ayad angekommen, der beauftragt ist, dem Könige den Dank des Bey für die Verleihung des großen Bandes der Ehren-Legion an ihn zu überbringen. Es ist derselbe, der auch vor funfzehn Jahren vom Bey beauftragt war, dem König Ludwig Philipp zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Man will wissen, die jetzige Sendung desselben habe zugleich Bezug auf Unterhandlungen über die offizielle Anerkennung des Bey's durch Frankreich als unabhängigen Souverains.

Paris, 6. Jan. Der Erzbischof von Paris hatte in seiner Glückwunsch Rede am Neujahrstage auch der Huldigungen erwähnt, welche die unglücklichen Christen des Orients dem Könige darbrächten. Darauf antwortete der König: „Es freut Mich, Ihnen sagen zu können, daß Ich stets die Hoffnung hege, unsere Bemühungen zu Gunsten der Christen

im Orient werden nicht fruchtlos sein und zur Abhülfe ihrer Leiden beitragen. Frankreich wird niemals aufhören, über sie jenen mächtigen Schutz auszudehnen, den es seit so viel Jahrhunderten ausgeübt, und Gott wird Mir die Gnade gewähren, daß diese Beschützung unserer heiligen Religion unter Meiner Regierung nicht minder wirksam sei, als sie es unter den Königen Meinen Vorgängern gewesen.“

Die Pferde und übrigen Geschenke, welche der Kaiser von Marokko dem König der Franzosen bestimmt hat, sind gestern in Paris eingetroffen.

In den aristokratischen Salons herrscht große Bewegung in Folge des plötzlichen Verschwindens einer vornehmen Dame des Faubourg St. Honoré mit dem Sohne eines Huissiers der Hauptstadt.

Dem Vernehmen nach wäre der neue Diktator von Paraguay, J. Lopez, entschlossen, regelmäßige Beziehungen mit Europa zu eröffnen und einen seiner Minister, Herrn Halleo, als Unterhändler nach Europa zu senden. Besonders sollen die Ereignisse am La Plata Herrn Lopez dazu bestimmt haben, die Absperrung aufzugeben, welche Dr. Francia dort aufrecht gebalten hatte.

In Folge eines starken Schneefalls, der in allen Richtungen stattgefunden, sind gestern mehrere Posten ausgeblieben.

England.

London, 3. Jan. Die Beförderungsweise der letzten indischen Ueberlandpost ist in den hiesigen Blättern Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. Als Lieutenant Waghorn nämlich seinen erfolgreichen Versuch gemacht hatte, eine Verbindung zwischen England und Ostindien über Deutschland herzustellen, sprach die Times wie die meisten englischen Blätter ihre Freude aus, daß England nun nicht mehr von dem guten Willen eines so unzuverlässigen Bundesgenossen, wie Frankreich, abhängig sei. Nur zwei Journale, der „Morning Herald“ und der „Standard“, die zwar für ministeriell gelten, aber bekanntlich nicht einmal von dem wichtigen Entschlusse, eine Abänderung der Kornzölle anzuempfehlen, in Kenntniß gesetzt wurden, suchten im französischen Interesse die Verbindung durch Deutschland als unausführbar darzustellen. Die französische Regierung bot Alles auf, um diesen wichtigen Transit sich zu sichern. Sie sandte für die letzte Post eines ihrer schnellsten Kriegs-Dampfschiffe nach Alexandrien, ließ dies dort auf die Post aus Ostindien warten, setzte zu Marseille und auf dem Landwege Alles in Bereitschaft, und dann — erklärte Herr Guizot dem Bevollmächtigten der Times in Paris, er werde nur für diejenigen englischen Journale, welche im französischen Interesse geschrieben hätten, Berichte befördern lassen. Die außergewöhnlichen Maßregeln hatten Erfolg. Das französische Kriegs-Dampfschiff überholte das englische Postschiff, und zum ersten Male seit dem Jahre 1840 erhielt ein anderes londoner Journal als die Times, der Morning Herald nämlich, zuerst Nachrichten aus Ostindien Mit Stolz veröffentlicht die Times diesen Vorgang und schließt mit den Worten: „Kosten und Mühe haben wir nicht gespart, die Interessen Englands wollten wir aber nicht um Nachrichten hingeben. Wir wollten Herrn Guizot's Gunst durch Kriecherei nicht erkaufen, und wenn nur durch solche Mittel Erfolg zu erzielen ist, dann begnügen wir uns, die Nachrichten aus Ostindien dem Morning Herald zu entnehmen.“

London, 4. Jan. Trotz des tiefen Dunkels, welches die Pläne Sir R. Peel's in Betreff der Abschaffung der Korngesetze noch umhüllt, haben doch die beiden Parteien imLande keine Zeit verloren, sich zum Kampfe zu waffnen. Die League entwickelt ihre ungeheure weit sich erstreckende Macht in der größten Subscriptions-Liste, die jemals in einem Lande eröffnet worden ist, an deren Spitze die Namen aller bedeutenden Fabrikanten von Lancashire, mit Summen von 1000 und 500 Pfd. Jeder, verzeichnet stehen, während die kleineren Beisteuern von 100, 50 und 20 Pfd. sich in den Riesenspalten der Times verlieren. Es ist wohl zu merken, daß die League, je mächtiger sie in Beförderung der Sache des freien Handels durch den Beitritt der achtbarsten Fabrikanten und Kaufmanns-Namen des Königreichs wird, desto weniger gefährlich als eine demokratische Körperschaft erscheint, die von ihrem gesetzlichen Ziel auf weniger löbliche Zwecke hin abgelenkt werden könnte.

Die Versammlungen der Ackerbauer haben im Gegentheil nur die Leidenschaftlichkeit, die Thorheit und Schwäche der Partei offenbart, welcher sie angehören, während die Schutzzöllner in einem abgeschmackten Korngesetz-Manifest aus der Feder des Herrn Croker im letzten Quarterly Review nicht glücklicher gewesen sind. Die Korngesetze müßten abgeschafft werden, auch wenn man gar kein Argument dafür geltend machen könnte, schon wegen der beispiellosen Einfalt der zur Vertheidigung des gegenwärtigen Systems angeführten Beweisgründe. Die Schutzzöllner machen Krieg wie die Chinesen nicht mit scharfen Waffen und schwerem Geschütz, sondern mit bemalten Reitern und schrecklichen Drohungen gegen ihre beständig vorrückenden Angreifer; sie setzen gewisse unheilvolle Ereignisse als die unvermeidliche Folge einer Abschaffung der Korngesetze voraus und führen auf Grund dieser Annahmen Beweise, als wenn dieselben eingestandene Thatsachen, ja, als wenn dieselben gerade die von der Freihandels-Partei erstrebten Zwecke wären. So versichern sie, daß die Hälfte des Getraidelandes im Königreich der Bebauung entzogen und der gänzliche Untergang des Ackerbaues und des Landes die unausbleibliche Folge der Maßregel sein würde. Auf alles dies giebt es nur eine kurze, aber entscheidende Antwort. Welche Wirkung hatte diese ganze Agitation und welche Wirkung hat die

bevorstehende Abschaffung der Korngesetze auf den Werth des Landes in England? Es stand niemals höher im Werthe als im gegenwärtigen Augenblick; Kapital-Anlagen in Ländereien wurden niemals mehr gesucht, Land niemals bereitwilliger angekauft; es ist überhaupt noch niemals weniger Land zu niedrigem Preise zu Kauf angeboten worden, als jetzt. Wenn demnach das Argument der Protectionisten richtig sein sollte, so mögen sie doch eilen, aus ihrer eigenen Voraussicht Nutzen zu ziehen, und ihre Ländereien verkaufen, noch ehe Sir R. Peel das Land zu Grunde gerichtet hat; in wenigen Jahren nach Abschaffung der Korngesetze könnten sie ja (wenn ihre Voraussagungen sich bestätigen) diese Ländereien mit einem reinen Gewinn von 30 pCt. wieder ankaufen. Aber nicht ein Einziger wird, trotz alles Geschreies, auf diese Annahme hin solche Operation vornehmen; die Landwirthe wissen sehr wohl, daß in einem dichtbevölkerten Lande wie England, klein an Ausdehnung, aber kolossal an Reichthum, der Werth des Landes regelmäßig höher steigt, ohne Rücksicht auf den Preis eines einzelnen Erzeugnisses, und sie erkennen selbst an, daß die von ihnen erzeugten Phantome eben nur Phantome sind, indem sie dadurch Andere schrecken wollen, aber selbst keinen Versuch machen, ihnen zu entgehen. Will man das Schlimmste annehmen, daß nämlich der Gewinn aus den Ländereien, d. i. der Pachtzins, etwas verringert werden sollte, so wird der Grundbesitzer nur in die Lage des Fonds-Inhabers gerathen, der nach einer Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schuld sich dann in Besitz desselben oder selbst eines noch größeren Kapitals sieht, obschon der jährliche Ertrag sich verringert hat. Dessenungeachtet unterliegt es keinem Zweifel, daß in und außerhalb des Parlaments der Kampf ein heftiger sein wird. Die Session, welche am 22. d. ihren Anfang nimmt, wird ungewöhnlich lebhaft sein, und es ist nicht unmöglich, daß Sir R. Peel, nach einer Niederlage im gegenwärtigen Unterhaus wegen der Korngesetze, sich genöthigt sehen dürfte, das Parlament vor Ostern noch aufzulösen. Man kann nur hoffen, daß die allgemeine Furcht vor einer aus solcher Maßregel entstehenden öffentlichen Inkonvenienz und die allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer endlichen Entscheidung der Korngesetz-Frage den Widerstand einigermaßen schwächen und die Leidenschaften der Ultra-Tory-Gegner der Regierung mäßigen werden.

London, 5. Jan. Ihre Majestät die Königin hielt vorgestern, am Sonnabend, in Windsor Hof, um die Adressen der Corporationen von London und Dublin hinsichtlich der Abschaffung der Getraidegesetze entgegenzunehmen. Die Deputation der City von London bestand aus dem Lord-Mayor, sieben Aldermen, zwei Scheriffs, ein hundert und zehn Stadträthen und den City-Beamten, welche in den Staats-Gemächern des Schlosses empfangen und nach reichlicher Bewirthung in der Waterloo-Halle nach dem Thronsaal geführt wurden. Die Königin empfing dieselben hier in Gegenwart ihres Gemahls, des gesammten Hofstaats, der Hausbeamten, der Minister Sir R. Peel, Sir James Graham, des Herzogs von Wellington, des Grafen Dalhausie und der meisten übrigen Mitglieder des Kabinets. Der Recorder von London las dann folgende Adresse vor:

„Gnädigste Herrscherin! Wir Ew. Majestät pflichtgetreue Unterthanen, der Lord-Mayor, Aldermen und Gemeinen der City von London im Gemeinrath versammelt, nahen uns unterthänigst Ihrer Königlichen Person, um Ew. Majestät ehrerbietigst vorzustellen, — daß, so groß, mächtig und reich diese Nation auch ist, bei weitem der größte Theil Ew. Majestät Unterthanen in England, Schottland und Wales seit langer Zeit schon auf Kartoffeln, als das Haupt-Nahrungsmittel, beschränkt worden ist; daß alle, aber besonders die armen Klassen, in Folge solcher National-Wirthschaft bedeutend gelitten haben und noch leiden: daß durch die Krankheit, welche die Kartoffeln befallen hat, das Volk Ew. Majestät in große Besorgniß und großes Elend, so wie in große Gefahr einer Hungersnoth, versetzt worden ist; daß die Leiden desselben einer auf Irrthum beruhenden Gesetzgebung zugeschrieben werden müssen, welche durch Ausschließung der Einfuhr an Nahrungsstoffen und Beschränkung des Handels die Gaben der Vorsehung der Nation entzieht. Wir bitten demnach unterthänigst, daß Ew. Majestät gnädigst geruhen möge, die in Ew. Majestät Macht stehenden Mittel anzuwenden, um die Häfen des Königreichs für die freie Einfuhr von Nahrungsstoffen zu öffnen."

Die Königin ertheilte hierauf nach Empfang der Adresse folgende Antwort:

„Die Gründe, welche Sie veranlaßt haben, diese Adresse zu überreichen, werden von Mir wohl gewürdigt. — Die Bedürftigkeit und die Leiden Meines Volkes erheischen zu allen Zeiten Meine wärmste Theilnahme und ich bedaure sehr den diesjährigen Ausfall in dem hinreichenden Vorrathe eines Nahrungs-Artikels, von welchem so viele Meiner Unterthanen zu leben gewohnt sind. Ich habe angeordnet, daß das Parlament sich frühzeitig versammle, und ich werde mit Freuden jener Maßregel die Bestätigung ertheilen, welche die Weisheit der Legislatur als beitragend zu Erleichterung dieses temporairen Ungemachs und zur dauernden Wohlfahrt aller Klassen Meines Volkes anempfehlen wird."

Der Lord-Mayor, der Alderman Senior so wie der Antragsteller und Unterstützer der Adresse wurden zum Handkuß zugelassen, worauf die Deputation sich zurückzog.

Unmittelbar darauf wurde die Deputation der dubliner Corporation vorgelassen, welche auf ihre ausführliche Adresse, die denselben Gegenstand und den allgemeinen Nothstand in Irland berührte, eine gleich gnädige Antwort erhielt. Der Lord-Mayor und der älteste Stadtrath wurden hierauf gleichfalls zum Handkuß zugelassen.

London, 6. Jan. In der Audienz am Sonnabend, welche die Königin den Deputationen der beiden Corporationen von London und Dublin zur Ueberreichung ihrer respektiven Adressen hinsichtlich des Nothstandes im Lande und der Abschaffung der Korngesetze ertheilte, beantwortete Ihre Majestät die Adresse der irländischen Hauptstadt mit folgenden Worten: „Ich habe mit Schmerz die von Ihnen für nothwendig gehaltene Darstellung hinsichtlich der äußersten Armuth eines Theils Meiner irländischen Unterthanen und hinsichtlich der Steigerung ihrer Noth angehört, welche Sie von einem Nahrungsmangel in diesem Jahre befurchten. Die Wohlfahrt und das Gedeihen Irlands sind Gegenstände Meiner steten Sorgfalt und Meines ernstlichen Eifers, und das Mißrathen der letzten Kartoffel-Aerndte, so wie ihre befurchteten Folgen, sind Meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Ich habe Befehl ertheilt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche, wie Ich vertraue, die mit diesem Mißgeschick unvermeidlich verbundenen Uebel lindern können, und Ich habe das Parlament auf einen frühen Tag zur Versammlung berufen. Ich blicke mit Vertrauen auf den Rath, den Ich von der vereinigten Raths-Versammlung des Reichs erhalten werde, und freuen wird es Mich, wenn Maßregeln entworfen werden können, die mit dem Segen der göttlichen Vorsehung die Entbehrungen Meines irländischen Volkes zu erleichtern, ihre Lage zu verbessern und ihre künftige Wohlfahrt und Zufriedenheit zu sichern im Stande sind."

Die heute veröffentlichte Uebersicht der Einnahmen in dem mit dem 5. Januar abgeschlossenen Finanzjahr und dem letzten Quartal liefert ein im Ganzen befriedigendes Ergebniß; jene betragen 50,601,988 Pfd., diese 12,800,798 Pfd. Im Vergleich zu den entsprechenden Zeit-Abschnitten des vorhergehenden Jahres stellen sich zwar Minder-Erträge von resp. 633,556 und 95,105 Pfd. heraus, diese sind indeß, wenn man die bedeutenden Zoll-Ermäßigungen von einigen Artikeln, bei Baumwolle und Kohlen sogar die gänzliche Aufhebung der Zölle in Betracht zieht, von keiner Erheblichkeit. Der Ausfall in den Zöllen beträgt für das ganze Jahr 2,273,000 Pfd.; die Accise-Einnahmen haben etwas zugenommen und der Verbrauch der steuerbaren Artikel scheint wesentlich gestiegen zu sein, so daß die Ermäßigung der Glas- und Auctionssteuer mehr als kompensirt wird. Den bedeutendsten Mehrertrag lieferten — eine Folge der vielen Eisenbahngeschäfte — die Stempel (540,000 Pfd.), auch die Posteinnahmen sind um 56,000 Pfd. gestiegen, die Einnahme aus der Einkommensteuer dagegen um 165,000 Pfd. gefallen. An der Börse hat der Finanzbericht als ein Beweis der Richtigkeit der freien Handelstheorien, einen guten Eindruck gemacht.

Der Herzog von Wellington hat bereits die Einladungen zu seinem herkömmlichen, am 21sten stattfindenden parlamentarischen Bankett ergehen lassen. Es werden ungefähr 60 konservative Pairs versammelt sein. An demselben Tage wird Sir R. Peel 40 leitenden Unterhaus-Mitgliedern seiner Partei ein Festmahl geben.

Spanien.

Madrid, 31. Dec. Selbst der benachbarte Hof kann durch das verfehlte Unternehmen Lord John Russell's, ein Whigministerium zu bilden, nicht angenehmer überrascht worden sein, als das diesseitige Kabinet. Sobald durch den Telegraphen die desfallsige Nachricht hierher gelangt war, ließ der Minister-Präsident zum allgemeinen Erstaunen durch einen seiner Adjuranten auf der so verschrieenen Börse einen Zettel anheften, durch welchen die „so erfreuliche" Nachricht zur allgemeinen Kunde gebracht wurde.

Schweiz.

(Fr. Ztg.) Aus der Schweiz, 31. Dec. Schlußbetrachtung am Ende des Jahres 1845. Wie verschieden hat sich das Ende dieses Jahres gegen dasjenige von 1844 gestaltet. Im vorigen Jahre richtete sich die ganze Aufmerksamkeit auf Luzern, wo der erste Freischaarenzug zu Anfang December den entmuthigendsten Blick in die Zustände unseres zerrissenen Vaterlandes eröffnete. Luzern hatte durch seine Berufung der Jesuiten die klugen Rücksichten, die es als katholischer vorörtlicher Stand der protestantischen Schweiz schuldig war, außer Acht gelassen und dadurch dem bereits zu Grabe gegangenen Radicalismus wiederum neue Nahrung gegeben. Mit banger Besorgniß wurden von den Vaterlandsfreunden neue Stürme vorausgesehen, die das Gesammtvaterland dem Abgrunde nahe führen dürften. Man hoffte und erwartete von dem Vorort und den eidgenössischen Ständen eine kräftige Haltung, sowohl um die Störung des Friedens zu verhindern, als auch Luzern die moralische Verpflichtung und gegenüber der Schweiz begreiflich zu machen, ohne jedoch den Souveränetätsrechten dieses Standes zu nahe zu treten. Allein diese Hoffnungen und Erwartungen sind nicht in Erfullung gegangen und der Bürgerkrieg ist mit allen seinen Gräueln ausgebrochen. Der zweite Freischaarenzug in den ersten Monaten des heute ablaufenden Jahres hat nun gezeigt, was Muth, Einigkeit und vereinte Kräfte von Luzern und dessen Glaubensbrüdern der kleinen Kantone vermochten. Diese herben Erfahrungen haben den Radicalismus der protestantischen Schweiz aber keines bessern belehrt und der Zustand der Schweiz und voraus der größern Kantone ist ein höchst bedenklicher. Vorzüglich ist das schöne, von revolutionärem Geist ergriffene Waadtland bedroht, welches die Theilnahme aller guten Bürger in An-

spruch nimmt. Auch das tief erschütterte Bern wird eine Katastrophe bestehen, die ihren Nachhall in allen Gauen des Vaterlandes finden wird. Schultheis Neuhaus, der noch vor kurzem der Gefeierte der Radicalen war, den sie zum Dictator der Schweiz ausgerufen hatten, wird nun bereits von der radicalen Presse Bern's als Reactionär bezeichnet, indem sie ihm vorwirft, er sei in das Lager der Conservativen übergetreten. Bei diesen Umständen tritt Luzern vor der Hand in den Hintergrund, bis zum günstigen Moment einer Bundesrevision oder Bundesrevolution. Das Aargau hat sich neue Conflicte mit dem Papst und dem bischöflichen Ordinariat durch sein Aussteuerungsdecret aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster von Muri und Wettingen vorbereitet, die den confessionellen Frieden auf keine Weise fördern werden, und vollends noch hat Baselland durch die Aufhebung des Freischaarengesetzes die Tagsatzung und die eidgenössischen Mitstände gehöhnt. Was das kommende Jahr uns bringen wird, liegt noch in tiefem Dunkel verhullt. Ruhe und Frieden scheint noch nicht zurückkehren zu wollen. Neue Kämpfe werden noch bestanden werden müssen, ehe und bevor eine neue haltbare Ordnung möglich werden wird, wo die wahre Volksfreiheit und Volkswohlfahrt gedeihen kann. Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist fürwahr nur eine Uebergangsperiode, sie wurzelt weder in der Vergangenheit, noch hat sie die Bürgschaft der Zukunft in sich und alle radicalen Versuche, eine neue Welt nach idealen Verkehrtheiten hervorzurufen, sind nur fähig und kräftig genug, zu zerstören und aufzulösen, nicht aber moralisch groß und stark genug, um eine neue bleibende Schöpfung hervorzubringen. Mit diesen Betrachtungen schließen wir das Jahr 1845, und hoffen zu Gott auf bessere Zeiten.

Kanton Waadt. Der Staats-Rath hat an die Präfekten und Munizipalitäten ein Kriegsschreiben erlassen, worin er seinen Willen ankundigt, die ausgeschiedenen Geistlichen, welche irgend einen Gottesdienst in Kirchen beginnen, kriminalgerichtlich zu verfolgen, und zugleich den Gemeinden jedes Ueberlassen irgend eines Lokals zu solchem Zwecke untersagt. Jedoch empfiehlt er zugleich, die Oratorien und die religiösen Versammlungen in Privathäusern zu achten.

Der Courier Suisse vom 30 Dec. enthält nachstehende Bekanntmachung der Kirchen-Kommission: „Der Staatsrath hat beschlossen, daß zwei außerordentliche Consecrationen von Geistlichen der „Staatskirche" stattfinden sollen, die eine im Januar, die andere im Fruhling: diese letztere für diejenigen, welche sich zur ersteren noch nicht melden können. Es haben sich demnach bei der Kirchen-Kommission zu melden: a) Die evangelisch-reformirten, französisch sprechenden Geistlichen außerhalb des Kantons. Diesen wird ihre Consecration nur bestätigt. b) Die französisch sprechenden Licentiaten der Theologie oder die Besitzer von entsprechenden Diplomen. Diese beiden Klassen müssen mit guten Zeugnissen über Sittlichkeit und Befähigung versehen sein. c) Die an der Akademie zu Lausanne und an ähnlichen Anstalten außerhalb des Kantons studirenden Theologen."

Italien.

Neapel, 27. Dec. Nachrichten aus Palermo zufolge ist der Großfürst Konstantin am 25. Dec. Nachmittags mit seinem Geschwader glücklich in Palermo eingelaufen. Die Nachrichten uber das Befinden der Kaiserin lauten sehr befriedigend. Der Prinz Peter von Oldenburg wird nebst seiner Gemahlin hier und in Palermo erwartet.

Rom, 30. Dec. Der Graf von Nesselrode hatte vorgestern die achte Konferenz mit dem Kardinal Lambruschini über die Art einer Verständigung zwischen dem Kabinette von St. Petersburg und dem Papste.

Gestern wurde hier das Hotel Meloni auf zwei Monate für die Kaiserin von Rußland gemiethet; die Zeit ihrer Ankunft soll jedoch noch nicht näher bestimmt sein, da dieselbe von dem Zustande der hohen Kranken und von der Witterung abhängig ist.

Deutschland.

Berlin, 31. Dec. In dem Landtagsabschied für die Provinz Preußen kommen u. a. folgende Bescheidungen vor: Allgemeine ständische Verfassung. Aus der Adresse vom 10. März d. J. haben wir mit Befriedigung ersehen, daß unsere getreuen Stände, der in dem Abschiede vom 30. Dec. 1843 in Beziehung auf die Entwicklung der ständischen Verhältnisse ertheilten Zusage vertrauend, neue Anträge über diesen Gegenstand für überflüssig erachtet haben. Eben dieserhalb lag aber auch keine zureichende Veranlassung vor, uns von der dieserhalb an den Landtag gerichteten Petition Kenntniß zu geben, wie dieß von der Minorität der Versammlung mit Recht hervorgehoben ist, der wir dieserhalb und wegen des in ihrem Separatvoto enthaltenen Ausdrucks des Vertrauens und der Hingebung unsere besondere Zufriedenheit auszusprechen uns bewogen finden. — Oeffentlichkeit der Landtagsversammlungen. Dem Antrag, einer dem Raum angemessenen Anzahl von Zuhörern aus der Mitte der Comittenten den Zutritt zu den Versammlungen des Landtages zu gestatten, müssen wir unsere Genehmigung versagen. — Censurwesen. Wenn unsere getreuen Stände beantragen, geeignete Verordnungen zu treffen, um die Uebelstände in den Angelegenheiten der Presse in so weit zu heben, als es die Verhältnisse zum deutschen Bunde gestatten, und solches durch mehrfache Ausstellungen gegen den gegenwärtigen Zustand der Censurvorschriften und ihrer Handhabung zu begründen vermeinen, so wollen dieselben aus der angeschlossenen Denkschrift unserer Minister des Innern und der

Justiz entnehmen, daß diese Ausstellungen im wesentlichen nicht als begründet anzuerkennen sind. Nichtsdestoweniger verkennen wir nicht, daß der gegenwärtige Zustand der Presse insofern noch einer Verbesserung bedarf, als, wie auch unsere getreuen Stände anerkennen, von einem Theile der Presse fortgesetzte Versuche gemacht werden, die ihr zum Schutz der öffentlichen Ordnung und des guten Namens der einzelnen gestellten Schranken zu durchbrechen und diesen Versuchen nicht stets rechzeitig begegnet werden kann. Sollte dieser Uebelstand dahin führen, die Nothwendigkeit einer durchgreifenden legislativen Abhülfe anzuerkennen, so würde solche im Sinne der Wünsche unserer getreuen Stände nur mit Zustimmung des deutschen Bundes ausgeführt werden können und bleibt es unserer reiflichen Erwägung vorbehalten, ob und wann dieserhalb Einleitungen zu treffen sein möchten. Einstweilen können wir nur die Zusicherung ertheilen, daß der Gegenstand auf das genaueste beachtet und kein gesetzliches Mttel versäumt werden wird, begründeten Beschwerden, von welcher Seite sie auch kommen mögen, Abhülfe zu verschaffen.

Berlin, 2. Jan. Der gestern veröffentlichte Landtagsabschied für die Rheinprovinz enthält unter anderem folgende Resolution: „Preßfreiheit. Unsere getreuen Stände haben darauf angetragen, Preßfreiheit zu gewähren und zwar unter Erlassung eines mit den Ständen zu berathenden, unserer Zeit und unseren Zuständen angemessenen Preßgesetzes und in Hinsicht der Schriften uber 20 Bogen mit Aufhebung der bis daher gestatteten polizeilichen Beschlagnahme derselben. Wir verkennen nicht, daß, während die bestehende Gesetzgebung der Presse ein billigen Anforderungen entsprechendes Maß der freien Bewegung sichert, dennoch der Zustand derselben insofern Erhebliches zu wünschen übrig läßt, als besonders die Tagesliteratur die ihr gewiesenen Schranken täglich zu durchbrechen sucht und diesem Mißbrauch nicht immer rechtzeitig gesteuert werden kann. Ob diese Erfahrung dahin führe, die Nothwendigkeit einer die ganze Preßgesetzgebung umfassenden legislativen Abhülfe anzuerkennen, nach welcher Richtung hin eine solche in diesem Falle zu lenken sei, und ob deßhalb Schritte bei dem deutschen Bunde zu thun seien — alles das müssen wir unserer reiflichen Erwägung vorbehalten. Wenn aber unsere getreuen Stände solche Schritte auch für den Fall, daß die gegenwärtige Basis der Preßgesetzgebung verlassen werde, für unnöthig erklären, weil, wie sie wörtlich bemerken, „die Bundesbeschlüsse hierbei um so weniger in Betracht kämen, als diese notorisch über Censur und Preßfreiheit keine ausdrücklichen Bestimmungen enthielten und den betreffenden Regierungen die ihnen nöthig scheinenden Maßregeln überlassen hätten", so verweisen wir dieselben wegen dieser irrigen Behauptung auf die Bundesbeschlusse vom 20. September 1819 und 12. August 1824, in deren Folge das Edict vom 18. October 1819 und die allerhöchste Ordre vom 18. September 1824 erlassen und in der Gesetzsammlung publicirt sind (1819 S. 224, 1824 S. 164). Erklären endlich unsere getreue Stände die polizeiliche Beschlagnahme von Schriften uber 20 Bogen mit der diesen bewilligten Censurfreiheit unvereinbar, so übersehen sie, daß über die Begründung solcher Beschlagnahmen nach Verschiedenheit der Fälle die zuständigen gewöhnlichen Gerichte oder das Obercensurgericht zu entscheiden haben und daß die Beschlagnahme nicht erst nach dem Spruch, sondern sofort bei dem Erscheinen der Schriften und mithin vorläufig polizeilich geschehen muß, wenn die Maßregel nicht aller Wirkung entbehren soll. Die bisher mit wenig Ausnahmen erfolgte gerichtliche Bestätigung der polizeilichen Beschlagnahmen beweist übrigens, daß die letztere der Absicht des Gesetzes gemäß zur Anwendung gebracht wird und die Maßregel nur denjenigen Schriftstellern und Buchhandlungen lästig gewesen sein kann, welche gemeingefährliche Schriften zu verbreiten wirklich beabsichtigten. Wir müssen deßhalb den nicht begründeten Antrag ablehnen."

(H. C.) **Berlin**, 4. Jan. Die Berliner Zeitungs Correspondenten erfahren Alles, sie sehen Alles, sie erforschen Alles und wo sie vergeblich lauschen, vergeblich forschen, da hilft ihnen eine geschickte Combination oder die eigenthümliche Divinations-Gabe. Einer dieser Herren hat nach seiner Mittheilung in No. 307 d. Bl. vom 23. Dec. die Geschenke, welche der König zur Vertheilung als Weihnachtsgabe ausgewählt, gemustert, daß sich darunter auch ein für die Königin bestimmtes Halsgeschmeide aus Brillanten und Saphiren befindet; er weiß, daß es 26,000 bis 30,000 Thlr. an Werth hat; er weiß, daß es vom Juwelier Demessier angefertigt ist. Woher aber weiß er dieses Alles? Ein Blick auf seinen mit Zeitungen beladenen Schreibtisch löset uns das Räthsel, denn wir finden in ihnen die Nachricht von den Geschenken des Kaisers von Rußland an den Papst bezeichnet. Wie das wunderbare Crucifix, welches durch die Hände irgend eines Zeitungs-Correspondenten vom Kaiser dem Papste verehrt ist, entstanden, so entstand sicher auch jenes kostbare Halsgeschmeide, das durch die Hände der Berliner Correspondenten unser König seiner Gemahlin als Weihnachtsgabe darbot. Ein und derselbe Künstler, reich an Erfindungsgabe, schuf beide Wunderwerke, und wie die Million Silberrubel durch die Hände jenes Zeitungs-Correspondenten ihm als Lohn fur das Crucifix ausgezahlt werden wird, so werden auch die 26,000 oder 30,000 Thlr. für das Halsgeschmeide durch die Hand des Berliner Correspondenten an den Künstler gelangt sein. Schmuck und Geschmeide, wie sie in den Mährchen der Scheherezade ertheilt werden, sind um zwei werthvolle Stücke vermehrt.

Die Leipziger Zeitung enthält folgenden Korrespondenz-Artikel aus Dresden vom 6. Januar: „Dem Vernehmen nach sind auch bei dem Gesammt-Ministerium und den in Evangelicis beauftragten Staats-Ministern nach und nach mehrere Adressen aus verschiedenen Orten und Gegenden des Landes eingegangen, in denen man sich theils gegen die in öffentlichen Blättern und sonst gegen die Minister erhobenen allgemeinen Beschwerden verwahrt, theils ausdrücklich die Uebereinstimmung mit den von der Staatsregierung befolgten Grundsätzen und der dabei gezeigten Festigkeit erklärt, insbesondere aber auch den Dank für die in kirchlichen Angelegenheiten ergriffenen Maßregeln ausspricht. Ist auch amtlich hierauf etwas nicht zu verfugen gewesen, so verdient doch deren Eingang, als ein Zeichen ehrenden Vertrauens, der Erwahnung."

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Jan. Das Jahr 1845, welches fur die dänische Monarchie und die unirten Herzogthumer so sturmisch begonnen und in der Geschichte dieser Lande einen so bedeutungsvollen Platz einnehmen zu wollen schien, ist beendigt, ohne daß die schweren Verwickelungen und die internationalen Wirren dieser Lande ihrer endlichen Lösung zugefuhrt wären. Bei dem Beginnen dieses Jahres sahen wir die Animosität der verschiedenen Nationalitäten bis auf das Höchste gesteigert, wir sahen die dänische Nation durch ihre Stände den Herzogthumern den Krieg erklären, und diese die Fehde aufnehmen und die Bevölkerung der Herzogthumer sich in voller Uebereinstimmung gegen die Staats-Einheits-Proposition des Bürgermeisters Algreen Ussing erheben, und die Regierung von allen Seiten gedrängt, so daß die Ansicht wohlbegründet schien, daß sie den Schwierigkeiten der Lage nicht gewachsen sei. Die Stände in Viborg hatten die bisherige Verwaltung als des öffentlichen Vertrauens unwerth bezeichnet, und in der Schleswiger Stände-Versammlung ward es ausgesprochen, daß die Politik der Regierung in Betreff der Zoll-Ueberschüsse das Vertrauen des Landes in dieselbe erschuttert, während die holsteinische die entschiedendste Opposition gegen die dänischen Stände und den Minister Oersted in ihrer denkwürdigen Addresse, betreffend die StaatsEinheit, declarirte. — Und was ist nun erfolgt, um die Gemüther zu beruhigen, das Vertrauen wieder herzustellen, die entgegenstehenden Interessen auszugleichen? — Zwölf Monate sind vergangen — und wir befinden uns vollständig im statu quo. Wird aber die Regierung im Stande sein, diese Cunctators-Politik noch fortzufuhren? Diese Frage wird im Laufe dieses Jahres nothwendig ihre Lösung finden, wo der Landtag sich wieder versammelt, dem gegenüber die Regierung sich über die Stellung der Herzogthümer zum Königreich wird erklären mussen.

Der neue Planet Astraea.

Dorpat. Nach endlich erfolgter Aufheiterung am $\frac{4}{17}$ Januar konnte der neue Planet auch auf hiesiger Sternwarte beobachtet werden. Für das Meridianfernrohr zeigte er sich zu schwach. Im Refraktor erschien er als ein Stern 10ter Größe, der nur noch eine sehr schwache Feldbeleuchtung errtug. Bei dieser großen Lichtschwäche hat man sich mehr darüber zu wundern, daß er überhaupt entdeckt worden, als daß dies bisher noch nicht geschehen. Unter den 6—800,000 Sternen von ähnlicher oder größerer Helligkeit, die das Firmament uns zeigt, mag es noch manche ähnliche Planeten geben, die aber nur an ihrer — im glucklichsten Falle nach einer Stunde wahrnehmbaren — Bewegung von den Fixsternen zu unterscheiden sind. Selbst ein Methusalemsleben wurde zu einer planmäßigen Durchsuchung in diesem Sinne nicht ausreichen.

Damit soll dem Verdienst des Entdeckers, der jedenfalls ein scharfer, geubter und beharrlicher Beobachter sein muß, wenngleich sein Name früher in der Astronomie noch nicht genannt worden, nicht im Geringsten zu nahe getreten werden. Nicht umhin können wir bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß alle Planetenentdeckungen bisher ausschließlich von Deutschen gemacht worden: dem Tyroler Piazzi, den Hannoveranern Herschel und Harding, dem Bremenser Olbers und dem Neumärker Henke.

Die an den beiden heitern Abenden am Dorpater Refraktor gemachten Beobachtungsreihen geben den Ort und die Bewegung fast ganz genau so wie sie in der letzten von Berlin aus bekannt gemachten Ephemeride angegeben sind, so daß noch kein Grund vorliegt, die Elemente seiner Bahn zu ändern. Hiernach ist die Umlaufszeit 1524 Tage und sein mittlerer Abstand von der Sonne nahezu 54 Millionen Meilen.

Seine Lichtstärke wird von jetzt ab fortwährend abnehmen und er im April in den Sonnenstrahlen verschwinden. Im nächsten Winter wird er wieder sichtbar und zwar unter noch etwas günstigeren Umständen für die nördliche Halbkugel, worauf er dann eine Reihe von Jahren hindurch schwächer als jetzt bleibt. Seine gegenwärtige Lichtstärke steht nur wenig unter der möglichst größten.

Mädler.

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Januar 1846.

Miscellen.

Der „Figaro" berichtete kürzlich aus Paris: Aus Deutschland ist ein ausgezeichneter Pianist, dessen Compositionstalent eminent zu nennen ist, hier eingetroffen. Herr Damcke, von dem die Correspondenzen aus Petersburg viel Rühmendes berichtet hatten, trat im Salon Erard vor einem gewählten Publikum, worunter fast alle Kunstnotabilitäten sich befanden, mit seinen Compositionen auf. Seine Virtuosität fand allseitige Anerkennung. Seine Improvisation zeigte einen Reichthum an Fantasie, der Bewunderung erregte.

Bekanntlich haben die Amerikaner ihre Stammesverwandten, die Engländer, wie in manchen andern löblichen und nichtlöblichen Dingen, so auch im Comfort überboten. Bei ihnen artet das Streben nach Behaglichkeit nicht selten in die äußerste Ungebundenheit aus. In Privatwohnungen oder an öffentlichen Orten auf einem Stuhle zu sitzen, mit den Füßen auf dem Tische, ist allgemein in Gebrauch. Eine originelle „Bitte", die man am Eingange zur Zuhörergallerie im Congreßhause zu Washington liest, gibt Zeugniß davon. Sie lautet: „Gentlemen werden gebeten, die Füße nicht auf das vordere Geländer zu setzen, weil sonst der Schmutz den Senatoren auf die Köpfe fällt."

Zu Trier strich der Censor in der Fremdenliste eines Tages den Namen Pitschpatsch, Buchhändler aus Glogau, wegen augenscheinlicher Entstellung des Namens. Hiergegen wurde appellirt und ein Attest der Polizei beigelegt, nach welchem der fremde Herr wirklich Pitschpatsch hieß. Das Ober-Censurgericht gestattete den Druck unter der Bemerkung, daß hierin der Censor sein Amt gänzlich verkannt, und daß es des polizeilichen Nachweises nicht einmal bedurft habe.

(Eingesandt.)

Ein Kunstgenuß steht dem Publikum Dorpats bevor welcher in seiner Art einzig zu nennen ist, und von dem hier eine vorläufige Anzeige gegeben wird. Es ist das berühmte, bereits in den größten Hauptstädten Deutschlands bewunderte Oelgemälde: die büßende Magdalena, das durch den magischen Reflex, wie die vollendete Schönheit einen wirklich zauberhaften Eindruck bewirkt. Der Eigenthümer desselben wird es auf seiner Durchreise nach Petersburg und Moscau, eine kurze Zeit dem Publikum Dorpats gegen Entrée zur Ansicht ausstellen. Zeit und Lokal werden die öffentlichen Blätter näher anzeigen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: der Hebräer David Benjamin Kahn, getauft Christian Gottlieb. — St. Marien-Kirche: des Hofgerichts-Consulenten Carl Reinhold Schöler Sohn Carl Ludwig Joachim; des Böttchergesellen Jacob Mittensohn Tochter Natalie Louise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Provisor Julius Werner Klewer aus Bauske mit Magdalena Gradtke, Tochter des verstorbenen Gärtners Ferdinand Gradtke aus Mesothen; der Apotheker Carl Alexander Gerchen mit Emilie Tebell Tochter des Goldarbeiters zu Walk Peter Gotthard Tebell.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dr. Med. Carl Heinrich Amelung, alt 33½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Jungfrau Anna Dorothea Caroline Isatzky, alt 23 Jahr; Wittwe Marie Treumann, alt 70 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Die physikalischen Vorlesungen des Herrn Prof. Senff werden überkünftigen Sonntag den 20sten dieses Monats zur bisherigen Stelle und Stunde beginnen. — Sollte außer den bereits dazu Unterschriebenen noch Jemand daran Theil zu nehmen wünschen, so sind für diese Hälfte der Vorlesungen, zum Besten der Armen, Billette bei dem Herrn Staatsrath Köhler und in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, ein Personen-Billet à 2 Rbl. S. und ein Familien-Billet à 4 Rbl. S., zu haben. 3

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 17ten Januar. G. Muyschel. 3

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15ten d. M. C. Reymann. 2

Den verehrten Herren Mitgliedern des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbes, welche ihren jährlichen Beitrag für das mit dem 24sten d. M. ablaufende Jahr noch nicht entrichtet haben, zeige ich hiemit an, daß ich zum Empfang desselben zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung (Blumenstraße Nr. 305) bereit bin. 3

K. v. Maydell, Schatzmeister.

Der Nutzen und die Nothwendigkeit guter Zähne und deren unleugbarer Einfluß auf die menschliche Gesundheit und Lebensdauer sind so allgemein bekannt, daß eine umständliche Auseinandersetzung dieses Gegenstandes völlig überflüssig ist. — Unterzeichneter, der hier nur kurze Zeit sich aufhalten wird, hat während einer langjährigen und vielseitigen Praxis sich bemüht, allen Fortschritten und Vervollkommnungen im zahnärztlichen Fache, die besonders in der neuesten Zeit gemacht worden sind, zu folgen, und sich mit den allerbesten Materialien zu versorgen, die nur gewünscht werden können. Er empfiehlt sich daher Allen, die in dieser Beziehung irgend einer Hilfe bedürftig sein möchten, und verspricht die zuverlässigste, schnellste, billigste und möglichst schmerzloseste Behandlung. 2

F. Bennert, Zahnarzt aus Reval,
wohnhaft im Hause der Frau Majorin Sievers
Nr. 104, unweit der deutschen Kirche.

Daß in meiner Privat-Elementar-Mädchen-Schule am 14. d. M. der Unterricht beginnt, zeige ich hiemit an; und zugleich auch, daß außer den festgesetzten Schulstunden, Unterricht in Sprachen und in der Musik ertheilt wird. A. Zabell. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 10ten Januar. A. Stackmann. 1

Am 15. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1

Der Unterricht in der Königschen Anstalt beginnt den 12. dieses Monats. 1*

Ein Lehrling für eine Apotheke wird gesucht. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3*

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Glace-Handschuhe wasche; auch ist bei mir besonderes Wasser zum Waschen der Handschuhe, womit dieselben schön rein und weiß werden.

Mad. L. Müller, 2
wohnhaft in der Klosterstraße im Arrendator
Martinsonschen Hause im 1. Stadttheile.

In der Weinhandlung des Hrn. Schramm oder in der Conditorei des Hrn. Felschau ist in diesen Tagen durch Versehen ein fremder Schuppenpelz, gegen Zurücklassung eines anderen, ähnlichen, vertauscht und mitgenommen worden. Der Eigenthümer des zurückgelassenen Pelzes wird gebeten, ihn in der Schünmannschen Buchdruckerei — gegen Ablieferung des durch Versehen mitgenommenen — in Empfang zu nehmen.

Der Eigenthümer einer kleinen Summe Silbergeld, die am 29. Dec. 1845 gefunden worden, kann dieselbe, wenn er sich als solcher legitimirt, in Empfang nehmen bei Rathsherrn J. E. Henningson. 1

Einem hohen Adel und den respectiven Reisenden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein früheres Gasthausgeschäft von nun an wieder fortsetzen werde. Mein Local befindet sich im Rathsherrn Dahlbergschen Hause, an der großen Straße mitten in der Stadt sehr vortheilhaft belegen, und für prompte Bedienung und reelle Behandlung wird stets Sorge tragen 2

Carl C. Becker,
Gastwirth in Wolmar.

Unterzeichnete empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ihr Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in ihr Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparaturen alter Sachen werden prompt und reell ausgeführt. 3*

E. Wünsch.

Dem geehrten Publikum habe ich hiermit anzuzeigen die Ehre, daß bei mir während des Januar-Marktes, eine größere Auswahl fertiger Schuhmacherarbeiten für Herren, Damen und Kinder, zu billigeren Preisen zu haben sind. 1

Schuhmachermeisters Wittwe
A. Alkschnee.

A. Rudert,
aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl verschiedener Wollenwaaren wie auch Englischlein und Mousselin. Sein Stand ist im Bauchschen Hause dem Rathhause gegenüber. 3

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich der Unterzeichnete einem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen auf sein großes und wohlassortirtes

Tuch-, Wein- u. Materialwaarenlager

und bringt zugleich zur Kenntniß, daß vom 11ten dieses an, sein Preis-Courant aus der Handlung verabreicht wird.

Peter Martin Thun. 4

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit einem schön assortirten Lager aller Gattungen Manufacturwaaren zum Jahrmarkt hier angelangt bin und bemerke noch, daß es mein Bestreben sein soll, zu den möglichst billigen Preisen zu verkaufen, indem ich um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das mir in früheren Jahren erwiesen wurde und um gefälligen Zuspruch des hohen Adels und geehrten Publikums bitte. 3

Joh. Wr. Martinsen, aus Reval,
im Bauchschen Lokal am großen Markt, neben dem Rathhaus.

Joh. Georg Hickisch, aus Reval, erlaubt sich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum sein, im Hause des Herrn Thr. Scharte befindliches, complet assortirtes Mode-, Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren-Lager, unter Zusicherung der reelsten Bedienung bestens zu empfehlen. 3

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein Waarenlager, bestehend aus einem vollständigen Assortiment der besten Berliner und Englischer Stickwolle, französischer Seiden, angefangener Arbeiten, einer großen Auswahl von Perlen, Schmelzen und allem übrigen Material zu Damenarbeiten; ferner französische Handschuhe, Spitzen, Strick- u. Rollbaumwolle, Nähnadeln, Parfümerien, italiänische Saiten, französische Broncesachen und andere Bijouterien, Nippsachen und verschiedene andere Waaren. Zugleich empfehle ich eine Auswahl von fertigen Kinderkleidern Petersburger Arbeit. 3*

A. W. Luppian aus St. Petersburg,
im Schneider Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause eine Treppe hoch.

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste assortirte Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torton; Tuche und Bukskings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 6

A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

Niederlage

einer großen Auswahl feiner Mousselin-, Tüll- und Batist-Stickereien, so wie aller Gattungen von schwarz-seidener Tüll-Waaren; als Mantillen, Shawls, Schleier, Perthen, Cannezous, Bänder und Frangen aller Art, Spitzen und Blonden nach der neuesten Mode und durchgängig zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. C. Graf. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Markt mit einer Auswahl vorzüglich guter Bürsten aller Art angekommen bin, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. L. Wohzech, 2*

Bürstenmacher-Meister aus Riga.

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin, und empfehle dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 4. 3

Ernst Langer, vormals Dyck.

Georg Franzkewicz empfiehlt dem geehrten Publikum Dorpats eine große Auswahl von Herren-Stiefeln und Damen-Galoschen zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist in Stadt London Nr. 4 im Vorzimmer. 3

Blumenfabrikantin Rehfeldt aus Riga macht hiermit Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie mit einer großen Auswahl selbstfabricirter Blumen und Handschuhmacherwaaren, wollenen u. baumwollenen Herren- u. Damenstrümpfen u. Handschuhen, Tambour-Hauben u. Einsätzen, Kamisölern, Unterkleidern, guten englischen Nähnadeln, Haar- u. Stecknadeln, Haken und Oesen, plattirten und unplattirten, und andern Gegenständen hier angekommen ist. Ihr Stand ist beim Schuhmacherm. Matthison im Drechslerm. Braunschen Hause, Stadt London gegenüber. 2*

Concert-Anzeige.

Die Schwarzenbacher früher Jos. Gungl's Capelle aus Oesterreich erlaubt sich die ergebene Anzeige zu machen, dass sie bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg hier einige Soirée musicale à la Strauss im Ressourcen-Saale veranstalten wird, und zwar wird das erste Concert am Freitag stattfinden. Das Nähere werden die Zettel besagen.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1846.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			.
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 7. Januar 1845.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. C. Henningson.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Freitag 11. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Literarische Anzeige. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am Neujahrstage, zugleich dem Geburtsfeste J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, fand, in Gegenwart S. M. des Kaisers und II. KK. HH. des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und Michail Nikolajewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und des Herzogs von Leuchtenberg, und der Großfürstin Maria Michailowna und Katharina Michailowna, in der großen Kapelle des Winterpalais ein feierliches Hochamt Statt, welchem auch die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, der Hof, die angesehenen, bei Hofe vorgestellten Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität so wie die Officiere des Landheeres und der Flotte beiwohnten.

Nach der Messe brachten die Mitglieder des heil. Synods ihre Glückwunsche S. M. dem Kaiser in der Kapelle dar.

Darauf war diplomatischer Cirkel.

Am Abende war die Stadt erleuchtet.

S. M. der Kaiser haben, in Folge einer Unterlegung des Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, so lange noch kein neuer Etat für seine Canzellei erschienen ist, berechtigt sein soll, vier Beamte für besondere Aufträge bei sich anzustellen, von denen zwei, mit der Benennung „ältere Beamte" 1000 R. S., und zwei mit der Benennung „jüngere" 860 R. jährlichen Gehalts aus den städtischen Gefällen der Stadt Riga beziehen sollen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 5. Jan. Dem Commandeur der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavalleriedivision, Generalmajor Dubelt ist der St. Annenorden 1ster Allergnädigst verliehen worden.

Dem Ehren-Leib-Medicus und Consultanten wirklichen Staatsrath Mandt und dem Chef vom Stabe des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps General-Major von der Launitz ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Reval. Am 26. December wurde die hierselbst neu erbaute römisch-katholische Kirche eingeweiht und bei dieser Feier Haydn's Schöpfung aufgeführt.

Dorpat, 11. Jan. Heute Vormittag passirte Se. Excellence der Herr Generalgouverneur General der Infanterie Golowin, auf der Durchreise nach St. Petersburg, unsere Stadt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Umlaufenden Gerüchten zufolge, wären die Häupter der konservativen Partei ausgeforscht worden, ob sie es für angemessen hielten, daß die schon im Februar 1840 verlangte Dotation für den Herzog von Nemours, welche damals mit 226 gegen 200 Stimmen von den Deputirten verworfen wurde und zum Sturz des am 12. Mai 1839 gebildeten Soultschen Ministeriums führte, jetzt wieder in Anregung gebracht werde. Die Antwort soll nicht ermuthigend ausgefallen sein; dennoch, heißt es, bestehe die Mehrheit im Minister-Rathe darauf, den Gegenstand der Kammer vorzulegen.

Der Constitutionnel will wissen, die Königin von England werde während des Aufenthalts der französischen Königs-Familie in Neuilly, in den Monaten Mai und Juni, nach Frankreich kommen, diesmal auch Paris besuchen und sich dann nach Versailles begeben, wo ihr zu Ehren mehrere große Festlichkeiten stattfinden würden.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 31. December sind in den letzten drei Monaten nicht weniger als 10,000 Ansiedler mit freier Ueberfahrt und freier Beköstigung in Regierungsschiffen von Toulon aus nach Algerien übergeschifft worden. In Toulon treffen ununterbrochen neue Schaaren ein, welchen dieselben Begünstigungen von Seiten der Regierung zugesagt sind. Die Bevölkerung in Algerien ist in der letzten Zeit auch durch Auswan-

derer aus Spanien, den balearischen Inseln und Malta bedeutend vermehrt worden.

Paris, 8. Jan. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten, die am 30sten v. M. durch den Telegraphen in Algier eingetroffen war und aus Milianah von demselben Tage datirt ist: „Der kommandirende Divisions-General an den General-Lieutenant de Bar: Kommandant Rivet schreibt an den Kommandanten von Teniet el Had: Gestern, am 23sten, hatten wir ein Gefecht mit Abd el Kader in Person, der 6—700 Mann regelmäßiger Reiterei bei sich hatte. Das Treffen war herrlich. Die regelmäßigen Truppen erwarteten uns in 20 Schritt Entfernung. Unsere Reiterei hielt sich bewundernswerth. Dem Ex-Emir wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Bu Masa mit seiner Reiterei war auch in dem Treffen."

Das Journal des Débats bringt einen Bericht über eine von Singapore aus im Mai 1845 zur Befreiung des Herrn Lefebvre, Bischofs von Isauropolis und apostolischen Vikars für Cochinchina, ins Werk gesetzte Expedition. Admiral Cecille hatte in Erfahrung gebracht, daß der Kaiser von Cochinchina den genannten Prälaten habe gefangen setzen und zum Tode verurtheilen lassen. Er entschloß sich, die Vollziehung dieses Spruchs im Namen des Königs der Franzosen abzuwenden. Die Korvette „Alcmene" wurde unter dem Kommando des Capitains Fournier-Duplan nach der Bai von Touranne an der Küste von Cochinchina abgeschickt. Der Zweck der Expedition wurde ohne Schwierigkeit erreicht. Tiu-Try, der Herrscher in Cochinchina, bewilligte die Auslieferung des Bischofs von Isauropolis; ein Mandarin brachte den Prälaten an Bord der „Alcmene" und ließ sich den richtigen Empfang bescheinigen. Der Befreite wurde auf Manilla ans Land gesetzt und von dem dortigen Klerus freudig empfangen.

Das Journal du Cher erzählt, daß am Neujahrstage sämmtliche Behörden von Bourges dem Grafen von Montemolin, ältestem Sohne des Don Carlos, ihre Aufwartung gemacht haben.

Die vom Marine-Minister verlangten 93 Millionen Fr., um die Flotte auf den Normal-Etat zu bringen, sollen auf sieben Jahre zu gleichen Raten vertheilt werden und ergeben mit dem jährlichen gewöhnlichen Kredit für die Marine von 6 Millionen die im Ganzen erforderlichen 135 Millionen.

Der marokkanische Botschafter hat dem Präfekt des Seine-Departements 5000 Fr. zur Vertheilung an die Armen der Hauptstadt, ohne Unterschied der Konfession, zugeschickt; die Gabe ist zur Anschaffung von Brennmaterial verwendet worden.

Paris, 9. Jan. Die Königliche Familie wird nächstens die Kathedrale zu St. Denis besuchen; man sagt, der Hof werde dabei mit einem besonderen Wagenzug die erste Section der Nordbahn befahren. Der Herzog von Nemours wird dieser Tage auf dem Marsfelde eine große Revue über 25 Bataillone Infanterie, 28 Schwadronen Kavallerie von allen Waffengattungen und mehrere Batterieen Artillerie abhalten. Der marokkanische Botschafter Ben-Aschasch ist eingeladen worden, diesem militairischen Schauspiele beizuwohnen. Vorgestern hat Herr Guizot diesem Botschafter ein Diner gegeben; es waren 50 Personen dazu eingeladen. Nach dem Diner war große Gesellschaft. Der Concert-Verein, unterstützt von etwa 100 Zöglingen des Konservatoriums, führte Stücke von Gluck, Händel, Beethoven, Weber und Rossini aus. Der Botschafter schien höchst zufrieden mit Allem, was er sah und hörte; er dankte Herrn Guizot zu wiederholtenmalen und unterhielt sich vermittelst des Dolmetschers Leon Roche mit den Damen und anderen Personen, die sich ihm vorstellen ließen.

Paris, 10. Jan. Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer hat ihre Vorarbeiten gestern beinahe beendigt und die Hauptpunkte für den Adreß-Entwurf festgestellt. Es ist keine neue Frage dabei zur Sprache gekommen, nur hat die Kommission beschlossen, wieder wie bisher einen Paragraphen zu Gunsten Polens in die Adresse aufzunehmen. Heute tritt die Kommission zur definitiven Feststellung des Entwurfs zusammen, und am 12. Januar erfolgt der Vortrag in der Kammer. Vor dem 15. Januar wird es wohl nicht zur Verhandlung darüber kommen, weil die Kammer vorher die Budgetprüfung beendigen will.

Die ganze heute ernannte Kommission der Deputirten-Kammer zur Prüfung des Gesetzes über die Suplement.. und außerordentlichen Kredite für 1845 und 1846 besteht, bis auf ein einziges Mitglied, aus Konservativen.

England.

London, 7. Jan. Die Antworten der Königin auf die Adressen der Corporationen von London und Dublin sind für die Times ein Beweis, daß die Minister sich entschlossen haben, die Getraidegesetze gänzlich aufzuheben. Indeß wird von den ministeriellen Blättern, namentlich vom Standard, dieser Deutung entschieden widersprochen.

Die Regierung soll große Arbeiten in Irland, z. B. die Austrocknung mehrerer großen Moräste und die Vertiefung einiger Flusse, vornehmen lassen wollen, um den dortigen Armen Beschäftigung und Brod zu verschaffen; dadurch würden zugleich viele tausend Morgen Land, die seither ganz nutzlos waren, kulturfähig gemacht werden.

Während der anhaltenden Stürme des vorigen Monats sind mindestens 90 Schiffe an unseren Küsten untergegangen. Sehr beklagt wird das Schicksal der Bemannung und Passagiere zweier Dampfböte, des „St. David" und des „Tom Bowlim", die mit Allem, was an Bord war, ein Raub der Wellen wurden.

London, 7. Jan. Die günstigen Resultate der veröffentlichten Staats-Einnahme des verflossenen Jahres werden von der Mehrzahl unserer Blätter als Argumente gegen die bestehenden Korngesetze geltend gemacht. So schreibt auch die Times: „Mit der Hinweisung auf einen so befriedigenden Stand des öffentlichen Einkommens, wie ihn der eben erschienene Finanzbericht herausstellt, kann Sir R. Peel seinen konservativen Gegnern ohne sonderliche Furcht gegenübertreten. Da fast in allen Rubriken, welche als Maßstab der Landes-Wohlfahrt gelten können, sich ein Ueberschuß ergeben hat, so können die Alarmisten gegen seinen Vorschlag einer Aufhebung der Korngesetze schwerlich eine irgend begründete Opposition aufrechthalten. Selbst wenn die schwankenden und ungewissen Einnahmen, welche unter dem jetzigen Systeme dem Schatze aus der Korn-Einfuhr zufließen, als regelmäßige Einkommensquelle gelten könnten, so ist dieselbe doch im Allgemeinen lange nicht von solcher Bedeutung, daß ihre Aufgebung irgend begründete Besorgnisse erwecken könnte. Unsere Finanzen sind zu blühend, um durch Aufhebung einer Steuer sonderlich zu leiden, die in einem Jahre eine Million, im anderen nichts eintragen kann."

In Birmingham wurde vorgestern eine Freihandels-Versammlung abgehalten, in welcher der Plan der Anti-corn-law-league, einen neuen Fonds von 250,000 Pfd. St. aufzubringen, gutgeheißen und beschlossen ward, baldigst die Eröffnung einer Supscription für jenen Fonds in Birmingham und der Umgegend zu veranlassen.

London, 9. Jan. Der Hof befindet sich gegenwärtig in Claremont. Am 20sten d. M. wird die Königin nach der Stadt kommen, um am 22sten das Parlament in Person zu eröffnen. Den folgenden Tag darauf begiebt sich die Königliche Familie auf 8 bis 10 Tage nach Osbornehouse, Insel Wight.

Die Lord-Commissaire des Schatzes haben gestern den Commissairen der Nationalschuld angezeigt, daß sie ihnen, in Folge des ansehnlichen Ueberschusses der Einnahmen über die Ausgaben, während des nächsten Vierteljahres die Summe von 1,314,075 Pfd. St., d. h. ein Viertel der Einnahme-Ueberschusse des Jahres, zur Verminderung der Nationalschuld zur Verfügung stellen können.

London, 10. Jan. Je näher der Tag der Eröffnung des Parlaments heranrückt, desto gespannter und zugleich regsamer werden die Parteien; denn man erkennt sehr wohl, daß Sir R. Peel's Kabinet noch keineswegs gesichert dasteht, so lange noch nicht die Entscheidung uber die nothwendigerweise in Vorschlag zu bringende Maßregel hinsichtlich der Getraide-Einfuhr zu seinen Gunsten erfolgt ist. Welcher Art diese Maßregel sein wird, darüber herrscht noch immer tiefes Dunkel, und jede Vermuthung über das parlamentarische Resultat ist deshalb voreilig. Aus der Bewegung im Lande und dem wiederholt kundgegebenen Wunsche des Premier-Ministers, den Forderungen des Volkes zu entsprechen, geht nur so viel hervor, daß die Stellung des Kabinets in dem gegenwärtig zusammengesetzten Parlamente, dessen Majorität entschieden das Ackerbau-Interesse vertritt, eine äußerst schwierige werden muß, und aus diesem Grunde auch die angeregten Hoffnungen auf freien Kornhandel zum wenigstens furs erste noch voreilig sein dürften.

Deutschland.

Dresden. In der Sitzung der ersten Kammer, vom 5. Januar, kamen allerhand merkwürdige Dinge zur Sprache: z. B. es wurde ein sächsischer Prediger der protestantischen Kirche durch Herrn von Posern angeklagt, daß er sich geweigert habe, ein Kind im Namen der christlichen Kirche zu taufen, sondern habe dasselbe „im Namen des großen Weltgeistes" getauft. Der Graf von Hohenthal-Königsbrück fügte hinzu: der „Name des großen Weltgeistes", das sey das Schiboleth der sächsischen Lichtfreunde. Der Staatsminister von Könneritz versprach, sich nach diesem merkwürdigen Falle durch die gesetzlichen Behörden zu erkundigen. — Dann klagte der Bürgermeister Wehner über den entsetzlichen Unfug, der in Sachsen mit den sogenannten liberalen Petitionen getrieben würde. Der Staatsminister Könneritz bemerkte: solche Anträge zu stellen helfe nichts, sie brächten die Regierung nur in Verlegenheit; sie müsse sich auf bestimmte Gesetze stutzen können, um legal zu verfahren. Die Art und Weise, wie solche Gesammtpetitionen zu Stande gebracht würden, sei aller Welt hinlänglich bekannt, und er könne noch der Kammer merkwürdige Beispiele darüber anführen. In Leipzig habe man sogar Lehrlinge zur Unterschrift aufgefordert, ja selbst Männer, die gar nicht zu Sachsen gehörten. Ein Engländer sei z. B. veranlaßt worden, seinen englischen Namen ins Deutsche zu übersetzen und eine Petition mit zu unterschreiben u. s. w! Es wurde von mehreren Seiten bemerkt, welche außerordentliche Aufregung solche Petitionen herbeiführten und unterhielten.

Berlin, 30. Dec. Wie wenig man auch immer geneigt seyn mag den Wünschen, die seit der Thronbesteigung des jetzigen Königs nicht nur durch das Organ der Stände, sondern auch durch die Presse und in hundertfach anderer Weise im ganzen Lande laut geworden sind, nachzugeben, und wie sehr man auch glauben mag, daß man durch ein bestimmtes und energisches Auftreten den Ständen gegenüber der Bewegung werde Herr werden können, so kann man es sich auf der andern Seite doch keinen Augenblick verhehlen, daß die Bewegung, die sich der Geister bemächtigt hat, so groß und so allgemein ist, daß man sie nicht wie ein Geisterbeschwörer durch ein Machtwort mit einem Male bannen kann. Darüber ist man sich auch in den

höheren Kreisen unserer Beamtenwelt und in der unmittelbaren Umgebung des Königs klar, daß etwas geschehen müsse, um dieselbe zu beschwichtigen. Sind wir recht unterrichtet, und wir hoffen es, so glaubt man dieses Beschwichtigungsmittel darin gefunden zu haben, daß man den Bedurfnissen für Förderung der materiellen Wohlfahrt des Landes die sorgsamste Berücksichtigung zu widmen gesonnen ist, ja noch mehr, daß man beschlossen hat, den Ständen offen Rechenschaft über die Lage des Staatshaushaltes abzulegen. Wir erfahren, daß in den verschiedenen Ministerien alle möglichen Vorarbeiten schon jetzt gemacht werden, sämmtliche Angaben des Budgets so zu rectificiren, daß den nächsten Ständeversammlungen eine möglichst detaillirte Darlegung der Staatseinnahmen und Ausgaben wird vorgelegt werden können.

Berlin, 2. Jan. Für die Presse endigte das alte Jahr eben nicht mit den glucklichsten Aspecten. Zahlreiche Reclamationen sind ergangen, zumal die Hamburger Blätter ernstlich unter Androhung, ihnen nicht nur den Debit, sondern selbst den Transit zu entziehen bedeutet worden. Man hat sogar mehrere Publicisten von Ansehen und Stellung vor das „Berichtigungsbureau“ des Ministeriums des Innern vorgeladen, ihre als mißliebig incrimirte Artikel vorgelegt, und sie unter Voraussetzung ihrer Autorschaft gewarnt, damit fortzufahren. Wie wir hören, haben jedoch dieselben gegen ein solches Verfahren protestirt, auf Vermuthung hin jede Erklärung ihrer Autorschaft verweigert und sich auf die competente Gerichts- und Polizeibehörde berufen, wenn in den mißliebigen Artikeln ein Straf- oder Polizeigesetz übertreten sey.

Berlin, 4. Jan. Heute werden die Versammlungen der Abgeordneten der protestantischen Fursten in Berlin beginnen. Es ist darüber viel hin und her geredet worden und doch erhellt auch aus den halbofficiellen Artikeln weiter nichts als ganz allgemeine Zwecke. Schon dieß veranlaßt Viele, zu glauben, die Abgeordneten wüßten selbst nicht, was sie wollten, und wenn man die kleine Schrift des Dr. Ullmann: „Für die Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands“, als ein Programm wollte gelten lassen, so könnte man in dieser Ansicht befestigt werden. Denn sobald diese kleine Schrift an ihren praktischen Theil kommt, wird sie eben so unbedeutend, als sie in ihrem theoretischen Theile bedeutend ist, und zieht mehrfache innere Fragen herein, um welche es sich jetzt gar nicht handelt und namentlich nicht für die Abgesandten der protestantischen Fürsten. In so fern mag es von Nutzen sein, genau die Grenzen zu ziehen, innerhalb welcher sich die Verhandlungen dieser wichtigen Versammlung bewegen können. Unsere ganze Zeit strebt dahin, das innere Leben der Kirche der Uebermacht des Staats zu entziehen; alle Unruhe kommt daher, weil man die Grenzen nicht kennt und nicht beobachtet, wo der Staat keine Macht mehr über die Kirche hat. Wenn also die Fürsten eine Versammlung bestimmen, welche zu irgend etwas nützlich sein soll, so kann es nur eine solche sein, welche sich nicht um die innern Fragen der Kirche bekummert, denn diese sind es ja gerade, worüber der wahre Protestant weder den Fürsten noch ihren Delegirten ein Entscheidungsrecht zugestehen will. Im Gegentheil kann die Versammlung nur die Absicht hegen, auf den Fall, daß die Fürsten protestantisch genug denken und die Kirche in ihrem innern Leben freigeben wollen, die Grenzen zu suchen, wo die Macht des Staats aufhört und das Recht der Kirche anfängt, und zugleich die Bedingungen herauszuarbeiten, unter welchen der Staat die Kirche freigeben kann. Diese Bedingungen sind sodann nicht religiös, sondern rein rechtlich und politisch zu begründen und zugleich die Einrichtungen anzudeuten, durch welche der Staat mit der Kirche in Verbindung tritt und sich schützt, daß die Kirche ihr Recht nicht ungebührlich ausdehnt. Das heißt mit andern Worten, die Aufgabe der Versammlung ist einzig und allein das Auffinden der Gesetze, nach welchen in allen protestantischen deutschen Staaten das Verhältniß der Regierung zur Kirche am besten geordnet wird, d. h. die zweckmäßigste Einrichtung und Stellung eines Consistoriums. Mit weitern Fragen, welche das innere Leben der Kirche betreffen, können sich die Delegirten der Fürsten nicht zu unserm Danke beschäftigen und sollen auch ihre Kräfte nicht unnütz in Behandlung derjenigen Einrichtungen verschwenden, welche die Kirche selbst in ihrem Innern nach ihrem Bedürfnisse bilden wird. Das ist Sache der Synoden und nicht der Fürsten. Auch ist die Aufgabe: die richtige Einrichtung eines Consistoriums zu finden, hinlänglich groß und erfordert durchaus die Concentration aller geistigen Kräfte der Versammlung. Denn kann sie diese Frage nicht lösen oder zersplittert sie sich gar in Fragen, welche sie nichts angehen, so wird sie den Jesuiten und der „Kölnischen Zeitung“ eine große Freude machen, die dergleichen Windgeburten trefflich zu benutzen verstehen, aber sich doch sehr irren möchten, wenn sie glauben, daß der Protestantismus nicht organisiren könne, weil vielleicht der erste Versuch zerflattert.

Berlin, 5. Jan. Am 31. December versammelten sich die Personen, welche mit der in Königsberg zusammengetretenen Gesellschaft nach der Moskitoküste gemeinschaftlich auswandern wollen, in ihrem, Chausseestraße Nr. 70 a. belegenen, Privatlocale, um mit dem Bevollmächtigten der englischen Besitzer der verkäuflichen Landstriche die Punctation des Kaufes festzustellen. Letzterer producirte alle die werthvollen Producte der Moskitoküste, welche außer den kostbaren Hölzern und medicinischen Pflanzen, der Vanille, der wild wachsenden Seide, Baumwolle von vorzüglicher Qualität, den feinsten Harzen zu Lack, Goldsand und vielen Mineralien, auch noch durch viele andere Producte fleißigen Handwerkern, Gewerbtreibenden und dem Handel mit Deutschland ein weites Feld eröffnen kann und es steht nunmehr fest, daß mit nächstem Frühjahr eine namhafte Zahl von Familien der Residenz und der benachbarten Provinzen nach der Moskitoküste auswandern wird. Eine ähnliche Versammlung fand am 2. d. M. Abends in der Münzstraße Nr. 16 von Seiten einer anderen, sich ebenfalls zur Auswanderung nach der Moskitoküste hier vorbereitenden Gesellschaft statt.

Berlin, 4. Jan. Aus dem heute erschienenen Landtagsabschied für das Großherzogthum Posen theilen wir folgenden Bescheide mit: Verleihung einer allgemeinen Staatsverfassung. Der Antrag auf Gewährung einer Staatsverfassung ist nicht durch das specielle Interesse der dasigen Provinz motivirt und erscheint überdieß als theilweise Wiederholung der durch unsere Eröffnung vom 12. März 1843 entschieden zurückgewiesenen Gesuche. Es erfolgt daher kein weiterer Bescheid. — Nennung der Namen der Redner in den abzudruckenden Landtagsprotocollen. Unsere für die Landtage aller Provinzen erlassene Bestimmung, daß weder in den zu veröffentlichenden Landtagsberichten, noch in den abzudruckenden Landtagsprotocollen die Namen der Redner genannt werden, beruht auf reiflich erwogenen Gründen, und wir können von derselben abzugehen durch den Antrag unserer getreuen Stände in der Denkschrift vom 15. März d. J. uns nicht bewogen finden. — Wiederholung zurückgewiesener Petitionen. Den auffallenden Antrag: die ebenfalls für alle Provinzen bestehende Vorschrift des §. 48 des Gesetzes vom 27. März 1824, daß einmal zurückgewiesene Petitionen nur alsdann, wenn wirklich neue Veranlassungen oder neue Gründe eintreten, und immer nur erst bei künftiger Berufung des Landtages erneuert werden dürfen, aufzuheben, weisen wir hiermit zurück. — Beseitigung der Censur und Einführung eines Preßgesetzes. Unsere getreuen Stände haben darauf angetragen, die Hindernisse, welche der Abschaffung der Censur entgegenstehen, beseitigen zu lassen und Preßfreiheit zu gewähren. Eine nähere Motivirung dieses Antrages haben unsere getreuen Stände nicht für erforderlich gehalten. Lägen die Gründe für denselben darin, daß das in den bestehenden Gesezen gegebene Maß freier Bewegung in der Presse billigen Ansprüchen nicht entspreche, so würden wir dieß in keiner Weise anzuerkennen vermögen; lägen sie dagegen darin, daß die Presse durch Angriffe nicht nur gegen Einzelne, sondern auch gegen Staat und Kirche die gewiesenen Schranken zu durchbrechen täglich bemüht sei und diesen Versuchen nicht immer rechtzeitig begegnet werden könne, so müßte die Richtigkeit dieser Behauptung an sich leider zugegeben werden. Ob aber diese Erfahrung dahin führe, die Nothwendigkeit einer die ganze Preßgesetzgebung umfassenden legislativen Abhülfe anzuerkennen, nach welcher Richtung hin eine solche in diesem Falle zu lenken sei, und ob deßhalb die alsdann erforderlichen Schritte bei dem deutschen Bunde zu thun seien — Alles das müssen wir unserer reiflichen Erwägung vorbehalten. — Gleichstellung der polnischen und deutschen Sprache im Unterricht am Gymnasium zu Lissa. Dem Verlangen, daß an dem Gymnasium zu Lissa die eine Hälfte der Unterrichtsgegenstände polnisch, die andere deutsch durch alle Klassen vorgetragen werde, liegt wesentlich die nicht begründete Voraussetzung zum Grunde, daß die Hälfte der Schüler dieser Anstalt polnischer Abkunft sei und es ihnen schwer werde, den Vorträgen in deutscher Sprache mit gehörigem Erfolge nachzukommen. Von 280 Schülern dieses Gymnasiums sind gegenwärtig 89 polnischer Abkunft, welche insbesondere von Quarta an dem deutschen Vortrage mit Leichtigkeit folgen, wie denn auch seither die polnischen Schüler der Anstalt bei den Abiturientenprüfungen im Deutschen in der Regel Befriedigendes, ohne Nachtheil für die Kenntniß ihrer Muttersprache und für ihre Gesammtbildung, geleistet haben. Unsere getreuen Stände werden bei näherer Erwägung sich selbst überzeugen, daß ihrem Antrage, bei einem Gymnasium in einer fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Stadt, welches in überwiegender Mehrzahl von deutschen Schülern besucht wird, um so weniger Folge gegeben werden kann, als dieses Gymnasium aus der evangelisch-reformirten und evangelisch-lutherischen Stadtschule hervorgegangen ist. Derjenigen, außerhalb Lissa gebürtigen Schülern polnischer Abkunft, welche der deutschen Sprache beim Eintritt in das Gymnasium entweder gar nicht oder doch nicht in hinreichendem Maße mächtig sind, sind andere Anstalten in Posen, Trzemeszno und nunmehr auch in Ostrowo geöffnet, in deren vier unteren Klassen das Polnische die Unterrichtssprache ist.

Berlin, 5. Jan. Der über Rom aus Palermo glücklich hierher zurückgekehrte Prinz Albrecht hat über das Befinden der russischen Kaiserin und der übrigen hohen Herrschaften, welche bei der Kaiserin jetzt weilen, die erfreulichsten Nachrichten mitgebracht Der nervenschwache Zustand der Kaiserin hat sich schon in Palermo bedeutend gebessert und das verstimmte Gemüth derselben ist ebenfalls durch den Aufenthalt unter diesem milden Himmel sehr aufgeheitert. Im Monat Mai gedenkt die hohe Frau mit ihrem kaiserlichen Gemahl, der sie wahrscheinlich von Italien abholen wird, zum Besuch nach Berlin zu kommen und einige Monate dann abwechselnd hier und in Sanssouci zu weilen. — Gestern und heute sind hier beunruhigende Nachrichten von Vorfällen in den Provinzen Posen und Preußen wieder einmal verbreitet, die sich aber hoffentlich nicht bestätigen werden. Das in Pommern stehende zweite Armeecorps soll den Befehl erhalten

haben, sich schleunigst marschfertig zu machen, um bei den in erwähnten Provinzen etwa vorkommenden sträflichen Bewegungen die dort liegenden Truppen sofort zu verstärken.

Berlin, 11. Jan. Am 8ten d. M. verstarb hierselbst nach kurzem Krankenlager im 48sten Jahre der Geheime Ober-Tribunals-Rath und Mitglied des Staats-Raths, Professor der Rechte, Dr. Puchta, welcher im Jahre 1842, nachdem er zuvor bereits an den Universitäten Erlangen, München, Marburg und Leipzig fur die Wissenschaft mit dem glänzendsten Erfolg gewirkt hatte, nach Berlin berufen ward, um den Lehrstuhl Savigny's einzunehmen. Der Staat und die Wissenschaft haben in dem noch in der Kraft der Jahre Dahingeschiedenen einen der namhaftesten Verluste zu beklagen.

Italien.

Venedig, 5. Jan. Gestern hat die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Venedig bis Vicenza über das großartige Werk der Lagunenbrücke stattgefunden. Das herrlichste Wetter begünstigte die Fahrt, die in weniger als zwei Stunden zurückgelegt wurde.

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Ueber die letzten Momente des Aufenthaltes Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus theilen wir noch nachstehende weitere Details mit. Vor dem Kaiserlichen Familiendiner am Neujahrstage stattete er dem den nämlichen Tag nach Frohsdorf zurückgekehrten Herzog von Bordeaux, der sich bei seinem diesmaligen Aufenthalte vom Hofe entfernt hielt, in Begleitung des Fursten Karl Lichtenstein, in dem von ihm bewohnten Hotel einen Besuch ab. Als Se. Maj. dort erschien, gingen ihm die Herzöge von Blacas und Levis und der Graf Nikolai bis an die Treppe entgegen. Se. Maj. wurde beim Eingang in sein Zimmer vom Herzog von Bordeaux empfangen und obige Kavaliere folgten dem Monarchen in die Appartements nach. Nach 8 Minuten öffneten sich die Thüren wieder, und der Herzog begleitete den Kaiser, der ihm beim Abschiede die Hand drückte, abermals bis zur Thür, die Französischen Herren aber folgten bis zum Wagen. Es hatte sich augenblicklich eine Menge Neugieriger versammelt, welche das Hotel umlagert hielten. Nach diesem kurzen Besuche eilte Se. Maj. noch zu der Fürstin Karl Lichtenstein und nachher zur Kaiserl. Familien-Tafel. Hier brachte er selbst die Gesundheit unseres geliebten Kaisers aus, beurlaubte sich nach aufgehobener Tafel von der Kaiserl. Familie und überraschte nachher noch die Kaiserin Mutter mit einem Besuche. Beide Majestäten traten in das, in eine Kapelle umgeänderte, Sterbezimmer des Kaisers Franz, und verweilten dort längere Zeit. Nach Hause zurückgekehrt, erschien unser Kaiser an der Seite des Erzherzogs Johann noch einmal, um dem Russischen Monarchen eine glückliche Reise zu wünschen. Nach dessen Abgang erschien Furst Metternich, und hatte eine länger als 2 Stunden dauernde Unterredung mit dem Kaiser, der nachdem noch mit dem Russischen Minister Grafen Medem arbeitete und den andern Morgen die Kaiserstadt verließ.

Moldau und Wallachey.

Galacz, 15. Dec. Dem hiesigen österreichischen Konsulate ist die offizielle Mittheilung gemacht worden, daß Rußland im kommenden Frühjahr zu der so nöthigen, und allgemein begehrten Reinigung der Sulina-Mündungen schreiten werde. Eine andere erfreuliche Erscheinung ist die eingeleitete russische Dampfschifffahrt zwischen hier und Odessa, deren Bedürfniß schon lange empfunden wurde, und die jetzt eine desto größere Wirksamkeit haben muß, als die russische Quarantaine am Pruth fur die Provenienzen mit den Donau-Dampfböten auf der wallachisch-moldauischen Seite, wie fur Landreisende der Wallachei und Moldau aufgehoben ist. Auf diese Weise ist es nun nicht mehr nöthig, daß die für Odessa bestimmten Waaren erst den Weg über Konstantinopel nehmen; es dürften danach eine bedeutende Frequenz von Reisenden und große Waaren-Transporte aus der obern Donau für das südliche Rußland zu gewärtigen sein. Wien und Odessa sind nun durch die Wasserstraße der Donau in geregelte schnelle Verbindung gebracht.

Griechenland.

Athen, 21. Dec. Als Urheber und Vollstrecker einer bedeutenden Beraubung an einer reichen Wittwe aus Smyrna hat man mehrere bei der hiesigen Polizei verwendete Individuen festgenommen. Die Aufregung unter dem Volke war so groß, daß Truppen den Platz vor dem Untersuchungsgerichte besetzen mußten und der Premier einem ihm zugedachten Jucha nur mit Noth entging. Die Protektoren dieser Bande sind Aspiranten für die Präsidentenstühle der Kammer. So hat sich denn St. Simonisten Roujour Grundsatz, zur Ausrottung der Verbrechen nur Verbrecher anzustellen, in der Praxis nicht bewährt und die „Führer" in den Provinzen werden ebenfalls nur zum Abgrunde leiten. (Das Silber hat man vorgefunden, die 12,000 fl. an Baarem sollen aber sicher deponirt worden sein.)

Athen, 21. Dec. Eine kürzlich in den Zeitungen vielbesprochene Diebstahlsangelegenheit hat folgenden Verlauf genommen. Noch Sonntag Abend befahl Se. Majestät selbst die Dienstentsetzung des Polizeicommissärs Janakos Kyriakos. Bei angestellter Hausuntersuchung fand man bei ihm 16,000 Drachmen baares Geld, 99 Dietriche, 15 Schinken u. dgl. Er war am Abend des Diebstahls in Piräeus gewesen, redet sich über das vorgefundene aus, so gut es gehen will, und befindet sich noch auf freiem Fuß. Bei einem der beiden Untercommissäre ist gleichfalls Haussuchung gehalten worden. Hr. Kolettis hatte den Samstag Morgen alle Behörden, die für die Sicherheit der Stadt verantwortlich sind, zu sich beschieden, Gouverneur, Demarchen, Stadtcommandanten, Commandanten der Gendarmerie, Corpscommandanten, und ihnen mit Ungnade gedroht, wenn sie nicht noch im Lauf des Tages die Thäter entdeckten. Der Gendarmerie gelang dieß auch, was die beiden Polizeidiener und die Diebshöhle betrifft, und das weitere Resultat der wahrscheinlichen Mitschuld des Polizeicommissärs verdankt man der geschickt geleiteten Untersuchung des würdigen, allgemein geachteten Staatsprocurators Mitsakis. Die Häupter der Opposition hielten am Sonntag eine Zusammenkunft, woran eine bedeutende diplomatische Person Theil nahm, zu berathen, wie dieß Ereigniß zu ihren Zwecken zu benutzen sei. Die erste Aeußerung der darin gefaßten Beschlüsse sind die leitenden Artikel aller Oppositionsjournale, die Hrn. Kollettis die Schuld dieses und aller andern Diebstähle seit 16 Monaten aufzubürden suchen; eine sehr folgerechte Oppositionslogik. Außerdem soll es ihr Plan sein, alsbald nach Eröffnung der Kammern die Versetzung in Anklagestand des Ministeriums zu erwirken; ein sehr schöner Plan, zu dessen Ausführung der Opposition nur der kleine Umstand der Majorität mangeln dürfte. Der „Volksfreund" theilt mit, daß Hr. Lyons von seinem Cabinet den Befehl erhalten, alle Communicationen mit dem gegenwärtigen Ministerium abzubrechen. Man will wissen, Hrn. Kolettis lasse dieses drohende Mißgeschick ziemlich gleichgültig. Eine russische Note hat der hiesige Geschäftsträger Hr. Persiani von Palermo erhalten, die der Opposition nach ihm befehlen soll, sich der englischen Politik anzuschließen. — Den 18. Abends wurde die Ernennung von 4 Nomarchen, 6 functionirenden Generalsecretären und 14 Eparchen unterzeichnet. Diese Ernennungen, welche übrigens noch nicht publicirt sind, beurkunden große Mäßigung, da auf Fähigkeit und Pflichttreue vor allem gesehen wurde und viele Ernannte ihrer Privatmeinung nach zur russischen oder englischen Partei zählen. — Heute wird das Namensfest Ihrer Majestät der Königin gefeiert und morgen werden die Kammern eröffnet. Die Thronrede wird besondern Werth auf die Belebung des Ackerbaues und der Industrie und auf die Unterdrückung des Straßenraubs legen.

Athen, 23. Dec. Gestern eröffnete der König die Kammern in Person; die Königin, das ganze Hofpersonal und das diplomatische Corps wohnten der Feierlichkeit bei. Der König trug die griechische Tracht, mit dem breiten blauen Bande des Erlöser-Ordens, und sah sehr wohl und heiter aus. Bei seinem Eintritt in den Saal wurde er mit lautem Zuruf begrüßt. Nachdem er Platz genommen, verlas er die Thronrede.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dez. Der Einfluß Reschid Pascha's auf den Sultan trägt schon Früchte. Heute erschien ein Großherrlicher Ferman, durch den alle wegen Theilnahme an dem letzten Aufstande in den hiesigen Gefängnissen sich befindenden Albanesen begnadigt werden, die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren und nächstdem noch von dem Sultan Geldunterstützungen zu ihrer Rückreise bekommen. Die Anzahl dieser Gefangenen beläuft sich noch immer, trotz der unter ihnen herrschenden großen Sterblichkeit, nahe an 2000. Viele derselben waren zum Tode verurtheilt und dann auf 25 Jahre Galeerenstrafe begnadigt worden. Unter ihnen befinden sich Beys, Kapitains und Ulemas aus den ersten Familien Albaniens. Diese allgemeine Amnestirung wird einen sehr günstigen Eindruck auf Albanien machen und vielleicht auch einige Rückwirkung auf die wanschen Aufrührer haben.

Vorgestern wurde ein anderer Ferman publizirt, wonach es allen öffentlichen Beamten auf das streengste verboten worden ist, Geschenke anzunehmen, um sich bestechen zu lassen. Wer eines Akts der Käuflichkeit überführt wird, soll abgesetzt, exilirt und, je nach dem Falle, noch mit strengeren Strafen belegt werden.

Der Professor Lepsius ist aus Aegypten hierher gekommen. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Konstantinopels wird er nach Berlin zurückkehren.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Dec. In Kahira ist Alles mit den Vorbereitungen zur Hochzeitsfeierlichkeit der Tochter Mehmed Ali's beschäftigt; dieselbe wird nächsten Donnerstag beginnen und sechs Tage dauern. Auf der Citadelle hat man ein Theater errichtet, an den Brücken, welche über die Mitte des Erbekyeh-Platzes führen, Triumphbogen, welche, so wie die ganze Stadt, beleuchtet werden sollen. Die Regierung hat alle Hühner, alle Butter und 12,000 Schafe mit Beschlag belegt.

Die Regierung läßt fortwährend Getraide in den Provinzen aufkaufen; ob sie dieses aus Fürsorge für die Bevölkerung oder nur in ihrem eigenen Interesse thut, wird die Zeit lehren.

Literärische Anzeige.

In einer Reihe von funfzehn öffentlichen Vorträgen wird Unterzeichneter ein Bild der neuesten schönen Literatur der Deutschen zu entwerfen sich bemühen, und zwar nicht nur von Dichtungen

im engeren Sinne, sondern auch von der Unterhaltungslectüre reden. Nur in soweit, als es zum Verständniß der Jetztzeit durchaus erforderlich ist, wird er auf ältere Zeiten zurückgehen. In der Behandlung des Gegenstandes ist die erwünschte Theilnahme auch von Damen berücksichtigt.

Die Einlaßkarte kostet 2 Rub. Silb. Wenn Familien Theil nehmen, beträgt das für jedes Familienglied namentlich ausgestellte und nur für dasselbe gultige Billet 1½ Rub. Silb. Die Vorträge beginnen Freitag den 18. Januar Vormittags von 12 bis 1 Uhr im Saale der Ressource und werden so fort wöchentlich einmal an dem genannten Tage Statt finden.

Lector Raupach.

Miscellen.

Der „London Observer" vom 19. Dec. berichtet über die erfolgreiche Anwendung eines neuen Verfahrens zur Wiederbelebung eines durch Kälte erstarrten Körpers. Am 15. des gedachten Monats sah sich nämlich ein Weib zu Ferrybridge, in der Grafschaft York, genöthigt, um den thätlichen Mißhandlungen ihres betrunkenen Mannes zu entgehen, eiligst ihr Bett zu verlassen, und sich, halb entblößt, auf die Straße zu flüchten, wo sie die Nacht in diesem Zustande zubrachte, aber bei Tagesanbruch ohne Lebenszeichen auf dem Boden liegend gefunden wurde. Drei Stunden lang wurden die gewöhnlichen ärztlichen Mittel an ihr fruchtlos angewendet, bis endlich die Anwendung einer galvanischen Batterie in Vorschlag kam; und wirklich ward schon beim zweiten Schlage des elektrischen Stromes die Scheintodte wieder belebt und zum Bewußtsein gebracht.

Ein Französisches Blatt enthält folgende Anzeige: „Man sucht nach Calcutta einen Tanzmeister, der zugleich Hühneraugenarzt ist. Wer in dieser letzteren Eigenschaft nicht bereits eine bedeutende Geschicklichkeit erworben hat, wird nicht berücksichtigt." Dieß sind wirklich zwei Gewerbe, welche sich weit besser vereinigen lassen, als wenn z. B. ein Admiral, wie es in Frankreich vorgekommen, zugleich Eisenbahn-Administrator, oder ein Gerichtspräsident, der Börsen-Speculant wird; denn ein Tanzmeister, der zugleich Hühneraugenarzt ist, hat es immer mit den Füßen, und zwar mit deren Erziehung und Gesundheit zu thun.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Wohnung des verstorbenen Tischlermeisters Preiß im von Haßeschen Hause am Mistberge verschiedenes Tischlergeräthe, Möbeln ꝛc. öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Januar 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises auf Antrag der respectiven Vormünder, verfügt hat, verschiedenes zum Nachlaß des weiland Herrn Ordnungsrichters Alexander v. Stryk zu Groß-Köppo gehörige Mobiliar, bestehend in Silberzeug, Pferden, Equipagen, Kupfer, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, auch einer ansehnlichen Parthie verschiedener Weine u. s. w. am 6. Febr. c. und den folgenden Tagen auctionis lege gegen baare Zahlung in Silbermünze zu versteigern, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber desmittelst aufgefordert sich an den benannten Tagen zeitig Vormittags auf dem Gute Schloß-Fellin einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Fellin, Landgericht, den 3. Jan. 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Sec.

(Zwei Beilagen.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Januar 1846.

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung Mittwochs den 16. Januar um 4 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Professors Dr. Keil ergebenst ein. 2

Die physikalischen Vorlesungen des Herrn Prof. Senff werden überkünftigen Sonntag den 20sten dieses Monats zur bisherigen Stelle und Stunde beginnen. — Sollte außer den bereits dazu Unterschriebenen noch Jemand daran Theil zu nehmen wünschen, so sind für diese Hälfte der Vorlesungen, zum Besten der Armen, Billette bei dem Herrn Staatsrath Köhler und in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, ein Personen-Billet à 2 Rbl. S. und ein Familien-Billet à 4 Rbl. S., zu haben. 2

Den verehrten Herren Mitgliedern des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbes, welche ihren jährlichen Beitrag für das mit dem 24sten d. M. ablaufende Jahr noch nicht entrichtet haben, zeige ich hiemit an, daß ich zum Empfang desselben zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung (Blumenstraße Nr. 305) bereit bin. 2

L. v. Maydell, Schatzmeister.

D. de Robiani aus Riga macht einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß er vom Sonntage den 13ten d. M. an, das schon vielfach besprochene Bild

die büssende Magdalene

für ein Entrée von 30 Kop. Slb. zur Ansicht aufstellen wird. — Gleichzeitig empfiehlt er sein Lager neuester Pariser-, Kunst- und Galanterie-Waaren. — Sein Local ist im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model, Bell-Etage. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 17ten Januar. G. Muyschel. 2

Daß in meiner Privat-Elementar-Mädchen-Schule am 14. d. M. der Unterricht beginnt, zeige ich hiemit an; und zugleich auch, daß außer den festgesetzten Schulstunden, Unterricht in Sprachen und in der Musik ertheilt wird. A. Zabell. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15ten d. M. C. Reymann. 1

Diejenigen welche mich zu sprechen wünschen bitte ich höflich, insofern es die Umstände gestatten, die Stunden von 8 bis 10 am Morgen und von 3 bis 4 Nachmittag gefälligst dazu bestimmen zu wollen, da ich die übrige Zeit des Tages zwar fast immer zu Haus aber sehr beschäftigt bin. In dringenden Fällen bin ich stets zu sprechen. Zahnarzt Schumann. 3
Im Oberleitnerschen Hause, bei der Steinbrücke.

Der Nutzen und die Nothwendigkeit guter Zähne und deren unleugbarer Einfluß auf die menschliche Gesundheit und Lebensdauer sind so allgemein bekannt, daß eine umständliche Auseinandersetzung dieses Gegenstandes völlig überflüssig ist. — Unterzeichneter, der hier nur kurze Zeit sich aufhalten wird, hat während einer langjährigen und vielseitigen Praxis sich bemüht, allen Fortschritten und Vervollkommnungen im zahnärztlichen Fache, die besonders in der neuesten Zeit gemacht worden sind, zu folgen, und sich mit den allerbesten Materialien zu versorgen, die nur gewünscht werden können. Er empfiehlt sich daher Allen, die in dieser Beziehung irgend einer Hilfe bedürftig sein möchten, und verspricht die zuverlässigste, schnellste, billigste und möglichst schmerzloseste Behandlung. 1

F. Bennert, Zahnarzt aus Reval,
wohnhaft im Hause der Frau Majorin Sievers
Nr. 104, unweit der deutschen Kirche.

Einem hohen Adel und den respectiven Reisenden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein früheres Gasthausgeschäft von nun an wieder fortsetzen werde. Mein Local befindet sich im Rathsherrn Dahlbergschen Hause, an der großen Straße mitten in der Stadt sehr vortheilhaft belegen, und für prompte Bedienung und reelle Behandlung wird stets Sorge tragen 1

Carl C. Becker,
Gastwirth in Wolmar.

Habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß Hochobrigkeitlich mir eine Verloosung mehrerer Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Ohrgehängen, Brustnadeln, Broschen, Ringen, Fermoiren, Zuckervasen, Schmandkannen, Theesieben ꝛc., bewilligt worden, welche in 42 Gewinnen und 12 Prämien eingetheilt ist. — Loose à 75 Cop. S.-M. sind bei den hiesigen Herren Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nagel, Orenius und Brockhausen, wie auch in der Conditorei des Hrn. Felschau und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden. 3

Gold- u. Silberarbeiterswittwe E. Nowack.

Ein Gärtner kann gleich eine Anstellung in Rußland erhalten. Nähere Auskunft ertheilt J. Jäger im eigenen Hause, unweit der steinernen Brücke. 1

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Glace-Handschuhe wasche; auch ist bei mir besonderes Wasser zum Waschen der Handschuhe, womit dieselben schön rein und weiß werden.

Mad. L. Müller, 1
wohnhaft in der Klosterstraße im Arrendator Martinsonschen Hause im 1. Stadttheile.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei seiner Durchreise nach St. Petersburg mit verschiedenen aus einer Rosenmasse verfertigten Gegenständen, als: Colliers, Armbändern, Ohrgehängen, Brustnadeln u. s. w. in neuesten Rococomustern. Seine Wohnung ist in Stadt London Nr. 6. J. Cortelli. 1

Eine schöne Auswahl blühender Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Kunstgärtner Pellens, wohnhaft am Ende der Steinstraße. 3

Auf dem zwischen Wolmar und Lemsal belegenen Gute Schloß Hochrosen sind käuflich zu haben: von Eichenholz: Transport-Fässer zu 240 Stöfe die Last zu 12 Stck. für S. Rb. 36, Biertonnen zu 103 Stf. die Last zu S. Rb. 18, halbe Tonnen zu 53½ Stf. die Last zu S. Rb. 12; von Eschenholz: Biertonnen die Last zu S. Rb. 15, halbe Tonnen die Last zu S. Rb. 9. 1

Dem geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierselbst als Putzmacherin und Schneiderin niedergelassen habe und bitte um gütiges Zutrauen. Mad. Hampf. 3

Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmakt wieder mit einer Auswahl sehr guter Zahnbürsten, Kopfbürsten, Fußbürsten, Stubenfeger, so wie allen Gattungen Bürstenwaaren zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit feinen krystallenen Augengläsern, welche richtig nach der Regel der Optik geschliffen, für kurz- und weitsehende Personen. Die gute Eigenschaft dieser Gläser ist, daß sie die Augen nicht allein gut erhalten, sondern sie auch bis ins höchste Alter conserviren u. eine besondere Helle und Deutlichkeit geben, ohne die Augen im geringsten anzugreifen. Ferner sind bei ihm zu haben: Staar-Gläser, eine besondere Sorte Conservations-Brillen, durch die man sowohl bei Licht schreiben, als auch Feder schneiden kann, ohne die Augen zu ermüden, und zwar in allen beliebigen Einfassungen; auch eine Auswahl verschiedener Gattungen Lorgnetten, achronomische Theater-Perspective, Fernröhre von verschiedenen Größen, Mikroskope, Loupen, Alkoholometer nach Tralles u. Richter, gläserne Bade-Thermometer, verschiedene Gattungen Barometer, Thermometer u. Diamanten zum Glasschneiden; auch übernimmt er die Reparatur solcher Sachen. Ueber die Zuverlässigkeit seiner Arbeit, besitzt er die genügendsten Zeugnisse, welche er auf Verlangen jederzeit aufweisen kann.

Schließlich hat er die Ehr anzuzeigen, daß er sich auch mit der Graveur-Kunst — in Stein, Stahl, Messing u. s. w., sowohl vertieft als erhaben — beschäftigt, und empfiehlt Stempel, Traffarett-Platten zu Adressen und Visitenkarten und zum Zeichnen der Wäsche, — und versichert die prompteste und reellste Bedienung.

L. J. Weinstock.

Sein Logis ist in Stadt London Nr. 22, der Eingang von der Kaufstraße.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein gut assortirtes Lager von Zucker verschiedener Fabriken, weißen und braunen Syrop, mehrere Gattungen Caffe, feinen Blumen- und Familien-Thee und allen anderen Gewürzwaaren und Weinen, namentlich einen sehr preiswürdigen Madeira. Ich werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Bedienung die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erhalten. — Die Cigarren meiner Fabrike empfehle ebenfalls und bemerke noch, dass ich für die Dauer des Markts dieselben mit Rabatt verkaufe. 3*

C. F. Töpffer.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 3*

F. R. C. Sieckel.

Wir empfehlen auch jetzt, unser mit den vorzüglichsten Gewürzwaaren und Weinen vollständigst versehenes Lager und versichern unsern respectiven Käufer billige Preise und reelste Behandlung. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich der Unterzeichnete einem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen auf sein großes und wohlassortirtes **Tuch-, Wein- u. Materialwaarenlager** und bringt zugleich zur Kenntniß, daß vom 11ten dieses an, sein Preis-Courant aus der Handlung verabreicht wird.

Peter Martin Thun. 3

Zu dem diesjärigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 3*

Gawrila Leschnew.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern u. Möbeln, Crêpe-Rachelle, gedruckte und quadrirte baumwollene Mousseline, schottische quadrirte Zeuge, Polka, Ginghangs, Tricot-Parchent, Damasttücher, Schürzen und verschiedene andere Zeuge, und verkaufe ich solche zu den billigsten Preisen. Mein Waaren-Lager ist im Hause des Herrn Kaufmann Friedrich Sieckell. 3

Balthasar Glarner,
Schweizer baumwollen u. wollen Fabrikant aus Riga.

Ermuthigt durch den eben so gütigen als zahlreichen Zuspruch, den ich in früheren Jahren, besonders aber im letzten Markte hier gefunden, habe ich auch diesen Markt mit meinem wohlassortirten und durch ausländische Fabrikate erweiterten Waarenlager, enthaltend: die gangbarsten Manufakturwaaren, vorzüglich aber polnische, französische und englische Tuche — bezogen, und solchen im Hotel Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 1 ausgestellt. Indem ich jedes Vertrauen, um welches ich hierdurch ergebenst bitte, durch die prompteste und reelste Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde, zeige ich auch noch an: daß ich eine Menge älterer Waaren aufräumen und solche daher zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen werde. 3*

A. Baumann, aus Walck.

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder zum diesjährigen Markt mit einer großen Auswahl verschiedener Handschuhmacherarbeiten, alles auf das eleganteste und beste gearbeitet. Da ich alles zu den möglichst billigen Preisen verkaufen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. 3

L. Schmidt,
Handschuhmachermeister aus St. Petersburg.
Mein Stand ist im Hause des Hrn. F. Sieckell eine Treppe hoch.

Die bereits vor einiger Zeit durch die Dörptsche Zeitung annoncirten Goldschmidtschen Streichriemen sind wiederum bei mir in Commission gegeben worden und sind zum Fabrikpreise in meiner Handlung zu haben. W. Kahlfeldt. 2

Im Kaufhofe unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Zitze, Callico's, Parchen, Segeltuche, Nähseide, sehr schöner Thee, moderne Mützen und Hüte, Stiefel und Schuhe, mehrere Sorten lederne und Gummi-Kaloschen; eine große Auswahl von Pferdegeschirren, Teppichen und Pferdecken; ein ganzes Lager von Kutscherkleidungen und sehr viele andere Waaren. 3

So eben erhaltenen vorzüglich guten Kaviar, Lachs, geräucherten Lachs und von der besten Petersburger Waschseife à 20 Pfund zu 1 Rbl. 60 Cop. S. empfiehlt 3*

Gawrila Leschnew.

Dmitri Glotoff aus St. Petersburg, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den hiesigen Markt zum zweiten Mal besucht und empfiehlt sich mit seinem Waarenlager von elegantesten Hausgeräthschaften bester Qualität von Tomback, Kupfer und Messing, als: Thee- und Kaffee-Maschinen verschiedener Art, Kaffeemühlen, lakirten Theebrettern, Plätteisen, Küchengeräthschaften jeglicher Art und Waschbecken mit allem Zubehör, auch anderen Gefäßen und zwar von Woilock; ferner gestempelten Getreide-Mäßen, Gewicht-Balancen, Gewichten und Wagschalen, — und versichert den geehrten Käufern die billigste und reellste Behandlung. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, unten, links.

Eine schöne Auswahl Boukskin in verschiedenen Farben sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Balthasar Glarner, aus Riga. 3

A. Rudert,
aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl verschiedener Wollenwaaren wie auch Englischlein und Mousselin. Sein Stand ist im Bauchschen Hause dem Rathhause gegenüber. 2

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval, erlaubt sich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum sein, im Hause des Herrn Thr. Scharte befindliches, complet assortirtes Mode-, Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren-Lager, unter Zusicherung der reelsten Bedienung bestens zu empfehlen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit einem schön assortirten Lager aller Gattungen Manufacturwaaren zum Jahrmarkt hier angelangt bin und bemerke noch, daß es mein Bestreben sein soll, zu den möglichst billigen Preisen zu verkaufen, indem ich um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das mir in früheren Jahren erwiesen wurde und um gefälligen Zuspruch des hohen Adels und geehrten Publikums bitte. 2

Joh. Wt. Martinsen, aus Reval,
im Bauchschen Lokal am großen Markt, neben dem Rathhaus.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich den hiesigen Jahrmarkt mit folgenden Waaren bezogen habe, welche aus meinem Magazin, im Hause des Herrn Brock, verkauft werden:

verschiedene wollene u. baumwollene Zeuge, als Zitze von den neuesten Mustern und von verschiedenen Fabriken, seidene, wollene und baumwollene Tücher, verschiedene Gattungen Leinwand, fertige Kleider, Shuhe, Stiefel und Gummikaloschen und verschiedene andere Waaren. 3

P. Palenoff,
St. Petersburgscher Kaufmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von allen möglichen Arten Bürsten hier angekommen bin, und empfehle mich durch gute Waare und reelle Bedienung. 2

Ernst aus Riga,
im Drechsler Braun'schen Hause,
gegenüber Stadt London.

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 4. 11. Januar 1846.

A. Jeremejeff,
aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Waaren in einer vorzüglichen Auswahl, als: Odeurs, Pomaden, Fixatoire, Savon, Eau de Cologne, Phileôme, Crème d'Amande, Bandoline, Crème d'Ambroise, Charitas, Gold-Crème, Huile antique, Pommade de Lion, Pommade graisse d'Ourt, Moelle de Boeuf, Fluide de Imperiable Sachet, Branc de Berlee, Räucherpapier und Räucherpulver, verschiedene Sorten Toilette-Seifen und Pomaden. — Ein wohl assortirtes Lager von Englischen und Berliner Wollen, Französischen Chenille, Metall-, geschliffenen und runden Perlen, Seiden-, Wollen- und Caumwollen-Canevas; ein schönes Sortiment Berliner Canevas-Muster, Französische Herren- und Damen-Glaçè-Handschuhe von vorzüglicher Güte, Ostindische Foulards, seidene Tücher, Damen-Echarpès, seidene Tülle, Westen, Boy's, Tischdecken, Hemden, feine Strümpfe, Damen- und Kindertaschen, Hosenträger, Geldbörsen, Schildpat, Locken-, Chignon- und Toupekämme, Bartpinsel, Kopf-, Zahn- und Nägel-Bürsten, Schweizer Rasiermesser, Englische Scheeren, Tambour- und Nähnadeln, Necessaire für Damen, Postpapier, Französisches colorirtes Papier, Papeterien, Lorgnetten, Port crayon, Stahlfedern, Französische und Englische Bleifedern, Brief-Couverts, Apliquewaaren, Leuchter etc. Sein Magazin befindet sich im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 3

Ch. Böhmer, Putzmacherin aus Mitau,

empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum mit einer großen Auswahl moderner Hüte und Hauben, wie auch mit Kragen, Spitzen, Haubenzeug, Battist, Bänder und Blumen. Ihr Stand ist im Hause des Herrn Drechslermeister Braun gegenüber Stadt London, vormals im Apotheker-Wegenerschen Hause am Markt. 3

T. A. Schelle,
Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau,

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glace- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch sehr gute Jagd- und Reitpeitschen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 3

W. A. Troschnikoff,
aus Pernau,

empfiehlt sich mit seinem zum gegenwärtigen Jahrmarkte wiederum ganz neu assortirten reichhaltigen Manufacturwaarenlager, welches insbesondere eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollenzeuge, Musseline, leichter Seidenzeuge, Leinewand, Segeltuch, Handtücherdrell ꝛc., darbietet, mit Zusicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise; auch findet sich bei ihm eine Parthie rother, so wie Näh- und Strick-Baumwolle aus einem gestrandeten Schiffe, welche zu besonders billigen Preisen abgelassen werden kann. Sein Stand ist ist im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte. 3

Georg Franzkewicz empfiehlt dem geehrten Publikum Dorpats eine große Auswahl von Herren-Stiefeln und Damen-Galoschen zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist in Stadt London Nr. 4 im Vorzimmer. 2

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin, und empfehle dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 4. 2

Ernst Langer, vormals Dyck.

Einem hochgechrten Adel und resp. Publico machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, dass wir wiederum den hiesigen Jahrmarkt mit einer grossen Auswahl verschiedener Havannacigarren und des allgemein bekannten und gesuchten Rauchtabacks unserer Fabrik bezogen haben. Zugleich machen wir auf die von mir erfundenen und bereits in St. Petersburg vor den Papiroscigarren als zweckdienlicher anerkannten „Tabajitos“ aufmerksam, die aus reinem Türkischen Taback, mit einem Tabacksblatte umwunden bestehen, und allen Anforderungen vollkommen entsprechen. — Ferner zur beliebigen Auswahl verschiedene französische Pomaden, Seifen und dgl. Artikel.

W. J. Winkler & Comp.
aus St. Petersburg,
im v. Vietinghoff'schen Hause am Markt.

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste affortirte Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torton; Tuche und Bukskings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 5.

A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die ersteren zu 2 Kop., die letzteren zu 1½ Kop. S.-M. sind zu haben in der Schünmann'schen Buchdruckerei.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: 3
Klempnergesell Kluge.

H. Mau, Goldarbeiter, verläßt Dorpat. 3.

A. Böning verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3



Die Verloosung, welche die Frauen des Hülfs-Vereins seit einer Reihe von Jahren während des Jahrmarks zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrloste Kinder mit so günstigem Erfolge veranstaltet haben, daß diese Anstalt fast allein von derselben ihren Bestand gezogen hat, soll, so Gott will, auch in diesem Jahre, wie bereits angekündigt, vor sich gehen, und zwar beginnt die Ausstellung der dazu eingelieferten Gegenstände, bestehend in Damen-Arbeiten, allerlei Nippes und Galanteriesachen, den 20sten dieses Monats und die folgende Woche hindurch von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, in dem gütigst dazu bewilligten Saal des Gymnasiums, woselbst sowohl Beiträge zur Verloosung angenommen, als auch Loose zu 30 Cop. S.-M. ausgegeben werden. Die Auslosung wird den darauf folgenden Sonntag, nach beendigtem Gottesdienste stattfinden.

In diesem Jahre, einem der schwersten, die der Hülfs-Verein durchgemacht, wenden die Frauen sich an Alle, die Herz für die Noth der armen Kinder haben, mit besonders herzlicher Bitte denselben ihre Zufluchtsstätte wiederum von neuem zu sichern, sowohl durch Beiträge an Gegenständen der Verloosung, als durch Betheiligung an derselben durch reichliche Abnahme von Loosen, und der Lenker der Herzen möge geben, daß sie keine Fehlbitte gethan haben.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Dienstag 15. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Pernau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Gunglsche Kapelle. — Literarische Anzeige. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 6. Januar, dem Heiligendreikönigstage, zugleich dem Tage der Feier des Geburtsfestes J. M. der Königin der Niederlande, Anna Pawlowna, wurde von S. Em. dem Metropoliten, in der großen Kapelle des Winterpalais, in Gegenwart S. M. des Kaisers und der Erhabenen Glieder des Kaiserhauses ein feierliches Hochamt gehalten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, der Hof, die Generalität, die Officiere der Garde, der Armee und der Flotte, so wie die bei Hof vorgestellten Personen wohnten dem Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung, unter dem Donner des Geschützes von der Festung, die Ceremonie der Wasserweihe an der Newa, und darauf die Weihe der Fahnen der Pallast-Grenadiere, der verschiedenen Cadetten-Corps und der Garde-Regimenter Statt fand.

Zuge von allen Cadetten-Corps, in deren Reihen sich JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch befanden, und von allen Garde-Regimentern waren in den Sälen des Palais, unter dem Befehle S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch aufgestellt. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 10. Jan. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der Commandeur des 2ten Cavallerie-Bezirks der Ukrainischen Militair-Ansiedelungen Obristlieutenant Baron Engelhardt zum Obristen; vom 4ten Bezirk der Rittmeister Baranow zum Major; vom 6ten Bezirk der Rittmeister Steger zum Major; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna der Rittmeister von Glasenap zum Major; vom Cuirassierregiment Baumgarten zum Obristen, der Rittmeister von Stein zum Major, der Stabrittmeister Klein zum Rittmeister; vom Tschugujewschen Uhlanenregiment, der Rittmeister von Hankel zum Major; vom Uhlanenregiment des Prinzen Alexander von Hessen, der Major Drimmer zum Obristlieutenant, der Rittmeister Baron Ungern-Sternberg zum Major; vom Orenburgischen Uhlanenregiment der Rittmeister Zimmermann zum Major und der Lieutenant Helfreich zum Stabrittmeister; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, der Rittmeister Brewern zum Major; der ältere Adjutant vom Stabe S. K. H. des Ober-Befehlshabers des Garde- und Grenadier-Corps Artillerie-Capitain Peuker zum Obristen.

Zu Cornets sind befördert: vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfursten Nikolai Alexandrowitsch, der Junker von Dusterlohe; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, die Junker Zöge von Manteuffel und von Fölkersahm.

St. Petersburg, 12. Jan. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, die Obristlieutenants Adlerberg und Bergstern zu Obristen, der Capitain Kolbe zum Major; vom Dragonerregiment S. K. H. des Prinzen Alexander der Niederlande, der Stabscapitain Seidlitz zum Capitain; vom Dragonerregiment des Prinzen Emil von Hessen, der Major Nabel zum Obristlieutenant; vom Rigischen Dragonerregiment, Capitain Ettinger zum Major; vom Finnländischen Dragonerregiment Obristlieutenant Rehbinder 4 zum Obristen, Major Jungling zum Obristlieutenant, Capitain von Amers 1 zum Major, der älteste Adjutant der 2ten Dragonerdivision, Stabscapitain von Amers 2 zum Capitain; der ältere Adjutant vom Stabe des 5ten Infanterie-Corps Major Lüders zum Obristlieutenant; vom Brestschen Infanterieregiment Stabscapitain Dannenberg zum Capitain; von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 23, der Stabscapitain Baron Rosen zum Capitain; der Commandeur der Batterie Nr. 24 Obristlieutenant Reisig zum Obristen; von Nr. 26 der Fähndrich Baron von Kleist zum Lieutenant; von der 15ten Artillerie-Brigade die Lieutenants Kohl und Spadier zu Stabscapi-

tains; von der 1sten reitenden Pionier-Escadron, Lieutenant Malm zum Stabscapitain.

Für Auszeichnung im Krieg gegen die Bergvölker ist befördert: der bei der Artillerie stehende Lieutenant de Witte zum Stabscapitain.

(Russ. Inv.)

Reval. Am 27. December ist das aus Messina kommende Dänische Schiff „Syrius", Schiffer Koffas, mit einer Ladung von Früchten auf hiesiger Rhede angelangt.

Pernau, 4. Januar. Am 31. v. M. starb hier der durch seine Nebelbilder bekannte optische Künstler Albert Weiß in Folge eines Sturzes von einer hohen Treppe, wobei er an seinem Gehirnschädel eine so große Verletzung erhalten hatte, daß er von dem Augenblicke an sprachlos wurde und nach 48 Stunden verschied.

Odessa, 28. Dec. Noch immer will es nicht bei uns Winter werden. Zwar sinkt das Thermometer zur Nachtzeit bisweilen unter 0, doch fehlt es an Schnee noch gänzlich. Den feuchten und rauhen Tagen am Anfange dieses Monats sind am Schlusse desselben wieder heitere und milde gefolgt.

Die Rhede ist noch vollkommen frei und die Schifffahrt keineswegs unterbrochen. Nach Norden zu, jenseits des Dniepr, hat sich, wie verlautet, der Winter und mit ihn eine fahrbare Schlittenbahn eingestellt. — Briefen aus Tiflis zufolge war auch dort das Wetter seit der Mitte des Decembers warm. Das Thermometer stieg am Tage nicht selten bis zu 14° R. und nur in den Frühstunden erinnerten leichte Fröste zuweilen an den Winter.

Erndteaussichten. Ein sich N. P. unterzeichneter Correspondent der Landwirthschaftszeitung, macht in derselben seine Ansicht uber die diesjährige Getraideerndte bekannt und sagt: „Meine auf vieljährige Witterungsbeobachtungen gestützten Vorhersagungen, betreffend die diesjährige Sommerkornernte, sind durchaus eingetroffen. Aus allen bei der Redaction der Landwirthschaftszeitung eingegangenen und in dieser letzteren abgedruckten Berichten geht hervor, daß das Sommergetraide fast überall fehlgeschlagen ist. Jetzt aber glaube ich, meinen Beobachtungen folgend, daß wir im J. 1846 eine sehr befriedigende Erndte sowohl des Sommer- als des Wintergetraides haben werden."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. (H. C.) Sollte man nicht wahrhaftig glauben, die Leute hätten in Frankreich gar nichts Anderes zu thun, als sich herumzuzanken, ob der Universitäts-Rath, eine dem Willen des Ministers untergeordnete Studien-Commission, aus acht, aus zwölf oder gar aus dreißig Mitgliedern bestehen, und ob diese acht Pfründen als Monopol den alten Besitzern ausschließlich gehören oder ob auch andere Leute noch am Unterrichts-Budget mit essen sollen. Darüber discutirt man wenigstens nun schon zwei Tage lang in den heiligen Hallen der Pairs-Kammer und die Angelegenheit des Unterrichts-Rathes, selig verstorbenen Andenkens, ist, wie die Presse ganz richtig bemerkt, zur Staatsfrage geworden. Tant de bruit pour une omelette! Zwei Tage wogt nun schon der Kampf zwischen Plato-Cousin, Ex-Minister des öffentlichen Unterrichts, Gevatter des Hrn. Thiers, verschnupftem Philosophen und mißvergnügtem Weltweisen, und Hrn. v. Salvandy, wirklichem Unterrichtsminister, klugem, thätigem, verständigem und wenig fanatischem Großmeister der Universität hin und her; Hr. Cousin ist der Hebel der Universitäts-Tyrannei, des Unterrichts-Monopols, Hr. Salvandy zeigt den Muth, Frankreich von diesem Joche befreien zu wollen. Hr. Cousin spricht für sich, seine Freunde, seine Interessen und Privilegien, Hr. Salvandy vertritt die Rechte aller Familienväter, die die Erziehung ihrer Söhne der Universität anvertrauen. Da Hr. Salvandy somit das Recht und den gesunden Menschenverstand auf seiner Seite hatte, so war es kein Wunder, daß er den Eklektiker Plato-Cousin total schlug und mit ihm die ganze Coterie Thiers-Chambolle-Siècle-Constitutionnel und Comp.; allein zu gleicher Zeit bekam Hr. Salvandy auch empfindliche Schläge von den Führern der katholischen Partei, die mit einer halben Lehrfreiheit nicht zufrieden sind und des Ministers Inconsequenz mit Recht rügten. Aber trotz dieses Quasi-Resultates sind doch zwei Sitzungen mit den Leichenfeierlichkeiten des Hrn. Cousin und des weiland Unterrichts-Rathes vertrödelt worden, und die allgemeine Discussion der Addresse hat noch keinen Schritt vorwärts gemacht. Das Journal des Débats weint heute erbsengroße Thränen über die Verstorbenen, die einigermaaßen unabhängige Presse freut sich aber über den Sturz des Pascha's Cousin, der die ganze Universität in seinem persönlichen Interesse exploitirte, alle Lehrkanzeln mit seinen Creaturen besetzte und den Eklektismus zur Staatsphilosophie machen wollte. Der philosophische Dictator ist durch Hrn. Salvandy entthront worden; aber hat denn die Pairs-Kammer nichts Besseres zu thun, als sich mit Hrn. Cousin's Grabesstimmen und den Leichenreden des verstorbenen Unterrichts-Rathes zu beschäftigen?

Die Reforme will wissen, daß Hr. Cousin gestern in die Tuilerien berufen worden und ihm dort von hoher Hand eine tüchtige Strafpredigt über seine unzweckmäßigen Angriffe gegen Hrn. Salvandy ertheilt worden sei; das Losungswort von Oben heiße jetzt: „Keine Opposition mehr, so lange ich lebe."

Paris, 10. Jan. Heute wird ein Ministerrath stattfinden, in welchem, wie es heißt, über die Vorlage eines Dotations-Gesetz-Entwurfs zu Gunsten des Herzogs von Nemours, als künftigen eventuellen Regenten, berathen werden soll. Wie man vernimmt, wird diesmal Herr Cormenin nicht als Gegner dieser Maßregel auftreten.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer

vernahm gestern die Verlesung des von Herrn Vitet verfaßten Entwurfs. Das Journal des Débats berichtet, Herr Saint Marc Girardin habe, als Mitglied der Adreß-Kommission, vorgeschlagen, in dem Entwurf auszudrucken, die Regierung habe es bei den letzten Ereignissen in Algerien an Voraussicht fehlen lassen; es sei jedoch dieser Ausdruck von den acht anderen Mitgliedern der Kommission verworfen worden.

Man versichert, der Bey von Tunis habe beschlossen, dreißig junge Leute, aus den besten Familien seiner Staaten, nach Paris zu schicken, wo sie sich ausbilden und mit der europäischen Civilisation vertraut machen sollen.

Aus Papeiti hat man Nachrichten vom 30. August. Es herrschte dort vollkommene Ruhe, obschon die Eingeborenen noch immer in ihren Lagern unter den Waffen standen. Die Insel Rajatea, wo die Königin Pomareh sich aufhält, war von den Franzosen noch blokirt. Am 26. Juli war mit dem englischen Kriegsschiffe „Daphne" der Konsul Pritchard bei den Schiffer-Inseln, seinem neuen Bestimmungs-Orte, angelangt.

Paris, 12. Jan. Der jetzt einer Prüfungs-Kommission der Deputirten vorliegende Gesetz-Entwurf über die außerordentlichen Zuschuß-Bewilligungen von 1845 und 1846 lautet über eine Summe von etwa 29 Mill. Fr. Die Haupt-Ausgaben, welche in den beiden letzten Budgets nicht vorgesehen waren, wurden durch die in der letzten Zeit stattgehabten Truppensendungen nach Algerien veranlaßt. Der Marine-Minister verlangt etwa 8 Millionen für die Expeditionen im Plata und gegen Madagaskar und für den Dienst an der Westküste Afrika's. Der Ersatz des Schadens, den der Brand des Mourillon im Hafen von Toulon angerichtet, erfordert eine Summe von 3,165,000 Fr.

Der seit dem Frühjahr 1844 in Bau begriffene 500 Metres lange Viadukt bei Barentin auf der Eisenbahn von Rouen nach Havre ist am 11. Januar früh 6 Uhr plötzlich fast ganz und gar zusammengestürzt. Er bestand aus 28 Pfeilern, welche die 32 Metres hoch über den Boden sich erhebenden Bogen trugen. Er stutzte sich nach Rouen zu auf den Mont-Hubert und begann dicht bei der alten Saint-Hellier-Kapelle und endigte nach Havre hin bei dem Höhenzug in der Nachbarschaft der Pfarrkirche von Barentin. Von dem ganzen gewaltigen Bau, der aus Backsteinen auf Grundlagen von Bruchsteinen und Quadern aufgeführt war, und an dem bis in die letzte Zeit 2—300 Maurer beschäftigt gewesen sind, ist kaum der Fuß der Pfeiler aufrecht geblieben. Kein Mensch ist dabei verunglückt. Der einzige Bewohner einer durch den Einsturz zertrümmerten Mühle kam ohne Schaden davon. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Eröffnung der Eisenbahn wird dadurch um mindestens ein Jahr verzögert. Der Einsturz erfolgte, indem ein Pfeiler auf den andern fiel. Der unmittelbare Schaden wird auf 1,300,000 Fr. angeschlagen.

Unter den 40 Mitgliedern der französischen Akademie sind jetzt 9 ehemalige und noch aktive Minister: die Herren von Chateaubriand, Villemain, Cousin, Thiers, von Salvandy, Guizot, Molé, Pasquier, und von Rémusat.

In der Deputirten-Kammer wurde zunächst vom Präsidenten der Entwurf zur Antwort-Adresse auf die Thron-Rede verlesen. Im Allgemeinen läßt sich nur sagen, daß dasselbe sich ganz der Thron-Rede anschließt, auch in derselben Ordnung, wie diese, alle Paragraphen derselben beantwortet, und zwar ganz in einem dem Ministerium günstigen Sinne, wie bei der Zusammensetzung der Kommission vorauszusehen war. „Der Friede", heißt es darin, „ist von nun an das erste Bedurfniß. Denen, deren Stärke ihrem Muth gleichkommt, steht es zu, laut dessen Wohlthaten zu verkünden. Die Politik, welche den Frieden, unter so vielen Stürmen, mit Unterstützung der drei Staatsgewalten und der öffentlichen Vernunft aufrecht erhalten hat, erregt heute den Dank der Völker; eines Tages, Sire, wird sie in der Geschichte die Ehre Ihrer Regierung sein." Dann schließt sich der Entwurf wieder genau der Thron-Rede an und fügt nur eine Erinnerung an die Nationalität Polens hinzu. Die Kammer setzte den Anfang der Diskussion auf nächsten Freitag fest.

Ueber das Gefecht, in welchem Abd el Kader ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, meldet ein Brief vom 23. aus dem Lager des Marschalls Bugeaud jetzt einiges Nähere. Da das Fußvolk des Marschalls durch die furchtbare Witterung und die erduldeten Beschwerden zu allen Bewegungen fast gänzlich unfähig geworden war, hatte der Marschall am 22. Morgens auf die Kunde, daß das Lager des Emirs nicht fern von ihm südöstlich sich befinde, seine Reiterei, obgleich Mannschaft und Pferde auch in dieser sehr herabgekommen waren, in jener Richtung auf Rekognoszirung geschickt. Als sie am 22. Abends noch nicht zurück war, entstand bereits Besorgniß, die auch der Marschall selbst lebhaft theilte, zumal die Pferde von den beschwerlichen Märschen sehr ermattet, die vereinigten Streitkräfte Abd el Kader's und Bu Masa's auch bedeutend überlegen waren. Diese hatten so alle Vortheile im Kampfe für sich, als die französischen Jäger von Afrika und die Spahis auf sie stießen, und daraus begreift sich, daß die regelmäßigen Truppen des Emirs sie festen Fußes erwarteten. Diese waren von Ben Guernia in Person geführt, wodurch die Angabe sich widerlegt, als sei dieser Befehlshaber der regelmäßigen Reiterei Abd el Kader's neulich von dem französischen Aga Dschedid bei Taguin im Zweikampfe getödtet worden. Das Ergebniß des Gefechtes, das außerordentlich hitzig war, ist aber durchaus nicht entscheidend gewesen. Am 23. war das Lager des Marschalls mit Kranken überfüllt, viele erlagen, und auch unter den Thieren rafften böse Seuchen eine Menge hinweg. Eine große Zahl von Soldaten hatte sich auch die Glieder erfroren, was Alles sich bei dem beständigen Lagern ohne Obdach, ohne

Schutz vor Regen und Schnee, auf dem aufgeweichten Boden und bei den beständigen Märschen ohne die nöthige Kleidung und bei schlechter Nahrung wohl begreifen läßt. Man kündet die nahe Ankunft des Marschalls Bugeaud hier an, der die Absicht haben soll, in der Kammer an den Verhandlungen über die außerordentlichen Kredite für Algerien Theil zu nehmen.

Paris, 13. Jan. Das große Bankett, welches die General-Conseils für Ackerbau, Handel und Gewerbe den Königlichen Prinzen zu Ehren veranstaltet, hat gestern stattgefunden. Der Herzog von Decazes, der den Vorsitz führte, brachte die Gesundheit des Königs und der Prinzen aus und wies auf die Fortschritte hin, welche Frankreichs Wohlstand seit 1830 gemacht habe, worauf der Herzog von Nemours dankend antwortete.

Während des Jahres 1845 betrug die Einnahme auf den sämmtlichen französischen Eisenbahnen 23,230,000 Fr., ungefähr 2 Millionen mehr als im Jahre 1844.

Eine artige Anekdote wird von Herrn Thiers erzählt. Herr Thiers war am Neujahrstage mit der großen Deputation der Kammer in den Tuilerieen erschienen. Im Wartesaal wurde viel geplaudert, und da die Herren Thiers und Cousin im „Constitutionnel“ die Universitäts-Reform des Ministers Salvandy so heftig angegriffen hatten, so kam natürlich das Gespräch bald auf diese. Herr Thiers ließ seinem Redefluß freien Lauf und machte seiner Galle wegen der letzten Niederlagen durch beißende Epigramme Luft: „Ich finde, — rief er unter Anderem aus — ich finde Salvandy's Verordnung unter aller Kritik, denn sie bringt die Demokratie in den Königlichen Universitätsrath und die Demokratie taugt zu nichts Gutem. Ich der, ich aus ihren Reihen hervorgegangen bin, weiß sie am besten zu beurtheilen.“ — Der König, dem man diese Aeußerung am selbigen Abende erzählte, sagte lächelnd: „Mr. Thiers est quelque fois dans le vrai, mais il a toujours de l'esprit.“

Am 20. December ertönte an der Börse in Paris in dem Augenblick, wo das Parquet den lebhaftesten Anblick darbot, aus einer compakten Gruppe ein kreischender Schrei, der von einem jungen Manne herrührte, welcher, der Hitze und dem Gedränge unterliegend, eine Anwandlung von Unwohlseyn fühlte. Man beeilte sich, seine Halsbinde abzureißen und seine Weste aufzuknöpfen, um ihm das Athmen zu erleichtern. Aber welche Ueberraschung: der junge Mann war ein Frauenzimmer, das sein Geschlecht verleugnet hatte, um die Vorrechte des männlichen zu genießen und in Aktien zu spekuliren.

England.

London, 10. Jan. Der durch Subscription aufzubringende Fonds des Anti-Korngesetz-Vereins, mit Hülfe dessen in diesem Jahre die Korngesetze abgeschafft werden sollen, wächst mit jedem Tage. Bis jetzt mögen 80 bis 90,000 Pfd. bereits unterzeichnet sein, die ausgeschriebene Summe beträgt bekanntlich eine viertel Million (1,750,000 Rthlr.). In Leeds wird am nächsten Mittwoch eine Versammlung der Anhänger des Vereins stattfinden, um die Beiträge zu sammeln, welche bis zum gestrigen Tage für diese Stadt allein auf 5000 Pfd. sich beliefen, darunter 1000 Pfd. von der Firma der Herren Marshall. In Huddersfield hatte man bis vorgestern 3000 Pfd., in Bradford 2000 Pfd. und in den übrigen Fabrikorten des West-Riding-Bezirk nach gleichem Verhältniß subskribirt. Eine am gestrigen Tage in Liverpool gehaltene Versammlung der Gegner der Korn-Gesetze brachte 14,000 Pfd. ein.

Bis zum 29. d. M., spätestens 7 Tage nach Eröffnung der Parlaments-Session, müssen 10pCt. von sämmtlichen Eisenbahn-Unternehmungen eingezahlt sein. Man fürchtet für die Folgen, welche die Entziehung so vieler Millionen aus dem Verkehr auch nur auf wenige Tage nach sich ziehen muß, doch ist bis jetzt von einer Aussetzung des Termins noch keine Rede, und die Kronbeamten, welche die Gelder in Empfang zu nehmen haben, wollen natürlich auf ihre eigene Verantwortlichkeit ein Abgehen von den gesetzlichen Vorschriften nicht wagen. An dem Geldmarkt erregt diese Sache einige Besorgnisse.

Im Arsenal von Woolwich wird die Anfertigung aller Arten von Kriegs-Material für die Armee und Flotte äußerst thätig betrieben. Es ist beschlossen worden, daß alle auf dem Kriegsfuß, vom größten bis zum kleinsten, vollständig ausgerüstet werden sollen, damit sie, falls ihre Dienste für Kriegszwecke nöthig werden, sofort in See gehen können.

Der Globe meldet, daß der englische Markt in den letzten Wochen fortwährend durch die Dampfschiffe von Belgien, Holland und Frankreich aus sehr reiche Zufuhren an Vieh, Geflügel und Lebensmitteln aller Art erhalten habe. Aus Nord-Amerika sind viele Schiffe mit Korn, Mehl und Fleisch ꝛc. angelangt, so wie nicht minder bedeutende Kornladungen aus Oesterreich und Preußen.

London, 13. Jan. Der Hof begiebt sich morgen wieder von Claremont nach Windsor. — Gestern fand im auswärtigen Amte ein Kabinets-Rath statt, welchem sämmtliche Minister beiwohnten.

Sir R. Peel hat bereits das übliche Rundschreiben an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses erlassen, welches dieselben auffordert, sich bei Eröffnung des Parlamentes einzufinden. Wie der Observer mittheilt, wird Lord Fr. Egerton die Antworts-Adresse auf die Thronrede im Unterhause beantragen und Herr Denison den Antrag unterstützen.

Aus Irland bringen die Blätter wieder beunruhigende Nachrichten über den Zustand des Landes, dessen Bevölkerung im Süden, aufgeregt und erbittert durch Mangel und Elend aller Art, zu Gewaltthaten sich verleiten läßt, während im Norden und in der Hauptstadt die religiösen Parteiungen durch das Treiben der Orangisten von neuem erweckt werden. Wie die Limerick-Chronicle berichtet, durchziehen Mißvergnügte zur Nachtzeit schaarenweise die Grafschaften Limerick, Tipperary und

Clarn, brechen in die Häuser ein und bemächtigen sich der Feuergewehre, um dann der Beitreibung des Pachtzinses mit Gewalt sich zu widersetzen. Ein Haufe von 500 dieser Leute versammelte sich am 8ten bei Knocksentry, um eine Execution wegen rückständigen Pachtzinses auf den Besitzungen des Sir Capel Molineux zu vereiteln; sie schossen auf den Gerichtsdiener und seine Gehülfen und man sah sich genöthigt, ein Truppen-Kommando von Limerick gegen sie abzusenden. Aehnliche Vorfälle kamen auch an anderen Orten vor. In der Hauptstadt haben sich inzwischen die alten Orangisten-Logen unter dem Namen der „protestantischen Allianz“ zu einem neuen Bunde vereinigt und in einem ausführlichen, von dem Grafen Roden unterzeichneten Manifest auch bereits die Grundsätze ihrer Association ausgesprochen. Nachdem darin gegen die Maßregeln Sir R. Peels zu Gunsten der Katholiken entschiedener Tadel ausgesprochen ist, schließt das Manifest mit folgenden Worten, die den Zweck der neuen Allianz bezeichnen: „Wir verbinden uns,“ heißt es, „zu einer Zeit, da Niemand unsere Besorgnisse für chimärisch halten wird. Folgende Thatsachen stehen fest: Es besteht in Irland ein Bund, der zu seinen Mitgliedern und Werkzeugen einen bedeutenden Theil des Volkes umfaßt, und der den Zweck hat, eine Veränderung in Gesetz und Regierung zu bewirken, welche, nach den Worten des Premier-Ministers selbst, „„Großbritanien zu einer Macht vierten Ranges und Irland zu einer traurigen Wildniß erniedrigen würde.““ Es besteht auch eine geheime Gesellschaft, deren weit verbreitete Zweige und fluchwürdige Thätigkeit man oft schon in Gerichtshöfen und parlamentarischen Comitè's empfunden hat und deren Zweck auf die gänzliche Ausrottung der Protestanten hinausläuft. Und ob in Verbindung mit dieser bösartigen Conspiration, oder unabhängig von derselben, genug ein System frecher und blutiger Gewaltthat hat sich zu unumschränkter Macht erhoben und beherrscht unter steter Zunahme unser Land. Seine Agenten, unempfindlich gegen die abscheulichsten Verbrechen, werden nicht durch den Abscheu bestraft, den man überall, wo menschliche Sympathieen herrschen, gegen Mörder empfindet; und sie werden auf diese Weise den Gesetzen entzogen, welche, in Voraussetzung, daß das Gewissen und die öffentliche Meinung sie unterstützen, für einen Zustand der Gesellschaft nicht passen, in welchem diese starken Einflüsse ihnen feindlich sind. Zu einer Zeit, da unser Leben und Eigenthum so bedroht und unsere Religion so bedrängt wird, fordern wir die Protestanten Irland's auf, sich zu vereinigen. Wir wollen einen Bund stiften nicht für ephemerische Zwecke, nicht für ein persönliches Interesse, nicht im Dienste irgend einer Leidenschaft, nicht zur Entfernung oder zur Unterstützung eines Ministers, sondern für die Aufrechterhaltung unserer Rechte, für die Sicherheit unserer Religion, für die Sicherheit unseres Lebens. Diese Zwecke sind es, die wir durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel zu erstreben verpflichtet sind u. s. w.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. In der heutigen Sitzung des Kongresses nahm der Minister-Präsident, Herzog von Valencia (Narvaez), das Wort, um sich dem von Herrn Seijas vorgelegten Adreßentwurfe zu widersetzen. Er erklärte unter Anderem, daß der Papst die Königin Isabella anerkannt habe, indem er sich auf ein päpstliches Schreiben mit der Aufschrift: „An meine vielgeliebte Tochter, die Königin von Spanien, Donna Isabel II.“ berief.

Am Schlusse seines Vortrages sagte der Minister, er wolle der wichtigsten Angelegenheit, nämlich der der Vermählung der Königin, nur mit wenigen Worten Erwähnung thun. Die Königin hätte ihre desfallsigen Gesinnungen noch nicht an den Tag gelegt, und die Minister hätten es nicht für angemessen gefunden, sie hervorzurufen. Sobald aber die Königin ihre Wunsche aussprâche (dies sagte der Minister mit fast drohender Erhebung der Stimme) und die Person bezeichne, würden die Minister, in Gemäßheit der Vorschriften der Constitution, die Cortes davon in Kenntniß setzen!

Madrid, 6. Jan. Die gestrigen Debatten des Kongresses der Deputirten dürften auch den Lesern jenseits des Rheins ein hohes Interesse gewähren, vorzuglich insofern sie die auswärtigen Verhältnisse Spaniens und die Vermählungs-Frage betreffen.

Zuerst behauptete Herr Muñoz Maldonado, der zu den vertrautesten Umgebungen der Königin Christine gehört, die Königin von Spanien bedürfe der Anerkennung von Seiten der nordischen Mächte nicht. Die Regierung könne sagen, wie einst Napoleon, als man sich nicht zur Anerkennung der französischen Republik entschließen wollte: „Die Republik braucht keine Anerkennung, um zu existiren. Sie ist wie die Sonne, und wer sie nicht sieht, ist blind.“

Der Minister-Präsident (Narvaez) hielt der Regierung eine nachdrückliche Lobrede und erklärte die Opposition für ungerecht. Der Papst verleihe in seinen Schreiben an die Königin Isabella ihr den Titel „Königin von Spanien“, und als Vertreter derselben werde der spanische Bevollmächtigte in Rom anerkannt. Sobald für die anständige Aussteuer der Geistlichkeit gesorgt sein wurde, könne man auf den befriedigenden Abschluß der Unterhandlungen rechnen. „Die Regierung ist sich leider bewußt, einige ungesetzliche Handlungen begangen zu haben, aber die schwierigen Umstände, die auf sie einwirken, zwangen sie dazu, und wurden jeden Anderen gezwungen haben, eben so zu handeln.“ Der Minister richtete dann heftige Ausfälle gegen die wohlfeilen Oppositionsblätter und schloß mit den gestern angegebenen, die Vermählung der Königin betreffenden Worten. Diesen folgte eine so große Aufregung, daß die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrochen werden mußte.

Herr Gonzalo Moron (Beamter) erklärte es wäre der Regierung unwürdig, eine große Sehnsucht nach der Wiederanknüpfung der politischen

Beziehungen zu den nordischen Mächten an den Tag zu legen, und hielt dann dem französischen Verwaltungssystem, als dem Muster des hier jetzt eingeführten, eine Lobrede.

Darauf erhob sich Herr Pacheco (Fiskal des höchsten Gerichtshofes.) Nachdem er die Grundsätze entwickelt hatte, auf welchen seine Opposition beruhe, drückte er sein Bedauern aus, daß der Einfluß Frankreichs wechselweise mit dem Englands sich ausschließlich in Spanien geltend mache. „Dagegen sagte er, „giebt es nur ein Mittel: wir müssen unsere Verbindungen erweitern, in die Gemeinschaft mit Europa eintreten, in gutem Verhältnisse zu Oesterreich, Preußen und Rußland stehen, damit diese Mächte den Einfluß der beiden anderen aufwiegen und uns in die Lage setzen können, nicht länger wie ein Spielball von einer Seite zur anderen geschleudert zu werden. Ich glaube, daß die Regierung noch keine Verbindlichkeiten in Bezug auf die Vermählung der Königin eingegangen ist, denn der Minister-Präsident hat uns so eben diese Zusicherung ertheilt. Allein Jedermann weiß, welche Gerüchte im Umlauf sind, und daß eben diese Gerüchte uns noch mehr von den übrigen Großmächten Europa's entfernen. Wir müssen hier die Wahrheit offen aussprechen. Die Vermählungs-Angelegenheit ist keine Familien-Frage, keine Privatsache, die Vermählung unserer Königin, einer Königin, die über 17 Millionen Seelen herrscht, darf keine Palast-Intrigue sein. (Lauter Beifall.) Wie dem auch sein möge, Spanien glaubt, Europa glaubt, die Zeitungen aller Länder behaupten, und unsere Regierung hat es nicht in Abrede gestellt, daß es sich um die Vermählung der Königin von Spanien mit einem neapolitanischen Prinzen handle. Die französische Presse nennt den Grafen von Trapani geradezu „notre candidat.“ (Große Aufregung, Murren auf mehreren Seiten.) Wohlan, ich behaupte, daß, weil es sich um diese Vermählung handelt, weil diese Angabe nicht widerlegt wird, sondern man ihr vielmehr beipflichtet, die Mächte Deutschlands ihre Anerkennung der Königin immer länger verschieben (von allen Seiten: Ja wohl! Ja wohl!), und ich behaupte, daß man weder Oesterreich noch Spanien kennt, wenn man glaubt, Oesterreich werde sich in den neapolitanischen Kandidaten fugen, ihn dulden oder zugeben, daß er sich mit der Königin von Spanien vermähle.“ Der Redner ging dann auf die inneren Angelegenheiten über. Als er auf die mehrfachen Verletzungen der Constitution kam und ausrief, daß, falls die Uebertretung der Gesetze von den Ministern für eine Nothwendigkeit gehalten würde, man besser thäte, die Constitution zu zerreißen, nach Hause zu gehen und die absolute Regierung zu proklamiren, brach ein so stürmischer Beifall aus, daß der Präsident nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen konnte.

Schweiz.

Bern. Die „Bernische Volkszeitung“ schließt einen längern Artikel über die Frage, was der Wille des Berner Volkes sey, mit den Worten: „Einstweilen noch ist der Wille des Berner Volkes in der Verfassung ausgedrückt. Wer sie gewaltsam, durch Einschuchterung, Machinationen oder Putsch zu verletzen versucht, ist ein Hochverräther! Ein Volk aber, das, so lange es gesetzliche Mittel hat, sich durch Putsch hilft, ist gleich einem Thoren, der gegen sich selbst wüthet. Wir leugnen aber, zu Ehren des Berner Volks, daß es — wohlverstanden in seiner geistigen und physischen Mehrheit, so lange man bloß die selbständigen Bürger zählt — eine solche Tendenz in sich trägt. Wir ermahnen denn auch die Regierung, offene Augen und festen Willen, den Großen Rath aber unabhängige, unerschrockene, eid- und pflichtgemäße Gesinnung an den Tag zu legen und nicht von der Verfassung zu weichen!“

Kanton Luzern. Das Obergericht hat am 9. Januar beschlossen, daß zu der Verurtheilung des Jakob Müller, als physischen Urhebers der Tödtung des Ratsherrn Leu, geschritten, dagegen der Prozeß gegen die intellektuellen Urheber der That fortgesetzt werden soll.

Deutschland.

Leipzig, 10. Jan. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist dem Prediger Ronge von dem Cultus-Ministerium untersagt worden, seine deutsch-katholischen Glaubens-Genossen in Sachsen ferner zu besuchen. Höheren Orts sollen namentlich die Ehrenbezeugungen, die man Ronge in so reichem Maaße gespendet hat, übel aufgenommen worden sein.

Die viel besprochenen Schriftsteller-Ausweisungen dauern noch immer fort; in den letzten Wochen trafen sie den Novellisten Dr. Schiff und einen gewerbswissenschaftlichen Literaten Bachmann.

Leipzig, 11. Jan. Es scheint fast gewiß, daß Hr. v. Könneritz der einstimmigen Opposition der Kammer weichen und seine Entlassung noch bestimmter fordern wird, als bereits geschehen ist. Denn obgleich in den kleinen constitutionellen Staaten Deutschlands die Erfahrung zeigt, daß ein Cabinet Jahrelang mit der Minorität fortzubestehen kein Bedenken trägt, so ist doch ein einstimmiger Gegensatz, als Hr. v. Könneritz in der Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nunmehr zum zweitenmale begegnet, dringend genug, um seinen Rücktritt selbst in den Augen des Regenten zu rechtfertigen. Es ist Thatsache, und aus den seitherigen Abstimmungen beweisbar, daß die Opposition in der sächsischen Kammer um ein volles Drittheil die ministeriellen Partei überwiegt, und daß die einzige Basis des Cabinets in dem conservativen Element der ersten Kammer beruht; allein in der speciellen Frage einer Gerichts-Reform waren auch die zwanzig Anhänger der Regierung sämmtlich und ohne eine einzige Ausnahme gegen die Minister aufgetreten, und hatten mit der Opposition für die unbedingte Annahme des accusatorischen Prozesses mit voller Oeffentlichkeit gestimmt. Der Präsident selbst Hr. Braun, hatte seinen Stuhl verlassen und sich an die Spitze des Angriffs gestellt. Auch sollte den

Petitionen um Einführung öffentlicher Rechtspflege die gebührende Wirksamkeit bewilligt werden. Es sind, eingerechnet die vom letzten Landtage 126 eingegangen, mit mehr als dreißigtausend Unterschriften bedeckt, für ein Land, von der Größe Sachsens, gewiß eine achtungswerthe Demonstration des Volksgeistes. Wenn im Angesichte solcher Kräfte ein constitutioneller Minister noch im Amte verbleibt, so hebt er damit die ersten Lehrsätze des Repräsentativ-Systems auf. Hr. v. Könneritz, der so oft erklärt hat, nur innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken regieren zu wollen, würde also mit sich selbst in unversöhnlichen Widerspruch kommen, wollte er in einer Richtung verharren, welche das ganze Volk, durch seine sämmtlichen freigewählten Vertreter, verwirft, und wollte er hartnäckig einen Fortschritt aufhalten, welcher ein Bedürfniß der Zeit nicht minder als ein Bedürfniß der Wissenschaft geworden ist. Denn alle Autoritäten im Fache der Jurisprudenz, Männer wie Feuerbach, Thibaut, Mittermaier, Wächter, Martin, Marezoll, haben sich entschieden für öffentliche und mündliche Rechtspflege und zum Theil selbst Schwurgerichte, jedenfalls bei politischen und Preßprozessen, ausgesprochen. Der Gegenstand ist als vollkommen erschöpft anzusehen. Als Candidaten zu dem Portefeuille der Justiz bezeichnet das Gerücht die HH. v. Langenn und Braun. Letzterer wäre wohl, wenn man sich für Einführung des öffentlichen Verfahrens entschließen will, der bestgeeignete Mann. Man erinnert sich der Reise, die er vor einiger Zeit im Auftrage seiner Mandanten, die ihn zum Landtage gewählt haben, nach England, Belgien und Frankreich unternahm, und des ausgezeichneten Buches, das er daruber herausgegeben hat. Hr. Braun ist einer der angesehensten Advokaten im Lande und genießt in Folge seiner parlamentarischen Wirksamkeit einer unbegränzten Popularität.

Berlin, 11. Jan. Wiewohl man über die Berathungen der hier jetzt stattfindenden evangelischen Conferenz aus triftigen Gründen nichts Näheres erfährt, so schenkt man hier doch denselben allgemeine Theilnahme. Die Conferenzen werden in einem großen Saale des geistlichen Ministeriums gehalten und sind schon einigemal vom Cultusminister Eichhorn besucht worden. Es soll darin zwar sehr lebhaft, aber auch wurdevoll hergehen, wie man nicht anders erwarten konnte. Dem Vernehmen nach werden die Mitglieder der Conferenz länger in unserer Mitte weilen, als bei ihrer Herkunft bestimmt war. Das Resultat dieser geistlichen Verhandlungen dürfte nicht dem entsprechen, was man eigentlich damit beabsichtigte.

Man unterhält sich zu Berlin gegenwärtig von einem schon über 15 Jahre bei dem Kammergerichte schwebenden Prozesse, welchen der reiche Gutsbesitzer Bennecke v. Gröditzberg jetzt in letzter Instanz gegen die Erben seines im Concurs verstorbenen Bruders verloren haben soll. Demzufolge dürfte Hr. Bennecke an die Concursmasse gegen 700,000 Thlr. auszuzahlen haben, was aber den reichen Herrn nicht im Mindesten derangiren möchte, da dessen Vermögen sich auf mehrere Millionen Thlr. belaufen soll. Viele Personen, welche durch den Concurs des Bruders des Hrn. Bennecke ihr ganzes Vermögen verloren haben, würden nun auf einmal wieder begütert werden.

Königsberg. Am 7. Jan. fand in Königsberg die Versammlung der Mitglieder der neuen Kirchengemeinde, welche sich von allem Symbolenzwang ꝛc. loszusagen, bei dem Konsul Oppenheim statt. Es mochten etwa 150 Personen sich eingefunden haben. Die Versammelten schritten zur Wahl eines Seelsorgers, die einstimmig auf den Dr. Rupp fiel. Dieser nahm zwar die Wahl dankbar an, machte aber Bedingungen für das innere Leben der Gemeinde, an welche er seinen Beitritt zu der Gemeinschaft knüpfte, wie z. B. daß die Mitglieder der neuen Gemeinde sich mit „Du“ anreden sollten. Die Debatte über die Annahme der Vorschläge und Bedingungen währte über eine Stunde. Man kam überein, daß dieselben, wenigstens vorläufig, nicht annehmbar scheinen, da man hin und wieder der Gemeinde den Vorwurf des Kommunismus machen und sie mit den Quäkern vergleichen würde. Herr Dr. Rupp ging nicht von seinen Forderungen ab und trat somit zurück.

Die Königsberger Kriegs- und Friedens-Zeitung enthält Folgendes: „Ich wußte, daß sich hier eine neue Gemeinde zu bilden im Begriff sei und daß sie mich zu ihrem Prediger wünsche. Ehe ich mich entschloß ihr anzugehören, mußte ich wissen, ob es ihr mit dem Gesetze Jesu Ernst sei, ob sie nach dem Willen Gottes, der die Liebe ist, zu leben entschlossen sei, ob sie, wie es Jesus von den Seinen fordert, eine Gemeine von Brudern zu bilden Lust und Kraft besitze. Denn rein, das hatte ich mir vor Allem vorgesetzt, rein und frei von jeder fremdartigen Beimischung von Leidenschaft und Selbstsucht sollte das neue Werk sein, dem ich mich zuwenden würde. So fragte ich die Versammelten, ob das Bekenntniß der ewigen Liebe aus der Tiefe ihres Herzens komme, ob es ihnen nicht ein todter Buchstabe bleiben werde, sondern durch sie zur That und Wahrheit werden solle? ob sie in dieser neuen Gemeine nichts wollten, als die ewige Wahrheit von der Liebe Gottes? „Brüder nennen sich Du. Wollt ihr Brüder sein? Wollt ihr das dadurch bezeugen, daß ihr euch begrüßt, wie Brüder sich begrüßen?“ — Vor fast hundert Jahren hatte Lessing es ausgesprochen, daß die damalige Brüdergemeinde den ersten Versuch gemacht, den Streit um Lehren aufzugeben und den durch Jesus uns offenbar gewordenen Willen Gottes zu thun. — Die neue Gemeinde soll eine Brüdergemeine des 19ten Jahrhunderts werden: das war mein Gedanke. Ich irre mich vielleicht, wenn ich dem 19ten Jahrhundert so viel sittlich-religiöse Kraft zutraue, als der der Deutsche, nach der Stiftung der damaligen, nun lange entarteten Brüdergemeine zu schließen, zu Anfange des 18ten Jahrhunderts noch besaß: ich irre mich vielleicht auch darin, daß der Ent-

schluß, einander als Brüder zu begrüßen, für den Augenblick der natürlichste Beweis für den Ernst christlicher Gesinnung sey. Dieser Irrthum macht es mir vielleicht unmöglich, so zu wirken, wie ich im Dienst des ewigen Gottes, zum Segen meiner Brüder so gern gewirkt haben würde; aber darin wird mir Freund und Feind Recht geben, daß die reine bruderliche Liebe, die ich bekannt und bezeugt wünschte, das Eine ist, wovon Heil und Frieden des Menschen abhängt, das Eine, was uns vor Allem Noth thut. Königsberg, den 10ten Januar 1846. Julius Rupp."

(Später ist eine Verständigung der neuen Gemeinde mit ihrem erwählten Prediger Dr. Rupp dahin erfolgt, daß Letzterer seine von der Gemeinde nicht gebilligten Vorschläge und Bedingungen zurückgenommen hat.)

Italien.

Rom, 1. Jan. Mit seinem ganzen Hofstaate begab sich der Papst gestern Nachmittag vom Vatican nach der Hauptkirche der Gesellschaft Jesu, Santa Maria del Gesu, um dort dem am letzten Tage jedes Jahres von den ausgezeichnetsten Musikern Roms mit Vocal- und Instrumental-Harmonieen ausgefuhrten Tedeum zu assistiren. Der Papst intonirte dasselbe mit kraftvoller, sonorer Stimme und ertheilte nach beendigter Vesper den zahlreich Versammelten selbst den apostolischen Segen. Jedermann, dem das hohe Alter des Papstes nicht unbekannt ist, wunderte sich über dessen jugendliches Aussehen und seine rüstige Haltung.

Viel zu reden giebt eine allgemeine seit fünf Tagen begonnene Truppenbewegung im Kirchenstaate. Selbst in Rom haben wir doppelt so viel Militair als sonst. Die gute Hälfte davon ist auf dem Durchmarsche nach den Marken und der Romagna hin, wo politische Explosionen jeden Augenblick zu gewärtigen sind.

Der Director der hiesigen russischen Kunstler, General Kiel, kam gestern Abend von Bologna hierher zurück. Er hatte bis dorthin von Rom über Florenz den Kaiser als Kunstfuhrer durch die berühmtesten Sammlungen alter und neuer Zeit in Mittel-Italien begleitet. Er bringt das sehr bedeutendende Supplement kaiserlicher Geschenke an verschiedene römische Beamte und Aufträge für die Artisten aller Nationen.

Die Kälte des diesjährigen Winters ist andauernd außerordentlich. Wir sehen seit länger als einer Woche jeden Morgen unsere Campagna mit dickem Reif überdeckt und an den Brunnen-Mündungen hängen Eiszapfen, die an manchen Tagen gar nicht aufthauen.

Palermo, 19. Dec. Augenscheinlich geht es mit der Gesundheit der Kaiserin fortwährend besser. Gestern, als am Namensfeste des Kaisers, um 11 Uhr, war die ganze Mannschaft des Dampfschiffes Kamtschatka im Park versammelt, zu einer militärischen Mahlzeit durch die Kaiserin geladen. Interessant war vor Allem der Auftritt, als die ganze Mannschaft im besten militärischen Anzuge und in schönster Haltung an der langen Tafel dem Gebete des Unteroffiziers stehend zugehört hatte, die Großfürstin Olga im reizenden, doch einfachen Schmucke zu ihnen trat, aus der Hand des Unteroffiziers ein Glas nahm und es nach ein paar mit Würde zu ihnen gesprochenen Worten auf die Gesundheit ihres Vaters austrank, was dann von der enthusiasmirten Menge durch dreimaliges donnerndes Hurrah beantworet wurde. Dann wurde das Glas wieder gefullt und der Kaiserin hinaufgebracht, welche vom Balcon aus zugesehen hatte. Auch sie nahm es an die Lippen, und von Neuem brach dreimal ein donnerndes Hurrah aus der Brust der Seeleute aus. Gestern Abend waren die Zugänge nach Olivuzzo von allen Seiten zur Tageshelle erleuchtet, der Platz selbst, welcher viereckig, der Pallast Butera und der des Herzogs di Serra di Falco nahmen sich am besten aus. Dann war großer Hofball, wozu die gesammte hier anwesende Königl. Kammer eingeladen war. Alle Geladene waren, wie vorauszusetzen, im reichsten Schmuck. Draußen war die Beleuchtung durch eine stockfinstere Nacht begünstigt und die Witterung sehr milde. Einen Augenblick nur zeigte sich die Kaiserin mit der Großherzogin von Mecklenburg und den Prinzessinnen auf den Balkon, um der wogenden Menge zuzusehen, wobei sie mit Vivatrufen empfangen wurden. Nach dem Ball zog die Kaiserin ihre Gäste zur Tafel, blieb jedoch nur kurze Zeit und zog sich dann um Mitternacht in ihre Gemächer zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Jan. Nach Briefen aus Reikianig auf Island vom 3. November währte der Ausbruch des Hekla noch immer fort; man sah deutlich die Feuersäule, und es fiel vulkanische Asche in der Umgegend der Stadt.

Von den westindischen Inseln wird gemeldet, daß die dortigen Sklaven wieder anfangen, nach den britischen Inseln zu entfliehen. Von einer Pflanzung auf St. Jean waren 36 nach der brittischen Insel Tortola entkommen, welche nur einen Büchsenschuß entfernt liegt und wohin Alle schwimmen würden, wenn sie sich nicht vor den Haifischen fürchteten. „Wenn die Sklaven", heißt es in einem Schreiben, „erst anfangen, in Menge zu entweichen, so wird der Anbau auf den Pflanzungen unmöglich, und die Pflanzer dürften dann wohl die eifrigsten Freunde der Emancipation werden, da sie einsehen müssen, daß, wenn man ihnen Entschädigung für die Freilassung der Sklaven geben soll, es nothwendig ist, daß die Sklaven auch noch vorhanden sind, denn für entlaufene Sklaven Ersatz zu fordern, wird wohl keinem Sklavenbesitzer einfallen."

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Januar 1846.

Die vormals Gunglsche Capelle unter Leitung des Herrn Harpf in Dorpat

(Eingesandt.)

Dreißig Concerte in Königsberg, zehn in Riga und immer lauter und immer wärmer der Beifall! Das will was sagen! Auch Dorpat stimmt nach zwei genußreichen Abendunterhaltungen mit ein. Die Capelle leistet in der That Vorzugliches. An ihrer Spitze steht Herr Harpf, ein junger blühender Mann von zwanzig Jahren, der, trotz seiner Jugend ganz zum Capellmeister geeignet, seinen Bogen schwingt wie ein sieggewohnter Feldherr den Commandostab und die rustige Schaar unter Trommeln und Pfeifen, Trompeten und Pauken bald zur „Preußischen Parade" bald zum „Oesterreicher Zapfenstreich", ja sogar zur „Erstürmung Constantine's" anführt. Ueberall Präcision, Leben, Kraft, Bravour. Die Menge will solches Kriegsgetöse in unseren friedlichen Zeiten, aber auch Kunstfreunde und Kunstkenner finden Genuß in der Art und Weise, wie die Ouverturen aus der Stummen von Portici, Don Juan, dem Freischütz, Zampa gegeben werden. Bald vergessen die nervenschwächsten Damen das betäubende Kriegsgetümmel bei den sanft klagenden, sehnsuchtsvollen Alpenliedern, die Herr Harpf sehr zart und anziehend als Violin-Solo vorträgt, bald versöhnen die unwiderstehlichen Walzer von Strauß und Lanner und nun gar auch Polkas und vollends eine Garde-Husaren-Polka! Was kann man auf Erden mehr wünschen? Da kömmt alles in freudige Bewegung, selbst die Stühle rühren sich und vertreten die hölzernen Tänzer. So findet jeder bei dieser Mannigfaltigkeit der Leistungen, der in ihrer Gattung stets sehr gelungenen Leistungen, Befriedigung und Vergnugen. In einer solchen Abendunterhaltung giebt es keine Verstimmung, nicht einmal unter den Instrumenten, denn auch darin zeichnet sich dieses Orchester vortheilhaft aus, daß es nicht wie andere die Zuhörer mit Mißtönen martert und unter lauter Disharmonie sich zur Harmonie vorbereitet. Hier ist alles schon fertig: eine leichte Berührung mit dem Zauberstabe gebietet den Beginn. Auch nachmals wird kein Instrument umgestimmt, gewiß aber an einem Abend dieser Art auch der griesgrämigste Zuhörer: ihm läuft die üble Laune mit dem „Eisenbahn-Dampf-Galopp" davon.

Literärische Anzeige.

In einer Reihe von funfzehn öffentlichen Vorträgen wird Unterzeichneter ein Bild der neuesten schönen Literatur der Deutschen zu entwerfen sich bemühen, und zwar nicht nur von Dichtungen im engeren Sinne, sondern auch von der Unterhaltungslecture reden. Nur in so weit, als es zum Verstandniß der Jetztzeit durchaus erforderlich ist, wird er auf ältere Zeiten zurückgehen. In der Behandlung des Gegenstandes ist die erwünschte Theilnahme auch von Damen berücksichtigt.

Die Einlaßkarte kostet 2 Rub. Silb. Wenn Familien Theil nehmen, beträgt das fur jedes Familienglied namentlich ausgestellte und nur fur dasselbe gultige Billet 1½ Rub. Silb. Die Vorträge beginnen Freitag den 18. Januar Vormittags von 12 bis 1 Uhr im Saale der Ressource und werden so fort wöchentlich einmal an dem genannten Tage Statt finden.

Lector Naupach.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. H. Großmann Tochter Marie Catharine; des Universitäts-Secretairen Titulairrath C. v. Forestier Sohn Carl Stephan.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Fellinsche Schuhmachermeister Johann Paul mit Caroline Jurgensohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: C. H. Hermann, Handlungs-Commis, alt 19 Jahr; Maria Elisabeth Gölitz, geb. Kellner, Bäckers-Wittwe, alt 49¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: Unterpedell Carl Steinberg, alt 40 Jahr; Wittwe Marie Johannsohn, alt 84 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des weiland Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors und Ritters Martin Aemuß gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, nachdem der bereits früher anberaumt gewesene öffentliche Verkauf desselben vorläufig ausgesetzt worden, nunmehr an dem auf den 11ten Februar d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert sich zu

den bezeichneten Terminen bei Einem Edlen Rathe einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß

1) die Ausführung der bei dem Umbau des clinischen Gebäudes der hiesigen Universität anschlagsmäßig erforderlichen Töpferarbeiten mit Material,
2) die Lieferung der zu dem gedachten Bau noch nöthigen Quantität von 7000 gut ausgebrannten Ziegelsteinen, und 2000 Loof Steinkalk,
3) die nach dem Anschlage zu bewerkstelligende neue Einrichtung zweier Schränke des chemischen Cabinets,
4) die Anfertigung neuer Lampen mit versilberten Scheinen zu den bei dem Hauptgebäude der Universität befindlichen Straßenlaternen, und
5) die Anfertigung eines einspännigen Fuhrwagens für die Domwirthschaft,

dem Mindestfordernden überlassen werden sollen, und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 23ste und 26ste Januar d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Arbeiten und Lieferungen zu übernehmen wünschen, hiedurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot in gesetzlicher Art zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die zu den obgedachten Arbeiten angefertigten Kostenanschläge, so wie die Proben des zu liefernden Materials können täglich in der Canzellei der Rentkammer in Augenschein genommen werden. 3

Dorpat, am 14. Januar 1846.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Wohnung des verstorbenen Tischlermeisters Preiß im von Haßeschen Hause am Mistberge verschiedenes Tischlergeräthe, Möbeln ꝛc. öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kauflieblhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Januar 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des livländischen Gouvernements auf 6 Jahre von u.t. März 1846 ab, abermalige Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Domainenhofs ersehen werden. — Im Dörptschen Bezirke: Das Gut Neu-Cafferitz mit 484 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 136 Dessätinen Ackerland, 80 Dessätinen Heuschlag, 150 Dessätinen Wald; Jahresrevenüen 1257; Torg am 25. Januar, Peretorg am 29. Januar 1846. Das Gut Alt- und Neu-Cawalecht mit 3 Hoflagen, 553 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 3 Schenken, 1 Branndweinsbrennerei, 291 Dessätinen Ackerland, 144 Dessätinen Heuschlag, 160 Dessätinen Wald; Jahresrevenüen 3288; Torg am 23. Januar, Peretorg am 29. Januar 1846. — 31. December 1845.

Assessor Constantin v. Kieter.

Secr. R. Walter.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises auf Antrag der respectiven Vormünder, verfügt hat, verschiedenes zum Nachlaß des weiland Herrn Ordnungsrichters Alexander v. Stryk zu Groß-Köppo gehörige Mobiliar, bestehend in Silberzeug, Pferden, Equipagen, Kupfer, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, auch einer ansehnlichen Parthie verschiedener Weine u. s. w. am 6. Febr. c. und den folgenden Tagen auctionis lege gegen baare Zahlung in Silbermünze zu versteigern, als werden zu solchem Ende Kauflieblhaber desmittelst aufgefordert sich an den benannten Tagen zeitig Vormittags auf dem Gute Schloß-Fellin einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Fellin, Landgericht, den 3. Jan. 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sectionscomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung Mittwochs den 16. Januar um 4 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Professors Dr. Keil ergebenst ein. 1

Die resp. Herrn Mitglieder der Allerhöchstbestätigten gelehrten Estnischen Gesellschaft werden hiedurch ergebenst aufgefordert, sich zur Generalversammlung am 18. Jan. a. c. Nachmittags um 6 Uhr im Locale des Hrn. Consulenten Cand. jur. C. Schöler im Hause der Frau Doctorin Bäuerle in der Alexanderstraße einfinden zu wollen. 1

Dorpat, den 14. Jan. 1846.

Emil Sachssendahl.

d. z. Secretair.

Die physikalischen Vorlesungen des Herrn Prof. Senff werden überkünftigen Sonntag den 20sten dieses Monats zur bisherigen Stelle und Stunde beginnen. — Sollte außer den bereits dazu Unterschriebenen noch Jemand daran Theil zu nehmen wünschen, so sind für diese Hälfte der Vorlesungen, zum Besten der Armen, Billette bei dem Herrn Staatsrath Köhler und in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, ein Personen-Billet à 2 Rbl. S. und ein Familien-Billet à 4 Rbl. S., zu haben. 1

Den verehrten Herren Mitgliedern des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbes, welche ihren jährlichen Beitrag für das mit dem 24sten d. M. ablaufende Jahr noch nicht entrichtet haben, zeige ich hiemit an, daß ich zum Empfang desselben zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung (Blumenstraße Nr. 305) bereit bin. 1

L. v. Maydell, Schatzmeister.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 17ten Januar. G. Muyschel. 1

Diejenigen welche mich zu sprechen wünschen bitte ich höflich, insofern es die Umstände gestatten, die Stunden von 8 bis 10 am Morgen und von 3 bis 4 Nachmittag gefälligst dazu bestimmen zu wollen, da ich die übrige Zeit des Tages zwar fast immer zu Haus aber sehr beschäftigt bin. In dringenden Fällen bin ich stets zu sprechen. Zahnarzt Schumann. 2

Im Oberleitnerschen Hause, bei der Steinbrücke.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg mich einige Zeit hier aufhalten werde und Unterricht im Guitarrespielen und Singen ertheile. Einem jeden meiner Schüler verspreche ich das Guitarrespielen und Singen in 16 Stunden gründlich beizubringen. Auch ertheilt meine Schwester Unterricht, die feinsten Zeugblumen mit wenigen Instrumenten zu fertigen.

A. Haseitel, Musiklehrer aus Königsberg.
Wohnhaft im Kanzellist Thomsonschen Hause, unweit des Fischmarkts.

Mein im Thrämerschen Hause, am großen Markte, neu etablirtes Gewürz- und Material-Waarenlager empfehle ich einem geehrten Publikum und bitte um geneigten Zuspruch. 3

C. F. Werner.

Dem geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierselbst als Putzmacherin und Schneiderin niedergelassen habe und bitte um gütiges Zutrauen. Mad. Hampf. 2

Ein Lehrling für eine Apotheke wird gesucht. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Ich beabsichtige mein Haus in der Lodjenstraße unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch stehen bei mir folgende neue und modern gearbeitete Equipagen zum Verkauf, als: eine viersitzige Kalesche, eine verdeckte moskowische Droschke und ein nußbaumpolirter Deichselschlitten.

D. H. Fischer, 3
Stellmachermeister.

Im 2ten Stadttheile in der Neumarktstraße ist ein neuerbautes hölzernes Haus zu verkaufen.

Verwittwete Kapitainin Sokolow. 3*

Unterzeichnete empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ihr Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in ihr Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparaturen alter Sachen werden prompt und reell ausgeführt. 2*

E. Wünsch.

Wenig gebrauchte Möbeln werden zu annehmbaren Preisen verkauft in der oberen Wohnung des Stabshauses. 3

Im Hause des Herrn Bäckermeister Borck am großen Markt sind Möbeln, Bettzeug und verschiedenes Hausgeräth zu verkaufen. 3

Der heutigen Zeitungsnummer habe ich diessmal die Preis-Courante meiner Gewürz-Waaren und Weine beigelegt. Beide empfehle ich zur gütigen Durchsicht, und darf wohl um so mehr recht zahlreichen Aufträgen entgegensehen, da ich bei persönlicher Anwesenheit in St. Petersburg die Mehrzahl der Waaren selbst ausgesucht habe.

Noch empfehle ich mein neu eingerichtetes und wohl assortirtes

Tuchlager auswärtiger Fabriken.

Die Preise der Tuche sind aufs billigste gestellt, das Urtheil über die Güte derselben, muss ich dem geehrten Publikum überlassen. — Wem diese Preis-Courante nicht zugehen sollten, dem stehen dieselben zu jeder Zeit in meiner Handlung zu Diensten. 1

Dorpat den 15. Januar 1846.

J. R. Schramm.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich der Unterzeichnete einem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen auf sein großes und wohlassortirtes

Tuch-, Wein- u. Materialwaarenlager und bringt zugleich zur Kenntniß, daß vom 11ten dieses an, sein Preis-Courant aus der Handlung verabreicht wird.

Peter Martin Thun. 2

Unterzeichneter empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein schon früher unter der Firma J. C. Brackmann bekanntes Lager von Materialwaaren und Weinen, und verspricht bei prompter Bedienung die möglichst wohlfeilsten Preise und solide Behandlung. 3

Dorpat im Januar 1846.

W. Kahlfeldt.

Habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß Hochobrigkeitlich mir eine Verloosung mehrerer Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Ohrgehängen, Brustnadeln, Broschen, Ringen, Fermoiren, Zuckervasen, Schmandkannen, Theesieben ꝛc., bewilligt worden, welche in 42 Gewinnen und 12 Prämien eingetheilt ist. — Loose à 75 Cop. S.-M. sind bei den hiesigen Herren Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nagel, Orenius und Brockhausen, wie auch in der Conditorei des Hrn. Felschau und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden. 2

Gold- u. Silberarbeiterswittwe E. Nowack.

Die bereits vor einiger Zeit durch die Dörptsche Zeitung annoncirten Goldschmidtschen Streichriemen sind wiederum bei mir in Commission gegeben worden und sind zum Fabrikpreise in meiner Handlung zu haben. W. Kahlfeldt. 1

Im Kaufhofe unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Zitze, Callico's, Parchen, Segeltuche, Nähseide, sehr schöner Thee, moderne Mützen und Hüte, Stiefel und Schuhe, mehrere Sorten lederne und Gummi-Kaloschen; eine große Auswahl von Pferdegeschirren, Teppichen und Pferdecken; ein ganzes Lager von Kutscherkleidungen und sehr viele andere Waaren. 2

Eine schöne Auswahl blühender Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Kunstgärtner Pellens, wohnhaft am Ende der Steinstraße. 2

Die Oberleitnersche Gärtnerei empfiehlt sich mit allen Sorten Gemüse-Sämereien in guter keimfähiger Qualität und einer Auswahl bester Blumensämereien zu den billigsten Preisen und versichert reelle und prompte Bedienung. Gegenwärtig sind auch blühende Hyacinthen zu haben.

J. C. Reinhold. 3

Ich empfehle mich mit einer neuen Art Oelgaslampen mit weiten Cylindergläsern, die durch die Hitze nicht dem Platzen ausgesetzt sind, und noch einmal so helles Licht verbreiten als die argantischen Lampen. Auch übernehme ich alte Oellampen auf obige Art einzurichten; ferner sind bei mir die neu verbesserten Gastisch-, Wand- u. Hängelampen für einen billigen Preis zu haben. J. B. Mabilott. 3

In der Geschirren-Buden-Reihe unter Nr. 3 werden verkauft: Finnländische privilegirte Fayence-Geschirre aus der Fabrik von Ch. J. Löwström, so wie Glaswaaren aus der Fabrik von Malzow, für sehr annehmbare Preise. 3

Finnländischer Fabrikanten-Sohn
L. Löwström.

Iwan Tamilin,

Kaufmann aus Moskau,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit seinem großen Waarenlager von Galanterie-Sachen, welche er en gross verkauft, wie auch mit verschiedenen Sorten chinesischem Thee. Sein Stand ist im von Mensenkampffschen Hause, neben den Herren Gebrüder Gebhardt. 3

Dem geehrten Publikum habe ich hiermit anzuzeigen die Ehre, daß bei mir zum Weihnachtsfeste, wie auch während des Januar-Marktes, eine größere Auswahl fertiger Schuhmacherarbeiten für Herren, Damen u. Kinder, zu billigen Preisen zu haben sind.

Schuhmachermeisters Wittwe A. Alkschnee.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern u. Möbeln, Crêpe-Rachelle, gedruckte und quadrirte baumwollene Mousseline, schottische quadrirte Zeuge, Polka, Ginghangs, Tricot-Parchent, Damasttücher, Schürzen und verschiedene andere Zeuge, und verkaufe ich solche zu den billigsten Preisen. Mein Waaren-Lager ist im Hause des Herrn Kaufmann Friedrich Sieckell. 2

Balthasar Glarner,

Schweizer baumwollen u. wollen Fabrikant aus Riga.

Dass ich auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit meinem Lager bezogen, mache hiemit einem geehrten Publicum, um geneigten Zuspruch bittend, bekannt, und empfehle ausser meinen gewöhnlichen Artikeln noch besonders ausgezeichnet feine ächte Parfumerien von Lubin in Paris, als Extraits doubles, Huiles antiques, Seifen, Pommaden, Fixatoirs, Lippenpommade, Pulver zum Schwärzen der Haare, Eau de lavande double, Eau de Cologne u. dgl. m. Auch habe ich wieder ein Lager von den im vorigen Markt mit so vielem Beifall aufgenommenen Cigarren und Tabacken von W. E. Bünsow in St. Petersburg, auf denen ich in grösseren Parthien einen Rabatt von 10 pCt. vergüte. Mein Stand ist am Markt im Thrämerschen Hause. 4

August Lyra,
aus Riga.

Eine schöne Auswahl Boukskin in verschiedenen Farben sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Balthasar Glarner, aus Riga. 2

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval, erlaubt sich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum sein, im Hause des Herrn Thr. Scharte befindliches, complet assortirtes Mode-, Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren-Lager, unter Zusicherung der reelsten Bedienung bestens zu empfehlen. 1

Dmitri Glotoff aus St. Petersburg, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den hiesigen Markt zum zweiten Mal besucht und empfiehlt sich mit seinem Waarenlager von elegantesten Hausgeräthschaften bester Qualität von Tomback, Kupfer und Messing, als: Thee- und Kaffee-Maschinen verschiedener Art, Kaffeemühlen, lakirten Theebrettern, Plätteisen, Küchengeräthschaften jeglicher Art und Waschbecken mit allem Zubehör, auch anderen Gefäßen und zwar von Woilock; ferner gestempelten Getreide-Mäßen, Gewicht-Balancen, Gewichten und Wagschalen, — und versichert den geehrten Käufern die billigste und reellste Behandlung. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, unten, links.

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder zum diesjährigen Markt mit einer großen Auswahl verschiedener Handschuhmacherarbeiten, alles auf das eleganteste und beste gearbeitet. Da ich alles zu den möglichst billigen Preisen verkaufen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. 2

L. Schmidt,
Handschuhmachermeister aus St. Petersburg.
Mein Stand ist im Hause des Hrn. F. Sieckell eine Treppe hoch.

Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmakt wieder mit einer Auswahl sehr guter Zahnbürsten, Kopfbürsten, Fußbürsten, Stubenfeger, so wie allen Gattungen Bürstenwaaren zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum hiesigen Markt mit einer Auswahl vorzüglich guter Bürsten aller Art angekommen bin, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. L. Wohzech, 1*
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein Waarenlager, bestehend aus einem vollständigen Assortiment der besten Berliner und Englischer Stickwolle, französischer Seiden, angefangener Arbeiten, einer großen Auswahl von Perlen, Schmelzen und allem übrigen Material zu Damenarbeiten; ferner französische Handschuhe, Spitzen, Strick- u. Rollbaumwolle, Nähnadeln, Parfümerien, italiänische Saiten, französische Broncesachen und andere Bijouterien, Rippfachen und verschiedene andere Waaren. Zugleich empfehle ich eine Auswahl von fertigen Kinderkleidern Petersburger Arbeit. 2*

A. W. Luppian aus St. Petersburg,
im Schneider Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit einem schön assortirten Lager aller Gattungen Manufacturwaaren zum Jahrmarkt hier angelangt bin und bemerke noch, daß es mein Bestreben sein soll, zu den möglichst billigen Preisen zu verkaufen, indem ich um geneigtes Wohlwollen und Zutrauen, das mir in früheren Jahren erwiesen wurde und um gefälligen Zuspruch des hohen Adels und geehrten Publikums bitte. 1

Joh. W. Martinsen, aus Reval,
im Bauchschen Lokal am großen Markt, neben dem Rathhaus.

A. Rudert,
aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl verschiedener Wollenwaaren wie auch Englischlein und Mousselin. Sein Stand ist im Bauchschen Hause dem Rathhause gegenüber. 1

Niederlage
einer großen Auswahl feiner Mousselin-, Tüll- und Batist-Stickereien, so wie aller Gattungen von schwarz-seidener Tüll-Waaren; als Mantillen, Shawls, Schleier, Perthen, Cannezous, Bänder und Frangen aller Art, Spitzen und Blonden nach der neuesten Mode und durchgängig zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. C. Graf. 1

Blumenfabrikantin Rehfeldt aus Riga macht hiermit Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie mit einer großen Auswahl selbstfabricirter Blumen und Handschuhmacherwaaren, wollenen u. baumwollenen Herren- u. Damenstrümpfen u. Handschuhen, Tambour-Hauben u. Einsätzen, Kamisölern, Unterkleidern, guten englischen Nähnadeln, Haar- u. Stecknadeln, Haken und Oesen, plattirten und unplattirten, und andern Gegenständen hier angekommen ist. Ihr Stand ist beim Schuhmacherm. Matthison im Drechslerm. Braunschen Hause, Stadt London gegenüber. 1*

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich den hiesigen Jahrmarkt mit folgenden Waaren bezogen habe, welche aus meinem Magazin, im Hause des Herrn Brock, verkauft werden:

verschiedene wollene u. baumwollene Zeuge, als Zitze von den neuesten Mustern und von verschiedenen Fabriken, seidene, wollene und baumwollene Tücher, verschiedene Gattungen Leinwand, fertige Kleider, Shuhe, Stiefel und Gummikaloschen und verschiedene andere Waaren. 2

P. Palenoff,
St. Petersburgscher Kaufmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von allen möglichen Arten Bürsten hier angekommen bin, und empfehle mich durch gute Waare und reelle Bedienung. 2

Ernst aus Riga,
im Drechsler Braun'schen Hause,
gegenüber Stadt London.

T. A Schelle,
Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau,
Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glace- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch sehr gute Jagd- und Reitpeitschen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude.

A. Jeremejeff,
aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Waaren in einer vorzüglichen Auswahl, als: Odeurs, Pomaden, Fixatoire, Savon, Eau de Cologne, Phileôme, Crème d'Amande, Bandoline, Crème d'Ambroise, Charitas, Gold-Crème, Huile antique, Pommade de Lion, Pommade graisse d'Ourt, Moelle de Boeuf, Fluide de Imperiable Sachet, Branc de Berlec, Räucherpapier und Räucherpulver, verschiedene Sorten Toilette-Seifen und Pomaden. — Ein wohl assortirtes Lager von Englischen und Berliner Wollen, Französischen Chenille, Metall-, geschliffenen und runden Perlen, Seiden-, Wollen- und Caumwollen-Canevas; ein schönes Sortiment Berliner Canevas-Muster, Französische Herren- und Damen-Glaçé-Handschuhe von vorzüglicher Güte, Ostindische Foulards, seidene Tücher, Damen-Echarpès, seidene Tülle, Westen, Boy's, Tischdecken, Hemden, feine Strümpfe, Damen- und Kindertaschen, Hosenträger, Geldbörsen, Schildpat, Locken-, Chignon- und Toupekämme, Bartpinsel, Kopf-, Zahn- und Nägel-Bürsten, Schweizer Rasiermesser, Englische Scheeren, Tambour- und Nähnadeln, Necessaire für Damen, Postpapier, Französisches colorirtes Papier, Papeterien, Lorgnetten, Port crayon, Stahlfedern, Französische und Englische Bleifedern, Brief-Couverts, Apliquewaaren, Leuchter etc. Sein Magazin befindet sich im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

W. A. Troschnikoff,
aus Pernau,
empfiehlt sich mit seinem zum gegenwärtigen Jahrmarkte wiederum ganz neu assortirten reichhaltigen Manufacturwaarenlager, welches insbesondere eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollenzeuge, Musseline, leichter Seidenzeuge, Leinewand, Segeltuch, Handtücherdrell ꝛc., darbietet, mit Zusicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise; auch findet sich bei ihm eine Parthie rother, so wie Näh- und Strick-Baumwolle aus einem gestrandeten Schiffe, welche zu besonders billigen Preisen abgelassen werden kann. Sein Stand ist ist im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte. 2

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste assortirte Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torkon; Tuche und Bukskings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 4

A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publico machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, dass wir wiederum den hiesigen Jahrmarkt mit einer grossen Auswahl verschiedener Havannacigarren und des allgemein bekannten und gesuchten Rauchtabacks unserer Fabrik bezogen haben. Zugleich machen wir auf die von mir erfundenen und bereits in St. Petersburg vor den Papiroscigarren als zweckdienlicher anerkannten „Tabajitos" aufmerksam, die aus reinem Türkischen Taback, mit einem Tabacksblatte umwunden bestehen, und allen Anforderungen vollkommen entsprechen. — Ferner zur beliebigen Auswahl verschiedene französische Pomaden, Seifen und dgl. Artikel.

W. J. Winkler & Comp.
aus St. Petersburg,
im v. Vietinghoff'schen Hause am Markt.

Georg Franzkewicz empfiehlt dem geehrten Publikum Dorpats eine große Auswahl von Herren-Stiefeln und Damen-Galoschen zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist in Stadt London Nr. 4 im Vorzimmer. 1

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin, und empfehle dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 4. 1

Ernst Langer, vormals Dyck.

Ch. Böhmer, Putzmacherin aus Mitau, empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum mit einer großen Auswahl moderner Hüte und Hauben, wie auch mit Kragen, Spitzen, Haubenzeug, Battist, Bänder und Blumen. Ihr Stand ist im Hause des Herrn Drechslermeister Braun gegenüber Stadt London, vormals im Apotheker-Wegenerschen Hause am Markt. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Holz, der Positation gegenüber, ist eine möblirte Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Von der Druckerei der zweiten Abtheilung Seiner Kaiserlichen Majestät Eigener Kanzellei ist mir für Dorpat der Debit aller daselbst erschienenen Gesetzbücher übertragen worden und können dieselben von mir zu den von der Druckerei bestimmten Preisen, doch nur gegen baare Zahlung, bezogen werden.

Vorräthig sind jetzt:

Provinzialrecht der Ostseegouvernements. 1r u. 2r Theil. 2 Rbl. S.

Dasselbe in russischer Sprache. 1r u. 2r Theil. 2 Rbl. S.

Geschichtliche Uebersicht der Grundlagen der Entwickelung des Provinzialrechts in den Ostseegouvernements. 1r u. 2r Theil. 2 Rbl. S.

Dasselbe in russischer Sprache. 1r u. 2r Theil. 2 Rbl. S.

Dorpat, den 14. Januar 1846.

E. J. Karow.

Concert-Anzeige.

Die auf der Rückreise von St. Petersburg nach der Heimath hier angelangten sieben **Tyroler Alpensänger,** die Familien Hauser und Schwemmberger, haben die Ehre anzuzeigen, dass sie am Mittwoch den 16. Januar d. J. im Saale der Ressource ein **Vocal-Concert** mit Begleitung der Alpenzither und Guitarre veranstalten werden. Das Nähere besagen die Affichen.

Die büssende Magdalena

ist täglich gegen ein Entrée von 30 Kop. S. von früh Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zur Ansicht ausgestellt. 2

D. de Bobiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.



Die Verloosung, welche die Frauen des Hülfs-Vereins seit einer Reihe von Jahren während des Jahrmarks zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrloste Kinder mit so günstigem Erfolge veranstaltet haben, daß diese Anstalt fast allein von derselben ihren Bestand gezogen hat, soll, so Gott will, auch in diesem Jahre, wie bereits angekündigt, vor sich gehen, und zwar beginnt die Ausstellung der dazu eingelieferten Gegenstände, bestehend in Damen-Arbeiten, allerlei Nippes und Galanteriesachen, den 20sten dieses Monats und die folgende Woche hindurch von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, in dem gütigst dazu bewilligten Saal des Gymnasiums, woselbst sowohl Beiträge zur Verloosung angenommen, als auch Loose zu 30 Cop. S.-M. ausgegeben werden. Die Auslosung wird den darauf folgenden Sonntag, nach beendigtem Gottesdienste stattfinden.

In diesem Jahre, einem der schwersten, die der Hülfs-Verein durchgemacht, wenden die Frauen sich an Alle, die Herz für die Noth der armen Kinder haben, mit besonders herzlicher Bitte denselben ihre Zufluchtsstätte wiederum von neuem zu sichern, sowohl durch Beiträge an Gegenständen der Verloosung, als durch Betheiligung an derselben durch reichliche Abnahme von Loosen, und der Lenker der Herzen möge geben, daß sie keine Fehlbitte gethan haben.

Abreisende.

Elisabeth Brandenburg verläßt Dorpat. 3

A. Böning verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

H. Mau, Goldarbeiter, verläßt Dorpat. 2

Dorpat wird verlassen: 2

Klempnergesell Kluge.

Wilhelm Neumann, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Freitag 18. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Schweden. — Miscellen. — Concert-Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris 11 Januar. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer machte Marquis v. Boissy seinem alten Groll wieder Luft und sprach dieses Mal zu Gunsten der Wahlreform, zwar, wie er selbst erklärte, nicht im Interesse der Demokratie, die er nicht liebe, denn er sei Aristokrat. Trotz dem pflanze er das Banner der Reform aus Abneigung gegen die Coruption auf, deren Vorhandensein man nicht abläugnen könne. Er rieth der Regierung und den Kammern, bei Zeiten Zugeständnisse zu machen, wenn man nicht von der Revolution besiegt werden wolle. Der Redner sprach so bitter und heftig, daß er von wiederholtem Murren unterbrochen wurde, und sogar der Präsident ihn an den Anstand mahnte, den er als Pair von Frankreich nicht aus den Augen setzen durfe. Die Sache hatte indessen keine weiteren Folgen, man schloß die allgemeine Discussion und ging zu den einzelnen Artikeln über. Graf Montalembert brachte die Leiden der Christen im Libanon zur Sprache, die er mit den lebhaftesten Farben schilderte. „Die Frauen — sagte er — wurden auf die scheußlichste Weise entehrt, die Greise erwürgt, die Priester wie Derwische ausstaffirt und unter Peitschenhieben zum Tanzen gezwungen; einen unglücklichen Maroniten ließ der türkische Statthalter verhungern! Alle diese Thatsachen werden von den englischen Correspondenzen und selbst von den franko-türkischen Zeitungen zu Smyrna anerkannt, und auch der Commodore Napier hat sie anerkannt und gebrandmarkt, als er dem Edingburgher Stadtrath gestand, er bedauere seinen Antheil am syrischen Feldzuge, denn die türkische Regierung sei die infamste, die je existirt habe. Die Maroniten werden sich in ihrer Verzweiflung zum Islam bekehren, oder der griechischen Kirche in die Arme werfen, denn diese wird von Rußland beschützt und Rußlands Einfluß gilt im Morgenlande für unermeßlich. Zum Schluß hob er die ganze politische Bedeutung dieser Sache hervor, indem er bemerklich machte, daß Katholicismus und französischer Einfluß im Orient gleich bedeutend seyen, daß man die Politik aufgeben müsse, wodurch Rußland und Oestreich im Orient das Uebergewicht erhielten. (Hr. Guizot behielt sich eine umständliche Antwort für die morgende Sitzung vor.)

Paris, 12. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer hielt Hr. Guizot einen langen Vortrag über die vom Grafen v. Montalembert angeregte Libanons-Frage. Zuvörderst rechtfertigte er die Regierung gegen den Vorwurf der Gleichgültigkeit in christlicher und menschenfreundlicher Beziehung, indem er sich auf die Befreiung Griechenlands, die Theilnahme an der Aufhebung des Sklavenhandels, die Verwendung fur die Christen in China ꝛc. berief. Er brachte indessen hinsichtlich Syriens nur Dasjenige vor, was großentheils aus den öffentlichen Blättern bekannt ist: man ersieht daraus, daß der Vermittelungs-Vorschlag, nämlich Drusen und Maroniten durch Behörden aus ihrer Mitte verwalten zu lassen, von Oesterreich ausgegangen war, während Frankreich auf einer christlichen, die Pforte auf einer türkischen Verwaltung bestanden habe. Frankreich habe endlich die Mission Schekib Effendi's erreicht, der aber seine Versprechungen keineswegs erfüllt habe. Auf Frankreichs Ultimatum sei nun die glänzendste Genugthuung erfolgt; indessen sei noch manche Beschwerde zu erledigen, und Frankreich bestehe mehr als je auf Einführung einer christlichen Verwaltung, worin es jetzt auch mehr als früher von andern europäischen Mächten, besonders von Oesterreich, unterstützt werde. Graf v. Montalembert bedauerte, daß Frankreichs Einfluß allein nicht mehr im Orient hinreiche, und Graf v. St. Aulaire ärgerte sich über die in der vorigen Sitzung aufgestellte Behauptung, daß es Diplomaten an Herz fehle, — so etwas höre man kaum in einem Clubb von Radicalen. Nachdem er so sein diplomatisches Herz ausgeschüttet, brachte Graf Pelet die Texas-Frage zur Sprache,

indem er der Regierung vorwarf, sich hierin nach England gerichtet, anstatt den Anschluß befördert zu haben, wie aus der Botschaft des Präsidenten deutlich genug hervorgehe. Hr. Guizot begann mit einem langen Panegyrikus auf die englische Allianz, die indessen bei divergirenden Interessen niemals eine Unterordnung Frankreichs nach sich ziehe wie schon die Durchsuchungsfrage beweise (in welcher freilich dem Minister die Hände gebunden worden). So habe Frankreich auch in Tunis, in Marokko ꝛc auf eigene Hand gehandelt. Frankreich habe Texas zwei Jahre früher anerkannt, als England Mexiko zur Anerkennung gerathen, einen Handelsvertrag mit der neuen Republik abgeschlossen, und daher aus eigenem Interesse dessen Unabhängigkeit wünschen müssen. Ein Mittelstaat zwischen der anglo-amerikanischen und der spanischen Race sei ohnehin aus politischen Gründen wünschenswerth; die Bildung mehrerer unabhängigen Staaten in Amerika könne die Entwickelung der Freiheit und Civilisation nur fördern, wie das Beispiel Europa's beweise. Eine Universal-Republik sei um nichts besser, als eine Universal-Monarchie. Uebrigens habe das Cabinet von Washington selbst nicht immer den Anschluß von Texas für rathsam gehalten. Trotz dem habe Frankreich dem texanischen Volke völlige Freiheit gelassen und gegen dessen Beschluß nicht protestirt. Trotz der Botschaft des Präsidenten werde Frankreich, wie seit 50 Jahren, mit den Ver. Staaten auf dem besten Fuße bleiben; nur müsse man bedenken, daß sich ihre Lage seit 50 Jahren sehr geändert habe und sie keiner Unterstützung mehr bedürften. Der Minister freute sich ihres Fortschrittes, welcher einen unermeßlichen Einfluß auf die moralische Zukunft der Menschheit ausüben müsse; aber man müsse diesen Fortschritt wachsamen Auges verfolgen. Aus der Botschaft hob er zwei Punkte hervor, erstlich die Nichteinmischung in europäische Verhältnisse — die er billigte, auch wenn sie dem Andenken an früher geleistete Dienste, also der sentimentalen Politik, nicht immer entsprechen sollte — und der Verwahrung gegen jeden europäischen Einfluß auf dem amerikanischen Continent, die er scharf tadelte, weil der Präsident dadurch seine Befugnisse überschritten habe, indem er nicht berechtigt sei, über unsere Verhältnisse zu andern unabhängigen Staaten den Stab zu brechen. Frankreich werde seine commerciellen und politischen Verhältnisse zu den Ver. Staaten aufrecht erhalten, ohne ihnen Grund zur Beschwerde zu geben, aber auch ohne sich durch ungebührliche Anmaßungen irre machen zu lassen (hört, hört!). Hr. Guizot erinnerte an Washington, der das Neutralitäts-Princip gegen den Wunsch der Nation im Revolutionskriege aufrecht erhalten habe; von solcher Politik werde auch das französische Cabinet, wenigstens so lange er eine Stimme darin habe, ausgehen; sie werde die herzlichsten Beziehungen zu den Ver. Staaten aufrecht erhalten, ohne der Unabhängigkeit Frankreichs im Mindesten zu vergeben. Er hoffte auch jenseits des atlantischen Oceans verstanden zu werden und daß das Gerechtigkeitsgefühl über populären Enthusiasmus auch dort den Sieg davon tragen werde. — Der Herzog v. Harcourt brachte die belgische Zollfrage zur Sprache und erklärte sich für einen Zollverein mit Frankreich, welche Ansicht jedoch Hr. Fulchiron bestritt. Nachdem in der heutigen Sitzung der Marquis v. Boissy wieder eine scharfe Philippika gegen die auswärtige Politik geschleudert hatte, wobei er anführte, daß wir keinen Botschafter in St. Petersburg hätten, daß der König von Preußen sich trotz wiederholter Einladungen geweigert, einen Besuch in Paris abzustatten, wurde der dritte Paragraph angenommen.

Paris, 11. Jan. Unter den öffentlichen Blättern äußert sich besonders die Epoque sehr ausführlich über die von Herrn Guizot in der Pairs-Kammer abgegebenen Erklärungen. „Man weiß", sagt dies Blatt, „der Libanon ist von zwei Racen bewohnt, von christlichen Maroniten und halb-muhamedanischen Drusen. Nachdem Maroniten und Drusen lange Zeit über von dem Emir Beschir, aus einer alten in Syrien mächtigen Familie, regiert worden waren, geschah es, in Folge der Ereignisse von 1840, daß die beiden Racen unter geschiedene Autoritäten, aus ihrem eigenen Schoß genommen, gestellt wurden. Dieser Versuch ist nicht gelungen; es entstand Streit, Aufruhr, Blutbad. Frankreich reklamirt zu Gunsten der Maroniten und glaubt sich eben jetzt auf dem Punkt, die Wiederherstellung der Ruhe im Libanon zu erlangen. Herr Guizot hat gezeigt, wie inmitten großer Schwierigkeiten Frankreich nie aufgehört hat, sich für die Christen in Syrien zu verwenden, wie es Entschädigung für geplunderte Klöster und die Bestrafung vieler Uebelthäter von der türkischen Regierung erlangt hat. Indessen geht aus der Darlegung hervor, daß bei der Rohheit der Stämme im Libanon und der im ganzen osmanischen Reich bei dem Verfahren gegen die unterworfenen Völkerschaften herrschenden Unordnung an eine radikale Heilung des Uebels nicht zu denken ist. Die Regierung zu Konstantinopel hat schon oft versucht, Ordnung im Libanon herzustellen. Ihr Streben hat sich noch immer ohnmächtig erwiesen; die türkischen Truppen, die Frieden stiften sollten in Syrien, trugen zum öfteren nur bei, die Unruhen zu vermehren. Es ist mit Syrien fast wie mit Marokko. Abdul Medschid hat versprochen, die Drusen im Zaume zu halten; Abd el Rhaman hat zugesagt, er wolle den Emir Abd el Kader aus dem marokkanischen Gebiet vertreiben. Aber die muselmännischen Padischahs, sonst die Herren der Welt, sind heute nirgends die Herren, selbst nicht im eigenen Lande. Hier liegt die Haupt-Schwierigkeit; man thut ganz wohl daran, wenn man den Frieden im Libanon herzustellen sich bemüht, aber Niemand kann sagen, wann und wie dieser Zweck erreicht werden mag. Guizot's Rede über Syrien war eine einfache Erzählung. Die über Texas wurde zu einer großartigen Theorie. Noch nie vielleicht war Herr Guizot beredter. Die Kammer hat seinem reichen Ideenfluß die gespannteste Aufmerksamkeit gewährt, sie hat ihm am Schluß des Vortrags ihre Bewunderung gezollt. Die Rede des Herrn Guizot wird als politische Staatsschrift von der höchsten Wichtigkeit dauernde Bedeutung behalten. Nachdem er zuerst erörtert, wie Frankreich, das die Unabhängigkeit der Republik Texas, eben so wie England und die Vereinigten Staaten selbst, anerkannt und einen Handelsvertrag mit ihr abgeschlossen hatte, offenbar in seinem Recht war, als es der Regierung von Texas den Rath ertheilte, unabhängig zu bleiben; nachdem er dann erklärt, Frankreich habe in dem Anschluß stets nur eine innere Angelegenheit der Republik Texas gesehen, und müsse darum auch, sobald dieselbe zu Stande gekommen sei, die vollendete Thatsache gelten lassen; zeigte er, den Gegenstand vom höchsten Gesichtspunkte aus auffassend, in majestätischer Sprache, daß Europa entschieden das Recht habe, im Interesse der allgemeinen Freiheit der Völker und ihrer materiellen Wohlfahrt das Prinzip des politischen Gleichgewichts der Macht eben so in Amerika aufrecht zu halten, wie es dasselbe auf dem alten Kontinent erhalten habe. Dann ging er über zu zwei wichtigen Stellen der Botschaft des Präsidenten Polk, der den europäischen Regierungen das Recht, sich in die Angelegenheiten Nord-Amerika's zu mischen, abspricht und dabei erklärt, die Union werde nie als Verbündeter Theil nehmen an den Zerwürfnissen und Kriegen der europäischen Staaten." Die Epoque will es nicht gutheißen, daß Guizot die Isolirungspolitik lobt, zu welcher sich der Präsident der Union bekennt. „Wir können", so äußert sich das konservativ-ministerielle Journal, „die Ansicht, daß das System der Amerikaner, nie durch Bündnisse Partei zu nehmen in den Kriegen fremder Staaten, als verständig zu preisen sei, nicht theilen. Wir finden eine derartige Politik egoistisch und schmählich; man muß ein Anglo-Amerikaner sein, um sich ihrer zu rühmen. Gewiß, es ist zuweilen ein gutes Mittel die eigenen Angelegenheiten zu fördern, so wie es ein gutes Mittel sein mag zum Reichwerden, wenn man Niemanden etwas schenkt oder borgt. Aber es regt sich in jeder Seele, die nicht eine Krämerseele ist, ein natürliches Gefühl, das dem Egoismus Schweigen gebietet und zum Dienst des Menschen, der Idee, des Volkes, welche leiden, herbeieilt. Es war eine Empfindung dieser Art, welche im Mittelalter zu den Kreuzzügen forttrib und in unseren Tagen alle Mächte in einen Bund vereinte zu Gunsten Griechenlands, das aufgestanden war, sich dem türkischen Joch zu entwinden; es ist eben diese Empfindung, die Frankreich bewegt, sich so lebhaft für die Christen in Syrien zu verwenden, die europäischen Flotten nach dem La Plata führt, dort die Rechte der beleidigten Menschheit zu rächen. Wo es Unterdrückte giebt, wo auch nur Konflikte entstehen, den allgemeinen Frieden bedrohen, sieht man die europäischen Nationen herbeieilen im Namen der Humanität, der Gerechtigkeit, der Ordnung, der Vernunft. Nur die Vereinigten Staaten fehlen auf diesem Kongreß der Religion, des Mitleids, der Civilisation; sie halten sich ruhig dort unten an ihren großen Strömen, beschäftigt, die Dollars zu zählen, um die sie die Europäer in hundert Bankerotten gebracht haben. Es gehört in der That eine rohe und cynische Vermessenheit dazu, gegenüber Europa zu erklären, das Prinzip der Politik der Vereinigten Staaten sei immer gewesen und werde stets sein, kalt und unempfindlich zu bleiben, bei allen großen Fragen, die Europa bewegt haben oder künftig noch bewegen dürften. Und was wäret ihr dann, ihr zusammengelaufenen Abenteurer, die ihr, wie einst Romulus, eine Zufluchtsstätte eröffnet habt für alle kompromittirte und verrufene Individuen, den Auswurf der alten Welt; was wäret ihr, wenn Frankreich, von eurer Eigensucht behaftet, seine Flotten und seine Jugend nicht ausgesendet hätte, euch zur Hülfe? Was wäre aus euch geworden, wenn nicht Frankreich ein Bündniß mit euch geschlossen hätte zur Zeit, als ihr ohne Flotte, ohne Heer, ohne Geld waret, als ihr Alles zu empfangen und nichts zu geben hattet? Ja, wie wird es euch selbst heute noch ergehen, wenn ihr den Muth eurer Großsprecherei haben solltet und ihr in Krieg mit England geriethet, ohne daß Frankreich euch zu Hülfe käme? In acht Tagen würdet ihr keine Marine mehr haben und eure Armee von 6000 Mann würde nur unbesiegt bleiben, weil sie ihr Heil in der Flucht suchen könnte."

Die Zeitungen aus Algier vom 5. Januar bringen Näheres über das am 23. December zwischen dem General Jussuf und Abd el Kader gelieferte Treffen. Marschall Bugeaud traf, als er vernahm, daß Abd el Kader sein Lager im Norden Gebirges Bu-Schetût aufgeschlagen, seine Vorkehrungen, um ihn dort zur Schlacht zu nöthigen. Bei Anbruch der Nacht vom 22sten brach die von dem General Jussuf befehligte Reiterei auf; Marschall Bugeaud setzte sich mit dem Fußvolk und dem Gepäck am folgenden Morgen in Bewegung, um einen Paß zu besetzen, durch den, wie er vermuthete, der Emir kommen könnte. General Jussuf erreichte im Temda-Thale den Feind, der sein Bivouak bereits verlassen hatte; er warf sich auf dessen Gepäckzug, als das sicherste Mittel, den Feind zum Kampfe zu nöthigen. Jussuf, der nur etwa 450 Streiter, Jäger, Gendarmen und Spahis zur Verfugung hatte, hatte sich schon eines Theils des Gepäckes bemächtigt, als der Emir mit 7—800 regelmäßigen Reitern sich ihm entgegenwarf. Jussuf's Schwadronen eilten ihm entgegen, sie wurden mit einem heftigen Gewehrfeuer auf 50 Schritt empfangen; es entstand ein allgemeines Handgemenge; die Reiter Abd el Kader's wurden trotz aller Gegenwehr zurückgeworfen; vergebens suchten sie noch zweimal festen Fuß zu fassen; jedesmal mußten sie weichen; bei dem zweiten Zusammenstoßen wurde dem Emir das

Pferd unter dem Leibe getödtet; endlich zog sich Abd el Kader vom Kampfplatze zurück, seine Todten und Verwundeten, eine Anzahl Pferde, Zelte und Gepäck in den Händen der Franzosen lassend. Jussuf konnte seinen Vortheil nicht weiter verfolgen, theils wegen des schwierigen Terrains, theils weil er sich sonst allzu weit von der Infanterie Bugeaud's entfernt hätte. Nach Aussage der Gefangenen hätten die Schaaren Abd el Kader's weit ansehnlichere Verluste erlitten, als die Franzosen, die 10 Todte und 20 Verwundete hatten. Aus Milianah wird vom 27. December geschrieben, daß vier Compagnieen vom 38. Regiment plötzlich Befehl erhalten hätten, nach dem Lager des Marabut am Fuße der Stadt nach der Ebene hin auszurücken, weil dort eine Menge flüchtiger Araber von den Beni-Zug-Zug sich eingestellt und erzählt hätten, Abd el Kader sei in die Ebene des Schelif eingebrochen und raube und brenne dort in den den Franzosen gehorchenden Orten. In der That waren die Rauchsäulen in Milianah sichtbar, und wenngleich man nicht glaubte, daß der Feind den die Pässe beobachtenden General Comman getäuscht habe, schien doch die Anwesenheit feindlicher Horden in der Ebene gewiß. Ein aus Orleansville vom 30. December datirter Bericht des Generals Bugeaud erwähnt übrigens noch nichts von diesen Vorgängen.

Paris, 15. Jan. Nach dem Ueberschlag des Ingenieurs Garella würde die Durchschneidung, Kanalisirung und theilweise Chaussirung (nach Macadam's Methode) der Landenge von Panama 140 bis 150 Mill. Fr. kosten. Die Ausführung des riesenhaften Plans steht noch in weitem Feld. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ist man nochmals auf das Durchsuchungsrecht zurückgekommen. Die Opposition will herausgefunden haben, daß die Convention vom 11. Mai 1845 abermals nichts mehr ist, als eine der englischen Politik gemachte Concession. Den Reden der Herren Saint-Priest und Gabriac über die La Plata-Frage hat die Kammer nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Alles, was für oder gegen den Dictator Rosas vorgebracht wurde, hat längst das Interesse der Neuheit verloren. Nur eins steht fest: die Intervention in den verworrenen Angelegenheiten der „Republiken" Argentina und Uruguay, ist zur Verlegenheit geworden fur die beiden intervenirenden Mächte.

Paris, 15. Jan. Ihre Majestäten gaben gestern in den Tuilerien den ersten Hofball dieses Winters; die Zahl der eingeladenen Gäste, darunter viele Fremde, war sehr groß und die Damen erschienen im reichsten Schmuck. Am Montag war auch der erste diesjährige Ball im Hotel der britischen Gesandtschaft bei Lady Cowley; der Lord, ihr Gemahl, scheint von seinem Unfall wieder ganz hergestellt zu sein.

Der marokkanische Botschafter und sein Gefolge wohnten vorgestern der Sitzung der Pairs-Kammer bei. Der tunesische Agesandte stattete gestern Herrn Guizot seinen ersten Besuch ab.

Paris, 16. Jan. Sidi-Ben-Ayet, Gesandter des Bey's von Tunis, hat gestern in besonderer Audienz dem Könige ein Schreiben seines Gebieters überreicht; der Bey dankt darin für das ihm verliehene große Band des Ehrenlegion-Ordens.

Eine Privatmittheilung aus Oran vom 31. December erklärt das Gerücht von der vollständigen Unterwerfung der Stämme im Süden der Subdivision von Tlemsen für ungegründet. Bu-Hamedi, welcher mit 500 Reitern und 400 Mann Fußvolk in diesen Distrikt eingedrungen, nöthigte die Stämme, sich zur Auswanderung nach Marokko anzuschicken. Nach dem Echo d'Oran vom 3. Januar hätte sich jedoch General Cavaignac, auf die Kunde von der beabsichtigten Auswanderung, daselbst sofort wieder eingefunden, und alsbald wäre ein großer Theil der Eingebornen, als er sich gegen die Truppen Abd el Kader's geschützt gesehen, von den Anhängern des Emirs wieder abgefallen und in seine Gauen zurückgekehrt. Der National sagt: „Es kommen uns aus Algerien Nachrichten von höchster Bedeutsamkeit zu. Das Gerücht von dem Erscheinen des Emirs in geringer Entfernung von Milianah wird bestätigt. Abd el Kader ist wie der Blitz inmitten des Stammes der Beni-Zug-Zug erschienen, auf seinem Zuge die Bevölkerungen aufwiegelnd und die Gurbis der Frankreich treu gebliebenen Araber niederbrennend. Unser Feind ist also von der Ebene der Metidscha nur noch etwa 20 bis 25 Lieues entfernt. Die Metidscha aber ist gewissermaßen Algier selbst. Dies die politische Folge des letzten Kampfes, der dem Marschall Bugeaud die Gelegenheit bot, sich endlich mit dem Emir zu messen. Während der Ober-Befehlshaber des französischen Heeres den Besiegten westlich vom Schlachtfelde verfolgt und ihm den Rückzug nach der Wüste zu versperren sucht, geht der unerschrockene Marabout, der wohl weiß, daß sein Gegner allzu abgemattet ist, um ihn einholen zu können, gerade nach dem Norden vor und erscheint mitten in der Provinz Algier, unter dem Feuer unserer Besatzungen, unseren Reserve-Kolonnen gegenüber. Schwer ist es, die Ergebnisse vorauszusehen, welche unzweifelhaft dieser kühnen Herausforderung folgen werden; denn Abd el Kader hat sich nicht so weit gewagt, ohne sich einige Aussichten auf Erfolg gesichert zu haben. Wir vernehmen in der That, daß die von Herrn Bugeaud in Person befehligte Kolonne in der bedauerlichsten Lage ist. Die Eilmärsche, die Regengüsse, der schlechte Zustand der Wege und die Entbehrungen haben eine sehr große Anzahl Leute kampfunfähig gemacht. Was die Reiterei anbelangt, so kann man sagen, daß sie nicht mehr vorhanden ist. Die Pferde sind fast alle dem Hunger und den Anstrengungen erlegen, so daß der Marschall genöthigt war, dem General Lamoricière den Befehl zukommen zu lassen,

ihm in größter Eil seine ganze Reiterei zu schicken. Dieser General, welcher Freuda, einen unter den gegenwärtigen Umständen wichtigen Posten, besetzt hielt, war, um den Weisungen seines Vorgesetzten zu gehorchen, genöthigt, seine Schwadronen durch die des Generals Korte zu ersetzen, der, um die südliche Gränze nach Daira und Saida zu nicht ohne Vertheidigung zu lassen, sich durch den Obersten Walsin d'Esterhazy, der im Norden stand, ersetzen ließ. Es ist das nicht Alles. Am Tage vor der Schlacht im Temda-Thale hatte Bugeaud nur noch für 24 Stunden Lebensmittel, und er hatte deren von dem General Lamoricière verlangt. Dieser, Dank seiner umsichtigen und menschlichen Politik, hat in der Subdivision von Maskara die Sicherheit in solchem Grade wiederhergestellt, daß er sofort einen starken Transport von Vorräthen an sich ziehen konnte, wovon der Ober-Befehlshaber seinen Theil erhielt. Es war das aber immer nur eine sehr schwache Hülfsquelle, und die von dem Marschall befehligte Kolonne war damals in großer Entfernung von den Städten, wo sie sich vollständig mit frischen Vorräthen versehen konnte. Die 500 Reiter, welche General Lamoricière dem Marschall Bugeaud zugeschickt, werden sie gesund und wohlbehalten auf dem Schauplatze des neuen Aufstandes eintreffen? Es ist dies unglücklicher Weise sehr zweifelhaft, in Betracht des Mangels an Lebensmitteln und der Eilmärsche, zu welchen sich diese Handvoll Reiter genöthigt sehen wird. General Comman, der sich am Wed-Ruina befand, hat keine Reiterei. General Marey, der in den Umgegenden von Boghar Kantonnirungen bezogen, ist allzu weit entfernt, um eine wirksame Beihulfe leisten zu können. Man wird also zu dem Kavallerie-Regimente Zuflucht nehmen müssen, welches glücklicherweise gerade aus Frankreich in Algier angelangt ist; es ist dies ein äußerstes Hulfsmittel; aber es wird sicher von Herrn Bugeaud gebraucht werden, der, wie man uns schreibt, alle Pferde und Maulesel, die sich in dem Bereiche seines Armee-Corps befinden, aufzutreiben bedacht ist. Das also ist das Ergebniß der schönen Pläne des General-Gouverneurs. Bei Eröffnung des Feldzugs sehen wir ihn alle seine Sorgfalt darauf richten, die Provinz Algier zu befestigen und zu schützen. Während der Emir ihn im Westen herausforderte, sicherte er in aller Ruhe, alle seine Zeit darauf verwendend, den Kampf vorzubereiten, sich den Rücken, verstärkte die Besatzungen Milianah's und der benachbarten Subdivisionen, wohl überzeugt, daß dies unfehlbare Vorkehrungen seien und Abd el Kader es nicht wagen werde, in einer so gut bewachten Provinz zu erscheinen. Bugeaud, nachdem er dies verrichtet, zieht aus und züchtigt einige unbedeutende Stämme in der Umgegend von Tiaret, kehrt dann wieder um, liefert einen unnützen Kampf auf den rauhen Bergen der Warenseris und sieht sich nach gewaltigen Umwegen endlich genöthigt, nördlich zu ziehen, um sich, zu Sidi-Bel-Hacel, mit frischen Vorräthen zu versehen. Da erst beginnt der wirkliche Feldzug, d. h. der Offensivkrieg. Der Marschall durchzieht das Land der Flittas, unternimmt einen raschen Streifzug nach dem Süden, gelangt bis an den Fuß des Schot-Esch-Schergui, wo er zwei- oder dreihundert Araber tödtet, die wenig zu fürchten waren, und kehrt mit abgematteten, erschöpften, durch Entbehrungen und Krankheiten dezimirten Truppen nach dem Tell zurück. Abd el Kader, der bis dahin ein Zusammentreffen mit unseren Soldaten klüglich vermieden hatte, erachtet den Augenblick nun für günstig. Er hat seinem Gegner Zeit gelassen, sich zu ermüden; er hält ihn nun für erschöpft, sieht ihn von Reiterei entblößt; nun zögert er nicht mehr; er erscheint wieder am Tell, und in welchem Theile des Tell? Gerade im Warenseris-Gebirge, wo Bugeaud kaum erst einen Kriegszug gehalten, in dieser Provinz Algier, die derselbe mit so vieler Sorgfalt befestigt hatte. Dadurch nun fanden sich alle Berechnungen des Marschalls vereitelt, seine Hoffnungen getäuscht. Die Geschicklichkeit des Arabers hatte gesiegt über die Unvorsichtigkeit des französischen Generalissimus. Und Bugeaud, einer naiven Zuversicht voll, sagte in seinem letzten Bericht, daß, wenn er auch trotz aller seiner Bemühungen den Emir nur ein einziges Mal habe erreichen können, er denselben zum wenigsten doch verhinderte, in die Provinz Algier einzudringen. Man wird zugeben, daß ein Ober-General nicht grausamer angefahrt werden kann. Dies das militairische System des nun sicher abgeurtheilten Helden von Isly. Bugeaud kann sich rühmen, durch seine Schuld eine schon sehr kritische Lage verschlimmert zu haben. Wir hätten von ganzem Herzen gewünscht, weniger Recht gegen ihn zu haben; denn Gott weiß, welche Opfer es uns jetzt kosten wird, mit einem Feinde fertig zu werden, dessen Geschicklichkeit und Hülfsquellen Trotz bieten der blos nach gewohnter Uebung behandelnden Einsicht des Gegners, den die Regierung ihm gegenüberzustellen beharrt, wie um ihm die Arbeit leichter zu machen.

Paris, 17. Jan. Vor einigen Tagen fand in den Tuilerieen eine Versammlung von Generalen unter dem Vorsitze des Herzogs von Nemours statt. Die Angelegenheiten Algiers sollen Gegenstand der Berathung gewesen sein. Man versichert, Marschall Bugeaud habe unmittelbar an den König geschrieben und ihn gebeten, ihn, wenn es irgend möglich sei, seiner General-Gouverneur-Stelle in Algier zu entheben. Seine Mißhelligkeiten mit Marschall Soult, mit den Generlen Lamoricière und Cavaignac, vor Allem aber die bisherige Fruchtlosigkeit des Kampfes, den man jetzt in Afrika führt, sollen ihm seine Abberufung wünschenswerth machen.

Nach dem Moniteur algérien traf Marschall Bugeaud am 30. December in Orleansville ein, um sich frisch zu verproviantiren, und marschirte Tages darauf nach dem Wed-el-Hardschem ab, um Abd el Kader gegen Südwest zu drängen

und die Pässe nach dem Schelif und der Subdivision Milianah zu besetzen. General Jussuf hatte mit einer leichten Kolonne den Auftrag, den Emir unterdessen nicht aus den Augen zu lassen; bis zum 30. December war es ihm jedoch trotz mehrerer Nachtmärsche, nicht gelungen, denselben einzuholen.

In Bezug auf die Auswanderung nach Algerien ist die Verordnung erlassen, daß hinfort alle Ausländer, die sich dorthin einzuschiffen beabsichtigen, am Landungsplatze sich beim französischen Konsul zu stellen haben, um ihm ihre Papiere vorzulegen. Der Konsul hat dann zu untersuchen, ob sie die nöthigen Geldmittel und die etwa nöthigen Geräthschaften besitzen. Dem Konsul liegt es ob, ihnen den Theil der Kolonie anzuzeigen, wo sie Land angewiesen erhalten, und sie über die Unterstützung zu belehren, die sie von der französischen Regierung zu gewärtigen haben.

Unter den Abonnenten des „Journal des Debats" soll sich, so erzählt man in Paris, auch der Erzfeind der Franzosen, Abdel-Kader, befinden. Der Emir, heißt es, lasse sich sehr fleißig aus den voluminösen Spalten des französischen Regierungsorgans vorlesen.

England.

London, 14. Jan. Vorgestern ward dem Lord J. Russell in der Stadthalle zu Glasgow, wo mindens 3000 Personen unter dem Vorsitze des Lord-Provost versammelt waren, das Ehrenbürgerrecht der Stadt feierlichst ertheilt. In dem desfallsigen Beschlusse des Stadtraths, welcher verlesen ward, heißt es, daß ihm diese Anerkennung wegen seiner Leistungen als Staatsmann und insbesondere wegen der ausgezeichneten Dienste zu Theil werde, wodurch er seither die Sache der Handelsfreiheit so mächtig gefördert habe. Der Lord-Provost, welcher sodann dem Helden des Tages die Bürgerrechts-Urkunde in silberner Kapsel überreichte, hielt eine schmeichelhafte Anrede an ihn, die der Lord in einer langen Rede beantwortete, in welcher er den ganzen seitherigen Kampf gegen die Korngesetze ausführlich beleuchtete.

Der Globe erwähnt eines Gerüchts von einem abermaligen Zwiespalt in dem Kabinet zwischen Sir R. Peel und dem Herzog von Wellington in der Korngesetzfrage. Man soll sich über den darauf bezüglichen Paragraphen in der Thronrede nicht verständigen können. Das ganze durfte indeß nichts weiter, als eben ein Gerücht sein, da sich nicht leicht annehmen läßt, Sir R. Peel habe sein Kabinet ohne vorhergegangene Verständigung mit seinen Kollegen über diese wichtigste Frage wiederhergestellt.

Dem Inverneß Courier zufolge hat Lord Stanley einem Mitgliede des Reformklubbs mitgetheilt, daß Sir R. Peel zur Aufgebung der Korngesetze entschlossen und daß er (Stanley) aus dem Ministerium ausgetreten sei, weil nach seiner Ansicht das seitherige Kabinet eine solche Maßregel schicklicher Weise nicht vorschlagen könne.

Im londoner Postbüreau und dessen Nebenbüreaus sind gegenwärtig 1600 Personen angestellt, worunter sich 781 Briefträger und über 200 Briefsortirer befinden. Zum Gebrauche der letzteren sind jetzt im General-Postamt zwei neue und sehr geräumige Zimmer eingerichtet worden.

London, 16. Jan. Ihre Majestät die Königin wird am nächsten Mittwoch den 21sten d. im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung halten, in welcher die Thron-Rede zu der am nächsten Tage erfolgenden Eröffnung des Parlaments definitiv festgestellt werden soll. Die Königin, Prinz Albrecht und der Hof werden am Dienstage schon nach der Stadt kommen. Am Montage findet in Windsorschloß ein großes Bankett statt, aus Anlaß des an demselben Tage abzuhaltenden Kapitels des Hosenband-Ordens.

Ein Journal von Cambridge sagt: Wir erfahren aus einer höchst wahrscheinlich gutunterrichteten Quelle, daß Sir R. Peel's Absicht dahin geht, die Einkommensteuer auf 7 pCt. zu erhöhen, die Korn-Gesetze sammt der Mahlsteuer aufzuheben und die übrigen auf dem Landbesitze haftenden Lasten beträchtlich zu vermindern.

London, 16. Jan. Die Anti-corn-law-league hielt vorgestern wieder eine große Versammlung im Coventgarden-Theater. Die Herren Villiers, Hume und andere Parlaments-Mitglieder waren zugegen. In ihren Reden sprach sich im Ganzen einiges Vertrauen zu den Absichten Sir Robert Peel's aus; indeß wurde zugleich erklärt, daß man sich weder auf eine allmälige Aufhebung der Getraide-Gesetze, noch auf eine Entschädigung der Grundbesitzer, einlassen werde.

Der Examiner äußert, daß in der Korngesetzfrage jetzt die Zeit des Schwankens und der halben Maßregeln vorüber sei; nicht mehr von einer allmäligen Abschaffung der Kornzölle oder von einem fixen Zolle könne nunmehr die Rede sein, sondern es handle sich einfach um Beibehaltung oder völlige Aufhebung der Korngesetze; alle Stimmen hätten sich einmüthig dafür ausgesprochen, daß die Frage in der einen oder anderen Weise definitiv entschieden werden müsse.

Deutschland.

Leipzig, 13. Jan. Leipzig hat endlich einmal den Geburtstag eines großen Mannes ohne Zweckessen und Champagnertoaste gefeiert, nemlich gestern die Secularfeier Pestalozzi's. Durch ein Programm war seitens des Directoriums der hiesigen Bürgerschulen zur Theilnahme an einem einfachen Schulacte eingeladen worden, welcher am gestrigen Vormittage abgehalten wurde. Außer Lehrern und Schülern hatte sich keine große Zuhörerschaft versammelt. Unter den Rednern bei dieser Gelegenheit, von denen einige sehr gut sprachen, trat auch

ein auswärtiger Geistlicher, ein ehemaliger Schüler Pestalozzi's auf. Abends fand eine Versammlung hiesiger Lehrer statt, um die Gründung eines allgemeinen Leipziger Lehrervereins zu berathen. Die Idee war durch den Director Vogel angeregt worden und derselbe hatte bereits einen Plan entworfen, nach welchem der Verein hauptsächlich wissenschaftliche Zwecke verfolgen sollte. Die übrigen Herren dachten indeß praktischer, vermuthlich weil sie wußten, daß durch phrasenreiche Programme kein wissenschaftlicher Verein entsteht und am wenigsten fortbesteht. Allgemein entschied man sich also dahin, nur einen der Geselligkeit gewidmeten Verein zu grunden, aus welchem streng wissenschaftliche Bestrebungen ausgeschlossen sein sollen. Man will nur Gelegenheit finden, in ungezwungener Weise Ideen und Erfahrungen auszutauschen, und dieß durfte allerdings ersprießlicher und praktischer sein, als eine ohne lebendige Theilnahme bestehende gelehrte Gesellschaft.

Berlin, 13. Jan. Die Berathungen der evangelischen Conferenz nehmen ihren ungestörten Fortgang. Die Versammlung hat, dem Vernehmen nach, vier Commissionen gebildet, in deren jeder die abweichenden thologischen Richtungen eine wo möglich gleichmäßige Vertretung finden. Die erste Commission beschäftigt sich mit Erörterung von Maaßnahmen und Einrichtungen behufs einer herbeizuführenden Einigung der verschiedenen Landeskirchen des deutschen Vaterlandes auf möglichst gleichartigen Grundlagen. Als zweckentsprechende Grundlage dieser Arten ist von Seiten einiger Kirchenregimenter schon längst die Organisation eigentlicher Gemeinde-Verfassungen in den einzelnen Landeskirchen anerkannt worden, mit deren vorläufiger Erörterung die zweite Commission beauftragt ist. Die dritte widmet sich der Vorbereitung etwa nothwendiger Einrichtungen in Bezug auf die kirchlichen Erbauungsmittel und Cultusformen, während es endlich die Aufgabe der vierten bildet, etwa wunschenswerthe Modificationen der Kirchen-Ordnung in Erwägung zu ziehen. Besonders Preußen, Sachsen und Wurtemberg sollen auf der Conferenz dem kirchlichen Fortschritt mächtig das Wort reden.

Walesrode, der sich bekanntlich auf die Festung Graudenz hinauf geschrieben, erhält von Sinnesgenossen aus Königsberg 600, von denen in Elbing 300 und von denen in Breslau 130 Thlr. Zulage während seiner Gefangenschaft. In Königsberg circulirt in gedruckten Exemplaren ein Brief, den Hr. Walesrode über seine Ankunft und seine erste Nacht in den Casematten von Graudenz an seine Freunde gerichtet. Das Schreiben beginnt: „Ich habe diese Nacht bombenfest geschlafen und erfahren, wie Einem zu Muthe ist, wenn ihm Gras über dem Kopfe wächst". —

Der junge Mensch, welcher sich vor längerer Zeit der Anzündung des Opernhauses und eines Mordes anklagte, dann seine Angaben wiederrief und sie endlich noch einmal vorbrachte, ist jetzt den Ergebnissen der Untersuchung gemäß freigelassen, jedoch wegen muthwilliger Täuschung und Belügung der Behörde zu einer körperlichen Züchtigung (vierzig Hiebe) verurtheilt worden.

Schweiz.

Kanton Zürich. Der Regierungs-Rath hat einstimmig beschlossen, in nähere Betrachtung zu ziehen, ob und in welcher Weise es rathsam sei, dem kommunistischen Treiben, welches sich hier und da zeigt, entgegenzutreten. Es wurde eine aus den Herren Furrer, Zehnder und Rüttiman bestehende Kommission niedergesetzt, um jene Frage zu entwerfen. Man hegte zwar allgemein die Ueberzeugung, daß gegenwärtig keine wirkliche Gefahr vorhanden sei, welche dem Kanton Zurich vom Kommunismus her drohe; daß es aber jedenfalls nothwendig sei, dem Uebel rechtzeitig und entschieden entgegenzutreten, bevor es Wurzel gefaßt habe und sich zu verbreiten beginne.

Italien.

Rom, 5. Jan. Seit einigen Tagen unterhandelt der Papst selbst, unter Zuziehung des Kardinal-Staats-Secretairs Lambruschini mit dem Grafen Nesselrode.

Ein gestern von Palermo hier durchgehender russischer Courier überbrachte die Nachricht, daß die Kaiserin etwa 14 Tage vor dem Anfange des Karnevals (14. Februar) und vielleicht noch fruher hier eintreffen werde.

Die strengste Kälte, bei der es auf öffentlichen Plätzen Eiszapfen an den Brunnen giebt, hält seit 10 Tagen an. Man hat sich genöthigt gesehen, sogar Sträucher und Bäume, welche sonst das ganze Jahr unter freiem Himmel blieben, in Gewächshäusern unterzubringen. Wahrscheinlich in Folge dieser Kälte, die dabei sehr trocken, hat das zu Anfang des Winters allgemeine Siechen in unserer Stadt ganz aufgehört.

Oesterreich.

Wien. Der Erfinder der Buchstabensetzmaschine, Hr. E. L. Tschulik, hat am letztverflossenen Christabend eine überraschende Bescheerung von jenseits des atlantischen Oceans und damit zugleich einen lautsprechenden und klingenden Beweis von der geographischen Verbreitung der „Allg. Zeitung" erhalten. Ein 30 Meilen von hier angesessener Handelsfreund eines Hauses in einer der größten nordamerikanischen Seestädte überbrachte ihm am gedachten Tage ein schriftliches Angebot von 50,000 Dollars für ein praktisch vollkommen brauchbares Exemplar seiner Maschine! Der Erfinder wird eingeladen, sich im kommenden Frühjare zu einer im Schreiben angegebenen Zeit mit seinen Instrument

in London einzufinden, woselbst er nach abgelegter Probe die Hälfte in 5 jährigen, vollkommen gewährleisteten Raten erhalten wurde. Motivirt wird die Größe dieser Anbotssumme durch die übergroße Menge der in den Vereinten Staaten erscheinenden Zeitungen wie durch die Höhe des dortigen Setzerlohns und die Stumperhaftigkeit des größten Theils der dortigen Setzer.

Griechenland.

Athen, 3. Jan. Das neue Jahr hat unter den günstigsten Auspizien für Griechenlands Zukunft begonnen. Schon an dem ersten Tage ist die höchste wichtige Frage entschieden worden, ob Kolettis die Leitung der Regierung behalten oder ob das Land in Fractionen zersplittert und, ohne Steuermann am Ruder, seinem sicheren Untergange allmälig entgegengehen solle. Dies Problem ist vorgestern auf die befriedigendste Weise gelöst worden, und Kolettis hat wieder einen so entschiedenen Triumph gefeiert, daß nicht allein sein Ministerium gesichert, sondern auch als mächtiger denn je zu betrachten ist.

Schweden.

Stockholm, 6. Jan. Eine wissenschaftlich erfreuliche Nachricht ist, daß die in vielen Schriften unsers großen Linné unter dem Titel Nemesis Divina erwähnten Anmerkungen, welche fur verloren angesehen wurden, nun doch in seinem Sterbehause wiedergefunden, von Prof. Fries in Upsala gekauft sind und im Druck erscheinen werden! — In einer finnischen Kirche hat ein Gutsbesitzer Folgendes von der Kanzel verlesen lassen: „Da wir jetzt durch Fehlgriff der schwedischen Regierung Russen geworden und zu friedlicher Denkart gekommen sind, so werden die Schwäne der Dorfleute von Annetto und Tojkala gewarnt, nicht Schaden auf dem Grunde des Hofes Höjala anzurichten; sonst lade ich und schieße. Armfelt."

Miscellen.

England. Die Engländer haben nun auch ihren Abd el Kader, was in die entente cordiale eine gewisse Symmetrie bringen wird, denn wie die Londoner Journale bisher den Arabischen Franzosenfresser als den ritterlichsten Freiheitshelden feierten, so beeilt sich jetzt die Pariser Presse, den Neuseeländischen Britenfresser in einem ähnlichen, wo nicht noch schönern Lichte darzustellen. Der Neuseeländische Häuptling Heki, der die Engländer bereits drei Mal aufs Haupt schlug, ist nach dem „Journal des Débats" ein protestantischer, von Methodisten getaufter Christ und heißt mit seinem Vornamen, wie Ronge und der Apokalyptische, Johannes. Er soll jedoch die Anglikanischen wie die jesuitischen Missionäre gleich energisch verachten, und behauptet, das Christenthum besser zu verstehen als sie. Er kennt das neue Testament auswendig und führt beständig Sprüche aus dem Evangelium im Munde, die er mit schlagendem Witz auf das unchristliche Treiben seiner Gegner anzuwenden weiß. Er ist kühn im Kampfe und behandelt die Gefangenen mit Edelmuth. Den Stamm, an dessen Spitze er steht und den er der Herrschaft Victorias zu entziehen strebt, sucht er zugleich an mildere Sitten zu gewöhnen. Doch kann er freilich nicht verhindern, daß seine tapfern Krieger manchmal aus der Art schlagen und dann und wann in seiner Abwesenheit einem gefangenen Engländer die Uniform ausziehen, ihn braten und essen, vermuthlich nur, um einen Vorgeschmack der Civilisation zu bekommen und etwas Christenthum „in sich aufzunehmen". Die Englischen Truppen sind diesem Volke gegenüber sehr schlimm daran, gerade weil sie mit Fallstaff's Compagnie keine Aehnlichkeit haben; der Englische Soldat ist nämlich wohlgenährt, so daß er eine appetitliche Beute ist und durch seine bloße Erscheinung den Muth der Neuseeländer bis zum wahnsinnigsten Heroismus stachelt.

Eine fast unglaubliche Sache für Jeden, der den Fanatismus des Muselmannes kennen gelernt hat, ist, daß Mehmed Ali in Alexandrien, seinen Priestern und vielleicht dem Sultan selbst zum Trotz, in der Citadelle von Kahira den Saal, wo die Fermane des Sultans vorgelesen wurden, zum Theatersaal umgeschaffen hat, in welchem am 20. December die erste Vorstellung einer Italienischen Oper gegeben wurde.

Auf der Sternwarte zu Paris wird gegenwärtig für Herrn Arago ein ganz aus Spiegelglas verfertigtes Kabinet erbaut, welches einen Ueberblick des ganzen Himmels, auch unter einem bedeckten Raum, gewährt.

Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zählte man 500,000 Christen, im zweiten 2 Mill.; im dritten 5 Mill.; im vierten 10 Mill.; im fünften 15 Mill.; im sechsten 20 Mill.; im siebenten 25 Mill.; im achten 30 Mill.; im neunten 40 Mill.; im zwölften 80 Mill.; im dreizehnten nur 75 Mill.; im vierzehnten wieder 80 Mill.; im fünfzehnten 100 Mill.; im sechszehnten 125 Mill; im siebzehnten 185 Mill.; im achtzehnten 250 Mill.; im neunzehnten Jahrhundert endlich 260 Mill. Christen.

In Kopenhagen hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Mitglieder sich verpflichten, vor Niemanden, die königl. Personen ausgenommen, den Hut abzunehmen; der Gruß wird sich darauf beschränken, daß blos die Hand zum Hute geführt wird.

(Beilage.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Januar 1846.

Ein gegenwärtig in London sich aufhaltender Französischer Ingenieur hat ein sehr einfaches Mittel erfunden, die Menge des zur Erzeugung des Dampfes nöthigen Brennstoffes sehr zu vermindern. Dasselbe besteht darin, Wallfisch- oder jeden beliebigen Fischthran in den Dampfkessel zu thun, ohne ihn mit Wasser, oder wenigstens nur mit wenigem zu mischen. Wenn sich der Thran in der Temperatur befindet, die Dampf erzeugt, stürzt erst das Wasser hinein, worauf sich der Dampf mit einer außerordentlichen Schnelligkeit entwickelt, ohne daß der Thran mit verdampft, oder sich zersetzt. Mehrere gelungene Versuche wurden schon mit dieser Erfindung gemacht und die Brennstoff-Ersparniß auf 40 bis 50 pCt. berechnet.

In Pennsylvanien wurde neulich ein Preis von mehren Tausend Dollars für denjenigen Arzt ausgesetzt, welcher die meisten neuen Krankheiten für neue Heilquellen entdecken würde.

Wie man in Indien reist! Der jetzige General-Gouverneur, Sir Henry Hardinge, führte auf seiner Reise nach Agra einen Troß von 110 Elephanten zum Transport der Zelte 700 Kameelen zum Tragen der Lebensmittel, 500 Ochsen als Gespann für 250 zweiräderige Karren und 3000 Trägern, Treibern ꝛc. mit sich. Sein persönliches Gefolge, sein Generalstab, seine Secretaire, Dienerschaft bestand aus weiteren 3000 Menschen.

Als neulich vor dem Palais zu Hanover sich mehre junge Damen versammelt hatten, um den kleinen Prinzen zu sehen, der so eben ausfuhr, wies eine junge Schildwache zum öftern mehre junge Damen zurück, welche sich vordrängten und diese Weisung zu verachten schienen. Plötzlich nahm der Soldat, als er sie abermals auf der verbotenen Stelle fand, die Reizendste beim Kopfe und küßte sie nach Herzenslust. Ihr Hilfsgeschrei zog den Offizier herbei. — „Mensch, bist du toll?" rief er dem Soldaten zu. „Nichts weniger!" erwiederte dieser: „aber wer nicht hören will, muß fühlen!"

Concert-Anzeige.

Herr Damcke, der bei uns als Mensch und als Künstler in gutem Andenken steht und dessen Pianoforte-Spiel wie seine Tonwerke noch neuerdings in Paris die rühmlichste Anerkennung fanden, wird den 18. d. M. aus St. Petersburg in Dorpat eintreffen und sich allhier in den nächsten Tagen hören lassen.

Dorpat. Die Leistungen der Tyroler-Sänger in ihrem ersten Concerte berechtigen den Unterzeichneten diese treuherzigen Zillerthaler dem Publikum recht warm zu empfehlen. Zu der anspruchslosen so ansprechenden Erscheinung dieser Alpenkinder, ihren hübschen von klaren und kräftigen Stimmen vorgetragenen Liedern, dem lieblichen Zitherspiel, das selten so rein ist, würde eine pomphafte Anpreisung wenig passen, allein die Hoffnung wage ich auszusprechen, es werde das musikliebende Publikum in unserer Stadt, ungeachtet des großen Interesses für die weltbeherrschende Polka und für den Dampf-Galopp, dem höchsten Triumpf der Kunst, wie ihn Mozart nicht erreichen konnte, in den folgenden Concerten dieser Sänger einen Genuß finden. Es haben diese Sänger auf ihrer Europäischen Rundreise und zuletzt in St. Petersburg einen außerordentlichen Beifall gefunden, wie ihr auch in autographischer Hinsicht interessantes Album zeigt.

Professor Osenbrüggen.

Dorpat. Herr Julius Papendick wird in den nächsten Tagen hieselbst eintreffen und dem Musikliebenden Publico sein kleines sechsjähriges, aber allgemein gepriesenes und namentlich zuletzt in Riga bewundertes Söhnchen, als angehenden Pianoforte-Virtuosen vorstellen. — Hat in letzteren Tagen Musik mit reißender Gewalt unsere Nerven erschüttert, so wollen wir nun auch sanfteren Tönen Gehör geben und nach überstandenem Sturmes-Toben ein Zephyr-Wesen der Aeolsharfe von zarter Engels-Hand geschlagen, lauschen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des weiland Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors und Ritters Martin Asmuß gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, nachdem der bereits früher anberaumt gewesene öffentliche Verkauf desselben vorläufig aus-

gesetzt worden, nunmehr an dem auf den 11ten Februar d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert sich zu den bezeichneten Terminen bei Einem Edlen Rathe einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß

1) die Ausführung der bei dem Umbau des clinischen Gebäudes der hiesigen Universität anschlagsmäßig erforderlichen Töpferarbeiten mit Material,
2) die Lieferung der zu dem gedachten Bau noch nöthigen Quantität von 70,000 gut ausgebrannten Ziegelsteinen, und 2000 Loof Steinkalk,
3) die nach dem Anschlage zu bewerkstelligende neue Einrichtung zweier Schränke des chemischen Cabinets,
4) die Anfertigung neuer Lampen mit versilberten Scheinen zu den bei dem Hauptgebäude der Universität befindlichen Straßenlaternen, und
5) die Anfertigung eines einspännigen Fuhrwagens für die Domwirthschaft,

dem Mindestfordernden überlassen werden sollen, und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 23ste und 26ste Januar d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Arbeiten und Lieferungen zu übernehmen wünschen, hiedurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot in gesetzlicher Art zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die zu den obgedachten Arbeiten angefertigten Kostenanschläge, so wie die Proben des zu liefernden Materials können täglich in der Canzellei der Rentkammer in Augenschein genommen werden. 2

Dorpat, am 14. Januar 1846.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Univ. Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel und Kämtz im Octbr. vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt werden fortgesetzt werden, und zwar nehmen die Vorträge des letzteren am Montag den 21. Januar und die des ersteren am Freitag den 25. Januar ihren Wiederanfang. Die Vorträge der beiden genannten Herren Professoren finden zu den nemlichen Stunden und in denselben Localen statt, in welchen sie früher gehalten wurden. 1

Dorpat, den 17. Januar 1846.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors Martin Asmuß verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten, worunter auch eine Sammlung von Kupferstichen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Wohnung des verstorbenen Tischlermeisters Preiß im von Haßelschen Hause am Mistberge verschiedenes Tischlergeräthe, Möbeln ꝛc. öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Januar 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Hofgerichts-Secretär von Tiesenhausen um Erweiterung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Kokenhusenschen Kirchspiele belegenen Gute Neu-Bewershof ruhenden Darlehns in Pfandbriefen, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 12. Januar 1846.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Vom livländischen Domainenhof wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in den Grenzen des Kronamtes Schlock belegene, 6 Loofstellen enthaltende Benjaminsche Grundstück, auch Elisensruhe genannt, für die Zeit vom 1. April 1846 auf drei oder mehre nacheinander folgende Jahre in Pacht vergeben werden soll, Behufs dessen der Torg auf den 14. der Peretorg aber auf den 18. Februar c. anberaumt worden. Hierauf Reflectirende haben sich, unter Beibringung der erforderlichen Caution, mit schriftlichen Gesuchen an den Domainenhof zu wenden, und in dessen Kanzellei sich zu den anberaumten Terminen zu melden.

Riga-Schloß im livländischen Domainenhofe am 10. Januar 1846.

Assessor Constantin v. Kieter.

Tischvorsteher E. Bielrose.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises auf Antrag der respectiven Vormünder, verfügt hat, verschiedenes zum Nachlaß des weiland Herrn Ordnungsrichters Alexander v. Stryk zu Groß-Köppo gehörige Mobiliar, bestehend in Silberzeug, Pferden, Equipagen, Kupfer, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, auch einer ansehnlichen Parthie verschiedener Weine u. s. w. am 6. Febr. c. und den folgenden Tagen auctionis lege gegen baare Zahlung in Silbermünze zu versteigern, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber desmittelst aufgefordert sich an den benannten Tagen zeitig Vormittags auf dem Gute Schloß-Fellin einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Fellin, Landgericht, den 3. Jan. 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Bekanntmachungen.

Die physikalischen Vorlesungen des Herrn Prof. Senff werden überkünftigen Sonntag den 20sten dieses Monats zur bisherigen Stelle und Stunde beginnen. — Sollte außer den bereits dazu Unterschriebenen noch Jemand daran Theil zu nehmen wünschen, so sind für diese Hälfte der Vorlesungen, zum Besten der Armen, Billette bei dem Herrn Staatsrath Köhler und in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, ein Personen-Billet à 2 Rbl. S. und ein Familien-Billet à 4 Rbl. S., zu haben.

Da der Wiederaufbau der in der Kreisstadt Weißenstein abgebrannten Evangelisch-Lutherischen steinernen Kirche, von welcher noch die Mauern der Kirche und des Thurms stehen geblieben, vom Jahre 1846 ab, beschlossen worden ist, so werden von Seiten der zu diesem Behuf niedergesetzten Bau-Commission alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Bauplänen am 20. Februar d. J. bei genannter Commission in der Kreisstadt Weißenstein, Vormittags um 10 Uhr einzufinden, diese zur Beprüfung vorzulegen und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter welchen dieser Bau dem Mindestfordernden abgegeben werden soll, werden dem Uebernehmer bei dieser Gelegenheit eröffnet werden.

Weißenstein, den 11. Januar 1846. 3

Ueber einen empfehlenswerthen, eine neue Anstellung wünschenden, unverheiratheten Disponenten, der in allen Zweigen der neuern Landwirthschaft sich bewährt hat, giebt nähere Auskunft 2

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Dem geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierselbst als Putzmacherin und Schneiderin niedergelassen habe und bitte um gütiges Zutrauen. Mad. Hampf. 1

Diejenigen welche mich zu sprechen wünschen bitte ich höflich, insofern es die Umstände gestatten, die Stunden von 8 bis 10 am Morgen und von 3 bis 4 Nachmittag gefälligst dazu bestimmen zu wollen, da ich die übrige Zeit des Tages zwar fast immer zu Haus aber sehr beschäftigt bin. In dringenden Fällen bin ich stets zu sprechen. Zahnarzt Schumann. 1

Im Oberleitnerschen Hause, bei der Steinbrücke.

Sonntag den 20. d. M. wird mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder beginnen. 1

Bis zum 25sten d. M. wohne ich hier in Dorpat im Bürgermeister Stählschen Hause. 1
A. E. K. von Transehe Roseneck.

Mein im Thrämerschen Hause, am großen Markte, neu etablirtes Gewürz- und Material-Waarenlager empfehle ich einem geehrten Publikum und bitte um geneigten Zuspruch. 2
C. F. Werner.

Habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß Hochobrigkeitlich mir eine Verloosung mehrerer Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Ohrgehängen, Brustnadeln, Broschen, Ringen, Fermoiren, Zuckervasen, Schmandkannen, Theesieben ꝛc., bewilligt worden, welche in 42 Gewinnen und 12 Prämien eingetheilt ist. — Loose à 75 Cop. S.-M. sind bei den hiesigen Herren Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nagel, Orenius und Brockhausen, wie auch in der Conditorei des Hrn. Felschau und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden. 1
Gold- u. Silberarbeiterswittwe E. Nowack.

Ich beabsichtige mein Haus in der Lodjenstraße unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch stehen bei mir folgende neue und modern gearbeitete Equipagen zum Verkauf, als: eine viersitzige Kalesche, eine verdeckte moskowische Droschke und ein nußbaumpolirter Deichselschlitten.
D. H. Fischer, 2
Stellmachermeister.

Die Oberleitnersche Gärtnerei empfiehlt sich mit allen Sorten Gemüse-Sämereien in guter keimfähiger Qualität und einer Auswahl bester Blumensämereien zu den billigsten Preisen und versichert reelle und prompte Bedienung. Gegenwärtig sind auch blühende Hyacinthen zu haben.
J. C. Reinhold. 2

Eine schöne Auswahl blühender Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Kunstgärtner Pellens, wohnhaft am Ende der Steinstraße. 1

Ein wenig gebrauchter Coupé mit allem Reisezeug ist für einen billigen Preis bei dem Sattler Koch zu haben. 3

Ein gebrauchter doch wohlerhaltener Flügel steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Wenig gebrauchte Möbeln werden zu annehmbaren Preisen verkauft in der oberen Wohnung des Stabshauses. 2

Im Hause des Herrn Bäckermeister Borck am großen Markt sind Möbeln, Bettzeug und verschiedenes Hausgeräth zu verkaufen. 2

Ich empfehle mich mit einer neuen Art Oelgaslampen mit weiten Cylindergläsern, die durch die Hitze nicht dem Platzen ausgesetzt sind, und noch einmal so helles Licht verbreiten als die argantischen Lampen. Auch übernehme ich alte Oellampen auf obige Art einzurichten; ferner sind bei mir die neu verbesserten Gastisch-, Wand- u. Hängelampen für einen billigen Preis zu haben. J. B. Mabilott. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern u. Möbeln, Crêpe-Rachelle, gedruckte und quadrirte baumwollene Mousseline, schottische quadrirte Zeuge, Polka, Ginghangs, Tricot-Parchent, Damasttücher, Schürzen und verschiedene andere Zeuge, und verkaufe ich solche zu den billigsten Preisen. Mein Waaren-Lager ist im Hause des Herrn Kaufmann Friedrich Sieckell. 1

Balthasar Glarner,
Schweizer baumwollen u. wollen Fabrikant aus Riga.

In der Geschirren-Buden-Reihe unter Nr. 3 werden verkauft: Finnländische privilegirte Fayence-Geschirre aus der Fabrik von Ch. J. Löwström, so wie Glaswaaren aus der Fabrik von Malzow, für sehr annehmbare Preise. 2
Finnländischer Fabrikanten-Sohn
L. Löwström.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich der Unterzeichnete einem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen auf sein großes und wohlassortirtes
Tuch-, Wein- u. Materialwaarenlager und bringt zugleich zur Kenntniß, daß vom 11ten dieses an, sein Preis-Courant aus der Handlung verabreicht wird.
Peter Martin Thun. 1

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 2*
F. R. C. Sieckel.

So eben erhaltenen vorzüglich guten Kaviar, Lachs, geräucherten Lachs und von der besten Petersburger Waschseife à 20 Pfund zu 1 Rbl. 60 Cop. S. empfiehlt 2*
Gawrila Leschnew.

Wir empfehlen auch jetzt, unser mit den vorzüglichsten Gewürzwaaren und Weinen vollständigst versehenes Lager und versichern unsern respectiven Käufer billige Preise und reelste Behandlung. 2*
Gebrüder Gebhardt.

Zu dem diesjärigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen, zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 2*
Gawrila Leschnew.

Unterzeichneter empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein schon früher unter der Firma J. C. Brackmann bekanntes Lager von Materialwaaren und Weinen, und verspricht bei prompter Bedienung die möglichst wohlfeilsten Preise und solide Behandlung. 2
Dorpat im Januar 1846.
W. Kahlfeldt.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein gut assortirtes Lager von Zucker verschiedener Fabriken, weißen und braunen Syrop, mehrere Gattungen Caffe, feinen Blumen- und Familien-Thee und allen anderen Gewürzwaaren und Weinen, namentlich einen sehr preiswürdigen Chablis und Madeira. Ich werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Bedienung die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erhalten. — Die Cigarren meiner Fabrike empfehle ebenfalls und bemerke noch, dass ich für die Dauer des Markts dieselben mit Rabatt verkaufe. 2*
C. F. Töpffer.

Im Kaufhofe unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Zitze, Callico's, Parchen, Segeltuche, Nähseide, sehr schöner Thee, moderne Mützen und Hüte, Stiefel und Schuhe, mehrere Sorten lederne und Gummi-Kaloschen; eine große Auswahl von Pferdegeschirren, Teppichen und Pferdecken; ein ganzes Lager von Kutscherkleidungen und sehr viele andere Waaren. 1

Ermuthigt durch den eben so gütigen als zahlreichen Zuspruch, den ich in früheren Jahren, besonders aber im letzten Markte hier gefunden, habe ich auch diesen Markt mit meinem wohlassortirten und durch ausländische Fabrikate erweiterten Waarenlager, enthaltend: die gangbarsten Manufakturwaaren, vorzüglich aber polnische, französische und englische Tuche — bezogen, und solchen im Hotel Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 1 ausgestellt. Indem ich jedes Vertrauen, um welches ich hierdurch ergebenst bitte, durch die prompteste und reelste Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde, zeige ich auch noch an: daß ich eine Menge älterer Waaren aufräumen und solche daher zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen werde. 2*
A. Baumann, aus Walck.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich das

Waaren-Lager von A. G. Harff

aus Riga, mit einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren, holländischen Leinen, verschiedenen Bobbinets, Spitzen, fertigen Herren-Ueberröcken, modernen Mützen von Seidenplüsch, wie feinen Jamaika-Rum zu besonders billigen Preisen. Sein Stand ist im Baron v. Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, parterre. 3

Dass ich auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit meinem Lager bezogen, mache hiemit einem geehrten Publicum, um geneigten Zuspruch bittend, bekannt, und empfehle ausser meinen gewöhnlichen Artikeln noch besonders ausgezeichnet feine ächte Parfumerien von Lubin in Paris, als Extraits doubles, Huiles antiques, Seifen, Pommaden, Fixatoirs, Lippenpommade, Pulver zum Schwärzen der Haare, Eau de lavande double, Eau de Cologne u. dgl. m. Auch habe ich wieder ein Lager von den im vorigen Markt mit so vielem Beifall aufgenommenen Cigarren und Tabacken von W. E. Bünsow in St. Petersburg, auf denen ich in grösseren Parthien einen Rabatt von 10 pCt. vergüte. Mein Stand ist am Markt im Thrämerschen Hause. 3

August Lyra,
aus Riga.

Eine schöne Auswahl Boukskin in verschiedenen Farben sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Balthasar Glarner, aus Riga. 1

T. A Schelle,

Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau,

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glace- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch sehr gute Jagd- und Reitpeitschen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder zum diesjährigen Markt mit einer großen Auswahl verschiedener Handschuhmacherarbeiten, alles auf das eleganteste und beste gearbeitet. Da ich alles zu den möglichst billigen Preisen verkaufen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. 1

L. Schmidt,
Handschuhmachermeister aus St. Petersburg.
Mein Stand ist im Hause des Hrn. F. Sieckell eine Treppe hoch.

Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu diesem Jahrmakt wieder mit einer Auswahl sehr guter Zahnbürsten, Kopfbürsten, Fußbürsten, Stubenfeger, so wie allen Gattungen Bürstenwaaren zu den möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 1

Dmitri Glotoff aus St. Petersburg, macht Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den hiesigen Markt zum zweiten Mal besucht und empfiehlt sich mit seinem Waarenlager von elegantesten Hausgeräthschaften bester Qualität von Tomback, Kupfer und Messing, als: Thee- und Kaffee-Maschinen verschiedener Art, Kaffeemühlen, lakirten Theebrettern, Plätteisen, Küchengeräthschaften jeglicher Art und Waschbecken mit allem Zubehör, auch anderen Gefäßen und zwar von Weilock; ferner gestempelten Getreide-Mäßen, Gewicht-Balancen, Gewichten und Wagschalen, — und versichert den geehrten Käufern die billigste und reellste Behandlung. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, unten, links.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich den hiesigen Jahrmarkt mit folgenden Waaren bezogen habe, welche aus meinem Magazin, im Hause des Herrn Brock, verkauft werden:

verschiedene wollene u. baumwollene Zeuge, als Zitze von den neuesten Mustern und von verschiedenen Fabriken, seidene, wollene und baumwollene Tücher, verschiedene Gattungen Leinwand, fertige Kleider, Shuhe, Stiefel und Gummikaloschen und verschiedene andere Waaren. 1

P. Palenoff,
St. Petersburgscher Kaufmann.

Ch. Böhmer, Putzmacherin aus Mitau,

empfiehlt sich einem hohen Adel u. geehrten Publikum mit einer großen Auswahl moderner Hüte und Hauben, wie auch mit Kragen, Spitzen, Haubenzeug, Battist, Bänder und Blumen. Ihr Stand ist im Hause des Herrn Drechslermeister Braun gegenüber Stadt London, vormals im Apotheker-Wegenerschen Hause am Markt. 1

A. Jeremejeff,
aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Waaren in einer vorzüglichen Auswahl, als: Odeurs, Pomaden, Fixatoire, Savon, Eau de Cologne, Phileôme, Crème d'Amande, Bandoline, Crème d'Ambroise, Charitas, Gold-Crème, Huile antique, Pommade de Lion, Pommade graisse d'Ourt, Moelle de Boeuf, Fluide de Imperiable Sachet, Blanc de Berlec, Räucherpapier und Räucherpulver, verschiedene Sorten Toilette-Seifen und Pomaden. — Ein wohl assortirtes Lager von Englischen und Berliner Wollen, Französischen Chenille, Metall-, geschliffenen und runden Perlen, Seiden-, Wollen- und Caumwollen-Canevas; ein schönes Sortiment Berliner Canevas-Muster, Französische Herren- und Damen-Glaçè-Handschuhe von vorzüglicher Güte, Ostindische Foulards, seidene Tücher, Damen-Echarpès, seidene Tülle, Westen, Boy's, Tischdecken, Hemden, feine Strümpfe, Damen- und Kindertaschen, Hosenträger, Geldbörsen, Schildpat, Locken-, Chignon- und Toupekämme, Bartpinsel, Kopf-, Zahn- und Nägel-Bürsten, Schweizer Rasiermesser, Englische Scheeren, Tambour- und Nähnadeln, Necessaire für Damen, Postpapier, Französisches colorirtes Papier, Papeterien, Lorgnetten, Port crayon, Stahlfedern, Französische und Englische Bleifedern, Brief-Couverts, Apliquewaaren, Leuchter etc. Sein Magazin befindet sich im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 1

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste assortirte Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torton; Tuche und Bukskings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 3

A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

W. A. Troschnikoff,
aus Pernau,

empfiehlt sich mit seinem zum gegenwärtigen Jahrmarkte wiederum ganz neu assortirten reichhaltigen Manufacturwaarenlager, welches insbesondere eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollenzeuge, Musseline, leichter Seidenzeuge, Leinewand, Segeltuch, Handtücherdrell ꝛc., darbietet, mit Zusicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise; auch findet sich bei ihm eine Parthie rother, so wie Näh- und Strick-Baumwolle aus einem gestrandeten Schiffe, welche zu besonders billigen Preisen abgelassen werden kann. Sein Stand ist ist im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte. 1

Iwan Tamilin,
Kaufmann aus Moskau,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit seinem großen Waarenlager von Galanterie-Sachen, welche er en gross verkauft, wie auch mit verschiedenen Sorten chinesischem Thee. Sein Stand ist im von Mensenkampfschen Hause, neben den Herren Gebrüder Gebhardt. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von allen möglichen Arten Bürsten hier angekommen bin, und empfehle mich durch gute Waare und reelle Bedienung. 1

Ernst aus Riga,
im Drechsler Braun'schen Hause,
gegenüber Stadt London.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publico machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, dass wir wiederum den hiesigen Jahrmarkt mit einer grossen Auswahl verschiedener Havannacigarren und des allgemein bekannten und gesuchten Rauchtabacks unserer Fabrik bezogen haben. Zugleich machen wir auf die von mir erfundenen und bereits in St. Petersburg vor den Papiroscigarren als zweckdienlicher anerkannten „Tabajitos" aufmerksam, die aus reinem Türkischen Taback, mit einem Tabacksblatte umwunden bestehen, und allen Anforderungen vollkommen entsprechen. — Ferner zur beliebigen Auswahl verschiedene französische Pomaden, Seifen und dgl. Artikel.

W. J. Winkler & Comp.
aus St. Petersburg,
im v. Vietinghoff'schen Hause am Markt.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von mehreren Zimmern mit allen Nebenbequemlichkeiten ist von jetzt ab zu vermiethen. Wittwe Frömmert. 3

Im Hause der Wittwe Holz, der Poststation gegenüber, ist eine möblirte Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Verloren.

Ein junger Kaßlerhund, braun und weiß gefleckt, Brust und alle vier Füße weiß, und mit gestutzter Ruthe, hat sich verlaufen; es wird gebeten, den Aufenthalt desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 1

Die büssende Magdalena

ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für ein Entrée von 30 Kop. S. M. zur Ansicht ausgestellt. Die Stunden von 2 bis 4 Uhr sind ausschliesslich für die geehrten Damen bestimmt, welche das Bild zu sehen wünschen. 3

D. de Bobiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.



Die Verloosung, welche die Frauen des Hülfs-Vereins seit einer Reihe von Jahren während des Jahrmarks zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrlosete Kinder mit so günstigem Erfolge veranstaltet haben, daß diese Anstalt fast allein von derselben ihren Bestand gezogen hat, soll, so Gott will, auch in diesem Jahre, wie bereits angekündigt, vor sich gehen, und zwar beginnt die Ausstellung der dazu eingelieferten Gegenstände, bestehend in Damen-Arbeiten, allerlei Nippes und Galanteriesachen, den 20sten dieses Monats und die folgende Woche hindurch von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, in dem gütigst dazu bewilligten Saal des Gymnasiums, woselbst sowohl Beiträge zur Verloosung angenommen, als auch Loose zu 30 Cop. S.-M. ausgegeben werden. Die Auslosung wird den darauf folgenden Sonntag, nach beendigtem Gottesdienste stattfinden.

In diesem Jahre, einem der schwersten, die der Hülfs-Verein durchgemacht, wenden die Frauen sich an Alle, die Herz für die Noth der armen Kinder haben, mit besonders herzlicher Bitte denselben ihre Zufluchtsstätte wiederum von neuem zu sichern, sowohl durch Beiträge an Gegenständen der Verloosung, als durch Betheiligung an derselben durch reichliche Abnahme von Loosen, und der Lenker der Herzen möge geben, daß sie keine Fehlbitte gethan haben.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die ersteren zu **2** Kop., die letzteren zu **1½** Kop. S.-M. sind zu haben in der Schünmann'schen Buchdruckerei.

Abreisende.

Elisabeth Brandenburg verläßt Dorpat. 2
A. Böning verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1
H. Mau, Goldarbeiter, verläßt Dorpat. 1
Dorpat wird verlassen: 1
Klempnergesell Kluge.
Wilhelm Neumann, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Dienstag 22. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Die büßende Magdalena. — Die Vormals Schrammsche jetzt Schultzsche Fabrik. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Jan. Der Director des Departements der Volks-Aufklärung wirklicher Staatsrath Gajewski und das Mitglied der Ober-Schul-Verwaltung wirklicher Staatsrath von Aderkaß sind Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislausordens erster Classe ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Jan. werden ernannt: der Obrist vom L.-G. Sfemenowschen Reg. Schwebs, zum Commandeur des Koporschen Jäger-Regiments; der Obrist vom L.-G. Grenadier-Reg. Dümmann, zum Commandeur des Jäger-Reg. des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch-Eriwanski; der Ober-Quartiermeister des Grenadier-Corps, Obrist vom Generalstabe, von Rüdiger, zum Commandeur des Grenadier-Reg. des Prinzen Friedrich der Niederlande.

Der stellvertretende Chef der rechten Flanke der Kaukasischen Linie, der bei der Kavallerie stehende Obrist Richter wird Ablebens halber aus den Dienstlisten gestrichen.

Der ehemalige Chef der 19ten Inf.-Division, bei der Armee stehende Gen.-Lieut. Baron Rennenkampff, wird wegen unangemessenen Verfahrens in seiner Stellung, gemäß einem Spruche des Kriegsgerichts, des Dienstes entlassen.

Es werden ernannt: der Obrist vom Sselenginßkischen Inf.-Reg. Dusterloh, zum Commandeur des Pragaschen Inf.-Reg., und der Commandeur dieses letztern, Obrist Bellegarde 2, zum Commandeur des Kubanschen Jäger-Reg.

Befördert sind: zu Fähndrichs: vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Fursten Paschkewitsch die Junker Leicht und Fleischer, vom Infanterieregiment des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, der Junker Bago, vom Feldjägercorps, Dreyer 1 und Krause.

St. Petersburg, 18. Jan. Befördert sind: zu Obristen, die Obristlieutenants: der stellvertretende Gehülfe des Bezirks-Generals des ersten Bezirks des abgetheilten Corps der innern Wache, Rehbinder, mit Bestätigung in diesem Posten, der Commandeur des Minskischen innern Garnison-Bataillons Reichenau, des Rigischen Prezmann; vom Dörptschen Invaliden-Commando, der Capitain Stolzenwald zum Major; der älteste Adjutant vom 1sten Bezirk des abgetheilten Corps der innern Wache, Lieutenant von Witten zum Stabscapitain.

Der Fähndrich Baron Vietinghof Scheel, vom 5ten Kaukasischen Linienbataillon wird als verstorben aus den Dienstlisten geschlossen.

Der Junker von Staal, vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, wird zum Cornet befördert.

Befördert sind: zu Capitains 2ten Ranges, die Capitain-Lieutenants: der Commandeur der Fregatte Proserpina, von Frisch, das Mitglied des gelehrten Comités des Marineministeriums Rimann, der Commandirende der Equipage und des Schiffes Andrei, Behrens; zu Fähndrichs werden befördert: nach abgelegtem Examen, vom Corps der Marine-Artillerie: von der 2ten Brigade Langhammer, von der ersten Brandt; von der Arsenal-Rotte: von der 1sten Brigade der Junker Beck; vom Ingenieur-Corps des Schiffsbauwesens: zum Stabscapitain, Lieutenant Wilson 1; zu Lieutenants, die Secondlieutenants Amelung, Wilson 2 und Klein. (Russ. Inv.)

Durch ein am 26. Nov. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist in Betreff der Abänderung der bisherigen Termine für die jährliche Umschreibung der Revisions-Listen der Bauern der Ostsee-Gouvernements Folgendes festgesetzt worden: 1) Statt der im Artikel 442 des Steuer-Ustaw's bestimmten Zeit (im Juli) zur Anzeige des beabsichtigten Uebergehens von Bauern der Ostsee-Gouvernements aus einer Gemeinde in eine andere, wird fortan dazu der in der Bauern-Verordnung angesetzte Termin, nämlich der 10. November bestimmt; die Zeugnisse aber uber die Einwilligung der Gemeinde in welche sie überzugehen wünschen, in die Aufnahme, werden am 2. Februar eingereicht. 2) Die Umschreibungs-Listen werden bis zum 15.

Mai in Livland aus den Bauern-Gerichten an die Kirchspiels-Gerichte, in Kurland aus den Bauern-Gerichten an die Hauptmanns Gerichte und in Esthland von den Guts-Verwaltungen an die Hakenrichter, und darauf in allen drei Gouvernements spätestens bis zum 1. Juli an die Cameralhöfe eingesandt. 3) Ein Bauer, welcher auf ein anderes Gut überzugehen wünscht, kann nicht eher demselben zugezählt werden, als er von seiner Gemeinde ein Entlassungs-Zeugniß beibringt, in welchem angegeben sein muß, daß er weder der Krone, noch dem Arrendator mit Schulden verhaftet ist und alle Gemeinde-Obliegenheiten erfullt hat, oder daß für solche Schulden und Obliegenheiten die ganze Gemeinde oder andere zuverlässige Personen die Bürgschaft übernommen haben. 4) Im Falle ein Manifest uber eine bevorstehende Recrutenaushebung erscheint, sind die Cameralhöfe gehalten, die Umschreibung der Bauern aus einer Gemeinde in die andere nach den bis zum 1. Juli eingereichten Listen nicht aufzuschieben, sondern sind verpflichtet, alle solche Umschreibungen und die zur Bewerkstelligung der Recrutenaushebung nöthigen Anordnungen vor dem Beginnen derselben vollkommen zu beendigen.

(St. Pet. Ztg.)

Moskau. Am 16. December des verflossenen Jahres wurde hierselbst, im Beisein des General-Gouverneurs, Fursten Schtscherbatoff und anderer angesehenen Personen, ein homöopathisches Krankenhaus eröffnet. Die fur die Herstellung des Lokals, so wie fur die anderen Einrichtungen der Anstalt nöthigen Kosten sind durch die Beiträge mehrerer Privatpersonen bestritten worden. Dr. Schweikardt hat seine Dienste der neuen Stiftung unentgeltlich zugesagt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Adresse in Antwort auf die Thronrede ganz nach dem Entwurf der Commission (nur unter Zufügung der auf Polen bezüglichen Stelle) mit 120 Stimmen gegen 23 votirt. Ministerielle Majorität 97. Voriges Jahr wurde der Adresseentwurf mit 114 Stimmen gegen 39 angenommen.

Heute Vormittag war große Revue im Marsfeld; es waren an 30,000 Mann Infanterie, und Artillerie aufgestellt. Die Musterung wurde in Gegenwart der Prinzen und des maroccanischen Botschafters vorgenommen.

Lord Brougham war auf dem Ball in den Tuilerien zugegen; man hat bemerkt, daß der König und — Herr Thiers sich viel mit ihm unterhalten haben.

Von Lammenais, dem Verfasser der „Worte eines Gläubigen“ und der „religiösen Indifferenz“, erscheint in diesen Tagen ein neues Werk unter dem Titel: „Vollständige und wahre Uebersetzung der Evangelien, mit Betrachtungen und Bemerkungen“.

Vor einigen Tagen war ein großer, sehr glänzender Ball bei Hrn. James v. Rothschild, der marokkanische Gesandte war unter den Anwesenden. Der Herzog v. Montpensier eröffnete den Ball mit Fräul. Charlotte v. Rothschild. Der Corsaire-Satan läßt sich bei dieser Gelegenheit von einer „großen Dame, deren Großvater Pastetenbäcker war“, schreiben, der Wein und die Erfrischungen seien bei Baron Rothschild's Ball sehr gut gewesen, aber bei den Kuchen sei der Zucker zu sehr gespart worden.

Paris, 18. Jan. Gestern Abend um 9 Uhr hat die große Deputation der Pairskammer dem König die votirte Adresse uberreicht. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier waren bei diesem solennen Act zugegen. Der Herzog Pasquier, Kanzler von Frankreich, verlas die Adresse. Der König antwortete in den gewohnten wohlwollenden, die höchste Zufriedenheit bezeugenden Ausdrücken.

Gestern Abend war großer Ball im Stadthaus. Der marocanische Botschafter war mit seinem ganzen Gefolge dabei zugegen.

Das Gerücht, daß Abd el Kader in die Metidscha eingefallen sei, bestätigt sich nicht. Dem Journal des Débats schreibt man aus Algier vom 10. d.: Der Emir scheint sich in diesem Augenblicke aus dem Tell zurückzuziehen, um wieder nach der Sahara zurückzukehren. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er durch das Dschebel-el-Amur und über die Gebirge der ihm ergebenen Uled-Sidi-Schihr zu seiner Deira zurückzugelangen suchen wird. Da General Lamoricière sich mehr und mehr dem Operationskreise des Marschalls nähert, so wird der Emir schwerlich seine Einfälle in das Innere, wenigstens nicht in dieselbe Gegend, welche er, ohne Halt zu machen, durchzogen, wieder beginnen können.“ In dem Journal l'Algerie liest man: „Die aufständische Bewegung in Algerien hat nun auch die Provinz Konstantine ergriffen. So eben erhalten wir nachstehende Mittheilung aus Konstantine: „Am 25. December schlug sich die Kolonne des Generals Levasseur bei den Uled-Adschas, am nördlichen Abhange des Bu-Taleb. Sie hatte 10 Verwundete. Am 29. hatten wir in einem zweiten Gefecht 1 Todten und 3 Verwundete. Das Dorf des Scherifs Saad-el-Tebbani wurde niedergebrannt. Der Gum der Riga erbeutete die Fahne des Anführers der Empörung. Unsere arabischen Hulfstruppen schlugen sich auf's Beste in diesen Gefechten. Man glaubt, daß die schlimme Witterung den General Lavasseur genöthigt haben werde, nach Setif zurückzukehren.“

Der Bischof von Chartres hat im Univers den Grafen von Montalembert darüber zurechtgewiesen, daß dieser bei der Debatte in der Pairs-Kammer über die Reorganisation des Universitäts-Raths in Herrn Cousin einen der ersten Schriftsteller unserer Tage anerkannt habe. Der Bischof sieht nur einen Philosophen ohne Philosophie in Herrn Cousin, der blos mit dem prunke, was er den modernen Sophisten von Spinoza bis Hegel entlehnt habe.

Paris, 19. Jan. Der „Moniteur“ enthält eine Depesche des General-Major Levasseur an Marschall Bugeaud vom 22. v. M., worin über einige glückliche Operationen gegen die im Aufruhr befindlichen Araber der Provinz Konstantine berichtet wird. Der Erfolg scheint jedoch kein sehr bedeutender gewesen zu sein, außer daß den Stämmen über 2000 mit Getraide beladene Maulthiere genommen wurden. „Die Züchtigung“, sagt General Levasseur, „war streng, aber nothwendig, um einen Aufstand, der die ganze Provinz ergreifen zu wollen schien, in seinem Fortschritt zu ersticken.“ Die Algérie giebt einen Bericht von noch zwei anderen Gefechten zwischen den Arabern der Provinz Konstantine und der Kolonne des General Levasseur, welche später stattfanden In dem einen derselben hatten die Franzosen 10 Verwundete, worunter ein Offizier, in dem anderen einen Todten und 3 Verwundete. In beiden sollen die Franzosen Sieger gewesen sein.

Paris, 20. Jan. Der Moniteur veröffentlicht zwei Schreiben, welche der marokkanische Botschafter nach der am 17ten in seiner Gegenwart abgehaltenen Heerschau an den König und an den Herzog von Nemours gerichtet hat. In dem ersten sagt der Gesandte:

„Wir waren erstaunt über so viel Gehorsam, Ordnung und Kraft; ja, Deine Nation verdient, daß Du ihr Sultan bist, und Du verdienst, einer solchen Nation zu gebieten. Stütze Dich einerseits auf solche Stärke, andererseits auf Gerechtigkeit, und Deine Dynastie wird zur höchsten Höhe emporsteigen. Wir werden täglich zu Gott flehen, daß er Deinen Ruhm mehre und seinen Segen über Dich ausschütte. Und wenn wir für Dich beten, so beten wir auch für Deine edlen Kinder. O, allmächtiger Gott, erfulle stets auch den geringsten Wunsch des großen Sultans Ludwig Philipp; mache seine zahlreichen Armeen zu einer Schutzwehr für Frankreich und Marokko und zum Schrecken seiner und unserer Feinde.“

In dem Schreiben an den Herzog von Nemours sind folgende Wendungen enthalten:

„Als ich Dich an der Spitze dieses Heeres sah und in der Mitte Deiner Brüder, erschienet Ihr mir wie junge Bäumchen um einen gewaltigen Stamm gepflanzt, um seinen mit Früchten beladenen Aesten als Stutze zu dienen. Diesen Stamm, Deinen Herrn und Vater, unterstütze Du unablässig und hilf die mit den Fruchten der Gerechtigkeit und des Ruhmes beladenen, ausgebreiteten Zweige aufrecht halten. Mögest Du in die Fußtapfen Deines Vaters treten. Bewahret die Rathschläge, die dieser mächtige Monarch Euch giebt, Dir und Deinen Brüdern. Folge seinem Beispiel; geleitet von ihm und mit diesem herrlichen Heer unter Deinem Befehl, wirst Du dem Ruhme Frankreichs neuen Glanz verleihen. Möge Gott über Dich, Deinen Vater, Deine tugendhafte Mutter und Deine Kinder seine Gnade und seinen Segen ausbreiten. Wir ersuchen Dich, Frankreich diesen Ausdruck unserer Gefühle mitzutheilen, auf daß diejenigen, welche an unserer Freundschaft zweifeln, gründlich eines Anderen überzeugt werden.“

Mit Ibrahim Pascha's Befinden soll es, nach einem Briefe aus Vernet, täglich besser gehen. Er empfängt viel Besuch und Alle rühmen sein liebenswurdiges Benehmen, Viele auch seinen Edelmuth. Dagegen wird aus Florenz gemeldet, daß der Zustand des seit einigen Jahren dort lebenden, vom Schlage getroffenen Ludwig Bonaparte, Ex-Königs von Holland, sich täglich verschlimmere, und daß er den sehnlichen Wunsch hege, seinen Sohn, der zu Ham gefangen sitzt, noch einmal zu sehen.

Die letzten Depeschen, welche vom Marschall Bugeaud zu Oran eingegangen waren, hatten dort, nach Briefen vom 10ten d., große Bewegung verursacht. Am 7ten brachen alle Truppen, deren man zu Oran entbehren konnte, Fußvolk und Reiterei, nach dem Innern auf; sie sollten angeblich ihre Richtung nach Maskara nehmen, mit Ausnahme zweier Schwadronen des 3ten Chasseur-Regiments und des vom Oberst Valsin befehligten Gumé, die den Weg nach Bel-Abeß einschlugen. General Lamoricière sollte sich mit Marschall Bugeaud vereinigen, um Abd el Kader entweder den Rückzug abzuschneiden, oder ihn wenigstens aus französischem Gebiet zu vertreiben. Jedenfalls scheint das letzte Gefecht mit dem Emir an dem Wed Temda den Franzosen keine Vortheile eingetragen zu haben.

England.

London, 17. Jan. Die Thron-Rede wird wahrscheinlich keine ernstliche Debatte veranlassen, obschon die gewöhnliche Diskussion der Adresse durch die persönlichen Erklärungen über die in der letzten ministeriellen Krisis von Sir R. Peel, Lord J. Russell, Lord Grey, Lord Landsdowne und Lord Palmerston angenommene Haltung ziemlich pikant werden dürfte. Die Aufmerksamkeit des Landes aber ist auf höhere Gegenstände gerichtet, und die Darlegung von Sir R. Peel's Maßregel, welche bald nach Eröffnung des Parlaments erfolgen wird, überwiegt alle anderen Rücksichten. Die Zeit ist vorüber, da Volk und Parlament von England zu Gunsten einer bestimmten Klasse von Personen ausschließlich eingenommen werden konnten; die traditionellen Partei-Ansprüche sind allmälig geschwächt, und die Augen des Landes heften sich nur auf die Resultate solcher Combinationen, auf die Maßregeln der Verwaltung und die zukünftige Wohlfahrt des Reiches. In der Anwendung dieser großen und erleuchteten Prinzipien wird England das Mittel finden, seine Macht, seine Industrie, seinen Ruhm auf eine zuvor noch von keinem Staate, in keinem Zeitalter erreichte Höhe zu bringen, und wenn wir diesen sanguinischen Erwartungen noch weiter nachgehen wollen, so mögen wir auch der Ueberzeugung leben, daß die Macht und Größe Englands unzertrennlich mit jenen Grundsätzen des Friedens, der

Ordnung, Freiheit und Humanität verbunden ist, welche die alleinigen gesunden Grundlagen des Glückes der Menschheit bilden.

Vorgestern fand in Liverpool eine merkwürdige Versammlung gegen die Korngesetze statt. Gegen 5000 Arbeiter mochten sich auf einem freien Platze versammelt haben. Die Einrichtungen dazu waren sehr einfacher Art; auf einem vierräderigen Karren waren einige Stuhle mit kleinen Tischen angebracht und darauf saßen die Zeitungs-Berichterstatter, eine Gaslampe der Nachbarschaft war die ganze Illumination, und bei ihrem Schimmer schrieben die Reporter ihre Berichte. Ein Schiffs-Zimmermann präsidirte, und es wurde ein Beschluß gefaßt, worin die ganze Versammlung gegen die Getraide-Gesetze sich erklärte, welche Brod und sonstige Lebensmittel vertheuerten und überhaupt die Gelegenheit zur Arbeit nur beschränkten. In den Aeußerungen der Arbeiter sprach sich die Ueberzeugung aus, daß die Aufhebung der Getraidegesetze von den wohlthätigsten Folgen fur die Hebung der Manufactur-Thätigkeit sei und die Lage der arbeitenden Klassen nur bessern könne.

London, 17. Jan. Die Ruhestörungen in den südlichen Grafschaften Irlands, welche die Sicherheit aller dort Eigenthum besitzenden Einwohner ernstlich bedrohen, haben noch in keiner Weise aufgehört. Wie der „Standard“ vom 15. aus Dublin sich schreiben läßt, lauten die Berichte aus allen dortigen Gegenden, namentlich aus Limerick, immer schreckenerregender. Es scheint zu einer allgemeinen Verbindung und militairischen Organisation aller Eigenthumslosen gegen die wenigen großen Eigenthümer zu kommen, denen die Pachtrente verweigert wird, und da die großen Grundherrn meist abwesend sind, so haben vor allem ihre nächsten Pächter unter dieser Auflösung der bestehenden Verhältnisse zu leiden. „Kaum war der Pächter Leahy getödtet“, heißt es in der Korrespondenz des „Standard“, „und zwei Polizei-Agenten auf den Tod verwundet, so wurde schon am folgenden Tage um 12 Uhr Mittags der reiche Pächter Lynch zu Anglasborough durch einen Schuß getödtet. Keiner wagte, die Mörder zu verfolgen.“

Die „Times“ hält es für voreilig, wenn man aus den bisherigen einleitenden Verhandlungen des amerikanischen Kongresses und aus den dadurch hervorgerufenen Gerüchten und Meinungen irgend eine bestimmte Folgerung ziehen und etwa schließen wolle, daß wirklich vom Kongresse und Volke der Union der Krieg als das einzige Lösungsmittel der jetzigen Verwickelungen betrachtet und eine Angriffshandlung als der nothwendige Vorgänger des Krieges gewünscht oder beabsichtigt werde. Nach Ansicht der „Times“ ist den heftigen Reden und derben Vorschlägen in beiden Kongreßhäusern weit weniger Bedeutung beizulegen, als ein Theil der amerikanischen Presse ihnen beizumessen scheint; sie glaubt vielmehr, daß in der verhältnißmäßig großen Stärke der gemäßigten Partei, wie sie sich schon jetzt in der Union überhaupt, wie im Kongresse kundgebe, viel Grund zur Beruhigung liege, obgleich allerdings der Vorschlag des Territorial-Comité's, die Regierung und das Gesetz der Union auf das gesammte Oregon-Gebiet auszudehnen, einen ungünstigen Eindruck machen musse. Man dürfe jedoch erwarten, daß dieser Vorschlag nicht die Genehmigung des Hauses erhalten und jedenfalls vom Senate verworfen werde. Zum Schlusse giebt die „Times“ noch die im Interesse der Friedens-Erhaltung erfreuliche Nachricht, daß der britische Gesandte Packenham kurz vor der Abfahrt des Dampfschiffes „Acadia“, welches die neuesten Nachrichten überbrachte, noch einmal dem amerikanischen Staats-Secretair den Vorschlag gemacht habe, die Entscheidung über die beiderseitigen Ansprüche auf Oregon einem schiedsrichterlichen Ausspruche anheimzugeben.

London, 20. Jan. Ihre Majestät die Königin hielt gestern in Windsor-Schloß ein Kapitel des Hosenband-Ordens, in welchem der Marquis von Camden und der Marquis von Hertfort unter dem üblichen Ceremoniell von der Königin zu Rittern des genannten Ordens geschlagen und mit den Insignien desselben bekleidet wurden. Nach dieser Feierlichkeit fand ein Banquet statt, zu welchem sämmtliche anwesende Ordensritter, die Minister Peel und Graham und viele andere Notabilitäten eingeladen waren.

Einer Mittheilung des Morning Herald zufolge wird Sir R. Peel bereits in der am nächsten Montage stattfindenden Sitzung des Parlaments, also drei Tage nach Eröffnung desselben, seine Finanz- und anderen für diese Session bestimmten Reformpläne vorlegen. Bis jetzt verlautet über die beabsichtigten Aenderungen noch nichts Gewisses. Ein Korrespondent des Morning Herald giebt zwar auf Grund von Aussagen eines hochgestellten Beamten einige Andeutungen über die bevorstehenden Tarifänderungen fur fremdes Getraide, aber dieselben haben an sich nichts für sich, da sie den allgemeinen Erwartungen wenig entsprechen wurden, und eine zuverlässige Quellen-Angabe fehlt ihnen. Sir R. Peel, heißt es hiernach, wolle seine ganze Reform auf eine Modification der bestehenden Getraide-Zollskala beschränken, und zwar so, daß die neue Reihe der Kornpreise von 68 Shill. bis 40 Sh. gehe und die Zollbeträge von resp. 1 Sh. bei dem höchsten dieser Preise, bis 14 Sh. bei dem niedrigsten schwanke. Die Agrikulturisten, heißt es weiter, sollen dieses verminderten Schutzes wegen durch die Aufhebung der Malztaxe und eine Ermäßigung der Armen- und Grafschafts-Steuern entschädigt werden.

Die fortdauernden Versammlungen im Lande für und wider die Korngesetze zeigen keine Aenderung in den Bestrebungen der Parteien. Der Anti-Korngesetz-Verein hielt vor einigen Tagen eine seiner besuchtesten Versammlungen in Manchester, auf welcher sich die Ansicht aussprach, daß Sir R. Peel einen festen Getraidezoll vorschlagen werde, daß man sich aber auf nichts als völlige Freigebung des Getraidehandels einlassen dürfe. Der

ausgeschriebene Fonds der League soll bereits auf 130,000 Pfd. angewachsen sein; die Stadt Glasgow hat dazu 10,000 Pfd. beigetragen.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Unter dem Namen evangelische Bürgerstiftung hat sich hier dieser Tage eine Gesellschaft constituirt, welche dem religiösen Leben wieder aufhelfen will. Dieser Verein ist der merkwürdigste und in seiner Art der großartigste, den unsere bewegte Zeit erlebt hat. Es stehen ihm große Hülfsmittel zu Gebote, welche ihm die Erreichung seiner Zwecke sehr erleichtern. Sein Zweck soll zunächst darinn bestehen, daß er ältere theologische Schriften in Hunderttausenden von Exemplaren zum Druck befördert, diese aber nicht durch den Buchhandel debitiren läßt, sondern sie durch eigne Hand in Umsatz zu bringen sucht; denn es liegt ihm sehr viel daran, seine Werke so billig als möglich ins Volk zu bringen. Mit Luther's großem Katechismus hat man begonnen, welches Werk eine eigens dazu ernannte Commission für 2 Sgr. verkauft. Nächstdem werden der Spener'sche Katechismus und Luther's Hauspostille erscheinen. Letzteres Werk wird in Hamburg gedruckt werden, während ersteres (Luther's großer Katechismus) hier erschienen ist. Wie man hört, wollen die hiesigen Buchhändler bei der Regierung Protest dagegen einlegen, daß man ihnen durch dieses Unternehmen den theologischen Volksverlag ganz entziehe, indem sie auf keine Weise mit jener Gesellschaft concurriren könnten.

Die Pestalozzistiftung, welche im vorigen Jahre Platz griff, hat den Aufruf zu ihrer Förderung in 12,000 Exemplaren über das ganze deutsche Vaterland verbreitet. Diese Stiftung beabsichtigt, wie bekannt, nach Pestalozzi's Grundsätzen und Absichten eine landwirthschaftliche Armenversorgungsanstalt als Musteranstalt für Waisenerziehung zu errichten. Die Minister des Innern und des Cultus haben, wie man aus guter Quelle hört, die Zwecke des Vereins ehrend anerkannt und der Minister v. Nagler eine Portofreiheit für die Correspondenz desselben bewilligt. Auch hat die Regierung die Sammlungen in den Provinzen begünstigt und es sind schon von allen Ständen namhafte Summen dazu gezeichnet. Besonders betheiligen sich an dieser Stiftung die Lehrer mit Beiträgen, welche unser Diesterweg von 1 Sgr. an gern entgegennimmt. Aus Schlesien, Sachsen und der Mark wurden dem Leiter Grund und Boden zur Verwirklichung der Stiftung unentgeltlich angeboten. Auch am Rheine haben drei Schwestern durch Herausgabe ihrer Gedichte zu diesem Zwecke zu wirken gesucht.

Berlin, 24. Jan. Das heute ausgegebene 10te Stück des „Ministerial-Blattes für die innere Verwaltung“ enthält folgende Cirkular-Verfügung an sämmtliche Königl. Ober-Präsidenten, betreffend die Verhinderung öffentlicher Bestrebungen zur Beförderung der Auswanderung:

„Es haben sich in neuerer Zeit mehrfach in den diesseitigen Staaten Bestrebungen zur Beförderung der Auswanderung gezeigt. Namentlich sind Vereine zusammengetreten, um gemeinsame Unternehmungen dieser Art vorzubereiten, öffentliche Ankündigungen und Besprechungen haben stattgefunden und die Aufmerksamkeit des Publikums ist in ungewöhnlichem Grade auf diese Unternehmungen hingelenkt, in einzelnen Gegenden sogar eine eben so unbesonnene als ansteckende Lust zur Auswanderung sehr umfangreich erregt worden. Ich nehme hieraus Veranlassung, Ew. ꝛc. besondere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, damit nicht nur wegen jeder direkten Verletzung des Gesetzes vom 20. Januar 1820*) (Ges.-Samml. S. 35) sofort Untersuchung und Bestrafung eingeleitet, sondern auch indirekt dahin zielenden Bestrebungen mit Nachdruck entgegengetreten werde. Namentlich bemerke ich, daß dergleichen Vereine, welche in der Bildung begriffen oder schon konstituirt sind, sich über ihre Tendenz und ihre Operationen genau ausweisen mussen, damit, wenn darin eine Verletzung des allegirten Gesetzes zu erkennen wäre, ihre unverzügliche Auflösung geboten, resp. Bestrafung der Betheiligten oder mindestens ihre Verwarnung angeordnet werden kann. Berlin, den 5. December 1845. Der Minister des Innern. Im Allerh. Auftrage: von Bodelschwingh.

Aus Königsberg, 11. Jan., schreibt die „Zeitung für Preußen“: Nach einer zuverlässigen Nachricht können wir die erfreuliche Hoffnung hegen, daß die über eine bevorstehende kirchliche Separation herrschenden Gerüchte zu den unbegründeten gehören. Es ermangelt der Bestätigung, daß der Prediger Detroit in Uebereinstimmung mit dem französisch-reformirten Kirchenconsistorio und einem beträchtlichen Theile der Mitglieder jener Kirchengesellschaft sich theilweise von den Glaubenslehrsätzen und Bekenntnissen der französisch-reformirten Kirche losgesagt und somit aus dieser ausgeschieden wäre. Vielmehr soll Hr. Detroit die seinen Aeußerungen gegebene Deutung für eine irrthümliche erklärt und sich in die Anordnungen der vorgesetzten Behörde gefügt haben. Auch läßt sich wohl von den einsichtsvollen Mitgliedern jener Gemeinde voraussetzen, daß sie nicht das theuere Erbe ihrer Väter so übereilt aufgeben und, abgesehen von dem Verluste des Kirchenvermögens statt der Rechte einer anerkannten Kirchengesellschaft das noch zweifelhafte Recht einer geduldeten Secte wählen werden. Es wird, insofern es nicht schon gescheben ist, die Erregtheit ihrer Gemüther besonnener Ueberlegung Platz machen und sie werden sich auf die Frage eine richtige Antwort geben: ob denn wirklich Veranlassung besteht, den gewissen Besitz für einen mindestens ungewissen Erfolg aufzugeben, namentlich ob wirklich schon irgend welcher Glaubenszwang gegen sie geübt ist und ob nicht vielmehr Jedem unter ihnen völlig freigestellt gewesen, seinen Glauben so zu fassen,

*) Darin heißt es: „Wer es sich zum Geschäft macht, Unterthanen zum Auswandern zu verleiten, soll mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis zwei Jahre belegt werden.“

wie er sich mit seinem Gewissen und seinem Streben nach wahrer Glückseligkeit vereinen läßt. Der Ausgang dieser Krisis scheint uns daher nicht zweifelhaft zu sein. Aber auch die andere nach den umlaufenden Gerüchten sich bildende Secte wird nach unserm Dafürhalten entweder nicht zur förmlichen Vereinigung gelangen oder doch nur von sehr kurzem Bestande, jedenfalls nur eine sehr vereinzelt dastehende sein. Die Elemente sind zu verschiedenartig und die bezweckte Constitution zu utopisch, als daß sich mehr als ein den Keim der Auflösung in sich tragendes Chaos bilden könnte. Es hat sich dieß gleich bei dem ersten Vereinsversuche offenbart. Hr. Dr. Rupp mit seiner phantastischen Verkörperung der christlichen Liebe und seinem evangelisch-religiösen Gemüthe kann sich nimmer mit jenem unter vagem Kosmopolitismus sich verschleiernden Egoismus und den religiös-politischen Tendenzen der Mehrzahl der Dissidenten verbrüdern. Auch dürfte die Hoffnung eine irrige sein, eine solche Religionsgesellschaft vom Staate genehmigt zu sehen, und wenn so die auf ihre Bildung gerichteten Bestrebungen auch nichts weniger als von erheblichen Folgen sein können, so sind dieselben doch wahrhaft zu beklagen, schon um des verderblichen Irrthums willen, in welchem wir die Betheiligten befangen sehen, da sie ihre Zeit und Kräfte nützlicher verwenden könnten.

Königsberg, 15. Jan. Nachdem die Differenzen zwischen der freien evangelischen Gemeinde und Dr. Rupp vollkommen ausgeglichen, wurde in der heutigen General-Versammlung, die in dem vom Magistrate bereitwillig dazu hergegebenen Sessionszimmer der Stadt-Verordneten stattfand, Dr. Rupp, nachdem derselbe zuvor in einer an die zahlreich versammelten Anwesenden gerichteten Rede eine in jeder Weise höchst zufriedenstellende Erklärung abgegeben, zum Prediger der neuen Gemeinde erwählt und die Wahl vom Prediger Dr. Rupp angenommen. Das provisorische Presbyterium verbleibt bis auf Weiteres. Die erste gottesdienstliche Handlung soll bald vor sich gehen und werden Ort und Zeit näher bekannt gemacht werden. Ein Mitglied der Gemeinde hat sich freiwillig erboten, die Geschäfte des Küsters ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich auszuführen.

(H. C.) Vom Rhein, im Jan. Die evangelische Conferenz ist zusammengetreten, und der vorher veröffentlichte Aufsatz des Ober-Consistorialraths Snethlage ist mit großem Interesse gelesen worden. Wo so anerkannte und über engherzige Tendenzen erhabene Männer, wie Bethmann-Hollweg, Ullmann, Grüneisen, um nur einige zu nennen, die in der schriftstellerischen Welt rühmlichst bekannt sind, sich zusammen besprechen, scheinen die Befürchtungen derer, welche hierarchische oder geistesbedrängende Ansichten wittern, gleich zu verschwinden und nur die außerhalb der Kirche Stehenden möchten mit verschiedenen Popanzen uns schrecken wollen. Zudem steht es Denen, welche in diesem Bezuge nicht allein gut unterrichtet sind, sondern auch diese religiösen Angelegenheiten mit dem gebührenden Ernste betrachten, frei, ihre Meinungen darüber unumwunden im evangelischen Interesse zu äußern. Wer wollte es verkennen, wie hocherfreulich es ist, daß in ganz Deutschland eine rege Theilnahme an immer frischerem Zusammenhalten, an festerem Aneinanderschließen der verschiedenen Landeskirchen um sich greift, und nur der Freund der Reaction kann die Zeit des Zopfschulzen, nur der Freund der Ungebundenheit den Zustand gehaltloser Sectenspaltung herbeiwünschen. Diese Theilnahme ist keine gemachte, sondern eine im Kerne des Volkes lebendige, die sich aus früheren Epochen naturgemäß entwickelt hat, und die nur segensreich wirken kann, da Denen, welche sie falsch ausbeuten wollen, der positive Grund mangelt. Außer der oben erwähnten Denkschrift Snethlage's möge für das, was wir hier ausgesprochen, die ausgezeichnete Schrift Ullmann's nochmals zur Beruhigung und Belehrung empfohlen werden. Wie im Liebeswerke die Gustav-Adolph-Stiftung eine Annäherung ganz Deutschlands (zwei Staaten ausgenommen) und sogar außerdeutscher evangelischer Kirchen in der Schweiz, in den nordischen Königreichen, in Belgien bewirkt hat, so kann auch in Bezug der Kirchen-Verfassung, des gläubigen Bekenntnisses eine größere Annäherung angebahnt werden, und wer sich heute noch ausschließt, wird doch nächstens beitreten. Erst die evangelische Kirche Deutschlands; die Schweiz, der Norden werden nicht ausbleiben, denn es soll so sein, die evangelische Kirche wird sich ihrer selbst immer mehr bewußt, sie gestaltet sich aus sich selbst, und ihre Gestaltung wird darthun, daß mancherlei Gaben, aber ein Geist. Darum fort mit kleinlichen Mäkeleien, wo es Großes gilt, mit Verdächtigungen, wo kein Grund vorliegt, mit losem Gerede, wo es Fragen des Gemüthes, Geistes, Herzens, Gewissens gilt.

Schweiz.

Zürich, 16. Jan. Gestern hat der Regierungsrath von Zürich eine Commission, bestehend aus den Bürgermeistern Zehnder, Furrer und R.R. Rüttimann niedergesetzt, um zu berathen, auf welche Weise den communistischen Umtrieben Schranken gesetzt werden können. Das wirksamste Mittel haben die Fabrikherren in Händen, nemlich die Verabschiedung aller Theilnehmer an solchen Associationen. Bereits hatten die Vorsteher des ungeheuren Etablissements von Escher, Wyß und Comp. dahier in dieser Beziehung ihre Arbeiter gewarnt, als eine Anzahl doch den Versammlungen, welche Hr. Treichler veranstaltet, beiwohnte. Die Strafe folgte sogleich nach und nunmehr sehen sich 13 Arbeiter, zum Theil mit Familien, alles Verdienstes ermangelnd in Noth und Armuth. — Sämmtliche Schweizer Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen der Festlichkeiten zu Ehren Pestalozzi's; am interessantesten ist diejenige an Pestalozzi's Grab in Birr, Kanton Aargau. Als man bei dem neuen Denkmale angekommen war, wurde der Sarg sofort in das Grab versenkt,

während daß ein Grabgesang gesungen und das Denkmal enthüllt ward. Dieser, einfach und geschmackvoll ausgeführt, trägt die Inschrift: „Hier ruhet Heinrich Pestalozzi, geboren in Zurich den 12. Januar 1746, gestorben in Brug den 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhof, in Stanz Vater der Waisen, in Burgdorf und Münchenbuchensee Gründer der neuen Volksschule, in Yverdon Erzieher der Menschheit, Mensch, Christ, Bürger, Alles für Andere, fur sich Nichts. Friede seiner Asche.“ Zugleich wurde ein neues Schulhaus und die neue landwirthschaftliche Armenerziehungsanstalt eingeweiht.

Tessin. Das glücklich begonnene Werk ist zu gutem Ende gefuhrt worden! Nach dreitägiger Discussion hat der Gr. Rath am 16. Januar durch Namensaufruf mit 71 gegen 25 Stimmen das Gesetz uber die geistlichen Corporationen angenommen. Auf dieselbe Art der Abstimmung hat es sich dann mit noch größerem Mehr, mit 86 gegen 9 Stimmen, fur Annahme des Gesetzes uber die Unterrichtsanstalten erklärt. Da letzteres zur zweiten Berathung vorlag, so ist es nun definitiv zum Gesetz erhoben. Das Land ist ruhiger als je.

Italien.

Rom, 12. Jan. Die Mittheilungen aus den Provinzen lauten nicht tröstlich für die Regierung; uberall sucht der unzufriedene Theil der Bevölkerung sich durch gesetzwidrige Handlungen Luft zu machen. In dem Städtchen Pergola sind diese Menschen mit der Behörde in Streit gerathen, wobei die bewaffnete Macht einschreiten mußte. In Imola hat ein Haufen Ruhestörer den Versuch gemacht, eine Abtheilung der Schweizer Truppen zu entwaffnen, was aber an der Kaltblutigkeit dieser Militairs scheiterte, die ihre Waffen gebrauchten und mehrere Personen verwundeten. In Forli wurde der Polizei-Inspector am 1. d. auf der Gasse, als er gerade mit einem Offizier sprach, durch eine Flintenkugel erschossen, ohne daß der Thäter bis jetzt entdeckt worden wäre. Angriffe gegen einzelne Personen, so wie Anfälle der Eilwagen und Posten, gehören zur Tagesordnung. Die Gefängnisse fullen sich mehr und mehr, ohne daß dem Uebel abgeholfen wäre. Eisenbahnen brächten eine Ableitung des Uebels — so versichern wenigstens diejenigen, welche bei Eisenbahn-Unternehmungen zu gewinnen hoffen.

Die Unterhandlungen des Grafen von Nesselrode mit dem Kardinal-Staatssecretair werden lebhaft betrieben, und heute Vormittag hatten beide Staatsmänner eine lange Konferenz. Dem russischen Reichskanzler zu Ehren gab der russische Gesandte, Geheime Rath von Butenieff, gestern ein großes Gastmahl, zu welchem außer den fremden Repräsentanten mehrere Kardinäle und Prälaten eingeladen waren. Wenn keine unvorhergesehene Umstände dazwischen treten, gedenkt Graf Nesselrode am 15. d. von hier nach dem Norden abzureisen.

Nach den letzten Nachrichten aus Palermo befindet sich die Kaiserin von Rußland bedeutend besser, und die Aerzte hoffen, daß sie Mitte nächsten Monats jene Stadt verlassen und sich hierher begeben kann.

Palermo, 10. Jan. Obgleich auch hier endlich der Winter sich eingefunden hat und die Tage kühl, ja mitunter kalt sind, so sieht man doch täglich die hohen Herrschaften im offenen Wagen durch die Stadt nach dem Belmonte-Hügel fahren. Die meiste Zeit verweilt jedoch die Kaiserin in dem Garten von Olivuzzo, wo trotz des winterlichen Wetters die schönsten und seltensten Pflanzen in Blüthe stehen.

Ueber die Abreise der Kaiserin weiß man noch nichts Bestimmtes. Man glaubt jedoch, daß die Aerzte es nicht wagen würden, die hohe Kranke in den stets so stürmischen Monaten Februar und März dem Meere anzuvertrauen, und daß daher der Aufenthalt der hohen Herrschaften sich wohl bis in den April verlängern durfte.

Der Großfürst Konstantin, welcher heut die hiesigen Kirchen in Augenschein nimmt, wird am 18. oder 19. d. M. am Bord der Dampf-Fregatte „Kamtschatka“ eine Fahrt um Sicilien und nach Malta unternehmen.

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Se. Exc. der Graf von Medem, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am kaiserl. östrreichischen Hofe, haben mittelst eines an den Vorstand des Magistrats dieser Haupt- und Residenzstadt gerichteten Schreibens vom 12. d. M. die Summe von vierhundert Stück Ducaten, als ein von Sr. kaiserlichen Majestät bei Gelegenheit allerhöchst ihres Aufenthaltes in Wien den Armen und Nothdurftigen dieser Residenz gewidmetes Geschenk mit dem Beifügen übersendet, diese Summe unter wahrhaft hülfsbedürftige Einwohner der Stadt Wien zu vertheilen.

Wien, 15 Jan. Dieser Tage kam es hier vor, daß ein Wachtposten in der Vorstadt Landstraße auf einem etwas feuergefährlichen Platze einen Vorübergehenden, welcher trotz mehrmaliger Ermahnung von Seite des Wachtpostens das Rauchen einer Cigarre nicht unterließ, sondern den Posten sogar insultirte, niederschoß.

Wien, 17. Jan. Die jetzige Jahreszeit verdient von uns Wienern gar nicht mit dem Namen „Winter“ benannt zu werden. Dieser Tage lebten und athmeten wir hier bei + 14° Reaumur, und unsere Dandys pflastertreten im Sommer-Costume. Zuweilen erblicken wir auf unserem Donaucanale kleine Stuckchen Treib-Gefrornes, das uns aus Baiern zuschwimmt, welches aber in unserer Temperatur wieder schmilzt. Dagegen aber wird auch das Gefrorne in den Kaffeehäusern immer kleiner, so daß man es bald nur mittelst eines Mikroskopes wahrnehmen kann.

Von der Donau, 17. Jan. Nachrichten aus Frohsdorf zufolge soll der Herzog von Bordeaux sich vorläufig ganz von der französischen Legitimistenpartei losgesagt und die seitherige Verbindung

mit deren Comite abgebrochen haben. Man schreibt diesen dem derzeitigen Sachenstande in Frankreich entsprechenden Entschluß, der dem Herzog beträchtliche, bisher zwecklos an die Partei vergeudete Summen erspart, den Rathschlägen des Fürsten Metternich zu, nicht weniger der unterstützenden Einwirkung der in der Schule des Unglücks gebildeten Herzogin von Angouleme. Diese Dame soll namentlich großen Anstoß an den gesuchten Demonstrationen der genannten Partei bei der Anwesenheit des Herzogs in England genommen und diese höchst ungern gesehen haben. Indem der Herzog von Bordeaux den obigen Entschluß gefaßt hat, soll derselbe doch keineswegs damit die Absicht verbinden, seine Ansprüche auf den französischen Thron aufzugeben, sondern nur zu deren Geltendmachung den Eintritt eines derselben günstigern Zeitpunkts abwarten zu wollen. Uebrigens erklärt diese Entschließung des Herzogs die von französischen Blättern neuerdings gemeldete Annäherung einiger Häupter der Legitimisten an die Juliregierung. So wie sich inzwischen die Schwester des Herzogs mit dem Erbprinzen von Lucca vermählt hat, so spricht man auch von einer nahen Vermählung desselben, welcher der Fürst Metternich nicht fremd sein soll.

Schweden.

Stockholm, 10. Jan. Die Noth unter der Bevölkerung der Provinzen Upland, Stockholmslän und Westmannland hat eine Schrecken erregende Höhe erreicht; man befürchtet allgemein einen großen Zudrang der Unglücklichen nach Stockholm und eine in Folge dessen hier eintretende Hungersnoth. Von Seiten der Regierung sowohl wie der Privaten ist zwar außerordentlich viel zur Linderung der allgemeinen Noth geschehen, allein eine nachhaltige und durchgreifende Hülfe ist bei der großen Zahl der Nothleidenden nicht möglich. In Upland allein sind gegen 14,000 Personen der dienenden Klasse ohne Brod und Obdach. Ein nach Westeras bestimmtes Schiff mit 1000 Tonnen Weizen und Erbsen für die Nothleidenden ist leider im Wetternsee verunglückt und mit der ganzen Ladung gesunken. Die Haupt-Ursache dieser beklagenswerthen Noth ist in dem gänzlichen Mißrathen der Feldfrüchte zu suchen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Jan. Der bekannte ehemalige Großwesir, Chosrew Mehmed Pascha, ein Greis von mehr als 80 Jahren, ist von dem Sultan in das Ministerium berufen worden, mit dem Auftrage, den bei der Pforte stattfindenden Berathungen der Minister beizuwohnen, ohne daß ihm ein spezielles Departement zugewiesen worden wäre.

Der zum neuen außerordentlichen Komissär in Syrien ernannte Emin Pascha ist am 5ten d. M. nach seiner Bestimmung abgereist.

Wegen des überall in der Türkei und namentlich in der Hauptstadt fühlbar gewordenen Getraidemangels ist die Korn-Ausfuhr aus den macedonischen Häfen ebenfalls verboten und diese Maßregel den fremden Gesandtschaften am 3ten d. M. offiziell angezeigt worden; sie tritt einen Monat nach der Bekanntmachung in Wirksamkeit.

Miscellen.

Die Kartoffelkrankheit ist bereits als Drama, jetzt wird sie als Geistergeschichte behandelt. Ein Korrespondent des Morning Chronicle, der in Hertfortshire für seine Zeitung auf einem Schimmel reitend, mit weißem Hute auf dem Kopfe umherreiste, um Nachrichten über die Kartoffelkrankheit und andere piquante Nachrichten einzusammeln, — ist von den dortigen Landleuten, für den personificirten Kartoffelmehlthau gehalten und verfolgt worden. Sie dachten sich dieses Gespenst, eben so aussehend und reitend umherziehend und verkündigend, daß es im nächsten Jahre auch dem Korn einen solchen Besuch, wie dieses Jahr den Kartoffeln, abstatten wolle.

Ein vegetabilischer Nichtelektricitätsleiter. — Die Birke, sagt ein amerikanisches Blatt unter der Rubrik: „Etwas, was bekannt zu sein verdient“, soll ein Nichtleiter des Blitzes sein. Die Thatsache ist so allgemein bekannt, daß die Indianer, wenn der Himmel die Zeichen eines bevorstehenden Gewitters an sich trägt, ihre Arbeiten aufgeben und ihre Zuflucht unter dem ersten besten Birkenstamme suchen. In Tenessee sehen die Leute in der Birke einen vollkommenen Schutz. Dr. Becton, in einem Schreiben von Dr. Mitchell, versichert, daß man keinen Fall kenne, wo die Birke durch atmosphärische Elektricität getroffen worden wäre, während andere Bäume oft in Splitter zerschlagen werden.

Ein Chocolade-Fabrikant hat ein ganzes Haus aus Chocolade angefertigt, und dasselbe mit drei Stockwerken versehen. Ein Kind von drei Jahren kann sich recht angenehm vom Dache bis zum Keller hinab essen, und inzwischen immer in einzelnen Etagen über Nacht bleiben.

Ein Rebus. Löst mir diesen Rebus! rief ein lustiger Kumpan an der Tafel, indem er die Gräte eines Fisches aus einer geschlossenen Hand hervorblicken ließ. — Faust und Grete.

Einen hübschen Druckfehler brachte neulich das Frankfurter Journal, in welchem zu lesen war: er hat in Folge dessen das Hasencommando übernommen, statt Hafencommando.

Eine Botenfrau erhielt von dem Edelfräulein Auftrag ihr aus einer näher bezeichneten Musikhandlung in der Stadt „drei Lieder von Stahlknecht“ mitzubringen. Die Gute ging in die Handlung und verlangte: drei Lieder für den Stallknecht.

(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Januar 1846.

Die büßende Magdalena,

ein Gemälde von Professor Mees in Rom,

ausgestellt zur Zeit in Dorpat.

(Eingesandt.)

Die weltliche Magdalena ist hier eine büßende, aber eigentlich nur erst auf gutem Wege dazu. Sie hat so eben ihr kostbares Gewand abgeworfen, wir überraschen sie dabei, bevor sie ein härenes anlegen konnte. So schauen wir denn noch zum letzten Male die schöne Sünderin in vollem Liebreiz ihrer üppigen Formen und lassen uns dabei nicht von dem hohläugigen Todtenkopf stören, der sie und uns an die Hinfälligkeit alles Irdischen mahnt. Wenden wir schnell den Blick von ihm ab und hin auf die anmuthige Fülle, das zarte Incarnat der reizenden Gestalt, die ein zweifaches Licht, das silberne des Mondes und das goldene einer Lampe, magisch beleuchtet. Die Magdalenen, selbst die bußfertigen, wissen sich doch immer vortheilhaft ins Licht zu stellen! Hier tritt sie zunächst blendend hervor und erst allmählig erkennt man die feinen, naturgetreuen Einzelheiten des Gemäldes, das dann immer anziehender wird. Wie macht es sich lieblich im Spiegel betrachtet! Nur biete man den Damen nicht einen solchen an: — keine wird im Spiegel eine Magdalena sehen wollen: — ihnen stehe statt seiner ein modernes Opernglas zu Gebrauch. —

Herr Robiani hat dieses sehenswerthe Bild, das in München, Brüssel, Berlin ausgestellt war, auf der Wanderung zu den Hauptstädten des Nordens in Riga an sich gekauft und geht in diesen Tagen mit demselben von hier nach St. Petersburg: es fand auch bei uns wie überall lebhaftes Interesse und zahlreichen Zuspruch.

Die vormals Schrammsche jetzt Schultzsche Tuchfabrik in Dorpat.

Diese Fabrik ist die größte gewerbliche Unternehmung, deren sich Dorpat rühmen kann, nützlich für Stadt und Land und für diese noch dazu eine wohlthätige Anstalt, mithin eine Merkwürdigkeit, über die dem Publikum einige Notizen nicht unwillkommen sein werden. Wir geben sie gerade in jetziger Zeit, in der die Mitglieder der ökonomischen Societät und des Gewerbvereins, viele Gutsbesitzer und Kaufleute anwesend sind, von denen manche die Fabrik zu sehen wünschen werden: man ist dort bereit, sie jedem Besuchenden zu zeigen.

Die Tuchfabrik wurde 1839 vom hiesigen Kaufmann Schramm errichtet, dazu von ihm ein großes, massives Gebäude von 5 Stockwerken aufgeführt und dieselbe noch mit einigen Nebengebäuden und dem erforderlichen Maschinenwerk versehen. Im vorigen Jahre erkaufte sie der Secretär Carl Ludwig Schultz für 90,000 Rubel S., verwandte noch dabei ein Betriebscapital von 50,000 Rub. S. und übergab das Ganze dem Fabrikdirector Knops, einem geborenen Aachener, der früher in Sedan und später in Berlin einem solchem Geschäft vorstand, auch auf der Zintenhoffschen Fabrik angestellt war, in Pacht. Sie hat ihre Maschinen theils aus Finnland, wie namentlich die 28,000 Rub. S. kostende Dampfmaschine mit der Kraft von 28 Pferden, theils aus Belgien von der Cocquerilschen Fabrik, theils aus Frankreich. 44 Webestühle sind vorhanden, 34 in Thätigkeit. Das Personale besteht aus 6 Meistern, 132 erwachsenen Arbeitern und 33 Kindern, welche sämmtlich für Lohn arbeiten, es zählt nur 6 Ausländer. Die Fabrik bietet daher vielen dürftigen Einheimischen Gelegenheit, sich ihren Unterhalt zu erwerben. Der Bedarf an Wolle beträgt jährlich an 17—1800 Pud zu 10—27 Rub. S. das Pud und wird im Inlande, in der Nähe und Ferne, angekauft. Den benachbarten Gutsbesitzern ist es also möglich, ihre Wollvorräthe gleich zur Stelle zu veräußern, ohne Verführung zu entlegenen Wollmärkten. Es werden alljährlich ungefähr 30,000 Arschin Tuch zu verschiedenen Preisen, von 2 bis 6 Rubel S. die Arschin, verfertigt, auch auf Bestellung Caschemire und Zeug zu Sommer-Paletots. Die Waare findet bereits Absatz in Moskwa, Nowgorod, St. Petersburg, Narva, Pleskow, Pernau, Fellin, Wolmar, Walk, Dorpat, Riga, Reval, Weissenstein, Wesenberg und Mitau, und wird sich dieser hoffentlich immer mehr ausdehnen, was sehr zu wünschen steht, da die Fabrik in vielfacher Beziehung für Dorpat und seine Umgebung von bedeutendem Nutzen ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Collegien-Secretair Polizei-Secretair Hermann August v. Böhlendorff Tochter Emma Louise Christine; des Kaufmanns Georg Gottlieb Werner Tochter Charlotte Dorothea Catharina; Olga Juliane* — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Johann Ernst Peterson Tochter Olga Caroline Dorothea.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Otto Friedrich Zellinsky, Director der Farme bei Wologda, mit Sophie Elisabeth Schultz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Marie Julie Thun geb. Richter, alt 49 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Landgerichts-Ministerials Johannson Wittwe Maria Elisabeth, alt 50 Jahr.

Die Meldung zum Confirmationsunterricht der männlichen Jugend bei dem Oberpastor Bienemann findet Montag, den 28. Januar statt. Der Unterricht beginnt Montag, den 4. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
E. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß

1) die Ausführung der bei dem Umbau des clinischen Gebäudes der hiesigen Universität anschlagsmäßig erforderlichen Töpferarbeiten mit Material,
2) die Lieferung der zu dem gedachten Bau noch nöthigen Quantität von 70,000 gut ausgebrannten Ziegelsteinen, und 2000 Loof Steinkalk,
3) die nach dem Anschlage zu bewerkstelligende neue Einrichtung zweier Schränke des chemischen Cabinets,
4) die Anfertigung neuer Lampen mit versilberten Scheinen zu den bei dem Hauptgebäude der Universität befindlichen Straßenlaternen, und
5) die Anfertigung eines einspännigen Fuhrwagens für die Domwirthschaft,

dem Mindestfordernden überlassen werden sollen, und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 23ste und 26ste Januar d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Arbeiten und Lieferungen zu übernehmen wünschen, hiedurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot in gesetzlicher Art zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die zu den obgedachten Arbeiten angefertigten Kostenanschläge, so wie die Proben des zu liefernden Materials können täglich in der Canzellei der Rentkammer in Augenschein genommen werden. 1

Dorpat, am 14. Januar 1846.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des weiland Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors und Ritters Martin Asmuß gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, nachdem der bereits früher anberaumt gewesene öffentliche Verkauf desselben vorläufig ausgesetzt worden, nunmehr an dem auf den 11ten Februar d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert sich zu den bezeichneten Terminen bei Einem Edlen Rathe einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors Martin Asmuß verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten, worunter auch eine Sammlung von Kupferstichen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Hofgerichts-Secretär von Tiesenhausen um Erweiterung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Kokenhusenschen Kirchspiele belegenen Gute Neu-Bewershof ruhenden Darlehns in Pfandbriefen, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 12. Januar 1846.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt nachstehende polizeiliche Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde noch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden.
2) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und sich nicht der Stränge allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
3) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand oder Asche bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
4) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf Straßen geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätzen, die von dem Herrn Stadttheilsaufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen.
5) Auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden,

wiederum in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch ernstlich aufzufordern, diese Anordnungen und Verbote genau zu erfüllen und insbesondere die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Domestiquen einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden. 3

Dorpat, am 21. Januar 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Da der Wiederaufbau der in der Kreisstadt Weißenstein abgebrannten Evangelisch-Lutherischen steinernen Kirche, von welcher noch die Mauern der Kirche und des Thurms stehen geblieben, vom Jahre 1846 ab, beschlossen worden ist, so werden von Seiten der zu diesem Behuf niedergesetzten Bau-Commission alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Bauplänen am 20. Februar d. J. bei genannter Commission in der Kreisstadt Weißenstein, Vormittags um 10 Uhr einzufinden, diese zur Beprüfung vorzulegen und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter welchen dieser Bau dem Mindestfordernden abgegeben werden soll, werden dem Uebernehmer bei dieser Gelegenheit eröffnet werden.

Weißenstein, den 11. Januar 1846. 2

Als Bevollmächtigter des Herrn Curators und des Herrn Vormundes der Erben weiland Dörptschen Herrn Kaufmann's J. C. Brackmann fordere ich die resp. Herrn Debitoren auf, ihre dem Verstorbenen schuldig verbliebenen Budenrechnungen binnen vierzehn Tagen a Dato bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist solche alsdann wo gehörig einklagen müßte. 3

Dorpat, den 21. Januar 1846.
Adv. Cand. jur. Trojanowski.

Ueber einen empfehlenswerthen, eine neue Anstellung wünschenden, unverheiratheten Disponenten, der in allen Zweigen der neuern Landwirthschaft sich bewährt hat, giebt nähere Auskunft 1

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Mein im Thrämerschen Hause, am großen Markte, neu etablirtes Gewürz- und Material-Waarenlager empfehle ich einem geehrten Publikum und bitte um geneigten Zuspruch. 1

C. F. Werner.

Ich beabsichtige mein Haus in der Lodjenstraße unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch stehen bei mir folgende neue und modern gearbeitete Equipagen zum Verkauf, als: eine viersitzige Kalesche, eine verdeckte moskowische Droschke und ein nußbaumpolirter Deichselschlitten.

D. H. Fischer, 1
Stellmachermeister.

Ein Lehrling für eine Apotheke wird gesucht. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Im 2ten Stadttheile in der Neumarktstraße ist ein neuerbautes hölzernes Haus zu verkaufen.
Verwittwete Kapitainin Sokolow. 2*

Alle Sorten gutkeimende Gemüse-Saamen, extra ins gefülltefallende Bouquet-Sommer-Levcoien, großblühende Stiefmütterchen, so wie ein Sortiment der schönsten und neuesten Sommer-Blumen sind gut und zum billigsten Preise zu haben beim Kunstgärtner Becker. Auch werden Bestellungen hierauf angenommen und prompt besorgt in der Getränkehandlung von C. J. Normann dem Kaufhof gegenüber. 2*

Die Oberleitnersche Gärtnerei empfiehlt sich mit allen Sorten Gemüse-Sämereien in guter keimfähiger Qualität und einer Auswahl bester Blumensämereien zu den billigsten Preisen und versichert reelle und prompte Bedienung. Gegenwärtig sind auch blühende Hyacinthen zu haben.
J. C. Reinhold. 1

Ein wenig gebrauchter Coupé mit allem Reisezeug ist für einen billigen Preis bei dem Sattler Koch zu haben. 2

Ein gebrauchter doch wohlerhaltener Flügel steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Unterzeichnete empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ihr Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in ihr Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparaturen alter Sachen werden prompt und reell ausgeführt. 1*
E. Wünsch.

Ich empfehle mich mit einer neuen Art Oelgaslampen mit weiten Cylindergläsern, die durch die Hitze nicht dem Platzen ausgesetzt sind, und noch einmal so helles Licht verbreiten als die argantischen Lampen. Auch übernehme ich alte Oellampen auf obige Art einzurichten; ferner sind bei mir die neu verbesserten Gastisch-, Wand- u. Hängelampen für einen billigen Preis zu haben. J. B. Mabilott. 1

Auf dem Gute Kurresaar im Tarwastschen Kirchspiele sind 48 Stück Stammvieh am 23. April käuflich zu haben. Kaufliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 3*

Wenig gebrauchte Möbeln werden zu annehmbaren Preisen verkauft in der oberen Wohnung des Stabshauses. 1

Im Hause des Herrn Bäckermeister Borck am großen Markt sind Möbeln, Bettzeug und verschiedenes Hausgeräth zu verkaufen. 1

In der Geschirren-Buden-Reihe unter Nr. 3 werden verkauft: Finnländische privilegirte Fayence-Geschirre aus der Fabrik von Ch. J. Löwström, so wie Glaswaaren aus der Fabrik von Malzow, für sehr annehmbare Preise. 1
Finnländischer Fabrikanten-Sohn
L. Löwström.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich das
Waaren-Lager von A. G. Harff
aus Riga, mit einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren, holländischen Leinen, verschiedenen Bobbinets, Spitzen, fertigen Herren-Ueberröcken, modernen Mützen von Seidenplüsch, wie feinen Jamaika-Rum zu besonders billigen Preisen. Sein Stand ist im Baron v. Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, parterre. 2

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein Waarenlager, bestehend aus einem vollständigen Assortiment der besten Berliner und Englischer Stickwolle, französischer Seiden, angefangener Arbeiten, einer großen Auswahl von Perlen, Schmelzen und allem übrigen Material zu Damenarbeiten; ferner französische Handschuhe, Spitzen, Strick- u. Rollbaumwolle, Nähnadeln, Parfümerien, italiänische Saiten, französische Broncesachen und andere Bijouterien, Nippsachen und verschiedene andere Waaren. Zugleich empfehle ich eine Auswahl von fertigen Kinderkleidern Petersburger Arbeit. 1*
A. W. Luppian aus St. Petersburg,
im Schneider Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause eine Treppe hoch.

Ermuthigt durch den eben so gütigen als zahlreichen Zuspruch, den ich in früheren Jahren, besonders aber im letzten Markte hier gefunden, habe ich auch diesen Markt mit meinem wohlassortirten und durch ausländische Fabrikate erweiterten Waarenlager, enthaltend: die gangbarsten Manufakturwaaren, vorzüglich aber polnische, französische und englische Tuche — bezogen, und solchen im Hotel Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 1 ausgestellt. Indem ich jedes Vertrauen, um welches ich hierdurch ergebenst bitte, durch die prompteste und reelste Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde, zeige ich auch noch an: daß ich eine Menge älterer Waaren aufräumen und solche daher zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen werde. 1*
A. Baumann, aus Walck.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er diverse Tabacke, Zigarren, Zündhölzer, Pfeifenröhre und Herren-Hüte aufs neue erhalten und solche zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Bude ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt. 1
W. J. Toywani,
Taback- und Zigarrenfabrikant
aus St. Petersburg.

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste assortirtes Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torton; Tuche und Buksings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 2
A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

Iwan Tamilin,
Kaufmann aus Moskau,
empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit seinem großen Waarenlager von Galanterie-Sachen, welche er en gross verkauft, wie auch mit verschiedenen Sorten chinesischem Thee. Sein Stand ist im von Mensenkampffschen Hause, neben den Herren Gebrüder Gebhardt. 1

Unterzeichneter empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein schon früher unter der Firma J. C. Brackmann bekanntes Lager von Materialwaaren und Weinen, und verspricht bei prompter Bedienung die möglichst wohlfeilsten Preise und solide Behandlung. 1
Dorpat im Januar 1846.
W. Kahlfeldt.

So eben erhaltenen vorzüglich guten Kaviar, Lachs, geräucherten Lachs und von der besten Petersburger Waschseife à 20 Pfund zu 1 Rbl. 60 Cop. S. empfiehlt 1*
Gawrila Leschnew.

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind vier meublirte Zimmer zu vermiethen. 3*
Rath Biedermann.

Eine Familienwohnung von mehreren Zimmern mit allen Nebenbequemlichkeiten ist von jetzt ab zu vermiethen. Wittwe Frömmert. 2

Im Hause der Wittwe Holz, der Poststation gegenüber, ist eine möblirte Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Der schätzbaren Blätter für literarische Unterhaltung vollständige und wohlerhaltene Jahrgänge 1833 bis Ende 1845 (jeder Jahrgang in zwei neuen Pappbänden) werden wegen Mangel an Raum billigst verkauft. Auskunft ertheilt Hr. Buchbindermeister Schuch und Portier Berger. 3

D. de Robiani aus Riga
(im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model Bell-Etage)
offerirt zu Fabrikpreisen ein Lager von
Goldleisten und Rahmen,
Gardinenstangen,
Gardinenringen,
Gardienenhaltern,
eleganten Broncoverzierungen,
u. s. w. u. s. w.
en gros und en detail.
Dorpat zum Januarmarkt 1846. 2

Die büssende Magdalena

ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für ein Entrée von 30 Kop. S. M. zur Ansicht ausgestellt. Die Stunden von 2 bis 4 Uhr sind ausschliesslich für die geehrten Damen bestimmt, welche das Bild zu sehen wünschen. 2

D. de Robiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.

Im Saale der Bürgermusse, Donnerstag den 24. Januar die zweite **große außerordentliche Vorstellung** von **Henry** und **Mad. Dessort,** mit neuen Abwechselungen. Das Nähere besagen die Zettel. 3

Abreisende.

Elisabeth Brandenburg verläßt Dorpat. 1

Wilhelm Neumann, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 1

Schneidergesell Otto Kurme verläßt Dorpat. 3

An das Publikum.

Wiewohl bereits bekannt gemacht worden ist, daß die öffentliche Versammlung des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes am 24. Januar um 11 Uhr Vormittags im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät Statt finden wird, so siehet sich die Verwaltung des Vereins veranlaßt, diese Bekanntmachung zu wiederholen, indem sie bemerkt, daß die Interessen, welche diesen Verein beschäftigen, obzwar scheinbar nur materielle und daher auf einen gewissen Theil der Gesellschaft nur beschränkte — in der That doch alle Classen der Gesellschaft betheiligen, allgemeine Theilnahme verdienen und nur wenn eine solche Statt findet, dieser Verein seine seegensreiche Wirksamkeit aufs vaterländische Gemeinwohl in vollem Maaße äußern kann.

Zu dieser Theilnahme wird das Publikum aufgefordert und zugleich bekannt gemacht, daß in Gemäßheit der Allerhöchst bestätigten Statuten, die Wahl der Mitglieder aus allen Ständen, auf den Vorschlag von drei Mitgliedern, durch Ballotement bewerkstelligt wird und daß Nicht-Mitglieder, die Versammlung besuchen können, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden.

Dorpat, am 21sten Januar 1846.

Im Namen der Verwaltung des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes:

Landrath **Bruiningk.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Freitag 25. Januar **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Concert des Pianisten Herrn Damcke.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Jan. Befördert sind: von den neurussischen Militair-Ansiedelungen, Rittmeister Ditford zum Major, Major Brosse zum Obristlieutenant, Stabscapitain Lange 3 zum Capitain.

Als verstorben werden aus den Armee-Listen gestrichen: Capitain Sundmann vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, der Feld-Ingenieur Stabscapitain Falkenhagen.

St. Petersburg, 22. Jan. Befördert sind: vom Finnländischen Linien-Bataillon Nr. 10 der Stabscapitain Baron Rehbinder zum Capitain, von Nr. 11 der Lieutenant Grau zum Stabscapitain.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist befördert: vom Eriwanschen Carabinierregiment der Lieutenant Baron Wrangel zum Stabscapitain. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.
vom 30. December 1845.

Bereits im Sommer, als der Oberbefehlshaber die linke Flanke der Kaukasischen Linie besuchte, hatte er dem Chef derselben in ausführlicher Instruction befohlen, noch im Herbste, gleich nach dem Blätterabfalle, die Waldungen in der Tschetschnia auf den Punkten zu zerstören, wo die Eingebornen sich gewöhnlich hartnäckig halten, und unsere Truppen bei jedem Durchzuge, großen Verlust an Leuten erlitten haben. In Folge dessen, formirte der Gen.-Lieut. Freytag ein Detaschement aus 10 Bataillonen mit 10 Kanonen, welches mit Proviant Munition und Werkzeugen versehen, in den ersten Tagen des Decembers aus der Festung Grosnaja ausrückte, um den bekannten Goitinßkischen Wald, da, wo es nöthig erschiene, auszurotten. Zu gleicher Zeit unternahm, um diese Operation zu erleichtern, ein, anderes, aus 20 Comp. Fußvolk und 7½ Schwadronen Reitern bestehendes Detaschement mit 8 Stück Geschütz, unter dem Befehle des Commandanten von Wladikawkas, Gen.-Majors Nesterow, von den neuen Stanizen an der Sundsha aus, eine Diversion gleichfalls in die kleine Tschetschna, nach dem Flusse Fortanka hin. Am 5. December begann das Detaschement des Generals Freytag mit dem Aushauen des Waldes, und hatte am 20. Decbr. bereits den Wald auf der ganzen bezeichneten Ausdehnung gefällt und verbrannt. Die einzelnen gelichteten Linien waren zu einem einzigen breiten Durchhau vereinigt, und der Wald zu beiden Seiten des Weges auf Kartätschen-Schußweite zerstört, so daß jetzt den Truppen ein bequemer Durchgang eröffnet ist. In der ganzen kleinen Tschetschna herrscht in Folge dessen große Entmuthigung. Nach dem Berichte des General Freytag uber diese Arbeiten, haben der ununterbrochene Klang der Aexte und die Tag und Nacht lodernden Holzstöße auf die Eingebornen einen tiefen Eindruck gemacht. Der Feind erkennt, seit unsere Truppen vom Goitinßki-Wald Besitz genommen, sein Geburtsland nicht mehr; der geweihte Wald, die einzige Zuflucht und Schutzwehr der Tschetschenzen, weicht mit jedem Tage mehr und mehr vor der Russischen Art zurück. Zwar waren die dasigen Einwohner, auf Veranlassung Schamil's mit Leuten und Kanonen vom Gebirge aus unterstützt, unabläßlich bemüht, die Ausführung der Arbeiten zu verhindern, indessen blieb es meist bei kleinen Scharmützeln und der Verlust von unserer Seite war nur unbedeutend; auch das Detaschement des Generals Nesterow hatte einige Male mit dem Feinde Handgemenge, bei denen dieser zerstreut wurde, und wir nur geringe Einbuße erlitten. Als sodann die Ausrottung des Goitinßkischen Waldes — bei deren Bewerkstelligung man einen weit heftigeren Widerstand hätte erwarten sollen — glücklich vollfuhrt war, wurde am 18. December das Detaschement des General Major Nesterow schon in die Winterquartiere entlassen. Man beabsichtigt, im Laufe des Januar, wie es mit dem Goitinßkischen Walde geschehen, so auch den daranstoßenden Gechinßkischen am Flusse Walerik, zu lichten.

An der Tschernomorischen Cordon-Linie hat sich ein, fur jene Gegenden außerordentliches Ereigniß zugetragen: durch das ungewöhnliche Anschwellen des Kuban nämlich und der in denselben sich ergießenden Sturzbäche, ist die ganze Ebene, zwischen der Georgiewschen Schanze am Flusse Ustjok bis zum Alexejewschen Brückenkopfe unter Wasser gesetzt.

In der erstgenannten Schanze waren bei Zeiten das Thor und die andern Zugänge zugeschüttet worden, das Wasser umströmte dieselbe in einer Höhe von 3 Fuß über die Contre-Escarpe, und die Garnison war 2 ganze Tage eingesperrt und von jeder Verbindung mit der Linie abgeschnitten; einige Tage später geschah dasselbe noch ein Mal: das Wasser umgab die Festung von Neuem, und gleichzeitig überschwemmte der angeschwollene Kuban die Alexejewsche Schanze, so daß ein Theil der Besatzung sich genöthigt sah, dieselbe zu verlassen, und eine Zeitlang auf den Höhen des benachbarten Postens Zuflucht zu suchen. Gegenwärtig ist das Wasser überall wieder gefallen, und von den Lokal-Behörden werden bereits die geeigneten Maßregeln getroffen, die angerichteten Beschädigungen wieder auszubessern. In Tschernomorien so wie in Nord-Dagestan ist Alles ruhig; von den übrigen Punkten sind weiter keine Nachrichten von Bedeutung eingegangen. (St. Pet. Ztg.)

Der Ehrenbürger, Mitausche Kaufmann 1. Gilde und Banquier Karl Rapp, ist, gemäß der Verwendung des Herrn Finanz-Ministers und der Würdigung des Comité's der Herren Minister, Allergnädigst zum Kommerzienrath ernannt worden.

Einer Ankündigung in der Nordischen Biene zufolge ist die Deutsche Uebersetzung des Swod der örtlichen Gesetze der Ostseegouvernements und der dazu gehörigen geschichtlichen Beigaben und Einleitungen erschienen und jeder Band für 1 Rbl. S. M. käuflich zu haben.

Riga, 15. Jan. Der Herr und Kaiser hat geruht, zu befehlen, daß, zur Beseitigung aller Zweifel darüber, ob die Letten und Esthen, die sich bei der rechtgläubigen Geistlichkeit melden, um zu dem Zwecke der Vereinigung mit der orthodoxen Kirche angeschrieben zu werden, hierzu von aufrichtiger Neigung zur Rechtgläubigkeit bewogen sind, zwischen der von Jedem derselben in gesetzlicher Grundlage d. h. durch die Anschreibung, abzunehmenden Erklärung über solchen Wunsch und zwischen der wirklichen Vereinigung mit der orthodoxen Kirche durch die heilige Salbung eine Frist von mindestens sechs Monaten beobachtet werden soll, innerhalb deren ein Jeder volle Möglichkeit haben wird, über seinen Vorsatz reiflich nachzudenken. Dieser Allerhöchste Wille Sr. Kaiserl. Majestät ist von Sr. Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur am 4. d. M. in der Deutschen, Lettischen und Esthnischen Sprache publicirt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der Moniteur enthält folgende offizielle Anzeige: „Die Regierung hat vom Baron von Deffaudis, Bevollmächtigten des Königs im La Plata, die amtliche Nachricht von der am 25. September erfolgten Anordnung einer Blokade der Küste und Häfen von Buenos-Ayres durch die vereinigte Seemacht Sr. Majestät des Königs der Franzosen und Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Irland erhalten."

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Herr Thiers das Wort, die Politik der Regierung anzugreifen, vornehmlich in Bezug auf die Unterhandlungen, die Texasannexation abzuwenden. Herr Guizot hat ihm heute geantwortet. Aus der Rede des Ministers ist die wichtige Erklärung hervorzuheben: Falls es über das Oregongebiet zwischen England und den Vereinten Staaten zum Krieg kommen sollte, werde Frankreich die strengste Neutralität beobachten.

Die in Marseille erscheinende Gazette du Midi vom 15. d. giebt einen ihr „von achtbarer Hand" zugekommenen Brief aus Algier vom 10 d., der eine schaudervolle Schilderung von der Lage der Armee in Afrika macht. Der Marschall habe bis jetzt alle Warnungen, keine Winterfeldzüge zu unternehmen, in den Wind geschlagen, jetzt habe ihn das Klima Algiers ereilt und gestraft, ein Viertel der afrikanischen Armee sei durch Hunger und Kälte zu Grunde gegangen und die Soldaten seien bei Märschen im Regen und Sturm auf eine Viertel-Ration beschränkt. Man lagere unter freiem Himmel auf dem Schnee der Gebirge oder in dem grundlosen Kothe der Ebenen. Die algierischen Journale, unter des Marschalls Gewalt stehend, dürfen nichts davon erzählen, allein bald werde die Wahrheit sich Bahn brechen und man von dem Schicksale der Armee in Afrika sprechen, wie von dem russischen Feldzuge im Jahre 1812.

Paris, 22. Jan. Die öffentliche Aufmerksamkeit richtet sich leider wieder auf Algerien. Es sind Berichte aus der Provinz Constantine eingelaufen, wornach eine neue Katastrophe vorgefallen ist, dießmal nicht veranlaßt durch Tapferkeit oder Treulosigkeit der Araber, sondern durch plötzlichen Wechsel in der Temperatur und unerwartet eingetretene strenge Kälte. Die Heerabtheilung unter General Levasseur ist am 3. Januar südlich von Setif in einen Schneesturm gerathen, der, mit scharfem Frost verbunden, so lange anhielt, daß mehrere hundert Mann umkamen; die Proviantfuhren waren im Schnee stecken geblieben, so daß es ganz an Lebensmitteln fehlte und viele Soldaten dem Hungertod erlagen; alles Gepäck ist mit etwa 1000 Gewehren verloren gegangen. (Nach dem „National" waren 800 Soldaten unterm Schnee begraben worden.) Der „Algier'sche Moniteur" vom 15. Januar meldet, daß sich Abdel Kader nach Südwesten zurückgezogen hat.

Paris, 24. Jan. Der Courier de Marseille veröffentlicht ein Schreiben aus Algier vom 15. Januar, dessen Verfasser, nachdem er sich darüber beschwert, wie leicht dort unabläßig falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt würden, hinzufügt: „Heute ist hier ein sehr besorgliches Gerücht verbreitet, nämlich General Jussuf sei mit 300 Mann der von ihm befehligten Kolonne gefangen genommen worden. Diese Nachricht, wenn auch ohne allen Zweifel ungegründet, hat doch die Bevölkerung

mit großer Besorgniß erfüllt, die nur schwinden wird, bis ein Bülletin dieses Generals uns den Beweis liefert, daß die Angabe eine leere Erfindung war."

Nach dem Moniteur algérien betrug die europäische Bevölkerung der Kolonie am 1. Juli 1845 in Allem 85,297 und am 1. Oktober 88,159 Köpfe, hatte also in 3 Monaten um 2862 zugenommen.

Die Milde des Wetters ist so groß, daß die Mandelbäume um Paris in geschützten Lagen schon blühen und die Knospen eines Kastanienbaumes im Tuilerieengarten bereits im Aufbrechen sind.

Die Democratie pacifique veröffentlicht eine an beide Kammern gerichtete Bittschrift des Handels- und Gewerbstandes von ganz Frankreich gegen die Uebertreibungen der Konkurrenz und zu Gunsten der Organisation der Arbeit, worin auf die in erschreckendem Maße zunehmende Anzahl der Bankerotte, die gedrückte Lage der arbeitenden Klassen und auf die dringende Nothwendigkeit einer schnellen und umfassenden Abhülfe aufmerksam gemacht wird.

England.

London, 21. Jan. In dem vorgestern in Windsor-Schloß von der Königin gehaltenen Kapitel des Hosenband-Ordens ist der neu ernannte Bischof von Orford, Dr. Wilberforce, zum Kanzler dieses Ordens erwählt worden.

Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht werden heute im Buckingham-Palast eintreffen, woselbst um 3 Uhr die Geheimeraths-Sitzung anberaumt ist, in welcher die für die morgende Eröffnung des Parlaments bestimmte Thron-Rede die Bestätigung Ihrer Majestät erhalten soll.

Die Streitigkeit, welche sich über Besteuerung eines Landgutes des Prinzen Albrecht mit den Kirchspiel-Behörden von Windsor erhoben hat, ist endlich dadurch erledigt worden, daß diese Behörden die Ungesetzlichkeit ihrer Steuerforderung anerkannt und Se. Königliche Hoheit sich erboten hat, den Betrag der Steuer als freiwilligen Beitrag zu erlegen.

London, 21. Jan. Ihre Majestät die Königin hat heute in einer Geheimeraths-Sitzung im Buckingham-Palast die Thron-Rede für die morgen stattfindende Eröffnung des Parlaments bestätigt.

Im Oberhause wird Lord Farnham die von Lord Home beantragte Antworts-Adresse auf die Thron-Rede unterstützen. — Die irländischen Mitglieder des Unterhauses werden mit O'Connell an der Spitze am nächsten Montage ihre Sitze einnehmen, dem Tage, an welchem Sir R. Peel seine Kornzgesetz-Reform in Antrag bringen wird. Ueber die Taktik jener Partei ist noch nichts bekannt, und soll darüber erst am Freitage unter dem Vorsitze O'Connells in Dublin ein Beschluß gefaßt werden.

Die Unruhen in der Grafschaft Limerick in Irland dauern noch immer fort. Mehrere Mordthaten sind verübt worden, über funfzig bei diesen Gewaltthaten betheiligte Individuen befinden sich im Gefängnisse zu Limerick, und Preise von mehreren 100 Pfd. sind auf die Entdeckung der noch nicht eingezogenen Uebelthäter gesetzt worden. Der Lord-Lieutenant hat den Waffenhändlern von Limerick alle Waffen-Einfuhr streng verboten. Wie der Standard zu verstehen giebt, dürfte die Anwendung außerordentlicher Maßregeln für diesen Zustand der Dinge nöthig werden: „Mit Leidwesen sehen wir", schreibt dies Blatt, „daß die Gewaltthätigkeiten uber die Grundeigenthums-Verhältnisse in Irland, wenigstens in den unruhigen Grafschaften, zunehmen. Wir sind keine Lärmschläger. Wir haben es nie verhehlt, wir fühlen eine Abneigung gegen Zwangsmaßregeln indem dieselben von einer Regierung ohne Grundsätze eben so sehr gegen den gesetzlichen Ausdruck der öffentlichen Meinung, als gegen ungesetzliche Aufwiegelung in Anwendung gebracht werden können. Dabei sind diejenigen, welche ihnen zu entgehen suchen, fast unwirksam und dienen nur dazu, die Gutgesinnten zu belästigen und zu quälen. Trotz dem müssen wir jedoch zugeben, daß eine oder die andere Maßregel der Art nothwendig ist, um die groben Verletzungen des Gesetzes, welche nun in Tipperary, Clare und Limerick stattfinden, niederzuhalten."

Der Herzog v. Marlborough hatte vor Kurzem das Mißgeschick, daß er, als man ihn völlig betrunken vor einer der Logen in Astleys Theater am Boden liegend fand, von einem Constabler, der ihn nicht kannte, mit Beihülfe anderer Personen nach dem Stationshause geschleppt ward, wo sein später herbeigeholter Kammerdiener durch Bürgschaftsleistung seine Freilassung bewirkte, und am folgenden Morgen durch Bezahlung der Caution von 40 sh. seinen Herrn des Erscheinens vor dem Polizei-Beamten überhob.

London, 23. Jan. Gestern Mittag um 2 Uhr wurde die diesjährige Session des Parlaments durch J. Maj. die Königin mittelst folgender Thronrede eröffnet:

„Mylords und Gentlemen!

Es gereicht Mir zu großer Befriedigung, Sie wieder im Parlamente beisammen zu treffen, und die Gelegenheit zu haben, Mich an Ihren Beistand und Rath zu wenden. — Von Meinen Verbündeten und allen übrigen fremden Mächten erhalte Ich fortwährend die stärksten Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Lande zu pflegen. — Es freut Mich, daß Ich, im Verein mit dem Kaiser von Rußland und durch den Erfolg Unserer gemeinschaftlichen Vermittelung, in den Stand gesetzt worden, die lange obschwebenden Differenzen zwischen der ottomanischen Pforte und dem König von Persien, welche die Ruhe des Orients ernstlich bedrohten, beizulegen. — Mehrere Jahre hindurch hat ein verheerender und blutiger Kampf die Staaten des Platastusses heimgesucht. Der Handel aller Nationen ist unterbrochen, und barbarische Handlungen, wie sie in der Praxis civilisirter Völker nicht vorkommen, sind begangen worden. In Verbindung mit dem König der Franzosen, bin Ich bestrebt, die Pacification dieser Staaten herbeizuführen. — Die im Laufe des vorigen

Jahres mit Frankreich abgeschlossene Convention wegen wirksamerer Unterdrückung des Sklavenhandels steht im Begriff, durch das thätige Zusammenwirken beider Mächte an der afrikanischen Küste unverzüglich zur Ausführung zu gelangen. Es ist Mein Wunsch, daß die gegenwärtige Einigkeit und das gute Einvernehmen, die so glücklicher Weise zwischen uns bestehen, stets dazu benutzt werden mögen, die Interessen der Menschheit zu fördern und den Weltfrieden zu sichern. — Ich beklage, daß die streitigen Ansprüche Großbrittanniens und der Ver. Staaten in Betreff des Gebiets an der Nordwestküste Amerika's, obwohl sie den Gegenstand wiederholter Unterhandlungen gebildet, noch unausgeglichen sind. Sie mögen sich überzeugt halten, daß es auf Meiner Seite an keiner mit der National-Ehre vereinbaren Bestrebung fehlen soll, um diese Frage zu einer baldigen und friedlichen Beendigung zu bringen."

„Gentlemen vom Unterhause!

Die Anschläge für das Jahr sollen Ihnen baldigst vorgelegt werden. Obgleich tief durchdrungen von der Nothwendigkeit, Sparsamkeit in allen Zweigen der Ausgabe durchzusetzen, bin Ich doch durch gebührende Berücksichtigung der Bedürfnisse des Staatsdienstes und des Zustandes Unseres Heer- und Seewesens genöthigt worden, einige Vermehrungen in den zu diesem Behufe veranschlagten Summen zu beantragen."

„Mylords und Gentlemen!

Mit tiefem Bedauern habe Ich die häufigen Fälle wahrgenommen, in denen neuerdings das Verbrechen des Mordes in Irland verübt worden. Es wird Ihre Pflicht sein, in Erwägung zu ziehen, ob sich Maßregeln entwerfen lassen, die geeignet wären, das Leben besser zu beschützen und die schändlichen Missethäter zur gerichtlichen Strafe zu ziehen. — Ich habe zu bedauern, daß in Folge eines Mißwachses der Kartoffeln in mehreren Gegenden des vereinigten Königreichs ein Ausfall in einem Nahrungs-Artikel eintreten wird, welcher das hauptsächlichste Unterhaltsmittel einer großen Anzahl Meines Volkes bildet. Die Krankheit, von welcher diese Pflanze heimgesucht worden, hat im größten Umfange in Irland gehauset. Ich habe alle in Meiner Macht stehenden Vorsichts-Maßregeln getroffen, um die Leiden zu erleichtern, die durch diese Calamität veranlaßt sein dürften, und Ich werde Mich zuversichtlich auf Ihre Mitwirkung verlassen, um solche anderweitige Maßnahmen zu demselben wohlwollenden Zwecke zu ermitteln, welche die Sanction der Legislatur erheischen dürften. — Es gereicht Mir zu größter Befriedigung, Meine Beistimmung zu den Maaßregeln zu ertheilen, die Sie Mir von Zeit zu Zeit vorgelegt, und die darauf abzielten, den Handel zu erweitern und den einheimischen Kunst- und Gewerbfleiß durch Aufhebung von Prohibitiv- und Ermäßigung von Protections-Zöllen anzuregen. Der gunstige Stand der Einnahme, die vermehrte Nachfrage nach Arbeit, und die allgemeine Verbesserung, die in der inneren Lage des Landes stattgefunden, sind starke Zeugnisse zu Gunsten des von Ihnen eingeschlagenen Verfahrens. — Ich empfehle Ihnen, in baldige Erwägung zu ziehen, ob die Grundsätze, nach denen Sie verfahren sind, sich nicht mit Vortheil noch umfassender anwenden lassen, und ob es nicht in Ihrer Macht stehen würde, nach sorgfältiger Prüfung der bestehenden Zölle auf viele Producte und Fabrikate fremder Länder, solche fernere Reductionen und Ermäßigungen vorzunehmen, welche geeignet sein dürften, die Fortdauer der großen, von Mir angedeuteten Wohlthaten zu sichern, und durch Erweiterung unseres Handelsverkehrs unsere Freundschaftsbande mit fremden Mächten zu stärken. Alle Maßregeln, die Sie zur Erreichung dieser großen Zwecke ergreifen dürften, werden, wie Ich Mich überzeugt fühle, von den gehörigen Vorsichts-Maßregeln begleitet sein, um einem dauernden Verluste für die Einnahme oder nachtheiligen Resultaten für irgend eins der großen Landes-Interessen vorzubeugen. Ich setze volle Zuversicht in Ihre billige und leidenschaftslose Erwägung von Gegenständen, bei denen die öffentliche Wohlfahrt in so hohem Grade betheiligt ist. — Es ist mein ernstliches Flehen, daß Sie unter dem Segen der göttlichen Vorsehung über Ihre Rathschläge, sich im Stande fühlen mögen, wohlwollende Gesinnungen zwischen den verschiedenen Klassen Meiner Unterthanen zu fördern, so wie häusliches Glück und Zufriedenheit durch Vermehrung des Wohlergehens und Verbesserung der Lage der großen Masse Meines Volkes zu fördern."

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Der Gaceta vom 13ten d. M. zufolge, hat der Minister des Innern von dem politischen Chef von Guipuzcoa die Mittheilung erhalten, daß bei Matrico eine Flasche angetrieben sei, in der sich ein beschriebenes Blatt befand, von dessen Inhalt jedoch nur das Folgende zu entziffern war:

„Schiff „Präsident". Wir sind vom Eise eingeschlossen und können nicht mehr lange leben ..... Lieber Freund, mache bekannt unser ... Wir sterben vor Hunger..... Ich werde ohnmächtig ..... Wenn, wenn ....."

Die Flasche wurde von einigen Fischern gefunden und dem Alkalden von Motrico, einige Leguas von San Sebastian, überliefert. Eine Abschrift des Obigen ist dem britischen Gesandten mitgetheilt worden.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Von der französischen Regierung ist neuerdings der Versuch gemacht worden, unser Cabinet zur Anerkennung der Königin Isabella zu bewegen, so wie die Vermählung derselben mit dem Grafen v. Trapani als die zweckmäßigste Combination darzustellen. So viel wir hören, hat unser Cabinet, das sich in Hinsicht der spanischen Angelegenheit mit Rußland und Oesterreich vollkommen verständigt hat und mit diesen zwei Mächten nur gemeinschaftlich darin vorgehen will, eine ausweichende Antwort ertheilt. Indessen scheint unser

Cabinet geneigt, den Beitrag einzustellen, den es bis jetzt mit anderen conservativen Mächten zur Unterhaltung des Don Carlos leistete.

Ueber die protestantische Konferenz in Berlin vernimmt man die ziemlich einstimmige Nachricht, daß die Verschiedenheit der Ansichten zwischen den Berufenen groß genug sei, um es zu keinem eigentlichen Resultate kommen zu lassen; es wird sogar versichert, daß mehrere der Abgeordneten noch vor dem Schlusse der Debatten in ihre Heimath zurückkehren werden.

Berlin, 16. Jan. Schlöffel, der bekannte schlesische Fabrikbesitzer, ist von dem Criminalsenate des Kammergerichts hinsichtlich der Anklage auf Hochverrath völlig freigesprochen worden. Was die andern Klagepunkte betrifft, so hat sich das Kammergericht daruber für incompetent erklärt.

Berlin, 18. Jan. Es ist unter den Juden ein Aufruf erschienen, welcher die europäische Judenheit auffordert, in Nordamerika eine jüdische Colonie auf Actien zu grunden. Jede Actie soll nach diesem Colonisationsplane auf 100 Thaler gestellt werden und nachdem sie eine hinlängliche Anzahl von Betheiligern gefunden, ist ein Comite zu ernennen, welches wiederum den Statuten gemäß eine Generaldirection ins Leben zu rufen hat. Letztere schickt drei Deputirte nach Amerika, um eine Landstrecke anzukaufen, welche gegen 2 Millionen Menschen nähren kann. Zunächst muß hierbei das Augenmerk gerichtet werden auf die unglücklichen Juden im Königreiche Baiern, wo der Religions- und bürgerlichen Freiheit so viele Hindernisse in den Weg gelegt werden. Das jüdische Volk soll in jener Colonie zu seiner ursprünglichen Bestimmung, zum Ackerbau, zurückgeführt werden. Um einem Jeden ein Eigenthumsrecht an der Colonie zu gewähren, können sich vier an einer Actie betheiligen; jedoch müssen sich, wie es uns scheint, bedeutende Capitalisten der Nation an die Spitze stellen und man hat sich zu diesem Behufe schon früher an das Haus Rothschild und Söhne gewendet, aber, wie man erfährt, ohne Erfolg; jetzt dursen sich diese Häuser jedoch, da es sich um Leben und Tod ihrer Glaubensgenossen handelt, vielleicht eher dazu bestimmen lassen. Für die meisten deutschen Juden durfte indeß der Plan zu spät kommen, da bei den aufstrebenden humanen Gesinnungen des deutschen Volks die bürgerlichen und politischen Rechte ihnen nicht lange mehr vorenthalten werden können.

Berlin, 19. Jan. Wie alljährlich, brachten die Studirenden der Theologie ihrem gefeierten Lehrer, Dr. August Neander, am 16., als an dessen 58. Geburtstag ein großes Fackelständchen. Neander konnte Unpäßlichkeitshalber nicht wie sonst von dem Fenster herab antworten, ließ daher sein Bedauern aussprechen und alle Commilitonen ohne Ausnahme zu sich in seine Wohnung einladen, um ihnen hier seinen Dank auszusprechen. Dieses geschah denn in einer längern herzlichen Rede, worin er die Fragen der Zeit berührte und darlegte, wie der Geistliche jetzt mehr als je des Muthes bedürfe. Er verwies seine Zuhörer auf das Gotteswort, von dem alles Heil komme, und tröstete sie damit, daß das, was vielleicht jetzt Auflösung scheine, doch Erfüllung sei.

In der „Zeitung für Preußen" liest man Folgendes: **Königsberg**, 16. Jan. Die evangelische Secte, wenn man sie nach ihrem „Was wir wollen und nicht wollen" uberhaupt noch evangelisch nennen kann, was sehr dahingestellt bleiben muß, diese Secte hat gestern nach vorher erfolgtem Austritt mehrerer besonnener Personen sich als freie evangelische Gemeine constituirt und den Herrn Dr. Rupp zu ihrem Prediger gewählt, der die Wahl angenommen hat. Naturlich wird es sich jetzt um das Anerkenntniß dieser Religionsgesellschaft seitens des Staats handeln, wobei freilich wenig Zweifel daruber bestehen können, daß die Regierung dieser Secte höchstens Duldung gewähren, sie aber als eine der evangelischen Kirche angehörige Gemeine niemals anerkennen kann. Daß unter solchen Umständen dieser Secte ein ephemeres Daseyn bevorsteht, ist unschwer zu begreifen und Hr. Dr. Rupp fühlt dieß wohl am besten, weil er gleichzeitig Schritte gethan hat, Prediger bei der hiesigen deutschreformirten Gemeine zu werden. Dabei soll freilich die Gemeine vorerst noch zu einer öffentlichen Lossagung von den evangelischen Glaubensbekenntnissen veranlaßt, mithin verleitet werden, gleichfalls aus der evangelischen Kirche auszuscheiden. Es steht indeß zu erwarten, daß das Kirchencollegium solchem Umfug zu steuern wissen wird. Denn daß diejenigen Mitglieder der reformirten Gemeine, welche sich öffentlich von den bestehenden Glaubensbekenntnissen lossagen, dadurch aus der Gemeine scheiden und alle damit verbundenen Rechte verlieren, unterliegt keinem Zweifel. Die von der neuen Secte beschlossene Verfassung bildet ein charakteristisches Durcheinander der schroffsten Gegensätze, trägt also den Keim der Auflösung unverkennbar in sich. Man sieht, daß unsere Neuerer zwar auf das Zerstören sich recht gut verstehen, von dem Schaffen und Erhalten aber keinen Begriff haben.

Königsberg, 18. Jan. Gestern Nachmittag zeigte der Oberbürgermeister Kroch dem Mitgliede des Presbyteriums, Kaufmann Regenborn an, daß er in Folge einer Verfugung des Ober-Präsidenten Böttticher den Saal des Rathhauses der neuen Religionsgesellschaft zu gottesdienstlichen Zwecken nicht einräumen dürfe. Eine Stunde später erhielt der Präses des Presbyteriums, Dr. Dinter, von dem Polizei-Präsidenten die Mittheilung, daß auf Grund eines Erlasses des Ober-Präsidenten der Gottesdienst nicht stattfinden dürfe und daß das Presbyterium fur alle Folgen, die durch Nichtbeachtung der ergangenen Bestimmung herbeigeführt werden durfen, verantwortlich gemacht würde. Gleichzeitig erhielt Dr. Rupp von dem Consistorium unter der Addresse: „An den Divisionsprediger Dr. Rupp" ein Schreiben, worin erinnert wurde, daß da sein Austritt aus dem Kirchenverbande, dem er bisher angehört habe, noch nicht von ihm dem Consistorium angezeigt sey, ihm, mit Bezug auf die betreffenden Paragraphen im Allgemeinen Landrecht, alle geist-

lichen Amtshandlungen und die Leitung aller gottesdienstlichen Versammlungen untersagt sey, widrigenfalls mit der Strenge der Gesetze gedroht wurde. Dr. Dinter und Kaufmann Regenborn begaben sich noch Abends zum Ober-Präsidenten, um Aufhebung des Verbots zu erlangen. Allein alle ihre Vorstellungen waren vergebens, der Ober-Präsident glaubte vielmehr darin, daß der erste Gottesdienst der neuen Gemeinde gerade heute am Krönungstage gehalten werden sollte, eine Demonstration erkennen zu müssen!!

Schweiz.

Kanton Bern. Am 20. Januar hat der Regierungs-Rath vermittelst eines Kreisschreibens an die Regierungs-Statthalter die Abstimmung der Urversammlungen über die Verfassungs-Revision auf den 1. Februar angeordnet. Es soll dabei einfach, Ja oder Nein, und zwar in geheimer Abstimmung nach dem Gottesdienst entscheiden. Die Proclamation der Regierung ist ernst und ruhig gehalten. Sie ertheilt dem Volke keinerlei Rathschläge und sucht weder auf Annahme noch Verwerfung hinzuwirkrn; sie empfiehlt allein Ruhe und Achtung vor Gesetz und Recht. Im Falle der Verwerfung, heißt es darin, würde der Große Rath sofort zusammentreten, um diejenigen Maßregeln zu treffen, welche das öffentliche Wohl, die Ruhe und der Friede des Vaterlandes erheischen.

Waadt. In Montreux sind Dissidenten, als sie auf dem Wege nach dem Bethause waren, mit einer Feuerspritze auseinander getrieben worden. Nach dem „Cour. Suisse“ sollen die angesehensten Männer, darunter Pfarrer Monnard, ferner Damen, vom Kopfe bis zum Fuße benetzt worden sein.

Italien.

Rom, 11. Jan. Heute fand das Sprachenfest der Zöglinge der Propaganda statt. Die Sprachen des Klassischen Alterthums der Griechen und Römer machten den Anfang, dann redeten Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Deutsche, Engländer, Schotten, Irländer, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn, Illirier, Bulgaren, Türken, Neugriechen, Catalonier, Malteser, Hebräer, Syrer, Chaldäer, Kopten, Araber, Aethiopen, Georgier, Amharier, Chinesen, Samaritaner, Armenier, Perser, Albanesen, Sabäer, Mongolen, Kurden, Celten in ihren Stammsprachen und Dialekten. Das Sprachenfest muß morgen wiederholt werden, da die Aula der Propaganda zu klein war für die Menge der Zuhörer, unter denen man außer den Kardinälen Polidori, Asquini, Acton, Mai, Mezzofante, Lambruschini, Mattei auch die meisten hier anwesenden fremden fürstlichen Personen bemerkte.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Mit großer Freude berichten wir, daß die früher so gänzlich vernachlässigte, ja theilweise sogar verpönte körperliche Erziehung jetzt immer mehr Anerkennung und Beförderung findet. Stephany's gymnastische Schule erfreut sich unter der Leitung des Bruders des leider zu früh verstorbenen Gründers des lebhaftesten Zuspruchs. Soeben ist der gebildete Arzt und tuchtige Schriftsteller Dr. Nesper zum Professor der physischen Erziehungskunde an der Normalmusterschule zu St. Anna ernannt worden. Was aber wahrhaft wunderbar klingt, ist, daß an einigen Piaristengymnasien Anstalten für leibliche Uebungen eingerichtet worden sind. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die körperliche Erziehung in dem neuen Lehrplane vollständig und allgemein autorisirt werden dürfte.

Aegypten.

Triest, 13. Jan. Die jüngsten Bemühungen Waghorn's, die ostindische Post uber den europäischen Kontinent rascher nach England zu fördern, haben, trotz ihres speziellen und nur untergeordneten Interesses, allgemeine Theilnahme auf sich gezogen. In ungleich größerem Grade war es von Alters her eine Lebensfrage für den Welthandel aus Südasien, das rothe Meer mit dem Mittelländischen über Suez in schiffbare Verbindung zu bringen, und wenn dieser wiederholt aufgetauchte Gedanke seine Verwirklichung finden soll, so ist wohl keine Zeit dazu geeigneter und gerusteter als die Gegenwart, wo die technischen Wissenschaften alle Schwierigkeiten zu bewältigen gelernt. Nach einem im vorgestrigen Blatte des hiesigen Lloyd erschienenen Artikel: „Weg nach Ostindien und China uber Suez“ durfte dieses großartige Projekt gegenwärtig ernstlicher als je die Regierungen der Großmächte beschäftigen. Es wird darin angedeutet, daß bereits Pläne vorliegen, wonach ein Kanal für Schiffe aller Größe quer uber Suez, mit Benutzung der dort befindlichen Seen, Wasserbecken und alten Kanalbauten, ausfuhrbar sei, und zwar „mit einem Aufwande von Geldkräften, welcher die Summe nicht erreichen dürfte, die auf vielen Punkten Europa's aufgewendet wurde, um zwei Städte durch Eisenbahnen mit einander zu verbinden.“ Ueber diese höchst wichtige Angelegenheit vernimmt man hier weiter, daß von Notabilitäten der französischen und englischen Handelswelt dieser Plan bereits ihren Regierungen, so wie jener von Oesterreich, Rußland und Preußen zur gemeinsamen Theilnahme, die vorläufig auch schon zugesagt wurde, vorgelegt worden sei. Oesterreich soll dabei mit der Vermittelung beauftragt werden. Für diesen Fall habe auch der Vice-König von Aegypten dem Unternehmen schon seine Zustimmung zugesichert. Im Fruhjahr, heißt es, werden in Paris drei ausgezeichnete Hydrotechniker von Frankreich, England und Oesterreich zusammenkommen, um sich uber den Plan zu verständigen.

Nach Berichten aus Alexandria vom 8. Jan. fand die Trauung der Tochter des Vicekönigs mit Kiamil Pascha am 26. December abends zu Kairo statt, nachdem sie durch eine lange Reihe von Festlichkeiten aller Art eingeleitet ward. Dabei sah man zum erstenmal die Häupter des Islams, die Ulemas und Scheiks, mit dem Vicekönig, der aber viele Mühe hatte, sie dahin zu bringen, im Theater, wo Gemma di Vergy zu größtem Entzücken der Orientalen und Europäer aufgeführt wurde. Der Trauungsfeierlichkeit, zu welcher sonst im Orient nie ein Christ zugelassen wurde, wohnten Madame Barrot, die Gemahlin des französischen Generalconsuls, und mehrere andere Damen bei. Erst am 26. traf Mehemed Bey, Adjutant des Großherrn mit Geschenken vom Sultan und der Sultanin Valide für den Vicekönig und das Brautpaar ein. Am Abend vor der Hochzeit, am 24., hatte die ganze katholische Geistlichkeit bei dem Vicekönig gespeist, welcher die Geistlichen in seinen eigenen Wägen abholen ließ.

Miscellen.

Vor den Neuerungen ist in unserer Zeit nichts mehr sicher und man wird bald genöthigt sein, gar nichts zu glauben, weil man nicht mehr weiß, was man glauben soll. Selbst an den Bergen vergreift man sich. Seit mehreren tausend Jahren ist der Berg Sinaï der Zielpunkt vieler Wallfahrer gewesen, man hat ein Kloster auf ihm erbaut ꝛc., weil auf ihm Gott dem Moses erschienen sein soll. Kein Mensch hat an der Aechtheit dieses Berges gezweifelt, aber er ist doch ein Usurpator gewesen und hat die vielfachen Ehrenbezeigungen, die man ihm erwiesen, gar nicht verdient. Der Professor Lepsius nämlich, der seit einem Paar Jahren im Auftrage der Preußischen Regierung das „Morgenland“ durchwandert, hat, wie man glaubt, unwiderleglich nachgewiesen, daß der Berg, welchen man für den Sinaï gehalten, gar nicht der ächte sei und daß dieser mehrere Stunden weit seitwärts liege. Der hat nun Jahrtausende lang bescheiden dagestanden und zusehen müssen, wie man die ihm gebührende Ehre einem ganz gewöhnlichen Berge zuwendete.

Ein Augenzeuge, welcher bei der Eroberung der tscherkessischen Festung Achulgo zugegen war, erzählt in Nr. 13 der „Allg. Zeitung“ Folgendes: „Unter allen Bildern, welche damals an meinen wirren Augen vorüberschwanden, ist mir besonders noch eins lebendig im Gedächtniß geblieben. Es war kurz vor dem Ende des Kampfs, als ich dem Hauptmann Schulz, dem Tapfersten unserer Tapfern folgend, an der Spitze der Trümmer meines Bataillons einen steilen Abhang erklommen hatte. Das Geschützfeuer oben hatte aufgehört; der Wind zertheilte die dichten Dampfwolken, welche sich einem Vorhange gleich zwischen uns und der Veste hinzogen, und über mir sah ich auf einem engen von hinten gedeckten Felsenplateau an einem schauererregenden Abgrunde eine Menge Tscherkessenweiber stehen. Das immer stärker werdende Andringen unserer Truppen verkündete ihnen nur zu gewiß ihren nahen Untergang; aber fest entschlossen, nicht lebendig in unsere Hände zu fallen, spannten sie ihre letzten Kräfte zum Verderben ihrer Feinde an. Von dem, je näher wir kamen, immer lichter werdenden Pulverdampf umhüllt, sahen sie aus wie wolkenentstiegene Racheengel, die vom Berge herab Schrecken und Entsetzen trugen. Sie hatten in der Hitze des Gefechts ihre Oberkleider abgeworfen, und das lange dichte Haar flatterte in wilder Unordnung um den halb entblößten Nacken und Busen. Vier Frauen rollten mit übermenschlicher Anstrengung einen ungeheuern Stein herbei und schleuderten ihn auf uns herab. Der Stein rollte ein paar Schritte weit an mir vorüber und riß mehrere meiner Soldaten mit sich. Ich sah eine junge Frau, welche bis dahin starren Blicks müßige Zuschauerin des blutigen Schauspiels gewesen war, plötzlich ihr sich an ihrem Kleide festklammerndes kleines Kind auf die Arme nehmen, ich sah, wie sie mit gewaltiger Kraft den Kopf des armen Geschöpfs an einem hervorragenden Felsblocke zerschmetterte, es schreiend in die Tiefe hinabschleuderte und sich dann selber nachstürzte. Mehrere andere Frauen folgten ihrem Beispiel.

Die jetzt lebende ausgezeichnetste Sängerin soll doch nicht Jenny Lind sein, sondern eine Merikanerin, Coccia mit Namen, deren Stimme selbst die der Catalani in deren Glanzperiode übertreffen soll. Die Sängerin ist erst vor kurzem öffentlich aufgetreten, ob sie gleich bereits 25 Jahre alt ist. Wie glaubwürdige Berichte sagen, ist der Umfang ihrer Stimme ein beispielloser, Schwierigkeiten gibt es für sie gar nicht, bei den brillantesten Passagen bleiben die Tönen glockenrein und lieblich, und niemals hört man einen schrillenden oder spitzen Laut.

Lord Chesterfield, der feinste Weltmann seiner Zeit, wollte einen einflußreichen Pair für eine Maßregel des Ministeriums gewinnen. Der Pair hatte neben andern guten Eigenschaften die Schwäche, für einen guten Mediciner und geschickten Aderlasser gelten zu wollen. Lord Chesterfield, der diese Schwäche kannte, kam eines Morgens zu ihm, sprach lange uber gleichgültige Sachen, und klagte über Kopfschmerzen. Der edle Pair fühlte seinen Puls, fand ihn voll und lebhaft, und rieth einen Aderlaß an. Ich habe nichts dawieder; und da Ihre Herrlichkeit, wie ich höre, so geschickt darin ist, so erweisen Sie mir wohl die Gnade, Ihre Lancette an mir zu versuchen? Apropos, fuhr Lord Chesterfield nach geschehener Operation fort, gehen Sie heute in die Sitzung? Der Pair entgegnete, daß er nicht zu gehen gedenke, da er nicht hinreichend über die vorliegende Sache unterrichtet sei; frug aber, wie Chesterfield stimmen werde. Da dieser sein Vertrauen gewonnen, bewog er den Pair leicht, mit den Ministern zu stimmen. Er pflegte später zu sagen, daß keiner seiner Freunde so viel wie er gethan, da er im wörtlichen Sinne für das Wohl seines Vaterlandes geblutet habe.

Die Cigarrenfabrikation in Manilla wird in so großartiger Weise betrieben, daß man behaupten darf, es gibt auf der ganzen weiten Welt kein

so ungeheuer ausgedehntes und so von Arbeitern bevölkertes Etablissement mehr, wie die beiden in Manilla bestehenden Cigarrenfabriken. Die eine in dem Bezirk Binondo, die andere auf dem Prado. Der Capitän Wilkes hat in seinen Reiseberichten äußerst interessante Mittheilungen darüber gemacht. Die größere der beiden Fabriken ist die von Binondo. Sie besteht aus einem zwei Stockwerk hohen Gebäude, an welches sich ungeheure Magazine schließen. Das Ganze ist von einer Mauer umgeben, durch welche in gleichen Zwischenräumen viele eiserne Gitterthore führen, vor denen fortwährend Schildwachen auf- und niedergehen. Die Hauptwerkstätte befindet sich im zweiten Stock. Es ist ein ungeheuerer, in sechs Abtheilungen zerfallender Saal, in welchem unausgesetzt an achttausend Frauen arbeiten. Die einzelnen Operationen geschehen auf achtzehn Zoll hohen, ebensoviel Fuß langen und drei Fuß breiten Tischen. An jedem dieser Tische sitzen fünfzehn Frauen, neben denen colossale Haufen des zu verarbeiten Tabaks stehen. Die tägliche Arbeit jeder Frau schätzt man durchschnittlich auf zweihundert Cigarren, was also für eine einzige Werkstätte die an's Unglaubliche streifende Summe von 1,600,000 Stück für den Tag, und 500 Millionen für das Jahr gibt. Die Arbeitszeit dauert zwölf Stunden, zwei Stunden Mahlzeit und Erholung mit eingerechnet; der Arbeitslohn ist in Folge außerordentlicher Concurrenz höchst unbedeutend und reicht oft für die unentbehrlichsten Bedürfnisse nicht einmal aus. Ueberall herrscht die größte Reinlichkeit, und die heimliche Entwendung des Tabaks würde nichts Seltenes sein, wenn die Aufseher nicht mit drakonischer Strenge auf Zucht und Ordnung hielten. Jedesmal wenn die Arbeiter die Werkstätte verlassen, werden sie durchsucht, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Bei einer so ungeheuren Anzahl von Arbeiterinnen, deren Alter zwischen funfzehn und funfundvierzig Jahre wechselt, ist nach Wilkes Versicherung eine Unsittlichkeit schon deshalb etwas sehr Seltnes, weil es nie und nirgends so häßliche Frauen geben soll, wie die, welche in Manilla den Tabak rollen.

Ursprung des Toasts. Der englische Gebrauch, Toasts auszubringen kommt daher, daß man in jeden Bierkrug ein geröstetes Stück Brod zu werfen pflegt, das man Toast nennt, und gewöhnlich dem zu Theil wird, der den Rest austrinkt. Eines Tages nun, als Anna Bullen die schönste Frau ihrer Zeit, ein Bad nahm, schöpften die Herren ihres Gefolges, um ihr den Hof zu machen, jeder ein Glas aus der Badewanne, und tranken es aus! Als einer von ihnen dem Beispiele nicht folgen wollte und man ihn um den Grund fragte, sagte er: Ich behalte mir den Toast vor.

Karrikaturen. Der Pariser „Charivari" bringt in seiner neüsten Nummer höchst ergötzliche Karrikaturen der neuen Riesen-Journale. Im Lesekabinet ist eine ganze Wand mit einem Blatt der „l'Epoque" tapezirt, die Leser stehen auf großen und kleinen Leitern und lesen, ja, es ist sogar an der Decke ein Rollkorb angebracht, wo ein Leser sich hinaufziehen und herablassen kann. Jeder Abonnent bekömmt eine eigene Uniform, und die Austräger des Blattes sind verbunden, ihn militärisch zu grüßen. Bekanntlich ist das Riesenblatt bereits im Ersterben.

Produktivität der Gräßlichkeitsmoralisten. Man wundert sich über die furchtbare Fruchtbarkeit Eugene Sue's und seines Gleichen. Zu verwundern ist abereigentlich diese Verwunderung. Denn wie kann er anders? Wie beim Nationalepos das ganze Volk mit dichten hilft, so bei den Romanen der Gräßlichkeitsmoral das Publikum. „Als wollte das Meer noch ein Meer gebären", ruft jede neue Sammlung zum Besten der Menschheit zusammengestellter Unthaten eine neue Zahl Unthaten bei dem leselustigen Publikum hervor, und diese sammelt dann wieder der moralisirende Romanschreiber. So werden wir in neuen Geheimnissen nächstens zu lesen bekommen, wie ein Mann seine Frau und 5 Kinder von 18 bis 2 Jahren durch Schnitte in den Hals und Zerschmetterung der Schädel halb und ganz getödtet, und darauf sein Haus angezündet, in welchem die Leichen, also verletzt, noch halb gebraten gefunden worden, wie Ende vor. J. bei Magdeburg geschehen. Der Thäter war schon lange mit seinen Vermögensverhältnissen unzufrieden, und las die Schreckensscenen aus Sue's Werken, namentlich aus „dem ewigen Juden", wiederholt noch ganz in letzter Zeit mit größter Lust. — Sämmtliche Buchhandlungen empfehlen sich mit ihren wohl assortirten Lagern, insbesondere mit Eugene Sue's Werken. —

In Preußen ist den Referendaren und den Polizeibeamten verboten worden, Schnurbarte zu tragen. — In Spanien darf sich kein Mann, der nicht Soldat ist, den Bart wachsen lassen.

Nach ungarischen Blättern wäre die Frau eines Müllers in Pesth verschwunden, worauf der vergnügte Gatte zehn Centner Mehl unter die Armen vertheilen ließ. Der Mann scheint Gefühl zu haben.

Wien. Vieurtemps hat mit einem Concerte das neue Jahr musikalisch eingeleitet. Es wird also im neuen Jahre in Oesterreich beim Alten bleiben, da es mit Vieurtemps angefangen hat.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1846.

Concert des Pianisten Herrn Damcke

im großen Hörsaale der Universität.

(Eingesandt.)

Daß die Genüsse, die uns Hr. Damcke im verflossenen Winter bereitet hatte, in Dorpat nicht vergessen waren, bewies der zahlreiche Besuch seines am Montag hier gegebenen Concerts, in welchem er sich gleichwohl nur von einem gewählten Publikum umgeben sah. Sein Vortrag, der schon bei der ersten Bekanntschaft mit dem Künstler ausgezeichnet zu nennen war, hat, wie man auch mehrfach und besonders von Damen äußern hörte, noch an Zartheit und Wärme gewonnen, ohne daß Kraft und Fertigkeit, die für viele bestechenden Elemente, auch nur im mindesten abgenommen hätten. Das neckende Feu-follet umschwärmte uns diesmal in einem noch lebhafteren Tempo als früherhin, und Gewalt und Sicherheit des Spiels bewährten sich im höchsten Maße in der so schwierigen Phantasie von Thalberg uber Motive aus Rossini's Semiramis. Aber so dankbar wir dem Künstler sind, daß er uns auch eine der neuesten Schöpfungen des vielgefeierten Tages-Componisten vorführen wollte, wir begrüßen ihn doch am liebsten bei seinen eigenen: das sind in Wahrheit frische duftige Blumen, an denen man nur zögernden Schrittes und oft zurückblickend vorübergeht, doppelt ersehnt in einer Zeit, wo der bloße Glanz und die Größe der dargebotene Schwierigkeiten leider nur zu oft der Maßstab für die Bewunderung und Verbreitung der Compositionen sind. Den hohen Werth von Damcke's Tondichtungen hat die Kritik der Kunstkenner schon laut genug auf's ehrenvollste bezeugt; wie sehr sie hier zum Herzen sprachen, konnte man aus dem allseitigen Beifall entnehmen, der ihnen zu Theil wurde, und aus dem lebhaften Dacapo das seine Troika und sein Feu-follet hervorriefen. Eben so sehr hätten es aber auch seine Triste pensée und l'espérance verdient, beide werden, da sie überaus melodiös und schön gearbeitet und überdies leicht spielbar sind, bei dem musikalischen Publikum gewiß vielen Anklang finden, und wir glauben im Interesse des Publikums zu handeln, wenn wir Herrn Damcke um eine Wiederholung dieser Stücke in einem zweiten Concerte bitten. Die Unterstützung einiger geehrten Dilettanten, welche dem dringenden Wunsch des Herrn Concertgebers willfahrend zur Mannigfaltigkeit des Ganzen das Ihrige beitrugen, war eine sehr erfreuliche Zugabe; zu bald nur werden wir den einen dieser werthen Herren aus unserem Kreise scheiden sehen, wie schmerzlich werden wir, wie schmerzlich die Künstler ihn vermissen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der stellvertretende Pedellgehülfe, verabschiedete Unterofficier Carl Gustav Steinberg allhier am 8. Januar c. ohne Hinterlassung von Descendenten und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude und verschiedenen Mobilien besteht, mit dem Bemerken, daß außer einem in Werro lebenden Bruder dem Vernehmen nach noch zwei Schwestern des Verstorbenen, von denen die eine an einen Tischlermeister Pollhagen verheirathet sein soll, sich in St. Petersburg befinden, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß desuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 4. März 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht sich zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 3

Dorpat, den 21. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat.
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des verstorbenen Universitäts-

Rentkammer-Secretairs, Collegien-Assessors Martin Asmuß verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten, worunter auch eine Sammlung von Kupferstichen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1846.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt nachstehende polizeiliche Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde noch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden.
2) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und sich nicht der Stränge allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
3) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand oder Asche bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
4) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf Straßen geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätzen, die von dem Herrn Stadttheilsaufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen.
5) Auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden,

wiederum in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch ernstlich aufzufordern, diese Anordnungen und Verbote genau zu erfüllen und insbesondere die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Domestiquen einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden. 2

Dorpat, am 21. Januar 1846.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Da der Wiederaufbau der in der Kreisstadt Weißenstein abgebrannten Evangelisch-Lutherischen steinernen Kirche, von welcher noch die Mauern der Kirche und des Thurms stehen geblieben, vom Jahre 1846 ab, beschlossen worden ist, so werden von Seiten der zu diesem Behuf niedergesetzten Bau-Commission alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Bauplänen am 20. Februar d. J. bei genannter Commission in der Kreisstadt Weißenstein, Vormittags um 10 Uhr einzufinden, diese zur Beprüfung vorzulegen und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter welchen dieser Bau dem Mindestfordernden abgegeben werden soll, werden dem Uebernehmer bei dieser Gelegenheit eröffnet werden.

Weißenstein, den 11. Januar 1846. 1

Als Bevollmächtigter des Herrn Curators und des Herrn Vormundes der Erben weiland Dörptschen Herrn Kaufmann's J. C. Brackmann fordere ich die resp. Herrn Debitoren auf, ihre dem Verstorbenen schuldig verbliebenen Budenrechnungen binnen vierzehn Tagen a Dato bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist solche alsdann wo gehörig einklagen müßte. 2

Dorpat, den 21. Januar 1846.
Adv. Cand. jur. Trojanowski.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß er auf der Durchreise sein **Wachsfigurencabinet u. Panorama** hier im Thölschen Hause, gegenüber der Töpfferschen Cigarrenfabrik, aufgestellt hat, und bittet um recht zahlreichen Besuch. Die ausgestellten Gegenstände werden jedesmal durch Affichen angekündigt werden. 1

C. Werner.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein gut assortirtes Lager von Zucker verschiedener Fabriken, weißen und braunen Syrop, mehrere Gattungen Caffe, feinen Blumen- und Familien-Thee und allen anderen Gewürzwaaren und Weinen, namentlich einen sehr preiswürdigen Chablis und Madeira. Ich werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Bedienung die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erhalten. — Die Cigarren meiner Fabrike empfehle ebenfalls und bemerke noch, dass ich für die Dauer des Markts dieselben mit Rabatt verkaufe. 1*

C. F. Töpffer.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 1*

F. R. C. Sieckel.

Wir empfehlen auch jetzt, unser mit den vorzüglichsten Gewürzwaaren und Weinen vollständigst versehenes Lager und versichern unsern respectiven Käufer billige Preise und reelste Behandlung. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu dem diesjärigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen resp. Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 1*

Gawrila Leschnew.

Ein Flügel von den berühmten Clavier-Bauer Stein in Wien gebaut, von angenehmen Ton und leichtem Anschlage, weshalb er sich besonders für den Unterricht der Kinder eignet, $5\frac{1}{2}$ Octaven umfassend und auch im Aeußern sehr gut conservirt, steht zum Verkauf. Nachricht darüber ertheilt die Schünmannsche Officin. 3

Mit einer grossen Auswahl ausgezeichnet schöner Buckskins der neuesten Desins, zu einem sehr billigen Preise, empfiehlt sich 3
J. R. Schramm.

Die Handlung des Unterzeichneten aus Reval, empfiehlt dem hohen Adel und resp. Publikum, zum gegenwärtigen Jahrmarkte, ein aufs beste assortirtes Manufaktur-Waaren-Lager, als feine und ordinäre Leine in bedeutender Auswahl, Segeltuch, Flämischlein in vorzüglicher und solider Waare; ferner ganz moderne Thibets, Alépine, Torton; Tuche und Bukskings zu sehr mäßigen Preisen, bedruckten Mousseline de laine, moderne Zitze, Mousseline zu Kleidern und Gardinen; verschiedene Herren- und Damen-Tücher und Shawls, wie auch mehrere andere Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise und der reellsten Behandlung, indem sie das früher geschenkte Vertrauen auch dies Mal zu rechtfertigen hofft. 1

A. Tschumikow,
im Bokownewschen Hause am Markte.

Zum gegenwärtigen Markt empfiehlt sich das **Waaren-Lager von A. G. Harff** aus Riga, mit einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren, holländischen Leinen, verschiedenen Bobbinets, Spitzen, fertigen Herren-Ueberröcken, modernen Mützen von Seidenplüsch, wie feinen Jamaika-Rum zu besonders billigen Preisen. Sein Stand ist im Baron v. Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, parterre. 1

Um den Rücktransport meines Waarenlagers zu vermeiden, biete ich dessen Inhalt zu billigen Preisen an. Zu besonderer Beachtung halte ich empfohlen meine

Vergoldungs-Fabrik

von Spiegeln, Trimeaur, Komoden, Tischen, Consolen, Tapetenleisten, Rahmen in allen Gattungen u. s. w. u. s. w. in dem neuesten Pariser und Brüßler Geschmack. Mir hier persönlich noch zugedachte Bestellungen nehme ich bis spätestens Dienstag entgegen, später bitte ich solche mir nach Riga gütigst zukommen zu lassen. Der besondern Versicherung reeller Bedienung bedarf es nicht da ich für alle meine Fabrikate stets Garantie leiste. 1

D. de Robiani aus Riga,
(im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model, Belle Etage.)

Madame Hanf, Putzmacherin und Damenschneiderin, wohnt im Nikiforowschen Hause.

Zu vermiethen.

An der St. Petersburgschen Poststraße, gegenüber dem Bäckermeister Borck, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Jak. Lunin. 3

Eine Familienwohnung von mehreren Zimmern mit allen Nebenbequemlichkeiten ist von jetzt ab zu vermiethen. Wittwe Frömmert. 1

Abreisende.

Musikus Wenzel Bauer verläßt Dorpat. 3
Dorpat verläßt: F. Gallei, Lohgerber. 3
Schneidergesell Otto Kurme verläßt Dorpat. 2

Der schätzbaren Blätter für literarische Unterhaltung vollständige und wohlerhaltene Jahrgänge 1833 bis Ende 1845 (jeder Jahrgang in zwei neuen Pappbänden) werden wegen Mangel an Raum billigst verkauft. Auskunft ertheilt Hr. Buchbindermeister Schuch und Portier Berger. 2

Neueste Erfindung.

Gebrüder Nelson,

Chemiker und Politur-Fabrikanten,
empfehlen Einem hochgeehrten hiesigen Publikum ihre

Pariser

Schnell-Politur

für Schuhe, Stiefel und Gummi-Kaloschen, Parade-Geschirre, gedeckten Lederwagen und überhaupt für jede Ledergattung anwendbar, ohne Benutzung von Bürsten.

Das Nähere besagen die ausgegebenen Zettel. Ihr Logis ist in Stadt London Zimmer Nr. 31. Ihr Aufenthalt währt bis zum 1. Februar.

D. de Robiani aus Riga

(im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model Bell-Etage)
offerirt zu Fabrikpreisen ein Lager von

Goldleisten und Rahmen,
Gardinenstangen,
Gardinenringen,
Gardienenhaltern,
eleganten Broncéverzierungen,
u. s. w. u. s. w.
en gros und en detail.

Dorpat zum Januarmarkt 1846. 1

Concert-Anzeige.

Der kleine sechsjährige Pianist Gustav Adolph Papendik giebt Montag den 28. Januar c. im Locale der hiesigen Ressource mit Unterstützung geehrten Kunstfreunde sein Concert, wozu der Vater desselben ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst einladet.

Das Nähere im Programm.

J. Papendick.

Die Schwarzenbacher, früher Jos. Gunglsche Capelle, unter der Leitung des Herrn Harpf, macht hiermit die ergebenste Anzeige, dass sie am Sonntage den 27. Januar c., im Saale der Ressource, ihre letzte Soirée musicale à la Strauss geben wird, in welcher „die nächtliche Heerschau" (Tongemälde von Jos. Gungl) zum zweiten Male zur Aufführung kommen wird. Die Zettel besagen das Nähere.

Die büssende Magdalena

ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für ein Entrée von 30 Kop. S. M. zur Ansicht ausgestellt. Die Stunden von 2 bis 4 Uhr sind ausschliesslich für die geehrten Damen bestimmt, welche das Bild zu sehen wünschen. 1

D. de Robiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model Bell-Etage.

Zum letzten Mal.

Sonntag, den 27. Januar 1846,
im Saale der Bürgermusse
Große außerordentliche Vorstellung
in 2 Abtheilungen
von

Henri u. Madame Dessort.

Zum ersten Mal:

Das Orakel der Pythia.

Das Nähere besagen die Zettel.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Dienstag 29. Januar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Preußens Zoll-Gesetzgebung. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben durch einen in der Nacht auf den 22. Januar aus Palermo hieselbst eingetroffenen Feldjäger von Ihrer Majestät der Kaiserin die frohe Botschaft erhalten, daß am 6. dieses Monats, in Folge des von Sr. Majestät dem Könige von Wurtemberg ausgesprochenen Wunsches und nach vorhergegangener Genehmigung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Wurtemberg, dem eigenen Zuge der Herzen folgend, das Eheverlöbniß mit einander geschlossen haben.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den auf die Navigation des Jahres 1845 beschränkten Termin der zollfreien Einfuhr von Sommer- und Winter-Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen und Wicken in den Häfen der Ostsee Gouvernements und der Stadt Narwa bis zum 1. August 1846 zu verlängern und zugleich bis zu diesem Termine auch den zollfreien Import derjenigen Mehl- und Grütz-Arten, deren Einfuhr überhaupt gestattet ist, zu erlauben.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. Jan. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: von den Feldingenieuren: Obristlieutenant Germann zum Obristen; von dem Lehr-Sapeur-Bataillon Stabscapitain Fermor zum Capitain; vom Grenadier-Sapeur-Bataillon Obristlieutenant Lomann zum Obristen.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist befördert: vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fursten Woronzow der Stabscapitain von Kuhlmann 2 zum Capitain.

Zu Rittern des Wladimirordens 3. Classe sind ernannt: der Commandeur des Husarenregiments S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch Obrist Baron Engelhardt, der Commandeur des Grenadierregiments des Erzherzogs Franz Carl Obrist Lilie, der Commandeur des Carabinerregiments des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Obrist Baron Korf 3, der Commandeur der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade Obrist Drake, der Commandeur der 1. Brigade der 1. Grenadierdivision, Generalmajor von Gyldenstubbe; desselben Ordens 4. Classe: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfursten Michail Pawlowitsch, Obristlieutenant Baron Stackelberg, der Commandeur des Grenadier-Schützen-Bataillons Major Schmieder.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Jan. wird S. M. der König von Neapel zum Chef des Newskischen See-Regiments ernannt, welches hinfort den Namen „Infanterieregiment S. M. des Königs von Neapel" fuhren soll.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: von der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade: die Lieutenants von Below und Baron Pelenberg zu Stabscapitains; die Junker Schlitter 1 und 2 zu Fähndrichs.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 22. Jan. wird S. K. H. der Kronprinz von Würtemberg zum Chef des Nishegorodschen Dragonerregiments ernannt, welches hinfort den Namen „Dragonerregiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg" fuhren soll.

Nachrichten vom Kaukasus.

Vom 6. Januar 1846.

Das Detaschement des Gen.-Lieut. Freytag arbeitete fortwährend bis zum 24. December den Gottingskischen Wald in der Tschetschna zu lichten, auszuhauen und zu verbrennen; am genannten Tage, als alle Arbeiten daselbst beendigt waren, trat es seinen Ruckmarsch an; ein Theil desselben nahm seinen Weg in der Richtung nach den Fort Wosdwishenskoje, ein andrer nach der Festung Grosnaja. Als das Detaschement sich auf Kanonenschußweite entfernt hatte, sammelten die Tschetschenzen sich haufenweise auf dem so eben verlassenen Lagerplatze; aber wohl mit Mühe mochten sie den Ort wiedererkennen. Der gefürchtete Wald, seinen Anwohnern viele Jahre hindurch ein Bollwerk, ist nicht mehr; der früher durch denselben fuhrende Weg, der ein enges

von Verhauen gesperrtes Defilé bildete, und welchen die Tschetschenzen nur „die Russische Heerstraße“ zu nennen pflegten, wegen des hartnäckigen Widerstandes den sie jedem Durchzuge unserer Truppen daselbst entgegensetzten, ist jetzt auf zwei Kanonenschußweiten erweitert, und der breite Durchhau verdient jetzt recht eigentlich den Namen „die Russische Heerstraße.“

Nach den Aussagen glaubwürdiger Kundschafter belief sich die Zahl der Tschetschenzen und anderer Gebirgsbewohner, welche auf Schamil's Geheiß zur Vertheidigung des Goitinßkischen Waldes, sich hier versammelt hatten, auf mehr als 10,000 Mann. Alle benachbarten Aul's fullten sich mit diesen Gästen, so daß jeder Hauswirth bis an 20 Reiter zu beherbergen hatte. Diese Mannschaft zehrte, ohne den Goitinßkischen Wald retten zu können, den Tschetschenzen nur alle Vorräthe auf; zwei Tage nach dem Abmarsch unseres Detaschements, zerstreute sie sich wieder in ihre Wohnstätten.

Während der zwanzig Tage seines Verweilens in der Tschetschna, hat das Detaschement dem Feinde eine Fläche Waldes von beinahe 350 Deßiatinen zerstört; fast täglich hatten die Truppen Scharmützel zu bestehen, und dessen ungeachtet wurden im Verlaufe dieser Zeit auf unserer Seite nur 1 Offizier getödtet, 6 Offiziere verwundet, und erhielten 2 Offiziere Contusionen, es blieben 8 Soldaten, es wurden 62 verwundet, und 9 erhielten Contusionen; ein unbedeutender Verlust im Verhältniß zu den aus der glucklichen Vollführung dieses Unternehmens entspringenden Vortheilen. Während der ganzen Zeit war der Gesundheitszustand der Mannschaft des Detaschements durchaus befriedigend.

Am 4. December zeigte sich ein ansehnlicher Haufe Raubzügler auf der Kumukschen Ebene und nahm, dem Mahomatschen Posten vorüber, seinen Weg nach dem Terek. Ein Commando, bestehend aus Kasaken des Donischen Regiments Nr. 13 aus Mannschaft des Kisliarschen Ssemeinü-Polk und einer geringen Anzahl von Nogaiern, verfolgte, vom Obrist-Lieutenant Ssmirnow geführt, den erwähnten Trupp, und lieferte demselben ein hartnäckiges Gefecht. Nach dem ersten Angriffe wurden die tapfern Kasaken in einen Waldgrund, wo ein Hinterhalt gelegt war, verlockt und litten einigen Verlust, doch drangen sie, als die Reserve herankam, mit derselben vereint, muthig auf die Tschetschenzen ein, welche sich nun genöthigt sahen, das in großer Menge den Nogaiern geraubte Vieh zurück zu lassen und eiligst den Rückweg anzutreten. Die Zahl der in diesem Gefechte auf unserer Seite Getödteten und Verwundeten betrug 57; der Feind hatte mehr als 100 Verwundete, und ließ außer den Todten, die er mit fortgeführt, noch 16 Leichen auf dem Platze.

Von den übrigen Punkten sind keine, in militairischer Hinsicht bedeutenden, Nachrichten eingegangen. (Russ. Inv.)

Odessa, 11. Jan. Der halbe Januar ist vorüber und noch hat sich kein Winter bei uns eingestellt. Rhede und Hafen sind offen und so weit das Auge reicht, ist auf dem Meere kein Eis zu sehen. Die Schifffahrt hat ungestörten Fortgang und schon sind seit dem 1sten dieses Monats bis heute 15 aus dem Auslande kommende Schiffe angekommen und mehrere von hier nach Konstantinopel ausgelaufen. Weder hier in der Stadt noch auch in dem Umkreise von hundert Werften und darnber liegt Schnee. Möge uns der Himmel unter diesen Umständen vor starken Fröften bewahren. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, es sei eine ernste Meinungs-Verschiedenheit im Kabinet zum Ausbruch gekommen; das Ministerium hätte sich in zwei Lager geschieden, an der Spitze des einen Theils stände der Conseils-Präsident, Marschall Soult, an der Spitze des anderen Herr Guizot. Die neuesten Vorgänge in Algerien sollen zu diesem Zwiespalt geführt haben; Marschall Soult weigere sich, den übrigen Mitgliedern des Minister-Raths die Depeschen, welche der Kriegs-Minister, Herr Molines de St. Yon, erhält, mitzutheilen. Es heißt, wenn Depeschen aus Algerien einträfen, so verfugten sich die beiden letztgenannten Minister zusammen in die Tuilericen und gäben dem Könige direkt Kenntniß von der afrikanischen Korrespondenz. Die Herren Guizot und Duchatel, so wie mehrere ihrer Kollegen, sollen mit einer solchen Verfahrungsweise durchaus nicht einverstanden sein, namentlich jetzt, wo die Lage der Dinge in Algerien ein so ernstes Ansehen genommen; und da ihre diesfälligen Reclamationen ohne allen Erfolg geblieben, so hätte sich daraus nun eine sehr bedenkliche Mißstimmung unter den Mitgliedern des Kabinets entwickelt. In dem Konferenzsaale der Deputirten-Kammer sah man vorgestern Herrn Thiers und Herrn Guizot lange Arm in Arm auf und abgehen; sie waren in eifriges Gespräch vertieft. Dieses kleine Ereigniß hat bei mehreren Deputirten die Vermuthung veranlaßt, es könnte sich um eine Verschmelzung der Parteien handeln.

In Toulon angekommene Privatbriefe von Offizieren des 43sten Infanterie-Regiments, welches bei der Kolonne des Generals Levasseur war, besagen, daß bei der Ankunft in Setif nur 350 Mann davon gefehlt hätten. Im Toulonnais wird jedoch aus Konstantine vom 11. Januar geschrieben, daß am 7. Januar noch 500 vermißt worden seien. So viel scheint gewiß, daß die 2500 Mann starke Kolonne 1200 Flinten, ihr Gepäck und ihre Kasse, die 2000 Fr. enthielt, unterweges zurückgelassen hat. Ein Blatt zeigt auch bereits an, General Bedeau habe Befehl erhalten, das Kommando in der Provinz Konstantine, welches General Levasseur interimistisch führte, wieder zu übernehmen.

Paris, 26. Jan. Selten haben die pariser Zeitungen den Berichten über eine englische Parlaments-Debatte einen so bedeutenden Raum und so viel Betrachtungen und Erläuterungen gewidmet, als diesmal der Adreß-Diskussion des Unterhauses. Größtentheils sind es indeß bloße Auszüge aus den

Reden mit eingeflochtenen Kommentaren, namentlich im Journal des Débats. Nachdem dasselbe dann seine Verwunderung daruber ausgesprochen, daß die Adreß-Verhandlungen in beiden Häusern nur Eine Sitzung in Anspruch genommen, sagt es von Sir R. Peel und Lord J. Russell: „Die beiden Parteihäupter, wenn man den Ersteren noch so nennen kann, haben in den edelsten Ausdrücken die tiefe und ehrfurchtsvolle Dankbarkeit erklärt, mit welcher das bewundernswerthe Benehmen der Königin sie während der ernsten Verhandlungen der Tage der Ministerkrisis erfüllt hat. Allein was vielleicht mehr noch der Bewunderung wurdig, ist die Art, wie während der ganzen Dauer derselben die beiden ersten Männer Großbritaniens ihre Pflichten gegen ihr Land ihren Souverain, gegen sich selbst begriffen haben. Beide haben, glauben wir, ein noch einzig dastehendes Beispiel in der Geschichte der constitutionellen Regierungsform gegeben, indem sie ihre Nebenbuhlerschaft vergaßen oder sich doch nur zum allgemeinen Besten derselben erinnerten, sich nicht etwa Schwierigkeiten bereiteten, sondern einander die große Aufgabe zu erleichtern suchten, die Geschicke des Vaterlandes inmitten einer heftigen Krisis zu leiten. Von einer Seite ein aus den Reihen des Volkes hervorgegangener Mann, durch die Gewalt der Dinge an die Spitze der aristokratischen Partei gestellt; von der anderen ein der ältesten und ausschließendsten Oligarchie entsprossener an der Spitze der Volkspartei; Beide einander die Hände gebend, und die Königin sie Beiden reichend, damit aus diesem Bunde das Heil des Volks hervorgehe: das wahrhaftig ist ein Schauspiel, dazu angethan, die Krone eben so zu ehren, wie die Minister und das Volk, welche es darbieten.“ Der Constitutionnel hat dagegen seine Freude an der sarkastischen Rede d'Israelis. Die Presse beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Sachlichen der Frage, um die es sich handelt. Der Commerce gesteht, daß man England um den Freimuth und die Würde seiner parlamentarischen Verhandlungen und um die in beiden Häusern sich zeigende Achtung vor den öffentlichen Interessen beneiden könne.

Paris, 27. Jan. Das Ministerium soll das Gesuch Louis Napoleons um die Erlaubniß, sich, gegen Verpflichtung zur sofortigen Ruckkehr in seine Gefangenschaft auf die erste an ihn gerichtete Aufforderung, nach Florenz an das Krankenbett seines Vaters begeben zu dürfen, abgelehnt haben, weil die Erfullung desselben zu den Prärogativen des Königs gehöre, an welchen sich deshalb zu wenden sei.

Ibrahim Pascha kommt am 4. Februar nach Perpignan, bleibt dort bis zum 8ten und reist dann über Toulouse, Bordeaux und Nantes nach Paris.

Einem Gerücht zufolge, hätte Herr Guizot, nachdem er in bestimmte Erfahrung gebracht, daß Herr Thiers und dessen Freunde gegen den Gesetz-Entwurf für Dotirung des Herzogs von Nemours als kunftigen Regenten stimmen würden, den Entschluß gefaßt, trotz aller anderweitigen dringenden Anforderungen, diese Frage nicht vor die Kammern zu bringen. Von anderer Seite wird dagegen versichert, Herr Guizot halte sich im Gegentheile jetzt uberzeugt, daß ihm die Majorität der Deputirten-Kammer vollständig ergeben sei und ihm bei allen Fragen beistimmen werde; es scheine gewiß, daß er trotz Allem noch im Laufe der gegenwärtigen Session den Dotirungs-Vorschlag einbringen werde; die Anhänger dieses Entwurfs seien der Ansicht, daß die Frage, wenn sie in dieser Session nicht durchgesetzt würde, dann wahrscheinlich wieder auf mehrere Jahre ausgesetzt bleiben müßte, da nach dieser Session allgemeine Wahlen vorzunehmen sein würden und die neue Kammer, wie gewöhnlich, in der ersten Zeit ihrer Wirksamkeit wohl nicht so gefügig sein möchte, daß man von ihr Nachgiebigkeit in dieser Angelegenheit erwarten könnte. Es wird übrigens hinzugefügt, der Minister des Innern, Graf Duchatel, sei in diesem Augenblicke damit beschäftigt, die Aussichten auf Erfolg fur einen Dotirungs-Entwurf aufs genaueste zu berechnen, bevor er seinerseits eine bestimmte Entschlußnahme fassen wolle; die persönliche Meinung eines jeden Mitgliedes der Deputirten-Kammer über die fragliche wichtige Angelegenheit werde sorglichst erforscht und aufgezeichnet.

Man ist zu Algier sehr besorgt um die Division unter General Arbonville; seit Ende December fehlen alle Nachrichten von diesem Truppen-Corps. Abd el Kader hat sich in die Wuste, sudwestlich von Maskara, zurückgezogen. Der ministerielle Messager erklärt die Nachrichten des National und der Quotidienne uber neue Unfälle, welche die Franzosen in Algerien erlitten hätten, fur ungegrundet.

Aus Oran erfährt man, daß bereits Anstalten fur den Feldzug getroffen werden, der im nächsten Fruhjahr beginnen soll. Der Chef des Geniewesens der Division Oran hat Befehl erhalten, zu Dschemma Gasanat Barracken für 10,000 Mann und 1500 Pferde zu errichten. Diese Neubauten sind unabhängig von dem gegenwärtig dort schon bestehenden Lager und sollen auf einer Hochebene im Südosten des Postens von Dschemma Gasanat errichtet werden. Eine ganz nahe befindliche Quelle liefert vortreffliches Wasser in Ueberfluß fur Mannschaft und Thiere. Das neue Lager ist bereits abgesteckt und alles Baumaterial im alten Lager vorhanden.

England.

London, 24. Jan. Die Deputationen des Ober- und Unterhauses begaben sich heute Mittags 2 Uhr nach dem Buckingham-Palast, um Ihrer Majestät der Konigin die Antworts-Adresse beider Häuser auf die Thron-Rede zu überreichen.

London, 26. Jan. Wie es heißt, wird Lord Stanley heute im Oberhause die Grunde näher angeben, welche ihn zu dem Rücktritt aus dem Kabinet Peel's veranlaßt haben.

Die irländischen Parlaments-Mitglieder versammelten sich am letzten Freitage in Dublin, um unter dem Vorsitz O'Connells zu berathen, ob sie den Verhandlungen des Parlaments beiwohnen und welche Stellung sie den ministeriellen Maßregeln

gegenüber einnehmen sollten. Das Resultat ihrer Berathung war natürlich die einstimmige Annahme des Vorschlags O'Connells, sich im Parlamente einzufinden, die Abschaffung der Korn-Gesetze zu unterstützen, aber den in der Thronrede angedeuteten Zwangs-Maßregeln gegen die in Irland überhand nehmende Ausübung von Verbrechen zu widersprechen, da zuerst die Ursache dieser Verbrechen, welche in dem untergeordneten Zustande der Pacht-Verhältnisse lägen, entfernt werden müßten, ehe man zu Zwangs-Maßregeln schreiten könne.

Die Times nimmt aus den frohlockenden Aeußerungen einiger französischen legitimischen Blätter über die neuliche Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Herzog von Bordeaux Veranlassung, die Hoffnungen dieser Partei in einem besonderen Artikel etwas zu dämpfen, indem sie es als einen Irrthum bezeichnet, wenn man in jener Zusammenkunft mehr erblicken wollte, als einen Tribut, den die Hoheit einem unglücklichen und irregeführten Fürsten zolle. „Wir wollen diese Gelegenheit wahrnehmen", schreibt die Times, „um einige Bemerkungen über einen den Frieden Europa's, das Glück Englands und das Schicksal der civilisirten Welt so nahe angehenden Gegenstand zu machen. Vor allen Dingen wenden wir uns an eine Ansicht, die ziemlich allgemein und schmeichelhaft für König Ludwig Philipp, doch nichtsdestoweniger irrthumlich und fur die Befestigung eines dauernden Bündnisses zwischen Frankreich und England und deshalb für die Wohlfahrt Europa's sogar störend ist. Man scheint nämlich allgemein anzunehmen, daß, so lange das Leben des gegenwärtigen Königs der Franzosen erhalten bleibt und dieser Monarch das Steuer in den Händen hält, Friede und Sicherheit Europa's bewahrt bleiben werden, daß hingegen, wenn sein Herrschergeist nicht länger die Geschicke seines Königreichs lenken, und die unbändigen Geister darnieder halten wird, jene Haupt-Interessen Europa's sogleich einem schrecklichen Zufall preisgegeben sein werden! Nichts kann uns ferner liegen, als das überaus große Gewicht des Lebens Ludwig Philipp's in der Wagschale europäischen Souveraine zu unterschätzen und die Lücke in Abrede zu stellen, welche der Tod Seiner Majestät in den Staats-Conseils verursachen würde. Aber das Studium der Geschichte der letzten 15 Jahre hätte uns wenig geholfen, wenn wir nicht daraus die feste Ueberzeugung erlangt hätten, daß die von den Freunden des Friedens und der Ordnung so gefurchtete und von den Freunden der Unordnung und Anarchie herbeigewünschte Krisis durchaus nicht die Folgen haben werde, welche die Einen fürchten und verabscheuen, die Anderen mit Frohlocken begrüßen. Wer kann zweifeln, daß in solchem Falle alle die Leiter der öffentlichen Meinung, alle die tüchtigen konsequenten und inkonsequenten Unterstützer der seit 15 Jahren herrschenden Politik sich um den Thron des jungen Thron-Erben schaaren werden, der auf der einen Seite unterstützt wird von einem ehrenhaften Regenten in der Person des Herzogs von Nemours, auf der anderen von einer Mutter, mit allen Gaben ausgestattet, welche diese Prinzessin zieren und auszeichnen? Nicht allein solche Männer, wie Guizot, de Broglie, Molé, Thiers, Salvandy, Montalivet, sondern auch solche, wie Passy, Odilon Barrot, Dufaure, Billault Lamartine und Victor Hugo würden die 1830 auf der vernünftigsten Basis gegründete Regierung unterstützen — nämlich auf der Basis des Friedens mit dem Auslande und der Sicherheit aller gesetzmäßigen Resultate des folgereichen Kampfes, welcher die Welt seit den letzten 50 Jahren bewegt hat. Die Stellung Englands, der englischen Regierung, in welchen Händen dieselbe auch sein mag, so wie des englischen Volkes, wird die einer offenen, freimüthigen und rückhaltslosen Freundschaft und Theilnahme sein. England wird nicht allein jeden Versuch vom Auslande, Zwietracht und Bürgerkrieg in Frankreich zu säen, nicht befördern, sondern demselben vielmehr offen entgegentreten und sich, wenn es nöthig sein sollte, auch widersetzen. Wir sind überzeugt, daß ein solches Verhalten von unserer Seite seinen Lohn aus den Händen jener intelligenten Mittelklassen in Frankreich erhalten werde, die so ehrenhaft und eifrig beschäftigt sind, den inneren Reichthum dieses großen und mächtigen Landes zu entwickeln."

Der Globe bemerkt in seinem Börsen-Artikel daß die Ungewißheit, worin sich das Publikum über die genauere Beschaffenheit der Peelschen Pläne und Absichten hinsichtlich der Korngesetze fortwährend befinde, den Geldmarkt fast ganz zum Stillstande bringe und vorläufig allen Fondsspekulationen ein Ende gemacht habe; die Mehrheit der Börsenmänner sehne sich übrigens so sehr nach einer definitiven Entscheidung der Korngesetzfrage, daß sie dieselbe willig von jeder Partei hinnehmen werde, welche stark genug sei, eine solche endliche Entscheidung durchzusetzen.

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Vorgestern Abend wurde unter den Mitgliedern der Majorität des Kongresses also unter den dem Ministerium ergebenen Deputirten, nachstehende Schrift zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt:

„Die unterzeichneten Deputirten, auf das tiefste überzeugt, daß die Vermählung der Königin mit Sr. Königl. Hoheit dem Grafen von Trapani den Interessen des Landes, den Institutionen und der Befestigung der Monarchie nachtheilig sein würde, verpflichten sich, sich zu versammeln, um aus ihrer Mitte einen Ausschuß zu ernennen, der sich mit den Ministern der Königin besprechen und von ihnen die förmliche Zusage verlangen soll, daß sie zu der erwähnten Vermählung weder ihre Zustimmung, noch ihren Rath ertheilen werden."

Noch an demselben Abend unterzeichneten mehr als vierzig der Majorität angehörende Deputirte, unter ihnen viele hohe Beamte, Herr Bravo Murillo, der General Don José de la Concha, die Generale Oribe und D. Luis Armero, der Gefe político von Madrid, diese schriftliche Verpflichtung. Daneben erfuhr man, daß dieselben Deputirten entschlossen wären, an die Königin selbst eine Vorstellung im bezeichneten Sinne zu richten, falls die Minister sich weigern sollten, die verlangte Erklärung abzugeben.

Während der gestrigen Sitzung des Kongresses blieben die Sitze der Deputirten fast ganz leer, um so lebhafter waren aber die Debatten, welche im Konferenzsaale stattfanden. Die Minister sprachen, wie man erfährt, den Deputirten das Recht ab, mit dergleichen Manifestationen hervorzutreten, während Letztere behaupteten, die Macht der National-Vertretung erkenne keine andere Gränze an, als die des allgemeinen Wohles. Da immer mehr Deputirte sich hinzudrängten, um die Schrift zu unterzeichnen, so zogen die Minister sich zu einer Berathschlagung zurück. In Folge derselben sollen sie beschlossen haben, jede Erklärung über die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani zu verweigern, und den Kongreß aufzulösen, falls die Mehrzahl der Deputirten den beantragten Schritten sich anschlösse. Auch hieß es, daß alle Beamte, welche auf diesen Schritten beharren würden, abgesetzt werden sollten.

Die Deputirten, welche obige Schrift unterzeichnet hatten, verlangten von dem Präsidenten des Kongresses die Ermächtigung, sich gestern Abend im Sitzungssaale versammeln zu dürfen. Diese wurde verweigert. Ein hoher Finanzbeamter bot darauf seine Wohnung als Versammlungsort an, allein der Finanz-Minister widersetzte sich unter dem Vorwande, daß das Haus Eigenthum des Staates wäre.

Unterdessen beharren die erwähnten Deputirten der Majorität auf ihren Entschluß und die moderirte Oppositions-Partei hat zwar bis jetzt sich ihren Schritten nicht ausdrücklich angeschlossen, jedoch von jeher laut genug ihre Ansichten über das neapolitanische Vermählungs-Projekt ausgesprochen.

Gestern Abend erschien der Adjutant des Generals Narvaez, Oberst G. (ein Ausländer), auf dem Kasino und richtete an dessen Vorsteher, Herrn Salamanca, in Gegenwart vieler angesehenen Personen und in eignem Namen eine Herausforderung, weil er seinen Chef, den General Narvaez, durch einen Artikel im Universal beleidigt hätte. „Wenn ich", erwiederte Herr Salamanca, „den General Narvaez beleidigt habe, so ist es an ihm und nicht an Ihnen, mich herauszufordern." Als sich nun ein Wortwechsel entspann, richtete der General Cordova an den Obersten G. die Worte: „Wir können unmöglich glauben, daß der General Narvaez seinen Lakaien hierherschicken werde, um ein Mitglied unserer Gesellschaft insultiren zu lassen", und veranlaßte den Obersten, sich zu entfernen. Es versteht sich von selbst, daß der General Narvaez nicht die geringste Kenntniß von dem Vorhaben seines Adjutanten hatte.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Aus den vielen widersprechenden Gerüchten, welche über die Verschwörung in Thorn umlaufen, scheint doch hervorzugehen, daß dieselbe nicht so unbedeutend ist, wie man sie jetzt von mancher Seite darstellen will. Ein Geist der Widersetzlichkeit und des Hasses hat sich seit längerer Zeit unter der polnischen Bevölkerung ausgebildet und daß die jungen Leute, welche ihre Militärpflicht leisteten, in dieser Schule des Gehorsams doch feindselig gesinnt blieben, sehen wir daran, daß bei einzelnen Excessen beurlaubte Soldaten und Landwehrmänner die thätigsten waren. Es kann daher auch nicht befremden, daß in einzelnen Regimentern die Spuren jener Gesinnungen verfolgt werden können, als deren Anreger und Förderer Adel und Geistlichkeit gelten müssen. Wie es heißt, wird man wie in früherer Zeit die militärpflichtigen jungen Leute polnischer Nationalität wieder in entferntere Provinzen schicken und mehr vertheilen, was der Kosten wegen jetzt nicht geschieht, jedenfalls aber ein Vorsichtsmittel war, das man mit Unrecht aufgegeben hat. Seit einigen Tagen ist der Minister Hr. v. Bodelschwingh nach Posen und Thorn gereist, um selbst die Verhältnisse zu überblicken, eine Specialuntersuchungscommission wird ihre Arbeiten an beiden Orten beginnen, inzwischen dauern die Verhaftungen fort, welche sich jetzt nicht mehr allein auf Handwerker und Bauern erstrecken, sondern auch in die höheren Stände greifen. Das Hauptaugenmerk dürfte sich wohl auf den patriotischen Verein der Polen richten, dessen Thätigkeit seit Jahren eigentlich keine verborgene ist und welchem fast sämmtliche polnische Gutsbesitzer und wohlhabende Polen angehören. Dieser Verein hat jährlich über eine Summe von mehr als 100,000 Rthlr. zu verfügen, und weil er namentlich dahin wirkt, fähige junge Polen ohne allen Unterschied des Standes zu erziehen und unterrichten zu lassen, Handwerker und Künstler zu bilden suchen, mit deren Hulfe er die deutschen Arbeiter aus Posen verdrängen möchte, auch allen Standesunterschied beseitigt und mit der arbeitenden Klasse in nahe freundliche Berührung tritt, so ist dieß, als „communistische Tendenz", längst Gegenstand von Befürchtungen geworden. Bis jetzt hat man die Leiter des Vereins nicht in die Untersuchung ziehen können; sollten sie aber auch verschont bleiben, was sehr zweifelhaft ist, so wird doch jedenfalls der Verein selbst aufgehoben werden, der so unverhüllte Absichten zum Zweck hat, die für Preußen durchaus verderblich genannt werden müssen. Allgemein sagt man, daß der Soldat, welcher vor einiger Zeit dem Könige ein Geheimniß mittheilen wollte und auch wirklich mittheilte, das ihm nächtlich von einem Unbekannten anvertraut ward, damals den Ausbruch der Revolution in Polen auf den 11. Januar angekündigt hatte. Zu gleicher Zeit, heißt es dann weiter, sollte ein Mordversuch auf das Leben Seiner Majestät gemacht werden.

Berlin, 23. Jan. Der neue türkische Gesandte am hiesigen Hof, Chewket-Effendi, tritt hier in allen vornehmen Gesellschaften wie der erste Gentleman auf und nimmt sowohl Damen als Herren durch seinen Geist sowie durch seine Sitten und sein

zierliches Aeußere sehr für sich ein. Er kleidet sich ganz nach der neuesten Pariser Mode, nur daß er zur Kopfbedeckung statt des Hutes eine Fezmutze hat. Der Fürst Pückler scheint die Idee wieder aufgegeben zu haben, sich eine neues Eldorado auf seiner erst jungst bei Reinerz in Schlesien angekauften romantischen Besitzung „Waldstein“ zu schaffen, indem er gedachtes Gut bereits wieder mit Verlust verkauft hat. Man schmeichelt sich, daß dieser geistreiche Fürst bis zum Frujahre in unserer Mitte zubringen werde.

Schweiz.

Bern. Nach der „Berner Zeitung“ haben sich die „freisinnigen“ Mitglieder der Großrathscommission entschlossen, eine öffentliche Erklärung an das Volk zu erlassen, daß sie zu Vorbereitung einer tuchtigen, volksthümlichen und von jedem Regierungseinfluß freien Verfassung einen vom Volke gewählten Verfassungsrath noch jetzt fur geeigneter halten, als die bestellte Großrathscommission und den Großen Rath.

Kanton Luzern. Am 21sten Januar hatte die Verurtheilung des Jakob Müller in erster Instanz statt. Schon um 6 Uhr frub wurde der Angeklagte in einer Kutsche unter Kavallerie-Bedeckung nach dem Rathhause gebracht. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen vor einem großen Auditorium und endeten halb zwei Uhr mit der Fällung des Todesurtheils. Der Angeklagte, befragt, ob er sich uber seine Behandlung zu beschweren habe, antwortete mit Nein! Die abgelesenen Verhöre zeigten aber, daß er sich dennoch beschwerte, und zwar uber Hunger, Kälte und erhaltene Schläge. Er verlor seine Fassung keinen Augenblick. Zuletzt ergriff er selbst noch das Wort und sprach in verworrener Rede, wie er es auch in seinen Verhören that. Der wesentliche Inhalt seines Vortrags bestand darin, daß man ihn, als betheiligt wegen des 8. Decembers, zehn Wochen gefangen gehalten und ein einziges Mal verhörte, obwohl er öfters verhört zu werden begehrte. Da habe sich der Groll in seinem Herzen festgesetzt und sich gegen den Rathsherrn Leu gewendet, dem er seines Einflusses wegen die Schuld an allem Uebel zuschrieb. Er habe das Nachegefuhl gegen denselben, nachdem es ihn einmal ergriffen, nicht mehr auslöschen können. Aus dem Schlußverhör mit Muller geht hervor, daß er der trugerischen Hoffnung sich hingiebt, von dem Großen Rathe Gnade zu erhalten, denn er stellte das Begehren, falls die Begnadigung ihm abgeschlagen werden sollte, so möge man ihn erschießen und nicht enthaupten.

Italien.

München, 25. Jan. Ein diesen Morgen angekommener Courier überbrachte dem Königlichen Hofe die Trauerbotschaft von dem vor funf Tagen erfolgten Hinscheiden Sr K. Hoheit des regierenden Herzogs von Modena. (Der Herzog, Franz IV., Erzherzog von Oesterreich, war am 6. Oktober 1779 geboren, ist also über 66 Jahre alt geworden. Er gelangte zum Besitz des Herzogthums durch die Verträge von 1814 und 1815 und succedirte seiner Mutter in den Herzogthümern Massa und Carrara am 14. November 1829. Ihm folgt auf dem Herzogthron der Erbprinz Franz, geboren 1. Juni 1819, vermählt seit dem 30. März 1842 mit Prinzessin Adelgunde, Tochter Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern.)

Rom, 20. Jan. Ueber die vom Papste im gestrigen Konsistorium gehaltene Allocution, welche bis jetzt nicht durch den Druck veröffentlicht ist, vernimmt man, daß er bei Ernennung der fünf spanischen Bischöfe Isabella II. „die Königin von Spanien und Indien“ nannte, so daß diese also vom heiligen Stuhl nun förmlich anerkannt ist.

Palermo, 15. Jan. Vorgestern kam der Kronprinz von Wurtemberg mit dem Postdampfschiff Miseno hier an, stieg im Gasthof Trinacria ab, und machte dann sofort einen Besuch in Olivuzzo bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, mit der er hierauf in Begleitung der Großfürstin Olga den Lieblingsausflug an den Fuß des Belmonte machte. — Mit dem Befinden der Kaiserin geht es immer besser; schon wagt sie kleine Ausfluge zu Esel, zu denen das herrlichste Frühlingswetter lockt.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Der russische Staatskanzler, Graf von Nesselrode, wird am 28sten d. M. hier erwartet und nach einem Aufenthalte von fünf bis sechs Tagen nach Petersburg zurückkehren.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Ein eisernes Dampfboot mit archimedischer Schraube, das Eigenthum des General-Gouverneurs von Kandia, Mustafa-Pascha, ist neulich in dem Hafen von Smyrna angekommen. Es ist bestimmt, monatlich einmal die Tour zwischen Smyrna und Kandia zu machen und dabei die meisten größern Inseln des Archipels zu berühren. Bis jetzt berührte keines der gewöhnlichen Dampfböte das herrliche Kandia, so daß es von Reisenden wenig besucht wurde und in vieler Hinsicht noch eine terra incognita blieb. Die Communications-Mittel in den turkischen Gewässern werden täglich zahlreicher. Wir haben bereits österreichische, französische, englische, russische, türkische und ägyptische regelmäßig gehende Dampfschiffe. Nach allen Seiten hin kreuzen sich die Linien, wie nach der Donau, Trebisond, Odessa, Salonichi, Beirut, Alexandrien, Syra, Malta, Kandia ꝛc., ja sogar im Bosporus von einem Ufer zum andern. Und dies Alles ist im Verlaufe von acht Jahren entstanden. Die türkische Unternehmung, welche eine ziemliche Anzahl Dampfschiffe (zehn) zu ihrer Disposition hat, schadete sich in neuester Zeit sehr dadurch, daß sie ihre europäischen Offiziere verabschiedete und durch turkische ersetzte. Es hat sie hierzu das bekannte Zusammenstoßen zweier ihrer Dampfschiffe im Schwarzen Meere, welche beide von englischen Capitainen kommandirt waren und wovon eines zu Grunde ging, bewogen. Zu türkischen Kommandanten hat aber Niemand Zutrauen, und man zieht es daher vor, wo es möglich ist, die europäischen Dampfböte abzuwarten. Der prächtige „Usküdar“ wäre bei seiner letzten Herreise von Trebisond beinahe auch zu Grunde gegangen und ist so mitgenommen, daß er nicht mehr das Meer halten kann. Die Turken hatten in der finstern, stürmischen Nacht dermaßen den Kopf verloren, daß der englische Maschinist dem Steuermann das Ruder aus den Händen riß und, obgleich kein Seemann, doch die Leitung des Schiffes übernahm. Durch dieses geminderte Zutrauen zu den turkischen Dampfböten haben die österreichischen bedeutend gewonnen; sie werden jetzt nicht mehr im mindesten von der Pforte belästigt, alle fruhern Verbote und Zwangsmaßregeln, um die türkischen Unterthanen von ihrer Benutzung abzuhalten, sind aufgehoben und seit langer Zeit keine Klagen hierüber von Seiten der Capitaine eingelaufen. Die österreichische Flagge ist jetzt die, welche man am häufigsten in den Gewässern der Levante sieht. Nach und nach schwingt sich aber auch die russische empor. Die Zahl von Rußlands Dampfschiffen ist immer im Steigen, und viele fremde Schiffe, namentlich griechische, bedienen sich seiner Flagge zu ihren Handels-Speculationen, wozu der alte vortheilhafte Handels-Vertrag Rußlands mit der Pforte — der neue ist noch immer nicht von Rußland ratifizirt — einladet.

Preußen's Zollgesetzgebung.

Das Zollsystem eines Staats wirkt auf das Wohl und Weh des Volkes wesentlich ein, indem es Handel und Wandel hebt oder stört und niederdrückt, und auf die Verhältnisse zu anderen Staaten uberhaupt häufig einen großen Einfluß übt, daher ist auch die Kenntniß der Zollgesetze für das Ausland, zumal für Grenznachbaren von nicht unerheblicher Wichtigkeit. So wirken die Zölle ebenfalls auf den Preis der Lebensbedürfnisse, und sind bei der Frage sehr in Betracht zu ziehen, ob in dem einen Lande wohlfeiler als in dem anderen zu leben sei.

Was sonst leider oft nicht der Fall ist, das tritt bei Preußen ein, daß das ganze Zollwesen desselben nach den durch Theorie und Erfahrung geläuterten Grundsätzen verbessert worden ist, gleich wie unter andern das Postwesen die den Wünschen des Publikums entsprechenden umfangreichen Verbesserungen erhalten hat.

Die Zollgesetzgebung ändert sich häufig nach Ansichten und Zeitverhältnissen; so ward in England zuweilen die Kornausfuhr verboten, zuweilen war sie frei, und die Korneinfuhr zum Theil fast ganz erlaubt, zum Theil mit so hohen Zöllen belastet, daß diese einem Verbote gleich kamen.

Friedrich der Große schickte Husaren aus, um bei den Bauern nachzusehen, ob sie auch Kaffe hätten, da er den Verbrauch desselben als eine Ursache zur Nationalverarmung ansah; nach den heutigen, in Preußen herrschenden staatswirthschaftlichen Ansichten würde niemand weder zu Fuß noch zu Pferde entsandt werden, um eine solche Revision vorzunehmen.

Wie bei allen Gesetzen, so gehört auch bei denen, welche die Zollverhältnisse normiren, Einfachheit und Klarheit zu den nothwendigen Erfordernissen ihrer Abfassung, die freilich häufig vermißt wird, wie bei den älteren Englischen Schifffahrts- und Zollgesetzen, zum Theil noch bei den neueren, und zu Pitt's Zeit am Ausgange des verwichenen Jahrhunderts waren nicht weniger als 3000 Beschlüsse des Brittischen Unterhauses erforderlich, um einige Ordnung in die chaotische Masse der Statuten über das Zollwesen zu bringen.

Ist es allerdings nicht begründet, daß, wie das Parlaments-Mitglied Mitchell bei der Debatte uber Villiers' Korngesetz-Motion anführte, das in dem Deutschen Zollverein (Germanic Union of Customs) weiter entwickelte Preußische Zollsystem nur eine Folge der Englischen Korngesetze sey, so dient es doch, indem der Verein die Concurrenz fremder Waaren nicht ausschließt, zum praktischen Beleg für die Lehre, daß keine Gesetzgebung den Grundsatz aufstellen muß, bei allen anderen Nationen freien Handel haben zu wollen, diesen jedoch einen solchen bei sich nicht zu gestatten. — Da das Preußische Zollsystem nicht im Prohibitiv-Geiste einer unbedingten Absperrung entworfen ist, sondern von der Ansicht ausgeht, daß der Völkerverkehr auf dem gegenseitigen Umsatz von Waaren beruht, und der Ankauf von fremden Erzeugnissen in den meisten Fällen mittelst anderer Erzeugnisse, am wenigsten mittelst baaren Geldes geschieht, so ist der Englische Handelsstand wenigstens nicht durch die Zollgesetzgebung Preußen's in die Nothwendigkeit versetzt, Preußisches Korn nur gegen baares Geld zu beziehen, welches dann der Circulation entzogen und die Englische Bank sich zu Beschränkungen genöthigt sehen würde, welche wiederum die Preise der Englischen Manufacten herabdrücken und die Noth in der Zeit des Mangels noch erhöhen müßten.

In dem Zeitraum von 1806 bis 1815 waren in Preußen bedeutende Kapitalien zerstört, viele Tausende aus den Reihen der Vaterlands-Vertheidiger deckten von Möckern und Groß-Beeren bis zum Montmartre, von Wahlstatt und Nollendorf bis Ligny und Belle Alliance die Schlachtfelder, zahlreiche Opfer waren gebracht, viele Wunden zu heilen. Schon in den Jahren 1807 und 1811 hatte die Regierung sich bemüht, durch die Gesetzgebung einen selbstständigen, tüchtigen Bauernstand mit Eigenthums-Rechten, wie solcher in einigen Gegenden des Staats, an der Nieder-Elbe, -Weser und -Ems und in einigen anderen Theilen Deutschlands bereits bestand, im ganzen Umfange der Monarchie zu schaffen; überdieß erkannte die Finanzgesetzgebung von 1810 und 1811 die Vorzuge einer einfachen Steuerverfassung an. Nun kam es in den ersten Jahren, die dem zweiten Pariser Friedensschlusse von 1815 folgten, darauf an, den Stand der Saatschuld auf's Neue zu ordnen, die Höhe derselben zu mindern, Gewerbe und Handel von lästigen Fesseln zu befreien, ihnen einen möglichst freien Wirkungskreis zu bahnen und neue Quellen aufzuschließen, zugleich auch eine größere Staatseinnahme zu sichern. So entstand das Zollsystem von 1818, die Grundlage des gegenwärtigen, welches die Beschränkungen des freien Verkehrs zwischen den verschie-

denen Provinzen der Monarchie aufhob, den Eingang, Verbrauch und Durchgang fremder Erzeugnisse der Natur und Kunst nicht ausschloß, die fremde Concurrenz nebst einem mäßigen Schutze des inländischen Gewerbfleißes mithin zuließ, und diesen Grundsatz des freien Weltverkehrs, den das Vaterland von Adam Smith und Benjamin Say, in der Staatspraxis entweder noch gar nicht, oder durch den Drang der Umstände doch nur zum Theil kennt, und um dessen Realisirung zwei Jahre darauf die ersten Kaufleute London's in einer an das Haus der Gemeinen gerichteten Bittschrift anhielten, practisch durchführte.

Als nun im Jahre 1818 jenes Zollgesetz Preußen's erschien, da ergriff Manchen Staunen und Entsetzen, nicht nur den Anwohner der Elbe und Weser, sondern auch den Grenznachbar, der die Sächsischen Höhen und Ebenen bewohnt, den oberflächlich Forschenden, und ein Enclaven-Bewohner verglich in einer Schrift das Neujahrsgeschenk des Preußischen Zollsystems, welches am 1sten Januar 1819 fur die sieben östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie in Wirksamkeit trat, mit der Buchse der Pandora; doch aus dieser Buchse ging dies Mal nur Heil und Segen hervor.

Indem das Gesetz die Zolllinien auf die äußersten Grenzen des Staats vorrückte, sollte der Tarif, auf ein gleichmäßiges Zusammenwirken der drei Factoren der Nationalwohlfahrt: Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel berechnet, dem Staate das Einkommen sichern, welches Umsatz und Luxus, ohne Erschwerung des Verkehrs, gewähren können.

Wir sehen so nach und nach im Preußischen Staate eine Reihe in diese Kategorie gehöriger Gesetze erscheinen, die in einer vorzuglichen formellen Fassung ein rationelles staatswirthschaftliches System in die Praxis einzuführen streben. Preußens Handelspolitik fuhrte vom Jahre 1823 ab ebenfalls in dem starren Brittischen Ausschließungssystem zeitgemäße Milderungen herbei, die den zwischen Großbritannien und anderen Europäischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen zum Grunde gelegt wurden. Auch läßt es sich nicht verkennen, daß nächst Württemberg es keinen Staat in Europa gibt, wo hinsichtlich der theoretisch-practischen Ausbildung für den Dienst bei den Verwaltungs-Collegien so gute Vorsorge getroffen wäre, als in Preußen, wenn gleich auch hier die durch Theorie und Erfahrung geläuterte Wissenschaft noch stets eine Lücke auszufüllen hat.

Solche Gesetze Preußen's wie sie die Jahre 1818 u. 1838 aufzuweisen haben, beurkunden bedeutende Fortschritte in der theoretischen und practischen Pflege der Staatswissenschaften, und Staatsmänner wie Stein, Hardenberg, Schuckmann, Klewiz, Bülow, Krause, Rother, Ladenberg, Villaume, Kuhlmeyer, Motz. Maaßen, Windhorn, Kühne, Bernstorf, Hoffmann, Förber, Michaelis, Eichhorn wirkten auf die practische Ausfuhrung der errungenen theoretischen Wissenschaft kräftig hin. Der ausgezeichnete Staatsmann Motz, der auf seinem Landgute im Großherzogthum Posen bald hier bald dort sorgfältig ordnete und regelte, im Kleinen, wie er es im Großen gewohnt war; er, den sein Biograph auch wol den blinden Hessen nennt, hatte die Genugthuung und Freude, dem Zollsystem des Preußischen Staates Anerkennung und Geltung bei mehreren anderen Deutschen Staaten zu verschaffen, und diese mit jenem zu einem gemeinschaftlichen Handels- und Zollverein zu verbinden, — ein mächtiger Schritt zu einer vernunftgemäßen Freiheit des Völkerverkehrs, den sein Nachfolger Maaßen weiter verfolgte.

Große Schwierigkeiten thürmten sich indeß der Bildung des Deutschen Handels- und Zollvereins entgegen, und mannigfache widerstrebende Interessen waren auszugleichen. Zum Glück übersah man kleinliche Vortheile und Nachtheile, und behielt das gute, große Ganze im Auge.

Schon der Artikel 19 der Deutschen Bundesacte hatte die Vereinigung der gesammten Deutschen Bundesstaaten uber möglichste Erleichterung des Verkehrs zwischen denselben als eine Haupt-Angelegenheit, die ganz zunächst einer erfolgreichen Erledigung bedurfe, bezeichnet, indeß war bisher sehr wenig dafur geschehen. Vielseitig ward uber Hemmung und Stockung des Handels geklagt. Nur der erste Handels- und Zollverein vom Jahr 1833 zwischen Preußen und dem Großhz. Hessen einerseits und Baiern und Würtemberg andererseits, brachte jenen wichtigen Bundes-Artikel der Erfullung näher. Preußen gab in Veranlassung eines von Hannover in der 29sten Sitzung des Deutschen Bundes 1833 gemachten Antrages, ein fur die Geschichte der Staatswirthschaft und die Bedeutung des Verein-Zollsystems wichtiges, gründlich motivirtes Votum ab, dessen Hauptinhalt dahin lautete: daß, wenn Preußen sich auch unbedingt fur den freien Verkehr in Deutschland erkläre, dies doch nur nach dem Hauptgrundsatze des bisher von ihm befolgten Systems geschehen könne, nämlich die volle Freiheit des inneren Verkehrs mit Aufhebung aller Binnenzölle, die Zulassung ausländischer Erzeugnisse gegen mäßige Abgaben, die Erleichterung ihres Einganges auf dem Wege der Reciprocität, die Erhebung der Zölle an der äußern Grenze, die mittelst eines Vereins mit anderen Staaten weiter hinaus geruckt werden könne, oder auch die Feststellung des Zolles an der äußern Grenze, mit der Befugniß, diesen erst am Bestimmungsorte der Waaren zu entrichten.

Die hier ausgesprochenen Grundsätze gehören sicher einer weisen Staatswirthschaft an, wie solche auch dem im J. 1818 erschienenen Zollgesetz, welches im J. 1838 seine weitere Ausbildung erhielt, zum Grunde liegen, und auch die zu Frankfurt a. M. vor 25 Jahren versammelten Deutschen Kaufleute und Fabrikanten in ihrer an die Bundes-Versammlung gerichteten Vorstellung ahnungsvoll sich über einen auf dieser Grundlage von Deutschen Staaten zu bildenden Handels- und Zollverein aussprechen.

Obgleich in Großbritannien die schwindelnde Höhe der Fabrikindustrie Tausende der darin beschäftigten Arbeiter in einen höchst traurigen Zustand versetzt hat, so ward die Handels- und Zollpolitik daselbst doch nur etwas modificirt, denn dieselbe ist

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Januar 1846.

eben so wie in Frankreich seit Jahrhunderten zu sehr an das Prohibitiv-System gekettet, um eine weit umfassende Abänderung derselben bis jetzt gestatten zu können. In Frankreich haben die Sonder-Interessen der großen Fabrikbesitzer und der Monopolismus der bedeutenden einflußreichen Kapitalisten ebenfalls sehr verwickelte Verhältnisse in der Lage der unbegüterten Klassen des Landes zu Wege gebracht. So werden diesen durch hohe Zollsätze Brot, Fleisch, Bier wie auch Eisen vertheuert, weil das von einer befangenen Handelspolitik geleitete Zollsystem gegen die allgemeinen Segnungen eines weniger eingezwängten Völker-Verkehrs ankämpft. Die Handels- und Zollpolitik Preußen's dagegen stellt als Grundprincip die Gegenseitigkeit nach außen, und die Möglichkeit der Concurrenz nach innen auf; es macht dem Inlande durch keine zu niedrige Eingangs-Abgaben und dem Auslande durch keine zu hohe Zölle die Concurrenz auf den einheimischen Märkten möglich.

Dadurch wird die Idee der Handelsfreiheit in die Wirklichkeit eingeführt.

Um das Mißverhältniß auszugleichen, welches die Lage der vom Preußischen Gebiet umschlossenen fremden Gebietstheile herbeiführte, wurde im J. 1819 zuerst mit dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, sodann mit anderen Herzog- und Fürstenthümern sich darauf beziehende Verträge abgeschlossen, wie noch neuerdings um den hervorspringenden Landestheilen an der Braunschweigisch-Hannöverschen Grenze eine ihrer Oertlichkeit angemessene Zollverfassung zu sichern, ein desfälliges Abkommen getroffen ward.

Der mit dem Großherz. Hessen im Jahre 1828 geschlossene Vertrag wegen einer Ausgleichungs-Abgabe für gewisse Erzeugnisse bildet den eigentlichen Uebergang zu dem Deutschen Handels- und Zollverein, in dem das Preußische Zollsystem seine weitere Entwickelung gefunden hat.

Wenn gleich im Preußischen Staate die Zollgesetzgebung von 1818 die Grundlage der heutigen bildet, und durch den Deutschen Zollverein ihre Giltigkeit hat bis in die Ardennen und den Bodensee, so sind bei der letzteren doch der Stand der Fortschritte im Handel und Verkehr, wie die gemachten Erfahrungen im Gebiete der Staatswirthschaft überhaupt benutzt worden. Dieselbe zerfällt in drei Hauptgesetze: 1) in das Zollgesetz; 2) in die Zollordnung, welche die näheren Bestimmungen über die Ausführung und Anwendung desselben enthält; 3) in das Gesetz wegen Untersuchung und Bestrafung der Zollvergehen, sämmtlich vom 23. Jan. 1838.

D—e.

Miscellen.

Pariser Blätter theilen eine höchst wichtige Entdeckung, die „Kanalisation der Musik“ mit, die in ihrem Fache eben so wichtig zu werden verspricht, wie die Eisenbahnen und der electrische Telegraph. Aus dem Musiksaale werden nämlich akustische Röhren in die Zimmer aller derjenigen geleitet, welche sich musikalische Genüsse verschaffen wollen. So hat man nicht mehr nöthig, in's Concert zu gehen, sondern man läßt das Concert zu sich kommen und kann sich durch die Kunst eines Liszt ꝛc. hinterm Ofen entzücken lassen, ohne durch die erstickende Hitze des gefüllten Concertsaales incommodirt zu werden. Eine Actiengesellschaft hat sich bereits gebildet, welche die Musiklieferung, wie beim Gas, für die ganze Stadt Paris übernehmen will. Die neue Erfindung wird mit dem elektrischen Telegraphen in Verbindung gebracht werden, damit das Orchester nicht des begeisternden Einflusses einer beifallspendenden Menge entbehre. Während nämlich das Orchester jedem Einzelnen die Musik in seine Stube kanalisirt, sendet jeder Zuhörer sein Urtheil durch den elektrischen Telegraphen zurück. — Durch gleichfalls neuerdings erfundene Hochdrucksblasinstrumente gedenkt man die Musik sogar bis in die Provinzen zu kanalisiren, so daß die Kunstreisen also bald aufhören werden.

Amerika. Ueber das Oregon-Gebiet finden wir in Amerikanischen Blättern folgende topographische Skizze: Die östlichen Oregongränzen entlang, erstrecken sich 800 Meilen weit die Felsenberge, südlich hin erstreckt sich das Schneegebirge. Im Westen wird das Oregongebiet 700 Meilen weit vom Stillen Meer umfluthet, und nördlich dehnt es sich 280 Meilen weit bis an die nordamerikanischen Besitzungen Rußlands und Englands hin. Diese ungeheuren Thäler umfassen mithin 360,000 Quadratmeilen und können fünfundsiebenzig Staaten, jeden so groß wie New-York, oder vierzig Staaten von der Größe von Massachusetts bilden. Einige der Inseln an der Kuste sind auch sehr groß, groß genug, um einen Staat für sich selbst zu bilden; dieselben liegen nördlich des 48sten Breitegrades. Vancouvres Eiland, 260 Meilen lang und 50 breit, enthält 12,000 Quadratmeilen, ein Flächenraum, größer als Massachusetts und Connecticut zusammen genommen. Königin Charlotten- oder Washington-Insel ist auch 100 Meilen lang und 30 breit, 4000 Quadratmeilen, fassend. Obgleich diese beiden großen Inseln zwischen den höheren Parallelen 48—54° liegen, ist der Boden doch sehr für Ackerbau geeignet. Die Meerengen und einbiegenden Gewässer haben Ueberfluß an Fischen der besten Art. Kohlen von guter Qualität und andere Metallerden sind dort aufgefunden worden.

Luftreinigung in Fabriken. Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat dem Herrn Pauper ihre silberne Medaille zuerkannt für einen Centrifugalventilator, mit welchem er in den Fabriken die

durch die Ausdünstung der Arbeiter, durch ranzig gewordenes Oel und durch den Staub den die Krempeln und Spinnmaschinen erzeugen, verpestete und verdickte Luft reinigt. Bei dem Versuch mit dem Ventilator ließ man ihn eine Stunde lang ruhen, worauf schon nach dieser einen Stunde die Luft durch den Staub und die Ausdunstungen bedeutend verschlechtert war. Nachdem nun der Ventilator in Thätigkeit gesetzt worden war, erhielt die Luft in Zeit von einer halben Stunde ihre vorige Durchsichtigkeit wieder und aller üble Geruch war verschwunden. Diese Maschine saugt in einer Stunde 2600 bis 3200 Kubikfuß Luft auf und die dazu nöthige Kraft übersteigt nicht $\frac{1}{10}$ Pferdekraft. Die Einrichtungskosten betragen etwa 100 Franken. Uebrigens arbeitet die Maschine ohne einen merkbaren Luftzug in den Arbeitslokalen zu verursachen.

Ueble Wirkung des Schnurens. Der Normalumfang des weiblichen Körpers in der Gegend der Taille ist bekanntlich 28 bis 29 Zoll, er wird durch das Schnuren auf 20, ja auf 19 Zoll reducirt. Ein schottischer Physiolog hat die üblen Folgen dieser Verkümmerung des Körpers untersucht, außer den gewöhnlichen, Jedermann bekannten, Engbrüstigkeit, Athemlosigkeit, schwerer und gefährlicher Niederkunft, noch zwei entdeckt, die sehr allgemein verbreitet, doch weniger beachtet sind: das Zusammenpressen des Leibes hindert die Verdauung und treibt das Blut nach dem Kopfe, hieraus entsteht übelriechender Athem und Neigung zur Röthe der Nase, beides durchaus nicht interessant. Viele Damen in England und Schottland haben deshalb das Schnüren aufgegeben, möchten sie doch viele Nachahmer finden.

Ein Berliner Enthusiast besingt die schöne Violoncellistin Lise Christiani in einem Gedicht, dessen erste Strophe also lautet:

„An Lise Christiani.
Voll Ernst und Hoheit gleich der Druidin,
Das Rabenhaar mit Epheulaub durchflochten,
Voll Anmuth gleich Apollo's Priesterin,
So saß sie da, und alle Herzen — pochten."

Der alte Jahn in Freiburg hat einer seltsamen, aber recht hübschen Idee das Leben gegeben, und wir theilen sie mit, daß sie Anklang finde und sich realisire. Er möchte, daß im kunftigen Jahre am 1. Mai auf dem Blocksberge ein Deutsches Nationalfest gefeiert werde, weil nach Jahn's Berechnung im künftigen Jahr vor 100 Jahren die letzte Hexe in Deutschland verbrannt worden sei.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters Carlos Orenius Sohn Richard Carl Johann; * Ottilie Emmeline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Bäckermeister Carl Christian Hoffmann mit Anna Juliane Lindemann, Tochter des Disponenten Otto Lindemann.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Frau Alexandra von Brasch, geb. Gräfin von Dücker, alt 59 Jahr. — St. Johannis-Kirche: Christian Keil, Tischlermeister, alt 73¾ J.; Anna Berens, alt 50 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Jan. 1846.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¼	—	
„ London 3 Monat	37 13/16	—	
„ Hamburg	34 9/16	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102¾	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	94¼	
Polnische Loose 1 Anl.	95	—	
dito dito 2 Anl.	75	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¾ —	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 11. bis zum 18. Jan. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	95	10	50
dito kurländischer „ „ „	9	30	9	20
Roggen, hies. v. 111/112 Pfd. „ „ „	6	95	6	60
dito von 111/112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	6	95	6	50
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Mais, nach Qualität „ „ „	7	60	7	26
Hafer „ „ „	4	20	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	87	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 18. Jan. 1846.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	117	—	115	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	12/5	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	7½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	10	—	12	—
dito ⅔ „	„ „	14	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der stellvertretende Pedellgehülfe, verabschiedete Unterofficier Carl Gustav Steinberg allhier am 8. Januar c. ohne Hinterlassung von Descendenten und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude und verschiedenen Mobilien besteht, mit dem Bemerken, daß außer einem in Werro lebenden Bruder dem Vernehmen nach noch zwei Schwestern des Verstorbenen, von denen die eine an einen Tischlermeister Pollhagen verheirathet sein soll, sich in St. Petersburg befinden, alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß desuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 4. März 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht sich zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 2

Dorpat, den 21. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat.
Rector Neue.
Notair J. Schrödders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhändler Otto Model gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 19a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Herren Gutsbesitzern mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich von jetzt an mit allen Arten mechanischer Werke, die am Wasser angelegt werden sollen, beschäftigen, und zu dem Zweck alle Arten Wasserräder von jeder Construktion, worunter die sogenannten Turbinen oder Kreuselräder eingeschlossen sind, anfertigen werde, wobei ich mich verpflichte, den größtmöglichsten Nutzeffekt des Wassers anzuwenden. Um meinen Versicherungen Ueberzeugung zu verschaffen, habe ich Zeichnungen und Beschreibungen aller Arten Wasserräder, und mehrerer andern mechanischen Werke entworfen und ausgearbeitet, die ich vorzulegen die Ehre haben werde. Ferner bin ich auch gesonnen, eine mechanische Werkstatt zu errichten, worin alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge verfertigt werden sollen, wenn nämlich die Aussichten sich so gestalten werden, daß die Existenz des Etablissements gesichert ist; Beweise darüber bin ich ebenfalls erbötig, vorzulegen. Meine Leistungen im mechanischen Fache sind in der ehemaligen Tuch-Fabrik des Herrn Schramm zu sehen, in welcher der größte Theil der Maschinen und Werkzeuge von mir gebaut, das Räderwerk der Dampfmaschine in allen Etagen von mir zuvor angegeben und gezeichnet, danach in Finnland gegossen und von mir aufgesetzt wurde.

C. L. Schönrich sen.,
Einrichter obenbenannter Fabrik, früher Mechanikus in den beiden großen Tuch-Fabriken in Zintenhoff und Pohlen der Herren Wöhrman, Lembke und Roerhgen. Meine Wohnung im Pedell Michelsohnschen Hause.

Als Bevollmächtigter des Herrn Curators und des Herrn Vormundes der Erben weiland Dörptschen Herrn Kaufmann's J. C. Brackmann fordere ich die resp. Herrn Debitoren auf, ihre dem Verstorbenen schuldig verbliebenen Budenrechnungen binnen vierzehn Tagen a Dato bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist solche alsdann wo gehörig einklagen müßte. I

Dorpat, den 21. Januar 1846.
Adv. Cand. jur. Trojanowski.

Unterzeichneter wird auch in diesem Jahre

gutkeimende rothe Kleesaat

in Commission erhalten, und bittet um zeitige Bestellungen, damit die Veranstaltung getroffen werden könne, dass das herzusendende Quantum dieser Saat dem Bedarfe entspreche. — Verspätete Aufträge am Ende der Bahnzeit können nur mit erhöheten Frachtkosten ausgeführt werden. 3

Dorpat, am 25. Januar 1846.

F. W. Wegener.

Im 2ten Stadttheile in der Neumarktstraße ist ein neuerbautes hölzernes Haus zu verkaufen.

Verwittwete Kapitainin Sokolow. 1*

Ein Flügel von den berühmten Clavier-Bauer Stein in Wien gebaut, von angenehmen Ton und leichtem Anschlage, weshalb er sich besonders für den Unterricht der Kinder eignet, 5⅓ Octaven umfassend und auch im Aeußern sehr gut conservirt, steht zum Verkauf. Nachricht darüber ertheilt die Schünmannsche Officin. 2

Ein gebrauchter doch wohlerhaltener Flügel steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Ein wenig gebrauchter Coupé mit allem Reisezeug ist für einen billigen Preis bei dem Sattler Koch zu haben. 1

Mit einer grossen Auswahl ausgezeichnet schöner Buckskins der neuesten Desins, zu einem sehr billigen Preise, empfiehlt sich 2

J. R. Schramm.

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 3

Alle Sorten gutkeimende Gemüse-Saamen, extra ins gefülltefallende Bouquet-Sommer-Levcoien, großblühende Stiefmütterchen, so wie ein Sortiment der schönsten und neuesten Sommer-Blumen sind gut und zum billigsten Preise zu haben beim Kunstgärtner Becker. Auch werden Bestellungen hierauf angenommen und prompt besorgt in der Getränkehandlung von C. J. Normann dem Kaufhof gegenüber. 1*

Auf dem Gute Kurresaar im Tarwastschen Kirchspiele sind 48 Stück Stammvieh am 23. April käuflich zu haben. Kaufliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind vier meublirte Zimmer zu vermiethen. 3*

Rath Biedermann.

Abreisende.

Carl Moritz Adolph Krüger verläßt Dorpat. 3
Musikus Wenzel Bauer verläßt Dorpat. 2
Dorpat verläßt: F. Gallei, Lohgerber. 2
Schneidergesell Otto Kurme verläßt Dorpat. 1

Neueste Erfindung.

Gebrüder Uelson,

Chemiker und Politur-Fabrikanten, empfehlen Einem hochgeehrten hiesigen Publikum ihre

Pariser

Schnell-Politur

für Schuhe, Stiefel und Gummi-Kaloschen, Parade-Geschirre, gedeckten Lederwagen und überhaupt für jede Ledergattung anwendbar, ohne Benutzung von Bürsten.

Das Nähere besagen die ausgegebenen Zettel. Ihr Logis ist in Stadt London Zimmer Nr. 31. Ihr Aufenthalt währt bis zum 1. Februar.

Noch einige Tage hindurch bleibt die

büssende Magdalena

für ein Entrée von **20 Cop.** S.-M. zur Ansicht ausgestellt.

D. de Robiani, aus Riga.
Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge, E. J. Karow und Fr. Severin zu haben:

Portrait von Oberpastor Bienemann.

Nach dem Leben gezeichnet von Wider. Lithographie von Schlater.

gr. Format auf chines. Papier 1 Rbl. S. gr. Format auf franz. Papier 85 Kop. S.

NB. Der Ertrag ist zum Besten der durch Brand verunglückten Kirche in Weissenstein bestimmt.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Freitag 1. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — La Plata Staaten. — Ostindien. — Miscellen. — Das zweite Concert des Herrn Damcke.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Jan. Der Chef der 2ten Grenadier-Division General-Lieutenant Baron Friederiks ist Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Zu Collegienräthen sind befördert die Hofräthe: der Arzt bei dem Dorpatschen Gymnasium Dr. Frohbeen, die Ober-Lehrer an den Gymnasien zu Riga Deeters und Kühn und zu Dorpat Cedergren; zum Staatsrath: der Professor der Architectur der Kaiserlichen Akademie der Künste, Collegienrath Thon.

Befördert sind: die Collegienräthe: die Prof. ordin. der St. Wladimir-Universität Rudolph Trautvetter, der Universität zu Kasan Peter Wagner, der Kaspische Provinzial-Procureur Roman Rukteschell, — zu Staatsräthen; — die Hofräthe: der Oberlehrer des Dünaburgschen Gymnasiums Iwan Keri, des Tschernigowschen Gym. Alexander Bolmann, — der stellv. ältere Beamte in der 2. Abth. S. K. M. eigener Kanzellei Carl Dühamel, — der ältere Ordinator des Revalschen Kriegs-Hospitals Carl Segnitz und der Assessor der esthländ. Gouvern. Bau-Commission Franz Hiekisch, — zu Collegienräthen.

Mittelst Ukases Eines Dirig. Senats vom 4. Aug. v. J. sind folgende Beamte im esthländ. Gouvern. im Range befördert worden: Zu Hofräthen: die Collegien-Assessoren: der Regierungsrath Friedrich von Schwebs und der Bezirkschef der Bezirksverwaltung der Reichs-Domainen Reinhold v. Berg. — Zum Collegien-Assessor: der Secretair des Revalschen Stadt-Consistorii, des Commerz- und Waisengerichts, Rathsherr Johann Gloy. — Zu Collegien-Secretairen: der Tischvorsteher der Gouvern.-Regierung bei der Russischen Expedition Dmitri Nortmann, der Journalist in der allgem. Session des Kameralshofs Andreas Lembke; der ältere Controlleurs-Gehülfe bei der Controll-Abtheilung des Kameralhofs Carl Feldt. — Zu Gouvernements-Secretairen: der functionirende Gouv.-Revisor Georg Storch, der Kanzelleibeamte bei der Controll-Abtheilung des Kameralhofs Eduard Glöckner, der Buchhalters-Gehülfe bei der Revisions-Abtheil. des Kameralhofs Gustav Feldt. — Zu Collegien-Registratoren: der gewesene Kanzelleibeamte der Gouv.-Regierung Thomas Witte, der Journalist der Hapsalschen Kreis-Renterei Franz Törne, der Kanzelleibeamte der Weißensteinschen Kreis-Renterei Carl v. Raas, der Kanzelleibeamte der Bezirksverwaltung der Reichs-Domainen Fried. v. Haecks, der Expeditor der Revalschen Polizei-Verwaltung Georg Brasche.

Ferner ist der in der Kanzellei des Hrn. Civil-Gouverneurs angestellte Candidat der diplomatischen Wissenschaften Nicolai v. Gyldenstubbe im Range eines Collegiensecretairs bestätigt worden.

Der Collegienrath Dr. Preller ist zum ordentlichen Honorar-Professor bei der philosophischen Facultät der Gesammt-Universität Jena ernannt.

Den St. Annen-Orden 3ter Classe hat erhalten der Kreisarzt in Wierland Collegienrath Dr. med. Pezold.

Geld-Gratificationen haben erhalten: der Esthl. Regierungsrath Staatsrath u. Ritter Baron Rosen (420 Rub. 30 Cop. S.) und der Secretair der Esthl. Gouv.-Regierung Coll.-Secretair Nottbeck (114 Rub. 42 Cop. S.). (Inland.)

St. Petersburg, 29. Jan. Befördert sind: vom Grenadierregiment Kaiser Franz I. der Capitain Sonn zum Major, vom Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch der Unteroffizier Stein zum Fähndrich; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zu Cornets: der Junker Horn, die Unterofficiere Strobel und Wilson.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: im Jägerregiment des Generaladjutanten Fursten Tschernitschew Stabsarzt Collegien-Assessor Falkmuth; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: vom Generalstabe Capitain Falkenhagen, der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Kaukasischen Corps Capitain vom L.-G. Grenadierregiment Howen, vom L.-G. reitenden

Grenadierregiment Lieutenant Baron Wrangel 2; desselben Ordens 3ter Classe: der sich zur Cavallerie zählende, beim abgetheilten Kaukasischen Corps stehende Obrist Ahlbrandt. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 25. Januar.

Primitiver Werth R.B.		Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
		In Silberrubeln.		
200	Der 1. Russ. Feueraffecuranzcomp. .	453	453	455
200	— 2. — — —	89	89	90
500	— Russisch-Amerikanischen Comp.	—	—	228
300	— Petersb. Dampfschifff.-Comp.	80	—	82
500	— Mineralwassercomp.	—	—	—
200	— St. Petersb. Gascomp. . . .	47	—	50
500	— Baumwollen-Spinnereicomp. .	285	285	286
140	— Baltischen Dampfschifffahrts-C.	12½	—	13
200	— hiesigen Eisenbahncomp. . .	68	—	70
525	— Zarewoer Zitzdruckerei . . .	236	—	240
200	— Lebensversicherungscomp . .	84	—	85

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Herr Berryer will zu dem fünften und sechsten Paragraphen der Thron-Rede folgendes Amendement vorschlagen: „Sollte etwa der Friede durch die einander widerstrebenden Ansprüche zweier großen Nationen (Englands und der Vereinigten Staaten) gestört werden, so behält Frankreich sich das Recht vor, darüber zu wachen, daß kein Angriff auf jene staatsrechtlichen Grundsätze stattfinde, welche zur See die Freiheit und Würde des Völkerverkehrs schutzen."

Zu Oran hatte man am 18ten d. Nachrichten aus Tenes bis zum 14ten. Marschall Bugeaud befand sich, von seinem Zuge nach dem Warenseris-Gebirge zurück, in letztgenannter Stadt, und seine in der Umgegend stehende Kolonne war in sehr zerrüttetem Zustande, die Mannschaft von Strapazen ermattet, die Pferde kaum noch fähig, sich aufrecht zu halten; der größte Theil des Geschirrs war den Arabern in die Hände gefallen. Der Courrier francais nimmt hiervon Anlaß zu neuen heftigen Angriffen gegen die Kriegführung und Verwaltung des Marschall Bugeaud. „So hat also", sagt dies Blatt, „der Marschall sich zu Tiaret nicht halten können, daß er nach Tenes umkehren mußte. Er mißbraucht offenbar die einzige gute Eigenschaft, die er besitzt, jene körperliche Abhärtung welche ihn Strapazen, Entbehrungen und Gefahren aller Art ertragen läßt, und so schleppt er seine Soldaten umher, ohne auf ihre Erschöpfung durch end- und zwecklose Märsche zu achten. Und sind wir nach all diesen großen Truppenbewegungen dem Feinde auf den Fersen? Keinesweges: Einige sagen, Abd el Kader sei im Lande der Flittas; Andere, er stehe südlicher, an den Gränzen des Bezirks Schot el Schergui; Andere wieder, er sei im Osten in der Gegend von Gudschila; wärend Bugeaud zu glauben scheint, daß der Emir in Jakubia, ganz westlich, und dann wieder, daß er im Bezirk von Tenes, im nördlichen Centrum, zu finden sei. Die Razias haben alle Unterhaltsmittel zerstört, die Hospitäler sind mit Kranken uberfullt, ganze Bataillone vor Kälte und Ermattung erlegen, selbst die Pferde fallen, alle Equipagen sind abgenutzt oder verloren, alle Vorräthe erschöpft. Wenn die Regirung noch länger zögert, ihn für die ihm anvertrauten Legionen zur Rechenschaft zu ziehen, werden die Mutter, die ihre Kinder so ruhmlos und ohne Nutzen für Frankreich umkommen sehen, laut um Rache schreien gegen diesen Varus, der so eine ganze Armee seiner starrköpfigen Thorheit opfert. Und den 12,000 Ansiedlern, welche in drei Monaten nach Algerien gezogen sind, aufgemuntert von der Regierung, die ihnen ansehnliche Ländereien zur Bebauung zusagte, verweigert Bugeaud diese Landbewilligungen, so daß die armen Kolonisten sich nicht anbauen können und auch bei Anderen keine Arbeit finden. Man sieht sie auf den Straßen um Almosen betteln, und ehe die Kredite für Algerien votirt sind, werden vielleicht die meisten dieser Unglücklichen nach Europa zurückgekehrt sein."

Der gegenwärtig in Paris befindliche Gesandte von Tunis hat im Auftrage des Bey eine ähnliche Anstalt, wie sie für Aegypten hier besteht, begründet. Es werden fortan 12 junge Leute aus Tunis auf Kosten des Beys in Paris erzogen werden. Sechs werden den Kursus der polytechnischen Schule, drei Sprachstudien und drei medicinische Studien machen und Alle deshalb sechs Jahre in Paris bleiben.

Der Constitutionnel will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß in der ministeriellen Politik Englands und Frankreichs, die Interventionen am Plata betreffend, eine völlige Sinnesänderung eingetreten und das englische Kabinet auf Guizot's eifrige Verwendung entschlossen sei, in der bewaffneten Einmischung gegen Rosas nicht weiter vorzuschreiten. Die nach Montevideo geschickten englischen Regimenter würden bereits wieder eingeschifft und nach Montevideo gebracht.

Paris, 31. Jan. Das Gerücht von einer Annäherung, die zwischen Thiers und Guizot stattgefunden hätte, hat in diesen letzten Tagen durch verschiedene Umstände neue Nahrung erhalten. Vor Eröffnung der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wechselten die beiden Herren, welche sich bei dem Präsidentenstuhl zusammenfanden, zu dem sich Beide von entgegengesetzter Seite verfügten, um mit Herrn Sauzet zu sprechen, Angesichts der Kammer gegenseitige Artigkeiten. Später bezeichnete Herr Thiers in seiner Rede, in welcher er die Verordnungen des Ministers des öffentlichen Unterrichts in Betreff des Universitäts-Rathes angriff, Herrn Guizot als den angesehensten (le plus illustre) unter den neun bis zehn Unterrichts-Ministern der Juli-Regierung. Ueberhaupt hat Herr Thiers in dieser Session, so oft er von Herrn Guizot sprach, keine Spur mehr von jener Schärfe gezeigt, mit der er fruher jede Handlung dieses Staatsmannes anzufechten gewohnt war. Im Publikum vermuthet man deshalb, Herr Thiers, welcher wahrgenommen, daß er durch seine nun funfjährige Opposition sich nicht den Weg zum Kabinet habe öffnen können, wolle jetzt dieses Ziel durch eine Aussöhnung und Verbindung mit Herrn Guizot zu erreichen suchen.

Ibrahim Pascha, von drei chronischen Krankheiten, deren Heilung ihn nach Frankreich zu kommen veranlaßt hat, fast völlig hergestellt, wird nun bald nach Paris kommen, und zwar von Vernet, dem Pyrenäenbade, das einen so heilsamen Einfluß auf seine Gesundheit geäußert hat, nach Bayonne gehen, dort sich nach Bordeaux einschiffen und von dort direkt hier her reisen. Zu Bordeaux ist seine bevorstehende Ankunft bereits angekundigt, und alle Maßregeln sind für einen glänzenden Empfang getroffen. Der General-Kommandant der 11. Militair-Division, Marquis von Castelbajeac, wird einen glänzenden Ball ihm zu Ehren veranstalten. Auch hier ist bereits Alles zu seiner Aufnahme vorbereitet.

England.

London, 27. Jan. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Herzog von Wellington nachträglich Explicationen über die ministerielle Krisis im December, anfuhrend die Grunde, welche am 10. December die Reconstruction des Cabinets motivirt haben. Nach Peel's Darlegung bei den Gemeinen konnte man keine neuen Aufschlüsse erwarten; es ist darum auch bei Wellington's Erklärung nicht zu verweilen. Die Herzoge von Richmond und Buckingham bezeigten sich wenig befriedigt durch die vorgebrachten Explanationen und kündigten an, sie würden sich allen Maßregeln zur Einführung des Freihandelssystems standhaft widersetzen. Im Unterhaus brachte Sir Robert Peel die Eisenbahngesetzgebung zur Sprache. Aus seinem Vortrag ergeben sich folgende Thatsachen: Im Jahr 1844 passirten 48, im Jahr 1845 118 Eisenbahnbills; die ersteren erforderten zur Ausfuhrung ein Capital von 14,780,000 Pfd. und die letztern erheischen nicht weniger als 50 Mill. Pfd.; bei dem Handelsbureau sind Plane zu 815 neuen Eisenbahnen eingegeben, die, wenn sie ausgefuhrt werden sollen, zusammen ein Capital von dreihundert funfzig Millionen Pfd. in Anspruch nehmen würden. Peel bemerkte, eine so enorme Verwendung brittischen Capitals könne nicht stattfinden, ohne andere Theile des finanziellen und monetarischen Systems zu stören; es sei darum nöthig, die Principien der Gesetzgebung in Bezug auf Eisenbahnen in Betrachtung zu ziehen. Peel schlägt vor, zu diesem Behuf ein besonderes Comite des Hauses niederzusetzen. Der „Eisenbahnkönig", Herr Hudson, ließ sich weitläufig über den Gegenstand vernehmen. Ihn schrecken die Hunderte von Millionen nicht ab: das Geld für Eisenbahnbauten bleibt im Lande und belebt andere Elemente der Industrie; die 815 Eisenbahnplane werden auch, wenn einmal die Einzahlungen gemacht werden sollen, vielleicht auf 100 zusammenschwinden und für diese wird sich das Capital schon finden, wenn nur England kein Geld mehr an die sud-amerikanischen Staaten verborgt oder in den Fall kommt, große Summen für fremdes Korn erlegen zu mussen. — Im Verfolg der Debatte erklärte Earl Lincoln im Namen der Regierung, man sei einig uber die Begrenzung, welche der Capitalverwendung fur Eisenbahnen gesetzt werden müsse, und werde der Comite das Erforderliche daruber eröffnen. Labouchere protestirte gegen eine so unerhörte Einmischung in die Capitalverhältnisse des Landes. Das Comite wurde bewilligt.

London, 28. Jan. Sir Robert Peel hat gestern Abend im Hause der Gemeinen die neue Handelspolitik des Landes in einer Rede dargelegt, die nicht weniger als elf Foliospalten der „Times" ausfullt. Bevor er damit begann, fragte Herr Miles, ob es in der Absicht des Ministers liege, sofort ein Votum des Hauses anzusprechen, worauf Sir Robert versetzte: „Die Darlegung, welche er zu geben im Begriff stehe, sei außerordentlich umfassend und complicirt; sie beruhre mehr die Handelsverhältnisse als die Finanzen des Landes. Er gedenke das Haus vorerst nicht zur Abstimmung über irgend einen Theil des neuen Plans zu veranlassen; vielmehr wünsche er, daß man dem Gegenstand eine reifliche Prüfung gönne und den Vorschlag nicht stückweise, sondern als ein Ganzes, beurtheile." Hierauf ohne Vorrede und Umschweife auf die Sache eingehend, erklärte er: „In Gemäßheit der in der Thronrede angeregten „Empfehlung" wolle er nun das Haus auffordern, die Eingangsrechte auf fremde Erzeugnisse und Fabrikate in Untersuchung zu ziehen; er nehme als bekannt an, daß die Aufhebung der Prohibitivmaßregeln und die Ermäßigung der Schutzölle an sich schon zu einer weisen Politik gehören; — daß Schutzzölle, abstract genommen und im Princip, vielen Einwürfen und Anfechtungen ausgesetzt seien, und daß sie nur da, wo das nationale Interesse sie durchaus erfordert, eine Vertheidigung zulassen. In den letzten drei Jahren habe sich, obnerachtet sehr viele Taxen nachgelassen worden, eine ansehnliche Vermehrung der Staatseinkunfte ergeben; „es war wachsende Nachfrage nach Arbeit und zugleich zunehmende Zufriedenheit unter'm Volke zu beobachten." Peel, indem er dem Hause zu beharrlich fortdauernder Anwendung jener Grundsätze, die sich so ersprießlich erwiesen haben, räth, bemerkt dabei, er habe die Sorge für Erhaltung des öffentlichen Credits nicht aus den Augen verloren und werde darum äußerste Schonung und Rücksicht eintreten lassen, um die dauernden Interessen des Landes nicht zu beeinträchtigen; es sei möglich, daß bei den zahlreichen und mannigfachen Interessen, welche sein Vorschlag berühre, sich der Gedanke festsetze, daß der neue Handels- und Zollplan weit zu rasch aufgefaßt sei und darum in dem Haus der Gemeinen nicht unterstützt werden dürfe. Wenn die Ansicht

der Freunde des Schutzzolls dahin gehe, so werde nichts leichter sein, als ihm in der kurzesten Zeitfrist eine Resolution entgegen zu stellen, besagend: Schutzzölle zu Gunsten der inländischen Industrie seien an sich schon ein großes Gut und das Haus werde wohl thun, dieses Princip zu sanctioniren. Andererseits könne aber die Ueberzeugung Wurzel fassen, daß bei den vielen Schwierigkeiten der Frage und bei der Natur des Streits, der schon so lange darüber gedauert hat, auch, wenn es zu keiner friedlichen Ausgleichung kommt, noch lange fortdauern wird, sein Plan, so ausgedehnt er auch sei, bei allen Abweichungen im Einzelnen, doch im Großen und Ganzen angenommen werden müsse. Wenn die Entschließung des Hauses dahin ausfalle, vertraue er auf den glucklichen Erfolg seines Unternehmens; sollte aber das Gegentheil stattfinden, so dürfte es für alle Parteien gut sein, wenn die Mißbilligung der Legislatur zeitig genug ausgesprochen werde. Das große Princip der Milderung und Nachlassung schutzender Zölle solle nicht irgend einem speciellen Interesse zu Gunsten angenommen werden und in die Praxis übergehen; vielmehr fordere er alle Interessen des Landes — das Manufactur-, Handels- und Agriculturinteresse — gemeinsam auf, das Opfer der Schutzzölle, wenn es wirklich ein Opfer sein sollte, zum Besten des Landes bereitwillig darzubringen. In den letzten Jahren habe er den Tarif in all' seinen Verzweigungen dem Hause zur Musterung vorgelegt; 1842 habe er einen, 1845 zur Ausführung gekommenen, Plan proponirt, den Eingangszoll auf rohe Stoffe, die Elemente der brittischen Manufacturen, nachzulassen; es gebe in diesem Augenblick kaum einen Zoll mehr auf Rohstoffe, aus der Fremde eingebracht, den er nicht aufgegeben habe. In dieser Rucksicht habe er ein Recht, den Fabrikanten aufzufordern, auch seinerseits dem Schutz zu entsagen, dessen er sich dermalen erfreue. Die beiden einzigen Rohstoffe, welche noch mit Eingangsrechten belastet wären, seien Talg und Bauholz; seine Absicht sei, den Zoll auf Talg von 2 Sh. 2 Pence auf 1½ Sh. vom Centner zu setzen und bei den Eingangsrechten vom Bauholz eine stufenweise Reduction eintreten zu lassen, bis zu einem festen Punkt, den er später bezeichnen werde. Nachdem er nun den Manufacturisten freien Zugang zu allen Rohstoffen ihres Bedarfs eröffnet habe, verlange er, daß die Fabrikanten in Wolle, Leinen und Baumwolle, den drei Bekleidungsartikeln, einen Beweis geben sollen von der Aufrichtigkeit ihrer Ueberzeugungen, durch Entsagung auf die gegenwärtig für ihre Fabrikate bestehenden Schutzzölle. Er fordere dieses Aufgeben der Protection mit um so größerem Vertrauen, als ja das Manufactur- nicht das Agriculturinteresse zuerst um Schutzzölle bei der Regierung nachgesucht habe." — Peel entwickelte nun die Details seines Plans. Die Eingangsrechte auf gröbere Sorten Fabrikate in Wolle, Leinen und Baumwolle sollen ganz aufgehoben, diejenigen aber auf feinere Sorten um die Hälfte (von 20 auf 10 Procent) herabgesetzt werden. Der Eingangszoll auf Seide beträgt jetzt 30 Procent und mehr; Peel schlägt vor, diesen hohen Zoll, der mehr den Schmuggler als den Fabrikanten ermuthige, auf 15 Procent zu reduciren. Es werden dann viele Artikel, besonders solche, die zur Leibesnahrung und Nothdurft gehören, namhaft gemacht, welche, nach dem neuen Plan, künftig frei eingeführt werden können; dahin gehören: alle Arten von Schlachtvieh — von einem Ochsen werden gegenwärtig 20 Sh., von einem Kalb 10 Sh. erlegt), Speck, gesalzenes Fleisch, Kartoffeln und andere Vegetablien. Auch viele vermischte Artikel sollen künftig zollfrei zugelassen werden, unter andern: Steinerne Geschirre, Druckerschwärze, Handschriften, Landkarten, Pergament, Schreibfedern, Fernröhre. Der Zoll auf Hopfen, Welschkorn, Reis, Sago, Spirituosen, Saamen, Lederwaaren, Pelzwaaren, Seife, soll stark reducirt werden. In Bezug auf die Einfuhr fremden Korns erklärt Peel, es sei nicht seine Absicht, eine sofortige Aufhebung der Korngesetze vorzuschlagen; er hoffe aber doch, den Gegenstand zu einer festen Einrichtung zu bringen. Um dem Agriculturinteresse Zeit zu gewähren, sich auf die völlige Aufhebung der Korngesetze vorzubereiten, soll eine zeitweilige Fortdauer derselben stattfinden. Die später einzubringende Bill wird festsetzen, daß vom 1. Februar 1849 an Hafer, Gerste, Roggen und Weizen bei der Einfuhr nur einem Nominalzoll (um die statistischen Tabellen in Ordnung zu halten) unterworfen sein sollen. Das Haus hat zuerst die Hauptfrage zu erwägen: Wie soll es mit der Getreideeinfuhr gehalten werden in den drei Jahren von 1846 bis 1849? Peel schlägt vor, bis zum 1. Februar 1849 sollten folgende Zollsätze (einer neuen gleitenden Scala) geltend bleiben: Wenn der Durchschnittspreis des Weizens in England unter 48 Sh. per Quarter ist, so wird von fremdem Korn ein Zoll von 10 Sh. erhoben; über 48 und unter 49 Sh. ist der Zoll 9 Sh., über 49 und unter 50 — 8 Sh. und so fort, bis der Preis 53 Sh. pr. Quarter erreicht, wo dann ein fixer Zoll von 4 Sh. per Quarter eintritt. (Die „Times" bedauern den Minister, daß er sich genöthigt gesehen, den Grundbesitzern eine so erbärmliche Concession zu machen; sie nennen die neue „sliding scale" eine Fehlgeburt und meinen, Sir Robert müsse erröthen, indem er den aristokratischen Bettlern das Almosen hinwerfe; nach den jetzigen Kornpreisen wird die neue Scala nur als fester Zoll von vier Schilling per Quarter wirken und ihre gleitende Kraft gar nicht zur Anwendung kommen; gegenwärtig werden noch — nach der alten Scala — 16 Sh. per Quarter vom fremden Korn erhoben; die Reduction beträgt somit ¾ des Zolls.) Als eine Art Entschädigung für die Agriculturisten schlägt Peel vor, den Landbewohnern durch einzuführende Reformen (bei Unterhaltung der Wege und in den Bestimmungen des Heimatsrechts) gewisse Lasten abzunehmen; auch sollen zur Verbesserung der Bodencultur Vorschüsse aus der Staatskasse geleistet und zur Anstellung von Schulmeistern für

Armenkinder 30,000 Pfd. bewilligt werden. Am Schluß seines mehrstundigen Vortrags bemerkt Peel noch, er könne dem Hause keine Garantie dafur geben, daß andere Regierungen dem Beispiele Englands folgen und ihre Schutzzölle aufheben oder ermäßigen würden; er habe nur die wahren Interessen des Landes im Auge gehabt und sei weit entfernt, andere Völker und die brittische Nation selbst strafen zu wollen durch Beibehaltung hoher Zölle, in deren Gefolge sich stets der Schmuggel einstelle.

London, 28. Jan. Die Ansichten und Maßregeln Sir R. Peel's, welche er bis jetzt in seinen beiden Reden am 22. und 27. d. M. im Unterhause offenbart hat, finden im Allgemeinen in der Presse ohne Rücksicht auf deren Parteistellung diejenige Achtung und Bewunderung, welche ihnen mit Recht zukommen dürften. Die beiden Haupt-Organe des Landes, „Times" und „Morning Chronicle", vereinigen sich zum Lobe des von ihnen bisher angefeindeten Premier-Ministers.

Die Pläne Sir Robert Peel's haben in der City überhaupt viele Zufriedenheit erregt. Nur sieht man mit einiger Bedenklichkeit die unverzügliche Aufhebung der Zölle auf viele Manufaktur-Artikel und die Verschiebung der gänzlichen Aufhebung der Korngesetze an. Mehrere Industriezweige würden dadurch große Konkurrenz erhalten, während das Brod nicht gleich wohlfeiler würde.

London, 30. Jan. Einige Tage sind nunmehr verstrichen, seitdem Sir R. Peel's große Maßregel der Handels-Reform dem Parlament und der Welt kundgethan ward. Ein Plan von solcher Größe, Prinzipien von solcher Ausdehnung und Aenderung von solcher Wichtigkeit erfordern Zeit und Nachdenken, um sie beurtheilen zu können. Setzt man indeß die Partei-Schwierigkeiten und die zufällige gegenwärtige Stellung des Ministers bei Seite, so ist Sir R. Peel, wie er diese Maßregel dem britischen Parlament vorlegt, ohne Frage eine der größten Erscheinungen in der neueren Geschichte. Es ist die letzte und sehr weit vorgeschrittene Anstrengung eines Staatsmannes, der, selbst seiner Partei voraus, bereit ist, nach dem größten Maßstabe und für Millionen von Menschen die Wahrheiten in Anwendung zu bringen, welche die Staatswissenschaft die Welt gelehrt hat. In einer einzigen Akte des Parlaments wird Alles gewährt, was durch die Handels-Verträge der ganzen Welt von England erst hat erlangt werden könne. Es wird dadurch diese Insel zu dem Marktplatze der Erde gemacht, und es werden der energischen Thätigkeit des englischen Volkes Resultate vorbereitet, welche Einige erst dunkel erkennen können, Andere selbst noch bezweifeln. Allen fremden Ländern wird aufrichtig und ohne Groll die Hand geboten. Man öffnet das britische Kolonialrecht ihrer Industrie durch den englischen Markt und giebt eine neue Bedeutung dem Worte „Freiheit" in seiner Anwendung auf die Wohlfahrt und Betriebsamkeit der Menschen. Von diesen Wahrheiten ist man im gegenwärtigen Augenblick in ganz England durchdrungen. Die bittersten Gegner Sir R. Peel's erkennen, daß es seine ruhmwürdige Bestimmung war, dem brittischen Parlamente den größten Reformplan vorzulegen, der jemals in der Staats-Wirthschaft der Völker gemacht worden ist, und wenn diese großen Ereignisse, welche jetzt mit unwiderstehlicher Gewalt sich Geltung verschaffen, das Ende von Sir R. Peel's Verwaltung bezeichnen sollten, so werden sie ihm nach dem Erfolg seiner Maßregel einen Ruhm verleihen, der ganz unabhängig von der Beibehaltung des Amtes und der Gewalt ist.

Die herrschende Ansicht geht gegenwärtig dahin, daß Sir Sobert Peel mit dem Beistande der Whig-Partei seine große Maßregel durch das Unterhaus bringen und bei den Lords auf keinen ernstlichen Widerstand stoßen werde, daß er aber, nachdem sein Werk vollbracht, da die Whigs sich dann wieder gegen ihn wenden dürften und er die Tories sich zu den unversöhnlichsten Feinden gemacht hat, unfehlbar fallen und eine Whig-Verwaltung zur Nachfolge erhalten werde.

Nach Berichten aus Port Philipp vom 21. August beginnen die Neu-Seeländer an den in ihre Hände fallenden Engländern die ärgsten Grausamkeiten. Ein Lieutenant der Korvette „Hazard", Namens Philpott, ein Sohn des Bischofs von Exeter, wurde erst aufs grausamste verstümmelt und dann aufgegessen. Gleiches Schicksal haben die meisten gefangenen Engländer gehabt.

London, 31. Jan. Gestern, am Jahrestage der Hinrichtung Karls I., hielt das Parlament keine Sitzung. Sir R. Peel motivirte vorgestern seinen Antrag auf Vertagung des Hauses bis zum Montag dadurch, daß er erklärte, es stehe für diesen Abend nichts auf der Tagesordnung.

Nachdem der erste Eindruck vorüber ist, welchen die großartigen Handels-Vorschläge Sir R. Peel's gemacht haben, beginnen in der Presse die kritischen Untersuchungen über deren mögliche Vortheile und Nachtheile für die politischen und kommerziellen Verhältnisse des Landes. Die Parteien scheiden sich, und die Vorschläge befriedigen, wie der Minister es vorhergesagt hatte, weder die Agrikulturisten noch deren Gegner. Die ersteren widersetzen sich bekanntlich jeder Aenderung der Getraidezoll-Skala und haben darüber wiederholt ihre Ansichten ausgesprochen, die Letzteren wollen sich nicht damit einverstanden erklären, daß eine nothwendige Maßregel, die Abschaffung der Korngesetze, zu Gunsten einer bevorzugten Klasse drei Jahre aufgeschoben werde, während Fabrikanten und Handwerker nach der Ermäßigung der Zölle für Industrie-Erzeugnisse die Konkurrenz mit dem Auslande bestehen sollen.

Bristol ist gestern Morgen von einer Sturmfluth heimgesucht worden, wie sie, mit einer einzigen Ausnahme, die vor etwa 48 Jahren statthatte, seit hundert Jahren nicht vorgekommen ist. Das Wasser stieg so plötzlich, daß alle Niederungen vom

Flusse überfluthet und eine große Anzahl Vieh von den Weiden weggeschwemmt worden ist. Die Fluth erreichte eine Höhe von 53 Fuß.

Deutschland.

Aus Preußen, 23. Jan. Unsere Regierung gibt so eben einen Beweis, welches Interesse sie an den denkwürdigen Tagen des Protestantismus nimmt. Bekanntlich fällt künftigen 18. Februar die dreihundertjährige Wiederkehr des Todestags Luther's ein und die evangelische Kirche rüstet sich besonders an den Orten, wo Luther thätig war, diesen wichtigen Tag feierlich zu begehen. Eine allgemeine Feier desselben liegt offenbar im Wunsche aller wahren Protestanten; dieselbe hängt jedoch von der Genehmigung des Staates ab. Wir können dem protestantischen Auslande die frohe Kunde bringen, daß der König eine zweckmäßige Feier des Todestags Luther's allen jenen protestantischen Gemeinden Preußens gestattet hat, welche dieselbe wunschen.

Berlin, 25. Jan. Gestern war bei Ihren Majestäten eine glänzende Soiree, die aber durch mehrmaligen Feuerlärm in der Stadt leider gestört wurde. — Die zur evangelischen Synode hier jetzt anwesenden deutschen Geistlichen und geistlichen Räthe verlebten neulich einen Abend recht cordialisch im Mielentzschen Saale bei einem gemeinschaftlichen Mahle, wo Gesang, zeitgemäße Reden und patriotische Toaste dieses solide Abendbrod besonders wurzten. — Von den vielen abentheuerlichen Gerüchten, welche hier jetzt circuliren, verdient erwähnt zu werden, daß der Zinsfuß unserer Staatsschuldscheine von 3½ auf 4 pCt. wieder erhöht werden wurde. Es mag dieß ein pium desiderium gar vieler reichen Leute sein, indeß müssen wir unsererseits noch großen Zweifel in Erfüllung dieses Wunsches setzen. An der Börse dauert die große Verstimmung fort; die Course aller Fonds fallen täglich mehr. Für den Geschäftsmann müssen dadurch hauptsächlich sehr betrübende Folgen entstehen. —

Berlin, 26 Jan. Dem Vernehmen nach hat die evangelische Conferenz auch die Berathungen in Betreff des evangelischen Cultus bereits beendigt. Schon aus der Loccumer Uebereinkunft konnte man ersehen, daß ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein wurde, in freier Weise eine größere Uebereinstimmung desselben in den verschiedenen Landeskirchen anzubahnen, wobei von vornherein unmittelbare und in die Augen fallende Resultate wohl eben so wenig beabsichtigt waren, als sie bei dem Charakter der Conferenz erwartet werden konnten. Die Conferenz soll sich nun zu dem Vorschlag vereinigt haben, es möge eine Sammlung der besten Kirchenlieder und eine gleiche der vorzüglichsten liturgischen Formulare und Gebete veranstaltet werden, deren freie, aber möglichst genaue und sorgfältige Benutzung den einzelnen Landeskirchen bei Einfuhrung neuer Gesangbücher und Agenden empfohlen werden würde. Natürlich hat sie nicht selbst sich mit einer deßfallsigen Auswahl und Zusammenstellung beschäftigen können, vielmehr wurde wohl nach eingelaufener Genehmigung der respectiven Abordner von Seiten der einzelnen Landeskirchen eine besondere Commission zu dem Behufe zu bilden sein.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Jan. Bekanntermaßen hat die Regierung von Zurich den einmuthigen Beschluß gefaßt, dem neuerdings aufgetauchten communistischen Treiben Schranken zu setzen, zu welchem Ende eine Commission aus der Mitte des Regierungsrathes mit der nähern Untersuchung beauftragt wurde, um geeignete Vorschläge in dieser Sache zu hinterbringen. Die Aufgabe dieser Commission ist in der That sehr schwierig, einerseits wegen der bisher von dem Radicalismus proclamirten Grundsätze schrankenlosen Vereinsrechtes und unbedingter Preßfreiheit, und andererseits wegen dem Abgehen einer gesetzlichen Bestimmung über ein solch verderbliches Handeln. Allerdings kann nur durch ein zu erlassendes Gesetz dem Uebel gesteuert werden, und wir zweifeln nicht, daß der nächste Große Rath mit der Vorlage eines solchen betraut werden wird. Unterdessen erscheint das communistische „Noth- und Hülfsblatt" eines Hrn. Treichler in Baselland, wo alle guten Früchte gedeihen und wo auch keine Preßprocesse zu furchten sind. Wie wir hören, sollen dort schon über 100 Exemplare abgesetzt, und 100 nach dem Kanton Waadt und eben so viele nach dem Kanton Neuenburg abgegangen sein. Derselbe Herr Treichler wird laut ergangener öffentlicher Anzeige in Zurich seine Vorlesungen uber Socialismus halten, wo es an Theilnahme nicht fehlen wird. Auch stimmen die Berichte aus den Fabrikgegenden darin uberein, daß die communistischen Tendenzen unter einem Theile der Arbeiter in entschiedenem Zunehmen begriffen seien, so daß bei der Zunahme der Theuerung der Lebensmittel Ausbrüche der Unordnung auf das Besitzthum zu gefahren sind. Es ist daher eine Nothwendigkeit, wenn gesellschaftliche Ruhe und Ordnung beibehalten werden soll, daß den communistischen Hulfs- und Bildungsvereinen durch eine gesetzliche Bestimmung nicht nur in der Schweiz, sondern überall wo dergleichen Tendenzen auftauchen, entgegen getreten werde, zumal die wissenschaftliche Untersuchung von diesen Vereinen nur das Aushängeschild ist, unter welchem sie handeln zum Ruin der Moralität und des Besitzthums. Wir sind nun begierig zu vernehmen, was die Regierungsbehörden der Eidgenossenschaft gegen den Communismus vermögen, oder ob das Gewährenlassen als republikanische Tugend angesehen wird. Immerhin dürften diese Erscheinungen im entzweiten Vaterlande die Krisis noch vermehren und der Himmel weiß, wohin führen.

Kanton Waadt. Ueber einen am Sonntag den 25. Januar, im Café Morand stattgehabten Auftritt wird der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" Nachstehendes mitgetheilt, welches größtentheils auch der „Constitutionnel Neuchatelois" bestätigt: „An jenem Abend war das Cafe Morand (der gewöhnliche Zusammenkunftsort einiger Hochgestellten) von Leuten

aus der untersten Volksklasse angefüllt; unter diesen befanden sich auch vier Kohlenträger, welche den gegenwärtigen Stand der Dinge nach Kräften unterstützten; diese, in Gesellschaft von Tagelöhnern und Proletariren, fanden es nicht außer Orts, die Grundsätze von Gleichheit, welche ihre Führer täglich im Munde haben, bei diesem schicklichen Anlaß in praxi auszuüben, weshalb sich denn mehrere derselben ohne Umstände mit einigen der anwesenden Regierungs-Räthen zu Tische setzten, sie zu duzen anfingen und uberhaupt das vertraulichste Benehmen gegen die hohen Herren an den Tag legten. Einer der Kohlenträger wollte Herrn Blanchenay umarmen; ein anderer erlaubte sich, Herrn Eytel ohne Umstände eine Ohrfeige zu versetzen, weil er sich durch dessen zu geringe Herablassung gegen ihn beleidigt fühlte. Es konnte den ungebetenen Gästen nicht entgehen, daß ihre Gegenwart den anwesenden Magnaten sehr mißfällig sei; besonders da man ihnen dies noch obendrein durch allerlei Bemerkungen verständlich zu machen suchte. Statt sich vor den hohen Stammgästen zurückzuziehen, säuberten die Kohlenträger mit ihren anwesenden Gevattern, Holzhauern und Tagelöhnern, das Café, so daß in jenem Augenblick Alles, was von radikalen Notabilitäten sich daselbst eingefunden hatte, aus demselben verschwunden war. Als der Polizei-Commissair mit einigen Stadtsergeanten erschien, um Ordnung zu schaffen, sah er sich genöthigt, wieder umzukehren. Die Volksmenge vergrößerte sich jeden Augenblick, so daß es selbst einer Abtheilung der Gendarmerie nicht gelang, dem Unfug ein Ende zu machen. Während einiger Zeit war das Café Morand einer förmlichen Plunderung ausgesetzt. Bis tief in die Nacht hinein wurde daselbst auf Kosten des patriotischen Vereins gezecht; Niemand bekümmerte sich um die Bezahlung. Mit einem Wort, es ist ein Leben hier wie im Paradies!"

Italien.

Rom, 19. Jan. Ueber den Zeitpunkt der Ankunft der Kaiserin von Rußland in unserer Mitte ist bis zur Stunde noch nichts Genaues bestimmt, weil dieß zum Theil von der Witterung abhängen wird. So viel weiß man nur, daß die hiesige russische Gesandtschaft dem Eigenthümer des Hotel Meloni die Weisung ertheilte, die gemietheten Appartements in der ersten Fastenwoche zum Empfang der Czarin bereit zu halten, woraus zu schließen ist, daß die Kaiserin die letzten Tage des Faschings nicht in Rom, sondern in Neapel zuzubringen gedenkt. Das Hotel Meloni ist für vier Wochen zu 300 Scudi täglich gemiethet worden; das Gefolge der Kaiserin wird aus 75 Personen bestehen. Die Großfurstin Olga und der Großfürst Konstantin werden die Kaiserin hierher begleiten. Obwohl die Appartements im Hotel Meloni nur auf vier Wochen gemiethet worden sind, glaubt man doch, die Kaiserin werde jedenfalls die Charwoche in unserer Mitte verleben, um den Ceremonien in der Sixtinischen Kapelle beizuwohnen. Natürlich wird es darauf ankommen, ob die Luft von Rom der Kaiserin zusagt. Das Hotel Meloni liegt auf dem reizendsten Punkte unserer Hauptstadt; es hat die Hauptfaçade gegen die prächtige Piazza del Popolo gerichtet, während die Hinterseite an die Giardini publici, den lebhaftesten Spaziergang Roms, und an die Villa Borghese stößt.

(A. Z.) Die Briefe aus Palermo reichen bis zum 19. Januar. Sie bringen wiederholte Versicherungen, daß sich Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland immer besser zu befinden scheine, da man sie nicht nur heiter und lebendig im Garten und Park von Olivuzzo sich bewegen, sondern auch an manchen Fahrten und Festen theilnehmen sehe. Anlaß zu letztern boten unter anderm des Königs von Neapel 36ster Geburtstag, die Entbindung der Königin, der Griechische Neujahrstag. Der Himmel von Sicilien erwies sich fortwährend den nordischen Gästen günstig: der 13. Januar — das Russische Neujahrsfest — war ein so milder Tag, daß im Garten von Olivuzzo gefrühstückt wurde. Die ganze Bemannung der Russischen Schiffe im Haven war nach Olivuzzo zur Griechischen Messe gekommen. Auf einen motivirten Bericht ihrer Leibärzte und der consultirten hiesigen Praktiker Lango und Fodera ist die Verlängerung des hiesigen Aufenthalts Ihrer Maj. beschlossen, in dessen Folge auch der Plan, den Karneval in Neapel zuzubringen, aufgegeben worden ist. — Am 7. d. M., der Weihnacht nach Julianischem Kalender, sind viele reiche und geschmackvolle Geschenke im Namen Ihrer Maj. sowohl an die Personen ihres Hofstaates, als an mehrere ausgezeichnete andere gelangt, der ihr als Kavalier beigegebene Duca Serradifalco hat die hohen Gäste mit einem schön erdachten und ausgeführten Zauberstückchen überrascht; als nämlich an dem Abend die Gesellschaft auf der Gallerie und in dem Saale daneben versammelt war, erloschen plötzlich alle Kerzen und Lampen und an ihre Stelle trat ein hesperischer Garten in magischer, dem Nordlichte ähnlicher Beleuchtung, welcher Schöpfung wie mit einem Schlage der Wünschelruthe demnächst das frühere Lampen- und Kerzenlicht auch wieder urplötzlich folgte.

Turin, 20. Jan. Die Entbindung Ihrer Majestät der Königin von Neapel erfolgte am Namenstage des Königs und am Vorabend des russischen Neujahrs, dessen Feier seit dem Besuch und der herzlichen Annäherung des Kaisers Nikolaus an die königliche Familie nicht ohne Bedeutung für den sicilianischen Hof ist. — Berichte aus Rom vom neuesten Datum melden, daß die Unterhandlungen mit Rußland zwar in keiner Art zu irgend einem positiven Ergebniß geführt haben, was auch noch nicht wohl möglich, daß man sich aber in Rom mit der Hoffnung schmeichelte, einer Besserung der katholischen Zustände in Rußland entgegensehen zu dürfen.

Griechenland.

Athen, 17. Jan. Die griechische Oppositions-Zeitung Hoffnung enthält in französischer und griechischer Sprache ein merkwürdiges Aktenstück,

welches hier großes Aufsehen macht. Es ist dies angeblich der Bericht des Fürsten von Wallerstein an den König von Bayern über den Erfolg seiner Mission vor zwei Jahren nach Paris und London um die Mitwirkung der französischen und englischen Höfe zur Umänderung der Artikel in der griechischen Constitution zu erlangen, welche dem Nachfolger des Königs Otto die Pflichten auferlegen, sich zu der griechischen Religion zu bekennen. Das Stuck ist zu schauspielmäßig deklamatorisch geschrieben, um echt zu sein, und obgleich der Redacteur der Zeitung behauptet, es aus bester Quelle erhalten zu haben und für dessen Echtheit bürgen zu können, so findet es im Publikum keinen Glauben und hat offenbar seinen Zweck verfehlt, der dahin ging die Sendung des Fursten als erfolglos zu beschreiben und den König von Bayern zu kompromittiren.

Türkei.

Nachrichten aus Uskub vom 21. Dec. und aus Scutari in Albanien vom 2. d. M. melden, daß in Folge eines von dem kaiserl. österr. Viceconsul in Scutari an Selim Pascha von Uskub übermittelten vertraulichen Schreibens, worin in Betreff der daselbst verfolgten heimlichen Katholiken das Beispiel und das Verfahren des Seraskiers in Jacova hervorgehoben wurde, Selim wegen des Bekanntwerdens seines Benehmens anfänglich in Wuth gerathen sei, dann aber die Leiden jener Unglücklichen in etwas erleichtert habe. Diese nämlich waren spärlich mit schlechten Brode genährt und mit Ketten belastet zu öffentlichen Arbeiten angehalten worden, was nun Dank der erwähnten Vorstellung aufhörte. Am 20. Dec. waren sie aufs neue zu Selim beschieden worden, welchem sie antworteten, daß sie eher in Stucke gehauen zu werden einwilligen, als aufhören würden, Katholiken zu sein wie ehe und vor. Man hofft, daß, wenn auch andere in Salonichi residirende europäische Consulate sich dafur verwenden, endlich Selim einwilligen werde, die Verfolgten in Freiheit zu setzen, wodurch weitere 200 Familien sich entschließen wurden, ihren katholischen Glauben zu bekennen.

La Plata Staaten.

London, 28. Jan. Mit dem Dampfschiff „Cyclops“ sind hier über Rio Janeiro Nachrichten vom La Plata eingegangen, welche die gänzliche Zerstörung der Batterieen des Diktator Rosas von Parana durch die vereinigte französisch-englische Flotte melden. Der „Cyclops“ hat Rio Janeiro am 23. December verlassen; am 20. November fand der Kampf bei Obligado statt. Die Streitmacht der Engländer und Franzosen bestand englischerseits: aus den Dampfschiffen „Gorgon“ und „Firebrand“, der Korvette „Comus“, den Briggs „Philomel“ und „Dolphin“ und der Brigantine „Fanny“, sämmtliche unter dem Oberbefehl des Kapitain Hotham am Bord der „Gorgon“; französischerseits: aus dem Dampfschiff „Fulton“, der Korvette „Expeditive“, den Briggs „Pandour“ und „St. Martin“ und der Brigantine „Procida“, sämmtlich unter dem Oberbefehl des Capitain Trehouart am Bord des „St. Martin“. Am 18. November segelte die vereinigte Flotte ungefähr drei engl. Meilen aufwärts von der Landspitze Obligado, woselbst auf dem rechten Ufer des Paranastromes Rosas 4 Batterieen mit 24 Geschützen von großem Kaliber und mehreren Feldstücken errichtet hatte. Zwischen der dritten und vierten Batterie waren uber die ganze Breite des Flusses selbst 24 durch drei starke eiserne Ketten verbundene Fahrzeuge aufgestellt, während am rechten Ufer 10 Brander, am linken Ufer der „Republicano“, Rosa's Brigg, mit schwerem Geschutz die Flanken bedeckten. Endlich standen noch ungefähr 4000 Mann Infanterie und Kavallerie bereit, um die Ufer zu schutzen und jede Landung zu verwehren. Die Befestigungen waren sehr stark und augenscheinlich unter Leitung europäischer Ingenieure errichtet. Am Morgen des 20. November theilte sich das englisch-französische Geschwader in drei Abtheilungen; die erste, unter Capitain Sullivan mit der „Philomel“, „Expeditive“ und den Schoonern „Fanny“ und „Procida“, nahm ihre Stellung südlich am linken Ufer, etwas oberhalb, den Batterieen schräg gegenuber, und eröffnete sogleich das Feuer; die zweite, unter Capitain Trehouart, mit den Schiffen „St. Martin“, „Comus“, „Pandour“ und „Dolphin“, stellte sich den Batterieen gerade gegenüber, hart an der Reihe von Fahrzeugen, welche den Fluß sperrten; die dritte endlich, unter Capitain Hotham, mit dem „Gorgon“ und „Firebrand“ bildete das Hintertreffen und warf aus der Ferne schwere Wurfgeschosse nach allen Richtungen. Der Kampf war sehr heftig und dauerte bis gegen Abend. Capitain Hope vom „Firebrand“ ruderte mit seinem Boot unter dem stärksten Feuer bis an die Schiffs-Sperre und sprengte die Ketten; Capitain Hotham schiffte mit großem Geschick 325 englische Soldaten aus, während Capitain Trehouard auf dem fast gänzlich ruinirten „St. Martin“ die Kanonade mit Erfolg aushielt. Die losgelassenen Brander wurden vom Strome fortgerissen und blieben ohne Wirkung; Rosas' Brigg gerieth in Brand und ging auf. Nachdem die von Capitain Trehouard gleichfalls ausgeschifften Mannschaften mit den Engländern sich vereinigt hatten, wurden die Batterieen genommen, theils zerstört, theils in den Fluß geworfen. Am 21. November wurde die Eroberung derselben vollendet. Die Franzosen zählten 18 Todte und 70 Verwundete, unter den Ersteren ein Offizier; die Engländer hatten 10 Todte und 25 Verwundete, unter den Ersteren zwei Offiziere. Der Verlust des Feindes konnte nicht ermittelt werden; er muß aber bedeutend gewesen sein, da man in zwei Batterieen an 400 Todte fand. Der englische Befehlshaber schrieb noch während des Kampfes an Capitain Trehouard: Si le titre de brave a jamais été merité, c'est par vous et vos equipages. Man verspricht sich von dem Siege große Erfolge.

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Februar 1846.

Ostindien.

Die Allgemeine Zeitung enthält aus Triest vom 29. Januar die Nachricht, daß der Krieg zwischen den Engländern und den Seikhs in Lahore ausgebrochen ist. Letztere hatten den Gränzstrom Sutledsch überschritten, waren in das britische Gebiet eingefallen, aber auch sofort von der englischen Heeresmacht angegriffen und zurückgeschlagen worden. Ein Schreiben aus Alexandrien vom 22. Januar derselben Zeitung meldet: „Die Post aus Kahira ist eingetroffen. Der Krieg hat im Pendschab begonnen. Briefe aus Suez besagen, daß die Seikhs am 21. Dezember, 55,000 Mann stark und mit 150 Geschützen, das britische Heer angegriffen haben. Die Schlacht war, als der Courier am 23sten abging, noch nicht beendigt (?). Von den Seikhs war ein großer Theil vernichtet, und 55 ihrer Kanonen waren in die Gewalt der Engländer gefallen, die gleichfalls große Verluste erlitten hatten. General Sir John Little war anfangs zurückgedrängt worden, aber die Streitkräfte Sir Henry Hardinge's nnd Sir Hugh Gough's wendeten die Schlacht so vollständig zu Gunsten der Engländer, daß die Seikhs am folgenden Tage über den Sutledsch zurückgehen mußten.“

Das zweite Concert des Herrn Damcke in Dorpat.

(Eingesandt.)

In einem zweiten, am Sonnabend gegebenen Concert füllte Herr Damcke mit Ausnahme der fast zu flüchtigen Pensée fugitive von Ernst den ganzen Abend mit seinem Spiel. Seine brillante Phantasie über Motive von Bellini, welche an Schwierigkeit hinter der Caprice aus Somnambula von Thalberg kaum zurücksteht, und seine Serenade mit ihrem so eigenthümlich nachzitternden lieblichen Schluß kannten wir schon vom vorigen Winter her, und freuten uns, sie wieder zu begrüßen: die Auffassung eines Musikstückes im Sinne des Componisten läßt sich nicht durch die Zahl der Pendelschläge und die Bezeichnungen der Kunstsprache mittheilen, sein eigener Vortrag will gehört und wieder gehört sein. Alle übrigen Compositionen waren Erzeugnisse der letzten Zeit, und die „Erinnerung an Dorpat“, in welcher ein vielen unter uns wohlbekanntes Lied von Weyrauch mit neuer Frische und neuem Schimmer hervortrat, sogar noch in den letzten Tagen seiner jetzigen Anwesenheit entstanden, ein Scheidegruß des Künstlers, dem die warme Aufnahme und Anerkennung seiner Leistungen wohlgethan hatte. Besonders gespannt mußte man auf Damcke's freie Phantasie sein: denn soviel auch in der heutigen Musik phantasirt wird, die freien Phantasieen sind eine Seltenheit geworden. Unter den vielen vom Publikum selbst gegebenen Motiven wählte Herr Damcke nach kurzem Entschluß die folgenden vier: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“, „Auf Flügeln des Gesanges“ (Composition von Mendelssohn), den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ und das Körnersche Schwerdtlied: auf diese Weise nur gelang es, Motive mit einander zu verbinden, die ihrem Inhalt nach vereinbar waren, während, wenn die Zuhörer selber die Auswahl getroffen hätten, offenbar das verschiedenartigste und weit auseinanderweichende oder gar sich widerstrebende zur Aufgabe gemacht werden konnte, und die Kunst dies zu verweben unter solchen Umständen zu einer bloßen Kunstelei herabsinken mußte. Wir glauben den Ideengang des Componisten errathen zu haben, indem wir uns in die Gefühle eines jungen Kriegers versetzen, der mit seinem Häuflein bei schweigender Dämmerung auszieht, ergriffen von der feierlichen Stille der Natur, die nun bald das Getöse der Waffen und der Schlachtruf unterbrechen soll, und oft zurückdenkend an die Geliebte und die süßen Stunden der Minne: da steht er am feindlichen Lager, der Kampf entbrennt: wo alles schwankt und das menschliche Auge keinen Ausweg sieht, da wendet sich der Sinn zum Allmächtigen, das Vertrauen auf ihn stählt den Arm des Helden und als Sieger zieht er von dannen. Vorzüglich schön und gelungen schien uns die Verwebung der letzten drei Melodieen. Die Liebenswurdigkeit des Künstlers verlängerte den wahrhaft genußreichen Abend, indem er den vielseitigsten Wünschen nachkommend, nicht müde wurde zu wiederholen; um so lebendiger wird sein Andenken unter uns sein und um so tiefer der Eindruck seines trefflichen Vortrags und seiner eben so ansprechenden als gediegenen und eigenthümlichen Compositionen bleiben.

Miscellen.

Der einzige Fortschritt, den die französische Literatur im verflossenen Jahre gemacht hat, ist nach den „Grenzboten“ bei den Zuckerbäckern zu suchen. Während die deutschen Zuckerbäcker ihre Bonbons noch immer mit Devisen aus der Fabrik der armen Lorenz Kindlein ausstatten, und höchstens einen alten Magister oder einen jungen Tertianer in Sold nehmen, um für acht Groschen einige Dutzend jener merkwürdigen Reime und Streckverse zu fabriziren, die beim Dessert die geistige Unterhaltung des tiefsinnigen Deutschlands bilden, sind die französischen Bonbonkünstler zu ihren höchsten Musenpriestern emporgestiegen, und indem man ein Chokoladezettelchen auswickelt, findet man eine Ode von Victor Hugo, eine Strophe von Lamartine, ein Chanson von Beranger. In diesem Frankreich versüßt sich Alles. Die Poesie caramelirt sich, das Genie wird à la Vanille und à la pistache den Leuten beigebracht. Zu verwundern ist nur, daß die literarischen Götter Frankreichs den Zuckerbäckern noch keinen Prozeß wegen Nachdrucks angehängt haben. Hat

doch Victor Hugo eine Tantieme von den italienischen Librettofabrikanten, welche seine Lucretia Borgia und den Hernani zu italienischen Opernbuchern benutzten, reklamirt, warum sollte er nicht auch sein Honorarantheil für den Wiederabdruck seiner Oden verlangen, die man in Gemeinschaft mit Chokolade und eingemachten Früchten auf das Pfund verkauft? Eben so sehr muß man sich wundern, daß die Pariser Sußwaarenhändler noch nicht in jedem Bonbon ein Romankapitel liefern. Dieß könnte mit einer Nummer versehen werden, dergestalt, daß eine Anzahl Bonbons einen ganzen Roman liefern, und der ganze Unterschied bestünde nur darin, daß man statt eines Romans, in zwei oder drei Bänden, einen zweipfündigen oder dreipfundigen kaufen würde. Ist der Roman schlecht, so würde die Süßigkeit der Zuckerwaaren dem Käufer immerhin mehr Endschädigung bieten, als die Abgestandenheit eines Journals. Wie aber, wenn ein solcher Roman Glück macht, wie die Mysteres de Paris, welche Auflagen würden die Chokoladeplätzchen und Zuckerfrüchte dem süßen Buchhändlerbäcker einbringen. Kommt Zeit, kommt Rath.

Bosco ist am 17. Januar Abends in seiner Wohnung im Gasthofe „zum Erzherzog Karl“ von einem Unglücke betroffen worden, das ihn beinahe ums Leben gebracht hätte. Bei der Probe eines neuen Experiments kam er mit einer Rakette einem neben ihm stehenden Lichte zu nahe, die Rakette entzündete sich, die Funken fielen in ein, auf dem Tische stehendes Kästchen, in welchem noch mehr als dreihundert Raketten lagen, und diese flogen mit einer so fürchterlichen Explosion auseinander, daß sie alle Fenster zerrissen und die Thuren des Nebenzimmers zersprengten. Bosco wurde betäubt. Er ist im Geschichte und an der rechten Hand durch das Feuer beschädigt. Daß das Hotel zum Erzherzog Karl in einem Nu von unzählbaren Menschen umringt wurde, versteht sich fast von selbst.

In einem Pariser Journal steht folgende, wörtlich übersetzte Anzeige: „Wohl zu beachtende Anzeige für Sänger! Fort mit den Schnallen an den Cravatten, sie stechen! Fort mit den Patten, sie reißen in den Nähten auf! Fort mit den hinunterhangenden Schleifen, sie sind zu lang! Fort mit den geknüpften Cravatten, sie sind gefährlich! Der Hals will frei seyn. Setzen Sie daher Ihren Hals in Freiheit, und nehmen Sie meine Halsbinde! Husten Sie, niesen Sie, singen Sie nach Herzenslust! Meine Halsbinden vertragen Alles! Duprez verdankt ihnen seine Glanzperiode. Sein gestrichenes C steckte ihm nicht in der Brust, es steckte ihm in meinen Halsbinden. Wer nach Sängerruhm strebt, nehme meine Halsbinden!“

Als der Gesandte der ottomanischen Pforte sich beim Kaiser Jasebh befand, kam die Prinzessin Elisabeth von Würtemberg dazu und hörte aufmerksam auf die Konferenz. Bei Gelegenheit äußerte sie die Frage: „Warum erlaubt Mohamed den Türken mehr als Eine Frau zu nehmen?“ — Der Türke, eine Perle in jener roben Zeit, antwortete: „Um bei mehren das zu finden, was bei Ihnen in einer Person vereinigt ist!“ — Joseph und die Prinzessin dankten herzlich lachend für diese Galanterie.

Berlin. Jenny Lind ist nach wie vor der Augapfel des Publikums; die Billette noch immer im Courswerth uber Pari. Ein Kuriosum. Ein Bedienter, schon mehrmals vergeblich von seinem Herrn ausgeschickt, um zwei Billette zu holen, kommt endlich mit freudigem Gesicht zurück. „Hast du sie bekommen?“ „O, viel was Besseres.“ — Was konnte es sein? Der Diener legt statt der zwei Thaler, die er zum Ankauf von seiner Herrschaft erhalten, sechs Thalerstücke auf den Tisch und hofft auf Belobung für das glückliche Geschäft. Er hatte sich durchgedrängt, er hatte zwei Billetts erhalten, und im Gedränge beim Hinausgehen hält er sie, um Platz für die Arme zu gewinnen, hoch über den Kopf. Jemand sieht es und bietet augenblicklich die 6 Thlr. dafür, die der Diener im Glauben, keinen bessern Handel für seine Herrschaft abschließen zu können, sofort annimmt. Es spricht wenigstens dafür, daß es neben den gewitzten auch treue Diener in Berlin gibt.

Der Zettelträger einer reisenden Gesellschaft brachte eine Benefiz-Anonce, welche mit den Worten: „Außerordentliche Vorstellung“ anfing. „Warum,“ fragte einer aus dem Publicum, „warum kündigt ihr denn immer außerordentliche Vorstellungen an?“ „Weil wir nie eine ordentliche zusammenbringen,“ war die naive Antwort des Zettelmerkurs.

Schneider-Lehrbuben in Ofen. Wie gewöhnlich führte das neue Jahr mit seinem Gratulationsgefolge auch diesmal einige komische Scenen herbei. Eine Legion obgedachter hoffnungsvoller Rangen “mit Nadel und mit Scheere’,“ hatte sich vor dem Gewölbe eines Seidenhändlers gesammelt, um das übliche Neujahrsgeschenk abzuholen; die Anzahl der Gratulanten war aber nicht geeignet, ihren Wunsch zu befriedigen. Dieser Umstand brachte sie dermaßen in Harnisch, daß sie zur einer förmlichen Belagerung des vor ihrer Zudringlichkeit geschlossenen Gewölbes schritten. Um den Spektakel zu vermeiden, wurde das Gewölbe geöffnet, einer der Gratulanten hineingerufen, und mit einem Gilet beschenkt. Da naht der Zweite, er bekommt — Prügel, der Dritte ein Gilet, der Vierte — Prügel und sofort mit Grazie. Nach Beendigung dieses Belohnungs- und Bestrafungsaktes, wurden die Aufrührer in den Hof berufen und daselbst in pleno noch einmal wacker durchgebläut. — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor erster Abtheilung Alexander Richter; den Stud. theol. Reinhold Hilde; die Stud. jur. Ottomar Meykow, Emil Klein, Gustav Moritz Lenz, Adolph Baron Hahn, Eduard v. Koschkull; die Stud. med. Gustav Friedrich Schrenk, Carl Schröder, William Beck; die Stud. philos. Roderich v. d. Borg, Moritz Krupowicz, Cleophas Dymsza, Justus Dymsza, Alexei Gratschew, Ernst Grünberg, Theodor Ludwig Eckardt, Ludwig Julius Löwen, Edward de la Trobe, Theodor Alchow und Jegor v. Sivers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 29. Januar 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhändler Otto Model gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 19a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Hofgerichts-Secretär von Tiesenhausen um Erweiterung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Kokenhusenschen Kirchspiele belegenen Gute Neu-Bewershof ruhenden Darlehns in Pfandbriefen, nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgericht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 12. Januar 1846.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt nachstehende polizeiliche Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde noch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden.
2) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und sich nicht der Stränge allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
3) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand oder Asche bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
4) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf Straßen geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den in jedem Stadttheil zu solchem Zwecke angewiesenen Plätzen, die von dem Herrn Stadttheilsaufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen.
5) Auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden,

wiederum in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch ernstlich aufzufordern, diese Anordnungen und Verbote genau

zu erfüllen und insbesondere die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Domestiquen einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden. 1

Dorpat, am 21. Januar 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Den 10. d. M. verlasse ich Dorpat und bitte die Herrschaften, die mich mit Bestellungen noch beehren wollen, mich bald gütigst davon zu benachrichtigen. Zugleich wird Herr C. H. W. erinnert, sich bei mir ein- und abzufinden. H. Arenstein, Graveur, in der Alexanderstraße beim Hutmacher Finger. 3

Eine mit guten Attestaten versehene Wirthin kann auf dem Gute Schloß-Oberpahlen eine sofortige Anstellung erhalten. 3

Unterzeichneter wird auch in diesem Jahre

gutkeimende rothe Kleesaat

in Commission erhalten, und bittet um zeitige Bestellungen, damit die Veranstaltung getroffen werden könne, dass das herzusendende Quantum dieser Saat dem Bedarfe entspreche. — Verspätete Aufträge am Ende der Bahnzeit können nur mit erhöheten Frachtkosten ausgeführt werden. 2

Dorpat, am 25. Januar 1846.

F. W. Wegener.

Ein Flügel von den berühmten Clavier-Bauer Stein in Wien gebaut, von angenehmen Ton und leichtem Anschlage, weshalb er sich besonders für den Unterricht der Kinder eignet, 5½ Octaven umfassend und auch im Aeußern sehr gut conservirt, steht zum Verkauf. Nachricht darüber ertheilt die Schünmannsche Officin. 1

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 2

Mit einer grossen Auswahl ausgezeichnet schöner Buckskins der neuesten Desins, zu einem sehr billigen Preise, empfiehlt sich 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familien Wohnung zu vermiethen. 3

An der St. Petersburgschen Poststraße, gegenüber dem Bäckermeister Borck, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Jak. Lunin. 2

Abreisende.

Carl Moritz Adolph Krüger verläßt Dorpat. 2

Musikus Wenzel Bauer verläßt Dorpat. 1

Dorpat verläßt: F. Gallei, Lohgerber. 1

Der schätzbaren Blätter für literarische Unterhaltung vollständige und wohlerhaltene Jahrgänge 1833 bis Ende 1845 (jeder Jahrgang in zwei neuen Pappbänden) werden wegen Mangel an Raum billigst verkauft. Auskunft ertheilt Hr. Buchbindermeister Schuch und Portier Berger. 1

Bei N. Kymmel in Riga ist erschienen und bei mir so wie in den übrigen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

der livländische Strafprocess

nach den einheimischen Quellen und den Hülfsrechten, mit Bezugnahme auf die Grundsätze einer richtigen Processtheorie und die neuesten Gesetzgebungen

von

Dr. A. v. Richter,

kais. russ. Staatsrathe und mehrerer Orden Ritter.

2 Bände. 1845. Preis 2 Rbl. S.-Mze.

Friedr. Severin.

Noch einige Tage hindurch bleibt die

büssende Magdalena

für ein Entrée von **20 Cop.** S.-M. zur Ansicht ausgestellt.

D. de Robiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Dienstag 5. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemäligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ein neu entstandener Weltkörper. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der Gehülfe des Directors der Hauptsternwarte zu Pulkowa Fuß, der Prokureur der kaspischen Provinz Nucketschel, der Geschäftsführer der Plenarsitzung des Departements der Militair-Ansiedlungen Behm.

Der Dirigirende der Canzellei des Comissariats-Departements Hofrath Mundt ist zum Collegienrath befördert.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 24. August 1845 ward für Civil-Beamte das Einreichen der Bittschriften um Entlassung aus dem Dienste, welches ihnen bis dahin jederzeit gestattet war, auf die Zeit vom 1. Jan. bis zum 1. Mai jedes Jahres beschränkt. In Folge der Schwierigkeiten, welche die Anwendung dieses Ukases auf die zum Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung gehörenden Beamten des Lehrfaches gefunden, haben S. M. der Kaiser auf Beschluß des Minister-Comites Allerhöchst zu befehlen geruht, in Betreff der Dienstentlassung von Lehrern und Docenten bei diesem Ministerium die im Theil I, Buch 3, Art. 180, des Militair-Codex, hinsichtlich der Lehrer in den Militair-Lehranstalten enthaltenen Bestimmungen zu beobachten. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 31. Jan. Dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Grenadierdivision Generalmajor von Smitten ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandeur des L.-G.-Sappeur-Bataillons Generalmajor von zur Mühlen ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden.

Für bewiesene Tapferkeit bei Erstürmung von Dargo sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt worden: der Brigade-Adjutant der 1sten Brigade der 13ten Infanteriedivision, vom Brestschen Infanterieregiment Stabscapitain Eismont; vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, Obristlieutenant von Maydell, vom Samogitischen Jägerregiment Obristlieutenant Berg 6.

(Russ. Inv.)

Mitau. Am 28. Januar fand hier die seltene Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Regierungsraths Hofraths und Ritters Diederichs statt. Am Fruhmorgen des 28sten weckte den Jubilar ein einfach schöner Festgesang mehrerer Freunde und Mitglieder der hiesigen Liedertafel. Bald umgab ihn ein großer Kreis von Freunden und Amtsgenossen, ihn mit den herzlichsten Glückwünschen begrüßend; in ihrer Mitte erschienen auch Se. Excellenz der kurländische Herr Civilgouverneur, und mehrere Mitglieder und Beamte verschiedener Dikasterien und erhöhten die ehrende beifällige Theilnahme. Eine Delegation des hiesigen Magistrats und der Burgerschaft überreichte, mit einem verbindlichen Schreiben und mit beglückwünschenden, eben so innigen als geistreichen Worten des Herrn Bürgermeisters von Zuccalmaglio, dem Jubilar das Ehrendiplom eines Bürgers dieser Stadt. Auch der Rath der benachbarten Stadt Bauske drückte durch ein zu diesem Tage hierher gesendetes Mitglied seine Glückwünsche aus. Im Namen der hiesigen Ebräergemeinde bat der Kahal, seine Wünsche mit der allgemeinen Theilnahme vereinigend, um die Vergünstigung, das Portrait des Jubilars für das hiesige Museum anfertigen lassen zu dürfen. Im Lokale der hiesigen Musse wurde dem Jubilar sodann, von mehreren Beamten und aus allen Ständen hinzugetretenen Freunden ein heiteres, durch die Theilnahme mehrerer Glieder der Liedertafel reichgeschmücktes Festmahl veranstaltet. Sinnige Toaste wechselten hier mit gemüthlichen Liedern — eines war besonders zu diesem Feste von W. S. gedichtet — und schlossen die Feier des so seltenen Tages. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Am letzten Sonnabend machte, bei Gelegenheit der Aussöhnung zwischen Thiers und Lamartine, im Konferenzsaale der Kammer das Gerücht die Runde, es habe auch eine Verständigung zwischen Herren Thiers und Guizot statt-

gefunden; in der That hatte man während der Freitags-Sitzung beide Herren lange im Bibliothekſaale mit einander auf und ab gehen und eifrig ſprechen geſehen. Man erzählt ſich nun Folgendes über dieſe Unterredung der beiden politiſchen Gegner. Herr Guizot ſoll Herrn Thiers angeſprochen und ihn über ſeine Meinung wegen der Dotation für den Herzog von Nemours befragt haben, die, wie man ſagt, den Kammern gleich nach der Adreß-Debatte vorgelegt werden ſoll. Er ſtellte die freimüthige Frage, welches Benehmen die Linke bei dieſer Gelegenheit einhalten werde, und ob ſie die Dotation als eine rein dynaſtiſche Frage betrachten und unterſtützen oder als eine Kabinets-Frage bekämpfen werde. Herr Thiers entgegnete, er ſei durchaus kein Gegner einer Dotation für den künftigen Regenten, aber er habe gegen ſeine politiſchen Freunde die Verpflichtung übernommen, falls Herr Guizot dieſes Projekt vortragen würde, es zu verwerfen. Herr Guizot dankte für die Offenherzigkeit ſeines Gegners; das Geſpräch nahm eine ganz freundſchaftliche Wendung, und Herr Guizot ſagte: „Wir waren zuſammen Miniſter, wir werden es wieder ſein, aber dann dürfen wir keine Dotation der Kammer vorzulegen haben, ſondern eine neue Civilliſte.“ Herr Thiers ſchien erſtaunt. „Ja“, fuhr Guizot fort, „große Ereigniſſe können kommen, wo alle jene Männer, welche die Juli-Regierung gegründet haben, ihre Zwiſte vergeſſen müſſen, wo ſie allen ihren Einfluß und ihre Freunde zu dem einzigen Zwecke vereinigen müſſen, die Dynaſtie und die Charte von 1830 aufrecht zu erhalten. Sagen Sie Ihren Freunden, Herr Thiers, von welcher Schattirung ſie auch ſein mögen, ſie möchten glauben, daß wir nicht ſo weit entfernt ſind, uns ganz mit einander zu verſtändigen.“ Dieſes Geſpräch ſoll von Herrn Thiers ſogleich ſeinen intimen Freunden in der Deputirten-Kammer mitgetheilt worden ſein und liefert nun den Stoff zu den verſchiedenſten Kommentaren. Man behauptet, der König glaube ſelbſt, daß ſeine Geſundheit den großen Anſtrengungen ſeiner Stellung nicht mehr lange werde widerſtehen können und treffe bereits ſeine Maßregeln für den Fall ſeines Todes. Eine Coalition aller Dynaſtiſchen, der Centra und der Linken ſoll dazu dienen, ein kompaktes Ganzes gegen die Angriffe und Umtriebe der Legitimiſten und Radikalen zu bilden, und gleich nach dem Ableben des Königs würden die Herren Thiers, Odilon Barrot, Lamartine und Billault mit Guizot, Duchatel und Mackau das neue Kabinet bilden, das die Regentſchaft des Herzogs von Nemours inauguriren, die neue Civilliſte für Ludwig Philipp II. (den Grafen von Paris) vorlegen und die neue Ordnung der Dinge vertreten und befeſtigen würde. Auch alle anderen adminiſtrativen, ſtrategiſchen und polizeilichen Vorſichts-Maßregeln für dieſen Fall ſollen vom Könige ſelbſt auf das genaueſte vorgezeichnet ſein. Man ſagt nun, der Herzog von Nemours, von ſeinem Vater in das Vertrauen gezogen, ſei ermächtigt worden, Herrn Guizot von dem beſchloſſenen Plan in Kenntniß zu ſetzen, und ſo erkläre ſich die Verſtändigung Guizot's mit Thiers und Thiers mit Lamartine. Herr Guizot hat zugleich ſeinen Kollegen mitgetheilt, daß in Hinſicht der Dotation auf Herrn Thiers und der Linken Unterſtützung nicht zu rechnen ſei. Dem Vernehmen nach, ſollen ſämmtliche Miniſter beſchloſſen haben, den König nochmals zu bitten, nicht auf Vorlage des Dotations-Geſetzes in der gegenwärtigen Seſſion zu beſtehen, ſondern nach den allgemeinen Wahlen eine neue Kammer abzuwarten, die ſich jedenfalls dem Projekte günſtiger zeigen würde.

Paris, 30. Jan. Die Debatte in der Deputirtenkammer über die am 7. December v. J. ergangene Ordonnanz — durch welche der oberſte Univerſitätsrath, unter Aufhebung der Ordonnanz vom 15. Auguſt 1815, auf die Grundlagen des kaiſerlichen Decrets vom 17. März 1808 wiederhergeſtellt wurde — gewinnt an Intereſſe und Bedeutung, da nunmehr Thiers und Guizot daran Theil genommen haben und ſich der Gegenſtand unter ihrer Einwirkung von der perſönlichen auf die politiſche Seite gewendet hat. Neben der conſtitutionellen Frage von dem Unterſchied zwiſchen Ordonnanzen und Geſetzen kommt auch die juridiſche in Anregung von der Anwendbarkeit der Verfügungen aus der Kaiſerzeit auf das gegenwärtige von der Julirevolution von 1830 ausgehende, noch ſehr ſchwankende Staatsrecht. Hierauf bezieht ſich folgende bemerkenswerthe Stelle in des Herrn Thiers neuſter Rede: „Ich bin, gleich dem Herrn von Salvandy, aufrichtig und entſchieden für die Inſtitutionen der Revolution und des Kaiſerreichs, jedoch nur ſo, wie dieſelben, durch die Zeit modificirt, den Bedürfniſſen unſerer Tage und den Principien der repräſentativen Regierung angepaßt ſind. Dieſe ſchönen Inſtitutionen haben drei Epochen: die Revolution von 1789, die ſie ausgeſonnen, Napoleon, der ſie nach einer vielleicht zu abſoluten Einheitsidee organiſirt hat, die Reſtauration von 1814|15 und die Umwälzung von 1830 welche dreißig Jahre verwendet haben, ſie zu modificiren und dem Syſtem der Stellvertretung anzueignen. Ich will dieſe Inſtitutionen nicht, wie ſie zu dieſer oder jener Epoche ihrer vergangenen Geſchichte waren, ſondern wie ſie jetzt ſind, wie die Zeit ſie umgebildet hat. Wie Herr von Salvandy bewundere auch ich Napoleon; aber es gibt einen Geſetzgeber, der, was viel heißen will, über Napoleon ſteht; dieſer Geſetzgeber iſt die Zeit, die es nach meiner Ueberzeugung ſelbſt Napoleon zuvorgethan hat. Dieſe Inſtitutionen zu vertheidigen, habe ich gewiſſermaßen mein Leben gewidmet. So oft dieſe herrlichen Inſtitutionen, welche Frankreich's Einheit conſtituiren, in Gefahr waren, fühlte ich mich bewegt, eilte ich herbei ihnen zur Hülfe.“ — An dieſes ſeltſame Geſtändniß, das die Möglichkeit einer Amalgation freiſinnig geordneter, anarchiſch verwirrter, deſpotiſch erzwungener, im Reactionsgeiſt umgeſchmolzener, unter den verſchiedenartigſten Einflüſſen entarteter Ideen und Einrichtungen vorausſetzt, ſchließt ſich eine ſcharfe, ſehr ausgeführte, Kritik der Ordonnanz vom 7. December, durch welche Salvandy der Univerſität einen ſehr empfindlichen Schlag verſetzt haben ſoll. Thiers recapitulirt die ganze Geſchichte der Univerſität unter Napoleon, wobei er dem Helden ſeines neueſten Werks mit vollen Händen Weihrauch ſtreut. Natürlich hat die Reſtauration alles verdorben, was Napoleon gut gemacht hatte. Die Julirevolution hatte wieder viel zu ändern, iſt aber heute in ihrem ſechzehnten Jahr, alſo bald majoreum, noch nicht im Reinen über die Freiheit des Unterrichts, wie ſolche in der Charte zugeſagt worden iſt, und die Wirkſamkeit der Univerſität, die in den Augen des Klerus neben jener Freiheit nicht beſtehen kann. —

(H.C.) Paris, 30. Jan. Sie kennen die hieſigen Monopoliſten und ihren Egoismus, Sie erinnern ſich, wie neulich erſt Pair Fulchiron vor Entſetzen bis an die Decke der Pairs-Kammer ſprang und von Ruin, Bankerott und Plünderung ſprach, als der Herzog von Harcourt den Handels-Anſchluß Belgiens in Vorſchlag brachte, und ſich ſogar erkühnte, von allgemeiner Handelsfreiheit zu ſprechen. Sie können ſich daher denken, welchen coloſſalen Effect bei der hier allmächtigen Armee der Vertheidiger des Schutz- und Verbots-Syſtems, Sir Robert Peel's neuer Finanzplan (im Parlamente am 27. d. entwickelt) machte. Die guten Leute ſchreien Zeter, und lebten wir um zwei Jahrhunderte früher, ſie würden alles Ernſtes darauf antragen, den engliſchen Premier-Miniſter als national-ökonomiſchen Ketzer auf einem Scheiterhaufen von zollbefreiten fremden Waaren zu verbrennen. Deſto größer und nachhaltiger iſt aber der Eindruck, den Peel's Declaration auf den erleuchteten, die Zeit und ihre Bedürfniſſe berückſichtigenden Theil des Publikums gemacht hat, und, jene ſchreienden und zeternden Monopoliſten ausgenommen, herrſcht überall nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Und wahrlich, kann es ein großartigeres, erhebenderes Schauſpiel geben, als Conſervative und Oppoſition, alle Portefeuilleſtreitigkeiten bei Seite laſſend, und nur in einem Gedanken vereinigt, dem, die auf dem Volke ruhenden Laſten zu erleichtern! Man ſtreitet nicht, wer die Gewalt beſitzen ſoll, ſondern wer den edelſten Gebrauch davon machen wird. Die Chefs der Oppoſition erhalten von ihren politiſchen Gegnern die Portefeuilles und ſie geben ſie zurück und ſagen: „Die großen Maaßregeln, die ergriffen werden müſſen, machen das Zuſammenwirken Aller zu einem Zwecke nothwendig; es handelt ſich nicht darum, wer das Gute thun wird, ſondern daß es geſchieht. Ihr habt die Majorität, ihr habt großen Einfluß auf eure Partei, beweiſet ihr, daß die Reform nützlich, ja daß ſie unausweichlich iſt, und wir werden euch ehrlich beiſtehen.“ — Und Sir Robert Peel's Rede ſelbſt, wird ſie nicht ein koſtbares Monument für die ſpäteſten Zeiten bleiben? — Mögen Andere dann herumgrubeln und der Umwandlung des Tory-Miniſters politiſchen Jeſuitismus und verhüllte Nebenzwecke als Motive unterſchieben, ich halte mich an Peel's Erklärung ſelbſt, der vor das Parlament und das Land tretend, kühn das verhüllende Pflaſter von der klaffenden Wunde reißt und den Muth hat, das heroiſche Heilmittel vorzuſchlagen. Entkleiden Sie Sir R. Peel's Rede des parlamentariſchen Schmuckes, der politiſchen Wendungen, ſo finden Sie folgende inhaltsſchwere Worte: „Das Volk leidet an Froſt und am Hunger, es muß ſich kleiden und nähren können. Das Budget ſteigt, da dies aber auf Koſten deſſelben Volkes geſchieht, ſo muß die Grundlage der Steuern geändert werden. Wir müſſen das in einer größeren Verzehrung ſuchen, was wir bis jetzt durch Verbote und Schutzzölle zu erhalten ſuchten. Opfer ſind zu bringen, ich fordere alle Bevorrechteten dazu auf. Der jetzige Zuſtand der Dinge erzeugt das außerordentlichſte Elend an der Seite des ungeheuerſten Reichthums, dieſes Reſultat der Civiliſation führt das Land zu einer Kataſtrophe, die möglichſt aufzuhalten Pflicht der Regierung iſt. Das Volk arbeitet und zahlt, aber ſein Arbeitslohn ſteigt nicht im Verhältniſſe der Preiſe der Lebensmittel, des Steigens der Steuern, — unterdrücken wir daher die Steuern, die direct auf ihm laſten, machen wir, daß die Preiſe der Lebensmittel ſinken. Alle Gegenſtände, die zur Bekleidung der großen Maſſe des Volkes dienen, ſeien von nun an ſteuerfrei, alle Artikel, die zur Nahrung des Volkes beſtimmt ſind, ſeien ſteuerfrei, der Zoll auf fremdes Getraide ſei um drei Viertel herabgeſetzt, in drei Jahren ganz aufgehoben. Ich ſchlage vor, dem Volke das Recht des Aufenthaltes und des Reiſens zu erleichtern, ich ſchlage vor, daß man, ſtatt geſetzlich die Klaſſe der Landſtreicher und Bettler noch zu erweitern, dieſen vielmehr die Mittel biete, in die allgemeine bürgerliche Geſellſchaft eintreten und darin leben zu können. Ich ſchlage vor, in öffentlichen Werkſtätten für den Unterricht und die Erziehung der Kinder der Armen zu ſorgen. Auswärtige Gefahren können das Land bedrohen und große Rüſtungen große Ausgaben nothwendig machen, ich wünſche, daß dieſe Opfer nur von den privilegirtrn Klaſſen gebracht werden, und daß das von ſeinen Leiden befreiete Volk bloß ſeine Arme zur Vertheidigung des Vaterlandes bietet. So vermeiden wir vielleicht den äußern, gewiß aber den innern, den Bürgerkrieg, den Krieg zwiſchen den verſchiedenen Klaſſen der Geſellſchaft.“ — Dies iſt der Kern von Sir Robert Peel's denkwürdiger Rede, die ſeit jenem Tage, wo die Assemblée constituante die Principien der Freiheit und der Rechte der Völker proclamirte, mit Recht das größte Ereigniß der Neuzeit genannt werden kann. Was wird nun das übrige Europa thun, fragt man ſich, — ich glaube, in gewiſſen Cabinetten wird Sir R. Peel als frevelhafter Revolutionär im ſchwarzen Buche vorgemerkt und ſein ganzer künftiger Verlag verboten werden. — Kann man aber die Entwickelung der Menſchheit verbieten?

Paris, 1. Febr. Das Amendement des Herrn Berryer (ein indirecter Tadel des guten Einvernehmens zwiſchen Frankreich und England) iſt in der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 234 Stimmen gegen 156 verworfen worden. Miniſterielle Majorität 78.

Paris, 2. Febr. In der Deputirtenkammer wurde heute ein antiministerielles Amendement des Herrn Remusat mit 233 Stimmen gegen 165 verworfen.

Es heißt, die Legitimisten in Faubourg St. Germain bereiteten sich vor zu einer neuen Wallfahrt zu dem Grafen von Chambord, der gegenwärtig zu Venedig weilt.

Mit dem Schiff „Tage“, welches am 28. Jan. zu Marseille anlangte, sind Nachrichten aus Oran vom 25. eingetroffen. Beim Abgange dieses Paketbootes war in Oran keine neue Nachricht von Belang bekannt gemacht worden. Im Echo d'Oran liest man: „Ueber die Daira Abd el Kader's in Marokko hat man noch immer nur einander sehr widersprechende Angaben. Sie war in zwei Abtheilungen geschieden, die durch den Maluja-Fluß geschieden waren. Die Stämme oder Stammestheile, welche schon vor den letzten Ereignissen zur Daira gehört hatten, waren auf dem linken Ufer gelagert, die Stämme, welche erst in letzterer Zeit auf Abd el Kader's Anordnung nach Marokko geführt worden, lagerten auf dem rechten Ufer. So viel ist gewiß, daß neuerlich eine Bewegung in dieser Daira stattgefunden hat. Der eine Theil ist von dem einen Ufer auf das andere hinübergegangen; es fehlt aber noch an zuverlässigen Angaben daruber, nach welcher Seite hin die Vereinigung bewerkstelligt worden. Die Einen behaupten, Bu Hamedi, welcher gegenwärtig alle diese Völkerschaften befehligt, habe, in Besorgniß gesetzt durch die Gerüchte, welche sich von dem Anmarsche marokkanischer Truppen nach dem Westen verbreiteten, sich mit allen Stämmen auf das rechte Ufer gezogen, um durch die Maluja diese Streitkräfte gedeckt zu sein. Andere dagegen versichern, ein Schreiben Abd el Kader's an diesen Kalifa habe ihm heftige Vorwurfe gemacht über seine Unthätigkeit und Ruhe, in welcher er bleibe, seitdem er die Stämme, die er einst unter seinen Befehlen gehabt, jetzt wieder um sich versammelt; der Emir habe Bu Hamedi befohlen, sich rasch in den Sahel von Oran oder von Tlemsen zu werfen und dort aufs neue Streifzügr und Razzias vorzunehmen, um die den Franzosen unterworfenen Stämme unablässig zu necken und heimzusuchen und ihnen dadurch zu zeigen, wie ihnen der französische Schutz nichts nütze; Bu Hamedi habe darauf die ganze Daira auf dem linken Ufer versammelt, um die vordem auf dem rechten befindlich gewesenen Stämme gegen einen Handstreich zu sichern, der von unserer Seite gegen sie unternommen werden könnte, wenn er dem Befehle Abd el Kader's Folge leistend, sich von der Gränze entfernte. Der General-Lieutenant Lamoricière ist nach Maskara zurückgekehrt, wo er sich nunmehr damit beschäftigt, verschiedene Kolonnen zu bilden, welche Abd el Kader zu verhindern bestimmt sind, in das Tell einzudringen. General Cavaignac ist zu Tlemsen; er hat an der Sikkak ein kleines Lager von 1000 bis 1200 Mann Infanterie unter dem Befehle des Obersten Mac-Mahon errichtet, welches die Gosfels und die in ihre Gauen wieder zurückgekehrten Stämme, die sämmtlich mit der Bebauung ihrer Felder fleißig beschäftigt sind, schützen soll.“ Dem Constitutionnel zufolge, hätte Abd el Kader, nach einem Privatschreiben aus Algier vom 25. Januar, die ihn verfolgenden französischen Truppen abermals getäuscht und sich, während man ihn bei den Harrars in Süden zu überwachen glaubte, plötzlich wieder in der Provinz Tittery gezeigt und das Gebiet eines den Franzosen ergebenen Stammes verheert. Andererseits werde das Hamsa, östlich von der Provinz Algier, wieder von seinen Agenten aufgeregt, und zum Frühling scheine man auf einen allgemeinen Aufstand gefaßt sein zu müssen.

Paris, 3. Febr. Nach der Verwerfung des von Herrn von Remusat beantragten Amendements schritt man gestern in der Deputirten-Kammer zur Berathung des zweiten Theils des sechsten Adreß-Paragraphen, die kürzlich mit England abgeschlossene Uebereinkunft zur Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend. Herr Billault sprach gegen diese Maßregel und kündigte an, daß er in dieser Beziehung ein Amendement zur Adresse vorschlagen werde, worauf die Debatte vertagt wurde. Die Gazette de France behauptet, die Kammer werde gleich nach der Erledigung des Budgets aufgelöst werden, und im Juli würden die neuen Wahlen stattfinden.

Der marokkanische Botschafter wird demnächst von Paris wieder abreisen. Er hielt sich hier sehr zurückgezogen. Nur wenigen Personen gelang es, bei ihm Zutritt zu erhalten.

Ueber die Bewegungen Abd el Kader's sagt das in Paris erscheinende Blatt l'Algerie: „Da sich Abd el Kader in den südlichen Theil der Provinz Algier begeben, so haben sich abermals alle mobilen Kolonnen dieser Division in Bewegung gesetzt. Sie waren am 26. Jan. zu Beghar unter den Befehlen des Marschalls Bugeaud, des General-Lieutenants Bedeau und der Marechaux-de-Camp d'Arbouville und Marey versammelt. Man versichert, aber diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung, Abd el Kader habe es gewagt, in die Provinz Konstantine einzudringen. Die Kunde von dem Unfalle der Kolonne des Generals Levasseur wird zu ihm gelangt sein; er wird vernommen haben, daß die Subdivision von Setif von Truppen entblößt und die meisten Kolonnen der Division von Algier in ihre Winterquartiere zurückgekehrt und außer Stand waren, das Feld zu behaupten; und, dieses glückliche Zusammentreffen von Umständen benutzend, wird er den Versuch haben machen wollen, die östliche Provinz aufzuwiegeln.“

Es ist die beste Aussicht, daß die Adreß-Debatte noch bis in die Hälfte der nächsten Woche hinein fortdauern wird. Die ministerielle Majorität aber zeigt sich diesmal entschiedener als je, und ihre feste Haltung und Disziplin bildet einen schlagenden Kontrast zu der kläglichen Verfassung, in welcher die Opposition erscheint. Jedenfalls ist nun auf noch längere Dauer der jetzigen Verwaltung zu rechnen. Während aber die Kammer selbst sich so

lange mit allgemeinen Erörterungen beschäftigt, bereiten die verschiedenen Kommissionen mit großer Thätigkeit Alles für die kommenden Verhandlungen über die eigentlichen Interessen des Landes vor. Die Budget-Kommission hat bereits ihre zwei Berichterstatter ernannt, für das Budget der Einnahmen sowohl, als für das der Ausgaben, nämlich die Herren Magne und Bignon. Diese werden daher ihre Berichte diesmal bis Anfang April vorlegen können, so daß dann die Budget-Verhandlung selbst frühzeitiger als sonst stattfinden kann. Dadurch wird einer gerechten Klage der Pairs-Kammer endlich Abhülfe, die dann das Budget auch noch zeitig genug erhält, um mit voller Freiheit darüber berathen und es nöthigenfalls amendiren zu können. Bevor die Adreß-Debatte in der Deputirten-Kammer geschlossen ist, wird es wohl schwerlich in der Pairs-Kammer zu einer ernstlichen Diskussion kommen, da es den Ministern unmöglich ist, dabei zu erscheinen.

Am 30. Jan. hat Abd el Kader auf dem Theaterballe unserer Polizei einen üblen Streich gespielt. Mitten unter den Masken bewegte sich ein Araber mit Polkasprüngen so ungezogen, daß er Alles niederpolkte und die Polizei ihn zu fangen befahl. Da stand er still und sagte: Männer wie ich fängt man nicht! Nun, wer sind Sie denn? fragte der Beamte. Ich bin Abd el Kader, war die Antwort, und schnell und unaufhaltsam war er unter der Menge verschwunden.

England.

London, 3. Febr. Mehrere Mitglieder des Parlaments von der Tory-Partei haben sich in Folge der Peelschen Finanz-Vorschläge veranlaßt gesehen, sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, oder ihre Sitze gänzlich aufzugeben, welche sie nur mit der Verpflichtung, das Schutz-System aufrecht zu erhalten, übernommen haben. Unter den Letzteren befinden sich auch Lord Ashley, welcher seinen Wählern von Dorsetshire angezeigt hat, daß er sie nicht länger im Parlament vertreten könne, da er den Maßregeln Sir R. Peel's seine Zustimmung gebe. In der Presse wird darüber gestritten, ob die Pflicht gegen die Wähler größer sei, als gegen die Regierung, und danach das Verfahren Lord Ashley's beurtheilt. — In dem Flecken Tamworth, welchen Sir R. Peel vertritt, fand am Sonnabend eine Versammlung statt, in welcher auch der Premier-Minister aufgefordert ward, seinen Sitz abzugeben.

In einer kürzlich zu Liverpool abgehaltenen Versammlung des dortigen ostindisch-chinesischen Vereins beklagte Herr Nicol, daß Sir R. Peel nicht den Theezoll ermäßigt habe, was jedenfalls zweckmäßiger gewesen wäre, als die Zoll-Erleichterung für so viele unbedeutende Gegenstände, aus welcher mehr Schlimmes als Gutes erwachse. In China seien die englischen Erzeugnisse nur sehr niedrig, in Rußland aber sehr hoch besteuert, und dennoch sei Rußland begünstigt worden. Als Grund für die Zoll-Aufhebung von Branntwein und anderen geistigen Getränken führe der Minister an, daß sie eingeschmuggelt würden; indem er aber die geistigen Getränke wohlfeiler mache, werde er das Volk verleiten, dieselben statt des Thees zu trinken, was die schlimmsten Folgen haben müsse, während umgekehrt ein stärkerer Theeverbrauch, wie ihn die Zoll-Ermäßigung sicher herbeiführen werde, nur die heilsamsten sittlichen Wirkungen üben könne. Die Versammlung war einmüthig der Ansicht, daß eine Herabsetzung der Theezölle um 1 Sh. pro Pfd. das Staats Einkommen durchaus nicht benachtheiligen würde, weil der weit stärkere Verbrauch den Zoll-Ausfall gewiß vollkommen decke. Am Schlusse wurde eine Deputation ernannt und beauftragt, der Regierung die geeigneten Vorstellungen zu machen und auf Ermäßigung der Theezölle zu dringen.

Ein Blatt von Lancaster meldet, daß viele arme Familien statt der Kartoffeln, die jetzt pro acht Pfund 7½ Pence kosten, schwedische Rüben essen, die um 2 Pence zu haben, aber freilich wenig nahrhaft sind.

Zu Limerick, Waterford und in anderen Häfen von Süd-Irland sind seit kurzem bedeutende Ladungen Mais eingeführt und einstweilen unter Regierungsverschluß gelegt worden, um später, nach Aufhebung des Zolles, auf den Markt gebracht zu werden. Weiteren Maissendungen zur Abwendung der drohenden Hungersnoth sieht man aus Amerika entgegen.

Die Zeit, welche zwischen der Ankündigung von Sir R. Peel's Maßregel und der mit Anfang der nächsten Woche beginnenden Debatte daruber jetzt verstreicht, ist keineswegs sehr bewegt. Es herrschte eine größere Aufregung, ehe die Wahrheit bekannt wurde, als jetzt. Auf der einen Seite zeigt sich eine allgemeine Billigung der Maßregel und ein zuversichtlicher Glaube, sie werde durchgesetzt werden; auf der andern eine große Entmuthigung und die Ueberzeugung, daß das Uebel, so groß es sein mag, doch einmal unvermeidlich sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Majorität im Unterhause für die zweite Lesung der Bill sehr groß, wahrscheinlich nicht viel unter 100, sein werde. Die liberale Partei ist allerdings gerüstet und entschlossen, einen Angriff auf das Kabinet zur Erreichung gänzlicher und sofortiger Abschaffung der Korngesetze zu versuchen, und sie wird namentlich gegen die zögernden Vorsichtsmaßregeln Sir R. Peel's zu Felde ziehen, aber sie ist nicht geneigt, ihre Ansichten bis aufs äußerste zu treiben oder die Regierung durch ein feindliches Votum in dieser Hinsicht in Gefahr zu bringen. Im Ganzen genommen, sind die Whigs darüber einverstanden, daß die Maßregel durchgesetzt werden müsse, zumal da sie auf diesem Wege durch die Ueberzeugung festgehalten werde, daß, wenn die Bill durchgebracht ist und ihr Beistand dann Sir R. Peel noch einmal entzogen wird, die Auflösung der Verwaltung unfehlbar der schon stattgefundenen Auflösung der Partei folgen müsse. Lord Palmerston glaubt noch immer, das auswärtige Amt liege im Bereich seiner Macht, und brennt vor Ungeduld, den über ihn kürzlich von Europa ausgesprochenen scharfen Tadel zu bestrafen. Lord John Russell

nimmt bereits die Haltung eines zukünftigen Premier-Ministers an und beträgt sich mit weiser Berücksichtigung einer künftigen Verantwortlichkeit, während in dem Tone der Mißachtung, mit welcher Sir R. Peel seine Partei behandelt, Viele die scheidenden oder verzweifelnden Worte eines Ministers lesen wollen, welcher seine Macht abzugeben beabsichtigt, sobald er die erhabenste Aufgabe seiner politischen Laufbahn gelöst hat. Dies sind die Vermuthungen und Gespräche des Tages.

Spanien.

Aus Madrid, vom 25. Jan. wird geschrieben, das Vorhaben einer Anzahl Deputirten, eine Art Protestation gegen die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani zu unterzeichnen und einzugeben, habe zu fatalen Verwickelungen geführt; im Cabinet soll Spaltung herrschen; Narvaez war für strenge Maßregeln gegen die Angestellten, welche als Deputirte Theil genommen haben an der antiministeriellen Demonstration; Pidal und Mon erklärten, diese Ansicht nicht theilen zu können; es circuliren bereits Listen eines neuen Cabinets; Narvaez würde Conseilpräsident bleiben und die Herren Orlando, Benavides, Roncali und Castro-Orosco zu Collegen nehmen.

Deutschland.

Posen, 28. Jan. Ein außerordentliches Aufsehen macht es in allen Gesellschaftskreisen unserer Stadt, daß auf höheren Befehl das sogenante Polnische Casino von Polizei wegen heute geschlossen worden ist, — eine Maßregel, wie sie vor einer Woche in Bromberg ebenfalls stattgehabt hat. Diese Casinogesellschaften bildeten Vereinigungspunkte für Polen aus den allerverschiedensten Kreisen und Ständen, denn hier traf man Personen, die dem höchsten Adel angehören, im Verein mit Burgern und schlichten Handwerkern, eine Erscheinung, die am Rhein vielleicht nichts Auffälliges haben mag, die hier aber so wenig an der Tagesordnung ist, daß man ihr von vorn herein andere als blotze Geselligkeitsmotive unterzulegen pflegte. Der polnische Edelmann, in der Fremde liebenswürdig und liberal, ist zu Hause starrer Aristokrat und sieht auf Personen der untern Klassen geringschätzig herab; darum verkehrt er im Geschäft auch am liebsten mit Juden, die hier großentheils noch so tief stehen, daß sie sich jede Behandlung gefallen lassen und jeden Polen, wie er es gern hat, einmal über das andere „gnädiger Herr“ tituliren, wenn sie nur Aussicht auf Gewinn dabei haben, was beim Verkehr mit dem polnischen Edelmanne in der Regel der Fall ist, da dieser, von Natur zur Verschwendung geneigt, die Schmeichelei bereitwillig mit baarem Gelde honorirt. So mußte es allerdings wohl auffallen, daß in den polnischen Casino's aller Ständenunterschied verwischt war und ein Band alle umschloß. Ob sich irgend Indicien ergeben, daß diese Vereine dem entdeckten Complotte nicht ganz fremd gewesen, müssen wir natürlich dahin gestellt sein lassen, doch dürfen wir überzeugt sein, daß ohne zureichenden Grund unsere Behörden nicht zu einer so durchgreifenden und Aufsehen erregenden Maasregel geschritten seyn würden. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Gesellschaft als solche habe Verdacht erwecken können, vielmehr darf angenommen werden, daß unsere Behörden dem bedenklichen Associationswesen unter den Polen, das unter Umständen allerdings der bestehenden Ordnung gefährlich werden könnte, ein Ziel setzen zu müssen geglaubt haben. Die Casinolocalien waren die Orte, wo die Gleichgesinnten sich trafen und ungestört mit einander verkehrten; vermuthlich hat die Regierung ihre guten Gründe gehabt, das Bestehen solcher Vereinigungspunkte in gegenwärtigem Augenblicke, wo man immer genauere Kenntniß von der Verzweigung der Conspiration erlangt zu haben scheint, nicht mehr zu dulden. Von neuen Verhaftungen hat man hier in der letzten Zeit zwar nichts gehört, doch geht aus allen Umständen nur zu deutlich hervor, daß die Conspiration der gefährlichsten Art war, und wir Gott danken können, daß dieselbe noch rechtzeitig zur Kenntniß des Gouvernements gelangt ist. Hoffentlich wird unsere Provinz und das benachbarte Preußen künftighin eine Besatzung haben, die ausreichend ist, die Einwohner selbst gegen jeden verwegenen Handstreich zu schützen.

Großherzogthum Baden. Das Großherzogliche Oberhofgericht zu Mannheim hat durch ein am 3. Februar publizirtes Erkenntniß den Inhalt des in erster Instanz von dem dortigen Hofgerichte freigegebenen Buches von G. v. Struve: „Briefwechsel zwischen einem ehemaligen und einem jetzigen Diplomaten“ betitelt, für inkriminirt erklärt und den Verfasser in die Kosten und zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

Bern, 30. Jan. Gestern Abend versammelten sich im Casinosaale bei zwei hundert zu Festhaltung an Verfassung und Gesetz entschlossener Männer aus den verschiedensten Ständen und politischen Meinungen. Unter dem Vorsitz des Oberrichter Kurz wurden die nöthigen Verabredungen getroffen um in den Urversammlungen der Stadt die Annahme der Großrathsbeschlusse durch eine größtmögliche Anzahl von Stimmenden zu erwirken. Hierauf wurde beschlossen, durch eine Abordnung, bestehend aus dem Oberrichter Kurz, Gerichtspräsident Hermann und Fursprech Stettler von Bonstetten, dem Alt-Schultheiß Neuhaus eine sogleich mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Erklärung zustellen zu lassen, des Inhalts: daß die Einwohner von Bern erwarten, die Regierung werde in den kritischen Zeiten Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten und daß sie bereit seien, zu diesem Zweck sofort eine Bürgerwache zu bilden.

Eine Einsendung der „Berner Zeitung“ meint, das „Volk“ werde mit einer wesentlichen Veränderung im Gerichtswesen, directen Wahlen, Aufhebung des Census und dgl. nicht zufrieden sein; was es eigentlich wolle, sei „eine Finanzreform, z. B. Abschaffung der ungleichen indirecten Abgaben (Zehnten, Grundzinse, Handänderungsgebühren ꝛc.), Einführung einer Vermögenssteuer (nicht einer Grundsteuer, um besonders auch die Capitalisten zu treffen),

Centralisirung des Armenwesens und — was daraus folge.“ Die Tendenz dieser Wünsche ist nicht zu verkennen.

Kanton Luzern. Am 31. Januar Vormittags ist Jakob Müller in der Sentimatt, unter dem Zulauf einer ungeheuren Volksmenge, mit dem Schwerte hingerichtet worden.

Italien.

Rom, 17. Jan. Vorgestern hatte der Graf von Nesselrode eine Audienz bei dem Papste, wobei er von dem Gesandten Rußlands, Geheimenrath Butenieff, eingeführt wurde. Wie man sich erzählt, soll dieser Staatsmann dem Papste die Versicherung gegeben haben, daß, nachdem seine wiederholten Konferenzen mit dem Kardinal-Staatssecretair die Unterhandlungen auf eine feste Basis gebracht haben, sein Herr und Kaiser gewiß Alles thun werde, um mit dem heiligen Stuhl in gutem Vernehmen zu bleiben. Nach der langen Besprechung mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche beurlaubte sich der russische Reichskanzler und begab sich zum Kardinal Lambruschini, dem er gleichfalls seinen Abschieds-Besuch abstattete. Einige Stunden später wurde ein Courier nach St. Petersburg abgefertigt. Der Graf selber wird morgen seine Rückreise über Florenz, Wien nach Rußland antreten.

Aus Palermo, 19. Jan., läßt sich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ Folgendes berichten: Heute früh war in der griechischen Hauskapelle in Olivuzzo Gottesdienst zu Ehren der feierlichen Verlobung des Kronprinzen von Würtemberg (geb. 6. März 1823) mit der Großfürstin Olga (geb. 11. Sept. 1822). Die Kaiserin ist fröhlich, aufgeräumt und heiter. Ihre Gesundheit bessert sich täglich und man kann sie bald als gänzlich hergestellt betrachten. Ihr äußeres Ansehen ist auch bei weitem besser, als es je seit ihrer Ankunft hier war.

Neapel, 20. Jan. Der Kegel des Vesuvs nimmt auf geräuschlose Weise an Höhe täglich zu und foppt das ausbruchlustige Publikum nun schon seit sieben Jahren. Am ganzen nördlichen Abhang der Abruzzen, bis Loreto hinauf kommen Erderschütterungen vor. Der Winter ist im Allgemeinen bis jetzt mild.

Aus Palermo wird über die Kaiserin von Rußland gemeldet, daß es mit dem Befinden der hohen Kranken bedeutend besser gehe, daß aber die Aerzte übereinstimmend erklären, wenn sie jetzt schon ihren Aufenthalt verlasse, so könne man für nichts einstehen. Die Kaiserin soll darauf beschlossen haben, furs erste ruhig dort zu bleiben. Dagegen wird der Großfürst Konstantin zum Karneval herkommen, zu dem noch mehrere andere fürstliche Personen erwartet werden.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Vorgestern ist der Graf Nesselrode aus Rom hier angekommen und hatte gestern Vormittag bei dem Fursten Metternich eine mehrstündige Unterredung mit dem hiesigen apostolischen Nuntius.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Jan. Unter den türkischen Ministern und Großen scheint in diesem Augenblicke die größte Einigkeit nnd Harmonie zu herrschen. Die Partei der Alten und der Reformer scheint gänzlich mit einander ausgesöhnt. Chosrew- und Reschid-Pascha stehen auf dem freundschaftlichsten Fuß, und es wird versichert, daß Reschid-Pascha auch seinen anderen früheren Feind, den Finanz-Minister Nafiz-Pascha, im Staatsrath öffentlich umarmt und so die allgemeine Versöhnung vollendet habe. Die hiesige europäische Diplomatie ist mit dem Verhalten des jetzigen Kabinets im Ganzen nicht unzufrieden; denn es zeigt in allen äußeren Fragen eine große Nachgiebigkeit und Biegsamkeit.

Ein neu entstandener Weltkörper.

Dorpat. Am 10. Febr. (n. St.) erhielt ich von dem Conferenzrath Schumacher, Director der Altonaer Sternwarte, das nachstehende Schreiben:

„Trotz Ihrer nördlichen Lage will ich Ihnen doch gleich ein wahres Wunder des Himmels melden. Am 27. Januar hat d'Arrest auf der Berliner Sternwarte durch den 3½ f. Dolland Biela's Cometen doppelt gesehen. Encke hat es gleich am Refraktor verificirt und 2 Köpfe (den neuen lichtschwächer als den alten) gefunden, von denen jeder einen kleinen Schweif hatte. Die Schweife standen senkrecht auf der Linie, welche die Köpfe verbindet. Encke dachte natürlich an einen Nebelfleck oder an einen neuen Cometen, aber beide Köpfe bewegten sich in derselben Geschwindigkeit und in derselben Richtung. Er fand die grade Aufsteigung des hellern Kopfes 1' 24'' im Bogen größer als die des lichtschwächern Kopfes, der dagegen 2' 26'' mehr Declination hatte. Am folgenden Tage (28.) war noch alles unverändert, und Mikrometer-Messungen durch Positionswinkel und Abstand gaben genau die am vorigen Tage bestimmte relative Lage beider. Seit der Zeit ist es bedeckter Himmel gewesen. Gestern erhielt ich von Airy einen Brief der dasselbe meldet. Er ist vom 27. Challis in Cambridge hatte vor einigen Tagen den Cometen doppelt gesehen und Hind in London hat die Erscheinung verificirt. Airy selbst hat wegen schlechten Wetters nicht nachsehen können. Hier ist, seitdem ich dieses weiß, weder Stern noch Comet zu sehen gewesen.“

Der Biela'sche Comet, über dessen Wiedererscheinen ich bereits im Dec. in dieser Zeitung Nachricht gab, wurde so wohl hier als an andern Orten beobachtet, ohne daß sich etwas Besonderes darbot. Er war einfach wie alle andern Cometen. Ungünstige Witterung und sein für Dorpat ziemlich tiefer Stand hatte im Januar seine Beobachtung vereitelt. Als am 14. Februar endlich ein heitrer mondfreier Abend erschien, suchte ich sogleich den Cometen auf und fand ihn doppelt, d. h. zwei völlig getrennte Massen. Sie waren an Helligkeit gleich, doch der nördliche ein weniges kleiner; eine schwache Spur des Schweifs war bei beiden sichtbar. Den Abstand fand ich 4' 59'',13 und den Positionswinkel 335° 0'.

Am 15. fand ich den nördlichen Kometen entschieden heller und seinen Kern bestimmter hervortretend, als dies beim südlichen der Fall war. Die Schweife erschienen deutlich. Abstand 5′ 25″,28 bei einem Winkel von 335° 9′. Die oben angeführte Berliner Beobachtung giebt 2′ 49″,6 und 330° 5′. Es scheint also außer Zweifel, daß beide Körper sich von einander entfernen.

Hoffentlich werden die südeuropäischen Sternwarten, so wie die der andern Halbkugel dieses völlig beispiellose Phänomen aufmerksam und mit größerem Erfolge, als im Norden möglich ist, beobachten, und wir dürfen hoffen den Tag bestimmen zu können, wo diese merkwürdige Bildung ihren Anfang nahm.

Der Comet ist jetzt auch schon in mäßigen Fernröhren sichtbar. Er steht nahe bei Mira des Wallfisches, welchem Stern er mehr südlich vorübergeht und weiter durch Eridanus, Orion und das Einhorn rücken wird. 1½ Stunde nach Sonnenuntergang wird er sichtbar und kann dann etwa eine Stunde lang am S. S. W. Himmel beobachtet werden; später erlischt er in den Dünsten des Horizonts.

Mädler.

Miscellen.

Scene in einem Dubliner Schauspielhause.

Ein englisches Blatt giebt folgende unterhaltende Schilderung eines Auftritts, der sich in dem Theater zu Dublin ereignete, als es zum erstenmal von dem neuen Lord-Lieutenant (Vicekönig) und seiner Gemahlin besucht wurde. Wie befremdend manche Intermezzi, in welchen die Gallerie eine Hauptrolle spielt, dem deutschen Leser auch erscheinen mögen, so fallen sie doch nicht selten in den englischen Provinzialtheatern vor, da sich die Polizeigewalt dort sehr wenig bemerkbar macht und das Publikum ein Recht zu haben glaubt, sich fur sein Geld nach seiner Weise zu amüsiren.

„Pat Mooney!“ ruft eine Stimme von der Gallerie. (Pat oder Patrick ist bekanntlich der Lieblingsname der Irländer, den sie ihrem Schutzpatron, dem heiligen Patricius, zu Ehren führen. Man bezeichnet daher auch den Irländer zum Allgemeinen mit diesem Namen, wie der Engländer John Bull der Schotte Sawney [Alexander] und der Walliser Taffy [David] heißt.)

„Was giebt's?“ antwortet Pat von der entgegengesetzten Seite.

Stimme. Kannst Du sie sehen, Pat? (d. h. den Lord-Lieutenant und seine Gemahlin).

Pat Mooney. Ja wohl!

Stimme. Nun, wie sieht er denn aus?

Pat Mooney. Ungefähr wie ein Viehmäster oder Gutspächter. Eine ziemlich lange Nase hat er auf jeden Fall. (Allgemeines Gelächter, in welches Se. Herrlichkeit einstimmt.)

Stimme. Hat er Verstand, glaubst Du wohl?

Pat Mooney. Das möchte ich nicht verbürgen. (Erneuertes Gelächter.)

Stimme. Sieht er aus, als ob er gutmüthig wäre?

Pat Mooney. Nun ja, das thut er, und er scheint auch einen Spaß zu verstehen. Ich halte ihn für einen rechten Gentleman.

Stimme. Dann werden wir nicht nöthig haben, ihn zurückzuschicken?

Pat Mooney. Lieber nicht, wir könnten einen schlimmeren bekommen. (Brüllendes Gelächter). Er soll hubsch generös sein und sein Geld wie ein Fürst verthun.

Die Gallerie. Bravo, bravo! Wir wollen ihn behalten — wir wollen ihn behalten. Ein dreimaliges Hurrah für den Lord-Lieutenant! (Hurrahrufen und Gelächter).

Stimme. Nun, Pat, und wie findest Du sie?

Pat Mooney. Na, so so. Sie wurde nicht gerade ein Pferd scheu machen. (Gelächter, woran die Lady theilnimmt.)

Stimme. Ist sie groß?

Pat Mooney. Wart', bis sie aufsteht.

Stimme. Sie ist wohl stark, Pat?

Pat Mooney. Darauf könnt ihr schwören. Damen ihresgleichen leben nicht von Buttermilch (eines der Haupt-Nahrungsmittel des irländischen Volkes).

Stimme. Hältst Du sie für gutmuthig?

Pat Mooney. Allerdings! Sie hat echtes Blut in den Adern und genug davon. (Neues Gelächter und: Bravo! von der Gallerie.)

Stimme. Wir können sie also behalten, Pat?

Pat Mooney. Ei freilich; je länger, je besser. Sie wird gewiß ein gutes Wort für die Armen einlegen und arme Wöchnerinnen nicht darben lassen. Gott segne sie!

Gallerie. Bravo, bravo! Dreimal Hurrah für Ihre Herrlichkeit! — dreimal Hurrah für die Lady-Lieutenant! (Hurrahruf und Gelächter.)

Pat Mooney (den Lord-Mayor erblickend). Gott grüß Euch, Dan (Daniel) Finnagan! Seid Ihr das?

Gallerie. Aha! Seid Ihr das, Dan Finnagan, seid Ihr das? (Zischen und Gelächter).

Pat Mooney. Meiner Treu'! Das ist schön, Euresgleichen dort unten bei den Standespersonen zu sehen, Dan Finnagan! (Lautes Gelächter, das dem Lord-Mayor nicht sehr zu behagen scheint.) Nun, Ihr braucht uns nicht so böse anzugucken. Manch gutes Mal habt Ihr ja selbst hier oben gesessen — Ihr wißt das recht gut, alte Essigkruke! (Schallendes Gelächter.)

Stimme. Es ging Euch nicht immer so gut, Dan Finnagan. Ihr habt nicht immer solche weiße Glacé-Handschuhe getragen.

Pat Mooney. Mein' Seel', nein! und auch keinen so galanten Dreimaster.

Stimme. Noch den weißen Stab, alter Sünder der Ihr seid, als Ihr die Materialwaaren-Handlung hieltet und den Michel Kelly um einen Dreier betroget.

Gallerie. Aha! Wer betrog Michel Kelly — wer betrog den Michel Kelly? (Furchtbarer Lärm, während dessen die Ouvertüre beginnt.)

(Beilage.)

Die „Magdeb. Ztg.“ meldet aus Berlin: Es will nichts sagen, in unsern Blättern Anzeigen zu finden, wie neulich, wo ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter junger Mann eine Frau sucht, wenn sie musikalisch ist, mit 8000 Thlr., unmusikalische Damen aber nicht unter 10,000 Thlr. berücksichtigen zu können erklärt; bei Weitem naiver und unbefangener ist eine Anzeige, die am Freitag in französischer Sprache erschien, und die wir mittheilen wollen weil sie außerordentlich charakteristisch ist. Sie lautet folgendermaßen: „Eine junge Dame von Adel, Wittwe und unabhängig, will aus Geldverlegenheit unter einem anderen Namen Schauspielerin bei einem Theater in einer der ersten europäischen Hauptstädte werden; sie hat einiges dramatische Talent, verbunden mit einem Aeußern und einem Organe wie sie erforderlich sind, um eine solche Laufbahn zu betreten. Um aber diesen Plan ausführen zu können, bedarf sie eines reichen, vornehmen und unabhängigen Beschützers. Reich muß er sein, um ihr gleich baar eine Summe von 3000 Thlr. geben zu können, welche die Dame für den Augenblick nothwendig braucht, gegen Sicherheit und unter der Bedingung der Ruckzahlung in 4 Jahren; von vornehmer Geburt ferner, damit er Connexionen habe und der besten Gesellschaft angehöre; unabhängig endlich, damit ihn Nichts hindere, wenigstens eine Zeit lang in der Hauptstadt sich aufzuhalten, die zum Debüt der Dame gewählt wird. Diejenigen, Ausländer oder Landsleute, welche die hier bezeichneten Eigenschaften besitzen, und aus Originalität oder weil sie nichts zu thun haben (par originalité ou par desoeuvrement) auf diesen Vorschlag eingehen und der Dame, die ihnen gänzliche Rückzahlung in einigen Jahren verspricht, einen großen Dienst leisten wollen, mögen ihre versiegelten Adressen unter U. 101 an das Intelligenz-Comptoir einsenden.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Obersecretairen Alexander Johann Weyrich Sohn Wilhelm Rudolf; des Bäckermeisters Carl Julius Borck Tochter Sophie Henriette; des Herrn Ernst Wilhelm Heinrich von Brasch Sohn Alexander Conrad Wilhelm Friedrich; des Färbermeisters Gottlieb Samuel Lieber Sohn Samuel Heinrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Criminalgerichts-Directorial-Journalist und Expedient August Andreas Zieb, mit Jenny Maria Knops, Tochter des Fabrik-Directors Mathias Knops; der Beamte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Gouv.-Secretair Alexander Grimm, mit Leontine Aurora Louise Geist, Tochter des Stadt-Baumeisters Georg Friedrich Wilhelm Geist. — St. Marien-Kirche: Baron Heinrich Jacob von Budberg, mit Amalie Elisabeth Schwalbenberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Marie Christine Königsmann, Tochter des Bau-Conducteurs Franz August Königsmann, alt 5½ Monate; der Gouv.-Secretair Christian Ferdinand Burchard, alt 70 Jahr; Sophie Henriette Borck, alt 1 Tag; Gottlieb Samuel Lieber, Färbermeister, alt 33 Jahr; Charlotte Dorothea Catharina Werner, Tochter des Kaufmanns Georg Gottlieb Werner, alt 6 Wochen; Rosalie Elisabeth Großmann, Töpfermeisters Frau, alt 42½ Jahr; Gottfried Ferdinand Berkowsky, Schneidermeister, alt 71½ J. — St. Marien-Kirche: Schneidergeselle Johann Gotthard Annon, alt 27 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Febr. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192¾	194
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	34⅝	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109½
3 & 4 . . dito	—	102½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	94½
Polnische Loose 1 Anl.	95½	—
dito dito 2 Anl.	74½	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¾
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99¾—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99¼
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 25. Jan. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	80	10	50
dito kurländischer „ „ „	9	30	9	20
Roggen, hies. v. 111/118 Pfd. „ „ „	6	60	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	6	95	6	50
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	7	60	6	90
Hafer . . . . . „ „ „	4	16	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	87	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Jan. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	1⅛	—	1⅛	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	7	—	—	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . „ „	—	—	—	—

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor erster Abtheilung Alexander Richter; den Stud. theol. Reinhold Hilde; die Stud. jur. Ottomar Meykow, Emil Klein, Gustav Moritz Lenz, Adolph Baron Hahn, Eduard v. Koschkull; die Stud. med. Gustav Friedrich Schrenk, Carl Schröder, William Beck; die Stud. philos. Roderich v. d. Borg, Moritz Krupowicz, Cleophas Dymsza, Justus Dymsza, Alexei Gratschew, Ernst Grünberg, Theodor Ludwig Eckardt, Ludwig Julius Löwen, Edward de la Trobe, Theodor Alchow und Jegor v. Sivers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 29. Januar 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhändler Otto Model gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 19a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Es sollen die im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Güter Weißensee und Sawwern auf den Wunsch der Eigenthümerin, Frau Pastorin Julie Schubbe, geb. v. Winkler, aus freier Hand verkauft werden; ich lade daher im Auftrage derselben die Herren Kaufliebhaber ein, sich am 11. d. M. Mittags um 12 Uhr in meiner Wohnung gütigst einzufinden, um ihren Bot, dessen Annahme der Frau Eigenthümerin vorbehalten bleibt, zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 4. Februar 1846.

Advocat C. Schöler.

Nach § 35 der Statuten der am 12. Dec. 1827 hierselbst gestifteten Stipendien-Casse werden diejenigen der Studirenden, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 3

Reval, den 29. Januar 1846.

Dr. J. Paucker.
C. H. Hörschelmann.
G. Gloy.
J. G. Köhler.
Dr. Ed. Meyer.

Das Magazin von Brodirwolle, Stickmustern, Flockseide und verschiedenen kurzen Waaren ist aus meinem Hause gegenüber dem Kaufhofe nach meinem Manufacturwaaren-Lager am Markte verlegt worden. 3

Dorpat, am 1. Februar 1846.

F. W. Wegener.

Unterzeichneter wird auch in diesem Jahre

gutkeimende rothe Kleesaat

in Commission erhalten, und bittet um zeitige Bestellungen, damit die Veranstaltung getroffen werden könne, dass das herzusendende Quantum dieser Saat dem Bedarfe entspreche. — Verspätete Aufträge am Ende der Bahnzeit können nur mit erhöheten Frachtkosten ausgeführt werden. 1

Dorpat, am 25. Januar 1846.

F. W. Wegener.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Mann mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine anderweitige Anstellung als Disponent auf einem Gute. Das Nähere erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Eine mit guten Attestaten versehene Wirthin kann auf dem Gute Schloß-Oberpahlen eine sofortige Anstellung erhalten. 2

Den 10. d. M. verlasse ich Dorpat und bitte die Herrschaften, die mich mit Bestellungen noch beehren wollen, mich bald gütigst davon zu benachrichtigen. Zugleich wird Herr C. H. W. erinnert, sich bei mir ein- und abzufinden. H. Arenstein, Graveur, in der Alexanderstraße beim Hutmacher Finger. 2

Auf dem Gute Kurresaar im Tarwastschen Kirchspiele sind 48 Stück Stammvieh am 23. April käuflich zu haben. Kaufliebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 1*

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 1

Im Hause des Herrn Kupferschmidt Hüdde, gegenüber der Postirung, steht zum Verkauf:
eine neue Kibitke, für 7 Rbl. 15 Kop. S.,
ein schöner großer Wasok sowohl zur Reise als in der Stadt brauchbar, für 50 Rbl. S. 3

Bei dem Ministerial Meister in Dorpat, sind geschlissene Gänse-Federn und Daunen zu verkaufen.

Zu vermiethen.

An der St. Petersburgschen Poststraße, gegenüber dem Bäckermeister Borck, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Jak. Lunin. 1

In meinem Hause sind vier meublirte Zimmer zu vermiethen. 1*

Rath Biedermann.

Im Kohlandschen Hause ist eine Familien Wohnung zu vermiethen. 2

Bei mir sind fortwährend zu den billigsten Preisen in allen Sorten zu haben:
ächte Goldleisten zu Bilderrahmen, zu Vorhängen und zu Gardinen, ebenso auch Eckstücke im Rococogeschmack zu Bilderrahmen;
ferner empfehle ich mein grosses Lager von **Kupferstichen, Lithographien** und **Lithochromien,** von ausgezeichnet schönen, billigen **Stahlfedern** und **Stahlfederhaltern** und von den neuesten **Musikalien.**

Friedr. Severin.

Die büssende Magdalena

ist noch täglich von 10 Uhr bis 8 Uhr Abends für ein Entrée von 20 Cop. S.-M. zur Ansicht ausgestellt.

Ganze Familien von 4 und mehreren Mitgliedern zahlen à Person 15 Cop. S.-M.

D. de Robiani, aus Riga.

Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.

Hiedurch zeige ich Einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß mein

Wachsfigurencabinet und Panorama

nur noch bis Freitag den 15. Februar in dritter und letzter Ausstellung zu sehen sein wird. Der Eintrittspreis ist auf 15 Kop. S. herabgesetzt, Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte; Familienbillets für 10 Personen kosten 1 Rbl. S.

C. Werner,
im Töhlschen Hause, gegenüber der Töpfferschen Cigarrenfabrik.

Abreisende.

Carl Moritz Adolph Krüger verläßt Dorpat. 1
C. H. Sckerzewsky wird Dorpat verlassen. 3

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge, E. J. Karow und Fr. Severin zu haben:

Portrait von Oberpastor Bienemann.

Nach dem Leben gezeichnet von Wider. Lithographie von Schlater.
gr. Format auf chines. Papier 1 Rbl. S. gr. Format auf franz. Papier 85 Kop. S.

NB. Der Ertrag ist zum Besten der durch Brand verunglückten Kirche in Weissenstein bestimmt.

Mittel zur sämmtlichen Vertilgung Ungeziefers ohne Gift.

Einem hochzuverehrenden Publikum machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir auf unserer Durchreise uns bis den 12. Februar hier aufhalten werden, in welcher Zeit wir, wie in allen von uns besuchten Ländern und Städten, uns beschäftigen werden mit einer chemischen Präparation zur Vertilgung sämmtlichen Ungeziefers, so wie Ratzen, Mäuse, Wanzen, Motten, Maulwürfe, Erdratzen, Erdmäuse, schwarze Käfer, Tarakanen, Kackerlacken u. s. w.

Da unsere Ingredientien ohne den geringsten Zusatz von Gift bestehn, welche sowohl hier wie in andern Städten von den ersten Aerzten untersucht und von den größten Professoren bestätigt wird, so wie auch die hochlöblichen Herrschaften, die diese Mittel in Anwendung gebracht, von dem Nutzen derselben vollkommen überzeugt, und wir hierüber genügende Beweise aufzeigen können, so vermuthen wir auch, daß Jeder, der von diesem Ungeziefer beläftigt wird, sich im Besitze dieser souverainen Mittel setzen wird, indem die Ingredientien auf mehrere Jahre die Wirkung haben, das Ungeziefer zu verscheuchen, und sich das Präservativ aufbewahren läßt, ohne die Kraft der Wirksamkeit zu verlieren. Auch übernehmen wir es, jedes Staats- und Privatgebäude vom Ungeziefer zu reinigen, ohne eine frühere Zahlung zu fordern, bis daß Jeder von der Wirksamkeit unserer Mittel überzeugt worden ist.

Auch sind bei uns mehrere andere chemische Erzeugnisse zu bekommen, so wie ein probates Mittel gegen Leichdornen, wodurch sie mit der Wurzel verschwinden, mit der größten Leichtigkeit und ohne den geringsten Schmerz dadurch zu verursachen. Daß dieses Mittel in allen Hinsichten, in seiner Art, das Sicherste ist, wird von mehreren Doctoren bezeugt.

Ferner haben wir die Ehre einem hochgeschätzten Publikum hiermit kund zu thun, daß bei uns die so rühmlichst bekannte **Mineral-Composition** zu bekommen ist, wodurch man nicht allein das Schleifen der Rasier- und Federmesser so wie alle chirurgische Instrumente auf Steine erspart, sondern solche auch vor dem Roste bewahrt werden, und auf jedem gewöhnlichen Lederriemen, oder Leinenstreif benutzt werden kann, der Preis derselben ist 25 Cop. S.; ebenfalls ist bei uns zu erhalten, ein ganz neues Präparat, wodurch alle mögliche Flecke aus jedem Zeuge ohne die geringste Mühe zu vertilgen sind, der Preis desselben ist 25 Cop. S.

Schließlich empfehlen wir eine neuerfundenen Sorte von **Platina-Nachtlampen,** welche ohne Docht und mit sehr wenig Oel brennen, und bei dem ordinairsten Lampenöl keinen Geruch im Zimmer verursachen, der Preis derselben ist 25 Cop. S. Auch ist bei uns eine neue Sorte **chemischer Kitt** zu haben, mit welchem man zerbrochene Porcellan-, Fayence- und Glas-Sachen dermaßen kitten kann daß selbige wieder zum Gebrauch geeignet werden und blos der Sprung zu sehen übrig bleibt, indem der Kitt ganz durchsichtig verbleibt; wir selbst übernehmen auch solche Gegenstände zusammen zu kitten, ausgenommen jedoch ordinaire Sachen.

Anzutreffen im „Hôtel St. Petersburg", Zimmer Nr. 6, von des Morgens 9 bis Abens 6 Uhr.

M. Samson & Comp.
Kammerjäger aus Hamburg.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Freitag **8. Februar** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Turkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Heute Sonntag den 3. Februar versammelte sich die evangelisch-lutherische Geistlichkeit des St. Petersburger Consistorialbezirks um 1 Uhr in der St. Michaeliskirche zur Eröffnung ihrer diesjährigen Synodalberathungen, die immer wichtigere Gegenstände betreffen. Mit dem, diese Synodalzeit beschließenden Gottesdienst wird am nächsten Mittwoch, um 10 Uhr, in der St. Petrikirche zugleich, wie wir hören, auch hier wie in den übrigen evangelisch-lutherischen Kirchen das Andenken an den Heimgang Dr. Martin Luthers, am 6. Februar 1546, gefeiert werden. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat, 6. Febr. Heute fand hier die Gedächtnißfeier des Todes unseres großen Reformators Luther (am gleichen Tage mit der Feier im Auslande) statt. „Der todte Luther?!" mögen einige achselzuckend, andre triumphirend ausrufen. Ja, der todte Luther, aber von seinem Sterbelager gilt, was Wiklif auf einem Krankenlager den auf seinen Tod hoffenden Bettelmönchen zurief: Ich werde nicht sterben, sondern leben und eure bösen Thaten verkündigen (vgl. Luthers selbstverfaßte Grabschrift: Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, Papa). Ja wohl, der todte Luther, aber eben Luthers Tod ist gleicher Weise der Feier werth wie sein Leben, denn durch seinen Tod hat er besiegelt, daß er die Leute nicht mit falscher Lehre betrog, sondern nach Gottes Wort recht und mit gutem Gewissen gelehrt, und daß sein Glaube an die freie Gnade Gottes in Christo Jesu ihm selbst durch die Schrecken des Todes und des Gerichts hindurchgeholfen, wie er uns allen hindurchhelfen kann und mag. Was aber die Art der Feier anlangt, so fand sie bei uns nicht in der Weise statt, wie sie in Deutschland vorbereitet worden — die lutherische Gemeine bei uns ist als wie eine hinterlassene Wittwe, sie trauert gleich Rahel und will sich nicht trösten lassen. Darum fand keine öffentliche akademische Feier (wie manche erwartet) statt, sondern es hatte ein Professor der Theologie die lehrenden und lernenden Glieder seiner Fakultät zu sich ins Haus geladen, und es ward daselbst nach einer Ansprache über 2 Kön. 2, 12 ein Todesbericht und Luthers Bekenntniß vom J. 1528 verlesen. Darum fand auch keine kirchliche Feier statt, sondern es hatten sich hie und da in einzelen Häusern Bekenner des durch Luther wieder ans Licht gebrachten evangelisch-apostolischen Glaubens zu einer stillen Feier vereinigt. In der Sitzung der ehstnischen Gesellschaft aber, welche gerade auf diesen Abend fiel, ward nach Beendigung des zur Tagesordnung Gehörenden Dr. Justus Jonas Nachricht von dem Sterben des ehrwürdigen Vaters Luther verlesen, und die Anwesenden faßten, erquickt durch den einfachen, aber ansprechenden Bericht, einmüthig den Beschluß, selbigen auch in ehstnischer Sprache drucken zu lassen und somit auch den Glaubensgenossen aus dem ehstnischen Volke zugänglich zu machen.

Dorpat. Nach Angabe des „Inlandes" betrug der Werth der zum diesjährigen Jahrmarkt angeführten Waaren 187,300 Rbl. S. Der Gesammt-Absatz betrug 58,390 Rbl. S., (über 12,000 R. S. weniger als im vorigen Jahre). Für Miethen wurden von den angereisten Kaufleuten, deren Anzahl in diesem Jahre nicht 100 erreichte, 3598 Rbl. S. gezahlt.

Der Director des Mitauschen Gymnasiums Hofrath Belago und der Inspector der höheren Kreisschule zu Pernau, Collegien-Assessor Voß sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Tiflis. Bereits vor mehreren Jahren hatte man in Folge angestellter Nachsuchungen an mehreren Punkten der Kaukasischen Landschaft unzweifelhafte Anzeichen von reichen, in der Erde verborgenen Steinkohlen-Lager aufgefunden. Mancherlei Umstände wegen geschah bis jetzt jedoch nichts, die entdeckte Spur weiter zu verfolgen. Gegenwärtig aber, wo die in jenen Gegenden vorhandenen Waldflächen kaum noch im Stande sind, für die in rascher Progression wachsende Bevölkerung das nöthige Brennmaterial zu beschaffen und die immer zahlreicher werdenden Dampfschiffe auf dem Schwarzen Meere dessen Marktpreis noch mehr erhöhen, hat das Bedürfniß jene Entdeckungen von neuem in Erinnerung gebracht. Als Graf Woronzow die Statt-

halterschaft über Kaukasien antrat, war eine der ersten administrativen Verfügungen die, daß er befahl, die unterbrochenen Nachforschungen unverzüglich wieder aufzunehmen. Vornehmlich richtete man das Augenmerk auf die Umgebungen der Stadt Kutaiß, wo man früher auf Kohlen gestoßen war und hier und zwar besonders bei dem Dorfe Tkwibul — etwa 40 Werste von Kutaiß — war es denn auch, wo der Bergbeamte Kulschin bald ein reiches, unmittelbar bis zur Oberfläche der Erde streichendes, Kohlenlager auffand. Von dieser Kohle wurden sogleich auf Geheiß des Statthaltes etwa 2000 Pud ausgearbeitet und zu Lande — was, da es hier keine fahrbare Straßen giebt, mittelst Last-Pferden geschehen mußte — nach Redut-Kalé geschafft, um hier auf dem Kriegs-Dampfschiffe „Bojez“ damit Heizversuche anzustellen. Als Resultat derselben ergab sich, daß die Tkwibulsche Kohle zum Gebrauche auf Dampfschiffen nicht allein tauglich sei, sondern für diesen Zweck sogar der Newcastleschen in nichts nachstehe. Gleichzeitig wurden auch auf dem rechten Ufer des Kuban, nahe beim Fort Chumare und 176 Werste von Stawropol, 6 bedeutende Kohlenlager gefunden, von denen zwei besonders eine überaus vortheilhafte Bearbeitung versprechen. In nicht langer Zeit wird ein regelmäßiger Grubenbau auf den erwähnten Punkten in Angriff genommen; Straßen zur Fortschaffung des zu gewinnenden Materials sind im Entstehen und mit der Expropriation mehrer, Privatpersonen zugehörigen, kohlenhaltigen Plätze ist begonnen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Commission zur Prüfung des Budgets für 1847 setzt ihre Arbeiten mit großer Thätigkeit fort. Es ist nicht ohne Interesse, die Hauptansätze des prospectiven Budgets mit denen des letzten vor der Julirevolution zu vergleichen. Eine wohlfeilere Verwaltung hat Frankreich seit 1830 nicht erhalten: vielmehr ist das Budget ungemein angeschwollen. Da inzwischen die vermehrten Bedurfnisse ohne sichtliche Anstrengung gedeckt werden, so muß nothwendig eine erhöhte Prosperität vorausgesetzt werden. Noch andere Ursachen werden angegeben: man hat Fortschritte gemacht in der Centralisation; die Totalsummen der Einnahme und Ausgabe werden dadurch nur scheinbar gesteigert, weil die reellen Lasten unverändert bleiben; die der Steuer unterworfenen Gegenstände haben zugenommen im Ertrag, liefern also einen verhältnißmäßig höhern Beitrag zu den Erfordernissen des Staats. Das Kriegsbudget muß wohl größere Summen erheischen als in den letzten Jahren der Restauration. Algerien verschlingt einen großen Theil der Schätze Frankreich's. Der letzte Herbstfeldzug — der so geringe Ergebnisse lieferte — war über die Maßen kostspielig. Das Budget von 1830 war auf 987 Mill. Fr. angeschlagen, wovon 187 Mill., somit $19\frac{3}{10}$ pCt., auf das Kriegsministerium kamen und 34 Mill. oder $3\frac{1}{2}$ pCt. für öffentliche Bauten bestimmt waren. Das Budget von 1847 berechnet sich auf 1335 Mill., wovon 325 Mill. oder $24\frac{3}{10}$ pCt. für das Kriegsdepartement und 152 Mill. oder $11\frac{1}{2}$ pCt. für öffentliche Bauten aufgehen. Das Kriegsbudget hat sich gegen 1830 nicht ganz verdoppelt; das Budget für Staatsbauten ist 1847 über vierfach stärker als es 1830 war. Für den öffentlichen Unterricht waren 1830 nur $3\frac{1}{2}$ Million im Budget bewilligt; 1847 beträgt der Ansatz 18 Million, also mehr als das Fünffache. Ein charakteristischer Zug des Budgets für 1847 ist, daß man angefangen hat, für Erhöhung der unzulänglichen Gehalte der Staatsdiener zu sorgen. Im Budget des Justizministeriums sind 300,000 Fr. zu diesem Zwecke ausgeworfen.

Paris, 3. Febr. Die unfruchtbare und sich doch ungewöhnlich in die Länge ziehende Adressedebatte war gestern durch eine Episode belebt, die für den Augenblick die Langeweile verscheuchte und zugleich die laut gewordene Vermuthung, als hätten sich Guizot und Thiers einander genähert, in sich zerfallen ließ. Die zwei letzten Amendements, proponirt von Berryer und Remusat, waren gegen die Allianz und das herzliche Einvernehmen mit England gerichtet. Die Opposition befand sich damit auf ungünstigem Boden. Zu oft schon hat die Majorität der Kammer sich für die Politik des Cabinets vom 29. October, deren Grundlage in dem Bündniß mit England beruht, erklärt, als daß eine Verdächtigung der glücklich befestigten Relationen von Erfolg sein konnte. In der That wurden auch die beiden Motionen verworfen. Man hätte auch nichts weiter darüber zu sagen, wäre es nicht zwischen Guizot und Thiers zu einer persönlichen Debatte gekommen. Das Amendement Remusat war auf die längst verbrauchte Texasfrage gestützt und konnte schon darum nicht halten. Guizot wird beschuldigt, er habe es, um England gefällig zu sein, durch Einmischung in die Annexationsangelegenheit mit den Vereinten Staaten verdorben. Thiers bezeichnete in der gestrigen Discussion diese Politik als eine sehr ungeschickte und begehrte von Guizot in etwas unziemlicher Manier, er solle beweisen, daß Frankreich ein Interesse gehabt habe, die Texianer von der Anschließung an die Union abzuhalten. An diese Herausforderung knüpfte sich ein Wortgefecht, das zuletzt nachdem sich die Kammer eine Zeitlang daran erbaut oder vergnügt hatte, durch eine Majorität von 68 Stimmen für Guizot entschieden wurde.

Aus der Debatte ist nur noch anzuführen, daß Guizot wiederholt erklärte, Frankreich werde sich, falls es sich über die Oregonfrage zwischen England und Amerika zu einem Krieg kommen, auf der Linie der strengsten Neutralität halten und die vollständige Unabhängigkeit seiner Politik zu behaupten wissen. Gegen das Amendement Remusat erklärte sich der Minister in folgenden Worten: „Ich weise das Amendement des Herrn von Remusat zurück: ich weise es formell zurück, weil es in Bezug auf das Vergangene einen Tadel in sich faßt und in Bezug auf das Kommende ein Mißtrauen unterstellt; weil es meiner Ueberzeugung nach ungerecht und beleidigend ist für das Cabinet; weil es dem gegenseitigen Vertrauen und dem guten Einvernehmen schaden könnte, das zwischen der französischen und der englischen Regierung besteht.“

Paris, 4. Febr. Die Gereiztheit, womit die Herren Guizot und Thiers in der Debatte über das Amendement des Herrn von Remusat einander wiederum entgegentraten, ist mit dem in der letzten Zeit verbreiteten Gerücht von einer nahen Aussöhnung zwischen diesen beiden Staatsmännern schwer zu vereinigen. Dennoch war die Mäßigung, die bis dahin in der Sprache des Oppositionsführers gegen den Minister sich zeigte, nicht zu verkennen, und die Ruckkehr zu der fruheren Leidenschaftlichkeit hat einige Verwunderung erregt. Ob jenem Gerücht etwas Wahres zu Grunde lag und die anscheinende Annäherung vielleicht mit durch die Angriffe der von Herrn Thiers inspirirten Presse auf Guizot in der Universitätsfrage erst in diesen Tagen wieder ruckgängig geworden, muß furs erste dahingestellt bleiben. Die ministeriellen Blätter sprechen mit großer Genugthuung von den wiederholten parlamentarischen Siegen des Ministeriums, und das Journal des Débats hebt es besonders hervor, wie glänzend Herr Guizot seinen Gegner widerlegt und geschlagen habe. „Als der Minister,“ sagt es, „aus dem Stande der Dinge in Syrien und Griechenland den Beweis herholte, daß Frankreich seine Politik unabhängig von England verfolge, forderte Herr Thiers das Wort. Wir wurden fast gezittert haben, für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wenn nicht Herr Guizot dieser Minister wäre. Herr Thiers trat strahlend auf die Tribüne; er scheint so recht zufrieden mit sich und seinem Vorhaben; er hätte gern geschwiegen, konnte aber den Drang seiner Empfindungen nicht bemeistern; er mußte Herrn Guizot den Handschuh hinwerfen; nahm dieser ihn nicht auf, so gab er ja die Frage für immer verloren. Herr Thiers hat sich getäuscht. Die Majorität der Kammer zeigte sich unempfänglich fur die stolze Großthuerei des Conseils-Präsidenten vom 1. März. Herr Guizot zeigte sich ihm überlegen an Verstand, an Beredsamkeit, an Schicklichkeitssinn; mit wenigen beißenden Worten wies er den aufbrausenden Gegner zur Mäßigung und Ueberlegung zurück. Bei der Abstimmung ergab sich der nachtheilige Eindruck, den die muthwillige Herausforderung auf die Kammer gemacht hatte.“

Das Journal des Débats spricht die Ansicht aus, daß die von Sir R. Peel beantragten Maßregeln zur Aufhebung der Handelsbeschränkungen, und namentlich der Getraidezölle, wenn auch nach einem heftigen Kampfe oder selbst nach einer vorläufigen Niederlage, gewiß zuletzt durchgehen würden.

Paris, 6. Febr. Die marokkanische Armee soll, wie die France algerienne vom 28. v. M. meldet, sich anschicken, gegen die Deira Abd el Kader's zu marschiren. „Alle Vorbereitungen sind getroffen“, sagt dies Blatt, „um sich des Emirs zu bemächtigen, und wenn man auch seiner selbst nicht habhaft werden sollte, wird er doch gewiß durch die vereinten Anstrengungen des Kaisers von Marokko und der französischen Kolonnen seine Truppen geschlagen sehen.“

Briefe aus Setif berichten den Akhbar von Algier, daß die Zahl der auf dem Marsch der Kolonne des General Levasseur erfrorenen Mannschaften sich auf 208 belaufe; von den in die Lazarethe gebrachten halb erfrorenen starben aber auch noch sehr viele, so daß der Gesammtverlust in Folge des Schneesturms jetzt auf 500 Mann geschätzt wird.

Am 31. v. M. hat Dr. Nour, der von Paris nach Bourges berufen wurde, daselbst dem ältesten Sohne des Don Carlos den Staar operirt. Man hofft, daß die Operation, die nur wenige Sekunden dauerte, den erwunschten Erfolg haben werde.

Paris, 7. Febr. Es heißt, die Minister wurden ihre starke Majorität in der Deputirten-Kammer benutzen, um die lange gehegte Absicht, dem Herzog von Nemours eine angemessene Dotation zu sichern noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu verwirklichen.

Die der Regierung mit der Post vom 30. v. M. zugegangenen Berichte aus Algier enthalten nichts, was nicht bereits aus andern Quellen bekannt wäre. General Levasseur hat unterm 12. aus Setif ein Verzeichniß der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen eingesandt, die auf der letzten Expedition getödtet oder verwundet und durch den Schneesturm vom 3. und 4. umgekommen oder dienstunfähig geworden. Außer den schon bekannten Verlusten wurden noch 115 Unteroffiziere und Gemeine vermißt, doch langten täglich noch einige in Setif an. Es waren alle Maßregeln zur Aufsuchung der Vermißten getroffen, und man hoffte, daß nicht alle verloren sein wurden. Geblieben oder tödtlich verwundet waren vor dem Unwetter 4, minder schwer verwundet 18, auf dem Marsch nach Setif umgekommen 91. In diesem Verzeichniß, welches weit unter den niedrigsten nicht amtlichen Angaben über den erlittenen Verlust zurückbleibt, ist nicht einmal ein Offizier aufgeführt. Wie viel sich in den Lazarethen von Setif befinden, darüber liegen keine amtlichen Berichte vor.

Der Moniteur de l'Armée enthält ein langes Verzeichniß von Verleihungen von Ehrenlegions-Kreuzen an Offiziere und Soldaten der afrikanischen Armee. Man hält dies fur eine Folge des von Herrn Beaumont der Regierung bei der Adreß-Debatte gemachten Vorwurfs, sie karge mit den Ordens-Verleihungen für die tapferen Soldaten, während sie dieselben an ergebene Deputirte und Wähler im Uebermaß austheile.

Ueber die neuesten Nachrichten aus Indien finden sich bis jetzt nur wenig Bemerkungen in den hiesigen Blättern. Der Constitutionnel sagt, er habe stets geglaubt, daß die Engländer das Gebiet des Seikhs in Besitz nehmen würden, doch meint dieses Blatt, sie würden wohl nicht ohne Unterhandlungen oder ohne Abschluß eines Abtretungs-Vertrages dazu schreiten.

Vor einigen Tagen kamen fünf Königliche Kutschen durch Clermont auf dem Wege nach Perpig-

nan, wo sie Ibrahim Pascha mit seinem Gefolge und Gepäck in Empfang nehmen sollen, um ihn nach Paris zu bringen. Der Pascha wollte seine Reise hierher am 8. antreten und über Toulouse, Bordeaux und Nantes gehen. Im Pallast des Elysée Bourbon ist Alles zu seiner Aufnahme vorbereitet.

Der Constitutionnel erzählt, in der vorigen Woche sei ein sehr elegant gearbeiteter Kasten mit dem K. Wappen nach London abgegangen, der eine vollständige Ausstattung für die „Lieblingspuppe" der ältesten Tochter der Königin Victoria enthalte. Der König, der dieses Geschenk der kleinen Prinzessin nach London schickte, hat die ganze Ausstattung von der berühmten Modistin Mad. Barenne machen lassen und ihr in Hinsicht der Ausgaben Carte blanche gegeben.

England.

London, 4. Febr. Das Unterhaus versammelte sich heute, als am Mittwoch, zur Mittagszeit zu einer kurzen Sitzung, in welcher nach einigen unbedeutenden Erörterungen über Eisenbahn-Angelegenheiten eine Petition der Bewohner von Brigthon um gänzliche Abschaffung der Korngesetze eingereicht wurde, und Sir James Graham den Kommissions-Bericht über die Kartoffel-Krankheit in Irland vorzulegen versprach.

London, 4. Febr. Der Globe sagt in seinem Börsenberichte, daß man die neuesten Nachrichten aus Amerika als entschieden günstig betrachte, indem dort besonders die Ankündigung der Times, daß Peel die Aufhebung der Korngesetze vorschlagen werde, viel beigetragen habe, um insbesondere die sehr einflußreiche Handelswelt für die Erhaltung des Friedens zu stimmen.

In der vorgestrigen Wochen-Versammlung des dubliner Repeal-Vereins eiferten die Unterhaus-Mitglieder S. O'Brien und Grattan gegen Sir Robert Peel's Korngesetzplan und forderten die irländischen Gutsbesitzer auf, sich dem Volke gegen eine Aufhebung der Korngesetze anzuschließen. Die Wochenrente betrug 260 Pfd. St.

Der Cork-Reporter zeigt an, daß der Herzog von Devonshire und Lord Stuart de Decies, um den arbeitenden Klassen Beschäftigung zu geben und die drohende Hungersnoth nach Kräften abzuwenden, Anfangs März beginnen würden, diejenigen Theile ihrer umfassenden Besitzungen, welche dessen bedürften, trocken legen und auch noch andere Verbesserungen ihrer Grundstücke vornehmen zu lassen.

Die Liverpool-Times hebt hervor, daß die Ankündigung des Peelschen Planes auf die Kornmärkte des Landes fast gar keinen Einfluß geübt habe; statt zu fallen, wie die Monopolisten vorausgesagt hätten, seien die Weizenpreise fast überall unverändert geblieben, an einigen Orten aber sogar etwas gestiegen. Man dürfe also schließen, daß Seitens der Kornhändler keineswegs ein Weichen der Kornpreise als Folge einer Annahme des ministeriellen Planes vorausgesetzt werde.

London, 6. Febr. Die ostindische Ueberlandpost, wenigstens die Depeschen derselben für die Times, ist auch diesesmal auf dem Wege über Triest hier zuerst angekommen, und zwar schon am gestrigen Tage. Sie hat außer den bis zum 1. Januar aus Bombai reichenden regelmäßigen Berichten noch einen vom 3. Januar datirten nachträglichen Bericht (zu dessen Mitnahme das bereits in See gegangene Dampfschiff „Victoria" wieder zurückgerufen wurde) überbracht. Dieser Nachtrag enthält den Inhalt einer aus Umballah vom 26. December datirten Depesche, der zufolge die Schlacht zwischen dem britischen Heere und den Seihks bei Firuzpur stattgefunden und schon drei Tage, vom 21. bis zum 23. December, Tag und Nacht gedauert hatte, ohne beendet zu sein. Die Engländer hatten eine Stellung genommen und waren im Begriffe, die zweite zu stürmen, als die letzten Nachrichten das Schlachtfeld verließen. Sir Henry Hardinge befehligte das Centrum des britischen Heeres. Sir Hugh Gough den rechten und General Littler den linken Flügel, welcher letztere Anfangs hart gedrängt gewesen war. Auf beiden Seiten war der Menschenverlust sehr groß, am meisten jedoch hatten die Seihks verloren, denen die Engländer überdies bereits 65 Geschütze abgenommen hatten; auch hatten sich die Letzteren bereits zu Herren des Lagers ihrer Feinde gemacht.

Das Auswandererschiff „Cataraqui" ist am 4. August auf Kings Island in Baß's Straits gestrandet und total verunglückt. Von 423 Personen, die sich am Bord befanden, sind nur 9 gerettet worden.

Die Whig-Partei hat nunmehr vollständig beschlossen, Sir R. Peel's großartige Maßregel aufrichtig und einstimmig zu unterstützen, ohne ihn selbst mit Amendements in Verlegenheit zu setzen oder ihm Grund zur Klage über unsicheren Beistand zu geben. Wenn die Ackerbau- und Schutz-Partei indeß noch länger die drei Jahre Aufschub, welche lediglich, um sie zu versöhnen, gewährt worden sind, mit Verachtung zurückweist, so wird Sir R. Peel sicherlich keine sehr enthusiastische Anhänglichkeit dafür zeigen; aber so lange, als sie ein Mittel darbieten, seine Kollegen zu versöhnen und seine Anhänger zu bekehren, wird er wohl dafür streiten. Der Eindruck, welchen die Maßregel im Lande gemacht hat, ist gewiß im höchsten Grade ein günstiger. Keines der verschiedenen Fabrik-Interessen, die doch ihren Schutz verlieren sollen, hat irgend eine laute Klage erhoben, und die Ackerbau-Versammlungen werden mit jedem Tage weniger zahlreich und wirksam. Das West-Riding von Yorkshire mit seiner mächtigen und reichen Wählerschaft von 30,000 Wählern schickte Lord Morpeth wieder ins Parlament, um für die vollständige Anwendung der Freihandels-Prinzipien zu stimmen, und wenn die während der letzten 10 Tage gemachten Demonstrationen nicht heftiger Art gewesen sind, so liegt der Grund für ihre Mäßigung vorzugsweise in der Einstimmigkeit der Ansichten und der Zuversicht auf glücklichen Erfolg.

Die wahrscheinliche Majorität für die Bill im Hause der Gemeinen wird auf 80 bis 100 Stimmen geschätzt, und wenn sie mit solcher Mehrheit durchgebracht wird, so ist für das Schicksal der Maßregel im Oberhause wenig zu fürchten.

Die britische Dampf-Marine ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Im Januar 1845 hatte sie nur 30,030 Pferdekraft, jetzt 38,788. Die Zahl sämmtlicher jetzt fertiger Kriegs-Dampfschiffe beträgt 122, darunter 9 Fregatten, von denen zwei je 800 Pferdekraft haben im Bau begriffen sind gegenwärtig 31 Dampfschiffe.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Das Ministerium hat sich nun doch bewogen gefunden, der Majorität zu Liebe einige Aufklärungen über die Vermählungs-Frage zu geben. Nachdem der Finanz-Minister Mon die Erklärung abgegeben, daß das Ministerium in allen Fragen einig sei, setzte der Conseils-Präsident in kategorischem Tone hinzu, daß das Cabinet keinerlei Verpflichtung hinsichtlich der Vermählung J. Maj. eingegangen sei, daß es für keinen der Bewerber eine besondere Vorliebe und die Königin ihre Wahl noch nicht zu erkennen gegeben habe. Der Wille der Königin dürfe hier allein zu Rathe gezogen werden, und wenn die Königin einem afrikanischen Prinzen den Vorzug gäbe, so würde das Ministerium diesen Prätendenten unterstützen, wenn das Glück J. Maj. davon abhänge. Die Cortes sollten von dem Willen der Königin unterrichtet werden und ständen sie auch auf dem Punkt geschlossen zu werden, so werde eine Verlängerung stattfinden, um die Absichten J. Maj. zu erkennen zu geben. Die Kammer hat diese offenen Erklärungen mit dem lebhaftesten Wohlgefallen empfangen. Die Herstellung des Einvernehmens war so vollkommen, daß noch in derselben Sitzung die übrigen Paragraphen der Adresse einmuthig und ohne Debatte angenommen wurden.

Schweiz.

Kanton Bern. Der zweite Februar, an welchem die Volks-Abstimmung über die großräthlichen Verfassungs-Revisions-Beschlüsse stattfand, brachte eine außerordentliche Rührigkeit in das öffentliche Leben des Kantons. Die beiden letzten Wochen wurden von den Führern und Organen beider Parteien zu Erklärungen, Rechtfertigungen, Dank- und Ergebenheits-Adressen, Versammlungen, Besprechungen, zur Verbreitung von Flugblättern u. dgl. benutzt. Dabei kam die Coalition der Geburts- und Geld-Aristokratie mit der Büreaukratie der Regierung zum Vorschein. Ueber 200 Einwohner der Stadt Bern haben am 30. Januar sich bereit erklärt, zum Schutze der Regierung eine Bürgerwache zu bilden. Eine ähnliche Bereitwilligkeit hat sich in Burgdorf kundgegeben. Außer ihnen stellte keine einzige Gemeinde ein solches Anerbieten. Bis jetzt hatten die Truppen an den politischen Bewegungen keinen Antheil genommen. Die Adresse, welche am 29. Januar mehrere Offiziere an den Miliz-Inspektor, Oberst Zimmerli, erlassen, weil derselbe als Großrath für einen Verfassungs-Rath stimmte, ist der erste Schritt dieser Art im Kanton Bern seit der 1831 stattgefundenen Eidverweigerung der aristokratischen Offiziere. Von den 14 politischen Blättern, die ein- bis sechsmal wöchentlich im Kanton Bern erscheinen, haben sich für 9 für Verwerfung der Revisions-Beschlüsse des Großen Raths und für einen Verfassungs-Rath ausgesprochen. Nach den bisherigen Berichten über die gestrige Abstimmung unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Volk jene Beschlüsse verworfen hat. Nur aus einem kleinen Theile des Kantons ist das Ergebniß der Abstimmung noch nicht bekannt. Die Zahl der Verwerfenden überwiegt die der Annehmenden stärker, als man erwartet hatte. An sehr wenig Orten wurde die Frage einstimmig bejaht, an ziemlich vielen hingegen einstimmig verneint. Zu den der Mehrheit nach annehmenden Gemeinden gehören die Städte Bern und Burgdorf. Zu Schüpfen im Seeland und zu Wimmis im Oberland feierte man die Verwerfung durch Errichtung eines Freiheitsbaumes. Uebrigens lief Alles ruhig ab.

Nach den Berichten aus der Schweiz steht in dem vorörtlichen Kanton Bern, dem bevölkertsten der Schweiz, eine Radicalreform, ähnlich der im Waadt, bevor. An die Stelle von Neuhaus und ähnlichen durch die Reform der dreißiger Jahre emporgekommenen Liberalen, der Geldaristokratie von der Landschaft, durch welche das Patriciat gestürzt worden war, treten die entschiedensten Ultraradicalen, Männer wie der Freischaarenanführer, Advocat und Hauptmann Ochsenbein und etwa auch der Bärenwirth und Hauptmann Karlen, in dessen Gasthof zu Bern das Hauptquartier dieser Partei ist. Die herrschende Partei, zu schwach, dem Geschrei nach einer Radicalreform durch einen vom Volk unmittelbar gewählten Verfassungsrath zu widerstehen, hatte, um das Volk zu beschwichtigen, einen Mittelweg gewählt und unterwarf den letzten Großrathsbeschluß, durch eine großräthliche Commission eine Verfassungsreform vornehmen zu lassen, der Volksabstimmung durch die Urversammlungen, wodurch bereits ein Loch in die bestehende Verfassung gemacht und durch Aufgebung des verfassungsmäßigen Verfahrens die eigene Schwäche und innere Haltlosigkeit zugestanden war. Die nächste Folge der Verwerfung des Großrathsbeschlusses in den Urversammlungen wird das Abtreten der jetzigen Regierung und die Uebertragung der Verfassungsrevision an einen von dem Volk unmittelbar gewählten Verfassungsrath, d. h. an die ultraradicalen Wortführer sein. Eine aus dem Leben gegriffene Schilderung von der nun ans Ruder kommenden Partei aus ihren Wurzeln im Volke entwirft Jeremias Gotthelf (Bizius, Pfarrer im Kanton Bern), der trefflichste Volksschriftsteller jetziger Zeit, in seiner Schrift: Der Geldtag oder die Wirthschaft nach der Mode. Wir entnehmen aus dieser Charakteristik folgende Züge: „Im Kanton Bern herrscht der Glaube und selbst auf der Hochschule wird ihm nicht widersprochen, „daß man eigentlich z'Sach nicht zu lernen brauche, sondern wer

Couraschi hätte, sie auch könnte;“ zwar nicht aus Gottes Gnaden, sondern von Rechtswegen: denn die Aristokratie des Wissens soll ja abgeschafft sein im Kanton Bern. Das ist übrigens ein Glaube, welcher alt ist im Kanton Bern, welcher mit der Verfassung nicht blos nicht abgeschafft, sondern wie es scheint noch dupplirt worden ist, so daß jeder Gugag meint, er sei gut genug in jedem Rath. Die Mehrzahl sucht keine Bildungsmittel, keine neuen nährenden und erregenden Elemente; sie hat keinen Drang darnach, ist nicht hungrig, nicht durstig darnach, ist zufrieden mit dem, was da ist, zufrieden mit dem, was sie hat, lebt in dieser Beziehung in vollkommenen Genügen; meinet, mehr nützte nichts, und nimmt blos hin, was zufällig durch Umstände, Umgebungen, Lebensweise, Verhältnisse sich an sie drängt, was man auf Kirch- und Marktweg vernimmt, in einer Speisewirthschaft, einer table d'hôte, einer Postkutsche, oder in irgend einer Conferenz oder ganz gemeinen Zusammenkunft, und wenn gar nichts an einen kömmt, so ist man doch vollständig zufrieden und fällt auch nicht von ferne in Zweifel, daß man nicht meineidig aufgeklärt sei. Zweitens verarbeitet man dasjenige, was man auf diese Weise aufgeschnappt hat, durchaus nicht; wie man es gekriegt, so behält man es auch, bis es wieder von einem geht. Da die guten Leutchen nichts kennen als das, was ihnen ungefähr zu Leibe gekommen so meinen sie begreiflich, alles zu haben, was an Weisheit zu haben sei im Himmel und auf Erden, und verachten grenzenlos und ungeheuer alle die, welche eben nicht die gleichen Brocken wie sie im Leibe haben. Diesen Dünkel findet man in jeder Speisewirthschaft, in jedem Cafe und nicht blos bei den Gästen oder Pintenwirthen; o nein, ihr findet ihn eben so gut bei den Kellnern, ja selbst bei Stubenmeitleue, die von ihrem Schatz, vielleicht einem „Gumi“ oder einem Schreiberlehrling, gehört haben, „es sei sich öppe der Religion nimme viel z'achte, mi syg jetzt wiziger und g'scheidter worde.“ Dunkel und Hochmuth ist das erste Kennzeichen dieser Bildung, das zweite aber ist Unduldsamkeit, Feindseligkeit, Verfolgung jedes Andersdenkenden. Die guten beschränkten Menschen können gar nicht begreifen, daß es über einerlei Sache zweierlei Meinungen geben, daß ein Mensch, der es recht meine, das Herz am rechten Fleck habe, eine andere Meinung haben könne als sie, und hat einer eine andere, so halten sie ihn für einen Esel, oder aber für einen Schelm, Spitzbuben, Aristokraten oder Pfaffen. Wie ehedem des Bundes mit dem Teufel verdächtig wurde und das Leben riskirte, wer nicht an Hexen glauben wollte, so wird verdammt, verlästert, verketzert, wer der Speisewirthschaftsaufklärung sich nicht beugen, sie nicht anerkennen will; denn dieselbe ist unduldsam, ausschließend, feindselig trotz der verschrienen Inquisition, eben weil sie beschränkt, borniert ist; ja, wenn jemand frei Tollheiten züchtigt, so wird er angegangen, schmeichlerisch und drohend, zu widerrufen, sich zu erklären, accurat wie die Inquisition es machte, wie Galilei und tausend andere widerrufen mußten.“ Der Verfasser schließt: „Wir sagen offen und frei, der Reichthum und das Uebergewicht des Kantons Bern wuchs nicht aus diesem Boden. Wir wissen, der alte Boden bedurfte der Veredlung. Wir sagen aber offen und frei, wer, statt ihn zu veredeln, des Bodens Ueppigkeit zur Aussaat von Unkraut benutzt, oder statt ihn zu veredeln, verwildern läßt, der verdiente, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt würde.“ Auch hier findet ein (von Mebold in seiner Abhandlung über deutsche Verfassungspolitik in den Monatsblättern zur „Allgemeinen Zeitung“ angeführtes) Wort von Gelzer Anwendung: daß nemlich der Schweiz das Vorrecht geblieben ist, Deutschland in sich abzuspiegeln, und was sich dort als Meinung oder Wunsch, als Neigung oder Stimmung in Wort und Schrift leiser oder lauter kund thut, in ihren Munizipalkämpfen in Zustände und Thaten zu übersetzen.

Kanton Bern. Das Ergebniß der Volks-Abstimmung über den Großraths-Beschluß in Betreff der Verfassungs-Revision ist nun genau bekannt; 25,250 Personen stimmten dagegen und 10,389 dafur. Der Große Rath wird sich nun am 10. Februar versammeln um dies Ergebniß durch eine Kommission entgegenzunehmen.

Deutschland.

Posen, 4. Febr. Der Pfarrer Czerski ist seit heute Morgen, wo er mit der Post von Rawicz eintraf, hier anwesend. Heute ging Czerski im Laufe des Tages durch die belebtesten Straßen Posens, ohne daß der geringste Auflauf sich ereignete, obgleich der Prediger in verschiedene Läden eintrat, und man an den erstaunten Mienen der Vorübergehenden hinlänglich wahrnehmen konnte, daß sie ihn erkannten. Aber noch Erfreulicheres haben wir zu melden, indem durch die Anwesenheit Czerski's in Rawicz eine vollständige Einigung der Schneidemühler ꝛc. und Breslauer ꝛc. Gemeinden stattgefunden hat. Als nämlich Hr. Czerski seine Ankunft der Rawiczer Gemeinde gemeldet, hatte diese sogleich an den Dr. Theiner und den Prediger Ronge geschrieben und sie zu einer Zusammenkunft mit dem Schneidemühler Reformator eingeladen; derselbe brachte unsern Hrn. Post mit und da diese Herren Montag früh, die Breslauer Reformatoren Montag Abend in Rawicz anlangten und der Prediger Silvester dort schon anwesend war, so fand am Dienstage eine Conferenz unter den 5 Herren statt, in welcher, ohne einer zu Pfingsten zu haltenden Versammlung vorgreifen zu wollen, vorläufig beschlossen ward, sich als Brüder zu lieben und Angedenkens, daß alle Neukatholiken einem Ziele zusteuern, jeder Gemeinde ihre besondere Glaubens-Ansicht zu lassen, so sie sich nur mit folgenden 5 Puncten einverstanden erklärten: 1) Daß die Kirche von jeder äußeren Autorität frei sei. 2) Zur Annahme der Presbyterial- und Synodal-Verfassung. 3) Alle transcendentalen Begriffe von Dogmen sollen, als für das christliche Leben unfruchtbar, und darum überflüssig, abgeworfen werden. 4) Die Lehre und der Geist des Christenthums sollen in der Menschheit zur That und zur Wahrheit werden. 5) Die christliche Liebe soll hinführo Gemeinde-Angelegenheit sein und durch sie sollen alle Wunden der leidenden Menschheit geheilt werden. — Die große Festlichkeit gab Veranlassung zu einem freundschaftlichen Mahle, an dem 150 Gäste Theil nahmen.

Göttingen, 30. Jan. Ein sehr wohlthätiger Verein, der sich hier vorbereitet hat, wird, so viel man hört, am 18. Februar, als am Todestage Luthers, in's Leben treten. Der Zweck der Verbrüderung, die sich den Namen „Concordia“ gegeben hat, und nur aus Candidaten und Studirenden der Theologie bestehen soll, ist im Wesentlichen der, für innere Mission zu wirken. Die Noth so vieler bedrängter protestantischen Gemeinden im Auslande dadurch zu lindern, daß die Mitglieder dieses Vereins sich gegenseitig zu dem Entschlusse anregen, zu jenen hinzugehen und das Wort Gottes zu verkündigen, ist fürwahr ein schönes und würdiges Vorhaben. Denn wenn dann auch nur Einer oder der Andere sich berufen fühlt, den beschwerlichen Weg anzutreten, diese Berufung aber mittelbar durch das Wirken des Vereines in ihm laut und klar wurde, so ist dieses Wirken schon als ein segensreiches zu bezeichnen. Hierzu kommt nun, daß auch für Herbeischaffung materieller Hülfsmittel durch regelmäßige Beiträge der Mitglieder und willige Annahme von Liebesgaben der Laien gesorgt werden soll, und wird man es daher wohl natürlich finden, daß die hiesige theologische Fakultät, namentlich der würdige Abt Lücke, und die Stadtprediger den jungen Verein unter ihren gewiß erfolgreichen Schutz genommen haben.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Der 300jährige Todestag Luthers, der 18. Februar, wird auch in unserer Stadt, die eine so überwiegende protestantische Bevölkerung hat, auf würdige Weise gefeiert werden. Bei der Feier selbst wird der Cäcilien-Verein ein achtstimmiges Motetto von Sebastian Bach vortragen, und zum Andenken an diesen Tag von einer großen Bürger-Gesellschaft dahier auch noch eine besondere Stiftung christlicher Tendenz ins Leben gerufen werden.

Berlin, 7. Februar. So eben erhalten wir die traurige Nachricht von der Ermordung des Missionars Scholz im Kafferlande. Scholz, aus Jauer geburtig, war in dem Seminar der hiesigen Missions-Gesellschaft für seinen Beruf ausgebildet und von derselben im vorigen Sommer nach Südafrika ausgesandt.

Italien.

Palermo, 24. Jan. Am 20. Januar begaben sich die höchsten Behörden der Insel und Stadt nach Olivuzzo, um der Kaiserin und dem fürstlichen Brautpaare ihre Glückwünsche darzubringen. Der Kronprinz von Württemberg wird, dem Vernehmen nach, schon in der künftigen Woche abreisen.

Heute wird der Großfürst Konstantin mit dem russischen Geschwader in See gehen, um eine Fahrt rund um Sicilien und bis Malta zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Türkische Staats-Zeitung vom 17. Moharrem 1262 (15. Januar 1846) enthält folgende Bekanntmachung:

„Es ist zur Kenntniß Sr. Hoheit gekommen, wie so manche Eingaben und Bittschriften von den Kanzleien, denen sie überreicht worden, auf die Seite gelegt werden, und wie die Bittsteller, dann in Erwartung eines Bescheides, besonders wenn sie aus den Provinzen kommen, in Chanen und anderen Häuser ihre Zeit verlieren und oft darum ins Unglück gestürzt werden. Deswegen haben Se. Hoheit durch einen Allerhöchsten Befehl den Beamten möglichste Beschleunigung ähnlicher Geschäfte anzuempfehlen geruht. Derlei Eingaben werden also in Zukunft nach Verlauf von zwei Tagen erledigt, und wenn es bedeutendere Sachen sind, die das Nachschlagen der Protokolle erheischen, auch nicht zu lange verzögert und zurückgehalten werden. Sollte eine Klage über eine solche Verzögerung einlaufen, so wird genau untersucht werden, in welcher Kanzlei und bei welchem Beamten dieselbe stattgefunden habe, und derselbe wird demgemäß zur Verantwortung gezogen werden. Verordnungen in diesem Sinne wurden allen Stellen und Tribunalen des osmanischen Reichs mitgetheilt.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 8. Jan. Die Oregonfrage war im Repräsentantenhause aufgenommen und die Debatte wurde mit immer steigendem kriegerischen Interesse verhandelt. Am 2. Januar legte Hr. Adams ausführlich dar, es sey an der Zeit, augenblicklich die Convention über die gemeinschaftliche Besetzung des Oregongebiets aufzukundigen. Am 5. Januar hat das Comite der auswärtigen Angelegenheiten dem Hause diese Maßregel empfohlen. Auf den 13. Januar soll die Oregonbill in specielle Betrachtung gezogen werden. Herr Haralson brachte namens des Militair-Comite eine Bill ein, betreffend die Vermehrung der Streitkräfte zum Schutze der Oregoneinwanderer und zur Vertheidigung der Gränze. Herr Adams bestritt die baldige Nothwendigkeit dieser Maßregel in langer Rede und sagte: „Ich glaube durchaus nicht an die Gefahren eines Krieges. Die Aufkündigung des Vertrages von 1827 ist noch kein Krieg, wir könnten auch die Besitzergreifung noch aufschieben und nur zu England sagen: Wir wollen jetzt nicht länger über diese Sache überhaupt unterhandeln; wir wollen das uns zugehörige Gebiet in Besitz nehmen, aber überdas, was uns gehört, wollen wir unterhandeln, so lange es Euch gut dünkt. Wir können unterhandeln auch nach der Besitzergreifung, und somit zieht die Aufkündigung nicht nothwendig Krieg nach sich. Sollte aber England diese Notiz als einen feindseligen Act ansehen, und von seiner Seite die Feindseligkeiten beginnen, so wird auch der Krieg für uns keine Schrecken haben, und England wird nicht lange weder das Oregongebiet noch irgend ein Territorium nördlich von der Kanadalinie besitzen.“

Vom 18. In der Oregon-Frage war noch keine Entscheidung im Congresse erfolgt, wiewohl die Frage im Repräsentantenhause fortwährend debattirt wurde. Dagegen hatte im Senate eine Abstimmung stattgefunden, deren Resultat den Aussichten auf Erhaltung des Friedens nicht unwesentlich Vorschub leistet. Herr Allen hatte nämlich im Senate eine gemeinschaftliche Resolution für beide Häuser beantragt, durch welche die bekannte Erklärung der Jahresbotschaft des Präsidenten, daß keine Europäische Macht in Amerikanischen Angelegenheiten zu interveniren habe, als Grundsatz von Seiten des Congresses anerkannt und adoptirt werden sollte. Herr Calhoun trat dieser Resolution in einer längeren Rede entgegen, in welcher er nachzuweisen bemüht war, daß, wenn man auch allerdings jeder impertinenten Intervention Europäischer Mächte (wohin Hr. Calhoun auch die Intervention in die Angelegenheiten der La-Plata-Staaten rechnete) mit vollem Rechte entgegentreten dürfe, doch ein so allgemein gehaltener Grundsatz, wie der von Hrn. Allen aufgestellte sei, von dem Congresse nicht adoptirt werden könne, so lange derselbe nicht bereit und im Stande sei, den ganzen Continent von Amerika unter den ausschließlichen Schutz und die Obhut der Vereinigten Staaten zu stellen. Nach dieser Auseinandersetzung wurde die Resolution des Hrn. Allen nach kurzer Debatte mit 28 gegen 23 Stimmen verworfen; in der Majorität stimmten alle Whigs und fünf Senatoren aus den Baumwolle erzeugenden südlichen Staaten. Die Debatte über die Oregonfrage sollte im Senate am 10. Februar wieder aufgenommen werden, und nach obigem Vorgang darf man wenigstens nicht die Hoffnung aufgeben, daß die Friedens-Partei doch noch obsiegen werde.

Das Comite fur das Seewesen hatte im Senate auf Bewilligung von 5,600,000 Doll. zur Erschaffung einer Kriegs-Dampf-Marine angetragen. Es sollen zehn Kriegs-Dampfschiffe, außerdem auch noch fünf Fregatten, drei Sloops und zwei kleinere Schiffe gebaut werden.

Ein zu Columbus im Staat Ohio erscheinendes Blatt, der Westbote (herausgegeben von Reinhard und Fieser), bringt Verhandlungen im Repräsentantenhause des Staates Ohio, in welchen ein deutsches Mitglied, Hr. Rümelin von Cincinnati (Sohn des Kaufmanns B. Rümelin in Heilbronn), mit Nachdruck das Recht der zahlreichen deutschen Ansiedler in dem Staat, Berücksichtigung ihrer Sprache bei Veröffentlichung von Staatsacten zu verlangen, wahrte und den Antrag stellte, von gewissen dem Hause vorgelegten Actenstücken 1000 Abdrucke in deutscher Sprache zu veranstalten. Die Gegner, welche sich diesem Antrage widersetzen, sind Whigs, welche das meist an die democratische Partei sich anschließende deutsche Element niederzuhalten suchen, wie denn auch von dieser Partei die Nativisten, welche Beschränkungen in der Aufnahme von Einwanderern als Staatsbürgern verlangen, ausgegangen sind, Hr. Rümelin will übrigens nicht die deutsche Nationalität aufrecht erhalten, hält vielmehr die Vermischung der Einwanderer verschiedener Nationen fur die Quelle amerikanischer Größe und Intelligenz; er will nur jedem Bürger Ohios das Recht wahren, irgend eine Sprache anzunehmen, die ihm gefällt. Der Antrag wurde angenommen. Herr Rümelin ist von neuem zum Abgeordneten in die Legislatur von Ohio, die ihre Sitzungen in Columbus hält, gewählt worden.

Miscellen.

Was heißt geruhen? So mancher Leichte-Dreierwitz, oder ob es noch wohlfeilere giebt, hat sich schon angehängt an das Wort geruhen, das von Erlassen der Könige und Fürsten gebraucht wird. Das Wort hat mit unserm Stamme Ruhe durchaus nichts zu thun. Ruhe heißt im Althochdeutschen Râwa, Rôa, Ruowa und ruhen Râwên, Râwôn, Ruowôn, Ruowjan. Ein ganz anderer Stamm ist Rôha = Sorge, Sorgfalt, Berücksichtigung, Ueberlegung; auch Ruah und Ruh kommt vor. Das Zeitwort davon heißt Rohjan = sorgen, beachten. Letzteres findet sich ungemein oft bei Ottfried und Notker. Die der unsrigen ganz entsprechende Form garohjan erscheint auch schon vor dem Jahre Tausend. In spätern Jahrhunderten lautet der Stamm Ruocehn = um etwas besorgt, auf etwas bedacht sein. Der Sinn des Wortes ist also einfach: Seine Majestät rc. hat Sorge getragen, ist bedacht gewesen. Wer es mit ruhen in Verbindung bringt, stellt sich selbst das Zeugniß aus, daß er die deutsche Sprache nicht einmal bis zu der Zeit zuruck kennt, wo das Pulver erfunden ist.

Ein Communistenstück aus Westphalen. In einer Ortschaft unweit Rietberg nahm ein in der Nähe angesessener Communist die Gelegenheit einer zufälligen Versammlung von Landleuten wahr, um auch einige Weisheit an den Tag zu bringen. Leider mußte er bemerken, daß seine Rede von den Umstehenden äußerst wenig beachtet wurde, und er schloß deshalb nicht unrichtig, daß man ihn nicht verstanden habe. Nur ein alter Bauer hatte ihn das Kinn auf den Stock gestutzt, mit scheinbarer Aufmerksamkeit — wir sagen in unsrer Mundart niepe — angesehen. An ihn wendet sich Trost suchend der „Mann des Volks“, den das Volk nicht verstand, mit der Frage: Nun Ihr alter ehrwürdiger Bürger des platten Landes, Ihr doch wenigstens habt mich verstanden?“ „„Jo,““ sagt der Alte ganz freundlich, „„jo, Heere, wann et vör Gott, Künick un Vaderland geit, dann kön' Jy trieste ook up my tellen (Zählen).““ Was aber entgegnet der Communist? Er zieht beschämt ab, und wie er einige Schritt gegangen, da murmelt er zwischen den Zähnen: „alter Schaafskopf.“

Die „Allgemeine Teaterzeitung“ gibt von einem neuen Buche Nachricht, welches zur Herbeiführung einer neuen Epoche in der Pädagogik bestimmt zu sein scheint. Es hat einen Herrn Peter Bleich zum Verfasser und führt den Titel: „Nur Ruhe, oder 300 einfache Mittel, die Ruhe in der Schule zu erhalten. Ein Noth- und Hulfsbüchlein fur angehende Schulmänner.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.
(Beilage.)

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Februar 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen rc. fügt das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der stellvertretende Pedellgehülfe, verabschiedete Unterofficier Carl Gustav Steinberg allhier am 8. Januar c. ohne Hinterlassung von Descendenten und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude und verschiedenen Mobilien besteht, mit dem Bemerken, daß außer einem in Werro lebenden Bruder dem Vernehmen nach noch zwei Schwestern des Verstorbenen, von denen die eine an einen Tischlermeister Pollhagen verheirathet sein soll, sich in St. Petersburg befinden, alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß desuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 4. März 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht sich zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 1

Dorpat, den 21. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts zu Dorpat.
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor erster Abtheilung Alexander Richter; den Stud. theol. Reinhold Hilde; die Stud. jur. Ottomar Meykow, Emil Klein, Gustav Moritz Lenz, Adolph Baron Hahn, Eduard v. Koschkull; die Stud. med. Gustav Friedrich Schrenk, Carl Schröder, William Beck; die Stud. philos. Roderich v. d. Borg, Moritz Krupewicz, Cleophas Dymsza, Justus Dymsza, Alexei Gratschew, Ernst Grünberg, Theodor Ludwig Eckardt, Ludwig Julius Löwen, Edward de la Trobe, Theodor Alchow und Jegor v. Sivers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 29. Januar 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des im Arensburgschen Bezirke belegenen publ. Gutes Neuenhof auf 6 Jahre von ult. März 1846 ab der Torg am 4. und der Peretorg am 8. März c. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben, in dessen Kanzellei die näheren Pachtbedingungen vor Abhaltung der Torge ersehen werden können. — Das Gut Neuenhof hat 514 männliche Revisionsseelen, 2 Hoflagen, 1 Windmühle, 1 Krug, 1 Schenke, 199½ Dessät. Ackerland, 17¼ Dessät. Heuschlag, 57 Dessät. Wald. Die Jahres-Revenue beträgt 3210 Rbl. S.-M.

Riga-Schloß, am 31. Januar 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Schrwald.
Secr. R. Walter.

Bekanntmachungen.

Es sollen die im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Güter Weißensee und Sawwern auf den Wunsch der Eigenthümerin, Frau Pastorin Julie Schubbe, geb. v. Winkler, aus freier Hand verkauft werden; ich lade daher im Auftrage derselben die Herren Kaufliebhaber ein, sich am 11. d. M. Mittags um 12 Uhr in meiner Wohnung gütigst einzufinden, um ihren Bot, dessen Annahme der Frau Eigenthümerin vorbehalten bleibt, zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 4. Februar 1846.

Advocat C. Schöler.

Nach § 35 der Statuten der am 12. Dec. 1827 hierselbst gestifteten Stipendien-Casse werden diejenigen der Studirenden, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 2

Reval, den 29. Januar 1846.

Dr. J. Paucker.
C. H. Hörschelmann.
G. Gloy.
J. G. Köhler.
Dr. Ed. Meyer.

Ein hinter dem Dom am Techelferschen Wege belegenes hölzernes Wohnhaus, enthaltend 2 separate Lokale, jedes von 4 Zimmern, sammt einer Herberge von 4 Zimmern, Kleete, Stall und Wagenhaus, imgleichen nebst einem großen Gartenplatz von 3 Lofstellen, mit tragenden Obstbäumen aller Art und einer Baumschule, steht unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Advokat Schumann. 1

Die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36, 39 belegenen Buden sind aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. 3

Advocat C. Schöler.

Das Magazin von Brodirwolle, Stickmustern, Flockseide und verschiedenen kurzen Waaren ist aus meinem Hause gegenüber dem Kaufhofe nach meinem Manufacturwaaren-Lager am Markte verlegt worden. 2

Dorpat, am 1. Februar 1846.

F. W. Wegener.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige: daß ich unter Leitung eines tüchtigen Werkführers mein Färber-Geschäft fortsetze und durch die reellste Behandlung meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen bemüht sein werde. 3*

Wittwe F. Lieber.

Ich zeige hiemit Jedem und Allen an, daß ich keine ohne meine specielle schriftliche Anweisung kontrahirten Schulden acceptiren werde. 3

J. Jäger.

Eine mit guten Attestaten versehene Wirthin kann auf dem Gute Schloß-Oberpahlen eine sofortige Anstellung erhalten. 1

Gegen Ingrossation auf ein gegen Feuersgefahr versichertes steinernes Immobil wird ein Kapital von tausend Rubel S. M. auf Renten gesucht. Wer ein solches zu vergeben hat, beliebe in der Schünmannschen Buchdruckerei Anzeige zu machen. 3*

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Mann mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine anderweitige Anstellung als Disponent auf einem Gute. Das Nähere erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit Posamentir- und Knopfmacherarbeiten beschäftigen werde. Meine Wohnung ist im Semon Gluchoffschen Hause, dem ehem. Wellmannschen Hause gegenüber, in der Steinstraße. Emme. 1

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl von großen und kleinen **Gyps-figuren,** übernimmt auch die Reparatur schadhaft gewordener Stücke. Da sein Aufenthalt allhier nur von 8 Tagen sein wird, so bittet er um baldige gütige Aufträge. Seine Wohnung ist im Laakmannschen Hause neben Hrn. Kaufmann Thun.

Alessio Pellegrini.

Auf dem Gute Linameggi im Anzenschen Kirchspiele, sind sechshundert Löfe keimende Gerste und sechshundert Löfe Hafer käuflich zu haben. 3

Siebenzig Faden trocknes altes Birkenholz, mehr als Arschin lang, in siebenfußigen Faden, zwischen Strauch gestapelt, sind zu sehr billigem Preise käuflich zu haben, und werden im Laufe dieses Winters an Ort und Stelle angeführt. Die Meldung geschieht beim Herrn Commissionären Eschscholtz, in der Steinstraße, im Voigtschen Hause. 3

Schönes moskowisches Weizenmehl, die allererste Sorte, verkauft zu billigem Preise 3

E. F. Werner,
im Thrämerschen Hause am Markt.

Im Hause des Herrn Kupferschmidt Hädde, gegenüber der Postirung, steht zum Verkauf:
eine neue Kibitke, für 7 Rbl. 15 Kop. S.,
ein schöner großer Wasok sowohl zur Reise als in der Stadt brauchbar, für 50 Rbl. S. 2

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familien Wohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat verläßt: C. A. Paulsohn. 3
C. H. Sakerzewsky wird Dorpat verlassen. 2

Die büssende Magdalena

ist noch täglich von 10 Uhr bis 8 Uhr Abends für ein Entrée von 20 Cop. S.-M. zur Ansicht ausgestellt.

Ganze Familien von 4 und mehreren Mitgliedern zahlen à Person 15 Cop. S.-M.

D. de Robiani, aus Riga.
Im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model. Bell-Etage.

Ein Exemplar der bis jetzt erschienenen Hefte des **Meyer'schen Conversationslexicons** wünscht Jemand für zwei Drittheile des Ladenpreises zu verkaufen, und hat die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat die Güte, hierüber näheren Nachweis zu geben. 3

Soeben erschienen:

Gedrängtes

Handbuch der Fremdwörter

in

deutscher Schrift- u. Umgangssprache,

zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen, nebst

einem Namendeuter und einem Verzeichniß fremder Schriftkürzungen

herausgegeben

von Dr. **Fr. G. Petri,**

Kurhess. Consistorialrathe zu Fulda, Mitgliede mehrer auswärtigen Gelehrten-Vereine.

Neunte, tausendfältig bereicherte Auflage.

8. Dresden u. Leipzig, 1845, in Halbfranzband

3 Rbl. 60 Kop. S.

Dorpat, 5. Febr. 1846.

Franz Kluge.

In meinem Verlage erschien soeben:

Theorie und Praxis

des

Liv-, Esth- und Curländischen

Criminalrechts

in

einer Darstellung von Rechtsfällen mit Excursen

von

Dr. **Ed. Osenbrüggen,**

Professor in Dorpat.

Erste Lieferung.

Gr. 8. Auf feinem Maschinenpapier. Geh. 1 Rbl. 20 Kop. S.

Der Verfasser giebt in diesem Werke ein Bild der Criminalpraxis unserer Ostseeprovinzen. Zu den Mittheilungen aus den Archiven der Gerichte, sind Expositionen aus der Theorie des gemeinen und besonders provinziellen Criminalrechts hinzugefügt; ebenfalls ist bei den einzelnen Verbrechen, von denen in dieser Lieferung vorzugsweise Kindesmord, culpose Tödtung, Kirchendiebstahl etc. behandelt sind, auf das neue **„Gesetzbuch der Criminal- und Correctionsstrafen"**, genaue Rücksicht genommen. Es liegt hier ein Versuch vor, die Verbindung des Alten und Neuen zu vermitteln, und den grossen Fortschritten der Strafrechtswissenschaft in unsere Praxis Eingang zu verschaffen. Wir glauben daher, das Werk den Praktikern und allen denen, die sich für die Rechtsgeschichte unserer Provinzen interessiren, wie auch den Gerichtsärzten empfehlen zu können. Dorpat, den 5. Februar 1846.

Franz Kluge.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Februar 1846.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7½	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7½	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	2
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4
Gutes **fettes** Schaafsleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅝ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅝ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	21
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 7. Februar 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Dienstag 12. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Todesanzeige. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Die Erinnerung an den Todestag Luther's wurde am 6ten (18.) Februar hier auf eine, wie es sich von dem Bedürfnisse der Zeit erwarten ließ, höchst würdige und ergreifende Weise gefeiert. Aus allen evangelischen Gemeinden hiesiger Stadt fanden sich Theilnehmer an dem Schlußgottesdienste der Synodalberathungen in der Erwartung ein, daß bei dieser Gelegenheit ihrem Glauben neue Nahrung und Stärkung werde geboten werden. Und in der That machte dieser, in der überfüllten St. Petrikirche gehaltene Gottesdienst einen tiefen und bewegenden Eindruck. Die Hirten der Gemeinden, unter ihnen viele mit greisem Haupte, um den Altar, die geschichtliche Bedeutung des Tages, die Synodalrede des Herrn General-Superintendenten, der Bericht desselben über die Förderung kirchlicher Interessen, unter welchen die Stiftung einer Bibliothek für die evangelischen Gemeinden, der Bericht eines hochwürdigen Mitgliedes der Bibelgesellschaft über die Verbreitung der heiligen Schrift, die Stiftung einer St. Petersburger Sektion dieser Gesellschaft und zum Schlusse die Austheilung des heiligen Abendmahles — das Alles diente der erhöhten feierlichen Stimmung wie zum Ausdrucke. Waren diese Zeugnisse eine lebendige Erinnerung an den vor drei Jahrhunderten heimgegangenen Glaubenshelden, so erbauten sie zugleich von neuem die zahlreiche Versammlung auf den Grund ihres evangelischen Glaubens und vereinten die Herzen aller Anwesenden in dem Bitt- und Dankgebet für die Erhaltung der göttlichen Wahrheit und für das Wohl ihres gnädigen und geliebten Monarchen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern sind ernannt: des St. Annenordens 1ter Classe mit der Krone: der Commandeur des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Obrist Berg; des St. Annenordens 2ter Classe ohne Krone: die Obristen: der Commandeur des Novomirgordschen Ulanenregiments Graf Nirod, der Commandeur des Ulanenregiments des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, von Friedrichs 1, der Commandeur des Sumschen Husarenregiments von Aderkaß, der Commandeur des Klästitzschen Husarenregiments Baron Bühler, der Chef der zweiten vier Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedlungen Schmidt 1.

Befördert sind: der Commandeur des Sibirischen Ingenieur-Bezirks, Feldingenieur-Obrist Schweder zum Generalmajor; der Commandeur des Sibirischen Linienbataillons Nr. 5, Obristlieutenant Geller 2 zum Obrist; der Dejour-Stabsofficier des abgetheilten Sibirischen Corps, Obristlieutenant Marten zum Obristen. (Russ. Inv.)

Dorpat. Auch in unserer St. Johannis-Kirche fand gestern den 10. Februar eine ernste und würdige Nachfeier des 300jährigen Todesgedächtnißfestes Luthers Statt, in welcher der Prediger es der zahlreichst versammelten Gemeinde dringendst an's Herz zu legen bemüht war, unerschütterlich fest zu halten an dem Einen Herrn und dem Einen Glauben, der die Welt überwindet mit aller ihrer Angst, und der auch dem theuern Gottesmann Luther allein die Kraft verlieh, Welt und Tod und Grab zu überwinden, und ihn selig in seinem Herrn Jesu entschlafen ließ. —

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. In der Deputirtenkammer wurde die Adreßdebatte gestern fortgesetzt und heute beendet. Ein Amendement des Herrn d'Angerville, Madagaskar betreffend, dem sich die Regierung anschloß, wurde angenommen. Frankreich behält sich alle seine Rechte auf Madagaskar vor. Die Expedition gegen die Howas bleibt ausgesetzt, bis die Commission für die Supplementarcredite berichtet hat. — Herr von Saint-Priest hat sein

Amendement, die Renteconversion betreffend, zurückgenommen. — Heute kam es endlich in der Kammer zur Abstimmung über die Adresse: sie wurde mit 232 Stimmen gegen 141 angenommen. Ministerielle Majorität 91.

Paris, 8 Febr. Gestern Abend um 9 Uhr wurde die große Deputation der Deputirten-Kammer, welche beauftragt war, dem Könige die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede zu überreichen, von Sr. Majestät in den Tuilerieen empfangen. Die Herzoge von Aumale und von Montpensier standen zur Rechten und Linken des Thrones. Herr Sauzet, der Präsident der Kammer, verlas die Adresse, worauf der König antwortete: „Meine Herren Deputirten! Ich empfange diese Adresse mit wahrhafter Genugthuung. Es macht Mich glücklich, darin einen glänzenden Ausdruck des Beistandes zu finden, den Sie Meiner Regierung gewähren, so wie der loyalen und beharrlichen Mitwirkung, welche eben so wohl die Grundlage ihrer Stärke wie die Bürgschaft für alle unsere Freiheiten ist. Die öffentliche Meinung erkennt immer mehr, daß es der regelmäßige Gang und der vollkommene Einklang aller Staatsgewalten ist, wodurch Frankreich den Grad des Gedeihens erreicht hat, zu welchem Mir mit Ihnen Glück zu wünschen für Mich so wohlthuend ist. Ja, Meine Herren, mit Freude spreche Ich Ihnen Mein Vertrauen in die Zukunft unseres Vaterlandes aus. In diesem Vertrauen bestärken Mich die Gesinnungen, welche Sie Mir ausgedrückt haben, und es weissagt Mir, daß dieser Einklang, in den künftigen Geschlechtern sich fortpflanzend, auch für sie den stets zunehmenden Wohlstand weiter entwickeln wird, dessen sich jetzt alle Klassen der Gesellschaft unter uns erfreuen. Dies ist seit langer Zeit der eifrige Wunsch Meines Herzens, das Ziel Meiner Bestrebungen, und Mein süßester Lohn wird sein, hoffen zu können, daß Meine Hingebung dazu beigetragen, Meinem Lande diese Wohlthaten zu sichern.“ Der wiederholte Ruf: „Es lebe der König!“ folgte den Worten desselben. Es hatte sich der Deputation noch eine große Anzahl anderer Mitglieder der Kammer angeschlossen.

Der „Moniteur“ zeigt die Ernennung des Minister Salvandy zum Ehrenmitgliede der dortigen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften an und fügt hinzu: „Das begleitende Schreiben des russischen Unterrichts-Ministes, Herrn von Uwaroff, welches eben so ehrenvoll für Frankreich wie für den Minister ist, an den es gerichtet, bemerkt, daß der Titel „Ehrenmitglied“ dem eines auswärtigen Mitgliedes entspreche und der einzige sei, den der Kaiser und die fremden Souveraine, denen eine solche Huldigung erwiesen werde, annähmen.“

Abd el Kader ist plötzlich in der Nähe von Setif erschienen, wie der „Algerie“ unterm 29. Januar von dort berichtet wird. „Auf dem Marsche von Boghar nach Fum-Uad-el-Dschenan“, sagt das Schreiben weiter, „hat er unbarmherzige Razzias gegen alle Stämme ausgeführt, welche ihm nicht im voraus Bürgen ihrer Unterwerfung geschickt hatten. Die Uleb-Messelem, ein Stamm der Subdivision von Setif, wurden hart mitgenommen. Der Oberst-Lieutenant des 19. leichten Regiments ist an der Spitze von 1500 Mann ausgerückt, um sich in die Medschana zu begeben; alle verfügbaren Streitkräfte der Subdivision, französische Soldaten und eingeborne Reiter, wurden zur Bildung dieser Kolonne zusammengezogen. Man versichert, Abd el Kader stehe an der Spitze von wenigstens 2000 Reitern und habe namentlich eine bedeutende Razzia gegen die Uled-Sidi-Aissa, einen Priesterstamm, welcher die religiöse Oberhoheit über den größten Theil des ehemaligen Weyliks von Titteri ausübt, ausgeführt.“ Der „Courrier français“ bemerkt über die neueste Lage der Dinge in Algerien: „Abd el Kader ist im Centrum unserer Besitzungen; er hat große Kriegs-Vorbereitungen für den Frühling gemacht; er hat alle Stämme einen nach dem andern besucht, als wenn er sich nicht in einem durch unsere Waffen eroberten Lande befände; er lockt unsere Kolonnen hin, wohin es ihm gefällt; er verbirgt sich oder zeigt sich je nach den Umständen, je nachdem es ihm nützlich ist, unsere Truppen auf eine falsche Spur zu bringen oder sich verfolgen zu lassen, ohne daß er eingeholt werden kann. Der Emir erscheint in der Mitte unserer Besitzungen in dem Augenblicke, wo französischerseits Anstalten getroffen werden, ihn in Marokko anzugreifen; es wäre dies auch das einzige Mittel, ihn zu nöthigen, Algerien zu verlassen. Inzwischen mag nicht übersehen werden, daß nicht Marschall Bugeaud der Oberbefehlshaber unseres Heeres ist, sondern Abd el Kader, da der Erstere blos den Bewegungen folgt, welche der Emir unseren Kolonnen für gut hält. Es werden diese Kolonnen ermüdet, abgemattet, erschöpft; wenn die eine nicht länger im Stande ist, das Feld zu halten, so rückt eine andere an deren Stelle; wir haben in Algerien hunderttausend Mann, und es ist billig, daß alle ihren Theil an der Arbeit bekommen. Abd el Kader erscheint hier, dort oder sonstwo, und wir müssen marschiren, denn der Emir hat 1500 Reiter bei sich! Es ist wahr, Herr Bugeaud ist unermüdlich, und das „Journal des Débats“ rechnet auf die Thätigkeit desselben, welche weder Abd el Kader, noch unsern Truppen Ruhe läßt. Unsere Soldaten füllen die Spitäler oder werden unter dem Schnee Bu-Taleds begraben. Aber neue Truppen werden ausgesandt, Herr Bugeaud ist unermüdlich, und die Geldforderungen für Algerien werden bald bewilligt sein.“

Die Ankunft Abd el Kader's an den Pforten der Provinz Konstantine führt eine Krise herbei. Der eigentliche Befehlshaber der Provinz, General Bedeau, ist abwesend. Die bewegliche Kolonne der Subdivision Setif steht mit dem General d'Arbouville bei Medeah. Die Cadres der Spahis der Provinz Konstantine sind um die Hälfte vermindert worden. Die Kolonne von Konstantine, die vor

2 Monaten 1500—2000 Mann stark war, zählt jetzt 260 Todte, 500 Kranke und 300 nicht verfügbare Leute. Das dritte Regiment der Jäger von Afrika, die einzige französische Reiterei der Provinz, hat bei dem Zuge des Generals Levasseur sehr gelitten. Seit die Zahl der Spahis vermindert worden, ist die Gegenwart der Jäger von Afrika in der nächsten Umgebung von Konstantine unumgänglich nothwendig geworden. Die Division Algier hat von den Garnisonen von Philippeville und Konstantine einige Bataillone des 22. und 31. Linien-Regiments entlehnt. Das sind die Streitkräfte, die gegenwärtig in der Provinz Konstantine verfügbar sind, wo ein Einfall Abd el Kader's sie bedroht.

Vor einigen Tagen wurden vor der Festung des nahegelegenen Vincennes mehrere Versuche akustischer Kanonen-Telegraphie angestellt. Dem Erfinder waren 8 Geschütze zur Verfügung übergeben, und der Herzog von Montpensier, General Gourgaud und einige andere Militairpersonen sollen sich überzeugt haben, daß man mittelst einer Kanone jede beliebige Nachricht blitzschnell befördern könne.

Am 9. Februar wird in Paris im gewöhnlichen Auctions-Saale in der Rue des Jeuneurs der gestickte Purpurmantel, welchen Napoleon bei seiner Kaiser-Krönung trug, öffentlich versteigert werden.

Paris, 9. Febr. Der Präsident der Pairs-Kammer, Herzog Pasquier, und der Groß-Referendar haben vom Könige den Auftrag erhalten, sich bereit zu halten, um bei der Niederkunft der Herzogin von Nemours zugegen zu sein, welche täglich erwartet wird.

Die neuesten Nachrichten aus Algier, wonach Abd el Kader in die Provinz Konstantine eingedrungen ist, sollen den König bewogen haben, den Herzog von Aumale nach Afrika zu senden, der angeblich in wenigen Tagen dorthin abgehen würde. Die Erklärung, mit welcher der Minister des Innern, Herr Duchatel, heute in der Deputirten-Kammer den Antrag auf Bewilligung eines Ergänzungs-Kredits von einer Million Franken für geheime Ausgaben begleitete, nämlich, daß der Augenblick gekommen sei, wo man aus der Frage von den geheimen Polizeigeldern keine Kabinets-Frage mehr machen werde, betrachtet man als die erste wichtige Folge der dem Kabinet gesicherten Majorität.

Ein Pariser Buchhändler, Martinon, läßt einen Jesuiten-Almanach erscheinen, in welchem auf jeden Tag ein Verbrechen oder eine Narrheit dieser ehrwürdigen Väter angemerkt ist.

Arnold Ruge erzählt, Louis Philipp habe, als von der preussischen Regierung die Ausweisung mehrerer deutschen Schriftsteller reklamirt worden sei, seine Zustimmung mit den Worten gegeben: „Il faut purifier Paris de ces philosophes allemands.

England.

London, 7. Febr. Der Bericht, welchen die vor einiger Zeit bestellte Untersuchungs-Kommission über die Mißärndte der Kartoffeln und das daraus hervorgegangene Elend in Irland abgegeben hat, ist auf den Antrag O'Connells dem Unterhause vorgelegt worden, und die darin enthaltenen, gewiß authentischen Angaben bestätigen in vollem Maße die früheren Berichte über die Ausdehnung des dortigen Elends: „Es scheint nicht länger zweifelhaft,“ schreibt die Times, „daß eine fast allgemeine Hungersnoth jene unglückliche Insel heimzusuchen droht. Dies ist die grausame Wahrheit, welche seit vier oder fünf Monaten durch den Nebel irländischer Gerüchte und englischer Ungläubigkeit sich kundgegeben hat, welche aber jetzt zu offenbar ist, um geleugnet zu werden. Die schlimmste Seite dieses Unheils ist indeß der gänzliche Mangel an Hülfsmitteln. Eine fürchterliche Heimsuchung der Natur wird verschlimmert durch den unvollkommenen Charakter unserer sozialen Einrichtungen. Es ist unmöglich, ein Heilmittel anzugeben, welches nicht gemißbraucht werden oder einen gehässigen Präcedenzfall feststellen oder auch sich selbst aufheben und das Elend verlängern könnte, zu dessen Beseitigung es eben angewandt wird. Der Kommissions-Bericht macht die Regierung auf einen Zustand der Dinge aufmerksam, der, wie gesagt wird, sofortige Berücksichtigung erheische und auch politische Fragen berühre. „„Es geht““, heißt es in demselben, „„aus unbestreitbaren Quellen hervor, daß von 32 Grafschaften in Irland nicht eine einzige der Kartoffel-Mißärndte entgangen ist; von 130 Armengesetz-Bezirken macht kein einziger eine Ausnahme und von 2058 Wahlbezirken sind mehr als 1400 von dem Uebel betroffen worden.““ Zwei Fälle sind von der Kommission speziell untersucht worden, um als Beispiel für die allgemeine Noth zu dienen, der man bald wird Einhalt thun müssen. Millionen sind zu versorgen und das sehr bald. Gegen ein so nahes und furchterliches Uebel haben wir nur zwei Vorkehrungen, soweit die Kommission uns helfen kann, nämlich Geldvorschusse zur Ausführung öffentlicher Arbeiten und die Armenhäuser.“ Für Beides, meint die Times, sei eine National-Beisteuer nöthig, aber diese müsse auch, wenn dadurch das Uebel gehoben werden soll, von sehr entschiedenen Verbesserungen in den sozialen Verhältnissen Irlands begleitet sein. „Irland“, sagt die Times, „fuhrt jährlich die Nahrung von Millionen aus. Was es gerade in diesem Jahr fortgeschickt hat, um die Renten an seine Grund-Eigenthumer zu bezahlen, würde über und über den Ausfall in der Kartoffel-Aerndte decken. Schon zeigt sich eine offenbare Absurdität in den Maßregeln, welche die Regierung hat annehmen müssen. Man hat über das Atlantische Meer aus dem Herzen Sudamerika's Mais herübergebracht, um damit ein Volk zu nähren, welches die vor seiner eigenen Thüren wachsenden Getraidearten und Nahrungsstoffe nach England schickt. Zwei Handels-Strömungen sieht man gegenwärtig in den Häfen Irlands. Der eine ist ein künstlicher Strom auf der Oberfläche, welcher mit großem Geräusch die milden Gaben mit sich führt, welche die Regierung

der hungernden Insel zukommen läßt, während ein tiefer gehender und größerer Strom in aller Stille mit der Rente für den Grundbesitzer hinausfließt. Je mehr hineinfließt, desto mehr strömt heraus. Je mehr wir geben, desto mehr wird der Pachter bezahlen. Der unglückselige Bauer ist nur das hungrige Sieb, durch welches unsere Gaben dem Grundbesitzer zugehen. Dieser Bauer aber hat eine instinktartige Einsicht in die Absurdität dieses Falles; er steht auf, um die Ausfuhr seiner Getreidearten zu verhindern. Truppen werden nöthig, um den hinausgehenden Strom der Erzeugnisse zu beschützen, und auf diese Weise führt die Regierung Nahrungsstoffe zugleich aus und ein.“ Die beiden von der Kommission angerathenen Mittel, um das Elend in Irland zu beseitigen, eine Anleihe zur Ausführung öffentlicher Arbeiten und die gehörige Einrichtung der Armenhäuser, werden von der Times an sich für unzulänglich gehalten. Die Noth sei groß, die Hülfe müsse sofort geschafft werden, das sei vorläufig aber praktisch nicht ausführbar. Indeß das Prinzip der ersteren Maßregel verdiene Beachtung. „Es ist nichts mehr und nichts weniger als die Anerkennung einer Pflicht der Nation, Beschäftigung für den Armen zu schaffen, und wenn das Elend zu weiter nichts, als zur Entwickelung dieses Prinzips führt, so wird es eine große Wohlthat für Irland sein. Der Grundeigenthümer muß durchaus besteuert werden, um den Bauer zu beschäftigen. Man gebe dies Prinzip zu, und es ist klar, daß kein System gelegentlicher Anleihen hinreichen wird, um dasselbe auszuführen. Wie der Kommissions-Bericht nachweist, muß die Beschäftigung innerhalb des Bereichs jedes Hüttenbewohners liegen; sie muß so nahe liegen, daß derselbe zu Hause leben kann, um eine wirkliche Wohlthat für ihn zu sein. Die Armenhäuser aber sind vollends unzulänglich; sie müßten Städte sein, wenn sie die ganze darbende Bevölkerung aufnehmen sollten. Höchstens können sie als Mittel dienen, um den Beistand zu vertheilen, wenn erst Beschäftigung da ist; aber diese darf nicht fehlen. Der Mangel an Beschäftigung ist die große Schwierigkeit des Falles, die große Schwierigkeit Irlands, das große Räthsel, das noch gelöst werden soll. Ohne sie helfen Handelsämter, Anleihen, Armenhäuser und Steuern nichts; ohne sie wird Irland aus einer Hungersnoth in die andere fallen. Und doch, in dieser dringenden Verlegenheit, welche Aussicht hat man, Beschäftigung zu finden? Es wäre nicht schwer für das Reich mit seinen großen Mitteln, den irländischen Bauer zu besolden, ihm an öffentlichen Wegen und Gebäuden, Brücken und Schifffahrts-Verbesserungen Arbeit zu geben, die nicht einen Sixpence vom Anlage-Kapital einbrächten — es wäre dies leicht auf einige Jahre; aber ehe wir nicht dem irländischen Arbeiter ein Recht zur Arbeit auf dem Lande geben, werden wir auch dies Land und diesen Arbeiter niemals gänzlich aus seinem Elende erlöst sehen.“

London, 7. Febr. Die vereinigten Fabrik-Besitzer in Manchester haben, wie es heißt, beschlossen, die Arbeitszeit ihren Fabriken von 12 auf 11 Stunden des Tags herabzusetzen, sobald die neuen Maßregeln Sir Robert Peel's zum Gesetz erhoben sein würden.

Nach Berichten aus Galway in Irland befürchten die Behörden dort Ruhestörungen, weil das Volk gedroht hatte, die Magazine der Kornhändler zu erbrechen, wenn noch irgend fernere Kornausfuhren versucht würden. Schon waren Dragoner angelangt, um etwaige Excesse zu unterdrücken, und 2 Compagnieen Fußvolk wurden zur Verstärkung der Besatzung erwartet. In letzter Zeit hatte man aus dem Hafen von Galway ansehnliche Massen Getraide ausgeführt, während die ärmere Bevölkerung kein Brod zu essen hat.

Die Königin hat befohlen, daß oben auf dem Thurme des neuen Palastes zu Osbornehouse ein Telegraph errichtet werden soll, der mit dem Telegraphen zu Portsmouth korrespondiren und die Königin in den Stand setzen wird, dem Oberbefehlshaber dieses Hafens, Admiral Ogle, ihre Befehle in wenigen Augenblicken zugehen zu lassen, während dazu bisher immer die Hin- und Hersendung eines Schiffes nöthig war.

Im Laufe dieser Woche hielten wieder mehrere Ackerbau-Schutz-Gesellschaften zahlreich besuchte Versammlungen, um Maßregeln gegen Peel's Korngesetzplan zu ergreifen. Zu Bucks, wo der Herzog von Buckingham den Vorsitz führte, beschloß man, die Königin in einer Denkschrift aufzufordern, den Regierungsplan nicht zu genehmigen, ohne zuvor das Parlament aufzulösen und die Ansicht der Wahlkörperschaften über die Maßregel zu vernehmen. Andererseits wurde in mehreren Versammlungen von Freihandelsmännern beschlossen, das Parlament um sofortige Aufhebung der Korngesetze zu petitioniren. In einer zu diesem Zwecke abgehaltenen Arbeiter-Versammlung zu Avebury wurden mehrere Spione der Schutzpartei, die sich eingeschlichen hatten, ohne Umstände aus dem Saale geschafft.

Eine Ziffer ist heute oft entscheidend für ein ganzes System. Es gewährt überfließenden Stoff zum Nachdenken, wenn man erfährt, daß die in der englischen Bank bis zum 6. Febr deponirten Summen für projectirte Eisenbahnen 11,492,000 Pfd. Sterl. oder 287 Millionen Franken betragen.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Das vorgestern Mittag hier erfolgte Dahinscheiden des Staatsministers v. Bülow erregt in allen Kreisen die größte Theilnahme. Einige Tage vor seinem Tode befand sich derselbe zur Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer wohler als gewöhnlich. Seine irdische Hülle wird in der Familiengruft seines verewigten Schwiegervaters, des als Staatsmann und Gelehrten berühmten Ministers Wilhelm von Humboldt, zu dem unfern von hier romantisch gelegenen Landgut „Tegel“ beigesetzt werden. — Die seit längerer Zeit hier bestehende philosophische Gesellschaft, welche außer den namhaftesten Schülern Hegel's auch mehrere hohe Staatsbeamte von philosophischer Bildung zu ihren Mitgliedern zählt, beabsichtigt, eine „philosophische Monatsschrift für die Aufgabe der Gegenwart“ herauszugeben. Da erwähnte Gesellschaft nicht nur hier, sondern auch auswärts (wie z. B. die Professoren Rosenkranz, Strauß und dergl. m.) Männer von ausgezeichneten Geisteskräften besitzt, so läßt sich von diesem zeitgemäßen Unternehmen bedeutendes zur Förderung der philosophischen Erkenntniß und zur Verständigung über die wichtigsten Interessen der Kunst, Wissenschaft und Religion in ihrem gegenwärtigen Zustande erwarten. Die Gesellschaft hat zu Redactoren bereits die Professoren Michelet, Rötscher und Aleris Schmidt gewählt. — In dem Verein für populär-wissenschaftliche Vorträge, denen die königliche Familie fast immer auch beizuwohnen geruht, hielt gestern der zeitige Magnificus der hiesigen Universität eine ästhetische Vorlesung über die Gruppe der Niobe und über den Begriff des Erhabenen, welche alle Anwesende sehr anzusprechen schien.

Stuttgart. Das Kirchenblatt enthält folgenden Erlaß des k. Consistoriums vom 30. Januar, die Feier von Luthers Todestag betreffend: „Das evangelische Consistorium darf voraussehen, daß die evangelischen Geistlichen des Vaterlandes sich von selbst gedrungen fühlen, aus Anlaß des nächstkünftigen 18. Februars, an welchem vor 300 Jahren Luther sein von Gott gesegnetes Tagewerk beschlossen hat, das Gedächtniß dieses zur Gründung der evangelischen Kirche auserwählten Rüstzeugs bei ihren Gemeinden zu erneuern. Indem es aber die Art und Weise, wie solches je nach örtlichen Verhältnissen und Rücksichten geschehen solle, dem eigenen Ermessen der Ortsgeistlichen und ihrer Gemeinden anheimstellt, spricht es das Vertrauen aus, daß es allenthalben, sei es nun bei dem auf den Todestag Luthers selbst fallenden Wochengottesdienste oder an dem vorangehenden Sonntage, mit Vermeidung Desjenigen, was die bruderliche Liebe gegen unsere nicht zur evangelischen Kirche gehörigen Mitbürger und Mitchristen verletzen wurde und im Geiste der Ermahnung geschehen werde: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ (Hebr. 13. 7, 8.)

Darmstadt, 7. Febr. Das großh. Oberconsistorium hat unterm Gestrigen folgenden Erlaß an die evangelischen Geistlichen des Landes ergehen lassen: „Des Großherzogs königliche Hoheit haben zu bestimmen geruht, daß zur 300jährigen Gedächtnißfeier des Todes des Dr. Martin Luther am Sonntage Esto Mihi, den 22. d. M., als dem Begräbnißtage des großen Reformators, in den evangelischen Kirchen des Großherzogthums jenes Ereignisses in der Predigt in erbaulicher Weise gedacht, so wie auch an diesem Tage eine Kirchencollecte zur Familienstiftung für die leiblichen Nachkommen Luther's erhoben werde. Diese Gedächtnißfeier soll, der weiteren allerhöchsten Verfugung gemäß, eben so wie die Collecte, an dem Sonntage vor dem 22. Febr. angekundigt und die Wahl des Textes für die zu haltende Predigt den evangelischen Geistlichen überlassen werden, von welchen man jedoch erwartet, daß sie diese Veranlassung benutzen werden, um ihre Gemeinden aufs neue zum Dank gegen Gott für das von ihm gesegnete Werk der Kirchenverbesserung, so wie zum treuen Festhalten an der evangelischen Kirche zu ermuntern.“

Karlsruhe, 11. Febr. In der „Karlsruher Zeitung liest man heute Folgendes: Karlsruhe, 9. Febr. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. k. Hoh. des Großherzogs ist heute die Ständeversammlung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern für aufgelöst erklärt worden. Wer unbefangen dem bisherigen Gange der Kammerverhandlungen gefolgt ist, wer den steigenden Mißbrauch der Redefreiheit Einzelner, die Ostentation der Eitelkeiten, die sich für die Stimme der öffentlichen Wohlfahrt ausgiebt, den fast juvenilen Sinn, der ein plötzliches Utopien mitten unter bestehenden und organisch gegliederten Verhältnissen in dem engeren und weiteren deutschen Vaterlande hinzaubern will, beachtet hat, den kann dieses bedeutungsvolle Ereigniß kaum überraschen. Denn es ließ sich auch ohne tiefere politische Einsicht voraussehen, daß die edle Resignation, welche die Regierung im Bewußtsein ihrer Kraft und im lebendigen Gefühle ihrer treuen Pflichterfullung solchen Erscheinungen gegenüber bisher bewährt hat, ihr Ziel finden werde. Es ließ sich dieß um so mehr erwarten, als die Haltung der Mehrheit der Kammer, die nicht selten eher der Herrschaft einzelner gereizter Persönlichkeiten als ihrer bessern Einsicht zu folgen willfährig sich zeigte, eine Mißstimmung im Lande hervorgerufen hat, die eine Regierung um so eher beachten wird, je aufrichtiger sie auf dem Wege der Verfassung wandelt und fortzuwandeln fest entschlossen ist. In diesem Verfahren liegt zugleich die Bürgschaft, daß die Regierung wie bisher so auch für die Zukunft ihre Stellung über den Parteien einnehmen, daß sie allen blos selbstischen Strebungen, die nur entzweien und verwirren, nicht versöhnen und aufbauen und allen extremen Richtungen, auf welcher Seite und unter welchem Gewande sie auch auftreten mögen, mit Umsicht und Entschiedenheit begegnen werde. Der Tieferblickende wird dem bisherigen Verfahren der Regierung seine Anerkennung nicht versagen; den Einen großen Nutzen kann und wird jenes uns sicherlich bringen. Die Regierung hat die Einzel-

geister gewähren lassen, so weit die Wohlfahrt des Ganzen dieß duldet. Denn gewisse Vorurtheile müssen ganz gesättiget, ja gleichsam übersättigt werden, ehe der Mensch sich sehnt, von ihnen befreit zu werden. Das badische Volk hat seine Schule durchgemacht. Alle Besonnenen und Wohlgesinnten werden sich in diesen ernsten Tagen enger und vertrauensvoll an die Regierung anschließen, um im Vereine mit ihr des Landes wahre Wohlfahrt zu fördern, den verderblichen Parteiinteressen entgegen zu treten, und extravagante Richtungen von uns fern zu halten, die scheinbar einander entgegengesetzt, dem letzten Ziele nach für uns gleich unheilvoll sein würden. Wie der einzelne Mensch und die Familie, so besteht auch der Staat und ein Volk am sichersten durch treues Festhalten an traditionellen Grundsätzen und deren vollständiger Fortentwickelung nach den wirklichen und nicht erkünstelten Anforderungen der fortschreitenden Zeit. Unser Land erfreut sich solcher Grundsätze, die wahrhaft Leben weckend und Leben gebend sind. Unter ihrem Einfluß ist des Landes Wohlfahrt gediehen, haben sich seine Zustände fortwährend gebessert und beziehungsweise eine Vervollkommnung erreicht, worauf der Badener mit Stolz, der Fremde mit Anerkennung schaut. Diese Grundsätze sind nicht erst mit der Verfassung gegeben und sind auch nicht blos durch diese verburgt. Sie sind vielmehr ein heiliges Vermächtniß eines Fürsten, den seine Zeit einstimmig für den Edelsten erkannt hat, das schönste Erbe seines erhabenen Hauses und ein lebendiges Kleinod im Herzen des badischen Volkes, mit welchem dieses vertrauend seiner Zukunft entgegen gehen darf.

Bad Homburg, 5. Febr. Die Untersuchung des von dem Ministerium des Cultus zu Paris abgesendeten Professor Dr. Trousseau zur Berichterstattung über den mineralischen Gehalt unserer Quellen ist sehr günstig ausgefallen und hoffen wir das Günstigste davon für unser Bad. Auch für die nun bald beginnende Sommersaison gestalten sich die Anscheine sehr günstig und hoffen wir auf zahlreichen Besuch.

Schweiz.

Lausanne, 4. Febr. Ein neues Schreiben der abgetretenen Geistlichen von Waadt an ihre Gemeinden erklärt denselben, daß sie umsonst gehofft haben, unter angemessenen Sicherheiten wieder in ihre Stellen treten zu können, und daß sie nun diese Hoffnung aufgegeben und entschlossen seien, eine freie, vom Staat unabhängige Kirche zu gründen. Sie berufen sich auf die von dem Staatsrath empfohlene Duldung, sprechen die Erwartung aus, daß in baldiger Zukunft noch manche würdige Geistliche der Staatskirche zu ihnen treten werden, und weisen jeden Verdacht politischer Absichten entschieden ab.

Zürich. Einundzwanzig Männer, die zu den angesehensten unserer Stadt gehören, Geistliche und Laien, haben gestern einen Aufruf zu Gaben für die durch das revolutionäre Regiment zum Austritt aus der Staatskirche gezwungene hochherzige Geistlichkeit des Waadtlandes und ihre Familien erlassen. Wir entheben demselben folgende Hauptstelle: „Es beseelt uns dabei das lebendige Vertrauen, es sei das Gefühl überall erwacht, daß der leidende Zustand der waadländischen Kirche eine gemeinsame Angelegenheit aller Genossen der protestantischen Kirche sei, und daß es in einer religiös so tief bewegten Zeit insbesondere den Gliedern der einzelnen reformirten Kirchen in der Schweiz zukomme, über die Grenzen ihres engern kirchlichen Verbandes hinaus ihr Mitgefühl walten zu lassen und einer aufopfernden That des Glaubens zur Wahrung der Freiheiten einer Schwesterkirche ihre Anerkennung zu zollen."

Kanton Bern. Durch Kreisschreiben des Landammanns ist der große Rath auf den 12ten d. M. einberufen worden, um die Maßregeln zu berathen, welche durch die Verwerfung seiner Beschlusse vom 15. Januar nothwendig geworden sind. Die vorberathende Behörde ist in zwei Meinungen gespalten, die eine, von Schultheiß Neuhaus vorgeschlagene, geht auf sofortige Auflösung des großen Rathes und mithin auch des Regierungsrathes, damit ein durch das Volk, aber nach den gegenwärtigen Formen gewählter neuer großer Rath die Einsetzung des Verfassungsrathes beschließen könne, woran sich die jetzige Behörde dieser Meinung zufolge durch ihren Eid behindert glaubt. Andererseits behauptet man, dem überwiegenden Nein der Volks-Abstimmung könne kein anderer Sinn beigelegt werden, als derjenige eines Befehls des Souverains an seine Mandatarien, in Abänderung der Verfassung einen Verfassungsrath aufzustellen. Diese letztere Ansicht wird von der Mehrheit des großen Rathes getheilt werden, wenn nicht die obsiegende Partei des Volksvereins zu ihren Zwecken ein sofortiges Ergreifen der Zugel für nothwendig hält, was bis jetzt wenigstens nicht vorausgesehen wird.

Italien.

Rom, 26. Jan. Auf außerordentlichem Wege ist von Palermo an die hiesige russische Gesandtschaft die Nachricht eingegangen, daß die Kaiserin ihren früheren Reiseplan in Bezug auf Rom dahin abgeändert hat, daß sie erst Mitte März in Neapel und nach einem 14tägigen Aufenthalte daselbst hier an-

zukommen gedenkt. In ihrem Gefolge wird auch der Admiral der russischen Flotte, von Lütke, erwartet. Dagegen sind der Großfürst Konstantin, so wie die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, für den Karneval hier angemeldet.

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Nach dem Vorgange des Papstes, welcher die Königin Isabella nunmehr förmlich anerkannte, dürfte auch unser Cabinet nicht lange mehr zögern, denselben Schritt zu thun.

Miscellen.

In seiner Schrift „England und Schottland" gibt Herr Carus zwei interessante Portraits von der Königlichen Tafel in Windsor, Sir R. Peel's und des Herzogs von Wellington: „Sir Robert Peel, etwa ein Fünfziger; wohlgebaut, kräftig, ziemlich groß, Kopfbau bedeutend, im Ganzen mehr in die Breite gehend, das Verhältniß der drei Wirbel, so weit es sich bei allgemeinem Ueberblick und bei dem noch ziemlich starken grauschwärzlichen Haar beurtheilen läßt, ziemlich harmonisch, das Mittelhaupt, wie gewöhnlich bei mehr breiter Kopfform, nicht hoch. Im Gesicht drückt sich viel Festigkeit aus, verbunden mit etwas durchaus Prosaischem, nur scharf Verständigem. In der Conversation mit hohen Häuptern geht der Ausdruck, bei allem festen Rückhalt, leicht ins Süßliche, so wie dann auch die Haltung des Körpers diesen Ausdruck annimmt. Außerdem ist seine Unterhaltung fein, umsichtig und gehalten. Ich sah ihn immer einfach in schwarz gekleidet mit weißer Halsbinde und ohne alle Orden. — Einige mir mitgetheilte Bemerkungen über seinen inneren Beruf für die große Stelle, die er als Premier-Minister einnimmt, füge ich hier noch bei: Peel ist seiner Stellung ganz gewachsen. Durch Geburt dem Volks-Elemente angehörend, durch zeitige Verbindung mit der Universität Oxfort hingegen mit Allem verflochten, was Konservatismus heißt, scheint er recht eigentlich für seine Zeit und sein Amt geschaffen. Ueber seine Talente kann nur eine Stimme sein, dabei ist er reichlich ausgestattet mit physischer Kraft und einem vollkommene Independenz sichernden großen Vermögen (die Engländer sagen: „an empty bag will not stand upright — ein leerer Beutel will nicht aufrecht stehen). Im täglichen Umgange nennt man ihn kalt und hölzern von Manier; er ist ohne persönliche intime Freunde. — Der Herzog von Wellington, ganz das Bild eines alten Soldaten! Steif, halb taub, aber heiter, sieht man ganz wohl, daß er früher das gewesen sein muß, was man einen wohlgemachten, hübschen Mann zu nennen pflegt. Die Form des Hauptes, so wie die des Gesichts, ist vorherrschend länglich, der Wirbelbau nicht sehr bedeutend, doch Vorderhaupt und Hinterhaupt ziemlich hoch. Ganz weißes Haar, noch ziemlich reichlich für diese Jahre und gegen so viele Andere, hier weit früher das Haar Verlierende. Die Augenhöhlen weit, und entschieden stellt es sich dar, daß man ihn mehr als Augenmenschen, denn als Ohrenmensch zu betrachten habe; eine Bedeutung, zu welcher die Geschichte seines Lebens den besten Kommentar giebt. Er reitet noch und führte bei der Revue sein Regiment, — und trotzdem, daß man ihm vor einigen Jahren die Fenster seines Palastes eingeworfen hat, scheint er immer noch der Mann des Volkes, und wo er auftritt, hört man den Ruf: „The old Duke hurrah! hurrah the old Duke!"

Amerika. Originell ist die Schilderung, die Seatsfield von den Nordamerikanern macht: „Unser Sprichwort sagt: wenn es bei uns kalt ist, so friert es — heiß ist, so glüht es — regnet, so schüttet es; damit ist unser Klima wie National-Charakter bezeichnet. Halbheit liebt unser Volk nicht. Will es etwas, so will es dieses ganz. Schwierigkeiten, Gefahren schrecken es nicht ab, spornen es nur um so mehr an. Die Hälfte mag über dem Kampfe zu Grunde gehen, die andere dringt gewiß durch. Kein Volk der Erde, die alten Römer ausgenommen hat diese intensive Energie, diese nachhaltende, gewissermaßen furchtbare Willenskraft.

Der Director eines Deutschen Orchesters war ein abgesagter Feind aller ausländischen Kunstausdrücke. Um diese zu vermeiden, nannte er seine Violinisten, Bratschisten, Violoncellisten und Contrabassisten: Pferdehaar-Schaafdarmstreicher. — Die Flötisten: Sußhölzerne lichtausblasende Klappendrücker. — Die Oboisten und Clarinettisten: Löchergreifende Rohrholzquetscher. — Die Fagottisten; Schnarrholzige Tiefdrummer. — Die Hornisten und Trompeter: Blecherne Backenaufpuster. — Die Posaunisten: Luftverderbende Ohrenverwüster. — Die Pauken- und Trommelschläger: Fellausklopfende Taubheitsbeförderer. — Die Pianofortespieler: Klangkastenwüthende Saitenvernichter. — Und sich selbst nannte er: einen um sich schauenden Leithammel.

Todesanzeige.

Nach einer aus Wiesbaden mir zugekommenen Nachricht, vollendete daselbst am 28. Januar d. J. Se. Excellenz der Russisch-Kaiserliche wirkliche Staatsrath und Ritter, Prof. emerit. der Dorpater Universität und Dr. der gesammten Arzeneikunde, Johann Friedrich Erdmann im 68sten Lebensjahre, nach mehrjähriger Krankheit, sein unablässig der Wissenschaft und den edleren Zwecken der Menschheit geweihetes Leben.

Im Namen der Angehörigen bin ich veranlasst, diese Anzeige allen theilnehmenden Freunden, Collegen und Gönnern des Verstorbenen zu machen, welche in den weiten Fernen des Kaiserreichs, wie in unserer Stadt und Nähe, des Verewigten gerne gedenken, und dessen Freundschaft und Verdienste auch nach seinem Tode in ehrendem Andenken zu erhalten sich geneigt fühlen mögen. Dorpat, den 8. Februar 1846.

Collegienrath Dr. Eduard Frohbeen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters Johann Gottfried Eduard Borck Tochter Johanna Dorothea Emilie. — St. Marien-Kirche: des Schneiders Michael Paul Martinson Sohn Friedrich William Otto.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Findelkind, circa 2 Jahr alt; Georg Kahn, Diener. — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Tautzen, alt 76 Jahr; des Knochenhauers Jacob Stamm Sohn Friedrich Herrmann, alt ½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 5. Febr. 1846.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¾–143	—	
„ London 3 Monat	37 7/8	—	
„ Hamburg	34 5/6	34 11/12	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5 2/3% dito 1. u. 2. Ser.	—	109 1/2	p. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	102 1/2	
4% dito Hope	—	94 1/2	
4% dito Stieglitz	—	94 1/2	
Polnische Loose 1 Anl.	95	—	
dito dito 2 Anl.	74½–76	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100 1/2	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½–	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99 1/2	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 26. bis zum 1. Febr. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	80	10	50
dito kurländischer „ „ „	9	30	9	20
Roggen, hies. v. 117/120 Pfd. „ „ „	6	60	—	—
dito von 111/120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	6	95	6	25
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Mals, nach Qualität „ „ „	7	60	6	90
Hafer „ „ „	4	16	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	91	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 1. Febr. 1846.

	Silber-Münze Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	1¼	—	1½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	6½	—	7	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	14	—
dito 2/3 „ „ „ „	13⅓	—	14	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 13. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Februar 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts vom 27. December 1845 sub No. 2618 die Kopfsteuer für dieses 1846ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

	Silb.-Mze.
A. im Zunftoklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	5 Rbl. 38 Cop.
jede blos steuerpflichtige Seele . .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	30 Cop.
B. im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	50 Cop.
C. im Arbeiter-Oklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	3 Rbl. 85 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen	43 Cop.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftsmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einen Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub No. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. Februar, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause „Stadt London" verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.
Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche an die verstorbene Frau Landrichterin von Brasch geb. Gräfin Dücker, annoch Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermittelst ersucht, sich binnen 6 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zur Liquidation derselben zu melden, indem nach Verlauf dieses Präclusiv-Termins auf eingehende Rechnungen keine Rücksicht weiter genommen werden kann. 3

Ropkoy, den 12. Februar 1846.
L. von Brasch.

Nach § 35 der Statuten der am 12. Dec. 1827 hierselbst gestifteten Stipendien-Casse werden diejenigen der Studirenden, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 1

Reval, den 29. Januar 1846.
Dr. J. Paucker.
C. H. Hörschelmann.
G. Gloy.
J. G. Köhler.
Dr. Ed. Meyer.

Ich zeige hiemit Jedem und Allen an, daß ich keine ohne meine specielle schriftliche Anweisung kontrahirten Schulden acceptiren werde. 2

J. Jäger.

Die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36, 39 belegenen Buden sind aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. 2

Advocat C. Schöler.

Das Magazin von Brodirwolle, Stickmustern, Flockseide und verschiedenen kurzen Waaren ist aus meinem Hause gegenüber dem Kaufhofe nach meinem Manufacturwaaren-Lager am Markte verlegt worden. 1

Dorpat, am 1. Februar 1846.

F. W. Wegener.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Mann mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine anderweitige Anstellung als Disponent auf einem Gute. Das Nähere erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Auf Ansuchen bei der hohen Obrigkeit ist mir die Genehmigung ertheilt worden, Flüssigkeits-Maße aus Blech nach der gegenwärtigen Verordnung anzufertigen. Dieses den geehrten Herren Gutsbesitzern und andern resp. Personen ergebenst anzeigend, bitte ich, unter Zusicherung der pünktlichsten Bedienung und der möglichst billigen Preise um zahlreiche gütige Aufträge. — Gegenwärtig sind bei mir solche Maße vorräthig zu haben. 1

Nicolai Mailach, Klempner in Dorpat, wohnhaft in der Steinstraße, im eigenen Hause, dem Hrn. Grafen O'Rourck gegenüber.

Siebenzig Faden trocknes altes Birkenholz, mehr als Arschin lang, in siebenfußigen Faden, zwischen Strauch gestapelt, sind zu sehr billigem Preise käuflich zu haben, und werden im Laufe dieses Winters an Ort und Stelle angeführt. Die Meldung geschieht beim Herrn Commissionären Eschscholtz, in der Steinstraße, im Voigtschen Hause. 2

Schönes moskowisches Weizenmehl, die allererste Sorte, verkauft zu billigem Preise 2

C. F. Werner,
im Thrämerschen Hause am Markt.

Auf dem Gute Linameggi im Anzenschen Kirchspiele, sind sechshundert Löfe keimende Gerste und sechshundert Löfe Hafer käuflich zu haben. 2

Im Hause des Herrn Kupferschmidt Hüdde, gegenüber der Postirung, steht zum Verkauf:
eine neue Kibitke, für 7 Rbl. 15 Kop. S.,
ein schöner großer Wasok sowohl zur Reise als in der Stadt brauchbar, für 50 Rbl. S. 1

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: Wittwe C. Kaemmerling und deren Tochter L. Kaemmerling.

Dorpat verläßt: C. A. Paulsohn. 2

C. H. Sakerzawsky wird Dorpat verlassen. 1

Ein Exemplar der bis jetzt erschienenen Hefte des **Meyer'schen Conversations-lexicons** wünscht Jemand für zwei Drittheile des Ladenpreises zu verkaufen, und hat die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat die Güte, hierüber näheren Nachweis zu geben. 2

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat ist vorräthig:

Der ewige Jude.

Von

Eugen Sue.

Deutsch von Dr. **A. Diezmann.**

Complett in 24 Lfgen. oder 6 Bänden in 16.

Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Freitag 15. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause, unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Meriko. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 3. Februar fand im Lokale der hiesigen Commerz-Gesellschaft die General-Versammlung der Actionaire der Zarßkoje-Sselo-Eisenbahn Statt. Der Präsident der Direction, General-Adjutant Graf Orlow, eröffnete dieselbe mit einer Rede und berichtete mit Hinweisung auf die Ergebnisse früherer Jahre der Gesellschaft über die Verhältnisse und den Zustand der Bahn im Jahre 1845. Wir theilen nachstehend unsern Lesern einige der wesentlichsten der in diesem Berichte enthaltenen Data mit:

Im Jahre 1845 ward die Bahn auf ihren verschiedenen Stationen von 699,617 Passagieren befahren; die Einnahme an Fahrgeld, Pacht der Gasthäuser, Gärten u. s. w. belief sich auf 257,281 R. 75 K., die Ausgabe auf 113,814 R. 94 K.; der Reinertrag betrug also 143,466 R. 81 K.

Im Jahr 1844 wurde die Bahn von 655,163 Personen befahren, die Einnahme betrug 254,136 R. 22 K., die Ausgabe 113,187 R. 75 K., und mithin der reine Gewinn 140,948 R. 45 K.

Die Zahl der Passagiere hat sich demnach im J. 1845 gegen das J. 1844 um 44,484 Personen und die Einnahme um 3145 R. 53 K. vermehrt, der Reinertrag beträgt beinahe 56%, und wenn man aus der Ausgabe die Artikel, welche sich nicht direct auf die Bahn beziehen, als: die Unterhaltung des Vauxhalls, die Kosten für Musik u. a., die sich auf 19,000 R. belaufen, ausschließt, gegen 63% der ganzen Einnahme; ein so günstiges Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe, wie nur wenige Eisenbahnen des Auslandes sich dessen zu erfreuen gehabt haben.

St. Petersburg, 12. Febr. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: die Obristen: der Commandeur des Newskischen Seeregiments von Villebois, der Commandeur des Neu-Ingermanländischen Infanterie-Regiments von Adlerberg 3; die Obristlieutenants: der ältere Adjutant im Stabe des 1sten Infanterie-Corps, vom Generalstabe Raiser, der Divisions-Quartiermeister der 2ten Inf.-Division, vom Generalstabe von Essen, der Major Reimers vom Infanterieregimente des Prinzen Carl von Preußen.

(St.Pet.Ztg.)

Befördert sind: vom Ingenieur-Corps, der Lieutenant Kieter zum Stabscapitain; vom Alexandrowschen Brestschen Cadettencorps: der Lieutenant Preiß zum Stabscapitain; zu Lieutenants Glasenap und Berth; vom adligen Regiment, der Stabscapitain Henning zum Capitain.

(Russ.Inv.)

Der Befehlshaber des Rigischen Gendarmen-Commandos, Capitain Hemmelmann, ist Krankheit halber als Major mit Uniform und der Pension von zwei Drittheilen seines Gehalts aus dem Dienst entlassen.

Reval. Am 30. Januar starb hierselbst im 78sten Jahre Se. Excellenz der Herr Landrath und Ritter Baron Kaulbars.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Ein Korrespondent aus Mogador in ministeriellen Blättern berichtet: „Wie man versichert, sind Depeschen des Marschalls Bugeaud eingetroffen, welche das direkte Einschreiten des Kaisers von Marokko in dem Kampfe gegen den Emir als bestimmt melden. Sein Heer hätte, heißt es, eine Bewegung gemacht, in deren Folgen die Daira Abd el Kader's sich genöthigt gesehen, sich nach dem Süden hin zu entfernen. Wenn die marokkanischen Truppen ihren Marsch fortsetzen, so scheint der General-Gouverneur die Absicht zu haben, sich in Person nach dieser Seite hin zu begeben."

Die Presse enthält ein Schreiben aus Algier vom 25. Januar voll bitterer Klagen über die dortige Verwaltung und Kriegführung. Es heißt darin unter Anderem:

„Bei dem Blick auf die Unordnung, die hier in allen Zweigen des Verwaltungsdienstes herrscht, fragen wir uns oft, was man mit uns vorhat. Wo geht der Weg hin, den man so eigensinnig verfolgt? Wohin gedenkt man uns zu führen? Klagen und

Murren helfen beide gleich wenig. Wenn wir auch auf das Verderben hindeuten, das unser wartet, so bleibt dennoch die Presse gleichgültig und stellt sich die Regierung taub, während doch bei weitem mehr Frankreichs Wohl als unser eigenes auf dem Spiele ist. Wenn einmal an einem unglücklichen Tage Algerien uns entrissen würde, was dürften wir dabei verlieren? Ein wenig Geld, und auch das ist noch ungewiß; aber Frankreich würde dabei in den Augen der Welt Ansehen, Ehre und Ruhm einbüßen. Sieht man, wie die Dinge bei uns gehen, so fühlt man sich versucht, anzunehmen, die Feinde Algeriens hätten im Rath der Minister die Oberhand und trachteten durch abscheulichen Machiavellismus die Ideen der Metropole zu verwirren, um unsere Angelegenheiten so zu lenken, daß zuletzt der Wunsch entstehen müsse, ein Land aufzugeben, das jährlich so große Opfer erheischt. Es liegt aber hierbei viel, wenn nicht Alles, an der Regierungs-Anarchie, in deren Mitte wir zu leben verurtheilt sind. Diese Anarchie ist so groß, daß, wenn sie fortdauern sollte, es weit besser sein würde, auf Afrika zu verzichten, als dort ein Unvermögen zu zeigen, das uns zum Gelächter von Europa machen muß. In der That, wenn diese zerrüttete Verwaltung fortdauern und keine vollständige Aenderung im Personal vorgenommen werden soll, so darf man auf Gewissen erklären, daß es besser sein würde, Algerien nach funfzehnjährigen Anstrengungen aufzugeben. Frankreich muß die Wahrheit hören: wie die Dinge heute stehen und bei fernerem Beharren auf dem verderblichen System, das so tiefe Wurzeln geschlagen zu haben scheint und in den oberen Regionen so starke Stützen findet, könnte Frankreich zweihundert Millionen und zweihunderttausend Mann nach Algier werfen, ohne daß dadurch etwas Anderes erzweckt würde, als eine Vermehrung in der Masse der Opfer und dem Umfang der Fehler. Nur durch gründliche Reformen, gesetzliche Bürgschaften und weise Einrichtungen ist noch zu helfen: außerdem wird man auf Sand bauen. Man kann sich wohl noch eine kurze Zeit über mit Täuschungen hinhalten: wenn aber die Schicksalsstunde geschlagen haben wird, und die geringste europäische Verwickelung kann sie beschleunigen, so muß das ganze Baugerüst, das die Augen zu täuschen bestimmt war, in den Abgrund stürzen, den es verbergen sollte. Gegenwärtig, wo sich die verschiedenen Verwaltungs-Behörden einander entgegenarbeiten, geschieht im eigentlichen Sinne nichts. Die Austrocknung der Metidscha, die schon vor einigen Jahren fertig werden sollte, leicht auszuführen wäre und bereits ansehnliche Summen gekostet hat, besteht nur erst im Plan; ein Projekt verdrängt das andere; man fängt heute mit den Arbeiten an, um sie morgen wieder liegen zu lassen. Der Wegebau ist im Allgemeinen noch ganz vernachlässigt; die wenigen neuen Straßen sind beim Eintreten schlimmer Witterung, selbst in der Nähe der Hauptstadt, nicht zu befahren. Die Hafenbauten, so wichtig für die Zukunft der Kolonie, werden so betrieben, daß man wieder von vorn anfangen muß, wenn Frankreich in Afrika einen Kriegshafen, der diesen Namen verdient haben will. Eine eigentliche Ansiedelung besteht nirgends; hier und da werden einige elende Mauerwerke aufgeführt, die man mit dem Namen „Dörfer“ schmückt, aber die meisten dieser Bauten sind mit einer so großen Leichtfertigkeit und mit so wenig Rücksicht auf die Natur des Bodens und der Erzeugnisse errichtet, daß sie früher zusammenfallen als bewohnt werden. Mit der Militairverwaltung steht es wo möglich noch schlimmer, als mit der Civilverwaltung. Die Generale der Armee von Afrika sind unter sich uneinig; der falsche Wetteifer, der sie trennt, ist von den höchsten Stufen der Diensthierarchie zu den unteren herabgestiegen. Jeder der vielen Anführer will seine Kolonne befehligen, seine Expedition vornehmen, seine Bulletins publiziren, seine Beförderungen austheilen; nur Einen Punkt scheinen sie gemeinsam zu verfolgen: die Verewigung der Feindseligkeiten; man sollte wenigstens glauben, daß sie allein darauf ausgehen, wenn man die stets erneuten Kriegszüge ohne nützlichen Zweck sieht; diese unbarmherzigen Razzias, die nur zur Vergeltung reizen, dieses hartnäckige Beharren bei einem allgemein gemißbilligten System der Kriegführung. Es gehört wirklich nicht viel Genie dazu, zu begreifen, daß man mit Infanterie-Kolonnen, die fünf bis sechs Stunden den Tag machen, Reiterschaaren nicht erreichen kann, die zwischen Sonnenauf- und Untergang 20 bis 25 Lieus zurücklegen. Man wird es in künftigen Tagen nicht glauben wollen, daß 100,000 Mann vortrefflicher Truppen im Schach gehalten wurden von einem Häuptling, der an der Spitze von einem halben Tausend Reitern ungehindert und unerreichbar das Land durchstreift. Und doch ist dies das Schauspiel, das wir dem erstaunten Europa geben. Es wäre endlich an der Zeit, einer Lage ein Ende zu machen, die wenig ehrenvoll für unsere Armee, zerstörend für unsere Finanzen und aufreibend für unsere Soldaten ist, die in Mitte unendlicher Mühseligkeiten täglich mehr zusammenschmelzen. Das System des Marschall Bugeaud bricht von allen Seiten; die ungeheuren Lasten, die es der Metropole auferlegt, müssen den Kriegs-Minister veranlassen, die Angelegenheiten Algeriens einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Er wird dann erkennen, daß wir in Algerien nicht die Araber und Kabylen zu befürchten haben, sondern ausschließlich den Emir Abd el Kader, und daß wir gegen diesen nur mittelst einer zahlreichen Kavallerie, angeführt von erfahrenen Reiter-Generalen, etwas ausrichten können.“

Bei Tenes in Algerien sind Steinkohlen gefunden worden, von denen man sich großen Nutzen verspricht.

Der König hat dem Museum für Naturgeschichte die Thiere zum Geschenk gemacht, welche ihm von dem Kaiser von Marokko zugesandt worden sind, bestehend in einer erwachsenen Löwin, zwei männlichen Straußen, von denen der eine von großer Schönheit, und drei Gazellen von verschiedenen Arten.

Von der Insel Bourbon erfährt man, daß die Königin von Madagaskar in ihren Feindseligkeiten gegen die Franzosen und Engländer beharre.

In Marseille ist der Winter so gelind, daß man daselbst bereits Artischocken, grüne Erbsen und Spargel hat, die im Freien gezogen sind

Paris, 11. Febr. Nach einer Mittheilung, welche der Kriegsminister Moline de Saint Yon gestern in der Deputirtenkammer machte, war der Effectivstand der Armee in Algerien am 1. December v. J. 95,381 Mann, ohne die eingebornen Truppen zu rechnen. Derselbe Stand soll für das Jahr 1846 beibehalten werden. Da das Separat-Budget für Algerien nur auf 60,000 Mann berechnet ist, so erfordert die Vermehrung der Streitkräfte in Afrika ein neues Opfer, nemlich einen Ergänzungscredit von 25 Millionen Franken.

Man will wissen, die Regierung werde künftig den neuernannten Bischöfen einen Eid abnehmen, daß sie dem Streit mit der Universität fremd bleiben wollen. (Zur Ablegung eines derartigen Eides würde sich wohl kein Bischof verstehen.)

In Algier herrschen die Pocken in sehr bösartiger Form und raffen viele Opfer hinweg. Auch andere Krankheiten füllen dort fortwährend die Lazarethe. Im Monat Dezember waren gegen 600 Soldaten an der Ruhr gestorben.

Paris, 13. Febr. Der König hat Herrn Guizot sein von Winterhalter gemaltes Bildniß zum Geschenk gemacht. Auch die Königin wird dem Minister dieselbe Aufmerksamkeit erweisen.

Es ist jetzt gewiß, daß der Herzog von Aumale demnächst nach Algerien abreisen wird. Der Moniteur parisien, bekanntlich ein halboffizielles Blatt, enthält bereits die Anzeige davon. Ein Journal behauptet, der Prinz werde sich nach Konstantine begeben, um die Verwaltung der Provinz dieses Namens wieder zu übernehmen. Von anderer Seite jedoch vernimmt man, daß dies nicht der Zweck seiner Reise sei; der Herzog von Aumale wäre vielmehr beauftragt, die Ursachen der Mißverständnisse zu erforschen, welche sich einerseits zwischen dem Marschall Bugeaud und den übrigen Militair-Chefs, und andererseits zwischen dem Marschall und der Civil-Verwaltung Algeriens erhoben haben. Für die Frühjahrs-Expedition sollen nicht weniger als 20,000 Pferde nach Algier geschickt werden. Die Regierung will diesem Feldzuge, an welchem der Herzog von Aumale Theil nehmen wird, eine große Ausdehnung geben.

Die Berichte aus Malta gehen bis zum 5. Februar. Der Großfurst Konstantin von Rußland war mit einer Flotille von Palermo in den Gewässern von Malta angekommen; er wollte am 6. Februar nach der Levante absegeln.

Paris, 14. Febr. Es heißt, der König habe neuerdings die Zusage erhalten, daß die Königin Victoria im Monat Juni auf 14 Tage nach Paris kommen werde.

Dem Prinzen von Joinville ist das bisher vom Admiral Parseval-Dechenes geführte Kommando der Flotte im mittelländischen Meere zugedacht.

Ibrahim Pascha ist von Perpignan, wohin er sich nur begeben, um einem von dem Grafen von Castellano veranstalteten Maskenballe beizuwohnen, nach dem Bade Vernet wieder zurückgekehrt.

Die letzten Nachrichten aus Algier veranlassen den Courier français, die Beschwerden der Opposition über die Art der Kriegführung und Verwaltung mit verstärkter Heftigkeit zu erneuern. Man könne durchaus nicht wissen, was noch zu erwarten sei. Abd el Kader befinde sich jetzt in Hotna an der Gränze der kleinen Wüste, und schon müsse man daran denken, die Metidscha zu schützen, welche 60 Stunden fern von der Gegend sei, wo sich jetzt der Emir befinde. Abd el Kader's Erscheinen in der Hotna habe neue Truppenbewegungen von allen Seiten veranlaßt, die wieder zu nichts führen würden; denn bevor die Truppen dort ankämen, wäre der Emir wieder funfzig Stunden weit davon entfernt. Der Moniteur Algérien suche die ernste Lage zu verhullen und die kleinen Siege über Bu Masa und andere Häuptlinge zu übertreiben und die Wahrheit zu vertuschen. Das ganze Heer sei so erschöpft, daß kaum noch große Operationen möglich seien. Die Eilmärsche Bugeaud's richteten die noch übrigen Truppen ganz zu Grunde, während man voraussagen durfe, daß der Emir sich wieder nach dem Westen werfen werde. Daß die Lage der Dinge bedrohlich werde, sei daraus zu entnehmen, daß der Marschall die Bewaffnung der Sträflinge und die Mobilmachung der National-Garde für nöthig befunden. Die Kavallerie habe so wenig Pferde, daß der Marschall 100 Fr. mehr für jedes Pferd ausgesetzt. In der Civil-Verwaltung zu Algier gehe es vielleicht noch kläglicher her. Mehrere hochgestellte Beamte hätten sich Unterschleife und Pflichtwidrigkeiten aller Art zu Schulden kommen lassen. Der General-Direktor sei jetzt mit einer strengen Untersuchung beschäftigt, welche die Schuldigen ans Licht ziehen solle. Die Presse zu Algier sei ganz der Willkur der dortigen Machthaber preisgegeben. Es steht nämlich dem Gouverneur frei, jede Druckerei zu schließen, so daß er jedes Journal unterdrucken könne. Daher denn schwebten die dortigen Blätter in beständiger Furcht und wagten nicht, die Dinge so darzustellen, wie sie seien. Vor kurzem hätten sie nicht einmal gewagt die Militair-Colonisationspläne des Marschalls zu kritisiren und auf andere Mängel aufmerksam zu machen. Graf Guyot habe sich darüber bei dem General de Bar beschwert, der dem Eigenthümer der Journale streng untersagt habe, in Zukunft die Handlungen der Militair- und Civil-Behörden zu tadeln, widrigenfalls sie die Folgen zu gewärtigen hätten. Wenn sie jetzt schwiegen, so wisse man, was es zu bedeuten habe.

Einer offiziellen Statistik zufolge beläuft sich die Zahl der Fälle voreiliger Einsargung und noch frühzeitig genug entdeckten Scheintodes in Frankreich seit 1833 auf 94. Von diesen erhoben sich 35 Personen aus der Starrsucht in dem Augenblick, wo die Leichenfeier beginnen sollte; 13 erstanden in Folge der Sorgfalt, welche die Liebe der Hinterlassenen ihnen bewies; 7, weil der Sarg, der sie umschloß, zufällig fiel; 9 danken ihre Rettung den Stichen, welche ihnen die Nadeln versetzten, mit denen man

das Leichentuch um sie befestigte; 5 der wenigen Luft, welche sie im Sarge hatten; 19 zufälligem und 6 absichtlichen Aufschub der Beerdigung.

Bei einem großen Balle, den Hr. v. Rothschild in Paris in seinen glänzenden Salons in der Rue Laffitte gab, zählte man gegen 1000 Eingeladene, unter diesen auch den marokkanischen Botschafter. Der Herzog von Montpensier eröffnete den Ball mit Fräulein von Rothschild.

England.

London, 10. Febr. Die Förmlichkeit der letzten Debatte über die Korngesetze hat gestern Abend im Haus der Gemeinen begonnen. Es ist diese Debatte, wie die „Times“ meinen, in der That nur die Beobachtung eines äußeren Gebrauches, etwas rein Ceremonielles. Der wesentliche Theil des Geschäfts ist längst abgethan. Die Korngesetze sind todt und hin. Der Argumente bedarf es nicht mehr; „der Worte sind genug gewechselt“; die Nation will endlich Thaten sehen. Die große Mehrheit im Lande, welche Meinungen oder Vorurtheile ihr auch sonst durch Parteirücksichten aufgedrungen werden mochten, ist heute übereinstimmend in den Ansichten von den Vorzügen des freien Handelssystems. Die Zahl der „Bekehrten“ ist Legion. Nichts ist nunmehr noch vorzunehmen, als eine schwerfällige, dumpfe und stumpfe, wenn schon anständige, Feierlichkeit, nemlich die eben jetzt stattfindende Debatte im Unterhaus. Die Ceremonie ist lästig genug für Theilnehmer und Zuschauer. Harte Nothwendigkeit drängt die Protectionisten, das Wort zu nehmen bei der Diskussion des Peel'schen Handelsplans. Wie gerne würden sie sich in ihre Toga hüllen und ein stilles Votum abgeben! Aber die Furcht vor dem Unwillen ihrer Committenten treibt sie in's Gefecht. Sie müssen sich hören lassen, was sie auch vorbringen mögen. Und was ist's denn, das sie sagen können? Sind nicht ihre Reden der Inbegriff tausendmal widerlegter Scheingründe; Der erste Abend der Debatte bot nur geringes Interesse. Selbst Herr Miles, der den formellen Antrag stellte, das Haus möge beschließen, sich vom 10. Februar an in sechs Monaten zur Comite zu bilden, die Peel'schen Vorschläge zu discutiren — die herkömmliche Form zu der Motion auf Verwerfung einer Bill — gab im Verlauf seiner Rede die Sache der Korngesetze für verloren und beschränkte sich auf die Warnung, Peel möge bedenken, daß er durch die der Anti-Corn-Law-League nachgegebenen Zugeständnisse das Feuer der Agitation mehr anblase als dämpfe. Von den übrigen Reden des Abends ist nur die Lord John Russell's besonders zu bemerken. Und was besagte sie? Entschiedene Unterstützung des Peel'schen Plans. Der Chef der Whigpartei, der Repräsentant der City von London, erklärte: „Das Hauptargument der Gegner schreckt mich nicht; man führt an, das System der Schutzzölle habe Jahrhunderte lang zu England's Wohl bestanden und solle heute zerstört werden. Wir haben schon gar manche, durch das Ansehen des Alters gestützten Systeme aufgehoben, wenn sie uns den Interessen des Gemeinwesens zuwiderlaufend schienen. Protection durch Korngesetze ist gleich einer Taxe, eingefordert vom Volke zum Vortheil einer Klasse der Staatsgenossen.“ Lord John Russell hätte gewünscht, daß Sir Robert Peel kühner gewesen wäre und die Aufhebung der Korngesetze nicht auf drei Jahre hinaus verschoben hätte. Nach seiner Ueberzeugung ist die unmittelbare Abschaffung vorzuziehen. Indessen wird ihn diese Ansicht nicht abhalten, für die Peel'sche Bill zu stimmen. Sir Robert soll den Lorbeer davontragen; die Whigs begnügen sich, dem Minister des Tages beizustehen in Durchführung einer Maßregel, in deren Vertheidigung sie 1841 vom Ruder weichen mußten. Die Debatte wurde um 1 Uhr Nachts auf den Dienstag Abend ausgesetzt. — Lord Morpeth, der in Yorkshire zum Parlamentsglied erwählt worden ist, erschien am 9. Februar zum erstenmal wieder im Unterhaus; er wurde von seinen vielen Freunden auf's lebhafteste begrüßt. Unter den zahlreichen an das Haus der Gemeinen gelangten Petitionen um sofortige Aufhebung der Korngesetze ist eine aus Lambeth mit 72,000, und eine aus der Grafschaft Lancaster mit 314,520 Unterschriften.

London, 10. Febr. Nichts kann über die Armseligkeit der Debatte gehen, welche gestern Abend im Unterhause wieder begann. Alle die namenlosen und unbekannten Zänker und Pfänker der Partei, Männer von wenig Einsicht und wenig Ruf, erhoben sich nach einander, um die Seele Sir Robert's zu quälen, wie die Geister im Richard. Auf der Ministerbank rührte sich Niemand, und endlich stand Lord John Russell auf, in hochherziger Absicht jenen zu antworten. Seine Rede war gemäßigt und würdevoll; sie enthielt die vollständige Versicherung, daß von Seiten der Whigs nichts geschehen werde, um die Maßregel zu vereiteln. Die Kornbill wird zuerst vorgenommen und möglichst beschleunigt werden. Nach drei Wochen dürfte sie im Oberhause und noch vor Ostern vollständig durchgebracht sein. Merkwürdigerweise herrscht wenig Aufregung in Bezug auf diesen Gegenstand; Jedermann betrachtet den Erfolg des Planes als zu gewiß, um irgend eine Besorgniß oder Agitation aufkommen zu lassen. Peel's Majorität im Unterhause wird auf mehr als 100 geschätzt; Einige veranschlagten sie auf 130.

In dem Haushalt der Königin haben seit Sir R. Peel's Ankündigung seiner Maßregeln einige Resignationen stattgefunden; mehrere werden noch erwartet. Die erlauchteste Person im Königreiche geruhte, ihren Begleitern anzukündigen, daß sie ohne Zweifel vollkommene Freiheit hätten, abzudanken, daß sie aber in diesem Falle sich auf den gänzlichen Verlust Ihrer Gunst gefaßt machen müßten, daß Sie es niemals gestatten würde, daß Ihr Haushalt Ihre Regierung beunruhige.

London, 13. Febr. Die Debatte im Unterhause ist im höchsten Grade langweilig und trocken. Niemand mag sie anhören, Niemand lesen. Die Frage der Korngesetze und des freien Handels ist

in England als ein Gegenstand der Debatte erschöpft; die Zeit der praktischen Erfahrung und Anwendung ist da, die Worte haben ihren Einfluß auf die Männer verloren, welche in wenigen Wochen sich mit den Dingen selbst befassen werden.

Aus Irland lauten die Nachrichten über den immer mehr hereinbrechenden Mangel sehr bedrohlich. Aus den Untersuchungen der Comités des Dubliner Stadtrathes ergiebt sich, daß der Mangel an hinreichenden und gesunden Lebensmitteln schon an mehreren Orten Fieber und Seuchen hervorzubringen beginnt. Für Rechnung der Regierung sind vorläufig in Cork 5000 Fässer amerikanischen Mehles und Mais gelandet worden, die nach Bedürfniß unter die ärmere Klasse vertheilt werden sollen. Aehnliche Ladungen sind nach Waterford, Limerick und Dublin bestimmt

Im Norden von Schottland hat der sich immer entschiedener herausstellende Mangel an Kartoffeln zu mehrfachen Unruhen Veranlassung gegeben. Sie kamen zuerst in Inverneß am 4ten d. M. zum Ausbruch, als eine Ladung Kartoffeln verschifft werden sollte. Das Volk rottete sich zusammen, um die Verladung zu hindern; es mußte das Miliair aufgeboten, und als die Menge einige Arrestanten gewaltsam zu befreien suchte, die Aufruhr-Akte verlesen werden. Aenliche Unruhen fanden im Hain, Campbelltown, Invergordon und anderen Orten statt und veranlaßten den Scheriff der Grafschaft Inverneß, eine Proclamation zu erlassen und strenge Maßregeln zu treffen. Nach den letzten Berichten war die Ruhe nicht weiter gestört worden.

London, 14. Febr. Ihre Majestät die Königin hielt vorstern im Buckingham-Palast großes Lever. Gestern wurde in der Bilder-Gallerie des Palastes vor der Königin und dem ganzen Hofe Sophokle's Antigone, nach der Uebersetzung von Bartholemmy, mit der Musik von Mendelssohn, vorgelesen.

Der Lord-Mayor hat auf an ihn ergangene Requisition zum nächsten Donnerstage eine Versammlung des Gemeinde-Rathes einberufen, in welcher eine Petition wegen sofortiger Aufhebung der Getraide-Gesetze berathen werden soll.

London, 14 Febr Nach Angabe der Liverpool-Times hätte der Herzog von Wellington schon den größten Theil der Stimm-Vollmachten, welche ihm, als er sich zu Gunsten der Ermäßigung der Getraidezölle erklärt hatte, von seinen Kollegen im Oberhause abgenommen worden waren, von denselben zurückerhalten, so daß die Annahme des Peel'schen Antrags auch im Oberhause gesichert scheine. — Lord Arthur Lennor, der Bruder des Herzogs von Richmond, durch den er veranlaßt worden war, den zu dessen Verfügung stehenden Parlamentssitz für Chichester zu räumen, weil er sich für Aufhebung der Getraide-Gesetze erklärt hatte, glaubte sich auch verpflichtet, seine Stelle als Artillerie-Inspecteur in die Hände Sir Robert Peel's niederzulegen; dieser bat ihn jedoch, zu bleiben und versprach, die Voranschläge für das Artillerie-Departement, welche Jener im Unterhause vorzulegen gehabt haben würde, selbst vorlegen zu wollen.

Die League arbeitet mit großem Eifer daran, Unterschriften zu Petitionen wegen sofortiger Aufhebung der Getraide-Gesetze zu sammeln, und hat in den verschiedenen Kirchspielen von London 403,703 Unterschriften zusammengebracht. Auch in der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Rathes von London ist eine Petition des vorerwähnten Inhalt angenommen und beschlossen worden, den Repräsentanten der City die Beförderung dieses Zweckes anzuempfehlen.

Der „Punsch“ läßt in einem ironischen Artikel den Lord Lindhurst sagen: die Kartoffelkrankheit rühre einzig und allein davon her, daß Sir Daniel O'Connell an diese unglücklichen Knollen dann und wann Repealreden halte, welche sie nicht verdauen können.

Punch fordert die Darsteller von Nebelbildern (dissolving views) auf, auch die noch bestehenden Korngesetze darunter aufzunehmen.

Deutschland.

Großherzogthum Baden. Die Allg. Ztg. enthält ein Schreiben aus Karlsruhe, vom 9. Febr., worin, mit Beziehung auf die Auflösung der badenschen Stände-Versammlung, Folgendes geäußert wird: „Ein äußerer Anlaß bot sich insofern, als in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer die Bericht-Erstattung über den Welker'schen Antrag auf eine Adresse erfolgen sollte, gegen den sich die Regierung schon früher mit Nachdruck erklärt hatte. Die Petitions-Bewegung trägt sich somit in eine Wahl-Bewegung über, und im Grunde sollten alle Parteien es billig finden, daß man die Streitfrage über die „wahre“ Meinung des Landes am einfachsten wieder an die Wähler zurückgehen läßt. Jedoch fehlt es nicht an solchen, denen die Auflösung sehr ungelegen kommt.“

Berlin, 17. Febr. Es ist in den öffentlichen Blättern jüngster Zeit mehrfach von einer Eingabe die Rede gewesen, welche die städtischen Behörden von Breslau an des Königs Majestät in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gerichtet haben, worin vorzüglich auch die vom Generalsuperintendenten Hahn wieder eingeführte Verpflichtung der Ordinanden auf die symbolischen Bücher statt allein auf die heilige Schrift, als dem Princip der Union entgegen dargestellt wird. Die Antwort des Königs lautet:

„Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau würden ihre Mir sehr unwillkommene Eingabe vom 10. v. M. unterlassen haben, wenn sie vor derselben den Erlaß Meines hochseligen Herrn Vaters Majestät vom 27. September 1817, auf welchen sie sich beziehen, so wie die Ordre desselben vom 28. Februar 1834, sorgsam geprüft und beherzigt hätten. Sie hätten daraus die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß das segensreiche Werk der Union keineswegs, wie sie meinen, auf der Grundlage der Verwerfung jeglichen überlieferten oder übekommenen kirchlichen Bekenntnisses erbaut ist, daß es vielmehr nur erbaut werden konnte und sollte auf dem Bewußtsein der Uebereinstimmung der Symbole beider evangelischen Kirchen in allen den

Grundwahrheiten, von denen die christliche Kirche als solche sich nicht lossagen kann, und namentlich die evangelischen Kirchen im Vaterlande sich nicht lossagen wollen und können, ohne zugleich ihr Wesen als christliche und evangelische aufzugeben. Dem Magistrat und den Stadtverordneten ist dieser Gesichtspunkt auch keineswegs ein fremder, sie bezeichnen ihn vielmehr selbst in ihrer Eingabe ganz in Uebereinstimmung mit der Intention Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät in den Worten: „„die Bekenntnißschriften beider Konfessionen verloren ihren trennenden Charakter; und nicht mehr die Differenz, sondern das, worin beide übereinstimmten, galt ihnen jetzt als Kern und Wesen des Christenthums.““ Bei klarem Festhalten an dieser erkannten Wahrheit wären alle falsche Folgerungen über den Geist der Union und über das Bedurfniß der evangelischen Kirche unmöglich geworden, deren ihre Eingabe voll ist. Haben die schlesischen Provinzial-Behörden die Verpflichtung der unirten Geistlichen auf die symbolischen Bucher ihres Bekenntnisses (deren Fortbestand in der Union durch jene Erlasse und die Ordinations-Formulare klar bezeugt ist) früherhin wirklich unterlassen, so haben sie sich einer abndungswürdigen Vernachlässigung schuldig gemacht. Wenn meine jetzigen Behörden der deutlich gebotenen Pflichterfullung selbst etwaige subjektive Ansichten unterordnen, so verdienen sie von Mir Lob ihrer Pflichttreue und nicht tadelnde Zurechtweisung, wie Magistrat und Stadtverordnete sich erlauben, sie von Mir zu verlangen. Ich bedaure in hohem Grade den Magistrat an der Spitze der unerfreulichen Eingabe gezeichnet zu sehen. Sein Beruf weist ihn nicht an, leere „Befurchtungen“, diesen Hebel der Volksverführer, zu unterstutzen, wohl aber ihnen entgegenzuarbeiten, mit aller der Autorität, welche eine freie Städteverfassung demselben reichlich beigelegt hat. Zu „befurchten“ wäre nur, wenn das Kirchenregiment der evangelischen Kirche, uneingedenk der ihm gegen dieselbe obliegenden Pflichten, sich dazu verstehen wollte, auch diejenigen als Diener der Kirche zu betrachten, welche, allen Fundamenten des christlichen Glaubens Hohn sprechend, es dennoch wagen, sich auf die heilige Schrift zu berufen; ihre völlige Gewissens- und Glaubensfreiheit wird auch diesen unter Meinem Scepter nicht versagt werden; aber das falsche Vorgeben wird nicht Anerkennung finden, daß sie mit solchem Bekenntniß Diener der evangelischen Landeskirche sein können. Die Unterstützung, welche der Magistrat von Breslau, bei einem so tiefen Eingehen in die Sache, wie seine Petition es bezeugt, den von ihm bezeichneten Befürchtungen leihet, ist um so unerklärlicher in einem Zeitpunkt, wo ihm unmöglich das erwachende Leben verborgen bleiben konnte, welches sich in der evangelischen Kirche des Vaterlandes durch die Belebung der von des hochseligen Königs Majestät der Kirche verliehenen Organe so erfreulich kundgiebt und die Hoffnung auf heilsame Gestaltung derselben schon jetzt rechtfertigt. — Ich rechne bestimmt darauf daß der Magistrat von Breslau Mir hinfort keine Veranlassung mehr geben wird, ihn auf ähnliches Verkennen seines Amtsberufs aufmerksam machen zu müssen. Berlin, den 1. Februar 1846.

Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat u. die Stadtverordneten zu Breslau.“

Berlin, 19. Febr. Die Erinnerungsfeier an Luther's Todestag hat auch in unserer Stadt gestern in zwar mehr stiller und häuslicher, aber angemessener und erhebender Weise unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden. Namentlich waren, auf Anordnung des Magistrats, in den Schulen entsprechende Feierlichkeiten veranstaltet worden, bei welchen durch Reden und Gesang an die Bedeutung des Tages und die Wirksamkeit des großen Reformators erinnert wurde.

Auch die Universität hatte die Feier des Tages zwar nicht eigentlich vorbereitet und dazu nicht eingeladen, aber sie beging das Gedächtniß Luther's in ihrem Kreise, wie in einer Haus-Andacht der Lehrer und Studirenden, an der noch einige Männer anderer Kreise aus eigenem Bedürfniß Theil nahmen. In der Aula war Luther's Buste aufgestellt. Der Ober-Consistorialrath Professor Neander hielt mit der ihm eigenen Wärme eine deutsche Rede uber das Prinzip der Reformation, wie es sich in Luther's letzten Bekenntnissen kundgiebt, nicht ohne Anwendung auf die gegenwärtige Zeit. Aus dem Vortrage sprach die Geschichte in großen und hervorstechenden Zügen und jene umfassende historische Ansicht, welche auf dem Grundwesen der evangelischen Kirche lebendig besteht, aber innerhalb desselben der Eigenthumlichkeit freie Entwickelung gewährt. Die würdige Rede wirkte sichtlich auf die zahlreiche Versammlung, welche zum Schluß Luther's während des augsburger Reichstages gedichtetes Streitlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“, einmüthig anstimmte.

Abends 6 Uhr, zu einer für die Bedeutung des Tages sehr gut gewählten Stunde, fand in sämmtlichen evangelischen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem in der St. Nikolai-Kirche der Magistrat und die Stadtverordneten beiwohnten. Der Zudrang der Gläubigen zu den hellerleuchteten Gotteshäusern war so außerordentlich, daß Viele nirgends mehr Eintritt finden konnten. Ueberall wurde die Feier mit dem unter Posaunenschall doppelt ergreifend wirkenden Liede: „Eine feste Burg ist unser Gott“ begonnen. Daran schlossen sich dann die der Erinnerung des großen Mannes gewidmeten Predigten, welche mit Hinblick auf die Vergangenheit an die Bedeutung des Festes für Gegenwart und Zukunft mahnten, und überall mit Andacht und echt kirchlicher Theilnahme angehört wurden.

Sämmtliche Theater waren an diesem Abend geschlossen.

Wittenberg, 17. Febr. Groß ist seit einigen Tagen das Treiben in unserer Stadt; von nah und fern strömten die Fremden herbei, um dem hier veranstalteten Luther-Feste beizuwohnen, unter ihnen

ist bereits gestern Abend der Ober-Präsident der Provinz, von Bonin, eingetroffen, viele der höheren Geistlichen werden noch erwartet.

Das hiesige Gymnasium begann schon heute die Feier durch einen Rede-Akt im großen Hörsaale des Gebäudes, welcher auf das festlichste geschmückt und mit den Büsten Luther's, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. und Ihrer Majestäten des Königs und der Königin geziert war.

Nachschrift. Abends. So eben, 8¾ Uhr, sind Se. Majestät der König, Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen hier eingetroffen. Auch Se. Excellenz der Minister des Kultus, Dr. Eichhorn, befand sich unter den Angekommenen. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange Sr. Majestät die Militair- und Civil-Behörden versammelt.

Berlin, 19. Febr. Nach den neuesten Nachrichten aus Posen, welche bis zum 17. Abends reichen, war die Provinz vollkommen ruhig und ein großer Theil der am 14. d. M. angeordneten Verhaftungen außerhalb Posen bereits bewirkt.

Der „Schwäbische Merkur“ enthält in seinem amtlichen Theil Folgendes: „Mit Einwilligung Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, so wie unter Zustimmung Ihrer Kaiserl. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland ist zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna, zweiten Tochter Sr. Majestät des Kaisers, das Eheverlöbniß geschlossen worden. Es wird dieses fur das Königl. Haus höchst erfreuliche Ereigniß, an welchem das gesammte Vaterland den lebhaftesten Antheil nehmen wird, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

Die Sächsische zweite Kammer der Stände hat einstimmig den Bau eines neuen Gebäudes für die berühmte Dresdener Gallerie bewilligt und eine Summe von 350,000 Thlrn. dafür ausgesetzt. Das neue Gebäude wird zwischen dem Zwinger und dem neuen Theater zu stehen kommen und jenen Platz in Dresden zu einem der schönsten machen, die es in irgend einer Stadt giebt.

Schweiz.

Kanton Bern. Am 10. Februar versammelten sich Regierungsrath und Sechzehner zur Vorberathung der Anträge an den Großen Rath. Es zeigten sich drei verschiedene Meinungen. Die Mehrheit (17 von 29 Stimmen) vereinigte sich zu dem Antrag, daß dem Volksentscheid gemäß der Große Rath ohne Weiteres einen frei aus dem Volk zu wählenden Verfassungsrath beschließen möge. Eine kleine Minderheit sträubte sich direkt dagegen, indem sie in der Verwerfung des Großraths-Dekrets nur ein Mißtrauens-Votum sehen wollte und daher verlangte, daß Regierungsrath und Großer Rath abtreten und neu gewählt werden sollten. Sonderbarer Weise geschah dies, um die „legalen“ Formen zu wahren, während es auf der Hand liegt, daß nach der hiesigen Verfassung, die nur eine theilweise Erneuerung von Regierungsrath und Großen Rath kennt, beide gar nicht auf einmal abtreten dürften. Außerdem wäre so die Sache noch einmal auf die lange Bank geschoben; die Reibungen dauerten fort, und das Volk würde vielleicht auf's Aeußerste gereizt werden. In Bezug auf die Wahl-Bestimmungen kam man in der gestrigen Sitzung bereits dahin überein, daß der Verfassungsrath direkt gewählt und kein Census gefordert werden möchte; als Altersbestimmung für die Stimmfähigkeit nahm man das zurückgelegte 23ste Jahr an.

Italien.

Rom, 29. Jan. Alle Mittheilungen und Reisenden aus den Provinzen berichten von Mordthaten, welche dort vorfallen, und man sieht nicht ab, wie dieser Zustand enden soll. Es scheint, die Ruhestörer unterhalten stete Verbindung mit dem Auslande, woher sie auch ihre Weisungen bekommen. Aus mehreren Anzeichen ist man sogar berechtigt, anzunehmen, daß diese Menschen zum Frühjahr den verunglückten Versuch von Rimini erneuern wollen, was ihnen aber bei der Wachsamkeit der Behörde theuer zu stehen kommen könnte. Die Regierung steht gerüstet da und wird von dem besonneneren Theil der Bevölkerung in den Maßregeln, welche sie trifft, unterstützt.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist, den hier eingegangenen offiziellen Berichten zufolge, so wie man unter den bedingten Umständen der hohen Reisenden ihn nur wünschen darf. Ihre Aerzte, namentlich der Wirkliche Geheime Staatsrath Dr. Mant (aus Küstrin) und Dr. Marcus, erkennen darin ein erfreuliches Resultat des Aufenthalts in einem südlichen Klima. Sie stellen sogar eine dauernd befestigte Gesundheit der Kaiserin in Aussicht, wenn Palermo, dessen klimatische Einwirkungen fast sichtlichen Segen brachten, nicht zu früh verlassen wird; die hohe Genesende hat daher beschlossen, bis zum 15. März ihre provisorische Heimath mit keiner anderen zu vertauschen. Bei dieser Sachlage wird auch der Großfürst Konstantin nun nicht mehr zum Karneval hier erwartet. Aus dem Haag sind direkte Nachrichten eingegangen, daß Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen mit der Kaiserin von Rußland hier zusammentreffen will.

Neapel, 4. Febr. Gestern Abend brach am Rande des alten Kraters, da wo der neue Kegel diesen Rand berührt, auf der Seite nach Neapel zu, ein Lavastrom mit ziemlicher Kraft hervor, während von 5 zu 5 Minuten Flammen und Steine heftiger als gewöhnlich emporgeschleudert wurden. Dabei ist das Wetter heiter und mild, kein Wölkchen trübt den hellblauen Himmel, und das erste Mondviertel beleuchtet die Scene mit seinem Silberglanz.

Oesterreich.

Wien. Den hiesigen Blättern zufolge ist der berühmte Chemiker Prof. Liebig hier, um ein Einführungs-Patent für seine Erfindung zu erlangen, den Bart ohne Rasirmesser abzunehmen. Der Bart soll nämlich mit einer Substanz bestrichen werden, die Herrn L.'s Geheimniß und Erfindung ist, ohne

dazu eines Messers oder irgend eines andern schneidenden Werkzeuges zu bedürfen. Außerdem soll der Haut durch diese neue Rasirmethode auch noch eine besondere Weiche verliehen werden. (?)

Strauß, der Vater, hat durch ein k. k. Hof-Decret, in Anerkennung seines ausgezeichneten Talentes, den Titel eines k. k. Hoffball-Musikdirectors erhalten.

Prag, 3. Febr. Wie allerwärts in den von so verschiedenen Völkern bewohnten Landen Oesterreichs gewinnt auch hier in Böhmen die Volksthümlichkeit und die von ihr unzertrennliche Sprache von Tag zu Tag mehr Kräftigung und Pflege. Ein Zug aus dem hierländischen geselligen Leben und Weben unter vielen andern. In dem hiesigen Sophieninselsaal finden in diesem Fasching sogenannte „czechische Bälle“ statt welche allgemein als die Krone unter den so eleganten öffentlichen Bällen der Hauptstadt gelten. Man sieht da den Ausbund der so schönen böhmischen Mädchen und kein anderes Wort als Czechisch darf zwischen ihnen und ihren Tänzern gewechselt werden. Die äußerst niedlichen Ball- und Tanzordnungen, welche ihnen beim Eintritt überreicht werden, tragen die Aufschrift „Pomenenky“. Aehnliche gesellige Erscheinungen gehen überall in den Kreisen des schönen Landes vor, wo auch im heurigen Fasching an vielen Orten (z. B. in Neuhaus, Wittingau u. a. O.) sogenannte „Ces Besedj“, d. h. czechische Kränzchen Statt finden, wo nur Czechisch gesprochen werden darf.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Ein gewisser Hr. Catafago hat einen Katechismus der bisher unbekannten Religion der Anseris endeckt, welchen er in der Folge der Oeffentlichkeit übergeben will. Das alte Manuscript ist in zwei Theile getheilt, in den theoretischen und praktischen. In dem erstern werden die Grundsätze ihrer Religion in 92 Fragen und Anworten entwickelt. Es ist ein sonderbares Gemisch von Judaismus, Mohamedanismus, Christianismus und Sabäismus. Die Sonne und alle Sterne werden als Gottheiten verehrt. Dann kommt noch eine Art Trinität vor, aus drei Principien zusammengesetzt: 1) Mana, Bezeichner, 2) Essem, Name, 3) Bab, Pforte. Alle drei Principien bilden eine Macht und Gottheit. Das eine zeigt sich als Mensch geworden den Menschen zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Perioden und verschiedenen Personen, als Abel, als Seth, Joseph, Josua ꝛc. und zuletzt als Ali, der Stifter der persisch-mohamedanischen Secte, welcher die letzte Manifestation der Gottheit durch Menschwerdung ist. Die Gottheit verschwand dann von der Erde und verbarg sich in die Sonne, wo sie noch existirt. Doch wird sie von dort unter der Form des Weins auf die Erde herabgezogen, welchen der Imam in einer Art Messe consecrirt. Die Seelen der gerechten Gläubigen werden nach dem Tode in die Sterne versetzt, die der Sünder aber, in andere animalische Körper verwandelt, gehen verschiedene Metamorphosen durch und werden so nach und nach von ihren Sünden gereinigt bis sie würdig sind, in die Sterne emporzusteigen. Der praktische Theil enthält die sonderbarsten Gebete und einen ganz eigenthümlichen mysteriösen symbolischen Ritus. Das Merkwürdigste in diesem System ist daß die Gottheit unter den verschiedensten Personen und Namen aus fast allen Religionen erscheint, aber nie unter dem von Christus.

Mexiko.

Der Weser-Zeitung wird aus Mexiko vom 30. December geschrieben: „Die erwartete Revolution ist ausgebrochen. General Paredes hat sich mit den in San Luis Potosi stehenden Truppen, etwa 7000 Mann, am 15ten gegen die Regierung erklärt und sich gegen die Hauptstadt in Marsch gesetzt, wo er sehr bald wird eintreffen können. In seiner Proclamation erklärt er die Exekutive und den Kongreß für suspendirt, an deren Stelle eine zu berufende National-Versammlung über die künftige Regierung zu entscheiden haben soll, indem er die gegenwärtige der äußersten Schwäche im Benehmen gegen Texas u. s. w. anklagt. Die Regierung dagegen denkt auf ernstlichen Widerstand, sie hat General Bustamente den Oberbefehl übertragen, 2000 Bürger-Milizen bewaffnet und außerdem die ganze männliche Bevölkerung zwischen 16 und 60 Jahren zur Vertheidigung aufgerufen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt, Schanzen sind aufgeworfen, Alles bereitet sich auf den Widerstand vor, ohne daß die Regierung indessen auch nur der Treue der Garnison versichert wäre. Diese Revolution geht vom Militair aus, und die Geistlichkeit scheint sie zu unterstützen, auch hat Santana's Partei die Hand mit im Spiele. Es vereinigen sich verschiedene Parteien, um die Regierung zu stürzen, welche ehrlicher als manche vorhergehende Administration, aber zugleich äußerst schwach und unfähig ist. Populair ist die Bewegung nicht, man erwartet nichts Gutes vom Militair-Despotismus und noch weniger von Santana's Willkür, wenn er durch die Bewegung wieder ans Ruder kommen sollte. Aber die Bürger lassen sich Alles gefallen, wenn sie nur nicht fechten sollen, und so werden wohl die Soldaten abermals über das Geschick der Republik entscheiden. Wir fürchten, daß dieser Revolution, falle sie aus wie sie wolle, gar bald eine andere und immer mehrere folgen werden, so daß es um die Ruhe des Landes wieder auf lange Zeit geschehen sein möchte.

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar 1846.

Miscellen.

Das Kieler Wochenblatt enthält unter seinen „Privat-Anzeigen“ auch folgende: An Se. Königl. Majestät. Gebeten Kiel den — Der Barbier Johann Andreas Bildung in Kiel bittet allerunterthänigst um gerechten Schutz seines Eigenthums für Vergangenheit und Zukunft, Untersuchung und Entschädigung. Wenn ich auch nicht das Glück habe, ein geborner Unterthan Ew. Königl. Majestät zu sein, so bin ich doch ein desto getreuerer und älterer. Ich wohne nun schon so lange in Kiel, daß ich mich rühmen kann, unter dem milden Scepter dreier Könige, Ew. Königl. Majestät und der höchstseligen Vorfahren Ew. Königl. Majestät, mit meinen Kenntnissen, namentlich als Barbier und Chirurg, dem Staate und meinen Mitbürgern gedient zu haben. Ich bin stets ein getreuer Unterthan gewesen und habe alle Lasten des von mir selbst gewählten Vaterlandes ruhig und gelassen getragen und in der Schwedenzeit, wie wir die unglückliche Periode zu nennen pflegen, als unser Vaterland heimtückisch von feindlichen Schaaren überzogen wurde, um in Kiel das so muthig von Ew. Königl. Majestät vertheidigte und für ewige Zeiten beglückte Norwegen zu erobern, in dieser unglückseligen Schwedenzeit habe ich in meinem kleinen Hause 10 Mann Einquartirung auf einmal gehabt. Jetzt bin ich freilich alt und schwach und leide, wie der Herr Professor Lüders mir bezeugt hat, an einer Gemüthskrankheit, welche mir wegen heftigen Zitterns der Extremitäten das Barbieren nicht immer gestattet, so daß ich also mein Geschäft von Gehülfen besorgen lassen muß und wenn nun vollends gar alle Zünfte aufgehoben werden und jeder barbieren darf, der ein Scheermesser von einem Brodmesser unterscheiden kann, so wird noch weniger für mich aushängen und es könnte ja sein, daß wir alle verhungern müßten, wenn wir so lange lebten, aber bis dahin hat es damit noch keine Noth und ich bezahle alle meine Staatsabgaben und hoffe deßhalb auch auf vollständigen Staatsschutz. Ich will mir aber erlauben Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst mitzutheilen, wie es mir ergangen ist. Ich habe hieselbst ein eigenes kleines Haus auf dem großen Kuhberg, grade an der engsten Stelle, wo kaum Raum zum Fahrwege ist, viel weniger also zur Anlegung eines Trottoirs. Aber der Kuhberg sollte einmal in einen Prater umgewandelt werden und wurde aufgegraben und abgegraben, und wer nicht ja sagte, der wurde als Revolutionär angesehen, obgleich man doch nicht einsieht, warum man Leute fragt, wenn sie nur ja sagen dürfen. Wie ich im Allgemeinen, noch ehe der Ruin da war, Einsprache that, sagte der Senator Lorentzen: wer der Obrigkeit nicht gehorcht, der ist nicht werth, daß ihn die Sonne bescheint. Wer also nicht pflastern wollte, war zur ewigen Finsterniß verdammt. Ich wurde aber gar nicht erst gefragt, ob ich wollte oder nicht. Am 17. November 1813, Morgens 6½ Uhr, höre ich ein Hämmern und Brechen daß mein Haus erdröhnte, als wenn die Sturmböcke an die Festungsmauer einer belagerten Stadt gesetzt werden. Ich stürze hinaus und treffe zwei Maurergesellen, die dabei beschäftigt sind, mein Haus zu unterminiren. Ich verbiete ihnen dieses, sie trotzen mir, sie verlachen mich. Ich nehme meinen Bürgerbrief, ich laufe zur Wache, aber sie wollen nicht folgen, obgleich der Professor Falk in einem ganz gleichen Fall sogleich Wache bekam. Endlich brauche ich Gewalt und rufe: wollt Ihr oder wollt Ihr nicht, Euch soll der Teufel holen; da folgten sie mir. Ich arretire die Gesellen; kaum sind sie aber auf die Wache gebracht, so sind sie wieder da, vom Polizeimeister introducirt und arbeiten unter dem Schutze der hohen Polizei munter fort, und unterminiren mein Haus und graben die Straße ab, und nehmen die Fundamentsteine weg, so daß mein Haus versinkt und die Fenster zerspringen wie beim Erdbeben zu Haiti und des Nachbars Pforte wankt wie das Thor der Philister zu Gaza. All mein Protestiren hilft gar nichts, der Polizeidiener steht dabei und ruft mir zu: wenn Sie nicht ruhig sind, werden Sie eingesteckt. Dagegen muß eine englische Constitution gegeben werden. Der Engländer sagt: mein Haus ist meine Burg; mir brechen sie das Haus über dem Kopfe nieder und die hohe und niedere Polizei droht mir mit Einstecken in meinem eigenen Hause, wenn ich mich nicht will verschutten lassen. Ich flehe um Gerechtigkeit. Denn nicht das allein, mir wurde noch dazu angesagt, ich sollte Straßenpflasterungsgeld, ich sollte meinen eigenen Ruin bezahlen. Ich sagte aber, Cartouche, der Räuberhauptmann, ist gekommen, hat Einbruch gethan — und dem Stadtschreiber Wriedt fiel vor Erstaunen die Feder weg Ich bitte um Schutz und Gerechtigkeit, ich bitte um Untersuchung der Sache und Entschädigung, daß mein Haus meine Burg werde, die Niemand ferner anzugreifen wagt, daß ich nicht verlacht werde, wenn ich die Polizei arretiren lasse. Darum flehe ich Ew. Kön. Majestät und ersterbe Ew. Königl. Majestät allerunterthänigster Barbier Bildung. — Namens Sr. Königl. Majestät. Auf die bei Sr. Majestät dem Könige allerhöchst unmittelbar eingereichte, durch die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei zur Erledigung hieher remittirte Beschwerde des Barbiers Johann Andreas Bildung in Kiel über das Abgraben der Straße und die Anlegung eines Trottoirs und Rinnsteins vor seinem Hause, wird nach erstattetem Bericht des Magistrats der Stadt Kiel dem Supplicanten hiermittelst ein abschlägiger Bescheid ertheilt, wobei es demselben jedoch unbenommen bleibt, seine vermeintlichen Schadensansprüche in Separato auszuführen. Urkundlich unterm vorgedruckten Königl. Insiegel. Gegeben in der Schleswig-Holsteinischen Regierung zu Gottorff, den 8. April 1845. J. Rist. Kraus. Lüders.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gericht wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 20sten d. M. an, täglich um 3 Uhr Nachmittags, verschiedene Werke über Geschichte, Geographie, römisches, deutsches, russisches, provinzielles Recht und Medicin in dem Locale dieser Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 13. Februar 1846. 3

Ad mandatum:

Notair J. Schröders.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. Februar, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause „Stadt London" verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche an die verstorbene Frau Landrichterin von Brasch geb. Gräfin Dücker, annoch Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermittelst ersucht, sich binnen 6 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zur Liquidation derselben zu melden, indem nach Verlauf dieses Präclusiv-Termins auf eingehende Rechnungen keine Rücksicht weiter genommen werden kann. 2

Ropkoy, den 12. Februar 1846.

L. von Brasch.

Auf dem Pastorate Talkhoff werden am 5. März d. J. und in den folgenden Tagen, verschiedene Möbeln, Hausgeräthe aller Art, Equipagen, Vieh u. s. w. öffentlich gegen baare Bezahlung dem Meistbietenden versteigert werden. 3

Dorpat, den 14. Februar 1846.

Julie Schubbe,
geb. v. Winkler.

Ich zeige hiemit Jedem und Allen an, daß ich keine ohne meine specielle schriftliche Anweisung kontrahirten Schulden acceptiren werde. 1

J. Jäger.

Die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36, 39 belegenen Buden sind aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. 1

Advocat C. Schöler.

In der Gemäldeverlosung welche den 30. Januar statt fand, haben in Dorpat gewonnen die Nr. 132 mit dem Loose 115, Nr. 133 Loos 78, Nr. 135 Loos 118, Nr. 136 Loos 77, Nr. 147 Loos 110.

Eine Frau sucht eine Stelle als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande; nähere Auskunft hierüber ertheilt J. R. Schramm. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige: daß ich unter Leitung eines tüchtigen Werkführers mein Färber-Geschäft fortsetze und durch die reellste Behandlung meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen bemüht sein werde. 2*

Wittwe F. Lieber.

Gegen Ingrossation auf ein gegen Feuersgefahr versichertes steinernes Immobil wird ein Kapital von tausend Rubel S. M. auf Renten gesucht. Wer ein solches zu vergeben hat, beliebe in der Schünmannschen Buchdruckerei Anzeige zu machen. 1*

Schönes moskowisches Weizenmehl, die allererste Sorte, verkauft zu billigem Preise 1

C. F. Werner,
im Thrämerschen Hause am Markt.

Gutkeimende rothe Kleesaat wird verkauft bei
P. M. Thun. 4

Siebenzig Faden trockenes altes Birkenholz, mehr als Arschin lang, in siebenfußigen Faden, zwischen Strauch gestapelt, sind zu sehr billigem Preise käuflich zu haben, und werden im Laufe dieses Winters an Ort und Stelle angeführt. Die Meldung geschieht beim Herrn Commissionären Eschscholtz, in der Steinstraße, im Voigtschen Hause. 1

Auf dem Gute Linameggi im Anzenschen Kirchspiele, sind sechshundert Löse keimende Gerste und sechshundert Löse Hafer käuflich zu haben. 1

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: Wittwe C. Kaemmerling und deren Tochter L. Kaemmerling.

F. W. Rehling verläßt Dorpat. 3

Dorpat verläßt: C. A. Paulsohn. 1

Ein Exemplar der bis jetzt erschienenen Hefte des **Meyer'schen Conversationslexicons** wünscht Jemand für zwei Drittheile des Ladenpreises zu verkaufen, und hat die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat die Güte, hierüber näheren Nachweis zu geben. 1

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge, E. J. Karow und Fr. Severin zu haben:

Portrait von Oberpastor Bienemann.

Nach dem Leben gezeichnet von Wider. Lithographie von Schlater.
gr. Format auf chines. Papier 1 Rbl. S. gr. Format auf franz. Papier 85 Kop. S.

NB. Der Ertrag ist zum Besten der durch Brand verunglückten Kirche in Weissenstein bestimmt.

Der Fürst hängt seine allerhöchsten Vorfahren in den Thronsaal, der Edelmann die Ahnen in sein Prunkgemach; der Europamüde Schwärmer träumt unter dem schlechten Steindrucke des Niagarafalles oder schlummert bei den Schrecken eines Gudinschen Seesturmes, und wer sich fühlt als grosser Geist, Genie und Künstler, hält Hegel oder Göthe oder Rafael ob seinem geistreichen Bureau. — Der ehrsame Hausvater aber schmückt sein trauliches Wohngemach mit dem Bilde eines geliebten Verwandten, oder wenn dieses fehlt, treten die Freunde ein und von ihnen vor allen die zwei ächten Hausfreunde: der Beichtvater und der Hausarzt; denn sie sind es, die in Freud und Leid mit thätiger Theilnahme zur Familie treten und darum gebührt ihnen auch äusserlich eine Stätte des Andenkens. Die Heroen der Dörptschen Heilkunst sind seit Jahren in vielen Portraiten über Stadt und Land zerstreut und haben auch im Bilde den Ehrenplatz gefunden, der ihnen längst in unsern Herzen ward. Ihnen schliesst sich jetzt würdig ein kräftiges Bild vom Oberpastor Bienemann an, bei dessen Beschauen ein Jeder rufen wird: „Das sind die ehrlichtreuen Züge des geistlichen Hirten, wenn auch eine poetisirende Kunst die Furchen geglättet hat, welche die Bitterkeit der Zeiten in sein Antlitz grub." Er hat zwanzig Jahre das Wort Gottes in dieser Stadt gepredigt und ein Jeder wird bekennen, dass er immerdar kräftig geredet hat wider Unrecht und Unsitte, dass er jederzeit der Armuth mit thätiger Hülfe nahte und trauernden Wittwen und Waisen als väterlicher Freund zur Seite stand. — Aber neben irdisch eitlen soll dies Bild auch noch zu höheren Zwecken dienen. Einer kleinen Gemeinde haben die Flammen ihre Kirche zerstört. Dadurch gefährdet in der Ausübung ihres äusseren Gottesdienstes und von mächtiger Hülfe verlassen, schaut sie in ihrer Nähe aus nach freundnachbarlichem Beistand. Diesen ihr zuzuwenden, bezweckt auch dies Portrait, dessen Preis unbegrenzt ist, wenn auch das Minimum desselben bestimmt ward. So ergeht denn der Ruf an die Bewohner von Dorpat, dass sie dies Bild vielfach kaufen, dadurch der kleinen bedrängten Gemeinde kräftig helfen und dabei bedenken mögen, dass nach dem Maasse, damit du selber missest, dir wieder gemessen wird!

Die büssende Magdalena

bleibt noch einige Tage für ein Entrée von 20 Kop. S. M. zur Ansicht ausgestellt.

Allen Kunstfreunden zur Nachricht dass ich eine Parthie der ausgezeichnetsten Original-Oel-Gemälde gleichzeitig der Beachtung hiermit besonders empfehle.

D. de Robiani aus Riga,
im Hause des Herrn Buchhändler Otto Model Bell-Etage.

Sonntag den 17. Febr. zum letzten Mal.

Vierte und letzte Ausstellung
des **Wachsfigurencabinets** und
Panorama
im Thölschen Hause täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Eintrittspreis à Person 15 Kop. S. Kinder zahlen die Hälfte. C. Werner.

Soeben erschienen:

Gedrängtes
Handbuch der Fremdwörter
in
deutscher Schrift- u. Umgangssprache,
zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen, nebst
einem Namendeuter und einem Verzeichniß fremder Schriftkürzungen
herausgegeben
von Dr. **Fr. G. Petri,**
Kurhess. Consistorialrathe zu Fulda, Mitgliede mehrer auswärtigen Gelehrten-Vereine.
Neunte, tausendfältig bereicherte Auflage.
8. Dresden u. Leipzig, 1845, in Halbfranzband
3 Rbl. 60 Kop. S.
Dorpat, 5. Febr. 1846.
Franz Kluge.

In meinem Verlage erschien soeben:

Theorie und Praxis
des
Liv-, Esth- und Curländischen
Criminalrechts
in
einer Darstellung von Rechtsfällen mit Excursen
von
Dr. **Ed. Osenbrüggen,**
Professor in Dorpat.

Erste Lieferung.

Gr. 8. Auf feinem Maschinenpapier. Geh. 1 Rbl. 20 Kop. S.

Der Verfasser giebt in diesem Werke ein Bild der Criminalpraxis unserer Ostseeprovinzen. Zu den Mittheilungen aus den Archiven der Gerichte, sind Expositionen aus der Theorie des gemeinen und besonders provinziellen Criminalrechts hinzugefügt; ebenfalls ist bei den einzelnen Verbrechen, von denen in dieser Lieferung vorzugsweise Kindesmord, culpose Tödtung, Kirchendiebstahl etc. behandelt sind, auf das neue **„Gesetzbuch der Criminal- und Correctionsstrafen“**, genaue Rücksicht genommen. Es liegt hier ein Versuch vor, die Verbindung des Alten und Neuen zu vermitteln, und den grossen Fortschritten der Strafrechtswissenschaft in unsere Praxis Eingang zu verschaffen. Wir glauben daher, das Werk den Praktikern und allen denen, die sich für die Rechtsgeschichte unserer Provinzen interessiren, wie auch den Gerichtsärzten empfehlen zu können. Dorpat, den 5. Februar 1846.

Franz Kluge.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Dienstag 19. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Febr. Dem Director der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, ordentlichen Akademiker, wirklichen Staatsrath Struve ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hatte das Glück gehabt, die Allerhöchste Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers auf die Ordnung und zweckmäßige Verwaltung zu lenken, durch welche gegenwärtig die Universität zu Dorpat und die Schulen des Dorpater Lehrbezirks sich so vortheilhaft auszeichnen. Se. Kaiserl. Majestät haben zur Bezeigung Allerhöchstihrer besondern Gnade am 5. Februar Allergnädigst geruht, den Rector der Universität, Staatsrath Neue, zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe, und die ordentlichen Professoren: der theologischen Facultät, Staatsrath Busch, der philosophischen Facultät, Staatsrath Goebel und der medicinischen, Staatsrath Walter, zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe, so wie den Director der Schulen zu Dorpat, Staatsrath Haffner zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe zu ernennen. Zugleich haben Se. Maj. befohlen, Allerhöchstihr Wohlwollen den übrigen Mitgliedern des Conseils der Universität so wie den Vorgesetzten der Schulanstalten des Dorpater Lehrbezirks zu erkennen zu geben.

Am 18. Januar sind Allergnädigst befördert worden, die Hofräthe: die Beamten für besondere Aufträge bei der temporairen Abtheilung des Oekonomie-Departements des Ministeriums des Innern, Hirs und Capherr, der Aufseher und Lehrer der deutschen Sprache am Tambowschen Cadetten-Corps, Küster, das stellvertretende jüngere Mitglied der Meß-Canzellei Berg, zu Collegienräthen.

Mittelst Allerhöchster Ukase vom 24. Oktober sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt: die Obristen: der Commandeur des Husaren-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Waßiltschikom, Komar 1; der Commandeur des 2ten Cavallerie-Bezirks der Neurussischen Militair-Ansiedlung Tuneberg; der Commandeur des 12ten Cavallerie-Bezirks der genannten Ansiedlung, Moller; der Commandeur des 4ten Bezirks der Militair-Ansiedlungen in den Gouvernements Kiew und Podolien, Hahn. (St.Petbr.Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom L.-G. Jägerregiment der Stabscapitain Weymarn zum Capitain; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III der Lieutenant Weymarn zum Stabscapitain; vom Bialystockschen Jägerregiment der Capitain Lindener zum Major; vom Ingenieur-Corps: der Obristlieutenant Schmidt zum Obristen. (Russ. Inv.)

Der Oberwagenmeister der 12ten Infanterie-Division Major von der 4ten Fuhrstabs-Brigade v. Ulrich, ist als Obristlieutenant mit Uniform und Pension aus dem Dienste entlassen.

Als verstorben wird aus den Listen gestrichen der Capitain Langhanns vom Ressort der Militair-Ansiedlungen, Arbeiter-Compagnie Nr. 15.

Riga, 10. Febr. Heute Sonntag feierte die hiesige Section der evangelisch-lutherischen Bibelgesellschaft ihr Jahresfest. Die kirchliche Feier fand in der St. Petri Kirche Statt, wo nach beendigtem Gottesdienst durch Herrn Superintendent von Bergmann Exemplare der heil. Schrift unter die ärmsten Schuler unserer Stadtschulen ausgetheilt wurden. Um 12 Uhr versammelten sich die Comité-Glieder der Bibelgesellschaft im Saale des hiesigen Gymnasiums, wo nach einem einleitenden Gesange der derzeitige Director der Bibelgesellschaft, Herr Collegienrath Ulmann, in einer Rede der zahlreichen Versammlung die Wichtigkeit der Verbreitung des Wortes an's Herz legte und über den Beginn und Fortgang derselben in der evangelischen Kirche interessante Momente hervorhob. Darauf theilte der Secretair der Gesellschaft den Jahresbericht derselben mit, worauf die Feier mit Absingung eines Liedes beschlossen ward. In allen evangelischen Kirchen unserer Stadt und Vorstadt waren die Schaalen ausgestellt zur Einsammlung von Beiträgen für die Förderung des heiligen Werkes. Es ist bekannt, wie 1802 durch das vom Prediger P. Charles aus Wales Englischen Freunden geklagte Bedürfniß Walesischer Bibeln und durch Owens kühnes Wort: „aber

warum wollt ihr die Bibel nicht der ganzen Welt gebrn?“ — der Plan zu einer Bibelgesellschaft entstand; wie 1804 derselbe ausgeführt wurde; und wie ist das große Werk in diesen 40 Jahren gewachsen? Es ist das theure Gotteswort auf diese Weise in 143 verschiedene Sprachen oder Mundarten übersetzt, von denen 113 dasselbe vordem noch nicht besessen hatten. Ach und was ist eine Sprache, in der Gottes Wort nicht gesprochen wird! Und seit 1804 bis 1841 sind durch die Bibelgesellschaften mehr als 26 Millionen heilige Schriften verbreitet. Wie viel ist aber annoch zu thun übrig, damit alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei; — wie viel sind der Hindernisse, welche Unglaube und Aberglaube und welche solche Kirchen der Angelegenheit der Bibelverbreitung entgegengesetzt haben und noch fortwährend entgegensetzen, welche um ihrer Menschensatzungen willen das reine Wort Gottes scheuen?! O es ist unsern Vätern sauer geworden, uns dieses Wort zu erhalten. Haben wir es auch mit gleicher Treue bewahrt?

Riga, 13. Febr. Auf Anregung des hiesigen Livländischen Provinzial-Consistoriums soll die Livländische Lutherische Landeskirche, dem Beispiele ihrer Schwestern im Auslandr und in der Kaiserstadt unsers erhabenen Monarchen folgend, gleich ihnen den Todestag Luther's, in dankbarer Erinnerung an seine hohe Verdienste um uns und unsere evangelische Lehre, wurdig begehen. Die Feier soll — wo sie nicht schon von selbst stattgefunden hat — am nächsten Sonntage nach dem 18., oder doch nach Eingang der deßfallsigen Aufforderung, durch Erwahnung des so merkwürdigen Todestages in der Predigt begangen werden, und es ist deßhalb den Herrn Predigern für diese besondere Veranlassung die Wahl eines passenden Bibeltextes nach eigenem Ermessen gestattet. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Gestern überreichte der bisherige Königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Arnim, dem Könige in besonderer Audienz das Schreiben, welches ihn von diesem Posten abberuft. An demselben Tage hatte auch der marokkanische Abgesandte, Sidi el Hadsch, seine Abschieds-Audienz. Vorgestern Nachmittags wurden im Carroussel-Hofe die dem Könige vom Kaiser von Marokko zum Geschenk überschickten arabischen Pferde übergeben. Der König selbst verfügte sich bei diesem Anlasse in den Hof, umgeben von seinem Stabe und begleitet von dem marokkanischen Botschafter nebst dessen Gefolge.

Der Courrier français sagt in Bezug auf die bevorstehende Abreise des Herzogs von Aumale nach Algerien: „Der Herzog von Aumale wird nicht nach Algerien gesandt, um den General Bedeau in dem Kommando der Provinz Konstantine zu ersetzen. Es wird uns mitgetheilt, der Prinz begebe sich nach Afrika, bekleidet mit außerordentlichen Vollmachten von sehr ausgedehntem Charakter. Es wird dem Prinzen eine große Verantwortlichkeit zugetheilt; aber die ausnehmende Bedeutsamkeit der Lage erklärt zur Genuge die ihm anvertraute Sendung.“

Man hat hier Blätter des Polynesian, einer in Honolulu der Hauptstadt der Sandwichs-Inseln erscheinenden Wochenschrift, vom 14. Juni bis zum 2. September 1845 erhalten. Die Nummer vom 14. Juni enthält eine lange Rede, welche vor dem Könige der Sandwichs-Inseln bei der am 21. Mai stattgehabten Eröffnung der ersten Session des gesetzgebenden Körpers in Honolulu von dem Premier-Minister gehalten wurde. Es wurden durch diesen die Mitglieder der Sandwichs-Legislatur davon benachrichtigt, daß die Grundlagen der neuen Verfassung denen nachgebildet seien, auf welchen die Verfassungen Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten und Belgiens beruhen!

Paris, 16. Febr. Es war vorauszusehen, daß die gänzliche Umgestaltung des ganzen englischen Handels- und Zoll-Systems, wie sie jetzt Sir Robert Peel vor dem Parlamente durchzusetzen bemüht ist und wohl auch durchsetzen wird, auch in Frankreich die Anhänger und Vertheidiger einer liberaleren Handels-Politik mit neuem Muthe beleben werde. Die Bewegung gegen das bisher bis in seine äußersten Konsequenzen verfolgte Schutz-System in Frankreich hat denn auch bereits begonnen, und wie immer die Seehäfen und unter diesen namentlich die des Südens unter den Vorkämpfern für Handelsfreiheit in erster Reihe auftraten und den Impuls zu allen auf dieses Ziel gerichteten Schritten gaben, so geht auch diesmal derselbe von Bordeaux aus, welches neben seiner Schifffahrt auch noch das mit dieser jedoch in innigster Verbindung stehende Interesse der Wein-Produzenten der Gironde zu vertreten hat. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um Grundung einer förmlichen Liga gegen das ganze Schutzzoll-System Frankreichs nach dem Muster der englischen Liga gegen die Korngesetze, welche eben jetzt im Begriffe ist, den vollständigen Triumph ihrer Bestrebungen zu erreichen. Die Rolle, welche in England die Herren Villiers und Cobden übernommen hatten, scheint man in Frankreich einem Herrn Frederic Bastiat zufallen zu lassen. Derselbe ist Mitglied des General-Conseils des Departements der Landen, korrespondirendes Mitglied des Instituts und Verfasser eines vor nicht langer Zeit erschienenen Buches, unter dem Titel „Cobden oder die Liga“, in welchem er seinen französischen Landsleuten das Wesen, Ziel, die Mittel und die Geschichte der englischen Liga gegen die Korngesetze auseinandersetzte und so sich zum natürlichen Bannerträger machte, um welchen sich jetzt alle Gegner des Schutzzoll-Systems in Frankreich zu schaaren beginnen. Er begab sich selbst nach Bordeaux, wo er in diesem Augenblicke sich noch befindet, um alle einleitenden Schritte zur Ausführung des großen Planes vorzubereiten. Er geht davon aus, daß jeder Vorrang dieser oder jener Stadt bei der Bewegung bei Seite gesetzt werden müsse. Jede Stadt Frankreichs solle ihr Comité bilden und alle dann ihren Centralpunkt in dem Comité von Paris haben. Er wendet sich nun an Bordeaux zuerst, weil es schon oft die Stimme in demselben Sinne erhoben, weil die Ideen der Handels-Freiheit da sehr viele Anhänger haben, weil keine Stadt ihre Interessen unter dem Schutzzoll-System mehr habe leiden sehen und weil dort die Wiege des auf ein gleiches Ziel hinarbeitenden Weinbau-Vereins sei. Daher soll Bordeaux das Signal zur Agitation auf friedlichem und gesetzlichem Wege geben, sobald das Beste der Sache aber es erheische, die Leitung an Paris überlassen. Die Liga soll sich mit keinem Spezial-Interesse, keinem Handels-Vertrage, keiner einzelnen Zoll-Modification befassen, sondern nur absolute Handels-Freiheit verlangen, mit Zurückweisung auch eines gemäßigten Schutzzoll-Systems. Sie soll in keiner Weise in die Rechte des Fiskus sich einmischen und jedem Parteigeist entsagen. Es sollen aber auch Geldopfer gebracht werden, und das ist der Punkt, an dem am Ende, wie Herr Bastiat selbst furchtet, Alles scheitern könnte. Frankreich ist nicht England, und die Stunde, wo das ganze jetzige Schutzzoll-System auch diesseits des Kanals fällt, wird wohl nicht so bald schlagen. Die Regierung selbst, wenn sie wollte, könnte da nichts thun, da fast die ganze Deputirten-Kammer fur Aufrechthaltung des Schutzzoll-Systems ist. Daher will die Liga ihr erstes Ziel sein lassen, auf Umgestaltung der daruber in Frankreich vorherrschenden Ideen hinzuwirken, eine Aufgabe, die eben so schwierig ist, als sie lange Zeit in Anspruch nehmen wird. In England sind nur noch die Grundeigenthumer, und nicht einmal diese mehr alle, fur die Schutzzölle; an der Spitze der Gegner derselben sehen wir die Fabrikanten und Industriellen selbst, also gerade diejenigen, zu deren Gunsten die Schutzzölle eingeführt waren. In Frankreich ist dies ganz anders, hier werden die Schutzzölle von den Grundeigenthumern, wie von den Fabrikanten, vertheidigt, also von den zwei Elementen der Wählerschaft und der Kammern. Nur der Handel und die Konsumenten stimmen fur die Handelsfreiheit, und zwar von Letzteren nur die, welche weder Grundeigenthumer, noch Fabrikanten sind.

England.

London, 14. Febr. Die „Morning Post“ meldet, daß der Admiral Sir George Cockburn im Begriff stehe, seine Stelle bei der Admiralität, deren leitendes Haupt er sei, niederzulegen, und daß Graf Delaware, Lord-Kammerherr der Königin, resignirt habe.

Von den Rednern im Unterhause, welche bis jetzt auf Seiten der Schutzpartei gegen Sir R. Peel's Reform-Maßregeln gesprochen haben, machte Herr Thomas Baring in der vorgestrigen Sitzung den meisten Eindruck, da sein Urtheil als merkantilische Große Vielen von bedeutendem Gewicht erschien. Die „Times“ kommt indeß heute auf seine Rede zurück und widerlegt die darin aufgestellten Behauptungen in einfacher und treffender Weise. Nachdem sie vorangeschickt, daß ein Kaufmann nicht immer uber merkantilische Fragen ein richtiges Urtheil haben könne, bemerkt sie: „Während Herr T. Baring einige erfolgreiche Streiche gegen die ministerielle Sache fuhrt, sind doch seine Argumente zur Würdigung der ganzen Frage keineswegs so, wie man sie von einem Manne so ausgedehnter kommerzieller Erfahrung zu erwarten ein Recht hat. Man nehme dies eine Beispiel: Es werde behauptet, sagte er, die große Wohlfeilheit des Brodtes sei die Ursache der Wohlfahrt der letzten Jahre gewesen, er aber glaube, daß die Wohlfahrt weit geringer gewesen wäre, wenn sich eine geringere Nachfrage nach Arbeit gezeigt hätte; die größere Wohlfahrt sei demnach nur aus der größeren, durch innere Verbesserungen und die Thätigkeit des Handels hervorgerufenen Nachfrage nach Arbeit entsprungen, und er glaube, daß das Arbeitslohn nur durch den Vorrath von und die Nachfrage nach Arbeitskräften bestimmt werde. Herr T. Baring behandelt hier Wohlfeilheit des Brodtes und Begehr nach Arbeit als zwei gänzlich getrennte Erscheinungen, gerade so, als wenn Jemand die Annehmlichkeit eines Jahresfestes von dem schönen Wetter trennen wollte. Hr. Baring scheint zu glauben, es könne großer Begehr nach Arbeit ohne Wohlfeilheit des Brodtes bestehen und umgekehrt, eine große Wohlfeilheit des Brodtes ohne einen Begehr nach Arbeit. Er bildet sich ein, es wäre möglich, Millionen von Arbeitern bei neuen Unternehmungen zu beschäftigen, ohne neue Zufuhren von Nahrungsmitteln zu haben. Drei Jahre lang war der Himmel gütig und gab uns gute Aerndten. Herr Baring mit vielen Anderen mißgönnt dem Himmel die Erzeugung unserer Wohlfahrt und will dieselbe lieber von einem Zufall abhängig machen, damit er nur nicht die Wahrheit erkenne, daß Ueberfluß ein Segen ist. Wir wollen nicht bei der Undankbarkeit dieser Gesinnung verweilen, wir wollen ihre Abgeschmacktheit nachweisen. Was wurde aus einer Nachfrage nach Arbeit geworden sein, wenn Korn nicht wohlfeil und reichlich dagewesen wäre? Man denke sich eine Nation, welche große innere Verbesserungen vornimmt und große Thätigkeit des Handels entwickelt, mit einem nur mittelmäßigen Getraidevorrath. Es kann nur ein Resultat geben, und das ist ein sehr gefährliches. Wir wurden jenen Vorrath sogleich erschöpfen und die Nation in das doppelte Unglück eines Bankerots und einer Hungersnoth stürzen; die Unternehmungen mußten eingestellt werden, und die Nahrungsmittel wären aufgezehrt. Fur eine Nation wie fur ein Individuum ist „Thätigkeit“ ein Wahnsinn und „Verbesserung“ unvermeidlicher Untergang, sobald dieselbe über das zu gebote stehende Kapital hinausgehen. Begehr nach Arbeit ist keine Wohlfahrt ohne Nahrung, ohne Nahrung bei der Hand oder doch so, daß sie sicher erreicht werden kann, es ist vielmehr ein Unheil.“

Wie der Economist bemerkt, ist der von den Protectionisten verlangte Aufschub der Diskussion, den Peelschen Maßregeln auf zwiefache Weise zu statten gekommen. Einmal habe er die außerordentliche Schwäche jener Partei hervorgehoben, und zweitens habe die Freihandels-Partei mehr Zeit gehabt, den wirklichen Charakter und die Finanz-Ten-

denz jener Maßregeln zu untersuchen, wodurch ihr denn klar geworden sei, daß dieselben zu groß und zu gut seien, um sie durch einen Versuch eine buchstäblichere Annahme ihrer Grundsätze zu erzwingen, irgend einer Gefahr oder auch nur einer Verzögerung auszusetzen. Der Economist zeigt ferner, wie die Bestandtheile des ganzen Planes dermaßen im Zusammenhange ständen und mit einander verwebt seien, daß es eine augenscheinliche Ungerechtigkeit sein würde, einen Theil derselben und nicht das Ganze anzugreifen. Der ganze Plan fasse Finanz-Fragen in sich, welche diejenigen, die ihn stören wollten, auch wieder in die Nothwendigkeit versetze, sie zu ordnen. Es sei also kein Wunder, daß bei mehrmaligem Nachlesen der Peelschen Rede der Eine nach dem Anderen es aufgebe, selbst eine ehrenvoll scheinende Opposition dagegen zu führen. Deshalb gewinne denn auch mit jedem Tage die Meinung mehr die Oberhand, daß diese Opposition schwach und wirkungslos sein werde. Auch der Economist bemerkt, daß im Oberhause der Widerwille gegen die Maßregeln täglich abnehmen und die Bischöfe unter Anderem sämmtlich für die Regierung stimmen würden.

Die Times meldet, daß der Pascha von Aegypten die englische Transit-Compagnie aufgehoben und seinen Enkel Abbas Pascha, Gouverneur von Kahira, mit ägyptischen und türkischen Beamten an deren Stelle gesetzt habe. Die von Herrn Waghorn in der Wüste auf der Route nach Suez erbauten und eingerichteten Stationen seien von den Aegyptern in Besitz genommen worden.

London, 14. Febr. Dem Unterhause ist eine Petition der Stadt Glasgow mit 26,000 Unterschriften zu Gunsten der Maßregeln Sir R. Peel's zugesandt worden. Die Handels-Kammer von Manchester hat gleichfalls ihre Zustimmung zu jenen Maßregeln erklärt, doch will man auch hier noch für die gänzliche Abschaffung der Korngesetze petitioniren. Für den letzteren Zweck sind, auf Veranlassung der Anti-corn-law-league, bis jetzt im Ganzen 112,000 Unterschriften gesammelt worden.

Die Ankunft der regelmäßigen indischen Post über Marseille hat, wie die Times in ihrem Börsenbericht bemerkt, die Gemüther wieder etwas beruhigt, welche die lange Verzögerung der Post, nachdem schon 7 Tage früher Berichte aus Indien über Triest nach London gelangt waren, mit Besorgniß und Ungeduld erfüllt hatte. In Folge der mannigfachen Gerüchte, welche in den letzten Tagen über die Ereignisse in Indien herrschten, hatten Handelsverkehr und Geldumlauf gelitten. „Jedermann ist erzürnt", schreibt die Times, „über das Benehmen des Beamten, der auf seine Verantwortlichkeit hin in einer so kritischen Epoche der Regierung ihre Depeschen vorenthalten hat, der sie eine Woche lang in Alexandrien zurückhielt, obgleich ihm die Wichtigkeit derselben nicht unbekannt sein konnte. Ein falscher Schritt in einer solchen Maschinerie, wie die indische Post, kann das Ganze auf lange Zeit in Verwirrung bringen. Dagegen wünscht die ganze Kaufmannswelt sichergestellt zu werden. Die Capitaine der britischen Dampfpaketböte sind insofern von aller Schuld frei, als sie immer unter den Befehlen eines Beamten der Admiralität stehen, der sich zu dem Behuf am Bord selbst befindet. Die Anklage fällt allein auf die, welche die Befehle ertheilen, also hier auf den Konsul in Alexandrien."

Am 7. d. M. verunglückte das liverpoler Handelsschiff „Vincooten" im Angesichte des Hafens, nachdem es die weite Fahrt von Callao in Peru mit einer Fracht von Guano, Baumwolle und Häuten glücklich zurückgelegt hatte. Es war in den St. Georg's-Kanal zwischen England und Irland eingelaufen und bei Holyhead vorbeigesegelt, von wo es durch einen Lootsen in den Hafen bugsirt werden sollte. In der Dunkelheit stieß es auf die Taylors-Bank und versank. Von 21 Mann am Bord wurden nur 8 gerettet.

Sir George Lefevre, Arzt bei der hiesigen russischen Gesandtschaft und als medizinischer Schriftsteller bekannt, hat sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Wahnsinn durch Blausäure das Leben genommen.

Hiesige Blätter theilen nach einer Zeitung von Mauritius den Inhalt eines Briefes mit, welchen die Königin von Madagascar, Ranavolo-Manjaka, an den brittischen Schiffs-Capitain Kelly gerichtet. Die Herrscherin findet es höchst seltsam und unverschämt, daß sie nicht gleich der Königin Victoria oder dem König Ludwig Philipp unangefochten Besitzerin ihrer Lande bleiben solle. Sie zweifele gar nicht, daß, wenn sie sich in französische oder englische Angelegenheiten mischte, diese ihre Anmaßung gebührend abgewiesen werden möchte. Sie sei sehr verwundert, daß man ihr das Recht streitig machen wolle, ihren Landesgebräuchen gemäß, die Köpfe ihrer Gefangenen auf Lanzenspitzen aufzuspießen, während England ganz ruhig, seinem Brauche nach, seine Gefangenen in die Verbannung schicke. Ueberdies habe sie den Krieg nicht angefangen, und sie bestehe mehr als je darauf, Herrin in ihrem Lande zu sein. Fortan werde sie nicht mehr die Briefe des Gouverneurs beantworten, sondern lediglich mit der Königin Victoria correspondiren.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Der Conseils-Präsident und Kriegs-Minister, General Narvaez, hat der Königin seine Entlassung eingereicht, die auch angenommen worden ist. Es heißt, er solle zum Ober-Befehlshaber der Armee ernannt werden. Beim Abgange der Post betrachtete man die Auflösung des Ministeriums als vollständig, und es ging das Gerücht, die Königin habe den General Roncali, den General-Capitain Valdez und den Marquis von Miraflores rufen lassen, um sie mit der Bildung eines neuen Kabinets zu beauftragen.

Schweiz.

Kanton Bern. Am 14. Februar fand die artikelweise Berathung des Dekret-Entwurfs über den Verfassungs-Rath statt. Die Haupt-Bestimmungen, wie sie angenommen wurden, lauten folgendermaßen: „Auf je 3000 Seelen wird ein Verfassungs-Rath gewählt; die Bruchzahl 1500 und darüber zählt für 3000. Der ganze Kanton zerfällt zu dem Ende in 60 Wahlkreise, in denen im ganzen 140 Verfassungs-Räthe gewählt werden (diese Abtheilung der Wahlkreise wurde zur Prüfung noch einmal an eine Kommission gewiesen). Stimmfähig sind alle im Gebiete wohnhaften Staatsbürger der Republik Bern (so wie der Kantone, die das Gegengewicht halten), die das 20ste Altersjahr zurückgelegt haben (der Dekrets-Entwurf wollte das 23ste Jahr). Ausgenommen sind die Wahnsinnigen und Blödsinnigen, die in der Ehrenhaftigkeit Eingestellten und die Besteuerten. Wahlfähig in den Verfassungs-Rath sind alle stimmfähigen Kantons-Bürger, wenn sie das 25ste Jahr zurückgelegt haben. Am 2. März finden die Wahlen statt, und am 16. März wird sich der Verfassungs-Rath versammeln." Am Schluß der Sitzung wurde eine von 61 Großräthen unterzeichnete Erklärung eingereicht, worin die Besorgniß ausgesprochen war, daß die 9 Mitglieder der Regierung, welche die bekannte Erklärung an das Volk erließen, auch ferner dem Verfassungs-Rath hindernd in den Weg treten würden, man hoffe, daß diese Besorgniß durch eine befriedigende Erklärung von Seiten der 9 Mitglieder gehoben werde. Am 15. früh wurde noch einmal über die Abtheilung der Wahlkreise verhandelt, die Erklärung war bis 12 Uhr noch nicht zur Sprache gekommen.

Kanton Waadt. Die vier geistlichen Kapitel haben sich am 11. Februar versammelt, um ihre Abgeordneten zu der außerordentlichen Consecration zu ernennen und ihre Büreaus zu rekonstituiren. In dem Kapitel von Lausanne sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) einen Aufruf an alle ausgetretenen Geistlichen zu erlassen; 2) von der Staatsgewalt zu verlangen: a) den geheiligten Charakter des evangelischen Ministeriums anzuerkennen; b) die religiöse Freiheit im ganzen Kanton zu schützen; c) die Betsäle beizubehalten, jedoch einem Polizei Reglement, das die Kapitel redigiren würde, zu unterwerfen. Die Beschlusse des Kapitels Vevey lauten etwas verschieden: 1) An den Staatsrath das Ansuchen zu stellen, allen Gesuchen von den ausgetretenen Geistlichen um Rückkehr zum Amte zu entsprechen; 2) der Kultus der Dissidenten-Versammlungen möge geordnet und einem Gesetze oder Reglement unterworfen werden; 3) es möchte bei den Consecrationen der geistliche Beruf, als von Gott herrührend, in ernste Betrachtung gezogen werden; 4) der Staats-Rath möge nur in Ausnahmsfällen von seinem Rechte, Proclamationen von der Kanzel verlesen zu lassen, Gebrauch machen; 5) eine Modification zu Art 87 des geistlichen Gesetzes in dem Sinne zu verlangen, daß die Beschlüsse der Synode der Sanction des Großen Rathes bedürfen. Von den anderen beiden Kapiteln ist noch nichts bekannt.

Deutschland.

Wittenberg, 18. Febr. Bereits in den früheren Morgenstunden ertönten die Glocken unserer Kirche und erhöhten die feierliche Stimmung der Einwohner, die bald in zahllosen Schaaren sich nach der Pfarrkirche begaben, um dem um 8 Uhr stattfindenden Gottesdienste beizuwohnen, den Konsistorial-Rath Dr. Heubner daselbst hielt. Derselbe predigte, nachdem das alte von Luther gedichtete Lied: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin", gesungen und die Liturgie gehalten war, über die Stelle: „Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach", bei welcher Gelegenheit er zugleich mit Hinblick auf die Bedeutung des Tages eine Vergleichung der Reformationszeit mit der Gegenwart gab. Se. Majestät der König und die Höchsten Herrschaften wohnten diesem Gottesdienste bei. Allerhöchst und Höchstdieselben wurden an der Pforte von den Militair- und Civil-Behörden und von der gestern Abend noch spät eingetroffenen Deputation der Universität Halle, an deren Spitze Professor Dalton stand, empfangen. Nach dem Gottesdienste fand die Versammlung im Augusteum statt, dem Wohnsitze Luther's, an den sich so viele historische Erinnerungen knüpfen, die namentlich bei denen um so reger wurden, welche das Glück hatten, sich dieselben durch Aufenthalt in dem kleinen Studierzimmer desselben zu vergegenwärtigen. Gern hätte man Jedem zu diesem kleinen Heiligthume den Zutritt verstattet, wenn es der bauliche Zustand desselben erlaubt hätte. Vom Augusteum aus begab sich die Versammlung gegen halb elf Uhr im feierlichen Zuge, die lange Straße vom Augusteum herab, nach der Schloßkirche, an welcher Luther seine 95 Theses angeschlagen hatte. Das Prediger-Seminar und die zahlreiche Geistlichkeit (gegen 200 Geistliche im Ornate, unter ihnen der Bischof Dr. Neander, der Hofprediger Dr. Strauß, der Hofprediger von Gruneisen aus Württemberg, der Geheime Kirchenrath Ullmann aus Baden, Dr. Julius Müller aus Halle u. s. w.) eröffnete den Zug. Nach ihnen folgten die Civil-Behörden und das Offizier-Corps, das Gymnasium, der Magistrat, die Stadtverordneten, welchen sich viele Bürger angeschlossen hatten. Auch waren von der Garnison, je zehn Mann von jeder Compagnie, deputirt, welche den Zug im Parade-Anzuge begleiteten. Der Zug bewegte sich an Melanchton's Hause vorüber nach dem Markte am reich und sinnig geschmückten Denkmale Martin Luther's (das Haupt des Reformators war mit einem Kranze umgeben, das Piedestal und der Baldachin über der Statue mit grünen Geflechten geziert) und dann beim Hause Lucas Cranach's und dem Kommandantur-Gebäude vorbei. Se. Majestät der König und die Königlichen Prinzen befanden sich an den Fenstern des letzteren Gebäudes.

Die Feierlichkeit wurde noch durch das fortwährende Läuten der Glocken und durch die festliche Umgebung erhöht. Dicht war der Zug zu beiden Seiten von den Schaaren der Gläubigen umstanden und aus allen Fenstern folgten ihm die Blicke der Zuschauer. Auch das rauhe und windige Wetter hatte etwas nachgelassen, und freundlich ließ die Sonne von Zeit zu Zeit aus dem Gewölk ihre Strahlen auf das in vielfacher Beziehung erhebende Schauspiel fallen.

In der Schloßkirche, in welcher das lebensgroße

Bild Luther's von Cranach, nebst dem darunter befindlichen Grabsteine Luther's, mit Kränzen geschmückt und von den Mitgliedern des Prediger-Seminars in Festschmuck umgeben war, hielt nach dem Gesange (es waren drei von Luther gedichtete Lieder) und der Liturgie der Professor Dr. Schmieder eine begeisternde Predigt über den Spruch: „Gedenket an Eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, und folget ihrem Glauben". Nach der Predigt führten die Prediger-Seminaristen an der Gruft Luther's noch den Chorgesang: Ecce quo modo moritur justus in ergreifender Weise aus. Se. Majestät der König und die Königlichen Prinzen wohnten auch diesem feierlichen Gottesdienste bei.

Nachmittags fand in der Schloßkirche die Aufführung des Mozartschen Requiems unter Leitung des Kapellmeisters Fr. Schneider statt, bei welchem Mitglieder der deßauer Kapelle und viele Mitglieder der Gesangs-Vereine in Halle und Deßau mitwirkten. Um 7 Uhr Abends hielt noch der Konsistorial-Rath Dr. Heubner am Standbilde Luther's eine die Feier des Tages betreffende Rede; und wurde dort von der versammelten Menge das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott", gesungen. Glokkengeläut ertönte während dieser Handlung, auch waren die den Marktplatz umgebenden Häuser, so wie die Thürme der Stadtkirche und des Rathhauses, durch zahlreiche Feuerbecken beleuchtet.

Dieser Akt bildete den Schluß der Feierlichkeiten des heutigen Tages, die jeder der Einwohner durch seine Mitwirkung zu erhöhen und dadurch den Beweis zu geben gesucht hatte, wie sehr er von der erhabenen Bedeutung des Tages ergriffen war.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Zur Feier des 300jährigen Todestages Luther's findet morgen Nachmittag hier in drei Kirchen der lutherischen Gemeinden festlicher Trauer-Gottesdienst statt, und man mußte um so mehr von der ursprünglichen Absicht, in der St. Katharinen-Kirche allein eine kirchliche Feier zum Andenken an den großen Reformator zu veranstalten, abgehen, da sich erfreulicherweise eine lebhafte Theilnahme der protestantischen Bevölkerung für diese Todtenfeier zu erkennen gab und die Kirche gewiß mehr als überfüllt worden wäre. Es manifestirt sich überhaupt, trotz aller entgegengesetzten Bemühungen, ein echt protestantischer Sinn in unserer Stadt, der unter allen Umständen ein treues Festhalten an der Kirche will.

Wir scheinen nun wieder aus dem Winter heraus zu sein, und gelindere, meist regnerische Witterung treibt den Schnee aus den Gebirgen, läßt aber auch wieder ein Wachsen des Wassers besorgen. Der Main ist indessen so weit gefallen, daß die Schifffahrt alsbald beginnen kann. Wir hoffen indessen, daß die Frucht-Ausfuhren nicht fortgesetzt werden, denn es ist leider keiner Frage unterworfen, daß die noch vorhandenen Vorräthe so gering sind, daß sie kaum bis zur nächsten Ernte, die Gott gedeihen lassen möge, ausreichen. Von einer Milderung der jetzigen Theuerung wird deshalb im nächsten Frühjahre kaum die Rede sein können.

Königreich Württemberg. Die am 15. Februar in Kannstatt eingetroffene amtliche Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen machte auf die dortige Burgerschaft einen so freudigen Eindruck, daß der Wunsch, Sr. Königl. Hoheit die frohen Gefühle darüber persönlich auszudrücken, plötzlich gefaßt und eben so rasch ausgeführt wurde. Wer sich beritten machen konnte, setzte sich zu Pferde, und ein Zug von beinahe 150 Reitern zog prunklos und einfach nach der Residenz, um dem geliebten Königssohn ein jubelndes Hoch zu bringen. Se. Königl. Hoheit empfing sogleich eine aus der Mitte dieser kannstatter Burger abgeordnete Deputation und nahm die dargebrachten Glückwünsche auf das huldvollste entgegen; und nachdem die vor dem Schlosse Versammelten auch unter den Fenstern der beiden Majestäten ihren Empfindungen durch freudigen Zuruf Luft gemacht hatten, kehrte der Zug nach Hause zurück.

Berlin, 13. Febr. Die evangelische Conferenz nähert sich immer mehr und mehr ihrem Schlusse; wie man hört, werden die Abgesandten schon nächster Tage nach ihren Heimathslanden sich zurückbegeben. Natürlich können die großen Angelegenheiten der Zeit in einer Berathung nicht einmal zu einem zeitlichen Erfolge, viel weniger noch zu einem dauernden geführt werden. Von dieser Einsicht durchdrungen sollen die Mitglieder der dießmaligen Conferenz ihren Landesherrn gegenüber den Wunsch geäußert haben, dieses Institut, welches zunächst vom Sturme der Zeit hervorgerufen wurde, zu einem bleibenden Schutzdache der Kirche umgewandelt zu sehen. Mehreren von ihnen, heißt es, sei auch schon eine entsprechende Antwort zugekommen. Weder Absender noch Abgesandte noch das Publikum haben wohl beim Beginne des Werks daran gedacht, daß Deutschland, sowie es schon eine dauernde Behörde für alljährlich wiederkehrende Berathungen über seine politischen Dinge in Frankfurt niedergesetzt hat, auch für seine kirchlichen Angelegenheiten, von der Nothwendigkeit dazu gedrungen, eine solche Ephorenversammlung für die Dauer sollte müssen Platz greifen lassen. Natürlich springt der Unterschied zwischen beiden Nationalbehörden in die Augen. Während jene mehr von executiver Natur ist und lediglich den fertigen Willen der souveränen Repräsentanten der germanischen Völker ausdruckt, wird diese auf der einen Seite mehr berathender Art sein und auf der andern wird sie auch eben deßwegen aus dem Volke hervorgehen und den religiösen Volksgeist den Regierungen gegenüber vertreten müssen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß innere wie äußere Verhältnisse der kirchlichen Nationalvertretung sich in mancher Beziehung werden anders zu gestalten haben, als dieß bei der dießjährigen Conferenz der Fall ist. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Bevölkerung dießmal nicht in einem numerischen Verhältnisse vertreten war. Wenn Bundesstaaten von kaum 100,000 protestantischen Seelen einen Vertreter gefunden haben, wie viele Repräsentanten müßte demzufolge die evangelische Bevölkerung Preußens haben? Und doch hat diese blos zwei. Auch verlautet nichts, daß die Vertreter großer Staaten eine Pluralität von Stimmen wie in der Bundesversammlung in sich vereinten. Auf keine Weise wäre dieß auch bei religiösen Dingen, wo sich immer mehr oder weniger subjective Anschauung geltend zu machen sucht, zu wünschen. Demnach müßte bei der nächsten Conferenz das numerische Verhältniß ein ganz anderes werden, als es bei dieser ist. Doch wann wird die nächste Conferenz oder, wie wir sie lieber nennen möchten, die nächste kirchliche Nationalvertretung stattfinden? Wie es heißt, würden hierüber schon von den dießmaligen Theilnehmern an der Conferenz vielfache Berathschlagungen gepflogen und obgleich noch kein definitiver Beschluß hierüber gefaßt ist, so ist man doch in so weit einig, daß sie nicht länger als drei Jahre hinausgeschoben werden soll. Es heißt, daß das sächsische Cabinet bei der hiesigen Conferenz schon die Anfrage hat thun lassen, ob sie ihre nächsten Berathschlagungen und Beschlusse nicht in Dresden stattfinden lassen wollte. Die Stimmenmehrheit entschied sich dafür. Nächstdem dürfte ein süddeutscher Staat an die Reihe kommen. Auch hat man sich von hier aus an die katholische Regierung Bayerns gewendet, um dieselbe zu veranlassen, daß sie ihre protestantischen Bewohner den Interessen der kirchlichen Entwickelung nicht entziehen möchte. Es soll von dort her eine befriedigende Antwort eingelaufen sein, und es ist daher mehr als zu hoffen, daß auch die Anhänger der Reformation in den bayerischen Landen in der nächsten Versammlung ihren Vertreter finden werden. Minder günstig soll der Bescheid lauten, der von Seiten Oesterreichs, an welches man sich in gleicher Absicht gewendet, eingelaufen ist. Wie man leicht ersieht, kann die dießmalige Zusammenkunft der kirchlichen Deputirten nicht viel mehr als eine präliminarische, mehr die Form als das Wesen der Sache berührende gewesen sein, und glücklich kann sich Deutschland preisen, daß man gehörigen Orts, indem man die Fortsetzung des begonnenen Werks verlangt, dargethan hat, daß die Kirche mit der Regulirung ihres formellen Theiles noch nicht genug gethan habe, sondern daß auch etwas Ernstliches für ihr Wesen geschehen müsse.

Aus der Provinz Sachsen, 9 Febr. In der am 7. d. M. zu Naumburg stattgefundenen Bürgerversammlung hielt der alte Jahn vor ungefähr 900 Männern aus allen Ständen, darunter Turnfreunde aus Freiburg, Pforta und andern nahe gelegenen Orten einen längern Vortrag über das Turnen, in welchem er nach einer geschichtlichen bei ihm um so mehr interessanten Einleitung besonders hervorhob, daß das Turnen als ein geordneter Theil der öffentlichen Erziehung organisch in das Volksleben eingefügt, also das innere Band, das Schule und Turnplatz verbindet, verwirklicht und in einem bleibenden Verhältnisse zum Leben dargestellt werden müsse. Die hohe kräftige Gestalt des greisen, aber noch immer frischen Meisters, dessen volksthümliche kernige Sprache, in der er namentlich eine schöne lebendige Anschauung der ersten Turngemeinden und Turnfahrten gab, seine bisweilen derben, aber immer treffenden Bilder, kurz sein ganzes Auftreten wirkte günstig sogar auf die ein, welche aus irgend einem Grunde gegen das Turnen eingenommen sind. Ein allgemeines anhaltendes Bravo war die Antwort auf Jahn's Rede und zwei Stadtverordnete, der Justizcommissär Bramme und der Justitiar Richter, erklärten, indem sie der Verdienste des alten Turnvaters gedachten, wie die städtischen Behörden von Naumburg bereits seit einem Jahre damit umgingen, das Turnen dort im Sinne Jahn's einzuführen, zu schützen und zu pflegen, und wie sie erst vor einigen Tagen von neuem beschlossen hätten, mit nächstem Frühjahr einen allgemeinen Turnplatz für sämmtliche Volksschulen daselbst zu eröffnen. Der zum Schluß noch von dem zuletzt genannten Stadtverordneten gemachte Vorschlag, zu diesem Behufe einen Turnrath unter Vorsitz Jahn's zu constituiren, wurde durch Acclamation allgemein angenommen.

Aus Oberhessen, 14. Febr. Nöllner hat in seiner Zeitschrift die Aufmerksamkeit auf eine Sache gelenkt, die leider für einen großen Theil des nördlichen Deutschlands von großer Wichtigkeit ist, wir meinen die Wirkung des Fuselgeistes auf die Seele und seinen Einfluß auf die Verbrechen. „Die Hälfte der schwersten und abscheulichsten Missethaten ist durch den Genuß des Branntweins erzeugt oder doch mitwirkend angeregt worden!" Naturwissenschaft und Rechtspflege müssen diesen Punkt ins Auge fassen: die Physiologie hat in Erfahrung gebracht, daß das Fuselöl erst erregend, dann deprimirend auf das ganze Nervensystem wirkt; ein Getränk, das anhaltend und unmäßig genossen eine eigne Geisteskrankheit zur Folge hat, muß überhaupt die Vorstellungen der Menschen unnatürlich erregen und verwirren und die schlummernde Begierde dadurch zu einem Affecte steigern, der den armen Verblendeten, ohne daß er recht weiß, wie ihm geschieht, ins Verderben führt. In der That sind die Tage, an denen am meisten Spirituosen genossen werden, an Verbrechen besonders fruchtbar. Dieß soll die Volkserziehung, dieß der Richter ins Auge fassen, zugleich aber muß die Naturforschung zur Erkenntniß mitwirken. Wir hoffen, daß die Anregung nicht erfolglos bleibt und Nöllner's Bitte um Beiträge zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage im Interesse des öffentlichen Wohls und der Sittlichkeit die verdiente Erfüllung finde.

Oesterreich.

Wien. Seit dem 21. v. M. ist hier ein im edelsten Style erbauter und verzierter öffentlicher Saal eröffnet, welcher je nach den Jahreszeiten zum Gesellschaftsbade und zur Schwimmschule mit einem 18,000 Eimer Donauwasser fassenden gußeisernen Riesenbecken, und zum Ballsaale, worin sich 4 bis 500 tanzende Paare nebst dreimal so vielen Nichttanzenden bequem bewegen können, abwechselnd dienen mag. Mit der Herstellung eines etwas anders gearteten Amphibiums geht man eben im benachbarten Baden um, nämlich einer geräumigen Schwimmschule im Freien, welche zugleich Gesundbrunnen,

oder besser Mineralbad, seit wird. Die Temperatur des Sprudels, welche 23° beträgt, wird auf 18 bis 19° ermäßigt werden, also derjenigen des bekannten und so beliebten Schwimmbades zu Vöslau bei Baden gleichkommen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. Ein seltenes und höchst merkwürdiges Phänomen hat sich, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, im Districte Jenischehr so wie in den nahe gelegenen Bezirken von Siwrihissar, Eski Schehir und Seidi Gazi in Kleinasien ereignet. Es ist nemlich daselbst, nachdem schon großer Mangel an Lebensmitteln geherrscht hatte, Manna vom Himmel gefallen. Das hier erscheinende Blatt „Courrier de Constantinople" vom 24. d. M. enthält hierüber folgenden Artikel: „Briefe aus Jenischehr melden, daß seit mehreren Tagen von Zeit zu Zeit daselbst Manna vom Himmel fiel und den Einwohnern zur Nahrung diente. Es fällt, so drücken sich jene Brief aus, in Stücken von der Größe einer Haselnuß und in bedeutender Menge. Es wird im Lande zu 12 Piaster der Kilo verkauft, was ungefähr vor einigen Monaten der Preis des Getreides war. Die Einwohner zerreiben es zu Mehl und backen damit Brod, welches demjenigen nichts nachgiebt, das wir zu essen pflegen. Das „Journal de Constantinople" vom 28. d. M. enthält einen ähnlichen Bericht.

Miscellen.

Ein furchtbarer Schiffbruch. An der Küste von Kings-Island, am Eingange der Bassstraße, welche Van-Diemensland von Neuholland trennt, ist, nach den neuesten Nachrichten am 4. August v. J. das Schiff „Cataraqui" gescheitert. Von 423 Seelen, welche dasselbe an Bord hatte, sind vierhundert und vierzehn ein Opfer der empörten Elemente geworden, und nur neun sind dem Tode entronnen, um von dem fürchterlichen Schicksal ihrer Leidensgefährten Zeugniß abzulegen. Das Schiff war unter Capitän Fielay mit einer aus 45 Personen bestehenden Schiffsmannschaft und 369 meist englischen Auswanderern, am 20. April v. J. von Liverpool abgefahren und gerieth, seinem Ziele schon ganz nahe, an dem verhängnißvollen Tage bei einer undringlichen Finsterniß, bei furchtbarem Regenguß und einem wahrhaft rasenden Sturm auf eine Klippe. Durch den großen Leck drang das Wasser in solcher Menge ein, daß an eine Rettung der meist in den untern Schiffsräumen befindlichen Passagiere nicht mehr zu denken war, und während die Fluthen das Jammergeschrei der unten mit dem Tode ringenden Männer, Frauen und Kinder erstickten, schwemmten sie oben weg, was sich auf das Verdeck geflüchtet hatte, oder um die Rettung Anderer besorgt war. Der Capitän mit seiner Mannschaft that Uebermenschliches, aber er konnte der Vernichtung nicht trotzen, der er selbst zum Opfer fiel. Als der Tag die fürchterliche Scene beleuchtete, war der vordere Theil des Schiffs bereits versunken, an 200 Leichen bedeckten das Meer, und die Ueberlebenden hingen, jeden Augenblick den Tod erwartend, an dem hintern Theil des Wracks, um sehen zu müssen, wie die thurmhohen Wogen immer noch Unglückliche von ihrer Seite wegspülten. Der Versuch aus losgerissenen Balken und Sparren ein Floß herzustellen, mißlang. Um 4 Uhr Nachmittags, nach zwölf furchtbar langen Stunden, spaltete sich der „Cutaraqui" in der Mitte; und über den Häuptern von 90 bis 100 Personen schlossen sich die empörten Wellen. Um 5 Uhr Abends waren noch 70 Seelen am Leben; Regen und Sturm wüthete die ganze Nacht hindurch, — am folgenden Morgen war die Zahl der Unglücklichen auf 30 zusammengeschmolzen. Thomas Guthrie, der Hochbootsmann, befand sich unter den Ueberlebenden; der Capitän, der Steuermann und die Offiziere waren bereits alle umgekommen. Da keine andere Rettung möglich war, so nahm Guthrie ein Brett unter den Arm, sprang in's Meer, und erreichte schwimmend die Küste, wo er einen Passagier traf, dem schon in der Nacht seine Rettung gelungen war. Noch sieben Matrosen folgen dem Beispiel ihres Hochbootsmanns, und erreichten glücklich, wenn auch völlig erschöpft, das Ufer, um unmittelbar darauf das Schiff versinken zu sehen: nur dreimal drei Zeugen standen an dem nassen Grab von 414 Leichen!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadttheils-Aufsehers Carl Ferdinand Frey Tochter Amalie Louise Marie; des Gutsbesitzers Carl Ferdinand Hueck Sohn Roderich Alexander. — St. Marien-Kirche: des Herrn Otto Model Tochter Charlotte Amalie Auguste Antonie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Otto Egloff, alt 36 Jahr; Gotthard Heinrich Jürgens, Schuhmacher-Meister, alt 44 Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Helene Charlotte Hesse, alt 57 Jahr; des Alexander Nicolai Dannberg Sohn Carl Friedrich Ludwig, alt 3 Jahr; Sattlergeselle Anton Fahlberg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Februar 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts vom 27. December 1845 sub No. 2618 die Kopfsteuer für dieses 1846ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

	Silb.-Mze.
A. im Zunftoklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	5 Rbl. 38 Cop.
jede blos steuerpflichtige Seele . .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	38 Cop.
B. im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	50 Cop.
C. im Arbeiter-Oklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	3 Rbl. 85 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen zu entrichten hat.	43 Cop.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einen Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub No. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gericht wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 20sten d. M. an, täglich um 3 Uhr Nachmittags, verschiedene Werke über Geschichte, Geographie, römisches, deutsches, russisches, provinzielles Recht und Medicin in dem Locale dieser Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 13. Februar 1846. 2
Ad mandatum:
Notair J. Schröders.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. Februar, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause „Stadt London" verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.
Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß nach höherörtlicher Vorschrift:

1) die zur ehemaligen Falkenauschen Forstei gehörigen Heuschläge 12 Dessätinen 1992 □ Faden Flächenraums betragend, auf drei Jahre verpachtet werden sollen;
2) die ehemaligen Forsteigebäude, als: das Wohnhaus, die Kleete, das Wagenhaus, der Pferde- und Gänsestall, zwei Viehställe, die Scheune, die Riege, der Wurzelkeller und die Badstube, öffentlich versteigert werden sollen.

Pacht- und Kaufliebhaber werden demnach eingeladen, sich zum Torge Behufs der Heuschlags-Verpachtung und des Gebäudeverkaufs am 26sten März d. J. und zum Peretorg zum 27sten März d. J. jedes Mal um 10 Uhr Vormittags hierselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung einzufinden und

die gesetzlichen Saloggen mitzubringen. Die Pacht- und Kaufsbedingungen sind früher in der Kanzellei hierselbst zu ersehen. 3*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß die zur ehemaligen Bezirks-Forstverwaltung gehörigen, überflüssig gewordenen Möbel, bestehend in zwei polirten Tischen, sechs polirten Stühlen, einem Sopha und zwei Repositorien am 29sten März d. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Herrn Majors vom Forsticorps, Ritters von Bäckmann, im Hof des von Stiernhielmschen Hause am Markt öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 3*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche an die verstorbene Frau Landrichterin von Brasch geb. Gräfin Dücker, annoch Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermittelst ersucht, sich binnen 6 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zur Liquidation derselben zu melden, indem nach Verlauf dieses Präclusiv-Termins auf eingehende Rechnungen keine Rücksicht weiter genommen werden kann. 1

Ropkoy, den 12. Februar 1846.

L. von Brasch.

Auf dem Pastorate Talkhoff werden am 5. März d. J. und in den folgenden Tagen, verschiedene Möbeln, Hausgeräthe aller Art, Equipagen, Vieh u. s. w. von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte, mit Bewilligung Eines Hochpreislichen Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts, öffentlich gegen baare Bezahlung dem Meistbietenden versteigert werden. 2

Das in der Nähe der St. Johannis-Kirche und des Universitäts-Gebäudes hieselbst belegene Wohnhaus des Herrn Staats-Raths und Ritters Dr. Schmalz ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 3

Landgerichts-Secretaire von Akerman.

Eine Frau sucht eine Stelle als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande; nähere Auskunft hierüber ertheilt J. R. Schramm. 2

Ein großer Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Gutkeimende rothe Kleesaat wird verkauft bei P. M. Thun. 3

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: Wittwe C. Kaemmerling und deren Tochter L. Kaemmerling.

Gürtler Aug. Bergenfeldt verläßt Dorpat.

F. W. Rehling verläßt Dorpat. 2

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat ist vorräthig:

Der ewige Jude.

Von

Eugen Sue.

Deutsch von Dr. **A. Diezmann.**

Complett in 24 Lfgn. oder 6 Bänden in 16.

Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Freitag 22. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Tamburini in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Febr. Am 18. Januar sind Allergnädigst befördert worden, die Collegienräthe: die Doctoren der Medicin, der Oberarzt des Minskischen Militair-Hospitals Simoni, der jüngere Arzt des 2ten Cadetten Corps von zur Mühlen, die ordentlichen Professoren der Moskauschen Universität Armfeldt, der St. Wladimir-Universität Renkirch, der Char'kowschen Universität Vanzetti und des Richelieuschen Lyceums Bruhn, der außerordentliche Akademiker bei der Akademie der Wissenschaften Brosset — zu Staatsräthen.

Die Senatszeitung (Nr. 13 vom 12. Februar) veröffentlicht einen Allerhöchsten Ukas, welcher die Einfuhr des Lumpenzuckers, gestoßen und in kleinen Stücken, im Hafen von St. Petersburg während der Schifffahrt von 1846, zu dem für Rohzucker festgesetzten Zoll, gestattet; jedoch ist die Einfuhr nur den Zuckersiedereien erlaubt, welche beim Empfang der Lumpen aus dem Zollamte die im vorigen Jahr 1845 vorgeschriebenen Regeln zu beobachten haben.

Um die am 25. Juli v. J. begangene Feier des 50jährigen Jubiläums der Vereinigung Kurlands mit dem Russischen Reiche durch eine wohlthätige Stiftung zu bezeichnen, hatte die Ritterschaft jenes Gouvernements die Grundung eines Unterstützungs-Fonds von 25,000 Rbl. S. zum Besten verarmter Mitglieder ihrer Corporation und vorzuglich armer Eltern unter ihnen beschlossen, welche Summe durch jährliche Beiträge des grundbesitzlichen Adels in der Weise zusammengebracht werden sollte, daß jeder Gutsbesitzer während des nächsten Decenniums 2 Kop. S. jährlich von jeder bei seinem Gute angeschriebenen Seele aus eigenen Mitteln beizusteuern hätte. Se. Maj. der Kaiser haben auf den hierüber vom Minister des Innern erstatteten Bericht Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung, gemäß der Bitte des Kurländischen Adels, den Namen der Nikolai-Stiftung führen solle, und zugleich befohlen, dem genannten Adel für solche Handlung der Wohlthätigkeit die Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen zu geben. (St. Pet. Ztg.)

Reval. Am 3. Febr. starb hier nach langwieriger Krankheit, im vollendeten 58. Lebensjahre, der als Seemann ausgezeichnete und rühmlichst bekannte Weltumsegler Otto v. Kotzebue, Flott-Capitain vom ersten Range. Dreimal umschiffte er den Erdball in den Zeiträumen von 1803 bis 1806 unter Führung des Capitain (jetzt Admiral) von Krusenstierna, von 1815 bis 1818 als Commandeur der Kriegsbrigg „Rurik" und von 1823 bis 1826 als Commandeur der Fregatte „Predprijatie". Die auf den beiden letzteren Reisen gemachten nicht unwichtigen Entdeckungen bereicherten die Wissenschaft und erwarben ihm einen hohen seemännischen Ruf, die erlittenen außergewöhnlichen Beschwerden in den hohen Polar-Regionen aber untergruben frühzeitig seine sonst kräftige Gesundheit, wodurch er genöthigt war bereits 1829 dem Dienste und ferneren Wirken als Seemann zu entsagen. Eine ehrenvolle Anerkennung wurde seinen Verdiensten von unserem erhabenen Monarchen zu Theil; huldvoll entlassen, lebte er fortan im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kan in Ehstland, von schweren körperlichen Leiden heimgesucht, die seinen Tod im noch nicht vorgerückten Alter herbeiführten. Sein fester Charakter, strenge Rechtlichkeit und offener Biedersinn gewannen ihm die Hochachtung und Liebe Aller, die sich ihm näherten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Der marokkanische Botschafter ist heute von Paris wieder nach Afrika zurückgereist.

Abd el Kader soll unter den Kabylen des Dschurdschura erschienen sein.

Es war angeblich beabsichtigt worden, im kommenden Frühlinge das Kommando der französischen Flotte im Mittelmeere von dem Admiral Parseval Deschenes auf den Prinzen von Joinville übergehen zu lassen. Hiergegen sollen aber Vorstellungen von Seiten Englands gemacht worden sein, welches der Meinung wäre, daß der Prinz von Joinville zu jung und allzu heftigen Charakters sei, als daß er

einer Flotte in einem Meere vorgesetzt werden sollte, wo die Interessen Frankreichs mit denen Englands so häufig in Berührung kommen. Es würde demzufolge, heißt es, der Oberbefehl über jene Flotte einem Admiral von reiferen Jahren und weniger raschem Entschlusse übergeben werden und Prinz Joinville eine Mission nach Brasilien erhalten.

Die in dem Hafen von Toulon für die Expedition gegen Madagaskar angeordneten Rüstungen sind nicht nur bereits weit vorgerückt, sondern werden auch noch fortwährend rasch betrieben. Die Truppen von der Marine-Infanterie und Artillerie, welche an der Expedition Theil nehmen sollen, trafen bereits Anstalten, sich an Bord des Linienschiffes „Neptune“ und der Fregatte „Belle-Poule“ einzuschiffen.

Von Otaheiti sind neuere Mittheilungen eingetroffen, welche einige ausführlichere Nachrichten über den Aufenthalt des englischen Admirals Seymour daselbst bringen, der nach Papeiti geschickt worden war, um die dem Herrn Pritchard zustehende Entschädigung zu regeln. England hat zugleich die Aufgebung des Protektorats verlangt, welches der Gouverneur von Otaheiti, Herr Bruat, über die zu den Domainen der Beherrscher von Otaheiti gehörigen benachbarten Inseln ausgedehnt hatte. Capitain Maissin, der Kommandant des „Phaeton“, war in den ersten Tagen des Monats Januar vorigen Jahres beauftragt worden, auf drei dieser Inseln, Uahine, Raiatea und Borabora die Protektoratsflagge aufzupflanzen. Die Eingeborenen aber rissen die auf Raiatea und Uahine aufgesteckten Flaggen wieder herunter. Auf dieser letzteren Insel bewaffnete sogar Teriitéria, eine Anverwandte der Königin Pomareh, einen Theil der Bevölkerung gegen die Franzosen und ließ diese, so oft sie an der Insel landeten, mit Flintenschüssen empfangen. Herr Bruat ließ darauf am 16. März 1845 in das offizielle Journal von Otaheiti, l'Océanie, nachstehende Drohung einrücken: „In diesem Augenblicke freilich ist der Gouverneur genöthigt, sich noch zu gedulden; wir sind jedoch gewiß, daß Teriitéria bald die Erfahrung machen wird, daß man nicht ungestraft einen Stärkeren beleidigt.“ Nun aber ist, wie man vernimmt, in Folge der Vorstellungen Englands, auf das Protektorat über jene Inseln von Seiten der französischen Regierung wirklich Verzicht geleistet worden. Es sollen Instructionen nach Papeiti abgeschickt worden sein, nach welchen das Protektorat Frankreichs sich nicht über alle ehemaligen Besitzungen der Königin Pomareh erstrecken, sondern auf die Inseln Otaheiti und Eimeo beschränkt bleiben soll.

Es heißt, das englische Kabinet hat der französischen Regierung den Vorschlag gemacht, Konferenzen zu dem Zweck zu eröffnen, in definitiver Weise die Lage Mexiko's zu regeln, in Bezug auf welche England große Besorgniß hege.

Paris, 19. Febr. Eine Königliche Verordnung vom 18. Januar befiehlt die Bekanntmachung des am 29. Mai 1845 zwischen Frankreich und Großbritanien abgeschlossenen Vertrages zur Unterdrückung des Sklavenhandels.

Nach ausführlicheren Berichten aus Algier vom 10. Februar hat Abd el Kadel seinen Marsch nach dem Osten, in der Richtung des Distrikts von Setif, nicht fortgesetzt. Der Emir kehrte, nachdem er bis Busada, einer Stadt des Agaliks der Uled-Nails, vorgedrungen war, einen lebhaften Widerstand von Seiten der Stämme des Kalifa Si-Mokrani, eines treuen Verbündeten der Franzosen, besorgend, rasch wieder in nordwestlicher Richtung zurück, umging dann den Dschebel-Dira, durcheilte die Hamsa-Ebene und befindet sich gegenwärtig am westlichen Abhange des Dschurdschura bei den Flittas, Kabylenstämmen des Distrikts von Dellys, nur 30 Lieues von Algier. Er beabsichtigte, wie man vermuthet, über den Isser zu gehen und über den Krachena und den Beni-Mussa einen plötzlichen Einfall in die Metidscha zu machen. Sein Kalifa Ben Salem war ihm mit zahlreichen Kontingenten von Kabylen des Dschurdschura an den Isser vorausgegangen, wurde aber bekanntlich von dem General Gentil überfallen und geschlagen. Abd el Kader hielt hier auf seinem Marsche ein; er war, den letzten Meldungen zufolge, inmitten des Agaliks von Seban, welches unter der Verwaltung des mit den Franzosen verbündeten Kalifa Si Mahiddin steht, der mit seinem Gum eine beobachtende Stellung einnahm. Während des Marsches Abd el Kader's zu den Uled-Nails und in der Richtung nach dem Osten hatten die Kolonnen des Marschalls Bugeaud, des Generals Bedeau, des Generals Marey und des Generals d'Arbouville sich alle vier auf verschiedene Punkte am Saum der Wüste begeben, um dem Emir die Haupt-Zugänge aus dem Innern zu versperren. Dennoch ist er nun ohne Hinderniß in das Innere eingedrungen. „Dieses Ereigniß“, heißt es im Journal des Débats, „und alle übrigen derselben Art, welche in diesem mühsamen Winter-Feldzuge zu wiederholtenmalen vorgekommen, zeigen zur Genuge, wie selbst die besten Combinationen und die angestrengteste Thätigkeit den ungreifbaren Feind nicht verhindern können, überall durchzukommen und seine Gegner unversehens und nach einander auf allen Punkten zu necken. Es ist nothwendig, den Streifzügen des Emirs nach dem Innern Algeriens ein Ende zu machen, dadurch, daß man ihn in Marokko durch eine Expedition gegen seine Daira oder Smala beunruhigt, welche in letzterer Zeit durch die zahlreichen Stämme verstärkt worden ist, die er aus der Provinz Oran hat wegführen lassen. Dieses Mittel hat Marschall Bugeaud endlich ergriffen. Dem Vernehmen nach, muß General Cavaignac, nachdem er aus Oran eine Verstärkung von 6 Schwadronen Kavallerie erhalten, in diesem Augenblicke mit einer 4000 Mann starken Brigade auf dem Marsche sein, um die Daira an den Ufern des Flusses Maluia aufzusuchen, welcher, gegenwärtig durch die Winterregen sehr angeschwollen, die Flucht der Daira hemmen könnte, die auf dem rechten Ufer, nach Algerien zu, lagern soll.“

Der National freut sich über den Sturz des Narvaezschen Ministeriums, findet es aber nicht minder bedenklich, daß Narvaez zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt sei, weil dies so viel zu heißen scheine, als daß er auch Herr über die Regierung bleiben solle. „Das ist“, fugt dies Blatt ironisch hinzu, „sehr vorsichtig und sehr verfassungsmäßig. Warten wir nur ein wenig, Spanien ist das Land der Wunder, und wer weiß, ob der Generalissimus nicht dazu bestimmt ist, Alles zu zerstören, was der Minister geschaffen. Wir haben noch Seltsameres erlebt.“

Die Gazette de France behauptet, die Linke und das linke Centrum wären in solcher Auflösung begriffen, daß Herr Thiers eine Gesandtschaft anzunehmen im Begriff stehe. Herr A. Cohn hat in einer Audienz dem Könige eine Dank-Adresse der Juden von Algier für den ihnen gewährten Schutz überreicht.

Paris, 20. Febr. Im „Semaphore de Marseille“ vom 16. d. liest man: „Wir haben durch den „Charlemagne“, welcher Oran am 10. verließ, unsere Briefe von dort bis zu diesem Datum erhalten. Es wird indeß aus dieser Provinz nichts von Erheblichkeit gemeldet. Am 9. war ein Zug, nur von einer schwachen Bedeckung begleitet, nach Maskara abgegangen. Alles war ruhig.“ Ein Privatschreiben aus Algier vom 10., im „Courrier de Marseille“, enthält Nachstehendes: „Die Nachrichten lauten heute weit beruhigender; dennoch erregt die Ausschreibung von Pferden und Mauleseln, so wie das Vorhaben, zwei Bataillone der Miliz mobil zu machen, noch immer eine gewisse Besorgniß. Die zur Kugelstrafe Verurtheilten sind bewaffnet und in Bataillone geordnet; sie verlangen dringend, gegen den Feind zu ziehen. Es ist dies nicht das erstemal, daß diese Maßregel getroffen worden, und man erinnert sich noch der Erfolge, welche der Oberst Marengo mit dieser Klasse Leute errang. Morgen wird ein großer Zug abgehen, um den in Osten beschäftigten Truppen Lebensmitteln zu bringen; es heißt, daß derselbe von den Sträflingen werde begleitet werden. Im Jahre 1840 geleiteten 800 bewaffnete Sträflinge 200,000 Rationen nach Blidah, und auf dem Rückmarsche schützten sie die Züge, welche 1200 Verwundete und Kranke von Blidah in die Spitäler von Algier brachten.“ Das „Journal des Débats“ erklärt, es habe keine Nachricht aus Algier erhalten, welche die Angabe bestätige, Abd el Kader sei ganz in der Nähe, und, so zu sagen, vor den Thoren Algiers erschienen. Der Rath, welchen die algierische Presse den Einwohnern ertheilte, sich nicht nach Fonduk hin zu wagen, möge zu diesem Gerücht Anlaß gegeben haben. Dem General Cavaignac soll es gelungen sein, sich der Daira des Emirs zu bemächtigen.

Es wird von der „Revue des deux Mondes“ nicht für unmöglich gehalten, daß die vom General Paredes in Mexiko bewirkte Revolution dem lange gehegten Plane, jener Republik eine monarchische Staatsform unter einem europäischen Prinzen zu geben, bedeutenden Vorschub leiste. Die hohe Geistlichkeit und die reichen Grundbesitzer dächten mehr als je an die Erfullung einer solchen Umwälzung, die auch dem Vorhaben des Usurpators nicht entfernt zu liegen scheine. Europa, meint das französische Journal, könnte sich zu einem solchen Versuche nur Glück wünschen, denn Mexiko würde dadurch der Anarchie und Nord-Amerika entrissen. Die „Revue“ scheint die Erhebung eines spanischen Prinzen auf den merikanischen Thron in solchem Fall für das wahrscheinlichste zu halten, denn, meint sie, die Wiederherstellung eines Landes mit einem Beherrscher aus seinem alten Mutterstaate unterläge keiner diplomatischen Eifersuchtelei und wäre für diesen eine gunstige Gelegenheit, sich eines der zahlreichen Freier zu entledigen, welche um die Königin Isabella sich bewerben.

Aus Tunis vom 4ten erhalten wir eine erfreuliche Nachricht. Der Bey hat ein Edikt erlassen, kraft dessen alle Schwarzen in der ganzen Regentschaft fur frei erklärt sind: jeder ausländische Sklave, sobald er den tunesischen Boden betritt, gelangt dadurch in den Besitz seiner Freiheit; überhaupt wird die Sklaverei ein fur allemal in der Regentschaft Tunis unter keinem Vorwande und unter keiner Form mehr geduldet. Diese Maßregel ist ohne die geringste Störung vollzogen worden. Die meisten freigewordenen Schwarzen sind aus freiem Antriebe bei ihren früheren Herrn als Diener gegen Lohn geblieben. Allen europäischen Konsuln wurde das wichtige Edikt zu gleicher Zeit als allen Kaids, Scheiks und anderen Beamten der Regentschaft Tunis auf des Bey ausdrücklichen Befehl zugestellt.

England.

London, 17 Febr. Die Debatte über die Kornfrage wurde am Freitage und gestern Abend im Unterhause lebhaft fortgesetzt. Sie scheint absichtlich in die Länge gezogen zu sein, um Hrn. Cobden Zeit zu lassen, an den Verhandlungen Theil zu nehmen; er ist jetzt ziemlich hergestellt und wird vermuthlich heute Abend im Unterhause erscheinen. Die Freitags-Debatte war im Ganzen genommen von untergeordnetem Interesse, da die meisten Redner nicht zu den parlamentarischen Notabilitäten gehörten. Auch gestern ließ sich eine große Anzahl minder bekannter Mitglieder hören; den Schluß bildete jedoch Sir Robert Peel in einer fast dreistündigen Rede, worin er die Parteifrage zwar gänzlich bei Seite ließ, jedoch ein langes Schreiben an die Königin vorlas, woraus hervorging, daß er ein Russellsches Ministerium eben so nachdrücklich unterstützt haben würde, wie er selbst jetzt von Lord John Russel und dessen Anhängern unterstutzt werde. Sein Vortrag bezweckte vorzugsweise, die Nothwendigkeit einer mindestens temporären Suspension der Korngesetze nachzuweisen, und er fuhlte sich stolz darauf, daß er schon im November einen desfallsigen Geheimerathsbefehl vorgeschlagen habe. Dazu sey es indessen nicht gekommen, sondern das Parlament sei jetzt versammelt, und es stehe nicht in der Competenz der Krone, während der Session des Parla-

ments eine solche Maaßnahme zu verfügen. Nun aber erklärte er es für durchaus unmöglich, die Korngesetze nach einer sechsmonatlichen Suspension wieder ins Leben zu rufen, und doch müsse Eines oder das Andere geschehen. Der größte Theil seiner Rede enthielt Widerlegungen der von den früheren Rednern angeführten Argumente. Er protestirte ausdrücklich gegen die Behauptung, daß es sich um die Kornfrage allein handle, es sey vielmehr eine große nationale und commercielle Frage. Man könne den auf die Korngesetze bezüglichen Theil derselben verwerfen und den übrigen Theil seiner Maaßregel annehmen, oder umgekehrt. Er wünschte dieselbe jedoch als ein Ganzes angenommen oder verworfen zu sehen. Die Regierung werde bei ihrem eigenen Vorschlage beharren; wenn jedoch die Agriculturisten im Einklange mit dem Anti-Korngesetz-Verein eine unverzügliche Aufhebung der Korngesetze vorzögen, und das Amendement in diesem Sinn gegen ihn durchsetzen, so würde er dann auch die amendirte Bill durchzuführen suchen, weil er eine definitive Ausgleichung dieser Frage als durchaus nothwendig ansehe, um nur das Land vor Verwirrung zu bewahren, die ein fernerer Aufschub nach sich ziehen mußte. Dabei gab er jedoch einen Wink, daß ein solches Resultat im Unterhause den Erfolg andern Ortes keineswegs sichern würde. Die Hauptfrage sei jetzt, ob man in der Beseitigung der Prohibitivzölle fortschreiten oder stillstehen solle. Jeder Stillstand wäre eine Verurtheilung jedes früher gethanenen Schrittes auf der Bahn einer liberalen Handelspolitik. Nachdem er die beabsichtigten Veränderungen im Tarif beleuchtet und die praktischen Wohlthaten einer Aufhebung der Prohibitivzölle für Consumenten und Producenten nachgewiesen, forderte er das Haus auf, ruhig zu erwägen, welche Politik für diesen großen Handelsstaat angemessen sey. Mit Hinweisung auf die moralischen und socialen, die physischen und geographischen Vorzüge, die Gott und die Natur diesem Reiche verliehen, auf seinen gewaltigen Vorsprung, auf seine Capitalien und Geschäftstüchtigkeit, auf seine freie Presse und unvergleichliche Constitution, frage er, ob dieses Land etwas von der Concurenz zu befürchten habe? Ob das Haus Fortschritt oder Rückschritt zur Loosung nehmen wolle? Die Blicke anderer Länder seien auf England gerichtet, in Sardinien und Neapel habe man schon jetzt liberalere Systeme angenommen, das preußische System sey bereits erschuttert, in Frankreich wünschten die Verständigern, von der Regierung unterstutzt, nichts sehnlicher, als eine Reciprocität gegen England, in den Ver. Staaten sei eine mächtige Partei einem mildern Tarif zugethan; die wichtigste aller Rucksichten sei England selbst, wo diese Maaßregel die Liebe und den Gehorsam der Bevölkerung sichern, und für den Fall bedrängterer Zeiten den Trost gewähren würde, daß man der Gefahr der Hungersnoth schon vor ihrem Eintreten abgeholfen und durch die freie Bewegung des Handels den Schwierigkeiten vorgegriffen habe. — Lauter Beifall folgte der Rede des Ministers, womit die Debatte noch nicht geschlossen ist, indem sie wohl noch 2 bis 3 Tage währen wird.

Sir Robert Peel ist in Folge der großen Anstrengungen sehr angegriffen und wiederholt zur Ader gelassen worden.

Sir R. Peel hat gestern im Unterhause angezeigt, daß er in der diesjährigen Session eine Bill zur Regulirung der Pachtverhältnisse in Irland und zur Verbesserung der darüber bestehenden Gesetze einbringen werde.

Das Dampfschiff „Hibernia“, welches Boston am 1. Februar verlassen hat, ist vorgestern in Liverpool angekommen. Es bringt Nachrichten aus New-York bis zum 30. Januar, denen zufolge die Präliminar-Verhandlungen über die Oregon-Frage und die Stellung zu Mexiko im amerikanischen Kongresse noch fortdauerten und noch nichts Definitives beschlossen war. Im Allgemeinen herrschte eine mehr friedliche Stimmung, und man hoffte noch immer die Beilegung der Oregonstreitigkeit auf dem Wege der Unterhandlung bewirkt zu sehen.

Nachrichten aus Mexiko vom 3. Januar melden, daß die von Paredes geleitete Revolution vollkommen geglückt. Er war in Mexiko eingezogen und mit der Bildung seines Ministeriums beschäftigt. Man hofft von seinem Siege das Beste für die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten. Paredes ist ein Mann von entschiedenem Charakter und weit aufgeklärter, als sein Vorgänger Herera. Mittlerweile haben die Vereinigten Staaten ihre Flotte im Mexikanischen Meerbusen verstärkt. Es heißt, Präsident Polk werde dem Kongresse empfehlen, innerhalb 2 Monaten Betreffs Mexiko's entscheidende Maßregeln zu treffen.

London, 18. Febr. Die Times, welche wohl am richtigsten von den Partei-Organen der Presse Sir R. Peel's merkwürdige Stellung erkennt, schreibt uber die letzte Rede des Premier-Ministers Folgendes: „Sir R. Peel's Rede ist nur zu erfolgreich. Sie ist ein vollständiger Sieg der Argumente, aber der Sieger ist der große Gefangene des Tages. Der Aufzug, die Spolien, die Trophäen und die Banner sind über alle Maßen glänzend, aber wenn wir auf den Helden blicken, so sehen wir ihn gefesselt an den Rädern seines eigenen Siegeswagens. Er hat alle Einwurfe über den Haufen geworfen, aber es waren seine eigenen; er hat eine Partei zerstört, aber er war einst ihr Anführer; er hat eine große Krisis herbeigeführt, aber diese Krisis ist die Katastrophe in dem Drama seines eigenen Lebens; mit einer mächtigen Anstrengung hat er das Gebäude des Schutzes und ein ganzes Heer von Gegnern zu Boden geworfen; aber wie der Gefangene von Gaza, begräbt er sich selbst unter den Trümmern. Jede Eigenschaft der Größe in der Rede fällt auf den Redner als Vorwurf zurück. Er beweist die grausame Gewißheit einer Hungersnoth und die Unmöglichkeit, mehr zu thun, als ihre Schrecknisse zu vermindern; aber eine Hungersnoth war immer ein mögliches, wenn auch nicht wahrscheinliches Ereigniß, und warum hat er diesem nicht vorgebeugt? Er beweist, Schutz sei ein fehlerhaftes Ding, und Konkurrenz gebe neues Leben. Warum hat er nicht schon lange diese Entdeckung gemacht? Er zeigt die Wahrheit, daß Ueberfluß ein Segen sei. Wie konnte er dies jemals in Abrede stellen? Sein ganzes Leben ist die Niederlage dieser einen Handlung. Es wäre zu viel, wenn man sagte, die Rede umfasse den ganzen Gegenstand und betrachte ihn von allen Seiten. Es war nur die Geschichte Sir R. Peel's und seiner Zeit. Der aufmerksame Leser, und einen solchen verdient die Rede, wird bald bemerken, wie selten der Minister aus diesem Kreise hinausgeht. Sein kurzer Hinweis auf die Korngesetze während des vorigen Jahrhunderts und die Fälle, in welchen sie suspendirt wurden, steht in auffallendem Kontrast mit der hervorstechenden Neuheit der Argumente. Im Uebrigen begründet Sir Robert die Nothwendigkeit seiner Stellung sehr genau und sorgfältig. Das Mißrathen der Kartoffel-Aerndte in Irland ist in Zweifel gezogen worden; er beweist es wiederum und bringt neue, zuverlässigere Zeugnisse bei, die bis auf den heutigen Tag reichen. Er erschöpft die Mittel und Wege, wie der Noth zu begegnen sei; vor allen Dingen große und schnelle Zufuhren und zu niedrigen Preisen. Dies macht eine Aufhebung der Korngesetze nöthig, und er giebt diesem Mittel den Vorzug. Die Annahme desselben aber erfordert eine Revision des Gesetzes, eben so wie die Verwerfung, und nun legt er denen, welche dies Mittel verworfen haben, die Verantwortlichkeit der ministeriellen Krisis auf. So sind die Resignation und das Interregnum nicht sein eigenes Machwerk, sondern Ereignisse, die auf seinem Wege lagen. Den nächsten fraglichen Punkt über den Beistand, den er seinem Nachfolger zu gewähren hatte, erledigt er durch sein Schreiben vom 8. December, womit er nachweist, daß es nicht seine Schuld war, wenn Lord J. Russel kein Kabinet hat bilden können. Von der schlechten Jahreszeit und den Kabinets-Auflösungen geht Sir R. Peel zu seinen Anhängern über und läßt sich hier so weit herab, zu erklären, daß er ihnen eine Apologie zu machen habe. Die Partei wird in Masse und im Detail behandelt. In letzterer Beziehung aber kommen die Einzelnen schlimm davon. Mit unvergleichlichem Geschick und furchtbarer Wirkung werden sie geschlagen und noch niemals hat vielleicht Sir R. Peel die Schwierigkeit seiner Stellung so siegreich beseitigt, als da er seine widerspenstigen Anhänger von ihrer Inkonsequenz und Inkapazität überzeugte. Aber wie glücklich auch diese Behandlung jener Schuldigen sein mochte, sie wird, unserer Meinung nach, weit übertroffen durch den Takt, mit welchem er die gewiß uneigennützigen Zeugnisse derjenigen seiner Anhänger beibrachte, welche ihre Sitze aufgegeben haben, um nicht ihre Verpflichtungen zu verletzen. Er hat ihre Stimmen verloren, aber er trägt Sorge, ihren Einfluß und ihr Ansehen sich zu wahren. Dies waren die schwierigen Punkte der Rede. Nachdem sie einmal glücklich überwunden waren, hatte der Redner freies Feld, und wie ein homerischer Held schritt er daher, seinen Feind zu Boden werfend, daß die Rüstung ertönte. Mit den freudigen Glückwünschen, den ernsteren Warnungen und feierlichen Aufforderungen, welche die Rede schlossen, stimmen wir von Herzen überein, überzeugt, daß dies eine gute und gerechte und deshalb siegreiche Sache ist.“

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Folgendes ist die Liste des neuen spanischen Cabinettes: Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Marquis v. Miraflores, Kriegs-Minister: General Roncali, Minister des Innern: Hr. Isturiz, Marine-Minister: Hr. Topete, Finanz-Minister: Marquis v. Casa-Riera. Das Portefeuille der Justiz ist noch nicht vergeben. Marquis v. Miraflores war Botschafter in London und Paris und Unterzeichner des Quadrupel-Allianz-Vertrages. General Roncali vertheidigte den unglucklichen Diego Leon vor dem Kriegs-Gerichte und besiegte die letzten Insurrectionen von Carthagena und Alicante. Hr. Isturiz war Conseils-Präsident zur Zeit der Revolution von La Guayra, seine Energie und Entschlossenheit sind bekannt. Hr. Topete, einer der besten Officiere der spanischen Marine, ist Beisitzer des obersten Tribunals der Armee und der Flotte. Hr. v. Casa-Riera ist mit Salamanca der reichste Bankier, man kennt ihn in politischer Hinsicht nicht, aber seine Rechtlichkeit ist sehr berühmt, — er befindet sich in diesem Augenblicke in Paris.

Ueber die Gründe der Ministerial-Veränderung ist man noch nicht ganz im Klaren, und die hiesigen Blätter geben darüber keinen hinreichenden Aufschluß. Die Vermählungsfrage scheint im Hintergrunde zu liegen, da man meint, daß die Exministerien Mon und Pidal an der Demonstration gegen die Trapanische Candidatur heimlich mitgewirkt haben. Ob es wahr, daß Narvaez sich durch Finanz-Speculation ruinirt und trotz der Unterstützung der Königin Mutter noch mehrere Millionen schuldig sei, muß dahingestellt bleiben; wenigstens stimmt das nicht zu der Thatsache, daß sämmtliche Minister am 9. d. ihre Resignation eingereicht, und die Königin ihn beauftragt hatte, ein neues Cabinet zu bilden, was jedoch nach vielen vergeblichen Versuchen durch die Opposition der HH. v. Miraflores und Isturiz mißlang. Unwahrscheinlich ist daher die Angabe, daß Narvaez selbst sein Ministerium gesprengt, und im Conseil erklärt habe, dieser Schritt sei durch das Schwinden alles gegenseitigen Vertrauens unter den Ministern nothwendig geworden, obgleich Hr. Martinez de la Rosa alles Mögliche that, um zu vermitteln. Die Ernennung des Marquis v. Miraflores und des Generals Roncali ist bereits publicirt; die Uebrigen sind es noch nicht. Es heißt allgemein, daß General Narvaez zum Generalissimus, und Hr. Martinez de la Rosa wieder zum Botschafter von Paris bestimmt sei.

Schweiz.

Kanton Bern. Unter den obwaltenden Umständen konnte die Regierung nichts Klügeres thun, als unverweilt den Großen Rath zusammenzurufen.

und demselben die Aufstellung eines Verfassungs-Rathes vorzuschlagen. Diese Handlungsweise hat bereits ihre Früchte getragen, und die vor kurzem noch so heftige Aufregung der Gemüther ist so sehr beschwichtigt worden, daß gegenwärtig im ganzen Kanton wieder eine für die jetzigen ungewöhnlichen Verhältnisse große Ruhe herrscht. Wie sich dies voraussehen ließ, trat der Große Rath mit überwiegender Stimmenmehrheit den Anträgen der Regierung bei, so daß nun im nächsten Monat die Erwählung und der Zusammentritt eines Verfassungs-Rathes stattfinden wird. Der geringe Widerstand, welchen die Ultra Radikalen in Erreichung ihres nächsten Zweckes gefunden, hat dieselben beinahe verdutzt gemacht, indem ihren Händen nun allerdings ein sehr wirksames Aufregungsmittel zur Förderung ihrer weiteren Pläne entwunden ist. Dadurch, daß die mäßig Gesinnten sich auf einen rein demokratischen Boden gestellt haben, ist ihnen die Aussicht eröffnet, auf die bevorstehende Umgestaltung der politischen Verhältnisse des Kantons einen bedeutenden Einfluß ausüben zu können.

Kanton Waadt. Die hiesigen Zustände gewinnen ein immer trüberes Ansehen, die Rohheit und Verwilderung der Sitten nimmt immer mehr zu, und es ist wenig Aussicht auf eine baldige Aenderung der jetzigen Verhältnisse, es läßt vielmehr Alles besorgen, daß es noch schlimmer werden wird. Die Geistlichen, welche vor einigen Monaten ihre Pfarrstellen niederlegten, haben sich in ihren Erwartungen bitter getäuscht; sie glaubten, ihre Sache würde unter einem bedeutenden Theil der Bevölkerung ihres Kantons eine warme und werkthätige Theilnahme finden, allein diese ist nicht erfolgt. Sie stehen so gut als vereinzelt da, und viele dieser Männer mit ihren zahlreichen Familien befinden sich in einer äußerst beengten Lage. Zwar sucht man dieselben auch von auswärts zu unterstützen, aber diese milden Gaben sind unbedeutend im Verhältniß zum Bedürfnisse. Daß unter solchen Umständen die Verwirklichung des Planes dieser Geistlichen, eine freie, d. h. vom Staat unabhängige Kirche zu stiften, auf große Hindernisse stößt, begreift sich leicht; das größte besteht in der Gleichgultigkeit der Massen.

Deutschland.

Erfurt, 20. Febr. Erfurt, die zweite Vaterstadt des großen Reformators, auf dessen Universität der strebende Jungling sich bildete, in dessen klösterlicher Stille sich die geistige Wiedergeburt des Mannes vollendete, war durch die Gnade Sr. Maj. des Königs in den Stand gesetzt, den Todestag Luther's in ganz besonderer Weise zu feiern. Die Räume des Augustiner Klosters, worin Luther gelebt, waren nach der Aufhebung desselben zu öffentlichen Unterrichts-Anstalten verwendet worden, und es befand sich in dem einen Flügel das evangelische Waisenhaus, in dem anderen seit 25 Jahren das Martinsstift, eine Anstalt, welche den Zweck verfolgt, verwahrloste Kinder durch Erziehung zu bessern, und welche sich, wie einst die Frankeschen Stiftungen, allein durch freiwillige Beiträge gegründet und erhalten hat.

Seit 15 Jahren war dieser Theil des Hauses so verfallen, daß er völlig unbewohnbar wurde und als dachlose Ruine den gänzlichen Einsturz befurchten ließ. Die Anstalt mußte sich mit einigen Zimmern des dem Waisenhause gehörigen Flugels behelfen. Se. Majestät der König hat das Haus von Grund auf wieder herstellen und nach einem prächtigen Schinkelschen Plan im gothischen Styl für die Zwecke des Martinsstiftes einräumen lassen. Der Todestag Luther's ward auf Allerhöchsten Befehl zur Einweihung bestimmt.

Nachmittags versammelten sich im neuen Andachtssaal — demselben Raum, in welchem einst Luther die heilige Schrift studirte — die Behörden, sodann die 300 Kinder der Anstalt und so viel an Zuschauern der Raum zu fassen vermochte. Die Feier begann mit dem Choral „Unsern Ausgang segne Gott“ und einer Fest-Cantate, komponirt von C. Reinthaler, die von den Kindern der Anstalt und dem städtischen Orchester ausgefuhrt wurde. Die Frische der Composition, mehr noch der Umstand, daß die zum Theil fugirten Chöre auswendig gesungen wurden, gab der Feier Leben und Wärme, man fühlte an dem fröhlichen Gesang, wie die Musik das wirkliche und bleibende Eigenthum der Sänger geworden war. Hierauf wurde ein Volksepos vorgetragen, welches das Leben, Wirken und Sterben Dr. Luther's schilderte; und zwischen den einzelnen Abschnitten sang die Versammlung hierauf sich beziehende Verse aus den lutherischen Kernliedern — mit dem volksthümlichen Rhythmus, mit welchem sie in den Zeiten der Reformation entstanden sind.

Nach einer kurzen Ansprache des Vorstehers der Anstalt, Herrn Reinthaler, worin die Bedeutung des Tages Concordia mit Anwendung auf die Zwecke der Anstalt hervorgehoben wurde, folgte der zweite Theil der Festmusik und die feierliche Einweihung des Hauses durch Herrn Konsistorial-Rath Scheibe.

Die Bürger Erfurts hatten beschlossen, von Luther's Zelle aus einen Fackelzug nach dem Friedrich-Wilhelmsplatz zu veranstalten. Da jedoch die städtische Behörde Feuersgefahr fur einige enge Straßen fürchtete, so bewegte sich der Zug mit 600 Fackeln von dem Anger durch die Hauptstraßen nach einem Gebäude des Platzes, in welchem Luther auf seiner Reise nach Worms eingekehrt war. Dort sang die Versammlung mehrerer Tausend Menschen unter feierlicher Begleitung der vereinten Musik-Chöre den Choral „Einen guten Kampf hab ich“, worauf der Professor Dr. Dennhardt aus einem Fenster jenes Hauses eine Rede an das Volk hielt. Eine kräftige blühende Schilderung des Reformators, eine Verknüpfung seiner Persönlichkeit mit dem jetzigen Zustand der Kirche und herzliche Ermahnung zur Eintracht bildeten den Haupt-Inhalt, nach welchem die ganze Versammlung das Hauptlied der Kirche, „Eine feste Burg ist unser Gott“, anstimmte. Der hohe ehrwürdige Dom und die Severi-Kirche, die den geräumigen Platz begränzen, gaben im Widerschein der Fackeln dem Liede eine kräftige Resonanz, welche auf das Volk zurückwirkte; unter lautem Jubel wurden zuletzt die Fackeln zu hohen Freudenfeuern angezündet.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 24. Febr. Zuverlässige Nachrichten aus Oppeln und Breslau melden, daß in den zur freien Stadt Krakau gehörigen, der oberschlesischen Gränze nahe liegenden Ortschaften am 20sten d. M. Abends Unruhen ausgebrochen, namentlich bewaffnete Haufen in den Flecken Jaworzno eingedrungen sind, die daselbst aufbewahrten Züchtlinge befreit und einige Mordthaten begangen haben. Die von Krakau kommende Post wurde unweit der diesseitigen Gränze angehalten, durchsucht und beraubt. — Auch in der Nähe der galizischen Stadt Oswiencim hatten sich tumultuirende Haufen gezeigt und das Kaiserlich österreichische Gränz-Zoll-Amt Badice veranlaßt, mit der Kasse in dem preußischen Haupt-Zoll-Amt Neu-Berum Schutz zu suchen. — Das in der Nähe liegende 2te Ulanen-Regiment hat sofort Befehl erhalten, an die Gränze zu rücken, um nicht nur die diesseitigen Unterthanen vor etwaigen Eindringen der Empörer zu schutzen, sondern auch dem Freistaat Krakau die etwa nöthige Hülfe zu leisten, und sind zu gleichem Zweck eine Jäger-Abtheilung und ein Bataillon Infanterie von Breslau mit der oberschlesischen Eisenbahn entsendet. Kaiserlich österreichische Truppen waren schon einige Tage früher in Krakau eingerückt.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 25. Febr. Mehrere öffentliche Blätter haben eine vorgeblich auf amtlichem Wege in Rom protokollirte Aussage der vormaligen Vorsteherin eines Klosters in Rußland in Umlauf gesetzt, wodurch eine Reihe gräßlicher Grausamkeiten, welche die Vorsteherin und die Nonnen jenes Klosters erduldet haben sollten, als eine erwiesene Thatsache dargestellt wurde. — Ein Blick auf jene Erzählung mußte schon die erheblichsten Zweifel gegen ihre Richtigkeit hervorrufen; nunmehr ist von Rom aus authentischer Quelle die Nachricht eingegangen:

daß das vorgedachte, angeblich amtlich aufgenommene Verhör nichts Anderes, als eine Erfindung ist.

Die heillose Regel, daß die Verleumdung recht frech sein müsse, damit etwas davon übrig bleibe, scheint bei dieser Gelegenheit in weitester Ausdehnung und in unverkennbarer Absicht angewendet worden zu sein.

Die Zeitung des Großherzogthums Posen berichtet aus Posen vom 21. Februar Folgendes: „Heute fruh ist unsere Besatzung durch das Einrücken eines Bataillons des 18ten Infanterie-Regiments, welches bisher in Fraustadt gestanden, so wie durch eine Schwadron des 7ten Husaren-Regiments, welche ihr Standquartier bis jetzt in Kosten hatte, verstärkt worden. Uebrigens ist hier die öffentliche Ruhe seit dem 14ten d. eben so wenig, wie am 14ten selbst, unterbrochen worden, und der bürgerliche Verkehr hat seinen ungestörten Fortgang gehabt. Einzelne Verhaftungen haben seit jenem Tage noch stattgehabt, und namentlich sind mehrere außerhalb unserer Stadt gefänglich eingezogene Personen hier eingebracht worden. Die Gefangenen waren anfangs größtentheils im hiesigen Militair-Lazareth untergebracht, seit einigen Tagen hat man jedoch einen Theil derselben nach der Festung translocirt. Ob alle zur Arretirung designirte Personen bereits wirklich zur Haft gebracht sind, ist uns nicht bekannt geworden, und eben so sind wir außer Stande, über die Zahl der Verhafteten eine bestimmte Auskunft zu geben. Einzelne Individuen sollen sich, wie es heißt, der Verhaftung durch die Flucht entzogen haben. Nach den im Publikum allgemein verbreiteten Gerüchten war es in der That auf eine nationale Revolution abgesehen, und die Verschworenen hatten die Absicht, der Stadt und Festung Posen durch einen Handstreich sich zu bemächtigen. Der gefänglich eingezogene, ehemalige Militair und Emissair von Mirosławski wird von der öffentlichen Meinung als der von der Propaganda designirte Anführer der projektirten allgemeinen Schilderhebung bezeichnet, doch hält man jetzt alle Gefahr durch die rechtzeitigen kräftigen Maßregeln der Behörden, welche alle Fäden der Conspiration nunmehr in Händen zu haben scheinen, fur beseitigt. Auswärtige Blätter haben in den letzten Tagen schon manche schiefe oder übertriebene Berichte von den hiesigen Vorfällen gebracht, die sich lediglich auf Vorsichts-Maßregeln beschränkten, und die schon aus dem Grunde nicht die Ausdehnung haben konnten, welche man ihnen hin und wieder beizulegen bemüht ist, weil der beabsichtigte Aufstand noch nicht wirklich zum Ausbruch gekommen war. Daß die Behörde sich der Kriegskasse der Verbundenen, deren Inhalt zwischen 40 und 60,000 Rthlrn. angegeben wird, so wie einzelner Waffendepots, bemächtigt habe, gilt im Publikum als unbezweifelte Thatsache. Nach den von den verschiedensten Punkten der Provinz hier eingegangenen Nachrichten war überall die Besorgniß vor einem feindlichen Ueberfall sehr groß, was uns nicht Wunder nehmen darf, wenn wir bedenken, daß man nur unbestimmte und unzuverlässige Nachrichten über die Vorfälle in Posen hatte und, dem Gerüchte zufolge, der Ausbruch bereits wirklich ausgebrochen war. Inzwischen hat auf keinem Punkte der Provinz eine wirkliche Ruhestörung stattgehabt, und für die Zukunft ist eine solche um so weniger zu besorgen, als ein großer Theil der kleineren Städte eine militairische Besatzung bereits erhalten hat oder doch demnächst erhalten wird.“

Wiesbaden, 11. Febr. Gestern starb dahier nach langem Leiden der kaiserl. russische wirkliche Staatsrath und Professor Dr. Erdmann in einem Alter von 69 Jahren an den Folgen eines complicirten Brustübels. Gleich ausgezeichnet durch große Geistes- und Gemüthsgaben und durch umfassende Kenntnisse hatte er in jeder seiner verschiedenen Stellungen mit der größten Anerkennung gewirkt. Viele Jahre uber war er Professor in mehreren Fächern der Medicin, wurde im Jahre 1823 als königlicher Leibarzt nach Dresden berufen, eine Stel-

lung, welche er nach dem Tode des ehrwürdigen alten Königs wieder verließ und nach Dorpat zurückkehrte. Altersschwäche und Kränklichkeit nöthigten ihn seit mehreren Jahren jedem Klima aufzusagen und ein wärmeres Klima aufzusuchen.

Freie Stadt Krakau.

Der „Deutsch. Allg. Ztg." zufolge, wären, nach Privat-Nachrichten aus Krakau vom 18. Februar, am genannten Tage daselbst österreichische Truppen eingerückt.

Krakau, 18. Febr. Im Verlauf der letzten Woche hatten sich hier die unzweideutigsten Spuren des nahe bevorstehenden Ausbruchs einer Verschwörung im kommunistischen Sinne gezeigt. Der Senat und die ruhigen und wohlhabenden Burger sahen sich an Leben und Eigenthum gleichmäßig bedroht, und da es ihnen an den erforderlichen Mitteln zur Abwehr fehlte, so hat die Stadt den Beistand der Schutzmächte angerufen. In Folge dessen ist heute die zur Erhaltung der Ruhe in der Freistadt und zum Schutze des Eigenthums ihrer Bewohner benöthigte Hulfe, aus einem Bataillon des Kaiserlichen Infanterie-Regiments Graf Nugent, ein und einer halben Schwadron Kavallerie und einer halben Batterie Feldgeschutz bestehend, aus Podgorze hier eingerückt. Die öffentliche Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

Der Oesterreichische Beobachter vom 22. Februar meldet ferner folgendes Nähere über die Vorgänge auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau: „Bereits seit einiger Zeit bemerkte man zu Krakau eine dumpfe Bewegung unter den bekannten Anhängern der revolutionairen Partei, unter den jungen Leuten, selbst von höherem Stande, und einer großen Zahl von Individuen aus der niedrigeren Volksklasse. Diese Bewegung nahm von Tag zu Tag an Stärke zu; Niemand zweifelte mehr, daß irgend ein Schlag in Krakau vorbereitet werde, welcher den Revolutionairs in den angränzenden Provinzen als Signal dienen sollte, deren Zusammenhang mit den Revolutionsmännern in Krakau aus den Aussagen, die man bereits in Galizien und im Großherzogthum Posen gesammelt hatte, sonnenklar hervorging. Die rechtlichen Leute, diejenigen, die einiges Vermögen in Krakau besaßen, wagten es kaum mehr, sich zu zeigen, aus Furcht, daß gegen sie die ersten Attentate verübt werden würden. Selbst die Behörden und die Angestellten wurden durch die Drohungen eingeschüchtert, welche von Individuen, die durch ihre revolutionairen Gesinnungen bekannt waren, öffentlich ausgestoßen und direkt an sie gerichtet wurden, daß gegen sie die Rache des Volks sich kehren würde, wenn sie es wagen sollten, Widerstand zu leisten oder zu Maßregeln zur Verhinderung der vorbereiteten Bewegung die Hand zu bieten. Dieser Zustand der Dinge verbreitete einen panischen Schrecken in der ganzen Stadt und lähmte sogar die Thätigkeit der Regierung von Krakau, welche sich über die Unzulänglichkeit ihrer Mittel zur Unterdrückung des Komplotts nicht täuschen konnte. Die Residenten der Schutzmächte zu Krakau, erhielten unlängst die bestimmte Anzeige, daß zwei Häupter der polnischen revolutionairen Partei in Krakau versteckt seien, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, welche zwischen dem 20. Februar und den letzten Tagen des Karnevals ausbrechen sollte; daß alle jungen Leute in Krakau, selbst diejenigen, die den vornehmsten Familien angehören, Aufforderung erhalten hatten, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal sich den Häuptern der Revolution, welche hervortreten wurden, anzuschließen, während man zu gleicher Zeit diejenigen, welche diesem Antruf keine Folge leisten wurden, mit Schmach, und diejenigen, die es wagen sollten, den Behörden Nachricht hiervon zu geben, mit dem Tode bedrohte. So bestimmte und in so hohem Grade beunruhigende Daten gestatteten den Residenten der Schutzmächte nicht länger, ruhige Zuschauer dessen, was unter ihren Augen vorging und sich für eine sehr nahe Zukunft vorbereitete, zu bleiben. Sie wandten sich demnach an den Senat von Krakau mit der Anfrage, ob er seine eigenen Kräfte für zureichend halte, um der revolutionairen Bewegung, die sich imminent zeigte, zu begegnen, die öffentliche Sicherheit und die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten und das Eigenthum und das Leben der Bewohner Krakau's zu schutzen. Auf die Erklärung des Senats, daß er hierzu die Mittel nicht besitze und demzufolge es den Schutzmächten überlassen musse, diejenigen Maßregeln, die ihnen hierzu am zweckdienlichsten scheinen dürften, zu ergreifen, forderten die Repräsentanten der drei Schutzmächte den kommandirenden General der K. K. Truppen zu Podgorze, gegenüber von Krakau, als dem zunächstgelegenen Posten, zuvörderst auf, sich in Bereitschaft zu halten und dann mit einer hinlänglichen Truppenmacht, um für jeden Fall bei der Hand zu sein, in die Stadt einzurücken, da der Eisgang der Weichsel jede Verbindung zwischen beiden Ufern fur mehrere Tage zu unterbrechen drohte. Demzufolge sind am 18. Februar ein Bataillon des K. K. Infanterie-Regiments Graf Nugend, ein und eine halbe Schwadron Kavallerie und eine halbe Batterie Feldgeschütz in Krakau eingerückt und haben daselbst die Haupt-Wachtposten besetzt. Eine Deputation des Senats und der Bürgerschaft von Krakau verfugte sich unmittelbar darauf zu dem kommandirenden General der K. K. Truppen, um demselben den tiefgefuhlten Dank des Senats und der Bürgerschaft für die in einem so drangvollen Augenblicke geleistete Hulfe zu erkennen zu geben."

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Februar 1846.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Man zweifelt, daß die bekannte allerhöchste Entschließung in Betreff der Dissidenten in dem Amtsblatte der hiesigen Zeitung veröffentlicht werden durfte. Man wünscht vermuthlich den principiellen Anstrich eines Patentes zu vermeiden und blos eine polizeiliche Schutzmaßregel Platz greifen zu lassen. Fremde, die sich zum Dissidententhum bekennen, sollen nicht in das Land gelassen werden, selbst wenn sie mit den vorschriftmäßigen Certificaten versehen sein sollten. Inländischen Dissidenten soll die Wahl gelassen werden, entweder zu einem der tolerirten Glaubensbekenntnisse zurückzutreten oder auszuwandern. Bei so bewandten Umständen verlieren z. B. Schuselka und Rollet das Recht, vor einer neuen Conversion wieder in ihr Vaterland zuruckzukehren. Die Basis des österreichischen Staatslebens ist nun einmal eine rein katholische. Glaubensverfolgung liegt dem Geiste unserer Regierung fern; man wählt deßhalb das Mittel der Ausscheidung als das am sichersten zum Ziele fuhrende. Zuverlässigem Vernehmen nach liegt auch der Zeitpunkt nicht mehr ferne, wo die letzten der hierortigen Einfuhrung des Jesuitenordens im Wege stehenden Hindernisse beseitigt sein werden.

Aus Gräfenberg, in österreichisch Schlesien, vom Jan. Die Anzahl der Kurgäste, welche im letzten Jahre die Wasserheilanstalten zu Gräfenberg und Freiwaldau besuchten, beträgt 1001, worunter 16 Amerikaner, 101 Engländer, 198 Russen und Polen. Nach der Kurliste war am 1. Januar 1846 ein Bestand von 281 Personen, 41 mehr als voriges Jahr. Wir finden in der Kurliste noch 26 Aerzte aus verschiedenen Ländern, welche theils sich selbst der Wasserkur unterziehen, theils selbige studiren. Auch im verflossenen Jahre hat Prießnitz mit seiner Heilmethode, welche er in Folge seiner mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen, besonders in acuten Krankheiten, außerordentlich vervollkommnet hat, die erfreulichsten Erfolge erzielt. Für die Unterhaltung der Badegesellschaft ist in diesem Winter durch Anordnung von Bällen, Abendunterhaltungen, gemeinschaftliche Schlittenfahrten ꝛc. hinreichend gesorgt worden; in den nächsten Tagen soll ein Maskenball stattfinden.

Miscellen.

Wir erinnern uns, daß schon früher, und wohl nur im Scherz, von einem Unternehmen die Rede war, welches jetzt zwei französische Ingenieure, Franchut und du Motay, alles Ernstes in Vorschlag gebracht haben sollen: nämlich die Herstellung eines Ganges unterm Meere zwischen Calais und Dover. Die genannten Herren wollen die Verbindung durch einen Tunel herstellen, welcher aus einer Reihe eiserner Cylinder zusammengesetzt wird, deren jeder etwa 4 Metres lang sein und 2½ Metres Durchmesser haben soll. Das Werk soll gleichzeitig an beiden gegenuberliegenden Küsten begonnen werden und wenn die ersten Cylinder im Wasser sind, sollen die folgenden allmählig von einem Schiff, welches sich über dem letzten Cylinder befindet, hinabgelassen werden; die Mundung des letzten Cylinder ist mit einem hölzernen Teller verschlossen, welcher das Eindringen des Wassers hindert. Jeder neue hinabzulassende Cylinder hängt an einem Krahn mittelst eines Seiles, welches sich von selbst, wenn es unten ankommt, um eine Art von Rad schlingt, das am letzten Cylinder befestigt ist; und sobald beide Cylinder sich aneinander geschlossen haben, werden sie durch die angebrachten Federn und Schlosser wasserdicht verbunden. Darauf wird der hölzerne Teller in dem einen vorwärts zur Mundung des neu hinzugekommenen Cylinders gebracht u. s. f. bis beide Theile des Tunels inmitten des Kanals zusammenstoßen. Freilich durfte es soweit noch nicht sobald kommen!

Das Athenäum vom 31. v. M. entlehnt aus dem „Newyork-Herald" die Beschreibung einer neuen Kanone, welche 30 Kugeln in der Minute schießt und stundenlang fortschießen kann, ohne Pulver, ohne chemische Substanz, sondern blos durch Anwendung des Prinzips der Schleuder. Der Erfinder ist ein Herr M'Carley, ein Beamter der Werfte zu Brooklyn, und hat bereits eine Probe abgelegt, indem er ein hölzernes Brustwerk, das aus zwanzig Holzblöcken bestand, binnen 10 Minuten gänzlich zerstörte. Er hat bereits ein Patent darauf genommen; ob freilich die Sache von Folgen sein wird, möchten wir dennoch bezweifeln, denn das Ganze beruht darauf, daß die Körper bei ihrem Entweichen aus einer mit sehr großer Geschwindigkeit rotirenden Scheibe gewaltig weit geschleudert werden; sind diese Körper Kugeln und lenkt man diese in ein Rohr, so müssen diese Kugeln in ein weites Ziel mit zerstörender Gewalt einschlagen. Wenn wir nicht irren, hat schon vor mehr als 12 Jahren Prof. Steinheil in Munchen eine ähnliche Maschine erfunden, die Schwierigkeit war aber, einen Stoff zu finden, der die Rotation und Reibung der Kugeln aushielt, ohne daß er ins Schmelzen gerieth.

Endlich ein Riese, wenigstens ein Riesenskelett, indem laut beglaubigter Anzeige eines amerikanischen

Journals „the Madison Banner“, vor Kurzem beim Graben eines Brunnens zu Franklin in Tennessee fünfzig Fuß unter der Erde ein menschliches Skelett gefunden worden ist von der manierlichen Länge von achtzehn Fuß. Bis auf eine Kleinigkeit ist das Gerippe vollständig. Der Schenkelknochen mißt 5 Fuß, und es läßt sich berechnen, daß derjenige, der im Leben damit einhergegangen, eine Länge von 20 Fuß gehabt haben muß. Es sollen dem Finder des Skeletts achttausend Dollars dafür geboten, von ihm aber ausgeschlagen worden und er entschlossen sein, damit eine „Kunstreise“ zu machen, weshalb er das Skelett jetzt in Draht hängen läßt.

Neulich perorirte ein Pariser Advokat unendlich lange vor dem Präsident Seguier. Der Advokat des Gegners wurde ungeduldig und meinte, für eine so unwichtige Sache seien das zu viel Worte. Es handelte sich nämlich um einen Brunnen, um dessen Besitz sich zwei nebeneinander wohnende Weinhändler stritten. „Ein Brunnen“, unterbrach der Präsident den Beschwerdeführer, „ist keine unwichtige Sache für einen Weinhändler.“

Das „Stuttgarter Tagblatt“ enthält Folgendes: Meine drei Töchter waren sechszehn, funfzehn und vierzehn Jahre alt; diejenigen welche sie gekannt haben, werden sich erinnern, daß sie sehr hübsch und liebenswürdig waren. An einem Winterabende zierten sie einen Ball, den die Museumsgesellschaft veranstaltet hatte. Ich trat in den Saal, meine Töchter tanzten und zogen Aller Blicke auf sich. Ich näherte mich dem Kamin; ein Mann von ernster Gesichtsbildung stand früher da und verlor meine Töchter nicht aus den Augen. — „Mein Herr, kennen sie diese drei hubschen Mädchen? frage er mich; — ich hätte ihm sagen sollen, daß ich ihr Vater, aber ich unterließ dies, ich weiß selbst nicht warum; ich antwortete: „Ich glaube, daß es drei Schwestern sind, mein Herr!“ — „Das glaube ich auch,“ erwiederte er — „seit geraumer Zeit hab ich sie beobachtet und bemerkt, daß sie drei Stunden lang getanzt haben, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Und“ setzte der Mann ganz kalt hinzu — „mein Herr, in drei Jahren wird von diesen drei Mädchen keines mehr leben.“ Der Unglücksbote, der ein Schüler des berühmten Dr. K. war, hatte wahr gesprochen. Drei Jahre darauf hatte ich keine Kinder mehr.

Tamburini in Dorpat.

(Eingesandt.)

Tamburini, einer der gefeiertesten Heroen der Theaterwelt, wird am Sonntage, d. 21. Febr., in Dorpat eintreffen und ein Concert geben. Wir theilen hier Einiges aus seinem Kunstlerleben mit.

Antonio Tamburini ward 1800 zu Faenza geboren, und bildete sich Anfangs zum Hornisten, später zum Sänger aus. Es entwickelte sich in ihm ein wunderbar klangvoller hoher Baß, oder vielmehr Bariton vom weitesten Umfange, voll Schmelz und Zartheit, und zugleich eine überaus große Fertigkeit, so daß er im figurirten Gesange durch zauberischen Wohllaut und graziöse Leichtigkeit Tenoristen uberflugelte und mit den lieblichsten Sängerinnen wetteifern konnte. Mit solchen ausgezeichneten Kunstgaben vereinigt er noch Anmuth, Würde, männliche Schönheit, lebhaftes Spiel, kurz er ist ein dramatischer Sänger vom ersten Range. Wie Minerva in voller Rüstung dem Haupte Jupiters entsprang, so trat er plötzlich als vollendeter Künstler auf, und wurde als solcher, als einer der ersten Bassisten, oder wohl geradezu als der erste seiner Zeit anerkannt, so namentlich in Neapel, Florenz, Turin, Mailand, Palermo, Venedig, später in Wien, London, Paris, zuletzt noch in St. Petersburg. Von den hier so reich in der italienischen Oper gespendeten Lorbeeren gebührt ihm mehr als Rubini, insofern man der Gegenwart lieber huldigt als der Vergangenheit: er ist noch Künstler in voller Kraft und Frische. Freuen wir uns der Gelegenheit, ihm in seinen vollen Kranz auch ein Blättchen winden zu können!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Collegien-Secretärin Johanna Helene Bader, geborene Thal, belehre anher producirten, mit den Erben des verstorbenen Stellmachers Heinrich Schmidt und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Marie geb. Kempfendahl am 5. Januar d. J. abgeschlossenen und am 26. Januar c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 104a belegene Wohnhaus sammt dazu

gehörigen Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 300 Rbl. S. M. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts vom 27. December 1845 sub No. 2618 die Kopfsteuer für dieses 1846ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoklad:	Silb.-Mze.
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	5 Rbl. 38 Cop.
jede blos steuerpflichtige Seele . .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	38 Cop.
B. im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	4 Rbl. 38 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen jede Seele	50 Cop.
C. im Arbeiter-Oklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele und jede blos steuerpflichtige Seele .	3 Rbl. 85 Cop.
außerdem zur Verpflegung der Armen	43 Cop.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einen Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub No. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gericht wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 20sten d. M. an, täglich um 3 Uhr Nachmittags, verschiedene Werke über Geschichte, Geographie, römisches, deutsches, russisches, provinzielles Recht und Medicin in dem Locale dieser Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 13. Februar 1846. 1

Ad mandatum:

Notair J. Schröders.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbekannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf sechs Jahre vom ultimo März 1846 ab, zu den Torgen am 26. März und Peretorgen 30. März abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomieabtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Dörptschen Bezirk: das Gut Tummofer mit 14 männlichen Revisionsseelen, 1 Schenke, 2 Krüge, 33 Dessätinen Ackerland, 27 Dess. Heuschlag, 2/3 Dess. Wald; Jahresrevenüen 74 Rbl. S. Das Gut Alt-Koikül mit 666 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 196 Dess. Ackerland, 94 Dess. Heuschlag, 818 Dess. Wald; Jahresrevenüen 2482 Rbl. S. Im Fellinschen

Bezirke: das Gut Weehof mit 252 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 65 Dess. Ackerland, 95 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 810 Rbl. S.

Riga, am 14. Februar 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Secr. R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Pastorate Talkhoff werden am 5. März d. J. und in den folgenden Tagen, verschiedene Möbeln, Hausgeräthe aller Art, Equipagen, Vieh u. s. w. von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte, mit Bewilligung Eines Hochpreislichen Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts, öffentlich gegen baare Bezahlung dem Meistbietenden versteigert werden. 1

Auf dem Pastorate Randen werden vom 6. März ab Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe ꝛc. den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Silbermünze verkauft werden. 3

Eine Frau sucht eine Stelle als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande; nähere Auskunft hierüber ertheilt J. R. Schramm. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige: daß ich unter Leitung eines tüchtigen Werkführers mein Färber-Geschäft fortsetze und durch die reellste Behandlung meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen bemüht sein werde. 1*

Wittwe F. Lieber.

Das in der Nähe der St. Johannis-Kirche und des Universitäts-Gebäudes hieselbst belegene Wohnhaus des Herrn Staats-Raths und Ritters Dr. Schmalz ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 2

Landgerichts-Secretaire von Akerman.

Ich beabsichtige mein Haus unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 3*

Rath Biedermann.

Ein großer Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Den jetzt so beliebten **Pariser Leder-Lack** welcher den der Gebrüder Nelson an Güte weit übertrifft, verkaufe ich, zu dem mehr als um die Hälfte heruntergesetzten früheren Preis, in grossen und kleinen Parthieen. J. R. Schramm. 3

Gutkeimende rothe Kleesaat wird verkauft bei
P. M. Thun. 2

Verloren.

Vor der Treppe des Herrn Handschuhmachermeister Helwig oder des Herrn Conditor Felschau, ist ein goldenes Damenarmband, bestehend aus mehreren goldenen Herzen mit blauen Steinchen besetzt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten für eine dem Werthe der Sache angemessene Belohnung, dieselbe im Morgensternschen Hause abzugeben. Frau von Stryk,
wohnhaft im Morgensternschen Hause.

Abreisende.

Gürtler Aug. Bergenfeldt verläßt Dorpat.
F. W. Rehling verläßt Dorpat. 1

Soeben erschienen:

Gedrängtes

Handbuch der Fremdwörter

in

deutscher Schrift- u. Umgangssprache,

zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen, nebst

einem Namendeuter und einem Verzeichniß fremder Schriftkürzungen

herausgegeben

von Dr. **Fr. G. Petri,**

Kurhess. Consistorialrathe zu Fulda, Mitgliede mehrer auswärtigen Gelehrten-Vereine.

Neunte, tausendfältig bereicherte Auflage.

8. Dresden u. Leipzig, 1845, in Halbfranzband

3 Rbl. 60 Kop. S.

Dorpat, 5. Febr. 1846.

Franz Kluge.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Dienstag 26. Februar 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Febr. Mit welchen frevlen Absichten sich im Auslande Uebelgesinnte trugen, hat die Ueberrumpelung der freien Stadt Krakau — die nur von einer schwachen österreichischen Garnison besetzt war — und die Verbreitung des Aufruhrs in einigen Theilen Galizien's offenbart. Die wohlgesinnten Einwohner halten sich ruhig aber zahlreiche Haufen bewaffneter Aufrührer durchziehen die Umgegend und zwingen mit gewaffneter Hand und unter Androhung des Todes jeden zur Theilnahme an der Empörung. Viele Familien haben sich über die Gränze zu uns geflüchtet und bitten um Schutz und Aufnahme.

Sobald der Oberbefehlshaber der activen Armee und Statthalter im Königr. Polen die erste Nachricht über diese Vorgänge erhielt, traf er unverzüglich die nöthigen militairischen und polizeilichen Maßregeln, das Königreich und unsere Gränzen gegen die frevelhaften Unternehmungen und das Einwirken der Aufrührer sicher zu stellen und erforderlichen Falls den Aufruhr selbst zu unterdrücken. In Folge dessen ist eine Truppenmacht von 10 Bataillonen, 4 Eskadronen, 13 Sotnia und 20 Stück Geschütz zusammengezogen und unter das Commando des Chefs der 8ten Infanterie-Division, General Lieutenant Paniutin gestellt worden. Dies Detaschement rückte am 18. Febr. aus Radom mit dem Befehle, Krakau und das Gebiet der Stadt zu besetzen und von den Aufrührern zu säubern. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 22. Febr. Dem Commandeur des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, General-Adjutanten General der Cavallerie von Knorring ist der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Rescripts Ihrer Majestät der Kaiserin ist der Frau Baronin von Meyendorff, Gemahlin des russischen Gesandten in Berlin, der St. Katharinen-Orden 1ter Classe verleihen worden.

Der Secretair der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft in Neapel, Titulairrath Graf Alex. Stackelberg ist Allergnädigst zum Kammerjunker ernannt worden.

Der Obrist Ehrenstolpe, vom Gendarmencorps, wird der Cavallerie zugezählt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Während die officiellen Organe der Regierung Schweigen beobachten über die seit zwei Tagen umlaufenden Gerüchte, den Stand der Dinge in Afrika betreffend, geben mehrere Blätter übereinstimmend nachstehendes Schreiben aus Algier vom 12. Februar. „Die Behörden und die Einwohner dieser Stadt sind nicht ohne Unruhe, dieweil von allen Seiten allarmirende Meldungen eingehen. Unaufhörlich werden Vorräthe abgeschickt zum Unterhalt der Truppen in der Metidja Ebene; alles Zugvieh ist in Requisition gesetzt; unsere Verbindungen mit den benachbarten Städten sind unterbrochen oder erschwert. Der „Akhbar" räth den Privatpersonen, keine Excursion nach Fondouk zu unternehmen; daraus ist das Gerücht entstanden, Abdel Kader sei auf diesem Punkt (zehn Lieues von Algier) angekommen. Die Bürgergarde zu Fuß ist unter die Waffen gerufen worden und soll mobilisirt werden. Eine Abtheilung der Strafgefangenen ist, zum Gefecht gerüstet, ausgezogen. Ein Tagsbefehl des Marschalls hatte eine Generalinspection der Waffen des Milizcorps auf den 8. März angeordnet; gestern erschien aber ein anderer Tagesbefehl, wornach diese Inspection schon nächsten Sonntag (15. Februar) stattfinden soll. Wir haben dermalen nur wenige Truppen in der Stadt; die Nationalgarde versieht den Dienst." Nachschrift. 12. Februar, 3 Uhr Nachmittag. „Der Rest der Strafgefangenen (zu Disziplinarstrafen verurtheilten Militärs) ist so eben mit Waffen und Gepäck abgezogen: wir haben fast keine Truppen mehr; die Besorgniß ist nicht gering. Gewiß, diese

Furcht ist übertrieben; es hat noch keine Gefahr für Algier; aber wahr ist's, daß der Krieg gegen die Araber im Felde nicht zum Besten von Statten geht." — Man erwartete übrigens zu Algier täglich die Nachricht zu erhalten von dem glücklichen Ausgang der Expedition des Generals Cavaignac gegen die Deira Abdel Kader's. Diese Diversion sollte gegen den 9. Februar zur Ausführung kommen; gelingt der Handstreich, so wird sich der Emir ohne Zweifel bald zurückziehen. — Der „Akhbar" vom 12. Februar sagt: „Abdel Kader, der sich bei den Flittas aufhielt, ist in das Thal des Isser herabgekommen und hat in der Nacht diesen Fluß bei Beni-Hi passirt. Am 10. Februar ist er in die Isserebene eingedrungen und hat eine Razzia vollzogen. Der Marschall Generalgouverneur marschirt auf Hamza zu. General Jussuf wird heute (12. Februar) mit 600 Reitern von dem Blockhaus (Maison-Carrée) in der Nähe von Algier nach Osten aufbrechen. General Gentil steht mit seinem Corps in dem Engpaß der Beni-Aicha zwischen der Plaine am Isser und der Metidja." Wenn man diese, durch ihre Kürze auffallenden Berichte liest, kann man sich unmöglich verbergen, daß Bugeaud alle Vortheile eingebußt hat, die er früher in dem Krieg mit Abdel Kader gewonnen zu haben schien, daß die 100,000 Mann, die man ihm anvertraut hat, unter seiner Leitung nichts ausrichten können, und daß es dringend nöthig ist, eine Untersuchung anzustellen, was die Ursache einer Lage ist, die sich beklagenswerther zeigt, als irgend eine frühere seit der Occupation Algeriens.

Paris, 21. Febr. Die „Debats" geben Nachrichten aus Algerien, die aber nicht über den 12. Februar hinausgehen. Es erhellt daraus im Ganzen, daß Abd el Kader, bewundernswerth unermüdet, mit 600 Reitern sämmtliche Colonnen der Armee von Afrika, namentlich die unter Bugeaud, Bedeau, Marey und Arbouville, durch rasche Bewegungen stets auf's Neue zu täuschen und zu ermuden versteht.

In der Presse liest man folgende Klagen mit Hinsicht auf die Ereignisse in Afrika: „Algier kostet uns schon über eine Milliarde; was es uns aber kostet, ist noch das geringste; wir halten für weit wichtiger, an was es uns hindert; es hindert uns, die so mangelhafte und so kostspielige Organisation unserer Armee zu reformiren; es hindert uns, jährlich hundert Millionen auszusetzen, zum Erlaß drückender Steuern und zur Beförderung nützlicher Unternehmungen. Algier ist offenbar bestimmt, bei dem ersten Zusammenstoß der Mächte, bei der ersten Störung des europäischen Friedens, eine große Rolle zu spielen, eine vielleicht für Frankreichs Zukunft und Unabhängigkeit entscheidende Rolle. Das springt in die Augen und doch müssen wir, um unsere unfruchtbaren Zänkereien einen Augenblick ruhen zu lassen, und uns ernstlich mit unseren Besitzungen in Afrika zu beschäftigen, aus unserer sträflichen Indolenz gerissen werden durch irgend eine trostlose Nachricht vom Kriegsschauplatz, durch den Bericht von irgend einer empörenden und nutzlosen Grausamkeit. Wohin gerathen wir auf diesem Wege? Der Zustand ist so besorgnißerregend, daß wir es für unsere Pflicht erkannt haben, nichts zu sparen, um uns eine regelmäßige, unabhängige, unparteiische Korrespondenz aus Algerien zu verschaffen. Frankreich muß Alles wissen, was dort vorgeht, was geschehen sollte und was nicht geschieht. Wir werden diese Mittheilungen künftig unter der Rubrik: „„Afrikanische Post"" geben." Hier folgen auf fünf Foliospalten die ersten Früchte dieser afrikanischen Korrespondenz, eine ausgeführte Beschwerdeschrift gegen die Civil- und Militair-Verwaltung Algeriens unter dem „verderblichen" Einfluß des Marschalls Bugeaud; neue Daten über die Vorgänge zwischen dem 5ten und 12. Febr. findet man nicht darin.

Gestern ist im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des neuen spanischen Kabinets eingetroffen. Man versichert, daß sich die neuen Minister günstig gestimmt für Frankreich zeigen.

Paris, 23. Febr. Der Constitutionnel entwirft zwar auch ein ziemlich düsteres Gemälde von dem Zustand der Dinge in Algerien, enthält sich aber aller Bemerkungen über das Kriegsführungs-System des Marschall Bugeaud, den dieses Blatt stets in Schutz zu nehmen pflegt, während die anderen Oppositionsblätter ihn mit großer Heftigkeit angreifen. Das Organ des Herrn Thiers schreibt dagegen alle Unfälle des letzten Feldzuges in Algerien dem Verhalten des französischen Ministeriums zu, besonders in Bezug auf Marokko. „Wir werden", sagt es, „niemals eine sichere Unterwerfung erlangen, bevor nicht Abd el Kader ganz außer Stand gesetzt ist, die Stämme anzugreifen und zu züchtigen. Dies hätten wir durch unseren Feldzug nach Marokko erreichen können. So müssen wir denn unseren Vertrag mit dem Kaiser Abd el Rhaman, der noch dazu so schlecht ausgeführt wird, sehr theuer bezahlen."

Paris, 24. Febr. Herr Guizot hat, wie der Constitutionnel meldet, gestern förmlich erklärt, daß die französische Regierung jeden Gedanken an eine Expedition gegen Madagaskar aufgegeben habe und sich damit begnügen werde, die Garnisonen von Bourbon und von Mayotte zu verstärken, so wie, daß die Engländer eben so wenig eine Expedition gegen die Hovas unternehmen würden. „Im Namen des gemeinen Besten und der Ehre Frankreichs", fügt das Blatt des Herrn Thiers hinzu, „wünschen wir uns Glück zu dieser Niederlage des Kabinets. So wie die Expedition mit England gemeinschaftlich beabsichtigt war, hätte sie nur unsere Interessen und Rechte mit Verlust vielen Menschenlebens gefährden können."

Die Blätter von Marseille melden, es sei dort ein Schiff aus Algier mit Nachrichten vom 18. d. eingetroffen, die aber nicht von besonderem Belang seien. Man hatte keine neuere bestimmte Kunde von den Bewegungen Abd el Kader's. In Toulon ist die offizielle Nachricht von der demnächstigen Abreise des Herzogs von Aumale nach Algerien angelangt. Der Prinz wird am 3. oder 4. März in Toulon eintreffen und sich daselbst an Bord der Dampf-Fregatte „Albatros" nach Algier einschiffen. Es sollen dann, wie es heißt, sofort große militairische Operationen dort beginnen. Am 20. wurde eine Summe von 600,000 Fr. von Toulon nach Algier zur Besoldung der Truppen abgeschickt, und am 28. sollten 1,200,000 Fr. folgen. Ein Schreiben aus Toulon vom 20. sagt, man erfahre so eben, daß der Stamm der Aribs, der bis jetzt ruhig unter der Herrschaft der Franzosen gelebt, 1500 Mann stark, sich mit Abd el Kader vereinigt habe. Das Schiff „Meteor", auf welchem der marokkanische Botschafter von Tetuan zu Marseille angekommen war, ist wieder zu dessen Verfugung gestellt, und man wollte in Toulon wissen, er habe, den dringenden Wünschen der französischen Regierung nachgebend, Algier und die Hauptpunkte der französischen Besitzungen in Nord-Afrika zu besuchen versprochen, wo man sich von seinem Erscheinen eine gute Wirkung verspreche, da Abd el Kader den Eingeborenen fortwährend versichere, er habe sich der aufrichtigsten Unterstützung von Seiten des Kaisers von Marokko zu erfreuen.

Es erhält sich das Gerücht, der Großfürst Konstantin von Rußland werde demnächst nach Toulon kommen.

Die Abreise des Herzogs von Aumale nach Algerien wird, wie es heißt, am nächsten Donnerstag erfolgen.

Auf den verschiedenen Maskenbällen, die am letzten Sonnabend und Sonntag in Paris stattgefunden, sind nicht weniger als 317 Individuen verhaftet worden, die Einen wegen Diebstahls, die Andern, und zwar der größere Theil, wegen unanständigen Tanzens.

England.

London, 21. Febr. In Folge des gegenwärtigen, noch nicht geordneten Standes der Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten ist dem Königlichen Arsenal zu Woolwich der Befehl zugeschickt worden, daß es sich bereit halten solle, eine ansehnliche Kriegsrüstung zu liefern, welche aus einer Anzahl Geschütze von verschiedenen Kalibern, aus Laffeten, Munition ꝛc., für die verschiedenen Kriegsschiffe und Dampfböte bestehen soll, die an den Küsten und auf den Flüssen von Kanada, so wie auf den Seen, stationirt sind, welche die Gränzen zwischen dieser Kolonne und den Vereinigten Staaten bilden. Mehr als 300 Geschütze nebst der nöthigen Munition werden zu diesem Zwecke in Bereitschaft gesetzt werden müssen.

London, 21. Febr. Der Globe schreibt aus Paris, daß die Königin Victoria Ende Mai bis Anfang Juni nach Paris und Neuilly kommen werde. Der Herzog von Nemours wird mit seiner Gemahlin sie abholen.

In Dorchester sind am 19. Februar zwei Gegner der Peelschen Maßregeln, die Herren Seymer und Floyer, für Dorsetshire ins Unterhaus gewählt worden. Lord Ashley, eines der zurückgetretenen Mitglieder, war anwesend, trat aber nicht als Bewerber auf. Für den östlichen Theil von Suffolk ward ebenfalls an Lord Hennicker's Stelle in Herrn Edw. Sherlook Gooch ein Vertheidiger der Getraidegesetze ernannt. Bei beiden Wahlen ging es jedoch nicht ohne lebhafte Demonstrationen zu Gunsten Sir R. Peel's ab.

Das vor einem Jahre gegründete Deutsche Hospital hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon sehr nützlich erwiesen. Gegen 200 kranke Deutsche haben in demselben Aufnahme und Pflege gefunden. Die Jahresfeier seiner Gründung wird nächstens abgehalten werden, wobei man seinen Fonds durch reichliche Beiträge erweitert zu sehen hofft.

Nach offiziellen Angaben beläuft sich der durch die neulichen Brände in Liverpool angerichtete Schaden auf 65,000 Pfd. St., also weniger, als man anfänglich glaubte.

Die Times enthält einen Auszug aus einem Schreiben eines britischen Offiziers vom 25. Dezember aus Kurradschi in Sind, wo man von Bombay sieben eingeborne und zwei europäische Regimenter erwartete. Ueber 10,000 Mann, dabei ungewöhnlich viel europäischen Truppen, sollten in Folge des Kriegs mit den Seikhs nach Multan, einer Provinz Lahore's, marschiren, wohin sie freilich erst nach zwei Monaten kommen können.

Der wesentliche Inhalt des Gesetz-Entwurfs zur Unterdrückung der Gewaltthätigkeiten in Irland, welchen der Graf St. Germans vor einigen Tagen in dem Oberhause einreichte, besteht darin, daß der Lord-Lieutenant von Irland mit Zustimmung des Geheimen Raths ermächtigt wird, einzelne Grafschaften oder Theile einer Grafschaft strengen Polizei-Maßregeln zu unterwerfen, dieselben gleichsam in eine Art Aufruhrzustand zu erklären.

Die Debatte im Unterhause über Sir R. Peel's Handels-Maßregeln, welche bereits auf die dritte Woche vertagt worden ist, fängt nunmehr an, das Publikum zu langweilen. Die Morning Chronicle nennt sie „Tausend und Eine Nacht-Unterhaltungen", in welchen der Premier-Minister mit dem Sultan „von Frauen tödtender Berühmtheit" zu vergleichen sei, von welchem die Schutz-Partei durch unermüdliches allnächtliches Erzählen neuer Romane noch ein längeres Dasein zu erlangen hofft. Die Times bemerkt: „Die Redner wälzen sich im Sumpfe abstrakter Wissenschaft und arbeiten

sich durch die Dornenpfade der Statistik, bis die Luft von Zahlen wimmelt, die Erde in rechtwinkelige Aecker eingetheilt ist, jeder mit einem Zettel beklebt, der ihren ungefähren Ertrag angiebt, und die Seele des Universums, wie ein alter Philosoph behauptet, eine reine Zahlenharmonie geworden ist. In dieser Einöde ist das gute Gevattergeschwätz des Herrn Duncombe wie das schnelle Eintreten eines gesprächigen Freundes willkommen gewesen. — Von Cornwall bis Caithneß und von Suffolk bis Galway wird nur von Peel gesprochen, und doch ist noch nicht ein einziger bestimmter Punkt der Entscheidung näher gebracht.

Dr. Lindley legte in der Gartenbau-Gesellschaft Kartoffeln vor, welche im Garten desselben aus Kartoffeln gezogen worden sind, die von der Fäule nur gering berührt waren. Die erhaltenen Kartoffeln trugen mehr und weniger die Zeichen derselben Krankheit an sich, und fordert das also zur sorgfältigsten Auswahl der Kartoffeln zur Aussaat auf.

London, 24. Febr. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht werden zu Ende dieser Woche nach Osborneh ouse auf der Insel Wight sich begeben. Gestern und heute fanden im auswärtigen Amte Kabinets-Berathungen statt, welchen fast sämmtliche Minister beiwohnten.

Die vertagte Debatte über die Getraide-Gesetze ist auch gestern im Unterhause noch nicht zum Schluß gediehen. Sie wurde meist von untergeordneten Rednern geführt und konnte wegen der ewigen Wiederholungen derselben Gründe für und wider die bestehenden Korngesetze kein Interesse mehr erregen. Bevor das Haus die Debatte aufnahm, erklärte Sir R. Peel auf mehrere Fragen O'Connell's, daß die Regierung zwar keine Maßregel in Bezug auf Irland vorlegen werde, so lange die gegenwärtig dem Parlament vorliegenden Handels-Maßregeln noch nicht erledigt wären, daß aber demnächst eine Bill eingebracht werden sollte, die den Zweck hätte, die Kultur der Ländereien in Irland durch Entschädigungszahlungen an die Pächter für die von ihnen bewirkten Meliorationen zu fördern. Außer dieser sollen noch drei andere Bills eingebracht werden, theils um das Wahlrecht in den Grafschaften und das Verfahren bei den Wahlen im Allgemeinen zu verbessern, theils die Wahlen in den Munizipalstädten denen in England so viel wie möglich gleich zu machen. — Im Oberhause erhielt die Bill des Grafen St. Germans, durch welche Maßregeln getroffen werden, um den immer mehrüberhandnehmenden, Leben und Eigenthum gefährdenden Gewaltthätigkeiten in Irland ein Ziel zu setzen, die zweite Lesung. Es entspann sich darüber eine längere Diskussion, an welcher die Lords Brougham, Farnham, Clancarti, Clanricarde und Andere Theil nahmen. Die Bill wurde von der Opposition nur schwach bestritten und ohne Abstimmung zur zweiten Lesung zugelassen.

Ein Extrablatt der gestrigen Gazette veröffentlicht die Depeschen des Ober-Befehlshabers der ostindischen Armee, Sir Hugh Gough, über die am 17ten bei Mudkih und am 22. December bei Feruzeschah den Seikhs gelieferten Schlachten. Der Verlust des britischen Heeres in der ersten Schlacht belief sich auf 245 Todte, darunter 13 europäische Offiziere und 657 Verwundete, darunter 39 europäische Offiziere; in der zweiten Schlacht verloren die Engländer 694 Todte, darunter 87 europäische Offiziere und 1721 Verwundete, darunter 78 europäische Offiziere. Aus den Schlacht-Berichten des Ober-Befehlshabers geht nichts Neues hervor, außer die Bestätigung der Nachricht, daß Se. Königliche Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg mit seinem Gefolge an beiden Schlachten sehr thätigen Antheil genommen hat und der Leibarzt des Prinzen, Dr. Hoffmeister, im Kampfe geblieben ist. Sir Hugh Gough meldet darüber in seinem Bericht an den General-Gouverneur aus dem Lager von Feruzeschah unterm 22. Dezember Folgendes: „Ich erlaube mir nun noch auf das Verhalten eines erlauchten Edelmannes, des Grafen Ravensberg, aufmerksam zu machen, welcher mit den Offizieren seines Gefolges, der Grafen Gröben und Oriola, uns die Ehre erwies, die Truppen während der Operationen zu begleiten. Sie waren bei Mudkih anwesend und auch in der letzten großen Schlacht. Mit der größten Freude und Aufrichtigkeit kann ich Zeugniß geben von ihrer bei diesen Gelegenheiten bewiesenen Tapferkeit, welche des hohen Waffenruhmes ihrer Landsleute und des großen Vorfahren des Einen von ihnen würdig war. Ich bedaure, hinzufugen zu müssen, daß Dr. Hoffmeister, der Leibarzt des Grafen, in dem Kampfe am 21sten das Leben verlor.“ Der General-Gouverneur, Sir Henry Hardinge selbst, hatte, wie erwähnt, in seiner Eigenschaft als General-Lieutenant, während der Operationen die zweite Befehlshaberstelle inne, und auch sein Bericht an den Ober-Befehlshaber thut der ausgezeichneten Fremden Erwähnung: „Ich habe“, heißt es in demselben, „Ew. Excellenz Aufmerksamkeit auf das Verhalten eines erlauchten Edelmannes, des Grafen Ravensberg, zu richten, welcher mit den Offizieren seines Gefolges, der Grafen Gröben und Oriola, mich im Felde begleitete. Die preußischen Offiziere hielten den Ruf ihrer Landsleute aufrecht. Des Prinzen Arzt wurde durch eine Kugel niedergestreckt. Ich sah, wie Se. Königl. Hoheit sogleich zu seinem Beistand vom Pferde sprang; doch war des Prinzen Menschenfreundlichkeit nutzlos; der Tod hatte schon des Arztes Laufbahn beschlossen. Ich kenne die respektvolle Achtung, welche Ew. Excellenz für diesen erlauchten Edelmann und seine Begleiter, Reisende im Osten, hegen, und ich weiß, daß dieser kurze Bericht ihres Verhaltens Ew. Excellenz angenehm sein wird.“

Der Sieg über die Seikhs ist das allgemeine Gespräch des Tages, jedoch haben die großen Opfer, welche derselbe gekostet, und der Widerstand, den

die Seikhs hartnäckig geleistet, auf die Börse nicht sonderlich günstig gewirkt. Es herrschte eine gewisse Flauheit an derselben, von der man sich nicht heute erholte.

Aus Hongkong (China) sind Nachrichten eingegangen bis zum 30. December, denen zufolge der chinesische Ober-Commissair Keying eine Proclamation erlassen hat, welche allen Christen, ohne Unterschied der Glaubenspartei, freie Religions-Uebung in den dem Verkehr geöffneten Häfen bewilligt.

Deutschland.

Breslau, 16. Febr. (K. Z.) Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit die Nachricht geben, daß die Absetzung der Zehn hiesigen Geistlichen, welche den bekannten Protest unterschrieben, von Staatswegen wirklich erfolgt ist. Der Magistrat brachte jedoch dagegen eine Immediatvorstellung beim Könige ein, worauf dieser Tage ein höchst ungnädiger Bescheid erfolgte, der in zahllosen Abschriften hier umgeht. Die Aufregung, welche deßhalb am Orte herrscht, kann ohne Uebertreibung höchst bedeutend genannt werden und es sind dem hier stationirten Militär, wahrscheinlich in Folge dieser Veranlassung, vorgestern scharfe Patronen ausgetheilt worden mit dem Befehle, sich nicht aus der Nähe ihrer resp. Kasernen zu entfernen. Einer der abgesetzten Prediger entließ seine Confirmanden, die jedoch zur gewöhnlichen Zeit sich weinend wieder bei ihm einfanden. Zur Schließung der hiesigen Bernhardinkirche, bei welcher sämmtliche drei angestellte Geistliche den Protest unterzeichnet und die sich den Christkatholischen geöffnet, soll auch schon längst der höchste Befehl eingelaufen sein. Auch soll in Berlin eine gleiche Immediatvollstreckung beantragt sein, wie solche bei Auflösung des evangelischen Schullehrerseminariums stattgefunden.

Im Deutschkatholicismus herrscht Aufregung und Bestürzung, denn man scheint ihm von Seiten der Staatsbehörden wenig Gunst zuzuwenden; man überwacht ihn sorgfältig und zieht diejenigen zur Verantwortung, welche ihn in irgend einer Art begünstigen. So hat man dieß gegen die evangelische Geistlichkeit von Liegnitz gethan, welche den Deutschkatholiken bei ihrem ersten Gottesdienste in Amtstracht entgegen kam, und es wird sich diese Verantwortung unstreitig auf andere evangelische Geistliche ausdehnen, die ein Gleiches gethan.

Breslau, 17. Febr. Hier machen die kirchlichen Wirren noch immer den Hauptgegenstand des Tagsgespräches aus, da dieselben in das innerste Wesen des gesellschaftlichen Lebens eingreifen. Zunächst erwartet man mit ungemeiner Spannung den Ausgang des Conflictes, in welchen unser königliches Consistorium mit der höchsten Landesregierung gerathen ist. Es hatten die drei Consistorialräthe, Falk, Fischer und Michaelis, ebenfalls eine Beschwerde gegen den Generalsuperintendenten Dr. Hahn bei dem Ministerium des Cultus eingereicht in welcher gegen die von Hahn neuerdings eingeführte Verpflichtung der Ordinanden auf die Augsburgische Confession Klage erhoben wurde. Der Cultusminister hatte die Beschwerde dem Consistorium zu weiteren Maßnahmen zurückgeschickt und dieses hat einstimmig beschlossen: das Verfahren des Generalsuperintendenten zu mißbilligen und denselben so lange den Functionen des Ordinariats zu entheben, bis die höhere Entscheidung erfolgt sei. Einstweilen wird also in unserer Provinz kein Geistlicher ordinirt. Gerade an dem Tage, an welchem dieser Beschluß des Consistoriums in den Zeitungen bekannt gemacht werden sollte, kam das Antwortschreiben Sr. Majestät an den Magistrat und die Stadtverordneten Breslau's hier an, und da in diesem Schreiben mit klaren Worten ausgesprochen ist: daß diejenigen Generalsuperintendenten, welche bisher nicht auf die symbolischen Bücher verpflichtet hätten, Tadel und Ahndung, diejenigen aber, welche darauf verpflichteten, Lob ihrer Pflichttreue wegen verdienten, — so gerieth das Consistorium in keine geringe Verlegenheit, da sein Beschluß dem königlichen Willen schnurstracks zuwider lief. Vorläufig wußte man sich aus dieser Verlegenheit nicht anders zu helfen, als daß man die Annonce, welche die Gemeinden in Bezug auf das Verfahren des schlesischen Generalsuperintendenten beruhigen sollte, vor der Publikation in den Zeitungen noch zeitig genug zurücknahm. Den Beschluß jedoch hat das Consistorium noch nicht widerrufen und kann dieß auch füglicherweise nicht gut, wenn es sich nicht jeglichen Ansehens berauben will. Der Generalsuperintendent handelt nemlich bei der Ordination rein als Commissarius der obersten Provinzialkirchenbehörde, des Consistoriums; dieses hatte aber schon längst eingeführt, daß die Ordinanden nicht auf die Augsburgische Confession, sondern auf die heilige Schrift verflichtet wurden. Der Generalsuperintendent konnte also nicht eigenmächtig das Ordinationsformular abändern ohne Wissen und Auftrag der Behörde, deren Commissar er in diesem Falle ist. Da dieß aber von Dr. Hahn dennoch geschehen war, so mußte das Consistorium dieß Verfahren mißbilligen und ihn von dieser Function bis auf weiteres entbinden.

Posen, 18. Febr. Die Schrußlichkeit der den Behörden mitgetheilten Pläne der Verschworenen rechtfertigen die außergewöhnlichen Maßregeln. Die Polen nämlich, so versichert man hier allgemein, welche bereits vier Regimenter vollständig gebildet, alle Officiere ernannt und Hrn. v. Moroszlawski zu ihrem Feldmarschall bestimmt hatten (sie rechneten mit Gewißheit darauf, daß sich bei dem ersten kräftigen Aufstande ringsum alle Stammgenossen erheben würden), führten nichts Anderes im Sinn, als sich mit Einem Schlage des Hauptplatzes der Insurrection, der Stadt und Festung Posen, zu bemächtigen, und sollen deshalb die ganze Garnison haben vergiften wollen. Wirklich sollen dazu auch

in den Küchen der Casernen, Lazarethe und sonstigen militairischen Anstalten alle Vorbereitungen getroffen gewesen sein. Die Ausführung desselben war auf den 17. Februar festgesetzt. Man schritt mit der größten Eile zur Verhaftung der Häupter der Verschworenen, bemächtigte sich namentlich sogleich des zum Feldmarschall bestimmten Hrn. v. Moroszlawski, brachte den Grafen Mielelski in sicheren Gewahrsam, eben so den durch seine frühere Untersuchung bereits bekannt gewordenen Hrn. v. Malzewski; eben so den in der Provinz Posen allgemein beliebten Arzt Marzinkowski auf offener Straße in seinem Wagen; einen anderen Haupträdelsführer wußte man in dem polnischen Gasthofe „der Bazar“ einquartirt; während man denselben besetzte, um der verdächtigen Person habhaft zu werden, entwischte sie durch eine Hinterthür mit Hülfe der bestochenen polnischen Dienstleute, ließ jedoch das ganze Gepäck und eine baare Summe von 60,000 Thlr. zurück, die mit Beschlag belegt wurde. Die Verhaftungen mehrten sich von Stunde zu Stunde; die gewöhnlichen Gefängnisse reichten bald nicht mehr aus und man sah sich genöthigt, alle irgend disponibeln Räume des Criminalgerichts, des Stadtgerichts, der Polizei und der Festung zu diesem Behuf in Anspruch zu nehmen, ja selbst das Lazareth am Kanonenplatze mußte in ein Gefängniß umgewandelt werden. Die Haussuchungen, welche von der Bergstraße an begannen, ergaben namentlich einen sehr bedeutenden Vorrath an Waffen und Munition.

Posen, 19. Febr. Die Verschworenen hatten darauf gerechnet, daß der commandirende General v. Colomb am 17. Febr. einen großen Ball geben werde, und sie hofften die dann von ihrem Befehlshaber entblößte Garnison zu überrumpeln und in der Verwirrung nieder zu machen, was sie um so leichter auszuführen gedachten, da sie bereits vier Unterofficiere durch Bestechung dazu gewonnen hatten, ihnen um eine gewisse Stunde die Thore der Festung zu öffnen. Sobald dem Commandanten von Posen, General Steinäcker, diese Nachricht zugekommen war, ritt derselbe nach der Festung, ließ die Thore hinter sich schließen, hielt eine ermunternde kräftige Anrede an die zusammengetretene Besatzung und ließ die bezeichneten vier Unterofficiere sofort in sichern Gewahrsam bringen. Die Niedermetzelung sollte sich zunächst nur auf das Offiziercorps der Garnison erstrecken, während man sich der gemeinen Soldaten durch Gift zu entledigen beabsichtigt haben soll. Zu diesem Zwecke sollen zwei als Kanoniere verkleidete Köche in die Küchen der Garnison gedrungen, dort aber bereits erwartet und unmittelbar nach ihrem Eintritte verhaftet worden sein. Man soll bei ihnen auch in der That eine beträchtliche Quantität Arsenik vorgefunden haben. Außer den bereits Genannten ist noch der Graf Mycielski auf Koppeloppollo verhaftet worden. Man hatte auch die Absicht, sich des Grafen Severin Mielszynski auf Miloslaw zu bemächtigen. Derselbe jedoch hatte sich, um der Maßregel zu entgehen, durch den Fuß geschossen und wies den eintretenden Beamten ein Attest des Kreis-Physikus vor, welches bescheinigte, daß eine etwanige Entfernung, von seinem Krankenlager oder eine heftige Bewegung, etwa auf dem Wagen oder dergleichen, die gefährlichsten Folgen für sein Leben nach sich ziehen könne. Man sieht sich daher genöthigt, sich auf eine strenge Bewachung des Kranken in seinem Schlosse Miloslaw zu beschränken. Bei dem Bruder des so eben Genannten, dem Grafen Matthias Mielszynski, hat man am 17. d. eine sehr sorgfältige Haussuchung gehalten; dieselbe scheint jedoch nichts ergeben zu haben, was die Behörden zu einer Verhaftung des Verdächtigen berechtigen könnte, wenigstens befindet er sich in diesem Augenblicke noch auf freiem Fuße. Zu dem Grafen Poninski, welcher im Hotel de Baviére logirt, begab sich der Polizei-Präsident v. Minutoli ebenfalls mit einer Anzahl von Polizeibeamten. Er fand denselben jedoch krank zu Bette, und die über den Zustand des Kranken abgegebene Erklärung der anwesenden Aerzte veranlaßte Hrn. v. Minutoli einstweilen jede fernere Procedur gegen den Grafen einzustellen. Man behauptet, daß auch der junge Graf Raczynski, Sohn des Grafen Eduard Raczynski, der im vorigen Jahre auf so auffallende Weise aus dem Leben schied, festgenommen worden sei.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, 18. Febr., schreibt man der „Elb. Ztg.“ über die Verhaftung Miroslawski's: Hier in Gnesen, hat sich der Hauptanführer der Verschwörung, namens Miroslawski, ein ehemaliger polnischer Stabsoffizier aus Paris, eine Zeitlang aufgehalten und schon im Mai vorigen Jahres während des großen Pferdemarktes befurchtete man daselbst einen Aufstand. Diesesmal befand er sich eine Zeitlang in Polen und wäre auch bald verhaftet worden, wenn er nicht schlau genug gewesen wäre, den Polizeibeamten zu entwischen. Er ging von hier in die Nähe von Klecko, wo er auch wirklich gefangen wurde und zwar auf folgende ganz zufällige Weise. Er wohnte nemlich dort auf dem Gute eines unverdächtigen Besitzers, den er sich weislich ausgesucht; aber dessen Koch erzählte von ihm als einem geheimnißvollen Fremden geschwätzig in der Stadt, so daß die Polizei aufmerksam wurde und Veranstaltung zu dessen Verhaftung traf. Es gelang; die Seele der Verschwörung, Miroslawski, wurde arretirt und liegt jetzt in schweren Ketten. Er reiste auf einen französischen Paß, und soll viele hundert falsche bei sich gehabt haben; außer etlichen Pistolen auch gegen 6 dreiläufige Gewehre, alle scharf geladen. Mit diesem Miroslawski erhielt man die meisten und wichtigsten Papiere, welche über die ganze Verschwörung ein helles Licht verbreitet.

Posen, 19. Febr. Die Arretirungen von polnischen Gutsbesitzern dauern noch immer fort, die ganze Unternehmung aber ist in der That eine so

thörigte zu nennen, daß sie wirklich nur in dem exaltirten polnischen Charakter ihre Erklärung findet. Viele Polen sind sehr stark gravirt; es soll Thatsache sein, daß man unter Anderem die Vergiftung der auf der Festung garnisonirenden Mannschaften beabsichtigte, und nach dem in vielen Exemplaren aufgefundenen sogenannten „Revolutions-Katechismus“ weder das Kind an der Mutter Brust, noch sonst irgend Jemand, der nur einen deutschen Namen trüge, selbst wenn er auch katholischer Religion gewesen wäre, habe schonen wollen, — und so lastet denn auf allen Betheiligten mehr oder minder das Verbrechen eines intendirten elenden Meuchelmordes und Blutbades, das zugleich zwecklos gewesen sein würde, da im glücklichsten Falle die ganze Angelegenheit in höchstens vierzehn Tagen vollständig erstickt sein würde. Die Bauern hätten nicht daran gedacht, trotz aller communistischen Vorspiegelungen, sich dem wahnsinnigen Beginnen jener Handvoll Adeligen anzuschließen, und nur weniges vagabondirende Gesindel würde zu Gunsten jener Bewegung eingegriffen haben. Dennoch sind Behörden und Militair hier noch immer in der größten Wachsamkeit; bis jetzt ist auch nicht die geringste Störung der Ruhe weiter eingetreten, und da man fast alle Häupter des Complotts bereits arretirt hat, ist auch kaum daran zu denken, daß noch irgend eine derartige Störung eintreten könnte. — Man ist hier im Publikum sehr mit den energischen Maßregeln der Regierung zufrieden, und spricht es fast allgemein aus, daß Strenge hier wohl angebracht sein würde. Unter dem polnischen Adel herrscht große Niedergeschlagenheit, und noch Mancher mag mit Bangigkeit seiner bevorstehenden Verhaftung entgegensehen. Man nennt andere, sehr reiche Polen, die, sich von jener Partei ferne haltend, von ihren Landsleuten, im Fall sie reüssirt haben würden, schon für den Galgen bestimmt waren. — Sehr wahrscheinlich wird das ganze Ereigniß dazu dienen, unserer Regierung über das sinnlose Treiben der polnischen Aristokratie die Augen zu öffnen, das schnellere Germanisiren dieser Provinz zu befördern, und damit auch für künftige Zeiten die Ruhe derselben zu sichern.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 26. Febr. Da die neuesten Nachrichten aus dem Gebiete von Krakau noch nicht beruhigend lauten, vielmehr der Aufstand allgemein zu sein scheint, so ist der Befehl ertheilt worden, unverzüglich ein stärkeres Truppen-Detaschement an der diesseitigen Gränze zu versammeln, um vereint mit den anderen Schutzmächten die Autorität der Regierung durch Waffengewalt herzustellen. Mehrere Truppen-Abtheilungen aus Breslau, Neisse und anderen Garnisonen haben sich zu dem Ende in Bewegung gesetzt.

Provinz Schlesien. Der preußische Resident in der freien Stadt Krakau, Herr von Engelhardt, und der General Chlopicki trafen am 25. Februar aus Krakau in Breslau ein. An dem nämlichen Tage ging von dort, der Breslauer Zeitung zufolge, das 2te Bataillon des 10ten Infanterie-Regiments nebst einer Compagnie Jäger auf der Eisenbahn nach Krakau ab. Mittags folgten 4 Stück Geschütze mit Bemannung, und von Neisse aus sollten 2 Stück nach derselben Bestimmung abgehen.

Provinz Preußen. Die Zeitung für Preußen enthält ein Schreiben aus Danzig, vom 23. Februar, folgenden Inhalts: „Zwei Bataillonen des hier garnisonirenden 4ten Infanterie-Regiments ist heute die Ordre zugegangen, sich marschfertig zu halten. Man bringt diese Neuigkeit in Verbindung mit den bekannten Vorgängen im Posenschen und betrachtet sie als eine neue Vorsichts-Maßregel. Es könnte dies veranlaßt sein durch einen Tumult in Preuß. Stargard, in dessen Nähe einem Wirthschafts-Inspektor einen Haufen Bauern zum Zuge gegen die Stadt zu bewegen gelang. Die dort stehenden Husaren waren zeitig genug benachrichtigt und empfingen die Anziehenden wohl vorbereitet. Der darüber stutzig gewordene Haufe zerstreute sich schnell, einige wurden inhaftirt. Der Wirthschafts-Inspektor ist durch die Flucht entkommen. Auch von der elbinger Garnison sind 80 Mann am 23sten d. M. ausgerückt und, wie es heißt, nach Rosenberg beordert.“

Provinz Schlesien. Der Schlesischen Zeitung zufolge, sind nunmehr auch preußischerseits Truppen in das Gebiet der freien Stadt Krakau eingerückt, und zwar eine Compagnie Schützen.

Provinz Posen. Nach einer Korrespondenz der Zeitung für Preußen, wurde am 20. Februar in Bromberg spät Abends plötzlich der Generalmarsch geschlagen, die Compagnieen zogen im Sturmschritt durch die Straßen den Thoren zu, die Dragoner saßen auf, auf dem Marktplatze wurde Geschütz aufgefahren, die Stabs-Offiziere und Adjutanten sprengten hin und her, und es fielen sogar einige Schüsse. Es verbreiteten sich die seltsamsten Gerüchte. Bald hieß es, Koronowo sei von den Insurgenten genommen, und die Sträflinge des dortigen Zuchthauses seien befreit; bald ertönte das Gerücht: von Danzig her, im Walde von Mysleuczuek, seien 600 Wagen mit Polen angelangt, und Bromberg solle okkupirt werden; — und jedes dieser Gerüchte schien einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. „Es haben sich zwar“, wird in der erwähnten Korrespondenz bemerkt, „diese Besorgnisse bis jetzt noch nicht als begründet erwiesen, dennoch herrscht in unseren Mauern ein förmlicher Kriegszustand; sämmtliche Thore sind scharf besetzt. Patrouillen durchziehen die Nacht hindurch die Stadt, die Wachen sind verstärkt und mehrere Allarmwachen errichtet. Dragoner-Pikets durchsuchen die Umgegend, und fast täglich fallen mehrere Arretirungen vor. Das 14te Infanterie-Regiment ist

bereits in der Nähe von Nakel eingetroffen, das 8te Infanterie-(Leib-)Regiment von Frankfurt, das 6te Infanterie-Regiment von Glogau und das 2te Husaren-Regiment von Herrnstadt sind auf dem Marsche nach dem Großherzogthum, und von Breslau und Stettin soll auch noch reitende Artillerie unterwegs sein."

Die „Breslauer Zeitung" meldet unterm 27. Februar Folgendes: „Heute Morgen ist Se. Excellenz der kommandirende General, General-Lieutenant Graf von Brandenburg, von hier nach Ober-Schlesien abgereist. Für die nächste Zeit sind nachstehende Marsch-Dispositionen bekannt geworden. Es gehen mit der Ober-Schlesischen Eisenbahn ab: Morgen (Sonnabend) 2 Geschütze von hier und 1 Bataillon (des 23sten Infanterie-Regiments) von Brieg; Sonntag das Füsilier-Bataillon des 10ten Infanterie-Regiments, welches die Freiburger Eisenbahn morgen hierher befördern wird; in der Nacht von Sonntag zu Montag 15 Wagen mit Munition; Montag 1 Bataillon von Oppeln aus; Dienstag 8 Geschütze und 100 Pferde (reitende Artillerie) und Mittwoch 4 Geschütze und 50 Pferde ebendaher. Die Kriegs-Reserven sind, wie wir eben vernehmen, theilweise einberufen."

In Dresden und der Umgegend herrscht seit mehreren Tagen ein Frühlingswetter, wie sonst kaum gegen Ende März; die Felder bei der Stadt sind grün, und Lerchen zeigen sich bereits hier und da.

Schweiz.

Waadt. Mehrere im Amt stehende Geistliche haben dem Staatsrath eine Petition eingereicht, dahin gehend, denselben zu bewegen, den ausgetretenen Geistlichen den Wiedereintritt in die Staatskirche möglich zu machen. Es werden dann dem Staatsrathe die Mittel angegeben, wodurch er diese Aussöhnung zu Stande bringen könnte und die darin bestehen, so ziemlich alles wieder in das alte Geleis zurückzuführen. Der Staatsrath hat sehr einläßlich darauf geantwortet und dargethan, daß das Verlangen entweder schon bestehe oder gar nicht gewährt werden könne, indem es von Seite des Staatsraths als Widerruf früherer Handlungen betrachtet werden müßte.

Waadt. Der König von Preußen hat der Casse der aus der Staatskirche ausgetretenen Geistlichen ein Geschenk von 12,000 Schweizer Franken zustellen lassen.

Italien.

Palermo, 1. Febr. Am 22. v. M. machte die Kaiserin von Rußland eine Spazierfahrt in dem Hafen von Palermo längs des mit der eleganten Welt besetzten Spazierganges, die Marina genannt, auf einer Barke des Linienschiffes Ingermanland, nachdem sie die russische Corvette Wassi Hassaki besucht hatte, welche aus dem schwarzen Meere zunächst von Malta hierher gekommen war. Die Kaiserin war von dem Kronprinzen v. Würtemberg begleitet. Die Palermitaner haben darüber eine große Freude, indem sie an der Kaiserl. Familie wahren Antheil nehmen. Die Barke der Kaiserin war von den Barken der anderen Kriegsschiffe und deren Musik begleitet. Jetzt befindet sich hier schon eine bedeutende Seemacht Rußlands versammelt, über 2000 Mann machen die Besatzung der hier liegenden russischen Kriegsschiffe aus, bestehend aus einem Linienschiffe, zwei Dampf-Fregatten und zwei Corvetten. — Am 24. v. M. ist der Ingermanland nach Malta abgesegelt, man sagt, weil der Kiel schadhaft und eine Ausbesserung in den dortigen Docks nothwendig ist.

Neapel, 7. Febr. Wenige Minuten oberhalb des Punktes, wo gewöhnlich die Pferde auf die Rückkehr der Vesuvbesteiger harren, zeigt sich der neuhervorgebrochene Lavastrom in seiner ganzen Pracht; seine größte Breite beträgt ungefähr 12 bis 15 Schritte, sein Sturz ist rasch; oft rollen große Blöcke aus der Gluthmasse hervor und poltern den Berg hinunter, oft brechen Haufen glühender Kohlen (?) unter Knistern und sprühendem Funkenregen heraus. Hoch oben am alten Kraterrande glüht es überall, und an drei verschiedenen Stellen quillt die Lava langsam hervor und sucht sich in Rissen und Spalten den Weg zu bahnen. Die Besteigung des Berges ist jetzt sehr erschwert, weil der neue Lavastrom den seit 1839 üblichen Weg über die Blöcke eingenommen hat; man muß den alten Aschenweg emporklimmen. Der spitze Kegel verhält sich ziemlich ruhig, so daß noch immer nicht von einem vollständigen Ausbruch die Rede sein kann; die ungeheure Gluth jedoch, welche in seinem ganzen Umfange sich kundgiebt, macht eine baldige Entleerung sehr wahrscheinlich. Wie ein dickflüssiger und in allen seinen Bestandtheilen beweglicher Brei quillt die Lava aus dem Innern hervor und wälzt sich langsam weiter; man wähnt, Massen daraus schöpfen zu können, und dennoch ist die Oberfläche des Breies hart und fuhrt hinaufgeworfene Steine ohne Eindruck mit fort. Einen köstlichen Anblick gewähren die Wolken, welche quer über den Lavastrom fortziehen: es ist, als ob eine unsichtbare Hand langsam mit einem rosenfarbigen Schleier das glühende Bild vor den Augen des Zuschauers verhülle. Unzählige Fremde besuchen den Berg: der neue Weg gewährt in seinen unzähligen Krummungen, bedeckt mit vier- und zweispännigen Wagen, Menschen, Pferden, Eseln u. s. w., einen köstlichen Anblick.

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Februar 1846.

(Fr.Ztg.) Neapel, 10. Febr. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen heute die sehr wichtige Nachricht mittheilen, daß die Vermählung Ihrer Majestät der Königin von Spanien mit dem Grafen von Trapani endlich fest beschlossen ist und daß alle deßfallsigen Schwierigkeiten geordnet sind. — Gegen Anfang folgenden Monats fährt Se. Maj. der König nach Sicilien, um die in Ihrer Gesundheit vollkommen gestärkte Kaiserin von Rußland hierher zu geleiten. Beide Majestäten werden am 5. März im hiesigen Palaste eintreffen. Bei dem großen, äußerst glänzenden Turniere, welches letzten Sonntag in dem reizenden Caserta stattfand, brach Se. Majestät selbst eine Lanze. Dieses wahrhaft königliche Fest wird nächsten Donnerstag in seinem Glanz wiederholt. — Der Carneval ist vorerst noch sehr still; viele Große sind nach Rom abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 24. Febr. Die Partei des Umsturzes hat die verbrecherischen Umtriebe und Pläne nicht allein auf die Punkte von Posen und Krakau beschränkt; der Thatbestand beweist, daß sie dieselben auch auf Galizien ausgedehnt hat. In diesem Lande scheinen die Unternehmer der Revolution sich indeß in ihren Berechnungen getäuscht zu haben.

Die K. Behörden der Stadt Tarnow, welche bereits von Umtrieben in der Gegend unterrichtet waren, hatten sich zum Widerstand gegen im kommunistischen Sinne eingeleitete Angriffe, welche, vielfachen Anzeigen der Landbewohner zufolge, am 18. Februar stattfinden sollten und gegen die Stadt, deren Bewohner und die öffentlichen Gewalten gerichtet waren, gerüstet. Der Tag und die folgende Nacht verlief indeß ruhig, als am 19., um halb 10 Uhr Morgens, Schaaren von Bauern, welche die Begleitung von mehreren mit Verwundeten und Leichen gefüllten Wagen bildeten, vor das Kreisamts-Gebäude zogen, sämmtlich Gutsbesitzer, Herrschafts-Beamte, Oekonomen, neunzehn an der Zahl, welche die Bauern an die Obrigkeit ablieferten.

Nach den Aussagen der Bauern und anderer Zeugen hatten die Verschworenen es versucht, die Gemeinden mit Drohungen und selbst mittelst Gewaltthätigkeiten, deren Opfer einige Bauern geworden waren, zum Antheil an dem auf den 18. bestimmten Ausbruche eines Aufstandes und sonach zum Auszug gegen die Kreisstadt zu bewegen, deren Plunderung, nebst der Niedermetzelung aller nicht Gleichgesinnten, sie in Aussicht gestellt hatten. Wie die treuen Gemeinden dieses Ansinnen erwiederten, dies hat die blutige That bewiesen.

Im ferneren Verlaufe des Tages kamen noch aus anderen Richtungen Haufen von Bauern in die Stadt, welche Gefangene desselben Gelichters einbrachten. Am Nachmittag lief die Kunde ein, daß ähnliche Auftritte zu Lissa-Gura stattgefunden hatten. Eine dahin gesendete Truppen-Abtheilung that dem Gemetzel Einhalt und brachte die gefangenen und verwundeten Aufrührer nach Tarnow, wo die Letzteren, durch Fürsorge der Autoritäten, theils in dem überfullten Militair-Spital, theils in anderen Gebäuden untergebracht wurden.

An einigen Orten des bochniaer Kreises haben Aufwiegelungs-Versuche derselben Art stattgefunden und sind auf gleiche Weise durch das Landvolk vereitelt worden.

Berichten aus Krakau vom 21. Februar zufolge, waren die Stadt- und die Militair-Behörden am vorhergehenden Tage von dem nahe bevorstehenden Ausbruche eines revolutionairen Angriffs benachrichtigt worden.

Die Kaiserlichen Hülfstruppen bezogen, vereint mit der Stadt-Miliz, die Allarmposten. Die Nacht verlief ruhig bis um 4 Uhr früh, wo Haufen von Anführern Angriffe auf die Truppen wagten, welche von dem Militair mit Kraft und Erfolg zurückgewiesen vurden. Einige Haufen bewaffneter Landleute aus dem Gebiete des Freistaats haben sich bis an die Thore der Stadt gewagt, sind aber nicht in dieselbe eingedrungen.

Lemberg, 16. Febr. Es herrscht hier unter den niederen Volksklassen eine beunruhigende Stimmung. Es scheint, daß die kommunistischen Elemente, die man nach den polnischen Ländern zu verpflanzen versuchte, reißende Fortschritte machen. Fälle von auffallender Unbotmäßigkeit kommen sowohl in Städten als auf dem flachen Lande immer häufiger vor, so daß kaum mehr an dem Vorhandensein einer durch das ganze Land verbreiteten Gährung gezweifelt werden kann. In der polnischen Komplettsache sind in Lemberg in den letzten Tagen neue Entdeckungen gemacht worden, in Folge deren am 14., 15. und 16. unter den Arbeitern, Handwerksgesellen, Studenten der Universität und des Polytechnikums zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein Anschlag auf das Kriminalgebäude und auf die Befreiung der Gefangenen scheint im Werke gewesen zu sein. Die Nachrichten aus Galizien hatten bis vor ein paar Tagen nichts weniger als beunruhigend gelautet.

Wien, 24. Febr. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben die hier aus Galizien, von der ganzen Strecke von Lemberg bis an die schlesische Gränze eingelaufenen Nachrichten keine Kunde von neuen Vorfällen gebracht. Von Seiten der Civil- und Militair-Behörden wurden die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ergriffenen Maßregeln aller Art fortwährend gehandhabt und denselben kommt die Volksstimme überall entgegen.

Nachrichten aus Krakau vom 22. Februar zufolge, war in dieser Stadt keine Ruhestörung mehr vorgefallen, und man beschäftigte sich mit Einsammeln der Waffen, die in eigens hierzu bestimmten Depots niedergelegt werden sollen.

Wien, 26. Febr. Es ist bereits gemeldet worden, daß die in Krakau eingerückten Kaiserlichen Truppen den Aufstand mit aller Macht bekämpften. Als jedoch im Verlaufe des 22. d. M. der Truppen-Kommandant zuverlässige Nachricht von dem Heranrucken bedeutender Massen von Insurgenten aus dem Gebiete des Freistaats gegen die Stadt Krakau, wo sie von ihren Anhängern Unterstützung gewärtigen konnten, erhielt, fand er es aus militairischen Rücksichten angemessen, die Stadt Krakau vor der Hand mit seinen Truppen zu verlassen und in Podgorze eine entsprechende Stellung einzunehmen. Diese militairische Bewegung fand in Folge gegebenen Befehls ohne Störung statt.

Um die in jenen Gegenden unterbrochene öffentliche Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, sind von Sr. Majestät dem Kaiser die kräftigsten Maßregeln angeordnet und bereits sehr beträchtliche Streitkräfte an die bedrohten Punkte entsendet worden.

Aus Galizien vernimmt man, daß von Seiten des dortigen General-Gouvernements alle zur Herstellung und Erhaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln getroffen worden sind.

Wien, 24. Febr. Nach einem kürzlich erlassenen Regierungs-Reskripte haben Se. Majestät der Kaiser sich die Verhandlungen wegen einiger in neuester Zeit stattgefundenen Uebertritte von der katholischen zur protestantischen Kirche vorlegen lassen und in Folge dessen angeordnet, daß in Absicht auf die Dauer des zu ertheilenden Unterrichts an die zum Uebertritte von der katholischen Kirche zu einer der beiden protestantischen Konfessionen sich Meldenden, der katholische Klerus überhaupt nur an den diese Dauer auf 6 Wochen beschränkenden Buchstaben des Gesetzes sich zu halten habe.

Griechenland.

Athen, 8. Febr. Die Adreßdebatten gehen mit der gewöhnlichen Langsamkeit und geben keinen Stoff zu erheiternden Reflexionen. Die Anmaßung der Unwissenheit steht da in vollem Glanze und die Leidenschaften werfen ihre letzten Hüllen von sich. So haben wir einen Hrn. Privilegios, der erst seine königliche Gesinnung zu vermünzen bestrebt war, nun gegen das Ministerium donnern gehört, weil er nicht Minister geworden! Ein anderer, ein gemeiner Demagoge, der, um seine Schulden nicht zu bezahlen, gern das ganze Königreich in Trümmer schlüge, ein gewisser Belaïtis aus Pyrgos, schimpfte wie in einer Kneipe über die Mächte, mit Ausnahme England's, das er mit seiner Gunst zu beglücken geruht. Noch ist die Kammer zu keinem Beschluß gekommen. — Der Jahrestag der Ankunft S. Maj. des Königs wurde mit Kirchendienst und einem glänzenden Hofball gefeiert. Wenige Tage früher fand bei dem königl. bayerischen Gesandten ein sehr schöner Ball statt, den die Majestäten mit ihrer Gegenwart beehrten. Auch Herr Kolettis gab letzthin einen Ball ganz in landesüttlicher Weise. — Die Blätter der englischen Partei gaben in diesen Tagen als eine Gewißheit die plötzliche Abberufung des österreichischen Gesandten und deuteten das Gerücht auf ihre Weise aus. Die Nachricht scheint jeder Grundlage zu entbehren und eine der Tageserfindungen zu sein, womit diese Leute sich und andere belügen. Das Ministerium steht fest und die Ruhe des Landes ist ungefährdet.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Der Padischah will nächstes Frühjahr wieder eine Reise machen und zwar nach Rumelien, Varna, Rustschuck, Adrianopel und vielleicht auch Salonik nennt man als die Orte, die er zu besuchen gedenkt. Schon ist Hamid Bey, der erste kaiserliche Kämmerling, abgereist, um an jenen Orten für Ausbesserung der Wege — Chausseen giebt es in der ganzen Türkei noch nicht — sowie für Einrichtung der Wohnungen ꝛc. zu sorgen.

China.

In China beginnen wieder neue Verfolgungen gegen die Christen. Die früheren Verbannungs-Edicte beschuldigten die Christen nämlich, Weiber zu verführen, Sterbenden die Augen auszureißen und vieler anderen Verbrechen. Der französische Gesandte soll nun die Unbesonnenheit gehabt haben, in dem Vertrage mit China zu bestimmen, daß, wenn ein Christ sich solcher Handlungen schuldig mache, so sollte er der Gerechtigkeit anheim fallen, diese Clauseln schienen den Chinesen ein Eingeständniß, und so fing man in dem Bezirk von Hukoan die Christen zu verfolgen an. Man marterte sie, um sie zum Bekenntniß solcher eingebildeten Verbrechen zu zwingen. Sie betheuerten ihre Unschuld, allein Abschwörung ihres Glaubens oder der Tod war ihre einzige Wahl. Unter den Opfern dieser Verfolgung hat man einen jungen Missionär von großem Verdienste zu beweinen. Fr. Tieu, früherer Zögling der Propaganda, starb dort den Märtyrertod.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Töpfermeisters Heinrich Friedrich Sturm Sohn Heinrich Franz Hermann; des Kreis-Revisors Constantin Benjamin Anders Sohn Paul Ferdinand Woldemar; des Seminar-Lehrers Hermann Carl Ernst Clemenz Sohn Hermann Carl Eduard; des Schneidermeisters Gottlieb Friedrich Kayander Tochter Ottilie Selma Thekla.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Friedrich Theodor Alexander Jahrmarkt, alt 16 Jahr; der Knochenhauermeister Friedrich Nicolai Theobald Hößrich, 31½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Bußtag deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags. — Der Confirmanden-Unterricht mit der männlichen Jugend beginnt am 4. März.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Collegien-Secretärin Johanna Helene Bader, geborene Thal, belehre anher producirten, mit den Erben des verstorbenen Stellmachers Heinrich Schmidt und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Marie geb. Kempfendahl am 5. Januar d. J. abgeschlossenen und am 26. Januar c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 104ª belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 300 Rbl. S. M. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht I. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der in dem zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Tschorna ansässige, zur Stadt Riga im Bürgerklad verzeichnete Gärber Johann Haak am 15. Januar c. ohne Hinterlassung von bekannten gesetzlichen Erben und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß in einem hölzernen Wohnhause nebst Gärberei besteht, — alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an defuncti Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 25. März 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und gehörigen Beweisen sich entweder in Person durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren Verheimlichung, desmittelst aufgegeben: in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige hieselbst zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche defuncti rohe Felle zum gärben übergeben haben, angewiesen, sich binnen zwei Monaten a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts an dieselben versehen, allhier zu melden, widrigenfalls diese Felle, welche sich gegenwärtig in der Lauge befinden und durch längeres Liegen verderben, nach Ablauf des bezeichneten Termins auctionis lege werden versteigert werden. 3

Schloß-Lais, am 11. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts I. Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen dimittirten Ordnungsgerichts-Notairen Gouvernements-Secretairen Christian Ferdinand Burchardt hinterbliebene hieselbst deponirte Testament am 12. März c., Vormittags um 11 Uhr allhier eröffnet und publicirt werden wird. 3

Dorpat, am 23. Februar 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman, Secr.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß nach höherörtlicher Vorschrift:

1) die zur ehemaligen Falkenauschen Forstei gehörigen Heuschläge 12 Dessätinen 1992 □ Faden Flächenraums betragend, auf drei Jahre verpachtet werden sollen;
2) die ehemaligen Forsteigebäude, als: das Wohnhaus, die Kleete, das Wagenhaus, der Pferde- und Gänsestall, zwei Viehställe, die Scheune, die Riege, der Wurzelkeller und die Badstube, öffentlich versteigert werden sollen.

Pacht- und Kaufliebhaber werden demnach eingeladen, sich zum Torge Behufs der Heuschlags-Verpachtung und des Gebäudeverkaufs am 26sten März d. J. und zum Peretorg zum 27sten März d. J. jedes Mal um 10 Uhr Vormittags hierselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung einzufinden und die gesetzlichen Saloggen mitzubringen. Die Pacht- und Kaufbedingungen sind früher in der Kanzellei hierselbst zu ersehen. 2*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß die zur ehemaligen Bezirks-Forstverwaltung gehörigen, überflüssig gewordenen Möbel, bestehend in zwei polirten Tischen, sechs polirten Stühlen, einem Sopha und zwei Repositorien am 29sten März d. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Herrn Majors vom Forstcorps, Ritters von Bäckmann, im Hof des von Stiernhielmschen Hause am Markt öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 2*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Pastorate Randen werden vom 6. März ab Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe ꝛc. den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Silbermünze verkauft werden. 2

Es sucht Jemand für die nächsten Tage (— jedenfalls aber noch vor Ablauf der Woche —) einen Reisegesellschafter nach Reval. Näherer Nachweis in der Franz Klugeschen Buchhandlung.

Das in der Nähe der St. Johannis-Kirche und des Universitäts-Gebäudes hieselbst belegene Wohnhaus des Herrn Staats-Raths und Ritters Dr. Schmalz ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 1

Landgerichts-Secretaire von Akerman.

Den jetzt so beliebten **Pariser Leder-Lack** welcher den der Gebrüder Nelson an Güte weit übertrifft, verkaufe ich, zu dem mehr als um die Hälfte heruntergesetzten früheren Preis, in grossen und kleinen Parthieen. J. R. Schramm. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat wird verkauft bei
P. M. Thun. 1

Ein großer Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Abreisende.

Edward de la Trobe reiset ins Ausland. 3

Schiffer Lemcke verläßt Dorpat. 3

Gürtler Aug. Bergenfeldt verläßt Dorpat. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Freitag 1. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Febr. Abschrift eines allerunterthänigsten Berichtes des Oberbefehlshabers der activen Armee, Statthalters des Königreichs Polen, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, vom 20. Februar 1846, Nr. 798.

So eben ist vom General-Lieutenant Paniutin die Meldung eingegangen, daß gestern, in der Nacht vom 18. zum 19. Februar, die Verschworenen, nachdem sie von dem Einrucken unserer Truppen in Michalowize Kunde erhalten, Krakau verlassen, unsere Truppen aber die Stadt um 3 Uhr Nachmittags besetzt haben. Unter den Einrückenden waren die ersten hundert Mann Kosaken. Sie wurden von den Einwohnern mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser von Rußland“ empfangen. Sodann folgten — ein Bataillon mit vier Stück donischen Geschützes, die Bergvölker und die Tscherkessen.

Der bewaffnete Haufe der Verschworenen — dem Gerüchte nach, 500 Reiter und 1000 Mann Fußvolk — zog während der Nacht ab und warf sich, wie einige Nachrichten lauten, über das Zollamt Schitze unserer Gränze zu, nach den Aussagen anderer jedoch, nach Krescheschowize gegen die preußische Gränze. Sie aufzusuchen, zu verfolgen und zu vernichten wurde der Adjutant S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, Obrist Fürst Bariatinski mit 300 Mann Kosaken des zusammengezogenen Lehr-Regiments entsandt, der zu der Zeit noch 12 Werst von Krakau entfernt war. Auf dem Wege bei Olkusch sollten zu ihm noch 120 Mann vom 15ten Kosaken-Regimente stoßen.

In Krakau stehen gegenwärtig drei unserer Bataillone mit 12 Stück Geschützen und 500 Mann irregulärer Kavallerie. Den anderen nachfolgenden Truppentheilen habe ich den Befehl zugeschickt, da Halt zu machen, wo jeder sich gerade befindet.

Die Einwohner legen auf dem Marktplatze die Waffen ab.

Die Oesterreicher haben nach der Einnahme der Stadt durch die Unsrigen mit der Wiederherstellung der Brücke über die Weichsel begonnen und schickten sich gestern an, in die Stadt einzurücken. Die preußischen Truppen hatten am gestrigen Tage die Gränzen des krakauschen Gebietes noch nicht überschritten. Der zu ihnen gesandte Offizier ist nicht wieder zurückgekehrt.

Noch vor dem Einrücken unserer Truppen in die Stadt traf beim General-Lieutenant Paniutin eine Deputation vom Sicherheits-Comité, d. h. der temporairen Verwaltung, mit der Nachricht ein, daß in der Stadt die Ruhe wiederhergestellt sei und Stadt wie Gebiet den Anordnungen der Schutzmächte entgegen sähen. Der General Paniutin eröffnete ihnen, daß diejenigen Personen die Verwaltung des Staats zu übernehmen hätten, die bis zum Eintritte der Ruhestörungen die gesetzliche Obrigkeit gebildet hätten und von denen sich einige in Krakau befänden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. In der zahlreichen Versammlung, welche am letzten Mittwoch der Vorstellung im Theater der Tuilerieen beiwohnte, war, wie Augenzeugen versichern, eine wenig verhehlte Verstimmung bemerklich. Der König besonders zeigte sich sehr betrübt über die Drangsale und Verluste, welche das Heer in Algier erlitten, und äußerte, wie erzählt wird, zu wiederholtenmalen, sein Sohn, der Herzog von Aumale, solle sich nach Algerien begeben, um den tapferen Soldaten dadurch das Mitgefühl kundzuthun, welches die Königliche Familie für deren Entbehrungen, Anstrengungen und Gefahren empfinde, so wie auch um zu versuchen, die Eintracht zwischen Marschall Bugraud und dessen Unterbefehlshabern wieder herzustellen. Es heißt übrigens, die Sendung des Herzogs von Aumale sei nur vorübergehend, und er werde alsbald wieder nach Paris zurückkehren.

Aus Oran wird vom 14. Februar gemeldet, daß General Cavaignac einige Tage vorher die marokkanische Gränze überschritten habe, um die Daira Abd el Kader's zu verfolgen. Man hat noch keine Nachricht über den Erfolg dieser Bewegung.

Der Messager erklärt, daß die Einstellung der Beförderungen von Auswanderern nach Algerien keineswegs eine Folge der dortigen kriegerischen Zustände sei, die durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf die algierischen Niederlassungen ausgeübt hätten, sondern daß nur die Besorgniß, es möchte eine zu große Zahl von Ansiedlern gleichzeitig dort eintreffen und keine gesicherte Lage vorfinden, den Kriegs-Minister zu jener Maßregel veranlaßt habe.

Aus Alexandrien sind Nachrichten vom 10. Februar hier angelangt, wonach dort das Gerücht im Umlauf war, Mehmed Ali beabsichtige, demnächst eine Reise nach Europa zu machen; er wünsche, um dieselbe Zeit, wie die Königin von England, in Paris zu sein, werde sich aber zuvor nach Konstantinopel begeben.

Der Großfürst Konstantin von Rußland hat, nach Berichten aus Malta vom 12ten d., diese Insel am 6ten verlassen und sich wieder nach Palermo zurückbegeben.

Ein Betrüger, welcher sich für einen polnischen aus Sibirien entkommenen Geistlichen ausgab, ist zu Valenciennes auf Befehl des Präfekten des Nord-Departements verhaftet worden.

Noch niemals war Paris so belebt und lärmend während des Karnevals, als dieses Jahr; letzte Nacht waren 500 öffentliche Bälle und 1500 Privatbälle. Die Eisenbahnzüge von Orleans und Rouen brachten meist nur maskirte Personen, die zu Paris Fastnacht hielten. Heute sind, des gestrigen Festes wegen, mehrere Zeitungen nicht erschienen.

General Levasseur ist aus Afrika nach Frankreich zurückberufen und General Randon zu Bona mit dem Oberbefehl in der Provinz Konstantine beauftragt. Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Algier vom 20sten verkünden eine Verbesserung in der Lage der Dinge in Algerien. Marschall Bugeaud befand sich am 18ten im Lande der Mezala, die zu dem großen Stamme der Flissas gehören. Der Marschall scheint sie dafür, daß sie Abd el Kader unterstützten, schwer gezüchtigt zu haben. Abd el Kader befand sich noch immer in den Gebirgen des Dschurdschura. Die Chefs der Mezala hatten bereits Boten an den Marschall geschickt. Indeß bestätigt sich von neuem die geringe Lust der Kabylen zu offenstvem Auftreten für seine Sache. Das schnelle Herankommen des Marschalls mit beträchtlichen Streitkräften hat unter der ganzen Bevölkerung einen großen Eindruck gemacht. Im Kreise Dellys haben die Stämme auf dem rechten Ufer des Wed-Sebau in ihren Bergen sich geschaart und bestimmt jede Theilnahme am Aufstande verweigert. General Gentil hatte, nachdem er am 16ten zum zweitenmale mit dem Marschall sich in Verbindung gesetzt hatte, demselben seine besser ausgeruhten Bataillone gelassen und dagegen die zu sehr ermatteten Truppen des Marschalls nach der Höhe der Beni Ayscha rückwärts geführt. Die Militair-Verwaltung schafft dahin jetzt beträchtliche Vorräthe aller Art für die im Osten operirenden Truppen. In der Ebene der Metidscha herrscht die größte Ruhe, so wie unter allen sie umgebenden Stämmen. Die Uled Nayl aber haben alle dem Abd el Kader sich unterworfen.

Paris, 27. Febr. Das Journal l'Algerie bemerkt: „Abd el Kader, ein eben so guter Staatsmann, wie Krieger, organisirt einen Regierungsmittelpunkt unter den gegen jede Herrschaft widerspenstigen Stämmen. Dies ist der Grund der Unthätigkeit, in der er seit einigen Tagen sich hält. Gutunterrichtete Personen theilen mit, Marschall Bugeaud sei in Kabylien einzudringen entschlossen. Die Befehle, welche er nach Algier sendet, deuten auf einen solchen Entschluß hin; er verlangt große Vorräthe und Truppen-Verstärkungen. In Algier mißbilligen alle Militairs, welche die Schwierigkeit eines Gebirgskrieges während des Winters und die nachtheilige Lage unseres Heeres, den Kabylenmassen gegenüber, die Abd el Kader jetzt zur Verfügung stehen, zu würdigen im Stande sind, die neue Bahn, auf welche man unsere schon so geschwächten Bataillone führt. Aber Marschall Bugeaud will eine Schlacht, ein Bülletin, eine Antwort auf den Tadel, dessen Gegenstand er ist.“

Aus Tunis vom 12. d. wird hiesigen Blättern geschrieben: „Die Emancipation der Sklaven ist nur der erste Schritt zu anderen wichtigen Reformen. Der Bey will allmälig ein Gesetzbuch zu Stande bringen und hat schon den französischen Handels-Kodex in die Sprache der Regentschaft übersetzen lassen, dessen Haupt-Bestimmungen er durch einen Ferman zum Landes-Gesetz zu machen beabsichtigt. Eine Anzahl junger Leute soll in Paris studiren und dann in Tunis eine Akademie bilden. Sie sind dem Bey schon vorgestellt worden und werden in kurzem abreisen.“ Die französische Gesellschaft für Abschaffung des Sklavenhandels läßt zu Ehren des Bey von Tunis eine Medaille schlagen, weil er in seinen Staaten den Negerhandel abgeschafft hat.

England.

London, 24. Febr. Unsere Blätter sind mit offiziellen Berichten und Privat-Mittheilungen über die blutigen Schlachten bei Mudki und Feruz-Schuhur angefüllt, in welchen die Unsrigen den Sieg über das mächtige Heer der Seikhs theuer erkauft haben. Der General-Gouverneur hatte sich unter die Befehle des Oberbefehlshabers, Sir Hugh Gough, als zweiter Commandant gestellt, und Letzterer übersendet daher dem Ersteren in dessen Eigenschaft als General-Gouverneur den eigenen Bericht des Letzteren. Der amtliche Bericht über das Treffen vom 19. Dec. giebt im Ganzen 872 Todte und Verwundete an;

doch folgt noch eine große Liste von getödteten und verwundeten Offizieren; dagegen giebt ein späterer Bericht vom 27. Dec. aus dem Lager zu Sultan-Chanwalla über die am 21. und 22. Dec. gelieferten Schlachten 91 getödtete Offiziere und Unteroffiziere und 613 Gemeine, so wie 198 verwundete Offiziere und Unteroffiziere und 1531 verwundete Gemeine an. Auch sind 507 Pferde getödtet oder verwundet worden. Andere Berichte, die noch genauer zu sein scheinen, geben 3233 Todte und Verwundete an; und man darf füglich den Verlust zu 4- bis 5000 Mann annehmen. Unter den Getödteten befindet sich auch Dr. Hoffmeister, Leibarzt des Prinzen Waldemar von Preußen. Beide wohnten dem ganzen Kampfe bei, und auch der Prinz soll nahe daran gewesen sein, sein Leben zu verlieren. Die Seikhs sollen 9000 Todte und 20- bis 30,000 Verwundete haben. Der schmerzlichste Verlust ist der Tod der Generäle Sir Robert Sale und M'Caskill und des Brigadiers Wallace. Das 3. Dragoner- und das 8. Infanterie-Regiment sind großentheils aufgerieben. Der Feind mochte in der Schlacht vom 21. Decbr. wohl 80,000 Mann stark gewesen sein, darunter die Hälfte Reiterei. Seine Kanonen waren vortrefflich bedient und die erfahrensten Offiziere vergleichen diese Schlacht mit der bei Waterloo. Das britische Heer scheint große Entbehrungen gelitten zu haben und viele Menschen fielen vor Durst nieder. Genommen sind im Ganzen 108 Kanonen, doch waren viele derselben vernagelt. Der Befehlshaber der Seikhs, Tedsch Singh, scheint von seinen eigenen Soldaten mit dem Tode bedroht worden zu sein. Am 31. Dec. waren die Seikhs alle über den Sutledsch zurückgegangen. Indessen melden Briefe aus Bombay vom 2. Januar, daß der Feind in einer starken Position verschanzt und mit Kriegs- und Mundvorrath reichlich versehen war.

London, 24. Febr. In der Depesche des General-Gouverneurs Sir Henry Hardinge an die geheime Comitée der ostindischen Compagnie, datirt aus dem Lager von Feruzpore, vom 31. Decbr., giebt derselbe die Zahl der im Lager der Seikhs versammelten Truppen zu mehr als 50,000 Mann und die Zahl ihrer Kanonen zu 108 an, während in den vorläufig mitgetheilten die Rede von 60,000 Mann und 120 Kanonen war, und auch der Specialbericht des Oberbefehlshabers Sir Hugh Gough von 60,000 Mann und von 150 Kanonen spricht, von welchen der Feind 108 eingebüßt zu haben angebe. Auch reducirt sich brittischer Seits der vorläufig auf den fünften Theil der brittischen Armee angegebene Verlust an Todten und Verwundeten auf den sechsten, wobei der verhältnißmäßig bedeutende Verlust an Offizieren hervortritt. Mit großem Bedauern erwähnt General Littler in seinem Berichte den Verlust des Majors Broadfoot von der Madras-Armee, der in der zweiten Schlacht von einer Kugel getroffen, vom Pferde sank, sich aber dessen ungeachtet nicht vom Kampfplatze entfernen wollte, sondern sein Pferd wieder bestieg und bald darauf eine tödtliche Wunde erhielt. Er war zugleich der politische Agent des Generals. Unter den bei Mudki Getödteten befanden sich die Generäle Sir R. Sale, dem ein Traubenschuß das Bein zerschmetterte, und M'Caskill, der durch die Brust geschossen wurde; die Brigadiers Bolton und Wallace wurden tödlich verwundet; das 3te Dragoner-Regiment allein verlor an Todten und Verwundeten 93 Mann (darunter 5 Offiziere) und 125 Pferde. Das verschanzte Lager der Seikhs war in Form eines Parallelogramms aufgestellt, die kürzeren Seiten nach dem Sulesch und Mudki, die längeren nach Feruzpore und der Ebene gerichtet; mitten im Lager befand sich das Dorf Feruz-Schah (oder Feruz-Schuhur). Der Angriff der Engländer erfolgte am 21. in zwei Treffen, von denen das erste durch die Divisionen Littler, Gilbert und Wallace, das zweite durch die Division Smith und die Cavallerie-Division gebildet wurde; die Artillerie deckte die Flanken des auf die breite Seite des Parallelogramms gerichteten Angriffs, eine Infanterie-Brigade bildete die Reserve. Die Engländer wurden von einem heftigen Geschützfeuer aus mehr als hundert Kanonen, worunter 40 vom schwersten Kaliber, empfangen, nichts destoweniger gelang es denselben, eines Theiles der Verschanzungen Herr zu werden und dieselben zu behaupten, als die Nacht dem Gefechte ein Ende machte. Die Division des General Littler war indeß zurückgetrieben worden, in Folge eines panischen Schreckens, der, wie dieser General in seinem Berichte schreibt, das 62ste Regiment der Königl. Truppen ergriffen und die eingeborenen Regimenter, denen es als Vorfechter dienen sollte, mit hinweggerissen habe. Bei Tagesanbruch am 22sten wurde der Angriff erneuert, wobei Sir Henry Hardinge und Sir Hugh Gough in Person, jener den linken, dieser den rechten Flugel in's Feuer führten. Feruz-Schah und das ganze Lager wurden unter furchtbarem Gemetzel erstürmt und 73 Geschütze genommen. Zwei Stunden darauf erschien aber der feindliche Befehlshaber Tedsch Singh von Neuem, durch 30,000 Chorrepurrus, die bei Feruzpore in Reserve gestanden hatten und einen beträchtlichen Artillerie-Park verstärkt, trieb die brittische Cavallerie zurück und suchte Feruzeschah wieder zu nehmen, ein Versuch, der leicht hätte glücken können, da die brittische Artillerie alle ihre Munition verschossen hatte. Ein letzter Angriff, den Sir Hugh Gough mit der fast erschöpften Cavallerie auf beide Flanken der Seikhs zugleich unternahm, brachte sie indeß zum Weichen und ihr Rückzug endete in schleunige Flucht. Die meisten erbeuteten Kanonen haben persische Inschriften, worunter einige von sehr altem Datum, einige sind mit vielen Zierrathen versehen, und meistens befinden sie sich in einem sehr guten Zustande. Das Kaliber variirt von 9 bis 32 Pfund, auch ist unter den Haubitzen eine 42pfündige. Die Kanonen der Seikhs sollen vortrefflich bedient gewesen sein, sie unterhielten ein

so lebhaftes Feuer, daß der General-Gouverneur behauptete, nie ein ähnliches in Europa erlebt zu haben. Es heißt, daß die Seikhs so kampflustig waren, daß sie nicht den Befehl zum Angriff abwarten wollten, sondern denselben ohne die Genehmigung ihres Anführers begannen. Das Gebiet der Seikhs auf dem linken Ufer des Sutledsch, welches in Folge der Proclamation des General-Gouverneurs vom 13. Dec. den brittischen Besitzungen einverleibt worden ist, soll eine jährliche Einnahme von 7½ Lak Rupien oder 75,000 L. abwerfen.

London, 24. Febr. Die letzten Nachrichten aus den nordwestlichen Provinzen Indiens haben hier eher den Eindruck eines nationalen Unglücks als den eines großen Sieges gemacht. Die Park- und Tower-Geschütze, welche um 10 Uhr Abends den Sieg der Hauptstadt verkündeten, donnerten dumpf und unerfreulich in die Ohren dieser den Frieden liebenden Nation, und die schrecklichen Verluste, welche die Armee erlitten hat, haben die Wohnungen und die Herzen Englands in Trauer versetzt.

Allgemein ist man der Meinung, daß das Verhalten Sir Hugh Gough's, des Ober-Befehlshabers der indischen Armee, im höchsten Grade von Unfähigkeit zeuge und tadelnswerth sei. Er ist ein Mann, dessen Ruf durch seine Siege zu Grunde gerichtet ist, denn trotz seiner persönlichen Tapferkeit haben seine Kriegs-Combinationen gewiß niemals einen Erfolg verdient; am wenigsten bei dieser Gelegenheit. Es ist zu verwundern, daß die Reihe von begangenen Fehlern sich nicht für die ganze brittische Streitmacht in den nordwestlichen Provinzen als Verderben bringend gezeigt hat. Nichts als der außerordentliche Geist und die Standhaftigkeit der Truppen, so wie das Zaudern der Seikhs, haben das Heer vor gänzlicher Vernichtung allein retten können. Sir Henry Hardinge war ohne Zweifel durch die positiven Versicherungen der Regierung von Lahore, daß die Seikh-Armee den Sutledsch nicht überschreiten würde, getäuscht worden, und seine Politik ging dahin, am linken Ufer eine Demonstration zu vermeiden, welche leicht einen Kampf hätte hervorrufen können. In dieser unheilvollen Täuschung überließ man die Deckung von Firopur nur einer Abtheilung von 5000 Mann; die Garnison von Ludianah war noch viel geringer, und die Armee, durch welche diese Plätze unterstützt werden sollten, war, 150 bis 280 Miles entfernt, echelonweise aufgestellt. Sir John Littler, der in Firopur befehligte, leistete gegen den Uebergang der Seikhs keinen Widerstand, und es ist das größte Wunder, daß diese sich nicht sofort mit ihrer furchterlichen Artillerie auf jenen Ort und die Kolonne warfen und beide vernichteten. Sie verbrachten ihre Zeit damit, eine verschanzte Stellung einzunehmen und waren offenbar nicht auf Feldmanövers eingerichtet. Hätten sie sogleich die Offensive ergriffen, so wäre ihr Erfolg wegen der großen Uebermacht ihrer Anzahl sehr wahrscheinlich gewesen. Es ist indeß wahr, daß die große Schwere ihrer Geschütze und die Wichtigkeit, welche sie auf diese Waffengattung legten, eine schnelle Bewegung auf ungünstigem Terrain nicht zuließen.

Die Unbesonnenheit Sir Hugh Gough's oder die Unthätigkeit Sir John Littler's wird aber durch diesen Umstand nicht entschuldigt. Die Schlacht von Mudki wurde am 18. Dezember Abends von ermatteten Truppen geschlagen, die offenbar in vollständiger Ungewißheit über die Stärke und die Stellung des Feindes waren. Das Zurückdrängen der Seikhs war ein Wunder. Vor der zweiten Schlacht, welche drei Tage darauf erfolgte, hatte sich der General-Gouverneur von Indien, welcher General-Lieutenant in der Armee ist, unter die Befehle des General-Majors und Ober-Befehlshabers Sir Hugh Gough gestellt. Hir Henry Hardinge machte in dieser Stellung einige der Fehler des Letzteren wieder gut und nahm einen höchst rühmlichen Antheil an dem Angriff auf das große verschanzte Lager von Firuzeschah. Wir erfahren indeß nichts von dem geschlagenen Heere; man hat keine Gefangenen gemacht, keine Heeres-Abtheilung aufgelöst, und es ist klar, daß mehr als eine Schlacht noch geschlagen werden muß, bevor die britische Armee Lahore erreicht. Zur Zeit der Abreise des Couriers war noch nichts von der Absicht des General-Gouverneurs in Bezug auf seine künftigen Bewegungen jenseits des Sutledsch bekannt.

In den Depeschen hat man übrigens hier keinen Paragraphen mit größerer Genugthuung gelesen, als den, welcher in angemessenen Worten die Tapferkeit des erlauchten Prinzen erwähnt, der das Schwert eines preußischen Soldaten an der Seite des General-Gouverneurs von Indien auf dem blutigen Felde von Feruzeschah schwang. Der unglückliche Begleiter Sr. Königl. Hoheit, Dr. Hoffmeister, büßte mit seinem Leben den Antheil, den er an dem gefahrvollen Ruhm des Tages nahm. Mit dem angestammten Muth seines Hauses focht aber Prinz Waldemar mit den englischen Dragonern bei ihren fürchterlichen Angriffen auf die Reihen der Seikhs, und sicherlich hat die Welt nicht eine so große Schlacht wieder gesehen, seitdem englische und preußische Soldaten zuletzt neben einander kämpften.

Nach Briefen aus Dublin vom 22. Februar steigt die Furcht vor Hungersnoth in vielen Gegenden. Selbst diejenigen, die zahlen und kaufen können, sind in den Grafschaften Meath, Clare und Donegal sehr besorgt wegen der nächsten Zukunft, da die Kartoffeln eher gänzlich ausgehen werden, als neue Lebensmittel ankommen. — Aus dem Süden schreiben die Aerzte von dem Umsichgreifen der Fieber unter den unteren Volksklassen; als Hauptgrund geben sie die schlechte Nahrung oder den Mangel von Nahrung überhaupt an. Dabei mehren sich die Gewaltthaten gegen Personen und Eigenthum mit jedem Tage. Außer dem Morde eines

75jährigen Protestanten, enthalten die englischen Journale noch die Beschreibung eines Gefechtes, das sich zwischen 6 Konstables und 12 sogenannten Rockiten am Fuße des Berges Cush entspann. Die Rockiten hatten sich, wie gewöhnlich, das Gesicht geschwärzt und schossen auf die Polizei-Mannschaft, trafen aber nicht. Die Konstabler waren diesmal, trotz der Ueberzahl ihrer schwarzen Feinde, siegreich, sie trieben die Rockiten mit dem Kolben, dem Bajonet und ihren Knitteln aus einander, verwundeten Einige und nahmen Einen gefangen. Die Bill des Grafen von St. Germans im Oberhause ist darauf berechnet, diesem Unwesen zu steuern, da, wie der edle Lord selbst bemerkte, keine Maßregel zur Verbesserung des politischen und gesellschaftlichen Zustandes des irländischen Volkes eine Wirkung haben kann, so lange das Schreckens- und Einschüchterungs-System nicht unterdrückt ist.

Das Jahresfest der Gründung des deutschen Hospitals wurde gestern durch ein Mahl in der London-Taverne gefeiert, bei welchem der Herzog von Cambridge den Vorsitz führte. Es wurde dabei berichtet, daß Se. Majestät der König von Preußen außer den jährlich bewilligten 300 Pfd. Sterl. noch 100 Pfd. St. gegeben hat. Der Gesammtbetrag der unterzeichneten Summen beträgt ungefähr 1000 Pfd.

London, 25. Febr. Die Debatte im Unterhause über die Getraide-Gesetze ist gestern fortgesetzt und wiederum — bereits zum elftenmale — vertagt worden. Sir R. Peel zeigte an, er werde am nächsten Montag den Dank des Parlaments für den General-Gouverneur von Indien und für die Offiziere und Soldaten der indischen Armee, welche in den letzten Schlachten am Sutledsch gefochten haben, beantragen. Lauter Beifall begleitete diese Ankündigung, der sich wiederholte, als der Premier-Minister versprach, um die betreffenden Operationen und die Politik der indischen Regierung verständlicher zu machen, die vom General-Gouverneur erhaltenen Depeschen vorzulegen.

London, 28. Febr., um 11 Uhr früh. (Auf telegraphischem Wege.) Heute Morgen um 3 Uhr ist der Vorschlag Sir Robert Peel's mit einer Majorität von 97 Stimmen angenommen worden.

Schweiz.

Zürich. Vorgestern sind in der Gemeinde Wald zwei Maueranschläge gefunden worden, in welchen zu einer Volksversammlung zum Behufe der Einführung einer „allgemeinen Gütergemeinschaft“ eingeladen wird. Wiewohl die Sprache und der Zweck dieser Einladung jeden Ehrenmann abschrecken müssen und keineswegs zu befürchten ist, daß diese irgendwo bedeutenden Eindruck hervorbringe, so glaubten dennoch die Behörden zeigen zu sollen, daß sie einen Versuch zur Beunruhigung der Gemüther — wenn auch nichts weiter dahinter stecken sollte — nicht gleichgültig hinnehmen. Es hat gestern der Polizeirath beschlossen, eine Belohnung von 80 Fr. auf die Endeckung des Thäters auszusetzen; überhaupt vernimmt man, daß die Behörden wachsam und fest entschlossen seien, selbst dem leisesten Versuch zur Ruhestörung mit der erforderlichen Kraft entgegen zu treten.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Noch ist die gränzenlose Verblendung unbegreiflich, welche die Unruhestifter im Großherzogthum Posen unter den obwaltenden Umständen nur an die Möglichkeit des Gelingens ihrer Pläne denken ließ. Bei der geringsten Ueberlegung — hier ganz abgesehen von dem Verbrecherischen des ganzen Unternehmens an sich — mußten sie doch einsehen, daß Angesichts der theilweise bereits erfolgten Entdeckung der Conspiration, Angesichts einer im vollen Gange befindlichen Untersuchung, Angesichts von 130 schon geschehenen Verhaftungen, Angesichts der doppelten Wachsamkeit der Behörden und endlich Angesichts der Entfaltung einer energischen Militairgewalt, welche schlagfertig dastand und jeden Versuch einer gewaltsamen Erhebung sogleich im Keime ersticken mußte, sich keine Aussichten auf irgend welchen thatsächlichen Erfolg darbieten konnten. Und dieß noch dazu um so weniger, als die Stimmung der niedern, namentlich der bäuerlichen Bevölkerung auf dem Lande keineswegs der Art ist, um sich mit Hintenansetzung der Pflichten der Treue und des Gehorsams gegen die Obrigkeit den revolutionären Bestrebungen einer Aristokratie anzuschließen, deren feudalistische Willkuhr-Herrschaft der Gerechtigkeitssinn der preußischen Gesetzgebung erst gebrochen und von dem Nacken der Unterdrückung abgenommen hat. Der bäuerliche Pächter und Grundbesitzer fühlt sich durch Bande der Dankbarkeit an das preußische Regiment gefesselt und seine nationalen Antipathieen gegen deutsches Wesen sind nicht stark genug, um ihn die Forderungen der Pietät und des Pflichtgefühls gegen eine Regierung vergessen zu lassen, der er neben der Freiheit seines Erwerbens auch das Gedeihen desselben und damit eine sich bessernde materielle Lage und sittliche Erhebung schuldet. Diese Gesinnungen fester Anhänglichkeit des polnischen Bauernstandes an die Sache der Ordnung und des Gesetzes, unter dessen Schutze er lebt, haben sich namentlich auch bei den letzten Ereignissen in wiederholten Fällen unzweideutig ausgesprochen. Nicht allein, daß unter dieser Klasse der Bevölkerung wenig oder gar keine Theilnehmer an der Verschwörung aufgefunden sind, so sind auch zuverlässigen Angaben zufolge, mit die ersten Anzeigen des sich bildenden Complotts den Behörden von polnischen Schulzen zugekommen. Was aber als der sicherste Beweis des guten, ächt preußisch-vaterländischen Geistes gelten kann, von dem der polnische Bauernstand im

Großen und Allgemeinen nachgerade beseelt wird, ist, daß in mehreren Gegenden, wo die Landräthe bei den ersten dunkelen Nachrichten von den abermaligen Versuchen der Empörer und namentlich von ihrem Plane, in gemeinsamem Schlage die ganze deutsche Bevölkerung des Großherzogthums auszurotten, die deutschen Einwohner zur Sicherstellung ihres Lebens und Eigenthums unter die Waffen riefen, die polnischen Landleute sich beeilten, ebenfalls zu Wehr und Waffen zu greifen, um ihren deutschen Mitbürgern in der Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens beizustehen.

Von der preußisch-österreichischen Gränze, 23. Februar. Alle Nachrichten über den nun ausgebrochenen Polen-Aufstand lauten einstimmig dahin, daß hier ein fester und wohldurchdachter Plan, eine völlig organisirte Verschwörung zum Grunde liegt. Nachdem der Aufstand in dem Krakauischen Flecken Jaworzno ausgebrochen, theilte sich der Haufe der Rebellen, jedoch nicht bevor der Geistliche alle Waffen, Säbel, Flinten und die bekannten Sensen eingesegnet hatte. Man hatte sich deshalb getheilt, um auf dem Wege nach Krakau so viel als möglich die Einwohnerschaft zu insurgiren und sie zur Theilnahme an dem Zuge gegen Krakau zu bewegen. Dieß scheint auch gelungen zu sein, denn nach den neuesten Meldungen von dorther soll Krakau von gewaffneten Rebellenhaufen total eingeschlossen sein. Einzelne Trupps Insurgenten durchstreifen das Land und zwar sind diese Streifzügler meist gut beritten. So begegnete Jemand, der vorgestern eine kleine Excursion nach der krakauischen Gränze zu unternahm, einem solchen Rebellen-Streifcorps. Dasselbe war sechs Mann stark, gut beritten und wurde von einem uns wohlbekannten Förster Parok angeführt.

Der Aufstand im Freistaate und in Gallizien ist allgemein. Das österreichische Zollamt zu Babitz in Gallizien hat bereits seine Kassen auf preußisches Gebiet geflüchtet; mit jeder Stunde treffen Flüchtlinge aus Krzessowitz und Bobreck hier ein, und erzählen furchtbare Gräuel, die dort ausgeübt worden sind. In dem Orte Biala versah man sich jeden Augenblick eines Angriffs, da man Kunde hatte, daß die Insurgenten einen Handstreich auf Biala und Bielitz ausführen wollten, um sich der dortigen großen Tuch-Fabriken zu bemächtigen. Bei dem Grafen Bobrowski hat man eine bedeutende Quantität Gewehre und Bekleidung gefunden; sein Gut liegt 2 Meilen von der Gränze in Gallizien, er selbst ist verhaftet. Ueberhaupt haben sich die meisten Beamten im Freistaate bei dem Aufstande betheiligt und sich zu Führern aufgeworfen. Der oberste Chef soll ein Graf Paruticki auf Bobreck sein, in dessen Schloßkellern eine Menge Sensen geschmiedet worden sind. Der Graf soll alle Insurgenten-Trupps vereinigt und gegen Krakau geführt haben. Die Empörer führen auch Kanonen mit sich. Die Geistlichen jedoch sollen sich nicht minder bei der Insurrection betheiligen. Sie vertheilen Branntwein und Waffen unter das Volk und spenden Ablaß Allen, die sich den Aufrührern anschließen. Aus der Stadt Krakau selbst vernimmt man nichts, was deutlich beweist, daß sie vollständig umzingelt und jeglicher Verkehr abgeschnitten ist. Nur ein Gerücht erwähnt, daß auf der Grotezker Straße in Krakau ein Gefecht vorgefallen sei. — Heute ist an der Gränze das aus Breslau abgeschickte Militär eingetroffen. — Der Ingenieur der Krakauer Eisenbahn, der nur durch Verkleidung den Insurgenten und über die Gränze entwischen konnte, bringt uns so eben schauerlich lautende Gerüchte von dem jenseitigen Gebiete mit, Gerüchte, die wir, bis zur weitern Bestätigung, eben nur als Gerüchte melden wollen. Nachdem die Brücke nach dem Oesterreichischen zu von den insurgirten Krakowianern gesprengt, um so jedem militärischen Succurs den Uebergang abzuschneiden, soll das in Krakau stehende österreichische Regiment genöthigt worden sein, sich den Rebellen anzuschließen. Der österreichische und russische Gesandte in Krakau sind, so lautet die Schreckensmähr, ermordet worden. Das Insurgenten-Heer belaufe sich auf circa 15,000 Mann.

Breslau, 23. Febr. Die mit dem gestrigen ersten Personenzuge aus Oberschlesien Morgens hier ankommende preußische Schnellpost aus Krakau, welche am 21. in der Frühstunde von Krakau abgegangen war, fand die Post-Expedition von Lepowicze im Krakauischen, die nächste Station an der preußischen Gränze, von bewaffneten Bauern besetzt und wurde dort von einem Trupp Reiter, der theilweise uniformirt und armirt war, umzingelt und der preußische Conducteur zur Herausgabe der darauf befindlichen Gelder aufgefordert. Auf die Weigerung des Conducteurs, die Gelder auszuliefern, wurde er von den Reitern körperlich angefallen und mit Todtschießen bedroht, worauf er, als ihm der Anführer der Rotte eine ordnungsmäßige Quittung über den Empfang der Gelder auszustellen versprach, sich zur Auslieferung der Gelder des Brief-Felleisens entschließen mußte. An baarem Gelde sind der Post 2900 Rthlr. geraubt worden. – Nach mehreren Stunden erst gelang es dem Conducteur, sich Pferde zur Weiterfahrt zu verschaffen, da die Pferde auf der Station zur Fortschaffung der Post nicht herbeigeschafft wurden, und so kam er nebst zwei Passagieren, denen man zwar ihr Gepäck hatte rauben wollen, es ihnen aber auf angemessene Vorstellung dennoch ließ, gestern Morgern nach Gleiwitz, kurz vor Abgang des Dampfwagenzuges nach Breslau. Auf dem dortigen Bahnhofe bemerkte indessen der Conducteur zu seinem großen Erstaunen in einer unscheinbaren Kleidung den Anführer der Rotte, welche ihn in Lepowicze ausgeplundert hatte und der sich eben ein Fahrbillet nach Breslau lösen wollte; auf seine Anzeige an den Bahnhofs-Inspector, Hrn. Lieutenannt Kirsch, wurde der Reisende sofort arretirt

und der Behörde ausgeliefert. Es ist der Arretirte der Sohn eines früheren krakauischen Senats-Präsidenten von H(aller), eines sehr reichen und mit großen Gütern in Polen und dem Krakauischen angesessenen Mannes, deutschen Ursprungs. In Krakau bei Abgang der Post will der Conducteur große Volksbewegungen wahrgenommen, und aus Gallizien, besonders aus der Gegend von Tarnow, von bedauerlichem Blutvergießen Vieles gehört haben.

Posen, 23. Febr. Vor einigen Tagen sahen wir einen mit Lanzen (jedoch noch ohne Spitzen) beladenen Wagen hier einpassiren, die auf dem Polizei-Directorium abgeliefert wurden; sie waren bei einem Gutsbesitzer vorgefunden worden. Zu gleicher Zeit wurde hier ein Schlossermeister wegen Anfertigung von Lanzenspitzen und großen Messern verhaftet. Ueberhaupt dauern die Verhaftungen namentlich in der Provinz immer noch fort; die wichtigste von allen ist jedoch die am Sonnabend erfolgte Abführung des Weihbischofs von Gnesen und Posen, Dombrowski, nach der Festung Graudenz. Außerdem erregt es großes Aufsehen, daß der Graf Lonski gestern seinen (wenn wir nicht irren einzigen) Sohn eigenhändig unserm Polizei-Präsidenten von Minutoli mit den Worten abgeliefert hat: „Nehmen Sie ihn, wenn er schuldig ist, mag er seine Strafe leiden!“ Als Beweggrund zu dieser auffallenden Handlung wird angegeben, daß der Onkel des jungen Grafen, Czarnecki, der wegen Beförderung der Flucht desselben verhaftet seyn soll, nunmehr in Freiheit werde gesetzt werden. — Heute geht von hier eine Deputation der Polen nach Berlin ab, um Se. Majestät den König zur Milde gegen das Großherzogthum zu stimmen und zu bitten, daß er nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden lassen möge. — Die Preise der Lebensmittel steigen mit jedem Tage zu einer beunruhigenden Höhe, wozu der durch die einmarschirten Truppen vermehrte Consum viel beiträgt.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Aus Galizien sind im Verlauf des gestrigen Tages folgende offizielle Nachrichten angelangt:

Am 23. und 24. d. M. hat General Collin, welcher die Kaiserlichen Truppen im wadowicer Kreise kommandirt, eine Stellung in Wadowice eingenommen, um sich dort mit den bereits eingerückten und noch erwarteten Verstärkungen zu vereinigen und von diesem Standpunkte aus für Ruhe und Ordnung im Kreise zu wachen.

Uebrigens sind von allen Seiten Truppen im Anzuge, um die Herrschaft des Gesetzes in Krakau wieder herzustellen.

In der Hauptstadt Lemberg herrschte Ruhe, und die Bevölkerung derselben ist von dem besten Geiste beseelt. In nicht ferne von der Stadt gelegenen Dörfern haben fruchtlose Aufforderungen von herrschaftlichen Mandataren und Fremden an die Ortsbewohner stattgefunden, sich bewaffnet an sie anzuschließen und die Stadt anzugreifen.

Zu Horoszany-Wielkie, östlich von Lemberg gelegen, versuchte der Mandatar Czaplicki die Landleute durch Ueberredung und selbst mit Gewalt zur Theilnahme an einem Aufstande zu bewegen. Diese umzingelten den Domikalhof, und nachdem zwei Bauern durch Schüsse aus demselben getödtet worden waren, fand die aus Lemberg gesendete Militair-Assistenz das Gebäude bereits von den Letzteren erbrochen und die Aufwiegler theils getödtet, theils verwundet und gebunden zur Ablieferung an die Behörden auf dem Platze.

Auf das Gerücht, daß Insurgentenhaufen in der Richtung von Winniki gegen die Hauptstadt im Anzuge seien, traf eine denselben entgegengesendete Truppen-Abtheilung die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften bereits zur Abwehr der Aufrührer in Bereitschaft; von den letzteren kam jedoch keiner zum Vorschein.

In dem tarnower Kreise dauert die Einbringung von Aufwieglern durch die Gemeinden fort, und auf das Gerücht, daß Insurgenten die Gefangenen in der Kreisstadt zu befreien beabsichtigten, boten die Gemeinden sich derselben zur Hülfe an.

In dieser drangvollen Lage, wo die verschiedenartigsten Elemente, durch verruchte Pläne von Schwindlern aufgeregt, unter einander im Kampfe stehen und zahlreiche Opfer kosten, hat das General-Gouvernement zu Lemberg die zweckmäßigsten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ergriffen. In den Kreisen von Bochnia, Tarnow und Rzeszow, wo hochverrätherische Umtriebe Scenen der betrübendsten Art hervorgerufen haben, hat dasselbe nicht allein die Gesetze gegen den Hochverrath, sondern auch das Standrecht zu publiziren befohlen; andererseits wurden aber auch die nöthigen Maßregeln angeordnet, um die ruchlosen Unternehmungen der Aufrührer zu vereiteln und zugleich auf die Treue und den guten Geist des Landvolks in der Art einzuwirken, daß unnöthige Gewaltthaten von seiner Seite vermieden werden.

Wien, 28. Febr. Den gestern von dem General Collin aus Wadowice vom 24. Februar Abends eingelaufenen Nachrichten zufolge, treffen fortwährend Verstärkungen, sowohl Infanterie als Kavallerie, auf diesem Punkte ein, wo in den nächsten Tagen eine ansehnliche Truppenmacht versammelt sein wird.

Die Post aus Lemberg ist gestern hier nicht eingetroffen, da sie vermuthlich wegen der auf der direkten Straße streifenden Insurgentenhaufen einen Umweg zu machen sich veranlaßt gesehen hat.

Den aus Krakau herausgerückten K. Truppen ist auch die dortige Stadtmiliz auf österreichisches Gebiet gefolgt.

Wien, 27. Febr. Unsere heutigen Nachrichten aus Galizien lauten noch immer sehr betrübend.

Nach dem Abzug unserer Truppen von Podgorze haben sie sich sämmtlich in Wadowice konzentrirt, woselbst sich aber zu wenig Verrath an Munition befindet, um zu operiren. Der heutige Courier von Lemberg hat sich kaum noch durch die Insurgenten auf Seitenwegen durchgeschlagen. Unterdessen ist bereits das Infanterie-Regiment Hartenthal und ein Ulanen-Regiment von Teschen gegen Wadowice vorgerückt, und von hier brechen zwei Regimenter Infanterie und ein Jäger-Bataillon eben dahin auf. — Der Präsident des krakauer Senats, Schindler, so wie der Bischof von Krakau, sind hier eingetroffen. Andererseits dauert die Arretirung fort. Gestern wurde ein polnischer Bischof und ein Edelmann hier eingebracht. Couriere eilen nach allen Seiten, und der Hof-Kriegsrath ist Tag und Nacht beschäftigt, militairische Anordnungen zu treffen. — In Wollhynien ist ein Insurrections-Versuch gescheitert.

Wien, 28. Febr. In Folge der fortwährend hier eingehenden ungünstigen Berichte aus Galizien über die dortigen Unruhen, hat das hier stehende Werbbezirks-Regiment Hoch- und Deutschmeister Befehl erhalten, aus Wien abzumarschiren. Auch die Infanterie-Regimenter Erzherzog Ludwig, Prinz Emil, Palombini, Haynau und Schmeling haben nach Galizien Marschbefehl erhalten, so wie sich auch, dem Vernehmen nach, das 2te hier stehende Infanterie-Regiment Hrabowsky, dann das Infanterie-Regiment Piret, 1 Pionier-Compagnie, dann ein Theil Artillerie und Militair-Fuhrwesen in Bereitschaft zu halten haben. Der Kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, Graf Castiglione, ist bereits nach Galizien abgegangen, um das Kommando des ganzen Operations-Corps zu übernehmen.

Wien, 1. März. Die Revolutions-Männer in Krakau haben, gleich nachdem die Kaiserl. Truppen am 22. Februar die Stadt verlassen hatten, eine sogenannte „nationale Regierung der polnischen Republik" errichtet, die noch an demselben Tage ein höchst schwülstiges Manifest an die polnische Nation erlassen hat, welches von Ludwig Gorzkowski, Johann Tyssowski und Alexander Grzegorzewski, dann Karl Rogawski, als Secretair unterzeichnet ist.

Aus einem am 22. Februar Abends verfaßten Protokoll, worin die Einsetzung obgedachter revolutionairen Regierung beschlossen wurde, geht deutlich hervor, wie tief angelegt der tolle Revolutionsplan gewesen. „Am 24. Januar l. J.", heißt es in diesem Protokolle, „übergaben Ausschüsse aller Verbindungen aus ganz Polen die Regierungsgewalt in die Hände einer Behörde, bestehend aus fünf Personen, welche, unter Zugabe eines Secretairs, aus dem Großherzogthum Posen, der freien Stadt Krakau und ihrem Gebiete, aus Gallizien, Rußland und der Emigration gewählt wurden, welche Behörde sich dann durch die Wahl zweier Glieder, und zwar des Einen für das Congreß-Polen und des Anderen für Litthauen ergänzen sollte. Die erwählten Mitglieder und Secretaire haben die ihnen anvertraute Gewalt angenommen und sollten sich vor dem 21. Februar (dem zum Ausbruche des Aufstandes bestimmten Tage) in Krakau versammeln, wie denn auch wirklich die Mitglieder für Krakau und Umgebung, für Gallizien und für die Emigration sich vor dem Termine einfanden, während hingegen der Repräsentant des Großherzogthums Posen gefänglich eingezogen wurde und jener Rußlands, so wie der Secretair, am bezeichneten Orte noch nicht eintrafen. Endlich hat sich das für die Emigration erwählte Mitglied, durch das Einrücken des österreichischen Militairs in Krakau für seine Freiheit besorgt gemacht, einstweilen über der Gränze versteckt."

Die Donau und die übrigen Flüsse in Ungarn schwellen furchterlich an. Im Bereghher Comitat (an der Theiß) hat das Elend bereits den höchsten Grad erreicht. Obwohl die Theiß fast alljährlich die Umgegend überschwemmt, so hat sie doch seit Menschengedenken keine so furchtbare Höhe erreicht als in Folge mehrtägigen Regens dieses Jahr. Am 27. Januar waren auch die bis nun von der Fluth stets verschont gebliebenen Gegenden unter Wasser und am 28. konnte man in den Ortschaften nicht einmal mehr Feuer zur Erwärmung der Glieder anmachen; es war schrecklich zu sehen, wie die Bewohner ihre einzige Nahrung, die Erdäpfel, vor den Fluthen aus der Erde in die Häuser retteten und dann von da auf die Böden tragen mußten, wo dieselben durch den am 28. eingetretenen strengen Frost ungenießbar wurden. Ohne Kleider und Nahrung, drei Tage dem strengen Frost ausgesetzt, ist das arme Volk so wie die Hausthiere dem allgemeinen Elend erlegen; die Comunication ist — da das Wasser überall ½ Klafter hoch steht und das Eis untragbar ist — selbst mit dem nächsten Nachbar nicht möglich. Bisher sollen 7 bis 8 Menschen in den Fluthen ihren Tod gefunden haben.

— Auch aus Pesth wird berichtet, daß die an der Donau gelegene Vorstadt Franzensstadt von der Fluth leidet, so daß bereits viele Häuser beschädigt und einige gar zerstört sind.

(Beilage.)

№ 18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. März 1846.

Miscellen.

Sir John Roß, der berühmte Nordpolfahrer, sitzt jetzt fest, — nicht zwischen Eisblöcken und Eisbären, — sondern als zahlungsunfähiger Schuldner, umgeben von seinen brüllenden Gläubigern. Er hat 10,000 Pfd. St. Schulden und nur 600 Pfd. St. Masse. — Ist denn kein Sommerville da? Sir John hat 13 Wunden auf dem Leibe, für welche er, denn jedes Glied eines englischen Seemanns oder Soldaten ist in der englischen Pension taxirt, — eine Pension von 150 Pfd. St. bezieht; ferner erhält er 300 Pfd. St. Halbsold als Marinekapitän und 500 Pfd. St. jährlich als schwedischer Generalkonsul. Ob ihn die große Nation loseisen wird?

Die Eisenbahn. Da man jetzt bereits auf der Eisenbahn 25 engl. Meilen in der Stunde zurückgelegt hat und diese einen Grad der Erde bilden, so darf man hoffen, daß unsere Enkel es noch dahin bringen werden, diese Schnelligkeit auf 375 Meilen in der Stunde auszudehnen, und wenn dies geschieht, werden sie nicht mehr altern, denn da sie dann der Rotation der Erdkugel nach dem Occident folgen, so werden sie für beständig und in einem und demselben Tage und in derselben Stunde bleiben.

Ein Engländer, wahrscheinlich aus der Familie dessen, der die Buchstaben der Bibel gezählt, hat sich die Mühe gegeben darzuthun, Peel sei der größte Egoist unserer Zeit, da er in der Rede, worin er kurzlich seinen neuen Finanzplan darlegt, nicht weniger als 119 Mal „Ich" gesagt, auch außerdem 2 Mal „ich selbst," 16 Mal „mir und mich" und 26 Mal „mein" gebraucht.

Unter den Inseraten der „Spenerschen Zeitung" liest man auch folgende: „Wenn eine Nachtigall jährlich zehn Thaler Steuer bezahlen muß, könnte da nicht ein Bulldogg jährlich dreißig Thaler bezahlen?" Dies erinnert an die äusserst schwierige Rechenaufgabe: Wenn man in Berlin für einen Weg in der Droschke viertelstündlich 5 Silbergroschen bezahlt, was kosten für eine halbe Stunde ein Paar Beinkleider von Hirschleder?

Im Jahre 1845 hat die Hundesteuer in Berlin 16,233 Thaler eingetragen; die Zahl der steuerpflichtigen Hunde belief sich auf 4716, die der steuerfreien, Hofhunde, die Hunde der akkreditirten Gesandten, Geschäftsträger ꝛc., auf 1659.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Baumeisters Adolph Johannsen concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 9ten April 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht I. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der in dem zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Tschorna ansässige, zur Stadt Riga im Bürgerklad verzeichnete Gärber Johann Haak am 15. Januar c. ohne Hinterlassung von bekannten gesetzlichen Erben und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß in einem hölzernen Wohnhause nebst Gärberei besteht, — alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an defuncti Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 25. März 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und gehörigen Beweisen sich entweder in Person durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren

Verheimlichung, desmittelst aufgegeben: in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige hieselbst zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche defuncti rohe Felle zum gärben übergeben haben, angewiesen, sich binnen zwei Monaten a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts an dieselben versehen, allhier zu melden, widrigenfalls diese Felle, welche sich gegenwärtig in der Lauge befinden und durch längeres Liegen verderben, nach Ablauf des bezeichneten Termins auctionis lege werden versteigert werden. 2

Schloß-Lais, am 11. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts I. Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen dimittirten Ordnungsgerichts-Notairen Gouvernements-Secretairen Christian Ferdinand Burchardt hinterbliebene hieselbst deponirte Testament am 12. März c., Vormittags um 11 Uhr allhier eröffnet und publicirt werden wird. 2

Dorpat, am 23. Februar 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im ersten Stadttheil in der Ritterstraße, ist ein wohleingerichtetes, im zweiten ein hölzernes nicht altes zweistock hohes Haus mit den nöthigen Nebengebäuden und großen Hof und im dritten Stadttheil ein Haus mit einer neu erbauten steinernen Schmiede an der St. Petersburger Straße belegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Aeltermann Wegener. 3*

Ich beabsichtige mein Haus unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 2*

Rath Biedermann.

Sonntag den 3. März Eröffnung der neuen großen Gallerie von Wachsfiguren im Saale der Bürgermusse. Ungeachtet dem Publiko und den Kunstliebhabern schon öfters solche Gallericen zur Schau ausgestellt worden sind, darf der Eigenthümer sich dennoch schmeicheln, bei der gegenwärtigen Alles angewendet zu haben, um sowohl durch brillante Trachten, als auch auf die Aehnlichkeit der dargestellten Personen, welche größtentheils akademische Büsten sind, die Zufriedenheit der die Gallerie Besuchenden zu verdienen. Das Nähere besagen die Zettel.

F. P. Frasa,
Bildhauer.

Auf dem Pastorate Randen werden vom 6. März ab Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe ꝛc. den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Silbermünze verkauft werden. 1

Den jetzt so beliebten **Pariser Leder-Lack** welcher den der Gebrüder Nelson an Güte weit übertrifft, verkaufe ich, zu dem mehr als um die Hälfte heruntergesetzten früheren Preis, in grossen und kleinen Parthieen. J. R. Schramm. 1

Gute livländische Butter in beliebiger Quantität ist zu haben bei 3

J. J. Gerlach.

Im ehemaligen von Villeboisschen Hause in der Rigischen Poststraße, unweit dem Kreisschulgebäude, ist ein kleines Absteigequartier, nebst Stall und Wagenraum, so wie eine Wohnung im Hofe, zu vermiethen. 3

In meinem Hause, im dritten Stadttheil, ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern zu vermiethen. 3

Wittwe W. Giese.

Abreisende.

Edward de la Trobe reiset ins Ausland. 2

Schiffer Lemcke verläßt Dorpat. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Dienstag 5. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Türkei. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Chef der 2ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant von Helfreich und der Chef der 1sten Dragoner-Division General-Lieutenant Baron Wrangel 1.

Dem Chef der 3ten Flotte-Division Vice-Admiral von Plater und dem Geheimen-Rath Grafen Medem, ist das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife sind ernannt: vom Generalstab, der Stabscapitain Baron von Delwig, vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fursten Woronzow Stabscapitain Howald.

St. Petersburg, 27. Febr. Dem Chef der 1sten Cuirassier-Division General-Lieutenant Pillar von Pilchau ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 1. März. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 21. Febr. an den dirigirenden Senat, haben Se. Kaiserl. Majestät befohlen: wegen der in der freien Stadt Krakau und in einigen Orten Galiziens entdeckten Versuche Uebelgesinnter zum Umsturz der gesetzlichen Macht, Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in den angränzenden Gouvernements zu nehmen und demgemäß das Zarthum Polen und die Gouvernements Podolien und Wolhynien in Kriegszustand zu erklären und dem Oberbefehlshaber der activen Armee General-Feldmarschall Fursten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan unterzuordnen.

(Russ. Inv.)

In der officiellen Zeitung des Königreichs Polen vom 15. (27.) Februar wird gemeldet:

In der Nacht vom 9ten (21.) auf den 10ten (22.) war die Stadt Siedlce der Schauplatz von Ereignissen, die auch nach den Darstellungen derer selbst, die sie leiteten, erzählt, geeignet sind, den völligen Unverstand, oder besser gesagt, den Wahnsinn der Theilnehmer an denselben, darzulegen.

Die öffentlichen Blätter haben bereits von den im Großherzogthum Posen angezettelten, und von den preußischen Behörden entdeckten Complotten gesprochen. Während dieser Umtriebe und ähnliche verbrecherische Absichten verfolgend, kam der Besitzer des im Königr. Polen belegenen Gutes Kuflew, Bronislas Dombrowski, aus dem Großherzogthum Posen in's Königreich und nahm hier den pomphaften Titel eines General's en chef des Aufstandes auf dem rechten Weichselufer an; es gelang ihm den Gutsbesitzer Pantaleon Potocki, Bewohner des Dorfes Eisie, so wie einige aus Warschau gekommene Glücksritter für seine Pläne zu gewinnen, und er unternahm nun, im Vereine mit diesen, einen Zug gegen die Stadt Siedlce.

Den Verschwornen, vier an der Zahl, kostete es Mühe, die Bauern der Dörfer Eisie und Piereg fur ihre Parthei zu gewinnen. Nur wenige derselben ließen, durch Brandwein berauscht und durch trügerische Versprechungen getäuscht, sich verleiten; die Masse der Bevölkerung jedoch widerstand ihren treulosen Einflusterungen. Mehrere dieser Bauern baten unter Thränen, sie doch nicht zum Verbrechen zu verleiten und ergaben sich ihnen nur erst in Folge hartnäckiger, von reichlichen Libationen unterstützter Ueberredung.

Die auf diese Weise zusammengebrachte Bande brach in der Nacht vom 9ten (21.) auf den 10ten (22.) aus der Wohnung Potocki, welcher den Zug zu Pferde anführte, auf; denn der Commandeur en chef, Dombrowski, hatte bereits, ohne den Beginn der Expedition abzuwarten, die Flucht ergriffen. Der Schreiber eines Procureurs in Warschau, Stanislaus Kociszewski, Gehülfe Potocki's, bildete gleichfalls zu Pferde, den Nachtrab, um die Bauern am Entweichen zu hindern. Diese Vorsichtsmaßregel verfehlte jedoch ihren Zweck, denn von der ganzen Bande gelangten kaum 12 bis 15 Individuen bis Siedlce. Die Verschwornen drangen ohne Mühe in die Stadt, deren ganze Besatzung nur aus einem geringen Invaliden-Commando, 6 Kosaken und einem Gendarmen bestand. Die Schildwache fiel zuerst als Opfer der Verschworenen, worauf Potocki, Kociszewski und Zarski, nachdem sie mehrere Schüsse

auf das Wachhaus gethan, gewaltsam in ein Haus drangen, wo mehrere zu einer Versammlung eingeladene Personen waren, auf den an der Thüre stehenden Gendarmen und den aufwartenden Juden feuerten, und die Anwesenden aufforderten, sich mit ihnen zu verbinden. Als auf den Lärm Hr. Hincz, Chef des Distrikts, aus dem Versammlungszimmer trat, setzte ihm Potocki sein Pistol auf die Brust und drückte ab, der Schuß jedoch versagte. Alsbald entflohen die Verschwornen, von ihrer ganzen Mannschaft im Stich gelassen, aus Siedlce, und drei derselben, Potocki, Kociszewski und Zarski — der vierte, Lutynski, war verschwunden — langten, nach langem Umherirren im tiefen Schnee, am Morgen des 10ten (22.) im Dorfe Wohynka an, gingen von da mit einem Fuhrmann auf Nebenwegen nach dem Dorfe Zebrak, von wo aus sie, nachdem sie einen ganzen Tag, ohne den Weg nach Eisse finden zu können, umhergeirrt waren, und sich während dieser Zeit nur mit Schnee genährt hatten, um 10 Uhr Abends im Dorfe Nowaki und darauf in Pierog eintrafen. Hier endete die Expedition. Als sie, von Müdigkeit überwältigt, eingeschlafen waren, wurden sie von Bauern, und zwar von denselben, welche sie zur Meuterei hatten aufreizen wollen, ergriffen und gefesselt. Man ließ sie darauf von Kosaken nach Siedlce abfuhren.

Vom Oberbefehlshaber der activen Armee und Statthalter im Königreich Polen sind folgende, vom 22. Februar datirte, Nachrichten eingegangen:

Am 19. Februar rückten die österreichischen Truppen, nach Herstellung der Weichselbrucke aus Podgorze in Krakau ein, welches drei Stunden vorher von unsern Truppen besetzt worden war. Auch preußisches Militair sollte ehestens eintreffen.

In Folge des vom General Lieutenant Paninein eingelaufenen Berichtes, daß der Aufrührerhaufe, nachdem er Krakau verlassen, seinen Weg längs dem linken Weichselufer nach dem Dorfe Megilo zu genommen habe, erhielt der Obrist Fürst Bebutow Ordre, die Aufrührer mit 4 Sotnias irregulairer Cavallerie zu verfolgen; inzwischen aber berichtete der Obrist Fürst Bariatinski, welcher am 19ten in der Richtung von Olkusch hin, abgesandt worden war, daß die Aufrührer nach Krschescowize zögen, und daß er, wegen der gänzlichen Ermüdung der Pferde, die an jenem Tage mehr als 60 Werst zurückgelegt, sich genöthigt gesehen habe, in Schiz Rast zu machen. Darauf erhielt das Detaschement des Fursten Bebutow ungesäumt den Befehl, nach diesem Punkte abzugehen um die Operationen des Fürsten Bariatinski zu unterstützen. Fürst Bariatinski hatte unterdessen einige Krakusen zu Gefangenen gemacht und dabei wenig Widerstand gefunden. Der übrige Theil der Aufrührer stieß, indem er unseren, ihn verfolgenden Detaschements auszuweichen suchte, auf die an der Gränze stehenden Preußischen Truppen, und streckte, am 20sten 5 Uhr Nachm., die Waffen.

Am 21. Febr. erhielten die Truppen des krakauer Detaschements Befehl, in ihre Standquartiere zurückzukehren. In Krakau blieben nur 2 Bataillone des Krementschugschen Jäger-Regiments mit 4 Kanonen zurück. In Folge einer zwischen dem General-Adjutanten Rudiger und dem österreichischen General Collin getroffenen Uebereinkunft ward eine, in der Uebersetzung beigelegte Bekanntmachung, an die Bewohner von Krakau erlassen.

Bekanntmachung.

Die Detaschements der Kaiserlich russischen und Kaiserlich österreichischen Truppen haben die freie Stadt Krakau und deren Gebiet besetzt.

Der Zweck der Besetzung ist, im Verein mit den erwarteten Königlich preußischen Truppen, die öffentliche Ruhe wiederherzustellen und das Territorium der freien Stadt Krakau von den sich noch daselbst aufhaltenden Feinden der öffentlichen Ordnung zu säubern. Die Schutzmächte werden in der Folge in Erwägung ziehen, welche Mittel zur Sicherung der Wohlfahrt des Krakauer Gebietes in Anwendung zu bringen sein werden.

Bis dahin jedoch, wo die Schutzmächte durch die Conferenz ihrer Residenten ihre endliche Beschlußnahme kund geben werden, halten die Commandeure der beiden die Stadt besetzenden Detaschements, lediglich zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, es für ihre Pflicht, die Einwohner mit nachstehenden von ihnen getroffenen Anordnungen bekannt zu machen:

1) Die Stadt Krakau wird in Kriegszustand erklärt, und Niemand kann dieselbe ohne Vorweisung der gehörigen Dokumente verlassen.

2) Die Personen und das Eigenthum der friedlichen Bewohner stehen unter dem Schutze der Gesetze.

3) Jeder Haus Eigenthümer oder Verwalter ist, bei Vermeidung der ganzen Strenge des Kriegs-Gesetzes, gehalten, der Militairmacht jeden Theilnehmer an den letzten Unruhen unverzüglich auszuliefern.

4) Alle diejenigen, welche, ohne zu den Haupt-Anstiftern zu gehören, sich aus Schwäche zum Aufruhr haben verleiten lassen, werden verpflichtet, zum Zeichen ihrer aufrichtigen Reue und unbedingten Unterwerfung, sich bei der Behörde zu melden; nur in diesem Falle können sie auf einige Nachsicht hoffen.

5) Alle diejenigen, welche Waffen verborgen halten, und dieselben nicht bis zum Mittage des 6. März ausliefern, verfallen der ganzen Schärfe des Kriegsgesetzes.

6) Der Präsident und die Glieder des Senats der freien Stadt Krakau, welche während des Aufstandes sich aus der Stadt entfernt haben, treten, wenn sie gegenwärtig zurückkehren, in die provisorische Verwaltung ein, welche die laufenden Geschäfte zu erledigen hat. Der Senateur Kopf wird bis zur Rückkehr des H. Schindler in dieser Verwaltung den Vorsitz fuhren.

7) Von Seiten jedes der die Stadt besetzenden Detaschements ist ein Commandant und ein Platz-Adjutant ernannt, die nach gegenseitigen Uebereinkommen zu verfahren haben.

8) Es wird eine combinirte kriegsgerichtliche Commission errichtet, um das Maß der Schuld der gefänglich eingezogenen Personen zu ermitteln. Die

befreundeten Stämmen immer frische Pferde erhalte. Abd el Kader habe jetzt den Plan angenommen, so oft er von den Franzosen verfolgt würde, die Offiziere im Nachtrab zu lassen, um so dem feindlichen Feuer Einhalt zu thun.

Man spricht von einem glänzenden Feste, welches auf dem Marsfelde von sämmtlichen Eisenbahn-Gesellschaften veranstaltet werden soll, sobald die Eisenbahnen nach Havre, nach der belgischen Gränze und nach Vierzon eröffnet sein werden. Die Mitglieder der Verwaltungs-Räthe aller im Betrieb befindlichen Eisenbahnen Frankreichs würden zu diesem Bundesfeste der Industrie eingeladen werden.

Die vorgestern eingeweihte Eisenbahnstrecke von Orleans nach Tours ist 115,355 Metres lang, kostete 17 Mill. Franken und wurde von den Herrn Mackensie, Brassey, Foulon, Toyot, Damard und Morandière gebaut. Sie enthält 67 Kunstbauten. Die erste Schiene wurde am 15. Juni 1845 gelegt und am 8. Oktober 1844 erhielt die Actien-Gesellschaft die Konzession. Die ganze Bahn von Paris bis Tours beträgt 59 französische Postmeilen (236,000 Metres), welche die Herzoge von Nemours und Montpensier in 7¼ Stunden hin- und in 6¼ Stunden zurückgefahren sind.

Paris, 30. März. Ein telegraphische Depesche, welche heute aus Marseille der Regierung zugekommen, überbringt die Nachricht von einer großen Schlacht zwischen den Briten und den Seikh's. Sie lautet: „Marseille, 29. März. Am 10. Febr. griffen die britischen Truppen, angeführt von Sir Hugh Gough und dem General-Gouverneur, die Seikhs bei Sebras (dem Brückenkopfe der Seikhs diesseits des Sutledsch) an und erstürmten diese Stellung nach einem hartnäckigen Kampfe, welcher vier Stunden währte. Die Seikhs verloren 12,000 Mann und 65 Kanonen; der Verlust der Briten beläuft sich auf 300 Todte, worunter 13 Offiziere, und 2500 Verwundete, worunter 101 Offiziere. Das 53ste und das 62ste Regiment der Königin litten stark. General Dicke und Brigadier Taylor befinden sich unter den Todten. Diesem Siege, heißt es, folgte eine Uebereinkunft, durch welche sich die Seikhs verbindlich machen, der ostindischen Compagnie in vier Jahren 1½ Mill. Pfd. Sterl. für die Kriegskosten zu bezahlen. Die Zahlung wird durch eine militairische Occupation gewährleistet werden."

Paris, 31. März. Die Regierung soll durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten haben, daß der Araberhäuptling Abd el Charubi von dem Kriegsgericht zu Algier des Hochverraths schuldig befunden und zum Tode verurtheilt sei, worauf hier in Paris ein Minister-Rath zusammenberufen wäre, um zu erwägen, ob dies Urtheil vollstreckt oder gemildert werden solle.

Der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, wird wie der Constitutionnel meldet, in einer besonderen Mission hier erwartet, welche demselben von seiner Regierung mit Hinsicht auf seine frühere Function, als russischer General-Konsul in Paris, anvertraut sein soll, und die sich auf den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Rußland und Frankreich bezöge.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 27. März. Heute wurde endlich die Debatte über die zweite Lesung der Getraide-Bill beendet und die Verlesung mit 302 gegen 214 Stimmen, also mit einer Majorität von 88 Stimmen, genehmigt. Sir James Graham eröffnete die Diskussion mit einer Widerlegung der von den früheren Rednern aufgestellten irrigen Ansichten über die möglichen Folgen einer Abschaffung der Getraidegesetze und zeigte namentlich, wie ungegründet die Besorgnisse der Ackerbau-Partei wären, wenn dieselbe fürchte, daß durch die freie Konkurrenz mit dem Auslande ein großer Theil des Getraidelandes in England außer Kultur werde gesetzt werden. Den besten Beweis für die Unrichtigkeit dieser Meinung lieferten sowohl die in letzter Zeit sehr zahlreich eingegangenen Gesuche um Erlaubniß zur Einfriedigung von Grundstücken Behufs Verwandlung derselben in Getraideland (in den beiden letzten Wochen sind zwei Gesuche eingegangen, welche allein die Urbarmachung von 16,500 Acker zum Gegenstand haben), als auch die dem Hause selbst noch vorliegende Bill, wonach eine große vom Meer bespülte Untiefe an der Küste von Norfolk, „the Wash" genannt, nach holländischer Art mit Aufwand eines Kapitals von 700,000 Pfund entwässert und in Getraideland umgeschaffen werden soll. Der Minister ging auf Herrn Shaw's Rede, des Recorders von Dublin, näher ein und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß derselbe wohl deshalb nur gegen die Regierung Opposition mache, weil sie ihm eine Pension verweigert, und zeigte alsdann zum Schlusse den Einfluß der Brodpreise auf den Arbeitslohn. Daß hohe Brodpreise hohen Arbeitslohn zur Folge hätten, sei falsch; es steigere sich im Gegentheil der Arbeitslohn bei niedrigen Preisen, weil diese den Arbeitsbedarf vergrößerten. Ungerecht aber sei es, hohe Brodpreise ausschließlich zu Gunsten der Grundeigenthümer zu unterhalten und so die gerechten Ansprüche der stets sich mehrenden Bevölkerung der Fabrik-Distrikte einem Monopole zum Opfer zu bringen. Ueberdies müßte der Staat aus allgemeinen Rücksichten die Herbeiführung wohlfeiler Brodpreise sich angelegen sein lassen, da Verbrechen und Sterblichkeit in demselben Verhältniß zunähmen, als die Preise stiegen. Nachdem hierauf mehrere Tories, wie Herr Stuart, der Marquis von Worcester und Herr Gardner, gegen die Bill gesprochen hatten, nahm Sir R. Peel noch einmal das Wort, um sein Verhalten im Allgemeinen zu rechtfertigen. Wenn man ihn, sagt er, als Privatmann angegriffen hätte, wie er von einigen Seiten her angegriffen worden sei, so würde er die Sache unbeachtet gelassen haben, als Minister der Krone müsse er die Beschwerden beachten und darthun, daß er kein Versprechen verletzt, seine Partei nicht im Stiche gelassen habe. Es sei behauptet worden, daß seine Politik urplötzlich und ganz unerwartet eine veränderte Richtung genommen habe; dies leugne er. Schon als im vorigen Jahre Herr Villiers seinen Antrag gegen die Getraide-Gesetze vorbrachte, habe er (Sir

Robert Peel) erklärt, daß er diese Gesetze nicht aus den Gründen, wie die meisten anderen Redner, vertheidigen könne und überzeugt sei, es werde das liberale Prinzip, welches man in der Handels-Politik zur Anwendung zu bringen genöthigt gewesen sei, in nicht ferner Zeit auch auf die Agrikultur-Verhältnisse seine Anwendung finden müssen. Deshalb habe denn auch Lord Howick schon damals gesagt, daß seine Sir R. Peel's) Rede, mit Ausnahme weniger Stellen, als die beste Rechtfertigung der Motive des Herrn Villiers angesehen werden könne, und die s. g. Protection Society habe schon damals Resolutionen votirt, in welchen sich Mißtrauen gegen die Politik der Minister in Betreff der Agrikultur-Verhältnisse aussprach. Hierauf sei nun die Mißärndte in Irland gefolgt, welche seiner Ansicht nach wenigstens eine temporaire Suspension des Getraidegesetzes nothwendig gemacht haben würde, eine Suspension, deren unausbleibliche Folge die gänzliche Aufhebung jener Gesetze würde gewesen sein. Er habe zu Ende Novembers Instructionen an die Behörden in Irland erlassen in Betreff ihres Verhaltens während der zu befürchtenden Hungersnoth und Seuchenverbreitung, und es habe ihm bei Entwerfung dieser Instructionen eingeleuchtet, daß die Suspension und demnächstige Aufhebung der Getraidegesetze nicht länger umgangen werden könne, und daß ohne sie die Instructionen nutzlos seien. Die von ihm darüber abgefaßte Denkschrift gebe Zeugniß dafür, daß er auch ohne Zustimmung seiner Kollegen auf eigene Verantwortlichkeit die Getraidegesetze würde suspendirt haben. Seine Gegner hätten sein Verfahren als verfassungswidrig bezeichnet und diesen Ausdruck gewählt, um anzudeuten, daß er (Sir R. Peel) durch seine Erklärung die Auflösung des Parlaments und die Berufung an das Volk verhindert habe, ein Schritt, den sie aus dem Grunde für nothwendig erklären, weil, ihrer Behauptung zufolge, bei den Wahlen von 1841 das Prinzip der Aufrechthaltung der Getraidegesetze entschieden habe und das durch diese Wahlen zusammengebrachte jetzige Parlament also nicht berechtigt sei, ein Gesetz anzunehmen, durch welches jenes Prinzip vernichtet werden solle. Eine solche Behauptung lasse sich aber mit den Grundsätzen der Verfassung in keiner Weise vereinbaren und werde auch durch alle Antecedenzien widerlegt. Ein jedes Parlament, sobald es nur an und für sich verfassungsmäßig erwählt und constituirt sei, habe das Recht, über alle und jede Fragen zu entscheiden, welche zu seiner Berathung gelangen, und man würde geradezu das demokratische Prinzip in seinen weitesten Konsequenzen in die Verfassung einführen, wenn man von der Kompetenz des Parlaments die Entscheidung über jede Frage ausschließen wollte, welche bei den Wahlen den Ausschlag gegeben haben mag. Der Minister ging hierauf zur Rechtfertigung der vorliegenden Maßregel speziell ein und zeigte die Nothwendigkeit einer Garantie gegen die unnatürliche Steigerung der Weizenpreise in einem Hinblick auf das leidende Fabrik-Interesse, welches ohne Beeinträchtigung des Ackerbaues durch die gegenwärtige Maßregel gehoben werden könne. Zum Schluß der Rede beleuchtete der Minister seine Stellung zu den Parteien im Parlamente:

„Ich weiß, sagte er, daß man mir mehr als einmal vorgehalten hat, meine Tage als Minister seien gezählt. Aber ich habe diese Maßregel nicht vorgeschlagen, um meine ministerielle Existenz zu verlängern, sondern um ein großes Ungemach der Nation zu verhüten und ein großes öffentliches Interesse zu beschützen. Ich weiß, daß man mich gefragt hat, wie lange ich denn noch auf den Beistand oder das Vertrauen derjenigen Mitglieder rechne, ohne deren Stimmen ich nicht hoffen könne, diese Bill durch das Haus zu bringen, — wie lange ich auf ihre Unterstützung in Betreff anderer Gegenstände rechne. Ich weiß so gut als die, welche mir dies vorhalten, daß ich keinen Anspruch auf den Beistand und das Vertrauen jener Mitglieder habe. Ich erkenne es an und gebe zu, daß ich die Durchführung dieser Maßregel ihrer Unterstützung danke. Wenn sie durchgeht, so geschieht es durch sie. Aber dann gewähren sie mir den Beistand aus öffentlichen Gründen, und ich fühle und erkenne meine öffentliche Verpflichtung gegen sie an, als ein öffentlicher Mann. Ich gebe dies zu, und ich habe absichtlich Alles vermieden, etwas darüber hinaus zuzugeben. Ich weiß, daß 112 Mitglieder die vollständige Anzahl derjenigen ausmachen, welche, in der allgemeinen Politik mit mir übereinstimmend, mich bei dieser Gelegenheit unterstützen, und da diese 112 Mitglieder nur einen sechsten Theil des Hauses ausmachen, so finde ich es natürlich, daß man die Fortdauer meiner Macht zweifelhaft findet. Aber man möge uns nur diese Maßregel durchbringen lassen und meine Bitte erfüllen, während ihres Fortganges seinen Unwillen noch anzuhalten. Ist sie erst einmal durchgegangen, so mögen Sie hier auf dieser oder Sie dort auf jener Seite des Hauses Maßregeln treffen, welche Sie wollen, um meiner politischen Existenz ein Ende zu machen. Ich versichere Sie, daß ich den Verlust Ihres Vertrauens weit mehr beklagen werde, als den Verlust der politischen Gewalt. Die Anklagen, welche Sie gegen mich in diesem Punkte erheben, sind harmlos, weil ich fühle, daß sie ungerecht sind. (Lauter Beifall.) Jedermann trägt in seiner eigenen Brust und in seinem eigenen Bewußtsein die Waage, welche das wahre Gewicht der Vorwürfe bestimmt, und hätte ich aus irgend einem schlechten und unwürdigen Beweggrunde gehandelt, so wäre der zehnte Theil von den gegen mich erhobenen Anschuldigungen hinreichend gewesen, meine Existenz als ein öffentlicher Mann zu gefährden.... Wenn ich falle, so werde ich die Genugthuung haben, zu wissen, daß ich nicht falle, weil ich einer Partei mich unterthänig gezeigt und die Interessen der Partei den allgemeinen Interessen des Staats untergeordnet habe; sondern ich werde das wohlthuende Bewußtsein mit mir nehmen, daß während meiner ganzen Amtsführung mein Streben gewesen ist, die Monopole zu beseitigen, die Industrie zu fördern, die Beschränkungen des Handels zu entfernen, die Lasten der Besteuerung gleich zu vertheilen, die Lage derjenigen zu verbessern, welche arbeiten." (Großer Beifall.)

Herr Stafford O'Brien versuchte hiergegen die Protectionisten zu rechtfertigen, indem er die Anschuldigung des Eigennutzes, aus dem ihre Opposition herstammen soll, zurückwies. Lord Palmerston rechtfertigte dagegen die Maßregel der Minister, tadelte indeß, daß dieselben nicht schon längst zu diesen Ansichten sich bekehrt hätten. Es erfolgte hierauf die oben gemeldete Abstimmung.

Berlin, 3. April. (Auf telegraphischem Wege aus London.) Das englische Heer ist den 10. Februar nach blutigem Siege über den Sutledsch gegangen. Prinz Waldemar und seine Gefährten befinden sich wohl; ihre Briefe sind in London angekommen. Der General-Gouverneur hat ihnen öffentlich gedankt für ihre tapfere Hülfe im Kampfe.

London, 31. März. Gestern wurde in beiden Häusern, im Oberhause vom Herzog von Wellington, im Unterhause von Sir R. Peel angekündigt, daß die Regierung am nächsten Donnerstag ein Dankvotum für den General Sir H. Smith, wegen seines bei Aliwal über die Seikhs gewonnenen Sieges, beantragen werde. Die Verhandlungen der Lords boten sonst kein erhebliches Interesse; im Unterhause entspann sich dagegen eine ausgedehnte Debatte über den Antrag Sir James Graham's. Die Tagesordnung, welche die Berathung der neuen Zoll-Maßregeln besagte, umzustoßen und die vom Oberhause überwiesene sogenannte irländische Zwangbill in Betracht zu nehmen. Die Minister sahen sich von einem Theil der liberalen und der Tory-Partei dieserhalb angegriffen, doch ergab die endliche Abstimmung diesmal noch ein günstiges Resultat. Der Antrag des Ministers ward mit 147 gegen 108, also mit 39 Stimmen Majorität angenommen. Sir James Graham beantragte hierauf sofort die erste Lesung der irländischen Zwangsbill und motivirte die Nothwendigkeit derselben durch eine ausführliche Darstellung der in Irland vorfallenden Gräuelscenen, Mordthaten, Beraubungen ꝛc. Den irländischen Mitgliedern des Hauses gelang es indeß, die Vertagung der weiteren Erörterung der Bill zu bewirken.

Nachdem die zweite Lesung der neuen Getraide-Bill im Unterhause mit so großer Majorität durchgegangen ist, erscheint die Annahme derselben bei den Gemeinen nicht mehr zweifelhaft. Desto ungewisser ist ihr Schicksal im Oberhause, und es erheben sich ernstliche Bedenken über den Erfolg der Maßregel bei den Lords. „Würden die Handlungen der Männer", schreibt der Globe, „mehr durch die Vernunft und weniger durch Leidenschaft bestimmt, so könnte man ohne Bedenken annehmen, daß die Pairs die Bill unverzüglich das Haus passiren lassen werden. So aber giebt es unglücklicherweise Mitglieder des Oberhauses, welche für alle Thatsachen, alle Wahrheit und Gerechtigkeit unzulänglich sind."

London, 31. März. Eine vierte große Schlacht seit sieben Wochen ist an den Ufern des Sutledsch geschlagen worden, in welcher der Brückenkopf der Seikhs angegriffen und von den britischen Truppen mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten nach hartnäckigem vierstündigen Kampf genommen wurde. 12,000 Seikhs sollen umgekommen sein, und 65 Stücke ihres noch übrigen Geschützes sind in die Hände der Sieger gefallen. Der Verlust der Engländer wird auf 350 Getödtete und 2500 Verwundete angegeben. Nach der Schlacht, heißt es, sind die Friedens-Präliminarien von den beiden kriegführenden Parteien festgestellt worden; die von Sir Henry Hardinge angebotenen Bedingungen waren mäßig. Derselbe ist offenbar geneigt, wenn es irgend möglich ist, die permanente Einverleibung des Pendschab in die britischen Besitzungen zu vermeiden, und nach der Lection, welche die Seikhs erhalten haben, werden dieselben fortan auch wahrscheinlich ruhigere Nachbarn werden. Sie sollen so viel bezahlen, daß die Kriegskosten gedeckt und Firozpur und Ludianah zu starken Festungen zur Deckung der Gränze gemacht werden können; mittlerweile werden die britischen Truppen natürlich Lahore besetzt halten. Der Krieg ist jetzt wahrscheinlich zu Ende; er hat nur zu viel Menschenleben gekostet.

Die Lage der Minister wird immer merkwürdiger. Sir R. Peel hat seine Absicht zu erkennen gegeben, daß er vor allen Dingen die Kornbill mit Ausschließung jedes anderen Geschäfts fördern wolle. Aber es ist bekannt, daß die Thron-Rede dem Parlament eine Maßregel zur Sicherstellung des Lebens und zur Bestrafung der Mordthaten in Irland als dringend nothwendig empfohlen hat. Eine solche Maßregel ist ins Oberhaus von dem Grafen von St. Germans eingebracht worden und daselbst bereits durchgegangen; sie liegt jetzt im Unterhause, durch die Bestätigung der Lords und noch mehr durch ihre gebieterische Nothwendigkeit selbst empfohlen, vor. Die Partei des freien Handels indeß sieht es nicht gern, daß irgend etwas den Fortschritt der Korn-Bill aufhalten soll, während die irländischen Repealer jede Gelegenheit sogleich ergreifen, um die Bill zur Sicherstellung des Lebens und Eigenthums in Irland zu verzögern. Es kann so leicht geschehen, daß das Ministerium sich eines Abends bei der Abstimmung in der Minorität sieht. Eine partielle und zufällige Niederlage aber wird Sir R. Peel noch nicht zur Abdankung nöthigen. Sein Rücktritt wird das Resultat einer großen Verbindung von Umständen sein, die wahrscheinlich nicht vor dem Monat Mai eintreten werden.

Wenn lediglich dringende Nothwendigkeit das Gesetz der Politik ist, so ist gewiß nichts so dringend, als die Bill zur Beschützung des Lebens und zur Bestrafung der Verbrechen in Irland. Die Milde und Umständlichkeit des englischen Rechts ist am unrechten Orte bei einem Volk, wo nicht die Mordthat, sondern die Anzeige des Mordes für ein Verbrechen gehalten wird. In Irland ist Niemand sicher, außer wer flieht. Lord Besborough, einer der besten und aufgeklärtesten in Irland wirklich ansässigen Grundbesitzer, ein Whig und der künftige Whig-Lord-Lieutenant des Landes, soll erklärt

haben, er werde nicht eher wieder nach Irland gehen, als bis die Bill zum Gesetz erhoben sei. In der That, in einigen Theilen des Landes werden die schreckenvollen Scenen Galiziens von der Bauernschaft wiederholt, aber mit weit mehr Energie, mit größerer Verschwiegenheit und Verrätherei. Katholiken und Protestanten sind auf gleiche Weise die Opfer dieses schauderhaften Zustandes der Gesellschaft. Männer werden umgebracht, aus dem einzigen Grunde, weil sie Land besitzen und Rechte über dies Land ausüben. Niemand ist sicher, ob er nicht von heute bis morgen erschossen wird, und es giebt kaum einen Bauern, der nicht an der Ausführung eines Mordes betheiligt ist.

Die englischen Offiziere in Indien gestehen ein, daß sie, selbst in Europa, kein Artilleriefeuer gesehen hätten, das besser unterhalten oder besser gerichtet gewesen wäre, als das der Seikhs unter dem Befehle eines preußischen Offiziers, Namens Schlimbach. Derselbe hatte eine genaue Zielmethode erfunden, welche er Belgien zur Zeit des Ministeriums Wilmar antrug. Es erhoben sich aber Schwierigkeiten in Betreff der Remuneration und Schlimbach forderte die ihm feindlich gesonnenen Offiziere zu einem Duell auf Kanonen heraus. Später begab er sich nach Aegypten und von da nach Lahore, wo ihm General Ventura die Instruction der Seikhs-Artillerie anvertraute. Sein heißer Wunsch, sich an der Spitze derselben mit der englischen Artillerie zu messen, ist, wie bekannt, vor nicht langer Zeit erfüllt worden.

Spanien.

Madrid, 22. März. Das neue Ministerium hält häufig Berathungen, indeß verlautet nichts darüber. Nach einem unverbürgten Gerücht soll nächstens ein anderes Dekret über die Presse erscheinen, welches milder abgefaßt sein würde, als das bekannte vom 18. März. Um die Erhaltung der Ruhe desto mehr zu sichern, sind viele Truppen in die Nähe der Hauptstadt verlegt worden. Die Polizei ist wachsam, besonders in nächtlicher Weile. Dem Vernehmen nach, wird auch ein Dekret in Bezug auf die Dotirung des Klerus erscheinen.

Schweiz.

(A. Z.). **Waadt**, 4. März. Die wunderschönen Tage des Märzanfangs, die nicht einem nördlichen Alpenland, sondern Sicilien anzugehören scheinen, haben wir zu einem Ausflug ins Binnenland Waadt benutzt. Wenn uns die durchdringend warmen Sonnenstrahlen, der tiefblaue Himmen, die überall ausbrechende Vegetation, Blumenschmuck, Vogelsang, lustige Schmetterlinge und tanzende Mückenschwärme im Feld das Herz erfreuten, so wurde es schmerzlich wieder zusammengeklemmt vom „Menschen und seiner Qual," ja von allem was uns gesucht und ungesucht bei den Einwohnern aufstieß. Lange haben wir uns gegen das Urtheil Sachverständiger gestemmt, aber es läßt sich nicht mehr läugnen: der jetzige politische Zustand des Landes ist lediglich Folge der sittlichen Ausartung im Volk, die vom Trunk, Schenkenmiasma und politischer Unverdaunng der Revolution von 1831 ausgegangen ist, und in die sich zu gleichen Theilen grober Materialismus, Socialismus und Communismus gemischt haben. Nach und nach hat er eine Menge innerer und äußerer Schäden zum Ausbruch gebracht, die nun offen zu Tag liegen. Vornweg haben die Leute gar keine Vorstellung von sittlicher und ächt politischer Freiheit. Wer ihnen Wein und Brandwein zu trinken, viel, sehr viel zu trinken gibt, dabei ihrer Beschränktheit, Habsucht und Scheelsucht, ihrem Neid auf mühsam und redlich erworbenen Wohlstand zu schmeicheln, ihnen leichten Gewinn und Genuß vorzuhalten weiß, wenn auch dabei alles von Unsinn zu Unsinn, von Lüge zu Lüge übergeht, wer so auf die dicke Masse zu wirken versteht, der hat sie zu aller Gewaltthat, zu allem Scandal. Dabei aber ist dieß Volk schmählich feig, und Tausende würden, wenn auch bewaffnet, vor einer Handvoll tüchtiger, nüchterner Männer bangen und ausreißen. Dieß alles wußte der kluge Druey recht gut, darum wurde es ihm und den Seinigen so leicht mit dem gewonnenen Pöbel die vorige treffliche Regierung umzustürzen. Sie hatte nur einen Fehler: sie konnte ihr Volk nicht handhaben und hielt es für zu gut, für zu ergeben; nie erlaubte sie sich anders als redlich, sittlich und väterlich auf dasselbe zu wirken. Auch die jetzige Regierung, wiewohl ihr alle Mittel und Wege recht sind, würde nicht sicher auf dem Lausanner Schloß sitzen, wenn eine andere Partei dem Volke mehr zu trinken und und Vages zu hoffen geben könnte als sie. Ein neuer Putsch — die sechste Revolution seit 1798 wäre dann mit seinen Knütteln im Anzug gegen die heutige Regierung und die Association patriotique, welche bald über, bald neben dem Staatsrath steht. Manche einzelne Gutdenkende im Lande hegen noch sonderbare Hoffnungen. Da sie sich mit Recht vor einer neuen Insurrection fürchten, die sich bei uns wie ein Volksschnupfen von Zeit zu Zeit erneut, so hoffen sie Gutes von den künftigen Volkswahlen zu einem neuen Großrath, sie rechnen darauf das Volk werde dann, zwar nicht durch bessere Grundsätze, aber durch höhere Besteuerung und geringern Erwerb zur Besinnung kommen und dadurch zu Wahlen in conservativem Sinn bewogen werden; sie halten schon jetzt den Enthusiasmus für die Revolution im Erlöschen und führen als Beweis dafür an die geringe Theilnahme des Volks am Revolutionsfest, den 15 Februar, und Druey's bittere Klage darüber von der geweihten Insurrectionsleiter herab. Wir halten jedoch diese Hoffnung für einen Irrthum, so lange sich das Volk nicht sittlich erhebt, wozu es gar keinen Anschein hat, so lange die Wahlen bei uns nicht nüchtern und besonnen, sondern nur unter dem Aufguß von Weinlibationen und Versprechungen vorgenommen werden, bei denen die Regierung immer das herrschende Wort haben wird, weil sie am meisten dafür zahlt. Andere hoffen auf eine sittliche Wiedergeburt auf dem Weg einer freien Kirche wie in den ersten Zeiten des Christenthums. Es ist eine schöne Hoffnung, die aber nicht wohl ins Leben treten kann, so lange das kleine Häuflein Sittlicher

Berlin, 6. März. Die neuesten Mittheilungen aus Neu-Berum melden daß am 4ten d. M. 200 Reiter und 600 Sensenmänner von der sogenannten krakauer Revolutions-Armee sich den preußischen Truppen, welche an dem genannten Tage in das Gebiet des Freistaates eingerückt waren, ergeben haben. Sie wurden nach der Entwaffnung auf Kosel dirigirt. Demnach läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die legitime Regierung in Krakau und dessen Gebiet unverzüglich und ohne ferneren Widerstand hergestellt werden wird.

(A. Pr. Ztg.) **Berlin**, 6. März. Die Kölnische Zeitung Nr. 53 theilt ihren Lesern einen Korrespondenz-Artikel, angeblich aus Breslau vom 16. Februar, mit, worin mit Bestimmtheit versichert wird, die Absetzung der zehn dortigen Geistlichen, welche den bekannten Protest unterschrieben, sei von Staats wegen wirklich erfolgt. Diese Nachricht ist völlig erdichtet. Eben so falsch sind die daran geknüpften Erzählungen von höchst bedeutender Aufregung, die in Folge jener Absetzungen entstanden, von Austheilung scharfer Patronen an das Militair, von weinenden Kindern, die sich bei einem der abgesetzten Prediger zum Konfirmanden-Unterricht eingefunden, von Schließung der Bernhardin-Kirche und dergleichen mehr.

Freie Stadt Krakau.

Brieg, 3. März. Auf heute, wird behauptet, sei es den polnischen Insurgenten zur Wahl gestellt, ob sie sich ergeben oder das Einschreiten der drei Schutzmächte des Freistaats gewärtigen wollen, um mit der Gewalt der Waffen die gesetzliche Ordnung dort wieder herzustellen. Das Manifest des neuen Senats von Krakau und die von ihm erlassenen Kriegs-Artikel zirkuliren in vielfach abschriftlicher Uebersetzung, und die letzteren sind in wahrhaft drakonischem Geiste fast alle mit Todesbedrohung für die Uebertretung versehen.

Breslau, 4. März. Durch besondere Gefälligkeit sind wir in den Besitz der nachstehenden Mittheilung gelangt, welche mit dem gestern von uns erwähnten Gerüchte von der bevorstehenden Uebergabe Krakau's am 3ten d. M. übereinstimmt: „**Neu-Berun**, 3. März. Laut der so eben 7 Uhr Abends eingegangenen, ganz zuverlässigen Nachricht hat die bewaffnete Macht der Insurgenten in Krakau heute früh das Gewehr gestreckt und durch Parlamentairs in Podgorze mit zwei österreichischen Generalen unterhandelt. Das Militair hier hat Befehl, sich für Morgen Nachmittag 4 Uhr marschfertig zu halten."

Dasselbe Blatt meldet: „Nach glaubwürdigen, mit dem Morgenzuge der Oberschlesischen Eisenbahn hier angelangten Nachrichten ist gestern, am 3ten d. M., eine Deputation von angesehenen Männern Seitens der krakauer Bürgerschaft nach Podgorze gegangen, um wegen Uebergabe der Stadt zu unterhandeln. — Der österreichische Befehlshaber hat eine definitive Capitulation bis zur Ankunft des preußischen Truppen-Corps abgelehnt.

Breslau, 5. März. Eine kurze Mittheilung aus **Pleß** vom 3ten d. M. besagt Folgendes: „Gestern Mittag hat auf der Brücke zu Chelmeck eine Zusammenkunft der Insurgenten-Obersten Zborowski, Wodzizki und Bninski mit dem preußischen General stattgefunden, und es scheint, daß die Insurgenten sich auf Discretion an die Preußen ergeben wollen und um Schutz für die Stadt Krakau bitten. Seit Sonntag Mittag hat man auch in Krakau von dem provisorischen Regierungs-Gebäude die weiße und rothe Fahne weggenommen und an deren Stelle eine ganz weiße ausgehängt."

Breslau, 5. März, 2 Uhr. Was nach den gestern aus Krakau hier eingetroffenen Nachrichten geahnt werden konnte, ist bereits zur Thatsache geworden. Am gestrigen Tage sind nicht nur die Oesterreicher, sondern auch die Russen, welche vor kurzem mit einem Corps von etwa 5000 Mann an der Gränze des Freistaates erschienen waren, ohne Widerstand von Seiten der Insurgenten zu finden, in Krakau eingerückt. Auch das preußische Corps hat gestern die Gränze überschritten und dürfte heute daselbst angelangt sein. Dem letzteren soll sich eine 5 — 600 Mann starke Schaar der Insurgenten ergeben haben. Ueber das Schicksal der Führer der Insurrection sind uns keine neuere Mittheilungen zugekommen; doch dürfen wir nur hoffen, in den nächsten Tagen umfassende und genaue Kunde von dem Verlaufe und Ende des Aufstandes zu erhalten, der, wie es anfangs den Anschein hatte, einen so blutigen Charakter anzunehmen drohte. Vielleicht wird schon morgen der regelmäßige Postenlauf wieder hergestellt werden. Es wäre dies um so wünschenswerther, als die eingetretenen Ereignisse in Betreff der Handelsbeziehungen Breslau's zu Krakau ohnedies von manchen empfindlichen Verlusten begleitet sein dürften.

Oesterreich.

Wien, 2. März. An das Kaiserl. Hof-Kriegsraths-Präsidium ist gestern nachstehender amtlicher Bericht des Kaiserl. Generalmajors von Collin eingegangen:

„**Podgorze**, 27. Febr. 1846.

„Gestern Nachmittags bin ich von Wadowice ausmarschirt mit fünf Kompagnien des zweiten Feldbataillons Schmeling Infanterie, dem dritten Bataillone Fürstenwärther, dem Milizcorps und einer Eskadron von Kaiser Chevaurlegers, dann der halben Batterie. — Nachdem ich in Isdebnik übernachtet hatte, setzte ich den Marsch fort und traf gegen 6 Uhr Abends vor Podgorze ein. Die Insurgenten hatten die ersten Stockwerke der Häuser und die Aerarial-Kaserne besetzt, von wo aus sie auf meine anstürmenden Truppen feuerten. Nach kurzem Widerstande verließen sie ihre Posten und eilten über die Brücke nach Krakau, bei welcher Gelegenheit sie durch Kartätschenfeuer viele Leute verloren.

„Den Augenblick darauf wurde ich von der Landseite her durch eine Schaar angegriffen, welche kurz zuvor aus Krakau gegen Wieliczka zu ausgezogen war; die Truppen stürmten mit erneuerter Kampfbegierde auf sie ein. Von dieser Schaar wurden viele getödtet, 89 gefangen und der Rest zersprengt. Unsererseits zählen wir einen Todten und 7 Verwundete, worunter der Unterlieutenant

Sabransky von Schmeling Infanterie, welcher einen Schuß durch beide Arme erhielt.

„Morgen rücken das erste Landwehr-Bataillon Hochenegg, zwei Compagnieen von Schmeling Infanterie und eine Eskadron von Kaiser Chevaurlegers hier ein. Ich entsende dann zwei Compagnieen Miliz mit einiger Kavallerie gegen Wieliczа, wo der Zustand der Dinge mir noch unbekannt ist.

„Die Bauern sind allenthalben gut gesinnt, fangen die Rebellen ein und bringen sie zum Kreisamte.

„Ich beeile mich, einem Hochl. Kaiserl. Hof-Kriegsraths-Präsidium die vorläufige Meldung mit dem gehorsamsten Beifügen zu unterbreiten, daß morgen der weitere Bericht folgen wird."

— Nach Berichten aus Wadowice ist ein Angriff des zu Bochnia stationirten Kaiserl. Militairs, in Vereinigung mit den schaarenweise herbeigeeilten Landleuten, auf die zu Wieliczka eingedrungenen Aufrührer aus Krakau mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden.

Alle aus den östlichen wie aus den westlichen Kreisen Galiziens gestern eingelangten Berichte enthalten, außer der fortwährenden Einbringung von Meuterern bei den Kreisämtern, nichts Neues. — Zu Lemberg herrschte, Nachrichten aus dieser Hauptstadt vom 25. Febr. zufolge, die vollkommenste Ruhe; von den dortigen Truppenkörpern fanden Absendungen zur Beruhigung der Kreisbewohner und zum Transport der eingebrachten Gefangenen statt. — In allen Kreisen hat die Volksstimme sich gleichmäßig ausgesprochen.

Wien, 3. März. Sogleich auf die erste Nachricht von dem Bestreben der krakauer Insurgenten, den Aufruhr in die nahe liegenden Kreise von Galizien zu verbreiten, haben Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Civil- und Militair-Gouverneur des Landes, nicht nur den Oberst-Lieutenant und General-Kommando-Adjutanten von Benedek zur Wahrnehmung der militairischen Anstalten, sondern auch den Gubernial-Vice-Präsidenten, Grafen von Lazansky, als Landes-Commissair, mit außerordentlichen Vollmachten in die bedrohten westlichen Kreise zur Herstellung der Ruhe und Ordnung abgesendet.

Ersterer traf am 25. Februar in Bochnia ein und setzte sich sogleich am folgenden Morgen, auf die Nachricht, daß die krakauer Insurgenten, welche bei Niepolmice über die Weichsel gegangen waren, zu Wieliczka eingedrungen seien, mit den disponiblen Truppen der Garnison von Bochnia und den zu ihrer Unterstützung schaarenweise herbeigeeilten Landleuten, nach dem bedrohten Punkte in Marsch. Gegen 11 Uhr Vormittags stieß man bei Gdow auf die Insurgenten, welche unverweilt angegriffen und mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen total geschlagen wurden; nur Wenige entkamen durch eilige Flucht und werden von den Landleuten in ihre Schlupfwinkel verfolgt. Als die Avantgarde der Kaiserlichen Truppen auf den Anhöhen von Wieliczka erschien, hatten die wenigen noch daselbst zurückgebliebenen Insurgenten den Ort bereits verlassen und sich zerstreut, worauf Oberst-Lieutenant von Benedek gegen Abend daselbst einrückte. — Die gesammte Mannschaft hat diese durch die schlechte Witterung und grundlose Wege sehr erschwerte Expedition mit einer musterhaften Ordnung und Ausdauer ausgeführt.

Dem gestern von dem Kaiserl. General-Major von Collin an das Kaiserl. Hof-Kriegsraths-Präsidium eingelaufenen Berichte aus Podgorze vom 28. Febr. zufolge, hatte derselbe am Morgen dieses Tages erfahren, daß Wieliczka bereits von 3 Compagnieen des Infanterie-Regiments Nugent besetzt worden sei, nachdem die krakauer Insurgenten (wie oben erwähnt) bei Gdow von Militair und Bauern angegriffen und total geschlagen worden waren. Die vorgehabte Rekognoszirung gegen Wieliczka unterblieb daher. Von der krakauer Seite wurde von Zeit zu Zeit, aber nur mit Kleingewehr, auf Podgorze herübergefeuert, ohne daß jedoch durch dieses Plänkeln irgend ein Schaden zugefügt worden wäre.

Von dem Königl. preußischen General-Major von Felden, welcher mit 1200 Mann Infanterie, 400 Mann Ulanen und 4 Geschützen bei Neu-Berun steht, hatte der General-Major von Collin am 28. Februar eine Zuschrift erhalten, wonach er mit demselben in Communication getreten ist.

Von russischer Seite stehen in der Nähe der krakauer Gränze 5 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie und 600 Kosaken, nebst den dieser Truppenzahl entsprechenden Geschützen.

Berichten aus Wadowice vom 1. März zufolge, war ein Haufe von Aufrührern, der vom krakauer Gebiete eingefallen war, sengend und brennend das Gebirge durchzog und sich über Jordanow gegen Wadowice bewegte, durch Entsendung einer Abtheilung Truppen und der Finanzwache, unter Leitung des dortigen Kreis-Ingenieurs, dem sich eine große Zahl von Landleuten anschloß, unverweilt zum Rückzuge genöthigt worden. Ein zweiter Haufe von krakauer Insurgenten, der sich bei Limanowa gezeigt hatte, fand einen gleichen Empfang.

In Wadowice befinden sich bereits über 150 Arrestanten, die von dem Landvolke, wegen Theilnahme an revolutionairen Umtrieben, aufgefangen und dem Kreisamte überliefert wurden. Sie sind alle so entmuthigt und für ihr Leben besorgt, daß sie, selbst unbewacht, ihren Arrest nicht verlassen würden und froh sind, endlich unter gesetzlichem Schutz zu stehen, zu dessen Zertrümmerung sie beitragen wollten.

Nach offiziellen von dem General-Gouvernement von Galizien hier eingelangten Berichten aus Lemberg vom 25. Februar, haben die revolutionairen Versuche in den Kreisen von Tarnow, Sandec, Jaslo, Sanok, Rzeszow, Przemisl und Zloczow allenthalben einen den Aufwieglern ungünstigen Ausgang gehabt. In allen von den letzteren bedrohten Gegenden hat sich das Landvolk, welches die Rebellen mit Gewalt mit sich fortzureißen und zum Aufstande gegen die Regierung zu zwingen versuchten, ohne Ausnahme für diese und die Sache der Ordnung erklärt, allen Versprechungen von Steuer-Enthebung und sonstigen Vorspiegelungen und dem

(Beilage.)

№ 19. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. März 1846.

Zwange durch die Waffen widerstanden, bewaffnete Angriffe auf die Gemeinden muthvoll begegnet und Hunderte von Ruhestörern theils lebend eingebracht, theils im Widerstande getödtet. Im sanoker und przemisler Kreise war kein Blut vergossen worden. In den bewegtesten Kreisen kehrte die Ruhe zurück.

Wien, 4. März. Einem Berichte des Kaiserl. General-Majors Malter aus Bielitz vom 1. März zufolge, läßt derselbe den Punkt von Oswienc im Can der krakauer Gränze), so wie alle übrigen Uebergangspunkte an der Weichsel bis gegen Podgorze hin, durch Truppen-Abtheilungen bewachen, um allenfallsigen Versuchen der krakauer Insurgenten, über den Strom zu entweichen, zu begegnen. — In Podgorze stand der General-Major von Collin mit einer Division Kaiser-, zwei Divisionen Hohenzollern Chevaurlegers, sieben Compagnieen Schmeling, dem dritten Bataillon Fürstenwärther, dem Landwehr-Bataillon Hochenegg und der krakauer Miliz.

Durch Flüchtlinge aus Krakau, die in Bielitz angekommen waren, hatte man erfahren, daß der an der Spitze der dortigen revolutionairen Regierung gestandene Diktator Hilarius Meneszewski abgesetzt und verhaftet und an seine Stelle ein neuer Diktator, in der Person eines aus dem tarnower Kreise entwichenen Doktors der Rechte, eingesetzt worden ist. Den Aussagen der gedachten Flüchtlinge zufolge soll große Verwirrung und Entmuthigung unter den krakauer Insurgenten herrschen.

Nach Berichten aus Lemberg vom 27. Februar Abends herrschte die vollkommenste Ruhe in dieser Hauptstadt, und weder in der dortigen Gegend, noch in den Kreisen, welche die Post auf dem Wege nach Wien passirte, war etwas Neues vorgefallen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Der Sultan hat der heiligen Stadt Mekka eine vollständige Bibliothek, alle Werke über die Dogmen und Gesetze des Islam enthaltend, geschenkt. Bis auf den heutigen Tag hatte diese Stadt, die Wiege des Islam, keine Bibliothek.

Die persisch-türkische Differenz ist nun völlig beendigt. Die wichtigsten Punkte, welche die Ausgleichung hemmten, waren die streitigen Städte Mohamra und Sohab, welche von beiden Parteien in Anspruch genommen wurden. In der Ausgleichungs-Akte ist Mohamra den Persern und Sohab den Türken zugetheilt worden. Die Pforte verdankt die Erhaltung der letzten Stadt einzig und allein dem Eifer Sir Stratford Canning's.

Dorpat. (Eingesandt.) In der musikalischen Welt haben die Zugvögel bereits ihre Wanderungen begonnen, aber dieses Mal in veränderter Richtung, nicht wie sonst zur Hauptstadt des Nordens, sondern von daher. Vor einigen Tagen ging hier eine Extra-Diligence mit Sängern und Sängerinnen der italienischen Oper aus St. Petersburg durch: es befand sich unter ihnen die für London gewonnene Castellane. Früher eilte die nicht bloß durch den Reichthum ihrer Kunsttalente so hoch gestellte, sondern auch noch durch die vielseitige Bildung anziehende Garcia-Viardot, mit ihrem Gatten, dem Verfasser mehrerer Schriften über Spanien, die Jagd u. s. w. durch Dorpat. Ein Brustübel behinderte sie, auch uns durch ihren Sirenen-Gesang zu bezaubern, doch hat sie uns für den Fall ihrer Rückkehr diesen Genuß zugesagt. Tamburini wird stündlich erwartet, mit großem Verlangen sein verhießenes Concert. Eine freundliche und interessante Erscheinung aus der Residenz ist uns Herr Dutsch, ein begabter und durchgebildeter Tondichter, dessen geist- und gemüthvolle Vocal- und Instrumental-Compositionen hier in mehreren Kreisen sehr gefallen haben. Der Künstler, veranlaßt, noch bei uns zu weilen, hat damit nicht bloß jene erfreut, sondern will mit ehrenwerther Uneigennützigkeit noch ein Concert zum Besten der Armen geben, und in solchem einige seiner Werke vortragen. Je mehr das Dank und Achtung verdient, desto mehr wird man auch wünschen, über den uns sehr willkommenen Fremdling etwas Näheres zu hören, zumal eine Anspruchlosigkeit, Uneigennützigkeit und Gefälligkeit wie die seinige wohl nicht bei vielen Genossen seiner Kunst zu finden sein möchte. Herr Otto Johann Anton Dutsch, geboren 1823 zu Copenhagen, ist der Sohn des um die dortige Musik vielfach verdienten J. Dutsch, Directors einer Singacademie. In dieser hörte er oft die ihn begeisternden Meisterwerke eines Händel, Hayden, Mozart, Beethoven. Schon in seinem fünften Lebensjahre für die Violine bestimmt, gab er sie später auf und widmete sich unter Leitung des Professors Siboni, eines Italieners, dem Gesange. Doch fühlte er sich mehr zur schaffenden als ausübenden Kunst hingezogen und hatte als sechszehnjähriger Jüngling schon die Auszeichnung, daß eine von ihm gesetzte Trauer-Cantate beim Ableben des Königs Friedrich VI. in seiner Vaterstadt unter seiner eigenen Leitung zur Aufführung kam. Später machte er seine Studien unter Schneider in Dessau, Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig und Marx in Berlin, bereiste darauf Deutschland, Frankreich, Norwegen, Schweden und kam im August 1844 nach St. Petersburg, wo er bis hiezu verblieb und von wo er jetzt unsere Ostseeprovinzen besucht. Er hat viel und glücklich componirt: vierstimmige

Gesänge, 36 Lieder mit Begleitung des Pianoforte, eine Sonate für dieses und das Violoncello u. s. w. Seine Elegieen auf den Tod der Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Elisabeth Michailowna sind von der Kriegschen Musikalien-Handlung in St. Petersburg verlegt worden, auch seine trois Masourques, hommage a Chopin, valse mélancolique, trois pensées fugitives, Lieder von Heine u. a. m. Noch in diesem Jahr soll seine große Oper in vier Acten „die Schleichhändler" in Petersburg und Copenhagen zur Aufführung gelangen. So hat der junge Mann die Künstlerbahn ruhmlichst betreten: Glück zu!

Oben erwähntes Concert des Herrn Dütsch zum Besten des Hülfs-Vereins wird den 7ten d. M. Donnerstag Abends im Saale der Ressource stattfinden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Professors Hofrath Dr. Carus Sohn Christian Felix. — St. Johannis-Kirche: des Töpfermeisters Wilh. Aug. Ludw. Britzke Tochter Sophie Anna Elisabeth; des Secretairen bei der Esthnischen Districts-Direction des Credit-Systems Ludwig Andreas v. Reutz Tochter Emilie Ida Ernestine; des Kaufmanns Carl Friedrich Grunert Sohn Reinhold.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: August Fromhold Arthur Schmidt, Primaner, alt 18½ J.; Sophie Anna Elisabeth Britzke, alt 4½ Wochen; Reinhold Grunert, alt 10 Minuten; Johanna Dorothea Emilie Borck, alt 10 Wochen; Adolf Robert Ferdinand Meder, Disponent, alt 42 J. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Constant. Georg Mettig Sohn Alexander Conrad Johann, alt 1 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
E. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Baumeisters Adolph Johannsen concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 9ten April 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Baumeisters Adolph Johannsen gehörigen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 108 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht I. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der in dem zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Tschorna ansässige, zur Stadt Riga im Bürgerstad verzeichnete Gärber Johann Haak am 15. Januar c. ohne Hinterlassung von bekannten gesetzlichen Erben und ohne Testament gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht bei der Anzeige, daß der Nachlaß in einem hölzernen Wohnhause nebst Gärberei besteht, — alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an defuncti Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert: binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 25. März 1847 und zwar sub poena

praeclusi, mit ihren Ansprüchen und gehörigen Beweisen sich entweder in Person durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren Verheimlichung, desmittelst aufgegeben: in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige hieselbst zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche defuncti rohe Felle zum gärben übergeben haben, angewiesen, sich binnen zwei Monaten a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts an dieselben versehen, allhier zu melden, widrigenfalls diese Felle, welche sich gegenwärtig in der Lauge befinden und durch längeres Liegen verderben, nach Ablauf des bezeichneten Termins auctionis lege werden versteigert werden. 1

Schloß-Lais, am 11. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts I. Bezirks Dörptschen Kreises:
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen dimittirten Ordnungsgerichts-Notairen Gouvernements-Secretairen Christian Ferdinand Burchardt hinterbliebene hieselbst deponirte Testament am 12. März c., Vormittags um 11 Uhr allhier eröffnet und publicirt werden wird. 1

Dorpat, am 23. Februar 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadt-Patrimonialgut Wieratz für die Zeit von St. Georgen künftigen Jahres ab, aufs Neue beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio zur Arrende ausgeboten werden wird, dazu der Torg auf den 1sten der Peretorg auf den 4. Mai d. J. Vormittags von 11—12 Uhr angesetzt worden ist und die Arrendeliebhaber die näheren Arrendebedingungen in der Kanzellei selbigen Collegii erfahren können.

Fellin-Rathhaus, am 26. Februar 1846. 3

Bürgermeister F. G. Schmidt.
E. Grewingk, Secr.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird. 3

Dorpat, am 4. März 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dank und Bitte.

Nachstehende Danksagungen mehrerer H. H. Pastoren Livlands, über die ihnen zur Unterstützung der nothleidenden armen Bauern ihrer Kirchspiele von Wohlthätern aus Moskau zugeflossenen Liebesgaben, sind der Redaction dieser Zeitung zur Veröffentlichung mitgetheilt worden. Möchten diese ausgesprochenen Dank- und Segenswünsche der Empfänger auch für andere christliche Wohlthäter eine Aufforderung zur ferneren Unterstützung der Armen und Nothleidenden sein.

Alles was Math. 25, 34—40 geschrieben steht, möge an jenem Tage die Seelen der barmherzigen und fröhlichen Geber in Moskau erquicken, welche durch Herrn G. Voß in Dorpat mir für die armen Bauern meines Kirchspiels 150 Rbl. S. M. haben zukommen lassen. Gott wolle diese heilige Handreichung segnen und vergelten und durch dieselbe in den theuern unbekannten Gebern wie in den sie mit aufgehobenen Händen segnenden Empfängern den Glauben stärken an die Gemeinschaft der Heiligen, die da steht im rechten einigen Glauben und wirksam ist, sowohl wenn sie liebend gibt, als wenn sie dankend segnet.

Koddafer, den 25. Febr. 1846.

Lossius,
Pastor zu Koddafer Allatzkiwwi.

Ich fühle mich veranlaßt, im Namen der vielen Armen und Nothleidenden der Torma-Lohhusuischen Gemeinde, welchen von mir unbekannten Wohlthätern aus Moskau durch Herrn Schriftführer Voß in Dorpat zur Linderung ihres Elends 150 Rbl. S. M. zugesandt worden sind, desmittelst den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen. Der Segen des Herrn, welcher auch den

Trunk kalten Wassers nicht unbelohnt läßt, der in Seinem Namen gereicht wird, komme im reichsten Maaße auf diejenigen, welche die Noth ihrer armen Brüder so liebevoll gemildert haben!

Ed. Aßmuth,
Pastor zu Torma und Lohhusu.

Durch den Herrn Schriftführer G. Voß in Dorpat habe ich zweihundert Rbl. S. aus Moskau zur Unterstützung der armen nothleidenden Bauern des Cawelechtschen Kirchspiels erhalten und spreche hier zugleich im Namen dieser Armen meinen herzlichsten Dank aus für diese freundlichen Liebesgaben.

Cawelecht-Pastorat, den 19. Februar 1846.

A. Hollmann,
Pastor zu Cawelecht.

Indem ich hiermit bescheinige, durch Herrn Schriftführer Voß, die Summe von zweihundert Rbl. S. M., zur Unterstützung der nothleidenden Bauern meines Kirchspiels, aus Moskau erhalten zu haben, spreche ich zugleich im Namen der Armen, welche dieser Unterstützung theilhaft worden, meinen herzlichsten Dank aus und wünsche: es möge der gnadenreiche Gott diese Gabe segnen, sowohl an den Herzen der nothleidenden Empfänger, als der freundlichen Geber.

Ringen-Pastorat, den 10. Februar 1846.

A. Christiani,
Pastor zu Ringen.

Bekanntmachungen.

Die Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk vom 11. bis 23. März c. in seiner Wohnung täglich von 10 bis 2 Uhr empfangen. 3

Dorpat, am 4. März 1846.

Das Haus im 2ten Stadttheil sub Nr. 213 auf Stadtgrund belegen, am Embach bei der Badestelle, ist zu verkaufen; näheres ertheilt 3

C. Hennig.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir fertig gestempelte Holzmaße zu 1, 2 und 4 Tschetwerik zu haben sind. 3

A. Seide,
Böttchermeister.

Gute livländische Butter in beliebiger Quantität ist zu haben bei 2

J. J. Gerlach.

In meinem Hause, im dritten Stadttheil, ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern zu vermiethen. 2

Wittwe W. Giese.

Abreisende.

Victor Carus reiset ins Ausland. 3

Edward de la Trobe reiset ins Ausland. 1

Die frühere Manteuffelsche Kapelle verläßt Dorpat.

Schiffer Lemcke verläßt Dorpat. 1

Gärtner George Ramm verläßt Dorpat. 3

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau erschien so eben und sind die Werke durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch, Allgemeines praktisches, der gesammten Haushaltungs- und Wirthschaftslehre. Zunächst für angehende Hausfrauen in den Ostsee-Provinzen Rußlands. Erster Theil: Wirthschaftsbuch. Zweiter Theil: Kochbuch. gr. 8. geheftet. Preis für beide Theile 1 Rbl. S.

Mädler, Dr. J. H., Astronomische Briefe. Zweite Lieferung. gr. 8. geheftet. Preis 70 Kop. S.

Ständerecht, Das russische, eine Uebersetzung des neunten Bandes des Codex der Gesetze des russischen Reiches von H. Faltin. gr. 8. geheftet. Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Toporoff, W., Deutsche Verslehre oder Lehrbuch der deutschen Dichtkunst nach ihren Formen: Für höhere Lehranstalten, wie auch zum Selbstunterricht bearbeitet und durch Beispiele aus klassischen Dichtern erläutert. 8. geheftet. 40 Kop. S.

Постепенное наставление въ чистописаніи.

1s Heft (für den ersten Schreibunterricht) 1te Aufl. 50 Kop.

2s Heft (für den zweiten oder fortschreitenden Unterricht) 50 Kop.

3s Heft (für Handelsschulen und Handlungslehrlinge) 1 Rbl. 50 Kop.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Freitag 8. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. März. Nach einem Berichte des Oberbefehlshabers der activen Armee an Se. Majestät den Kaiser vom 25. Febr. sind, mit Ausnahme von zwei Bataillonen des krementschugschen Jäger-Rgts. und 150 Mann Kasaken, sämmtliche Truppen, die wegen der in Krakau vorgefallenen Ruhestörungen dorthin beordert waren, wieder in ihre Winterquartiere heimgekehrt. Die genannten zwei Bataillone nebst den 150 Mann Kasaken werden noch für einige Zeit im krakauschen Stadtgebiete belassen.

Zufolge Allerhöchsten Befehls Sr. Kaiserl. Majestät, wurden am 20. Febr., von den in den Gewölben der Expedition der Reichs-Kreditbillets wiederum angehäuften Geldwerthen in klingender Münze und Barren, 10,815,000 R. in Goldmünze und 890,725 R. 28 K. in 986 Pud Silberbarren, zusammen 11,705,725 R. 28 K. S., nach der Peter-Pauls-Festung in das dazu eigens bestimmte Gebäude, in welchem sich die den Fonds der Expedition der Reichs-Kreditbillets und Depositencasse bildende klingende Münze und Barren edler Metalle befinden, gebracht.

Ehe zur Ueberführung geschritten wurde, ward am Morgen desselben Tages, vom Revisionskomité unter Vorsitz des Herrn Reichskontrolleurs und in Gegenwart der Deputirten der St. Petersburgischen Börsenkaufmannschaft, in den Gewölben der Kreditexpedition, die zur Ueberführung bestimmte klingende Münze und Barren revidirt und in dem oben angeführten Betrag richtig befunden; worauf dieses Kapital, im Beisein der genannten Personen und des Herrn Finanzministers, und unter Bedeckung eines besonders dazu beorderten, von zwei Stabsofficieren geführten Infanterie- und Kavalleriekonvois, abgefertigt wurde.

Nachdem der Transport der ganzen erwähnten, in klingender Münze und Barren bestehenden Summe noch an demselben Tage beendigt war, vereinigte sich das Conseil der Reichs-Kreditanstalten in voller Versammlung, unter Vorsitz des Hrn. Generals der Kavallerie, General-Adjutanten Grafen W. W. Lewaschow (an Stelle des Krankheits wegen abwesenden Herrn Präsidenten des Reichsraths) und in Gegenwart des Hrn. Commandanten der St. Petersburgischen Peter-Pauls-Festung, Generals der Infanterie, J. N. Sskobelew, so wie der erwähnten Deputirten der Börsenkaufmannschaft und revidirte das in das Reservegewölbe der Festung übergeführte Kapital, von dessen unverkürztem richtigen Bestand es sich überzeugte.

Der im Reservegewölbe aufbewahrte Fonds der Kreditbillets mit Inbegriff der jetzt übergeführten Summe beträgt gegenwärtig: in Goldmünze (mit Zuschlag von 3%) 30,385,000 R. S., in Silbermünze 56,000,000 R. und in Barren 7,964,971 R. 27 K. S., zusammen 94,349,971 R. 27 K. S. worüber ein Protokoll aufgenommen und von allen bei der Revision zugegen gewesenen Personen unterschrieben wurde. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind durch den Sen.-Ukas vom 10. Novbr. v. J. folgende Beamte im Livländ. Gouvernement: zu Hofräthen: der Cancelleidirector des Hrn. Civil-Gouverneurs, Carl Reinhold Goldhammer, der Assessor des Domainenhofs Constantin v. Kieter; zu Collegien-Assessoren: der Pernausche Kreisfiskal Eduard Heintze, der Wendensche Kreisrentmeister von der 8. Classe Eduard Basler, die Stadttheils-Vorsteher der Rigaschen Polizei in der Moskwaschen Vorstadt Wilhelm Erasmus, im 3. Vorstadttheile oder im Distrikte jenseits der Düna Carl Erasmus; ferner zu Titulairräthen: der Secretair des Cameralhofs Georg Zielbauer, der Controleur des Domainenhofs und Hofger.-Adv. John Kleberg, der Tischvorsteher des Domainenhofs und Hofger.-Adv. Johann Eduard Bielrose, der Secretair des Werroschen Raths und Hofger.-Adv. Julius Wittkowsky, der Justiz-Bürgermeister und Syndicus des Arensburgschen Rathes Philipp von Rieckhoff, der Assessor des Rigaschen Kreisgerichts Johann von Jarmerstädt, der frühere Assessor des Hofgerichts, Dr. jur. Eduard von Tiesenhausen; ferner zu Collegien-Secretairen: der Bezirks-Chef des Rigaschen Bezirks der Reichs

Domainen Eugen von Fölkersahm, der Archivar des Domainenhofs Friedrich Lehmann, der Controleurs-Gehülfe des Cameralhofs Johann Schmieden, der zum Etat der Rig. Polizei gehörige Quartaloffizier Carl Belchert, der Archivar der Gouvernements-Regierung Nicolai v. Reichardt; zu Gouvern.-Secretairen: der Civil-Ingenieur des Domainenhofs Constantin Engelhardt, der Landmesser-Gehülfe der Meß-Commission Elmar Christiani, der Buchhalter der Pernauschen Kreisrentei Gustav Fincke, der Archivar des Arensburgschen Magistrats Carl Samler, die Quartieroffiziere der Rig. Polizei Wilhelm Bruhns und George Drümpelmann, der Cancelleibeamte des Dörptschen Rathes Gustav Treyer, der Journalist der Pernauschen Kreisrentei Friedrich Warnke, — endlich zu Collegien-Registratoren: der stellv. Landmesser des Domainenhofs Constantin de Cappacio, der stellv. Buchhalter des Cameralhofs George Heydtmann, der Controleurs-Gehülfe des Cameralhofs Johann Hesse, der Registrator des Dörptschen Ordnungsgerichts Gustav Eichler.

Dorpat. Die Zahl der auf der Dorpater Universität Studirenden betrug am 1. März d. J. 582, — 12 mehr als im Anfange des vorigen Semesters. Davon gehörten zur theolog. Facultät 84, zur juristischen 109, zur medicinischen 177 (darunter 46 Pharmaceuten), zur philosophischen 212. Aus den Ostseeprovinzen waren von diesen 582 Studirenden 412, und zwar aus Livland 243, aus Ehstland 70, aus Curland 99; aus den übrigen Gouvernements des russischen Reichs 140, aus dem Königreich Polen 19, aus Preußen 6, aus Sachsen 2, aus Hamburg 1, aus Baden 1, aus Oesterreich 1.

Im Dorpater Lehrbezirke betrug am Schlusse des Jahres 1845 die Zahl

	der öffentl. Schulen:	der Lehrenden und Schulbeamten:	der Schüler:	der Schülerinnen:	überhaupt
im kurländ. Schul-Directorate	43	80	1364	291	1655
„ Rigaer „	30	76	1363	340	1703
„ Dorpater „	25	73	915	349	1264
„ ehstländ. „	18	48	584	189	773
überhaupt	116	277	4226	1169	5395
Die Zahl der Privatschulen im kurländ. Schuldirektor.	35	67	314	382	696
im Rigaer „	76	125	1007	1137	2144
„ Dorpater „	32	67	553	462	1015
„ ehstländ. „	42	86	520	570	1090
überhaupt	185	345	2394	2551	4915
in Allem	301	622	6620	3720	10,340

Riga. Das der hiesigen Kaufmannschaft gehörende gekupferte Dampfschiff „Düna“, Cap. G. Böhme, mit Maschinen von 80 Pferdekraft, wird auch in diesem Jahre regelmäßige Fahrten zwischen Riga, Lübeck und Swinemünde machen, und zwar zuerst abfahren von Riga am 28. April, von Swinemünde nach Lübeck am 12. Mai n. St., nach Riga am 21. Mai n. St., von Lübeck am 20. Mai n. St. Die Preise der Plätze wie im vor. J. — Agenten sind in Riga die Herrn Helmsing & Grimm.

Die dem Hrn. Francis Baird in St. Petersburg gehörigen zwei neuen Dampfschiffe: „die Newa“ mit einer Maschine von 220 Pferdekraft, geführt von Capitän W. H. Thomsen, und „der Konstantin“ von 160 Pferdekraft, geführt von Capitän J. Engelund, werden während der diesjährigen Navigation eine regelmäßige, wöchentliche Verbindung zwischen St. Petersburg, Reval, Moon-Sund und Riga unterhalten. Die Feststellung der Preise, Abfahrtstage ꝛc. wird später bekannt gemacht werden. Agenten sind: in Riga die HH. Helmsing & Grimm, in Reval Th. Clayhills & Sohn. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Endlich sind die Zweifel, welche über die Unternehmung gegen Madagaskar noch immer wieder zum Vorschein kamen, ganz beseitigt; man erfährt aus Toulon, daß die Vorräthe, welche das Linienschiff „Neptun“ an Bord genommen hatte, bereits wieder ans Land gebracht sind.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds von dem Minister des Innern vorgelegt.

Aus dem Kirchenstaate wird mitgetheilt, daß in Pesaro und Fano etwa funfzig Verhaftungen stattgefunden haben. Von Seiten Oesterreichs sollen die 22 Flüchtlinge von Rimini, welche sich nach Fiume in Dalmatien begeben hatten, an die päpstliche Behörde ausgeliefert worden sein.

Gestern Abend hatte im Palaste der Tuilerieen ein kirchliches Concert statt.

Ben-Aschasche, der marokkanische Botschafter, wird sich von Toulon über Algier nach Marokko zurückbegeben. Er ist am 26. Februar zu Marseille eingetroffen.

Das Journal des Débats giebt heute in seinem leitenden Artikel wieder eine Zusammenstellung, der aus verschiedenen deutschen Blättern geschöpften Nachrichten über die polnischen Unruhen und giebt am Schluß den Polen zu bedenken, daß sie ihre wiederholten Auflehnungs-Versuche stets zu büßen gehabt, und daß auch diese neuen Bewegungen ihnen nur neues Unglück bereiten könnten, wobei das genannte Blatt zugleich auf die große Milde hinweist, welche Preußen und Oesterreich, ihren gerechten und menschenfreundlichen Gesinnungen gemäß, ihren polnischen Provinzen gegenüber an den Tag gelegt. Im Lauf des Artikels sucht das französische Journal den Ursprung der Komplotte von den polnischen Flüchtlingen in Frankreich und England abzulehnen, die, wie es behauptet, wenigstens direkt nicht die Anstifter der Unruhen seien, wenn es auch zwei oder drei mit französischen oder englischen Pässen versehenen Flüchtlingen gelungen, in das Großherzogthum Posen einzudringen, und wenn auch vielleicht durch Verbreitung periodischer Schriften und Broschüren die Gemüther aufgeregt worden. Etwas Bestimmtes aber weiß das Blatt nicht anzuführen, um seine Behauptung zu begründen.

Im abgelaufenen Jahre befanden sich in Algerien 59,286 Europäer, worunter 2787 Deutsche.

Dem Minister des Innern ist ein Theater-Plan vorgelegt worden, wonach eine Actien-Gesellschaft mit einem Kapitale von mehreren Millionen sämmtliche Departements-Theater Frankreichs übernehmen und führen will.

England.

London, 4. März. Gestern wurde im Unterhaus ein Antrag des Herrn Villiers auf sofortige Aufhebung der Korngesetze mit 265 Stimmen gegen 78 verworfen. Ministerielle Majorität 187. — Bei der Debatte, welche diesem Votum voranging, hielt Herr Cobden eine bemerkenswerthe Rede. Er berührte zuerst die auffallende Thatsache, daß bei der Berathung über Peel's Handelsplan die Frage: ob es nicht zuträglicher sei, die Korngesetze gleich jetzt, als nach drei Jahren, abzuschaffen? nur wenig erörtert worden sei, und bedauerte dann, daß den Gebräuchen des Hauses nach die Villiers'sche Motion jetzt schon habe zur Discussion kommen müssen, dieweil sie später viel mehr Chancen des Erfolgs gehabt haben würde, indem ja Herr Miles bei den Gemeinen und der Herzog von Richmond bei den Lords erklärt hätten, sie zögen die sofortige Aufhebung der Korngesetze der auf drei Jahre hinausgesetzten vor.

Oberhaus. Sitzung vom 2. März. Die höchste Ehrenbezeugung, welche in England für die dem Lande geleisteten Dienste gezollt werden kann, nämlich der Dank des Parlaments, wurde heute in beiden Häusern dem General-Gouverneur von Indien und den Soldaten des indisch-britischen Heeres für ihre jüngsten über die Seikhs erfochtenen Siege dargebracht. Bei den Lords beantragte diesen Dank der Präsident der ostindischen Kontroll-Amtes, Graf Ripon, der bei dieser Gelegenheit auf Grund der vorgelegten Depeschen des General-Gouverneurs die Umstände näher erörterte, welche die letzten Schlachten bei Mudkih und Firuzeschah begleitet haben. Er hob es hervor, daß die ostindische Regierung sich die strengste Defensive zur Richtschnur genommen habe, von der sie sich selbst nicht durch die Kenntniß von den Aufreizungen der Regierung von Lahore habe abbringen lassen. Er wies zugleich nach, daß, den aus Lahore eingegangenen Berichten zufolge, die Seikhs anfangs den Beschluß gefaßt haben, mit vier von ihren sieben Armee-Divisionen den Einfall in das britische Gebiet zu unternehmen, und zwar an verschiedenen Punkten der Gränze, die eine Entfernung von 100 Miles in sich fassen, welcher Maßregel man durch die geschehene Aufstellung zweier Corps in Ludiana und Firozpur am Seikhs ihren Beschluß geändert und den Uebergang über den Sutledsch in konzentrirter Macht an einem einzigen, 30 Miles von Firozpur belegenen Punkte zu bewerkstelligen sich vereinbart haben und darauf den britischen Heerführern nichts Anderes übrig geblieben sei, als, wie geschehen, ihr Haupt-Corps möglichst heranrücken zu lassen und nach Herbeiziehung der Corps von Ludiana und Firozpur die Seikhs über den Sutlesdch zurückzutreiben. Lord Ripon verbreitete sich darauf über die Tapferkeit und Einsicht, mit welcher die Schlachten von Mudkih und Feruzeschah geschlagen worden seien, so wie über die Gefahr, aus denen das Land durch dieselben gerettet worden, da die Seikhs nichts Geringeres im Schilde geführt haben, als Indien vom Sutledsch bis zum Dschumna mit ihren Raubschaaren zu überschwemmen; er schloß dann mit dem Antrage auf das Dankes-Votum, nachdem er noch erwähnt, daß die Reserve des Heeres, das jetzt seine Operationen weiter fortsetzen solle, unter dem Befehle des Generals Sir Charles Napier stehe, so daß man jedenfalls energische Operationen werde zu erwarten haben.

Unterhaus. Sitzung vom 2. März. Auch hier war der Antrag auf ein Dankes-Votum des Hauses für das britisch-indische Heer der erste Gegenstand der Verhandlung. Sir R. Peel motivirte denselben durch eine noch ausführlichere Schilderung der Unterhandlungen, welche dem Kampfe gegen die Seikhs voraufgegangen sind, als Lord Ripon. Die glänzende Lobrede, welche der Minister der Tapferkeit und Beharrlichkeit des britischen Heeres hielt, unterstützte er durch Verlesung eines eigenhändigen Briefes des Sir Henry Hardinge, in welchem er das furchtbare Gemetzel der Schlacht und die derselben vorhergegangenen Entbehrungen der Soldaten schildert. Einige besondere Worte des Andenkens widmete er dem bei Mudkih gebliebenen Sir Robert Sale und zeigte an, daß die Regierung die Errichtung eines National-Denkmals für ihn beantragen werde.

London, 3. März. Es sollen sechs Infanterie Regimenter und zwei Kavallerie-Regimenter zur Verstärkung des britischen Heeres in Ostindien bestimmt sein. Den letzten Nachrichten aus Firozpur (vom 1. Januar) zufolge, machten die Seikhs von neuem Anstalt, über den Sutledsch zu gehen.

London, 3. März. Die Abstimmung des Unterhauses über Sir R. Peel's Korngesetz-Maßregel in ihrem ersten Stadium hat so ziemlich den gehegten Erwartungen entsprochen. Eine Majorität von 97 unterstützt den Vorschlag. Von den 337 Mitgliedern, welche dafür stimmten, sind 112 liberale Konservative, die dem Schicksal und der Führung Sir R. Peels vertrauen; 225 sind Whigs. Auf der anderen Seite stehen 229 Tories, welche ihrem bisherigen Führer den Gehorsam gekündigt haben und die Maßregel bekämpfen, und mit ihnen stimmen 11 Whigs, die noch nicht die Sache des Schutzes aufgeben wollen. Nach runden Zahlen gerechnet, kann man die Stärke der Whigs und Tories ziemlich gleich annehmen; die Letzteren sind eher etwas stärker und jedenfalls mehr eine kompakte Masse,

während ihnen gegenüber die konservative Körperschaft aus etwa 120 Mitgliedern besteht, die sich jetzt von beiden traditionellen Parteien im Staate getrennt sehen. Dies ist die wirkliche Stellung der Parteien in England, die auf einen höchst merkwürdigen und verwickelten Zustand der Angelegenheit schließen läßt.

Die letzten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten sind die schlechtesten, welche man bis jetzt von dort erhalten hat. Präsident Polk verwirft den Vorschlag in Betreff des Schiedsspruchs, macht den Besitztitel der Vereinigten Staaten über das Oregongebiet in noch peremtorischer Weise geltend und stellt in Abrede, daß die amerikanische Regierung sich jemals einer von einem fremden Schiedsrichter ausgesprochenen Theilung des Gebiets unterwerfen könne. Der Zweck dieser Botschaft scheint die Aufreizung des Kongresses während der mit dem 10. Februar zu ernennenden Debatte, so wie die Abbrechung der Unterhandlung mit geringer Aussicht auf Erneuerung, zu sein — kurz, das Verfahren des Kabinets von Washington deutet direkt auf Krieg hin, und man darf zweifeln, ob selbst eine weitere Konzession von Seiten Englands zu einer Ausgleichung führen würde. Wahrscheinlich würde sie nur noch größere Ansprüche von Seiten der amerikanischen Regierung hervorrufen.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Die unter dem 5ten d. M. gemeldeten Ereignisse in Posen haben des Königs Majestät bewogen, nachstehende Verordnung zu erlassen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc.

Die im krakauischen Gebiet und dessen Nachbarschaft ausgebrochene Empörung, dessen Zusammenhang mit den im Großherzogthum Posen und mehreren Kreisen Westpreußens entdeckten revolutionairen Verbindungen der Versuch zur gewaltsamen Befreiung der politischen Verbrecher in Posen und der beabsichtigte Angriff von Preußisch-Stargardt zeigen hinreichend, auf welche Ziele die dortigen Aufwiegelungen und Aufreizungen besonders durch fremde Emissaire gerichtet, und wie das Leben und Eigenthum Unserer getreuen Unterthanen dadurch der äußersten Gefahr ausgesetzt sind. Wir haben Uns deshalb zu Unserem tiefen Leidwesen zu außerordentlichen Maßregeln entschließen müssen und verordnen nach vernommenem Gutachten Unseres Staats-Ministeriums für Westpreußen und das Großherzogthum Posen bis auf Weiteres, was folgt:

1) Wer fortan bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung Unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf frischer That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitze eines Stabs-Offiziers, aus drei Hauptleuten, drei Lieutenants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälltem und von dem kommandirenden General bestätigtem Urtheil zu vollstrecken ist.

2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an Uns zu Unserer weiteren Entschließung zu berichten.

Uebrigens hegen Wir zu Unseren getreuen Unterthanen deutschen und polnischen Stammes das landesväterliche Vertrauen, daß sie nicht nur die in der großen Mehrzahl Uns zeither bewiesene Treue ferner bewahren, sondern auch nach Kräften dazu mitwirken werden, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und Unsere Behörden bei Verfolgung der Ruhestörer zu unterstützen.

Freie Stadt Krakau.

(A. Z.) Von der galizischen Grenze, 25. Febr. Ueber Krakau wiederhole ich die Hauptdaten der Ereignisse mit Folgendem. In der Nacht vom 21. auf den 22. ward die Stadt von verschiedenen Seiten her von den Insurgenten angegriffen. Ihre Führer waren einige Priester, kleine Gutsbesitzer, einige Emigrirte und zwei Belgier. Die Oesterreicher hatten sich auf dem Hauptplatz, von welchem zehn Straßen nach verschiedenen Richtungen auslaufen, aufgestellt. Die Truppen waren geschwächt durch zahlreiche Abtheilungen, welche General Collin zum Schutze der drei Residenten, des Staatspräsidenten, des Bischofs und einiger Senatoren hatte entsenden müssen. Der Angriff der Insurgenten, vom Lande her, war mit wenig Energie unternommen, das Schießen aus den Fenstern auf die Truppen hatte bald aufgehört und es herrschte in den nächsten 24 Stunden eine trügerische Ruhe. Am 22. erfuhr General Collin, daß in der nächsten Nacht bewaffnete Banden zu einem neuen Angriff gegen die Stadt sich vereinigen sollten, und daß die Rebellen in der Stadt sich zu ihrer Unterstützung bereits rüsteten; er hielt es daher für nothwendig alle entsendeten Abtheilungen seiner ohnehin wenig zahlreichen Truppen an sich zu ziehen, wovon er die früher beschützten Personen einige Stunden vor der Ausführung dieser nöthigen Maßregel unterrichtete. Die drei Residenten zogen sich nun über die Brücke nach dem österreichischen Gebiet zurück (der russische konnte nur einen Theil seines Archivs retten); ihnen folgte der Senats-Präsident v. Schindler, der Senator Nsienzarski, der Bischof Lentowski ꝛc. Nachdem die Truppen selbst in der Nacht sich nach Podgorze zurückgezogen hatten, bemächtigten sich die Aufrührer Krakau's und verbrannten die über die Weichsel führende Brücke. Der Rückzug der österreichischen Truppen aus Krakau war wohl unvermeidlich, da der General auf keine baldige Verstärkung rechnen konnte. Die Zahl der Aufständischen war auf viele Tausende (man rechnet jetzt ihre Stärke auf 20,000 Mann, mit deren Organisation es ziemlich rasch vorwärts gehen soll) angewachsen, und einer solchen Macht vermochte der kleine Haufen regelmäßiger Truppen in die Länge keinen Widerstand zu leisten. In Podgorze herrschte große Besorgniß, daß die Rebellen die Weichsel überschreiten möchten, und diese Besorgnisse gingen leider schon am 23. oder 24. in Erfüllung. Der Uebergang geschah (nach den neuesten Nachrichten) bei Siepolomize, und eine starke Aufrührerschaar befand sich bereits auf dem Weg nach dem nahen Wieliczka, wo sie die Cassen der Bergwerks-Administration zu erbeuten hoffte. Durch diese Bewegung sah sich General Collin in seiner rechten Flanke bedroht; er entschloß sich zu einer rückgängigen Bewegung auch von Podgorze in der Richtung von Mogilani und Wadowice, wo der General nach den letzten Nachrichten bereits eingerückt war. Er wählte diese Richtung, weil er in derselben Verstärkungen aus Mähren und Schlesien an sich zu ziehen hoffte. Man besorgt übrigens, daß diese auf allen Seiten auf Wagen heranziehenden Verstärkungen, die schon durch die Art des Transports in viele kleine Abtheilungen sich zu trennen genöthigt sind, theilweise aufgehoben und einzeln vernichtet werden könnten, falls es den Insurgenten gelingt, auf einem westlicheren Punkte der obern Weichsel einen Uebergang zu bewerkstelligen. Bis jetzt ist jedoch ist die Communication mit Wadowice noch keinen Augenblick unterbrochen gewesen. Hinsichtlich der Ankunft preußischer Truppen an der Krakauischen Grenze rechnet man erst auf die ersten Tage des März. Von einem vereinigten Zusammenwirken der Streitkräfte der drei Schutzmächte kann übrigens wenigstens für den Anfang keine Rede sein, da die wechselseitigen Communicationen theils durch den Aufstand, theils durch den in den letzten Tagen gefallenen Schnee unterbrochen sind. Die Rebellen haben durch den Besitz von Krakau über bedeutende Mittel zu gebieten, sowohl in Bezug auf die Zahl von Mannschaften, als auch in Bezug auf Kriegs- und Mundvorräthe. Flüchtige polnische Familien häufen sich täglich mehr an der Grenze. Der österreichische Resident Hr. v. Liebmann befindet sich bereits in Teschen, der russische, Baron von Ungern-Sternberg, ist von Teschen nach Preußisch-Schlesien abgereist. Das Standrecht ist verkündigt im Lemberger, Rzeszower, Bochnier und Tarnower Kreis.

Neu-Berun, 5. März. Morgens früh. Der Aufstand im Krakauischen hat ein Ende! Gestern um 5 Uhr kamen 500 Mann von den polnischen Insurgenten, wovon 200 Mann Kavallerie und 300 Infanterie, über die Gränze und vertrauten sich dem Schutze des preußischen Heeres. Um 10 Uhr Abends kam ein russischer General mit Tscherkessen und Kosaken bis an die preußische Gränze. Er war den Insurgenten nachgeeilt, kam aber, nachdem Letztere schon geborgen. Der Anführer Skarzynski befindet sich unter den Geflüchteten, die meist aus Edelleuten, Studenten und Bürgern bestehen. Die Vornehmeren befinden sich in Neu-Berun, die Anderen sind in die umliegenden Dörfer vertheilt. Krakau ist von Oesterreichern und Russen besetzt. Die Oesterreicher zogen zuerst ein; als die Russen folgten, zogen sich Erstere zurück und kamen erst dann, als von den Russen die Einladung an sie ergangen war. Gestern bereits sind zwei Escadronen preußische Ulanen ebenfalls nach Krakau marschirt; heute folgt Infanterie nach. Ich schreibe ohne Verzug Genaueres.

In Nikolai waren ungefähr 100 Mann Krakusen, die Meisten schöne, kräftige Leute, alle in phantastischer Tracht. Ueber Berun sind 503 ins preußische Gebiet gekommen, außerdem ein weit größerer Haufe über Mißlowitz, und ein dritter nicht minder unbedeutender über Pleß. Man schätzt die Zahl derer, welche die Gränzen überschritten, auf wenigstens 4000 Mann. Kosel, Neisse, Pleß sind ihnen zum einstweiligen Aufenthaltsorte bestimmt. Die Leute waren theils sehr traurig, theils sehr lustig. Psychologen mögen sich diese Erscheinung erklären. Als die Insurgenten, welche die Richtung nach Berun einschlugen, kaum ½ Meile gegangen waren, hatten sie noch das Unglück, von einem Trupp russischer Soldaten asiatischen Stammes überfallen zu werden. Augenzeugen berichten, daß von den Aufständigen 26 Mann von den Russen getödtet worden seien. Die Waffen der Insurgenten befinden sich sämmtlich auf den preußischen Uebergangs-Orten. Die Pferde verkauften sie an die Preußen um ein Spottgeld; für 3 Rthlr. war das schönste Roß echt polnischer Race zu haben.

Breslau, 6. März. Mit dem heutigen Mittagszuge der Oberschlesischen Eisenbahn sind keine Nachrichten von Belang aus dem Freistaate Krakau angelangt. Dagegen steht nun fest, daß sich gegen 700 Insurgenten nach dem preußischen Gebiet geflüchtet und den preußischen Truppen ergeben haben. Dieselben sind vorläufig in Nikolai untergebracht worden, und werden deren Waffen unter die drei Schutzmächte, Preußen, Oesterreich und Rußland, vertheilt werden. Authentischen Mittheilungen über die Begebenheiten im krakauischen Gebiete und in den angränzenden Orten Galiziens dürfen wir demnächst entgegensehen.

Gleiwitz, 7. März. Der polnische Freischaarenzug, denn als solchen kann man ihn jetzt nur bezeichnen, hat nunmehr sein Ende erreicht. — Nachdem der Rest der bewaffneten Insurgenten, welcher sich auf 700 Mann circa belief, sich unter preußi- Schutz begeben und die Waffen gestreckt hatte, ist derselbe gestern unter Bedeckung von 2 Compagnieen des 23sten Infanterie-Regiments hier durch nach Kosel abgeführt worden. — Auf den Gesichtern der der niederen Klasse gehörenden, prägte sich Hungernoth und Muthlosigkeit aus, wogegen bei einem Theil der höheren Klasse sich die größte Nonchalance unzweideutig äußerte. — Die ungeregelten Insurgentenhaufen sind nunmehr zersprengt und das krakauer Gebiet von preußischer, österreichischer und russischer Militairmacht besetzt.

Krakau, 7. März. Heute Abend traf die erste preußische Post hier wieder ein. Die Briefe und Pakete hatten sich in Neu-Berun so angesammelt, daß zwei Paketwagen damit angefüllt waren. Die Reise durch das Krakauische ist dermalen nicht ohne Interesse, theils weil man über die jüngsten Vorgänge endlich Genaues und Zuverlässiges erfährt, theils auch, weil man überall Gelegenheit findet, die Stimmung des Volkes kennen zu lernen. — Das Unglück der Familien ist groß. Fast jede hat den Verlust eines ihrer Glieder zu beklagen.

Viele schweben noch fortwährend in Furcht und Zittern, denn jede Stunde kann sie ärmer machen um ihre Stütze und ihr Vermögen. Das Unglück ist um so größer, als die Familien oft in gänzlicher Unwissenheit über das Schicksal ihrer Angehörigen sind. So die berühmte und reiche gräflich Patelskische in Poremba, welche nicht weiß, ob ihr Haupt geflüchtet oder umgekommen ist. — Von preußischer Seite befinden sich nur 2 Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Ulanen in Krakau, die gestern eingezogen sind. Die Russen haben die Hauptwachen mit einigen Stücken Geschütz bezogen. Das sonst so rege Leben und Treiben auf den Straßen ist verschwunden, es ist eine ängstigende Ruhe eingekehrt. — Der österreichische General Collin und der russische haben eine Proclamation an die Einwohner Krakau's erlassen, worin in üblicher Weise den ruhigen Bürgern Schutz versprochen, denen die Widersetzlichkeiten begehen, ihre Waffen bis zu einem bestimmten Termine nicht abliefern, Strafe angedroht wird. Der kommandirende General, Graf von Brandenburg, befindet sich hier, der übrige Stab in Lipowice.

Breslau, 10. März. Aus Krakau erfährt man noch Folgendes: Der Plan der Rebellen war: von Krakau aus auf Posen loszugehen, um sich mit den dortigen Aufständischen zu vereinigen; die Besetzung Krakau's durch österreichische Truppen und die Wendung der Dinge in Galizien, wo der Aufstand des Adels durch den Aufstand des Volks sich fast aufgerieben und vernichtet sieht, bestimmten indessen die Führer der krakauischen Insurgenten, sich nach dem Süden zu wenden. Die Zahl der regulairen Truppen, die am 23sten und 25sten in Krakau organisirt ward, beträgt gegen 900 Mann, jene der Milizen und der bewaffneten Bauern schätzt man auf etwa 20,000 Mann, die übrigens durch Einsendung mehrerer Streif-Corps nach der österreichischen, preußischen und russischen Gränze bedeutend geschwächt sein sollen.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. General Chlopizki, der bekannte Obergeneral der früheren polnischen Revolution, der zu Krakau lebte, ward von den Aufrührern angegangen, sich an ihre Spitze zu stellen. Er erklärte aber seinen ganzen Abscheu vor diesem Unternehmen, das mit dem ruchlosesten Leichtsinn unternommen sei, und nothwendig scheitern und das größte Elend über das Land verbreiten müßte, und drohte, wenn man ihm Gewalt anthun wolle, sich mit dem Dolche in der Hand Ruhe zu schaffen. Als das österreichische Bataillon Krakau verließ, folgte Chlopizki den Truppen und ist gegenwärtig in österreichisch Schlesien. Die Männer, die zur Zeit die Rebellen anführen, sind Nozizki und Bestrzanowski. Den guten Geist und die Hingebung der Handvoll Truppen die in der Stadt waren, können die hier befindlichen Krakauer Emigranten nicht genug loben. Der General Collin gab am 20. durch zwei Stunden, während unausgesetzt aus allen Häusern auf ihn und seine Leute geschossen wurde, die präcisesten und angemessensten Befehle und als der Angriff abgeschlagen war, blieb der alte 66jährige Mann 14 Stunden zu Pferde, um sich selbst aller Orten von dem Vollzug seiner Anordnungen zu versichern.

Wien, 5. März. Der Kaiserl. Oberst-Lieutenant von Benedek hat über die (in unserem vorgestrigen Blatte gemeldete) Expedition, die er eben so rasch als glücklich vollführte, den nachstehenden Bericht an die Militair-Behörde erstattet:

„Wieliczka, 27. Febr. 1846, 5 Uhr Früh. Kurz nach meinem Abmarsch aus Bochnia waren mir Nachrichten zugekommen, die mich bestimmten, mit allen meinen disponiblen Truppen den weiteren Weg über Gdow nach Wieliczka zu nehmen. Die kleinen Chevaurlegers-Abtheilungen, welche die zu meiner Unterstützung herbeigeeilten Landleute zu leiten hatten, haben in der Richtung gegen Gdow schon um 8 Uhr früh mit den krakauer Insurgenten, die über die Weichsel herubergekommen waren, Schüsse gewechselt und Einzelne herunter gehauen; allein die blos mit Sensen, Dreschflegeln und Spießen bewaffneten Landleute haben, in so lange nicht die vierte Compagnie Nugent und fünf Züge Chevaurlegers zu ihnen gelangten, nicht gewagt, den feuernden Insurgenten an den Leib zu gehen. Gegen 11 Uhr waren wir nahe an Gdow gelangt, wo sich die aus Krakau gekommenen Insurgenten festgesetzt hatten und ein Gefecht anzunehmen bereit schienen. Der Boden beiderseits der Hauptstraße ist dermalen stark aufgeweicht, daher nur für einzelne Reiter mit Vorsicht anwendbar, weshalb ich meine Kavallerie-Abtheilung nur auf der Chaussee gebrauchen konnte, aber auch die Infanterie mußte ich mit Mäßigung verwenden, weil ich noch eine weite Aufgabe (Wieliczka) vorhatte. Daher dirigirte ich nur einen Offizier von Nugent mit einem Zug Infanterie, 8 bis 10 Chevaurlegers und alle Landleute in die linke Flanke der Insurgenten, um ihnen den Rückzug nach Wieliczka abzuschneiden; Gdow aber ließ in der Front vorerst mit Tirailleurs angreifen. Doch die Insurgenten leisteten geringen Widerstand und ergriffen die Flucht nach den ersten Schüssen; aber was bei unserem Eindringen in den Ort die Flucht nicht ergriffen hatte, feuerte auf uns aus den Fenstern, und nun wurden die Häuser, aus denen die Schüsse gefallen waren, gestürmt und die darin versteckten krakauer Insurgenten niedergemacht; diese zählten im Ganzen gewiß gegen 150 Todte, 59 wurden gefangen, worunter viele Verwundete sich befanden, die später auf Wagen nach Wieliczka transportirt wurden. Nach diesem kurzen Kampfe ließ ich eine halbe Stunde lang halten und die Leute etwas Nahrung zu sich nehmen; dann ging es, ungeachtet des mittlerweile eingetretenen Regenwetters, unaufgehalten, aber doch langsam (um die Mannschaft nicht zu erschöpfen), weiter bis Wieliczka, das die Insurgenten räumten, als unsere Avantgarde, ein Mann, auf die Anhöhen vor der Stadt gelangte.

„Der Koth auf der Straße, der weiche Boden rechts und links derselben, der kalte Regen, nichts hat uns gehindert, stets vollkommen geordnet zu bleiben. Die Offiziere dienten der Mannschaft zum

schönsten Vorbild im Ertragen der Strapazen, in Gehorsam und Ordnung und in der Menschlichkeit gegen die Gefangenen. Muth und Begierde zum Kampf waren allerseits vorherrschend, nur Schade, daß wir keine würdigeren Gegner gefunden haben. — Unsererseits wurde einem Stabs-Offizier ein Pferd durchs Knie geschossen, von der Infanterie werden zwei Gemeine vermißt; nach dem heutigen Rapport nicht ein Maradeur, weder bei der Infanterie, noch Kavallerie.

„Die Stadt soll noch einige krakauer Insurgenten versteckt halten, und schon gestern, eine Stunde nach unserem Einmarsch, haben selbe plötzlich aus den Fenstern eines Hauses geschossen, welches alsogleich gestürmt wurde; vier Insurgenten sind erschossen worden. Heute werde ich allgemeine Haus-Revision halten lassen."

Nach Berichten Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, General-Gouverneurs von Galizien, haben Höchstdieselben von dem Kaiserl. russischen Statthalter, Fürsten von Warschau, die Anzeige erhalten, daß zu jeder beliebigen Verfügung Sr. Königl. Hoheit ein Corps der Kaiserl. russischen Armee an der nördlichen Gränze von Galizien vom 1. d. M. an versammelt stehe.

Italien.

Rom, 23. Febr. Dem hiesigen russischen Botschafter, Geheimen Rath von Butenieff, ist so eben aus Palermo die Weisung zugegangen, daß für die Kaiserin von Rußland gemiethete Hotel Meloni zum Empfange des Großfursten Konstantin in Bereitschaft setzen zu lassen, da derselbe schon in vier Tagen auf dem Kriegs-Dampfschiffe „Kamtschatka" in Civitavecchia eintreffen will. In Folge dieser Anmeldung haben mehrere der ersten russischen Familien, für welche die Postpferde bis nach Neapel bereits bestellt waren, ihren Aufenthalt in Rom zu verlängern beschlossen.

Neapel, 17. Febr. Der Großfürst Constantin ist am 7. Februar, zuletzt von Girgenti kommend, nach Palermo zurückgekehrt. Die Kaiserin eilte ihm am Bord der „Bessarabia" entgegen. Auch ihm, welcher etwas blaß und angegriffen in Palermo angekommen sein soll, thut Siciliens Himmel wohl. Unsere Privat-Nachrichten liefern interessante Details über die zärtliche mutterliche Sorgfalt, welche die Kaiserin dem Kronprinzen von Wurttemberg zu Theil werden ließ. Man erwartet dieselbe erst Ende März in Neapel, wo sie ihren Aufenthalt wahrscheinlich bis auf 4 Wochen ausdehnen wird. In Pompeji sind noch mehrere sehr schöne und kostbare Wand-Gemälde zum Vorschein gekommen, welche dem Publikum bis zum Besuch der Kaiserin verschleiert bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Febr. Die Regierung zeigt jetzt ihr Interesse an der Verbesserung der Stellung des Bauernstandes auf sehr entschiedene Weise. Mit Beziehung auf die Bauern in den Falsterschen Domainen, deren Höfe schon einmal als Eigenthum verkauft waren, aber auf den Wunsch der Bauern wieder in Festegüter umgewandelt wurden, ist, in Uebereinstimmung mit den veränderten Ansichten der Bauern, auf ausdrücklichen Befehl des Königs ein neuer Plan zur eigenthümlichen Uebertragung auf die Besitzer, und zwar so, daß die Kaufsumme größtentheils in eine jährliche Abgabe verwandelt wird, entworfen worden. Dieser Plan liegt jetzt dem Könige zur Genehmigung vor.

Schweden.

Stockholm, 24. Febr. Ein See-Offizier meldet aus Carlscrona, daß dort von 70 Säufern unter der Seemannschaft, die sich freiwillig angemeldet, um die Berzelius-Schreibersche Kur im Krankenhause auszuhalten, schon 21 (nur immer drei zu gleicher Zeit) dieselbe glücklich überstanden hätten, ohne daß sich ein Rückfall gezeigt. Bekanntlich besteht diese Kur, die drei bis acht Tage währt, darin, daß nicht das Geringste zur Speise und zum Trank dargereicht wird, das nicht mit Branntwein vermischt oder getränkt worden. Der erwähnte Offizier ist der Meinung, daß Tausende von Menschen hierdurch gerettet werden könnten; schon sei die Sache zum guten Ton unter den dortigen See-Leuten geworden, und Viele hüteten sich vor dem Betrinken, um nicht zu der Kur aufgezeichnet zu werden. Eine Zeitschrift macht den Vorschlag, daß alle auf Völlerei stehende Geldstrafen durch Bestehen dieser Kur abgebußt werden möchten, und in jedem Dorfe auf öffentliche Kosten Gelegenheit geboten werde, sie zu bestehen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 3. März. Gestern sind mit dem Paketschiffe „Patrick Henry" Nachrichten vom 9. Februar aus New-York eingegangen, welche eine sehr ernste Bedeutung haben. Es ist nämlich das Anerbieten Englands, die Oregon-Frage durch einen Schiedsspruch entscheiden zu lassen, von dem Präsidenten Polk zurückgewiesen worden, und da sich kaum erwarten läßt, daß die englische Regierung noch einen anderen mit der National-Ehre verträglichen Weg finden oder auch nur suchen werde, um den Streit auf gütlichem Wege zu lösen, so kann man die Aussichten, wie sie sich jetzt darstellen, nicht anders denn als entschieden kriegerisch bezeichnen, es wäre denn, daß man die prekäre Hoffnung in Anschlag bringen wollte, daß der Kongreß noch durch seine Beschlüsse in der Streitfrage dem Entschluß des Präsidenten ein eklatantes Dementi geben könnte.

London, 4. März. Eine zweite Ausgabe der Times enthält heute Privat-Nachrichten aus New-York, welche zwei Tage weiter als die gestrigen, also bis zum 11. Februar, reichen. Das Repräsentantenhaus hatte am 9ten seine Debatte über die Oregon-Frage geschlossen und die gegen England feindlichen Resolutionen angenommen. Dieselben lauten: „1) Beschlossen von dem Senate und dem Hause der Repräsentanten der Vereinigten Staaten von Amerika, im Kongreß versammelt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten der Regierung Großbritaniens die Anzeige mache, daß die zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien abgeschlossene, am 6. August 1827 zu London

unterzeichnete Convention über das Gebiet an der Nordwestgränze von Amerika, westlich von den Felsgebirgen, binnen 12 Monaten nach gemachter Anzeige annullirt und aufgehoben werden soll.

2) Und ferner beschlossen, daß hierdurch in keiner Weise das Recht und die Discretion der geeigneten Autoritäten beider kontrahirenden Parteien, die Unterhandlungen zu einer friedlichen Beilegung des Streites in Betreff des Oregon Gebiets zu erneuern oder fortzusetzen, beschränkt werden soll.

Ostindien.

Paris, 5. März. Die indische Ueberlandpost über Marseille ist heute hier mit Nachrichten aus Bombay vom 2. Februar eingetroffen. Dieselbe bringt, mit Ausnahme des Gerüchts von einer neuen Schlacht gegen die Seikhs, welche am 21. Januar stattgefunden haben soll, nichts Neues von dem Kriegsschauplatz im Pendschab.

Miscellen.

Hr. Th. Brorsen, Stud. phil. in Kiel, hat am 26. Febr. einen nur durch Fernröhre sichtbaren Kometen nicht weit von „Piscium entdeckt. Der neue Komet ist am 28. Febr. auf der Altonaer Sternwarte beobachtet. Seine gerade Aufsteigung war damals 13⅔°, er hatte eine nördliche Abweichung von 17⅓°. Er bewegt sich sehr wenig in gerader Aufsteigung, geht aber täglich 1⅓° nach Norden.

Die Hofräthin Witte hat ein Modell des Mondes aus weißem Wachs verfertigt und es nach England an Sir John Herschel gesandt, um es an einen Liebhaber zu veräußern. Sie hat 30 Jahre daran gearbeitet. Welche Ausdauer für eine Dame! Es soll in seiner Art einzig und ein vollkommenes Meisterwerk sein.

Die weiße Halsbinde. Man ist in der civilisirten Welt übereingekommen, daß der Mensch einen Halfter wie ein Pferd tragen muß. Allein man sollte diese Vorschrift nun doch auch so erträglich als möglich machen. Die schwarze Halsbinde war noch zu ertragen, allein sie scheint ihre Niederlage erlebt zu haben, um der weißen Binde den Platz zu räumen. Es ist eine Wahrheit! Man hat das weiße Stück Zeug wieder hervorgesucht, welches Allen schlecht zu Gesichte steht. Die braunen Männer sehen darin rußig aus; die blonden fad und krank; die stark gefärbten gleichen einem gekochten Hummer, der halb in einer Serviette steckt. Trägt man die Binde hoch, so erinnert dieß an die ägyptischen Mumien in ihrer Umwickelung. Kommt nun noch der spitze Hemdkragen hinzu, der die Ohren verwundet, so ist der Popanz fertig! Weder das Alterthum noch das Mittelalter erzeugte die Idee, den Hals eines Menschen in ein Stück weißes Zeug zu packen. Im achtzehnten Jahrhundert sah man die weiße Binde zum ersten Mal. Allein welch ein Unterschied mit der heutigen Art sie zu tragen! Man wickelte sie um den untern Theil des Halses; sie wurde kaum bemerkt. Sie diente nur dazu, den Kopf freier aus den Schultern zu heben, und hemmte weder seine natürliche Haltung, noch seine Bewegung. Dazu gehörte denn aber auch das Kleid von Sammt oder Seide, die Hand- und Brustkrausen von Spitzen, der Spaniol, die Muschen und der Puder. Darin lag Harmonie! Die weiße Binde von Heute und die Vatermörder, das ist die Mode der Krämer und Philister, die vor Kurzem noch belacht wurde; das ist das Kostüm der Gecken auf dem Theater; es ist die in das Leben getretene Lächerlichkeit; die sprechende Karikatur, die Incarnation der Thorheit, das Urbild dummer Nachahmungssucht.

Literärische Anzeige.

In der Franz Klugeschen Buchhandlung in Dorpat und Reval erscheinen im Laufe dieser Monate folgende zwei wissenschaftliche Werke.

I. „Handbuch der Zahlenlehre, oder leichtfaßliche populäre Arithmetik, zum Vortrag und zum Selbststudium, enthaltend eine kurze Gesammtübersicht aller Wissenschaften, ins besondere der mathematischen, mit eigenen Forschungen und neuen, vereinfachten Lehrarten", denen vorangeschickt sind: 1) eine die Wissenschaft mit Wärme erhebende Vorrede; 2) Zahlzeichen und Zahlsysteme von 8, und die Zahlungsweise von 16 verschiedenen Völkern des Alterthums und der Jetztwelt, von Völkern Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens; 3) Erweiterung der Zahlzeichen und des Zahlensystems europäischer Bildung; 4) Zahlzeichen von Kindern und von Individuen ungebildeter Nationen, die der Verfasser während seiner Studien, und auf seinen zu Zwecken dieses und des nachfolgends zu nennenden Werkes zu verschiedenen Malen unternommenen Reisen beobachtete, — „bearbeitet und herausgegeben von Hermann Mühlberg."

II. Von demselben Verfasser: Deutsche Sprachlehre, gebaut auf die Vergleichung von gegen 50 Hauptsprachen und einer kleineren Anzahl Dialekten, das Hauptwerk des Verfassers, im Laufe von 16 Jahren bearbeitet.

Beide Werke sind durch eine Menge von Zeichen und Zeichnungen geschmückt und ausgestattet, und in letzterem erhält der Leser eine Uebersicht und Proben von sämmtlichen berühmteren Schriftarten der Erde: der Chinesischen, Mongolischen, Phönicischen, Indischen, Hebräischen, Arabischen, Armenischen, der Keilschrift, der Hieroglyphen, der Koptischen, der Sequoyaschen in Amerika, des Griechischen, Römischen und Slawonischen; desgleichen Proben aus den meisten der von dem Verfasser bearbeiteten Sprachen mit wortgetreuen Uebersetzungen. Das Genauere jedoch über den Inhalt, den Zweck und die Entstehungsgeschichte beider Werke wird der Verfasser selbst nächstens in Zeitschriften geben.

Bestellungen auf beide Werke, für die der Verfasser keine Opfer, weder an Zeit noch an zeitlichen Mitteln gescheut hat, nimmt vorläufig die obengenannte Buchhandlung an.

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Da die ausländische Post erst heute Morgen hier angelangt ist, so haben die ausländischen Nachrichten im heutigen Blatte nicht vollständig mitgetheilt werden können.

№20. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. März 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl August Treuer; den graduirten Studenten Johann Nargielewicz; den Herrn Provisor erster Abtheilung Ferdinand Fahlberg; den Stud. theol. Emil Moritz Metzler; die Stud. jur. Paul Mironow, Ferdinand Lampe; die Stud. med. Theodor Hentsch, Anton Moschinsky, Friedrich Paulson, Eugen Suchanow, Friedrich Bruun, Eduard Dorpat, Ardalion Tabolin und Eduard Hahn; die Stud. philos. Paul Gustav Flink-Rosenkranz, Carl Wiedemann, Georg Christoph Tantzscher, Alexander Fahlenberg, Friedrich Gerhard Uckische und Carl Gustav Manitius; die Stud. pharm. Johann Berkowsky und Hermann Frank, und den verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 5. März 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Tischlermeister Heinrich Ernst Preiß ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 5ten September 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Alexander Horn, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Iwan Kiriloff Werhoffsky, Namens Tecla Iwanowa Werhoffsky geb. Lunin und deren Miterben am 23. October 1845 abgeschlossenen und am 21. Januar hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadtheile sub Nr. 63ª auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summa von 630 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter

gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Alexander Horn nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1846. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Collegien-Secretärin Johanna Helene Bader, geborene Thal, bekehre anher producirten, mit den Erben des verstorbenen Stellmachers Heinrich Schmidt und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Marie geb. Kempfendahl am 5. Januar d. J. abgeschlossenen und am 26. Januar c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 104ª belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 300 Rbl. S. M. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Baumeisters Adolph Johannsen concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 9ten April 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Baumeisters Adolph Johannsen gehörigen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 108 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines

Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird. 2

Dorpat, am 4. März 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadt-Patrimonialgut Wieratz für die Zeit von St. Georgen künftigen Jahres ab, aufs Neue beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio zur Arrende ausgeboten werden wird, dazu der Torg auf den 1sten der Peretorg auf den 4. Mai d. J. Vormittags von 11—12 Uhr angesetzt worden ist und die Arrendeliebhaber die näheren Arrendebedingungen in der Kanzellei selbigen Collegii erfahren können.

Fellin-Rathhaus, am 26. Februar 1846. 2

Bürgermeister F. G. Schmidt.

E. Grewingk, Secr.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß nach höherörtlicher Vorschrift:

1) die zur ehemaligen Falkenauschen Forstei gehörigen Heuschläge 12 Dessätinen 1992 □ Faden Flächenraums betragend, auf drei Jahre verpachtet werden sollen;
2) die ehemaligen Forsteigebäude, als: das Wohnhaus, die Kleete, das Wagenhaus, der Pferde- und Gänsestall, zwei Viehställe, die Scheune, die Riege, der Wurzelkeller und die Badstube, öffentlich versteigert werden sollen.

Pacht- und Kaufliebhaber werden demnach eingeladen, sich zum Torge Behufs der Heuschlags-Verpachtung und des Gebäudeverkaufs am 26sten März d. J. und zum Peretorg zum 27sten März d. J. jedes Mal um 10 Uhr Vormittags hierselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung einzufinden und die gesetzlichen Saloggen mitzubringen. Die Pacht- und Kaufbedingungen sind früher in der Kanzellei hierselbst zu ersehen. 1*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß die zur ehemaligen Bezirks-Forstverwaltung gehörigen, überflüssig gewordenen Möbel, bestehend in zwei polirten Tischen, sechs polirten Stühlen, einem Sopha und zwei Repositorien am 29sten März d. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Herrn Majors vom Forstcorps, Ritters von Bäckmann, im Hof des von Stiernhielmschen Hause am Markt öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 1*

Dorpat, den 18ten Februar 1846.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesgenannter zeigt hiemit an, daß er eine Niederlage von Würfelzucker, aus seiner privilegirten Fabrik in St. Petersburg, unter Verwaltung des Herrn F. W. Wegener, in Dorpat errichtet hat.

Um bekannt gewordenen Vorurtheilen zu begegnen, und die eigene Beprüfung dieses zu empfehlenden, neuen Fabrikats zu erleichtern, wird einstweilen der Verkauf desselben aus besagtem Depôt auch im Einzelnen — à 1 Pud — gegen baare Zahlung Statt finden, und kann es mir nur wünschenswerth sein, wenn die strengste chemisch-technische Analyse über die Güte meines Würfelzuckers veranlaßt würde.

St. Petersburg, am 1. März 1846.

Gottf. Gerdau.

Die Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk vom 11. bis 23. März c. in seiner Wohnung täglich von 10 bis 2 Uhr empfangen. 2

Dorpat, am 4. März 1846.

Der Vorstand des Gewerbevereins in Dorpat macht hiemit bekannt: daß das vom Verein errichtete Magazin von hiesigen Fabrikaten und Handwerks-Arbeiten eine bedeutende Vervollständigung erhalten, und wird ein resp. Publikum besonders aufmerksam gemacht auf das wohlassortirte Tuchlager zu den Preisen von 2 Rub. bis 6 Rub. S. pr. Arschien und den jetzt bedeutend größeren Vorrath von fertigen Paletots, Mänteln und anderen Kleidungsstücken, desgleichen von Damen-Schuhen, Damen-Stiefeln, Kinder-Schuhen, Stühlen, Sesseln, Sopha's, Kommoden, Tischen, Bettstellen und verschiedenen Sorten Kupfergeräths, als Kasserolen, Theekesseln, Kuchenformen, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen und gestempelten Stoofmaaßen, so wie auf ein als Meisterstück angefertigtes Schachspiel und einige Böttcher-Arbeiten, als Wasserfässer, Wasser-Eimer, Waschwannen und gestempelte russische Maaße für trockene Sachen.

Ein resp. Publikum wird gebeten, das sehr vervollständigte Magazin mit seinem Besuch zu beehren. 3

Dorpat, den 5. März 1846.

Der Vorstand des Gewerbevereins zu Dorpat.

Im ersten Stadttheil in der Ritterstraße, ist ein wohleingerichtetes, im zweiten ein hölzernes nicht altes zweistock hohes Haus mit den nöthigen Nebengebäuden und großen Hof und im dritten Stadttheil ein Haus mit einer neu erbauten steinernen Schmiede an der St. Petersburger Straße belegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Aeltermann Wegener. 2*

Das Haus im 2ten Stadttheil sub Nr. 213 auf Stadtgrund belegen, am Embach bei der Badestelle, ist zu verkaufen; näheres ertheilt 2

C. Hennig.

Ich beabsichtige mein Haus unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 1*

Rath Biedermann.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir fertig gestempelte Holzmaße zu 1, 2 und 4 Tschetwerik zu haben sind. 2

A. Seide,
Böttchermeister.

Im Hause von J. R. Schramm steht ein Pferd zum Verkauf. Das Nähere darüber ist in der Handlung zu erfragen. 3

Gute livländische Butter in beliebiger Quantität ist zu haben bei 1

J. J. Gerlach.

Im ehemaligen von Villeboisschen Hause in der Rigischen Poststraße, unweit dem Kreisschulgebäude, ist ein kleines Absteigequartier, nebst Stall und Wagenraum, so wie eine Wohnung im Hofe, zu vermiethen. 2

Der früher dem Herrn Staatsrath Erdmann zugehörige große Garten mit Gewächshaus, Obstkeller u. Gärtnerwohnung ist zu verpachten, und das Nähere bei dem jetzigen Besitzer daselbst zu erfragen. 3

In meinem Hause, im dritten Stadttheil, ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern zu vermiethen. 1

Wittwe W. Giese.

Verloren.

Auf dem Wege vom Schuhmacher Schlenkrichschen Hause, über der steinernen Brücke rechts dem Rathhause vorbei, bis zur Wohnung des Herrn Staatsraths Sahmen, ist am 5ten März eine massiv gravirt gearbeitete goldene Brosche, von ovaler Form, mit 4 in's Kreuz gestellten großen orientalischen Granaten, und einer Granate in der Mitte, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige in der obern Etage des Schlenkrichschen Hauses an der Peterburgschen Straße gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

Victor Carus reiset ins Ausland. 2

Die frühere Manteuffellsche Kapelle verläßt Dorpat.

Gärtner George Ramm verläßt Dorpat. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Dienstag 12. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — Miscellen. — Rudolph Amenda. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 21. Februar feierte hier der Akademiker und Professor emeritus der Universität Dorpat, wirkl. Staatsrath v. Parrot, seine goldene Hochzeit. Es war ein Fest, das nicht nur in dem engeren Kreise der Angehörigen und Freunde, sondern unter allen seinen, in hiesiger Residenz anwesenden zahlreichen Schulern, denen davon Kunde geworden, die lebhafteste Theilnahme erregt hatte. Eine schwere Krankheit der Gemahlin hatte in der letzten Zeit öfter für ihr Leben furchten lassen, aber es war den ärztlichen Bemühungen gelungen, sie den Ihrigen zu erhalten, und obgleich noch schwach, so konnte sie doch an der Feier dieses Tages Theil nehmen. Niemand war eingeladen, aber zahlreich fanden sich die Gäste ein, bekannte und unbekannte. Neben langjährigen Hausfreunden, welche dem Jubilar schon in Freundschaft verbunden waren, als er noch in der Bluthe seiner Kräfte und Energie wirkte, standen Schüler Dorpat's aus den verschiedensten Perioden, Männer durch literarischen Ruf und bürgerliche Stellung ausgezeichnet, Jünglinge, die eben erst Dorpat verlassen hatten, die nicht selbst, sondern deren Väter Parrot's Schüler gewesen waren, welche aber Verehrung für den Namen herzog, der, so lange Dorpat's Hochschule bestehen wird, dort guten Klang behält. Allgemein wurde die Abwesenheit seines einzigen noch lebenden Sohnes, des Pastors Parrot aus Livland, und der Frau und Kinder des verstorbenen Sohnes, des Professor Parrot in Dorpat, bedauert; letztere hatte Krankheit, ersteren die Sorge für seine Gemeinde zurückgehalten.

Die Professoren der Universität Dorpat ließen ihm durch ihren Collegen, den gerade anwesenden Professor Dr. Walter ein Glückwunschschreiben überreichen, in welchem sich die regste Theilnahme und Anerkennung seiner Verdienste um die Universität ausspricht. Keiner der Herren war mehr sein College gewesen, wenige waren seine Schuler, aber alle seine Verehrer.

Das schönste Zeichen der Theilnahme jedoch, welches alle Anwesende auf das Innigste rührte und mit Dankbarkeit erfüllte, war ein goldener Pocal, in Kelchform und getriebener Arbeit, welchen Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Großfürstin Helena Pawlowna dem Jubilar zur Feier dieses Festes überreichen ließ. Ein langjähriger Freund, der Herr Pastor v. Muralt hatte es übernommen, dem Familienfeste die kirchliche Weihe zu geben. Als das Jubelpaar sich auf den bestimmten Sitzen niederließ, wurde es von einem mehrstimmigen Gesang von Frauen- und Männerstimmen begrüßt, welcher die Anwesenden sichtlich bewegte. Es war ein rührender Contrast, die jungen weichen Stimmen und die beiden ehrwürdigen Alten, welche sie begrüßten.

Zum Texte der Rede hatte Pastor v. Muralt den schönen Spruch aus dem 90sten Psalm genommen: „Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kömmt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen", der auf Parrots Leben und Wirken, das in der Kürze mitgetheilt wurde, reiche Anwendung fand. Die Rede war würdig, und die Feier schloß nach der priesterlichen Einsegnung mit einem abermaligen Gesang. Alle Anwesende brachten nun wieder ihre besten Wunsche dar, und vereinigten sich zuletzt zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Als während desselben auf Parrots Wohl angestoßen werden sollte, erhob er sich, ergriff den goldenen Pocal, und sprach tiefgefühlte Worte des Dankes für die edle Fürstin aus, die ihm den Abend seines Lebens durch dieses Zeichen Ihrer Huld verschönt habe, und erst als diesem Drange seines Herzens Worte gegeben, gab er den Pocal seinem Nachbar, der ihn auf die Gesundheit des Jubelpaares leerte, und ihn von Hand zu Hand gehen ließ. Gegen Ende des Mahles wurde von Alt und Jung das alte „Gaudeamus igitur" angestimmt, mit welchem Parrot so oft in Dorpat von der ihn verehrenden studirenden Jugend begrüßt wurde. Gott behalte jedem Alter so jugendlichen Sinn!

In Folge der Schwierigkeiten, auf welche die Lokal-Behörden gegenwärtig bei der Ausführung der Verordnung vom 15. Aug. 1845 gestoßen sind,

Jeut welcher den Juden verboten wird, in Häusern zu wohnen, wo starke Getränke verkauft werden und sich mit solchem Verkauf zu beschäftigen, ist, gemäß einem Beschlusse des Minister-Comité's, am 22. Jan. ein Allerhöchster Befehl erlassen, welcher unter Andern verordnet: den Juden, welche Schenken und Krüge außerhalb der Städte und Flecken, entweder ganz ohne Abschließung von Kontrakten gepachtet haben, oder laut Abmachungen, die von den Gouvernements-Regierungen und Behörden nicht bestätigt sind, ist gestattet, den Verkauf starker Getränke, wie er bis jetzt Statt gefunden, noch bis zum 23. April d. J. fortzubetreiben; von dem genannten Termine an aber sind sie gehalten, dieses Gewerbe durchaus und überall aufzugeben, so wie sie auch zum 1. Juli d. J. die Schenken und Krüge, und überhaupt die, außerhalb der Städte und Flecken gelegenen Häuser, wo Schenkverkauf Statt fand, zu verlassen haben.

Am 24. Februar fand hieselbst die General-Versammlung der Actionaire der St. Petersburg-Lübeker Dampfschifffahrts-Gesellschaft Statt. Aus dem derselben bei dieser Gelegenheit vorgelegten Rechenschaftsberichte für das Jahr 1845 ergab sich eine Einnahme von 123,139 R. 32 Kop. S. und eine Ausgabe von 60,647 Rub. 84 Kop. S.; der reine Gewinn betrug demnach 62,491 Rub. 48 Kop. S. Von dieser Summe wurden übertragen: auf die Dividenden-Rechnung: 28,000 R.; auf die Rechnung der Ausbesserung des Dampfschiffs „Nikolai I": 20,000 R. und auf die Rechnung der Reserve-Fonds: 11,491 Rub. 48 K. S. Die Einnahme der Gesellschaft hatte in diesem Jahre sich um 43,000 R. S., die Ausgabe aber zugleich um 58,000 R. S. im Vergleich zum vorhergehenden, verringert. Als Dividende werden 7 R. S. auf die Actie vertheilt. Die regelmäßige Communication zwischen St. Petersburg und Lübek wird in diesem Jahre, zur gewöhnlichen Zeit eröffnet werden und in Bezug auf die Tage der Abfahrten, im Laufe dieses Monats eine Anzeige erfolgen.

Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden, Allerhöchsten Ukas an den Kriegsminister, vom 4 März:

Da Wir die, durch Unsern am 24sten des verwichenen Februar an Sie erlassenen Ukas verordnete, Einberufung zum Effectiv-Dienst der Militairs niederen Grades, welche sich auf unbestimmten oder Jahres-Urlaub in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Wolhynien, Podolien, Kiew und im Königreich Polen aufhalten, gegenwärtig nicht mehr für nothwendig erachten, befehlen Wir die Maßnahmen behufs dieser Einberufung gänzlich einzustellen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 18. (20.) December v. J. sind dem dirigirenden Senate neue Vorschriften für die Prüfungen von Aerzten, Pharmaceuten, Veterinairen, Dentisten und Hebammen zur Vollziehung übergeben worden.

Nishni-Nowgorod, 10. Febr. In der vergangenen Woche kam ein Transport von 170 Pud Gold und 11 Pud Platin aus Jekaterinburg durch unsere Stadt. (St. Pet. Ztg.)

Die Russische Feuer-Assekuranz-Compagnie hat im Jahre 1845 im Ganzen 1,008,950 Rbl. 28 Kop. S.) worunter an Assekuranz-Prämien 858,446 Rbl. 54 Kop. S. eingenommen, ausgegeben 356,709 Rbl. 23 Kop. S. (worunter für Feuerschäden 168,096 Rbl. 76 Kop. S.) Der reine Gewinn für 1845 beträgt demnach 652,241 Rbl. 5 Kop. S. Von dieser Summe sind 420,000 Rbl. zur Dividendenzahlung bestimmt und der Rest zum Reservefond geschlagen.

Numern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen, welche am 2. März 1846 gezogen worden und demnach zu der am 16. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen: 5 6 22 85 97 100 119 269 299 301 335 352 370 405 410 428 442 447 458 489 530 586 607 610 615 638 728 766 776 788 797 799 803 809 820 842 856 897 946 948 954 974 1006 1009 1103 1143 1188 1201 1204 1225 1236 1247 1276 1289 1317 1323 1324 1368 1376 1405 1437 1470 1489 1507 1585 1634 1635 1614 1661 1672 1677 1680 1710 1726 1747 1795 1803 1823 1824 1831 1845 1863 1888 1943 1947 1961 1984 2021 2050 2085 2090 2147 2187 2216 2219 2230 2294 2309 2370 2416 2443 2451 2517 2605 2651 2655 2690 2698 2700 2715 2722 2735 2745 2803 2840 2816 2865 2872.

Befördert sind, von der Artillerie: von der 12ten Feld-Artillerie-Brigade Lieutenant Meyendorf 1 zum Stabscapitain, von der 16ten Brigade, Lieutenant Glasenap 3 zum Stabscapitain, von der 18ten Brigade Fähndrich Müller zum Lieutenant; von den Artillerie-Garnison-Brigaden: von der Kronstadtschen, Stabscapitain Bender zum Capitain, von der rigischen, Fähndrich von Hohenbach zum Lieutenant.

Befördert sind, nach abgelegtem Examen: vom Ingenieurcorps: vom L.-G.-Sapeur-Bataillon zum Fähndrich, der Junker Bahder, vom 6ten Grenadier-Sapeur-Bataillon, zum Fähndrich der Junker Lund.

Zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Officiersrange sind ernannt: die Generalmajore: der bei S. K. H. dem General-Feldzeugmeister stehende sich zur reitenden Feld-Artillerie zählende, Roman Knorring, der Commandeur des L.-G. Pawlowschen Regiments Magnus von Reutern, der stellv. Vicedirector des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums, Maikow, der stellv. Stadt-Befehlshaber von Taganrog Fürst Alex. Lieven; die Obristen: der Commandeur des Novomirgorodschen Uhlanenregiments Graf Nirod, der Commandeur des Husarenregiments des General-Feldmarschalls Fursten Paschkewisch, Budberg, von der L.-Garde zu Pferde, Baron Reichel, vom reitenden Grenadierregiment Baron Wrede, von der 4ten Brigade des Sibirischen Linien-Kosakenregiments Emme; vom Generalstab: der Ober-Quartiermeister des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps Brunnow, der für besondere Aufträge beim Ober-Befehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps stehende sich zur Cavallerie zählende Wagner 2, der Inspector der Garde-Bereiter-Schule Knorring; die Obristlieutenants: vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, Baumgarten, vom Kinburnschen Dragonerregiment Knieriem, der Commandirende des Wilnaschen Jägerregiments Moritz Freitag von Loringhaven 3, vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tscherniischew Grotenfeldt, vom Tiflisschen Jägerregiment Faber und vom Grenadier-Sapeur-Bataillon Lohmann.

St. Petersburg, 6. März. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cuirassierdivision Generalmajor Reißner ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Officiersrange sind ernannt: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 6 der 3ten Artillerie-Brigade Obristlieutenant von Klimann, der Corps-Gewaltiger des 5ten Corps Obristlieutenant Neumeier, vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg Rittmeister Brewern.

Der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Grenadierdivision Generalmajor Smitten wird Ablebens halber aus den Armee-Listen geschlossen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Marschall Bugeaud, dessen Rückkehr nach Algier erst auf den 25sten angekündigt war, ist unter dem Donner der ihn begrüßenden Geschützesalven schon am 24sten Abends daselbst mit seiner Kolonne eingerückt. Ein glücklicher Zufall wollte, daß gerade die ganze Miliz von Algier versammelt war, um die Musterung zu passiren. Von der Gesammtzahl von etwa 1800 Mann wurden etwa 1200 Mann für marschfertig erklärt und erhielten Befehl, auf das erste Signal sich zum Abgange bereit zu halten. Durch die Reihen der Miliz hielt der Marschall mit seiner Kolonne den Einzug. Die Gesichter der Soldaten, nach 6 Monaten des anstrengendsten Feldzuges, waren gebräunt und abgemagert, Staub bedeckte ihre zerlumpten Kleider, die mit Stücken grober Leinwand, ja selbst mit Fetzen von Thierfellen ausgeflickt waren; nichtsdestoweniger zogen sie in stolzer, martialischer Haltung daher. Ueber die letzten Operationen des Marschalls erfährt man noch Folgendes: Am 21sten war seine Kolonne in das Gebiet eines zahlreichen und mächtigen Stammes von Kabylien, der Goeschtulas, den man bisher kaum dem Namen nach gekannt hatte, eingedrungen. Einige Gefechte hatten stattgefunden mit diesem Stamme in der Nähe eines Bordsch-el-Bogui genannten Ortes, und die Kabylen sahen endlich nach schweren Verlusten sich genöthigt, um Gnade zu flehen. Die Angelegenheiten nehmen unverkennbar eine für die Franzosen günstigere Wendung. Der Ueberfall, der dem General Gentil gegen Abd el Kader's Lager geglückt war, darf als der Haupt-Anstoß dazu betrachtet werden.

Am 19ten war der Oberst Walsin-Esterhazy mit dem Theile des Maghzen, der ihn bei Führung der Verstärkungen von Reiterei für den General Cavaignac nach Tlemsen begleitet hatte, wieder in Oran zurück angelangt. Wir erfahren auf diesem Wege endlich Einiges über den Zug des Generals Cavaignac, der bis an den Rand der Berge vorgerückt war. Das früher verbreitete Gerücht, daß die Deira Abd el Kader's auf das rechte Ufer der Maluia herübergegangen sei, hat sich als grundlos erwiesen. Nur der ausgewanderte Theil des Stammes der Beni Amer hatte einige Zeit diese gefährliche Stellung eingenommen, aber bei dem ersten Erscheinen der französischen Truppen an der Gränze über den Fluß wieder zurückgehen müssen. Die ganze Deira soll jetzt einen starken Tagmarsch westlich von der Maluia stehen. Die Kolonne des Generals Cavaignac enthielt sich aller Feindseligkeiten gegen die marokkanischen Stämme, welche auch gegen sie keine begingen. Die Beni Snassen verhielten sich als vollkommen theilnahmlose Zuschauer der Bewegung der französischen Truppen; zwischen ihrem Chef Schir-el Minum und dem General Cavaignac hatte sogar eine Zusammenkunft stattgefunden.

Am 7. Februar war seine Kolonne zu Lalla Magrnia versammelt. Sie zählte ungefähr 4000 Bayonette, 800 Säbel und 400 Pferde des Gum. Am 8ten rückte sie nach den Quellen von Sidi Bu Dschenan. An demselben Abend noch um 7 Uhr brach sie von da gegen die Maluia zu auf. Sie ging über den Kiff, welcher in dieser Gegend die Gränze zwischen den französischen Besitzungen und Marokko bildet, um 1 Uhr Morgens, und bei Tagesanbruch befand sie sich in der schönen Ebene von Trifa, welche mit den Pflanzungen und Feldern der Beni Snassen bedeckt ist. Hier ließ General Cavaignac seine Infanterie und zog mit seiner Kavallerie nach einem Punkt Namens Scheraha, wo sich ein kleines Fort befindet, das seiner Zeit durch Muley Soliman erbaut worden war, um die Sicherheit der Straße zu sichern, die in dieser Gegend oft abgeschnitten war. Der General schickte seine Kundschafter voran. Diese gelangten bis an die Ufer der Malnia, fanden aber keinen einzigen Stamm auf dem rechten Ufer gelagert. Alle Stämme hatten den Fluß uberschritten, um sich auf dem linken Ufer sieben bis acht Stunden weiter westlich zu lagern. Die Malnia hat 70—80 Metre Breite und 2 bis 2½ Fuß tiefes Wasser selbst auf den besten Fahrten beim niedrigsten Wasserstande. Nach Regengüssen schwillt der Fluß schnell an und bietet dann ein unüberschreitbares Hinderniß. Der General erachtete es nicht fur gerathen, den Fluß zu überschreiten, so daß derselbe ihn von seiner Kolonne geschieden hätte, ging daher nicht weiter vor. Um 2 Uhr stieß die Kavallerie wieder zur Infanterie, und die Kolonne setzte sich unverzüglich in Marsch zurück nach dem Lagerplatze an der Fuhrt von Sidi Mesba am Kiff. Die Kavallerie war zwei und zwanzig Stunden nicht aus dem Sattel gekommen. Am 11ten trat die Kolonne den Rückmarsch nach Dschemma Ghasauat an.

General-Lieutenant von Lamoriciére war am 21sten zu Oran angelangt. Er wollte aber nur 48 Stunden bleiben und dann unverzüglich wieder zu der Kolonne in Maskara stoßen, die am 22sten von Oran dahin ausrücken sollte.

Paris, 6. März. Marschall Bugeaud hat bei seinem Einzuge in Algier an die um ihn versammelte Miliz von Algier folgende Anrede gehalten:

„Meine Herren, wir haben eine lange Krise durchgemacht, und doch ist noch nicht Alles zu Ende; aber wir sind derselben Meister. Abd el Kader zählt nur 3—400 Reiter; jedoch liegt seine Stärke nicht in den Leuten, die ihn begleiten; sie liegt in seinem Einflusse auf alle Stämme, deren Sympathieen er besitzt, weil seine Sache die ihrer Religion ist. Man fragt, wie es komme, daß wir mit 100,000 Mann nicht dahin gelangen können, uns Abd el Kader's zu bemächtigen: der Grund davon ist sehr einfach. Unser Feind flieht beständig vor uns mit einer wenig zahlreichen Mannschaft; er entschlüpft wie ein Fuchs durch die engsten Wege und fast unzugängliche Felsen; nichts hemmt seinen Marsch, der durch keinen Convoi aufgehalten wird. Denn überall bietet man ihm Mittel zum Unterhalte für seine Truppen und seine Pferde; seine Kranken oder Verwundeten werden von Brüdern aufgenommen, die sie pflegen; seine dienstunfähig gewordenen Pferde werden augenblicklich durch frische Pferde ersetzt, während unseren Kranken und Verwundeten, wenn wir sie im Stiche ließen, die Köpfe abgeschnitten würden. So besteht die Macht Abd el Kader's in der Wirklichkeit aus den vereinigten Hülfsquellen und Streitkräften aller Stämme. Um also seine Macht zu vernichten, muß man die Araber vernichten; darum haben wir viel niedergebrannt, viel zerstört; vielleicht wird man mich einen Barbaren nennen; allein ich stelle mich über die Vorwürfe der Presse, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß ich meinem Lande ein nützliches Werk vollbringe. Man wirft mir vor, den Krieg nicht mit Kavallerie zu führen, aber die Kavallerie braucht gleichfalls Convois, sie kann ihre Kranken nicht im Stiche lassen und könnte nicht schneller marschiren als die Infanterie. In Frankreich war das Gerücht in Umlauf, wir wollten Abd el Kader nicht fangen; diese Anschuldigung ist das Werk der Dummheit oder der Böswilligkeit. Wer ist derjenige unter unseren Offizieren, der nicht seinen Ruhm in einen solchen Fall setzen wurde? Wie kann man unterstellen, daß ich bei der Uebergabe des Befehls einer Kolonne an einen meiner Generale ihm anempfohlen hätte, Abd el Kader nicht zu fangen? Was sagen Sie dazu, General d'Arbouville? General Gentil war nahe daran, ihn zu fangen, denn es war wirklich Abd el Kader, den er vor sich hatte; Abd el Kader, dem, nach der Aussage von mehr als 20 Zeugen, in diesem Gefechte zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden sind. Wie dem auch sei, ich behaupte daß nur der Zufall unseren Feind in unsere Hände liefern kann, und daß das Genie eines Alexander, Cäsar und Friedrich dieß nicht vermöchte. Als ich dem Herrn General de Bar vorschrieb, auf dem Papier zwei Miliz-Bataillone zu organisiren, hat man vielleicht geglaubt, es sei dies nur ein plötzlicher Einfall von mir gewesen; dem ist aber nicht so. Ich wußte, daß Abd el Kader in die Meditscha eindringen wollte, und ich wollte nicht, daß er da eindringe. Zwanzig Wege sind vorhanden, durch welche er sich hätte hineinwerfen können, ohne der Kolonne des Generals Gentil zu begegnen, und alsdann hätten ein nach Fonduck und ein nach Duera abgesendetes Bataillon große Dienste leisten können durch Bewachung dieser Punkte."

Der Marschall setzte darauf den Stand der Bevölkerungen Kabyliens aus einander. Abd el Kader würde 40,000 Feuergewehre daselbst finden, wenn er sich dort festsetzen könnte. Um ein solches Volk im Zaume zu halten, bedurfe es einer kräftigen Faust, sagt er, und müsse man sich seiner Waffen zu bedienen wissen. Deshalb wolle er, daß die Miliz kräftig organisirt sei. „Fur jetzt", sagte der Marschall am Schlusse, „wiederhole ich, sind wir des Feuers Meister, wie die Pompiers zu sagen pflegen; aber der Brand raucht noch, huten wir uns also, uns einzuschläfern, und laßt uns wachsam sein."

Zwischen Marschall Bugeaud und dem General-Procurator Gillardin hat sich ein ernster Conflict erhoben: ein Officier in Blidah ließ einem Juden die Bastonnade geben, der Jude klagte, der General-Procurator lud den Officier vor, aber dieser stellte sich nicht und Marschall Bugeaud nahm ihn in Schutz. Der Briefwechsel zwischen dem Marschall und dem General-Procurator wurde immer heftiger, und Bugeaud erklärte zuletzt, er kenne nur den König, worauf Hr. Gillardin ihm antwortete, er kenne nur das Gesetz. Beide haben nun an das Ministerium appellirt.

Paris, 7. März. In den letzten Tagen hieß es, der Herzog von Montpensier werde mit dem Herzog von Aumale nach Algerien gehen: jetzt aber wird gemeldet, daß nicht jener Prinz, sondern der Prinz August von Sachsen-Koburg, Gemahl der Prinzessin Klementine, den Herzog von Aumale dorthin begleiten werde.

Die mit Prufung des Entwurfs über die Kredite für Algerien beauftragte Kommission spricht sich für Bewilligung aller verlangten Summen aus.

Die direkten Berichte aus Konstantine sind vom 27. Febr. Obgleich im Allgemeinen befriedigend, lassen sie doch einige Bewegungen der nicht unterworfenen Stämme befürchten. Abd el Kader hat das ganze Land der Kabylen mit seinen Proclamationen überschwemmt, in denen er seine nahe Rückkehr an der Spitze von drei Armeen ankündigt. Die eine unter seinen unmittelbaren Befehlen soll einen Angriff auf Konstantine machen; die andere unter den Befehlen des Scheriff Si-Muca soll Setif wegnehmen, und die dritte wäre bestimmt, unter der Führung von Ben Abd es Salem Bordsch Medschana zu erobern. Einige Kabylen-Chefs haben diese Proclamationen den französischen Behörden eingesendet und bei dieser Gelegenheit aufs neue ihre Ergebenheitfür die französische Sache versichert. Bu Okkaz-

Scheik des Fardschinna, dessen Treue einige Zeit verdächtig gewesen war, hat sich vollkommen zur Verfügung gestellt, um gegen den Sohn Mahi-ed-Din's zu ziehen, wenn derselbe wagen sollte, in das Tell der Provinz Konstantine einzudringen. Der Marabut Ben Ali Scherif welcher die Gebirge zwischen Setif und Bugia bewohnt, hat gleichfalls angezeigt, daß er gemeinschaftliche Sache mit den Franzosen machen werde. Der einzige wirkliche Angriff wurde von Ben Abd es Salem gegen Bordsch Medschana gerichtet, mißlang jedoch. Bei diesem Angriffe wurde der Chef eines der feindlichen Haufen, Bu Lekhda, getödtet. Allgemein glaubt man in der Provinz Konstantine an die Absicht Abd el Kader's, sich bleibend in Kabylien festzusetzen, um von da aus die beiden Provinzen Konstantine und Algier zugleich bedrohen zu können, und noch ist man keineswegs sicher, ob nicht die Kabylen, von einer Anzahl einflußreicher Häupter des Landes bearbeitet, ihm Unterstutzung gewähren und die von ihm eingesetzten Behörden anerkennen werden. Die Dschana (Versammlung der Notabeln) haben in mehreren Stämmen sich versammelt, und die Mehrzahl derselben hat beschlossen, dem „Fursten der Rechtgläubigen" Gastfreundschaft zu gewähren und ihn zu vertheidigen, wenn etwa die Franzosen zum Angriffe gegen ihn in ihre Berge kommen sollten. General-Lieutenant Bedeau hat den Ober-Befehl uber die in der Provinz Titeri operirenden Truppen übernommen. General Marey, welcher bisher in der Subdivision Medeah das Oberkommando fuhrte, hat eben seine Entlassung eingereicht und soll durch den Obersten Pelissier ersetzt werden.

Paris, 8 März. Vorgestern Abend fand unter dem Vorsitz des Königs ein Minister-Rath statt, der bis nach Mitternacht dauerte. Seit einigen Tagen bemerkt man in Paris besondere militairische Vorsichts-Maßregeln; die Posten sind verdoppelt und die Zahl der Patrouillen überall vermehrt. An der Börse waren gestern allerlei sehr übertriebene Gerüchte über die polnischen Unruhen verbreitet; man behauptet auch, es hätten Aufstandsversuche in der Lombardei und in Ungarn stattgefunden. Das Journal des Débats findet sich daher veranlaßt, sein heutiges Blatt mit folgender Erklärung zu eröffnen: „Zuvörderst müssen wir sagen, daß bis jetzt nach den deutschen Blättern, den Privatbriefen und allen Nachrichten, die wir haben einziehen können, diese Gerüchte ohne allen Grund sind. Die Hauptstadt von Galizien, Lemberg, ist nicht in der Gewalt der Insurrection, wie man verbreitet hatte".

Es scheint jetzt gewiß, daß Herr Rossi zum französischen Botschafter am römischen Hofe ernannt werden wird.

Die für die Expedition nach Madagaskar bestimmt gewesenen Truppen erhalten jetzt eine andere Bestimmung.

General Gentil hat einen prächtigen Yatagan hierher gesandt, welchen Ben-Salem auf der Flucht verlor. Der Degen ist von glänzendem Stahl und reichem goldenen Griff. Die Namen Abd el Kader's und Ben-Salem's in arabischen Buchstaben sind darauf in verschlungenen Zügen eingegraben.

Paris, 9 März. Nach dem letzten Minister Rath, der in den Tuilerieen am Sonnabend unter Vorsitz des Königs stattfand, wurden vom auswärtigen Ministerium zahlreiche Depeschen nach den Hauptstädten des nördlichen und östlichen Europa abgefertigt. Am Freitag Abend besuchten der König und die Königliche Familie zum erstenmale die diesjährige, für das Publikum noch nicht eröffnete Kunst-Ausstellung in der Gallerie des Louvre.

Die Presse äußert ihr Bedauern über die Täuschungen, welche die Oppositionsblätter durch ihre falschen und übertriebenen Nachrichten, so wie durch ihre aufregenden Artikel, über die Unruhen in Polen erzeugen. Unverantwortlich sei der Betrug, zu dem man seine Zuflucht nehme, indem man die Handlungsweise der Insurgenten als allgemeiner Achtung werth darzustellen und den Erfolg ihrer Sache glaublich zu machen suche, während es doch jedem Unbefangenen klar sein musse, daß ihr Aufstand nicht anders als scheiternd enden könne.

Aus Algier wird vom 3. März berichtet, daß Abd el Kader neuerdings in Kabylien erschienen ist und an dessen Bevölkerung einen neuen Aufruf zum heiligen Krieg gerichtet hat. Mehrere große Dampfschiffe werden sich nach Port-Vendres begeben, um dort einen Theil der für Algerien bestimmten Verstärkungen einzuschiffen.

Von der Insel Bourbon vernimmt man, daß auf Madagaskar, im nordwestlichen Theil, ein heftiger Kampf zwischen den Hovas und Sakalawas stattgefunden hat. Nach anfänglichem Erfolge erlitten die Hovas eine blutige Niederlage. Zugleich erfährt man, daß französische Missionaire aus dem Königreich Buemi verbannt worden, was auf Anlaß der Engländer oder der Hovas geschehen zu sein scheine.

Das Journal des Débats sagt über den Beschluß des nordamerikanischen Repräsentantenhauses, in Betreff der Kündigung des Vertrags mit England über den gemeinschaftlichen Besitz des Oregongebiets: „Dieser Beschluß ist im Grunde ein für England beleidigender. Wenn man glauben müßte, daß auch der Senat denselben annähme, so müßte man einen Krieg erwarten. Wir hoffen aber fortwährend, daß der Senat dem verderblichen Antriebe, welchem das Haus der Repräsentanten, vielleicht mehr als es selbst wußte, nachgegeben hat, Widerstand leisten werde. Alles, was er bis jetzt gethan hat, bestärkt uns in dieser Hoffnung."

Der Cassationshof in Paris hat so eben in Bezug auf die Eidesleistung der Juden bestimmt, daß es gegen den Geist der Charte von 1830 sei, wenn von denselben eine andere Form, als die bei allen Staats-Angehörigen gebräuchliche, verlangt werde. Unter den Gründen, welche der Cassationshof anführt, ist namentlich darauf hingewiesen, daß zwar der Eid einen religiösen Charakter habe, die wahrhafte Bürgschaft gegen den Meineid aber im Gewissen der Schwörenden liege und nicht in den

äußeren Formen, welche die Feierlichkeit und die Kraft des Eides nicht erhöhen könnten.

Kürzlich kam vor dem Civil-Tribunal des Seine-Departements die für Aerzte interessante Frage vor, ob ein Arzt seine Klientel einem anderen Arzte abtreten könne. Das Gericht entschied diese Frage verneinend. Das Urtheil lautet: „In Erwägung, daß die Klientel der Aerzte von dem Zutrauen, welches sie einflößen, und von der Wahl des Kranken abhängt; in Erwägung, daß nach den Artikeln 1226 und 1598 des burgerlichen Gesetzbuchs ein jeder Vertrag eine Sache zum Gegenstande haben muß, welche die eine Partei zu geben sich verpflichtet, und daß diese Sache ein Gegenstand des Handels sein muß; in Erwägung, daß das Zutrauen sich nicht geben läßt und nicht Sache des Handels ist; aus diesen Gründen erklärt das Gericht den von dem praktischen Arzte Dr. Augustin gemachten Verkauf seiner Klientel an den Arzt Dr. Argentin für nichtig."

Man erzählt sich hier, daß Lord Palmerston nach Thiers letztem Besuche in England, um sein Urtheil über den Ex-Minister des 1. März befragt, sich geäußert haben soll: „Es ist ein kleiner amusanter Mann, der mir eine Menge Sachen erzählt und wenigstens zehn Colonnen Journal-Artikel recitirt hat; — aber in politischer Hinsicht ist mit ihm nichts zu machen, er verwirrt die einfachsten Fragen, und wenn wir beide Minister wären, so wurden wir uns nicht vier Wochen lang gut verstehen."

England.

London, 4. März. Nachdem die veröffentlichten Depeschen des Generals-Gouverneurs von Indien und die vorgestrigen Parlaments-Verhandlungen über die Ereignisse in Indien die Anklagen widerlegt haben, welche man in der Presse gegen die dort befolgte Taktik und Politik hinsichtlich des Seikhskrieges sehr nachdrücklich erhoben hatte, schreibt die Times: „Die außerordentliche Kühnheit der britischen Feldherrn in den jüngsten Kämpfen am Sutledsch ist gleichzeitig ihr Ruhm und ihr Fehler. Ihr glänzender Erfolg hat den Tadel entwaffnet, wenngleich die Kritik deshalb nicht schweigen sollte. Der Beifallruf, welcher gestern in beiden Parlamentshäusern wiederhallte, als ihrer Großthaten dort in geziemender Sprache gedacht ward, wird in jeder englischen Brust ein Echo finden. Der Dank des Parlaments für diese Dienste ist der Dank Englands. Denn bei der aufrichtigsten Vorliebe für jene friedlichen Triumphe und jene ruhigeren Aufgaben, welche der besondere Ruhm unseres Zeitalters sind, wird von Zeit zu Zeit ein glänzender Beweis geliefert, daß diese Nation nichts verloren hat von ihrer alten Wehrhaftigkeit. Männer, die ihr Leben aufrichtig an die Erhaltung einer friedlichen und erleuchteten Politik gewendet haben, sind die Vordersten in der Schlacht. Das moralische Gewicht des Sieges könnte schwerlich größer als das der Siege von Mudkih und Firuzschah sein, und wann und wo von dem Einfalle der gewaltigen Armee der Seikhs in das britische Gebiet die Rede ist, wird auch hinzugefügt werden, daß eine englisch-indische Armee, wenig über den vierten Theil so stark als der Feind, hingereicht hat, einen Einfall zurückzuschlagen, der ohne die Anwesenheit der britischen Regierung die Gestalt von Hindostan verändert und einen großen Theil der Halbinsel wüste gelegt haben würde.

Auf der Midland-Eisenbahn sind gestern zwei Züge, die zum Gluck keine Passagier-Züge waren, mit furchtbarer Heftigkeit zusammengestoßen. Der eine Zug fuhr mit der Schnelligkeit einer englischen Meile in einer Minute. Die Lokomotiven und Waggons wurden stark beschädigt und mehrere Personen des Dienst-Personals bedeutend verletzt.

Die Kaufleute in der City haben die Endeckung gemacht, daß fast alle die großen Kanonen, welche den Seikhs abgenommen wurden, nachdem sie in den britischen Reihen so arge Zerstörung angerichtet hatten, vor fünf Jahren durch Agenten des damals in Rundschit Singh's Diensten stehenden Generals Ventura in England angekauft worden sind, und daß damals die britische Regierung diesen Ankauf nicht nur ohne Eifersucht gestattete, sondern dem Transport dieser Geschutze durch die Wuste nach Suez auch noch allen möglichen Vorschub leistete und einen ostindischen Kauffahrer von Bombay nach Suez segeln ließ, welcher die Kanonen dort an Bord nahm und nach Indien brachte.

Der Brighton Herald will wissen, der Herzog von Richmond sei zu der Ansicht gekommen, daß länger Widerstand gegen die Vorschläge Peel's in Betreff der Getraide-Gesetze dem Agrikultur-Interesse mehr schaden als nutzen würde und habe deshalb dem Herzoge von Wellington bereits seine Stimm-Vollmacht zu Gunsten des neuen Gesetzes übertragen. Die Bill wurde in diesem Falle im Oberhause gesichert sein.

Die Zahl der nach Ostindien bestimmten Regimenter beläuft sich auf sechs; von diesen kommen ein Kavallerie- und Infanterie-Regimenter aus Europa und zwei Infanterie-Regimenter aus China. Sämmtliche auf Urlaub in England befindliche Offiziere der im Felde stehenden Regimenter sind beordert, unverzuglich auf ihre Posten zurückzukehren.

Oberhaus. Sitzung vom 6. März. Die Bill wegen Einführung außerordentlicher Maßregeln zur Unterdruckung der in Irland herrschenden Gewaltthaten wurde heute im General-Comité berathen und nach Verwerfung eines Amendements des Lord Grey angenommen. Graf St. Germans, der die Bill eingebracht hat, machte noch im Namen der Regierung einige unwesentliche Aenderungen in derselben und erklärte sich bei dieser Gelegenheit entschieden gegen den Vorschlag Lord Brougham's nach welchem dem Lord-Lieutenant die Befugniß ertheilt werden sollte, die Kompetenz der richterlichen Entscheidung über die in einem Gerichts Bezirke vorgefallenen Gewaltthaten auf die Gerichtshöfe anderer Bezirke zu übertragen. Nach dem Amendement des Grafen Grey sollte jedes in den unter Ausnahme-Gesetz gestellten Bezirken zur Nachtzeit ohne genügenden Grund außerhalb seines Hauses betroffene Individuum zu zwei Jahren Gefängniß anstatt Deportation verurtheilt werden. Dies Amendement wurde indeß mit 38 gegen 7 Stimmen verworfen. Auf den Wunsch des Marquis von Clanricarde gab übrigens der Minister nach, die Dauer des Gesetzes von 5 auf 3 Jahre zu beschränken.

Unterhaus. Sitzung vom 6. März. Die heutige Sitzung schloß ruhig und nach kurzer Dauer mit der Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Resolutionen in Betreff des neuen Korngesetzes im General-Comité des Hauses. Ein so günstiges Resultat hatte man nicht erwartet, da zu Anfang der Verhandlungen eine große Anzahl von Amendements gestellt wurden, die eine hartnäckige Debatte und mehrere Theilungen des Hauses in Aussicht stellten. Statt dessen erfolgte die Annahme der Resolutionen ohne Abstimmung.

Im Verlauf der Diskussion zeigte Sir Robert Peel an, daß die Regierung bereits für 100,000 Pfd. St. Mais und Roggen zum Gebrauch für die ärmeren Klassen in Irland habe ankaufen lassen.

London, 7. März. Die Times zeigt heute an, daß die neuesten Nachrichten von der Armee am Sutledsch nur bis zum 19. Februar reichen, und daß noch keine amtlichen Mittheilungen uber irgend ein seit dem 22. December zwischen den britischen Truppen und den Seikhs vorgefallenes Treffen eingegangen sind. Alle Gerüchte uber ein großes Treffen einten am 21. Januar verdienen daher vorläufig wenig Glauben.

In Irland haben neuerdings wieder bei einer Parlamentswahl in Mayo Unruhen stattgefunden, welche ein Einschreiten des Militairs nöthig machten. Man schreibt darüber aus Dublin vom vorgestrigen Tage: „Der Kampf zwischen dem Whig- und dem Repeal-Bewerber um die Parlaments-Vertretung für Mayo hat einen blutigen Anfang genommen. Am Dienstage wurden die Pollbuden eröffnet und, nach heute hier angelangten Berichten ward ein Haufe Freisassen, welchen eine Husaren-Abtheilung unter Anführung des Beamten Ennis zu den Wahl-Geruften eskortirte, unweit Castlebar auf offener Straße von einer großen Schaar Bauern hinter einer Mauer her mit einem Steinhagel angriffen. Der Beamte ließ die Aufruhr-Akte verlesen und gab, da die Bauern sich nicht zerstreuten, sondern mit ihren Steinwurfen fortfuhren, dem Militair Befehl, zu feuern. Nach einigen Angaben wurden 3 Personen, worunter eine Mutter von 5 Kindern, getödtet und 7 zum Theil lebensgefährlich verwundet; nach anderen Berichten sind 7 Personen getödtet und 30—40 verwundet worden. In der Stadt herrschte die größte Aufregung. Der Poll wird wahrscheinlich zu Gunsten des Repeal-Bewerbers endigen.

In der City hat der ziemlich unbestimmte Charakter der mit der indischen Ueberlandpost angelangten Nachrichten einige Mißstimmung erregt, und man spricht die Besorgniß aus, daß vor dem Vorrücken der heißen Jahreszeit kein solcher entscheidender Schlag mehr erfolgen könne wie er nöthig ist, wenn unser moralischer Einfluß in dem großen östlichen Reiche gehörig aufrecht erhalten werden soll. Die Handels-Berichte lauten ebenfalls nicht sehr günstig, wie denn immer ein Krieg in Indien die Geschäfte lähmt.

Schweiz.

Kanton Aargau. Am 4. März wurde dem Großen Rath eine Bittschrift gegen den Erlaß des Freischaaren Verbots mit 3585 Unterschriften aus den Bezirken Aarau, Rausch, Kulm, Lenzburg, Muri, Rheinfelden und Zofingen vorgelegt, die dann der zur Begutachtung des betreffenden Gesetzvorschlags niedergesetzten Kommission zugetheilt worden ist. Auf die Erörterung dieser Frage ist man allgemein in gespannter Erwartung. Die Mehrheit des Großen Rathes durfte wohl mit diesen Volkswünschen sympathisiren, allein die kluge Staats-Politik wird hoffentlich die Oberhand gewinnen, damit wenigstens auf der nächsten Tagsatzung nicht neue eidgenössische Verwickelungen zu den alten kommen.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 28. Februar hatte an diesem Tage Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, nachdem er am 26. von Palermo eingetroffen war, dem Papste seinen Besuch abgestattet. Die Unterredung, welcher Graf Butenieff beiwohnte, dauerte 23 Minuten. Der Empfang wie der Abschied war ein herzlicher.

Deutschland.

Posen, 12. März. Gestern ist hier nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Die verbrecherischen Versuche, durch Aufruhr die Ruhe der Stadt Posen und der Provinz zu stören, sind im Keime erstickt, und die Wachsamkeit der Behörden wird auch ferner den ruhigen Bürger vor der Anarchie schutzen. Die Schuldigen, welche in ihrer Verblendung ein so frevelhaftes Unternehmen gegen ihren König und gegen ihr Vaterland wagten, wird die Strenge des Gesetzes treffen.

Wir hoffen, daß die Zahl derselben sich nicht vermehren, und daß es nicht erforderlich sein wird, die Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7ten d. M. zur Anwendung zu bringen.

Ihr, die Ihr Euch durch falsche Vorspiegelungen habt verführen lassen, wankend zu werden in der Treue gegen Euren König, kehrt zurück zu Eurer Pflicht, und Ihr, die Ihr gut gesinnt seid, aber bisher nicht den Muth gehabt habt, dies offen auszusprechen, schließt Euch an an die Regierung und gebt den Beweis, daß auch dem preußischen Unterthan polnischer Nationalität sein Eid heilig ist.

Bewohner des Großherzogthums Posen! Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß der überwiegend größere Theil von Euch jenen verbrecherischen Plänen sich abgeneigt gezeigt hat, und daß sogar vielfach die Bevölkerung in den Städten, wie auf dem platten Lande, ohne Unterschied der Abstammung und der Konfession, zusammengetreten ist, mit dem offenkundigen Willen, den Behörden in Erhaltung der öffentlichen Sicherheit hulfreiche Hand zu leisten. Haltet auch ferner die Einflüsterungen fern, welche Umwälzung der bestehenden Ordnung und Herbeifuhrung einer Anarchie bezwecken. Gedenket der Wohlthaten und Rechte, welche Euch unter dem preußischen Scepter zu Theil geworden sind; möge

namentlich der Landmann dessen gedenken, was er war, und was er gegenwärtig ist. Vertrauet der Regierung, welche die Macht und den ernsten Willen hat, Euch zu schützen, und vor allen Dingen — beharret in Treue und Liebe gegen Euren König.

Posen, 11. März 1846.

Der kommandirende General von Colomb. Der Ober-Präsident von Beurmann."

Gleiwitz, 7. März. Gestern sind hier etwa 500 polnische Flüchtlinge angelangt. Die ärmeren davon sind heute früh, unter ziemlich starker militairischer Bedeckung, nach Kosel abgegangen; die reicheren, wohl über 100, folgten heute Nachmittags mit der Eisenbahn eben dahin ab. Die Ersten waren in der Reitbahn einquartiert, wurden streng bewacht und konnten, da das vorher hier eingetroffene Militair die meisten Vorräthe in Anspruch genommen hatte, nur nothdürftig verpflegt werden; die Angesehneren aber gingen fast ohne alle Aufsicht nach gegebenem Ehrenworte, daß sie sich in Kosel stellen wurden, hier herum und sind auch auf der Eisenbahn von nur drei Mann Militair begleitet worden. Es treffen immer noch Nachzügler ein, die im Preußischen Schutz suchen. Viele bieten ein Bild des Jammers dar.

Der alte Görres in München spricht sich über den Neukatholizismus in folgender Weise aus: „Die Kirchengeschichte bewahrt in ihrem historischen Cabinette eine reiche Ausstellung absonderlicher Curiositäten im Fache des Schisma und der Ketzerei: Kopflosigkeit aller Art, Wirbelsäulen ohne Capital, Wasserköpfe von jedem Kaliber, Entenschnäbel mit Wolfsrachen zusammengegeben, Beine, die in die Quere stehen, und andere Druckfehler der Art in der heiligen Schrift der Natur. Aber jammervoller, miserabler, armseliger hat die verkommene Natur früherer Zeiten Nichts herausprakticirt, als diese Dissidenterie, deren sie in unseren Tagen gewesen; diesen Kielkropf, dem die protestantische Welt das Müslein kocht, den Staatspersonen über dem Taufbecken gehalten, und dem sie, der Kirche zum Trotz, einen katholischen Namen gegeben und wieder ihr genommen haben. Sie haben ihn zwar mit ihren besten abgelegten Kleidungsstücken aufgeputzt, sie haben 7 Ammen ihm gegeben, damit der Balg gedeihe; er aber säuft die Ammen aus, es will Nichts anschlagen an dem Vielfraß und die Pflegväter erleben ihren Jammer an ihrem Liebling, den sie zum Antichrist erziehen möchten."

Oesterreich.

Wien, 10. März. Wir haben in unsern Blättern vom 24. und 25. Februar der Ereignisse erwähnt, welche am 18. und 19. gedachten Monats in Tarnow stattgefunden hatten. — Ein Schreiben aus dieser Kreisstadt vom 22. Febr. enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Nachdem sich die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Angriff der Aufrührer auf unsere Kreisstadt immer mehr verbreitet hatten, schlossen wir uns am 17. d. M. mit unserer kleinen Garnison auf Kriegsfuß ein und bekamen am 18. eine kleine Verstärkung durch das Einrücken zweier Kavallerie-Escadrons, die unser Truppen-Divisionair, durch die äußerst dringenden Verhältnisse dazu veranlaßt, dazu verfugte. Die Nacht vom 18. auf den 19. war nach bestimmten Nachrichten zum Ausbruch des Aufstandes festgesetzt. Auf Tarnow war der erste und Hauptangriff bestimmt; diese Kreisstadt war als Ausbruchspunkt der allgemeinen Insurrection über das ganze Land erwählt. Die schrecklichste Vernichtung war uns zugedacht und jedem Deutschen oder nicht polnisch revolutionair Gesinnten der Meuchelmörder bereits aufgestellt. Die gnädige Fugung des Himmels hat uns wenigstens noch 24 Stunden voraus die Gefahr aufgedeckt, und wir gewannen noch so viel Zeit, unsere kleine Militairmacht, bestehend aus 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Heynau und 3 Escadrons Kavallerie als Schutzwehr in Bereitschaft zu stellen und wenigstens von der Entscheidung dieser Waffen den Wurf des Schicksals zu erwarten. Alle Vorbereitungen von Seiten der Aufrührer waren, wie jetzt der Erfolg nachwies, auf das vollkommenste getroffen und ihre Eintheilungen und Sammlungs-, so wie Ueberfallsplätze gut gewählt; mit den furchtbarsten und schändlichsten Waffen war Alles versehen; nur eine der wichtigsten Vorbereitungen zu dem großen Kampfe war bis auf den letzten Augenblick verschoben und auf den Erfolg und Eindruck des Moments berechnet. In der Nacht vom 18. auf den 19. sollten nämlich die einzelnen Unterhaus-Gemeinden zur Mitfolge aufgerufen oder durch panischen Schrecken und Gewalt dazu gezwungen werden."

„Am 18., den ganzen Tag hindurch, kamen aus vielen, theils nahen, theils entfernten Gemeinden, wo man sich schon zum Zuge gegen unsere Kreisstadt vorzubereiten begonnen hatte, Deputationen ins Kreisamt, die zitternd und in der furchtbarsten Angst die Schreckens-Ereignisse anzeigten, die uns bevorstanden, ihre Anhänglichkeit an die Regierung und den Widerwillen gegen die Sache der Aufwiegler erklärten und anfragten, wie sie sich zu verhalten hätten. An alle erging dieselbe und gleichlautende Antwort: „„Laßt euch in keine derartigen Aufwiegelungen ein; es ist Verrath des Staates, des Kaisers, dessen Unterthanen ihr seid. Zeigt genau an, was bei euch vorgeht, es ist eure heiligste Pflicht. Bei Erfullung derselben braucht ihr keine Furcht zu haben; will man euch zum Verrathe mit Gewalt der Waffen zwingen, so werdet ihr hier noch den Ort finden, um euch uns anzuschließen, und die gerechte Sache zu verfechten. Bringt die Waffen, mit denen man euch gegen uns versehen will, ans Kreisamt, und wenn euch Jemand zum bösen Bund beredet, und könnt ihr euch seiner bemächtigen, so bringt ihn, ohne Anwendung aller nicht durch die äußerste Nothwendigkeit gebotene Gewalt, in die Hände der Gerechtigkeit." Einige der Deputationen hatten schon bei ihrem ersten Kommen auch wirklich einige Emissaire, Dominikal-Beamte u. dgl., durch welche sie zur Insurrection aufgerufen wurden, gebunden mitgebracht. Während nun noch viele neue Deputationen in der Nacht erschienen und die meisten der Dageweisenen noch nicht

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. März 1846.

nach Hause gekehrt, oder aus Furcht, daß ihnen der Weg zurück nicht mehr möglich sein werde, hier geblieben waren, brach auf sehr vielen Orten, namentlich in Lissa-Gura, das Blutbad aus. Als sich die Gemeinden auf den Befehl ihrer Führer versammelt hatten und sie mit Heugabeln, Dreschflegeln, dann mit den für sie heimlich durch die Insurgenten bereiteten Picken, Schlachtmessern und anderen Mord-Instrumenten aller Art bewaffnet waren, kehrten sie, als der Augenblick des Aufbruches gegen Tarnow gekommen war, ihre Waffen gegen jene, die sie ihnen gereicht hatten, und theils selbst angreifend, theils wegen ihrer Weigerung zu folgen, angegriffen, kam es fast auf allen Sammlungspunkten zu mehr oder minder blutigen Kämpfen. Während wir die Nacht vom 18. auf den 19. hindurch in banger Erwartung und unter vielem blinden Allarm zugebracht hatten, zeigte sich am Morgen des 19. die sonderbare und eben so plötzliche als unerwartete Lösung der Dinge, als Bauern aus allen Gegenden mit den Opfern ihrer gegen ihre Aufwiegler gerichteten und mit jeder Stunde mehr gestiegenen Erbitterung in die Stadt gezogen kamen, und theils gebundene, theils getödtete Edelleute, Mandatare, Oekonomen, Schreiber, Geistliche ꝛc. mit sich brachten, und diese sammt den ihnen abgenommenen vielen Waffen überlieferten. Es war ein furchtbarer, schrecklicher Zug, aber man konnte es den Landleuten, bei denen die edle Grundidee hervorleuchtete, so schreckliches Verderben vom Lande abzuhalten, nur zum Guten rechnen, um so mehr, als sie, indem sie die schon bewaffneten und auf dem Vernichtungszuge begriffenen Rebellen unschädlich zu machen suchten, anfangs nur Gegenwehr angewendet hatten. Die schon früher bezeichneten Häuptlinge der Umtriebe in unserem Kreise, meistens der höheren Adelsklasse angehörend, mit einem großen Theil der kleineren Führer und Anhänger, lagen gebunden und zum Theil durch ihre eigenen Unterthanen getödtet auf den Wagen, es war schrecklich anzusehen; aber noch schrecklicher die sich laut herausstellende Lehre, wie gräßlich solche Schlechtigkeit sich an sich selbst rächt, wie ruchlos es ist, ein Volk von dem Wege alles Rechtes abbringen und selbiges zum Aufruhr gegen seine rechtmäßige Regierung aufreizen zu wollen! Daß viele Opfer gefallen sind, die das Gesetz nicht hätte überweisen können, manche vielleicht, die gar nicht schuldig waren, ist wahrscheinlich. Es brachte es jedoch der furchtbare Gang mit sich, den die wahnsinnigen Verbreiter des Unheils selbst hervorgerufen hatten. Es ist schauderhaft, daran zu denken, welche Gräuel-Scenen da vorgefallen sein mußten; denn man zählt bis heute 98 Todte, die theils schon entseelt hierher gebracht, theils hier in Folge der erhaltenen Wunden gestorben sind; unsere Spitäler sind voll, und die Arreste, in die wir beinahe alles nehmen mußten, was die Bauern nur mit ganzen Gliedern gebracht hatten, um die Leute nicht der Wuth des Volkes selbst auszusetzen, andererseits aber den Zündstoff in der Stadt nicht zu vermehren, sind überfüllt. Erst gestern konnten hin und wieder Entsendungen gemacht werden, um wenigstens in den näherliegenden Ortschaften die Ordnung wiederherzustellen."

„Vorgestern Nachts hätte — wie uns aus Bochnia angezeigt war — die Insurrection im östlichen Theile des bochniaer Kreises ausbrechen und sich gegen Tarnow wenden sollen. Es scheint auch in der That eine Bewegung daselbst stattgefunden zu haben, denn gestern kamen auch schon bochniaer Bauern mit Gefangenen und Verwundeten und auch einigen erschlagenen Aufrührern hierhergefahren."

Ostindien.

London, 7. März. Aus den detaillirten Berichten der letzten indischen Ueberlandpost über Marseille, welche die englischen Blätter jetzt mittheilen, geht auch nichts Bestimmtes über den am 21. Januar angeblich stattgehabten Kampf der Engländer mit den Seikhs hervor. Am 13., 14. und 15. Januar fanden ohne weitere Folgen einzelne kleinere Gefechte an der Schiffsbrücke statt, welche die Seikhs über den Sutledsch geschlagen haben. Am 15ten kamen die Letzteren bei Phullor über den Strom, plünderten die Umgegend und schlugen ein Lager an dem linken Ufer, also auf britischem Gebiet, auf. Am folgenden Tage rückten sie noch weiter vor, wurden aber dann von der Brigade Sir Harry Smith's bis zum 21sten Morgens immer weiter zurückgedrängt, an welchem letzteren Tage dieselbe Brigade auf eine verschanzte Stellung des Feindes stieß. Die Seikhs empfingen hier die Engländer mit Traubenschüssen. Von den eingeborenen Regimentern, von den Spahis, sollen einige die Waffen fortgeworfen und die Flucht ergriffen haben, den europäischen Truppen den Kampf überlassend. Das 53ste und 31ste Regiment soll große Verluste erlitten haben, doch hätten dessenungeachtet, wie es heißt, die Truppen verlangt, gegen den Feind geführt zu werden. Sir Harry Smith habe dies indeß nicht fur rathsam erachtet und sich zurückgezogen. Der Agra Ukhbar nennt diesen Rückzug bereits eine Niederlage, während die Delhi Gazette meldet, man habe den ganzen Nachmittag des 21sten in der Richtung nach Ludianah ununterbrochen Schießen gehört. Als die Post Bombay verließ, scheint dort also über den Ausgang des am 21sten bestimmt vorgefallenen Kampfes noch nichts Zuverlässiges bekannt gewesen zu sein.

Miscellen.

Vergangenen Monat kam ein französischer Brief nach Deutschland, der buchstäblich die Addresse trug: „Monseigneur, Monseigneur Rudolphe Duc de Gerolstein (eine der Romanfiguren in den Myste-

rien von Paris) en son Palais Grand Ducal à Geroldstein (Allemagne)." Das Postzeichen nannte als den Ort der Absendung das Städtchen Tonnerre und die Addresse zeigte eine zierliche Frauenhand. Der Brief ging nach dem preußischen Orte Gerobstein, wo die Post-Behörde auf die Addresse bemerkte, der Addressat sei dort unbekannt, und ihn nach Frankreich zurückgehen ließ. Welche arme Gonaleuse (Fleur de Marie), welche bedrängte Weiblichkeit mag ihre Zuflucht in tiefen Nöthen zu dem großherzigen Rudolph genommen haben?

Der jetzige Präsident der nordamerikanischen Staaten — siehe Beilage zu No. 19 der Berliner Nachrichten — Jakob Polk ist jüdischer Abkunft. In der Literatur glänzen Börne, Heine, Saphir, Spindler, Auerbach, Kuranda, Robert Heller und Jules Janin, in der Musik Meyerbeer, Halévy, Mendelssohn; in der Malerei Bendemann, in der Finanzwelt Rothschild. Moses Montefiore ist Sheriff von London! Der Charivari setzt hinzu: emancipirt die Juden, und bald werden die Juden Minister und alle Minister Juden sein! —

Ein Berliner Poet soll nichts Geringeres im Schilde führen, als Homer's „Ilias" zu einem — lateinischen Opern-Text zu verarbeiten.

Ein Bremer Blatt bringt den guten Puff: Sogar die Gänse gehen mit der Zeit fort. Neulich fand es sich, daß der Federwisch einer Gans nicht aus Posen bestand, sondern aus Stahlfedern der Fabrik von Boulton und Comp. in Birmingham.

Das mit so vieler Freundlichkeit rasch improvisirte Concert des Herrn Dütsch, hat dem Publikum den seltenen Genuß geboten, eine Reihe der ansprechendsten kleinen Tonstücke von dem Tonsetzer selbst geistreich vortragen zu hören, dem Hülfs-Verein aber, der es bereits aufgegeben hatte, in diesem Jahres-Anfang sein sonst übliches Concert zu Stande zu bringen, die ganz unerwartete reine Einnahme von 100 Rub. S., für welche derselbe dem Herrn Concertgeber, so wie den ihn gutig unterstützenden Herren, im Namen der Armen seinen herzlichen Dank ausspricht.

Rudolph Amenda

ein funfzehnjähriger Pianist in Dorpat.

(Eingesandt.)

Gunst und Förderung dem inländischen Talent! Als ein solches begrüßen wir freundlichst den noch nicht volle funfzehn Jahre alten Pianoforte-Spieler Rudolph Amenda, Sohn des Actuars Amenda aus Hasenpoth. Die musicalischen Kunstgaben scheinen sich in dieser Familie forterben zu wollen, denn schon der Großvater, der Probst Amenda zu Talsen, machte in seiner Jugend als tuchtiger Violonist vieljährige Kunstreisen im Auslande und konnte sich einer genauen Freundschaft Beethovens rühmen. Dieser widmete ihm 1799 sein erstes Quartett, das aber nicht veröffentlicht ist, weil es umgearbeitet wurde und später seine bisher ungedruckte Composition zu Burger's Minnesold mit den eigenhändig geschriebenen Worten „Minnesold gezahlt in Tönen an Amenda von Beethoven". Beide Reliquien des großen Tondichters befinden sich im Besitz der Familie Amenda.

Der junge Rudolph Amenda zeigte frühzeitig entschiedene Neigung, entschiedenes Talent für Musik. Graf Cancrin, der unvergeßliche Beschützer der Künste und Wissenschaften, erwirkte ihm von Kaiserlicher Huld eine jährliche Unterstützung, zur Zeit bis zum 18. Jahre 360 Rub. S., zu seiner weiteren Ausbildung. Diese gewann er bis jetzt in dem durch Kunstliebe und Kunstsinn rühmlichst bekannten Hause des Gouvernementsfiscals Maczewski in Mitau. Amenda kommt gegenwärtig aus Petersburg, wo er um die Erlaubniß zu einem Aufenthalt im Auslande angesucht, indem er zunächst in das Conservatorium zu Leipzig eintreten will. Er gab in der Residenz ein Morgenconcert und fand dort in dem ersten Mäcen der Tonkunst, dem Grafen Wielhorski und dem ersten Meister derselben, Henselt, wohlwollende Gönner und Fürsprecher. Möge ihm auf seiner Künstlerbahn ein Freund zu Theil werden, wie vormals seinem Großvater! Wir werden in diesen Tagen den hoffnungsvollen Kunstjünger in einem Concert kennen lernen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters Christian Gottlieb Nagel Sohn Carl Friedrich Gottlieb; des Schuhmachermeisters Aug. Joh. Wilh. Bäckmann Tochter Jenny Leontine Julie; des Schlossergesellen Daniel Britz Tochter Amalie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche und St. Marien-Kirche: Schneidergesell Johann Gottfried Kuhlmann mit Wilhelmine Franck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: David Radeloff, alt 18 Jahr; Pastorin Therese Dorothea Kolbe, alt 48 J.; Alexander Zimmermann, alt 26 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl August Treuer; den graduirten Studenten Johann Nargielewicz; den Herrn Provisor erster Abtheilung Ferdinand Fahlberg; den Stud. theol. Emil Moritz Metzler; die Stud. jur. Paul Mironow, Ferdinand Lampe; die Stud. med. Theodor Hentsch, Anton Moschinsky, Friedrich Paulson, Eugen Suchanow, Friedrich Bruun, Eduard Dorfet, Ardalion Tabolin und Eduard Hahn; die Stud. philos. Paul Gustav Flink-Rosenkranz, Carl Wiedemann, Georg Christoph Tantzscher, Alexander Fahlenberg, Friedrich Gerhard Uckesche und Carl Gustav Manitius; die Stud. pharm. Johann Berkowsky und Hermann Frank, und den verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 5. März 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch zu warnen, in dem Bezirke dieser Stadt unter keinem Vorwande geladenes Schießgewehr zu halten oder gar zu schießen, widrigenfalls die Contravenienten außer der Confiscation ihrer Gewehre unvermeidlich zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, am 11. März 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt auf das Strengste untersagt ist und Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeife oder Cigarre betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person sofort angehalten und von dieser Behörde zur gesetzmäßigen Strafe gezogen werden wird. 1

Dorpat, am 4. März 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadt-Patrimonialgut Wieratz für die Zeit von St. Georgen künftigen Jahres ab, aufs Neue beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio zur Arrende ausgeboten werden wird, dazu der Torg auf den 1sten der Peretorg auf den 4. Mai d. J. Vormittags von 11—12 Uhr angesetzt worden ist und die Arrendeliebhaber die näheren Arrendebedingungen in der Kanzellei selbigen Collegii erfahren können.

Fellin-Rathhaus, am 26. Februar 1846. 1

Bürgermeister F. G. Schmidt.

E. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk vom 11. bis 23. März c. in seiner Wohnung täglich von 10 bis 2 Uhr empfangen. 1

Dorpat, am 4. März 1846.

Endesgenannter zeigt hiemit an, daß er eine Niederlage von Würfelzucker, aus seiner privilegirten Fabrik in St. Petersburg, unter Verwaltung des Herrn F. W. Wegener, in Dorpat errichtet hat.

Um bekannt gewordenen Vorurtheilen zu begegnen, und die eigene Beprüfung dieses zu empfehlenden, neuen Fabrikats zu erleichtern, wird einstweilen der Verkauf desselben aus besagtem Depôt auch im Einzelnen — à 1 Pud — gegen baare Zahlung Statt finden, und kann es mir nur wünschenswerth sein, wenn die strengste chemisch-technische Analyse über die Güte meines Würfelzuckers veranlaßt würde.

St. Petersburg, am 1. März 1846.

Gottf. Gerdau. 2

Ein Pskowscher Gutsbesitzer wünscht einen Land-Revisor für folgende Arbeiten: Ein Landstück von 700 Dessätinen im Ostrowschen Kreise soll in 3 Theile getheilt werden; es muß also vorläufig jeder Theil in landwirthschaftlicher Hinsicht beschrieben und ein Theilungsproject gemacht werden, nach dessen Genehmigung das Land in 2 Theile ausgemessen werden soll. Alsdann sind verschiedene getrennte Landstücke im Pskowschen und Ostrowschen Kreise, zusammen 1500 Dessätinen betragend, aufzunehmen, in landwirthschaftlicher Hinsicht zu beschreiben, die Hofsfelder und Heuschläge in Dessätinen, die Felder der Bauerschaft aber in Parcellen von 1 Tschetwerik Roggen-Aussaat einzutheilen und über alle diese Ländereien besondere Charten anzufertigen. Wer diese Arbeiten übernehmen will, wird ersucht, aufzugeben, was dieselben kosten werden und ob alles im Laufe des Sommers 1846 beendigt werden kann. Die Herren Kiepke & Comp. in Pskow sind beauftragt, Meldungen entgegen zu nehmen, welchen die Adresse des Einsenders beigefügt sein muß. 3

Der Vorstand des Gewerbevereins in Dorpat macht hiemit bekannt: daß das vom Verein errichtete Magazin von hiesigen Fabrikaten und Handwerks-Arbeiten eine bedeutende Vervollständigung erhalten, und wird ein resp. Publikum besonders aufmerksam gemacht auf das wohlassortirte Tuchlager zu den Preisen von 2 Rub. bis 6 Rub. S. pr. Arschien und den jetzt bedeutend größeren Vorrath von fertigen Paletots, Mänteln und anderen Kleidungsstücken, desgleichen von Damen-Schuhen, Damen-Stiefeln, Kinder-Schuhen, Stühlen, Sesseln, Sopha's, Kommoden, Tischen, Bettstellen und verschiedenen Sorten Kupfergeräths, als Kasserolen, Theekesseln, Kuchenformen, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen und gestempelten Stoofmaaßen, so wie auf ein als Meisterstück angefertigtes Schachspiel und einige Böttcher-Arbeiten, als Wasserfässer, Wasser-Eimer, Waschwannen und gestempelte russische Maaße für trockene Sachen.

Ein resp. Publikum wird gebeten, das sehr vervollständigte Magazin mit seinem Besuch zu beehren. 2

Dorpat, den 5. März 1846.

Der Vorstand des Gewerbevereins zu Dorpat.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir fertig gestempelte Holzmaße zu 1, 2 und 4 Tschetwerik zu haben sind. 1

A. Seide,
Böttchermeister.

Mein im 3. Stadttheile in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen; Kaufliebhaber belieben sich der Rücksprache wegen an mich zu wenden. 3

Verwittwete Dreyckhahn,
geborene Holm.

Im Hause des Herrn Dittler, der Postirung gegenüber, sind verschiedene Gattungen Möbeln, Sommer- und Winter-Equipagen, ein Damen-Sattel wie auch allerlei Hausgeräthe zu billigen Preisen zu verkaufen. 3

Im Hause von J. R. Schramm steht ein Pferd zum Verkauf. Das Nähere darüber ist in der Handlung zu erfragen. 2

Eine fast neue damascirte doppelläufige Flinte, von Lepage in Paris gearbeitet, ist zum Verkauf bei R. H. Eckert, Goldarbeiter. 3

Im ehemaligen von Villeboisschen Hause in der Rigischen Poststraße, unweit dem Kreisschulgebäude, ist ein kleines Absteigequartier, nebst Stall und Wagenraum, so wie eine Wohnung im Hofe, zu vermiethen. 1

Der früher dem Herrn Staatsrath Erdmann zugehörige große Garten mit Gewächshaus, Obstkeller u. Gärtnerwohnung ist zu verpachten, und das Nähere bei dem jetzigen Besitzer daselbst zu erfragen. 2

Abreisende.

Victor Carus reiset ins Ausland 1
Die frühere Manteuffelsche Kapelle verläßt Dorpat
Gärtner George Ramm verläßt Dorpat. 1
G. Beiselt, Tuchweber, verläßt Dorpat 3
Dorpat verläßt: F. Jürgens, Drechsler 3
F. Johanson wird Dorpat verlassen

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Freitag 15. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Italien. — Moldau und Walachei. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, in der Nacht auf den 7. März, in Begleitung der General-Adjutanten Graf Orlow und Adlerberg, aus dieser Residenz auf dem Wege nach Moskau abzureisen.

Am 6. März, nach 10 Uhr Abends, sind II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, in Begleitung des General-Adjutanten Filoßofow gleichfalls auf dem Wege nach Moskau von hier abgereist.

Moskau. Der bekannte Violoncellist Servais ist nach einer Rundreise durch die bedeutendsten Städte Süd-Rußlands hier eingetroffen und gedenkt, während der musikalischen Saison mehrere Concerte zu geben.

Man schreibt aus Odessa: Wir haben fortwährend warmes Wetter. Am 19ten Februar stieg die Temperatur der Luft bis auf 11° Wärme und gegen Mitternacht entlud sich über unsere Stadt ein Gewitter unter Sturm und heftigen Donnerschlägen. Nach diesem in so früher Jahreszeit seltenem Phänomen wurde es zwar wieder etwas kühler doch hält sich das Thermometer fortwährend über dem Gefrierpunkte.

Im Kreise Kamüschin des Gouv. Saratow starb am 19. Januar der Bauer Pugin in einem Alter von 105 Jahren. Er hinterließ eine Frau von 89 Jahren und eine aus 52 Gliedern bestehende Nachkommenschaft, nämlich: 5 verheirathete Söhne und zwei verheirathete Töchter, 17 Enkel und 9 Enkelinnen, 7 Urenkel und 8 Urenkelinnen, 6 Ururenkel und 4 Ururenkelinnen. (St. Pet. Ztg.)

Durch den Senats-Ukas vom 11. Febr. d. J. sind folgende Beamte im Livländischen Gouvernement befördert worden: zu Hofräthen: der Secretair der Gouvernements-Regierung Leonhard Schlau und der Landrichter der Provinz Oesel, Gouv.-Deputirte Friedrich von Burhoewden; zu Collegien-Assessoren: der Rath im Hofgerichte Carl Graß, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Domainenhofe Eduard von Bluhmen; zu Titulair-Räthen: der Anwalt des Domainenhofs, Hofgerichts-Advocat und Notair des Riga-Wolmarschen Oberkirchenvorsteher-Amts John Lanting, der Kirchspielsrichter des 5. Bezirks Wendenschen Kreises George von Kofkull, der ehemalige Rigasche Kreiscommissairs-Gehülfe, Hofgerichts-Advocat Woldemar Berckholtz, der Aufseher der Wohlthätigkeits-Anstalten des Collegiums allgemeiner Fürsorge bei Riga Heinrich Erasmus; zu Collegien-Secretairen: der Gehülfe des Arensburgschen Bezirks-Chefs der Reichs-Domainen Alexander von Pilchau, der Controleurs-Gehülfe im Domainenhofe Anton Scholkowsky, in der Cancellei des Hrn. Civil-Gouverneurs der Tischvorsteher-Gehülfe Robert Luhmann und der Tischvorsteher Peter Tichomirow, die Kreisfiskäle im Dörpt-Werroschen Kreise Eduard von Rieckhoff und auf der Insel Oesel Ludwig Meder, der Assessor des Rigaschen Landgerichts und Provinzial-Consistoriums Alexander von Vegesack, der Adjunkt des Oeselschen Ordnungsgerichts Otto Baron Stackelberg; zu Gouvernements-Secretairen: der Accise-Aufseher über den Tabacksverkauf, Reinh. von Rieckhoff, der Tischvorsteher des Cameralhofs Carl von Hollander, die Cancelleibeamte des Cameralhofs Johann Hintz und Moritz Strauß, bei der Rigaschen Kreisrentei Cornelius Thimm, beim Hofgerichte Carl Reyher (Archivar-Gehülfe), der Schriftführer der Wendenschen Kreis-Forst-Verwaltung Alexander Köppen, die in den Cancelleien Dienenden, beim Hrn. Civil-Gouverneur Theodor Linde und bei der Oberdirection des Credit-Systems Alexander Friedrichsen, der Quartal-Aufseher der Rigaschen Polizei Johann Stankewitsch, der ehemalige Translateur der eingegangenen Dörptschen Oeconomie-Verwaltung August Golijewsky, der Notair des Wendenschen Ordnungsgerichts Anton von Hirschheydt; zu Collegien-Registratoren: die Cancelleibeamten der Gouvernements-Regierung August Stübing und Franz Werschizky, des Cameralhofs Jacob Petrakow, des Domainenhofs Peter Streng und Ottomar Thalberg, der Tischvorsteher-Gehülfe in der Forst-Abtheilung des Domainenhofs Johann Sturm, der Buchhalter-Gehülfe des Cameralhofs, gegenwärtige Archivar des Rigaschen Landgerichts Friedrich Wolter. (Inland.)

Der Wierländische Kreisarzt, Hofrath Dr. Pezold ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Klasse ernannt worden.

Dem bei der Cavallerie stehenden Generalmajor Baron Wrangel ist der St. Annenorden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Offiziersrange sind ernannt: der Disnenskische Stadt-Befehlshaber Rittmeister Reichhardt; der Commandirende der Swarthelmschen Artillerie-Garnison, von der 14ten Artillerie-Brigade Capitain Lunin; der Adjutant beim Gendarmen-Stabsoffizier im Chersonschen Gouvernement, Capitain Kappen vom Gendarmen-Corps. (Russ. Inv.)

Eine am 22. Februar d. J. von dem dirigirenden Senate publicirte Instruction für die Heroldie und die adligen Deputirten-Versammlungen, hinsichtlich der Anerkennung und der Bestätigung des Gebrauchs von Ehren-Titeln der Adels-Familien, welche die Nachkommen der alten Russischen und Litthauischen Fürsten-Geschlechter, die Personen, deren Vorfahren von den Monarchen zu einer Adelswürde erhoben oder in einer ausländischen Adelswürde anerkannt sind, führen, enthält in Bezug auf die Ostseeprovinzen Folgendes: den Barons-Titel haben bloß diejenigen alten Adels-Familien zu führen, ein Recht, welche zur Zeit der Vereinigung dieser Provinzen mit Rußland bereits zu den dortigen Adels-Matrikeln gehörten und hierauf in Ukasen, Rescripten und anderen öffentlichen Akten mit dem Barons-Titel namhaft gemacht wurden. — Allen übrigen Familien, welche, ohne zu dem alten Adel dieser Provinzen zu gehören, sich in späterer Zeit den Barons-Titel eigenbeliebig beigelegt haben, ist der Gebrauch desselben, wenn sie ihr Recht darauf nicht beweisen können, unter Androhung gesetzlicher Strafe verboten, selbst im Falle einer aus dieser Familie in Ukasen oder Rescripten Baron genannt sein sollte. — Der Barons-Titel einer adligen Familie in den Ostseeprovinzen wird von der Adels-Repräsentation bescheinigt; der Grafen- und Fürsten-Titel ist anderen Ursprungs und kann daher nur durch Diplome und genügende Attestate der Heroldie bewiesen werden. Die Bewohner der Ostseeprovinzen, welche ihre Original-Diplome über den Grafen- oder Fürsten-Titel verloren haben, müssen andere genügende Beweise über die Verleihung dieses Titels an ihre Vorfahren durch Russische oder ausländische Monarchen herbeischaffen; wenn ihnen diese Titel aber nach der Vereinigung der Ostseeprovinzen mit Rußland verliehen sind, müssen sie auch noch die ihnen Allerhöchst verliehene Erlaubniß zur Führung nachweisen. Zur Vervollständigung des Beweises können auch Attestate über die Art der Immatriculation entgegengenommen werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Der Courrier français will wissen, daß die Kammer-Session am 10. Juni durch eine Auflösungs-Verordnung werde geschlossen werden, und daß am 6. Juli die allgemeinen Wahlen beginnen würden.

In der Oper verlangten gestern mehrere Zuschauer die Varsovienne, sie wurden aber sofort verhaftet.

Paris, 11. März. Herr Guizot hat es für nöthig gefunden, in der ministeriellen Epoque der Behauptung eines Oppositions-Blattes widersprechen zu lassen, daß er in den Vorsälen der Kammer zu Jemand gesagt hätte, ganz Deutschland sei in Flammen. Von demselben Blatte werden, eben so wie von der Presse, die Oppositions-Zeitungen wegen ihrer sinnlosen Uebertreibung der polnischen Unruhen und wegen der Zumuthung, die sie in Bezug darauf der französischen Regierung machen, zurechtgewiesen und an die wahrhaft väterliche Huld erinnert, welche den Polen von Seiten Preußens und Oesterreichs zu Theil geworden sei. „Zu verlangen (wie es ein Theil der Oppositionspresse thut), daß wir unverzüglich 50,000 Mann an die Rheingränze, eben so viel an die Gränze von Italien und eine Flotte nach dem Schwarzen Meere schicken sollten", fugt das ministerielle Journal hinzu, „erscheint uns im höchsten Grade leichtfertig und knabenhaft."

Alle Chefs der Ebene der Metidscha und der benachbarten Gebirge waren zum Besuch des Marschalls nach Algier gekommen und hatten aufs neue ihre friedlichen Gesinnungen betheuert und Aufrechthaltung der Ruhe zugesagt. Selbst Ben Samum befand sich unter ihnen. Das Erscheinen dieses Chefs, der jüngst erst zu Abd el Kader übergegangen war, erregte allgemeines Aufsehen. Es soll sich aber als unbezweifelbar jetzt herausstellen, daß er, nur der äußersten Nothwendigkeit weichend, einen Augenblick Abd el Kader sich angeschlossen hatte, dagegen zur Treue für Frankreich zurückkehrte, sobald die Umstände beseitigt waren, die seinem freien Willen Zwang angethan hatten.

Der Verkauf der Beute, welche General Gentil bei seinem Ueberfalle des Lagers Abd el Kader's am 7. Februar gemacht, hat 44,000 Fr. ergeben. Zwei Offiziere des arabischen Büreau bringen diese Summe den Issers, um in Gegenwart des Kadi und der Chefs unter denjenigen Stämmen vertheilt zu werden, welche nicht die Waffen gegen Frankreich führten, dagegen bei der Razzia Abd el Kader's Verluste erlitten.

Der Herzog von Aumale ist diesen Morgen nach Algier abgereist. Zweierlei Angaben sind im Umlauf. Nach der einen würde er wieder die Stelle als General-Kommandant der Provinz Konstantine übernehmen, nach der anderen aber sich dem General-Gouverneur Marschall Bugeaud zur Verfügung stellen.

Paris, 12. März. Man versichert, der zum Botschafter zu Paris ernannte Herr Martinez de la Rosa sei mit Vollmachten der Königin Christine für die Vermählung ihrer Tochter Luisa Fernanda mit dem Herzoge von Montpensier beauftragt, und er werde sich mit dieser Unterhandlung gleich nach seiner Ankunft zu Paris beschäftigen.

Fünfundfunfzig Gesellschaften sind mit Kapitalien, die sich auf ungefähr eine Milliarde belaufen, organisirt, um auf die 11 Eisenbahnen zweiten Ranges, welche noch zuzuschlagen sind, zu bieten.

Paris, 13. März. Es sind Zeitungen aus Algier vom 5. März eingegangen. Der „Moniteur algerien" berichtet: „Der Marschall General-Gouverneur hat diesen Morgen um 11 Uhr (am 5ten) Algier verlassen, um sich nach Fonduck zu begeben, wo die Expeditions-Kolonne versammelt ist, die im Osten agiren soll. Der Herzog von Isly wird auf der nach der Brücke von Beni-Hini führenden Straße nach dem Thale von Bordsch-Bogni, im nördlichen Theile des Dschurdschura, vorrücken. Oberst Camou, vom 33. Linien-Regiment, führte am 23. und 24. Febr. im Dschebel-Sahari zwei Razzias gegen feindliche Duars aus; er brachte 3000 Schafe, 60 Rinder und etwa 40 Gefangene mit zurück; die arabischen Reiter der treuen Stämme am Saume des Tell kehrten mit Beute beladen wieder heim. Der ganze Kreis von Algier, die Subdivisionen von Miliauah, Medeah und Orleansville sind vollkommen ruhig. Die Provinz Oran befindet sich fast ganz wieder in der Lage, worin sie vor den letzten Versuchen war, welche Abd el Kader machte, um seine vormalige Herrschaft wieder zu erobern. Doch werfen sich noch von Zeit zu Zeit einige Reiterriffs und einige Verkünder des heiligen Krieges zeigen sich auf drei oder vier Punkten der Provinz Konstantine. Es ist jedoch die Stimmung in diesem Lande so gut, daß jene Ruhestörer wieder nur sehr geringe Sympathie gefunden haben."

England.

London, 11. März. Die russische Handels-Gesellschaft feierte in diesen Tagen ihr gewöhnliches Jahresfest in der London-Tavern unter Vorsitz ihres Präsidenten Herrn Astell. Die Minister waren durch parlamentarische Arbeiten von der Theilnahme des Festes abgehalten, welchem Baron Brunnow mit dem gesammten russischen Gesandtschafts-Personal beiwohnte. Nach den üblichen Toasten für die Königin, die Königliche Familie und den Kaiser von Rußland, dankte Herr von Brunnow in einer Rede, worin er besonders auf die Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland hinwies, mit denen er sich seit dem Ableben des vielfach beklagten General-Konsuls Benkhausen näher bekannt gemacht. Aus den vorjährigen Konsular-Berichten ergiebt sich, daß sich die Anzahl der russischen Schiffe in brittischen Häfen bedeutend vermehrt habe, was dem neuesten Handelsvertrage zugeschrieben werden dürfte. Während der letzten 5 Jahre sind auf Befehl des Kaisers sehr umfassende Arbeiten in England bestellt worden, namentlich auch eine Menge von Dampf-Maschinen, wie auch mehrere Dampfschiffe, u. A. alle, die das schwarze Meer befahren. Die eisernen Thore der Werfte von Sebastopol sind in der Fabrik der Herren George und Sir J. Rennie verfertigt. Die Schienen für die polnische Eisenbahn und für die noch größere von St. Petersburg nach Moskau kommen aus der Fabrik des Sir John Guest in Wales, und die kolossale Newa-Brücke wird in Liverpool gegossen. Bedenkt man, daß Rußland selbst große Eisenwerke besitzt und dennoch so große Eisen-Fabrikate in England bestellt, so ersieht man daraus zur Genüge, daß die russische Regierung von keiner kleinlichen Eifersüchtelei beseelt ist. Die Ausgaben für jene Arbeiten werden zu 500,000 Pfd. angeschlagen, ungerechnet mehrere Kontrakte für die Kaiserliche Marine und den mit Sir John Guest abgeschlossenen. Herr von Brunnow freute sich, daß auf diese Weise die britische Industrie befördert werde, so wie über die Auszeichnung, welche der Kaiser und der Großfürst Thronfolger dieser Handels-Gesellschaft durch Verehrung ihrer Bildnisse hätten zu Theil werden lassen. In seiner Antwort bemerkte der Präsident, daß jeder Versuch, feindselige Gefühle zwischen beiden Nationen zu erzeugen, vereitelt sei, und daß die freundschaftliche Verschmelzung der kommerziellen Hülfsquellen beider Nationen mehr und mehr vor sich gehe. Schließlich wurde noch ein Toast auf ewige Freundschaft zwischen Großbritanien und Rußland getrunken.

Nach dem Globe hat die Regierung den auf Halbsold befindlichen Offizieren, sowohl der Flotte als des Heeres, die Weisung zugehen lassen, sich für den Nothfall zum activen Dienste fertig zu halten, auch soll bereits lebhaft darüber debattirt worden sein, ob es nicht zweckmäßig sein würde, einen Theil der Garden, welche in Friedenszeiten nur im Inlande Dienst thun, nach Ostindien zu schicken. Der Herzog von Wellington soll sich sehr bestimmt zur Aufhebung der Exemtion erklärt haben, indeß soll beschlossen worden sein, die Garden vorläufig noch nicht auf den Kriegsfuß zu stellen.

London, 13. März. Das Unterhaus hielt gestern keine Sitzung, da die beschlußfähige Anzahl von 40 Mitgliedern sich nicht zusammengefunden hatte.

Das Oberhaus saß nur sehr kurze Zeit und verhandelte nichts von Bedeutung.

Das Paketschiff „Rochester" ist gestern mit Nachrichten aus den Vereinigten Staaten (New-York bis zum 21. Februar) in Liverpool eingetroffen. Die Oregon-Debatte im Senate war noch nicht beendet und bot wegen der Aehnlichkeit der gehaltenen Reden wenig Interesse. Aber allen kriegerischen Reden war auch ein Ende gemacht durch die mit der „Cambria" von England eingelaufene Nachricht von dem Vorschlage Sir R. Peel's im Parlamente zur Abschaffung der Korngesetze und der Anwendung der Prinzipien des freien Handels. Diese Nachricht hat in Amerika einen ungeheuren Eindruck gemacht; in Washington traf sie am 20. Abends ein, als eben die Berichte für das Paketschiff „Rochester" abgehen sollten, und man fügte diesen Berichten sogleich noch hinzu, daß Peel's glorreiche Maßregel Alles sich unterwerfen, von Volk und Krieg aber nicht mehr die Rede sein werde." Man hat übrigens seit vier Wochen in Amerika keine Nachrichten aus England gehabt und die Ankunft der „Cambria" darum schon lange mit Ungeduld erwartet. New-Yorker Zeitungen hatten mit einem Kosten-Aufwande von 3000 Dollars Expresse nach Halifax geschickt, um die Depeschen sogleich in Empfang zu nehmen, und von Boston nach New-York, eine Strecke von 250 Miles, wurden dieselben in 7 Stunden 25 Minuten befördert. Die mit dem

„Rochester“ eingegangenen amerikanischen Blätter begrußen Sir R. Peel's große Maßregel des freien Handels mit lautem Jubel und erkennen in ihr das beste Mittel, die Oregon-Frage auf friedliche Weise zu lösen. Morgen erwartet man übrigens ausführlichere Nachrichten durch das Dampfschiff „Cambria“.

London, 13. März. Ihre Majestät die Königin wird schon heute die Insel Wight verlassen und nach Windsor zurückkehren.

So weit die Berichte der zweiten Auflage der Abendblätter reichen, kaum auch heute im Parlamente wenig von Belang vor. Im Oberhause wurde die auf Irland bezügliche Zwangsbill zum drittenmale verlesen. Im Unterhause zeigte Lord John Russell zum 26sten d. M. einen Antrag an, dem zufolge sich das Haus zum General-Comité konstituiren soll, um den Zustand von Irland in Erwägung zu ziehen. Einen gleichlautenden Antrag hat Graf Grey zum 23. März im Oberhause angekundigt. Auf eine Anfrage Lord John Russell's in Betreff der Zuckerzölle, erklärte Sir Robert Peel ganz unzweideutig und ohne Umschweife, es sei nicht die Absicht der Regierung, die Zulassung des in Cuba erzeugten Zuckers in die Häfen des Königreichs zu beantragen.

Die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden allgemein als sehr günstig betrachtet, besonders vom Handelsstande, und man rechnet darauf, daß in den Vereinigten Staaten endlich die Besonnenheit wieder in ihre Rechte werde eingesetzt werden. Nichtsdestoweniger fehlt es auch nicht an Stimmen, welche das Ministerium auffordern, in seinen Rüstungen für mögliche Fälle nicht nachzulassen, weil darin das wirksamste Mittel liege, der besseren Stimmung in den Vereinigten Staaten Dauer und Gehalt zu sichern.

Nach einem vom 6. Oktober datirten Briefe eines Offiziers der bei Neu-Seeland stationirten Fregatte „North-Staar“, stand der Gouverneur der Kolonie, Capitain Fitzroy, damals im Begriffe, einen sehr unvortheilhaften Frieden mit den Eingeborenen abzuschließen, obgleich er jeden Augenblick Truppenverstärkungen erwarten durfte. Die von ihm vorgeschlagenen Bedingungen sollen folgende sein: 1) der Vertrag von Waitangi bleibt in Kraft; 2) die britische Flagge wird für unverletzlich erklärt; 3) die Eingeborenen geben die gemachte Beute heraus; 4) fünf (namhaft gemachte) Plätze, welche sich im Besitz der Eingeborenen befinden, werden an die Königin abgetreten, bleiben indeß bis auf weiteren Befehl der Letzteren unbesetzt; 5) die Feindseligkeiten werden völlig eingestellt.

London, 13. März. Seit dreißig Jahren ist England nicht so eifrig mit Kriegs- und Seerüstungen beschäftigt gewesen als in diesem Augenblick; die Bewegungen der Armee, die Vorfälle des Feldzugs am Sutledsch und die Aussicht eines Krieges mit Amerika haben selbst die ministeriellen Verlegenheiten und die Freihandels-Maßregeln an Interesse überwogen.

Der Krieg am Sutledsch ist bis jetzt auf Seiten der Engländer durchaus ein Defensiv-Krieg gewesen. Die Seikhs, den britischen Streitkräften an Anzahl und Artillerie überlegen, haben seit den Schlachten von Mudkih und Feruzeschah versucht, ihre Angriffspunkte in der Richtung nach Osten den Fluß aufwärts auszudehnen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie Belaspur und Rampur bedrohen könne, wenn nicht das britische Heer stark genug ist, den Fluß zu überschreiten und den äußersten linken Flugel der Seikh-Armee zu umgehen. Jene Bewegung der Seikhs hat übrigens für sie den doppelten Vortheil, daß die britischen Truppen von Lahore und von dem Punkte abgezogen werden, an welchem eine Vereinigung mit dem vom unteren Indus heraufrückenden Heere Sir Charles Napier's bewirkt werden könnte, während sie zugleich die unbefestigten englischen Positionen in den Bergen und selbst den Sommer-Palast des General-Gouverneurs in Simla einem möglichen Angriff aussetzt. Die gegenwärtige Stellung der Engländer bietet wegen der großen Ausdehnung der Gränze und der starken Ueberlegenheit der Anzahl des Feindes bedeutende Schwierigkeiten dar, und sie wird nicht allein noch harte Kämpfe, sondern auch geschickte Manöver erfordern, um nach und nach die verschiedenen Corps der Seikh-Armee zu vernichten. Bis jetzt handelt es sich noch nicht darum, ob die Engländer das Pendschab erobern wollen, sondern einfach, wie die Invasion der Seikhs aus dem britischen Indien zurückgeschlagen werden kann. Wenn man bedenkt, daß alles dies durch etwa 7 bis 8000 Engländer bewirkt werden soll, da der ganze übrige Theil der Truppen aus Asiaten besteht, so ist dies eines der außerordentlichsten Schauspiele, welches die Geschichte aufzuweisen hat.

Die Feindseligkeiten mit den Vereinigten Staaten würden einen gänzlich verschiedenen Anblick gewähren und einen Grad von Gewalt entwickeln, wie sie bis dahin im Seekriege noch nicht vorgekommen ist. Dampfschiffe wie der „Retribution“, der „Terrible“, der „Scourge“, die jetzt bei Spithead liegen, sind die furchtbarsten Kriegswerkzeuge, die man sich denken kann. Der „Terrible“ führt 21 Kanonen und Mörser an Bord, von denen der kleinste ein 32 Pfünder ist und zwei von ihnen Bomben von 94 Pfd. werfen. Ihre Dampfkraft rechnet man zu 800 Pferdekraft, und ihre Maschinen sind so unter dem Wasserspiegel zwischen geräumigen und starken Kohlenbehältern angelegt, daß sie vor der Zerstörung durch Kanonenkugeln geschützt sind.

Vor einigen Tagen erging der Befehl, den „Bellerophon“, ein Schiff von 78 Kanonen, seefertig zu machen; das Schiff lag abgetakelt, ohne Vorräthe und Segel an Bord, nur mit seinen Hauptmasten in Portsmouth. Die Mannschaft des „Rodney“ bestieg das Linienschiff und setzte es in 60 Stunden so völlig in Stand, daß es in See gehen konnte!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Volk von England mit dem größten Eifer sofort einen Krieg beginnen würde, in welchem die Amerikaner der angreifende Theil wären, und mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, würde England auch gewiß solchen Krieg zu einem schnellen und rühmlichen Ende führen.

Schweiz.

Aus der Schweiz. Wenn wir die jetzige Lage unseres Vaterlandes betrachten, so scheint dieselbe äußerlich beruhigter, als im Jahre 1744, da das tolle Treiben nach Bewaffnung und Gewaltschritten in den Hintergrund getreten ist. Blickt man aber tiefer in die Verhältnisse hinein, so stehen dieselben wieder merklich schlimmer, als vor einem Jahre. Die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung ist in manchen Gauen bedroht, und es dürfte die Zeit zu spät kommen, um dem großgewordenen Uebel abzuhelfen. Es fehlt jetzt an wahrer Erkenntniß oder am guten Willen, das Erkannte mit vaterländischem Sinn und männlicher Hand zu ergreifen und zu behandeln. Ueberall wird zwar regiert und administrirt, aber desto entschiedener tritt an vielen Orten eine Unbotmäßigkeit und eine Auflösung der bisher anerkannten geselligen Ordnung zu Tage, und was heute besteht, kann morgen schon über Bord geworfen werden. Den Obrigkeiten, welche die gesetzliche Ordnung handhaben und grelle Rechtsverletzungen bestrafen wollen, setzt man den Trotz entgegen und bedroht sie mit Abberufung oder Auflösung. Dem Gesetzgeber, der wohlbegründete, früher unwidersprochene Bundesbeschlusse beachten will, wird ein freches Veto entgegengestellt oder mit einem Petitions-Anlauf entgegengewirkt. In mehreren Theilen der Schweiz ist ein Zustand eingetreten, der den achtbarsten Bürgern Stillschweigen auferlegt, indem ihre Wünsche für das Wohl des Vaterlandes verpönt und sie der Verfolgung preisgegeben werden. Den ruhigen Geistlichen, welche im Waadtlande den Sonntags-Gottesdienst abhalten wollen, wird Verfolgung zu Theil, und die theilnehmenden Gläubigen werden auf arge Weise mißhandelt, ohne daß die Regierung weder die Macht, noch den guten Willen hat, diesen Verfolgungen zu steuern. Wohin wird nun dieser Zustand der Dinge im schönen Schweizerlande führen? Wir bedauern, dieses wahrhafte Bild über unsere moralischen und politischen Zustände entwerfen zu müssen, das uns nur der Auflösung unserer Selbstständigkeit entgegenführen kann. Doch wir hoffen, daß die Stimme der Besonnenen im Vaterlande endlich Gehör finden und das verirrte Volk zur Besinnung und Erkenntniß kommen werde!

Kanton Zürich. Die Kommunisten-Propaganda hat in einem ziemlich günstigen Zeitpunkte ihre Ideen unter das Volk geworfen. Durch die fehlgeschlagene Kartoffel-Aernte ist nämlich in dem gebirgigeren und vorzüglich industriellen Theile des Kantons die ärmere Volksklasse in große Noth gestürzt worden. Die Gemeinden vermögen ihrer Pflicht, die Armen zu unterhalten, nicht mehr nachzukommen. Besonders hart bedrängt ist die Gemeinde Sternenberg, wo die Steuerpflichtigen die Hälfte des Ertrages ihres Vermögens zur Unterstützung der Armen hergeben mußten. So z. B. zahlte der reichste Bürger dieser ärmsten Gemeinde bei einem Vermögen von 5000 Fr. für den Unterhalt der Armen 105 Fr. in einem Jahre. Daß das nicht so fortgehen kann, ist natürlich. Wer etwas besitzt, hätte bald nichts mehr. Der Gemeinde-Rath wollte die Zahlungen einstellen, benachrichtigte aber die Regierung von der Lage der Dinge nicht. Wie aber diese Kenntniß erhielt von der Noth, ließ sie sogleich Mais und Korn unentgeltlich vertheilen, und die Kantonal-Armenpflege schickte zwei ihrer Mitglieder, die Herren Regierungs-Rath Dr. Nägeli und Kantons-Rath Streuli, nach den Bezirken Hinweil und Pfäffikon, um mit den Gemeinde-Behörden die nothwendigen Maßregeln zu verabreden. Im übrigen Kanton zeigten sich zum Glück keine Spuren einer Noth, die derjenigen in den erwähnten Bezirken nur von fern gleichkäme.

Deutschland.

Stuttgart. (H. C.) Was gegenwärtig alle Gemüther beschäftigt und die ungetheilte Aufmerksamkeit des ganzen Landes in Anspruch nimmt, ist die bevorstehende Vermählungs-Feier unseres Kronprinzen mit der Großfürstin Olga Nikolajewna von Rußland: ein Ereigniß, das uns jedenfalls eine sichere Bürgschaft für die Zukunft des Vaterlandes weiter in die Hand giebt. Daß diese Verbindung im ganzen Königreiche mit allgemeiner Freude begrüßt wurde, hat seinen Grund weniger in einer Art von Russo-Manie oder Sympathieen für Rußlands Politik, — denn der ungeheure russische Staatskörper liegt uns zu fern, seine Einrichtungen, die Sitten, Gewohnheiten, Charakter und Begriffsweise des Volkes der Russen sind uns zu fremd und unbekannt, um ein competentes Urtheil über die Maaßnahmen des Kaiserl. Königl. Cabinets fällen zu können. Nein, was diese Erneuerung alter Familienbande so populär macht, ist vielmehr lediglich in der Beliebtheit der Glieder des Hauses Romanow in Würtemberg zu suchen, es ist zunächst Folge früherer Beziehungen. — Das im Herzen jedes guten Würtembergers unvergeßlich theure und gesegnete Andenken unserer hochseligen Königin Catharina Pawlowna, der leider zu früh verstorbenen Gemahlin unseres jetzt regierenden Königs (vermählt 1816), welche eine wahre Landes-Mutter, in den Hungerjahren von 1816 und 1817 die unermüdliche Wohlthäterin ihres Volkes, die die Schöpferin so vieler trefflichen Anstalten, wie z. B. Catharinen-Stift, Catharinen-Pflege, die Stifterin eines allgemeinen Krankenhauses, einer Töchterbildungs-Anstalt und Kinder-Industrieschule war, und die neue Organisation und Centralisirung unseres Armenfürsorgewesens, mittelst Einsetzung von Localwohlthätigkeits-Comité's in jedem Pfarrsprengel herbeiführte, ist es wohl, was dem Volke diese Verbindung eben so plausibel macht, als die durch die Protection einer so mächtigen Verwandtschaft gebotene Garantie des Friedens und ruhigen Bestandes, so wie der Integrität unseres Ländchens, das jedenfalls einen kräftigen Stützpunkt weiter erhält. — Noch immer wallfahrten bei angenehmer Witterung eine Menge Besucher auf den sogenannten rothen Berg in der Nähe von Stuttgart, die Stammburg unseres würtembergischen Fürstenhauses, wo in einer griechischen Grab-Capelle die irdischen Ueberreste unserer verewigten Königin beigesetzt sind, und verweilen andachtsvoll im Gebet und dankbarer Erinnerung vor ihrer Gruft, und

ihre edeln Fürstenhandlungen haben unverwischbar tiefe Spuren des keimenden Wohlstandes, unauslöschliche Reminiscenzen im Volke zurückgelassen; die Blüthe unseres Vaterlandes ist ein unzerstörliches Monument für das Königl. Regenten-Paar und wird dem Griffel der Geschichte weniger entgehen, als ein Mausoleum der Semiramis.

Posen, 7. März. Die letzten Nächte sind ruhig vorübergegangen, wiewohl es nicht an Gerüchten fehlte, daß abermalige Versuche, unsere Stadt zu überrumpeln, in der Absicht der Insurgenten liegen; bald wurde dieser, bald jener Wald in unserer Nähe genannt, wo sich die Haufen der Verschworenen bereits sammeln sollten. Inzwischen haben sich bis jetzt keine neue Insurgentenhaufen gezeigt; sie haben auch klug daran gethan, denn sie wurden von unserm Militär, das noch allnächtlich in großen Massen Wache hält, sehr unsanft empfangen worden sein. Als nächste wichtige Folge unserer Revolution muß betrachtet werden, daß gestern Vormittag um 4 Uhr das hiesige katholische, d. h. polnische Gymnasium, in welchem sich ein revolutionärer Geist offenbart hatte, plötzlich auf höheren Befehl geschlossen worden ist. Es sollen bei den Schülern der obern Klassen Waffen vorgefunden worden sein. Bei dieser Gelegenheit sind auch vier der jüngern Lehrer, die den Anordnungen der Behörde nachzukommen sich weigerten, vom Amte suspendirt worden. Man sieht, unsre Regierung macht dießmal Ernst. Gestern ist der reiche Graf Mielzynski auf Miloslaw als Gefangener hier eingebracht worden.

Vom Rhein, 1. März. Alle unsere klimatischen Verhältnisse scheinen umgewandelt: wir empfinden uns wie in Italien. Ebenso selten und unerhört wie die lange Kälte des vorigen Frühlings ist die diesjährige Milde des Winters. Während der letzten Februarwoche lebte man bei offenen Fenstern; das Thermometer erreichte an einem Mittag 23° in der Sonne, und zeigte am 28. Febr. Abends 7 Uhr noch 14°. Bach- und Trauerweiden sind grün, Mandel, Pfirschen und Aprikosen in voller Blüthe; seit dem Anfang Februars haben sich die Lerchen eingestellt, und vor wenigen Tagen fand man unweit Bonn gleichzeitig einen Citronenfalter (Colias rhamni), einen lebendigen Maikäfer und ein leuchtendes Johanniswürmchen. Trotz diesen Abnormitäten und dem allzu raschen Uebergang ins Frühlingswetter ist der Gesundheitszustand nicht ungünstig; aber was diesem frühentwickelten Pflanzen- und Thierleben März- und Maifröste anthun mögen, ist nicht ohne Sorge abzuwarten.

Berlin. Neulich fand man auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn unfern Schöneberg den Leichnam eines unbekannten jungen Mannes völlig bekleidet ohne Kopf, mit dem Oberkörper nach den Bahnschienen gekehrt und in solcher Lage vor, daß daraus zu entnehmen war, der Unbekannte habe sich vor dem Vorüberfahren eines Zuges auf die Bahn geworfen und so seinen Tod selbst gesucht. Der Kopf steckte im Hut und lag nicht weit vom Körper in der Mitte der Bahnschienen; der Hut war über das Gesicht gezogen. Es scheint ein ungefähr 20 Jahr alter, seiner Kleidung nach den distinguirten Ständen angehörender junger Mann zu sein. In seinen Taschen fand man einige Geldstücke und ein Billet zum ersten Rang des Königstädtschen Theaters.

Freie Stadt Krakau.

Wien, 15. März. Berichte aus Krakau vom 12. März enthalten folgende Nachrichten:

Nach Besetzung der Stadt und des Gebietes von Krakau von den Truppen der drei beschützenden Mächte waren die Befehlshaber der drei Truppenkörper, im Verein mit den Residenten der drei Mächte, bedacht, alle Einrichtungen zu treffen, welche zur Wiederherstellung der Ordnung und eines regelmäßigen Ganges der Verwaltung für nothwendig erkannt wurden.

Daß diese unter den gegenwärtigen Umständen nur eine militairische sein könne und die Leitung in Einer Hand konzentrirt sein müsse, wurde als erste Bedingung eines geregelten Ganges angesehen und demnach von den zu einer Konferenz mit den Residenten zusammengetretenen drei Truppen-Befehlshabern verabredet, daß der Kommandant der österreichischen Truppen zu Krakau an die Spitze der provisorischen Militair-Verwaltung des Freistaates treten solle; es wurde ferner angeordnet, daß die Besetzung der Stadt Krakau ausschließend von den Kaiserl. österreichischen Truppen, jene des Landes aber nach bestimmten Demarcationen von den Kaiserl. russischen und Königl. preußischen Truppen zu geschehen habe. Eben so wurde Alles, was den Unterhalt und die Verpflegung der Truppen betrifft, geregelt, für die Zusammensetzung der Civilverwaltung, unter der Leitung des Militair-Kommandanten, Sorge getragen, eine gemischte Militair-Kommission angeordnet, um alle wegen Theilnahme an dem Aufruhr angehaltenen Personen vorläufig zu vernehmen, jene, welche Unterthanen der drei Schutzmächte sind, an diese auszufolgen, eingeborene Krakauer oder fremde Angehörige aber einem weiteren regelmäßigen gerichtlichem Verfahren vorzubehalten, bei geringer Schuld aber auf freien Fuß zu setzen.

Nachdem alle diese Anordnungen getroffen und ins Leben gerufen worden, erklärten die drei Truppen-Befehlshaber ihre Aufgabe gelöst; der Kaiserl. russische General der Kavallerie, von Rüdiger, kehrte nach Warschau, der Königl. preußische General-Lieutenant, Graf von Brandenburg, nach Schlesien zurück, und auch die in die Stadt Krakau eingerückten Kaiserl. russischen und Königl. preußischen Truppen verließen dieselbe, um die ihnen angewiesenen Kantonnirungen in dem Freigebiete zu beziehen.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Nach Berichten aus Podgorze war Se. Königl. Hoheit der General-Gouverneur, Erzherzog Ferdinand d'Este, am 9. dort eingetroffen, um sich, wie es heißt, mit den Königlichen Räthen, Grafen Laszanski und Zaleski, über die jetzt obschwebenden verhängnißvollen bäuerlichen Verhältnisse, und dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wrbna über die militairischen Dispositionen zu besprechen. Man versichert, der Erzherzog habe

erklärt, daß die bereits designirten militairischen Verstärkungen mehr als hinlänglich seien, um die Ruhe in dem unglücklichen Galizien wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Unterdessen ist aber beschlossen, daß ein fliegendes Corps von 10,000 Mann, unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wrbna, unverzüglich seine Operationen zur allgemeinen Entwaffnung des Landes beginnen soll. Noch vor der Abreise des Erzherzogs aus Lemberg hatte sich eine Deputation des galizischen Adels an Se. K. Hoheit gewendet, um Se. K. Hoheit zu bewegen, sich beim Allerhöchsten Hof für die verrätherischen Edelleute Galiziens zu verwenden. Der Prinz soll sie nach Wien gewiesen haben.

Wien, 15. März. Die Nachrichten aus allen Theilen von Galizien stimmen überein, daß die durch ein sich täglich klarer herausstellendes, verbrecherisches, tief angelegtes revolutionaires Unternehmen gestörte Ruhe allenthalben wieder hergestellt ist. Das Landvolk ist aller Orten zur Feldarbeit zurückgekehrt. — Einbringungen von Ruhestörern an die Kreisämter finden nur selten statt, und treten welche ein, so sind sie von keinen Gewaltthaten begleitet. — Seit der Wiederbesetzung des krakauer Gebiets durch die Truppen der Schutzmächte haben alle Inkursionen über die Weichsel in den wadowicer Kreis aufgehört, und dieser Kreis ist sonach gänzlich beruhigt. Dieselbe Ruhe herrscht im bochniaer und tarnower Kreise, und in dem sandecer sind einige Räuberbanden, die sich dort gebildet hatten, sehr bald den Streifzügen des Kaiserlichen Militairs und des Landvolks unterlegen.

Italien.

Rom, 2. März. Auf dem Dampfschiff „Bessarabia“ traf am 26. Februar um 8 Uhr Morgens der Großfürst Konstantin von Rußland aus Palermo in dem römischen Kriegshafen Civitavecchia ein. Die bei dieser Gelegenheit im Hafen aufgestellte päpstliche Kriegsbrigg „S. Pietro“ salutirte durch anhaltendes Kanonenfeuer, sobald die russische Flagge der „Bessarabia“ sichtbar wurde, und der Delegat Rini begab sich alsbald mit dem Platz-Kommandanten an Bord, den Großfürsten zu bewillkommnen. Die Batterieen des Forts wurden gelöst, während der Großfürst sich ausschiffte. In Civitavecchia selbst verweilte er nur so lange, als hinreichte, die ihm zugedachten militairischen Ehren entgegenzunehmen, und setzte ohne weiteren Verzug die Reise nach Rom fort, wo er in der späten Nachmittagsstunde eintraf. Andere hohe Reisende pflegen sonst unmittelbar nach ihrer Ankunft geradesweges nach dem Hotel zu eilen, welches für ihre Aufnahme in Bereitschaft gehalten wird. Der Großfürst machte es anders. Sein erster Besuch ging vor allem Andern, nachdem die Porta Cavalleggeri passirt war, bei dem Obelisk des Augustus vorbei nach der Basilika St.-Peter. Die außerordentlichen Verhältnisse in dem Baustyle dieser berühmten Kirche überraschten den Großfürsten. Obgleich durch die See- und Landreise, während welcher der Ruhe und dem Schlafen wenig Zeit vergönnt worden war, sehr angegriffen und ermüdet, brachte der Großfürst dennoch länger als eine Stunde im Innern der Kirche zu, um einen allgemeinen Ueberblick über ihre ausgezeichnetsten Denkmäler der christlichen Kunst aller Jahrhunderte zu gewinnen. Er versicherte seinem Führer, einem Kanonikus, die kühnsten Erwartungen, die er von einem Plane und der Ausführung der St. Peters-Kirche und ihrer inneren Pracht mitgebracht, seien in einer Weise übertroffen worden, daß er anstehe, in ungenügenden Worten sich darüber auszudrücken. Der Wagen des Großfürsten eilte nun an der Engelsburg vorbei nach dem Hotel Meloni. Zweiundzwanzig Herren des höchsten russischen Adels bilden sein Reisegefolge. Vorgestern fuhr er im Gallawagen mit den ersten Herren seines Gefolges nach dem Vatikan, dem Papst einen Besuch abzustatten. Geheime Rath Butenieff stellte den Großfürsten dem Papste vor; dieselbe Ehre hatten später die durch Rang Ausgezeichneten aus dem Gefolge des Großfürsten. Am Abend desselben Tages war im russischen Gesandtschafts-Hotel, dem Palaste Giustiniani, ein zu Ehren des hohen Gastes veranstalteter Festball, der an Glanz Alles, was man dergleichen Aehnliches in dieser Saison hier sah, weit übertraf. Bezeichnend für die bei dieser Gelegenheit geladenen Gäste ist, daß unter ihnen keine einzige römische Dame noch ein römischer Herr zu sehen war. Möglich, daß die päpstlichen Fastengesetze der diesjährigen Quadragesima die Theilnahme an gesellschaftlichen Zusammenkünften der Art verbieten. Gestern gab der Großfürst in seiner Wohnung ein Diner von 180 Gedecken, zu welchem vorzüglich das ganze hier akkreditirte diplomatische Corps gebeten war. Die Fürsten Wolkonsky und Gargarin erwarteten den Großfürsten Konstantin in Civitavecchia und begaben sich nach Ausschiffung desselben an Bord der „Bessarabia“, um noch am nämlichen Tage nach Palermo abzusegeln. Der Großfürst wird drei Wochen in Rom verbleiben.

Von der italienischen Gränze, 4. März. Ein Schreiben aus Piacenza meldet, daß daselbst wegen Brodmangels und Theuerung ein Volksauflauf entstanden, der durch Dazwischenkunft des Militairs, jedoch ohne Anwendung von Gewalt-Maßregeln, sich gelegt hatte.

Am 28. v. M. hat der Herzog von Bordeaux seine Rückreise von Venedig nach Frohsdorf angetreten. Der Herzog gedenkt im Juli Venedig wieder zu besuchen, um die Seebäder zu gebrauchen. Diesmal hatten sich während der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit weniger Karlisten als gewöhnlich eingefunden, um ihm die üblichen Huldigungen darzubringen.

Neapel, 3. März. In diesen Tagen kehrte das neapolitische Kriegsschiff, welches der König zur praktischen Ausbildung seiner Seeleute an die Küsten Süd- und Nord-Amerika's, Englands, Frankreichs, Hollands ꝛc. ausgeschickt hatte, nach anderthalbjähriger Reise in den hiesigen Hafen zurück, und schon erwartet man eine andere Expedition nach Ostindien, China und Australien zu demselben Zweck.

Der Frühling macht sich schon seit längerer Zeit, obschon ein eigentlicher Winter bei uns dießmal gar nicht existirte, durch Blüthenduft und milde Lüfte geltend. Aus den südlichen Provinzen und aus Sicilien laufen viele Klagen über Mangel an Regen ein. Der Februar bot uns eine Reihe von

28 durchaus heiteren Tagen dar. In den Gebirgen rings um Neapel fiel bis jetzt so wenig Schnee, daß die Pächter der Schneegruben auf dem Monte Santangelo bereits Besorgnisse hegen sollen, die Hauptstadt für den Sommer gehörig mit Gefrornem versehen zu können.

Moldau und Wallachey.

Dem Schwäbischen Merkur wird geschrieben: „In Jassy haben ernsthafte Unruhen in Folge einer Zwistigkeit zwischen Militairs und Civilisten stattgehabt. Auf einem Maskenballe glaubten sich einige Offiziere von Letzteren beleidigt und brachten die Sache bei dem General Fürsten Demeter Stourdza, Sohn des regierenden Hospodars, an, welcher ihnen zur Antwort gegeben haben soll: „Zu was, meine Herren, haben Sie Ihre Säbel?“ Diese Erinnerung blieb nicht unbenutzt, und mit scharf geschliffenen Seitengewehren erschienen sie auf dem nächsten Balle, wo die Veranlassung zu neuem Streite nicht lange ausblieb und mehrere Personen vom Civil mit gezogenem Säbel verwundet wurden. An diesem Tumulte nahmen die anderen Anwesenden Theil, die Offiziere wurden aus dem Saale gestoßen, und jenen Beiden, die den Säbel gezogen, die Waffe zerbrochen, ihre Epauletten heruntergerissen und sie in solcher Gestalt auf die Hauptwache geführt. Eine sogleich zum General sich verfügende Civil-Deputation erhielt eine ausweichende Antwort. Am anderen Tage verfügte sie sich, den Fürsten Konstantin Murussi und den Bojaren Strati an der Spitze, zu dem regierenden Fürsten selbst, Genugthuung im Namen des Volkes zu verlangen. Während dieser Zeit versammelte sich ein Haufe von 5—6000 Menschen, darunter Bojaren, Beamte, Kaufleute, vor dem fürstlichen Palaste, die das zur Aufrechthaltung der Ordnung befehligte Militair mit Zischen, ja sogar mit Steinwürfen empfingen, so daß dasselbe in die Kasernen zurückmarschiren mußte. Die aus dem Palaste zurückkommenden Deputirten Murussi und Strati versicherten endlich das tobende Volk von dem gegebenen fürstlichen Ehrenworte, daß den Beleidigten Gerechtigkeit gewährt und die Schuldigen streng bestraft werden sollten. Nachdem das Volk noch weiter die Absetzung des Aga (Polizei-Directors von Jassy) verlangt hatte, ertönte ein mehrfaches Vivat für Murussi und Strati. Bald darauf erschien der Hospodar, in Gesellschaft eines der Minister die Straße durchwandelnd. Ein bald erfolgender Tagesbefehl degradirte zwei der betheiligten Offiziere zu Gemeinen, belegte die übrigen mit mehrmonatlichem Arreste, und zugleich wurde der Aga seines Postens entsetzt. Trotz alldem herrscht in Folge dieses Ereignisses doch noch immer eine bedeutende Aufregung in Jassy fort.

Galacz, 9. Febr. Bis jetzt erfreuen wir uns noch immer des herrlichsten Frühlingswetters. Schnee haben wir noch nicht gesehen, und auch der Koth, sonst die Plage unserer milden Winter, hat uns diesmal ziemlich verschont. Die Donau ist gänzlich frei vom Eise, und die Schifffahrt hätte ungestört noch immer fortdauern können. Aus dem Schwarzen Meere sind bereits einige Schiffe in die Donau eingelaufen, die nächstens hier erwartet werden. Der Seret, welcher nach einigen Nachtfrösten mit einer dünnen Eisrinde überzogen wurde, ist wieder frei, und somit die Verbindung zwischen Galacz und Braila nicht unterbrochen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Die neueste Nummer der Türkischen Staatszeitung vom 25. Saver 1262 (22. Februar 1846) enthält Folgendes über die bevorstehende Reise des Sultans: „Es ist weltbekannt, daß Se. Hoheit unser gnädigster Herr und Kaiser sich Tag und Nacht damit beschäftigt, die Ruhe und Ordnung in dem gesammten osmanischen Reiche zu erhalten und die Wohlfahrt aller seiner Unterthanen für immer dauerhaft zu begründen. Gleichwie er daher im ersten Jahre seiner glorreichen Regierung, in der Absicht, für seine Staaten und Völker wichtige Verbesserungen einzuführen, einige Gegenden seines Reiches durch seine hohe Gegenwart beglückte, so hat er huldreichst beschlossen, um seinen Unterthanen einen neuen Beweis seiner Liebe zu geben, auch im Frühlinge dieses Jahres Varna, Silistria und Rustschuk zu besuchen und dann auf der adrianopler Straße in die Residenz zurückzukehren. Da diese Reise nur in der Absicht unternommen wird, den Zustand der Länder zu untersuchen und die Herzen ihrer Bewohner zu erfreuen, so flehen wir zum Allerhöchsten um Segen für unseren gnädigsten Herrn. Ihre Excellenzen der Kapudan Pascha und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden Se. Hoheit auf dieser Reise begleiten.“

Dasselbe Blatt enthält ferner nachstehenden Artikel: „Wie es schon in einer früheren Nummer dieses Blattes auseinandergesetzt wurde, sind die Beamten Sr. Hoheit angewiesen worden, alle Geschäfte so bald als möglich zu erledigen und selbst die zu Ferientagen bestimmten Freitage außer dem Moscheenbesuch und den persönlichen Angelegenheiten zur Erledigung der dringenden Geschäfte zu verwenden. Nun werden sie aber an diesen Tagen von so vielen Leuten, welche theils Privatbesuche abstatten und theils ihrer Angelegenheiten halber kommen, belästigt, daß sie nicht nur vom Besuche der Moschee abgehalten werden, sondern sogar die dringenden Geschäfte nicht auf eine befriedigende Art erledigen können, und es ihnen an solchen Tagen vor Gedränge oft kaum möglich wird, ihr Haus zu verlassen. Da nun nicht alle solche persönlichen Geschäfte an Freitagen erledigt werden können, haben Se. Hoheit den Montag und Mittwoch als solche Tage zu bestimmen geruht, an welchen Personen, die ihre eigenen dringenden Angelegenheiten zu besprechen haben, bevor sich der Beamte in sein Bureau begiebt, in seine Wohnung begeben mögen, und an welchen außer ihnen und den Kollegen des Beamten Niemand sein Haus betreten soll. Sonst soll Niemand die Beamten irgend wo anders als in ihren Büreaus aufsuchen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor

№ 22. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. März 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl August Treuer; den graduirten Studenten Johann Nargielewicz; den Herrn Provisor erster Abtheilung Ferdinand Fahlberg; den Stud. theol. Emil Moritz Metzler; die Stud. jur. Paul Mironow, Ferdinand Lampe; die Stud. med. Theodor Hentsch, Anton Moschinsky, Friedrich Paulson, Eugen Suchanow, Friedrich Bruun, Eduard Dorfet, Ardalion Tabolin und Eduard Hahn; die Stud. philos. Paul Gustav Flink-Rosenkranz, Carl Wiedemann, Georg Christoph Tantzscher, Alexander Fahlenberg, Friedrich Gerhard Ackesche und Carl Gustav Manitius; die Stud. pharm. Johann Berkowsky und Hermann Frank, und den verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Otto Lohmann und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 5. März 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in stattgefundener Veranlassung die zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Gustav Hüdde gehörigen, im 2ten Stadttheile sub Nr. 40 belegenen Wohnhäuser nochmals zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebergebot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stahr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 26. März und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause Stadt London, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte, gegen gleich baare Bezahlung in Silber Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Tischlermeister Heinrich Ernst Preiß ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 5ten September 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stahr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Alexander Horn, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Iwan Kiriloff Werhoffsky, Namens Tecla Iwanowa Werhoffsky geb. Lunin und deren Miterben am 23. October 1845 abgeschlossenen und am 21. Januar hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 63ª auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summa von 630 Rbl. S. = Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Alexander Horn nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch zu warnen, in dem Bezirke dieser Stadt unter keinem Vorwande geladenes Schießgewehr zu halten oder gar zu schießen, widrigenfalls die Contravenienten außer der Confiscation ihrer Gewehre unvermeidlich zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, am 11. März 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1846. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Baumeisters Adolph Johannsen gehörigen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 108 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des im livländischen Gouvernement und Dörptschen Bezirk belegenen publ. Gutes Neu-Cafferitz auf 6 Jahre von ult. März c. ab, der Torg auf den 26. und der Peretorg auf den 30. März c. anberaumt worden ist, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Salogen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Das Gut Neu-Cafferitz hat 484 männliche Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krüge, 1 Schenke,

1 Brandweinsbrennerei, 114 Dessätinen Ackerland, 60 Dessät. Heuschlag, und 100 Dässät. Wald; die Jahres-Revenüe beträgt 1257 R.-S. 1

Riga, am 7. März 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Pskowscher Gutsbesitzer wünscht einen Land-Revisor für folgende Arbeiten: Ein Landstück von 700 Dessätinen im Ostrowschen Kreise soll in 3 Theile getheilt werden; es muß also vorläufig jeder Theil in landwirthschaftlicher Hinsicht beschrieben und ein Theilungsproject gemacht werden, nach dessen Genehmigung das Land in 2 Theile ausgemessen werden soll. Alsdann sind verschiedene getrennte Landstücke im Pskowschen und Ostrowschen Kreise, zusammen 1500 Dessätinen betragend, aufzunehmen, in landwirthschaftlicher Hinsicht zu beschreiben, die Hofsfelder und Heuschläge in Dessätinen, die Felder der Bauerschaft aber in Parcellen von 1 Tschetwerik Roggen-Aussaat einzutheilen und über alle diese Ländereien besondere Charten anzufertigen. Wer diese Arbeiten übernehmen will, wird ersucht, aufzugeben, was dieselben kosten werden und ob alles im Laufe des Sommers 1846 beendigt werden kann. Die Herren Kiepke & Comp. in Pskow sind beauftragt, Meldungen entgegen zu nehmen, welchen die Adresse des Einsenders beigefügt sein muß. 2

Endesgenannter zeigt hiemit an, daß er eine Niederlage von Würfelzucker, aus seiner privilegirten Fabrik in St. Petersburg, unter Verwaltung des Herrn F. W. Wegener, in Dorpat errichtet hat.

Um bekannt gewordenen Vorurtheilen zu begegnen, und die eigene Beprüfung dieses zu empfehlenden, neuen Fabrikats zu erleichtern, wird einstweilen der Verkauf desselben aus besagtem Depôt auch im Einzelnen — à 1 Pud — gegen baare Zahlung Statt finden, und kann es mir nur wünschenswerth sein, wenn die strengste chemisch-technische Analyse über die Güte meines Würfelzuckers veranlaßt würde.

St. Petersburg, am 1. März 1846.

Gottf. Gerdau. 1

Der Vorstand des Gewerbevereins in Dorpat macht hiemit bekannt: daß das vom Verein errichtete Magazin von hiesigen Fabrikaten und Handwerks-Arbeiten eine bedeutende Vervollständigung erhalten, und wird ein resp. Publikum besonders aufmerksam gemacht auf das wohlassortirte Tuchlager zu den Preisen von 2 Rub. bis 6 Rub. S. pr. Arschien und den jetzt bedeutend größeren Vorrath von fertigen Paletots, Mänteln und anderen Kleidungsstücken, desgleichen von Damen-Schuhen, Damen-Stiefeln, Kinder-Schuhen, Stühlen, Sesseln, Sopha's, Kommoden, Tischen, Bettstellen und verschiedenen Sorten Kupfergeräths, als Kasserolen, Theekesseln, Kuchenformen, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen und gestempelten Stoofmaaßen, so wie auf ein als Meisterstück angefertigtes Schachspiel und einige Böttcher-Arbeiten, als Wasserfässer, Wasser-Eimer, Waschwannen und gestempelte russische Maaße für trockene Sachen.

Ein resp. Publikum wird gebeten, das sehr vervollständigte Magazin mit seinem Besuch zu beehren. 1

Dorpat, den 5. März 1846.

Der Vorstand des Gewerbevereins zu Dorpat.

Im ersten Stadttheil in der Ritterstraße, ist ein wohleingerichtetes, im zweiten ein hölzernes nicht altes zweistock hohes Haus mit den nöthigen Nebengebäuden und großen Hof und im dritten Stadttheil ein Haus mit einer neu erbauten steinernen Schmiede an der St. Petersburger Straße belegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Aeltermann Wegener. 1*

Das Haus im 2ten Stadttheil sub Nr. 213 auf Stadtgrund belegen, am Embach bei der Badestelle, ist zu verkaufen; näheres ertheilt 1

C. Hennig.

Mein im 3. Stadttheile in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen; Kaufliebhaber belieben sich der Rücksprache wegen an mich zu wenden. 2

Verwittwete Drenckhahn, geborene Holm.

Im Hause des Herrn Dittler, der Postirung gegenüber, sind verschiedene Gattungen Möbeln, Sommer- und Winter-Equipagen, ein Damen-Sattel wie auch allerlei Hausgeräthe zu billigen Preisen zu verkaufen. 2

Im Hause von J. R. Schramm steht ein Pferd zum Verkauf. Das Nähere darüber ist in der Handlung zu erfragen. 1

Eine fast neue damascirte doppelläufige Flinte, von Lepage in Paris gearbeitet, ist zum Verkauf bei R. H. Eckert, Goldarbeiter. 2

Der früher dem Herrn Staatsrath Erdmann zugehörige große Garten mit Gewächshaus, Obstkeller u. Gärtnerwohnung ist zu verpachten, und das Nähere bei dem jetzigen Besitzer daselbst zu erfragen. 1

Verloren.

Der ehrliche Finder eines in diesen Tagen verloren gegangenen Armbandes, aus vier Reihen Korallen-Schnüren bestehend, erhält bei Ablieferung desselben in der Schümannschen Buchdruckerei, eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Handlungscommis F. Klooß verläßt Dorpat. 3
Michal Fronckiewicz wird Dorpat verlassen. 3
G. Beifelt, Tuchweber, verläßt Dorpat. 2
Dorpat verläßt: F. Jürgens, Drechsler. 2
F. Johanson wird Dorpat verlassen. 2

Sonntag, den 17. März, ist meine

Gallerie

von

Wachs-Figuren

im Saale der Bürger-Musse

zum letzten Mal

zur Schau geöffnet. Eintritts-Preis à Person 15 Kop. S. Kinder zahlen die Hälfte. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

F. P. Frasa.

Sodann folgt: Sonntag, den 24. März, die erste

Mimische Ballet-Vorstellung,

ausgeführt unter meiner Direction von meinen Kindern, welche alles aufbieten werden, auch hier die Gunst eines Kunstliebenden Publikums zu erringen. Sämmtliche Kinder sind Eleven des Balletmeisters Dominic Rossetti vom Theater Karlo Felice zu Genua. Das Nähere wird bei jeder Vorstellung durch besondere Zettel bekannt gemacht.

F. P. Frasa.
Director.

Litterärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in **Dorpat** sind zu haben:

Child, Anna, Buch der Mutter. Eine Erziehungsschrift. Aus dem Englischen übersetzt von M. Petri. Preis 75 Cop.

Graham's Gesundheitslehre. Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens für Gesunde und Kranke. Nach der fünften Originalausgabe bearbeitet und vermehrt von Dr. Naubert. Preis 85 Cop.

Sander, J. Die Redekunst. Eine Anleitung zum öffentlichen Vortrage für Volksvertreter, Stadtverordnete, Anwälte und Geschäftsleute. Preis 50 Cop.

Lefeore, G. Wunderkraft der Wärme, oder Winke sich vor Erkältung, Husten, Rheumatismen und Schwindsucht zu bewahren, und sich von diesen Krankheiten auf die leichteste Weise zu befreien. Nach der zweiten englischen Original-Ausgabe übersetzt und mit Anmerkungen versehen von einem praktischen Arzte. Preis 35 Cop.

Carron, Abté, Kunst Alle, die uns umgeben glücklich zu machen, oder eine Abhandlung über den Charakter. Nach der siebenten Auflage aus dem Französischen übersetzt. Preis 50 Cop.

Murray, J. Kurze Darstellung der ausserordentlichen Wirkungen des chemischen Düngers nebst landwirthschaftlichen Versuchen, um den Boden und Dünger mit Kohlensäuren zu verbinden, die Ernährung der Pflanzen zu vermehren, die Bewässerung zu vervollkommnen und die Verwüstung durch Insecten zu verhindern. Aus dem Englischen übersetzt. Preis 50 Cop.

Hartmann, Ph. K. Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen, oder: die Kunst das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper und Geistesstärke zu erhalten und zu vervollkommnen. Dritte Original-Auflage. Preis 1 Rbl.

Röbbelen, A. H. Die wichtigsten Momente der Diätetik für das mittlere und höhere Lebensalter. Mit besonderen Rücksichten auf die betreffenden Tagesfragen kritisch erörtert. Erster Theil, enthaltend Speise und Trank. Preis 85 Cop.

Sokolowsky, M., Hofrath. Gründe für und wider das Brandweintrinken, zur Unterhaltung und Belehrung der Gönner und Gegner desselben auf der Wage der Gerechtigkeit und Wahrheit unparteiisch gegen einander gehalten. Preis 35 Cop.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Dienstag 19. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser sind am 8. März, um 7 Uhr Nachmittags, und II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch an demselben Tage um 6 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein in Moskau angelangt.

St. Petersburg. Ueber den Aufenthalt S. M. des Kaisers und II. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch zu Moskau sind hieselbst folgende Nachrichten eingegangen:

Am 9. März, um 11 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät mit Ihren Kaiserl. Hoheiten Sich durch die zahlreich versammelte Menschenmenge aus dem Palais in die Cathedrale zur Auferstehung zu begeben, wo Hochdieselben vom Metropoliten von Moskau und der höhern Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen wurden. Nach Abhaltung eines kurzen Dankgebetes bezeugten der Kaiser und die Großfürsten Ihre Ehrfurcht den heil. Bildern und den Reliquien. S. M. der Kaiser geruhten sodann den Bau des neuen Palais zu besichtigen und darauf einer Parade des 2ten Lehr-Carabinier-Regiments beizuwohnen. Nach 1 Uhr Mittags geruhten Se. Maj. die Capelle der Mutter Gottes von Iwerien, und darauf das Katharinen-Institut, die Alexander-Schule so wie das Marien Hospital zu besuchen.

Um 3 Uhr bestiegen II. KK. HH. die Großfürsten den Sucharew-Thurm.

Am 10. März, Morgens, geruhten S. M. der Kaiser eine Vorstellung der moskauer Kaufmannschaft, der Bürger, der Zunftgenossen und Postbauern anzunehmen, und um 1 Uhr Mittags mit Ihren Hoheiten einer Parade des rüshschen Infanterie-Regiments beizuwohnen.

Nach der Parade besuchten Se. Majestät das moskauische Erziehungshaus und beglückten darauf, um 9 Uhr Abends, mit Ihrer Gegenwart die adelige Gesellschaft, wo zum Besten des Armen-Vereins lebende Bilder dargestellt wurden.

Ernannt werden: das Mitglied des Conseils der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, Generalmajor Röhrberg, zum Director des Departements für technische Sachen der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, welcher zugleich Mitglied jenes Conseils bleibt; der Chef vom 7ten Bezirke der Wege-Communicationen, Generalmajor Zöge von Laurenberg, zum Chef des 8ten Bezirks.

Der gewesene Militair-Gouverneur der Stadt Pßkow und pßkowsche Civil-Gouverneur, General-Major Bartholomäi 2, wird des Dienstes entlassen.

St. Petersburg, 12. März. Dem Commandeur der 1sten Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Witte ist der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandirende des Grenadierregiments Sr. Maj. des Königs von Preußen, Generalmajor Friedrichs 1, der Oberquartiermeister des Generalstabs vom Grenadiercorps Obrist von Rüdiger, der Commandeur des Grenadierregiments des Generalissimus Fürsten Suwerow Obrist Baron Uerkull von Güldenband und der Corps-Stabs-Doctor des Grenadiercorps Medico-Chirurg Staatsrath Heß; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: die Obristlieutenants: vom Grenadierregiment des Prinzen von Oranien Stark 1, vom Carabinierregiment des Großherzogs von Mecklenburg Heckel, der Commandeur der Batterien-Batterie Nr. 2 von der 1sten Artillerie-Brigade Deufer; die Majors: der Adjutant des Commandeurs vom Grenadiercorps Generaladjutanten Nabokow 1, von Maydell, vom Uhlanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Baggohufwudt; desselben Ordens 3ter Classe, die Stabrittmeister: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Schlander, vom

Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg Martinau und Grauert, vom Carabinierregiment S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch Fock 1, der älteste Adjutant vom Stabe des Grenadiercorps vom Generalstabe von Krämer. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. In der Deputirtenkammer interpellirte heute Hr. von Larochejaquelin den Hrn. Guizot über die polnischen Angelegenheiten; nachdem er sich entrüstet gezeigt über die Mordscenen in Gallizien, fragte er den Minister, was die Regierung zur Ausführung der Verträge von 1815 zu thun gedenke. Hr. Guizot erwiederte: die Regierung sei stets bereit, den unglücklichen Polen Unterstützung zu gewähren, könne aber Verschwörungen, die dem Völkerrecht zuwider seien, nicht begünstigen. Die Interpellation hatte keine weitere Folge.

Der „National“ hat noch immer günstige Nachrichten von der Ausdehnung der Insurrection in Polen; er läßt die Aufständischen Lemberg bedrohen und ganze Abtheilungen österreichischer Cavallerie vernichten. Die Presse dagegen hat einen Artikel, der das Sinnlose und Kindische der Pariser Polenbewegung schonungslos aufdeckt.

Auch der Bischof von Chartres hat sich wieder in einem Schreiben an den Univers über die gegenwärtigen Religions- und Unterrichts-Zustände, so wie über die Volks-Moralität, vernehmen lassen. Sonderbarerweise fuhrt er alle „stolzen Gedanken, bizarren Paradoxen, verwirrten Ideen und gefährlichen Meinungen, welche in den letzten Zeiten in Frankreich bei vielen Geistern zu Tage gekommen“, auf die deutsche Philosophie zurück, auf das Studium der Lehren Kant's, Fichte's, Schelling's und Hegel's, die er sämmtlich entweder für Atheisten oder Pantheisten erklärt. Als Vermittler und Ueberbringer dieser Lehren wird vor Allen der Eklektiker Cousin bezeichnet, durch den jene „dunklen Ideen und traurigen Systeme“ über den Rhein gekommen seien, und der aus der französischen Universität ein skeptisches Institut gemacht habe. Außerdem werden als Irrlehrer ähnlicher Art noch die Professoren Damiron und Saisset genannt, die es durch den von ihnen ertheilten Jugend-Unterricht dahin bringen würden, daß es künftig in Frankreich weder Christen, noch Juden, noch Bekenner des Islam, noch selbst Deisten geben werde, sondern „eine Art von Menschen, aus der Erde entsprossen scheinend, um sie mit Schrecken zu erfüllen.“

Auf der Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne hat sich am 2ten März ein furchtbares Unglück zugetragen. Die Lokomotive des um Mittag von St. Etienne abgegangenen Zuges verlor in Vernaisson ihre Kraft und konnte den Zug nicht weiter führen. Sogleich gingen zwei Signale, das eine nach Ayon, das andere nach Givors ab, um Hülfslokomotiven herbeizuschaffen. Zuerst traf die Hülfslokomotive von Givors ein und setzte mit dem Zuge die Fahrt nach Lyon fort, als plötzlich von dorther eine entgegenbrauste, unter entsetzlichem Getöse zusammenrannte, und gleich darauf bildeten die Waggons einen Trümmerhaufen. Die Kondukteure erhielten beim Herabspringen schwere Verwundungen; 8 Personen verloren das Leben, 14, nach Anderen einige 50, wurden schwer verletzt, von denen einige wohl noch erliegen werden. 4- bis 500 Passagiere hatten sich auf diesem Zuge befunden. Der Courier de Lyon enthält eine schauerliche Schilderung des Unglücksfalles, den er dem auf der Versailler Bahn, bei welchem Herr Dumont d'Urville das Leben verlor, an die Seite stellt. Die Trümmer der Verwüstung bedeckten eine Strecke von 100 Metres, und die Personenwegen waren zum Theil gegeneinander in ihrer ganzen Länge aufgerichtet, so furchtbar war der Stoß gewesen, der sich dicht vor einem Tunnel in der Ebene von Ivours ereignete. Die Leichen, darunter die zweier Frauen und eines Kindes, wurden in der Nacht nach Lyon gebracht, die Verwundeten suchte man in der Nachbarschaft unterzubringen. Das Unglück war nur dadurch entstanden, daß man unbedachtsamer Weise von beiden Seiten die Hülfslokomotiven begehrt hatte.

Paris, 14. März. Die Presse äußert sich in einem ihrer letzten leitenden Artikel folgendermaßen über die Art und Weise, wie hier für die polnischen Aufstandsversuche Partei genommen wird: „Dasselbe Toben und Wuthen, das uns im August 1840 in Acht und Bann der Presse brachte, weil wir, allein von allen Journalen, selbst das Journal des Débats nicht ausgenommen, versuchten, den Strom entfesselter Leidenschaften zurückzuhalten, der bei der Nachricht von dem londoner Vertrag vom 15. Juli aus seinen Ufern trat, erhebt sich heute wieder gegen uns, weil wir, wie vor sechs Jahren, das unverzeihliche Unrecht begehen, uns unserer Augen zu bedienen, um den Dingen auf den Grund zu sehen, uns nicht durch edle, aber unbedachtsame Gefühle verblenden lassen und Frankreich auffordern, seine Stärke und seine Interessen reiflich zu prüfen, bevor es sich von seinen Sympathieen oder von seinem Zorn hinreißen läßt. Es ist das gewöhnliche Schicksal verständiger Ueberlegung, daß sie anfangs verworfen und verurtheilt wird. Auch beklagen wir uns nicht über die gegen uns losbrechende Fluth von Schmähungen; wir sprechen nur davon, um das Datum des Unsinns zu konstatiren. Aber mit euren Subscriptionen und Demonstrationen, was bezweckt, was erreicht ihr? Seid ihr auch sicher, der Sache, welcher ihr nutzen wollt, nicht zu schaden? Habt ihr wohl erwogen, ob ihr nicht etwa durch euer Verhalten ein falsches Licht auf den französischen Charakter werft? Seit funfzehn Jahren bringt ihr einen Polen-Paragraphen in eure Adressen an die Krone: was habt ihr damit gethan? Ihr habt Europa gewöhnt, eure feierlichsten Erklärungen für

leere Protestationen zu halten, die euch zu nichts verpflichten, auf die nichts zu geben ist. Indem ihr in euren Journalen die Thatsachen kindisch entstellt, um dem Versuch eines Aufstandes Wichtigkeit und Ausdehnung anzulügen, was thut ihr? Da ihr nicht gegen die Evidenz aufkommen könnt, so müßt ihr sehr bald gestehen, daß ihr Unwahres verbreitet habt. Und eure Subscriptionen, was habt ihr mit ihnen erreicht? Soll man aus dem Umfang eurer Freigebigkeit auf die Tiefe eurer Sympathieen schließen? Hundert neun und vierzig Deputirte haben 6955 Fr. zusammengeschossen. Welcher Aufschwung! Welches glänzende Beispiel!“ Die Presse führt nun weiter aus, wie man 1830 die Wahl gehabt habe zwischen der Kriegs-Politik und der Friedens-Politik; da man sich damals für die letztere entschieden und die Verträge von 1815 nicht zerrissen habe, auch den Polen nicht zu Hulfe geilt sei, so sei es jetzt nicht an der Zeit, irgend eine ernste Demonstration zu Gunsten der Insurrection eintreten zu lassen.

Der Plan des General-Gouverneurs von Algerien zu seiner Expedition gegen Kabylien soll vom Ministerium vollständig genehmigt sein und im Wesentlichen darin bestehen, Kabylien durch starke Truppen-Corps einzuschließen, dergestalt, daß alle wichtigeren Ausgänge aus diesem Lande besetzt würden, und zugleich die Gebirgs-Distrikte durch bewegliche Kolonnen durchstreifen zu lassen, welche in ganz eigenthümlicher Weise organisirt sein sollen. Aus Toulon schreibt man vom 10ten, daß in diesem Hafen fortwährend starke Truppen-Abtheilungen eintreffen, welche theils nach Algier, theils nach Oran eingeschifft werden.

Wie verlautet, wird gegen das Ende dieses Monats der Prinz von Joinville nach Toulon abgehen, um wieder den Ober-Befehl über eine Schiffs-Abtheilung im Mittelländischen Meere zu übernehmen. Man setzt hinzu, daß neuerdings ernstlich von einer Demonstration an der marokkanischen Küste, und zwar im Einverständnisse mit dem Kaiser von Marokko, die Rede sei, um die Bewegungen einer im Fruhjahr ins marokkanische Gebiet eindringenden Armee, welche die Wegnahme der Dera Abd el Kader's zum Ziele haben soll, um so denselben zur Rückkehr nach Marokko zu nöthigen, auch von der Seeseite her durch Zufuhr der nöthigen Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse unterstützen.

Paris, 15. März. Es heißt jetzt, der Herzog von Aumale werde erst gegen Ende April aus Algerien wieder zurück sein und der Herzog von Nemours sich dann nach London begeben, um der Königin Victoria die offizielle Einladung zu einem Besuche am französischen Hofe zu überbringen.

Odilon Barrot will, wie verlautet, morgen in der Deputirten Kammer vorschlagen, alle Individuen, die Gehalte aus der Civilliste beziehen, sollten in Zukunft nicht als Deputirte in die Kammer gewählt werden können. Das „Journal des Débats“ prophezeit, die Motion werde durchfallen.

Die Reise des Vice-Königs von Aegypten nach Frankreich soll entschieden beschlossen sein. Doch wird er sie, wie es heißt, erst im nächsten Sommer nach der Rückkehr seines Sohnes Ibrahim Pascha antreten.

England.

London, 10. März. Die Berichte über die Vorfälle bei der Wahl in Mayo sind sehr übertrüben worden; es sind nur eine Frau getödtet und zwei Personen verwundet.

Vorgestern ist mit dem von Lissabon kommenden Dampfschiffe „Pascha“ die Nachricht eingegangen, daß das Dampfschiff „Great Liverpool“ am 24. Februar auf einer Untiefe am Cap Finisterre verunglückt ist. Die Mannschaft nebst 29 von den am Bord befindlich gewesenen Passagieren hatte sich in den Böten gerettet, drei Passagiere waren ertrunken. Der „Great Liverpool“ kam von Alexandrien und hatte die Posten von Ostindien und China an Bord; von der Ladung sind nur die Depeschen, ein Theil der Briefe, durch das Seewasser beschädigt, und ein Kistchen mit werthvollen für die Königin Victoria bestimmten Geschenken gerettet worden. Der Werth des verunglückten „Great Liverpool“, der vollkommen versichert war, wird auf 30,000 Pfd. angegeben. Die Passagiere und die Mannschaft, 145 Personen in Allem, hatten viel von der Raubgier der spanischen Strandbewohner zu leiden, ehe sie das 45 Miles vom Cap Finisterre entfernte Coruña erreichten. Die ertrunkenen Passagiere sind eine Frau, ein Kind und eine ostindische Dienerin.

Am Freitag hat in Liverpool eine heftige Feuersbrunst die große Seifenfabrik des Herrn Moore in Asche gelegt.

In den letzten Berichten aus Ostindien wird gemeldet, daß der Radschah von Puttialah, auf einer Intrigue zum Umsturz der britischen Herrschaft entdeckt, sofort gehängt worden ist.

Im Oberhause legte Lord Brougham gestern eine Petition des Marquis von Westmeath, in dessen Qualität als irländischer Grundbesitzer, vor, in welcher über die Unsicherheit des Eigenthums in Irland Beschwerde geführt wird. Lord Brougham benutzte die Gelegenheit, um seinem Hasse gegen O'Connell Luft zu machen, indem er erklärte, daß er Irland keineswegs die Vortheile vorenthalten wolle, welche die neuesten Maßregeln der Regierung diesem Lande zuzuwenden bezwecken, daß er aber einem Lande kein Recht auf eine pecuniaire Unterstützung zuerkennen könne, welches innerhalb der letzten sechs Jahre für einen Bettler (O'Connell) nicht weniger als 120,000 Pfd. beigesteuert habe.

Sitzung vom 11. März. Das Haus hielt heute (wie gewöhnlich am Mittwoch) eine Morgensitzung, in welcher die zweite Verlesung der von Herrn Watson eingebrachten Bill wegen Aufhebung der Strafgesetze, welche noch auf der katholi-

fäben Glaubenspartei lasten (Verbot des Aufenthaltes von Jesuiten im Lande, Verbot der Prozessionen u. s. w.), an der Tages-Ordnung war. Sir R. H. Inglis erklärte sich nochmals sehr entschieden gegen die Bill, als bedrohlich für die herrschende Kirche des Landes, wogegen der Minister des Innern, Sir James Graham, wiewohl er alle Details der Bill nicht genehmigen zu können glaubte, sich doch entschieden für das Prinzip, als dem Geiste der gegenwärtigen Zeit angemessen, aussprach und daher für die zweite Verlesung votiren zu wollen erklärte. Nachdem noch mehrere andere Redner in gleichem Sinne gesprochen und die beiden O'Connell's, Vater und Sohn den Jesuiten eine Lobrede gehalten hatten, wurde die zweite Verlesung der Bill (deren Verwerfung Sir R. H. Inglis beantragt hatte) mit 66 gegen 23 Stimmen genehmigt.

London, 14. März. Ihre Majestät die Königin ist, nebst ihrem Gemahl und dem gesammten Hofstaat, gestern von der Insel Wight nach der Stadt zurückgekehrt und im Buckingham-Palast abgestiegen.

Die Times erklärt, daß die letzten Depeschen des General-Gouverneurs von Indien bis zum 19. Januar reichen und deshalb die von anderen Blättern, namentlich von der Delhi-Gazette und dem Journal des Dèbats, über einen am 21. Jan. angeblich bei Ludianah und an der Schiffbrücke über dem Sutledsch stattgefundenen Kampf aller Begründung entbehren. Es wird hinzugefügt, daß bis zum 19. Januar nicht weniger als 500 Mann von den in den Schlachten am 18ten, 21sten und 22. Dezember Verwundeten so weit hergestellt waren, daß sie wieder zu ihren Regimentern zurückkehren konnten.

London, 14. März. Der Herzog von Newcastle hat einen Aufruf „an seine Landsleute" erlassen, in welchem er sie auffordert, sich mit ihm zum Widerstand gegen die Maßregeln Sir R. Peel's zu verbinden. Die alten Vorurtheile der Hochtorries sind die festen Ueberzeugungen des Herzogs, der mit aufrichtigem Patriotismus die seiner Ansicht nach nur den Untergang des Landes herbeiführenden Reformpläne Sir R. Peel's zu vereiteln sucht. Der Aufruf ist charakteristisch, und als Probe mögen folgende Stellen daraus dienen: „Männer von England", heißt es darin, „stehet fest. Geistliche, tapfere Yeomen, redliche Pächter, würdige Arbeiter, Alle, die ihr bei der Bebauung des Bodens betheiligt seid, stehet fest. Und soll ich hier aufhören? Nein, allgemeiner Schutz ist auch für euch eine Lebensfrage, und ihr sollt und dürfet nicht von diesem Aufruf ausgeschlossen werden. Ohne euer hohes Nationalgefühl, euren Patriotismus, eure anerkannte Einsicht, euren umfassenden Verstand zu beleidigen, kann ich euch nicht übergehen. Höret denn, ihr Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbtreibende Englands! Tretet hervor, frei, kühn und offen als ein wesentlicher Theil unserer großen englischen Brüderschaft! Verbindet euch mit uns, euren britischen Brüdern, mit ganzem Herzen und von ganzer Seele zur Vertheidigung und Erhaltung unserer Kirche und unseres Staates, denn damit aufs innigste verbunden ist die Alles umfassende Frage allgemeinen Schutzes britischer Industrie ꝛc." Der Zweck dieses Aufrufs ist die Bildung von Schutzzoll-Gesellschaften, um auf die nächsten Parlamentswahlen einzuwirken, und „die revolutionairen und frevelhaften Maßregeln Sir R. Peel's", wenn sie unglücklicherweise im Oberhause durchgehen sollten, so bald wie möglich wieder zu vernichten. Die Times schreibt darüber: „Wir können nicht umhin, der resoluten, unbeugsamen Konsequenz des Herzogs von Newcastle unsere Huldigung darzubringen. Seine Gesinnungen, wie sie in dem Schreiben an die britische Nation dargelegt sind, gebieten Achtung, wenn auch nur ihres Alterthums wegen, und werden mit gemischter Verehrung und Neugierde betrachtet, gleichwie irgend ein eben aus dem Staube vergangener Jahrhunderte hervorgezogenes Manuskript mönchischer Gelehrsamkeit. Wir bewundern das Manuskript nicht seines Inhalts, seines schlechten Lateins wegen, sondern weil es alt, weil es ein Denkmal vergangener Zeiten ist, wie eine Stimme aus dem Grabe. In gleicher Weise spricht der Herzog von Newcastle zu uns mit der Stimme der Geschichte. Seine Worte, obschon gestern erst ausgesprochen, tragen bereits das Siegel des Alterthums, welches so viele werthlose Dinge gangbar erhält. Wir wollen damit nicht sagen, das Schreiben Sr. Gnaden sei durchaus werthlos. Die Meinungen unserer Vorfahren bis zur dritten oder vierten Generation aufwärts lächerlich zu machen, wäre gottlos. Der edle Pair ist die moderne Personification altgrauer Vorfahren-Weisheit. Er steht wie die Säule an den Ufern des Nil — ein Zeichen, wo das Wasser einst gewesen ist — ein interessantes und ehrwürdiges Denkmal dessen, was vor Zeiten war."

Der Globe bemerkt, daß die Unsicherheit des Verhältnisses mit Nord-Amerika der Auswanderung dahin keinen Eintrag gethan habe. Im vorigen Monat seien mehr als 400 Auswanderer von London nach New-York abgesegelt, und gestern sei wieder ein Schiff mit 140 Europamüden dahin abgegangen; der größte Theil derselben seien Bauern aus Suffolk und Norfolk, die sich im fernen Westen der Union anzusiedeln gedächten. Das nämliche Schiff habe auch eine starke Ladung britischer Fabrikate mitgenommen.

Der treffliche Schauspiel-Dichter und Schauspieler Sheridan Knowles hat sich durch die Predigten eines Geistlichen der freien Kirche von Glasgow bewegen lassen, die Bühne zu verlassen, und das Gelübde gethan, keine Schauspiele mehr zu schreiben; wie es heißt, soll er Professor der Beredtsamkeit an einem der neuen irländischen Kollegien werden.

London, 16. März. Ein Artikel der Times sucht zu erweisen, daß die Haupt-Ursache des in Irland herrschenden Elends keineswegs, wie man

gewöhnlich annimmt, in der Abwesenheit der großen Grundbesitzer von ihren Gütern zu suchen sei. Dieses Abwesendsein könne unmöglich von großem Einflusse auf die Verarmung Irlands sein, da auch in England die Gutsbesitzer nur ausnahmsweise auf ihren Gütern wohnen. Der Hauptgrund liege in der Charakter-Verschiedenheit: der Engländer sei fleißig und friedlich; er mache keine Verschwörungen, um den Eigenthümer aus seinem Besitzthume zu vertreiben, den Boden ins Unendliche zu theilen, bei seinem schlechten Wirthschafts-Systeme zu beharren und sich jeder Verbesserung hartnäckig zu widersetzen. Der Engländer trägt seine große Ueberlegenheit und sein Glück in seiner eigenen Brust, deshalb ist er nicht genöthigt, die öffentliche Großmuth in Anspruch zu nehmen, und eben deshalb ist das gemeine Volk in Irland so weit heruntergekommen und hat das gute Glück, Gehör und Beistand zu finden. Aus dem Berichte der Gesellschaft zur Verbesserung des Flachsbaues in Irland geht hervor, daß jährlich für 5—6 Mill. Pfd. Sterl. Flachs außerhalb des Landes angekauft wird, den man zum großen Vortheile des Landbaues in Irland selbst ziehen könnte. Dieser Umstand allein beweist, daß, wie überhaupt, so auch in Irland, die menschliche Thätigkeit die reichste Quelle des Wohlstandes ist, die durch keine Schätze des Bodens und durch keine Schutz-Maßregeln ersetzt werden kann.

Der Globe theilt mit, daß Präsident Polk, der jetzt so kriegs- und kampflustig sei, im Jahre 1812 britischer Kriegs-Gefangener war. Polk war damals Subaltern-Offizier in der amerikanischen Armee und wurde bei Detroit von einer Abtheilung des 41sten Regiments auf dem Eise gefangen genommen. In dem nämlichen Jahre gerieth auch General Caß in britische Kriegs-Gefangenschaft.

Spanien.

Madrid, 4. März. Die Regierung soll die eingereichte Entlassung des Infanten Don Enrique nicht angenommen haben. Alle Berichte stimmen übrigens dahin überein, daß der Prinz sich plötzlich in einem sehr leidenden und seine Freunde beunruhigenden Gesundheits-Zustande befinde.

Der Prinz von Sachsen-Coburg-Cohary, Bruder des Königs von Portugal, ist von Lissabon nach Italien abgereist; sein Vater ist, einer kleinen Unpäßlichkeit wegen, dort zurückgeblieben. Dieß straft alle Gerüchte Lügen, als habe die Reise dieses Prinzen Bezug auf die Heirath der Königin Isabelle, in diesem Falle würde er Madrid besucht haben.

Schweiz.

Waadt. Vom „Cour. Suisse" werden Details über die neulich zu Aarau stattgefundenen Unordnungen mitgetheilt, während der „Nouv. Voudois" das von demselben Blatte in der frühern Nr. Berichtete mit keinem Worte in Abrede stellt. Die neuern Umstände sind unbedeutend im Vergleich zu dem, was zuerst gemeldet worden, daß nemlich Frauen mit einem Stricke um den Hals herumgeführt wurden. Leider steht auch im „Nouv. Vaud." nichts von Maßregeln der Behörden gegen die Verüber so schmählicher Unfugen. Folgende Worte des „Nouv. Vaud." z. B. lauten wie Hohn: „Neulich haben bedauerliche Auftritte in Aran stattgefunden; die Behörden hatten alle Mittel angewendet, um ihnen zuvorzukommen, aber man will den Verhältnissen keine Rechnung tragen: man möchte, daß die Minderheit der Mehrheit Gesetze vorschreibe." Was soll das heißen? Es gibt allerdings und glücklicherweise viele Dinge, in welchen keine Mehrheit der Minderheit Gesetze vorschreiben kann, wo ein Einzelner Tausenden gegenüber in seinem Rechte steht und keine Vorschriften anzunehmen hat. Die persönliche Freiheit in religiösen Dingen sollte in einem freien Lande auch in diese Kategorie gehören und als der Staatsrath an die Gemeindsbehörden den Befehl erließ, die Dissidenten zu schützen, theilte er wohl ebenfalls diese Ansicht.

Deutschland.

Landau, 8. März. Wie in Königsberg Dr. Rupp sich mit vielen Hunderten von dem Symbolprotestantismus losgesagt hat, um eine freie protestantische Gemeinde zu gründen, so ist auch in der Nähe von hier ein protestantischer Geistlicher öffentlich hervorgetreten und hat mit einem großen Theil seiner Gemeinde freimüthig bekannt, daß sie als freie Protestanten frei von aller außerbiblischen Autorität nur die vernunftige Lehre der Schrift glauben wollen. Kaum hat das Consistorium in Speyer von dieser Bewegung Kunde erhalten, so ist sogleich einer der Räthe an Ort und Stelle eingetroffen, hat den freimüthigen Pfarrer von seinem Amte suspendirt und einen altgläubigen Vicar aufgestellt.

Neu-Berun, 15. März. Gestern sind unsere Ulanen wieder in die Provinz eingerückt, und ebenfalls eine Schwadron grüner Husaren, welche Letztere wieder weiter in ihr Standquartier nach Leobschutz gezogen sind. Die in Krakau verbleibenden preußischen Truppen, 2 Bataillone Infanterie und 2 Escadronen Kavallerie, sind aus der Stadt Krakau selbst zurückgegangen, und haben von Palerma bis Chelmeck im Krakauischen Quartier genommen; eben so haben die Russen die Stadt verlassen und das andere Ende des Freistaats besetzt; in Krakau selbst sind bekanntlich die Oesterreicher allein. Bei den nach Preußen übergetretenen Insurgenten befand sich auch der Diktator Tissowski; kurz vor der Gränze schenkte er das Zeichen seiner Würde, die rothweiße mit silbernen Franzen besetzte Atlasschärpe, dem eskortirenden preußischen Offizier. — Die Stimmung der preußischen Truppen war bei dem Uebertritt der Insurgenten ernst und würdevoll, nur der Schluß des Insurgenten-Corps, ein kleiner 15jähriger Junge, dem der Tschako bis über die Nase gefallen war und dessen Quasi-Uniform ein stämmiger Pommer

kaum ausgefüllt haben würde, erregte hier und da ein kaum zu unterdrückendes Lachen. — In Bobrek waren bekanntlich die letzte Zeit grüne Husaren einquartirt. Durch die milde Behandlung der preußischen Truppen angezogen, waren alle bei dem Aufstand betheiligten Beamten wieder zurückgekommen und hielten sich ganz sicher: allein am Mittwoch wurden sie, 18 an der Zahl, nebst dem Kaplan aufgehoben und nach Krakau transportirt.

Privatbriefe aus Posen berichten von einem sonderbaren Glauben unter der dortigen Bevölkerung. Nach ihnen soll nemlich der im vorigen Jahre dort auf eine auffallende Weise aus der Welt gegangene Graf Eduard Raczynski noch wirklich am Leben und das eigentliche Haupt der jetzigen polnischen Bewegung sein. Ein damals eben auf einem der Raczynskischen Güter verstorbener Bauer wäre vermittelst eines Kanonenschusses unkenntlich gemacht worden, um ihn für den Grafen ausgeben zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. März. Sämmtliche Schullehrer der hiesigen Kommunen haben ein Gesuch eingereicht, worin sie darauf antragen, daß ihr Gehalt um 50 pCt. erhöht werden möge. Auch in Aalborg hat am 5ten eine Versammlung des dortigen pädagogischen Vereins, der sich bei Veranlassung der Pestalozzi-Feier bildete, beschlossen, eine Vorstellung an die Stände-Versammlung einzureichen, welche die ungünstige ökonomische Stellung der Landschullehrer bei derselben in Anregung bringen soll. Der Schullehrer, der diese Petition beantragte, äußerte unter Anderem, der Beitrag der Landgemeinden zum Schulwesen sei, im Ganzen genommen, so unbedeutend, daß es kaum ein Dorf gebe, welches seinen Viehhirten nicht besser bezahle als seinen Schullehrer. Die Versammlung beschloß, sich mit den Petitionairen aus den übrigen Gegenden Jutlands Behufs der Eingabe einer Vorstellung an die Stände zu vereinigen, und ernannte ein Comité, welches dieselbe ausarbeiten soll.

Oesterreich.

Wien, 15. März. Se. Durchlaucht der Staats-Kanzler Fürst von Metternich hat unterm 7. März folgendes Schreiben an die Repräsentanten Oesterreichs bei den verschiedenen deutschen Höfen gerichtet:

„Die neuesten wiener Blätter bringen Ew. ꝛc. die Nachricht von der Wiederbesetzung Krakau's durch unsere und Kaiserl. russische Truppen und von dem schmählichen Ende, welches die dortige Insurrection in allen Theilen des Freigebiets genommen hat. Wirft man einen Blick auf die Begebenheiten zurück, welche, in den Kreis weniger Tage zusammengedrängt, weite Erschütterungen hervorgebracht und unsägliches Unglück angerichtet haben, so weiß man nicht, soll man mehr erstaunen über die Verworfenheit derjenigen, die den Plan angelegt, oder über die tollkühne Thorheit derer, die ihn in völliger Verkennung des Ausmaßes der ihnen zu Gebote stehenden Mittel ausgeführt und sich selbst freiwillig zu Schlachtopfern hoffnungsloser Unternehmungen hergegeben haben.

Mit Geschick waren allerdings die Fäden zur Ausführung des Projekts gesponnen. Eine weitere Verschwörung, sich verzweigend über die österreichischen und preußischen Antheile des ehemaligen Polens, war angezettelt und das freie Gebiet von Krakau spielt hierbei die Rolle eines der Revolution zu Gebote stehenden Stapelplatzes; zahllose Emissaire, ausgesendet von den in Sicherheit verbleibenden Häuptern der Emigration, bedeckten diese Gebiete, und ihre Einflüsterungen und Verführungen fanden Anklang unter den in den ehemalig polnischen Landen in größerer Anzahl als anderwärts sich vorfindenden Land-Edelleuten, deren Beamten und zahlreichen Klienten. Im krakauer Gebiet verdoppelten mangelhafte administrative Einrichtungen und ein vielfach durchwühlter gesellschaftlicher Zustand den Erfolg jener Bestrebungen. Kommunistische Lehren wurden zugleich mit unermüdeter Thätigkeit und in allen Richtungen unter das Volk verbreitet, und die Führer der Bewegung — denen es sicherlich für ihre Person um Nutzanwendung der kommunistischen Lehre wenig zu thun war — gaben sich der thörichten Hoffnung hin, zugleich durch den Reiz der in Aussicht gestellten Befreiung des Landmannes von Steuern und Gaben die Massen zu willigen Werkzeugen ihrer Umwälzungspläne zu machen, und dennoch am gegebenen Tage, wenn die Regierungen gestürzt und die Utopie des polnischen Reichs aufgerichtet sein würde, die aufgeregten Fluthen in das Bett, das ihnen das bequemste schien, zurückdämmen zu können.

Recht eigens in Galizien trat aber das Sinnlose und von allem praktischen Gehalte Entblößte solcher Anschläge an den hellen Tag. Dieses Land ist ein seit bald 80 Jahren unter die österreichische Regierung gelangtes Gebiet, und es befand sich bei seinem Uebergang unter Oesterreich im elendesten, altpolnischen Zustande. Die österreichischen Gesetze, insbesondere unsere trefflichen urbarial- und kreisamtlichen Einrichtungen, wurden daselbst eingeführt. Heute haben sich dieselben in ihrer Wechselwirkung bewährt. Sie haben dem Landvolke, der Masse der Bevölkerung, das Gefühl eingeflößt, daß die selbes und seine ganze Existenz schützende Gewalt der Thron ist. Dieses eben hat aber die leitende polnische Emigration verkannt und vergessen. Sie hat ihren Geist in jenen der Bevölkerungen gelegt, und sie ging hierin glücklicherweise vollkändig irre. Kommunistische Phrasen weiß der galizische Landmann nicht aufzufassen, und das Polenthum ist ihm verhaßt, weil es ihn an sein Elend erinnert. Die große Mehrzahl der Freiheitsprediger ist zu Hause unter ihren Bauern deren Dränger. Als nun jene die Letzteren zum Aufstande riefen, als die Insurgenten an Orten, wo sie in größeren Massen vereinigt waren, hierzu das Landvolk sogar

unter Mißhandlungen zwingen wollten, kehrte sich die Bewegung, die sie aufzustacheln suchten, gegen die Frevler selbst; viele derselben fielen dem Zorne des Volkes zum Opfer, und die übrigen lieferte dasselbe an seine natürlichen Beschützer, die Behörden des Landesfürsten, aus.

Nun beruhigt sich bereits allenthalben in Galizien die Bewegung, welcher sicher nicht die Benennung einer Revolution, sondern vielmehr jene einer Antirevolution beigelegt werden konnte. Nachdem jetzt die brennende Revolution in Krakau, wo allerdings sie und nichts anderes die Oberhand hatte, gelöscht, und nachdem in Galizien die Masse der in ihrem Unternehmen verunglückten Revolutions-Männer unschädlich gemacht ist, wird die materielle Ruhe in diesem Lande eine Störung wohl nicht mehr erleiden. Daß es eine etwas längere Zeit brauchen wird, nach solchen Erschütterungen auch die moralische Ruhe wieder in die Gemüther zurückzuführen, liegt am Tage, so wie, daß die hierbei der Regierung gestellte Aufgabe keine leichte ist. Man hat sie inzwischen — die erste Bedingung ihrer Lösung — vorerst in das Auge gefaßt, und geht dem unumgänglich nothwendigen Werke um so mehr getrosten Sinnes entgegen, als man sich durch das Gefühl der breiten Basis, auf der die Macht der Regierung in Galizien beruht, nämlich der treuen Anhänglichkeit des Kerns der Bevölkerung, gehoben sieht. Ich kann nur wünschen, daß Ew. u. s. w. von gegenwärtiger Depesche gegen das Kabinet, welches wir im gewohnten Vertrauen mit dem wahren Stande der Dinge gern möglichst genau und treu bekannt sehen mögen, Gebrauch machen. Empfangen Ew. u. s. w. Wien, den 7. März 1846. gez. Metternich."

Aus Nord-Ungarn, 7. März. Nachrichten aus Galizien zufolge, ist daselbst die Ruhe und Ordnung so ziemlich hergestellt, und die Bauern kehren zu ihren Feldarbeiten zurück. Ueber hundert herrschaftliche Bezirke sollen inzwischen ohne alle Administration sein, was sich theils aus den revolutionairen Ereignissen an sich, theils aus dem Umstande erklären läßt, daß die meisten Herrschaftsbesitzer und deren Beamten, selbst diejenigen, die sich keiner Theilnahme an den Bewegungen der Insurrection schuldig gemacht, in der allgemeinen Verwirrung es vorzogen, ihre Sitze zu verlassen und in der Flucht Rettung zu suchen. Nach Herstellung der Ruhe kommen jetzt Manche wieder zum Vorschein, die man früher als erschlagen oder gefangen ausgegeben hatte. Von den Insurgenten selbst ist, außer den Gefangenen, deren Zahl man auf mehr als 2000 schätzt, keine Spur mehr in Galizien, doch sollen in den Karpathen mehrere flüchtige Banden derselben umherirren, die wohl ihre hülflose Lage zwingen dürfte, sich selbst den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Die Bewegung der Truppen nach der galizischen Gränze dauert fort. " So ist gestern in Folge zweier in der Nacht vom 5ten auf den 6ten in Eperies eingetroffenen Estaffetten das dortige verfügbare Militair nach dem Norden abmarschirt und an eben dem Tage um 11 Uhr früh eine Partikular-Congregation abgehalten worden, worin durch eine Palatinal-Verordnung das Standrecht eingeführt und durch eine zweite dem Komitat angekündigt wurde, daß die Verpflegung der mobil gemachten Truppen dem Aerar zu Last fallen solle. Die Frage, ob das Komitat die Lieferungen gegen Entgelt übernehmen wolle, ward verneinend entschieden, indem die Vorräthe im Komitat gering, andererseits aber die Stuhlrichter zu sehr beschäftigt seien, als daß sie sich damit befassen könnten. Die Stimmung unter der slavischen Bevölkerung in ganz Nord-Ungarn läßt nichts zu wünschen übrig.

Griechenland.

Athen, 1. März. Der Moniteur Grec enthält Folgendes: „Die Bibliothek von Athen ist durch ein neues, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ihr übersandtes Geschenk, bestehend aus 1392 Werken in 4000 Bänden, bereichert worden. Dieses wahrhaft Königliche Geschenk wird als ein Unterpfand der großmüthigen Gesinnungen, welche dieser Monarch gegen Griechenland stets hegte, dastehen. König Friedrich Wilhelm IV., dessen hoher Geist sich mit dem Studium der griechischen Literatur und mit der alten Civilisation frühzeitig befreundet hatte, verfolgt mit aufmerksamen und wohlwollenden Blicken die ersten Fortschritte der Wiedergeburt des Wissens an dem Ort, wo es einst so glänzend strahlend gesehen wurde, und von wo es sich in die übrige Welt verbreitete. Er will seinerseits zur Beschleunigung dieses Ergebnisses beitragen, und er bietet den in Griechenland aufwachsenden Generationen die Mittel, an dem nämlichen intellektuellen Leben, wie die übrige Jugend von Europa, Antheil zu nehmen. Dies ist ein großer und schöner Gedanke, der den edlen Zweck, welchen er sich vorsteckt, gewiß erreichen wird, und welcher im Schoße der Universität von Athen den Namen des gegenwärtigen Souverains von Preußen neben denjenigen der Wohlthäter des regenerirten Griechenlands verewigen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Dieser Tage hat der Sultan ein neues Beispiel von Freisinn und edler Gesinnung gegeben. Bis jetzt war keinem Europäer der Zutritt in die Privat-Bibliothek des Sultans gestattet und deshalb auch der preußische Philolog, Herr Bethmann, zurückgewiesen worden. Reschid Pascha übernahm es nun, den Europäern diesen Weg zu wissenschaftlichen Forschungen zu öffnen, und trug diese Sache dem Sultan bei einer passenden Gelegenheit vor. Der Sultan gab hierauf sogleich den Befehl, daß dem preußischen Gelehrten seine Bibliothek geöffnet werde. Da aber dieser bereits abgereist war, erhielt die Pforte die Weisung, daß, im Falle die preußische Regierung

denselben Gelehrten oder einen anderen zu diesem Zwecke hierherschicken werde, ihm die Bibliothek des Sultans zu seiner Benutzung offenstehen würde. Auch bei einer anderen Gelegenheit zeigte sich der Sultan eben so willig, wissenschaftliche Unternehmungen zu fördern. In der Festung Budrum waren von einem Engländer sechs Hautreliefs entdeckt worden, welche man für Reste des berühmten Mausoleums, das die Königin Artemisia, ihrem Gemahl Mausolus zu Ehren, in Halikarnaß in Karien hatte errichten lassen, hält. Trotz des Widerstrebens der Einwohner und der Einwendungen des Festungs-Kommandanten, daß die Hinwegnahme dieser Gemäuer der Festung schaden würde, erlangte Sir Stratford Canning vom Sultan, bei welchem er überhaupt in hoher Achtung steht, die Erlaubniß, sie herauszunehmen und nach London transportiren zu lassen. Dies ist bereits erfolgt. Herr Alisson, Gesandschafts-Secretair der englischen Mission, wurde hiermit beauftragt und hat die werthvollen Gegenstände schon auf der englischen Kriegsbrigg „Syrene" eingeschifft. — Der Sultan hat nun selbst die Errichtung eines Museums in Konstantinopel beschlossen, zu welchem jeder Gebildete freien Zutritt haben soll.

Konstantinopel, 4. März. Herr von Bourqueney hat der Pforte eine Note des Herrn Guizot übergeben, in welcher Frankreich von der Pforte mit Hinweisung auf die Verhandlungen über diesen Gegenstand in den Kammern und die Rede des Herrn Guizot darüber, verlangt, daß sie die Unität des Regierungs-Systems im Libanon wiederherstelle, und zwar durch die Ernennung eines christlichen Fürsten; wenn auch von Seiten anderer Mächte noch einige Hindernisse hiergegen obwalteten, so werde Frankreich diese zu beseitigen suchen und auf diese Weise die einzige glückliche Lösung dieser verwirrten Frage herbeiführen. Die Pforte ist nun gesonnen, Frankreich zu erwiedern, daß die Libanonfrage bisher stets von ihr und den fünf Großmächten in Gemeinschaft, nie aber mit einer Macht besonders berathen worden, und daß sie deshalb auch in diesem Punkte dieses Verfahren einzuhalten gesonnen sei.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 13. März. In der Nacht vom 11. auf den 15. Februar wüthete in New-York und der Umgegend ein heftiger Sturm; zehn Schiffe strandeten, sechzig Menschen ertranken, und eine große Masse von Waaren ging verloren. Zugleich fand ein heftiges Schneegestöber statt, welches den Verkehr auf den Eisenbahnen hemmte. Die Assecuradeure in New-York berechneten ihren Schaden bei den Schiffbrüchigen auf 500,000 Dollars.

Ueber die intendirte Dampfschiffahrt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Kontinent von Europa erfährt man jetzt, daß die amerikanische Regierung mit der in New-York zusammengetretenen Ocean Steam Navigation Company einen Kontrakt wegen allmonatlich zweimaliger Abfertigung von Dampfschiffen von New-York nach Bremen (Cowes anlaufen) abgeschlossen hat. Die Regierung bezahlt 400,000 Dollars jährlich für Beförderung der Post; die Schiffe dursen nicht unter 1400 Tons Gehalt haben und müssen ihre Fahrten eben so rasch machen, wie die englischen Dampfschiffe, die zwischen Liverpool und Halifax fahren. Der Bau der Schiffe soll so beschleunigt werden, daß das erste am 1. Januar 1847 in Fahrt treten kann.

China.

Chinesisches Toleranzedikt. Mit der in London eingetroffenen letzten Ueberlandpost ist die Bekanntmachung des Statthalters, Sir J. Davis, in Hong-Kong eingegangen, wonach der Kaiser von China, durch seinen Reichskanzler Titu-kwang, die den römischen Katholiken gestattete Religionsduldung ausdrücklich auch auf die Protestanten, einheimische, wie fremde, ausgedehnt hat. Die chinesische Erklärung lautet: „Als ich vormals den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten abschloß, ertheilte ein Artikel desselben die Erlaubniß, Kapellen in den fünf Häfen zu errichten, und alle Nationen sollten ohne Unterschied diese Vergünstigung genießen. Später hielt der französische Botschafter darum an, daß Eingeborne, wenn sie sonst gute Menschen seien, hinsichtlich der von ihnen bekannten Religion ganz ungestört sein sollten. Ich, der große Staatsminister, trug diese Sache nochmals dem Throne vor, worauf die Kaiserliche Antwort erging: es solle geschehen, wie vorgeschlagen, und unter den Gebräuchen der verschiedenen Religionen kein Unterschied gemacht werden. Da jedoch einige der örtlichen Mandarinen Kruciftre, Gemälde und Bilder wegnahmen und verbrannten, so wurde später ausdrücklich bestimmt, daß Erlaubniß gegeben werden solle, dieselben zu verehren. Ich, der große Minister, verstehe es nicht, eine Abgränzungslinie zwischen den religiösen Ceremonien der verschiedenen Völker zu ziehen; aber auch tugendhafte Chinesen sollen ihrer Religion wegen fortan nicht bestraft werden. Es gilt gleich, ob sie Bilder verehren, oder nicht verehren, wenn sie nur, indem sie ihres Glaubens leben, gut handeln. Du, der ehrenwerthe Gesandte von England, brauchst daher dieser Sache wegen nicht besorgt zu sein, denn alle westlichen Nationen sollen in dieser Hinsicht gleich behandelt werden, und den nämlichen Schutz genießen. Ich habe einen Brief an den Generalstatthalter von Kean-su gerichtet, daß er den Aufseher von Fu tschu, Sungkaung, Tae-tseang, zu einer Proklamation in diesem Sinne auffordere; eben so an den Generalstatthalter von Fo-kiu und Tsche-kiang, damit es in den verschiedenen Häfen bekannt gemacht werde. Taukwang. Im 25. Jahre 11. Mond, 22. Tag (20. December) 1845." So giebt der Overland Friend of China (Victoria, 31. December) das Aktenstück. Französische Blätter enthalten dieselbe Nachricht.

(Beilage.)

№ 23. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 19. März 1846.

Miscellen.

Die Hunde der kaukasischen Festungen.

Die nächtlichen Ueberfälle, durch welche Seitens der Bergvölker die russischen Festungen im Kaukasus unabläßig beunruhigt werden, haben die Commandanten derselben und die Officiere der Garnison auf allerlei Mittel sinnen lassen, sich gegen unerwartete Ueberraschungen so viel als möglich sicher zu stellen. So werden z. B. Bretter, die mit Nägeln durchschlagen sind, in die Gräben gelegt und zwar so, daß die Nägelspitzen nach oben gekehrt sind, oder man umgürtet die Forts mit einer mehrfachen Reihe Wolfsgruben und dergl. mehr. Diese Mittel können jedoch nicht weiter helfen, als den plötzlich heranruckenden Feind einige Augenblicke aufzuhalten; einen unerwarteten Ueberfall gänzlich abzuwehren, sind sie keineswegs stark genug. In den letzten Jahren hat man so viel als möglich die Festungen nur auf ebenen und flach gelegenen Terrains erbaut, wo man die Waldungen lichtete, und so um die Forts herum einen freien Platz gewann. Die älteren Festungen aber, und besonders die, bei welchen die Ruinen alter genuesischer Befestigungen benutzt wurden, haben oft eine sehr gefährliche Lage. Das gilt besonders von der Festung Gagre, die hart am Schwarzen Meere liegt. Ihre Fortifikationslinien bilden ein gleichseitiges Dreieck. Der eine längere, zur See hinliegende Wall ist alt und aus Stein aufgeführt, die andern zwei sind Erdwälle und laufen in einen Winkel zusammen, dessen Spitze gegen eine Schlucht gerichtet ist; unmittelbar hinter den Wällen erheben sich die Berge, und zwar in solcher Steile, daß man von ihren Gipfeln mit Leichtigkeit Steine in die Festung werfen kann. Schon mancher Soldat ist auf diese Weise tödtlich getroffen worden.

Der einzige Paß, der aus Abchasien längs der Küste zu den feindlichen Bergvölkern führt, geht durch diese Schlucht. Die Festung Gagre liegt daher zum Verdrusse der Kaukasier ihnen sehr im Wege. Selten vergeht eine Woche, daß sie nicht zu wiederholten Malen angegriffen wird, und das größtentheils bei Nacht. Seit der Zeit jedoch, daß die Garnison sich Hunde angeschafft hat, sind diese Ueberfälle, wenn auch nicht unmöglich, so doch für den angreifenden Feind äußerst gefährlich geworden. Diese Thiere haben ihre Häuschen hart unter den Wällen der Festung und sollen sie Schildwache stehn, so werden sie von einem Soldaten auf ihre Posten, ein paar hundert Schritt vor die Festung, gefuhrt, wo sie auch gewissenhaft, die Schnautze zum Feinde gekehrt, sitzen bleiben, bis die Ablösung kommt. Kein Geräusch, keine Bewegung in der Schlucht oder auf den Bergen entgeht ihrem wachsamen Ohre und das laute Bellen, das sie bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen erhsben, macht die Schildwachen auf den Wällen aufmerksam, so daß im Falle der Gefahr die ganze Garnison in wenigen Minuten unter dem Gewehre stehen kann.

Der Haß gegen die Tscherkessen wird den Hunden auf eine sehr einfache Weise eingeflößt, nämlich durch — Prügel. Ein Soldat in einem Tscherkessenrocke und mit einer Tscherkessenmütze kommt zum Hundehäuschen, prügelt den Hund täglich und nimmt ihm seine Ration weg. Gleich nach dieser Procedur erscheint aus der Festung ein anderer Soldat in russischer Uniform, bringt dem Hunde eine neue Ration, und hetzt ihn auf den sich entfernenden Tscherkessen. In weniger als einer Woche wirft sich dieser Hund mit Wuth auf Alles, was die Tscherkessenkleidung trägt.

Das Aeußere dieser Hunde ist nicht gerade schön; ihr zottiges Fell hat gewöhnlich eine schmutzig gelbe oder graue Farbe, ihre Größe kommt der eines mittelmäßigen Huhnerhundes gleich. Zu ihrem Unterhalte bekommen sie eine halbe Soldaten-Ration; sie werden jedoch dabei selten fett, obgleich sie als Lieblinge der Soldaten noch außerdem bei deren Mahlzeiten gefüttert werden.

Auf der bevorstehenden Ausstellung der Akademie der Künste hat ein junger, sehr talentvoller Maler mehrere Seestücke von den Küsten des Schwarzen Meeres geliefert, die mit vielem Farbensinn gemalt sind. Auffallend ist es aber, daß in dem kleinen Bilde, „die Schildwache der Hunde", diese Thiere nicht so dargestellt sind, wie sie wirklich aussehen. Nach der Zeichnung auf dem genannten Bilde müßte man sie für Neufoundländer halten, mit denen sie in der That hinsichtlich der äußern Schönheit nicht gleichzustellen sind, sie gleichen vielmehr den sehr häßlichen Hunden, denen man in großer Menge in den Straßen von Konstantinopel begegnet.

Ein neuer Opernstoff! Wo? wo? werden Dichter und Componisten schreien. In der neuen Lausnitz-Böhm- und Schlesischen Chronika von Heinrich Sach. Leipzig 1687, Seite 114. Da ist zu lesen; „Anno 1676 soll den 11. Januar der Richter in Marsbach seine Tochter, welche sich mit des Hirten Sohne heimlich verlobt, einem reichen und alten Müller versprochen haben. Als nun die Hochzeit angestellt wurde, ist sie vom Tische aufgestanden, in die Kammer gegangen und hat sich erhenkt; weil aber die Gäste nach der Braut verlangten, hatte die Mutter sie gesucht, und in der Kammer todt gefunden. Die Mutter ist vor Leid zum Fenster hinabgesprungen und hat den Hals gebrochen, der böse Feind soll den Vater zum Hause hinausgeführt, der Bräutigam aber aus Unsinnigkeit an die Wände gelaufen sein und sich in einem Teiche ersäufet haben." — Wenn das nicht gut zu einer Schaueroper im neuesten Geschmack ist, so hört Alles auf. Erstens die heimliche Verlobung mit dem

Hirtensohne, welch' ein reizendes Flötensolo! Sodann Chor der Brautgäste bei Rindfleisch mit großen Rosinen. Toast und heimliches Frohlocken des alten Müllers. Sodann Cavatine vor dem Erhängen. Schreck der Mutter und Fensterhinausſprung. Auftreten des bösen Feindes a la Samiel und Hinausführung. Hier ist ein großes Duett: In meinem Schlößchen ist's gar fein, komm Richter, kehre bei mir ein! Endlich das Unsinnigwerden des alten Müllers, der sich erst in den Mehlkasten verkriechen kann, ehe er zu Wasser in's Reich der Schatten geht. Das ist ein Stoff, der einem Operndichter wie Rellstab unruhige Nächte verschaffen kann. Am Schlusse könnten die vier Geister im Quartett mit Unkenbegleitung und obligatem Mühlengeklapper singen und während Meister Pferdefuß mit dem Gebieter über Waizen- und Mittelmehl die Polka tanzt und ein magisches Roth Knappen und Mehlsäcke verklärt, könnte der Vorhang fallen.

In Amerika, dem Lande der paradoxen und dabei doch oft höchst praktischen Neuerungen, hat man außer einem schwimmenden Theater jetzt auch noch eine schwimmende Glashutte. Dieselbe befindet sich auf dem Ohio, und ist mit einem Brennofen und allen sonstigen erforderlichen Einrichtungen versehen. Jede Nacht wird geschmolzen und geblasen und am nächsten Morgen das Verfertigte, wie die Glashütte hinabschwimmt, längs des Ufers verkauft. Hier kann man also sagen: das Geschäft geht, und der Inhaber fährt gut dabei.

Der Pariser Komponist Adam erhielt neulich von einem jungen Dichter einen Operntext „Eva". Der Musiker sandte ihn dem Autor mit dem verbindlichsten Danke und der Bemerkung zurück, daß es dem armen Adam an Muth fehle, sich mit der Eva zu befassen, aus Furcht vor dem Publikum das leicht geneigt sein könnte, die Rolle der zischenden Schlange zu übernehmen.

Im „Schwäbischen Merkur„ heißt es in einem Korrespondenzartikel aus München: „In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 13. Jan. habe es, bei uberaus gedrängt besetzten Tribunen und Gallerieen, auch an vornehmen Damen und Frauen nicht gefehlt, die zur Nebenunterhaltung den Strickstrumpf mitgebracht hatten!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors Staatsrath Dr. Piers Uso Friedrich Walter Tochter Dorothea Marie Mathilde Johanne; des Professors Hofrath Dr. Eduard Osenbruggen Sohn Georg Johannes; des Tischlermeisters Jacob Friedrich Lohse Tochter Juliane Sophie. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herrmann Ludwig Roosner Tochter Louise Pauline; des Gutsverwalters Grünert Tochter Caroline Juliane Alice.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister Reinhold Lille mit Louise Carlson.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. März 1846.

	St Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192—192½	—
„ London 3 Monat	37½	—
„ Hamburg	34⅔	34⅓
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	109½
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	102¾
3 & 4 . . . dito	—	94½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	88	—
dito dito 2 Anl.	75	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100½—100¼
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99¾
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 8. März 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	75	10	10
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	70	6	60
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	6	70	6	60
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	7	60	6	90
Hafer . . . . . „ „ „	4	16	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	95	—	95

Getraide-Preise in Riga

am 8. März 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	1⅛	—	1¼	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ . . „ „	14	—	14	½

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in stattgefundener Veranlassung die zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Gustav Hüdde gehörigen, im 2ten Stadttheile sub Nr. 40 belegenen Wohnhäuser nochmals zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 26. März und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause Stadt London, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte, gegen gleich baare Bezahlung in Silber Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten goldenen Armbandes desmittelst aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 3

Dorpat, am 18. März 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Nachdem über das Vermögen des Abiaschen Killi-Krügers, Fellinschen Bürgers und Fleischermeisters Constantin George Meyer concursus creditorum eröffnet worden, als werden hierdurch alle diejenigen, welche an den gedachten Meyer aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato, wird sein, bis zum 6. September a. c. mit ihren Anforderungen bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden und selbige gehörig nachzuweisen und auszuführen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie damit nach Ablauf des gesetzten Termins unfehlbar werden präcludirt werden.

Tuhalane, im III. Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises, den 6. März 1846. 1

M. Hehn,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Unterzeichneter kann nicht unterlassen, hiedurch mit dem innigsten Danke gegen Gott zu bescheinigen, durch Herrn Schriftführer Voß aus Dorpat die Liebesgabe von 300 Rbl. S. welche ihm von christlichen Wohlthätern aus Moscau zugestellt sind, für die Armen des Kirchspiels Oppekaln richtig empfangen und der Bestimmung der edlen Geber gemäß angewendet zu haben.

Ebenso sind Unterzeichnetem von dem Herrn Staatsrath Dr. S. dem verehrten Sohne des einstigen vieljährigen treuen Seelsorgers dieser Gemeinde 90 Rbl. S. zur Stillung der Noth der Armen in diesem zweiten Jahre des Elends zugesandt worden.

Möge der Segen dessen, der gesagt hat, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, — reichlich kommen über alle christlichen Wohlthäter, die auch aus der Ferne der armen Glaubensbrüder liebend gedacht haben.

Eduard Kügler,
ev.-luth. Pastor zu Oppekaln.

Mit dem innigsten Danke bescheiniget den Empfang dieser Gaben

J. Baron von Wolff,
Kirchenvorsteher.

Oppekaln, den 10. März 1846.

Bekanntmachungen.

Sollte Jemand auf gemeinschaftliche Kosten eine Reise nach Riga zu machen geneigt sein, der findet vom 19. bis 21. März einen Reisegefährten. Zu erfragen im Seminar.

Indem mir die Hochobrigkeitliche Concession zur Anfertigung hölzerner Hohlmaaße ertheilt worden, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß selbige bei mir nicht nur jederzeit vorräthig zu haben sind, sondern daß ich auch die auf dem Lande von hartem Holze verfertigten Maaße gegen billige Vergütung reguliere und das stempeln derselben besorge. 3

F. W. Kiehnast, Tischlermeister.

Einen Brandtweinkessel nebst Helm, nach Art des alten Kesselbrandes, 3 bis 400 Stof groß, wird zu dem Preise von noch brauchbarem alten Kupfer zum kaufen gesucht. Näheres bei Unterzeichnetem in Walk oder bei dessen Herrn Bruder in der Handlung des Herrn Kahlfeld in Dorpat. 3

R. Schuppe.

Eine kleine Parthie Roggen, Hafer und Saat-Gersten, kauft 3

C. Hennig.

Ein Pskowscher Gutsbesitzer wünscht einen Land-Revisor für folgende Arbeiten: Ein Landstück von 700 Dessätinen im Ostrowschen Kreise soll in 3 Theile getheilt werden; es muß also vorläufig jeder Theil in landwirthschaftlicher Hinsicht beschrieben und ein Theilungsproject gemacht werden, nach dessen Genehmigung das Land in 2 Theile ausgemessen werden soll. Alsdann sind verschiedene getrennte Landstücke im Pskowschen und Ostrowschen Kreise, zusammen 1500 Dessätinen betragend, aufzunehmen, in landwirthschaftlicher Hinsicht zu beschreiben, die Hofsfelder und Heuschläge in Dessätinen, die Felder der Bauerschaft aber in Parcellen von 1 Tschetwerik Roggen-Aussaat einzutheilen und über alle diese Ländereien besondere Charten anzufertigen. Wer diese Arbeiten übernehmen will, wird ersucht, aufzugeben, was dieselben kosten werden und ob alles im Laufe des Sommers 1846 beendigt werden kann. Die Herren Kiepke & Comp. in Pskow sind beauftragt, Meldungen entgegen zu nehmen, welchen die Adresse des Einsenders beigefügt sein muß. 1

Mein im 3. Stadttheile in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen; Kaufliebhaber belieben sich der Rücksprache wegen an mich zu wenden. 1

Verwittwete Drenckhahn,
geborene Holm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben ausgepackt für Herren und Knaben: moderne Hüte, Mützen, Stiefel und Kaloschen, auch viele Damen- und Kinderschuhe. 3

Auf dem Gute Löwenhof ist eine Quantität Saat-Gerste so wie keimender Schwerd- und Englischer Hafer zu haben. 3

Im Hause des Herrn Dittler, der Postirung gegenüber, sind verschiedene Gattungen Möbeln, Sommer- und Winter-Equipagen, ein Damen-Sattel wie auch allerlei Hausgeräthe zu billigen Preisen zu verkaufen. 1

Eine fast neue damascirte doppelläufige Flinte, von Lepage in Paris gearbeitet, ist zum Verkauf bei R. H. Eckert, Goldarbeiter. 1

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Bäckermeisters Borck am Markt zu vermiethen. 3

Verloren.

Der ehrliche Finder eines in diesen Tagen verloren gegangenen Armbandes, aus vier Reihen Korallen-Schnüren bestehend, erhält bei Ablieferung desselben in der Schümannschen Buchdruckerei, eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Fräulein Ludmilla Okladnich verläßt Dorpat. 3
Dorpat wird verlassen: F. Pempel. 3
Handlungscommis F. Klooss verläßt Dorpat. 2
Michal Fronckiewicz wird Dorpat verlassen. 2
G. Beiselt, Tuchweber, verläßt Dorpat. 1
Dorpat verläßt: F. Jürgens, Drechsler. 1
F. Johanson wird Dorpat verlassen. 1

Sonntag, den 24. März, die erste

Mimische Ballet-Vorstellung,

ausgeführt unter meiner Direction von meinen Kindern, welche alles aufbieten werden, auch hier die Gunst eines Kunstliebenden Publikums zu erringen. Sämmtliche Kinder sind Eleven des Balletmeisters Dominic Rossetti vom Theater Karlo Felice zu Genua. Das Nähere wird bei jeder Vorstellung durch besondere Zettel bekannt gemacht.

F. P. Frasa.
Director.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Freitag 22. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Krakau. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser sind am 16. März, um 3½ Uhr Nachm., in erwunschtem Wohlsein aus Moskau in hiesige Residenz zurückgekehrt.

Der Curator der zu Simferopol durch das Taranow-Beloserowsche Vermächtniß gestifteten Wohlthätigkeits-Anstalt, Staatsrath Mühlhausen wird Allergnädigst zum wirkl. Staatsrath befördert.

Der Befehlshaber des skulianskischen Zollbezirkes, wirkl. Staatsrath Grabbe, wird zum Befehlshaber des libauschen Zollbezirkes, Staatsrath Schtscherba, zum Befehlshaber des jurburgschen Zollbezirkes, und der Befehlshaber des jurburgschen Zollbezirks, Collegienrath Alston, zum Befehlshaber des skulianskischen Zollbezirks ernannt.

Der Lieutenant von der Felden im L.-G. Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch ist zum Stabrittmeister befördert.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Graf O'Rourk 2 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: die Lieutenants: der Adjutant der 1sten Brigade der 7ten leichten Cavallerie-Division Müller, vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl, Hempel, vom Carabinierregiment S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Weymarn und der Arzt bei der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Collegien-Assessor Schultz. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Aus Algier wird vom 10. März berichtet, daß Abd el Kader neuerdings Kabylien verlassen habe, sobald er von der Annäherung des Marschall Bugeaud vernommen. Die Stämme, welche sich vor kurzem in zwei Versammlungen zu Bordsch el Bogni für ihn erklärt hatten, sollen ihn jetzt zum Rückzuge genöthigt haben, und er hätte darauf angeblich in Unterhandlungen mit Marschall Bugeaud zu treten gesucht und zwei Schreiben an diesen gerichtet, die aber unbeantwortet geblieben. So lautet die eine Nachricht; einer anderen zufolge hätten sich die Kabylen im Gegentheil vollkommen mit dem Emir verständigt, und während sie ihrerseits den französischen Truppen die Stirn bieten wollten, werde Abd el Kader persönlich den Aufstand in den südlichen und westlichen Provinzen wiederzuerwecken suchen. Marschall Bugeaud stand nach den letzten Berichten am 8. an der Brücke von Beni-Hini, und Oberst Pelissier, der kurzlich mit seiner Kolonne zu Boghar angekommen war, sollte sich mit ihm vereinigen. Der „Akhbar" theilt eine Proklamation mit, welche Abd el Kader neuerdings an die Araber gerichtet hat, um sie zur Abschuttelung des französischen Jochs aufzufordern. Es heißt, die französische Regierung habe, um die nöthigen Verstärkungen an Reiterei nach Algerien schicken zu können, den Beschluß gefaßt, im südlichen Frankreich keine andere Kavallerie als die Chasseurs- und Husaren-Regimenter in Garnison stehen zu lassen.

Die „Sentinelle" von Toulon berichtet unterm 13ten d.: „Wir können bestimmt versichern, daß ein russisches Geschwader, aus dem Linienschiffe „Ingermanland", mit einem Vice-Admiral und dem Großfürsten Konstantin am Bord, einer Korvette, einer Brigg und einem Dampfschiff bestehend, zu Anfang nächsten Monats auf unserer Rhede eintreffen wird.

Paris, 18. März. Der König hatte erfahren, daß der hier anwesende reiche ostindische Nabob Dwarkanauth-Tagore wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, vor seiner Abreise aus Europa noch den König der Franzosen und dessen Familie kennen zu lernen, und lud ihn daher vor einigen Tagen in die Tuilerieen zur Tafel ein; der Nabob saß an der Seite der Königin, und der König unterhielt

sich sehr lange und angelegentlich mit ihm über den jetzigen Krieg in Indien. Dwarkanauth-Tagore ist nun nach London abgereist; er hat hier noch mehr Aufmerksamkeit erregt, als die Gesandten von Marokko und Tunis.

Das Journal l'Algerie berichtet: „In der Provinz Oran herrscht die größte Ruhe. Jeden Tag vernimmt man von neuen Abfällen in den Reihen der Parteigänger des Emirs. Es wird sogar behauptet, daß Abd el Kader zu Schreckensmitteln seine Zuflucht nehmen mußte, um einige Häuptlinge zur Beobachtung der beschworenen Treue zu nöthigen. Selbst die Daira Abd el Kader's soll für ihre Sicherheit besorgt sein und bei den marokkanischen Bevölkerungen nicht die günstigste Stimmung finden, auf welche sie rechnete. Am Tage vor der Rekognoszirung, welche General Cavaignac nach dem Ufer der Maluia machte, hatte Bu Hamedi, unterrichtet von unserem Plane, das Zelt seiner Familie, das Abd el Kader's und die der angesehensten Häuptlinge abgebrochen, um sie unter die Mauern Teza's zu führen. Die französischen Gefangenen wurden ebenfalls von der Maluia entfernt. Der Abzug der angesehensten Familien der Daira nach dem Innern des Landes verbreitete Schrecken unter den an der Maluia zurückgebliebenen Arabern, so daß sie am anderen Tage beim Nahen der französischen Kolonne ihre Zelte und Heerden im Stich ließen, um sich ins Gebirge zu flüchten. Unterdessen plünderten die Kabylen das Lager unserer Feinde und versetzten sie in Noth und Elend. Später erschien wieder der Kalifa Bu Hamedi, holte den Ueberrest der Daira ab und brachte ihn unter die Mauern von Teza zu den Familien der Häuptlinge. Diesen Nachrichten zufolge, wäre nun die Daira Abd el Kader's unterm den Mauern einer marokkanischen Stadt gelagert, welche die Autorität des Kaisers anerkennt, und in der sich eine von einem der ersten Beamten des Hofes von Fez befehligte Besatzung regulairer Truppen befindet."

In Valenciennes haben sich mit Genehmigung der Behörden unter mehreren Gewerken Wohlthätigkeits-Vereine gebildet, deren Hauptzweck gegenseitige Unterstützung ist. Sie sorgen für ihre Mitglieder, wenn sie erkranken oder durch Unfälle eine Zeit hindurch zur Arbeit unfähig werden. Die Gewerke der Glaser, Maler, Tapezierer und Schneider in Valenciennes haben bereits solche Vereine gestiftet.

Es wird wieder ein neues Journal angekündigt, „Das Portefeuille, diplomatische Revue", das mit noch größerem Luxus auftreten wird, als die Epoque. Die Träger haben glänzende Livreen und müssen, wie ein Journal sagt, durchaus „literarisch gebildet" sein.

Paris, 20. März. Wie verlautet, will der König in diesem Jahre eine Reise durch die Departements machen. Der Herzog von Aumale und sein Schwager, der Prinz August von Sachsen-Koburg, sind am Abend des 14ten d. in Toulon angelangt und haben sich am folgenden Mittag an Bord der Dampffregatte „Albatros" nach Algier eingeschifft. Trotz eines heftigen Windes lichtete das Schiff sogleich die Anker und trat seine Fahrt an. In Toulon werden bereits Vorbereitungen zum Empfange des Großfürsten Konstantin getroffen, der in den ersten Tagen des April, von Italien her, mit einem russischen Geschwader, bestimmt dort erwartet wird. Prinz Joinville wird sich, wie es heißt, dahin begeben, um den hohen Gast zu empfangen.

Die Regierungsblätter veröffentlichen heute folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 18. März: „Der „Montezuma", welcher vorgestern von Algier abgegangen, ist heute zu Port-Vendres angelangt. General de Bar schreibt aus Algier vom 16ten: Am 7ten nahm Oberst Camon dem Abd el Kader im Süden von Boghar die bei unseren Verbündeten gemachte Beute wieder ab. General Jussuf griff den Emir am 13ten, 18 Lieues südlich von Zahz, an und erbeutete dessen Gepäck und Maulesel, die sich nach Bussada wandten; Abd el Kader rettete sich mit Mühe; der Lieutenant Lacoste und der Dolmetscher Levy wurden, schwer verwundet, befreit. Marschall Bugeaud wurde in Algier am 17ten oder 18ten erwartet."

Die von der Deputirten-Kammer mit der Prüfung der für Algerien verlangten Kredite beauftragte Kommission hat den Beschluß gefaßt, die Bildung eines besonderen Ministeriums für die Verwaltung der französischen Besitzungen im Norden Afrika's zu beantragen.

Hiesigen Blättern zufolge, findet jetzt in Paris eine strenge Bewachung aller Polen statt; wenn einer derselben sich auf einige Zeit von Paris entfernt, begiebt die Polizei sich während seiner Abwesenheit täglich in seine Wohnung, um Erkundigung einzuziehen, wo derselbe sich aufhält, zu welchem Zweck er abgereist und wann er zurückzukehren beabsichtigt.

England.

London, 14. März. Gestern Abend war im Unterhaus die irische Frage auf dem Tapet; sie führte zu sehr lebhaften Debatten. Sir James Graham brachte eine Bill ein zur Errichtung und Unterhaltung von Spitälern für die Fieberkranken der armen Klassen in Irland; eine Maßregel dieser Art zeigt sich dringend nothwendig, dieweil in Folge des Genusses verdorbener Kartoffeln an vielen Orten eine Seuche ausgebrochen ist. Das Haus zeigte sich bereit, die auf Staatskosten zu treffende Veranstaltung gut zu heißen. Dennoch nahm Hr. O'Brien, ein Haupt des Dubliner Repealvereins, von der Schilderung der Noth in Irland Anlaß her zu bitterer Beschwerde über die Regierung, die nicht genugsame Hülfe reiche, namentlich aber in der Wahl der Mittel zur Abwehr der Bedrängniß fehl greife. O'Brien meint, mit Ausschreibung einer Einkommensteuer, die besonders die vielen „Absentees" (Gutsbesitzer, die ihr Einkommen auf dem Continent verzehren) treffen müsse, seien Summen zu erlangen, die Irland der Berufung an die Großmuth England's überheben dürften. Mit Recht bemerkte Peel darauf, die Einführung und Erhebung einer Taxe auf Eigenthum erfordere Zeit; die Abwehr der drohenden Hungersnoth lasse keinen Aufschub zu. Die Undankbarkeit Irlands, oder vielmehr seiner Stellvertreter im britischen Parlament, wird unter Beziehung auf diese neueste Debatte in den „Times" mit gerechter Entrüstung hervorgehoben. „Die Legislatur hat sich während der gegenwärtigen Session fast ausschließlich für Irland hingegeben. Um Maßregeln zu Gunsten Irland's zu ergreifen, wurde sie vierzehn Tage früher als gewöhnlich eröffnet; um Irlands willen — um dem irischen Bauer Brod zu schaffen statt der trügerischen Kartoffeln — ist das Königreich erschüttert worden; die verschiedenen Klassen der Gesellschaft haben sich einander entfremdet; die Partei der Protectionisten ist zur Verzweiflung getrieben; große Interessen wurden den Wagnissen ausgesetzt, die mit jeder, wenn auch noch so verständigen Aenderung im Handelssystem unausweichlich verknüpft sind; achtungswerthe Männer wurden zu fast rebellischer Auflehnung gedrängt, Cabinete mußten sich auflösen; die Königin selbst ist in Verlegenheit gesetzt worden (bei der Wahl zwischen Peel und Russell und der Krisis im December); und das Alles für Irland! Schon ist eine halbe Million Pfund zur Beihülfe und um den ärmeren Klassen Arbeit zu sichern für die Schwesterinsel, votirt worden; eine ganze Flottenladung Mais ist zum Verbrauch in Irland aus Amerika herbeigeführt worden. Und im Augenblick, wo die Regierung eine Bill einbringt, um ermächtigt zu werden, Armenspitäler mit großen aus Staatsmitteln zu bestreitenden Kosten in Irland einrichten zu lassen, erhebt sich Herr O'Brien zu einem Ausbruch anti-englischen Hasses."

London, 17. März. Unter den zahlreichen und wichtigen Gegenständen, welche jetzt die Aufmerksamkeit in London in Anspruch genommen haben, sind die Angelegenheiten Irlands etwas in den Hintergrund getreten und erfahren nicht die Berücksichtigung, welche sie verdienen. Irland zeigt uns allerdings nicht mehr jene Scenen politischer Agitation, welche es zu der schwierigsten Frage für die britische Regierung zu machen schienen, aber es bereitet derselben doch sicherlich darum nicht weniger Verlegenheit. Das Repealgeschrei wird freilich nur noch in wenigen dubliner Blättern und in den Versammlungen der Versöhnungs-Halle gehört; die Leidenschaft der Menge ist es nicht mehr, aber dafür knüpft sich ein schrecklicheres Interesse, eine furchtbarere Versuchung an das Schicksal dieses Landes, und es ist wenigstens ein Glück, daß Englands Fürsorge für Irland, dabei in das günstigste und hellste Licht zu treten, eine Gelegenheit hat. Die Mißärndte der Kartoffeln hat einen großen Theil der irländischen Bevölkerung in ein schreckliches Elend versetzt, und das Schlimmste ist noch zu erwarten. Aus den ärztlich-polizeilichen Nachweisungen aller Theile des Landes geht hervor, daß Krankheiten jeder Art sich in diesem Jahre um das Vierfache vermehrt haben, daß aber namentlich Ruhr, Diarrhoe und Fieber, in Folge des Genießens kranker Kartoffeln, herrschend sind. Die Regierung hat mit großem Eifer das Möglichste gethan, um gegen diese schreckliche Kalamität Vorkehrungen zu treffen, wie sie nur immer menschliche Voraussicht und menschliche Mittel an die Hand geben können. Provisorische Fieber-Hospitäler sind errichtet, die Zahl der Aerzte ist vermehrt worden und vor allen Dingen wird man jetzt bald alle Zufuhren von Mais in die Häfen des Landes einlassen. Die Vertheilung der Unterstützung unter den verschiedenen Gestalten ist indeß noch immer eine große Schwierigkeit, denn man hat durchaus die Mißbräuche einer ungeregelten Wohlthätigkeit zu vermeiden und selbst eine zu große Anhäufung bedürftiger und kranker Menschen an einem Orte zu verhindern. Ueberdies wachsen die Vorurtheile der unteren Klassen, je größer ihre Noth und das Elend wird. Während der Hungersnoth von 1532 schickte einer der menschenfreundlichsten und aufgeklärtesten irländischen Grundbesitzer auf seine Kosten ein Schiff mit einer Ladung Reis zur Vertheilung unter die hungernden Armen seiner Güter in der Grafschaft Kuory nach Irland. Das Schiff kommt an; die Noth ist außerordentlich; aber Reis war in jenem Lande noch eine unbekannte Speise. Die Weiber erhoben sogleich das Geschrei, ein Komplott der Philosophen von London stecke dahinter, welche herausgefunden hätten, daß diese mysteriöse Frucht die Eigenschaft besitze, die Verbreitung der Menschen zu verhindern, indem sie ihre Ehemänner der Zeugungskräfte beraube. Es erfolgte ein Aufstand, in Folge dessen der sämmtliche Reis von den hungernden Fanatikern ins Meer geworfen wurde. So kann es jetzt auch leicht mit dem Mais sich ereignen. Das Volk stirbt vor Hunger, aber es wird zum Aufruhr sich erheben für seine kranken Kartoffeln. Man kann indeß hoffen, daß das jetzige Unheil für die Zukunft wenigstens in gewissem Grade den Ackerbau der Kartoffeln in Irland beschränken werde, denn man wird in den nächsten Jahren mit Sicherheit auf keinen Erfolg rechnen können, indem nur wenig gesunde Aussaat vorhanden und der Boden selbst von der Krankheit angesteckt ist.

O'Connell und seine Verbündeten haben ihre Sitze im Parlament eingenommen. Der „Befreier" ist jetzt ein hinfälliger, gebeugter, alter Mann. Aber er wird den heftigsten Widerstand gegen die sogenannte Zwangsbill erheben. Eine solche Bill ist die in Rede stehende gar nicht, denn ihr einziger Zweck bezieht sich auf die Unterdrückung des ab-

scheulichen Systems agrarischer Frevel und Mordthaten, welche der Fluch Irlands und der Flecken der englischen Regierung in Irland ist. Es ist eine Präventiv-Maßregel von großer Strenge, aber wenn auf einen einzelnen Land-Edelmann in Tipperary geschossen und derselbe so oft verfehlt worden ist, daß er den Beinamen „Waldschnepfe“ erhalten hat, wer kann da noch sagen, daß eine solche Maßregel überflüssig ist. Die Whigleiter werden sie nach geringer Abänderung unterstützen; eben so die Tories. Es wird also dadurch eine neue und starke Differenz zwischen O'Connell und Lord John Russell bewirkt werden.

Lord John Russell hat eine allgemeine Motion über den Zustand Irlands auf den 2. April angekündigt. Die Protectionisten frohlockten, als sie eine Gelegenheit erblickten, Sir R. Peel seinem Schicksal zu überlassen. Die Regierung wäre in der That geschlagen worden. Aber Lord John Russell hat seine Motion mit gewöhnlicher Leichtigkeit bis nach Ostern verschoben, und er hätte besser gethan, sie erst gar nicht anzukündigen. Uebrigens hat diese Art von Uebereilung und Wankelmuth fast jede Bewegung des Lords seit der Eröffnung der Session ausgezeichnet, und das Land wird mehr und mehr überzeugt, daß Lord John Russell nicht der Mann ist, es lange zu regieren. Er würde auch in der irländischen Frage an O'Connell bei der Repeal-Frage und der Art der Unterdrückung von Verbrechen einen heftigen Widersacher haben.

London, 18. März. Ein Gerücht des Morning Advertiser, daß die brittische Regierung auf möglichst schnelle Weise 3000 Mann nach Ostindien zu schicken wünsche und dazu den Weg über Suez wählen werde, findet hier vielen Glauben. Der Pascha von Aegypten habe bereits unter der Bedingung darein gewilligt, daß nur die Hälfte davon mit Waffen versehen sein dürfe. Herr Wagborn soll die Anordnung der Expedition durch Aegypten übertragen werden. Der Morning Advertiser selbst bezweifelte die Sache, weil dieselbe mit unglaublicher Schnelligkeit hätte zu Stande gekommen sein müssen, wenn sie wirklich schon so weit wäre. Jetzt meldet der Courrier français ebenfalls, daß ein außerordentlicher englischer Courier von Alexandrien durch Frankreich passirt sei, welcher dem brittischen Kabinet die Einwilligung des Pascha's zur Beförderung britischer Truppen durch Aegypten nach Ostindien überbringe.

London, 20. März. Ihre Majestät die Königin hielt gestern im St. James-Palast einen glänzenden Hofcercle, bei welchem das diplomatische Corps, so wie die hiesigen Notabilitäten, sehr zahlreich vertreten waren.

Gestern bereits ist der Befehl des Schatz-Amtes zur Herabsetzung der Zölle der Zoll-Behörde zugegangen. Obgleich derselbe vorläufig erst nur für Käse, Butter ꝛc. in wirkliche Kraft tritt, so werden doch schon heute im Zollhause Anmeldungen für Verzollung von Seide und den übrigen im neuen Tarif aufgeführten Artikeln angenommen. Die betreffenden Parteien müssen sich blos schriftlich zur Zahlung der alten Zölle verbindlich machen, falls die Bill verworfen werden sollte. — Zu Liverpool und in anderen Häfen sind die Zoll-Behörden angewiesen worden, Mais, Buchweizen, Reis und das Mehl dieser drei Kornarten gegen die neuen Nominalzölle zuzulassen. In England sind die Vorräthe der erwähnten Artikel nur klein; in Irland aber befinden sich große Massen Mais, welche die Regierung eingeführt hat, und welche jetzt zu en gros-Preisen abgegeben werden sollen. Da der Mangel an Ersatznahrung für die Kartoffeln in Irland täglich größer wird, so muß die Regierungs-Maßregel dort sogleich die heilsamsten Wirkungen hervorbringen. An den meisten Orten Irlands kosten die Kartoffeln zwei- und dreimal so viel, als gewöhnlich, und ihre Qualität ist so schlecht, daß man sie ohne Gefahr für die Gesundheit nicht genießen kann.

Die Times behauptet, daß die Vorbereitungen, welche der König der Franzosen zum Empfange der Königin Victoria veranstaltet, fortwährend mit großem Eifer in mehreren Königlichen Schlössern, besonders aber in Trianon, betrieben werden.

Spanien.

Madrid, 12. März. Herr Isturiz, Minister des Innern, hat seine Entlassung eingereicht, weil, wie man sagt, sowohl die Königin, als mehrere seiner Kollegen, sich seinem Vorschlage, die Preßvergehen vor eine Jury zu verweisen, widersetzt hätten. Man glaubte allgemein, daß das Ministerium sich auflösen und das vorige unter Narvaez wieder eintreten werde.

Schweiz.

Zürich, 13. März. Als Beweis, wie man im Volk von communistischer Lehre denke, führt der „Landbote“ folgende Aeußerungen an: Auf die Frage eines Gemeindebeamten an zwei seiner unbegüterten Nachbarn, ob sie sich auch dem Communismus anschließen wollten, antwortete der Eine: er habe keine Lust, denn er möchte sich nicht befehlen lassen, zu arbeiten, wann und was er nicht wolle, er wolle frei sein, um desto lieber zu arbeiten; und der Andere: er wolle von dem neuen Heil deßwegen nichts wissen, weil er sich vom Lohn und Genuß nicht gerne zutheilen lasse, was Andern beliebe; er wolle unabhängig sein und wissen, was er verdiene; es schmecke ihm dann um so besser. — Das Kirchenblatt für die reformirte Schweiz, von Prof. Dr. Hagenbach in Basel (Verfasser einer ausgezeichneten Reformationsgeschichte) redigirt, spricht sich folgendermaßen über die Stellung der abgetretenen Geistlichen in Waadtland aus: „Achtzig Pfarreien sind bei uns noch immer ohne Pfarrer in einem Lande, wo Ueberfluß an Geistlichen ist. Sind

die Beweggründe zu dem stattgehabten Austritt wohl hinreichend? Sind sie es in den Augen dessen, von dem es heißt: „„Und da er das Volk sah, jammerte ihn desselben, denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.““ Dem ungeachtet beharren die Abgetretenen in ihrer Stellung und die Regierung geht damit um, gesetzwidrige Ordinationen vorzunehmen, die das Uebel nur noch unheilbarer machen werden. Von der freien Kirche, die ein Schreiben der Abgetretenen an die Gemeinden verkündkt, werden letztere nichts wissen wollen. In diesem Schreiben wird erklärt, der Geist des Herrn werde die Zurückgebliebenen und die Kirche selbst verlassen. Und warum? Weil die Kirche nicht frei sei. Und doch ist nichts verboten, als hier und da die Oratoires. Die Interessen der Kirche und der Gemeinde lassen sich nicht so leicht trennen. In einem Fall, wie der gegenwärtige ist, kann man die Gemeinde nicht aufgeben, ohne auch die Kirche aufzugeben, und umgekehrt. Die Freiheit der Kirche wird von den Vertheidigern derselben zu abstract gefaßt und aus dieser Abstraction heraus auf eine Weise geltend gemacht, die zu wenig praktische Anhaltspunkte hat, um andere Sympathien, als die der persönlichen Achtung vor der Ueberzeugung und des Bedauerns hervorzurufen, daß es so weit gekommen. Uns scheint der Pfarrer, der seiner Gemeinde treu bleibt, den Interessen der Kirche zu dienen und ihnen nicht zu schaden. Die Regierung kann nicht mehr wohl zurück; die Pfarrer wollen nicht anders zurückkehren als triumphirend. Der Große Rath zeigte sich immer feindseliger gegen die Ausgetretenen. Die Masse des Souveräns (Volks) nimmt deutsche Candidaten an, Mönche, welche die Kutte ausgezogen haben, unreife junge Leute und schweigt. Kaum hört man ein Bedauern, daß die Pfarrer nicht zurückkehren, oder einen Wunsch, daß sie es thun möchten. So sehr sind die Leute verblendet, so sehr sind sie erbittert gegen die Geistlichen, von welchen sie sagen, daß sie ihre Heerden ohne Ursache verlassen haben.“

Die „Basler Zeit.“ schreibt: Der „Courrier Suisse“ erklärt nun bereits zum drittenmal, daß alle von ihm gebrachten Einzelheiten über die empörenden Auftritte zu Aran im Waadtlande gegen die im Oratoire zu einer Erbauungsstunde versammelten Methodisten nichts als die strengste Wahrheit seien. Dabei ist überdieß nicht zu übersehen, daß Cully, bis wohin die unschuldigen Opfer jener Pöbelrotte mit einem Stricke am Hals geführt wurden, drei Viertelstunden von Aran entfernt und der Bezirkshauptort, also der Sitz des Gerichtes und des Statthalteramtes ist. Trotzdem ist auch nicht das Mindeste davon zu sehen, daß auch nur Ein Individuum wegen jenes heillosen Skandals in Untersuchung gezogen worden sei. Es scheint, wegen ein paar mißhandelter „Methodisten“ lohnt es sich im Waadtlande nicht der Mühe, eine gerichtliche Untersuchung anzuheben.

Kanton Bern. Die Blätter vom 19. März bringen die von dem weiteren Ausschuß des bernischen Volks-Vereins hinsichtlich der Verfassungs-Revision ausgesprochenen Hauptwünsche. Der Volksverein wünscht 1) eine freisinnige Verfassung, die aus dem Grundsatz hervorgeht, daß alle Staatsgewalt auf dem Volke beruht und von diesem ausgeht; 2) ein demokratisches Wahlsystem; 3) eine Trennung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt in der That und Wahrheit; 4) gründliche Reform im Gerichtswesen; 5) möglichst gleichmäßige Vertheilung aller Staatslasten auf das Vermögen aller Staatsbürger; 6) Hebung des Volksschulwesens.

Italien.

Palermo, 5. März. Noch immer ist das Interesse unseres ganzen Publikums mit unseren hohen Gästen und deren Gefolge beschäftigt. Täglich begiebt sich ein Theil der Bevölkerung und wer etwa aus anderen Orten der Insel hierher kommt, nach Olivuzzo, um wo möglich die Kaiserin, die Großfürstin Olga, die Großherzogin von Mecklenburg oder deren Tochter Louise zu erblicken, und im Falle dies Alles fehlschlüge, doch wenigstens die zwei Kosaken, welche in ihrer eigenthümlichen Tracht, mit hier nie gesehenen seltsamen Waffen umgürtet, am Thore des Buteraschen Palastes Wache stehen, zu beschauen.

Das Wetter ist fortwährend außerordentlich schön; den ganzen Winter hindurch waren die Orangen- und Citronenbäume mit Früchten und Blüthen geziert, und jetzt, am 5. März, stehen bereits die Pfirsich-, Mandel- und Aprikosenbäume in voller Blüthe. Eines solchen Winters weiß sich hier Niemand zu erinnern, auch schreibt das hiesige Volk diese überaus milde und so seltene Temperatur dem der Kaiserin zu ihrer schnellen Genesung verliehenen besonderen himmlischen Schutze zu. Es ist daher bei ihren vielen Wohlthaten kein Wunder, wenn dieselbe im eigentlichen Sinne angebetet und, wo sie sich zeigt, mit lautem, doch ehrerbietigem Beifall empfangen wird, was sich vorzüglich am letzten Faschings-Sonntag kundgab, als die Kaiserin mit dem Großfürsten Konstantin, der Großfürstin Olga und ihrem ganzen Gefolge zu Wagen unsere Hauptstraße, wo die üblichen Faschings-Belustigungen die ganze Bevölkerung zusammengedrängt hatten, durchfuhr und rechts und links die berühmten Confetti auswarf. Da hielt sich das Volk nicht länger, und von der unzähligen Menge der Anwesenden bis zu den Dächern brach auf einmal ein begeisterter Beifallsruf aus. Seit zwei Tagen scheint der Gesundheitszustand der Kaiserin sich indeß etwas verändert zu haben, jedoch nicht in solchem Grade, um bei ihren Umgebungen Besorgnisse zu erregen; nur scheint dieselbe gern in ihren Zimmern zu verweilen.

Gegenwärtig ist von russischen Schiffen nur das Dampfschiff „Kamtschatka“ im hiesigen Hafen; das andere Dampfschiff „Bessarabia“ ist am 24. Februar abgegangen, um den Großfürsten Konstan-

tin nach Civitavecchia zu bringen, und am folgenden Tage gingen auch das Linienschiff „Ingermanland“ und die Korvette „Warschau“ nach Neapel unter Segel.

Rom, 10. März. Mit Entrüstung hat man hier vernommen, daß bei der Revolution in Polen der Name des Papstes gemißbraucht wurde, als habe dieser den Aufstand gegen die Regierungen gutgeheißen, während derselbe im Gegentheil vor kurzer Zeit sowohl für Preußisch-Polen, als Galizien und Krakau an die dortigen Bischöfe ein Breve erlassen, worin diese ermahnt wurden, dahin zu wirken, daß alle Geistlichen in ihren Diözesen sich allen politischen Umtrieben gegen die Regierungen fern halten, da jede Einmischung des Klerus in politische Dinge stets zum Nachtheil der Kirche ausfällt.

Gestern Abend gab der russische Gesandte, Geheime-Rath von Butenieff, zu Ehren des Großfürsten Konstantin eine große musikalische Soiree, wobei außer dem römischen Adel auch mehrere Kardinäle und Prälaten gegenwärtig waren.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Es wird nicht uninteressant sein, über den nach Amerika ausgewanderten Altlutheraner Ehrenström einige Nachrichten zu erhalten. In Buffalo hat er sich mit seinem Collegen Grabau in eine heftige Polemik eingelassen; Grabau erwiederte mit der Excommunication, worauf Ehrenström wieder den Grabau excommunicirte. Bald gerieth er in immer ärgere Verirrungen, er verbrannte alle seine Bücher bis auf das alte und neue Testament im Urtext; statt zu predigen, lehrte er seine Leute nach Kräften griechisch und der jedesmal mit Freudengeschrei aufgenommene Nachweis der Stellen, wo Luther falsch übersetzt, machte den Hauptgegenstand der gottesdienstlichen Versammlungen aus. Er selbst zog Stiefeln an, die bis an den Leib reichten, kleidete sich mit seinem Haufen in ein talarähnliches Gewand mit Gürtel nach Art Johannes des Täufers, und wanderte dann mit ihm nach Wisconsin, wo sie zusammen eine Niederlassung haben und Haupt- und Barthaar lang wachsen lassen.

Königsberg, 12. März. Mehrere Conducteure und Eisenbahnbeamten waren in den letzten Tagen hier anwesend, um sich, da die Eisenbahnlinie zwischen Dirschau und Königsberg mit dem beginnenden Frühjahr an mehreren Punkten in Angriff genommen werden soll, hier Wohnungen zu suchen. Es dürften auf der Strecke zwischen Dirschau und Königsberg 20,000 Arbeiter beschäftigt werden.

Ostrowo, 11. März. Eines der interessantesten Resultate der gegenwärtigen Unruhen wird wohl das sein, zu erkennen, wie weit die Geistlichkeit sich dabei betheiligt habe; es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob diese Betheiligung sich nicht nur auf wenige Einzelne erstreckt. Freitag den 6. d. M. wurde in der Nähe des Dorfes Naduchow in unserm Kreise ein Mönch bemerkt, der mit polnischen Bauern auf den Feldern und im Walde angelegentlich verkehrte. Er begab sich nach einiger Zeit, nachdem er von einigen Frauen des Dorfes schon war mit Speise versehen worden, in ein bei einer Mühle gelegenes Haus, welches ein Pole bewohnte. Hier bat er um Nahrung, nahm aber die Gelegenheit wahr, um wacker auf die Deutschen zu schimpfen. Sein polnischer Gastgeber ließ sich jedoch dadurch nicht gewinnen, schickte vielmehr einen jungen Bauern zum Schulzen und veranlaßte dadurch die Festnehmung des Mönchs. Auf dem Wege nach dem Dorfe entsprang dieser jedoch wieder und zwar nahm er die Richtung nach einem Bruche zu und in dieses hinein, so daß seine Verfolger bald davon abstanden, ihm weiter nachzugehen, zumal er ihnen gänzlich aus dem Gesicht gekommen war. Nur der schon oben erwähnte junge Bauer setzte die Verfolgung fort und traf auch bald glücklich auf den Mönch. Dieser, da er den Bauer allein sah, wagte jetzt einen Angriff und es gelang ihm, den Bauer zu bändigen und tüchtig in den Sumpf hinein zu drücken. Auf sein Hülferufen jedoch eilten die übrigen Bauern herbei und fielen mit ihren Prügeln nun unbarmherzig über den Entflohenen her. Auf seine flehentlichen Anreden: „Katholiken, schonet mich, ich bin ja ein Geistlicher!“ u. s. w., antwortete man ihm: „psia Krew (Hundeblut) bist du, kein Geistlicher“ und dergleichen. Nachdem sie ihn eine Strecke nach dem Dorfe zu geführt und ihm jede Aussicht auf eine abermalige Flucht benommen hatten, versuchte er ein neues Mittel sich zu befreien und stellte sich wahnsinnig, aber die Bauern waren schlauer als der Mönch. Zum Commissarius nach Zmysłona gebracht, wurde er einen Tag und zwei Nächte bewacht; allein der schlaue Mönch hatte die Zeit benutzt, um sich unter der hölzernen Wand eine Oeffnung zu bereiten und — war am Morgen des zweiten Tages verschwunden. Was diese Mönchserscheinung um so verdächtiger macht, sind besonders zwei Pässe, die man ihm bei der Durchsuchung in Naduchow abgenommen, so wie die Thatsache, daß er bei dem Transport durch den Sumpf zwei Briefe, die er bei sich führte, vernichtete, so daß er den einen verschlang, während er den andern in Stücke zerriß und in den Sumpf trat. Auch soll er gut französisch gesprochen haben. Heute ist unser Landrath in Begleitung eines Gendarmen nach Kloster Otabok gegangen, man glaubt in obiger Mönchsangelegenheit.

Berlin, 15. März. Man hört jetzt wieder in wohlunterrichteten Kreisen viel davon sprechen, daß unsere Verfassungsfrage Gegenstand der Berathungen im Staats-Ministerium sei. Daß man sich von Seiten der Verwaltung mit der Fortentwickelung der ständischen Institutionen beschäftigt,

kann nach den vielfach darüber erlassenen Versicherungen nicht bezweifelt werden, um so weniger, da die ganze intelligente Volksmasse doch immer wieder von allen Zeitfragen auf diesen Hauptpunkt mit ihren Wünschen und Betrachtungen zurückkehrt. Da nun versichert wird, daß wir die Resultate der erwähnten Berathungen in nicht zu langer Frist zu gewärtigen hätten, so wollen wir uns mit unsern Vermuthungen oder mit der Prüfung der vernommenen Gerüchte über die näheren Bestimmungen der ständischen Institutionen, welche bevorstehen, bis auf die Zeit ihrer eventuellen Erscheinung schon gedulden.

Königsberg. Die Wissenschaften und die königsberger Universität haben einen großen Verlust erlitten durch den Tod des berühmten Astronomen Bessel; er starb am 17. März nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre. Wenige Stunden später, nämlich am 18. früh Morgens, ging auch der Gouverneur von Königsberg, General-Lieutenant Köhn von Jaski, mit Tode ab.

Krakau.

Krakau, 11. März. Die Stadt befindet sich im Blokadezustande, die Ausgänge sind gesperrt und niemand kann hinaus oder herein, ohne einen Passirschein von der Polizei. Das Polizeigebäude wimmelt jetzt von solchen, welche Scheine nachsuchen. Meistens sind's Juden, welche des Handelns wegen nach Podgorze hinüber wollen. Auf dem Krakauer Polizeiamte ist wieder Alles in der alten Ordnung d. h. Unordnung. Man wartet wieder nach wie vor 2 Stunden auf den Herrn Schreiber, man bezahlt jetzt wieder seine 2 Gulden für das einfache Visum und muß dem alten grauköpfigen Stempler gerade wie vorhin einen Gulden in die Hand drücken, will man nicht noch eine Stunde länger warten. Der Mechanismus der Schreibstuben scheint in Krakau erfunden worden sein. — Der Krakauer Senat ist aufgelöst und seine Mitglieder haben sich zu einem Administrationsrathe constituirt. Er wird wahrscheinlich so lange diesen Charakter behalten, als das Militärregiment dauert.

Aus dem Krakauischen. Das erste Bataillon des 22. Infanterieregiments steht in Balin, 5 Meilen von Krakau, bildet den linken Flügel der Operationsdivision und dürfte wohl in kurzer Zeit nach Neisse zurückkehren. — Unsere Truppen sind überall sehr freundlich von den Landbewohner aufgenommen worden; die Quartiere sind aber leider über alle Beschreibung schlecht und eher den deutschen Viehställen ähnlich als einer menschlichen Wohnung. So liegen in einem noch passablen Quartiere, in einer Stube 10 Offiziere auf einer Streu und am Tische essen außer diesen noch 2 Feldwebel, 1 Fähndrich, 2 Chirurgen, 1 Büchsenmacher und 2 Schreiber; nun kann man sich selbst dieses Durcheinander gehörig ausmalen. Uebrigens werden von unsern Truppen die versteckten Waffen aufgesucht nach zerstreuten Insurgentenhaufen in den Wäldern und Häusern Jagden gemacht und unaufhörlich Aufständige und Waffen eingebracht.

Krakau, 15. März. In den Bekanntmachungen der jetzigen provisorischen Regierung kommt der Ausdruck: „freie Stadt“ nicht mehr vor, und man zweifelt hier auch nicht mehr daran, daß die Aufhebung des bisherigen freistaatlichen Zustandes im Rathe der drei Mächte beschlossen worden. Man trägt sich jetzt nur mit Wünschen, an dieses oder jenes Reich heimzufallen. Unter den Bürgern der hiesigen Stadt herrscht die meiste Sympathie für Rußland, und es soll auch schon eine Addresse hiesiger Bürger nach St. Petersburg abgegangen seyn, welche den Kaiser um Einverleibung Krakau's in das Königreich bittet. Es scheint jedoch, daß Oesterreich von dem ganzen Gebiete Besitz nehmen werde. Darauf deuten auch die fortwährenden Truppen-Verstärkungen von Seiten Oesterreichs hin, während die russischen und preußischen Truppen sich zurückziehen. Vielleicht ist auch eine Theilung beschlossen worden, denn die Truppen Preußens und Rußlands halten die Gränzen besetzt. Es heißt, das der Fürst Paskewitsch aus Warschau und Erzherzog Ferdinand aus Lemberg dieser Tage hier eintreffen werden. — Der russische General Rüdiger ist nach Warschau abgereist.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Seit mehreren Tagen erscheinen in unsern Zeitungen keine officiellen Berichte mehr aus Galizien, ein Zeichen, daß die Gefahr vorüber und was durch die ruhestörerischen Versuche an Uebeln weiter erzeugt worden ist, seine Heilung in der administrativen Wirksamkeit der Behörden finden wird. Da der kurze Aufstand in Galizien, Posen und Polen wieder unterdrückt ist, so hat ein Theil unserer nach Podgorze im Marsch begriffenen Truppen bereits wieder Gegenbefehl erhalten und es scheint, daß man weitere Verstärkungen des galizischen Generalcommandos für unnöthig erachtet. Die Gräuel der Bauern gegen die Edelleute, worein ihre Weigerung, sich dem Aufstande anzuschließen, ausartete, werden die Regierung zu strengen Maßnahmen zugleich gegen diese ausschweifenden Gewaltthaten nöthigen zumal, wie aus guter Quelle verlautet, nicht weniger als 460 Rittergüter zur Zeit fast herrenlos sind und die Mehrzahl ihrer Beamten erschlagen worden oder die Flucht ergriffen hat. Die Rohheit und Entsittlichung der Landbevölkerung zeigt sich hauptsächlich als eine Folge des Branntweingenusses, welcher von den mit dem Schenkrechte regalirten Gutsbesitzern begünstigt wurde, während andererseits ihre ungestümen Anforderungen um Geldbeischaffung an die Beamten diese häufig zur Härte gegen den Unterthanen veranlaßt haben, deren grausame Folgen sie nun mitbüßen mußten. Das Elend und die Noth in Galizien sind

groß, um so mehr, als das letzte Jahr ein Mißjahr gewesen, und ganze Gemeinden werden von Seite der Regierung einer Unterstützung benöthigen. — Bei der Lage, welche der Freistaat Krakau in der revolutionären Bewegung genommen, ist nicht nur eine längere militärische Besetzung desselben durch die drei Schutzmächte gewiß, sondern es dürfte sich die im Jahr 1936 schon geschehene Revision seiner Verfassung mit Wahrscheinlichkeit wiederholen.

Man ist hier entrüstet über Franz Liszt. Der Magistrat hatte die Absicht, seine Mitwirkung bei dem zum Besten der verarmten Bürger stattfindenden großen Concerte zu erbitten. Liszt empfing die Deputation, sich auf einem Sopha wiegend und mit der Cigarre im Munde, und erklärte, daß er nicht gesonnen sei, der Einladung Folge zu leisten.

Wien, 19. März. Nachdem die Bestimmung des auf Allerhöchsten Befehl in Galizien zur Wiederbesetzung des Freistaates Krakau zusammengezogenen Truppen-Corps erfüllt ist, haben Se. Kaiserl. Majestät anzuordnen geruht, daß der Feldmarschall-Lieutenant Graf Castiglione das Ober-Kommando zu Krakau zu übernehmen habe.

Die „Wiener Zeitung“ enthält folgenden Artikel:

„Am 7. d. M. haben die zu Paris befindlichen polnischen Emigrirten dem Fürsten Adam Czartoryski eine Adresse überreicht, worin sie demselben, als ihrem natürlichen Oberhaupt, die nachhaltigste Mitwirkung und den strengsten Gehorsam gegen seine Befehle versprechen und ihn auffordern, ihren Bund zu leiten.

Der Fürst zollte in seiner Erwiederung den Tribut des Lobes der Erhebung in Masse, die sich auf mehreren Punkten Polens kund gebe und erklärte seinen Entschluß, dem Aufstande mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu dienen.

In Folge dessen haben Se. Kaiserl. Majestät der vereinigten Hofkanzlei, als der obersten politischen Behörde, den Befehl zu ertheilen für gut befunden, dem besagten Fürsten, seiner Gemahlin und Descendenz die Disposition mit ihrem in den Kaiserl. Staaten befindlichen, liegenden und fahrenden Vermögen und den Bezug der aus demselben fließenden Einkünfte bis auf weitere Verfügung einzustellen.“

Miscellen.

Die Siks, eigentlich Seiks, die in der letzten Zeit häufig genannt worden sind während ihres Krieges mit den Engländern, sind ein Volk im Nordwesten von Hindostan, zwischen den Flüssen Rawi und Sutledsch. Ihr Name bedeutet Schüler und sie führen ihn erst seit dem 16. Jahrhundert, als sie die in dem Brahmanismus eingeführte Reformation annahmen, die von Baka Nanak ausging. Man kann sie die Protestanten der Hindus nennen. Sie verwerfen durchaus den Bilderdienst und die Ceremonien ihres Cultus beschränken sich auf das Hersagen von Gebeten und auf das Absingen von Liedern in den Tempeln, in denen man nichts als das heilige Gesetzbuch sieht. Anfangs bildeten die Seiks nur eine Religionsgesellschaft, welche verfolgt wurde. Einer ihrer Vorsteher wußte jedoch die weltliche Macht mit der geistlichen zu verbinden; er fing an Krieg zu führen und zwar glücklich; ihre Zahl vermehrte sich; sie bildete sich zu Truppencorps und machten sich zu den Herrn des Pendschab. Bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts machen sie nur eine Verbindung aus; erst Runschit Sing, der bekanntlich vor wenigen Jahren starb, machte sich zum unumschränkten Herrn der Seiks. Er brachte eine Armee von 80,000 Mann auf die Beine und organisirte sie ganz auf europäische Weise, wobei ihm französische Offiziere, Allard, Court und Ventura beistanden. Die Hauptstadt des Landes ist Lahore, und man nennt darnach das ganze Land das Königreich oder das Land Lahore.

In Heidelberg begegneten sich kürzlich ein ministerieller und ein liberaler Wahlzettelträger, und unterhielten sich freundlich. Während des Gesprächs entschlossen sie sich, zusammen ein Glas Wein zu trinken. Im Weinhause angelangt, hängen beide ihre Mäntel ab, worin sich die Wahlzettel befanden. Der conservative Zettelträger verläßt eine kurze Zeit das Zimmer, und ein Spaßvogel, dieß benutzend, nimmt die liberalen Wahlzettel und steckt solche in den Mantel des conservativen Zettelträgers, während die seinigen, 54 an der Zahl, entfernt werden. Der Wein erhitzt und unser nichts ahnender conservativer Zettelträger überbringt mit einem Gruß von Hrn. Zimmern ꝛc. die Wahlzettel, (Die zwei Parteien haben weiße Zettel.) Man denke sich aber den Schrecken! Die Wahl wird beendigt, und jetzt erst erfuhren die Conservativen, daß sie gegen ihren Willen liberal gestimmt hatten.

Drei der größten Sängerinnen der Welt sind diesen Augenblick in Berlin und — singen nicht. Jenny Lind leidet am Fuß — Madame Viardot-Garcia hat den Keuchhusten und die Sontag ist — Gräfin.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. März 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Tischlermeister Heinrich Ernst Preiß ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 5ten September 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Collegien-Registrator Marim Klementi's Sohn Victor-Bertschenko belehre anhero producirten mit dem hiesigen Bürger Johann Diedrich Horn am 12. Oktober 1844 abgeschlossenen und am 24. Januar 1845 hierselbst corroborirten Transacts und respectiven Kaufcontracts das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 156a auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt von dem Grundstücke Nr. 156 abgetheiltem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 2200 Rbl. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Registrator Victor-Bertschenko nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie den alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1846. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in stattgefundener Veranlassung die zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Gustav Hüdde gehörigen, im 2ten

Stadttheile sub Nr. 40 belegenen Wohnhäuser nochmals zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stahr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 26. März und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause Stadt London, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel, Hausgeräthe und andere Effekte, gegen gleich baare Bezahlung in Silber Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Eine Kaiserliche dorpatsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch zu warnen, in dem Bezirke dieser Stadt unter keinem Vorwande geladenes Schießgewehr zu halten oder gar zu schießen, widrigenfalls die Contravenienten außer der Confiscation ihrer Gewehre unvermeidlich zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, am 11. März 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem mir die Hochobrigkeitliche Concession zur Anfertigung hölzerner Hohlmaaße ertheilt worden, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß selbige bei mir nicht nur jederzeit vorräthig zu haben sind, sondern daß ich auch die auf dem Lande von hartem Holze verfertigten Maaße gegen billige Vergütung reguliere und das stempeln derselben besorge. 2

F. W. Kiehnast, Tischlermeister.

Einen Brandtweinkessel nebst Helm, nach Art des alten Kesselbrandes, 3 bis 400 Stof groß, wird zu dem Preise von noch brauchbarem alten Kupfer zum kaufen gesucht. Näheres bei Unterzeichnetem in Walk oder bei dessen Herrn Bruder in der Handlung des Herrn Kahlfeld in Dorpat. 2

R. Schuppe.

Eine kleine Parthie Roggen, Hafer und Saat-Gersten, kauft 2

C. Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben ausgepackt für Herren und Knaben: moderne Hüte, Mützen, Stiefel und Kaloschen, auch viele Damen- und Kinderschuhe. 2

In der Rohlandschen Handlung wird verkauft: Saat-Gerste, Hafer und Säeleinsaat, so wie auch Salz, Heeringe, Strömlinge, auch schwedisches Band- und Reifeisen. 3

Auf dem Gute Löwenhof ist eine Quantität Saat-Gerste so wie keimender Schwerd- und Englischer Hafer zu haben. 2

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Bäckermeisters Borck am Markt zu vermiethen. 2

Abreisende.

Fräulein Ludmilla Okladnich verläßt Dorpat. 2
Gustav Drechsler wird Dorpat verlassen. 3
Graveur Arenstein verläßt Dorpat. 3
Dorpat wird verlassen: F. Pempel. 2
Handlungscommis F. Klooff verläßt Dorpat. 1
Michal Fronckiewicz wird Dorpat verlassen. 1

Bei mir ist erschienen:

Verzeichniß

des

Personals und der Studirenden

auf der Kaiserlichen Universität

zu Dorpat.

Für das erste Semester 1846.

geheftet. Preis 20 Kop. S.

Dorpat. **Friedr. Severin.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Dienstag 26. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg haben die Würde eines Ehren-Mitgliedes der Kaiserlichen Universität zu Kasan anzunehmen geruht.

Der ehemalige Beamte für besondere Aufträge beim Finanz-Ministerium und weltliches Mitglied des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, Hofrath Küster, ist auf seine Bitte gänzlich des Dienstes entlassen und zugleich Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

Am 20sten März verstarb nach kurzer Krankheit der Senior der hiesigen Akademie der Wissenschaften, ordentl. Akademiker wirkl. Staatsrath Sagorski.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 1ster Classe sind Allergnädigst ernannt: das Mitglied des gelehrten Militair-Comités, Generalmajor Wessel und der wirkliche Staatsrath Freygang.

St. Petersburg, 19. März. Dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Cürassierdivision, Generalmajor Mühlen und dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragonerdivision, Generalmajor Baron Korf 2 ist Allergnädigst der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens ernannt: 2ter Classe: der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Kaukassischen Corps, vom L.-G.-Grenadierregiment Capitain Howen; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: vom Navaginskischen Infanterieregiment Lieutenant Mohrenholz, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Lieutenant Baron Wrangel, vom Susdalschen Infanterieregiment Lieutenant Basiener.

St. Petersburg, 21. März. Befördert sind: Zu Lieutenants die Cornets: vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, der Adjutant des Rigischen Kriegsgouverneurs, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- u. Kurland, Generals von der Infanterie Golowin 1, v. Wisin, mit Bestätigung in diesem Amte und Rautenberg; vom Husarenregiment S. M. des Königs von Würtemberg, Baron Stackelberg; vom Grenadierregiment S. M. des Königs von Preußen, zu Lieutenants die Fähndrichs Bergenstrole, v. Stahl, Levi und Elkhan; vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande, zum Stabscapitain der Lieutenant Fetting; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl, zum Stabscapitain der Lieutenant Hempel, zum Lieutenant der Fähndrich v. Grothuß; vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen von Oranien: zum Stabscapitain der Lieutenant Ritscher 1, zum Lieutenant der Fähndrich Böttger; vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg: zum Stabscapitain der Lieutenant v. Witte 2; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Lieutenant der Fähndrich Schweder; vom Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zum Stabscapitain der Lieutenant Behr 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Deller und Schönberg; vom Carabinierregiment S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch: zum Stabscapitain der Lieutenant Weymarn; vom Novomirgorodschen Uhlanenregiment zum Cornet Lindener 1, vom Uhlanenregiment des Herzogs von Nassau zum Cornet der Unterofficier Koch.

St. Petersburg, 22. März. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt: vom Generalstab Obristlieutenant von Ulrich und der Feldingenieur Stabscapitain von Maydell. (Russ. Inv.)

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet:

Aus den Geständnissen der wegen Theilnahme an dem bereits mitgetheilten Anschlag auf Siedlce, zur Haft gebrachten Verschwornen geht hervor:

1) daß dieser verbrecherische Anschlag die Folge einer weit verbreiteten Verschwörung war, an der auch einige Einwohner des Landes Theil genommen hatten;

2) daß der Hauptanstifter Bronislaw Dom-

browski gewesen, der von den Häuptern des Complottes, aus dem Großherzogthum Posen, wo er grundbesitzlich war, abgesendet und zum Chef des Aufstandes auf dem rechten Weichselufer ernannt worden war, und

3) daß die Haupt-Mitschuldigen an dem Insurrections-Versuche, Pantaleon Potocki, Stanislas Kociszewski, Wladislaw Zarski, Johann Litynski, Michael Mirecki und Andreas Deskur waren und daß Stephan Dobrycz und Karl Ruprecht als Agenten des Complottes und Helfershelfer Dombrowski's fungirt haben.

Die genannten Empörer sind dem Kriegsgerichte überantwortet worden, durch dessen Spruch so wie durch das Urtheil des Feld-Auditoriats der activen Armee sie schuldig erkannt sind und zwar:

a) Pantaleon Potocki, Besitzer des Gutes Cisie, im Gouv. Lublin, thätigen Antheil an der Verbreitung des Complotts genommen zu haben, in der Absicht, den Aufruhr in dem Königr. Polen zu entzünden: eine Bande der Empörer zum Angriff auf die Stadt Siedlce geführt und mit seinen Mitschuldigen auf die Haupt-Wache und andere Personen geschossen zu haben, wodurch 6 Menschen und darunter einer zum Tode, verwundet worden.

b) Stanislas Kociszewski, gebürtig aus Goszczin, im Bezirke von Warschau: Theil genommen zu haben an dem zur Insurgirung des Landes geschmiedeten Complotte; mit den Rebellen, welche Siedlce angegriffen, gemeinsame Sache gemacht, und mit den Uebrigen auf die Haupt-Wache und andere Personen geschossen und die Schildwache verwundet zu haben.

c) Wladislaw Zarski, gebürtig aus dem Bezirk Opeszyn, im Gouv. Radom: Theil genommen zu haben an dem Complotte zur Aufwiegelung des Landes; mit den Rebellen, welche Siedlce angriffen, gemeinsame Sache gemacht und mit den Uebrigen auf die Haupt-Wache geschossen zu haben.

d) Stephan Dobrycz, Kaufmann aus Warschau: auf Betrieb der Uebelgesinnten im Auslande, thätigen Antheil an der Bildung eines Complottes genommen zu haben, das zum Ziele hatte, den Aufruhr in dem Königr. Polen zu entzünden.

e) Karl Ruprecht, gebürtig aus Neu-Alexandria, im Gouv. Lublin: von den Uebelgesinnten im Auslande den Auftrag übernommen zu haben, bei der Erregung eines Aufruhrs im Königr. Polen, der den Umsturz der gesetzlichen Macht bezweckte, mitzuwirken: thätigen Antheil an der Organisation dieses Complottes so wie an den Versammlungen und Rüstungen zur Vorbereitung des Angriffs auf Siedlce genommen zu haben.

f) Johann Litynski, Bewohner von Warschau: auf Anstiftung der Verschworenen eingewilligt zu haben, an dem Aufstande Theil zu nehmen, und mit den Uebrigen bewaffnet bei dem Angriffe auf Siedlce gewesen zu sein.

g) Michael Mirecki, Gutsbesitzer im Gouv. Lublin: Verbindungen mit dem Haupte des Aufstandes, Dombrowski, unterhalten, mit demselben eine Reise um die Festung Iwangorod auszuspähen gemacht und von ihm den Auftrag übernommen zu haben, Leute zusammenzubringen und sich selbst der Bande anzuschließen und

h) Andreas Deskur, wohnhaft im Gouv. Lublin: sich auf die schriftliche Aufforderung des in's Ausland entflohenen Verschworenen, Dzwonkowski, mit dem er in Verbindung stand, mit dem Haupt-Chef der Empörung, Dombrowski, verbunden und es übernommen zu haben, demselben bei Erregung des Aufruhrs im Lande behülflich zu sein.

Kraft der von S. M. dem Kaiser dem Statthalter im Königr. übertragenen Gewalt, haben Seine Durchlaucht, nachdem Sie den Spruch des Kriegsgerichts und den Bericht des Feld-Auditoriats der activen Armee über diese Sache, beprüft, folgende Entscheidung gefällt: Potocki, Kociszewski und Zarski werden, ersterer zu Siedlce und die beiden letzteren zu Warschau gehenkt werden; an Dobrycz und Ruprecht, welche zu derselben Strafe verurtheilt worden, werden bloß die Vorbereitungen zur Execution vollzogen, und sie, unter Verlustigerklärung aller bürgerlichen Rechte, zur Zwangsarbeit nach Sibirien verwiesen; Mirecki und Deskur, werden, statt die Todesstrafe zu erleiden, aller bürgerlichen Rechte verlustig erklärt, unter den Galgen geführt, wo ihnen die Begnadigung von der Todesstrafe angekündigt wird und dieselben darauf zur Zwangsarbeit nach Sibirien verschickt; Litynski, welcher an dem Aufruhre Theil zu nehmen eingewilligt und sich beim Angriffe auf Siedlce mit den Waffen in der Hand unter den Rebellen befunden hatte, jedoch von Neue ergriffen, an ihren Handlungen keinen Theil nahm, wird, in Berücksichtigung dieses Umstandes, die Todesstrafe und die Ausstellung unter dem Galgen erlassen; derselbe wird jedoch aller bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt, und nachdem er ein Mal durch 500 Mann Gassen gelaufen, zur Zwangsarbeit nach Sibirien verwiesen. Hinsichtlich der Confiscation des Vermögens der genannten Schuldigen soll, gemäß dem vom Feld-Auditoriat abgegebenen Gutachten verfahren werden, nämlich: ihre ererbte und wohlerworbene Habe wird, gemäß den ergänzenden Bestimmungen des Art. 178 des 1sten Buches des militairischen Strafgesetzbuches, zum Besten der Krone confiscirt; in Betreff der Erbschaften, die ihnen später noch zufallen könnten, sind die Bestimmungen der Gesetze im Königr. Polen in Anwendung zu bringen.

Diese Entscheidung S. D. des Statthalters im Königreiche ist in Bezug auf alle obengenannten Schuldigen, mit Ausnahme Potocki's, am 4. (16.) März um 10 Uhr Morgens, auf dem Glacis der Alexander-Citadelle vollstreckt worden.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet unterm 12. (24.) März, daß das vom Kriegsgerichte und dem Feld-Auditoriat wider Pataleon Potocki gefällte und von S. D. dem Statthalter im Königreiche bestätigte Todesurtheil, am 5. (17.) März, um 3 Uhr Nachmittags, zu Siedlce vollstreckt worden.

Warschau. In der vom 16—18. März d. J. stattgefundenen speciellen Verloosung der 300 Fl. Obligationen sind folgende Haupt-Prämien gefallen;

auf Nr.	118,464—	200,000 Fl.
„ „	136,089—	20,000 Fl.
„ „	40,977—	12,000 Fl.
„ „	104,493—	
„ „	79,229—	5,000 Fl.
„ „	83,976—	
„ „	86,253—	

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. März. An der Tagesordnung war die Discussion des Vorschlags einer Hundesteuer. Herr Remilly, der Antragsteller, führte an, daß sich nach amtlichen Veranschlagungen 2½ Mill. Hunde in Frankreich befänden, worunter 1,300,000 nützliche und 1,200,000 unnütze; er hielt diese Schätzung aber für viel zu niedrig und nahm einen Hund auf jede Wohnung an, was die Zahl von 7,300,000 ergeben würde. Er empfahl nun die von ihm vorgeschlagene Auflage auf die unnützen Hunde als eine wenig drückende und sehr angemessene Luxussteuer. Die Kammer schien aber nicht in der Laune, die Sache ernst zu nehmen. Herr Leon de Maleville benutzte diese Stimmung zu allerlei Witzelein, und Herr Michel Chevalier hatte sich vergebens bemüht, durch eine ernstere Betrachtung der Frage über die Zweckmäßigkeit von Luxussteuern überhaupt der Debatte eine andere Wendung zu geben. Der Vorschlag wurde verworfen.

Ein Unglück auf der Eisenbahn von Rouen hat die Kommission der Pairs und Deputirten bedroht, die heute Morgen mit einem besonderen Zuge nach Rouen abgefahren war, um dann nach Havre zu gehen und die Lokalitäten wegen Zweckmäßigkeit der zu errichtenden Befestigungen des Hafens daselbst anzusehen. Bei der Station von Bannieres stieß dieser Zug auf die Diligence von Falaise, die gerade über die Bahn fuhr, und 22 Passagiere zählte. Diese Diligence wurde in Stücke zerschlagen von der Gewalt des Zuges, der dagegen anfuhr. Eine Person darin blieb auf der Stelle todt, drei andere wurden so schwer verletzt, daß sie keine Hoffnung zur Rettung zulassen. Außerdem sind 14 Personen schwer verletzt und nur vier ganz unversehrt davongekommen. Die Kommission der Pairs und Deputirten kam ohne Schaden weg und eilte, nachdem angehalten war, den Verunglückten Hülfe zu leisten, was dann auch die schnell herbeigekommenen Behörden thaten.

Wir erhalten schon heute aus Algier vom 15ten nähere Nachrichten über den glücklichen Kampf, den der Oberst Camou gegen Abd el Kader bestanden hat. Am 7. März um 5 Uhr Morgens wurde der Oberst in seinem Bivouak zu El-Abiat in Kenntniß gesetzt, daß Abd el Kader in einer Entfernung von 4 bis 5 Lieues von ihm erschienen sei, und daß man seinen Gum in den Alfas gelagert gesehen habe. Augenblicklich wurde der Befehl zum Aufbruch gegeben und ein Courier an den General Jussuff abgefertigt, der mit 500 Pferden bei Boghar stand. Um 6 Uhr setzte sich die Kolonne in Marsch, die Richtung Birin einschlagend. Auf ihrem Wege traf Ben-Jaya, der mit seinem Gum ein Gefecht gegen den Emir bestanden, ihn aber an Ausführung einer vollständigen Razzia gegen die Douairs nicht zu hindern vermocht hatte, einen Stamm des Magzen. Bald bekam man in der That in der Richtung von Si-Ali-Ben-Melek eine schnell hinziehende Reihe von Kameelen und Schlachtvieh zu Gesicht; man bemerkte auch, daß der Nachtrab durch eine Reiterei gebildet wurde, von der man kaum dritthalb Lieues in der linken Flanke entfernt war. Der Oberst Camou ließ daher seinen Convoi, dem er Befehl gab, sich zu Birin zu lagern, zurück und beschleunigte seinen Marsch mit einer leichten Kolonne, bestehend aus zwei Bataillonen, welche die Tornister abgelegt hatten, zwei Gebirgs-Haubitzen und der Reiterei, die 150 Pferde zählte und vom Oberst-Lieutenant de Noue geführt wurde. Anderthalb Stunden später stand man dem Emir gegenüber, der einen Augenblick selbst angreifen zu wollen schien: vier Fahnen wurden vor ihm hergetragen. Als er aber die Ueberlegenheit der Gegner sah, kehrte er wieder um. In diesem Augenblick zerstreuten sich die Reiter des französischen Gum, die bis dahin Unentschlossenheit gezeigt hatten, als Plänkler, und das Gefecht nahm an Lebhaftigkeit in dem Maße zu, als die französische Kolonne dem Nachtrab des Feindes Terrain abgewann. Als man endlich nur noch etwa 3000 Meter entfernt war, setzte sich die französische Reiterei in Trab und, bis auf 500 Meter Entfernung an den Feind herangekommen, wurde der Säbel gezogen, und die Charge begann. Nun ergriffen die Reiter Abd el Kader's die Flucht, Lastthiere, Schlachtvieh u. s. w. zurücklassend. Doch sammelten sie sich einen Augenblick wieder, um wenigstens die Kameele zu retten, die eine kostbare Beute und die Frauen des Agha Schuras trugen, aber ohne Erfolg. Darauf trennte sich der feindliche Gum, unter Führung von Ben Dschedid und Ben Auda, von den regelmäßigen Reitern des Emir und schlug die Richtung nach dem Süden ein. Die Letzteren, so nur noch 150 Mann stark, mußten nun allein ihrem Chef einen Durchweg durch die französischen Plänkler zu gewinnen suchen, die bereits von allen Seiten sie einzuschließen begannen. Da nun wurden ihrer Viele getödtet und eine vollständige Niederlage ihnen beigebracht. Man befand sich alsdann zu Benn-Nahr, nachdem man 5 Lieues fechtend zurückgelegt hatte. Die ganz ermatteten Pferde konnten nicht mehr weiter. Der Oberst-Lieutenant de Noue zog daher seine Kavallerie auf einer Hochebene zusammen, von wo er einerseits den in Unordnung fliehenden Feind, andererseits die noch 2 Lieues entfernte französische Infanterie sehen konnte, die heraneilte, um seine Operation zu unterstützen. Um 1 Uhr Nachmittags war das Gefecht zu Ende,

um 8 Uhr Abends waren alle Truppentheile wieder im Lager von Birin gesammelt. Die Infanterie hatte an diesem Tage elf Lieues zurückgelegt, ohne einen Tropfen Wasser zu finden. Mohammed Ben Adda, Agha der Haschems, war gefallen; Dschedid und Berkani waren verwundet; 70 Leichname von den regelmäßigen Reitern Abd el Kader's lagen auf dem Schlachtfelde; 250 gesattelte und gezäumte Pferde, 2500 Stück Schlachtvieh und 1000 Kameele waren erbeutet. Der französische Gum hatte nur geringen, die französische Reiterei fast gar keinen Verlust erlitten, was man der unausgesetzten Verfolgung zuschreibt, die dem Feinde keinen ernstlichen Widerstand möglich machte. Am 8. März hatte der Oberst Camou sein Lager zu Ain Ossera, am 9ten Wed-Lham. Ueber den weiteren Kampf des Generals Jussuf gegen den Emir fehlen die Details noch. General Marey hatte sich nach Boghar begeben. Marschall Bugeaud war am 8ten an der Höhe der Uled el Azig gelagert, ohne bestimmte Kunde über die Stellung Abd el Kader's, den man bei den Unugras im Norden von Bussada vermuthete.

Paris, 22. März. Prinz von Joinville wird am 31. März nach Toulon abreisen, um, wie es heißt, dort den Großfürsten Konstantin von Rußland zu empfangen, welcher am 3. oder 4. April in diesem Hafen erwartet wird.

Die Verstärkungen, welche nach Algerien geschickt werden, belaufen sich auf nahe an 15,000 Mann, worunter über 8000 Mann Reiterei.

In Betrachtungen über die letzte Rede des Herrn Thiers sagt die Gazette de France: „Frankreich will Ordnung und Frieden; die Theorieen des Herrn Thiers kümmern es wenig. Es weiß jetzt, daß Herr Thiers ihm nur Despotismus oder Anarchie zu bieten hatte, daß er, wäre nicht der König gewesen, Europa in die Kriegsflamme gestürzt haben würde. Frankreich, das die monarchische Regierung der persönlichen vorzieht, würde sich lieber die persönliche Regierung Ludwig Philipp's, als die parlamentarische des Herrn Thiers, gefallen lassen. Seine neueste Rede läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: „„Wir haben eine Revolution gemacht, um die Maxime: Der König herrscht, aber regiert nicht: zu verwirklichen, unsere Revolution ist wieder anzufangen oder zu zerstören.““ Der tiefe Eindruck, welchen die Rede des Herrn Thiers gemacht, hat seinen Grund weit mehr in der gegenwärtigen Lage der Dinge, als in der oratorischen Kunst, die er dabei entfaltete. Herr Thiers hat feierlich erklärt, daß die politische Theorie, in deren Namen er 1830 die Monarchie umgestürzt hat, eine Täuschung war. Laffitte hat Gott und die Menschen um Verzeihung gebeten, daß er mitgewirkt bei der Katastrophe von 1830; Thiers seinerseits hat gesagt, wenn die Regierung, welche er geträumt, nicht möglich war — und er hat bewiesen, daß sie es nicht war — hätte man die Revolution von 1830 nicht machen sollen. Auch Herr Guizot wird bald genöthigt sein, zuzugeben, daß die Quasi-Legitimität und die Quasi-Freiheit in unserem Lande nicht möglich sind und die Nation nur mit denen ist, die monarchische Grundsätze und volksthümliche Freiheiten begehren. So durchläuft und schließt sich der Kreis der Umwälzungen. Die 30 Jahre von 1815 bis 1845 haben die Erfahrung gereift, daß Frankreich weder die absolute Gewalt, noch die Volks-Souverainetät, weder die Aristokratie, noch die Demokratie, noch die Allmacht parlamentarischer Majoritäten verlangt. Die Revolution des Herrn Thiers, die alle Interessen der Ordnung beunruhigt, ist todt, ganz und gar todt; das rechte Centrum hält die Linke unter dem Fuß; Guizot beherrscht Thiers, indem er nicht länger auf ihn achtet; die Linke kann nur zerstören, und Frankreich will nicht, daß zerstört werde.“

Paris, 23. März. Die französische Gesandtschaft in China ist am 5. December, nachdem sie vier nördliche Häfen besucht hatte, nach Macao zurückgekehrt. Das Schiff „Akmene“ sollte Macao am 5. Januar verlassen, um die bei der Gesandtschaft befindlichen Abgeordneten des französischen Handelsstandes wieder nach ihrer Heimath zu bringen. Das Personal der Gesandtschaft selbst wollte sich am 8. oder 10. Januar an Bord der Fregatte „Archimedes“ nach Kalkutta einschiffen, man erwartet sie daher in etwa fünf Wochen in Paris zurück.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß die neueste indische Ueberlandpost am vorigen Sonnabend in Marseille eingetroffen. Am 29. Januar wurde eine Division der Seikhs-Armee von den englischen Truppen unter dem Kommando Sir H. G. Smith's zu Alhiwal angegriffen. Die Seikhs wurden gezwungen, über den Sutledsch zurückzugehen und ihre Artillerie im Stiche zu lassen; etwa 65 Kanonen fielen in die Hände der Briten. Der Verlust der Engländer belief sich auf 4 todte und 14 verwundete Offiziere und auf etwa 400 todte und verwundete Soldaten; der Verlust der Seikhs soll sehr bedeutend gewesen sein. In Bombay wurde eine Salve von 21 Kanonenschüssen abgefeuert, um diesen Sieg zu feiern.

Vom General Marey ist jetzt ein Bericht an den Kriegs-Minister über das Gefecht zwischen Oberst Camon und Abd el Kader eingegangen, dessen Inhalt aber nichts als schon Bekanntes bringt.

Montag Abends drohten in Toulouse Unruhen auszubrechen. Haufen von Ruhestörern durchzogen die Straßen, und unter Marseillaise-Gesang zerbrachen sie die Laternen. Die Truppen aber patrouillirten durch die Stadt, und so gelang es, die Ruhe aufrecht zu halten.

England.

London, 21. März. Ihre Majestät die Königin wird zu Ende nächster Woche wieder nach Windsor gehen. Vorher wird der Hof noch einige Tage in Claremont verweilen. Wie es heißt, hat auf ärztlichen Rath die Königin beschlossen, vor ihrer Niederkunft die Residenz auf der Insel Wight nicht mehr zu besuchen. — Gegend das Ende des Monat Mai werden der Herzog von Nemours in

Windsor eintreffen, um die Königin und deren Gemahl zu dem beabsichtigten Besuch bei dem Könige der Franzosen nach Paris zu geleiten.

Die Morning Chronicle erzählt folgenden Vorfall, der in der gestrigen Sitzung des Unterhauses sich ereignete: „Lord George Bentinck's gestrige Rede hatte auch eine spaßhafte Seite. Als derselbe auf dem Höhepunkt seiner glänzenden Perioden angelangt war, fing plötzlich ein ehrenwerthes Mitglied, wir glauben, Herr Patrick Sommers (Tori-Mitglied für Sligo), der auf einer der Bänke seine Siesta hielt, im Schlafe laut zu sprechen an; was er sagte, konnte man nicht recht verstehen; wir glauben, es war eine Antwort auf die Worte des edlen Lords. Der Sprecher versuchte vergebens, den schlafenden Redner zur Ordnung zu rufen; denn es war eine doppelte Prozedur nöthig, einmal ihn aufzuwecken und dann zu beruhigen. Wir haben es zwar schon oft erlebt, daß ehrenwerthe Mitglieder im Unterhause eingeschlafen sind, aber dies ist der erste Fall, welchen Hansard der Nachwelt überliefern wird, daß Jemand im Zustande der Bewußtlosigkeit wirklich gesprochen hat.“

London, 23. März. Vorgestern fand ein Minister-Rath im auswärtigen Amte statt, welchem sämmtliche Minister beiwohnten.

Die Nachrichten, welche aus Irland eingehen, lauten fortwährend sehr beunruhigend. Die Zahl der Mordthaten mehrt sich mit jedem Tage; unter Anderen wurde vor einigen Tagen ein Friedensrichter, Namens Carrick, auf offener Heerstraße in der Nähe von Ennis erschossen, und vor den Assisen von Mayo hatte man nicht weniger als 24 Individuen allein wegen Todtschlags verurtheilt. Die Frevel werden freilich nicht ohne Veranlassung verübt, da die Erbitterung der Parteien gegen einander durch die auf beiden Seiten verübten Gewaltthätigkeiten aufs äußerste gestiegen ist, und wenn man deshalb ein Zwangsgesetz gegen das Mord-System beabsichtigt, so dürfte es eben so nöthig sein, ein solches Gesetz gegen die besitzende Klasse in den aufgeregten Distrikten zu erlassen. Die Dublin-Evening-Post meldete noch ganz kürzlich folgende empörende Scenen, welche das in Irland übliche Austreibungs-System der kleinen Pächter begleiten: „Dieses System scheint in jetziger bedrängter Zeit umfassender als jemals zuvor betrieben zu werden. Auf der einen Seite haben wir Theurung und ansteckende Fieber, auf der anderen ein Zwangsgesetz; dennoch aber schreitet jenes scheußliche System vorwärts und vermehrt die Quellen von Verbrechen und Elend. Das in eben der Grafschaft, wo die Ortsbehörden um die Zwangsakte angehalten haben, erscheinende Roscommon Journal enthält nachstehende entsetzliche Mittheilung: Das Elend des bedrängten Landvolkes unserer unglücklichen Grafschaft wird dadurch noch gesteigert, daß Tag für Tag Familien, ja sogar Hunderte von armen Leuten, ausgetrieben werden. Erst gestern erfuhren wir, daß eine Dame nicht weniger als 447 solcher Unglücklichen von Haus und Hof jagen und ihre Hütten niederreißen ließ. Ein armer Mann, dessen Familie am Fieber krank lag, bat flehend, jedoch umsonst, daß man wenigstens die Mauern des Zimmers, worin die Seinigen auf dem Siechbette lagen, vorläufig stehen lassen möge. Einer armen Frau, mit ihrem Kinde an der Brust, ließ man nicht einmal Zeit, ihre Wohnung zu verlassen; als sie hinauseilte, stürzte ein Balken nieder und erschlug angeblich das Kind in ihren Armen. Wenn wir recht berichtet sind, so haben die gedachte Dame und ihr Mann seit 5 Jahren schon mehr als 2000 Personen von Haus und Hof vertrieben.“ Der Graf Grey wird heute im Oberhause seinen auf die Lage der Dinge in Irland bezüglichen Antrag vorbringen, auf dessen Resultat man sehr gespannt ist.

In einer vorgestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Lord-Mayors abgehaltenen Versammlung der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens in fremden Welttheilen machte der Bischof von London darauf aufmerksam, daß jährlich 40,000 Personen, meist der ärmeren Klasse angehörend, als Auswanderer nach den britischen Kolonieen gingen, während dort noch fast allenthalben für genügenden Gottesdienst und Religions-Unterricht sehr mangelhaft gesorgt sei. Leider reiche der Fonds der Gesellschaft lange nicht aus, um diesem Uebelstande abzuhelfen, und er fordere daher alle, denen die Förderung der christlichen Religion am Herzen liege, dringend auf, durch ihren Mitteln angemessene Beisteuern dazu mitzuwirken, daß die Gesellschaft in den Stand gesetzt werde, ihre Zwecke in den Kolonieen mit mehr Nachdruck und in umfassenderem Maßstabe zu verfolgen.

Spanien.

Madrid, 16. März. Das neue Kabinet ist gebildet: der General Narvaez ist Conseils-Präsident, Kriegs-Minister und übernimmt interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, welches er, wie Einige wissen wollen, an Herrn Gonzalez Bravo, Gesandten in Portugal, abtreten werde, während Andere Herrn Casa-Irugo, Herzog von Sotomayor, Gesandten in England, oder Herrn Isturiz für dies Ministerium bezeichnen, obwohl es mehr als wahrscheinlich ist, daß die beiden Letzteren sich weigern würden, in dies neue Kabinet einzutreten. Herr Egana ist Minister der Justiz und der Gnaden; er war lange Zeit Deputirter der Provinz Alava und Bevollmächtigter der baskischen Provinzen, als deren eifrigen Vertheidiger er sich stets gezeigt hat. Unter der Regentschaft der Königin Marie Christine war er einer der Haupt-Redacteure des Correo nacional. Herr Burgos, welcher, unter Ferdinand VII. Finanz-Minister war, ersetzt Herrn Isturiz als Minister des Innern. Herr Orlando, Mitglied des Kongresses und ehemaliger Militair-Intendant, bekannt durch seine unbegränzte Ergebenheit gegen den General Narvaez, ist zum Finanz-Minister und der General Pezuela, Schwager des Marquis von Viluma, dessen ultra-monarchische Ansichten er theilt, zum Marine-Minister ernannt.

Der Tiempo vom 14ten bemerkt in Bezug auf die Minister-Krisis Folgendes: „Das Schwert des Generals Narvaez ist bereit, auf das Ministerium, auf die konservative Partei, auf alle Parteien und auf noch andere, höhere Gegenstände, die das Herz der Spanier verehrt, und die das Glück des Vaterlandes bilden, herabzufallen. Die Veränderung des Ministeriums hat unter den gegenwärtigen Umständen eine dreifache Bedeutung: das Palais, die Börse und die Armee, drei Einflüsse, die seit dem Beginn unserer politischen Laufbahn uns dem allgemeinen Tadel preisgegeben haben. Wir wollen deutlicher sprechen: es handelt sich um die Bereicherung der Einen auf Kosten der Anderen, und um die Diktatur. Unsere Besorgnisse sind nur zu wahr, so lange man Gründe hat, zu glauben, daß für den General Narvaez das Kabinet Miraflores ein Ministerium Olozaga ist, wie es jedes andere Ministerium sein würde, das nicht seinen Namen an der Spitze trüge und nicht sein Schwert zum Führer hätte."

Madrid, 16. März. Als in der heutigen sehr stürmischen Sitzung des Kongresses die Mittheilung gemacht wurde, daß die Königin das Wahlgesetz sanctionirt habe, erklärten die Herren Egaña und Pezuela, daß ihnen die Zusammenkunft des Kongresses unter diesen Umständen eine Verletzung der Königlichen Prärogative und der Verfassung zu sein scheine. Der sodann von Herrn Posada gestellte Antrag, daß die Anordnung einer Sitzung durch den Präsidenten, um über die ministerielle Krisis Aufschluß zu erhalten, von dem Kongresse gebilligt werde, wurde nach lebhafter Debatte mit 111 Stimmen gegen 41 angenommen, worauf Herr Gonzales Romero eine Interpellation über die ministerielle Krisis an das Ministerium richtete. Der Conseils-Präsident, Marquis von Miraflores, erwiederte darauf, „es sei keine Krisis vorhanden, aus dem Grunde, weil das Kabinet das Vertrauen der Königin besitze, weil es einig sei, und weil es die Unterstützung der Kammern habe." (Dies steht im Widerspruche mit der gestern von französischen Blättern gegebenen Nachricht von der Auflösung des Kabinets Miraflores und der Bildung eines neuen unter der Präsidentschaft des Generals Narvaez.)

Deutschland.

Hannover, 12. März. Eine neue General-Ordre bringt frühere Verordnungen über die Backenbärte der Offiziere und Unteroffiziere zur strengsten Befolgung in Erinnerung. Der Backenbart darf nur nach Normal-Vorschrift getragen werden, sensenartig auf den Mundwinkel zugehend. Die jetzigen, das ganze Kinn einschließenden Modebärte sind streng verpönt.

Zwei kürzlich in hiesigen Kirchen gehaltene Predigten über die zunehmende Unsittlichkeit in der Residenz sind viel besprochen. Man gab ihnen im Publikum allerhand Auslegungen, die wohl willkührlich waren. Doch ist, dem Vernehmen nach, ein höherer Verweis, welchen der betreffende Prediger der Schloß-Capelle davon getragen hat, die Folge gewesen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. März. Wie aus der „großh. hess. Zeitung" zu ersehen, so werden auch in diesem Jahre viele Personen in dem Großherzogthum, insbesondere aber in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, aus dem Unterthanenverband scheiden und nach den nordamerikanischen Freistaaten auswandern. Man ist gemeinhin geneigt, der Auswanderung das Wort zu reden und sie als eine natürliche Folge der angeblichen Uebervölkerung Deutschlands zu betrachten. Aus diesem Gesichtspunkte beurtheilt, glaubt man sie als eine wünschenswerthe Erscheinung im Staatsleben ansehen und sich mit ihr ohne weiteres befreunden zu dürfen. Ein Blick in die Erfahrung beweist jedoch, daß man von willkürlichen Voraussetzungen ausgeht, und daß sich in der Wirklichkeit die Verhältnisse ganz anders gestalten. Die Auswanderung, ein unabwendbares Uebel unserer Zeit, wird — aus dem nationalökonomischen Gesichtspunkt betrachtet — in ihren näheren und entfernteren Folgen nur nachtheilig auf den besitzenden Mittelstand einwirken, der sich nothwendig vermindern muß, während die Klasse der Nichtbesitzenden, ohne Ableitung nach außen, da ihr die Mittel hierzu fehlen, in erschreckendem Maße zunehmen wird. Dagegen dürfte wohl schwerlich ein gegründeter Einwand erhoben werden können. Nur in dem Falle, wenn es möglich wäre, den Proletariern den Pfad zur Auswanderung mit Rosen zu bestreuen und den wohlhabenden Mittelstand gleichsam geschlossen zu erhalten, könnte die Auswanderung als eine wahre Wohlthat für ein Land betrachtet werden. Etwas ähnliches hat man in Irland schon längst versucht, jedoch nicht in dem Umfange und mit dem Erfolge, daß dadurch eine heilsame Verbesserung der Zustände dieser Insel hätte bewirkt werden können.

Königsberg, 18. März. Wie lange die polnische Insurrection schon vorbereitet ist, erhellt jetzt aus nahen, früher nicht aufgefallenen Thatsachen. So sind z. B. schon seit 1½ Jahr hier von polnischen Juden viele Hunderte sogenannter Schächtmesser vom feinsten Stahl bestellt und successive nach Polen eingeführt worden. Erst noch vor wenigen Tagen ist ein Transport von circa 500 Stück Sensen von hier nach der Grenze befördert worden. In gleicher Weise sind seit Monaten an der Grenze entlang von Trödlerinnen Waffen jeder Art angekauft und oft mit hohen Preisen bezahlt.

Schweiz.

Für die Geistlichen des Cantons Waadt, welche in Folge des Mißverständnisses mit ihrer neuen Regierung ihre Stellen niedergelegt haben, wird nun in Berlin nach hoher Genehmigung eine Sammlung von Beiträgen veranstaltet. An der Spitze steht der Königl. Ober-Ceremonienmeister Graf Pourtalès. Die Zahl dieser abgetretenen Geistlichen beläuft sich auf 140, von denen jedoch nur 116 Unterstützung bedürfen.

Italien.

Rom, 10. März. In Folge der englischen Petition an die päpstliche Regierung, einen Palast innerhalb Roms ankaufen und ihn für gottesdienstliche Versammlung benutzen zu dürfen (das Gesuch der Engländer ward bekanntlich abschlägig beschieden) ist eine für die sozialen Interessen der Fremden in dieser Stadt wichtige Frage zu richterlicher Berathung, Erörterung und Entscheidung gekommen. Letztere ist von einer Kardinal-Congregation, also von einem Bestandtheil der geistlichen Kurie, ausgegangen. Die Frage war: Können Häretiker und namentlich Protestanten innerhalb der Ringmauern Roms rechtliches und legitimes, unbewegliches Eigenthum besitzen? Die Entscheidung lautet: „In keiner Weise mehr." Ausgenommen davon sind die Gesandtschaften häretischer Fürsten. Und doch sind auch die Juden in ihrem Stadtviertel Territorial-Eigenthümer.

Das Sakrament der Taufe, wie es protestantische Geistliche ertheilen, ward früher überall in der katholischen Kirche als kanonisch anerkannt. Indeß hat man seit einiger Zeit in Rom angefangen, es in mehreren Fällen, namentlich bei deutschen Konvertiten, zu wiederholen, und dies Beispiel auch bei einer vor kurzem in Neapel vorgekommenen Bekehrung nachgeahmt. „Ein gewisser Johann Peter Zockar, aus Darmstadt gebürtig, 50 Jahre alt, der seit 24 Jahren in unserer Hauptstadt (Neapel) verweilte, jetzt als Gärtner im Dienste des Grafen Riccardi, bekannte sich bisher zu der in seinem Geburtsorte herrschenden Ketzersekte der Protestanten. Aber von der göttlichen Gnade heimgesucht und in der Wahrheit der katholischen Lehre vom Dominikaner Fra Raimando de Donato wohl unterrichtet, schwur er in der Kirche der Dominikaner al Vomero am 15. Februar öffentlich und feierlich seinen Glauben ab. In derselben Kirche wurde er dann von Mons. Giusti getauft und konfirmirt; sein Herr war bei der Taufe und Firmelung Pathe. Alle anwesenden Gläubigen wurden von der heiligen Handlung überaus gerührt"

Aus Rom, 10. März, läßt sich der „Rhein. Beob." folgende Mittheilung machen und zwar von einem Correspondenten, der, wie der „Rhein. Beob." versichert, ein strenger in Italien geborner Katholik sei und zu dem preußischen Staate in keinerlei Beziehung stehe. Die Mittheilung lautet: Dem Vernehmen nach hat der Papst, um das gute Einverständniß mit der preußischen Regierung völlig wieder herzustellen und zu befestigen, ganz vor kurzem der katholischen Geistlichkeit in der preußischen Monarchie die Weisung ertheilt, in der Angelegenheit der gemischten Ehen den Geist evangelischer Duldung walten zu lassen, da das entgegengesetzte Verfahren der Würde der Kirche widerstrebe und deßhalb nur von nachtheiligen Folgen sein könne. Besonders ist den Kanzelrednern anempfohlen, bei Behandlung der Lehre von der alleinseligmachenden Kraft der katholischen Kirche niemals positiv auszusprechen, daß die Protestanten ewig verdammt seien, indem man die Lehre der Kirche um so wirksamer vertheidigen könne, je liebevoller und schonender man von ihren Gegnern spreche. — Diese kurzen Andeutungen beweisen, daß der Papst bemüht ist, dem Geiste der Unduldsamkeit, der in neuester Zeit so häufig in gehässiger Weise hervorgetreten ist, entgegen zu wirken. Der Papst erkennt vollkommen, daß die in Preußen herrschende Religionsfreiheit zu den Grundlagen dieses Staates gehört, von welchen derselbe ohne Gefahr für seinen Bestand und seine naturgemäße Entwickelung nicht abweichen kann.

Rom, 10. März. Dem Vernehmen nach wird Don Karlos noch vor Ostern hier eintreffen, um in Rom seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Er beabsichtigte dieß schon früher, allein es standen damals diplomatische Hindernisse im Wege, da der Papst ihm zu erkennen geben ließ, daß der Bruder Ferdinand's VII. als Privatmann mit aller seinem hohen Range gebührenden Achtung behandelt werden würde, daß aber der heilige Stuhl, nachdem er die Regierung der Königin Isabella anerkannt, die Rechtsansprüche des Don Karlos und seiner Söhne weder direkt noch indirekt unterstützen könne. Don Karlos soll nun die Antwort ertheilt haben, daß er keinen andern Wunsch hege, als in der Stille der heiligen Stadt die Erinnernng an seine irdische Größe zu vergessen.

Oesterreich.

Lemberg, 12. März. (A. Z.) Ich schreibe Ihnen aus einem Lande, wo die Gegenwart eine traurige ist und wo die nächste Zukunft kaum heiter sein wird. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Vorgänge im Krakauer Gebiet, und in Polen Jahre lang im Verborgenen reiften und daß nach wohlgeprüften Plänen das Ganze ins Werk gesetzt werden sollte. Wir sehen, wie zu einer Zeit die Wunde allerorten zum Aufbruch kommt, sehen die Männer und die Mittel, welche die That ins Leben riefen. Auch das was uns bis jetzt noch der Schleier deckt, wird die Zukunft enthüllen und mancher wird mit seinem wahren Antlitz vor uns stehen, der noch in der Maske einhergeht. Was Galizien betrifft, so ist gewiß, daß es Männer gab und gibt, die das Unglück vorhersagten; es waren Kassandraworte, denn es fehlte auch nicht an solchen, die jede Besorgniß in Abrede stellten und ins Lächerliche zu ziehen bemüht waren. Wir sahen zu spät, wer Recht hatte. Das liebe und leutselige Benehmen Sr. k. Hoh. des Civil- und Militärgeneralgouverneurs hatte besonders in der letzten Zeit gezeigt, daß er jede Gefahr fern glaubte. Er durfte, ja ich möchte sagen: er mußte Vertrauen hegen, denn den polnischen Adel hat Se. k. Hoh. bei jeder Gelegenheit sehr auszeichnend behandelt und mit wahrer Vaterliebe für die Interessen des Landes gesorgt. Wer weiß es nicht, daß sein Wort die Grundlage des letzten Gnadenacts Sr. Maj. des Kaisers im Jahre 1845 war? Wer weiß es nicht, daß er Thränen vergoß, als ihm die erste Nachricht von den

gegenwärtigen Wirren hinterbracht wurde? Sein Schmerz mußte namenlos sein und man findet diesen Schmerz in dem greisen Antlitz noch immer ausgedrückt. Wenn es wahr ist, was das Gerücht sagt, daß ein bei Sr. k. Hoh. angeordneter Ball, der jedoch in Folge der eingetretenen Trauer für den Herzog von Modena abgesagt wurde, dazu bestimmt war, sich der Person des Erzherzogs und der hochgestellten Beamten zu bemächtigen, so ist die Fügung des Himmels unverkennbar. Das sollte der Anfang zu einer zweiten sicilianischen Vesper sein, denn alles, was Fürstendiener ist, sollte niedergemetzelt werden. Daß dieß im Plan lag, zeigte offen der Inhalt der bei vielen Verhafteten vorgefundenen Papiere; es zeigten es nicht minder die Reden der Edelleute, durch welche sie die Bauern auf ihre Seite zu locken bemüht waren. Aber auch in dieser Beziehung fand sich der polnische Große unerwartet getäuscht. Er, der gewohnt war, von seinen Untergebenen sclavischen Gehorsam zu fordern, fand jetzt in seinem Knechte seinen Herrn, seinen Meister. Diese Wendung des Spiels konnte kein Sterblicher voraussehen, denn selbst die Regierung baute mehr auf den Edelmann, als auf den Bauern. Es ist nicht zu verkennen, daß der polnische Bauer seit langen Jahren ein schweres Joch zu tragen hat und die übermenschlichen Forderungen der polnischen Grundherren und ihrer Wirthschaftsbeamten sind weltbekannt. Allein dieß alles hätte nicht den Zwiespalt zwischen Herrn und Diener herbeigeführt. Geduldig hätte er sein Joch fortgeschleppt, wiewohl er fühlte, daß das Maß seiner Leiden voll ist. Es bedurfte aber nur des schlichten Bauernverstandes, um einzusehen, daß er nichts zu erwarten habe, wenn sein brutaler Herr keinen Mächtigeren mehr über sich fühlte. So grub sich die Verschwörung ihre Grube selbst. Es ist lächerlich, zu behaupten, daß die Regierung unter den Bauern Emissäre unterhalten habe, die diese Wendung der Sache herbeigeführt hätten. Hätte man es der Regierung zum Vorwurf machen können, wenn sie Vorsichtsmaßregeln angewendet hätte, nachdem zwei Verschwörungen vorausgegangen waren? Aber jene Wendung unter den Bauern war der letztern eignes Werk, unvorbereitet, ein Entschluß des Augenblicks, hervorgerufen durch die verschworenen Edelleute selbst, welche unter die Zögernden mit Pistolen feuerten und mit Säbeln schlugen. Mißvergnügen und Aberwitz machten der Regierung auch den Vorwurf, daß sie allein die Schuld des vielen Blutvergießens treffe, indem sie den Bauer zu dem Gräuel ermuthigt, ihn bewaffnet und ruhig seinem Würgen zugesehen habe. Konnte der einzelne Beamte es wagen, gegen den Strom zu schwimmen, wenn die empörte Welle mächtig an das Ufer schlug? Der Bauer bestimmte und bewaffnete sich selbst. Konnte man jenen einzelnen Beamten, die durch die Bauern vom Tod errettet wurden, zumuthen, sie sollten ihre Retter nicht als solche begrüßen? War nicht die Regierung im ersten Augenblick aller Mittel baar? Abgesehen davon, daß der Bauer für das Recht der Regierung stritt, so stritt er ja nicht minder für sein eigen Wohl. Daß „rohe Kräfte sinnlos walten", liegt in der Natur der Sache und ein würdiges Beispiel war dem Bauer der Grundherr selbst. So weit mußte es kommen und der göttlichen Vorsehung sei Dank, daß es nicht weiter kam! Auch wir, auf deren Leben es der Edelmann abgesehen hatte, verabscheuen die Gräuel der Bauern, aber war der Bauer nicht ein Kind, in der Schule seines Herrn groß gezogen? So wie die Regierung in den Besitz von geeigneten Mitteln gelangte, war sie bemüht, das Handeln der Bauern zu regeln und wir sahen, wie der Bauer der Regierung pünktlichen Gehorsam zollte. Seit der Zeit hat das Morden aufgehört und der Bauer thut nur das, was ihm befohlen wird. Er kämpft im offenen Feld gegen die Rebellen, beschützt das landesfürstliche und Privatgut und nimmt die Verschworenen gefangen. Erzherzog Ferdinand, der vor sechs Tagen Lemberg verließ und nach Tarnow, dem Schauplatz alles Elends, reiste, ist selbst bemüht, dem Uebergreifen des Bauers Einhalt zu thun. Auch der Vicepräsident Graf Lazanski, ging nach den gefährlichen Punkten ab, um das gereizte Gemüth der Bauern zu besänftigen. Die Kreishauptleute wenden alles an, um den tragischen Scenen ein Ende zu machen; doch mit einem Schlag kann das nicht geschehen. Jeder thut sein möglichstes. Wer weiß, wie die gehandelt hätten, die jetzt mit dem lautesten Tadel bei der Hand sind! Wir wissen, wie in ähnlichem Fall Franzosen und Engländer handeln. Vorderhand hat die Regierung im Tarnower Kreise mehrere provisorische Mandatare angestellt, um die politischen Geschäfte im Gang zu erhalten. In diesem Kreise sieht es fürchterlich aus. Staunen Sie nicht (wie Sie das bei einer viel geringern Angabe thaten), wenn ich Ihnen sage, daß in dem ganzen Kreise von einem Mandatar, Oekonomen, Justiziar keine Spur mehr ist. Von all den Edelleuten des Kreises sind kaum acht am Leben geblieben und die Zahl der Getödteten beläuft sich auf mehr als achthundert. Die meisten Edelhöfe sind verbrannt und sämmtliches Eigenthum ist geplündert und zerstört. Nicht viel besser sieht es im Jasloer und Sanoker Kreise aus. Die Zahl der Gefangenen ist bereits ungeheuer und täglich wird sie vermehrt; Auch im Wadowicer (nicht Myslenizer, wie ihn einer Ihrer Correspondenten nannte), Bochniaer Rzeszower Kreise wurden zahllose Individuen eingezogen. Das Standrecht ist in der ganzen Provinz in Wirksamkeit getreten, nicht allein in den Kreisen, die Ihr Correspondent nannte. Militär ist von allen Seiten im Anmarsch. Wie es heißt, sollen neun Regimenter noch ins Land kommen und schon im Marsch sein. In Lemberg selbst war und ist es ruhig, wiewohl der Schrecken und die Bestürzung unbeschreiblich war. Die Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung sind noch immer außergewöhnlich und auf die Resultate ist man noch gespannt. Wer will jetzt noch behaupten, daß Communismus der Endzweck war? Er war ein Mittel zum Zweck, eine

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. März 1846.

Triebfeder, der Zweck selbst war rein politischer Natur — Umsturz der bestehenden Theilung Polens. Mit Gewißheit läßt sich behaupten, daß selbst der höchste polnische Adel nicht frei von jedem Vorwurf ist. Die Zahl der inhaftirten Hohen, Fürsten, Grafen ꝛc. bestätigt dieß. Es war ein ungeheuer verzweigtes Gewebe und der erste Webstuhl in Paris. Die Untersuchungen werden das Nähere zeigen und wenn auch die Politik Grund genug hat, manches vor der Oeffentlichkeit zu verheimlichen, so muß doch die Strafjustiz ihr Amt ohne Rücksicht üben, um wenigstens der Regierung das Wahre zu zeigen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Untersuchungen mit aller Strenge vorgenommen werden, aber das ist in Zweifel zu ziehen, daß die höchste Gewalt zur Kenntniß von allem kommt. Es sind große Herren im Spiele und da dürfte doch da und dort einzelnes unter den Amtstisch fallen. Aber noch andere Bedenklichkeiten stehen entgegen. Das Uebel war so allgemein, daß nur wenige unberührt bleiben. Wer kann verlangen, daß der Vater ein hartes Urtheil gegen seinen Sohn oder nächsten Verwandten spreche? Auch aus der Klasse der landesfürstlichen Bediensteten gehören mehrere zu den Verschwornen. Besonders die Finanzwache lieferte mehrere Subjecte. Auch die Geistlichkeit ist zahlreich repräsentirt. Im Militair dagegen scheint die Revolution keine oder nur äußerst schwache Wurzeln gefaßt zu haben, denn überall zeichnete sich das Militair aus. Die Angabe eines Blattes, daß die Wieliczkaer Salinenkasse mit 1,000,000 fl. von den Rebellen geraubt sei, ist falsch. Die Kasse ging verloren, doch mit geringer Baarschaft. Die Bergknappen machten meist mit den Rebellen gemeine Sache. Wie man hört, wird eine zusammengesetzte Commission von Wien aus den Stand der Dinge an Ort und Stelle untersuchen und die nothwendigen Verfügungen ins Werk setzen. Ich glaube, daß die Arbeiten dieser Commission vorderhand sich hauptsächlich auf die Einleitung des dringenden Provisoriums beschränken, daß das Verhältniß zwischen Unterthan und Grundherr wieder hergestellt werde. Es ist wohl kein Zweifel, daß in dem was geschah, die grundherrliche Gerichtsbarkeit ihr Grab fand und die landesherrliche ins Leben tritt. Doch dies ist kein Werk des Augenblicks. Es ist im Gegentheil, namentlich in Galizien, eine herkulische Arbeit und Oesterreichs beste Staatsmänner müssen Hand ans Werk setzen.

Lemberg, 17. März. Die hiesige Zeitung vom 16. März enthält Folgendes:

Während der letztvergangenen Ereignisse, die auch in der Hauptstadt Lemberg Beunruhigung hervorriefen, hat die hiesige Bürgerschaft sprechende Beweise ihrer Pflichttreue und Ergebenheit an die Regierung an den Tag gelegt. Als die Folge ernster Besorgnisse, daß die Aufrührer die Störung der öffentlichen Ruhe auch in der Hauptstadt beabsichtigen, verstärkte Wachposten und sonstige militairische Vorsichts-Maßregeln nöthig wurden, hat die bewaffnete Bürger-Miliz, voll patriotischen Eifers und unbedingter Ergebenheit für die Sache der österreichischen Regierung, an ihrer Spitze ihr Oberst, der Kaiserlich Königliche Rath und Bürgermeister von Festenburg, unaufgefordert ihre Mitwirkung zu dem Zwecke der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe angeboten, und nach der von Sr. Königl. Hoheit dem durchlauchtigster Herrn Erzherzog, galizischen General-Gouverneur, erhaltenen Bewilligung sich mit unverdrossener Ausdauer dem ihr zugewiesenen Wach- und Patrouillendienste bei Tag und Nacht unterzogen.

Da diese Verwendung der Bürger-Miliz bei der eingetretenen Beruhigung nunmehr aufgehört hat, so sieht sich das Kaiserl. Landes-Präsidium angenehm veranlaßt, dem pflichttreuen Bürger-Corps und seinem Kommandanten für die Mitwirkung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung die beifällige Anerkennung auszudrücken.

Lemberg, am 12. März 1846.

Wien, 19. März. Der Kaiserl. Erlaß gegen die fürstliche Familie Czartoryski, nach welchem deren Güter mit Sequester belegt sind, macht unter dem hohen Adel einen großen Eindruck. Das Publikum findet die Maßregel noch sehr gelind, weil der Fürst Adam Czartoryski, obgleich Galizischer Unterthan, in Paris offen gegen das Kaiserliche Haus aufgetreten ist, und der Familie nun die Mittel benommen sind, neue Unruhen anzuzetteln. Man muß wissen, daß die Familie Czartoryski mit dem Chef Adam Czartoryski an der Spitze allein aus Galizien und dem Krakauischen Gebiete noch jährlich gegen 500,000 Dukaten Revenüen bezog.

(A. Z.) Zloczow, 13. März. Ich theile Ihnen die für uns etwas beruhigende, für die Betheiligten aber Angst und Herzklopfen bringende Nachricht mit, daß man heute früh um 7 Uhr die beiden Hauptemissäre der polnischen Propaganda Theophil Wiszniowsky (auch Zagorsky genannt) und Eduard Dembowski (auch Borkowski) gefesselt unter starker Bedeckung nach Lemberg gebracht hat. Der letztere soll der Anführer des bei Naraiow im Brzezaner Kreise am 21. bis 22. Februar stattgehabten Gefechts mit Würtemberghusaren, wobei 2 Cadetten getödtet, 2 Gemeine verwundet wurden, gewesen sein. Die Regierung hat 1000 fl. C. M. auf die Einbringung eines jeden festgesetzt. Für Wiszniowsky fällt jener Preis zweien Bauern aus Manajow (hiesigen Kreises) zu, die den Flüchtling auf einem Heuschober fanden und ihn als verdächtig an das hiesige Kreisamt ablieferten. Er war als Geistlicher verkleidet, hatte sein Barthaar geschoren und sich tonsirt. Er gab vor, Lipinski zu heißen und ein Flüchtling aus Rußland zu sein, der vor den dortigen Verfolgungen seiner

Religion hier Schutz suche. Man hegt jetzt die Hoffnung, daß ein größeres Licht über die unglückliche Sache verbreitet wird, da es gelungen ist, diese Häupter der zahlreichen Emissäre, welche die östlichen Kreise unserer Provinz bereisten, in Gewahrsam zu bringen. — Ich wiederhole Ihnen die Angabe eines ihrer andern Correspondenten, daß nur deßhalb so viele Emissäre sich einschleichen und die Provinz bereisen konnten, weil die Handhabung der öffentlichen Landpolizei in den Händen der Mandatare ist, welche größtentheils in sehr geringem Solde der Grundherrschaften stehen, durch Großthun und Verschwendung sich vielfach in einer drückenden Lage befinden und daher für jede ausschweifende sanguinische Idee leicht zu gewinnen waren. Es bleibt zu wünschen und ist für Galizien ein gewiß sehr nothwendiges Bedürfniß, daß die weise Regierung Oesterreichs mit diesem Zweige der öffentlichen Landesverwaltung eine eingreifende Reform vornehme und den Druck, der von Seite der Grundherrschaften auf dem hiesigen armen Bauern lastet, erleichtere. Die Treue und der Eifer für die Bekämpfung des Aufstandes verdienen ganz gewiß ihren Lohn und es bleibt nicht nur geschichtlich, sondern auch psychologisch merkwürdig, daß dieses arme gedrückte Landvolk, trotzdem daß ihm in Folge des entworfenen revolutionären Planes die größten und schönsten Versprechungen von Rabotablösung, Steuerfreiheit ꝛc. gemacht wurden, dennoch der Regierung ergeben blieb. Wir hier sind außer dem von dem besten Geiste beseelten k. k. Militair (Galizier) noch täglich von 100 und mehr Bauern, welche mit Sensen, Gabeln, Hacken ꝛc. bewaffnet sind, bewacht. Das Militair zeigt trotz des äußerst strengen, Tag und Nacht unausgesetzten Dienstes unermüdlichen Eifer und Ausdauer. Uebrigens kommen hier keine Excesse vor und eine allgemeine Ruhe herrscht in diesen Kreisen, außer daß zahlreiche Verhaftungen an (mitunter hochadeligen) Grundherren, Mandataren, Oekonomen, Förstern und Geistlichen vorgenommen werden, wobei der Bauer sich eifrigst hülfreich zeigt. Die letzteren Klassen sind am meisten dabei betheiligt; oder waren dieselben vielleicht bestimmt, die Kastanien aus dem Feuer zu holen? Es werden Vorbereitungen getroffen, mehr Gefängnisse herzurichten. Es befinden sich hier bereits 95 politische Verhaftete, welche theils in dem schon früher bestandenen Gefängnisse, theils in zwei eigens zu diesem Zweck eingerichteten Häusern gefänglich verwahrt sind. Auch das alte Schloß Johann Sobieski's wird jetzt zu Gefängnissen für jenen bunten Knäuel von Verhafteten eingerichtet, welche auf communistischer Grundlage politische Freiheit erkämpfen wollten. Noch möchte ich fast bezweifeln, daß Czartoryski um die wahre Gestalt dieses Planes wußte; denn eine Krone mit solchen Waffen errungen, könnte doch für einen Fürstensprößling wie Czartoryski keinen Reiz haben. Von Chlopizki ließ sich im voraus mit Bestimmtheit erwarten, daß er dieses wahnsinnige Treiben von sich weisen würde, wie er es denn ohne Bedenken gethan. Wir alle waren dem Tode nahe und schaudern erst jetzt nach überstandener Gefahr, obwohl wir wieder frei aufathmen, da durch die schnellen und umsichtigen Maßregeln der Regierung die Ruhe so wie die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums wieder hergestellt und geschützt sind.

Miscellen.

(Fr. Ztg.) Von dem genialen Lenz, dem uns aus Göthe's Wahrheit und Dichtung bekannten begabtesten jungen Freunde des jungen Dichters ist in Liefland, der Heimath Lenzen's ein noch unbekanntes Lustspiel „der verwundete Bräutigam“ aufgefunden worden. Professor Blum in Dorpat hat die Herausgabe desselben besorgt, (Berlin, Duncker und Humblot.) Der Inhalt des Stücks ist einfach. Der Freiherr von Schönwald (Igelström) ist der Bräutigam Lenchens (eines Fräuleins Helene von Lauen), der Tochter Anselmo's. Der Tag ihrer Verbindung ist nahe, als Tigras, der Kammerdiener des Freiherrn, der von ihm eines Vergehens wegen mit dem Stocke gezüchtigt ist, in der Meinung, seine Ehre sei dadurch gekränkt, den Herren am Morgen des Hochzeittages im Bette zu ermorden sucht. Da sich aber der Freiherr wacker wehrt, so vermag er ihn nur gefährlich zu verwunden. Thätige Hülfe ist gleich zur Hand, und so wird Schönwald gerettet. Eben so einfach wie der Entwurf ist, ist auch derselbe ohne alle außerordentliche Mittel frisch durchgeführt, der Dialog ist munter und fließend, wie in Lessing's Lustspielen, die Charaktere des Vaters Anselmo, der beiden Verlobten, der Freundinnen Lucinde und Lalage, des Freundes Herrmann, des tückischen Tigras und seiner Geliebten Laura, sind alle eigenthümlich gehalten und aus dem Leben gegriffen. Denn es bemerkt der Herausgeber, wie ihm glaubwürdig berichtet worden wäre, Lenz sei ein so richtiger Seelenmaler gewesen, daß man bald nach dem Bekanntwerden seiner Lustspiele mit Fingern auf eine Anzahl Personen gedeutet habe, mit denen die Charactere in seinen Dramen eine wahre Portrait-Aehnlichkeit gehabt hätten. Sollten aber einzelne Leser bisweilen ein Vorherrschen des Schmelzenden und Weichen in unserem Stücke wahrnehmen, so erinnere man sich, daß bereits in diesem Stücke eines sechszehnjährigen Jünglings (Lenz war im Jahre 1750 geboren) die Eigenthümlichkeit seiner späteren Dichtungen hervortritt, und bedenke ferner, daß jene Zeit die Epoche überströmender Gefühle war, die bei schwachen Gemüthern leicht in Schwäche und Mattigkeit ausarten konnte, in kräftigen Seelen aber immer der Ausdruck einer edlen Natur und eines warmen Gefühls zu sein pflegt. Die ursprüngliche Schreibung der Wörter ist beibehalten worden, um auch hierdurch einen Beweis für die Echtheit des von des Dichters eigener Hand geschriebenen Heftes zu liefern.

Die allbeliebten Kinder- und Hausmährchen der Gebrüder Grimm sind ins Französische übersetzt und finden auch unter den Franzosen allgemeinen Anklang. Dabei sind aber die Herren Herausgeber

selbst ein Mährchen geworden. Es wären einmal zwei Brüder gewesen, die hätten Grimm geheißen. Man hätte sie von ihren Lehrstühlen verdrängt, da seien sie als arme Wanderersleute im Lande herumgezogen und hätten Mährchen gesammelt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauermeisters Joh. Carl Jansen Tochter Charlotte Emilie; * Carl Ludwig. — St. Marien-Kirche: des Oberpedells Jacob Schmidt Tochter Olga Aurora.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche u. St. Marien-Kirche: Disponent Paul Alexander Redlich mit Natalie Amalie Martinson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wittwe Anna Beate Krohl, alt 68 Jahr; * Gustav Eduard, alt 8 Monat; Carl August Treuer, Arzt 1ster Abtheilung, alt 25 Jahr; Charlotte Emilie Jansen, alt 5 Tage; Wilhelm Leonhard Emil Westberg, alt 11 Monat; Wittwe Amalie Auguste Jahrmarkt, alt 46½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Amtmann Joh. Bleier, alt 70 J.

Am 31. März 12 Uhr Mittags in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier.

Theilnehmenden Befreundeten die Meldung, dass unser zweite Sohn, der vor Kurzem graduirte Arzt, Friedrich Leonhard Heller, nach einem mehrjährigen Brustleiden am 19. d., 28 Jahr und 2 Tage alt, von Gott zu dem höheren Sein abgerufen ward. — Bei dem natürlichen tiefen Schmerze über diesen Verlust für das Erdenleben thut es doch uns Aeltern und seinem Geschwister wohl, in dem theuren Hingeschiedenen hier im Leben einen Sohn und Bruder besessen zu haben, der bei Allen, die ihn näher kannten, ein freundliches und ehrendes Andenken hinterlassen hat. — Allen Denen aber, die ihn früher und zumal in seinem letzten Leiden so liebreich geheilt, bewacht und gepflegt haben, sagen wir hiermit noch aus dem Grunde des Herzens unsern wärmsten Dank.

Rappin-Pastorat, am 24. März 1846.

Johann Friedrich und Sophie Julie

Heller.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Thomas Reinfeldt gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 232 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Alexander Horn, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Iwan Kiriloff Werhoffsky, Namens Tecla Iwanowa Werhoffsky geb. Lunin und deren Miterben am 23. October 1845 abgeschlossenen und am 21. Januar hierselbst corroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 3ten Stadtheile sub Nr. 63ª auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summa von 630 Rbl. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprü-

che haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kaufmann Alexander Horn nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1sten Bezirks Dörptschen Kreises bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß vom 15. April c., Vormittags 10 Uhr ab, auf dem Hofe Rojell Pferde, Pferdegeschirre, verschiedene Equipagen und Hausgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Schloß Lais, am 19. März 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche an den Pharmaceuten Nicolai Röhl Forderungen haben sollten, werden hiermit angewiesen, sich binnen 8 Tagen in der Polizei-Canzellei zu melden. 3

Indem mir die Hochobrigkeitliche Concession zur Anfertigung hölzerner Hohlmaaße ertheilt worden, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß selbige bei mir nicht nur jederzeit vorräthig zu haben sind, sondern daß ich auch die auf dem Lande von hartem Holze verfertigten Maaße gegen billige Vergütung reguliere und das stempeln derselben besorge. 1

F. W. Kiehnast, Tischlermeister.

Einen Brandtweinkessel nebst Helm, nach Art des alten Kesselbrandes, 3 bis 400 Stof groß, wird zu dem Preise von noch brauchbarem alten Kupfer zum kaufen gesucht. Näheres bei Unterzeichnetem in Walk oder bei dessen Herrn Bruder in der Handlung des Herrn Kahlfeld in Dorpat. 1

R. Schuppe.

Es wird ein bequemer Reisewagen nach St. Petersburg, und für einen jungen Menschen eine Reisegelegenheit nach Moskau gesucht. Auch steht eine kleine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Pastor Gehewe, oder nebenan im Wehseschen Hause. 3

Eine kleine Parthie Roggen, Hafer und Saat-Gersten, kauft 1

C. Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben ausgepackt für Herren und Knaben: moderne Hüte, Mützen, Stiefel und Kalloschen, auch viele Damen- und Kinderschuhe. 1

In der Rohlandschen Handlung wird verkauft: Saat-Gerste, Hafer und Säcleinsaat, so wie auch Salz, Heeringe, Strömlinge, auch schwedisches Band- und Reifeisen. 2

Auf dem Gute Löwenhof ist eine Quantität Saat-Gerste so wie keimender Schwerd- und Englischer Hafer zu haben. 1

Eine 11 Monat alte Hühnerhündinn, von vorzüglich guter Race, ist zu verkaufen; wo? zu erfahren in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern ist im Hause des Bäckermeisters Borck am Markt zu vermiethen. 1

Abreisende.

Fräulein Ludmilla Okladnich verläßt Dorpat. 1

Ausländer Ottobald Müller verläßt Livland. 3

Graveur Arenstein verläßt Dorpat. 2

Dorpat wird verlassen: F. Pempel. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Freitag 29. März 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. JJ. HH. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind Sonntag den 17. März, nach 7 Uhr Nachm., aus Moskau in erwünschtem Wohlsein in hiesige Residenz zurückgekehrt.

In der Nummer 58 der St. Petersburgischen Zeitung wurde mitgetheilt, daß auf Veranstaltung des hiesigen Zollamtes 417 Pud und 33 Pfund confiscirten Kanton-Thee's verbrannt worden seien. Wie die Polizei-Zeitung gegenwärtig bekannt macht, sind am 14., 15. und 16. März noch 232 Pud 37 Pfund solchen Thee's, die in verschiedenen Zollämtern confiscirt worden, in Gegenwart der dazu abgeordneten Beamten den Flammen übergeben worden.

Der Arzt an der Stadt-Domschule und an der großen Stadt-Töchter-Schule zu Riga Dr. Magnus ist zum Collegien-Assessor befördert worden.

Zum Hofrath ist befördert worden: der Rath in der Oekonomie-Abtheilung des Kiewschen Domainenhofes Collegien-Assessor Schumann.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Heute Vormittag war Kabinetsrath in den Tuilerieen; gleich darauf wurde ein Courier mit Instructionen für den französischen Botschafter nach Madrid abgefertigt. Die Regierung soll durch den Telegraphen spätere Nachrichten, als vom 19. März, aus Spanien erhalten haben; es heißt, zu Madrid und in beiden Castilien seien ernsthafte Unruhen ausgebrochen, und die Cortes sollten aufgelöst werden. Das „Journal des Dèbats" findet in dem Manifest des neuen spanischen Ministeriums und in der gegen die Presse gerichteten Verordnung eine Aehnlichkeit mit den französischen Juli-Ordonnanzen von 1830.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Sachsen-Koburg sind am 17. März zu Algier angekommen und haben gleich nach ihrem Eintreffen dem Marschall Bugeaud einen Besuch gemacht.

Am 17. hatte man zu Algier die Nachricht von den neuen Vortheilen des Generals Jussuf über Abd el Kader erhalten. Der General Jussuf hatte sich in der Nähe von Bussada des Lagers Abd el Kader's bemächtigt. Der Emir selbst entkam mit einer kleinen Anzahl seiner regelmäßigen Truppen; vor seinem Abzuge hatte er aber noch Befehl gegeben, die zwei französischen Gefangenen, die er bei sich hatte, zu ermorden, nämlich Hrn. Lacote, Beamten der arabischen Angelegenheiten von Tiaret, und den bei Sidi Brahim in seine Hände gefallenen Dolmetscher, Herrn Levy. Die französischen Truppen kamen indeß noch zeitig genug herbei, um die Vollführung dieser Grausamkeit zu verhindern. Abd el Kader hat so binnen kurzer Zeit drei sehr empfindliche Niederlagen erlitten, die erste durch den General Gentil, der ihn bei den Issers überfiel; die zweite durch den Obersten Camou und die dritte jetzt durch den General Jussuf. In dem Gefechte des Oberst Camou war auch ein Offizier der regelmäßigen Truppen Abd el Kader's gefangen worden. Die Araber des Gums waren schon im Begriff, ihm den Kopf abzuschneiden, als Herr Gruard, Chef des arabischen Bureaus, von Boghar herbeikam und ihm das Leben rettete. Die Kolonne des Obersten Eynard war durch das furchtbar schlechte Wetter bis zum 12ten noch am Ausmarsche von Milianah gehindert worden. In der ganzen Gegend von Milianah, Teniet el Had und Tiaret herrschte vollkommene Ruhe.

Zu Setif befand sich ein arabischer Chef von großer Ergebenheit für die Franzosen, der an der Spitze von etwa 1000 Reitern, die er in seinen Stämmen zusammengebracht, die sprechendsten Beweise von Treue gegeben hatte. Sein Duar, aus mehr als 200 Zelten bestehend, ist unmittelbar bei der Stadt Setif gelagert, und die Autorität dieses Chefs erstreckte sich über die ganze Umgegend. Er führte auch die Polizei auf den alle Sonntage zu Setif stattfindenden Märkten. Diese, von den Kabylen sehr stark besucht, sind sehr beträchtlich. Tausende von Arabern bringen alle Arten von Erzeugnissen zum Austausche dahin, und ein großer Verkehr darin findet zwischen Arabern und Kabylen statt. Es erscheinen deren manchmal 7—8000. Die Kabylen fürchteten diesen Chef wegen seiner strengen

und schnellen Justiz. Dieser unersetzliche Mann ist nun von den Kabylen ermordet worden. Dieselben wußten, daß er bei der geringsten Unordnung immer der Erste, oft nur von wenigen Leuten begleitet, an Ort und Stelle erschien; sie legten ihm daher einen Hinterhalt, in welchem er auch umkam. Dieser Kaid, Namens Ben Wani, war von allen französischen Generalen hochgeachtet und wie ein Hort des Landes und der Stadt Setif insbesondere betrachtet, besonders wenn die Kolonnen im Felde standen. Man glaubt, der Feldzug gegen die Kabylen, von Bugia aus, werde durch diesen Akt der Feindseligkeit noch mehr beschleunigt werden.

Paris, 26. März. Die Eisenbahn von Orleans nach Tours ist heute eröffnet worden. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier haben der Feierlichkeit beigewohnt. Die beiden Prinzen verließen Paris gestern Abend um 6 Uhr mit dem von hier nach Orleans abgehenden Eisenbahnzuge und wurden in dieser Stadt, wo sie um 10 Uhr anlangten, von den Präfecten, dem Maire- und allen Militair- und Civil-Behörden empfangen. Sie besuchten noch an demselben Abend einen Ball, den die Stadt zur Feier der neuen Eisenbahn-Eröffnung gab, die heute um 11 Uhr Vormittags stattfinden sollte.

Ein junger See-Offizier, Herr Mairan, der eine Reise zur Erforschung des Innern von Afrika unternommen, ist in der Nähe von Zanzibar von seinem Negerbegleiter ermordet worden.

Graf Castelnau, der eine wissenschaftliche Mission in Süd-Amerika ausführt, hat die Wüsten des amerikanischen Kontinents durchwandert, was bisher unausführbar geschienen. Aus seinen Mittheilungen ergiebt sich, daß er durch Gegenden kam, wo nur Neger ausdauern können; seit zwei Jahren hatte der Graf kein Brod zu essen gefunden. Er wird bald nach Frankreich zurückkehren.

Paris, 27. März. Der Herzog von Aumale ist in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen August von Sachsen-Koburg, am 20. März von Algier aufgebrochen, um den Ober-Befehl über die Unter-Divisionen von Medeah und Milianah, so wie in der Provinz Titteri, zu übernehmen.

Die Königliche Akademie der Medizin hätte auf den Antrag des Ministers des Handels eine Kommission von 11 Mitgliedern ernannt, um über die Krankheit der Pest ein Gutachten abzustatten. Dieselbe hat jetzt dieses nach sorgfältigen Untersuchungen vorgelegt und erklärt darin: 1) Daß die Pest in Aegypten, Syrien und der Türkei heimisch sei und sich dort von selbst unter dem Einflusse lokaler und atmosphärischer Ursachen entwickelt; 2) daß die Pest sich durch die Luft und nicht durch Berührung verbreite, also nicht ansteckend sei und nicht durch Waaren mitgetheilt werde.

England.

London, 25. März. Sir Rob. Peel und die übrigen Minister haben eine Einladung des Lord-Mayors zu einem großen Diner am 1. April in Mansionhouse angenommen.

Eine Deputation aus Manchester mit dem Präsidenten der dortigen Handels-Kammer an ihrer Spitze hatte gestern eine Unterredung mit Sir R. Peel, dem sie eine Petition der Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten von Manchester überreichte, worin die Regierung ersucht wird, nach äußersten Kräften dahin zu wirken, daß die Zoll- und Korn-Einfuhr-Akte so schnell als möglich zum Gesetz des Landes werde, weil jede Verzögerung dem Handel und Verkehr großen Nachtheil bringe.

In militairischen Kreisen heißt es allgemein, es sei eine Depesche nach Ostindien abgegangen, wodurch Sir H. Hardinge zum Ober-General der englischen Armee daselbst ernannt wird. Es soll hierdurch — bemerkt der Observer — auf die militairische Befähigung des jetzigen Ober-Befehlshabers, Sir H. Gough, nicht der leiseste Tadel geworfen, sondern nur die abnorme Stellung beseitigt werden, welche diese beiden Offiziere jetzt zu einander einnehmen, da der General-Gouverneur von Indien im Kriegsrath über dem Befehlshaber steht und seine Pläne kontrollirt, dann im Felde aber unter ihm dient. Diesen Gegensatz und seine Seltsamkeit erkennt Sir H. Gough gewiß besser, als irgend wer, während andererseits des alten Ober-Befehlshabers militairisches Talent und chevalereske Tapferkeit gewiß Niemand richtiger würdigt, als Sir. H. Hardinge."

Alle auf Urlaub in England befindlichen Offiziere des ostindischen Heeres, nämlich 22 Oberst-Lieutenants, 25 Majore, 132 Hauptleute, 118 Lieutenants, 11 Fähndriche und 42 Aerzte, haben Befehl erhalten, sofort nach Ostindien zurückzukehren.

Die Times giebt einen Bericht aus Haiti, demzufolge der östliche Theil der Insel, und zwar San Domingo, von spanischen Truppen besetzt worden sein soll. Die Nachricht entbehrt indeß noch jeder näheren Begründung.

Nachrichten aus Fernando Po vom 9. November zufolge, waren Capitain Becroft und Dr. King auf dem Dampfschiffe „Ethiope" von einer auf dem Niger in das Innere Afrika's unternommen Expedition zurückgekehrt, welche viertelhalb Monate gedauert hatte, ohne jedoch in Bezug auf den eigentlichen Zweck, die Anknüpfung von Handels-Verbindungen, günstige Resultate geliefert zu haben. Seuchen und Kriege haben, wie es scheint, während der letzten Jahre unter der Neger-Bevölkerung so heftig gewüthet, daß der Zustand der Dinge im Innern gänzlich verändert und unter Anderem Rabbah, im Jahre 1840 die bedeutendste und volkreichste Stadt am Niger, jetzt nur ein Trümmerhaufe ist.

Spanien.

Madrid, 18. März. Im Kongresse wurde heute die Bildung des neuen Ministeriums angezeigt und hierauf ein Königliches Dekret verlesen, welches die Sitzungen der Cortes der gegenwärtigen Legislatur für suspendirt erklärt. Es wurde sofort die Sitzung aufgehoben. Man glaubt allgemein, daß dieser Maßregel die Auflösung der Cortes folgen werde.

Die offizielle Zeitung enthält ein Manifest des neuen Ministeriums und eine von der Königin unterzeichnete Verordnung, durch welche die Preßfreiheit suspendirt wird. Man kann sich keine Vorstellung machen von dem schmerzlichen Eindrucke, welchen diese beiden Eingriffe in die Verfassung gemacht haben. Die ganze Bevölkerung Madrids stimmt darin überein, dieses Ereigniß als das Vorspiel großen Unheils für Spanien zu betrachten. Man befürchtet, alles Unglück eintreten zu sehen, welches man im Jahre 1833 für das Land besorgen konnte. Die ganze Presse spricht sich dahin aus, daß die Halbinsel am Rande eines bodenlosen Abgrundes stehe.

Madrid, 21. März. Der Universal, ein gemäßigtes Blatt, welches unter den Auspizien des Herrn Salamanca, Vice-Präsidenten des Kongresses, erscheint, enthält in seiner gestrigen Nummer nachstehende Protestation gegen das Dekret zur Unterdrückung der Preßfreiheit:

„1) Wir sind durch die materielle Macht, über welche die Regierung disponirt, gezwungen, nicht mehr zu erscheinen. 2) Wir betrachten das in der Gaceta vom gestrigen Tage enthaltene Dekret in Bezug auf die periodische Presse als verfassungswidrig. 3) Wir werden zu gehöriger Zeit vor den Kammern von dem Petitionsrechte Gebrauch machen, um zu verlangen, daß man von den Ministern die Verantwortlichkeit fordere, die sie, nach unserer Ansicht, übernommen haben. 4) Wir würden fortfahren, zu schreiben, wenn wir nicht fürchteten, bei dem ersten gewissenhaften Artikel, den wir mittheilen, unterdrückt zu werden. 5) Mit dem Manifest des Ministeriums, welches viel ultra-royalistischer ist, als die an Karl X. gerichtete Darlegung der Motive des Kabinets Polignac, und mit dem Dekret über die Presse, welches weit unconstitutionneller ist, als die berüchtigten Juli-Ordonnanzen, haben die Benennungen „Konservative" und „Progressisten" für uns aufgehört, nnd es giebt in Spanien nur noch Liberale und Servile."

Die Journale Espectador, Clamor publico, Eco del Comercio und Libertad zeigen ihren Entschluß, nicht mehr zu erscheinen, auf folgende Weise an:

„Constitution der spanischen Monarchie.

„Art. 2. Alle Spanier können ihre Meinungen drucken und bekannt machen, wenn sie sich den Gesetzen fügen.

„Art. 12. Die Macht, Gesetze zu geben, ist in den Händen der Cortes und des Königs.

„Da diese Artikel durch das von dem Ministerium des Generals Narvaez bekannt gemachte Dekret faktisch aufgehoben worden sind, so hören die progressistischen Journale ihren Prinzipien getreu, auf, zu erscheinen und verlassen eine Stellung, in der sie sich, einer von den Gesetzen zurückgewiesenen Jurisdiction gegenüber, nicht mehr mit Würde vertheidigen können."

Schweiz.

Zürich. Verhandlungen des Gr. Rathes vom 24. März, Vormittagssitzung. Der Präsident, Bürgermeister Furrer, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, worin er u. a. sagte, daß die Erscheinung der neuesten Zeit, wo gemeingefährliche Bestrebungen unter dem Mantel wissenschaftlicher Untersuchungen, in der That und Wahrheit aber Appellationen an die Begierden der Unwissenden und Besitzlosen immer ungescheuter zu Tage treten, das Einschreiten der Behörde nöthig machen. Es sollen dadurch keine in der Verfassung garantirten Freiheiten unterdrückt, sondern dieselben nur (wie dieß ebenfalls die Verfassung bestimmt) durch ein Gesetz geregelt werden. Ueber das waadtländische Satisfactionsbegehren drückte sich der Hr. Präsident dahin aus, es möchte auf der einen Seite zwar die freie individuelle Meinung gewahrt, auf der andern aber auch die Rücksichten nicht außer Acht gelassen werden, die man einem verbündeten Staate gegenüber zu beobachten habe. Der Referent über den Gesetzentwurf gegen Communismus, Hr. Regierungsrath Rüttimann, schloß eine längere Rede über den Fortgang und die stets allgemeinere und beunruhigendere Verbreitung communistischer Ideen damit, daß er aus den eben angegebenen Gründen im Namen des Regierungsrathes auf Dringlichkeitserklärung antrug. Mit großer Mehrheit wurde Dringlichkeit beschlossen, so daß also die erste Berathung auf die Nachmittagssitzung fiel. Nachher wurde noch über die Form der Behandlung des waadtländischen Satisfactionsbegehrens nach kurzer Berathung entschieden. Der Antrag des Referenten (Herr Dr. Zehnder) ging auf den Kanzleitisch, um ohne weitere Vorprüfung vom Gr. Rathe behandelt zu werden, was einstimmig angenommen wurde.

Italien.

Rom, 17. März. Der Großfürst Konstantin von Rußland stattete vorgestern bei dem Papste seinen Abschiedsbesuch ab und gedachte heute früh nach Civitavecchia zu gehen, wo das Dampfboot „Bessarabia", welches die Kaiserin von Rußland gestern nach Neapel hätte bringen sollen, ihn erwarten sollte, um sodann mit ihm nach Neapel zurückzukehren. Gestern traf aber ein Eilbote ein, dessen Depeschen den Großfürsten bestimmt haben, wenigstens bis Ende der Woche hier zu verweilen. Es hieß, die Kaiserin sei durch Unpäßlichkeit abgehalten worden, vorgestern abzureisen.

Aus den Provinzen lauten die Berichte nichts weniger als günstig; überall werden Verhaftungen vorgenommen, indem die Regierung einer ausgebreiteten politischen Verbindung auf die Spur gekommen sind. Es heißt hier, der Governatore von Cesena sei als Racheopfer von der revolutionairen Partei ermordet worden. Die in letzter Zeit gehaltenen außerordentlichen Kardinals-Congregationen sollen hauptsächlich Berathungen über die Legationen zum Zweck gehabt haben.

Neapel, 17. März. Heute Vormittag um zehn Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland von Palermo hier angekommen.

Neapel, 17. März. Vor 4 Stunden, gegen 11 Uhr Morgens, fuhr Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, im besten Wohlsein, am Bord des prachtvollen Dampfschiffes „Kamtschatka" unter dem Donner der Kanonen in den hiesigen Hafen ein und wurde von Sr. Majestät dem Könige, welcher

sich mit großem Gefolge nach dem Kaiserlichen Dampfboote begeben hatte, nach den prachtvollen, im hiesigen Palaste zum Empfange Ihrer Majestät besonders eingerichteten Gemächern geleitet. Die Abfahrt von Palermo hatte gestern um 4 Uhr Nachmittags stattgefunden, und die Fahrt scheint absichtlich verlängert worden zu sein, da der riesenhafte „Kamtschatka", strenge genommen, in weit kürzerer Zeit hätte eintreffen können. Zugleich mit dem genannten Prachtschiffe fuhr die dasselbe begleitende russische Dampf-Fregatte „Bessarabia" in den hiesigen Hafen ein. Das Meer war während der letzteren Tage ziemlich bewegt; trotzdem wollte jedoch Ihre Maj. die Ueberfahrt nicht verzögert wissen, was wohl als der beste Beweis für das vollkommene Wohlbefinden der erhabenen Monarchin dienen kann. Neunzehn Hofwagen im großen Galla waren im Hafen aufgefahren und brachten die durchlauchtigsten Fürstinnen und deren Gefolge nach dem Palaste. Während der Fasten können keine großen Feste zu Ehren der Kaiserin bei Hofe stattfinden, dagegen wird ein großes Galla-Konzert in dem San Carlo-Theater, dem schönsten und größesten der Welt, gegeben werden. Das Haus gewährt bei vollständiger Beleuchtung einen feenhaften Anblick. Der Marquis Imperiale ist während der Dauer des hiesigen Aufenthalts Ihrer Kaiserlichen Majestät als dienstthuender Kammerherr bestellt, und die Fürstin Dentici ist zur Hofdame Ihrer Majestät ernannt. Am 2. April werden die Kaiserl. russischen Herrschaften, so wie die Großherzogin von Mecklenburg Königl. Hoheit, Neapel verlassen und über Rom und Florenz in ihre Staaten zurückkehren.

Venedig, im März. Die Eisenbahn führt uns schon jetzt täglich eine weit größere Zahl von Fremden zu, als dieß jemals durch die Dampfschifffahrt mit Triest der Fall war. Das Leben in unserer Stadt gewinnt täglich an Regsamkeit und Umfang beträchtlich, wenn es auch noch nicht die Bedeutung erlangt hat wie in Mailand, wo jetzt gegen 10,000 deutsche Familien leben und mit dem 1. April 1846 eine deutsche Knabenschule eröffnet werden soll. Hier hat Herr Münster die Concession zu einer deutschen Buchhandlung erhalten, die ohne Zweifel das Band zwischen Venedigs deutschen Bewohnern und dem Vaterlande fester schürzen wird als bisher — In unserem Hafen finden mancherlei Rüstungen statt, indem es sich immer unzweideutiger herausstellt, daß der heranbrechende Lenz für die italienische Propaganda zur Ausführung einer neuen Expedition an die Küsten von Neapel oder des Kirchenstaates bestimmt sey. Die Hoffnungslosigkeit dieser tollkühnen Unternehmungen schreckt die Leiter des jungen Italiens keineswegs zurück, so wie auch gewiß ist, daß der General Prim dießmal der Insurrection seinen Degen leihen will.

Deutschland.

Berlin, 22. März. In Berlin greift die Auswanderungsmanie immer weiter um sich. Wo man steht und geht, überall bemerkt man Einzelne oder Familien, die entschlossen sind, dem Vaterlande Lebewohl zu sagen; selbst unter unsern Weißbierphilistern endeckt man schon Auswanderungslustige. Mit der Auswanderungslust vermehren sich die Auswanderungsprojecte. Selbst der Moskitoplan soll noch immer nicht ganz zu Grabe getragen sein, vielmehr heißt es, daß der Fürst von Schönburg-Waldenburg nun doch, und zwar ganz allein, auf eigne Rechnung das Willock-Alexandersche Gebiet auf der Moskitoküste angekauft habe. Der Baron d'Haens, der Agent der englischen Verkäufer, soll dieses selbst gesagt haben. Ein Theil unserer Moskitolustigen will sich so bald als möglich nach der englischen Moskitocolonie Blewfields begeben, um dann mit dem Moskitofürsten direct wegen Länderkaufs zu unterhandeln. Zur Abreise nach Texas unter der Leitung des „Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer nach Texas" sollen sich hier einige fünfzig Familien rüsten; viele andere, man redet gar von 200, darunter tüchtige Handwerker, Techniker und Fabrikanten, sollen eine Privatgesellschaft gebildet haben, um nach ihrer Berechnung noch billiger als unter dem Schutze des Terasvereins im Sommer oder Herbste nach Texas auszuwandern. Die deutsche Auswanderung wird immer mehr die Aufmerksamkeit der Staatsmänner in Anspruch nehmen müssen. Man kann allerdings Auswanderungsversammlungen verbieten und Gesetze anwenden, nach denen die Verlockung zum Auswandern strafbar wird, aber man kann dadurch die Disposition zur Auswanderungssucht nicht unterdrücken, denn was ist diese anders als eine materia peccans unserer einheimischen Zustände? Soll etwas geschehen, so muß die Gesetzgebung nicht blos verbieten, sondern das Fundament unserer Lebensverhältnisse so viel als möglich organisiren, sodann aber muß für die Auswanderung selbst ein Organisationsplan durchgeführt werden. Es werden viele Kräfte der Heimath entzogen, die derselben sehr nutzbringend werden könnten, so z. B. könnte Hinterpommern ein vortreffliches Reservoir für Auswanderungslustige bilden. Wie wir vernehmen, soll im Großherzogthum Posen wirklich eine inländische Colonisation durchgeführt werden, und zwar in Form einer jüdischen Ackerbaucolonie. Es soll eben sowohl armen als bemittelten Familienvätern Land und Ackergeräthe zugewiesen werden, und man hofft, unter der Leitung eines tüchtigen rationellen Oekonomen sie zu guten praktischen Landwirthen auszubilden. Verbunden damit soll ein jüdisches Waisenhaus werden. Wenn erst eine hinreichende Summe gezeichnet worden, so will man sich mit dem Gesuch an die Regierung wenden, der Colonisationsgesellschaft eine Domaine billig verkaufen zu wollen. Diese Domaine soll dann unter die Colonisten vertheilt werden. So wenigstens lautet ungefähr der erste Plan, den man nächstens dem Landesökonomiecollegium vorlegen dürfte.

Posen, 22. März. An die Stelle der immer wiederkehrenden Gerüchte von bevorstehenden nächtlichen Ueberfällen sind seit der Feuersbrunst in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. Drohungen von Brandstiftungen getreten, da seit acht Tagen fast kein Abend herankommt, wo es nicht heißt: in der nächsten Nacht wird da oder dort Feuer angelegt werden und dann

werden die Mord- und Plünderungsscenen hier beginnen. Inzwischen vergeht eine Nacht nach der andern, ohne daß eine Brandlegung erfolgte, wiewohl in den letzten Nächten wirklich einige Individuen, die der Brandstiftung verdächtig schienen, zur Haft gebracht worden sind. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß unser Militair und die Polizei durch dergleichen Anzeigen genöthigt werden, allnächtlich auf der Hut zu sein und alle Theile der Stadt durch zahlreiche Patrouillen überwachen zu lassen. Ueberhaupt leben wir hier fortwährend in großer Unruhe, wenn auch äußerlich gar kein Anlaß dazu vorhanden zu sein scheint; dabei nimmt bei der großen Masse des anwesenden Militairs die Theuerung zum Entsetzen der ärmeren Volksklasse noch immer zu und im Handel und Wandel ist eine so totale Stockung eingetreten, daß unsre Kaufleute jetzt in einer Woche nicht so viel absetzen als sonst in einem Tage. Die Rückwirkung davon auf die arbeitenden Klassen kann nicht ausbleiben und so sieht man in allen Gesellschaftsschichten nur einer trüben Zukunft entgegen. Unsere Hauseigenthümer, die bislang enorme Miethen einnahmen, haben jetzt einen großen Theil ihrer Quartiere leer stehen, weil der bei weitem größere Theil der bisher hier ansässig gewesenen polnischen Familien Posen bereits ganz verlassen hat. So läßt sich mit Sicherheit voraussetzen, daß Jahre darüber hingehen werden, ehe unsere Stadt die Nachwehen dieser sinnlosen Polenverschwörung verwindet. Das übelste dabei bleibt, daß der Mangel an Vertrauen zu dem ungestörten Bestande der hiesigen Verhältnisse den Credit dergestalt untergraben hat, daß auf die sichersten Hypotheken selbst gegen die höchsten Zinsen keine Capitalien zu bekommen sind, und demnach jeder, der irgend in Geldverlegenheit sich befindet, den Wucherjuden in die Hände fallen muß und so einem unausweichlichen Verderben entgegengeht. Alle Grundstücke sind dabei fast um die Hälfte des Werthes gefallen und unsere Kaufleute klagen bitter darüber, daß auf der jüngsten Messe zu Frankfurt a. d. O. die Fabrikanten ihnen gar keinen Credit haben bewilligen wollen.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 21. März. Die Nachrichten aus Galizien lauten günstig: die Ruhe ist hergestellt; die Organisirung der öffentlichen Gewalt (in den Orten, wo die herrschaftliche Justiz- und politischen Aemter sich aufgelöst haben) durch landesfürstliche Beamte geht einen ziemlich raschen Gang, und man hofft, daß durch die rühmliche Thätigkeit, welche die Kaiserlichen Ober-Behörden entwickeln, hierin in Bälde das Nöthigste geleistet sein wird. Das Land selbst ist natürlich tief erschüttert und dürfte eine Reihe von Jahren zur gänzlichen Erholung bedürfen, was um so mehr zu bedauern als Galizien in der letzten Zeit einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen hatte. Dank den Anordnungen der pariser Propaganda, welche ihren Anhängern den Verkauf des Getraides untersagt hatte, damit die Revolution wenigstens unmittelbar nach ihrem Ausbruch von Mangel gesichert werde, dürfte die Theuerung im Lande nicht höher steigen, da man auf den meisten Rittersitzen große Lebensmittel-Vorräthe vorgefunden hat und noch immer neue entdeckt. Im Ganzen sind gegen 50 Emissaire der auswärtigen Polen-Comités theils getödtet, theils gefangen worden. Die Zahl der jetzt in Untersuchung befindlichen Insurgenten überhaupt mag sich in Galizien allein auf 2000 belaufen, von denen die minder Beschwerten wohl bald entlassen werden dürften. Ueberhaupt wird der Prozeß, da es sich um Fakta, nicht blos um Verschwörungspläne handelt, einen raschen Gang nehmen und wohl in wenigen Monaten beendet sein. Die Sicherheit der Wege ist allerwärts wieder hergestellt, und Geldsendungen nach und von Galizien werden an den Postämtern wieder angenommen.

Aus Oesterreich, 25. März, bringt die Deutsche Allg. Ztg. folgenden Artikel: "Daß die von den galizischen Bauern verübten Gräuel großes Aufsehen und Entsetzen erregen, ist ganz in der Ordnung, und zeigt sich hier wieder einmal die Wahrheit des alten bekannten Spruches unseres großen Schiller', so wie was das Thier im Menschen bedeutet und wie rasch der nicht in reiner Sittlichkeit und lichter Einsicht gefestigte Mensch zu den äußersten Rohheiten ausarter, wenn er einmal aus den Fugen gekommen, die allein und nicht die eigene Gesinnung ihn bis dahin gehalten. Wir glauben auch gern, daß die Gräuel an sich es sind, welche empören, und daß man eben so streng richten und eben so wenig nach Beschönigungs-Gründen suchen würde, wenn jene Bauern nicht zugleich der Regierung gedient hätten. Aber vergessen darf man zuvörderst nicht, daß Vieles übertrieben wird, und daß namentlich die Polen mit den Franzosen auch die Eigenschaft theilen, in Betreff der Wahrheit nicht eben haarspaltend, vielmehr recht erfinderisch und dabei selbst ziemlich leichtgläubig zu sein. Auch ist in ihren Berichten mancher Widerspruch. Im Anfange, mitten unter den Thatsachen erkannten sie recht wohl den tief wirkenden Haß und das altbegründete Mißtrauen der Bauern gegen den Adel, das hier die Triebfeder gewesen, und irrten nur darin, daß sie es den Einrichtungen des Staates zur Last legten, statt den Eindruck der Geschichte langer Jahrhunderte und ihr eigenes Verfahren in Anschlag zu bringen. Nachher kamen Geschichten von besonderen Veranstaltungen durch die Behörden, die wahrlich nicht nöthig gewesen wären und bei denen die krakauer Stadtgespräche und nun vollends die Aussagen gefangener Bauern sehr trübe Quellen sind. Außerdem ist es bemerkenswerth, daß in den Parteiberichten der Polen niemals auch nur entfernt daran gedacht wird, in welchem Verhältnisse sich die aufständischen Adeligen selbst befunden, und was sie gethan haben würden, wenn die Bauern ihnen gefolgt wären. Die Bauern nennt man Empörer, für den Adel, der sich gegen die österreichische Regierung, deren Recht selbst die Revolution von 1830 nicht bestritten, erhoben, hat man keinen Namen. Die Bauern, welche bewaffnete Empörer gegen ihre

Regierung „lebendig oder todt“ abliefern, werden als grauenvolle Blutmenschen bezeichnet. Der Edelmann, der durch Niederschießen eines Bauern, der sich weigerte, der Fahne des Aufstandes zu folgen, das erste Zeichen zu all diesen Mordthaten gab, oder der, der den pflichttreuen Bürgermeister zu Pilsno mordete, werden mit Stillschweigen übergangen!

Man sagt jetzt, der Adel habe sich seiner Vorrechte entäußern und einen demokratischen Staat aufbauen wollen. Wir wissen nicht, was er eine Zeit lang vielleicht gemußt hätte. Aber wie wir den polnischen Adel kennen, können wir auf schöne Phrasen, allgemeine Proclamationen und die Stimmungen der Noth nicht viel geben und fragen nach der Bürgschaft gebenden Gesinnung, die sich schon längst, statt in dem alten Treiben von politischen Intriguen und Verschwörungen, in rechter Erkenntniß des Volkes und warmer, liebevoller, treuer, herzgewinnenden Fürsorge für dasselbe hätte zu erkennen geben können und sollen.

(A.Z.) Von der galizischen Gränze, 22. März. Die Thätigkeit, mit welcher die Kaiserlichen Behörden in Galizien an der Wiederherstellung des öffentlichen Wohls arbeiten, stellt für dieses Land eine bessere Zukunft in Aussicht. Es dürfte nicht uninteressant sein, die von den genannten Behörden der Regierung gemachten Vorschläge zu erwähnen, weil aus denselben beiläufig der Geist erhellt, in dem man bei uns gegen eine Provinz vorgeht, in welcher vor einigen Tagen noch durch Aufstand und Empörung die bestehende Regierung und der ganze Staatsverband in Frage gestellt wurde. Bin ich recht unterrichtet, so enthalten die gemachten Vorschläge folgende wesentliche Punkte: 1) Amnestie für alle politischen Verbrecher, mit einziger Ausnahme der Rädelsführer und Häupter der letzten Insurrection, und zwar eine bis auf das Jahr 1830 zurückgehende Amnestie, 2) Einführung einer Landes-Polizei, etwa nach dem Muster der preußischen, und überhaupt Ausübung aller Majestäts-Rechte durch den Staat selbst, daher 3) Errichtung landesfürstlicher Staats-Organe bis zu den ersten Instanzen herab und Festsetzung einer wirksamen Kontrolle gegen die Demoralisation des Beamtenstandes, 4) Begründung und Entwickelung eines tüchtigen Bürgerstandes durch Hebung der Industrie, wirksame Beschränkung des in Polen grassirenden Wuchers, Hebung des Handels, Begünstigung der Schifffahrt auf der Weichsel und dem Dnieper, Regulirung des letzteren, Errichtung von Leihbanken, 5) Hebung der Sittlichkeit des Volkes, Errichtung neuer und verbesserte Einrichtung der schon bestehenden Land-Schulen, Ablösung der Frohnen ꝛc. Eine unbedingte Aufhebung der letzteren ließe sich wohl kaum rechtfertigen, selbst wenn man sie von dem Gesichtspunkt einer wohlverdienten Strafe gegen den aufrührerischen Adel betrachten wollte; denn einerseits würde dadurch in Galizien selbst der Unschuldige mit dem Schuldigen getroffen, andererseits aber würde dadurch für den größten Theil der Monarchie ein bedenklicher Vorgang aufgestellt. Nicht unbedeutend wäre die Berührung, welche die bestehenden Vermögensverhältnisse durch die besagte Maßregel erleiden würden, indem es einzelne Herrschaften giebt (so die dem Grafen Lanzkoronski gehörige Herrschaft Komarno), wo die Zahl der von den Unterthanen zu leistenden Robottage 80,000 bis 90,000 jährlich beträgt, was, den Robottag nur zu 10 Kr. gerechnet, ein jährliches Erträgniß von 15,000 Fl. giebt oder einem Kapital von mehr als 300,000 Fl. gleichkommt.

Griechenland.

Athen, 8. März. In der Nacht vom 3. zum 4. März ist der Banquier Kaputas, ein Mazedonier, früher General-Dolmetscher des Marschalls Maison, in seinem Hause mit Messern abgeschlachtet, seine Frau an der Hand verwundet, die Säugamme tödtlich in die Brust gestochen worden. Den wachsamen Hofhund fand man mit einer Leibbinde erwürgt. Der Schwager des Ermordeten konnte sich retten, der Bruder desselben feuerte einen Schuß aus dem Fenster ab, worauf die Bande entsprang. Die aufgeschreckte Nachbarschaft feuerte noch mehrere Schüsse ab, und die Besorgniß verbreitete sich durch das ganze Stadtviertel. Man sah fünf Kerle davoneilen, nach Einigen sollen es zwölf gewesen sein. Jeder Bewohner Athens, der irgend etwas zu verlieren hat, erinnert sich bei dieser Gelegenheit der neulichen Beraubung zweier Damen, die, außer der Absetzung des Polizei-Commissairs, bis jetzt noch keine Folgen gehabt hat, und der Verdacht, das beibehaltene Unterpersonal sei wieder im Spiele, beunruhigt aufs äußerste. Damals waren doch wenigstens nur 40,000 Drachmen geraubt worden. Jetzt aber ist's ein Mord. Der Ermordete war der vertraute Freund, zuletzt der Banquier des Herrn Kolettis, der noch in der Nacht um 3 Uhr ins Trauerhaus eilte. Vielleicht wird er diesmal energisch verfahren. Bei dem allgemeinen Schrecken und Unwillen ließ der Premier-Minister seine Freunde versammeln, und der kurzen Berathung folgten Militair-Maßregeln, um jede Unordnung zu unterdrücken. Am 5ten wurde der Ermordete von allen Ministern und Angestellten, allen angesehenen Bürgern Athens und einer unendlichen Menschenmenge zu Grabe begleitet. An demselben Tage wurden die Mörder ergriffen. Es ist ein alter Bedienter des Ermordeten als Anstifter, ein Soldat des Manotischen Schützen-Bataillons, ein anderer Mainote und ein Insulaner als Mithelfer. Sie hatten ein Fahrzeug im Piräeus bereit, um das zu stehlende Geld zu flüchten. Der Bediente, wegen Untreue fortgeschickt, hatte hauptsächlich den Zweck, sich zu rächen. Er ist durch ein Messer, die Leibbinde, womit der Hofhund erwürgt war, und zurückgelassene Schuhe überwiesen und geständig. Die Verbrecher, im Piräeus festgenommen, mußten bei Nacht ins hiesige Gefängniß gebracht werden, um sie dem Unwillen wartender Volkshaufen entziehen zu können.

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Die Verwendung der Gesandten für die vom Patriarchen verfolgten Armenier scheint wenigstens die Wirkung auf die Pforte gehabt zu haben, daß sie bis jetzt noch nicht den von dem Patriarchen geforderten Ferman zur Verbannung der 13. Armenier ausgefertigt hat. Die verfolgten Armenier überreichten auch am 6. März dem Sultan bei seinem Gange nach der Moschee eine Bittschrift, in welcher sie ihn um Gewissensfreiheit und um die Erlaubniß, sich in eine eigene armenische, von dem Patriarchat unabhängige Gemeinde konstituiren zu dürfen, anflehen. Sie führen darin unter anderen Gründen ihrer Weigerung des Besuchs der armenischen Kirchen an, daß es gegen die Grundsätze des Evangeliums sei, gemalte Bilder anzubeten, daß sie dies für Götzendienerei hielten, welcher sie sich nicht mehr unterwerfen wollten. Man versichert, daß diese Phrase in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich gezogen habe; denn auch der Islam hält die bildliche Darstellung der Gottheit für eine Götzendienerei und verbietet dem Muselmann auf das strengste jeden Gebrauch von Bildern und Statuen. Trotzdem darf man keine großen Hoffnungen hegen, daß den Armeniern die Durchführung ihres Planes, sich vom Patriarchate zu trennen, gelingen werde; denn der Patriarch wird durch die unermeßlich reichen und bei der Pforte sehr angesehenen armenischen Sarafe (Banquiers) von allen Seiten auf die türkischen Großen wirken lassen, um dieses Projekt zu hintertreiben.

Herr Noe, der Konservator des naturhistorischen Kabinets der Medizinischen Schule von Galataserai, ein Deutscher, welcher sich nach Jenischehir begeben hatte, um dort Untersuchungen über den Manna-Regen anzustellen, sagt, daß derselbe durch eine Pflanze, eine Art Sicaria, hervorgebracht worden sei; diese Pflanze blühe im Frühjahr, verwelke schnell ganz und lasse nur Zwiebelchen zurück, welche sehr wenig von der Erde bedeckt wären. Durch einen starken Regen sei die sie bedeckende Erde weggeschwemmt worden, und es hätten dann Zwiebelchen dieser in großer Anzahl in jener Gegend vorkommenden Pflanze frei auf dem Boden gelegen. Das abergläubische Volk habe wegen dieser großen Quantität geglaubt, daß sie vom Himmel herabgeregnet seien.

Der osmanischen Etikette gemäßt, bediente man sich bisher, wenn von einem höher gestellten Würdenträger, namentlich von einem Wesir oder Müschir, die Rede war, des Ausdrucks Efendimüz (unser Herr). Dieser Gebrauch ist nunmehr durch Großherrliche Verordnung abgeschafft und befohlen worden, daß diese Redensart bloß auf den Monarchen angewendet werde. Eben so ist das Küssen des Kleidersaumes bei den Verbeugungen vor hochgestellten Personen abgestellt und diese Ehrfurchtsbezeugung gleichfalls auf die Person des Sultans beschränkt worden.

Die persisch-türkische Differenz ist gänzlich beendigt, ohne daß der Sultan den Forderungen des Schahs, eine freie Religionsübung für die Schüten in allen Theilen des osmanischen Reiches betreffend, nachgegeben hätte.

Es ist nun bestimmt, daß der Vice-König von Aegypten nicht nach Konstantinopel kommt, wozu ihn wahrscheinlich die große Gunst, in der gegenwärtig Chosrew, sein alter großer Feind, im Serail steht, bewogen hat. Er wird aber seinen Schwiegersohn, Kiamil Pascha, als Gesandten nach Konstantinopel schicken, um dem Sultan für dessen Geschenke zur Hochzeit seiner Tochter zu danken.

Ostindien.

London, 24. März. Die Briefe und Zeitungen der indischen Ueberlandspost über Marseille sind heute hier eingegangen, und man erhält vollständigere Details über den bereits durch die telegraphische Depesche gemeldeten neuen Sieg der Engländer über die Seikhs. Die Berichte reichen aus Bombay bis zum 15. Februar, aus dem englischen Lager am Sutledsch bis zum 31. Januar und aus Lahore selbst bis zum 22. Januar. Das den Seikhs gelieferte Treffen wurde von der Division des General Sir Harry Smith gewonnen, welcher nach den beiden ersten Schlachten bei Mudkih und Firuzeschah seine Stellung auf dem äußersten rechten Flügel des längs des Sutledsch diesseits und jenseits Firozpur aufgestellten britischen Heeres, Hurrikih gegenüber, erhalten hatte. In Gemäßheit der ihm zugegangenen Befehle, rückte dieser General am 19. Januar in der Richtung nach Ludianah vor, um die Division unter Oberst Godby zu verstärken, welche für zu schwach gehalten wurde, einen etwaigen Angriff des furchtbaren in der Nähe verschanzten Seikhheeres auszuhalten. Die Division Sir Harry Smith's bestand aus zwei Brigaden Infanterie (5 Regimentern Infanterie) zwei Regimentern Lanciers, drei Trupps reitender Artillerie und einem Regiment irregulairer Reiterei, im Ganzen etwa 8000 Mann. Am 20. Januar ward gemeldet, daß die Ludianah-Regimenter von den Seikhs gedrängt würden, welche Letztere den Strom in Masse überschritten und eine solche Stellung eingenommen hatten, daß eine Vereinigung der beiden englischen Divisionen schwer zu bewerkstelligen war. Oberst Godby, von dem Herannahen des Generals Sir H. Smith benachrichtigt, war angewiesen worden, demselben entgegen zu gehen, und obgleich die Seikhs eine Schlacht anboten und die eine Vereinigung suchenden Engländer durch heftiges Feuer stets beunruhigten, so gelang es doch noch an demselben Tage, den 20. Januar, nach mannigfachen Umwegen und Verlusten, die Vereinigung zu Stande zu bringen. Ein Theil der Bagage, Sir H. Smith's war freilich in die Hände der Feinde gefallen; auch zählte seine Division, in Folge der wiederholten Angriffe der Seikhs während des Marsches, 200 Todte und Verwundete; aber dafür konnte man nunmehr auch nach bewirkter Verbindung den Feind mit Nachdruck angreifen. Vom 21. bis zum 24. Januar wurde den vereinten Divisionen Zeit gelassen, sich zu erholen; doch empfand man hier den Verlust der Zelte bei der brennenden Sonne Indiens sehr schmerzlich. Der größere Theil der Truppen lagerte sich zwischen Buddewal und Ludianah, nachdem die Seikhs, einen Angriff fürchtend, den ersteren Ort

verlassen und eine vortheilhaftere Stellung den Fluß weiter abwärts eingenommen hatten. Zum 28. Januar wurde endlich ein Angriff der vereinten Streitkräfte auf die Stellung der Seikhs beschlossen. Das Heer der Letzteren zählte ursprünglich 20,000 Mann und 56 Kanonen, wurde aber am 26sten noch durch 4000 Mann und 12 Kanonen verstärkt, — sämmtlich regulaire und disziplinirte Truppen. Ihr Hintertreffen war dicht am Ufer des Sutledsch aufgestellt; ihre Flanken deckten starke Verschanzungen; die Stärke ihrer Stellung war das Dorf Ullihwul. Am 28. Januar früh Morgens rückten die beiden vereinten englischen Divisionen, 12,000 Mann stark, mit 32 Kanonen von Buddewal aus, nach der Richtung des feindlichen Lagers, welches die Seikhs, als sie die Briten ansichtig wurden, verließen, um ihnen in Schlachtordnung entgegenzugehen; zugleich empfing die Engländer eine starke Kanonade, welche eine halbe Stunde anhielt. Das Dorf Ullihwul aber, der wichtigste Punkt, ward bald mit Sturm genommen; die ganze Linie der Engländer drängte vorwärts, und die feindlichen Batterieen wurden mit dem Bajonet in der Hand erobert. Jeden weiteren Versuch der Seikhs, sich zu sammeln, vereitelte die englische Reiterei, die freilich auch schwere Verluste erlitt. Das oben erwähnte Lancier-Regiment, das 16te, verlor bei dem Angriff auf die Batterieen und auf das Quarree eines Chalsa-Regimentes 110 Mann. Die Seikhs fochten sehr tapfer, und ihre Geschütze waren ausgezeichnet bedient; um 10 Uhr Morgens begann das Feuern und dauerte ununterbrochen bis 1 Uhr Mittags; die Geschützmannschaften mußten bei ihren Kanonen mit dem Bajonnet niedergestoßen werden. Mittags war der Feind auf allen Seiten geschlagen und theils über, theils in den Fluß getrieben; 65 Kanonen waren erobert, die drei übriggebliebenen unbrauchbar gemacht. Die Tapferkeit der englischen Truppen wird hochgerühmt; Jeder that seine Schuldigkeit, und das ganze Treffen war, seiner Ordnung und seines Gelingens wegen, mehr einem Manöver als einem hartnäckigen Kampfe zu vergleichen. Vier europäische Offiziere blieben, dreizehn wurden verwundet.

Die Abtheilungen des englischen Heeres westlich nach Firozpur hinauf haben seit sechs Wochen geruht. Die Divisionen des Ober-Befehlshabers und des General-Gouverneurs hatten dort das Flußufer besetzt, und eine Abtheilung der Seikhs, 40,000 Mann stark, steht ihnen mit ansehnlichem Artilleriepark bei Hurrikih auf der anderen Seite des Flusses gegenüber, doch unterhält dies Seikhheer auch noch mit einem stark befestigten Brückenkopf auf britischer Seite durch eine Pontonbrücke Verbindung. Ueberdies dürfen die Seikhs noch Verstärkung aus Lahore erwarten, wo Gulab Singh mit 12,000 Soldaten aus dem Gebirge eingerückt war. Unter diesen Umständen wird die Eroberung des Pendschab um so mehr bis nach dem Ende der heißen Jahreszeit, also bis zum September oder Oktober, ausgesetzt werden müssen, da Sir Charles Napier, auf dessen Mitwirkung vorzugsweise gerechnet wird, erst am 28. Januar von Hyderabad aufgebrochen ist. Es heißt, das Truppencorps dieses Generals werde während der heißen Jahreszeit eine Stellung bei Mittuncote, 310 Miles unterhalb Firozpur, einnehmen. Der eingeborne Häuptling von Multan, dessen Gebiet General Napier zu durchziehen hat, soll gleichzeitig mit ihm und mit der Regierung von Lahore in Unterhandlungen getreten sein.

Miscellen.

Herr Davidson sagt in einem kürzlich erschienenen Werke: Trade and Travels in the Far Fast — dem dritten, was seit einigen Wochen in England erschienen, und wie alle andern, den Holländer eben nicht sehr freundlich gesinnt ist — über diesen Punkt folgendes: „Ich kann mit Zuversicht behaupten, daß ich auf allen meinen Wanderungen niemals eine Menschenklasse besser behandelt gesehen habe, als die Sklaven auf Java. Sie sind gut gekleidet, gut genährt, und Erwachsene beiderlei Geschlechts erhalten monatlich 2 fl. unter dem Namen Taschengeld. Diese Summe kann gering scheinen, wenn man aber erwägt, daß man zu Batavia selbst einen freien Mann zu acht Gulden und auf dem Lande zu sechs Gulden monatlich miethen kann, und daß er mit dieser Summe sich, seine Frau und Kinder kleiden und nähren muß, so ist es einleuchtend, daß das Taschengeld der Sklaven reichlich ist, da der Herr ihn und seine Familie ernährt und kleidet. Ich bin aller Sklaverei durchaus entgegen, muß aber gestehen, daß die Sklaven auf Java wohl schwerlich etwas gewinnen würden, wenn man sie morgen sammt und sonders freiließe.“

Märzveilchen. Man hat berechnet, daß Paris in dem dießjährigen frühen Lenz täglich für dreitausend Franken Veilchen im Knopfloch trägt. Wer es weiß, in wie überraschendem Maße in dieser Stadt die Blumenliebhaberei zunimmt, so daß sie schon an die weiland Tulpenpassion der Holländer erinnert, wird in die Richtigkeit der Berechnung keinen Zweifel setzen.

Neulich kam ein Engländer auf der Anhalter Bahn in Berlin an, und wandte sich gemächlich nach dem Reklamations-Bureau. — „Was wünschen Sie, mein Herr? Haben Sie etwas verloren?“ fragte ihn einer der Eisenbahnbeamten. — „Ja“, sagte der Mylord, „der Eisenbahnwärter wird es hieherbringen. “ — „Was haben Sie denn verloren? — „O, nur eine Kleinigkeit. Ist mein Sohn gefallen aus der Thür, als er sich hinauslehnte.“ — „Aber dann ist er ja verloren.“ „Oh, no, no, liegt er auf dem Sande der kleine Necker.“ — „Da muß man schnell hinlaufen.“ — „Ist nicht nöthig! Der Eisenbahnwärter wird ihn schon bringen. Dann schicken Sie mir meinen Sohn nach meinem Hotel. Hier ist meine Karte.“ Und damit wendete sich der Engländer ganz ruhig um, und fuhr nach british hôtel.

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. März 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt Ein Kaiserliches Dörptsches Landgericht desmittelst zu wissen: Demnach der Gouvernements-Secretair Christian Ferdinand Burchard mit Hinterlassung eines vom 29. November 1839 datirten hieselbst am 12. März c. öffentlich verlesenen, Testaments verstorben ist, und vom Executor testamenti nur das übliche Proclam sowohl rücksichtlich des Testaments defuncti als auch ad convocandos creditores et debitores desselben angesucht worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis nicht nur alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Gouvernements-Secretairen Christian Ferdinand Burchard etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung demselben abzutragen haben, oder auch rechtliche Einsprache gegen das hieselbst verlesene Testament defuncti machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht anerkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt, das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden Debitores sofort via executionis verfahren werden wird; als wonach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. 3

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 22. März 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Collegien-Registrator Maxim Klementi's Sohn Victor-Bertschenko belehre anhero producirten mit dem hiesigen Bürger Johann Diedrich Horn am 12. Oktober 1844 abgeschlossenen und am 24. Januar 1845 hierselbst corroborirten Transacts und respectiven Kaufcontracts das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 156ª auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt von dem Grundstücke Nr. 156 abgetheiltem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 2200 Rbl. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1847 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Registrator Victor-Bertschenko nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Thomas Reinfeldt gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 232 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu

dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torgso wie dem als dann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1sten Bezirks Dörptschen Kreises bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß vom 15. April c., Vormittags 10 Uhr ab, auf dem Hofe Rojell Pferde, Pferdegeschirre, verschiedene Equipagen und Hausgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2

Schloß Lais, am 19. März 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Nr. 11ª und Lit. Q. belegene, dem Herrn Adjunkten des Werroschen Ordnungsgerichts Robert von Freymann gehörige Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 22., 25. und 29. April d. J. sammt annoch zu bestimmendem Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den im Licitationstermine zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll, und gesetzlich zulässige Kaufliebhaber in den festgesetzten Terminen zur gewöhnlichen Sessionszeit sich auf dem Werroschen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot einzufinden haben. 3

Werro-Rathhaus, den 23. März 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr C. G. Reiche.

J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Saale des Gymnasiums wird am Mittwoch und Donnerstag der Osterwoche, als am 10. und 11. April von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, von mehreren hieselbst wohnenden russischen Familien zur Unterstützung der hiesigen Armen ein Bazar zum Verkaufe von Damenarbeiten zu einem festen Preise veranstaltet werden. Der Eintrittspreis beträgt 10 Kop. S. M. Die erstandenen Sachen können gegen Vorzeigung eines Billets, welches sofort beim Kaufe einer Sache dem resp. Käufer eingehändigt werden wird, erst am Freitage den 12. April gleichfalls von 4 bis 7 Uhr Nachmittags abgeholt werden. Zur letztgenannten Zeit soll auch die Verloosung derjenigen Sachen, welche an den zwei ersten Tagen etwa nicht verkauft sein sollten, ebenfalls im Saale des Gymnasiums stattfinden. 3

Diejenigen, welche an den Pharmaceuten Nicolai Röhl Forderungen haben sollten, werden hiermit angewiesen, sich binnen 8 Tagen in der Polizei-Canzellei zu melden. 2

Es wird ein bequemer Reisewagen nach St. Petersburg, und für einen jungen Menschen eine Reisegelegenheit nach Moskau gesucht. Auch steht eine kleine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Pastor Gehewe, oder nebenan im Wehseschen Hause. 2

In der Rohlandschen Handlung wird verkauft: Saat-Gerste, Hafer und Säeleinsaat, so wie auch Salz, Heeringe, Strömlinge, auch schwedisches Band- und Reifeisen. 1

Abreisende.

Ausländer Ottobald Müller verläßt Livland. 2

Gustav Drechsler wird Dorpat verlassen. 2

Gebrüder Carl u. Alexander Stenge verlassen Dorpat.

Dorpat verläßt: Schneidergesell F. Schwartz. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Dienstag 2. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Mohilew. — Grusien. — Kaukasien. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 21. d. Mts. ist der Banquier Montefiori aus London, ein naher Verwandter des Hauses Rothschild und bekannt durch seine Verwendung für das Schicksal der Juden in Damaskus, hier angekommen.

Odessa, Anfangs März. Die Annahme der Vorschläge S. M. Peel's im Betreff der Aenderungen in der Reformbill im Unterhause haben vor der Hand auf den Stand der Weizenpreise, weder in London selbst noch auch hier bei uns, einen Einfluß gehabt. Nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten aus London sind die Getreidepreise sogar noch gefallen, indem eine Ladung Weizen — bester Sorte aus unserem Hafen —, für welchen eine Woche früher dort 47 Schill. 6 Penc. gezahlt wurde, gegenwärtig nur 1 Schill. wohlfeiler verkauft werden konnte. — Hier hielten sich die besten Sorten Getreides in ihren früheren Preisen und die Verkäufer lassen sich bei 25 R. B. das Tschetwert nicht willig finden. Die Quantität des am Platze liegenden verkauften Getreides wird auf 300,000 Tschetwert angeschlagen, wovon etwa ⅔ mehr oder weniger feucht sind. Die Versendung des Getreides in diesem Zustande in die nordischen Häfen ist aber nicht thunlich, und deshalb sind bis hiezu nur einige, weniger feuchte Partieen in die Häfen des Mittelländischen Meeres verschifft worden.

Mohilew. Das Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung erzählt von einem im hiesigen Gouvernement vorgefallenen, höchst merkwürdigen Selbstmorde, indem nämlich ein Bauer aus dem Tschernigowschen Kreise, gegen 120 Jahr alt, aus reinem Lebensüberdruß sich erhängt hat.

Grusien. In diesem Jahre fielen hier im Gebirge mehrere Lawinen, z. B. auf dem Gutzav, welche das Dorf Chatas-Sopfli traf und 15 Höfe desselben, mit all ihrem Vieh und Habe verschüttete, wobei auch 31 Personen beiderlei Geschlechts umkamen. Eine andere Lawine verschüttete auf dem Berge Ereto von dem Dorfe gleichen Namens 7 Häuser, ebenfalls mit all ihrer Habe und 7 Personen; eine dritte stürzte in das Dorf Tocha, eine Wohnung mit ihrer Habe und 6 Menschen vernichtend.

Eröffnung eines beständigen Tauschhandels mit den Gebirgsbewohnern an der kaukasischen Linie.

S. M. der Kaiser haben am 9. Febr. d. J. ein Reglement, den Tauschhandel an der kaukasischen Linie mit den Gebirgsbewohnern betreffend, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diesem Reglement gemäß soll an der kaukasischen Linie ein beständiger Tauschhandel mit den kaukasischen Gebirgsbewohnern eröffnet werden, um vermittelst eines solchen Verkehrs das Zutrauen der Gebirgsbewohner zu gewinnen und sie mit verschiedenen ihnen nützlichen Bedürfnissen bekannt zu machen. Zum Betriebe des Tauschhandels werden besondere günstig gelegene Punkte bestimmt, deren Auswahl von dem Ermessen des Statthalters im Kaukasus abhängt. Bei der Ein- und Ausfuhr der für den Tauschhandel bestimmten russischen und kaukasischen Waaren über die Linie müssen die bestehenden Zoll- und Quarantaine-Verordnungen beobachtet werden. Um die Gebirgsbewohner in dieser Hinsicht keinen Unbequemlichkeiten auszusetzen, sind die Tauschhöfe wo möglich vor der Zoll- und Quarantaine-Linie anzulegen. Die Oberaufsicht über den Tauschhandel wird einem Obercurator des Tauschverkehrs mit den Gebirgsbewohnern an der kaukasischen Linie übertragen und demselben ein Gehülfe, ein Secretair und ein Translateur beigegeben. Ihm sind auch die bei den einzelnen Tauschhöfen anzustellenden besonderen Aufseher untergeordnet. Die Hauptpflicht dieser Beamten besteht darin, die Gebirgsbewohner beim Betriebe des Tauschhandels vor Beleidigungen, Bedrückungen und Betrügereien zu schützen, um durch redliche Behandlung ihnen volles Vertrauen einzuflößen und eine Annäherung zu uns herbeizuführen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 28. März. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind zu Rittern des St. Stanislausordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt: der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragonerdivision von Fischbach und der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision Krusenstern 1. (Russ. Inv.)

Riga. Der Rigasche Bürgermeister, Oberlandvoigt und Präsident des Stadt-Consistoriums

Timm hat den St. Wladimirorden 3ter Classe erhalten.

Der bisherige Oberlehrer des Moskauschen adeligen Instituts, Hofrath Seidlitz ist als Inspector des rigaschen Gymnasiums angestellt worden.

Von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München ist der Professor der Astronomie an der Universität zu Dorpat, Collegienrath und Ritter Dr. Mädler, zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Marschall Bugeaud hat nachstehenden Bericht an den Kriegs-Minister eingesandt: „Algier, 20. März 1846. Ich habe die Ehre, Ihnen den Bericht des General Jussuf über das glückliche Gefecht vom 13. März zu übersenden. Der Emir wurde durch unseren raschen, bis zum letzten Augenblick geheim gehaltenen Marsch zum Schlagen gebracht. Die Gefechte vom 7. und 13. März haben bereits ihre Folgen entwickelt: alle Stämme am Rande des Tells, die weggezogen waren, sind zurückgekehrt oder verlangen wieder zugelassen zu werden. Der zahlreiche Stamm der Aribs von Hamsa hat sich eingestellt; er unterwirft sich uns ohne Bedingung. In der Provinz Oran befestigt sich die Ordnung mit jedem Tage mehr; nur in dem Daharagebirge ist noch ein Heerd des Aufstandes, jedoch ein nicht sehr beträchtlicher. Ich erfahre, daß der Stamm der Schela den Kalifa Bu Masa ernstlich angegriffen und ihm eine Niederlage beigebracht hat. Bevor ich hierher zurückging, habe ich das ganze Land im Osten von Algier, an der unteren Isser und in der Umgegend von Dellys reorganisirt. Sie sehen, Herr Minister, daß sich die schon jetzt günstige Lage mit jedem Tage verbessert.“ Nach der Algerie hatten die Truppen unter Bugeaud's Kommando bei der jüngsten Expedition ins Dschurdschura-Gebirge, gegen Abd el Kader, der schon von da entwichen war, furchtbar auszustehen; sie mußten drei Tage und drei Nächte bei einem unablässigen Schlagregen unter den Waffen stehen; auch sind sie in einem bejammernswerthen Zustand nach Algier zurückgekommen. Bugeaud hat bei der Ankunft des Herzogs von Aumale sein System vor dem Prinzen entwickelt und dann beigefügt: „Hunderttausend Personen mögen immerhin behaupten, ich hätte Unrecht mit meiner Art, diesen Krieg zu führen, ich werde darum nicht weniger dabei beharren: ich habe mein Bewußtsein für sich. Der König selbst würde sich vergebens bemühen, mich auf andere Meinung zu bringen. Die Araber haben eine grausame Lehre erhalten; sie werden nicht sobald wieder rebelliren.“ Der Herzog von Aumale, der bis dahin ganz still zugehört hatte, äußerte hier: „Das ist wahrscheinlich“; worauf Bugeaud versetzte: „Wie? nur wahrscheinlich? Gewiß ist es und mehr als gewiß!“

Paris, 30. März. Marschall Bugeaud hat sich, wie man aus Algier mittheilt, nur deshalb nach dieser Stadt zurückbegeben, um den Herzog von Aumale daselbst zu empfangen; er will sofort wieder ins Feld rücken, um den Emir Abd el Kader zu verfolgen. Aus Algier hat man Nachrichten vom 23. März. General Jussuf hat den Eindruck, welchen der am 13ten von ihm über Abd el Kader erfochtene Sieg im Lande hervorgebracht, rasch benutzt; er ist bis Taguine vorgedrungen, um die Stämme einzuschüchtern und den Emir zur Beschleunigung seines Rückzuges zu nöthigen. Es heißt in Algier Jussuf's Kolonne, die trefflich organisirt sein soll, werde in einigen wenigen Tagen im Stande sein, in das Dschebel-Amur einzudringen, wo, wie man vermuthete, Abd el Kader sich festzusetzen und sich neue Streitkräfte zu schaffen beabsichtigte. Am 28. März. sollte bei Milianah ein Corps von 3 — 4000 Mann konzentrirt sein, um einen Zug, der übrigens nur von kurzer Dauer wo Hadschi-Seguir, der Kalifa Abd el Kader's, sich noch hält, ohne jedoch irgend besorgliche Fortschritte zu machen. Es sollen auf diesen Zug nur sieben oder acht Tage verwendet werden und der Herzog von Aumale in Person das Ober-Kommando führen. Bu-Masa treibt sich wieder in der Dahara umher. Am 15. März wurde er von dem Obersten St. Arnaud angegriffen und geschlagen. Es wurde ihm von einer Kugel ein Arm zerschmettert, so daß er genöthigt war, die Anführung seiner Anhänger einstweilen einem Anderen zu übertragen; ein gewisser Bu-Ablem ist an seine Stelle getreten.

Herr Lacotte, der lange als Gefangener Abd el Kader's diesem folgen mußte, erzählt, daß die Kabylen dem Emir nicht so günstig seien, als man glauben möchte. Die Kabylen hätten ihm sogar angedeutet, wenn er nicht in drei Tagen den Franzosen eine Schlacht liefere und sie besiege, so würden sie ihn als einen Straßenräuber betrachten. So wenig Unterstützung habe derselbe bei ihnen gefunden, daß seine Reiter ihre Burnusse verkaufen mußten, um Gerste zu bekommen, und nur dadurch, daß er die Tochter Ben Salem's zum Weibe genommen, habe er einige einflußreiche Kabylen auf seine Seite gebracht. Die Algerie berichtet, daß die Deira des Emirs unter den Mauern von Tesa, einer marokkanischen Stadt, neunzig Stunden weit im Innern, gastfreundliche Aufnahme gefunden. Den Familien Abd el Kader's, Ben Hamedi's und der anderen Häuptlinge, die ihn begleiten, war in der Stadt eine Zuflucht gewährt worden. Auch sollen die marokkanischen Häuptlinge erklärt haben, sie könnten für ihre Bevölkerung nicht einstehen, falls die Franzosen die Gränze überschritten. Die Familie des von Abd el Kader noch gefangen gehaltenen französischen Offiziers, Courby de Cognard, hat ein Schreiben desselben erhalten, worin es heißt, daß der Emir ihn und seine Gefährten mit einiger Rücksicht behandle, daß sie indessen viele Mißhandlungen von Seiten der Araber zu dulden hätten. Sehr erschöpften sie die Märsche, auf denen sie dem Emir folgen müßten. Die wichtigsten Gefangenen habe Abd el Kader größtentheils bei sich, und diesen gebe er auch Pferde. So hätten sie nach einem der letzten Kämpfe gegen funfzig Stunden in einer Nacht zurückgelegt, in denen der Emir von seinen

№ 27. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. April 1846.

genthümliche, die sich als aristokratisch, demokratisch und communistisch wohl bezeichnen lassen, ohne daß es in gleichem Grade möglich wäre, die Grenzlinien ihrer verschiedenen Bestrebungen genau zu ziehen. Das jüngste Unternehmen ist indeß wohl vorzugsweise der demokratischen Partei zuzuschreiben. Ihr boten die höher und niedriger Stehenden die Hand; die aristokratische Partei, weil ihr vor allem am Umsturze gelegen war, die communistische, weil ihr die vermeinten Hülfsquellen zur Verführung am leichtesten zu Gebote zu stehen schienen. Als vorbereitende Mittel zum Ausbruch dienten die Verleumdung der Regierungen und die Verdächtigung aller von denselben ausgehenden administrativen Maßregeln; das Durchstreifen der Länder, die zur Revolution aufgeregt werden sollten, durch zahlreiche Emissarien; die Verbreitung von vielen hunderttausend Exemplaren revolutionärer Druckschriften in Form von demokratischen Katechismen, Tractaten, Aufforderungen zum Aufruhr und von Leitfaden zur Führung des Guerillaskrieges. — Sämmtliche Parteien stellten die Vernichtung aller Nicht-Polen und insbesondere der Deutschen und deren Ausrottung mit dem Schwerte, dem Dolche und im Nothfall auch mit Gift stets in die erste Linie der patriotischen Handlungen, wie sich aus den von den Leitern des Aufstandes erlassenen Instructionen unwiderlegbar ergiebt. In der letzten Hälfte des Novembers im verflossenen Jahre fand eine Zusammentretung sogenannter Deputirten der fünf Regionen, nach welchen die Oberleiter des Unternehmens das Gebiet des ehemaligen Polens zum Behufe der Operation aufgefaßt hatten, statt. Diese Gebiete waren: das Großherzogthum Posen, Galizien, das Königreich Polen, Lithauen und der Freistaat Krakau. Im strategischen Plane wurde in die erste Linie der Operationen die Ueberrumpelung der befestigten Städte Posen und Thorn und wo möglich noch einer andern Festung in den altpreußischen Provinzen gestellt. Zugleich sollte der Ausbruch des Aufstandes des gesammten Posen'schen und Krakauer Gebietes und des westlichen Theiles von Galizien stattfinden, welchem in der Voraussicht der Verschwornen die Erhebung des ganzen Landes sicher folgen würde. — Der Ausbruch der Insurrection war zwischen dem 17. und 21. Februar dieses Jahres festgesetzt und die Instructionen an die Mitverschwornen in den gedachten Ländern wurden demgemäß erlassen. Nach dem Gelingen des ersten Theils des Unternehmens sollte das Königreich Polen mit Krieg überzogen werden. Glückliche Zufälle, welche die Wachsamkeit der preußischen Regierung zu benützen wußte, haben die Besitznahme der festen Plätze, die den künftigen Operationen zur Basis dienen sollten, vereitelt und hierdurch den Aufstand des flachen Landes im Posen'schen Gebiete hintangehalten. — Den Instructionen des Centralconvents zufolge sollte das Mißlingen des Unternehmens im Großherzogthume Posen nicht auf das Freigebiet von Krakau und auf Galizien zurückwirken, sondern vielmehr was im Großherzogthum verloren sein dürfte, von dorther wieder ersetzt werden. Der Senat von Krakau und die dortigen Residenten der drei Schutzmächte erhielten die Gewißheit des nahe bevorstehenden Ausbruchs im Freigebiete; derselbe war auf den 18. Februar festgesetzt; die Verschwornen hatten ihre Posten bezogen. Das unerwartete Einrücken der schwachen Besatzung von Podgorze in die Stadt Krakau vereitelte das Unternehmen für jenen Tag und erreichte hierdurch den Zweck, der Rückwirkung einer ausgeführten Schilderhebung des Freigebietes auf Galizien in den Weg zu treten. — Wie punktlich die Verschwörer im Tarnower Kreise den gegebenen Befehlen und dem mit großer Sorgfalt verbreiteten Wahne, die Ueberrumpelung der Stadt Posen sei gelungen, das gesammte Großherzogthum stehe unter den Waffen, Folge zu leisten wußten, dieß haben die Ereignisse im Tarnower Kreise am 18. und in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar bewiesen. Die sich hierauf beziehenden Thatbestände sind aus den seiner Zeit mitgetheilten officiellen Berichten aus Tarnow bekannt. Die Aufwiegelungsversuche der Verschwörer scheiterten an dem treuen Sinne des Landvolks und nicht an dem Preise, welcher für die Einbringung todter oder lebendiger Aufrührer ausgesetzt worden sein sollte — eine eben so hämische als abgeschmackte Lüge, welche die Parteien des Umsturzes zur Verhüllung der Thatsachen, daß die demokratischen und communistischen Verführungen am Volke selbst scheiterten, zur Verleumdung eben dieses Volkes ersonnen haben. Mit Geldprämien werden Verschwörer und Meuchelmörder gedungen; ganze Bevölkerungen erkauft eine Regierung nicht mittelst solcher Prämien, aber durch Wohlthaten und treue Erfüllung ihrer Pflichten. — Als die Kunde von dem gescheiterten Versuche im Tarnower Kreise (demjenigen, auf welchen die Emigration am meisten zu bauen sich berechtigt glaubte) durch die Flüchtenden sich in den angrenzenden Kreisen verbreitete, fanden in einigen derselben, wie seiner Zeit gemeldet wurde, gleichfalls einzelne Versuche, Aufstände zu erregen, statt, welche aller Orten an dem Widerstande des Landvolks sich brachen, aber nicht zu blutigen Auftritten führten, die sich im Tarnower Kreise in Folge des Zwanges, welchen die Verschwörer dem Landvolk anthun wollten, ergeben hatten. Die Thätlichkeiten in diesem Kreise haben erst begonnen, nachdem die Verschwörer einige Bauern, die sich ihren Lockungen widersetzten, mit Pistolenschüssen getödtet hatten. In den andern Kreisen traten die Aufwiegler bei ihren vereinzelten Versuchen milder auf und wurden sonach von den Landleuten nur als Gefangene nach den Kreisstädten abgeführt. Aufrührer, welche die Bewegung in der Form vereinzelter Banden und selbst durch

Räubereien und Aufregung der Landleute gegen ihre Gutsherrn, insbesondere im Sandecer Kreise, fortsetzen wollten, wurden durch diejenigen, welche sie zu verführen suchten, mit Hülfe herbeigeeilter Truppenabtheilungen sehr bald überwältigt. In zahlreichen Fällen haben die Landleute den Gutsbesitzern, welche sich dem revolutionären Unternehmen abholt zeigten, zur freiwilligen Schutzwehr gedient, die Umgebungen der Schlösser und der Oekonomiegebäude besetzt und Angriffe, welche auf selbe von den Bandenführern gemacht wurden, abgeschlagen. Die Krakauer Unternehmungen, welche als Vorbild eine große Rolle zu spielen bestimmt waren, sind in Folge der im rechten Augenblicke stattgefundenen Besetzung der Stadt zur Episode in dem verbrecherischen Drama herabgesunken. Was die k. k. Truppen betrifft, so haben dieselben mit Ausnahme der Nacht vom 21. auf den 22. Februar, in welcher sie den Angriff der Verschwornen in der Stadt Krakau zu bestehen hatten, der Wiederbesetzung von Podgorze und dem Vorrücken auf Wieliczka, ihren tapfern und treuen Sinn nur durch ihre Ausdauer in Eile erfordernden Märschen bei schlechtestem Wetter, durch ihre strenge Disciplin und durch bereitwillige Aufopferungen aller Art zu beweisen vermocht. In dem von der Emigration geträumten Aufstande von Gallizien ist die Truppe nicht in die Lage gekommen, einen Schuß zu thun. Was bleibt nun von dem verbrecherischen Unternehmen übrig? Einerseits ein gestörter gesellschaftlicher Zustand im Lande, eine bedeutende Masse zerrütteter Vermögensverhältnisse und eine große Zahl von Verhafteten und von Opfern ihres eigenen Frevels; andererseits die Pflichten, welche der Regierung obliegen, und welche sie zu erfüllen wissen wird.

Schweden.

Stockholm, 24. März. Von den beiden Vorschlägen, welche die Reichsstände in Hinsicht des Modus der Emancipation der 531 Sklaven auf St. Barthelemi vorgelegt haben, hat Se. Majestät diejenigen ins Werk zu setzen verordnet, wonach die Einlösung der Sklaven (wie man hofft in fünf Jahren) von ihren Eigenthümern nach und nach vorgenommen werden solle, so wie sich die günstige Gelegenheit dazu zeigt, und sollen diejenigen Neger den Vorzug haben, die auch selbst zu ihrer Loskaufung beitragen können und wollen. Der König hatte dazu die Bewilligung auf fünf Jahre von jährlich 10,000 Dollars verlangt; sie wurden aber nur auf drei Jahre jährlich zugestanden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. Die Einwohner von Deir-el-Kamar haben an die Konsuln der Großmächte in Beirut ein Bittgesuch eingereicht, in welchem sie bitten, daß sie nicht, wie es die Pforte mit den Gesandten beschlossen hatte, von Wekils aus ihrer Nation, sondern von einem türkischen Gouverneur regiert werden. Druſen und Maroniten sind unterschrieben. Es stimmt diese Bittschrift nicht sehr überein mit den neuesten Forderungen Frankreichs an die Pforte wegen eines christlichen Fürsten aus einer einheimischen Familie, als einziges Mittel, das Gebirge zu beglücken. Da Frankreich indeß diese Forderung nicht durchsetzen konnte, so verlangt es nunmehr von der Pforte, daß sie für das Gebirge eine Art organisches, vom Sultan sanctionirtes Statut entwerfe, nach welchem in Zukunft diese Völker regiert werden sollen.

Miscellen.

Notiz über die mittlere Temperatur von Palermo.

Der Prof. Cacciator, Director der Sternwarte in Palermo, hat eine Reihe meteorologischer Beobachtungen, die er während der Jahre 1826 bis auf die neueste Zeit angestellt hat, bekannt gemacht, aus denen wir folgende Angaben entnehmen, zur Vergleichung mit vaterländischen Verhältnissen.

In Palermo war im Laufe von 16 Jahren (1826—41):
die höchste Temperatur im Sommer +30,8 R.
die niedrigste Temperatur im Winter + 1,5 R.

In Irkutßk war in einem eben so langen Zeitraum:
die höchste Temperatur im Sommer +31,6 R.
die niedrigste Temperatur im Winter —34,5 R.

Man sieht, daß die höchste Temperatur im Sommer in Palermo und in Irkutßk ungefähr dieselbe ist; aber im Winter steigt das Thermometer in Irkutßk beinahe 35° unter dem Gefrierpunkt des Wassers und 3° unter dem Gefrierpunkt des Queckſilbers, während die niedrigste Temperatur in Palermo sich noch immer über dem Gefrierpunkt des Wassers hält.

Der Unterschied der höchsten und niedrigsten Temperaturen in Palermo beträgt 29°,3, während er in Irkutßk bis 66°,1 geht.

In Irkutßk war, im Laufe von 14 Jahren, die höchste Temperatur 28°,5, die niedrigste — 48°,5, der Unterschied der höchsten und niedrigsten also 77°,0.

Die mittlere Temperatur des Sommers (Juni, Juli, August, nach neuem Styl) beträgt in Palermo 19°,3, in Irkutßk 12°,9; man sieht, daß die höchsten Temperaturen in Palermo und Irkutßk dieselben sind, während die mittlere Temperatur des Sommers in Irkutßk bedeutend niedriger ist, als in Palermo.

Die mittlere Temperatur des Winters ist in Palermo + 9,0, in Irkutßk — 14,2. Der Unterschied der Winter- und Sommer-Temperatur ist also in Palermo 10,3, in Irkutßk dagegen 27,1.

In Irkutßk ist die mittlere Temperatur des Sommers + 11,7, die mittlere Temperatur des Winters — 30,5. Der Unterschied zwischen Sommer- und Winter-Temperatur ist also 43,2, d. h. 4mal so groß, als in Palermo. (St. Pet. Ztg.)

Zum Andenken einer theuren Mutter, die mit vieler Liebe ein langjähriges Mitglied des hiesigen Frauen-Vereins war, haben die hinterbliebenen Kinder der Bewahr-Anstalt hundert Rbl. S. übermacht. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern im Namen der Anstalt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Rittmeisters Carl Paul v. Staden Sohn Reinhold Carl Georg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Carl Attelmeyer, Stud. Philos., alt 22 Jahr. —

St. Marien-Kirche: des Oberpedells Jacob Schmidt Tochter Olga Aurora, alt 5 Tage; Pedell Jacob Stieglitz, alt 44 Jahr; Knochenhauerbursche Carl August Petsch, alt 34 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Carl Ilisch aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 30. März 1846.
Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl Ilisch legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, am 1. April 1846.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Töpfermeisters Jahnentz gehörige, hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Thomas Reinfeldt gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 232 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 30. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1846.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1sten Bezirks Dörptschen Kreises bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß vom 15. April c., Vormittags 10 Uhr ab, auf dem Hofe Rojell Pferde, Pferdegeschirre, verschiedene Equipagen und Hausgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1

Schloß Lais, am 19. März 1846.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Nr. 11a und Lit. Q. belegene, dem Herrn Adjunkten des Werroschen Ordnungsgerichts Robert von Freymann gehörige Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 22., 25. und 29. April d. J. sammt an-

noch zu bestimmendem Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den im Licitationstermine zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll, und gesetzlich zulässige Kaufliebhaber in den festgesetzten Terminen zur gewöhnlichen Sessionszeit sich auf dem Werroschen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot einzufinden haben. 2

Werro-Rathhaus, den 23. März 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr C. G. Reiche.

J. Wittkowsky, Secr.

Auf die Requisition des Herrn Försters der 1sten Dörptschen Forstei, Lieutenant von Frey, wird hiemit bekannt gemacht, daß diejenigen verabschiedeten Untermilitairs, welche mit empfehlenden Zeugnissen über Nüchternheit und gute Führung versehen, außerdem aber im Besitz einiger Mittel sind, um Buschwächter-Wirthschaften antreten zu können und für die Kron-Forstwache Anstellung wünschen, sich ungesäumt an den besagten Herrn Förster von Frey zu Ledis, im Laisschen Kirchspiel belegen, ihrer Anstellung wegen zu wenden haben. 3

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche dem weiland hiesigen Blockschen Gewürz- und Weinhandlungsgeschäft wegen Schulden verhaftet sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen von heute ab, wegen solcher Forderungen bei Unterzeichnetem Richtigkeit zu treffen, widrigen Falls die Berichtigung der Bücher gedachten Geschäfts auf gerichtlichem Wege bewerkstelligt werden müßte. 3

Dorpat, am 2. April 1846.

Advocat N. F. Politour,
als Bevollmächtigter der Herren Vormünder der Blockschen Pupillen.

Im Saale des Gymnasiums wird am Mittwoch und Donnerstag der Osterwoche, als am 10. und 11. April von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, von mehreren hieselbst wohnenden russischen Familien zur Unterstützung der hiesigen Armen ein Bazar zum Verkaufe von Damenarbeiten zu einem festen Preise veranstaltet werden. Der Eintrittspreis beträgt 10 Kop. S. M. Die erstandenen Sachen können gegen Vorzeigung eines Billets, welches sofort beim Kaufe einer Sache dem resp. Käufer eingehändigt werden wird, erst am Freitage den 12. April gleichfalls von 4 bis 7 Uhr Nachmittags abgeholt werden. Zur letztgenannten Zeit soll auch die Verloosung derjenigen Sachen, welche an den zwei ersten Tagen etwa nicht verkauft sein sollten, ebenfalls im Saale des Gymnasiums stattfinden. 2

Diejenigen, welche an den Pharmaceuten Nicolai Röhl Forderungen haben sollten, werden hiermit angewiesen, sich binnen 8 Tagen in der Polizei-Canzellei zu melden. 1

Es wünschen Damen Unterricht in der französischen, russischen und deutschen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie, im Rechnen und in der Musik zu ertheilen; auch nehmen selbige Aufträge zu Stickereien an. Zu erfragen im Preußfreundschen Hause, die Thür links. 2*

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Es wird ein bequemer Reisewagen nach St. Petersburg, und für einen jungen Menschen eine Reisegelegenheit nach Moskau gesucht. Auch steht eine kleine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Pastor Gehewe, oder nebenan im Wehseschen Hause. 1

Da ich meine Wohnung im Dornbaumschen Hause bezogen habe, so empfehle ich meine mit allen Arten von Würsten versehene Handlung und bitte um zahlreichen Zuspruch. 3

Wittwe P. Heßrich.

So eben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben in meiner Weinhandlung. 3

J. R. Schramm.

Abreisende.

Ausländer Ottobald Müller verläßt Livland. 1
Gustav Drechsler wird Dorpat verlassen. 1
Gebrüder Carl u. Alexander Stenge verlassen Dorpat.
Dorpat verläßt: Schneidergesell F. Schwartz. 2
H. Bauer, Schornsteinfegergesell verläßt Dorpat. 3
Dorpat verläßt: C. Boltz, Schuhmachergesell. 3

Die nächste Zeitung erscheint am Sonnabend.

und Frommer besonders aus Wohlhabenden und Reichen besteht, denen sich die communistisch aufgeregte Masse nicht wird nähern wollen, da sie nur auf Gleichstellung mit ihnen in Vermögen, Ansehen und gesellschaftlicher Stellung bedacht ist. Natürlich benützt die Regierung und die Association patriotique diese von ihnen ausgegangene Stimmung des Volks aufs sorgfältigste, unterhält und nährt sie als ein bedeutendes Hülfsmittel; darum erlaubt sie auch dem Pöbel die freie Kirche soviel zu bedrohen und zu bedrängen als diesem beliebt. So erneuert sich bald hier, bald dort, immer in progressiver Roheit der Scandal gegen die religiösen Privatvereine. Zwar hat sich der Staatsrath durch sein Circular vom 24. December v. J. den Anschein gegeben als wolle er daß sie nicht gestört werden; er denkt jedoch nicht daran sie zu schützen und dafür entschiedene Maßregeln anzuwenden. Wahrscheinlich ließe es auch die Association politique, diese Pöbel-Vehme, nicht dazu kommen, und die Regierung vermeidet einen solchen ihr gefährlichen Conflict, dessen Mißglücken auch ihre untergeordnete Stellung ganz bloß legen würde. Manchmal stellt sich jetzt schon diese Association der Regierung entschieden gegenüber, was sich wieder bei dem Volksscandal in der Nacht vom 24. bis 25. Februar gegen die fünfzig armen Zofinger Studentlein zeigte, die dem aus der Akademie getretenen Professor der Theologie Herzog-Socin einen Friedensgesang bringen wollten, und die gegen den Willen des mit Polizeimannschaft gegenwärtigen Präfecten von dem Advocaten Cytel (Präsidenten der Association politique und Deputirten bei der Tagsatzung) und seiner über zweihundert Mann starken Bande mit Worten und Schlägen arg mißhandelt wurden. Eine gar traurige Hoffnung ist daß dieser eitle Tribun mit einem Haufen in einiger Zeit Herr über die jetzige Regierung werden und dann nach kurzem Emporkommen durch Extreme, Uebertreibungen und Excesse aller Art wieder von seiner Stellung herunterfallen soll, wo dann vielleicht durch ein Wunder eine bessere Ordnung der Dinge beginnen könnte. Schwer aber ist's zu begreifen wie diese sich bilden und zu Kräften kommen soll bei der neuen Justizverfassung ohne Appellation, bei den Friedens- und Districtsrichtern, die nicht nach Rechtskenntniß, Erfahrungen und gutem Leumund, sondern nur nach Regierungs- und Associationsgunst gewählt und ernannt worden sind. Würdig neben solchen Richtern sehen wir die vor einigen Tagen consecrirten Pfarrer halb aus zweideutigen Fremden, halb aus eindeutigen jungen Studenten der Theologie bestehend. Ihr Examen, das noch fortdauert, gehört zu den lächerlichsten und zugleich betrübtesten Erscheinungen unserer Zeit. Dieser Commission steht der Staatsrathspräsident Druey gleichsam als Bischof vor, und darin sitzen Doctoren der Medicin, Brücken- und Straßenbau-Aufseher, und die dem Staatsrat hergebensten Regierungspfarrer. Nahrungssorgen für sich und die Ihrigen werden wahrscheinlich einige ausgetretene Pfarrer zwingen wieder in den Staatskirchendienst zurückzutreten, und sich dem Willen des Staatsraths, selbst ganz gegen ihre Ueberzeugung, zu unterwerfen; es ist keine Versöhnung, sondern Hungerzwang. Nach des Prof. Herzogs Entlassung besteht die ganze akademische Facultät der Theologie nur noch aus dem Prof. Dufournet, der sich aus unbegreiflicherweise zum Beisitzer jener improvisirten Consecrationscommission hergegeben hat.

Italien.

Rom, 19. März. Die Kaiserin von Rußland wird zu Anfang Aprils hier erwartet und das Hotel Meloni auf das prachtvollste für sie eingerichtet.

Neapel, 19. März. Gestern machte die Kaiserin von Rußland, welche sehr wohl aussieht, mit der Großfürstin Olga, der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und deren Tochter, der Prinzessin Louise, eine Spazierfahrt nach Capodimonte. Sonst ist das Leben häuslich und still und von Festen verlautet nichts.

Deutschland.

Posen, 21. März. Am meisten beschäftigt das hiesige Publicum das geheimnißvolle Abführen der bei der Verschwörung betheiligten Gefangenen. Diese werden Nachts per Extrapost einzeln aus der Redoute abgeholt, worauf sich ein Gefreiter zu dem Gefangenen in den Wagen setzt, nachdem er das Pistol, welches er den ganzen Weg über in der Hand hält, in Gegenwart des zu Transportirenden geladen hat. Während der Reise darf der Gefangene nicht sprechen und bei dem geringsten Versuch zur Flucht wird ihm die Kugel nachgeschickt. Die Reisen dauern oft mehre Tage, ohne daß selbst der Führer weiß, wohin es geht. An den Bestimmungsorten Sonnenburg, Grünberg, Küstrin, Spandau ꝛc. angelangt, werden die Gefangenen sofort in die Gefängnisse gebracht, so daß sie selbst nicht wissen, wo sie sich befinden. Die Fortgeschafften haben bereits alle ihr erstes Verhör bestanden, welches die sofortige Freilassung zur Folge hat oder darüber entscheidet, ob die Angelegenheit des Gefangenen vor das Kammergericht gehöre. Von diesem mögen dann noch manche freigesprochen werden, wie man denn hier überhaupt glaubt, daß die gefangenen Polen sehr milde beurtheilt werden, ausgenommen vielleicht die Militairs, an denen ein Beispiel statuirt werden dürfte.

Bromberg, 20. März. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß es den Untersuchungs-Commissarien nun endlich gelungen ist, ziemlich vollständige Bekenntnisse in der Verschwörungs-Angelegenheit von den Verhafteten zu erlangen. Die ganze Verschwörung ist mehr eine das Gefühl beleidigende hinterlistige Emeute, als eine kühne Schilderhebung der Polnischen Nationalität. Die Bürger und Bauern sind überall der Verschwörung fremd geblieben, und nur eine Handvoll übermüthiger Edelleute und fanatischer Priester bildet dieselbe.

Königsberg, 27. März. Am 24. d. sah man eine elegante Equipage vor das Gefängniß-Local vorfahren, welches zur Aufnahme exmirter und höherer Standespersonen bestimmt ist. Es stieg der Polizei-Secretär W. mit einer jungen Dame aus

dem Wagen, die, wie man später erfuhr, als Staatsgefangene, im Auftrage der Posener Untersuchungs-Commission, sofort verhaftet werden sollte, indem man Briefe aufgefangen hatte, die von der Dame ihren Verwandten im Polnischen zugesendet und mit unvorsichtigen Aeußerungen und Schwärmereien für die unglücklichen Polen angefüllt waren. Die junge Dame, eine separirte Frau v. L., selbst ist früher längere Zeit in Polen anwesend gewesen und aus Westpreußen gebürtig. Die Haft dürfte wohl nicht von langer Dauer, indeß doch eine Warnung für die junge schwärmerische Dame, eben so wie für andere Polenschwärmer sein, die der Galanterie der Polizei- oder Untersuchungs-Behörden gar zu viel zutrauen.

Berlin, 26. März. Die erste Generalsynode soll, wie man vernimmt, am 1. Mai d. J. in Berlin zusammentreten und zu derselben auch außer den General-Superintendenten der erste Bischof der evangelischen Landeskirche Dr. Eylert einberufen sein. Ueber die Art und das Maß, wie die Zuziehung von Laien zu dieser Generalsynode geschehen soll, verlautet zur Zeit noch nichts; doch ist dieselbe an sich keinem Zweifel unterworfen, da die Landtagsabschiede von Preußen und Schlesien, welche überhaupt die erste officielle Kunde von der bevorstehenden Generalsynode brachten, auch auf die Bitte der Stände um Mitwirkung von weltlichen Mitgliedern der Gemeinden bei Verhandlungen über kirchliche Gegenstände die Verheißung gaben, „daß die Zuziehung von Laien zu der bevorstehenden ersten Generalsynode unsererseits schon vor dem Eingang dieser Petition befohlen war. Das Feld der Arbeiten, mit denen sich die Generalsynode zu beschäftigen haben wird, ist nicht gering. Alle kirchlichen Parteien sind darüber einig, daß in dem Cultus, der Disciplin und der Verfassung, so wie in der Lehre der evangelischen Kirche Verbesserungen nothwendig sind, und wenn der Gang unserer bisherigen Entwickelung zu fordern scheint, daß diese Verbesserung organisch nur aus dem Leben der Kirche selbst in rechtmäßiger Weise hervorwachsen muß, so haben die letzten Landtagsabschiede auch ausdrücklich wiederholt: „Wie wir überhaupt entschlossen sind, Anträge auf Veränderung in Gestaltung und Verfassung der evangelischen Kirche nur von den kirchlichen Organen entgegenzunehmen, so wird auch die künftige Organisation der Kreis- und Provinzialsynoden demnächst vorzugsweise durch die Anträge der Generalsynode bedingt werden.“ Nächst der Verfassungsfrage der Kirche wird die Symbolfrage wohl die Generalsynode am meisten beschäftigen. Diese Frage ist in der kirchlichen Bewegung neuerlichst sehr in den Vordergrund getreten und es ist namentlich die angebliche Beabsichtigung eines Theils ausschließlichen, andern Theils der buchstäblichen Verpflichtung auf die Augsburgische Confession, welche zu Besorgnissen Anlaß gegeben hat.

Dresden, 27. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde nachstehendes Decret, den Schluß des Landtags betreffend, vorgelesen: „Da seit dem Beginn des Landtages bereits eine längere Zeit verflossen ist, so erscheint es nunmehr wünschenswerth, den Zeitpunkt im Voraus festzusetzen, zu welchem derselbe seine Beendigung finden soll. Nach vorläufiger Prüfung der dermaligen Geschäftslage ist zu hoffen, daß es dem Eifer und der Thätigkeit der getreuen Stände gelingen werde, die noch rückständigen wichtigeren Vorlagen in dem Zeitalter von einigen Monaten zur Erledigung zu bringen, und wollen daher Se. Königl. Maj. den Landtag gegen Ende des Monats Mai zum Schluß geführt sehen. Allerhöchstdieselben zweifeln nicht, daß die getreuen Stände zur Erreichung dieses Ziels kräftig mitwirken, und durch die hiermit verbundene größere Anstrengung einen neuen Beweis ihrer dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen geben werden, und verbleiben übrigens denselben mit Huld und Gnaden jederzeit wohl beigethan. Dresden, den 19. März 1846. Friedrich August. Jul. Traugott Jakob v. Könneritz.

Leipzig, 23. März. Es haben 200 Prediger, Lehrer, Pfarramtscandidaten und Professoren an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister eine Eingabe gerichtet, welche folgendermaßen schließt: Im Hinblick auf die Kämpfe und Opfer, mit welchen unsere Väter die Freiheit des evangelischen Bekenntnisses errungen haben, auf unsere Gemeinden, denen wir verpflichtet sind, im Hinblick auf die evangelisch-lutherische Kirche, die jetzt ihre Augen auf Sachsen, als das Vaterland der Reformation richtet, und im Bewußtseyn unseres guten Rechts, aber auch mit festem Vertrauen zu unserer obersten landeskirchlichen Behörde, fühlen wir uns gedrungen, gegenüber dem unstatthaften Ansinnen derer, welche Aenderung oder Aufhebung des Religionseides fordern, die ehrfurchtsvolle Bitte auf Aufrechthaltung und Geltendmachung des bestehenden Religionseides zu stellen.“

Oesterreich.

Wien, 26. März. Der „Oesterreichische Beobachter“ enthält heute folgenden Artikel: Der Zeitpunkt ist gekommen, in welchem es möglich ist, einen unbefangenen Blick auf die Ereignisse der neuesten Zeit in Galizien und im Großherzogthum Posen zu werfen und dieselben bis zu ihren Ausgangspunkten zu verfolgen. Wir werden uns dieser Aufgabe aus dem rein historischen Gesichtspunkt und in gedrängter Kürze der Darstellung unterziehen. In Folge der mißglückten Revolution im Königreiche Polen in den Jahren 1830 und 1831 hat sich die polnische Emigration in Frankreich, England und Belgien gebildet und unausgesetzt alle ihr nur irgend zu Gebote stehenden Mittel zur Herbeiführung eines Umsturzes in den Ländern, aus denen sie sich freiwillig oder flüchtend zurückgezogen hatte, aufgeboten. In sich selbst in Parteien gespalten, waren diese in Beziehung auf das Unternehmen einig; den Sieg in ihren eigenen Reihen überließen sie dem Ausschlag der Ereignisse. Jede Partei verfolgte sonach zwei Richtungen, die gemeinsame d. h. die Richtung nach dem Umsturz des Bestehenden, und die jeder unter denselben ei-

(Beilage.)

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Sonnabend 6. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien — Deutschland. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Persien. — Ostindien. — Australien. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. April. Im nächsten Juli wird ein Lager in der Nähe von Paris errichtet, 25,000 Mann sollen in demselben vereinigt werden. Man glaubt, daß diese Vorbereitungen mit dem erwarteten Besuche der Königin Victoria und des Pascha von Aegypten in Frankreich in Verbindung stehen.

Man versichert, Marschall Bugeaud beabsichtige, Abd el Kader einen einmonatlichen Waffenstillstand zu bewilligen, um mit demselben über eine Auswechselung der Gefangenen zu unterhandeln.

Herr von Barante wird, wie es heißt, nächstens auf seinen Posten in St. Petersburg zurückkehren.

Lord Brougham ist hier angekommen; er gedenkt bis 15. April zu bleiben.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Die Unverschämtheit in Bestechung einflußreicher Beamten übersteigt alle Gränzen. Jemand, der in ein Prozeß verwickelt ist oder vielmehr nur ein Anliegen hat, worüber der Staatsrath entscheiden muß, schämte sich nicht, neulich einem Mitgliede dieser Behörde 10,000 Fr. anzubieten, wenn er eine günstige Entscheidung für ihn erwirke. Zum Beweise, daß derselbe auf sichere Zahlung rechnen könne, lege er die erste Hälfte des Betrages im voraus bei. Der Beamte war aber ein Ehrenmann, er wies die Geldsumme mit Entrüstung zurück und denunzirte diesen Versuch administrativer Seelenverkäuferei dem Präsidenten des Staats-Raths, so wie den Ministerien des Handels, der Industrie und der öffentlichen Bauten, in deren Departements das fragliche Geschäft einschlägt.“

Ueber die Lage der Dinge in Spanien läßt sich die „Presse“ aus Madrid von einem Mann schreiben, der „seinen Kopf zweimal auf's Spiel gesetzt hat, um Espartero zu stürzen.“ Dieser Mann äußert in Bezug auf Narvaez: „Hatte ich nicht Recht, als ich sagte, sein kleiner Geist und sein großer Stolz würden ihn in's Verderben stürzen und uns mit? War ich nicht ein guter Prophet, als ich vor länger als einem Jahr behauptete, er werde sich als der „Cachetero“ der conservativen Partei zeigen? („Cachetero“ ist bei den Stiergefechten der, welcher dem vom „Espade“ tödtlich verwundeten Stier durch einen Dolchstoß zwischen den Hörnern durch das Garaus macht.) Zwei Jahre sind's nun seit wir am Werke waren, am schweren Werke voll unermeßlichen Schwierigkeiten. Wir hatten schöne Fortschritte gemacht. Das Land verdankt uns den Frieden. Wir fingen an, ihm eine gute Verwaltung zu geben; wir hätten ihm wohl zuletzt gedeihlichen Wohlstand, ja auch das Größere — Liebe zur Ordnung und Achtung vor dem Gesetz — gegeben. Das Alles ist nun verloren; wir sind heute weiter zurück als im Jahr 1841. Gute Lehre! nur kommt sie etwas spät. Wird sie wenigstens den Theilnehmenden in der Fremde die Augen öffnen?“

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat Herr Guizot dem Handelsplan Sir Robert Peel's volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Zu Saint-Etienne ist es zwischen den Arbeitern und den Truppen zu einer Collision gekommen; nach einer telegraphischen Depesche aus Lyon waren dabei mehrere Arbeiter umgekommen.

Paris, 3. April. Dem „Constitutionnel“ zufolge, ließen sich die Truppen, welche nach Algerien eingeschifft wurden, auf ihrem Marsche durch die östlichen Pyrenäen allerlei Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen. Da sie überhaupt aufrührerischen Geist gezeigt, so ließ man sie in kleinen Detaschements marschiren. Sie mißhandelten und beleidigten auf dem Wege die Einwohner und widersetzten sich sogar den Befehlen ihrer Offiziere. Zu Estagell wollten sie nicht Wache stehen, und nachdem sie Einquartirungs-Billets erhalten, rotteten sie sich zusammen und erklärten, nicht auf Stroh schlafen zu wollen. Selbst Offiziere sollen die Landleute mit Schlägen bedroht haben, wenn sie ihnen nicht Betten mit Matratzen gäben. Die Soldaten mißhandelten die Frauen, und einige trieben die Leute aus den Betten und legten sich selbst an ihre Stelle. Mehr als 30 Personen wurden in Raufereien verwundet, und Offiziere, Gendarmen und Einwohner

vermochten die Soldaten nicht zum Gehorsam zu bringen. Vornehmlich ließen sie ihre Wuth an den Gendarmen aus, wovon einer so mißhandelt wurde, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommt. Eine gerichtliche Untersuchung darüber soll so eben eingeleitet sein.

Die Regierung läßt einen Bericht des Marschall Bugeaud, aus Algier vom 25. März, veröffentlichen. Die Lage hatte sich im Ganzen merklich gebessert; mehrere Stämme sind von Abd el Kader abgefallen.

Ibrahim Pascha wird zwischen dem 10. und 15. April in Paris erwartet; er war vor einigen Tagen in Narbonne und macht fortwährend von Vernet Auflüge in die nächste Umgebung.

Die Gesuche um unentgeltliche Ueberfahrt nach Algerien sind fortwährend sehr zahlreich. Die Präfektur der Dordogne empfängt deren unaufhörlich von Seiten ganzer Familien, welche, nachdem sie ihr Besitzthum verkauft haben, nach der Kolonie auswandern, wo sie sich definitiv niederlassen wollen.

Paris, 4. April. Der Herzog von Aumale wird zu den Julifesten wieder von Algier hier zurückerwartet.

In der Deputirten-Kammer entstand heute eine etwas lebhafte Debatte aus Anlaß mehrerer Petitionen protestantischer Geistlichen, welche Beschwerde darüber führen, daß junge Mädchen der Aufsicht ihrer protestantischen Aeltern entzogen wurden, so wie aus Anlaß mehrerer anderen Petitionen in Bezug auf Religionsfreiheit. Herr von Gasparin beschwerte sich über den erzwungenen Uebertritt junger protestantischer Mädchen. Es wurden diese Petitionen an den Minister der Justiz und der Kulte gewiesen.

Das Journal de Havre hat Nachrichten aus Macao vom 28. Januar, worin über die Unruhen zu Canton berichtet wird. Die Chinesen hatten das Haus des Ober-Mandarin und Präfekten von Canton in Brand gesteckt und drohten, die englischen, holländischen und amerikanischen Faktorien in Flammen aufgehen zu lassen. Sobald die Drohungen bekannt wurden, sandten die Amerikaner 500 Mann des Linienschiffes „Columbus“ und auch die Engländer drei Schiffe zu Hülfe; es hieß aber, daß die Chinesen sich in Vertheidigungszustand setzten und die Europäer mit Mord und Plünderung bedrohten. Das Volk schien die Aufforderung Kijing's unbeachtet zu lassen, welche die Bewohner von Canton auffordert, die Fremden gut zu behandeln. Macao ist von den Portugiesen zum Freihafen erklärt worden, und man glaubt, daß es Hongkong eine starke Konkurrenz machen werde.

Der Constitutionnel veröffentlichte vor einigen Tagen ein Schreiben aus Algier, welches mittheilt, daß man an dem Projekte Marschall Bugeaud's, eine Expedition zur Unterwerfung Kabyliens zu unternehmen, nicht mehr zweifle. Das Journal l'Algerie sagt nun, der Kriegs-Minister habe, als er in der Konferenz, die er mit der Prüfungs-Kommission über die Supplementar-Kredite für Algerien gehabt, über die Projekte der Regierung in Betreff Kabyliens befragt worden sei, sich verbindlich gemacht, bestimmte Befehle zu ertheilen, daß eine Expedition zur Unterwerfung dieses Landes von dem Marschall Bugeaud nicht unternommen werde.

England.

London, 31. März. Gestern wurden die nöthigen Befehle ausgestellt, um die Einschiffung von 2000 Mann Truppen von Cork und 1000 Mann von Portsmouth nach Ostindien zu bewerkstelligen. Die Einschiffungen finden in der letzten Hälfte des April und in der ersten Hälfte des Mai statt.

Der bekannte Missionair Dr. Wolff prophezeit auf den Grund seiner an Ort und Stelle gesammelten Kenntniß von der Lage der Dinge im Pendschab, daß das britische Heer, sobald es erst einmal in das Land eingedrungen sei, leichtes Spiel haben werde, da die Muhammedaner und Hindu im Pendschab aus religiösen Ursachen die Seikhs, welche sie despotisch beherrschen, gleichmäßig hassen und sich gewiß gleich zu den Engländern schlagen werden, sobald sie die Seikhs nicht mehr zu fürchten haben. Dr. Wolff räth die Besitznahme des Pendschab und die Ueberlassung Peschauers an die Afghanen an; durch den Besitz Kaschmirs würde England in den Besitz der Thore von Thibet, Caschgar, Khokand, Samarcand und Buchara sein und nicht nur den Tod Connolli's und Stoddart's rächen sondern auch 200,000 in Buchara gefangene Perser befreien können; die Afghanen aber werden nach der Cession Peschauers Englands beste Freunde sein.

London, 1. April. Die heute veröffentlichten offiziellen Berichte uber die Schlacht bei Sobraon gegen die Seikhs, nämlich die Depesche des Ober-Befehlshabers Sir Hugh Gough an den General-Gouverneur und die General-Ordre des Letzteren, fugen dem bereits nach der „Bombay-Times“ mitgetheilten Schlacht-Bericht nichts Neues hinzu. Am Schluß seiner Depesche erwähnt der Ober-Befehlshaber die Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen am Kampfe mit rühmenden Ausdrucken. „Wir wurden“, berichtet derselbe, „auch in dieser Schlacht mit der Gegenwart des Prinzen Waldemar von Preußen und der beiden Edelleute seines Gefolges, der Grafen Oriola und Gröben, beehrt. Hier, wie bei Mudkih und Firuzeschah, begnügten diese ausgezeichneten Fremden sich gleichfalls keineswegs mit einem Anblick der Schlacht aus der Ferne, sondern man sah sie fortwährend in den vordern Reihen, wo nur immer die Gefahr am größten war.“ Eben so wiederholt dies Lob die General-Ordre Sir Henry Hardinge's: „Der General-Gouverneur“, heißt es darin, „wünscht seine Verpflichtungen gegen den Grafen von Ravensberg und die Offiziere des Gefolges Sr. Königl. Hoheit, die Grafen Oriola und Gröben, zu erkennen zu geben. Dieser tapfere und liebenswürdige Prinz hat mit seinen braven Gefährten der preußischen Armee alle Gefahren getheilt und sich die Achtung und Bewunderung des britischen Heeres gesichert; und der General-Gouverneur erlaubt sich, Sr. Königlichen Hoheit, so wie ihrem Gefolge, seinen herzlichen Dank für das bereitwillige Anbieten ihrer Dienste auf dem Schlachtfelde darzubringen.“

Nachrichten aus Canton vom 26. Januar melden, daß im Laufe des Monats die letzten Raten der im Traktat von Nanking festgestellten Entschädigungsgelder den englischen Behörden ausgezahlt worden sind. Zugleich ist eine Proclamation von dem Kaiserl. Commissair erlassen worden, wodurch die Thore der Stadt Canton allen Fremden geöffnet werden. Letzteres erregte bei dem Volke einige Aufregung, und ein Aufruhr wurde während einiger Tage befürchtet. Die Anwesenheit von 2 englischen Fregatten und 2 amerikanischen Kriegsschiffen in Whampoa hat aber ernstliche Vorfälle verhindert, und das Volk wird jetzt wieder ruhig. Hoffentlich wird man solche Maßregeln ergreifen, wodurch jeder etwanige Ausbruch verhindert wird.

London, 2. April. Gestern Nachmittags, unmittelbar nach Empfang der Depesche aus Indien, ward den Bewohnern Londons der große letzte Sieg der Engländer über die Seikhs bei Sobraon durch 52 Kanonenschläge vom Tower herab verkündet. Die Garden feierten den Sieg des Abends durch Festessen. Heute wird den Truppen bei der Parade der Bericht vorgelesen werden.

Oberhaus. Sitzung vom 2. April. Das Haus votirte heute einstimmig ein Dankes-Votum an das britisch-ostindische Heer für die Schlachten von Aliwal und Sobraon. Die Diskussion war eine Wiederholung der amtlichen Berichte über die vorgefallenen Schlachten und endete damit, daß, nachdem Lord Colchester und Lord Strafford noch noch einige Worte zum Lobe des Heeres in Ostindien gesprochen hatten, der Antrag ohne Abstimmung genehmigt wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 3. April. Ausführlicher ward derselbe Gegenstand, welcher das Oberhaus heute beschäftigte, bei den Gemeinen verhandelt. Sir R. Peel stellte den Antrag auf das betreffende Dankesvotum fur die Offiziere und Soldaten des indischen Heeres und sprach mit patriotischer Begeisterung von dem Muth und der Geschicklichkeit der britischen Anführer und der Ausdauer und Tapferkeit der Soldaten in den beiden Schlachten von Aliwal und Sobraon. Zum Schluß theilte Sir R. Peel dem Hause mit, daß die Depeschen über die letzten Vorfälle am Sutledsch noch nicht eine Stunde in den Händen der Königin gewesen seien, als dieselbe schon ihren Entschluß ausgesprochen habe, sowohl Sir Henry Hardinge als Sir Hugh Gough zu Pairs zu erheben, eine Anzeige, die mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Das Haus votirte darauf den Antrag des Premier Ministers einstimmig.

Spanien.

Paris, 27. März. In den Tuilerieen soll man sich sehr lebhaft mit den neuesten Ereignissen in Spanien beschäftigen: fast täglich findet ein Ministerrath statt und der Courierwechsel zwischen Paris und Madrid ist sehr lebhaft. Man spricht von einem eigenhändigen Briefe des Königs an die Königin Marie Christine, welcher den Vorwurf enthalten soll, sie fordere die Nation gegen die Regierung heraus und stelle das Königthum in Spanien auf das Spiel.

Dem Courrier zufolge sollen sehr viele Notabilitäten der moderirten, wie der progressistischen Partei sich aus Spanien in größter Eile fluchten und bereits in Bayonne eingetroffen sein.

Portugal.

Lissabon, 18. März. Man schreibt von hier: Unsere Stadt wird in wenigen Tagen einen sehr hohen Besuch erhalten. Wir werden laut aller erhaltenen Nachrichten zuerst die Freude haben Se. K. Hoh. den Großfürsten Konstantin von Rußland zu sehen. Seit einigen Tagen trifft die Russische Gesandtschaft große Vorbereitungen zu seinem Empfange. Bald erwartet man auch den regierenden Großherzog von Sachsen-Koburg-Gotha, den Cousin des Gemahls Ihrer Maj. unserer Königin Donna Maria II. Diese hohen Personen werden von mehren andern begleitet sein, man richtet daher in in aller Eile die Wohnungen für sie ein. Es finden deßhalb große Schwierigkeiten im Palaste statt, denn das Schloß Belem ist zu klein, und in las Necessidades sind Arbeiter beschäftigt, welche dort sehr kostbare Arbeiten ausführen. Man weiß daher nicht, wie man für so viele Gäste von hoher Auszeichnung Platz finden wird.

Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 4. April. Ueber den Inhalt des von dem Kriminal-Senate des Königlichen Kammergerichts gefällten ersten Erkenntnisses in der Untersuchung wegen des im Frühjahre vorigen Jahres im hirschberger Thale entdeckten hochverrätherischen Unternehmens erhalten wir, nachdem die Publication erfolgt ist, so eben zuverlässige Nachricht. Da diese Angelegenheit seit jener Entdeckung in der Presse viel besprochen und von mancher Seite her die Existenz eines solchen Unternehmens geradezu in Abrede gestellt worden ist, so wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß von den zur Untersuchung gezogenen 9 Personen nur zwei völlig freigesprochen, einer der Inquisiten dagegen, der Tischler W., wegen Hochverraths zur Todesstrafe des Beils, und vier andere, nämlich der Tischler K. und der Mühlenbauer S. zu sechsjähriger, der Tischler M. und der Bleicher B. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe wegen Mitwissenschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen und unterlassener Anzeige desselben verurtheilt, zwei der Angeklagten aber, der Tagelöhner S. und der Schuhmacher E., von der letzteren Anschuldigung vorläufig freigesprochen worden sind.

Berlin, 5. April. Nach einem in der Nr. 77. des Hamburgischen unparteiischen Korrespondenten vom 31. März c. unter den vermischten Nachrichten enthaltenen Artikel, sollen die englischen Offiziere in Ostindien eingestehen, daß sie selbst in Europa kein besser unterhaltenes und ge-

richtetes Artilleriefeuer gesehen hätten, als das der Seikhs unter dem Befehle eines vormaligen preußischen Offiziers, Namens Schlimbach, welcher eine neue Zielmethode erfunden und diese zunächst der belgischen Regierung angetragen, später sich aber nach Aegypten und von da nach Lahore begeben habe.

Der Offizier, auf welchen sich die letzteren Angaben beziehen, möchte jedenfalls an den Thaten der indischen Artillerie unschuldig sein, da er sich seit seiner Rückkehr aus Aegypten, und zwar seit mehreren Jahren, geisteskrank in der Irren-Heil-Anstalt zu Siegburg befindet.

Bamberg, 27. März. Die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in diesem Frühlinge weit zahlreicher sein als in irgend einem früheren Jahre. Es giebt Dörfer, wo die Hälfte der Einwohner über das Meer zieht, und die Gerichte haben nicht Hände genug, um die Angelegenheiten dieser Leute in Ordnung zu bringen. Die meisten von ihnen nehmen ein Vermögen von 1—3000 fl. mit sich. Gewöhnlich mit starken Familien gesegnet, würden die Ihrigen wahrscheinlich durch die Theilung des kleinen Gutscomperes bei aller Anstrengung dem Proletariate verfallen, während ihnen jenseits des Meeres, wie sie hoffen, die Aussicht geboten ist, sich eine günstige Zukunft zu bereiten. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß in diesem Jahre auch sehr viele reichbegüterte Familien die Absicht kund gegeben haben, ihre Heimath zu verlassen, und es hat sich zu diesem Behufe eine Anzahl derselben zusammengethan und eigene Kundschafter nach Nordamerika vorausgeschickt. Wenn die Auswanderungslust in dem Maße wie bisher zunimmt, so wird dieselbe bald das Ansehen eines Völkerzuges erlangen.

Schweiz.

Waadt. Ueber die Vorfälle in Ormont bemerkt der „Nouv. Vaud.“, es hätten drei demissionäre Geistliche hier eine unabhängige Kirche gründen wollen, wodurch sie eine Manifestation der angesehensten Bürger des Ortes veranlaßt haben sollen. Zahlreiche Petitionen gelangten an den Staatsrath, welche für den Augenblick ein Verbot dieser religiösen Versammlungen begehrten. Der Staatsrath hat diesem Begehren entsprochen. Der „Cour. Suisse“ berichtet, daß in mehreren Gemeinden die demissionären Geistlichen in die Militärcontrollen eingetragen und daß ihre Namen auf den Exerzierplätzen mit denen der dießjährigen Rekruten ausgerufen worden seien.

Waadt, 30. März. Gestern ging es hier in Lausanne sehr stürmisch zu. Da jetzt die vergebens von Zürich erwartete Satisfaction unsere Radicalen gar nicht mehr zurückhält, so beginnen die religiösen Verfolgungen wieder ärger als zuvor; man hat jetzt gar nichts mehr zu verlieren. Die Polizei hat gestern wenigstens fünf religiöse Versammlungen mit mehr oder weniger Brutalität aufgelöst. Bei einer derselben, vermuthlich der zahlreichsten, war dieß in besonders hohem Grade der Fall. Die Gendarmen, welche den Befehl zur Auflösung überbrachten, kamen, vier oder fünf an der Zahl, in das Haus und selbst in den Saal, wo das Gebet statthatte und schrieen mitten drein: „Machen Sie da bald fertig; schnell, schnell! Gleich wird die Menge da sein und dann können wir für nichts mehr gut stehen!“ (Der Pöbel kommt aber in der Regel erst, wenn die Polizei es wünscht, und dießmal stand blos ein Haufe Neugieriger und einige Tagediebe, die gewöhnlichen Ausspäher solcher religiösen Zusammenkünfte, vor dem Hause). „Die, welche zur Nationalkirche gehen, sind besser als Ihr; allons, schnell!“ Die anwesenden Frauen, in Angst und Schrecken, zeigten noch ziemlich Muth. „„Laßt uns doch in Ruhe ein gemeinsames Gebet verrichten““, bat eine derselben. Doch die Polizei ließ es nicht bei bloßen Worten bewenden. Von den Frauen wurden die einen beim Arm, die andern um den Leib gepackt, um sie so mit Gewalt aus dem Saale zu schaffen. So wurde die Versammlung auseinandergetrieben, bevor der Segen gesprochen war. Dasselbe geschah gleichen Tags noch an mehreren Orten. Diesen schändlichen Scenen wohnten zu unserm nicht geringen Bedauern die Abgesandten der schottischen Kirche bei, erst angelangt, um die Lage der Dinge mit eigenen Augen zu sehen und ihrer Kirche einen umständlichen Bericht erstatten zu können! — Ehe das Resultat der Zürcherischen Großrathssitzung vom 25. März bekannt war, hielt man noch etwas zurück; jetzt aber hält weder Scham noch Klugheit mehr ab.

Italien.

Rom, 26. März. Wie man erzählt, beabsichtigt die Regierung, eine Kommission von mehreren Personen nach den Provinzen abzusenden, welche die verschiedenen Beschwerden der Bewohner jener Landestheile vernehmen sollen, um danach die beabsichtigten Verbesserungen vornehmen zu können. Außer zahlreichen Fremden von allen Nationen sind besonders viele russische Familien von Neapel, Florenz, Pisa, Genua, Nizza und Venedig zu der heiligen Woche angemeldet, die das Osterfest hier zu feiern gedenken. Auch der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, der Lissabon am 23. d. verlassen wollte, ist auf Besuch zu Ostern hier angekündigt. Prinz Peter von Oldenburg wird mit Gemahlin hier morgen auf der Durchreise von Neapel nach dem Norden erwartet.

Nachdem gestern und vorgestern bereits viele Wagen mit Effekten der Kaiserin von Rußland über Civitavecchia hier eingetroffen und die Ankunft der hohen Reisenden bis zum 1. April bestimmt war, traf heute früh ein Courier aus Neapel ein, welcher meldet, die Kaiserin sei von einer Gesichtsrose mit starkem Fieber befallen, so daß die Reise hierher verschoben und vielleicht erst im Monat Mai unternommen werden dürfte. (Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. März zog sich die Kaiserin das Unwohlsein, das übrigens nur als ein leichtes bezeichnet wird, durch den an einem schwülen Scirokkotage erfolgten Besuch von Pompeji zu.)

Neapel, 21. März. Der hiesige Aufenthalt der Kaiserin von Rußland trägt fast denselben ruhigen und häuslichen Charakter wie in Palermo. Vorgestern Abend kam der Großfürst Konstantin von Rom hierselbst an; er wohnt ebenfalls im Schlosse. Die sogenannte Foresteria, ein Königliches Gebäude, und die drei ersten Hotels der Stadt sind gänzlich von Russen besetzt. Am 19. Morgens besuchten die Gäste das Museo Borbonico und machten darauf eine Spazierfahrt auf der neuen Paustlippo-Straße. Gestern fanden die Ausgrabungen in Pompeji statt, welche überraschend reichhaltig ausgefallen sein sollen. Unter Gästen und Wirthen herrscht das beste Wohlwollen und die heiterste Gemüthsstimmung.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Seit kurzer Zeit wird die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine Erfindung des hiesigen Gartendirectors Daniel Hooingbrenk angezogen, wonach mittelst eines höchst einfachen Apparats und des zweihundersten Theiles des bisher nöthig gewesenen Brennstoffes sämmtlichen unter seiner Aufsicht befindlichen Pflanzenhäusern der erforderliche gleichförmige Wärmegrad ertheilt wird. Als Hauptbestandtheil jener Maschine stellt sich ein Luftrad dar, welches gegenwärtig durch Pferdekraft getrieben wird und auf eine glühende Röhre einwirkt, aus der die Hitze in jene Treibhäuser gelangt und nach thermometrischer Beobachtung in der Entfernung von hundert Schritten an Intensivität nicht verliert. Die praktischen Details dieser Vorrichtung sind das Geheimniß des Erfinders, welchem die Wahrscheinlichkeit einer Anwendung auf große Localitäten Aussicht zur Realisirung einer hohen Summe gewährt.

Wien, 27. März. An das Gremium der bürgerlichen Buchhändler Wien's ist unterm 26. März folgende Bekanntmachung ergangen: „Aus dem Anlasse, daß in der Buchhandlung von Otto Wigand zu Leipzig so eben ein incendiarische Flugschrift in ungarischer Sprache unter dem Titel „Anti-Urbérivalisag“ erschienen ist, von welcher mehrere Tausend Exemplare über die Bukowina und Siebenbürgen nach Ungarn eingeschwärzt wurden, und mit Rücksicht auf den Umstand, daß dieser Buchhändler sich schon mehreremale als Werkzeug zur Verbreitung der verwerflichsten, staatsgefährlichsten und verbrecherischsten Lehren enthaltender Erzeugnisse der Druckpresse gebrauchen ließ, im Bunde mit dem gleich ihm äußerst schlecht berüchtigten Leipziger Verleger Reclam jun. eine Menge der aufreizendsten, lügenhaftesten Schmähschriften gegen die österreichische Regierung herausgab und zu deren Einschmuggelung sich häufig der unehrenhaftesten, ja sogar betrügerischer Mittel als z. B. falscher Titel, fremder Firmen ꝛc. bediente, und da zur wirksamen Abstellung solcher Hochverrath und Aufruhr bezweckenden Unfuge dieser auswärtigen Buchhändler die gewöhnlichen gesetzlichen Censurverfügungen nicht ausreichen: so haben Se. k. k. Majestät nach Inhalt eines hohen Hofdecrets vom 21/26. März mit allerhöchster Entschließung vom 13. März den Debit sämmtlicher Verlagsartikel der Otto Wigand'schen Buchhandlung und der Buchhandlung des Reclam jun. zu Leipzig in allen ihren Staaten und unter ausdrücklicher Verantwortung der inländischen Buchhandlungen zu verbieten für gut befunden.

Von der russischen Gränze, 25. März. Es wurde bereits gemeldet, daß der Zustand Galiziens trotz der furchtbaren Erschütterung, die es durch die letzten Bewegungen erhalten, ein erträglicher ist, daß er sich von Tag zu Tag bessert, und daß das Landvolk zu seinen naturlichen Beschäftigungen zurückgekehrt ist. Einzelne kleine Banden Bauern zeigen sich hier und da, zumeist noch im Tarnower Kreis und durchstreifen das Land; sie fugen sich jedoch meist ohne Widerrede der Anweisung, an ihren Heerd zurückzukehren, sobald diese direct von den kaiserlichen Commissären oder von den Militaircommandanten an sie ergeht. Eine einzige dieser Banden wagte es vor kurzem, die Weichsel zu überschreiten, wurde aber daselbst durch nachgesandte russische Truppenabtheilungen bald zur Ordnung zurückgeführt. Nur eine Stimme herrscht in Anerkennung der unermüdlichen Thätigkeit, der Humanität und des seltenen Tacts, welche die landesfürstlichen Commissaire und die commandirenden Offiziere in Beruhigung des Landes entwickeln. — Die Untersuchung mit den verhafteten Rebellen schreitet rasch vor und wir durfen in Bälde die Bekanntmachung ihrer Resultate erwarten. Man hat drei Kategorien, in welche die Inquisiten in den Urtheilen gereiht werden sollen, festgesetzt, die zwar von den Gerichten anders bezeichnet werden, der Wirkung nach aber mit Folgendem zusammenfallen. Die erste Klasse bilden diejenigen, welche als Rädelsführer ein Todesurtheil zu gewärtigen haben; diese Klasse wird zwar zahlreich sein, allein man vermuthet, daß die Strafe nur an sehr wenigen werde vollstreckt werden. Die Voraussetzung stützt sich vorzüglich auf die spruchwörtlich gewordene Hinneigung der österreichischen Regierung zur Humanität und Milde, dann auf den wichtigen Umstand, daß jetzt Polen als Polen kaum mehr erstehen kann, daß es daher in dem Slaventhum im allgemeinen aufgehen muß und nur so eine der frühern ähnliche Richtung in Bezug auf Deutschland beibehalten kann. Die äußerste Strenge konnte nur durch äußerste Gefährlichkeit motivirt werden, welche letztere nicht mehr besteht. Die einzige Gefahr scheint für die Folge eben jene Verquickung mit dem Panslavismus darzubieten, welche zu verhindern für die deutschen Regierungen die wichtigste Aufgabe sein dürfte. Welches Mittel eher dahin führe, ob unerbittliche Strenge oder Milde und Versöhnung, darüber kann wohl kein Zweifel sein. Die zweite Klasse bilden diejenigen, die zu längerer oder kurzerer Kerkerstrafe verurtheilt, die dritte diejenigen, die zur Ausweisung nach entfernten Ländern bestimmt werden sollen. Viele der minder Angeschuldigten dürften nach einiger Zeit ganz frei ausgehen.

In einem Berichte aus Lemberg erzählt der „Nürnberger Correspondent“ folgende Scene aus

dem Aufstande in Galizien: „In Horoszane hatten sich die auswärtigen Ruhestörer im Vereine mit dem Mandatare Caplici und einigen Oekonomiebeamten als Repräsentanten der Nation versammelt und vor dem Edelhof eine Art Tribüne errichtet. Sofort beriefen sie 10 der umliegenden Gemeinden, etwa 600 Bauern, und einer der Rebellen, es waren ihrer 26 an der Zahl, hielt eine eindringliche Rede an das versammelte Volk. In einer Hand hatte er Weizen, in der andern Hafer. Nachdem er sie gefragt: ob sie die Frucht kennten, und die gaffende Menge solches bejahte, mischte er beide Gattungen mit den Worten zusammen: „Der Weizen sind wir Edelleute, der Hafer ihr, — wie ich jetzt die Frucht menge, wollen wir das Volk des Landes mengen: Edelmann und Bauer sei fortan eine Frucht und vereinige sich zur Vertilgung des Unkrauts, das in Gestalt der Deutschen uns überwuchert! Die Robboth ist aufgehoben, ihr werdet, wenn ihr in unsere Plane eingeht freie Leute, Grundeigenthümer — Herrn, so wie wir. So schwört denn mit uns zu ziehen für eure und des ganzen Landes Freiheit!„ Die Bauern stutzen; das wäre viel auf einmal, denken sie, doch wo Gewißheit? Ein Watti — Richter — und ein Beurlaubter des Infanterieregiments Nugend treten entblößten Hauptes vor und sprechen von ihren Bedenklichkeiten, während drei Gemeinden, die nächsten am Edelhofe, sich unbedingt den Rebellen anschließen; der Beurlaubte äußert sich zweifelnd dahin: „ob denn auch alles gewiß so werden wird, wie die Pani (Herrn) sagen?“ — „Wir schwören euch!“ — „Herr, das ist nicht genug.“ — „Wir stellen uns an eure Spitze durchziehen das Land, jedes Dorf wird uns mit Freuden folgen, wir werden mächtig und ihr — der Frohne los!“ Nach langen Berathungen sprechen die Bauern: „Pani, gebt uns dieß schriftlich.“ Das wollten die Edlen nicht, es kam zu hitzigen Erörterungen, das rasche Blut der Empörer, gewohnt an sklavische Folgsamkeit der Bauern, drohte mit Gewalt und einer derselben schoß den Sprecher nieder. Lautlose Stille rings umher. Plötzlich ertönt die zitternde Stimme des ältesten Mannes einer Gemeinde: „Traut den Schurken nicht, sie wollen das alte Polenreich wieder herstellen, wo der Grundherr für 15 polnische Gulden jeden ermorden konnte, der nicht vom Adel war, mein Vater hat es mir oft erzählt!“ Diese wenigen Worte gaben den Ausschlag. Die Bauern, wahrscheinlich schon früher mißtrauisch gegen die Herrn des Umsturzes, fallen über diese Edlen her, die sich ins Haus zurückzogen nach dem Schusse und die Thuren desselben verrammelten. Kuhner gemacht durch dieß Verfahren, wird von den Bauern alles Brennbare aus der nächsten Nähe herbeigeschafft, um das Haus gelegt und anzündet. Die Eingesperrten, den sichern Tod vor Augen, wagen endlich einen Ausfall, werden jedoch von der empörten Schaar so übel empfangen, daß nur sechs sich flüchten können die übrigen werden theils getödtet, theils verstummelt und nach der nächsten Militärstation gebracht, wo die triumphirende Menge dem Commandanten des Beschäldepartemens den Vorfall zu Protocoll gab. Referent sah die Leichen der Rebellen bei ihrer Ankunft und Ablieferung ans Kreisamt zu Lemberg — entsetzlicher Anblick! Hier lag eine Hand, getrennt vom Arme, auf dem Antlitz eines schwer Verwundeten, dessen Kopf so arg zerschlagen war, daß die Stirnhaare auf der Nase saßen; dort lag ein riesiger Mann mit einem prächtigen Bärenpelze ohne Kopf; hier guckte der blutige Theil eines Fußes durch das Stroh hindurch, dort — erlassen Sie mir die Details dieser Gräuel. Das Blut rieselte durch die Wagen und wurde von Hunden aufgeleckt! Eine furchtbare Waffe ist die Sense eines polnischen Bauern!“

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 2. April. Zur Bestreitung der Bedürfnisse der im hiesigen Schloß jetzt kasernirten Truppen wofür eine Abgabe von 67,213 fl. erforderlich ist, hat die „einstweilige Civil-Verwaltung der freien Stadt Krakau und ihres Gebiets“, in Betracht, daß diese Ausgabe in gegenwärtiger Zeit nicht anders als mittelst einer von den Einwohnern der Stadt Krakau zu erhebenden Abgabe der Stadt gedeckt werden kann“, neben der früher angeordneten Einquartierungs-Abgabe eine Zusatzsteuer ausgeschrieben, welche von denjenigen Einwohnern erhoben werden soll, die im Jahre 1845 die Personen-Klassen- und Gewerbesteuer entrichteten, von 5 fl. anhebend und nach Verhältniß des von ihnen damals bezahlten Steuerbetrages steigend und zwar so, daß die in jener Auflage im Jahre 1845 mit 5 bis 9 Fl. Besteuerten jetzt eine Zusatz-Abgabe von 7 Fl. die mit 10 bis 20 Fl. eine von 15 Fl. und sofort bis zu 198 Fl., welche von den mit 210 bis 450 Fl. Besteuerten nachzuzahlen sind, fur den ob n bezeichneten Zweck zu entrichten haben. Diese Verordnung hat der Senator Kopf als Stellvertreter des Senats-Präsidenten, unterzeichnet.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 17. März. In Belgrad werden Vorbereitungen getroffen, um den Sultan, der auch Serbien besuchen will, zu empfangen. Briefe aus Konstantinopel melden, daß Se. Hoheit den österreichischen Staatskanzler, Fürsten von Metternich, zu einer Zusawmenkunft in genannter Stadt eingeladen habe. Daß ein kaiserlichen Erzherzog zur Begrüßung des türkischen Kaisers sich in Belgrad einfinden soll, wird aus Wien als gewiß berichtet. Es wird behauptet, die Reise des Sultans werde sich auch auf Bosnien erstrecken und selbst die Herzegowina umfassen, wo die unaufhörlichen Händel der Türken mit den Montenegrinnern durch das unmittelbare Einschreiten des Monarchen vielleicht eine definitive Erledigung erhalten könnten.

Persien.

Die Cholera wüthet in vielen Gegenden Persiens. Sie wurde durch die Karawanen von Herat in Chorasan eingeschleppt und verbreitete sich von

dort südlich nach Kerman und westlich in die Sumpfländer von Masenderan und Gilan, wo sie äußerst mörderisch auftrat. In Mesched soll ein Drittel der Bevölkerung davon befallen worden sein; in Teheran und Ispahan starben ganze Quartiere aus. Aserbeidschan war Mitte Februars von der Seuche noch frei, obwohl fortwährend Handels-Karawanen aus Teheran und Schiras dort anlangte.

Ostindien.

London, 31. März. Die diesmalige Ueberlandpost, welche Bombay am 3. März verlassen hat, ist in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 28 Tagen befördert worden, und die Berichte über die vierte siegreiche und wahrscheinlich entscheidende Schlacht der Engländer gegen die Seikhs am 10. Februar werden bereits von den heutigen Morgenblättern nach der Bombay-Times mitgetheilt. Die Seikhs sind über den Sutledsch vollständig zurückgetrieben, und das ganze britische Heer ist am 14. Februar in das Pendschab eingerückt, dessen Hauptstadt Lahore, wie man glaubt, am 24. Februar in den Händen der Engländer sein dürfte. Die Ereignisse am Sutledsch in ihrem Zusammenhange seit der letzten Schlacht bei Aliwal gestalteten sich nach den Berichten der Bombay-Times folgendermaßen:

Bekanntlich lagerte das britische Heer, ungefähr 40,000 Mann stark, in der ersten Hälfte des Januar längs den diesseitigen Ufern des Sutledsch in einer Ausdehnung von 20 engl. Meilen. General Littler mit seiner Division stand bei Attarih, 7 Miles von Firozpur, verstärkt durch die Division des General Sir John Grey, der hier das Kommando übernahm; das Hauptquartier des Ober-Befehlshabers Sir Hugh Gough befand sich 6 Miles höher hinauf am Sutledsch und die Umballah-Streitmacht noch weiter hinauf, 17 Miles von Firozpur. Den äußersten rechten Flügel kommandirte hier der General Sir Harry Smith. Den Sieg dieses letzteren Generals bei Aliwal am 31. Januar über eine 20,000 Mann starke Abtheilung der Seikhs hat bereits die letzte Post gemeldet; nach demselben lag es den Briten ob, die Seikhs aus ihren Positionen diesseits und jenseits des Sutledsch bei Herrikih, dem Hauptquartier des Ober-Befehlshabers gegenüber, zu vertreiben. General Smith setzte sich am 3. Februar, vier Tage nach seinem Siege bei Aliwal und nachdem er die Forts Gungroma, Buddiwal und Nurpur hatte zerstören lassen, unter Zurücklassung der Brigade des Obersten Wheeler zur Deckung des heranziehenden schweren Geschützes, in Bewegung, um sich dem Haupt-Corps an der Furth von Herrikih anzuschließen. Am 8. Februar traf er im Hauptquartier ein, und sofort wurden die Vorbereitungen zum Angriff auf die Stellung des Feindes gemacht. Die Hauptposition desselben war der rechten Fronte der Engländer gegenüber auf dem diesseitigen Ufer und bestand in dem schon mehrerwähnten Brückenkopf, der, stark befestigt, mit 70 Geschützen besetzt war und von 30,000 Seikhs, wohldisziplinirten Truppen, vertheidigt wurde. Eine starke Heeres-Abtheilung der Seikhs lag ferner noch auf dem jenseitigen Ufer und erhielt mit jener ersten Verschanzung durch eine wohlkonstruirte Schiffsbrücke eine sichere Verbindung. Ein spanischer Ingenieur, Oberst Don Hurboe de Alcantara, soll die Hauptverschanzung angelegt haben. Wiederholte Rekognoszirungen ergaben, daß die Befestigung durch eine doppelte halbkreisförmige Linie von Batterieen gebildet wurde; hohe Wälle, tiefe und breite Gräben, eine dreifache Linie von Schutzwehren aus Erde und Planken, Faschinen, Redouten und Bastionen schienen jedem Angriff Trotz zu bieten. Wie in dem Lager bei Firuzeschah, war auch hier Alles unterminirt; die Werke waren überdies noch durch das Flankenfeuer einiger auf der anderen Seite des Flusses aufgeworfenen Redouten gedeckt.

Die Operationen der Engländer, im Ganzen hier 20,000 Mann stark, begannen in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar mit der in aller Stille bewirkten Besetzung zweier vor den feindlichen Werken liegenden Dörfer Kuhdewalla und Sobraon, welche die Seikhs nur des Tages besetzt hielten. Gleichzeitig ward das Belagerungs-Geschütz, welches am 5ten bereits im Hauptquartier eingetroffen war, so wie das Feldgeschutz im Halbkreise um den Brükkenkopf herum aufgestellt, während zwei Brigaden unter dem General Dick am Ufer des Sutledsch Posto faßten, um hier den Befehl zum Angriff auf die rechte Flanke der feindlichen Werke zu erwarten; es waren dies die vom Oberst Stacy befehligte Brigade, bestehend aus dem 50sten und 53sten britischen Infanterie-Regiment, und die 6te Brigade unter Oberst Wilkinson; die 5te Brigade, unter Oberst Ashburnabam, stand als Reserve in dem befestigten Dorfe Kuhdewalla. Das britische Centrum bildete General Gilbert's Division, deren rechter Flügel an das Dorf Sobraen sich anlehnte, das derselbe zum Theil besetzt hielt. Auf dem linken Flügel endlich beim Dorfe Guttah stand die Division Sir H. Smith's. Die Kavallerie-Brigade unter Oberst Curnton sollte die Furth von Herrikih bedrohen, um die auf dem jenseitigen Ufer aufgestellte Reiterei der Seikhs in Schach zu halten. Im Rücken der ganzen Stellung, zwischen dem rechten Flügel der Division Gilbert und dem linken der Division Smith, war das Reserve-Corps des Brigadiers Campbell aufgestellt, um jene beiden zu unterstützen, und der Ober-Befehlshaber der Kavallerie, Sir Joseph Thackwell, befand sich mit dem übrigen Theil dieser Truppengattung als Reserve des linken Flügels. Um 2 Uhr Morgens hatten die Engländer diese Stellungen bereits eingenommen, und mit Tagesanbruch, als die Sonnenstrahlen den Nebel zerstreuten, eröffneten die Geschütze das Feuer. Um 6½ Uhr war die ganze englische Artillerie in Thätigkeit. Paßkugeln, Bomben und Raketen folgten sich mit furchtbarer Schnelligkeit, und die häufigen Explosionen der Munitionswagen im feindlichen Lager zeigten bald die Wirkung davon. Aber bald hatten auch die Seikhs, welche durch das Bombardement anfangs überrascht zu sein schienen, ihre Geschütze bemannt und eröffneten ein so furchtbares Feuer

auf die britische Stellung, daß man bald erkannte, die Werke könnten durch ein bloßes Bombardement nicht genommen werden. Deshalb erhielt um 9 Uhr die Brigade Stacy, welcher die Brigade Wilkinson in angemessener Entfernung folgte, Befehl, die Befestigungen zu stürmen; reitende und Fuß-Artillerie, die im Galopp vorging und ihr Feuer auf 300 Schritt eröffnete, deckte sie, als sie 1200 Schritt in tiefem Sande gegen die Werke anstürmte. Das gleichzeitige Getöse von 120 Geschützen erdröhnte jetzt; das Gemetzel war furchtbar, und es schien zweifelhaft, ob die Befestigungen genommen werden könnten; denn die stürmenden Regimenter fanden sich nicht nur sämmtlichen feindlichen Batterieen ausgesetzt, sondern auch die Reiterei der Seikhs rüstete sich zu einem Ausfall. Aber die Sipahis, eingeborene Regimenter, denen man kürzlich Mangel an Tapferkeit vorgeworfen hatte, bildeten mitten im Feuer Quarré, und die feindliche Reiterei wagte nicht den Angriff. Sofort ward die Linie wiederhergestellt und der Sturm fortgesetzt, aber noch war nichts gewonnen. Als die Seikhs die englische Linie trotz des Feuers so unerschüttert andringen sahen, zeigten sie einiges Schwanken, und alsobald erstürmten die Engländer, das 50ste Regiment voran, die Außenwerke. Das 10te Infanterie-Regiment rückte unaufhaltsam, ohne einen Schuß zu thun, bis in die Verschanzungen; es folgte das 53ste; die Sipahis wetteiferten mit den Europäern in der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit. Die Brigade Ashburnham rückte sofort als Soutien heran: die Divisionen Gilbert und Smith bedrohten mit ihren leichten Truppen die übrigen Theile der Verschanzungen, während die Seikhs ihre Macht auf den Hauptangriff der Brigaden Stacy und Wilkenson konzentrirten und mit dem Schwerte in der Hand auf die Engländer sich stürzten, um sie wieder herauszutreiben. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, welcher nicht eher endete, als bis alle drei Infanterie-Divisionen der Engländer ins Gefecht geführt worden waren und die Kavallerie unter Sir J. Thackwell einen Weg in die Verschanzungen gefunden und die Artilleristen der Seikhs bei ihren Kanonen niedergehauen hatten. Jetzt erst hörte das Feuer der Seikhs auf, welche in wilder Flucht sich in großen Massen über die Pontonbrücke wälzten, von dem Geschütz und Gewehrfeuer der Engländer dezimirt. Tausende warfen sich in den Fluß, der plötzlich gestiegen war; die Brücke brach theilweise zusammen, und der Fluß war mit Ertrinkenden angefüllt. Zwei Stunden feuerten die Engländer in diese Menschenmasse, so daß das Wasser des Flusses buchstäblich von Blut gefärbt war. Als die Munition der Infanterie erschöpft war, setzte die reitende Artillerie das Feuer fort, bis kein Mann mehr innerhalb Schußweite zu erblicken war. Das Mitleid hatte aufgehört, Pardon ward nicht gewährt; „nicht allein", sagt die Bombay-Times, „hatten wir sehr empfindliche Verluste erlitten, sondern die Seikhs hatten auch in den ersten Stunden der Schlacht alle in ihre Hände gefallenen Verwundeten grausam verstümmelt oder ermordet. Die Schlacht hatte um 6 Uhr begonnen und war um 11 Uhr beendet, das Handgemenge hat von 9 Uhr an, zwei Stunden, gedauert. Der Verlust der Engländer in der Schlacht vom 10. Februar betrug 2383 Mann, worunter 13 getödtete und 101 verwundete europäische Offiziere und 303 getödtete nebst 1913 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten. Geblieben sind General-Major Sir R. Dick, Brigadier Taylor und Oberst-Lieutenant Ryan, zwei Hauptleute, neun Lieutenants und drei Fähnriche. Das 53ste und das 62ste britische Infanterie-Regiment haben besonders gelitten. Den Verlust der Seikhs, von denen sehr Viele ertranken, giebt man auf 10,000 Mann an. Ihr gesammtes Lager nebst 67 Geschützen fiel den Siegern in die Hände.

Von Wichtigkeit ist die schon erwähnte Proclamation des General Gouverneurs vom 14. Februar, aus welcher hervorgeht, daß es fur jetzt wenigstens nicht die Absicht der britischen Regierung ist, sich des Pendschab zu bemächtigen. Sir Henry Hardinge erklärt nemlich, daß es nur die Absicht sei, die jetzt vollkommen besiegten Truppen der Seikhs für die Zukunft unschädlich zu machen; es sollen deshalb die Kriegslasten von denen bezahlt werden, welche den Krieg provozirt haben, und bis dahin das Land von britischen Truppen besetzt bleiben; sobald dies geschehen und eine starke Regierung eingesetzt ist, werden die britischen Truppen den Pendschab räumen, mit Ausnahme der Provinzen zwischen dem Sutledsch und Beas, welche in das Eigenthum der ostindischen Compagnie übergehen.

Australien.

(A. Z.). London, 5. März. Die Nachrichten aus Australien lauten seit einiger Zeit wieder sehr günstig: nachdem alle australischen Colonien vier Jahre lang in einem fast gänzlichen Zustand von Bankerott waren, haben sie sich wieder erholt, und sind wohl gegenwärtig in einer bessern Lage als sie je gewesen waren. In den Jahren 1840 bis 41 war namentlich Neu-Südwallis in einer Art von Wahnsinn von Speculation, es war viel englisches Capital angekommen das auf Hypotheken geliehen und zum Discont verwendet wurde, Credit wurde leichtsinnig genommen und gegeben, die Wollpreise in England waren gut, der Preis von Häusern Ländereien und Heerden stieg alle Tage, und mit dem blinden Vertrauen das eine Zeit ungewöhnlichen Gedeihens immer einflößt, hatte man alles übertrieben; Niemand wollte mehr das langsame Entwickeln der Hulfsmittel der Colonie abwarten und augenblickliche Reichthümer erzwingen die nur Arbeit und Zeit geben können. Der Luxus wurde ins Lächerliche getrieben, und der kunftige Ertrag von Gutern die erst zu erschaffen waren auf eine fast unglaubliche Art zum Voraus verschwendet. Die Einfuhr in jenen Jahren uberstieg die Ausfuhr, nur in Neu-Südwallis um 800,000 Pf. Sterl. jährlich. Dann kamen die schlechten Ernten in England, die Leichtigkeit Credit zu erhalten verschwand, die Wollpreise sanken, die eingebildeten Reichthu-

(Beilage.)

№ 28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. April 1846.

mer verschwanden wie sie gekommen waren, und schienen in ihrem Fall die wirklich bestehenden Elemente von Wohlstand mit sich zu nehmen. Der Preis der Schafe fiel von 2 bis 3 Pf. Sterl. auf ebenso viele Shillinge herab, und die Colonie schien wie mit einem Fluch geschlagen, die Heerden waren der Hut nicht mehr werth, und da Australien 10 Millionen Schafe und 2 Mill. Stuck Hornvieh besitzt, so läßt sich leicht denken in welcher verzweifelten Lage die Colonisten waren. Das einzige was sie damals vor gänzlicher Verzweiflung rettete war die Idee die Schafe fur Talg einzusieden, und dieß setzte dem Fall ihres Werthes wenigstens eine Gränze die er nicht mehr überschreiten konnte. Ein Schaf gibt den dritten Theil seines Gewichts an Talg, und wurde zu diesem Zweck anfangs mit 4 später mit 5 und jetzt mit 7 Shilling bezahlt. Die Preise in London waren besser als man sie erwartete, und im J. 1843 wurden aus Sidney 57,000 Ctr. Talg ausgeführt. Die Noth machte daß die Einfuhren sich aufs Nothwendige beschränkten, und ihr Ueberschuß über die Ausfuhr fiel im Jahr 1842 auf 388,000, und im Jahr 1843 auf 378,000 Pf. Sterl. Im Jahr 1844 stand die Einfuhr auf 931,000, und die Ausfuhr auf 1,128,000 Pfd. Sterl. Die Rechnungen des letzten Jahrs sind noch nicht angekommen, aber man weiß daß Ein- und Ausfuhr beträchtlich zugenommen haben. Das Aussieden der Heerden hat sehr abgenommen weil der Preis der Schafe gestiegen war, und da die Preise australischer Wolle hier auf 16 bis 25 Pence das Pf. stehen, muß die Schafzucht wieder ein vortheilhaftes Gewerbe geworden sein. Mit welcher Schnelligkeit sich die Heerden vermehren, läßt sich in dem Beispiel des Districts von Philipp sehen, der im Jahr 1832 eine Wüste war, und im Jahr 1844 uber 5½ Millionen Pf. Wolle ausgefuhrt hat. Südaustralien, die jüngste der Colonien, hat bei 20,000 Einwohnern gegenwärtig etwa 600,000 Schafe, und die Entdeckung ausgedehnter Weiden in den Districten hinter Port Lincoln hat vor kurzer Zeit den Schafhaltern eine neue fast unbeschränkte Aussicht auf Vermehrung ihrer Heerden gegeben. Die Schwierigkeit Schäfer zu finden ist im Grunde die einzige welche eine weit schnellere Zunahme der Schafheerden verhindert.

Man hat seit der Abnahme der Sträflinge allerlei versucht, Hindus, Malayen u. s. w. eingeführt, und denkt jetzt sehr ernstlich daran eine große Anzahl von Chinesen einzuführen. Dieß wird jedoch wohl nicht zum Zweck führen, wie man in allen Colonien gefunden hat wo man den Versuch machte. Der Chinese ist ein viel zu stätiger und zugleich intelligenter Arbeiter als daß er sich lange auf die niedrigste Art von Arbeit beschränken ließe, und in kurzer Zeit wurden diese chinesischen Schäfer zu Gärtnern, Handwerkern und Krämern werden. Zu dem letztern besonders haben sie eine Neigung und eine Geschicklichkeit welche an die der Juden erinnert, und ein Europäer kann nur unter günstigen Umständen gegen den Chinesen bestehen der mäßiger lebt und sich mit einem geringern Gewinn als der Europäer begnügt. Man hat in Mauritius viele tausend chinesische Arbeiter eingefuhrt, aber nach wenig Jahren waren sie aus alle Pflanzungen verschwunden, und hatten Mittel gefunden sich in und um die Städte anzusiedeln, und so würde es ohne Zweifel in Australien gehen. Inzwischen hat sich die Einwanderung aus England wieder gehoben, und liefert für Neu-Südwallis allein 6 bis 7000 Personen jährlich, welche größtentheils aus Ackerbauarbeitern bestehen und deren Verwendung auf den Schäfereien die Vermehrung des Viehstandes erleichtern wird.

Vom Jahr 1841 an hatte die Zahl der Schafe in Neu-Südwallis mehrere Jahre lang nicht mehr zugenommen, weil es an Schäfern fehlte, und der nominale Preis auf den die Schafe gefallen waren, ihren Besitz lästig machte. Seitdem man das Talgsieden angefangen hatte, konnte ihr Werth nicht unter ein bestimmtes Minium fallen, und von diesem Augenblick an hob sich die Zucht wieder. Im Lauf des Jahres nahm die Zahl der Schafe in dieser Provinz um 560,000 zu, obgleich 290,000 zu Talg gesotten waren. Im Anfang von 1815 betrug ihre Zahl nach den officiellen Listen 5,700,000, aber in der Wirklichkeit war sie beträchtlich höher, weil man von den Stationen im Innern nur unvollständige Angaben erhielt, und in dem gegenwärtigen Augenblick wird sie eher 8 als 7 Millionen betragen. Das Hornvieh beläuft sich auf 11 bis 1200,000 Köpfe, und die Pferde auf etwa 80,000. Diese letztern sind in neuester Zeit ein großer Ausfuhrartikel nach Indien geworden, wo es schwer ist Pferde zu ziehen, und wo man sie aus Turkestan, Persien und Arabien kommen läßt. Seit zwei Jahren hat man viele Schiffsladungen Pferde aus Sidney nach Indien verschifft, wo sie im Durchschnitt zu 80 Pf. Sterl. verkauft wurden, ein Preis zu dem Australien sie in jeder Menge liefern kann. Die ostindische Compagnie scheint daher jetzt im Sinn zu haben ihre Gestüte aus Indien nach Australien zu verlegen, und ihr ganzes Armeebedürfniß dort zu erziehen.

Südaustralien, das durch die verschwenderische Verwaltung seines ersten Gouverneur, Oberst Gawler, an den Rand des Verderbens gekommen war, hat sich seit zwei Jahren so erholt daß es alle Aussicht hat die blühendste der australischen Colonien zu werden. Es hat nämlich vor den übrigen einen mineralogischen Reichthum voraus, der erst kürzlich entdeckt wurde, aber in Kupfer und Blei unerschöpflich zu sein scheint. Namentlich findet sich Kupfer in ungeheuren Districten, wo es an der Oberfläche

ausſteht. Im Jahr 1844 wurden für 7408 Pf. Sterl. Kupfer und Bleierz ausgeführt, im ersten Vierteljahr von 1845 allein schon für eine gleiche Summe, und man erwartete daß die Ausfuhr im Lauf des Jahres auf 30,000 Pf. Sterl. steigen werde. Eine Gesellschaft hat im October letzten Jahres 20,000 Morgen Landes in den Kupferdistricten gekauft um den Bergbau und das Schmelzen im Großen zu treiben, und fast jedes Schiff von Adelaide bringt Nachricht von neuen Kupfer- und Bleiminen. Bis jetzt wird das Erz roh nach England geschickt, aber man baut gegenwärtig an fünf Orten Schmelzwerke, und hofft den Kupferbedarf von Indien und China in wenig Jahren ganz an ſich zu bringen. Holz iſt in Ueberfluß zu haben, und die Kohlenbergwerke können Steinkohlen in jeder Quantität liefern. Kohlen kosten in Newcastle in Neu-Südwallis 8 Shilling die Tonne, der gegenwärtige Bedarf iſt 30,000 Tonnen jährlich, aber bei einer größern Ausbeutung würde der Preis sehr herabgesetzt werden können. Das Kupfererz des Bergwerkes Razorback enthielt 33 Procent Kupfer, und die Maſſe der zu Tag ausſtehenden Erze scheint die Bergleute welche die Bergwerksgesellschaft dorthin geschickt hat, in Erstaunen gesetzt zu haben. Eine Tonne Erz kann gegenwärtig an dieser Mine für 1 Pf. Sterl. zum Verführen bereit gehalten werden, ſie liegt 90 englische Meilen vom Meer, und der Transport auf Ochsenkarren kostet 2½ bis 3 Pf. St., der Werth im Hafen iſt 17 bis 20 Pf. Sterl. die Tonne. In der Kapuadamine, welche dem Hauptmann Bagot gehört, ſind die Verhältnisse ähnlich, und die neuentdeckten Kupferlager des Hummoch-Hill nördlich vom Golfe Spencer liegen ganz nahe am Meer, und scheinen daher noch vortheilhafter zu ſein. Die Entdeckung dieser mineralischen Reichthümer hat plötzlich zu großen Landkäufen geführt, welche ihrerſeits der Colonie ein neues Leben geben müſſen, denn ſie haben dem Gouverneur erlaubt die Häfen der Colonie zu Freihäfen zu erklären und die Einführung von Arbeitern aus England auf Kosten der Colonie wieder in Gang zu ſetzen.

Dorpat. In der Osterwoche werden wir eine Sängerin hören, die auf den ersten Theatern, in Wien, Berlin, Paris, Genua, Pavia, Hauptpartieen geſungen hat und zuletzt mehrere Jahre das Theater in Jaſſy leitete. Madame Frisch, geb. Baroneſſe Langer v. Langerow, aus Wien, hatte dort mit der Schröder-Devrient, der Fodor-Mainville und anderen ausgezeichneten Kunſtlerinnen den Italiener Mozatti zum Lehrer: mit um ſo großerer Erwartung müſſen wir ihrem Concert entgegen ſehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Eſth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieſer Universität wird desmittelſt bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Carl Ilisch aus der Zahl der Studirenden ausgeſchieden iſt. 2

Dorpat, den 30. März 1846.
Rector Neue.

Von Einer Kaiſerlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hieſigen Kaiſerlichen Universität ausgeſchloſſenen Studirenden Carl Ilisch legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieſer Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, am 1. April 1846.
Polizeimeiſter v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reuſſen ꝛc. fügt Ein Kaiſerliches Dörptſches Landgericht desmittelſt zu wiſſen: Demnach der Gouvernements-Secretair Chriſtian Ferdinand Burchard mit Hinterlaſſung eines vom 29. November 1839 datirten hieſelbſt am 12. März c. öffentlich verleſenen, Teſtaments verſtorben iſt, und vom Executor testamenti nur das übliche Proclam ſowohl rückſichtlich des Teſtaments defuncti als auch ad convocandos creditores et debitores deſſelben angeſucht worden, als citiret, heiſchet und ladet dieſes Kaiſerliche Dörptſche Landgericht mittelſt dieſes öffentlich ausgeſetzten Proclamatis nicht nur alle und jede, ſo an den Nachlaß defuncti Gouvernements-Secretairen Chriſtian Ferdinand Burchard etwa rechtliche Anſprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung demſelben abzutragen haben, oder auch rechtliche Einſprache gegen das hieſelbſt verleſene Teſtament defuncti machen zu können vermeinen, in der peremtoriſchen Friſt von einem Jahre und ſechs Wochen a dato hujus proclamatis mit ihren Anſprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris ſich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieſelbſt anzugeben und was für Recht anerkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtoriſchen Friſt aditus präcludirt, das obgedachte Teſtament für rechtskräftig erkannt und gegen die ſich nicht meldenden Debitores ſofort via executionis verfahren werden wird; als wonach ſich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. 2

Signatum im Kaiſerlichen Landgerichte zu Dorpat am 22. März 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiſerlichen Landgerichts Dörptſchen Kreiſes:
Landrichter Samſon.
Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verſtorbenen hieſigen Töpfermeiſters Jahnentz gehörige, hierſelbſt im zweiten Stadttheile ſub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden ſoll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, ſich zu dem auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- ſo wie dem alsdann zu beſtimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuſchlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerl. Stadt Dorpat:
Juſtizbürgermeiſter Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeiſter und Rath der Kaiſerlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wiſſen, welchergeſtalt der Herr Collegien-Regiſtrator Maxim Klementi's Sohn Victor-Bertſchenko belehre anhero producirten mit dem hieſigen Bürger Johann Diedrich Horn am 12. October 1844 abgeſchloſſenen und am 24. Januar 1845 hierſelbſt corroborirten Transacts und reſpectiven Kaufcontracts das hierſelbſt im zweiten Stadttheile ſub Nr. 156ª auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus ſammt von dem Grundſtücke Nr. 156 abgetheiltem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 2200 Rbl. S.-M. acquirirt und zu ſeiner Sicherheit um ein geſetzliches publicum proclama nachgeſucht, auch mittelſt Reſolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundſtück zu Recht beſtändige Anſprüche haben, oder wider den abgeſchloſſenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, ſich damit in geſetzlicher Art binnen Einem Jahre und ſechs Wochen a dato hujus proclamatis und alſo ſpäteſtens am 25. April 1847 bei dieſem Rathe zu melden angewieſen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieſer peremtoriſchen Friſt Niemand mit etwanigen Anſprüchen weiter gehört, ſondern der ungeſtörte Beſitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Regiſtrator Victor-Bertſchenko nach Inhalt des Contracts zugeſichert werden ſoll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1846. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeiſter Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelſt bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Nr. 11ª und Lit. Q. belegene, dem Herrn Adjunkten des Werroſchen Ordnungsgerichts Robert von Freymann gehörige Wohnhaus nebſt Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 22., 25. und 29. April d. J. ſammt annoch zu beſtimmendem Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den im Licitationstermine zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zum öffentlichen Meiſtbot geſtellt werden ſoll, und geſetzlich zuläſſige Kaufliebhaber in den feſtgeſetzten Terminen zur gewöhnlichen Seſſionszeit ſich auf dem Werroſchen Rathhauſe zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot einzufinden haben. 1

Werro-Rathhaus, den 23. März 1846.
Im Namen und von wegen des Werroſchen Raths:
Rathsherr C. G. Reiche.
J. Wittkowsky, Secr.

Auf die Requiſition des Herrn Förſters der 1ſten Dörptſchen Forſtei, Lieutenant von Frey, wird hiemit bekannt gemacht, daß diejenigen verabſchiedeten Untermilitairs, welche mit empfehlenden Zeugniſſen über Nüchternheit und gute Führung verſehen, außerdem aber im Beſitz einiger Mittel ſind, um Buſchwächter-Wirthſchaften an-

treten zu können und für die Kron-Forstwache Anstellung wünschen, sich ungesäumt an den besagten Herrn Förster von Frey zu Ledis, im Laisschen Kirchspiel belegen, ihrer Anstellung wegen zu wenden haben. 2

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche dem weiland hiesigen Blockschen Gewürz- und Weinhandlungsgeschäft wegen Schulden verhaftet sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen von heute ab, wegen solcher Forderungen bei Unterzeichnetem Richtigkeit zu treffen, widrigen Falls die Berichtigung der Bücher gedachten Geschäfts auf gerichtlichem Wege bewerkstelligt werden müßte. 2

Dorpat, am 2. April 1846.

Advocat N. F. Politour,
als Bevollmächtigter der Herren Vormünder der Blockschen Pupillen.

Im Saale des Gymnasiums wird am Mittwoch und Donnerstag der Osterwoche, als am 10. und 11. April von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, von mehreren hieselbst wohnenden russischen Familien zur Unterstützung der hiesigen Armen ein Bazar zum Verkaufe von Damenarbeiten zu einem festen Preise veranstaltet werden. Der Eintrittspreis beträgt 10 Kop. S. M. Die erstandenen Sachen können gegen Vorzeigung eines Billets, welches sofort beim Kaufe einer Sache dem resp. Käufer eingehändigt werden wird, erst am Freitage den 12. April gleichfalls von 4 bis 7 Uhr Nachmittags abgeholt werden. Zur letztgenannten Zeit soll auch die Verloosung derjenigen Sachen, welche an den zwei ersten Tagen etwa nicht verkauft sein sollten, ebenfalls im Saale des Gymnasiums stattfinden. 1

Für die Buchdruckerei von H. Laakmann wird ein Lehrling gesucht. Näheres daselbst im ehemal. Parrotschen Hause neben Kaufmann Thun. 3

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Abreise halber stehen verschiedene Meubel, als: Schränke, Tische, Sopha nebst Stühlen, 1 Clavier u. s. w. im von Reutzschen Hause hinter der esthnischen Kirche zum Verkauf. 2

So eben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben in meiner Weinhandlung. 2

J. R. Schramm.

Da ich meine Wohnung im Dornbaumschen Hause bezogen habe, so empfehle ich meine mit allen Arten von Würsten versehene Handlung und bitte um zahlreichen Zuspruch. 2

Wittwe P. Heßrich.

Abreisende.

Gebrüder Carl u. Alexander Stenge verlassen Dorpat.
Dorpat verläßt: Schneidergesell F. Schwartz. 1
H. Bauer, Schornsteinfegergesell verläßt Dorpat. 2
Dorpat verläßt: C. Boltz, Schuhmachergesell. 2

Sonntag, den 7. April 1846,

dritte

außerordentliche Ballet-Vorstellung

im Saale der Bürgermusse.

Das Nähere besagen die Zettel. — Billete werden nur am Tage der Vorstellung von des Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr und Abends an der Kasse gelöst. — Montag und Dienstag, den 8. u. 9. April, vierte und fünfte Vorstellung, jede mit neuen Abwechselungen.

Frasa.

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge, E. J. Karow und Fr. Severin zu haben:

Portrait von Oberpastor Bienemann.

Nach dem Leben gezeichnet von Wider. Lithographie von Schlater.
gr. Format auf chines. Papier 1 Rbl. S. gr. Format auf franz. Papier 85 Kop. S.

NB. Der Ertrag ist zum Besten der durch Brand verunglückten Kirche in Weissenstein bestimmt.

Die nächste Zeitung erscheint am Mittwoch.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Mittwoch 10. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishnij-Nowgorod. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Brasilien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Verordnung. Die Feuerassecuranzgesellschaft Salamander. S. M. der Kaiser haben am 26. Januar d. J. die im Reichsrath durchgesehenen Statuten einer vom General-Adjutanten Perowski und den Kaufleuten Klaßen und Plitt unter diesem Namen zu errichtenden Feuerassecuranzgesellschaft, Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 1. April. Dem Commandeur des Leib-Garde-Dragonerregiments Generalmajor Stael von Holstein ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Grenadier-Schützen-Bataillon: zum Major Capitain Bruckner, zu Lieutenants die Fähndrichs Sibe, Mermann, Polmann, Stolzenwald; vom 1sten Kaukasischen Schützen-Bataillon: zum Major, Capitain v. Zweiberg, zum Stabscapitain Lieutenant Strandberg, zum Lieutenant Fähndrich Grinner 1; vom 3ten Bataillon: zu Lieutenants die Fähndrichs Carlstedt, Pesarovius und Havemann; vom 4ten Bataillon: zum Major Capitain Walgren, zu Stabscapitains die Lieutenants Grau und Salberg; vom 5ten Bataillon zum Major der Capitain Baron Klot von Jurgensburg.

(Russ. Inv.)

Der Kawkas berichtet über Verheerungen durch Schnee-Lawinen an mehreren Punkten der grusinischen Militair-Straße. — In dem Bezirke Dshaw rollte am 30. Januar von dem Berge, an dessen Fuß das Dorf Mairam liegt, eine ungeheure Lawine herab, die, wenn sie nicht glücklicher Weise gegen einen steinernen Thurm und einen hervorspringenden Felsen geprallt und von ihrer Richtung abgelenkt worden wäre, das ganze Dorf unfehlbar verschüttet hätte. So wurden nur 4 Höfe, mit Allem was darin war, vom Schnee begraben. Drei Menschen verloren dabei ihr Leben. — Am 3. Februar betraf das Dorf Sgubir, in demselben Bezirke, ein gleicher Unfall. 16 ossetische Familien verloren dabei ihre Habe. Der Schnee, der über 4 Arschin hoch lag, hatte die Communication zwischen den Gebirgsdörfern gänzlich unterbrochen und die geängstigten Einwohner sahen sich vom Hunger und den verheerenden Lawinen gleich schrecklich bedroht. — Am 4. Februar wurde im Dorfe Shudshula eine Mühle und darin ein Bauer des Fursten Eristow von einer von dem benachbarten Berge herabstürzenden Schneemasse überschüttet. Erst am vierten Tage gelang es den vereinten Anstrengungen der Dorfbewohner den Unglücklichen wieder ans Licht zu ziehen. — Endlich begrub am 6. Februar eine Lawine im Dorfe Tscharaantkara vier Wohnhäuser mit allen ihren Einwohnern. Nur wenige derselben wurden nach mehrtägigen Arbeiten zu ihrer Rettung noch lebend gefunden.

In der 2ten Hälfte des Jahres 1845 wurde in den Ural-Bergwerken gewonnen:

			Gold:	
in den Kronswerken:	70 Pud	13 Pfund	$36\frac{24}{96}$	Sol.
in den Privatwerken:	100 —	7 —	$51\frac{48}{96}$	—
im Ganzen	170 —	20 —	$49\frac{72}{96}$	—
			Platina:	
in den Kronswerken:	. Pud	4 Pfund	52	Sol.
in den Privatwerken:	11 —	30 —	$93\frac{48}{96}$	—
im Ganzen	11 —	35 —	$49\frac{28}{96}$	—

In dem Bezirk der Krons-Bergwerke im Altai so wie auf den Privat-Goldwäschen in Ost- und West-Sibirien wurden im Laufe des Jahres 1845 981 Pud 27 Pfd. $71\frac{72}{96}$ Sol. und im Bezirk von Nertschinsk 20 Pud 4 Pfd. Gold gewonnen.

Der Gesammtertrag an Gold im Jahr 1845 beläuft sich also auf 1329 Pud 31 Pfd. $94\frac{48}{96}$ Sol. und mit Hinzurechnung der aus dem Silber der altaischen und nertschinskischen Bergwerke gewonnenen 42 Pud Gold, auf 1371 Pud 31 Pfd $94\frac{48}{96}$ Sol., und übersteigt demnach den Ertrag des Jahres 1844 um 30 Pud 9 Pfd. und $12\frac{88}{96}$ Sol.

Nishnij-Nowgorod, 9. März. Im Anfange dieser Woche passirte hieselbst ein aus Barnaul kommender Transport von 417 Pud 2 Pfund 13 Solotn: Gold.

Nachrichten vom Kaukasus.
Vom 6. März 1846.

Die letzten Nachrichten aus dem Kaukasus, vom 11. Februar, meldeten, daß die Aushauungen in den Waldungen der Tschetschna beendet und die Truppen in ihre Winterquartiere zurückgekehrt seien.

In einem Berichte des Gen.-Lieut. Freitag werden über diesen Rückzug nachstehende nähern Umstände mitgetheilt:

Am 27. Januar, noch vor dem Ausmarsche der Truppen aus dem Lager im gechinskischen Walde, wurden zwei Colonnen, jede von 4 Bataillonen, beordert, die Bagage-Pferde herbeizuholen, welche gleich beim Beginn der Arbeiten an die Linie und in's Fort Wosdwishenskoje, woselbst deren Verpflegung mit größerer Bequemlichkeit geschehen konnte, entsandt worden waren. Auf dem Ruckmarsche der ersten dieser Colonnen in's Lager wurde die Nachhut derselben von einem, 3000 Mann starken, Haufen Gebirgsbewohner überall, wo das zerrissene Terrain diesen kühnen Plan begünstigte, mit Ungestum angegriffen. Dessen ungeachtet bewerkstelligten die Truppen in musterhafter Ordnung und fast ohne Verlust ihre Vereinigung mit dem Detaschement. Die zweite Colonne stieß auf ihrem Rückwege in den gechinskischen Wald, am 28. Januar, auf einen starken, gegen 10,000 Man zählenden Heerhaufen. Doch auch hier konnten die Gebirgsbewohner nichts ausrichten: die tapfern Jäger vom Regimente des General-Adjutanten Fürsten Woronzow schlugen alle Angriffe des Feindes mit dem Bajonette ab, und langten in geordneten Zügen im Lager an, wurdig der alten Kurier.

Am folgenden Tage zogen die Detaschements des Gen.-Lieut. Freitag und des Gen.-Majors Nesterow vereinigt nach der Festung Grosnaja und zwar auf einem und demselben Wege. Durch diese Anordnung sahen sich die Gebirgsbewohner in ihren Erwartungen getäuscht, die in der Voraussetzung, die Detaschements würden einzeln und auf den frühern Wegen zurückkehren, ihre Hauptmacht auf der Communications-Linie des Gen.-Majors Nesterow concentrirt hatten. Während dessen schlugen die Truppen eine andere Richtung ein und erreichten mit sehr geringem Verluste die Festung Grosnaja. Von hier aus vertheilten sie sich sodann in ihre Standquartiere.

Ein Unternehmen, von einer solchen Bedeutung, gegen welches alle benachbarten Stämme im Gebirge ihre vereinten Kräfte gerichtet hatten, — denn von Schamil genöthigt, waren sie den Tschetschenzen zu Hülfe geeilt, — konnte nicht ohne einige Opfer zu Stande gebracht werden; die Vortheile jedoch, welche die Zerstörung des gechinskischen Waldes bringt, wiegen diese Opfer reichlich auf. Auf unserer Seite wurden während dieser ganzen Expedition, d. h. vom 15. bis zum 30. Jan., 1 Offizier und 23 Gemeine getödtet und 10 Ober-Offiziere und 200 Gemeine verwundet, diejenigen ungerechnet, welche Contusionen erhielten. Geblieben ist der Lieutenant vom pragaschen Inf.-Reg. Gorbunow. Verwundet wurden nachstehende Officiere: von dem genannten Regimente, der Stabs-Capitain Skapowski, der Lieutenant Jakowizki 2 die Unterlieutenants Podrewski und Schwedinow und der Fähnrich Woronin; von nawaginskischen Inf.-Reg. der Capitain Zwetnizki und vom Jäg.-Reg. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, der Unterlieutenant Aminow und die Fähnriche Jasykow, Markow und Noumow.

Die Gebirgsbewohner haben, wie dieß durch die von allen Seiten eingehenden Nachrichten bestätigt wird, im Laufe dieser Zeit schweren Verlust erlitten: unter andern wurden ihnen der durch seine Tapferkeit bekannte Naib Maasch und einige angesehene Aelteste getödtet.

Unser Detaschement hat in der Dauer vom 12 Tagen auf einem Flächenraume von 210 Deßiatinen Waldungen verbrannt und zerstört, Waldungen mit hundertjährigen Eichen, von denen einige mehr als 2 Arschin im Durchmesser hielten; Tag und Nacht unabläßig der Arbeit hingegeben, brachten unsere Truppen, ungeachtet aller entgegenstehenden Schwierigkeiten, in kurzer Zeit einen Durchhau von ungefähr 2 Werst Breite zu Stande. Der früher benutzte, durch den gechinskischen Wald fuhrende Weg beschrieb viele Krümmungen und war für die Bewegungen der Truppen nicht günstig; gegenwärtig ist in der Mitte des Durchhaus eine neue bequeme Straße angelegt.

Wenn man das Benehmen der Tschetschenzen näher betrachtet, so kann man nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß dieselben nur mit großer Unentschlossenheit und gleich wie mit Widerwillen an den Operationen Theil nehmen; in Gechi so wie in Goita ward im vergangenen December die zum Ausbauen bestimmte Waldstrecke fast ohne Flintenschuß besetzt; nur erst seit dem 26. Jan. nach dem Eintreffen der von Schamil abgesandten sieben Naibs mit einem zahlreichen Trupp Gebirgsvölker, sahen sich die Tschetschenzen genöthigt, gemeinsam mit diesen Ankömmlingen zu agiren, wobei sie jedoch nicht ihre gewohnte Thatkraft und Kühnheit zeigten. Im Allgemeinen hat die Zerstörung der Waldungen in der Tschetschna unter den Bewohnern eine große Muthlosigkeit verbreitet.

Seitdem hat in diesen Gegenden die Ruhe nirgends eine Unterbrechung erlitten.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Die Kommission zur Prüfung des Kredits für Schiffsbau hat den verlangten Kredit von 93 Millionen auf 73 Millionen herabgesetzt, indem sie die Schiffe auf den Werften vermindert, aber die fertigen Linienschiffe von 20 auf 24 erhöht wünscht. Bei den Fregatten und Korvetten hat sie auf Verminderungen angetragen, indem sie mindestens vier Linienschiffe, vier Fregatten und vier Korvetten nach dem verbundenen Segel- und Dampfschiff-System erbaut sehen will.

Der neue türkische Botschafter ist hier eingetroffen und im Hotel der elyseischen Felder abgestiegen.

Nachrichten aus Algier vom 30. März lauten günstig. Ueberall im Lande herrschte Ruhe; General Jussuf war immer noch in der Verfolgung Abd el Kader's begriffen.

Aus Toulon schreibt man, daß die Linienschiffe „Jemappes“, „Inflexible“ und „Alger“, welche sich bereit halten, in See zu stechen, mit Truppen nach Algerien gesandt werden und einen bedeutenden Theil der Soldaten von der Klasse drs Jahres 1839, welche ihren Abschied erhalten haben, aus Afrika zurückbringen sollen.

Die Coalition der Gruben-Arbeiter des Kohlen-Bassins von Saint-Etienne hat sich auf alle Gruben von St. Etienne bis Ferminr ausgedehnt. Die Arbeiter feiern, bleiben jedoch ruhig, und man hat keine weitere Ruhestörungen zu beklagen.

Nach dem Beispiele des Kardinals de Belloy, des Herrn de Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux, und einiger anderen Prälaten, erschien neulich auch der Erzbischof von Cambray in einer glänzenden Gesellschaft gerade in dem Augenblick, wo die Tänze am belebtesten, die Spieltische am stärksten besetzt waren, um Almosen zu sammeln, worauf er sich sogleich wieder zurückzog.

Nach der Gazette de France sollen die allgemeinen Wahlen noch vor dem nächsten 15. Juli stattfinden. Die Deputirten-Kammer würde ihre Arbeiten bis zum 28. Mai, die Pairs-Kammer die ihrigen bis zum 10. Juni beendigt haben, die Session dann am folgenden Tage geschlossen und die Deputirten-Kammer unmittelbar darauf aufgelöst werden.

Gestern früh sind bei den Arbeiten an der Paris-Straßburger Eisenbahn 19 Individuen durch einen Erdfall verschüttet worden; noch wußte man nicht, wie viele davon gerettet werden könnten.

Am 28. März um 9 Uhr Abends ist endlich zu Perpignan das Urtheil in dem Prozesse gegen die durch ihre gräßlichen Morde und Missethaten aller Art so berüchtigt gewordenen Bande der Trabucayres, welche in ganz Catalonien Schrecken verbreitet hatte, vor dem Assisenhofe des Departements der Ost-Pyrenäen gesprochen worden. Nicht weniger als 243 Fragen waren von den Geschwornen zu beantworten, welche dazu funf volle Stunden verwendeten. Während der Verlesung des Urtheils, welche eine halbe Stunde in Anspruch nahm, bewiesen die Angeklagten einen Cynismus, der alle Begriffe übersteigt. Sie benahmen sich förmlich herausfordernd und verschonten mit ihren Schmähungen selbst die Magistrate nicht. Nur ein Angeklagter, Fabrach, mit dem Zunamen Domingo, wurde freigesprochen. Puzades, der nach längerer Theilnahme an der furchtbaren Bande sie endlich verrathen hatte, wodurch die Verhaftung der Schuldigen auf französischem Boden möglich wurde, wurde zu drei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. Funfen sechs zu Galeerenstrafe, vier zum Tode verurtheilt. Simon und Babne sollen nach dem Ausspruche des Gerichtshofes zu Ceret, Jerome Icasea und Joseph Mathieu zu Perpignan hingerichtet werden. Nach der Urtheils-Verkundung hielt der Präsident an die Verurtheilten eine ernst mahnende und warnende Anrede, die aber gleichfalls auf die meisten nur geringen Eindruck zu machen schien.

Die großen Hoffnungen, die man sich einige Zeit hindurch fur den Handel, die Schifffahrt und die Industrie Frankreichs von der Sendung des Herrn von Lagrenée nach China und den Folgen des durch ihn abgeschlossenen Handelsvertrages gemacht hatte, beginnen allmälig zu verschwinden. Die Chinesen verbrauchen fast durchgängig keine französischen Produkte, die nur bei den Europäern Abnahme finden. Die Zahl dieser in China ist aber noch äußerst beschränkt. Die Engländer sind, den Chinesen gegenüber, in ganz anderer, weit günstigerer Lage und machen daher mit ihnen auch beträchtliche Geschäfte. Dies kommt daher, daß sie das so wichtige chinesische Produkt, den Thee, in großen Quantitäten verbrauchen und andererseits die Baumwollenwaaren weit wohlfeiler fabriziren, als die Franzosen. Diese beiden Artikel aber sind die Grundlage alles Verkehrs mit China. Rohseide könnte allerdings auch nach Frankreich einigermaßen versendet werden, wenn französische Schiffe Frachten finden, um bis nach China zu gelangen. Aber dieser Artikel ist zu wenig massenhaft, als daß er je der großen Schifffahrt bedeutende Frachten liefern könnte. Wohl wären noch einige massenhafte Artikel da, wie Hölzer verschiedener Art, Droguerieen, Gewürze, Reis und besonders der Zucker des Nordens. Allein was würden die französischen Kolonieen dazu sagen, wenn sie sich so eine neue Konkurrenz gemacht sähen. Zwei französische Häuser haben seit längeren Jahren schon den Einfuhrhandel dort versucht, manchmal mit Glück, meist aber mit Verlust, und halten sich jetzt nur mit Schwierigkeit noch aufrecht. Würden noch andere nun dieselben Artikel einfuhren, so würden bald alle fallen. Auffallend ist, daß sonst die französische Flagge gleich denen aller anderen Nationen zu Canton wehte; seit der Ankunft der Botschaft aber, die doch den Verkehr Frankreichs mit China noch mehr zu beleben die Aufgabe hatte, hat Frankreich, so zu sagen, nicht einmal ein Absteigequartier mehr zu Canton. Trotz der abgeschlossenen Verträge wissen die Chinesen heute noch so wenig, was Frankreich ist, als früher. Freilich weiß man auch in Frankreich fast nicht mehr von China.

Paris, 5. April. Die Nachricht von den Niederlagen, die Abd el Kader in der letzten Zeit erlitten, hat auch in der Provinz Konstantine große Wirkung hervorgebracht, und es verschwinden dort alle Spuren von Aufregung. Die Kolonne von 1500 Mann unter Oberst Herbillon, welche die Aufgabe hatte, den Nomaden-Stämmen südlich von Beleóma Schutz zu gewähren, wird unnöthig, seit man die Flucht des Emir nach dem Dschebel Amur kennt. Selbst die Uled Nayl, welche am meisten Fanatismus für ihn gezeigt hatten, fangen bereits an, um Gnade zu bitten. El Mokrani, unter dessen Botmäßigkeit früher die Uled Nayl Scheragas

standen, ist ermächtigt worden, ihrer Bitte Gehör zu geben. Sie müssen jedoch den von ihnen geplünderten Stämmen Entschädigung gewähren und eine bedeutende Strafe leiden, durch Stellung von Pferden. Eine nicht minder wichtige Unterwerfung ist die der Mhirdas und Suakios im Westen. Ihre Abgesandten haben sich bei den Kommandanten von Dschemma Gasauat gestellt, der sie nach Tlemsen zum General Cavaignac führen ließ. General Jussuf setzt die Verfolgung Abd el Kader's mit großer Energie fort. Drei Nächte hindurch bivouakirte er, ohne Feuer anmachen zu lassen, und dadurch gelang es ihm, seinen Marsch vor Abd el Kader geheim zu halten. So kam er denn 30 Stunden nach dem Emir in der kleinen Stadt Zamina an, die denselben sehr gut aufgenommen hatte. General Jussuf zog sie dafür zur strengen Rechenschaft. Das Erscheinen der französischen Kolonne überraschte Abd el Kader so sehr, daß er die ersten Leute, die ihm davon Anzeige machten, bestrafen ließ, als hätten sie ihn betrügen wollen. Dann verließ er in aller Hast Sidi Busid mit dem Rest der Reiter der Uled Nayl, die noch bei ihm geblieben waren, 4—500 Köpfe, und warf sich in den Dschebel Amur. Man bezweifelt, daß Si-Dschudi bei dem Anblick der ihn verfolgenden Kolonnen ihn gut aufnehmen werde. General Jussuf fand Sidi-Busid bei seinem Einrücken daselbst von allen Einwohnern verlassen. Die Stämme des Ostens haben in Folge des jüngsten Erscheinens des Marschalls Bugeaud bei ihnen um Frieden gebeten, der ihnen bedingungsweise bewilligt wurde. Die Chefs der verschiedenen Stämme des Ostens und selbst von solchen Gebietstheilen, welche niemals die französische Herrschaft anerkannt hatten, sind zu Algier angekommen, um ihre Unterwerfung noch einmal feierlich zu erklären und zugleich über die ihrem Lande zu gebende neue Organisation sich zu verständigen. In Folge der Wiederherstellung des Friedens sind auch die Straßen bereits wieder sicher geworden. Die Kabylen fuhren, wie fruher, ihre Erzeugnisse auf die französischen Märkte, die wieder mit Waaren aller Art reichlich versehen sind. Am 24. gegen fünf Uhr Abends hielten die Herzoge von Aumale und von Sachsen-Koburg, von einem glänzenden Generalstabe begleitet, ihren Einzug zu Blidah. Der General Comman, Kommandant der Subdivision, war mit einer Abtheilung reitender Miliz und einem Peloton Spahis den Prinzen bis jenseits des Dorfes Beni Mered entgegengekommen. Der Herzog von Aumale empfing sogleich nach seiner Ankunft die Civil- und Militair-Behörden und zog sie theilweise zur Tafel. Nachdem die Prinzen am folgenden Morgen die Militair-Etablissements des Platzes besichtigt hatten, setzten sie um 11½ Uhr die Reise nach Miliauah fort, wo der Herzog von Aumale den Ober-Befehl übernehmen wird.

Paris, 6. April. Prinz von Joinville ist von einem Ausflug nach Brest zurückgekehrt und wird in einigen Tagen nach Toulon abgehen.

Nachrichten aus Livorno vom 25. März zufolge, soll der Großfürst Konstantin den angeblich beabsichtigten Besuch in Toulon aufgegeben haben.

Die Deputirten-Kammer wird sich in den nächsten Sitzungen wahrscheinlich vorzugsweise mit den Eisenbahnen beschäftigen, wofür die Verwaltung bereits die Entwürfe ausgearbeitet hat. Wenn die Erörterungen darüber, wie man glaubt, in diesem Jahre geschlossen werden, so wird das Kapital, welches sämmtliche in der jetzigen Session zugestandene Eisenbahnen erfordern, wenn man im Durchschnitt 350,000 Fr. auf das Kilometer rechnet, ungefähr 700 Millionen betragen, die binnen fünf Jahren eingezahlt werden müssen. Die im Bau begriffenen Bahnen, mit Einschluß der Lyon-Avignoner, umfassen schon 3280 Kilometer und erfordern ein Kapital von 1 Milliarde 160 Millionen Fr., wovon kaum der vierte Theil eingezahlt ist. Auch diese Summe muß in dem Zeitraume von funf Jahren bezahlt werden und fällt größtentheils den Compagnieen zur Last. Sämmtliche Eisenbahnen erfordern daher für die nächsten fünf Jahre 1 Milliarde und 860 Millionen, wovon erst 610 Millionen eingezahlt sind.

Der „Courier français“ will in Erfahrung gebracht haben, daß das Haus Rothschild das Tabackmonopol nicht nur in Frankreich, sondern auf dem ganzen Kontinent sich dadurch gesichert, daß es die Taback-Aerndte durch seine Agenten in Amerika auf auf mehrere Jahre im voraus habe aufkaufen lassen, zu welcher Speculation es 30 Millionen Francs verwandt hätte. Diese Nachricht habe bei Kapitalisten Besorgniß erregt, welche Kontrakte mit den Königlich französischen Tabacks-Fabriken eingegangen, indem sie unmöglich zu den bedungenen Preisen fortan noch den Taback liefern könnten.

Von Lyon hört man, daß die Arbeits-Einstellung der Grubenleute an Ausdehnung noch um sich greife; gegen 150 Arbeiter zogen nach den benachbarten Gruben und zwangen die Dampfmaschinen zum Stillstehen. Die Gruben-Verwalter schicken keine Kohlen weit weg, damit vorerst kein Mangel an Brennbedarf entstehe. Der Maire von Outrefurens erklärt in einem öffentlichen Schreiben, daß die ganze Sache von einer Grube her entstanden, wo man den Arbeitern Versprechungen gemacht, die man nicht gehalten habe.

Die große Spinnerei des Herrn Eduard Albert zu Saint-Martin-les-Riom bei Clermont ist am 3. April mit allen Maschinen und fertigen Waaren ein Raub der Flammen geworden; der Verlust ist unermeßlich.

Paris, 7. April. In der Deputirten-Kammer wollte heute Herr Ledru-Rollin wissen, wie es mit den Unruhen zu St. Etienne stände. Der Minister des Innern erklärte, er könne im Augenblick die begehrte Auskunft nicht geben und halte die Interpellation für gefährlich.

General Cavaignac hat am 23. März in der Gegend von Tlemsen ein Gefecht mit den Arabern bestanden; der Feind ließ 200 Todte auf dem Platze und begab sich erst nach hartnäckigem Widerstand auf die Flucht.

Der Courrier français hält es für gewiß, daß die Wahlen früher statthaben würden, als

man geglaubt. Das französische Ministerium, von dem Rücktritt Sir R. Peel's überzeugt und für seine Politik den Gegenstoß dieses Ereignisses fürchtend, habe deshalb die Absicht, die Wahl-Kollegien auf den 25. Juni zusammenzuberufen.

Am 3ten d. ist auf der Eisenbahn ein Regiment Infanterie zu Lyon angekommen; man erwartete auch Kavallerie von Vienne. Der Gruben-Eingang wird militairisch besetzt werden, um die Arbeiter, welche zu ihren Arbeiten zurückzukehren wünschen, zu schützen.

Das Journal des Débats meldet, das Ministerium Narvaez habe die Nummer seines Blattes, worin es sich nicht beifällig über die Zusammensetzung und Tendenz des neuen spanischen Kabinets ausgedrückt, auf der madrider Post in Beschlag nehmen lassen.

Der „Corsaire Satan“ giebt folgende Definition der verschiedenen Meinungen der französischen Kammer: Die äußerste Linke (die radikale Partei) sagt nicht, was sie will; die Linke (Barrot) weiß nicht, was sie will; das linke Centrum (Thiers) will was es nicht hat; das rechte Centrum (die ministerielle Fraktion) will behalten, was es hat, und die äußerste Rechte (die legitimistische Partei) will, was sie nicht gehabt hat.

England.

London, 4. April. In einer gestern gehaltenen Versammlung der Actionaire der ostindischen Compagnie wurde dem britisch-ostindischen Heere für seine Siege am Sutledsch gleichfalls der Dank votirt.

Die Dauer der Osterferien des Parlaments ist noch nicht bestimmt. In der gestrigen Sitzung bemerkte Sir R. Peel, daß er erst am nächsten Donnerstage, also am 9ten, die Vertagung zu den Ferien beantragen und die Zeit der Dauer derselben bestimmen werde. Man glaubt, daß am 13ten d. M. das Haus schon seine Arbeiten wieder aufnehmen wird.

Da das Finanz-Jahr zum Abschluß der Staats-Einnahme und Ausgabe immer mit dem 5. April schließt, morgen aber wegen des Sonntags die Rechnungen nicht aufgemacht werden, so erwartet man erst übermorgen die Veröffentlichung des Berichts. Die Times hat indeß bereits Kenntniß von dem Inhalt desselben aus den Parlaments-Papieren und stellt heute ein sehr günstiges Resultat in Aussicht. Der Abschluß der Einnahme- und Ausgabe-Rechnung für das letzte Jahr wird hiernach mit Einschluß der 750,000 Pfund Contributionsgelder von China einen reinen Ueberschuß von 2,500,000 Pfund ergeben. In den Jahren 1842, 43, 44 und 45, schreibt die Times, sind nicht weniger als 5,197,074 Pfund an Zöllen und Accisesteuern erlassen worden, welche also dem Volke eine Erleichterung zu dem Betrage der Einkommensteuer gewährten. Dieselbe Nachweisung, welche dies enthält, zeigt auch, daß ungeachtet dieser großen Reduction, die im Jahre 1845 aus den Zöllen und der Accise geflossene Einnahme auf 33,415,431 Pfund gestiegen ist, während sie im Jahre 1842 nur 32,178,814 Pfund betrug — ein Beweis, daß die Maßregeln Sir R. Peel's durchaus keinen Nachtheil auf die Einnahme geübt haben.

London, 4. April. Nachdem die indischen Siege einige Tage lang fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt hatten, wendet man sich jetzt wiederum der Betrachtung der inneren Angelegenheiten des Landes zu. Die neue Getraide-Bill, welche bereits zwei Monate dem Unterhause vorgelegen hat, und das irländische Zwangsgesetz, das dem Fortgang jener Bill hindernd in den Weg getreten ist, sind wieder die Hauptfragen des Tages. Man bedauert aber, daß der natürliche Widerstand gegen die irländische Maßregel, deren erste Lesung noch nicht einmal hat erfolgen können, die so sehnlichst von dem Handelsstande erwartete, endliche Durchsetzung des neuen Korngesetzes von neuem auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat, während doch der Erfolg jener Maßregel selbst noch als ein sehr zweifelhafter erscheint.

London, 4. April. Ihre Majestät die Königin wird übermorgen im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung halten.

Das lange Hinhalten der Entscheidung über die Korn-Bill und den Peelschen Handelsplan fängt an, wie die Times sagt, allgemeine Besorgniß und Unzufriedenheit zu erregen. Vor drei Monaten erfuhr man im Publikum, es sei die Absicht der Regierung, das Korngesetz umzuschaffen; zwei Monate sind abgelaufen, seit Sir Robert Peel seinen Plan (am 27. Januar) im Unterhause vorlegte und entwickelte. Wer mag heute verbürgen, daß die Peelsche Bill auch nur auf dem halben Wege zu ihrer legislatorischen Vollendung ist, daß sie nach weiteren drei Monaten Gesetz des Landes werde? Die Times, welche diese Frage stellt und dadurch in Widerspruch mit ihren Voraussagungen geräth, bemerkt über die gegenwärtige Lage des von Peel vorgebrachten Problems, sie erkläre sich aus der Natur des englischen National-Charakters. „Es handelt sich von der wichtigsten Neuerung, die seit vielen Jahren in unserem staatswirthschaftlichem System Platz greifen soll; man hat sie mit Ernst gefordert, mit Gewaltsamkeit abgewehrt; sie wird, wenn durchgesetzt, die Wünsche vieler Tausende, deren Hoffnungen und Interessen aufs genaueste mit der industriellen Prosperität des Landes verknüpft sind, erfüllen; — sie wird, wenn verworfen, Muthlosigkeit und getäuschte Erwartung verbreiten in den Hauptsitzen unseres merkantilen Unternehmungsgeistes und zugleich die Flamme wilder Agitation, die nur gedämpft, nicht unterdrückt ist, von neuem entzünden. Und doch zeigen sich nicht eben viele Symptome von Ungeduld, wenn schon die anhaltende Verzögerung den Interessen der Handelsklasse offenbar nicht geringen Nachtheil bringt.“ Die Times schildert die bekannten Folgen einer unentschiedenen Situation, die am meisten beim Kornhandel empfunden wird, der selbst in gewöhnlichen Zeiten den Schwankungen des Marktes und der Speculation am meisten ausgesetzt ist.

Unsicherheit in einem Zweig der Merkantil-Operationen bleibt nicht lange isolirt. Bald werden alle Geschäftsleute in London und Liverpool über Stokkung klagen; sie bezeugen dann wohl die Wahrheit des staatsökonomischen Axioms, wonach der Handel keinen schlimmeren Feind hat, als eine sich einmischende Gesetzgebung. Während sich aber die Handeltreibenden beschweren, unterwerfen sie sich der „Weisheit“ des Parlaments; sie verschmähen die Künste der Agitation. Die „stille Geduld“ der Vielen, die bei der gegenwärtigen Geschäftsstille leiden, ist ein freiwillig einer wichtigen Frage von großem nationalen Interesse gezollter Tribut, ein Opfer persönlicher und selbstischer Rücksichten, gebracht höheren Erwägungen, die in England selten ihre Wirkung verfehlen, wenn man weiß, daß eine bedeutende Frage freier Diskussion unterzogen wird. So und nicht aus Apathie oder Gleichgültigkeit muß die augenblickliche Stimmung in Bezug auf die Kornbill und den Peelschen Handelsplan ausgelegt werden. Ueber diesen Punkt sollten die Lords, die vielleicht den Gedanken hegen, die ministeriellen Bills im Oberhause durchfallen zu lassen, reiflich nachdenken.

Spanien.

Ueber die eigentlichen Ursachen der jüngsten Vorgänge in Spanien sagt ein Schreiben aus Paris: Ein Blick auf die Ereignisse der letzten Jahre zeigt uns, wie bis jetzt Marien Christinens Geld regiert hat, wie es jetzt die Opposition des Geldes der Bankiers fürchtet und Narvaez Säbel zu Hilfe ruft, und der Ausgang dieses Kampfes ist nichts weniger als zweifelhaft, da die Bankpartei mehr Geld hat als Marie Christine, und Letztere nicht Alles, was sie hat, auf's Spiel setzen wird. Wir sahen in den letzten Jahren Maroto für eine baar bezahlte Million dem Anführer der Christinischen Truppen die Königl. Armee in den Baskischen Provinzen ausliefern, deren Commando ihm von Don Karlos anvertraut worden war. Wir sahen, wie Marie Christine, um sich an Espartero für die demüthigenden Scenen von La Granja zu rächen, drittehalb Millionen ausgiebt, um des Regenten Armee zu bestechen und von ihm abwendig zu machen. Ein eigener Tarif nach den Graden war aufgestellt worden, um in diesen Menschenhandel Ordnung und Regelmäßigkeit zu bringen. Ein Oberst, der sich pronunciirte, erhielt 20,000 Realen, ein Oberst-Lieutenant 15,000, ein Major 12,000, ein Hauptmann 10,000, und so auf- und abwärts in ähnlichem Verhältnisse. Ein Mal im Besitze der Gewalt, wurden die Stimmen der Deputirten und der Wähler gekauft und baar bezahlt, die Unterstützung des Clerus durch die Rückgabe der Kirchenguter und des Dotationsgesetzes gekauft, die Armee durch Bezahlung des Soldes und der Rückstände an die bestehende Ordnung der Dinge gefesselt, kurz Geld, Kaufen, Bezahlen, spielten die Hauptrollen in dem neuen Regierungs-System. Die Madrider Börse hob sich, die Bankiers wurden einflußreiche Leute und wollten endlich selbst regieren. Der Finanzminister Mon war der Repräsentant der Bankmänner, während Salamanca die eigentliche Seele des Unternehmens war; das große Blatt „Universal“ wurde von Letzterem gegründet, eine Anzahl conservativer Deputirten zur Bildung einer gemäßigten Opposition gewonnen und Alles aufgeboten, um Narvaez aus dem Cabinette zu verdrängen. Narvaez fiel, seine Collegen wollten bleiben, aber die Königin setzte sie ab; als einen Uebergang zur Regierung der Bankiers bildete sich das Cabinet Miraflores. Jetzt erst begriff Christine, welche Gefahr ihr drohe, sie öffnete die Schleusen ihrer Geldkasse und der goldene Fluß wälzte sich in die Reihen der Armee, die neue unbedingte Treue und unbedingten Gehorsam versprach. So ward der neueste Staatsstreich ausgeführt, die Constitution und die Preßfreiheit aufgehoben, Madrid unter das Commando des Säbels gestellt, und die Börsen-Course stiegen, weil die Agenten Christinens Befehl hatten zu kaufen und jeden Verkäufer mit Verfolgungen zu bedrohen. Allein die Bankiers haben nur Geld und keinen Thron zu verlieren, während Christine um Beides spielt; die Steuern sind von den Cortes nicht bewilligt worden, ihre illegale Eintreibung wird das Zeichen zum Aufstande geben, der, da es sich um Geld handelt, bald allgemein werden und möglicherweise die Königin Christine, sowie die unschuldige Isabella zu längerem Besuche nach Paris führen dürfte. Um das Tableau vollständig zu machen, fügen wir noch hinzu, daß man aus guter Quelle wissen will, Narvaez habe von England drei Millionen erhalten, wenn er die Heirathe-Combination Trapani vereitle und dagegen die Heirath der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zu Stande bringe.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Die hier gegründeten Spargesellschaften für die ärmeren Classen, die sich hoffentlich bald auf alle Bezirke unserer Hauptstadt ausdehnen werden, haben erfreulicher Weise sich in Hamburg in gleicher Art wie hier als durchaus wohlthätig bewährt. Alle Armen-Verwaltungen dürften deßhalb auf diese glückliche Idee des hiesigen Armen-Vorstehers Liedcke aufmerksam zu machen sein. Es springt in die Augen, daß die Lage der ärmeren Classen durch solche Spargesellschaften gebessert wird, indem dadurch die Armen als ein Gesammtes in den Stand gesetzt werden, größere Vorräthe für den Winter, in Zeiten, wo dieselben für einen wohlfeilern Preis beschafft werden können, aufzukaufen, während sonst der einzelne Arme bei dem Ankauf der augenblicklichen Bedürfnisse die Theuerung der Lebensmittel und des Brennholzes doppelt zu fuhlen hat. Der Associationsgeist der Jetztzeit, welchem unser Jahrhundert schon so viele großartige Schöpfungen verdankt und welcher so manches, was bisher für unerreichbar galt, möglich gemacht hat, tritt auf diese Weise nun auch als höchst willkommener Wohlthäter in Regionen auf, wo man ihn nicht vermuthet hätte. Möge er denn uberall in dieser Weise seine schöne und gesegnete

Sendung vollbringen! Möge er, der oft verkannte, eine Aufgabe lösen, an welcher schon so manche Bemühungen gescheitert sind, wir meinen — die ärmeren Classen in Folge der Verbesserung ihrer materiellen Verhältnisse auch sittlich zu erheben!

Königsberg, 26. März. Die erste Taufe in der frei-evangelischen Gemeinde in Königsberg, welche der Dr. Rupp am 22. März an dem Kinde eines Schuhmachers vornahm, erfolgte: „im Namen Gottes und im Namen der Gemeinde.“ Somit ist diese Gemeinde denn durch Weglassung des Namens Christi förmlich aus dem Schoße des Christenthums ausgetreten.

Königsberg, 31. März. Endlich ist die Untersuchung, welche der Minister Eichhorn wider die hiesige Universität wegen der dem Polizei-Präsidenten Dr. Abegg beschlossenen Inscription und wegen des Schreibens, in welchem die Universität dem Professor Jacobsen dafür dankte, daß er das Censoramt nicht angenommen, hatte einleiten lassen, durch eine Cabinets-Ordre des Königs beendigt. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß sich dieselbe belobend über die Gesinnungstüchtigkeit der Majorität ausspricht, die jene Inscription verwarf, und dagegen tadelnd über das Betragen der Minorität, die eine solche Auszeichnung für Abegg beantragt hatte, doch wird die Hoffnung hinzugefugt, daß die Minorität ihre Ansichten ändern und Sr. Maj. nicht ferner Grund zur Unzufriedenheit geben werde. Ein harter Tadel trifft aber den zeitigen Prorector Professor Rosenkranz und den Vice-Prorector Geheimrath Burdach; es wird ausdrücklich bestimmt, daß sie nie wieder zur Wurde des Prorectors erwählt werden dürfen, wofern sie nicht Beweise ihrer veränderten Gesinnung gegeben. Außerdem sind noch der Geheimrath Sachs und Professor Simson namentlich getadelt; Letzterem ist es noch besonders zum Vorwurfe gemacht, daß er als Mitglied des Tribunals nicht ein anderes Verhalten beobachtet. Die Cabinets-Ordre war von einem sehr ausführlichen Schreiben des Ministers Eichhorn begleitet.

Nach Briefen aus Berlin sollen die in der letzten Zeit wieder aufgetauchten Gerüchte von einer Reichs-Verfassung, welche der König geben werde, nicht unbegründet sein. Es wird sogar versichert, daß dieselbe bereits alle Stadien der Prufung durchgemacht und gegenwärtig dem Könige zur Bestätigung vorliege. Hienach würden wir Generalstände erhalten, die wahrscheinlich aus den Provinzialständen hervorgehend — das Recht der Steuerbewilligung und das Petitionsrecht haben und alle 4 Jahre versammelt werden sollen; die Theilnahme an der Gesetzgebung soll ihnen jedoch nicht zugestanden werden. Wie es ferner heißt, sollen sämmtliche Domainen, welche bis jetzt Staats-Eigenthum sind und einen jährlichen Ertrag von ungefähr 10 Millionen Thaler gewähren, Eigenthum der Krone werden und die Einkünfte derselben die Königl. Civilliste bilden. Zur Zeit sind bekanntlich die Domainen das Unterpfand der Staatsschuld.

In Koblenz hatten sich, um auch von ihrer Seite den dortigen Armen eine milde Spende zur Linderung der Noth zufließen zu lassen, 8 Offiziere der Garnison, ein Husaren-, ein Linien-Offizier und mehrere von der reitenden und Fuß-Artillerie, zu einem Karoussel- und Quadrille-Reiten vereinigt, was sie am 3. April Abends vor einem großen und ausgewählten Publikum ausführten. In der mit allen deutschen Bundes-Flaggen gezierten Bahn spielten abwechselnd während der Aufführung zwei Musikchöre, und es ließ sich ein Militair-Sängerchor hören. Jeder der Zuschauer spendete in eine aufgestellte Armenbüchse eine milde Gabe, und der lebhafteste Beifall folgte den kunstreich ausgeführten Evolutionen. Am folgenden Abend fand, ebenfalls zum Vortheil der Armen eine Wiederholung dieser Aufführung statt.

Die kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll, nach einer Korrespondenz der Ober-Post-Amts-Ztg., im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von 260,000 Rthlrn., andererseits auch die düsseldorfer Gesellschaft gute Geschäfte gemacht haben.

Italien.

Neapel, 28. März. Das Befinden der Kaiserin hat sich bedeutend gebessert, der fieberhafte Zustand ist vollständig verschwunden, auch kam es nicht zu der anfangs gefürchteten völligen Ausbildung einer Gesichtsrose. Ihre Majestät harrt auf gutes Wetter, um wieder spazieren zu fahren, und die Abreise nach Rom wird ohne ferneren Aufschub am 9. April stattfinden. Der Aufenthalt in Rom dürfte sich auf 12, höchstens 14 Tage beschränken. Das zweifelhafte Wetter hemmt die entfernteren Ausflüge, dennoch brachten die Großherzogin von Mecklenburg nebst Tochter und Sohn, die Großfürstin Olga und der Großfürst Konstantin einen Tag in Bajä und am Fusaro-See zu. Nach Pompeji begleiteten die Kaiserin, außer dem König und der Königin von Neapel, die Prinzen Aquila und Trapani und der Minister des Innern Santangelo. Sie besuchte in ziemlich raschem Durchfluge die Gräberstraße, die bedeutendsten Gebäude der Merkuriusstraße, das Forum, die Theater, das Amphitheater und den Tempel der Isis. In einem Hause der Fortunastraße wurden die Ausgrabungen gemacht, die besonders reich an Bronzegeräthen, z. B. Vasen, Kandelabern, Pastetenformen, Kasserolen, Töpfen u. s. w., waren. Unter den gefundenen Glasgefäßen zeichnete sich eine Lampe von azurblauer Farbe aus, unter den Terrakotten ein geschmackvolles Destillirgefäß, unter dem Eisengeräth Hämmer, Schaufeln und Hacken. In der Küche fanden sich schöngeformte Conchylien zum Hineinlegen von Austern und frutti di mare; auf dem Feuerheerde war ein großer Aschenhaufen in die Ecke geschoben, und mehrere Hühnerknochen lagen gruppenweise am Boden. Ein Wandgemälde stellte eine mit der Zeichnung eines Portraits beschäftigte Dame vor. Aus Mangel an Zeit nahm die Kaiserin die anderen für sie vorbereiteten Räume, die sich durch großartige und sehr schöne Wandgemälde (Löwenjagd, Blumen, Fruchtbäume, Früchte aller Art, eine Schmiede des Vulkans wo die Waffen

für Achilles gehämmert werden, Thetis, welche, auf einem Tritonen reitend, die fertigen Waffen des Achilles fortführt u. s. w.) auszeichnen, nicht in Augenschein. Sehr lebhaftes Interesse verrieth bei dieser Ausgrabung der junge Großfürst Konstantin. Mehrere Maler haben im Schlosse eine kleine Gemälde-Ausstellung veranstaltet, doch überließ die Kaiserin bis jetzt die größeren Ankäufe und Bestellungen dem Kaiser und begnügte sich mit kleineren mehr für Albums passenden Bildern.

Der Prinz Peter von Oldenburg gab in seinem Hotel (Wittoria) ein festliches Abschiedsmahl, an welchem außer der Kaiserin alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie Theil nahmen, und reiste gleich darauf (27. März) nach Rom. Der Großfürst Konstantin wird übermorgen die Rückreise zu Wasser, die Küsten Italiens, Frankreichs, Spaniens, Portugals u. s. w. entlang, antreten; er bestieg vorgestern voll jugendlicher Heiterkeit den Vesuv und besuchte in derselben Stimmung das französische Theater. Vor seiner Abreise wird der König von Neapel einem kleinen Manöver russischer Seeleute von den hier vor Anker liegenden Schiffen beiwohnen.

Turin, 31. März. Die Besorgnisse vor einem neuen Ausbruche von Unruhen im Kirchenstaat scheinen sich zu erneuern; die zahlreichen Verhaftungen, die daselbst stattfinden, zeugen wenigstens dafür, daß man in Rom neue Veranlassungen zur strengen Beaufsichtigung verdächtiger Personen erhalten habe. Die zu Anfang des vorigen Monats zu Livorno verhafteten zwei Individuen, von deren Verhören man Enthüllungen zu erhalten hoffte, waren zwei Handwerker aus dem Römischen und entsprachen keineswegs der Erwartung. Sie scheinen blinde Werkzeuge der „Giovine Italia“ gewesen zu sein. Uebrigens entdeckte man bei ihnen mehrere Schreiben ohne Unterschrift, welche sämmtlich an die „Guerrieri della legione popolare italiana“ gerichtet waren. Daß in der letzten Zeit Versuche gemacht worden sind, der Revolution einige Geistliche zu gewinnen, wird ebenfalls behauptet. Es wäre dies wohl möglich, aber unwahrscheinlich ist es, daß dergleichen Versuche gelingen, da man schwerlich unter dem geistlichen Stande in Italien viele Individuen treffen dürfte, die der Empörung als Apostel dienen möchten. Jedenfalls wird hier nicht gezweifelt, daß die am Po aufgestellten österreichischen Truppen bereits den Befehl erhalten haben, bei dem geringsten Allarm in den päpstlichen Staaten über die Gränze zu rücken, ohne erst eine Aufforderung hierzu abzuwarten.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 1. April. Die Regierung arbeitet unermüdlich an der Reorganisation des Landes und der Beruhigung einzelner Symptome von Aufregung, welche sich hier und da unter dem Landvolk noch äußern. Sie wendet zu diesem Behuf so viel als möglich nur Mittel der Milde an, die bis jetzt noch immer von günstigem Erfolge begleitet gewesen sind.

Von der italienischen Gränze, 1. April. Alle Wahrnehmungen, die in den letzteren Wochen in Italien, auch in Mailand, gemacht worden sind, führen zu dem Schlusse, daß der polnische Aufruhr kein vereinzelter gewesen, vielmehr, so weit die Fäden der pariser und londoner Propaganda reichen, aller revolutionaire Stoff zu einer plötzlichen und allgemeinen Entzundung gebracht werden sollte. Daß die italienischen Staaten als ein Lieblings-Gedanke und geeigneter Tummelplatz für derartige Versuche den Männern des Umsturzes gelten, ist bekannte Sache, und der Schauplatz, namentlich für die französische Revolutions-Partei, könnte kaum bequemer gelegen sein. Inzwischen haben, wenn es wahr ist, daß ein ähnliches Attentat, wie in Galizien, auch in der Lombardei ausbrechen sollte, die Wachsamkeit der Behörden und die Kunde des Mißlingens in den polnischen Provinzen selbst den Schlag abgewehrt, der, wenn schon sicher eben so zu Gunsten der Regierung beendigt, doch namenloses Unglück im Gefolge haben mußte. Uebrigens hat General Radetzki, zur sicheren Vorbeugung gegen jedes mögliche Ereigniß, Militair-Verstärkungen verlangt, die zunächst aus Tyrol und anderen deutschen Provinzen im Anmarsche begriffen sind. Nach Verona kommen demnächst aus Wien und der Neustadt zwei Compagnieen Artillerie, ein Zug vom Feuerwerks- und zwei Batterieen vom Raketen-Corps.

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. Es ist ein Manifest des Staats-Raths in turkischer, griechischer, und armenischer Sprache erschienen, welches in allen Moscheen und Kirchen der Hauptstadt und Provinz dem Volke verlesen werden soll. Folgendes ist sein Inhalt im Auszuge:

„Die väterlichen Absichten des Sultans sind, daß keiner seiner Unterthanen gegen die bestehenden Gesetze und Grundsätze der Gerechtigkeit belästigt werde, sondern daß jeder derselben unter dem Großherrlichen Schatten jenes Schutzes genieße, der ihm von Rechts wegen zusteht. Der Sultan hat hierüber schon mehrere Fermane ergehen lassen. Damit aber der Wille Sr. Hoheit Jedermann unter dem Volke bekannt werde, hat der Staatsrath beschlossen, dieses Manifest zu publiziren und alle jene Befehle des Sultans noch einmal schriftlich zu wiederholen.

„Wer gegen das Leben, die Ehre oder die pecuniairen Interessen seines Nebenmenschen handelt, soll streng bestraft werden, was er immer für einen Rang haben mag. Alle Geldstrafen sind gesetzlich verboten, und Niemand kann unter diesem Titel Geld verlangen. Die Frohndienste sind im Reich abgeschafft. Die Gouverneure, Richter und Offiziere haben kein Recht, auf ihren Reisen von den Unterthanen Lebensmittel oder sonstige Gegenstände umsonst zu erheischen, sondern müssen Alles um die ganzen Preise bezahlen. Die Bischöfe und weltlichen christlichen Primaten sollen nicht grausam und ungerecht gegen ihre Untergebenen sein. Die Gouverneurs und sonstigen Angestellten sollen keine Ge-

(Beilage.)

№ 28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. April 1846.

schenke von ihren Untergebenen fordern, noch diese jenen geben. Außer den vom Staate fixirten Abgaben soll von Niemanden eine andere Taxe gefordert oder erhoben werden. Die Provinzial- und Munizipal-Räthe sollen mit Eifer und Unparteilichkeit die Angelegenheiten ihrer Provinzen und Städte berathen. Die Richter sollen in ihren Urteilssprüchen unparteiisch sein und sich nicht bestechen lassen. Konstantinopel, den 4. Rebi-el-awwel 1262.“

Es ist dies die kurze Wiederholung der wesentlichsten im Hattischerif von Gülhane ausgesprochenen Maximen. Ihr Wiedereinschärfen ist vortrefflich, noch vortrefflicher wäre, wenn allenthalben danach gehandelt würde. Allein wie kann man dies in den Provinzen erwarten, wenn schon in der Hauptstadt unter den Augen der Regierung und der fremden Gesandten vielfach dagegen gefehlt wird! So heißt es z. B.: Alle Geldstrafen sind ungesetzmäßig. Nun kommt es aber täglich hier vor, daß die Polizei Leute, die sie des Abends ohne Laterne auf den Straßen oder in öffentlichen Häusern trifft, verhaftet und nur nach der Bezahlung einer starken Geldstrafe, welcher gegen die Verträge selbst Europäer unterworfen werden, wieder freiläßt! Ferner heißt es, es sollen außer den fixirten Steuern keine anderen Taxen von den Unterthanen erhoben werden. In Pera wurden während des ganzen zweimonatlichen Karnevals in jeder Nacht in mehr als 50 Häusern öffentliche Bälle gehalten, von denen die meisten die Unmoralität des Volks beförderten und Vieles mit zu den häufigen Diebstählen beitrugen. Die Erlaubniß für jeden einzelnen Ball mußten die Unternehmer von der Obrigkeit für jede Nacht mit 120 Piastern erkaufen, was im Ganzen eine ungeheure Summe für denjenigen ausmacht, in dessen Säckel dieses Schandgeld floß. Die Absichten Reschid Pascha's sind gut, und auch sie schimmern wieder durch obiges Manifest durch. Hinge es von ihm ab, so wurden sie sicher gewissenhaft ins Werk gesetzt. Allein er steht zu isolirt da, hat zu wenig Einfluß und kann als Minister des Aeußern und Mitglied des Raths weiter nichts thun, als allenthalben seine Stimme zur Beförderung des Guten und Unterdrückung des Bösen erheben, kann nur rathen, was zu thun und muß die Insswerksetzung Anderen überlassen. Die schon seit mehreren Jahren beschlossene Errichtung einer Marmorsäule zur Erinnerung an den Hattischerif von Gulhane, worauf dieses wichtige Dokument mit großen Buchstaben eingegraben werden soll, ist nun wirklich von dem Sultan befohlen worden.

Brasilien.

Rio Janeiro, 15. Jan. Der Kaiser von Brasilien hat dem Oberpastor der Lutherischen Kirche, Hrn. Frederic-Ave-Lallemant, in einem eigenhändigen Schreiben angezeigt, daß er ihn als Zeichen seines Wohlwollens zum Ritter des Christusordens ernannt habe. Diese Auszeichnung, die einem Manne zu Theil geworden ist, der durch seine große wissenschaftliche Bildung, seine Tüchtigkeit und durch die Freundlichkeit seines Wesens sich die allgemeine Liebe erworben hat, ist hier mit um so größerer Theilnahme aufgenommen worden, da sie eine That hoher religiöser Toleranz ist, denn zum erstenmal wurden hier die Insignien des Christusordens einem nichtkatholischen Geistlichen zu Theil.

China.

London, 2, April. Die indischen Blätter enthalten nachstehende Mittheilungen aus China bis zum 1. Februar: In Canton ist es kürzlich zu neuen Meutereien gekommen, welche unter den dortigen Ausländern große Besorgniß erweckt hatten. Man erfährt jedoch, daß die Behörden den Pöbel glücklich zur Ruhe gebracht und daß bei Abgang der neuesten Berichte die Excesse aufgehört hatten, obgleich die Chinesen in der Nähe der Faktoreien fortwährend sich aufs beleidigendste aufführten und Zettel mit den abscheulichsten Schmähungen gegen die Ausländer an den Straßenecken angeschlagen waren. In einem Schreiben aus Canton heißt es: „Unsere Beziehungen zur chinesischen Regierung sind in einer bedenklichen Lage, und unser Bevollmächtigter wird große Klugheit und Festigkeit bethätigen müssen; selbst dann aber und wenn die städtischen Behörden auch kräftigen Beistand leisten, scheinen dahier ernstliche Meutereien, die wahrscheinlich Zwangs-Maßregeln erheischen werden, fast unvermeidlich zu sein. Das lange besprochene Privilegium, die eigentliche Stadt zu betreten, muß in Kurzem zur Entscheidung kommen. Gouverneur Kijing hat uns zugesagt, dies den Ausländer so lange vorenthaltene Zugeständniß oder vielmehr Recht ihnen endlich zu verschaffen. Auch hat er in einer Proclamation an seine Landsleute erklärt, daß es billig und angemessen sei, Ausländer in die Thore von Canton einzulassen, wie es bereits in den anderen uns geöffneten Hafenstädten geschehen sei. Kijing meint es aufrichtig, aber der höchst unruhige und zügellose Pöbel der Stadt ist entschieden gegen Zulassung der Ausländer, und alle Kaufleute, die kürzlich in den Faktoreien waren, sind der Ansicht, daß die Eröffnung der Thore für die Fremden von Gewaltthätigkeiten begleitet sein werde. Wie es heißt, hat der Pöbel schon Steinhaufen auf den Mauern liegen, womit er die Ausländer, welche den Eintritt in die Stadt wagen, bombardiren will. Die Sache ist übrigens so weit gediehen, daß wir die Forderung freien Verkehrs mit der Stadt nicht mehr aufgeben können; eine solche Fügsamkeit gegen den Pöbel müßte den Aufenthalt in den Faktoreien von Canton ganz unerträglich machen, da die Frechheit der Menge alsdann ohne Gränzen sein würde.“— Die letzte Summe der Entschädigungs-Gelder ist bezahlt worden, und dem Vertrage gemäß, werden

wir Tschusan räumen müssen. Möglich wäre es jedoch, daß Sir F. Davis beschlösse, die Insel so lange zu behalten, bis die Frage wegen der Eröffnung von Canton erledigt ist und anderweitige Uebereinkommen, die der Schutz des Handels nöthig macht, getroffen sind. Die meisten Engländer in China sind übrigens der Meinung, daß wir Tschusan ohne Wortbruch nicht länger behalten können.— Admiral Cochrane hat neulich auf dem Dampfschiffe „Viren" die Insel Formosa besucht, um zu ermitteln, ob es dort Steinkohlen gebe. Es fand sich, daß wenige englische Meilen vom Ufer Kohlenlager sind, und der Admiral hat zu mäßigem Preise eine Ladung Kohlen erhalten, deren Güte ausgezeichnet sein soll.— Zu Tunghwa, einer Stadt im Bezirke Ningpo und etwa 8 Stunden von letzterem Orte entfernt, hat sich die Bevölkerung, angeblich wegen zu schwerer Besteuerung und wegen Gewaltthätigkeiten der Mandarine, gegen Letztere empört und das gegen sie abgeschickte Militair mit Verlust von 20 Todten und mehr als 100 Schwerverwundeten zurückgeschlagen. Man fürchtete anfangs, daß die Insurgenten gegen Ningpo ziehen würden, und vielleicht hätte die Stadt einen Angriff zu fürchten gehabt, wenn nicht kurz nach dem vorerwähnten Kampfe ein britisches Kriegsschiff angelangt wäre. Seine Ankunft beruhigte allen Classen von Einwohnern und besonders die Mandarine. Die Mauern von Ningpo sind übrigens zur etwaigen Vertheidigung mit zahlreichen Soldaten besetzt. Gegen die Insurgenten soll nichts weiter geschehen, da man erst die Befehle aus Peking abwarten will. — Zu Shanhae sind voriges Jahr im Ganzen etwa 1½ Million Stück Baumwolle aus England eingeführt worden nur 3—400,000 noch unverkauft waren.

Miscellen.

Der Londoner „Globe" macht eine wahrhaft rührende Beschreibung von der großen Armuth, in der sich nun die ihrer Krone und ihres Landes beraubte, unglückliche Königin Pomare befinden soll. Dieselbe habe nämlich vor wenigen Jahren, als sie noch auf ihrem Throne saß, von ihrer mächtigen Schwester, der Königin Viktoria, einen kostbaren Staatswagen zum Geschenke erhalten. Nun finde man im „Polynesian", einem zu Honolulu, der Hauptstadt der Sandwichsinseln, erscheinenden Wochenjournale, folgendes Inserat: „Das Haus Rhodes und Comp. bietet den in England verfertigten Staatswagen der Königin Pomare zum Verkauf aus. Er ist sehr schön gearbeitet, leicht und bequem, und würde sich besonders zu einem Familienwagen eignen. Die Verkaufsbedingungen sind möglichst niedrig gestellt." Dazu macht der „Polynesian" folgende Bemerkungen: „„Man wird in unsern Inseraten sehen, daß Rhodes und Comp. beauftragt sind, den Lieblingswagen der Königin Pomare, der unglücklichen, Land und Leute beraubten und doch so verdienstvollen Frau, zum Verkaufe anzubieten. Es war derselbe ein Geschenk ihrer hohen Schwester, der Königin Viktoria, und wird verkauft, um der königlichen Frau Existenzmittel zu verschaffen. Wie es heißt, befindet sich dieselbe in schrecklicher Armuth, da sie aller Revenuen beraubt wurde, und nur von der Mildthätigkeit der wenigen, ihr treugebliebenen Freunde leben muß. Man darf wohl hoffen, es werde sich ein edelherziger Mann zeigen, und für diese Reliquie einer unglücklichen aberherrischen Königin einen hubschen Preis bezahlen. Pomare ist durch ihr Schicksal und ihr Unglück in der neuen und alten Welt beruhmt."

Boston. Der Buchdrucker Dickinson in Boston hat wohl die größte Buchdruckerei in der Welt. Die Officin nimmt einen Flachenraum von 14,283 Quadratfuß ein, welche 15 besondere Räume umfassen, und von 100 Fenstern bei Tage und eben so vielen Gasflammen des Nachts erleuchtet werden. In diesen Räumen stehen: eine Dampfpresse von 10 Pferdekraft, 3 Adams Power-Pressen, 2 Napier-Pressen, 2 Kupferplatten-Pressen, 3 Rotations-Pressen, 2 Ruggleshob-Pressen, 11 Handpressen, 2 Pressen zum Guillochiren, eine hydraulische Presse, 4 Standing-Pressen, eine kleine Power-Presse, 2 Papierschneide-, 3 Kartenschneide-Maschinen, 4 Maschinen zum Abglätten von Stereotypen, wovon 2 durch Dampf bewegt werden. Die Officin hat 2 große Cisternen, welche 1000 Gallonen Wasser vertheilen, die mittelst 550 Fuß Röhren durch alle Theile der Anstalt geleitet werden. Die verschiedenen Pressen haben im Laufe des vorigen Jahres über 6 Mill. Bogen Papier bedruckt, die, der Länge nach gelegt, den atlantischen Ocean überspannen würden; die Schrift- und Stereotypengießerei verbraucht im Jahre 50,000 Pfund Metall.

Der bekannte englische Pillenmann Morrison hat vom Jahre 1830 bis Ende 1841 für den Stempel auf seinen Pillenschachteln allein 108,000 Pfd. Sterl. Gebühren entrichtet. Nun berechne man, was die Patientenwelt dem großen Quacksalber für seine Wunderkugelchen gezahlt hat, und wie viele tausende von diesen statt Heilung Unheil gestiftet haben mögen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadttheils-Aufsehers Johann Georg Reinhold v. Blosfeldt Sohn Alexander Arthur Leopold. — St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters Thomas Bernhoff Sohn Gustav Waldemar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Alexander Friedrich Scharte, alt 4½ Jahr; Heinrich Härras, Knochenhauergesell, 31½ Jahr; Amalie Kiens, Schuhmachers Wittwe geb. Golicke, alt 87 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Carl Ilisch aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 30. März 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl Ilsch legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, am 1. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt Ein Kaiserliches Dörptsches Landgericht desmittelst zu wissen: Demnach der Gouvernements-Secretair Christian Ferdinand Burchard mit Hinterlassung eines vom 29. November 1839 datirten hieselbst am 12. März c. öffentlich verlesenen, Testaments verstorben ist, und vom Executor testamenti nur das übliche Proclam sowohl rücksichtlich des Testamenti defuncti als auch ad convocandos creditores et debitores desselben angesucht worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis nicht nur alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Gouvernements-Secretairen Christian Ferdinand Burchard etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung demselben abzutragen haben, oder auch rechtliche Einsprache gegen das hieselbst verlesene Testament defuncti machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben und was für Recht anerkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt, das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden Debitores sofort via executionis verfahren werden wird; als wonach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. 1

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 22. März 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Töpfermeisters Jahnentz gehörige, hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf die Requisition des Herrn Försters der 1sten Dörptschen Forstei, Lieutenant von Frey, wird hiemit bekannt gemacht, daß diejenigen verabschiedeten Untermilitairs, welche mit empfehlenden Zeugnissen über Nüchternheit und gute Führung versehen, außerdem aber im Besitz einiger Mittel sind, um Buschwächter-Wirthschaften antreten zu können und für die Kron-Forstwache Anstellung wünschen, sich ungesäumt an den besagten Herrn Förster von Frey zu Ledis, im Laisschen Kirchspiel belegen, ihrer Anstellung wegen zu wenden haben. 1

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Nr. 49 und 29 belegene, dem Herrn Privatlehrer Eduard König gehörige Wohnhaus

nebst Appertinentien zur Befriedigung auf demselben ruhender Forderungen in dreien Torgen, am 3., 6. und 10. Juni d. J., sammt annoch zu bestimmendem Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den im Licitationstermine zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll, und gesetzlich zulässige Kaufliebhaber in den festgesetzten Terminen zur gewöhnlichen Sessionszeit sich auf dem Werroschen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot einzufinden haben. 3

Werro-Rathhaus, den 30. März 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr C. G. Reiche.
J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Auf meiner Durchreise werde ich am Mittewoch den 10. April im Saale der Ressource Abends um 7 Uhr unter gefälliger Mitwirkung der Herren Mumme, Brenner und Dütsch eine musicalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben.

Mad. FRISCH, aus Wien,
Ehrenmitglied mehrerer philharmonischen Gesellschaften.

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche dem weiland hiesigen Blockschen Gewürz- und Weinhandlungsgeschäft wegen Schulden verhaftet sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen von heute ab, wegen solcher Forderungen bei Unterzeichnetem Richtigkeit zu treffen, widrigen Falls die Berichtigung der Bücher gedachten Geschäfts auf gerichtlichem Wege bewerkstelligt werden müßte. 1

Dorpat, am 2. April 1846.

Advocat N. F. Politour,
als Bevollmächtigter der Herren Vormünder der Blockschen Pupillen.

Es wünschen Damen Unterricht in der französischen, russischen und deutschen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie, im Rechnen und in der Musik zu ertheilen; auch nehmen selbige Aufträge zu Stickereien an. Zu erfragen im Preußfreundschen Hause, die Thür links. 1*

Im von Hüeneschen Nebenhause am Embach ist eine eingerichtete Bierbrauerei zu vermiethen, oder auch besagte Einrichtung zu verkaufen. 2

v. Hüene.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Da ich meine Wohnung im Dornbaumschen Hause bezogen habe, so empfehle ich meine mit allen Arten von Würsten versehene Handlung und bitte um zahlreichen Zuspruch. 1

Wittwe P. Heßrich.

Auf dem Gute Alt-Kusthof 16 Werst von Dorpat, werden beim Unterzeichneten am 26. April verschiedene Möbeln, Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 3

G. Täge.

Abreise halber stehen verschiedene Meubel, als: Schränke, Tische, Sopha nebst Stühlen, 1 Clavier u. s. w. im von Reutzschen Hause hinter der esthnischen Kirche zum Verkauf. 1

So eben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben in meiner Weinhandlung. 1

J. R. Schramm.

Eine englische Wanduhr ist zu verkaufen im La Trobeschen Hause. 3

Zwei Zimmer für Studenten, und eine Wohnung von zwei Zimmern, zu der als Absteigequartier Stallraum und Remise abgegeben werden kann, sind im La Trobeschen Hause zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei dem Hauskerl zu erfragen. 2

Abreisende.

Livland verläßt: G. Täge, Disponent. 3
Eduard Reyher wird Dorpat verlassen. 3
Köhncke und Rosenhagen verlassen Dorpat. 3
H. Bauer, Schornsteinfegergesell verläßt Dorpat. 1
Dorpat verläßt: C. Boltz, Schuhmachergesell. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Freitag 12. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Herr von Kisseleff ist am 6. d. von Paris nach Toulon abgereist, wo der Großfürst Konstantin nächstens erwartet wird. Auch Prinz Joinville will noch in dieser Woche dorthin abreisen.

Suleiman Pascha, der neue türkische Botschafter am hiesigen Hofe, ist gestern in feierlicher Audienz vom Könige empfangen und später auch bei der Königin und den andern Mitgliedern der Königlichen Familie vorgestellt worden.

Ueber die Zusammenkunft des Herzogs von Aumale mit dem Marschall Bugeaud in Algier enthält der Esprit Public nachstehende Mittheilung: „Die Konferenzen zwischen dem Prinzen und dem General-Gouverneur waren weit davon entfernt, freundschaftlicher Art zu sein. In einer derselben, die besonders viel Aufsehen gemacht hat, wurde Herrn Bugeaud bemerkt: in Frankreich werde die öffentliche Meinung mehr und mehr gegen ihn eingenommen, und zwar in einem solchen Grade, daß die Regierung später oder früher genöthigt sein würde, dieser Meinung Rechnung zu tragen; man wurde gezwungen sein, diesen Kundgebungen Folge zu leisten, wenn der General-Gouverneur von Algerien darauf beharren sollte, die Befehle des Kabinets unberücksichtigt zu lassen, seine Truppen in unnützen Anstrengungen zu erschöpfen und sein Budget mit allen jenen kostspieligen Supplementar-Krediten zu belasten, welche von den Kammern nur mit Widerstreben bewilligt würden. Es wurden diese Bemerkungen in ruhigem und wohlwollendem Tone gemacht. Marschall Bugeaud konnte sie jedoch nicht bis zum Schlusse mit Kaltblütigkeit anhören; bald machte sich sein überströmender Zorn in folgenden Worten Luft: Diese Undankbarkeit nach allen seinen Diensten setze ihn nicht in Erstaunen; habe man doch stets mit derselben Münze alle die Männer bezahlt, die alle ihre Kräfte daran gesetzt, das System zu befestigen und ihm die Herrschaft zu sichern; er sei aber nicht der Mann dazu, sich so ohne alles Weitere und ohne Aufsehen hinopfern zu lassen, und er besitze die Mittel, Aufsehen zu machen; was die öffentliche Meinung anbelange, so komme es ihm seltsam vor, daß man sie ihm entgegenhalte; denn man wüßte sich doch bei anderen Gelegenheiten gar wohl über die öffentliche Meinung hinauszusetzen, worüber es ihm nicht an Belegen fehle. Dieser Ausfall schien und mußte dem, welcher mit dem Marschall sprach, verletzend scheinen; er erwiederte ihm mit Heftigkeit, er fordere ihn zu mehr Vorsicht auf und machte ihn aufmerksam auf das Unpassende seiner Drohungen; man habe ihm zwar den Marschall Soult geopfert; aber das Maß sei voll, und wenn er die Regierung zu einer Abberufung nöthige, so werde dieser Akt die Zustimmung der Kammern erhalten. Marschall Bugeaud, noch mehr erzürnt und keineswegs eingeschüchtert, entgegnete: „„Ich habe in der Kammer mehr Freunde, als man glaubt. Meine einzigen Feinde sind jene habgierigen Deputirten, deren Begehren nach Guter-Bewilligungen in Algerien ich bekämpfe und vereitelte. Man hat mich nöthig gehabt. Man wird mich noch nöthig haben. Es sind mir Briefe geschrieben worden, um mir Befehle zu übermachen und um mir zu danken für deren Vollzug. Diese Briefe habe ich aufbewahrt, obschon ich gesagt, ich hätte sie verbrannt, um mich allzudringenden Wünschen nach deren Wiederzurückgabe zu entziehen.““ Marschall Bugeaud verließ nach diesen Worten rasch das Gemach, in welchem er sich mit dem Herzoge von Aumale befand.“

Abd el Kader soll, gedrängt von Jussuf, sich über die Gränze auf marokkanisches Gebiet geflüchtet haben.

In dem Gefecht, welches am 23. März zwischen der Kolonne des Generals Cavaignac und ansehnlichen arabischen Streitkräften sechs Lieus nordwestlich von Tlemsel stattfand, hatte General Cavaignac in dieser Stadt eine Herausforderung erhalten; ein neuer Kalifa welcher Lust zeigte, sich mit den Franzosen zu messen, forderte den General Cavaignac und dessen Kolonne auf, an dem Tage und dem Orte, die er ihm bezeichnete, zum Kampfe zu erscheinen. Als nun General Cavaignac am 23.

März auf dem ihm angegebenen Punkte eintraf, fand er eine ansehnliche Schaar von Arabern (1200 Reitern und 200 Mann Fußvolk) vor. Alsbald entspann sich ein heftiges Gefecht, welches zwei Stunden währte. Die Araber schlugen sich mit großer Erbitterung, wurden aber in wilde Flucht getrieben; sie ließen 200 Todte auf dem Kampfplatze zurück. Die französischen Truppen erlitten ihrerseits einige Verluste; ein Bataillons-Chef und mehrere Offiziere sollen gefallen sein.

Paris, 10. April. Das „Journal du Havre" enthält folgende Nachrichten aus Otaheiti: „Der Wallfischfahrer „Harmonie", welcher am 16. Dezember die Rhede von Papeiti verlassen hatte, ist gestern Abend in unseren Hafen eingelaufen. Er überbringt für die Regierung Depeschen, deren Duplikate an Bord der Last-Korvette „Somme" sind, welche Otaheiti an demselben Tage verließ. Der Inhalt dieser Depeschen wäre, nach den Benachrichtigungen, die wir einziehen konnten, weit davon entfernt, für die Zukunft des französischen Protektorates befriedigend zu sein. Der Zustand von Mißtrauen und dumpfer Feindseligkeit, welcher seit so langer Zeit zwischen den französischen Behörden, den in ihren Lagern verschanzten Eingeborenen und der auf die Inseln unter dem Winde geflüchteten Königin Pomareh waltet, besteht fortwährend ohne irgend eine Besserung. Inmitten dieser Verwickelungen hatte ein Zwischenfall einen gewissen Verdacht aufs neue rege gemacht. Gegen Mitte Novembers nämlich war das britische Schiff „Collingwood", welches einige Monate vorher auf Befehl die Protektoratsflagge begrüßt hatte, nach Papeiti gekommen. Diesmal wollte es die Begrüßung dieser Flagge unterlassen, und es bedurfte einer förmlichen und drohenden Aufforderung von Seiten der französischen Behörde, um es zu nöthigen, der Flagge die Ehren zu erweisen, die ihr von allen befreundeten Nationen gebühren. Nach einem Aufenthalte von kurzer Dauer verließ der „Collingwood" die Rede von Papeiti, um sich nach den Inseln unter dem Winde, wo sich die Königin Pomareh aufhält, zu begeben. Es verbreitete sich nach seiner Abfahrt das Gerücht, man habe den Beweis erhalten, daß vom Bord dieses Schiffes auf die Insel Proclamationen geschafft worden seien, worin die Eingeborenen in ihrer feindlichen Haltung zu beharren aufgefordert würden und ihnen eine auswärtige Hülfe zugesagt wäre. Wie es sich auch mit diesem Gerüchte verhalte, die Fregatte „l'Uranie" von sechzig Kanonen sollte von Papeiti im Monate Dezember unter Segel gehen, um die Bewegungen des „Collingwood" in den insurgirten Gegenden zu überwachen."

Paris, 11. April. Die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Ober-Befehlshaber des Geschwaders im Mittelmeere wird nun offiziell gemeldet. Sie wurde am 29sten v. M. vom Könige unterzeichnet.

Se. Königl. Hoheit der spanische Infant Don Enrique, welchem von seiner Regierung befohlen worden ist, eine Reise in das Ausland anzutreten, ist mit der spanischen Brigg „Constitucion", von Corunna kommend, zu St. Jean de Luz, bei Bayonne, gelandet, um sich nach den Pyrenäen-Bädern zu begeben.

In einem Privatschreiben aus Rom wird die diplomatische Feinheit des Herrn Rossi gerühmt, mit der es ihm gelungen, mit dem römischen Hofe die Jesuitenfrage zu ordnen. In Folge seiner Bemühungen sei es ihm denn gelungen, in Rom den Befehl an die Jesuiten in Frankreich zu erwirken, daß sie an dem Kampfe gegen die Universität nicht mehr Theil nehmen dürfen und sich in allen Richtungen zerstreuten, um jetzt blos als Hülfs-Priester in den Diözesen zu leben. Herr Rossi stehe jetzt in Rom hoch angeschrieben und sei wahrhaft verehrt und geliebt. Er genieße das ganze Vertrauen des Papstes und der Kardinäle, und am römischen Hofe sowohl wie bei dem diplomatischen Corps werde er als ein tiefer Politiker betrachtet, mit dem man sich um so besser verständigen könne, als er jene Mäßigung und Klugheit besitze, die man bei den Franzosen seltener finde.

Marschall Bugeaud hat sich am 5. April zu Algier eingeschifft; er will die Provinz Oran besuchen, wo sich Abd el Kader hat sehen lassen.

England.

London, 8. April. Die Gazette meldet die Ernennung des Sir Henry Hardinge zum Viscount Hardinge von King's Newton und des Sir Hugh Gough zum Baron Gough von Tschinkiangfu in China und von Maharadschpur und dem Sutledsch in Ostindien. General-Major Gilbert hat das Commandeur-Kreuz, 25 Obersten und Oberst-Lieutenants, die den Schlachten am Sutledsch beigewohnt, haben das Ritterkreuz des Bath Ordens erhalten. Der Sieger von Aliwal, Sir H. G. Smith, der im britischen Heere nur Obersten-Rang hat, ist zum General-Major mit Lokal-Rang in Ostindien und Großkreuz des Bath-Ordens, Oberst und Brigadier Cureton zum General-Adjutanten des Heeres ernannt worden. — Außerdem meldet die Gazette die Ernennung des Capitain Hope, der durch sein tapferes Verhalten das Gefecht am Punto Obligado entschied, zum Ritter des Bath-Ordens.

London, 10. April. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern nach Windsor abgegangen, woselbst der Hof während des Osterfestes verweilen wird.

Das Unterhaus hat sich vorgestern bis zum 17. vertagt. Die letzte Sitzung an demselben Tage ward von einer längeren, aber resultatlosen Diskussion über die vom Hause nach Ostern zu verhandelnden Angelegenheiten in Anspruch genommen. Sir R. Peel ersuchte die irländischen Mitglieder dringend von ihrer Opposition gegen die erste Lesung der Zwangs-Bill abzustehen, damit man über die Getraide-Bill, deren Erlaß die täglich wachsende Noth in Irland durchaus nöthig mache und deren Annahme doch noch immer in Zweifel stehe, endlich zur Entscheidung kommen könne. Der Minister bemerkte zugleich, wie er mit Freude wahrgenommen

habe, daß die Einführung von Mais in Irland anfange, eine soziale Revolution zu bewirken, indem bei dem Volke, nachdem die ersten Vorurtheile besiegt wären, der Geschmack für bessere Nahrungsstoffe geweckt sei, und man die wohlthätigen Folgen des Genusses von Brod anstatt der Kartoffeln bereits in der Fähigkeit, besser und anhaltender zu arbeiten, erkenne. Die irländischen Mitglieder des Hauses gaben dagegen der Regierung die Schuld an dem Aufschub der Kornbill, indem sie derselben die Hartnäckigkeit vorwarfen, mit welcher sie auf der ganz unnützen ersten Verlesung der irländischen Zwangsbill bestehe, die Diskussion hatte keine Folge, und nach Anordnung der Reihenfolge der nach Ostern zu erledigenden Geschäfte vertagte sich das Haus.

London, 10. April. Die Gazette meldet heute die Ernennung des Siegers von Aliwal, des Generals Sir Harry Smith zum Baronet unter dem Titel: Sir Harry Smith von Aliwal am Sutledsch. Sir Charles Napier erhielt als Zeichen der Anerkennung für seine vor drei Jahren erfochtenen Siege bei Miani und Hyderabad in Sind nur das Großkreuz des Bathordens und eine Regiments-Inhaber-Stelle, und es zeigt also die gegenwärtige Auszeichnung Sir H. Smith's das Gewicht welches die Regierung auf den Sieg von Aliwal legt, der in der That auch als der entscheidende Wendepunkt des Kampfes am Sutledsch betrachtet werden muß.

Die Königin und ihr Gemahl beabsichtigen zum Herbste wieder auf einige Wochen nach den schottischen Hochlanden zu gehen und dort bei dem Herzog von Atholl auf Blair Atholl zu verweilen. Die Königin Wittwe wird im Sommer einige Monate bei ihren Verwandten in Deutschland zubringen.

Einer amtlichen Bekanntmachung des Lords des Schatzamtes zufolge, beträgt der reine Ueberschuß der Staats-Einnahmen uber die Staats-Ausgabe für das Jahr 1845 die Summe von 3,817,840 Pfd. 11. Sh. 2. Pce., wovon der vierte Theil, nämlich die Summe von 954,110 Pfd. 2 Sh. 9 Pce., auf Abtragung der Staatsschuld verwandt wird.

Die spanische Regierung hat ein kleines Schiff nach Fernando Po geschickt, um die Missionaire der londoner Missions-Gesellschaft zu entfernen, welche sich dort seit einiger Zeit niedergelassen haben. Nur dem Schullehrer ist erlaubt worden, noch ein Jahr zu bleiben.

Nach der Medical-Times richtet die Cholera jetzt in Persien, wohin sie von Chorassan vorgedrungen ist große Verheerungen an. In Teheran, Ispahan und Meschid sind viele Menschen gestorben; die letztgenannte Stadt hat ein Drittheil ihrer Bevölkerung eingebußt. Von allen bedeutenden Städten Persiens ist nur Tauris verschont geblieben, wiewohl es mehr als Ispahan von Karawanen besucht wird.

Spanien.

Madrid, 3. April. Das Journal des Débats vom 9. April hat Nachrichten aus Madrid vom 4. auf außerordentlichem Wege erhalten. Am 3. war General Pezuela durch den dem Herzoge von Valencia ganz ergebenen General Mazarredo im Kriegs-Ministerium ersetzt worden. Von Herrn Gonzales Bravo, dem man das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten, erhielt man nicht nur eine abschlägige Antwort, sondern sogar dessen Demission von dem Botschafterposten in Lissabon; er notifizirte seine Demission in den energischen Ausdrücken, offen erklärend, er bleibe der liberalen Politik treu. Vergebens bemühte sich nun Narvaez, Jemanden für das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und einen Nachfolger für Herrn Egaña aufzufinden. In Folge davon entschloß er sich am Morgen des 4., seine Demission zu geben. Die Königin nahm sie an und beauftragte sofort Herrn Isturiz mit der Bildung eines neuen Kabinets.

Madrid, 5. April. Die „offizielle Zeitung" veröffentlicht diesen Morgen die Königlichen Verordnungen, welche das neue Ministerium in folgender Weise konstituiren: Isturiz, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Francisco Almeroy Penaranda, Marine-Minister und interimistischer Kriegs-Minister; die Unter-Staatssecretaire des Innern und der Finanzen leiten interimistisch ihre respektiven Departements; Pedro de Egaña behält das Ministerium der Gnaden und der Justiz. Das neue Ministerium hat bis jetzt noch nicht daran denken können, sich definitiv zu vervollständigen. Es hatte sich mit einigen dringenden Akten, welche die Umstände erheischten, beschäftigen müssen. — Im Auftrage der Regierung hatte Herr Isturiz mit dem Herzoge von Valencia (Narvaez) eine lange Konferenz. Man versichert, in Folge dieser Zusammenkunft habe der Herzog von Valencia den Befehl erhalten, Madrid in der kürzesten Zeit zu verlassen, und sogar, wie es heißt, sich aus Spanien zu entfernen. Man besorgte einige Aufregung in der Garnison zu dessen Gunsten, und es waren Vorkehrungs-Maßregeln ergriffen worden. Bis jetzt herrscht Ruhe in der Hauptstadt.

Der Rücktritt des Generals Narvaez hatte in der öffentlichen Stimmung zu Madrid einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Man sprach bereits von naher Wiedereinberufung der Cortes und glaubte auch an sofortige Zurücknahme des bekannten, vom letzten Ministerium erlassenen Dekrets über die Tagespresse, so wie, daß in Folge davon die eingegangenen Blätter wieder erscheinen wurden. Die Hauptstadt war vollkommen ruhig. Allgemein hoffte man, die Regierung werde nun, da Herr Isturiz wieder ans Ruder gekommen ist, die gesetzliche Bahn wieder betreten, die das Kabinet Narvaez so ohne alle Noth verlassen hatte. Der beruhigende Eindruck der Bildung eines neuen Ministeriums, mit Ausschluß des Generals Narvaez, war um so bemerklicher, als in den letzten Tagen, als dieser Mann noch im Besitze der Gewalt gewesen, mehrere Auftritte auf den Straßen vorgefallen waren, welche bereits die ruhigen, friedliebenden Bürger mit Besorgniß erfüllten. Mehrere Abende nach einander hatten sich in der Stadt selbst und in den Vorstädten an verschiedenen Orten Haufen von Leuten ge-

sammelt, unter denen offenbar ein geheimes Einverständniß stattfand. Diese Haufen ließen drohendes Geschrei, namentlich gegen Narvaez, ertönen, sangen sogenannte Freiheitslieder und waren nur durch Einschreiten der Behörde zum Schweigen und Auseinandergehen zu bewegen. Einer dieser Haufen trieb sogar die Kühnheit so weit, vor dem Hotel, welches der General Narvaez selbst bewohnt, großen Lärm zu machen und ihm eine förmliche Katzenmusik zu bringen; als die Polizeimannschaft mit ihrem Direktor an der Spitze herbeieilte, kam es zu ernstlichen Händeln, wobei der Polizei-Director selbst eine Verletzung erhielt, während seine Mannschaft im ersten Augenblicke, bis Militair-Verstärkung eintraf, außer Stande war, etwas auszurichten. Der Gefe politico sah sich durch diese Auftritte veranlaßt, im Einverständnisse mit dem General-Capitain umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und während Abtheilungen Militair zu Fuß und zu Pferde die Straßen in allen Quartieren die Nacht hindurch durchzogen, standen die Truppen der Garnison marschfertig. Die Ruhe wurde durch diese Maßregeln erhalten.

Deutschland.

Aus Dresden berichtet die „Allg. Ztg.“, daß Tyssowski, der bekannte achttägige Dictator von Krakau, welcher mit den übrigen Insurgenten nach preußisch Schlesien überging, Mittel gefunden hatte, sich der preußischen Ueberwachung zu entziehen und nach Sachsen zu entwischen, wo er jedoch schon am 7. März gefänglich eingezogen ward.

Leipzig. Die „Deutsche Allg. Zeitung„ und nach ihr fast sämmtliche deutsche Blätter vom 1. April bringen Erklärungen der Buchhändler Ph. Reclam jun. und Otto Wigand in Leipzig bezüglich des in Oesterreich ergangenen Verbots ihrer sämmtlichen Verlagswerke. Herr Reclam verwahrt sich gegen das Prädicat eines „äußerst schlecht berüchtigten Verlegers der verwerflichsten, staatsgefährlichsten und verbrecherischsten Erzeugnisse der Druckpresse“, welches ihm das fragliche k. k. Hofdecret beilegt, und erklärt, alle gesetzlich zustehenden Schritte thun zu wollen, um seine gekränkte Bürgerehre rein zu waschen. Ferner weist er darauf hin, daß alle seine Schriften das Imprimatur der sächsischen Censur erhalten hatten, und daß er sie nur unter seiner Firma auf dem gewöhnlichen Buchhändlerwege nach Oesterreich versandte. — Herr Otto Wigand sucht die ihm gemachten drei Anschuldigungen zu widerlegen; er fordert die österreichische Regierung auf, eine strenge Untersuchung einzuleiten und erbietet sich, persönlich in Wien zu erscheinen und auf seine Kosten und Gefahr so lange dort zu bleiben, bis die Wahrheit ermittelt sei. Demjenigen, der ihm beweise, daß er ein Buch auf anderem als dem legalen Wege in Oesterreich eingeführt, verspricht er 1000 Ducaten Belohnung.

Hamburg, 2. April. Die Auswanderung aus Deutschland scheint in diesem Jahre die Grenzen alles bisher gesehenen zu überschreiten. Von Bremen wird gemeldet, daß für den Monat April 21,000 Menschen eingeschrieben sind. In Havre, Antwerpen, Bremen und Hamburg, fehlt es an Schiffen und die Bremer Agenten sind überall thätig, Fahrzeuge zusammen zu treiben, selbst englische nicht ausgenommen. Da Bremen kein Geldplatz ist wie Hamburg und die fremden Münzsorten erst von hier bezogen werden, so sind Aufträge ohne Preisbestimmung von dort eingetroffen und gestern hieß es an der Börse, es sei kein Piaster mehr am Platze. Es ist klar, daß der Cours des Geldes auf diese Weise sehr zum Nachtheile der Auswanderer sich stellen muß, wodurch ihre Reisekosten nicht wenig vertheuert werden, so billig auch die Ueberfahrt sonst geschehen mag. Wer angenommen 1000 Piaster zu kaufen hat, kann durch diesen Umstand recht leicht 30 bis 50 Piaster mehr auszulegen haben. Dieser Verlust wurde jedenfalls nicht in ähnlichem Grade eintreten, wenn die Verwechslung für ganze Gesellschaften Zug für Zug geschehen würde; den je größer die zu verwechselnde Summe, desto kleiner kann der Nutzen sein, womit der Wechsler sich begnügt. Aber noch ist die Auswanderung zu sehr zersplittert noch hat sie zu wenig Zusammenhang, um das schwere Unternehmen überhaupt für jeden einzelnen zu erleichtern. Sie ist der forgesetzte babylonische Thurmbau, an welchem viele Beutel und Köpfe zerschellten. Allem Anscheine nach mehrt sich die Auswanderung von Jahr zu Jahr und wer es vermag, zieht davon. Was würde Herr Everett, der Nordamerikaner, heute dazu sagen, wenn er diese Züge, wie vor etwa 25 Jahren, mit eigenen Augen sehn könnte? Damals schon nannte er sie im „North American Review“ „eine ungeheure Auswanderung“.

Mainz, 2. April. In allen Zeitungen, in allen Zirkeln ist jetzt die Rede von einer räthselhaften Million, welche ein Unbekannter unserer Stadt zum Geschenk machen wolle, d. h. gegen 4 pCt. Zinsen, auf 50 Jahre lang, welche Million jedoch unsere Stadt nicht anzunehmen gesonnen sei. Man erzählt sich, der Orden der Jesuiten sei mit im Spiele und zugleich mit der Million sollten auch die barmherzigen Schwestern einrücken. An der Geschichte ist etwas Wahres, denn es ist bekannt, daß die Finanz-Commission im Stadtrathe Bericht über das Anerbieten erstattet hat; ob aber das angegebene Motiv der Schenkung begründet ist, können wir nicht angeben. Wir glauben, daß wer heutzutage eine Million Gulden verschenkt, muß entweder verrückt sein oder für zwei Millionen Zwecke erreichen wollen. Dies leuchtet schon aus der andern Version hervor, nach welcher die mysteriöse Million, die niemand gesehen hat, nur als Darlehn offerirt worden sein soll, mit der Absicht, eine Art Lotterie damit zu verbinden. Also kaufmännischer Jesuitismus statt religiösen.

Berlin, 2. April. Es ist mehr als Gerücht, daß in einem großen, frisch aufblühend kräftigen Staate der edle Herrscher beschlossen hat, seinem Volke, in der festen Zuversicht auf die Gesinnung der Nation, eine reichsständische Verfassung ungesäumt zu verleihen. Dank dem edlen Monarchen! In Beisein Allerhöchsteigener Person und auf deren

specielle Veranlassung ist mit Zuziehung von einigen bewährten Räthen der Krone der Entwurf dazu gemacht und dem betreffenden Ministerium vorgelegt. Nicht darüber „ob“ eine reichsständische Verfassung jetzt schon geeignet, eröffnete sie eine Debatte, wohl aber wurde in Erwägung gezogen, ob das Staats-Ministerium, als Rath der Krone, dem Herrscher nicht seine Bedenken über den Entwurf selbst mitzutheilen habe. Man sagt, acht Stimmen seien gegen sechs gewesen für den Entwurf. Dies Resultat scheint die Sache in etwas verzogen zu haben. Man sagt, der ursprüngliche Plan sei der, die Stände der einzelnen Landestheile als erste Reichsversammlung zu vereinigen, ihr die betreffende Proposition vorzulegen, und aus ihr die volle reichsständische Verfassung entwickeln zu lassen. Dagegen soll sich im Schooße des Staatsministeriums die Frage entwickelt haben, ob es nicht erforderlich sei, den Entwurf der Verfassung den Ständen der einzelnen Landestheile vorher erst zur Begutachtung vorzulegen.

Wider Erwarten wird Krakaus Schicksal jetzt in Berlin verhandelt. Eine Sitzung ist bereits gehalten und der Beschluß dieser: Krakau bleibt vor wie nach ein freier Staat; aber Militär darf er nicht halten, seine Milizen nicht reorganisiren. Abwechselnd werden die drei Schutzmächte eine militärische Besatzung in der Stadt halten. Das alte K. Schloß wird in eine Art Citadelle umgeschaffen und ein Artilleriepark davor errichtet.

Berlin, 7. April. Am bevorstehenden Charfreitag werden Ihre Majestäten so wie die königlichen Prinzen und Prinzessinnen in Gemeinschaft mit der Gemeinde in der Domkirche das heilige Abendmahl nehmen und den Tag darauf sich nach Potsdam begeben, wo höchstdieselben die Osterfeiertage still zu verleben gedenken. Die Vegetation ist durch die fortdauernde warme fruchtbare Witterung bei uns bereits so weit vorgeschritten, daß alles grünt und die Bäume schon größtentheils in voller Blüthe stehen, was der Umgegend von Potsdam allerdings einen sehr anziehenden Reiz verleiht. — Die hohen Staatsmänner Graf Fiquelmont und General v. Berg, von denen ersterer seitens Oesterreichs und letzterer seitens Rußlands jüngst hier eingetroffen, um über die zukünftige Lage des polnischen Freistaats Krakau mit der preußischen Regierung Berathungen zu halten, scheinen nach den von ihnen getroffenen Anordnungen zu diesem Behuf längere Zeit in unsrer Mitte bleiben zu müssen.

Schweiz.

(Fr. Ztg.) Aus der Schweiz, 2. April. Unser Land mag manchem als das Land des nimmer sich aufklärenden und nimmer zum Genusse der Gegenwart kommenden Wirrwarrs erscheinen und mancher hat sich gewiß von den Berichten aus der Schweiz mit der Resignation abgewandt: „aus diesem ewigen Wechsel werde ich nimmermehr klug und was sollte ich mich noch ferner mit der Politik eines Ländchens befassen, daß ja doch auf das Schicksal Europas keinen Einfluß zu üben vermag!“ Daß es für einen mit unsern Zuständen nicht genau vertrauten Mann kaum möglich ist, irgend einen sichern und für seine reale Einsicht förderlichen Schluß zu ziehen aus den stets nur eine Menge von scheinbar für sich allein stehenden Einzelheiten darbietenden Zeitungsberichten, ist leicht zuzugeben; und daß die unter dem „gerechten und beharrlichen“ und den Witterungseinflüssen der schwankenden aura popularis weniger ausgesetzten Scepter einer monarchischen Regierung stehenden Deutschen an den ewigen Umwälzungen unseres „entschiedenen Fortschrittes“ auf die Länge wenig Gefallen haben können, bringt die Natur der Sache mit sich. Bei der gegenwärtigen Schnelligkeit und Leichtigkeit der Ideenmittheilung haben aber dennoch unsere Zustände einen nicht unwichtigen Einfluß auf die politische öffentliche Meinung. Die Liberalen Deutschlands lassen sich leicht zur Bewunderung unseres „unaufhaltsamen“ Fortschritts hinreißen, die Conservativen sich leicht zu der Warnung einschüchtern: „seht, so geht es, wenn der Liberalismus Meister wird!“ Ich beschränke mich für dießmal zunächst auf Anknüpfung an die übergroßen Hoffnungen der Liberalen. Vor allem muß zwischen dem Liberalismus, wie er sich bisher in den meisten Gauen Deutschlands, etwa mit Ausnahme Badens, gezeigt, und unserm Schweizerliberalismus genau unterschieden werden. Von dem unsrigen läßt sich überhaupt nicht so in Bausch und Bogen reden. Er zerfällt auch schon so ganz im allgemeinen in den Liberalismus im weiteren Sinne und den erst seit einigen Jahren, besonders durch die vorletzte Revolution Zurich's aufgekommenen „Radicalismus“. Jener Liberalismus ist in der Schweiz wie in Deutschland ein Product der französischen Julirevolution und hat sich in unserm Lande über die Hemmnisse des ancienn régime so triumphirend aufgeschwungen, daß die ihm Widerstrebenden entweder keine Bedeutung für das öffentliche Leben mehr haben, wie das Patriciat der größeren Kantone, oder sich an die ultramontane Partei anschließen, um statt des Scepters des „souveränen Volks“ dasjenige der Kirche über sich schwingen zu lassen. So wie der Liberalismus in Deutschland mit dem Rationalismus und der Aufklärerei in Staat und Kirche überall Hand in Hand gegangen, jedoch dessen ungesunde und unwahre Elemente an der Macht der bestehenden Regierungen bisher zu Schanden geworden, so konnte er sich hingegen bei uns freier bewegen und hat so dem alten Naturgesetze gemäß seine Zeugungskraft um so üppiger walten lassen. Der Liberalismus hat mit dem Rationalismus den eigentlichen „Radicalismus“ erzeugt und man hätte schon bei dieser Verbindung dem künftigen Sprößling ein schlechtes Prognostikon stellen können. So wenig es der Rationalismus je zu einem kerngesunden und „erbaulichen“ Resultate gebracht hat, eben so wenig der Radicalismus, obschon er viel gewaltiger und mit jugendlicherem Selbstvertrauen in das praktische Leben hineinfährt. Der Radicalismus ist nichts anderes als Streben nach Verwirklichung des längst in Verruf gerathenen Kantianischen Naturrechts. So wie der schweizeri-

sche Liberalismus das unleugbare Verdienst hätte, die veralteten Formen zu zweckmäßigeren neuen zu entwickeln, so wie er überall sich an das Bestehende anlehnte, um es zu verjüngen und zu veredeln, so will hingegen der Radicalismus von allem Bestehenden gar nichts mehr wissen und hat sich eben deßwegen den Titel des „von Grund aus“ beigelegt. Von organischer, naturgemäßer Fortentwicklung weiß er nichts und versteht er nichts; darum weiß er sich überall nur mit Revolutionen zu helfen; daher die durch seinen beredtesten Lehrer Snell ausgebildete „Putschtheorie“. Der Radicalismus will alles aus der reinen Vernunft nicht nur deduciren, sondern auch realisiren, wobei denn sehr oft die reine Unvernunft zum Vorschein kommt. Und so wenig es dem deutschen Rationalismus je gelungen ist, die eigentlichen Grundlagen des menschlichen Lebens, das religiöse Gebiet in seiner Tiefe und unveräußerlichen Festigkeit zur wahren Anerkennung zu bringen, eben so wenig und noch viel weniger vermag der Radicalismus die Pietät in Staat und Kirche zu würdigen. So sehen wir denn, daß die schönen Bestrebungen des Liberalismus, für eine tuchtigere Volkserziehung zu wirken, in kurzem zu der verderblichsten Aufklärerei umgeschlagen haben. So im Kanton Bern durch die ganz verfehlte Organisation eines Secundarschulwesens, wo die guten Bauernkinder auf einmal zu Gelehrten gemacht, die Gläubenden in „Denkgläubige“ umgewandelt, die Vertreter der Kirche unter die Controle der „wissenden“ Schulmeister gestellt werden sollten. So im Kanton Zürich, wo man dem Seminardirector Scherr für seine Ueberschwemmung des Landes mit hochmüthigen und eiteln Schulmeisterchen, fur seine Verbreitung des seichtesten Vielwissens und Nichtglaubens unter dem Landvolke nicht genug Weihrauch anzunden zu können meinte. Die Folgen traten bald ein und die Schweiz wird noch fur lange Jahre dieselben zu tragen haben. Die Verdrängung des gesunden Religionsunterrichts durch ein encyklopädisches Wissen von Kreti und Pleti, die Vertauschung der einzuflößenden Achtung vor den Obern und der Obrigkeit mit der Lehre; „das Volk und zwar das nach der Kopfzahl gezählte Volk ist der Souverän und die Obrigkeit seine auf ein paar Jahre gemiethete Dienerin“ — alles dieses hat die sittlichen Grundlagen unseres Volks und Staatslebens dergestalt erschüttert, daß der dadurch erzeugte Hochmuth und eitle Dunst nur entweder durch äußere Calamitäten oder durch die allmälige Einwirkung eines gesunderen Volksunterrichtes und einer wahrhaft religiösen Erziehung wieder zerstreut werden kann. Bei den vorherrschend verständigen, kaltblutigen und schroffen Zürchern hat die radicale Aufklärerei am schnellsten und weitesten sich verbreitet und dann einen eben so schroffen Gegenstoß in dem Straußenputsch von 1839 erlitten. Der von Scherr gestreute Samen ist aber durch diesen Sturm nicht verfroren, sondern gedeiht noch des besten fort und hat seine Stengel in der Leuenmordgeschichte mit Hülfe der „Neuen Zürcher Zeitung“ hoch hinaufgereckt. In Bern hat dieser radicale Samen in der Langsamkeit und Gemüthlichkeit des burgundischen Stammes weniger fettes Erdreich gefunden, ist langsamer aufgewachsen, hat aber dafür um desto zähere Wurzeln getrieben. Statt dessen ist er von der flussigen Suada des Putschtheoretikers Snell um so eifriger begossen worden und sind so die Treibpflänzchens des Volksvereins und der letzten unblutigen Revolution zu einer höchst kunstlichen Existenz gerathen. In der Waadt haben die Theorien unserer Radicalen und diejenigen des französischen „National“ in der Weinsucht und Kneiperei des dortigen sonst edeln Volkes ein wohliges Ehebett gefunden und die glorreiche Montbenon-Erhebung mit allen ihren saubern Culturmerkwurdigkeiten erzeugt. — Fur Deutschland sind nun aus diesen Thaten und Schicksalen unseres Schweizerradicalismus um so eher einige Lehren zu entnehmen, als die Sämlein desselben bereits hierhin und dorthin von dem Winde des Zeitgeistes auf deutsches Gebiet hinübergefuhrt wurden, wo sie in dem modernen Rechts- und Staatsrationalismus, wie er besonders in den badischen Kammern sich in die Praxis zu introduciren begonnen, manch gedeihliches Plätzchen zum Aufkeimen gefunden. Die Gefahr ist fur Deutschland um so größer, als der Liberalismus überall mehr Anklang findet und die in diesem versteckt liegenden Elemente des rationalistischen Naturrechts manchem Liberalen den förmlichen Radicalismus, d. h. das Abstrahiren von allem Bestehenden und das Wiederaufbauen aus der „verdichteten Luft“ der Naturrechtscompendien als die Krone und das höchste Ziel des Liberalismus erscheinen lassen. Und dieser ist eben der Gesichtspunkt, von welchem aus die Schweizerzustände fur Deutschland von Bedeutung sind. Es predigt bei uns jeder Tag die Lehre, daß blos abstracte Begriffe zur Constituirung des Staatslebens nicht nur nicht ausreichen, sondern geradezu höchst gefährlich sind. Die Schweiz scheint in dieser Beziehung die freilich traurige Mission zu haben, den Menschen zu zeigen, wohin es fuhrt, einseitige Theorien unmittelbar in's Leben einfuhren, das Leben durch den Tod beleben zu wollen. Die Freiheit dazu haben sich die Schweizer genommen; sie müssen, wenn sie daran nicht untergehen wollen, sich nun auch die höhere Freiheit, jene nicht zu mißbrauchen, zu erringen trachten.

Waadt. Letzten Sonntag ist nach dem „Cour. Suisse“ eine religiöse Versammlung von etwa 20 Individuen mit Gewalt auseinander gejagt worden. Herren und Damen wurden mit Steinwürfen verfolgt. Hier und da kam es zu einer Schlägerei mit Stöcken. Als alles sich geflüchtet hatte, kamen zwei Polizeisoldaten zur Stelle. Von diesen Vorgängen sagt der „Nouv. Vaud.“ nichts, dagegen verwundert er sich, daß man irgendwelches Aufheben darüber machen könne, daß Versammlungen, die verboten seyen, aufgelöst werden.

Italien.

Rom, 30. März. Gestern ist der hiesige russische Gesandte, Geheime Rath von Butenieff, aus Neapel zurückgekehrt, und seitdem hört man, daß

die Kaiserin vielleicht am 9. April hier eintreffen werde, wenn ihr Gesichtsleiden bis dahin die Abreise von Neapel erlaube. Auf der Straße von Terracina sind 60 Pferde für sie bestellt, desgleichen 40 Pferde von Civitavecchia her, indem ein großer Theil ihres Gefolges durch zwei russische Dampfschiffe von Neapel aus dahin geschafft wird.

Rom, 31. März. Von Neapel traf hier vorgestern der Architektur-Maler Rund aus Königsberg ein, welcher dort und in Palermo in der Nähe der Kaiserin von Rußland beschäftigt war, die von derselben bewohnten Zimmer mit ihren Beduten für den König von Preußen zu skizziren. Er überbrachte die neuesten Nachrichten von dem Befinden der mit ihrem ganzen Hofstaate im Palaste des Königs von Neapel wohnenden hohen Reisenden, welche durchaus nicht beruhigend lauten. Die Kaiserin ist von dem Augenblicke an, wo sie in Neapel landete, unwohl gewesen und in Folge ihres Kränkelns von der Gesichtsrose und später von einem gastrischen Fieber befallen worden. Sie soll unter diesen Umständen den Wunsch geäußrrt haben, wieder nach Palermo zurückzukehren. Wiewohl man sich seit vielen Jahren keines so milden und wahrhaft südlichen Winters erinnert als des diesjährigen, so ist doch ein großer Theil der Einwohnerschaft aller Geschlechter und Alter von dergleichen Leiden, die um die Frühlingsnachtgleiche in Italien vorzukommen pflegen, in einer Weise befallen worden, welche nicht wenig Besorgniß erregt. Namentlich sind Friesel und Scharlachfiebrr ganz allgemein und fordern viele Opfer unter Kindern wie unter Erwachsenen.

Neapel, 30. März. Das Befinden der russischen Kaiserin hat sich in den letzten Tagen nicht sehr gebessert; noch immer darf sie die Zimmer nicht verlassen. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß es viel besser gewesen wäre, wenn sie März und April noch in Palermo verweilt und Anfang Mai's die Rückreise angetreten hätte; die gehofften Früchte des Winter-Aufenthalts in Palermo möchten bei der Fortdauer dieser nervösen und gastrischen Beschwerden leicht sehr geschmälert werden.

Gestern fuhr die Königliche Familie mit ihren Gästen — die Kaiserin ausgenommen — in einem Extrazuge, funf Minuten nach dem Abgange eines gewöhnlichen Zuges, auf der Eisenbahn nach Caserta. Man hatte in aller Ordnung bis Casalnuovo (die erste Station) das rasche Folgen des Königlichen Wagens signalisirt, und der Conducteur des ersten Zuges hatte denselben bei Seite gelenkt. Unglücklicherweise blieb der letzte Wagen desselben einen halben Fuß im Geleise der Hauptbahn, und der rasch heranrollende Extrazug zerschmetterte diesen Wagen und beschädigte durch den heftigen Stoß (wie es heißt, nicht lebensgefährlich) einige Passagiere. Im Königlichen Wagen kam Alles mit einem heftigen Schreck glücklich davon. Die Fensterscheiben zersplitterten, die Wagentritte zerbrachen, aber der Zug blieb im Geleise. Dies ist übrigens der erste Unglücksfall auf der sonst trefflich dirigirten casertaer Eisenbahn.

Die russischen Kriegsschiffe empfingen heute früh einen Besuch vom Könige und werden wahrscheinlich diese Nacht mit dem Großfürsten Konstantin vorläufig nach Toulon absegeln. Man erwartet in Toulon einen französischen Prinzen (Joinville) zu treffen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Aufenthalt des Großfürsten in Frankreich sich verlängere.

Die beiden Königinnen von Neapel haben den reichgeschmückten Katharinen-Orden nebst anderen kostbaren Gegenständen vom Kaiser erhalten, auch spricht man von zwei kolossalen Bronze-Pferden, welche in St. Petersburg gegossen und zur Verschönerung Neapels hierhergesandt werden sollen.

Oesterreich.

Lemberg, 2. April. Se K. Hoheit der Erzherzog-Gouverneur hat heute von der Regierung die Einladung erhalten, sich nach der Hauptstadt zu begeben, wo die Anwesenheit Sr. K. Hoheit zur Aufklärung einiger wichtigen Punkte in Bezug auf Galizien nöthig sein dürfte. Se. K. Hoheit wird wahrscheinlich übermorgen die Reise nach Wien antreten und daselbst bis zum 9ten oder 10ten d. M. eintreffen. Die Wiedereröffnung des Erzherzoglichen Salons war auf die Osterfeierrage festgesetzt, nachdem er seit dem Ausbruch der Insurrection, wie es heißt, um unangenehmen Reibungen zwischen Deutschthum und Polenthum auszuweichen, verschlossen gewesen war. Die Ruhe ist bei uns wiederhergestellt; es verbreiten sich noch von Zeit zu Zeit vage, ungegründete Drohgerüchte. Dahin gehört die Ankündigung einer neuen Schilderhebung der Revolutionnaire, die um die Osterfeiertage stattfinden soll. Allein von einem politischen Aufstand kann nicht mehr wohl die Rede sein; er ist unmöglich und wird es durch eine Reihe von Jahren bleiben.

Von der galizischen Gränze, 4. April. Noch immer treiben einzelne Bauernbanden in einigen Kreisen Galiziens ihr Unwesen fort; sie sind übrigens wenig zahlreich, bestehen mehr aus liederlichem Gesindel, denn aus eigentlichen Landleuten, und werden in Bälde zu Paaren getrieben werden. Nur eine dieser Banden soll aus einigen Hundert Köpfen bestehen; sie ist von einem ehemaligen Korporal, mit Namen Szela, angeführt. Obwohl dieser spottweise von seinen eigenen Leuten „der Bauernkönig“ genannt wird, so scheinen doch seine Befehle, die oft unsinnig und verbrecherisch genug sind, ohne Widerrede befolgt zu werden. Die meisten Spuren von Unruhe scheinen in diesem Augenblicke sich im rzeszower Kreis, in den Bezirken der nördlichen Abhänge der Karpathen, vorzufinden, wo mitunter Raubanfälle und Brandstiftungen vorkommen (das letztere Unglück traf namentlich unlängst den Pfarrer von Swilecz unweit Rzeszow, da die von ihm gegen die Unruhestifter angerufene Militairhülfe, um die vorausgegangenen Brand-Androhungen zu vereiteln, zu spät an Ort und Stelle eintraf.) Vorzüglich sind es Emissaire des demokratischen Polen-Comité's zu Brüssel, welche die noch nicht ganz erloschene Aufregung anzufachen und ihr die gewünschte

Richtung zu geben suchen. Daß dadurch in den Städten die Rückkehr des Vertrauens gehindert wird und vorzüglich Handel und Verkehr gänzlich daniederliegen, ist natürlich.

Aegypten.

Alexandrien, 19. März. Man meldet aus Kahira, der Vice-König habe wiederholt die Absicht ausgedrückt, sich von den Geschäften zurückzuziehen und die Leitung derselben dem Abbas Pascha, seinem Enkel, zu übergeben, der jedoch nur unter dem Beistande eines Conseils sie übernehmen wolle. Das Land könnte dabei nur gewinnen. So ehrwürdig das Alter ist — die Natur fordert ihre Rechte. Eine auf Willkür gegründete Alleinherrschaft, wie sie faktisch hier besteht, kann bei einem so gealterten Oberhaupte nur schlimme Früchte bringen.

Miscellen.

Das englische General-Postamt hat die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Januar 1846 ab alle Briefe aus und nach Orten, die an den Eisenbahnen des Landes gelegen und nicht weiter als 100 englische (22 deutsche) Meilen von London entfernt sind, täglich zweimal von dort abgehen und daselbst ausgegeben werden, so daß die vielen Hundert volkreichen Orte in der Runde von hundert Meilen gleichsam in den Bereich der Londoner Stadtpost kommen und die Antwort auf einen Brief, der des Morgens nach Brighton, Dover, Oxford ꝛc. von London abgesandt worden, schon am Abend in den Händen des Absenders sein kann. Begünstigt wird diese Einrichtung allerdings dadurch, daß 1) die Eisenbahn-Directionen sich erboten haben, mit jedem Zug ein Brieffelleisen zu befördern, ohne daß das Postamt etwas dafür zu vergüten hat, und 2) nach jeder Richtung hin die Züge öfter als zweimal (in der Regel vier- bis sechsmal) täglich abgehen und auch des Nachts die Züge auf allen Bahnen in Bewegung sind. Erstaunlich ist es aber jedenfalls, welche Bequemlichkeiten und Vortheile die Post in England für den Penny gewährt, den sie sich für jeden Brief zahlen läßt. Nicht blos ist darin das Briefträgerlohn mit enthalten, das in Deutschland allein so viel beträgt, als in England das ganze Porto, sondern die Briefe werden dafür auch in den tausend Expeditionen Londons, wo man sowohl Stadt- als auswärtige Briefe abgeben kann, ohne daß für letztere ein Mehreres als der eine Penny zu entrichten ist, stündlich durch Boten abgeholt, die zu einigen Tageszeiten auch mit einer Glocke versehen sind, welche sie in kurzen Intervallen anschlagen lassen, um anzuzeigen, daß jetzt die Stunde des Abgangs gewisser auswärtiger Briefe sei, zu deren unmittelbarer Entgegennahme (ohne Vermittelung der Post Expeditionen) sie ebenfalls verpflichtet sind. Man hat aber auch auf dem Kontinent keinen Begriff davon, zu welcher Ausdehnung der Briefverkehr in England jetzt gekommen ist. Jeder, der nur irgend etwas in der Welt zu thun hat, schreibt täglich seine Anzahl Briefe, die freilich oft nur aus zwei Worten bestehen — denn wem kann es wohl auf einen Penny ankommen? — auch sind Papier und Couverts an allen Ecken zu haben, letztere sowohl mit, als ohne Frankirungsstempel. Ich habe selbst in einer Londoner Buchhandlung ganze Stöße von Billets ankommen sehen, in welchen oft nichts weiter als die Frage stand: Haben Sie, oder was kostet dieses oder jenes englische oder ausländische Buch? Der Buchhändler antwortete natürlich eben so lakonisch, indem er neben die Frage Ja oder Nein und den Preis setzte, wobei also nur die Couverts gewechselt wurden. So macht es aber auch die Hausfrau, ja sogar die Köchin, die von dem entfernt wohnenden Kaufmann etwas verlangt, und die Eheherren die am Tage in der City auf ihren Comtoiren arbeiten, korrespondiren von da aus mit ihren auf dem Lande oder in den Vorstädten residirenden Frauen eben so wie mit ihren Handlungskorrespondenten, was Alles nicht geschehen würde, wenn nicht das Briefporto so niedrig und dabei die Gelegenheit zum Schreiben so sehr erleichtert wäre. (Mag. d. Lit. d. Ausl.)

Der Londoner „Sun“ vom 13. d. M. bringt bei Besprechung der Wochenpreise am dortigen Markte die nachstehende Bemerkung: „Während der letzten Tage haben schöne ausgewachsene Ratten, in Folge des Seltenerwerdens und der Schwierigkeit zum Behufe der wöchentlich stattfindenden Hetzen eine hinreichende Menge derselben herbeizuschaffen, den ungewöhnlich hohen Preis von 19 Pence per Stück erreicht. Es ist bemerkenswerth, daß Ratten auf unserm Markte dermalen theurer sind als Kaninchen, und schon in verflossener Woche sind bei einer Hetze, wobei 200 dieser Thiere auf dem Kampfplatze blieben, dieselben zu 10 Pence per Stück bezahlt worden. Die bedeutendsten Partien hiervon liefert die Pferdabdeckerei zu St. Georges-fields, in Southwark. (Bekanntlich findet die mit Bullenbeißern vorgenommene Rattenhetze selbst unter der Aristokratie jenes Landes große Bewunderer und Pfleger.)

Ein Franzose, welcher eine Reise nach Schweden gemacht, hat sich in hohem Grade über das dortige Cigarrenrauchen und den Cigarrenhandel geärgert. Er will erfahren haben, daß 10,000 Hände täglich beschäftigt wären, Cigarren zu verfertigen, von denen jährlich 150 Mill. geliefert wurden. Dazu kämen 18 Mill., die aus Havanna eingeführt und mit den am Orte verfertigten vermischt würden damit man sie sämmtlich für echt verkaufen könnte. In Hamburg selbst sollen täglich 40,000 Cigarren verraucht werden. (Eine ähnliche Berechnung hat man von Leipzig angestellt und behauptet, daß da in den Messen täglich mindestens 50,000 Cigarren geraucht würden. Eine einzige bekannte Handlung setzt jährlich an 2 Mill. Stück Cigarren ab).

Aus dem Verlage des Hrn. Glück in Leipzig sind so eben zwei neue Schriften hervorgegangen. Diese sind: 1.) „Angeln und Netze für junge Mädchen und Frauen — oder: Keine alten Jungfern mehr!“ 2.) „Das neu entdeckte Arkadien — oder, Die Kunst eine schöne Frau zu freien.“ — Sind wir Deutsche nicht zu beneiden um eine solche Bereicherung der Literatur? —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

№ 30. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. April 1846.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1846 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten August 1846 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Ampfer, Emmast, Hohenholm, Illuck und Sompfer, Jotma, Kappo, Lauck, Limmat in Harrien, Linnapäh, Mädders, Noistfer und Pikakülk, Orjack, Raggafer, Ruil in Harrien, Sutlem, Takfer, Tamsal, Waschel und Weinjerwen und Ramma.

Reval, den 1. April 1846. 3

Präsident W. v. Samson.
G. B. v. Rosen, Secr.

Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung
Sonntag, den 14. April 1846
sechste
außerordentliche Ballet-Vorstellung
in der Bürgermusse zu Dorpat
zum Benefiz
der kleinen
Alina Frasa.
Das Nähere besagen die Zettel.

Dienstag, den 16. April, siebente Vorstellung.
Frasa.

Bekanntmachungen.

Im von Hüeneschen Nebenhause am Embach ist eine eingerichtete Bierbrauerei zu vermiethen, oder auch besagte Einrichtung zu verkaufen. 1

v. Hüene.

Um alte Leinwand, die sich gewiß in jeder Haushaltung findet und kaum benutzt werden kann, bittet die Direction des chirurgischen Klinikums. Da zu Verbandstücken und Charpie auch ein gerissener Lappen, sei er grob oder fein, doch brauchbar ist, so wird jede Gabe dieser Art mit Dank angenommen werden. Täglich zwischen 9 und 10 Uhr Morgens ist zum Empfang bereit 3

W. v. Roth,
Assistenzarzt an dem chirurgischen Klinikum.

Auf dem Gute Alt-Kusthof 16 Werst von Dorpat, werden beim Unterzeichneten am 26. April verschiedene Möbeln, Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 2

G. Täge.

Zuverlässiger schöner rother und weisser Schlesischer Kleesaamen 1ster Qualität, Thymothygras, englisches und französisches Roygras und andere Futtergräser, so wie früher, schwerer, sehr zu empfehlender amerikanischer Hafer und Gerste sind zu haben im Saamen-Comptoir von J. H. Zigra in Riga. 2

Eine englische Wanduhr ist zu verkaufen im La Trobeschen Hause. 2

Zwei Zimmer für Studenten, und eine Wohnung von zwei Zimmern, zu der als Absteigequartier Stallraum und Remise abgegeben werden kann, sind im La Trobeschen Hause zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei dem Hauskerl zu erfragen. 1

Abreisende.

Livland verläßt: G. Täge, Disponent. 2
Eduard Reyher wird Dorpat verlassen. 2
Köhncke und Rosenhagen verlassen Dorpat. 2
Heinrich Bogislawsky verläßt Dorpat. 3

In der Papierfabrike zu Kappin sind drei Sorten Dachpappe fertig geworden und zu haben zu 9 Rbl., 7 Rbl. und 5 Rbl. Silber das Hundert. Hiervon werden auch in der Niederlage derselben, bei Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat im Mai Monat Vorräthe sein und zwar die erste Sorte zu 950 Cop. die Zweite zu 740 Cop. und die dritte Sorte zu 530 Cop. das Hundert. Alle drei Sorten sind mit Theer und Meierz überzogen und mit gleicher Sorgfalt gearbeitet. 3*

C. F. Silsky.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat ist zu haben:

Der Rathgeber
bei dem
Bau und der Reparatur
der Wohngebäude.

Ein Handbuch für Hausbesitzer und die es werden wollen.

Von
J. A. Romberg.
Preis 1 Rbl. S.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1846.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7 1/2	1/2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7 1/2	1/2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7 1/2	1/2
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1 1/4
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	—	—	6
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von 1/2 Stof	—	—	6
ditto für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6 1/2
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/2 Stof	—	—	4 1/2
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4 1/2
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 11. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Dienstag 16. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Donnerstag den 4. April geruhten Seine Majestät der Kaiser und II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in der kleinen Kirche des Winterpalais das heilige Abendmahl zu nehmen.

Am ersten Tage des heiligen Osterfestes geruhten Seine Majestät der Kaiser und II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, die Großfürstin Maria Michailowna, und der Herzog Maximilian von Leuchtenberg in der Hofkirche des Winterpalais der Frühmesse beizuwohnen, nach deren Beendigung Seine Majestät die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, der Senateure, der Generalität, der Stab- und Ober-Officiere der in St. Petersburg stehenden Truppen, der Hof-Chargen und anderer angesehenen Personen, entgegennahmen. Darauf ward die heil. Liturgie vollzogen.

Nachmittags um 6 Uhr begaben Sich Seine Majestät und II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und die Großfürstinnen Maria Michailowna und Katharina Michailowna zur Abendmesse. (St. Pet. Ztg.)

Der am 17. März d. J. in der Generalversammlung der zweiten russischen Feuer-Assekuranz Compagnie abgestattete Rechenschafts-Bericht für das vergangene Jahr ergab eine Total-Einnahme von 455,893 Rbl. 75 Cop. S. und eine Ausgabe von 307,184 Rbl. Cop. S., mithin einen reinen Gewinn von 148,709 Rbl. 51 Cop. S. Es wurden hiervon 28,709 Rbl. 51 Cop. S. zum Reserve-Capital geschlagen und eine Dividende von 6 Rbl. S. auf die Actie angewiesen. Da das Privilegium der Compagnie mit dem 27. Juli 1847 abläuft, so wurde beschlossen, die Operationen der Compagnie auch nach dem Erlöschen des Privilegiums auf unbestimmte Zeit fortzusetzen.

Man schreibt aus Odessa vom 19. März: Nach den Berichten, die das Dampfschiff Chersones mitgebracht hat, sind in Marseille sowohl als in Livorno die Getreidepreise bedeutend herabgegangen. Dasselbe gilt von Belgien und Holland. Aus Marseille und England gingen einige Ladungen Weizen nach Belgien, was den dasigen Spekulanten sehr unerwartet kam und die Preise dort sogleich herabdrückte. — Hier sind die Preise für die geringeren Sorten Getreide um 2 R. Ass. auf das Tschetwert gefallen. Die besseren Sorten halten sich auf der früheren Preishöhe doch ohne daß viel davon verkauft würde. Ueberhaupt ist die Stimmung auf dem Getreidemarkte flau. — In diesen Tagen wurden 1300 Tschetwert Leinsaamen, zu 26 R. 50 K. Ass. das Tschetwert verkauft. — Im bevorstehenden Sommer wird zwischen unserm Platze, den Häfen der Krim und den Küstenstädten am Asowschen Meere eine sehr lebhafte Communication unterhalten werden. Am 15ten kam das für diesen Dienst bestimmte Dampfschiff „Dargo", aus England hier an; drei andere, ebenfalls in England erbaute, werden noch erwartet. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 10. April. Dem Dejour-General des Kaiserlichen Hauptstabes General-Lieutenant General-Adjutanten Weymarn 1 ist der St. Alexander Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Laut Bekanntmachung des Ordenscapitels sind in Folge eingetretener Vakanzen als Ordens-Pensionaire an die Reihe gekommen: des St. Georgen-Ordens 3ter Classe: der General der Cavallerie v. Sievers, die Generale der Artillerie Gyllenschmidt und Gerstenzweig, die General-Lieutenants Schilder, v. Wachten und v. Manderstern; des St. Georgen-Ordens 4ter Classe: Obrist Weise, Obristlieutenant Falk, Obristlieutenant Lüders, Generalmajor Baumgarten; des St. Annenordens 2ter Classe: der Collegienrath Tank, der Stabscapitain Braun; desselben Ordens 3ter Classe, der Titulairrath Alexander; desselben Ordens 4ter Classe: die Majore Sterer und

v. Saß; des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe: die wirklichen Staatsräthe Teubel, Brunet und Gräfe; desselben Ordens 3ter Classe, der Consistorial-Rath Ober-Pastor Kupfer in Mitau.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen der Obrist v. Dahl vom Leib-Curasserregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers. (Russ. Inv.)

Den St. Annen-Orden 3. Cl. haben erhalten: der Secretair des curländ. Kameralhofs Colleg.-Assessor Villaret, — der Gehülfe des Classen-Inspectors der Haupt-Ingenieur-Schule Obristlieutenant Bilterling, der Polizeimeister von Kasan bei der Armee stehende Obrist von Krüdener.

Durch den Sen.-Ukase vom 28. Febr. sind der etatmäßige Privat-Docent der Dorpater Universität und Oberlehrer am dasigen Gymnasium Hausen, der Inspector und wissens. Lehrer der höhern Kreisschule zu Pernau Voß und der Lehrer der franz. Sprache am Rig. Gymnasium Henriot — zu Hofräthen; — der Director der Kanzlei Sr. Exc. des Hrn. Curators des Dorpater Lehrbezirks Wilde, und der Inspector und wissens. Lehrer an der Rig. Stadt-Dom-Schule Möller — zu Collegien-Assessoren; — der wissens. Lehrer an der höhern Kreisschule zu Pernau Knorre, der Lehrer der russ. Sprache am Dorp. Gymnasium Amenitzky, der Lehrer der russ. Sprache an den Ergänzungs-Classen des Mitauschen Gymnasiums Golotusow und der ehemal. Lehrer der russ. Sprache an diesem Gymnasium Iwanow — zu Titulair-Räthen; — und der Lehrer bei der Dom-Waisen-Schule zu Reval Berendhoff — zum Collegien-Registrator befördert worden. (Inland.)

St. Petersburg, 11. April. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zum General der der Infanterie, der Commandant von Riga, General-Lieutenant Manderstern 1; zu General-Lieutenants: der Tiflissche Commandant Generalmajor Briesemann von Netting und der Commandirende der 6ten Infanteriedivision Generalmajor Grabbe 2; zu Generalmajors die Obristen: der Commandeur der 15ten Artillerie-Brigade Rehfeldt, der Commandeur der Kaukasischen Artillerie-Brigade Rolde, der Commandeur des Jägerregiments des Feldmarschalls Fursten Kutusow, Cannabich, der Commandeur des 2ten Reserve-Sapeur-Bataillons Burmeister 2, der Commandeur des Sophieschen Seeregiments Martinau, der Commandeur der 3ten Artillerie-Brigade Samson, der Commandeur der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Drake, der stellvertretende Chef vom Stabe des 3ten Reserve-Cavallerie-Corps, vom Generalstabe Blom, der Commandeur des Husarenregiments des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, Budberg 2; zu Obristen die Obristlieutenants: vom Atamanschen Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Patow, der Kronstadtsche Polizeimeister Langhammer; zu Obristlieutenants: der Commandeur des Ssimbirskischen Bataillons der Militair-Cantonisten Major Rummel und der Feldingenieur Capitain Reinhardt, zum Capitain, der Adjutant des Kriegsministers, Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, vom L.-G. Ismailowschen Regiment, Stabscapitain Baranow 1; zu Stabscapitains die Lieutenants: vom Gendarmencorps: Hahnenfeldt und Gedde zu Lieutenants die Fähndrichs von den Feldingenieuren Tiesenhausen u. Brun; zum Stabrittmeister, der Adjutant der 1sten Brigade der Garde-Cuirassierdivision Lieutenant Moller; vom L.-G.-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät: zum Obristen, der Rittmeister Graf Nirod, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Schwebs, zum Stabrittmeister der Lieutenant v. Buddenbrock, zum Lieutenant der Cornet Graf Schulenburg; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Reutern 1, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron von Heyking; vom L.-G. reitenden Grenadierregiment: zum Obristen, Capitain Tippold, zum Capitain, der Stabscapitain von Finkenstein, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Buttler; vom L.-G.-Uhlanenregiment: zum Obristen der Rittmeister Stahl von Holstein; vom L.-G.-Husarenregiment: zum Rittmeister, der Stabrittmeister Wrangel; vom L.-G.-Dragonerregiment: zu Lieutenants die Fähndrichs Mengden und Standerschild; vom L.-G.-Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zum Obristen, der Rittmeister von Mensenkampf; vom L.-G. Preobrashenskischen Regiment: zum Stabscapitain der Adjutant des Generaladjutanten Grafen Kleinmichel, Lieutenant Gerstenzweig, zu Lieutenants die Fähndrichs Baranow und Graf Cancrin 2; vom L.-G.-Jägerregiment: zum Stabscapitain der Lieutenant Manderstern; vom L.-G. Moskauschen Regiment zum Lieutenant der Fähndrich Böttticher; vom L.-G.-Grenadierregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Ellers; vom L.-G. Finnländischen Regiment: zum Stabscapitain Lieutenant Baron von der Brinken; vom L.-G. Litthauischen Regiment, zum Capitain der St. Petersburgische Platzadjutant Stabscapitain Mundt; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I.: zu Lieutenants die Fähndrichs Tiesenhausen 1, von Klugen 1, Heyking 1 u. 2; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III.: zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Schlippenbach und von Behrens; von der L.-G. reitenden Pionierdivision zum Stabscapitain der Lieutenant Kuster 1; vom Generalstab: zum Obristen der Oberquartiermeister des 2ten Infanterie-Corps, Obrist-Lieutenant Grotenfeldt, zum Capitain, der Stabscapitain Baron Delwig, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Stahl

St. Petersburg, 13. April. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 7. April sind dem Ober-Dirigirenden des Postdepartements, General-Adjutanten, General der Infanterie Adlerberg und dem General-Adjutanten General der Infanterie Kawelin die Insignien des St. Wladimir-Ordens 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. Dem Director des Departements der Militair-Ansiedlungen, General-Lieutenant Baron Korf 1 ist der

S. Alexander Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Adjutant des Rigischen Kriegs-Gouverneurs, Liv-, Ehst- und Curländischen General-Gouverneurs, Generals der Infanterie Golowin, Major Lange ist zum Obristlieutenant befördert worden, mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Posten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Großfürst Konstantin von Rußland wird zwischen dem 8ten und 10ten d. zu Toulon erwartet. Am 6ten wollte derselbe von Neapel abgehen, begleitet von einer aus einem Linienschiff, einer Korvette, einer Brigg und zwei Dampfschiffen bestehenden russischen Flotten-Abtheilung.

Heute soll aus Madrid auf außerordentlichem Wege die Nachricht eingetroffen sein, das Ministerium Isturiz habe das die Preßfreiheit aufhebende Dekret zurückgenommen und die Cortes auf den 24. April einberufen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9ten meldet, daß General Narvaez, zu Burgos angelangt, sich so ernstlich unwohl fühlte, daß er außer Stande war, seine Reise fortzusetzen. Man erwartete ihn erst am 10ten oder 11ten in Bayonne.

Man versichert, der Gouverneur von Otaheiti, Herr Bruat, habe an den Marine-Minister ein Schreiben als geheimen Bericht eingesandt, worin er gegen die Engländer die ernstesten Beschuldigungen erhebe; er erkläre, es sei unmöglich, etwas auf Otaheiti zu thun, so lange die englischen Missionaire sich in diesem Lande aufhalten würden; nur durch die Entfernung dieser Missionaire würden so viele und große Intriguen beseitigt werden können, welche alle Formen annähmen und bei jedem Anlasse hervorträten. Die Königin Pomareh hat ihre Residenz auf einer der kleineren Inseln genommen; sie hält dort ihren vollständigen Hof. Zwei methodistische Missionaire, die Herren John Knatels und Adams Row, und ein eingeborener Häuptling bilden ihr Privat-Conseil In einer dem Hause der Königin benachbarten Hütte ist eine Druckerei errichtet; dort, heißt es, würden unabläßig Proclamationen angefertigt, um die Bevölkerungen gegen Frankreich aufzuregen. Herr Bruat soll erklären, diese Thatsachen seien so offenkundig, daß er mit Ehren nicht auf seinem Posten bleiben könnte, wenn nicht entschiedene Maßnahmen getroffen würden, um einem solchen Aergerniß ein Ende zu machen.

Durch das in Havre eingelaufene Schiff „Julia“ hat man Nachrichten von der Insel Bourbon bis zum 25. Dezember. Am 23sten hatten große Unordnungen stattgefunden, die Schwarzen hatten sich im Distrikt St. André versammelt und Exzesse in den Pflanzungen begonnen, die Gendarmerie war aufgeboten, und sechs Neger waren gefangen eingebracht worden. Die ganze Kolonie war in Aufregung, das Militair hatte Patronen erhalten, und alle Posten waren verdoppelt. Man befürchtete einen allgemeinen Aufstand in der Christnacht, und die Feier der Mitternachts-Messe wurde durch den Gouverneur verboten. Die Nachrichten reichen nur so weit, denn das Schiff ging am andern Morgen ab.

Am 7. April fand in dem Saale Valentins der Rue St. Honoré das große Bankett zur Feier des Geburtstages Carl Fourier's statt. Für die phalansterische Schule war dieser Tag dieses Mal von großer Bedeutung, — ihr Haupt-Organ, die Democratie pacifique war vor einigen Wochen noch ernstlich in seiner Existenz bedroht, die Presse des Hrn. E. v. Girardin und die Epoque des Hrn. Granier von Cassagnac hatten schon mit höhnendem Gelächter ihr ein Grablied gesungen, da wendeten sich Considerant, Cantagrel, Toussenel und die anderen Häupter der phalanstérischen Schule an die Anhänger von Fouriers Lehre und forderten von ihnen die Constituirung einer Rente von 100,000 Fr. durch jährlich einzuzahlende Beiträge, um so das tägliche Erscheinen des Journales zu sichern. Dieser Aufforderung wurde von allen Seiten entsprochen, man fühlte die Nothwendigkeit eines unabhängigen, honetten, nicht durch Mercantilismus und Industrialismus verderbenen Journales und gestern, am Tage des Bankettes, hatte die Rente bereits die Höhe von 101,479 Fr. erreicht. Das gestrige Banket war somit nicht nur ein Erinnerungs- sondern auch ein Siegesfest. Achthundert Personen aus allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft hatten sich dabei eingefunden, die größte Eintracht und Harmonie herrschte neben der größten Ordnung, keine Wachen, keine Stadtsergeanten, keine Polizei, neben dem Pair von Frankreich, Vicomte von Dubouchage, saß ein schlichter Schuster, neben Eugen Sue ein Handlungsreisender, und so waren hier alle Unterschiede der Etikette und der Formen durch eine brüderliche Eintracht aufgehoben. Die Tafeln waren in der Form arrangirt, wie Fourier den Grundriß des ersten Phalanstère angegeben hatte, blühende Kaiserkronen, Fouriers Lieblingsblumen, zierten sie. Ein Musikcorps mit Saxophonen führte ernste gehaltene Musikstücke aus. Fouriers Porträt, von Calamatta radirt, war an allen Säulen angebracht. Die Toaste waren: “Fourier!“ “Der Abschaffung des Krieges!“ “Der Ordnung!“ “Der Preßfreiheit!“ “Den arbeitenden Classen!“ “Dem ersten Phalanstère!“ “Dem religiösen Gefühle, dem Unitheismus!“ “Dem Ackerbaue!“ “Der Industrie!“ “Den Künsten!“ “Den Schwachen (den Kindern), den Verlassenen (den Greisen), den Unterdruckten (den Frauen)!“ “Polen!“ — Graf de L'Isle sprach eine Ode an Fourier und V. Considerant beschloß das Fest mit einer begeisterten Rede, in der er seinen Dank für die Vergangenheit, seine Hoffnungen für die Zukunft ausdrückte.

Paris, 12. April. Aus Toulon vom 9ten wird geschrieben, daß man daselbst nicht mehr glaubte, der Prinz von Joinville werde im Augenblicke der Ankunft des Großfürsten Konstantin von Rußland an der Spitze des unter seinen Befehlen stehenden Geschwaders daselbst zugegen sein, denn

man sah jeden Augenblick der Ankunft des Großfürsten entgegen, und alle Befehle waren schon auf der Rhede gegeben worden für den seinem Range angemessenen Empfang. Wie man hört, würde der russische Prinz acht bis zehn Tage zu Toulon verweilen und diese Zeit der Besichtigung aller Militair-Etablissements dieses ersten Kriegshafens von Frankreich widmen. Nach den ertheilten Befehlen soll augenblicklich, sobald man die russische Escadre von der See her zu Gesicht bekommt, Anzeige davon durch den Telegraphen an die Regierung hierher erstattet werden, und dann, glaubt man, werde der Prinz von Joinville sich sogleich nach Toulon auf den Weg machen, um den hohen Gast Frankreichs zu begrüßen. Von einer Hierherkunft des Großfürsten, mit der man sich anfangs geschmeichelt hatte, scheint keine Rede mehr zu sein.

Ein Brief aus Oran vom 28. März sagt: „Unsere Lage verbessert sich täglich mehr, wir haben die Offensive auf allen Punkten ergriffen. Heute früh ist ein Courier vom General-Lieutenant Lamoricière mit der Meldung eingetroffen, daß dieser General eine bedeutende Razzia an der Gränze der Schotts ausgeführt hat, wo ein neuer Sultan sich gezeigt hatte. Achtzig Araber, worunter ein sehr einflußreicher Marabut, sind bei dieser Gelegenheit gefangen genommen worden, und außerdem fielen 4000 Stück Vieh in unsere Hände. Am 19ten hat auch die Kolonne unter Oberst Geraudon eine beträchtliche Razzia ausgeführt.“

Die neunzehn Arbeiter, welche vor mehreren Tagen durch einen Erdfall im Tunnel von Courcelles verschuttet wurden, sind am Oster-Sonntag um 2 Uhr Nachmittags glücklich wieder ans Tageslicht gekommen. Diese fast wundervolle Errettung aus drohender Todesgefahr wurde in der ganzen Umgegend von Luzancy durch allgemeine Theilnahme gefeiert. Keiner von den 19 Arbeitern ist auch nur beschädigt worden.

Paris, 13. April. Prinz Joinville ist nach Toulon abgereist.

Herr Quinet ist auch in dem neuen Kursus des Collége de France verhindert, seine Vorlesungen zu halten. Die Ankündigung seines Programms im offiziellen Verzeichnisse der Vorlesungen ist von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandy, abermals gestrichen worden. Diese ministerielle Entscheidung wurde Herrn Quinet diesmal durch Herrn Letronne, Administrator des Collége de France, mitgetheilt. An diesen richtet nun Herr Quinet ein langes Schreiben, um gegen die Tendenzen, welchen man das Uebergewicht verschaffen wolle, und gegen die beabsichtigte Unterdrückung der Lehrfreiheit an den Hochschulen Frankreichs, wie er sagt, zu protestiren. Er verweist auf das Vorbild deutscher Universitäten, Heidelbergs, Münchens, Berlins, wo die philosophischen Vorträge keinen solchen Hemmungen unterworfen seien, wie man ihnen jetzt in Frankreich in den Weg stelle.

England.

London, 11. April. Das Osterfest hat die politische Thätigkeit der Parteien auf einige Zeit unterbrochen, und die Blätter enthalten deshalb wenig von Interesse. Fast alle Minister befinden sich schon seit einigen Tagen auf ihren Landsitzen; der Herzog von Wellington wird am nächsten Sonnabend, Sir R. Peel am nächsten Donnerstag erst nach der Stadt zurückkehren.

Der Liverpool-Merkury enthält die Nachricht, daß das am 4. nach Halifax abgegangene Postdampfschiff „Cambria“ einen neuen Vorschlag der britischen Regierung zur Beilegung der Oregon-Frage mitgenommen habe, und daß man zuversichtlich hoffe, dieser Vorschlag werde den Erfolg haben, die Erhaltung des Friedens sicher zu stellen.

Der Erzbischof von Canterbury hat in Uebereinstimmung mit einem Conseilsbefehl ein Dankgebet für die am Sutledsch erfochtenen Siege und die dadurch herbeigeführte Beendigung des Krieges veröffentlicht, welches am 12. oder am folgenden Sonntage in allen Kirchen und Kapellen in England und Wales gehalten werden soll.

Der englische Gouverneur auf Hong-Kong ist, wie verlautet, entschlossen, den Chinesen die Insel Tschusan nicht eher herauszugeben, als bis den Engländern der freie Zutritt zur Stadt Canton eröffnet ist. Er hat dem Kaiserlichen Kommissar hiervon Anzeige gemacht. Der Letztere möchte sehr gern diese im Vertrage von Nanking stipulirte Bestimmung ausführen, aber bei der feindlichen Stimmung des cantoner Pöbels kann dies mit Sicherheit für die Engländer nicht geschehen, und so dürfte denn Tschusan wohl noch eine geraume Zeit in britischem Besitz bleiben.

Nachrichten aus Liverpool zufolge, haben auch dort, so wie in Manchester und selbst in einzelnen Orten in Yorkshire, namentlich in Bradford, viele Arbeiter, und, wie es scheint, nicht Maurer allein, ihre Arbeit niedergelegt, um höheren Lohn zu erzwingen.

London, 11. April. Die Berichte aus Irland über den dortigen Nothstand und die mit jeden Tage sich mehrenden Verbrechen bleiben noch immer dieselben. Hungersnoth und Fieber machen im ganzen Lande reißende Fortschritte, und so große Opfer die Privatwohltätigkeit auch bringen mag, so ist doch die Abhülfe nur sehr gering im Verhältniß zu dem wahrhaft riesenmäßigen Elend, welches Städte und Dörfer auf gleiche Weise heimgesucht hat. Die heute hier eingegangene Dublin Evening Post giebt neue Schilderungen von der traurigen Lage einiger Distrikte, welche die Befürchtungen Sir R. Peels und die Erklärungen Sir James Grahams im Parlamente, denen man anfangs nicht glauben wollte, durchaus rechtfertigen. Auf einer kürzlich zu Kanturk abgehaltenen Versammlung wurden unter Anderem folgende Thatsachen ermittelt und konstatirt: Die arbeitende Landbevölkerung des Kirchspiels Kanturk beträgt 391 Individuen. Dies sind Hausinhaber mit Familien, welche, durchschnittlich aus sechs Personen bestehend, im Ganzen 2346 Seelen ausmachen. Ein Drittheil von dieser Anzahl hat gegenwärtig keine Kartoffeln und lebt von dem aus Verpfändung ihrer Kleidung, Betten und

Geräthschaften erlösten Gelde, so daß Viele nicht im Stande sind, Sonntags die Kirche zu besuchen. Ueberdies werden sie durch Ausgaben für Prozesse, welche wegen Zahlungsunfähigkeit gegen sie erhoben sind, in ihren Verhältnissen noch mehr derangirt, da sie das Geld zum Ankauf der hoch im Preise gestiegenen Nahrungsmittel nicht beschaffen können. Ein anderes Drittheil dieser Bevölkerung hat noch auf einen Monat Kartoffeln, obschon dieselben auch krank sind und eine schlechte ungesunde Nahrung geben. Das letzte Drittheil endlich hat noch Kartoffeln bis zum Juni oder Juli, wenn sie bis dahin nicht verderben; dann aber sind auch diese Leute ohne Nahrung, da sie für die nächste Aerndte wegen Mangels an Saatfrüchten keinen Ertrag zu erwarten haben. In Hinsicht der Beschäftigung dieser Leute ist zu bemerken, daß neun von zehn ohne alle Arbeit sind. „Wenn dies die Lage Tausender von Familien in Irland ist“, schreibt der Globe, „kann man sich da noch wundern, daß Unzufriedenheit herrscht, oder daß das den äußersten Entbehrungen unterworfene Volk eine Gleichgültigkeit gegen die Gesetze zeigt, durch welche es nicht geschutzt und mit den gewöhnlichsten Nahrungsmitteln versehen wird? Wir bedauern, wir verabscheuen, wir klagen die Verbrechen an, welche Irland entehren, aber wir finden ihre natürliche Ursache in den unvollkommenen sozialen Verhältnissen, welche in diesem Lande bestehen. Der gegenwärtige Zustand Irlands erfordert eine Maßregel, welche der Regierung Stärke verleiht, und ist auch die dem Parlament vorliegende Zwangsbill in ihrem Prinzip zum Theil fehlerhaft, so erscheint doch die Opposition gegen dieselbe von Seiten der irländischen Mitglieder schon deshalb ungerechtfertigt, weil sie den Erlaß der Kornbill verzögert, welche den Handel Englands und die Interessen Irlands befördern würde.“

London, 13. April. Die hiesigen Blätter bringen in Bezug auf die letzten Parlaments-Verhandlungen über die griechischen Finanz-Verhältnisse die zwischen beiden Regierungen seit dem letzten Oktober gewechselten Noten. Unter denselben zeichnet sich eine Depesche Lord Aberdeen's an den britischen Gesandten in Athen, Sir Edmund Lyons, vom 22. März durch ihren rücksichtslosen und drohenden Ton gegen das Ministerium Kolettis aus: „In einer Rede“, heißt es darin, „welche der neue, auf die Empfehlung des Herrn Kolettis vom König ernannte griechische Finanz-Minister laut der griechischen Journale den 18. Februar gehalten, hat derselbe erklärt (und zwar ohne daß ihm Jemand widersprach), daß die Finanzen ganz zerrüttet seien, daß er keine Uebersichten der Einnahme empfinge, daß er die Resultate keiner Finanz-Operation kenne und daher außer Stande sei, ein Budget abzufassen. Der neue Finanz-Minister fügte hinzu, daß Alles im schlechtmöglichsten Zustande sei, daß Willkürmaßregeln und grobe Unwissenheit die charakteristischen Züge der heutigen Finanzlage Griechenlands wären. Dies ist die Lage der Finanzen unter dem Ministerium des Herrn Kolettis, eine Darstellung, welche der Finanz-Minister öffentlich gezeichnet. Die Regierung der Königin betrachtet diese Erklärung als gänzlich im Widerspruch mit der Behauptung angeblicher strikter Sparsamkeit, von welcher Herr Kolettis gesprochen, und hat sonach ein Recht, auf dem Entschluß zu beharren, vom griechischen Gouvernement die Anwendung eines Theils des Einkommens zum Besten des griechischen Anleihens für das verfallene Semester und die später verfallenden zu verlangen. Die Regierung Ihrer Majestät macht außerdem die fernere Bemerkung, daß, würde noch länger die Fortführung einer so ungeregelten Verwaltung der griechischen Finanzen geduldet, man sich, kraft der von Griechenland gegen England eingegangenen Verpflichtungen, gezwungen sehen wird, alle ferneren, nöthig erscheinenden Maßregeln zu treffen, damit die Wiederherstellung eines Zustandes gesichert werde, welcher England vollkommene Sicherheit gebe, daß die zum jährlichen Bedarf des Anleihens bestimmten und zu verwendenden Summen nicht mehr von fahrlässigen Verwaltern zum Nachtheile der Rechte Englands verschwendet werden.

Seit dem 1. Januar 1840 bis zum 23. Febr. 1846, also in einem Zeitraum von sechs Jahren und zwei Monaten, sind an Subscriptionen zur irländischen Repeal-Rente nicht weniger als 127,869 Pfund 11 Sh. 6 Pce. eingezahlt worden.

Aus Drogheda in Irland wird gemeldet, daß man in der Grafschaft Meath bereits Hafer sieht, der im Begriffe steht, in Aehren zu schießen. Derselbe ist im Oktober v. J. gesäet worden.

Spanien.

Madrid, 6. April. Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt; es haben jedoch die drei Minister, deren Ernennung gemeldet worden, interimistisch die drei vakanten Posten unter sich getheilt. Die offizielle Zeitung enthält ein Dekret, welches den General Pezuela zum General-Capitain von Neu-Castilien an die Stelle des Generals Mazarredo ernennt. Auch veröffentlicht sie das Börsengesetz, welches am 15. d. in Kraft treten soll. General Narvaez hat den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. Er ist, heißt es, gestern Abend mit einer Kavallerie-Eskorte abgereist. Man glaubt, daß er sich nach Frankreich begiebt. Es sind die besorglichsten Gerüchte verbreitet. Man spricht von einer Insurrection Galiziens und von Pronunciamientos mehrerer Bataillone.

Ein von der Times mitgetheiltes Schreiben aus Madrid vom 1. April giebt einige Aufschlüsse über die Auflösung des Ministerium Narvaez:

„Wir sind“, heißt es darin, „abermals mitten in einer ministeriellen Krisis. Narvaez hat so eben (also schon am 1. April) eine gegen ihn gerichtete Intrigue entdeckt, die von der verwittweten Königin, dem Minister der Justiz und der Gnaden, Herrn Egaña, dem Marine-Minister, Herrn Pezuela, und dem Patriarchen von Indien angesponnen war, um Viluma und den Baron de Meer ins Kabinet zu bringen. Narvaez hat in Erfahrung gebracht, daß im Palast der Königin-Mutter geheime Zusammenkünfte gehalten wurden. Egaña und Pezuela sind auf die

von Christinen gestellte Bedingungen eingegangen; die Nonnen-Congregationen sollen ihr ganzes Eigenthum wieder erhalten und Novizen in die Klöster aufnehmen dürfen; alle Karlisten sollen amnestirt werden. Der Patriarch von Indien, unterstützt von Pezuela, besteht auf strengen Maßregeln gegen das Aergerniß des Börsenspiels, ja, er wunscht, man möge den Ort der Sundhaftigkeit ganz schließen. Sobald Narvaez erfuhr, was gegen ihn im Werke sei, ließ er heute um 2 Uhr Kabinets-Conseil im Palast ansagen. Vergebens! Die Königin fuhr nach dem Prado; Narvaez wartete bis um 6 Uhr auf ihre Ruckkehr. Wer nicht kam, war die Königin. Narvaez will nun in der Nacht nach dem Palaste fahren, um von Ihrer Majestät die Entlassung Pezuela's und Egaña's zu erlangen. Noch am Abend aber ließ er den Justiz-Minister zu sich entbieten. Es soll zu harten Worten zwischen den beiden gekommen sein. Narvaez erklärte: „Bis dahin habe er gezögert, sich den Progressisten in die Arme zu werfen; — nie aber werde er zugeben, daß der souveraine Despotismus wieder aufkomme in Spanien; er habe mit Mina für die Freiheit im Felde gestanden, fur die Freiheit gefesselt im Kerker gelegen; — auch heute eifere er, was auch die Menge von ihm denke, fur die Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes; wenn er merke, daß man damit umgehe, den alten Absolutismus wieder aufzuwecken, werde er sich an die Spitze der Truppen stellen, die Bürger-Miliz unter die Waffen rufen und die Freiheit proclamiren. Sie alle — Egaña, Pezuela, de Meer, Veluma — sollten sich vor ihm hüten; er werde sie, wenn sie die Hand böten zur Reaction, ohne Weiteres erschießen lassen."

Paris, 13. April. Weder die madrider Blätter, noch Briefe gaben bisher genaue Aufklärung über die Ursachen, welche die Auflösung des Kabinets Narvaez herbeigefahrt haben. Daß sie sehr ernst gewesen sein mussen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß diesmal der Ex-Minister in völlige Ungnade gefallen ist. Namentlich mußte die Weisung, die ihm ertheilt wurde, in kurzester Frist Madrid und Spanien zu verlassen, Aufsehen erregen. Nun bringen Briefe heute zweierlei Angaben uber die Veranlassung zu dem Allen. Nach einer Version hätte der Herzog von Rianzares (Gemahl der Königin Christine) bedeutende Verluste durch Speculationen an der Börse erlitten, welches die Königin Christine beunruhigte, und dies veranlaßte den von Marine-Minister, General Pezuela, vorgelegten Entwurf, wodurch die sogenannten Börsen-Operationen auf Lieferung, welche das eigentliche Feld fur alle gewagten Speculationen bieten, gänzlich verboten werden sollten. Die Mehrheit des Minister-Rathes, Narvaez an der Spitze, widersetzte sich aber diesem Vorschlage, und die Folge war die Abdankung des Generals Pezuela. Darüber kam es nun zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen der Königin Christine selbst und Narvaez, wobei sich dieser auf eine höchst ungebührliche Weise benommen haben soll, und sodann seine Entlassung einreichte, die angenommen wurde.

Die andere Version aber will wissen, Narvaez hätte die Ueberzeugung erlangt, daß man noch viel weiter gehen wolle, als er selbst beabsichtigte; daß es im Plane sei, ein neues Kabinet aus lauter Männer zu bilden, deren karlistische Gesinnungen bekannt sind. Um dies zu verhindern, hätte er offen und unumwunden der Königin erklärt, es sei unmöglich, die Verwaltung des Landes zu führen, wenn die Königin Christine nicht fur wenigstens sechs Monate die Hauptstadt und Spanien verlasse. Daruber nun wäre er gänzlich in Ungnade gefallen und hätte den Befehl erhalten, unverzüglich Spanien zu verlassen, doch anfangs in der Form einer außerordentlichen Sendung an den Hof von Neapel.

Wie dem auch sei, Herr Isturiz, der neue Minister-Präsident, hatte kaum sein Amt angetreten, als er sogleich Narvaez zu sich rufen ließ, um ihm zu sagen, Ihre Majestät wolle ihm die Botschaft zu Neapel anvertrauen, die zu einer vom ersten Range erhoben werden solle. General Narvaez antwortete, er sei entschlossen, in das Privatleben zurückzukehren, und werde keinen Posten annehmen, welcher es auch sei. Einige Stunden später erhielt er den Befehl, unverzüglich nach Neapel abzureisen, wo er eine sehr wichtige Sendung auszurichten habe. Zugleich wurde er aufgefordert, anzugeben, was er zum Antritt seiner Reise etwa nöthig habe, und welche Personen er mit sich nehmen wolle. Auf der Stelle antwortete er, daß er sein Möglichstes thun wolle, um seine Reise in 24 Stunden antreten zu können; er bedurfe nichts und werde nur einen seiner Adjutanten und eine Dienstperson mitnehmen. In der That verließ er am 6. Abends Madrid, um die Reise nach Frankreich anzutreten. Seine treuesten Freunde hatten sich zuvor noch einmal in seiner Wohnung versammelt, um Abschied von ihm zu nehmen. Es scheint, daß kurz zuvor ehe er den Wagen bestieg, der Marine-Minister Armero ihn noch einmal im Namen der Königin zur Uebernahme der Sendung nach Neapel aufforderte, jedoch abermals eine abschlägige Antwort erhielt.

Nun ist eine neue Verlegenheit eingetreten durch den Ausbruch eines Aufstandes in Galicien. Am 5. Abends erhielt die Regierung zu Madrid die Nachricht, daß ein Bataillon des Infanterie-Regiments „Zamora" und das Provinzial-Bataillon von Gijon, die zu Lugo in Garnison stehen, sich in dem Augenblicke, wo sie vor dem Kriegs-Commissair die Musterung passiren sollten, empört hatten. Der erste Gedanke der Insurgenten war, sich der Behörden zu bemächtigen; sie konnten aber nur den Brigadier Tajo, General Kommandanten, festnehmen; der Gefe politico entkam nach Benavente, der Intendant nach Villafranca del Vierzo. Noch kannte man nicht zu Madrid die ganze Bedeutung dieses Aufstandes, der sich weiter auszubreiten droht. Die Insurgenten hatten gerufen: „Nieder mit der Regierung! Es lebe die Königin Isabella II.! Es lebe der Infant Don Enrique!" Die Regierung zu Madrid besorgte nun, der General-Capitain Villalonga, der sich zu Coruña befand, möchte nicht hinlängliche Streitkräfte zur Bekampfung des Aufstandes haben, und diejenigen, uber welche er verfügen kann, möchten schon von dem schlimmen Geiste jener von Lugo angesteckt sein; sie hat daher Befehl gegeben, daß von Asturien und von Altcastilien aus alle verfugbaren Streitkräfte nach Galicien geschickt werden sollen. Zu gleicher Zeit erhielten das Infanterie-Regiment „Borbon" und das Kavallerie-Regiment „Baylen", von der Garnison von Madrid, Befehl zum unmittelbaren Ausmarsch nach Valladolid und Benavente, um die von dort abgehenden Truppen zu ersetzen. Der General Jose de la Concha, früher General-Capitain der baskischen Provinzen, soll sich an die Spitze dieser beiden Corps stellen, die am 7. wirklich schon von Madrid ausgerückt sind. Man glaubt, dieser General sei bestimmt, an die Stelle des Generals Villalonga in Galicien zu treten. Einem Gerüchte zufolge, hat der Aufstand sich bereits über ganz Galicien verbreitet, und überall sollen die Truppen daran Theil genommen haben.

Belgien.

Brüssel, 11. April. Man hatte sich schon gefreut, daß der milde Winter und mancherlei in Bezug auf die Ernährung des Volkes getroffene sorgfältige Maßregeln die Theurung der Lebensmittel einigermaßen gelindert und Ausbruche der Unzufriedenheit, wie sie Noth und Elend nur zu leicht erzeugen, fern gehalten hatten. Aber seit vorgestern Nacht circulirt unter den arbeitenden Klassen und den Soldaten der Stadt in unzähligen Exemplaren ein Aufruf, worin ihnen das Elend in bitteren Worten und starken Zügen zu Gemuthe gefuhrt und sie zu einer großen Demonstration fur den 14. d. M. aufgefordert werden. Aehnliche revolutionäre Aufforderungen sind auch in Gent im Umlauf gesetzt, wo am 13. die Massen sich versammeln sollen, um hierher zu ziehen und mit den hiesigen Arbeitern vereint dem König und den Ministern ihr Elend persönlich vorzustellen. Die Behörden haben hier schon einige Verhaftungen veranstaltet, unter andern die des Hrn. Pellerin, eines der Hauptredner der großen Meetings der Jahre 1839–40, Hrn. Parys, ehemaligen Herausgebers des satirischen Blattes „Mephistopheles" u. A. Der Aufruf ist in französischer und in flamändischer Sprache abgefaßt.

Brüssel, 12. April. Der Verfasser der aufrührerischen Arbeiterproclamation heißt Labiaur, seines Standes ein Geschäftsreisender, 26 Jahre alt und in der hiesigen Vorstadt Molenbeek-St. Jean wohnhaft. Derselbe kam gerade von Ostende und Brügge, wo er seine Brander ebenfalls austheilen ließ, nach Gent zurück, als ihn die Staatsgewalt festnahm und nebst 6 andern Genter Bürgern, die der Verbreitung angeschuldigt, mittels eines Specialzuges hierher schickte. Parys, ehemaliger Redacteur des „Mephistopheles", ist wieder freigelassen; dagegen Pellerin in strengeren Gewahrsam abgeführt worden. Der Drucker der Proclamation ist ebenfalls entdeckt und verhaftet; er heißt Verbaere und ist nur deßhalb strafbar, weil er seinen Namen nicht darauf druckte; sonst darf man alles in Belgien drucken und verlegen. Alle Eigenthümer sind in nicht geringer Spannung, weil man das Gespenst des Communismus dahinter zu sehen glaubt. Ob mit Recht oder Unrecht, wird die eingeleitete Untersuchung bald zeigen.

Schweiz.

Kanton Bern. Wie dem Schweiz. Beobachter aus dem katholischen Jura geschrieben wird, hätten die patriotischen Comités beschlossen, bei dem Verfassungs-Rathe zu beantragen, daß den Jesuiten und sämmtlichen affiliirten Orden die Niederlassung im Gebiete des Kantons Bern auf immer untersagt und dieses Verbot in die Verfassung selbst aufgenommen werde, damit der Wille des gesammten berner Volkes über diese so wichtige Frage, gegenüber der ganzen Schweiz, sich kundgebe.

Deutschland.

Berlin, 11. April. (H. C.) Bei mehreren Gelegenheiten und zwar schon seit einigen Jahren haben wir, wenn ganz unverbürgte und unbegründete Nachrichten von wesentlichen Veränderungen unserer Staats-Verfassung auftauchten, stets der Wahrheit gemäß, statt an jenen lockeren Fäden weiter zu spinnen, ehrlich und wie die Folge gezeigt hat, der reinen Wahrheit gemäß erklärt, daß man hier an Ort und Stelle nichts von solchen wichtigen Neuerungen wisse oder doch bemerke. Nun aber, nachdem wieder in öffentlichen Blättern dieses wichtige Verhältniß laut zur Sprache kömmt und verhandelt wird, durfen wir auch nicht verschweigen, daß dieses Mal allerdings diese Angaben nicht unmotivirt sind. Auch uns ist von sehr achtbarer Seite versichert worden, daß in der letzten Zeit von höchster Stelle wirklich eine solche Veränderung bezweckt wurde, und daß wirklich der Entwurf der darauf bezüglichen Festsetzungen dem zu diesem Zweck besonders versammelten Staats-Ministerium zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Es waren, dem Vernehmen nach, der Prinz von Preußen und vierzehn Staats-Minister in jener Versammlung mit der Berathung des vorgelegten Documents beschäftigt. Nach längerer Discussion sollen sich acht der versammelten Minister fur den Entwurf, der Prinz von Preußen und sechs aber gegen denselben ausgesprochen oder gestimmt haben. Auf diese Weise hätte der Entwurf allerdings die Majorität, aber nur die möglichst geringe erhalten. Weit davon entfernt aber sind wir, behaupten zu wollen, daß die Verneinung von Seiten der Minorität der Sache selbst galt, vielleicht daß sie sich nur auf die Art und Weise der Abfassung und die vorgeschlagenen einzelnen Bestimmungen bezog. Uebrigens vergessen auch die Leute, deren Standpunkt tiefere Blicke er-

laubt, dieser Nachricht nicht hinzuzusetzen, daß ein ähnlicher Entwurf schon bereits dem Minister Grafen v. Arnim zur Begutachtung vorgelegt und zur Veranlassung seines Rücktrittes geworden sei. Unter diesen Umständen aber hält man die Sache durchaus noch nicht für nahe. Ein hochgestellter Mann, an den ein naher Bekannter in Folge der erwähnten Zeitungs-Nachrichten und namentlich wegen des Artikels in der Kölner Zeitung, die Frage richtete: „Haben wir eine Constitution?“ antwortete ziemlich lakonisch: „Noch nicht!“ und so denken auch wir. —

Posen, 10. April. Von unserer Revolution würde man hier wenig Spuren mehr wahrnehmen, wenn nicht von Zeit zu Zeit noch einzelne Verhaftungen vorkämen, die zum Theil viel Aufsehen erregen, so gestern die des hiesigen Justizcommissarius Kr. Der Hauptanführer der Insurgenten, Mirosławski, ist nicht, wie mehrere Blätter berichtet haben, nach Sonnenburg gebracht worden, sondern sitzt fortwährend im hiesigen Criminalgefängniß; und eben so wenig ist der Chef der Untersuchungscommission, Präsident v. Frankenberg, dahin abgegangen, sondern führt seit seiner Ruckkehr aus Grauденz nach wie vor den Vorsitz in den Sitzungen der Commission. Dagegen ist der bekannte Inquirent, Polizeidirector Duncker aus Berlin, von hier nach Sonnenburg abgegangen. — Der hiesige Bazar ist noch immer eine Militärkaserne, wiewohl die Masse der zurückgebliebenen Truppen gar so groß nicht mehr ist, daß die Unterbringung derselben Schwierigkeiten haben könnte; vielleicht behält dieß Gebäude die gegenwärtige Bestimmung. — Die Nachrichten aus Polen lauten eben nicht erfreulich. Obgleich keine revolutionären Zuckungen weiter vorgekommen, so finden doch noch zahlreiche Verhaftungen und schreckliche Bestrafungen statt.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. April. Der Char-Freitag, für welchen neue Unruhen prophezeit waren, ist, wie zu erwarten stand, ohne jede Ruhestörung vergangen; die getroffenen Maßregeln ließen auf Befürchtungen schließen. Ungeachtet des Vollmondes waren die Straßen beleuchtet und die Bewohner angewiesen, nach 9 Uhr Abends nur mit einer Laterne versehen die Straßen zu betreten. Die einstweilige Civil-Administration hat in der Person des bisherigen Senators Kisfaludy einen Dirigenten erhalten, welchem die bisherigen Senatoren Kopff, Szpor, Hoffawski und Majewski als Räthe beigeordnet sind.

Oesterreich.

Pesth, im März. Einen statistischen und darum sprechenden Beweis von der steigenden Bedeutung unserer Stadt und dem raschen Wachsthume der hiesigen Bevölkerung gibt das Resultat der letzten eben vollendeten Volkszählung, wornach Pesth ohne Militär und Fremde 96,676 Seelen hat. — Es ging vor einigen Wochen die Nachricht durch die Blätter Ungarns und Deutschlands, daß der Bankier Stametz in Wien durch den Ankauf einer großen ungarischen Herrschaft um 1,800,020 fl. der Erste das neue Reichstagsgesetz benutzt habe, das auch Unadeligen den Grundbesitz erlaubt. In so fern durch diesen Kauf die erwähnte gesetzliche Befugniß in die Praxis eingeführt worden, hat es damit auch seine volle Richtigkeit; doch ist der Kauf selbst ein bloßer Scheinkauf und der eigentliche Käufer der König von Holland, der gesonnen sein soll, unter guten Bedingnissen gegen 2000 deutsche Familien als Colonisten darauf anzusiedeln, um den Werth der Besitzung gleich von vorne herein durch so viele fleißige Hände zu verdoppeln.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Nachrichten aus Island vom 4. März zufolge, tobt der Hekla dort nach wie vor, so daß derselbe beinahe ununterbrochen seit 6 Monaten in hellen lichten Flammen gestanden hat (vom 2. September v. J. an), obwohl die Ausbrüche nicht immer gleich heftig waren. Die Lavafluth war zwar eine lange Zeit hindurch im Zunehmen begriffen, hatte aber doch noch nicht die bewohnten Gegenden erreicht. Der Aschenfall hatte inzwischen einen schädlichen Einfluß auf das Vieh geäußert, vornehmlich in den 3 zunächst liegenden Syssels; westlich ward derselbe auch in den Kjose-Borgarfjordt- und Myre-Syssels wahrgenommen. Man war wegen der Vergiftung des Grases durch die schwefelhaltige Asche besorgt, falls die Ausbrüche im Frühjahr fortdauerten. Merkwurdig ist es, daß seit dem Beginn des Ausbruches am 2. September v. J. weder der Geiser noch der Strokkur zum Vorschein kommen. Der Winter war in der Gegend von Reikiavig (wo auch die Fischerei ungewöhnlich günstig fur jene Jahreszeit war) außerordentlich milde, — dagegen aber sehr streng im Nordlande, so wie auch theilweise auch im West- und Ostlande.

Griechenland.

Athen, 29. März. Am Carneval-Sonntage trat, als der König, wie gewöhnlich, spazieren fuhr, ein Phalangite aus Tripolitza frech an den Wagen und schrie: „König, das Volk leidet, setze dein Ministerium ab, es ist am Uebel schuld!“ Der König hörte ihn an, ohne zu antworten, und beschränkte sich darauf, seinen im zweiten Wagen folgenden Adjutanten Rotaras zu fragen, ob er den Mann kenne, was Hr. Rotaras bejahte. Am 15. d. fragte Hrn. Kolettis derselbe Phalangite, der ihm vom Deputirten von Tripolitza, Hrn. Palamid, wiederholt war empfohlen worden, im Vorzimmer des Cultusministers mit wildem Blick, ob er wirklich verboten habe, ihn als Sanitätswächter anzustellen. Hr. Kolettis erklärte dem Phalangiten, daß er keine Stelle erhalten werde, weil er sich frech gegen Se. Maj. benommen habe. Der Phalangite, noch wuthender, brach in Schimpfen und Drohungen aus, so daß Hr. Kolettis genöthigt war, ihn von den Kanzleidienern ergreifen und der Polizei übergeben zu lassen, welche einen schuhlangen zweischneidigen scharfgeschliffenen Schisch bei ihm fand. (So heißt der Dolch, womit der Alte vom Berg, Hassan-Chisch, seine Meuchelmörder bewaffnete, wornach die Kreuzfahrer das Wort Assassinen bildeten. Er ist heute

(Beilage.)

bei den Arabern und Aegyptiern gebräuchlich. Eine andere Ableitung des Wortes „Assassin“ ist bekanntlich die von „Hochysch“, Hanf, woraus ein berauschender Trank bereitet wird. Sacy ist für diese Meinung.) — Am 26. d. kam in der Deputirten-Kammer der Gesetz-Vorschlag der Pensionirung des Mainotten-Fürsten Petro Bey mit 12,000 Dr. jährlich zur Discussion. Hr. Lysander Bilaitis sprach besonders heftig dagegen. Nach beendigter Sitzung, Abends 5 Uhr, wurde er in der Hermesstraße, nahe bei der Kamkareakirche, von zwei weitläuftigen Verwandten der Familie Mawromichalis einem Phalangiten-Major und einem 19jährigen jungen Menschen mit Stöcken angefallen und mißhandelt. Die Spaziergänger trennten die Kämpfenden, und die herbeigeeilte Gendarmerie verhaftete die Angreifer. Hr. Lysander wurde stark, jedoch nicht gefährlich verletzt, in das nahe Haus eines Freundes gebracht. Eine große Menschenmenge füllte bald den Kreuzweg der Hermes- und Aeolusstraße, und verlief sich erst Abends gegen 9 Uhr. Es wurden sogleich die nöthigen militärischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen, die weiter nicht gestört worden ist. Am 27. d. stellte Hr. Palamid, der Präsident der Kammer, den Antrag, man solle eine Deputation an den König senden, von Sr. Maj. die radicale Aenderung des jetzigen Systems zu begehren, da selbst die Volksvertreter ihres Lebens nicht mehr sicher seien. Hr. Kolettis sprach dagegen: „Durch solche unpassende Anträge verliert die Kammer ihre Zeit und legt dem Ministerium Hindernisse in den Weg. Ich habe wichtige Gesetz-Vorschläge ausgearbeitet, denke u. A. den berüchtigten Zographischen Handels-Vertrag mit der Türkei der Kammer zur Verwerfung vorzulegen. Dieß verzögern solche nutzlose Chikanen. Die Opposition hat mich beschuldigt, ich sei die Ursache der Ermordung des Banquiers Kaputas, meines theuren Freundes. Welche Abgeschmacktheit! Die Mörder sind ergriffen und der Strenge der Gesetze übergeben. Jetzt wird ein Deputirter angefallen. Die Thäter sind ergriffen und in der Hand der Gerechtigkeit. Kann irgend eine Regierung in solchen traurigen Fällen mehr thun!“ Mit ansehnlicher Majorität wurde hierauf Hrn. Palamids Antrag verworfen.

Türkei.

Von der adriatischen See. Die neuesten Briefe aus Albanien dürften wohl geeignet sein, jeden Zweifel über die unmenschlichen und kaum glaublichen Verfolgungen, denen die Christen daselbst ausgesetzt sind, zu heben. So meldet u. a. der „Osservatore Triestino“ aus Skutari vom 12. März: „Es ward bereits mitgetheilt, daß Agostino von Stubla mit Ketten am Halse und an den Füßen im Kerker sterben mußte, weil er den christlichen Glauben nicht verleugnen wollte; ferner berichtet man, daß 7 Familien in Ghilani den Islam angenommen und sich nach Scopia begeben haben, wo von den daselbst eingekerkerten 23 Familienhäuptern 7 ihre Leiden nicht mehr überwinden konnten und dem Beispiel der Ihrigen folgten. Ueber die andern 16 schreibt man aus Ezernagora vom 20. Februar, daß sie standhaft bleiben und fest entschlossen seien, der christlichen Religion alles zu opfern. Sie werden täglich gegeißelt, allein sie ertragen Hunger, Schläge und alle Leiden, um nur nicht vom Glauben ihrer Väter zu weichen. Selim Pascha gerieth über ihre Standhaftigkeit dermaßen in Zorn, daß er ihre Familien, die Hände auf den Rücken gebunden, acht Tage lang nach Scopia treiben ließ und dabei weder Greise, noch schwangere und säugende Frauen schonte. Ebenso läßt er auch seine ganze Wuth an den Missionären aus. Einer derselben schreibt aus Jacova vom 3. März: Heute sagte mir ein von Salonichi über Scopia kommender junger Christ, daß die in den dortigen Gefängnissen befindlichen geheimen Christen noch immer in einer sehr bedauernswürdigen Lage seien und fortwährend gemartert werden. Er habe, sagte er, die Familien der Eingekerkerten getroffen, welche, die Hände auf den Rucken gebunden, nach Scopia gekommen, und es sei unglaublich, wie viel sie leiden müßten. Briefe von verläßlichen Personen aus Priserend vom 3. und 5. März bestätigen die obigen Nachrichten und in einem wird sogar berichtet, daß 7 Christen, auf Befehl Selim Pascha's gemartert, im Gefängniß gestorben seien, weil sie dem christlichen Glauben nicht entsagen wollten. Da auch der dalmatinische apostolische Missionär unter den Verfolgten ist, so hat der österreichische Consul zu Scutari Selim Pascha in einer amtlichen Note aufgefordert, den Missionär sofort in Freiheit zu setzen.“ (Nach einem Briefe aus Konstantinopel waren in Salonichi 30 bis 40 dieser katholischen Familien aus Albanien angekommen, um sich in der Gegend von Michalitsch niederzulassen.)

Konstantinopel, 1. April. Die Reclamationen des Engländers Dr. Mellingen an Rom, wegen der Zurückgabe seiner Kinder, welche schon einmal vor dem Parlamente waren und von englischen Journalen mehrmals besprochen wurden sind wieder aufgetaucht. Dr. Millingen hat von einer hiesigen Katholikin, von der er nun geschieden ist, mehrere Kinder. Dieselben wurden von der Mutter auf einer Reise nach Frankreich unter den Schutz der römischen Inquisition gestellt. Trotz aller Bemühungen ist es dem Dr. Millingen bis jetzt nicht gelungen, seine Kinder wiederzuerhalten. Die Sultanin-Mutter, deren Arzt er ist, hat nun der Königin Victoria ein Bittgesuch überschickt, in welchem sie diese ersucht, dahin wirken zu wollen, daß dem tiefbetrübten Vater seine Kinder zurückgegeben wurden. Der Brief ist von der Sultanin-Mutter eigenhändig auf Pergament geschrieben und befindet sich nach orientalischer Sitte in einem seidenen Sacke, dessen Inneres ganz mit Diamanten ausgefüttert ist.

Das Sonderbare in der ganzen Sache ist, daß eine muselmännische Sultanin sich an eine protestantische Königin wendet, auf daß diese wieder von dem Oberhaupte der katholischen Kirche die Zurückgabe der Kinder eines Protestanten verlange.

Es ist im Staatsrathe vorgeschlagen worden, nun auch die christlichen Unterthanen des Reichs der Rekrutirung zu unterwerfen und jährlich eine gewisse Anzahl derselben der Armee einzuverbleiben. Bis jetzt ist diese Frage noch nicht entschieden.

Miscellen.

Das Wasser des Nil soll so trefflich sein, daß Niemand in Aegypten den Wunsch laut werden läßt, die Hitze möge weniger drückend, der Durst minder heftig sein. Besonders finden es die Türken so ohne Maßen köstlich, daß sie durch starken Salzgenuß die Trinklust an sich zu erregen suchen, und wenn Mohamed, pflegen sie zu sagen, Nilwasser getrunken hätte, so wurde er zu Gott gebetet haben, daß er ihn nicht möge sterben lassen, bevor er sein Leben lang in diesem Genuß geschwelgt habe. Unternehmen die Aegypter eine Wallfahrt nach Mekka, oder gehen sie in irgend einer anderen Angelegenheit außer Landes, so sprechen sie unablässig nur von der Lust, die ihrer wartet, wenn sie bei ihrer Heimkehr Nilwasser trinken; diesem Genuß läßt sich nichts vergleichen, er übertrifft nach ihrer Meinung selbst die Freude, ihre Bekannten, ihre Familien wieder zu sehen. Alle, welche dieses Wasser gekostet haben, versichern, daß sie seines Gleichen nirgends wieder finden. Wer es zum erstenmal trinkt, kann sich kaum überzeugt halten, daß es nicht ein künstlich hergestelltes Produkt sei. Es hat etwas so außerordentlich angenehmes, den Gaumen kitzelndes, daß man ihm unter den Wassern dieselbe Rolle einräumt, wie dem Champagner unter den Weinen. Aber der größte Vorzug des Nilwassers besteht darin, daß es der Gesundheit ausnehmend förderlich ist. Selbst in den stärksten Quantitäten genossen, verursacht es niemals Beschwerden daher es nichts Ungewöhnliches ist daß man Leute trifft, welche ohne Nachtheil täglich drei Eimer davon trinken. Aber auch nur dem Nilwasser läßt sich so viel Rühmliches nachsagen, das Quellwasser in Aegypten ist wiederlich und ungesund.

In Paris wird man bald keine Tilburys und keine Cabriolets mehr sehen. Die Americaine, eine neue Art Wagen, verdrängt alle übrigen. Sie ist ganz von Gußeisen, und sehr leicht, indem sie blos aus vier großen Rädern und zwei Sitzen besteht; nur ein einziges Pferd wird davor gespannt.

Ein Deutscher, ein Engländer und ein Franzose erhielten jeder den Auftrag, die Zeichnung eines Kameels zu liefern. Der Franzose ging ohne Weiteres in den jardin de plantes und legte am folgenden Tage ein geistreich aufgefaßtes, wenn auch nicht ganz genaues Bild des Kameels vor. Der Engländer fuhr mit dem ersten Dampfboot nach der afrikanischen Wüste ab, beobachtete und portraitirte dort das Kameel und lieferte nach einigen Monaten ein lebenstreues Abbild davon ein. Unterdessen hatte der Deutsche sich in sein Studierzimmer eingeschlossen, um das Kameel aus der Tiefe seines sittlichen Bewußtseins zu construiren. Neuestem, sicherem Vernehmen nach, ist er noch dabei.

Im Allgemeinen Anzeiger wird die Zahl der deutschen Hofräthe in runder Zahl auf 24000 Stück angegeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Schuhmachermeister Christian Schleuckrich, alt 46 Jahr; Elisabeth Adolphi, Pastors Tochter, alt 74 Jahr; Alexander Georg Heinrich Frey, alt 22 Monat. — St. Marien-Kirche: Secretär Carl Ludwig Schultz, alt 85 Jahr.

Berichtigung.

In der kürzlich erschienenen Jahres-Rechenschaft der Direction des Dörptschen Hülfs-Vereins für das Jahr 1845 ist auf der ersten Seite Zeile 9 von unten zu lesen Landrath von Wulff statt Kreisdeputirter von Wulff.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wisimar Kriese, an die Herrn Provisore erster Abtheilung Julius Zanck und August Esche, an den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Ludwid Schmidt, die Stud. jur. Alphons Riemschneider, Julius Dieterich, Hermann Daniel Schütze und Ludwig Bernhard Günther, den Stud. philol. Hugo Haller, den Stud. pharm. Georg Fliegenring und den verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen

a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 12. April 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Töpfer-, Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten;
2) den Bau einer neuen Treppe aus Granit vor dem Hauptgebäude dieser Universität, und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials;
3) den Bau einer steinernen Treppe in der ersten Etage des alten Universitätsgebäudes, und die Lieferung der Fliesenstufen zu der Treppe der zweiten Etage desselben Gebäudes;
4) die Anfertigung eines Bücherschranks und einiger Repositorien, so wie eines verschließbaren Actenkästchens mit fünf dazu gehörigen Schlüsseln, und
5) die Anfertigung einer Schlangenröhre aus Kupfer für das chemische Cabinet dieser Universität,

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 26. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. April c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 15. April 1846.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gericht zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 22. d. M., um 4 Uhr Nachmittags und an den darauf folgenden Tagen in dem Locale dieser Behörde verschiedene Kleidungsstücke, Tischlerwerkzeuge, als Hobelbänke u. s. w., gebrauchte Möbeln und Farbensteine gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 12. April 1846.

Ad mandatum:
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 12 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Die russischen Familien, welche den am 10ten und 11ten dieses Monats zum Besten der Armen stattgehabten Bazar veranstaltet haben, sprechen hiemit ihren aufrichtigen und herzlichsten Dank allen denjenigen Personen aus, welche mit ihrer Gegenwart den Bazar beehrt und zur Verwirklichung des diesem Unternehmen zu Grunde liegenden Zweckes wesentlich beigetragen haben. Genannte Familien machen es sich zur angenehmen Pflicht, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Gesammteinnahme die Summe von 648 Rbl. 65 Kop. S. M. beträgt. In der Ueberzeugung, daß dieses günstige Resultat Allen denen, welche warme Theilnahme für dieses Unternehmen an den Tag gelegt haben, zur Freude gereichen wird, glauben die genannten Familien noch hinzufügen zu müssen, daß bei der Vertheilung dieser Summe unter die Armen die genaueste und sorgfältigste Prüfung des Grades der Hilfsbedürftigkeit stattfinden soll, so daß nur das wahre Unglück, in welcher Gestalt und unter welchen Umständen es auch erscheinen möge, allein berücksichtigt werden wird.

Bekanntmachungen.

Der Verkauf von geschlämmtem Talkhofschen Kalk ist für die Dauer des Sommers zum bekannten früheren Preise eröffnet worden. Die zum Empfange erforderlichen Billete sind wie bisher aus dem Tuch-Magazin des Unterzeichneten gegen baare Zahlung abzuholen, und wird der Kalkhof von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr an den Wochentagen offen sein. 3

Dorpat, 16. April 1846.

F. W. Wegener.

Um alte Leinwand, die sich gewiß in jeder Haushaltung findet und kaum benutzt werden kann, bittet die Direction des chirurgischen Klinikums. Da zu Verbandstücken und Charpie auch ein zerrissener Lappen, sei er grob oder fein, noch brauchbar ist, so wird jede Gabe dieser Art mit Dank angenommen werden. Täglich zwischen 9 und 10 Uhr Morgens ist zum Empfang bereit 2

W. v. Roth,

Assistenzarzt an dem chirurgischen Klinikum.

Auf dem Gute Alt-Kusthof 16 Werst von Dorpat, werden beim Unterzeichneten am 26. April verschiedene Möbeln, Equipagen, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 1

G. Täge.

Zuverlässiger schöner rother und weisser Schlesischer Kleesaamen 1ster Qualität, Thymothygras, englisches und französisches Roygras und andere Futtergräser, so wie früher, schwerer, sehr zu empfehlender amerikanischer Hafer und Gerste sind zu haben im Saamen-Comptoir von J. H. Zigra in Riga. 1

Eine leichte Britschke fast ganz neu, sehr dauerhaft und gut gearbeitet, ist für einen mäßigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachweisung ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Eine englische Wanduhr ist zu verkaufen im La Trobeschen Hause. 1

Das Franckesche Haus bei der esthnischen Kirche ist zu vermiethen; worüber das Nähere im Hause selbst zu erfragen ist. 3

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: C. F. Blechert, J. F. Heinrichsohn und P. H. Rohde. 3
H. Skau, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 3
G. Grünbaum, C. Birkenfeldt und C. Johannson, werden Dorpat verlassen. 3
Livland verläßt: G. Täge, Disponent. 1
Eduard Reyher wird Dorpat verlassen. 1
Köhncke und Rosenhagen verlassen Dorpat. 1
Heinrich Bogislawsky verläßt Dorpat. 2

Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung

Dienstag, den 16. April 1846 siebente Vorstellung der Ballettänzer-Gesellschaft in der Bürgermusse.

Das Nähere besagen die Zettel.

Donnerstag, den 18. April, außerordentliche achte Vorstellung zu einem wohlthätigen Zwecke

Soeben ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Christus, der Sünder für uns, — Wir, die Gerechten durch Ihn!

Predigt, gehalten in der Jakobi-Kirche zu Riga am Sonntage nach Estomihi 1846, von

Emil Sokolowski.

8. Riga, 1846. Preis 15 Kop. S.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat ist vorräthig:

Graham's

Gesundheitslehre.

Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät und Lebensweise.

Für Gesunde und Kränkliche.

Nach der fünften Originalausgabe bearbeitet und vermehrt von

Dr. Raubert.

8. Leipzig und Pesth. Preis 85 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Freitag 19. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. April. Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes vom 7. April ist dem Mitglied des Kriegs-Conseils, General von der Artillerie Euler, der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Als ordentlicher Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst an der hiesigen Universität ist Allerhöchst bestätigt worden der Dr. Stephany. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. General Narvaez, der am 11. zu Bayonne eine kurze Unterredung mit dem Infanten Don Enrique gehabt hatte, ist gestern Abends in Paris angekommen.

Vorgestern Abend war großes Diner beim Könige; Lord und Lady Palmerston, so wie Lord und Lady Londonderry, waren unter den Eingeladenen.

Der „Moniteur" meldet: „Die russische Flotte war am 11. Abends im Angesicht von Toulon; sie ging um 6½ Uhr auf der Rhede vor Anker. Am Morgen des 12. stattete der See-Präfekt Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Konstantin und dem Großfürsten und dem Admiral Lütke einen Besuch ab. Die Salutschüsse wurden gewechselt. Der Unter-Präfekt, der im Departement kommandirende General und der Maire von Toulon verfügten sich ebenfalls an Bord des Schiffes, auf welchem sich der Prinz befand. Se. Kaiserl. Hoheit wünschte das Inkognito, welches er überall sonst beobachtet hatte, beizubehalten und äußerte das Verlangen, daß man ihm keine offiziellen Ehren erweise. Der Großfürst stieg ans Land; er verfügte sich zuerst in die See-Präfektur und wollte sodann das Arsenal von Mourillon und das Fort Lamalgue besuchen."

Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Algier vom 7. zeigen, daß General Jussuf die Verfolgung Ab el Kader's noch immer unermüdlich fortsetzt. Die Abreise des Marschalls Bugeaud von Algier nach Oran ist in Folge einer Unpäßlichkeit, die ihn befiel, um einige Tage verzögert worden.

Paris, 15. April. In der Deputirtenkammer hörte man gestern Herrn Billault gegen die Marineverwaltung und den Admiral Mackau zur Vertheidigung des von ihm geleiteten Departements; heute wurde die Berathung über den begehrten Credit von 93 Million (auf sieben Jahre vertheilt) fortgesetzt; Herr Thiers nahm das Wort und hatte es noch bei Abgang der Post; er meinte, wenn Frankreich sechzig Linienschiffe haben werde, könne es sich gegen England vertheidigen, vorausgesetzt, daß man keine Expedition in die Ferne unternähme.

Paris, 16. April. In der Deputirtenkammer wird noch debattirt über den Credit für die Marine; des Herrn Thiers gestern gehaltene Rede kommt heute in allen Blättern zu lebhafter Besprechung; heute nahm Lamartine das Wort; er meint, Frankreich könne nicht ohne eine Flotte von sechzig Linienschiffen seinen Rang als Seemacht auf dem Ocean und im mittelländischen Meer behaupten. Es zeigt sich eben, daß die Regierung mit den 93 Millionen, von welchen nach dem Vorschlag ihrer Commission 20 abgezogen werden sollen, bei weitem nicht genug gefordert hat.

Die Pariser Journale vom 16. April sind voll Betrachtungen über das neueste Product der Beredsamkeit des Exconseilpräsidenten vom 1. März 1840. Man hat nicht vergessen, daß Herr Thiers vor sechs Jahren in einem berühmt gewordenen Vortrag der Wahrheit die Ehre gegeben und zum großen Aerger vieler Patrioten den Satz aufgestellt und verfochten hat: „Frankreich könne als Seemacht nicht gegen England aufkommen." Heute ist die Stimmung in Frankreich allgemein für eine starke Flotte, die im Fall eines Kriegs der englischen Marine zu schaffen machen könne. Herr Thiers läßt sich von der aura popularis hin und her wehen; er tritt also jetzt für die Vermehrung der Flotte auf, erklärt sich aber dabei (weil er gerne wieder Minister wäre) entschieden für die Allianz und das gute Einvernehmen mit England — Palmerston und Brougham waren in der Kammersitzung vom

15. April zugegen. Was mögen sie gedacht haben, als Thiers vorschlug, die französische Flotte auf sechzig Linienschiffe zu bringen, unbesorgt, woher die Bemannung dafür kommen soll? Und selbst zugegeben, die sechzig Linienschiffe wären alle fertig, in See zu gehen, was wäre damit gewonnen? England wurde hundert dagegen ausschicken und seine Herrschaft zur See nach wie vor behaupten. Eine noch so glänzende Rede kann die Natur der Dinge nicht ändern.

Der Courrier français sagt: „Zu Bayonne wird jetzt eine wahre Komödie gespielt. Am 13ten hat der Telegraph den Behörden dieser Stadt den Befehl gesandt, jede Beaufsichtigung des Infanten Don Enrique einzustellen, ihm alle seinem Range gebührenden Ehren zu bezeigen und an seiner Stelle den General Narvaez zu beaufsichtigen, dessen Umtriebe und Intriguen, wie es scheint, die Regierung von Madrid fürchtet. Was diesen Umstand um so pikanter macht, ist, daß die Polizei von Frankreich auf das förmliche Verlangen des General Narvaez den Infanten bewacht hatte."

Die Presse beschäftigt sich mit der Auswanderung nach Algier und giebt darüber folgende statistische Notizen: Von 91,000 Europäern, die sich am 30. September v. J. in Algerien niedergelassen, waren 47,000 Franzosen, 22,500 Spanier, 7500 Italiener, 7200 Malteser, 3500 Deutsche, 2000 Schweizer, 500 Engländer, 300 Polen und Russen und verschiedenen Nationen Angehörige. Um nun dieser unvortheilhaften Minorität der Franzosen, den Fremden gegenüber, abzuhelfen, meint das genannte Blatt, müsse Algerien eine Civilverwaltung erhalten, damit der Franzose alle Garantieen, die ihm Frankreich biete, auch in der Kolonie wiederfinde.

Paris, 17. April. Gestern Nachmittag, gegen 5½ Uhr, in dem Augenblick, wo der König von der Spazierfahrt zurückkam und durch den Park von Fontainebleau fuhr, schoß ein Mann, der auf eine Mauer gestiegen war, auf Se. Majestät. Die Vorsehung wachte abermals über das Leben des Königs. Die Königin, die Prinzessin Adelaide, die Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Salerno befanden sich in dem Wagen des Königs. Niemand wurde getroffen. Drei Kugeln fuhren durch die Franfen des Char à Bancs. Ein Pfropf, der zwischen dem König und der Königin niederfiel, wurde von der Königin aufgehoben. Der Mörder ward auf der Stelle festgenommen. Er heißt Lecomte und ist ein ehemaliger Ober-Aufseher (garde-général) des Forstes von Fontainebleau. Der Mörder stand, wie er im ersten Verhöre aussagte, hinter einer Mauer des Parks, als der König (welcher sich mit der Königlichen Familie vorgestern nach Fontainebleau begeben hatte) die Spazierfahrt antrat. Der Mörder hatte ein Schnupftuch um den Kopf gewickelt. Er war mit einer Flinte bewaffnet und schlug diese, als der Wagen herankam, auf denselben an; da aber auf der Seite, nach der er hinzielte, die Königin saß, so schoß er nicht ab, sondern wartete den Augenblick ab, wo der König von der Spazierfahrt zurückkehrte, um seine Missethat zu verüben, da dann der König selbst in der Richtung des Schusses saß. Der Mörder war etwa nur sechs Handspannen weit vom Wagen des Königs im Hinterhalt. Er ist 48 Jahre alt und hat den Orden der Ehren-Legion. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer benachrichtigte sie der Präsident, Herr Sauzet, mit bewegter Stimme von dem neuen Attentat, welches gegen die Person des Königs in Fontainebleau verübt worden. Er sagte: „Wenn sich der König in Paris befände, so würde sich die Kammer auf der Stelle zu ihm begeben, um ihn darüber zu beglückwünschen, daß er von der Vorsehung so wunderbar bewahrt worden. Der König wird morgen in Paris sein. Ich werde der Kammer während ihrer morgenden Sitzung vorschlagen, sich in der Stunde, die ich ihr zu bezeichnen in den Stand gesetzt sein werde, in die Tuilerieen zu verfugen." Es wurde diese Mittheilung des Herrn Sauzet mit dem enthusiastischen Rufe: „Es lebe der König!" aufgenommen. Der österreichische Botschafter, Graf Appony, stand gerade im Begriff, nach Wien abzureisen, als er die Kunde von dem Attentat erhielt. Er ließ auf der Stelle wieder ausspannen und verschob seine Abreise bis auf Weiteres. Man scheint heute früh in allen Ministerien überzeugt, daß das Attentat vom 16. April, das achte seit 1830, kein politisches Motiv hat. Lecomte wurde vor einigen Jahren wegen Mißverhaltens entlassen; er soll längst geäußert haben, er werde sich rächen; er ist ein guter Schütze und war mit 6000 Fr. Gehalt angestellt. Die Minister haben Kabinets-Rath gehalten und sind darauf nach Fontainebleau abgegangen, dem König Gluck zu wünschen zu der wunderbaren Rettung; Se. Majestät wird mit den Ministern nach Paris zurückkommen. Mehrere der fremden Gesandten haben sich ebenfalls nach Fontainebleau begeben. Lecomte wird heute unter sicherer Eskorte von Fontainebleau nach Paris gebracht; er kommt ins Gefängniß des Palastes Luxembourg; der Prozeß gegen ihn wird dem Pairsgerichtshof übertragen.

Eine telegraphische Depesche soll die Nachricht gebracht haben, daß der Großfurst Konstantin bereits wieder von Toulon abgegangen und nach Lissabon gesegelt sei.

Der „Monteur" berichtet heute Folgendes über den Aufenthalt des Großfursten Konstantin zu Toulon: „Am 13. April erlaubte das Osterfest nur einen Austausch der Besuche zwischen den Behörden von Toulon und dem russischen Geschwader. Der Großfurst Konstantin zeigte sich sehr huldreich. Se. Kaiserliche Hoheit begann des Morgens mit einem Besuch im Arsenal und speiste bei dem See-Präfekten. Am 14ten fuhr der Großfurst fort, die militairischen Anstalten zu besuchen. Der See-Präfekt, der kommandirende General des Departements, der Unter-Präfekt, der Maire von Toulon und mehrere Chefs des Dienstes wurden vom Admiral Lutke eingeladen, am 15ten das Schiff des Prinzen zu besuchen. Der Admiral bot seinen Gästen ein Dejeuner an, bei welchem der Großfürst die Honneurs zu machen geruhten. An demselben Tage speisten funfzehn russische Offiziere an Bord des „Jemappes" und die anderen auf der See-Präfektur. Das russische Geschwader wollte heute, den 16ten, nach Algier absegeln. Der Großfurst bezeigte den lebhaftesten Wunsch, den Herzog von Aumale in Afrika zu sehen. Se. Kaiserl. Hoheit ist mit dem ihm bereiteten Empfang sehr zufrieden. Für die Armen und für die wohlthätigen Anstalten Toulons hat Se. Kaiserl. Hoheit dem Unter-Präfekten 5000 Fr. zustellen lassen."

Wie verlautet, wird die Königin von England bei ihrem demnächst erwarteten Besuch in Frankreich zu Dieppe landen. Eine Anzahl Hof-Equipagen wird sie und ihr Gefolge von Dieppe nach Rouen bringen, von wo sich Ihre Majestät auf der Eisenbahn bis Asnieres begeben wurde. In Asnieres wird die Königin wieder eine Anzahl Hof-Equipagen zu ihrer Verfügung vorfinden und sich von da nach dem Palaste St. Cloud verfügen, welchen sie während ihres diesmaligen Besuches am französischen Hofe bewohnen wird. Zu Ehren Ihrer Majestät soll ein großes Fest zu Versailles, eines in den Tuilerieen und eines im Schlosse Fontainebleau stattfinden.

Der „Moniteur Algerien" vom 10. April enthält nachstehende Mittheilungen: „Man hat keine neueren Nachrichten von Abd el Kader. Die von Teniet el Haad und von Frenda hierhergelangten Meldungen scheinen annehmen zu lassen, daß seine Rückkehr nach dem Osten nur eine Täuschung gewesen, um den General Jussuf nach jener Richtung wegzulocken und dadurch den Marsch Mustapha Ben Tami's zu sichern, dem es auch gelungen wäre, mit einem Transport von Geld, Verwundeten und unberitten gewordenen Mannschaften nach dem Westen zu gelangen. Es wird sogar versichert, Abd el Kader wäre demselben bald ebenfalls nachgefolgt und mit 150 Reitern bei Sidi Kalifa über den Schott gegangen.

Die algierischen Journale berichten auch, daß es dem General Lamoricière am 30. März gelungen war, wieder einen der aus dem Süden kommenden Auswanderungszüge zu erreichen. Es befand sich dieser Zug jenseits des Wed Ziadi; von der Reiterei und zwei Infanterie-Bataillonen angegriffen, wurde er fünf Lieues weit verfolgt; Lamoricière machte 75 Gefangene und erbeutete 13 Kameele, 130 Stück Zugvieh und 7—8000 Schafe. Lamoricière lagerte darauf bei Frenda und schickte seine Beute nach Maskara.

Am 6. April ist zu Tournai im Departement der Seine und Marne, Joseph Franz Sevestre, 94 Jahre alt, gestorben; er war Mitglied des National-Konvents und des Sicherheits-Ausschusses, hat für den Tod des Königs gestimmt, wurde 1815 verbannt und kam erst nach der Juli-Revolution von 1830 nach Frankreich zurück. Die Deputirten-Kammer ließ ihm seine Gehalt-Rückstände auszahlen und bewilligte ihm eine Pension von 3600 Fr.

Paris, 18. April. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde von dem Präsidenten, Herzoge von Pasquier, eine Königliche Verordnung vom gestrigen Datum verlesen, durch welche das Attentat vom 16. April zu unverzüglicher Aburtheilung dem Pairshofe überwiesen wird. Zum General-Prokurator bei dem Pairshofe für diesen Fall wird durch die erwähnte Verordnung Herr Hebert, General-Prokurator am Königlichen Gerichtshofe von Paris, bestimmt. Die Pairs werden sich übermorgen als Gerichtshof konstituiren. Die Pairs-Kammer, deren Sitzung schon um 1 Uhr aufgehoben wurde, eilte um 2 Uhr, auf die Einladung ihres Präsidenten, in die Tuilerieen, um dem Könige wegen seiner wunderbaren Rettung ihre Glückwunsche darzubringen. Um 3 Uhr begab sich auch die Deputirten Kammer zu demselben Zweck dorthin. Die Königin empfing beide Kammern im Thronsaale. Die zweite Legion der pariser National-Garde, die eben zusammengetreten war, um ihre neuen Offiziere zu begrüßen, ließ ebenfalls in den Tuilerieen anfragen, ob Se. Majestät erlauben wolle, daß sie erscheine, ihren Glückwünsch darzubringen. Auf die genehmigende Antwort zog die Legion in den Hof der Tuilerieen und brachte dem König ein Lebehoch, während Se. Majestät, den Grafen von Paris an der Hand, Musterung über sie hielt. Die Journale enthalten viele Einzelnheiten über das Attentat und den Thäter. Lecomte ist heute früh unter starker Eskorte auf der Eisenbahn von Corbeil hier angekommen; er soll unterweges versucht haben, sich umzubringen, und man hat ihm die Zwangsweste anlegen müssen. Lecomte ist 48 Jahr alt und aus Beaumont im Departement Cote d'Or gebürtig. Er diente ehedem als Unteroffizier im Heere und wurde im Jahre 1823 in Madrid mit dem Ehrenlegion-Orden dekorirt. Später wurde er als Ober-Aufseher im Forstwesen angestellt. Wegen Insubordination gegen seine Vorgesetzte mußte er zu wiederholtenmalen versetzt werden. Im April 1844 sah man sich endlich genöthigt, ihn zu entlassen. Seitdem wohnte er in Paris, in der Rue du Colysee. Mehreremale hörte man ihn Drohungen gegen seine vormaligen Vorgesetzten aussprechen, nie aber waren sie gegen den König gerichtet. Im „Journal des Débats" liest man: „Gestern fruh (16ten) hatte, wie man versichert, der Minister des Innern zwei telegraphische Depeschen aus Grenoble und Lyon erhalten, welche meldeten, daß mehreren Beamten anonyme Briefe zugekommen wären, durch welche dieselben benachrichtigt würden, daß am 16. April auf den König geschossen werden sollte."

Die Deputirten-Kammer hat gestern die 93 Millionen Franken außerordentlichen Kredit für die Marine einstimmig bewilligt.

Nach der Erzählung des Attentats in der Kammer hat der Thäter selbst nach seiner Verhaftung dem Grafen von Montalivet, welcher den König auf seiner Spazierfahrt begleitet hatte, ausdrücklich erklärt, er habe auf den König selbst schießen wollen. Seine Dienstes-Entlassung erfolgte wegen ungebührlichen Betragens gegen den General-Konservator der Wälder und Domainen der Krone, Herrn von Sahune, gegen den er mehrmals Drohungen

und Schimpfreden ausgestoßen haben soll. Er bezog eine Pension, verlangte aber, daß sie kapitalisirt werden solle, und da man ihm dieses Verlangen abschlug, so wendete sich sein Zorn gegen Herrn von Sahune und den General-Intendanten der Civil-Liste, Grafen von Montalivet. Man glaubt nicht, daß der Prozeß gegen diesen Missethäter, wie bei den früheren aus politischen Wahnwitz hervorgegangenen Mordversuchen auf den König, dem Pairs-Gerichtshofe werde übertragen werden. Der Elende würde dadurch nur eine übertriebene Wichtigkeit erhalten. Welches Gericht auch berufen werden mag, um über ihn zu urtheilen, seien es die Assisen oder irgend ein anderes, an einer Verurtheilung in dem der Größe des Verbrechens entsprechenden Grade ist nicht zu zweifeln. Im Uebrigen hat diese neue Gefahr für das Leben des Königs nur einen neuen Beweis gegeben von dem hohen Werthe, den man allgemein auf die Erhaltung desselben setzt.

England.

London, 14. April. Die Osterferien, welche eingetreten sind, noch ehe irgend einer der großen Zweifel und Kämpfe dieser Session seiner Lösung selbst nahe gekommen ist, üben auf das politische Treiben Englands dieselbe Wirkung, wie die Berührung jener Zauberspindel in den Feenmärchen, welche Jeden in derselben Stellung, wie ihn gerade der Zauber trifft, in hundertjährigen Schlaf versenkt. So sehen wir noch, wie Lord John Bentinck Korn mißt, wie der Herzog von Richmond klagt, wie Sir R. Peel in tapferer Vertheidigung den Protectionisten die Stirn bietet, wie Sir James Graham Irland mit einer neuen Zwangs-Bill heimsucht, Herr d'Israeli nach seinem Rivalen stößt, wie ein italienischer Bravo, und Lord John Russell die Rolle eines Premier-Ministers repetirt, wie wenn Kinder Minister spielen — der ganze bunte Haufen ehrgeiziger und thatkräftiger Männer ist auf einen Augenblick in seinem vollen Laufe angehalten, die Legislatur hält zehn Tage lang ihren Feiertag, und selbst in der Debatte ist ein Waffenstillstand eingetreten. Es ist ein günstiger Moment, die alten Vorurtheile abzulegen und alte Leidenschaften zu beschwichtigen. Der Land-Adel und die Tory-Pairs, welche den größten Theil dieser Zeit bei ihren Nachbarn und ihren Pächtern auf dem Lande zubringen, werden finden, daß, während sie von neuem einen schon verlorenen Kampf zum Schutz ihrer Feste vorbereiten, der freie Handel seinen Weg unversehends bereits in ihre eigenen Reihen gefunden und ihre Anhänger für sich gewonnen hat. Selbst bei den Ackerbau-Festen und unter den Pachter-Freunden wird die fatale Sache der Korngesetze endlich mit Mäßigung, Aufrichtigkeit und Vernunft behandelt. Je näher und unvermeidlicher die Krisis herbeikommt, desto ruhiger gehen ihre Opfer ihr entgegen, und die Pächter, welche noch vor wenigen Monaten sich geopfert glaubten, kommen gesund und fröhlich nach Hause, mit Freihandelssträußen auf ihren Hüten. Nichts weiter soll geopfert werden, als Vorurtheile und verjährte Unwissenheit; sie sollen sterben, als der Sündenbock Englands, während noch viele Jahre die Industrie seiner Felder und Fabriken, so wie seine Flotte, von der Wohlfahrt eines intelligenten und einigen Volkes gekrönt werden wird. Kurz, das Land hat sich einstimmig für den freien Handel erklärt, und die Partei, welche im Oberhause demselben sich widersetzen wollte, wird finden, daß ihre eigenen Anhänger die Meinung gewechselt haben. Als Sir R. Peel den Muth hatte, seinen Meinungswechsel einzugestehen, so geschah dies mit erstaunlicher Voraussicht und dem Vertrauen zu dieser Voraussicht, daß eine gleichzeitige und vollständige Aenderung auch in Meinungen der großen Masse des Volkes vor sich gehen werde. Nach Ostern wird der Kampf erneuert werden, aber das endliche Schicksal der Maßregel und ihre Annahme bei den Lords ist gewiß durch diesen letzten Aufschub gesichert und beschleunigt worden.

Auch in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen Englands werden die Osterferien nicht ohne Einfluß sein. Die Reise Lord Palmerston's und Lord Lansdowne's nach Paris ist ein wohlthuendes Versprechen ihrerseits, falls ein Whig-Ministerium gebildet werden sollte, mit der französischen Regierung im besten Vernehmen stehen zu wollen. Der scharfe und bittere Vorwurf, welchen ganz Europa im vergangenen Dezember gegen Lord Palmerston erhob, als das auswärtige Ministerium ihm zufallen sollte, war eine strenge, aber heilsame Lehre, und man kann wohl annehmen, der geschickte und kluge Ex-Minister werde sich die Warnung zu Nutzen gemacht haben. Lord Palmerston's Gegenwart in Paris ist von bedeutender und zwar der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und England unfehlbar günstiger Wirkung; denn sie ist eine neue Huldigung, welche dem Grundsatze des Weltfriedens gezollt wird.

In einer Korrespondenz aus Trapezunt vom 15. März, welche die Times mittheilt, wird berichtet, daß der Chan von Buchara seinem Gesandten, den er dem Missionair Wolff mitgegeben hatte, in der Hoffnung, derselbe werde aus England mit reichen Geschenken für seine, des Chans, Langmuth zurückkehren, den Kopf habe abschlagen lassen, weil der Gesandte, geschweige seine Hoffnungen zu erfüllen, nicht einmal einen Paß von Konstantinopel nach England hatte erlangen können. Der Chan soll zugleich erklärt haben, er werde fortan keinen Europäer mehr aus Buchara wieder hinauslassen.

Aus South Shields wird ein Unglück gemeldet, welches sich vorgestern auf der Zweigbahn von Brandling begab. Die Lokomotive kam nämlich, den Tender mit sich fortreißend, an eine Stelle, wo die Bahn über eine Anzahl Häuser hinführt, von den Schienen und stürzte, nachdem die Kette, welche sie mit den Passagierwagen verband, glücklicherweise abgerissen war, über die Seitenböschung weg auf das Dach eines der unten liegenden Häuser, durchschlug dasselbe mit ungeheurer Gewalt und blieb, mit dem Tender über ihr, in der Parterrestube liegen, nachdem sie durch ihr Gewicht das

ganze Haus zertrümmert hatte. Zwei Frauen und ein Kind, welche sich darin befanden, wurden theils durch die Lokomotive, welche die Beine der einen Frau traf und dieselben ganz zermalmte, theils durch den aus dem Kessel strömenden Dampf und das kochende Wasser furchtbar verletzt; man hegt jedoch Hoffnung, eine der Frauen und das Kind retten zu können. Der Maschinenfuhrer und der Heizer wurden, als die Lokomotive den entsetzlichen Fall that, weit weg auf das Dach eines Hauses geschleudert, kamen jedoch mit starken Kontusionen davon. Die Passagierwagen, welche sehr zahlreich besetzt waren, blieben sämmtlich auf den Schienen; mehrere der darin sitzenden Personen wurden jedoch erheblich verletzt, und ein Passagier, der außerhalb eines Wagens saß, brach beide Beine. Die ganze Nacht hindurch waren Arbeiter in Thätigkeit, um die Lokomotive und den Tender aus den Trümmern des Hauses, in welchem sie förmlich eingekeilt sind, wieder herauszubringen, was indessen bei Abgang der Berichte noch nicht gelungen war.

Aus Australien ist die Nachricht eingegangen, daß der Wallfischfahrer „Mary", welcher vor 3 Jahren nach Sydney und von da nach den Woodlark-Inseln abfuhr, ohne daß seither von dem Schiffe oder seiner Mannschaft etwas verlautete, schon im November 1843 an den gedachten Inseln scheiterte, wobei 7 Personen der Bemannung ums Leben kamen, die übrigen 29 aber, welche sich ans Ufer retteten, von den Einwohnern mit Ausnahme eines gewissen Valentine, welcher ihnen entkam, aufs grausamste ermordet wurden. Valentine irrte lange in den Waldungen umher und wurde endlich von der Mannschaft einer englischen Brigg aufgefunden, auf welcher er jetzt nach England unterweges ist.

London, 17. April. Der Hof wird am Montage von Windsor wieder nach der Stadt kommen. Die meisten Minister sind heute und gestern bereits von ihren Landsitzen zurückgekehrt, da mit dem heutigen Tage die Osterferien zu Ende gehen.

Die durch den Tod des Bischofs Alexander von Jerusalem erledigte Stelle ist dem Vice-Vorsteher des protestantischen Kollegiums in Malta, vormaligen Missionair in Abyssinien, Samuel Gobat, von christlicher Abkunft und ein Schweizer seinem Vaterlande nach, übertragen worden.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Königin Isabella besuchte gestern, am Gründonnerstag, mit ihrer Mutter und Schwester, dem Infanten Don Francisco de Paula und einem glänzenden Gefolge zu Fuß 7 Kirchen. Der Patriarch von Indien und der Minister-Präsident Isturiz, gingen in der Prozession der Königin zur Rechten, der Marine-Minister zur Linken. Die zu beiden Seiten marschirenden Hellebardiere erschienen zum erstenmale in ihren neuen Uniformen nach preußischem Muster.

Madrid, 11. April. Das Ministerium ist endlich definitiv konstituirt. Es ist, wie man vernimmt, in folgender Weise gebildet: Conseil-Präsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten, Isturiz; Finanzen, Mon; Inneres, Pidal; Gnaden und Justiz, Dias Caneja; Krieg General Sanz; Marine, Armero. Das neue Ministerium wird, dem Vernehmen nach, die Cortes sofort einberufen und ihnen einen Gesetz-Entwurf über die Preßfreiheit vorlegen; die Cortes würden sich dann nur noch mit dem Budget zu beschäftigen haben und hierauf aufgelöst werden.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und seine Gemahlin sind am 7. d., um 6 Uhr Morgens, in Valencia angekommen.

Ueber den Aufstand in Galizien zirkuliren hier die verworrensten Angaben. So viel ist gewiß, daß der Aufstand noch nicht unterdruckt ist.

Belgien.

Brüssel, 18. April. Aus den zahlreichen Verhören, die der Untersuchungs-Richter Dufart mit den Personen vorgenommen, welche bei der Proclamation Labiaur's betheiligt sind, geht hervor, daß der Verbündeten ziemlich Viele waren und der Hauptplan darin bestand, von Gent und anderen Orten her die Hauptstadt zu überfallen, sich der Armee, der Zeughäuser und Staatskassen zu bemächtigen und eine Art agrarischer Gesetzgebung zu erlassen.

Schweiz.

Kanton Waadt. Dem Federal zufolge, hat der waadtländische Staatsrath von Seiten des russischen Gesandten in der Schweiz eine in ziemlich starken Ausdrücken abgefaßte Reclamation erhalten über die unpassende Weise, womit Sonntags den 29. März in der Wohnung der Frau von Urkule zu Lausanne eine religiöse Versammlung aufgelöst wurde.

Die Ober-Post-Amts-Zeitung enthält aus der Schweiz vom 11. April nachstehenden Artikel über das Wesen der konservativen Partei in der Schweiz:

Im Anfange der Dreißigerjahre kannte man diesen Parteinamen bekanntlich noch gar nicht. Damals gab es bei uns nur Liberale und Aristokraten, von welchen Parteien sich eine jede wiederum in eine gemäßigte und in eine extreme unterschieden. Auch der jetzt so bedeutend hervortretende Gegensatz des Ultramontanismus und der freieren kirchlichen Richtung war damals noch nicht zum Vorschein gekommen. Es hatte vielmehr der Liberalismus auch in den katholischen Kantonen breiten Boden gewonnen. Mit Beginn der Dreißigerjahre wurde die eigentliche historische Aristokratie, die Herrschaft der alten adeligen Geschlechter, ihrer staatlichen Lebenskraft verlustig erklärt, und sie schien auch selbst an die Existenz letzterer nicht mehr zu glauben; denn entweder machte sie gar keinen Versuch, dieselben wieder geltend zu machen, oder diese Versuche waren schwach und unbesonnen, so daß sie ihre Berechtigung selbst Lügen strafen. So die Reactions-Geschichte der jüngeren Patrizier in Bern.

In Zürich wurde mit dem Sturze des dortigen Patriziats, das jedoch kaum diesen Namen verdiente, ein ultraliberales System eingeführt. In Bern vertauschte man die historische, in ihrer

Blüthenzeit höchst ehrenwerthe Aristokratie der Adligen und der regimentsfähigen Bürger der Hauptstadt mit einer Aristokratie der Matadoren vom Lande. Die Berner meinten, bis zu Anfang dieses Jahres eine höchst liberale Verfassung und Regierung zu haben, während sich doch das aristokratische Element — im üblen Sinne des Wortes — von Jahr zu Jahr mehr geltend machte. Eine ganz ähnliche Umwälzung erlitt in den Dreißigerjahren die Waadt, welche sich von den Einflüssen des einst sie beherrschenden Berns nie ganz frei machen konnte. Die Sprödigkeit des Basler-Charakters hat sich in jenen Jahren dadurch aufs neue bewiesen, daß man, statt den nicht so ganz ungerechten Forderungen des Landes auf kluge Weise nachzugeben, die Sache lieber aufs äußerste kommen ließ, um Stadt und Landschaft sich trennten.

Der Liberalismus hatte so überall an den bedeutendsten Orten schnell gesiegt. Der Zugang zu den Staatsämtern war jedermänniglich geöffnet. Den im Regieren Ungeübten schien dasselbe ungemein leicht. Die Schweiz sollte plötzlich ein Musterstaat der freien Entwickelung werden. Das Schulwesen wurde reorganisirt, zwei neue Hochschulen errichtet, aus Deutschland, dem Sitze der Wissenschaft, wurden Professoren berufen, eine Menge junger brausender Köpfe, die in Deutschland nicht fortkamen, wurden als Lehrer in den oberen und unteren Schulen angestellt. Das idealistische Wesen derselben zog die dessen nicht gewohnten schlichten Schweizer-Liberalen an, sie hörten auf ihre Worte, sie theilten endlich mit ihnen das Vertrauen auf die Ausführbarkeit ihrer auf totaler Weltunkenntniß gegründeten Träume. Obschon auf diese unbedingte Hingebung bald viele Enttäuschungen folgten, so hatten doch viele der durch jene Fremden hineingetragenen Theorieen Eingang und Gehör gefunden. Es können jedoch diese so eben erwähnten Einflüsse von außen nicht als die erste Ursache des sich nun ausbildenden Radikalismus bezeichnet werden. Derselbe entsprang vielmehr aus dem Umstande, daß, nachdem einmal der Zutritt zu allen Staatsstellen sämmtlichen Staatsburgern gestattet war und dennoch Viele sich zurückgesetzt fühlten, welche sich für eben so würdig und fähig dazu hielten, diese Letzteren sich mit der bloßen Theorie von der Freiheit und Gleichheit aller um so intensiver zu beschäftigen begannen und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auch zu ihrem eigenen Nutzen zu verwirklichen strebten. Diese Gelegenheit bot vor Allem die nunmehr ihrer Fesseln erledigte Presse. Dazu kamen die übergreifenden Bestrebungen der mit dem bereits Errungenen noch nicht befriedigten, vielmehr nur lüsterner gemachten oben erwähnten fremden Fluchtlinge.

Welchen Widerstand fand nun diese Richtung in der Schweiz? Die Widerstrebenden nannten sich, gegenüber den Radikalen, die Alles über den Haufen werfen wollten, die Konservativen. Schon dieser Name bezeichnet das blos Negative ihres Strebens: sie wollten nicht umwälzen, sondern das Bestehende schützen. Aber gewiß war damit nicht gemeint, daß alles Bestehende, möchte es nun gut oder schlecht sein, konservirt werden solle. Sie sagten, sie wollten gemäßigten Fortschritt. „Aber warum nur gemäßigten Fortschritt", schrien die Radikalen, „wenn wir euch schwarz auf weiß den Plan vorweisen können, nach welchem Alles auf einmal besser, unendlich besser werden kann?" Was war dagegen einzuwenden? Die Radikalen hatten ein Prinzip gefunden, die Konservativen hatten keines als ihre Berufung auf das Bestehende; und diese Berufung gilt in unserer Zeit nirgends mehr etwas!

Da glaubte Dr. Bluntschli in Zürich endlich den Archimedespunkt gefunden zu haben, mit welchem er den Radikalismus aus den Angeln heben und dafür den Liberal-Konservativismus einsetzen könne. In den Gebrudern Rohmer glaubte er die „Propheten" gefunden zu haben, die den Radikalismus erst theoretisch und dann praktisch vernichten würden. Er selbst bildete diese Theorie weiter aus, die bald den ungebührlichen Namen der „Nabeltheorie" erhielt. Alles nun, was nicht in die Rubriken dieses Systems passen wollte, wurde als nicht liberal-konservativ verworfen. Vermöge dieses Systems wurde die radikale Partei mit einem unerfahrenen Jünglinge, die konservative hingegen mit einem erfahrenen Manne verglichen. Dieses Gleichniß wollte aber, gegenüber den Radikalen, die nun selbst zu vielgeprüften und „ordentlichen Männern" herangewachsen waren, nicht wirken. Sie warfen den konservativen Theoretikern dasselbe, vor, dessen diese sie beschuldigten: sie wollten wie ein unerfahrner „Jüngling" die Welt nach ihrer Kollegien-Weisheit messen, die sie getrost schwarz auf weiß nach Hause getragen hatten. Kurz, der Konservatismus hat bis jetzt noch nirgends einen sicheren Halt gefunden, als in den natürlichen Streben der die Aemter, die Ehren und das Materielle Besitzenden, diese schöne Guter zu behalten und, so gut es geht, gegen die Angriffe der Zugreifenden zu wahren.

So humoristisch dies klingen mag, besonders aus dem Munde eines der Konservativen selbst, zu denen ich mich gezählt wissen will so gut als Einer, so ist es leider dennoch so. „Aber wie kann man die Konservativen, alle diese Ehrenmänner, alle diese Männer, die in der Verwaltung, der Regierung, den mannigfaltigsten Staats-Aemtern ergraut sind, die das Volk in den verschiedensten Beziehungen haben kennen gelernt, und die jetzt mit dem Bewußtsein dessen, was sie erfahren und geleistet, es frei aussprechen, daß ihnen das radikale Thun und Treiben mißfalle, wie kann man ihnen nach alle dem nur Eigennutz vorwerfen?" Weil sie trotz den uneigennützigsten Handlungen ihre Gegner noch nicht haben belehren können, daß ihr Prinzip ein anderes sei als die Selbstsucht! Und dennoch dürfen wir den Radikalen nicht allen guten Willen absprechen, sich belehren zu lassen. Es giebt an ihrer Spitze sehr ehrenwerthe Männer. Und es ist bekanntlich nicht das Mittel, sich selbst wahrhaft zu ehren, wenn man seinen Gegner untersetzt. Aber

die Radikalen haben ein Prinzip, den Konservativen fehlt es an einem solchen. Unsere Zeit will Prinzipien haben; sie will nicht nur, daß man das Rechte thue, sondern daß man auch wisse, warum man es thue. Die Konservativen thun das Rechte, darum sind sie uneigennützig; aber sie thun es, ohne sich klar bewußt zu sein, warum sie es wollen; darum erscheinen sie den Radikalen als Egoisten. Die Radikalen haben für Alles Gründe, oft freilich sehr schlechte. Aber die Konservativen können sie ihnen nicht widerlegen: sie können ihnen freilich einzelne Handlungen der Ungerechtigkeit nachweisen: aber dafür halten ihnen die Radikalen wieder den Spiegel vor und zeigen ihnen, daß auch die Konservativen nicht frei sind von Flecken und Mängeln.

Also nicht um das Einzelne handelt es sich bei diesem wunderlichen Kampfe sondern darum, ob die Grundansicht der Radikalen eine richtige oder eine verkehrte sei. Man wendet ein, man könne ja an das gesunde Bewußtsein appelliren, das sei doch noch nicht so ganz ruinirt. Ja es besteht noch, aber nicht in politischen Dingen, sondern nur in denen des gewöhnlichen Lebens. Die Politik der Radikalen ist durch und durch auf Theorie gegründet. Man lese die Neue Zuricher Zeitung, die Berner Zeitung, den Berner Verfassungsfreund, die Baseler National-Zeitung, den St. Galler Erzähler, was diese den Leuten nicht alles vordoziren! Was sagen dagegen die konservativen Organe? Sie sagen zu Allem Nein! sie hängen sich an Einzelnheiten, sie meinen es oft sehr gut; aber es will Alles nicht verfangen. Noch immer ist das große Wort nicht gefunden, das jenes pietätlose Prinzip der Radikalen zu Boden wirft, noch hat Niemand den Hahnenschrei gehört, der das verständig lächelnde Zerrbild verschwinden heißt und einen neuen Tag des warmlebendigen Glaubens und Vertrauens für unsere Politik verkundigt. Und wenn auch — die radikale Aufklärerei ist so wässerig, daß sie bis in die tiefsten Schichten der großen Masse durchgesickert ist. Jenes Wort muß zunächst wieder ein theoretisches sein, sonst wirkt es nicht in unserer theoretischen Zeit. Und wie lange wird es dauern, bis es von den Höhen der Wissenschaft herab bis hinunter zu den bei uns selbst regieren wollenden Massen dringen könnte. Unterdessen können noch Generationen verbluhen, unterdessen können sie sich selbst vernichten, und wenn man nicht mit dem Feuer spielen soll, so ist auch die Wasserfluth der Aufklärerei keine geringe Gefahr."

Italien.

Rom, 6. April. Der Gesundheits Zustand der Bewohner unserer Stadt ist noch immer nicht, wie er sein sollte. Friesel und Maßern sind ganz allgemein. Dennoch hat sich die Kaiserin von Rußland entschlossen, den Ort ihres Aufenhalts zu verändern und nach Rom zu kommen. Reisende versichern, daß die Straße von Neapel hierher auf allen Stationen mit russischen Packwagen und Bedienten, welche theils dem Hofstaate der Kaiserin, theils den sie begleitenden und voraneilenden oder auch nachfolgenden Großen zugehören, übersäet ist. In dem Gasthause, „Die britischen Inseln", welches die Kaiserin mit ihrer Familie, so wie der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und deren Kindern, bewohnen wird, wimmelt es bereits von Russen. Von den Leib-Aerzten der Kaiserin ist der Wirkliche Geheime Staats-Rath Dr. Mandt bereits heute eingetroffen und in einer für ihn gemietheten Privat-Wohnung abgestiegen. Der äußerste Termin der Ankunft der Kaiserin und ihres eigenen Gefolges wird auf übermorgen angegeben.

Neapel, 4. April. Mit Vergnügen hört man heute von der fortschreitenden Besserung der Kaiserin, welche die ersten warmen windstillen Stunden zu einer Spazierfahrt benutzen will. Das Gerücht von einer Masern-Epidemie in Rom verursachte in der Kaiserlichen Familie einige Besorgnisse; man schickte einen Courier ab, um genaue Erkundigungen einzuziehen, und wird im schlimmsten Falle von hier nach Civitavecchia fahren und, ohne Rom zu beruhren, direkt nach Florenz weiterreisen. Wir halten die Sache für nicht so schlimm und vermuthen in dem Gerücht nichts Anderes, als eine Speculation neapolitanischer Gastwirthe, welche an den russischen Rubeln großen Geschmack finden. Viele Personen halten es für nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser, sobald er von dem Unwohlsein der Kaiserin hört, abermals nach Italien eile. Der Großfürst Konstantin hat Neapel mit seinem Geschwader erst gestern verlassen; vor einigen Tagen fand ein Manöver von sämmtlichen hier befindlichen russischen Schiffen (6 an der Zahl) statt. Die Mitglieder der Kaiserlichen Familie machen fortdauernd Ausflüge in die Umgegend, z. B. nach Amalfi, Capri (wo sie die blaue Grotte besuchen), Quisisana, Camaldoli, Herkulanum ꝛc. Es würde zu weit führen, alle die Vergnügungen zu beschreiben, welche der König mit geschmackvoller Auswahl seinen Gästen veranstaltet. Man zweifelt sehr, daß die Kaiserin schon am 9ten abzureisen im Stande sei; heute sprach man von einer Vertauschung des für Nervenschwache zu nahe am Meere gelegenen Königlichen Schlosses zu Neapel mit Caserta, Portici oder Capodimonte. Wenn die Kaiserin an einem dieser Orte ihren Wohnsitz aufschlägt, so bleibt sie wahrscheinlich den ganzen Monat in Neapel. Daß die Kaiserin Palermo zu früh verlassen, wird allgemein mit Bedauern angenommen; ein etwas verlängerter Aufenthalt im südlichen Italien kann jedoch Alles wieder gut machen. — In Palermo, das ist noch nachträglich zu melden, zeigten die Behörden und die ganze Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme bei der Abreise der Kaiserin, und auch diese schien sehr bewegt. Die Cerere nimmt in einem etwas langen, aber in ungezierten, warmen Worten abgefaßten Aufsatze von der Kaiserin und ihrer Familie Abschied.

Neapel, 8. April. Die Kaiserin von Rußland fuhr heute zuerst wieder in einem geschlossenen Wagen nach Capodimonte spazieren; man freut sich allgemein dieses Zeichens der Besserung und glaubt, daß die Abreise am 21sten erfolgen werde. Die

neapolitanischen Aerzte tadeln die deutschen Kollegen wegen des beschleunigten Aufbruchs aus Palermo und singen in lautem Chor das alte Volkslied von der Unfähigkeit fremder Aerzte, Italiens klimatische Einflüsse zu beurtheilen. Die Kaiserin folgte aber wohl mehr anderen Wünschen als der Ansicht ihrer Leibärzte. Capodimonte scheint der Kaiserin besonders zu gefallen, und bei einer etwaigen Verlängerung des Aufenthalts wird Capodimonte trotz des vielverheißenden Quisisana wahrscheinlich ihr Wohnsitz werden.

Zur Beförderung eines raschen Verkehrs zwischen Neapel und den sicilianischen Küstenstädten läßt der König fünf neue Dampfschiffe bauen. Eine neapolitanische Gesellschaft wird im Mai mit vier neuen Dampfschiffen eine direkte Verbindung zwischen Neapel und Marseille eröffnen. Aus Marseille gehen seit kurzem täglich zwei Eilwagen nach Lyon ꝛc., und so wäre auch auf dieser Seite für eine rasche Beförderung gesorgt. Der Handel Neapels ist sehr lebhaft geworden, und die Zollpächter machen sehr gute Geschäfte.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Zu der ersten evangelischen Landessynode, welche an dem bevorstehenden Feste der Ausgießung des heil. Geistes in Berlin eröffnet wird, sollen einberufen werden erstens die sämmtlichen Generalsuperintendenten, sodann die Präsidenten der Consistorien, außerdem zwei Regierungspräsidenten, die nicht Consistorialpräsidenten sind, ferner drei Professoren von jeder evangelisch-theologischen Facultät der Landesuniversitäten und außerdem noch einige Professoren des canonischen Rechtes. Dieß würde allein schon 40—50 Mitglieder ergeben. Dem Vernehmen nach soll aber die ganze Synode aus 72 Mitgliedern bestehen. Den Vorsitz bei der Landessynode wird der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten haben.

Berlin, 12. April. Die Ausschreiben für die Berufung der Reichssynode sind in verflossener Woche von hier abgegangen. Dieselbe wird unter dem Präsidium des Cultusministers, Herrn v. Eichhorn, am 1. Mai beginnen. Durch allerhöchste Bestimmung sind auch die hiesigen vier Hofprediger: Strauß, Theremin, Ehrenberg und Snethlage, zu Mitgliedern dieser Synode erklärt. In Bezug auf die Theilnahme der Laien ist bestimmt, daß die Prediger einer jeden Provinzialsynode einen „kirchlich gesinnten Laien“ für die bevorstehende Reichssynode zu wählen haben.

Königsberg. Die ministerielle „Zeitung fur Preußen“ enthält folgenden Artikel: **Königsberg**, 4. April. In der Erwartung, daß in Sachen der sogenannten freien evangelischen Gemeinde die Behörden nun bald und rasch verfahren werden, fühlen wir uns, um vorbereitet zu sein, ohne daß wir der actenmäßigen Entscheidung damit vorgreifen, aufgefordert, die wesentlichen Gesichtspunkte uns noch einmal zu vergegenwärtigen. Die Kirche der durch göttliche Fügung zu einem Nationalleben vereinigten preußischen Länder ist ein Glied der einen allgemeinen christlichen Kirche, unirt aus Lutheranern und Reformirten deßhalb, weil gar kein Grund vorhanden ist, diejenigen, die sich nicht separiren wollen, als getrennte Kirchen zu betrachten; unirt im weiteren Sinne auch mit den zu Preußen gehörigen römischen und altlutheranischen Christen deßhalb, weil diese, sich selbst separirend, dennoch den Grund sowohl als den ganzen reichen, Erwerb der allgemeinen christlichen Kirche im wesentlichen festhalten und demgemäß, ohne es zu wissen und zu wollen, zu einer untheilbaren, in Nationalkirchen gegliederten christlichen oder evangelischen Kirche gehören. Diese eine untheilbare Kirche ist stark genug, auch irrende Mitglieder zu tragen, so lange sie getragen sein wollen. Tritt aber eine Schaar von Leuten zusammen, die sich christlich und bibelgläubig nennend, dabei in der Sache selbst nichts als das Princip des Fortschritts in dem Sinne aufstellen, daß sie die Möglichkeit des Wegschreitens über alles bisher Geltende sich vorbehalten: so kann die eine evangelische Kirche diese als einen Theil ihrer selbst nicht mehr anerkennen; selbst wenn dieselben behaupten, nicht von der evangelischen Kirche, sondern etwa nur von einem Organ des Kirchenregiments, etwa einem einzelnen Consistorium sich loszusagen. Dieß auszusprechen, scheint demnach das einzige zu sein, was durch das competente Organ ihres Kirchenregiments die evangelische Kirche Preußens zu thun hat. Jede weitere Disposition fällt alsdann dem Staate, der ja auch über Juden und Mohammedaner, die etwa in seiner Botmäßigkeit sich befinden, nicht durch seine Kirche entscheidet, anheim. Dem Staate nun werden zur Beurtheilung des Vereins zweierlei Aussagen desselben über sich selbst, sich darbieten. Einmal: der Verein nennt sich eine Religionsgemeinschaft. Als solche den Verein gelten zu lassen wird der Staat Bedenken tragen, wenn er von dem Begriffe der Religion als der die Wahrheit besitzenden, nicht suchenden und durch steten Fortschritt zu allem Unabsehbaren in Frage stellenden, ausgeht. Zweitens: der Verein erklärt, durchaus keine gemeinsame Grundlage zu haben, über nichts als über das stete Fortschreitenwollen einig zu sein. Hiernach dem Verein auf seine Bitte um Genehmigung eine ernsthafte Antwort zu ertheilen, wird der Staat Bedenken tragen, wenn er von dem Begriffe eines Vereins als eines über irgend etwas einigen, ein bestimmtes Ziel auf bestimmten Grundlagen verfolgenden ausgeht. Das, was nicht ist, kann nicht anerkannt werden. Indeß die beiden aus der Erklärung des Vereins hervorgehenden Bedenken heben sich vielleicht, wenn statt der Aussagen sich selbst Mißverstehender über sich selbst der Staat vielmehr die Sache nach seinem bessern Verständnisse in Betracht zieht. Der Verein erscheint dann als eine Gesellschaft von Wahrheitsforschern; einig zwar über keine Wahrheit, darum nicht religiös; aber einig doch, ohne es selbst zu wissen, in dem Bekenntniß, daß es eine Wahrheit gebe, nach der sich forschen läßt. Auf Grund dieses Symbols, zu welchem unbewußt der Verein sich bekennt, wird

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. April 1846.

möglicherweise der Staat den Verein jedoch nur als geduldete, nicht religiöse Privatgesellschaft genehmigen, weil darin zunächst nichts der Sitte und Ordnung Widerstreitendes liegt. Möchte später dergleichen sich herausstellen, so wäre dann noch Zeit die Genehmigung zurückzuziehen. Sollte nach Lage der Acten dergleichen schon jetzt sich finden, so würde dem Allg. Landrecht gemäß die Entscheidung anders, als hier in Aussicht gestellt ward, ausfallen müssen. Wie immer nun der Verlauf sein mag: eins ist es, worüber — nach unserer Ueberzeugung Gesetz und Sitte, worüber — bei aller durch Parteienkampf und Marktschreierei entstandenen Unklarheit — Behörden und Regierte im ganzen Staate einig sind. Darüber nemlich, daß etwaige in einem Vereine der beschriebenen Art vorgenommene, der christlichen Trauung oder Taufe nachgeahmte Handlungen, eine Besprengung etwa „im Namen des Vaters und der Gemeinde“, niemals, auch bei unbeschränktester Duldung des Vereins diejenigen staatsbürgerlichen Rechte bei uns zur Folge haben werden, welche an die Bedingung christlicher Trauung und Taufe durch Gesetz und Sitte der christlichen Völker geknüpft sind.

Leipzig. Was unter uns auftaucht, wird von uns oft zuweilen erst beachtet, wenn es von einem Franzosen französirt und von der Pariser Zeitung als etwas Französisches angepriesen worden. Was Hr. Quinet sagt und ob Hr. Quinet im College de France lesen darf, beschäftigt die deutsche Presse; um unsre eigenen Professoren, denen Hr. Quinet seine Gedanken zum Theil abgeborgt hat, bekümmert sie sich beinahe gar nicht. Das muß anders werden! — Der Professor der pathologischen Anatomie an der hiesigen Universität, Dr. Bock, hat eine scharfe Schrift gegen die medicinische Facultät ausgegeben, die nicht in den Buchhandel kommt, aber Beachtung zu verdienen scheint. Sie heißt: „Auch ein Votum in Betreff der Medicinalreform in Sachsen.“ Er theilt die Aerzte in drei Klassen. Die einen, sagt er, bekämpfen jede einzelne krankhafte Erscheinung und suchen gegen jedes Symptom ein Mittel; die andern haben sämmtliche Symptome, die sie gleichzeitig wahrnehmen, in ein Krankheitsbild zusammengefaßt, suchen für jeden Krankheitsfall den Namen und curiren nun wider diesen Namen nach dem überlieferten System; die dritte Klasse sucht durch Besichtigen, Befühlen, Beklopfen, Behorchen, durch physikalische Diagnostik, durch chemische Prüfung vorerst zu erfahren, wie es bei dem noch lebenden im gegenwärtigen Falle innerlich aussieht. Zu der ersten Klasse gehören die meisten alten Herren, zu der zweiten die Masse der sächsischen Aerzte, die dritte zählt nur äußerst wenige Kenner und zwar unter den jüngeren Doctoren, die sich außerhalb Sachsens gebildet haben.

Griechenland.

Athen, 5. April. In der Kammer hat das Ministerium in dieser Woche einen Sieg gewonnen, in dem Senate dagegen eine Niederlage erlitten, indem der letztere den ministeriellen Antrag, die Todesstrafe mittelst Erschießen zu vollziehen, mit 20 gegen 16 Stimmen verworfen hat, indem er das Prinzip aussprach, die bewaffnete Macht wäre da, um das Vaterland zu vertheidigen und die Gesetze aufrecht zu halten, nicht um Verbrecher todt zu schießen. Da sich mehr als 20 zum Tode verurtheilte Verbrecher in den hiesigen Gefängnissen befinden, auf welche die Strafe nicht angewendet werden darf, so wird dem König nichts Anderes übrig bleiben, als die Verbrecher zu begnadigen, weil er sie nicht bestrafen kann!

Miscellen.

Das „Journal de Constantinople“ erzählt nachstehenden bemerkenswerthen Vorfall, der sich in der türkischen Hauptstadt zugetragen haben soll. — Man gab nämlich im Palaste des Marquis von Gulleminot in Pera einen maskirten Ball, zu welchem eine gewählte Gesellschaft geladen war; schon füllten sich die im Erdgeschoße liegende Säle mit Masken aller Art, als auch ein Bär in der Vorhalle des Hotels erschien. Der Portier, welcher mehr die Pflichten seines Amtes, als die Naturgeschichte kannte, verwehrte ihm kurzweg den Eintritt. Petz beharrt anfänglich fruchtlos auf seinem Recht; er hat gut sagen, daß er ein spanischer Cavalier sei, es hilft ihm nichts; er muß unter seinem Felle die Einladungskarte hervorziehen, bei deren Anblick der Cerberus sich besänftigt, nicht jedoch ohne mit den Achseln dabei gewaltig zu zucken. Bald darnach erscheint an der Thorschwelle eine enorme Schildkröte, welche mit trägen Schritten unter ihrer schweren Schaale daherkroch. Nun war der Portier wirklich übler Laune geworden, und schon wollte er das muthige Mitglied der Familie der Schalthiere mit den Füßen zurückweisen, als dieses sich auf die Hinterbeine aufrichtete. Der so drollig verkleidete Herr gibt seinen Namen an; er gehöre zur nordamerikanischen Mission; der Portier aber sieht und hört nichts, sich auf die Aeußerung beschränkend, das Ballfest seines Herrn sei nicht zur Aufnahme einer Menagerie bestimmt. Da nun die Schildkröte zufällig ihre Eintrittskarte zu Hause gelassen hatte, so sah sie sich genöthigt, einen jungen französischen Cavalier herbei rufen zu lassen, welcher, die so verkleidete Person gleich erkennend, sie augenblicklich eintreten ließ, nicht ohne den Portier ob seiner unzeitigen Beanständigung kräftig herzunehmen. Dieser, welcher daraus nicht klug werden konnte, zuckte noch einmal mit den Achseln und dachte sich dabei, er wolle sich nicht sobald einen ähnlichen Verdruß an den Hals laden. Mittler.

weile war der Ball angegangen und Bär und Schildkröte brachten durch ihren Witz und Humor Alles in die heiterste Stimmung, als plötzlich eine Heerde Hämmel, die ein ehrlicher Bulgar zufällig vorübergetrieben hatte, durch die in allen Richtungen sich kreuzenden Wagen der Eingeladenen scheu geworden, in das Hotel eindrang und geradezu in die hellerleuchteten Räume jagte, in welchen die ersten Töne des Orchesters die armen Thiere in die wildeste Verwirrung brachten. Wüthend stürzte die Dienerschaft hinaus, um den Portier über seine unbegreifliche Fahrlässigkeit zur Rede zu stellen; dieser aber, wähnend, es seien jene ebenfalls verkleideten jungen Herrn gewesen, die sich über einen nachlässigen Empfang beim Hausthor beklagt hätten, betheuerte zu seiner Entschuldigung, daß er bei ihrer großen Eile nichts anders thun konnte, als die Glasthüren der Vorhalle ehrerbietig aufzumachen, bis sie sämmtlich hindurchkamen!

Die Dorfzeitung sagt in Bezug auf die neuesten Ereignisse in Spanien: „Allen Respect vor Weib und Kind, aber herrschen sollen sie nicht!“ — Dasselbe Blatt sagt auch sehr treffend: „Die Franzosen in Algier machen den Gänsemarsch der deutschen Studenten im Großen nach und folgen Abd el Kader auf Schritt und Tritt.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Töpfer-, Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten;
2) den Bau einer neuen Treppe aus Granit vor dem Hauptgebäude dieser Universität, und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials;
3) den Bau einer steinernen Treppe in der ersten Etage des alten Universitätsgebäudes, und die Lieferung der Fliesenstufen zu der Treppe der zweiten Etage desselben Gebäudes;
4) die Anfertigung eines Bücherschranks und einiger Repositorien, so wie eines verschließbaren Actenkästchens mit fünf dazu gehörigen Schlüsseln, und
5) die Anfertigung einer Schlangenröhre aus Kupfer für das chemische Cabinet dieser Universität,

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 26. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. April c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 15. April 1846.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wismar Kriese, an die Herrn Provisore erster Abtheilung Julius Zanck und August Esche, an den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Ludwid Schmidt, die Stud. jur. Alphons Riemschneider, Julius Dieterich, Hermann Daniel Schütze und Ludwig Bernhard Günther, den Stud. philol. Hugo Haller, den Stud. pharm. Georg Fliegenring und den verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 12. April 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schrödders.

Zu der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin **Alexandra Feodorowna**, welche am Sonntag den 21. April Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1846.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gericht zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 22. d. M., um 4 Uhr Nachmittags und an den darauf folgenden Tagen in dem Locale dieser Behörde verschiedene Kleidungsstücke, Tischlerwerkzeuge, als Hobelbänke u. s. w., gebrauchte Möbeln und Farbensteine gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 12. April 1846.

Ad mandatum:

Notair J. Schrödders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses so wie der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathshaus, am 18. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1846 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten August 1846 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Ampfer, Emmast, Hohenholm, Illuck und Sompfer, Jotma, Kappo, Lauck, Limmat in Harrien, Linnapäh, Mädders, Noistfer und Pitkakülk, Orjack, Raggafer, Ruil in Harrien, Sutlem, Takfer, Tamsal, Waschel und Weinjerwen und Ramma.

Reval, den 1. April 1846. 2

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Gut von 7 Haken, im Pernauschen gelegen, ist in Arrende oder käuflich zu haben. Das Nähere zu erfragen auf dem Posteomptoir zu Fellin. 3

Wer ein Absteigequartier von 4 bis 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen hat, beliebe es im Secretair Schultz'schen Hause anzuzeigen. 2

In Auftrag der resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz, ersuche ich alle diejenigen, welche Zahlungen an den Verstorbenen oder gegenwärtig an die Erbmasse zu leisten haben, diese bei mir zu machen, wie auch diejenigen, welche etwa Forderungen haben sollten, mir diese aufzugeben. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Der Verkauf von geschlämmtem Talkhofschen Kalk ist für die Dauer des Sommers zum bekannten früheren Preise eröffnet worden. Die zum Empfange erforderlichen Billete sind wie bisher aus dem Tuch-Magazin des Unterzeichneten gegen baare Zahlung abzuholen, und wird der Kalkhof von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr an den Wochentagen offen sein. 2

Dorpat, 16. April 1846.

F. W. Wegener.

Um alte Leinwand, die sich gewiß in jeder Haushaltung findet und kaum benutzt werden kann, bittet die Direction des chirurgischen Klinikums. Da zu Verbandstücken und Charpie auch ein zerrissener Lappen, sei er grob oder fein, noch brauchbar ist, so wird jede Gabe dieser Art mit Dank angenommen werden. Täglich zwischen 9 und 10 Uhr Morgens ist zum Empfang bereit 1

W. v. Roth,

Assistenzarzt an dem chirurgischen Klinikum.

In der Papierfabrike zu Rappin sind drei Sorten Dachpappe fertig geworden und zu haben zu 9 Rbl., 7 Rbl. und 5 Rbl. Silber das Hundert. Hiervon werden auch in der Niederlage derselben, bei Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat im Mai Monat Vorräthe sein und zwar die erste Sorte zu 950 Cop. die Zweite zu 740 Cop. und die dritte Sorte zu 530 Cop. das Hundert. Alle drei Sorten sind mit Theer und Bleierz überzogen und mit gleicher Sorgfalt gearbeitet. 2*

C. F. Silsky.

Eine leichte Britschke fast ganz neu, sehr dauerhaft und gut gearbeitet, ist für einen mäßigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachweisung ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Das Franckschе Haus bei der esthnischen Kirche ist zu vermiethen; worüber das Nähere im Hause selbst zu erfragen ist. 2

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: C. F. Blechert, J. F. Heinrichsohn und P. H. Rohde. 2

H. Skau, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 2

G. Grünbaum, C. Birkenfeldt und C. Johannson, werden Dorpat verlassen. 2

Heinrich Bogislawsky verläßt Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und bei mir so wie in den übrigen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Goebel, Staatsrath Prof. Das Seebad bei Pernau an der Ostsee in physikalisch-chemischer und topographisch-statistischer Beziehung nebst einer vergleichenden chemischen Untersuchung des Ostseewassers bei Reval, Hapsal und Pernau und allgemeinen Bemerkungen über die Seebäder. Mit 1 Lithographie, sauber geheftet. 40 Kop. S.

Dollmetscher, neuer russischer, für Deutsche. Enthaltend die Grundregeln der russischen Grammatik und eine kurze Anleitung, die nothwendigsten russischen Wörter und Redensarten in kürzester Zeit verstehen und sprechen zu lernen. Neunte durchgehends verbesserte und vermehrte Auflage. Geheftet 75 Kop. S. cartonirt 85 Kop. S.

Wie außerordentlich zweckmäßig und faßlich für Deutsche, die mit geringer Anstrengung russisch lernen wollen, dieser Dollmetscher ist, beweiser die rasche Aufeinanderfolge der stets nöthigen neuen Auflagen, von denen vorliegende schon die neunte ist, ich glaube daher mit Recht Jedermann dieses Büchelchen zum Ankauf empfehlen zu können. **Friedr. Severin.**

Soeben ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Christus, der Sünder für uns, — Wir, die Gerechten durch Ihn!

Predigt, gehalten in der Jakobi-Kirche zu Riga am Sonntage nach Estomihi 1846, von

Emil Sokolowski.

8. Riga, 1846. Preis 15 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Dienstag 25. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Orenburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Niederlande. — Deutschland. — Italien. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Hayti. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. April. Am heutigen Tage, dem hohen Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin und Landesmutter Alexandra Feodorowna hielt Hofrath Professor Dr. Tobien in der akademischen Aula die Festrede, in der er an die Bedeutung des Tages die Behandlung eines Thema's knüpfte, das um so mehr Interesse erregte, je weniger darüber bisher zur Kunde des größeren Publikums gekommen ist: „Die nach Perioden geordnete Entwickelung des Russischen Criminalrechts".

St. Petersburg. Am 15. April hat der Kaiserliche Hof, bei Veranlassung des Ablebens J. K. H. der Prinzessin Amalia Maria Anna, Gemahlin S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen, eine dreiwöchentliche Trauer angelegt. Die Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Im Süden Rußlands ist der dießjährige Frühling ungewöhnlich früh eingetreten. Wie bereits gemeldet wurde, hat der Dnepr schon am 20. Febr. unterhalb der Stromschnellen sich der Eisdecke entledigt; einige Tage später geschah dasselbe oberhalb. Das Wasser im Strome stieg zwar bis zu einer ansehnlichen Höhe, so namentlich am 12ten März in Krementschug bis auf 2½ Faden über den mittleren Stand und in Cherßon am 25sten bis auf 2 Faden, aber dennoch sind jene, im vorigen Jahre durch die Ueberschwemmung so schwer heimgesuchten Gegenden vor Unglück bewahrt worden. Da der letztvergangene Winter nicht schneereich war, steht zu erwarten, daß das Wasser auch vor der gewöhnlichen Zeit wieder fallen werde, was freilich die Schifffahrt über die Stromschnellen später erschweren würde. — Beinahe überall im Gouvernement Jekatherinoßlaw waren die Wege schon in der Mitte März abgetrocknet, was den Frühlings-Jahrmärkten sehr zu Statten kam. Vieh aller Art war hier, obwohl von den Seuchen die Heerden stark gelichtet sind, zu mäßigen Preisen zu haben. — In der Krim war der Winter durchweg gelind und feucht. Es fror hier beinahe gar nicht oder doch nur auf eine sehr kurze Zeit. Der Boden ist wohl auf anderthalb Arschin Tiefe von Feuchtigkeit durchdrungen. Auf den Feldern und in den Gärten kann man einer gesegneten Ernte entgegen sehen.

Orenburg, 5. März. Glaubwürdige Nachrichten aus Chiwa vom 30. Jan., melden den am 16. Jan. auf der Jagd erfolgten plötzlichen Tod des Chans von Chiwa, Rahim-Kuli. Den 18. Jan. wurde sein Bruder, Babadshan, zu seinem Nachfolger ausgerufen. Diese Regierungsveränderung geschah ohne Volksaufregung und Tumult. Unterdessen wurde die zweite Karawane mit russischen Waaren, die zum Abgang von Chiwa nach Buchara schon bereit war, von der neuen Regierung zurückgehalten, um erst Erkundigungen über die friedlichen Verhältnisse der beiden Nachbarländer einzuziehen. Nachdem nun am 30. Jan. die günstigsten Nachrichten eingetroffen, wird die Karawane am 3. und 4. Febr. den Marsch von Chiwa nach Buchara antreten.

Nachrichten vom Kaukasus.

Vom 29. März 1846.

Vor einiger Zeit ward in den Nachrichten vom Kaukasus erwähnt, wie das starke und kriegerische Volk der Abadsechen, das bisher mit uns in Feindschaft lebte, am 8. Jan. freiwillig seine Unterwerfung unter unsere Regierung erklärte und in die Unterthanschaft Rußlands trat. In Kurzem nun soll von diesem Stamme eine Deputation nach St. Petersburg abgehen, um das Glück zu haben Seiner Majestät dem Kaiser sich vorzustellen; einstweilen haben sich in diesen Tagen dieselbst beim Oberbefehlshaber die bekanntesten der Abadsechen-Aeltesten eingefunden, nämlich: von den Aeltesten ersten Ranges, Mammed Dshabaturow, von denen zweiten Ranges Sekoschan Dusubojew, von den gelehrten Aeltesten Abul Gamid Effendi Pritwa und von den rustigen Kämpen (изъ лонкихъ молодцовъ)*) Bogdan Gadshi Sukow. Die Aeltesten fanden in Tiflis eine schmeichelhafte und gastfreie Aufnahme,

*) Mit dieser Benennung ist Sukow in dem von seinem Volke an den Statthalter gerichteten Schreiben bezeichnet.

so lange sie daselbst verweilten, was, so viel man bemerken konnte, auf sie einen günstigen Eindruck machte. Es war das erste Mal, daß die Abadschen sich dem Oberbefehlshaber des Landes vorstellten, das erste Mal, daß sie sich in einer volkreichen Stadt sahen, und auf jedem Schritt druckten sie ihr Erstaunen über das geräuschvolle, ihnen fremde Leben aus.

Das Beispiel der Unterwerfung, welches die Abadschen gegeben, wirkt bereits auf die noch nicht unterworfenen Stämme in jener Gegend: am 10. März kamen die Fürsten Marschaniew, Aeltesten des baschilbajewschen Volkes nach Stawropol so wie der Abrek Fürst Mahomet Girei Sidow, bekannt durch zahlreiche und kühne Raubzüge. Sie kündigten ihre unbedingte Unterwerfung unter den Willen der Regierung an und baten um Aufnahme in die russische Unterthanschaft und zugleich auch, daß ihnen gestattet sein möge, sich von den Quellen des Urup nach ihren früheren Wohnplätzen am Flusse Bolschoi-Selentschuk überzusiedeln. Der Gen.-Lieut. Sawadowski erklärte im Namen des Oberbefehlshabers dem Sidow, daß ihm Verzeihung widerfahren sei, und ertheilte zugleich ihm und der baschilbajewschen Gemeinde die Erlaubniß, sich, ihrem Wunsche gemäß, übersiedeln zu dürfen. Obgleich dieser Stamm nicht über 4000 Seelen zählt, so wird der Uebertritt desselben zu uns in gegenwärtiger Zeit einen großen Einfluß auf die entlegener wohnenden Tscherkessen üben. Ueberdieß wird Sidow mit seinen Auls gerade die Orte am Bolschoi-Selentschuk besetzen, durch welche bisher die auf Raub ausziehenden Trupps sich stets bequem nach dem batalpaschinskischen Landestheil und zur kislowodskischen Linie durchschleichen konnten, so daß die neue Ansiedlung ein sicheres Bollwerk fur unsere kubansche Linie und zugleich eine bedeutende Verstärkung der Labaschen Kette abgeben wird.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Näheren Berichten über das Attentat zufolge, befanden sich in dem Königlichen Wagen, einem Char à banc mit Verdeck und Seiten-Gardinen, bei der Rückkehr von der Spazierfahrt durch den Forst von Fontainebleau, auf der vordersten Bank der König und der Graf Montalivet, auf der zweiten die Königin und die Prinzessin von Salerno, auf der dritten Mad. Adelaide, der junge Prinz Philipp und die Herzogin von Nemours, auf der vierten der Prinz von Salerno. Der Wagen war eben in den großen Park hineingefahren, als man zur Linken desselben zwei Schüsse hörte, und Graf Montalivet, der sich zwischen dem König und dem Mörder befand, fühlte an seinem linken Ohr eine Erschütterung, aus welcher die Richtung der Schüsse und das Ziel derselben zu entnehmen war. Die Königin zeigte mit zitternder Hand den Pfropfen, den sie aufgenommen hatte. Der König sagte gleich nach dem Knall zu dem Postillon, der sehr erschrocken schien und nicht wußte, was er thun sollte: „Fahre nur zu und bringe uns ins Schloß zurück.“ Man bewunderte die Kaltblütigkeit Sr. Majestät. Zu den Seinigen sich wendend, sagte der König: „Es ist Nichts; es ist der Schluß der Jagd!“ Ueber die Art, wie Lecomte seinen Plan ausführte, und was unmittelbar nachher geschah, erfährt man Folgendes: Um seines Vorhabens desto sicherer zu sein, häufte Lecomte eine Menge dürren Holzes am Fuße der Parkmauer und stellte sich auf diese Unterlage, richtete sein Gewehr nach der Gegend, aus welcher der König mit seiner Familie kommen mußte, und harrte, dergestalt vorbereitet, des günstigen Augenblickes. Der Wagen erschien, näherte sich der Mauer bis auf kaum drei bis vier Schritte, und nur wie durch ein Wunder entging der König nebst seiner Familie dem gefährlichen, mit drei Kugeln geladenen Geschosse. Sofort sprengte ein Offizier aus der Begleitung des Königs an die Mauer, stellte sich auf sein Pferd, setzte über die Mauer und verfolgte den fliehenden Mörder. Alsbald erreichte er denselben, ergriff ihn und zwang ihn zum Stehen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich zwischen Beiden. Endlich, nach etwa 20 Minuten, eilten die Mannschaften der Schloßwache herbei; der Mörder lag, von seinem Verfolger besiegt, bereits auf dem Boden und wurde geknebelt hinweggebracht. Schon bei der Abfahrt aus dem Schlosse will die Königin einen Menschen mit einem Taschentuch um den Kopf und mit einer Flinte bemerkt haben. Ob dies Lecomte oder ein anderer gewesen, ist noch nicht ermittelt. Lecomte verdankte seine Anstellung beim Forstwesen der persönlichen Empfehlung des Königs und des Herrn von Rumigny. Früher Militair, bekleidete er bereits den nicht unwichtigen Posten eines reitenden Forst-Inspectors in den Wäldern der Krone. Alle seine Kollegen fürchteten seinen Jähzorn, und man würde ihm vielleicht die Stelle im Forste von Fontainebleau nicht anvertraut haben, hätte ihn nicht das bestehende Alters-Reglement dazu berechtigt. Die Heftigkeit seines Charakters war schon mehreremale Veranlassung zu seiner Versetzung von einem Platze zum anderen. Namentlich aber benahm sich Lecomte bei einer Musterung höchst widerspenstig. Auf die Ermahnung eines Vorgesetzten gebrauchte er gegen diesen die niedrigsten Schimpfwörter. Solche Aufführung konnte der höchsten Behörde nicht lange unbekannt bleiben. Herr von Sahune, General-Conservateur der Königlichen Domainen und Forsten, strich dem Widerspenstigen daher die Summe von 25 Fr. von den jährlichen Zuschüssen zu den Gratificationsgeldern, die den Ober-Forst-Inspektoren aus der Kasse zustehen. Dies machte den Gestraften wüthend, und er erklärte, er werde dem Sahune einen derben Brief schreiben. Dies scheint Lecomte auch wirklich gethan zu haben; denn Herr von Sahune antwortete dem groben Bittsteller, daß er den betreffenden Brief als „Entlassungs-Gesuch“ betrachte und annehme. Nunmehr kannte die Wuth Lecomte's keine Schranken; er stieß Verwünschungen und Flüche aus und erklärte ganz laut, daß er sich rächen

werde. Graf von Montalivet fragte den Mörder im ersten Verhöre, ob dessen Rache blos gegen ihn, als seinen ehemaligen Chef, gerichtet gewesen, worauf Lecomte keck antwortete: „Nein; ich schoß auf den König!“

Paris, 19. April. Lecomte wurde gestern Abend, wie das Journal des Débats heute meldet, in einem Zellenwagen nach Paris in die Conciergerie gebracht. Das ehemalige Gefängniß des Palastes Luxembourg war großentheils bei Abtragung der alten an der Straße Vaugirard gelegenen Gebäude mit abgerissen worden; es sind nun sofort in einem der von diesen alten Bauchlichkeiten noch stehenden Ueberreste die nöthigen Arbeiten begonnen werden, um ein Gefängniß für Lecomte dort einzurichten, in welches er, wie man glaubt, heute Abend gebracht werden dürfte. Er hat bereits mehrere Verhöre bestanden. Als der Untersuchungs-Richter von dem Verbrechen sprach, das er verübt habe, sagte Lecomte: „Es ist kein Verbrechen, auf den König zu schießen, sondern ein Attentat.“ Dieselbe Begriffs-Verwirrung hatte auch der Königsmörder Darmès gezeigt. Lecomte bleibt übrigens bei seiner Behauptung, er habe keine Mitschuldigen gehabt. Die in seiner Wohnung in Beschlag genommenen Papiere beziehen sich blos auf seine vermeintlichen Beschwerden über den Verwalter der Königl. Forsten. Er war am 16ten d., Morgens 2 Uhr, mit der Diligence von Nemours in Fontainebleau angekommen und verweilte nur einige Augenblicke in einem Wirthshause, wo er zwei Glas Wein trank und ein leichtes Mahl zu sich nahm. Dann eilte er sofort in den Wald und schlich sich in den Theil des reservirten Parkes ein, wo er die Vorüberfahrt des Königs abwarten wollte. Er blieb dort den ganzen Tag über und traf, ohne daß er von Jemanden dabei gestört wurde, alle seine Vorkehrungen, nicht blos für das Attentat, das er verüben wollte, sondern auch für seine Flucht. An der Ringmauer, wo die Missethat geschehen sollte, trug er einen Reiserhaufen zusammen, eben so auch an der Mauer, über die er seine Flucht zu bewerkstelligen gedachte. Ohne den energischen Angriff des Stallknechts Millet, der sich zuerst auf Lecomte stürzte und dem dann einer der den Wagen des Königs begleitenden Offiziere zu Hülfe eilte, würde es dem Mörder vielleicht gelungen sein, zu entfliehen, von der äußeren Mauer wäre er in den Wald gelangt, wo es ihm, da er die Oertlichkeit genau kennt, wohl möglich gewesen wäre, allen Verfolgungen zu entkommen.

Paris, 20. April. Gestern empfing der König, umgeben von der Königlichen Familie, im Thronsaale den Munizipal-Rath von Paris, welcher Sr. Majestät von dem Präfekten des Seine-Departements vorgestellt wurde. Graf von Rambuteau, als Organ des Munizipal-Raths, drückte dem Könige die tiefe Entrüstung und die Betrübniß aus, welche das gegen das Leben Sr. Majestät gerichtete Attentat unter allen Klassen der Bevölkerung von Paris hervorgerufen. Der König dankte gerührt, und seine Antwort wurde mit wiederholtem Jubelruf aufgenommen. Vorgestern Abends war auch der Erzbischof von Paris nebst seinen Großvikaren von Sr. Majestät empfangen worden. Sidi-Ben-Ajad, der tunesische Gesandte, hat dem Pfarrer der Magdalenen-Kirche 10,000 Fr. zustellen lassen, damit derselbe diese Summe zur Bezeugung der Freude über die glückliche Rettung des Königs, an Dürftige vertheilen lasse.

Heute versammelten sich die Pairs als Gerichtshof, um die Kommission zu ernennen, welche mit der Instruirung des Attentats beauftragt werden soll. Es wird diese Kommission aus dem Kanzler und sechs Mitgliedern der Pairs-Kammer bestehen und wahrscheinlich schon heute das erste Verhör Lecomte's vornehmen. Gestern wurde der Mörder von dem Kanzler Pasquier und dem General-Prokurator Hebert verhört.

Es ist wieder eine Ueberlandpost aus Ostindien angekommen; die Berichte aus Bombay reichen bis zum 16. März. Die anglo-indische Armee unter Hardinge und Gough lagerte am 20. Februar vor Lahore; am 22sten wurde die Citadelle und ein Theil des Palastes von einer Abtheilung britischer Truppen besetzt; am 26sten erfolgte die Auszahlung der ersten halben Million Pfund Sterling Kriegskostengelder. Am 20. Februar war auch der Maharadschah Dulip Sing, begleitet von einer britischen Ehren-Eskorte, in seinen Palast zu Lahore eingezogen. Der den Briten abgetretene Landstrich zwischen dem Sutledsch und dem Beas hat eine Million Einwohner und trägt jährlich eine halbe Million Pfund an Abgaben ein. Im Pendschab schweiften übrigens noch viele Banden von Seikhs umher, die einen Guerillas-Krieg zu führen entschlossen schienen; sie sollen zusammen etwa 20,000 Mann stark sein.

Ueber das frühere Leben Lecomte's und seinen Charakter bringt das Journal des Débats folgende Notizen bei: „Lecomte hat Verstand und Kenntnisse genug, um sehr wohl zu wissen, daß der König mit der Ernennung und Absetzung der Subaltern-Beamten seiner Domainen gar nichts zu thun hat. Er hatte auch persönlich von Se. Majestät nur Wohlthaten genossen; er war aber stets ein unwirscher Mensch von unfügsamen Charakter und aufgeregter Einbildung, die ihn zu Seltsamkeiten brachte, welche bei einem Manne von gesunder Vernunft unerklärlich wären; er hatte gegen die Kinder eine Abneigung, die bis zur Wuth ging; er lebte von Wasser und Brod und schlief oft unter freiem Himmel. Nur mit zornigem Unmuth trug er das Joch der amtlichen Subordination, blos deshalb, weil er in Abwesenheit des Inspectors der Domaine nicht zu einem Unter-Inspektor gehen wollte, um Befehle einzuholen, nahm er, wie es heißt, lieber seine Entlassung. Er ließ übrigens an seinen Untergebenen und selbst den ihm Gleichstehenden den Haß aus, den er gegen seine Vorgesetzten hegte; er war eben so rauh im Befehlen, wie störrig im Gehorchen. So war er denn auch allgemein verabscheut. Es heißt, Lecomte habe eine Schwester, eine Köchin, welche von der Königin Unterstützungen

erhielt, während er selbst in Morea war, wohin er sich als Philhellene begeben, und wo General Fabvier ihn kennen gelernt ugd begünstigt hatte.

Das „Journal des Débats“ hebt in einem seiner leitenden Artikel hervor, daß Herr Thiers, nachdem er auch in der Frage über Vermehrung der französischen Marine sich zu Gunsten des Ministeriums erklärt, in den vier wichtigsten Maßregeln, welche das jetzige Ministerium während seines Bestehens den Kammern überhaupt vorgelegt, nämlich in der Frage über die Befestigung von Paris, in der Frage uber die Regentschaft, in der Frage über die Bewaffnung der Befestigungen von Paris und in der jetzigen Frage uber die Vermehrung der Marine, für das Ministerium gestimmt habe.

Von Otahaiti soll die Nachricht hier hergelangt sein, die Königin Pomareh stehe auf dem Punkte, sich mit den Franzosen auszusöhnen und die Insel Raiatea zu verlassen, um sich nach Papeiti zurück zu begeben.

Der Staatsrath beschäftigt sich mit der Prüfung eines Reglements für die Verwaltung der Provinzial-Theater und der herumziehenden Schauspielertruppen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht die vergleichende Uebersicht der Einnahmen der indirekten Steuern während des ersten Trimesters des Jahres 1846 mit denen des nämlichen Trimesters der Jahre 1844 und 1845. Die Einnahmen des ersten Trimesters beliefen sich 1846 auf 198,129,000 Fr., 1845 auf 181,839,000 Fr., 1844 auf 184,197,000 Fr. Mithin betrug 1846 die Vermehrung 13,590,000 Fr. gegen 1845 und 14,232,000 Fr. gegen 1844.

Eine Militair-Kommission hat die Pferde aus Norddeutschland und dem nördlichen Frankreich für den Dienst in Algerien untauglich erklärt; es sollen dort in Zukunft nur sardinische und italienische Pferde gebraucht werden.

Es hat sich hier eine Gesellschaft mit einer Million Franken Kapital für den Betrieb einer Drucksatz- und mechanischen Druckmaschine gebildet.

England.

London, 18. April. Das irländische Elend beschäftigt die Presse fast ausschließlich, und die Times erhebt mit Nachdruck ihre Stimme zu Gunsten der Elenden, welche, dort ohne Obdach und Nahrung umherirrend, die Verbrechen auf eine unerhörte Weise vermehren. Namentlich bietet die kurzliche Ausweisung von 50 Pächter-Familien von den Gütern des Marquis von Waterford Veranlassung zu einer Aufforderung an die Regierung, mit energischen Maßregeln in Bezug auf die Regulirung der Pachtverhältnisse dieses Grundübels des irländischen Unheils hervorzutreten. Wenn irgend ein Frevel häufig vorkomme und so dringend die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nimmt, so ist es die Art und Weise der Ausweisungen, welche jetzt mit grausamer Hast betrieben werden. Vor einigen Tagen hat der Marquis von Waterford ein ganzes Dorf, 50 Pächter-Familien, 277 Personen enthaltend, entvölkert. Die Pacht ging zu Ende, und sofort erschien das Mandat zur Austreibung. Weder Alter noch Geschlecht ward geschont, Bettlägrige und Schwache, Kinder, Wittwen und Waisen — Alles wurde fortgetrieben von dem Boden, auf dem Viele von ihnen geboren waren. Ein elender Rothgroschen ward ihnen aus Mitleid auf den Weg nach Amerika gegeben, und damit hatten ihre angeborenen Rechte und ihre Hülfsquellen ein Ende, damit endete die Verbindung zwischen Grundherr und Pächter, ihre Ansprüche auf das Grundstück, ihre Anspruche auf Schutz. Und doch war Alles gesetzlich — summum jus. Die Pacht hatte aufgehört und mit ihr jeder Halt des armen Geschöpfes an dem Boden. Unglücklicherweise bestehen aber auch andere Ursachen, welche das Valk der Theilnahme ihrer Grundherren berauben. Der Marquis von Waterford, ein Irländer, war wohl geneigt, heilsam zu wirken und die Lage des Volkes zu verbessern. Aber was geschah? Die Hunde wurden ihm vergiftet, alle seine Freuden gestört, und er sah sich als Fremdling im eigenen Lande behandelt. Das ist das schreckliche Gleichgewicht der gegenseitigen Anfeindungen. Mit einem solchen Zustande können wir uns unmöglich einverstanden erklären. Ist es nicht die Pflicht jeder Gesetzgebung in einem christlichen Lande, dem Unrecht einerseits und den Rächungen andererseits zu steuern. Dies eine Faktum der Entvölkerung eines Dorfes genügt, um die Sache als eine nationale zu untersuchen. Diese 277 Personen können nicht so ohne Weiteres auf die Seite geschoben werden, sie sind nicht Wasser, das man in den Ocean leitet, sondern sie sind britische Unterthanen. Die Nation hat ein Recht, zu fragen, was aus ihnen geworden ist, ob sie leben oder sterben, ob sie auf den benachbarten Hügeln sich zusammenrotten oder Hungers sterben. Solche Dinge duldet man nicht in England, warum in Irland? Die Regierung sieht sich, diesem Zustande der Dinge in Irland gegenüber, in großer Verlegenheit, zumal da die irländischen Mitglieder des Unterhauses durch ihre systematische Opposition gegen die erste Verlesung der übrigens auch wenig fruchtenden Zwangsbill den Fortgang jeder Maßregel hindern. Bei dem größten Theil der englischen Presse ist darüber eine Stimme, selbst bei denjenigen Blättern, denen die Bestimmungen der Bill an und für sich nicht genehm sind. Der Globe sucht den Opponenten begreiflich zu machen, daß sie durch ihre Opposition den Interessen Irlands selbst, die sie schützen zu wollen vorgeben, am meisten schaden, indem sie die Geschäftsthätigkeit des Unterhauses völlig ins Stocken bringen und dadurch auch alle die Maßregeln hemmen, welche die Abhülfe der gegenwärtig in Irland herrschenden Noth bezwecken. Die Times fügt noch hinzu, daß die irländischen Mitglieder des Unterhauses sich versichert halten können, die öffentliche Meinung in England werde nicht leichthin der Einführung neuer Zwangsgesetze in Irland ihre Zustimmung geben, vielmehr den Widerstand gegen die einzelnen Bestimmungen derselben unterstützen, sobald nicht die überzeugendsten Beweise für deren Nothwendigkeit dargelegt werden, daß aber gerade deshalb jede rein systematische Opposition, wie der

Widerstand gegen die zu nichts verpflichtende erste Verlesung der Bill, vermieden werden müsse, da er nur dazu beitragen könne, jene Sympathieen zu schwächen, wenn nicht ganz zu vernichten.

London, 20. April. Die guten Wirkungen des neuen Tarifs machen sich, wie man aus Leith schreibt, schon in vielen Handelszweigen bemerklich. Binnen vier Tagen waren dort 4000 Quarter Weizen, 500 Quarter Erbsen, über 3100 holl. Käse, 80 Fässer Genever und 60 Fässer Branntwein eingeführt worden. Dazu kommen noch starke Einfuhren von Oelkuchen, Häuten, Schinken, Matten, Lumpen und anderen Artikeln, die fortan nur geringen oder gar keinen Zoll zu zahlen brauchen. Die Zoll-Amts-Magazine in Leith waren so voll, daß man viel Korn und Weizen in den Magazinen der Nachbarstädte unterbringen mußte.

Die Regierung hat per Dampfschiff 2000 Fässer Mais nach Irland abgeschickt, wo sie unter das hungernde Landvolk vertheilt werden sollen.

Man hat über Brasilien Nachrichten aus Montevideo erhalten, die bis zum 26. Februar gehen. An diesem Tage war das Gerücht im Umlauf, daß General Urquiza in Enterios von Paz geschlagen worden sei; sicher ist jedoch nur, daß Urquiza, nachdem er über den Uruguay gesetzt, an der Spitze von 4- bis 5000 Mann gegen Corrientes marschirt war; und daß General Paz mit 8- bis 9000 Mann wohlgeübter Truppen, deren Mannszucht vortrefflich sein soll, am 14. December in Goya gelandet war und auf Villa Nueva marschirte.

Niederlande.

Haag, 11 April. Niederland besaß bisher, außer der Anstalt für die Seefahrt und der 1843 zu Delft gestifteten Akademie zur Bildung ostindischer Beamten, keine besondere Schule für Handel und Industrie. Früher wurden die Söhne aus den guten Kaufmannshäusern auf gelehrte Schulen geschickt, und dort so wie auf Reisen ebenso ausgebildet als in andern Ländern der junge Edelmann oder angehende Diplomat. In dem Maße als die Größe Niederlands sank, kam dieser Brauch ab, und man hielt mehr auf die praktische Geschäftsausbildung; gegenwärtig suchen junge Kaufleute nur noch selten eine allgemeinere Bildung auf der Universität, ungeachtet solche bei den ungemein erweiterten Gränzen des menschlichen Wissens jetzt nöthiger wäre als ehemals. Abgesehen von einzelnen rühmlichen Ausnahmen, glaubt jetzt auch in Holland der Kaufmann hinlänglich vorbereitet zu sein, wenn er sich in zwei oder drei fremden Sprachen, Englisch, Französisch, Deutsch, die ihm unentbehrlich sind, eine gewisse Wortkenntniß verschafft hat. Um indessen einem höhern Bedürfnisse zu genügen, ist nun in Amsterdam eine Schule für Handel und Industrie auf Actien gegründet worden, wo außer den gewöhnlichen wissenschaftlichen Fächern auch Geschichte des Handels und der Colonien, Handelsrecht, Gesetzgebung über Industrie und Zölle, Volkswirthschaft, Seefahrtkunde, indische Sprach- und Völkerkunde meist unentgeltlich gelehrt werden. Die Antheile, jeder zu 500 fl., können nicht aus Speculation genommen werden, da sie keine Rente in Geld abwerfen, sondern nur den Genuß einer Bibliothek ꝛc. offen stellen und das Bewußtsein geben, eine gute Sache unterstützt zu haben. In den letzten Monaten noch haben Amsterdamer Bürger aus freien Stücken zusammengeschossen 40,000 fl. zur Verbesserung einer Reitschule, und 60,000 fl. für eine Schwimmschule. Nebenbei sei mir zu bemerken erlaubt, daß die erste Handelsschule im Jahr 1767 in Hamburg errichtet worden ist, der, besonders in Deutschland, bald viele ähnliche Anstalten unter verschiedenen Namen folgten. Oesterreich besitzt ihrer 6, Preußen 14 (dieses hat ohne Zweifel auch die tüchtigsten technischen Anstalten, wie denn das Gewerbinstitut in Berlin seines Gleichen schwerlich hat), Baiern 3, Sachsen 2, Hannover 4, Baden 1 ausgezeichnete ꝛc. In Frankreich stiftete Jaques Lafitte im Jahre 1820 die école de commerce zu Paris, die das Muster für viele ähnliche Schulen in den Departements ward. — Die Landwirthschaft hat seit 30 Jahren große Fortschritte in Niederland gemacht. Friesland ist bekanntlich die Provinz, welche sich unter allen am meisten auf den Ackerbau angewiesen sieht. Nun, die Erzeugung wie der Werth der Ländereien ist dort seit 1800 durchgehends um ein gutes Drittel oder 31 Proc. gestiegen, und um ebenso viel hat sich der Viehstand vermehrt. Ein und derselbe Bauernhof, der in jener Zeit 600 fl. Pacht gab, gewährt heute nahe 900 fl. Die Zunahme der Bevölkerung steht ungefähr in dem gleichen Verhältniß.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Nachdem am 15. d. die letzte Conferenz der drei hohen Commissarien der drei nordischen Großmächte in den Angelegenheiten Polens stattgefunden, ist Graf Ficquelmont vorgestern wieder über Dresden nach Wien abgereist.

Nach dem neuesten Protokolle erhält die freie Stadt Krakau, unter dem Schutz der drei Großmächte, ein provisorisches administratives Directorat, welches aus drei von den früheren Senatoren ernannten Directoren bestehen, und das seine Befehle, so lange die Occupation dauert, von dem Oesterreichischen Gouverneur, Grafen Castiglione, namens der drei Schutzmächte, erhalten wird. Bereits sind die drei Directoren ernannt. Von einem Senat ist vor der Hand keine Rede mehr, und der hier weilende bisherige Präsident desselben, Ritter v. Schindler, zieht sich von den Geschäften zurück. Die Occupations-Zeit der alliirten Truppen bleibt jedes Mal auf drei Jahre bestimmt.

Die großen Bauten, welche der König seit einigen Jahren begonnen hat, werden jetzt mit erneuter Thätigkeit wieder aufgenommen. Alle verbreiteten Gerüchte, daß der Dombau in Folge der Zeitbedrängnisse ruhen soll, erweisen sich als falsch, denn schon steigen die Grundmauern der Kirche und die Grundlagen der beiden colossalen Thürme, welche 400 Fuß hoch werden sollen, aus der Erde empor. Zu gleicher Zeit wird nun der Packhof nach dem Köpenicker Felde verlegt. So wird nun auch ein neuer glänzender Stadttheil dicht vor dem Brandenburger Thore entstehen.

Prof. Preuß hat die Redaction der großen Ausgabe der Werke Friedrich des Großen vollendet, und der Druck wird jetzt thätig fortgesetzt.

Göttingen, 18. April. Während Prof. Wieseler und Dr. Meier beide mit Unterstützung der Regierung Italien bereisen, jener in antiquarischer, dieser in rechtshistorischer Rücksicht, schicken sich Sartorius v. Waltershausen und Prof. Bergmann zu einer geognostischen Reise nach Island an. Sartorius verließ bereits Göttingen, um den Reisegefährten in Kopenhagen zu erwarten.

Italien.

Neapel, 11. April. Das Befinden der Kaiserin bessert sich; man redet nicht mehr von einer Villeggiatur, sondern von der Abreise am 21. oder 22. April. Am Grün-Donnerstag fand eine feierliche Prozession statt. Der König, die Königin, die Gräfin Aquila, die Grafen Aquila und Trapani, der ganze Hofstaat, alle Civil- und Militair-Behörden besuchten zu Fuß fünf Kirchen, welche der historischen Bedeutung des Tages gemäß dekorirt waren. Die russische Kaiserin und ihre Tochter schauten von dem Balkon des Residenzschlosses zu. Einen imposanten Anblick gewährte der mit Menschen — Pferde und Wagen ruhen bekanntlich an diesem Tage und am Charfreitag — in unabsehbarer Länge angefüllte Toledo. Die Großfürstin Olga machte ebenfalls ihre Fußpromenaden im Toledo, wohnte auch einem Gottesdienste in der Capella Palatine bei, und gestern Abend führte der König die Königin am Arm den langen Weg nach S. Pietro a Majella zu Fuß, wo das Miserere von Zingarelli gesungen wurde.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 22. April. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde hier am 19ten d. festlich begangen. Dem Gottesdienst in der Kathedrale, an dessen Schluß ein Tedeum abgesungen wurde, wohnten die Generale und Offiziere der im Gebiet und der Stadt Krakau stehenden Truppen, die Residenten der drei Schutzmächte und die Beamten der Landesbehörden bei. Die Messe wurde von dem Administrator der krakauer Diözese, Bischof Lentowski, gelesen. Nach beendigtem Gottesdienst marschirte die Infanterie und Kavallerie der in der Stadt Krakau stehenden österreichischen Garnison in musterhafter Ordnung mit klingendem Spiel über den mit Zuschauern dicht gefüllten Marktplatz. Zu dem vom General-Lieutenant Grafen Castiglione gegebenen Festmahl waren viele ausgezeichnete Militair- und Civil-Personen eingeladen. Der Wirth brachte bei Tische folgende Toasts aus: auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, dessen Geburtstage diese Feier galt; auf das Wohl der ganzen Kaiser-Familie; auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen; endlich auf die drei in der Stadt Krakau und ihrem Gebiet stehenden Heeres-Abtheilungen der erlauchten Schutzmächte. Gleichzeitig war für alle Offiziere dieser Truppen im großen Redouten-Saal am Theater ein Bankett veranstaltet, welchem um 7 Uhr eine Schauspiel-Vorstellung folgte. In den Zwischenakten spielte das Orchester die österreichische Volkshymne, in welche die versammelten österreichischen Militairs mit Jubelruf und Gesang einstimmten.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 17. April. Graf Laszanzki, der am 15. d. Wien verlassen, ist hier durch nach Lemberg gereist. Der Graf soll Ueberbringer einer kaiserlichen Proclamation an das galizische Volk sein. Am 13. d. ward zu Wien (laut einem Schreiben von unterrichteter Hand) von Sr. Maj. dem Kaiser ein Patent unterfertigt, das vorläufig die Unterthansverhältnisse der galizischen Bauern gegen ihre Herrschaften in einigen Punkten modificirt. Der Hauptinhalt des Patents soll sich einerseits auf Veränderungen in der bisherigen herrschaftlichen Gerichtsbarkeit beziehen, andererseits in den Frohndienstleistungen und der Verpflichtung hiezu wesentliche Erleichterungen einführen. Namentlich wird die Aufhebung der sogenannten langen Fuhren erwähnt. Man betrachtet diese Anordnung als den Anfang einer gründlichen Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse in Galizien. Der Zustand der Dinge in dieser Provinz bessert sich zusehends; die frühere Aufregung hat sich gelegt, die Banden in den Karpathen haben sich gänzlich zerstreut, und der Corporal Szela soll sich mit 10 oder 12 Mann seiner früher so zahlreichen Schaaren in die Wälder von Niepolomice zurückgezogen haben. Sie können von nun an die Ruhe im österreichischen Polen als hergestellt annehmen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 8. April. Nachrichten aus Serbien zufolge, ist die dortige Regierung einer sehr ausgedehnten Verschwörung auf die Spur gekommen, deren Hauptsitz fur die Donauländer und Bulgarien in Nissa sich befinden soll. Sie stehe, heißt es, mit den slavischen Volksbewegungen in nördlichen Ländern in Zusammenhang. Wie weit die Sache Glauben verdient, wird sich wohl bald zeigen; hier hält man das Ganze fur die Eingebung übertriebener Besorgniß, die durch die jüngsten Ereignisse in Polen neue Nahrung erhalten habe.

Ein Schreiben aus Jassy meldet, daß Gregor Sturdza, ein Sohn des Hospondars, wieder in Jassy eingetroffen ist, und daß Letzterer sich anschickt, in Begleitung seiner beiden Söhne an die Donau (nach Silistria) zu reisen, um daselbst den Sultan zu erwarten und ihm seine Huldigung darzubringen.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß der neue Reis-Effendi, Reschid Pascha, in der Gunst des Sultans täglich steige, der sehr häufig mit ihm über Staats-Angelegenheiten konferire und sich allmälig mit den Reformideen des Ministers befreunde. Als Beweis besonderer Gunst wird angeführt, daß der Sultan dem Sohne Reschid Pascha's eine Braut auserkoren habe, eine Gnade, die stets mit einer reichen Dotirung der Braut verbunden sei. Die Erkorene ist eine Tochter Mehmed Ali's von Topchana. Derselbe Brief meldet, daß dem türkischen Gesandten am österreichischen Hof die Erlaubniß

gegeben worden, eine seiner Frauen zu sich nach Wien kommen zu lassen, eine Erlaubniß, die kein Sultan noch seinen Repräsentanten im fränkischen Auslande ertheilt hat. Nach dem Libanon war ein neuer außerordentlicher Commissair ernannt mit dem Auftrag, die Organisation der dortigen Verwaltung in Ausführung zu bringen. Die Flotte war von Smyrna im Hafen von Konstantinopel angekommen, um daselbst die nöthigen Reparaturen zu erhalten.

Ostindien.

London, 20. April. Die Nachrichten der fälligen indischen Ueberlandpost über Marseille, welche Bombay am 16. März verlassen hat, werden heute von unseren Blättern mitgetheilt. Der Inhalt derselben ist aus der (gestern über Paris eingegangenen) telegraphischen Depesche bereits bekannt; das englische Heer war am 20. Februar vor Lahore angelangt, hatte am 22. die Citadelle der Stadt und einen Theil des Palastes des Maharadschah besetzt und am 26. Februar bereits die erste halbe Million der Kriegs-Entschädigungsgelder in Empfang genommen; alle Häuptlinge hatten ihre Unterwerfung erklärt, die Chalsatruppen waren aufgelöst und sämmtliche gegen die Engländer gebrauchte Kanonen ausgeliefert. Das britische Heer wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 10. März bereits seinen Rückzug angetreten haben. Folgendes ist der summarische Bericht der Ereignisse nach der „Bombay-Times“:

„Der General-Gouverneur hatte bekanntlich nach dem Einzuge des britischen Heeres in das Pendschab von Kussuhr aus unterm 14. Februar eine Proclamation erlassen, welche die Erhaltung der Unabhängigkeit des Pendschab versprach. Nur die südöstlich am Sutledsch gelegenen, durch die Proclamation vom 13. Februar konfiszirten Schutz-Staaten so wie der Bezirk zwischen dem Sutledsch und Beas, sollte in britischen Besitz übergehen; dies Gebiet bildet ein Dreieck, indem die beiden Ströme, in einer Ausdehnung von 100 Miles jeder, zwei Seiten und der Gebirgsrücken, auf welchem Simla steht, die dritte Seite ausmachen. Der Flächenraum beträgt 5000 [] Meilen, die Einwohnerzahl ungefähr 1 Million, der jährliche Ertrag für den Staat 400,000 Pfd. St. Ehe noch diese Friedens-Bedingungen in Lahore bekannt sein konnten, am 13. Februar, traf daselbst die Nachricht von der Schlacht von Sobraon und dem von den Seikhs erlittenen Verluste ein, welchen das Gerücht auf das Doppelte des wirklichen Bestandes, auf 20,000 Mann, angab. Der Wesir Gulab Singh, welcher das Vorrücken des britischen Heeres als die Veranlassung zu einem allgemeinen Aufstande fürchtete, wußte die in Lahore befindlichen Truppen und ihre Befehlshaber zu einer Ergebenheits-Adresse an die Ranih, die Mutter des Maharadschah, zu vermögen und beeilte darauf seinen Abgang in das britische Lager, im voraus entschlossen, alle von den Engländern zu stellende Bedingungen anzunehmen. Den Rudschib-(Miliz-)Bataillons wurde die Bewachung der Stadt übertragen und alle Seikhs-Truppen aus derselben ausgeschlossen. Gulab Singh machte sich am 14. auf den Weg und nahm 2 Elephanten, 12 Pferde, 5000 Pfd. St. in Geld und andere werthvolle Geschenke für den General-Gouverneur mit. Letzterer befand sich am 16. noch in Kussuhr, als Gulab Singh im britischen Lager eintraf, wo derselbe, da er vier Stunden nach der von ihm bestimmten Zeit erschien, eine sehr ungnädige Aufnahme fand. Seine Geschenke eben so wie seine Versuche, die Unterhandlungen mit dem General-Gouverneur selbst einzuleiten, wurden bekanntlich zurückgewiesen und die Friedensbedingungen nach zweimaligen längeren Verhandlungen mit Major Lawrence und Herrn Currie festgestellt. Dem Wesir wurde bei seiner Rückkehr nach Lahore angedeutet, daß man den Maharadschah im britischen Lager erwarte, und eine Depesche gleichen Inhalts wurde von Seiten des General-Gouverneurs dem Hofe von Lahore zugefertigt. Dellip Singh war indeß bereits unterweges und ebenfalls mit Geschenken für den General-Gouverneur versehen. Er traf am 18. Abends im britischen Lager ein, als dieses bis auf 16 Miles von Lahore vorgerückt war. Man empfing ihn ohne besonderes Ceremoniell, und erst nachdem er in dem Zelte des General-Gouverneurs seine Unterwerfung erklärt hatte, entließ man ihn mit einem Königlichen Salut, der seine Anerkennung als unabhängiger Furst andeutete. An demselben Abend wurde eine Proclamation erlassen, welche den Krieg als durch die Unterwerfung des Maharadschah, des Wesir und der Sirdars beendigt erklärte und dem Volke, so weit wie möglich, den Schutz des britischen Heeres, versprach, falls es sich ruhig halte. Die Einzelnheiten dieser Ereignisse sind bekanntlich bereits aus den offiziellen Berichten der vorigen Post mitgetheilt worden.

Am Morgen des 20. Februar traf das britische Heer unter den Mauern von Lahore ein; um alle Besorgnisse zu ersticken und Kollisionen mit dem Volke zu vermeiden, wurden an die Thore der Stadt Schildwachen gestellt, welche allen britischen Soldaten den Eingang verwehrten. Nur ein Fort wurde zum Zeichen der Unterwerfung von einem ostindischen Regiment und einiger Artillerie besetzt. Den Maharadschah, der sein Lager in einer Entfernung von 1½ Miles von Lahore aufgeschlagen hatte, holte Herr Currie, der Secretair der ostindischen Regierung, unter der Eskorte einer Kavallerie-Abtheilung, welche Oberst Cureton befehligte, und die aus dem 9ten und 16ten Regiment Lanciers, zwei Trupps reitender Artillerie, der Leibgarde des General-Gouverneurs, dem 3ten regulairen und dem 9ten irregulairen Kavallerie-Regiment von Bengalen bestand, von dort ab und geleitete den Fürsten, der mit seiner Mutter auf einem Elephanten Platz nahm und von den Großen des Reiches umgeben war, in Prozession in seinen im äußeren Umkreise der Stadt belegenen Palast, ohne die Stadt selbst zu betreten. Erst am 22. besetzte eine Brigade britischer Truppen einen Theil der Citadelle und des Palastes, verschonte aber diejenigen Theile, welche von dem Maharadschah und den noch übrigen Mitgliedern der Familie Rundschit Singh und seiner Nachfolger bewohnt werden. Tetsch Singh, welcher die Seikhs

in der Schlacht von Sobraon befehligte und zweimal verwundet worden war, hatte sich nach Amritsir zurückgezogen, um den Verlauf der Ereignisse abzuwarten, sandte aber jetzt seine Unterwerfung ein; dasselbe hatten schon vorher die meisten anderen Häuptlinge gethan, und auch der Rest des Heeres der Seikhs, der noch zusammenhielt, etwa 30,000 Mann mit 40 Geschützen, lieferte seine Kanonen aus und erwartete nur noch die Sold-Auszahlung, um sich zu zerstreuen. Nach den letzten, vom 1. März datirten Nachrichten aus Lahore durchstreifte indeß noch immer eine Masse unnützen Gesindels das Land, in der Nähe der Hauptstadt gab es deren nicht weniger als 20,000, und die Ranih hatte insbesondere aus Furcht vor diesen Haufen die Besetzung der Citadelle durch britische Truppen erwirkt, eine Maßregel, welche Gulab Singh anfangs widerstrebt hatte.

Die Brigade Wheeler, welche bekanntlich getrennt vom Haupt-Corps, und zwar über Phullur in das Pendschab eingedrungen ist, befand sich am 23. Februar in Sultanpore und scheint vorläufig bestimmt, die abgetretenen Bezirke besetzt zu halten. Ob ein Theil des britischen Haupt-Corps in Lahore bleibt, darüber enthalten die Berichte keine Angabe; unzweifelhaft ist es jedenfalls, daß die Armee aufgelöst wird, da ein Tagesbefehl des General-Gouverneurs bereits Vorkehrungen trifft, um das 16te Regiment Lanciers und das 31ste Infanterie-Regiment, deren Dienstzeit abgelaufen ist, nach England zurückzuschicken. Wie oben erwähnt, sollte, einem Gerüchte zufolge, das britische Heer am 10. März den Rückmarsch antreten und zwar über Amritsir. Unzweifelhaft ist es wohl jedenfalls, daß ein starkes Truppen-Corps an der neu gewonnenen Gränze aufgestellt werden wird. Den Befehl über dasselbe wird wahrscheinlich Sir Charles Napier erhalten, der am 1. März in Firozpur erwartet wurde, dort aber noch nicht eingetroffen war. Er hatte Bhawulpore am 22. Februar verlassen. In dem letztgenannten Orte war am 1. März der General-Major Lumley. Der General-Adjutant des Heeres ist an den Folgen der Anstrengungen des Feldzuges gestorben.

Aus einer General-Uebersicht der während des letzten Feldzuges gegen die Seikhs G bliebenen und Verwundeten des britischen Heeres ergiebt sich, daß dasselbe an Todten verloren hat: 70 Officiere und 1313 Mann an Verwundeten und 211 Offiziere, von denen Mehrere ihren Wunden erlegen, und 4800 Mann. Unter den getödteten Offizieren sind 3 General-Majors, 5 Obersten und Oberst Lieutenants, 5 Majors, 27 Ri tmeister und Hauptleute, 39 Lieutenants, 9 Cornets und Fähnriche und ein Regiments-Arzt. Der Verlust der Seikhs wird auf ein Drittheil ihres über den Sutledsch gegangenen Heeres angegeben, das man auf 60,000 Mann schätzt.

Außer den vorstehenden Berichten bringt die Ueberlandpost nichts von Belang. Die Truppen in Sind befanden sich noch immer auf dem Marsch nach der Gränze des Pendschab. Man wollte in Sind wissen, daß die Afghanen die Gelegenheit wahrzunehmen beabsichtigen, um den Seikhs Peschäuer zu entreißen.

H a y t i.

Ein Brief vom 8. März sagt über die neue Umwälzung: „Die Unfähigkeit des Präsidenten Pierrot war, besonders in seinem Benehmen gegen den französischen Generalconsul Hrn. Lavasseur, so augenfällig, daß die öffentliche Meinung endlich sich gegen ihn erklärte; die Einwohner und Truppen des Departements Artibonite machten am 28. Febr. eine entscheidende Bewegung, und proclamirten den General Riché. Am 1. März nahm er die angebotene Stelle an, und indem er begriff, daß liberale Grundsätze ihm allein einen festen Stand geben könnten, beschloß er, die Constitution von 1816 wiederherzustellen, jedoch mit zwei Modificationen: durch die eine wird der Staatsrath auf 36 Mitglieder vermehrt, und erhält den Namen Senat; durch die andere werden die Stellen von Staatssecretären beibehalten, welche die Verfassung von 1843 geschaffen hat. Ein noch am 1. März erlassenes Manifest setzte das Publikum von diesen Aenderungen in Kenntniß, und allgemein sprach sich große Zufriedenheit aus. Ein einziger Chef, welchem sich nicht mehr als etliche 20 Mann anschlossen, versuchte Widerstand und wollte Bedingungen machen. Der neue Präsident ernannte den Negergeneral Lazare zum Vorsitzer seines Conseils und Kriegsminister; Hrn. Dupuy zum Minister des Auswärtigen und der Marine. Dupuy war im Jahr 1843 in Paris als Unterhändler des Generals Hérard. Allen politischen Gefangenen und Verbannten ward eine Amnestie bewilligt, mit Ausnahme dreier, der Expräsidenten Boyer und Hérard, und des Exministers Hérard-Dumesle. Pierrot, welcher sich eben an der Spitze des gegen die Dominicanos bestimmten Invasionsheeres befand, entsandte einige seiner Ge- General um sich die Stadt Gonaives zu sichern; aber Einwohnerschaft und Garnison waren schon von ihm abgefallen, und die Generale wurden verhaftet. Alsbald wurden nun Regierungstruppen gegen Pierrot selbst entsandt, aber man glaubte daß er keinen Widerstand versuchen, sondern ruhig ins Privatleben zurücktreten werde. Dieß ist um so glaublicher, als ihm Riché eine Pension anweisen und die Wahl seines Aufenthaltes frei stellen wollte. Präsident Riché hat sich popular gemacht durch zwei Ordonnanzen deren eine die Prägung kleiner Münze aus gemischtem Metall zur Erleichterung des Verkehrs befahl, die andere das Verbot Mahagonibäume zu fällen vom October 1845 aufhob. Eine baldige Ausgleichung der Differenzen mit Frankreich ist nun zu erwarten.

V e r e i n i g t e S t a a t e n v o n N o r d - A m e r i k a.

Die amerikanische Beredsamkeit, die der Kanzel, des Parlaments und des Forums, ist berüchtigt ob ihrer einschläfernden Weitschweifigkeit und, bei aller Sucht blumenreich und metaphorisch zu reden, ob ihrer geschmacklosen Trockenheit und gelegentlichen Rohheit — ehrenhafte Ausnahmen natürlich abgerechnet. Alle diese Eigenschaften liegen mit großartiger Langweiligkeit zu Tage in den jetzigen Senatsverhandlungen über die Oregonfrage, die sich wochen-

(Beilage.)

№ 33. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April 1846.

lang hinschleppen ohne, wie es scheint, dem Ziele näher zu rücken. Einiges Leben in die traurige Vielrednerei des Congresses kommt jedoch durch Episoden wie folgende. Im Repräsentantenhaus sitzt als Vertreter des Staats Ohio ein gewisser Hr. Sawyer, seines Zeichens ein Grobschmied, gebürtig aus der schweineschlachtenden Stadt Cincinnati. Dieser Volksvertreter hat die Gewohnheit täglich im Sitzungssaal einen Imbiß zu verzehren. „Sobald es 2 Uhr schlägt, verläßt er seinen Sitz, stellt sich in die Vertiefung eines Fensters zur Linken hinter den Stuhl des Sprechers, und zieht ein schmieriges Papier aus der Tasche, in welches ein Stuck Brod und eine Wurst eingewickelt ist. Diese Victualien sind in der Geschwindigkeit verschlungen, dann wischt Hr. Sawyer seine Finger an dem fetten Papier ab, und wirft dieses zum Fenster hinaus. Das an seinen Händen etwa zurückbleibende Fett schmiert er auf seinen fast kahlen Kopf, und spart dadurch das Geld für Pomade; oder auch er steckt die Finger in den Mund, und trocknet sie an Aermeln und Hosen statt der Serviette. Sein Schnappmesser braucht er als Zahnstocher, und dann begiebt er sich wieder auf den Estrich des Hauses, und schimpft die Whigs herunter als die brittische Partei, und nimmt ganz Oregon fur die Union in Anspruch als nothwendig „zur Verbreitung der Civilisation.“ So schilderte der whiggische N e w - Y o r k T r i b u n e Hrn. Sawyers parlamentarische Futterung, und die Folge war daß — das Repräsentantenhaus, auf Begehren dieses Mitglieds, den Reporter jenes Journals von seiner Gallerie ausschloß! Also beruhren sich die Extreme; die amerikanische Demokratie legt das Stillschweigen des Despotismus auf. Ein anderes Whigblatt, der N e w - Y o r k E x p r e ß, nimmt davon Anlaß überhaupt die rohen Sitten im Washingtoner Congreß zu rügen, wo es gar nicht ungewöhnlich ist, daß Mitglieder sich Lügner, Schurken u. dgl. nennen, ja, wo schon körperliche Injurien vorgefallen sind. Auch Hr. Sawyer hatte im Sitzungssaal erklärt: wenn ihm das Repräsentantenhaus keine Genugthuung gegen den „Zeitungskerl“ verschaffe, so werde er persönliche Genugthuung suchen, d. h. ihn durchprügeln. Das genannte Blatt fügt bei: „Der Pinsel eines Künstlers wie Hogarth vermöchte doch nur schwache Umrisse zu geben von all der Verwirrung, Rohheit, Selbstsucht und Thorheit, die sich täglich im Hause breit machen. Würden seine Verhandlungen eine Woche lang daguerreotypirt, wie viele Mitglieder seiner Majorität möchten sich wohl nach der Natur porträtirt sehen? Und wenn all der unsinnige Bombast und Unglimpf ihrer Sprache, all ihre Mißhandlung der englischen Muttersprache (of the King's English)*) in Druck käme, was für eine Figur würde so manchas Congreßmitglied vor der Welt spielen!“ Man denke an die ähnlichen Schilderungen Hamiltons und Tocqueville's.

*) Auch dem ausländischen Leser fällt das schlechte Englisch auf, in welchem z. B. C o o p e r s Romane geschrieben sind. Ungleich besser schreibt Washington Irving.

C h i n a.

Das frankfurter Blatt D i d a s k a l i a theilt nachstehendes Originalschreiben eines deutschen Kaufmannes aus „H o n g - K o n g, 31. J a n u a r 1846“ mit, welches interessante Aufschlüsse über die Charakter-Eigenthümlichkeit der Chinesen und die dortigen Zustände giebt:

„H o n g - K o n g, 27. Januar 1846.

Vergangene Nacht begann das neue Jahr der Chinesen; ein Höllenlärm von Kanonenschlägen und Schwärmern ließ mich um zwei Uhr nicht weiter schlafen; ich mußte aufstehen, mich hinsetzen und lesen. Bekanntlich sind die bei weitem größte Zahl der Chinesen Buddhisten und Konfuzianer, folglich Götzendiener. Ihr Götterdienst besteht zum geringsten Theile in Gebet, meist in Opfergaben und vornehmlich in Räucher-Opfern und Feuerwerkereien aller Art. Es ist daher kein Wunder, daß in China eine außerordentliche Menge Feuerwerk verbraucht wird, und es ist eben so folgerecht, daß ein Artikel, der den Bedarf von Groß und Klein und von Arm und Reich bildet, billig sein muß und auch vermöge des enormen Quantums so billig gemacht wird, daß sogar der Aermste sich für wenige Käsch etwas Feuerwerk anschaffen kann.

Die Chinesen haben, wie ich schon früher erwähnte, keinen Sonntag; sie arbeiten die ganze Woche hindurch und den ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein. Niemand, der einmal in diesem Lande gewesen ist, leugnet, daß die Chinesen die arbeitsamste und unverdrossenste Nation der Welt sind. Die einzige Unterbrechung dieser immerwährenden Thätigkeit bilden einige wenige Festtage, von denen das Laternenfest und das Neujahr die vorzüglichsten sind. Die Feier des ersteren wird aber, wie schon aus dem Namen hervorgeht, nur des Abends begangen und thut ihrer Thätigkeit bei Tage durchaus keinen Eintrag; es ist daher nur das letztere, das sie als ein Fest im vollen Sinne des Wortes betrachten. Im Innern des Reiches nimmt dieses Fest, wie der Beiram der Türken, einen ganzen Monat weg, der mit Spiel und Gelagen verbracht wird. In Canton, der geschäftigen Handelsstadt, dauert die Feier nur vierzehn Tage, und hier wird, was die Küche anbetrifft, diese Zeit zwar auch eingehalten, aber der hiesige chinesische Detail-Handelstand kann es nicht aushalten, seine Läden so lange geschlossen zu haben, und die strenge Feier beschränkt sich daher hier nur auf eine Woche oder vielmehr auf so lange, als Einer die Mittel hat, es auszuhalten. Bei solcher Willkür, es zu treiben, so lange wie es geht, findet man es daher auch nicht selten, daß ein Handwerker in dieser Zeit seinen ganzen Erwerb des vorhergegangenen Jahres

werthut, und dann wieder von vorn zu erwerben beginnt. Damit aber diese Licenz der Lebensweise nicht vielen Anderen Schaden bringe, ist es Gebrauch der Chinesen, und ein Gebrauch ist bei diesem Volke fast Gesetz, alle ihre Angelegenheiten möglichst vor Neujahr in Ordnung zu bringen. Der Chinese, der zu Neujahr seine Verpflichtungen nicht erfullen und nicht seine Schulden abmachen kann, ist ungluecklich und entehrt, und nach chinesischen Gesetzen muß seine Familie fur ihn haften. Nur der Tod entbindet ihn und die Familie der Verpflichtungen, denen der Lebende sich nicht entziehen kann.

Dieses National-Gefühl war hier kürzlich die Ursache eines Selbstmordes. Ein chinesischer Maurermeister nämlich, der mit der Regierung über den Bau von Regierungs-Gebäuden kontrahirt, aber den Kontrakt zu einem Minimum gemacht hatte, fur das er sie nicht liefern konnte, sah am Ende des Baues ein, daß er sich habe über den Löffel barbieren lassen, und daß er nicht im Stande sei, seine Gläubiger für die Lieferungen von Baumaterial zu befriedigen. Das schmerzte ihn so sehr, und er fühlte sich darüber so ganz unglücklich und so ohne allen Rath und Ausweg, daß er sich umzubringen beschloß, die Ursache seines Todes auf einen Zettel niederschrieb, diesen Zettel in die Tasche steckte und sich aufhing. Die hiesigen englischen Blätter, deren wir beiläufig gesagt, schon drei besitzen, nahmen die Angelegenheit auf, tadelten die hiesige Regierung, sagten: England habe nicht nöthig, wenn es bauen wolle, solche Kontrakte zu schließen, daß die Kontrahenten durch deren Erfüllung ruinirt würden, und forderten das Publikum zu einer Subscription zu Gunsten der hinterlassenen Wittwe und Kinder des Mannes auf.

Am Donnerstag Abend, den 15. Januar, fiel eine kleine Ruhestörung in der inneren Stadt Canton vor, die zwei Tage nachher, durch die hierher gelangten Privatberichte schon so übertrieben vergrößert war, daß der hiesige Gouverneur zum Schutz der Europäer sogleich zwei Fregatten und ein Dampfschiff, die hier im Hafen lagen, hinaufschickten, und es zu erwarten steht, daß die europäischen noch bessere Ausschmückungen dazu machen werden. Der Thatbestand ist folgender: Am oben genanntem Tage ließ sich der Kwong-tschau-fuh (erster städtischer Beamter oder Polizeimeister) Cantons in seinem Tragsessel durch die Straßen tragen, und ein Kuli (Lastträger), der vor ihm her ging, wich ihm nicht schnell genug aus; er ließ ihn augenblicklich ergreifen und diktirte ihm auf der Stelle dreißig Stockprügel zu; der mißhandelte Mann äußerte sich darüber unehrerbietig, und der Kwong-tschau-fuh befahl darauf, ihn mitzunehmen, einzustecken und 300 Stockprügel, in deren Folge er nachher, wie manche Berichte sagen, gestorben sein soll. Drei alte angesehene Kaufleute, die in der Straße wohnten, wo dieses vorging, hatten Mitleid mit dem Kuli, der auf solch' ungerechte Weise so hart gestraft werden sollte, und warfen sich dem Tyrannen mit der Bitte zu Füßen: den Uebelthäter frei zu lassen. Anstatt ihre Bitte zu gewähren und das Alter zu ehren, dem man in China eine unbegränzte Ehrfurcht zollt, ließ er sie ebenfalls festnehmen und bestrafte sie. Dieses Beginnen erregte unter dem Volke, das ohnedies viel von der Grausamkeit dieses Beamten litt, eine solche Indignation, daß am selbigen Abend sich ein Haufe Volks versammelte, nach seinem Hause zog, es erbrach, all sein Eigenthum vernichtete und darauf das Haus selbst in Brand steckte. Die Behörden schickten gleich in die Faktoreien, um ihre Spritzen kommen zu lassen, aber das Volk ließ nicht zu, daß sie auf das Haus spielen durften, gestattete aber, daß das angränzende Eigenthum gerettet wurde. Andererseits wurde aber auch nichts zu stehlen gestattet, und ein paar Individuen, die etwas zu stehlen versucht hatten, wurden in die Flammen gestoßen und würden verbrannt worden sein, wenn sie ihre Beute nicht hätten fahren lassen. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder, nichts als die amtlichen Akten wurden gerettet, sein ganzes Eigenthum nebst Kostbarkeiten zum angegebenen Werthe von 80,000 Dollars verbrannte. Kijing setzte ihn sogleich ab und ernannte an seine Stelle einen Anderen, und das Volk, dessen Rache gekühlt war, ließ ihn wissen, daß es nun an ihm gerächt wäre, daß er nichts mehr zu fürchten habe und unbesorgt sich öffentlich zeigen dürfe. Nichtsdestoweniger hat das hiesige Gouvernement Ordre gegeben, daß das Dampfschiff so lange vor den Faktoreien und die beiden Fregatten so lange vor Whampoa liegen bleiben sollen, bis die Neujahrsfeier vorüber ist, während welcher das zahlreiche Gesindel dieser großen Sadt, das einen steten Haß gegen die Europäer bewahren wird, doch sonst versucht sein könnte, einen coup de main gegen die Fremden anzuzetteln, denen in voriger Woche durch ein Edikt des General-Gouverneurs Kijing die Erlaubniß, ungehindert in die Stadt einzugehen, gestattet ist, wobei die Chinesen aufgefordert wurden, nach dem Willen des Kaisers die Fremden höflich und zuvorkommend zu behandeln.

Am 14. d. ist der „Preußische Adler", Capitain Schütt, ein Schiff der Seehandlung, das in Bremen gebaut ist und seine erste Fahrt macht, mit einer von hamburgischen Kaufleuten beschafften Ladung von Hamburg hier eingetroffen, hat hier entlöscht und ist vor drei Tagen nach Whampoa hinaufgegangen, um daselbst seine für Rechnung der Seehandlung in Canton eingekaufte Thee-Ladung einzunehmen und dann Ende nächsten Monats wieder nach Hamburg zurückzukehren. Die Ladung soll nicht in Hamburg, wie es früher zu geschehen pflegte, verkauft, sondern mit der alsdann vermuthlich eröffneten Hamburg-Berliner Eisenbahn nach letzterer Stadt und in die Vereinsländer verkauft werden. Der Capitain versichert mich, daß die Seehandlung noch eine Anzahl Schiffe gleicher Gattungen zu bauen und sie in regelmäßiger Fahrt hierher zu halten gedenkt. Das Schiff war so geschmackvoll eingerichtet, daß es allgemeinen Beifall gefunden hat, und als ich eines Tages an Bord war, hörte ich zwei englische Kaufleute, die doch sonst im Seewesen den Ausländern keine Zugeständnisse machen, sagen, daß sie noch niemals ein so elegant eingerichtetes englisches Segelschiff gesehen hätten."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns Ludwig Wilhelm Henningson Tochter Louise Josephine Helena. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Carl Gustav Baumwald Tochter Leontine Henriette Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: August von Holst, alt 49 Jahr; August Theodor Sonn, alt 3 Jahr; Demoiselle Caroline Sophie Schiemann, alt 80¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Töpfer-, Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten;
2) den Bau einer neuen Treppe aus Granit vor dem Hauptgebäude dieser Universität, und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials;
3) den Bau einer steinernen Treppe in der ersten Etage des alten Universitätsgebäudes, und die Lieferung der Fliesenstufen zu der Treppe der zweiten Etage desselben Gebäudes;
4) die Anfertigung eines Bücherschranks und einiger Repositorien, so wie eines verschließbaren Actenkästchens mit fünf dazu gehörigen Schlüsseln, und
5) die Anfertigung einer Schlangenröhre aus Kupfer für das chemische Cabinet dieser Universität,

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 26. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. April c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 15. April 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wismar Kriese, an die Herrn Provisore erster Abtheilung Julius Zanck und August Esche, an den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Ludwid Schmidt, die Stud. jur. Alphons Riemschneider, Julius Dieterich, Hermann Daniel Schütze und Ludwig Bernhard Günther, den Stud. philol. Hugo Haller, den Stud. pharm. Georg Fliegenring und den verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. philol. Carl Attelmayer und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1.

Dorpat, den 12. April 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses so wie der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-

zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathshaus, am 18. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach einer von Einem Livländischen Kameralhofe eröffneten Vorschrift Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers vom 4. März d. J. bei Justirung und Stempelung der Waagen nicht nur die Waagebalken sondern auch die beiden Schaalen mit dem Stempel zu versehen, und daher zugleich mit den Waagebalken auch die Schaalen zur Justirung und Stempelung vorzustellen sind. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des Lehrers Dittler bei der Poststation, am 29sten d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Equipagen, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Auftrag der resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz, ersuche ich alle diejenigen, welche Zahlungen an den Verstorbenen oder gegenwärtig an die Erbmasse zu leisten haben, diese bei mir zu machen, wie auch diejenigen, welche etwa Forderungen haben sollten, mir diese aufzugeben. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Ein Gut von 7 Haken, im Pernauschen gelegen, ist in Arrende oder käuflich zu haben. Das Nähere zu erfragen auf dem Postcomptoir zu Fellin. 2

Wer ein Absteigequartier von 4 bis 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen hat, beliebe es im Secretair Schultz'schen Hause anzuzeigen. 1

Ein 14 bis 15jähriger Knabe mit guten Schulkenntnissen, kann eine Stelle als Handels-Lehrling bekommen im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 6. 3

Ein gebrauchter doch guter Korbwagen auf Ressore ist billig zu verkaufen; wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Eine leichte Britschke fast ganz neu, sehr dauerhaft und gut gearbeitet, ist für einen mäßigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachweisung ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Ein in der Schmiedestraße im 3ten Stadttheil belegenes Wohnhaus nebst großem Garten ist zu verkaufen oder zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Das Franckschе Haus bei der esthnischen Kirche ist zu vermiethen; worüber das Nähere im Hause selbst zu erfragen ist. 1

Abreisende.

Bernhard Göschel und Marie Fleckstein werden binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Musiklehrer Haseitel verläßt Dorpat. 3

Simon Mauritz wird Dorpat verlassen. 3

Binnen 8 Tagen verlassen Dorpat: C. F. Blechert, J. F. Heinrichsohn und P. H. Rohde. 1

H. Skau, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 1

G. Grünbaum, C. Birkenfeldt und C. Johannson, werden Dorpat verlassen. 1

Donnerstag, den 25. April,
wird die
vorletzte Vorstellung
des
Kinder-Ballets
in der Bürgermusse Statt finden, wozu ergebenst einladet

F. P. Frasa.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Freitag 26. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Das Marien Waisenhaus.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. April. Mittelst Allerhöchster Gnaden-Briefe ist der St. Stanislaus-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Mitgliede der Ober-Schul-Direction wirklichen Staatsrath von Aderkaß und dem Director des Departements der Volks-Aufklärung wirklichen Staatsrath Gajewsky.

Der St. Alexander-Newsky-Orden ist durch Allerhöchste Gnaden-Briefe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandanten von Moskau, General von der Cavallerie Staal und dem Senateur wirklichen Geheimenrath Graf Sievers.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens sind ernannt 3. Classe: der Commandeur des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna, Obrist von Krüdener 2, der Commandirende des Kinburnschen Dragonerregiments Generalmajor Burchhardt, der Dejour-Stabsoffizier vom Stabe des abgetheilten Corps der inneren Wache Obrist Rosenmeyer; 4. Classe: der Adjutant des Commandeurs des 1. Reserve-Cavallerie-Corps, General-Lieutenants Baron Offenberg, Rittmeister von der Leib-Garde zu Pferde Baumgarten, vom Kinburnschen Dragonerregiment Capitain Koch.

St. Petersburg, 19. April. Befördert sind: vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen von Oranien, Obristlieutenant Stark 1 zum Obristen; vom Tiflisschen Jägerregiment der Fähndrich Graf Mengden zum Lieutenant; vom Mingrelischen Jägerregiment die Fähndrichs Kreiter und Leischke zu Lieutenants; von der 19. Feld-Artillerie-Brigade der Fähndrich Dieterichs zum Lieutenant.

St. Petersburg, 21. April. Befördert sind: zu Collegienräthen die Hofräthe: der Beamte des Postdepartements Hahn und der jüngere Beamte der Militair-Feld-Canzellei Seiner Majestät, für das Marine Ressort, Adelung.

Der Adjutant des Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg, General-Adjutanten Kawelin, Capitain vom L.-G. wolhynischen Regiment, Graf Stenbock, wird auf seine Bitte, Krankheitshalber aus dem Militairdienste entlassen um im Civildienste angestellt zu werden, und zum Collegienrath befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Von allen Seiten kommen sowohl von Städten wie von einzelnen Körperschaften, dem Könige Beglückwünschungs-Adressen aus Anlaß des Attentats von Fontainebleau zu. Der Mörder Lecomte wurde gestern Mittag aus der Conciergerie in das Gefängniß des Palastes Luxembourg gebracht, dort von dem Kanzler und von den sechs vom Pairshofe ernannten Kommissarien verhört und alsdann wieder in die Conciergerie zurückgeführt. Lecomte heuchelt eine Ruhe, die seine Züge Lügen strafen. Alles an ihm scheint im Gegentheil große innere Unruhe zu verrathen; seine Augen sind mit Blut unterlaufen, sein ganzes Antlitz mit einer lebhaften Röthe überzogen. Schon in den Verhören, welche er in Fontainebleau bestanden, soll er eine Niedergeschlagenheit gezeigt haben, die wenig im Einklange gestanden mit seinem sonst energischen Charakter. Es ist jetzt gewiß, daß Lecomte bei seinem Attentate sich nicht seiner eigenen Flinte, die sich in seiner Wohnung noch vorgefunden, sondern einer anderen Waffe bediente, die er sich durch Mittel verschafft, über welche die Untersuchung noch Aufklärung zu schaffen hat. Das „Journal de Toulouse" vom 18. April fügt der Veröffentlichung der das Attentat vom 16. meldenden telegraphischen Depesche bei: „Nachstehend ein Vorfall, der anfangs ohne alle Bedeutung schien, aber nun in Folge des von der telegraphischen Depesche gemeldeten Attentats Wichtigkeit erhalten könnte. Ein hochstehender Beamter unserer Stadt erhielt vor drei Tagen ein aus Paris vom 11. April datirtes anonymes Schreiben; in diesem Schreiben zeigte man ihm den Tod des Königs an." Die toulouser „France meridionale" vom 19. bestätigt diese Angabe des „Journal de Toulouse"; das Schreiben habe ungefähr so gelautet: „Mein werther Freund! Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen

daß der König, vom Schlage getroffen, in den Armen der Königin und der Prinzessin Adelaide verschieden ist. Ganz der Ihrige.“ Die Unterschrift sei, offenbar absichtlich, unleserlich gemacht worden.

In einem Schreiben aus London heißt es, man zweifle dort nicht daran, daß nun, nach dem Attentate von Fontainebleau, der beabsichtigte Besuch der Königin Victoria in Paris auf das nächste Jahr verschoben worden sei. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden sich jedoch, wie verlautet, jedenfalls in diesem Jahre nach London begeben, und zwar soll ihr Besuch daselbst gleich nach der um die Mitte Mai's erwarteten Entbindung der Königin Victoria beschlossen sein.

Der Großfürst Konstantin von Rußland hat sich, wie der „Moniteur“ schon angekündigt hatte, am 17. April mit der von ihm befehligten Flotten-Abtheilung von Toulon zunächst nach Algier begeben. Die „Sentinelle“ von Toulon sagt über den Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit und der russischen See-Offiziere in diesem Kriegshafen Frankreichs: „Der Großfürst Konstantin scheint beim Abschied von uns eine hohe Meinung von unserer Seemacht mitzunehmen, und aus diesem Gesichtspunkt, so wie vielleicht in vielen andern Beziehungen, haben beide Nationen sich wegen dieses Besuches Glück zu wünschen. Man konnte leicht die Sympathieen dieses Prinzen für Frankreich wahrnehmen, und er schien von der ihm gewordenen Aufnahme um so bewegter, als dieser Empfang von allem sonst bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremoniell entkleidet war. Die Offiziere vom Stab der Flotte sind von demselben Geiste beseelt. Ihre Reise nach Frankreich scheint in ihnen nur Gefühle der Sympathie geweckt zu haben, und alle wollten, so zu sagen, ein Andenken daran mitnehmen. Die Leichtigkeit, womit die russischen Offiziere in unserer Sprache sich ausdrücken, ihre Bekanntschaft mit unserer Literatur, ihr Urtheil über unsere Industrie-Erzeugnisse mußten überraschen. Als der Prinz den Mannschaften ihren Sold auszahlen ließ, wurde fast all dies Geld bei unseren Kaufleuten zu Einkäufen von Gegenständen der Mode, des Luxus und des Nutzens verwendet, die man aus Frankreich mitbringen wollte. Der Großfürst Konstantin zeigte in seinem Verkehr mit unseren Behörden eine Herzlichkeit, die um so aufrichtiger war, als keine offizielle Etikette dabei ins Spiel kam. Ehe er von unserer Stadt schied, wollte er ein Zeugniß seiner Zufriedenheit hier zurücklassen; der Prinz benahm sich dabei mit eben so viel Zartgefühl als Edelmuth. Indem er dem Unter-Präfekten eine Summe von 5000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen und unter die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt zustellte, schien er sich zu entschuldigen, daß er es für möglich halten könne, hier, bei dem Anblick so viel glücklicher Physiognomieen, welche für allgemeinen Wohlstand sprächen, noch zu linderndes Unglück zu finden; doch fügte er hinzu, man muß stets an das menschliche Elend denken. Die Reise des Großfürsten wird, wir zweifeln nicht, glückliche Folgen für die beiden Völker haben. Wir halten es für ein Glück, daß ein Mitglied der Kaiser-Familie Zeuge von der Ordnung und Ruhe gewesen, welche wir in Frankreich genießen, Zeuge von unserer Liebe zu unseren Institutionen und von unserer Ergebenheit für die Juli-Dynastie.“ Das „Journal des Dèbats“ bekräftigt diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: „Die Sprache des touloner Blattes stimmt in jeder Hinsicht mit alledem überein, was wir unmittelbar über die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin zu Toulon habe erfahren können. Während der vier Tage, welche Se. Kaiserl. Hoheit in diesem Hafen zugebracht, und bei dem Besuch, den der Prinz in unseren Marine- und Militair-Anstalten machte, wurden Alle, welche die Ehre hatten, in seine Nähe zu kommen, von der wohlwollenden Würde seines Benehmens und von seiner leutseligen Schlichtheit den von ihm Empfangenen gegenüber eingenommen. Eben so bemerkte man die Mannigfaltigkeit seiner Kenntnisse und die ernste Wißbegier seines Geistes. An der Tafel des See-Präfekten Admiral Baudin, an Bord unserer wie der russischen Schiffe stellte sich sofort das herzlichste Verhältniß unter den Offizieren der beiden Seemächte ein. Der Großfürst bezeugte lebhaftes Bedauern darüber, daß er den Prinzen von Joinville nicht in Toulon getroffen; er sprach zu wiederholten Malen die Hoffnung aus, dafür in Algier durch ein Zusammentreffen mit dem Herzog von Aumale entschädigt zu werden, dessen jugendlicher Ruhm auch sehr wohl dazu angethan ist, ein edles Herz für ihn einzunehmen. Zu Algier wie zu Toulon wird der Großfürst selbst in einer so kurzen Zeit eine richtige Ansicht von den in unserem Lande herrschenden Gesinnungen und von den großen Werken der französischen Civilisation erhalten. Dies hat seinen Nutzen, und es ist ein unserer Zeit würdiges Schauspiel, in zwei großen Reichen, an den beiden Enden Europa's, junge Fürsten von hoher Bestimmung sich solchergestalt im Alter des Vergnügens den Studien und Anstrengungen eines herben, ernsten und edler Thätigkeit geweihten Lebens hingeben zu sehen.“

Ibrahim Pascha wird am nächsten Freitag in Paris eintreffen. Er wird den ersten Stock des Elisée-Bourbon bewohnen.

Aus Algier sind Nachrichten vom 13. April eingetroffen. Von Abd el Kader hatte man alle Spur verloren. General Jussuf war, nach einem Bericht des Marschall Bugeaud von diesem Datum, noch immer in der Verfolgung des Emirs begriffen. Die von dem Herzoge von Aumale befehligte Kolonne soll ein heftiges Gefecht mit einer von El-Seghir, dem Scherif der Bewohner des Warenseris-Gebirges, angeführten Schaar bestanden haben. Marschall Bugeaud hat, wie es heißt, aufs neue Unterhandlungen mit Marokko angeknüpft. Der „Akhbar“ vom 12. erklärt die Behauptung der „Presse“, daß Marschall Bugeaud unglimpflich von Herrn Guizot gesprochen und gesagt hätte, er würde sich mit seiner Armee nach Medeah zurückziehen, falls ein Civil-Gouverneur nach Algier geschickt

werden sollte, für eine in allen Punkten erdichtete Unwahrheit.

Das „Journal de Fontainebleau“ enthält noch folgende Details über das Attentat: „Lecomte erwiederte bei den ersten Worten, die an ihn gerichtet wurden, stolz, er habe das Attentat verübt und weder entwischen, noch sich verbergen wollen. Er glaubte in diesem Augenblicke, daß er den König getroffen habe. Als er einige Minuten darauf hierüber enttäuscht wurde, äußerte er ein lebhaftes Bedauern, die Absicht seines Verbrechens nicht erreicht zu haben. Am Sonntag Mittag wurde er aus seinem Gefängnisse nach dem Orte hingeführt, wo er sein Verbrechen verübt hatte: er zeigte dort mit einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit, wie er sich dabei angestellt.“

Paris, 23. April. Gestern Mittag wurde der Mörder Lecomte aus der Conciergerie in das Gefängniß des Palastes Luxembourg gebracht. Seit dem Montag waren zweihundert Arbeiter mit der schleunigsten Herstellung des Gefängnisses beschäftigt gewesen. Von dem Kanzler und den sechs Kommissarien des Pairshofes wurden gestern mehrere Waffenschmiede, Beamte des Forstes von Fontainebleau, ehemalige Kameraden Lecomte's, so wie Unteroffiziere und Soldaten der Besatzung von Fontainebleau, als Zeugen vernommen.

Sämmtliche Gesellschafts-Kapitalien der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Compagnieen beliefen sich am 1. April 1846 auf eine Summe von 206,105,850,000 Fr.

Es giebt jetzt in Frankreich 12,200 politische Flüchtlinge, von welchem 4525 auf Staatskosten unterstützt werden; unter den Letzteren sind 3770 Polen und 428 Spanier.

Es ist eine Liste erschienen, worin alle Regimenter, die seit 1830 an den Feldzügen in Algerien Theil genommen, aufgeführt sind. Hiernach waren dort nach und nach 60 Regimenter Infanterie, 6 Bataillone Jäger von Orleans, 11 Regimenter Reiterei, 14 Regimenter Artillerie, 3 Regimenter vom Geniewesen und 14, die nach und nach in Algerien selbst errichtet wurden. Noch nicht in Afrika waren nur 41 Regimenter Infanterie. Wie viel seit 1830 in den verschiedenen Kämpfen geblieben oder sonst eine Beute des Todes geworden sind, wird nicht gesagt; man weiß aber, daß die Regimenter, welche 5, 6, 7, 8 Jahre da sind, 5- oder 6mal sich sehr bedeutend ergänzen mußten.

Paris, 24. April. Diesen Nachmittag gegen 1 Uhr langte Ibrahim Pascha hier an. Es waren große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Im Palaste Elysee Bourbon, wohin ihn und sein Gefolge mehrere Hofwagen brachten, wurde er von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mehreren Offizieren des Königlichen Hauses und der Prinzen empfangen. Morgen oder am Sonntag Vormittag wird er in feierlicher Audienz von dem Könige und dessen Familie empfangen werden.

Eine Kommission der Deputirten-Kammer hat über die für Algerien in Anspruch genommenen außerordentlichen Kredite berichtet; sie spricht sich in mehreren Beziehungen gegen das bis daher vom Marschall Bugeaud befolgte Verwaltungs-System aus.

Lord Cowley hat im Namen der Königin von England und Baron Fagel im Namen des Königs der Niederlande dem Könige der Franzosen Schreiben überreicht, die sich auf das Attentat beziehen. Lecomte ist gestern abermals von dem Kanzler Pasquier und den sechs Kommissarien des Pairhofs vernommen worden.

Gestern wurde in der Seine ein Haifisch, der 70 Kilogramm wiegt, gefangen; man hat ihn lebend nach dem Pflanzengarten gebracht.

Der Mörder Lecomte wurde in seinem ersten Verhöre gefragt, warum er die Rache, die er nehmen zu müssen glaubte, bis zum Könige hinauf gerichtet habe. Er gab, wie es heißt, die Antwort: er habe vor zwei Monaten eine Bittschrift in Betreff der Liquidirung seiner Pension an den König eingesandt; als Erwiederung habe er ein den Stempel des Königlichen Kabinets tragendes Schreiben von dem Privat-Secretair Sr. Majestät empfangen; durch dieses Schreiben sei er an den Intendanten der Civilliste verwiesen worden; dies habe er als eine Abweisung betrachtet; er habe geglaubt, daß ihn Herr von Montalivet seinerseits an Herrn von Sahune weisen und solcher Gestalt sein Ansuchen definitiv abgelehnt werden würde. Da habe er, wie er sagte, seinen Entschluß gefaßt. Lecomte hoffte, sich durch die Flucht den Folgen seines Verbrechens zu entziehen. Als er den Wagen des Königs heranrollen hörte, war er noch damit beschäftigt, Reiserbündel an der Mauer des Parks von Avon, über die er sich zu flüchten gedachte, zusammenzutragen; einen Augenblick dachte er, die Lage sei schlimm; er stand auf dem Punkte, die Ausführung seines Verbrechens zu verschieben; aber die Rachewuth, die sich seiner in diesem Augenblick bemächtigt habe, habe ihn verhindert, diesem ersten Gedanken Folge zu geben; er sei nach dem Punkte hingeeilt, wo der Wagen vorüberkommen mußte, und habe sich ganz athemlos auf dem Posten aufgestellt, den er sich mit höllischer Geschicklichkeit vorbereitet hatte. Er wollte, äußerte er, den Kopf des Königs treffen. Nachdem er seine beiden Schüsse abgefeuert, sei er eiligst heruntergesprungen, um zu flüchten. Der Stallknecht Millet war ihm aber schon auf der Ferse und bemächtigte sich seiner Person.

Dem Vernehmen nach, ist es dem General Narvaez nun doch noch gestattet worden, sich nach Paris zu begeben; er wird hier in den nächsten Tagen erwartet.

England.

London, 21. April. Unsere Blätter theilen Nachrichten aus Hong-Kong mit, welche bis zum 27. Februar reichen. Sie melden nichts von Bedeutung. In Canton war die Ruhe wieder hergestellt, die geforderte Erlaubniß zum freien Eintritt in die Stadt den Engländern aber noch nicht ertheilt worden.

Nach den letzten Berichten aus Irland sind die Unruhen in Tipperary, Clonmel und der Umgegend

theils mit Gewalt, theils durch Verabreichung von Lebensmitteln beseitigt worden.

Nach Angabe des Globe ist es außer Zweifel, daß der Besuch der Königin in Paris bis zum nächsten Jahre ausgesetzt worden ist.

Die letzten Nachrichten aus Indien sind sehr erfreulich. Lord Hardinge und die britische Armee sind bereits aus dem Pendschab nach den neuen Kantonnirungen hinter dem Flusse Beas zurückgekehrt, und der General-Gouverneur von Indien wird sich wahrscheinlich nach dem nahegelegenen Sommer-Palast von Simla begeben, um von diesem kurzen, aber denkwürdigen Feldzuge auszuruhen. Seine Politik, die Besetzung des Pendschab zurückgewiesen zu haben, findet hier unbedingte Billigung, und die Whig-Journale, welche ihn anfangs angriffen, haben ihre Sprache allmählig bis zum allgemeinen Ausdruck der Dankbarkeit und des Beifalls herabgestimmt.

London, 24. April. In einer vorgestern stattgehabten Versammlung der Aldermen der City beantragte Ald. Farebrother in den Ausdrücken der größten Lobeserhebungen für den König der Franzosen, „diesem Herrscher, dessen Verlust nicht blos in Frankreich, sondern im ganzen gebildeten Europa schwer gefühlt werden würde, und der die Liebe und Achtung seines Volkes, so wie die Bewunderung einer jeden civilisirten Nation, verdiene“, eine Adresse des Aldermenhofes an Ludwig Philipp, worin ihm zu seiner glücklichen Rettung aus den Händen eines Meuchlers „Glück gewünscht werden solle“. Mehrere andere Mitglieder der Versammlung sprachen sich sehr beifällig für den Antrag aus, und Ald. Challis erklärte, „die Adresse dürfe nicht einen kalten und förmlichen Charakter tragen, sondern müsse zeigen, daß sie warm aus dem Herzen komme; sie müsse voll hochherziger und ansprechender Ausdrücke sein“. In diesem Sinne ward denn auch eine Adresse einstimmig und unter lautem Beifall beschlossen.

London, 24. April. Der Lord-Mayor gab vorgestern den Ministern das übliche Jahres-Festmahl in der ägyptischen Halle des Mansionhouse. Sir R. Peel, Sir Jahmes Graham, die Herren Gladstone, Goulburn, Sidney Herbert, die Grafen von Ripon, Galhouse und St. Germans, so wie die meisten höheren Regierungs-Beamten und eine große Anzahl von Herren und Damen aus den oberen Ständen, im Ganzen 500 Personen, wohnten der Festlichkeit bei. Die Reden, welche bei Gelegenheit der ausgebrachten Toaste gehalten wurden, konnten nicht ganz von den politischen Fragen des Tages absehen, obschon jede bestimmtere Erklärung, welche der Lord-Mayor aus Anlaß des Toastes für die Minister und Sir R. Peel insbesondere hervorrufen zu wollen schien, sorgfältig vermieden wurde. Der Premier-Minister begnügte sich, in seiner Antwort des Dankes für die ihm und seinen Kollegen erzeigte Ehre, seine Freude über das Vertrauen der City zu der Regierung auszudrücken, da die Bewohner und der Kaufmannsstand dieser Stadt ihres Reichthums, ihrer hohen Einsicht und ihres achtbaren Charakters wegen mehr als irgend ein anderer Theil der Unterthanen Ihrer Majestät geeignet sei, die Beweggründe der Minister in ihren Handlungen und die Resultate ihrer Politik zu würdigen. Die Regierung verfolge den Zweck, die Wohlfahrt aller Klassen des Landes zu begründen, und es freue ihn, diesen Zweck von der City von London anerkannt zu sehen. Nach Hinweisung auf die glorreichen Resultate, welche die Politik der Regierung in Ostindien errungen hat, brachte Sir R. Peel einen Toast für den Lord-Mayor der City von London aus. Gegen das Ende des Festmahls, als die Haupt-Toaste bereits alle ausgebracht worden waren, erhob sich indeß der Premier-Minister nochmals und gab durch den Vorschlag, einen Toast für den König der Franzosen auszubringen, dem Feste eine besondere Bedeutung. Auf die letzte glückliche Lebensrettung Ludwig Philipp's Bezug nehmend, erinnerte Sir R. Peel an den hochstehenden persönlichen Charakter des Königs, an das gute Einverständniß zwischen England und Frankreich, von welchem die Erhaltung des Weltfriedens abhänge, endlich an die freundliche Aufnahme, welche noch vor kurzem eine Deputation des londoner Gemeinde-Raths am französischen Hofe gefunden habe, und fuhr dann also fort: „Aber meine Herren, es haben vor kurzem Ereignisse stattgehabt, welche Sie veranlassen werden, sich mit mehr als gewöhnlichem Eifer meinem Trinkspruche anzuschließen. Es ist, wie mir scheint, von Wichtigkeit, daß wir beweisen, daß der Schrei des Unwillens, welcher sich wegen dieser niederträchtigen, feigen und schmählichen Meuchelmord-Versuche durch ganz Frankreich erhoben hat, an den Ufern der Themse seinen Wiederhall findet. Es hat dem allmächtigen Gotte gefallen, diese wiederholten Versuche, jenen großen Souverain zu ermorden, zu vereiteln. Aber Gutes, dauernd Gutes ist aus den vereitelten Versuchen hervorgegangen. Es ist dadurch dem Könige die Gelegenheit gegeben worden, einen Grad persönlichen Muthes und Heroismus darzuthun, welchen, da er nicht Gelegenheit hat, Armeen im Felde zu befehligen, er kaum unter anderen Umständen als denen, in welche er versetzt worden ist, würde haben beweisen können; und für ein tapferes Volk wie das französische, welches sich durch seine Tapferkeit hervorthut und Tapferkeit auch an Anderen zu bewundern weiß, wüßte ich nichts, was mehr geeignet wäre, den König seiner Zuneigung und Anhänglichkeit zu empfehlen, als diese hervorstechenden Beweise persönlichen Muthes, welche er unter den Umständen, in die er versetzt worden ist, dargelegt hat. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß es Ihnen als Engländern angenehm ist, eine Gelegenheit zu haben, um ihren Unwillen über diese verabscheuungswürdigen Verbrechen kundzugeben und unsere Theilnahme für jene erlauchte Dame, die Königin der Franzosen, auszudrücken, welche sein Unglück oder Glück und seine Gefahren mit ihm getheilt und durch ihren hochstehenden Charakter und ihre exemplarischen Tugenden einen Glanz über die hohe Stellung verbreitet hat, zu der sie berufen

worden ist. Es wird Ihnen angenehm sein, Ihre Theilnahme der edlen Familie auszudrücken, edel nicht nur durch die Geburt, sondern durch jenes andere Adels-Patent, das alle ihre Söhne als tapfer und alle ihre Töchter als tugendhaft bekundet. Ich bin überzeugt, meine Herren, daß sie diesen Toast mit Begeisterung trinken und sich dadurch meinem ernstlichen Wunsche anschließen werden, daß es dem allmächtigen Gott gefallen möge, das Leben jenes Souverains noch lange zu erhalten, zum Wohle seines eigenen Landes und zum Vortheile für die ganze Welt; daß durch die Erhaltung seines Lebens die Bande des Friedens zwischen England und Frankreich noch fester geschürzt werden mögen; denn so lange dieser Friede dauert und dieses gute Einverständniß erhalten bleibt, werden wir darin die beste Bürgschaft besitzen für die Aufrechthaltung der Ruhe in der ganzen Welt, für den Fortschritt der Civilisation und für die Förderung der sozialen Interessen aller Klassen des Volkes. Meine Herren! ich fordere Sie auf zu trinken auf Gesundheit und eine lange Lebensdauer für den König der Franzosen!“ Der vorgeschlagene Toast wurde mit lautem, enthusiastischem Beifall getrunken. Die Gesellschaft trennte sich erst in später Stunde.

Spanien.

Madrid, 15. April. Die revolutionairen Bewegungen in Galicien sind auf Santiago und Lugo beschränkt, und die Insurgenten, welche nirgends bei der Bevölkerung Theilnahme gefunden haben und von den Truppen lebhaft verfolgt werden, dürften bald genöthigt sein, nach Portugal zu entfliehen oder sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der General Concha hat, nach dem ersten Siege über die Insurgenten, diese der Königlichen Gnade empfohlen und zugleich erklärt, daß er keine Hinrichtung vollziehen lassen werde. Die Minister sollen hierüber sehr aufgebracht sein und ihm strenge Befehle in dieser Beziehung übersandt haben.

Paris, 24. April. Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 18ten geben einen neuen Beweis davon, daß man in Spanien, wie in allen Dingen, so auch in den Militair-Operationen, immer, von einem Extrem in das andere verfällt. Zuerst nimmt man einen gewaltigen Anlauf um dann unmittelbar darauf in eine sonst wohl nirgends in gleichem Grade vorkommende Indolenz zu verfallen. Alle Tage wiederholten die Journale von Madrid, daß der Aufstand in Galicien, außer in den wenigen Bataillons verführter Soldaten, unter denen er ausgebrochen, nirgends unter der Bevölkerung Theilnahme gefunden habe, und dies scheint in der That der Fall gewesen zu sein, wenn man vielleicht eine geringe Anzahl der exaltirtesten Anhänger derjenigen Partei abrechnet, welche beständig den Sturz der 1843 begründeten Regierung der Moderirten zu bewirken suchte. Aber eben deshalb ist es um so unbegreiflicher, daß sich kein entschlossener General gefunden hat, der mit den ihm zu Gebote stehenden zuverlässigen Truppen den Insurgenten gerade und entschieden zu Leibe gegangen wäre, wodurch dieser Soldaten-Aufstand gewiß in wenigen Tagen hätte erstickt werden können. Statt dessen ließ man die Insurgenten vierzehn Tage lang ihr Wesen treiben, ihre offenbar nur sehr schwachen Abtheilungen von Lugo aus nach Santiago ziehen auch diese Stadt in Aufstand versetzen, schließt dann einen Waffenstillstand mit ihnen und läßt sie endlich von neuem aus Santiago entkommen, um anderer Städte sich zu bemächtigen. Das sehr schlecht befestigte Lugo hielt sich auch am 14ten und, wie es scheint, auch am 15ten noch, während die Insurgenten jetzt Vigo und Pontevedra inne haben, also mehr als vor der Räumung von Santiago. Es fehlt in den Provinzen an Energie, weil es noch immer an einer kräftigen Central-Gewalt zu Madrid fehlt.

Deutschland.

(H. C) Berlin, 20. April. Die neuliche Mittheilung über die Berufung einer Reichssynode können wir dahin ergänzen, daß dieselbe am Tage nach Pfingsten in Berlin zusammentreten wird, und daß die Fragen, welche den Gegenstand der Berliner evangelischen Conferenz gebildet haben, auch die Synode beschäftigen werden, nämlich die Kirchen-Verfassung, die Verbindlichkeit der Bekenntnißschriften, und die Vereidigung der Geistlichen auf dieselben, wie es ja überhaupt diese Fragen sind, welche jetzt unsere Kirche bewegen. Von Seiten der theologischen Facultät der hiesigen Universität ist der Prof. Twesten zum Deputirten erwählt worden, der auch schon im vergangenen Jahre Mitglied der Commission war, welche in Wittenberg den Prediger Wislicenus aus Halle über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu hören hatte. Ueber den Wahlmodus der Laien ist bestimmt worden, daß die Ober-Präsidenten und General-Superintendenten jeder Provinz eine Liste von 18 Laien zu entwerfen haben, aus welchem die Synode der Provinz „drei fromme und kirchlich gesinnte“ Männer zu erwählen hat.

Berlin, 22. April. Die „Berl. Allg. K.-Z.“ enthält folgende Cabinetsordre: „Die neuerdings hervorgetretenen Angriffe auf Lehre und Disciplin unserer evangelischen Landeskirche, an welchen unter Verkennung ihres Amtseides sich sogar Geistliche und Lehrer der Kirche selbst betheiligt haben, machen es dringender als je zuvor zu einem Bedürfniß, daß die Aufsichtsbehörden über die Kirche ihre Wachsamkeit dahin richten, daß die geistlichen Superintendenturen Männern vertraut werden, welche selbst auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses stehen und dessen Grundlagen nicht offen verleugnen. Wie ich die Pflicht, welche die Schirmherrschaft über die Kirche mir auferlegt, mit Ernst wahrnehmen will, so fordere ich dieß auch von den kirchlichen Aufsichtsbehörden. Sie haben dieselben daher so wie diejenigen Magistrate ꝛc., welchen das Wahlrecht zu Superintendentenstellen zusteht, anzuweisen, daß die Wahl zu diesen Stellen nur auf Geistliche zu richten ist, welche den obigen Anforderungen entsprechen, und daß andere Wahlen als solche meine Bestätigung nicht zu gewärtigen haben. Sanssouci, 25. Oct. 1845. Friedrich Wilhelm.“

Leipzig, 19. April. Noch in keinem Jahre seit Verleihung der Constitution sind in Sachsen so viele Bücherverbote und Confiscationen vorgekommen wie heuer. Die letzte (in drei und einem halben Monat die fünfundzwanzigste) Beschlagnahme erfolgte gestern und traf eine kleine, in der Vereinsbuchhandlung erschienene Broschüre, welche „Bekenntnisse eines Freien im Christenthum und Religion“ enthält. Die Preßpolizei fand noch die ganze Auflage, über tausend Exemplare vor und sah sich genöthigt, zur Fortschaffung derselben einen Wagen zu requiriren, was unseres Wissens noch nicht vorgekommen ist.

Schweiz.

Waadt. Wir lesen in den heutigen Lausaner Blättern: „Echallens ist der Schauplatz einer so barbarischen Verfolgung geworden, die wohl alles dieser Art übertreffen dürfte, was bisher in unserm unglückseligen Kantone geschehen ist. Es besteht nemlich daselbst seit langem schon eine Krankenanstalt, welche die sog. Diakonissinnen oder Socurs grises besorgen. Diesen hielt Hr. Pfarrer G. Director des Etablissements, von jeher alle Sonntage zwei Privatgottesdienste theils für die Kranken der Anstalt, theils auch für andere Einwohner des Fleckens, die ihm als ihrem ehemaligen Geistlichen treu geblieben waren. Seine Zuhörer wurden in neuester Zeit immer zahlreicher und das war den Anhängern der staatsräthlichen Kirche ein Dorn im Auge. Es wurde also ein Sturmlauf gegen die Krankenanstalt beschlossen und in der Nacht vom 19. auf den 20. dieß durch eine Bande von 40 bis 50 Personen ausgeführt. Mit Axten Hacken und Schaufeln näherten sie sich der Wohnung. Ein Schuß mit dem Rufe „en avant, marche!“ war das Signal zum Angriffe, der von zwei Seiten erfolgte. Fensterladen und Fenster wurden zerschlagen; so drang man in den Betsaal ein, wo nun eine gräuliche Zerstörung folgte. Bibel, Kanzel, Bänke, Stühle wurden unter gräulichem Fluchen und Schwören zerschlagen. So ging es etwa 20 Minuten, bis die Bande von den zur Hülfe herbeieilenden Einwohnern des Fleckens in die Flucht gejagt wurde. Der Schrecken der Kranken (es waren damals deren 18 im Hause), das Zittern der Socurs grises war unbeschreiblich. Für den übrigen Theil der Nacht war nun eine Wache aufgestellt, was nicht überflüssig war, denn um 2 Uhr in der Nacht erfolgte ein zweiter Ueberfall, der aber kräftig abgeschlagen werden konnte. Drei Mann wurden mehr oder weniger gefährlich verwundet.— Am Morgen des 20. d. M. ging ein Detaschement Landjäger nach Echallens ab.“

Italien.

Rom, 13. April. Die letzten aus Neapel eingelaufenen Briefe melden, die Kaiserin von Rußland befinde sich wieder fast ganz wohl, werde aber dessenungeachtet ihre Reise nach Rom noch länger aufschieben. Da die von derselben für den Aufenthalt in Italien festgesetzte Zeit fast verstrichen ist, so fürchtet man, sie werde unter diesen Umständen nur wenige Tage nach ihrer Ankunft in Rom verweilen. Wohlunterrichtete versichern sogar, sie werde, da die Masern hier noch immer, wenn auch mit sehr geringer Intensität, grassiren, auf der Durchreise nur eine Nacht in Rom zum Ausruhen bleiben. Daß diese Nachricht für einen großen Theil unseres Publikums, welcher von einem längeren Aufenthalte der russischen Kaiser-Familie mit Gewißheit bedeutenden materiellen Gewinn hoffen durfte, eine sehr betrübende war, begreift, wer den leidenschaftlichen Speculationsgeist der Römer bei Gelegenheit des Besuchs ihrer Stadt durch gekrönte Häupter kennen lernte.

Messina, 8. April. Ueberall auf dem Lande klagt man über Dürre, und auf sandigem Grunde sind die Futterpflanzen gänzlich von der Hitze verbrannt. In Palermo hatte man bereits 24° R. Wärme; der Scirocco drückt Menschen, Thiere und Pflanzen zu Boden, und die Aerndten aller Art gehen zu Grunde, wenn nicht bald Regengüsse erfolgen. Der Winter war sehr milde, auf den Bergen liegt sehr wenig Schnee, und daher ist großer Wassermangel zu befürchten. Man wird zum Aetna seine Zuflucht nehmen müssen, um Messina mit Sorbetti zu versehen.

In den letzten vierzehn Tagen hatte man hier mehrere Erdstöße.

Die Allg. Ztg. meldet nach Briefen aus Rom und Neapel, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, auf Anrathen der Aerzte, auf den Besuch von Rom verzichtend, sich am 21sten d. in Neapel einschiffen wollte, um über Livorno und Pisa nach Florenz zu gehen, wo sie am 23sten Abends einzutreffen gedachte.

Griechenland.

München, 23. April. Die neuesten Briefe aus Athen und aus anderen Städten Griechenlands sind wieder einmal höchst unerfreulichen Inhalts. Mit der steigenden Hitze in der Atmosphäre scheint auch die politische Temperatur einen immer höheren Wärmegrad zu erhalten. Die Hauptstadt war in einer wahrhaft fieberhaften Bewegung, und je näher dem Revolutionsfeste vom 6. April, desto mehr fürchtete man, und nicht mit Unrecht, daß es zum Versuche gewaltsamer Demonstrationen im Sinne der Opposition kommen werde. Darf man für Athen selbst auf die Vorsicht und Kraft des Minister-Präsidenten noch immer fest vertrauen, da kein Merkmal von Ungehorsam und Untreue unter den Truppen angeführt wird, so steht dagegen zu fürchten, daß, wenn in der Hauptstadt die leidenschaftliche Opposition nicht bald unterdrückt wird, ihr Treiben in den Provinzen zum Wiederauftauchen der Anarchie führen werde. Die Zeitungen melden bereits von neuen Waldbränden in der Morea und von Raubanfällen im Norden, möglich, daß beide Angaben, da sie in Oppositions-Journalen stehen, nur zur Vermehrung der öffentlichen Besorgnisse erfunden worden sind. Aber unmöglich ist es nicht, daß die ewigen und immer schamloseren Anfreizungen der Oppositions-Journale zur Wiederkehr der kaum vergessenen Gräuel von 1843 und 1844 führen. Ein solches Blatt geht so weit, anzudeuten, man

müsse die vielen Gefangenen, nach deren Tod der Premier-Minister dürste, befreien. Kein Wunder, denn der Senat hatte ja nichts Nöthigeres zu thun, als das eben erst von der Abgeordneten-Kammer votirte Gesetz über die Vollziehung der Todesstrafe durch das Militair wieder zu lähmen, indem er diese Vollziehung den irregulairen Truppen zugewiesen hat. Schwerlich werden griechische Fustanellen sich zu Executionen kommandiren lassen. Die Mörder des Banquiers Kaputas sind von den Assisen in Syra zum Tode verurtheilt; wird aber das Urtheil an denselben vollzogen und dadurch den heftigsten Gegnern Kolettis's die Gelegenheit genommen werden können, ihn selbst noch länger als den Urheber des Mordes zu bezeichnen? Außer diesen harren seit lange noch 24 Mörder und Räuber des Augenblicks, wo das über sie gefällte Todesurtheil wird vollzogen werden können! Wie nimmt sich solchem Zustande gegenüber das Geschrei der Opposition aus, die Regierung lasse die Ruhigen schutzlos, durch Nichtvollzug der Gesetze? Daher müssen sich die ärgsten Schreier von anderer Seite her auch wieder den Vorwurf gefallen lassen, daß sie selbst sich gegenseitig auf den Straßen prügelten, nur um dann behaupten zu können, sie seien wegen ihrer patriotischen Gesinnungen von Kreaturen des Premier-Ministers angefallen worden. Der König ist unablässig bemüht, alle Parteien zu versöhnen und die Kämpfer für das Recht zu ermuthigen; auch vertraut seiner Weisheit nach wie vor die zum Glück größere Zahl der Einwohner Athens und der Bevölkerung des Landes. Daß Se. Majestät zum Bau einer kleinen Kirche 2000 Drachmen beigesteuert, melden alle Blätter unter dankbarer Anerkennung der Königlichen Milde.

Marseille, 19. April. Wir haben Nachrichten aus Athen vom 10. April erhalten. Es war dort eine Verschwörung entdeckt worden, welche am 6. April, dem Jahrestage der ersten zu Gunsten der Unabhängigkeit stattgehabten Bewegung, ausbrechen sollte. Bei einflußreichen Mitgliedern der Opposition hatten mehrere Versammlungen stattgefunden, und es war beschlossen worden, daß Herr Kolettis nebst mehreren anderen Mitgliedern der Regierung ermordet werden sollten. Auch die Frage in Bezug auf das Königthum wurde in Anregung gebracht. Eine Stimme votirte für den Tod des Königs; die Majorität aber begnügte sich damit, die Absetzung des Königs und dessen Vertreibung aus Griechenland zu deklariren; es wurde die Republik dekretirt und einer der fanariotischen Fürsten, die sich unter den Malcontenten befinden, zum Präsidenten gewählt. Die Regierung erhielt Kunde von Allem, was angezettelt wurde; da sie aber keinen Beweis hatte, so konnte sie nicht einschreiten. Sie beschränkte sich darauf, die Projekte der Verschworenen zu vereiteln, indem sie das Fest auf der Ebene von Athen an dem Grabe Karaiskaki's, eines der Tapferen, die im Kampfe für die Freiheit gefallen, feierte. Glücklicherweise ging Alles in bester Ordnung vorüber. Der König, die Königin, die Minister und das diplomatische Corps waren zugegen, und das Volk begrüßte Se. Majestät mit oft wiederholtem Ruf: „Es lebe der König!“ Es hatten aber an diesem Feste nicht Theil genommen die Herren Metaxas, Maurokordatos und alle Anhänger derselben.

Türkei.

Konstantinopel, 8. April. Schon seit längerer Zeit beschäftigten sich einige hier ansässige deutsche Menschenfreunde mit dem Plane, ein Deutsches Hospital hier anzulegen, und stellten deshalb Sammlungen an. Es hat sich nun zu diesem Zweck ein Verein, meist aus Norddeutschen bestehend, gebildet, welcher sich den Namen „Evangelisch-deutscher Wohlthätigkeits-Verein“ beilegte und zur Gründung eines Hospitals schritt. Theils mit den Ergebnissen jener Sammlungen, theils durch monatliche Subscriptionen wurde von ihnen ein Haus gemiethet und eingerichtet, welches dazu bestimmt ist, sowohl kranke Deutsche zur ärztlichen Verpflegung, als auch in Noth sich Befindende während einiger Zeit, bis sie die Mittel finden, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, aufzunehmen. Dieser Verein steht unter dem Schutze der hiesigen preußischen Gesandtschaft, die ihm auch die von der preußischen Regierung zur Unterstützung von hülfsbedürftigen Deutschen festgesetzte jährliche Summe von 400 Rthlrn. zufließen läßt. Vorgestern fand die Eröffnung dieses Hospitals des Evangelisch-deutschen Wohlthätigkeits-Vereins statt. Ein deutscher Arzt, Dr. Stoll, hat die unentgeltliche Behandlung der Kranken übernommen. Der edle Zweck dieses Vereins, deutschen Landsleuten, die in weiter Ferne von der Heimat in dem egoistischen Konstantinopel in Noth gerathen, die unterstützende Bruderhand zu reichen, verdient gewiß die ehrenvollste Anerkennung.

Konstantinopel, 15. April. Der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein hatte am 11. d. M. eine Audienz beim Sultan, wobei das übliche Ceremoniell beobachtet wurde. Seitdem ist er mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen beschäftigt. Heute findet dem Prinzen zu Ehren ein Bankett im Großherrlichen Sommer-Palaste Beilerbei statt, zu welchem sämmtliche Gesandten geladen wurden.

Miscellen.

Zur Geschichte der Kornbill. Die englischen Getraide-Gesetze, deren Abschaffung jetzt bevorsteht, sind noch nicht so alt, wie man aus ihrer Bestimmung, das niedere Volk zum Besten der Landaristokratie zu besteuern, schließen sollte. Sie wurden im Jahre 1815 am 17. Februar im Unterhause zuerst in Antrag gebracht, und an demselben Tage, an welchem Napoleon, von Elba zurückkehrend, in Paris einzog, am 20. März, wurde die Kornbill im Oberhause zum drittenmale verlesen und als Gesetz sanctionirt. Antragsteller im Unterhause war Herr F. Robinson (seitdem zum Grafen von Ripon erhoben und mehrfach bei den Verwaltungen sowohl unter Canning als unter Peel betheiligt), der als ein Hauptargument für Einführung des Getraide-

Zolles die Beschränkungen geltend machte, die in England von jeher (seit Eduard III. und Elisabeth) auf die Wollproduction gelegt worden seien. Diese große historische Grundlage der Getraidegesetze hat sich jedoch als eine sehr unhaltbare ausgewiesen, indem erst seit der völligen Freigebung des Wollhandels sowohl die Schafzucht als die Wollenwaaren-Fabrication in England einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Gegen den Antrag Robinson's erhob sich, als einer der kräftigsten Vertheidiger der Volks- und namentlich der Arbeiter-Interessen, Sir Robert Peel — nicht der jetzige Minister, der damals noch ein sehr junger Mann war, sondern sein Vater, ein zu großem Vermögen gekommener Kattunfabrikant, dessen Gründe gegen Einführung der Getraidegesetze auch heute noch ihre Kraft haben und dem Sohne zur Rechtfertigung dienen können, wenn er jetzt für ihre Aufhebung stimmt. Fast alle Nachtheile, die sich seitdem gezeigt, wurden damals schon als nothwendige Folgen der Kornbill vorherverkündet. Aber Castlereagh und Liverpool glaubten, bei der durch den Frieden für alle Welt wieder geöffneten Schifffahrt, eben so für die Agrikulturisten Etwas thun zu müssen, wie bereits durch die Navigationsakte und die Prohibitivzölle für die Rheder, die Kaufleute und die Fabrikanten gesorgt war. Vergebens erhob sich die gesammte City von London gegen die Kornbill. Eine an das Unterhaus gerichtete Bittschrift dawieder ward in weniger als zehn Stunden von 40,511 Bürgern der City unterzeichnet; eine andere an das Oberhaus trug mehr als 80,000 Unterschriften. In Westminster fielen tumultuarische Auftritte vor, und am Abend des 6. März war das Unterhaus von einer erbitterten Volksmenge umlagert, die das Geschrei erhob, man möge sie nicht zum Hungertode verurtheilen. Man hielt die zu Wagen und zu Pferde ankommenden Unterhaus-Mitglieder an, um sie zu fragen, wofür sie stimmen würden, und diejenigen die wie Herr Baring (jetzt Lord Ashburton) mit einer Emphase erklärten, daß sie sich der Volksrechte annehmen wollten, wurden mit Huldigungen überhäuft, während Andere, deren ministerielle Gesinnung bekannt war, nur durch das Militair vor thätlichen Beleidigungen geschützt werden konnten. Selbst der edle Wilberforce, der, um sich die Minister für seine Sklavenemancipations-Pläne geneigt zu machen, ihnen seine Unterstützung in jener Frage zugesagt hatte, konnte sich in seiner Wohnung nur durch ein Militair-Detaschement gegen Angriffe schützen. Herr Lambton (nachmals Lord Durham) war bei seinem Eintritte in das Unterhaus als er der sehr populair war, das Volk beschwichtigen wollte, von der Kavallerie beinahe niedergeritten worden; und dies bewog ihn im Parlamente einen heftigen Protest gegen das Einschreiten der Militairmacht im Angesichte der Vertreter des Landes einzulegen. Inzwischen wäre ohne dieses Einschreiten die Ruhe wohl nicht leicht herzustellen gewesen. Das Haus des „Brodbesteuerers" Robinson sollte demolirt werden; es kam zwar mit einigen äußerlichen Zerstörungen davon, doch wurden leider durch die aus den Fenstern feuernden Soldaten ein Mann und eine Frau getödtet. So ist denn die von Noth und Elend vielfach begleitete Maßregel gleich bei ihrer Einführung mit Blut besiegelt worden, das gewiß damals noch mehr geflossen wäre, wenn nicht zu derselben Zeit die Gemüther des Volks durch Napoleon's Rückkehr von den innern wieder auf die ausländischen Angelegenheiten gelenkt worden wären. Von den Korngesetzen wandte sich Alles ab, um Wellington's Triumpfe zu feiern, doch hat sich, wie die Gegenwart zeigt, die Macht der Ersteren stärker bewiesen, als die der Letzteren, und der alte Siegesherzog, der vor Niemand wich, muß jetzt den Zuständen weichen, die jene Gesetze zur Folge hatten.

Die animalische und die vegetabilische Nahrung und ihr Einfluß auf den Menschen.

„Früchte und Cerealien die wahre Nahrung des Menschen, ein Versuch, aus Geschichte, Anatomie, Physiologie und Chemie zu beweisen, daß die ursprüngliche, natürliche und gesündeste Kost des Menschen dem vegetabilischen Reiche angehört", so heißt der Titel eines neuen englischen Buches, dessen bloße Nennung den meisten Lesern ein Lächeln entlocken wird, während Wenige es von Anfang bis Ende durchlesen werden, ohne zu tieferem Nachdenken angeregt zu werden. Es wird vielleicht Keinen zu des Verfassers System einer gänzlichen Enthaltsamkeit von animalischer Nahrung bekehren; aber immer wird seine Darstellung einen gewissen Eindruck zurücklassen und vielleicht manchen Leser bestimmen, wenigstens das gegenwärtige Verhältniß zwischen den animalischen und vegetabilischen Elementen in seiner Nahrung zu modifiziren. Theoretisch sind wir Alle überzeugt, daß unser Verbrauch der ersteren für den Besitz einer vollkommenen Gesundheit und eines ungetrübten Geistes viel zu groß ist; aber nur wenn schlechte Verdauung oder Unpäßlichkeit irgend einer Art uns befällt, nehmen wir zu einfacheren Nahrungsmitteln die Zuflucht. Die Vernunft mag uns immerhin lehren, daß das, was heilt, auch der Krankheit vorbeugen kann; in diesem wie in vielen anderen Fällen vermag die Vernunft wenig gegen die Tyrannei der Gewohnheit. Doch es ist immer gut, den Geist auf den rechten Weg zu leiten. Wir brauchen nur mit gewissen Thatsachen vertraut zu werden und ihre unbestrittene Wirkung auf Andere zu bemerken, um vorsichtige Versuche an uns selbst zu machen, und wenn wir günstige Wirkungen in Folge des Wechsels verspüren, so fühlen wir uns vielleicht ermuthigt, nach und nach — denn plötzliche Uebergänge selbst vom Schlechten zum Guten sind nie zu billigen — ein solches Verhältniß der beiden Nahrungsmittel in unsere gewöhnliche Kost einzuführen, wie es von der Erfahrung als das zuträglichste bewährt wird.

Der Verfasser prüft zunächst die nachstehenden Fragen:

„1) Welches war die ursprüngliche Nahrung des Menschen? 2) Ist er so wunderbar geschaffen, daß nur Klima und Lokalität entscheiden, von welchen Stoffen er leben soll? Oder zeigt seine Orga-

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. April 1846.

nisation, wie die anderer Thiere, eine besondere Empfänglichkeit für eine bestimmte Art der Nahrung, doch so, daß sie zugleich fähig ist, sich an die größte Mannigfaltigkeit animalischer und vegetabilischer Erzeugnisse zu gewöhnen? 3) Welches ist die beste Nahrung des Menschen, oder welche Lebensweise empfehlen Wissenschaft und Erfahrung als am besten geeignet zur Beförderung der Gesundheit, Zufriedenheit und Lebensdauer? 4) Welches scheint in Zukunft die allgemeine Lebensweise der Menschheit zu sein?"

Ueber die erste dieser Fragen ist der Verfasser keineswegs befriedigend. Wenn Früchte und Kräuter die ausschließliche Nahrung der Menschen in ihrem Urzustande waren, so wissen wir nicht, wie lange sie hierbei blieben. Wir wissen keineswegs sicher, daß das Fleisch der Thiere vor der Sündfluth verboten war, noch weniger, ob die lange Lebensdauer der vorsündfluthlichen Menschen ihrer Enthaltung von demselben zuzuschreiben ist. Vielmehr muß man fragen: wozu sind Viehzucht und Heerden — denn schon Abel war ein Schafhirt — so sorgfältig in jener Zeit unterhalten worden, wenn nicht der menschlichen Nahrung halber? Der Ochs konnte zwar für den Pflug gezogen werden; aber würde man die Kuh blos der Milch oder die Schafe blos der Wolle wegen gehütet haben? Wo man Thiere der Gottheit zum Opfer darbrachte, wie schon von Abel erzählt wird, da können wir mit Sicherheit annehmen, daß sie auch gegessen wurden. Endlich könnte man, da der Verfasser sich so gern auf die Bibel beruft, fragen, wozu überhaupt Thiere in die Arche Noah's aufgenommen wurden, wenn sie nicht im künftigen Weltalter als Nahrung dienen sollten?

Die zweite Frage betrifft die natürliche Nahrung des Menschen und ist von viel größerer Wichtigkeit. Der allgemeinen Annahme nach findet diese Frage ihre Entscheidung auf dem Gebiete der Anatomie, und auch der Verfasser sucht sie von hier aus zu beantworten. Das Resultat seiner Betrachtungen ist folgendes:

„In dem Mangel an Klauen und anderen natürlichen Angriffswaffen, in der Form der Schneide- und Backenzähne, in dem Bau der unteren Kinnlade, in der Form des Jochbeinbogens, in der Größe der Schlaf- und Kinnmuskeln und der Speicheldrüsen, in der Länge des Darmkanals, in der Größe und dem inneren Bau des Grimmdarms, in der Größe der Leber und der Zahl der Ausdünstungsdrüsen, in allen diesen Beziehungen zeigt der Mensch die größte Aehnlichkeit mit den pflanzenfressenden Klassen der Thiere."

Mit gleichem Eifer wird zu zeigen versucht, daß der Unterschied zwischen den menschlichen Organen und denen der fleischfressenden Thiere ganz eben so groß ist als die Aehnlichkeit zwischen den ersteren und denen der pflanzenfressenden. Es mag vollkommen wahr sein, daß der Mensch nicht dazu bestimmt war, fleischfressend im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein; denn dann würde er für jede andere Nahrung nicht mehr Geschmack haben, als Löwe und Tiger. Eben so wenig aber, kann man sagen, war er zu einem pflanzenfressenden Thier bestimmt, da seine Organe mit denen der Kuh oder des Pferdes nicht ganz übereinstimmen. Aber da er, was Zähne, Speicheldrüsen, Darmkanal, Magen, Leber u. s. w. betrifft, offenbar an der Natur Beider Theil hat, so läßt sich wohl daraus schließen, daß er sowohl Fleisch- als Pflanzennahrung zu nehmen bestimmt ist. Selbst der Verfasser giebt zu, daß „der Charakter des Magensaftes sich ändert je nach der Nahrung, die gewöhnlich eingenommen wird. Wenn Fleisch gegessen wird, so nimmt der Magensaft eine zur Auflösung desselben geeignete Natur an, und eben so ändert er seine Natur, wenn Vegetabilien genossen werden." Wenn dem so ist, so kann der Mensch Alles essen. Diese Folgerung aber will der Verfasser nicht einräumen: „Es scheint mir eine physische Unmöglichkeit", sagt er, „(wenn Saft von mittlerer Qualität in Folge einer Mischung beider Arten von Nahrung sich bildet), daß derselbe auf jede von beiden eine gleiche Wirkung ausübt, wie derjenige, der nur für eine speziell bestimmt ist." Aber solche Voraussetzungen können diese Frage nicht entscheiden. Wir kommen daher zu der dritten Frage: „Welche Nahrung wird von Erfahrung und Wissenschaft zugleich als die dem Menschen zuträglichste empfohlen?"

Wenn der Verfasser seinen zweiten Satz, daß Pflanzen die natürliche Nahrung des Menschen sind, vollkommen bewiesen hätte, so würden wir gern dem Schluß beitreten, daß dieselbe auch die beste sein muß. Aber er will diesen letzteren Satz unabhängig von jenem aus sich selbst begründen. Es ist allgemein anerkannt, daß der menschliche Organismus nie in Ruhe ist, daß ein beständiger Kampf zwischen Leben und Desorganisation stattfindet, daß er nicht blos jeden Tag, sondern jeden Augenblick eine Veränderung erfährt, indem er, zwar unmerklich, aber darum nicht weniger gewiß, unzählige Theilchen seiner Substanz verliert. Jede Thätigkeit des Körpers, jede Bewegung selbst des kleinsten Gliedes, jede äußere oder innere Empfindung, ja jeder Gedanke verändert mehr oder weniger die Struktur der festen Theile und die chemische Natur der abgesonderten Flüssigkeiten. Durch die Wirkung gewisser Organe werden die abgenutzten Theilchen des Körpers von dem System getrennt, dem sie nicht mehr angehören, und aus dem Körper ausgeschieden. So sind die Haut, Lungen, Leber, Nieren und der Darmkanal ohne Unterbrechung mit dem großen Werk der Absonderung beschäftigt. Jeden Augenblick also erleidet der Organismus Verluste, und dieser unvermeidliche Prozeß würde sofort zur Verzehrung des Ganzen und zum Aufhören der Lebensfunctionen führen, wenn der Verlust nicht von

außen durch andere Functionen ersetzt würde. Mit anderen Worten, die Nahrung giebt den neuen Stoff her, der die Stelle des alten einnimt. Es ist also die Frage, welche Arten von Nahrung sind am besten geeignet, die Lücke auszufüllen und die gesunde Kraft der organischen Functionen wiederherzustellen? Die gesunde, sagen wir; denn es ist eine wichtige Thatsache, daß die Nahrung zu nahrhaft sein kann, zu konzentrirt für die körperlichen Organe, um sie mit der zur Gesundheit erforderlichen Ruhe, Schnelligkeit und Wirksamkeit in die nöthigen Substanzen zu verwandeln. — Der Verf. sagt:

„Die Meinung ist ziemlich allgemein verbreitet, daß animalische Nahrung mehr Nahrungsstoff enthält, als irgend ein vegetabilisches Erzeugniß; aber dies ist durchaus falsch. Fleisch theilt durch seine stimulirende Natur dem Organismus ein Gefühl von Kraft mit und wird deshalb für nahrhafter gehalten, als jede andere Art von Nahrung. In der That aber strengt es nicht blos den Magen im Verdauungsprozeß mehr an, sondern versetzt auch den ganzen Organismus in schnellere und intensivere Lebensthätigkeit; die Folge hiervon ist ein verhältnißmäßig größerer Verlust der Substanz der Organe in einer gegebenen Zeit und ein gesteigertes Bedürfniß des Systems nach neuem Ersatz."

(Schluß folgt.)

Das Marien-Waisenhaus in Dorpat.

Das im Publicum öfter besprochene ansehnliche Vermächtniß des dahier verstorbenen Gärtners H. J. Neubauer zum Besten des dem hiesigen Hülfs-Vereine gehörigen Marien-Waisenhauses, ist, nach Ablauf des gerichtlichen Proclama's, vor kurzem, bis auf einen kleinen Theil, der noch richterlicher Auseinandersetzung unterliegt, in den Besitz des besagten Vereins gelangt. Der Betrag des bereits Empfangenen beläuft sich auf 5147 Rbl. 49 Cop. S., davon in Obligationen 4620 Rbl. S., welche größtentheils á 6 pCt. 271 Rbl. 48½ Cop. S. Renten tragen. Die Direction glaubt allen Gönnern des Vereins, die ihm zu diesem Zuwachse seiner Mittel Glück wünschen, mit folgender kurzer Erzählung von der Entstehung und dem Fortgange der in Rede stehenden Anstalt Vergnügen zu machen.

Der sel. Professor Staatsrath und Ritter Dr. M. v. Engelhardt war im Jahre 1832, im Beginn seiner langwierigen quälenden Krankheit, von dem lebhaften Wunsche ergriffen, eine wohlthätige Anstalt, und namentlich ein Waisenhaus für Mädchen, die daselbst zu tüchtigen Dienstboten ausgebildet werden sollten, zu gründen, und erquickte sich in seinen Leiden an der Ausbildung dieses Gedankens. Bald hatte er auch die Freude, besonders durch den thätigen Betrieb der Frau Hofräthin Lenz, einen Anfang, wenn auch noch einen geringen damit gemacht zu sehen, indem fünf befreundete Familien, Engelhardt, Evers, Richter, Sartorius und Ungern Sternberg zusammentraten, eine jede mit einem Beitrag von 125 Rbl. B.-Ass. wofür fünf verwaiste Mädchen unter Aufsicht eines wackern Ehepaares gestellt und in einem von dem Hülfsverein dazu hergegebenen Häuschen untergebracht wurden. Kaum aber war die Anstalt ins Leben getreten, so fand sie so vielseitigen Beifall und Unterstützung daß es nicht lange bei jener kleinen Zahl blieb. Das jährliche Geschenk von 500 Rbl. B.-Ass. welche die hochselige Fr. Kaiserin Mutter dem Hülfs-Verein hatte zukommen lassen, wurde nach dem Ableben Hochderselben den nach Ihren Namen genannten Marien-Waisenhause zugewendet, der Fürst Johann Lieven, welcher um jene Zeit Präsident des Hülfs-Vereins wurde, gab einen jährlichen Beitrag von 600 Rbl. B.-Ass., welche er bei seinem nachmaligen Abgange in eine feste Rente von 125 R. S.-M. verwandelte, mehrere andere Personen, außer den ursprünglichen Gründern, leisteten temporäre Beiträge, auch gewährte manche kleine Industrie einen Zuwachs der Einnahme, so daß bereits im Jahr 1834 vierzehn Zöglinge aufgenommen werden konnten. Nun entstand der Wunsch der zunehmenden Anstalt ein angemessen eingerichtetes Haus zu bauen, welchen der Magistrat durch Einweisung eines ansehnlichen Bauplatzes mit Garten am Petersburger Schlage gegen sehr ermäßigten Grundzins, auf das Dankeswertheste entgegenkam. Das Publikum nahm sich zu gleicher Zeit der Sache dergestalt an, daß in einigen Collecten die bedeutende Summe von 10,000 Rbl. Bco.-Ass. zusammenkam, für welche der Kaufmann Reinhold mit großer Uneigennützigkeit das gegenwärtige geräumige Waisenhaus von Ziegeln aufbaute, das bei geschickter Benutzung der Boden-Räume auch noch das Alexander-Asyl aufgenommen hat.

Die Zahl der Waisen stieg ferner noch bis 22, ist aber gegenwärtig, da die Anstalt mit dem Alexander-Asyl zeitweilig verbunden ist, auf 20 festgesetzt. Für diese Anzahl ist sie nunmehr, obgleich die meisten temporairen Beiträge allmählig aufgehört haben, fast vollkommen mit Mitteln versehen, indem sie eine feste Einnahme von 539 Rbl. 57 Cop. S. besitzt, zu welcher noch 71 Rbl. 44 Cop. S. an Beiträgen kommen, deren die Anstalt freilich noch nicht entrathen könnte. Obgleich dieselbe unabhängig vom Hülfs-Verein begonnen worden, so schloß sie sich doch bald demselben an, und ward im Jahre 1845 von der verwittweten Frau Staatsräthin v. Engelhardt, welche ihm bis dahin allein vorgestanden hatte, völlig dem Hülfs-Verein übergeben.

Diesem begann sie, bei den ausbleibenden Beiträgen, ein Gegenstand ernster Sorge zu werden, da die erforderlichen Zuschüsse anderen Anstalten, zu deren Nachtheil, entzogen werden mußten, als er, zu tiefer Beschämung seines Kleinmuthes, in der ungeahneten Stiftung des sel. Neubauer, ein Zeugniß göttlicher Fürsorge empfing, wohlgeeignet sein Vertrauen bei dem Anblick der nicht geringen noch obwaltenden Schwierigkeiten zu stärken, und ihn zur Ausdauer zu ermahnen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 12 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses so wie der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathshaus, am 18. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach einer von Einem Livländischen Kameralhofe eröffneten Vorschrift Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers vom 4. März d. J. bei Justirung und Stempelung der Waagen nicht nur die Waagebalken sondern auch die beiden Schaalen mit dem Stempel zu versehen, und daher zugleich mit den Waagebalken auch die Schaalen zur Justirung und Stempelung vorzustellen sind. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des Lehrers Dittler bei der Poststation, am 29sten d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Equipagen, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Nr. 49 und 29 belegene, dem Herrn Privatlehrer Eduard König gehörige Wohnhaus nebst Appertinentien zur Befriedigung auf demselben ruhender Forderungen in dreien Torgen, am 3., 6. und 10. Juni d. J., sammt annoch zu bestimmendem Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den im Licitationstermine zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll, und gesetzlich zulässige Kaufliebhaber in den festgesetzten Terminen zur gewöhnlichen Sessionszeit sich auf dem Werroschen Rathhause zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot einzufinden haben. 1

Werro-Rathhaus, den 30. März 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:
Rathsherr C. G. Reiche.
J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bei der Anzeige, daß ich Dorpat in kurzer Zeit zu verlassen gedenke und daher meine fertigen Schuhmacherarbeiten zu billigen Preisen verkaufe, ersuche ich ergebenst alle diejenigen, welche Zahlungen an mich zu leisten haben, diese bei mir des Baldigsten machen zu wollen. 2

Wittwe A. Alkschne.

Zu Auftrag der resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz, ersuche ich alle diejenigen, welche Zahlungen an den Verstorbenen oder gegenwärtig an die Erbmasse zu leisten haben, diese bei mir zu machen, wie auch diejenigen, welche etwa Forderungen haben sollten, mir diese aufzugeben. 1

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Dem resp. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes C. Schlenckrich durch einen Werkführer fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch. 2

D. Schlenckrich,
Schuhmachermeisters Wittwe.

Das dem Klempnermeister Müller gehörige, im 2ten Stadttheil auf Erbgrund an der rigaischen Poststraße belegene Wohnhaus nebst Apertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen beim Unterzeichneten zu erfragen. 3*

J. C. Brücker, Mechanikus.

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele sind Bauergesinde mit allen dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden zu verkaufen oder auf Erbpacht zu vergeben. Liebhaber erfahren das Nähere auf dem Gute selbst. 3

Ein 14 bis 15jähriger Knabe mit guten Schulkenntnissen, kann eine Stelle als Handels-Lehrling bekommen im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 6. 2

Mit so eben erhaltenen Apfelsinen und Citronen empfiehlt sich 3
J. R. Schramm.

Ein gebrauchter doch guter Korbwagen auf Ressore ist billig zu verkaufen; wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Ein in der Schmiedestraße im 3ten Stadttheil belegenes Wohnhaus nebst großem Garten ist zu verkaufen oder zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Abreisende.

Bernhard Göschel und Marie Fleckstein werden binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Musiklehrer Haseitel verläßt Dorpat. 2

Simon Mauritz wird Dorpat verlassen. 2

Die Ballettänzer-Gesellschaft des Direktors F. P. Frasa nebst Familie und Dienstboten verläßt Dorpat. 3

Anzeige und Dank.

Sonntag den 28. April letzte Vorstellung der mimischen Ballettänzer-Gesellschaft im Saale der Bürgermusse.

Die mir in hiesiger Stadt zu Theil gewordene liebevolle Aufnahme und der zahlreiche Zuspruch, so wie der schmeichelhafte Beifall den meine Ballet-Vorstellungen hier gefunden haben, sind für mich so erfreulich und ehrend, daß ich nicht Worte genug finde, den edlen Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend meinen innigsten Dank auszusprechen, der um so herzlicher ist, da ich mich von einem mir sehr werth gewordenen Orte entferne, für ihr mir bewiesenes Wohlwollen und ihre gütige Nachsicht hierdurch öffentlich auszusprechen. Indem ich Sie daher meiner steten Dankbarkeit versichere, bitte ich, mir Ihr freundliches Andenken auch in der Ferne zu bewahren, und hoffe, daß Sie mir, wenn mich ein gütiges Geschick wieder in Ihre Mitte führen sollte, Ihre Gewogenheit eben so schenken werden, als Sie diese mir bis jetzt angedeihen ließen, wogegen in der weitesten Ferne und unter keinerlei Verhältnissen die dankbare Erinnerung in meinem Herzen an Dorpats hochsinnige Bewohner nie erlöschen wird.

Direktor F. P. Frasa.

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen und daselbst wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Lossprechung von der Instanz und ihr letzter Ritter.

Keine Defensionsschrift!

Von

W. von Bock.

Ein Supplementheft zum 4ten Bande der theoretisch-praktischen Erörterungen aus den in Liv-, Ehst- und Curland geltenden Rechten.

Preis geh. 80 Cop. S. 3

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Руководство къ Географіи Россійской Имперіи, составленное Иваномъ Павловскимъ. *Дерптъ*, 1846. geh. 30 Kop. S. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Dienstag 30. April 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Eriwan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Miscellen. — Die concertirende Familie Fischer in Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. S. M. der Kaiser haben in Folge einer desfallsigen Unterlegung des Ministers des Innern Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Personen, welche zum heiligen Grabe nach Jerusalem wallfahren zu ihrer Reise dahin Pässe, ohne Erhebung der Gebühren, ertheilt werden sollen. (St. Pet. Ztg.)

Dem Senateur Geheimerath Denfer ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der bei der Cavallerie stehende Obrist Ehrenstolpe wird zum Platzmajor von Kerholm ernannt und verbleibt bei der Cavallerie.

Befördert sind: vom Infanterieregiment S. M. des Königs von Neapel, zum Lieutenant der Fähndrich Kolen; vom Sophieschen Seeregiment, zu Lieutenants die Fähndrichs de Walden und Heimberger; vom Narvschen Jägerregiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Charpentier, Schultz und Schildt; vom Koporschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Korf; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen, zum Lieutenant der Fähndrich von Rosenberg; vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen, zum Stabscapitain der Lieutenant Diston, zu Premier-Lieutenants, die Second-Lieutenants Rosenberg, Kühl von Lilienstern, von Nummers; vom Ehstländischen Jägerregiment zu Stabscapitains die Lieutenants Launitz, Zimmermann; vom Alt-Ingermanländischen Infanterieregiment, zu Lieutenants die Fähndrichs Finge und Luckenberg 1; vom Neu-Ingermanländischen Infanterieregiment zum Capitain der Stabscapitain Baron Budberg, zum Lieutenant der Fähndrich Lange; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow, zum Capitain der Stabscapitain Cannabich.

Zu Obristen sind befördert: die Obristlieutenants: der Commandeur der Woroneshschen Bataillone der Militair-Cantonisten von Brinkmann, der Commandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 11 Schultz.

Befördert sind: der stellv. Stadt-Befehlshaber von Georgiewsk Lieutenant Neumann zum Stabscapitain; vom Kaukasischen Linien-Bataillon Nr. 11 der Capitain Krause zum Major; vom Grusinischen Linien-Bataillon Nr. 7 der Fähndrich Speier zum Lieutenant. (Russ. Inv.)

Tiflis. Am 16. März trafen die Deputirten der unlängst unter die Bothmäßigkeit Rußlands getretenen Abadschen-Gemeinde, aus dem Stamm Adige, in unserer Stadt ein, und wurden am 18. vom Statthalter empfangen. In der bei dieser Gelegenheit von der Deputation an den Fürsten gerichteten Anrede, hieß es unter Anderm: mehr als 74 Jahre hindurch hätten sie mit Rußland in Fehde gelebt, und niemals im Laufe dieser ganzen für sie so schweren Zeit hätten sie zu dem einmüthigen Beschluß kommen können, sich diesem Reiche zu unterwerfen. Als sie jedoch vernommen, der Fürst sei zum Statthalter im Kaukasus ernannt, als sie seine Proclamation empfangen, in welcher er alle Völker zur Unterwerfung unter Rußland aufgefordert da seien sie freudig auf die Vorschläge Sr. Erlaucht eingegangen, hätten die Unterthanschaft übernommen und den Eid der Treue geleistet. Gegenwärtig seien sie von ihrem Volke als Abgeordnete gesandt um einige Gesuche anzubringen.

Nachdem die Deputirten der Abadschen ihre Aufträge ausgerichtet, reisten sie von Tiflis in ihre Heimath zurück. (Кавказъ.)

(A. Z.) Die Winter-Saison in Tiflis war außerordentlich belebt und fröhlich gewesen, und die grusinische Aristokratie, welche vom Hause des Generals Neidhardt sich fern gehalten, drängte sich in Masse zu den Woronzowschen Salons. Die freundliche Majestät, die Leutseligkeit des kaukasischen Dictators entzückte Eingeborne wie Russen, und Fürst Woronzow scheint im Kaukasus bereits dieselbe außerordentliche Popularität gewonnen zu haben, wie in Neu-Rußland. Nie zuvor, selbst nicht zu den Zeiten des gefeierten Jermolow, hatte man in Tiflis so viele Gebirgs-Häuptlinge, so viele zottige Tscherkessen-Turbane, kurdische Filzmützen, mingrelische Kopftuchlappen und tatarische Schaafpelzkappen beisammen gesehen, wie im letzten Winter. Alle diese grotesken, wilden und malerischen Figuren,

die edelsten Kaukasus-Physiognomieen und die scheußlichsten Mongolen-Fratzen der Steppen, erschienen in den Abend-Versammlungen des Woronzowschen Palastes, und erfreuten sich dort von Seiten des fürstlichen Paares der liebenswürdigsten Aufnahme.

Eriwan, 23. März. Im Arares-Thal begann der Frühling schon in der Mitte des Januar, und rückte schnell vor, so daß in der Mitte des März die Hitze in der Sonne bis auf 25° R. stieg; am 20. März jedoch erhob sich ein heftiger Nordwind, der zuerst reichlichen Regen und Hagel, und dann Schnee in solcher Menge brachte, daß am folgenden Tage der Boden ¼ Arschin hoch von demselben bedeckt war. In der nächsten Nacht fiel das Thermometer auf 2° R. Dieser plötzliche und empfindliche Wechsel in der Temperatur zu einer Zeit, wo die Obstbäume bereits die Blüthen abzustreifen und Früchte anzusetzen begannen, beraubt die Einwohner ihrer Hoffnungen auf die Obst-Ernte und wird ohne Zweifel auch auf die übrigen Erzeugnisse des Pflanzenreichs seinen nachtheiligen Einfluß erstrecken.

(Кавказъ.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Morgen werden große Manöver auf dem Marsfelde zu Ehren Ibrahim Paschas stattfinden. Man spricht auch von einem großen Feste, welches der Präfekt des Seine-Departements, Herr von Rambuteau, demselben in den Salons des Stadthauses geben will. Ibrahim Pascha selbst wird, wie es heißt, einen großen Ball in dem Palaste Elysée-Bourbon veranstalten. Im Gefolge des ägyptischen Prinzen befindet sich auch Soliman Pascha, der frühere Oberst Selves. Die Preisvertheilung in der ägyptischen Schule, welche vor einigen Tagen hätte stattfinden sollen, wurde auf den Wunsch Ibrahim Pascha's bis zu dessen Hierherkunft verschoben. Es befinden sich in dieser Schule, die vor einem Jahre unter dem Patronate des Marschalls Soult gegründet wurde, gegenwärtig 58 ägyptische Zöglinge, welche von Mehmed Ali ausgewählt worden. Sämmtliche Kosten dieser Anstalt werden von dem Vice-Könige bestritten. Unter den Zöglingen sind auch zwei Söhne Mehmed Alis selbst und zwei Söhne Ibrahim Pascha's.

Die Verhöre Lecomte's folgen sich rasch auf einander. Man glaubt, die Instruirung dieses Prozesses werde bald beendet sein, und es würden die gerichtlichen Debatten vor dem Pairshofe wohl schon vor Ablauf eines Monats beginnen. Den umlaufenden Gerüchten zufolge, hätten die ersten Nachforschungen der Justiz dazu gedient, es zu bestätigen, daß Lecomte keine Mitschuldigen hatte.

Paris, 27. April. Der Großfürst Konstantin ist am 19. d. an Bord des Linienschiffes „Ingermanland", welches der Vice-Admiral Lütke, sein Gouverneur, kommandirt, und begleitet von den Korvetten „Fürst von Warschau" und „Menelaus", zu Algier eingetroffen. Bei Tagesanbruch war die russische Division im Angesicht des Hafens und ging gegen 9 Uhr auf der Rhede vor Anker. Die üblichen Salutschüsse wurden sofort gewechselt. Da jedoch der Prinz den Wunsch geäußert, keine besonderen Ehrenbezeigungen zu erhalten, so hatte die Garnison nicht den Befehl, unter die Waffen zu treten. Um 9½ Uhr begab sich der General-Lieutenant de Bar an Bord des Linienschiffes „Ingermanland", um die Befehle des Prinzen entgegenzunehmen und ihm das Bedauern auszudrücken, welches Marschall Bugeaud empfände, ihm nicht selbst an Bord seine Aufwartung machen zu können, da die See hochginge und die Wiederherstellung seiner Gesundheit noch Schonung erheische. Um 11 Uhr verfügte sich Marschall Bugeaud, begleitet von Herrn Foucher, dem interimistischen General-Direktor der Civil-Angelegenheiten, zu Wagen nach der Marine, um Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten zu empfangen, welcher in dem zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Hotel der Admiralität abstieg. Gegen Mittag stattete der Prinz dem General-Gouverneur seinen Gegenbesuch ab. Beide machten hierauf eine Spazierfahrt in die Umgegenden der Stadt. Am folgenden Tage nahm der Prinz die Dorfschaften in Augenschein. Man glaubt, daß er zu Buffarick mit dem Herzog von Aumale zusammengetroffen sein wird, welcher, von der Ankunft des Großfürsten benachrichtigt, Medeah eiligst verlassen hatte, um sich ihm entgegen zu begeben. Die beiden Prinzen wurden am 20. Abends in Algier erwartet. Am nächsten Tage wollte Marschall Bugeaud zu Ehren des Großfürsten ein Diner und eine Soiree geben. Dem Vernehmen nach, wird Se. Kaiserl. Hoheit am Mittwoch Algier wieder verlassen.

Ibrahim Pascha war einige Tage von einem leichten Unwohlsein befallen. Seine Vorstellung beim Könige hat deshalb erst heute stattfinden können.

Die Deputation der hier anwesenden Engländer, die eine von mehr als 500 ihrer Landsleute unterzeichnete Glückwunsch-Adresse an den König zu überreichen hatte, ist vorgestern vom Könige empfangen worden.

Lord Palmerston wurde vorgestern von dem Herzoge von Nemours in einer Privat-Audienz empfangen. Er hatte mit demselben eine lange Unterredung.

Aus Bona soll die Nachricht zu Algier angelangt sein, daß ein Scherif, welchem es gelungen, etwa 2000 Kabylen zu versammeln, und der bis in die Gegend von Setif vorgedrungen, von einer vom Oberst-Lieutenant Dermontet befehligten Kolonne überfallen worden sei; das Lager des Scherifs sei weggenommen worden, und die Kabylen hätten sich zerstreut, eine große Anzahl Gefangene und eine ansehnliche Beute in der Gewalt der Kolonne zurücklassend.

Lecomte soll in seinem Gefängnisse zu wiederholten Malen den Versuch gemacht haben, sich zu entleiben. Er wird deshalb jetzt auf das strengste überwacht.

Vorgestern fand die General-Versammlung der Directoren und Administratoren der Sparkasse statt.

Herr Benjamin Delessert erstattete Bericht über die Operationen der Kasse während des Jahres 1845. Eingenommen an Einlagen wurden 41,702,004 Fr. 56 C., zurückgezahlt 53,726,549 Fr. 76 C. Die Zahl der Einleger belief sich am Schluß des Jahres auf 178,000; im Jahre 1845 waren neu hinzugetreten 33,922 Einleger. Die Durchschnittssumme der Einzahlungen der neuen Einleger war 168 Fr., die aller Einzahlungen 134, die der Rückzahlungen 491 und die der 178,000 Einlagebücher 562. Die Gesammtsumme der in der Sparkasse niedergelegten Gelder belief sich am 31. Dezember auf 383,109,016 Fr. 2 C.

Paris, 28. April. In der Deputirten-Kammer legte heute der Kriegs-Minister einen Gesetz-Entwurf wegen Bewilligung eines Kredits von 6,800,000 Fr. für die Befestigungen von Toulon vor.

Ibrahim Pascha hat sich heute in Folge einer Einladung des Herzogs von Montpensier zu einem großen Manöver ins Gehölz von Vincennes begeben; der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville waren dabei zugegen.

England.

London, 24. April. Die Zwangsbill ist sammt der Kornbill bei Seite gelegt worden, um Raum zu gewinnen für die neue Eisenbahnbill. Die Frage läßt sich nicht länger abweisen; der verworrene Knoten, der nicht zu lösen ist, muß durchgehauen werden. In beiden Parlamentshäusern wurden gestern ministerielle Vorschläge eingebracht, die darauf hinausgehen, bestehenden Eisenbahncompagnien, die, obschon sie um Concession eingekommen sind, keine oder doch nur schwache Aussicht haben, ihre Projecte bei der Legislatur durchzusetzen, die gesetzliche Befugniß, sie aufzugeben, zu ertheilen. Man hofft auf diese Art den Geldmarkt von einer bedeutenden Anzahl Promessen zu reinigen und einen namhaften Theil der auf 14 Million Pfund angewachsenen Depositalgelder flüssig zu machen. Bei den Lords stellte Carl Dalhousie die Motion zu der treffenden Bill. Unter Vorausschickung einer kurzen Skizze von dem Fortgang der Eisenbahnspeculation während des Jahrs 1845, machte der edle Lord aufmerksam, wie die Railwaymanie höchst nachtheilige Folgen für den Handel des Landes gehabt, indem sie alles Capital auf einen Unternehmungszweig concentrirt habe. Es folgte die Darlegung der Zwecke, die man mittelst der neuen Bill zu erreichen gedenke. Directoren von Compagnien und Inhaber von Actien sollen in den Stand gesetzt werden, unter Vermeidung von Rechtshändeln, Projecte, die keinen Erfolg versprechen, fallen zu lassen, eingezahlte Depositа zurückzuziehen, und die Rechnungen abzuschließen. Lord Brougham, obschon er nicht alle Details der Maßregel gutheißen will, erklärt sich doch mit dem Princip einverstanden; er hat mit Ekel die demoralisirende Wirkung der Eisenbahnwuth beobachtet und ist überzeugt, daß dem Actienspiel auf irgend eine Weise Schranken gesetzt werden müssen. Nach kurzer Debatte wurde die Bill zum erstenmal verlesen. Im Haus der Gemeinen war die Berathung weit lebhafter. Sir Robert Peel brachte die Resolutionen ein und bevorwortete sie in sehr ausführlicher Rede. Zwar geht man ungern ab von dem Grundsatz, daß die Legislatur der freien Verwendung der Capitalien keinerlei Hemmniß entgegen zu stellen hat; es ist aber in dem vorliegenden Fall die Gefahr einer starken Störung in den Geldverhältnissen des Landes so groß und so drohend, daß ein exceptionelles Abweichen von dem Princip von der Sorge für das allgemeine Wohl unabweisbar geboten ist. Aus einer Uebersicht der Capitalbeträge, welche entweder bereits in Folge von Parlamentsacten zu Eisenbahnunternehmungen verwendet oder doch bestimmt sind oder in Kraft nachgesuchter Concessionen zu gleichem Zweck noch erforderlich sein dürften, ergeben sich (in runden Summen) folgende Data. Im Jahr 1844 wurden 37 Schienenwege vom Parlament sanctionirt; das dazu aufgenommene Capital beläuft sich auf 18 Million Pfund Sterling: 1845 war die Zahl der passirten Railwaybills 118 und der Belauf der autorisirten Capitalaufnahme 60½ Million Pfund Sterling. — Der 1846 bis zum 11. April nachgesuchten und in beiden Parlamentshäusern der Berathung und Entscheidung wartenden neuen Eisenbahnbills sind nicht weniger als fünf hundert neunzehn; sollten alle diese Bills die Sanction des Parlaments erlangen, so müßten zur Ausführung der projectirten Bahnlinien drei hundert vier Million Pfund Sterling aufgebracht werden. Gestützt auf diese factische Darlegung bemerkte Sir Robert, die vornehmsten Gründe der Resolutionen, die er dem Hause zur Annahme vorschlage, seien: erstens der enorme Capitalbetrag, der während der laufenden Session auf Eisenbahnunternehmungen verwendet werden müßte, wenn auch nur ein Theil der projectirten Bahnen die Sanction des Parlaments erhielte; zweitens die zunehmenden Kosten der Eisenbahnanlagen, als welche eine Folge der steigenden Preise aller zum Bau nöthigen Artikel; drittens der große Unterschied in dem Werth der Actien und Promessen zur Zeit des ersten Entwurfs, verglichen mit ihrem gegenwärtigen Stand; viertens der ängstliche Wunsch vieler bei Eisenbahnunternehmungen betheiligter Personen, ihrer übernommenen Verbindlichkeiten entbunden zu werden; Peel beschreibt die Art und Weise, wie Eisenbahndirectoren große Quantitäten Actien zurückbehalten, durch Verwendung der von den Actionärs eingezahlten zehn Procent auf den Markt gewirkt, die Promessen dadurch zum Steigen gebracht, hierauf die reservirten Actien in Umlauf gesetzt und die Prämie eingesteckt haben; man nennt diese feinen Operationen „railway rigs"; nach dieser Aufzählung der Gründe zu einer vorsorgenden Maßregel wird die bisher bei Eisenbahnbills befolgte Methode durchgegangen und die beabsichtigte Aenderung nach ihren Einzelnheiten entwickelt. Peel meint, der Vorschlag, der vielleicht, falls man ihn früher angebracht hätte, Schwierigkeiten gefunden haben würde, werde heute, wo das Haus reicher an Erfahrung geworden, eine günstige Aufnahme finden.

Die sehr complicirten Vorschläge der Regierung gehen im Wesentlichen dahin, Actionären, die, nach geleisteter ersten Einzahlung, ihrer weiteren Verbindlichkeiten entlastet zu sein wünschen, ohne doch ihren Antheil an den deponirten Geldern im Stich zu lassen, die legalen Mittel an die Hand zu geben, die Auflösung der betreffenden Compagnie herbeizuführen; fünf oder zehn Actieninhaber sollen befugt sein, die Einberufung einer Generalversammlung von den Directoren zu verlangen; wenn in einer solchen Versammlung die Inhaber von einem Drittel der Gesammtactienzahl oder von drei Fünftel der von den Anwesenden entweder persönlich oder durch Vollmacht repräsentirten Actien für Auflösung stimmen, so soll diese erfolgen und die Liquidation der Compagniegeschäfte nach den Vorschriften geschehen, wie solche bei gewöhnlichen Handelsgesellschaften befolgt werden. Nachdem der Eisenbahnkönig Hudson, dann Duncombe, d'Israeli und Bentink, gehört worden waren, wurde der Peel'sche Vorschlag angenommen.

London, 25. April. Auf Ersuchen einer Deputation der Repeal-Vorsteher von London hat O'Connell den 28. April zu einer öffentlichen Versammlung anberaumt, in welcher die hier lebenden Repealer ihre Mißbilligung der irländischen Zwangsbill aussprechen wollen.

In den Fabrik-Distrikten herrscht große Aufregung. Aus Manchester wird berichtet, daß die Gesellen der Bauhandwerker fortwährend feiern, während die Meister allmälig anfangen, Gesellen aus anderen Städten kommen zu lassen, die sich auch in immer größerer Zahl einfinden. Die Meister haben zugleich erklärt, daß sie, wenn die heimischen Gesellen sich nicht schnell wieder zur Arbeit bequemen, ihre fremden Gesellen auch künftig beibehalten würden, wenn sie in Manchester bleiben wollen. Von Seiten der feiernden Gesellen sind in den letzten Tagen Gewaltthätigkeiten verübt worden; man hat jedoch kräftige Maßregeln getroffen, um weitere Exzesse zu verhüten. In Liverpool, Bradford, Sheffield, Birmingham u. s. w. kommen indeß gleichfalls Arbeits-Einstellungen vor, und der nächste Grund davon liegt deshalb wohl hier wie in Manchester in dem Herabdrücken des Arbeitslohnes von Seiten der Fabrikherren.

Auf der Insel St. Vincent in Westindien hat sich ein Vulkan gebildet, aus dessen Krater ungeheure Rauchsäulen aufsteigen und von Zeit zu Zeit Feuergarben sprühen, die ein düsteres Licht über die ganze Gegend verbreiten. Was den Schrecken der Einwohner über diese plötzliche Erscheinung noch vermehrt, ist der Umstand, daß man wiederholte Erdstöße verspürt und ein dumpfes unterirdisches Geräusch hört, welches dem Fahren von Artillerie uber eine hölzerne Brücke gleicht.

Spanien.

Madrid, 20. April. Um die von den Exaltados verbreiteten Gerüchte, daß täglich Nachrichten von neuen Pronunciamientos eingingen und bereits halb Spanien sich erhoben habe, zu widerlegen, bringt die Gaceta heute nachstehende offizielle Erklärung: „Ministerium des Innern. Mit Ausnahme der von den Insurgenten in den Provinzen Lugo und Pontevedra besetzten Punkte hat die Insurrection keine Sympathie gefunden. In den übrigen Provinzen des Königreichs herrscht fortwährend vollständige Ruhe.“

Bei dem Infanten Don Francisco de Paula, Oheim der Königin Isabella, fand am 17., dem Geburtstage seines Sohnes Don Henrique, welcher jetzt 23 Jahre alt ist, großer Empfang statt. Es fanden sich viele der wärmsten Anhänger des Projektes einer Vermählung zwischen der Königin Isabella und dem Infanten Don Henrique ein. Man folgerte daraus, daß es in dem Plane Don Francisco's liege, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Verwirklichung dieses Vermählungs-Projektes zu erzielen. Seine diesfälligen Bemühungen scheinen den Ministern keinen besonderen Anstoß zu geben: denn es nahmen diese an dem Diner Theil, welches Don Francisco de Paula an dem Abende desselben Tages gab.

Der „Clamor publico“ meldet aus Malaga: „Der englische Konsul hatte dem Herzoge Leopold von Koburg, welcher am Charfreitage hier gelandet war, einen Wagen geschickt. Die Wachen aber, welche den Befehl hatten, aus Anlaß der Feier des Tages das Fahren nicht zu dulden, hielten jenen Wagen an. Man wandte sich dieserhalb an den General-Kommandanten, welcher indeß erklärte, an einem Tage, wo die Königin von Spanien zu Fuß gehe, dürfe Niemand die Erlaubniß haben, zu fahren. Der Herzog mußte sich dem Gebrauche des Landes fügen. Um ihm jedoch eine Compensation dafür zu geben, wurde ihm eine herrliche Serenade gebracht.“

Deutschland.

Posen, 21. April. Großes Aufsehen macht in unserer Stadt die Entweichung von vier der auf einer Redoute des Forts Winyari in Arrest gehaltenen Gefangenen. Heute Morgen um 6 Uhr wurden bei der Visitation nämlich vermißt der Dr. jur. Niegolewski, der Landwehr-Lieutenant Magdzinski, der Unter-Officier Konkiewicz und der Schlosser-Meister Lipinski. Alle Vier gehören zu den am meisten Compromittirten, namentlich der Letztere, der, ein hier recht wohl angesehener Handwerksmann, namentlich bei dem letzten Revolutions Versuch mitgewirkt haben soll, es soll derselbe sogar für die Revolution gereis't sein, um ihr auch auswärts Freunde zu erwerben. Die Flucht ist um so wunderbarer, als der Dr. Niegolewski selbst in einem Zimmer mit einem der drei zur Bewachung der Arrestanten angestellten Wächter schlief. Es ist uns nicht bekannt geworden, ob er irgend ein Mittel angewandt, um den Schlaf des Wächters fester zu machen, genug, er soll demselben die Schlüssel genommen und damit die Gefängnisse seiner Mitschuldigen geöffnet haben, worauf alle Vier durch die Schießscharte, deren eiserne Stäbe wohl Lipinski als Schlosser fortzuschaffen wußte, entflohen sind. Wenn nun auch ihr Hinunterstürzen in den Graben weniger Bewunderung erregt, da, so viel uns bekannt, in der steinernen Mauer eine Art Treppe

(wohl zur Benutzung der Arbeiter) angebracht ist — so muß es doch Wunder nehmen, wie diese Personen vor zwei bis drei Schildwachen, die zu ihrer Beaufsichtigung mit geladenen Gewehren aufgestellt waren, vorbeikommen konnten. — Genug, sie sind bis jetzt davon, und hatte noch der Dr. Niegolewski die Kühnheit, sich heute Morgen bei einem hiesigen Barbier einzustellen, um sich den langen, ihn leicht verrathenden Bart abnehmen zu lassen. — Der Barbier, dem der ungewöhnliche Kunde verdächtig vorkam, lief sogleich zur Poilzei, um ihr die nöthige Anzeige zu machen. Von hier aus ward auch sogleich Mannschaft in das Lokal geschickt, doch war der Entflohene, wohl Unrath merkend, verschwunden. Es fragt sich nun, wo man die politischen Verbrecher noch hinbringen soll, wenn sie nicht einmal auf der Esplanade des Forts Winyari, also innerhalb der hohen Festungsgraben, sicher sind. Viele unserer Einwohner behaupten, daß eine solche Flucht ohne Einverständniß eine Unmöglichkeit gewesen wäre; — ohne dieser Meinung beistimmen zu wollen, müssen wir indeß erklären, daß eine Vernachlässigung derselben durchaus zum Grunde gelegen haben muß.

So eben hören wir, daß der Dr. Niegolewski heute gegen Abend durch einen unserer thätigsten Beamten, Polizei-Commissar Kliehm, auf offener Straße am Markte, nachdem er ihm schon im Stillen auf der Spur war, verhaftet worden ist.

Nach den neuesten hier eingegangenen Privatbriefen waren in den unruhigen Kreisen Galiziens die aufrührerischen Bauern damit beschäftigt, ihre Lanzen und Sensen zu schärfen, um einen Angriff auf die kleinen Städte zu unternehmen, in denen sich öffentliche Kassen und Kaiserl. Beamte befinden. Die Dörfer sind jetzt von aller Besatzung entblößt, und die Bauern fangen großen Theils schon an, die an den Edelleuten verübten Mordthaten zu bereuen, weil sie zu der Erkenntniß gekommen sind, daß die Kaiserl. Regierung keinesweges gesonnen ist, sie der verdienten Strafe zu entziehen. Als Beweis der Frechheit des Bauernanführers Szela kann folgender Vorfall dienen. Ganz kürzlich begab sich dieser, in einer vierspännigen Kutsche, von 20 stark bewaffneten Bauern begleitet, zum Kreis-Hauptmann in Tarnow, und eröffnete ihm, er möge den Kaiser benachrichtigen, daß, wenn Se. Maj. für die dem Lande geleisteten Dienste nicht bald den Anforderungen der Bauern genügte, diese die Kaiserl. Truppen aufheben, nach Wien marschiren und den Kaiser zwingen würden, das gegebene Wort zu erfüllen. „Denn“, sagte er zu dem Kreis-Hauptmann, „wohl weiß ich, daß ich Euch jetzt schon zur Last bin, und daß Ihr mich gern aufknüpfen möchtet; — aber ich sage Dir, Kreis-Hauptmännchen, daß, wenn Du Dich unterfangen solltest, meine Person nur anzurühren, und wenn ich nicht binnen drei Stunden wieder bei den Meinigen bin, meine drei Söhne an der Spitze meiner gesammten bewaffneten Macht hier erscheinen werden, um, das kannst Du versichert sein, von ganz Tarnow keinen Stein auf dem andern zu lassen.“

Posen, 22. April. Der Dr. jur. v. Niegolewski ist (wie bereits gemeldet) wieder eingefangen worden. Derselbe war nämlich desselben Tages gegen Morgen entflohen und begab sich zu einem Uhrmacher, von dem er seine zur Reparatur gegebene Uhr holte. Hier verschnitt er sich selbst den Bart. Dieß erregte den Verdacht des Uhrmachers, der bis dahin den Worten Niegolewski's, daß er frei geworden sei, glaubte; der Mann schickte zur Polizei, doch ehe dieselbe noch kam, war v. N. mit dem Hute des Uhrmachers verschwunden. Nun begab sich der Geflüchtete, wie er ausgesagt haben soll (was natürlich nicht authentisch feststeht), in die Pfarrkirche, wo er bis zum Dunkelwerden verweilte. Hier soll ihm auch ein unbekannter (?) Mann 5 Thlr. geschenkt haben, nachdem er ihm sein Unglück erzählt. Im Besitz dieses Geldes ging nun v. N. durch das immer offene Pförtchen der Kirche, welches durch den Regierungs-Corridor führt. Sein Bestreben war, einen Wagen zur Flucht zu bekommen. Vorher aber begab er sich zu einem Juden, wo er seine Kleidung mit der schlechten Livree eines Kutschers vertauschte. Unsere Polizei hatte indeß calculirt, daß die Gefangenen schwerlich vor Einbruch der nächsten Nacht ihre weitere Flucht beginnen würden und waren auf verschiedenen Straßen Posten aufgestellt, so wie auch alle ambulanten Polizeikräfte zur Durchsuchung der Stadt aufgeboten waren. Ein Polizei-Commissär nun traf gegen Abend einen Mann, der ihm, wegen des veränderten Signalements, verdächtig vorkam. Dieser Mann wollte anfangs in die Schulstraße einbiegen, ging aber, als er den Commissär hinter sich sah, auf den Markt zurück; Letzterer, jetzt schon seiner Sache sicherer werdend, ging immer hinter dem schneller gehenden Kutscher her, — worauf derselbe plötzlich in die finstere Jesuitenstraße einbog, und, kaum in das Dunkel gelangt, zu traben anfing. Der jetzt sicher gewordene Commissär lief dem Fluchtling nach, welcher, als er sich erreicht sah, kurz umkehrte, aber von dem, etwanige Waffen fürchtenden und deshalb seitwärts springenden Beamten so kräftig von hinten ergriffen ward, daß er sofort allen Widerstand aufgab. Die Arrestation v. Niegolewski's erfolgte gegen 9 Uhr, kurz ehe er den zur Flucht bestellten Wagen besteigen wollte. Man ist auch schon dem Lipinski auf der Spur und hofft diesen, so wie den Unterofficier Konkiewicz noch zu bekommen. v. Niegolewski sitzt für jetzt im Polizei-Bureau und behauptet, durchaus nicht bei der Flucht mitgewirkt, sondern nur die Gelegenheit benutzt zu haben.

Posen, 23. April. Gestern Nachmittag ist auf öffentlicher Straße der Dr. Matezki, Schwager des verhafteten Dr. Libelt, verhaftet worden. Man soll bei ihm an 20,000 Rthlr. Geld gefunden haben, welches bestimmt gewesen sei, zur Befreiung der eingezogenen Individuen verwendet zu werden.

Posen, 26. April. Heute zwischen 12 und 1 Uhr Mittags schien auf einmal die ganze Militärparade sich auflösen zu wollen; Offiziere und Gemeine drängten sich plötzlich nach der den Wilhelmsplatz einschließenden Barrière. an der man eine mit

Schweiß und Staub bedeckte Kolonne Husaren und Infanterie entlang und nach dem Polizei-Directorium marschiren sah. In ihrer Mitte befanden sich drei Wagen mit fünf Gefangenen, unter denselben waren der hier aus der Festung entsprungene Schlossermeister Lipinski und der längst gesuchte Emissär Wodfort; die drei andern wurden als zwei Edelleute und ein Bauer bezeichnet, die sich früher ihrer Verhaftung durch die Flucht entzogen haben sollen. Aus guter Quelle hören wir, daß ein Förster den Versteck derselben in einem Walde zwischen Wirow und Komornik, zwei Meilen von Posen, aufgespürt hatte, ohne jedoch zu wissen, welche Personen derselbe beherbergte. Am Sonnabend Nachmittag hatte er von seiner Entdeckung Nachricht hierher gegeben und noch um 12 Uhr in derselben Nacht marschirten 40 Mann Infanterie und 20 Husaren, unter Kommando eines Hauptmanns, ab, die, von dem Förster geführt, den Versteck umzingelten, und zwar so, daß die Husaren das Gehölz umschwärmten, während sich die Infanterie, wie die Jäger bei einem sogenannten Kesseltreiben, immer mehr und mehr auf einen Punkt zusammenzogen. Auf diese Weise wurden die genannten Personen eingeschlossen und gefangen. Von den vier Entsprungenen ist man jetzt nur des Unteroffiziers Konkiewicz und des Lieutenants Magdzinski noch nicht habhaft geworden.

Königsberg, 22. April. Gestern ist dem Dr. Jacoby das Urtheil erster Instanz in dem wegen seiner beiden Broschüren: „Das königliche Wort ꝛc.“ und „Preußen im Jahre 1845“, gegen ihn eingeleiteten Preßprozesse publicirt worden. Es lautet auf 2½ Jahre Festungs-Arrest wegen Majestätsbeleidigung und frechen unehrerbietigen Tadels der Regierung.

Königsberg, 25. April. Die Nachricht von der nahe bevorstehenden evangelischen General-Synode in Berlin zur weitern Entwickelung der in den Provinzial-Synoden gepflogenen Berathungen ist überall mit Freuden begrüßt worden, zumal auch weltliche Mitglieder an derselben Theil nehmen sollen, was weder bei den Kreis- noch bei den Provinzial-Synoden bis jetzt der Fall war. Man findet darin einen neuen Beweis der wahrhaft landesväterlichen Fürsorge, welche Se. Maj. der König als der oberste Schutz- und Schirmherr der evangelischen Landeskirche, um die Fortentwickelung des von der Zeit unabweislich gefordeten Gemeindelebens und kirchlichen Bewußtseins, im Herzen trägt. Allgemein giebt sich daher und lebhaft der Wunsch zu erkennen, daß die evangelische Kirche auch allseitig mochte vertreten werden, wie es offenbar in den getroffenen Anordnungen beabsichtigt wird. — Aus unserer Provinz Preußen werden neun Deputirte zur General-Synode nach Berlin gehen; sechs davon sind schon bestimmt, sämmtlich aus Ostpreußen, und zwar ohne Ausnahme nur aus Königsberg selbst. Diese sechs sind die HH.: Ober-Präsident Böttticher, als Chef des Provinzial-Consistoriums, Dr. Sartorius als General-Superintendent, Consistorialrath Oesterreich als Assessor und Pfarrer Weiß als Scriba der Provinzial-Synode, und zwei Professoren der theologischen und der juristischen Facultät in Königsberg. (Ein unverbürgtes Gerücht bezeichnet die HH. ꝛc. Dorner und Schweickart).

Aus Münster, 23. April, schreibt die „Düsseld. Ztg.“: Das Unerhörteste, was jemals geschehen kann, ist jetzt in Westphalen geschehen! — Gestern Morgen tritt der Pfarrgeistliche zu Telgte, ein würdiger Mann, vor den Altar der dortigen Kirche, das Meßopfer darzubringen. Als er den Kelch nimmt, um zu communiciren, kostet er sogleich einen eigenthümlichen, dem Weine durchaus fremden Geschmack heraus. Zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden bricht der Priester die Ceremonie ab, macht sofort selbst eine officielle Anzeige und dringt auf nähere Untersuchung des Kelches sowohl wie der Meßkanne; es ergab sich, daß in denselben Gift enthalten war.

Berlin, 26. April. Se. Excellenz der General der Infanterie und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von Berg, ist nach Warschau abgereist.

Schweiz.

Kanton Bern. In der Sitzung der Vorberathungs-Kommission für die neue Verfassung am 22. April war bei Berathung des Paragraphen, welcher lautet: „Keine bürgerliche Beamtung kann auf Lebenszeit vergeben werden,“ der Antrag gestellt worden, auch die Geistlichen lebenslänglich zu wählen. Dieser Antrag wurde verworfen und obiger Paragraph in folgender, von Herrn Fürsprech Stämpfli vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Keine öffentliche Stelle, ausgenommen die der Geistlichen und Lehrer, kann auf Lebenszeit vergeben werden.

Waadt. Hier hat sich der Pöbel abermals gegen eine Versammlung der Dissidenten der Gemeindefeuerspritze bedient und zwar zu Villarzel im Laufe der letzten Woche. Der „Courr. Suisse“ will wissen, daß derjenige, der den Ruhestörern den Schlüssel zur Spritze einhändigte, gesagt habe: „ich gebe ihn, aber nur unter der Bedingung, daß ihr euch weidlich der Spritze bedient.“

Italien.

Rom, 18. April. Gestern traf aus Neapel durch Courier die Mittheilung ein, daß die Kaiserin von Rußland, auf Anrathen der Aerzte, sich von dort auf einem Dampfboot nach Livorno einschiffen werde, da die Reise hierher nachtheilig auf ihre Gesundheit wirken könnte. Die Kaiserin und die Großfürstin Olga wollten am 22sten in Livorno eintreffen, um die Nacht in Pisa auszuruhen und den 23sten vor Abend in Florenz sein zu können. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit ihren Kindern wird gleichfalls am 21sten Rom verlassen und ihren Weg über Terni und Perugia nehmen, um gleichzeitig am 23sten mit ihrer Kaiserlichen Schwester in Florenz einzutreffen, woselbst der Aufenthalt beider Fürstinnen bis zum 2. oder 3. Mai festgesetzt sein soll. Der Kronprinz von Württemberg wurde daselbst erwartet. Der russische Gesandte, Geheimerath von Butenieff, reist

morgen nach Livorno ab, um die Kaiserin dort zu empfangen und nach Florenz zu begleiten. Die Römer sind ganz verstimmt darüber, die Kaiserin und die schöne Großfürstin Olga nicht in ihren Mauern zu sehen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche mit ihren Kindern alle durch Erinnerungen der Vorzeit und Reiz ihrer Natur-Scenerieen interessantesten Punkte der Stadt und Umgegend besucht, wurde am 14ten Vormittags vom Papste im Vatikan empfangen. Nach Versicherung der dabei Anwesenden kam der Papst dem hohen Besuche mit großer Freundlichkeit und Liebe entgegen und drückte der Großherzogin wiederholt sein Bedauern aus, daß die Umstände des Augenblicks ihm das Glück vorenthielten, ihre Kaiserliche Schwester unter seinen fürstlichen Gästen in Rom begrüßen zu dürfen. In den Nachmittagsstunden empfing der Papst auch den Prinzen August von Koburg in feierlicher Audienz.

Neapel, 14. April. Am Oster-Sonntage war große Aufwartung bei Hofe. In der griechischen Kapelle (in S. Lucia) fand ebenfalls großer Gottesdienst statt. Die Großfürstin Olga, umgeben von ihren Hofdamen, zeigte sich in vollem Glanze der Schönheit. Russische Offiziere und Kavaliere in schimmernden, mit Orden geschmückten Uniformen waren in Masse zugegen, Fremde dagegen fast gar nicht. Das griechische Sänger-Chor soll aus 20 Personen bestanden haben. Mit dem Befinden der Kaiserin geht es bedeutend besser.

Florenz, 23. April. Die Kaiserin von Rußland ist gestern Nachmittag in Livorno angekommen und wurde von dem Großherzoge am Bord des Dampfbootes bewillkommnet. Die hohe Reisende wird heute Abend hier erwartet.

Oesterreich.

Wien, 22. April. Es steht fest, daß die Roboten zuerst in Galizien, und dann auch in der übrigen Monarchie (mit Ausnahme von Ungarn) vom Staate abgekauft werden sollen. Das Robot-Capital von Galizien schätzt man auf 60 bis 80 Mill. Gulden C-M., was durch die Vermehrung der Rustical-Steuer den Gemeinden verzinst und nach und nach abgezahlt werden soll. Die Dominical-Steuer der Herrschaftsbesitzer wird nach dem Verluste der Roboten natürlich vermindert. Die Galizischen Gemeinden sind im Verhältnisse viel reicher, als die einzelnen Bauern; man glaubt daher durch die Vermehrung der Gemeinde-Steuer den leichtesten Weg zur Robot-Ablösung gefunden zu haben. Diese ganze Maßregel ist um so großartiger, da Oesterreich zugleich die umfassendsten Eisenbahnbauten ausführt und die durch die Geld-Reduction von 5 auf 2 benachtheiligten Staatsgläubiger entschädigt.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 26. April. Hier fand heute (Sonntag) früh von 7 bis 8 Uhr ein Volksauflauf statt. Der Hergang war folgender: Es trugen als Bauern gekleidete Männer eine junge hübsche, als Bäuerin etwas auffallend herausgeputzte Weibsperson unter dem Geschrei: „Seht eine Heilige!“ in die auf dem Markt gelegene Marienkirche. Dort wurde die angebliche Heilige auf den Altar gestellt und verkündete nun immer von Neuem, ihr sei die Mutter Maria erschienen und habe ihr befohlen, den Polen wissen zu lassen: „Polen sei nicht verloren — Gott der Vater habe beschlossen, das Königreich Polen in vollem Glanze wieder herzustellen.“ — Die Verkünderin wurde von der Polizei und Miliz vom Altar auf die nahe Hauptwache gebracht. Letztere war von dichten Volkshaufen umgeben. Als aber die Wache einige Schritte vorrückte und die Konstabler mit brennenden Lunten an die zwei Geschütze der Hauptwache traten, wurde augenblicklich der ganze Markt eiligst von den Volkshaufen verlassen. Die Weibsperson, welche die Heilige gespielt, ist als eine gemeine Weibsperson aus Krakau erkannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. Risa Pascha ist plötzlich, gegen alle Erwartung, wieder frei geworden. Vorgestern schickte der Sultan einen Kammerherrn zu ihm, ließ sich nach seinem Befinden erkundigen und ihm ankündigen, daß er von nun an wieder Besuche annehmen dürfe und die Erlaubniß habe, ganz wie früher dahin zugehen, wohin er nur immer wolle. Es hat sich hiermit gleichzeitig das Gerücht von seinem baldigen Wiedereintritt ins Ministerium verbreitet. Aus allem diesen scheint wenigstens so viel hervorzugehen, daß auch diesmal der gegen Risa eingeleitete Prozeß zum großen Verdrusse seiner Feinde nichts Zuverlässiges ans Tageslicht fördern konnte. Uebrigens dauern die Untersuchungen gegen die in den Central-Magazinen der Armee angestellten höheren Offiziere wegen Unterschlagungen fort. Mahmud-Pascha ist im strengsten Gefängnisse und beschuldigt, mehrere Millionen Piaster unterschlagen zu haben. Auch Sarif-Pascha wird jede Stunde zur Untersuchung von Smyrna erwartet. Schekib-Efendi hat endlich den Befehl zur Abreise ans Beirut erhalten. Der Sultan hat ihm 90,000 Piaster als Zeichen der Zufriedenheit mit seinen während der Mission im Libanon geleisteten Diensten geschenkt. Von hier wird sich dann Schekib-Efendi auf seinen Gesandtschaftsposten nach London begeben. In ganz Syrien herrscht wegen des Getraidemangels großes Elend, eine wahre Hungersnoth.

Der Sultan tritt seine beabsichtigte Reise am 1. Mai an. Es begleitet ihn eine Abtheilung der Kriegs-Marine, bestehend aus 1 Linienschiff, 1 Fregatte, 2 Briggs und 3 Dampfschiffen. Der Sultan wird das Linienschiff besteigen, welches bei Windstille die Dampfschiffe bugsiren werden. Während seiner Reise ins Innere der europäischen Türkei, die im Ganzen 48 Tage dauern soll, wird diese Flotille im Golfe von Varna vor Anker bleiben.

In Stanchio (Insel Kos) hat eine fürchterliche Pulver-Explosion stattgefunden. Durch die Unvorsichtigkeit der türkischen Kanoniere fing eine große Quantität Pulver während des Transports Feuer, sprengte die Festung in die Luft und zerstörte einen großen Theil der Stadt.

Vier im Hafen vor Anker liegende Schiffe wurden durch die Explosion so beschädigt, daß sie auf der Stelle untergingen. Ein Capitain, 18 Soldaten und über 200 Einwohner kamen ums Leben. Zum Glück waren die meisten die Festung bewohnenden Türken bei einer Hochzeits-Feierlichkeit auf dem Lande.

Miscellen.

Die animalische und die vegetabilische Nahrung und ihr Einfluß auf den Menschen.

(Fortsetzung.)

Bei einer chemischen Zergliederung der verschiedenen Arten von Nahrung finden sich folgende Resultate: Rindfleisch, Schöpsenfleisch und andere Fleischarten enthalten nur 28 pCt. Nahrungsstoff, während Weizen 95, Gerste 92, Reis 88, Hafermehl 74, Erbsen 57 und Kartoffeln 20—26 enthalten sollen. Fleisch ist also innerlich nicht nahrhafter als Kartoffeln. Aber weil es die Lebensgeister aufregt und den Umwandlungsprozeß beschleunigt, glaubt man, daß es auch mehr Kraft gebe. Diese künstliche und unnatürliche Aufregung gleicht der, welche durch spirituöse Getränke hervorgebracht wird. So lange der Reiz dauert kann das Individuum mit mehr Energie arbeiten; aber dieser Aufregung des Nervensystems und Beschleunigung der Circulation folgt dann eine um so größere Herabstimmung. Und wenn Reizmittel oft gebraucht werden, so werden sie zu Bedürfnissen. Die Erschöpfung, von der sie unvermeidlich begleitet sind, macht sehr oft für die Pflichten des Lebens unfähig, bis man zu denselben künstlichen Aufregungsmitteln die Zuflucht nimmt. In solchen Fällen kann die Gewohnheit nur in allmäliger Stufenfolge umgewandelt werden, wobei eine größere Uebung der Selbstverleugnung erfordert wird, als den meisten Menschen zuzumuthen ist. Durch eine fortschreitende Verminderung der stimulirenden Nahrung und eine entsprechende Vermehrung der mehlhaltigen Speisen erwirbt nicht blos die körperliche Maschine mehr Kraft und die Lebensgeister mehr Gleichgestimmtheit, sondern der Organismus wird auch dauerhafter und gesunder. Aber auf der anderen Seite kann die Diät des Menschen zu wenig aufregende Elemente enthalten. Wo die nährenden Elemente allein vorwalten, da gehen die körperlichen Functionen träge vor sich, und es bemächtigt sich des Organismus eine Art von Erstarrung. Diese Seite des Gegenstandes wird von dem Verfasser zu wenig beachtet. Während er das Vorwalten des stimulirenden Elements in unserer täglichen Kost mit Recht tadelt, verfällt er in das entgegengesetzte Extrem und möchte das Leben in einen Zustand träger Erstarrung herabziehen.

Folgende Uebersicht zeigt an den verschiedenen in Europa gebrauchten Nahrungsmitteln, wie viel Theile Nahrungsstoff in jedem derselben auf tausend Theile kommen:

Knochen 510, Schöpsenfleisch 290, Hühner 270, Rindfleisch 260, Kalbfleisch 250, Schweinefleisch 240, Blut 215, Stockfisch 210, Zunge 210, Gehirn 200, Schellfisch 180, Eiweiß 140, Milch 72, Weizen 950, Nüsse 930, Erbsen (trockene) 930, Gerste 920, Morcheln 896, trockene Bohnen 890, Reis 880, Brod 800, Roggen 792, Hafermehl 742, Mandeln 650, Tamarinde 840, Pflaumen 290, Weintrauben 270, Aprikosen 260, Kartoffeln 260, Kirschen 250, Pfirsichen 200, Stachelbeeren 190, Aepfel 170, Birnen 160, rothe Rüben 148, Erdbeeren 120, Mohrrüben 98, Kohl 73, Ruben 42, Melonen 30, Gurken 25.

Ein anderes Element der Gesundheit und folglich auch der Kraft ist die Leichtigkeit der Verdauung. Dr. Beaumont giebt folgende Zusammenstellung von Nahrungsmitteln mit der Zeit, innerhalb welcher sie in Chylus verwandelt, d. h. verdaut werden.

	Stunde	Minute
Weich gekochter Reis wird verdaut in	1	—
Süße und reife Aepfel	1	30
Gekochter Sago	1	45
Gerste, altes Brod, Kohl mit Weinessig, gekochte Milch	2	—
Geröstete Kartoffeln und gekochter Pastinak	2	30
Gebackener Eierrahm	2	45
Aepfelteig	3	—
Gebackenes Brodkorn und gekochte Mohrrüben	3	15
Kartoffeln und Rüben gekocht; Butter und Käse	3	30
Kaldauen und Ferkelfüße	1	—
Wildpret	1	35
Rohe Austern und rohe Eier	2	3
Truthahn und Gans	2	30
Weich gekochte Eier, Rind- und Hammelfleisch, gebraten oder gekocht	3	—
Gekochtes Schweinefleisch, geschmorte Austern, hartgekochte Eier	3	30
Zahmes Geflügel	4	—
Wildes Geflugel, gesalzenes und gekochtes Schweinefleisch, Nierenfett	4	30
Gebratenes Kalbfleisch, Schweinefleisch und gesalzenes Rindfleisch	5	30

Wir haben schon bemerkt, daß die Nahrung für die Gesundheit, zu nahrhaft sein kann. Unzählige Beispiele lassen sich hierfür anführen.

„Ein Hund, den Magendie mit Weißbrod und Wasser fütterte, starb nach Verlauf von sieben Wochen, während ein anderer, den er mit Schwarzbrod fütterte, gesund blieb. Wenn Hunde mit Zucker und Wasser gefüttert wurden, starben sie in drei Monaten; aber wenn eine beträchtliche Menge Sägestaub unter den Zucker gemischt wird, so wird ihre Gesundheit nicht davon angegriffen, obgleich sie von Natur fleischfressende Thiere sind. Ein Esel, der mit Reis gefüttert ward, starb in vierzehn Tagen; er wäre leben geblieben, wenn eine große Menge Häcksel unter den Reis gemischt worden wäre. Pferde, denen man nur Mehl oder Körner

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. April 1846.

giebt, sterben in kurzer Zeit; mischt man aber darunter eine angemessene Portion Häcksel oder Holzspäne, so gedeihen sie und werden fett. Auch ist es merkwürdig, daß, wenn Pferde eine Zeit lang nur Körner und Wasser bekommen, sie instinktmäßig den Trog oder jede andere hölzerne Substanz, die in ihren Bereich kommt, benagen."

Aber das Gesetz gilt eben so auch in Bezug auf den Menschen. Es sind Fälle bekannt, wo feiner Zwieback der Gesundheit einer Schiffsmannschaft sich nachtheilig erwies, während die, welche vom schwärzesten Brod lebten, vollkommen gesund blieben. Es ist von Knight mit Recht bemerkt worden, „daß Brod von feinem Weizen, in großen Quantitäten genommen, mehr als jede andere Nahrung die Wirkung hat, den Darmkanal zu überladen, und die Beobachtung französischer Aerzte liefert das Resultat, daß die meisten Krankheiten unter ihren Patienten hieraus entspringen." Dr. Beaumont bemerkt, daß eine zu nahrhafte Kost der Fortdauer der Gesundheit und des Lebens wahrscheinlich eben so nachtheilig sei, als eine solche, die zu wenig Nahrungsstoff enthält. Auch Dr. Prout behauptet, „daß Brod von ungesiebtem Mehl oder selbst mit Beimischung von Kleien" am gesündesten sei.

Der Verfasser holt weit aus, um zu zeigen, daß Vegetabilien, Früchte und Getraide dem Menschen die erforderliche Kraft und Gesundheit gewähren. Wir können ihm nicht in eine Aufzählung derjenigen Menschen folgen, die in alten Zeiten nur von solcher Kost lebten; wenn er in neuere Zeiten herab steigt, sind seine Angaben leichter zu kontroliren. Die russischen Grenadiere sind ohne Zweifel eine kräftige Menschenklasse, und ihre gewöhnliche Nahrung besteht in Schwarzbrod, Oel, Vegetabilien und Salz. Die russischen Bauern sind eben so merkwürdig durch ihre Körperkraft, selbst bis in ein hohes Alter. Sie sollen in der That in derselben Zeit zweimal so viel Arbeit verrichten, als ein Engländer, und doch kennen sie keine animalische Nahrung (?). Eben so werden die Bewohner der Karpathen von Reisenden als die kräftigsten in der Welt dargestellt, und doch leben sie von Haferbrod und Kartoffeln. So sind auch die Schweizer bei Brod, Butter, Käse und Milch kräftig und heiter. Die griechischen Bootsleute stehen in dieser Beziehung Niemanden nach. Judge Woodruff bemerkt von ihnen: „Ihre Nahrung besteht aus einer kleinen Quantität Schwarzbrod von ungesiebten Roggen und einer Handvoll Trauben oder Rosinen oder einigen Feigen. Gleichwohl sind sie erstaunlich stark und kräftig und die flinksten, beweglichsten und heitersten Leute in der Welt. Sie singen zu jeder Stunde. Die Arbeiter in den Schifferäumen leben auf dieselbe einfache und enthaltsame Weise und sind gleich kräftig und heiter. Ein Amerikaner kann kaum begreifen, wie diese Leute von einer so kleinen Quantität Nahrung existiren können. Ein starker Mann in Neu-England verzehrt gewöhnlich so viel an einem Tage, als eine Familie von sechs Griechen."

Es lassen sich solcher Beispiele noch unzählige anführen; wir beschränken uns nur auf einige. Die Bewohner der Himalaya-Berge leben nur von Reis und übertreffen, wie Buckingham versichert, an Kraft den englischen Matrosen. Die drei höheren Kasten der Hindus, denen animalische Nahrung in jeder Gestalt verboten ist, sind viel stärker, schöner und heiterer als die niederen Kasten, denen nichts verboten ist. Lander erzählt uns, daß die Central-Afrikaner, die wenig Geschmack für das Fleisch der Thiere haben und deren Diät wässerig genannt werden kann, da sie hauptsächlich aus Zubereitungen des Yam und aus indischen Korn besteht, doch durch ihre Kraft sich auszeichnen, und daß ein stärkerer oder athletischerer Menschenstamm nirgends zu finden ist.

Doch da allgemeine Angaben weniger Eindruck machen als individuelle Fälle, so wollen wir noch zwei der letzteren mittheilen, welche der Verfasser zu Gunsten seines Systems anführt. Das Waisenhaus von Albani in New-York wurde im Jahre 1829 mit ungefähr 70 Kindern eröffnet. Der Gesundheitszustand der Anstalt unter der alten animalischen Diät war nach Dr. Combe traurig genug: „Während der ersten drei Jahre", sagt er, „als eine unvollkommene Verwaltungsmethode im Gange war, waren beständig vier bis sechs Kinder auf der Krankenliste, und zuweilen mehr; der Arzt war regelmäßig zwei- oder dreimal wöchentlich anwesend, und die Zahl der Todesfälle belief sich im Ganzen auf dreißig bis vierzig, oder einen auf jeden Monat. Nach Verlauf dieser Zeit ward ein verbessertes System der Diät eingeführt, und trotz der ungünstigen Verhältnisse, die von dem verwaisten Zustand der Kinder unzertrennlich sind, waren die Resultate im höchsten Grade befriedigend. Die Dienste der Krankenwärterin und des Arztes wurden bald überflüssig, und mehr als zwei Jahre lang kam kein Krankheits- oder Todesfall vor. Auch das Temperament der Kinder erfuhr seitdem die günstigsten Veränderungen: sie sind viel lenksamer, heiterer und freundlicher gegen einander geworden."

Aus dem zweiten Beispiel geht hervor, daß selbst Kartoffeln, welche doch unter den mehligen Substanzen die unterste Stelle einnehmen, nicht blos das Leben sondern auch die Gesundheit erhalten können. Im Jahre 1840 wurden einige Versuche mit verschiedenen Lebensweisen an den Gefangenen im Bridewell-Gefängniß in Glasgow angestellt. Unter anderen kam dabei auch folgendes System vor. Man gab zum Frühstück 2 Pfund Kartoffeln, Mittags 3 Pfund und Abends 1 Pfund. Zehn junge Männer und Knaben wurden dieser Diät unterworfen. Beim Beginn des Versuchs waren acht vollkommen gesund und zwei leidlich; nach Ablauf desselben war die Gesundheit der acht unverändert, während die zwei sich gebessert hatten.

Doch es ist überflüssig, die Beispiele zu häufen. Es muß zugegeben werden, daß eine vegetabilische Nahrung in vielen Theilen der Welt zur Erhaltung der Gesundheit und Körperkraft vollkom-

men ausreicht. Doch darf man auch nicht außer Acht lassen, daß frühe Thätigkeit, Abhärtung gegen Hitze und Kälte, Mäßigkeit und Bewegung eben so viel, wo nicht mehr als die Diät mit dem Wohlsein solcher Leute zusammenhängen. Auch muß man nicht vergessen, daß Stämme, welche die animalische Nahrung vorzüglich lieben, wie die Neuseeländer, zu den stärksten in der Welt gehören. Gleichwohl behält der Satz des Verfassers seine Wahrheit, daß der Mensch, wenn er ohne animalische Nahrung auferzogen wird, eben so stark werden kann, als mit derselben. Auch ist kein Zweifel, daß die vegetabilische Diät der Gesundheit günstiger, daß sie ein Wiederherstellungsmittel in Krankheit ist, und daß sie Heiterkeit, Gleichmuth des Geistes und jene Beherrschung der Gefühle erzeugt, welche dem Menschen vor Allem nothwendig ist. Aber unser Verfasser geht viel weiter. „Vegetabilische Diät", sagte er, „befördert die Schärfe und Vollkommenheit der Sinnesorgane, gewährt uns wahrhaften Sinnengenuß, macht uns für geistige Anstrengung und geistigen Genuß empfänglich und führt zur Beherrschung der Leidenschaften und Reizungen und zur Entwickelung der moralischen Fähigkeiten des Menschen." Nach seinem System bedarf es keiner Ethik oder Theologie, um die Menschen zu bessern; die Eine Vorschrift: „Enthalte dich der animalischen Nahrung und des Alkohols" faßt die Substanz aller Moral und Religion in sich; man übe diese Vorschrift, und alles Gute ergiebt sich von selbst daraus. Weg mit Kirchen und Kapellen, Kollegien und Schulen, Lesezimmern und Druckereien, — iß Brod und Backwerk, trinke Wasser, und der Abwechselung halber dann und wann etwas Früchte und du wirst nicht in Versuchung kommen, Unrecht zu thun.

Zum Schluß noch eine ökonomische Betrachtung des Verfassers. Er nimmt an, daß bei der fortschreitenden Vermehrung des Menschengeschlechts, namentlich in England, eine Zeit kommen werde wo es unmöglich sein wird, die Bevölkerung mit animalischer Nahrung zu versehen; man wird nicht im Stande sein, die erforderliche Zahl von Heerden zu ziehen, und wird daher genöthigt sein, das Land nur Korn und Vegetabilien produziren zu lassen. Nach ihm liefert ein englischer Morgen Landes an Hammelfleisch 228 Pfd. jährlich oder 20 Loth täglich; Rindfleisch 182½ Pfd. jährlich oder 16 Loth täglich; Weizen 1526 Pfd. jährlich oder 4⅛ Pfd. täglich; Mais (indianisches Korn) 1100 Pfd. jährlich oder 3 Pfd. täglich; Kartoffeln 22,400 Pfd. jährlich oder 61 Pfd. täglich.

Nehmen wir an, daß die Bevölkerung von Großbritanien und Irland 28 Mill. und die Zahl der Morgen Landes, welche bebaut werden, ungefähr doppelt so viel beträgt, so kommen auf jedes Individuum zwei Morgen. Wenn man nun das Land bloß Fruchte, Korn und Vegetabilien produziren ließe, so würde sich das alte Sprüchwort, „daß jede Ruthe Landes (der vierte Theil eines Morgens) ihren Mann erhält", verwirklichen und Großbritanien das Achtfache seiner gegenwärtigen Bevölkerung, also 224 Mill. Seelen, ernähren können, ohne irgend fremder Einfuhr zu bedürfen.

(Mag. d. Lit. des Ausl.)

Uber den Vergiftungsversuch in der Kirche zu Telgte (s. oben Münster) melden ausländische Blätter jetzt folgendes Nähere: Der Küster der Pfarrkirche zu Telgte hatte vor Jahren bei dem Generalvikariat auf Erhöhung seiner Vocation und namentlich auf Vermehrung der Wachslichtgelder, die sich auf 80 Thlr. belaufen, zum Betrage von 190 Thlrn. angetragen. Das Generalvikariat forderte das Gutachten des Pfarrgeistlichen hierüber ein und nachdem solches nicht zu Gunsten des Bittstellers ausgefallen, hegte derselbe einen erbitterten Groll gegen erstern. Späterhin will man mehrere derartige Beweggründe angeben, die aber alle viel unerheblicher noch als eben bezeichneter Fall erscheinen, um eine solche Frevelthat wie diesen Vergiftungsversuch vor dem Altare zu veranlassen. Das Mittel, dessen der Küster sich bedient hat, war eine bedeutende Quantität Kreosot und der scharfe Geruch desselben hat den Priester zeitig genug gewarnt, den Kelch des Todes zu leeren. Auch mußte dieser eine gewisse Ahnung von dem, was seiner harrte, dadurch haben, als der Küster ganz außergewöhnlich diesmal die Messe selbst bediente und der Pfarrer vermuthlich einen tiefen psychologischen Blick in die Seele des Küsters gesenkt hatte.

Die „Bremer Zeitung" läßt sich aus Berlin schreiben, es sey der Gedanke erwacht, als Gegendemonstration gegen die Französische Nationalsubscription für die Polen eine solche zu einem Ehrensäbel für Abdel Kader zu eröffnen.

Die jungen Beamten in Lissabon sind in Verzweiflung: das Ministerium hat ihnen befohlen, ihre Schnurrbärte abzuschneiden. Die Protugiesen, muß man wissen, sind einer der behaartesten Volksstämme in Europa. Diese südliche Sonne beschnurrbartet Jungen von 15 Jahren, und leider auch so viele Damen (deren Stimme überdieß durch das Tabackschnupfen vermännlicht wird), daß man die Geschlechter oft nur an der Schürze unterscheiden kann. Der Cult der „bärtigen Venus" scheint in Portugall entstanden zu sein. Wie einst eine spanische Isabella ihr Hemd nicht eher zu wechseln schwur, bis die Stadt Ostende genommen sei, woher die Isabellenfarbe ihren Namen trägt, so gelobte D. Pedro bei der Belagerung von Oporto: kein Scheermesser an sein Kinn kommen zu lassen, bis er seinen Bruder den Usurpator, überwältigt habe. Die Folge war, daß ihm noch vor Beendigung des Krieges ein patriarchalischer Bart bis auf die Brust niederwallte. Seitdem tragen die portugiesischen Liberalen, aus Achtung für das Andenken des „Befreiers", ungeheure Bärte. Dieses Uebel nahm so furchtbar überhand, daß die Secretäre, Assessoren und sonstige Schreiber der verschiedenen Aemter oftmals das Geschriebene mit den Bärten auswischten (freilich an und für sich kein großer Verlust für die Literatur); die Regierung erließ darum eine Verfügung, die es für unschicklich erklärt, daß Civilpersonen militärische „Auszeichnungen" tragen. Böse Zungen ziscbeln, der Marquis v. L... habe dieses Decret im Interesse seines ehemaligen Berufs veranlaßt. (Er war früher Barbier.)

Die concertirende Familie Fischer in Dorpat.

Da haben wir ein Familienleben in schönster Harmonie! Zwei Brüder spielen die Geige, ein dritter das Violoncello, die Schwester die Harfe: sie haben sich bereits in Mitau, Riga, Reval großen Beifall erworben und sind Dorpat bestens empfohlen. Aus Reval schreibt ein Musikfreund: „der älteste Bruder, ein Schüler David's, ist „einer der ausgezeichnetesten Geiger die ich gehört „habe." Das hiesige Publikum, — und zwar nicht „bloß Dilettanten, sondern namentlich Kunstkenner, — „ist durch sein seelenvolles, treffliches Spiel wahr„haft bezaubert worden. Bei den so vielen jetzt „umherziehenden Virtuosen ist es kein Wunder daß „der junge Mann noch keinen Namen hat, ich bin „aber überzeugt, daß er sich ihn bald erwerben wird, „trotz seiner ungemeinen Bescheidenheit und Anspruch„losigkeit. Die Begleitung von Seiten der jüngeren „Geschwister ist gleich ausgezeichnet in ihrer Art, „wie das Solo des ältesten Bruders." Wir werden sie in einigen Tagen hören und heißen sie willkommen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cantors der hiesigen St. Johannis-Kirche Jacob Jürgens Tochter Leontine Therese.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Carl Otto Arthur von Knorring mit Comtesse Barbara Elisabeth Maria Stenbock-Fermor. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Joh. Friedrich Carl Treymann mit Johanna Pauline Jaansen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Handlungs-Commis Leopold Fröhling; des Rathsdieners Wittwe Marie Wächter, alt 52 Jahr; der Bäckergesell Johann Christian Lowre, 49 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Apotheker-Gehülfe Friedrich Kade aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 26. April 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Friedrich Kade legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, am 29. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 343 Rubel Silber-Münze veranschlagten Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Reparaturanschlag kann nebst den Bedingungen vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1845sten Jahres folgende hiesige Kaufleute und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Berg,
2) Wittwe Marie Brackmann nebst Tochter,
3) des verstorbenen August Philipp Holtz Wittwe Emilie nebst Kindern,
4) des verstorbenen Christian Leonhard Kierulff Wittwe Caroline nebst Töchtern,
5) Franz August Otto Model nebst Frau,
6) August Schockhoff nebst Familie. — 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach einer von Einem Livländischen Kameralhofe eröffneten Vorschrift Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers vom 4. März d. J. bei Justirung und Stempelung der Waagen nicht nur die Waagebalken son-

dern auch die beiden Schaalen mit dem Stempel zu versehen, und daher zugleich mit den Waagebalken auch die Schaalen zur Justirung und Stempelung vorzustellen sind. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in den Grenzen des Kron-Amtes Schlock belegene, 6 Lofstellen enthaltende Benjaminsche Grundstück, auch Elisenruhe genannt, auf drei oder mehre nacheinanderfolgende Jahre in Pacht vergeben werden soll. — Zu diesem Behufe ist der Torg auf den 10, der Peretorg aber auf den 14. Mai c. anberaumt worden. — Hierauf Reflectirende haben sich, unter Beibringung der erforderlichen Caution, mit schriftlichen Gesuchen an den Domainenhof zu wenden, und in dessen Kanzellei sich zu den anberaumten Torgterminen zu melden.

Riga-Schloß, im Livländischen Domainenhofe, am 22. April 1846.

Domainenhofs-Assessor Constantin v. Kieter.

Tischvorsteher E. Bielrose.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Kaufliebhaber zu dem in der Ritterstraße belegenen, den resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz gehörigen steinernen Wohnhause werden ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden. — Wie auch bei eben demselben die Bedingungen der Miethe oder des Kaufes, betreffend das am Ende der Steinstraße belegene sogenannte Schultzsche Gartenhaus nebst Garten, zu erfahren sind. 3

Landrichter Samson von Himmelstiern.

In der Papierfabrike zu Rappin sind drei Sorten Dachpappe fertig geworden und zu haben zu 9 Rbl., 7 Rbl. und 5 Rbl. Silber das Hundert. Hiervon werden auch in der Niederlage derselben, bei Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat im Mai Monat Vorräthe sein und zwar die erste Sorte zu 950 Cop. die Zweite zu 740 Cop. und die dritte Sorte zu 530 Cop. das Hundert. Alle drei Sorten sind mit Theer und Bleierz überzogen und mit gleicher Sorgfalt gearbeitet. 1*

C. F. Silsky.

Bei der Anzeige, daß ich Dorpat in kurzer Zeit zu verlassen gedenke und daher meine fertigen Schuhmacherarbeiten zu billigen Preisen verkaufe, ersuche ich ergebenst alle diejenigen, welche Zahlungen an mich zu leisten haben, diese bei mir des Baldigsten machen zu wollen. 1

Wittwe A. Alkschne.

Ein 14 bis 15jähriger Knabe mit guten Schulkenntnissen, kann eine Stelle als Handels-Lehrling bekommen im hiesigen Kaufhofe unter Nr. 6. 1

Mit so eben erhaltenen Apfelsinen und Citronen empfiehlt sich 2

J. R. Schramm.

Eine zwei- oder viersitzige, wenig gebrauchte Reisekalesche Wiener Arbeit, ist billig zu verkaufen im Hause des Hrn. Secretair Linde in der Carlowaschen Straße.

Verschiedene Wohnungen mit und ohne Stallraum, so wie einzelne Stuben mit Möbeln sind vom 1. Juli d. J. im Hause Nr. 5 am Markte zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Hausaufseher Frey. 3

Verloren.

Am 28. April ist auf dem Gute Groß-Cambi eine Windhündin entlaufen. Sie ist kurzhaarig und schwarz ohne Abzeichen, nur die vier Fußspitzen und die Spitze der Ruthe sind weiß. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung die Hündin nach Groß-Cambi oder nach Dorpat in das Haus des Herrn Obrist von Knorring abzuliefern. 2

Mit polizeilicher Bewilligung werden auf allgemeines Verlangen noch zwei und unwiderruflich die letzten Mimischen Ballet-Vorstellungen gegeben werden. Donnerstag den 2. Mai die zwölfte und vorletzte Vorstellung. Das Nähere besagen die Zettel. Frasa. 1

Abreisende.

Von Dorpat reist ab nach 8 Tagen Paul Moritz. 3

Dorpat wird verlassen Joh. Theophil Schmieden.

Ernst Röhl, Pharmaceut, verläßt Dorpat. 3

Bernhard Göschel und Marie Fleckstein werden binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Musiklehrer Haseitel verläßt Dorpat. 1

Simon Mauritz wird Dorpat verlassen. 1

Die Ballettänzer-Gesellschaft des Direktors F. P. Frasa nebst Familie und Dienstboten verläßt Dorpat. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Freitag 5. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Die Geschwister Fischer. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst ernannt: der Chef der Garde-Cürassier-Division, General-Lieutenant Grünewaldt, der Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Rehbinder, der Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division General-Lieutenant Moller 1, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe; der Geheimerath, Staats-Secretair und Senateur Degay zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens.

Befördert sind die Hofräthe: der Erzieher und Docent der englischen Sprache an der Kaiserlichen Rechtsschule Buschmann, der General-Consul in Marseille und in allen französischen Häfen des Mittelmeeres Ebeling, der ältere Secretair der Gesandtschaft in Washington Steckel, die Lehrer an dem Institute für Oberofficiers-Waisen des moskauschen Erziehungshauses: für deutsche Literatur Frischmann, für französische Literatur Densel, die Doctoren der Medicin: der Arzt auf dem Privatgute Esern Witte und der bauskesche Kreisarzt Tiling — zu Collegienräthen.

Mittelst Allerhöchsten Rescriptes an den Minister der Reichs-Domainen vom 2. April, wird demselben eröffnet, wie S. M. der Kaiser, in Betracht der mangelhaften äußeren Ausstattung der rechtgläubigen Kirchen der in dem westlichen Theile des Reiches zum Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen gehörigen Dörfer, zu befehlen geruht haben, zur Ausbesserung von 496 baufälligen und zum Bau von 99 neuen rechtgläubigen Kirchen in den erwähnten Gouvernements die nach einer vorläufigen Berechnung dafür veranschlagte Summe dem Ministerium der Reichs-Domainen zu verabfolgen. Zugleich wird ihm, dem Minister, vorgeschrieben, diese Bauten unter der Oberaufsicht der General-Gouverneure von den Domainen-Höfen ausführen zu lassen und zugleich zur Ueberwachung des technischen Theiles dieser Bauten, für alle Gouvernements einen Inspector aus der Zahl der höhern Ingenieur-Beamten zu ernennen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Gehülfe des Dirigirenden der Angelegenheiten des Minister-Comités, wirkliche Staatsrath Brock, der beim abgetheilten Kaukasischen Corps und Sapeur-Bataillon stehende Obrist Wilde.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: die Capitaine 2ten Ranges: von der 25sten Flottequipage der Commandeur des Schiffes Kazbach Baron Rosen, von der 27sten der Commandeur des Schiffes Leipzig Nordmann, vom L.-G. Finnländischen Schützen-Bataillon Obristlieutenant Falk; desselben Ordens 3ter Classe: der Commandeur der 23sten Flottequipage Capitain 2ten Ranges Speier, die Lieutenants von der Gardequipage Falk und Weiß, von der 23sten Flottequipage Lieutenant Erdmann, von der 25sten Lieutenant von Frank; der Commandeur des 7ten Finnländischen Linienbataillons Major von Bietinghof, der Helsingforsche Platzmajor Obrist Baron Kaulbars 2.

Als verstorben wird aus den Armeelisten gestrichen: der Chef der 22sten Infanterie-Division, General-Lieutenant Manderstern.

(Russ. Inv.)

Warschau. Die Besitzer von Polnischen Bank-Certificaten Lit. B. werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß von den in den Jahren 1837 bis incl. 1845 verlooseten Certificaten, eine bedeutende Anzahl, mit verschiedenen Prämien, bis zum 1. Januar 1846 nicht erhoben worden ist. Darunter befindet sich der im Jahre 1844 gezogene Hauptgewinn Serie 1513, Nr. 151,287 mit 999,500 Fl.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. In vier sechsspännigen Wagen wurden vorgestern Mittags um 2 Uhr Ibrahim Pascha und seine Begleitung vom Elysee-Bourbon nach den Tuilerieen abgeholt. Im ersten saß der ägyptische Prinz mit Oberst Thierry, Adjutanten des Herzogs von Montpensier, der ihm von seiner

Ankunft in Frankreich an als Begleiter beigegeben war; in den drei andern Wagen befanden sich die Adjutanten des Pascha und mehrere Zöglinge der ägyptischen Schule; das Gefolge fuhr in Privatkutschen. Zwölf Vorreiter und Bediente in Königlicher Livree bildeten das Geleit. Der Herzog von Montpensier empfing den hohen Gast und führte ihn in den Thronsaal, wo der König, die Königliche Familie, mehrere Minister und Generale versammelt waren. Die Vorstellung geschah durch den türkischen Botschafter mit den Worten: „Ich bitte um die Erlaubniß, Ew. Majestät den Sohn des erlauchtesten Dieners des Sultans, meines Gebieters, den Sohn Mehmed Ali's, Vice-Königs von Aegypten, Ibrahim Pascha, vorstellen zu dursen.“ Der König empfing den ägyptischen Prinzen sehr freundlich, dankte ihm für die Aufnahme, welche der Herzog von Montpensier in Aegypten gefunden, und unterhielt sich längere Zeit mit ihm, so wie mit Oberst Selves (Soliman Pascha) und andern Offizieren seines Gefolges. Abends erschien Ibrahim Pascha wieder in den Tuilerieen und saß bei Tafel zur linken Seite des Königs. Er will drei Wochen in Paris verweilen.

Am Sonnabend begab sich die ägyptische Schule von Paris in corpore nach dem Palast Elysee-Bourbon, um Ibrahim Pascha ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Man zählte ungefähr 50 Zöglinge, welche sämmtlich das Nationalkostüm trugen. Ibrahim empfing seine jungen Landsleute auf der Treppe des Hofes. Er wünschte in sehr leutseligen Ausdrücken dem Kommandanten der Schule Glück und versprach, die in dem Faubourg Saint-Germain gelegene Anstalt zu besuchen.

Großfürst Konstantin hat am 22. April Algier mit der russischen Escadre wieder verlassen.

Der Prozeß gegen Lecomte wird am 4. Mai vor dem Pairs-Gerichtshof anfangen; man hat noch keine Spur von einem Komplott aufgefunden.

Der Erzbischof von Paris hat an die Pfarrer seiner Diözese folgendes Schreiben erlassen: „Am 1. Mai, dem Namenstage des Königs, werden Sie nach der Messe der heiligen Apostel Philipp und Jacob, nach Gebrauch den Psalm Exaudiat nebst dem gewöhnlichen Verse und Gebete singen lassen. Man wird diesem das Te Deum mit dem Verse und dem Gebete Pro gratiis agendis hinzufügen, um Gott feierlich Dank zu sagen für den so sichtbaren Schutz, womit Er das Leben des Königs vor einer großen Gefahr bewahrt hat.“

Lord und Lady Palmerston sind vorgestern wieder nach London abgereist.

Berichte vom Marschall Bugeaud aus Algier vom 20. April melden, daß Abd el Kader sich noch südlich von den Uled Nails aufhalte. Oberst Dumontel hatte bei Setif ein Treffen mit einem Kabylenhaufen unter Si Mohammed Ben Abdallah; der Feind verlor Heerden, Gepäck und 200 Mann. Ein Bericht vom Herzoge von Aumale aus Ain el Hadscher vom 13. April erwähnt ebenfalls mehrerer Gefechte mit den Arabern. Durch einen Erlaß des Marschalls ist alles Privat- und Gemeinde-Eigenthum der jüngst nach Marokko oder in die Wüste entwichenen und auf wiederholte Aufforderung nicht zurückgekommenen Stämme eingezogen und für Staats-Eigenthum erklärt worden. Nach der „Algérie“ würde der Marschall seiner Gesundheit wegen Ende Mai nach Frankreich kommen.

Aus Cherbourg schreibt man vom 23. April: „Eine Meuterei, welche traurige Folgen haben konnte, ist zu Meru und in den umliegenden Dörfern ausgebrochen, wo mehrere tausend Einwohner seit undenklichen Zeiten von der Fächer-Verfertigung leben; beinahe 3000 Arbeiter wollten die Maschinen zertrümmern, vermittelst deren man nach der Erfindung des Herrn Davelleroy schnell und mit Ersparung die Fächer, den Gegenstand eines so bedeutenden Handels, deren Spanien und Amerika eine so große Menge verbrauchen, fabrizirt. Die Ruhestörungen sind noch nicht ganz beendigt.“

An der Stelle im Park von Fontainebleau, wo Lecomte auf den König feuerte, läßt dieser zur Erinnerung an seine wunderbare Errettung eine kleine granitne Pyramide errichten. Unter den Gnadenbeweisen bei Gelegenheit des Königl. Namensfestes wird, wie der Courrier Français wissen will, einer auch der Frau Lafarge zu Gute kommen, indem ihre Strafzeit auf 10 Jahre abgekürzt werden soll.

Paris, 29. April. Der Großfürst Konstantin, begleitet von dem Vice-Admiral Lütke und den anderen Offizieren seines Gefolges, hatte, nach so eben eingehenden näheren Berichten aus Algier vom 22sten d., am 21sten Vormittags bei dem Herzog von Aumale gefrühstückt. Nachher machten beide Prinzen zusammen einen Spazierritt in die Umgebungen von Algier. Nach der Rückkehr besuchten, der erhaltenen Einladung entsprechend, die Herzoge von Aumale und Sachsen-Koburg das russische Linienschiff „Ingermanland“. Die Böte der russischen Division und das des Admirals Rigodit nahmen um 3½ Uhr die erlauchten Besucher auf. Die Kommandanten der Staatsschiffe, welche zu Algier gegenwärtig die Ehre gehabt hatten, Sr. Kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden, folgten in ihren Böten. Ein herrliches Wetter begünstigte diesen Ausflug zur See. Als das Boot, worin die Prinzen mit dem Admiral Rigodit sich befanden, vor den Kriegsschiffen der französischen Flotte vorüberfuhren, ertönte von der in den Raaen aufgestellten Mannschaft der allgemeine Ruf: „Es lebe der König!“ Alle Schiffe prangten im Schmucke der glänzendsten Flaggen. Das Stations-Linienschiff feuerte eine Salve von 21 Kanonenschüssen ab. Bei der Ankunft der beiden Prinzen an Bord des russischen Linienschiffes „Ingermanland“ zog dasselbe die französische Flagge auf der Spitze seines Hauptmastes auf und gab zum Gruße eine Salve von 21 Kanonenschüssen. Der Großfürst zeigte nun seinen erlauchten Gästen das Linienschiff in allen Einzelnheiten und ließ die Mannschaft desselben in Gegenwart der Prinzen mehrere nautische Manöver ausführen, was mit solcher Schnelligkeit und Präzision

geschah, daß der Herzog von Aumale laut dem Großfürsten sowohl als dem Vice-Admiral Lütke und dem Kommandanten des Schiffes seinen Beifall zu erkennen gab. Nach ziemlich langem Verweilen auf dem Schiffe kehrten dann Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten ans Land zurück, ein fünfmaliges Hurrah der Mannschaften der Schiffe der russischen Division und eine abermalige Salve von 21 Kanonenschüssen, welche der Vice-Admiral Lütke abfeuern ließ, gaben den Scheidegruß bei der Abfahrt. Nachher war großes Diner bei dem Marschall Herzog von Isly, und ein glänzender Ball beschloß den Abend. Der Großfürst tanzte die erste Tour mit der Tochter des Marschalls, die zweite mit der Gemahlin des Admirals Rigodit. Am 22sten Morgens begaben sich die Herzoge von Aumale und Sachsen-Koburg und der Marschall Bugeaud nach der Admiralität, um sich bei dem Großfürsten zu verabschieden, der um 10 Uhr sich einschiffen sollte, um an Bord seines Linienschiffes zurückzukehren, das nur auf günstigen Wind wartete, um die Anker zu lichten. Die Herzoge von Aumale und Sachsen-Koburg begleiteten Se. Kais. Hoheit an Bord. Dieselben Ehrenbezeugungen wie am vorigen Tage wurden erwiesen und erwiedert. Der Abschied war beiderseitig äußerst herzlich. Der Herzog von Aumale und der Marschall haben dem Großfürsten Waffen und andere eigenthümliche Gegenstände des Landes zum Geschenk gemacht. Die Gemahlin des Admirals Rigodit erhielt von dem Großfürsten als Beweis des Dankes für die gastliche Aufnahme, die er bei der Admiralität gefunden, eine prächtige Brosche in Diamanten. Nachmittags 3 Uhr lichtete die russische Flotte bei sehr schwachem Winde die Anker. Nach mehreren Evolutionen hißte das russische Linienschiff beim Vorüberfahren in geringer Entfernung vom Leuchtthurme die französische Flagge auf seinem Hauptmast auf und begrüßte das Fort mit 21 Kanonenschüssen, die von den Land- und See-Batterieen sogleich erwiedert wurden. Da völlige Windstille eingetreten war, so ließ der Admiral Rigodit die beiden Dampfschiffe „Phare“ und „Etna“ heizen, welche dann die Kriegsschiffe der Kaiserlichen Flotte ins Schlepptau nahmen. Der Herzog August von Sachsen-Koburg ist bereits am 25sten aus Algier zurück in Toulon und in diesem Augenblicke ohne Zweifel schon hier eingetroffen.

Den neuesten Nachrichten aus Oran vom 17. zufolge, scheint Abd el Kader den Dschebel Amur verlassen und die Richtung gegen Marokko über die Hochebenen eingeschlagen zu haben, um mit seinem Kalifa Bu Hamedi zusammenzutreffen, der ihm Reiter von der Deira zuführt, denn Abd el Kader soll ganz ohne Pferde sein. Die Provinz Oran ist ruhig. Die zurückgekehrten Stämme befassen sich mit ihren Feldarbeiten.

Paris, 30. April. Gestern hat Ibrahim Pascha das Invaliden-Hotel besucht; er wurde mit großer Feierlichkeit empfangen. Die Nachricht, er habe einem Manöver im Gehölz von Vincennes beigewohnt, war ungegründet. Die Revue zu Vincennes wird erst nächste Woche stattfinden. Ibrahim Pascha dinirt heute bei dem Marschall Soult.

Ibrahim Pascha trug bei der Audienz in den Tuilerieen eine sehr reiche Uniform, bestehend aus einer Weste von Goldtressen, auf welcher ein prächtiger Brillantstern blitzte, aus einem Goldgurt, blauen sehr weiten Pantalons und der rothen Cecchia der Türken. Soliman Pascha und die übrigen Offiziere waren fast gleich gekleidet. Ibrahim Pascha ist von etwas unter gewöhnlicher Größe, seine Gesichtszüge sind ruhig, aber sehr ausdrucksvoll und sein Blick lebendig und durchdringend. Er trägt einen langen grauen Bart, hat einen festen Schritt und eine würdige Haltung.

Man kennt jetzt die genaue Summe, worauf sich die Ausgabe für die Befestigung von Paris belaufen hat. Die Gesammt-Ausgabe wird 140 Millionen Fr. betragen. Die am 31. Dezember liquidirten Ausgaben betrugen etwas über 127 Millionen. Die Ausdehnung der Ringmauer ist 39 Kilometer (ungefähr 8 metrische Meilen); die der Böschung der Forts 61 Kilometer (etwas mehr als 12 Meilen). Die Arbeiten sind fast auf allen Punkten beendigt.

Paris, 1. Mai. Gestern Abend, als am Vorabende des Namensfestes des Königs, empfing Se. Majestät den Erzbischof von Paris, welcher seine und des Klerus Glückwünsche darbrachte. Heute empfängt der König in den Tuilerieen die verschiedenen Staatskörperschaften. Die Börse bleibt heute geschlossen.

Lecomte ist im Gefängniß des Palastes Luxembourg in dieselbe Zelle gebracht worden, in welcher Morey, einer der Mitschuldigen Fieschi's, in Verwahrsam war. Tag und Nacht befinden sich zwei Wächter bei ihm, und vor der Thür ist ein Munizipal-Gardist mit gezogenem Degen aufgestellt. Dieser Posten ist angewiesen, durch eine in der Thür angebrachte Oeffnung den Mörder unablässig im Auge zu behalten. Lecomte benimmt sich jetzt sehr ruhig. Die Behörde hat alle Gesuche abgewiesen, die an sie gerichtet wurden, den Angeklagten in seinem Gefängnisse sehen zu dürfen. Einige dieser Gesuche kamen selbst von Damen der hohen Kreise. Lecomte, der täglich verhört wird, ist bereits mit mehreren Personen konfrontirt worden, mit welchen er mehr oder weniger direkte Beziehungen hatte. Die Instruction ist sogar, wie es heißt, bereits beendigt, und der Pairshof hätte sofort die gerichtlichen Debatten ihren Anfang nehmen lassen können, wenn man nicht für schicklich gehalten, damit bis nach den aus Anlaß des Namenstages des Königs stattfindenden Festlichkeiten zu warten. Da Lecomte sich geweigert, sich selbst einen Vertheidiger zu wählen, so soll von dem Pairshofe der Advokat Duvergier mit der Vertheidigung des Angeklagten beauftragt worden sein.

Das Staats-Dampfschiff „Etna“, welches kürzlich von Algier mit Depeschen nach Tanger abgesendet wurde, ist am 19ten, mit Herrn Leon Roches an Bord, wieder in Algier eingetroffen. Dieser

war gekommen, um dem Marschall über das Resultat der letzten Unterhandlungen zu berichten, sollte aber nach wenigen Tagen schon wieder nach Tanger zurückkehren. Die Verhältnisse zu Marokko sollen um keinen Schritt weiter gekommen sein. Der Kaiser scheint zwar noch immer von den besten Gesinnungen gegen Frankreich beseelt, aber er thut nichts. Die Bevölkerung der marokkanischen Gränz-Bezirke ist noch immer in mehr oder weniger offener Empörung, und die Umgegend von Tlemsen auch jetzt noch unsicher gemacht durch viele und oft zahlreiche Banden, die häufig mit den französischen Patrouillen Gewehrschüsse wechseln. Die zu Lalla Magrnia erbaute Redoute ist fast beständig blokirt, und erst neuerlich war die Besatzung dieses Postens zu einem Ausfall genöthigt, um die Banden zurückzutreiben, die aus der Umgegend der kleinen marokkanischen Stadt Uschdah gekommen waren.

Paris, 1. Mai. Als gestern Mittag nach 1 Uhr die sämmtlichen Musik-Corps und Tambours der National-Garde vor dem Schlosse der Tuilerieen ihren Gruß durch Ausführung von Musikstücken und den Wiederhall von nahe an tausend Trommeln darbrachte, erschien der König in Generals-Uniform und dem großen rothen Bande der Ehren-Legion geschmückt mit der Königin und den übrigen Mitgliedern seiner Familie am offenen Fenster und wurde von der ganzen unten im Tuilerieenhofe versammelten Volksmenge mit mehrmals wiederholten Lebehoch empfangen. Das Wetter scheint nach langen Wochen kalter, regnerischer Witterung die heutige Feier vollkommen begünstigen zu wollen. Beleuchtung und Feuerwerk, wozu auf den Quais längs der Seine und im Tuilerieengarten, wie in den Champs Elysees, alle Vorbereitungen getroffen sind, werden daher diesen Abend wieder Hunderttausende der pariser Bevölkerung auf dem Concorde-Platze versammeln. Alle Läden sind von Mittag an schon geschlossen, die Arbeitsstuhle in den Fabriken ruhen, und von allen Enden strömt die Masse den Orten zu, wo der Schauplatz der gewöhnlichen Volks-Belustigungen ist.

Aus Algier erfahren wir heute noch, daß der General d'Arbouville in Bugada eingerückt ist und die Bewohner dieser Stadt für die bewiesene Treulosigkeit, indem sie Abd el Kader allen möglichen Vorschub leisteten, schwer gezüchtigt hat. Die näheren Angaben über diese Thatsache werden uns wohl erst mit dem nächsten Paketboote aus Algier zukommen.

Paris, 2. Mai. Der Moniteur veröffentlicht heute die Beglückwünschungs-Reden, welche an den König gestern, an seinem Namensfeste, gerichtet wurden. Die Anrede des päpstlichen Nuntius, im Namen des diplomatischen Corps, hebt die glückliche Erhaltung des allgemeinen Friedens und den wunderbaren Schutz hervor, den die Vorsehung dem König am 16. April angedeihen ließ. Ibrahim Pascha hatte sich auch eingefunden, dem König zu seinem Namensfest zu gratuliren. Se. Majestät hat dem Sohne des Vice-Königs Mehmed Ali eigenhändig das große Band des Ehren-Legions-Ordens übergeben. Cormenin, der durch das Loos zu der großen Deputatin der Deputirten-Kammer bestimmt worden war, soll gestern zum erstenmal seit 1830 in den Tuilerieen erschienen sein.

Schon 1842 reichte der Abbè Landmann, früher Pfarrer zu Konstantine, dem Könige Ludwig Philipp ein Memorandum über Algerien ein, worin er unter Anderm bewies, daß Frankreich in Afrika unfehlbar unterliegen werde, wenn Algerien nicht in einigen Jahren eine zahlreiche Bevölkerung habe, die im Stande sei, nicht blos hinlänglich fur ihren eigenen Unterhalt, sondern auch für den der Armee zu produciren. Die finstere Prophezeihung wird täglich drohender; der fortwährende Kriegszustand erschöpft das Land, die Lebensmittel werden täglich seltener, das Vieh jeder Art vermindert sich zusehends, und großes Unglück ist vorherzusehen, wenn die Verbindung zwischen Algier und Frankreich je auch nur auf einige Monate unterbrochen würde. Denn im Fall eines Krieges mit England hat dieses nur eine Flotte in das mittelländische Meer zu senden und die Küsten von Algerien zu blokiren, um in kurzer Zeit die ganze französische Bevölkerung, die Armee mit einbegriffen, aus Mangel an Lebensmitteln, zum Capituliren zu zwingen. Anderes würde den Franzosen nichts übrig bleiben, wenn sie nicht unter dem Schwerte der Eingebornen fallen wollen, die sich wie Ein Mann erheben würden, um die Isolirtheit des französischen Heeres zu dessen Vertilgung zu benutzen und die lange Schmach zu rächen. Vor Kurzem hat Hr. Landmann abermals dem Könige ein Memorandum überreicht, dessen Inhalt der Bekanntwerdung auch in Deutschland werth ist. Ist doch die algerische Frage nicht bloß eine französische, sondern auch eine europäische. Der Verfasser schlägt die Etablissements von großen Pachthöfen vor, wo die Colonisten — in einer Anzahl von 20—25 Familien — während drei Jahre unter einer gemeinschaftlichen Leitung arbeiten. Diese Direction soll aus Leuten bestehen, die allen Bedürfnissen der Colonie entsprechen, d. h. sie soll bestehen aus dem General-Director des Etablissements, dem Director der Bodenarbeiten, dem Militärchef, dem Arzt und dem Geistlichen. Diese kurze Andeutung genügt, um zu zeigen, wie vortheilhaft diese einfache Organisation ist, indem sie das industrielle Element mit dem religiösen und civilisirenden vereinigt. Jeder so eingerichtete Pachthof würde für die drei Jahre im Ganzen 250,000 Fr. kosten. Diese Summe dürfte im ersten Augenblick bedeutend scheinen, aber die bis jetzt angelegten Dörfer haben viel mehr gekostet und sind ohne Resultat geblieben. Nach dem Plan des Hrn. Landmann würde diese Colonisationsweise Frankreich nur zum Vorschuß von Capitalien zwingen, die jedenfalls später wieder in den Schatz zurückfließen und außerdem 4pCt. Zinsen einbringen würden. Um die nachtheilige Vermischung der Individuen und Familien zu vermeiden, sollen die Bewohner desselben Etablissements nicht bloß einem und demselben Lande angehören, sondern wo möglich einer und derselben Provinz, und von derselben Religion sein.

England.

London, 28. April. Die Königin hat, sobald sie von dem Attentat auf den König der Franzosen Kunde erhalten, unverzüglich ein eigenhändiges Glückwunsch-Schreiben durch einen Courier an ihn abgeschickt. Es ist jetzt entschieden, daß die Königin ihr Wochenbett im Buckingham-Palaste abhalten wird.

In voriger Woche hat sich eine Tochter des Lord Valentia, Namens Nea Ada Arthur Rose d'Amour Annesley, von einem Lieutenant Robinson entführen lassen und ist von Oxford, nachdem die Vermählung in London stattgefunden hatte, glücklich nach Irland entkommen.

Abermals hat das Haus der Gemeinen zu London am 27. April eine ganze Sitzung — sie dauerte bis Nachts 1 Uhr — der irischen Zwangsbill gewidmet, und zwar ohne Resultat. Die Debatte wurde vertagt. M'Carthy und Peel waren die Hauptsprecher des Abends. Aus einer Erklärung des irischen Mitglieds, Major Beresford, erhellt, daß die durch viele Blätter gegangene Angabe, der Marquis von Waterford habe viele seiner Pächter unbarmherzig ausstoßen lassen, durchaus ungegründet ist.

London, 29. April. Es wurde in der gestrigen Unterhaus-Sitzung von Herrn Poulett Scrope, Mitglied für Stroud, zu Gunsten Irlands eine Bill angekündigt, welche für dieses Land von Bedeutung werden kann, falls sie zum Gesetz erhoben werden sollte. Dieselbe betrifft nämlich die Urbarmachung der in Irland vorhandenen wüsten Ländereien, deren Umfang im Ganzen ungefähr 6,290,000 Acker beträgt, wovon jedenfalls über zwei Drittheile urbar gemacht werden können. Der Vorschlag des Antragstellers geht nun auf Errichtung einer Kommission, welche Landstrecken, nicht unter 1000 Acker auf einmal, ankaufen und dann in kleinere und größere Güter von 5—100 Acker für längeren Pacht, Erbpacht, auch für Verkauf gegen Bezahlung in leichten Terminen, theilen, die Urbarmachung auch beziehentlich erleichtern solle. Anderthalb Millionen Pfd. St. würden auf diese Art segensreich angelegt und eine reiche Quelle von Arbeit für unbeschäftigte Leute geschafft werden. Der Minister des Innern äußerte zwar einigen Zweifel, ob die Anlegung öffentlichen Kapitals da vortheilhaft sein könne, wo sich bisher trotz der Nähe eines Landes mit Ueberfluß an Privat-Kapital, das jede Gelegenheit zum Gewinn emsig aufsuche, von diesem nichts hingewendet habe. Indessen erklärte er, sich dem Einbringen einer solchen Bill nicht widersetzen zu wollen.

Die vorgelegten Parlaments-Papiere weisen nach, daß in Irland vom 1. Februar 1842 bis 24. Februar 1846 nicht weniger als 561 Morde, 180 Mordversuche mit stattgefundener körperlicher Verletzung und 308 ohne körperliche Verletzung vorgekommen sind.

Bei Spithead ist der „Serpent“, von 16 Kanonen, mit der letzten Terminzahlung der chinesischen Kriegs-Contribution in Syceesilber angekommen.

Die englischen Blätter lassen keine Gelegenheit vorbeigehen, die Aufopferungen an Menschen und Geld, welche der Besitz Algeriens den Franzosen kostet, grell hervorzuheben; sie unterlassen jedoch sorgfältig, der Verluste zu erwähnen, welche ihnen aus ihren Besitzungen in China und Ostindien erwachsen. In Indien scheint aber der Krieg und das Klima den Soldaten nicht weniger nachtheilig zu sein, als in Afrika; denn aus den Berichten ersieht man, daß das 14te leichte Dragoner-Regiment, welches vor 6 Jahren bei seiner Einschiffung nach Kalkutta 600 Mann stark war, jetzt fast gänzlich aufgerieben ist; dasselbe bestand bei seiner vor kurzem stattgefundenen Rückkehr nach England nur noch aus 33 Soldaten und 3 Offizieren.

London, 2. Mai. Gestern nahm das Unterhaus die so oft vertagte Debatte über die erste Verlesung der irländischen Zwangsbill wieder auf und brachte sie endlich zum Schlusse. Es wurde nämlich die erste Verlesung der Bill mit 274 gegen 125, also mit einer Majorität von 149 Stimmen, genehmigt. Die der Abstimmung vorhergehende Debatte bot wenig Bemerkenswerthes dar.

Spanien.

London, 28. April. Das Dampfboot „Madrid“, mit welchem die Nachricht von dem Aufstande in Portugal hierher gelangt ist, berührte die Küste Galiciens am 23sten d. M. und überbringt aus Coruña von diesem Tage Nachrichten, welche sehr bedrohlich lauten. Es standen 7000 Mann Insurgenten vor Coruña, und man glaubte, daß sie im Laufe des Tages in die Stadt einrücken würden. In Coruña zirkulirte ein Bülletin, demzufolge ein Gefecht zwischen der Stadt und Santiago stattgefunden haben und die Insurgenten unter General Salaz aufs Haupt geschlagen sein sollten; man schenkte dieser Nachricht aber wenig Glauben. General Iriarte stand am 23sten noch in Vigo und hatte die Constitution von 1837 proklamirt, in Cadir hatte sich die Mannschaft der Brigg „Nervion“ fur den Infanten Enrique erklärt. Ueberhaupt herrschte längs der ganzen Küste der pyrenäischen Halbinsel, welche das Dampfschiff „Madrid“ berührt hat, allgemeine Aufregung.

Coruña, 24. April. Ein heute Nachmittag erschienenes außerordentliches Bülletin verkündete die gänzliche Niederlage der Insurgenten. General Concha habe sie bei Santiago geschlagen, ihnen 1400 Gefangene (darunter ihren General Solis und 53 Ober-Offiziere, welche bereits unter starker Bedeckung nach Coruña abgesandt seien, wo sie heute ankommen sollten) und 23 Pferde abgenommen. Wäre diese Meldung wahr, so könnte man den Aufstand in Galicien als beendigt ansehen; allein da die angezeigten Gefangenen noch immer nicht hier angekommen und die Insurgenten in unserer Nachbarschaft bei Ferrol 7000 Mann stark sind, so hält man das ganze Bülletin für eine Erfindung.

Coruña, 25. April. Die Nachricht von einer Niederlage, welche die Insurgenten am 23. durch die Generale Concha und Villalonga erlitten haben, bestätigt sich vollkommen. Der General Concha, von der Nothwendigkeit überzeugt, daß, bevor man zur Belagerung der Städte schreite, erst diejenigen Insurgenten, welche das Land besetzt hielten und den Aufstand zu verbreiten suchten, bekämpft werden müßten, hatte seine Armee in drei Brigaden getheilt, von denen die eine zur Deckung der Gränze Portugals in Orense blieb, die zweite mit dem Gros der Artillerie nach Lugo dirigirt wurde, und die dritte, an deren Spitze sich der kommandirende General Concha selbst befand, manövrirte zwischen Orense und Santiago, im Mittelpunkte des von den Insurgenten besetzten Landes. Diese Letzteren, etwa 2000 Mann stark und von dem General Solis kommandirt, hatten sich, nachdem sie eine Demonstration gegen Orense gemacht, nach Santiago zurückgezogen und diese Stadt besetzt. Solis wollte unter den Mauern dieser Stadt ein Gefecht liefern, floh aber nach einem lebhaften Kampfe mit den Truppen der Königin, in die Stadt, um sich dort zu vertheidigen. Der General Concha folgte ihm aber auf dem Fuße und erkämpfte einen vollständigen Sieg. Von den Insurgenten sind viele getödtet oder verwundet, ihr General Solis, zwei andere Anführer, 54 Offiziere und 1500 Insurgenten, fast sämmtlich Soldaten verschiedener Armee - Corps, wurden gefangen. Von der Division des Generals Concha sind nur 100 Mann kampfunfähig geworden. Der General Concha hat sich am 24. April von Sanct Jago nach Vigo und Pontevedra in Marsch gesetzt, und der General Villalonga beschloß, als er Nachricht von dem Siege Concha's erhielt, sich an der Spitze einer starken Kolonne und mit hinreichender Artillerie selbst nach Lugo zu begeben.

Die Insurrection von Galizien ist, obgleich sie für die Constitution von 1837 und den Infanten Don Henrique zu kämpfen vorgiebt, eine rein esparteristische Bewegung. Der General Iriarte, welcher als Ober-Befehlshaber die Insurgenten kommandiren sollte, aber gleich zuerst unter den Mauern von Astorga geschlagen wurde, ist nur durch seine blinde Ergebenheit gegen Espartero bekannt, und die meisten der gefangenen Insurgenten - Offiziere hatten früher im Regiment „Luchana“ oder in den privilegirten Corps des ehemaligen Regenten gedient.

Portugal.

Lissabon, 21. April. In einigen Theilen der Provinz Minho sind am 14. d. M. ernstliche Unruhen ausgebrochen, welche sich über die nördlichen Provinzen des Reichs überhaupt seitdem verbreitet zu haben schienen. Bis jetzt weiß man indeß hier nicht viel mehr, als daß an dem genannten Tage die Bevölkerung der Distrikte Guimareos, Prado und Penella sich zusammenrottete, nach der Stadt Braga zog und das dort garnisonirende 8te Infanterieregiment angriff, von demselben aber mit großem Verlust zurückgeschlagen wurde. Am nächsten Tage soll ein zweiter Kampf zwischen den Truppen und dem Volke stattgefunden haben, dessen Ausgang indeß nicht bekannt ist. In der Hauptstadt haben diese Nachrichten große Aufregung verursacht; der Justiz-Minister ist sogleich nach Porto abgegangen, gefolgt von dem Dampfboot „Terceira“ mit einem Theil des 16ten Infanterie - Regiments, während an das 8te Chasseur-Regiment in Mafra der Befehl ergangen ist, nach derselben Richtung hin aufzubrechen. Daß man auch nicht ohne Besorgniß vor dem Ausbruch einer ähnlichen Bewegung in der Hauptstadt ist, beweisen die verstärkten Wachen, so wie der Umstand, daß die Truppen Tag und Nacht unter den Waffen bleiben. Der immer größer werdende Steuerdruck wird als Ursache der Insurrection angegeben, und da dieser im ganzen Lande sich fühlbar macht, so scheint auch die Besorgniß von der Verbreitung der Unruhen gerechtfertigt. In den insurgirten Distrikten war die Habeas-Corpus-Akte sofort aufgehoben worden, aber die Erfolge des Militairs über die Aufrührer, welche, 4000 Mann stark, von Weibern begleitet und angefeuert, das Land durchzogen beschränkten sich auf die Vertheidigung der Stadt Braga, während in Guimaroes die Insurgenten die Oberhand behalten, die Truppen vertrieben und sich in Besitz ihrer Waffen und Munition gesetzt hatten.

Die Regierung hat von den Cortes die Genehmigung folgender Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes in den nördlichen Provinzen erlangt: 1) Proclamation des Kriegs - Gesetzes; 2) Suspension aller verfassungsmäßigen Garantieen im ganzen Königreich und 3) Unterdrückung der periodischen Presse — Alles auf 60 Tage. Als der Minister des Innern diese Anträge stellte, erklärte er, daß der Aufstand sehr beunruhigender Art sei, daß die Insurgenten über 3000 Mann zählten und auch in andern Theilen des Landes, selbst in der Hauptstadt, Sympathieen hätten.

Schweiz.

Bern. Im „Bernischen Anzeiger“ steht zu jedermanns Erbauung zu lesen: „Künftigen Sonntag, den 26. dieses Monats, wird Nachmittags in der Wirthschaft im Toffenholz bei Belp ein Jesuitenbild füsilirt werden, wozu ein Gilet, zwei Halstücher, eine Tabakspfeife und ein Rastuch als Prämien ertheilt werden. Die Liebhaber und Zuschauer werden freundlichst eingeladen.“

Waadt. Wie es scheint, fangen im Waadtland nach und nach immer mehrere an einzusehen, daß es auf die Dauer so nicht gehen könne, und die Herren Druey und Veillon sollen laut Privatbriefen im Staatsrathe bereits wiederholt auf Anerkennung der religiösen Freiheit, d. h. Schutz für die Oratoires u. dgl. gegen den Pöbel — freilich die Urheber und Stützen des jetzigen Regiments — angetragen haben, aber nicht durchgedrungen sein.

Waadt. Nach dem „Nouv. Vaud.“ ist die religiöse Freiheit im ganzen Bezirk Echallens durch Decret des Staatsrathes unterdrückt worden und

„es herrsche nunmehr daselbst die vollkommenste Ruhe!!“ Nach dem „Courrier Suisse“ löst sich die Diakonissenanstalt zu Echallens, wie zu erwarten stand, in Folge des empörenden Ueberfalls auf; die Kranken haben dieselbe bereits verlassen. Dagegen scheint derselbe wenigstens momentan von wohlthätigen Folgen für Lausanne gewesen zu sein; nach dem „Courrier Suisse“ haben daselbst letzten Sonntag ganz ungewohnterweise keinerlei Unordnungen stattgefunden und niemand sei unter dem Vorwand religiöser Versammlungen in seiner Wohnung beunruhigt worden.

Italien.

Florenz, 25. April. Vorgestern Abend bald nach 6½ Uhr ist die Kaiserin von Rußland hier angekommen. Der Kronprinz von Württemberg, welcher sich bereits seit einigen Tagen in unserer Stadt befand, war nach Livorno entgegengereist und kehrte mit den erlauchten Reisenden hierher zurück. Am nämlichen Abend traf auch die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, direkt von Rom kommend, hier ein. Der hiesige Aufenthalt sämmtlicher hohen Herrschaften dürfte, so viel man hört, bis zum 5. Mai dauern. Die Kaiserin scheint von ihrem letzten Uebelbefinden ganz wiederhergestellt. Gestern fuhr dieselbe im offenen Wagen aus.

Deutschland.

Aus Preußen, im April. Gleichzeitig sind mit verschiedenen Plänen, in dem gesinnungstüchtigen Janus und im mannigfach interessanten Rheinischen Beobachter Aufsätze erschienen, in denen Aufhebung der Censur, Einführung freier Presse vorgeschlagen wird; es ist die Rede von der Unzulänglichkeit der Censur, von der Organisation conservativer Blätter, von der Ausbildung gouvernementaler Redacteurs, der Prüfung derselben durch Universitäts - Facultäten, von Preßgerichten mit Staats-Anwalten und einem Ober-Preßgerichte, kurz, der eine will wirkliche geheime Ober-Redactionsräthe, der andere eine preußische Preßfreiheit, beide aber sind in einer Hinsicht einig, und theilweise hat sich schon ein vor Kurzem verstorbener ausgezeichneter Rechtsgelehrter in seinen „Ideen“ so ausgesprochen, obschon er dabei auf die Bundes-Verhältnisse Rücksicht nahm, wie dies auch unvermeidlicher Weise in dem allerhöchsten Lantags-Abschiede geschehen ist. Daß eine isolirte Maaßregel eines, und wenn auch des bedeutendsten deutschen Staates, hiebei nicht ausführbar sei, ist gewiß; daß man die Preßfreiheit einstimmig am deutschen Bunde genehmigen werde, höchst unwarscheinlich, und einstimmig muß solch ein organisches Decret gefaßt sein: über die Gesetzgebung könnte man in den einzelnen Staaten verschiedentlich beschließen. Wer Aufhebung der Censur verlangt, muß zuerst bedenken, daß die Preßfreiheit vom Bunde ausgehen muß, und daß dieser wenigstens die interfederalen Verhältnisse (auch in Bezug auf Angriffe gegen ihn) zu regeln hat. Weitere Gesetzgebung sei Sache der einzelnen Staaten; sie kann sehr einfach sein, denn politische Preßprocesse sind zu allen Zeiten vom Uebel, und wie fallen sie aus? Exempla docent: England kennt sie fast gar nicht und mit Recht. Was gehört aber sonst noch zu Preßprocessen? Die Verfasser der neuen Pläne haben es vergessen: sie scheinen die nächsten Folgen einer solchen Censurlosigkeit nicht zu ahnen und dieselben hier aufzuführen, sei uns erlassen. Nicht daß wir ihre Grund-Ansichten mißbilligen wollten, aber aber man ist kein Baumeister, wenn man einen Bauplatz hat, und weiß, daß Treppen, Fenster und Thüren in ein Haus gehören. Wie kann das geschehen, das muß man in Details als Staatsmann als Schriftsteller kennen und genau angeben; mit der allgemeinen Phrase oder mit Unkenntniß der Dinge wird nichts reformirt. Die Universitäten sollen die Redactoren prüfen und überwachen. Wir fragen: quis custodiat custodes? Schaffen Kenntnisse auch Fähigkeit? Wie die berühmten Plaideurs schlechte akademische Docenten, so würden die gefeiertsten Professoren ungeschickte Redacteurs werden. Es ist uns, als ob ein Professer der Aesthetik nach einem Examen sein Votum abgeben sollte, Hrn. Uhland sei allerdings das Dichten zu erlauben, wenn er auch zu Zeiten einige unreine Reime habe. Ferner: Obergerichte sollen strafen. Da würden die Verhandlungen in einem Theile Deutschlands öffentlich-mündlich, in einem anderen schriftlich geführt werden — wie würde das bei Angelegenheiten der Tagespresse wirken? Denn es handelt sich dann um persönliche Freiheit und um Eigenthum, nicht mehr um Bestatigung oder Verweigerung des Imprimatur. Diese Aufsätze, die wir andeuten, sind in bester Absicht geschrieben, aber die Verfasser derselben kennen zweierlei nicht, weder den Staat, noch die Presse. Die Französischen Zustände, wie die Presse das Volk in steter Agitation erhält und Verdunkelung der Wahrheit eifrigst erstrebt, anderer Seits vom Gouvernement schrecklich tyrannisirt wird, wären ein Unglück für Deutschland, die englischen sind durchaus nicht für uns, weil alles dort und hier zu sehr abweicht; es gilt also die Lösung einer Aufgabe, bei welcher wir theilweise etwas Ursprüngliches schaffen müssen, weil dabei an bestehende Einrichtungen angeknüpft werden muß. Nur knüpfe man nicht an die Universitäts-Facultäten an, so werth sie uns auch sonst sind; selbst ein Lessing fiele im Examen durch. Aber “es ist mit der Gedanken-Fabrik wie mit einem Weber-Meisterstück“ und wie es in Göthe's unübertrefflichem Faust noch weiter heißt. Unsere Absicht war, hier anzudeuten, daß jene Verfasser Alles kennen, nur nicht Staat, Schriftsteller und Leser und was in Sachen der freien Presse zu thun sei; selbst hier auseinander zu setzen und öffentlich den Staatsmännern Rath zu geben, dazu halten wir uns weder für berufen, noch für befugt.

Posen, 27. April. Ueber die Habhaftwerdung der gestern hier eingebrachten sechs politischen Ver-

dächtigen erfährt man folgende interessante Umstände: Es wurde nämlich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Polizei gemeldet, daß man einigen Flüchtigen dadurch auf die Spur gekommen sei, daß man in den außerordentlich dichten Wald bei Wiry zu verschiedenen Zeiten hatte große Massen Eßwaaren hineinbringen sehen. Bei näherer Untersuchung der ihrer Dichtigkeit wegen fast unzugänglichen Schonung, hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß dort sich Menschen im Versteck hielten; man vermuthete natürlich zunächst, daß es die von der Festung Geflüchteten seien. Es wurden Truppen, von Gendarmen und Polizeibeamten begleitet, abgeschickt und der Wald umstellt, um von allen Seiten nach der Mitte zu tirailliren. Bald erreichte man eine Hütte, die ziemlich tief in die Erde gegraben und mit all' den Gegenständen, die den Aufenthalt unter solchen Umständen angenehm machen konnten, eingerichtet war; namentlich fehlte es nicht an einer enormen Masse Eßwaaren, mit denen man 100 Personen hätte genug zutheilen können, ein Fäßchen Arak und viele Pelze sollten wohl dienen die rauhen Nächte zu ertragen — indeß es fehlte auch nicht an Lectüre, namentlich neuerer Zeitschriften. Man erkannte bald, daß die Hütte von etlichen, durch die revolutionairen Umtriebe sehr stark compromittirten Personen bewohnt worden sei und diese wohl eingerichtete Wirthschaft läßt auf thätige Unterstützung schließen, welche ihnen fortwährend von ihren Landsleuten wird und eine Beendigung der Aufregung hiesiger Gegend immer mehr in die Ferne schiebt. Die Bewohner der Hütte waren, sobald sie den benachrichtigenden Ruf eines Soldaten, der weiter vor war, vernommen, sofort entflohen — so daß, als man sich mühsam durch das Dickicht gewunden, man die Hütte leer fand. Unter den Papieren fand man nicht nur den Schlüssel zu einer Chiffersprache, sondern auch eine lange Liste, deren Namen man für diejenigen der bei einem neuen Revolutions-Versuch Betheiligten hält. Es sollen sich darunter sehr bedeutende befinden. Besonders merkwürdig ist es, daß sich in der Nähe der Hütte ein aus Stangen gearbeitetes, mit Moos verziertes, aufrechtstehendes Kreuz fand, vor dem ein bankartiger, mit Moos bekleideter Aufwurf, auf welchem deutliche Spuren öfteren Niederknieens sichtbar waren, wodurch sich vielleicht nicht mit Unrecht darauf schließen läßt, daß man vor diesem Kreuze neu Angeworbene vereidigte. Die weitere Verfolgung der Flüchtlinge mußte, da sich Niemand mehr aus dem Dickicht zurechtzufinden wußte, einem herbeigeschafften Kön. Förster übergeben werden; derselbe traf auf zwei der Entflohenen und auf sie anschlagend rief er ihnen „Halt" zu. Die Beiden standen, und da der Förster sich ihnen in den Rücken stellte, gelang es ihm, beide einer in der Nähe befindlichen Abtheilung Soldaten zuzutreiben. Der Müller Esmann ward ebenfalls von einem Soldaten mit „Halt" angerufen, unter Androhung des Schießens, wenn er sich weigere; da derselbe aber dennoch einen Fluchtversuch machte, schoß der Soldat, und die Kugel ging dem Getroffenen durch das Dickfleisch des Armes. Nicht genug zu rühmen ist die Ausdauer der bei der Expedition betheiligten Truppen, die, obwohl sie mit den Contre-Märschen wohl an 6 Meilen zurücklegten, nicht nur immer frohen Muthes blieben, sondern einen merkwürdigen Eifer für das Unternehmen zeigten.

Königsberg, 25. April. Die freie evangelische Gemeinde hat endlich auf ihren Antrag vom 19. Januar um Anerkennung von dem Ober-Präsidenten Böttticher einen Bescheid erhalten. In der gestrigen Gemeinde-Versammlung wurde nämlich Nachstehendes an „den Hrn. Dr. Dinter und Genossen" gerichtetes Schreiben mitgetheilt: „Ueber die von Ew. Wohlgeboren unterm 19. Januar und 21. März eingereichten Actenstücke und Erklärungen bin ich mit dem K. Consistorium in Verbindung getreten und eröffne Ihnen nunmehr, daß ich es ablehnen muß, für den Verein, welcher unter dem Namen „freie evangelische Gemeinde" hier zusammengetreten ist, die Anerkennung des Staates auszuwirken. Sollten die Mitglieder dieses Vereines die Grundsätze, durch welche die christliche, näher die evangelisch-christliche, Kirche als solche von andern Religions-Gesellschaften sich unterscheidet, auch als die ihrigen anerkennen, so bleibt es unbenommen, dieses durch Einrichtung eines ohne Vorbehalt aufzustellenden Glaubens-Bekenntnisses darzuthun, welches die Gewähr bietet, daß der Verein nicht bloß in der Negation und Opposition gegen das Bestehende lebt, sondern auch eine gemeinsame positive Grundlage hat. Bis dahin fallen nunmehr die Angelegenheiten des Vereins lediglich der polizeilichen Cognition und Aufsicht anheim. Königsberg, den 17. April 1846. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Böttticher."

Breslau, 28 April. Wiederholt bestätigen neuere Nachrichten aus Oberschlesien die Meldung: daß sämmtliche herrschaftliche Bauern der Herrschaft Pleß sich geweigert, fur die Zukunft Robotdienste zu leisten und ihre widerspänstige Gesinnung ganz laut dahin ausgesprochen haben: daß, wenn man sie dazu zwingen wollte, sie ebenso handeln würden, wie die Bauern in Galicien. Namentlich war Tychau, anderthalb Meilen von Pleß, der Heerd dieser rebellischen Bewegung. Dieser gefahrdrohende Zustand wurde natürlich schleunigst nach Breslau berichtet, und sofort von hier Seitens des kommandirenden Generals ein Courier abgeschickt, welcher nach Pleß den Befehl brachte der Major v. Gautier solle mit der dortigen zweiten Ulanenschwadron nach Tychau rücken, um die aufrührerischen Bauern zur Ordnung zu bringen. Diesem schnellen Einschreiten der bewaffneten Macht gelang es auch glücklicherweise, die Ruhe aufrecht zu erhalten, so daß ein Theil der Ulanen schon wieder nach Pleß zurückgekehrt ist. Nur ein Detaschement von 30 Mann unter dem Lieutenant von Siegroth bleibt in Tychau, um den unruhigsten Köpfen die Lust zu ferneren Aufwiegeleien zu benehmen.

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Mai 1846.

Ein aus Galizien heimkehrender Reisender sagt, daß man dort fast nirgends Gutsherrn und Beamte finde; nur Vögte führen die Aufsicht und im Innern findet man nur zerstörte Schlösser, halb verlassene Dörfer und überall Unordnung und Verwüstung. Die Geschäftsfreunde auf dem Lande sind nicht zu finden, theils entflohen, theils erschlagen, und weit darf sich auch der Reisende nicht von der Hauptstadt entfernen, ohne selbst in Gefahr zu gerathen. Dabei herrscht an sehr vielen Orten schon große Noth und die Behörden sind nicht im Stande, dem Unheil zu begegnen. Viel Abentheuerliches erzählt man von dem Bauernkönig Szela. Man sagt, er übe strenge Disciplin und habe bereits aus den Plünderungen große Schätze gesammelt, mit denen er wohl gelegentlich das Weite suchen dürfte.

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 22. April. Aus Tarnow wird geschrieben, daß der Corporal Szela vor dem dortigen Kreisamt erschienen und gemeldet habe, daß er alle Landleute, die ihn noch begleiteten, entlassen habe, und diese an ihren Heerd und zur Bestellung ihrer Felder zurückgekehrt seien, weil sich nirgends mehr eine Spur von Gefahr zeige und überall Ruhe und Ordnung hergestellt sei. Da Szela wieder frei abging und niemand an seine Verhaftung dachte, so scheinen alle die Gerüchte über sein Benehmen übertrieben gewesen zu sein; man will sogar behaupten, daß er es ist, der seine zahlreiche Schaar im Zaume hielt und sie vor manchem Excess bewahrt habe. Aus Krakau erfährt man, daß die jetzige dortige Regierung mit der Zusammensetzung der Civiluntersuchungscommission für die verhafteten Insurgenten sich beschäftigte. Man glaubt, daß sobald diese zu Stande gekommen sein wird, die bisherige schutzherrliche Militairuntersuchungscommission wieder aufgelöst werden dürfte, da sie sich in diesem Fall als rein überflüssig darstellen würde. Ihr Zweck — Ausmittelung der Nationalität der Verhafteten und vorläufige Classificirung derselben nach der Schwere der Schuld — ist zum Theil bereits erreicht und kann von der Civilcommission, in so fern er nicht erreicht sein sollte, vervollständigt werden. Gegen die Auflösung der Militaircommission soll einer der Residenten der drei Schutzmächte Bedenken erheben, die jedoch ohne besondere Schwierigkeit ausgeglichen werden durften.

Von der galizischen Grenze, 25. April. Briefe aus Lemberg äußern sich befriedigend über den Zustand des Landes; die Ruhe ist überall hergestellt und das Patent vom 13. April, welches für die Frohnpflichtigen einige Erleichterungen sanctionirt, wird den erwarteten guten Eindruck nicht verfehlen. Nachrichten aus Wien zufolge soll die österreichische Regierung, deren Milde für die von Preußen auszuliefernden Gefangenen von dem Cabinet von Berlin in Anspruch genommen ward, die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben haben. — Aus Dresden erfährt man, daß die sächsische Regierung mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen sie zu Oesterreich steht, eingewilligt habe, daß ein österreichischer Beamter zu dem Verhör mit dem eingefangenen Tyssowski beigezogen werde. Es versteht sich von selbst, daß die sächsische Regierung zur Absendung des bei dem Dictator vorgefundenen Geldes — welches aus der erbeuteten Kasse von Wieliczka herrühren soll — sich eben so bereitwillig verstanden habe. Die Auslieferung Tyssowski's ward, so viel wir wissen, nicht verlangt.

Lemberg, 21. April. Die Kriminal-Untersuchungen wegen der bekannten hochverrätherischen Unternehmung in Galizien geht ihren gemessenen Gang und hat bereits die überraschendsten Resultate geliefert. Ist es gleich heute noch nicht an der Zeit, über die Theilnehmer und den Umfang, über den Zweck und die Mittel jenes Komplotts unsere Ansicht hier vollständig auszusprechen, so ergeben sich dennoch schon jetzt viele einzelne Züge, welche den Charakter des bis zum Wahnsin kopflosen Unternehmens schlagend bezeichnen. Die ganze Tragödie spielt lediglich im Kreise des Adels und seiner Mandatare, Beamten und Bedienten, in welche Sphäre auch eine Anzahl dortlandes von den Gutsherrschaften in hohem Grade abhängiger Pfarrer und Vikare hineingezogen war, die von den Leitern und Agenten der Bewegung zum Dienst der Revolution, theils durch Drehungen, theils durch Verheißungen geworben oder gepreßt wurden. Von einer theokratischen Tendenz, wie sie fälschlich behauptet worden ist, oder von einem Bündniß der Geistlichen mit kommunistischen Ideen findet sich bis jetzt auch nicht die leiseste Spur. Im Gegentheil spielen die inkriminirten Geistlichen soviel aus den uns vorliegenden Materialien erhellt, die sehr demüthige Rolle ganz untergeordneter Werkzeuge und Gehülfen für Zwecke, die mit den kirchlichen Interessen nichts zu schaffen haben. Ein Pfarrer, der auf Befehl der Gutsherrschaft den Unterthanen die Aufhebung aller Roboten und die Abschaffung der Steuern ankündigen mußte, um sie zur Partei des Adels herüberzuziehen, benutzte zugleich die gute Gelegenheit, die Bauern zu bitten: sie möchten, da nun auch gewiß die Zehnten wegfallen wurden, nur ihn und den Vikar nicht verhungern lassen! Dergleichen schmeckt nicht nach hierarchischer Ueberhebung, wofur es von gewissen Seiten her heute gar zu gern ausgegeben werden möchte, und legt sogar den Wunsch nach einer heilsamen Kräftigung des kirchlichen Bewußtseins bei der dortigen Geistlichkeit nahe. Dagegen bezeichnet es den sittlichen Standpunkt aller bei dem Plan zu Empörung betheiligten Personen, daß

der Meuchelmord in ihrer Gedankensphäre als ein Mittel galt, dessen Rechtmäßigkeit und Unschuld gar nicht einmal mehr in Frage gestellt wurde. „Sie, Herr Kriminal-Rath“, sagte einer der Inquisiten zu der das Verhör leitenden Justiz-Person, „sollten mit Gift, welches man Ihnen im Gasthofe durch eine mir nicht genannte Person im Kaffe zu reichen beabsichtigte, aus der Welt geschafft werden.“ Demselben Geständnisse zufolge, war ein Anderer beauftragt, an einer Anzahl designirter Personen in Tarnow den Dienst des Henkers zu verrichten. Aber nicht blos den Deutschen war ihr Ende bei der allgemeinen Metzelei zugedacht. Auch jeder Pole, der seinen Arm der Sache der Umwälzung entziehen würde, war als Verräther des Vaterlandes offenkundigermaßen mit dem Tode bedroht. Schwankenden und furchtsamen Naturen wurde ein förmlich bestellter Beobachter beigeordnet, der den Beobachteten nicht mehr aus den Augen ließ. Einer der Inquisiten beschreibt umständlich, wie er sich, als er bei dem Zuge nach Tarnow allgemach zur Besinnung kam, absichtlich etwas von der Menge entfernte, in der Hoffnung, von einer Patrouille aufgegriffen zu werden. Hätte er doch in diesem Falle bei dem leicht vorauszusehenden Fehlschlagen des ganzen Unternehmens eine Entschuldigung bei seinen Mitverschworenen gehabt! So glaubte eine verhältnißmäßige kleine, von der großen, ruhigen, redlichen Masse der galizischen Bevölkerung streng gesonderte und von ihr theils gehaßte, theils verachtete, größtentheils ökonomisch ruinirte Adelsfaction, wenn es darauf ankäme — Einer gegen Fünfhundert! die wirkliche Nation selbst mit physischer Gewalt zur Empörung zwingen zu können! Und dieser Plan galt und gilt der Mehrzahl der deutschen Journale als Sache der polnischen Nationalität. Doch täuschten sich wohl die Meisten über ihre Mittel, wie über ihre Stellung zur Nation, mit der sie, eine von den wirklichen Polen höchstwahrscheinlich selbst der Race, gewiß aber der Denkweise und den Interessen nach verschiedene kleine Partei, sich unaufhörlich verwechselten. Trinkgelage, deren Faden während der letzten Monate vor der Empörung nicht mehr abriß, ließen die Patrioten kaum mehr zur Besinnung kommen, und eine Fluth brandstifterischer Broschüren, die, auf geheimen Wegen ins Land geschleppt, von Hand zu Hand wanderten, steigerte den Taumel. So konnte, zumal bei der in dieser Sphäre zur anderen Natur gewordenen Unwahrhaftigkeit, nicht fehlen, daß die Theilnehmer an der Verschwörung sich selbst durch die absurdesten Mährchen täuschten und wechselseitig ihren Schwindel auf eine ihnen am meisten verderbliche Höhe trieben. Sie lebten und webten zuletzt nur noch in einer Welt, die mit der wirklichen nichts mehr gemein hatte. Jeder stand für seine Gutsunterthanen, auf die er im Leben und Tod fest zählen könne; selbst das Kaiserliche Militair warte nur auf den rechten Augenblick, sich für die Sache Polens zu erklären; die Behörden ahnten theils nichts, theils feien sie mit im Einverständnisse oder doch aller Mittel des Widerstandes beraubt. Die Tollsten versicherten sogar, die Regierung selbst werde die Schilderhebung nicht ungern sehen. Fast alle überredeten sich, die Sache habe für sie gar keine Gefahr; die Revolution brauche sich nur zu zeigen, um ohne Schwertstreich Siegerin zu bleiben. Daß auf diese exaltirten Köpfe die prosaische Wirklichkeit — die ihnen in der Person der Bauern entgegentrat, welche alle Verheißungen des entarteten Adels mit Verachtung von sich wiesen und standhaft erklärten: sie seien gut Kaiserlich — daß diese Wirklichkeit nach solchen Fieberträumen wie ein eisiges Sturzbad wirken mußte, begreift sich leicht. Das dermalige maßlose Schimpfen und Verläumden der Partei nach dieser Seite hin erscheint demnach nur gar zu wohl motivirt. Weniger erklärlich ist es: daß ein Theil der deutschen Presse nicht müde wird, unter dieser Fahne zu fechten, einem gegen Deutschland bis zum Aeußersten überreizten Radikalismus schön zu thun und den Krieg gegen die Sache der Ordnung und des Rechts in Oesterreich rüstig und ruhrig fortzusetzen.

Dorpat. Die Kunde von einer höchst wichtigen Entdeckung auf unserer Sternwarte ist bereits auf verschiedenen Wegen an das Publikum gelangt und hat die lebhafteste Theilnahme und den allgemeinen Wunsch erregt, genauer über den Sachbestand unterrichtet zu werden, zumal man hier, als am Ausgangsorte, eine Art heimathliches Recht auf frühere Kenntnißnahme, ehe die Sache Gemeingut geworden ist, zu haben glaubt. Diesem Wunsche ist Hr. Prof. Mädler, auf geschehenes Ansuchen, mit dankenswerthester Bereitwilligkeit entgegen gekommen, indem er sich willig erklärt hat, über die ihm gelungene, endliche Auffindung des Centralkörpers in unserm Fixsternsysteme, eine Aufgabe deren Lösung die Wissenschaft schon lange beschäftigte, eine öffentliche Vorlesung zu halten, wobei er zugleich die Voraussetzungen einer solchen Forschung, und die Folgerungen aus der geschehenen Erforschung für die Wissenschaft, in seiner bekannten, gemeinverständlichen Weise zu entwickeln beabsichtigt. Zugleich aber wünscht der Hr. Professor dem Hülfs-Verein, der trotz seines gegenwärtig bedeutend vermehrten Capital-Besitzes, doch in disponibeln Mitteln peinlich beschränkt ist, durch diesen Vortrag eine Unterstützung zuzuwenden, daher derselbe zum Besten des Vereins, für eine Entrée von 25 Cop. S. (die an der Casse ohne besonderen Billet-Empfang entrichtet werden) und zwar im großen Hörsaale der Universität, Sontag den 4ten Mai Nachmittags um 5 Uhr stattfinden soll, welches hiemit dem gebildeten Publikum bekannt gemacht wird. Das Local ist um halb 5 Uhr geöffnet.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 56. 5. Mai 1846.

Miscellen.

Als der Herzog von Nemours vor einigen Monaten in Spanien war, wurde ihm zu Ehren auch ein Stiergefecht gegeben, bei welchem der berühmteste Stierkämpfer Spaniens, Montes, seine Kunst und Kraft zeigte. Der Herzog sandte ihm ein Geschenk, der stolze Spanier nahm es aber nur unter der Bedingung an, daß er dem Prinzen ebenfalls ein Geschenk machen dürfte. Dieses ist ein ächt spanisches und besteht in einem vollständigen Majo-Anzuge von Sammet, mit den schönsten Stickereien. Montes thut aber nichts halb; er schickte nicht bloß den Anzug nach Paris, sondern auch den Schneider dazu, damit derselbe dem Prinzen mit Rath und That beistehe, wenn er den Anzug tragen wolle. Nun hat die französische Douane an der Grenze die Kiste mit dem Geschenke zurückgehalten und der Schneider aus Sevilla ist allein angekommen. Er wandert in seiner Nationaltracht auf den Pariser Promenaden umher und ist, obgleich nur ein Schneider, ein „Löwe“ geworden. Er macht unter der jungen fashionablen Welt so großes Aufsehen, daß die Leser sich nicht zu wundern brauchen, wenn sie nach einigen Wochen vielleicht erfahren, die jetzige häßliche Herrentracht habe eine vollständige Umwandlung erfahren und sich der malerischen spanischen Majotracht genähert.

Amerika. Eine neuere Reisebeschreibung erzählt, daß die Creek-Indianer ein Gesetz gegeben haben, wonach jeder Weiße, der überfuhrt wird, Karten gespielt zu haben, von dem Territorium des Stammes verwiesen werden soll, selbst wenn er mit einer Indianerin verheirathet wäre. — Solch ein Gesetz geben Indianer, die nach den Begriffen des civilisirten Europa in Allem um hundert Jahre zurück sind! — Was würde bei uns aus mancher Gesellschaft werden, wenn das Kartenspiel abkäme, wie Viele würde die Langeweile verzehren. Der alte ehrwürdige Zschokke hat die Branntweinpest geschildert; wie wär' es, wenn ein Anderer sich der Aufgabe unterzöge, die „Whist-, Boston-, Tarok-, Piquet- und Preference-Pest zu schildern?“

Im Deutschen Handel befindet sich seit einiger Zeit ein merkwürdiger Artikel „Waldwolle“ und eine Fabrik dieses Stoffes ist vor nicht langer Zeit in Schlesien unter dem Namen Humboldtau begründet worden. Die Erfindung, jenen Stoff zu fertigen, die zauberhafte Wirkungen hervorbringt und Herrn Friedländer in Breslau verdankt wird, scheint in Deutschland lange nicht nach Verdienst gewürdigt und gekannt zu sein, und wird wohl jetzt erst Aufsehen machen, da Friedländer nach Paris gegangen ist, um seine Erfindung auch in Frankreich in Anwendung zu bringen. Sie kann in mehreren Industriezweigen eine vollständige Revolution bewirken und für viele arme Gebirgs- und Waldgegenden die Nadeln der Tannen und Fichten, welche bisher völlig unbenutzt blieben, in eine Quelle des Wohlstandes und des Reichthumes verwandeln; denn Friedländer zieht aus diesen Nadeln erstlich durch eine eigenthumliche Röstung eine Art feinen Flachses und dann eine Wolle, die oben erwähnte Waldwolle, die sich vortrefflich zur Ausstopfung von Matratzen, Sophas ꝛc. eignet, von Wurmern und dergleichen nichts zu fürchten hat und, nach einer neuen Bearbeitung, sich in Papier verwandeln, ja zu Zeugen verweben läßt. — Die Waldnadeln liefern ferner eine Art Oel, das sich namentlich trefflich zur Beleuchtung eignet und so billig ist, daß es eine gefährliche Concurrenz für das Gas werden dürfte. Auch das, was bei allen diesen Verarbeitungen der Nadeln übrig bleibt, ist nicht nutzlos, denn man verfertigt daraus eine Art Torfsteine, welche wie Harz brennen und so viel Hitzkraft haben wie Buchholz. — In kurzer Zeit werden die Damen Kleider aus Fichtennadelzeugen, Shawls von dergleichen Stoffe und die Herren Röcke von Waldwolle tragen.

Den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Berlin wird alljährlich von ihrem Boten eine poetische Gratulation zum neuen Jahre dargebracht. Gewöhnlich läßt einer der gelehrten Herren selbst für den Boten seine poetische Ader fließen. In diesem Jahre war es der Geheime-Rath Link, der die Akademie folgendermaßen begrüßen läßt:

O ströme fort, verehrte Quelle
Des reinsten Wissens, dieses Jahr!
Nichts trübe deine leichte Welle,
Stets sey dein Wasser hell und klar!

Paris. Hier ist das Cigarrenrauchen ganz abgekommen, die elegantesten Herren rauchen aus Pfeifen, weil dieß wohlfeiler und den Augen wie überhaupt der Gesundheit zuträglicher ist. Den Drechslern wird diese neue Methode sehr willkommen sein.

Seit Kurzem producirt sich in Paris ein Rauchkünstler. Er bläst, während er eine Tabakspfeife zwischen den Lippen hat, den Rauch dergestalt aus dem Munde, daß er Vasen, Blumen, Säulen, ja sogar lebensähnliche Porträts damit gestaltet, die natürlich eben so schnell verfliegen als entstehen. Dieser Rauchkünstler, der über zwanzig Jahre daran studirt hat, wird nun eine Rundreise durch ganz Europa machen.

Die Fürsten Europa's bilden eine Gesammtzahl von 683 Personen, 365 männliche und 318 weibliche. Zwanzig Regenten, den Papst mit eingerechnet, sind ohne legale männliche Leibes-Erben, fünf leben in gemischter Ehe, vier sind die Letzten ihres Stammes. Vier sind anderer Nation und drei anderer Confession, als die Völker, die sie beherrschen. Die meisten männlichen Mitglieder unter den souveränen Häusern haben die fürstlichen und gräflichen Stämme von Lippe 28, Oesterreich 27, Wurtemberg 19, Lichtenstein 15, Preußen 14, Baiern 11. Die beiden deutschen Regentenhäuser, die ohne Erben und dem Aussterben nahe, sind Hessen und Braunschweig, ersteres würde an Hessen-Darmstadt, letzteres an Hannover, fallen. Auch Preußen hat Ansprüche auf Kurhessen in Folge früherer Erbverbrüderungen.

Die Geschwister Fischer.

Um in Dorpat bekannt zu werden, spielte die Familie Fischer am 2. Mai in der Ressource und gefiel dermaßen, daß sogleich eine Unterzeichnung für ihr am 4. Mai zu gebendes Concert Statt fand. Namentlich trug der Violinist Prume's „Melancholie" und ein Concert von Beriot als wahrhafter Künstler vor und machte seinem Lehrer David Ehre. Viele Ohrenzeugen können also ein Zeugniß über die Geschwister Fischer ablegen und gewiß ein günstiges: mögen diese durch dasselbe dem Publico empfohlen sein!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Apotheker-Gehülfe Friedrich Kade aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 26. April 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Friedrich Kade legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, am 29. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und den folgenden Tagen auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Effecten, als namentlich Bücher (zum Theil medicinischen Inhalts) Möbeln, Silberzeug, Kupferzeug, Leinewand, einige Kleidungsstücke und Bettzeug, auch eine Quantität ordinairer Seife und einige Löse Roggen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 15. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 343 Rubel Silber-Münze veranschlagten Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1845sten Jahres folgende hiesige Kaufleute und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Berg,
2) Wittwe Marie Brackmann nebst Tochter,
3) des verstorbenen August Philipp Holtz Wittwe Emilie nebst Kindern,
4) des verstorbenen Christian Leonhard Kierulff Wittwe Caroline nebst Töchtern,
5) Franz August Otto Model nebst Frau,
6) August Schockhoff nebst Familie. — 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 12 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1846 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten August 1846 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Ampfer, Emmast, Hohenholm, Illuck und Sompfer, Jotma, Kappo, Lauck, Limmat in Harrien, Linnapäh, Mädders, Noistfer und Pikakülk, Orjack, Raggafer, Ruil in Harrien, Sutlem, Takfer, Tamsal, Waschel und Weinjerwen und Ramma.

Reval, den 1. April 1846. 1

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die große Noth der Armen in diesem Jahre allgemein drückenden Mangels hat den dörptschen Hülfsverein bewogen, im Vertrauen auf den Segen Gottes und die wohlwollende Theilnahme des hiesigen Publikums, — ohngeachtet des aus der gedruckten Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe des vorigen Jahres ersichtlichen Deficits von über 600 Rbl. S. M., — dennoch abermals eine Armen-Speisung, vorläufig durch Vertheilung von täglichen Portionen einer nahrhaften Suppe vom 1. Mai ab zu veranstalten, welchen, im Fall dies Unternehmen etwa durch specielle Beiträge dazu, Unterstützung finden sollte, weiterhin auch tägliche Brodportionen, wie im vorigen Jahre, hinzugefügt werden sollen. Man wendet sich sowohl in dieser Hinsicht, als auch wegen Empfehlung einzelner Armen an den Armenpfleger des Vereins, Herrn Staatsrath Baron von Ungern-Sternberg wo auch auf Verlangen monatliche Suppenbillets zu beliebiger Verwendung für Arme für 50 Kop. S. M. zu lösen sind.

Kaufliebhaber zu dem in der Ritterstraße belegenen, den resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz gehörigen steinernen

Wohnhause werden ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden. — Wie auch bei eben demselben die Bedingungen der Miethe oder des Kaufes, betreffend des am Ende der Steinstraße belegene sogenannte Schultzsche Gartenhauses nebst Garten, zu erfahren sind. 2

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Der Verkauf von geschlämmtem Talkhoffschen Kalk ist für die Dauer des Sommers zum bekannten früheren Preise eröffnet worden. Die zum Empfange erforderlichen Billete sind wie bisher aus dem Tuch-Magazin des Unterzeichneten gegen baare Zahlung abzuholen, und wird der Kalkhof von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr an den Wochentagen offen sein. 1

Dorpat, 16. April 1846.

F. W. Wegener.

Das dem Klempnermeister Müller gehörige, im 2ten Stadttheil auf Erbgrund an der rigaischen Poststraße belegene Wohnhaus nebst Apertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen beim Unterzeichneten zu erfragen. 2*

J. C. Brücker, Mechanikus.

Ein Gut von 7 Haken, im Pernauschen gelegen, ist in Arrende oder käuflich zu haben. Das Nähere zu erfragen auf dem Postcomptoir zu Fellin. 1

Dem resp. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes C. Schlenckrich durch einen Werkführer fortsetze und bitte um geneigten Zuspruch. 1

D. Schlenckrich,
Schuhmachermeisters Wittwe.

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele sind Bauergesinde mit allen dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden zu verkaufen oder auf Erbpacht zu vergeben. Liebhaber erfahren das Nähere auf dem Gute selbst. 2

Zur Erlernung der Conditorei wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren, der gut Rechnen und Schreiben kann, gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden. 3

C. F. Steinhäuser.

So eben erhaltene frische Revaler Killoströmlinge sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Mit so eben erhaltenen Apfelsinen und Citronen empfiehlt sich 1

J. R. Schramm.

Eine leichte Reisebritschke ist im Major von Schulmannschen Hause in der Karlowaschen Straße käuflich zu haben. 3

Eine zwei- oder viersitzige, wenig gebrauchte Reisekalesche Wiener Arbeit, ist billig zu verkaufen im Hause des Hrn. Secretair Linde in der Carlowaschen Straße.

Ein gebrauchter doch guter Korbwagen auf Ressore ist billig zu verkaufen; wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Verschiedene Wohnungen mit und ohne Stallraum, so wie einzelne Stuben mit Möbeln sind vom 1. Juli d. J. im Hause Nr. 5 am Markte zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Hausaufseher Frey. 2

Abreisende.

W. Rasewsky wird Dorpat verlassen. 3

Von Dorpat reist ab nach 8 Tagen Paul Moritz. 2

Dorpat wird verlassen Joh. Theophil Schmieden. Ernst Röhl, Pharmaceut, verläßt Dorpat. 2

Die Ballettänzer-Gesellschaft des Direktors F. P. Frasa nebst Familie und Dienstboten verläßt Dorpat. 1

Nikolai Umblia verläßt Dorpat. 3

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen und daselbst wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Lossprechung von der Instanz und ihr letzter Ritter.

Keine Defensionsschrift!

Von

W. von Bock.

Ein Supplementheft zum 4ten Bande der theoretisch-praktischen Erörterungen aus den in Liv-, Ehst- und Curland geltenden Rechten.

Preis geh. 80 Cop. S. 2

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Руководство къ Географіи Россійской Имперіи, составленное Иваномъ Павловскимъ. Дерптъ, 1846. geh. 30 Kop. S. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Dienstag 7. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Warschau. — Shitomir. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Oesterreich. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Ostindien. — Anfrage. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, in der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. aus der hiesigen Hauptstadt auf der Straße nach Warschau abzureisen, in Begleitung der General-Adjutanten Grafen Orlow und Adlerberg. (Russ. Inv.)

Dorpat. Als ordentlicher Professor der Diätetik, Arzneymittel-Lehre, Geschichte der Medicin und medicinischen Literatur an der hiesigen Universität ist der Dr. Oesterlen, bisheriger Professor an der Universität zu Tübingen, bestätigt worden.

Der vormalige Oberlehrer am Dorpater Gymnasium Schirájew ist als Stellvertretender außerordentlicher Professor des russischen Rechts an der hiesigen Universität angestellt worden.

Der Lector der deutschen Sprache an der hiesigen Universität Hofrath Raupach, ist nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit im Lehrfache, mit dem Genuß seines vollen Gehalts als Pension vom Amte entlassen worden.

Dem zu wissenschaftlichen Untersuchungen nach Transkaukasien abcommandirten Professor der Mineralogie an der Dorpater Universität Dr. Abich ist die Zeit seines Aufenthalts daselbst zu dem angegebenen Zweck auf noch 2 Jahre verlängert worden.

St. Petersburg. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Commandeur der Escadron der Schule der Garde-Fähndriche und Junker, Obrist von der Leibgarde zu Pferde Baron Kaulbars, vom adligen Regiment, der Lehrer der Taktik Obristlieutenant von Klugen.

Mittelst Allerhöchster Reskripte sind Allergnädigst ernannt: der wirkliche Staatsrath Hube zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe, der Vice-Director des Departements der Militair-Ansiedelungen General-Lieutenant Baron Prittwitz zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone.

Am 27. April verstarb hieselbst der Chef des Stabes S. K. H. des Ober-Commandeurs des Garde- und des Grenadier-Corps, der General-Adjutant Weimarn 2. (Russ. Inv.)

Der Director des Post-Departements und der hiesigen Posten macht bekannt, daß vom 14. Mai an zwischen St. Petersburg und der preußischen Gränze (dem Flecken Tauroggen) leichte Cabriolets mit Extra-Post, jedes Cabriolet für 2 Passagiere eingerichtet, fahren werden. Diese Cabriolets werden aus St. Petersburg Dienstags, Donnerstags und Sonnabends um 7½ Uhr Nachmittags, und aus Tauroggen Dienstags, Freitags und Sonntags abgehen. Die Preise fur die Plätze sind unverändert geblieben, und zwar kostet der Platz für eine Fahrt 35 R. S. Außer diesen Cabriolets werden wie früher auf dieser Tour auch Wagen und Britschken fahren, für welche die Preise gleichfalls die bisherigen bleiben. (St. Pet. Ztg.)

Warschau. Verzeichniß der Serien der Partial-Obligationen von der Anleihe von 150 Millionen, welche am 1. Mai verloost sind: 501 826 892 998 1222 1319 1367 1463 1561 1658 1699 1729 1832 2027 2184 2213 2347 2404 2438 2472 2645 2765 2817 2927 2052 — zusammen 25 Serien mit 2500 Obligationen. Da nun nach dem Plane nur 2423 Stück am 1. Juli 1846 zur Bezahlung kommen, und von der am 3. Nov. 1845 erfolgten Verloosung der Serie 311 die 12 Numern 31,089 bis 31,100 auch jetzt bezahlt werden, so bleiben von den jetzt gezogenen der Serie 2052 die Numern 205,112 bis 205,200 bis zur Bezahlung am 2. Januar 1847.

Shitomir. Die Verordnung, durch welche den Juden zur Pflicht gemacht ward, im Laufe eines Zeitraums von funf Jahren ihre Nationaltracht gegen die landesübliche Kleidung zu vertauschen, hat im G. Wolhynien bereits günstige Folgen gehabt und wesentlich dazu beigetragen, eine Annäherung zwischen den Juden und der christlichen Bevölkerung herbeizuführen. Gleich nach dem Erscheinen der obenerwähnten Allerhöchsten Verordnung beeilten sich die jüdischen Kaufleute in Shitomir, ohne von der ihnen gestellten Frist Gebrauch zu machen, ihre Tracht gegen die Tracht der russischen Kaufmannschaft zu vertauschen, ja einige unter ihnen fingen sogar an Fracks zu tragen, und im August des vorigen Jahres sah man schon in Shitomir kein jüdisches Costüm mehr. Diesem Beispiele folgten alsbald auch die

jüdischen Gemeinden im Gouvernement und gegenwärtig haben bereits alle Juden in Wolhynien ohne Ausnahme ihre Nationaltracht abgelegt. In Folge eines Vorschlags der Gouvernements-Obrigkeit haben die angesehensten Mitglieder der jüdischen Kaufmannschaft jener Stadt sich zur Gründung eines Kaufmanns-Clubs vereinigt, und zur Theilnahme an demselben außer ihren Glaubensgenossen auch Kaufleute und Beamte der christlichen Confessionen aufgefordert. Dieser Club ward am 13. Februar mit einem Ball eröffnet, welchem der stellv. Militair-Gouverneur, der Vice-Gouverneur und viele andere Militair- und Civil-Beamte beiwohnten und von welchem sich selbst die Damen der höheren Stände nicht ausschlossen. Zu Anfange des Balles bemerkte man an den anwesenden Juden jene, ihre Nation charakterisirende Schüchternheit, die jedoch bald durch die Zuvorkommenheit und Herzlichkeit, mit der sich ihre Gäste gegen sie benahmen, einer ungezwungenen Fröhlichkeit Platz machte. Mehre junge Juden und Jüdinnen nahmen mit Leichtigkeit und Anstand an den Tänzen Theil. Der Ball dauerte bis nach Mitternacht. — Dies ist vielleicht das erste Beispiel eines jüdischen Kaufmanns-Clubs in unserem Vaterlande.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Anrede, welche der apostolische Nuntius gestern im Namen des diplomatischen Corps an den König richtete, lautete folgendermaßen; „Sire! An diesem schönen Fest (dem Namenstage des Königs) empfindet das diplomatische Corps, als treues Organ der Gefühle der Souveräne, die es zu repräsentiren die Ehre hat, das Bedürfniß, der göttlichen Vorsehung für den sichtbaren Schutz zu danken, mit welchem sie, durch ein sechstes Wunder, Ihre so kostbaren Tage bewachte, indem sie die Anschläge eines nichtswürdigen Königsmörders vereitelte. Mit seinen Danksagungen und Glückwünschen vereinigt das diplomatische Corps die aufrichtigsten Wünsche für das vollkommene Wohlergehen Ew. Majestät, Ihrer erhabenen Familie und Frankreichs. Diese Wünsche, Sire, sieht es täglich durch neue häusliche, ihrem Vaterherzen so theure Tröstungen und durch die ihrem Königlichen Herzen so theure Wohlfahrt der Welt erfüllt. Diese Wohlfahrt ist die bewundernswürdige Frucht der Erhaltung des allgemeinen Friedens, und dieses Wunderwerk verdankt man den von tiefer Weisheit durchdrungenen Bemühungen und den kraftvoll-beharrlichen Anstrengungen Ew. Majestät und der anderen Souveraine, so wie der vollständigen Einigkeit ihrer Kabinette. Gott wird Ihnen auch ferner seinen allmächtigen Schutz angedeihen lassen, und Ihr Fest wird in all' seiner Schönheit noch lange Jahre glänzen. Genehmigen Sie, Sire, mit diesen Wünschen und Gratulationen des diplomatischen Corps zugleich die Huldigung seiner tiefen Ehrerbietung."

Hierauf antwortete der König: „Ich bin wahrhaft bewegt von den Gesinnungen, welche Sie Mir auf so rührende Weise im Namen des diplomatischen Corps ausdrücken. Sie wissen, mit welchem Vergnügen Ich stets den Ausdruck derselben empfange; in einem Augenblick aber, wo Meine Tage, die der Königin und eines Theils Meiner Familie durch die göttliche Vorsehung vor der Gefahr bewahrt worden, die ihnen drohte, ist es Mir sehr trostreich, Sie in den Danksagungen, welche wir Gott darbringen, sich mit uns vereinigen zu hören. Eben so wünsche Ich Mir gern mit Ihnen Glück zur Erhaltung des Friedens, der durch die Weisheit und das gute Einvernehmen der Regierungen jetzt so glücklich befestigt ist; und wenn Ich die Fortschritte betrachte, welche vermöge dieser Wohlthat des Himmels alle Nationen in ihrem Gedeihen gemacht, so ist es uns wohl gestattet, uns mit Freuden glücklich zu preisen ob des Erfolgs unserer gemeinsamen Anstrengungen. Ich danke Ihnen herzlichst für die Wünsche, welche sie Mir für Meine Familie und für Mich darbieten, und es vereinigt sich diese mit Mir, um Ihnen zu bezeugen, wie werth dieselben uns sind."

In der Antwort auf die Glückwünsche der Pairskammer sagte der König unter Anderem: „Ich begreife Ihre Zurückhaltung im Angesicht der Pflichten, welche der Pairskammer durch die Charte auferlegt sind (sich als Gerichtshof über das Attentat zu konstituiren); doch dies hindert uns nicht, uns in Danksagungen gegen Gott für die Mir besonders durch Erhaltung der Meinem Herzen so theuren Wesen, die Mich in diesem schrecklichen Augenblick umgaben, erwiesene Gnade zu vereinigen." Hier wurde der König von so heftiger Gemüthsbewegung ergriffen, daß er nur mit Mühe seine Antwort beendigen konnte. Dem Präsidenten der Deputirten-Kammer erwiederte Se. Majestät zuvörderst: „Mit Freude sehe Ich, wie Sie sagen, alle Meinungs-Nüancen, denn ich nehme nur Nüancen an, in dem Gefühl, welches Mich umgiebt, sich verschmelzen." Die Antwort schloß mit den Worten: „Die Freiheit aller Franzosen wollt Ich gewährleisten, und indem Ich sie gegen alle Angriffe aufrecht erhielt, glaubte Ich Mich des schönsten Titels würdig zu machen, den Ich kenne, und der Mir durch die Stimme Meiner Nation zuerkannt wurde, des Titels König der Franzosen."

Der König hat nach dem Attentat von Fontainebleau unverzüglich in einem Schreiben die Königin Victoria von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, und die Königin von England hat auf der Stelle in einem eigenhändigen Schreiben geantwortet. Es heißt, der König habe in seinem Schreiben gesagt, er verzichte nicht auf die Hoffnung, die junge Königin die Königlichen Residenzen von Saint-Cloud, Versailles und den Tuilerieen durch ihre Gegenwart verschönern zu sehen. Die Königin soll geantwortet haben, sie wünsche lebhaft, die beabsichtigte Reise zu machen, und die Frage liege ihren Ministern zur Berathung vor.

Ibrahim Pascha hat im Palast Luxembourg die Schlachtgemälde des dortigen Museums mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet. Als er aber das „Gemetzel der Mamelucken" von Horace Vernet sah, wendete er den Kopf ab und sagte, dies sei nicht das Bildniß seines Vaters. Jemand bemerkte ihm, daß Horace Vernet dasselbe vor zwanzig Jahren aus dem Gedächtnisse gemalt habe, allein diese Erklärung schien ihn nicht zu befriedigen. Vor dem „Gemetzel von Chio" ging er, nachdem er nach dem Gegenstande gefragt, schnell vorüber. Es heißt, die Reise Ibrahim Pascha's sei nicht eine bloße Vergnügungsreise, sondern die Grundlagen eines neuen Handels-Vertrags zwischen Frankreich und Aegypten seien bereits festgestellt.

Am 24sten waren Mekka-Pilger aus Marokko zu Oran angekommen, das sie vor 21 Tagen verlassen hatten. Sie erzählen, den Sohn des Kaisers mit einer beträchtlichen Armee auf dem Marsche nach Mequinez getroffen zu haben. Ja, der Kaiser selbst wäre, ihren Angaben zufolge, an der Spitze, einer starken Armee ausgezogen.

Paris, 4. Mai. Ibrahim Pascha blieb am Namenstage des Königs bei der ganzen Beglückwünschungs-Ceremonie anwesend und ließ sich alle Königliche Antworten verdolmetschen. Er speiste dann beim Marschall Soult, wo er auf den König und Marschall Soult einen Toast ausbrachte. Abends begab er sich wieder in den Palast, wo er mit der Königlichen Familie das Konzert vom Balcon de l'Horloge mit anhörte. Das günstigste Wetter verschönerte den Festtag, und zahlreiches Volk nahm an den öffentlichen Lustbarkeiten Antheil, welche von der Stadt Paris veranstaltet waren. Abends wurden zwei große Feuerwerke abgebrannt.

Marschall Soult soll neuerdings den Entschluß gefaßt haben, aus dem Ministerium auszutreten und sich ganz ins Privatleben zurückziehen.

Nach dem Courier français hätte Marschall Bugeaud einen einmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Frankreich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten, und während seiner Abwesenheit würde General Lamoriciére wieder die Functionen als General-Gouverneur von Algerien übernehmen.

In Algier zirkulirt gegenwärtig eine Petition, die an die französischen Kammern gerichtet werden soll, und worin verlangt wird, daß Algerien Frankreich förmlich einverleibt und in vier Departements mit den Hauptplätzen Algier, Oran, Bona und Konstantine getheilt werde.

Die fünf Akademieen des Instituts hielten am Sonnabend unter dem Präsidium des Herrn C. Dunoyer ihre öffentliche Jahres-Sitzung. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten wurde der Bericht über den Volneyschen Preis verlesen. Graf Volney hat einen jährlichen Preis auf das beste Werk in der vergleichenden Sprachkunde ausgesetzt, der in einer Goldmedaille von 1200 Fr. Werth besteht. Zehn Werke, theils schon gedruckt, theils noch Manuskript, hatten sich um den Preis beworben, welcher dem Dr. A. J. Siogren, Mitglied der Kaiserlichen Akademie von St. Petersburg, für seine ossetische Sprachlehre zuerkannt wurde. Ehrenvoller Erwähnung geschah des Dr. Curtius wegen seiner zwei Schriften: „Die Sprach-Vergleichung in ihren Beziehungen zur klassischen Philologie", und „die Bildung der Modie und Tempora im Griechischen und Lateinischen in vergleichender Sprachbeziehung."

England.

London, 2. Mai. Wie die Times meldet, soll die Regierung beabsichtigen, für Lord Hardinge sowohl als Lord Gough eine Pension von 5000 Pfd. St. zu beantragen. Außerdem soll die ostindische Compagnie damit umgehen, dem Ersteren eine Pension von 5000 Pfd., Letzterem 2000 Pfd. zuzusichern. Die Innung der Merchant-Tailors, eine der angesehensten in London, hat Lord Hardinge in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum Ehren-Mitgliede ernannt.

London, 2. Mai. Nachdem in der gestrigen Unterhaus-Sitzung endlich die irländische Zwangsbill die erste Lesung erhalten hat, ist das Hinderniß beseitigt, welches den Fortgang der Kornbill so lange aufgehalten hat. Dieselbe wird demnach auch schon übermorgen im General-Comité des Hauses zur Berathung kommen, d. h. es wird die Diskussion der einzelnen Klauseln stattfinden, worauf nach dem üblichen Geschäftsgange der Bericht des General-Comité's zur Genehmigung vorgelegt und, wenn dieser angenommen ist, die Bill zur dritten Verlesung zugelassen wird. Die Verzögerung derselben hat im ganzen Lande unter dem Handelsstande große Unzufriedenheit erregt, und die Times spricht sich heute über die nachtheiligen Folgen derselben folgendermaßen aus: „Jeder Tag bringt uns Klagen über den Schaden, den alle Zweige des Handels und der Industrie erleiden, Klagen, welche nur zum zehnten Theil ins Publikum gelangen. Auf dem Kornmarkte wird weder gekauft noch verkauft, außer so viel die augenblickliche Consumtion erfordert. Im Auslande steht es damit eben so wie bei uns selbst, die Einfuhr stockt, so lange man nicht Gewißheit hat, oder vielmehr, so lange die Gewißheit noch nicht wirklich eingetreten ist. Schiffe warten in ausländischen Häfen darauf, daß sie in den Stand gesetzt werden, ihre Ladungen hierher zu bringen und zu verkaufen, ohne die Kosten der Lagerung in Bond und die Unbequemlichkeit des Verzugs tragen zu dürfen. Natürlich wird sich Niemand, außer im Fall unabweislicher Nothwendigkeit, geneigt finden, sein Getraide hierher zu schaffen, es aufzuspeichern und unter Schloß zu legen, sobald er gewiß ist, es an einen offenen Markt zu bringen, wenn er noch zwei oder drei Monate wartet. Auch ändert es nicht die Sache, wenn Einige importiren und Andere den Risiko und die Kosten der Lagerung in Bond, welche der gegenwärtige Zustand der Dinge mit sich führt, übernehmen. Dem Inhaber von Getraide im Auslande trifft ganz dieselbe Strafe. Aus diesem Anfang der Dinge läßt sich aber leicht ermessen, was folgen muß. Wenn wir nicht kaufen, so verkaufen wir auch nicht. Unsere Fabrikanten finden den Ausländer eben so sparsam und vorsichtig in seinen

Einkäufen, wie wir selbst es sind. In dieser Weise leben Alle von der Hand in den Mund. Der Handel schleicht nur noch vorwärts. Wir verlieren die Kraft, deren es bedarf, um die Handels-Maschine in regelmäßiger und wirksamer Bewegung zu erhalten. Einer oder der Andere glaubt vielleicht, daß eine Hemmung der Art einer heilsamen Warnung gleichkomme, und daß es nicht schade, wenn der Speculation dann und wann die Flügel gestutzt werden. Diese Leute aber übersehen den großen wirklichen Nachtheil, welchen Ungewißheit und Mißtrauen erzeugen müssen. Unregelmäßigkeit und Mangel an Vertrauen sind nicht nur ärgerlich, sondern auch sehr kostspielig. Sie verursachen dieselben Wirkungen, wie lange anhaltende Stürme in den Gewässern, welche unsere Inseln umgeben. Wenn die Schiffe Monate lang im Hafen bleiben müssen, nachdem sie Ladung genommen und voll sind, wenn sie nicht eher als Monate lang nach der Verfallzeit eintreffen und die Consignataire sie als ein Geschenk Gottes ansehen, wenn sie überhaupt noch eintreffen, dann hat das Publikum eine schöne Summe Assecuranz zu bezahlen und den Risiko und den Verzug auszugleichen." Die Times macht unter diesen Umständen den Premier-Minister selbst für die Verzögerung der Getraidebill verantwortlich, falls die Gegner derselben noch ferner Gelegenheit erhalten sollten, ihre ungesäumte Annahme zu verhindern. Sir R. Peel, meint das Blatt, würde dadurch dem ungeduldig werdenden Volke den Beweis geben, daß er nicht die Fähigkeit besitze, seine Macht so zu gebrauchen, wie es die Lage der Dinge nothwendig erheische.

Was die, wie oben erwähnt, beabsichtigte Bewilligung einer Gratification an Lord Hardinge von Seiten der ostindischen Compagnie betrifft, so scheint es noch zu zweifelhaft zu sein, ob dieselbe in Bewilligung einer Pension von 5000 Pfd. oder in Auszahlung einer Summe von 60,000 Pfd. bestehen wird; dem General Gough ist, wie es scheint, jedenfalls eine Pension von 2000 Pfd. bestimmt, eine Auszeichnung, welche bis jetzt noch keinem Generale der Königlichen Armee von Seiten der ostindischen Compagnie zu Theil geworden ist, welche sich indeß daraus erklärt, daß er neben den in Ostindien stationirten Königlichen Truppen auch das Heer der ostindischen Compagnie en chef befehligt, ein Amt, das gewöhnlich mit dem des General-Gouverneurs vereinigt ist.

Vorgestern wurde hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung zur Abschaffung der Todesstrafe gehalten. Herren und Damen waren zugegen. Die Redner, welche auftraten, der Präsident Ewart, Lord Nugent, die Herren Bright, O'Connell, Fox, sprachen sich alle gegen die Todesstrafe aus, deren Ungerechtigkeit sie durch Gründe des Rechts und durch Beweise der Erfahrung darzulegen suchten. Namentlich hob Lord Nugent hervor daß die in der englichen Gesetzgebung so häufig vorkommende Todesstrafe einen doppelten Nachtheil habe, indem sie die Anzahl der zum Tode Verurtheilten unverhältnißmäßig mehre, wie z. B. acht mal mehr Hinrichtungen in England als in Preußen stattfinden; und andererseits veranlasse sie die Geschwornen oft, freizusprechen, weil sie die Todesstrafe für zu bedeutend hielten, wo ein geringeres Strafmaß, welches etwa für den vorliegenden Fall passend sein würde, im Gesetze nicht vorgesehen sei. Auch O'Connell bemerkte, die Erfahrungen seiner Advokaten-Praxis hätten ihn ganz gegen die blutige Strafe gestimmt. Das Resultat der Versammlung war, daß man eine Petition zur Abschaffung der Todesstrafe dem Premier-Minister und den beiden Häusern übergeben lassen wollte.

In der „Kron- und Anker-Taverne" wurde gestern eine Versammlung von den „Freunden Irlands" gehalten, um ihren Abscheu gegen das Zwangsgesetz auszusprechen. Sie war sehr zahlreich besucht, auch die beiden O'Connell waren da. Daniel O'Connell hielt eine begeisternde Rede, welche an seine früheren Jahre erinnerte und worin die Stelle bemerkenswerth war: „Wenn ein Krieg mit Amerika oder Frankreich ausbräche, so sei Irland natülich auf Seiten Englands, wenn England dem irländischen Volke sein eigenes Parlament gebe; wo nicht, dann wehe ihm!" Ueberhaupt ward das einzige Heil für Irland in der Aufhebung der Union gefunden; dafür wolle man unablässig und mit Eifer thätig sein.

Die Regierung hat dem ihr vorgelegten Plane zur Anlegung einer elektrischen Verbindung zwischen den Küsten von England und Frankreich ihre Zustimmung ertheilt, und einer der Erfinder des Planes hat kürzlich die Küste zwischen Portland und Poole beschtigt, um den geeignetsten Punkt zur Ausführung des Unternehmens zu ermitteln.

London, 4. Mai. Der Hof ist vorgestern nach Claremont abgegangen.

Einer Privat-Korrespondenz zufolge, welche der Globe aus Paris bringt, sind die Gerüchte, daß die Königin in diesem Jahre nicht nach Frankreich gehen werde, ungegründet; noch keiner der Beamten des Königlichen Hauses, heißt es in dem Schreiben, hätte bis jetzt irgend eine Mittheilung erhalten, die zu dem Glauben Anlaß geben könnte, als sei der Besuch aufgegeben oder auch nur aufgeschoben worden.

Auf Lloyds ist die Nachricht eingegangen, daß die englische Brigg „Falco" an der Küste von Neuseeland unweit Wangawai gescheitert ist, und daß die Eingeborenen, so wie die unteren Klassen der auf der Insel lebenden Europäer, bei diesem traurigen Anlasse einen Angriff auf die Mannschaft, die sich mit Noth gerettet hatte, unternahmen, das Wrack des Schiffes plünderten, und es sodann verbrannten. Der am Bord befindliche neue nordamerikanische Konsul für Neuseeland, welcher eine große Geldsumme und werthvolle Papiere bei sich führte, fand in dem Hause eines angesehenen Europäers Zuflucht und wurde hier von dem achtbaren Theile der europäischen Bevölkerung, welcher die

Waffen ergriffen hatte, Tag und Nacht so lange gegen die Raubversuche der Eingeborenen geschützt, bis ein Schiff anlangte und ihn sammt der Mannschaft des „Falco" an Bord nahm.

In der Times macht Jemand darauf aufmerksam, daß O'Connell vor drei Abenden in der Exeterhalle für die Aufhebung der Todesstrafe sprach und eine Stunde später in einer Versammlung der Freunde Irlands erklärte, daß, wer Blut vergieße, auch verdiene, daß sein Blut wieder vergossen werde. Der Agitator habe also am nämlichen Abend zwei ganz entgegengesetzte Ansichten vertreten.

Aus der Präsidentschaft Bengalen sind bei der Bank zu Dublin 2000 Pfd. St. als Beisteuer für die nothleidenden Irländer eingetroffen und zugleich weitere Geldsendungen in Aussicht gestellt worden.

Spanien.

Madrid, 28. April. Die Gaceta veröffentlicht heute das offizielle Bülletin über den Sieg des Generals Concha zu Santiago. Zu Carral, drei Leguas von Corona, ist ein Kriegsgericht niedergesetzt worden, um über die Gefangenen, unter welchen sich der Brigadier Solis und die Mitglieder der Junta mit ihrem Präsidenten Busch befinden, das Urtheil zu fällen. Es heißt, das Kabinet werde, um den Eindruck dieses Sieges zu benutzen, nun die Cortes sofort einberufen. Der Heraldo jedoch glaubt nicht an die Genauigkeit dieses Gerüchts. Er scheint vielmehr der Meinung zu sein, daß die gegenwärtigen Cortes aufgelöst werden würden.

Madrid, 30. April. So eben vernehmen wir, daß die galicische Insurrection vollständig unterdrückt ist. Vigo, Pontevedra und Lugo haben kapitulirt und sich den Truppen der Königin ergeben. Neunzehn Offiziere von Capitainsrange und darüber sind zu Coruña erschossen worden. Den übrigen wurde eine Frist bewilligt, und die Regierung hat ihnen das Leben geschenkt. Der Brigadier Rubin de Celis, der Chef eines Theiles der Insurgenten, und die Mitglieder der insurrectionellen Junta haben sich auf der Kriegsbrigg „Nervion" eingeschifft, welche nebst einem Küstenwächter Partei für die Insurrection genommen hatte; die Brigg ist nach Portugal oder Gibraltar unter Segel gegangen. Das von der revolutionairen Junta von Santiago gegründete Journal, die Revolution, hat nur einige wenige Nummern veröffentlicht; es erschien in diesem Blatte auch ein Bando, wonach die Generale Concha und Villalonga außerhalb des Gesetzes gestellt wurden. Zu Pontevedra hatte die Junta Zwangsanlehen bei den reicheren Einwohnern gemacht.

Schweiz.

Waadt. Am letzten Sonntag Abend hatte eine religiöse Versammlung im Schlosse Oran von etwa 30 Personen, meistens Frauenzimmer, statt. Einige Individuen, sagt der „Nouv. Vaud.", faßten den Entschluß, die ganze Versammlung zu Gefangenen zu machen und verschlossen von außen das große Thor mit Holzstücken. Die Gefangenen konnten sich erst spät in der Nacht dadurch frei machen, daß sie das mit Eisen beschlagene Thor abbrechen ließen. Die beiden Geistlichen wurden mit Hohngeschrei nach ihrer Wohnung zurückbegleitet.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der russische Staatsrath Kutusow, ein Neffe des verstorbenen berühmten Feldmarschalls gleiches Namens und ein Sohn des erst vor einigen Tagen in Petersburg dahingeschiedenen Generallieutenants v. Kutusow, des Präsidenten des wissenschaftlichen Comite für die russischen Marine, hat nach einem mehrtägigen Aufenthalt unter uns seine Reise nach Kissingen heute fortgesetzt, wo derselbe auf Kosten der russischen Regierung ein Badehaus und eine russische Kapelle für seine Landsleute auf's bequemste und prächtigste einrichten soll. Dem Vernehmen nach wird die Großherzogin von Weimar, eine erlauchte Schwester des Kaisers Nikolaus, in der dießjährigen Badesaison von dieser russischen Einrichtung in Kissingen schon Gebrauch machen. Der Staatsrath Kutusow ließ gestern in der hiesigen russischen Gesandtschaftskapelle einen Trauergottesdienst für seinen jüngst dahingeschiedenen Vater veranstalten, dem die hier anwesenden vornehmen Russen und mehrere preußische Beamte beiwohnten. Der Fürst Pückler hat unter dem Namen des Verfassers der Briefe eines Verstorbenen hier in der Duncker'schen Buchhandlung den ersten Theil seiner Reisen durch Aegypten so eben erscheinen lassen. Erwähntes Buch entspricht gar nicht den Erwartungen des gebildeten Publikums, weil es längst bekannte Sachen enthält, welche uns in vielen andern Reisebeschreibungen interessanter und lehrreicher dargestellt worden sind. So leicht wie dieses splendid gedruckte Buch dürfte wohl noch kein Geistesproduct des sonst genialen Verfassers gearbeitet worden sein.

Die Uebersiedelungs-Genossen nach der Mosquito-Küste wollen sich dort die preußisch-deutsche Handels-Colonie nennen. Sie haben beschlossen, für alle ihre Waisen bis zu ihrer völligen Majorennität, welche unter ihnen mit dem 30sten Lebensjahre eintreten soll, zu sorgen, und wollen ein Drittheil von ihrem Erwerbe bei der Bank in Hamburg deponiren, um damit die Ueberfahrtskosten von armen Personen, die sich später unter ihnen niederlassen, wenn sie sich dazu qualificiren, zu bestreiten.

Aus Schlesien, 23. April. Es hat sich als unwahr erwiesen, daß von Seiten der österreichischen Staatsbehörden jedem Deutschkatholiken der Eintritt in österreichische Staaten gradezu verboten und die Ausweisung derer, die sich bereits dort befinden, befohlen sei. Sie werden, wenn nicht der

Verdacht der Proselytenmacherei gegen sie spricht, stillschweigend geduldet namentlich wenn sie nicht, sich mit ihrer Confession brüstend, auftreten.

Aus Schlesien, 27. April. Was mehrere Blätter über Aufstände der Bauern im Regierungsbezirke Oppeln nach dem Vorbilde der galizischen Unruhen melden, beschränkt sich, wie man aus zuverlässiger Quelle hört, auf folgendes. Auf die Nachricht, daß die Bauern des Dorfes Tischau und mehrerer benachbarten Gemeinden die herrschaftliche Robot zu leisten verweigert, begab sich der Landrath des Pleßer Kreises, Hr. v. H., in die Mitte der Widerspenstigen und suchte dieselben durch gütliche Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dieß gelang ihm auch in allen übrigen Gemeinden außer in der Tischauer, deren Bauern bei ihrer Weigerung beharrten. In Folge dessen requirirte der gedachte Beamte Militär von Pleß; eine Escadron des dort stationirten Uhlanenregiments rückte am 16. d. M. in Tischau ein, was die sofortige Unterwerfung der aufsässigen Bauern und den Wiederanfang der Robotdienste am nächsten Tage zur Folge hatte. Weitere Störungen der öffentlichen Ruhe sind durchaus nicht vorgekommen und würden auch bei der Energie unserer Behörden und bei der überall in Oberschlesien zu Gebote stehenden militärischen Hülfe ohne alle Hoffnung auf Erfolg versucht werden. Was die angegebenen Vorfälle betrifft, so hat man Grund zu der Annahme, daß dieselben von einigen Winkelconsulenten und andern übel berüchtigten Subjecten angezettelt worden, deren auch bereits einige verhaftet und zur Untersuchung gezogen sein sollen.

Hannover, 30 April. Die Liebhaberei, Forderungen der Kaufleute, Handwerker u. s. w. für gelieferte Waaren oder Arbeit möglichst lange unbefriedigt zu lassen, ist in hiesiger Residenz sehr groß und namentlich unter den höhern und reichern Ständen sehr verbreitet. Die Gründe dafür liegen nahe: Geld trägt Zinsen; aber so klar dieser Vortheil für die säumigen Zahler, so klar ist der Schaden für die Debitirenden, die oft an ihrer gelieferten Waare oder Arbeit bei Weitem so viel nicht verdienen, als sie bei dem erzwungenen Creditiren an Zinsen einbüßen. In Betracht dieser Umstände ist unlängst im hiesigen Handelsverein beschlossen, bei den Ständen die Erwirkung eines Gesetzes wegen Einführung kürzerer Verjährungsfristen zu erbitten, wie man deren in andern deutschen Staaten, namentlich in Preußen hat. Das Preußische Gesetz vom 31. März 1838 läßt für alle Forderungen, die im gewöhnlichen Verkehr sofort oder in kurzer Zeit berichtigt zu werden pflegen, mit dem Ablauf von zwei Jahren die Verjährung eintreten. Ein Antrag auf gesetzliche Bestimmung entsprechender Zahlungsfristen wurde vor einigen Jahren schon einmal in der zweiten Kammer gestellt und einstimmig angenommen; aber charakteristisch genug weigerte sich die erste Kammer dem Beschluß beizutreten; so blieb er liegen.

Aus dem Münsterland, 29. April, schreibt die „Düss. Ztg.“: Die westphälischen Ritterbürtigen beabsichtigen, wie man erfährt, eine Reunion in der Weise der rheinischen Autonomen zu veranstalten. In derselben sollen Gesetze und Institute errichtet werden, die den alten Glanz des Adels aufzufrischen und zu erhalten im Stande sind. Vor einiger Zeit hat in Münster eine Versammlung der Edelleute unter dem Vorsitze eines dortigen Grafen zu dem Zweck, die Statuten zu entwerfen, stattgefunden. Sie sind Sr. Maj. dem Könige zur Genehmigung zugesandt und bezwecken hauptsächlich das Grundeigenthum lediglich auf ein Glied aus der Familie zu concentriren.—

Gotha, 30. April. Die aus der „Schlesischen Zeitung“ in die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ übergegangene Nachricht: „Pastor Uhlich in Magdeburg werde des Generalsuperintendenten Bretschneider in Gotha Nachfolger werden und sei von Bretschneider selbst dem Herzog empfohlen worden“, ist eine lügenhafte Erdichtung, an der auch nicht ein Wort wahr ist. Noch lebe ich, verwalte mein Amt und bin nicht gesonnen, dasselbe aufzugeben. Der Gedanke aber, wer mir einst im Amte nachfolgen werde, gehört ganz und gar nicht zu meinen Sorgen, sondern wird nach meinem dereinstigen Ableben das hierzu verordnete städtische Wahlcollegium beschäftigen. Dr. Bretschneider, Oberconsistorialdirector und Generalsuperintendent.

Darmstadt, 1. Mai. In dem benachbarten ansehnlichen Dorfe Großzimmern denkt der vermögliche Theil der Einwohner daran, sich der Proletarier der Gemeinde, die ein gutes Drittheil derselben bilden, in Masse zu entledigen; sie haben eine Summe von etlichen und vierzigtausend Gulden zusammengeschossen, um damit ihre armen Mitbürger an die Küste von Nordamerika abzusetzen, und die Staatsregierung wird diese Operation unterstützen, da sie zum allgemeinen Besten dient. Denn der größte Theil dieser Proletarier lebt gleichsam vom Stegreif, von Forstfrevel u. s. w.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 27. April. Ueber das Auftreten der weissagenden Bauernmagd am vergangenen Sonntage erfahren wir Folgendes: Das Mädchen ist aus dem 3 Meilen von Krakau entfernten Dorfe Olszanica, ungefähr 30 Jahre alt, und soll wegen ihrer Blödsinnigkeit und Schweigsamkeit bekannt sein. Um die Zeit des Neujahrs fing sie an zu prophezeien. Die Dörfler glaubten gleich Anfangs, sie sei verrückt, doch da zufällig Einiges von dem, was sie vorausgesagt hatte, eintraf, zeigte sich der Aberglaube geneigt, ihr einen höheren Beruf zu vindiciren. Hiernach fing sie an zu erzählen, daß die Mutter Gottes sie besuche und ihr das zu Verkündende eingebe. Auf ihrem Handteller zeigt sie ein Zeichen, das sie von der Mutter Gottes unauslöschbar eingedrückt erhalten haben will. Am Sonntage besuchte sie auf Geheiß ihrer Beschützerin die Messe in der Marienkirche. Schon um 5 Uhr wartete eine ungeheure Menge Menschen ihrer vor der Kirche. Nach dem beendigten Gottesdienste, dem 16 Bauern aus ihrem Dorfe mit brennenden Kerzen beiwohnten,

verließ sie — es war 7 Uhr — die Kirche. An der Pforte wurde sie verhaftet. Die neugierige Menge drängte sich hinter den 40 Soldaten, welche sie umgaben, her, und wurde erst vor der Hauptwache mit Kolbenstößen auseinander getrieben. Sämmtliche Wachen waren übrigens verdoppelt, und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten bei dem Geschütz. Auf der Hauptwache wurde die vorgebliche Seherin verhört. Hier sprach sie nun in Gegenwart der Soldaten das tollste Zeug. Sie prophezeite nämlich, daß an einem bestimmten Tage des folgenden Monats kein österreichischer Soldat mehr in Krakau sich befinden, daß das Kloster in der Vorstadt Zwierzyniec niederbrennen und eine böse Krankheit kommen werde. Natürlich fehlte auch nicht ein „gräßliches Blutvergießen, mit dem sich keines bis auf den heutigen Tag wird vergleichen können“, und mehr dergleichen Albernheiten. Das Mädchen wurde darauf in das Zwierzyniecer Nonnenkloster in Gewahrsam gebracht. Des Abends ertönt plötzlich die Feuerglocke, und nun ging der Ruf: „Zwierzyniec!“ durch die lärmende Stadt. Das Feuer war aber in dem nahegelegenen Dorfe Krowodrze. Die nöthigen militärischen Vorsichts-Maaßregeln waren sogleich getroffen. Auf der Promenade wurden Wachen aufgestellt, verstärkte Patrouillen durchzogen die Stadt und die Barrière wurde gesperrt, so zwar, daß selbst die städtischen Feuerspritzen wieder umkehren mußten. Der General Castiglione, welcher an der Spitze der Truppen auf dem Ringe stand, ermahnte in polnischer Sprache die Menge, auseinander zu gehen. — Es heißt, daß das sämmtliche in Krakau stationirte Militär — 800 Mann — binnen Kurzem nach Galizien rücken werde, um den Meutereien der aufrührerischen Bauern mit einem Male ein Ende zu machen. Alsdann soll Krakau von den Preußen besetzt gehalten bleiben.

Krakau, 6. Mai. Am 3. d. wurde hier der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und ihrer Enkelin, der Großfürstin Alexandra festlich begangen. Nachdem in der Kathedral-Kirche am Schluß ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde auf dem Hauptplatz der Stadt eine Parade der Kaiserlich österreichischen Truppen unter dem Kommando des General-Majors Baron Moltke in Gegenwart vieler Offiziere der im Gebiet der freien Stadt Krakau stehenden Kaiserlich russischen und Königlich preußischen Truppen und einer großen Volksmenge abgehalten. Dann versammelten sich der österreichische General-Lieutenant Graf Castiglione, der preußische General-Major Felden, die Residenten der drei Schutzmächte, die Offiziere der drei Occupations-Corps und alle obere Landes-Behörden zu einem Gottesdienste nach griechischem Ritus im Dorfe Mogila, wo die russischen Truppen ihr Standquartier haben, und wo auf freiem Felde unter einem Zelt eine Kapelle errichtet war. Ein Bataillon der Jäger zu Fuß des Krementschuker Regiments und ein Kosaken-Detaschement wohnten dieser Feierlichkeit bei und defilirten darauf vor dem Ober-Befehlshaber der drei auf dem krakauer Gebiet stehenden Truppen-Abtheilungen. Der Commandeur des russischen Jäger-Regiments, Baron Mengden, gab sodann ein Frühstück, bei welchem Toaste auf die drei Monarchen, auf den Großfürsten Thronfolger und die russische Kaiser-Familie, auf den Befehlshaber der drei verbündeten Truppen-Corps in Krakau, Grafen Castiglione, und auf den Fürsten Statthalter des Königreichs Polen ausgebracht wurden. Auf dem Klosterplatz des Dorfes Mogila wurden die Unteroffiziere und Soldaten des russischen Bataillons bewirthet und unterhielten sich dann mit National-Gesängen und Tänzen. Ein von dem russischen Residenten, Baron von Ungern-Sternberg, in Krakau gegebenes Festmahl beschloß die Feier des Tages.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Nachrichten aus Italien zufolge wollte die Kaiserin von Rußland am 9. Mai in Venedig eintreffen, von wo die Reiseroute über Ponteba, Radstatt und Salzburg gehen wird. Der General Graf Wrbna wird von hier aus zum Empfange der Kaiserin nach Ferrara gesandt.

Schweden.

Stockholm, 24. April. Aus den Nordlanden wird gemeldet, daß immer mehr Einwohner sich mit den Anhängern des Erik Janson zur Auswanderung nach Amerika anschließen wollen. Fragte man die Leute, was sie von jenem „Propheten hielten, so gingen einige weit genug, ihn als einen „neuen Erlöser“ ansehen zu wollen, andere zwar nur für einen gewöhnlichen, aber doch begabten Menschen.

Serbien.

Belgrad, 21. April. Serbien genießt seit vielen Monden des tiefsten Friedens; reich an Erzeugnissen führt es jährlich bereits für Millionen (welche Münze?) aus, während seine Bevölkerung, schlicht und einfach in ihrer Lebensweise, nur weniger Luxuswaaren aus der Fremde bedarf, die Ausfuhr des Landes also dessen Einfuhr bei weitem, ja, man darf sagen, ums Zehnfache übersteigt. Die Regierung scheut keine Kosten und Mühe zur Förderung der Landes-Kultur, und wirklich macht dieselbe außerordentliche, jedoch außerhalb unbeachtete Fortschritte. Straßen, Schulen, Kirchen werden rüstig gebaut, Posten und Eilfahrten nach allen Gegenden errichtet, Bergwerksschürfungen, Brückenanlagen ꝛc. angeordnet. Vor Verlauf eines Jahrzehendes wird Serbien bessern Land- und Heerstraßen haben als Ungarn.

Der Fürst hat ein Dampfschiff gemiethet, welches ihn und sein Gefolge in dem an unserer Gränze gelegenen Radujewatz an Bord nehmen und zur Bewillkommnung des Großherrn nach Rustschuk führen wird. Erwähntes Gefolge wird vornehmlich aus dem Minister Petroniewitsch, zwei Senatoren Namens Hessawatz und Knischarin, seinem Secretair Knerewitsch und einem Adjutanten bestehen. Sie reisen morgen von hier aus zu Lande über Kragu-

jewatz nach dem vorgenannten Gränzort. Das serbische Volk spendet dem Großherrn nach Brauch und Herkommen reiche Geschenke. An der Ausdehnung der Großherrlichen Reise bis hierher nach Belgrad zweifelt man schon deshalb, weil, wenn dergleichen beabsichtigt wurde, es sicherlich schon von Konstantinopel aus amtlich angezeigt worden wäre.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. Diese Woche fand in den verschiedenen Casernen die feierliche Entlassung der ausgedienten Soldaten von der hiesigen Garnison statt, welchen allenthalben der Sultan beiwohnte. Die Zahl der Entlassenen beträgt etwas mehr als 3000. Die Ceremonie hatte zu wenig militärischen Ernst, und glich mehr einem Puppenspiele. Die Entlassungsscheine waren mit bundfarbigen Bändchen umwunden und lagen auf silbernen Präsentir-Tellern, die mit einem buntfarbigen Gaze bedeckt waren. Diese Teller wurden vor der Fronte der aufgestellten Garnison gleich leckern Gerichten zur Schau hin- und hergetragen, als hätte man den Soldaten dazu Appetit machen wollen. Der Sultan sah von einem Balkone aus der Ceremonie zu. Jeder Soldat, der seinen Schein erhielt, küßte ihn und machte eine tiefe Verbeugung vor dem Sultan; alsdann schrieen Alle zusammen ein donnerndes: „Es lebe lange der Padischah!“ welches dieses Mal aus dem Innersten des Herzens kam. Auch der Prinz Alexander v. Hessen, begleitet vom Fürsten v. Wittgenstein, wohnte einer dieser Ceremonien bei. Er wird sich nach einigen Tagen von hier über Griechenland nach Italien begeben. Er ist der Gegenstand vieler Aufmerksamkeit und Auszeichnung von Seiten des Sultans und der türkischen Großen. Bei'm Rückzuge des Sultans nach dem Serail bemerkten wir eine neue, in Europa nicht übliche, militärische Sitte. Alle Adjutanten, Majore und Oberst-Lieutenants der Garnison marschirten wie gewöhnlich vor dem zu Pferde sich befindenden Sultan in zwei offenen Spalieren dröhnenden Schrittes voraus, hatten aber dieses Mal die gezogenen Säbel in der Hand, was ihnen ganz das Ansehen von gemeinen Leibgardisten gab. Der Sultan war bleich und sah gealtert aus, wozu auch sein starker Bart beitragen mochte. Welcher Unterschied zwischen jetzt und dem fast bartlosen 16jährigen Jünglinge, wie wir ihn im Juli des Jahres 1839 im glanzvollsten Kostüme nach der Moschee Ejub ziehen sahen, um mit dem Säbel Osmans umgürtet zu werden! Der 80jährige Groß-Seriasker Chosrew dagegen blühete wie eine Rose und schaute mit seinem hochrothen Schelmen-Gesichte freundlich lächelnd und grüßend von seinem ächt arabischen Hengste, der sich in stolzen Sprüngen unter ihm bäumte, auf die umstehende Menge herab. Bei dieser Gelegenheit sah man noch eine andere historische Antiquität der Türken, den Janitscharen-Vernichter Hussein Pascha, der jetzt General-Inspector der Festungen des Reiches, und fast eben so bejahrt ist wie Chosrew, eine hohe corpulente Greisen-Gestalt, ganz an die alten Zeiten erinnernd. Es befinden sich jetzt überhaupt eine Menge alter Graubärte in den Ministerien und höheren Aemtern, welche schon vor langer Zeit von dem politischen Schauplatze verschwunden waren, und nur bei dergleichen Gelegenheiten aus dem Dunkel der Vergessenheit wieder vor die Augen des Volkes treten. — Die ausgedienten Soldaten werden dieses Jahr nicht durch Rekruten ersetzt; mithin wird eine Verminderung der Armee eintreten, so daß hoffentlich die projectirte Truppen-Aushebung unter den Christen nicht stattfinden wird.

Konstantinopel, 22. April. Der „Courrier de Constantinople“ hatte in seiner letzten Nummer die Befreiung Risa-Pascha's angekündigt. Die Gegenpartei Risa's war hierüber so erbittert, daß der Redacteur die heftigsten Vorwürfe von der Pforte erhielt und mit der Entziehung seiner Journal-Konzession bedroht wurde. Sie verbreitet jetzt unter dem Publikum, daß der Sultan aus Frömmigkeit Risa nur erlaubt habe, am Freitage in die Moschee zu gehen; daß übrigens seine Lage noch ganz dieselbe wie früher sei.

Der armenische Patriarch hat von der russischen Gesandtschaft eine sehr reiche kirchliche Decoration, ein goldenes mit Diamanten besetztes Kreuz, erhalten. Es gehen hierüber unter dem Publikum die verschiedensten Gerüchte. Einige behaupten, diese Decoration komme von Rußland selbst, Andere dagegen, sie komme von dem Katholikos (Patriarchen) in Etschmiadzin, welcher, wie bekannt, der geistliche Chef der ganzen armenischen Kirche ist und in Rußland seinen Sitz hat.

Ostindien.

Paris, 4. Mai. Ueber Marseille ist die ostindische Ueberlandspost aus Bombay vom 1. April eingetroffen. Die Bombay-Blätter veröffentlichen den zwischen der britisch-ostindischen Regierung und der Regierung von Lahore abgeschlossenen Friedensvertrag. Die neuesten Nachrichten aus Lahore reichen bis zum 16. März, die aus China bis zum 27. Februar. Ein britisches Armee-Corps von 10,000 Mann, unter dem Kommando des Generals Littler, wird auf ausdrückliches Ansuchen der Mutter des Maharadschah zehn Monate lang in der Hauptstadt Lahore bleiben und die Regierung dieses Staates die Kosten für die Unterhaltung jenes Schutzheeres bestreiten.

London, 4. Mai. Die Times theilt heute bereits die ihr auf außerordentlichem Wege zugekommenen Nachrichten der morgen hier eintreffenden indischen Ueberlandpost mit, welche Bombay am 1. April verlassen hat. Das indische Reich erfreute sich einer vollkommenen Ruhe, nachdem der letzte kurze Feldzug am Sutledsch die Unterwerfung der Seikhs zur Folge gehabt hat. Mehrere wichtige, auf die Wiederherstellung des Friedens im Pendschab Bezug habende Dokumente sind durch die Delhi-Gazette vom 23. März veröffentlicht worden; dieselben geben Auskunft über die weiteren Vorgänge in Lahore seit dem Einzuge der britischen Truppen; das erste ist eine Bekanntmachung des General-

(Beilage.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Mai 1846.

Gouverneurs, welche das Ergebniß der am 8. März zwischen dem britischen Bevollmächtigten, Herrn Currie, und dem Minister und den Häuptlingen des Durbars von Lahore stattgehabten Konferenz mittheilt, und die Abschriften zweier Bittschriften zu Gunsten des jungen Maharadschah Dulip Singh enthält; das zweite Dokument giebt den Bericht über die bei der Vertragschließung beobachteten Formen; das dritte ist eine Beschreibung der Vorgänge bei dem am 9. März in dem Staatszelte des General-Gouverneurs in Lahore abgehaltenen Durbar, bei welcher Gelegenheit Sir Henry (jetzt Lord) Hardinge den Häuptlingen von Lahore die Absichten der britischen Regierung und die Vertrags-Bestimmungen näher auseinandersetzte; das vierte Dokument enthält endlich den Vertrag selbst, welcher zwischen der britischen Regierung und dem Maharadschah Dulip Singh abgeschlossen ist. Derselbe besteht aus 16 Artikeln und überweist den Engländern alles Land südlich vom Sutledsch, so wie das Bergland zwischen dem Beas und Indus mit Einschluß der Provinzen Kaschmir und Husarah. Der Maharadschah soll 50 Lacs (eine halbe Million Pfund Sterling) nach erfolgter Ratification auszahlen, alle meuterischen Truppen entlassen und eine Armee von nicht mehr als 20,000 Mann Infanterie und 12,000 Reiter halten. Den britischen Truppen soll gestattet sein, jederzeit durch das Gebiet von Lahore zu ziehen; und sämmtliche gegen die Engländer gerichtet gewesene Geschütze sollen ausgeliefert werden. Die Herrschaft über die Flüsse Beas und Sutledsch bis zum Indus verbleibt den Engländern. Ferner soll die Regierung von Lahore ohne Erlaubniß der britischen Regierung keinen Europäer und keinen Amerikaner in ihrem Dienste anstellen dürfen, und Radschah Gulab Singh ein unabhängiger Herrscher in dem Gebiete werden, welches die Engländer ihm abtreten wollen. Alle Aenderungen der Gränzen des Staates Lahore sind untersagt, und alle Streitigkeiten darüber sollen den britischen Behörden überwiesen werden, welche letztere ihrerseits wiederum von der Einmischung in alle innere Verwaltungs-Angelegenheiten sich fern halten sollen. In dem Vertrage fällt es auf, nicht die übliche Benennung Pendschab oder Fünf Ströme-Land gebraucht zu finden; die Besitzungen Dulip Singh's heißen stets nur der Staat Lahore.

Nächst diesen vier Dokumenten veröffentlicht die Delhi-Gazette noch drei andere, erstens einen Bericht über eine Staats-Visite, welche der General-Gouverneur dem jungen Maharadschah abstattete, und bei welcher der erste Minister von Lahore, Diwan Dihna Nath, der britischen Regierung eine Dankrede für ihre Großmuth hielt; zweitens einen Bericht über die Verhandlungen des Ministers und der Häuptlinge von Lahore in dem am 11. März abgehaltenen Durbar, in welchem eine Uebereinkunft unterzeichnet wurde, daß die Stadt Lahore auf zehn Monate eine britische Besatzung einnehmen solle, um den Maharadschah bis zur Organisation seines neuen Heeres zu schützen, und drittens die Abschrift eines Vertrags zwischen dem General-Gouverneur und dem zum Maharadschah erhobenen Gulab Singh, welchem die britische Regierung als unabhängiges Besitzthum alles zwischen dem Ravi und dem Indus gelegene Bergland, mit Einschluß des Kaschmir-Thales und der Provinzen Husarah und Tschamba, mit Ausschluß aber von Lehul, abtritt. Gulab Singh soll dafür nach der Ratification des Vertrags eine halbe Million und im nächsten Oktober eine Viertel Million den Engländern auszahlen und sich verpflichten, keine Fremden in seinen Dienst zu nehmen. Die britische Regierung wird ihn dagegen gegen alle auswärtige Feinde schützen, während er mit seiner ganzen Streitmacht stets bereit sein soll, ihr zu Hülfe zu eilen, sobald er dazu aufgefordert wird. Als Zeichen der Anerkennung britischer Oberhoheit verpflichtet er sich, alljährlich ein Pferd, zwölf Kaschmir-Ziegen und drei Paar Kaschmir-Shawls einzusenden.

So hat der Dschummu-Häuptling, welcher in den Besitz des größten Theils der Schätze des alten Rundschit Singh gelangt war, sich zu dem Range eines unabhängigen Maharadscha erhoben. Als er noch Wesir von Lahore war, versprach er im vergangenen Februar, den Engländern 1,500,000 Pfd. St. zu zahlen, doch als der Zahlungs-Termin im März herankam, blieb das Geld aus, und neue Verträge wurden nothwendig, in Folge deren die Regierung von Lahore den Kohistan-Distrikt (das Bergland) verlor und Gulab Singh (oder auch Golab Singh), der sich anheischig machte, eine halbe Million sogleich und eine viertel Million sieben Monate später zu zahlen, zum unabhängigen Radschah oder Maharadschah (großer König) über das berühmte Thal Kaschmir erhoben ward.

Man findet es auffallend, daß in dem Vertrage mit Lahore die Provinz Multan gänzlich mit Stillschweigen übergangen ist, obschon dieselbe seit Rundschit Singh vom Reiche abhängig war. Die Auslassung dieses wichtigen Entrepots für den Handel führt zu dem Glauben, daß noch weitere militairische Vorkehrungen zur Besetzung von Multan nach der Regenzeit, d. i. zum Oktober, getroffen werden dürften.

Die Sind-Armee, welche bekanntlich dem Heere am Sutledsch zu Hülfe eilen sollte und bereits Lawolpur erreicht hatte, erhielt am 10. März Contre-Ordre, und die meisten Regimenter kehrten nach Sukkur zurück, während die gleichfalls herangerückten bengalischen Truppen auf Firozpur weiter marschirten. Sir Charles Napier welcher nach sehr raschen Märschen den General-Gouverneur am 3. März in Lahore erreicht hatte und daselbst mit Auszeichnung empfangen war, stand im Begriff, wieder nach Sind als Gouverneur zurückzukehren. General

Littler wird mit 10,000 Mann, welche die Regierung von Lahore vertragsmäßig zu unterhalten hat, in Lahore bleiben. Am 20. März sollte der General-Gouverneur Lahore verlassen, um in Begleitung Sir Charles Napier's die Kantonnirungen in den neu eroberten Provinzen am Beas in Ordnung zu bringen. Die heißen und Regen-Monate wird derselbe in seiner Sommer-Residenz Simla zubringen.

Mit dem Eintreten der besseren Jahreszeit besorgt man auch neue Kämpfe mit den Afghanen, da deren Haupt, Akhbar Chan, beabsichtigen soll, die Provinz Peschauer, welche im Vertrage gleichfalls nicht erwähnt ist, wieder zu erobern.

Die Hitze war in Indien sehr stark, und man klagte in vielen Gegenden über Wassermangel. Auch eine Hungersnoth besorgte man während der beiden Monate, welche noch bis zum Eintreten der Regenzeit verstreichen müssen.

Aus China reichen die Nachrichten bis zum 27. Februar.

Das französische Dampfschiff „Archimede", mit Herrn Lagrené an Bord, war am 1. April in Bombay angekommen. Derselbe hatte alle bedeutenden Häfen Indien besucht.

Der Beschluß der holländischen Regierung, die fruchtbare Insel Bali mit beinahe 2 Millionen Einwohnern zu erobern, hat unter den Kaufleuten von Singapore große Aufregung verursacht, da man diesen Schritt im Widerspruch mit dem zwischen Canning und Baron Fagel am 17. März 1824 abgeschlossenen Vertrage findet.

Miscellen.

Le Comte's Schuß auf den König Ludwig Philipp kam den Pariser Armen zu Gute. Sie haben nämlich von Sidi-Ben Ayad, dem Gesandten des Bey von Tunis, aus Freude über die glückliche Rettung des Königs, ein Geschenk von 10,000 Frcs. erhalten. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Wer hätte es wohl vor nicht gar langer Zeit für möglich gehalten, daß der Bey von Tunis über die Rettung eines christlichen Herrschers von Mörderhand nicht nur Freude empfinden, sondern diese sogar durch ein reiches Geschenk documentiren könnte?

In seiner Schrift „die höhere Bildung des weiblichen Geschlechts" (Hannover, bei Helwing) sagt Dr. Seinecke Seite 40: „Ist dieses Musiküben, für welches die Lehrer, je älter die Kinder werden, desto mehr Zeit erfordern, für ein gebildetes Mädchen in solcher Ausdehnung nöthig? Hier übt einmal wieder die Mode oder die Convenienz einen höchst verderblichen Einfluß aus, denn unerläßlich ist die Virtuosität in der Musik für den Gebildeten nicht im geringsten. Ohne moralisch-religiöse Bildung kann der Mensch nicht zum Menschen werden, wohl aber ohne musikalische Kenntnisse alle höhern Lebenszwecke erringen. Außerdem scheint es mir, als ob man überhaupt den Zweck des Musikunterrichts nicht im Zusammenhange mit der ganzen Bildung betrachte. Während dieser Unterricht hauptsächlich den Musiksinn wecken und das Verständniß der großen Musikschöpfungen öffnen sollte, erzielt man Leistungen, als ob man Virtuosen bilden wollte. Daher dienen der ganze mühselige Unterricht und die ganze Kunst- und Fingerfertigkeit nicht selten zur Befriedigung der Eitelkeit, also zur Entweihung der göttlichen Kunst. Diese Barbarei im Musikgeschmacke übt wiederum den schädlichsten Einfluß auf die musikalischen Produktionen aus. Gewiß der größte Theil unserer Concertmusik ist überladen mit Unsinn und Unnatur. Alles ist auf Effekt berechnet, an Süßlichem, Geziertem, Bizarrem, Tollem die Fülle, an Klarheit, Lieblichkeit, Kraft und Tiefe dagegen Mangel. Unsere Zeit überhäuft manche Musik- und Gesang-Virtuosen mit allen irdischen Gütern und Ehren, denen sicherlich im alten Griechenland etwas ganz anderes geschehen wäre. Aristophanes sagt nämlich, daß die Knaben die Melodieen der Väter langsam und ernst vortragen müßten und scharfe Streiche bekämen, wenn sie diese Stücke durch Schnörkeleien verzieren wollten. Wenn nur die Eltern diesen Unsinn den Virtuosen überließen, wenn sie nur nicht ihre armen Kinder mit dem Einüben sinnloser Stücke quälen wollten!... Möchten sie sich doch ernstlich fragen, ob sie denn eigentlich die Finger oder das Gemüth ihrer Lieblinge gebildet wissen wollen!... Möchten sie doch die gewöhnliche Erfahrung beherzigen, daß vielen Kindern die Musik, dieß natürlichste Erheiterungsmittel, jetzt zur Qual wird, vielen zur Qual wird, die Anlage und Neigung mitbrachten, aber durch das Einüben inhaltsleerer Stücke alle Lust und Freude an der Musik verloren haben.

Anfrage.

Von den in Nr. 5 dieser Zeitung vom 16. Jan. d. J. durch den Lector Raupach angekündigten 15 Vorträgen über die neueste schöne Literatur der Deutschen, sind mit oftmaligen Unterbrechungen bis hiezu 5 wirklich gehalten worden, seitdem haben dieselben aber gänzlich aufgehört. Da die Veranlassung, weshalb diese Vorträge zu einem so unverhofften Schlusse gediehen sind, dem Publikum nicht bekannt geworden ist, so geschieht hiermit im Interesse der Theilnehmer die bescheidene Anfrage, ob die besagten Vorträge etwa noch beendigt werden, oder gänzlich vertagt bleiben sollen?

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Wilhelm Christian Leberecht Maczewski Tochter Magdalena Elisabeth Marie. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Carl Fischer Tochter Annette Luise Amalie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Dr. jur. August v. Oettingen mit Fräulein Ida v. Wilken.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Studiosus Alexander Sirach, alt 20 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Apotheker-Gehülfe Friedrich Kade aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 26. April 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Friedrich Kade legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, am 29. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspektors des dorpatschen Elementarlehrerseminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des Elementarlehrerseminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschag 50 Rbl. 95 Kop. S. M. betragend, in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 15. d. M. und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, am 6. Mai 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach 1) die Kaufmannswittwe Anna Bardels, geb. Körw; 2) der hiesige Einwohner Hindrick Michelsohn; 3) der ehemalige Studirende Otto Egloff; 4) der hiesige Okladist Peter Nikitin Janhann Daniel Bruno (welcher letztere ein ihm aus einem Vergleiche noch zuständiges Guthaben von 65 Rbl. S. hierselbst hinterlassen) verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. November 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und den folgenden Tagen auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Effecten, als namentlich Bücher (zum Theil medicinischen Inhalts) Möbeln, Silberzeug, Kupferzeug, Leinewand, einige Kleidungsstücke und Bettzeug, auch eine Quantität ordinairer Seife und einige Löfe Roggen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge ministerieller Vorschrift zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement, Dörptschen Bezirk belegenen publ. Gutes Alt-Kirrumpäh-Koikül auf 6 Jahre mit den Revenüen von ultimo März 1846 ab, abermalige Torge und zwar am 30. Mai und 3. Juni c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen werden. Das Gut Alt-Kirrumpäh-Koikül hat 666 männliche Revisionsseelen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 196 Dessätin

Ackerland, 96 Dess. Heuschlag und 818 Dess. Wald. Die Jahresrevenüe beträgt 2482 Rb. S.

Riga-Schloß, am 29. April 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Secr. R. Walter.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen auf die Summe von 343 Rubel Silber-Münze veranschlagten Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Reparaturanschlag kann nebst den Bedingungen vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Gummiüberschuhe besohle und flicke und auf Bestellung Luftkissen zu Lehnstühlen und Wagensitzen verfertige, wie auch Schwimmgurten oder Schwimmjacken, welche, wenn dieselben mit Luft gefüllt sind, den Menschen auf dem Wasser tragen, und mit denen man, ohne eine Gefahr zu befürchten, die größten Schwimmreisen unternehmen kann. Durch ein neuerfundenes Mittel ist es mir möglich, die Sohlen von Ueberschuhen und Stiefeln bei sehr geringen Kosten so dauerhaft zu machen, daß dieselben die gewöhnlichen Sohlen zwei bis drei Mal überdauern. Meine Wohnung ist im Arrendator Martinsonschen Hause im ersten Stadttheil unweit der Lalandschen Schule, im Hofe. 2

H. Müller.

Zur Erlernung der Conditorei wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren, der gut Rechnen und Schreiben kann, gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden. 2

C. F. Steinhäuser.

Auf dem Gute Hellenorm im Ringenschen Kirchspiele sind achtzig Faß Brandtwein zu verkaufen. 3

So eben erhaltene frische Revaler Killoströmlinge sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Eine leichte Reisebritschke ist im Major von Schulmannschen Hause in der Karlowaschen Straße käuflich zu haben. 2

Eine zwei- oder viersitzige, wenig gebrauchte Reisekalesche Wiener Arbeit, ist billig zu verkaufen im Hause des Hrn. Secretair Linde in der Carlowaschen Straße.

Eine meublirte Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Wagenremise und Stallraum ist monatlich zu vermiethen und das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 2*

Ein schön belegener Garten mit zwei Gartenhäuschen ist zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Kanzellisten Obram. 3

W. Rasewsky wird Dorpat verlassen. 2
E. Wiegandt wird Dorpat verlassen. 3
Comis E. Lorenz verläßt Dorpat. 3
Von Dorpat reist ab nach 8 Tagen Paul Moritz. 1
Dorpat wird verlassen Joh. Theophil Schmieden. 1
Ernst Röhl, Pharmaceut, verläßt Dorpat. 1
Nikolai Umblia verläßt Dorpat. 2

Soeben ist erschienen:

Zweiter Anhang
zum
Verzeichniss der Lesebücher,
welche verliehen werden
in der Buchhandlung
von
Franz Kluge
in Dorpat.
Preis 20 Kop. Silb.

Ferner wurde soeben fertig:

Quatrième Catalogue
du
CABINET DE LECTURE
de la literature etrangère,
de
François Kluge
à Dorpat.
Prix 10 Kop. en arg.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Freitag 10. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 1. Mai fand hieselbst das Leichenbegängniß des verstorbenen General-Adjutanten Weimarn 2, Statt. Der Trauer-Gottesdienst ward in der evangelischen St. Annen-Kirche gehalten, von wo die Leiche nach dem Wolchowaschen Gottesacker geleitet ward. S. M der Kaiser und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch und der Herzog von Leuchtenberg geruhten der irdischen Hülle des Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Ihre Kaiserliche Hoheiten geleiteten den Verstorbenen bis zum Gottesacker und legten dort Selbst Hand an den Sarg und trugen ihn bis zur Gruft. Nachdem der Geistliche den letzten Segen gesprochen, schüttete der Thronfolger Cesarewitsch eine Hand voll Erde auf den Entschlafenen.

S. M. der Kaiser haben in Folge desfallsiger Unterlegung des Ober-Dirigirenden der Wege-Communikationen und öffentlichen Bauten, dem durch Allerhöchsten Ukas vom 23. Oktober 1844 des Dienstes entlassenen wirklichen Staatsrath Baron Korff Allergnädigst zu gestatten geruht, wiederum in Dienste treten zu dürfen.

Durch Allerhöchstes Reskript vom 7. April ist der Chef des Stabes vom Gendarmen-Corps, Gen.-Lieut. Dubelt Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Collegienräthen sind befördert die Hofräthe: die ordentlichen Professoren der Dörptschen Universität: Adelmann, Kämtz, Philippi und Warwinski; der Arzt des Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceums, Medico-Chirurg Tawast, der jüngere Arzt des Instituts vom Corps der Bergingenieure Hasberg, der Lector bei der St. Petersburgischen Universität Warrand, der Lehrer vom Pleskowschen Gymnasium Jordan, der Beisitzer vom Jamburgschen Kreisgericht von Rotkirch.

(Russ. Inv.)

Riga. Bei der am 28. April stattgehabten Verloosung der dem hiesigen Frauen-Verein zu diesem Zweck übergebenen Gegenstände, ging für 9500 Loose die Summe von 3167 Rbl. 8 Kop. ein. Unter den 424 Gewinnen befanden sich viele kunstvoll gearbeitete und kostbare Sachen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Am Sonntag ist Prinz Joinville nach Toulon abgereist.

Gestern fand eine große Revue zu Vincennes statt, wobei Ibrahim Pascha zugegen war. Die Herzoge von Nemours und Montpensier hielten Musterung über 15,000 Mann aus verschiedenen Regimentern der pariser Garnison. Abends war ein großes Bankett. Ibrahim Pascha soll seinen Aufenthalt in Paris bis zum Monat Juni zu verlängern beabsichtigen. Er hat bei den angesehensten Fabriken aller Art in der Hauptstadt bedeutende Bestellungen gemacht.

Der Bericht über die Staats-Einnahmen und Ausgaben für 1847 ist an die Deputirten-Kammer vertheilt. Die Ausgaben betragen 1,455,674,518 Franken. Die Einnahmen, heißt es darin, werden 1847 um 34 Millionen Fr. mehr betragen als 1846. Das Defizit steigt aber nichtsdestoweniger wieder um 40 Millionen. Der Minister sucht diese Wunde dadurch zu verdecken, daß er 1,130,058,561 Franken blos für die Staatsbauten anschlägt, wobei die Eisenbahnen mit 611,135,000 Fr. betheiligt sind. „Frankreich wird", schließt dieser Bericht, „mindestens 11 Friedensjahre brauchen und darf keine neuen Staatsbauten unternehmen, wenn es ein Gleichgewicht zwischen seinen Einnahmen und Ausgaben herstellen will."

Nach einem durch die „Gazette du Midi" mitgetheilten Schreiben sollen sich 240 französische Gefangene zu Tanger in der Gewalt eines marokkanischen Chefs befinden, der dieselben von Bu-Hamedi gekauft hätte, und deren Freiheit die französische Regierung noch nicht habe erlangen können.

Die Dampfschiffe „Albatros“ und „Cameleon“ sind mit starken Truppen-Detaschements von Toulon nach Algier abgegangen. Der „Albatros“ allein hatte ungefähr 1000 Mann an Bord.

Paris, 7. Mai. Mit dem amerikanischen Paketboot „Zürich“ sind wichtige Nachrichten aus New-York eingetroffen, von wo es am 19. April abgegangen war. Die Debatte des Senats über die Oregon-Frage war endlich am 15ten zum Schluß gelangt. Der Vorschlag des Herrn Crittenden für die Aufkundigung des Vertrags über die gemeinschaftliche Occupation des Oregon-Gebietes ist angenommen worden, jedoch mit einem Amendement, welches eine „freundschaftliche“ Erledigung dieser Frage wünscht. Der neue Senator des Staates Texas, General Huston, hatte sich am 14ten zu Gunsten der Meinung des Präsidenten Polk ausgesprochen. Das Votum des Senats machte in New-York und den übrigen Theilen der Union die lebhafteste Sensation. Man glaubte allgemein, das Repräsentantenhaus, an welches nun die betreffende Bill zurückgehen mußte, werde dieselbe nicht sanctioniren, wegen des derselben beigefügten friedlichen Amendements. Es war zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu vollständigem Bruch gekommen.

Schon vor einiger Zeit war die Rede davon, Marschall Bugeaud werde demnächst aus Algerien nach Frankreich zurückkehren. Es heißt, er fühle sich leidend und habe selbst das Verlangen geäußert, seine Stelle als General-Gouverneur von Algerien aufzugeben. Es heißt, daß man nunmehr in der That ernstlich mit dem Gedanken umgehe, das bereits vor längerer Zeit auf die Bahn gebrachte Projekt zu verwirklichen, Algerien in ein Vice-Königthum umzuformen und den Herzog von Aumale in der Eigenschaft eines Vice-Königs daselbst zu bestellen. Der Herzog von Isly würde das Kommando von Paris erhalten, an der Stelle des Generals Aupick, welcher nach Metz versetzt und mit dem Kommando der 3ten Militair-Division betraut werden solle. Der Gehalt des Kommandanten von Paris würde im Verhältniß zu dem Range des Marschalls erhöht und in gleicher Weise der Belang seiner Functionen gesteigert werden. Schon als der Bau der detaschirten Forts um Paris in Angriff genommen wurde, war die Rede davon, Marschall Bugeaud sei zum Ober-Kommandanten über sämmtliche Festungswerke der Hauptstadt bestimmt.

Die Gazette des Tribunaux meldet: „Die Instruction in Bezug auf das Attentat von Fontainebleau ist fast beendigt, und wenn kein Zwischenfall mehr die Sache verwickeln sollte, wird diese wahrscheinlich gegen den 20. Mai hin vor die Kommission des Pairshofes, welche die Funktionen als Anklagekammer zu verrichten hat, gebracht werden. Wie es heißt, ist der erste Präsident, Franck-Carré, von dem Kanzler dazu bezeichnet worden, im Namen der Instructions-Kommission den Bericht zu erstatten.“

Paris, 7. Mai. Wir haben heute aus Algier genauere Nachricht von dem glücklichen Handstreiche den der Oberst-Lieutenant Dumontet am 12. April Morgens in der Subdivision Setif ausgeführt hat, indem er das Lager des Scherifs Si Mohammed Ben Abdallah überfiel und wegnahm. Die Kabylen hatten dabei über 200 Todte und eine noch größere Zahl der Verwundeten. Was im Lager sich befand, wurde erbeutet, 4000 Schafe, 100 Ochsen, Zelte u. s. w. Die Franzosen hatten 7 Todte und 60 Verwundete, unter Letzteren 4 Offiziere. Der Kampf hatte bei dem Kabylenstamme der Amuscha statt, der sich stets sehr feindselig gezeigt. General d'Arbouville war am 11ten zu Ain-Akrak (die Skorpionsquelle) bei den Uled Nail gelagert, ohne Widerstand zu finden von diesem zahlreichen Stamme, welcher die ihm auferlegten schweren Geldstrafen richtig einzahlte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Marokko hat der Kaiser Muley Abd el Rhaman alsbald nach der Rückkehr seines Botschafters, Ben Aschasch, aus Frankreich Rabat verlassen, um seine Residenz zu Marokko aufzuschlagen. Ben Aschasch hat sich dahin begeben, um ihm über seine Sendung nach Frankreich Bericht zu erstatten. Der Kaiser war bekanntlich seit den Ereignissen von Dschemma Gasauat zu Rabat nur auf die Vorstellungen des französischen General-Konsuls geblieben, und um die Beziehungen seiner Regierung zu Frankreich zu erleichtern. Die Entfernung des Kaisers unterbricht sonach für den Augenblick diese Verbindungen, und höchst wahrscheinlich ist dies der Hauptzweck von Muley Abd el Rhaman's Reise. Auch wird sie im Stande der marokkanischen Frage, die nur durch kluges Zuwarten eine befriedigende Lösung erhalten zu können scheint, schwerlich irgend eine Aenderung hervorbringen.

Paris, 8. Mai. Zu dem großen militairischen Schauspiel, welches am Montage zu Ehren Ibrahim Paschas bei Vincennes stattfand, rückten von 8 Uhr Morgens an von allen Seiten her die zur Revue bestimmten Truppen-Abtheilungen auf die ihnen angewiesenen Punkte. Die Witterung begünstigte das kriegerische Fest ausnehmend. Kurz nach 11 Uhr langten der Herzog von Nemours und Ibrahim Pascha, begleitet von einem zahlreichen und glänzenden Stabe, auf der Ebene von St. Maur an. Sofort setzten sich die Truppen, 20,000 Mann stark, in Bewegung. Aus 17 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 4 Batterieen Artillerie bestehend, waren sie in zwei kleine Heere getheilt. Es wurde ein Scheingefecht aufgeführt zwischen der Vorhut eines Heeres, welches über die Marne gesetzt, um Vincennes durch einen Handstreich zu nehmen, und den Truppen, die zur Abwehr dieses Angriffes ausgerückt. Die Artillerie stand unter dem Kommando des Herzogs von Montpensier, die Truppen, welche den angreifenden Feind darstellten, waren von dem General Carré und die mit der Vertheidigung von Vincennes beauftragte Brigade von dem General Aupick befehligt. Das Allgemeine des Manövers wurde von dem General Sebastiani geleitet. Nach schwankenden Erfolgen auf beiden Seiten wurden die angreifenden Truppen zurückgeschlagen und genöthigt, über die Marne zurückzugehen. Der Graf von Paris und sein Bruder, der Herzog von Chartres, befanden sich ebenfalls unter den Zuschauern. Nach Beendigung des Scheingefechts defilirten die Truppen vor den Prinzen und Ibrahim Pascha. Im Schlosse von Vincennes gab am Abende der Herzog von Nemours in den Gemächern des Herzogs von Montpensier ein glänzendes Diner.

Der König hat an Sir Robert Peel ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um demselben für den bei dem letzten Lord-Mayors-Schmause auf Se. Majestät ausgebrachten Toast zu danken.

Der Minister des Innern hat den bei Courcelles verschütteten und am Ostersonntage wieder ausgegrabenen neunzehn Arbeitern die nöthigen Fonds anweisen lassen, damit sie, ohne zu arbeiten, erst ihre Gesundheit ganz herstellen können; außerdem hat jeder für seinen durch den Unfall erlittenen Verlust eine Entschädigung von 200 Fr. erhalten.

Vom General Jussuf hatte man in Algier am 30. April Nachrichten bis zum 20sten. Abd el Kader hatte sich aus dem Dschebel-Amur entfernt und war in Garsa, einem vier Tagemärsche von Bogar entfernten Punkte, eingetroffen; er hatte nur 4—500 Reiter der Uled-Nayl bei sich. General Jussuf stand im Begriff, die Verfolgung des Emirs auch nach jenem Punkte fortzusetzen.

„Galignani's Messenger“ enthält nachstehende Mittheilung: „Da noch fortwährend in England sowohl wie in diesem Lande große Ungewißheit zu bestehen scheint in Bezug auf die Frage von dem Besuche Ihrer Majestät der Königin Victoria in Paris im Laufe dieses Sommers, so halten wir es für geeignet, gestützt auf eine Benachrichtigung von unzweifelhafter Seite, zu berichten, daß, zum größten Bedauern des Publikums, dieses interessante Ereigniß während des gegenwärtigen Jahres nicht stattfinden wird.“

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet: „Ein Bildhauer, welcher im Quartier du Luxembourg wohnt, gewahrte, als er vor einigen Tagen früh Morgens ausging, an einer Mauer in der Rue de l'Est ein Plakat, worauf in großen Buchstaben mit rother Kreide geschrieben stand: „„Tod dem König! Man wünscht, daß er mit einem Feuergewehr gut aufs Korn genommen und getroffen werde.““ Der Bildhauer riß das Plakat ab und brachte es zu dem Polizei-Commissair des Quartiers, Herrn Blavier. Dieser schickte dasselbe sofort auf die Präfektur und stellte die eifrigsten Nachforschungen an. Bis jetzt aber war es ihm unmöglich, etwas zu entdecken.“

Dem „Constitutionnel“ zufolge, soll in der erzbischöflichen Glückwunsch-Rede zum Namensfest des Königs die Stelle, um deren Willen sie nicht im „Moniteur“ veröffentlicht worden, gelautet haben: „Die Kirche bedarf keines Schutzes, von wem es auch sei; sie verlangt nur Freiheit.“

Ibrahim Pascha fährt fort, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen.

Prinz von Joinville wurde am 6. zu Toulon erwartet. Sein Aufenthalt daselbst sollte aber nur von kurzer Dauer sein; denn die Evolutionsflotte, deren Kommando der Prinz übernehmen wird, hat den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, in See zu stechen.

Der Großfürst Konstantin soll den Herzog von Aumale eingeladen haben, eine Reise an den Hof von St. Petersburg zu machen.

Aus Algier vom 3. Mai die Nachricht angelangt, Abd el Kader sei abermals in Kabylien erschienen. Man schreibt aus Algier auch, es sei einer der Emissaire Abd el Kader's aufgefangen worden; man habe bei demselben etwa sechzig an die Häuptlinge verschiedener Stämme gerichtete Schreiben gefunden; Abd el Kader melde in diesen Briefen, daß er sich nicht nach Marokko zurückgezogen, daß sein Rückzugsmarsch nach dem Westen nur eine List gewesen, um die Christen zu täuschen, und daß er, weit davon entfernt, den heiligen Krieg in Algerien aufzugeben, vielmehr sich mit der Vorbereitung der Mittel beschäftige, denselben mit noch größerem Nachdrucke als seither zu führen; Abd el Kader ermahne sodann die Häuptlinge, die Franzosen auf mehreren Punkten zugleich anzugreifen, um dieselben zur Zersplitterung ihrer Streitkräfte zu nöthigen.

In der Sevresstraße ist dieser Tage eine öffentliche Wasch-Anstalt eingerichtet worden. Das Etablissement ist von Eisen, elegant und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Es enthält zwei Behälter mit fortwährend ab- und zufließendem Gewässer und einen Raum für 200 Wäscherinnen. Außerdem ist bei demselben eine Anstalt zum Bauchen der Wäsche und eine Lufttrocknen-Anstalt, nach einem neuen System, in welcher die Wäsche in fünf Minuten vollkommen getrocknet wird.

Aus Tulle schreibt man vom 30. April: „Diesen Morgen hielt das Zuchtpolizei-Gericht seine Sitzung. Plötzlich hörte man den Knall einer Schießwaffe. Schmerzensgeschrei eines Frauenzimmers ertönte. Die Menge eilte nach dem an den Sitzungssaal anstoßenden Saale. Schrecken ergriff die zuerst Angekommenen bei dem Anblicke eines Sterbenden, Namens Chauffour, eines jungen, geschätzten Mannes, verheirathet mit einer jungen und schönen Frau, Vaters von 5 Kindern. Er war das Opfer eines schändlichen Mordes. In Verbindung mit Mitgliedern seiner Familie hatte er eine Verleumdungs-Klage gegen einen gewissen Fourche, seinen Nachbar, eingelegt. Die Sache sollte in der Sitzung verhandelt werden. Es scheint, daß Herr Chauffour eben im Begriff, war, der Eintrittsthür in den Sitzungssaal zuzuschreiten. Fourche war hinter ihm, zog ein Pistol aus der Tasche, stützte den Lauf gegen den Rücken Chauffour's, in der Höhe der Brust, und feuerte ab. Chauffour fiel zu Boden. Seine arme Frau war anwesend, und, sich an seinen Vertheidiger wendend, rief sie: „Herr

Floucand, er hat meinen Mann getödtet!“ Sie hatte den Schmerzensruf, der im Sitzungssaale wiederhallte, ausgestoßen. Während man dem Unglücklichen vergebliche Hülfe brachte, konnte der Mörder, mit seiner Waffe in der Hand, sich inmitten der allgemeinen Bestürzung durch die Menge Bahn brechen und sich der Ausgangsthür nähern. Aber dort angekommen, wendete er sich um und trat wieder, stets mit seiner Waffe in der Hand, in den Saal. Hier wurde er verhaftet und gestand auf der Stelle sein Verbrechen.“

England.

London, 5. Mai. Gestern im Unterhause beantragte Sir R. Peel in einer sehr schwungvollen Rede eine jährliche Pension von 3000 Pfd. für Lord Hardinge und dessen beiden nächsten männlichen Erben, und für 2000 Pfd. für Lord Gough und dessen beiden nächsten männlichen Erben. Die Dienste des ersteren, der sich seit 48 Jahren im Felde und im Cabinette ausgezeichnet, sind bekannt genug; der Letztere hat sogar 52 Dienstjahre. Dabei gab der Minister zu verstehen, daß die Regierung es gern sehen würde, wenn die ostindische Compagnie für die lebenslängliche Versorgung dieser beiden Tapfern Sorge trüge. Lord Egerton hatte gewünscht, daß auch an Sir Henry Smith gedacht worden wäre und Lord John Russell hatte es lieber gesehen, wenn die ganze Bewilligung nicht von der Krone ausgegangen wäre. Hr. Roebuck fragte, warum man Sir Charles Napier übergangen? Hr. Hogg, als einer der Directoren der Ostindischen Compagnie, erklärt, die Directoren hätten beschlossen, Lord Hardinge 5000 Pfd. und dem Lord Gough 2000 Pfd. jährlich, jedem lebenslänglich, zu bewilligen; doch müsse dieser Beschluß erst durch eine General-Versammlung der Actionaire genehmigt werden. Die Resolution wurde einstimmig genehmigt. — Hierauf begann endlich die lange verzögerte Debatte über die Kornbill. Bevor das Haus sich zur General-Commité bildete, erhob sich Lord George Bentinck mit einer langen Rede gegen den Antrag, um zu zeigen, daß weder Frankreich, noch Preußen, noch die Vereinigten Staaten sich durch die Maaßregeln des Premier-Ministers zur Reciprocität hatten bewegen lassen. Dieser Vortrag wurde durch eine überaus tüchtige Rede Sir Robert Peels vollkommen demolirt, worin er erklärte, die Regierung sei für den Lebens-Unterhalt der Nation verantwortlich und er fühle sich überzeugt, daß alle Beschränkung an der Einfuhr von Lebensmitteln sich nicht mit der Gerechtigkeit vereinbaren ließen. Auch sprach er seinen Entschluß aus, daß keine anderen Staatsgeschäfte den Fortgang dieser großen Maßregel hemmen sollten. Er räume übrigens ein, daß sich noch keine große Bereitwilligkeit zur Reciprocität bei den großen Mächten gezeigt habe, sah aber darin keinen Grund, fremde Producte auszuschließen. Uebrigens zweifelte er nicht, daß das Princip des Freihandels binnen Kurzem vorherrschen werde. Nach ihm sprachen Lord John Russell und Hr. d'Israeli. Ersterer meinte, die Sicherheit der Territorial-Aristokratie hänge von ihrer Rücksicht auf die öffentliche Meinung ab, Letzterer dagegen hielt alles Geschwätz von Aristokratie nichtig, da ein großer Theil derselben aus dem Capital der Industrie entsprungen sei. Seine Logik laufe immer darauf hinaus, daß man feindseligen Tarifen begegnen müsse. Die Debatte währte bis über 1 Uhr Nachts und wurde heute fortgesetzt (an welchem Tage die Kornbill sowohl als die Tarifbill, einem Berichte der Börsen-Halle zufolge, glücklich durch die Committé gingen.)

Vorigen Donnerstag sind wieder neun Wagen mit 56 Tonnen Gold und Silber zum Werthe von mehr als einer halben Mill. Pfd. als vorletzte Rate der chinesischen Entschädigungsgelder hier eingetroffen, um umgeschmolzen zu werden.

Wieder ein Scandal in der haute volée. Am Sonnabend fanden sich Lady Anna Eliza Mary Temple Nugent Brydges Chandos Grenville, Tochter von Richard Plantagenet, Herzog v. Buckingham und Marquis v. Chandos, 26 Jahre alt, und Hr. Gore Langton, Enkel des überaus reichen Obersten und Parlamentsgliedes dieses Namens, 22 Jahr alt, eben vor Anfang des Früh-Gottesdienstes in der St. Georges-Kirche in Hannover Square mit einer Trau-Licenz ein, die in aller Ordnung war. Indessen fand der Geistliche, Dr. Ffrench, sich bewogen, den Herzog von Buckingham in aller Eile von dem Vorfall unterrichten zu lassen, und dieser stellte sich eben ein, als der Gottesdienst zu Ende ging, um die Sache zu inhibiren, was ihm nach vieler Mühe gelang. Es soll bei dieser Gelegenheit zu einem nichts weniger als aristokratischen Wortwechsel an heiliger Stätte gekommen sein. Uebrigens haben der Herzog und die Herzogin von Buckingham sich seitdem eines Anderen besonnen, und nun soll die Ehe doch in einigen Tagen vor sich gehen.

London 6. Mai. In der gestrigen General-Committée des Unterhauses, durch welche — wie bereits gemeldet — die Kornbill und die Tarifbill gegangen sind, kam weiter nichts von Belang vor, als ein Antrag des Lord G. Bentinck, den „Hafer“ zu streichen, was er jedoch nach einigem Bedenken zurücknahm. Ueberhaupt ist die Sache im Unterhause als abgemacht anzusehen, es sei denn, daß bei der dritten Verlesung noch eine Discussion vorkomme.

Gestern im Oberhause fand ebenfalls eine Debatte über die von Lord Ripon eingebrachten Resolutionen wegen Ertheilung von Pensionen an die Lords Hardinge und Gough statt. Die Annahme war natürlich einstimmig, nur wünschten einige Lords noch weiter zu gehen als die Regierung und Pensionen auch auf die Enkel zu erstrecken. Auch der Herzog v. Cambridge erklärte als Feldmarschall, man müsse stolz darauf sein, einem solchen Heere anzugehören.

Lord Palmerston ist von Paris zurückgekehrt und wird bereits wieder im Unterhause erscheinen.

London, 8. Mai. Die Presse ist über das Resultat der Oregon-Debatte in dem Senat der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ohne Unterschied der Parteifarbe ziemlich ein und derselben Meinung und spricht heute ihre ernstlichen Bedenken aus, ob durch den letzten Beschluß die zwischen beiden Ländern schwebende Streitfrage irgend einer bestimmten, zufriedenstellenden Entscheidung näher gerückt sei. „Die Resolution hinsichtlich der Aufkündigung des bestehenden Vertrags“, schreibt die Morning Chronicle, „ist zwar angenommen worden, aber so amendirt, daß es zweifelhaft ist, ob das Repräsentantenhaus sie gutheißen, und wenn auch dies geschehen sollte, ob der Präsident danach verfahren wird. Da die Verantwortlichkeit, die Kündigung zu bewirken, gänzlich dem Präsidenten auferlegt ist und Herr Polk am besten den ungerüsteten Zustand der Vereinigten Staaten zu einem Kriege mit England kennen muß, so ist nicht zu erwarten, daß er durch die Kündigung einen Krieg übereilt herbeiführen wird. Die Sache wird also verzögert. Dasselbe geschieht aber auch, wenn das Repräsentantenhaus die Resolution verwerfen sollte.“ Aus der Vertagung der Streitfrage aber folgert man sowohl für die kommerziellen wie für die politischen Interessen Englands wesentliche Nachtheile und es herrscht darum die Meinung vor, daß die Regierung entschieden auftreten müsse, und sollte es selbst zur Kriegs-Erklärung kommen, um die absichtliche Verzögerung der Entscheidung dieser Frage von Seiten der Vereinigten Staaten zu hintertreiben.

Der „Sun“ will wissen, man gehe mit einer Revision der symbolischen Schriften der Englischen Staatskirche, nämlich der 39 Artikel und der Liturgie (des Book of Common Prayer) in der Richtung um, daß der protestantische Charakter, mit Beseitigung aller zweideutigen, den katholischen Tendenzen, als Handhabe dienenden, Stellen schärfer ausgeprägt werde.

Spanien.

Madrid, 1 Mai. Die hiesigen Blätter sind heute mit Einzelheiten der jüngsten Vorgänge in Galicien angefüllt. Die Bataillone, welche zu den Insurgenten übergegangen waren, werden aufgelöst; ihre Fahnen kommen unter schwarzer Verschleierung in die Atochakirche, zum Zeichen, daß sie von den Händen der Insurgenten verunehrt worden sind.

Das Dampfschiff, „Vulcan“ ist am 25. April aus Coruña ausgelaufen, um den entflohenen Insurgenten nachzueilen. General Puig Samper soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Madrid, 2. Mai. Sämmtliche Journale, ohne Unterschied der politischen Meinung, stimmen in der dringenden Aufforderung an die Regierung überein, mit Milde gegen die gefangenen galicischen Insurgenten zu verfahren. Die Regierung hat diesem allgemeinen Wunsche entsprochen. Die offizielle Zeitung veröffentlicht eine Königliche Verordnung, durch welche alle Personen, die an dem galicischen Aufstande Theil genommen, jedoch mit Ausnahme der Haupt-Anführer, amnestirt werden.

Madrid, 3. Mai. Die offizielle Zeitung veröffentlicht heute eine Königliche Verordnung, durch welche die Verfügung vom 18. März, kraft deren die Preßfreiheit suspendirt worden war, wieder aufgehoben wird. Man glaubt, es würden demnächst die Wahl-Kollegien zur Vornahme neuer Wahlen einberufen werden.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Die Eröffnung der Landessynode ist auf den 2. Juni (den dritten Pfingstfeiertag) festgesetzt. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist ein Entwurf zu einem sogenannten Toleranz-Edict abgefaßt worden, welcher nur der Landessynode zur Begutachtung und Beschlußnahme vorgelegt werden soll. In demselben ist dem Vernehmen nach nun allerdings von dem Grundsatze ausgegangen, daß jeder Gewissenszwang verbannt sein solle (wohl die einzige Bestimmung darin, die den Namen eines Toleranz-Edicts rechtfertigen möchte), aber eben so bestimmt soll es auch als Norm hingestellt sein, daß die Augsburgische Confession als unbedingter Maßstab betrachtet werde, ob man Mitglied der Staatskirche bleiben wolle oder nicht.

Berlin 3. Mai. Wahrscheinlich werden im Maimonat die Intentionen des Königs über die Art und Weise, wie er unsere Verfassungs-Verhältnisse in der Folge zu regeln gedenkt, bekannt gemacht werden. Wirklich vernehmen wir, daß man mit Bestimmtheit den deßfälligen Bekanntmachungen noch im Laufe dieses Monats entgegensehen kann, denn der Verfassungs-Entwurf, wie er aus den Berathungen des Staatsministeriums hervorgegangen ist, liegt jetzt vollständig fertig zur Vorlage an die Stände bereit; an den Staatsrath gelangt derselbe gar nicht mehr. Derselbe soll ja nicht in der Form eines definitiv gültigen Staats-Grundgesetzes publicirt werden, sondern er soll nur die Grundlage und die Anhaltspunkte für die mit den Ständen darüber anzustellenden Berathungen abgeben; es dürfte deßhalb aber auch keineswegs der vollständige Entwurf schon in diesem Monat zur Oeffentlichkeit gelangen, vielmehr nur eine K. Entschließung dahin lautend publicirt werden, daß Se. Maj. dem Lande einen Beweis seiner ganz besondern landesväterlichen Fürsorge dadurch zu geben beabsichtigte, daß er aus freier selbsteigener Entschließung den ständischen Institutionen unseres Vaterlandes eine weitere Fortbildung zu geben gedenke, daß er hierüber jedoch zuvor den Rath seiner getreuen Stände zu hören beabsichtigte, die er deßhalb im Monat September zu einer außerordentlichen Versammlung berufen wolle.

Am 3. Mai Nachmittag hat sich wieder auf der Potsdamer Eisenbahn ein junger Mann, der bis jetzt nicht erkannt worden ist, den „Polkatod“

gegeben, wie man jetzt in Berlin in schneidender Ironie die Manie nennt, sich durch die Eisenbahnwagen den Kopf abschneiden zu lassen.

Vom Rhein, 2. Mai. Vor kurzem sind in dem Zuchthause zu Werden mehre Sträflinge wegen schlechten Benehmens innerhalb der Anstalt zur einsamen Absperrung gebracht worden. Von diesen Isolirten sind drei wahnsinnig geworden und befinden sich in diesem Augenblick zu ihrer Heilung in der Irrenanstalt zu Siegburg. Wir wissen nicht genau, den wie vielsten Theil diese drei ausmachen, jedenfalls aber nur einen sehr geringen. Es würde daraus hervorgehen, daß, wenn vielleicht von einem Dutzend Personen in einem Zuchthause nach kurzer Zeit drei wahnsinnig werden, in einem pennsylvanischen Gefängniß, das vielleicht 500 Bewohner zählen kann, nach längerer Zeit mehr als hundert wahnsinnig werden würden, so daß es nöthig erscheinen müßte, bei jedem Gefängniß der Art zugleich ein apartes Irrenhaus anzulegen. Nach solchen Erfahrungen, welche lauter sprechen, als Alles, was die Herren Julius und Appert für und wider sagen können, muß jeder Streit aufhören und ist dem pennsylvanischen System ein für alle Mal das letzte Urtheil gefällt. Danach kann Niemand mehr auf eine absolute Absperrung antragen wollen, und die Frage, wie die Gefängnisse zu verbessern sind — denn verbessert müssen sie werden, da sie jetzt allerdings schlecht genug sind — muß aufs Neue erörtert werden.

Mainz, 5. Mai. Nachdem heute Nachmittag gegen 4 Uhr bereits ein starkes Gewitter sich gerade über unserer Stadt entladen hatte, brach gegen 6 Uhr ein zweites Gewitter mit solcher Gewalt aus, wie man sich eines ähnlichen nicht zu erinnern vermag. Das Wasser ergoß sich in Strömen durch die Straßen, so daß man bequem mit Nachen hätte durch die ganze Stadt fahren können, und obenauf schwamm das herabgefallene Eis in der Größe starker Erbsen in großen Massen. Da, wo das fürchterliche Wetter sich hingewendet hat, ist jedenfalls die ganze Ernte vernichtet und die Hoffnung der Landleute auf ein reiches Jahr zerstört.

Königsberg, 6. Mai. Die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums ist neuerdings durch die bevorstehende Auswanderung vielfach erregt worden; wir sehen zum ersten Mal das Bild scheidender Landsleute vor uns, welche in einem fernen Welttheile ihre Hütten bauen und ihren Herd gründen wollen: zum ersten Male einen Hafen der Ostsee belebt von dem Treiben, welches die Ausführung eines sonst nur aus Erzählungen gekannten Unternehmens begleitet. Das Briggschiff „Frisch“, mit welchem die Reise gemacht werden soll, ist 1840 in Pillau ganz von Eichenholz erbaut, enthält 109 Normallasten à 4000 Pfd. oder 159 Haferlasten, besitzt ein doppeltes Inventarium, und hat sich, was für den vorliegenden Zweck besonders wichtig ist, als Schnellsegler bewährt.

Italien.

Neapel, 25. April. Der Graf von Aquila welcher die Kaiserin von Rußland bis Livorno begleitet hatte, ist gestern am Bord des „Stromboli“ hier wieder eingetroffen.

Die Eisenbahn von Caserta hat vorgestern Abend ein neues Mißgeschick betroffen. Es verliefen sich ein Paar Kühe auf die Bahn, die Lokomotive überfuhr eine derselben, kam aus dem Geleise, stürzte von dem erhöhten Berg-Terrain hinunter und riß fünf Wagen mit sich hinab, ohne daß Menschen dabei umkamen. Es war der letzte Zug von Caserta, der gewöhnlich schwach besetzt ist; in den ersten fünf Wagen befand sich glücklicherweise Niemand; der sechste Wagen riß halb auseinander und ließ den einzigen Passagier darin unbeschädigt; die übrigen blieben im Geleise. Zwei andere Leute von der Lokomotive wurden in den vom Regen erweichten Boden geschleudert und kamen glücklich davon.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann geht in Auftrag Sr. Majestät des Kaisers zur Begrüßung Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland nach Venedig. Die Kaiserin wird am 8. Abends daselbst eintreffen und von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog bis nach Salzburg begleitet werden. In Venedig beabsichtigte man, der Kaiserin zu Ehren einige Feste, namentlich eine Regatta, zu geben.

Der Prinz Peter von Oldenburg gedenkt Wien am 5ten zu verlassen und über Prag und Dresden die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Wien, 4 Mai. Zuverlässigen Nachrichten von der gallizischen Gränze zufolge ist der bekannte Bauern-Anführer Szela verhaftet worden. Der Kreishauptmann von Tarnow hatte wohl gegen sein politisches Verhalten in neuester Zeit nicht viel einzuwenden, da die ungesetzliche Form des von ihm befehligten Haufens sich durch die Macht der Umstände entschuldigen läßt und es bei derlei Katastrophen mit den Buchstaben des Gesetzes unmöglich so genau genommen werden kann. Einstweilen soll sich gegen seine Person sowohl aus früherer als jetziger Zeit eine solche Masse von Privat-Anklagen erhoben haben, daß die Gerichts-Behörde nicht umhin konnte, ihn in Verhaft zu nehmen.

Wien, 6. Mai. Die Kaiserin von Rußland wird, wie es heißt, zwischen dem 15. und 20. d. M. in Salzburg eintreffen. Ob sie das ihr von Seiten unseres Hofes gemachte freundliche Anerbieten, von dem der Kaiserin-Mutter gehörigen, eine halbe Viertelstunde von Salzburg entfernt liegenden Schlosse Gebrauch zu machen, annehmen oder ob die hohe Reisende in dem Palast des Fürst-Erzbischofs von Schwarzenberg absteigen wird, ist noch zweifelhaft.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Heß, Chef des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers, ist beauftragt, den Sultan bei Gelegenheit seiner Reise in die Donaugegenden in Rustschuck zu begrüßen. Der Major Baron Spiegelfeld, Graf Festetics, Graf C. Zichy und Graf Troyer werden den General Heß begleiten.

Griechenland.

Athen 25. April. Die Regierung hatte sichere Nachricht erhalten, daß die Opposition während der Osterfeiertage einen Hauptstreich auszuführen beabsichtigte, und nahm daher die geeignetsten Vorsichtsmaßregeln. Starke Patrouillen von Kavallerie und berittene Gendarmen durchzogen die Stadt in allen Richtungen bei Tag und bei Nacht, aber die Ruhe ist nicht gestört worden. Die Opposition giebt sich die größte Mühe, falsche Gerüchte in Umlauf zu bringen, um die Gemüther zu beunruhigen. So hat sie unter Anderem ausgesprengt, eine englische Flotte von zehn Kriegsschiffen werde binnen kurzem im Piräeus erscheinen, um Griechenland zu zwingen, die rückständigen Zinsen zu zahlen. Herr Kolettis fand sich daher veranlaßt, durch ein veröffentlichtes Cirkular an die Nomarchen der Provinzen das Gerücht für falsch und böswillig zu erklären und die Behörden aufzufordern, die strengsten Maßregeln gegen solche Uebelwollende zu ergreifen und sie vor Gericht zu stellen.

Gestern Abend fand im Piräeus eine tragikomische Scene statt. Die Zöglinge der dortigen Militair-Schule rebellirten förmlich und zwangen den Vorsteher der Anstalt, Oberst Karadja, sich in seiner Wohnung zu verschanzen, indem die Kinder ihn dort blokirt hielten. Alsdann wurden ihre beiden 4pfündigen Uebungs-Kanonen aufgefahren und scharf geladen. Die Pforten der Anstalt wurden geschlossen, und so bivouakirten diese jungen Helden im Hofe. Mehrere Schüsse wurden gegen die Fenster des Kommandanten gerichtet, und dessen Frau (die frühere, durch ihre Schönheit berühmte Hof-Dame der Königin, geb. Fräulein Botzaris, Tochter des Generals Marco Botzaris) wäre fast ein Opfer dieses Kinderkrieges geworden. Die Flintenschüsse wurden in der Stille der Nacht ganz deutlich gehört, und ein Detaschement Kavallerie ritt hinunter, um zu sehen, was vorgehe. Heute früh weigerten sich die jungen Aufrührer, sich zu ergeben, bis der Kriegs-Minister, General Tzavellas, ankam, dem sie gleich die Thore öffneten. Als Grund zu dieser Rebellion wurde die schlechte Kost angegeben. Der Minister hat indeß eine Kommission ernannt, um ihre Beschwerden zu untersuchen, und es steht zu erwarten, daß, da man die Aufrührer nicht vor ein Kriegsgericht stellen kann, man sie tüchtig züchtigen lassen wird, um ihnen die Subordination besser einzuprägen.

Die Abreise des Hofes nach Morea wurde durch die unerwartete Ankunft des jungen Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein von Konstantinopel auf 14 Tage verschoben. Der Prinz geht von hier nach Neapel, um die Kaiserin von Rußland zurückzubegleiten. Eine Menge Festlichkeiten werden dem Prinzen zu Ehren in dieser Woche stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. April. Die Verfolgungen der evangelischen Armenier haben nun wieder begonnen. Nach Briefen vom Schwarzen Meere hat einer derselben in Trebisond auf Befehl des Pascha's im Gefängnisse 300 Stockstreiche erhalten. Eine noch grausamere Behandlung erlitt ein Anderer in Erzerum. Er wurde in des Pascha's und armenischen Erzbischofs Gegenwart halb todt geprügelt; als er dann dem Bischof auf seine Frage, ob er noch immer auf seiner Ketzerei beharre, antwortete, daß er um Christus und des Evangeliums willen Alles ertragen werde, aber sich nimmer durch menschliche Strafen zur Aenderung seiner religiösen Ansichten bewegen lasse, sprang ihm der Bischof wuthentbrannt mit beiden Füßen ins Gesicht und trat ihn mit dem Ausrufe: „Ketzerischer Hund!“ zu Boden. Auch die meisten der hiesigen evangelischen Armenier befinden sich trotz der früheren Versprechungen der Pforte noch immer brod- und obdachlos, aus ihren Häusern und Gewerben vertrieben. Der englische und der preußische Gesandte werden daher die Gelegenheit des Einschreitens der europäischen Diplomatie für die Katholiken benutzen, um der Pforte neue Vorstellungen über ihr Verfahren gegen die evangelischen Armenier zu machen und ihr Toleranz und Milde gegen ihre christlichen Rajas im Allgemeinen anzuempfehlen.

Konstantinopel, 29. April. Durch einen am 27. d. M. bei der Pforte verlesenen Hattischerif ist der Großwesir Räuf Pascha für die Abwesenheit des Sultans zum Kaimakam oder Stellvertreter desselben ernannt worden, mit dem Seriasker Chosrew Pascha zu besprechen. Der Sultan wird sich am 1. Mai auf dem Dampfboote „Esseri Dschedid“ nach Varna einschiffen, sodann zu Lande nach Silistria und Rustschuk gehen und von da über Adrianopel nach der Hauptstadt zurückkehren.

Miscellen.

Die Brunnen in China. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde ein Bericht der Missionäre in China vorgelesen, der höchst interessante Aufschlüsse enthält. Nach diesen Mittheilungen scheint kein Volk der Erde das Bohren von Brunnen besser zu verstehen als die Chinesen. Auf einem verhältnißmäßig kleinen Gebiet beläuft sich deren Anzahl auf mehr denn zehntausend und manche derselben sind 2500 bis 3000 Fuß tief. Die Art und Weise, wie diese Brunnen gebohrt werden, ist in Europa gänzlich

unbekannt. Einige der Brunnen werfen stark mit Salzen geschwängertes Wasser aus, andere setzen ein dickes, harziges Oel ab, noch andere, die in ungeheure, im Brand befindliche Steinkohlenminen gründen, strömen unaufhörlich brennbares Gas aus: letztere heißen bei den Chinesen „Feuerbrunnen." Ein Mitglied der Akademie sprach sich bei diesem Bericht dahin aus, man müsse das Bohrverfahren der Chinesen kennen lernen, sonst hätten diese die Ehre, den ganzen Erdglobus durch und durch gebohrt zu haben, für sich, und an einem schönen Morgen würden die Chinesen durch den Brunnen der Straße Grenelle in Paris ihren Einzug halten.

Auf der Anhalt'schen Eisenbahn reis'ten ein Herr und eine Dame allein in einem Wagen zweiter Klasse. Der Erstere versuchte ein Gespräch mit der Dame anzuknüpfen; diese gab jedoch erst kurze, dann gar keine Antwort. Darauf zündet der Herr sich eine Cigarre an, die Dame jedoch, wohl wissend, daß das Rauchen auf dem zweiten Platz nur mit Bewilligung der übrigen Reisegesellschaft gestattet ist, will ihren Nachbar darauf hinweisen, und bemerkt in schnippischem Tone: „Mein Herr, Sie scheinen den Unterschied der Plätze auf Eisenbahnen nicht zu kennen." „O ja", erwidert er, „der Unterschied ist der: in der dritten Klasse ist der Conducteur gegen die Passagiere grob, in der ersten Klasse sind die Passagiere grob gegen den Conducteur und in der zweiten sind die Passagiere gegen einander grob."

In einem Pariser Journal sucht jemand eine Frau mit einem baaren Vermögen von 400,000 Francs. Die Dame, welche sich bereit finden läßt, ihr Schicksal mit jenem des Heirathe-Kandidaten zu vereinigen, braucht nicht jung zu sein, sie kann 45 bis 65 Jahre zählen, und erhält für ihr Geld einen Mann von sanftem Charakter und den Titel einer Gräfin. Für Ausländerinnen ist auch der Vortheil der Französischen Conversation damit verbunden. Briefe kommen unter der Adresse: „L. C. X., poste restante à Paris", an den rechten Mann.

Berlin. Als Persifflage der in unsern Zeitungen fortwährend enthaltenen Heirathsgesuche befindet sich heute in unserm Intelligenzblatte folgendes Hundegesuch: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sucht mein Hühnerhund aus gänzlichem Mangel an hundischer Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin von ächter Race — und wo möglich auch von guter Erziehung. Auf Vermögen wird ausnahmweise nicht gesehen, wohl aber auf Schönheit und Tugend. Die Besitzer solcher hundemäßigen Huldgöttinnen wollen mit Vertrauen sub S. 114 ihre Adresse im Intelligenzcomptoir abgeben, auch geneigtest hinzufügen, ob und welche standesmäßige Erziehung dieselben bereits genossen haben und welcher Preis begehrt wird." Unterzeichnet ist der Name „Eugenius". Angeführte Annonce dürfte wohl den bei uns überhand genommenen Heirathsgesuchen endlich ein Ziel setzen.

Zweiundzwanzigtausend Stück Disteln werden zu kaufen gesucht, wie ein englisches Blatt meldet, um einen gemietheten Garten in demselben Zustande zurückgeben zu können, in welchem er übernommen wurde. Dieselben werden mit 30—40 Thalern bezahlt. Auch wünscht man sechshundert Stück Ratten für ein Haus, das in dem nämlichen Stande verlassen werden muß, in welchem es pachtweise übernommen worden. Für die Ratten ein Honorar von 40 Thaler.

Mehrere Veilchenbäume befanden sich, wie die Prager Zeitschrift Ost und West berichtet, in der letzten Pflanzenausstellung des Freihern von Hügel in Hitzing. Die Reseda, beneidend die Erhebung ihrer kleinen Schwester, hat sich nun auch auf die Höhe gemacht und schaut stolz auf das niedere Blumenvolk herab. Ein Handelsgärtner in Erfurt zieht hochstämmige Reseden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem vormaligen hiesigen Kaufmann Anton Bardakow gehörigen hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36 und 39 belegenen fünf steinernen Buden wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

(Beilage.)

№ 38. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Mai 1846.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab und den folgenden Tagen auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Effecten, als namentlich Bücher (zum Theil medicinischen Inhalts) Möbeln, Silberzeug, Kupferzeug, Leinewand, einige Kleidungsstücke und Bettzeug, auch eine Quantität ordinairer Seife und einige Löfe Roggen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1846.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspektors des dorpatschen Elementarlehrerseminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des Elementarlehrerseminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschag 50 Rbl. 95 Kop. S. M. betragend, in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 15. d. M. und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, am 6. Mai 1846.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1845sten Jahres folgende hiesige Kaufleute und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Berg,
2) Wittwe Marie Brackmann nebst Tochter,
3) des verstorbenen August Philipp Holtz Wittwe Emilie nebst Kindern,
4) des verstorbenen Christian Leonhard Kierulff Wittwe Caroline nebst Töchtern,
5) Franz August Otto Model nebst Frau,
6) August Schockhoff nebst Familie. — 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Allen entfernten Verwandten und Freunden wird hiedurch mitgetheilt, daß die Demoiselle Juliane Pezold in der Nacht vom 1sten auf den 2. Mai, endlich nach langem Leid durch den Tod Erlösung fand. Sie verschied mit vollem Bewußtsein, freundliche Grüße sendend an Alle die sie auf Erden liebte, im Tode wie im Leben nur Liebe für Andre im Herzen tragend. Möge sie eingegangen sein zu ihres HErrn Freude! —

Hierdurch zeige ich an, dass ich meine hiesige Buchhandlung mit allen Aussenständen und sonstigen Activis an Herrn Buchhändler **Ed. Karow** hierselbst verkauft habe, der alle Fortsetzungen und bisher bei mir gemachten, noch nicht effectuirten Bestellungen liefern und etwaige Differenzen in den Rechnungen ausgleichen wird. Die bisherige Firma *„Friedr. Severin's Buchhandlung in Dorpat"* hört von nun an gänzlich auf, indem Herr *Karow* auch diese Handlung unter seinem Namen fortführen wird. Diejenigen Herren Autoren, welche der Handlung ihre Werke in Commission gegeben haben, belieben sich der Abrechnung wegen auch an Herrn *Karow* zu wenden. Dorpat, den 6. Mai 1846.

Friedr. Severin.

Obiger Anzeige habe ich nur die Bemerkung hinzuzufügen, dass meine beiden Buchhandlungen vorläufig, wie bisher, in getrennten Lokalen fortbestehen werden. Zugleich möchte ich dieser Erklärung nur Einen Wunsch und Eine Bitte anschliessen, — den Wunsch, dass meine Geschäftsfreunde mir das bisherige Vertrauen erhalten mögen und die Bitte, dass mir eine Bewerbung um gleiche Gunst im Bereiche der früheren *Severin*'schen Buchhandlung gestattet sei. Dorpat, den 6. Mai 1846.

E. J. Karow.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter ist veranlaßt, sämmtliche Schuldner der resp. Erben des weiland Secretair Carl Ludwig Schultz, welche die Verpflichtung haben, ihre Häuser in der Feuerassecurance versichern zu lassen, aufzufordern, dieses nicht zu verabsäumen, widrigenfalls die Kündigungen der schuldigen Capitalien unfehlbar erfolgen werden. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern,
Bevollmächtigter der resp. Secretair Schultzschen Erben.

Kaufliebhaber zu dem in der Ritterstraße belegenen, den resp. Erben weiland Herrn Secretairen Carl Ludwig Schultz gehörigen steinernen Wohnhause werden ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden. — Wie auch bei eben demselben die Bedingungen der Miethe oder des Kaufes, betreffend des am Ende der Steinstraße belegene sogenannte Schultzsche Gartenhauses nebst Garten, zu erfahren sind. 1

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Das dem Klempnermeister Müller gehörige, im 2ten Stadttheil auf Erbgrund an der rigaischen Poststraße belegene Wohnhaus nebst Apertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen und die näheren Bedingungen beim Unterzeichneten zu erfragen. 1*

F. C. Brücker, Mechanikus.

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele sind Bauergesinde mit allen dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden zu verkaufen oder auf Erbpacht zu vergeben. Liebhaber erfahren das Nähere auf dem Gute selbst. 1

Ein in der Schmiedestraße im 3ten Stadttheil belegenes Wohnhaus nebst großem Garten ist zu verkaufen oder zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Zur Erlernung der Conditorei wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren, der gut Rechnen und Schreiben kann, gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden. 1

C. F. Steinhäuser.

Abreise halber sind folgende Gegenstände zu billigen Preisen zu verkaufen, als: ein Klavier von 5 Octaven, eine Kommode und eine Bettstelle; das Nähere in der deutschen Marien-Anstalt zu erfragen. 2

Auf dem Gute Hellenorm im Ringenschen Kirchspiele sind achtzig Faß Brandtwein zu verkaufen. 2

So eben erhaltene frische Revaler Killoströmlinge sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Eine leichte Reisebritschke ist im Major von Schulmannschen Hause in der Karlowaschen Straße käuflich zu haben. 1

Ein schön belegener Garten mit zwei Gartenhäuschen ist zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Kanzellisten Obram. 2

Verschiedene Wohnungen mit und ohne Stallraum, so wie einzelne Stuben mit Möbeln sind vom 1. Juli d. J. im Hause Nr. 5 am Markte zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Hausaufseher Frey. 1

Auf dem Gute Bremenhof im Odenpähschen Kirchspiele ist für die Sommermonate eine bequem eingerichtete Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen und die Miethbedingungen bei dasiger Gutsverwaltung mündlich zu erfragen. 2

Verloren.

Am 28. April ist auf dem Gute Groß-Cambi eine Windhündin entlaufen. Sie ist kurzhaarig und schwarz ohne Abzeichen, nur die vier Fußspitzen und die Spitze der Ruthe sind weiß. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung die Hündin nach Groß-Cambi oder nach Dorpat in das Haus des Herrn Obrist von Knorring abzuliefern. 1

Abreisende.

G. Sterner wird Dorpat verlassen. 3
F. Ramisch verläßt den Dörptschen Kreis. 3
E. T. Kosnik wird Dorpat verlassen. 3
W. Rasewsky wird Dorpat verlassen. 1
E. Wiegandt wird Dorpat verlassen. 2
Comis E. Lorenz verläßt Dorpat. 2
Nikolai Umblia verläßt Dorpat. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Dienstag 14. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebaisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. S. M. der Kaiser haben dem Geheimerath Lex, zur Bezeigung Allerhöchstihres besonderen Wohlwollens für den vieljährigen, fortwährend eifrigen und nützlichen Dienst desselben, am 6. April d. J. eine goldene mit Brillanten gezierte Tabatiere mit dem Portrait Sr. Majestät Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. April waren die Mitglieder der ersten Gesellschaft zur Assekuranz von Transporten zu einer General-Versammlung vereinigt, in welcher über den Zustand des Geschäfts Bericht erstattet und zur Wahl neuer Direktoren geschritten wurde. Aus der Rede, mit welcher der wirkl. Geh.-Rath Longinow die Versammlung eröffnete, geht hervor, daß seit dem J. 1822, wo mit einem durch die Vertheilung von 100 Aktien zusammengebrachten Grund-Capitale von 50,000 R. S. die Compagnie ihre Wirksamkeit begann, bis zum 1. Januar dieses Jahres die Aktionaire 105,000 R. S. an Dividenden bezogen haben und die Fonds der Gesellschaft bis auf 15,000 R. S. Grund-Capital und 136,161 R. 57 K. S. Reserve-Capital, im Ganzen also auf 151,161 R. S. angewachsen sind. Unter andern sind allein 5,895,761 R. S. an Fuhrleute für den Transport von Waaren ausgezahlt worden. Das Geschäft hat somit einen gedeihlichen Fortgang.

Nach einer von der Landwirthschafts-Zeitung mitgetheilten, im Februar auf dem Jahrmarkt von Rostow nach mündlichen Angaben angefertigten Tabelle, sind in den Stapelplätzen der untern Wolga, folgende Quantitäten Getreide, Leinsaamen und Mehl zur Verschiffung im J. 1846, aufgekauft worden, nämlich:

Roggenmehl . . .	2,015,000	Kul.
Roggen	700,000	Tschetw.
Weizen	1,370,000	—
Hafer	460,000	—
Buchweizengrütze.	141,000	—
Hirsegrütze	39,000	—
Leinsaamen	103,500	—
Erbsen	44,000	—

Nishnij-Nowgorod. In diesem Jahre ist der Wasserstand in der Wolga und Oka ungewöhnlich hoch, man meint, daß es nicht nur den im J. 1845, sondern sogar den noch weit höheren Stand vom Jahre 1844 übersteige. Der Platz, wo die Messe abgehalten wird, ist bereits unter Wasser, und zwischen den Budenreihen daselbst kann man mit Böten fahren. Das Wasser begann am 10. März zu steigen, von da ab bis zum 10. April wuchs es um 3 Arschin 15 Werschok. An diesem Tage fiel es um 1 Arschin. In Folge des Eisganges aber hob es sich vom 11. bis zum 13. wieder um 1 Arschin 4 Werschok, am 13. um weitere 8 Werschok, am 14. noch um 10 Werschok und am 16. ebenfalls um 10 Werschok. Am 20. hatte das Wasser seinen höchsten Standpunkt erreicht, nämlich 13 Arschin 2 Werschok über das gewöhnliche Niveau.

Die Zeitung **Мануфактурныя и Горнозаводскія Извѣстія** enthält folgende Bekanntmachung:

„In vielen Gegenden Rußlands könnte durch Einführung der Dampfschifffahrt, Landbau und Handel und mithin allgemeiner Wohlstand ungemein befördert werden, allein bei dem jetzigen Stande dieses Beförderungsmittels, der mit so großen Kosten verknüpft ist und, was das Wichtigste ist, eine bedeutende Wassertiefe verlangt, ist die Einfuhrung desselben nicht überall möglich. So ist z. B., ohne der vielen andern weniger bedeutenden Flusse zu gedenken, selbst unsere Wolga zwischen Rybinsk und Twer, für alle Zeit den Dampfschiffen wie sie jetzt gebaut werden, verschlossen, einzig und allein wegen Mangel an Wassertiefe. Unser tichwinsches Kanalsystem, welches den Wasserweg von St. Petersburg nach Rybinsk, im Vergleich mit dem Wyschnewolozkischen um mehr als 500 Werst und gegen das Mariensystem um mehr denn 200 Werst verkürzt und dabei aller der Hindernisse entbehrt, welche die Schifffahrt auf dem wyschnewolozkischen System, wegen der borowizkischen Stromschnellen und auf dem Mariensystem wegen des gefährlichen weißen Sees und der Untiefen der Schekßna, erschweren, — auch dieser tychwinsche Kanal kann

nicht mit Dampfschiffen befahren werden, sowohl weil die Schleusen fur die Schaufelräder zu eng sind als auch weil die geringe Wassertiefe die Anwendung der archimedischen Schraube verbietet. — Und dasselbe gilt auch von dem jetzt im Werk begriffenen Kanal der die obere Wolga, unweit Kortschew, mit dem Moskwaflusse verbinden soll."

„Der Zweck der Erfindung, mit der wir ihrer Wichtigkeit wegen unsere Leser bekannt zu machen fur Pflicht halten, und deren Plan und Beschreibung nebst Bitte um Ertheilung eines 10jährigen Privilegiums beim Departement der Manufakturen und des inneren Handels eingereicht worden ist, besteht in einer ganz neuen Art der Anwendung der Dampf- oder animalischen Kraft, bei welcher die bewegenden Theile gar nicht ins Wasser reichen, so daß das Fahrzeug auf Wassern fahren kann, die nicht mehr als 4, auch sogar drei Werschock Tiefe haben; dabei kann es vor- und rückwärts gehen ohne umzudrehen und rechts und links wenden ohne vom Steuerruder regiert zu werden, folglich selbst auf sehr schmalen und seichten Flüßchen und unter Brücken gehen. — Diese Erfindung ist geprüft und erprobt worden und kann schon in diesem Frühjahr in Anwendung gebracht werden. Die dabei wirkende Dampfkraft ist so gering, daß bei gleicher Kraft die Maschine nur ein Fünftel des Gewichts der gewöhnlichen jetzt üblichen Dampfmaschinen hat und nur ein Drittel so viel kosten wird wie diese. Ein nicht geringer Vortheil dieser Erfindung besteht auch darin, daß die darnach gebauten Böte auf Flüssen während des Eisganges, im Frühling und Herbst auf der Newa, Düna, dem Dniepr ꝛc. gehen können."

„Der Erfinder sucht einen Compagnon mit gehörigen Geldmitteln, um ein Privilegium zu nehmen und ein nach seinem System eingerichtetes Fahrzeug zur Probefahrt zu bauen. Name und Adresse des Erfinders sind in der Redaction dieser Zeitung zu erfahren."

Die Redaction der in Rede stehenden Zeitung **Мануфактурныя и Горнозаводскія Извѣстія** befindet sich im Hause der katholischen Kirche, Eingang vom Platze des Michailowschen Palais.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der König von Dänemark hat seinen Oberstallmeister, Grafen Dareskjold-Samson, hierher gesandt, um dem König zu seiner letzten Errettung Glück zu wünschen. Der Graf ist auch beauftragt, dem Könige die Insignien des Elephanten-Ordens zu überreichen.

Der Akhbar vom 3. Mai berichtet: „Der Marschall Bugeaud wird am 5ten d. Algier verlassen. Die militairischen Operationen, welche er an der Spitze von ungefähr zwölf Bataillonen leiten wird, werden im Warenseris-Gebirge stattfinden. Die Anwesenheit Abd el Kader's im mittleren Theile der kleinen Wüste, die freiwillige Zerstreuung der Bestandtheile, aus welchen seine Deira bestand, machen in diesem Augenblick eine Expedition nach Marokko fast unnütz. Die Briefe aus Medeah vom 1. Mai theilen mit, daß der Herzog von Aumale mit einer Infanterie-Kolonne und vier von dem Obersten d'Allenville befehligten Schwadronen diese Stadt verlassen hat. Am 30. April sollte sich diese Kolonne im Bivouak von Guelt-el-Stettel, im Gaue der Sbas-Rus, drei Tagemärsche von Boghar, befinden, um daselbst die Truppen zu ersetzen, welche dem General Jussuf zur Verfolgung des Emirs gefolgt sind.

Nachdem die Fabrikanten vor einiger Zeit eine Ermunterungsjury für die Arbeiter begrundet, haben Letztere ihrerseits eine Ermunterungsjury für die Fabrik-Chefs errichtet. Sie fordern alle Arbeiter auf, an Bildung eines Untersuchungs-Comités Theil zu nehmen, welches der öffentlichen Erkenntlichkeit die Namen der Fabrikbesitzer zu nennen habe, die sich durch ein musterhaftes Benehmen gegen ihre Arbeiter auszeichneten; das dazu eingesetzte Comitè soll dann jährlich Bericht über seine Untersuchungen veröffentlichen.

Der Constitutionnel bemerkt mit Hinsicht auf das täglich anschwellende Defizit in den Staats-Finanzen: „Wird das Ministerium der Menge von Lokalforderungen widerstehen können? Das ist nicht wahrscheinlich. Es wird vielmehr in seinem Ausgabe-System so lange fortfahren, bis irgend eine unvorhergesehene Krisis alle Hülfsquellen erschöpft und unsere Dürftigkeit bloßgestellt haben wird. Aber dann dürfte es nicht mehr Zeit sein, den verlorenen Kredit wiederzugewinnen und durch Ausschreibung höherer Steuern den Baarbestand herbeizubeschwören, mit dem man jetzt so verschwenderisch umgeht."

Paris, 10. Mai. Wir haben heute neuere Nachrichten aus Otaheiti bis Ende December, nach welchen die Lage der Dinge daselbst sich keineswegs verbessert zu haben scheint. Die Landeseingebornen hielten sich fortwährend in ihren verschanzten Lagern und den Franzosen gegenüber in einer Art passiver Feindseligkeit. Die Königin Pomareh wohnte mit ihrem Gemahl noch immer auf der Insel Raiatea und verweigerte nach wie vor jeden Verkehr mit den Franzosen. Das Gerücht hatte sich verbreitet, Frankreich zeige sich geneigt, auf das Protektorat über die Inseln Raiatea, Huahine und Borabora zu verzichten. Diese nebst einigen anderen kleineren wurden den Eingebornen überlassen, aber unter der Bedingung, daß keine andere Macht Anspruch erhebe auf ihr Gebiet oder das Protektorat darüber annähme. Die Admirale Hamelin und Seymour von Frankreich und England hatten sich noch immer nicht zu verständigen vermocht über den Betrag der an Pritchard zu gewährenden Entschädigung, und es war sonach noch Alles beim Alten.

Der Prinz von Joinville ist am 6. Morgens

in Toulon eingetroffen. Die Truppen waren unter die Waffen getreten, kehrten jedoch alsbald in ihre Kasernen zurück, da Se. Königl. Hoheit den Wunsch äußerte, ohne alle Ehrenbezeugungen empfangen zu werden. Der Prinz wird das Kommando der Evolutions-Flotte übernehmen. Alle Schiffe derselben, die auf der Rhede vor Anker lagen, haben Lebensmittel auf vier Monate eingenommen und hielten sich bereit, noch vor dem 10. in See zu gehen. Man versicherte zu Toulon, die Flotte werde nach der Levante gehen, wohin die Engländer, wie es scheint, gleichfalls eine starke Flotte schicken. Die französische Seemacht wird jedenfalls den größten Theil der guten Jahreszeit hindurch in See bleiben.

Der Bataillons-Chef Prevost, Ober-Kommandant von Teniet el Had, hat dem Marabut Dhaleb, der Abd el Kader sehr ergeben ist, einen entscheidenden Schlag beigebracht. Dieser Marabut hatte unter mehreren Stämmen des Südens beständige Unruhen unterhalten. Auf die Kunde von der Annäherung des Generals Jussuf hatte er im Sersu eine Zuflucht gesucht. Aber der Kommandant Prevost, von seiner Stellung unterrichtet, kam plötzlich herbei, überfiel sein Lager, machte eine große Anzahl von Flüchtlingen nieder, bemächtigte sich des ganzen Materials und erbeutete außerdem 2000 Stück Schlachtvieh. Dhaleb entkam durch die Schnelligkeit seines Rosses, indem er seine Tochter zu sich auf die Croupe nahm, aber ohne einen einzigen Begleiter.

Der Esprit public theilt über die Verhöre Lecomte's Folgendes mit: „Alles, was wir rücksichtlich des Mörders von Fontainebleau bisher vernahmen, beschränkt sich darauf, daß er allmälig gesprächiger wird. Finster, mürrisch und nicht selten sogar grob, sollen seine lakonischen Antworten vorzüglich in den ersten beiden Verhören sogar den in Kriminal-Prozessen wohlerfahrenen Kanzler Pasquier außer Fassung gebracht haben. Herzog Decazes, der den Verhören beiwohnte, hätte sich dann erboten, den Gefangenen zu zähmen. Gleich Pasquier, als ehemaliger Chef der geheimen Polizei unter Napoleon mit den engsten Falten der Verbrecherherzen vertraut, nahm der Herzog zur Sinnlichkeit seine Zuflucht. Hatte Lecomte fruher die schmale Gefängnißkost zurückgewiesen, nichts genossen als Wasser und Brod und sich weder Tag noch Nacht mit irgend Jemand unterhalten, so erschien plötzlich der Herzogliche Koch mit freundlichem Gesicht vor ihm, fragte ihn nach den Speisen, die er am liebsten esse, und bald sah er die Tafel mit köstlichen Speisen und Weinen besetzt, welche letztere den Kenner besonders entzückten. Dieser Wechsel in der Behandlung wirkte Wunder. Lecomte wurde gesprächig, und nunmehr gesellte der Herzog dem Wachtpersonal einen Schnellschreiber bei, der Alles aufschreibt, was Lecomte spricht." Die ministerielle Epoque sagt, daß die Rücksicht, mit welcher Lecomte behandelt werde, ihn mit dem Gedanken erfüllt zu haben schien, als warte seiner ein mildes Schicksal. So sei er unruhig darüber, daß man nicht zu rechter Zeit seine Wohnung gekündigt, wofür man ihn später verantwortlich machen könne. Der Kanzler Pasquier scheine sein volles Vertrauen zu haben, indem er sich geäußert, daß, wenn Pasquier sturbe, dieser Verlust unersetzlich wäre. Er zeige noch immer die Festigkeit und Energie wie gleich nach dem Attentat, und statt beschränkten Verstandes zu sein, wie man gemeint, hätten seine Antworten den Kanzler so überrascht, daß derselbe von ihm gesagt: „Er hat viel Verstand, aber ein Herz von Eisen."

Paris, 12. Mai. Das britische Kabinet soll, dem Constitutionnel zufolge, dem Tuilerieen-Kabinet angedeutet haben, es würde ihm angenehm sein, auch seinerseits den Sohn Mehmed Ali's zu empfangen, und die französische Regierung hätte in Folge dessen nichts verabsäumt, auf daß diesem Wunsch entsprochen werde, trotz des Widerstrebens, welches der ägyptische Prinz empfunden seine kaum wieder hergestellte Gesundheit dem Wechsel des englischen Klima's auszusetzen. Ibrahim Pascha werde also in den nächsten Wochen nach London gehen. Das britische Kabinet, fortwährend die Frage von dem Transit über den Isthmus von Suez scharf und sorglich ins Auge fassend, würde bei dieser Gelegenheit, meint der Constitutionnel, ohne Zweifel nicht verfehlen, bei seinem Gaste alle Mittel, über welche es verfügen könne, anzuwenden, um ihn zu veranlassen, die Ansichten des britischen Kabinets in diesem Betreff zu theilen. So würde es kommen, daß die Reise Ibrahims Pascha's nach Europa mehr den britischen Interessen als den französischen genützt hätte. Der Prinz wird auf seiner Rückkehr, wie es heißt, Holland und Belgien besuchen. Der Seine-Präfekt hat zu Ehren Ibrahim Pascha's ein großes Bankett gegeben, welchem der Herzog von Montpensier, die zwölf Maires, die Stabs-Offiziere der National-Garde und der Regimenter der Garnison von Paris beiwohnten.

Man hatte bis jetzt noch nicht entdeckt, woher Lecomte die Waffe, deren er sich bediente, um sein Verbrechen zu begehen, erhalten hatte. Es war ein vortrefflicher Doppel-Karabiner. Lecomte weigerte sich stets, über dieses Gewehr Erklärungen zu geben. Dieses sonderbare Benehmen hatte die ganze Wachsamkeit der instruirenden Magistratspersonen rege gemacht. Strenge Nachforschungen hatten zu Paris und Fontainebleau zur Entdeckung des Ursprungs dieser Waffe statt. Das Geheimniß ist jetzt aufgeklärt. Es ist erwiesen, daß ein Büchsenschmied von Paris jenen Karabiner vor 6 Jahren an Lecomte verkauft hatte. Die Waffe ist durch diesen Büchsenschmied und mehrere Zeugen, welche sie in den Händen Lecomte's gesehen hatten, anerkannt. Die Erklärungen des Letzteren haben nun auch die Aussagen der Zeugen bestätigt.

Die nach Rußland entwichene Schauspielerin, Madame Plessy-Arnould, ist, weil sie ihren Kontrakt mit dem „Theater francais" gebrochen, von den Gerichten zur Erlegung einer Summe von 100,000 Fr. verurtheilt worden.

Lille 1. Mai. In Paris sind seit vierzehn Tagen die protestantischen Prediger des ganzen Reiches versammelt. Es hat nämlich die gepriesene religiöse Freiheit, über welche die Franzosen seit der Revolution so hoch entzückt sind, sich eigentlich nur dem einen Theile der französischen Nation, dem katholischen, ausschließlich zugewandt. Für die Protestanten hat noch nicht so viel erreicht werden können, daß man ihnen Synoden zugestanden hat, ein Bedürfniß, welches durch die Zerstreutheit der protestantischen Kirche nur noch dringender sich herausstellt. Die Prediger sind nun unter dem Namen einer Prediger-Conferenz zusammen getreten, um die Wege zu berathen, wie man zu einer größeren kirchlichen Freiheit gelangen möge. — Seit den Zeiten der Dragonaden unter Ludwig XIV. sind die Protestanten in den Cevennen und im südlichen Frankreich bis auf den heutigen Tag ohne Prediger geblieben. In den Städten leben sie in großer Verborgenheit, weil sie Verachtung oder Verfolgung fürchten. Ihre Kinder sind nicht getauft, sie selbst oft nicht, Bibeln haben sie nicht, lesen können sie nicht, aber von den Vätern her haben sich unter ihnen durch Tradition noch alte Kirchengesänge erhalten. Das ist ihr Protestantismus. Von Genf aus geschieht viel, um ihnen Prediger zu senden; allein die Unterhaltung der Prediger ist so kostbar, daß man bis jetzt nur zwei im südlichen Frankreich hat halten können. Auch ist das Reisen der Prediger in den dortigen Gegenden so beschwerlich, daß sie nicht lange solche Mühseligkeiten ertragen können. Die Cevennen-Bewohner sind höchst arm, sie können keine Prediger unterhalten, aber sie rühmen es wie das schönste Lebens-Ereigniß, daß sie vor zwei Jahren von einem Genfer Reiseprediger besucht worden seien, der ihnen einmal wieder nach väterlicher Weise das Evangelium gepredigt habe. Ihre Zahl ist größer als man glaubt. Es ist unmöglich, die Zahl der Protestanten auszumitteln. Drei Millionen sind constatirt da, aber man hat oft gefunden, daß ein Reiseprediger in einer Stadt einen protestantischen Familienvater antraf, und nach längerem Suchen und Nachfragen an die 60 Familien aufsuchen konnte, die der einst zerstörten protestantischen Kirche Frankreichs angehörten, und im Geheimen noch zugethan waren. Man sieht leicht ein, daß solche Zustände der ganzen protestantischen Christenheit nicht länger unbekannt und von ihr unberücksichtigt blieben. Es ist christlicher Grundsatz, das Eine zu thun und das Andere nicht zu lassen. Ueber der lobenswerthen und pflichtgemäßen Mission in der Ferne darf die Mission in der Nähe nicht übersehen werden.

England.

London, 9. Mai. Es wurde hier bei Gelegenheit der letzten Post aus den Vereinigten Staaten, welche den Senatsbeschluß in der Oregonfrage überbracht und die Aussichten auf Erledigung der schwebenden Differenzen wieder sehr ungewiß gemacht hat, von der Unmöglichkeit eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten gesprochen, und zwar weil die letztereren gar nicht gerüstet wären, Englands Seemacht in der höchsten Blüthe sich befände. Zur Bestätigung des letzteren Ausspruchs möge nun folgende der Marine-Liste vom Januar d. J. entnommene Uebersicht der britischen Seemacht dienen. Man zählte:

	Im effektiven Dienst.	Im Bau.	Außerdem.
Linienschiffe	17 (1570K.)	23 (2124K.)	75 (6258K.)
Fregatten	32 (1446 „)	15 (498 „)	73 (3066 „)
Sloops, Briggs und Bambs	71 (856 „)	21 (305 „)	40 (521 „)
Schooner, Kutten ꝛc.	33 (66 „)	—	6 (18 „)
Dampf-Fregatten . .	6 (60 „)	12 (120 „)	4 (40 „)
Dampf-Sloops . . .	54 (270 „)	20 (100 „)	6 (30 „)
Dampf-Paketschiffe .	21 (42 „)	3 (6 „)	— —
Andere Dampfschiffe	9 (18 „)	6 (12 „)	— —
Transport- u. Truppen-Schiffe	5 (70 „)	— —	— —
Zollwachtschiffe u kleinere Fahrzeuge, zur Marine gehörig . .	84 (485 „)	— —	— —
Summa	332 (4583K.)	100 (3165K.)	204 (9933K.)

Die Gesammt-Summe der Fahrzeuge beträgt also 636 und ihre Bewaffnung 17,681 Geschütze. Die Anzahl der auf dieser Flotte 1845—46 angestellten Personen betrug mit Einschluß von 10,500 Marinesoldaten 40,000 Mann. Zollwachtschiffe, welche von Flotten-Offizieren kommandirt werden, zählte man 72 mit 114 Kanonen; in den indischen Gewässern waren 36 Schiffe mit 166 Kanonen. Die Dampfkriegsflotte bestand aus 141 Fahrzeugen, zu denen noch ein Dampfschiff im Zollwachtdienst, 22 desgleichen in der indischen Flotte und 35 unter Kontrolle der Admiralität stehende Postdampfschiffe gerechnet werden müssen, so daß die Summe der für Kriegszwecke zu verwendenden Dampfschiffe aus 199 besteht.

In Aberdeen sind drei junge Chinesen angekommen und von da nach Huntly befördert worden, wo sie der Obhut der dortigen Geistlichen der „unabhängigen Kirche“ übergeben werden sollen, um sie zu Missionairen zu bilden. Das Ungewöhnliche ihrer Kleidung erregte in Aberdeen großes Aufsehen. Bekanntlich macht das Missionswesen in China große Fortschritte, und zwar, was, von besonderem Interesse und großer Bedeutung ist, namentlich auch dadurch, daß bekehrte Chinesen selbst ihren Landsleuten mit Eifer das Wort Gottes verkünden.

Die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums beging vorgestern ihr 145stes Jahresfest, welchem außer dem Erzbischof von Canterbury 11 Bischöfe beiwohnten. Nach dem Berichte hat die Gesellschaft, welche gegenwärtig 317 Missionaire und mehr als 300 Lehrer unterhält, voriges Jahr für das britsche Nord-Amerika 25,083, für Westindien 14,113, für Ostindien 22,259, für Australien und Neuseeland 8690 Pfd. St. verausgabt.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. In Granada ist eine Verschwörung entdeckt worden, bei der viele Offiziere

betheiligt waren, und in deren Programme die Ermordung der Civil- und Militair-Behörden figurirte. Glücklicherweise wurde das Komplott noch rechtzeitig entdeckt. Viele Personen sind in Granada verhaftet worden. Die Ruhe blieb ungestört.

Seit gestern sind wieder Gerüchte von ministeriellen Modificationen im Umlauf.

General Narvaez hat endlich, wie man vernimmt, sich dazu verstanden, den Botschafterposten am neapolitanischen Hofe anzunehmen.

Holland.

Dem Amsterdamer Handelsblad zufolge, sollen die Professoren der Universität Leyden hinsichtlich des akademischen Lehrgangs beschlossen haben, fortan bei ihren Vorlesungen die veraltete Weise, daß nach Diktaten geschrieben wird, so viel als möglich abzuschaffen und durch eine zweckmäßigere Lehrmethode zu ersetzen.

Schweiz.

Waadt. Zu Aigle hat am 5. d. M. abermals eine skandalöse Auseinandersprengung einer religiösen Versammlung stattgehabt. Der „Courrier Suisse“ berichtet nemlich: „Wir haben immer bedauernswerthe Scenen zu berichten. Mehrere Privatbriefe melden, daß am Abend des 5. d. M. in Aigle bei Gelegenheit einer durchaus exceptionellen religiösen Versammlung arge Gewaltthätigkeiten verübt wurden. Amerikanische Quäker bereisen nemlich in religiösen Zwecken den Continent. Nachdem sie dem Präsidenten des Staatsraths selbst einen Besuch abgestattet hatten, hielten sie, ohne dabei durch irgendwen verhindert zu werden, religiöse Versammlungen in Lausanne und Vevay. Von da kamen sie denn auch nach Aigle, wo sie im Gasthof zum weißen Kreuz ebenfalls eine Versammlung von etwa 50 Personen veranstalteten. Bald aber erschien eine rohe Bande mit einer Feuerspritze, und zwar begnügte man sich dießmal nicht nur, die aus dem Gasthofe Heraustretenden mit Wasser zu bespritzen; nein, der Pöbel suchte die Versammelten im Gasthofe selbst auf, zwang sie vor die Hausthüre herunter zu kommen und hielt sie da wenige Schritte von der Mündung der Spritze entfernt fest, um ihnen das Wasser à bout portant grade ins Gesicht zu spritzen. Es war also eine wahre Quälerei, die zwei volle Stunden andauerte! Mehrere Damen wurden von der Gewalt des Wasserstrahls rücklings zu Boden geworfen, eine Anzahl derselben liegt seitdem krank zu Bette. Es heißt sogar, eine dieser Frauen stehe in Gefahr ein Auge zu verlieren. Andere, denen noch ärgeres drohte, waren so glücklich, den gemachten Hausdurchsuchungen dadurch zu entgehen, daß sie einen Theil der Nacht im Keller zubrachten.

Die Eidgenössische Zeitung enthält folgenden Artikel aus Bern vom 5. Mai: „Die hiesigen Zustände haben in den letzten 2 bis 3 Wochen einige Veränderungen erlitten. Das Fieber, welches als Nachhall des Freischaarenzugs unser Volk ergriffen und den bekannten Leitern des Volksvereins das Heft in die Hände gespielt hatte, fängt an, sich zu legen und einer unbefangenen Betrachtung der Folgen Platz zu machen, welche aus den Ereignissen des letzten Winters hervorgehen dürften. Diese Betrachtungen nun sind den Arbeiten der Verfassungs-Kommission keineswegs günstig; die Redaktoren des ersten Entwurfs wähnten im Taumel des allzu schnellen Gelingens ihrer Pläne mit der ganzen Vergangenheit des Kantons rücksichtslos brechen und ein Staatsgebäude aus ihren eigenen unreifen Theorieen aufführen zu können. Zu diesen gehört die Auffassung des Staates als ein Aggregat gleichberechtigter, unter sich vereinzelter Menschen, die erst durch den Staat selbst ein gemeinschaftliches Band und gemeinsame Interessen erhalten. Einen solchen unverzeihlichen Fehler konnten nur Leute begehen, die, wie die Stämpfli, Mathys, Ochsenbein, Weingart, kaum der Schule entwachsen und nur einseitig und oberflächlich als Juristen gebildet von ihrem eigenen Vaterlande, seiner Geschichte, Zusammensetzung, sozialen Bildung, seinen Eigenthums- und Territorial-Verhältnissen gar keine oder doch nur sehr mangelhafte Begriffe haben, oder die, wie die Stockmar, Migy, Revel, ausschließlich französische Ideen, und zwar ungefähr diejenigen der Convention nationale, mit zur Verfassungs-Arbeit gebracht haben. Dieser Grundfehler ist es auch, der die Unzufriedenheit über den Verfassungs-Entwurf verursacht. Zwar ist das Bewußtsein darüber noch nicht zum Durchbruch gekommen; die Einen, und zwar sehr Viele, sind unzufrieden, ja aufgebracht über den beabsichtigten Angriff auf die Bürgerschaften und Armengüter, der nun durch den letzt angenommenen, zweideutigen Artikel zwar verschleiert, aber nicht zurückgezogen worden ist; die Anderen erklären die Vereinigung der Gerichtsbezirke als nicht ausführbar und der topographischen Lage des Kantons durchaus unangemessen; Andere beschweren sich mit Recht über die Schmälerung der Rechte des Volkes in der Wahl seiner Ortsbeamten und Bezirksrichter; Andere sind lebhaft besorgt für die Erhaltung des Corporations-Eigenthums, dessen Centralisation nur eine Anbahnung des Zusammenwerfens auch des Privat-Eigenthums sein könnte; Andere, namentlich die ärmeren Gegenden des Oberlandes, protestiren heftig gegen alle Steuern und Auflagen; Andere endlich besorgen ein Advokaten-Regiment, also das direkte Gegentheil dessen, was sie erstrebt zu haben glaubten. Alle diese Klagen lassen sich in einziges Wort zusammenfassen; die Verfassung ist nicht eine berner Verfassung, sie ist ein Produkt, wie es etwa aus einer Constitutions-Fabrik, auf sofortige Lieferung bestellt, in mittlerer Qualität, erwartet werden könnte.“

Italien.

Rom, 1. Mai. Ob der heilige Vater in diesem Monat, welchen die Römer zu ihren Villeggiaturen anwenden, irgend einen Ausflug ins Gebirg vornehmen wird, ist sehr problematisch, indem er

jetzt mehr als je die Ruhe in seinen Gemächern allen Zerstreuungen vorzieht. — Unsere Künstler feierten gestern das Fest Cervaro in aller Eigenthümlichkeit, welche schon die Localität der antiken Steinbrüche mit sich führt. Am frühen Morgen zogen sie in den mannigfaltigsten Kostümen zu Fuß, Pferd und Esel nach dem Versammlungsplatze, den Ruinen Torre de' Schiavi, wo der Präsident des Festes, Hr. Werner, auf einem reichgeschmückten Triumphkarren von vier stattlichen Stieren gezogen, mit seinen Adjutanten erschien. In den Grotten selber sprach die Sibylle ihren Spruch. Nach dem Essen die gewöhnlichen Wettrennen. Abgeordnete aus verschiedenen Ländern brachten ihre Huldigungen; vor allem zeichnete sich der des himmlischen Reichs aus. Was Italiener und andere Fremde besonders ansprach, waren die vollstimmigen Gesänge der deutschen Künstler. Es ist wohl ohne Uebertreibung anzunehmen, daß über 10,000 Menschen erschienen waren. Die Zahl der Wagen muß sehr groß gewesen sein, denn Nachmittags war in der Stadt kein Fuhrwerk mehr aufzutreiben.

Dem hier noch anwesenden russischen Gesandten in Berlin, Baron v. Meyendorff, kommt man seitens des Papstes, der Cardinäle und der übrigen hohen Prälatur mit außerordentlicher Freundlichkeit entgegen. Bekanntlich war Clemens II. aus der gräflich Meyendorff'schen Familie und einer der Urahnen jenes Diplomaten.

Florenz, 5. Mai. Die vierzehn Tage, welche die russische Kaiserin in unserer Residenz zu verweilen beschlossen hatte, sind vorüber — sie werden lange im Gedächtniß der Florentiner leben. Wenn auch die Kaiserin die beiden ersten Tage meist in ihrer Wohnung zubrachte, so hat sie nachher doch noch die florentinischen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen und auch mehrere weitere Ausflüge gemacht. Verwichenen Donnerstag war großes Festmahl in der Großherzoglichen Villa Poggio Cajano, 10 Miglien von der Stadt entfernt, wohin sich die Kaiserin, trotz einem nicht sehr freundlichen Wetter, auf eine Einladung des Großherzogs zusammt der Großherzogin von Mecklenburg, der Großfürstin Olga und dem Kronprinzen von Würtemberg verfügte. Freitag Abends sahen wir unsere hohen Gäste im Theater der Pergola, das prachtvoll erleuchtet war und sich eines ungewöhnlichen Zuspruchs erfreute. Vorgestern, Sonntag, wohnten die Kaiserin und die übrigen hohen Gäste dem griechischen Gottesdienste bei in der Hauskapelle des Fursten Demidoff, außerhalb der Stadt in der Ville Mathilde zu S. Donato. Der Tag selber endete mit einem prachtvollen Schauspiel, das für Florenz, wenn auch nicht durchaus neu in seiner Art, doch neu nach seinem speziellen Zwecke war. Zu Ehren der Kaiserin hatte nämlich der Großherzog eine architektonische Beleuchtung veranstaltet, die sich am linken Ufer des Arno hin, gerade gegenüber der Wohnung der Kaiserin, vom Ponte Carraja bis zur Kettenbrücke der Kaschinen hinzog. Auf dieser Linie von mehr als ¾ Miglie Länge erhoben sich mehrere Gebäude griechischen Styls, die einen magischen Effekt hervorbrachten. Prachtvoll nahm sich die Kettenbrücke und der Ponte Carraja aus, die symmetrisch beleuchtet waren. Nicht wenige Schiffe, darunter eines mit einem Sänger-Chor, befuhren den Arno. Der Großherzog von Toscana mit seiner Familie brachte einen Theil des Abends in der Wohnung der Kaiserin zu.

Neapel, 28. April. Der König wird nächstens mit einem Theil seiner Marine nach Sicilien hinüberfahren, dort einige Zeit verweilen, die Truppen üben und der Verwaltung der Insel aufs neue seine Aufmerksamkeit schenken.

Der Vesuv hat sich, nachdem er an verschiedenen Ecken und Enden Lava von sich gegeben, vollständig beruhigt und alle Hoffnungen der Reisenden auf einen baldigen energischen Ausbruch wieder zertrümmert.

Venedig, 7. Mai. Die Kaiserin von Rußland wird morgen erwartet und, dem Vernehmen nach am nächsten Dienstag wieder abreisen. Die Großherzogin von Mecklenburg ist gestern hier eingetroffen. Besondere Festlichkeiten finden, wie es scheint nach dem Wunsche der Kaiserin, nicht statt.

Florenz, 6. Mai. Heute Vormittag ist die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga in Begleitung des Kronprinzen von Würtemberg von hier nach Bologna abgereist. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern auf dem nämlichen Wege vorausgeeilt, um in Venedig mit ihrer erlauchten Schwester wieder zusammen zu treffen.

Deutschland.

Von der polnischen Grenze, im Mai. Aus mehreren Kreisen der Provinz Posen, namentlich aus dem Wirsitzer und Chodziesener Kreise, Regierungsbezirks Bromberg, sind unlängst Eingaben der deutschen Grundbesitzer und anderer Einwohner deutscher Abstammung an des Königs Majestät eingelaufen, worin Vorschläge und Bitten behufs Sicherstellung der Deutschen gegen die Umtriebe der Polen für die Zukunft enthalten waren. Wie man jetzt hört, sollen jedoch die meisten dieser Bitten von der Art gewesen sein, daß die Regierung schwerlich darauf hätte eingehen können. Auflösung der provinziellen Selbstständigkeit Posens unter Zutheilung des Bromberger Regierungsbezirks an Westpreußen, des Posener Bezirks an Schlesien, Ausschließung der Polen von den Kreistagen, Vermehrung der Truppen und Besetzung der kleinen Städte mit Garnison, gänzliche Ausschließung der polnischen Sprache vom Gebrauch bei den Gerichten und Verwaltungsbehörden, so wie vom Unterricht, Entfernung aller aus der Zeit während der Aufhebung des Cartellvertrags mit Rußland aus diesem Lande nach Preußen geflüchteten und dort zurückgebliebenen Polen — das sollen die Maßregeln gewesen sein, die man in Vorschlag gebracht hat und an deren Fassung, so gegründet auch die Besorgnisse der Deutschen gewesen sein mögen, doch wohl ein Geist

Theil genommen hat, welcher mit der Weisheit unserer Regierung nicht in Einklang zu setzen sein würde. Es wäre in einem System wie das vorgeschlagene etwas Terroristisches, das jedenfalls seine großen Bedenken hätte bei einer Regierung, welche sich niemals zu den Consequenzen des darin liegenden Princips verstehen würde. Es heißt, des Königs Majestät habe den Bittstellern seinen Beifall wegen ihrer loyalen Gesinnungen zu erkennen gegeben, in der Sache selbst aber keinen weitern Bescheid ertheilt, was denn in diesem Falle wohl auch für eine ziemlich deutliche Antwort gelten kann.

Mainz, 10. Mai. Das große Turnfest, das heute hier stattfand, mußte auf den Zuschauer und Beobachter den wohlthuendsten Eindruck machen. Wir sahen da eine außerordentlich zahlreiche, von Kraft, Muth und Lebensfülle strotzende Jugend mit ihrem kühnen, herausfordernden und doch gemüthlichen Wesen, wie das durch das Bewußtseyn des Einklanges von Körpergesundheit und Geistesfrische bedingt wird, eine Jugend voll Festigkeit und Thatkraft, die den Stürmen des Lebens Energie und Ausdauer entgegenzusetzen hat. Und was diesen guten Eindruck noch erhöhte, das ist der Gedanke, daß die jetzt wieder nach Gebühr geschätzte und bevorzugte edle Turnkunst nicht bei uns blos, sondern in ganz Deutschland eine an Körper und Geist gesunde, muthige, Jugend hervorblühen läßt, eine mächtige Stütze für das Vaterland, wenn es deren bedarf, sei es für das Geschäft des Friedens oder Kriegs. — Die Veranlassung zu dem schönen Feste war die Eröffnung und Einweihung des herrlichen Turnplatzes vor dem Münsterthore. Zu diesem Einweihungsfeste lud der Verein die befreundeten Vereine und Turnfreunde der Nachbarstädte Frankfurt, Hanau, Offenbach, Darmstadt, Wiesbaden, Mannheim, Stuttgart ꝛc. ein und hatte die Freude, der Einladung auf das bereitwilligste Folge leisten zu sehen. Man schätzte die Zahl der activen Turner auf 800, die Zahl der in und um den Turnplatz versammelten Zuschauer auf 10—15,000.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai. Der bevorstehende Besuch der schwedischen Königs-Familie an dem hiesigen Hoflager beschäftigt die hiesigen Politiker in einem außerordentlichen Grade. Anfänglich war lediglich der Besuch des jungen Herzogs von Upland angekündigt, später haben indessen, auf ergangene Einladungen, sowohl der Kronprinz als auch der König von Schweden sich dahin bestimmt, dem hiesigen Hofe einen Besuch abzustatten. Da indessen gleichzeitig die regierende Königin von Schweden mit der 16jährigen Prinzessin die Residenz in Schonen nehmen wird, so giebt man sich hier der Hoffnung hin, auch diese erlauchten Mitglieder der schwedischen Königs-Familie in Kopenhagen zu sehen, wodurch begreiflich der Konjektural-Politik ein weites Feld geöffnet wird. Hierbei bildet der Umstand ein Hauptmoment, daß jedenfalls auf die Wieder-Vermählung des dem dänischen Throne nahe stehenden Prinzen Friedrich von Hessen demnächst Bedacht genommen werden durfte.

Oesterreich.

Aus Gallizien, im Mai. Die Spenersche Zeitung giebt in einem authentischen Documente Nachricht von dem schrecklichen Loose, welches eine adlige Familie, Namens von Boguſz, in Gallizien ansässig, bei den letzten traurigen Ereignissen daselbst traf. Der einzig übriggebliebene Sohn der Gemordeten, welcher, in Krakau während der Katastrophe abwesend, dem gewissen Tode entging, hat sich nämlich mit einer Bitte an den Kaiser von Oesterreich gewendet, um die Bestrafung der Mörder seines Vaters und seiner Brüder zu erlangen. In seiner Vorstellung werden folgende Thatsachen angeführt: Die Familie, im Tarnower Kreise ansässig, bestand im Augenblicke der letzten Katastrophe aus einem greisen Vater, seinen vier Söhnen, Brüdern des Bittstellers, einem Onkel-Sohne, Namens Titus, und ihren Kindern. Der Vater war ein 87jähriger und bettlägeriger Greis, zwei Brüder aber, Namens Nicodemus und Titus, waren der zweite krank und der erste seit 4 Jahren mit gänzlicher Paralysie behaftet. Die ihrem friedlichen Berufe lebende Familie des Gnadesuchenden hatte sich bei Gelegenheit des Namenstages ihrer greisen Mutter auf dem Gute Siedlisko, wo dieselbe wohnte, versammelt, und das folgende blutige Verhängniß beendigte dieses unglückliche Familienfest. Am 20. Februar wurden die Dörfer Siedlisko und Smarzowa von einer wüthenden Bande bewaffneter Räuber, unter Anführung des Jacob Schela, seines Sohnes und Schwiegersohnes, welche alle drei Unterthanen von Smarzowa sind, überfallen und alles niedergemacht, was nur irgend ein männliches Mitglied der Familie selbst, oder deren Freund und Diener am Orte war. Jacob Schela, mehrmals gerichtlich verfolgt, ergriff, wie es scheint, die Gelegenheit einer allgemeinen unter den Bauern hervorgerufenen Aufregung und führte mit solcher Hülfe, Rache schnaubend, den Vernichtungsschlag gegen die unglückliche Familie, welchen er ihr schon längst, als der vermeintlichen Urheberin der erduldeten Gefängnißstrafe, zugedacht hatte. Als Opfer dieses blutigen Tages fielen: 1) Stanislaus v. Boguſz, Vater des Bittstellers, 87 Jahre alt und schwer erkrankt, wurde vom Boden, wohin er sich geflüchtet hatte, heruntergeworfen und nach einigen, auf ihn gerichteten fehlgegangenen Schüssen, ungeachtet alles Flehens um Mitleid, nach Uebergabe aller vorhandenen Baarschaften, welche den Bösewichtern als Abkaufsgeld gereicht worden, mit Dreschflegeln von Schelas Sohn und seinen Genossen aufs Furchtbarste erschlagen. 2) Vladimir v. Boguſz, Enkel des Ersten und einziger Sohn des unter Nr. 8 angeführten Stanislaus v. Boguſz, 14 Jahre alt, wurde aus dem Keller eines naheliegenden Hauses, wo ihm die erschrockene Mutter verbarg, hervorgezogen und in ihren Händen auf Befehl des Schela hingemordet. 3) Titus v. Boguſz, Brudersohn des

ersten, 30 Jahre alt, wurde, nachdem man ihn vorerst mit Mistgabeln durchbohrt und auf die schrecklichste Weise gemartert hatte, von dem Boden des Hauses, wohin er sich flüchtete, heruntergeworfen, und endete darauf sein Leben an einem steinernen Hausvorsprunge zerschmettert. 4) Nicodemus v. Bogusz, Sohn des ersten, 36 Jahre alt, seit 4 Jahren mit Paralysie behaftet und gänzlich unvermögend sich zu bewegen, wurde fast in den Händen seiner ihn pflegenden Diener und in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner 4 Kinder, auf Befehl des Schela mit Dreschflegeln auf das Grausamste zu Tode gewalkt. 5) Victor v. Bogusz, Sohn des ersten, 43 Jahre alt; dann 6) Adam v. Pocharecki, Hauslehrer, und endlich 7) Ignaz v. Zabierzewski, sein Nachbar, 70 Jahre alt; diese drei letzteren wurden vorerst auf dem Wege nach Siedlisko von einer Bande Bauern überfallen, gemißhandelt und, nachdem man sie auf das Grausamste verstümmelt und geknebelt hatte, in der judischen Schenkstube eines Einkehrhauses gefangen gehalten, später aber auf Befehl des Schela, welchen sein Sohn, an der Spitze einer anderen Rotte vollführte, alle drei ohne Gnade ermordet. 8) Stanislaus v. Bogusz, Sohn des ersten, 46 Jahre alt, wurde auf dem Wege nach Siedlisko, vor der Stadt Pilzno, auf offener Landstraße, von einer von Schela entsandten ähnlichen Rotte überfallen, und endigte sein unschuldiges Leben, nachdem man ihn erst vollständig ausgeraubt, ihm auch unter Anderem eine Summe von 4000 Fl. C.-M. in Baarem abgenommen hatte, nach 12stündigen schrecklichen Martern. 9) Adam Kalita, Orts-Mandatar in Siedlisko, 10) Johann Stradomski, Gutsverwalter daselbst, 11) Anton v. Terlecki, Orts-Mandatar in Rzedzianowice, 12) Sobolewski, 13) Kruczkiewicz, beide Gutsverwalter daselbst, 14) Strzelecki, Verwaltungsschreiber ebendaselbst, 15) Adalbert von Bielinski, Gutspächter in Zarowska, Eigenthum des Unterzeichneten, 16) Joseph Klein, Pächter eines Landgutes in Siedlisko, wurden alle auf Befehl eben desselben Jacob Schela am genannten Tage unter den schrecklichsten Martern zu Tode gebracht. Dem Ortspfarrer M. Jurzack schenkte nach vielen Mißhandlungen und Martern, welche er mitten in der Kirche erdulden mußte, Jacob Schela das Leben, mit der Mahnung, er solle von nun an nur ihn, den Schela, als seinen künftigen Grundherrn betrachten, und ihm gehorsam bleiben. Den oben erwähnten Mordthaten folgte eine allgemeine Plünderung der Güter der Ermordeten. — Die Güter Siedlisko, Smarzowa, Rzemien, Zarowska und Rzedzianowice wurden vollständig geplündert. Die Dominial-Inventarien, lebende sowohl als Utensilien, wurden von den Mördern geraubt, die Vorräthe in den daselbst befindlichen Scheunen und Speichern der Vernichtung Preis gegeben; alle Kostbarkeiten und Baarschaften gestohlen; alle Möbel und Geräthe zerschlagen und vernichtet, und endlich, damit das Werk vollständig sei, wurden alle Dominial- und Familien-Archive, mit einem Worte alles, was nur irgend Document oder schriftlicher Beweis sein konnte, verbrannt und zusammengerissen. Den auf diese Weise Geschlachteten versagte das Ungeheuer, genannt Schela, ein ordentliches Begräbniß, ihre Leichname wurden auf seinen Befehl auf die Miststätte geworfen. Die Wittwen der unter ihren Augen Gemordeten, nämlich die 70jährige Mutter des Bittstellers, und ihre zwei Schwiegertöchter, Marianne und Josephine, sammt vier kleinen Kindern der letzteren, ließ der Schela in sein Haus abführen, wo sie mehrere Tage hindurch, jeder Mißhandlung preisgegeben, gefangen gehalten wurden. Dieses schreckliche Loos traf eine zahlreiche und friedfertige Familie mitten in einem civilisirten und von Gesetzen und zahlreichen Civil- und Militär-Behörden beschützten Lande!

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Am 1. Mai nach dem Mittagsgottesdienste wird der Sultan (wie bereits gemeldet) seine Reise nach den europäischen Provinzen antreten. Er geht von hier mit der Flotille nach Varna, wo er einige Tage verweilt. Dann begiebt er sich zu Lande nach Schumla, wo das erste Salamlik (der feierliche Zug des Sultans nach der Moschee am Freitag und die Huldigung der Großen bei dieser Gelegenheit) gehalten wird. Mit dem Herannahen des Tages der Abreise des Großherrn vermehren sich die Gerüchte unter dem Volke von einem während seiner Abwesenheit in der Hauptstadt bevorstehenden Gewaltstreich zur Vernichtung der Macht der Ulemas und Einziehung aller Wakufs (fromme Stifungen der Moscheen), von der Proclamation eines Hattischerifs, welcher den Rajas gleiche Rechte verleihe wie den Türken, von einer dann ausbrechenden Reaction von Seiten der Partei der Fanatiker ꝛc. Diese Aufregung unter den christlichen und muselmännischen Bewohnern der Hauptstadt hat mit der Ankunft des Admirals Parker und der Nachricht, daß sein Linienschiff die Dardanellen passirt habe, sich noch gesteigert. „Seht ihr", heißt es, „man hat die Engländer herbeigerufen, um den alten Chosrew in der Ausführung der Projekte Reschid's zu unterstützen!" Diejenigen, welche diese Gerüchte verbreiteten, hatten wohl einen doppelten Zweck dabei, einmal Reschid Pascha bei dem muselmännischen Volk unpopulair zu machen und dann, ihre Erfindungen auf Umwegen bis zu den Ohren des Sultans gelangen zu lassen, um ihn von seiner Reise abzuschrecken; denn sie fürchten, daß Reschid Pascha, welcher den Sultan begleitet, während dieser Reise endlich einen überwiegenden Einfluß erlangen könne und dann wirklich nach seiner Rückkehr zur Durchführung seiner vielen Reformpläne schreiten werde.

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Mai 1846.

Miscellen.

Die verschiedenen Maßverhältnisse der Menschenracen. Gewöhnlich unterscheidet man die Menschenracen nach Hautfarbe, Schädel- und Gesichtsbildung, theilweise auch nach dem Haupthaare, nur selten jedoch nach den Verhältnissen der einzelnen Gliedmaßen zu einander. Was die Schädelbildung betrifft, so hat der Direktor der Berliner Blinden-Anstalt, Herr Professor Zenne, in der letzten Sitzung der „Gesellschaft fur Erdkunde" einige von Abbildungen begleitete, neue und anziehende Beobachtungen mitgetheilt über die Schädel der drei Hauptracen, die er „iranische," „taurauische" und „sudanische" benennt, so wie über ihre Misch- und Unter-Abtheilungen. Der Inhalt dieses Vortrages wird nächstens als eine besondere Schrift im Druck erscheinen. Nicht uninteressant möchte sein, damit zu vergleichen, was kürzlich in den Verhandlungen der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg über die Messungen mitgetheilt worden, die der Konservator des dortigen anatomischen Museums, Herr Dr. Schulz, an der menschlichen Gestalt vorgenommen, und zwar an Individuen der verschiedensten Zonen und Volksstämme, wie sie das weite russische Reich zum Theil in seinem eigenen Schoße darbietet, oder wie sie zum Theil sich in der Hauptstadt desselben zusammenfinden. Es sollte dabei vorzugsweise ermittelt werden, ob bei Völkern, die Einer Race angehören, die aber durch Physiognomie und Lebensweise, so wie in geistiger Hinsicht, sich unterscheiden, nicht auch eine merkbare körperliche Verschiedenheit sich herausstelle, und in der That waren die Ergebnisse mitunter sehr überraschend. So ist z. B. bei den eigentlichen Russen das Knie auffallend niedrig. Die breiteste Brust besitzen die Esthen, sowie bei ihnen überhaupt sämmtliche Breitendurchmesser am stärksten sind. Die kleinsten Hände zeigten sich unter den Russen, dagegen aber auch der größte Fuß; die größten Hände boten die Letten dar und den kleinsten Fuß die Tschuwaschen. Als auffallendste Extreme in den Maßverhältnissen ihrer Gestalt zeigten sich die Juden (semitischer Stamm) einerseits und die Neger (äthiopischer Stamm) andererseits, während die Russen sowie andere Europäer und Asiaten in der Mitte zwischen diesen Extremen lagen. Die Neger z. B. zeigten die längsten Arme und Beine, die Juden aber die kürzesten; bei den Negern fand man dagegen den kürzesten Hals und Kopf — beide stets zusammengenommen ohne ihr relatives Verhältniß zu einander — den längsten Hals und Kopf bei den Juden, welchen zunächst dann die Russen kamen. Zu diesen Verschiedenheiten tritt noch die größere und auffallendste, daß, während bei den Russen und anderen Europäern die Klafter — das Breitemaß des Menschen von der Spitze des einen Mittelfingers bis zu der anderen bei ausgebreiteten Armen — das Längenmaß (die Körperhöhe) gewöhnlich um zwei bis drei Zoll übersteigt, jene bei den Negern stets viel größer als das Längenmaß ist, so daß letzteres oft um zehn Zoll gegen die Klafter zurückbleibt, während sich nur unter den Juden Individuen fanden, deren Klafter um einen Zoll kürzer war als ihre Körperlänge. Von Juden und Negern beinahe ganz gleicher Größe — Letztere waren nur um ¼ Zoll höher — zeigten die Ersteren ein Maß von 68¼ Zoll im Klafter, die Letzteren aber 77 Zoll, bei einem Längenmaße von resp. 67¼ und 67¾ Zoll.

Ordonnanzmäßig. Offizier der Runde: Nichts Neues? Schildwache vom Bürgerkorps: Nein, Herr Hauptmann! Wissen Sie nichts?

Dorpat. Die Direction des Hülfs-Vereins hat kaum über eine demselben zugefallene Erbschaft berichtet, als sie wiederum von einem noch bedeutenderen Legate aus dem Nachlasse des weil. Secr. Carl Ludwig Schultz Anzeige zu machen hat. Der Verstorbene, welcher sich stets durch einen namhaften jährlichen Beitrag als Mitglied des Vereins bekundete, hatte sich bei Lebzeiten zwar öfter über seine Absicht geäußert, denselben in seinem letzten Willen zu bedenken, und es war zu erwarten, daß dieses auf stattliche Weise geschehen werde, doch hat wohl Niemand einen so hohen Belauf des Legates vermuthet. Dasselbe besteht nämlich aus einem unantastbaren Capitale von 5000 R. S.-M. und einem großen zweistöckigen Hause nebst Garten. Außerdem sind noch 1000 R. S.-M. ausgesetzt, von deren Zinsen die Armen in allen Armenhäusern jährlich am Geburtstage des Erblassers gespeis't werden sollen.

Solch ein überreicher Segen gerade in einem Jahre, welches bekanntlich zu den bedrängtesten gehört, welche der Verein bestanden, so daß Manchem der Muth dabei auszugehen begann, ist wohl geeignet, auf die wunderbaren Wege Gottes aufmerksam zu machen. Den Mitgliedern des Vereins gereicht diese Erfahrung allerdings zu kräftiger Aufmunterung, und Fernerstehende mögen vielleicht gar meinen, daß damit aller gegenwärtigen und zukünftigen Verlegenheit des Vereins abgeholfen sei. Es ist aber dafur gesorgt, daß das Vertrauen, welches dem Geber allein gebuhrt, nicht auf die Gabe übertragen werde. Der Herr hat zwar dem Vereine unmittelbar ein bedeutendes Capital in die Hände gelegt, das derselbe den Armen zu verzinsen hat. Aus früheren Vermächtnissen, Stiftungen ꝛc. hatte derselbe bereits eine feste Summe von etwa 500 R. S.-M. zu verwenden und diese ist gegenwärtig verdoppelt, aber die Jahresberichte belehren sattsam, daß sie dem Bedürfnisse bei weitem nicht entspricht.

Wenn sich nun auch erwarten läßt, daß bei, Gott gebe, besseren Jahren, der hohe Betrag, wel-

cher im verwichenen sich auf fast 5100 R. S.-M. belief, bedeutend ermäßigt wird, so möchte doch immer eine mittlere Summe von 4000 R. S.-M. stehen bleiben. Der Hülfs-Verein muß mithin noch auf 3000 R. S.-M. rechnen, und er kann sie nur erwarten aus den Renten der Capitalien, die der Geber aller Gaben zum Besten der Armen bei allen Bemittelten zu verschiedenen nicht hohen Prozenten ausstehen hat, wenn diese ihm dieselben zur Verwaltung anvertrauen und eine Anstalt, die nun schon 23 Jahr sich der Liquidation dieses Geschäfts unterzogen hat, ferner bestehen lassen wollen.

Laut des letzten Jahresberichtes sind 409 Personen nach Bedürfniß auf verschiedene Weise in den Anstalten des Vereins gepflegt worden, 215 Personen haben Arzenei erhalten, 120 Arme wurden mit gelegentlichen kleinen Almosen, mit Holz, Suppe und andern Victualien unterstützt, und somit sind es 714 Hülfsbedürftige, von denen nicht gesagt werden kann, daß eine allzugroße Dividende für sie in Anspruch genommen werde.

Andererseits muß der Verein das ihm durch so lange Jahre geschenkte Vertrauen dankbar erkennen und Gott preisen, der die Herzen bewegte, ihm auf allerlei Wegen so bedeutende Summen zukommen zu lassen, und somit hat er auch den Muth, um fernere freudige Unterstützung eines Geschäftes zu bitten, das durch die letzten Erwerbungen einige Garantieen mehr erhalten hat, mit der Zeit zu einer wohl ausgebildeten Armen-Versorgung zu Gottes Ehre anzuwachsen, wie dergleichen in anderen hiesigen Orten, vornehmlich in Riga auf so erfreuliche Weise entstanden sind. Das walte Gott der Herr!

Antwort auf die Anfrage

in der 37. Nummer dieser Zeitung.

Bis Ostern habe ich acht [nicht wie der Anfrager sagt, funf] literärische Vorträge gehalten und kam darauf, theils mündlich, theils schriftlich mit den resp. Theilnehmern überein, diese Vorträge erst im nächsten Halbjahr fortzusetzen. Wenn es nun auch wirklich der Fall sein sollte, daß ich irgend Einen der Theilnehmer ohne Willen übergangen hätte, so hat Derselbe freilich eine persönliche Entschuldigung von mir zu verlangen; aber wirklich ist die Berechtigung nicht leicht zu finden, seine Anfrage „im Interesse der Theilnehmer“ öffentlich an mich zu stellen. Die Anfrage wird dadurch mehrfach anonym. Auch konnte ich nach obiger Uebereinkunft keineswegs genöthigt sein, „dem Publico“, wie der Anfrager meint, „die Veranlassung bekannt zu machen“.

Raupach.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johanna Sieckell, alt 15 Monat; Christian Georg Stein, ehemaliger Kaufmann, alt 51 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmacher Carl Fischer.

Am Himmelfahrtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Mai 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193⅓	195
„ London 3 Monat	37 25/32	37 7/8
„ Hamburg	34 5/16	34 1/2
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109½
3 & 4 . . . dito	—	102¾
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	90—90½	—
dito dito 2 Anl.	76¼	—
Livländische Pfandbriefe	—	100½
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99¾
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen desuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 15. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach 1) die Kaufmannswittwe Anna Bardels, geb. Körw; 2) der hiesige Einwohner Hindrick Michelsohn; 3) der ehemalige Studirende Otto Egloff; 4) der hiesige Okladist Peter Nikitin Jankowsky und 5) der frühere hiesige Einwohner Johann Daniel Bruno (welcher letztere ein ihm aus einem Vergleiche noch zuständiges Guthaben von 65 Rbl. S. hierselbst hinterlassen) versterben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. November 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem vormaligen hiesigen Kaufmann Anton Bardakow gehörigen hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36 und 39 belegenen fünf steinernen Buden wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspektors des dorpatschen Elementarlehrerseminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des Elementarlehrerseminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschag 50 Rbl. 95 Kop. S. M. betragend, in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 15. d. M. und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, am 6. Mai 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch zeige ich an, dass ich meine hiesige Buchhandlung mit allen Aussenständen und sonstigen Activis an Herrn Buchhändler **Ed. Karow** hierselbst verkauft habe, der alle Fortsetzungen und bisher bei mir gemachten, noch nicht effectuirten Bestellungen liefern und etwaige Differenzen in den Rechnungen ausgleichen wird. Die bisherige Firma *„Friedr. Severin's Buchhandlung in Dorpat“* hört von nun an gänzlich auf, indem Herr *Karow* auch diese Handlung unter seinem Namen fortführen wird. Diejenigen Herren Autoren, welche der Handlung ihre Werke in Commission gegeben haben, belieben sich der Abrechnung wegen auch an Herrn *Karow* zu wenden. Dorpat, den 6. Mai 1846.

Friedr. Severin.

Obiger Anzeige habe ich nur die Bemerkung hinzuzufügen, dass meine beiden Buchhandlungen vorläufig, wie bisher, in getrennten Lokalen fortbestehen werden. Zugleich möchte ich dieser Erklärung nur Einen Wunsch und Eine Bitte anschliessen, — den Wunsch, dass meine Geschäftsfreunde mir das bisherige Vertrauen erhalten mögen und die Bitte, dass mir eine Bewerbung um gleiche Gunst im Bereiche der früheren *Severin*'schen Buchhandlung gestattet sei. Dorpat, den 6. Mai 1846.

E. J. Karow.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter ist veranlaßt, sämmtliche Schuldner der resp. Erben des weiland Secretair Carl Ludwig Schultz, welche die Verpflichtung haben, ihre Häuser in der Feuerassecurance versichern zu lassen, aufzufordern, dieses nicht zu verabsäumen, widrigenfalls die Kündigungen der schuldigen Capitalien unfehlbar erfolgen werden. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern,
Bevollmächtigter der resp. Secretair Schultzschen Erben.

Es wird ein Disponent nach Rußland gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat und der russischen Sprache mächtig ist. Ein solcher hat sich bei dem Herrn v. Stackelberg auf dem Gute Rasin im Wendauschen Kirchspiel zu melden. 3

Von Seiten der Verwaltung des Gutes Schloß Trikaten, bei Wolmar, wird hiermit bekannt gemacht, daß Dienstag den 4. Juni d. J. um 10 Uhr Vormittags, daselbst aus der rittерschaftlichen Stammschäferei 40 Böcke und 80 Mutterschafe öffentlich versteigert werden sollen. 3

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Gummiüberschuhe besohle und flicke und auf Bestellung Luftkissen zu Lehnstühlen und Wagensitzen verfertige, wie auch Schwimmgurten oder Schwimmjacken, welche, wenn dieselben mit Luft gefüllt sind, den Menschen auf dem Wasser tragen, und mit denen man, ohne eine Gefahr zu befürchten, die größten Schwimmreisen unternehmen kann. Durch ein neuerfundenes Mittel ist es mir möglich, die Sohlen von Ueberschuhen und Stiefeln bei sehr geringen Kosten so dauerhaft zu machen, daß dieselben die gewöhnlichen Sohlen zwei bis drei Mal überdauern. Meine Wohnung ist im Arrendator Martinsonschen Hause im ersten Stadttheil unweit der Lalandschen Schule, im Hofe. 1

H. Müller.

Abreise halber sind folgende Gegenstände zu billigen Preisen zu verkaufen, als: ein Klavier von 5 Octaven, eine Kommode und eine Bettstelle; das Nähere in der deutschen Marien-Anstalt zu erfragen. 1

Auf dem Gute Hellenorm im Ringenschen Kirchspiele sind achtzig Faß Brandtwein zu verkaufen. 1

Ausgezeichnet süsse, dunkle Apfelsinen, so wie beste frische Revalsche Killoströmlinge hat so eben erhalten 3

F. R. C. Sieckell.

Ein schön belegener Garten mit zwei Gartenhäuschen ist zur Miethe zu haben. Das Nähere bei dem Kanzellisten Obram. 1

Auf dem Gute Bremenhof im Odenpähschen Kirchspiele ist für die Sommermonate eine bequem eingerichtete Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen und die Miethbedingungen bei dasiger Gutsverwaltung mündlich zu erfragen. 1

Eine meublirte Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Wagenremise und Stallraum ist monatlich zu vermiethen und das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 1*

Verloren.

Am Sonntage den 12. Mai Nachmittag, ist auf dem Wege vom Jägerschen Gasthause, längs dem Oberleitnerschen Garten, bis zum Hause des Herrn Cramer an der St. Petersburger Straße, eine silberne schwarz verzierte Tabacks-Dose verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten sie gegen Empfang von drei Rubel Slb. in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 1

Abreisende.

C. Kuhlberg wird Dorpat verlassen.	3
Andres verläßt Dorpat.	3
G. Sterner wird Dorpat verlassen.	2
F. Ramisch verläßt den Dörptschen Kreis.	2
E. T. Kosnik wird Dorpat verlassen.	2
E. Wiegandt wird Dorpat verlassen.	1
Comis E. Lorenz verläßt Dorpat.	1

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen und daselbst wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Lossprechung von der Instanz und ihr letzter Ritter.

Keine Defensionsschrift!

Von

W. von Bock.

Ein Supplementheft zum 4ten Bande der theoretisch-praktischen Erörterungen aus den in Liv-, Ehst- und Curland geltenden Rechten.

Preis geh. 80 Cop. S. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Freitag 17. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Nachdem wir kaum die betrübende Nachricht von dem Ableben des Chefs vom Stabe Sr. K. Hoh. General-Adjutanten Johann Weimarn mitgetheilt haben, liegt uns, nach dem Verlaufe von kaum zwei Wochen, die traurige Pflicht ob, den Tod seines Bruders, des Dejour-Generals vom Generalstabe S. M. des Kaisers, General-Adjutanten Peter Weimarn unsern Lesern zu melden. Er starb, allgemein betrauert, den 10ten d. M., um 6 Uhr Abends, nach kurzem aber schwerem Leiden am Nervenschlage.

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Preußischen Hofe, Geheimenrath Baron Meyendorf ist der St. Alexander Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Nachdem der durch Allerhöchsten Ukas vom 22. Juni 1845 angesetzte Termin zum Umwechseln der Platinamünze abgelaufen, haben mehrere Personen angefragt, was für einen Gebrauch man von den zur Zeit nicht umgewechselten Münzen machen dürfe. — In Bezug hierauf glaubt das Finanzministerium anzeigen zu müssen, daß, da die Platinamünze nach Ablauf der für die Umwechselung derselben anberaumten Zeit aufgehört hat, eine Reichsmünze zu sein, und deren Umlauf unter Privatpersonen der gegenseitigen Uebereinkunft dieser letztern anheimgestellt ist, ein jeder davon einen solchen Gebrauch machen könne, der ihm am vortheilhaftesten erscheint.

Dampfschifffahrt auf dem Dniepr. Aus einem Berichte in der „Kiewschen Gouvernements-Zeitung" geht hervor, daß die Geschäfte der Gesellschaft für Dampfschifffahrt auf dem Dniepr im J. 1845 einen gedeihlichen Fortgang gehabt haben. Ein jedes der beiden der Gesellschaft zugehörigen Schiffe hat auf der Strecke zwischen Krementschug bis zum Eintritt der Beresina, auf der Beresina bis zur Stadt Bobruisk und auf der Pripet bis zum Flecken Turow 9 Fahrten gemacht und auf denselben Barken mit Getreide, Talg, Wein und dergl. stromaufwärts bugsirt und gegen 60 Kubikfaden Bruchsteine, zum Festungsbaue in Kiew bestimmt, fortgeschafft. Eine Waarenlast von gegen 260,000 Pud ist im Ganzen auf diese Weise befördert worden. Der Vorstand der Gesellschaft hat die Interessen derselben mit vieler Umsicht wahrgenommen und zwar in einer Weise, die auch dem handeltreibenden Publikum Vortheile gebracht hat, indem die Frachtpreise auf den Dampfschiffen so weit als möglich ermäßigt und sogar niedriger angesetzt worden sind, als die, wofür die gewöhnlichen Barken den Waarentransport übernehmen. Bei dem günstigen Stande des Geschäfts ist von der Gesellschaft der Bau eines dritten Dampfschiffes und mehrerer Bugsir-Fahrzeuge angeordnet worden.

Nachrichten vom Kaukasus.

Ueber den Einfall Schamils in die Kabardei und dessen beschleunigten Rückzug über die Ssunsha sind nachstehende Berichte eingegangen:

Die Ruhe, welche nach den Unternehmungen des vorigen Jahres im Kaukasus eintrat, wurde nur durch einzelne mißlungene Ausfälle der Naibs des Gebirges unterbrochen. Schamil selbst weilte in dem Mittelpunkte des von ihm in Aufruhr gehaltenen Landes, während in den Unfällen der Naibs, in der Zerstörung der Waldungen an der Tschetschna während des Winters und endlich in dem offenbar gewordenen Vorhaben der Abadsechen, sich zu unterwerfen, für ihn eine Reihe widerwärtiger Ereignisse sich zutrug. Um seinen verlorenen Einfluß im Gebirge wieder aufzurichten, wagte er ein kühnes Unternehmen und warf sich gegen das Centrum der kaukasischen Linie in der Absicht, den Aufruhr nicht nur in die Kabardei, sondern auch jenseits des Kuban zu tragen.

Nachdem er das Aufgebot der Tschetschenzen mit dagestanschen Reitern verstärkt hatte, setzte er in der Nacht vom 15. auf den 16. April mit einer Schaar von etwa 15 bis 20,000 Mann und einigen Geschützen über die Ssunsha. Auf allen

Punkten waren unsererseits die den Umständen entsprechenden Maßregeln genommen. Der General-Lieutenant Freytag zog mit einem Detaschement von 6 Bataillonen und 1000 Mann Kasaken aus der Festung Grosnaja stromaufwärts längs der Sfunsha und erreichte am 15. Abends das Fort Kasak-Kitscha.

Kaum hatte er nach diesem forcirten Marsche den Truppen die nöthige Rast gestattet, als er Tages darauf in der Frühe erfuhr, daß der Feind übergesetzt sei und die Richtung gegen den Terek einschlage. Augenblicklich verfolgte er ihn. So sah gleich beim Beginnen Schamil alle Hoffnungen, die er an sein unerwartetes Erscheinen innerhalb unserer Gränze geknüpft hatte, scheitern. Er durcheilte, ohne in der kleinen Kabardei, wohin ihm der General-Lieutenant Freytag auf dem Fuße folgte und die Ordnung sogleich wieder herstellte, länger zu verweilen, am 17. eine Strecke von mehr als 60 Werst und überschritt den Terek. Hier, bei der Stanize Uruch, stieß er auf den Obristen Lewkowitsch, der zwei Bataillone des tenginschen Rgts. führte. Unerachtet ihnen der Feind an Zahl überlegen war, stürzten unsere Truppen zum Kampfe; Schamil aber ließ einen Theil seiner Reiterei gegen sie zurück und eilte selbst, die bekannte feste Stellung am Minaret, auf der grusinischen Militairstraße zu besetzen. Seine Erwartungen, daß sich sämmtliche Fürsten und die Einwohner der großen Kabardei ihm anschließen würden, gingen nicht in Erfüllung. Die Annäherung des General-Lieutenants Freytag gestattete ihm nicht, lange zu säumen und so warf er sich in den Engpaß Tscherek.

Nachdem General Freytag den Obristen Baron Möller-Sakomelski mit der Sorge für die Sicherstellung der Communication und der Verproviantirung der Truppen beauftragt hatte, besetzte er den Ausgang des Engpasses Tscherek und setzte sich mit dem Gen.-Major Fürsten Golizyn in Naltschik in Verbindung. Mittlerweile zog auch der Gen.-Maj. Nesterow zum Tscherek heran und die zwei, durch den Gen.-Lieut. Sawadowski zusammengezogenen Detaschements, — das eine stand in Malk, unter dem Commando des Gen.-Lieut. Labinzow, das andere in dem batalschinschen Bezirke an der kubanschen Linie, unter Commando des Gen.-Lieut. Kowalewski — waren gleichfalls bereit, gegen den Feind zu rücken.

Schamil sah sich der Gefahr ausgesetzt, von unseren Truppen umzingelt zu werden, ohne auf einen allgemeinen Aufstand der Kabardinzen oder auf Unterstützung seitens der jenseits des Kuban wohnenden Stämme, die alle seine Vorspiegelungen zurückgewiesen hatten, auch nur im mindesten rechnen zu können.

In dieser bedrängten Lage hieß er dem Fußvolke in kleinen Partien durch Wälder und Schluchten in die Tschetschna vorzudringen, er selbst aber verließ mit der Reiterei und den Geschützen, heimlich in der Nacht vom 25sten auf den 26sten sein Lager, und passirte am andern Morgen auf dem Rückwege auf's neue den Terek da, wo die Smeika sich in ihn ergießt. Die Obristen Jl'inski und Baron Möller-Sakomelski, die auf diesen Punkt eilten, rieben einen großen Theil der feindliche Arrier-Garde auf. Bald erreichte auch der Gen.-Lieut. Freytag mit seiner Kavallerie Schamils Nachtrab. Dieser entfernte sich in eiliger Flucht, ohne Aufenthalt aber mit bedeutendem Verluste, vom Terek, indem er in kaum 36 Stunden mehr als 140 Werste zurücklegte, so daß er schon mit dem Vortrabe und der Artillerie am 27sten in der Frühe die Sfunsha überschritt. Hier erlitt seine Nachhut eine neue Niederlage. Nur die außerordentliche Schnelligkeit, mit der er floh, konnte Schamil vor dem gänzlichen Untergange retten.

Dieß Fehlschlagen seiner Unternehmung muß nothwendig wichtige moralische Folgen haben, und zwar nicht nur auf der linken Flanke der kaukasischen Linie, sondern auch im südlichen Dagestan, von woher einige Raibs stammen, die im Gefolge Schamils und Zeugen waren von dessen schimpflicher Flucht und schmäligem Rückzuge.

Auch die andere Abtheilung, die Schamil nach der grusinischen Militairstraße zwischen Wladikawkas und Kasbek hin beordert hatte, konnte nicht das Geringste ausrichten in Folge der, vom Gen.-Maj. Nesterow und dem Obrist Solotarew getroffenen, zweckmäßigen Vorkehrungen.

Nachdem so unsere Truppen einen neuen Beweis ihres unbezwinglichen Muthes abgelegt haben, ruhen sie gegenwärtig von dieser kurzen Strapaze aus. Die Communication ist vollkommen hergestellt; die Kabardinzen, welche in die Berge gelockt wurden, ziehen sich in ihre Wohnorte zurück, die übrigen gehen wieder an ihre gewohnten Früh'jahrsarbeiten. Die Nasranowzen und die anderen Stämme des wladikawkasischen Kreises, die ihrer Pflicht treu geblieben sind, haben an der Verfolgung des Feindes Theil genommen. Der Verlust auf unserer Seite erstreckt sich im Ganzen über 200 Mann, die meist bei dem Angriffe des Obristen Lewkowitsch theils getödtet, theils verwundet wurden.

Der Oberbefehlshaber befand sich auf seiner Rundreise durch die kaspische Provinz gerade in Schemacha, als er am 23. April die Nachricht von dem Einfalle Schamils erhielt. Desselben Tages reiste er nach Wladikawkas, woselbst er am 28. eintraf. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die Pairskammer hat den Gesetzvorschlag, den Handelsvertrag mit Belgien betreffend, mit 108 Stimmen gegen 7 angenommen. Die Deputirtenkammer discutirt noch an den Ergänzungscredi-ten, wobei sich die herkömmlichen Klagen über Wahlcorruption im Parteisinn Luft machen; für das

Gemeinwohl kommt bei diesen unfruchtbaren Debatten nichts heraus. Heute nahm Herr Billault (bekanntlich Adjutant des Herrn Thiers) das Wort, um die Politik des Herrn Guizot anzugreifen, als die „abscheuliche Fruchte“ getragen habe.

Paris, 14. Mai. Gestern kam es in der Deputirtenkammer bei der weitern Debatte über die Supplementarcredite zu einem oratorischen Zweikampf zwischen Thiers und Guizot. Der Exconseilpräsident hatte sich die La Plata-Frage zum Gegenstand seiner herben Kritik gewählt; ein Amendement, das er in Bezug darauf in Antrag brachte, wurde mit 188 Stimmen gegen 103 verworfen. Ministerielle Majorität: 85.

Wir haben heute direkte Nachrichten aus Algier vom 7ten und aus Oran vom 4ten. Der Marschall hatte Algier am 6ten verlassen, um den Ober-Befehl der Kolonne zu übernehmen, die in den Warenseris-Gebirgen operiren soll, um den dortigen Unruhen durch Führung kräftiger Streiche ein Ende zu machen. Die neuesten der Behörde zugekommenen arabischen Berichte bestätigen die Aufschlüsse über die Lage der Deira Abd el Kaders. Die ausgewanderten Beni Amer hatten sich von der Deira getrennt und die Straße nach Fez eingeschlagen, mit der Absicht, an den Kaiser von Marokko die Bitte um Einräumung von Ländereien zu richten; es waren ihrer ungefähr 500 Reiter, welche ihre Familien und ihre Heerden mit sich wegführten. Mit Ungeduld sah man der Entscheidung des Kaisers auf ihr Bittgesuch entgegen. Nach den bestehenden Verträgen und vorzüglich auch wenn der Kaiser seinen noch in jüngster Zeit gegebenen Zusicherungen getreu bleiben will, wird er nicht wohl einen Beschluß fassen können, ohne zuvor mit den französischen Behörden sich darüber zu benehmen.

Paris, 15. Mai. Der Kriegs-Minister hat aus Algier eine vom 5. Mai datirte Depesche des General-Gouverneurs von Algerien erhalten. Sie enthält folgende telegraphische Depesche des Herzogs von Aumale, datirt aus Kurireuch, etwa 30 Lieues südlich von Boghar vom 2. Mai 7 Uhr Abends: „Ich stieß hier gestern zu dem General Jussuf. Fast sämmtliche Große der Uled-Nails, Ben-Auda, Dschedid (zwei Häuptlinge aus der Wüste von Tittery), die übrigen Dissidenten-Chefs aus dem Süden und Osten von Tittery, sind in unserem Lager. Abd el Kader ist am 30. April im Dschebel-Amur eingetroffen. Die Kolonne Jussuf, neu konstituirt, und die des Obersten Blangini werden sich am 5. Mai zu El-Beida befinden, um eintretenden Falles gegen das Dschebel-Amur zu agiren. Die Kolonne Camou geht morgen mit den nicht kampffähigen Mannschaften nach Boghar zurück.“ Marschall Bugeaud fügt sodann bei: „Es blieben Abd el Kader nur sehr wenige Reiter, und er konnte weder selbst ein Unternehmen wagen, noch irgend einen Einfluß üben. Wenn er, wie man versichert, eine von Buhamedi abgeschickte ansehnliche Verstärkung erhalten hat, wird er sicher aufs neue das Glück versuchen und entweder nach Osten zurückkehren und sich wieder dem Dschurdschura nähern oder Handstreiche an der Gränze des Tell zwischen Tiaret und Teniet-el-Had wagen oder sich vielleicht in das Warenseris werfen. Auf diesem Punkt ist Hadi-Seghir mit neuer Kühnheit aufgetreten. Er hat in diesen letzten Tagen eine Razzia im Norden und im Süden dieser Gebirge ausgeführt; bei der ersteren führte er zwei Stammtheile der Ataff mit fort, bei der zweiten wurde er zurückgeschlagen und verlor fünf Mann und mehrere Pferde. Es ist Zeit, den Brand zu dämpfen, welchen er in diesem Berghaufen unterhält. Die Kolonne, welche ich dahin führen werde, ist auf dem Marsch. Ich werde morgen am Wed-Ger zu ihr stoßen. Ich habe den Courier aus dem Westen noch nicht erhalten; ich kann Ihnen demnach keine Nachricht geben von dem Dahara und der Provinz Oran.“ Der „Moniteur Algerien“ vom 5. meldet in bestimmtester Weise, daß Abd el Kader, nachdem er sich bereits nach dem Kabylien des Dschurdschura auf den Marsch begeben hatte, in Folge der von dem General d'Arbouville in den Gränz-Distrikten der Provinz Konstantine über die Uled-Nails und von dem General Jussuf an den Gränzen der Provinz Algier errungenen Vortheile auf jenen Zug wieder definitiv verzichtet habe. Marschall Bugeaud wollte am 6. von Algier nach den Gebirgen des Warenseris, im Süden von Orleansville, abgehen, um aufs neue dieses Land zu unterwerfen und El-Seghir-Embarek, den vor kurzem von dem Emir Abd el Kader dort eingesetzten Kalifa, aus diesem Distrikte zu vertreiben. Abd el Kader hat, wie man von anderer Seite erfährt, in dem Dschebel-Amur, wohin er sich zurückbegeben, eine Verstärkung von 800 Reitern seiner Deira erhalten, und es sollen dies die einzigen disponiblen Streitkräfte der aus Algerien ausgewanderten Stämme sein. Durch diese Verstärkung ist er in den Stand gesetzt, wieder einen oder den anderen Handstreich zu wagen. Der Herzog von Aumale und General Jussuf sind beauftragt, alle Bewegungen des Emirs während der Operationen des Marschalls Bugeaud bei den Kabylen des Warenseris zu überwachen.

Paris, 16. Mai. Se. Majestät der König von Preußen hat dem Könige Ludwig Philipp ein auf das letzte Attentat und die glückliche Erhaltung des Lebens Sr. Majestät und der Mitglieder der französischen Königs-Familie sich beziehendes Schreiben zugehen lassen, welches durch den preußischen Geschäftsträger, Grafen Hatzfeldt, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben wurde.

Am Dienstag fand die Preisvertheilung in der ägyptischen Unterrichts-Anstalt statt. Der Marschall Soult führte den Vorsitz bei dieser Feierlichkeit; er hatte Ibrahim Pascha an seiner rechten Seite, der Herzog von Montpensier war zu seiner Linken. Achmed Bey, der älteste Sohn Ibrahim Pascha's, erhielt den Preis der zweiten Abtheilung.

Es heißt, Ibrahim Pascha werde nicht nur London, sondern auch den Haag, Berlin und Wien besuchen.

Nach Berichten aus Algier vom 10. Mai hat sich Abd el Kader aufs marokkanische Gebiet zurückgezogen. Marschall Bugeaud war am 8. Mai im Lager Wed Butan, unfern Milianah, angekommen; er gedachte Bu Masa in dem Bezirk Warenseris aufzusuchen. Es ist zugleich das Gerücht verbreitet, Marschall Bugeaud habe seine Entlassung als General-Gouverneur von Algerien eingeschickt, und es sei dieselbe gestern dem Ministerium zugekommen.

Vor kurzem berichtete der Courrier français, es stehe den französischen Seestreitkräften in Oceanien eine ansehnliche Verringerung bevor. Jetzt will dieses Blatt wissen, daß die französische Occupation auf zwei Punkte Otaheiti's beschränkt werden solle, daß die übrigen militairischen Positionen werden geräumt werden, und daß ein Theil der französischen Streitkräfte nach Frankreich zurückkehren werde. Der Titel, mit welchem Herr Bruat in den letzten Dokumenten des Marine-Ministeriums bezeichnet ist, lautet angeblich: „Gouverneur und Commissair für den König der Franzosen am Hofe Ihrer Majestät der Königin der Gesellschafts-Inseln."

England.

London, 14. Mai. Die Verhandlungen des Parlaments an den beiden letzten Tagen boten nicht viel Interesse, und die Unterhaus-Debatte über die dritte Lesung der Kornbill ist vorgestern noch nicht beendet worden. Die Redner gegen die Bill erregten so wenig Theilnahme, daß das Haus gezählt werden mußte und nur durch zufällig herbeigeeilte Mitglieder die beschlußfähige Anzahl von 40 herausgebracht, die Verhandlung also nicht abgebrochen wurde. Man erwartet heute bestimmt die Theilung des Hauses in diesem letzten Stadium der Bill.

Die britische und auswärtige Schulgesellschaft, deren Zweck dahin geht, für den Schulunterricht armer Kinder zu sorgen, hielt gestern unter Lord J. Russell's Vorsitz ihre 41ste Jahres-Versammlung. Die Einnahme des vorigen Jahres, welche 14,654 Pfd. Sterl. betrug, reichte kaum für die Ausgaben hin. Eine unbekannte Dame hat der Gesellschaft ein Geschenk von 1000 Pfd. Sterl. übersandt.

Dem „Cork Reporter" zufolge, wäre der Großfürst Konstantin von Rußland stündlich im Hafen von Cove zu erwarten.

London, 15. Mai. Das Evolutions-Geschwader, unter dem Kommando des Commodore Collier, ist vorgestern von Spithead in See gegangen. Es besteht aus 7 Linienschiffen, 2 Fregatten und 6 Dampfschiffen und soll, wie es heißt, seinen Kreuzzug bis nach Bermuda ausdehnen.

Auch gestern ward die Unterhaus-Debatte über die Kornbill noch nicht beendet, so sehr die allgemeine Unzufriedenheit über den Verzug und die zahlreichen daraus hervorgehenden Unbequemlichkeiten für den Handel auf eine schleunige Abstimmung dringen. In den Königlichen Speichern haben sich bereits 1½ Millionen Quarter fremden Weizens, welche auf die Zoll-Ermäßigung warten, aufgehäuft.

In einer vorgestern gehaltenen Versammlung der Actionaire der ostindischen Compagnie wurden zwei Resolutionen angenommen, denen zufolge den Lords Hardinge und Gough Pensionen von resp. 5000 und 2000 Pfd. bewilligt werden. Der Antrag eines Actionairs, statt der dem Lord Hardinge bestimmten Pension ihm eine Summe von 50,000 Pfd. auszuzahlen, fand keinen Anklang.

Deutschland.

Posen, 7. Mai. Die Gährung in unserm Großherzogthum dauert fort und nimmt sogar einen immer bedenklicheren Charakter an. Bisher war es nemlich hauptsächlich der Adel und die Geistlichkeit, die an den revolutionären Bestrebungen thätigen Antheil nahmen, in der neuesten Zeit zeigen sich jedoch deutliche Spuren einer drohenden Bauernempörung. Schon die Verhaftungen einiger Geistlichen hatte unsern fanatischen Pöbel in nicht geringe Aufregung versetzt, die an manchen Orten sogar ein blutiges Ende nahm. Man erfährt nun, daß namentlich in Wreschen die Komorniks sich zusammengerottet und eine Ackervertheilung verlangt haben. Auch in Gnesen ist, wie es heißt, ein Aufstand ausgebrochen, in Folge dessen heute um 3 Uhr frühe ein Bataillon des 19. Infanterieregiments von hier in jene Gegend detaschirt wurde. Ueber den Verlauf der Begebenheiten ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Posen, 8. Mai. So eben erfahren wir, daß mehrere polnische Adelsfamilien aus der Gegend von Wreschen hierher geflüchtet seien, weil die dortigen Komorniks eine so drohende Stellung angenommen, daß sie für ihr Leben fürchten zu müssen allen Grund gehabt hätten.

Posen, 12. Mai. Von dem am 6. von hier ausgerückten Bataillon sind 3 Compagnien nach Gnesen und 1 nach Wreschen gegangen. Auch haben noch einige Truppenbewegungen nach der Gegend von Gostyn hin stattgefunden, wo in diesen Tagen die Bauern zu einem Rennen zusammenkamen. Aus Pletschen meldet man, es gebe sich dort jetzt eine solche Vorliebe der polnischen vornehmen Familien für die polnische Bauerntracht kund, daß ganze Familien, Herren und Damen, in polnischer Bauerntracht erscheinen, was dann mit den duftenden Pomaden ꝛc. einen sonderbaren Contrast bilde.

Von der schlesischen Grenze, 8. Mai. Sicheren Nachrichten aus Krakau zufolge scheint in dieser Stadt die Strenge der von den provisorischen Militärbehörden verhängten Maßregeln eher zuzunehmen als nachzulassen. Der Militärgouverneur hat in den letzten Tagen verfügt: 1) daß die Polizei niemandem mehr ohne seine ausdrückliche Erlaubniß Pässe ins Ausland, selbst nach Rußland, Preußen und Oesterreich ausstellen solle; 2) daß alle, welche während der Revolution von den damals regierenden Gewalten zu irgend einem Amte ernannt waren, in vorläufige Haft gebracht werden sollen, von welchem sie zur Untersuchung gezogen werden. Diese Verordnung versetzt zwei Drittheile der Krakauer Bürger in Arrest; denn da während der Revolutionszeit die Todesstrafe gegen jeden verhängt war, der sich ein ihm verliehenes Amt anzunehmen weigerte, so waren wenigstens zwei Drittheile der männlichen erwachsenen Bevölkerung angestellt und verfallen jetzt von Rechtswegen der provisorischen Haft. 3) Daß alle Fremden, wenn auch ihr Aufenthalt in Krakau mit legalen Pässen legitimirt sein sollte, binnen 6 Tagen Krakau zu verlassen haben.

Erlangen, 7. Mai. An die Stelle der ehedem so häufigen Bücherverbote scheint jetzt ein sehr entgegengesetztes Verfahren getreten zu sein; so liest man heute folgendes officielle Schreiben: „Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Unsere Gegenwart" von Biedermann (Leipzig) wird hierdurch wieder aufgehoben, da dieses Machwerk jeder Beachtung unwürdig erscheint. Dabei wird jede Einschreitung gegen die Verbreitung des unlängst erschienenen zweiten Bandes, worin ein Schmähartikel gegen das bayerische Ministerium enthalten, unbedingt untersagt."

Dresden, 8. Mai. Aus Leipzig wird berichtet, daß ein großer Theil der versammelten Buchhändler mit der Absicht umgehe, bei der Generalversammlung einen Antrag auf Verlegung der Messe und zwar nach Braunschweig zu stellen. Die Hindernisse und Beschwerden, welche das Commissionsgeschäft fortdauernd von dem Ministerium des Innern erfährt, und die Abweisung, welche die Denkschrift des in Nürnberg versammelten Buchhändlercomite's bei Hrn. v. Falkenstein gefunden hat, werden als die wesentlichen Thatsachen zur Begründung des obigen Antrags bezeichnet. Sollte es indeß auch nicht bis zu diesem äußersten kommen, so dürfte doch eine Verlegung der Messe in der Zeit beschlossen werden. Man will dieselbe von der Waarenmesse, mit der sie gar nichts gemeinschaftlich hat, trennen und für alle Zeiten auf den ersten Juni festsetzen. — Der Schluß des Landtags ist noch um vierzehn Tage hinausgerückt, wird also vor Mitte nächsten Monats nicht stattfinden. — Es wird behauptet, die Regierung habe sich über das übermorgen in Leipzig stattfindende Liberalenfest Auskunft erbeten und die Ordner für „Ungehörigkeiten" verantwortlich gemacht.

Schweiz.

Waadt. Der Kanton Waadt, sagt der „Independant" vom 9. Mai, scheint das Eldorado der Communisten zu sein. Der famöse Treichler von Zürich hält sich nun in Lausanne auf. Der „unschuldige" Gesangverein, den man, auf das Wort der Regierung bauend, für aufgelöst hielt, hat ihn mit offenen Armen empfangen und der „berühmte Professor" (l'illustre professeur!) hat sich am 6. d. M. vor einem zahlreichen für seine Ideen sehr empfänglichen Publikum hören lassen. Treichlers Pläne sind bekannt und dessen Anwesenheit in Lausanne kann unserer Regierung unmöglich unbekannt sein.

Italien.

Der „Ami de la Religion" berichtet: Der Pater Ambrosio, welchen das Collegium der Propaganda in der Eigenschaft eines Procurators der Missionen nach China gesandt hat, hat sich zu Neapel mit 5 andern Missionären eingeschifft, worunter 3 Jesuiten, sämmtlich aus der Familie Massa. Ein anderer Bruder befindet schon in China; ein fünfter Bruder, noch jung, vollendet jetzt seine Studien zu Neapel, um sich in Stand zu setzen, die nemliche apostolische Laufbahn zu betreten. In diesem Augenblick verkündigen 19 Väter der Gesellschaft Jesu das Evangelium in der Provinz Nanking. Ihr Eifer zeigt sich nicht minder thätig in England; nach uns zugekommenen authentischen Nachrichten sind von 1813 bis 1844 97 durch diese Priester unterrichtete und geleitete Protestanten zum Glauben ihrer Väter zurückgekehrt; von 1844 bis 1845 sind 78 andere, worunter der berühmte Ward, ihrem Beispiele gefolgt.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Sowohl die Stände von Böhmen als von Mähren beschäftigen sich jetzt lebhafter als jemals mit dem Gedanken der Abschaffung der Roboten, der ihnen namentlich durch die rückwirkenden gallizischen Ereignisse nahe gelegt worden zu sein scheint. Sie haben zunächst ihr Augenmerk auf Credit-Vereine geworfen, wozu die Projecte bereits in der Ausarbeitung begriffen sein sollen. Der erforderliche Betrag soll den Bauern gegen sehr billige Verzinsung vorgestreckt und auf ihrem Gute hypothekarisch vorgemerkt werden. Gewisse Procente sollen zu allmähliger Capital-Abtragung dienen. Dem Vernehmen nach waren die betreffenden Standesherren nicht eben geneigt, solidarisch für den Werth der auszustellenden Papiere zu haften. Außerdem bietet die Abschätzung der Roboten, wenn sie für beide Theile gleich gerecht ausfallen soll, vielfache Schwierigkeiten, die übrigens bei jedem Projecte dieser Art berücksichtigt und überwunden sein wollen. Es unterliegt die Eintreibung von Schuldposten bei Bauerngütern mannigfach verzögernden Hemmnissen, und besonders in armen Gegenden wäre nicht mit Verläßlichkeit auf das Eingehen der jährlichen Geldquote zu rechnen; um

die Bauern zufrieden zu stellen, müßten die Interessen billig, ungewöhnlich billig gestellt sein; sodann aber wäre wenig Aussicht vorhanden, daß die emittirten Pfandbriefe in die Hände der Capitalisten, und am wenigsten in die der Geld-Speculanten übergehen möchten; endlich wäre die Ziffer der Capitalien, welche zu dieser Operation erforderlich sind, so bedeutend, daß sie, nach einem oberflächlichen Durchschnitte gerechnet, für die Provinz Mähren allein etwa 20 Mill. Fl. C.-M. betragen dürften. Am Ungezwungensten ließe sich das Werk der Ablösung durch eine Bank-Anstalt bewerkstelligen. Allein es wäre wohl unerläßlich, daß die betreffenden Bank-Papiere als Circulations-Mittel im eigentlichen Sinne des Wortes gelten könnten, und es entsteht die Frage, ob durch eine solche Mehrung der Creditzeichen der allgemeine Geldwerth nicht zu hoch gesteigert werden würde, wenn schon nicht geläugnet werden kann, daß die größere Schwunghaftigkeit des rusticalen Betriebs als ziemlich ausgleichendes Moment in dieser Hinsicht hinzutreten würde. Die Frage mag angegriffen werden, wo und wie immer es sei, so bildet sie doch allemal eine Quelle zahlreicher Verwickelungen, und wenn der grundbesitzende Adel sich überhaupt entschließt, dieselbe zu erledigen, so kann dies nie ohne sehr bedeutende Opfer von seiner Seite geschehen. Das Aufhören der Frohnen wurde jedenfalls den Preis des Taglohns steigern, und die freie Concurrenz möchte sich schwerlich zum Vortheil der großen Grundeigenthümer wenden. Unter diesen Verhältnissen ist ein bereits an die Provinz-Gubernien erlassenes Hof-Decret von charakteristischer Bedeutung. Es wird nämlich den Herrschaften künftighin gestattet, sogenannte Häusler ohne vorhergehende Hof-Canzelei-Bewilligung auf ihrem Boden ansässig zu machen. Es durfte sich dadurch im Laufe der Zeit eine eigentliche Taglöhner-Klasse heranbilden, als Gegengewicht der zu emancipirenden Bauern und zugleich als willkommenes Ableitungs-Mittel gegen das Proletariat jeder Art, wohin unter Anderen auch die nachgebornen Söhne der Bauern nicht selten gezählt werden müssen.

Venedig, 9. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, Ihrer Königl. Hoheiten der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg Schwerin und deren Tochter, so wie des Kronprinzen von Würtemberg, gestern Nachmittag um 3 Uhr auf der Eisenbahn von Padua hier eingetroffen. Auf der hiesigen Eisenbahn-Station wurden die hohen Reisenden von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Erzherzog Vice-König, dem Erzherzog Leopold und Erzherzog Friedrich empfangen und schifften sich auf einer Hof-Schaluppe ein und fuhren zuerst gegen die Lagune bis zum vierten Bogen der Eisenbahnbrücke, um das großartige Bauwerk zu besichtigen, durchfuhren sodann den ganzen Canal grande und landeten endlich an der Treppe des Kaiserlichen Palastes, wo die Kaiserin, die Großfürstin und deren Gefolge sich in die für sie bestimmten Zimmer begaben.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux ist, von dem letzten Unwohlsein vollkommen hergestellt, vorgestern hier eingetroffen.

Venedig, 10. Mai. Gestern besuchten unsere hohen nordischen Gäste die Markus-Kirche, den Dogen-Palast und einige andere Merkwürdigkeiten der Lagunenstadt. Nach der Tafel im vicekönigl. Familienkreise begab sich die Kaiserin nebst der Vice-Königin und der Großfürstin Olga nach dem Volks-Garten und kehrte über S. Giorgio in der Gondel zurück. Am Abend spielte das Musik-Corps der Marine unter den Fenstern des Palastes einen von der Großfürstin Olga komponirten Marsch, der, in größter Eile einstudirt, die liebenswürdige Prinzessin auf das angenehmste überraschte und wiederholt werden mußte. Die Theater-Beleuchtung und die Illumination des Markus-Platzes, die für den Abend angekündigt waren, wurden abbestellt. In dem zahlreich besuchten Fenice-Theater fanden sich übrigens der Erzherzog Friedrich, der Kronprinz von Würtemberg, der Prinz von Mecklenburg und der Herzog von Bordeaux ein. Abends hatten zu der wiederholten Schiffs-Beleuchtung auch einige Kauffahrer unter neapolitanischer Flagge das ihrige beigetragen und auf den Raaen und Wimpeln Laternen aufgehißt. Heute, Sonntag, wird die große Gondelfahrt im Kanal grande stattfinden, ein Schauspiel, das seiner Neuheit halber den hohen Gästen gewiß interessant sein wird.

Die Reiseroute der Kaiserin ist dahin abgeändert, daß Ihre Majestät nun nicht über Ponteba, sondern über Tirol und den Brenner nach Salzburg reisen wird, wo sie am 18. oder 19. einzutreffen gedenkt. Auch hält man es für wahrscheinlich, daß Ihre Majestät von Salzburg aus nicht, wie es früher hieß, über Prag und Krakau, sondern über Regensburg, Dresden, Breslau, Warschau gehen werde.

Venedig, 11. Mai. Gestern besuchten die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin und ihr Gefolge die griechische Kirche, in der eine feierliche Handlung stattfand. Abends vor 6 Uhr begann die große Wasser-Promenade, zu der Alles hinausströmte und den heiteren Sommer-Abend in einen Festtag verwandelte. Einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährte die Gondelgruppe, die sich um 6 Uhr vom Palast des Vice-Königs den Kanal entlang bewegte. Im Centrum der zahllosen Gondelmenge befanden sich die Fahrzeuge des Hofes, an die sich die übrigen mit Neugierigen gefüllten Barken so dicht andrängten, daß die Gondoliere keinen Raum mehr für ihre Ruder gewinnen konnten und so der ganze Troß durch die emporgezogenen Ruder wie mit Pieken bewaffnet schien. In St. Jeremias, der ersten Wendung des Kanals, erwartete das Musik-Corps der Marine auf einem geschmackvoll dekorirten Boote die hohen Gäste, und an der Rialto-Brücke empfing sie das zahlreich versammelte Volk

mit lautem Rufen und Händeklatschen. Die Kaiserin, die mit der Vice-Königin in der ersten Gondel fuhr, war sichtbar überrascht durch den Jubel und die Fröhlichkeit der Menge, die sie umgab, nur schien sie etwas befremdet durch das Aneinanderrücken der Fahrzeuge, das ihr bald diese, bald jene Gondel in die Nähe brachte. Der Vollmond beleuchtete die Rückfahrt; Alles verließ die Gondeln, um sich auf dem Markusplatze einzufinden, der einem großen Ballsaale glich. Die Kaiserin zog sich in ihre Gemächer zurück, um so mehr drängte sich Alles in die Nähe der Großfürstin und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und ihrer Tochter. Vor Allen entzückte die Großfürstin durch ihre Schönheit und Freundlichkeit, so daß sie oft den lauten Zuruf: „che bella, che angelo!“ entlockte. Heute fand um die Mittagstunde eine Wachtparade der Marine im Volksgarten statt, welcher, außer Sr. Kaiserl. Hoheit dem Vice-Admiral, der Großherzog von Mecklenburg und der älteste Sohn des Vice-Königs beiwohnten. Der erlauchte Gast empfing die Meldungen der sämmtlichen diensthuenden Offiziere, besah die Truppen und wohnte dem Defiliren bei, das sich im Schatten der mächtigen Platanen-Allee, durch deren Laubdach die kriegerische Musik schmetterte, äußerst schön ausnahm. Der Kaiserin gestatten die Aerzte nur in den kühleren Nachmittagsstunden die freie Luft zu genießen, weder Vormittags, noch in den Abendstunden sind ihr Promenaden erlaubt. Heute versammelt sich ein ärztliches Konsilium, um zu entscheiden, ob der Plan eines längeren Aufenthalts in der Lagunenstadt und der Gebrauch der Seebäder ihrem Zuständen zuträglich sein könnten.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Mai. Der Sultan hat seine Reise in die europäischen Provinzen endlich am 1. Mai angetreten und ist bereits wieder am 2. Mai in die Hauptstadt zurückgekehrt. Am 30. April wurde der schon so lange in Unterhandlung schwebende Handelsvertrag mit Rußland zwischen Reschid-Pascha und Herrn von Titoff abgeschlossen und unterzeichnet, und an demselben Tage hatte auch Sir Stratford Canning eine Abschieds-Audienz beim Sultan.

Am 1. Mai gegen Mittag begab sich der Sultan nach Emirgian (am Bosporus) in den Sommer-Palast Chosrew's, wo er die Huldigungen der Großen empfing, in der vor mehreren Jahren von Chosrew erbauten Moschee dem Freitags-Gottesdienste beiwohnte und sich dann nach Sarijereh am Ausgange des Bosporus einschiffte, wo ihn die Flottille erwartete. Diese bestand aus 3 Dampfschiffen, 1 Linienschiff, 1 Fregatte und 1 Brigg. Auch der Admiral Parker hatte sich auf dem englischen Dampfschiffe „Virago“ dorthin begeben, um den Sultan bei seiner Abfahrt zu salutiren. Der Sultan bestieg das Linienschiff, auf welches sich auch die angesehensten Personen seines Gefolges begaben. Sein Gefolge bestand im Ganzen aus 1500 Personen, unter denen sich vier Aerzte von Galata-Serai befanden, so daß die so [illegible] medizinische Fakultät der Turkei fast ganz von ihren Professoren entblößt war. Gegen 7 Uhr Abends segelte die Flottille ab. Seit einer Woche der heiterste Frühsommer über Stambul geschwebt hatte, überzog sich gerade an diesem Tage der Himmel mit düsteren Wolken, ein kalter, contrairer Nordwind blies, und die See ging ziemlich hoch. Das Linienschiff des Sultans wurde deshalb von den drei Dampfschiffen gezogen. Alle Kastelle am Ausgange des Bosporus ins Schwarze Meer begrüßten den abziehenden Padischah mit Kanonenschüssen, ließen prasselnde Raketen in die Lüfte steigen und brannten auf ihren Zinnen bengalische Feuer, welche einen magischen Schimmer über die düstere aufgeregte See verbreiteten und der Flottille im Schwarzen Meere noch in weiter Ferne als Anhaltspunkte dienten. Der Pontus Eurinus bewährte seinen alten Ruf und bezeigte sich gegen den Herrscher der Gläubigen nicht weniger unhöflich wie gegen gewöhnliche Sterbliche. Sein Brausen machte die Herzen der türkischen Seeleute, denen das Theuerste des Reichs anvertraut war, beben, und es wurde vielfacher Rath gepflogen, was zu thun sei. Der Groß-Admiral, ein Expage Sultan Mahmud's, dessen ganze seemännische Erfahrung sich auf Spazierfahrten in seiner prachtvollen Gondel an den Gestaden des Bosporus beschränkt, wollte nach dem Eiland Iné Ada segeln, dort Anker werfen und besseres Wetter abwarten; die Capitaine erklärten sich aber dagegen, weil dort kein Hafen, wohl aber viele gefährliche Klippen seien; einige waren der Meinung, mit Wendungen gegen Varna vorwärts zu segeln, andere aber, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Verwirrung und Bestürzung scheint, obgleich der Sturm nicht sehr heftig war, groß gewesen zu sein. Eines der ziehenden Dampfschiffe zerschnitt mit seinen Rädern das Seil, mit dem es an das Linienschiff gebunden war, und stieß auf dieses, ohne es aber zu beschädigen. Viele Beys und auch der Padischah waren von der so unangenehmen Seekrankheit befallen. Da sich das Wetter nicht besserte, so wurde am 2. Mai gegen 10 Uhr Morgens, nachdem man vom Ausgange des Bosporus an einige 50 Meilen längs der europäischen Küste des Schwarzen Meeres aufwärts gefahren war, der Befehl zum Rückzuge gegeben, so daß die Flottille Abends gegen 6 Uhr wieder in den Bosporus einlief, wo sich der Sultan, ohne viel Aufsehen zu machen, ausschiffte und in seinen Palast nach Tschiragan begab. Erst am anderen Morgen erfuhr die Hauptstadt zu ihrem großen Erstaunen die Rückkehr des Sultans. Das türkische Volk meinte, der Sultan sei in einer ungünstigen Stunde abgefahren; dieser Sturm sei ein übles Omen für seine Reise, und er habe ganz wohlgethan, sie zu unterlassen. Es wird jedoch versichert, daß der Sultan, trotz dieser üblen Vorbedeutungen, die Reise am 8. Mai wieder antreten werde und zwar zu Lande nach Adrianopel, von wo er sich nach den Donau-Staaten begeben und dann über Silistria und Schumla nach Varna zurückkehren und von da sich nach der Hauptstadt einschiffen werde, so daß

die Reise diesmal damit endige, womit sie das erstemal anfangen sollte. Gleich nach der Ankunft des Sultans hat sich wie mit einem Zauberschlage das Wetter geändert, und wir haben wieder die heitersten Tage. Vorgestern begab sich ein Dampfschiff nach Varna, um der die Ankunft des Sultans erwartenden Stadt den geänderten Reiseplan mitzutheilen und so allen üblen Gerüchten vorzubeugen. Heute geht auch der Admiral Parker auf dem englischen Dampfschiffe „Hecla“ nach Gallipoli ab, wo er sein Linienschiff „Hibernia“ besteigt und mit ihm nach Malta zurückkehrt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 28. März. Dr. Lilienthal, der vor Jahren nach Rußland berufen worden, um dort jüdische Schulen zu organisiren und das jüdische Cultuswesen zu verbessern, später jedoch als seinen Bestrebungen unüberwindliche Hindernisse entgegentraten, Rußland und bald darauf die alte Welt verließ, um die neue zum Schauplatze seiner Wirksamkeit für das Beste seiner Glaubensgenossen zu machen, ist von der hiesigen israelitischen Gemeinde zum Oberrabiner gewählt worden und die heilsamen Früchte dieser glücklichen Wahl beginnen sich schon vielfach zu zeigen, indem der würdige Rabbiner bereits mehrere eben so nöthige als wesentliche Verbesserungen im Schooße seiner Gemeinde hervorgerufen. Mehrere Berathungscomites sind auf seine Veranlassung niedergesetzt worden, die unter andern das Synagogen- und Unterrichtswesen, die — schon am nächsten Pfingstfeste ins Leben tretende — Confirmation, die Begräbnißordnung u. s. w. zu Gegenständen ihrer Thätigkeit erhalten. Auch zur communalen Regulirung der Verhältnisse der (zum Judenthum übertretenden) Proselyten ist ein Comite für nöthig erachtet und geschaffen worden.

Miscellen.

Das Londoner Witzblatt „Punch“ enthält in seiner neuesten Nummer folgende „Ammen-Geschichte.“ — Sie führt den Titel: „Geschichte von der Aufhebung der Korngesetze, so erzählt, daß sie auch der Dümmste begreifen kann“ — und lautet also: Es war einmal eine kleine Lady, die hatte 24 Millionen Kinder, und sie wollte für diese wohlfeiles Brod anschaffen, aber sie konnte nicht wegen der Korngesetze. So ging sie also zu den Lords, und sagte: „Lords, Lords! hebt dies Gesetz auf, oder ich kann für meine Kinder kein wohlfeiles Brod anschaffen.“ Da sagten die Lords zu ihr: „Pah! wir sind die Landinteressen: was gehen uns eure Kinder an! Die Tories werden uns wie ein Mann beistehen.“ Da ging sie zu den Tories und sagte zu ihnen: „Tories, Tories! verlaßt die Lords; die Lords wollen das Gesetz nicht aufheben, und ich kann für meine Kinder kein wohlfeiles Brod anschaffen.“ Die Tories aber sagten zu ihr: „Madame, wir haben nichts dagegen, wenn Brod gegessen wird; wir thun es jeden Tag; gegenwärtig aber stehen wir unter dem Befehle des Herzogs.“ Und sie ging zum Herzoge und sagte zu ihm: „Herzog, Herzog! befiehl den Tories; die Tories wollen die Lords nicht verlassen; die Lords wollen das Gesetz nicht aufheben, und ich kann kein wohlfeiles Brod für meine Kinder anschaffen.“ Darauf sagte ihr der Herzog: „Feldmarschall Herzog von Wellington ist Oberbefehlshaber der Armee, aber er ist weder ein Malzmacher noch ein Müller. Alle Mittheilungen an Seine Gnaden müssen durch Sir Robert Peel gemacht werden.“ — Sie ging also zu Sir Robert Peel und sagte zu ihm: „Peel, Peel! sprich mit dem Herzoge; der Herzog will den Tories nicht befehlen; die Tories wollen die Lords nicht verlassen; die Lords wollen das Gesetz nicht aufheben; und ich kann nicht wohlfeiles Brod für meine Kinder anschaffen.“ Da sagte Peel: „Die Tories haben mich ins Amt gebracht, ich weiß es, aber ich möchte ihnen wohl das Handwerk legen. Indessen es ist noch kein Druck von Außen da — es fehlt noch an einer großen Thatsache, die mich in Schrecken setzt.“ — Nun ging sie von dannen, um sich nach einer großen Thatsache umzusehen; und sie hörte eine Stimme, die sagte ihr: „ich bin bereit, Euch zu Hülfe zu kommen, wenn Ihr nur Jemand anschaffen könnt, der einen Verein stiftet; da fällt mir ein: es gibt ja einen gewissen Richard Cobden.“ Und sie ging zu Richard Cobden und sagte: „Cobden Cobden! stiftet einen Verein; der Verein wird bald eine Thatsache werden; denn es gibt noch keine Thatsache, um Peel in Schrecken zu setzen; und Peel will nicht mit dem Herzog sprechen; der Herzog will den Tories nicht befehlen; die Tories wollen die Lords nicht verlassen; die Lords wollen das Gesetz nicht aufheben, und ich kann kein wohlfeiles Brod für meine Kinder anschaffen.“ Da stiftete Cobden den Verein, der Verein wurde eine Thatsache, die Thatsachen setzten Peel in Schrecken, Peel fing an, mit dem Herzoge zu sprechen, der Herzog fing an, den Tories zu befehlen, die Tories fingen an, die Lords zu verlassen, die Lords machten sich daran, das Gesetz aufzuheben, und so konnte die kleine Lady wohlfeiles Brod für ihre Kinder anschaffen.

Dorpat. Die Privat-Theatergesellschaft hieselbst hat bei Beschlusse ihrer dießmaligen Saison, dem Hülfs-Verein, zu Verwendung bei seiner Suppenanstalt, mittelst Collecte die Summe von 72 R. 45 C. S.-M., zu welcher noch einige Nachträge zu erwarten sind, zugestellt. Herzlichen Dank Allen, die bei ihrem Vergnügen eingedenk gewesen sind, den an Vergnügen so armen, eine Linderung ihrer Noth zu bereiten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 40. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 17. Mai 1846.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesenen zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörigen im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhauses ein nochmaliger Peretorg am 3. Juni d. J. abgehalten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu diesem Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 15. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. April 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach 1) die Kaufmannswittwe Anna Bardels, geb. Körw; 2) der hiesige Einwohner Hindrick Michelsohn; 3) der ehemalige Studirende Otto Egloff; 4) der hiesige Okladist Peter Nikitin Jankowsky und 5) der frühere hiesige Einwohner Johann Daniel Bruno (welcher letztere ein ihm aus einem Vergleiche noch zuständiges Guthaben von 65 Rbl. S. hierselbst hinterlassen) verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. November 1846, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1846.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 145 Rbl. 46 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge am 29. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 16. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem vormaligen hiesigen Kaufmann Anton Bardakow gehörigen hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 9, 34, 35, 36 und 39 belegenen fünf steinernen Buden wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August

d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter ist veranlaßt, sämmtliche Schuldner der resp. Erben des weiland Secretair Carl Ludwig Schultz, welche die Verpflichtung haben, ihre Häuser in der Feuerassecurance versichern zu lassen, aufzufordern, dieses nicht zu verabsäumen, widrigenfalls die Kündigungen der schuldigen Capitalien unfehlbar erfolgen werden. 1

Landrichter Samson v. Himmelstiern,
Bevollmächtigter der resp. Secretair Schultzschen Erben.

Indem ich hiemit Allen, die mich mit ihrem Zutrauen bisher beehrt haben, meinen ergebensten Dank abstatte, zeige ich zugleich an, daß ich mein Schuhmacher-Geschäft meinem bisherigen Werkführer Leberecht Schönwerk abgetreten habe und Dorpat in diesen Tagen verlassen werde. Auch ersuche ich Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, dieselben an genannten Schönwerk zu machen. 3

A. Alkschne.

Hiermit zeige ich an, daß ich das Decken der Dächer mit Dachpappe, nebst Lieferung der **Pappe von der besten Sorte** und der übrigen Materialien, als Nägel u. s. w., mit Einschluß des Arbeitslohnes, für 11 Kop. pr. □ Arschin übernehme. 3

J. Oding.

Es wird ein Disponent nach Rußland gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat und der russischen Sprache mächtig ist. Ein solcher hat sich bei dem Herrn v. Stackelberg auf dem Gute Rasin im Wendauschen Kirchspiel zu melden. 2

Von Seiten der Verwaltung des Gutes Schloß Trikaten, bei Wolmar, wird hiermit bekannt gemacht, daß Dienstag den 4. Juni d. J. um 10 Uhr Vormittags, daselbst aus der ritterschaftlichen Stammschäferei 40 Böcke und 80 Mutterschafe öffentlich versteigert werden sollen. 2

Ausgezeichnet süsse, dunkle Apfelsinen, so wie beste frische Revalsche Killoströmlinge hat so eben erhalten 2

F. R. C. Sieckell.

Vorzüglich gutkeimende Leinsaat wird verkauft in Werro beim Kaufmann G. Stein. 3

Abreisende.

A. Alkschne nebst Familie und Mutter verläßt Dorpat. 3
George Cseitey wird Dorpat verlassen. 3
C. Kuhlberg wird Dorpat verlassen. 2
Andres verläßt Dorpat. 2
G. Sterner wird Dorpat verlassen. 1
F. Ramisch verläßt den Dörptschen Kreis. 1
E. T. Kosnik wird Dorpat verlassen. 1
Dorpat verläßt: Klempnergesell G. J. Gowlick. 3

Soeben ist erschienen:

Zweiter Anhang
zum
Verzeichniss der Lesebücher,
welche verliehen werden
in der Buchhandlung
von
Franz Kluge
in Dorpat.
Preis 20 Kop. Silb.

Ferner wurde soeben fertig:

Quatrième Catalogue
du
CABINET DE LECTURE
de la literature etrangère,
de
François Kluge
à Dorpat.
Prix 10 Kop. en arg. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Dienstag 21. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Nachrichten aus Warschau zufolge, sind Se. Majestät der Kaiser daselbst am 5ten, 7 Uhr Abends, im erwünschten Wohlsein eingetroffen. — Am Morgen des anderen Tages geruhten Se. Majestät, nach Anhörung der Messe in der rechtgläubigen Kathedrale, der Wachparade der 1sten Sappeur-Brigade auf dem Manegen-Platze bei Lisenki beizuwohnen.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen berichtet vom 7. Mai:

Gestern, zur Mittagszeit, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Warschau, General-Gouverneur des Königreichs, in die rechtgläubige Dreifaltigkeits-Kirche.

Die Straßen, durch welche Se. Majestät fuhren, waren mit Einwohnern aus allen Ständen erfüllt, die den erhabenen Monarchen mit freudigem Zurufe begrüßten.

Am Säulengange der Kirche wurden Se. Majestät mit dem heiligen Kreuze und dem geweihten Wasser von Sr. Em. dem Erzbischofe von Warschau und Neu-Georgiewsk und der Geistlichkeit empfangen. In der Kirche waren Militair- und Civil-Beamte so wie Stadtbewohner beiderlei Geschlechts in großer Anzahl zugegen.

Nach dem Gottesdienste kehrten Se. Majestät in den Palast Lasienki zurück.

Am heutigen Tage, um 9 Uhr Morgens, haben Se. Majestät Sich nach dem powonsischen Felde begeben zur Besichtigung der daselbst zusammengezogenen Truppen.

St. Petersburg, 17. Mai. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Warschau sind nachstehende weitere Nachrichten eingegangen:

Am 7. Mai, 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Maj. der Kaiser über die bei Warschau versammelten Truppen auf dem Platze bei Powonsi Revue zu halten; Se. Majestät fanden diese Truppen in befriedigendem Zustande.

Am 9ten geruhten Se. Majestät die Alexanders-Citadelle zu besuchen.

Am 10ten, 8 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät die 1ste Brigade der zusammengezogenen Infant.-Division auf dem Platze hinter dem powonsischen Lager ein Brigade-Exercitium ausführen zu lassen, in Folge dessen den Truppen das Allerhöchste Wohlwollen zu Theil wurde.

Am 11ten, um 8 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät ein Brigade-Exercitium mit der zweiten Brigade derselben Division ebenfalls auf dem Platze hinter dem powonsischen Lager ausführen zu lassen, wofür auch dieser Truppen-Theil des Allerhöchsten Wohlwollens gewürdigt wurde.

Um 12½ Uhr Mittags geruhten Se. Majestät Sich auf der Eisenbahn nach Sskernewize zu begeben und an demselben Tage, um 7½ Uhr Abends, wieder nach Warschau zurückzukehren.

S. M. der Kaiser haben am 25. März, gemäß einem Gutachten des Reichsrathes in Betreff einer, von dem kurländischen Kredit-Vereine zu errichtenden Sparcasse, die Statuten dieser Sparcasse Allerhöchst zu bestätigen geruht. Der Zweck dieser Anstalt ist, unbemittelten Personen, vorzüglich aus dem Bauernstande des Gouv. Kurland, die Mittel zu gewähren, geringe Geldsummen sicher auf Zinsen anzulegen und dadurch in diesem Stande Sparsamkeit und Gewerbfleiß zu fördern. In die Sparcasse werden Einlagen von nicht weniger als zwei und nicht mehr als hundert R. S., entweder gegen jährliche Zinsenzahlung oder auf Zinseszins angenommen. Die Sparcasse zahlt jährlich 3½ % Zinsen für die eingelegten Capitalien. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 15. Mai. Dem Director der Hauptsternwarte, Akademiker, wirklichen Staatsrath Struve ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt, für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker: 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Commandeur des Shitomirschen Jägerregiments, Obrist Adlerberg; 3ter Classe mit der Schleife Lieutenant

Engelmann und 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ Lieutenant Stolzenwald, vom Shitomirschen Jägerregiment.

Zu Collegienräthen sind befördert: die Hofräthe: der stellvertretende Präsident der Kurländischen Meß-Kommission Kienitz, der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung von Tiesenhausen, der Astrachanschen Sommer.

Als verstorben ist aus den Armee-Listen gestrichen, der Major von Taube vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna.
(Russ. Inv.)

Der unter dem Protektorat Seiner Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg stehende deutsche Wohlthätigkeits-Verein zu St. Petersburg hat im vorigen Monate seinen zweiten Jahres-Bericht veröffentlicht.

Den Berichten nach betrugen seine Einnahmen von seiner Gründung im Monat October 1843 bis ult. Dec. 1844 . . . . . 10,828R. 98K.S.
Im Jahre 1845 . . . . . 8,614R. 25K.S.
19,442R. 22K.S.

Diese Summe wurde von etwa 350 verschiedenen Personen u. Corporationen beigesteuert.

Von den Armen des Vereines wurden zufolge Vermittelung desselben durch Arbeit erworben . . . 1,301R. 73K.S.

Die Zinsen des ruhenden Capitals betrugen . . . . . 425R. 4K.S.

Total-Einnahme 21,168R. 99K.S.

Von dieser Summe wurden als Gründungs-Capital fest belegt . . . . . 4,570R. —K.S.

Der Werth der dem Vereine gehörigen Mobilien, Stoffe und verfertigten Arbeiten, zu welchem dieselben sogleich veräußert werden können . . 1,295R. 7K.S.

Baarer Cassenbestand, aufgelaufene Zinsen u. veräußerliche Bankbillette, beliefen sich am 1. Januar 1846 auf . 1,989R. 30K.S.

Druckkosten u. andere Ausgaben betrugen . . . . . 203R. 55K.S.
8,057R. 92K.S.

Bleiben 13,111R. 7K.S

welche von dem 1. October 1843 bis zum letzten December 1845 unter die Armen des Vereines wirklich vertheilt worden sind.

St. Petersburg, 17. Juni. In der heute, auf Veranlassung der funfzehnten Vertheilung der Demidowschen Preise von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen, öffentlichen Sitzung, wurden durch den beständigen Secretair, Herrn wirkl. Staatsrath von Fuß, folgende Entscheidungen derselben bekannt gemacht:

Große Preise von 5000 Rbl. Bco. sind folgenden drei Werken zugesprochen:

1) „*Приложеніе практической Астрономіи къ геоѳрафическому опредѣленію мѣстъ*“ (Anwendung der praktischen Astronomie zur geographischen Ortsbestimmung), vom Professor an der hiesigen Universität, Sawitsch;
2) „*Монголо-Русско-Французскій Словарь*“ (Mongolisch-Russisch-Französisches Wörterbuch), vom Professor an der Universität zu Kasan, Kowalewski;
3) „*Химическое изслѣдованіе остатковъ платиновой руды и металла Рутенія*“ (Chemische Untersuchung der Platin-Rückstände und des Metalles Ruthenium), vom Prof. an derselben Universität, Claus.

Halbe Preise von 2500 Rbl. Bco. erhielten:

4) „*Русско-Латинскій Словарь* (Russisch-Lateinisches Wörterbuch), vom St.-R. Iwaschkowski. (Außer diesem Preise sind zum Drucke dieses Lexikons noch 3500 Rbl. Bco. zugesagt worden);
5) „*Грамматика Черемисскаго языка*“ (Grammatik der tscheremissischen Sprache), vom Ober-Lehrer am revalschen Gymnasium, Wiedemann. (Zum Drucke dieser Grammatik wurden dem Verfasser, außer dem Preise, noch 1500 Rbl. Bco. zugestanden, zugleich gegen ihn der Wunsch ausgesprochen, daß er nunmehr die von ihm im vorigen Jahre zum Demidowschen Concurs vorgestellte Grammatik der syränischen Sprache, welche damals einer ehrenvollen Erwähnung würdig befunden wurde, auch baldigst zum Drucke befördern lassen möge).
6) „*Руководство къ Политической Ариѳметикѣ*“ (Anleitung zur politischen Rechenkunst) vom Professor am Richelieuschen Lyceum, Heinrich Brun.

Folgende Werke wurden außerdem einer ehrenvollen Erwähnung werth befunden:

1) „*Коммерческая Статистика*“ (Handels-Statistik), vom St.-R. Rebolßin;
2) „*Руководство для служащихъ на военныхъ морскихъ пароходахъ*“ (Handbuch für Officiere auf Kriegsdampfschiffen), vom Capitain-Lieutenant Skalowski;
3) *Энциклопедическій - Медицинскій Лексиконъ* (Mediciniſches-Encyclopädisches Wörterbuch), herausgegeben von den Aerzten: Ley, Taraßow und Strelkowski;
4) „Der livländische Strafprozeß“, von St.-R. Richter. (Dieses Werk war der Akademie bereits im Jahre 1841, und zwar handschriftlich, zum Demidowschen Concurse vorgestellt, mußte aber damals einem anderen, schon gedruckten Werke über denselben Gegenstand nachstehen. Bei der Reichhaltigkeit des diesjährigen Concurses konnte es, obschon es gedruckt vorlag, der zu großen Spezialität seines Gegenstandes wegen und weil es in deutscher Sprache geschrieben ist, den übrigen gekrönten Schriften nicht gleichgestellt werden.)
5) „Principia Grammatices Neo-Persicae cum metrorum doctrina et dialogis persicis“, vom Professor an der Universität zu Helsingfors, Geitlin; und
6) „*Нумизматическіе факты Грузинскаго Царства*“ (Münz-Denkmäler Grusiens), vom Fürsten Baratajew.

Unter den von der Akademie bei dem diesjährigen Concurse zu Rathe gezogenen fremden Recensenten erhielten Hr. Knorre in Nikolajew und Hr. Professor Warwinski, in Dorpat, die größere, Hr. Dr. Gottwald aber die kleinere goldene Medaille, mit der Inschrift: Evocatis praemii Demidoviani arbitris.

Die slawische Philologie und Alterthumskunde hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Professor an der hiesigen Universität, Peter Preiß, ist am 11. Mai durch einen frühen Tod der Wissenschaft entrissen worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Die Glückwunsch-Adressen, welche dem König von verschiedenen englischen Corporationen zugegangen sind, wurden von Sr. Majestät alle eigenhändig und in englischer Sprache beantwortet. Heute wird Lord Cowley dem König die nach dem Attentat Lecomte vom Gemeinde-Rath der londoner City votirte Adresse überreichen. Die France will wissen, daß der König sich sehr bemühe, die Königin Victoria für diesen Sommer wenigstens wieder zu einem Besuch in Eu zu bewegen, wenn Ihre Majestät nicht nach Paris kommen wolle.

Es heißt, im Minister-Rath sei beschlossen worden, die Kammer vor Ende Juni aufzulösen und die neuen Wahlen auf den 8. August anzuberaumen.

Nach den Ergänzungs-Krediten kommt das Budget für 1847 zur Berathung. Wie man hört, bereitet sich die Opposition, das Kabinet bei diesem Anlaß nochmals mit Ungestüm anzugreifen. Die Angelegenheiten Algeriens sollen den Stoff dazu bieten. Beaumont und Billault werden das Feuer eröffnen; Thiers hat sich die Hauptrolle in dem parlamentarischen Gefecht vorbehalten: er wird aber erst auftreten, wenn es an der Zeit scheinen mag, dem Herrn Guizot den Gnadenstoß zu versetzen — le coup de grace, wie sich „Siècle“ und „Constitutionnel“ gern ausdrücken. Den Marschall Bugeaud will die Opposition schonen; was er gefehlt haben mag, ist durch die Verantwortlichkeit der Minister gedeckt. Dupin und Thiers werden Interpellationen stellen über die unerschöpfliche Jesuitenfrage und den noch immer nicht geordneten öffentlichen Unterricht. Barrot und Vivien haben es übernommen, die Mißbräuche bei Anfertigung der Wahllisten zu denunziren. Man darf sich unter diesen Umständen lebhafte Debatten und ein parlamentarisches Kampfspiel versprechen, das wohl über die weitere Dauer des Kabinets vom 29. Oktober entscheiden wird — der „Univers“ erhebt politische Bedenken über den Zustand der Finanzen. Zahlen sprechen laut: man kann sich darum (auch bei dem hohen Cours der Rente) einer gewissen Besorgniß nicht enthalten, wenn man aus dem Bericht über das Budget ersieht, daß der Staatsschatz in den sieben Jahren, vom 1. Januar 1840 an gerechnet, 371 Millionen mehr ausgegeben, als eingenommen hat; freilich ist das Defizit durch die Reserven der Amortisation bis auf 9 Millionen gedeckt, die auf 1847 übertragen werden; vom 1. Januar 1847 an eröffnet sich aber die Aussicht auf einen neuen Ausfall oder vielmehr ungedeckten Mehrbedarf von nicht weniger als 961 Millionen, welche Summe noch erforderlich ist zur Ausführung der votirten öffentlichen Arbeiten. Sollen auch hierzu die Reserven der Schulden-Tilgungskasse verwendet werden, so ist nicht zu übersehen, daß dieselben, um die gedachte Summe zu erreichen, bis zum Jahre 1858 keine andere Bestimmung erhalten dürfen; mit klaren Worten: soll die Rechnung nicht gestört werden, so muß es wenigstens noch elf Jahre Frieden bleiben, die ordentlichen Budgets müssen sich balanziren und neue öffentliche Bauten haben zu unterbleiben. Der „Univers“ sagt deshalb: „Es ist augenscheinlich, daß ein Krieg, an welchem Frankreich theilnehmen müßte, den Staatsschatz außer Stand setzen würde, die in seinem Namen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Es läßt sich inzwischen annehmen, das Land könne zuletzt, wenn es Glück hat und sich bei allen großen politischen Folgen neutral hält, der finanziellen Krisis die ihm droht, entgehen. Wir lassen England und die nordamerikanische Union über das Loos Mexiko's und der Havanna entscheiden, England und Rußland den Orient theilen, Oesterreich und Preußen bei sich fertig werden; wir mögen, wenn es sein muß, unseren Theil an der Herrschaft zur See aufgeben, auch wohl das Kapitel von der Marine ganz aus dem Budget wegstreichen und auf die Stufe der Ohnmacht sinken, wo Niemand uns genugsam fürchtet, um daran zu denken, uns anzugreifen. Mit solchen Mitteln, geschickt angewendet, wird Frankreich ohne Zweifel dahin gelangen, sich den Frieden zu erhalten. Trotz all dieser Konzessionen aber wird die Rente fallen, in welchem Fall die Reserven der Amortisation nicht länger für öffentliche Bauten bestimmt bleiben könnten, wenn die englischen Consols ihre bisherige Höhe nicht behaupten, und wie sollten sie dies, falls nicht Großbri-

tannien den Vereinigten Staaten gegenüber dieselbe Langmuth zeigt, die wir ihm gegenüber beweisen.“

„Das Wiedererscheinen Abd el Kader's in Marokko wird“, bemerkt der „Moniteur algerien“, „den Kaiser Abd el Rhaman den größten Verlegenheiten preisgeben. Gelingt es dem Emir, den in letzterer Zeit etwas lau gewordenen Fanatismus der marokkanischen Bevölkerungen wieder anzufachen, so könnten daraus Umwälzungen hervorgehen, deren Ausgang Niemand voraussehen kann.“

Paris, 18. Mai. Der Papst soll an die französischen Bischöfe ein encyklisches Schreiben erlassen haben, worin er die Haltung rüge die sie in Betreff des polnischen Aufstandes beobachtet habe.

In dem Hafen von Orçai ist ein mit Marmorblöcken beladnes Schiff angekommen, welche für das Denkmal, das man dem Andenken Napoleon's im Invaliden-Dom errichtet, bestimmt sind. Seit einigen Tagen arbeitet man an dem Transport dieser Blöcke. Das mittlere Gewicht eines jeden derselben beträgt 30,000 Kilogramm. Der Wagen, worauf man sie ladet, hat eine ganz besondere Form. Achtzehn kraftvolle Pferde werden an den Wagen gespannt und ziehen mit großer Mühe diese enorme Masse.

Paris, 19. Mai. Die Nachrichten aus Oran vom 8. Mai bestätigen es, daß sich die Deira Abd el Kader's in Marokko in bedrängter Lage befindet, daß die Beni-Amer zum großen Theil in den Dienst Abd el Rhaman's übergetreten sind, und daß Maßnahmen von der marokkanischen Regierung getroffen worden, um die Deira des Emirs zur Rückkehr nach Algerien zu nöthigen, oder um sie, in Erwartung eines Weiteren, in die öde Gegend der oberen Maluia einzuschließen, wo sie die nöthigsten Unterhaltsmittel nur mit Mühe würde aufreiben können. Einer der Söhne des Kaisers Abd el Rhaman hat in der Nähe von Taza, welches die erste Stadt Marokko's zwischen Uschda und Fez ist, ein Lager bezogen, um zu diesem Zwecke die Deira zu überwachen und je nach den Umständen ein mehr oder weniger energisches Verfahren gegen dieselbe zu beobachten.

General Magnan, der, wie es scheint, nach Algier geschickt worden war, um den Marschall Bugeaud zu vermögen, daß er von seinem beabsichtigten Entlassungs-Gesuch abstehen möge, traf am 12ten schon wieder in Marseille ein, von wo er sich unverzüglich nach Paris auf den Weg machte. Er überbrachte wirklich die Abdankung des Marschalls, den er von seinem Vorhaben nicht hatte zurückhalten können. Der General-Gouverneur von Algerien war längst in Zwiespalt mit dem Ministerium, namentlich über die Frage wegen Kabyliens. Er war der Ansicht, daß die Unterwerfung des noch unabhängigen und sehr gebirgigen Kabylenlandes eine Sache unumgänglicher Nothwendigkeit sei, ohne welche die Sicherheit der umliegenden unterworfenen Gebietstheile und der von ihnen bewohnten Stämme stets ernstlich bedroht sein werde. Deshalb hatte er zweimal schon alle Vorbereitungen getroffen zu einem ernstlichen Feldzuge gegen diese Gebirgsbewohner; aber jedesmal sah er sich an der Ausführung seines Planes gehindert, da das Ministerium, dem Wunsche der Mehrheit der Kammer entsprechend, ihm die nöthigen Mittel und die Ermächtigung zu dem ausgedehnten Unternehmen verweigerte. Dies schon hatte den Marschall mißmuthig gemacht; dazu kamen dann noch die unausgesetzten Angriffe eines Theils der pariser Presse, die endlich seine Geduld erschöpften, und zuletzt noch das hier gefaßte Projekt zu Bildung eines besonderen Ministeriums für Algerien, dem er aufs entschiedenste seine Gutheißung verweigerte. So kam er denn endlich zu dem, wie allgemein versichert wird, unwiderruflichen Entschlusse, Algier zu verlassen, sobald er auch in den Warenserie-Gebirgen den ruhigen, friedlichen Zustand wiederhergestellt haben wird, welcher vor dem Monat Oktober vorigen Jahres dort herrschte. Die Operationen, die der Marschall im letzten Augenblicke unternommen hat, würden nach seiner Berechnung kaum länger als vierzehn Tage dauern. Der General Baraguay d'Hilliers, der Herzog von Aumale und mehrere Adjutanten des Kriegs-Ministers, haben nach einander Konferenzen mit dem Marschall gehabt. Die Antworten desselben auf die ihm gemachten Vorstellungen sollen aber durchaus den davon gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 15. Mai. Die Korndebatte ist in der heutigen Sitzung endlich zum Schluß gekommen und die dritte Verlesung der ministeriellen Bill mit 327 gegen 229, also mit einer Majorität von 98 Stimmen, genehmigt worden. Einige weniger bedeutende Redner, wie die Herren Colquhoun, Hudson, Wood, leiteten die Erörterung ein, worauf hinter einander Herr d'Israeli, Lord John Russell und Sir R. Peel das Wort nahmen und die Haupt-Argumente für und wider die Abschaffung der Korngesetze rekapitulirten. Die Rede des Mitgliedes für Shrewsbury zeichnete sich wiederum durch eine maßlose Heftigkeit und persönliche Bitterkeit gegen den Premier-Minister aus, während ihr Haupt-Inhalt sich auf eine Wiederholung der im Laufe der Debatte von den Protectionisten ausgesprochenen Ansichten, die mit einer großen Menge statistischer Angaben ausgestattet wurden, beschränkte. Herr d'Israeli nahm für sich den Ruhm in Anspruch, schon lange die Trennung Peel's von der eigentlichen Tory-Partei vorausgesehen zu haben, und verglich den Uebergang der 112 unmittelbaren Tory-Anhänger des Ministers mit der Taufe der Sachsen, durch Karl den Großen, welche bekanntlich auch summarisch vollführt wurde; er bezeichnete ferner das politische Leben Peel's als eine große Appropriations-Klausel, weil der Minister von jeher die Ansichten und Maßregeln Anderer sich zu eigen zu machen und als seine eigenen durchzuführen verstanden habe, und äußerte zum Schluß die Hoffnung, daß der gesunde Sinn des englischen Volkes endlich erwachen und nicht länger die „feilschende Tyrannei

der Ministerbank, noch den politischen Hausirer dulden werde, der seine Partei auf dem wohlfeilsten Markte kaufe, um sie auf dem theuersten wieder zu verkaufen.“ Einen wohlthuenden Kontrast zu diesen Persönlichkeiten, welche nichtsdestoweniger durch die Beredtsamkeit des Redners sich anhaltenden Beifall erwarben, machte die ruhige und edle Haltung der Rede Lord John Russell's, welcher die Vortheile des Systems vom freien Handel, gegenüber der Schutzpolitik, auseinandersetzte und seinen eigenen Fortschritt von dem Grundsatz eines theilweisen Getraideschutzes bis zu dem gänzlicher Abschaffung alles Zolles rechtfertigte. Zum Schluß sprach Lord J. Russell unter Beifall die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die vorliegende Maßregel das Land zu größerer Blüthe führen werde. Sir R. Peel erwiederte kurz auf die Angriffe des Herrn d'Israeli, den er darauf aufmerksam machte, daß er selbst schuldig sei, wenn er, der seinen (Sir R. Peel's) Meinungswechsel so lange vorausgesehen haben wollte, sich dennoch unabänderlich zu ihm gehalten habe und den er daran erinnerte, daß er (Sir R. Peel) schon bei der letzten Abänderung der Korngesetze im Jahre 1842 sich wiederholt und entschieden dahin erklärt habe, eine weitere Umgestaltung derselben keineswegs unbedingt zurückzuweisen. Als sein Hauptargument für die Aufhebung der Korngesetze stellte der Minister alsdann den Satz hin, daß es im Interesse der Land-Aristokratie selbst liege, den fortwährenden gehässigen Diskussionen über das in den Getraidegesetzen liegende Monopol ein Ende zu machen, stellte in Abrede, daß der temporaire Nothstand in Irland die Grundlage seines Antrages sei und entwickelte ausführlich die Nachtheile, welche die Getraidegesetze seit ihrem Bestehen hervorgebracht haben. Nachdem der Minister geendet hatte, hörte das Haus mit vieler Ungeduld noch einige Explicationen des Herrn d'Israeli und Lord Bentinck's an, und erfolgte dann die oben angegebene Abstimmung. — Zu Anfang der Sitzung hatte Herr Hogg die Erlaubniß erhalten, eine Bill einzubringen, durch welche der von der ostindischen Compagnie dem Lord Hardinge votirten Pension von 5000 Pfd. die gesetzlich erforderliche Sanction des Parlaments gegeben werden soll. Herr Hume erklärte sich bei der Gelegenheit gegen die Erhebung von Individuen zur Pairswürde, wenn ihnen die Mittel fehlen, die Würde zu tragen.

London, 16. Mai. Die gestern erfolgte Annahme der Kornbill im Unterhause hat an der Börse große Befriedigung erweckt, so zuversichtlich auch dieses Ergebniß der Debatte schon lange erwartet wurde. Das übermorgen nach Amerika abgehende Dampfschiff „Halifax“ wird die wichtige Nachricht nach Kanada und den Vereinigten Staaten bringen, und man hofft von dem Eindruck derselben keinen geringen Erfolg für die wiederaufzunehmenden Unterhandlungen in Betreff des Oregongebiets. Die Partei in England dagegen, welche sich Freihandels-Partei nennt, aber ihre Freihandels-Theorie nur eben auf die Zerstörung des Schutzes der Agrikulturisten ausdehnt und unter freiem Handel nur freien Kornhandel versteht, feiert ganz besonders ihre Triumphe. „Die Kornbill ist endlich „durchgegangen“, schreibt der Globe, „und die Erwartung des Landes somit verwirklicht worden. Die größte Maßregel, welche seit der Reformbill ins Parlament gebracht ward, hat durch den aus dem Volke hervorgehenden Zweig der Legislatur ihre Genehmigung erhalten. Die Grundsätze des freien Handels haben jetzt bei uns entschieden den Sieg errrungen; die Majorität im Unterhause stellt es außer Zweifel, daß die englische Nation über diesen Punkt zum richtigen Verständniß ihrer Interessen gelangt ist.“

In der vorgestern abgehaltenen Versammlung der londoner Missions-Gesellschaft wurden die vorjährigen Einnahmen zu 80,000 und die Ausgaben zu 74,000 Pfd. St. angegeben. Die Zwecke der Gesellschaft werden in den fremden Welttheilen durch 165 europäische Missionaire und durch 700 eingeborene Geistliche eifrig vertreten.

Die „Debats“ gaben kürzlich einen langen Artikel über den Stand der Oregonfrage und die Kriegstendenzen des Präsidenten Polk, der als ein eigensinniger Charakter von sehr mittelmäßigem Talent geschildert wird. Ein fast gleiches, nur noch weit schärfer ausgesprochenes Urtheil über den amerikanischen Staatsmann — wenn er den Namen verdient — findet sich in den „Times“ vom 14. Mai. Es heißt da: „Polk ist der Urheber der ganzen Agitation, welche, aus der Debatte über die Oregonfrage entstanden, die Aufmerksamkeit seiner Landsleute in den vierzehn Monaten, seit er im Amt ist, ausschließlich angesprochen hat. Er allein hat die Verantwortlichkeit zu tragen für die politische Verwirrung, die mercantile Verlegenheit und die nationale Belastung, die schon jetzt in den Vereinten Staaten gefühlt werden und sich bald noch weit mehr kund geben dürften. Bis jetzt hat er keine, dem Drang der Umstände entsprechende Eigenschaft (keine der herbeigeführten Complication angemessene Willens- und Thatkraft) an den Tag gelegt. Er häuft nur immer die Ursachen zu Zwiespalt und Zerwürfniß, ohne weder Geschick zum Unterhandeln zu zeigen, noch Vorkehrungen für den Fall eines Kriegs zu treffen. (Er ist zugleich zankſüchtig und indolent!) Wenn das Orakel der Geschichte wahr spricht, wenn auf die Maximen des gesunden Verstandes zu zählen ist, so darf man voraussagen, ein Staatsmann, der die zwei Extreme — Uebermuth im Reden und Unvermögen im Thun — vereinigt, bereite sich und seinem Lande die unausweichliche Vergeltung in Demüthigung und Unglück. — In Bezug auf den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz in Mexiko sagen die „Times“ in demselben Artikel: „Es wäre sonderbar, wenn Herr Polk eine Niederlage erlitte von den Truppen der geringsten Macht auf Erden, in dem Augenblick, wo er die Miene annimmt, den Heeren und Flotten der größten Trotz zu bieten. So viel ist gewiß, seine dermaligen Kriegsrüstungen sind kaum dem Streit mit Mexiko gewachsen, wie viel weni-

ger einem Zusammenstoß mit England. Alles zusammengenommen, darf man wohl erwarten, die öffentliche Meinung in der Union werde sich bald dahin aussprechen, daß dem Herrn Polk in den Annalen des Landes unter den Präsidenten ein Platz selbst noch unter Herrn Tyler angewiesen werden muß."

Die Lords des Schatzes zu London haben bekannt gemacht, sie seien bereit, das Sycee-Silber abzugeben, was (als letzte Terminzahlung der chinesischen Entschädigungsgelder!) mit dem Schiffe „Serpent" nach England gekommen ist. Dieses Silber hat an Gewicht 1,682,000 Unzen und an Werth circa zwei Million Dollars.

London, 18. Mai. Die Schluß-Rede Sir R. Peel's in der Korn-Debatte im Unterhause am vergangenen Freitage war durch den hohen Standpunkt ausgezeichnet, welchen der Minister, den Parteien gegenüber, einnahm, und von welchem aus er die Angriffe derselben zurückweisen konnte. Lord John Russell hatte durch Aufdeckung der Widersprüche, in welche der Minister, als Führer der konservativen Partei, sich mit seiner jetzigen Maßregel verwickelt, denselben von einer empfindlichen Seite angegriffen, aber Sir R. Peel reinigte sich von jedem Vorwurf der Inkonsequenz, indem er, wie gewöhnlich, seinen Standpunkt außerhalb aller Parteien wählte und seine Politik als den aufrichtigen Ausdruck seiner Ueberzeugung von dem darstellte, was die Wohlfahrt des Landes im Allgemeinen erheische. Er erklärte für seinen Hauptzweck die Förderung des Komforts, der sozialen Zustände und des sittlichen Charakters der Millionen von Menschen, welche aus der Arbeit, sei es der Fabrikarbeit oder der ländlichen Arbeit, ihren Lebensunterhalt ziehen, und erkannte als Mittel zu diesem Zweck Wohlfeilheit und reichlichen Vorrath der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Beides werde durch die Abschaffung der Korngesetze erreicht, einer Maßregel, deren nothwendigen Erlaß er übrigens niemals in Abrede gestellt, sondern deren Art und Weise und die Zeit ihres Eintretens er nur bestritten habe. „Ich kann", sprach der Minister, „weder mir noch meinen Kollegen die Schuld aufbürden lassen, daß wir der uns obliegenden Pflicht untreu geworden sind. Ich glaube nicht, daß die Institutionen unseres Vaterlandes unter unserer Verwaltung der Regierung beeinträchtigt worden sind. Der edle Lord (J. Russell) spricht die Hoffnung aus, daß die Diskussionen, welche die Erhaltung der friedlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu stören gedroht haben, zu gedeihlichem Schlusse gebracht werden mögen. Ich glaube, daß ich mich auf den von uns eingeschlagenen Weg berufen kann zur Widerlegung gewisser Insinuationen, als hätten wir die Ehre unseres Vaterlandes preisgegeben — ich glaube, daß ich mich auf das Verhalten der Regierung berufen kann, wenn ich behaupte, daß es unser ernstlicher Wunsch gewesen ist, auf jede mit der Nationalehre verträgliche Weise freundschaftliche Beziehungen mit jedem Lande auf dem Erdkreise zu unterhalten. Dieses Prinzip wird, so lange wir mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betraut sind, auch in Bezug auf die Regulirung unserer unglücklichen Differenzen mit den Vereinigten Staaten fortwährend unser Augenmerk bleiben. Wenn ich auf die Prärogative der Krone, auf die Stellung der Kirche, auf den Einfluß der Aristokratie hinblicke, so kann ich mir nicht Schuld geben, einen Weg eingeschlagen zu haben, der, mit konservativen Grundsätzen unvereinbar, geeignet wäre, die Vorrechte irgend eines Zweiges der Legislatur oder irgend einer Institution des Landes zu gefährden. Mein ernstliches Bestreben ist während der Dauer meiner Amtsgewalt dahin gerichtet gewesen, dem Volke des Landes die Ueberzeugung beizubringen, daß die Legislatur von dem aufrichtigen Wunsche beseelt ist, ihre gesetzgebende Macht den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit gemäß zu üben. (Beifall.) Ich hege den ernsten Glauben, daß das höchste Ziel, welches wir oder irgend eine andere Regierung ins Auge zu fassen im Stande sind, darin besteht, den sozialen Zustand derjenigen Klasse des Volkes zu heben, zu welchem wir bei Ausübung des Stimmrechts zum Behufe der Parlamentswahlen nicht in direkte Beziehung gebracht werden. (Beifall.) Ich möchte dieser Klasse die Ueberzeugung beibringen, daß es unser Zweck gewesen ist, die Steuerlast so zu vertheilen, daß wir Gewerbfleiß und Händearbeit von jeder ungebührlichen Belastung befreien und dieselbe, so weit es das allgemeine Wohl gestattet, denjenigen aufbürden, welche besser im Stande sind, sie zu tragen. Ich erblicke das Land in vollem Frieden, ich sehe, daß alle aufrührerischen Bewegungen aufgehört haben, ich sehe, daß das öffentliche Vertrauen wächst und sich vermehrt in Folge des Verfahrens, welches Sie eingeschlagen haben, um den Handel von Beschränkungen und den Gewerbefleiß von ungerechten Lasten zu befreien; wo Mißvergnügen war, sehe ich Zufriedenheit, wo Unruhe herrschte, erblicke ich Frieden, wo die Loyalität fehlte, da sehe ich sie wieder eingekehrt; ich sehe, daß man allgemein geneigt ist, Ihnen zu vertrauen und nicht Fragen zur Diskussion zu bringen, welche die Grundlagen unserer Institutionen berühren; nehmen Sie mir morgen meine Macht, so können Sie mir doch weder die Ueberzeugung rauben, daß ich die mir übertragene Machtgewalt weder zu verderbten oder eigennützigen Zwecken verwendet habe, noch zur Befriedigung meines Ehrgeizes oder zur Erreichung persönlicher Absichten. (Lauter Beifall.) Aber dahin gestrebt habe ich, den Frieden mit dem Auslande zu erhalten, so weit die Ehre und Würde der Nation es gestattete — jedes Recht des Staates zu schützen — das allgemeine Vertrauen zu Ihren Beschlüssen zu vermehren und durch Uebung unparteiischer Gerechtigkeit aller Zwangsgewalten entbehren zu können, allein vertrauend auf die Anhänglichkeit und die Loyalität der großen Masse des Volkes."

Die Befürchtungen wegen schlechten Ausfalls und beträchtlichen Defizits der Zucker-Aerndte in unseren westindischen Besitzungen werden täglich größer. Man schätzt den Minderertrag auf mindestens 30,000 Tonnen, so daß die Zucker-Einfuhr aus den Kolonieen nicht für unsere Bedürfnisse ausreichen dürfte. Manche glauben, daß die Regierung sich dadurch veranlaßt sehen wird, die bestehenden Zoll-Unterschiede zwischen ausländischem von Sklaven-Arbeit erzeugten Zucker und dem Zucker freier Arbeit aufzuheben.

Es soll ernstlich die Rede davon sein, Hong-Kong wegen der großen Ungesundheit der Insel wieder aufzugeben. Mehr als die Hälfte der dort stationirten Truppen ist in geringer Zeit dort gestorben.

Deutschland.

(Fr. Ztg.) Berlin, 13. Mai. Während das Schicksal des Strafgesetzentwurfs noch immer unentschieden zu sein scheint und bald verlautet, derselbe würde den Ständen in veränderter Gestalt noch einmal übersandt werden, bald wieder, er liege den betreffenden Behörden zur letzten Redaction vor, scheint die Criminalordnung ihrer Beendigung schneller entgegengeeilt zu sein. Wie wir nemlich so eben erfahren, befindet dieselbe sich bereits unter der Presse der geheimen Oberhofbuchdruckerei und dürfte in ganz kurzer Zeit mit gesetzlicher Kraft durch die „Gesetzsammlung" publicirt werden. Das geltende Proceßrecht soll dadurch die mannigfachsten Abänderungen zu erfahren haben, insbesondere so viel die bisherigen Beweistheorieen angeht. Wie nemlich verlautet, wird eine Jury aus richterlichen Beamten eingeführt werden, welche, statt an formelle Beweisregeln gebunden zu sein, fortan lediglich nach ihrem subjectiven Ermessen über den Thatbestand zu entscheiden haben wird. Die unmittelbare Folge hiervon ist das Aufhören des vielangefochtenen Indicienbeweises und weiteraus der außerordentlichen Strafe wie der Freisprechung von der Instanz. Es wird fortan nur noch ein ganzes Schuldig oder ein ganzes Unschuldig geben; alle Halbheiten oder Zwischenwege hören auf. Dieß ist gewiß als ein entschiedener Fortschritt zu begrüßen, wenn schon der Versuch, Geschworne aus den Beamten des Staates zu bilden, manche Bedenken hervorrufen mag, namentlich sofern eigentlich politische Processe zur Frage stehen. Indeß wird sich hierüber erst später, dann aber um so sicherer urtheilen lassen, als ja die Institutionen der Rheinlande genugsamen Anhalt zu gegenseitigen Vergleichungen bieten werden. Heimlichkeit und Schriftlichkeit des Verfahrens soll beibehalten, dagegen aber ein mündliches Schlußverfahren, wie es schon jetzt in gewissen Sachen stattfindet, allgemein vorgeschrieben sein. Sollte unsere Mittheilung, wie wir gewiß glauben, sich sehr bald bestätigen, so würde auch hier der Grundsatz festgehalten sein, sogenannte formelle Gesetze dem ständischen Gutachten nicht zu unterwerfen.

Berlin, 14. Mai. In den hiesigen Kreisen heißt es jetzt in Bezug auf die Verfassungsfrage, daß das Einkammer-System nicht angenommen werden dürfte, sondern daß man gegenwärtig sich mehr für das Zweikammer-System entscheide. Für letzteres System soll auch eine hohe Person mehr eingenommen sein.

Dresden, 16. Mai. In einer außerordentlichen Sitzung, die gestern Abend um 7 Uhr begann und heute Morgen gegen 1½ Uhr geschlossen wurde, hat die zweite Kammer die Berathung über die Leipziger Ereignisse beendigt und zur Beschlußfassung gebracht. Bei der Abstimmung stellte der Präsident die erste Frage auf die Annahme des Hauptgutachtens der Majorität. Die Abstimmung erfolgte mittelst Namens-Aufrufs, und bei der Stimmenzählung ergab sich, daß von den 72 anwesenden Mitgliedern 36 sich für und 36 gegen den Antrag erklärt hatten, mithin Stimmengleichheit vorhanden war, so daß nach der Landtags-Ordnung hierüber in einer folgenden Sitzung eine nochmalige Abstimmung nothwendig wird, was den Präsidenten zu dem Vorschlage veranlaßte, daß auch die Abstimmung über die übrigen Anträge bis dahin ausgesetzt werden möge, welchem Vorschlage die Kammer auch sofort einstimmig beitrat.

Ellwangen, 11. Mai. Heute sahen wir eine ganz eigenthümliche Gesellschaft von Auswanderern nach Nord-Amerika hier durchpassiren. Die ganze Gesellschaft bestand aus lauter Juden aus dem benachbarten Orte Oberdorf, Oberamts Neresheim. Gewahren wir sonst bei Auswanderern die höchste Dürftigkeit an Fuhren, Kleidungen und sonstigem Aussehen, so sahen wir hier in Allem Wohlhabenheit; ein eleganter Omnibus führt die Gesellschaft bis an Ort und Stelle, wo die Einschiffung stattfindet; Alle, insbesondere die hübschen Judenmädchen, stattlich gekleidet, verbunden mit einem heiteren und munteren Aussehen. Die Gesellschaft führt eine Thora auf Pergament geschrieben, mit sich, die sie vor ihrer Abreise in der Synagoge zu Oberdorf feierlich einweihen ließ.

Frankfurt, 13. Mai. Aus einem hier eingelaufenen Schreiben von Czerski, d. d. Schneidemühl, 20 April 1846, dürfte die wortgetreue Mittheilung folgender Stellen von Interesse seyn: „Meine Stellung zu Ronge ist noch immer die frühere. Ich darf und kann den positiven Boden des christlichen Glaubens nicht verlassen; dieses wäre gegen mein Gewissen. Ich will und kann in keinem Andern Heil und ewige Glückseligkeit suchen, als nur in Christo, dem Gekreuzigten, denn ich weiß, daß kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben worden ist, als der Name Jesu Christi, worin die Menschheit ihr Seelenheil suchen soll und worin sie dasselbe finden wird. Mag Ronge, mögen Andere, und seien es ihrer auch Millionen in dem Labyrinthe menschlichen Wissens ihren Frieden und ihrer Seelen Seligkeit suchen, ich will mich den Irrenden nicht anschließen. Die Reform in unsern Gegenden schreitet ruhig fort, die Gemeinden, welche am positiven Christenthum festhalten, sind groß am Geiste; und wenn gleich wir mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben (denn wir sind von den Kin-

dern dieser Welt verlassen), so hoffen wir, daß der Herr mit seinem kräftigen Arm uns führen wird durch alle Gefahren und Hindernisse des Lebens zur ewigen Ruh, Freude und Glückseligkeit. Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung. Die Zeitungen haben manche Unwahrheiten über meine Zusammenkunft mit Theiner und Ronge in Rawicz verbreitet. Ich habe dieselben in meinem „zweiten Sendschreiben an alle christ-katholischen Gemeinden mit Rücksicht auf die Versammlung zu Rawicz", welches ich Ihnen hiermit beilege, widerlegt. Ich wiederhole, was ich Ihnen gesagt habe: ich kenne keinen andern Erlöser als nur Christum, den Gekreuzigten, den Sohn des lebendigen Gottes, und rufe mit dem Apostel aus: mein Herr und mein Gott.

Italien.

Rom, 9. Mai. Das von dem Papste an sämmtliche Fürsten und Nationen der Christenheit erlassene apostolische Rundschreiben mit der Bitte um Abstellung oder doch um Verminderung des Negerhandels hat die erfreulichsten Folgen gehabt. Eine derselben ist auch die seitdem stattgehabte Uebersiedelung einer ziemlich großen Anzahl der für die Auslösung der weiblichen Schwarzen aus der Sklaverei und Gefangenschaft thätigen Nonnen nach Kahira. In diesen Tagen sahen wir hier gegen 40 auf den Märkten von Alexandrien und Kahira von jenen Nonnen losgekaufte Aethiopierinnen, welche von Rom die Reise nach Savoyen machen, wo sie vorzüglich in Chamberie in der Zukunft in der christlichen Religion von den genannten barmherzigen Schwestern (sie sind von dem Orden der Karmelitanerinnen) unterrichtet werden sollen, um später fur Missionsthätigkeit verwendet werden zu können.

Die gegen den römischen Professor Lanzi wegen seiner antibiblischen Tendenzen und Schriften, die er in Paris, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, veröffentlichte, von der Inquisition eingeleitete Untersuchung hat bei den geistlichen Oberbehörden in Betreff noch anderer Lehrer an der römischen Universität Verdacht und Aengstlichkeit erregt; man spricht sogar von der gänzlichen Suspendirung mehrerer Professoren der philosophischen und juristischen Fakultät von europäischem Rufe.

Neapel, 8. Mai. Der Sommer ist gekommen d. h. Strohhüte und weiße Beinkleider machen bei Civilisten und Soldaten den Winterstoffen Platz; statt der Austern figuriren unzählige Frutti di mare und dickleibige Hummer in der langen Budenreihe der Fischer von Santa Lucia mit ihren originellen komischen Namen; in der Villa Reale studiren bei Tage nur noch zarte Kammermädchen und robuste Schweizersoldaten Kunst und Natur; die elegante Welt ruht hingegossen in ihren Equipagen, fährt vor Dunkelwerden die neue Straße des Pausilipo hinauf, und mustert statt der Prachtblüthen des Frühlings die Toiletten ihrer Genossen; junge Stutzer, denen die genossenen Winterfreuden einen interessanten melancholischen Reflex gegeben, sprengen keuchend und schwitzend auf lebensfrischen Rossen einher; die Gelati-Boutiken füllen sich mit Besuchern, die Acquajuoli schmücken ihre Gerüste mit Blumen und Orangegewinden; heitere und gesunde Leute aus dem Mittelstande durchfurchen unter Scherzen und Gesängen nach Sonnenuntergang den glitzernden Golf am Strande oder in der Barke, ein frugales Mahl mit beneidenswerthem Appetit zu sich nehmend; Fischerbarken mit der hellglühenden Pechfackel an der Spitze und dem lanzenbewaffneten Späher machen Jagd auf die Bewohner der Tiefe; das Knallen der Böller und Rauschen der Feuerräder tönt aus den Uferstädten in die lebensvolle Residenz herüber. Der Himmel wölbt sich mit tieferem Blau; die Sterne glühen und funkeln in erhöhterem Glanz und weithin durch das Dunkel wünschen sich sorgenlose Sänger in langgedehnten Molltönen eine „felicissima notte" auf hartem Gestein der Kirchen und Paläste.—

Oesterreich.

Venedig, 15. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist heute Mittag von hier abgereist. Während des Aufenthalts der hohen nordischen Gäste schien die Natur es darauf angelegt zu haben, denselben die Dogenstadt in ihrer ganzen Pracht und Eigenthümlichkeit vorzuführen. Die sonnenhellen, freundlichen Tage wechselten mit bezaubernden, windstillen Mondnächten ab. Der größte Theil der Bevölkerung lustwandelte des Abends auf dem taghell beleuchteten Markusplatz. Am 11ten Abends spielten zwei Militair-Musikcorps in dem großartigen Salon, dessen Decke der Sternhimmel, dessen Hintergrund die Basilica, dessen Vorhalle die Piazzetta mit dem Meeresspiegel bilden. Zahlreich umströmte das Volk die Großfürstin, die Großherzogin von Mecklenburg mit ihrer Tochter und den geliebten Vice-König, die Alle bis spät auf und nieder gingen und, obwohl angenehm überrascht von dem herrlichen architektonischen Raum, von tausend Gasflammen beleuchtet, sich dennoch auf die Piazzetta begaben, um das noch weit herrlichere Schauspiel der freundlichen Mondnacht über der Lagune zu genießen. Unsere Gäste blieben bezaubert vor dem unvergleichlichen Bilde stehen. Die Kaiserin erschien für einige Augenblicke auf dem Balkon, zog sich aber bald wieder in ihre Gemächer zurück. Um 10 Uhr verließen die übrigen hohen Gäste ebenfalls den Platz, der aber noch bis Mitternacht vom Volk besucht blieb.

Am 12ten besuchte die Kaiserin mit der Großfürstin und den übrigen hohen Herrschaften die Akademie der schönen Künste, woselbst sie sich über eine Stunde aufhielten und sich dann in das Atelier des Bildhauers Ferrari begaben. Die Meisterwerke dieses anspruchslosen Künstlers wurden von den hohen Gästen mit der größten Aufmerksamkeit betrachtet; die Kaiserin unterhielt sich in italienischer Sprache lange auf das freundlichste mit Ferrari. Abends wurde Ferrari an den Hof gerufen und erhielt von Ihrer Majestät persönlich den Auftrag, eine Kopie

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Mai 1846.

im kleinen Maßstabe des Monuments Galvani und seine bereits in Marmor entworfene Diligenza, eine der sinnigsten Compositionen dieses Künstlers, für sie anzufertigen. Non mi farete attendere molto, sagte die Kaiserin dem erfreuten Künstler, nachdem sie ihre Wünsche ausgesprochen hatte. Abends besuchten unsere Gäste aus dem Norden, die Kaiserin ausgenommen, das schöne Armenier-Kloster in S. Lazaro. Auf der Rückfahrt brach, als eben die Sonne im Meere untertauchte, ein Gewitter los, das einen herrlichen Anblick gewährte, um so mehr, als es seinen Regen erst strömen ließ, nachdem die erlauchten Gäste schon ihren Palast erreicht hatten. Der gestrige Tag war wegen zeitweisen Regens und fortwährenden starken Sudostwindes ungeeignet zu Promenaden oder Wasserfahrten, um so zahlreicher strömte Alles in das Theater, in dessen Hof-Loge die Großfürstin, die Großherzogin von Mecklenburg, deren Tochter und der Kronprinz von Württemberg bis spät der Oper und dem Ballet beiwohnten. Heute um die Mittagsstunde besuchte die Kaiserin das Arsenal, an dessen Stufen sie Se. Kaiserl. Hoheit der Vice-Admiral erwartete. Die ausgedehnten Räume dieses Prachtgebäudes durchzog sie in der Gondel, stieg an den sehenswerthesten Stellen aus und wurde dann wieder über die Treppen in ihrer Sänfte getragen. Hierauf begleitete Se. Kaiserl. Hoheit die erlauchten Gäste zu dem Hafen-Wachtschiff.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Mai. Der Sultan hat heute früh vom alten Serai mit festlichem Gepränge seine Landreise angetreten; eine gedruckte Ankündigung zeigte dem Publikum an daß die Seereise aufgegeben worden sei.

Der deutsche Maler, welcher gegenwärtig den Sultan malt, ist der Maler Cretius aus Breslau. Er ist bereits am 10. April in Konstantinopel angelangt und hat sein Werk begonnen. Die „Breslauer Zeitung" enthält einen Auszug aus einem Privatschreiben des Herrn Cretius, worin es heißt: „Se. Hoheit hat mir zweimal, jedesmal über zwei Stunden gesessen, mit einer Ruhe und Ausdauer, die ich mir immer bei denen wünschte, deren Porträt ich machen soll. Der Kopf ist beinahe vollendet. Als der Sultan das erstemal aufstand und das Porträt schon so vorgerückt fand (der ganze Kopf war bereits in Farbe gesetzt) war er sichtlich zufrieden, lächelte und nickte mir freundlich zu. Hierauf machte er mit der Hand eine Bewegung, die mir sagen sollte, daß ich fortarbeiten möge und setzte sich auch sogleich wieder nieder. Durch den Dolmetscher ließ er mir sagen, daß er sehr zufrieden sei, was er mir auch selbst französisch wiederholte, und daß er dieß Porträt für das ähnlichste halte, die von ihm gemacht worden wären. Ich hatte mein Erstaunen über die große Geduld geäußert, die Se. Hoh. habe, so anhaltend zu sitzen. Darauf ließ er mir sagen, daß er mir deßhalb so lange sitze, weil er sehe, daß ich sehr gut arbeite; ich solle auch ein Porträt von ihm nach Berlin mitnehmen, um danach Miniaturporträts zu machen, wenn er welche brauche, und ich würde immer sein Maler bleiben. Gestern (13. April) band sich der Sultan den großen Nischan um, der aus lauter Brillanten besteht, wovon der größte von einem unschätzbaren Werthe. Als ich den Orden einige Minuten aufgezeichnet hatte, und meine Verbeugung machte, freute er sich ungemein über die Schnelligkeit, mit der ich die Umrisse gemacht. Bei dem Hrn. Gesandten war ich immer zu Tische geladen, um ihm meine Erlebnisse mitzutheilen ꝛc."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Man erfährt aus London vom Donnerstag (14. Mai) Abends, daß mit dem Steamer „Caledonia" (der am Donnerstag früh in die Mersey eingelaufen war) Nachrichten aus Washington vom 28. und aus Neuyork vom 30. April, betreffend die Oregonfrage, angekommen sind. Das Repräsentantenhaus hat, was die Form des Beschlusses, die Kündigung des mit England bestehenden Oregon-Vertrages vom Jahre 1827 anlangend, angeht, im wesentlichen nachgegeben, worauf im Senat und im Repräsentantenhaus eine gemeinsame in durchaus friedlichem Sinne gefaßte Resolution angenommen wurde. (Im Senat mit 42 Stimmen gegen 10; im Repräsentantenhaus mit 142 gegen 46.) Man vermuthet, die „Caledonia" habe die Aufkündigung mit herubergebracht; zugleich aber auch eine Weisung für den amerikanischen Gesandten, Herrn M'Lane, der britischen Regierung zu eröffnen, wie er bereit sei, Vergleichsvorschläge entgegenzunehmen und sie nach Washington zu befördern.

Die Journale von Washington und Neuyork publiciren die Correspondenz zwischen Herrn Slidell und der merikanischen Regierung; man erfährt daraus nichts wesentlich Neues. Die letzten Berichte von der Occupationsarmee lauten nicht eben erfreulich: Der „Neuyork Herald" vom 23. April sagt: „Wir erfahren, daß die merikanische Armee 8000 Mann stark ist. Wir haben ihr nur 3000 Mann entgegen zu stellen; die Reihen unserer Streiter werden täglich lichter durch Desertion und Krankheit. Inzwischen aber herrscht im merikanischen Lager die größte Thätigkeit; vier Redouten wurden in 24 Stunden aufgeworfen; man war in Erwartung einer Schlacht." Der „Herald" zeigte sich übrigens äußerst ungehalten auf des Präsidenten schläfrige Anstalten „Statt vom Congreß die Mittel zu verlangen zur Aufstellung eines Corps von 10,000 oder 15,000 Mann, hat Polk den General Tayler mit nur 3000 Mann nach dem Rio Grande entsendet;

von diesen 3000 sind bereits viele desertirt und viele als Opfer des Klimas gefallen. Eine so verächtliche Entfaltung unserer Streitkräfte kann freilich die Mexikaner nicht einschüchtern. Auch haben sie ihre Vorposten ganz nahe vor dem Lager des Generals Taylor aufgestellt und ihre Artillerie in eine Stellung gebracht, von wo aus sie uns großen Schaden zufügen können. Sollte es unter diesen Umständen zu einem Gefecht kommen, so ist zu befürchten, es dürfte sehr unehrenvoll für uns ausfallen. Das ewige Prahlen, ohne zu handeln, verbunden mit dem Intriguenspiel unserer Präsidentenmacher zu Washington, hat den amerikanischen Namen in Europa's Augen unendlich herabgesetzt und schadet uns sicher auch bei der Unterhandlung zur Feststellung der Oregonfrage. Unsere feige Politik, Mexiko gegenüber, bezeichnet durch die thatenlose Großsprecherei unserer Machthaber, hat den schwachen Mexikanern Muth gegeben uns zu verachten. Sollte nun wirklich ein Gefecht vorfallen und unser Armeecorps dabei im Nachtheil bleiben, so haben wir die Aussicht auf einen langen und blutigen Krieg, der uns Millionen Dollars kosten dürfte, bevor unsere Verhältnisse zu Mexiko wieder auf einen geregelten Fuß kommen. Es will uns überhaupt bedünken, als sei das schwankende System, das unter dem Präsidenten John Tyler in unsern Angelegenheiten vorherrscht, auf die Verwaltung des Präsidenten James Polk übergegangen.

Miscellen.

Eugéne Sue's „ewiger Jude", der sich in unzähligen Exemplaren und allen möglichen Sprachen — außer dem französischen Original und einigen Dutzend deutscher Uebersetzungen, ist er nun schon in englischem, spanischem, russischem und polnischem Gewande — durch ganz Europa und Amerika verbreitet, gehört in Italien zu den verbotenen Büchern. Den beiden ersten Bänden wurde der Eingang verstattet, aber dann gerieth die Hierarchie in Unruhe — die Jesuiten, die in Rom so mächtig sind, fühlten den vergifteten Pfeil in ihrem Inneren und riefen laut um Hülfe. Den Vorstellungen der päpstlichen Regierung nachgebend, verbot Toskana das gehässige Buch, wie es schon früher aus gleicher Ursache Niccolini's Arnaldo da Brescia verboten hatte. Aber unglücklicherweise vergaßen die toskanischen Behörden, das Halten des Constitutionnel zu untersagen, in dessen Feuilleton der „Ewige" sich jetzt täglich ohne Hinderniß einschleicht und in allen Kaffehäusern und Lesezimmern von Florenz verschlungen wird. Wie man glaubt, ist diese Vergeßlichkeit nicht ganz unwillkürlich, sondern eher ein Zeichen, nach welchem man die wahren Tendenzen und Gesinnungen der aufgeklärten toskanischen Regierung beurtheilen kann.

Folgende hübsche Anekdote erzählt ein englisches Blatt: — Als Herr von Buren 1842 auf seiner Reise durch den Westen umgeworfen wurde, bis an die Kniee im Kothe stand und den „Stagetreiber" fragte, wie es komme, daß er die Kutsche umgeworfen, antwortete dieser ganz trocken: Ich habe nun bereits 11 Congreßmitglieder umgeworfen und dadurch ihre Stimmen für eine Verwilligung der Fortsetzung der Nationalstraße gewonnen, und da ich nie einen Präsidenten zum Passagier hatte, so glaubte ich, es sei am besten, diese Gelegenheit zu benutzen, um meine Pflicht gegen den Westen zu erfüllen, und auf diese Weise ein Veto zu verhindern, im Falle eine weitere Verwilligung für die Nationalstraße gemacht werden sollte.

In London ist die Sterblichkeit in dem Verhältnisse wie 1 : 44, in Berlin wie 1 : 33; und welches ist der Grund dieses ungeheuren Mißverhältnisses? Aerzte und Sachverständige meinen, es liege nur an der durch die Straßenrinnen verpesteten Luft.

An einen Bruch zwischen England und den Vereinigten Staaten ist nun gar nicht mehr zu denken, da die englischen Damen die Vermittelungsrolle übernommen haben. Die Damen in Exeter haben den Anfang gemacht; sie haben eine Adresse an die Damen in Philadelphia gerichtet, worin sie diese auffordern, mit ihnen gemeinschaftlich für die Erhaltung des Friedens zu wirken. Die Adresse zählt 16,000 Unterschriften.

Man liest in Stuttgarter und Ulmer Blättern Beschreibungen von dem Kunst-Enthusiasmus, welchen die Geschwister Milanollo in Hechingen angerichtet haben. Der Fürst selbst war über das Spiel der Schwestern so entzückt, daß er der jüngern Schwester, Marie, ein mit kostbaren Steinen besetztes Bracelet, so wie der älteren Schwester, Therese, einen anderen Schmuck verehrte und eigenhändig anlegte, daß er ferner am Schlusse des Concerts der Schwester Therese an die Seite eilte, ein Notenheft ergriff, und unter Piano-Begleitung durch den Hof-Kapellmeister Täglichsbeck, ein eigenes, von ihm selbst zur Ehre Theresens componirtes Lied, wie die Berichte sagen — mit dem bewunderungswürdigsten Ausdruck und dem ihm eigenthümlichen innigen Gefühle sang, so zwar, daß die um den Fürsten gruppirten Mitglieder der Hof-Kapelle den Chor bildeten, daß er endlich, als Hunderte von Blumenbouquets die beiden jungen Künstlerinnen überschütteten, einen Lorbeerkranz ergriff und ihn der lieblichen Therese eigenhändig auf das Haupt setzte. Bei diesem letzten Acte brachen viele der Hechinger Zuhörer in Thränen aus.

Zunahme des englischen Handels. Der Handel Englands mit Europa hat sich während der letzten zwölf Jahre fast verdoppelt; auch mit den übrigen Ländern der Erde hat er außerordentlich zugenommen. Die englische Gesammt-Ausfuhr im Jahre 1831 betrug 37,164,372 Pfd. Sterl. im Jahre 1843 aber 52,279,709 Pfd. Im Jahre 1831 kamen auf die außereuropäischen Länder 23,523,932 Pfd. im Jahre 1843 28,295,750 Pfd. Die Ausfuhr nach Europa hat sich also von den 13,640,440 Pfd. des Jahres 1831 im Jahre 1843 bis zu der ungeheuren Summe von 23,983,959 Pfd. erhoben. Die neue, im Laufe dieses Jahres von Sir Robert Peel vorgelegte Veränderung der Zölle wird offenbar eine noch größere Steigerung der Ausfuhr zur Folge haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuldirectors Staatsrath und Ritter Johann Samuel Eduard Haffner Sohn Paul Christian Wilhelm Alexander.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Baronin Margaretha Friedrike Schoultz von Ascheraden, alt 49 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingsttage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr.

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hiermit die Anzeige von dem am 19. d. M. um 10 Uhr vormittags erfolgten Tode meiner geliebten Gattin **Margarethe Friedericke, geborenen von Anrep,** und lade dieselben zur Beerdigung am 25. d. nachmittags um 4 Uhr vom Bokownewschen Hause am Markte aus ein.

Baron R. F. B. Schoultz von Ascheraden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesenen zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörigen im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhauses ein nochmaliger Peretorg am 3. Juni d. J. abgehalten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu diesem Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 145 Rbl. 46 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge am 29. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 16. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es einer besonderen Erlaubniß des Directors oder Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, eben so ist es bei strenger Strafe

verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Taback zu rauchen. 3

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der zu Sarenhof angeschriebene Mühlenpächter Jaan Reinmann und dessen Ehefrau ohne leibliche Erben hinterlassen zu haben und ohne Testament gestorben, — als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht alle Diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 18. Juni 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und Beweisen sich entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. — Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren Verheimlichung desmittelst aufgegeben, in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige zu machen. Wonach ein Jeder, den dieses angeht, sich zu richten hat. 3

Schloß Lais, am 7. Mai 1846.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises:
O. v. Liphart,
subs. Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich ersuche hiemit einen Jeden, niemanden auf meine Rechnung zu creditiren, indem ich nur diejenigen Rechnungen bezahlen werde, welche ich selbst acceptirt und unterschrieben habe. 3

Dorpat, den 20. Mai 1846.

Wittwe W. Giese,
geb. Behre.

Von Seiten der Verwaltung des Gutes Schloß Trikaten, bei Wolmar, wird hiermit bekannt gemacht, daß Dienstag den 4. Juni d. J. um 10 Uhr Vormittags, daselbst aus der ritterschaftlichen Stammschäferei 40 Böcke und 80 Mutterschafe öffentlich versteigert werden sollen. 1

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabfolgt in der Bude des Herrn Kaufmann Schamajew. 3

Strohhüte in ganz moderner Façon für Damen, Herrn und Kinder hat so eben erhalten 1

L. J. Brock.

Im Kaufhof No. 16 sind verschiedene Sommer-Mützen zu einem billigen Preis zu haben. 1

Vorzüglich gutkeimende Leinsaat wird verkauft in Werro beim Kaufmann G. Stein. 2

Eine Familienwohnung, im erforderlichen Falle mit Möbeln, Stallraum und Wagenremise, Holzschauer, gewölbten Kellern, Schafferei, Küche ist zu vermiethen bei Gürtlermeister Großmann. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: G. C. Prekül. 3

A. Alkschne nebst Familie und Mutter verläßt Dorpat. 2

George Csejtey wird Dorpat verlassen. 2

C. Kuhlberg wird Dorpat verlassen. 1

Andres verläßt Dorpat. 1

Dorpat verläßt: Klempnergesell G. J. Gowlick. 2

Soeben erschien bei mir:

Balladen und Lieder.

Von

—r—, S—h, C. Glitsch, A. W. v. Wittorff, C. Stern.

Ein Duodezbändchen von 16 Bogen, in eleganten Umschlag. Preis 1 Rbl. S.

Den 20. Mai 1846.

Franz Kluge.

Bei G. A. Reyher in Mitau ist erschienen und in der Buchhandlung von Franz Kluge zu haben:

Grewinck, L. J. Anweisung das Stammern gründlich zu behandeln. gr. 8. 60 Kop.

Schulmann, C. v. deutsch-russisches Inhalts-Verzeichniß des in der Druckerei der II. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Seiner Kaiserlichen Majestät im Jahre 1844 erschienenen Wort- und Sachregisters zum Swod der Gesetze des Russischen Reiches. Ausgabe 1842. Nach dem Realregister des Herrn de la Croix alphabetisch geordnet und mit einem Anhange über den Inhalt der einzelnen Bände des Swod der Gesetze herausgegeben. gr. 8. 40 Kp.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Freitag 24. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Warschau wird weiter gemeldet:

Sonntags, den 12. Mai, 11 Uhr Morgens, hörten Se. Majestät der Kaiser in der lasenkischen Kirche die Messe, wobei eine Eskadron des Ulanen-Regiments Sr. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich und eine Compagnie des ersten Sappeur-Bataillons zur Kirchenparade versammelt waren. Nach dem Gottesdienste wohnte Se. Majestät der Wachtparade des 3ten Schützen-Bataillons in der offenen Manege bei und geruhten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Am 13ten, um 8 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät das Ulanen-Regiment S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich, das zusammengezogene irreguläre kaukasische Regiment und das transkaukasische Cavallerie-Regiment der Muselmänner auf dem mokotowschen Felde ein Exercitium ausführen, und geruhten auch den beiden letztgenannten Regimentern Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Um 12 Uhr desselben Tages geruhten Se. Majestät das Hospital zum heiligen Geiste zu besuchen, sodann in Wola die dortige Kirche in Augenschein zu nehmen und auf dem Rückwege das Versorgungs- und Arbeitshaus zu besuchen.

Ein Circularschreiben des Hrn. Ministers des Innern an die Gouvernementschefs besagt Folgendes:

Der Statthalter des Königreichs Polen theilt mir mit, daß Personen, welche im Kaiserreiche ihren festen Wohnort haben, sich öfter, wenn sie nach Polen kommen, mit Bittschriften um Pässe nach dem Auslande an ihn wenden. Diese Bittschriften bleiben unberücksichtigt, sowohl deshalb, weil es nicht auszumachen ist, ob der Abreise der Bittsteller etwanige Hindernisse entgegenstehen, als auch, weil nach den im Königreiche Polen bestehenden Vorschriften, die Bewohner des Reiches von dort aus keine Pässe erhalten können.

Indem ich Ew. Excellenz diese Mittheilung mache, ersuche ich Sie in dem Ihnen anvertrauten Gouvernement bekannt zu machen, daß Niemand von den Bewohnern des Reichs, in welcher Absicht er auch nach dem Königreiche Polen kommen möge, von der dortigen Behörde einen Paß ins Ausland erhalten kann. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Am 16. Mai sind S. K. H. der Prinz Peter von Oldenburg aus dem Auslande hieher zurückgekehrt.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens sind ernannt: 3ter Classe: der Chef vom 5. Bezirk des Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Obrist Rehrberg 3; 4ter Classe: der Commandeur der 5ten Brigade des Sibirischen Linien-Kosaken-Heeres Obrist Kiel 3.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: der Chef der Canzellei des Ober-Procureurs des h. Synods Staatsrath Gebhardt; desselben Ordens 4ter Classe mit der Inschrift für Tapferkeit: die Lieutenants: vom Minskischen Infanterieregiment Klinger und von Schulmann; vom Apscheronschen Infanterieregiement Wagner.

Befördert sind: vom Charkowschen Ulanenregiment zum Lieutenant, der Cornet Ungebauer, vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna zum Rittmeister der Stabsrittmeister Baron von der Osten Sacken 2; vom Olonetzkischen Infanterieregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Stryck; vom Schlüsselburgschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Pillar von Pilchau, vom Ladogaschen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich König; vom Infanterieregiment S. M. des Königs von Sardinien zum Stabscapitain der Lieutenant Helwig, zum Lieutenant, der Fähndrich Wrangel; vom Misremschen Infanterieregiment zum Lieutenant der Fähndrich Engelhardt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die französische Gesandtschaft, welche nach China geschickt war, ist am 7ten d. auf ihrer Rückreise nach Frankreich zu Kahira

angelangt. Das Edikt des Kaisers von China, welches, außer der schon früher bewilligten Gewissensfreiheit, die Zurückgabe der in Beschlag genommenen Kirchen befiehlt, mit Ausnahme derer, die seit ihrer Confiscation in Pagoden oder Privatwohnungen umgewandelt sind, und wonach den Mandarinen, die diesem Befehl nicht Folge leisten sollten, Strafen angedroht werden, war am 18. März zu Canton bekannt gemacht und das Original am 20sten dem Herrn Callery, Mitglied der französischen Gesandtschaft, eingehändigt worden. Dieser überbringt dasselbe nach Paris; er wollte sich mit dem nächsten englischen Paketboot zu Alexandrien einschiffen.

Der Minister des Innern hat Maßregeln für die Einführung eines elektrischen Telegraphendienstes auf der Eisenbahn von Paris nach Belgien getroffen; zu diesem Ende hat er der Verwaltung dieser Linie die Absicht der Regierung angezeigt und sie aufgefordert, auf verschiedenen Punkten der Eisenbahn hinreichendes Terrain frei zu lassen, um dort Wächterhäuser, Beamten- Büreaus und zum Material der Telegraphie dienende Gebäude zu errichten. In Algerien beabsichtigt man, zwischen Oran und Maskara eine Telegraphenlinie anzulegen. Von Algier nach Medeah und Milianah ist dieselbe bereits in Thätigkeit.

Von der Finanz-Verwaltung ist eine Uebersicht des Ertrages des vom 1. Juli 1811 bis zum 31. Dec. 1844 fabrizirten und verkauften Tabacks veröffentlicht worden. Die Verwaltung zählt 357 Entrepots und 32,267 Debitanten. Vom 1. Juli 1811 bis zum 31. Dezember 1844 belief sich die Gesammt-Einnahme der Regie auf 2,473,065,105 Fr.; dies macht eine jährliche Mittelsumme von 73,822,540 Fr.; diese Summe ist seit 1835 beständig überschritten worden. Während dieser nämlichen Periode betrug der wirkliche Gewinn nur 1,626,414,983 Fr.; dies macht jährlich 48,549,700 Fr. Im Jahre 1830 betrugen die Einnahmen nur 67 Millionen; sie sind im Jahre 1844 bis 79½ Millionen gestiegen. In den Ausgaben ist eine Summe von 21 Millionen für erlittene Verluste aufgeführt.

Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Liste, der zufolge in dem letzten Viertel des Jahres 1845 die Märkte Algeriens von 432,722 Arabern besucht wurden, welche 44,536 Ochsen, 122,269 Schafe, 6861 Pferde, 3931 Maulthiere und 5465 Esel zum Verkaufe brachten.

Für den berühmten Kupferstecher Sirdeniers, welcher vor einiger Zeit plötzlich verschwunden war und dieser Tage in der Seine wiedergefunden wurde, ist ein feierliches Todtenamt gehalten worden. Seine Arbeiten sind auch in Deutschland bekannt und geschätzt.

In der Deputirten-Kammer wurde heute eine beantragte Erhöhung des Gehalts der Mitglieder des Staats-Raths auf 15,000 Fr. mit 146 Stimmen gegen 103 verworfen.

Neueren Nachrichten aus Martinique zufolge, bestätigt sich die Kunde von dem Ausbruch eines Vulkans auf dem Berge St. Vincent in Martinique. Rauchwolken und Feuerflammen erheben sich und dumpfes fernes Rollen, von Erschütterungen begleitet, setzt die Inselbewohner in Angst und Schrecken.

Die „Presse“ kündigt einen neuen Roman von Alexander Dumas an, der sein Lieblingswerk sei, und dem er besondere Mühe gewidmet habe. Dieses Werk, das ungefähr 20 Bände stark werden soll, heißt: „Memoiren eines Arztes.“ Es beginnt bei der Vermählung Marie Antoinettens, und der erste Theil geht bis 1786, der zweite umfaßt die sechs Jahre von 1789 bis 1794, und so folgen das Direktorium, das Kaiserreich, die Restauration und die Juli-Regierung.

Marseiller Blätter sprechen davon, daß Rossini eine neue Oper schreibe. Donizetti soll hoffnungslos daniederliegen.

Vidocq's Gattin macht jetzt selbst in den Journalen bekannt, daß ihr Mann ehemaliger Chef der pariser Sicherheits-Polizei, nicht bei Brüssel gestorben, sondern sich im besten Wohlsein in London befinde. Was die Veröffentlichung seiner geheimen Papiere beträfe, so könnten die Familien, die auf seine Discretion gebaut, ganz sicher sein; weder vor noch nach seinem Tode werde etwas veröffentlicht werden, was dieselben kompromittiren könnte.

Paris, 21. Mai. Der Pairshof wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag, den 26. Mai, eine Sitzung halten, um das Requisitorium des General-Prokurators gegen Lecomte zu vernehmen.

Die Deputirten-Kammer votirte gestern, bei der Fortsetzung der Diskussion des Ausgabe-Budgets, das Kapitel der öffentlichen Schuld, bei welchem die Frage von der Rente-Konvertirung hätte in Anregung gebracht werden können, ohne alle Debatte und ohne, wie doch sonst geschehen, den Wunsch für möglichste Verringerung der Schuld auszudrücken.

Graf Pahlen, früher russischer Botschafter am Tuilerieenhofe, ist hier angekommen; er gedenkt die schöne Jahreszeit in Paris zuzubringen.

Capitain Postle, Kommandant des englischen Dampfschiffes „Flamer“, welcher bei dem Schiffbruch des französischen Dampfschiffes „Papin“ sich so hülfreich erwiesen, hatte einen Orden von Frankreich erhalten sollen, was aber nicht möglich war, da er den Orden vermöge der Bestimmungen der englischen Marine nicht annehmen darf. Statt dessen hat man ihm daher ein Paar sehr werthvolle Pistolen mit einer anerkennenden Inschrift seines Benehmens zum Geschenk gemacht.

Im Courrier du Havre liest man: „Die englische Regierung trifft Vorbereitungen für die Occupation mehrerer Punkte des Oregongebiets. Von Cork geht ein Kriegsschiff mit 300 Mann unter dem Kommando des Capitains Crofton ab, um das Fort York in der Hudson-Bay zu besetzen.

Paris, 21. Mai. Graf von Pajol, Sohn des verstorbenen General-Lieutenants, Escadrons-Chefs im Generalstabe und Adjutanten des Königs, der eine Sendung nach Algier erhalten hat, ist, wenn ich recht unterrichtet bin, Ueberbringer eines

eigenhändigen Schreibens des Königs an den Marschall General-Gouverneur und von Depeschen und Briefen der Königlichen Familie für den Herzog von Aumale. Der König soll in seinem Schreiben an den Marschall den Wunsch aussprechen, daß derselbe sein Entlassungs-Gesuch zurücknehmen und auch ferner Frankreich seine Dienste in Afrika widmen möge. Ein Urlaub von drei Monaten soll ihm dagegen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit durch einen Aufenthalt auf seinen Gütern in Frankreich zugestanden werden, und der Herzog von Aumale wurde inzwischen interimistisch das Amt eines General-Gouverneurs in Afrika versehen. Sollte aber der Marschall dessenungeachtet bei seinem Entlassungs-Gesuch beharren, so wäre allerdings die Ernennung des Herzogs von Aumale an seiner Stelle beschlossen. Nach der Rückkehr des Grafen Pajol aus Afrika, wo derselbe von Algier aus nach Boghar tief ins Innere abgegangen ist, um, wie es scheint, sowohl den Marschall als den Herzog von Aumale persönlich aufzusuchen, werden wir wohl bald über den definitiven Ausgang der Krise Gewißheit erhalten. So viel darf man als sicher betrachten, daß die Ernennung des Herzogs von Aumale in Afrika wie in Frankreich guten Eindruck machen würde. Der Herzog von Aumale hat durch sein früheres Verhalten als Gouverneur von Konstantine hinlängliche Beweise von Takt, Gewandtheit und Mäßigung gegeben, um allgemeines Vertrauen einzuflößen, und dadurch, daß gerade er an die Spitze träte, würde auch dem Geiste der Rivalität und Eifersucht, der zwischen einigen der in Afrika kommandirenden Generalen zu herrschen scheint, Schweigen auferlegt werden.

Die Kolonne des Marschall Bugeaud marschirte am 11ten von der Alcatara-Brücke aus gegen den Wed-Ruina zu. Sie besteht aus einem Bataillon Zuaven, zwei Bataillonen Jäger von Orleans, einem Bataillone vom 24sten, zwei Bataillonen vom 64sten Linien-Regiment und endlich einem Bataillone, das aus lauter Elite-Compagnieen zusammengesetzt ist. Zu Milianah bildete am 12ten nur noch ein Bataillon vom 38sten Linien-Regiment die Garnison. Trotz der herrschenden Ruhe waren die Märkte doch nur von verhältnißmäßig wenigen Arabern besucht und daher nicht stark versorgt. In der Umgegend von Dschidschelly herrscht noch immer keine Sicherheit. Niemand kann sich ohne Gefahr über die Linie der französischen Vorposten hinauswagen. Selten vergeht ein Tag ohne Angriffe auf die Heerden, die zur Weide ausgetrieben werden, und ohne daß die Eingeborenen Flintenschüsse auf die französischen Blockhäuser abfeuern. Fast allnächtlich richten einzelne Kabylenhaufen selbst in den unter den Mauern der Stadt gelegenen Gärten Verwüstungen an. Den Arbeitern des Genie-Corps stahlen sie neulich beim hellen Tage ihre Werkzeuge und Geräthe, und ein schiffbrüchiges Schiff wurde unter den Augen der französischen Forts, kaum dreihundert Schritte davon, fast völlig von ihnen ausgeplündert. In der Regel giebt es bei diesen täglichen Scharmützeln Todte und Verwundete. In der Entfernung von etwa funf Lieues von Dellys ist eine Kolonne von drei bis vier Bataillonen gelagert. Auch in der Umgegend von Bugia dauert der kleine Krieg zwischen der Besatzung dieses Platzes und den in der Nähe wohnenden Kabylen des Gebirges fort.

Paris, 23. Mai. Am Mittwoch wurde ein Ministerrath gehalten, der lange versammelt war und sich ausschließlich mit den auf das Entlassungsgesuch des Marschall Bugeaud bezuglichen Fragen beschäftigte. Es wurde indeß, wie verlautet, keine definitive Entscheidung gefaßt, und das Conseil vertagte sich bis zum Eingang von Depeschen von Seiten des Herzogs von Aumale.

Nach einem Schreiben aus Algier haben die dortigen Ulemas eine Adresse an den König der Franzosen entworfen, um demselben im Namen der muselmännischen Bevölkerung zu seiner wunderbaren Errettung aus der Gefahr, mit der ihn Lecomte's Mörderhand bedrohte, Glück zu wünschen. Die Adresse ist in dem Sed-Dschaou genannten orientalischen Syl abgefaßt; diese Schrift selbst, mit Arabeskenverzierungen in Gold eingefaßt, soll ein wahres Meisterwerk sein. In dieser Adresse der Ulemas kommt zum erstenmale seit der Occupation Algeriens der Ausdruck „Euer Land Algerien“ vor.

Es heißt, der Graf von St. Leu habe aus Florenz an König Ludwig Philipp ein Begnadigungsgesuch für seinen Sohn, den auf dem Schlosse Ham gefangen gehaltenen Prinzen Louis Bonaparte, gerichtet, und es werde dieses Gesuch von mehreren hochstehenden Personen, namentlich von dem Marschall Soult, lebhaft unterstützt.

Die Deputirten-Kammer genehmigte gestern das Budget der Justiz und der Kulte und ging sodann zur Diskussion des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten über.

Der Kaiser von Marokko, der eine Anzahl regulairer Bataillone zu bilden und seine Artillerie nach einem europäischen Systeme zu organisiren beabsichtigt, hat sich, dem Vernehmen nach, mit dem Gesuch an die Militairbehörde in Algerien gewandt, ihm mehrere Offiziere zu senden, welche die Ausführung dieses Planes leiten möchten. Die Antwort auf dieses Gesuch soll günstig ausgefallen sein.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 18. Mai. Die Kornbill ist heute von dem Herzog v. Wellington eingebracht und zum erstenmale verlesen worden; die zweite Verlesung wurde auf den 26sten d. M. angesetzt. Als der Herzog von Wellington auf die erste Verlesung der Bill antrug, erklärte der Herzog von Richmond, sich dem zwar nicht widersetzen zu wollen, indeß gleich von vorn herein den entschiedensten Protest gegen die Bill einlegen zu müssen, zu deren Einbringung er dem Premier-Minister geradezu die Berechtigung absprach. Er äußerte sein Bedauern darüber, daß man neuerdings angefangen habe, einen Unterschied zwischen der Ehre

des Privatmannes und der Ehre des Staatsmannes zu statuiren, denn nur dadurch lasse es sich erklären, wie Sir Robert Peel, dem in seinem Privatleben ein Jeder das äußerste Zutrauen schenken müsse, es habe über sich gewinnen können, diejenigen zu hintergehen, welche seinem Versprechen, die Korngesetze aufrecht erhalten zu wollen, unbedingt vertraut haben. Er (der Herzog von Richmond) wolle Niemanden verderbte Motive beimessen, aber möge nun Sir Robert Peel durch die schlechte Kartoffel-Aerndte oder durch die drohende Stellung der League veranlaßt worden sein, seine Meinungen zu ändern, so würde er doch jedenfalls ehrenwerther gehandelt haben, wenn er an das Volk appellirt und durch Auflösung des Parlaments dem Volke die Entscheidung über die von ihm in Vorschlag gebrachte Maßnahme in die Hand gegeben hätte. Hoffentlich werde aber das Oberhaus nicht die hier zu Lande so seltene politische Furcht theilen, von welcher Sir Robert Peel befangen sei, vielmehr den Muth zeigen, die Bill entschieden zu verwerfen. Lord Brougham erinnerte den eifernden Herzog daran, daß das Ministerium Grey, dessen Mitglied er gewesen sei, in der Reform-Bill auch nicht eher an das Volk zu appelliren für nöthig gehalten habe, als nachdem das Parlament sich gegen die Maßregel erklärt hätte. Der Marquis von Londonderry deprezirte alle Persönlichkeiten und erinnerte den Herzog von Richmond daran, daß auch er seine Ansichten häufig gewechselt habe und von einer Partei zur anderen übergegangen sei. (Der Herzog verließ bekanntlich mit dem Grafen Ripon, Lord Stanley und Sir James Graham das Whig-Ministerium Melbourne, um zu den Tories überzugehen.) Der Graf von Ripon protestirte gegen die Unterscheidung, welche zwischen der Privat-Ehre und der öffentlichen Ehre stattfinden solle, und erklärte, daß er die Kornbill als Staatsmann nicht vertheidigen würde, wenn er sie als Privatmann mit Ehren nicht vertheidigen könnte. Uebrigens kümmerten ihn die Drohungen der Protectionisten um so weniger, da er das Bewußtsein hege, daß er der Verfechter einer Sache sei, welche das Erz der Gerechtigkeit dreifach umkleide. Hierauf wurde, wie oben erwähnt, die Bill zum erstenmale verlesen und die zweite Verlesung auf acht Tage ausgesetzt.

London, 19. Mai. Ihre Majestät die Königin wird heute in Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung halten. — In Folge der nahe bevorstehenden Niederkunft der Königin ist die Feier des Geburtstages derselben vom 24. Mai auf den 9. Juni ausgesetzt worden.

London, 20. Mai. Lord Heytesbury, der Lord-Lieutenant von Irland, ist aufgefordert worden, seinen Sitz im Oberhause einzunehmen, um die Minister bei der Vertheidigung und Abstimmung der Kornbill zu unterstützen.

Bei der am letzten Sonnabend im Clarendon-Hotel stattgehabten Versammlung der Protectionisten-Pairs, unter dem Vorsitze des Herzogs von Richmond, waren 49 Lords anwesend, darunter der Herzog Cleveland, Marquis Exeter, die Grafen Warwick, Malmesbury, Lansdale, Eldon, Stradbroke und die Barone Hastings, Beaumont, Redesdale, Stanley, Abinger und der greise Ashburton. Abwesend, aber ihre volle Beistimmung durch den Herzog von Richmond erklärend, waren 19 Pairs darunter die Herzoge von Beaufort und Buckingham, die Marquis von Salisbury und Westminster, die Grafen Stanhope, Eglinton, Enniskillen, Vicount Hill, Baron Feversham ꝛc. Nachdem der Herzog von Richmond die Veranlassung der Versammlung erklärt, sprach Lord Stanley unter anhaltendem enthusiastischen Beifall der Gesellschaft aus, daß er nach wie vor für die protectionistischen Grundsätze sei und den festen Entschluß gefaßt habe, sich mit aller Macht der Kornbill im Oberhause zu widersetzen. In demselben Sinne sprachen die Lords Beaumont, Redesdale, Colchester und Ashburton, und die Versammlung trennte sich, nachdem sie einmüthig beschlossen, keine Gelegenheit, die sich ihnen bieten könnte, um der Peelschen Bill eine Niederlage zu bereiten, unbenutzt vorübergehen zu lassen. Diese 68 Pairs indeß dürften der ministeriellen Maßregel noch nicht gefährlich werden, sie müßten denn noch sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Während nun die entschiedenen Tory-Blätter, wie Herald und Standart, mit voller Zuversicht hierauf rechnen und die Kornbill im Oberhause bereits verworfen sehen, erläßt die Times eine Mahnung an das Haus, das Wohl des Landes zu bedenken und die Bill ohne Weiteres anzunehmen.

Der Herzog von Wellington wäre vorgestern Morgen bei dem westlichen Eingange von Hyde Park auf seiner Rückkehr nach Hause, von einem Miethsfuhrwerk beinahe überfahren worden. Ein alter, auf halbem Sold stehender See-Offizier entriß ihn der Gefahr, indem er ihn mit Gewalt an sich zog. Die Hand des alten Herzogs schien etwas von dem Rade des Fuhrwerks gestreift worden zu sein; er setzte aber, nachdem er seinem Retter gedankt hatte, seinen Weg unbekümmert fort.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Die Madrider „Gaceta“ vom 14. Mai bringt nichts Neues; es war wieder stark die Rede von der Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani. Die Militärs, welche an der Insurrection in Galicien Theil genommen haben, (es sind deren 2600) sollen nach Porto Rico und Cuba transportirt werden.

Ein komisches Mißverständniß ereignete sich vor einigen Tagen in der Schloß-Kapelle. Die Königin wollte nämlich in Person dem Ex-Finanz-Minister Peña Aguayo das Großkreuz des Ordens Karl's III. und dem niederländischen Minister-Residenten, Baron von Grovestins, das Großkreuz des amerikanischen Ordens Isabellen's der Katholischen ertheilen, verwechselte aber die Ordensbänder und schmückte den Baron von Grovestins mit dem, welches dem Ex-

Minister bestimmt war. Der Baron schien diesen Mißgriff nicht zu bemerken und wollte mit dem blauweißen Ordensbande Karl's III. sich zurückziehen, als eine Hof-Dame, die Marquisin von Villaverde, die Königin auf den begangenen Irrthum aufmerksam machte und den Baron bewegen ließ, das erwähnte Band wieder abzulegen und gegen das amerikanische umzutauschen. Diese Begebenheit bildet jetzt das Stadtgespräch.

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Unter den von der hiesigen Akademie für das Jahr 1847 gestellten Preisfragen befindet sich merkwürdigerweise auch folgende: „Die Ursachen der Auswanderungen in Deutschland im 19. Jahrhundert anzugeben und Nachforschungen anzustellen über den Einfluß, welchen diese Auswanderungen auf die Sitten und die Verhältnisse der Bewohner von Mitteldeutschland ausgeübt.“ Die Abhandlungen müssen lateinisch, französisch oder vlämisch geschrieben und vor dem 1. Januar 1847 franco an Herrn Quetelet, Secretär der Akademie eingesandt werden. Der ausgesetzte Preis beträgt 600 Franken.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Morgen verläßt Graf Westmoreland unsere Stadt, um vier Monate in England zuzubringen, wohin er von seiner Regierung gerufen wurde. Es naht nemlich das gefährliche Stadium für die Kornreformbill heran, ihr Eingang ins Haus der Lords, wo die Landed Gentry mit allem ihrem Fanatismus für die Erhaltung der selbstsuchtigen Prohibitionen vertreten ist, und Sir Robert rüstet sich mit allen ihm zur Verfugung stehenden Vertheidigungsmitteln aus und ruft seine Freunde zum Beistand auf. Deshalb geht Graf Westmoreland nach London, um das Gewicht seines Namens und Einflusses in die noch schwankende Wagschale zu legen, und deßhalb werden auch wohl Gesandte an anderen Höfen für den Lauf des Sommers abberufen werden.

Berlin, 17. Mai. Auf der bevorstehenden Reichs-Synode wird ein zusammenhängender Entwurf zu einer kirchlichen Constitution Preußens zur Vorlage kommen, der schon seit längerer Zeit Gegenstand mehrfacher Vorberathungen in unserm geistlichen Ministerium gewesen, und von dem Ober-Consistorialrath Snethlage und dem Geh. Ober-Regierungsrath Eilers ausgearbeitet sein soll. Es würden zunächst nur Glauben und Lehre der Protestanten sein, die, auf Grundlage der Augsburgischen Confession, eine jeden Staatsbürger gesetzlich verpflichtende Feststellung erhalten würden, indem dieses Gesetz, das man zu erwarten hat, natürlich noch die römisch-katholischen und deutsch-katholischen Staatsbürger von einer Heranziehung zu dieser Verpflichtung ausschließt. Wie man vernimmt, soll jedoch dabei auch die Absicht nicht fernstehen, in dieser neuen Kirchen-Constitution Preußens eine allgemeine christliche Grundlage zu entwerfen, auf der später das schon so vielfach angedeutete große Vereinigungs- und Versöhnungswerk der protestantischen und katholischen Kirche aufgerichtet werden könnte. — Uebrigens unterliegt die Zusammensetzung der Reichs-Synode bei uns bereits einer sehr lebhaften Kritik der öffentlichen Meinung. Nach dem Wahl-Modus, durch den diese Synode zusammengestellt worden, kann ihr auch allerdings die Berechtigung nicht eingeräumt werden, für eine freie organische Vertretung der preußischen Landesgemeinden selbst zu gelten, was für die Kraft der Beschlüsse und Bestimmungen die von ihr ausgehen werden, von Wichtigkeit ist. Diese Ansicht wird auch wahrscheinlich hier eine öffentliche Erklärung hervorrufen, zu der in diesem Augenblick einige Vorbereitungen getroffen werden sollen.

Breslau, 17. Mai. Johannes Ronge ist nach der gegen ihn eingeleiteten Criminal-Untersuchung vom hiesigen Stadtgerichte vollständig freigesprochen worden. Die Behauptungen, daß Ronge in dem Schriftchen „Neue und doch alte Feinde“ vom Staate anerkannte Religions-Gesellschaften gelästert habe, wird als unhaltbar zurückgewiesen und zugleich bemerkt, daß die einzelnen Stellen, wegen deren er zur Untersuchung gezogen wurde, trotz ihrer scharfen Polemik gegen die Lehre anderer Kirchen nicht Gegenstand „richterlicher Untersuchung“ sein können.

Dresden, 18. Mai. In der Sitzung der ersten Kammer vom 12. d. war das Budget des Cultus und öffentlichen Unterrichts Gegenstand der Berathung. Bei Gelegenheit der im Berichte erwähnten Unterposition von 300 Thlr. für ein homöopathisches Polyklinikum konnte Se. K. Hoh. Prinz Johann seine Bedenken gegen diese Bewilligung nicht unterdrücken. „Die Homöopathie sei doch nicht eine Art besonderer Confession in der Medicin. So wenig man für die historische Schule in der Jurisprudenz oder für die Präventions-, Abschreckungs- oder Wiedervergeltungs-Theorie besondere Lehrstühle gründe, so wenig halte er eine Klinik der Homöopathie für nothwendig; die letztere sei nur eine einseitige Richtung in der Medicin, obschon sie, wie jede einseitige Richtung, ihr Gutes gehabt. Ueber die Homöopathie als System schiene die Wissenschaft bereits den Stab gebrochen zu haben; und ein bloß vorübergehender Zweck der Klinik könne doch nunmehr schon erreicht sein.“ Der Staatsminister v. Wietersheim: „Ueber den wissenschaftlichen Werth der Homöopathie wolle er sich nicht aussprechen, aber er bemerke, daß im Lande viele Personen zur homöopathischen Heilart großes Vertrauen haben. Die akademischen Studien seien nur die Vorbereitung zur künftigen Wirksamkeit, und deßwegen müsse auf der Universität Gelegenheit zu möglichst vielseitiger Ausbildung gegeben werden; namentlich sei es wichtig, daß die Zöglinge Gelegenheit haben, die Wirkungen der homöopathischen Heilmethode an den Kranken selbst kennen zu lernen. Ob es von Anfang herein nothwendig gewesen, eine getrennte Heilanstalt zu errichten, lasse er dahingestellt; da sie aber einmal bestehe, möchte er sich doch für die Bewilligung verwenden.“ Im gleichen Sinne sprach sich der Referent Dr. Crusius aus und Se. K. Hoh. erklärte, sich dabei zu beru-

higen. Bürgermeister Gottschald sprach sein Befremden aus wegen des Urtheils über die Homöopathie. Allerdings habe die Wissenschaft entschieden, aber zu Gunsten der Letztern. Er werde für das Postulat stimmen aus einer gewissen Pietät; weil die Homöopathie ein rationelleres System der Allopathie herbeigeführt habe, und wir seitdem nicht mehr mit so großen Flaschen und Bullen geplagt werden. Se. K. Hoh. entgegnete: „dieses Verdienst der Homöopathie verkenne er keineswegs, obwohl der Fortschritt der Wissenschaft im Allgemeinen dazu viel beigetragen habe; im Uebrigen aber bemerke er, daß sich bis jetzt noch kein Arzt von europäischem Rufe für die Homöopathie erklärt habe."

Italien.

Rom, 12. Mai. Nach allen Anzeichen, welche man durch vertrauliche Mittheilungen aus Paris und London erhalten, scheint die revolutionaire Propaganda dort wiederum thätig die Versuche des vorigen Jahres im Kirchenstaat erneuern zu wollen. Diese Menschen werden durch keine Erfahrung klug und bringen nur immer größeres Unglück über ihr Vaterland und über die verblendeten Jünglinge, die ihnen folgen. Außerdem, daß die Regierung wohlgerüstet dasteht, um jedem Unternehmen kräftig zu begegnen, hat die österreichische Regierung seit geraumer Zeit mehrere Kriegsschiffe ins adriatische Meer beordert, die eine etwaige Landung von Corfu oder Malta aus im Kirchenstaat fast unmöglich machen. Die sardinische Regierung hat sich verpflichtet, im Mittelmeere die Küsten zu bewachen, und seit voriger Woche kreuzen sardinische Kriegsschiffe im Angesicht von Civitavecchia. Auch die päpstliche Kriegsbrigg St. Peter ist von letzterem Hafen ausgelaufen, um etwas südlicher die Küsten zu bewachen.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Am 9. d. M. kam ein Transport polnischer Insurgenten und politischer Verbrecher aus Preßburg an, wohin sie aus Galizien gebracht worden waren. Er bestand aus mehreren Bauerwagen und auf jedem derselben saßen drei bis vier Gefangene, wovon jeder einzelne von drei Soldaten bewacht wurde. Da sie ohne Ketten waren, so legten die nebensitzenden Hüter ihren Arm in den des Gefangenen, indeß rückwärts der dritte sein Bajonet knapp an den Rücken des Unglücklichen hielt. Es waren durchweg Männer von Bildung und die feine und elegante Kleidung verrieth auch einen höheren Stand; sie saßen schweigend und gelassen auf ihren Brettersitzen und besahen sich mit Muße die zuströmende Menge, die sich gleichfalls ganz ruhig verhielt und durch keine Aeußerung des Unwillens den Schmerz der Unglücklichen schärfte, die zuerst vor das Polizeihaus und von da in das Criminalgebäude abgeführt wurden.

Aus Wien, 16. Mai, schreibt der = Correspondent der „Allgemeinen Zeitung": Eine in den norddeutschen Blättern veröffentliche Bittschrift, von einem Hern. v. Bogusz an den Kaiser gerichtet, erzählt die von dem Bauern Szela an mehreren Gliedern der Familie des Bittstellers verübten Mordgräuel, zu denen denselben einzig und allein Privatrache getrieben habe. Die Geschichte ist von der Art, daß wenn nur der kleinste Theil davon erwiesen werden kann, für Szela kein Galgen zu hoch ist. Hr. v. Bogusz leugnet jede Betheiligung bei dem Aufstande für sich und für seine sämmtliche Familie. Es wäre eine große Gewissenlosigkeit, wenn man in einer Sache, wo nur die gerichtlichen Acten entscheiden können und sollen, die öffentliche Meinung vorhinein für oder gegen den Inhalt dieser Bittschrift stimmen wollte. Auffallen aber mußte es aufs höchste, wie es denn zugegangen, daß diese Bittschrift bereits früher in den Zeitungen veröffentlicht worden, ehe dieselbe noch hierher nach Wien an den Kaiser gelangt ist, auch daß diesen Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern kein Datum der Bittschrift beigedruckt worden. Ebenso wäre der ganz nahe liegende Weg gewesen, eine Klage von Seiten der Beschädigten vor den ordentlichen Criminalgerichten anhängig zu machen, wozu es nie und nirgends in der Monarchie einer Bittschrift an den Kaiser bedarf. Indeß sei dem wie ihm wolle, die strengste gerichtliche Untersuchung wurde augenblicklich anbefohlen und wird bereits an Ort und Stelle geführt. Szela hat sich sogleich zu dieser Untersuchung freiwillig gestellt. Die völlig unabhängige österreichische Justiz wird darüber offen und vor aller Welt ihr Urtheil sprechen. Findet sie Szela*) schuldig und die Familie Bogusz unschuldig, so wird keine Rücksicht in der Welt sie abhalten, ihn zu verdammen. Bis dahin wäre es nicht mehr als billig, daß auch die öffentliche Meinung ihr Urtheil zurückhielte und in keiner Weise dem Gang des Rechts vorgriffe.

Während der vorgestrigen Vorstellung von Bauernfelds deutschem Krieger im Burgtheater, bei der Scene, wo ein Schuß fällt, erschoß sich ein junger Mann von etlichen und zwanzig Jahren auf einem Sperrsitz im Parterre. Die Vorstellung war hierdurch kurze Zeit unterbrochen. Der größte Theil des Parterre-Publikums verließ das Theater. Von Seite des Hofs war an diesem Abend niemand zugegen. Der Leichnam des unbekannten Unglücklichen ist im hiesigen allgemeinen Krankenhause ausgestellt.

Galizische Grenze, 15. Mai. Nachrichten aus Berlin zufolge hat der preußische Minister des Aeußern die Bitte des Fürsten Czartoryski um Aufhebung des auf dessen Guter in Galizien verhängten Sequesters bei dem kaiserlichen Cabinette unterstützt und dieses soll, wie man vernimmt, nicht ungeneigt sein, dem Gesuche des Fürsten unter der Bedingung zu willfahren, daß letzterer sich von der Revolution lossage und das Versprechen ablege, sich künftig von jeder Theilnahme an den Umtrieben gegen die bestehende Ordnung zu enthalten. Es heißt, die Gemahlin des Fürsten beabsichtige mit nächstem eine Reise nach Wien.

Mailand, 9. Mai. Die Lombardei ist gegenwärtig mit österreichischen Truppen überfüllt. Die

*) Szela soll ein Mann von 72—73 Jahren und unter den Bauern seiner Gegend sehr angesehen sein.

Revolution in Polen hat auch hier den schlafenden Funken wieder geweckt, und die Mitglieder des jungen Italiens waren eifrig bemüht, denselben zur Flamme anzufachen. Bis jetzt aber ist ihnen dies nicht gelungen, denn außer einigen Widersetzlichkeiten und mehreren Meuchelmorden, die an wehrlosen Soldaten verübt wurden, hat sich nichts ereignet, was zu Besorgnissen Anlaß geben könnte. Die Thätigkeit der Bewegungspartei hier sowohl als in den Nachbarstaaten veranlaßte nichtsdestoweniger die österreichische Regierung, für alle Fälle ihre Maßregeln zu treffen, die nicht blos in militairischer, sondern auch in polizeilicher Hinsicht sehr umfassend sind. Indeß muß man anerkennen, daß die österreichische Verwaltung in dieser Beziehung stets mit großer Humanität zu Werke geht und jede Schroffheit und Härte in der Form sorgfältig vermeidet. Von den Truppen sollen an 20,000 Mann an der Linie des Po stehen, um, wenn es nöthig werden sollte, jeden Augenblick in den Kirchenstaat einrücken zu können. Die übrige Truppenmacht, welche man auf 50 bis 60,000 Mann schätzt, ist in den Städten und größeren Ortschaften vertheilt.

Venedig, 16. Mai. Gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland haben auch Ihre Königl. Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit ihren Kindern und der Kronprinz von Württemberg unsere Stadt verlassen.

Botzen, 17. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, die Prinzessin Olga, der Kronprinz von Württemberg und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin waren vorgestern auf der Eisenbahn von Venedig in Vicenza und nach einem kurzen Aufenthalt über Montebello und Caldiero, in Verona eingetroffen, wo Nachtlager gehalten wurde und die Großherzogin von der Kaiserin sich trennte, um über Brescia ihre Reise fortzusetzen. So wie der April regnerisch geendet und der Mai bis jetzt nur mit wenigen ganz sonnenhellen Tagen uns erfreut hat, begann es am 15ten mehr und mehr zu regnen, gestern währte der Regen den ganzen Tag hindurch und steigerte sich besonders in der Nacht auf heute. Zwar gelangte die Kaiserin am 16ten ohne Hinderniß in die Nacht-Station Trient; der Kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna, als Leiter der Reise-Anstalten von Wien nach Venedig gesendet, war mit einem Theil der Kaiserlichen Equipagen heute früh bereits hier eingetroffen und gen Brixen zur Anordnung des nächsten Nachtlagers vorangeeilt. Allein unterdeß hatte die Etsch, durch die zahlreichen Wildbäche des Vintschgaus und vom hoch herantobenden Eisack angeschwellt, die Ufer überschritten. Schon nach ein paar Stunden sahen wir den Grafen von Wrbna wieder hierher zurückkommen. Bei Steg, durch den Felsensturz im August v. J. berüchtigt, fand er die Straße von dem nahen Bergbach zerrissen. Von den Ueberfluthen der Etsch benachrichtigt, reiste der Graf eiligst der Kaiserin gen Trient entgegen. Wir harren seit 10 Uhr Vormittags bis jetzt (6 Uhr Abends) auf die Ankunft der hohen Reisenden. Es verlautet, die Etsch habe alla Nave die Straße unfahrbar gemacht. — Nachschrift, 9 Uhr Abends. So eben trifft aus Trient mit Estaffette die Nachricht ein, daß die Kaiserin, durch die Unterbrechung der Communication in der Gegend von Lavis aufgehalten, die Abreise von Trient verschoben habe. Der Himmel ist mittlerweile heiterer geworden, bei dem vorherrschenden Südwinde kann jedoch auf morgen kein ganz regenfreier Tag erwartet werden.

Trient, 18. Mai. Die Kaiserin von Rußland, welche vorgestern Abend hier eintraf, verweilte noch hier, weil die ausgetretene Etsch die Fortsetzung der Reise noch immer verhindert. Graf Wrbna, der ihr voraneilte und sich von einem unweit Steg außerhalb Botzen angeschwollenen Wildbache aufgehalten fand, war bei seiner Rückkehr genöthigt, von Gardolo aus in einem Fischerkahne zu fahren; die Etsch stand daselbst an 6 Schuh über der Thalfläche.

Trient, 19. Mai. Da das Wasser der Etsch gefallen und die Straße wieder fahrbar geworden ist, so hat Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland heute ihre Reise weiter fortgesetzt.

Wien, 24. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist gestern früh in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl auf dem Dampfschiff „Sophie" nach Linz abgereist, um Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland bei der am 25. d. M. erwarteten Durchreise durch diese Stadt zu begrüßen.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge, übernachtete die Kaiserin von Rußland am 19. Mai in Botzen, am 20. in Innsbruck, am 21. in St. Johann. Am 22. sollte die erlauchte Reisende zu Salzburg, wo Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg bereits am 17. angekommen waren, eintreffen, sich daselbst am 23. aufhalten und sodann Ihre Reise am 24. bis Lambach und am 25., über Linz, bis Freistadt fortsetzen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 13. Mai. Die Arretirungen dauern fort und die Gefängnisse werden auf einen immer strengeren Fuß gesetzt. Gleich anfangs, wo doch größere Strenge zu erwarten gewesen wäre, erlaubte man den Angehörigen der Gefangenen, letztere zu beköstigen. Jetzt müssen sämmtliche die Gefängnißkost genießen. — Einer der Gefangenen, Morgenbesser, ein Deutscher und Beamter bei den Kohlenbergwerken zu Jaworzno, der schwer compromittirt sein sollte, entschlüpfte während seines Transports aus dem Gefängnisse nach dem Inquisitoriate. Die von ihm dabei angewandte Kraft und Geschicklichkeit soll außerordentlich gewesen sein.— Vorgestern Abends brachte man hier zwei Gefangene aus Kosel ein, Wenda und Cybulski. Heute Nacht wurden sie der russischen Behörde ausgeliefert. 40 andere, welche ebenfalls aus Kosel kamen, folgten ihnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai. In der Versammlung der Gesellschaft der Wissenschaften am 1. Mai wurde die auf Befehl des Königs ausgearbeitete Instruction für den Polytechniker Schythe, der nach

Island geht, um Untersuchungen über den Hekla anzustellen, vorgelegt und genehmigt. Auch nahm die Gesellschaft den Vorschlag an, bei dem Könige darauf anzutragen, daß der Adjunkt Gundlogsen beauftragt werde, die Messungen der Feuer- und Rauchsäulen des Hekla fortzusetzen.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Es heißt hier allgemein, daß der König durch den hiesigen dänischen Gesandten, Grafen Moltke, von Seiten des Königs von Dänemark eingeladen worden ist, mit der Königl. Familie während seines Aufenthalts in Schoonen einen Besuch in Kopenhagen abzustatten. Man weiß indeß nicht, ob der König eine bestimmte Antwort hierauf ertheilt habe. Bekanntlich kann der König nicht ins Ausland reisen, ohne dem Staats-Rath in pleno die Anzeige davon zu machen, indem dann in Folge der Reichs-Akte der Fall eintritt, daß ein zusammengesetzter schwedischer und norwegischer Staats-Rath in einer Interims-Regierung zusammentreten muß, vorausgesetzt nämlich, daß die Abwesenheit des Königs so lange dauert, daß eine solche Einrichtung zur ununterbrochenen Fortfuhrung der Regierungsgeschäfte nothwendig befunden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Mai. Ueber die Reise des Sultans erfährt man, daß er San Stefano, wo er sich seit dem 6. aufgehalten hatte, am 9. verließ, um die Reise in der Richtung von Adrianopel fortzusetzen. Er übernachtete in Bujuk Tschekmedsche und begab sich Tages darauf von dort nach Silivria. Am 11. reiste er bis Tschorlu, am 12. bis Lule Burgaz, und heute soll er in Adrianopel eintreffen, wo er 4—5 Tage zu verweilen gedenkt. In allen Ortschaften, welche der Sultan durchreiste, versammelte er die türkischen Obrigkeiten sowohl als die Primaten der Rahjas und ermahnte sie zu brüderlicher Eintracht, indem er äußerte, der Zweck seiner Reisen sei kein anderer, als sich von der Lage seiner Unterthanen zu überzeugen, wobei er sie zu gleicher Zeit Alle, ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses, seiner landesväterlichen Huld versicherte.

Einen Beweis der Sorgfalt des Sultans für das Wohl seiner Unterthanen liefert der Umstand, daß dieser Monarch Impfstoff in reichlicher Quantität auf die Reise mitnehmen ließ und in den verschiedenen Stationen befahl, daß türkische und christliche Kinder in seiner Gegenwart geimpft werden, worauf er die Dürftigen stets mit einer angemessenen Gabe an Geld beschenkte. In Bujuk-Tschekmedsche allein wurden auf diese Weise zweihundert Kinder geimpft.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 22. Mai. Der „Great Western ist gestern mit Nachrichten aus New-York vom 7ten d. M. in Liverpool angekommen, aber mit Ausnahme einiger wichtigen Bewegungen der amerikanischen Land- und Seemacht an der mexikanischen Gränze wird aus den Vereinigten Staaten nichts von Interesse gemeldet. In Betreff der Oregon-Angelegenheit verlautet nichts Bestimmtes; Herrn M'Lane, dem amerikanischen Gesandten in London, waren wohl die im Kongreß angenommenen friedlichen Resolutionen zugefertigt worden, aber ob damit zugleich der Auftrag zur Erneuerung der Unterhandlungen mit England verbunden gewesen ist, weiß man nicht.

Den Nachrichten von der mexikanischen Gränze zufolge, wurde Matamoras von General Taylor noch immer blokirt. In einem Gefechte mit den Mexikanern hatten die Amerikaner einige Verluste erlitten; ein Lieutenant mit 3 Mann, von 50 Mexikanern angegriffen, waren geblieben, und 50 Mann waren aus dem amerikanischen Lager zu den Mexikanern desertirt. Die Schooner „Equity" und „Florida", welche am 28. März von New-Orleans nach Matamoras abgegangen waren, kehrten nach der ersten Stadt auf Befehl des Befehlshabers des Blokade-Geschwaders wieder zurück, und man vermuthet, diese beiden Fahrzeuge hatten beabsichtigt, der mexikanischen Armee Lebensmittel zuzuführen. Die amerikanische Occupations-Armee bestand aus 3000 Mann, die mexikanische Streitmacht betrug 4000 Mann.

Ostindien.

London, 20. Mai. Auf außerordentlichem Wege sind heute die Berichte der neuesten Ueberlandpost hier angekommen. Sie reichen aus Kalkutta bis zum 7ten, aus Bombay bis zum 15. April und aus Kong-Kong bis zum 29. März. Sie sind im Ganzen ohne besonderes Interesse. Aus dem Pendschab wird gemeldet, daß das britische Occupations-Corps unter Sir J. Littler in der Mitte des Monats März die Stadt und die Citadelle von Lahore besetzt hatte; das Haupt-Quartier war unmittelbar vor dem Palast-Thore aufgeschlagen; alle Seikhs-Truppen wurden aus der Stadt fern gehalten. Zwischen 90 und 100 Kanonen, die man noch in Lahore fand, sind von den Engländern in Besitz genommen worden. Lord Gough, der den General-Gouverneur bis Amritsir geleitet hatte und dann in das Lager zurückgekehrt war, verließ Lahore am 22. März und zog unter Eskorte zweier Kavallerie- und eines europäischen Infanterie-Regiments in der Richtung von Nugger Ghaut ab. Die Seikhs in der Hauptstadt und deren Nähe hielten sich ruhig, aber in der Nähe von Ghelum soll es zu Unruhen gekommen sein. Die Erbitterung ist besonders groß gegen Gulab Singh der, wie sich jetzt ergiebt, von Anfang an nur in seinem Interesse gehandelt hat und gegen die Ranih die Mutter des Maharadscha Dulip Singh, und die im Lande umherstreifende Soldateska soll laut drohen, nach dem Abzuge der Engländer schreckliche Rache zu nehmen. Mittlerweile suchte so wohl die Regierung von Lahore, als auch Gulab die entlassenen Kalsa-Truppen für die von ihnen neu zu errichtenden Truppen-Corps zu werben. — Der von den Engländern erworbene Distrikt zwischen dem Beas und Sutledsch, der sogenannte Duab, wird als überaus fruchtbar geschildert. Es werden jetzt Anstalten getroffen, um Kantonnirungen im Dschullunder anzulegen, wo die Hauptstation der den

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Mai 1846.

Duab besetzenden Truppen sein soll. Der General-Gouverneur hat sich vorläufig nach Simla begeben, um dort den Verlauf der Ereignisse zu beobachten.

In Sind ist Alles ruhig; Sir Charles Napier befand sich auf der Rückkehr nach Kurratschi, um den Oberbefehl wieder zu übernehmen.

Das westliche Ostindien begann unter dem Mangel an Lebensmitteln zu leiden, welcher dadurch erzeugt worden ist, daß im vorigen Jahre Mangel an Regen statthatte. Auch zeigt sich die Cholera wieder in größerem Umfange unter den Eingeborenen.

Der französische Gesandte in China, Herr Lagrenè, hatte von Bombay aus die Rückkehr nach Europa angetreten.

Aus China wird nichts von Belang gemeldet.

Miscellen.

Die Sophokles-Medaille, welche der König von Preußen zum Andenken der in Berlin stattgefundenen Darstellungen sophokleischer Stücke hat schlagen lassen, ist jetzt vollendet aus dem Atelier des Hrn. Pfeiffer hervorgegangen. Auf der einen Seite erblickt man das trefflich ausgedrückte Brustbild des Sophokles selbst mit dem in der Anthologie befindlichen Epitaphion des großen tragischen Dichters; die andere Seite stellt einen Altar dar, vor welchem ein Genius opfert, und über dem in kleinster Medaillenform die Köpfe des Dichters Ludwig Tieck und des Componisten Felix Mendelssohn angebracht sind. Außerdem sieht man auf diesem Revers den Dionysos als Vater der Tragödie und eine lauschende Sirene. Diese sinnbildliche Ausstattung ist theils nach der Bestimmung des Königs, theils nach einigen berichtigenden Angaben des Prof. Böckh gemacht worden. Drei Abdrücke der Medaille in Gold sind zu Geschenken für die HH. Mendelssohn und Tieck und den General-Intendanten, Hrn. v. Küstner, der sich um das Scenische jener Darstellungen ebenfalls verdient gemacht hat, bestimmt. Sämmtliche Schauspieler, die darin mitgewirkt haben, erhalten bronzene Abdrücke zum Andenken. Diese Medaille ist jedoch keineswegs als der Schlußstein der hellenischen Bestrebungen an der Spree zu betrachten. Im nächsten Winter kommt „Aeschylus" an die Reihe.

Ein amerikanisches Blatt enthält folgendes Aufgebot, welches im letzten Februar in der Gemeinde Skancateles vorgelesen wurde. Es war die einzige Feierlichkeit, welche das liebende Paar für nothwendig hielt. „Die Wesenheit der Dinge bringt in ihrem Schaffenstriebe eine unendliche Mannigfaltigkeit von Charakteren und Gemüthsneigungen hervor. In dieser unendlichen Mannigfaltigkeit, in welcher nicht zwei Individuen einander gleich sind, gibt es jedoch starke Wahlverwandtschaften und Sympathien, welche sich durch gegenseitige Anziehung und Neigung kund geben. Die Unterzeichneten sind auf diese Weise einander begegnet, haben sich angezogen gefühlt, näher kennen gelernt und Neigung fur einander gewonnen. In dem Glauben, daß diese eine gluckliche und andauernde sein werde, haben sie beschlossen, die Pflichten, Freuden, Verantwortlichkeiten des Mannes und Weibes zu übernehmen. Dazu fuhlen sie sich durchaus befugt, und haben vollständige Freiheit, es nach ihrem eigenen Willen, in ihrer eigenen Weise, ohne die gewöhnlichen Formen, und ohne Beistand oder Erlaubniß von Priester oder Magistrat zu thun. Sie sind daher von nun an von ihren Freunden wie überhaupt von der Gesammtheit als in diesem Verhältniß stehend zu betrachten. Henry F. Hawky. Eliza Smith."

Der „Nürnb. Korresp." erzählt nach einem amerikanischen Blatt folgenden hubschen „Studentenwitz:" Willis Gaylord Clark, ein Student aus Philadelphia, reiste nach Washington. Dort lebte er so lustig, daß er sich auf der Rückreise zu Baltimore ohne einen Heller Geld befand. Was nun anfangen? Ein Mann von seinem Schrot und Korn ließ sich von derlei „ordinärem Pech" nicht niederbeugen. Er kehrte also in einem der angesehensten Gasthöfe ein, lebte herrlich und in Freuden, trank Burgunder- und Champagnerwein, mußte aber doch zuletzt dem Hotelbesitzer sein Taschengeheimniß offenbaren. Auf das „Durchbrennen" war er nicht eingeübt, und ein ehrlicher Kerl obendrein. Also läßt er den Hotelbesitzer zu sich auf sein Zimmer entbieten und verlangt zugleich die Rechnung. Der Wirth kam, natürlich mit freudestrahlendem Antlitz. Die Zeche betrug nur siebenzehn Dollars. „Wie billig Sie mich behandelt haben!" ruft unser Studiosus. „Außerordentlich honett! Allein Sie wissen verehrter Herr, was Hamlet zum Horatio sagt: Es gibt mehr Ding' auf Erden und im Himmel, als uns're Schulweisheit sich träumen läßt. Ich muß Ihnen nämlich sagen, daß ich für den Augenblick ohne Geld bin. Fur mich ist eben jetzt Geld wirklich eine Chimäre, aber Sie sind ein Menschenfreund; ich sehe es an Ihren Blicken, „Wohlwollen thront in Deiner milden Seele!" Freilich bin ich Ihnen fremd, aber in Philadelphia — „dort kennt mich Frankreich und das stolze Albion!" Den Wirth schien diese Blumenlese aus den Dichtern wenig zu rühren. Die „milde Seele" war ein Egoist und verlangte Geld. „Sie müssen bezahlen!" — Aber ich kann nicht. — „Dann nehme ich Ihre Kleider!" Und so nahm er dem romantischen Studiosus einen Hut, einen Rock und ein Paar Unaussprechliche, die einzigen, uber welche derselbe zu gebieten hatte. Was sollte er thun? Mit dem Schicksal grollend trat er an's Fenster und trommelte an den Scheiben, während draußen der Schnee in dichten Flocken fiel. Seine Selbstgespräche waren aber nicht

erfreulich. Zum Sansculotten im eigentlichen Sinn bist Du herabgesunken, Du nichtswürdiger Sohn eines braven Vaters, Liebling einer wackern Mutter! Geld hast du auch nicht, — aber einen Mantel hast du noch behalten, der soll dich retten aus dem Labyrinthe! Also zog er die Stiefel über die feinen weißen Unterhosen, band das Halstuch modern zurecht, nahm die Reisekappe hervor und warf den Mantel über. Inzwischen war es dunkel geworden und die Dunkelheit hat von jeher romantische Unternehmungen begünstigt. Also tritt der Studiosus beim Schimmer der Gaslaternen in ein anderes Gasthaus ein, zeichnet seinen Namen in's Fremdenbuch, läßt sich ein Zimmer geben, trinkt seinen Thee und legt sich, angegriffen natürlich von einer weiten Reise, in's Bett. Am andern Morgen sagt er dem Aufwärter: „Bürsten Sie meine Kleider gut aus und lassen Sie nichts aus den Hosentaschen fallen, es steckt Geld darin.“ Der Aufwärter aber kann keine Hosen finden, zum großen Erstaunen des Romantikus, der in den äußersten Zorn geräth, und den Gastwirth heraufcitiren läßt. „Herr!“ ruft er diesem entgegen, „das ist eine schöne Wirthschaft in Ihrem Hause! Gestern Abend komme ich an, heute früh bin ich schon bestohlen; mir fehlen meine Beinkleider und eine Börse mit drei Fünfzig-Dollars-Noten! Da stehe ich nun als Fremder mitten in Baltimore, ohne Hosen und ohne Geld, ich ...“ Der Wirth fiel ihm in's Wort: „Ich bitte Sie um Gottes willen lassen Sie sich doch begütigen, mein Herr! Seit kaum drei Monaten habe ich mein Hotel eröffnet, mein Geschäft geht gut; Sie fügen mir den größten Schaden zu wenn Sie das Mißgeschick, das mich so gut wie Sie betrifft, nicht streng verheimlichen. Ich werde den Dieb zu entdecken suchen, inzwischen aber Ihnen einen Schneider senden, der Ihnen andere Kleider besorgt, natürlich auf meine Kosten; auch Ihre drei Fünfzig-Dollar-Noten will ich Ihnen wieder erstatten; aber ich bitte, lassen Sie kein Wort verlauten.“ Nach einigem Sträuben läßt sich der Romantikus begütigen, er will dem Wirth weiter keine Vorwürfe machen, wenn nur die Hosen noch heute fertig werden, denn ihm ist Zeit mehr werth als Geld. Noch an demselben Abend reiste er von Baltimore nach Philadelphia ab, in neuen Hosen und mit 140 Dollars in der Tasche, denn er hat sich an der Zeche nichts abgehen lassen. Aber als ehrlicher Mensch sandte er dem zweiten Wirth wie dem ersten, nebst ausführlichen Briefen, welche das Abentheuer schilderten, die Gelder zurück, und der Schwank, in Amerika noch neu, fand so vielen Beifall, daß Der, welcher ihn verübt, einige Zeit Löwe des Tages in den Studentenkreisen wurde, und den Beinamen „Gaylord“ (lustiger Kumpan) erhielt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Franz Ustrzycki, den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Theodor Berg, die Stud. theol. Eugen Remmeck, Georg Carl Nöltingk, Pontus Heinrich Johann Paucker und Julius Ullmann, die Stud. jur. August v. Dehn, Gustav Adolph Baron Lieven, Oswald Schmidt und Conrad v. Grünewaldt, die Stud. med. Theodor Eylandt und Alexander Hofland, die Stud. philos. Woldemar Hönika, Rudolph v. Gernet und Eduard Seidel, die Stud. pharm. Carl Hermann und Christian Johann Strömberg und an den verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 23. Mai 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es einer besonderen Erlaubniß des Directors oder Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, eben so ist es bei strenger Strafe verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Taback zu rauchen.

Dorpat, den 18. Mai 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesenen zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörigen im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhauses ein nochmaliger Peretorg am 3. Juni d. J. abgehalten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu diesem Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 145 Rbl. 46 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge am 29. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 16. April 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der zu Sarenhof angeschriebene Mühlenpächter Jaan Reinmann und dessen Ehefrau ohne leibliche Erben hinterlassen zu haben und ohne Testament gestorben, — als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht alle Diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 18. Juni 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und Beweisen sich entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. — Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren Verheimlichung desmittelst aufgegeben, in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige zu machen. Wonach ein Jeder, den dieses angeht, sich zu richten hat. 2

Schloß Lais, am 7. Mai 1846.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises:

O. v. Liphart,
subs. Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich hiemit Allen, die mich mit ihrem Zutrauen bisher beehrt haben, meinen ergebensten Dank abstatte, zeige ich zugleich an, daß ich mein Schuhmacher-Geschäft meinem bisherigen Werkführer Leberecht Schönwerk abgetreten habe und Dorpat in diesen Tagen verlassen werde. Auch ersuche ich Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, dieselben an genannten Schönwerk zu machen. 2

A. Alkschne.

Hiermit zeige ich an, daß ich das Decken der Dächer mit Dachpappe, nebst Lieferung der **Pappe von der besten Sorte** und der übrigen Materialien, als Nägel u. s. w., mit Einschluß des Arbeitslohnes, für 11 Kop. pr. □ Arschin übernehme. 2

J. Oding.

Ein Capital von 1155 Rbl. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft darüber ertheilt Stadtsyndicus Zimmerberg. 1

Ich ersuche hiemit einen Jeden, niemanden auf meine Rechnung zu creditiren, indem ich nur diejenigen Rechnungen bezahlen werde, welche ich selbst acceptirt und unterschrieben habe. 2

Dorpat, den 20. Mai 1846.

Wittwe W. Giese,
geb. Behre.

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabfolgt in der Bude des Herrn Kaufmann Schamajew. 2

Es wird ein Disponent nach Rußland gesucht, der gute Attestate aufzuweisen hat und der russischen Sprache mächtig ist. Ein solcher hat sich bei dem Herrn v. Stackelberg auf dem Gute Rasin im Wendauschen Kirchspiel zu melden. 1

Ausgezeichnet süsse, dunkle Apfelsinen, so wie beste frische Revalsche Killoströmlinge hat so eben erhalten 1

F. R. C. Sieckell.

Vorzüglich gutkeimende Leinsaat wird verkauft in Werro beim Kaufmann G. Stein. 1

Neue Tapeten in grosser Auswahl sind so eben angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock.

Eine meublirte Familienwohnung mit Garten ist für die Sommermonate zu vermiethen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 3

Eine Familienwohnung, im erforderlichen Falle mit Möbeln, Stallraum und Wagenremise, Holzschauer, gewölbten Kellern, Schafferei, Küche ist zu vermiethen bei Gürtlermeister Großmann. 2

Abreisende.

Mademoiselle Cazes verläßt Dorpat. 3
Dorpat wird verlassen: G. C. Prekül. 2
A. Alkschne nebst Familie und Mutter verläßt Dorpat. 1
George Esejtey wird Dorpat verlassen. 1
Dorpat verläßt: Klempnergesell G. J. Gowlick. 1

Soeben ist erschienen:

Zweiter Anhang
zum
Verzeichniss der Lesebücher,
welche verliehen werden
in der Buchhandlung
von
Franz Kluge
in Dorpat.
Preis 20 Kop. Silb.

Ferner wurde soeben fertig:

Quatrième Catalogue
du
CABINET DE LECTURE
de la literature etrangère,
de
François Kluge
à Dorpat.
Prix 10 Kop. en arg. 1

Hierdurch zeige ich an, dass ich meine hiesige Buchhandlung mit allen Aussenständen und sonstigen Activis an Herrn Buchhändler **Ed. Karow** hierselbst verkauft habe, der alle Fortsetzungen und bisher bei mir gemachten, noch nicht effectuirten Bestellungen liefern und etwaige Differenzen in den Rechnungen ausgleichen wird. Die bisherige Firma *„Friedr. Severin's Buchhandlung in Dorpat“* hört von nun an gänzlich auf, indem Herr *Karow* auch diese Handlung unter seinem Namen fortführen wird. Diejenigen Herren Autoren, welche der Handlung ihre Werke in Commission gegeben haben, belieben sich der Abrechnung wegen auch an Herrn *Karow* zu wenden. Dorpat, den 6. Mai 1846.

Friedr. Severin.

Obiger Anzeige habe ich nur die Bemerkung hinzuzufügen, dass meine beiden Buchhandlungen vorläufig, wie bisher, in getrennten Lokalen fortbestehen werden. Zugleich möchte ich dieser Erklärung nur Einen Wunsch und Eine Bitte anschliessen, — den Wunsch, dass meine Geschäftsfreunde mir das bisherige Vertrauen erhalten mögen und die Bitte, dass mir eine Bewerbung um gleiche Gunst im Bereiche der früheren *Severin*'schen Buchhandlung gestattet sei. Dorpat, den 6. Mai 1846.

E. J. Karow.

Die nächste Zeitung erscheint am Mittwoch, den 29. Mai.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Mittwoch 29. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Bolderaa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ueber den Aufenthalt S. M. des Kaisers in Warschau wird gemeldet:

Den 14. Mai, 8 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser vier Sappeur-Bataillone auf dem mokotowschen Felde ein Exercitium ausführen zu lassen und diesen Truppen Allerhöchstihre Zufriedenheit zu bezeugen.

Am 16. Mai, als dem Himmelfahrtstage, haben Se. Majestät geruht um 11 Uhr Vormittags die Messe in der lasienkischen Kirche zu hören.

St. Petersburg, 23. Mai. Das Gefühl der Trauer, das die noch frische Kunde von dem Tode der beiden Brüder Weimarn, gewesenen General-Adjutanten S. M. des Kaisers, in allen Kreisen der Residenz zurückgelassen hat, gab Veranlassung zu einer schönen Feier. Zum Gedächtnisse der beiden hochgestellten edlen Männer wurde gestern in den Abendstunden von einem aus Dilettanten und Künstlern bestehenden Vereine in der hiesigen St. Annenkirche Mozarts Requiem in einer Weise aufgeführt, die der Stimmung der überaus zahlreich versammelten Hörer und dem unsterblichen Tonwerke gleich würdig entsprach.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die dem Ministerium der Volksaufklärung zugezählten Beamten, den wirkl. Staatsrath Gresser und den Collegienrath Pokrowski, welche keine bestimmten Beschäftigungen haben, Allergnädigst des Dienstes zu entlassen.

St. Petersburg. Die hiesige „Polizei-Zeitung“ (No. 112) enthält Folgendes:

„In No. 110 der Nordischen Biene wird unter der Rubrik „Journalistisches Allerlei“ gemeldet, daß der Kaufmann Tscherniajew hieselbst, an der Ligowka zwischen der snamenschen und glasowschen Brücke, im Andrejewschen Hause, ein Comptoir zum Verkauf von Horoskopen eröffnet habe. Dieses Comptoir ist von der Regierung niemals erlaubt worden und daher, mit Beziehung auf den § 43 des Ustaw über Vorbeugung und Verhütung von Vergehen (о предупрежденіи и пресѣченіи преступленій) Gesetzsammlung Th. XIV, gegenwärtig von der Polizei geschlossen und der Kaufmann Tscherniajew der gesetzlichen Strafe unterworfen worden. Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit alle leichtgläubigen, durch die betrügerischen Anzeigen hintergangenen Personen aus dem Erfolg ersehen mögen, wie schlecht diese Horoskope die Zukunft vorhersagen. Denn hätte der russische Albertus magnus vorhergewußt, was mit ihm geschehen werde, so hätte er wahrscheinlich sein Comptoir nicht eröffnet und die Nordische Biene nicht um einen lobenden Artikel über seine Horoskope gebeten.“

Privilegien. Das Departement der Manufakturen und des innern Handels zeigt an, daß es folgende Gesuche um Ertheilung von Privilegien angenommen hat: Am 26. April vom Handelshause der Gebrüder Thal, für den österreichischen Baron Hügel, auf eine neue Heizungsmethode, auf 10 Jahr. — Am 8. Mai vom Liqueurfabrikanten, Kaufmann 2ter Gilde, Andreas Blumberger, auf einen von ihm erfundenen Apparat um in den Branntweinbrennereien und Liqueurfabriken dem aus Getraide, Kartoffeln und Runkelrübenabfall gezogenen Halbbrand oder Vorlauf, den üblen Geschmack und Geruch zu benehmen.

Wir theilen nach der Wilnaschen Gouvernements-Zeitung unsern Lesern nachstehende, von der Regierung an die im Kaiserreiche wohnenden Juden erlassene Bekanntmachung mit:

„Se. Majestät der Kaiser haben in Seiner Hohen Fürsorge für die Wohlfahrt der in Seinen Staaten angesessenen jüdischen Bevölkerung ein besonderes Komité beauftragt, zu untersuchen, welches die Ursachen des wenig befriedigenden Zustandes seien, in dem diese Bevölkerung noch heutigen Tages sich befindet und die Mittel in Berathung zu ziehen, durch welche hier am geeignetsten Abhülfe gebracht werden kann.

Aus den von diesem Komité angestellten Nachforschungen geht hervor daß die Vorfahren der in den westlichen Provinzen des Kaiserreichs wohnenden Juden unter der ehemaligen polnischen Regierung sich dort niedergelassen haben, in dem Verhältnisse,

als sie von den Staaten West-Europa's zurückgewiesen wurden. Da die polnische Regierung ihnen weder bürgerliche Rechte noch auch die Befugniß zugestand, unbeweglichen Besitz zu erwerben, blieben sie gezwungener Weise in Abhängigkeit von den dortigen Gutsbesitzern, und sahen sich auf die Geschäfte des Kleinhandels und der Schenkwirthschaft beschränkt.

Mit der Wiedervereinigung dieser Provinzen mit Rußland begann eine neue Epoche für die Juden. Die Kaiserliche Regierung gestattete ihnen, gleich den anderen Unterthanen, die Theilnahme an dem Genusse der bürgerlichen Rechte und gestand ihnen nicht nur die Befugniß zu, sich in die Corporationen der städtischen Kaufmannschaften aufnehmen zu lassen, sondern auch das Recht, an den Wahlen Theil zu nehmen und selbst zu Mitgliedern des Geheimderaths und verschiedener Orts-Behörden erwählt zu werden. Außerdem wurde es ihnen erlaubt, unbewegliches Eigenthum zu erwerben und als Ackerbauer sich niederzulassen, entweder auf eigenen Grundstücken oder auf Ländereien der Krone, in welchem letzteren Falle die Regierung ihnen Unterstützung und Befreiung von Abgaben gewährt. Noch mehr, um ihnen alle möglichen Wege zur Civilisation zu eröffnen, wurde ihnen der Besuch der öffentlichen Bildungs-Anstalten — Akademien und Universitäten mit eingeschlossen — gestattet und endlich wurde die den Juden eingeräumte Befugniß, sich in den oben erwähnten Gouvernements niederlassen zu können, ausgedehnt auf alle Gouvernements Neu- und Klein-Rußlands.

Indem die Juden dergestalt das Recht genießen, sich in 17 Gouvernements, auf einem Flächenraume von 17,000 Quad.-Meil. und unter einer Bevölkerung von 20 Mill. Einwohner niederzulassen, in Gegenden, wo durch die Häfen des Schwarzen Meeres und zum Theil auch durch die der Ost-See ein lebhafter Handelsverkehr mit dem In- und Auslande vermittelt wird, haben sie alle nur möglichen Mittel in Händen, ihre Thätigkeit einem nützlichen Zwecke zuzuwenden und ihren Wohlstand auf sicherer Basis zu gründen. Leider haben sie von den ihnen dargebotenen Vortheilen keinen Gebrauch machen wollen. Indem sie dabei beharren, jede Verschmelzung mit der Gesellschaft, in deren Schooße sie leben, zu vermeiden, nähren sie sich zum großen Theile nach wie vor von der Arbeit ihres Nächsten und rechtfertigten so die unaufhörlichen Klagen der mit ihnen wohnenden übrigen Bevölkerung.

Um den wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Kaisers im Betreff des socialen Zustandes der Juden zu entsprechen, erachtete die Regierung es für nothwendig (im J. 1844) — wozu auch selbst wohlgesinnte Glieder dieser Nation riethen — sämmtliche Juden überhaupt der Abhängigkeit von den einzelnen Kaghals zu entziehen, und unter die Gemeinde-Behörden zu stellen. Mehr noch, damit nichts unterlassen werde, was den Fortschritt der Juden in der Civilisation fördern könnte, hat die Regierung die früher ihnen eingeräumte Erlaubniß, Theil nehmen zu dürfen am Unterricht in den öffentlichen Schulanstalten, noch weiter ausdehnen zu müssen geglaubt und mit Rücksicht darauf, daß viele unter ihnen Simultananstalten nur mit Widerstreben besuchen, Schulen eingerichtet, die ausschließlich nur für die jüdische Jugend bestimmt sind, womit auch ferner fortgefahren werden soll. Gleichzeitig werden ihnen noch mehr Erleichterungen als vordem gewährt, sie für nützliche Beschäftigungen und besonders fur den Landbau zu gewinnen, wofür Unterstützungen und erhebliche Vorrechte zugesichert sind. Endlich, um ein letztes Unterscheidungszeichen, durch welches viele Juden sich gedruckt fühlen, gänzlich verschwinden zu lassen, ist bestimmt worden, daß vom 1. Januar 1850 an, es den Juden überhaupt verboten sein soll, in der ihnen eigenen Nationaltracht zu gehen. Von jetzt ab steht es ihnen frei, entweder ihre Tracht beizubehalten oder dieselbe mit einer anderen beliebigen zu vertauschen.

Nachdem dergestalt die Regierung alle Mittel in Anwendung gebracht hat, die die moralische und materielle Wohlfahrt der Juden zu sichern geeignet erscheinen, ist sie zu erwarten berechtigt, daß jene endlich jeden Erwerbszweig, der das Interesse der übrigen Bevölkerung gefährdet, aufgeben und eine, ihnen selbst so wie ihren Mitbürgern mehr zum Heile gereichende, Lebensweise erwählen werden. Es ist durchaus gerecht, wenn die Widerspänstigen und Ungehorsamen Zwangsmaßregeln unterworfen werden, gleich Müßiggängern, die der Gesellschaft, von der sie ein Theil sind, zur Last fallen.

Um daher zwischen solchen Israeliten, die sich bereits nützlich zu machen gesucht haben und solchen, die noch keine Gewerbe oder sonst eine legale Beschäftigung treiben, einen gerechten Unterschied machen zu können, fordert die Regierung die letzteren auf, sich für eine der folgenden Kategorien zu erklären:

1) für eine der 3 Gilden des Kaufmannstandes;

2) für die Bürgerschaft irgend einer Stadt oder eines Fleckens, mit einigem Häuserbesitz;

3) für irgend eine Künstlergenossenschaft, wobei sie jedoch die nöthigen Ausweise über ihre Kenntnisse des Faches beizubringen haben und endlich

4) für den Stand der Ackerbauer. Diejenigen, welche diesen letzteren Stand vorziehen, können sich nach ihrem Belieben, niederlassen entweder auf ihren eigenen, von ihnen persönlich oder als Gemeindebesitz erworbenen Grundstücken so wie auch auf Dominialländereien und endlich auf Ländereien der Krone.

In den beiden zuletzt genannten Fällen erhalten die jüdischen Ackerbauer eine Geldunterstützung zur Bestreitung der Kosten für die erste Anlage und genießen außerdem noch folgende Begünstigungen:

a) während eines zehnjährigen Zeitraums sind ihnen alle Abgaben und pekuniären Leistungen erlassen;

b) während eines Zeitraumes von 25 Jahren sind sie von der Rekrutenstellung befreit und

c) alle Abgaben- oder Geldprästations-Rückstände, die sie etwa in ihren früheren Verhältnissen schuldig geblieben sind, sollen ihnen erlassen werden.

Als Termin, bis zu welchem die Juden sich eine Lebensweise auf den angegebenen Grundlagen zu wählen haben, ist der 1. Januar 1850 anberaumt worden.

Nach Ablauf dieses Termins sollen alle diejenigen, die sich dem nicht gefügt haben und nicht besondere Vorrechte genießen, sei es, daß sie entweder sich einen akademischen Grad erworben oder zur Ehrenbürgerschaft gehören, unter eine Special-Kategorie zusammengefaßt und allen den Zwangsmaßregeln unterworfen werden, die die Regierung gegen sie anzuwenden für nothwendig erachten wird.

So zum voraus verwarnt, haben die Juden nun zu wählen, ob sie die ihnen zu einer ehrlichen und gesicherten Existenz gebotenen Mittel ergreifen oder sich den unangenehmen Folgen aussetzen wollen, die ihr Beharren auf dem Pfade des Unrechts nothwendig mit sich führen müßte."

Man schreibt aus Irkutsk vom 11. April:

Wir wissen nicht, was mit dem hiesigen Klima vorgegangen ist: der Winter schiebt sich von Jahr zu Jahr weiter vor und verdrängt den Frühling. Im verflossenen Jahre hatten wir bis zum Februar fast gar keine Fröste; heuer stellen sie sich im April ein. — Die Angara stellt sich bei Irkutsk gewöhnlich in den ersten Tagen des Januar und geht etwa um den 25. März wieder auf; gegenwärtig aber wurde sie erst am 2. April vom Eise befreit, stellte sich aber 9 Werst unterhalb, wie im Januar wieder, indem das Wasser dabei sich auf eine Höhe von über zwei Arschin hob. Dasselbe geschah am 5ten in der Stadt und am 6ten beim Dorfe Kryshanowschina, das 12 Werst höher hinauf liegt. So stand das Eis bis zum 9. April und war so fest, daß man dasselbe gefahrlos passiren konnte. Das ist ein Ereigniß, wie dessen sich die ältesten Leute nicht entsinnen können. Als Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung hat man den zwei Tage hindurch anhaltenden, starken Nordwind anzusehn. Das Schneegestöber, welches ihn begleitete, hat in den Straßen der Stadt viel Schnee angehäuft und auf dem Baikal, wie berichtet wird, mehrere Fuhren mit Kaufmannsgut verschüttet.

In einer besonderen Beilage zu No. 17 des „Kawkas" heißt es:

An dem Tage, als unsere letzte Nummer ausgegeben wurde, ging die Nachricht ein, daß zwischen dem 15. und 16. April Schamil mit einer starken Heeresmacht die Sunsha, in der Nähe von Kasak-Kitscha, überschritten, dann weiter den Terek passirend, sich in die große Kabardei geworfen habe. Der General-Lieutenant Freitag, der schon früher über Schamils Rüstungen Kunde erhalten hatte, machte sich mit seinem Detaschement auf den Weg und erreichte noch an demselben Tage spät Kasak-Kitscha. Als er hier sah, daß der Feind den Fluß bereits überschritten habe, folgte er am 16. ihm nach, zerstreute einige Male dessen Nachhut und bewerkstelligte, als Schamil im Engpasse von Tscherek bei Naltschik Halt machte, ganz in dessen Nähe seine Vereinigung mit dem Gen.-Maj. Fürsten Golizyn in Naltschik. Mehrere Kabardinzen gingen, entweder weil sie gezwungen wurden oder aus Leichtgläubigkeit zu Schamil über, die vornehmsten Fürsten jedoch blieben uns treu und unter andern auch die Atashukin's und Mißostow's. Als Schamil dieses sah und erfuhr, daß unsere Truppen von allen Seiten herbeieilten, um ihn zu umzingeln und ihm den Rückweg abzuschneiden, wartete er nicht einmal von den Völkern von der rechten Flanke, denen er einen Aufruf zugeschickt hatte, die Antwort ab, sondern verließ in der Nacht von dem 25. auf den 26. seine Stellung und zwar heimlich, so daß Gen.-Lieutenant Freitag seinen Abzug nicht bemerken und daher ihn auch nicht sogleich verfolgen konnte. Schamil warf sich wieder zurück über den Terek, unweit des Minarets, verfolgt und geschlagen von dem Detaschement des Obristen Baron Möller-Sachomelski und den Kasaken des Obristen Jlinski. — General Nesterow rüstet sich von der wladikawkasischen Seite her, den Uebergang des Feindes über die Junsha zu verhindern. Dieses fehlgeschlagene Unternehmen wird Schamil sowohl in Dagestan als auch auf der rechten Flanke vielen Schaden bringen; ohne etwas auszurichten, hat er viele Leute eingebüßt, seine Schwäche offenbaret und weiter nichts gethan, als daß er die Kabardinzen, die ihm trauten und von ihm gezwungen ihre Wohnungen verließen, ins Verderben stürzte.

Nach einem Schreiben aus Dubossany hat es dort am 22. April und die drei vorhergehenden Nächte stark gefroren, so daß das Wasser überall mit einer Eiskruste belegt war, eine Erscheinung, die in dieser Jahreszeit in jenen Gegenden zu den unerhörten Dingen gehört. Leider ist sie von unheilbringenden Folgen begleitet: die schönen Fruchtgärten, die zwischen Dubossary und Ovidiopol zu Tausenden das Dniestrufer bedecken, standen zu jener Zeit gerade in voller Blüthe. Alle Hoffnungen auf einen reichlichen Ertrag sind somit vernichtet. Auch der Weinstock hat vom Froste gelitten.

Der Ober-Befehlshaber des abgesonderten kaukassischen Corps hat, kraft der im Allerhöchst verliehenen Machtvollkommenheit, folgenden Militairs, für ausgezeichnete Tapferkeit in verschiedenen im Jahre 1845 gegen die kaukassischen Gebirgsbewohner stattgefundenen Gefechten, den St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife ertheilt: vom Tiflisschen Jägerregiment Major Kruse; vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Woronzow Obristlieutenant Gülling; dem beim Commandeur des abesonderten sibirischen Corps, General der Infanterie Fürsten Gortschakow für besondere Aufträge angestellten Capitain Baron Wrangel; dem Feldingenieur-Lieutenant Volkmuth.

Diese Belohnungen sind von S. M. dem Kaiser Allergnädigst bestätigt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Bolderaa, 20. Mai. Obgleich in vergangener Woche der stürmischen Witterung wegen nur sehr wenig zur Vertiefung des Fahrwassers auf der Bank gethan werden konnte, so haben wir doch

jetzt schon, bei einem Normal-Wasserstande von 12 Fuß Engl. im Seegatt, die Tiefe auf der einen Sandbank bis auf 11 Fuß Engl. gebracht; gleichzeitig ist die Passage daselbst so breit, daß sich zwei Schiffe recht gut passiren können, und es freut mich, mitzutheilen, daß bereits am 12. dieses Monats 57 Schiffe theils beladen, theils in Ballast, mit oben bemerkter Tiefe diese für unsern Handel so störende Sandbank passirten; auch zweifle ich keinen Augenblick, daß, wenn noch acht Tage bei günstiger Witterung mit Hinwegräumung des Sandes daselbst fortgefahren wird, wir bestimmt dieselbe Tiefe wie im Seegatt erlangen werden, wodurch alsdann sämmtliche hier ankommende Schiffe ohne anderweitigen Aufenthalt direct nach Riga hinaufgehen können. (Bericht des Lootsen-Commandeurs.)

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der König hat ein vollständiges Ameublement, für das Schloß zu Pau bestimmt, nach dieser Stadt abschicken lassen. Neuerdings ist das Gerücht verbreitet, das Projekt einer Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin von Spanien sei seiner Verwirklichung nahe.

An der großen Truppenschau, welche morgen auf dem Marsfelde zu Ehren Ibrahim Pascha's abgehalten wird, werden 30 Bataillone Infanterie, 56 Schwadronen Kavallerie und 8 Batterieen Artillerie, zusammen 25,000 Mann, Theil nehmen.

Es heißt jetzt, falls eine Ersetzung Marschall Bugeaud's auf dem Posten in Algier nothwendig werden sollte, würde dieser dem General Sebastiani übertragen werden.

Nach Berichten aus Algier vom 17ten hatte man Tages zuvor die Nachricht daselbst erhalten, daß Marschall Bugeaud vor den Warenseris-Gebirgen angelangt war und im Begriff stand, auf mehreren Punkten zugleich in dieselben einzudringen. Die Bewohner dieser Gebirgskette, zu dem großen Stamm der Kabylen gehörend, hatten, beim Anrücken des Marschalls, von allen Seiten die Flucht ergriffen, um in den unzugänglichsten Bergschluchten Sicherheit zu suchen. Daß der Marschall sich auf ernstlichen Widerstand gefaßt macht, zeigt die Vorsicht, mit welcher er seine Anstalten zum Angriff trifft. Am Fuß der Berge und bevor er in die Pässe derselben eindringt, wartet er die Ankunft beträchtlicher Vorräthe aller Art ab um den Unterhalt seiner Truppen während des ganzen schwierigen Gebirgs-Feldzuges vollkommen zu sichern. Während so der General-Gouverneur auf diesem Punkte operirte, befand sich der Herzog von Aumale weiter südlich zur Sur el Ghezelan. Als der von den Franzosen ernannte Kalifa Ben Maheddin dessen Ankunft in seiner Nähe vernahm, eilte er sogleich herbei, dem Prinzen seine Huldigung und schöne Geschenke zu bringen. Die Uled Nayl, welche so lange Abd el Kader's Sache unterstützten, hatten sich unterworfen, und ihre angesehensten Häupter befanden sich im Lager des Herzogs von Aumale. General Pelissier war nach gänzlicher Unterwerfung der Beni Zerrals und Zerstörung der berüchtigten Grotten, die ihnen in ihrem Widerstande bisher eine sichere Zufluchtsstätte geboten hatten, gegen die Aschaschas gerückt, bei denen ein neuer Anführer, Namens Schahia Ben Schahia, an die Stelle des verwundeten Bu Masa zu treten suchte. Indeß hatte dieser bereits eine Niederlage erlitten; er ging in eine ihm gelegte Falle, mußte eiligst die Flucht ergreifen und verlor eine gute Zahl Leute.

Man unterhält sich fast ausschließend von den Aussichten des Cabinets Peel, die Korneinfuhrbill durch das Oberhaus zu bringen. Nach einem Schreiben aus London vom 22. Mai hegt die ministerielle Partei doch die Hoffnung, eine Majorität — freilich von nur 10 bis 15 Stimmen! — für die zweite Lesung der Bill zu erlangen. Inzwischen soll Peel entschlossen sein, auf keinen Fall, selbst wenn er eine Schlappe bei den Lords erfahren sollte, aus dem Ministerium zu scheiden, vielmehr sein System bis auf den äußersten Punkt zu verfolgen; er würde dann wohl von der Befugniß, die Häfen des Reichs durch einen Geheimenrathsbefehl der Einfuhr fremden Getreides zu öffnen, Gebrauch machen, um finanziellen und commerciellen Katastrophen vorzubeugen, die sich aus der Opposition des Oberhauses entwickeln dürften.

Paris, 26. Mai. Es heißt jetzt, der General-Lieutenant von Rumigny, Adjutant des Königs, werde, da Marschall Bugeaud bei seinem Entlassungsgesuch zu beharren scheine, interimistisch als General-Gouverneur nach Algier gehen, bis die Frage in Betreff der Erhebung dieser Kolonie zu einem Vice-Königthum, mit dem Herzog von Aumale an der Spitze, entschieden sei. Herr von Rumigny war schon fruher einmal provisorischer Gouverneur von Algier.

Galignani's Messenger meldet: „Da der französische Botschafter in China, Herr Lagrenee, mit dem Prinzen Waldemar von Preußen in Indien zusammengetroffen war und von dem Wunsch des Prinzen, nach Europa zurückkehrend ,vernommen hatte, bot er Sr. Königl. Hoheit einen Platz auf dem „Archimedes“ an. Der Prinz machte Gebrauch von dem Anerbieten und ist auf diesem Schiff zu Suez eingetroffen.“

In Folge des von Frankreich mit China abgeschlossenen Vertrages, der den christlichen Missionairen Schutz zusichert, sind mehrere französische Priester im Begriff, sich nach verschiedenen Theilen jenes Reichs einzuschiffen.

Die große Musterung auf dem Marsfeld Ibrahim Pascha zu Ehren, hat in bester Ordnung stattgefunden; es waren 25,000 Mann aufgestellt.

England.

London, 23. Mai. Mit dem letzten zu Liverpool angelangten Dampf-Paket-Boot aus New-York ist ein besonderer Bote der nordamerikanischen Regierung an ihren hiesigen Gesandten M'Lane eingetroffen. Man will zuversichtlich wissen, daß dieser Bote Herrn M'Lane die Kündigungs-Notiz

und zugleich die Weisung überbringe, dieselbe der britischen Regierung in gehöriger Form zu übergeben.

In der City wird jetzt eine Petition an das Oberhaus unterzeichnet, worin dasselbe dringend um Genehmigung der Kornbill ersucht wird. Nach dem Chronicle werden die einflußreichsten Banquiers, Kaufleute, Mäkler ꝛc. dies Aktenstück unterzeichnen, in welchem ausführlich dargethan werden soll, welche nachtheiligen Folgen eine Verwerfung der Kornbill durch das Oberhaus und die daraus nothwendig hervorgehende Auflösung des Parlaments auf den Handel, so wie auf den Geldmarkt, üben müsse. In Glasgow, Manchester, Liverpool und in anderen großen Städten werden von den Stadträthen und Handelskammern ähnliche Petitionen an das Oberhaus vorbereitet.

Die Literary-Gazette zeigt an, daß eine nicht genannte Person die nöthigen Fonds zur Errichtung zweier neuen Bisthümer am Cap der guten Hoffnung in Süd-Australien hergegeben habe. Jeder der neuen Bischöfe soll ein Jahrgehalt von 1200 Pfd. St. beziehen.

Die Gesellschaft zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen hielt gestern unter Lord Ashley's Vorsitz ihre Jahres-Versammlung. Aus dem Berichte erhellt, daß sämmtliche bisherige Fonds der Gesellschaft zu Erbauung von Häusern verwendet worden sind, welche armen, aber braven Handwerkern überlassen wurden. Es sind jedoch in den letzten Wochen wieder ansehnliche Schenkungen eingegangen, worunter 100 Pfd. St. vom Prinzen Albrecht und 100 Pfd. St. vom Bischofe von London. Die Wirksamkeit des Vereins wurde als höchst wohlthätig und einflußreich geschildert.

London, 25. Mai. (Telegraphische Depesche.) Ihre Majestät die Königin ist heute Nachmittag 3 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden und befindet Sich nebst der Neugeborenen wohl.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Mai. Die heutige Debatte über die zweite Lesung der Fabrikbill, welche mit der geringen Majorität von 10 Stimmen verworfen wurde, zeigte die Schwäche des Ministeriums, gegenüber den ihm feindlichen Parteien im Parlamente. Nur der radikalen Partei, welche fast ausschließlich gegen die Bill stimmte, verdankte das Ministerium den schwachen Sieg, da auch die Whigs und die gemäßigteren Nüancen der liberalen Partei der Mehrzahl nach mit den Ultratories sich für die Bill erklärten.

Oberhaus. Sitzung vom 25. Mai. Das Haus beschloß auf den Antrag des Herzogs von Wellington, wegen der Geburt einer Prinzessin, eine Glückwunsch-Adresse an die Königin zu richten. Sodann beantragte der Graf von Ripon die zweite Lesung der Korn-Bill. Er habe zwar, sagte er, im Jahre 1815 die Korn-Bill eingebracht, allein nur mit Widerstreben, und wenn jemals ein Korn-Gesetz von ihm unterstützt worden, so sei dies nur geschehen, damit England in Betreff dieses wichtigen Nahrungsmittels nicht auf unpassende Weise von fremden Ländern abhängig sei. Er gab eine lange Geschichte der Kornesetze und bemerkte, daß sie fiskalischen und nicht constitutionellen Rücksichten ihre Entstehung verdankten, jetzt aber sei ihre Nothwendigkeit nicht mehr vorhanden, da die Verwendung von Kapitalien auf den Anbau des Bodens bedeutender als jemals sei.

Der Herzog von Richmond schlug als Amendement vor, daß die Lesung der Bill nach sechs Monaten stattfinden solle. Er meinte, wenn man die geheime Abstimmung zulassen wolle, so würde sich eine Majorität im Oberhause gegen die Maßregel erklären; die edlen Lords möchten jedoch nicht gern sich der Regierung widersetzen und wollten mit ihrer Partei stimmen; aber Sir Robert Peel habe seine Partei verlassen, nicht die Partei Sir Robert Peel, der Premier-Minister habe eben so wenig Aussicht, das Vertrauen des Volkes wieder zu gewinnen, als auf den Thron zu gelangen. Schließlich meinte der Redner, daß die Annahme der Maßregel die Grundlagen des Thrones erschütterten und die Institutionen des Landes untergraben werde.

Nachdem noch der Herzog von Cleveland die Schutz-Zölle und der Marquis von Londonderry die Maßregel des Ministeriums vertheidigt hatten, erhob sich Lord Stanley unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses. Das Prinzip der Beschützung der einheimischen Industrie, sagte er, sei von der ganzen früheren britischen Gesetzgebung anerkannt worden und habe die Billigung der ausgezeichnetsten englischen Staatsmänner, wie Chattam, Pitt, Huskisson, Liverpool, Canning und Grey, erhalten. Auch alle fremden Länder, die Interesse hätten am Ackerbau, beschützten denselben durch besondere Gesetze. Er gebe zu, daß Sir Robert Peel wirklich an die dringende Nothwendigkeit der von ihm vorgeschlagenen Maßregel glaube; aber das Ministerium habe den brausenden Strom der Agitation irrthümlich für den ruhig dahinfließenden Strom der öffentlichen Meinung genommen. Die Anti-Korngesetz-Ligue habe über die Minister triumphirt und diese wieder über ihre eigenen politischen Anhänger und selbst über die Unabhängigkeit des Parlaments. Aber als man die Minister gefragt habe, welches wohl die wahrscheinliche Folge dieser Maßregel sein werde, so hätten sie offen erklärt, sie wüßten es nicht. Man wolle dies große Experiment nicht in irgend einem Winkel versuchen, wo ein Irrthum nicht unwiderruflich sei, sondern in dem reichsten, mächtigsten und am künstlichsten konstruirten Lande der Welt.

Der Redner ging sodann auf persönliche Details in Bezug auf die Uneinigkeit im Kabinet im vorigen Herbst über und bemerkte, daß er zwar nicht an eine Hungersnoth geglaubt, dennoch aber bereit gewesen sei, für eine temporaire Aufhebung der Korngesetze zu stimmen. Das Korngesetz habe seinen Zweck erfullt, die Preise mäßig und fest und England unabhängig von fremder Zufuhr zu erhalten, während der große Fortschritt in dem jährlichen Werthe der britischen Manufaktur-Industrie

den Beweis führe, daß es mit der Wohlfahrt des Landes nicht unvereinbar sei. Schifffahrt, Handel und Gewerbe blüheten unter dem Schutzsystem, während eine Zunahme der Ausfuhr von Fabrikgegenständen nicht stattfinden könne, ohne zugleich den Werth dieser Gegenstände zu vermindern und eine Herabsetzung des Arbeitslohns herbeizuführen. Man könne wohl für einige Zeit die Production der Manufakturen antreiben, aber es müsse unvermeidlich eine Zeit der Reaction eintreten, und wenn einmal der große inländische Markt vernichtet und ein ausländischer nicht vorhanden sei, was solle dann aus der großen industriellen Bevölkerung des Landes werden? Die Annahme der kalt berechnenden Doktrinen der National-Oekonomie führe den Untergang der Yeomanry Englands herbei. Alle kleinen Pachthöfe müßten eingehen, denn da die ganze Frage sich auf die Frage von Gewinn und Verlust reduzire, so müßten alle alten Verbindungen und Verpflichtungen aufhören und die Pächter entlassen werden. Er denke nicht so schlecht von den englischen Gutsbesitzern, um anzunehmen, daß sie, selbst unter dem Drucke des freien Handels, sich einer solchen Grausamkeit schuldig machen würden. Aber wenn dies auch in England der Fall sei, was werde in Irland geschehen? Dort müsse es mit Vertilgung endigen. Und was solle aus dem großen Kolonial-System werden, das auf wechselseitige Vortheile basirt sei? Es gebe keine Zone in beiden Hemisphären, wo der britische Einfluß nicht anerkannt sei, und nun wolle man zu dem englischen Auswanderer sagen, daß sein Interesse fernerhin für England von keiner größeren Wichtigkeit sei, als das jedes Ausländers. Der St. Lorenz-Strom werde nicht länger die große Fahrstraße für Kanada sein; New-York werde an die Stelle von Quebek und Montreal treten. Er beschwöre das Haus, die inländischen und Kolonial-Märkte nicht angeblichen Vortheilen aufzuopfern, die selbst von Herrn Grey, einem Hauptmitgliede der Anti-Korngesetz-Ligue, als zweifelhaft anerkannt würden. Das Unterhaus, welches vor einem Jahre die Aufhebung der Korngesetze mit einer großen Majorität verworfen, habe die gegenwärtige Maßregel mit einer Majorität von 98 Stimmen angenommen. Solche plötzliche Bekehrungen könnten auf die Achtung des Landes nicht Anspruch machen. Organisirte Agitation lasse sich niemals durch Konzession unterdrücken. Der Redner führte hier eine Stelle aus einer Rede des Herrn Lawrence Heyworth aus Liverpool an, um zu zeigen, daß die Vertheidiger des freien Handels noch andere Zwecke hätten. Schließlich forderte der edle Lord das Oberhaus auf, es möge sich nicht dazu hergeben, blos die Edikte eines Ministers zu registriren, sondern das Land vor einer übereilten und gefährlichen Gesetzgebung bewahren.

Nachdem Lord Brougham dem vorigen Redner geantwortet hatte, wurde die Debatte vertagt.

London, 26. Mai. Ihre Majestät die Königin und die neugeborene Prinzessin befinden sich, dem heute Vormittag ausgegebenen Bülletin zufolge, vollkommen wohl. Während der Entbindung waren, wie gewöhnlich, in einem der anstoßenden Zimmer des Palastes die Minister und die Mitglieder des Geheimen Raths versammelt, und gleich darauf wurde in Whitehall ein kirchliches Dankgebet für nächsten Sonntag angeordnet.

Der Großfürst Konstantin kommt nicht nach London; er wird nur zu Portsmouth anlegen, um sein Geschwader mit frischem Proviant zu versehen.

Der „Observer" berichtet, daß die Kündigung des Oregon-Vertrages von Seiten der Vereinigten Staaten bereits bei der britischen Regierung eingegangen sei. Nach Berichten aus Valparaiso vom 26. Februar sollte Admiral Seymour mit dem Linienschiffe „Collingwood" am 10. März von dort nach der Mündung des Columbia im Oregon-Gebiete abgehen, wo sich bereits die Korvette „Modeste" befand.

Ibrahim Pascha wird in kurzem in England erwartet.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Der Großfürst Konstantin von Rußland traf am 9. Mai mit den ihn begleitenden russischen Kriegsschiffen im Hafen von Algesiras ein, stieg jedoch nicht ans Land, sondern setzte nach kurzem Verweilen die Fahrt nach Ceuta fort.

Madrid, 18. Mai. Am 9ten Mittags lief das russische Geschwader, bestehend aus dem „Ingermanland", an dessen Bord sich der Großfürst Konstantin befindet, dem „Fürsten von Warschau" und dem „Menelaus", in die Bai von Algesiras ein. Der Platz begrüßte das Geschwader mit 21 Kanonenschussen, welche das Linienschiff „Ingermanland" erwiederte, nachdem es zuvor die spanische Flagge am Hauptmaste aufgezogen hatte. Der spanische General-Kommandant schickte einen Adjutanten und seinen Secretair ab, um den Großfürsten zu begrüßen. Dieser stieg in voller Uniform, begleitet von dem Admiral Lütke und mehreren Offizieren ans Land, und nahm die Kirche, so wie einige andere Gebäude des Platzes, in Augenschein. Am 10ten früh ging das Geschwader wieder unter Segel, wie es hieß, nach Ceuta zu.

Die französische Regierung hat bei der diesseitigen um die Erlaubniß nachsuchen lassen, dreitausend Pferde zum Behufe der Remontirung ihrer Kavallerie in Algerien aus Spanien ausführen zu dürfen. Dieses Gesuch, gegen dessen Gewährung die spanischen Kavallerie-Offiziere ernstliche Vorstellungen erheben, ist dem Staats-Rathe zur Begutachtung überwiesen worden.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Mit dem Ableben des Bischofs Alexander ist für das evangelische Bisthum zu Jerusalem der Fall einer neuen Bischofswahl eingetreten. Nach der desfalls getroffenen Vereinbarung steht diese Wahl abwechselnd Sr. Majestät dem Könige zu. Die erste Ernennung ist von England ausgegangen und fiel auf einen für die Sache

des Evangeliums wahrhaft begeisterten und mit dem Wesen der deutschen Kirche wohlbekannten Geistlichen. Die nunmehr von Sr. Majestät dem Könige zu treffende zweite Wahl ist für das Gedeihen der neuen, von Seiten Preussens vorzüglich auf den Schutz und die kirchliche Pflege deutscher Protestanten im Oriente berechneten Schöpfung von entscheidender Wichtigkeit. Während der kurzen Dauer der Wirksamkeit des Bischofs Alexander hatte bekanntlich die Errichtung des Bisthums nicht nur mit Mißverständnissen verschiedener Art, sondern auch mit großen lokalen Hindernissen zu kämpfen. Diese sind jetzt größtentheils beseitigt, namentlich auch die nicht geringen Schwierigkeiten überwunden welche bisher die Aufführung der erforderlichen Gebäude hinderten. Der Bau der Kirche auf dem Berge Zion wird in diesem Augenblicke ungehindert betrieben, die Einleitungen zur Gründung des Hospitiums, der Schule u. s. w. sind getroffen, die lokalen Schwierigkeiten beseitigt, die sich ihr lange entgegenstellten, und es werden dabei die besonderen Bedürfnisse der deutschen Protestanten in Jerusalem deren Zahl sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend vermehrt hat, um so sorgfältiger beachtet, als man inmittelst genauere Kenntniß der örtlichen Verhältnisse erlangt hat. Bei so glücklicher Wendung der Dinge hinsichtlich der äusseren Bedingungen des wohlthätigen Unternehmens ist es von doppelter Wichtigkeit, daß zum Nachfolger des verewigten Bischofs Alexander ein Mann gewählt wird, der die eigenthümliche Aufgabe seiner Stellung richtig aufzufassen und mit eben so viel Energie als evangelischer Weisheit zu behandeln vermag. Des Königs Majestät haben, in sorgfältiger Erwägung der hirtenamentlichen Eigenschaften, welche erforderlich sind, um das neue Bisthum zu einer erfreulichen Entwickelung zu führen, die durch den Tod des Bischofs Alexander erledigte Stelle eines evangelischen Bischofs zu Jerusalem dem ehemaligen Missionär, jetzigem Direktor des protestantischen Kollegiums zu Malta, Herrn Gobat, zu verleihen beschlossen.

Die merkwürdige Lebensgeschichte dieses ausgezeichneten Geistlichen und die großen Erfolge seiner vieljährigen Thätigkeit als Missions-Prediger in Abyssinien sind auch in Deutschland allgemein bekannt. Sohn einer deutschen christlichen Bauernfamilie im Kanton Bern, wurde er durch sehr ernste Schickungen früh zu dem Entschlusse geführt, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums bei nicht christlichen Völkern zu widmen. Um sich für diesen Beruf auszubilden, begab er sich in die Missionsanstalt zu Basel, wo er bald so große Erwartungen erregte, daß die Vorsteher ihn, nachdem er die Weihe als lutherischer Geistlicher empfangen, nach Paris sandten, damit er sich unter Sylvester de Sacy's Leitung, da man ihn zum Missionär im Oriente bestimmt hatte, den mündlichen Gebrauch der morgenländischen Sprachen aneigne. Im Jahre 1825 trat er in Verbindung mit der englischen Missionssocietät, Anfangs als lutherischer Prediger, später nahm er zur Förderung seiner Missionsthätigkeit die Ordination der englischen Kirche an. Er ging im Jahre 1825 nach Aegypten, wo er vier Jahre mit unermüdlichem Eifer und vielem Erfolge wirkte. Im Jahre 1829 begab er sich von da nach Abyssinien und stiftete dort eine bedeutende christliche Gemeinde, deren gegenwärtiger Abuna (Patriarch) einer seiner Schüler ist. Im September 1836 mußte er wegen seiner durch große Anstrengungen und Entbehrungen ernstlich angegriffenen Gesundheit Abyssinien verlassen und konnte erst im Jahre 1840 sich aufs Neue der Missionsthätigkeit widmen. Er wählte nun Syrien und hatte also Gelegenheit, die Zustände desjenigen Landes genau kennen zu lernen, welches künftig der Schauplatz seiner bischöflichen Wirksamkeit sein wird. Seine Frau, eine Tochter des bekannten Stifters und Vorstehers der großen Armen-Erziehungsanstalt in Beuggen, Herrn Zeller, also ebenfalls eine Deutsche hat alle Gefahren, Anstrengungen und Entbehrungen seines bewegten Lebens mit Muth und Ausdauer getheilt; sie wird, wie sich mit Grund erwarten läßt, eine Spenderin des Trostes und der Hülfe besonders für ihre deutschen Landsleute in Jerusalem sein.

Hiernach dürfen Alle, welche der Errichtung des evangelischen Bisthums zu Jerusalem ihre Theilnahme widmeten, namentlich die werkthätigen Beförderer dieser wohlthätigen Schöpfung S. M. des Königs, einer für die kirchlichen Interessen des protestantischen Deutschlands erfolgreichen Entwickelung derselben mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Breslau, 14. Mai. Seit einigen Tagen treffen hier ungewöhnlich viele Fuhrleute aus Galizien ein, welche wegen der Unruhen nicht hatten fortkommen können. Nach ihrer Aussage ist die Ruhe zum größten Theile wieder hergestellt. Die Regierung verabreicht den Bauern Gerste, Hafer, Erbsen zur Saat, und gewährt ihnen allen möglichen Vorschub für eine geregelte Thätigkeit. Diejenigen, welche hartnäckig auf der Vertheilung der von ihnen zum Theil zerstörten Güter beharren und nicht zur Arbeit zurückkehren wollen, werden mit harter körperlicher Züchtigung bestraft. Ein Augenzeuge versichert, daß ein Dorfschulze sechzig Hiebe erhalten habe.

Posen, 19. Mai. Fast scheint es, daß eine völlige Ruhe noch immer nicht wieder bei uns einkehren wolle, und daß die polnischen Factionisten es absichtlich darauf anlegen, unsern Behörden fortwährend Schach zu bieten, sei es auch nur, um sie endlich zu ermüden oder in eine gewisse Sorglosigkeit einzuwiegen. Es ist hier zur Genüge bekannt, daß das gänzliche Mißlingen des wahnsinnigen Aufruhrversuchs und das gewiß beklagenswerthe Schicksal der ergriffenen Tumultuanten die polnische Propaganda an den Ufern der Seine keineswegs niedergebeugt hat, daß diese vielmehr durch neue Anstrengungen die bislang ungefährdet gebliebene polnische Jugend zu bearbeiten weiß, — für künftige Eventualitäten gehörig gerüstet zu sein, und leider findet sie hier — wie sie das sehr wohl weiß — einen nur zu empfänglichen Boden. So leben wir fortwährend auf einem Vulkan und lediglich unter dem

Schutz der Bajonette, was auch so lange fortdauern wird, als unsere Regierung an dem gegenwärtigen System festhält. Eine milde Regierung erscheint dem Polen nur zu leicht eine schwache und dieser Thatsache gegenüber ist es dann schlimm, wenn nach abstracten Prämissen gehandelt und auf empirische Belege nicht viel gegeben wird. Man sollte die Theorien auf den Katheder verweisen, wo sie hingehören, die Administration aber mehr auf dem festen Boden der Erfahrung gründen. Uns fallen hierbei unsere jungen Offiziere ein, die, wenn sie aus der Militärschule entlassen sind, von taktischen Kenntnissen strotzen und — auf dem Papier jeden Feind zu besiegen verstehen, nichts destoweniger aber, wenn sie an die Spitze einer Armee gestellt würden, Niederlage auf Niederlage erleiden dürften. Hat unsere Centralregierung den ernsten Willen, wie wir doch annehmen müssen, das Großherzogthum Posen für alle Zukunft als preußische Provinz festzuhalten, so sollte sie über die hiesigen Zustände nur solchen Männern eine Entscheidung zugestehen, die eine Reihe von Jahren in unserer Mitte gelebt haben. Selbst Robert Peel und Ludwig Philipp, vor deren Staatsweisheit wir ehrfurchtsvoll den Hut ziehen, würden sich in den Erfolgen gänzlich verrechnen, wenn sie es unternehmen wollten, von ihrem freien Standpunkt aus unserer Provinz Gesetze zu dictiren. Und nun gar die Philosophie der Journalisten, mögen sie am Rhein oder an der Seine wohnen! Wir wissen hier in der That nicht, ob sich mehr Dummheit oder mehr dreiste Anmaßung in ihnen ausprägt. — Doch genug der Reflexionen, kehren wir zum Gebiet der Ereignisse zurück. Vor wenigen Tagen waren wieder Indicien vorhanden, daß in der nächsten Nacht ein Ueberfall beabsichtigt werde; Polizei und Militär rüsteten sich, um die Ruhestörer nachdrücklich zu empfangen, aber die Nacht verging, ohne daß irgendwo Excesse wahrgenommen wurden. Vorgestern Abend dagegen versuchten es zweimal Personen gegen das Festungsthor in der Vorstadt Wilde vorzudringen; die Schildwachen waren aber auf der Hut und schossen beide Male, als der Zuruf Halt! nicht beachtet wurde, scharf darauf ein, worauf die verdächtigen Individuen sich sofort zurückzogen. Ob die Kugeln getroffen, hat man noch nicht erfahren.

Posen, 16. Mai. Einen erfreulichen Fortgang nimmt die Colonisations-Angelegenheit der Juden in unserer Provinz. Auf allen Seiten regt sich die lebhafteste Theilnahme dafür, und der Andrang ist über alle Erwartungen groß. Es haben sich bis zum 1. Mai schon 1064 Familien zum Landbau gemeldet, darunter nahe an 70 Familien, die Haus, Stallung, lebendes und todtes Inventarium sich selbst aus eigenen Mitteln herstellen, und zum Theil bis 100 Rthlr. für die Unbemittelten beitragen wollen. Mehr als 500 Familien erboten sich zwischen 2—600 Rthlr. einzuzahlen. Bedenkt man, daß die Colonisten 15 Jahre selbst nach Auszahlung des Gutes über ihr Eigenthum nicht disponiren können, außerdem auch nach den ersten vier Jahren sich keiner christlichen Dienstboten bedienen dürfen, so liefert es einen erfreulichen Beweis von dem Vertrauen, das diese Leute, die doch ihr Letztes diesem Unternehmen opfern, in ihre Thätigkeit setzen, und widerlegt factisch die ungerechten Vorwürfe der Arbeitsscheu, die man sonst den Juden machte. Der Wunsch nach Arbeit, die Liebe zur Thätigkeit stellt sich auf das Deutlichste heraus. Wie sicher behauptet wird, ist der Central-Verein bereits um Land, das Se. Maj. der König auf seinen Domänen gegen Erbpacht den Juden zu überlassen versprochen hat, eingekommen, und gedenkt schon in diesem Sommer einige Colonieen anzulegen. Eine Colonie soll immer aus 20 bis 30 Familien bestehen und von einem erfahrenen Oeconomen geleitet werden.

Oesterreich.

Aus Galizien, 10. Mai. Die galizischen Bauern müssen jetzt durch eigenhändige Unterschrift ihre auf die Roboth bezüglichen Verpflichtungen bekräftigen, wie diese in dem kaiserlichen Patent festgestellt worden sind. Es herrscht aber unter den Bauern eine so tief gehende Abneigung gegen die fernere Robothleistung, daß viele der Meinung sind, diese Unterschriftensammlung geschehe nicht auf Befehl des Kaisers, welchen die Bauern in hohem Grade verehren, sondern nach dem eignen Ermessen der Kreisbeamten. Vor etwa zehn Tagen kam es in einer Dorfkirche zu einem blutigen Auftritte zwischen den Bauern und dem Militär. Die Bauern waren nemlich unter dem Vorwande, die in der Kirche angeblich verborgenen Waffen zu holen, in dieselbe eingedrungen und bereits in der vollen Plünderung derselben begriffen, als das herbeigeeilte Militär sie auseinandertrieb. Uebrigens werden die Bauern von den Kreisämtern mit großer Schonung behandelt. —

Von der galizischen Grenze, 18. Mai. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an der letzten Revolution in Polen scheint auf keinen Fall jenen summarischen Charakter annehmen zu sollen, den man allgemein erwartete; man glaubt vielmehr daß dieselbe bei der Ausdehnung und Verwickelung des Gegenstandes durch ein paar Jahre sich hinausziehen dürfte. Die Krakauische Vollziehungsbehörde hat an den General Grafen Castiglione den Antrag gestellt, folgende Blätter in das Verzeichniß der verbotenen zu versetzen: das „Siécle“, die Deutsche Allgemeine“ und drei preußische Zeitungen nemlich die „Vossische“, die „Breslauer“ und die „Poznanska“. Wie wir hören, ist der Graf auf das Verbot der beiden ersten, nicht aber auf jenes der drei letztern eingegangen, über welche er die Entscheidung noch zu verschieben gedenkt. Die Censursachen in Krakau stehen, wenn wir nicht irren, unter der unmittelbaren Leitung des Senators Kopff. Die Kosten, welche die militairischen Vorkehrungen, die in Galizien seit der Revolution getroffen worden sind, dem Staatsschatz verursachen, werden auf 7 bis 800,000 fl. monatlich angeschlagen.

(Beilage.)

№ 43. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Mai 1846.

Salzburg, 23. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, begleitet von der Großfürstin Olga und dem Kronprinzen von Württemberg, sind gestern Nachmittag gegen 4 Uhr glücklich hier eingetroffen, wo ein glänzender fürstlicher Kreis seit zwei Tagen ihrer Ankunft gewärtig war. Nach einer halben Stunde fuhr die Kaiserin mit der Großfürstin und dem Kronprinzen von Württemberg in die Residenz, wo die Erzherzoge von Oesterreich und Prinz Luitpold von Bayern und der Herzog von Nassau zum Empfang der Kaiserin versammelt waren. Man sprach in den letzten Tagen selbst in den höchsten Kreisen von der Möglichkeit, daß der Kaiser von Rußland die Kaiserin hier überraschen werde, und gab diese Hoffnung erst auf, als gegen 7 Uhr Abends der Fürst von Lieven, Flügel-Adjutant des Kaisers, hier eintraf. Nach der Tafel machte die Kaiserin mit der Großfürstin, dem Kronprinzen von Württemberg und dem Fürsten von Lieven einen Ausflug um die Leopoldskron. Unter den hohen nordischen Gästen befinden sich Graf Medem, Botschafter am österreichischen Hofe, Baron von Meyendorff, Graf Severin und Fürst Gortschakoff, Gesandte am preußischen, bayerischen und württembergischen Hofe; Fürst Hohenlohe, Herr von Schuwaloff ꝛc. Heute Nachmittag wird die Kaiserin den fürstl. schwarzenbergschen Park von Aign besuchen. Die Witterung begünstigt unsere Gäste. (So eben erhalten wir noch einen Brief vom 24. Die Kaiserin war an diesem Tage Vormittags halb zehn Uhr wieder abgereist.)

Salzburg, 24. Mai. Diesen Morgen um halb 10 Uhr reiste die Kaiserin von Rußland wieder ab. Gestern Vormittag besuchte sie das vom Grafen Ludwig von Arco im mittelalterlichen Styl gebaute Schloß Anif und den Park von Hellbronn und Abends Aign, wo der Fürst von Schwarzenberg im Pavillon des Parkes den hohen Gästen einige Erfrischungen bieten ließ. Die Kaiserin sah sehr heiter aus, und die Großfürstin war unzertrennlich von dem Kronprinzen von Württemberg und seinem Königlichen Vater. Die Reiseroute der Kaiserin geht über Linz und Prag nach Michalowice bei Krakau; für diese Reise sind 8 Tage und zu Nachtlagern Lambach, Freistadt, Tabor, Prag, Weißkirchen, Bielitz und Michalowice bestimmt. Die Kaiserin reist unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky. In Linz wird die hohe Reisende von unserer Kaiserin und dem Erzherzog Franz Karl überrascht werden. Der König, die Königin und der Kronprinz von Württemberg, der Herzog von Nassau und die Erzherzoge haben unsere Stadt ebenfalls schon verlassen.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Mai. Der Vice-König befindet sich seit dem 5ten hier und erfreut sich wieder der besten Gesundheit. Es scheint gewiß zu sein, daß er die Reise nach Constantinopel und verschiedenen anderen großen Städten Europa's zu unternehmen die Absicht hat, er spricht selbst davon und hat bereits mehrere Personen eingeladen, ihn zu begleiten.

Die Arbeiten an der Nildämmung werden mit großer Thätigkeit betrieben; es sind viele tausend Menschen dabei beschäftigt. Die Festungs-Arbeiten um unsere Stadt gewinnen ein imposantes Ansehen und bilden gleichzeitig eine Verschönerung der Umgebungen, weil mehrere mit Bäumen bepflanzte Straßen angelegt wurden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen ist mit dem letzten britischen Dampfboote aus Indien noch nicht angekommen.

Miscellen.

Berlin. Folgende Thatsache, mag einen Beweis dafür liefern, daß auf den Höhen der Geburtsaristokratie sich zuweilen noch eine größere Theilnahme für das Loos der arbeitenden Classe zeigt, als unter den liberalen Repräsentanten des Geldbesitzes; sie sei zugleich ein Ehrenkranz auf das Grab eines jüngst Verstorbenen. Der Erbgraf Stolberg-Wernigerode verwaltete das Forst- und Bergdepartement; es wurde ihm von einem Finanzbeamten der Vorschlag gemacht, bei den Leuten, die im Walde mit Karrendiensten beschäftigt sind, eine Ersparung eintreten zu lassen, weil sie besonders gut bezahlt würden. Der Erbgraf wollte die Sache selbst untersuchen und begab sich mit dem Beamten an Ort und Stelle. Im Walde kamen ihnen zwei Kärner entgegen; der Graf hieß sie ausspannen und spannte sich in den einen Karren, der Beamte mußte den andern übernehmen. Der Graf, von ziemlicher Körperstärke, brachte die Ladung etwas fort. Der Beamte stockte. Jetzt fragte der Graf die Arbeiter: weßhalb denn so übermäßig von ihnen aufgeladen würde. Die Kärner erklärten, daß sie sonst nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienten. In Folge dessen machte der Graf ihnen nicht nur nicht, wie ihm angerathen worden, einen Abzug, sondern eine Zulage, schärfte ihnen aber zugleich ein, in Zukunft weniger schwer zu laden.

Der Pester „Spiegel“ bringt folgende interessante Notiz: Wir haben vor sechs Jahren, bei Gelegenheit der damaligen Anwesenheit Lißts, eine Notiz gebracht, überschrieben: „Lißts Erscheinen als Knabe in Pesth“ („Spiegel“ Nr. 1, 1810.) Da vielen unserer Leser dies wohl schon aus dem Gedächtnisse gekommen sein mag, und zum Besten derjenigen unserer jetzigen Leser, welche jenes Blatt nicht zu Gesichte bekamen, wiederholen wir hier diese interessante Notiz: Gerade vor 23 Jahren kam der

elfjährige Liszt zum ersten Male nach Pesth. Er gab am 1. Mai 1823 ein Concert in dem Saale „zu den sieben Churfürsten," ließ sich in einem Concerte von Ries, in Variationen von Moscheles und in einer freien Phantasie, wozu ihm die Zuhörer schriftliche Themas gaben, hören. Mitwirkten Hr. Bagnigg und Dlle. Teyber. Wie bescheiden Liszt damals auftrat, mögen folgende Worte des Anschlagzettels beweisen: „Hoher gnädiger Adel! Löbl. k. k. Militär! Verehrungswürdiges Publikum! Ich bin ein Ungar und kenne kein größeres Glück, als die ersten Früchte meiner Erziehung und Bildung meinem theueren Vaterlande, als das erste Opfer der innigsten Anhänglichkeit und Dankbarkeit, vor meiner Abreise nach Frankreich und England ehrfurchtsvoll darzubringen; was diesen noch an Reife mangelt, dürfte ein anhaltender Fleiß zur größeren Vollkommenheit führen, und mich vielleicht einstens in die glückliche Lage versetzen, auch ein Zweig der Zierden des theuern Vaterlandes geworden zu sein." Daß er mehr als Wort gehalten, brauchen wir nicht erst hinzuzufügen.

Sicheres Mittel Abd el Kader zu fangen. Der „Punch" räth dem König von Frankreich, von dem in London berüchtigten berühmten Wechselagenten Levy einen Wechsel auf Abd el Kader ausstellen zu lassen und dann Letzteren zu veranlassen, daß er ihn acceptirt, und dafür verspricht der „Punch" aufkommen zu wollen, daß Levy seinen Gläubiger am Verfalltage aufgreife, und wenn er sich in die entferntesten Winkel der Sahara verberge.

In der Biographie des berühmten Berliner Arztes Heim, von welcher so eben eine billige Volksausgabe erschienen ist, werden einige artige Anekdoten von ihm erzählt. Viele davon sind schon ziemlich allgemein bekannt, weniger jedoch dürfte es folgende sein. Eine an Kopfweh leidende Dame befragte Heim, ob sie wohl ein ihr angerathenes „Hausmittelchen" gebrauchen solle, nämlich den Kopf mit Sauerkraut zu belegen. „Ganz gut", erwiederte der alte Heim sehr ernsthaft, „nur dürfen Sie ja nicht vergessen, eine Bratwurst oben darauf zu legen."

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht erschien eine junge Dame, wegen Verletzung der ehelichen Treue von ihrem Gatten verklagt. Die Klage stützte sich auf unumstößliche, theils mündlich theils schriftliche Beweise. Die Vertheidigung bot daher außerordentliche Schwierigkeiten dar. — Die Angeklagte war eine junge und hübsche Dame von ausdrucksvollen und geistreichen Zügen, der klagende Gatte ein Mann von achtbarem Alter und einem Gesicht das für eheliches Unglück prädestinirt schien. Nach den ersten Formalitäten wendete sich der Präsident an den Kläger und stellte neben den andern gebräuchlichen Fragen auch die, wie alt er sei. Der Ehemann erwiderte: Zweiundfünfzig Jahre. Bei diesen Worten erhob sich die Angeklagte lebhaft und rief aus: Siebenundfünfzig, mein Herr! mindern Sie nicht meine mildernden Umstände.

In Nr. 116 der St. Petersburgischen Zeitung, erzählt Herr N. H. Mühlberg, „daß die Arithmetik neuerdings, besonders in ihren höheren, schwierigeren Theilen, eine bedeutende Veränderung zum Besseren erfahren habe. An diesen Veränderungen — erzählt Herr Mühlberg weiter — habe er großen Antheil und werde dieselben in den ersten Monaten des nächsten Semesters in einem arithmetischen Lehrbuche niederlegen, auch erklärt derselbe sich bereit, denjenigen Lehrern und Lehrerinnen St. Petersburgs, welche sich dafür interessiren, selbige Veränderungen anzuzeigen, wie er solches namentlich auch in Reval und Helsingfors, besonders aber in seiner Heimath in Dorpat in Schulen gethan habe, wo die Jugend in den Schulen, in denen er unterrichtet, bereits nur nach dieser neuen Art rechne, wie dieses auch auf der Universität und in manchen Theilen Deutschlands der Fall sei." — Wir müssen unsere gänzliche Unkenntniß dieser neuen Rechnungs-Methode des Herrn Mühlberg, nach welcher, wie derselbe behauptet, nicht nur in den hiesigen Schulen sondern auch auf der Universität gelehrt werde, offen bekennen und machen solches daher denjenigen unserer Leser bekannt, die sich vielleicht in gleichem Falle befinden möchten. — Da die obige Anzeige des Herrn Mühlberg in der St. Petersb. Ztg. vom 24. Mai datirt ist und derselbe zugleich anzeigt, daß er sich nur bis zum 30. Mai in St. Petersburg aufhalten werde, so erhält man wenigstens die tröstliche Gewißheit, daß sich diese wichtige Veränderung in der Arithmetik in 6 Tagen lernen lasse.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des stellv. außerordentl. Professors Carl Christian Leopold v. Rummel Sohn Alexander Friedrich Oscar; des Universitäts-Mechanicus Johann Christian Brücker Sohn Ludwig Albert Alexander. — St. Marien-Kirche: des Handelsgärtners Carl Reinhold Tochter Ottilie Anna Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kirchspiels-Arzt, zu Sessau in Curland, Carl Friedrich Erasmus Johansen, mit Marie Caroline Emilie Walter, Tochter des verst. Professors der Theologie, Hofrath Dr. Julius Walter.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Carl Gustav Schultz, alt 61 J.; des Musiklehrers Mumme Ehegattin Mathilde Emmeline, geb. Kraak, alt 27 Jahr. — St. Johannis-Kirche: Johann Pakkalnin, alt 9½ Monat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Franz Ustrzycki, den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Theodor Berg, die Stud. theol. Eugen Remmeck, Georg Carl Nöltingk, Pontus Heinrich Johann Paucker und Julius Ullmann, die Stud. jur. August v. Oehn, Gustav Adolph Baron Lieven, Oswald Schmidt und Conrad v. Grünewaldt, die Stud. med. Theodor Eylandt und Alexander Hofland, die Stud. philos. Woldemar Hönika, Rudolph v. Gernet und Eduard Seidel, die Stud. pharm. Carl Hermann und Christian Johann Strömberg und an den verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 23. Mai 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schrödders.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es einer besonderen Erlaubniß des Directors oder Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, eben so ist es bei strenger Strafe verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Taback zu rauchen. 1

Dorpat, den 18. Mai 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die gute Anwendung der den Armen gereichten Geld-Almosen ist bekanntlich in vielen Fällen sehr zweifelhaft, und dagegen sicher, daß sie nicht selten zum Trunk, Spiel und Naschen gemißbraucht werden. In der Absicht dergleichen zu verhindern, erbietet sich die Direction des Hülfs-Vereins, den Armen Brod gegen Marquen zu verabfolgen, die bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, alle Vormittags von 10—11 Uhr, zu ½ Kop. S. das Stück zu haben sein würden, und ohngefähr ¼ Pfund Schwarz-Brod repräsentiren sollten. Diese Brod-Marquen à ½ Kop. S. könnten statt anderen Gaben dem Armen gereicht werden, der sicher wäre, dafür an einem bestimmten Orte, nach der Zahl seiner Marquen oder seinem gegenwärtigen Bedürfnisse, zu jeder Zeit frisches Brod zu erhalten. Die Ertheilung einer entsprechenden Suppen-Portion bietet zur Zeit noch zu viel Hindernisse, besonders wegen Unbestimmtheit der jedesmal erforderlichen Menge, dürfte aber vielleicht in der Folge, wenn die Sache Theilnahme fände, doch eingerichtet werden.

Um sich von der Theilnahme des Publikums, von welcher die ganze Unternehmung abhängt, zu versichern, wird die Direction diesen Aufsatz dreimal in der Zeitung wiederholen und während der Zeit bei dem Almosenpfleger Bestellungen auf Brodmarquen, bei Einsendung des baaren Betrages annehmen, für welchen, sobald sich aus dessen Belauf eine beifällige Annahme ihres Vorschlages erkennen läßt, sofort die gewünschte Anzahl Marquen, welche von da ab gleich bei Einsendung des Geldes zu beziehen sind, zugestellt werden sollen. Im

entgegengesetzten Falle wird das Geld, wenn nicht anders darüber bestimmt ist, den Einsendern zurückgegeben.

Die Brodmarquen würden vorläufig aus kleinen viereckigen Pergamentstückchen, mit den Buchstaben **H. V.** gezeichnet, bestehen, an deren Stelle später gestempeltes Blech treten soll. Bei Austheilung derselben wird es fürs erste nöthig sein, die Armen genau über ihren Gebrauch zu unterrichten und ihnen begreiflich zu machen, daß sie dafür ¼ Pfund Brod, aber nur an Einem bestimmten Orte erhalten können, welcher Ort, sobald die Sache ins Leben tritt, bekannt gemacht werden soll.

Möge die Maaßregel, welche beabsichtigt, dem muthwilligen Bettler sein loses Gewerbe zu verleiden und die Wohlthat nur dem wahrhaft Bedürftigen zukommen zu lassen, unter Gottes Segen gedeihen. 3

Bekanntlich läßt der Hülfs-Verein zur Unterstützung von Haus-Armen mit feinerer Hand-Arbeit, Blousen und feine so wie mittelfeine Herren-Wäsche, weiß und auch bunt anfertigen. Davon ist gegenwärtig eine Parthie vorräthig und bei der Frau Aeltermann Nicolai zu billigen Preisen, da nur auf Erhaltung des Betriebs-Kapitals gesehen wird, zu haben. Möge die sich als wohlthätig bewährende Einrichtung aufmunternde Berücksichtigung finden.

Indem ich hiemit Allen, die mich mit ihrem Zutrauen bisher beehrt haben, meinen ergebensten Dank abstatte, zeige ich zugleich an, daß ich mein Schuhmacher-Geschäft meinem bisherigen Werkführer Leberecht Schönwerk abgetreten habe und Dorpat in diesen Tagen verlassen werde. Auch ersuche ich Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, dieselben an genannten Schönwerk zu machen. 1

A. Alkschne.

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabfolgt in der Bude des Herrn Kaufmann Schamajew. 1

Ich ersuche hiemit einen Jeden, niemanden auf meine Rechnung zu creditiren, indem ich nur diejenigen Rechnungen bezahlen werde, welche ich selbst acceptirt und unterschrieben habe. 1

Dorpat, den 20. Mai 1846.

Wittwe W. Giese,
geb. Behre.

Neue Tapeten in grosser Auswahl sind so eben angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock. 2

Eine meublirte Familienwohnung mit Garten ist für die Sommermonate zu vermiethen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 3

Eine Familienwohnung, im erforderlichen Falle mit Möbeln, Stallraum und Wagenremise, Holzschauer, gewölbten Kellern, Schafferei, Küche ist zu vermiethen bei Gürtlermeister Großmann. 1

Abreisende.

Mademoiselle Cazes verläßt Dorpat. 2
Dorpat wird verlassen: G. C. Prekül. 1
Robert Hagentorn wird Dorpat verlassen. 3
Dorpat wird verlassen: Carl Böhmer. 3
Pharmaceut Busohmaan verläßt Dorpat. 3

Ankündigung
und
Einladung zur Subscription
auf die
Ergänzungsblätter
zu allen
Conversationslexiken
als denen von
Brockhaus, Pierre, Meyer, Wolff, Reichenbach, Ersch und Gruber, Hauslexikon, Convensationslexikon für bildende Kunst, so wie zu allen Encyklopädien u. Real-Encyklopädien
herausgegeben von
einem Verein von Gelehrten, Künstlern und Fachmännern
unter der Redaction von
Dr. **Fr. Steger.**

Für die Besitzer von Conversationslexiken und für jeden Gebildeten überhaupt.

Leipzig, Romberg's Verlag.

Vierteljährig 1 Heft von 13 Bogen.

Jährlicher Pränumerationspreis 2 Rbl. 25 Kop. S.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

Franz Kluge.

Dorpat, 28. Mai 1846.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Freitag 31. Mai 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Man liest in der officiellen Zeitung des Königsreichs Polen vom 16. Mai.

Am 13ten stürzte, gerade in demselben Augenblicke, wo Se. Maj. der Kaiser zu Wagen durch die Granitschna-Straße fuhr, ein Maurer, Namens Michael Wisniewski, von dem Gerüste eines Neubaues herab. Seine Majestät verließen sogleich den Wagen und begaben Sich in den Hof des Hauses, wohin der Unglückliche getragen worden war; hier befahlen Sie, schleunigst einen Arzt herbeizurufen und verweilten bei dem Verwundeten so lange, bis Sie die Gewißheit erhalten, daß alle Mittel ihn wieder in's Leben zu bringen, vergeblich seien. Se. Majestät haben darauf eine Summe von 150 R. S. dem Vater des Verunglückten verabfolgen zu lassen geruht, einem verabschiedeten Soldaten von der warschauer Nachtwache, dessen Stütze und Ernährer der herabgestürzte Maurer war.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Pairs-Gerichtshof hat heute bei verschlossenen Thüren sich versammelt, um den Bericht des General-Prokurators über das Attentat von Fontainebleau zu vernehmen und den Spruch der Versetzung des Angeschuldigten in Anklagestand zu thun.

Das „Journal des Dèbats" bestätigt die Nachricht von der Flucht des Prinzen Louis Bonaparte aus der Citadelle von Ham. Es kam diese Nachricht vorgestern früh der Regierung durch Stafette zu. Der Prinz entwich am 25. Mai, Morgens um 7 Uhr, als Arbeiter gekleidet. Der Kommandant hatte sich, seiner Gewohnheit nach, am Vormittag zeitig in dem Zimmer des Prinzen eingefunden; der wachthabende Posten sagte ihm, der Prinz sei unwohl und läge noch zu Bette. Erst gegen Abend um 7 Uhr überzeugte man sich, daß der Prinz entwichen sei; er hat, wie vermuthet wird, die Straße nach der belgischen Gränze, die nur 20 Lieues von Ham entfernt ist, eingeschlagen. Das Schloß liegt auf dem halben Wege zwischen Paris und Brüssel. Die Regierung hat Befehl gegeben, eine strenge Untersuchung über den Fall anstellen zu lassen.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandy, hat am 22. seine neuen Salons geöffnet. Ibrahim Pascha war dabei zugegen. Ein Bankett von achtzig Gedecken versammelte nm den ägyptischen Prinzen die Auswahl der pariser Gesellschaft, der politischen wie der gelehrten Welt. Die Armee, die Magistratur, die beiden Kammern, die Universität, die Wissenschaft, die Literatur waren durch ihre Notabilitäten vertreten. Beim Herausgehen aus dem Speisesalon kam man durch ein Zimmer, in welchem die große „Beschreibung Aegyptens" in prächtigem Einband herrlich ausgelegt war, um Ibrahim Pascha als Geschenk angeboten zu werden. Ein Konzert unter Halevy's Direction beschloß den Abend. Ibrahim Pascha gedenkt Anfangs Juni nach London abzugehen.

Auf Malta sind am 10. Mai 38 junge Armenier aus den besten Familien eingetroffen; sie kommen aus der Levante und gehen nach Frankreich, um hier erzogen und ausgebildet zu werden.

Alle Nachrichten, die uns von der marokkanischen Gränze zukommen, melden, daß die Deirah Abd el Kaders sich zerstreut hat. Die Familie des Bu Hamedi soll bei den Beni Snassen geblieben sein, die des Emirs selbst aber unter der Führung des El Hadsch Mustafa Ben Tami, Schwager Abd el Kaders, die Straße von Tafilet eingeschlagen haben. Was aus dem Emir selbst geworden ist, weiß man nicht. Allgemein glaubt man aber, er befinde sich bei den Uled Sidi Scheikh im Süden von Tlemsen und stehe im Begriff, zu seinem Schwager zu stoßen. Den Beni-Amer, welche nach Marokko auswanderten, dann aber die Deirah Abd el Kaders verließen, ist in der That vom Kaiser Muley Abd el Rhaman ein Landstrich im Innern zwischen Fez und Marokko angewiesen worden. Sie sind bestimmt, den Kern eines Makhzen zu bilden, den der Kaiser schaffen will.

Die verschiedenen Gerüchte, welche über die

Entlassung des Marschalls Bugeaud von seinem Posten als General-Gouverneur von Algerien in Umlauf sind, haben in Afrika eine wahre Gährung der Gemüther hervorgebracht. Die Ungewißheit über die Zukunft, welche der Kolonie vorbehalten ist, wird von Kaufleuten, Grund-Eigenthümern, Agioteurs und Spekulanten aller Art ausgebeutet und unter der Bevölkerung von Algier herrscht eine dumpfe Bestürzung.

Die Flucht des Prinzen Louis Napoleon macht natürlich viel von sich reden. Die Nachricht kam so unerwartet, daß sie im ersten Augenblicke allgemein überraschte. Daß es dem Flüchtling gelungen ist, die belgische Gränze oder noch wahrscheinlicher die Meeresküste in dem nur wenige Stunden von dem Fort Ham entlegenen St. Valery zu erreichen, ist bei dem großen Vorsprung von 9 bis 10 Stunden, den er gewann, ehe man zu seiner Verfolgung Maßregeln traf, so gut als sicher. Im Allgemeinen hört man die Muthmaßung äußern, daß es mit diesen wohl mehr nur Schein als Ernst gewesen sei, und daß man den Staats-Gefangenen mit geheimer Zustimmung der obersten Behörde habe entkommen lassen, obgleich es sich zu bestätigen scheint, daß der Kommandant des Platzes, General de Marne, wirklich sogleich auf einen durch den Telegraphen nach Ham abgesendeten ministeriellen Befehl nun in demselben Gemache in Haft gesetzt wurde, aus welchem er, sei es getäuscht durch den Arzt des Prinzen, oder wirklich nach geheimen Aufträgen handelnd, seinen bisherigen Gefangenen entwischen ließ. Wird er auch vor ein Kriegsgericht gestellt, so gilt doch seine Freisprechung in dem einen, wie in dem anderen der beiden angeführten Fälle als sicher. Man glaubt, der Prinz habe sich nach England gewendet.

Am 24. Mai hielt zu Paris das „historische Institut„ seinen zwölften Jahrescongreß unter dem Vorsitz des Baron Taylor. Es wird bemerkt, der spanische Botschafter, Martinez de la Rosa, sei dabei zugegen gewesen und habe einen Platz neben dem Präsidenten eingenommen. Am Schluß der Sitzung wurde eine Abhandlung von Emile Deschamps verlesen über das Thema: Welchen Einfluß hat der französische Geist seit zweihundert Jahren auf Europa geübt? Hier eine Stelle aus dieser wunderlichen Dissertation: „Die französische Nation, die weder schwerfällig noch pedantisch ist, steht in dem Ruf, frivol zu sein — nun denn ich sage, sie ist im Grunde die philosophischste Nation von Europa. Ihr Zorn, wie ihr Enthusiasmus, hat immer Ideen zum Gegenstand; sie führt Kriege, sie gebiert Revolutionen, nur im Namen eines Princips; mit den Interessen mag es bei ihr werden, wie es will; Alles ist bei den Franzosen instinctiv, nichts berechnet oder studirt; der Franzose ist ein Philosoph, ohne es zu wissen.„

(H. C.) „Was wollt ihr eigentlich mit Algier machen?“ fragte vor einigen Jahren ein Mitglied der Opposition die Minister auf ihrer rothsammtenen Schmerzensbank, als man in einer der vielen Debatten über diese „theure“ Eroberung Tage lang gesprochen, bald die beschränkte, bald die unbeschränkte Occupation, bald die Civil-, bald die Militär-Colonisation, bald das System des Kriegs und der Intimidation, bald das des Friedens und der christlichen Sanftmuth vorgeschlagen hatte. „Was wollt ihr eigentlich mit (oder aus) Algier machen!“ Eine kategorische Frage, auf die damals keine Antwort gegeben wurde, auf die man sie noch immer schuldig ist und sie auch wohl, mag Bugeaud nun bleiben oder abgehen, noch lange nicht zu geben wissen wird. Wie die Sachen jetzt stehen, kostet Algier jährlich 100 Mill. Frs. und 100,000 Mann Soldaten. Es ist wahr, daß nicht alle 100,000 Mann in den Gefechten, auf den endlosen Märschen, in den ungesunden Garnisonen, in den entsetzlichen Feldspitalen sterben, aber die 100 Mill. Frs. werden alle Jahre regelmäßig ausgegeben. Rechnet man nun nur die letzten zehn Jahre, schlägt man die ersten sechs Jahre der Occupation wo die Ausgaben an Geld und Menschen geringer waren, ganz weg, so hat man 1000 Mill. Frs. und die gebliebenen Soldaten nur auf 10,000 jährlich rechnend, 100,000 Todte. In den nächsten zehn Jahren dürfte, wenn man bei dem gegenwärtigen System beharrt, Algier abermals 1000 Mill. und 100,000 Mann kosten, und in 20 Jahren das Doppelte, so daß man mit einiger Gewißheit annehmen kann, im Jahre 1866 werde man 3000 Mill. Frs. und 300,000 Mann in Afrika geopfert haben, ohne eben weiter gekommen zu sein als der gegenwärtige Status quo ist, ausgenommen, daß Abd-el-Kader villeicht an Altersschwäche gestorben ist oder sich in Marokko mit einer anständigen Pension zur Ruhe gesetzt hat. Allein mit dieser Verschwendung an Geld und Menschen hätte Frankreich ganz Belgien und halb Italien erobern und sich eine Flotte gründen können, zahlreicher und mächtiger als die englische; ja alle die Eisenbahnen in der Wirklichkeit haben können, die es jetzt nur auf dem Papiere hat. Es giebt zwar Leute, die in Algier waren, die Alles selbst sahen, prüften, die täglich predigen: Wenn ihr diese Millionen Francs, diese Tausende von Soldaten ersparen wollt, so habt ihr nur ein Mittel, colonisirt ernstlich und im Großen, die Colonisten müssen die Colonie erhalten und vertheidigen. Alle diese Rufe verhallen ungehört. Dieses liegt aber daran, daß in Algier eine entsprechende Verwaltung gänzlich fehlt; hier stehen zwei Völker, zwei Religionen, zwei Gesetze sich fast diametral entgegen und man will Alles nach dem französischen Administrativ-System behandeln, das für ein Volk eine Religion und ein Gesetz gemacht ist, dabei fehlen auch noch die Einheit und die Centralisation. Marschall Bugeaud kann die Federfuchser nicht leiden und wirft die Scriblereien der Büreaukratie ungelesen unter seinen Schreibtisch; in Paris, im Ministerium hat Niemand gründliche Kenntniß dieses Landes und seiner Eigenheiten und doch will alle Welt an dieser Colonie herumpfuschen. Die General-Gouverneurs von Algier, von Clauzel bis auf Bugeaud, haben weder der Regierung noch dem Lande je die Wahrheit gesagt und die öffentliche Meinung in Frankreich hat fünf bis sechs verschiedene Ansichten von Algier, je nach den verschiedenen Partei-Standpunkten. Man versucht eine Menge Sachen und führt keine einzige ganz durch und wenn in Algier etwas Gutes geschehen ist, so ist es von selbst, durch die unerschöpflichen Hülfsquellen dieses reichen Landes und den entgegengesetzten Bemühungen der Büreaukratie zum Trotze, geschehen. In diesem Augenblicke tritt ein neuer Wendepunkt in den Geschicken Algiers ein, die Commission der Deputirten-Kammer hatte den ersten vernünftigen Gedanken, indem sie die Gründung eines Specialministeriums für Algier verlangte; Marschall Bugeaud selbst fing an einzusehen, daß seine Rolle in Afrika ausgespielt sei, daß der kriegführende General entbehrlich geworden sei und er zur Colonisation nicht tauge, — er gab seine Entlassung. Statt diese Gelegenheit zu benutzen, statt die Armee in Afrika unter einen General, z. B. den Herzog v. Aumale oder General Lamoriciére, zu stellen, eine ordentliche Civil-Verwaltung einzuführen, dieselbe von einem algierischen Specialministerium abhängig zu machen, und um alle Ressourcen an Geld und Menschen auf eine umfassende Colonisation zu verwenden, schiebt man die Discussion über Algier hinaus in's Unbestimmte und bittet Bugeaud in Algier zu bleiben, um dort die jährliche Verwendung von 100 Mill. und 100,000 Mann ad libitum auch ferner zu leiten. La France est assez riche pour payer sa gloire! hat das Journal des Débats gesagt, — oh weises Journal des Débats! wie wahr hast du gesprochen.

Paris, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist es bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern zu dem Generalangriff gekommen, den die Opposition angekündigt hat. Herr Thiers nahm das Wort, indem er im voraus erklärte, er werde sich mehr an die öffentliche Meinung als an die Kammer richten. Hierauf, von 1830 anfangend, ließ er alle Fragen der innern und äußern Politik die Musterung passiren.

Paris, 28. Mai. Der gestrige Vortrag des Herrn Thiers wird verschieden beurtheilt. Der „Constitutionnel“ findet ihn „voll Mäßigung und Stärke, beredt wie die Wahrheit, ernst wie die Geschichte.“ Die „Debats“ ziehen aus einer weitläuftgen Kritik den Schluß, Herr Thiers sei unter sich selbst geblieben. Heute hat Herr Guizot geantwortet; es ist kaum zu bezweifeln, daß in dem oratorischen Duell der Vortheil auf seiner Seite geblieben sein wird. Der Angriff hat ihn so wenig geschreckt, daß er die Opposition unter ihrem neuen Chef mit den Waffen der Ironie bekämpfte.

Paris, 30. Mai. Als am Dienstag Nachmittags der König in das Schloß der Tuilerieen fuhr, stürzte eines der Zugpferde, und die sieben anderen fielen durch einander über das erste her, ohne daß die Postillone, welche selbst stürzten, sie einhalten konnten. Der Wagen war dem Umsturze nahe, als es den herbeieilenden Adjutanten und Dienstleuten gelang, denselben wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Glücklicherweise hatten weder der König, noch die Königin, welche mit ihrem Gemahl im Wagen war, irgend Schaden genommen.

Die France algérienne vom 23. Mai meldet die mit einem Schiffe aus Dschemma Gasauat am 19. Mai nach Oran gelangte Nachricht, daß in der Deirah Abd el Kader's alle noch von den Treffen von Lalla-Magrnia her vorhandene so wie später dazu gekommene französische Gefangene, 300 an der Zahl, niedergemacht worden sind. General Lamoriciére hatte sofort einen Stabs-Offizier abgeordnet, um darüber Genaues zu ermitteln; es hat sich danach in der That ergeben, daß der Emir die Niedermetzelung der Soldaten, die Offiziere ausgenommen, befohlen hatte, und daß dieselbe geschehen war. Vereinzelte Flüchtlinge nur waren bis zu den Beni-Snassen gelangt, wo sie Schutz gefunden. Die ganze Deirah soll nachher westlich abgezogen sein.

Die Pairs-Kammer hat heute für eine ihrer nächsten Sitzungen zu Interpellationen ihre Zustimmung gegeben, die der Fürst von der Moskwa an den Kriegs-Minister rücksichtlich der Niedermetzelung, der französischen Gefangenen Abd el Kader's stellen will.

Nach dem „Journal des Débats“ hatte sich Louis Napoleon bei seiner Flucht durch die Kleidung eines Arbeiters und die Abrasirung seiner Bärte völlig unkenntlich gemacht. Außerhalb der Stadt erwartete ihn ein Kabriolet, in dem er mit seinem Kammerdiener davonfuhr, zunächst angeblich nach St. Quentin, von wo er mit Postpferden nach Valenciennes ging und dort um 2 Uhr ankam; von hier wäre er auf der Eisenbahn nach Brüssel weiter gereist, und dem „Journal de la Somme“ vom 28. Mai zufolge, befände er sich nun in Deutschland.

England.

London, 27. Mai. Das russische Geschwader, bei welchem sich der Großfürst Konstantin befindet, wurde gestern zu Spithead erwartet, da es Gibraltar am 23. verlassen hatte. Admiral Sir Ch. Ogle, der Oberbefehlshaber von Portsmouth, wird Se. Kaiserl. Hoheit empfangen, und nach dem Admiralitäts-Gebäude geleiten. Das britische Evolutions-Geschwader ist bald nach seinem Absegeln von einem heftigen Sturm überfallen worden, der einen Theil der Schiffe von der Flotte trennte, und vier Dampfschiffe, „Cyclops“, „Terrible“, „Rétribution“ und „Scourge“ haben sich, nachdem sie mehrere Tage lang dem Unwetter die Spitze geboten hatten, genöthigt gesehen, zum Theil schwer beschädigt, nach Plymouth zurückzukehren. Sämmtliche Linienschiffe befinden sich noch in See.

In Mersey stießen in der Nacht vom 25. d. zwei Dampfböte, die „Sea-Nymph“ und der „Rambler“ zusammen, und es kamen dabei 16 Personen ums Leben.

London, 28. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde die zweite Lesung der Korngesetz-Bill mit einer Majorität von 47 Stimmen angenommen.

London, 29. Mai. Die über das Befinden der Königin und der neugebornen Prinzessin aus-

gegebenen Bülletins lauten fortwährend befriedigend; Beide befinden sich so wohl, als die Umstände es irgend gestatten.

Die gestrige Abstimmung im Oberhause wird von der „Morning Chronicle“ mit folgenden freudigen Worten begrüßt: „Endlich ist die That gethan und das Korngesetz so gut als aufgehoben. Das Oberhaus hat den Grundsatz der gänzlichen Abschaffung mit einer so großen Majorität bekräftigt, als sie die sanguinischsten Hoffnungen voraussetzen konnten, und mit einer größeren, als die Bestunterrichteten sie berechneten. Es ist dies ein wahrhaft glorreiches Ereigniß, ein Ereigniß von der bedeutendsten Wichtigkeit für das Volk und, wir glauben fest, auch von der glücklichsten Vorbedeutung für die Aristokratie von England.“ Der „Standard“, der sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht, sucht das Resultat der Abstimmung möglichst zu verkleinern, indem er bemerkt: „Unter den 211, welche für die zweite Lesung stimmten, waren nicht weniger als 73 Vollmachten, also Stimmen von edlen Lords, die niemals ein Wort von den Argumenten mit anhörten, durch welche die Anderen bekehrt worden zu sein vorgeben. Der ganze Prozeß der Ueberzeugung dieser 73 wurde vom Herzog von Wellington in der Tasche getragen. Unter den 164, welche sich der zweiten Lesung widersetzten, befanden sich allerdings auch 38 Vollmachten, aber mit dem Unterschiede, daß diese 38 Vollmachten keinen Meinungswechsel bestanden, also so angewendet wurden, wie es von Anfang an sie anzuwenden beabsichtigt war.“

London, 29. Mai. Die Aristokratie von England hat bei keiner Gelegenheit mehr Weisheit, Patriotismus und Beredtsamkeit in ihren Berathungen an den Tag gelegt, als in den Debatten über die Kornbill, welche diesen Morgen, nachdem bereits längst das Tageslicht in die alte Versammlungs-Halle zurückgekehrt war, mit einer Majorität von 47 Stimmen beschlossen worden ist. Auf Seiten der Widersacher gegen die Maßregel hatte Lord Stanley beim Beginn der Debatte mit einer Kraft und Energie gesprochen, welche selten in dem britischen Parlament übertroffen worden sind und selbst den Beifall seiner Gegner hervorriefen. Allein er hätte einer besseren Sache bedurft. Das Alter und die Ueberzeugung der englischen Nation haben sich jetzt eben so unwiderruflich für die Freiheit des Handels erklärt, wie für die Freiheit der Religion und eine freie Verfassung. Selbst wenn ein aristokratisches Interesse irgend einen Irrthum auf dem Boden Englands nährte, so hatte doch die Aristokratie Muth und Aufrichtigkeit genug, ihn auszutilgen, und wenn auch bei früheren Gelegenheiten das Haus der Lords dem Drange des Volkes nachgab, so hat es in dieser Sache nicht ein Atom seiner Würde verloren, indem es sich den Wünschen des Landes beugte. Die Majorität zu Gunsten der Bill in dem Comitè wird ungefähr 12 Stimmen betragen. Nach der Zusammenkunft des Hauses am 3. Juni wird wahrscheinlich nur ein sehr geringer Verzug eintreten, und etwa am 10ten die Bill Gesetzeskraft erhalten haben.

London, 29. Mai. In den Hofzirkeln ist die Rede davon, daß der König und die Königin der Franzosen im Juli einen Besuch in Windsor abzustatten beabsichtigten, und daß Ersterer die Königin Victoria zu überreden hoffe, noch in diesem Jahre nach Paris zu kommen.

In der heutigen Unterhaus-Sitzung legte der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor. Auf eine Anfrage des Herrn Hume erklärte Sir R. Peel, daß die Kündigung des Oregon-Vertrages erfolgt sei, und zwar in der von dem Kongresse beliebten Form, welche eine gütliche Vereinbarung in Aussicht stelle.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge, hat die britische Kriegssloop „Fantome“, Capitain Nicholson, am 12. Mai nach lebhaftem Gefecht bei Treforcas, östlich von Tetuan, eine britische Kauffahrtei-Brigg wieder genommen, welche von einem Haufen auf Seeraub ausgehender Barbaresken in Besitz genommen war. Im Gefecht wurden ein Midshipman getödtet, der erste Lieutenant und 6 Matrosen verwundet.

Aus Anlaß des Wettrennens bei Derby ist eine starke Abtheilung der hiesigen Polizei-Mannschaft dahin abgeschickt worden, weil den Behörden mitgetheilt wurde, daß vier zahlreiche Banden von Falschmünzern dort erscheinen würden, die zum Drittel aus elegant gekleideten Frauenzimmern beständen.

Zu Gravesend landeten dieser Tage etwa 90 Mann Truppen, die aus Indien zurückkehren. Ein Theil derselben war so krank, daß man sie ins Spital bringen mußte, und viele sind, obgleich noch junge Leute, beinahe erblindet.

Die Privat-Korrespondenz der Times aus Indien schreibt, daß im Deccan die Cholera wieder schrecklich wüthe. Nach Berichten der Eingeborenen sollen allein in der Stadt Schalapore gegen 4000 Menschen der furchtbaren Krankheit erlegen sein. Die Krankheit verbreitete sich nach Darwar, den Bezirken des Nizom und einen Theil des Fürstenthums Surapoor und bis nach Hiderabad hin.

(B. H.) Der günstige Ausfall der Abstimmung über die Korn-Bill im Oberhause würde ohne Zweifel einen noch vortheilhafteren Eindruck, besonders an der Börse, hervorgebracht haben, wenn nicht die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten heute Morgen bekannt geworden wären. Die Fonds sind in Folge davon, statt zu steigen, gefallen, und der Speculationsgeist muß nothwendigerweise in dem neu zu nehmenden Aufschwunge gehemmt werden. Unter den mannigfachen Ursachen zur Besorgniß steht obenan, daß die noch immer nicht in ihrer vollen Ausdehnung unzweideutig anerkannten Rechte der Neutralen in dem Streite zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu neuen Meinungs-Verschiedenheiten über die völkerrechtlichen Bestimmungen in dieser Beziehung führen und England mit in den Streit hineinziehen möchten. Außerdem sind bei den so weit verzweigten Handels-Beziehungen Englands in allen Welttheilen natürlich direkte Verletzungen des britischen Interesse kaum zu vermeiden, zumal wenn eine oder die andere oder beide kriegführende

Parteien zur Ausgabe von Kaperbriefen schreiten. Uebrigens giebt es hier Manche, welche der Meinung sind, daß die Vereinigten Staaten die defensive Kraft Mexiko's viel zu gering angeschlagen haben, und daß, selbst wenn Mexiko keine Hülfe von außen erhält, die Vereinigten Staaten bedeutenden Widerstand gegen ihre Aggressiv-Politik erfahren werden.

Spanien.

Madrid, 20. Mai. Der Minister des Innern richtete unter dem 1. d. an den Gefe politico von Cadix nachstehenden Erlaß:

„Die Königin hat geruht zu befehlen, daß dem aus dem Linienschiff „Ingermanland“ und den Korvetten „Fürst von Warschau“ und „Menelaus“ bestehenden russischen Geschwader, an dessen Bord der Großfürst Konstantin, Sohn des Kaisers von Rußland, sich als Lieutenant unter Beobachtung des strengsten Inkognito's befindet, das Einlaufen in den dortigen Hafen gestattet werde, und es ist der Wille der Königin, daß man dem Großfürsten alle Aufmerksamkeiten und Rücksichten erweise, die ihm wegen seines hohen Ranges zukommen, und daß der russischen Flagge die von dem Reglement vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen geleistet werden.“ Ein entsprechender Befehl ist nach den übrigen Hafenplätzen ergangen.

In dem amtlichen Theile der in Gibraltar erscheinenden „Crónica“ ist von dem kurzen Aufenthalte des Großfürsten in Algesiras die Rede, mit Hinzufügung folgender Worte: „Man glaubt, daß diese Komplimente (das Begrüßen des Hafens durch die russischen Schiffe) die Anerkennung Ihrer Majestät der Königin Isabella durch den Kaiser aller Reußen ankündigen. Dies ist ein wichtiges politisches Ereigniß.“

Der „Heraldo“ sagt auf dieselbe Veranlassung: „Dies ist ein höchst wichtiges Ereigniß, das ohne Zweifel als der erste Schritt zur Anknüpfung der guten Beziehungen, die stets zwischen Rußland und Spanien bestanden haben, zu betrachten ist.“

Indessen schreibt man aus Gibraltar unter dem 11., das russische Geschwader würde nicht in Cadix einlaufen, indem es an einem bestimmten Tage in Lissabon eintreffen müsse und deshalb keine Zeit verlieren dürfe.

Paris, 26. Mai. Spanien unterhält eine Armee von nahe an 130,000 Mann, und seit etwa zwei Jahren hat man auch unter dem Namen der Guardia civil eine Gendarmerie nach dem Muster der französischen errichtet, um die öffentliche Sicherheit zu beschützen. Die Stärke dieser Gendarmerie beträgt wenigstens zwischen 8000 und 10,000 Mann und kostet dem Staate jährlich sehr bedeutende Geld-Summen. Trotz dieses Aufwandes an militairischen Mitteln, hat man es noch nicht einmal dahin zu bringen vermocht, auch nur die Staats-Postwagen vor räuberischen Anfällen und zwar selbst in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt sicher zu stellen, denn die Post, welche in der Nacht vom 19ten auf den 20sten von Madrid nach Bayonne abgegangen war, wurde in geringer Entfernung von der Hauptstadt, und zwar an einer Stelle, die schon längst durch öfters daselbst wiederholte kecke Gaunerstreiche dieser Art berüchtigt ist, von sechs oder sieben bewaffneten Räubern angefallen. Unbegreiflicherweise scheint der Postwagen, trotz der mehrmals schon wiederholten Raubanfälle, welche Vorsicht geboten, ohne alle militairische Bedeckung gewesen zu sein, so daß die Räuber vollkommen freies Spiel hatten.

Holland.

Aus dem Haag, 24. Mai. Der oberste Gerichtshof hat vor einigen Tagen entschieden, daß das Gesetz vom 20. Nivose des Jahres XIII., wodurch der Staat verpflichtet wird, das siebente Kind einer jeden Familie, wenn alle Kinder noch am Leben sind, auf öffentliche Kosten zu erziehen, noch in Kraft sei. Demzufolge ist der Staat verurtheilt worden, einem Herrn Hoogland entweder jährlich 250 Gulden zu zahlen, bis sein siebentes Kind das 18te Jahr erreicht haben wird, oder dieses Kind bis zu diesem Lebensalter erziehen zu lassen.

Deutschland.

Posen, 23. Mai. Unsere polnische Damenwelt manifestirt am Auffälligsten, in welchem Lichte die Polen die jüngsten Ereignisse ansehen; so hat eine junge Dame, deren Hochzeit in den nächsten Wochen gefeiert werden soll, ihre ganze Ausstattung in Schwarz ausgewählt und auch erklärt, nur in einem schwarzen Kleide sich trauen lassen zu wollen. Nach hierher gelangten Nachrichten soll der am 21 April von der Festung geflüchtete Landwehr-Lieutenant Madczynski sich bereits wohlbehalten in Paris befinden und Konkiewicz in Brüssel angelangt sei. Es stellt sich heraus, daß Letzterer sich mit im Wyrirwalde befand, als die Durchsuchung desselben stattfand, welche die Ergreifung Lipinski's zur Folge hatte, und daß er auf wirklich wunderbare Weise von dort entkommen ist.

Berlin, 1. Juni. Unsere Universität und die Wissenschaft haben gestern einen schweren Verlust erlitten. Der Ober-Konsistorial-Rath Dr. Philipp Marheineke starb plötzlich am Schlagflusse im 68sten Jahre seines Lebens. Geboren zu Hildesheim im Jahre 1778, war er früher Professor der Theologie in Erlangen und Heidelberg und gehörte, als einer der ältesten Lehrer derselben, seit 1810 der Universität Berlin an.

Berlin, 3. Juni. Die Eröffnung der evangelischen Landes-Synode hat am 2ten d. M. stattgefunden.

Schon im Laufe der vorigen Woche hatten sich die aus allen Provinzen der Monarchie einberufenen Mitglieder hier versammelt. Am Sonntage, dem ersten Pfingstfeiertage, schlossen sich dieselben der Abendmahlsfeier der Gemeinde in der Domkirche an. An dem darauf folgenden Tage wohnten sie dem öffentlichen Gottesdienste ebendaselbst bei, wobei der Hof- und Domprediger Dr. Strauß in seiner Predigt die Bedeutung dieser Versammlung hervorhob und die Gemeinde aufforderte, den Se-

gen des Herrn für deren Berathungen zu erflehen. Dienstag, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr, fand die feierliche Eröffnung der Synode unter dem Vorsitze des Wirklichen Geheimen Staats-Ministers Dr. Eichhorn in der Kapelle des Königlichen Schlosses statt. Die Versammlung wurde mit dem Gesange des dritten und vierten Verses des Liedes: „Komm, Kraft des Höchsten, komm herab", eingeleitet, wonach der Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg das Eröffnungsgebet sprach und der Vorsitzende, nach einer einleitenden Rede, die Synode für eröffnet erklärte. Zum Vice-Präsidenten der Synode wurde der Bischof Dr. Neander, zu Secretairen derselben der Konsistorial-Rath Mehring aus Stettin, der Pfarrer Weiß aus Königsberg und der Land- und Stadtgerichts-Rath von Rappard aus Unna durch Stimmenmehrheit erwählt.

Die Synode wird sich zunächst mit der weiteren Prüfung und Verarbeitung des auf den letzten Provinzial-Synoden vorbereiteten Materials beschäftigen. Es steht mit Zuversicht zu erwarten, daß die Verhandlungen derselben, nach dem Schluß der Berathungen, vollständig zur Veröffentlichung gelangen werden.

Herzogthum Holstein. In den letzten Tagen lief eine neue russische Dampf-Fregatte, „Smeloi", von St. Petersburg kommend, in den kieler Hafen ein, um einige vornehme russische Familien ans Land zu setzen und Steinkohlen einzunehmen; am 30. Mai trat sie die Fahrt nach Helsingör an, um zu dem dort erwarteten Geschwader des Großfürsten Konstantin zu stoßen. Es ist eines der größten Dampfschiffe, welches man in Kiel gesehen hatte; angeblich von 450 Pferdekraft.

Halle 28. Mai. So eben ist dem Pfarrer Wislicenus das Erkenntniß des Konsistoriums der Provinz Sachsen eröffnet worden; es lautet: „Daß Denunciat, Pastor W. A. Wislicenus, wegen grober Verletzung der für Liturgie und Lehre in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnungen, seines Amtes als Pfarrer an der St. Laurentii-Kirche auf dem Neumarkt von Halle zu entsetzen und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen seien." Wislicenus hat hiergegen an den Minister ider geistlichen Angelegenheiten die Berufung eingelegt. So ist denn die in einigen Blättern verbreitete Nachricht: das Urtheil des Konsistoriums werde vor der Eröffnung der jetzt zusammentretenden Landessynode zur Begutachtung vorgelegt werden, unbegründet.

Schweiz.

Die Pädagogische Revue von Dr. Mager theilt in dem Februar-Heft d. J. folgende Notizen zu dem Zustande des Staatskirchen und Schulwesens im Canton Waadt mit: Die waadtländische Kirche hat seit der Eroberung des Landes durch die Berner (1536) mehrmals Versuche gemacht, sich gegen die Beherrschung der Kirche durch den Staat zu erheben, aber immer ohne Erfolg. (So entsagten z. B. 1557 40 Pfarrer nebst den Professoren Theodor Beza und Peter Viret ihren Stellen.) So lange die Waadt ein bernerisches Unterthanenland war, blieb die Kirche durchaus gebunden; dieses Verhältniß konnte damals erträglich scheinen, weil der Staat selbst als solcher an seine Beamten und Bürger kirchliche Zumuthungen machte, ein sogenannter christlicher sein wollte. Als dann 1798 das Waadtland selbstständig, und das Volk sein eigener Herr wurde, behielt man die bisherige Weise bei, weil es natürlich schien, daß das Volk dem von ihm gewählten Großen Rathe mit der staatlichen Gesetzgebung auch die kirchliche anvertraue. Unterdeß hat der Staat als solcher seinen kirchlichen Charakter ganz abgestreift, und so ist es begreiflich, daß die Kirche, die überdieß in den letzten zwanzig Jahren im Waadtlande eine Geistlichkeit erhalten hat, die sich von ihren ganz verweltlichten Vorgängern der voltaireschen Periode vortheilhaft unterscheidet, sich die Vormundschaft des Staates nur noch ungern gefallen läßt. Das bisherige System würde indeß wohl noch Jahre lang gehalten haben da die Anhänger der vom Staate unabhängigen Kirche vor kurzem noch eine kleine Minorität bildeten, wenn die seit dem Putsch vom 14 Februar bestehende Regierung den Bogen nicht zu straff gespannt hätte. Das aber hat sie gethan, sie hat die waadtländische Geistlichkeit ganz so behandeln wollen, wie die Geistlichkeit der deutschen Haus-, Hof- und Staatskirchen behandelt zu werden gewöhnt ist und darüber ist der Bogen gebrochen. Von den 240 Pfarrern des Cantons haben circa 170 freiwillig ihrem Amte entsagt; sie haben Staatsdiener sein mögen, so lange der Staat nur Kirchendienst von ihnen begehrte; seitdem sie aber in der That Staatsdiener sein sollen, les ministres du conseil d' Etat, haben sie sich erinnert, daß sie eigentlich ministri verbi divini sind, und um das sein zu können, verzichten sie auf ihre Gehälter und ahmen das Beispiel der schottischen Kirche nach. Da, wie Figura zeigt, die waadtländische Kirche unter ihren Dienern Männern hat, so darf man hoffen, daß das, was augenblicklich ein Unglück scheint und es für die Prediger und ihre Familien, die meistens ohne Vermögen sind, wirklich ist, für die Zukunft ein Glück sein und im Waadtlande eine freie Kirche zu Stande kommen wird. Der Himmel gebe seinen Beistand dazu!

Das waadtländische Unterrichtswesen ist von der letzten Revolution weniger heftig getroffen worden als die Kirche, doch hat es die Folgen auch gefühlt, besonders haben die Akademie und das collége cantonal gelitten, im welchem letztern die Disciplin, namentlich bei Einem Lehrer, in den letzten Monaten sehr schlecht war. Zuerst verlangte die neue Regierung von allen ihren Beamten eine Adhäsionserklärung; da nun manche Lehrer den Februarputsch nicht billigten, also die Erklärung nicht mit Ehren geben konnten, so gaben sie ihre Entlassung ein.

Italien.

Neapel, 16. Mai. Ein ungewöhnlich heftiger

Scirokkosturm braust seit gestern auf Neapel herein; die Campagna felice hat sich in einen dichten grauen Staubmantel gehüllt, und um den Vesuv wirbeln Staub- und Rauchwolken in ununterbrochenem Kampfe; die sorrentinische Küste ist ganz und gar den Blicken entschwunden, nur die Spitze des hohen Santangelo mit der dem Erz-Engel Michael geweihten Kapelle schimmert aus einem blau gebliebenen Himmels-Fragment herüber. Pflanzen, Thiere und Menschen sind von diesem afrikanischen Glutrauch zu Boden gedrückt, die Straßen wie ausgestorben und die öffentlichen Plätze ohne Geräusch und Verkehr. Der alte Krater des Vesuv ist jetzt nach allen Richtungen hin mit kohlschwarzer scharfer Lava bedeckt; der Kegel wächst ungemein rasch zu derselben stattlichen Form empor, welche er vor der letzten heftigen Explosion im Jahre 1839 hatte, er ist von allen Seiten sichtbar, und der obere Theil des Berges hat sich so verändert, daß man mit Mühe die vorjährige Gestalt darin wieder erkennt. Die Ausbrüche dauern, wenngleich sehr schwach, ununterbrochen fort.

Neapel, 21. Mai. In der verflossenen Nacht sprang das in England gebaute Luftschiff des Grafen von Syracus zu Castellamare in die Luft. Der Prinz hatte am 20. Mai eine Luftfahrt nach Capri gemacht, und kehrte glücklicherweise von Castellamare auf der Eisenbahn nach Neapel zurück. An dem herrlichen Abend belustigten sich seine Leute mit Feuerwerk und bengalischem Feuer, ein Funken fiel in den Pulververschlag und entzündete daselbst 250 Pfd. Pulver. Auf einer langen Strecke sprangen alle Fenster, mehrere Leute wurden beschädigt und ins Meer geschleudert, aber ums Leben kam Niemand.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 20 Mai. Nach den heutigen Nachrichten aus Tarnow ist endlich der bekannte Bauern-Anführer Szela (er ist 72 Jahre alt), nachdem er seit 14 Tagen unter Aufsicht der Polizei gestellt war, am 15 d. verhaftet worden. Erst seit zwei Tagen erfuhr man dieß im Publicum, und auf dem Lande sollen die Bauern hierüber in sehr übler Stimmung sein. Gleichzeitig erfährt man, daß sein Sohn, der sich in Pilzno aufhielt, und der die Befehle an die Bauern Namens seines Vaters schrieb, ebenfalls festgenommen wurde. Es wird sich jetzt zeigen, ob Szela die Blutbefehle nicht auf eigene Faust ergehen ließ, und ob ihn nicht der Haß gegen die Unterdrücker der Bauern, die Gutsherren und ihre Mandatare, zu weit hinriß. Jedenfalls erregt sein Schicksal unter den Bauern die lebhafteste Theilnahme, und wir glauben, daß die Regierung in dieser Sache in keiner geringen Verlegenheit sei. Die Roboten der Bauern für die Adligen werden jetzt zwar geleistet, allein die Bauern stoßen die fürchterlichsten Drohworte gegen die Edelleute aus. Im Wadowicer Kreise haben mehrere Edelleute unter solchen Umständen gar keine Robottage mehr verlangt.

Wien, 27. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche am 24sten d. M. in Lambach übernachtet hatte, ist vorgestern um 11 Uhr Vormittags in Linz eingetroffen, wo sie von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Franz Karl, welche Sonntags früh in Linz angelangt waren, empfangen wurden. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte setzte die Kaiserin von Rußland die Reise nach Freistadt fort, wo das Nachtlager gehalten werden sollte. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl sind gestern Nachmittags um 5 Uhr auf dem Dampfboote „Sophie„ wieder hier eingetroffen.

Wien, 29. Mai. Ueber die Reise der Kaiserin von Rußland wird aus Botzen vom 26. Mai noch Folgendes gemeldet: „Da am 17. Mai Morgens der Kaiserin in Trient die Meldung von der Ueberschwemmung der Hauptstraße gebracht worden, sollte der Weg uber Valsugana eingeschlagen werden; aber die Verheerungen der Wildbäche gestatteten auch dort keine sichere Fahrt. Die erlauchten Gäste sahen sich also (wie bereits gemeldet) den 17ten und 18ten in Trient zurückgehalten. Endlich waren am 19ten die Fluthen der Etsch soweit gewichen, daß die Reise möglich wurde. Die Ankunft des Gouverneurs Grafen Brandis und die persönliche Untersuchung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wrbna bestätigten es. Während die Equipagen gleich außerhalb Trient unter dem Beistande zahlreicher starker Armee durch das Wasser, das noch immer mehrere Fuß hoch die Straße bedeckte, sicher geleitet wurden, fuhr die Kaiserin in einem Fischerkahn über die schwierige Stelle, an welcher man bis jetzt nicht verstand, der Etsch einen sicheren Abfluß zu gegen. In der Nähe von Lavis ging glücklicherweise eine alte Straße in der Höhe; diese war eilends hergestellt worden. Ohne Unfall traf die Kaiserin am 19ten gegen Abend in Botzen ein, wo Nachtlager gehalten wurde. Am 20sten um 7½ Uhr früh schieden die hohen Personen von Botzen mit unseren besten Wünschen für ungehinderte Fahrt durch den verrufenen Kuntersweg, wo die vorigen Tage an vielen Orten Steinfälle vom überhängenden Gebirge die schlecht angelegte Straße getroffen und manchen Reisenden geschreckt hatten. Die Kaiserin und das ganze Gefolge legten auch diesen Weg wohlbehalten zurück und wurde noch vor der ersten Poststation von hier durch Briefe angenehm überrascht, die ein russischer Courier aus St. Petersburg gebracht. Abends langte Ihre Majestät in Insbruck an und setzte am 21sten die Reise nach Salzburg fort. Für die in der Eile getroffenen Anstalten zur Förderung der Reise in unserm Lande drückte die Kaiserin ihren Dank durch werthvolle Geschenke aus, deren sich einige Beamte zu erfreuen hatten."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 29. Mai. Aus den Vereinigten Staaten sind mit dem Dampfboot „Cambria", welches Boston am 16ten d. verlassen hat, sehr wichtige Nachrichten eingegangen. Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Meriko ist nun vom Kongreß förmlich erklärt. Die Mexikaner sind über den Rio Grande gegangen und ha-

ben eine Abtheilung der Armee der Vereinigten Staaten geschlagen. General Taylor selbst wurde, mit seinen Truppen umzingelt und war in Gefahr von seinen Reserven und Hülfsquellen abgeschnitten zu werden. Beide Häuser des Kongresses haben eine Bill angenommen, wodurch eine Summe von 10 Millionen Dollars für die Führung des Krieges angewiesen und die Aushebung einer freiwilligen Streitmacht von 50,000 Mann angeordnet wird. In den Vereinigten Staaten war durch diese Vorgänge große Aufregung entstanden.

Miscellen.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris hat der bekannte Chemiker Payen eine interessante Vorlesung über den Kaffee gehalten, wo er sagt, daß gut gekochter Kaffee mit Milch und Zucker 2 Mal so viel Nahrungsstoff enthalte als Bouillon, und Cichorien etwa halb so viel als der Kaffee. Bisher hat man nicht geglaubt, daß der Kaffee eine namhafte Quantität Nahrungsstoff besitze, wie man es einem so bedeutenden Chemiker als Payen ist, schon glauben muß.

Im Bereich der medicinischen Wissenschaften soll eine wichtige Entdeckung in Paris gemacht worden sein, nämlich die, daß leicht calcinirte Magnesia ein sicheres Gegengift gegen Arsenik ist.

Fremde Blätter sprechen von einer seltsamen, wie sie sagen, in Deutschland gemachten Erfindung, in der die Musik die Hauptrolle spielt. Es ist dies ein musikalisches Bett von der Construction, daß vermöge des durch den menschlichen Körper hervorgebrachten Druckes eine herrliche Melodie von Auber ertönt, die lange genug anhält um selbst die am wenigsten zum Schlafe geneigte Person in sanften Schlummer zu wiegen. Am Kopfende des Bettes ist ein Zifferblatt, dessen Zeiger man auf die Stunde stellt, zu der man erwachen will. Um die angezeigte Stunde spielt das Bett einen Marsch von Spontini mit Trommeln und Pfeifen, der selbst einen Todten erwecken könnte.

„Die Sahara," heißt es in J. G. Sommers Taschenbuche zur Verbreitung geographischer Kenntnisse (Prag, Calve, 1846) „ist keineswegs eine Wüste, mit welchem Worte wir den Begriff unbewohnbarer Gegenden verbinden; sie besitzt neben mittelmäßigem und schlechtem Boden auch viel treffliches Land. Wir kennen in unsern europäischen Alpen eine Menge hochgelegener Strecken, wo kein Getraide wächst und nur Viehweiden sind; die Araber würden sie Sahara nennen. Die sogenannte kleine Sahara würde, wenn sie in Frankreich läge sehr angebaut sein. Selbst in der großen Sahara sind die niedern Gegenden stark bevölkert; man baut hier eine Fülle von Obst und Küchengewächsen und es kommt da, wo es keine natürlichen Quellen giebt, nur darauf an, sich Wasser mittelst Brunnen zu verschaffen. Was die höher gelegenen Gegenden betrifft, so bestehen sie nur aus Weideland. Die heiße Jahreszeit ist für diese Länder dasselbe, was die kalte für unsern Norden ist. Die Wichtigkeit des Brunnengrabens für die Sahara war schon seit mehreren Jahren von der Verwaltung eingesehen worden, aber andere Unternehmungen hatten die Ausführung verhindert. Um die Mitte des Jahres 1844 aber wurde der Civil-Ingenieur Fournel mit Versuchen dieser Art beauftragt, welche sehr befriedigend ausfielen. Man mag — schreibt er aus Oran — den (artesischen) Bohrer einsetzen, wo man will, so findet man 3 bis 4 Meter unter der Oberfläche eine Masse brakischen Wassers, welches an mehreren Stellen von selbst zu Tage tritt und jene mehr oder weniger ausgedehnten Seen bildet, welche unsere Karten (der Provinz Oran) zwischen dem Meere und der in Süden die Ebene Tlesat begrenzenden Atlasketten anzeigen. Es handelt sich aber bei den Bohrarbeiten darum, die obern brakischen Gewässer bis in größere Tiefen zu durchbrechen, wo man dann durch eine feste Thonschicht auf süßes Wasser kommt..... Ich bin überzeugt, daß der Bohrer eine sehr wichtige Rolle in Algerien zu spielen bestimmt ist. So weit meine, schon im Februar und März gemachten Studien reichen, gibt es zwischen dem Meere und der Sahara, von Konstantine ausgehend, zwei große artesische Becken, und wahrscheinlich ist die Wüste selbst ein drittes, wo man bald die Oasen nach Belieben zu vermehren im Stande sein wird.... Schon der General Lamoriciére hatte vor längerer Zeit an den Kriegsminister geschrieben: Schicken Sie mir Bohrwerkzeuge, ich werde damit mehr ausrichten als mit dem Degen."

Die erste Idee zur Leipziger Illustrirten Zeitung ging von deren Verleger, J. J. Weber in Leipzig, aus. Schon im ersten Jahre seines Bestehens zählte das Blatt 14,000 Abonnenten. Ein eigenes Zeitungsbüreau beschäftigt regelmäßig 6 bis 8 Arbeiter, welche zum Theil skizzirt eingehende Zeichnungen in die für den Holzschnitt nöthige Form bringen. Das Holzschnitt-Atelier beschäftigt 15 Arbeiter, und oft arbeiten 6, 8 und mehr Künstler an den einzelnen Stücken einer Holzplatte, die dann für den Druck zusammengesetzt als ein Stück erscheinen. Um einen Begriff von den aufgewandten Kosten zu geben, wird erwähnt, daß eine Platte wie z. B. die zu dem Tableau der österreichischen Dichter 200 Thaler kostete. Zu den bereits erschienenen Nummern sind etwa 800 Ballen Papier verbraucht worden à 65 Thaler.

Buchhalterischer Scharfsinn. Ein herrschaftlicher Buchhalter revidirte die ökonomischen Rechnungen, und machte dem Verwalter folgende Ausstellung: „Nachdem das Mutterschwein A im vorigen Jahre sieben Ferkel geworfen, so ist zu erklären, warum es deren heuer nur funf geworfen hat."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 44. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 31. Mai 1846

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Graduirten Studenten Franz Ustrzycki, den Herrn Provisor zweiter Abtheilung Theodor Berg, die Stud. theol. Eugen Remmeck, Georg Carl Nöltingk, Pontus Heinrich Johann Paucker und Julius Ullmann, die Stud. jur. August v. Dehn, Gustav Adolph Baron Lieven, Oswald Schmidt und Conrad v. Grünewaldt, die Stud. med. Theodor Eylandt und Alexander Hofland, die Stud. philos. Woldemar Hönika, Rudolph v. Gernet und Eduard Seidel, die Stud. pharm. Carl Hermann und Christian Johann Strömberg und an den verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Alexander Sirach und die Inhaber ihm gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 23. Mai 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hierdurch zu wissen: Demnach der zu Sarenhof angeschriebene Mühlenpächter Jaan Reinmann und dessen Ehefrau ohne leibliche Erben hinterlassen zu haben und ohne Testament gestorben. — als werden von diesem Kaiserlichen Kirchspielsgericht alle Diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 18. Juni 1847 und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und Beweisen sich entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei dieser Behörde zu melden. — Denjenigen aber, welche dem Nachlaß schuldig sind, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, wird bei Strafe für deren Verheimlichung desmittelst aufgegeben, in gleicher Frist erstere ihre Schulden zu tilgen, letztere darüber Anzeige zu machen. Wonach ein Jeder, den dieses angeht, sich zu richten hat. 1

Schloß Lais, am 7. Mai 1846.

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises:

O. v. Liphart,
subs. Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die gute Anwendung der den Armen gereichten Geld-Almosen ist bekanntlich in vielen Fällen sehr zweifelhaft, und dagegen sicher, daß sie nicht selten zum Trunk, Spiel und Naschen gemißbraucht werden. In der Absicht dergleichen zu verhindern, erbietet sich die Direction des Hülfs-Vereins, den Armen Brod gegen Marquen zu verabfolgen, die bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, alle Vormittags von 10—11 Uhr, zu ½ Kop. S. das Stück zu haben sein würden, und ohngefähr ¼ Pfund Schwarz-Brod repräsentiren sollten. Diese Brod-Marquen à ½ Kop. S. könnten statt anderen Gaben dem Armen gereicht werden, der sicher wäre, dafür an einem bestimmten Orte, nach der Zahl seiner Marquen oder seinem gegenwärtigen Bedürfnisse, zu jeder Zeit frisches Brod zu erhalten. Die Ertheilung einer entsprechenden Suppen-Portion bietet

zur Zeit noch zu viel Hindernisse, besonders wegen Unbestimmtheit der jedesmal erforderlichen Menge, dürfte aber vielleicht in der Folge, wenn die Sache Theilnahme fände, doch eingerichtet werden.

Um sich von der Theilnahme des Publikums, von welcher die ganze Unternehmung abhängt, zu versichern, wird die Direction diesen Aufsatz dreimal in der Zeitung wiederholen und während der Zeit bei dem Almosenpfleger Bestellungen auf Brodmarquen, bei Einsendung des baaren Betrages annehmen, für welchen, sobald sich aus dessen Belauf eine beifällige Annahme ihres Vorschlages erkennen läßt, sofort die gewünschte Anzahl Marquen, welche von da ab gleich bei Einsendung des Geldes zu beziehen sind, zugestellt werden sollen. Im entgegengesetzten Falle wird das Geld, wenn nicht anders darüber bestimmt ist, den Einsendern zurückgegeben.

Die Brodmarquen würden vorläufig aus kleinen viereckigen Pergamentstückchen, mit den Buchstaben **H. V.** gezeichnet, bestehen, an deren Stelle später gestempeltes Blech treten soll. Bei Austheilung derselben wird es fürs erste nöthig sein, die Armen genau über ihren Gebrauch zu unterrichten und ihnen begreiflich zu machen, daß sie dafür ¼ Pfund Brod, aber nur an Einem bestimmten Orte erhalten können, welcher Ort, sobald die Sache ins Leben tritt, bekannt gemacht werden soll.

Möge die Maaßregel, welche beabsichtigt, dem muthwilligen Bettler sein loses Gewerbe zu verleiden und die Wohlthat nur dem wahrhaft Bedürftigen zukommen zu lassen, unter Gottes Segen gedeihen. 2

Bekanntlich läßt der Hülfs-Verein zur Unterstützung von Haus-Armen mit feinerer Hand-Arbeit, Blousen und feine so wie mittelfeine Herren-Wäsche, weiß und auch bunt anfertigen. Davon ist gegenwärtig eine Parthie vorräthig und bei der Frau Aeltermann Nicolai zu billigen Preisen, da nur auf Erhaltung des Betriebs-Kapitals gesehen wird, zu haben. Möge die sich als wohlthätig bewährende Einrichtung aufmunternde Berücksichtigung finden.

Hiermit zeige ich an, daß ich das Decken der Dächer mit Dachpappe, nebst Lieferung der **Pappe von der besten Sorte** und der übrigen Materialien, als Nägel u. s. w., mit Einschluß des Arbeitslohnes, für 11 Kop. pr. □ Arschin übernehme. 1

J. Oding.

Ein Capital von 1155 Rbl. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft darüber ertheilt Stadtsyndicus Zimmerberg. 1

Neue Tapeten in grosser Auswahl sind so eben angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft bei H. D. Brock. 1

Eine meublirte Familienwohnung mit Garten ist für die Sommermonate zu vermiethen und in der Schümannschen Buchdruckerei zu erfragen. 2

Abreisende.

Dankbar verläßt Dorpat Architekt Löwener u. Frau. 1
Mademoiselle Cazes verläßt Dorpat. 1
Robert Hagentorn wird Dorpat verlassen. 2
Dorpat wird verlassen: Carl Böhmer. 2
Pharmaceut Busohmaan verläßt Dorpat. 2

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die

Centralsonne.

Von

Dr. J. H. Mädler.

Preiss 75 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Dienstag 4. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Der Mondglobus der Frau Hofthin Witte in Hannover. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben am 17. Mai., um 11½ Uhr Morgens, das warschauer Militair-Hospital in Augenschein zu nehmen und sodann gegen 2 Uhr Nachmittag Warschau zu verlassen und auf der krakauer Straße Ihrer Majestät der Kaiserin entgegen zu fahren geruht. Am 18. um 7½ Uhr Morgens erreichten Sie die Station Michalowize.

Am 19., um 5 Uhr Nachmittags, geruhten Ihre Maj. die Kaiserin, aus dem Auslande ruckkehrend, in erwünschtem Wohlsein auf der Station Michalowize einzutreffen, begleitet von Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna und S. K. H. dem Prinzen von Preußen.

Am 20. Mai, 8½ Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Maj. der Kaiserin, der Großfürstin Olga Nikolajewna und dem Prinzen von Preußen Michalowize zu verlassen. In Radom hielten die Hohen Reisenden Nachtlager; am 21., 9½ Uhr Nachmittags, geruhten Allerhöchstdieselben in Warschau anzukommen und sich alsbald in die lasenkische Kirche zu begeben, woselbst Sie ein kurzes Dankgebet verrichteten.

S. M. der Kaiser haben am 16. April Allerhöchst zu befehlen geruht: zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß im Jahre 1847 in St. Petersburg keine Ausstellung von Manufactur-Erzeugnissen Statt finden wird und daß über den Zeitpunkt für eine solche nach weiterem Erwägen Bestimmungen getroffen und hierüber zu seiner Zeit die nöthigen Bekanntmachungen erlassen werden sollen.

Die Senatszeitung vom 28. d. M. Nr. 43 enthält in einer Beilage den am 30. November (12. December) 1845 zwischen S. M. dem Kaiser aller Reußen und S. M. dem Könige beider Sicilien abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Tractat.

Odessa. Durch den Verkehr mit dem Auslande ist im Monat April auf unserem Platze ein Werth von 1,830,792 R. 72 K. S. umgesetzt worden. Davon wurden ausgeführt Waaren und Münzen zu 1,181,502 R. 79 K. S., und darunter: 110,906 Tschetwert Weizen zu 846,042 R.; 14,018 Tschetw. Roggen zu 64,650 R., 1600 Tschetw. Mais zu 800 R. von anderen Getreidearten wurde im bezeichneten Monate nichts ausgeführt); Weizenmehl 1689½ Tschetw. zu 24,042 R., 11,114 Tschetw. Leinsaat zu 96,767 R. und 1,150 Tschetw. Rubsen zu 6,900 R., ferner 7,055 Pud Talg zu 28,222 R., 3,029 Pud Wolle (Merino- und Zigaire-Welle) zu 47,175 R. und 5,255 Pud Seile und Taue zu 20,007 R. Die Einfuhr an Waaren und Münzen betrug 649,290 R. Ins Innere des Reichs wurden zu 206,134 R. 10. K. S. Waaren verfuhrt. — Während der ersten vier Monate des Jahres sind 433 Schiffe in unseren Hafen eingelaufen und 298 aus demselben ausgelaufen. Im Monate April kamen 93 an und 117 gingen ab.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. In der Deputirtenkammer wird die Debatte über das Budget unter anhaltend heftigen, aber sicher fruchtlosen, Angriffen der Opposition fortgesetzt. Auf des Herrn Thiers Rede in der Sitzung vom 27. Mai, die sich vergespalten über die innere und äußere Politik, der Armee und die Finanzen Frankreich's unter der Verwaltung des Cabinets vom 29. October 1840 verbreitete, ohne irgend etwas Neues in Bezug auf diese schon so oft bis zum Ueberdruß behandelten Gegenstände beizubringen, hat Guizot gestern geantwortet und zwar mit dem ganzen Talent klarer Darlegung, das ihn so glänzend auszeichnet. Thiers, als Chef der Opposition, spielt offenbar eine unvortheilhafte Rolle; seine oratorische Kraft kommt nicht auf gegen die Macht der Thatsachen; er hat als Minister derselben Politik gefröhnt, die er heute verwerflich finden will; was noch mehr ist, eben

diese Politik — die Friedenspolitik Ludwig Philipp's — war, wenn sich die Julidynastie befestigen, und man das gefährliche Wagstück eines großen europäischen Kriegs vermeiden wollte, die einzig räthliche und mögliche; sie wird im Ganzen theils freiwillig, theils nothgedrungen, von der Nation gutgeheißen; Thiers, der ihr lange mit Eifer gedient hat und sie jetzt tadelt — weil er nicht mehr Minister ist! — weiß überdem keine andere vorzuschlagen; er will weder Polen noch Italien „befreien" träumt nicht, mit der „Gazette", von der Rheingrenze, und ist selbst bereit, von der Intervention in Spanien zu abstrahiren, mit der er lange schwanger ging, deren Gefahr er aber jetzt einzusehen scheint. Wenn er nun in den Hauptpunkten bei der Friedenspolitik zu bleiben gedenkt, warum drängt es ihn so sehr, das Cabinet vom 29. October zu stürzen? Die Antwort liegt auf der Hand: er möchte wieder an's Ruder kommen. — Da ist Odilon Barrot's Opposition, so hohl und leer sie übrigens sein mag, doch begreiflicher. Er hat einmal unter der Juliregierung seit fünfzehn Jahren die Pessimistenrolle übernommen und bleibt sich consequent, wenn er Corruption, Demoralisation und Unheil da sieht, wo Andere mit unbefangenen Augen Freiheit, Sicherheit, Prosperität erblicken. Odilon Barrot hat gestern auf Guizot's Rede geantwortet. Die „Debats" bezeichnen den Charakter seines Vortrags treffend genug mit den Worten: „Herr Odilon Barrot ist der Repräsentant einer todten Idee, eines besiegten Systems; das ist ein Unglück, aber kein Verbrechen." In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab Billault eine Variation der Rede des Herrn Thiers und der Minister des Innern, Herr Duchatel, übernahm die Mühe der Widerlegung. Man darf hoffen, daß die parlamentarische Unterhaltung über alle erdenkliche Dinge und noch einige mehr, wobei nichts herauskommt, bald ihr Ziel finden wird. Odilon Barrot hat, um der Kammer noch vor ihrer Auflösung ein letztes Votum über die Politik der Minister abzuzwingen, zu dem Budgetscapital von den geheimen Ausgaben pro Forma eine Minderung von 10,000 Frs. als Amendement in Vorschlag gebracht. Alle Fractionen der Opposition werden sich vereinigen, für diese Kürzung zu stimmen; sollte der Antrag die Majorität erlangen, so wäre damit ein Censurvotum gegen das Cabinet ausgesprochen und das Ministerium vom 29. October müßte abdanken. Man ist weit entfernt an die Möglichkeit eines solchen Ausgangs des Feldzugs der Coalition Thiers-Barrots zu glauben. — Aber die Opposition will nun einmal durchaus geschlagen vor den Wählern erscheinen!

Paris, 31. Mai. Das Amendement Odilon Barrot's, welches die Deputirten-Kammer vorgestern mit einer Majorität von 73 Stimmen verwarf, hatte zum Zweck, durch Beantragung einer Reduction der geheimen Fonds um 10,000 Fr. noch einmal vor dem Schluß der Session die Kräfte der Parteien zu prüfen. Die Verwerfung des Amendements war vorherzusehen, aber eine so bedeutende Majorität schien man kaum zu Gunsten des Ministeriums erwartet zu haben, denn die Verkündung des Resultats der Abstimmung machte große Sensation in der Kammer, und das „Journal des Débats" zählt diese Sitzung zu den denkwürdigsten parlamentarischen Tagen. Eine leidenschaftliche Debatte war der Abstimmung noch vorhergegangen, da Herr Thiers, nachdem der Minister des Innern die Vorwürfe des Herrn Billault zurückgewiesen hatte, nochmals im Laufe dieser Diskussion das Wort nahm, um wieder dem Minister zu antworten, und durch seine Angriffe auf das ganze Regierungs-System eine neue Replik von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hervorrief. Auch Dupin, Odilon Barrot, Larochejaquelin und andere Deputirte nahmen noch an der Debatte Theil, die öfters in heftigen Wortwechsel überging, indem die Opposition mit häufigen Unterbrechungen einfiel. „Niemals", sagt das ministerielle Blatt, „zeigte sich die Linke intoleranter und tyrannischer; aber einen großen Redner, der Recht hat, bringt man nicht zum Schweigen: Herr Guizot zermalmte die ihn Unterbrechenden mit seinen Antworten. Was die Frage selbst betrifft, so giebt es keine, die leichter zu lösen wäre; sie ist eben so einfach als groß: es fragt sich, ob in unserem constitutionellen Regierungs-System die Krone eine Macht oder ein Nichts ist. Was sagt Herr Guizot, und was sagen wir, oder vielmehr was sagt die Charte? Die ganze vollziehende Gewalt gehört dem Könige; der König ist also eine Macht, eine wirkliche Macht; der König regiert also, aber er regiert nur unter Mitwirkung eines verantwortlichen Ministeriums, und das Ministerium selbst ist nichts und vermag nichts ohne die Unterstützung der Kammern. Wenn die Kammern dem Ministerium ihren Beistand entziehen, fällt es sogleich; der König muß andere Minister wählen; dem öffentlichen Willen bleibt stets das letzte Wort. Unter Beobachtung dieser Bedingungen ist der König unverletzlich. Ihn hinter seinen Ministern aufsuchen, heißt die Charte umstürzen, heißt die Monarchie in eine Republik verwandeln, heißt die constitutionelle Regierung zur unmöglichsten und ungereimtesten aller Regierungen machen. Warum ließ Frankreich im Jahre 1830 die Verantwortlichkeit bis zu Karl X. zurücksteigen? Weil es mit den Juli-Ordonnanzen kein verantwortliches Ministerium mehr gab. Die Verantwortlichkeit der Minister war nur noch ein sinnloses Wort von dem Augenblick an, wo das Königthum sich das Recht herausnahm, nicht die Kammer, sondern das Wahlgesetz und die Wähler selbst zu vernichten. Welches ist nun das System des Herrn Thiers. Nach seiner Meinung kömmt wenig darauf an, daß es ein verantwortliches Ministerium giebt, und daß dieses Ministerium die Majorität hat. Die Bedingung für die Unverletzlichkeit der Krone ist die persönliche Nichtigkeit des Königs. So wie der König auch nur im geringsten regiert oder man ihn im Verdacht hat, daß er regiere, hört er auf, unverletzlich zu sein. Herr Guizot hat das Leere und Abgeschmackte dieser Theorie mit unbesiegbarer Ge-

walt bewiesen; er hat dieselbe durch eine Menge Beispiele aus der Geschichte Englands selbst zu Boden geschlagen. Es ist zu unsinnig, einen König über alle Menschen zu erheben und zu verlangen, er solle weniger sein als ein Mensch; ihm einen Thron zu geben und ihm Freiheit, Willen, Urtheil nehmen zu wollen; ihn mitten in die Regierung zu versetzen und ihm das Regieren zu verbieten. Unter den Bedingungen, welche Herr Thiers für die Unverletzlichkeit stellt, ist es nur zu klar, daß die Unverletzlichkeit niemals bestehen kann. Immer wird man sich an den König halten, immer sagen, der König regiere, und fast immer wird man mehr oder weniger Recht haben. Die Kammer hat entschieden, und das Urtheil der Kammer, wir zweifeln nicht daran, wird bald von den Wählern bekräftigt werden. Die politische Frage ist nun erledigt." Als Thiers in seiner Rede unter Anderem an die „Bedingungen des Vertrages" erinnerte, welchen Frankreich mit seinem jetzigen Fürsten eingegangen sei, wies Dupin mit den Worten: „Hier ist das Bild der heiligen Handlung!" auf das Gemälde, welches über dem Präsidentenstuhl hängt und das den König darstellt, wie er die Charte beschwört, worauf Herr Thiers versicherte, er sei der Monarchie innig ergeben, aber die französische Nation könne nicht wie die wilden Völker Asiens regiert werden! Verantwortliche Minister seien es, was er verlange, unabhängige Minister, welche die Krone schützten und nicht vor ihr zur Seite träten. Wär er Minister, so würde es ihn sehr freuen, wenn er sich mit der Krone in Uebereinstimmung sähe; wenn dies aber nicht wäre, so würde er sich auf der Stelle zurückziehen. Herr Guizot antwortete in der oben vom „Journal des Débats" angedeuteten Weise und ersuchte vor Allem seinen Gegner, er möge seine Angriffe nur auf die Minister richten, die Krone aber aus dem Spiel lassen; es sei verfassungswidrig, von einem Einfluß zu sprechen, der Minister mache und absetze; die Majorität der Kammer sei es, auf der die Entscheidung beruhe.

Privatbriefe aus Oran vom 19ten stellen es noch in Zweifel, ob Abd el Kader wirklich der erwiesene Anstifter der Niedermetzelung der gefangenen Franzosen gewesen, und meinen, daß eher Parteikämpfe unter den Unter-Befehlshabern des Emir den Anlaß zu diesem barbarischen Akt gegeben haben dürften. Mit Spannung sieht man den Veröffentlichungen der Regierung, welche gestern noch keinen offiziellen Bericht über den Vorgang erhalten zu haben scheint, entgegen.

Muley Abd el Rhaman hat gegen die Kabylen, welche dem Abd el Kader Aufnahme bei sich gewährt hatten, seinen Fluch ausgesprochen, und sie betrachten nun als eine Folge davon die vom Himmel über sie verhängte Strafe, daß dieses Jahr kein Tropfen Regen bei ihnen fiel, so daß alle Weiden für das Vieh verdorrten. In ihrer Reue über ihren Ungehorsam gegen die Befehle des Kaisers haben sie eine Deputation an ihn abgeschickt, um Verzeihung von ihm zu erlangen.

Paris, 31. Mai. Alle Personen, die an der französischen Mission nach China Theil genommen, haben die beschwerliche Reise und den Wechsel der zum Theil der Gesundheit der Europäer in der Regel höchst gefährlichen Klimate glücklich überstanden und ihr Vaterland wohlbehalten wiedergesehen. Hr. von Lagrenée bringt eine Menge von Gegenständen aller Art, zum Theil von sehr bedeutendem Werthe und Geschenke für den König und die Königliche Familie aus China mit, auch einen Eingebornen aus dem Lande der Papus. Daß Hr. von Lagrenée namentlich der Sache des Christenthums und der Civilisation in China große Dienste geleistet hat, ist unstreitbar: ob auch für die Handelsbeziehungen Frankreichs die Vortheile daraus erwachsen werden, welche man mit wohl allzu sanguinischen Hoffnungen anfangs sich davon versprochen hatte, erscheint nach den neuesten Berichten aus China in dieser Beziehung noch sehr zweifelhaft.

Die heute aus Algier eingetroffenen Nachrichten vom 25. bestätigen leider vollkommen die Niedermetzelung der französischen Gefangenen Abd el Kader's, obgleich der Kriegs-Minister gestern offiziell in der Deputirten-Kammer bestätigte, daß die Regierung noch keine amtlichen Depeschen dieses Betreffs erhalten habe. Dieselben sind ihr jetzt wohl mit der algierischen Post vom 25. zugekommen.

Der Feldzug in den Warensensbergen ist als geendigt zu betrachten, wie die Rückkehr des Marschalls Bugeaud am besten beweist. Die Kabylen dieser Gebirge setzten den französischen Kolonnen nur sehr geringen Widerstand entgegen, die wenigen vorgefallenen Gefechte waren ohne Bedeutung. Von allen Seiten schickten die verschiedenen Stämme Abgesandte, um Gnade zu bitten. So kann man denn den Aufstand der Araber von 1845 als völlig erstickt betrachten. Derselbe hat im Ganzen nicht so lange gedauert, als der des Jahres 1839, war dagegen heftiger und bedrohlicher gewesen. Die Niederlage der Aufrührer fing erst eigentlich mit dem Augenblick an, wo der General Gentil das Lager des Emirs in der Metidscha überfiel und auseinanderjagte. Von diesem Moment an erlitten Abd el Kader und seine Unterfeldherren Niederlage auf Niederlage, deren Wirkung auch der letzte barbarische Akt der Niedermetzelung der französischen Gefangenen bei der Deira nicht verwischen wird. Indeß ist man damit doch noch keineswegs mit den Arabern fertig. Sie sind ein zähes, hartnäckiges und fanatisches Volk und werden beim ersten günstigen Anlasse, nachdem sie sich von den erlittenen Schlägen wieder etwas erholt haben, von neuem anfangen. Die eiserne Hand des Marschall Bugeaud wird daher noch länger in Afrika nothwendig sein, und dies scheint auch die Regierung einzusehen, da sie auf das Gesuch desselben, um Abberufung von seinem Posten, dem Vernehmen nach nicht eingehen will.

Der König der Belgier soll durch einen General-Lieutenant der französischen Regierung einen Plan zur Ansiedelung von 500 belgischen Familien,

die ein Vermögen von 3 Millionen Fr. besitzen, in der Provinz Konstantine haben vorlegen lassen.

Paris, 2. Juni. Die „Presse“ will der in englischen Blättern enthaltenen Nachricht, Ludwig Philipp werde eine neue Reise nach London unternehmen, keinen Glauben schenken, sondern berichtigt sie dahin, daß die Königin Victoria neuerdings nach Paris eingeladen worden sei und ihr der König bis an die Küste entgegenzukommen versprochen habe.

Der Kriegs-Minister hat nun offizielle Depeschen des General-Lieutenants Lamoricière erhalten, welche die Nachricht von der Hinschlachtung der französischen Gefangenen in der Deira Abd el Kader's vollkommen bestätigen. Es scheint dieses Blutbad, welches in der Nacht vom 27sten auf den 28. April vollzogen wurde, wirklich auf Befehl Abd el Kader's stattgefunden zu haben. Die gefangenen Franzosen wurden in jener Nacht von den Arabern überfallen und nicht ohne heftigen Widerstand niedergemacht. Die Metzelei währte über eine halbe Stunde. Die gefangenen Offiziere waren am 27. April Mittags unter einem Vorwande entfernt worden; ob sie verschont blieben, darüber hat man noch keine sichere Kunde.

Das „Journal des Débats“ äußert sich in Bezug auf die zweite Verlesung der Kornbill im englischen Oberhause: „Diese große Frage ist also endlich entschieden. Es giebt in England keine Prohibitivgesetze mehr. Die Vernichtung des Schutzsystems ist dort im Grundsatze bestätigt; sie ist für das Getraide vollbracht; sie wird in einer gewissen Zeit für den ganzen Ueberrest vollbracht werden. Dies ist ein großes Beispiel, welches England der Welt giebt. Die anderen Nationen sind ohne Zweifel noch nicht in der Fassung, ihm in dem nämlichen Grade zu folgen, allein der Impuls ist gegeben, und an einem oder dem anderen Tage wird man England nachahmen. Die Stellung des englischen Ministeriums, obgleich von einem großen Hindernisse befreit, ist indeß nicht in einer vollkommenen Sicherheit. Schwerlich wird die Auflösung der Tory-Partei, um deren Preis dieses große Werk erkauft worden, ohne Gegenstöße bleiben, welche man unmöglich auf eine gewisse oder selbst wahrscheinliche Weise vorhersehen kann. Aber dessenungeachtet ist der glänzende Erfolg, welchen die Verwaltung Sir Robert Peel's in Hinsicht dieser Lebensfrage erlangt hat, dazu geeignet, glauben, wir wollen gern sagen: hoffen zu lassen, daß dieselbe die Schwierigkeiten, welche ihrer noch warten, besiegen werde. In jedem Falle würde das Kabinet, wenn es fallen sollte, fallen, nachdem es eine Aufgabe erfüllt hat, die ihm in der Geschichte eine der bedeutendsten Stellen sichert.“

Die „Alliance“ hatte bei dem vorgestrigen Referat über die Debatte der Deputirtenkammer einen bösen Druckfehler enthalten. Als Hr. Guizot, um sich zu erholen, kurze Zeit einhielt, ließ ihn die „Alliance“ sagen: „Ich bin am Schluß meiner Thorheiten“; der Setzer hat statt forces, farces gesetzt. Die „Alliance“ meint, dergleichen könne wohl vorkommen, da ja auch das „Journal des Débats“ vor einigen Tagen in einem leitenden Artikel über die Budgets-Verhandlungen gesagt: „Trösten wir uns, die Casse ist gerettet“; das Blatt habe doch wohl sagen wollen: Trösten wir uns, die Hauptsache ist gerettet. Der Setzer hat nämlich statt cause, caisse gesetzt.

England.

London, 30. Mai. Die Morning-Post bestätigt es, daß der König und die Königin der Franzosen in diesem Sommer die Königin Victoria besuchen wollen. „Die Thatsache,“ sagt dies Blatt, „daß der Besuch beabsichtigt wird, steht außer allem Zweifel. Man hatte anfangs gefürchtet, die französischen Kammer-Wahlen könnten Ludwig Philipp daran hindern; da diese aber erst Ende Juli eintreten werden und die Königen Victoria schon Ende Juni im Stande sein wird, ihre Gäste zu empfangen, so scheint diesem beabsichtigten Austausch königlicher Gastlichkeit nichts im Wege zu stehen.“

Louis Napoleon ist am Mittewoch Abend, also am zweiten Tage nach seiner Flucht aus Ham, in London angelangt; er will aber nur kurze Zeit hier verweilen und sich sofort zu seinem kranken Vater begeben.

London, 30. Mai. Sir Robert Peel reiste heute von London ab, um Lady Peel und seine Familie auf dem Landsitze Drayton Manor in Staffordshire während der Pfingstferien zu besuchen. Er wird in acht Tagen in London zurückerwartet.

Herr O'Connell und Herr Smith O'Brien sind, nachdem sie von Sir R. Peel die Zusage erhalten haben, daß die zweite Lesung der irländischen Zwangs-Bill vor dem 8. Juni nicht vorkommen solle, nach Dublin abgereist, um der Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins beizuwohnen und das irländische Volk zu erneuten Anstrengungen gegen die erwähnte Maßregel aufzuregen.

Als der Herzog Wellington nach der Sitzung des Oberhauses, in welcher über die Kornbill abgestimmt worden war, zuletzt von allen Lords das Oberhaus verließ und im Begriff war, sein Pferd zu besteigen, umringten ihn plötzlich eine große Anzahl Leute, welche von dem Votum des Hauses schon Kunde zu haben schienen, und riefen ihm lauten Beifall zu. Der Herzog aber, der sah, daß sein Pferd Zeichen der Ungeduld gab, hieß die Menge schweigen, indem er zwar in wohlwollendem Tone, aber doch mit Kommando-Stimme sagte: „Ums Himmels willen, Leute, laßt mich zu Pferde steigen“, was ihm denn endlich möglich ward, und worauf er in scharfem Trab den Weg nach St. James-Park einschlug.

Die „European Times“ behauptet, aus zuverlässigster Quelle melden zu können, daß das Dampfschiff „Great Western“ auf seiner gegenwärtigen Fahrt die Antwort der britischen Regierung auf die Kündigungs-Anzeige der amerikanischen mitnehme, eine Antwort, welche, wie sie mit Grund annehmen

dürfe, einen versöhnlichen und freundlichen Charakter trage.

Die Assekuranten bei Lloyds haben, in Voraussicht der Ereignisse, welche der Ausbruch der Feindseligkeiten auf der anderen Seite des Oceans herbeiführen könnte, sich geweigert, amerikanische Schiffe zu den bisherigen Prämien zu versichern.

London, 30. Mai. Ein außerordentlicher Botschafter des Bey von Tunis ist mit werthvollen Geschenken für die Königin, worunter sich ein paar prächtige arabische Pferde befinden, hier eingetroffen und wird sechs Wochen in London verweilen.

Der Gesammtbetrag der im Jahre 1845 in England erhobenen Armensteuern belief sich auf 7,009,511 Pfd. St., wovon 6,857,402 bis zum Schlusse des Jahres verausgabt wurden.

Die „Times“ bemerkt über den Krieg zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und Mexiko: „Die regulaire Armee der Union soll unverzüglich auf 15,000 Mann gebracht werden, d. h. auf etwa das Doppelte ihres jetzigen Betrages. Außerdem will man 50,000 Freiwillige ins Feld stellen, und die Regierung ist, wie wir vernehmen, ermächtigt, 16 Linienschiffe, 40 Fregatten und eine entsprechende Anzahl kleinerer Schiffe zu bauen, so wie für die Vertheidigung der Meeresküste und der Ufer der Landseen zu sorgen. Solche Vorkehrungen deuten die Furcht vor noch anderen als den mexikanischen Streitkräften an; das Gewicht jedoch, welches man den amerikanischen Rüstungsbeschlüssen etwa beimessen könnte, wird bedeutend durch die Thatsache gemindert, daß bis jetzt noch nicht für die finanziellen Mittel gesorgt ist, welche zur Verwirklichung jener Rüstungen erforderlich sind. Die 10 Millionen Dollars, welche der Kongreß genehmigt hat, und welche fast den ganzen Baarvorrath des amerikanischen Schatzes bilden sollen, werden bald verausgabt sein; 100 Millionen müssen aufgebracht und verausgabt werden, bevor eine erkleckliche amerikanische Armee oder Flotte im Felde oder auf dem Ocean erscheinen kann, und die Organisirung solcher Streitkräfte, wie sie der Kongreß jetzt aufzustellen beabsichtigt, ist nicht das Werk von Monaten, sondern von Jahren. Unterdessen sind die militairischen Schwierigkeiten an der südlichen Gränze nicht von gewöhnlicher Art. Die Armee muß in weiter Entfernung von ihrer Operations-Basis agiren. Das Land ist dort ohne Einwohner, Heerstraßen und Zufuhren; aller Bedarf für die Truppen muß vom Gegend hingeschafft werden, wo plündernde Indianer die Transporte abschneiden können. Die Jahreszeit wird einer Armee, welche gegen die Hitze jener Breiten keinen Schutz findet, unverzügliche Unternehmungen kaum möglich machen. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, daß die Mexikaner das Corps Taylor's vor Ankunft der Verstärkungen schlagen und vernichten, sodann aber in Texas die Offensive ergreifen können. Offenbar würde freilich ein solcher Erfolg ihrerseits blos ein vorübergehender sein und ihren übermächtigen Feind nur bis zur Wuth erbittern. Die Mexikaner, obgleich schwach, sind jedoch nicht ohne Waffen, und diese können durch die unbeschützte Lage des nordamerikanischen Handels, so wie durch den sozialen Zustand der südlichen Staaten, furchtbar werden. Wenn man übrigens den Bruch zwischen Nord-Amerika und Mexiko aus dem allgemeinen Gesichtspunkte betrachtet, so sind die unmittelbaren Folgen dieses Krieges gerade am wenigsten von Wichtigkeit. Der jetzt bestehende Kriegszustand muß sofort alle die verwickelten Fragen über die Rechte der kriegführenden Parteien und der Neutralen, über Kaperbriefe, Blokade und Schutz des Handels zur Anregung bringen. Schon sind zwei englische Schooner durch eine nord-amerikanische Kriegsbrigg von der Mündung des Rio-Grande zurückgewiesen worden, bevor noch irgend eine Blokade-Kündigung erfolgt war. Neben diesen gefährlichen, aber unzertrennlichen Begleitern des Krieges hat Großbritanien im jetzigen Augenblick noch andere und wichtigere Interessen auf dem Spiele stehen. Die Zeit ist da, wo die Oregon-Unterhandlung zum Schlusse gebracht werden muß; und man darf mit Grund annehmen, daß wir wegen der Oregonfrage unter der amerikanischen Bevölkerung auf eine minder gefügige und aufgeregtere Stimmung stoßen werden, sobald die Kriegspartei einmal ihr Uebergewicht dargethan, das Land bewaffnet und vielleicht einen leichten Triumph über die mexikanischen Streitkräfte errungen hat.“

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Sämmtliche deutsche Hauptvereine für die Gustav-Adolphs-Stiftung wollen Deputirte zu einer im Monat September hier stattfindenden Generalversammlung hinsenden. Se. Maj. der König haben dem Hauptverein für die Provinz Brandenburg einen jährlichen Beitrag von tausend Thalern zu bewilligen geruht. Sir Moses Montefiore weilt mit seiner Gattin und mit dem ihn auf seinen zum Heile seiner jüdischen Glaubensbrüder unternommenen beschwerlichen Reisen begleitenden Dr. Löwe seit einigen Tagen bereits in unserer Mitte, wo dem wackern Mann von allen Seiten die größte Aufmerksamkeit gezollt wird. Da die Juden gestern und heute das Wochen- oder Pfingstfest ebenfalls feiern, so besuchte Herr Montefiore auch den Gottesdienst in der Synagoge und im Bethause der jüdischen Reformgenossenschaft, wo ihn die Predigt des Dr. Salamon aus Hamburg hauptsächlich angesprochen haben soll. Als Nachfolger des verewigten Prof. Bessel an der Universität zu Königsberg nennt man hier unter andern den Director an der kaiserlich russischen Sternwarte zu Dorpat, Hrn. Prof. Mädler, welcher durch seine Selenographie und durch die in Verbindung mit dem Geh. Commerzienrath Wilhelm Beer, einem Bruder Meyerbeer's, herausgegebene Mondkarte einen Ruf als ausgezeichneter Astronom sich erworben hat. Herr Wilhelm Beer hat das im Herrn Mädler schlummernde großartige Talent erst

zu erwecken und ans Licht zu ziehen gewußt, wofür derselbe von der gelehrten Welt die größte Anerkennung verdient.

Die Geistlichen der Halberstädter Diöcese haben beschlossen, gegen alle aus der Generalsynode zu fassenden Beschlüsse, als von der Kirche nicht ausgegangen, zu protestiren. Da fängt also der Protest an, bevor man noch weiß, wogegen protestirt werden soll. Dem Beispiel der Halberstädter werden später noch andere folgen, so daß die Proteste einige Zeit lang wieder in den besten Gang kommen.

Aus Berlin, 30. Mai, berichtet der „Nürnb. Corresp.“: Wie man jetzt hört, ist die Berufung der Reichsstände auf den 15. October, den Geburtstag des Königs, festgesetzt worden. Es soll ihnen der Finanzetat des Staates vorgelegt und ihnen dann die Bewilligung der neuen Anleihe anheimgegeben werden. Aber nur über diesen Punct wird ihnen die beschließende, über alle übrigen, auch über die Gesetzgebung nur eine berathende Kraft ertheilt werden. Die Zeit ihrer Berufung soll jetzt endlich nach neuen heftigen Debatten im Staatsministerium auf 4 Jahre festgesetzt worden seyn. Hr. v. Boyen soll seinen Abschied gefordert haben, falls dieß nicht gewährt würde. Dem Entwurfe nach war die Zeit nemlich gänzlich unbestimmt gelassen.

Die Großfürstin Olga hat einen Festmarsch componirt, der nun auf allerhöchsten Befehl in die Sammlung der Cavalleriemärsche für die preußische Armee unter Nro. 48 aufgenommen und in der Schlesinger'schen Musikhandlung in Partitur erscheinen wird.

Posen, 28. Mai. Durch eine heute durch den Druck veröffentliche Bekanntmachung ist einer unsrer reichsten und angesehensten Kaufleute polnischer Nationalität stark compromittirt. Diese Bekanntmachung, die hier außerordentliches Aufsehen macht, lautet folgendermaßen: „Der hiesige Kaufmann Kaczkowski, Verbreiter des böswilligen Gerüchtes, daß der Commandeur des ersten Bataillons (Lissa) 19. Landwehrregiments die Landwehrmänner aufgefordert habe, gleich den Bauern in Galizien gegen die politischen Verschwörer der hiesigen Provinz zu verfahren, — also angeregt habe zu Raub und Mord — ist gerichtlich belangt. Dieß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Posen, den 27. Mai 1846. Der Generallieutenant und Divisionscommandeur v. Steinäcker.“ — Unter unsern Juden herrscht heute eine ungewöhnliche Bewegung, da der berühmte englische Philanthrop Sir Moses Montefiore gestern hier eingetroffen ist und bis morgen hier weilt. Das Hotel de Baviere worin er wohnt, ist von Tausenden von Israeliten umlagert. Er läßt jeden vor sich und theilt reichliche Almosen aus. Die hiesige jüdische Corporation hat ihn heute früh durch eine Deputation begrüßen und ihm ein prächtig in Sammt eingebundenes auf Pergament gedrucktes Gedicht in hebräischer und deutscher Sprache überreichen lassen. — Heute hört man abermals von neuen Verhaftungen: auf Befehl der Immediatuntersuchungscommission sind fünf Zöglinge des eben erst restaurirten Mariengymnasiums, Klerikalalumnen, zur Haft gebracht worden. In wie weit sie sich an den revolutionären Umtrieben ihrer Landsleute betheiligt, ist zur Zeit noch unbekannt.

Weimar, 4. Juni. Se. Majestät der König von Preußen sind heute Vormittags bei Weimar eingetroffen und, um die Stadt herum, nach Ettersburg, der Sommer-Residenz unseres Erbherzogs, gefahren, um das Diner daselbst mit unseren sämmtlichen Herrschaften und dem König der Niederlande einzunehmen. Um 6 Uhr Abends erwarten wir den hohen Gast mit den übrigen Herrschaften im Theater, in welchem Schiller's „Tell“ aufgefuhrt und Alles sich bemühen wird, Allerhöchstdemselben einen wurdigen Empfang zu bereiten.

Der König wird im hiesigen Residenzschlosse übernachten, morgen nach Naumburg und übermorgen nach Halle zur Eröffnung der Thüringischen Eisenbahn von Halle nach Weißenfels reisen.

Italien.

Palermo, 18. Mai. Am 15. Mai brach hier ein sehr heftiger Scirokkosturm aus, welcher in der folgenden Nacht und anderen Morgen zum fürchterlichen Orkan ausartete und sowohl in der hiesigen Gegend als, allen bis jetzt erhaltenen Berichten nach auch auf mehreren anderen Punkten der Insel große Verheerungen an Bäumen, Weinbergen und selbst an den bereits reifenden Saaten angerichtet hat. Alle Bäume in den Umgebungen Palermo's sind entblättert, und die schönen dichten, mit bereits blühenden Trauben beladenen Weinlauben stehen zerstört und der Blüthen und Trauben beraubt da. Im Hafen selbst gingen fünf Schiffe, deren Ankertaue rissen am Damme zerschmettert zu Grunde, die meisten anderen haben mehr, oder weniger gelitten. Man befürchtet, noch schlimmere Nachrichten von der See und von der Südküste zu vernehmen. Die nun bereits reifende Getraide-Aerndte bietet nicht mehr wie früher ein so reiches Ergebniß, und die Klagen werden allgemeiner, auch sind die Getraidepreise bereits in die Höhe gegangen.

Das russische Dampfschiff, „Kamtschatka“ geht am 26. Mai wieder in See, um, wie man sagt, nach der Ostsee zurückzukehren.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat gestern Linz verlassen und wurde von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Albrecht bis an die böhmische Gränze (Freistadt) geleitet. Dort von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Landes-Chef von Böhmen, Erzherzog Stephan, erwartet, geht die Reise über Budweis nach Prag, wo die hohe Reisende zwei Tage zu verweilen beabsichtigt. Von da nimmt Ihre Majestät, von dem Erzherzog Stephan bis an die schlesische Gränze begleitet, den Weg über Krakau nach Warschau. Der Kaiser von Rußland kommt seiner durchlauchtigsten Gemahlin bis an die russisch-polnische Gränze entgegen.

Wien, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat auf den Antrag des Staats-Kanzlers Fürsten von Metternich, die Gründung eines wissenschaftlichen Vereins unter dem Namen „Kaiserlich Königliche Akademie der Wissenschaften“ genehmigt.

Aus verschiedenen Gegenden Unter-Oesterreichs, sowohl in der Umgebung von Wien als auch von weiter entfernt liegenden Ortschaften, geht die Nachricht ein, daß in Folge des am letzten Sonntag stattgehabten schweren Gewitters, welches beinahe fünf Stunden dauerte, die Getraidefelder bedeutenden Schaden gelitten haben; die Saaten standen eben in der schönsten Blüthe.

Prag, 30. Mai. Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga auf Ihrer Durchreise nach St. Petersburg anderthalb Tage hier verweilt, verließen Höchstdieselben diese Hauptstadt am 29sten um 10 Uhr Vormittags wieder. Die Höchsten Herrschaften hatten gleich bei ihrer Ankunft die Königsburg auf dem Hradschin bezogen, wo zu ihrem Empfange alle Anstalten getroffen waren. Vorgestern in den ersten Nachmittagsstunden durchfuhren die hohen Gäste in Begleitung Ihrer K. Hoheiten der Erzherzoge Stephan und Karl Ferdinand einen großen Theil der Stadt, besuchten mehrere öffentliche Anstalten, besichtigten das altstädter Rathhaus, den alten Juden-Friedhof und und die Altneu-Synagoge. Am Abend desselben Tages nahmen die Höchsten Herrschaften eine große Militairmusik nebst Fackelzug an; 219 Soldaten von Latour und Wellington, nebst 20 Unteroffizieren, bildeten mit ihren Lichtstöcken die Namenszüge des russischen Kaiserpaares; 24 Kürassiere und 24 Artilleristen trugen Kammerfackeln. Der Flammenschein reflektirte vom St. Veitsthurme, dessen der Brücken zugekehrte Seiten während der ganzen Dauer dieses Festes weithin leuchteten. Den Schluß bildete eine Beleuchtung des St. Veitsdomes mit bengalischem Feuer. Drei Musik-Kapellen, zusammen 180 Mann, führten mittlerweile ausgewählte Musikstücke aus. Die hohen Gäste erschienen während dieser Abendfestlichkeit auf dem Balkon. Nach 10 Uhr brach die Musik mit dem Fackelzuge aus der Burg auf und zog auf die Altstadt, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge, welche den Abend über alle Plätze des Hradschins angefüllt hatte.

Der „Oesterreichische Beobachter“ enthält folgende offizielle Mittheilung:

„Bei dem am 28. Mai Nachts von Prag nach Olmütz abgegangenen Separatzuge zur Beförderung der Equipagen Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland gerieth zwischen Auwall und Böhmisch-Brod der Wagen des Kaiserlichen Hofarztes, in welchem sich Niemand befand, von innen in Brand, ohne daß die Ursache bis nun bekannt geworden ist oder erhoben werden konnte. Erwiesenermaßen waren übrigens die Fenster des Wagens geschlossen.

Das Feuer wurde jedoch noch zeitig genug bemerkt und gelöscht, so zwar, daß der Schade nur unbedeutend ist und der Wagen die Weiterreise auf der Bahn, so wie von Leipnik aus auf der Straße, ungehindert fortgesetzt hat.

Mit dem am 29. Mai früh 9 Uhr von Prag abgegangenen Separatzug gelangte Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchstihrem Gefolge in der vorgeschriebenen Zeit, ohne die geringste Störung nach Leipnik, von wo Allerhöchstdieselbe die Weiterreise in die Nacht-Station Weißkirchen alsogleich anzutreten geruhte.

Wien, den 30. Mai 1846.

Von der Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.“

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 31. Mai. Die Kaiserin von Rußland fuhr gestern Nachmittag um 6 Uhr über Krakau nach Michalowice, woselbst Zimmer für Ihre Majestät in Bereitschaft waren. Der Kaiser, der am Sonnabend in Civilkleidern die Stadt besuchte, folgte der Kaiserin in Begleitung des Kronprinzen von Württemberg.

Krakau, 3. Juni. Die Gazeta Krakowska meldet heute: „Am 30. v. M., zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, geruhten Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Königin von Polen, mit ihrer erlauchten Tochter, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, und in Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, nebst zahlreichem Gefolge, in gewünschtem Wohlsein von der Reise nach Italien zurückkehrend, unsere Stadt mit ihrer Durchreise zu beehren. Nachdem in Podgorze die Pferde umgespannt waren, wobei der Kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna zugegen war und eine große Menge von Einwohnern Krakau's jedes Standes, Geschlechts und Alters von der Brücke bis zu der Plantage und von da im nordöstlichen Stadttheil bis nach der Florianschen Barrière hin zur Begrüßung der erhabenen Reisenden sich versammelt hatte, setzte Ihre Majestät die Reise nach der Gränze ihres Königreichs Polen fort, wo am 30. früh schon der erhabene Gemahl, Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, von Warschau angelangt war und sie zu empfangen harrte. Als die hohen Reisenden herannahten, ließ der Kaiser sein Gefolge an den Gränzsäulen zurück, begab sich allein und zu Fuß auf der Chaussee nach dem Gebiet von Krakau Ihrer Majestät entgegen, trat an den herankommenden Wagen der Kaiserin, begrüßte Ihre Majestät zur glücklichen Wiederkehr und geleitete Höchstdieselbe nach Michalowice. Das zum Empfange Ihrer Majestät, wenngleich in sehr kurzer Zeit, eingerichtete Zollgebäude hatte von außen eine ganz neue Gestalt erhalten, seine innere geschmackvolle und prächtige Einrichtung aber, die wie durch Zauber hergestellt war, verlieh ihm das Ansehen eines fürstlichen Aufenthalts. Die Kaiserin und die Großfürstin Olga logirten in den oberen, der Kaiser und der Prinz von Preußen in den

unteren Zimmern. Alles schien dieses Wiedersehen des Kaisers und der Kaiserin zu begünstigen, denn der bei Tage bewölkte Himmel heiterte sich gegen Abend auf, und das Wetter wurde sehr angenehm. Die beiden Musik-Corps des in Krakau stehenden Kaiserl. österreichischen Infanterie-Regiments von Schmelin und des Kaiserl. russischen Krementschuger Jäger-Regiments zu Fuß begrüßten Ihre Majestät in Michalowice und spielten abwechselnd die auserlesensten Werke der neueren Komponisten, unter anderen auch Lwoff's Hymne: „Gott erhalte den Czaren." Der Abend schloß im Familienkreise mit einem in den Zimmern der Kaiserin gegebenen Thee, zu welchem auch der Baron von Ungern-Sternberg, Kammerherr und Resident Sr. Majestät des Kaisers und Königs, mit seiner Gemahlin hinzugezogen zu werden die Ehre hatten. Ihre Kaiserlichen Majestäten setzten am 1. Morgens um halb 9 Uhr mit Ihrer erlauchten Tochter, der Großfürstin Olga, und in Gesellschaft des Prinzen von Preußen, nachdem sie einige Stunden in Michalowice ausgeruht, ihre Reise nach Warschau fort."

T ü r k e i.

Konstantinopel, 7. Mai. Die Reise des Sultans wird auf sehr verschiedene Weise ausgelegt, gewiß aber ist, daß auch seine Leibärzte ihm dazu gerathen haben, und es scheint nicht, als ob der Grund der Reise darin zu suchen wäre, daß der Sultan, weil während seiner Abwesenheit einzelne Veränderungen im Staate stattfinden sollen, bei dem stark um sich greifenden Widerstande der Mollahs nicht zugegen sein wolle. Man versichert, daß vor 14 Tagen, wo eine Verschwörung der türkischen Geistlichkeit gegen die Regierung entdeckt worden ist, viele Personen im geheimen ermordet worden sind. Die größte Zahl dieser Unglücklichen bestand in Imams und Derwischen nebst andern türkischen Fanatikern. Große Klagen verursacht die Reise des Sultans, da der Staat, ohnedieß schon in großer Finanzbedrängniß, alle seine Kassen leeren mußte; 14 Millionen Piaster bilden die Reisegelder des Sultans.

Konstantinopel, 20. Mai. Den bei der Pforte gestern eingegangenen Nachrichten zufolge, war der Sultan am 14ten im besten Wohlsein in Adrianopel angekommen und wollte diese Stadt am 19ten wieder verlassen, um die Reise nach Rustschuk fortzusetzen. Am 22sten gedachte er in Kazandschik, am 29sten in Trinowa und am 5. Juni in Schumla, also nicht vor dem 6. oder 7. Juni in Rustschuk einzutreffen.

Der Mondglobus der Frau Hofräthin Witte in Hannover.*)

Um bei dem Publicum ein gegründetes Urtheil über die Darstellung eines Mondglobus, durch Frau Hofräthin Witte in Hannover, zu veranlassen, möge folgender Bericht eines sachkundigen Engländers mitgetheilt werden, der Augenzeuge war, als jener Globus in den Versammlungen brittischer Naturforscher, zu Cambridge und London, vorgezeigt wurde:

„Der Mondglobus der Hofräthin Witte wurde von derselben zur Ansicht und Beurtheilung nach der Naturforscher-Versammlung zu Cambridge gesandt, und Sir J. Herschel übernahm es, durch eine sehr vortreffliche, Alles erklärende Rede dieses wundervolle Werk dort einzuführen. Es war in der ganzen so zahlreichen und hochbegabten Versammlung nur eine Stimme über die ausgezeichnete Geschicklichkeit, mit welcher diese schöne Arbeit ausgeführt war, und man konnte sein Erstaunen nicht verbergen, daß es möglich geworden sei, das schöne und getreue Abbild eines entfernten Weltkörpers so genau darzustellen, eine Arbeit, die noch nie als möglich gedacht, viel weniger ausgeführt war. Wie schwer Mond-Beobachtungen sind, das beweisen die Mondkarten, die früher, ehe die vortreffliche, von Mädler gegebene, erschien, als die besten galten; ein Blick, eine Vergleichung kann uns sagen, was uns die Anstrengung so vieler berühmter Männer geliefert hat. Daß der Mondglobus so getreu der zum Grunde gelegten Mädler'schen Karte hat dargestellt werden können, ist ein um so größerer Beweis von der Schönheit und Richtigkeit, denn man kann nach dem Mondglobus jeden Gegenstand auf dem Monde in richtiger Beleuchtung gleich auffinden und vergleichen.

Ein, des beschränkten Raumes wegen kurzer Bericht erschien darüber im Athenäum, der obgleich er viele Einzelnheiten übergeht, doch so weit wie er lautet getreu ist, und den ich deshalb hier folgen lasse: „„Dienstag. — Mathematische und physikalische Wissenschaft. Sir J. Herschel zeigte ein Modell des Mondglobus vor, welches die Form und die Erhöhungen seiner Gebirge, die durch ein gutes Telescop zu sehen sind, in Relief gearbeitet, darstellt. Dieses schöne und ausgezeichnete Werk erklärte er als die Arbeit einer hannoverschen Dame, Mad. Witte, welche dasselbe nach ihren eigenen Beobachtungen, die sie in einem kleinen Observatorium auf dem Giebel ihres Wohnhauses, vermittelst eines vortrefflichen Frauenhofer'schen Telescopes, angestellt hat, modellirt hat; nachdem die selenographische Lage und die allgemeinen Umrisse der Krater nach den mathematischen Messungen und Karten der HH. Beer und Mädler von ihr vorläufig auf die weiche Oberfläche der Kugel bestimmt sind. Der Durchmesser des Modells ist 12 Zoll 8½ Linie (rheinisch Maaß) oder $\frac{1}{10000000}$ Theil des wirklichen Mond-Durchmessers. Der Maßstab der Höhen ist indessen nothwendig um das Doppelte vergrößert, da sonst das Relief zu klein sein würde, um es zu unterscheiden. Die Masse ist eine Composition von Mastix und Wachs, und das ganze mit einer so großen Vollkommenheit in den Einzelnheiten ausgearbeitet, daß es jeden nur sichtbaren Krater und jede Bergspitze darstellt, — ja sogar die kleinen Linien von Erhöhungen, welche die sogenannten Rillen bilden, in ihrer genauen Form und gehörigen Proportion. Deshalb ist dieser künstliche Mond, besonders beleuchtet in der Entfernung von 30 bis 40 Fuß aufgestellt, und durch ein gutes Telescop betrachtet, kaum von dem wirklichen zu unterscheiden. Die Feinheit und Genauigkeit des Werkes läßt sich nur durch mikroskopische Besichtigung schätzen, und wirklich hat Mad. Witte auch das Ganze durch Hülfe von Vergrößerungsgläsern gearbeitet. — Sir J. Herschel begleitete seine Erklärung dieses Modells mit verschiedenen Bemerkungen über die physikalische Beschaffenheit des Mondes in Bezug auf Klima, Atmosphäre, Feuchtigkeit u. s. w., und verglich seine Oberfläche mit einer Karte, einen Theil des Aetna darstellend, welche von dem Baron v. Waltershausen ihm zu diesem Zwecke geliehen war, und mit einer seiner eigenen Zeichnungen von einem der Haupt-Krater, wie er ihn durch sein 20füßiges Telescop gesehen hatte, indem er den vulkanischen Charakter der Ring-Gebirge außer allem Zweifel zog. Mit Hülfe einer großen Karte der HH. Beer und Mädler wurden mehrere derselben, z. B. Aristarchus, Tycho, Kepler, Copernicus u. a. m. näher bezeichnet, ihre Eigenthümlichkeit beschrieben und ihre Lage auf dem Modelle vermittelst zweier Messings-Reifen, den Aequator und den Meridian des Mondes vorstellend, bestimmt. — Man sagt, daß dieses Werk der astronomischen Gesellschaft, welche sich im November versammelt, zur Ansicht vorgelegt und dann nach Paris geschickt werden solle.""

Nachdem ist der Mondglobus von Sir J. Herschel auch in der ersten Session der astronomischen Gesellschaft vor einer sehr zahlreichen und kenntnißreichen Versammlung ausgestellt und vortrefflich von demselben erklärt worden. Der Mondglobus hat auch hier Erstaunen erregt und die höchste Anerkennung gefunden. Besonders bemerkte Mr. Dawes, ein ausgezeichneter und sehr genauer Beobachter, der namentlich das Ring-Gebirge Plato untersuchte, in der dunkeln Oberfläche desselben drei sehr kleine Punkte, die er genau zu kennen behauptete, und die in vollkommener Richtigkeit auf dem Globus, ihm eine hohe Idee von der Genauigkeit des Werkes gaben. Die Versammlung sprach gegen Sir J. Herschel ihren Dank aus, daß er ihr diesen Genuß verschafft habe, und beauftragte ihn, der Hofräthin Witte für die Erlaubniß zu danken, daß dieses ausgezeichnete Werk der Versammlung vorgelegt sei. — Bei meiner Abreise aus London wurde dieses unschätzbare Werk noch in dem Lokale der astronomischen Gesellschaft aufbewahrt, und man hoffte, daß es nicht den Gefahren einer weiteren Reise nach Paris ausgesetzt werden würde, sondern vielmehr als Zierde eines unserer Museen erhalten werden möchte."

*) Da wiederholt in öffentlichen Blättern höchst unrichtige und von großer Unkenntniß der Verfasser zeugende Nachrichten über den merkwürdigen Mondglobus der Hofräthin Witte in Hannover verbreitet worden sind, so dürfte der nachstehende ausführliche, und wie wir verbürgen können, genaue und treue Bericht über die Aufnahme, die derselbe in der königl. astronomischen Gesellschaft in London gefunden hat, hier am Orte sein.

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Juni 1846.

M i s c e l l e n.

Englische Blätter beschreiben die zwei prachtvollen Marmorstatuen, Victoria und Albert, welche bestimmt sind, die neue Börse in London zu schmücken. Die Königin ist dargestellt als Beherrscherin der Meere, umwallt von einem weiten Gewand im altgriechischen Geschmack; ungeachtet der reichen Falten treten die weiblichen Körperformen in ihrer ganzen Schönheit hervor. Das Haupt ist mit einem Eichenkranz umflochten, und in der einen Hand hält die Königin des Oceans den Griff eines Steuerruders, wie man ihn auf den Antiken abgebildet sieht. Die Größe der Statue geht über die natürliche hinaus, die Aehnlichkeit ist vollkommen, und das ganze Kunstwerk athmet Leben und Pracht ohne die Anmuth auszuschließen. Der Prinz Albert ist mit einem weiten Mantel, der ebenfalls an das Alterthum erinnert, bekleidet und die Insignien des Hosenbandordens schmücken seine Brust. Auch bei dieser Statue läßt die Aehnlichkeit und der Eindruck kaum etwas zu wünschen übrig.

In London, berichtet der „Punch," existirt jetzt ein Circus, in welchem eine Künstlergesellschaft auf Lokomotiven Kunstproduktionen giebt. So führt ein Mitglied dieser Truppe den von Kunstreitern auf zwei Pferden ausgeführten sogenannten Cäsarritt auf zwei Lokomotiven stehend aus. Eine Dame tanzt auf einer andern, pfeilschnell dahinbrausenden Lokomotive den Fandango und eine von einem Herrn White dressirte Lokomotive springt durch einen mit Papier überspannten Reifen.

(Das Reich der Königin Victoria.) Unter diesem Titel bringt ein kürzlich erschienenes Buch („The Boundaries of Empires" betitelt) Nachstehendes: „Die Königin von England ist jetzt Herrscherin über ein Continent, hundert Halbinseln, fünfhundert Vorgebirge, tausend Seen, zweitausend Flüsse und zehntausend Inseln. Sie bewegt ihre Hand, und fünfmalhunderttausend Krieger marschiren in die Schlacht, um zu siegen und zu sterben. Sie nickt mit dem

Kopfe, und auf dieses Zeichen erfüllen tausend Kriegsschiffe und hunderttausend Matrosen ihre Befehle auf dem Ocean. Sie setzt ihren Fuß auf die Erde und hundert und zwanzig Millionen menschlicher Wesen fühlen den leisesten Druck ihres Schrittes. Das assyrische Reich war nicht so wohlhabend; das römische nicht so bevölkert, das persische nicht so ausgedehnt; das arabische nicht so mächtig; das karthagische nicht so gefurchtet; das spanische nicht so weit verbreitet. Wir haben mehr Länder überwunden als Attila, diese Geißel Gottes, je eroberte! Wir haben ein größeres Ländergebiet erobert, als Tamerlan der Tartar je mit seines Rosses Hufen durcheilte!!"

Der Bey von Tunis hat einen Gesandten nach England geschickt, der Königin Victoria Geschenke zu überreichen. Sie bestehen in acht Pferden, drei reich verzierten Sätteln, zwei Straußen und zwei maurischen Frauencostümen.

Man hat berechnet, daß in den Vereinigten Staaten nur für solche Artikel der Toilette, welche den beständigen Fluctuationen der Mode unterworfen sind, jährlich fünfhundert Millionen Dollars verausgabt werden. Hiervon kommen unter andern 16 Millionen auf Hüte, 20 Millionen auf Hauben und andern Kopfputz u. s. w.

Alphons Karr erzählt in den „Wespen" :Nach den Pariser Modeblättern wird die Modefarbe dieses Sommers clubstick sein. So heißt nämlich eines der Pferde, welche bei dem Wettrennen von Chantilly von gentlemen riders geritten wurden. Diese Farbe, ein ins Röthliche spielendes Kastanienbraun, ähnelt dem Modebraun des vorigen Jahrhunderts, welches Ludwig XVI. Flohbraun (couleur puce) getauft hat. Im Jahre 1775 hatte sich nämlich Marie Antoinette ein Taffetkleid von bräunlicher Farbe ausgewählt, der König sah es und rief scherzend: Das ist ja „Flohfarbe!" Augenblicklich wollten alle Hofdamen Flohkleider tragen, die Manie steckte auch die Männer an, man suchte alle erdenkliche Nuancen herzustellen, es gab eine alte und eine junge Flohfarbe, die Mode unterschied zwischen Flohrücken-, Flohbauch-, Flohkopf-, Braun; kurz alle Welt in Paris färbte sich einen ganzen Sommer lang flohbraun, und zwar mit einer solchen Raserei, daß man sich auch schon auf einen flohbraunen Winter gefaßt machte. Indessen boten gegen Ende des Herbstes die Kaufleute der Königin neue Atlasse an, unter welchen sie sich ein aschblondes Kleid auswählte. Da rief Monsieur, später Ludwig XVIII. als er desselben ansichtig wurde, verwundert aus: „Gerade so ist die Farbe der Haare der Königin!" Augenblicklich war das „Flohbraun" zu Fall gebracht, Eilboten und Expresse flogen von Fontainebleau nach Paris, um Sammet, Seidenstoff, Tücher u. s. w. „Haarfarbe der Königin" zu holen. Mancher belächelt vielleicht diese Modeschwäche der alten Zeit, und vergißt dabei, daß wir es heute noch weiter gebracht haben. Löwelocken, Lindcigarren, Lisztstiefel u. s. w. sind noch nicht aus der Mode.

Ein Herr Fürth in Sondershausen geht damit um, ein Konversationslexikon der Gastwirthe herauszugeben. Darin sollen alle Wirthe auf der ganzen Erde mit Namen angeführt, alle Hotels beschrieben, alle Vor- und Nachtheile beleuchtet, und ein förmlicher Tarif beigedruckt werden, wo man am reinlichsten, billigsten und höflichsten bedient wird. Das Alles läßt sich hören, aber nun kommt das Komische: Wirthe heißt es, in deren Hotels sich Wanzen befinden — werden mit einem rothen Sternchen bezeichnet, und wo der Gast geschnellt wird, werden mit drei Kreuzchen angedeutet sein, mit Ausnahme der Wirthe in der Schweiz, wo man überall geschnellt wird und drei Kreuze viel zu wenig wären.

Die Königsberger Zeitung enthält folgendes Inserat:: „Vor etwa 30 Jahren sprach ein geistreicher Thronfolger, der jetzt bereits die Krone trägt, als von Vorbeugungsmitteln gegen die Auswanderungslust die Rede war, die merkwürdigen Worte: Die Gesetzgebung möge sich der Zeit, den Verhältnissen und den Wunschen des Volkes anbequemen, dann wird sich dieses wohl befinden und nicht mehr von der Auswanderungslust befallen werden; diese ist eine naturnothwendige Folge einer, nicht fur die Zeitverhältnisse passenden Gesetzgebung.

In Wien soll Jemand über Jenny Lind folgendes Urtheil gefällt haben: „A schöne Stimm', a bildsauberes Madl, aber sie singt halt zu lutherisch!" (d. h. zu kalt, im Vergleiche mit den italiänischen Sängern.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Hofräthin Gertrud von Panck, alt 72 Jahr; Emilie Marie Sülck, geb. Preiß, Tischlermeistersfrau, alt 27 Jahr; Euphrosyne Anna Rickmann, geb. Oeding, Maurersfrau, alt 60 Jahr. — St. Marien-Kirche: Ordnungsgerichts-Adjunct Georg Carl von Möller, alt 29 Jahr; Buchbinder Alexander Friedrich Woiwodt, alt 39 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 80 neuen Straßenlaternen nebst erforderlicher Einrichtung zur Beleuchtung mit Spiritusgas nach einem bereits angefertigten Modell, und Umarbeitung der Laternencisen, und
2) die Lieferung von 400 Eimer Lampenspiritus zur Gasbeleuchtung, so wie von 150 Pud Leinöl und 50 Pud Hanföl

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juny d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Eigenthümer eines hierselbst eingelieferten silbernen Theelöffels wird hierdurch aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 3. Juni 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In Nr. 43 dieser Blätter hat ein Ungenannter eine Bemerkung einrücken lassen, die Herrn N. H. Mühlberg in Rücksicht auf dessen Bekanntmachung in der St. Petersburger Zeitung, eine neue Rechnungsmethode betreffend, der Unwahrheit zeihen will. — Ich halte es daher für eine heilige Pflicht der Freundschaft, in Abwesenheit des Herrn Mühlberg, dem anonymen Einsender jener Bemerkung hiermit auch wieder öffentlich zu antworten, daß allerdings nicht nur eine solche neue Rechnungs-Methode seit ungefähr 5 bis 6 Jahren in Deutschland erfunden worden ist, an deren Verbesserung Herr Mühlberg auch in der That großen Antheil hat, um besonders der Jugend das Rechnen mehr zu erleichtern, (wobei er sich keinesweges als Reformator der Arithmetik angesehen wissen will), sondern auch, daß diese Methode seit 3 Jahren in unserer Anstalt eingeführt ist, wovon Anonymus sich leicht überführt haben würde, wenn er bei uns einer öffentlichen Schulprüfung, die ja nie hinter verschlossenen Thüren gehalten wird, und zu welcher keinem Gebildeten der Zutritt bis jetzt versagt wurde, beigewohnt hätte. Desgleichen werden junge Damen, die das Examen einer Hauslehrerinn ablegen wollen, bei der Universität im Rechnen nach dieser neuen Art geprüft, sobald sie erklären, sich dieselbe angeeignet zu haben. — Eben so wahr ist es, daß Herr Mühlberg in den hiesigen Schulen, in denen er unterrichtete (also nicht in allen Schulen, wie der Herr Einsender behauptet), sich nur dieser Methode bediente. Was nun „die tröstliche Gewißheit" des anonymen Referenten anbelangt, „daß sich diese wichtige Veränderung in der Arithmetik in 6 Tagen lernen lasse", so muß ich seine Verwunderung leider noch durch die Bemerkung vergrößern, daß Lehrer und Lehrerinnen, bei nur einiger Auffassungsgabe, diese wichtige Veränderung in der Arithmetik sogar an Einem Tage erlernen können.

Herr Mühlberg hat seit einer geraumen Zeit sich bestrebt, mit einem vielseitigen, gründlichen, gediegenen Wissen, das er immer noch zu vermehren eifrigst bemüht ist, seinen Mitmenschen, namentlich der Jugend, zu nutzen, in welcher Absicht er in so mancher Schule und so viel arme, junge Leute unentgeltlich unterrichtet hat. Eben so kann Niemand, nicht einmal sein ärgster Feind, ihn des geringsten Fehlers in seinem unbescholtenen Lebenswandel, oder in seinen Handlungen beschuldigen. — Um so schmerzhafter ist es daher, daß ein Ungenannter, blos um Mühlbergs Tadlern recht gefällig zu sein, sogar den Weg der Oeffentlichkeit wählt, um ihn in der guten Meinung seiner wenigen, ihm treu gebliebenen Freunde zu schaden. Aber noch bei weitem schmerzhafter ist es, daß in Dorpat, wo so viel Bildung und so viel rein-evangelisch-christlicher Sinn herrscht sich — ganz gegen das Gebot des HErrn: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst" — über Herrn Mühlberg, dem liebevollen Lehrer und tugendhaften Christen, die Stimme der größten Lieblosigkeit und Verleumdung so mächtig erheben kann, wozu nur folgende Gründe beitragen: 1) Neid über die innige Liebe, die er bei seinen Zöglingen und deren Eltern besaß, und noch zum Theil besitzt; 2) Neid über den Ruhm eines unermüdet-eifrigen, gründlichen Lehrers; 3) Neid über die unverhohlene Theilnahme, die er unserer Anstalt erweist, und endlich 4) ungerechter und unchristlicher Haß im

Betreff einer Sache, die schon hinlänglich in der ganzen Stadt besprochen worden ist.

Sollte nun jener Anonymus, oder sonst irgend ein Anderer, mich, aus wahrhafter Ueberzeugung von dem bisher Gesagten, des Gegentheils überführen können, so trete er öffentlich gegen mich in diesen Blättern auf, aber mit seiner Namens-Unterschrift; denn Wahrheit, selbst gegen den Feind (wenn der etwanige Gegner mich dafür nehmen will), bedarf keiner feigherzigen Anonymität.

Privatlehrer **Eduard König.**

Bekanntmachungen.

Die gute Anwendung der den Armen gereichten Geld-Almosen ist bekanntlich in vielen Fällen sehr zweifelhaft, und dagegen sicher, daß sie nicht selten zum Trunk, Spiel und Naschen gemißbraucht werden. In der Absicht dergleichen zu verhindern, erbietet sich die Direction des Hülfs-Vereins, den Armen Brod gegen Marquen zu verabfolgen, die bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, alle Vormittags von 10—11 Uhr, zu ½ Kop. S. das Stück zu haben sein würden, und ohngefähr ¼ Pfund Schwarz-Brod repräsentiren sollten. Diese Brod-Marquen à ½ Kop. S. könnten statt anderen Gaben dem Armen gereicht werden, der sicher wäre, dafür an einem bestimmten Orte, nach der Zahl seiner Marquen oder seinem gegenwärtigen Bedürfnisse, zu jeder Zeit frisches Brod zu erhalten. Die Ertheilung einer entsprechenden Suppen-Portion bietet zur Zeit noch zu viel Hindernisse, besonders wegen Unbestimmtheit der jedesmal erforderlichen Menge, dürfte aber vielleicht in der Folge, wenn die Sache Theilnahme fände, doch eingerichtet werden.

Um sich von der Theilnahme des Publikums, von welcher die ganze Unternehmung abhängt, zu versichern, wird die Direction diesen Aufsatz dreimal in der Zeitung wiederholen und während der Zeit bei dem Almosenpfleger Bestellungen auf Brodmarquen, bei Einsendung des baaren Betrages annehmen, für welchen, sobald sich aus dessen Belauf eine beifällige Annahme ihres Vorschlages erkennen läßt, sofort die gewünschte Anzahl Marquen, welche von da ab gleich bei Einsendung des Geldes zu beziehen sind, zugestellt werden sollen. Im entgegengesetzten Falle wird das Geld, wenn nicht anders darüber bestimmt ist, den Einsendern zurückgegeben.

Die Brodmarquen würden vorläufig aus kleinen viereckigen Pergamentstückchen, mit den Buchstaben H. V. gezeichnet, bestehen, an deren Stelle später gestempeltes Blech treten soll. Bei Austheilung derselben wird es fürs erste nöthig sein, die Armen genau über ihren Gebrauch zu unterrichten und ihnen begreiflich zu machen, daß sie dafür ¼ Pfund Brod, aber nur an Einem bestimmten Orte erhalten können, welcher Ort, sobald die Sache ins Leben tritt, bekannt gemacht werden soll.

Möge die Maaßregel, welche beabsichtigt, dem muthwilligen Bettler sein loses Gewerbe zu verleiden und die Wohlthat nur dem wahrhaft Bedürftigen zukommen zu lassen, unter Gottes Segen gedeihen. 1

Bekanntlich läßt der Hülfs-Verein zur Unterstützung von Haus-Armen mit feinerer Hand-Arbeit, Blousen und feine so wie mittelfeine Herren-Wäsche, weiß und auch bunt anfertigen. Davon ist gegenwärtig eine Parthie vorräthig und bei der Frau Aeltermann Nicolai zu billigen Preisen, da nur auf Erhaltung des Betriebs-Kapitals gesehen wird, zu haben. Möge die sich als wohlthätig bewährende Einrichtung aufmunternde Berücksichtigung finden.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener. 3

Dorpat, 28. Mai 1846.

Die Direction der Ressource.

Bei Unterzeichnetem erfährt man billige Wohnungen auf dem Lande mit Möbeln und Beköstigung; wie auch Pferde zum Fahren. Auch ist eine Familien-Wohnung in Dorpat zu vergeben.

Drewing jun.,
Herrn Pastor Gehewe gegenüber.

Abreisende.

Dankbar verläßt Dorpat Architekt Löwener u. Frau. 1
Robert Hagentorn wird Dorpat verlassen. 1
Dorpat wird verlassen: Carl Böhmer. 1
Pharmaceut Buschmann verläßt Dorpat. 1
Madame Weidenbaum wird Dorpat verlassen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Freitag 7. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Maj. der Kaiser haben in Warschau am 22. Mai um halb 1 Uhr Mittags, mit S. K. H. dem Prinzen von Preußen das Monument auf dem Sächsischen Platze und sodann die Alexandrowsche Citadelle in Augenschein zu nehmen geruht.

Am 23. Mai, um 10 Uhr Morgens, haben Se. Kaiserl. Majestät auf dem powonsischen Felde die bei Warschau concentrirten Truppen ein Manöver ausführen lassen, und Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Am 24. Mai haben Se. M. der Kaiser auf dem Platze, gegenüber dem ujasdowschen Hospitale, die bei Warschau versammelte reguläre Cavallerie zu inspiciren und über die in jeder Hinsicht vorgefundene gute Ordnung Ihre vollkommene Zufriedenheit auszusprechen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 26. April Allerhöchst zu befehlen geruht, denjenigen im Civil-Dienste stehenden Beamten, welche von jetzt an mit Beibehalt ihres Gehalt in's Ausland geschickt werden, das ihnen in Rußland bestimmte etatmäßige Gehalt nebst Tischgeldern doppelt, die Quartiergelder und andere besondere Bemerkungen führende Zulagen aber nach wie vor einfach zu verabfolgen. Diese Vorschrift soll nicht auf diejenigen im Auslande sich aufhaltenden Beamten ausgedehnt werden, denen dort bereits ihre Gehalte nach der bisher bestandenen Norm ausgezahlt werden.

Dem Leibarzt wirkl. Staatsrath Reinhold ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

In Stelle des auf seine Bitte als Assessor des Livl. Provinzial-Consistoriums entlassenen Ritterschafts-Notairs und -Secretairs des Dep. des Livl. Hofgerichts in Bauer-Rechtssachen von Engelhardt, ist als Assessor des Livl. Provinzial-Consistoriums, gemäß der Wahl des Adels-Convents, bestätigt worden C. von Rennenkampff.

Ueber den Nothstand im Gouvernement Wilna und über die zur Milderung desselben getroffenen Maßregeln wird in der dortigen Gouvernements-Zeitung unter Anderem Folgendes berichtet:

Der allgemeine Mißwachs, von welchem nun schon zwei Jahre das wilnasche und die ihm benachbarten Gouvernements heimgesucht worden sind, hat die unbemittelten Einwohner dieser Gegenden und zumal die unter ihnen, welche das tägliche Brod sich durch die Arbeit ihrer Hände verdienen müssen, in die aller drückendste Lage versetzt. Die Tonne Roggen, die sonst im mittleren Durchschnittspreise 4 R. S. galt, ist gegenwärtig auf 18 R. S. gestiegen und in diesem Verhältnisse sind alle übrigen Lebensmittel theuerer geworden. In Folge einer so ungewöhnlichen Preißerhöhung haben das Elend und die Armuth seit dem Herbste und besonders in den letzten Monaten des verflossenen und in den ersten des laufenden Jahres sich den Bewohnern Wilnas in ihrer schrecklichsten Gestalt gezeigt. Von Tage zu Tage nahm die Zahl der Nothleidenden zu, der Halbnackenden, die haufenweise die Gassen und Straßen durchirrten, der im vollen Sinne des Wortes vor Hunger und Kälte Aufgeriebenen. Die Gaben Einzelner reichten nicht hin, tausende von Hungrigen satt zu machen und so schritt der Gouvernements-Chef zu allgemeinen Maßregeln, die auch — Dank sei es der thätigen Mitwirkung des stellvertretenden Civil-Gouverneurs Sherebzow und des Fürsten Witgenstein — vom erwünschten Erfolge begleitet waren.

Der Militair-Gouverneur erstattete Sr. Majestät dem Kaiser über die Lage des Gouvernements einen allerunterthänigsten Bericht und Se. Majestät haben in väterlicher Fürsorge für das Wohl der Unterthanen einen neuen Beweis Kaiserlicher Gnade gegeben und unter Anderem Allerhöchst zu befehlen geruht: daß aus der wilnaer Kammer der allgemeinen Fürsorge 500,000 R. S. lehnsweise entnommen und zum Aufkauf von Getreide verwendet, daß den Beamten aller Ressorts ein Drittheil ihres Gehaltes als Unterstützung be-

willigt und daß außerdem noch zur Unterstützung der Armen und Obdachlosen eine besondere Summe, im Betrage von 10,000 R. S., angewiesen werden soll. Im Hinblick auf dieses Allerhöchst gegebene Beispiel echtchristlicher Mildthätigkeit haben die Localbehörden und wohlhabenderen Einwohner ihre wohlthätigen Anstrengungen verdoppelt. So ist um die Armen mit Speise zu versorgen, mit Genehmigung der Regierung und unter Vorsitz des Gouvernements-Adelsmarschalls Mineika ein temporäres Comité zusammengetreten, dem durch den Gouvernements-Chef aus der Allergnädigst zur Unterstützung der Armen angewiesenen Summe 2000 R. S. für die Stadt Wilna und deren Kreis zugestellt worden sind. Von diesen 2000 R. wurden eigends für den wilnaer Kreis 500 R. S. für die unbemittelten Juden in der Stadt Wilna 200 R. und zum Miethen von Wohnungen für die Armen 250 R. verwendet. Mit Hülfe der bezeichneten Summe so wie der von Privaten reichlich eingehenden milden Gaben sah sich das genannte Comité in Stand gesetzt, täglich gegen 1300 Arme zu speisen. Außerdem finden gegen 200 Personen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters Unterkommen in einem dazu besonders eingerichteten Lokale, wo auch diejenigen die dessen bedürftig sind, so weit dieß möglich ist, mit Kleidung versorgt werden und die Kranken ärztlichen Beistand finden.

Mit dem Einsammeln der freiwilligen Geldbeiträge und anderer zum Besten der Nothleidenden eingehenden Gaben sind mehrere unter den geachtetsten Bürgern der Stadt beauftragt. Da sich ein Jeder, so weit es in seinen Kräften steht, bei den zur Abhulfe des Nothstandes angeordneten Maßregeln betheiligt, erscheinen die dem Comitè zufließenden Beiträge einstweilen als ausreichend. Um jedoch auch ferner es möglich zu machen, überall wo es Noth thut, wirksame Hülfe zu bringen, hat das Comité an alle, deren Verhältnisse solches erlauben, die Aufforderung erlassen, ihm auch weiter beizustehen, im Wohlthun nicht müde zu werden und mit der Hülfe nicht zu säumen.

St. Petersburg, 3. Juni. Am 25. Mai, um 10 Uhr Morgens, ließ S. M. der Kaiser auf dem powonskischen Felde die bei Warschau zusammengezogene Artillerie ein praktisches Exercitium und das dritte Schützen-Bataillon ein Scheibenschießen ausführen, über welche Se. Majestät Ihre Zufriedenheit zu äußern geruhten. Abends war der lassenkische Park erleuchtet, und um ½10 Uhr wurde in Gegenwart einer zahlreicher Volksmenge ein Feuerwerk abgebrannt.

Am 26. Mai, um 11 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kirchenparade des vereinten Ulanen-Regiments S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich beizuwohnen. Darauf hörten Se. Majestät mit J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna in der lasseukischen Hofkirche die Liturgie.

Nachrichten vom Kaukasus.

Fort Temir-Chan-Schura, den 15. Mai. Alle aus dem Gebirge kommenden Nachrichten bestätigen, daß das Fehlschlagen von Schamils Einfall überall einen für ihn äußerst ungünstigen Eindruck hervorgebracht hat. Die Tschetschenzen und Dagestaner, die sich seinen Schaaren angeschlossen hatten, sind auseinander und wieder nach Hause gegangen.

In der Kabardei ist Alles in tiefer Ruhe. Bei der Ankunft des Oberbefehlshabers in Naltschik beeilten sich sämmtliche ihrer Pflicht treu gebliebenen Fursten und Uzdeni bei ihm zu erscheinen; unter ihnen sind hervorzuheben: der ehrwürdige Greis, Obristlieutenant Fürst Mißost Atashukin, der Unterlieutenant Alchas-Mißostow, der Stabs-Rittmeister Batarbek-Tambiew, der Unterlieut. Met-Kudenetow, Batü-Girei-Dautokow, Deblet-Girei-Tambiew, die Fähndrich Shash-Ssok-Agoew, Mahomet-Nakzew und noch mehrere andere. Einstimmig forderten sie die strenge Bestrafung derjenigen unter den Eingebornen, die Schamil unterstützt haben. Diese unwürdigen Glieder des kabardinischen Volksstammes sind namentlich folgende funf Uzdeni: Mahomet Mirsa Ansorow, Mahomet Koshokow, Mahomet Tischterow, Mahomet Kudenetow und Effendi Hadshi Beresgow. Sie sind, der verdienten Strafe zu entfliehen, Schamil in die Gebirge gefolgt.

Aus Naltschik hat sich der Oberbefehlshaber auf die linke Flanke und nach Dagestan begeben, um daselbst mehrere, die Organisation der Truppen und des Landes betreffenden, Fragen an Ort und Stelle zu entscheiden.. Fürst Woronzow hat sich persönlich überzeugt, daß unter den Truppen, die an der Verfolgung der Aufrührer Theil genommen haben, beinahe gar keine Krankheiten herrschen und die Soldaten keineswegs erschöpft sind, unerachtet des forcirten Vorrückens während eines zweiwöchentlichen Marsches. Mit der ihnen eigenen Fröhlichkeit, rüsten sich die unermüdlichen Truppen zu den Sommer-Arbeiten. Zwischen dem Fort Gersel-Auk und der Festung Wnesapnaja hat der Oberbefehlshaber einen Platz am Flusse Jarüks bezeichnet, wo um die kumikische Ebene gegen die Raubzüge des Feindes besser schützen zu können, demnächst der Bau eines neuen Fort begonnen werden soll. In Tschir-Jurta besichtigte der Fürst die vortrefflichen Befestigungs-Arbeiten, die im verflossenen Herbste durch das Detaschement des Gen.-Lieut. Labinzow daselbst ausgeführt worden sind. Hier ist mittelst einer Schiffbrücke über den Ssulak eine leichte Verbindung zwischen der kaukasischen Linie und dem nördlichen Dagestan hergestellt worden. In der Nähe dieses Punktes wird während des dießjährigen Sommers das Dragoner-Regiment des Kronprinzen von Württemberg postirt. Durch diese Maßregel soll sowohl die schamhalsche Ebene als auch die

Gegend zwischen dem Ssulak und dem Unteren Terek vor allen feindlichen Einfällen sicher gestellt werden.

Der Oberbefehlshaber traf am 13ten in Temir-Chan-Schur ein und wird morgen sich weiter in das südliche Dagestan begeben.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Expeditor des St. Petersburgischen Postamts Collegienrath de Livron, der Adjutant des Chefs vom Haupt-Marine-Stabe, von der 5ten Flottequipage Capitain-Lieutenant Nordmann 2, der Commandeur der 6ten Flottequipage und des Schiffs Finnland, Capitain vom 1. Rang von Moller 2, vom Corps der Flott-Steuermänner Obrist Baron Wrangel, der Capitain vom 1. Rang Reinike 2, der Censor des St. Petersburgischen Postamts Staatsrath Ulrichs, von den Bergingenieuren, die Obristen Beckmann und Fölkner 1; vom Gendarmen-Corps der Obrist Grünfeldt; desselben Ordens 3ter Classe: vom Gendarmen-Corps Capitain Reichhardt, der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Collegien-Secretair Engel, der Olonetzkische Gouvernements-Förster Major Hehn, der Rentmeister des Permschen Forst- und Meß-Instituts, Capitain Muller, der 2te Adjutant des stellvertretenden Inspectors vom Corps der Marine-Artillerie Stabscapitain Walmann 3.

Befördert sind: vom Husarenregiment S. M. des Königs von Württemberg der Junker Baron von Stackelberg zum Cornet; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen zum Fähndrich der Unterofficier Meyer. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der König kam vorgestern von Neuilly nach Paris, um den Vorsitz in einem Minister-Rathe zu fuhren. Als Se. Majestät die Tuilerieen verließ, ereignete sich wieder ein Unfall mit dem Königlichen Wagen, in welchem sich auch die Königin befand; der Kutscher fuhr mit solcher Heftigkeit gegen einen der Prallsteine, daß die Achse zerbrach; es wurde indeß glücklicher Weise auch diesmal keine der hohen Personen, noch sonst Jemand beschädigt. Ibrahim Pascha hat vorgestern seinen Abschieds-Besuch bei Herrn Guizot gemacht und am Abend das Königliche Observatorium, geleitet von Herrn Arago, in Augenschein genommen; er wird nun seine Reise nach London antreten und hat vorher noch 12,000 Fr. zur Vertheilung unter die hiesigen Armen an den Präfekten des Seine-Departements übersandt. Der König hat Herrn Larivière beauftragt, ein Portrait Ibrahim Pascha's anzufertigen.

In den vom General-Lieutenant Lamoricière eingesandten amtlichen Bericht, über die Ermordung der französischen Gefangenen in der Deira Abd el Kader's, wird von einem glücklich entkommenen Musiker des 8. Bataillons der Orleanschen Jäger, der seit dem 23. September 1845 Gefangener war und am 17. Mai in Lalla-Magrnia ankam, das Nähere des barbarischen Vorgangs folgendermaßen geschildert:

Die Deira befand sich ungefähr drei Lieus von der Malnia gelagert; die Gefangenen wurden inmitten des Lagers des 500 Mann starken regulairen Fußvolks verwahrt. Um dieses Lager zog sich hohes Gestrupp, in welchem nur zwei Durchgänge angelegt waren, so daß die Bewachung leicht war. Am 27. April traf ein Schreiben vom Emir ein; Mustapha Ben Tami ließ darauf unter dem Vorgeben, daß sie einem Feste beiwohnen sollten, 11 Offiziere nach der Deira abholen. Abends wurden die Gefangenen nicht in die ihnen angewiesenen gewesenen Hutten gelassen, sondern in die der arabischen Soldaten vertheilt. Der Berichterstatter hatte sogleich Argwohn gefaßt und die mit ihm in dieselbe Hütte getriebenen sechs Kameraden gewarnt. Er selbst hatte ein Messer, ein Anderer eine in der Hütte gefundenen Sichel als Waffe. Um Mitternacht erscholl ein Alarmruf der Araber; sofort sprang Rolland, so heißt der Musiker, mit gezogenem Messer ins Freie, stieß einen vor der Hutte ihm begegnenden Araber nieder und flüchtete in das Gebusch, wo er hinstürzte, sich jedoch glücklich einigen Verfolgern entzog, auch bis auf einen leichten Streifschuß den Kugeln eines vor dem Lager aufgestellten Postens entging. Auf eine Höhe gelangt, machte er Halt, angeblich um zu warten, ob einzelne seiner Kameraden ihm folgen würden, und hörte eine halbe Stunde lang Schießen und Geschrei aus dem Lager herüber schallen. Die von den Franzosen zeither bewohnten Hutten, in denen Einzelne sich verborgen haben mochten, wurden angezundet. Da Niemand ankommen sah, setzte er über die Malnia und kam, des Nachts marschirend, am Tage sich verborgen haltend, am dritten Tage fast ohne Kleider in ein marokkanisches Dorf. Hier fand er Schutz bei einem Einwohner, jedoch nicht uneigennutzigen, indem er ihn nach sieben Tagen an einen Anderen verkaufte, der ihn endlich nach einem von Lalla Magrnia eine Tagereise entfernten Orte und von da zu den französischen Gränzposten brachte, da Rolland ihnen gesagt hatte, sie würden dort eine Geldbelohnung erhalten. Nach seiner Angabe belief sich die Zahl der gefangenen Franzosen noch auf 280, von denen einige, weil sie Handwerker waren, deshalb, wie er glaubt, wahrscheinlich verschont worden sein möchten.

Gestern wurden in der Pairskammer Interpellationen an die Minister gerichtet über das unglückliche Ereigniß in der Deira Abdel Kader's. Aus einer Antwort des Herrn Guizot ergiebt sich, daß der Emir allerdings Vorschläge zur Auswechselung resp. Freilassung der Gefangenen gemacht hat. Die

Regierung forderte den Marschall Bugeaud zum Gutachten auf, und dieser erklärte sammt seinen Stabsoffizieren, man könne die Propositionen Abdel Kader's nicht für ernst gemeint ansehen; die Eröffnungen sollen keinen andern Zweck gehabt haben, als bei den Stämmen den Glauben zu verbreiten, Frankreich unterhandele um den Frieden.

Nach den Pariser Journalen vom 3. Juni haben die Organe der Opposition einen neuen Grund gefunden, das Ministerium vom 29. October 1840 zu verdammen. Die Parole ist jetzt: Guizot hat es zu verantworten, daß auf Abd el Kader's Blutbefehl 300 Franzosen hingeschlachtet worden sind. Der nachstehende Schluß eines höchst leidenschaftlichen Artikels im „National“ gibt eine zureichende Idee von der boshaften Manier, wie die Feinde der Regierung das unglückliche Ereigniß in Afrika auszubeuten bemüht sind: „Wir haben nicht kaltes Blut genug, um über dergleichen Acte (die Ablehnung des Erbietens, die Gefangenen auszuwechseln, und das Eingehen auf Bugeaud's Ansicht, der Emir meine es nicht ernstlich mit seinem Vorschlag) zu discutiren, wenn eine Niedermetzelung sie krönt. Nach dem Ausspruch unseres Gewissens trägt das Ministerium die Schuld der Hinschlachtung der Gefangenen. Mag immerhin die Majorität, wenn es ihr so gefällt, dieses Ministerium erheben; wir protestiren aus dem Innersten unseres indignirten Herzens; wir werden die Rache aufrufen gegen Diejenigen, welche während acht Monaten sich nicht gekummert um gefangene Franzosen, dann die Auswechselungsvorschläge zurückwiesen und damit dieses abscheuliche Gemetzel herbeigeführt haben.“

Die Reforme erzählt, Hr. Odilon-Barrot habe Ludwig Philipp ersucht, den Prinzen Ludwig Napoleon freizulassen, der König ihm aber erwiedert: “Sie verlangen von mir, ich solle einen Buonaparte freilassen; haben Sie vergessen, daß sie meinen Vetter d'Enghien erschossen, der gewiß nicht so viel verbrochen, wie der Gefangene von Ham?“

Paris, 4. Juni. Ibrahim Pascha hat gestern früh Paris mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Rouen verlassen, um sich nach London zu begeben. Er wollte sich heute zu Dieppe nach England einschiffen.

Das gerichtliche Verfahren gegen Lecomte hat heute vor dem Pairshofe begonnen. Der Anklageakt wurde verlesen und das Verhör Lecomte's von dem Kanzler Pasquier vorgenommen.

Es ist ein Stabs-Offizier des Kriegs-Ministeriums nach Marokko geschickt worden, um dem Kaiser neue Vorstellungen zu machen, wegen der Lässigkeit, mit der er in Erfüllung der Verpflichtung zu Werke gehe, die er übernommen, Abd el Kader und dessen Parteigänger zu verfolgen.

Paris, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat, in Anerkennung der ausgezeichneten Aufnahme des Großfürsten Konstantin in den Häfen von Toulon und Algier, dem Vice-Admiral Baudin den Weißen Adler-Orden und den Contre-Admiralen Parseval und Rigodit den St. Annen-Orden verliehen. Außerdem hat der Kaiser noch drei Commandeur-Kreuze des St. Annen-Ordens für die Beamten zu Toulon, welche während des Aufenthalts des Großfürsten daselbst den Dienst bei Sr. Kaiserl. Hoheit gehabt, zur Verfügung des Königs gestellt, welche von Ludwig Philipp dem Kommandanten des Var-Departements, Herrn von Galinier, dem Unter-Präfekten von Toulon, Herrn F. Duchatel, und dem Hafen-Director Herrn von Ricaudy zuerkannt worden.

Gestern Abend um 6 Uhr wurde die öffentliche Sitzung des Pairshofes, nachdem die Pairs eine Zeit lang bei verschlossenen Thüren über das zu fällende Urtheil berathen hatten, wieder aufgenommen. Der Kanzler verkündete den Ausspruch des hohen Gerichtshofes, der dahin lautet, daß Lecomte, als eines Attentats gegen die Person und das Leben des Königs schuldig, zur Strafe der Vatermörder verurtheilt wird; Lecomte soll im Hemde, bloßen Fußen und mit einem schwarzen Schleier über dem Haupt zum Richtplatz geführt und nach Verlesung des Urtheils sofort hingerichtet werden. Diesen Morgen hieß es, Lecomte habe erklärt, nicht um Begnadigung von der gegen ihn ausgesprochenen Todesstrafe nachsuchen zu wollen. In diesem Falle, glaubt man, würde seine Hinrichtung am nächsten Montag erfolgen.

Das „Journal des Débats“ glaubt, daß die Deputirten-Kammer ihre Arbeiten gegen den 16ten Juli und die Pairs-Kammer die ihrigen in den letzten Tagen dieses Monats beendigt haben wird. In diesem Falle würde die Auflösungs-Verordnung fünf oder sechs Tage später veröffentlicht werden, und die allgemeinen Wahlen würden am 1. August statthaben.

Der neueste Armeebericht des Marschall Bugeaud ist vom 22. Mai, datirt aus dem Lager bei Sidi-Ali-Ben-Aischum. Es wird darin versichert, die letzten Feuerheerde der großen Insurrection seien erloschen; alle Stämme in den Bezirken der Warensenis und der Dahara hätten sich unterworfen; Frankreich sei mächtiger in Afrika, als vor der jungsten, so glücklich bestandenen Krisis. Der Bericht schließt aber mit folgender Nachschrift: „In Folge der Kunde, welche mir so eben über das zugeht, was in der Deira vorgefallen ist, verzichte ich, wenigstens für den Augenblick, auf die Einschiffung der Truppen zu Tenes, von wo ich nach dem Westen zu ziehen gedachte. Ich lasse die Mannschaft zu Orleansville, bis ich genauer unterrichtet sein werde über den Stand der Dinge an der marokkanischen Gränze. Ich für meine Person kehre nach Algier zurück, wo ich am 26. Mai eintreffen werde.“ Der „Moniteur algerien“ vom 30. berichtet: „Am 22. Mai sind positive Nachrichten in Betreff Abd el Kader's im Lager des General Jussuf zu Kuiruk eingetroffen. Einige Leute aus dem Dschebel-Amur, welche mit der Verfolgung der Spuren des Flüchtigen beauftragt waren, haben gemeldet, daß sie ihm bis El-Haud-Seida, einem an der marokkanischen Gränze und auf der Linie von Lalla-Magrnia gelegenen Punkte, gefolgt wären. Erschöpfte Pferde, unberittene Kavalleristen wurden allenthalben auf dem Wege, den er gemacht, angetroffen. Die Verbindung des Ex-Emirs mit Mustapha Ben Tami wird ohne Zweifel nun stattfinden. Die größte Ruhe herrschte in dem Dschebel-Amur, unter dem Kommando Messaud's, des neuen Chefs dieses Distriktes.“ Die „France algerienne“ berichtet ebenfalls, daß Abd el Kader südlich von Lalla-Magrnia nach Marokko zurückgekehrt sei, wahrscheinlich um die Trümmer seiner Deira wieder zu sammeln. Sie fügt noch hinzu: „Wir sind der Meinung, daß nun der Fall einträte, von dem Kaiser Muley Abd el Rhaman eine rasche und aufrichtige Mitwirkung zu verlangen, wenn unser Feind eine feste Zuflucht in dessen Staaten sucht.“

England.

London, 2. Juni. Mit großer Spannung sieht man neueren Nachrichten aus Portugal entgegen, wo das Ministerium Costa Cabral endlich gestürzt ist, und die anti-ministerielle Bewegung in eine Revolution auszuarten droht. Ein Ministerium Palmella würde in England ganz erwünscht sein, aber mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Times schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die Chartisten es durchsetzen und die Ruhe bald wieder horstellen würden, ohne daß in den politischen Beziehungen wesentliche Aenderungen zu erwarten ständen. Wie so viele andere Aufstände hat auch der in Rede stehende seinen Grund in Steuern und Abgaben. Wer die materiellen Interessen eines Volkes oder einzelner Klassen desselben vor den Kopf stößt und beeinträchtigt, muß sich auf Widerstand, und wenn es diesem glückt, auf eine Niederlage gefaßt haben. Schmachvoller als das Cabral'sche Ministerium ist vielleicht nie eines gefallen. Wegen unbedeutender Begräbniß-Sporteln (eine Staats-Abgabe) revoltiren einige arme Weiber, die männliche Land-Bevölkerung schließt sich ihnen an und die Cabral's und Terceira's stürzen von ihrem Ministersitz. Die Revolution im Norden des Landes hat einen vollständigen Sieg errungen. Nicht wenig hat dazu die Verrätherei des General-Gouverneurs, Grafen v. Vinhaes, beigetragen, der mit den Insurgenten einen Waffenstillstand abschloß und darin willigte, ihre Forderungen, welche einen Ministerwechsel und eine Abänderung in den Localsteuern betreffen, nach Lissabon einzusenden. Der Süden von Portugal ist jetzt noch ruhig; doch wird das neue Ministerium Klugheit und Energie aufbieten müssen, um einen Volkssturm niederzuhalten. Eine starke Insurgenten-Abtheilung hatte, wie es heißt, Coimbra, dessen Civil-Gouverneur bei ihrem Einrücken getödtet worden sein soll, verlassen und marschirte auf Lissabon zu, wo die Angst und Aufregung groß war und die Regierung einen Aufruhr befürchtete. In den letzten Augenblicken, ehe das Dampfschiff Lissabon verließ, herrschte dort Ruhe und man hofft, daß die am 17. Mai durch Courriere nach allen Theilen des Landes verbreitete Nachricht von der Entlassung des Cabral'schen Ministeriums eine gute Wirkung nicht verfehlen wird. Mitten in dieser Verwirrung sind der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg in Lissabon eingetroffen. Ihr Besuch schien dem Hofe eben nicht sehr willkommen zu sein.

London, 2. Juni. Gestern ist das letzte Bülletin über das Befinden der Königin und der jungen Prinzessin ausgegeben worden; die Genesung Ihrer Majestät, heißt es darin, ist so weit vorgeschritten, daß weitere Bülletins nicht mehr nöthig erachtet werden.

Die hiesigen Blätter erklären sich zu der Anzeige ermächtigt, daß Ibrahim Pascha morgen von Paris nach dem Schlosse Eu abreisen, von dort am Donnerstage nach Portsmouth übersetzen und am Freitage in London eintreffen werde. Die Staatsgemächer in Mivarts-Hotel sind für ihn und sein zahlreiches Gefolge bereits bestellt, und es wird ihm eine glänzende Aufnahme zu Theil werden.

Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel gewinnt, den Daily-News zufolge, in den Kreisen, welche über die Schwierigkeiten, womit das jetzige Ministerium zu kämpfen hat, am besten unterrichtet sind, jeden Tag stärkeren Halt. Sir R. Peel furchte, daß mehrere Lords, die bisher in der Kornfrage für ihn gestimmt, sich für einen Zoll von 5 Shillingen, den er naturlich nicht annehmen könne, erklären würden. Auch in Betreff der irländischen Zwangsbill, die er sofort nach der Kornbill im Unterhause vorzulegen gedenke, fürchte er in der Minorität zu sein, wozu dann noch die Zuckerfrage komme, worin ein vor längerer Zeit von Herrn Gladstone gegebenes Versprechen der Regierung große Verlegenheit bereiten durfte. Von anderen Seiten dagegen bezweifelt man das glückliche Durchgehen der Kornbill im Oberhause nicht mehr.

In Dublin wäre es am 29. Mai beinahe zu einem Ausbruch der lange verhaltenen Spannung zwischen den beiden Parteien des Repeal-Lagers, Alt- und Jung-Irland, gekommen. Jung-Irland, das sich um Smith O'Brien schaart und O'Connell's Leitung schon lange nur mit Ungeduld erträgt, wollte O'Brien's Auftreten im Parlament durch eine große öffentliche Manifestation ehren. Ein Aufzug sämmtlicher Gewerbe und ein großes Bankett sollte stattfinden. O'Connell, der Führer Alt-Irlands, fand dies jedoch unpassend. Darüber kam es nun in der erwähnten Sitzung zu den heftigsten Auftritten, in Folge deren Herr O'Brien aus dem Repeal-Bunde austreten und überhaupt aus dem öffentlichen Leben sich zurückziehen wollte. Endlich ward die Eintracht wieder hergestellt, indem Herr O'Brien auf

die ersterwähnten Ehren-Bezeugungen verzichtete. O'Connell wird nun bei dem Bankett präsidiren, welches zu Ehren O'Brien's in den nächsten Tagen stattfinden soll.

London, 5. Juni. Heute früh ist Ibrahim Pascha auf dem französischen Dampfschiffe „Gomer" zu Spithead angekommen und dann in Portsmouth gelandet.

Das Gerücht, als habe die Regierung der Vereinigten Staaten die Vermittelung Frankreichs und Englands in dem Streite mit Mexiko in Anspruch genommen, hat sich nicht bestätigt. Dagegen meldet der Morning Herald, das Ministerium sei zu dem Beschlusse gekommen, der Regierung der Vereinigten Staaten sowohl, wie Mexiko, die Vermittelung Englands anzubieten, auch sei dieser Beschluß bereits den hiesigen Repräsentanten der betreffenden beiden Staaten mitgetheilt, und es werde mit dem Schiff „Caledonia" dem britischen Gesandten in Washington, Herrn Pakenham, die nöthige Vollmacht übersandt werden, der Regierung der Vereinigten Staaten das Vermittelungs-Anerbieten zu machen; desgleichen sollen Maßregeln getroffen werden, der mexikanischen Regierung das Anerbieten so bald wie möglich zukommen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Depeschen aus Lissabon vom 20. d. melden die Bildung des neuen portugiesischen Cabinets. Es besteht aus dem Herzog von Palmella, dem Herzog von Terceira, Saldanha, Tojal, Azevedo. Der Herzog von Terceira sollte am Nachmittag des 20 d. von Lissabon abgehen, um den Oberbefehl über das Operationsheer gegen die Aufständischen zu übernehmen. (Seitdem soll diese Combination sich wieder zerschlagen haben.)

Ein Brief aus authentischer Quelle versichert, daß die spanische Regierung dem Prinzen-Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha durch die Königin von Portugal die Hand der Königin Isabella habe anbieten lassen. Auf Autorität ministerieller Aeußerungen wird indeß diese Nachricht geleugnet. Isturiz soll erklärt haben, die Königin habe freie Hand, zu heirathen wen sie wolle, mit Ausnahme eines Einzigen — des Grafen Trapani.

Portugal.

Lissabon, 20 Mai. Die Empörung in der Provinz Traz-os-Montes hat sich, in der letzten Woche so befestigt und ausgedehnt, daß das Ministerium Costa Cabral am 17 d. sich genöthigt sah, abzudanken. Der Graf Villa Real, dessen Sohn an der Spitze der Empörung steht, ward von der Königin beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden; da dieses aber nicht gelang, ward gestern zum Herzog v. Palmella geschickt, über dessen Erfolge noch nichts verlautet. Bei'm Abgange der Post circulirte folgende Liste: Graf Lavardo, Auswärtiges; Hr. Carvalho, Finanzen; Lousa Azevedo, ein Miguelit, Justiz; Visconde Sá da Bandeira, ein Septembrist, Krieg. Hr. Carvalho lehnte den ihm angetragenen Posten ab, welcher darauf Hrn. Tojal zugedacht ward. Schon hieraus sieht man, daß der Herzog v. Palmella ein die verschiedenen Parteien verschmelzendes Ministerium will; diese Absicht aber erregte unter der hauptstädtischen Bevölkerung eine solche Aufregung (denn allgemein will man eine entschieden liberale Regierung), daß ein ernstlicher Ausbruch zu besorgen war. In den Straßen Lissabons werden Aufforderungen an das Volk verbreitet, daß es sich mit nichts Geringerem als einer vollständigen Revolution begnügen solle, und im griechischen Kaffehause vertheilten gestern Abend junge Leute unter den Augen des Militärs Pistolen, Dolche und Säbel unter die Menge. Die Aufregung gegen die Brüder Cabral ist so groß, daß sie sich veranlaßt sahen, während der letzten Nächte in den Casernen der Municipalgarde zu schlafen, und wahrscheinlich nach England gehen werden. — Die gegenwärtige Bewegung ist kein bloßer Factionenkampf; es ist wirklich eine allgemeine Erhebung der Nation wider Unterdrückung, und die jetzt unter den Waffen stehenden Massen werden sich nicht zur Unterwerfung bereden lassen durch einen Personenwechsel. Eine vollständige Revolution steht vor der Thür, und die Charte, welche Costa Cabral durch einen militärischen Handstreich vor einigen Jahren herstellte, wird bald der demokratischen Constitution von 1838 oder einer anderen erst zu entwerfenden Verfassung Platz machen müssen. Man wird die Nationalgarde herstellen und die auswärtige Schuld abwälzen, nicht durch einen förmlichen Repudiations-Act, sondern durch ein ruhigeres und gleich wirksames Mittel — Nichtzahlung der Dividenden. — Der Aufstand, welcher die Provinz Traz-os-Montes bereits völlig beherrscht, und in den Städten Minho und Villareal feste Mittelpunkte gefunden hat, ergriff, den letzten Nachrichten zufolge, auch die Provinz Beira. Ein Insurgentenhaufe, 4000 bis 5000 Mann stark, hat die Truppen aus Coimbra vertrieben und zum Rückzug nach Oporto gezwungen. Von allen Seiten laufen in Lissabon die Berichte von neuen Ausbrüchen ein, so daß jetzt das ganze Land in vollem Aufruhr begriffen zu sein scheint.

Paris, 4. Juni. Die Dinge in Portugal nehmen offenbar eine weit schlimmere Wendung, als man bisher geglaubt hatte. Schon die Proclamation der Königin aus dem Palaste von Belem vom 21. Mai verräth deutlich die ernstlichen Besorgnisse, welche man auf Seiten der Regierung und bei Hofe selbst hegte. Diese Besorgnisse scheinen bereits nur zu sehr gerechtfertigt worden zu sein. Denn wenn man Mittheilungen aus einer in der Regel sehr wohl unterrichteten Quelle Glauben schenken darf, so sind der französischen Regierung heute neue Nachrichten der schlimmsten Art zugekommen, welche

nicht mehr blos für dieses oder jenes Ministerium, sondern für den Thron selbst, für die herrschende Dynastie fürchten lassen. Es soll nämlich die Gährung des Volkes zu Lissabon in Folge der blutigen Vorfälle vom 21sten auf einen unbeschreiblichen Grad gestiegen sein, und während die Orte auf dem Lissabon gerade gegenüberliegenden Ufer des Tajo offen für die Empörung sich erklärten, folgten auch andere auf dem diesseitigen, und die Ankunft der von Coimbra heranrückenden Insurgenten-Haufen machte endlich den zahlreichen Mißvergnügten in der Hauptstadt selbst neuen Muth; am 24sten Abends begannen die Zusammenrottungen aufs neue, ein Theil des Linien-Militairs zeigte sich wenig geneigt zu energischem Auftreten gegen die Masse, so daß der andere Theil, vorzugsweise aus der sehr gut organisirten Munizipal-Garde bestehend, mit welcher nur ein Theil der Linie treu aushielt, am Ende nicht mehr stark genug war, der auf allen Seiten andringenden Menge mit Erfolg Widerstand zu leisten. Doch soll sich der Kampf bis zum Morgen des 25sten verlängert, dann aber mit dem vollkommenen Siege der Massen geendet haben. Diese wollten nun von dem neuen Ministerium des Herzogs von Palmella so wenig mehr etwas wissen, als von dem gestürzten des Herrn Costa Cabral. Der Herzog von Palmella ärndtet so die traurige Frucht seines kurzen Anschlusses an die Opposition welche nun offen mit ihren radikalen Tendenzen hervortritt. So wird wenigstens die Sache erzählt. Die wuthenden Massen sollen sich die ärgsten Gewaltthätigkeiten gegen Alle erlaubt haben, die mit dem vorigen Ministerium in irgend einer Verbindung standen, ja, nur mit Mühe sollen sie von einem Angriff und Gewaltthätigkeiten gegen den Königlichen Palast selbst zurückzuhalten gewesen sein. Leider mußten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha gerade in dem Augenblicke nach Lissabon kommen, als solche bedauerliche Ereignisse dort vorgingen.

Die Königin Donna Maria da Gloria soll am 25sten eine neue Proclamation erlassen haben, worin sie erklärt, sie lege die Krone nieder zu Gunsten des Kronprinzen Dom Pedro. Dem Herrn Costa Cabral dem eigentlichen Chef der durch die Revolution gestürzten Verwaltung, so wie seinen Brüdern Joso und Rebello Cabral, deren die racheschnaubenden Volkshaufen habhaft zu werden suchen, soll es nur mit der äußersten Lebensgefahr gelungen sein, sich auf ein englisches Kriegsschiff zu retten. Mit Spannung sieht man der Bestätigung aller dieser Nachrichten entgegen, welche man leider nur zur sehr Ursache hat, für gegründet zu halten. Portugal schien in eine Bahn von Verbesserungen, von innerer Ruhe und innerem Frieden und einer geregelteren Verwaltung eingetreten zu sein: statt dessen fällt es jetzt aufs neue in die revolutionären Stürme und Kämpfe zurück, die es schon seit dreißig Jahren über sich ergehen sah, und die ihm seinen Wohlstand und seine Macht geraubt haben.

Lissabon, 30. Mai. Am 21. kam es hier (wie bereits erwähnt) zum Gefechte zwischen dem Volk und den Truppen, indeß fanden nur zahlreiche Scharmützel, keine Massengefechte statt, und 13 bis 14 Bürger verloren das Leben. Am 22. blieben die Truppen in den Kasernen, und diese vernünftige Maßregel beschwichtigte einigermaßen die unter den Einwohnern der Stadt herrschende Gährung. Am 23. gingen die Gebrüder Cabral, die schon früher auf dem französischen Kriegsschiffe „Cygne" eine Zuflucht gefunden hatten, auf dem Dampfschiffe „Pacha" nach Cadix ab. Am folgenden Tage schickte die Königin zu Herrn Monzinho d'Albuquerque und forderte ihn auf, in das neue Ministerium einzutreten, wozu sich derselbe indeß nur verstehen wollte, wenn der Herzog von Terceira, den die Königin gern beibehalten hätte, nicht Mitglied des neuen Kabinets wurde, da ihn, zwar nicht seine eigenen Uebelthaten, aber doch seine enge Verbindung mit den Cabrals allgemein verhaßt gemacht hat. Endlich, am 26., wurde das neue Ministerium zu Stande gebracht. Es besteht aus folgenden Mitgliedern: Palmella, Conseils Präsident und Finanz-Minister; Lavradio, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Monzinho d'Albuquerque, Minister des Innern; Saldanha, Kriegsminister, Loureiro, Marine- und intermistischer Kriegsminister; Felippe de Soure, Justizminister. Sämmtliche Kabinetsmitglieder sind Chartisten, vergeblich hatte Palmella ein Coalitions-Ministerium zu bilden gesucht, da die Königin von den Septembristen durchaus nichts hören will. (In diesen aus englischen Blättern herrührenden Nachrichten wird von einer Abdankung der Königin nichts gemeldet.)

Noch vor der Bildung des neuen Ministeriums am 25., hatte die Königin, auf Palmella's Rath, die Cortes aufgelöst, nachdem am 23. die Sitzungen derselben im Namen der Königin durch die Minister waren geschlossen worden; die neuen Kammern sollen am 1. September zusammentreten.

Ein anderes Dekret hebt das verhaßte Sanitäts-Gesetz und die sogenannte Repartitions-Steuer auf, welche den nächsten Anlaß zu der Insurrection gegeben haben. Der Herzog von Palmella und der neue Minister des Innern haben die Konzessionen durch Umlaufschreiben veröffentlicht, welche in Lissabon selbst einen guten Eindruck gemacht zu haben scheinen. In den Provinzen herrschen aber noch die selbstkonstituirten Juntas, welche der Aufstand und das lange Zaudern der Königin ins Leben gerufen hat, und von denen die Junta von Coimbra so weit gegangen ist, eigenmächtig ein Ministerium zu ernennen.

Obgleich nun außer den oben erwähnten Konzessionen auch noch eine Kommission zur Reformirung der Wahlgesetze ernannt worden ist, so scheint es doch nicht, als ob die Juntas sich damit begnü-

gen würden, da sie, weit entfernt, die Waffen niederzulegen, überall die von den Cabrals aufgehobene Nationalgarde neu organisiren und bewaffnen und die Truppen, besonders in der Hauptstadt, mit Erfolg zur Desertion zu verleiten suchen.

Die Nachricht von dem Aufstande in Porto bestätigt sich zwar nicht, indeß fangen auch dort die Truppen, welche sich bisher so entschieden treu bewiesen, an, zu desertiren. Die Insurgenten stehen auch dort bis dicht vor den Thoren der Stadt, und die Gewalt der Regierung ist auf die Ringmauern der beiden Hauptstädte des Landes beschränkt, die nur durch die See mit einander in Verbindung stehen.

In Evora und einigen andern Orten haben sich indeß die Truppen geweigert, an dem Aufstande theilzunehmen, und werden sich nun wohl auf Porto oder Lissabon zurückziehen.

Die spanische Regierung hat aus Furcht vor einer Rückwirkung des Aufstandes auf den traurigen Zustand der Dinge in Spanien selbst der Königin von Portugal nicht nur vor dem Sturze der Cabrals, sondern auch später Hülfstruppen angeboten; über die ihr ertheilte Antwort ist indeß nichts bekannt.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Der vor Jahren schon lebhaft angeregte Streit über die grenzenlose Belastung mit Schularbeiten, durch welche die Jugend in ihrer körperlichen Entwicklung schweren Schaden leidet, füllt jetzt von neuem die Spalten unserer Zeitungen. Damals stand zuerst der Medicinal- und Schulrath Lorinser in Schlesien dagegen auf, und seine Anregung bewirkte wenigstens die Wiedereinführung und Begünstigung der Turnplätze; jetzt hat sich der berühmte Dr. Dieffenbach an die Spitze der Angreifer gestellt und er wird dabei von Professor Jacoby, dem nicht minder berühmten Mathematiker unserer Universität, unterstützt.

Berlin, 5. Juni. Ueber den Gang der Verhandlungen der seit zwei Tage eröffneten Landes-Synode ist folgendes Verfahren angenommen worden. Die auf den vergangenen Provinzial Synoden berathenen Gegenstände sollen vorerst vorgenommen werden, und zwar so, daß das gesammte vorliegende Material, nach Kategorieen abgetheilt, den einzelnen Synodal-Mitgliedern mitgetheilt wird, welche bei jeder Kategorie diejenigen zwei Synodalen ihrer Provinz namhaft zu machen haben, die sie zu Mitgliedern der Deputation, in welcher der Gegenstand bearbeitet werden soll, geeignet halten, und aus diesen setzt dann das Präsidium nach seiner Wahl die wirkliche Deputation zusammen. Dieser verwickelte Wahlmodus für die Deputation ist nur aus der Absicht hervorgegangen, sich der möglichsten Unparteilichkeit zu befleißigen. Ueber die Oeffentlichkeitsfrage ist noch nicht entschieden; der General-Landschaftsrath von Auerswald (Ostpreußen) stellte zwar den Antrag auf sofortige Veröffentlichung des Protokolls nach jeder Sitzung, fand aber Widerspruch, wenn gleich die spätere Veröffentlichung allseitig gewünscht wurde; die meisten Stimmen schienen sich für die Veröffentlichung eines durch eine Commission zu bearbeitenden Auszuges zu vereinigen; doch ist darüber noch nichts beschlossen. Die ganze Dauer der Synode ist vorläufig auf 6 Wochen bestimmt.

Berlin, 9. Juni. Verhandlungen der General-Synode. Auf die Eröffnung der evangelischen General-Synode ist in den darauf folgenden Sitzungen die Bildung vorbereitender Commissionen gefolgt. Der Berathungsstoff, mit welchem die Synode sich zunächst beschäftigen wird, ist in den Verhandlungen der Provinzial-Synoden des Jahres 1844 enthalten. Dieser Berathungsstoff ist an acht Commissionen vertheilt worden. Der 1. Commission sind zugewiesen: die Angelegenheiten, welche die Lehre und das Bekenntniß betreffen mit Inbegriff der Frage wegen der ordinatorischen Verpflichtung der Geistlichen; — der 2. Commission die Angelegenheiten, welche die Kirchen-Verfassung und die damit im Zusammenhange stehende Kirchen-Ordnung betreffen; — die 3. Commission beschäftigt sich mit der Prüfung der Verschläge welche den Gang der Vorbildung für den geistlichen Beruf betreffen; — die 4. Commission mit der Prüfung der Vorschläge, welche eine Beförderung der pfarramtlichen Wirksamkeit oder eine Beseitigung von Hemmnissen derselben zum Gegenstande haben; — an die 5. Commission ist alles dasjenige verwiesen, was die Feier des öffentlichen Gottesdienstes und die Privat-Erbauung berührt; — die 6. Commission ist zur Erörterung des Verhältnisses der Kirche zur Schule bestimmt; — die 7. Commission zur Vorberathung über die in den Protokollen berührten Verhältnisse zu anderen Kirchen und Religions-Gesellschaften; — 8. Commission endlich zur Begutachtung der Beziehungen der Kirche zu gewissen, unter dem Einflusse der bürgerlichen Gesetzgebung stehenden Verhältnissen, insbesondere zu dem Eherechte und der Eidesleistung. — Die einzelnen Commissionen sind aus acht bis zehn Mitgliedern zusammengesetzt und haben unverzüglich ihre Arbeiten begonnen. Von außerhalb sind mehrere Eingaben und Vorstellungen an die General-Synode gelangt. Es ist in Ansehung ihrer der Geschäftsgang beschlossen worden, daß der Vice-Präsident den Inhalt derselben der Versammlung kurz vorträgt und deren Ueberweisung an die mit verwandten Gegenständen beschäftigte Commission in Antrag bringt. Ueber die Stellung der gegenwärtigen General-Synode, der Kirche und dem Kirchen-Regiment gegenüber, hat in der zweiten Sitzung eine nähere Erörterung stattgefunden, und ist diese Stellung auf der durch die Einbe-

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Juni 1846.

rufungs-Schreiben für die einzelnen Mitglieder angedeuteten Rechtsgrundlage bestimmt erkannt worden. Die Mitglieder der General-Synode sind durch das gegenwärtig bestehende Kirchen-Regiment eingeladen, mit ihrem Rath und ihrer Einsicht dazu zu helfen, daß die Kirche aus sich selbst eine umfassendere organische Bildung gewinne und überhaupt zu einem kräftigern Leben erwachse. Sie befinden sich daher nicht in der Lage, verbindende Beschlüsse für die Kirche und die Gemeinden des Landes zu fassen. Dem bestehenden Kirchen-Regiment aber muß es von hoher Wichtigkeit sein, das Gutachten so vieler, aus allen Theilen der Monarchie zusammenberufener, geachteter Glieder der Kirche zu vernehmen, um daran diejenigen fortschreitenden Entwickelungen zu knüpfen, welche das Bedürfniß der Kirche erheischen wird. Es ist von Seiten der General-Synode die Einleitung getroffen, daß nach dem Abschluß der einzelnen Materien fernere Mittheilungen über den Inhalt der Berathungen unter der obigen Rubrik hier veröffentlicht werden.

Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland, sowie Höchstderen Kinder, die Großfürstinnen Maria und Katharina KK. HH., sind von St. Petersburg hier eingetroffen.

Seine Majestät der König von Preußen haben dem Kaiserlich Russischen General der Infanterie General-Adjutanten von Berg den Schwarzen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

In Frankfurt beging am 28. Mai Hr. A. M. v. Rothschild die Vorfeier seiner goldnen Hochzeit mit einem Festballe, dessen Luxus-Aufwand ganz den kolossalen Reichthümern des berühmten Hauses entsprach, dessen ältester Chef der alte Herr ist. In Rückerinnerung aber an die sehr bescheidene Stellung die dieses Haus vor einem halben Jahrhundert in der Handels- und Geldwelt einnahm, hat das Jubelpaar seine damaligen Hochzeitskleider aufbewahrt, die es zwar nicht angelegt hatte, die aber doch als ein Curiosum näheren Bekannten und Freunden vorgezeigt wurden.

Italien.

Wien, 7. Juni. Ein außerordentlicher Courier, welchen der Kaiserl. Botschafter am 1sten d. M. aus Rom abfertigte, hat die Nachricht von dem an demselben Tage um halb 10 Uhr Morgens erfolgten Ableben Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. überbracht. Der heilige Vater war nur wenige Tage krank, und sein so schneller Tod scheint durch die in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni eingetretene Uebersetzung eines Rothlaufes auf die edleren Organe der Brust herbeigeführt worden sein.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Der Sultan hat am 14. Mai seinen feierlichen Einzug in Adrianopel gehalten. Bei dem vor den Thoren gelegenen Brunnen Schagilar Esani waren sämmtliche Truppen der Besatzung, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in Schlachtordnung aufgestellt; eine allgemeine Salve des Geschutzes verkundigte die Ankunft des Sultans. Ebendaselbst befanden sich auch die Primaten der Turken und der Rajas, die Behörden und Notabeln, so wie die Zöglinge der verschiedenen Schulen der Stadt, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, welche Hymnen zum Preise des Monarchen in ihren verschiedenen Sprachen sangen.

Ostindien.

In Paris ist am 3. Juni die Post aus Bombay vom 1. Mai eingetroffen. Man erfährt, daß mit dem Dampfboote, welches diese Post überbracht hat, Se. Königliche Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen in Suez angekommen ist. Der General-Gouverneur und der Ober-Befehlshaber des britischen Heeres befanden sich fortwährend in Simla. Das Pendschab ist in allen der britischen wie der Seikhs-Regierung unterworfenen Theilen ruhig. Sir Georg Arthur, Gouverneur von Bombay, hat sich ziemlich von seiner Krankheit erholt. Am 26. und 27. April trafen die in der Schlacht am Sutledsch verwundeten Offiziere und Soldaten, die noch leidend waren, zu Wasser in Bombay ein; zwölf waren unterweges gestorben. Der Gouverneur von Sind, Sir C. Napier, war am 15. April in Karradschi mit seinem Stabe wieder eingetroffen. Die Cholera raffte viele Opfer weg.

Bombay, 1. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen wurde bei seiner Ankunft hierselbst mit einer königlichen Salve von den Strandbatterieen empfangen und in einem Staatswagen des Gouverneurs nach dem Parell-House geführt, wo derselbe bis zum Tage seiner Einschiffung nach Suez, den 1. Mai, wohnte. Se. Königl. Hoheit hat sich in Indien allgemeine Liebe und Hochachtung gewonnen. Die Bombay Times bemerkt, daß auf demselben Schiff mit dem Prinzen Waldemar und einer Abtheilung britischer Verwundeten den Indus herab bis Kur-ratschi und von da zur See nach Bombay der französische Oberst Mouton und der spanische Hauptmann Don Hurbon reisten — dieselben Offiziere, welche die Artillerie der Seikhs befehligt und ihre Schanzen bei Sobraon angelegt, deren Erstürmung den Engländern so viel Blut gekostet. Eben diese Offiziere schifften sich zugleich mit dem Prinzen nach Europa ein. Mit derselben

Gelegenheit kehrt Herr J. H. Crawford, bisher Mitglied des hohen Raths in Bombay, nach vierzigjährigem Aufenthalte in Indien nach England zurück. Er war Präsident der K. asiatischen Gesellschaft in ihrer bombayer Section und der landwirthschaftlichen Sozietät für das westliche Indien — überhaupt hochverdient um Indien, wo er ein werthes Andenken hinterläßt. Herr Willoughby hat seine Stelle im Rath eingenommen. Das ganze britische Indien ist ruhig; nur richtet die Cholera in mehreren Gegenden traurige Verheerungen an, namentlich auch unter den Europäern des Civil- und Militairdienstes. Auf dem Markte von Bombay herrschte eine drückende Geldklemme, und man fürchtete mehrere Fallissements.

Lahore ist fortwährend von dem Corps unter General Littler besetzt, und die Engländer fangen an, sich dort behaglicher zu fuhlen, wie sie denn auch eine Art Reinlichkeits-Polizei daselbst einfuhren, deren die berühmte Hauptstadt des Maharadschah gar sehr nöthig hat. Die Soldaten des aufgelösten Seikh-Heeres haben sich zum Theil nach den Bergen gewendet, um Dienste unter Gulab Singh zu nehmen, obgleich sich dieser durch sein Verfahren in der letzten Zeit bei dem Volke der Seikhs im Allgemeinen und dessen Häuptlingen insbesondere höchst verhaßt gemacht hat. Die meisten derselben aber treiben sich in und um Lahore herum, wohl in der Hoffnung, die sie auch kaum verhehlen, daß irgend ein Ereigniß eintreten werde, welches ihre Dienste wieder nöthig mache. Die britische Besatzung war, von der Erfahrung in Kabul gewarnt, auf ihrer Hut, was jedoch europäische Offiziere und Soldaten nicht abhielt, ganz unbewehrt in den Straßen von Lahore umherzuspazieren, während die Seikhs nach ihrer Sitte immer bis an die Zähne bewaffnet gehen. Die Reorganisirung der von der Regierung von Lahore zu haltenden Truppen hat ihren ruhigen Fortgang, und man hegt auch in den Provinzen so wenig Besorgniß vor neuen Unruhen, daß Lord Elphinstone, der frühere Gouverneur von Madras, sich anschickt, in Begleitung zweier Söhne Lord Hardinge's eine Reise nach Kaschmir zu unternehmen und auf dem Wege zwischen Lahore und Firozpur der Güter-Transport ohne alle Eskorte bewerkstelligt wurde. Die Ranih, die Mutter des Maharadschah Dulip Singh ist gefährlich erkrankt. An allerlei Intriguen fehlt es übrigens nicht, und der Bengal-Hurkaru meint daher, daß wohl früher oder später ein zweiter Schlag nöthig werden dürfte, um jene Reste einer unruhigen Soldateska vollends unschädlich zu machen.

Das neuerworbene Duab Dschallindir ist nicht nur der schönste Bezirk des Pendschab, sondern einer der werthvollsten Landstriche ganz Indiens.

Miscellen.

In ihrem neuen Roman „Strathern or life at home and abroad etc." entwirft die Gräfin Blessington ein Bild der englischen Geselligkeit, das auch auf unsere meisten Salons paßt. Die geistreiche Dame sagt: „Eine Gesellschaft ist so durchaus übereinstimmend mit der anderen, daß, wer eine besucht hat, alle kennt. Dieselben Zimmerverzierungen, dieselbe Einrichtung des Hauses, dieselben Gerichte und Erfrischungen, dasselbe Gedränge von Gesichtern, in denen sich die Langeweile abspiegelt. Es ist unbegreiflich, wie die Menge sich Abend für Abend in demselben Kreislauf geistlosen Vergnügens herumdrehen kann, während jeder Einzelne erklärt, es sei langweilig und „ennuyant" zum Sterben. Zu solchen Feten werden immer dreimal so viel Gäste geladen, als der Raum fassen kann; dadurch entsteht ungeheures Gedränge und unerträgliche Hitze, der Duft der Blumen und der parfürmirten Taschentücher, so wie andere weniger angenehme Dunste, steigern noch die Qual. Die Damen, wenn auch noch so hart bei anderen Gelegenheiten, schmelzen vollkommen, wie ihre nassen Stirnen und glühenden Wangen beweisen; die alten sehen aus, als kämen sie aus einem Dampfbade, und die jungen wie verwelkte Blumen. Ehe man zu diesen „glänzenden Festen," wie die Zeitungen sie nennen, gelangt, mussen die Damen erst mehrere Stunden im Wagen mit ihren Atlaskleidern und Juwelen aushalten, bis es dem Kutscher gelingt, das Pferdegestampf, Peitschenknallen und Fluchen seiner Kollegen und die Verhandlungen der Polizei siegreich zu durchbrechen. In dem Saale ist noch weniger Platz als auf der Straße zwischen den Barrikaden der Wagen; das Gedränge und die Hitze verwandeln das Vergnügen des Tanzes in Pein, und in Gesellschaften, wo nicht getanzt wird, beschränkt sich die Unterhaltung auch nur auf die Phrasen: „wie heiß ist es!" „wie ungeheuer voll!" „wie gern möchte ich mich fortmachen!" Wo Musik getrieben wird, sind die Gesichter noch länger; man gahnt oder flustert sich irgend eine Stadtneuigkeit zu. Es ist merkwürdig, wie in der Unterhaltung der vornehmen Gesellschaft nicht der mindeste Unterschied zwischen einem Geistreichen und einem Dummen, einem Weisen und einem Thörichten aufzufinden ist; Jeder macht es sich zur Pflicht, denselben zurückhaltenden, inhaltsleeren Ton festzuhalten, welcher bei den Modeleuten für ein Zeichen feiner Erziehung gilt. Geschiedte Männer und Frauen hüten sich, ihre Gedanken zu besprechen, aus Furcht, aufzufallen und gegen die Tagsordnung der bestehenden Redensarten zu verstoßen, die sich um das Wetter und andere Gemeinplätze drehen."

Berlin. Eines der originellsten Industrie-Projecte soll mit dem 1. Juni hier ins Leben treten das Institut eines Pfeifen-Abonnements", errichtet

von dem Erfinder einer neuen Art von Pfeifen, L. Schramm, Königsstraße Nr. 44. Jeder Abonnent erhält jeden Morgen (oder, nach Wunsch, jeden Abend) eine oder mehre Pfeifen, völlig gereinigt und mit gutem Varinas fertig gestopft, so daß sie nur in den Mund genommen und angezündet zu werden brauchen. Fur je eine Pfeife täglich ist der monatliche Abonnementspreis 15 Sgr. bis 9 Pfeifen täglich monatlich 3 Thlr. Es werden neue anständige Pfeifen geliefert. Jeder Abonnent zeichnet die seinigen, um gewiß zu sein, daß er immer dieselben erhalte. Auf diese Weise hofft der originelle Unternehmer die Pfeife wieder in ihre alten, heiligen, historischen Natur-, Familien- und Menschenrechte einzusetzen und die usurpirte Macht der Cigarre welche jetzt von den schmutzigen Mäulern der Schusterjungen bis zu den rosigen Lippen emancipirter Damen alle rauchenden Individuen beherrscht, wieder zu brechen. Alles raucht Cigarren der Bequemlichkeit wegen, obgleich es viel theurer und namentlich für die Augen schädlicher und nicht so wohlschmeckend ist, als das Tabackrauchen aus guten, reinen Pfeifen. Die Mühe des Reinigens ist zu groß, und aus verschmurgelten Pfeifen schmeckt es nicht. Wird eine Filial-Anstalt in einer andern Stadt gewünscht, mag sich vorläufig ein Comité dort bilden.

Die „Voss. Zeit." bringt unter ihren Recepten folgendes philanthropisch-pädagogische Inserat: Recipe; 2 bis 6 Quentchen Religionsunterricht; 2 bis 3 Q. sogen. denkendes Lesen; 1 Q. Schönschreiben Rechtschreiben, Stylübung und deutsche Sprachlehre; willst Du höher hinaus, so nimm eben so viel von der Mithologie, Anthropologie, Technologie, Geographie, Astronomie, Geometrie, Logik, Mathematik Psychologie Physik, Welt-, Religions-, Reformations-, vaterländische und Natürgeschichte; eine Doppeldosis Arithmetik; eine einfache vom freien Handzeichnen, Singen, Rezitiren und Deklamiren; eine gute Dosis Lateinisch und Griechisch; setze nach Belieben etwas Französisch, Englisch und Italienisch hinzu. Mische dies alles wohl untereinander, schüttle es des Tages mehrmals um und reiche theelöffelweise der Jugend davon in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Nachmittags. Zum Nachtrinken während der freien (sic) Stunden kann man einige Pfund Privatarbeiten, Klavier- und etwas forcirten Turnunterricht verordnen.—Befolgt man diese Vorschrift genau und gewissenhaft, so erlebt man die Genugthuung Kinder aufzuziehen welche von allem etwas und doch wiederum nichts wissen, vorlaut sprechen, blaß, hohläugig, hohlwangig und klüger als ihre Eltern sind. Erst vierzehnjährig, tragen die Knaben, Säulen des künftigen Philisterthums, bereits Brillen auf der Nase und Cigarren im Munde; die Mädchen hingegen die Bleichsucht auf dem Antlitz, die Verkrümmung auf dem Rücken verschrobene Emancipationsideen im Kopfe und den frühen Tod im Herzen.

Die Türken kaufen die Frauen — die Europäer dagegen lassen sich von ihnen kaufen; — jene bemessen daher den Grad der Schönheit gewöhnlich nach einer Geldsumme. Ibrahim Pascha wurde in einer Gesellschaft gefragt, wie viel eine durch Schönheit ausgezeichnete Dame, welche ihm bezeichnet wurde, wohl werth sei. „Sie ist so viel werth, als zwei Diamanten von der Größe ihrer Augen," erwiederte der Pascha. Gewiß eine geistreichere Antwort, als mancher Dandy gegeben haben würde. Hätte der Pascha geantwortet, er werde die Dame nur als Zugabe eines Packets Banknoten nehmen, so würde sie dieß gewiß sehr übel aufgenommen haben — und dennoch ist sie, wie so viele andere, gewiß nur mittelst einer Geldsumme, Mitgift genannt, an den Mann gekommen, ohne darüber im Geringsten beleidigt zu sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 80 neuen Straßenlaternen nebst erforderlicher Einrichtung zur Beleuchtung mit Spiritusgas nach einem bereits angefertigten Modell, und Umarbeitung der Laterneneisen, und
2) die Lieferung von 400 Eimer Lampenspiritus zur Gasbeleuchtung, so wie von 150 Pud Leinöl und 50 Pud Hanföl

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juny d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden,

ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 364 Rbl. 29 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 17ten und zum Peretorge am 19ten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Director Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Hülfs-Vereins zeigt hiemit an, daß die Ertheilung von Brod gegen Marquen nunmehr beginnen wird.

Die Brodmarquen, vorläufig viereckige Pergamentstücke mit **H. V.** bezeichnet, an deren Stelle späterhin gestempeltes Blech treten soll, sind à ½ Kop. S. alle Vormittage von 10—11 Uhr bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, in Päckchen zu 40 Stück zu bekommen und repräsentiren ohngefähr ¼ ℔ grobes Brod. Dieses wird ertheilt alle Vormittage von 9 bis 1 Uhr Nachmittags im Hause des Ministerials Böhmer, in der Fischerstraße, zwischen der Ueberfahrt und dem großen Reinholdschen Hause, auf der Bachseite Nr. 202. Zu schneller und sicherer Einführung dieser neuen Maßregel muß freilich anfangs die Mühe nicht gescheut werden, den Empfängern die Bedeutung dieser Marquen umständlich auseinanderzusetzen und ihnen den Ort, wo sie dieselben in Brod umsetzen können, nach obiger Angabe deutlich zu beschreiben. Auch ist es wünschenswerth, daß die Sache weiter verbreitet und Theilnehmer dazu aufgefordert werden. Einmal in Gang gebracht, wird das Unternehmen hoffentlich nicht ohne guten Erfolg bleiben. Der Ueberschuß, den die veränderten Brodpreise ergeben, fällt nach Deckung der Kosten für die Marquen, in die Almosencasse und wird im Jahresberichte berechnet werden.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 22. und 23. Juli alt. St. stattfinden, und haben diejenigen Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, darüber zeitig mit Angabe ihres Quantums, dem Herrn Commissionairen B. Everts hieselbst, wegen Aufbewahrung und Anordnung der Räume, die erforderliche Anzeige zu machen.

Riga, den 6. Juni 1846. 3*

Die liefl. Ritterschaftliche Schäferei-Comite.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener. 2

Dorpat, 28. Mai 1846.

Die Direction der Ressource.

In meiner Wohnung, in der Kreisschule, sind Möbeln zu verkaufen. Liborius. 3

Abreisende.

Dankbar verläßt Dorpat Architekt Löwener u. Frau.
Madame Weidenbaum wird Dorpat verlassen. 2
E. Stock wird Dorpat verlassen. 3
Lithograph Albert Petersen wird Dorpat verlassen.
Kupferschmiedegesell Robert Petersen verläßt Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Dienstag 11. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Die Maschinenbauanstalt des Herrn Hecker bei Riga. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juni. Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna haben geruht, vorgestern den 3. Juni, 8 Uhr Abends, in Peterhof in erwünschtem Wohlsein einzutreffen und daselbst in dem Lustschlosse Alexandria abzusteigen.

Auf allerunterthänigste Unterlegung der Ordens-Duma des St. Annen-Ordens sind folgende Personen für eifrigen und tadellosen Dienst während der gesetzlich bestimmten Termine in Adels-Wahlämtern, am 3. Februar Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2. Classe, die Kreis-Adelsmarschälle, der selburgische Kammerjunker Baron von Engelhardt und der goldingensche Baron von Hahn.

Auf Unterlegung der Ordens-Duma des St. Annen-Ordens sind am 3. Februar unter anderen folgende Personen zu Rittern dieses Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden, die Staatsräthe: ordentlichen Professoren der Universitäten, der moskauschen Fischer, der kasanschen Ewersmann und Knorr; der außerordentl. Professor der kasanschen Universität Vogel; die Adjunct-Professoren der moskauer Universität Hildebrandt und Toporow, des richelieuschen Lyceums, Censor beim odessaschen Censur-Comité Pachmann; der Prosector der moskauschen Universität Collegienrath Schmidt. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: vom Generalstabe Obrist Oberg 1, von der Gatschinaschen Hofverwaltung Hofrath Baranow, die bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michail Nicolajewitsch stehenden Lehrer Hofrath Helmersen und von der 7ten Classe Kurnand; desselben Ordens 3ter Classe: vom Topographen-Corps, Capitain Oberg 2, der Berghauptmann von der 6ten Classe Kämmerer, der Hofrath Hodenius, der geistliche Vice-Präsident des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, General-Superintendent Karl Wilpert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die gerichtliche Untersuchung, welche durch die Entweichung des Prinzen Louis Napoleon veranlaßt worden, wird fortwährend mit größter Thätigkeit geführt. Dr. Conneau ist in Peronne in enger Haft, und auch seine Mitgefangenen sind einem strengen Verwahrsam unterworfen. Der Kommandant Demarle befindet sich noch immer auf der Citadelle von Ham; sein strenger Arrest ist jedoch jetzt aufgehoben und in einfachen Arrest umgewandelt worden. Die Blouse, das Schurzfell und die Mütze, womit sich der Prinz bei seiner Flucht aus Ham verkleidete, fand man bei einem Bauern in Roupy; in der Nähe dieses Platzes hatte Louis Napoleon jene Kleidungsstücke abgelegt, die jetzt dem Staats-Anwalt übergeben sind.

Nach der Presse hat der König ein Schreiben Mehmed Ali's erhalten, worin dieser den wärmsten Dank für die huldvolle Aufnahme ausspricht, die Ibrahim Pascha am französischen Hofe gefunden.

Nach dem Budget des Kriegs-Departements kommt in der Deputirten-Kammer das Budget für Algerien an die Reihe. Man glaubt, die Debatte dürfte bei diesem Anlasse sehr lebhaft werden. Dem Vernehmen nach, ist es die Absicht der Opposition, die Gelegenheit zu einem nochmaligen Angriffe auf die ministerielle Politik zu benutzen.

Graf Montholon, der Leidensgefährte Louis Napoleon's, soll unmittelbar nach Beendigung des Instructionsverfahrens, die Entweichung des Prinzen betreffend, auf freien Fuß gesetzt werden.

Der König und die Königin der Belgier sind auf der Nordbahn hier angekommen; um 10 Uhr Morgens von Brüssel abgefahren, waren sie um 9 Uhr Abends in Paris. Baron James von Rothschild erwartete die Majestäten zu Valenciennes.

Als der König neulich in dem Park von Dreux spazieren ging, hatten sich ziemlich viele Neugierige versammelt, und eine Frau rief ganz laut: "Nun, der alte Papa sieht noch ganz gut aus." Der König ging gleich auf sie zu und unterhielt sich freundlich mit ihr.

In dem Flecken St. Jean de Bonnefonds (bei St. Etienne) ist ein aus Renee (Ober-Loire) gebürtiger Maurergeselle, Namens Digonnet, unter dem Zuströmen von mindestens 600 Personen ins Gefängniß geschleppt worden, weil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben, der da gekommen sei, um allgemeine Arbeitseinstellung, sonlechte Kartoffelernte und eine große sociale Revolution zu predigen. „Verlasset Eure Karren und folget mir nach; Brot und Kleider sollt Ihr in Masse haben — die große Revolution ist nahe ꝛc.," predigt der Wahnsinnige in dem Augenblicke, wo ihn der Gendarmerie-Quartiermeister Graffe arretirte.

Paris, 8. Juni. Lecomte hat diesen Morgen um 5 Uhr 35 Minuten die ihm von dem Pairshofe zuerkannte Todesstrafe erlitten. Er wurde, wie es das Gesetz in der Strafe gegen Vatermörder bestimmt, mit einem schwarzen Schleier über dem Kopfe und barfußig nach dem Richtplatz geführt. Man hatte ganz in der Stille während der Nacht an der Barriére St. Jacques die Guillotine errichtet, und da auch Niemand an den so schnellen Vollzug des Urtheils dachte, zumal in so früher Morgenstunde, so waren verhältnißmäßig nur wenig Leute auf dem Schauplatz der Hinrichtung zusammengeströmt. Es wären deren wohl noch weniger erschienen, hätten nicht einzelne Municipal-Gardisten noch gestern Abend spät ihren Freunden und Bekannten mitgetheilt, daß sie für heute Morgens in aller Frühe an die Barriére St. Jacques beordert sein, was denn natürlich auf die Vermuthung der Wahrheit führte. Viele hatten hier geglaubt, Lecomte werde begnadigt werden; auch in der Kammer war vorgestern ein solches Gerucht verbreitet gewesen. In der That hatte der König die Absicht gehabt, von der ihm zustehenden Prärogative Gebrauch zu machen: im Minister-Rathe aber der sich gestern versammelte, um über die Frage zu berathen, soll fast einstimmig die Meinung vorgewaltet haben, daß die Begnadigung nicht rathsam sei, und jedenfalls wurde das Gutachten in diesem Sinne abgegeben.

Die berühmte Domaine Citeaux, in welcher Engländer vor drei Jahren eine communistische Anstalt anlegten, die eben so wie früher die St. Simonisten-Hotels nicht bestehen konnte, ungeachtet hier für Alles, besonders auch für Geld, gesorgt war, ist jetzt anderweitig für 991,500 Fr. verkauft worden. Dieses kostbare Experiment, denn anders kann man die Anlage der Anstalt nicht nennen, hat wenigstens den Vortheil gehabt, der Welt auf's Neue bewiesen zu haben, daß von den Communisten nichts zu hoffen und nichts zu fürchten ist. Es sind Ideen, die in der Praxis nicht durchzuführen sind.

Das „Journal des Débats" widmet einen seiner leitenden Artikel der Betrachtung über die Ereignisse in Portugal. Es bezweifelt, daß sich das chartistische Ministerium Palmella's halten werde, da ja die Mehrheit der Kammer aus September-Männern bestehe. Was indeß die Abdankung der Königin Donna Maria betreffe, so sei dies eine Fabel gewesen; die Königin sei vielmehr sehr beliebt. Zu fürchten wäre, daß die Miguelisten sich mit den Septembristen verbänden, um sich ans Ruder zu schwingen; man sehe dasselbe in Frankreich, wo auch die Legitimisten mit den Reformisten in dasselbe Horn bliesen. Es sei daher leicht möglich, daß die Charte von 1842 der Charte von 1838 Platz mache.

England.

London, 5. Juni. Das Haus der Lords hat gestern nach kurzer Debatte die Peel'sche Zoll- oder Tarifbill die nothwendige Ergänzung der Korneinfuhrbill, zur zweiten Lesung zugelassen. Der Präsident des Handelsbureaus, Carl Dalhousie, gab bei diesem Anlaß folgende höchst bemerkenswerthe Notiz. In den vier Jahren 1842, 43, 44 und 45 sind Zollverminderungen zum Belauf von 2,214,000 Pfd. zugestanden worden. Dennoch war die Zolleinnahme vom Jahre 1845 auf 19,800,000 Pfd. angewachsen, während sie im Jahre 1842 nur 19,600,000 Pfd. ergab; somit war die Einnahme— nachdem in vier Jahren Zollansätze im Belauf von 2,214,000 Pfd. abgeschafft worden sind — im letzten dieser vier Jahre um 200,000 Pfd. stärker als vor der Zollreduction. Ein schlagenderes Argument für das Freihandelssystem läßt sich wohl nicht aufbringen.

Oberhaus. Sitzung vom 5. Juni. Das Ministerium hat in der heutigen Sitzung des Oberhauses eine Niederlage erlitten, die an und für sich freilich unbedeutend, doch deshalb einigermaßen bemerkenswerth erscheint, weil sie einer Coalition der Whigs und Hoch-Tories ihren Ursprung verdankt. Es handelte sich um die von dem Unterhause genehmigten Bills wegen Bewilligung der für die Lords Hardinge und Gough bestimmten Pensionen. Es wird in diesen Bills bekanntlich verfügt, daß mit Rücksicht auf die den beiden Lords von der ostindischen Compagnie bewilligten Pensionen, die Staats-Pensionen (die des Lord Hardinge ganz und die des Lord Gough zur Hälfte) cessiren, so weit ihre eigenen Personen in Betracht kommen, und daß erst ihre Erbfolger in der Pairie durch zwei Generationen hindurch den vollen Genuß der Pensionen erhalten sollen. Die Klausel der Bill, welche diese Bestimmung enthält, fand zunächst lebhaften Widerspruch bei Lord Monteagle, einem Whig, der es des englischen Volkes unwurdig fand, das Maß der von ihm zu bewilligenden Belohnungen von den Geldbewilligungen der ostindischen Compagnie abhängig zu machen. In gleicher Weise sprachen sich die Tories Herzog von Richmond und Graf von Wicklow, so wie der Whig Marquis von Clanricarde, aus, und obgleich die Grafen von Ripon und St. Germans darauf aufmerksam machten, daß die Geldbewilligung nur dazu bestimmt sei, die Fähigkeit zur Aufrechthaltung der neu ertheilten Pairswürde dazubieten, daß, wenn die betreffenden Individuen von Hause aus Geld genug zu dem Zwecke besessen hätten, der Staat nie zu einer Geldbewilligung geschritten sein würde, daß die Pension der ostindischen Compagnie nun aber die nöthigen Geldmittel darbiete, und daß es doch auf die Quelle, aus welcher das Einkommen fließe, an und für sich unmöglich ankommen könne, obgleich, wie gesagt,

alle diese vernunftgemäßen Einwendungen ministeriellerseits vorgebracht wurden, siegte doch der Wille der Gegenpartei, und die betreffende Klausel wurde mit 38 gegen 26 Stimmen aus Lord Hardinge's Bill gestrichen, worauf die Minister ohne Abstimmung in die Streichung der entsprechenden Klausel in Lord Gough's Bill einwilligten. Diese Modificirung der Bill ist aber, da es sich um eine finanzielle Maßregel, eine Geld-Bill handelt, bei welcher das Unterhaus dem Oberhause das Recht der Amendirung nicht zugesteht, mit der Verwerfung der Bill gleichbedeutend, und die Minister werden daher die Sache von Anfang an noch einmal wieder einzuleiten haben. Ohne Abstimmung wurde darauf die ebenfalls bereits vom Unterhause genehmigte Bill angenommen, welche der Geldbewilligung der ostindischen Compagnie an Lord Hardinge die Sanction des Parlaments ertheilt.

London, 6. Juni. Die gestrige Entscheidung des Oberhauses veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Der Premier-Minister muß einen Ehrgeiz darin setzen, der Held von einhundert Niederlagen zu heißen. Der gestrige Abend brachte wieder einen von diesen kleinen Unglücksfällen. Es mag sehr hochherzig sein, geringere Gegenstände ihren Lauf nehmen zu lassen und hin und wieder einen Schlag zu ertragen, aber der Nimbus des Sieges ist doch ein nicht zu verachtender wesentlicher Beistand. Fortwährende Wassertropfen höhlen den Felsen aus, und fortwährende, wenn auch noch so unbedeutende Niederlagen können die Stärke eines Ministers untergraben. Es ist natürlich, daß man Mangel an Takt oder Mangel an den kleinen Talenten, ohne eine Fehlerhaftigkeit in der Organisation des Stabes argwöhnt, wenn ein Minister eine Woche um die andere einen Unfall erledigt. Merkwürdig genug, er vermag uns einen Monat nach Dato eine Revolution zu geben, aber er kann eine Frage sechster Klasse nicht durchbringen. In alledem muß irgendwo ein Fehler liegen. Hat die Regierung in diesen kleinen Konflikten das Recht auf ihrer Seite, so sollte sie Maßregeln treffen, sich den Erfolg zu sichern. Ist sie aber im Unrecht, so müssen wir ihren Irrthum bedauern. Die amendirte Bill wird nun natürlich unter den Tisch fallen; und das Unterhaus, wenn es nicht Parteisucht in die Frage sich einmischen läßt, wird eine mit dem Amendement des Oberhauses übereinstimmende neue Bill annehmen."

Zu Anfange der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses verlas Lord Stanley eine von der gesetzgebenden Versammlung in Kanada in Betreff der Korngesetze an die Regierung gerichtete Adresse, in welcher die neue Kornbill scharf getadelt wird. Er fügte hinzu, daß in den kanadischen Provinzen die Meinung vorherrsche, daß dieselbe zu einer kommerziellen Trennung Kanada's vom Mutterlande führen werde.

Der „Standard" bemerkt, daß die Ereignisse in Portugal hier keine so große Theilnahme gefunden hätten, als noch vor einigen Jahren, und daß der Eindruck derselben auf die Besitzer der portugiesischen Schuldverschreibungen durchaus kein günstiger sei. Die „Morning Chronicle" spricht sich zu Gunsten des Aufstandes aus. „Die Revolution", sagt dies Blatt, „welche den Sturz der Cabrals herbeigeführt hat, unterscheidet sich von allen früheren, die in neueren Zeiten in Portugal stattfanden. Es ist keine bloße Ministerkrisis, sondern der Sturz eines mächtigen Despotismus, der vier Jahre lang von dem ganzen Einfluß des Hofes, von der ganzen Militairmacht des Landes unterstützt wurde. Der Antheil, den die Frauen in den ganzen nördlichen Provinzen an dieser Bewegung, ja an mehreren der heftigsten Zusammentreffen mit den Truppen genommen, hat einerseits nicht wenig zum Erfolg der Insurgenten beigetragen und zeigt andererseits, wie weit verbreitet die Unzufriedenheit im Lande ist."

London, 8. Juni. Ibrahim Pascha, ist nachdem er das See-Arsenal in Portsmouth besichtigt und einer Truppenmusterung beigewohnt hatte, heute Vormittag auf der Eisenbahn in London angekommen und hat die für ihn in Bereitschaft gehaltene Wohnung in Mivart's Hotel bezogen.

Das Packetschiff „Yorkshire" war mit Nachrichten aus New-York vom 18. Mai in Liverpool eingetroffen. Die Lage des General Taylor am Rio Grande hatte sich noch verschlimmert. Es war noch ein Trupp Amerikaner von 70 Mann durch die Mexikaner aufgehoben worden.

Das Dampfschiff „Magnet", das vor einiger Zeit hier ankam, hat nicht weniger als 500,000 Pfd. St. in Goldbarren überbracht. Man glaubt, daß das im vorigen Jahre aus den Russischen Goldbergwerken gewonnene Gold über 3,500,000 Pfd. St. betrage, was am Ende bedeutenden Einfluß in England selbst auf den Münzfuß haben könne.

Die Times bringt eine Bekanntmachung des Königs des Mosquitolandes in Betreff der Regulirung der Landbewilligungen an europäische Kolonisten und macht bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen: „Die Souverainetät dieser werthvollen Länder ist wiederholentlich der britischen Krone angeboten und eben so oft abgelehnt worden. Wir wollen uns hier nicht mit Prufung der Angemessenheit dieser Weigerung aufhalten, allein offenbar ist die britische Regierung nicht zu dulden geneigt, daß ein solches Gebiet in Abhängigkeit von einer anderen Macht gerathe, was daraus hervorgeht, daß sie einen Agenten bei diesem Königreich bestätigt und den Ober-Intendanten von Belizi zur Krönung des Königs als Repräsentant der britischen Souverainin abgesandt hat. Wir mussen daher Mosquitien als ein unabhängiges Königreich betrachten und seinen Souverain als anerkannten Verbündeten der britischen Krone. Wir haben Anlaß, zu vermuthen, daß eine deutsche Gesellschaft in Unterhandlungen wegen Landbewilligung in der Nähe des Cap Gracias a Dios steht, und daß auch eine englische Gesellschaft eine große Landbewilligung erlangt hat, um eine Kolonie am schwarzen Fluß zu gründen, da eine kleine Zahl Kolonisten schon zu Bluefields ist. Hat die Colonisation einmal dort begonnen, so ist es wahrscheinlich, daß die Fluth der Einwanderung

stärker nach diesen Küsten hinströmen werde. In der Nähe des Meeres gleicht das Klima daselbst dem westindischen, in der Nähe der Berge dem europäischen; daher erzeugt der Boden hier Zuckerrohr und Indigo, dort aber Weizen und Rüben. Mit diesen natürlichen Vortheilen des Landes kann es zu seinem Gedeihen nur einer angemessenen Verwaltung bedürfen."

Spanien.

Madrid, 1. Juni. Briefe aus Cadix vom 27sten v. M. melden, daß Abends zuvor die beiden Brüder Cabral (Silva und Graf von Thomar) an Bord eines englischen Dampfschiffes von Lissabon dort angekommen. Man glaubte, sie würden sich nach England begeben. Am 27sten statteten die Behörden von Cadix ihnen ihren Besuch ab, und an demselben Tage sollten die spanische Fregatte „Isabella II." und die Brigg „Nervion" und einige kleinere Kriegs-Fahrzeuge auf kurz zuvor eingegangenen Befehl der Regierung nach Lissabon in See gehen. Man giebt vor, daß das Leben der Spanier dort Gefahr laufe.

Man hört hier folgende Frage aufwerfen: Gesetz den Fall, es gäbe keine unverheiratheten oder heirathsfähigen Prinzen aus dem Hause Bourbon, würde der französische Hof dennoch darauf bestehen, daß die Königin von Spanien keinen anderen Prinzen heirathen dürfe und folglich als maiden queen sterben müsse?

Portugal.

Lissabon, 30. Mai. Das Diario enthält in seiner heutigen Nummer ein Dekret, wodurch Allen, die bei der Revolution von Torres Novas und Almeira betheiligt waren, Amnestie bewilligt und ihre Besitzungen und Aemter, die ihnen nicht in Folge eines richterlichen Spruches genommen sind, zurückgegeben werden. Ein anderes Dekret hebt das Gesetz über die Versetzbarkeit der Richter auf.

Der Großfürst Konstantin von Rußland, welcher in dem Augenblicke, als die größte Aufregung hier herrschte, mit seinem Geschwader in den Tajo einlief, ist schon am 26sten wieder abgesegelt.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Gestern hat eine lichtfreundliche Versammlung, welche auch von Berlin aus besucht wurde, in Köthen stattgefunden und es sollte dort die Stellung der Lichtfreunde zu der Synode zur Sprache gebracht werden. Einer speciellen Nachricht zufolge hätten die Gemeinden in Nordhausen und Magdeburg die Absicht, falls auf der Generalsynode die Augsburgische Confession als normatives Glaubensbekenntniß angenommen würde, ihren Austritt aus der evangelischen Kirche zu erklären.

Köln, 5. Juni. Der „Rheinische Beobachter" giebt heute von Berlin aus einen erläuternden Artikel über die eigentliche Bestimmung des evangelischen Bisthums in Jerusalem, und sagt über dieselbe u. A.: „Der Orient geht unverkennbar einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen, die über kurz oder lang eintreten muß und keineswegs eine bloß politische, sondern zugleich auch eine religiöse und kirchliche sein wird. Soll hierbei der Protestantismus nicht leer ausgehen, soll er im Stande sein, wenn es Zeit ist, seinem Berufe zur Verbreitung der in ihm ruhenden und ihm anvertrauten christlichen Wahrheit zu genügen, so muß er im Voraus eine feste Position fassen, von wo er seine Wirksamkeit üben könne. Hierin sehen wir die Aufgabe und Bestimmung des evangelischen Bisthums in Jerusalem; es muß ein Heerd evangelischen Christenthums und evangelischer Cultur werden, von wo sich die gewinnenden und anziehenden Strahlen verbreiten, soweit die Empfänglichkeit reicht, wenn einmal die gegenwärtigen Verbände gesprengt werden oder von selbst auseinanderfallen, eine Mission, eine protestantische Propaganda im edelsten, echt christlichen und evangelischen Sinne."

Aachen, 2. Juni. Gestern hat sich auch auf unsrer Eisenbahn nach Köln ein junger Mann selbst das Leben genommen, indem er sich vor die Räder der Locomotive warf. Sein Kopf und Körper wurde zermalmt. Seit dem 1. Januar ist dieß der zehnte Selbstmord dieser Art in Preußen.

Italien.

(A. Z.) **Rom**, 1. Juni. Gestern hatte das Befinden des heiligen Vaters einen so besorgnißvollen Charakter angenommen, daß er selber das heilige Abendmahl zu nehmen verlangte. Bis heute früh hatte sich sein Zustand so verschlimmert, daß die herbeigerufenen Aerzte erklärten, es sei keine Hoffnung mehr. Um 9 Uhr entschlummerte der Papst Gregor XVI. mit allen Sterbsacramenten versehen, sanft und heiter wie er gelebt. Der Papst war in Belluno am 18. September 1765 geboren, sein Familienname war Mauro Capellari und unter diesem ward er unter Leo XII. am 21. März 1825 mit dem Purpur bekleidet und im Conclave am 2. Februar 1831 als Papst und Nachfolger Pius VIII. gewählt. Bis zur Stunde ist sein Hinscheiden noch nicht bekannt gemacht, was vermuthlich erst morgen durch das Geläut der großen Glocke auf dem Thurm des Capitols erfolgen wird. Couriere von den fremden Repräsentanten wurden nach allen Seiten abgeschickt, um ihren Höfen diese Todesnachricht mitzutheilen. Es scheint, eine düstre Stimmung habe sich aller Gemüther bemächtigt und jeder fragt ängstlich: was wird uns die nächste Zukunft aus den Provinzen bringen? Ein großes Fest, welches Fürst Alexander Torlonia heute in seiner Villa geben wollte und wozu 9000 Billette ausgegeben waren, ist natürlich abgesagt.

Rom, 2. Juni. Das Hinscheiden des Papstes erfolgte etwas nach 9 Uhr Vormittags. Gegenwärtig waren außer seiner Dienerschaft die diensthuenden Prälaten, der Kardinal Lambruschini, als Bischof von Sabina, statt des eben abwesenden Groß-Pönitentiars, Kardinal Castracane degli Antelminelli, und der Vikar-Kardinal Patrizi, der im Gebet die Seele des sterbenden Pontifex dem Herrn in seine Gnade empfahl. Der Papst soll bis zum letzten Athemzug seine Besinnung behalten und die welche sein Sterbelager umgaben, erkannt haben. Als er nicht mehr sprechen konnte, bewegten sich

noch seine Lippen, um sein Gebet mit dem des Kardinal-Vikars zu vereinigen, der ihm die letzte Oelung ertheilte. Als gestern dem Kardinal Camerlengo Riario Sforza der Tod des Papstes, wie allen übrigen Kardinälen, gemeldet wurde, begab er sich mit dem Vice-Camerlengo, dem Gouvernatore Mons. Marini und dem Notar der apostolischen Kammer, Herrn Appoloni, nach dem Vatikan wo sein erstes Geschäft war, nach Verrichtung seines Gebets die Recognition des Leichnams vorzunehmen worüber der Notar einen gerichtlichen Akt auf seinen Knieen aufsetzte; dann ward der Fischerring, so wie das Siegel zu den Bullen, entgegengenommen, welche beide Gegenstände in der ersten Congregation zerschlagen werden. Hierauf nahm er mehrere Hofbeamte und die Schweizergarde in Eid und Pflicht und verfugte sich mit seinem Gefolge nach seinem Palast, wohin auf dem Wege ihm von Militär alle Auszeichnung eines Regenten zu Theil wurde, da ihm während der Erledigung des päpstlichen Stuhles die Verwaltung des Landes zusteht. Vor Sonnenuntergang gab auf Begehren des Kardinal-Vikars die große Glocke des Thurmes vom Kapitol das Zeichen zum Trauergeläute, worauf alle Kirchenglocken der Stadt eine Stunde lang läuteten. Alle öffentlichen Schauspiele und Unterhaltungen hören bis zur neuen Papstwahl im ganzen Lande auf; die Gerichtshöfe sind während der neuntägigen Trauer geschlossen, selbst die Schuljugend hat Ferien für einige Tage. Die beiden Staats-Sekretäre so wie der Sekretär der Memoriale, Kardinal Altieri, legten nach Vorschrift ihr Amt nieder, und der Sekretär des Consistoriums Mons. Corbali, fungirt an ihrer Stelle. Die Versammlung des Conclave erfolgt am zehnten Tage nach Absterben des Papstes.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Die in der k. k. „Wiener Zeitung" angekundigte Akademie der Wissenschaften in Wien brachte in den hiesigen gebildeten Kreisen die lebhafteste und dankbarste Bewegung hervor. Der Ehrgeiz der sich zu Akademikern berufen fühlenden Männer ist eben so wach als die phantasirende Combination der ungezählten Masse derer, die das lebhafteste Interesse fuhlen für den wichtigen geistigen Schritt, den damit Oesterreich thut. Die Theilnahme ist um so größer, als die allerhöchste Entschließung, wenn auch die Idee einer Akademie der Wissenschaften in Wien seit zehn Jahren wieder mehrfach aufgenommen und angeregt worden, plötzlich und unvorbereitet erschienen ist. So tritt nun ein von Leibnitz schon vor mehr als hundert Jahren beantragtes Institut in dem Moment ins Leben, als dem großen Mann eben für seine unsterblichen Verdienste ein Monument gesetzt werden soll. Als zu beachtende Grundlage der Statuten ist festgestellt: die Akademie zerfällt in mehrere Sectionen: Philologie und Geschichte, Naturwissenschaften und schöne Wissenschaften. Die Philosophie scheint ausgeschlossen, wie bekanntlich schon Littrow angetragen und verfochten hatte. Die ersten 24 Akademiker werden von dem Kaiser ernannt; davon beziehen 12 einen Gehalt von 1200 fl. und 1500 fl. C.-M., die andern 12 sind unbesoldet und rücken nach. Der Präsident, der nur für 3 Jahre wählbar ist, bezieht einen Gehalt von 3000 fl. C.-M., der Secretair 2500 fl. C.-M. Der Rest der Dotationssumme ist zu streng wissenschaftlichen Zwecken, zu Preisen, zur Herausgabe von Werken, der Verhandlungen ꝛc. bestimmt. Alle Akademiker erhalten den Rang eines k. k. Regierungsraths. Ein Curator wird, wie bei der Akademie der bildenden Kunste, neben dem Präsidenten ernannt werden.

Wien, 9. Juni. Die vorgestern eingetroffene Nachricht von dem Ableben des am 6. Februar 1831 gekrönten Papstes Gregor XVI. machte hier vielen Eindruck. Man verhehlte sich nicht, daß unter den jetzigen Umständen eine Papstwahl ein besonders wichtiges Werk ist. Die religiosen Wirren, welche durch die Frage der gemischten Ehen den ersten Impuls erhielt, erwarten von Seite eines neuen Oberhauptes der Kirche ihre Lösung, und man kann sich daher denken, welchen Grad von Einfluß Oesterreich und Frankreich sich bei der Papstwahl zu verschaffen bemuht sein werden. Auf Spaniens Einfluß, der sonst so mächtig war, scheint man gar nicht mehr zu zählen. In einigen hiesigen Salons bezeichnet man die Kardinäle Lambruschini und Altieri als die dem Hause Oesterreich erwunschten Kandidaten der Papstwurde. Gewiß ist, daß bereits heute vom Fursten Metternich ein außerordentlicher Courier an den Botschafter beim heiligen Stuhl, Grafen Lutzow, mit Instruktionen expedirt wurde. Bei Hofe und in allen Kirchen werden dieser Tage Exequien fur den verstorbenen Papst abgehalten werden.

(A. Z.) **Lemberg**, im Mai. In Folge der beklagenswerthen nun vollkommen gedämpften Aufstandsversuche in dieser Provinz sind eine Menge Aufsätze in öffentlichen Blättern erschienen, von denen einzelne eine grundliche Sachkenntniß verrathen, andere aber eine Tendenz an den Tag legen, die geeignet ist, die erbitterten Gemüther noch mehr zu Mißgunst und Haß aufzureizen. Es möchte gerathen sein, wenigstens in so lange, als die Resultate der von den drei Schutzmächten in Krakau und von der k. k. österreichischen Regierung in Tarnow eingeleiteten Untersuchungs-Commission nicht öffentlich werden, darüber nicht zu voreilig abzusprechen. Was mich betrifft, so will ich mich darauf beschränken, dasjenige naher darzulegen, was die Regierung zur Wohlfahrt dieser Provinz theils vorgenommen hat, theils noch ins Werk zu setzen gesonnen scheint. Mittelst Patent ist bekanntlich die gänzliche Aufhebung der weiten Frohnfuhren (meist zur Verführung des von adligen Grundherren verkauften Getraides) angeordnet, ferner den Bauern gestattet worden, in besonderen Fällen mit Uebergehung des herrschaftlichen Amtmannes oder auch des zukünftigen Pflegegerichts sich unmittelbar an das k. k. Kreisamt oder selbst an die Landesregierung zu wenden. Nun verlautet allgemein, daß die Robot- oder Frohnpflicht des Bauern an seinen Grundherrn nicht mehr in natura geleistet, sondern in Bezahlung des Grundzinses umgestaltet werden soll. Es soll nemlich die-

fer Zins vom Bauer an das Aerar zu Gunsten des Grundherrn abgezahlt werden; das Aerar ziehe dann hiervon die schuldigen Steuern des letzteren ab und gebe über den Rest Coupons, die im Innern des Landes sicher bald über pari stehen würden. Dadurch soll der Bauer vom Grundherrn minder abhängig werden, vorausgesetzt, daß er seine Wirthschaft zu führen weiß. Die polnischen Krieger früherer Jahrhunderte, die sich unter die Fahnen ihrer Könige gereiht und thätig waren bei Vertheidigung des Reichs, gegen die räuberischen Einfälle der Mongolen, Tataren, Moskowiter und Walachen — welche Polen nur zu oft verwüsteten — erhielten bekanntlich zur Belohnung für bewiesene Tapferkeit von ihren Herrschern oft große Landesstrecken und die im Feldzug gemachten Gefangenen zum Geschenke. Diese Gefangenen, denen Weiber und Kinder oft gefolgt sind, wurden von den Siegern mit Grundstücken betheilt, wofür sie aber für sich und ihre Nachkommen sich verpflichteten, die vom Grundherrn zu eignem Nutzen vorbehaltenen Felder ordentlich zu bebauen, zu pflegen, zu fechsen, überhaupt eine gewiße Robot zu leisten, ihm auch noch manche andere Gaben jährlich darzubringen. Dieß ist der Ursprung der Robot; so entstanden Colonien aus verschiedenen Nationalitäten, die, wenn auch später in eines zusammen geschmolzen, doch oft noch bis heute den Typus ihrer Abkunft deutlich an der Stirn tragen. Der gegenwärtige galizische Gutsbesitzer, möge er von jenen siegreichen Vorfahren abstammen, oder mag der Grundbesitz durch Heirath, Erbschaft, Kauf oder Vertrag an ihn gelangt sein, befindet sich dabei immer in vollem Rechte. Im alleinigen Besitz der Waldungen, großer Acker-, Wiesen- und Weidegründe, der Jagd und Fischerei, des Brau- und Schenkrechts, hat er genugsame Mittel in Händen, den Bauer von sich abhängig zu erhalten. Der galizische Bauernstand zerfällt in die Klasse der Ganzen-, Halben- und Viertelbauern. Der ganze Bauer besitzt hier zu Lande im Durchschnitt 18 Joch Ackerfeld (das Joch zu 1600 □ Klafter), der halbe Bauer 8 bis 9 Joch, der Viertelbauer kaum 5 Joch, oft noch weniger. Nebstdem haben die Gemeinden bisweilen eine gemeinschaftliche Weide, die aber äußerst mager ist und zum Bedarf nicht ausreicht. Von Gemeindewaldungen ist in Galizien gar keine Rede. Um nun die Abgaben an das Aerar — worunter auch die Frohnablösung begriffen sein wird — in baarem erschwingen zu können, wird der Bauer, der in der Landwirthschaft auf der niedersten Stufe steht, gezwungen sein, sich jedweder Bedingung, die ihm der Grundherr auflegt, zu unterwerfen. Er wird so lange vom Grundherrn abhängig sein, bis ihm Mittel geboten werden, seine eigene Wirthschaft zu verbessern, so daß er die seiner Scholle abgewonnenen kargen Producte nicht mit dem darauf lauernden Juden theilen muß. — Von der Weisheit der k. österreichischen Regierung läßt sich mit ziemlicher Gewißheit erwarten, daß sie zu einer Zeit, wo die Regelung der galizischen Unterthansverhältnisse einer ernsten Berathung unterliegt, ihr besonderes Augenmerk richten werde auf die Gründung einer landwirthschaftlichen Schule für das galizische Landvolk und auf die Einsetzung von Wirthschaftsräthen in allen Kreisen, die bei ihren Rundreisen dem unwissenden Bauer bei der Wirthschaft mit Rath und That an die Hand gehen. Nur auf diese Art kann der Wohlstand des galizischen Bauers gefördert, derselbe von seinem Grundherrn zu beiderseitigem Frommen unabhängig gemacht, endlich der Zweck erreicht werden, daß das von der Natur so gesegnete fruchtbare Galizien mit Hülfe der gehofften Eisenbahn die übrigen Provinzen mit Getraide, Vieh und andern Producten versehe.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 31. Mai. Unsere Straßen sind ziemlich leer, Reisende kommen und gehen nicht, da fast gar keine Pässe mehr ertheilt und die Fremden im Gegentheil ausgewiesen werden. Die österreichischen Soldaten haben ihre Frauen kommen lassen, werden also längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen. In Galizien ist am 21. Mai der Gutsbesitzer Szybalski auf der Landstraße überfallen, beraubt und ihm mit Dreschflegeln Arme und Beine zerschlagen worden, so daß er drei Tage darauf starb. Bei Bochnia sind drei Gutsbesitzer, bei Tarnowa ist die Frau eines Gutsbesitzers von den Bauern erschlagen worden. Die Frau kehrte von Krakau, wo ihr Mann im Gefängniß gestorben war, zurück. — Die Voruntersuchung wird betrieben. Täglich werden 12 bis 16 Personen entlassen. — Es gehen jährlich Tausende von kleinen Fahrzeugen mit Lebensmitteln nach Krakau; die Leute verkaufen dort zuletzt auch ihre Kähne und kommen zu Fuß zurück. Dießmal wurden die Personen sogleich mit Gendarmen umgeben und militärisch zurückescortirt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. Es sind hier Nachrichten über den Aufenthalt des Sultans in Adrianopel und seine Weiterreise bis Kasanlik eingegangen. Am 15., 16. und 17. Mai nahm der Sultan die Moschee Sultan Selim's, die neue, von seinem Vater erbaute Brücke über die Maritza, die Kasernen und das Militair-Hospital in Augenschein und ließ den Beamten des letzteren als Zeichen seiner Zufriedenheit ein Geldgeschenk verabreichen und unter die 50 Kranken 5000 Piaster vertheilen. Am 18ten fand eine feierliche Ceremonie statt. Der Mollah (Großrichter), der Mufti, die Imams und Muderris (Professoren) und die notablen Muselmänner und Raja's verfügten sich auf Befehl des Sultans in den Palast, wo mehrere derselben zum Range von Choschagans, Kapidschi-Baschis ꝛc. erhoben wurden. Die Häupter der religiösen Gemeinden wurden mit den Kaiserl. Orden des Nischan-Iftihar dekorirt, und einigen Notabeln der Stadt und der Umgegend Ehrenmäntel verliehen. Nach Vertheilung dieser Gunstbezeigungen richtete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, in Gegenwart des Sultans, an die Anwesenden folgende Anrede:

„Se. Kaiserl. Majestät, unser erhabener Souverain und Wohlthäter, wünscht, nach dem Muster eines stets für das Wohl seiner Kinder besorgten

Vaters, daß alle seine Unterthanen, ohne Unterschied, eines gleichmäßigen Schutzes genießen, und daß man, unseren heiligen Gesetzen gemäß, für die Aufrechthaltung der Rechte eines Jeden wache. Von unerschöpflicher Güte beseelt, richtet Se. Kaiserl. Majestät ohne Unterlaß ihre väterliche Sorgfalt auf die Verbesserungen, welche die Wohlfahrt ihres Reiches sicherstellen sollen.

„Es ist unnütz, zu wiederholen, daß Se. Kaiserl. Majestät, indem Sie diese Reise unternahmen, einzig und allein von dem Wunsche geleitet worden sind, mit eigenen Augen die wahren Bedürfnisse ihrer Völker kennen zu lernen, um solchergestalt, was zu ihrem Glücke noch mangelt, zu ersetzen.

„Die hohe Wichtigkeit dieser Reise, die unter der Obhut des Allmächtigen Jedermann Bürgschaften für die Zukunft gewähren soll, ist unbestreitbar.

„Es wird uns leicht sein, den vollen Umfang der Wohlthaten zu schildern, deren Genuß Ihnen durch die beiden Akte, die wir Ihnen auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät ankündigen, zu Theil werden soll. Erstens, nachdem unser erhabener Souverain erfahren hat, daß die Landmauth für die Bewohner von Adrianopel sehr lästig sei, so haben Se. Kaiserl. Majestät die Abschaffung derselben vom heutigen Tage an befohlen; zweitens haben Se. Kaiserl. Majestät auf ihre Privatkasse die erforderlichen Summen angewiesen, um die Maritza schiffbar zu machen, die Dämme auszubessern und den Hafen von Enos auszutiefen. Tahir Pascha, Gouverneur der Provinz, ist mit Vollziehung dieser Kaiserlichen Anordnung beauftragt. Das Lokal-Conseil wird sich mit den auf die Arbeiten bezüglichen Verfügungen beschäftigen.

„Die Vortheile der ersteren dieser Gunstbezeigungen werden nicht blos den Bewohnern von Adrianopel, sondern auch allen denen, die im Verkehr mit dieser Stadt sind, zu Gute kommen. Die Entwickelung, welche die zweite dem Handel zu geben verspricht, wird für ganz Rumelien nützlich und heilsam sein.

„Dergleichen Züge sind selten in den Annalen der Geschichte; dies ist eine Wahrheit, die wir nicht verkennen dürfen. Und wir Alle, Unterthanen aller Klassen dieses erhabenen Monarchen, müssen dem Himmel danken, daß wir einen so gerechten Souverain besitzen; trachten wir, diese hohen Gunstbezeigungen durch unsere Dankbarkeit zu verdienen. Weihen wir gemeinsam unsere Herzen der Liebe zum Vaterlande, und arbeiten wir einhellig an dem Glücke des Landes, in dem wir das Licht der Welt erblickt haben. Unser glorreicher Monarch wünscht das Wohl und die Sicherheit seiner muselmännischen Unterthanen; er wünscht ferner, daß die Christen und Israeliten, die gleichfalls seine Unterthanen sind, eines gleichen Schutzes genießen. Die Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse berühre nur das Gewissen des Individuums; diese Verschiedenheit darf die Rechte der Unterthanen nicht gefährden. Wir sind alle die Unterthanen eines und desselben Reiches, die Kinder eines und desselben Vaterlandes; wir sind alle Landsleute. Würde es wohl schicklich sein, uns gegenseitig mit mißtrauischen Augen zu betrachten? Wandeln wir vielmehr auf der von unserem erhabenen Monarchen vorgezeichneten Bahn; folgen wir seinem Beispiele. Se. Kaiserl. Majestät kennt keinen Unterschied der Religion zwischen seinen Unterthanen bei Vertheilung seiner Gnaden. Unsere Pflicht ist es, in guter Eintracht zu leben und mit allen unseren Kräften zu Allem was zur Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes beitragen kann, mitzuwirken.

„So lauten die Befehle Sr. Kaiserl. Majestät des Sultans. Möge die göttliche Vorsehung uns beistehen, um nach ihrem erhabenen Willen zu leben“

Am 19. Mai, als an dem zur Abreise festgesetzten Tage empfing der Sultan den Gouverneur, den Defterdar, die Magistratspersonen, die Mitglieder der Munizipalräthe und die Häupter der religiösen Gemeinden, gab dem Defterdar seine Zufriedenheit mit der guten Verwaltung der Provinz zu erkennen und ermahnte ihn, gemeinschaftlich mit Tahir Pascha für das Wohl des Volkes zu wirken. Er empfahl den Magistratspersonen eine strenge Genauigkeit in Erfüllung ihrer Pflichten und forderte die Munizipalräthe auf, sich ernstlich mit dem Wohle des Landes zu beschäftigen. Sodann wandte sich der Sultan an die geistlichen Oberhäupter der Gemeinden und sagte, daß ihre Glaubensgenossen seine Unterthanen seien, und daß es sein Wille sei, ihnen vollständigen Schutz zu gewähren und ihre Rechte gegen jeden Eingriff zu bewahren. Schließlich empfahl er ihnen, ganz besonders für die Interessen ihrer Untergebenen zu wachen und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel für ihren Wohlstand und ihre Ruhe zu wirken.

Vor seiner Abreise schenkte der Sultan dem Gouverneur von Adrianopel, Tahir Pascha, einen prachtvollen, mit Diamanten besetzten Säbel und dem Befehlshaber der Truppen, Mustapha Pascha eine prächtige, mit Diamanten verzierte Dose.

Hier, wie in den anderen Städten, durch welche der Sultan bereits gereist ist, sind sehr viele Kinder auf Befehl desselben geimpft worden, und es ist den Spitalärzten eigens aufgetragen worden, für die Pflege derselben zu sorgen.

Die Maschinenbauanstalt

des Civil-Ingenieurs und Mechanikers Hecker bei Riga.

Immer mehr wird erkannt, daß sich durch eine gesteigerte, von den Erfahrungen der Wissenschaft ausgehende Cultur des Bodens, durch rationelle Landwirthschaft beim Ackerbau, sowohl im Großen, wie im Kleinen, höhere und schönere Resultate erreichen lassen, als auf dem ältern rein empirischen Wege. Eins der wichtigsten Mittel zu verbesserter Landwirthschaft ist aber die Anwendung von mechanischen Hilfs-Instrumenten, von Maschinen, womit man nicht nur die — namentlich bei uns — oft fehlenden Hände ersetzen, sondern sich auch in ein

unmittelbares Verhältniß zum Boden setzen kann. — Die Vermehrung des Producten-Reichthums, die durch Hebung des Ackerbaues erreicht wird, muß aber, wenn sie den größten Nutzen gewähren soll, auch auf die vortheilhafteste Weise für die Bevölkerung verwandt werden, und es haben wohl alle Erfahrungen überzeugend bewiesen, daß das vor allem andern dadurch geschehen könne, wenn das rohe Product im Lande selbst die höchste Stufe der Verwendung durch Fabrication und Manufactur-Industrie erhält. In beiden Fällen löst die Mechanik in ihrem Verein von Wissenschaft und Technik, wie sie im Maschinenbau erscheinen, ihre Aufgabe, der mittelbare und unmittelbare Hebel zur Förderung des Wohlstandes zu sein. Es mögen die kaum zu zählenden Fälle, wo sie zur Beseitigung allgemeiner von der Natur ausgehender Hemmnisse, zur Förderung tausendfach verschiedener Lebenszwecke beiträgt, unangedeutet bleiben; behalten wir nur zunächst eine vermehrte Product-Erzeugung und ihre möglichst vortheilhafte Verwendung, also Ackerbau und Manufactur Industrie im Auge, so ergiebt sich die Wichtigkeit der Maschinen von selbst, und erreicht den höchsten Grad in Gegenden, die eher Mangel als Ueberfluß an Menschen haben.

Es ist daher wohl mit der ehrendsten Anerkennung und der anregendsten Aufmunterung das Unternehmen des Civil-Ingenieurs und Mechanikers Herrn Hecker aus Sachsen die Errichtung einer Maschinenbau-Anstalt in Ilgezeem bei Riga, zu nennen. Der Bildungsgang Herrn H's und seine bereits in mehren Erscheinungen bewiesene Wirksamkeit machen es wahrscheinlich, daß er ganz der Mann ist, wie ihn Riga und dessen nähere und fernere Umgegend braucht. Er begann seine Ausbildung als Mechaniker in der Fabrikstadt Chemnitz, bezog dann, gehörig vorbereitet, die Universität Jena, wo er 2½ Jahr mathematische und physikalische Studien trieb. Von dort ging er nach Wien, wo er theils durch praktische Thätigkeit, theils durch den Besuch der Vorlesungen am dortigen polytechnischen Institut sich seinem Ziele näherte. Er wurde nach einiger Zeit am Bau der Maschinen des neu errichteten großen Münzgebäudes angestellt, und hatte drei Jahre an der Seite eines höchst genialen Mechanikers, des Ingenieurs F. X. Wurm, Gelegenheit die mannigfachsten Erfahrungen zu sammeln. Darauf war er zwei Jahre bei einer großen Baumwollspinnfabrik thätig, übernahm aber hierauf die Direction einer der ersten Maschinenfabriken in Wien, in welcher er sich vorzüglich mit Locomotiven, Dampfmaschinen, Einrichtungen für Zuckerfabriken, Säge- und Amerikanischen Mehlmuhlen u. s. w. beschäftigte. Weite Reisen in den verschiedenen industriellen Theilen Europa's mußten bei dieser Stellung unternommen werden, wo er denn Gelegenheit fand, die vielseitigsten Erfahrungen zu machen. Er verließ diese Stellung nach einem zehnjährigen Aufenthalt in Wien, weil das Etablissement in andere Hände uberging, und kehrte nach der Heimath zurück. Dort erhielt er von dem hiesigen Kaufmann und Fabrikbesitzer Hrn. Smit in Ilezeem eine Aufforderung, nach Riga zu kommen, um ihm eine Schraubenfabrik einzurichten. Nach Beendigung dieses Werkes bewogen ihn mannigfache Aufforderungen hier zu bleiben und sich für die Verfertigung aller Arten von Maschinen, die im Lande zunächst zunehmendes Bedürfniß wären, vorläufig einzurichten. Er entsprach dieser Aufforderung und hat bereits in den 1½ Jahren seines hiesigen Aufenthaltes, außer der genannten Schraubenfabrik, eine Dampfmaschine für die Fabrik des Aeltesten Hrn. Jacob Brandenburg zu 10 Pferdekraft, und eine andre für die Fabrik des Hrn. R. Beck zu 6 Pferdekraft gebaut. Diese Maschinen arbeiten mit expansion variable, sind von so schöner einfacher Construction, so solid und geschmackvoll gearbeitet, bedürfen so wenig Brennstoff (dessen Verbrauch durch die Maschine selbst regulirt wird und mit der verwendeten Kraft in genauem Verhältniß steht), daß sie Jedermann zur Beachtung empfohlen werden können. Die Entbehrungen vieler Hilfsmittel bei diesen Bauten, und manche daraus entstehende Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten, bewogen ihn im November vorigen Jahres zu dem Entschluß, eine völlig organisirte Maschinenfabrik zu errichten, um ähnliche Arbeiten mit desto größerer Leichtigkeit unternehmen zu können, den er sofort ausführte.

Eine der letzten Arbeiten des Herrn Hecker ist die von ihm gebaute Hand-Baggermaschine, deren wir um so lieber gedenken, als wir dadurch Gelegenheit bekommen, einige Irrungen und Unklarheiten, die sich bei den Mittheilungen über ihre Anwendungen eingeschlichen haben, zu berichtigen.

Sobald nach dem Eisgange die große Seichtigkeit einer Stelle von 180 Fuß Länge und 120 Fuß Breite am Ausflusse der Duna, durch einen mittlern Wasserstand von 8 Fuß, die freie Einfahrt der Schiffe hemmte, wurden Arbeiten mit großen Bagger-Prähmen begonnen, um diese Sandbank zu vertiefen. Diese Arbeiten lieferten für sich allein indeß kein so bedeutendes Resultat, um einer schnellen Erreichung des Zweckes entgegensehen zu können. Herr Hecker erbot sich, eine Maschine zu construiren, bei der das Princip der Dampfbaggerei auf Handbaggerei angewendet wurde, die mit verhältnißmäßig geringen Kosten mehr als jene Prahme ausrichten könnte. Das Anerbieten wurde von der hiesigen Kaufmannschaft angenommen und die Maschine aufgestellt. Sie konnte daher nicht vor jenem ersten Anerbieten beschäftigt sein, sondern trat erst später in Thätigkeit, übertraf aber alle Erwartungen. Es sind nämlich mit dieser Maschine während 15 Tagen im vorigen Monate, bei manchmal unterbrochener Arbeit, 541 Böte, jedes zu 50—60 Cubikfuß Sand, also 32,460 Cubikfuß, aus dem Strom weggeschafft worden. Um die gegenwärtige Tiefe von 11 Fuß auf einer 8 Fuß tiefen Quadratfläche von 21,600 Fuß zu erreichen, waren circa 63,800 Cubikfuß zu entfernen, wovon also die Hälfte, nämlich 32,460 Cubikfuß, durch Herrn Hecker's Baggermaschine in 15 Tagen weggeschafft ist, während die andere Hälfte auf die Thätigkeit der Baggerprahme und auf die Wegharkung des Sandes von der Sandbank in die daneben befindliche Stromtiefe durch das Dampfschiff „Unity“ kommt. Es ist dabei noch zu bemerken, daß die Arbeiten des Dampfschiffes durch Aufhäufung einzelner Hügel auf der Sandbank nachtheilig zu werden drohen, weßhalb es auch jetzt nicht mehr wirksam ist, und daß die Arbeiten auf Herrn Hecker's Maschine nur den zehnten Theil von dem kosten, was die übrigen Arbeiten gekostet haben. Es wird somit Herrn Hecker jedenfalls einiges Verdienst bei der gegenwärtigen Stromvertiefung zugesprochen werden müssen, und dieß um so mehr, da die Maschine, obwohl rasch gebaut und in angestrengter Thätigkeit, bis jetzt noch keine Spur von mangelhafter Haltbarkeit gezeigt hat. Mit Nächstem wird ein großer Dampfbagger von Petersburg hier ankommen, und da soll sie ihre Verwendung an mehren Stellen in der Nähe der Stadt finden.

Wir wünschen durch diesen einfachen Bericht die Aufmerksamkeit aller derer in Nähe und Ferne auf Herrn Hecker und seine Maschinen-Fabrik hinzuleiten, die durch seine Wirksamkeit ihren landwirthschaftlichen oder industriellen Unternehmungen einen größern Aufschwung geben können. Alle in dieses Gebiet, so wie in den Maschinenbau, einschlagenden Gegenstände wird er gewiß mit Geist und technischer Thätigkeit construiren. (Rig. Ztg.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Juni 1846.

Miscellen.

Eine moderne Amazone. Zu Bordeaux hat man gegenwärtig eine Subscription veranstaltet für eine Frau Katharina Rohmer, welche vielleicht mehr „Pulver gerochen“ als irgend ein Mann der gegenwärtigen Generation von sich rühmen könnte. Zu Kolmar 1782 als Tochter eines Sergenten und einer Marketenderin geboren, ward sie später selbst Marketenderin und heirathete 1802 einen Tambourmajor Giraud. Sie wohnte der Belagerung von Saragossa bei, wurde bei Wagram durch einen Lanzenstich verwundet, war Zeuge der Einnahme von Wien und der Schlachten von Glogau, Lützen und Bautzen. Später nach Spanien zurückgekehrt, trug sie bei der Einnahme von Gerona die Muskete und focht in den Reihen des Regiments ihres Gatten. Sodann machte sie den russischen Feldzug mit und überschritt auf dem Rückzuge die Beresina mit der ersten Division. Nach der Abdankung von Fontainebleau begleitete sie mit ihrem Gatten den Kaiser nach der Insel Elba, die sie gerade vor den hundert Tagen verließ. 1823 ging sie mit Giraud zum dritten Male nach Spanien, wo dieser getödtet wurde. 1825 verheirathete sie sich zum zweiten Male mit einem Sergentmajor vom Genie, und beschloß nun ihre kriegerische Laufbahn mit der Expedition nach Afrika, wo sie der Einnahme von Algier, Maskara, Oran und Konstantine beiwohnte, ihren Mann und 2 Söhne verlor und selbst durch einen Flintenschuß dienstunfähig gemacht wurde. Seitdem lebte sie in bedrängten Umständen in Bordeaux, wo man ihr jetzt wenigstens noch ein ruhiges Alter verschaffen will.

Schlesien. Durch den Genuß von Morcheln, worunter sich jedenfalls Giftpilze befanden, starb die Frau des Schulzen Lux in Lauterbach bei Mittelwalde. Der Mann nahm sich diesen Unglücksfall so zu Herzen, daß er sofort in Wahnsinn verfiel, zu dem Wunderdoctor Schroth nach Lindewiese bei Freiwaldau gebracht und demselben zur Heilung übergeben werden mußte. Schroth's Kuren mit altbackener Semmel, ohne trinken zu dürfen, bewähren sich bei verschiedenen hartnäckigen Krankheiten mit großem Erfolge (?) und es befinden sich bereits dieses Jahr wieder viele hochansehnliche Personen bei ihm, um sich seiner Behandlung zu unterwerfen, die freilich nicht viel Angenehmes für sich hat. Es ist merkwürdig genug! Dieser Schroth läßt seine Patienten beinahe verdursten, und Prießnitz, auf dem dort nahen Gräfenberge, überfällt sie mit Wasser; also zwei Extreme bekämpfen sich hier.

Im Jahre 1838 verlangte Jemand in Athen von dem Tribunal die Cassation des gegen Sokrates verhängten Urtheils, ein Ansinnen, welches natürlicherweise nicht berucksichtigt wurde. Derselbe hat jetzt abermals an die Kammer eine Petition gerichtet und darauf angetragen, daß man eine Commission ernenne, welche die Mittel erwäge, um eine Revision des Prozesses, der gegen den berühmten Philosophen verhängt war, zu bewerkstelligen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Elementarlehrer Jacob Peter Freyfeldt mit Emilie Sophie Lungert.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Heinrich Christian Friedrich Grau, Schornsteinfegergesell, alt 36 Jahr; Johann Georg Muller, Klempnermeister, alt 48 Jahr. — St. Marien-Kirche: verwittwete Anna Wilhelmine Bystock geb. Villebrandt alt 56 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Peitau; an die Herrn Provisore Alexander Beck, Ferdinand Mehner und Friedrich Göldner; an die Stud. theol. Carl Gottlieb Behm, Peter Otto Wagner,

Robert Stoppelberg und Friedrich Wilhelm Theophil Meyer; an die Stud. jur. Nicolai von Ramm und Adolph Baron Hahn; an die Stud. med. Carl Schroeder, Johann von Holst und Alexander August Bidder; an den Stud. cam. Alexander von Baranow und an den Stud. pharm. Leonhard Erdmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 10. Juni 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Da zur Erfüllung eines Allerhöchsten Befehls von der Gouvernements-Obrigkeit die Anordnung getroffen worden, daß zum Besten der verarmten und verunglückten Einwohner der Gouvernementsstadt Tomsk, in welcher Feuersbrünste im Sommer v. J. sieben Quartale zerstört und die Ortseinwohner allein einen Schaden von 302,935 Rub. S. M. erlitten haben, allhörtlich eine Subscription freiwilliger Beiträge veranstaltet werde, wie solches auch bereits mittelst Patentes Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Decbr. v. J. durch Aufforderung an Alle und Jede geschehen, sich der allgemeinen Beisteuer zur schnellen Abhülfe der Noth der schwer Heimgesuchten nach Kräften und Vermögen eifrigst anzuschließen, — so fordert Ein Edler Rath der ihm gewordenen Weisung gemäß die Einwohner dieser Stadt hiermit auf, dem bezeichneten wohlthätigen Zweck ihre Beihülfe nach Möglichkeit zu gewähren und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in eine dazu ausliegende Subscriptionsliste in der Rathskanzellei einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 80 neuen Straßenlaternen nebst erforderlicher Einrichtung zur Beleuchtung mit Spiritusgas nach einem bereits angefertigten Modell, und Umarbeitung der Laternencisen, und

2) die Lieferung von 400 Eimer Lampenspiritus zur Gasbeleuchtung, so wie von 150 Pud Leinöl und 50 Pud Hanföl

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juny d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 364 Rbl. 29 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 17ten und zum Peretorge am 19ten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Director Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das zum Gute Kukkulin gehörige Hoflager „Jannauhof" (3 Tagsland groß mit einem Bauergesinde) ist, wegen Altersschwäche des Eigenthümers, vom nächsten St. Georg 1847 auf beliebige Zeit zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen sind bei dem Besitzer daselbst zu erfahren. 2*

In meiner Wohnung, in der Kreisschule, sind Möbeln zu verkaufen. Liborius. 2

Abreisende.

Madame Weidenbaum wird Dorpat verlassen. 1
E. Stock wird Dorpat verlassen. 2
Lithograph Albert Petersen wird Dorpat verlassen.
Kupferschmiedegesell Robert Petersen verläßt Dorpat. 3
J. Mortimer verläßt Dorpat. 3
Schneider Cahn wird Dorpat verlassen. 3
Prof. J. Warwinsky wird Dorpat verlassen. 3
Apothekergehülfe A. Otberg verläßt Dorpat. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Freitag 14. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Erklärung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 7. Juni, Morgens, geruhten J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna zum ersten Male nach der Rückkehr von Ihrer Reise, die hiesige Residenz zu besuchen; Hochdieselben wohnten zuerst der Abhaltung eines Dankgebetes in der Kasanschen Cathedrale bei, und verfügten Sich alsdann in's Winterpalais. Die Nachricht von der zu erwartenden Ankunft der Monarchin hatte sich zeitig durch die ganze Stadt verbreitet; vom frühen Morgen an drängte sich die harrende Menge um die Cathedrale und das Winterpalais, und empfing die nach so langer Abwesenheit heimkehrende geliebte Kaiserin mit den Bezeigungen herzlicher Freude. Am Abende war die ganze Stadt glänzend illuminirt, Musik ertönte auf mehreren Plätzen und den Balkonen vieler Häuser, und bis spät in die milde Sommernacht wogte die Bevölkerung Petersburgs durch die erleuchteten Gassen. (St. Pet. Ztg.)

Allergnädigst sind verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 3. Classe: dem Hetmann des Astrachanschen Kosaken-Heeres General-Major v. d. Brüggen, — dem Gehülfen des Dirigirenden der Geschäfte der Minister-Comitè wirkl. Staatsrath Brock, dem Professor der St. Petersb. geistlichen Akademie Staatsrath Fischer, — dem Director des Instituts des Corps der Wege-Communication Gen.-Major v. Engelhardt; — ders. Orden 4. Classe dem Commandeur der Dünamündeschen Artillerie-Garnison, bei der Feld-Artillerie stehenden Obristlieutenant Hatzug; — der St. Annen-Orden 1. Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Contre-Admiral, stellv. Director des Departements der Schiffsbau-Waldungen Baron Wrangell, dem Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern wirkl. Staatsrath v. Poll; der Weiße-Adler-Orden: dem General-Lieutenant Director des ersten Cadetten-Corps v. Schlippenbach; — der St. Stanislaus-Orden 1. Classe: dem General-Major, Commandant von Astrachan v. Rehbinder.

Geldbelohnungen, mit Abrechnung von 10 Procent für den Invaliden-Fonds, sind Allergnädigst verliehen worden: Sr. Erlaucht dem Hrn. Kriegs-Gouverneur zu Reval, Admiral Graf Heiden (5000 R. S.), — Sr. Exc. dem Hrn. esthl. Civil-Gouverneur wirkl. Staatsrath v. Grünewaldt (5000 R. S.), — dem Commandeur des Gensdarmen-Corps in Reval Obrist v. Gresser (575 R. S.), — dem Platz-Adjutant zu Reval Artillerie-Stabscapitain v. Brückner (350 R. S.) (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Auf eine Anfrage Mauguin's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob dieser der Kammer die Korrespondenz vorlegen könne, welche vor der Niedermetzelung der französischen Gefangenen in Algerien zwischen dem Marschall Bugeaud und dem Kaiser von Marokko in Betreff jener Gefangenen stattgefunden habe, antwortete Herr Guizot vorgestern in der Deputirten-Kammer: „Die Benachrichtigungen, welche wir bis jetzt über das unglückliche Ereigniß haben, auf das der ehrenwerthe Redner Bezug genommen, sind sehr unvollständig, und es ist selbst erlaubt, daran zu zweifeln, daß das Unglück wirklich so groß sei, als es geheißen. Ich glaube demnach, daß die von Hrn. Mauguin gewünschte Vorlage nur mit großen Mißständen verknüpft sein würde.

Bei den Verhandlungen im Pairs-Gerichte, als Lecomte's Degradation als Ritter der Ehrenlegion zur Sprache kam, soll der Kanzler Pasquier sich nicht gescheut haben, den „analogen" Fall des Marschalls Ney anzuführen, was allgemeines Murren erzeugte. Der Kanzler wird jetzt aufgefordert, diesen unpassenden Vergleich zurückzunehmen.

Lecomte's Kopf ist einer phrenologischen Prüfung unterzogen worden; man will nach dem Gall-Spurzheim'schen Systeme das Organ des Mordsinns daran gefunden haben.

Paris, 11. Juni. Nachdem Herr Guizot in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer eine lange Rede des Herrn von Lamartine über Algier beantwortet hatte, und nach einem Resumé des

Berichterstatters, wurde die allgemeine Diskussion uber den Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Kredite fur Algerien geschlossen. Heute wurden die verschiedenen Kapitel ohne wesentliche Aenderung angenommen.

Der Kriegs-Minister hat in der Deputirten-Kammer über die Lage der Dinge in Algerien folgende Aufschlüsse ertheilt: Zunächst müsse er über die dortige Art, den Krieg zu führen, einige Bemerkungen vorausschicken, da dieselben so häufig von Personen getadelt würden, die weder die Oertlichkeiten noch das Volk kennen. Blicke man auf 1840 zuruck, so finde man, daß damals Abd el Kader bis zu Algeriens Thoren sich vorwagte und die französischen Soldaten dort hätte morden können, während ihm dies im Jahre 1845 nicht möglich gewesen; kein Kolonist sei in seinen Arbeiten und Eigenthum angegriffen worden. Das französische Heer habe seine Pflicht gethan, und man musse seinem geschickten Führer Gerechtigkeit widerfahren lassen. In Folge seiner Verfolgungen hätte Abd el Kader nirgends sich festsetzen können und müsse von Ort zu Ort ziehen; die Folge davon sei, daß die Araber allenthalben sich wieder unterwürfen. Die Kriegführung gegen den Emir sei mit dem Kriege gegen Mina zu vergleichen, der Jahre lang den besten Truppen zu widerstehen vermocht. Indessen sei die Zeit nicht mehr fern, wo der Emir zu völliger Ohnmacht reduzirt sein werde. Auch die Colonisation schreite fort, denn man habe bereits zwei Städte und 34 Dörfer dort erbaut; die europäische Bevölkerung sei innerhalb vier Jahren um 50,000 Seelen gestiegen. Straßen würden angelegt, Landbewilligungen habe man beschlossen, die Einführung von Kapitalien begünstigt, und die Kolonie sei in solcher Lage, daß Frankreich seine dortigen Opfer nicht zu bereuen habe, von der künftigen Ausbeutung der dortigen Bergwerke und Wälder zu schweigen. Die neue Organisation der dortigen Civilverwaltung werde ebenfalls allen Bedürfnissen des Moments sich entsprechend zeigen; diejenigen Civilbeamten, die das in sie gesetzte Vertrauen verletzt, hätten vor den Gerichten dies zu verantworten, und bei Prufung dieser Dinge werde man finden, wie sehr der Regierung daran liege, daß die Civil-Beamten in diesem Lande mit Tüchtigkeit und Treue ihre Stellung ausfüllen. Die Hafen-Arbeiten von Algier seien im vollen Gange, der dazu bewilligte Kredit würde vortheilhaft verwendet, obwohl man einige nöthige Veränderungen des anfänglichen Planes vorgenommen habe. Könne er nach diesem Allen nicht gerade versichern, daß der Aufstand der Araber nicht länger dort zu fürchten sei, oder daß das Heer ruhig seine Waffen niederlegen könne, so sei es doch gewiß, daß Frankreich in den letzten Jahren seinem Ziele weit näher gekommen.

Die Epoque versichert, daß das Gerücht von der Entlassung des General Montholon und seiner anderen Mitgefangenen unbegründet sei.

Die französischen Ingenieure, welche beauftragt waren, zu untersuchen, in wie weit es möglich sei, einen Kanal durch den Isthmus von Panama anzulegen, haben einen günstigen Bericht abgestattet, und es scheint nun wahrscheinlicher als je, daß dieser große und wichtige Plan zur Ausführung gelangt.

Laut einem Schreiben des apostolischen Vikars zu Tong-King, durfen die Christen jetzt dort offen ihre Religion uben. Die französischen Missionaire haben daselbst Kollegien errichtet und lesen öffentlich Messe, was in Cochinchina nicht der Fall ist, wo die französischen Priester heftigen Verfolgungen ausgesetzt sind und nur insgeheim die Pflichten ihres Berufs erfüllen.

Paris, 11. Juni. Die Frage, ob die Königin Victoria in diesem Jahre nach Frankreich kommen werde, scheint noch immer unentschieden; wenigstens werden aber die Vorbereitungen für ihren Empfang ohne Aufhören im Schlosse von Eu fortgesetzt, und neuerdings sollen Befehle dahin abgegangen sein, welche nur in der sicheren Voraussicht eines Besuches der Königin von Großbritanien ertheilt werden konnten.

Nach dem Echo d'Oran vom 29. Mai hatte sich die Deira Abd el Kader's, welche blos noch aus den Hachems bestand, nach der Ermordung der französischen Gefangenen einen Tagemarsch weit südwestlich von der Maluia nach Ain-Zora, im Gaue der Mtalsa-Kabylen, begeben. Die 500 Mann regulairer Infanterie, welchen die Bewachung der Gefangenen anvertraut gewesen war, soll Abd el Kader, der nach den neuesten Nachrichten sich im Dschebel-Delaa, 10 Stunden südwestlich von Stitten, aufhielt, zu sich gerufen haben. Die Häuptlinge Bu Masa und El-Hadsch-Seghir waren am 21sten mit einer Reiterschaar von 100 Mann zu Abd el Kader gestoßen.

Der Herzog von Aumale ist am 4ten an Bord des Dampfschiffes „Titan" von Algier nach der Westküste von Afrika abgereist, wird sich aber, wie es scheint, nicht lange dort aufhalten und sodann die Reise nach Neapel antreten, um dort einen Besuch bei seinen Königlichen Verwandten am sicilianischen Hofe abzustatten. Der Marschall Bugeaud war im Augenblick des Abgangs des Paketbootes „Elbe" von Algier nach Marseille am 5ten noch nicht nach Oran abgegangen, doch sah man seiner Abreise noch fur diesen Tag oder spätestens fur den folgenden entgegen. Zu Oran wird er mit dem Herzog von Aumale wieder zusammentreffen. Seine Abwesenheit von Algier wird sich schwerlich über vierzehn Tage verlängern. Auch General Jussuf war zu Algier eingetroffen, um dort nach den Strapazen des langen Feldzuges, den er durchgemacht hat, einiger Ruhe zu genießen. Alle Chefs der Stämme des Südens der Provinz Algier waren gleichfalls zu Algier angelangt. Unter ihnen befindet sich auch der Kalifa von Laghuat, der während des letzten Aufstandes durch seine Treue der französischen Sache große Dienste geleistet hat. Die meisten Anderen, welche zugleich mit ihm angekommen sind, hatten während des Aufstandes sich an Abd el Kader angeschlossen. Nun haben sie zwar dem Herzog von Aumale von neuem sich unterworfen, auf wie lange

und ob ernstlich, ist freilich noch ungewiß. Sonst enthalten die mit dem oben genannten Dampfboote eingetroffenen Nachrichten durchaus nichts von Bedeutung.

Paris, 12. Juni. Da am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer nicht mehr die hinreichende Anzahl von Deputirten anwesend gewesen war, um ein gültiges Skrutin über das Ganze des Gesetzentwurfs, die Kredite für Algerien im Jahre 1846 betreffend, vorzunehmen, so hatte dieses daher auf heute verschoben werden müssen. Am Anfange der heutigen Sitzung wurde daher zu diesem Skrutin geschritten, und dasselbe ergab das folgende Resultat: Zahl der Abstimmenden 232 für Annahme des Gesetzes 215, gegen dasselbe 17, das Gesetz ist daher angenommen. Nach Beendigung des Skrutins lud der Präsident der Kammer die Mitglieder derselben ein, ja recht pünktlich und rechtzeitig in den Sitzungen zu erscheinen, um die Arbeiten der Kammer zu beschleunigen und zum baldigen Schlusse zu führen. Besonders aber hob er hervor, daß kein Mitglied, ohne vorher förmlichen Urlaub verlangt und erhalten zu haben, von hier abreisen möge. Diese Bemerkung fand allgemeinen Beifall, da in der That in den letzten Wochen und Tagen bereits zahlreiche Deputirte, ohne die geringste Anzeige davon an die Kammer zu machen, in ihre Heimat abgereist sind.

Mehr und mehr stellt sich das Bedürfniß heraus, daß Einheit in die Verwaltung Algeriens gebracht werde. Es ist dies aber eine schwierige Frage, und darüber, wie dieselbe am besten zu lösen sei, sind die Meinungen sehr verschieden. Herr von Tocqueville neigt sich in diesem Betreff zu der Ansicht, daß ein neues spezielles Ministerium für die Leitung der algerischen Angelegenheiten organisirt werden soll. Ein Theil der Mitglieder des Kabinets soll gleichfalls zur Anwendung eines solchen Mittels rathen. Herr Desmousseaur de Givré schlägt dagegen einen anderen Ausweg vor, welcher auch wie man vernimmt, durch einen hohen Einfluß anempfohlen und unterstützt wird; es soll nämlich in Algerien selbst eine starke „leitende Gewalt" konstituirt werden. Es liegt bei diesem Vorschlage, wie es scheint, der Plan der Errichtung eines Vice-Königthums im Hintergrund; es war schon zu wiederholtenmalen von einem derartigen Projekte die Rede, und man ist, dem Vernehmen nach, höheren Orts weit davon entfernt, auf eine Verwirklichung desselben zu verzichten. Eine dritte Meinung endlich scheint jetzt in der Deputirten-Kammer zahlreiche Anhänger zu haben; es geht dieselbe dahin, Algerien solle in Departements eingetheilt werden, welche dem übrigen Frankreich assimilirt würden, jedoch vorbehaltlich gewisser, durch die lokalen Eigenthumlichkeiten des afrikanischen Bodens nothwendig gemachter Ausnahmen.

England.

London, 9. Juni. Heute finden, wegen der Feier des Geburtstages der Königin, keine Parlaments-Sitzungen statt. Gleich nach Ibrahim Pascha's Ankunft in London gaben zahlreiche angesehene Personen, darunter Sir Robert Peel, der Herzog von Wellington, ihre Karten bei ihm ab, und heute wohnte derselbe in Begleitung des Letzteren einer Parade der Garde bei, die zu Ehren der Königin stattfand, und bei welcher auch Prinz Albrecht und der Herzog von Cambridge zugegen waren. Auf drei dem ägyptischen Gast überreichte Adressen in Bezug auf den Ueberlandweg durch Aegypten hat Ibrahim antworten lassen, es liege im gemeinschaftlichen Interesse Englands und Aegyptens, den Transport auf jenem Wege möglichst gut zu befördern, und sein Vater werde dafür Sorge tragen, daß man keine Klage führen könne.

Der Großfürst Konstantin von Rußland ist mit seinem Geschwader gestern in Portsmouth angelangt; ob er dieses Mal nach London kommt, scheint noch ungewiß.

Der Sun theilt ein Schreiben des Capitain Warner an Lord Ellenborough mit, worin sich der Erfinder des Zerstörungsmittels, von welchem vor einigen Jahren so viel gesprochen wurde, darüber beklagt, daß seine Erfindung noch immer nicht von einer unparteiischen Kommission untersucht und gewürdigt worden sei. „Ich glaube", heißt es in diesem Schreiben, „und Andere glauben es mit mir, daß ich mit Leichtigkeit eine Flotte, die in See gesandt wird, zerstören, alle neu angelegten Befestigungen nutzlos, alle Häfen und Flüsse unzugänglich machen kann. Ich bitte daher nochmals um eine unparteiische und vorurtheilsfreie Untersuchung. Wenn Eure Herrlichkeit mir dieselbe verweigern sollten, so muß ich mich an die Nation wenden, und was immer für schlimme Folgen aus dem Bekanntwerden, das ich seither so sehr zu vermeiden suchte, entstehen mögen, sie mussen denen zugeschrieben werden, die mich zu diesem Schritte gezwungen haben."

London, 12. Juni. Im Oberhause kam gestern die Korn-Bill wieder an die Reihe. Dem ministeriellen Antrage, daß das Haus sich in den Ausschuß zur Berathung über die Bill verwandeln möge, trat im Namen der Protectionisten Lord Stanhope auch auf diesem Stadium wieder mit dem Amendement auf Vertagung über sechs Monat, d. h. auf Verwerfung der Maßregel, entgegen. Lord Wicklow, die Herzoge von Buckingham und Chandos, so wie Lord Colchester, sprachen für das Amendement, Graf von Essex und die Lords Radnor, Lyttelton und Howden für die Bill. Auf das wiederholte Argument der Letzteren, daß das ganze Land für freien Handel sei, entgegnete der Herzog von Buckingham: „Warum giebt man dann dem Lande nicht Gelegenheit, dies durch eine allgemeine Wahl auszusprechen?" Die Debatte wurde nach der Rede des Lord Howden vertagt.

Großfürst Konstantin wollte zu Portsmouth nicht eher landen, als bis er mit Baron Brunow sich besprochen, der, durch den Elektro-Telegraphen von seiner Ankunft unterrichtet, einen Courier absandte, nach dessen Eintreffen der Großfürst ans Land stieg und von dem Admiral und den Capitainen des Hafens auf das glänzendste empfangen wurde. Der Großfürst nahm an dem Bankett An-

theil, das der Admiral dem Geburtstag der Königin zu Ehren veranstaltet hatte. Nach London scheint Se. Kaiserl. Hoheit nicht kommen zu wollen. Das russische Geschwader wird jedoch, wie verlautet, bis zum 20sten d. bei Spithead verweilen, da der Großfurst die Arsenäle und Häfen aufs genaueste zu besichtigen wünscht.

Es heißt, daß Sir Robert Peel, sobald er den Lasten seines Amtes enthoben wäre, nebst seiner Familie eine Reise nach dem Kontinente antreten wolle. Einen Beweis des nahen Sturzes des Peelschen Kabinets sieht übrigens die Morning Post in dem Umstand, daß zwei der neueren Mitglieder der Staatsverwaltung, nämlich Herr W. Cripps, einer der jüngeren Lords des Schatzes, und Herr H. Fitzroy, einer der jüngeren Lords der Admiralität, bei der letzten Abstimmung über die Armen-Ausweisungs-Bill gegen das Ministerium gestimmt haben; die Morning Post vergleicht diese beiden Mitglieder mit den Ratten, von denen es heißt, ihr Instinkt bewege sie, dem Einsturz nahe Häuser zu verlassen.

Die Daily News bemerkt, sie könne aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß der Herzog von Wellington binnen ganz kurzer Zeit seine Entlassung nehmen werde, selbst wenn die jetzige Regierung nicht, was man jedoch mit Bestimmtheit erwarte, in wenigen Tagen sich auflösen sollte. Trete dieser Fall ein, so werde der Marquis von Normanby an die Stelle Lord Cowley's als Botschafter nach Paris gesandt werden. Die „Morning Chronicle" sagt, es scheine, als wolle Sir Robert Peel bei der irländischen Frage austreten; daß die liberale Partei sowohl wie die Schutzpartei dawider sei, wäre ja längst bekannt gewesen. Die Weekly Chronicle wundert sich, daß Sir Robert daran verzweifle, den kurzen Rest der Session, der noch übrig bliebe, nicht durchführen zu können. Indessen scheine es, daß er wirklich ehestens abzutreten geneigt sei, indem seine Niederlage in der irländischen Zwangsbill oder der Zuckerzoll-Frage fast gewiß sei. Der Globe bemerkt, daß man nichts Bestimmtes über Sir Robert's Entschluß wisse; er selbst nur könne entscheiden, ob und wie lange er noch im Amte bleiben wolle, um sich abwechselnd von Parteien unterstützen zu lassen, die sich feindlich gegenüberständen und für ihn keine Anhänglichkeit besäßen.

Nach Berichten aus Otaheiti in englischen Blättern waren 500 Franzosen bei einem Angriffe auf die benachbarte Insel Huahine von den stark verschanzten Eingeborenen, die, etwa 2000 Mann stark, von Engländern und Amerikanern angeführt wurden, mit Verlust von 50 Todten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen worden.

Nach dem Berichte der Evenin-Mail über die letzte Versammlung bei Lord J. Russel schienen O'Connell und die Repeal-Partei sich mit den Whigs verbunden zu haben. O'Connell erhob dort Lord J. Russell's Verdienste und sprach davon, daß eine wirkliche Union dieselben Gesetze, dieselben Freiheiten umfassend, zwischen Großbritanien und Irland nothwendig sei.

Bei der Motivirung des Amendements gegen die Kornbill erklärte gestern Lord Stanhope im Oberhause diese Maßregel für wichtiger als die Reformbill und und prophezeite, daß sie die schädlichsten Folgen nach sich ziehen werde. Er behauptete sogar, daß durch ihre Annahme das Todes-Urtheil des Oberhauses ausgesprochen sei, dessen Ausführung in nicht entfernter Zeit das Land mit Donnerstimme verlangen werde. In einer Schilderung von der Entstehung der Bill und von der Kartoffelnoth behauptete er, daß ein Geheimeraths-Befehl, der die irländischen Häfen auf eine Zeit lang geöffnet hätte, den erwünschten Erfolg gehabt haben würde, den befurchteten Folgen vorzubeugen, ohne Verwirrung hervorzubringen; der Premier-Minister habe aber diesen Weg aus einer unbegreiflichen Inkonsequenz nicht einschlagen wollen, ehe er dem Parlament die Regulirung der Korngesetze vorgelegt. Diesem Umstande habe die Kornbill ihren Ursprung zu verdanken, und es habe diesmal nicht, wie in der Fabel, der Berg eine Maus, sondern die Maus einen Berg zur Welt gebracht.

Ibrahim Pascha ist eifrig mit der Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten beschäftigt. Es heißt, es solle ihm zu Ehren im Hyde Park am 17ten oder 19ten d. M. eine große Revue stattfinden. Gestern wohnte er dem Pferderennen zu Ascott bei. Heute Abend wird derselbe bei der Königin speisen. und morgen von hier abreisen, um die Manufaktur-Distrikte zu besuchen.

Dem New-York Journal of Commerce, zufolge, wäre die Oregonfrage bereits auf der Basis des 49sten Breitengrades, als Gränze, erledigt, und bedürfte die Uebereinkunft nur noch der gewöhnlichen diplomatischen Formen.

Nach dem Bericht des Korrespondenten der „Börsenhalle" aus London, vom 13. Juni, war die Oberhaus-Debatte über die Korn-Bill, an welcher am 12. der Marquis von Exeter, der Graf Delaware (Beide gegen die Bill), der Bischof von St. Davids (für), der Bischof von Exeter und der Graf von Warwick (Beide gegen), der Bischof von Oxford (für), Lord Ashburton (gegen die Bill) Theil nahmen, am 13. Morgens 2 Uhr noch nicht beendet, und man glaubte, es werde in dieser Sitzung noch nicht zur Abstimmung kommen. — Im Unterhause wurde die Debatte über die zweite Verlesung der Zwangsbill fortgesetzt.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. Es heißt, die Regierung habe kategorische Instructionen nach London und Paris geschickt, um gewisse Umtriebe des Ex-Regenten Espartero zu hintertreiben. Gerüchten zufolge, hätte Espartero, welcher sich in London so benehme, als ob er noch Regent in Madrid wäre, in letzterer Zeit mehreren spanischen Flüchtlingen Ernennungen zu verschiedenen Kommandos ausgefertigt. Die Regierung rechnet auf den guten Willen der Kabinette von London und Paris zur Vereitelung dieser Komplotte.

Madrid, 6. Juni. Gestern Abend trafen die beiden Brüder Cabral, die portugiesischen Ex-Minister, von Cadix hier ein. Sie werden einige Tage in Madrid verweilen.

Madrid, 6. Juni. Die Königin nimmt seit einigen Tagen in ihrem Palaste künstliche Mineralbäder mit so günstigem Erfolge, daß sie, im Einverständnisse mit ihren Ministern, beschlossen hat, für diesen Sommer keine Badereise zu unternthmen.

Die Erklärung, welche Herr Guizot öffentlich in der Deputirten-Kammer abgab, „der General Narvaez hätte sich zu sehr den brutalen Eigenthümlichkeiten, Sitten und Gebräuchen seines Landes hingegeben", haben hier den Eindruck hervorgebracht, den Jedermann erwarten konnte.

Portugal.

Madrid, 5. Juni. Der Tiempo meldet, daß Coimbra, die Hauptstadt der portugiesischen Provinz Beira, der Sitz einer obersten revolutionairen Junta sei, die eine eigenes Ministerium ernannt habe und das Programm der Insurrection, nämlich Einberufung konstituirender Cortes, Bewaffnung der National-Garde und unbeschränkte Preßfreiheit scheine in Ausführung bringen zu wollen.

Lissabon, 2. Juni. Die Amnestie für alle bei der Empörung von Torres Novas (im Jahre 1842 gegen das Ministerium Costa Cabral) Betheiligten, so wie die Zurücknahme der gehässigsten Maßregeln des gestürzten Kabinets und verschiedene Ernennungen populairer Beamten, haben die Gemüther schon in hohem Grade beschwichtigt. Das National-Garde-Gesetz soll revidirt und darin dem Volkswunsche Genüge geleistet werden. Eine Anzahl Junten in den Provinzen hat sich zu Gunsten des gegenwärtigen Kabinets erklärt. Die finanzielle Krisis währt indeß noch fort, und die Regierung dürfte wohl erst mit Hulfe der Cortes diesen Verlegenheiten abhelfen können.

Herr da Silva Passos, ehemaliger Finanz-Minister und sehr beliebt bei den Insurgenten, ist zum Kommandanten der Festung Santarem ernannt, dagegen sind der Befehlshaber der lissaboner National-Garde und mehrere andere durch ihre Ergebenheit gegen das Ministerium Costa Cabral bekannte Offiziere und Beamte abgesetzt worden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Juni. Wenn auch Noth und Theuerung die ärmern Volksklassen in unserm Vaterlande hart bedrängen und die Regierung zu besondern Opfern veranlassen, gleich wie Privatvereine sich beeilen, ihr Scherflein zur Linderung dieser Noth beizutragen, so muß es dem Vaterlandsfreund doch bedenklich vorkommen, ein Heer von Kantonal- und Gemeindeschießen angekündet zu sehen, die in den verschiedenen Kantonen noch im Laufe dieses Sommers abgehalten werden sollen. Nicht nur ist die radicale Tendenz aller dieser Zweckgelage, zu Stürmen gegen den Bund anzufeuern und zu ungesetzlichen Schritten zu verleiten, sondern sie sind auch geeignet, Hausväter, denen die Arbeit eine Last ist, zur Liederlichkeit zu verleiten und so den Ruin der Familien herbeizuziehen; und doch sehen wir Magistrate, die diese Schützenfeste mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen, um, wie sie glauben, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen.

Italien.

Rom, 2. Juni. Von dem Augenblicke an, als das Gerücht von dem Tode des Papstes sich ins Publikum verbreitete, glich Rom sich selbst nicht mehr; auf Straßen und Plätzen eine nie gesehene wogende Menge, sichtlich überrascht, bewegt, und nicht ohne eine gewisse Beängstigung, hier und dort Trommeln mit Wachverstärkungen, vorüberziehende Haufen von Galeeren-Gefangenen, aus Vorsicht von der Zwangsarbeit schnell abgeführt, und in dem langen, tiefen Corso durchfliegende Couriere, welche die Kardinal-Legaten aus den Provinzen und die transalpinischen Kardinäle für das Konklave einzuberufen, so wie die Todesbotschaft an die apostolischen Nunziaturen und die Höfe der katholischen Großmächte zu überbringen haben. Man fragt sich dabei in Rom: werden die Legationen der Romagna nach Entfernung der Kardinäle ruhig bleiben? Gestern gegen Abend wurde der Tod des Papstes durch eine offizielle Bekanntmachung des Kardinals Patrizi angezeigt und die Welt- und Ordens-Geistlichkeit beiderlei Geschlechts für des Heimgegangenen Seelenheil zu beten aufgefordert, so wie die Vorsteher der Brüderschaften, mit Hinweisung auf das kanonische Ritual, nach der solennen Leichenmesse in der Basilika St. Peter in allen Kirchen für den pontifex eligendus zu beten.

Ueber das von Gregor XVI. im Jahr 1837 zur Zeit der Cholera abgefaßte Testament vernimmt man folgendes: Der Testaments-Vollstrecker ist der Kardinal Mattei. Das von dem Verstorbenen in der Bank von S. Spirito deponirte Geld hat er der Propaganda Fide vermacht. Verschiedene Legate sind milden Stiftungen, den Armen, seiner Dienerschaft und für Seelenmessen ausgesetzt. Seine Haupterben sind die noch unmündigen Kinder seiner Neposen. Sein Leichnam soll späterhin in der Kirche St. Gregor beigesetzt werden. In dem Kloster dieser Kirche hat der Papst viele Jahre als Camaldolenser und zuletzt als General dieses Ordens gelebt.

Gestern Abend war die erste Congregation der drei Ordenshäupter (des Dekans des heiligen Kollegiums, Kardinal Micara, des ersten Priesters Franzoni und des ersten Diakonus, Kardinal Riario Sforza) in der Wohnung des Kardinals Micara, wo sie sich in den ersten Tagen, so lange der Todte noch im Palast ruht, versammeln. Später geschehen die Versammlungen des ganzen Kollegiums in der Sakristei von St. Peter. Es wurden alle Beamten des Staats in ihren Stellen bestätigt und über die nach den Legationen zu sendenden Prälaten an die Stelle der zum Konklave berufenen Kardinäle berathen. Man bezeichnet bereits mehrere Kardinäle als Kandidaten für St. Peter's Stuhl, unter diesen die Kardinäle Mattei, Falconier und Orioli.

Rom, 3. Juni. Die einbalsamirte Leiche des Papstes, welche gestern Abend feierlich in die Sixtinische Kapelle gebracht worden, ist heute auf dem Paradebett dort aufgestellt, und die Pönitentiaren von St. Peter beten ohne Unterlaß dabei, bis der

Verstorbene morgen in der Sakraments-Kapelle in St. Peter aufgestellt wird. Vier Mann von der Nobelgarde stehen, mit Trauerflor um die Waffen, in unbeweglicher Stellung um die Leiche. Außer den riesigen Wachskerzen ist gar kein Zierrath in der Kapelle sichtbar, welche den ganzen Tag von vielen Tausenden besucht wird, die den Dahingeschiedenen noch einmal sehen wollen. Gestern und heute waren alle hier anwesenden Kardinäle in einer General Congregation versammelt, um über die Ernennung der nach den Provinzen zu sendenden Prolegaten zu berathen.

Rom, 4. Juni. Heute Vormittag wurden die irdischen Ueberreste des verstorbenen Papstes aus der sixtinischen Kapelle nach der St. Peterskirche gebracht. Die hier anwesenden Kardinäle, viele Bischöfe und Prälaten folgten der Leiche, welche, als Bischof gekleidet mit der Mitra auf dem Kopf, die Haupttreppe (Scala regia) heruntergetragen wurde. Das Kapitel von St. Peter, mit den Sängern voran, zog, Trauerhymnen anstimmend, durch das in Spalier aufgestellte Militair in die Kirche, wo auf einem erhöhten Paradebett in dem Mittelschiff der Entschlafene ausgestellt wurde. Nachdem der Trauergesang beendet und die Absolution ertheilt war, wurde die Leiche nach der Sakrament-Kapelle gebracht, wo sie nun bis zum Abend des dritten Tages stehen bleibt und sodann feierlich eingesargt wird. Die große Kirche und Vorhalle waren so voll Menschen, wie man sie nicht leicht, selbst bei den höchsten Festen, wahrgenommen hat.

Kurz vorher, ehe die Leiche nach der St. Peters-Kirche gebracht wurde, begab sich das Kardinals-Kollegium in den Saal dei Paramenti vor der Kapelle Sixtus' IV., um die erste, das Konklave einleitende geheime Congregation abzuhalten. Der Congregations-Secretair las der Versammlung die Constitutionen Gregor's X., Julius' II., Pius' IV., Gregor's XV., Urban's VIII. und Klemens' XII. über die Neuwahl des Summus Pontifex, und was für das Konklave zu thun sei, bei verschlossenen Thüren vor, und sämmtliche Kardinäle wurden von ihm für strenge Beobachtung aller einzelnen Bestimmungen beeidigt. Hierauf ward der Fischer-Ring zerbrochen, eben so das Siegel für die apostolischen Bullen und die Siegel für die päpstlichen Breven und andern Kurialien übergeben, auch der Gouverneur von Rom neu bestätigt und zwei Kardinäle für die Einrichtung des Konklave in dem päpstlichen Palast auf dem Quirinal deputirt.

Das Kardinals-Kollegium zählt in diesem Augenblick nach dem so eben erschienenen Staatskalender des päpstlichen Staats, 62 Mitglieder, nämlich sechs Kardinal-Bischöfe; 48 Kardinal-Priester; 8 Kardinal-Diakonen. 30 Kardinäle sind in Rom anwesend, 17 befinden sich in den Provinzen; in den anderen italienischen Staaten leben 8 Kardinäle, in den übrigen Staaten Europa's, und zwar in Spanien einer, einer in Belgien, drei in Frankreich, einer in Deutschland und einer in Portugal. Von den durch Papst Pius VII. kreirten Kardinälen leben noch zwei, sieben von Leo XII. und von dem zuletzt verstorbenen Papst 53. Im Ganzen hatte Letzterer 75 Kardinäle kreirt; während seiner Regierung starben 65 Mitglieder des heiligen Kollegiums. Gregor XVI. war in der Reihefolge der Päpste der 258ste.

Venedig, 3. Juni. In den letzten Tagen des eben abgelaufenen Mai ward die Stadt und die Umgegend Venedigs zu wiederholtenmalen von Hagelwettern heimgesucht, von denen besonders das letzte (28. Mai) dermaßen wüthete, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen entsinnen. Obwohl der eigentliche Sturm nur 18 Minuten dauerte, richtete er doch allenthalben vielfachen Schaden an und zerstörte die schönen Hoffnungen eines ergiebigen fruchtbaren Jahres. Einzelne Schlossen von der Größe eines Taubeneies hatten ein Gewicht von 5 Loth und am Abend nach dem Ungewitter lagen im Volksgarten, dessen Bäume winterlich entlaubt dastehen, über 1000 Vögel erschlagen, die sich im Vertrauen auf das schattige Grün der Platanen unter die Laubdächer geflüchtet hatten. Aber die Stürme zogen vorüber und „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen," und Venedig strahlte wieder im Glanze seiner einzigen Schönheit. Eine Einladung war an die Stadt Triest ergangen und zwei Dampfschiffe des Lloyd brachten vorgestern die Gäste nach der Dogenstadt, wo ihnen ein anderes Dampfschiff ebenfalls festlich geschmuckt und von Musik begleitet, mit den sämmtlichen Civil- und Militairnotabilitäten bis an die Gestade des Lido entgegenkam, sie mit Jubelruf begrüßte und in den Hafen der Stadt brachte, die den freundlichen Empfang der Triestiner vor zwei Jahren erwiedern wollte. Um 2 Uhr nachmittags langte der Fremdenzug im Molo an und die in ihrem Flaggenschmuck prangenden Dampfer entsendeten nun in unzähligen Gondeln die Gäste Venedigs, während die Locomotive von der Terra Firma eine andere zahlreiche Masse von Schaulustigen herbeiführte, so daß am ersten Abend über zwölftausend Fremde sich in der Dogenstadt befanden. Die Unterhaltung wurde mit einer Tombola (Lottospiel) des Nachts auf dem Marcusplatz begonnen, zu dem alles auf die taghell beleuchtete Piazza strömte. Feuerwerke, die dem herrlichen Salon des Markusplatzes die bizarreste Beleuchtung gaben, verkündeten die jedesmaligen Gewinnste unter rauschender Militairmusik. Noch um 1 Uhr nach Mitternacht wogte die bunte Menschenmasse auf und nieder. Gestern Vormittag fand eine Fahrt der Triestiner Gäste auf der Eisenbahn nach Vicenza statt. Nach Tisch strömte alles in Gondeln (deren Zahl — etwas fast unerhörtes — heute für die Menschenmenge nicht zureichte) zu der Wettfahrt (Regatta) im großen Kanal. Heute gibt die Stadt den werthen Gästen zu Ehren ein großartiges Ballfest.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der König und das Vaterland haben abermals einen großen Verlust erlitten. Einer der ausgezeichnetsten, hochverdientesten Staatsmänner der Monarchie, der Wirkliche Geheime Staats-Minister und General-Postmeister von Nagler Excellenz, ist gestern Nachmittag 3½ Uhr

am Schlagfluß im 76sten Jahre seines Alters sanft verschieden.

Berlin, 18. Juni. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland, so wie Höchstderen Kinder, die Großfürstinnen Maria und Katharina Kaiserliche Hoheit, sind nach Ischl abgereist.

Freie Stadt Bremen. Die Ober-Post-Amts-Zeitung enthält ein Schreiben aus Bremen mit folgenden Notizen über die von dort aus beförderten Auswanderer: „Am 15. Juni, dem zweiten Abfahrtstage d. M., gehen wieder mehrere Schiffe mit Auswanderern in See. Das Passage-Geld ist gegenwärtig wieder auf den gewöhnlichen Fuß von 30 Rthlr. (für die Ueberfahrt nach Nord-Amerika) heruntergegangen und die Beförderung der Auswanderer durch eine hinlängliche Anzahl von Schiffen erleichtert und beschleunigt. Die bis jetzt schon Hinübergegangenen schätzt man auf 7—8000, die Mehrzahl wendete sich nach nördlichen Plätzen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; der letzte Zug nach Neu-Orleans ging im Februar ab, und weitere Fahrten dahin sind der gegenwärtig durchaus ungünstigen Jahreszeit wegen im Spätsommer zu erwarten. Australien gewinnt in diesem Jahre über Texas die Oberhand, wo die Verhältnisse noch zu wenig gesichert und die ersten Quellen des Gewinns bereits ausgebeutet scheinen. Die meisten Auswanderer, welche den Weg über Bremen einschlagen, kommen aus Bayern auf Frachtwagen mit Sack und Pack; aus Hessen und den angränzenden Ländern auf den Weser-Dampfschiffen, und mehrere Oldenburger mit eigenem Gespann, welches dann am Ziel der Reise gewöhnlich für einen Spottpreis losgeschlagen wird. Auch Juden aus Böhmen gewahrt man unter den Auswanderen."

Oesterreich.

Aus Gallizien, 25. Mai. Durch die gewaltsame Erschütterung des seither bestandenen Verhältnisses zwischen Grundherrschaften und Unterthanen ist in unserem Lande ein Zustand herbeigeführt worden, welchen zu ordnen eine höchst schwierige Aufgabe für die Behörde ist. Alle aus dem Lande, und insbesondere aus den östlichen Kreisen eingehenden Nachrichten stimmen darin überein, daß zwar in vielen Ortschaften die Bauern sich vorläufig darein fügen, den Robot (Frohnen) zu leisten, daß sie dieses aber nur thun, weil sie der gesetzlichen und militärischen Gewalt nachgeben, daß sie aber laut äußern, daß sie sich dazu ferner nicht mehr verpflichtet halten. Außerdem hören wir von vielen Dörfern, daß wo die militärische Gewalt aufhört, auch die Bauern ihre Schuldigkeiten nicht mehr leisten wollen, ja es verlautet noch immer da und dort von neuen Zusammenrottungen. Wie es unter solchen Umständen um die Landes-Cultur stehe, das begreift man leicht. Das Nachtheilige dieses Zustandes tritt bereits schmerzlich nicht allein im öffentlichen Verkehr hervor, sondern äußert sich auch in den Einkünften des Staates, denn es gehen eine Menge von Grundsteuern nicht ein, was um so erklärlicher ist, als viele Güter noch ohne Besitzer sind und mitunter fast wüst liegen bleiben. Alle Anstrengungen der Regierung sind nicht vermögend dieses Alles schnell zu heben und zu beseitigen. Die Lage der Sache wird auch dadurch immer schwieriger, daß sehr viele Deutsche, die seither als Gutsbesitzer oder Pächter oder Beamte im Lande waren, sich so gut als möglich aus ihren Verhältnissen ziehen und dasselbe verlassen.

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, 1. Juni. In Serbien werden gegen die Gränze von Bosnien militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen, indem dort nach allen Nachrichten die Bedrückungen gegen die Christen auf eine so bedrohliche Weise zunehmen, daß ein neuer Ausbruch eines Aufstandes der Rajahs gegen die Türken unvermeidlich ist. Alle Reform-Gesetze zu Gunsten der Rajahs werden von den Moslims nicht beachtet, und die Pascha's und Aga's stehen an der Spitze der Peiniger. Das Elend übersteigt alle Gränzen, und die Christen werden in ihrer Religion und den Abgaben mehr als je geplagt.

Aegypten.

Alexandrien, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Woldemar von Preußen ist am 26sten von Kahira hier eingetroffen und am nächsten Morgen auf dem östrreichischen Dampfboote nach Triest abgereist. Der Prinz beobachtete das strengste Incognito und lehnte jede Ehrenbezeugung ab.

Viele Engländer, die aus Indien kommen schlagen den Weg über Triest ein, um nach England zurückzukehren; es ist zu erwarten, daß die Zahl immer größer werde, da die Reise durch Deutschland weit mehr Interessantes darbietet, als die Route durch Frankreich.

Man spricht im Palast zwar noch von der Reise des Vicekönigs nach Konstantinopel, allein die Zahl derer die nicht daran glauben, wird immer größer. Alle Beamten erhielten Befehl, die konstantinopeler Uniform anzulegen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 18. Mai. Ein Amerikanisches Truppencorps von 70 Mann ist wie bereits erwähnt von den Mexikanern aufgehoben worden. Dieses Corps war von Punto Isabel ausgegangen, in der tollkühnen Absicht, sich nach dem Lager des Generals Taylor durchzuschlagen und so die Verbindung mit dem Lager zu eröffnen. Es wurde am 29. April, 20 Miles von dem Ausgangspunkte, von einem Mexikanischen Truppencorps umzingelt und größtentheils niedergehauen; nur der Befehlshaber, Capitain Walker, entkam nebst zwei Mann nach Punto Isabel. Es heißt nun ferner, daß die Mexikaner ihre Stellung zwischen Punto Isabel und dem Lager des Generals Taylor, dazu benutzt haben, um die Landzunge, welche die Barre von Brazos Santiago beherrscht, mittelst welcher letzteren allein Vorräthe und Mannschaften von der See aus nach Punto Isabel geschafft werden können, stark zu befestigen. Die aus den Vereinigten Staaten eintreffenden Verstärkungen müssen daher erst diese Verschanzungen erstürmen, ehe sie den Amerikanischen Truppen am Rio Grande zu Hilfe kommen können, und würden falls ihnen das nicht gelänge, genöthigt seyn, den

Weg über Corpus Christi einzuschlagen, was ihre Ankunft im Lager des Generals Taylor um mehrere Tage verzögern würde, so daß dieser, der den letzten Nachrichten zufolge nur schwach verproviantirt war, sich in einer ernstlich bedroheten Lage befand. Das ihm gegenüber stehende Mexikanische Heer soll 8000 Mann stark sein, worunter freilich 3000 Mann Milizen und Raucheros, aber zugleich eine starke Abtheilung trefflicher Reiterei. Dazu kommt noch, daß der anfangs so große Kriegseifer in den südlichen Staaten der Union sehr schnell verraucht ist. Von den Rüstungen in Texas erfährt man gar nichts, als nur, daß Newyorker Blätter über die Säumigkeit des neuerworbenen Staats bittere Beschwerde führen und geradezu erklären, daß Texas ohne Umstände mit Fußtritten wieder aus der Union ausgestoßen werden müsse, wenn es nicht schleunigst Anstalten treffe, das Amerikanische Truppencorps aus der schwierigen Lage zu befreien, in die es nur seinetwegen versetzt worden sei. Aber auch in Louisiana scheint der Feuereifer dem Erkalten nahe. Theils fehlt es an der nöthigen Equipirung für die aufgebotenen Truppen, theils aber auch zeigt sich die Unmöglichkeit, das aufgebotene Contingent aus Freiwilligen zusammenzubringen, und das General-Commando zu New-Orleans hat sich bereits genöthigt gesehen, den Befehl zur Conscription der erforderlichen Mannschaft zu erlassen. Nur 1900 Mann waren am 9. Mai in New-Orleans marschfertig. In den nördlicher gelegenen Staaten haben mittlerweile die Kriegsrüstungen ebenfalls begonnen, doch zeigt sich auch hier eine gewisse Ungeneigtheit zum Kriege.

Neworleans, 4 Mai. Vor wenigen Tagen ist das Bremer Schiff Diamant mit einer Ladung deutscher Auswanderer für den Colonisations-Verein in Galveston gelandet. Ein Dampfschiff brachte sie sogleich weiter nach India Point. Das Unternehmen des Vereins in Texas schreitet überhaupt rasch vorwärts. Nachdem die Beförderung der Emigranten eine Zeitlang theils wegen ungewöhnlich schlechter Witterung und Wege, theils — wie es scheint wegen augenblicklichen Mangels an rechtzeitig disponibeln Fonds, gestockt hatte, sind jetzt Maaßregeln ergriffen, um die Emigranten in Massen von der Küste in das Innere des Landes zu schaffen, während gleichzeitig eine bedeutende Expedition mit allem Erforderlichen ausgerüstet nach Friedrichsburg, am Pedronales, zu ziehen im Begriff ist. Dr. Schubbert einem mit dem Gränzleben in Texas wohl vertrauten und practischen Mann, welcher bereits früher — auf eigene Faust — eine deutsche Colonie mitten im Indianerlande, am St. Gabriel, angelegt hatte, wurde die specielle Ausführung der Expedition übertragen. Unmittelbar, nachdem eine geeignete Zahl Colonisten fest angesiedelt ist, wird 15 Meilen weiter nordwestlich an dem in den Llano sich ergießenden „Feuerbach“ die Stadt „Jordan“, zum ewigen Gedächtniß an diese deutsche cause célèbre angelegt.

Miscellen.

London. Bei einer Sitzung der Königl. Britischen Akademie in London bemerkte Herr Murchison bei Besprechung der fossilen Ueberreste mehrer Säugethiere in Rußland, daß Litthauen das einzige bekannte Land sei, worin der Auerochs noch im lebenden Zustande fortkomme. Nachdem das Cabinet jener Anstalt bereits vor zwei Jahren von der Russischen Regierung das wohlerhaltene Gerippe eines solchen Thieres erhalten, hatten sich mehrere Naturkundige an Se. Maj. den Kaiser Nikolai mit der Bitte gewendet, ein lebendes Exemplar jener merkwürdigen Gattung von vierfüßigen Thieren den zoologischen Gärten der Hauptstadt zukommen lassen zu wollen. Herr Murchison zeigte nun an, daß der Kaiser dem General Kisseleff befohlen hat, ein Männchen und ein Weibchen der benannten Thiergattung einfangen, und wenn möglich lebend nach England überbringen zu lassen, in welchem Lande eben so wenig, als im übrigen westlichen Europa, ein Auerochs noch je gesehen wurde.

Wien. Vincenz Prießnitz in Gräfenberg hat von unserer Regierung die große goldene Medaille als Anerkennung erhalten. Er hat in diesem Jahre auf der Badeliste bereits 570 Nummern. Eine besonders glückliche Kur soll an einem Westindier, der seit 17 Jahren an der Gicht litt, gemacht worden sein. Dagegen nahm am 9. Juni in London die Todtenschau-Jury die Besichtigung eines an den Folgen der Wasserkur verstorbenen Mannes vor. Der Saal war gedrängt voll. Der Verstorbene hatte sich in die Wasserheil-Anstalt eines Dr. Ellis aufnehmen lassen und endete dort nach einigen Tagen. Die Todtenschau-Geschwornen entschieden, daß der Mann „durch die ihm in der Wasserheilanstalt zu Theil gewordene ungeeignete Behandlung das Leben verloren habe,“ und sprachen einstimmig das Verdict des Mordes gegen den Dr. Ellis aus, welcher letztere demnächst vor das Central-Criminalgericht, unter der Anklage des Mordes, gestellt werden wird.

Paris. Die Papier-Fabrikation aus der Türkischen Waizenstaude gewinnt in Frankreich immer größere Ausdehnung. Das „Journal des Débats“ wird auf solches Papier gedruckt. Diese Sorte ist billiger, als die gewöhnliche, und wird wohl auch an anderen Orten Verbreitung finden.

Stuttgart. Die Kleinheit des Brotes in Stuttgart hat folgenden artigen Einfall erzeugt. Vor wenigen Tagen stürzte sich (erzählt der „Stuttg. Beobachter“) ein Sperling auf einen hiesigen Bäckerladen und entführte von da einen tarifmäßigen Kreuzerwecken im Schnabel. In geringer Entfernung ließ er denselben zur Erde fallen. Es ist übrigens sehr zu bezweifeln, daß ihm die Last zu schwer geworden; eher dürfte anzunehmen sein, daß ihm der Raub zu klein für seinen Hunger geschienen habe.

(Beilage.)

№ 48. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juni 1846.

Erklärung.

Durch die in Nr. 45 dieser Zeitung enthaltene Erwiderung des Hrn. Privatlehrers E. König auf den in Nr. 43 desselben Blattes veröffentlichten Artikel, betreffend eine von Hrn. N. H. Mühlberg erfundene oder vervollkommnete Rechnungsmethode, sieht der Unterzeichnete sich genöthigt, zur Abwendung von Mißverständnissen, in diesem literärischen Streite, dem er gern fern geblieben wäre, ein Wort mitzureden. Hr. König versichert nämlich in seiner Erwiderung nicht nur, daß eine von Hrn. Mühlberg verbesserte Rechnungsmethode existire, sondern führt zum Belege dafür unter Anderem auch an „daß junge Damen, die das Examen einer Hauslehrerin ablegen wollen, bei der Universität im Rechnen nach dieser neuen Art geprüft werden, sobald sie erklären, sich dieselbe angeeignet zu haben.“ Da es nun allgemein bekannt ist, daß an der Universität die Prüfungen der Hauslehrerinnen in der Arithmetik dem Unterzeichneten obliegen, so würden, falls derselbe auf diese Veröffentlichungen schwiege, die Leser dieses Blattes darin nothwendig eine indirecte Bestätigung des von den Hrn. Mühlberg und König Behaupteten von seiner Seite finden. Der Unterzeichnete giebt daher hiermit die ihm auf diese Weise abgedrungene Erklärung ab, daß ihm 1) weder in der niederen noch in der höheren Arithmetik irgend eine Rechnungsmethode bekannt sei, an deren Erfindung, Verbesserung oder Vervollkommnung Hr. N. H. Mühlberg irgend einen Antheil habe; daß er 2) in seinen Prüfungen der Hauslehrer und Hauslehrerinnen keine andere Methode befolge, als daß er zu ermitteln suche, ob die zu Prüfenden die ihnen vorgelegten Aufgaben richtig zu lösen und das von ihnen dabei angewandte Verfahren mit Klarheit und Einsicht zu begründen im Stande seien, er auch überhaupt nicht verstehe, wie man Prüfungen nach einer besondern Rechnungsart anstellen könne; und daß demnach 3) Hr. Mühlberg und Hr. König sich über die Verdienste des Ersteren um die Arithmetik im Irrthum befinden müssen.

Prof. Dr. Senff.

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, das lieben Verwandten betroffene schwere Geschick theilnehmenden Freunden bekannt zu machen, indem er eine hohe Obrigkeit um die Veranstaltung einer Collecte für diesen traurigen Fall bitten und das Resultat der Bittstellung seiner Zeit bekannt machen wird.

Ein großer Theil der Verbrecher-Kolonie Ryschkowa, im Tobolskischen Gouvernement, 200 Werst von Omsk, — wo der Pastor Pundani als früherer Krons-Stipendiat der Universität Dorpat dem Prediger-Amte mit beinahe persönlicher Aufopferung vorsteht, so daß seine bedeutenden Verdienste um die Kolonie und die Erziehung der Kinder der Verbannten noch vor einiger Zeit durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk anerkannt wurden, — ward ein Raub der Flammen, dieser Prediger aber mit Frau und zwei Kindern an den Bettelstab gebracht. — Er berichtet am 3. Mai d. J. die furchtbare Begebenheit und das ihn betroffene Unglück seinen hiesigen Verwandten in folgenden Zeilen:

„Wie ändert sich Alles so schnell und so schrecklich! Am 25. April früh brach hier — im Hause eines Ehsten, am Ende des Dorfes, am rechten Ufer des Teiches, beim Ostwinde, der furchtbar war — Feuer aus. Im Herbste Dürre, im Winter wenig Schnee, jetzt kein Tropfen Regen begünstigte den furchtbaren Brand; bald stand das Haus des Nachbaren in Feuer, und so, in keiner Viertel-Stunde, 71 Häuser, d. h. alle ohne Ausnahme auf der rechten Seite des Dorfes. — Unser Haus, das 8te in der Reihe, wurde von dem brennenden Heu des Nachbarn wie überschüttet; alle Nebengebäude brannten, zuletzt das Pastorath, — aber dann auch furchtbar. — Das Dorf war menschenleer, der erste Tag der Aussaat — es war aber auch rein unmöglich zu löschen. — Die Leute haben fast gar nichts gerettet und was auch gerettet wurde, verbrannte das fliegende Feuer. — Keine Aussaat, denn alles Getraide ist verbrannt; auch viel Vieh. — Kurz Armuth, Elend, Noth. — Und wir — wir haben Alles verloren. Was ich in 6 Jahren eingerichtet, gesammelt, gesorgt und gearbeitet, ist hin, auf immer hin! — Das Pastorath-Gebäude, Bibliothek, Archiv, Kirchengeräthe, alle Nebengebäude, Ställe Keller, alle meine Equipagen, alle Mundvorräthe, Wäsche und Hausgeräthe. — Eine entfernt stehende Badstube ist geblieben, oder vielmehr habe ich gerettet mit Gottes Hülfe. — Nicht ein Brettchen ist da, selbst Pfostenden in der dürren Erde brennen noch immer fort. — Meine Commode mit Papieren ist gerettet, aber während dieselbe weiter getragen wurde, wurde sie erbrochen, mein Taschenbuch mit gegen 600 Rbl. B. A. entwendet, und sonst andere Kleinigkeiten. — Nachdem das Pastorath plötzlich vom Feuer ergriffen worden war, wurde unsere liebe Helene mit den beiden älteren Knaben, um oberhalb des Windes zu kommen, eine gute Viertel-Werste gegen den kalten Wind, in das Haus eines Exilirten getragen. — Hierdurch zog sie sich eine Erkältung zu, und schon am 28. früh mußten wir ihre Augen zum ewigen Schlummer zudrücken. — Sie hat ausgelitten! — Auch dieses Opfer, das liebste! forderte der Herr von uns! — Was Gott thut, ist wohlgethan! Sein Name sei ewig gelobt! — — — So sitze ich denn in der Stube eines Exilirten, ach, und ich weiß, daß es kein Mensch nachempfinden kann, wie schwer es mir ums Herz ist. — — — Ich muß ja feststehen, zum Glauben, zur Hoffnung aufmuntern! Was ich in einer solchen Lage thun soll, weiß ich nicht, bin leiblich und geistig zu sehr erschöpft. — Was soll ich machen? Welche Aussichten?! Wo soll ich Obdach bekommen? Wie soll ich Frau und Kinder versorgen, die fast entblößt sind!“ — —

Aus dem Briefe der Frau:

„O Worte, wo finde ich sie, um Euch meinen Jammer zu beschreiben! — Wo soll ich anfangen mit meinen Leiden! — Ihr, geliebte Eltern, die Ihr uns stets Liebe bewiesen, o verlaßt uns auch jetzt nicht, wo das Unglück uns niedergedrückt hat. — Hier schreibe ich diese Zeilen auf einer elenden Bank, neben meiner entschlafenen Helene, welch' ein schönes frommes über Alles geliebtes Kind! — O warum konnte ich sie nicht dem Tode entreißen, meine zitternden Arme drückten sie fest und innig an das zerrissene Mutterherz. Wie werde ich leben ohne sie, die alle meine Gedanken erfüllte — — die ich bewacht und gepflegt. — — — Alles ist hin, was wir in 6 Jahren erworben — — das niedliche Häuschen mit Allem, was darin war, ist nicht mehr — — — Der Sturm war rasend, mit Mühe entfloh ich mit der Kleinen im Arm, als ich endlich das Feld erreiche, vermisse ich meine Knaben; bewußtlos stürze ich hin — ein altes Weib eilte mir zu Hülfe, ich legte die schreiende Kleine in ihren Arm, stürze zurück in die Flammen — doch sie hielt mich mit allen Kräften zurück. Auf mein Wehegeschrei liefen noch Andre hinzu — — ich beschwöre sie um meine Kinder, als Gott sich erbarmte und unser kleiner Mischka*) mit beiden an der Hand mir entgegenkam — zitternd vor Schreck und Frost, umklammern sie mich. Ich wollte weiter mit meinen geretteten Knaben, doch alles Bewußtsein verließ mich und lange konnte ich mich nicht aufraffen. — Die Kinder mit bloßen Füßen, in dünnen Hemdchen. Vor einigen Tagen wurden sie geimpft, wodurch die Kleine wohl auch schon mehrere Tage unruhig war, noch nicht aus dem Zimmer gekommen, plötzlich in ein solches Unwetter — bis wir endlich ein Obdach fanden in einem feuchten zugigen Bauerhause. — — — — Jammernd und weinend gehe ich umher — nirgends Ruhe findend. — — Was die guten mitleidigen Bauern brachten, damit wurden sie angekleidet. Meine Kinder haben grobe abgetragene Kleider, ich einen geliehenen Kaftan. — Ich hätte wohl nie geglaubt, daß eine solche Armuth uns treffen könnte; daß ich nicht einmal meine hungrigen Kinder sättigen kann; Alles hatten wir Gottlob reichlich, auf Jahre waren wir versorgt, konnten manchen Armen helfen und jetzt — bittere Armuth, die mir allen Lebensmuth raubt. — Mein armer Pundani ist Tag und Nacht auf der Wache, damit das noch immer glimmende Feuer nicht noch die wenigen übriggebliebenen Häuser raube. — — — Die Kleider verbrannt, bleich und verstört, als unser geliebtes Kind verschied — brach er laut in Thränen aus. — Nicht einmal eine Tasse Thee, womit ich ihn erquicken kann. Zu allem Unglück war er nicht zu Hause, als er aber schon von weitem den Rauch sah, beeilte er seine Schritte. Auf die Antwort eines Bauern, daß Alles verbrannt sei, stürzte er hin; jammernd und klagend umringten ihn die Bauern — — — — schon von weitem kam ich ihm mit den Kindern entgegen, wir fielen uns weinend in die Arme und dankten Gott, daß er uns noch alle gerettet. — Ach nur mein liebes Kind" — — —

Dieser herzzereißende Jammer, dieses herbe Geschick eines in christlicher Demuth Gott ergebenen Mannes muß das Mitgefuhl eines jeden edlen und wohlwollenden Menschenfreundes anregen und es bedarf daher keiner ferneren Worte. —

Dorpat, den 12. Juni 1846.

Kreisgerichtssecretaire E. v. Schulmann.

*) Das Kind eines Verbannten, das nach dem Tode der Eltern von Pundani als Zögling aufgenommen ward. Anm. des Einsenders.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Peitau; an die Apothekergehülfen Alexander Beck, Ferdinand Mehner und Friedrich Göldner; an die Stud. theol. Carl Gottlieb Behm, Peter Otto Wagner, Robert Stoppelberg und Friedrich Wilhelm Theophil Meyer; an die Stud. jur. Nicolai von Ramm und Adolph Baron Hahn; an die Stud. med. Carl Schroeder, Johann von Holst und Alexander August Bidder; an den Stud. cam. Alexander von Baranow und an den Stud. pharm. Leonhard Erdmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 10. Juni 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schrödders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann

zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können vorher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da zur Erfüllung eines Allerhöchsten Befehls von der Gouvernements-Obrigkeit die Anordnung getroffen worden, daß zum Besten der verarmten und verunglückten Einwohner der Gouvernementsstadt Tomsk, in welcher Feuersbrünste im Sommer v. J. sieben Quartale zerstört und die Ortseinwohner allein einen Schaden von 302,935 Rub. S. M. erlitten haben, allörtlich eine Subscription freiwilliger Beiträge veranstaltet werde, wie solches auch bereits mittelst Patentes Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Decbr. v. J. durch Aufforderung an Alle und Jede geschehen, sich der allgemeinen Beisteuer zur schnellen Abhilfe der Noth der schwer Heimgesuchten nach Kräften und Vermögen eifrigst anzuschließen, — so fordert Ein Edler Rath der ihm gewordenen Weisung gemäß die Einwohner dieser Stadt hiermit auf, dem bezeichneten wohlthätigen Zweck ihre Beihülfe nach Möglichkeit zu gewähren und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in eine dazu ausliegende Subscriptionsliste in der Rathskanzellei einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 364 Rbl. 29 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 17ten und zum Peretorge am 19ten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Director Haffner.

Von der dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 18. d. M. Vormittags 11 Uhr, der Ertrag des mit (acht Loof oder) $2\frac{2}{3}$ Tschetwert im vorigen Herbst besäeten Roggenfeldes der ehemaligen, nunmehr eingegangenen, und zum Krongute Falkenau gehörigen Forstei dergestalt durch Meistbot und gegen baare Zahlung auf besagter Forstei veräußert werden soll, daß dem Käufer selbst das Aberndten des Roggenfeldes überlassen verbleibt und hiernächst auch der Stroh-Ertrag zufällt. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu genannter Zeit auf der besagten Forstei zum Torge, Tags darauf aber, also am 19. d. M. Vormittags 11 Uhr zum Peretorg, hier in Dorpat im Locale der Bezirks-Verwaltung einzufinden. 1

Dorpat, den 11. Juni 1846.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Hülfs-Vereins zeigt hiemit an, daß die Ertheilung von Brod gegen Marquen nunmehr beginnen wird.

Die Brodmarquen, vorläufig viereckige Pergamentstücke mit H. V. bezeichnet, an deren Stelle späterhin gestempeltes Blech treten soll, sind à $\frac{1}{8}$ Kop. S. alle Vormittage von 10—11 Uhr bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, in Päckchen zu 40 Stück zu bekommen und repräsentiren ohngefähr $\frac{1}{4}$ ℔ grobes Brod. Dieses wird ertheilt alle Vormittage von 9 bis 1 Uhr Nachmittags im Hause des Ministerials Böhmer, in der Fischerstraße, zwischen der Ueberfahrt und dem großen Reinholdschen Hause, auf der Bachseite Nr. 202. Zu schneller und sicherer Einführung dieser neuen Maßregel muß freilich anfangs die Mühe nicht gescheut werden, den Empfängern die Bedeutung dieser Marquen umständlich auseinanderzusetzen und ihnen den Ort, wo sie dieselben in Brod umsetzen können, nach obiger Angabe deutlich zu beschreiben. Auch ist es wünschenswerth, daß die Sache weiter verbreitet und Theilnehmer dazu aufgefordert werden. Einmal in Gang gebracht, wird das Unternehmen hoffent-

lich nicht ohne guten Erfolg bleiben. Der Ueberschuß, den die veränderten Brodpreise ergeben, fällt nach Deckung der Kosten für die Marquen, in die Almosencasse und wird im Jahresberichte berechnet werden.

Die nächsten ordinären Sitzungen des Ehstländischen landwirthschaftlichen Vereins werden am 25. und 26. d. M. in Reval Statt finden, als welches hierdurch bekannt gemacht wird. 1

Dorpat, den 13. Juni 1846.

Ad mandatum:
K. von Mühlendahl,
Secret. des Ehstl. ldw. Vereins.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener. 1

Dorpat, 28. Mai 1846.

Die Direction der Ressource.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 22. und 23. Juli alt. St. stattfinden, und haben diejenigen Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, darüber zeitig mit Angabe ihres Quantums, dem Herrn Commissionairen V. Everts hieselbst, wegen Aufbewahrung und Anordnung der Räume, die erforderliche Anzeige zu machen.

Riga, den 6. Juni 1846. 2*

Die liefl. Ritterschaftliche Schäferei-Comite.

Mit Bezugnahme auf die von der Wittwe Alkschne vor kurzem gemachten Anzeige, daß sie ihr Schuhmachergeschäft mir, ihrem früheren Werkführer, abgetreten, ersuche ich Ein geehrtes Publikum, mich mit dem jener Wittwe geschenkten Vertrauen beehren zu wollen, welches zu rechtfertigen mein eifrigstes Streben seyn wird. — Meine jetzige Wohnung ist im Hause des Herrn v. Eltz, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. Leberecht Schönwerk, 3*
Schuhmachermeister.

Ein schon belegter Platz in der am 24sten d. M. von St. Petersburg abgehenden Postkutsche, ist von Dorpat aus bis Riga zu vergeben. Man hat sich deshalb zu melden bei dem 1

Consulenten A. Schumann.

In meiner Wohnung, in der Kreisschule sind Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe zu verkaufen. Dittmann. 1

In meiner Wohnung, in der Kreisschule, sind Möbeln zu verkaufen. Liborius. 1

Abreisende.

Prof. J. Warwinsky wird Dorpat verlassen. 2
Es verläßt Dorpat der Lehrer Dittmann nebst Familie, Demoiselle C. Thimm und Anna Grön. 3
Apothekergehülfe A. Oeberg verläßt Dorpat. 2
E. Stock wird Dorpat verlassen. 1
Lithograph Albert Petersen wird Dorpat verlassen.
Kupferschmiedegesell Robert Petersen verläßt Dorpat.
J. Mortimer verläßt Dorpat. 2
Schneider Cahn wird Dorpat verlassen. 2

Das aus Paris angekommene und vor kurzem in Riga mit großem Beifall aufgenommene

brillant-erleuchtetes

Cosmorama

mit Abwechselungen

in 16 Gläsern von Rundgemälden,
in vollkommener Größe,

wird allhier im Goldschmidt Herrmannschen Hause zu sehen sein.

Die meisten gezeigt werdenden Prospekte sind kürzlich gemalt, und nach dem Urtheile von Kennern, die feinsten Gemälde, welche man bis hiezu in einem Cosmorama gesehen. Das Kunstvermögen der optischen Gläser im Vergrößern und Transportiren der am entferntesten liegenden Prospekte, soll in jeder Hinsicht gewiß alle Kunstliebhaber zufrieden stellen.

Das Nähere besagen die Zettel.

J. Scarselli,
aus Stockholm.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Dienstag 18. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Das Conclave. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die neueste Nummer der Senatszeitung enthält einen Allerhöchsten Ukas vom 1. Juni durch welchen dem dirigirenden Senat mehrere den bestehenden Zolltarif modificirende Bestimmungen zur Vollziehung übergeben werden. Diese Bestimmungen ermäßigen den Ausfuhrzoll für einige russische Producte, und setzen zugleich den Eingangszoll auf die, den russischen Fabriken nöthigen Rohstoffe herab, so wie auch auf die Waaren, deren Einfuhr ohne Nachtheil für die russische Fabrikation begünstigt werden kann.

Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt: die General-Lieutenants: der Director des Pawlowschen Cadettencorps Klüpfell, der Vicedirector des Ingenieur-Departements General-Adjutant Feldmann, der Chef des Stabes vom Gendarmen-Corps Dubelt.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Ober-Controlleur für Civilrechnungen Collegienrath Carlhof, der Inspector der Classen des Rodionowschen Instituts für adlige Fräulein zu Kasan, Staatsrath Voigt, der Commandeur der Sewastopolschen Artillerie-Garnison Obrist Becker, der außerordentliche Akademiker der Akademie der Wissenschaften Staatsrath Dorn.

St. Petersburg, 11. Juni. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der ältere Arzt vom Institut des Berg-Ingenieur-Corps, wirkliche Staatsrath Walter, der Commandeur der 1sten Lehr-Brigade der Militair-Cantonisten Generalmajor Lehmann 2, vom Commissariats-Departement Obrist Graf Stackelberg; desselben Ordens 4ter Classe: vom Generalstabe Obristlieutenant Baron Uexküll-Güldenbandt, vom L.-G. Husarenregiment Rittmeister Baron Rosen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Deputirten-Kammer hat gestern die Berathung über das Marine-Budget zu Ende gebracht. Zehn verschiedene Gesetzvorschläge sind von der Tages-Ordnung entfernt worden. Die Kammer beeilt sich, ans Ziel ihrer legislativen Thätigkeit zu kommen. Gestern sollten Interpellationen gestellt werden, die Lage der Dinge im Libanon betreffend. Nachdem indessen Herr Guizot das Wort genommen und erklärt hatte, es seien neue Incidenzpunkte in den Unterhandlungen eingetreten, die ihm nicht erlaubten, die Diskussion über den Gegenstand anzunehmen, bleiben die angekündigten Fragen ausgesetzt. Alle parlamentarische Arbeiten, auch in der Pairs-Kammer, werden, wie man glaubt, bis zum 27. Juni abgethan sein. Man erwartet darum die Auflösungs-Ordonnanz am 28. Juni im Moniteur zu finden.

Das vom Prinzen von Joinville befehligte Uebungsgeschwader hatte am 10. Juni die hyèrischen Inseln verlassen.

Die Untersuchung gegen den Kommandanten von Ham und gegen zwei der Wächter Louis Napoleon's ist aufgegeben worden. Nur Dr. Conneau wird vor Gericht und zwar vor den Assisenhof zu Amiens gestellt werden. Zugleich wird vom Commerce versichert, General Montholon sei, die Zeitungen möchten sagen was sie wollten, begnadigt worden und müsse gestern in Freiheit gesetzt worden sein.

Herr Lanjuinais sprach sich neulich in der Deputirten-Kammer tadelnd über die geringe Achtung aus welche die algierische Lokalpresse gegen die Central-Verwaltung äußere; sie griffe Kammer und Regierung an, und solchen Mißbräuchen müsse ein Ziel gesetzt werden! Herr Guizot entgegnete darauf, er sei sehr gleichgültig gegen die Angriffe der Journale in Frankreich, da er denselben nie die geringste Aufmerksamkeit schenke; viel weniger würde er sich um die Angriffe der algierischen Presse kümmern.

Der Direktor des Königlichen Collége's von Duai hat mehr als 80 Zöglinge, sämmtlich aus den Klassen der Philosophie und der Rhetorik, wegen Ungehorsams ihren Aeltern zurückgeschickt.

In Marseille war am 11ten, wie die Gazette du Midi berichtet das Gerucht im Umlauf, in Rom wären ernste Unruhen ausgebrochen; es hatten Kollisionen stattgehabt zwischen den Liberalen und Einwohnern einer Vorstadt; selbst vor dem päpstlichen Palaste wären die streitenden Parteien ins Handgemenge gekommen; die Dragoner hätten sich genöthigt gesehen gegen die Kämpfenden Chargen auszuführen. Die Gazette du Midi sagt, man kenne das Resultat dieser Auftritte noch nicht.

Mehrere französische Manufakturisten, welche große Bestellungen nach Amerika hatten, haben wie man vernimmt, in Folge der Kriegs-Erklärung der Vereinigten Staaten gegen Mexiko Contre-Ordre erhalten.

Wir haben heute Nachrichten aus Algier vom 7. Juni. Der Marschall, begleitet von Oberst Rival und Herrn Trochu, Capitain vom Generalstabe seinen Ordonnanz-Offizieren und Adjutanten, war am 6ten Abends an Bord des „Cameleon" nach Oran abgegangen. Er wird die Gränze von Marokko besuchen, dann Dschemma-Gasauat, Lalla-Magrinia, Tlemsen, Maskara und über Mostaganem nach Algier zurückkehren. Auch der General Tartas ein Civil-Beamter und ein polnischer Flüchtling, Offizier Ostrowski (Sohn des Verstorbenen Kastellans und früheren General-Kommandanten der warschauer National-Garde im Jahre 1831), begleiten den Marschall. Vor seinem Abgange hatte dieser einen Tagesbefehl erlassen, worin der Armee in Afrika die Rückkehr des Herzogs von Aumale nach Frankreich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für den Prinzen angekündigt wird. Der Marschall hatte vor seiner Abreise auch die verschiedenen Häupter der Stämme des Südens bei sich empfangen und in kräftigen Worten sie auf die Gefahren aufmerksam gemacht, denen sie sich aussetzen, wenn sie von neuem den Rathschlägen oder Einflusterungen von Ruhestörern Gehör gaben. In den Warenseris, dem Dahara-Gebirge auf der einen Seite, dem Dschebel Amur und bei den Uled Nayl auf der anderen, ist keine Spur von Widerstand mehr zu finden. Bei einer der letzten Razzias bei den Uled Nayl hatte der General Jussuf 500 Pferde erbeutet. Der ganze Ertrag dieser Razzia wird auf mehr als 200,000 Fr. geschätzt.

Ueber die gegenwärtige Lage Abd el Kader's kann kein Zweifel mehr obwalten. Die Kolonne des Obersten Renault ist auf seiner Verfolgung begriffen und mußte bei Abgang der letzten Nachrichten aus Algier schon über Stitten hinausgekommen sein, wo Abd el Kader zuletzt sich befunden hatte. Die Deira scheint ihren Rückzug durch Marokko nur sehr mühsam bewerkstelligt zu haben. Sie ist nach einem Gerüchte auf ihrem Wege von Kabylen angegriffen worden, soll aber mit einigem Verluste bei der Malassa, etwa 30 Lieues von der Gränze, angekommen sein.

Die Presse schildert das Zeitungswesen in Algier in folgender Weise:„ Es ist von unserer Regierung ein vollständiges System organisirt, Frankreich die Wahrheit zu verbergen, die öffentliche Meinung irre zu führen und nichts wissen zu lassen, als was man eben will. Unsere ganze politische und administrative Einrichtung in Algier ist eine Art theatralischer Decoration. Von weitem sieht es aus, als ob wir eine Regierung hätten, in der Nähe bemerkt man nur den Schein davon. In Algier ist der Journalist ein Sklave, er hat keinen Willen, keine Unabhängigkeit; er kann nichts schreiben, nichts drucken lassen, was die Behörden nicht gebilligt haben; er ist blos geduldet. In dem Privilegium, welches ihm die Herausgabe eines Blattes gestattet, heißt es wörtlich: „„Es darf außer auf besondere Veranlassung der Oberbehörde, über die militairischen Bewegungen, über den Zustand des Landes oder der Armee, kurz über die Politik im Allgemeinen, nichts veröffentlicht werden, als die Artikel, welche in dem offiziellen Regierungsblatte gestanden haben, und zwar müssen sie ohne Kommentar einfach wiedergegeben werden."" In Algier ist dieser Zustand der Dinge allgemein bekannt, und man wundert sich nicht wenig, daß die pariser Blätter die Mittheilungen der algierischen Journale, so falsch, so verstümmelt, so berechnet sie auch sind, ohne Weiteres abdrucken. Das Echo, welches in Blida erscheint und eine freiere Sprache zu fuhren, d. h. in vielen Stücken die Wahrheit zu sagen wagte, ist in Beschlag genommen worden, und der obere Verwaltungsrath hat vor einigen Tagen das Urtheil dahin gefällt, daß dem Verleger die Konzession zu entziehen sei. Der algierischen Presse wird das Bestehen nur deshalb gestattet, um Frankreich leichter und sicherer täuschen zu können."

Paris, 15. Juni. Die Eröffnung der Nordbahn veranlaßt das Journal des Débats zu einer genauen Schilderung aller Verhältnisse dieser Eisenbahn. „Die Gäste der Compagnie", sagt es dann, „erwartete am Abend zu Lille ein glänzendes, doppelt nationales Fest. Endlich ist diese so vielfach und ungeduldig gehegte Hoffnung eine Wirklichkeit. Brüssel liegt vor den Thoren von Paris; die Hauptstadt des jungen Königreichs Belgien ist nur noch wenige Wegstunden fern. Wir sind in Verbindung mit Ostende, Lüttich, Gent, Antwerpen, dem ganzen belgischen Eisenbahnnetz. Köln und die rheinische Bahn, Preußen und Deutschland sind uns jetzt näher, als bisher nach Marseille und Straßburg. Beinahe genau vier Jahre ist es, denn es war am 14. Juni 1842, wo das Gesetz erlassen wurde, welches den Anstoß zu den großen Eisenbahn-Unternehmungen gab. Damals waren die Vorarbeiten zur Nordbahn noch nicht einmal beendigt. Noch kein Spatenstich war auf der ganzen Linie geschehen. Heute ist dieselbe fertig; 330 Kilometres Wegs (58 französische Postmeilen), um nur der Hauptlinie zu gedenken, sind mit vielen bedeutenden Kunstarbeiten und schönen Gebäuden hergestellt. Dieses riesige Werk, das gegen 180 Millionen Francs

gekostet hat, bedurfte nicht ganz vier Jahre. Bedenkt man, mit welcher Langsamkeit die Baudenkmale aufgeführt worden sind, welche Europa bedecken, wie die Jüngsten von uns die vollenden sahen zu welchen unsere Vorältern den Grundstein legten, und überlegt man, daß die Baumeister dieser unsterblichen Denkmale über die beiden Hebel des Glaubens und des Despotismus verfügten, so hat man vielleicht recht, einigen Stolz darauf zu empfinden, in dieser Zeit zu leben. Es giebt in dem Kreise der materiellen Dinge etwas Stärkeres als den Glauben und den mächtigsten Despotismus, den Reichthum nämlich, die Tochter der Arbeit und des Friedens. Hätte Frankreich nicht 180 Millionen Fr. in vier Jahren hergeben können zu jener großen und edeln Arbeit, keine menschliche Macht hätte vermocht, sie in so kurzer Zeit zu Ende zu bringen. Frankreich aber wäre eines so edlen und intelligenten Opfers nicht fähig gewesen, wenn ihm der Friede nicht solche Ersparnisse gewährt und für und durch dasselbe solchen Reichthum bescheert hätte. Bekennen wir denn mit einem gerechten Stolze: die Nordbahn ist eine der Eroberungen des Friedens!" Man giebt die Zahl der Theilnehmer an der Festfahrt, welche in zwei Zügen, um 6 und 7 Uhr, abgingen, auf 1500 an. In Lille kommen dazu die Lokal-Behörden und die belgischen Gäste, und man rechnete auf 3000 Theilnehmer am Bankett in Lille.

Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier verfügten sich gestern mit dem ersten Zuge auf der Nordbahn nach Lille, wo sie aufs feierlichste empfangen wurden. Der Erzbischof von Cambrai hielt eine Rede. Die Inaugurations-Feier der Nordbahn ging ohne alle Störung vorüber.

Zwischen Marokko und Frankreich sollen neue Verwickelungen drohen, da ersteres sich weigere, französischen Truppen zu erlauben, Abd el Kader auf dem marokkanischen Gebiete zu verfolgen.

England.

London, 13. Juni. Die neugeborne Prinzessin soll die Namen Helene Auguste Victoria erhalten. Die Taufpathen werden sein: die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Cambridge und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Zu Ehren der verstorbenen menschenfreundlichen Quäkerin Mistreß Frey wird ein ihren Namen tragendes Asyl für entlassene weibliche Sträflinge errichtet werden wo sie Herberge und Pflege erhalten, bis sie ein sonstiges Unterkommen finden. Königin Victoria hat sich zur Patronin dieses Instituts erklärt und 50 Pfd. zu dessen Gründung unterzeichnet; Prinz Albrecht 25 Pfd. Auch Se. Majestät der König von Preußen hat durch Ritter Bunsen einen Beitrag angeboten.

Die „Times" beharrt in dem Börsen-Artikel ihres heutigen Blattes bei der Behauptung, daß sich unter den Gegnern des Ministeriums eine Spaltung gezeigt und Sir Robert Peel gute Aussicht habe, die irländische Zwangsbill mit Stimmenmehrheit durchzubringen. Das genannte Blatt erklärt hieraus die einigermaßen günstigere Haltung, welche der Geldmarkt gestern darbot.

Oberhaus. Sitzung vom 12. Juni. Die Debatte über die Kornbill wurde des Morgens nach 2 Uhr fortgesetzt und dann ohne Abstimmung beschlossen, daß das Haus sich am Montag zum Ausschuß über die Bill konstituiren wolle. Graf Stanhope scheint daher sein auf Verwerfung der Bill gerichtetes Amendement stillschweigend zurückgenommen zu haben. Es sprachen noch die Lords Monteagle, Grey und Brougham für, und Lord Stanley, zwischen den beiden Erstgenannten, gegen die Bill; den Schluß der Debatte machte eine kurze Rede des Herzogs von Richmond, die sich mehr im Allgemeinen auf die Vortheile und die Nachtheile des freien Handels, als speziell auf die Kornbill bezog; bemerkenswerth war die Debatte hauptsächlich durch den Umstand, daß ein Theil der geistlichen Pairs durch das Organ der Bischöfe von St. Davids und Oxford sich für die Bill erklärte, zum großen Unmuth der Protectionisten, die unter andern Argumenten gegen die Aufhebung der Getraidegesetze auch die Behauptung vorgebracht hatten, daß Thron und Altar mit diesen Gesetzen zugleich untergehen würden, und die mit ganzer Zuversicht auf die Unterstutzung der Prälatenbank gerechnet zu haben scheinen. Lord Stanley erging sich daher in manchen Sarkasmen über die national-ökonomischen Studien der Bischöfe, wie er z. B. dem Bischofe von Oxford Schuld gab, er wolle Alles auf die Naturzustände zurückbringen, unbekümmert darum, daß die Philosophie Voltaire's den Künsten der Civilisation ihre unbestreitbaren Rechte vindizire, indem er sage: „Ce n'est pas selon la nature, mais cependant je port les culottes." Diese und ähnliche Witzeleien konnten wohl augenblickliches Gelächter zu Wege bringen, die Debatte selbst aber schleppte sich im Ganzen matt und unbedeutend hin.

Die amerikanische Barke „Hanna Sprague" hat eine Ladung von 600 Tonnen Eis von Boston hierher in die Katharinen-Docks gebracht. Das Schiff war 24 Tage unterweges. Die Ankunft dieser Ladung war um so erwünschter, als das heiße Wetter früher eingetreten ist, als gewöhnlich, und der Vorrath der Wenham-Eis-Gesellschaft fast gänzlich aufgebraucht war. Die Hitze war in diesen Tagen so groß, daß die Arbeiter an den Eisen-Hochöfen sich nicht im Stande fühlten, die Arbeiten fortzusetzen.

London, 13. Juni. In den politischen Kreisen ist seit einigen Tagen allgemein das Gerücht verbreitet, eine Parlaments-Auflösung stehe sehr nahe bevor, und zwar hieß es, würde man zu dieser Maßregel greifen, welche Partei noch immer ans Ruder komme.

Bei Mullingar in Irland wurde neulich Abends der Agent des Gutsbesitzers Nugent, als er aus der Stadt heimkehrte, von drei Männern angefallen, welche ihre Flinten auf ihn abfeuerten und ihn gefährlich verwundeten. Man zweifelt an seinem Auf-

kommen. Aus einem parlamentarischen Dokument erhellt, daß vom 1. Januar bis zum 16. Mai d. J. 80 Todschläge in Irland begangen worden sind; außerdem fielen 22 Mordversuche vor, welche aber nur körperliche Mißhandlungen zur Folge hatten; 51 andere Mordversuche blieben ohne alle Folgen. Die ermordeten Personen waren arme Pächter, Feldarbeiter und ein Friedensrichter; die Gemißhandelten Polizeidiener, Pächter und Andere; die völlig unversehrt Davongekommenen waren Gentlemen, Polizeidiener, Pächter, und ein Gerichtsbote.

Die Regierung hat den Befehl ertheilt, mit den neuerfundenen elektrischen Telegraphen, der unter der See hindurch geleitet werden soll, einen Versuch zwischen Gosport und Portsmouth, zu machen; gelingt dieser Versuch, so wird wenige Tage darauf mit der Einrichtung des unterseeischen Telegraphen zwischen England und Frankreich der Anfang gemacht.

Die Schnelligkeit der Fahrten auf den englischen Eisenbahnen ist in fortwährendem Zunehmen begriffen, ohne daß, bei der erforderlichen Sorgfalt die Sicherheit des Transports im mindesten dadurch beeinträchtigt wird. Besonders vortheilhaft zeichnet sich in dieser Beziehung die Great-Western-Bahn aus, auf welcher, auf einer Strecke von 200 Miles regelmäßig schwere Wagenzüge von einem Gewicht von 90 Tons mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich mehr als 60 Miles die Stunde (das Maximum der Geschwindigkeit, welches auf einzelnen Strecken erreicht wird, ist 70 Miles) mit Einschluß des Aufenthalts befördert werden.

London, 15. Juni. Ihre Majestät die Königin wird schon am 19ten d. in Osbornehouse erwartet. Die Taufe der jungen Prinzessin soll zu Anfang des nächsten Monats stattfinden. Man glaubt, daß Ludwig Philipp seine erlauchte Schwiegertochter, die Herzogin von Orleans, welche Taufzeugin sein wird, bei dieser Gelegenheit vielleicht nach England begleiten dürfte. Die Königin Wittwe wird am nächsten Mittwoch über Ostende nach Deutschland abreisen.

Großfürst Konstantin besuchte am Freitag von Portsmouth aus Osbornehouse und den Hafen von Cowes, wo er die für den Kaiser gebaute Jacht besichtigte. Zur Begrüßung Sr. Käiserl. Hoheit von Seiten der Königin und ihres Gemahls ist Oberst Wylde nach Portsmouth abgeschickt worden.

Ibrahim Pascha wohnte am Freitage der Preisvertheilung im Lokale der Gesellschaft der schönen Künste bei. Der alte Admiral Sir E. Codrington, welcher bei Navarin Mehmed Ali's Flotte und Ibrahim Pascha schlagen half, beging als Präsident der Gesellschaft, da er nämlich für den abwesenden Prinzen Albrecht den Vorsitz übernommen hatte, die Unvorsichtigkeit, den Pascha an Navarin zu erinnern, indem er die Ueberzeugung aussprach, der Pascha werde ihm sein früheres feindliches Gegenüberstehen nicht nachtragen, da er nur seine Pflicht erfüllt habe. Der Pascha erwiederte mit kaltem und bezeichnendem Tone, die Vergangenheit sei ihm aus dem Gedächtniß entschwunden; besser jedoch sei es, solche Erinnerungen überhaupt zu vergessen, denn ein ägyptisches Sprüchwort sage: „Es ist nicht schön, Jemanden an sein Unglück zu erinnern.“ Nachmittags empfing der Pascha Herrn O'Connell und besuchte dann einige Gesandte und Minister. Abends wohnte er einem großen Diner im Buckingham-Palast bei. Vorgestern reiste er auf der Eisenbahn nach Birmingham ab, um von dort einen Ausflug durch die Fabrik-Bezirke und die schottischen Hochlande zu unternehmen. Der Ausflug wird 10 bis 14 Tage dauern, und darauf gedenkt der Pascha, heißt es, noch etwa drei Wochen in London zu verweilen.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Nachricht von dem Tode des Papstes hat hier große Sensation erregt. Es kann dieses Ereigniß wichtigen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Spaniens üben, da die Beziehungen zu Rom von einer definitiven Regelung noch weit entfernt sind.

Portugal.

Lissabon, 3. Juni. Wir wohnen hier einem traurigen Schauspiele bei; die Revolution hat einen vollständigen Triumph errungen, ein Ministerium nach dem anderen gestürzt, ihren Willen der Königin aufgedrungen, ein Parlament berufen, das im Augenblicke der allgemeinen Verfolgung der konservativen Partei der Charte Dom Pedro's den letzten Streich versetzen wird. Und das Alles geht vor, während der Herzog von Palmella Minister ist! Die National-Miliz wird also wieder organisirt gemäß eines gestern erschienenen Dekrets, d. i. der Revolution werden bleibende Waffen in die Hände gegeben. Fast alle Behörden sind abgesetzt worden, und Männer an ihre Stelle getreten, welche an den Aufständen der letzten Jahre Theil genommen. Und doch ist die Revolution noch nicht befriedigt. Was sie noch weiter will, weiß sie wahrscheinlich selbst nicht, denn die Haupt-Triebfeder ihrer Handlungen ist jetzt offenbar die Furcht vor einer Reaction. Die Einen sprechen von der Nothwendigkeit eines anderen Ministeriums, die Anderen von konstituirenden Cortes, noch Andere — und diese wagen wenigstens in den Blättern noch nicht offen ihre Meinung auszusprechen, wenn sie solche auch schon mehrmals, namentlich in der Revolução, durchblicken ließen — einen Thronwechsel. Und nebstdem ist die finanzielle Lage des Landes so kritisch, daß der Eintritt der schlimmsten Katastrophen nicht Wunder nehmen würde. In Folge der Einstellung der Zahlungen der Bank von Lissabon herrscht zu Porto unter dem ganzen Handelsstande ein wahrhaft panischer Schrecken, und überdies fürchtet man daselbst jeden Augenblick noch einen Zusammenstoß zwischen den bewaffneten Volkshaufen und den Truppen. Diese werden am Ende wahrscheinlich

unterliegen, denn das ist ihr unausbleibliches Schicksal, seit einige pflichtvergessene Führer das schlimme Beispiel der Verletzung ihres geleisteten Fahnen-Eides gegeben haben.

Schweiz.

Kanton Bern. Was aus dem Kanton Bern werden soll, kann kein Sterblicher ahnen. Es bilden sich jetzt schon Coalitionen gegen den Verfassungs-Entwurf. Das Haupt der Konservativen, Herr alt Landammann Blösch, arbeitet gemeinschaftlich mit dem Führer der radikalen Oberländer, Hauptmann Karlen, auf Verwerfung der neuen Verfassung mit ihren Finanz-Reformen hin. Die Hauptstadt Bern setzt sich mit allen Landstädtchen in Verbindung, um ihre Armenguter vor der sie zu verschlingen drohenden Centralisation zu bewahren. Der Jura ist erzürnt, weil nicht alle seine Wünsche erfüllt wurden. Die liberale Presse anderer Kantone ist den Neuerungen gar nicht hold und droht den jungen Staatsmännern gefährlicher zu werden als die konservative. Ungeachtet aller Angriffe gegen Schultheiß Neuhaus von Seiten der radikalen berner Blätter halten ihn doch die Liberalen anderer Kantone für einen Ehrenmann, der großen Anspruch auf ihren Dank hat. An seiner Standhaftigkeit zerschlugen sich die Pläne der Reaction und des Ultramontanismus im Jahre 1841, und an seiner Klugheit werden sich auch die projektirten Finanz-Reform zerschlagen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Heute hat die Generalsynode eine feierliche Audienz beim Könige gehabt. Es soll ein erhebender Augenblick gewesen sein, als derselbe mit dem freundlichsten Wohlwollen aber sichtbarer Bewegung in den Kreis der im Sternsaale versammelten und in der Ordnung, die sie in den Sitzungen einnehmen, neben einander gereihten Synodalen getreten sei und von dem Vicepräsidenten Bischof Dr. Neander mit herzlichen, aber den Geist der Synode treffend bezeichnenden Worten begrüßt, selbst einige Worte an die Versammlung gerichtet habe. Er sehe, so soll er sich etwa geäußert haben, mit inniger Freude den Augenblick gekommen, wo er die zu so heiligem Wirken berufene Synode persönlich willkommen heißen könne. Er könne versichern und dieselbe habe sich schon in der kurzen Zeit ihres Zusammenseyns davon überzeugen können, daß nicht die mindeste Influenzirung von Seiten der Regierung auf ihre Ansichten und Beschlüsse versucht werde; sie habe die vollste Freiheit. Auf der andern Seite nehme auch er selbst für die Art und Weise, wie er diese Beschlüsse aufnehmen und was er davon annehmen oder zurückweisen werde, die vollste Freiheit des Herzens und Gewissens in Anspruch. Dürfe und solle er der Synode einen Rath geben, so sei es der, nicht bloß den Blick auf die kirchlichen Verhältnisse des Vaterlandes zu richten, ja nicht einmal auf dem Standpunkte der eignen Confession stehen zu bleiben, sondern einen weitern Ueberblick zu nehmen und die Mission der evangelischen Kirche in der ganzen großen Christenwelt im Auge zu behalten. Diese sei, so weit er mit dem von Gott ihm verliehenen Verstand und vermöge seiner Kenntniß der Kirchengeschichte einsehe, keine andere als die: die apostolische Kirche immer weiter fortzuführen und das Urchristenthum zu bewahren und zur vollen Geltung zu bringen; es habe Zeiten gegeben wo dieß verkannt und unterlassen worden sei, das seien aber stets Zeiten der Verderbniß gewesen; in dem Maß, in dem die jetzige Synode diese Aufgabe der evangelischen Kirche anerkennen und fördern werde, werde sie auch Segen stiften, und das hoffe er von ihr mit Zuversicht, dafür wünsche er ihr Kraft und Beistand von Gott. Nach diesen mit inniger Wärme gesprochenen Worten soll der König im ganzen Kreise der Synodalen umhergegangen sein, mit jedem, wie er ihm von dem Minister Eichhorn vorgestellt worden, sich unterhalten und dabei ebenso jeder frühern Bekanntschaft aufs freundlichste gedacht, als in jeder provinziellen Beziehung seine Kenntniß der einzelnen Gegenden seines Reichs auf eine Weise kundgegeben haben, die Aller Herzen gewinnen mußte.

Dresden. Am 17. Juni, als an dem zum feierlichen Schlusse des Landtags festgesetzten Tage, früh um 9 Uhr, begaben sich die Mitglieder der beiden Kammern in die evangelische Hof- und Sophien-Kirche zu Dresden, wo sie der Predigt zum Schlusse des Landtags beiwohnten, welche der Ober-Hof-Prediger Dr. von Ammon über Prediger Salomonis Kap. VII. V. 9 hielt und dabei zu der Betrachtung leitete: „Wie wir die wichtige Lehre betrachten sollen, daß das Ende eines Dinges besser sei, als sein Anfang.“ Nachdem sich hierauf sämmtliche Abgeordnete beider Kammern im Thronsaale des Königlichen Schlosses eingefunden hatten, richteten Seine Majestät an die Vertreter des sächsischen Volkes vom Throne aus eine Anrede. An den Stufen des Thrones stehend, las nun der Geheime Referendar, Ministerial-Rath Dr. von Weber, den Landtags-Abschied und überreichte denselben dem Herrn Staats-Minister von Könneritz, aus dessen Händen Se. Majestät der König ihn zu empfangen und dem Präsidenten der ersten Kammer, Regierungs-Rath von Carlowitz, einzuhändigen geruhten. Nunmehr erklärte im Namen Sr. Majestät des Königs der Herr Staats-Minister von Könneritz den Landtag für geschlossen, worauf Se. Majestät sich vom Throne erhoben und, indem von Seiten der Stände Sr. Majestät dem Könige, so wie Ihrer Majestät der Königin, ein Hoch gebracht wurde, unter Beobachtung des gleichen Ceremoniels, wie beim Beginn der nun beendigten Feierlichkeit, sich in ihre Gemächer zurückbegaben. Unmittelbar nach diesem feierlichen Schlusse des Landtags geruhten Se. Majestät der König, Ihre Majestät die

Königin und die Höchsten Herrschaften die Cour vor Anfang der 174 Couverts zählenden Tafel anzunehmen. Bei der letzteren brachten Se. Majestät der König die Gesundheit „auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände“ aus, welcher sich Ihre Majestät die Königin und die Höchsten Herrschaften anschlossen. Die den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegenübersitzenden Präsidenten der beiden hohen Kammern hatten die Ehre, die Gesundheit im Namen der sämmtlichen Herren Stände zu erwiedern. Ein dreimaliger Trompetenschall begleitete jede der ausgebrachten Gesundheiten.

Halle, 18. Juli. Die Zahl der immatrikulirten Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt in diesem Semester 751 (19 mehr als im vorigen). Hiervon gehören der theologischen Fakultät 464 an (worunter 134 Ausländer), der juristischen 109 (10 Ausländer), der medizinischen 105 (darunter 32 Ausländer) und der philosophischen Fakultät 73 (darunter 11 Ausländer). Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität 12 nicht immatrikulirte Chirurgen, 3 nicht immatrikulirte Pharmazeuten und 11 nicht immatrikulirte Hospitanten. Es nehmen folglich an den Vorlesungen Teil im Ganzen 777.

Die Zahl der Studirenden auf der Universität zu Tübingen beträgt im gegenwärtigen Sommerhalbjahre 863 (wovon 98 Ausländer), darunter sind: 196 Studirende der evangelischen Theologie (37 Ausländer); 176 Studirende der katholischen Theologie (21 Ausländer); 167 Studirende der Rechtswissenschaft (18 Ausländer); 104 Studirende der Medizin und höheren Chirurgie (14 Ausländer); 101 Studirende der Philosophie (7 Ausländer); 119 Studirende der Kameral-Wissenschaften (1 Ausländer).

Italien.

Rom, 6. Juni. Gestern und heute Vormittag wurden in St. Peter von den Kardinälen die beiden ersten Seelenmessen für den verstorbenen Papst gehalten, der nun gegen Abend in dem Interimsgrab beigesetzt wird, wo seit 1830 Pius VIII. geruht, dessen irdische Ueberreste heute von dem Kapitel des Doms in die Souterrains desselben gebracht werden. Nach Beendigung der Seelenmessen versammelte sich das Kardinal-Kollegium im Vatikan zur zweiten geheimen Congregation, um seinen Beichtiger für die Dauer des Konklave zu erwählen.

Auf dem Quirinal hat der Marschall des Konklave, Principe Chigi, bereits die große Loggia des päpstlichen Palastes vermauern und die Straße nach Porta Pia von der Kirche Sant' Andrea an bis zur Consulta absperren lassen, um den in das Konklave eingezogenen Kardinälen jeden Verkehr mit dem Publikum abzuschneiden.

Heute Vormittag nach dem Trauerdienst hat das diplomatische Corps, den österreichischen Botschafter Grafen von Lützow an der Spitze, dem heiligen Kollegium, welches sich zu diesem Zweck in der Sakristei versammelt hatte, seinen Beileidsbesuch abgestattet.

Vorgestern wurden von hier 80 Kanoniere mit einigen Stücken Artillerie nach Ancona gesandt, um die dortige Besatzung gegen etwaige Revolutions-Versuche zu unterstützen. Der Geist der Truppen soll an mehreren Orten durch die Factionisten sehr demoralisirt sein.

Rom, 8. Juni. Ueber das Testament des Papstes läßt sich im Allgemeinen bestimmt mittheilen, daß er 100,000 Scudi seinen vier Neffen, sein eigenes Geld aber, welches bei der Bank von San Spirito steht, der Propaganda, seinem geheimen Kammerdiener Cajetano 3000 Scudi nebst einer monatlichen Pension von 25 Scudi bis zur dritten Generation vermacht hat. Seine zahlreiche Bibliothek soll in drei Theile getheilt werden, wovon das eine Drittel der Universität, das andere der Propaganda, das letzte San Gregorio anheimfällt. Wie viel er seiner Dienerschaft hinterlassen, ist nicht genau bestimmt. Dem Kardinal Mattei hinterließ der Papst einen Kelch im Werthe von 1000 Scudi.

Rom, 8. Juni. Obwohl des Papstes sterbliche Hülle an seines Vorgängers Pius' VIII. Statt in der St. Petersbasilika schon seit vorgestern Abend vorläufig beigesetzt ward, dauert doch die wimmernde Todtenklage vieler hundert Glocken aus Thurmen und Kuppeln um ihn fort von früh bis spät, heute wie vor sieben Tagen. Im Mittelschiff der Grabkirche erhebt sich seit gestern ein kolossaler Katafalk im Glanze von fast zahllosen, die Helle des Tages verdunkelnden Kerzen, für deren Unterhalt, bis zu erfolgter fünfter Absolution des Papstes, täglich tausend Pfund Wachs angewiesen sind. Kardinal Ostini celebrirte gestern die feierliche Todtenmesse für das Seelenheil des Hingeschiedenen, heute Kardinal Castracane, morgen wird sie Kardinal Mattei singen.

Bis zum Beginn des Konklave (14. Juni) werden sich die Kardinäle noch in sieben Congregationen versammeln, und man wird in denselben das im Konklave dienstthuende Personal (Aerzte, Chirurgen, Apotheker, Barbiere, Bäcker, Kammerdiener ꝛc.) wählen, eine aus drei Eminenzen bestehende Deputation für die zu beobachtende Klausur der Komitien ernennen und am Sonntage die getreue Beobachtung der Konklave-Bestimmungen eidlich dem Kardinal Micara zusagen.

In einem eigenhändigen, auf dem Schreibtisch vorgefundenen Testamente hat Papst Gregor VXI. in dreierlei Weise über seine Hinterlassenschaft verfügt. Sein Privat-Eigenthum an baarem Geld (nicht viel über 200,000 Fl.) soll durch den Verkauf zahlreicher und kostbarer während seiner langen Regierung von fürstlichen Personen ihm gemachten Geschenke vermehrt und aus dieser Masse vor Allem die den frommen Stiftungen verschriebenen Legate realisirt werden. Aus dem Uebrigbleibenden sind sodann die für mehrere Private bestimmten Vermächtnisse zu bestreiten. Den endlichen Rest erhalten die Verwandten des Papstes, doch unter der

ausdrücklichen Bedingung, keinen Einspruch gegen das Testament in späterer Zeit zu thun, auch nicht nach Rom zu kommen. Zugleich verfügte der Papst, seinen Leichnam in der Kirche San Gregorio auf dem cälischen Berge zu bestatten, sobald das für diesen Zweck zu erbauende Mausoleum vollendet ist.

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Gestern Nachmittag langte die vom Kaiserlichen Hof-Bildhauer Ritter Pompeo Marchesi verfertigte kolossale Statue Kaisers Franz I. aus Mailand hier an. Der eigens dazu konstruirte Wagen, von vierundzwanzig stattlichen, festlich, geschmückten Rossen gezogen, bewegte sich unter dem Zuströmen der Bevölkerung durch die Stadt über den Graben und Kohlmarkt bis auf den Burgplatz, wo die Bildsäule abgepackt wurde. Heute früh ward sie in Gegenwart Marchesi's aufgestellt, und übermorgen soll sie auf das Piedestal gebracht werden. Der ganze Transport der Statue, deren Gewicht sammt Verpackung gegen 250 Centner betrug — die Statue selbst wiegt 225 Centner — ging glücklich von statten. Von Mailand aus war sie bis Cilli mittelst Pferden, von Cilli bis Mürzzuschlag auf der Eisenbahn und von da aus bis nach Wien abermals mittelst Pferden befördert, wozu an manchen Orten siebenunddreißig Pferde erforderlich waren. Die feierliche Enthullung des Monumentes, die mit großem Gepränge stattfinden wird, und welcher sämmtliche Glieder der Kaiserlichen Familie beiwohnen werden, ist bekanntlich auf den 16ten d. festgesetzt.

Wien, 17. Juni. Gestern fand die feierliche Enthullung des dem Kaiser Franz I. auf dem Burgplatze errichteten Monuments statt. Man hatte den 16. Juni gewählt, weil der verewigte Kaiser im Jahre 1814 nach glücklich errungenem Frieden an diesem Tage seinen Einzug in Wien hielt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Mai. Die neuen Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze bringen wichtige Neuigkeiten. Die Mexikaner sind geschlagen worden, und man hält einen längeren Widerstand derselben für unmöglich. Sie haben sich den Vortheil, denen ihnen das unvorsichtige Vorrücken des General Taylor auf Matamoras gewährte, entgehen lassen und haben zwei Niederlagen erlitten, am 27. April bei Punto Isabel und am 8. Mai an dem kleinen Flusse Polo Alto. Nur Mangel an Geld und Mannschaft, so wie die Gefahren der heißen Jahreszeit, scheinen einem unverzüglichen Marsch der Nord-Amerikaner nach der Hauptstadt Mexiko im Wege zu stehen. General Taylor hat einen doppelten Erfolg errungen: er hat sich nicht nur beider Ufer des Rio Granda bemeistert, sondern es scheint ihm auch durch seine Siege gelungen zu sein, die Stimmung in den südlichen Staaten der Union umzuwandeln, so daß man nicht mehr an dem nöthigen Sukkurs für sein Heer zweifelt. Vor dem Ende der trockenen Jahreszeit, die eben eingetreten ist, wird man schwerlich eine wirkliche Invasion in Mexiko unternehmen; unterdessen aber hofft man, eine Armee von 20 bis 30,000 Mann an der Gränze zusammenzubringen und einzuüben, und die ganze verfügbare Seemacht der Vereinigten Staaten, so schnell als möglich durch 10 bis 12 neue Dampf-Kriegsschiffe verstärkt, soll sofort zur Blokirung der mexikanischen Küste aufgeboten werden. Man glaubt übrigens, daß die Niederlagen der mexikanischen Truppen den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums in Mexiko zur Folge haben und daß durch innere politische Zwietracht die Widerstandskräfte der Mexikaner noch mehr Abbruch erleiden werden.

Das Conclave.

(A. Z.) Da durch das Hinscheiden Gregors XVI der apostolische Stuhl erledigt ist, und die Wahl eines neuen Kirchenoberhaupts demnächst geschieht, so wird es den Lesern von Interesse sein das Nähere der Wahl zu erfahren. In Dr. Andreas Müllers, Domcapitulars in Würzburg, Kirchenrechtslexikon Bd. 4, liest man darüber: „Die Rota Romana und die Dataria werden geschlossen, keine Bullen mehr ausgefertigt, und nur der Großpönitentiar und der Cardinal Camerlengo functioniren. Der Trauergottesdienst für den heil. Vater wird neun Tage hindurch gehalten, und beginnt am dritten Tage nach dem Ableben desselben. Am 9ten Tage wird die Trauerrede und nach Ablauf der Trauerzeit und nach der Messe de spiritu sancto wird die Wahlrede in der Peterskirche gehalten, worin die Cardinäle zur Wahl eines würdigen Kirchenoberhauptes aufgefordert werden. Sofort hat der feierliche Einzug der Cardinäle in das Conclave statt, das bald im Vatican, bald im Quirinal, doch gewöhnlich im ersteren, gehalten wird. Der Cardinaldekan betet an dem bestimmten Ort das „deus qui corda fidelium“, und erinnert nochmals die Wähler an ihre Pflicht, worauf diese die für sie bestimmten Zellen beziehen.

„Unter Conclave wird sowohl die Versammlung der Cardinäle zur Vollziehung der Wahl eines neuen Papstes, als auch der Ort derselben verstanden. Seit Nikolaus II und Clemens IV findet das Conclave für die Papstwahl bloß in Rom statt. In dem Palast wo dasselbe gehalten wird, werden für die einzelnen Cardinäle kleine Zellen von Balken und Brettern erbaut, von innen mit feinem Tuche überzogen und mit der nöthigen Einrichtung versehen. Diese Zellen werden an die einzelnen Cardinäle nach dem Loos vertheilt. Jede Zelle hat zwei Abtheilungen, wovon die eine für den Cardinal, die andere für die Conclavisten bestimmt ist. Zur Seite sind noch zwei andere Zimmer angebracht, von denen das eine zum Messenlesen oder -hören, das andere als Speisezimmer bestimmt ist. Jede Zelle hat ein kleines Fenster und erhält das Licht von der Galerie. An der Thüre jeder Zelle hängt das Wappen des Cardinals der darin wohnt, und die

durch das Loos erhaltene Nummer. Außerdem sind die Zellen auch dadurch unterschieden daß diejenigen in welchen Cardinäle sich befinden die von dem verstorbenen Papste ernannt worden sind, mit violettem, die übrigen aber mit grünem oder rothem Zeuge behängt sind. Die Zellen haben übrigens sehr wenig Raum, so daß in denselben nur ein Tisch, ein Bett und einige Sessel und kleine Schränke aufgestellt werden können. Außen vor dem Palast befindet sich eine bedeutende Truppenabtheilung unter dem Commando des Marschalls; dieser und der Gouverneur wachen über die äußere Sicherheit.

„Am Abend nach dem feierlichen Einzuge müssen sich alle nicht in das Conclave gehörigen Personen entfernen, und die Zugänge und Fenster, bis auf das einzige oberhalb einer jeden Zelle angebrachte Fenster, durch welches auch die Gesandten und Minister Audienz erhalten, werden zugemauert, und nur ein Thor und eine Seitenpforte bleiben offen. Ersteres wird sowohl von innen als von außen verschlossen. Den Schlüssel zum innern Schlosse erhält der Gouverneur, jenen zum äußern aber der Oberceremonienmeister. An dem Hauptthore sind vier Oeffnungen, jede mit einem Drehrade versehen, angebracht, wodurch die Speisen für die Cardinäle eingeschoben werden. Die Nebenpforte wird nur geöffnet für Ordensobere, Gesandte, oder wenn kranke Cardinäle sich aus dem Conclave entfernen wollen. Ueber die wirklich geschehene Verschließung des Conclave wird eine Urkunde abgefaßt. Gleich am ersten Abend durchgeht der Cardinaldekan mit dem Cardinal Camerlengo das ganze Conclave, und untersucht ob sich alles in gehöriger Ordnung befindet. Tags darauf findet eine Musterung der Conclavisten (Secretäre), deren jeder Cardinal zwei bis drei haben darf, statt. Die Wahl geschieht nur von den Cardinälen und aus deren Mitte. Die Abwesenden werden nicht berufen noch dursen sie Procuratoren aufstellen. Jeder schriftliche oder mündliche Verkehr ist mit den im Conclave befindlichen Cardinälen untersagt. Die Speisen werden ihnen durch das Drehrad zugebracht. Wäre der Papst nach drei Tagen nicht gewählt, so sollen die Cardinäle an den fünf folgenden Tagen Mittags und am Abend nur eine Speise bekommen. Wird keine volle Einigkeit erzielt, so soll derjenige Papst sein, welcher zwei Drittheile der Stimmen für sich hat. Regelmäßig geschieht die Wahl durch das Scrutinium, jedoch kann sie auch durch Compromiß und durch Quasiinspiration stattfinden. Bei der Wahl durch Scrutinium muß solche so lang fortgesetzt werden bis zwei Drittheile der Stimmen sich für einen erklärt haben. Jedoch kann diese Anzahl auch durch den Beitritt (Accessus) zu Stande gebracht werden. Die ehemaligen deutschen Kaiser, jetzt Oesterreich, der spanische und französische Hof, haben sich seit dem Mittelalter, und besonders in Folge der damaligen Unruhen und Schismen vorbehalten jeder einem Cardinal die Exclusiva geben, d. h. gegen seine Wahl protestiren zu können. Während der Dauer des Conclave halt die Geistlichkeit von Rom alle Tage eine Procession in die Peterskirche; dieselbe wird jedesmal vor dem Conclave vorbeigeführt. Sobald sie demselben nahet, wird das Veni Creator Spiritus angestimmt und bis zum Eintritt in die genannte Kirche gesungen; worauf die Messe de spiritu sancto folgt. Ebenso stellen die verschiedenen Brüderschaften Betstunden zur Erflehung eines würdigen Kirchenoberhauptes an, und in mehreren Kirchen hält man Betstunden vor ausgesetztem Hochwürdigsten. In gleicher Absicht werden auch in der ganzen katholischen Kirche, sobald das erfolgte Ableben des Papstes bekannt geworden ist, öffentliche Gebete angeordnet. Ist die Wahl erfolgt, so erklärt der Gewählte auf Befragen seine Annahme und gibt zugleich den Namen an den er führen will. Er läßt sich nun nach verrichtetem Gebet den päpstlichen Ornat anthun. Jetzt empfängt er von den Cardinälen die erste Huldigung mittelst Handkusses und zweimaliger Umarmung. Mit lauter Stimme wird die Wahl vom ersten Cardinaldiakon dem Volk bekannt gemacht, und werden alle Kanonen auf der Engelsburg gelöst und alle Glocken in der Stadt geläutet. In der Sixtinischen Capelle findet die zweite Huldigung und in der Peterskirche, wohin der heilige Vater in feierlicher Begleitung auf einem Tragsessel unter Absingung des Ecce sacerdos magnus getragen wird, die dritte und zwar öffentliche Huldigung statt. Hiernach ertheilt der Papst von der Stufe des Altars des allerheiligsten Sacramentes aus den apostolischen Segen über das versammelte Volk."

Miscellen.

Alexander von Humboldt, den Schlegel circum navigateur de la science nannte, ist von der Universität Erlangen zum Doctor der Philosophie creirt worden und besitzt nunmehr 19 Doctor Diplome in verschiedenen Wissenschaften.

Unsere Zeit ist schnell! ruft das „Münch. Tagblatt" aus, kaum sind die berühmten Geigenvirtuosinnen in München eingezogen, so dampfen die tabakqualmenden Enthusiasten auch schon köstliche Millanollo-Cigarren, deren Kistchen alle mit den Bildnissen der jugendlichen Künstlerinnen geziert sind.

Nach langen Beobachtungen soll es sich als bestimmt herausstellen, daß auf zwanzig Mädchen stets einundzwanzig Knaben geboren werden. Hiernach zu schließen, wäre von einundzwanzig Männern immer einer, schon von Kindesbeinen an, zum Hagestolzen bestimmt.

Die Universität Kiel hat 200 Studenten und 52 Docenten, kommen also auf jeden Docenten $3\frac{11}{13}$ Studenten. Dort war ein Fremder zum Besuch im Hause eines Professors. Auf einmal eilte die ganze Familie ans Fenster. „Dort geht er! Dort geht er!" rief man. „Wer denn?" fragte erstaunt der Gast und man erwiederte stolz: „Unser Student." Der Professor hatte nämlich nur diesen einen Zuhörer.

(Beilage.)

№ 49. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Juni 1846.

Paris. Der Aufenthalt Ibrahims in dieser Stadt hat seine Früchte getragen. Ob es den Franzosen gelingt, den berühmten Orientalen zu französiren, ist noch sehr fraglich; so viel ist aber sicher, daß er anfängt die Pariser bedeutend zu ägyptisiren. Seit drei Wochen in Paris nichts als Orientalische Revuen, Orientalische Concerte, und jetzt soll auch ein Aegyptisches Fest in Chateauroux stattfinden. Man wird nur den Caralobuk tanzen, die Polka der Almeen und die Wonne aller Aegypter von gutem Ton. Die Musik ist von Felicien David, und alle Musiker spielen den Tarabuk, was ein Ensemble von 63 Tarabuks geben wird. Man darf übrigens nicht glauben, daß die Melodie dadurch eintönig werden würde, denn da jeder Musiker den Tarabuk nach eigener Phantasie spielt, so wird es an Abwechslung nicht fehlen. Der Tarabuk, von dem ich leider sonst nichts zu sagen weiß, ist in Aegypten so sehr wegen der Tanzbegeisterung berühmt die er selbst in den schwerfälligsten Geschöpfen weckt, daß man ihn anwendet, um die verstocktesten Dromedare zum Galopiren zu bewegen. Wer nicht nach dem Tarabuk tanzen will, nimmt auf schwellenden Divans Platz und raucht aus einer Chibuk den wohlriechenden Tabak Caporalibuk. Das Entree beträgt eine Zechine; da es aber schwer halten dürfte, die nöthigen Zechinen in Paris aufzutreiben, hat der Besitzer des Chateauroux sich auf das Flehen des Publicums entschlossen, hierin von seinem Plane etwas abzugehen und auch Fünffrankenstücke anzunehmen. — Bei der ersten Vorstellung der Oper „die Lombarden" von Verdi, der die vornehmsten Pairs, um den Künstler zu ehren, mit den großen Bändern ihrer Orden geschmückt beiwohnten, wurde die Grisi „im wörtlichen Sinne des Wortes von einem Blumenregen begraben", wie ein Londoner Blatt berichtet. Wir können die tröstliche Nachricht hinzufügen, daß sie durch die aufopfernden Anstrengungen zweier Bühnendiener nach Verlauf einiger Zeit von dem allzufrühen Tode errettet und glücklich wieder herausgegraben wurde.

England. Die Locomotiv-Fabrikanten in ganz Großbritannien sind jetzt mit Bestellungen dergestalt überhäuft, daß sie für einen kürzeren Zeitraum als zwei Jahre keine Verpflichtungen eingehen können. Der Mittelpreis einer Locomotive ist 1800 Pfd. aber er wird vermuthlich in Kurzem auf 2000 Pfd. getrieben werden. Engl. Blätter geben die Zahl der bei den ersten Fabrikanten bestellten Locomotiven an: Stephensohn 224; Scharp 196; Hawthorn, 70; Nasmyth 60; Forster 80; Fairbaiern 35 ꝛc. Die Directionen der neuen Französischen und Belgischen Compagnieen haben die größte Schwierigkeit, ihre Locomotiven, Rails und das übrige Betriebs-Material zu erhalten. — Die Compagnie der Great-Western-Bahn hat unter der Aufsicht des bekannten Ingenieurs Brunnel drei Riesen-Locomotiven anfertigen lassen. Jede derselben wiegt 36 Tonnen ohne Wasser; der Tender wiegt ohne Wasser und Brennmaterial 10 Tonnen; Gesammtgewicht also 46 Tonnen. Eine dieser Locomotiven, „Great-Western", zog bei der Probefahrt einen 156 Tonnen schweren Wagenzug die Anhöhe von Vooton Basset mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit hinan.

Der berühmte Professor Liebig behauptet, daß Bier, Wein und andere geistige Getränke für den so wichtigen Respirationsprozeß äußerst wichtig seien; und es scheint in der That, daß die Magen des gesammten Menschengeschlechts, Theetrinker und Mitglieder von Mäßigkeitsvereinen nicht ausgeschlossen diese Artikel aus den genossenen Speisen bereiten. Einen tagtäglich sich wiederholenden Beweis für diesen interessanten Umstand dürfte das Pferd liefern welches, so wie man es mit Korn gefuttert hat, gleich wieder zur Arbeit tüchtig und aufgelegt ist, ob es gleich einige Minuten zuvor völlig abgetrieben und außer Athem war. Der einfache Grund hiervon beruht darin, daß das Pferd das Korn in Bier verwandelt, wodurch die Respirationskraft befördert und der ganze Körper neu belebt wird. Wollte Jemand im Betreff geistiger Flüssigkeiten die vollkommenste Mäßigkeit beobachten, so dürfte er durchaus keine Pflanzenkost, mithin auch kein Brod zu sich nehmen; denn alle dergleichen Nahrungsmittel enthalten Alkohol. In dem Geographical Society's Journal wird erwähnt, daß die Mannschaft des Schiffes „Aetna" so sehr am Scorbut gelitten, daß die kleinste Schramme leicht zu einer gefährlichen Wunde geworden sei, und wie Capitain Belcher versichert, wurde das Uebel durch den Genuß von Fischen vermehrt; die nämliche Erfahrung hat man auch auf andern Fahrzeugen gemacht, und namentlich erwies sich unter den erwähnten Umständen der häufige Genuß von Stockfisch sehr schädlich. Als das beste Mittel, den Fortschritten der Krankheit Einhalt zu thun, bewährte sich Bier, aus der Essenz von Hopfen und Malz bereitet. An der Küste von Afrika würde ein solches Bier äußerst heilsam sein und besonders die Constitution der Matrosen bei ihrer schweren Arbeit in den Böten aufrecht erhalten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Reinhold Theodor Töpffer, Sohn des Buchbindermeisters Eduard Töpffer, alt $13\frac{3}{4}$ Jahr. — St. Marien-Kirche: Kaufmanns-Wittwe Julie Dorethea Veh geb. Probst, alt 70 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1846 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19. 20. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von jetzt ab von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 3

Dorpat, den 14. Juni 1846.

Rector Neue.

Für den Secretär: E. Wegener.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen

können vorher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im Hause des Tischlermeisters Hartmann, unweit der deutschen Kirche, werden am 26sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches, damit Kaufliebhaber sich dazu einfinden mögen, hiermit bekannt gemacht wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab, in der Wohnung des Herrn Lehrers Dittmann (im Kreisschulgebäude, Eingang durch den Hof) verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthschaften gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 18. Juni 1846.

Ad mandatum:

Secretair v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güther Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter, dimittirte Lieutenant und Ritter Carl von Volkmarshausen um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Pölwaschen Kirchspiele belegenen Gute Perist haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die annoch nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können zu sichern. 3

Zu Riga am 12ten Juni 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Der Rath der Stadt Walk fordert in Veranlassung desfallsigen Ansuchens alle diejenigen, welche

1) an die Nachlassenschaft weiland Dörptschen Kaufmanns 3ter Gilde C. Brackmann,
2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen hiesigen Bürgerswittwe und Hutmachermeisterin Gerdrute Elisabeth Kruse geb. Schumann,
3) an die Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Hoyer,
4) an die Concursmasse des dahin domicilirenden, zur Schloß Sagnitzschen Gemeine gehörigen Orgelbauers und Uhrmachers George Floß,
5) an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Fleischermeister Johann Gustav Fuhrmann

Anforderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams auf: sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato, wird sein bis zum 30sten October d. J., in gehöriger Art mündlich oder schriftlich dahier zu melden und das Gesetzliche abzuwarten, bei der Verwarnung: daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter wird gehört, sondern alle nicht angegebenen Ansprüche und Anforderungen an die genannten Massen gesetzlich und förmlichst werden präcludirt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche mehrbesagten Massen verschuldet sind, oder zu selbigen gehörige Sachen in Händen haben hiedurch ausdrücklich verpflichtet: mit selbigen innerhalb drei Monate a dato durch Zahlung oder Ablieferung der Sachen in gesetzlicher Art zu reguliren, indem nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins gegen alle Säumige gerichtlich verfahren werden wird. Als wonach zu achten, um sich vor Schaden und Nachtheil zu hüten.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30sten April 1846. 3

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

(L.S.) C. F. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Mittelst dieses von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 1. Bezirks Dörptschen Kreises nachgegebenen proclamatis ad convocandos creditores et debitores des weiland Besitzers des im Laisschen Kirchspiel belegenen Gütchens Morra, Hans Lorenzsohn, werden von diesem Kirchspielsgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Hans Lorenzsohn irgend welche Anforderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams und spätestens den 17.

Juli 1847 sub poena praeclusi hieselbst entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten zu melden und ihre fundamenta crediti zu erhibiren, widrigenfalls selbige, nach Erspirirung sothanen termini praefixi mit ihren Angaben nicht weiter gehört, noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen; ebenso haben alle diejenigen, welche dem Nachlaß mit Schulden verhaftet verblieben, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, hierüber in derselben Frist und auf gleiche Weise bei Vermeidung gesetzlicher Strafe gehörige Anzeige zu machen.

Schloß-Lais, am 5. Juni 1846. 3

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In dem heute erscheinenden Blatte der Dörptschen Zeitung kann ich auf die Artikel Nr. 43, von einem anonymen Einsender, und Nr. 48 derselben Zeitung, — von dem Hrn. Professor Senff verfaßt, nicht antworten, weil ich bei dieser Gelegenheit zugleich auch über einiges Andere zu sprechen wünsche, dazu aber Namen von Personen brauche, die ich mir erst aus der Ferne erbitten muß. Ueber die beiden genannten Artikel habe ich mich jedoch sehr gewundert.

Dorpat, den 18. Juni 1846.

N. H. Mühlberg.

Bekanntmachungen.

Die Direction des Hülfs-Vereins zeigt hiemit an, daß die Ertheilung von Brod gegen Marquen nunmehr begonnen hat.

Die Brodmarquen, vorläufig viereckige Pergamentstücke mit **H. V.** bezeichnet, an deren Stelle späterhin gestempeltes Blech treten soll, sind à ½ Kop. S. alle Vormittage von 10—11 Uhr bei dem Almosenpfleger des Vereins, Staatsrath Baron O. Ungern-Sternberg, in Päckchen zu 40 Stück zu bekommen und repräsentiren ohngefähr ¼ ℔ grobes Brod. Dieses wird ertheilt alle Vormittage von 9 bis 1 Uhr Nachmittags im Hause des Ministerials Böhmer, in der Fischerstraße, zwischen der Ueberfahrt und dem großen Reinholdschen Hause, auf der Bachseite Nr. 202. Zu schneller und sicherer Einführung dieser neuen Maßregel muß freilich anfangs die Mühe nicht gescheut werden, den Empfängern die Bedeutung dieser Marquen umständlich auseinanderzusetzen und ihnen den Ort, wo sie dieselben in Brod umsetzen können, nach obiger Angabe deutlich zu beschreiben. Auch ist es wünschenswerth, daß die Sache weiter verbreitet und Theilnehmer dazu aufgefordert werden. Einmal in Gang gebracht, wird das Unternehmen hoffentlich nicht ohne guten Erfolg bleiben. Der Ueberschuß, den die veränderten Brodpreise ergeben, fällt nach Deckung der Kosten für die Marquen, in die Almosencasse und wird im Jahresberichte berechnet werden.

Da ich auf einige Wochen verreise, so ersuche ich alle Diejenigen, welche mich in Geschäften, die Angelegenheiten der Armenpflege des Hülfs-Vereins betreffend, zu sprechen wünschen, sich während meiner Abwesenheit an den Director desselben, L. v. Maydell in dessen Hause in der Blumenstraße zu wenden; woselbst auch fortan die Brodmarken zu lösen sind, bis zu meiner weiterhin anzuzeigenden Rückkehr. 3

Dorpat, den 18. Juni 1846.

Staatsrath Baron Ungern Sternberg.

Das zum Gute Kukkulin gehörige Hoflager „Jannauhof" (3 Tagsland groß mit einem Bauergesinde) ist, wegen Altersschwäche des Eigenthümers, vom nächsten St. Georg 1847 auf beliebige Zeit zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen sind bei dem Besitzer daselbst zu erfahren. 1*

Frische, ganz vorzügliche Berger Heeringe in büchenen Tonnen verkauft zu dem billigsten Preise in großen und kleinen Parthien

F. W. Wegener. 3

Abreisende.

Prof. J. Warwinsky wird Dorpat verlassen. 1

Es verläßt Dorpat der Lehrer Dittmann nebst Familie, Demoiselle E. Thimm und Anna Grön. 2

Schriftsetzer Carl Gren verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

F. A. Sach wird Dorpat verlassen. 3

Dorpat wird verlassen: J. Bischoff. 3

W. Grep verläßt Dorpat. 3

F. F. Wilhelmson, Schlossergesell, verläßt Dorpat. 3

Apothekergehülfe A. Oeberg verläßt Dorpat. 1

J. Mortimer verläßt Dorpat. 1

Schneider Cahn wird Dorpat verlassen. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Freitag 21. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Bekanntmachung und Bitte.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt: der Director der Canzellei des Marine-Ministeriums Geheimerath Gendre, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. bayerschen Hofe, Geheimerath Severin.

Befördert ist: vom Apscheronschen Infanterie-Regiment der Capitain Rautenberg zum Major. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. In der Deputirtenkammer hat die Opposition gestern und heute wiederholt versucht, die Angelegenheiten Syriens zur Sprache zu bringen; Herr Guizot weigerte sich jedoch, auf den Gegenstand einzugehen; auch kam es zu keinem Votum darüber.

Man spricht hier von einer drolligen Bittschrift aus Ham: die Regierung möchte, falls sie Ludwig Napoleons wieder habhaft würde, ihn dort wieder einstecken, weil die Stadt jetzt ganz verödet sei. Uebrigens erklären die Hamer, sich auch mit Abd-el-Kader begnügen zu wollen, falls die Regierung ihn nur erst hätte.

Am 10. Juni traf der General-Gouverneur Marschall Bugeaud zugleich mit dem Herzoge von Aumale in Oran ein. Es hieß, der Marschall und der Prinz würden sich sofort nach Dschemma-Gasauat begeben, um eine Expedition gegen Abd el Kader vorzubereiten, welcher sich, wie verlaute, gegenwärtig an der marokkanischen Gränze befinde. Am 28. Mai soll Oberst Renaud bei Stitten den Emir erreicht und ihm einen schweren Verlust beigebracht haben.

Der Presse wird in einem Briefe aus Marokko Folgendes mitgetheilt: „Im Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, vernehme ich, daß die Beziehungen zwischen dem marokkanischen Kaiser und Frankreich sich wieder ernster zu gestalten beginnen; der Kaiser hat unseren Truppen die Erlaubniß verweigert, auf das marokkanische Gebiet vorzugehen, und zwar unter dem nichtigsten Vorwande. Er behauptet, es würde das Einrücken unserer Truppen eine allgemeine Erhebung unter den Bevölkerungen seines Reichs verursachen, die er, sobald sie einmal ausgebrochen wäre, nicht würde zügeln können. Wie dem auch sei, der böse Willen des Kaisers unserer Regierung gegenüber ist allzu offenbar, und wir haben allen Grund, zu glauben, daß unsere Regierung den Kaiser nicht erst fragen wird, sobald es ihr dienlich erscheint, unsere Truppen das marokkanische Gebiet betreten zu lassen, um die Stämme zu züchtigen, welche Abd el Kader eine Zuflucht gewähren. Es wäre gut, auf den Kaiser das Kriegs-System anzuwenden, von welchem er so trefflichen Gebrauch macht. Vor einigen Monaten hatte der Kaiser seinen Sohn abgeschickt, um die Stämme zu unterwerfen, welche Mogador geplündert hatten. Da diese Expedition mißglückte, so zog der Kaiser ein ansehnliches Heer zusammen. Dieses Heer, glücklicher als das erste, siegte; die Stämme wurden unterworfen und der Kaiser nöthigte die Besiegten zur Entrichtung von 500,000 schweren spanischen Piastern (2,600,000 Frs.) und 2000 Kameelen und außerdem noch zur Stellung von 1000 Mann, welche aus den reichsten und angesehensten der unterworfenen Stämme genommen wurden, für sein Heer. Muley Abd el Rhaman versteht besser als wir die Kriegsentschädigungen. Wir sollten Nutzen ziehen aus dem Beispiel, welches uns dieser Barbarenherrscher giebt."

Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, den Befehl gegeben, zwei Kriegsschiffe nach dem Tajo zu senden, um erforderlichenfalls die französischen Interessen dort zu beschützen.

Paris, 18. Juni. Der „Courrier français" behauptet, die Regierung habe von Otaheiti Nachrichten von großer Wichtigkeit erhalten. Sehr lebhafte Gefechte hätten zwischen den französischen Soldaten und den Eingeborenen verschiedener Inseln stattgehabt, welche zu

unterwerfen Herr Bruat befohlen. „Aber das ernstlichste Ereigniß“, fügt das genannte Blatt hinzu, „ist das Einverständniß der englischen Missionaire, welche den empörten Eingeborenen offen Pulver und Munition gesandt haben. Man hat mehrere Kisten mit Patronen in Beschlag genommen, deren oberer Theil mit Bibeln und religiösen Büchern bedeckt war. Auch hat man auf dem Kampfplatz von den Eingeborenen zurückgelassene Flinten gefunden, welche das Zeichen der englischen Fabriken tragen.

Interessant dürfte folgende Notiz über die Einkünfte sein, welche die drei großen Provinzen in Afrika an Zehnten, Steuern und anderen von den Eingeborenen zu zahlenden Abgaben, abgesehen von den Zoll-Erträgnissen der Hafenplätze, jetzt liefern. Die Provinz Algier liefert 618,766 Fr., die Provinz Oran 710,167 Fr. die Provinz Konstantine am meisten, nämlich 1,908,769 Fr. Die Provinz Algier liefert also beiläufig ein Drittheil nur der Erträgnisse der Provinz Konstantine, und selbst weniger, als die Provinz Oran, obgleich diese von allen dreien am meisten dem Krieg ausgesetzt ist.

Eine kürzlich gebildete Gesellschaft, deren Zweck Loskaufen der Sklaven in den französischen Kolonieen ist, hat den Beschluß gefaßt, daß sie sich nur damit beschäftigt wird, alle Kinder loszukaufen und zu emanzipiren, so daß in etwa dreißig Jahren die Sklaverei in diesen Kolonieen faktisch aufhören würde.

Die Kolonisten von Algier haben am 30. Mai an die beiden Kammern eine Bittschrift gerichtet, die ihr Gesuch am 10. März 1845 um ein Gesetz zur Vereinigung Algeriens mit Frankreich und Theilung der Kolonie in Departements erneuert. Diese Bittschrift wurde mit mehr als 2000 Unterschriften bedeckt. Es ist dies das achtemal seit 1837, daß eine solche Bittschrift wiederholt wird.

Ein merikanischer Abgesandter ist hier eingetroffen, um die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich zu veranlassen.

Herr von Barante hat die Weisung erhalten, sich auf seinen Botschafter-Posten in Petersburg zurückzubegeben.

Morgen beginnt auf der Nordbahn der öffentliche Dienst.

Eine kürzlich vor dem Königlichen Gerichtshofe zu Algier instruirte Prozedur hatte offenbart, daß oft die Bastonade angewendet wird, um die Geständnisse der Eingeborenen, welche Verbrechen und selbst einfacher Vergehen verdächtig sind, zu erlangen, selbst bevor durch die Instruction hinreichende Anzeigen der Strafbarkeit gesammelt worden. Der König, welchem die Aktenstücke dieser Prozedur vorgelegt worden, hat eigenhändig an den Rand des Berichtes des Großsiegelbewahrers über diese Angelegenheit folgende Bemerkung niedergeschrieben: „Die vorläufige Frage ist seit 60 Jahren in unserer Gesetzgebung unter dem Beifalle von ganz Frankreich abgeschafft. Es ist eben so schmerzlich als ungesetzlich, sie auf diese Weise in Algerien wieder hergestellt zu sehen. Die Minister des Krieges und der Justiz müssen durchaus den Befehl geben, daß man zu solchen Mitteln nirgends seine Zuflucht mehr nehme.“ Bei den Zeilen des nämlichen Berichts, welcher anzeigt, daß einer der fraglichen Eingeborenen vor dem Königlichen Gerichtshofe die Geständnisse, die er früher gemacht, zurückgenommen habe, indem er behauptete, daß man ihm dieselben blos durch die Bastonade entrissen habe, hat Se. Majestät ferner geschrieben: „Dies ist eines der traurigen Resultate einer solchen Unwürdigkeit.“ Um den Vorschriften des Königs nachzukommen, hat der General-Gouverneur nun Befehle gegeben, daß in jedem Zweige der Civil- und Militair-Verwaltung alle zweckmäßigen Maßregeln genommen würden, um die Erneuerung eines solchen Mißbrauchs in Algerien zu verhindern.

England.

London, 16. Juni. Der letzte Versuch der Protectionisten im Oberhaus, die Peel'sche Korneinfuhrbill zu verstümmeln, ist letzte Nacht verunglückt. Der Herzog von Buckingham, um einen Schatten von Schutz zu retten für das Agriculturinteresse, stellte den Antrag, es solle nach den drei Jahren, welche die Bill zugibt, noch ein Theil der gleitenden Scala auf unbestimmte Zeit in Kraft bleiben, somit aus der ersten Clausel der Bill die Zeitbestimmung „1. Februar 1849“ weggestrichen werden. Diese Motion wurde dadurch beseitigt, daß die Clausel mit 136 Stimmen gegen 103 angenommen wurde; das Amendement ging somit gegen eine ministerielle Majorität von 33 Stimmen verloren. — Im Haus der Gemeinen wurde die Debatte über die irische Zwangsbill in der gestrigen Sitzung bis nach Mitternacht auf's lebhafteste fortgesetzt. Lord John Russel und Herr d'Israeli waren die Hauptredner. Russel erklärte unumwunden und in scharfen Ausdrücken, er habe politisch genommen, kein Vertrauen zu dem Ministerium, was auch ganz natürlich sei, da die Partei, welche ihn 1841 aus der Verwaltung gedrängt habe, heute grade alles das thue, was sie vor fünf Jahren an ihm verwerflich gefunden, woraus unverkennbar hervorgehe, daß er damals auf dem rechten Weg gewesen und um einer guten Sache willen alle Schmähungen der Gegner auf sich gezogen habe; Sir James Graham habe die Whigminister angeklagt, sie seien Piraten, die das Schiff, das sie verlassen mußten, noch zuvor in Brand gesteckt hätten; nun habe es sich aber gezeigt, daß die Toryminister nachdem sie das Schiff genommen, von den Vorräthen gelebt, die ihnen ihre Vorgänger hinterlassen und auf ihrer Fahrt die Seekarten benutzt hätten, welche sie in der Cajüte vorgefunden, auch sich nach dem Compaß richten müßten, der auf dem Verdeck zurückgeblieben sei. — Während Russel seiner Erklärung, er werde gegen die Zwangsbill votiren, einen allgemein gehaltenen Tadel des Cabinets einflocht, richtete d'Israeli die tief einschneidenden Waffen seiner beredten Sarcasmen persönlich auf Sir Robert Peel, der sich die Antwort für ein anderemal vorbehielt. Die Debatte über die Zwangsbill wurde abermals vertagt.

London, 16. Juni. Die Königin Wittwe hat heute ihre Reise nach Deutschland angetreten, wo sie ihre Verwandten besuchen will.

Das Geschwader des Großfürsten Konstantin soll morgen von Portsmouth nach Kronstadt zurückkehren.

Den neuesten bis zum 7. Juni reichenden Nachrichten aus Lissabon zufolge, scheint die Ruhe in Portugal jetzt vollkommen gesichert.

London, 16. Juni. Die erste Entscheidung, welche in dem Comité der Lords über ein Amendement stattgefunden, welches der Herzog von Buckingham vorgeschlagen hatte, nemlich die temporaire Zollskala auf Korn zu einer immerwährenden zu machen, hat alle die Besorgnisse zerstreut, welche von gewissen Seiten über das Schicksal der Kornbill gehegt wurden. Eine Majorität von 33 Stimmen im Comité ist ein entscheidender Sieg; und die Abstimmung, welche diesen Abend über ein anderes Amendement in Betreff eines niedrig fixirten Zolles stattfinden soll, wird wahrscheinlich auf gleiche Weise entscheidend sein. Die Bill wird daher ohne Zweifel noch vor Ende dieser Woche durch das Haus der Lords gegangen sein.

London, 17. Juni. Nachdem vorgestern Abend die Offiziere der britischen Marine zu Portsmouth den Offizieren des russischen Geschwaders noch einen Abschiedsschmauß an Bord der „Victory“ gegeben hatten, ging diese Escadre gestern Vormittags unter Segel, um nach Kronstadt zurückzukehren, da der Großfürst Konstantin zur Feier der Vermählung der Großfürstin Olga nach Hause zurückberufen ist.

London, 17. Juni. Louis Napoleon verweilt noch in London, da er die Erlaubniß der Mächte abwartet, durch deren Staaten er nach Florenz zu reisen wünscht.

Die Mitglieder der League wollen, ein oder zwei Tage nachdem die Kornbill die Königliche Zustimmung erhalten haben wird sich versammeln, um zu erklären, daß der Zweck ihres Vereins errungen sei. Sie werden dann anzeigen, daß keine ferneren Subscriptionen nöthig seien, und sich aufs Unbestimmte vertagen. Ein Comité soll aber ernannt werden um darüber zu wachen, daß kein Versuch zur Aufhebung der Bill und Wiedereinführung von Schutzzöllen gemacht werde. Geschieht dies nicht, so will die League nicht wieder zusammentreten; tritt jedoch ein solcher Versuch ein, so will sie sofort sich wieder versammeln, um ihr gewonnenes Gut zu vertheidigen. Nach Auflösung der League werden die Freihandels-Freunde zusammentreten, um für Anerkennung der großen Dienste, welche Cobden der Sache der Handelsfreiheit geleistet, Schritte zu thun.

Die Direktoren der Eisenbahn der östlichen Grafschaften haben sich bereit erklärt, auf ihrer Eisenbahnlinie Arbeiter auf eine Entfernung von 5 englischen Meilen, Morgens und Abends, für einen Penny (10 Pfd. preuß. Cour.) den Mann hin und zurück zu befördern, so daß die Arbeiter dadurch in Stand gesetzt werden, ohne große Ausgabe oder Unbequemlichkeit in einer gewissen Entfernung von ihrer Wohnung sich eine Beschäftigung aufzusuchen.

London, 19. Juni. Gestern fand das Waterloo-Bankett statt, mit welchem der Herzog von Wellington alljährlich seine Kampfgenossen bewirthet.

Den neuesten Berichten aus Neu-Seeland zufolge, ist der Krieg gegen die Eingebornen zu Ende. Das Fort des Kawiti ist am 11. Januar erstürmt worden, und Heki hat sich in die Wälder geworfen. Der Gouverneur Grey hat darauf eine General-Amnestie erklärt. Die Engländer haben in dem Gefechte am 11. Januar 12 Todte und 30 Verwundete, die Eingebornen 25 Todte verloren.

Die Korrespondenz der Börsen-Halle aus London vom 20. Juni Morgens meldet, daß die Ausschuß-Debatte über die Kornbill im Oberhause am 19ten endlich geschlossen worden ist, und daß das Haus die Bill im allgemeinen Ausschuß unverändert angenommen hat. Der Herzog von Richmond hatte zwar von neuem mehrere Amendements beantragt, dieselben waren aber nach längerer Debatte ohne Abstimmung verworfen worden. Die dritte Verlesung der Bill soll am 23sten stattfinden. — Im Unterhause sollte am 19ten die Debatte über die Zwangsbill fortgesetzt werden, aber die ganze Sitzung wurde durch Explicationen Sir Robert Peel's über sein neuerdings mehrfach angegriffenes Verfahren gegen Canning in Betreff der Emancipation der Katholiken in Anspruch genommen, und die Debatte über die Zwangsbill mußte zum 22sten vertagt werden.

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. Man spricht hier viel von einer spanischen Intervention; es heißt, die madrider Regierung sei dazu entschlossen. Gutunterrichtete Personen versichern, der englische Gesandte in Madrid, Herr Bulwer, habe in diesem Betreff Erklärungen von Herrn Isturiz verlangt, und dieser Minister habe ihm erwiedert, daß von einer Intervention nur dann die Rede sein werde, wenn die portugiesische Regierung eine solche für einen in dem Quadrupelallianz-Vertrage vorgesehenen Fall verlangen werde, und daß das spanische Kabinet eine diesfällige Entschließung, bevor sie dieselbe in Ausführung brächte, dem Herrn Bulwer mittheilen werde.

Lissabon, 7. Juni. Die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Die revolutionairen Junten in den Provinzen unterwerfen sich nach und nach der neuen Regierung, namentlich auch die Junta von Coimbra. In dem Dekret, welches die National-Garde von

neuem einführt, wird eine bestimmte Steuerquote als Qualification sowohl für den Eintritt in die National-Garde an und für sich, als für die Wählbarkeit zu den Offiziersstellen, angeordnet. Die Septembristen hat das Ministerium, von dessen Mitgliedern Niemand dieser Partei angehört, durch Uebertragung der bedeutenderen Civil- und Militair-Gouvernements an Septembristen und aller Aemter dieser Art an wenigstens entschieden liberal gesinnte Männer zufrieden zu stellen gewußt. Endlich hat die Regierung die nur aus Cabralisten bestehenden Munizipalitäten von Lissabon und Porto kraft ihrer Machtvollkommheit aufgelöst und sie interimistisch durch Königliche Kommissionen, welche nur Männer der liberalen Partei enthalten, ersetzt. Diese Maßregeln haben sich denn auch so entschieden des allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, daß selbst die Oppositionspresse in das Lob des Ministeriums einstimmt und nur noch die Entlassung der als Haupt-Anhänger der entflohenen Cabrals bekannten Stabs-Offiziere des Heeres verlangt, die wahrscheinlich binnen kurzem auch ausgeführt werden wird.

Die Noth am Geldmarkte dauert übrigens fort und alle Geschäfte sind im Stocken.

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Von heute an treten die regelmäßigen Eisenbahnzüge zwischen Brüssel und Paris in Gang. Der von Paris Morgens um 7 Uhr abgesandte Zug wird direct nach Brüssel gehen; Nachmittags um 4 Uhr wird er von Valenciennes abfahren und Abends um 7 Uhr nach zwölfstündiger Fahrt zu Brüssel anlangen. Eben so wird die Fahrt von Brüssel nach Paris erfolgen. Vor Monat August werden die Nachtzüge mit den Postdepeschen nicht fahren können.

Deutschland.

Dresden. JJ. KK. HH. die Großfürstin **Helena von Rußland** und Höchstderen Töchter, die Großfürstinnen **Maria** und **Katharina**, haben nach zweitägigem Verweilen in Dresden am 19. Juni die Reise nach Prag, in Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau, fortgesetzt.

Stuttgart, 17. Juni. Am nächsten Sonntag wird unser Kronprinz seine Reise nach St. Petersburg zu seiner Vermählung mit der Großfürstin **Olga** antreten und auch der König in diesen Tagen Stuttgart verlassen, und, wie es heißt, Baden-Baden auf einige Wochen zu seinem Aufenthalt wählen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 15. Juni. Der dießjährige Frohnleichnamstag war wiederum einer von den Terminen, welche die vielgeschäftige Fama zum Ausbruch von politischen Unruhen designirt hatte, doch ist der Tag, wie vorauszusehen war, ohne die geringste Störung der Ordnung vorübergegangen. Inzwischen ist der eigentliche Frohnleichnamstag für die hiesigen Zustände von minderer Bedeutung als der darauf folgende — gestrige — Sonntag, weil an jenem Tage nur eine Procession an dem in der fernen Vorstadt gelegenen Dome, am Sonntage aber die große Hauptprocession in Posen selbst stattfindet; es war daher für den letzteren Tag, wo viele Tausende von Landleuten in die Stadt kommen, eher zu fürchten als für den ersteren. Auch hat man in der That abermals einen Versuch der Ruhestörung gemacht, indem in der Nacht auf eine Schildwache geschossen worden und beim hiesigen Inquisitoriat Brennstoffe gefunden sein sollen, wobei keine andere Absicht zu Grunde liegen konnte, als während eines Brandes die politischen Gefangenen zu befreien. Wir möchten indeß die letztere Angabe noch bezweifeln, da in gegenwärtigem Augenblicke nur noch einige politische Gefangene im Inquisitoriate sich befinden, nachdem die Mehrzahl nach Sonnenburg oder auf die hiesige Festung übersiedelt worden ist. Uebrigens sind in den jüngsten Tagen abermals einige Gutsbesitzer gefangen eingebracht worden, wodurch der Riesenprozeß eine immer größere Ausdehnung gewinnt und das Ende desselben aller Thätigkeit ungeachtet in kaum absehbare Ferne gerückt wird. Man unterhält sich hier in polnischen Briefen viel von einer nächstens zu erwartenden allgemeinen Amnestie; wir halten jedoch diese Hoffnung vor der Hand noch für illusorisch, indem eine Begnadigung, falls sie erfolgt, doch immer nicht vor geschlossener Untersuchung und gefälltem Spruch zu gewärtigen ist. Ueberhaupt dürfte auch die Amnestie wohl nicht so unbedingt ausfallen, da es kaum glaublich erscheint, daß unsere Regierung die Masse der unruhigen jungen Köpfe, die an den letzten Insurrectionsversuchen Theil genommen und für die Zukunft in der hiesigen Provinz nur zu leicht Anlaß zur Wiederanknüpfung ihrer sogenannten patriotischen Unternehmungen finden dürften, dulden werde. Die Landestheile diesseits der Oder möchten ihnen fortan wohl unzugänglich gemacht werden. Einen peinlichen, ja unangenehmen Eindruck machen die Raisonnements über die polnischen Zustände in mehreren weit verbreiteten deutschen Zeitungen, die nicht müde werden, mit Verleugnung alles wahrhaft nationalen Bewußtseins den französischen Vortrommlern nachzutrommeln und sich in hohlen und unklaren Declamationen zu ergehen. Wohin sollen diese Panegyriken der polnischen Sache führen? Glaubt man dadurch Preußens politisches System zu ändern und ein anderes herbeizuführen, wodurch es sich in der Geschichte nur lächerlich machen könnte. Wenn die Franzosen die Humanitätsgründe zum Vorwand nehmen, um eine Wiederherstellung Polens anzuempfehlen, bei der sie doch keinen andern Zweck haben, als die beiden deutschen Großmächte zu schwächen, so kann man ihnen das nicht verdenken; wenn aber deutsche Berichterstatter die sich Publicisten nennen, in unbegreifbarer Bor-

nirtheit in dasselbe Horn blasen, so können die erhebenden Gedanken von deutscher Einheit und Kraft sie unmöglich begeistern und ihnen die Namen von Patrioten sichern.

Von der Lahn, Mitte Juni. Wir finden uns in den Stand gesetzt, zur Warnung des Publikums einen Beitrag zur Kenntniß derjenigen Menschen zu liefern, welche im „Gothaer Polizeianzeiger" als gemeinschädliche Umtreiber bezeichnet werden, von denen in diesem Augenblick mehrere in Deutschland als Grafen, Barone, bekannte Schriftsteller ꝛc. herumreisen und sich in die besten und höchsten Gesellschaften einzudrängen wissen, um unter den mannigfachsten Formen ihre Betrügereien auszuführen. So kam vor einigen Wochen ein solcher Abenteurer von gewandtem Aeußern, der französischen Sprache mächtig, bewandert in der neueren deutschen und französischen Literatur und wohl bekannt in Weimar so wie am Bückeburger und Waldecker Hofe, durch die Lahngegenden und gab sich für den Novellendichter A. v. Sternberg aus. Er war mit einem holländischen Ministerpasse versehen und führte ein Exemplar der chemischen Briefe des Professor Liebig in Gießen bei sich, zu welchem er, wie wir aus bester Quelle in Erfahrung brachten, auf eine betrügerische Weise gekommen ist. In klug bedachter Weise wußte er sich an mehreren Orten ein gewisses Vertrauen zu erwerben, um alsbald ein Anleihen zu erheben. Wie wir hören ist er vor kurzem in Wiesbaden als preußischer Oberlieutenant aus Magdeburg aufgetreten und hat daselbst auch einen Betrug verübt. Dieser Pseudo-Sternberg, in den dreißiger Jahren, schlank gewachsen, mit braunem Haar, frischer Gesichtsfarbe, einem kleinen hellbraunen Schnurrbart, ist wahrscheinlich dieselbe Person mit dem sogenannten von Baugerow und dem Betrüger von Altenstern und Trotta von Treyden, welche im „Gothaer Polizeianzeiger" zu ihrer Zeit besprochen worden sind. (Zu diesem Artikel, den auch mehrere andere Zeitungen bringen, bemerkt die Redaction der „Rhein- und Moselzeitung", daß der Pseudo-Sternberg auch bei ihr versucht habe, ein sogenanntes Anleihen zu machen. Die „Kölner Zeitung" berichtet, daß es jenem Gauner in Düsseldorf gelungen sei, bei den dortigen Künstlern gute Geschäfte zu machen. Dem Signalement zufolge ist Pseudo-Sternberg dasselbe Individuum, das sich im vorigen Jahre unter dem Namen v. Alvensleben hier in Frankfurt aufhielt und Betrügereien verübte.)

Italien.

Rom, 6. Juni. Die Leiche des **Papstes**, welche zuerst in der Sixtinischen Kapelle und dann in St. Peter zum Fußkuß ausgestellt war, ist gestern bereits schwarz geworden, so daß man sie schnell hat unter die Erde bringen müssen. Die formelle Beisetzung findet erst heute Abend statt. — Die Vorbereitungen zum **Conclave**, welches am 14. Juni eröffnet wird, werden mit Eifer betrieben. Man will aber weder einen Klosterbruder noch einen Ausländer wiedergewählt haben. Beiden Qualitäten des verstorbenen Papstes schreibt man die sorglose Verwaltung des weltlichen Regierungswesens zu. Die Zahl der Schulden, welche während seines Pontificats gemacht worden sind, belaufen sich auf 15 bis 16 Mill. Scudi. Man hat dabei sogar die Kirchengüter angreifen, wenigstens mit Beschlag belegen lassen müssen. Besonders theuer sollen dem Staat die Schweizertruppen zu stehen kommen, welche in den Delegationen liegen. Die Schweizerleibgarde hat ihr alt hergebrachtes Ceremoniel treulich beobachtet. Alle packen ihre Tornister. Der Camerlengo fragt: Warum? Antwort: „Wir haben keinen Herrn mehr, wir haben niemand, der uns bezahlt." Darauf werden sie gefragt: „Wenn ich euch bezahle, wollt ihr denn bleiben?" Antwort: „Ja." Pasquino ist bis jetzt ziemlich stumm geblieben. Nur Witze curstren. Unter diesen ein hübsches Gleichniß: Der Papst begegnet auf dem Wege zum Paradies einem Pilger und fragt, wie weit es noch hinauf sei; dieser antwortet: „Ein gut Stückchen." „Ach! sagt der arme alte Mann, ich kann kaum mehr vom Fleck." Worauf er zur Antwort erhält: „Geschieht dir schon recht, warum hast du nicht Eisenbahnen anlegen lassen." Ob es unter dem nächsten Papste zu Eisenbahnen kommen wird, darauf ist man allgemein gespannt.

Von der italienischen Grenze, 11. Juni. Nachrichten aus Piemont und aus dem Römischen schildern die Zustände Italiens als ziemlich Bedenken erregend; zahlreiche Broschüren werden in Nord- und Mittel-Italien durch eigene Emissaire, die als Handelskommis das Land bereisen, unter das Volk verbreitet, um die Unzufriedenheit mit allen bestehenden Einrichtungen zu nähren und einen neuen Versuch vorzubereiten. Die bewaffnete Macht im österreichischen Italien dürfte zwar in diesem Augenblick 50,000 Mann kaum überschreiten, es sind jedoch im Stillen alle nöthigen Anstalten getroffen, die italienisch-österreichische Armee im Nothfall binnen wenigen Tagen auf 100,000 Mann zu verstärken, was durch die Nähe der kroatischen Militairgränze und durch die Stärke der Garnisonen in allen benachbarten Provinzen sich wohl erklären läßt.

Rom, 12. Juni. Diesen Morgen haben die großen Exequien für den verstorbenen Papst begonnen. Der Katafalk war erst heute früh vollendet worden. Der Plan zu diesem Katafalk, dessen Kosten auf 2500 Scudi berechnet werden, stammt von einem der vier für die Erhaltung der Peters-Kirche angestellten Architekten. Da die Höhe desselben fast 200 Fuß übersteigt, so ist er selbst für das ungeheure Schiff der Peters-Kirche zu groß.

Rom, 12. Juni. Das heute Vormittag in der St. Peterskirche für Gregor XVI. abgehaltene feier-

liche Todtenamt wurde von dem Kardinal Barberini celebrirt und von vier Kardinal-Bischöfen — Macchi, Lambruschini, Ostini und Castracane degli Antelminelli — assistirt. Außer diesen waren um das riesenhafte Castrum Doloris fast alle hier anwesenden Kardinäle (ihre Zahl beträgt heute 44), Prälaten und das Kapitel des Doms versammelt. Leider fehlte oben auf dem Katafalk die 22 Palmen hohe allegorische Figur der Religion, welche vorgestern Abend, als sie auf ihren Platz gehoben werden sollte, in Trümmer stürzte, indem einer der Windenstricke zerriß.

Der Kardinal Micara ist bereits längere Zeit so leidend, daß das Gerücht ihn schon mehreremale todt gesagt hatte. Seit zwei Tagen ist sein Zustand von solcher Art, daß man das Schlimmste befürchten kann. Auf keinen Fall dürfte er übermorgen mit ins Konklave einziehen. Dieser Kardinal scheint für den Augenblick der Mann des Volkes oder doch einer großen Partei zu sein, die ihn übermorgen beim Einzug ins Konklave durch Acclamation zum Papst machen möchte. Man hat Mauer-Anschläge gefunden, worauf er als Papst verkündet wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Aus Krakau sind zwei Deputirte, worunter der Graf Adam Potozki, hier angekommen, um dem Fürsten Metternich eine Denkschrift zu überreichen, welche eine ungeschminkte Darstellung der krakauer Zustände und die Bitte um Aenderung oder Modification der ergriffenen Regierungs-Maßregeln enthalten soll. Vorzüglich dringend ist die Bitte herausgestellt, die Last des 6000 Mann starken Occupations-Corps bei der bereits herrschenden Noth zu erleichtern. Bis jetzt haben diese Deputirten noch keine Audienz bei Sr. Durchlaucht gehabt. — Aus Galizien lauten die Nachrichten beruhigend.

Von der gallizischen Gränze, 11. Juni. Die Berichte über den Stand der Dinge in Gallizien lauten günstig. Es herrscht überall Ruhe. Ein einzelner Fall, der sich jüngst im bochnier Kreis ereignete, wird wahrscheinlich zur Erneuerung übertriebener Gerüchte Veranlassung geben. In Druschkow, einem Dorf in der Nähe von Zakluczin Ciczkowicze, fiel es den Bauern ein, die Aerndte der herrschaftlichen Felder, sobald sie reif würde, für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist daher der Hauptmann Szappi mit 80 Mann nach der Gegend abgesandt worden, um nöthigenfalls zur Erhaltung der Ruhe beizutragen. Der die Stelle eines Vice-Gouverneurs von Galizien versehende Graf Lazanzki hat die Dorf-Aeltesten um sich versammelt und sie in eindringlicher Rede zur Beobachtung der Gesetze und zur Erhaltung der Ordnung ermahnt.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juni. Am 1. Juni ist der Sultan in Rustschuk eingetroffen, wo die Fürsten der Moldau und der Wallachei, der Kaiserlich österreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Heß und der Kaiserlich russische General-Lieutenant von Grabbe, welche beauftragt sind, den Sultan im Namen ihrer Souveraine zu begrüßen, denselben erwarteten. Der Sultan wurde in Rustschuk aufs feierlichste empfangen; die ganze Bevölkerung der Stadt war ihm entgegengezogen und begleitete ihn mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen bis zum Palaste, der aufs glänzendste zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt worden war. Den neuesten Nachrichten zufolge, ist der Sultan bereits auf dem Wege nach Varna begriffen, von wo er in den ersten Tagen der künftigen Woche in der Hauptstadt zurückerwartet wird.

Jener arme Teufel von Gesandten, den der bekannte Missionär Dr. Joseph Wolff auf seinem glücklich gelungenen Rückzug aus der Mäusefalle von Bochara mit sich bis hieher gefoppt hatte, dem Chan vormalend, er werde den Gesandten nach London führen, wo er Geschenke empfangen werde, hat nun diesen Spaß Joseph Wolffs, wie man vernimmt, mit seinem Leben gebüßt. Der Chan ließ ihm die Kehle zuschnüren, aus Verdruß darüber, daß er ihm nicht die von der Königin von England gehofften Geschenke, so wie die als Lösegeld für den frommen Missionär erwarteten 10,000 Tomans gebracht hatte, und aus Aerger, daß ihm der Fuchs, der ihm die Nase gedreht, selber entwischt war. Er hat zugleich geschworen, keinen Franken mehr ziehen zu lassen, der noch je in seine Hände fallen sollte.

Von Wedschihi Pascha, der nach seinem neuen Bestimmungsort — er ist zum Befehlshaber von Belgrad ernannt — vor einiger Zeit auf dem Galatzer Boote abging, erzählt man daß er des Secretär der hiesigen dänischen Mission Frhrn. v. Hübsch ansichtig wurde, der am Verdecke des Dampfboots seine Blicke auf das Luftloch der Frauen-Cajüte in der sich des Pascha's Harem befand, gerichtet hatte. Er befahl einem seiner Kavasse ihn niederzustechen. Der Baron, ein hier allgemein als sehr gesittet und eingezogen bekannter junger Mann, entging dem Yatagan-Stoße, den der gehorsame Knecht eines brutalen Herrn ihm zu versetzen im Begriffe war, nur durch die Geistesgegenwart des Capitäns, der, da der Befehl vor seinen Augen ertheilt worden, herbeisprang und die zum Stoß gehobene Hand des Kavasses von hinten festhielt, bis es ihm gelungen war, dessen Gebieter zur Vernunft zu bringen. Es ist doch merkwürdig wie große Türken glauben selbst auf fremdem Grund und Boden mit einem: Bunu kessin (diesen stich) über Menschenleben auf kurzem Wege absprechen zu können. —

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Mai. Es ist dem General Taylor am Rio Grande gelungen, nicht nur sich der schwierigen Lage zu entziehen, in welche er sich durch die Aufhebung seiner Verbindung mit Punto Isabel versetzt fand, sondern auch mit seinem nur 2300 Mann starken Truppen-Corps dem zu 8000 Mann angegebenen Heere der Mexikaner an zwei auf einander folgenden Tagen, am 8. und 9. Mai bedeutende Verluste beizubringen und dasselbe über den Fluß zurückzutreiben. General Taylor hatte am 29. April Nachricht von der bedrängten Lage der Garnison des Forts Punto Isabel erhalten und verließ daher am 1. Mai mit seinen Truppen sein Lager vor Matamoras, nur 500 Mann unter Major Brown zurücklassend, um jenes Fort zu entsetzen. Er erreichte dasselbe, ohne auf einen Feind zu stoßen. Am 3. Mai aber eröffnete der Feind von Matamoras aus eine heftige Kanonade auf das vor der Stadt befindliche Lager der Amerikaner, welches Major Brown mit Kraft zu erwiedern befahl, so daß nicht nur ein Theil der mexikanischen Geschütze zum Schweigen gebracht, sondern, wie es scheint, auch ein Theil der Stadt beschädigt wurde. Das Lager war stark verschanzt, und man hatte daher für dasselbe von einem Angriffe der Mexikaner wenig zu fürchten, indeß setzte sich doch General Taylor, nachdem er die Vertheidigungswerke von Punto Isabel verstärkt hatte, am 7. Mai, ohne die Verstärkung aus den Vereinigten Staaten abzuwarten, in Bewegung, um dem Lager zu Hülfe zu kommen. Am 8., Nachmittags um 2 Uhr, traf er auf die Mexikaner, welche vor einem Dorndickicht in der Nähe des Flusses Palo Alto aufgestellt waren. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht, welches nach Angabe der Depeschen des General Taylor meist von der Artillerie geführt wurde, fünf Stunden dauerte und mit dem Rückzuge der Mexikaner endete. Der General giebt die Stärke dieser Letzteren auf 6000 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie und 7 Geschütze, ihren Verlust auf mindestens 100 Todte an; er selbst verlor von seinen 2300 Mann nach dieser fünfstündigen Kanonade nur 4 Todte und 40 Verwundete, unter Letzteren 3 Offiziere. Am 9. setzte der General Taylor, Nachmittag um 2 Uhr, seinen Marsch fort und traf die mexikanischen Truppen von neuem bald darauf auf der Straße nach Matamoras, drei Miles von dieser Stadt an einem Flusse, Namens Resaca de la Palma, in fester Stellung. Der Kampf scheint dieses mal einen ernstlicheren Charakter gehabt zu haben, denn nach kurzer Kanonade erhielten, wie General Taylor meldet, seine Dragoner und die Infanterie den Befehl, die mexikanischen Batterieen zu nehmen, was ihnen gelang; es fielen ihnen 8 Geschütze in die Hände, und der Feind wurde mit Verlust von 3 Fahnen, über 100 Gefangenen und 300 Todten, unter denen General La Vega und andere Offiziere, bis über den Rio Grande zurückgetrieben; die Amerikaner verloren an Todten 3 Offiziere und 40 Mann, an Verwundeten 13 Offiziere und 100 Mann. Die gefangenen Offiziere sind nach New-Orleans geschickt worden. General Taylor nahm nach diesem Gefecht seine Stellung im Lager vor Matamoras wieder ein; das Lager war 160 Stunden lang beschossen worden, hatte indeß außer dem Major Brown keine Verluste von Bedeutung erlitten. Der General kehrte am 12. Mai nach Punto Isabel zurück, um Freiwillige an sich zu ziehen, von denen am 13. aus Louisiana 1000 Mann ankamen, und mit dem Befehlshaber der Schiffs-Station, Commodore Connor, einen gemeinschaftlichen Feldzugsplan zu verabreden. Am 14. begab er sich von Punto Isabel mit einem starken Train nach dem Lager vor Matamoras wieder auf den Marsch und wollte am 18. Morgens in der Frühe auf Pontons, die aus den Wagenkasten der Proviantwagen gemacht werden sollten, nach Matamoras übersetzen, um diese Stadt in Besitz zu nehmen; zur Unterstützung dieses Unternehmens war auf Befehl des Generals am 17. der Oberst Wilson mit 400 Mann an der Mündung des Rio Grande über den Fluß gegangen und hatte sich ohne Schwertstreich des acht Miles entfernten Städtchens La Barita bemächtigt. Man glaubte, auch Matamoras werde ohne Widerstand sich ergeben, da die Reste des mexikanischen Heeres schon zwei Tage vorher den Rückzug nach San Fernando angetreten haben sollen.

New-York, 1. Juni. Der Kongreß hat sich in den letzten Tagen hauptsächlich mit Maßregeln zur energischen Fortführung des Krieges beschäftigt, wenn auch nur zu dem Zweck, um desto eher einen befriedigenden Frieden herbeizuführen. Am 18. v. M. wurde im Senat eine Resolution des Herrn Benton, die Vermehrung des Generalstabes des Heeres und eine bessere Organisation der Freiwilligen betreffend, so wie eine Bill, welche die Beschränkung der See-Streitkräfte auf 7500 Mann, abschafft, angenommen. Am 19ten berichtete Herr Benton von Seiten des Comité's für Militair-Angelegenheiten über ein Supplementar-Gesetz „zur Fortführung des Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten und zu anderen Zwecken.“ Im Repräsentanten-Hause wurde ein Zuschuß von 2 Millionen für die Erhöhung des Heerbestandes auf 50,000 Mann bewilligt, so daß nun im Ganzen zu Kriegszwecken 17 Millionen Dollars bewilligt sind. Am 21. wurde im Senat auf Herrn Allen's Antrag beschlossen, den Präsidenten um Aufschlüsse zu ersuchen über den angeblichen Plan Englands und Frankreichs, in Mexiko eine monarchische Regierung herzustellen. Am 26. zeigte der Präsident die Beförderung des Brigade-Generals Taylor zum Brevet-General-Major wegen seiner Siege am Rio Grande an; dieselbe fand allgemeinen Beifall und wurde sogleich bestätigt. General Scott wird wahrscheinlich den Ober-Befehl über das gesammte gegen Mexiko bestimmte Heer erhalten. Es scheint gewiß, daß ein Feldzug in das mexikanische Gebiet beabsichtigt wird. Außer General Taylor, der am 18. v. M. über den Rio Grande gehen wollte, bereitet der General Smith an der Mündung des Flusses den Uebergang eines anderen Corps vor, um sich später dem General Taylor anzuschließen.

Deutsche Freiwillige, von Texas aus, 18 an

der Zahl, waren die ersten, die nach Punto Isabel abgingen. Von New-Orleans ging wahrscheinlich ein vollständiges deutsches Bataillon, vom Montezuma-Regiment ab; außerdem alle deutschen Compagnieen der Louisiana-Legion. Von St. Louis gehen deutsche Füseliere, Jäger und eine Texas-Freischaar ab. Für die Beförderung der deutschen Compagnieen, von dort nach den Jefferson-Barracks haben die Herren Mayer und Compagnie, Jakoby und Kimm 100 Dollars gegeben; Letzterer außerdem noch das Zeug zu 100 neuen Uniformen. Gleiche Regsamkeit herrscht auch unter den Deutschen in Baltimore, Philadelphia und New-York.

Miscellen.

Fürst Pückler-Muskau war in neuester Zeit sehr krank und mußte wegen eines sehr schmerzhaften Rheumatismus mehrere Wochen das Zimmer hüten. Durch die Anwendung des animalischen Magnetismus wurde er in acht Tagen dergestalt vollkommen wieder hergestellt, daß er vier Meilen nach Babertsberg zur Inspicirung der geschmackvollen Garten-Anlagen reiten konnte, die er dort für den Prinzen v. Preußen ausführen läßt. Bei seiner bekannten Freimüthigkeit schämt er sich auch des Mittels nicht, dem er die Gesundheit wieder verdankt, und tritt nun in allen höheren Kreisen als entschiedener Vertheidiger dieser Curmethode auf, mit der allerdings oft arger Mißbrauch getrieben worden, deren Erscheinungen aber fortwährend von der Art sind, um zu einer immer gründlicheren Prüfung und dem beharrlichsten Studium aufzufordern.

Wider die Moorbrenner, die durch den Moorbrand den Höhenrauch erzeugen, eifert die „Weser Zeitung:“ Verfluchte Pest des Moorbrennens, es ist gar nicht mehr zu ertragen, in einer solchen Atmosphäre zu leben, — Leib und Seele vertrocknen Einem, die ganze Natur liegt da als ob ein böser Geist über sie hingegangen wäre und den Qualm der Hölle zurückgelassen hätte. Man sollte diese Moorbrenner allesammt in ihr eigenes Feuer werfen, damit ihnen die Luft verginge, den Fluch von Millionen Menschen auf sich zu laden. Ihr Könige und Fürsten, die ihr die Geschicke der Völker lenkt, hier ist es Zeit einzuschreiten und mit starker Hand diese immer weiter um sich greifende Abscheulichkeit von der Erde zu vertilgen. Es ist wahrlich nicht viel besser, als ob Jemand eine ganze Stadt in Brand steckt, um die Versicherungssumme für sein Haus zu ziehen. Alle Vegetation stockt, alle Regenwolken und Gewitter werden absorbirt von diesem giftigen Moordampf, selbst den Thau des Himmels stehlen uns diese Elenden, die aus verdammter Faulheit ihren Acker verbrennen, statt ihn, wie andere ehrliche Christen, im Schweiße ihres Angesichts zu pflügen. Und ein Wahnsinn ist's obenein. Was soll ein Acker noch tragen, in welchem alle vegetabilischen und animalischen Theile zu todter Asche verbrannt sind? Noch kürzlich haben diese Blätter die auf lange sorgfältige Beobachtungen gestützte Nachricht gebracht, daß sich dieser Moordampf oder sog. Höhenrauch bis nach Paris und an die russische Grenze verbreitet, daß in der näheren Umgebung dieser Moorbrände die Sonne nur noch wie ein gluthrother Ball durch die dicke, schwere, am Boden sich hinwälzende Masse hindurch scheint, daß augenblicklich die Luft kalt und trocken wird, aller Wachsthum der Pflanzen aufhört und die Menschen keuchend, mit gepreßter Brust umherwandeln. — Sollen wir das dulden? Sollen wegen einer kleinen Rotte, welche eigensinnig an einer lasterhaften Gewohnheit hängt und sich von Jahr zu Jahr mehr darin bestärkt, Millionen unberechenbaren Schäden und Ungemach ertragen? Das ist ein Mißverhältniß im großem Haushalt der Natur, welches nicht länger bestehen kann und darf. Wir vertrauen aber auch zu der Weisheit der Regierungen, unter deren Unterthanen sich solche Frevler finden, daß sie durch energische Mittel diesem Unwesen für die Zukunft steuern werden.

Das Stiergefecht wird einen großen Verlust erleiden. Francisco Montes, der berühmte Matator, die Blume der Torreros, ist am 2. Juni im Circus von Xeres besiegt worden. Ein Stier hat auf seinen Degenstich mit einem Hornstoße geantwortet. Montes, schwer verwundet, hat auf dem Kampfplatze selbst die letzte Oelung erhalten.

In Nr. 130 der Rig. Zeitg. findet sich eine Critik der neuesten Epigramme von Robert Freiherrn Mengden. Als einige der gelungensten werden folgende angeführt:

Unterricht im Kaufladen.

Schüler.

Welches glattes, blankes Püppchen vis-à-vis!

Lehrer.

Nicht doch, mein Kind; das heißet: ein Commis!

Aerztliche Hilfe, gesucht im — Buchladen.

Buchhändler.

Was denn, mein Herr, ist Ihr Begehr?

Schmerzenssohn.

„Keine — — Hämorrhoiden mehr!“ (Buchtitel.)

Optische Täuschung.

Eine Dame.

Mir ist so heiß — ich werde noch dem Tod zum Raube.

Andere Dame.

(auf einen rundbärtgen Herrn deutend):

Komm! laß uns Kühlung suchen dort in jener — Laube.

Criminalrecht.

Ein reicher Gauner (hör' es, Publicum!)
Sitzt in Arrest — per mandatarium.

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juni 1846.

Bekanntmachung und Bitte.

Seit dem 28. Januar 1842 lebe ich, Endesunterzeichneter, hier in Dorpat, ohne irgend ein Amt zu bekleiden, oder ein burgerliches Geschäft hieselbst zu führen. Um nicht meine Zeit ganz unbenutzt zu verlieren, fing ich gleich Anfangs an, Schriften, die ich theils schon früher entworfen hatte, theils hier entwarf, dem Druck zu übergeben, und ich hoffte durch eine solche Beschäftigung als privatisirender Gelehrter, wie es deren viele giebt, zu einer gewünschten Wirksamkeit zu gelangen. Ich verfehlte aber meinen Zweck, und als Hauptursache dessen kann ich nichts anderes betrachten, als daß es mir nicht gelungen ist, im Publico irgend ein Leben für meine oder für die Sache, für welche ich sprach, zu wecken. Wohl sind alle meine hieselbst herausgegebenen Schriften im Inlande angezeigt worden, noch aber ist kein Recensent in irgend einem öffentlichen Blatte aufgetreten, um für oder wider mich zu sprechen, und ich kann dieses nicht anders betrachten, als eine stillschweigende Billigung alles dessen, was ich zur öffentlichen Sprache zu bringen gesucht habe, gemäß dem Satze: qui tacet, consentire videtur. Dennoch aber habe ich nicht selten zu meinem nicht geringen Leiden erfahren mussen, daß Einzelne mit aller ihrer ihnen zu Gebote stehenden Kraft meinen gemeinnützig sein sollenden Bestrebungen entgegentraten, oft ohne meine Schriften gelesen zu haben, daher an eine Begegnung ihres Tadels von meiner Seite nicht einmal zu denken war. Bis jetzt habe ich mir nicht zur Sache selbst gehörige Angriffe gefallen lassen mussen, die mir um so unangenehmer waren, als sie mir im freundschaftlichen Umgange mit meinen wenigen Freunden hieselbst bekannt geworden sind, und ich glaube, daß es selbst denen, welche mir die mir gemachten Kränkungen mittheilten, ein Schmerzgefühl verursacht haben muß, mir solches zu sagen, welches Niemand in meinen Verhältnissen und in meiner Lage, die ohnedies sehr gedrückt sind, sich sagen zu lassen gestatten kann, falls er nicht sich selbst in der allergrößten Selbstverleugnung üben will. Meine Schriften alle liegen öffentlich vor Jedermanns Augen da, und ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche sich die Herausgabe von Schriften überhaupt zu einem besondern Verdienst anrechnen, indem ich der Meinung bin, daß jeder Mensch ein Recht hat, zu Allen und Jeden zu sprechen, sobald er eine Veranlassung dazu hat und es versteht, so unvollkommen es auch nach Form und Inhalt sei. Jeder steht in dieser Hinsicht seinem Herrn, welchen die Vorsehung über ihn gesetzt hat. Will Jemand sich zum Richter, auch nur zum Recensenten meiner schriftstellerischen Leistungen aufwerfen, so ergeht an ihn meine allergehorsamste Bitte, solches nicht im Stillen, am wenigsten so zu thun, daß ich oder meine Familie, oder irgend einer meiner Freunde, wir dadurch gekränkt werden müßten, sondern in irgend einem öffentlichen Blatte, der hiesigen Zeitung, oder dem Inlande, seine Ansichten zu veröffentlichen, und mir möglich zu machen, daß ich mit aller Bescheidenheit und Hochachtung fur meinen Recensenten, meine etwanigen Gegenbemerkungen dem Publico mittheilen darf. Nicht dem, der mich persönlich näher kennt, sondern meinen mir völlig unbekannten Mitmenschen jetziger, wie auch jeder andern Zeit, gebe ich die heiligste Versicherung, daß ich nur Gutes gesucht habe, und daß, wenn ich wider mein Wissen und Willen, mir so manches sollte zu Schulden haben kommen lassen, wodurch ein Anderer gekränkt wurde, ich, so viel ich nur kann, bemuht sein werde, meine etwanigen Fehler gut zu machen. Wie ich übrigens die Ansichten Eines Anderen als etwas betrachte, darin sein natürliches Wesen besteht, und durch dessen Aussprache er sich selbst zeigt, nicht aber die Realität, welche nicht die seine, sondern eine ihm fremde ist, so weiß ich, daß auch alles, was ich in meinen Schriften niedergelegt habe, nichts Anderes ist, als nur ein Bild, und ich betrachte, wie der Apostel Paulus im Allgemeinen uns darauf aufmerksam gemacht hat, meinen Geist als einen Spiegel, in dem sich die Gegenstände in der Welt und die Menschen so abgespiegelt haben, wie deren Bild auf denselben fiel. Jedes auch noch so Unbedeutende hat seine unendlich vielen Seiten, und jeder Mensch hat eine unergründliche Tiefe, worauf jeder achten muß, ohne zu vergessen, daß ihm von der Außenwelt nur wenig aufgeschlossen wird, und er sich selbst im Geheimniß ist und bleibt. Ich hoffe, daß, wer sich an die Beurtheilung meiner Schriften machen sollte, dessen eingedenk sein wird, daß er nicht meine Sache selbst, sondern nur seine Auffassungsweise zur allgemeinen Kenntniß bringt, und ich erwarte es daher, daß man auch hierin durch Stillschweigen mir beistimme, oder daß Jeder so hervortreten wird, wie es der Geist der Humanität verlangt, zu dem die jetzige Zeit Jeden berufen hat.

Carl Brandt,
Pensionirter Kronsprediger aus dem Curländischen Gouvernement.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1846 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19. 20. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von jetzt ab von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 2

Dorpat, den 14. Juni 1846.

Rector Neue.

Für den Secretär: E. Wegener.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Peitau; an die Apothekergehülfen Alexander Beck, Ferdinand Mehner und Friedrich Göldner; an die Stud. theol. Carl Gottlieb Behm, Peter Otto Wagner, Robert Stoppelberg und Friedrich Wilhelm Theophil Meyer; an die Stud. jur. Nicolai von Ramm und Adolph Baron Hahn; an die Stud. med. Carl Schroeder, Johann von Holst und Alexander August Bidder; an den Stud. cam. Alexander von Baranow und an den Stud. pharm. Leonhard Erdmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 10. Juni 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können vorher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im Hause des Tischlermeisters Hartmann, unweit der deutschen Kirche, werden am 27sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches, damit Kaufliebhaber sich dazu einfinden mögen, hiermit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab, in der Wohnung des Herrn Lehrers Dittmann (im Kreisschulgebäude, Eingang durch den Hof) verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthschaften gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 18. Juni 1846.

Ad mandatum:

Secretair v. Böhlendorff.

Mittelst dieses von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 1. Bezirks Dörptschen Kreises nachgegebenen proclamatis ad convocandos creditores et debitores des weiland Besitzers des im Laisschen Kirchspiel belegenen Gütchens Morra, Hans Lorenzsohn, werden von diesem Kirchspielsgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Hans Lorenzsohn irgend welche Anforderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams und spätestens den 17. Juli 1847 sub poena praeclusi hieselbst entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls selbige, nach Exspirirung sothanen termini praefixi mit ihren Angaben nicht weiter gehört, noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen; ebenso haben alle diejenigen, welche dem Nachlaß mit Schulden verhaftet verblieben, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, hierüber in derselben Frist und auf gleiche Weise bei Vermeidung gesetzlicher Strafe gehörige Anzeige zu machen.

Schloß-Lais, am 5. Juni 1846. 2

Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Der Rath der Stadt Walk fordert in Veranlassung desfallsigen Ansuchens alle diejenigen, welche

1) an die Nachlassenschaft weiland Dörptschen Kaufmanns 3ter Gilde C. Brackmann,
2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen hiesigen Bürgerswittwe und Hutmachermeisterin Gerdrute Elisabeth Kruse geb. Schumann,
3) an die Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Hoyer,
4) an die Concursmasse des dahin domicilirenden, zur Schloß Sagnitzschen Gemeine gehörigen Orgelbauers und Uhrmachers George Floß,
5) an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Fleischermeister Johann Gustav Fuhrmann

Anforderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams auf: sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato, wird sein bis zum 30sten October d. J., in gehöriger Art mündlich oder schriftlich dahier zu melden und das Gesetzliche abzuwarten, bei der Verwarnung: daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter wird gehört, sondern alle nicht angegebenen Ansprüche und An-

forderungen an die genannten Massen gesetzlich und förmlichst werden präcludirt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche mehrbesagten Massen verschuldet sind, oder zu selbigen gehörige Sachen in Händen haben hiedurch ausdrücklich verpflichtet: mit selbigen innerhalb drei Monate a dato durch Zahlung oder Ablieferung der Sachen in gesetzlicher Art zu reguliren, indem nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins gegen alle Säumige gerichtlich verfahren werden wird. Als wonach zu achten, um sich vor Schaden und Nachtheil zu hüten.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30sten April 1846. 2

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
(L.S.) C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der mir aus Dorpat ein Päckchen zugeschickt hat mit der Devise: „unschädliche Vorsicht" wird um die Adresse gebeten, an welche ich es zurücksenden kann, weil ich es nicht brauche. 2

Hellmann, Past. zu Walk.

Da ich auf einige Wochen verreise, so ersuche ich alle Diejenigen, welche mich in Geschäften, die Angelegenheiten der Armenpflege des Hülfs-Vereins betreffend, zu sprechen wünschen, sich während meiner Abwesenheit an den Director desselben, L. v. Maydell in dessen Hause in der Blumenstraße zu wenden; woselbst auch fortan die Brodmarken zu lösen sind, bis zu meiner weiterhin anzuzeigenden Rückkehr. 2

Dorpat, den 18. Juni 1846.

Staatsrath Baron Ungern Sternberg.

Der alljährlich hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 22. und 23. Juli alt. St. stattfinden, und haben diejenigen Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Locale zu stapeln beabsichtigen, darüber zeitig mit Angabe ihres Quantums, dem Herrn Commissionairen V. Everts hieselbst, wegen Aufbewahrung und Anordnung der Räume, die erforderliche Anzeige zu machen.

Riga, den 6. Juni 1846. 1*

Die liefl. Ritterschaftliche Schäferei-Comite.

Mit Bezugnahme auf die von der Wittwe Alkschne vor kurzem gemachten Anzeige, daß sie ihr Schuhmachergeschäft mir, ihrem früheren Werkführer, abgetreten, ersuche ich Ein geehrtes Publikum, mich mit dem jener Wittwe geschenkten Vertrauen beehren zu wollen, welches zu rechtfertigen mein eifrigstes Streben seyn wird. — Meine jetzige Wohnung ist im Hause des Herrn v. Eltz, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. Leberecht Schönwerk, 2*
Schuhmachermeister.

Frische, ganz vorzügliche Berger Heeringe in büchenen Tonnen verkauft zu dem billigsten Preise in großen und kleinen Parthien

F. W. Wegener. 2

Abreisende.

Es verläßt Dorpat der Lehrer Dittmann nebst Familie, Demoiselle C. Thimm und Anna Grön. 1

Schriftsetzer Carl Gren verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

F. A. Sach wird Dorpat verlassen. 2

Dorpat wird verlassen: J. Bischoff. 2

W. Grep verläßt Dorpat. 2

F. F. Wilhelmson, Schlossergesell, verläßt Dorpat. 2

Das
brillant-erleuchtete
Cosmorama

ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags ohne Beleuchtung und von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends mit Beleuchtung (im Goldschmied Herrmannschen Hause am Embach) zu sehen. — Der Preis ist: ohne Beleuchtung 10 Cop. S., mit Beleuchtung 20 Cop. S. — Billette sind an der Kasse zu haben.

J. Scarselli.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Dienstag 25. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Brasilien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist am Sonntag den 16. Juni in erwünschtem Wohlsein in Peterhof angelangt.

Mittelst Allerhöchster Rescripte sind zu Rittern des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt: der Vicedirector des Departements der Militair-Ansiedlungen General-Lieutenant Baron Prittwitz und der Director des 1sten Moscauschen Cadettencorps, Generalmajor von Bradtke.

Der Adjutant des Commandeurs vom 3ten Reserve-Cavallerie-Corps, Stabscapitain Helfreich vom DragonerRegiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß ordentliche und außerordentliche Akademiker, so wie auch Adjuncten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, erstere als Professoren, und letztere als Adjunct-Professoren an Universitäten angestellt werden können, ohne den zur Bekleidung dieser Aemter gemäß dem Universitäts-Ustaw, erforderlichen, gelehrten Grad eines Doctors oder eines Magisters zu besitzen.

St. Petersburg, 11. Juni. Ein von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichneter Ukas vom 1. Juni 1846 enthält Folgendes: „Da Wir auf die im Reichsrath durchgesehene Vorstellung des Finanzministers für gut befunden haben, zur Erleichterung und Beförderung des auswärtigen Handels und der inländischen Industrie, den Ausfuhrzoll einiger der Russischen Producte und den Einfuhrzoll der den Russischen Fabriken nöthigen Materiale, wie auch solcher, deren Einfuhr ohne Nachtheil für die inländische Fabrik-Industrie erleichtert werden kann, zu ermäßigen, so haben Wir das in diesem Sinn angefertigte Verzeichniß, als Ergänzung des in Kraft stehenden Tarifs, bestätigt. Indem Wir dieses Verzeichniß dem Dirigirenden Senat übersenden, befehlen Wir die nöthige Anordnung zu treffen, damit dasselbe in Kraft gesetzt werde."

Verzeichniß derjenigen Aus- und Einfuhrwaaren, von denen der Zoll entweder ermäßigt oder gänzlich aufgehoben worden, sowie auch derjenigen Waaren, deren Ein- und Ausfuhr erlaubt wird.

I. Ausfuhrwaaren: Talg ist ermäßigt von 2 Rbl. auf 1 Rbl. per Berkowez; Hanf von 1 Rbl. auf 50 Kop. per Berk.; Flachs von 1 Rbl. zu Lande und 1 Rbl. 50 Kop. zur See auf 75 Kop. zu Lande und zur See per Berk.; Knochen von 80 Kop. in Stucken und 1 R. 80 K. zerrieben per Pud zu gänzlicher Zollfreiheit.

II. Einfuhrwaaren: Alcali minerale auf 30 Kop. per Pud; Farbenextracte von 5 Rbl. 80 Kop. auf 3 Rbl. 50 Kop. per Pud; Federn zum Schmuck auf Hüte für Herren und Damen, gefärbt und ungefärbt, von 20 Rbl. auf 10 Rbl. per Pfund; Fische, gesalzen, geräuchert, marinirt u. s. w., mit Ausnahme der Häringe, Anchovis und Sardellen, von 3 R. 60 K. auf 2 R. 50 K. per Pud. Anchovis u. Sardellen von 3 R. 15 K. auf 2 R. per Pud; Geschirr von Fayence und Thon, weiß und einfarbig ohne Gold, Malerei und Kanten von 4 R. 65 K. auf 3 R. 49¾ K. per Pud (vom J. 1847 an beträgt der Einfuhrzoll auf diesen Artikel nur 2 R. 32½ Kop.); Geschirr von Fayence und Thon, vergoldet, gemalt, mit Kanten u. s. w., von 12 R. auf 9 R. per Pud; Gewürznelken von 15 R. 50 K. auf 7 R. 50 K. per Pud; Grünspan, Venetianischer, von 12 R. auf 8 Rbl. per Pud; Farbehölzer in Blöcken und Scheiten von 2 R. auf 80 K. per Berkowez, selbige geraspelt von 7 R. 50 K. auf 3 R. 50 K. per Berk.; Gelbholz, Sumach, Fustel und andere zum Gelbfärben gebräuchliche im Ganzen von 1 R. 40 K. auf 80 K., geraspelt auf 3 R. 50 K. Indigo von 5 R. 80 K. auf 3 R. 50 K. per Pud, dieselbe gerieben von 6 Rbl. 80 Kop. auf 5 Rbl. per Pud, Cudbear, Lac Dye von 5 R. 80 K. auf 1 R. 50 K. und 3 R. 50 K. per Pud. Kaffee von 6 R. 15 K. auf 3 R. 70 K.; Kakaobohnen von 6 R. 20 K. auf 3 R. per Pud. Kanehl (Zimmt,

Zimmtrinde und Blüthe) von 10 R. auf 5 R. per Pud. Kapern von 1 R. auf 50 K. per Pud. Kardemom und Paradieskörner von 10 R. 50 K. auf 5 R. per Pud; Karmin von 2 R. 90 K. auf 2 R. per Pfund; Kermeskörner von 9 R. auf 4 R. per Pud; Kochenille von 13 R. 50 K. auf 8 R. per Pud. Kunstsachen, antike Marmor- u. Bronzesachen von jeder Größe, Sculpturarbeiten neuerer Künstler, sculptirte Kunstsachen aus Elfenbein, Holz und Metall, Marmorverzierungen von jeder Farbe, sind zollfrei, dürfen aber nur über das Zollamt von St. Petersburg eingeführt werden. Makaron sind ermäßigt von 4 R. 60 K. auf 3 R. per Pud. Platina in Körnern, Stücken, Barren und Stangen, zu Geschirren und Instrumenten für Fabriken und Handwerker verarbeitet, ist zollfrei; Platina, anderweitig bearbeitet, zahlt 35 pCt. vom Werth. (Die Ausfuhr von Platina ist in jeder Gestalt durch alle Zollämter erlaubt.) Muskatblüthe von 20 R. auf 10 R. per Pud. Muscatnüsse von 18 R. auf 9 R. per Pud. Nelkenköpfe nicht gestoßen, sowie Kubebensamen von 3 R. 60 K. auf 2 R. per Pud; Orlean (Farbe) von 1 R. 30 K. auf 75 K. per Pud; Pasteten, allerlei mit dem Geschirr, von 1 R. 25 Kop. auf 60 K. per Pfund; Perlen, künstliche von Composition, Glas, Metall, Violenwurzel, facettirtem Glase, längliche zu Ohrgehängen und andere auf Schnüren, von 70 Kop. auf 50 Kop. per Pfund. Pilze, Trüffeln, Campignons und alle andere in Oel, Essig und gesalzen, von 13 R. auf 6 R. 50 K. per Pud; Pomade und gereinigtes Knochenmark mit dem Geschirr von 7 R. auf 2 R. per Pfund. Quercitron von 1 Rbl. auf 25 Kop. per Pud; Safflor von 1 R. 20 K. auf 75 K. per Pud; Safran von 65 K. auf 40 K. per Pfund; Sago von 2 R. 50 K. auf 1 R. 50 K. per Pud; Schalthiere, Austern, Hummern, Schildkröten, Muscheln, Meerspinnen, Schnecken, gesalzen, getrocknet und marinirt, von 9 R. auf 6 Rbl. per Pud; Sodo, krystallisirte von 1 R. 50 K. auf 30 K.; Soja und ähnliche Saucen in ordinairen Bouteillen von 65 K. auf 30 K. per Bouteille; Spitzen, Antoilagen, Blonden, Petinet, Tüll, Marli, zwirnene, leinene, baumwollene und gemischte, weiße und farbige und dergleichen Tücher von 12 R. auf 6 R. per Pfund; seidene Spitzen, mit Seide gemischte und Trou-trou von 22 R. 50 K. auf 12 R.; Vanille von 1 R. auf 35 K. per Pfund; Wollenzeuge: Tuch, Halbtuch, Kasimir, Drap, Drap-de-Dames, Ratine, Vigogne, Tricot und Tricot-Casimir: schwarz, schwarzblau, grün aber dunkler als grasgrün und von allen diesen Farben mit kleinen weißen Pünctchen, wie auch weiße und bläulich weiße Zeuge von 3 R. 50 auf 2 R. 80 Kop. per Pfund; Tuch von eigenthümlicher Fabrication und Wollenzeug mit Flachs gemischt, zum Drucken der Zitze von 1 R. 20 K. auf 25 K. per Pfund; Wollenkrepp, glatt und mit eingewirkten brochirten Mustern von 15 R. auf 10 R. per Pfund.

Vorschriften. 1) Die Wirksamkeit dieses Verzeichnisses beginnt mit dem Tage des Empfanges desselben in den Zollämtern. 2) Von den Einfuhrwaaren, die bis zu dem Tage des Empfanges dieses Verzeichnisses in den Zollämtern unverzollt liegen, werden die Zollsätze laut diesem Verzeichniß erhoben. 3) Die Wirksamkeit des gegenwärtigen Verzeichnisses (mit Ausnahme der Platina, über welche in diesem Verzeichniß eine specielle Verordnung enthalten ist), erstreckt sich auf alle Zollstätten, in denen der für den Europäischen Handel bestimmte Tarif vom 28. November 1841 in Anwendung ist.

Unterzeichnet: Präsident des Reichsraths,
Fürst J. Wassiltschikow.
(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. In der Pairskammer brachte heute der Fürst von der Moskowa seinen Familienschmerz auf die Tribüne. Mit tiefer Entrüstung, doch in gemäßigtem Ton, beschwerte er sich über den Kanzler, Herzog Pasquier, als der ohnlängst nach der Verurtheilung des Königsmörder Lecomte den Antrag auf dessen Degradation vor der Hinrichtung durch eine Hinweisung auf das Verfahren in dem Proceß gegen den Marschall Ney (erschossen am 7. December 1815) zu motiviren gesucht habe. Pasquier hielt eine kurze Gegenrede, sich auf das Geheimniß der Berathung im Comité des Pairshofs beziehend und weiteres Einlassen ablehnend. Der Incidentfall hatte keine weitere Folgen.

(H. C.) Die Einweihung der Nordbahn ist endlich auch vorüber; die 2000 Eingeladenen, aus der crême de la société gewählt sind gestern Abend wieder in Paris angekommen, matt, müde, gerädert und zerschlagen von diesen drei Tagen voll Festessen, Dampfbällen, Parade-Toasten und Railway-Fahrten. Das Journal des Débats und die Epoque haben sich vor Hrn. James v. Rothschild auf den Bauch gestürzt und schreien und seufzen wie verzückte Mucker: „Hr. Baron! du bist groß!“ Und das Journal des Débats wischt sich das Bratenfett der Diners vom Munde ab und sagt: „Es giebt heut zu Tage etwas Stärkeres als der Glaube, etwas Mächtigeres als der Despotismus, — das ist der Reichthum.“ Das erzkatholische Univers ist über diese heidnische Phrase in eine ultramontane Ohnmacht gefallen, aber das Journal des Débats hat Recht, wir sind 57 Jahre von der ersten, 16 Jahre von der zweiten französischen Revolution entfernt und man fuhlt sich stark genug, um sagen zu können, was man denkt: „Das Geld regiert die Welt.“

Nun, Hr. v. Rothschild ist hundertfacher Millionair, vive Rothschild!!! Man hat so oft scherzweise Rothschild den König von Jerusalem genannt, vielleicht kann man ihn einmal im Ernste König von Frankreich nennen; de facto ist er es fast. Wenn die Dinge so fort gehen, wie sie jetzt den Anlauf genommen haben, so erleben wir es noch, daß die Kronen an den Meistbietenden vergeben werden,

und ein spanisches Ministerium, so wie spanische Cortes thäten sehr gut, wenn sie auf Trapani und Coburg verzichteten und einen jungen Rothschild zum Mann der unschuldigen Isabella machten. Ein Rothschild mit seiner vollen Kasse, das wär's, was Spanien besser brauchen könnte, als die schönste Constitution, und da dem Hrn. Baron schon das Salz und das Quecksilber Spaniens und der Taback der Havana, also der ganze Producten-Reichthum des Landes gehören, so ist es am besten, man giebt ihm den anderen Rest auch noch dazu und schreit wie in Lille: Vive Rothschild! — Das ist die erste Seite der Railway-Komödie; an komischen Intermezzo's hat es ihr nicht gefehlt. So hielt z. B. der Maire von Arras eine Rede an die Prinzen; dieser gute Mann, etwas engbrüstig und noch dazu unter dem lähmenden Einflusse einer bangen Aufregung so vor dem Volke zu dem künftigen Regenten Frankreichs zu sprechen, verlor alle Augenblick den Athem und machte immer nach vier bis fünf Worten lange Pausen. So sagte er denn auch, auf das Lecomte'sche Attentat anspielend: „La Providence continue — de protéger — les jours du Roi d'une façon désespérante“ — — Lange Pause; die Umgebung des Prinzen macht lange Gesichter, die Indifferenten unterdrücken nur mühsam das Lachen; der Maire fühlt den schrecklichen Sinn seiner unvollendeten Phrase, würgt um Athem zu bekommen und wirft endlich mit einer Dampf-Explosion dem Prinzen die Schlußworte in's Gesicht: „pour les factions.“

Außerdem aber blasen das Journal des Débats und die Epoque dem künftigen Regenten Nemours die Weihrauchwolken der Schmeicheley und Kriecherey armdick unter die Nase. Seine Toaste haben alle Herzen hingerissen, ein Blick von ihm hat das Feuer in Lille gelöscht, — armer Prinz! der mit solcher Lobhudelei fur die schwere Prüfungszeit der Regentschaft vorbereitet wird. Kein Unfall, trotz der vielen und rasend schnellen Fahrten, trotz der Massen der zu Befördernden und der hie und da nur provisorisch hergestellten Bahn hat stattgefunden, dafür aber ein recht heiteres Intermezzo in Brüssel. Man saß beim Baukette, loyale und dynastische Toasts wurden gewechselt zwischen den HH. de Theux und Dumont, Deschamps und Rumigny, man trank auf das Wohl der beiden Monarchen, Hr. Dupin d. ä. auf die Sympathieen zwischen Frankreich und Belgien, Alles ging gut; da steht auf einmal Hr. Rogier auf, der Chef der belgischen Opposition, und bringt einen Toast aus auf die Gesundheit des — Hrn. Odilon-Barrot. Die Dynastischen machen lange Gesichter, Hrn. Baron v. Rothschild streift ein gelinder Schlagfluß, der Minister Dumon bekommt einen parlamentarischen Krampfhusten. Hr. Odilon-Barrot, bis zu Thränen gerührt steht auf und bringt einen Toast — den Fortschritten der constitutionellen Freiheit in beiden Ländern.

Von Freiheit sprechen vor einem Auditorium von Ministern, Gesandten, Pairs und Adjutanten, vor einem Publicum, von dem der Geringste wenigstens das Kreuz der Ehrenlegion hatte; wahrhaftig, der gute Barrot wird alt und die Hitze von 32° Reaumur wirkt sehr nachtheilig auf das Gehirn.

Paris, 21. Juni. Die Deputirten-Kammer hat heute das Budget der Einnahmen für 1847 mit 239 Stimmen gegen 13 votirt.

Prinz Joinville wird mit seinem Geschwader auch Neapel besuchen; nach diplomatischer Uebereinkunft darf er aber nur mit vier Schiffen in den dortigen Hafen einlaufen.

Dem „Toulonnais“ wird aus Algier geschrieben, man glaube noch immer an den Rucktritt des Marschalls Bugeaud; mit Ungeduld sehe man jetzt der Entscheidung daruber entgegen, wer dem Herzoge von Isly im General-Gouvernement von Algerien nachfolgen werde; das Heer und die Bevölkerung würde die Wahl des General-Lieutenants Lamoricière mit der größten Freude begrüßen; dieser General sei nicht blos ein tuchtiger Heerführer, sondern habe auch vollständige Kenntniß von diesem Lande, und unter ihm würde ohne Zweifel die Colonisation unermeßliche Fortschritte machen. Auch von anderer Seite vernimmt man, daß alle Schritte, welche bei dem Marschall Bugeaud in letzterer Zeit geschehen, um ihn dazu zu bestimmen, noch einige Zeit an der Spitze der Verwaltung von Algerien zu bleiben, ohne Erfolg geblieben seien. Marschall Bugeaud werde im nächsten Juli auf seine Guter zu Excideuil zurückkehren. Nicht nur in Algerien sondern auch in Frankreich bezeichnet die öffentliche Meinung den General-Lieutenant Lamoriciére als denjenigen, welcher am geeignetsten sei, mit der Leitung der Angelegenheiten in Algerien beauftragt zu werden.

Zufolge eines kürzlich veröffentlichten Berichtes beläuft sich der Effektivstand der Streitkräfte in Algerien auf 99,699 Mann Fußtruppen und 18,118 Reiter, uneingerechnet die aus Eingeborenen und Hülfstruppen gebildeten Abtheilungen, welche aus 6587 Mann Infanterie und 4061 Reitern bestehen.

Das „Journal de Lille“ erzählt, daß Herrn Jules Jann bei den Eisenbahn-Festen zu Lille der in Brillanten gefaßte, vom Sultan Abd ul Medschid ihm verliehene Orden Nischan Iftichar im Gedränge vom Rocke geschnitten worden.

Paris, 22. Juni. Ueber die Papstwahl, (s. Italien), welche das „Journal des Débats“ in seinem leitenden Artikel meldet, bemerkt dieses Blatt: „Der neue Papst war Kardinal des Ordens der Priester. Er wurde am 23. December 1839 als Kardinal in petto behalten und am 14. December 1840 proclamirt. Er ist einer der jüngsten Päpste, die je gewählt wurden. Dieser Umstand darf als eine gute Vorbedeutung betrachtet werden. Man hat den Kardinälen oft vorgeworfen, sie lenkten ihre Wahl nur auf Männer, denen ihr Alter nicht erlaube, eine große Thätigkeit zu entwickeln. Bei der jetzigen Gelegenheit sind die gewöhnlichen Voraussagungen glücklich widerlegt worden. Ein altes Sprüchwort in Italien sagt: Non videbis annos Petri! Du wirst nicht so lange als Petrus regieren! St. Petrus soll bekanntlich 25 Jahre lang auf dem päpstlichen Stuhl gesessen haben. Da dies Sprichwort

kein Glaubens-Artikel ist, so kann man ohne Ketzerei die Hoffnung aussprechen, daß es sich nicht erfüllen werde. In der Voraussetzung, daß Papst Pius IX. den Einfluß, welchen ihm seine hohe Stellung giebt, dazu anwenden wird, den geistlichen Frieden in der katholischen Welt zu erhalten und den unter seiner weltlichen Obhut stehenden Staaten die Verbesserungen zu verleihen, deren sie so sehr bedürfen, wünschen wir aufrichtig, daß er die Jahre des Apostel Petrus erreiche, und daß seine Regierung zum Wohl der Kirche, deren Oberhaupt, und der Völker, deren Beherrscher er ist, eine recht lange sein möge."

Man meldet, daß das Geschwader unter dem Befehle des Prinzen von Joinville in diesem Augenblick an den Küsten Spaniens sei, wo sich auch das englische Geschwader bald zeigen werde.

General Randon, der eine Expedition gegen die Remenschas, in der Umgegend von Batna in der Provinz Konstantine, unternommen, hatte es für dienlich erachtet, bevor er in das Gebirge vorrückte, die Kranken, die sonst auf dem Marsche nicht die gehörige Pflege gehabt hätten, und durch welche die Kolonne nur aufgehalten worden wäre, nach Guelma zurückzuschicken. Ein kleiner Transport unter der Anführung des Kaiden Ben-Ihar, dessen Treue vielfach erprobt war, trat mit den Kranken am 31. Mai den Rückmarsch nach Guelma an. Am folgenden Tage wurde plötzlich der Zug auf dem Punkte, wo er übernachten sollte, von einer großen Schaar Kabylen umzingelt, welchen man vorgespiegelt hatte, Tebessa sei geplündert und General Randon durch ein unglückliches Gefecht genöthigt worden war, seine Verwundeten zurückzusenden. Ein Flintenschuß gab das Signal zum Gemetzel, und 25 Franzosen, worunter der Kapitain Noël vom 5. Husaren-Regiment, wurden in diesem Gefecht getödtet. General Randon, als er von diesem Vorfall Nachricht erhielt, zog schleunigst gegen den zahlreichen Feind; er erreichte am 2. Juni die Kabylen an einem von ihnen für unzugänglich gehaltenen Orte, griff sie an, schlug sie, tödtete ihnen 200 Mann und erbeutete alle ihre Zelte, 500 Kameele, deren Mehrzahl beladen war, 1500 Rinder und 12,000 Schafe. Dieser Erfolg verbreitete großen Schrecken unter den Kabylen. Dem Toulonnais wird aus Konstantine vom 13. Juni berichtet, daß Oberst Eynard am 8. und 11. mit den Hamuschas, die ihn kräftig angriffen, zu kämpfen hatte. In dem letzteren Gefechte tödte er ihnen etwa 120 Mann; er brannte ihre Dörfer nieder und nahm ihre Getraide-Vorräthe weg.

Dr. Lallemand hat von Ibrahim Pascha ein Honorar von 150,000 Fr. für seine ärztliche Behandlung und außerdem ein sehr schönes Haus zu Kahira als Geschenk erhalten, damit er sich dadurch veranlaßt finde, eine Reise nach Aegypten zu machen.

Paris, 23. Juni. Die französischen Prinzen werden in diesem Jahre eine Reise nach England machen. Die Nachricht englischer Blätter aber, daß die Herzogin von Orleans zur Taufe nach England kommen werde, hält man hier für unbegründet.

Die erfolgte Papstwahl, sagt die France, habe große Sensation gemacht. Sie sei eben so sehr im Interesse der Religion wie der Politik ausgefallen und von der Diplomatie als ein sehr erfreuliches Ereigniß aufgenommen worden. In Hinsicht auf die durch Acclamation erfolgte Wahl bemerkt das genannte Blatt, daß dieselbe dann geschehe, wenn die Kardinäle gleichsam durch plötzliche Inspiration einstimmig ihre Wahl träfen. Diese Wahlart sei im Laufe der Jahrhunderte nur selten, höchstens 13 bis 14mal, vorgekommen. Gregor VII. wurde ebenfalls durch Acclamation gewählt.

Man glaubt annehmen zu dürfen, der neue Papst Pius IX. werde sich für die Anlegung von Eisenbahnen im Kirchenstaate günstiger zeigen, als sein Vorgänger. Kardinal Massai hatte sich im Konsistorium mehreremale zu Gunsten des Anschlusses an die von den benachbarten Staaten projektirte Bahnen ausgesprochen, Gregor XVI. aber war entschieden dagegen.

Die Hitze ist hier fortwährend im Zunehmen; das Thermometer steht um Mitternacht auf 22 bis 24°, um Mittag auf 30 bis 32° im Schatten; seit fünf Wochen hat es keinen Tropfen geregnet, und kein Gewitter hat die Luft erfrischt. Das erste Heu war sehr schön und reichlich, aber auf die zweite Heu-Aerndte ist größtentheils zu verzichten, da die Wiesen wie abgesengt aussehen. Das Getraide dagegen steht sehr schön, und auch die Kartoffeln versprechen eine gute Aerndte; der Wein hat abgeblüht und verspricht ebenfalls ein gutes Jahr.

England.

London, 20. Juni. Die Königin hat die Reise nach der Insel Wight, welches der erste Ausflucht Ihrer Majestät nach ihrer letzten Niederkunft ist, in Begleitung ihrer Kinder, so wie des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg und der Herzogin von Kent, gestern Nachmittag angetreten.

Die Gönner und Förderer des hiesigen deutschen Hospitals hielten gestern unter dem Vorsitz des preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, in der London Tavern ihre Jahres-Versammlung. Der Herzog von Cambridge, welcher eigentlich den Vorsitz führen sollte, war durch Unpäßlichkeit verhindert. In dem Berichte über die Wirksamkeit des Spitals im abgewichenen Jahre, den Dr. Küper vorlas, hieß es, daß 627 Deutsche im Laufe des Jahres ohne Bezugnahme auf ihr religiöses Glaubensbekenntniß in das Spital aufgenommen worden seien. Die Mehrzahl der Patienten habe, obgleich auch Katholiken und Juden Insassen des Spitals seien, aus Protestanten bestanden, und jeden Sonntag sei der Gottesdienst durch einen protestantischen Geistlichen abgehalten worden. Herr Cochrane rügte, daß, wie es scheine, in dem Spital dem protestantischen Glauben eine Art Vorrang gegeben werde, und daß man die Patienten bei ihrem Eintritt nach ihrem Glauben befrage. Dr. Küper und Ritter Bunsen erläuterten jedoch, daß man für das Spital, da die große Mehrzahl der Patienten Protestanten seien, einen protestantischen Geistlichen angestellt habe, weil es unmöglich sei, für Geistliche aller Sekten daselbst zu sorgen. Was die Frage nach dem Glaubensbekenntnisse der Patienten betreffe, so geschähe sie blos, um ihnen angemessene religiöse Tröstung zu verschaffen, und Niemand sei gezwungen, die Frage zu beantworten. Die Jahres-Einnahme des Spitals wurden zu 5594, die Ausgaben zu 5194 Pfd. St. angegeben, so daß sich ein Kassenbestand von 400 Pfd. St. herausstellt.

Bisher war bei dem General-Post-Amt in London die Einrichtung, daß diejenigen, welche dafür bezahlten, ihre Briefe früher als Andere erhalten konnten. Man hatte sich darüber oft beschwert, indessen dauerte der Mißbrauch fort, und erst jetzt ist er abgeschafft. Die Briefträger dürfen nun von Privatpersonen keine Jahrgelder mehr annehmen, alle erhalten ihr Salar vom Staate, und damit sie frühzeitig mit der Abgabe der Briefe fertig werden, ist ihre Zahl um 12 vermehrt. Der Handelsstand erspart damit jährlich über 2000 Pfd.

Die Times spricht wiederholt die Befürchtung aus, daß man wieder neue Eisenbahn-Katastrophen zu gewärtigen habe, wenn dem Uebel nicht zeitig entgegengearbeitet werde. Nach ungefährer Abschätzung seien Bills von 150 Millionen Pfd. jetzt vor beiden Häusern oder auf die Königliche Gutheißung wartend. Diese Thatsache müsse die ernstesten Besorgnisse rege machen und verdiene die ernstliche Erwägung derer, die da wüßten, was es heiße, sich in Unternehmungen einzulassen, die man nicht ausführen könne.

Ibrahim Pascha befindet sich jetzt in Birmingham, wo er alle Fabriken aufs sorgfältigste in Augenschein nimmt. Sein Begleiter, Soliman Pascha, geht dieser Tage zu seiner Familie nach Lyon ab.

Capitain Stokes hat der geographischen Gesellschaft zu London einen Plan vorgelegt, wonach die Herstellung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Indien und Sidney in Neu-Süd-W. als sehr wohl ausführbar sein soll. Auf diese Weise würde künftighin die Dauer der Reise von England nach Sidney, welche jetzt im günstigsten Falle vier Monate währt, um volle zwei Monate gekürzt werden.

Die Hitze war vorige Woche in London so bedeutend, daß eine Dame, welche die Regentstreet hinaufging, vom Sonnenstich getroffen, bewußtlos niedersank, jedoch, zu einem nahewohnenden Arzte gebracht, bald wiederhergestellt wurde. Ein Kind von 4 Jahren dagegen, welches zu Clapham, unweit London, vom Sonnenstich getroffen wurde, starb.

London, 23. Juni. Prinz Albrecht hat sich ebenfalls nach der Insel Wight begeben.

Dem heutigen Standard zufolge, wird im Vertrauen versichert, Sir Robert Peel wolle nun ganz bestimmt am Sonnabend seine Entlassung einreichen und dies am Montag dem Unterhause anzeigen. Für Sir James Graham sei das Patent, welches denselben zum Baron Prestan ernenne, bereits ausgefertigt.

Ibrahim Pascha ist auf seiner Tour durch die Fabrik-Bezirke am 18. Juni in Manchester angekommen.

Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bis zum 8. Juni herab sind ohne Bedeutung. Weit interessantere Berichte erwartet man am 27sten. Die amerikanische Regierung beginnt offenbar die Schwierigkeiten des Krieges zu fühlen, auf welchen sie sich so unbedachterweise eingelassen hat. Der Schatz zu Washington ist bereits leer; der Vorschlag einer Anleihe wird die Politik des Präsidenten auf eine harte Probe stellen, und die Schwierigkeit eines wirklichen Einfalls in Mexiko hat für jetzt alle aktive Operationen suspendirt, mit einziger Ausnahme der bloßen Occupation der Stadt Matamoras auf dem rechten Ufer des Rio Granda.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Die Feier des Frohnleichnahms-Festes erhielt in diesem Jahre einen besonderen Glanz, indem die Königin Isabella zum erstenmale seit ihrem Regierungs-Antritt der die Hauptstraßen durchziehenden Prozession zu Fuß folgte. Der Infant Don Francisco de Paula ging ihr zur Seite, und unter dem Gefolge befand sich auch der französische Botschafter, eine Kerze tragend. Als die Prozession über die Plaza Mayor schritt, stürzte ein Gerust mit vielen Zuschauern ein, die meistens schwer beschädigt wurden. In einer anderen Straße wurde fast im Angesicht der Königin ein Mensch, der in einer Schänke in Händel gerathen war, ermordet. Abends wurde das Drama „Karl II. der Behexte" im Theater del Principe aufgeführt. Dieses Stück schließt mit der Ermordung eines als lasterhaft dargestellten Mönches. Kaum war der Vorhang gefallen, als auch die Zuschauer das Geschrei erhoben: „Es erscheine der Mörder des Mönches!" um ihm ihren Beifall zu zollen. Da die anwesende Behörde dies nicht gestattete, so steigerte die Aufregung sich bis zu den gröbsten Exzessen, bis endlich eine Compagnie Soldaten die Ruhestörer vertrieb. Der Verfasser des erwähnten Drama's, in welchem eine natürliche Tochter des Königs Karl's II. von Spanien auftritt (!), ist General-Directtor des öffentlichen Unterrichts.

Deutschland.

Freie Stadt Lübeck. Ein von Berlin am 22. Juni in Lübeck eingetroffener Courier hatte die Nachricht überbracht, daß der Kronprinz von Würtemberg seine Reiseroute über Berlin nehmen und in Swinemünde nach St. Petersburg sich einschiffen werde. In Folge dessen sollte noch am nämlichen Tage das in Travemünde liegende russische Kriegs-Dampfschiff „Grosiatschy" nach Swinemünde in See gehen, um von dort aus den künftigen Gemahl der Großfürstin Olga nach St. Petersburg überzuführen. Die Anwesenheit des „Grosiatschy" in Travemünde hat dort, wo die Zahl der Badegäste sich bereits bedeutend mehrt, ein reges Treiben verursacht. Namentlich waren es die ausgezeichneten, dem Publikum aufs freigebigste vorgeführten Leistungen des am Bord befindlichen Musik-Corps (von 40 Mann), welche zur angenehmsten Unterhaltung der Bewohner und der zahlreichen Besucher

Travemünde's beitrugen. Am Bord des „Grosfatschy" befindet sich der Kaiserl. russische Contre-Admiral Graf von Heyden.

Breslau. Ein gedruckter Schlußbericht über den Breslauer Wollmarkt vom 3. d. M. ist so eben erschienen: Man berechnet das Quantum der angeführten Wolle auf 53,000 Centn. und die vorhanden gewesenen alten Bestände auf 7500 Centn., das ganze Quantum auf 60,500 Centn., was 12,200 Centn. mehr ist, als das auf dem vorigjährigen Frühjahrsmarkt gewesene. Die Zufuhr aus Oesterreich war diesmal unbedeutend, desto stärker die aus dem Großherzogthum Posen, welche auch noch fortdauerte. Die unverkauft gebliebene Wolle schätzt man auf 15,000 Centn. Mit der Wäsche war man im Allgemeinen zufrieden. — Die Producenten hatten dieß Jahr 4 bis 6 pCt. mehr Wolle als voriges Jahr geschoren, was ihnen eine Entschädigung für den Abschlag der Preise gewährte. Diesen nimmt man an: für Electoral- und hochfeine Wolle per Centn. zu 12 bis 15 Thlr., für feine und mittelfeine 14 bis 18, für geringere 12 bis 15 Thlr. Als Hauptursachen des Abschlags werden angeführt: die großen Zufuhren von Colonialwolle in England die allgemeinen Mißernten in Europa und die in den Eisenbahnen angelegten und dadurch andern Geschäften entzogenen großen Capitalien. Die Marktpreise werden wie folgt angegeben: Schlesische Einschur: für Supra-Electoralwolle per Centn. 107 bis 118 Thlr., Supra-Elector 100 bis 105, ganz feine 85 bis 95, mittelfeine 72 bis 78, geringere 67 bis 70, ordinaire 56 bis 62 Thlr. — Polnische Einschur: für erste S. f. Wolle per Centn. 62 bis 68 Thlr., feine 57 bis 60, mittelfeine 50 bis 54, ordinaire 44 bis 48 Thlr. — Lammwolle: für feine per Centn. 90 bis 100 Thlr., mittelfeine 70 bis 80, Schles. Ausschußwolle 38 bis 44, weiße Zackel 20 bis 23, Schwarze Zackel 17 bis 19 Thlr.

Italien.

Paris, 21. Juni. Die Regierung hat heute durch telegraphische Depesche die Nachricht von der vollzogenen Papstwahl erhalten. Der Kardinal Johann Maria aus dem Hause der Grafen Mastai Ferretti ist Papst geworden. Er ist geboren zu Sinigaglia im Kirchenstaat am 13. Mai 1792 und war Erzbischof von Imola. Das Konklave hat nur zwei Tage gedauert. Am 14. Juni begonnen, war es schon am 16. Juni zu Ende. Man hat noch selten ein so kurzes Konklave gesehen. Die politische Lage des Kirchenstaats soll die Papstwahl beschleunigt haben. Der neu erwählte Papst, der den Namen Pius IX. angenommen hat, ist erst 54 Jahr alt; er soll gemäßigten und konziliatorischen Charakters sein; seine Ernennung ist allgemein gut aufgenommen worden.

Die in Marseille erscheinende „Gazette di Midi" meldet, daß der Kardinal Macari, dessen Erkrankung bereits erwähnt wurde, am Schlagflusse gestorben sei.

Rom, 17. Juni. Der neue Papst ist gestern Nachmittag, also im dritten Skrutinium, gewählt worden. Allgemein hieß es gestern Abend, der Kardinal Gizzi sei gewählt, aber durch eine Großmacht von dem päpstlichen Stuhl ausgeschlossen worden; doch entbehrt dieses Gerücht alles Grundes, indem bis zur Stunde weder von Wien noch von Paris ein Veto gegen irgend einen Kardinal eingetroffen ist. Die Römer sind froh, daß der neue Papst, im Lande geboren, ein Mann wissenschaftlicher Bildung und zeitgemäßen Fortschrittes ist. Allgemein hat man geglaubt, daß die genueser Partei einen Papst aus ihrer Mitte wählen würde, daher das endlose Vivatrufen, Hüte- und Taschentuch-Schwenken, untermischt mit dem tausendfachen Verlangen des Segens, als sich Pius IX. auf dem Balkon des Quirinals dem Volke zeigte. Der Papst wird Nachmittags nach dem Vatikan und St. Peter fahren. Ueberall trifft man Anstalt, heute und morgen Abend die Stadt freiwillig zu erleuchten und Freudenfeuer abzubrennen. Die Zeit der Sede vacante war mithin diesesmal nur 16 Tage. Der oder die Staats-Secretaire sind noch nicht bekannt.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Vor einigen Tagen ist der russische General von Berg hier eingetroffen und hat mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Staats-Kanzler gehabt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Juni. Die Oregon-Frage soll sich auf dem Wege der Ausgleichung befinden; es heißt, die Unterhandlungen sein wieder aufgenommen, und Alles habe einen günstigen Anschein. Die Fonds haben sich daher hier auch wieder gehoben und würden ohne die Feindseligkeiten mit Mexiko noch mehr gestiegen sein. Herr Pakenham hat, dem Journal of Commerce zufolge, von seiner Regierung mit dem Dampfschiff „Hibernia" die Instruction erhalten, im Wesentlichen den Vorschlag zu machen, welcher vor einiger Zeit von dem amerikanischen Gesandten in London, Herrn Mac Lane, dem Grafen Aberdeen vorgelegt wurde, nämlich den 49sten Breitengrad als Grundlage anzunehmen, so daß Großbritanien die Vancouvers-Insel behalten und die freie Schifffahrt auf dem Columbia-Strom haben würde. Herr Webster hat auch im Senat schon die Hoffnung ausgesprochen, daß die Gränzfrage vor Vertagung des Kongresses erledigt sein werde.

Vom Kriegsschauplatze in Mexiko erfährt man, daß die mexikanischen Truppen, wie man in Folge ihrer Niederlagen erwartete, Matamoras am 18. Mai geräumt und die Truppen der Vereinigten Staaten dasselbe besetzt hatten. Das Hauptquartier des General Arista soll sich jetzt 90 englische Meilen weit von da befinden. General Taylor hatte an seine Truppen den Befehl erlassen, daß sie den Einwohnern nichts nehmen sollten, ohne es zu bezahlen. Der Hafen von Veracruz wird von zwei nordamerikanischen Schiffen blokirt.

Ostindien.

Bombay, 12. Mai. In ganz Indien, so wie im Pendschab und in Sind, herrscht jetzt Ruhe. In der Stadt Lahore kam es zwar aus Anlaß einer Straßen-Absperrung zu einem Pöbel-Auflaufe; es wurden Steine und Ziegeln auf die britischen Artilleristen geschleudert, und ein Mann soll getödtet, so wie Andere schwer verletzt worden sein. Die Ruhe ward jedoch durch Verhaftung der Rädelsführer bald hergestellt und einer derselben angeblich nachher hingerichtet. Die Rani war sehr krank gewesen, befand sich aber in der Besserung. In mehreren Theilen der Stadt Lahore hatten die Engländer noch etwa 100 versteckte Kanonen vorgefunden. Zwei Forts, die nahe an der neuen britischen Gränze liegen, haben bisher die Uebergabe verweigert. Eines derselben, Kote Kangra, soll sehr fest, die Besatzung aber weder sehr zahlreich sein, noch viel Munition und Artillerie haben. Dagegen war es mit Lebensmitteln so gut versorgt, daß es leicht eine lange Belagerung aushalten könnte. Brigadier Wheeler stand im Begriff, mit zwei Infanterie-Regimentern und hinreichender Artillerie von Ludiana abzugehen, um Kote Kangra, dessen Befehlshaber den britischen Abgeordneten verhöhnte, als er zur Uebergabe aufgefordert wurde, mit Gewalt zu nehmen.

Aus Sind vernimmt man, daß die gefangenen Emirs an den General-Gouverneur das Gesuch gerichtet haben, ihnen zu erlauben, daß sie an einem anderen Orte verweilen dürften; sie möchten gern zu Augor in Kutsch oder sonstwo sich aufhalten, wo ihre Familien sich leicht zu ihnen begeben könnten; der Gouverneur von Sind soll sich indessen dawider erklärt haben. Die Frauen der gestürzten Fürsten leben in Dürftigkeit und Trauer, zeigen aber große, innige und beharrliche Anhänglichkeit an ihre unglücklichen Männer. Man muß übrigens noch 16,000 Mann Truppen in Sind unterhalten, scheint also der Erhaltung der Ruhe nicht so ganz sicher zu sein.

Brasilien.

Privatbriefe aus Porto Alegro vom 10. März melden unter Anderem: „Es wird unseren deutschen Landsleuten lieb sein, zu erfahren, daß Ihre Kaiserl. Majestäten die Kolonie von St. Leopoldo am Jacuhyfluß besuchten und dieselbe in dem blühendsten Zustande fanden. Der beste Beweis darüber möge folgender Umstand sein, daß überall, wohin Ihre Majestäten in dieser vom Kriege heimgesuchten Provinz kamen, Sie mit vielen Bitten um Unterstützungen oder milde Gaben bestürmt wurden, während in St. Leopoldo kein einziger deutscher Kolonist irgend etwas verlangte. Auch haben Se. Majestät den Bau einer protestantischen größeren Kirche genehmigt und dazu 2000 Pfd., wie auch die Kaiserin 1000 Pfd. beigesteuert. Wenn nicht schon die Besoldungen der Prediger (sowohl hier als in Nova Friburgo, wo jetzt beinahe nur Deutsche, und in Petropolis, wo bereits an 700 Protestanten neu angesiedelt sein sollen) im Budget aufgeführt, von der freien Ausübung unseres Gottesdienstes zeugten, so wäre die obige Beisteuer gewiß der beste Beweis, daß mehr als religiöse Duldung in Brasilien herrscht."

Miscellen.

Berechnung der Dampfschiffe der vorzüglichsten europäischen Länder:

Deutschland	257	Dampfschiffe	von	19,596	Pferdekraft		
England	1300	—	—	—	128,000	—	—
Frankreich	380	—	—	—	48,000	—	—
Holland	71	—	—	—	3,500	—	—
Belgien	13	—	—	—	1,800	—	—
Dänemark	12	—	—	—	850	—	—
Schweden	75	—	—	—	4,200	—	—
Rußland	148	—	—	—	8,900	—	—
Schweiz	10	—	—	—	250	—	—
Portugal	10	—	—	—	300	—	—
Spanien	17	—	—	—	2,250	—	—
Toskana	2	—	—	—	320	—	—
Kirchenstaat	3	—	—	—	150	—	—
Beide Sicilien	6	—	—	—	900	—	—
Griechenland	2	—	—	—	160	—	—
Türkey	6	—	—	—	300	—	—

Die Gesammtzahl der Dampfschiffe in Europa läßt sich hiernach auf ungefähr 2400 Stück von 223,000 Pferdekraft und den Erbauungskosten von 192 Millionen Thalern preuß. Cours berechnen. Welche ungeheure Ausdehnung einer im Anfang so klein auftretenden Erfindung in so kurzer Zeit, und welche Lehre für die Zukunft.

In einer Zeit, wo Alles auf Wohlfeilheit speculirt, wo Alles Industrie und Kleinhandel treibt konnte auch die Bildhauerkunst nicht zurückbleiben und mit jedem Tage mehrt sich die Ueberschwemmung mit einem Industriezweig, den man bisher kaum gekannt: Die Ueberschwemmung mit Statuetten. Man fabricirt diese kleinen Statuen mit gleicher Leichtigkeit, wie man Zündhütchen und Oblaten fabricirt; aus Gyps, aus Bronze aus Blei, Papiermaché, aus Chokolade sogar! Die Zeiten sind vorüber, wo man höchstens alle sechs Monate irgend eine Heilige, oder berühmte Tänzerin aus Marmor haute, heutzutage reicht es hin, daß wir den Künstler einige Stunden früher in Kenntniß von unseren Wünschen setzen und er liefert uns eine ganze Glyptothek der berühmtesten Personen. In einer Viertelstunde ist eine Tänzerin gebacken, in fünf Minuten ist ein Diplomat gegossen. Vielleicht kommt noch die Zeit, wo man die Bücher nicht mehr mit schlechten Holzschnitten und Lithographieen illustriren wird, man wird es vorziehen, die Nibelungen mit Statuetten herauszugeben, wer auf die neue Ausgabe von Pfister's Geschichte der Deutschen subscribirt, wird bei jeder Lieferung eine ganze Schachtel deutscher Kaiser erhalten. So eben lesen wir die Ankündigung einer Kunsthandlung, welche uns eine Collection

von Statuetten deutscher Staatsmänner verspricht. Die Idee ist sehr glücklich. In einem Jahrhundert, wo Alles klein und kleinlich ist, wäre es lächerlich, große Statuen unsern Tageshelden zu errichten; Statuetten sind höchst zeitgemäß.

Es wird in den Blättern auf ein Ereigniß aufmerksam gemacht, das sich die Jubiläumssuchtigen wieder einmal haben entgehen lassen. Am 14. Mai 1796 — also gerade vor fünfzig Jahren — verrichtete Eduard Jenner (geboren 1749, gestorben 1823) zu Berkley in Gloucestershire die erste Kuhpocken-Impfung von einem Menschen auf den andern, und zwar von der Hand des Milchmädchens Sara Nalmes auf den Arm des damals achtjährigen James Phipps, welcher letztere noch im Jahre 1841 bei einem Nachkommen Jenner's als Gärtner gelebt haben soll. — Die erste Impfung unmittelbar vom Euter der Kuh verrichtete indeß schon fünf Jahre früher der Schullehrer Platt im Holsteinschen an drei Kindern, man wird also seiner Zeit die zwei Jubiläen der unmittelbaren und der mittelbaren Impfung zu feiern haben, notabene, wenn's dann Jubelleute giebt, welche das Handwerk sorgfältiger betreiben. Wir machen übrigens bei der Gelegenheit auf eine sehr fühlbare Lücke in der Bedürfniß-Literatur aufmerksam — mit einem Jubel-Termin-Kalender könnte ein unternehmender Verleger vielleicht gute Geschäfte machen. Man überlege sich's!

Ein sinnreicher Kopf hat ein Pistol zur Ladung mit — Schnupftaback erfunden. Man setzt dasselbe an die Nasen-Oeffnung, schießt den Inhalt in dieselbe ab und versorgt auf diese Weise die Nase mit einer auf den ganzen Tag ausreichenden Quantität von Schnupftaback. Der Erfinder — wie sich von selbst versteht, ein Engländer — hat bereits ein Patent erhalten.

Ein Newyorker Blatt erzählt von einem Mitbürger, welcher kürzlich nach dem Süden ging um einen Juwelenladen zu „eröffnen." Sein ganzes „Kapital!" bestand in einem — Brecheisen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors Hofrath Dr. Carl Reichert Tochter Alwine Marie; des Dr. Med. Collegien-Assessors August Ferdinand Vogelsang Tochter Marie Johanna Dorothea; des Kreisdiscipels Johann Ludwig Triebel Sohn Johann Claus August.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handschuhmachermeister Johann Ferdinand Biegel mit Pauline Windisch. — St. Marien-Kirche: der Disponent Johann Adolph Germann mit Catharina Antonie Meier.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ludwig Julius Kelch Sohn des Schneidergesellen Casper Kelch, alt 9 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Juni 1846.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193—193¾	—	
„ London 3 Monat	37 13/16	38¼	
„ Hamburg	34 7/8	34¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	1 Rbl.S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102¼	
4% dito Hope	—	94	
4% dito Stieglitz	—	93½	
Polnische Loose 1 Anl.	90¾	—	
dito dito 2 Anl.	75½	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Juni 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	11	12	10	97
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	25	6	12
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	90	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	3	12	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	87	—	84

Getraide-Preise in Riga

am 14. Juni 1846.

	Silber-Münze Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	90	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. 100 Pfund.	3	½	3	½
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	3
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12	½
dito ⅔ „ . . „ „	13	—	—	3

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 51. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 25. Juni 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche gewilliget sind die Erbauung rechtgläubiger Kirchen sammt Gebäuden für Priester und Schulen auf den Gütern Uerkull, Kokenhusen, Moritzberg, Henselshoff, Groedohn, Kerstenbehm, Pebalg, Eschenhoff, Lisohn, Marienburg, Rujen-Torneï, Eichenangern, Heymadra, Hahnhoff, Carolen, Cawelecht, Castolatz, Sontak, Ilmjerw, Mähoff und Oberpahlen zu übernehmen desmittelst aufgefordert, zum Torge am 8. und zum Peretorge am 12. Juli d. J. beim Livländischen Kameralhofe zeitig sich zu melden, und den desfallsigen Gesuchen die gesetzlichen Saloggen beizufügen.

Riga-Schloß, am 20. Juni 1846.
Kameralhofsassessor Ernst Hündeberg.
Secretair Zielbauer.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güther Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter, dimittirte Lieutenant und Ritter Carl von Volkmarshausen um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Pölwaschen Kirchspiele belegenen Gute Periſt haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die annoch nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können zu sichern. 2

Zu Riga am 12ten Juni 1846.
Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Mittelst dieses von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 1. Bezirks Dörptschen Kreises nachgegebenen proclamatis ad convocandos creditores et debitores des weiland Besitzers des im Laisschen Kirchspiel belegenen Gütchens Morra, Hans Lorenzsohn, werden von diesem Kirchspielsgericht Alle und Jede, welche an den Nachlaß des genannten Hans Lorenzsohn irgend welche Anforderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses affigirten Proclams und spätestens den 17. Juli 1847 sub poena praeclusi hieselbst entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten zu melden und ihre fundamenta crediti zu erhibiren, widrigenfalls selbige, nach Erspirirung sothanen termini praefixi mit ihren Angaben nicht weiter gehört, noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen; ebenso haben alle diejenigen, welche dem Nachlaß mit Schulden verhaftet verblieben, oder zu demselben gehörige Effecten in Händen haben, hierüber in derselben Frist und auf gleiche Weise bei Vermeidung gesetzlicher Strafe gehörige Anzeige zu machen.

Schloß-Lais, am 5. Juni 1846. 1
Im Namen und von wegen eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1sten Bezirks Dörptschen Kreises:
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

Im Hause des Tischlermeisters Hartmann, unweit der deutschen Kirche, werden am 27sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches, damit Kaufliebhaber sich dazu einfinden mögen, hiermit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1846.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab, in der Wohnung des Herrn Lehrers Dittmann (im Kreisschulgebäude, Eingang durch den Hof) verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthschaften gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 18. Juni 1846.
Ad mandatum:
Secretair v. Böhlendorff.

Der Rath der Stadt Walk fordert in Veranlassung desfallsigen Ansuchens alle diejenigen, welche

1) an die Nachlassenschaft weiland Dörptschen Kaufmanns 3ter Gilde C. Brackmann,
2) an die Nachlassenschaft der verstorbenen hiesigen Bürgerswittwe und Hutmachermeisterin Gerdrute Elisabeth Kruse geb. Schumann,
3) an die Nachlassenschaft weiland hiesigen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Hoyer,
4) an die Concursmasse des dahin domicilirenden, zur Schloß Sagnitzschen Gemeine gehörigen Orgelbauers und Uhrmachers George Floß,
5) an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Fleischermeister Johann Gustav Fuhrmann

Anforderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams auf: sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato, wird sein bis zum 30sten October d. J., in gehöriger Art mündlich oder schriftlich dahier zu melden und das Gesetzliche abzuwarten, bei der Verwarnung: daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter wird gehört, sondern alle nicht angegebenen Ansprüche und Anforderungen an die genannten Massen gesetzlich und förmlichst werden präcludirt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche mehrbesagten Massen verschuldet sind, oder zu selbigen gehörige Sachen in Händen haben hiedurch ausdrücklich verpflichtet: mit selbigen innerhalb drei Monate a dato durch Zahlung oder Ablieferung der Sachen in gesetzlicher Art zu reguliren, indem nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins gegen alle Säumige gerichtlich verfahren werden wird. Als wonach zu achten, um sich vor Schaden und Nachtheil zu hüten.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30sten April 1846. 1

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
(L.S.) C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand Kinder in Pension zu nehmen, und versichert, daß sie die beste Aufwartung haben sollen. Zu erfragen im v. Braschschen Hause beim Malermeister Raack in der Steinstraße. 3

Der mir aus Dorpat ein Päckchen zugeschickt hat mit der Devise: „unschädliche Vorsicht" wird um die Adresse gebeten, an welche ich es zurücksenden kann, weil ich es nicht brauche. 1
Hellmann, Past. zu Walk.

Da ich auf einige Wochen verreise, so ersuche ich alle Diejenigen, welche mich in Geschäften, die Angelegenheiten der Armenpflege des Hülfs-Vereins betreffend, zu sprechen wünschen, sich während meiner Abwesenheit an den Director desselben, L. v. Maydell in dessen Hause in der Blumenstraße zu wenden; woselbst auch fortan die Brodmarken zu lösen sind, bis zu meiner weiterhin anzuzeigenden Rückkehr. 1

Dorpat, den 18. Juni 1846.
Staatsrath Baron Ungern Sternberg.

Frische, ganz vorzügliche Berger Heeringe in büchenen Tonnen verkauft zu dem billigsten Preise in großen und kleinen Parthien
F. W. Wegener. 1

Abreisende.

Schriftsetzer Carl Gren verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1
F. A. Sach wird Dorpat verlassen. 1
Dorpat wird verlassen: J. Bischoff. 1
W. Grep verläßt Dorpat. 1
F. F. Wilhelmson, Schlossergesell, verläßt Dorpat. 1
Schneidergesell W. Neumann wird abreisen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Freitag 23. Juni 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchst bestätigtes Ceremonial der Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg.

An dem für die feierliche Verlobung anberaumten Tage, 11 Uhr Morgens, versammeln sich im Pallast zu Peterhof: die Mitglieder des h. dirig. Synods und die übrige hohe Geistlichkeit, so wie die angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Stab- und Ober-Officiere der Garde, der Armee und der Flotte und alle hoffähigen Personen.

Die Mitglieder des Synods und des Reichsrathes so wie die auswärtigen Minister begeben sich vor der Ankunft der Kaiserlichen Familie in die Kirche.

Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und alle hohen Mitglieder der Kaiserlichen Familie geruhen aus den inneren Gemächern in folgender Ordnung Sich in die Hof-Kirche zu begeben:

I. Die Hof- und Kammer-Fouriere des Kaiserlichen Hofes.
II. Der Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister.
III. Die Kammerjunker, die Kammerherren und die Hof-Cavaliere des Kaiserlichen Hofes, paarweise, die Jüngeren voran.
IV. Die höchsten Hof-Chargen, paarweise, die Jüngern voran.
V. Der Hofmarschall mit dem Stabe.
VI. Der Ober-Kammerherr und der stellvertretende Ober-Hofmarschall mit dem Stabe.
VII. II. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt vom dejourirenden General- und Flügel-Adjutanten.
VIII. II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch Großfurst Alexander Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg.
IX. II. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch.
X. S. K. H. der Großfurst Michael Pawlowitsch.
XI. II. KK. HH. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und der Herzog Maximilian von Leuchtenberg.
XII. I. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna.
XIII. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Prinz Peter von Oldenburg und seine Gemahlin, und Seine Königl. Hoheit der Prinz Oskar von Schweden.

Dann folgen paarweise, die Aeltern voran, die Staatsdamen, die Kammer-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Hoffräulein, und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts.

Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserlichen Majestäten von den Mitgliedern des Synods und der übrigen hohen Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen.

S. M. der Kaiser geruhen J. K. H. die Großfurstin Olga Nikolajewna und Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Württemberg in die Mitte der Kirche zu führen, und dann an Seinen Platz zurückzukehren; hierauf beginnt die Verlobung nach dem kirchlichen Ritus.

Vor dem Zarischen Thore (Царскія врата) wird ein Pult mit dem heil. Evangelium und dem Kreuze aufgestellt.

Die Verlobungsringe werden vorher vom Ceremonienmeister herbeigebracht und in goldenen Schüsseln auf den Altartisch gestellt, und von da zu gehöriger Zeit, für Ihre Kaiserliche Hoheit, vom Beichtvater Seiner Majestät und für Se. Königliche Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg vom Ober-Geistlichen der Armee und Flotte herbeigeholt.

Der Hochwürdige Metropolit nimmt die Ringe von den genannten Personen entgegen, und legt sie unter dem üblichen Gebete an die Hände Ihrer

Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna und Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Wurttemberg.

Nun geruhen J. M. die Kaiserin heranzutreten und die Ringe zu wechseln.

Jetzt werden 51 Kanonenschusse gelöst, und bei Ablesung der Gebete und bei den Ektenien werden die rechtgläubige Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihr verlobter Bräutigam proklamirt.

Nach Beendigung der Kirchlichen Ceremonie geruhen die hohen Verlobten Ihren Dank Ihren Kaiserlichen Majestäten darzubringen, worauf alle Höchsten Personen herantreten und Ihre Glückwünsche abstatten.

Darauf stellt sich der neuverlobte Bräutigam neben J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna.

Für die vollzogene Verlobung wird von den Archireis und der übrigen Geistlichkeit ein Dankgebet mit Kniebeugung gehalten und wenn der Protodiakon den Gesang „für das Kaiserliche Haus" (о многолѣтіи) anstimmt, werden 31 Kanonenschüsse gelöst

Nach Abhaltung des Gottesdienstes bringen die Mitglieder des hei. Synods und die übrige hohe Geistlichkeit Ihren Kaiserlichen Majestäten und den hohen Verlobten ihre Glückwunsche dar.

Darauf geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten und alle Höchsten Personen sich in der fruheren Ordnung zurückzubegeben, mit dem Unterschiede, daß J. K. H. die Großfurstin Olga Nikolajewna an der Seite Ihres hohen neuverlobten Bräutigams geht.

Am Abende dieses Tages wird im großen Saale des Palais zu Peterhof Ball sein, zu welchem sich um 8 Uhr alle angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Minister und alle hoffähigen Personen einzufinden haben.

Vor dem Balle werden die dem diplomatischen Corps angehörenden Personen beiderlei Geschlechts im Saale der Kaufmannschaft den hohen Verlobten ihre Gluckwünsche darbringen.

Während dieses ganzen Tages werden in den Kirchen die Glocken geläutet, am Abende werden die Residenz und die Stadt Peterhof illuminirt.

Am Tage nach der Verlobung, d. h. den 26. Juni, Morgens um die dazu angesetzte Zeit, versammeln sich im großen Saale des Palais zu Peterhof die angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stab- und Ober-Officiere der Garde und alle Personen der funf ersten Klassen, um den hohen Verlobten ihre Gluckwunsche darzubringen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Herzogin von Orleans soll auf das Einladungsschreiben der Königin Victoria, Pathenstelle bei ihrer Tochter zu versehen, diese Ehre abgelehnt haben, weil sie das Gelübde gethan habe, ihre Kinder nicht zu verlassen.

Wir haben heute Nachrichten aus Algier vom 17ten. Marschall Bugeaud hat sich im Ganzen nur sechs Tage zu Oran aufgehalten, ist am 14ten von dort wieder nach Algier zurückgegangen und in der Nacht vom 15ten in letzterer Stadt wieder angekommen. Während der Herzog von Aumale von Dschemma Gasauat aus dem General Cavaignac nach Tiemsen und der marokkanischen Gränze gefolgt ist, kehrte der Marschall von Dschemma Gasauat direkt nach Oran zurück. Es bestätigt sich nicht, daß der Herzog von Aumale während der Abwesenheit des General-Lieutenants von Lamoriciére interimistisch das Kommando in der Provinz Oran übernehmen werde, wie man neulich versichert hatte. Vielmehr ist der General d'Arbouville durch ein Dekret des Kriegs-Minister zu dieser Stelle berufen worden. Der General Thierry, Kommandant der Subdivision Oran, versah einstweilen nach der Abreise des General-Lieutenants Lamoriciére die Geschäfte bis zur Ankunft des Generals d'Arbouville. Am 10. Juni war die Kolonne des Obersten Molliere am Wed Buira unterhalb Bordsch Hamsa gelagert, und die Chefs Ahmed Ben Hamdasch, Soliman Ben Ali und Ben Guanud hatten ihm die Unterwerfung des bedeutenden Stammes der Beni Yala gebracht. Diese Kabylen hatten nie die Oberherrschaft der Türken, noch sonst eine andere anerkannt, sich vielmehr ein Wegegeld für den Durchgang von Algier nach Setif zahlen lassen, da sie im Besitze, so zu sagen, der Schlussel der Bibans (des eisernen Thores) sind. Das Dahara-Gebirge ist nun vollkommen ruhig, und nachdem die Bevölkerung darin die ihr auferlegten Geldbußen bezahlt hat, ist General Pelissier ins Land der Flittas eingerückt, um dem Obersten Leflo zu Hülfe zukommen. Während dessen durchzieht der Oberst Picouleau fortwährend die westlichen Abhänge der Warenterisberge, um die Auflagen an Waffen und Geld zu erheben, die bis jetzt noch sehr langsam, wenngleich ohne förmliche Widersetzlichkeit von Seiten der Eingebornen, eingehen. Die den Haras auferlegte Contribution soll die bedeutende Summe von 460,000 Fr. eingetragen haben, die in die Staatskasse floß. Oberst Renaud befand sich in den ersten Tagen des Juni zu Schellabu-Dahramia. Er hat die Spur Abd el Kader's aufgefunden. Der Emir hatte die Stadt kurz vor dem Eintreffen der französischen Kolonne verlassen. In den Gärten war es zu einem Gefecht gekommen, wobei die Araber an sechzig Mann Todte verloren haben sollen. Unter den Todten auf Seiten der Franzosen befand sich ein Offizier, Lieutenant bei den Spahis. Die Stämme des Südens sollen eine dem Abd el Kader nicht günstige Stimmung zeigen. Die Uled Sidi Sheiks, bei denen er eine Zufluchtsstätte gesucht hatte, wollen sich unterwerfen. Man sprach von einer Wiederversöhnung zwischen den beiden Lieutenants des Emirs, Bu Hamedi und Mustapha Ben Tami, in Folge welcher die regelmäßige

Infanterie und elf französische Gefangene, die einzigen, die bei der allgemeinen Niedermetzelung derselben verschont geblieben sein sollen zu El-Horb an der Uebergangsfuhrt auf der Straße zwischen Fez und Uschdah, gelagert sein sollen.

Paris, 26. Juni. Der neue Papst soll bereits ein eigenhändiges Schreiben an König Ludwig Philipp gerichtet haben.

Dem Courrier français zufolge sind alle Zwistigkeiten des Marschall Bugeaud mit dem Ministerium beigelegt, und er wurde mithin General-Gouverneur bleiben. Uebrigens sei ihm die Erhebung zum Pair angeboten worden. Im Fall seiner Annahme würde sein Schwiegersohn fur ihn in die Kammer treten.

Wir erhalten mit den Nachrichten aus Algier vom 20. zugleich die nachstehende Proclamation, welche der Marschall General-Gouverneur, nachdem er von der Ermordung der französischen Gefangenen bei der Deirah Abd el Kader's genaue Kenntniß erhalten hatte, an alle Stämme der Eingeborenen des Landes sandte; sie lautet folgendermaßen:

„Araber und Kabylen! Ihr habt vielleicht den barbarischen Akt vernommen, der an dreihundert französischen Gefangenen durch den Sohn Mahheddins, welchen ihr ehemals euren Sultan nanntet, vollzogen worden ist. Als er sah, daß diese Gefangenen vom Kaiser von Marokko zurückverlangt wurden, daß sie durch unsere Armee befreit werden wurden, oder auch endlich, daß sie unbequem zu ernähren und zu bewachen waren, hat er befohlen, sie niederzumetzeln, und sie sind niedergemetzelt worden. Jeder gesunden Menschenverstand und Religion besitzende Araber wird begreifen, daß dieses ein Akt der Verzweiflung ist, welcher beweist, daß der Sohn Mahhiddins von Gott und den Menschen verlassen ist. Man wird auch begreifen, daß er eben so wenig menschlich ist gegen die Muselmänner als gegen die Christen, denn indem er die dreihundert Gefangenen von Dschemma Gasauat ermordete, gab er unsere Rache 4—5000 gefangene Araber preis, die sich in Frankreich oder in unseren Plätzen an den Kusten von Algerien befinden. Diese Besorgniß wenigstens, wenn auch die Religion, hätte ihm Einhalt thun sollen; allein er ist eben so grausam geworden, als die Löwen und Panther. Er wird die Fruchte seines schrecklichen Verfahrens ärndten; der Kaiser Muley Abd el Rhaman wird ihm keine Theilnahme mehr bezeigen, und die Araber die ihm noch anhänglich blieben; werden ihre Zuneigung demjenigen nicht bewahren können, der den Mord von dreihundert Gefangenen ohne alle Nothwendigkeit begangen hat. Besorget nicht, daß wir seine Barbarei durch eine Rache erwiedern werden, welche zwanzigmal stärker sein könnte. Es wird den gefangenen Arabern durchaus nichts zu Leide geschehen, und sie werden wie zuvor behandelt werden. Ihr werdet daraus den ungeheuren Unterschied sehen, der zwischen unserer Menschlichkeit und dem Charakter Abd el Kader's besteht. Ihr werdet gewiß bedauern, eure Habe und eure Personen geopfert zu haben, um die Sache eines so fluchwurdigen Mannes zu vertheidigen."

Ein Brief aus Bugia vom 15. Juni berichtet folgende Thatsachen. Am 28. Mai hatten die Truppen der Garnison die Heu-Aerndte in der dortigen Ebene begonnen und bis zum 8. Juni im Ganzen ungestört arbeiten können; aber am 9. Juni ließen die Mezzaais dem französischen Ober-Kommandanten erklaren, er musse die Stellung auf der Höhe von Thizi räumen, deren Besetzung fur den Schutz der Ebene unerläßlich ist. Auf seine Weigerung beschlossen sie, wie es scheint, im Einverständnisse mit den anderen nächstgelegenen Stämmen, den heiligen Krieg gegen die Franzosen. Als am 10. die Truppen wieder ausrückten, fanden sie alle Stellungen von den Kabylen besetzt. Trotz ihrer Ueberlegenheit an der Zahl, wurden diese aber kräftig daraus vertrieben. Indeß mußten den ganzen Tag hindurch, so wie im Laufe des 11. Juni, die fortgesetzten Angriffe der Kabylen zurückgewiesen werden. Alle Stamme der Umgegend hatten ihre Kontingent gestellt, so daß man ohne Uebertreibung die Zahl der Versammelten gegen welche die 3—400 Mann Franzosen zwei Tage lang den Kampf zu bestehen hatten, auf 3000 anschlagen kann. Die Anordnungen waren von dem französischen Ober-Kommandanten, Rittmeister im Generalstabe von Wuigis, so gut getroffen, daß seine Leute nur zwei leicht Verwundete hatten, während die Kabylen viele Leute und mehrere Pferde verloren. Aus Wuth daruber verbrannten diese das wenige Heu, das die Franzosen in der Ebene zurückgelassen hatten. Als Repressalien schnitten nun diese sogleich auf mehreren Hektaren angebauten Landes der Kabylen das Getraide ab, wovon ein großer Theil in die Stadt gebracht, der Rest den man nicht sogleich wegzuschaffen vermochte, verbrannt wurde. Am 11. Abends endlich zogen sich die Kabylen zurück und verhielten sich von da an ruhig. Man hat bei diesen Feindseligkeiten aufs neue die Bemerkung gemacht, daß nur die zunächst bei Bugia wohnenden Kabylen wirklich feindselig gesinnt sind.

Der große Portug. Kron-Diamant von 140 Karat und 3½ Mill. Fr. Werth soll gegenwärtig bei einem hiesigen Banquier verpfändet worden sein.

Man wallfahrtet jetzt in Frankreich mittelst der Eisenbahnen, was auch viel bequemer ist! Fur die Wallfahrten zu den Gebeinen der heiligen Genoveva in Nanterre sind auf den zweiten Sonntag nach dem Frohnleichnams-Fest besondere Extra-Züge angeordnet worden.

Das Ministerium hat der Stadt Ajaccio eine kostbare Orgel geschenkt. Das „Charivari" meint man sehe aus diesem Geschenk, wie das Ministerium seine Wahlen zu organisiren beginne.

Kürzlich wurde in der Sitzung der Deputirtenkammer eine Bittschrift des Apothekers Caspal in Avignon verlesen, daß die Regierung ihre Beamten anhalten möge, ihre Namen leserlich zu schreiben.

England.

London, 23. Juni. Die dritte Verlesung der Korn-Bill im Oberhause, welche auf heute festgesetzt war, ist in der gestrigen Sitzung bis zum 25sten ausgesetzt worden. Heute wird das Haus die Berathung über die ferneren Klauseln der Tarif-Bill im Comité fortsetzen. Der dritten Lesung der Korn-Bill dürfte übrigens nichts mehr im Wege stehen, da Lord Stanley gestern erklärte, daß er eine weitere Abstimmung uber die Bill nicht mehr veranlassen, sondern sich mit einem Proteste begnügen werde.

Die Times meint, daß die Zwangsbill, wenn man sie auch jetzt verwerfe, dennoch künftiges Jahr nöthig sein werde. Es frage sich nun, ob alsdann ein Whig-Kabinet diese Maßregel vorschlagen könne der sich jetzt Lord J. Russell und die übrigen Whigs widersetzt hätten. Ohne gelegentliche Anwendung strenger Ausnahme-Gesetze Irland zu regieren, sei leider unter den bestehenden Verhältnissen eine reine Unmöglichkeit.

Während der letzten Tage standen die meisten Eisenwerke in den Fabrikbezirken still, weil die Hitze so groß war, daß die Leute, zumal die Schmiede, nicht arbeiten konnten. Es sind mehrere Fälle vorgekommen, wo die Leute aus den Gruben und Hüttenwerken weggetragen werden mußten, weil sie vor Hitze und Erschöpfung ohnmächtig geworden waren.

Der Standard bemerkt in seinem Börsen-Artikel über die neueren Nachrichten in Betreff des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, daß dieselben kein Erstaunen weiter erregt haben, da man schon erwartete, daß die Besetzung von Matamoras durch die Nord-Amerikaner im natürlichen Gange der Niederlage der mexikanischen Truppen unter dem Befehle von Arista folgen müsse. „So lange die Amerikaner ihre Bewegungen auf die Nähe der Seeküste beschränken", sagt der Standard, „kann nicht bezweifelt werden, daß sie glücklich sein werden; aber wenn Paredes vom ganzen Lande unterstützt wird, so werden sie es etwas anders finden, wenn sie versuchen, in das Innere einzudringen. Das wenigstens ist die Ansicht von Männern, welche in Mexiko gewohnt haben, mit dem Charakter des Volks und mit der Schwierigkeit, welche der Feind treffen wird, um Vorräthe für seine Armee zu finden, bekannt sind."

Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die beiden großen Maßregeln Sir R. Peel's, die Bill zur Abschaffung der Korngesetze und die Zoll-Tarif-Bill, hatten heute ihre letzten Stadien, die dritte Lesung, zu durchlaufen, um zu Landesgesetzen erhoben zu werden. Der Graf von Ripon beantragte zuerst die dritte Lesung der Korn-Bill, und nachdem der Graf von Wicklow, Lord Fermoscham, der Herzog von Cleveland, Graf Stanhope und der Herzog von Richmond ihre Proteste gegen die Bill erneuert und wiederholt die Untreue des Premier-Ministers beklagt hatten, ward die dritte Lesung ohne Abstimmung genehmigt. Die Zollbill ward hierauf ohne weitere Debatte und gleichfalls ohne Abstimmung zum drittenmale verlesen und beide Bills fur die Königliche Sanction fertig gemacht. Das Haus vertagte sich unmittelbar nach Erledigung dieser wichtigen Geschäfte.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die vertagte Debatte über die zweite Lesung der irländischen Zwangs-Bill ward heute von Herrn Stafford O'Brien wieder aufgenommen und vorzugsweise von den irländischen und den Mitgliedern der Whig-Partei fortgeführt. Die Herren Hume, Charles Buller und Sheil waren von den Gegnern der Bill, welche das Wort nahmen, die bedeutendsten. Von Seiten der Minister nahm indeß Niemand das Wort, und die Debatte bot an sich nichts Neues. Nach dem Schluß der Rede des Herrn Charles Buller langte die Botschaft aus dem Oberhause an, daß die Kornbill und die Tarifbill ohne Amendement von den Lords angenommen wären, eine Anzeige, welche von den Oppositions-Bänken mit lautem Beifallruf begrüßt wurde. Herr Cobden nahm zum Schluß das Wort und erörterte vorzugsweise den anomalen Zustand der Parteien im Hause, wozu ihn seine Stellung veranlaßte, da er, wie er sagte, in dieser Sache wahrscheinlich mit einer Majorität stimmen werde, welche aus drei verschiedenen Parteien bestände. Dem Lande werde eine solche Verbindung verdächtig vorkommen, und deshalb sei eine Aufklärung nöthig. Er fur sein Theil lehne jede Theilnahme an einem Tadels-Votum gegen die Minister ab, denn die Maßregeln, welche Sir R. Peel durchgesetzt habe, hätten denselben zum populairsten Mann im ganzen Lande gemacht. Was habe mithin ein solches Votum, wie es jetzt erfolgen werde, zu bedeuten? Lord George Bentinck möge es poetisch fur Gerechtigkeit halten, aber er glaube, eine solche Auslegung werde sein Votum (Herrn Cobden's) nicht erfahren. Der anomale Zustand der Parteien im Unterhause werde bald außerhalb desselben seine Lösung erhalten, denn die öffentliche Meinung weise auf eine Vereinigung und auf die Endschaft des Kampfes zwischen den rivalisirenden politischen Fuhrern hin. Wenn aber, sagte Herr Cobden, Sir R. Peel in der schwebenden Frage es vorziehen sollte, abzutreten, so werde er die größte Dankbarkeit und Liebe des Volkes mit sich nehmen, die jemals einem abdankenden Minister zu Theil geworden ist. Er (Herr Cobden) danke dem Premier-Minister im Namen der großen Masse des Volkes für die standhafte Ausdauer und die unerschutterliche Festigkeit, sowie auch fur die große Geschicklichkeit, mit welcher derselbe während der letzten sechs Monate die großartigste Reform, welche jemals von einer Regierung vorgeschlagen worden wäre, zu Ende gebracht habe. Es erfolgte hierauf die Theilung, und es ergaben sich

fur das Amendement gegen die zweite Lesung der Bill . . .	292	Stimmen,
dagegen	219	„
Majorität gegen die Bill und gegen die Regierung	73	Stimmen.

Keinerlei Erklärung oder Bemerkung wurde von einem Mitgliede der Regierung gemacht, und das Haus vertagte sich nach Erledigung der gewöhnlichen förmlichen Geschäfte.

London, 26. Juni. Die Ereignisse der letzten wenigen Stunden gleichen mehr der Katastrophe eines Dichterwerkes, in welchem das Interesse des Zuschauers den Höhepunkt der Leidenschaft erreicht hat, so daß nichts mehr zu thun übrig bleibt, außer der letzte Theatercoup, welcher dem Drama die Krone aufsetzt, als dem gewöhnlichen Gange der Geschäfte des englischen Parlaments. Die letzte Debatte des Unterhauses über die Bill zur Beschützung des Lebens in Irland wurde gestern durch die Botschaft der Lords unterbrochen, welche ankündigte, daß die Pairs von England die Kornbill sowohl, wie die Zolltarif-Bill, ohne Amendement angenommen hätten und die große legislative Aufgabe der Regierung Sir R. Peel's zu Ende sei. Ein lauter Freudenruf erhob sich bei dieser Ankündigung von Seiten der Vertreter des Volks, denn die Parteien, welche unnatürlicherweise sich zum Sturze des Ministers vereinigt hatten, vergaßen auf einige Minuten ihre Aufgabe, und die Whigs begrüßten mit lautem Zuruf die Vollendung seiner Politik. Mit dem Votum, welches ihn aus dem Amte entfernen sollte, über seinem Haupte, gegenuber einer Majorität von 73 Mitgliedern, welche sich zu seiner Niederlage verbunden hatten, erhielt Sir R. Peel von dem größeren Theile dieser Majorität fast zu gleicher Zeit die Huldigung des Landes und den Abschied des Hauses. Siegreich, wie noch nie, und zugleich geschlagen — erfolgreich in der größten Maßregel seines Lebens und aus dem Amte entfernt — in ein und derselben Nacht und an ein und derselben Stelle von dem erhabensten Gefühl bewegt, das ein Staatsmann bei Betrachtung seines vollendeten Werkes haben kann, und zugleich von schmerzlichem Bedauern erfullt, das ein tugendhafter und fähiger Minister empfindet, wenn er die Leitung der Angelegenheiten seines Landes anderen und schwächeren Händen übergiebt. In der Stunde des frohen und sicheren Erfolgs entfiel der Zauberstab den Händen des Magiers; das Schwert dem Arme des Eroberers, aber Gott sei Dank, doch nicht fruher, als bis der Zauber vollendet, der Sieg gewonnen, das Werk vollendet und der Name Robert Peel unter die Namen von Englands denkwurdigen Männern fur ewig eingeschrieben war. Wahrlich, Dinge von solcher Größe und von so machtvoller Wirkung können nicht anders, wie man schön gesagt hat, als durch den Tod zur Ausführung gelangen. Diese Maßregel der Handelsfreiheit, welche die soziale Freiheit Englands vollständig macht, konnte nicht in dem gewöhnlichen Verlaufe alltäglichen Daseins ausgeführt werden. Das Ministerium, welches sie vollbrachte, wird plötzlich durch die Größe der eigenen Handlung in seinem Fortgange aufgehalten. Der gemeine Haß seiner erbitterten Feinde nennt diesen Stoß zwar strafende Vergeltung; die gemeinen Bestrebungen seiner Rebenbuhler erblicken darin eine Gelegenheit, zu den Sitzen der Gewalt zurückzukehren. Die Geschichte und die Welt werden aber in diesem Ereigniß eine höhere Bedeutung erkennen, und zwar eine Bedeutung, welche, weit entfernt, die fallenden Minister herabzusetzen, diese denkwürdige Stelle in ihrem Leben nur mit einem höheren und poetischen Glanze umgiebt. In der Sprache der mystischen Autoren zu reden, das Gesetz der Weihe ist so erfüllt; und glücklicherweise fur die mehr reelle Wohlfahrt der Welt ist die Auflösung der gegenwärtigen Verwaltung nur ein symbolischer Tod, der die Aussicht auf Erneuerung ihrer Gewalt und auf eine dann noch lange und ruhmwürdige Laufbahn nicht ausschließt.

Die Anzahl der Mitglieder bei dieser Abstimmung des Unterhauses betrug 292 gegen die zweite Lesung der irländischen Bill und 219 für dieselbe Ungefähr 220 Whigs und 72 Tories machten die Majorität aus; 110 Anhänger Peel's und 100 andere Konservative bildeten die Minorität. Die Whigs stimmten gegen die Regierung in größerer Anzahl und mit mehr Einhelligkeit, als man erwartet hatte und die Majorität ist deshalb bedeutender. Es heißt, Sir R. Peel werde heute noch der Königin in Osbornehouse auf der Insel Wight seine Entlassung einreichen, und von den Leitern der beiden großen Parteien werden im Hause der Gemeinen am Montage die weiteren Erklärungen erfolgen. Bis dahin wird man nichts Bestimmtes erfahren.

London, 26. Juni. Ihre Majestät die Königin wird, den jetzigen Anordnungen zufolge, erst den 6. Juli die Insel Wight verlassen und nach der Stadt zurückkehren. Die Taufe der neugeborenen Prinzessin soll in der dritten Woche des nächsten Monats stattfinden.

Der Globe enthält Mittheilungen über einen Amerikaner, dessen Kenntnisse und Fertigkeit in Sprachen staunenerregend sind. Er heißt Elihu Burrit, trat als sechszehnjähriger Jüngling zur Erlernung des Schmiede-Handwerks in die Lehre und blieb auch Handwerker, erlernte aber dabei durch Fleiß und außerordentliche Anlagen alle modernen und alten Sprachen sowohl, wie die wichtigsten orientalischen, so daß er bereits 1838 über funfzig Sprachen vollkommen verstand und sprach; dabei ist Burrit Schriftsteller, und die Erzeugnisse seiner Feder werden so geschätzt, daß sie fast in alle amerikanische Journale übergehen. Bei alledem lebt er anspruchslos fort und denkt nicht daran, seinen Amboß zu verlassen. Nächstens will derselbe England besuchen.

Spanien.

Paris, 24. Juni. Kaum haben wir aus Barcelona und Catalonien die Wiederherstellung der politischen Ruhe und Ordnung vernommen, so bringt uns die Post vom 18ten aus Barcelona bereits wieder neue Berichte von unruhigen Auftritten, die ganz in der unmittelbarsten Nähe der Hauptstadt

Fürstenthums vorgefallen sind. In den Gemeinden Gracia, Sans und Vordeta, die so zu sagen Vorstädte von Barcelona bilden, so gering ist ihre Entfernung davon, sollten neue Büreaus für Erhebung des Octrois(derechas de quertas) errichtet werden. Als nun zur Einsetzung der Beamten geschritten werden sollte, wurden diese von Weibern und Kindern, die sich haufenweise und unter großem Geschrei und Drohungen zusammengerottet hatten, zuerst verhöhnt und dann mit einem Hagel von Steinen begrüßt, so daß man sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen gegen diese Haufen anrucken zu lassen. Nun machten aber die Männer mit ihren Frauen und Kindern gemeinschaftliche Sache und verhöhnten auch die anrückenden Soldaten, ohne jedoch zu wagen, etwas Ernstliches gegen dieselben zu unternehmen. Die Truppen, von ihren Offizieren in den Schranken der Ruhe und Mäßigung gehalten, kehrten sich aber nicht an das sie von allen Seiten empfangende Hohngeschrei, rückten ruhig und kaltblütig, Gewehr in Arm, gegen die Haufen vor, und diese flohen endlich vor ihnen; einige der Hauptschreier, welche auch gegen die Zoll-Beamten Steine geschleudert haben sollen, wurden festgenommen.

P o r t u g a l.

Lissabon, 20. Juni. Der Zustand des Landes, welcher sich nach den letzten Nachrichten etwas gebessert zu haben schien, ist jetzt drohender als jemals. In Folge fortwährender Aufreizung hat sich eine überaus große Erbitterung zwischen dem Volk und den Truppen erzeugt, welche am 11. in Porto zu ernstlichen Reibungen führte, die zwei Tage lang dauerten. Endlich sah sich der Gouverneur der Stadt genöthigt, das 16. Regiment, das sich besonders verhaßt gemacht hatte, nach Lissabon einschiffen zu lassen. Dort kam das Regiment am 16. an und zog klingenden Spieles in die Hauptstadt ein. Das Volk, sich dadurch verhöhnt wähnend, empfing die Soldaten mit Verwunschungen und Steinwürfen; der Graf das Antas, Gouverneur der Stadt, suchte das Volk zu beruhigen, aber vergebens, jedoch zerstreute sich die Masse, als die Truppen Befehl zum Laden erhielten.

Den Nachrichten aus den südlichen Provinzen und Algarbien zufolge, ist das Militair überall zur Contre-Revolution bereit, und in Braganza (Tras os Montes) hat das 3. Infanterie-Regiment bereits den Versuch gemacht, die Königin als absolute Monarchin zu proklamiren, ein Versuch, der an der Festigkeit der Einwohner scheiterte.

Am 19. begab sich das Volk in Lissabon in großen Massen zum Herzoge von Palmella, um die endliche Erfüllung des Versprechens der Wiedereinführung der National-Garde zu verlangen; die Haufen zerstreuten sich jedoch bald, als Graf das Antas versicherte, das betreffende Dekret solle in zwei Tagen erscheinen.

H o l l a n d.

Haag, 17. Juni. Gestern sind hier die ersten Häringe mit dem Dampfschiff „Cerberus“ von der noch auf der See kreuzenden Flotte angekommen. Um 10 Uhr Morgens empfing der König die Erstlinge als übliches Geschenk, eine halbe Stunde später die Minister und die städtischen Behörden; Nachmittags 2 Uhr waren schon neue Häringe im Handel. Die Berichte über den Fang lauten sehr günstig, der Versuch des verfrühten Auslaufens ist als völlig gelungen anzusehen; auch ist der frische Häring von ausgezeichneter Güte. Während des ganzen Fangs ist die Häringsflotte, aus 70 Schiffen bestehend, bei einander geblieben. — Die Feier des 210jährigen Bestehens der Utrechter Hochschule ist von den Studenten und der Stadt, deren Häuser sich alle festlich geschmückt hatten, aufs glänzendste begangen worden. Mehrere Tage wechselten Concerte, Wettkämpfe, worunter auch ein Schwimmstreit, und Aufzuge miteinander; den Schluß bildete am letzten Abend ein prachtvoller Umzug der Studenten im Costüme des 16ten Jahrhunderts.

D e u t s c h l a n d.

Leipzig, 19. Juni. Wie man vernimmt, ist das Verbot des O. Wigandschen Verlags jetzt von der österreichischen Regierung widerrufen worden, während dasselbe hinsichtlich des Reclamschen Verlages fortbesteht. Reclam hat nämlich nicht bußfertig um Rucknahme gebeten, wie es Otto Wigand gethan hat, der es sonst immer liebt, sei es als Stadtverordneter, als Verleger, oder überhaupt als Fortschrittsmann, eine etwas jugendliche Renommisterei blicken zu lassen. Aber der Absatz nach Oesterreich galt ihm doch mehr, als sein liberales Steckenpferd!

(H. C.) In Beziehung auf die General-Synode und den Gang der Verhandlungen derselben erhalten wir so eben eine sehr interessante und wichtige Mittheilung: Auswärtige Blätter, namentlich die Bremer Zeitung, haben bereits viel von einem großen Zwiespalt der Meinungen, zwischen dem Präsidenten der Versammlung und der Mehrzahl ihrer Mitglieder gesprochen, ja das letztere Blatt läßt sich sogar die nahe bevorstehende Auflösung der General-Synode melden. Diese Angabe ist, gelinde gesagt, wenigstens eine sehr voreilige zu nennen, aber was die erwähnte Meinungsverschiedenheit betrifft, so glaubt man, daß sie leicht eine, auch durch die vielfach in Anspruch genommene Zeit des Herrn Staatsministers, theilweise veranlaßte Veränderung in dem Vorsitze herbeiführen dürfte. Der geheime Rath Bunsen ist dem Vernehmen nach durch eine telegraphische Depesche hierher beschieden. Man erwartet seine Ankunft in den ersten Tagen der künftigen Woche und zugleich seinen Eintritt als außerordentlicher Königl. Commissarius in die geistliche Versammlung. Daß seine Ansichten und Grundsätze in Beziehung auf die anglikanische Kirche und die Verschmelzungen in dieselbe, sodann nicht ohne Einfluß auf sein Wirken in der Synode bleiben werden, bezweifelt man durchaus nicht. Gestern fand keine Sitzung der General-Synode statt. Einen großen Theil ihrer Mitglieder hatte der Johannistag in die Versammlungen der drei großen hiesigen Mutter- und Landeslogen gerufen. In der von Royal York erschien der gegenwärtige erlauchte Protector des Ordens in den diesseitigen Landen, der Prinz von Preußen. Se. K. Hoheit sprachen bei dieser Gelegenheit vortrefflich, ja auf eine Weise die alle Gemüther ergriff und gewonnen haben wurde, wenn es sich darum gehandelt hätte.

Nachdem die hiesigen Zeitungen, nach Briefen von der Ostsee her, bereits die bevorstehende Einschiffung des Kronprinzen von Württemberg in Travemünde und Mehreres von seiner Reiseroute dahin berichtet hatten, traf Se. K. H. gestern Mittag, nach kurz vorher eingegangener Anmeldung hier ein und stieg in dem von ihm schon früher längere Zeit bewohnten Britsh-Hôtel unter den Linden ab. Mittags speisete derselbe mit unserm König in dem schönen Sommer-Schloße Bellevue im Thiergarten. Der Kronprinz von Baiern und die kurz vorher aus Fischbach eingetroffenen Prinzen Adelbert und Waldemar, waren mit vielen andern Fürsten ebenfalls bei dem dem erlauchten Bräutigam von Sr. Maj. gegebenen Diener. Der General Lieutenant v. Spitzenberg begleitet den Kronprinzen in der Eigenschaft eines Ober-Kammerherrn und Marschalls, außerdem sehen wir in dem Gefolge noch den Prinzen Hugo v. Hohenlohe-Oehringen und den Grafen v. Berlichingen. Den Abend brachte der Kronprinz beim Prinzen von Preußen zu. Unser Monarch empfing den um 6 Uhr ankommenden König von Sachsen, und beide Majestäten begaben sich sogleich nach Schloß Sanssouci. Der Kronprinz von Württemberg hat heute früh die Reise nach Swinemunde fortgesetzt, wo morgen die Einschiffung auf dem schönen russischen Kriegs-Dampfboot Bogatyr stattfinden soll. — Heute ist halb Berlin auf der Wanderschaft nach Potsdam, um den Gondel-Corso auf der Havel zu sehen, an dem alle höchsten Herrschaften Theil nehmen wollen.

Der Prinz von Preußen wird sich, wie es jetzt heißt, am 5 Juli in Swinemünde auf dem Bogatyr nach Kronstadt einschiffen.

(A. Z.) Ueber das mit jedem Semester zunehmende Sinken der Frequenz unserer früher so stark besuchten Universität waren die Klagen niemals begründeter als in diesem Sommerhalbjahr. Die Zahl der Theologen besonders und der Philosophen ist bedauerlich geschmolzen, und in der Medicin konnten selbst gefeierte Namen wie Schönlein die Abnahme nicht aufhalten. Der Hauptgrund dieser Thatsache ist ohne Zweifel der daß sich jetzt sehr viele gute Köpfe den technischen Fächern der Wissenschaft zuwenden, wo sie, den größern Mühen der Facultätsgelehrsamkeit und deren höherem, aber schwerer zu erringendem Preise entsagend nähere Aussicht auf einen ehrenvollen und wohlbelohnten Wirkungskreis haben mit einem Wort, die Eisenbahnen und die mit ihr verbundene und aus ihr hervorgehende Industrie haben den akademischen Lehrern ihre Zuhörer entführt, sowie manche Schullehrerseminarien dadurch fast verödet daniederliegen. Doch haben an der hiesigen Universität noch andere Gründe beigetragen den Besuch zu lichten.

I t a l i e n.

Rom, 18. Juni. Gestern Nachmittag 4½ Uhr verfugte sich der Papst Pius IX., begleitet von der Nobelgarde, den Schweizern und mehreren Abtheilungen Kavallerie, im goldenen, von sechs prachtvoll geschirrten Rappen gezogenen Wagen unter dem Geläute aller Glocken vom Palaste auf Monte Cavallo nach S. Peter. Eine zahllose Menge Volkes empfing und begleitete den Zug mit den lebhaftesten Freudenbezeigungen. Die sämmtlichen anwesenden Kardinale waren schon vorher daselbst eingetroffen und erwarteten den Papst in der Sakristei, von wo aus er im feierlichen Zuge unter dem Vortritt der in höchster Galla befindlichen Kardinäle und unter dem feierlichen mit Posaunen begleiteten Gesange der päpstlichen Kapelle auf dem Stuhle zunächst nach der Kapelle der heiligen Sakramente getragen ward und dann nach gehaltener Adoration den Stuhl wieder bestieg und sich nach dem unter dem bronzenen Tabernakel befindlichen Haupt-Altar verfugte, an welchem blos der Papst das Recht hat Messe zu lesen. Auf den mit rothem Sammt belegten Stufen stieg er empor und nahm auf demselben sitzend Platz. Sodann begaben sich die sämmtlichen Kardinäle einzeln zu ihm hinauf, küßten ihm Fuß und Hand und wurden einzeln vom Papste umarmt. Nach Vollendung dieser Feierlichkeit erhob sich der Papst, nahm von dem Altar Besitz und wurde dann nach der Sakristei getragen, von wo er sich wieder zurück nach dem Palaste von Monte Cavallo begab. Auch dies geschah unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen. Diesen Morgen um 10 Uhr wurde in allen Kirchen Roms unter allgemeinem Glockengeläute das feierliche Tedeum gesungen. Sonntag früh um 10 Uhr wird in der Peterskirche die feierliche Krönung stattfinden. Die Besitznahme der Kirche S. Giovanni Lateran (der ersten und ältesten der Christenheit) wird wahrscheinlich am kommenden Dienstag geschehen.

Rom, 19. Juni. Gestern gegen Abend war die letzte große Prozession von Corpus Domini in St. Peter, welche durch die persönliche Theilnahme Pius' IX. an Glanz außerordentlich gewann. Der Papst langte gegen 6 Uhr von seiner Residenz im Palaste von Monte Cavallo unter dem Jauchzen des Volkes und segnend vor St. Peter an und begab sich zunächst in die Sakristei, wo die sämmtlichen anwesenden Kardinäle ihn bereits erwarteten. Mehrere pompöse Züge aus verschiedenen Kirchen und Konventen waren schon vorher in der Peters-

Kirche angelangt und kehrten unmittelbar nach der Ankunft des Papstes unter klingendem Spiel und allgemeinem Geläute aller Glocken durch das Haupt-Portal der Kirche nach dem großen Petersplatz im festlichsten Zuge zurück. Hinter dem unter einem weißen Baldachin getragenen und dem ganzen Kapitel von St. Peter folgenden Allerheiligsten ging der Papst, gefolgt von sämmtlichen Kardinälen. Nachdem der Zug über den Petersplatz um den Obelisken Sixtus' V. seinen Weg genommen, kehrte er nach der Kirche durch die große Seitenhalle rechts zurück, wo die Feierlichkeit nach der Vorzeigung des Allerheiligsten am Altare des heil. Petrus, der aufs prachtvollste erleuchtet war, sich schloß. Heute ist der dritte und letzte Abend, wo die Paläste und Wohnungen der Kardinäle, Gesandten, Vornehmen ꝛc. aufs glänzendste erleuchtet sind. Am 21. Juni findet die Krönung statt.

Rom, 20. Juni. Der neu erwählte Papst hat seinen Regierungs-Antritt bereits durch eine Reihe wichtiger und segensreicher Verfügungen bezeichnet. Statt der bisherigen Einrichtung, zu Folge welcher ein Staats-Secretair an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten stand, sollen dieselben kunftig nach der Verordnung Pius' IX. durch eine Congregation verwaltet werden.

Ueber die Ausführung der Eisenbahnen, welche Rom mit dem Norden und Süden in Verbindung bringen sollen, ist, wie man aus sicherer Hand vernimmt, bereits der Beschluß vom Papste gefaßt, und man sieht der baldigen Bekanntmachung desselben entgegen.

Die sämmtlichen wegen politischer Vergehungen Verhafteten erwarten ihre bereits verfügte Entlassung aus der Haft in diesen Tagen. Zugleich werden die näheren Schritte zur Ausgleichung der in der Romagna herrschenden Unzufriedenheit in nächster Zeit geschehen.

Morgen früh um 8 beginnt die Krönung des Papstes.

Durch einen öffentlichen Anschlag sind alle Armen hiesiger Stadt eingeladen, sich diesen Morgen um 11 Uhr auf dem Cortile del Beldevere im Vatikan zu einer allgemeinen Almosen-Vertheilung einzufinden, wobei Jeder 1 Paolo (4 Sgr. 6 Pfd.) empfängt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Sultan, welcher die Rückreise von Varna zur See auf der Dampf Fregatte „Eßeri Dschedid" angetreten hatte, ist am 14. d. M. Morgens im Bosporus angelangt. Er stieg bei dem großherrlichen Köschk von Kalender, in der Nähe von Therapia, ans Land und wurde daselbst von der Sultanin Walide und von seinen Schwestern, der Sultanin Atie, Gemahlin Ahmed Fethi Pascha's, und der Sultanin Adile, Gemahlin Mehmed Ali Pascha's, so wie von den Großwürdenträgern des Reichs, bewillkommnet, worauf er unter dem Kanonendonner sämmtlicher Batterieen der Meerenge sich nach dem Palaste von Tschiragan begab und im Vorüberfahren der Sultanin Esma, einer Schwester Sultan Mahmuds, in Kurutschesme einen Besuch abstattete. Wegen der Rückkehr des Sultans wurde die Hauptstadt und der Bosporus drei Nächte hindurch beleuchtet. Die Batterieen und die mit allen ihren Flaggen und Wimpeln geschmückten Kriegsschiffe gaben funfmal des Tages die üblichen Kanonensalven.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 23. Juni. Das gestern in Liverpool angekommene Dampfschiff „Great Britain" hat Nachrichten aus New-York bis zum 8. Juni überbracht, denen zufolge, wie schon gestern kurz erwähnt, Matamoras von den Mexikanern geräumt und am 18. Mai von den Truppen der Vereinigten Staaten unter General Taylor besetzt worden ist. Am Tage vorher, als sich ein Theil der letzteren zu diesem Zweck den Fluß hinauf in Bewegung gesetzt hatte, schickte der Oberbefehlshaber der Mexikaner, General Arista, eine Proclamation an den General Taylor und ließ ihn um einen Waffenstillstand von sechs Wochen ersuchen, um von seiner Regierung Instructionen einholen zu können. Der amerikanische General erwiederte darauf, daß er ihm bis 8 Uhr am anderen Morgen Zeit geben wolle, die Stadt zu räumen, und daß er ihm erlaube, alles Staats-Eigenthum mit sich zu nehmen. Am 18. Morgens setzte darauf das „Occupations-Heer" (so wurde dasselbe bisher von den amerikanischen Blättern titulirt, während sie jetzt geneigt scheinen, die Bezeichnung „Invasions-Heer" zu gebrauchen) auf Flößen über den Rio Grande, etwa 4 Meilen oberhalb des von General Taylor angelegten Fort Bron und entdeckte, als es in Matamoras anlangte, daß Arista die Stadt völlig geräumt und nur eine armirte Batterie zurückgelassen hatte; alles schwere Geschütz und schwer zu transportirende Material war in die Brunnen geworfen worden. General Taylor sandte sogleich ein Detaschement auf Rekognoszirung aus, welches der Nachhut der Mexikaner 22 Gefangene abnahm. Arista soll seitdem sein Hauptquartier in San Fernando, ungefähr 90 Miles von Matamoras entfernt, aufgeschlagen haben. Nach anderen Berichten sollen die Mexikaner sich in Reinosa, 70 Miles von Matamoras, konzentrirt haben und dort entschiedenen Widerstand zu leisten entschlossen sein. General Taylor hält die strengste Mannszucht, seine Soldaten müssen Alles baar bezahlen, und der Handels-Verkehr in Matamoras wird durchaus nicht behindert. Nur der Verkauf hitziger Getränke ist untersagt. Nach den letzten Berichten vom Kriegs-Schauplatze, welche aus Brazos de Santiago bis zum 27. Mai reichen, standen die amerikanischen Truppen noch in Matamoras, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß General Taylor, sobald er die nöthigen Verstärkungen an sich gezogen hat, weiter ins Innere von Mexiko vordringen wird.

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Juni 1846.

Miscellen.

Die neueste Erscheinung von Interesse im Gebiete des Eisenbahnwesens ist die zweite, bedeutend vermehrte und berichtigte Auflage von „Reden's Eisenbahnbuche" (Danzig 1846). Sie ist um beinahe 10 Bogen stärker, als die vorjährige (ein Beweis, wie viel sich seit einem Jahre geändert hat), bei gleichem Preise, und enthält gleich jener alles in Bezug auf Eisenbahnwesen Wissenswerthe, mit Einschluß der Cours- und Geldverhältnisse, der Eisenbahn-Gesetzgebung der verschiedenen Länder, geographische Notizen mit Berücksichtigung aller noch nicht vollendeten und projectirten Bahnen. Auch eine Uebersichtskarte ist beigegeben. Nach Hrn. von Reden's Angaben sind zu Anfang dieses Jahres vollendet: 437 Meilen, im Bau 403½ Meilen (in Preußen allein 148 Meilen), zur Anfuhrung gesichert 475 Meilen, projectirt 376 Meilen. Seiner Veranschlagung nach würden binnen 10 Jahren 1500 Meilen fertig sein, wodurch das deutsche Eisenbahnnetz ziemlich vollständig wäre. Folgende Strecken werden im Laufe des Jahres 1846 noch dem Betriebe übergeben: Grätz Cilly, Leipnick-Oderberg, Wien-Bruck, Bunzlau-Frankfurt a. d. O., niederschlesische Zweigbahn, Ratibor-Oderberg, Königshütte-Myslowitz, Potsdam-Magdeburg, Berlin-Boitzenburg, Duisburg-Hamm, Halle-Weißenfels, Lichtenfels-Culmbach, Oberhausen bis zum Bahnhofe der München-Augsburger, Cannstatt-Stuttgart-Ludwigsburg, Bischofswerda-Bautzen, Werdau Reichenbach, Lehrte-Hildesheim, Freiburg-Schliengen, Main-Neckar E., Cöthen-Bernburg, Höchst-Soden, Kottbus-Schwielochsen.

Ibrahim Pascha besuchte am 16. Juni mehrere Fabriken in Birmingham. Auf seiner Rückkehr von einem dieser Etablissements verirrte er sich buchstäblich in dem Innern eines Wallfisches. Das Skelett eines solchen Thieres wird nämlich gegenwärtig in Birmingham gegen l. d. Eintrittsgeld gezeigt. Der Prinz und seine Begleiter gaben der Neugierde nach und traten ein, vom Besitzer des Wallfisches herumgeführt, als sie aber wieder heraus wollten, war der Fuhrer verschwunden. Er hatte nämlich einen Moment benutzt, um zu entwischen, und draußen schrie er nun aus Leibeskräften der Menge zu: „Jetzt ist's Zeit, meine Herren und Damen, einzutreten. Ibrahim der König von Aegypten und alle seine Officiere sind jetzt in meines Wallfisches Bauch und können ohne mich nicht wieder heraus!" Bald war der Wallfischbauch, trotz des im Nu verdoppelten Eintrittsgeldes, vollgepfropft mit Menschen, und Ibrahim war froh, durch einen endlich gefundenen kleinen Ausgang aus dem Labyrinthe zu entkommen.

Eine Wirkung von Sue's „Ewigem Juden". Der „Osservatore Triestino" meldet Folgendes: „Angeregt durch die Lecture des „Ewigen Juden" hat ein Einwohner von Hermannstadt in der Sparcasse die Summe von 100 Fl. niedergelegt und testamentarisch darüber in folgender Weise verfugt: — Wenn die zum Capital geschlagenen Zinsen dieser Summe, mit jenem zusammen 12 Millionen Gulden betragen werden (was nach Verlauf von 300 Jahren geschieht), so soll 1 Mill. Fl. zur Erbauung einer neuen Kirche fur den reformirten Gottesdienst verwendet werden; 1 Mill. zur Gründung einer Normalschule für die Lehrer der Stadt; 1 Mill. zur Errichtung eines Hospitals; 2 Mill. zur Herstellung einer Musterwirthschaft und einer Ackerbauschule. Der Rest soll verwendet werden auf das Pflaster der Straßen und den Bau einer Eisenbahn, die nach den besten Steinbrüchen in der Umgegend Hermannstadt führt, auf die Verbesserung des Lohnes der Arbeiter der Commun und der Meister Deutscher Abstammung. 1 Mill. soll auf die Verschönerung der Stadt verwendet werden; 2 Mill. sollen zu wohlthätigen Zwecken vertheilt werden, je nachdem es der Geist der Zeit erfordert; und endlich sollen die Nachkommen des Stifters berechtigt sein, die letzte Mill. unter sich zu theilen unter der Bedingung, daß sie ihre Verwandtschaft durch gesetzliche Beweismittel darthun". Das ist denn ein Mann, welcher der Wissenschaft der Genealogen Bedeutung verleiht. Es steht zu hoffen, daß das Vermächtniß nicht, wie in Eugen Sue's Roman, die Verbrechen und heillosen Machinationen der arglistigen und schlauen Jesuiten hervorrufen werde.

Herr Appert rühmt es in seinem „Voyage en Prusse" von Berlin, daß es dort keine öffentlichen Bettler gebe. Dagegen erklärt der „Polizist," der bekanntlich aus amtlichen Quellen schöpft, daß jährlich 1200 Bettler in den Straßen der preußischen Hauptstadt verhaftet werden. Herr Appert muß also gerade in einem Augenblick dort gewesen sein wo die 1200 alle zusammengefangen waren.

Das furchtbare Uebel, an welchem Heine leidet, und dem er den unerschöpflichen Gleichmuth eines Stoikers entgegensetzt, heißt: Gehirnslähmung und bewährt sich diese ärztliche Diagnose, so ist das Ende bald abzusehen. Diese Lähmung soll jedoch nur partiell sein; und in der That ist es auch nur Heine's linke Seite, die leidet; aber links liegt das Herz, und Heine sagt mit Recht: „Was soll ich mit einem halben Gehirn machen?"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1846 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19. 20. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von jetzt ab von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 1

Dorpat, den 14. Juni 1846.

Rector Neue.

Für den Secretär: E. Wegener.

Da zur Erfüllung eines Allerhöchsten Befehls von der Gouvernements-Obrigkeit die Anordnung getroffen worden, daß zum Besten der verarmten und verunglückten Einwohner der Gouvernementsstadt Tomsk, in welcher Feuersbrünste im Sommer v. J. sieben Quartale zerstört und die Ortseinwohner allein einen Schaden von 302,935 Rub. S. M. erlitten haben, allörtlich eine Subscription freiwilliger Beiträge veranstaltet werde, wie solches auch bereits mittelst Patentes Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Decbr. v. J. durch Aufforderung an Alle und Jede geschehen, sich der allgemeinen Beisteuer zur schnellen Abhilfe der Noth der schwer Heimgesuchten nach Kräften und Vermögen eifrigst anzuschließen, — so fordert Ein Edler Rath der ihm gewordenen Weisung gemäß die Einwohner dieser Stadt hiermit auf, dem bezeichneten wohlthätigen Zweck ihre Beihülfe nach Möglichkeit zu gewähren und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in eine dazu ausliegende Subscriptionsliste in der Rathskanzellei einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1846.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Se. hohe Excellence der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. hat sich wegen Verlängerung der Frist zur Einwechselung der Platinamünze an den Herrn Finanzminister gewandt und der Herr Livländische Civil-Gouverneur hat in solcher Veranlassung mittelst Rescripts vom 22. d. M. Nr. 8977 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen, Sr. Excellence binnen kürzester Frist und zwar spätestens bis zum 10. Juli d. J. namentliche Listen derjenigen Personen, welche noch im Besitz von solchen Münzen sind, zu unterlegen. Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche sich noch im Besitze von Platinamünze befinden, hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 5. Juli d. J. bei dieser Behörde darüber Anzeige zu machen, damit die erforderlichen Listen noch bis zum 10. Juli d. J. Sr. Excellence dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneur unterlegt werden können. 2

Dorpat, am 27. Juni 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güther Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter, dimittirte Lieutenant und Ritter Carl von Volkmarshausen um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Pölwaschen Kirchspiele belegenen Gute Perist haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die annoch nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können zu sichern. 1

Zu Riga am 12ten Juni 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Todes-Anzeige.

Am 16. Juni, Abends 7 Uhr, ging nach fast dreijährigem schmerzhaftem Leiden an Kehle- und Lungen meine innigstgeliebte Gattinn, Thekla Amalie Willigerod, geborene Trautmann, sehr sanft und friedlich auf Jesu Tod und Namen heim, nachdem sie mich fast 4 Jahre lang durch treueste Liebe erfreut und beglückt hatte. Der Herr schenke ihr friedliche Ruhe und seelige Auferstehung.

Carmel auf der Insel Oesel, den 17. Juni 1846.

Pastor A. H. Willigerod.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand Kinder in Pension zu nehmen, und versichert, daß sie die beste Aufwartung haben sollen. Zu erfragen im v. Braschschen Hause beim Malermeister Raack in der Steinstraße. 2

Aechtes Selters-Wasser ist zu haben bei 3*

Gebrüder Gebhardt.

In Beziehung auf den Artikel in der Dorpatschen Zeitung Nr. 50 ersuche ich den, der irgend ein competentes Urtheil, eine gültige Recension über meine schriftstellerischen Leistungen sich zutraut, seine Ansichten öffentlich auszusprechen und es mir möglich zu machen, daß ich mich im Geiste der Humanität mit ihm unterhalte wie es zur Verdeutlichung der guten Sache, der ich bei meinen geringen Kräften doch zu dienen mich bestrebe, gereicht. In meiner Abwesenheit hoffe ich wird der Spruch gelten, de absentibus nil, nisi bene.

Carl Brandt.
Pensionirter Kronsprediger
aus dem Kurländischen Gouvernement.

Mit Bezugnahme auf die von der Wittwe Alkschne vor kurzem gemachten Anzeige, daß sie ihr Schuhmachergeschäft mir, ihrem früheren Werkführer, abgetreten, ersuche ich Ein geehrtes Publikum, mich mit dem jener Wittwe geschenkten Vertrauen beehren zu wollen, welches zu rechtfertigen mein eifrigstes Streben seyn wird. — Meine jetzige Wohnung ist im Hause des Herrn v. Eltz, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. Leberecht Schönwerk, 1*
Schuhmachermeister.

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung von vier Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1
Charlotte Krack.

Zu vermiethen: die Bude mit Packkammer und übrigen Handlungs-Bequemlichkeiten, wie auch Wohnungen im Dr. Frohbeenschen Hause am Markte. 3**

Zwei Familien-Wohnungen, eine nebst Stall und Wagenremise, sind zu vermiethen, zu erfragen im Nolckenschen Hause, gegenüber der Wohnung des Herrn Professor Senff. 3

Abreisende.

H. F. Meyer Dr. med. verläßt Dorpat. 3

Dr. Wl. Koch verläßt Dorpat. 3

A. Feldbach und H. Jacobson, Schneidergesellen, werden Dorpat verlassen. 3

Schneidergesell W. Neumann wird abreisen. 2

Mit **neuen Veränderungen** und zu **herabgesetzten Preisen** ist das

brillant-erleuchtete

Cosmorama

von des Vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr Mittags ohne Beleuchtung und von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends mit Beleuchtung (im Goldschmied Herrmannschen Hause am Embach) zu sehen. — Die **herabgesetzten** Preise sind: ohne Beleuchtung 5 Cop. S., mit Beleuchtung 10 Cop. S. — Billette sind an der Kasse zu haben.

J. Scarselli.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Dienstag 2. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Schweden. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Der wirkliche Staatsrath Leib-Medikus Markus ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe und der wirkliche Staatsrath Ehren-Leib-Medikus und Consultant Mandt zum Ritter des Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe sind Allergnädigst ernannt worden, der Director des Finländischen Cadettencorps Baron Munk, und der Ober-Arzt der Militair-Lehranstalten wirklicher Staatsrath Willie, der Präsident der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, wirklicher Staatsrath Schlegel, der Oberarzt des Moscauschen Kriegshospitals wirkliche Staatsrath Pelikan. (Russ. Inv.)

Auf den im Reichsrath gemachten Antrag des Ministers des Innern, betreffend die Bitte der Directoren der 2ten russischen Feuerassecuranzgesellschaft vom 22. März, daß es derselben erlaubt werden möge nach Ablauf des ihr ertheilten Privilegiums fortzubestehen, hat der Reichsrath den am 23. März Allerhöchst bestätigten Beschluß gefaßt, daß es dieser Gesellschaft gestattet sein soll mit Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr in allen Theilen des Reichs, auf den Grund ihrer Allerhöchst bestätigten Statuten vom 6. März 1835, auch nach Ablauf des Termins für welchen ihr das Privilegium gegeben worden, und so lange als die Gesellschaft es thunlich findet, aber ohne irgend ein ausschließliches Recht und Privilegium, fortzufahren; zugleich wird der Gesellschaft zur Pflicht gemacht, vor Ablauf des Termins ihres Privilegiums, durch die Zeitungen bekannt zu machen, daß dasselbe erlöschen, die Gesellschaft aber in oben angezeigter Art zu bestehen fortfahren werde.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers sind die evangelisch-lutherischen Geistlichen: das geistliche Mitglied des moskauischen Consistoriums Pastor Dietrich und der Pastor des wendauschen Kirchspiels in Livland, Kerber, zu Consistorialräthen befördert worden.

Ueber die in Rybinsk eröffnete Dampfschifffahrt wird in einer Privatmittheilung der „Moskauischen Zeitung" unter Anderem folgendes berichtet:

Am 7. Juni traf zum ersten Male das in Rybinsk erbaute vortreffliche Dampfschiff dort ein. Es brachte am Schlepptau eine Ladung von 150,000 Pud Mehl und hat zu seiner Fahrt von Ssamara (stromaufwärts) 16 Tage gebraucht. Die Vortheile, die eine durch Dampfschiffe vermittelte Verbindung mit den abwärts an der Wolga gelegenen Gouvernements und besonders für den Transport des Getraides haben würde, waren von der unternehmenden Kaufmannschaft der Stadt Rybinsk zwar schon lange erkannt, doch hatten mancherlei Bedenken die Ausführung der dahin einschlagenden Pläne bis hiezu zurückgehalten, so namentlich die Besorgniß, daß bei den zahlreichen Untiefen in dem Strome, wie z. B. bei Gustomäsow und Owsänikow (in den GG. Kostroma und Jaroßlaw) die Passage für Schlepp-Dampfschiffe während der größeren Hälfte des Sommers unmöglich sein könnte. In diesem Jahre jedoch — Dank sei es der Beharrlichkeit und dem Eifer des dortigen Ehrenbürgers Kaufmanns Timofejew — ist endlich der erste Versuch gemacht. In Rybinsk hatte sich eine Aktiengesellschaft gebildet, durch welche ungefähr eine halbe Million Rubel Banko aufgebracht wurden. Sie ließ einen geschickten Ingenieur aus Holland kommen, kaufte eine tüchtige Maschine mit Hochdruck im Auslande und baute ein großes eisernes Dampfschiff, das sie Anfangs April von Rybinsk nach Ssamara schickte. Dort wurden eigends dazu hergestellte flache Böte, sie sind 58 Faden lang und 5 Faden breit, mit der oben angeführten Quantität Mehl beladen, und diese vom Dampfschiffe aus Schlepptau genommen und von demselben, wie erwähnt, in 16 Tagen nach Rybinsk gebracht. Solcher Fahrten sollen im laufenden Sommer vier ausgeführt werden.

„Dieser erste gelungene Versuch wird — so sagt der Berichterstatter weiter — nicht ohne Nachfolge bleiben. In kurzer Zeit — dieß zu erwarten ist man vollkommen berechtigt — wird die Wolga

von zehn, ja von hunderten von Dampfschiffen bedeckt sein und das Getraide dadurch rascher, sicherer und auch wohlfeiler als seither nach Rybinsk gestellt werden können. Unsere fruchtbaren Steppengouvernements nähern sich dadurch St. Petersburg um ein Bedeutendes und somit auch England, wo gerade jetzt die Einfuhr fremden Getraides freigegeben ist. Muß das nicht günstig auf die Verhältnisse des vaterländischen Landbaues und unseres Handels zurückwirken? — —

„Noch will ich hinzufügen, daß in diesem Jahre der Getraidehandel in Rybinsk einen Aufschwung genommen hat, wie kaum je zuvor. Als die Ursache dieser Erscheinung sind zu bezeichnen: die guten Erndten, deren die an der Wolga abwärts gelegenen Gouvernements sich zu erfreuen hatten, der gesteigerte Begehr im Norden des Reichs, das Vorhandensein großer Kapitale in Rybinsk und die blühenden Verhältnisse des dortigen Handels überhaupt. Während sonst während eines Sommers nicht mehr denn 4 höchstens 5 Millionen Tschetwert Getraide nach Rybinsk kamen, sind im laufenden Jahre 7, vielleicht gar 8 Millionen angebracht worden. Einer so bedeutenden Zufuhr wird sich kaum eine Stadt in Europa, vielleicht keine auf der ganzen Erde rühmen können.

„Man hat die Wolga schon lange mit einer Schlagader verglichen, die das Blut über den ganzen Organismus Rußlands verbreitet, es nährt und erhält. Man kann das Bild weiter ausmalen und Rybinsk das Herz dieses Körpers nennen, in welchem alles Blut desselben zusammenströmt, jede Unregelmäßigkeit in seinem Umlaufe sich offenbaret, und woher ihm beinahe alle Lebenselemente zuströmen.“ —

Nachrichten vom Kaukasus.

Den 10. Juni 1846. Nach dem mißlungenen Streifzuge in die Kabarda sammelte Schamil, um seinen Einfluß wieder herzustellen, neue Schaaren in der Tschetschna und der anchowschen Gemeinde und hoffte, indem er mit beträchtlichen Streitkräften an der Ssunsha, im Gebiete der Kumychen und am Terek operirte, über einzelne Abtheilungen unserer Truppen Erfolge zu erringen und die uns unterworfenen Stämme aufzuwiegeln.

Den letzten Nachrichten zufolge hatten jedoch diese Anschläge des Feindes der öffentlichen Ruhe nicht nur das von ihm gewünschte Resultat nicht, sondern die Bergvölker mußten ihre Verwegenheit abermals theuer büßen.

Am 24. Mai, in der Frühe, jagte zum Commandeur des grebenschen Kasaken-Regts., Obrist-Lieutenant Ssußlow, ein Expresser aus der schelkosawodschen Staniza mit der Nachricht heran, daß eine zahlreiche feindliche Reiterschaar bei Akbulat-Jurt stehe. In Folge dessen zog Obristl. Ssußlow aus Tscherwlennaja nach Amir-Adshi-Jurt, setzte sodann, indem er berechnete, daß gemäß der Disposition des Gen.-Lieut. Freitag die unter dem Commando des Obristen Baron Müller-Sakomelski stehende Kolonne ihm in kurzer Zeit zu Hülfe herbeieilen könnte, mit einem Theil seiner Kasaken über den Terek und stürzte sich, ehe noch seine Leute alle das rechte Ufer erreicht hatten, mit 7 Officieren und 82 Mann Kasaken dem Feinde entgegen.

Nachdem er darauf etwa 8 Werst dahin gejagt war, entdeckte er die auf den Kurganen aufgestellten feindlichen Pikets; rasch indessen umzingelten zahlreiche Haufen Gebirgsvölker die Handvoll Kasaken. Zwischen einer schimpflichen Flucht und einem ruhmvollen Tode war hier die Wahl nicht schwer. Die Kasaken säumten nicht, sie schlachteten ihre Pferde mit den Dolchen und errichteten aus deren Leichnamen sich eine Brustwehr. 1500 Tschetschenzen umringten sie, aber wie viele und heftige Angriffe diese, von ihren Naibs angetrieben, auch gegen sie unternahmen, die Grebenzen hielten sich standhaft und streckten durch ein wohlgezieltes Feuer die Vordersten der verwegenen Angreifer nieder. In diesem heißen und denkwürdigen Kampfe, der zwei volle Stunden währte, fielen 5 Kasaken, verwundet wurden 49, so wie auch sämmtliche Officiere mit Ausnahme des Obristlieut. Ssußlow und des Heeresältesten Kamkow, der zwei Mal Contusionen erhielt.

An diesem Kampfe nahm auch der verabschiedete Garde-Capitain Chastatow, der auf seinem Gute unweit der schelkosawodschen Staniza lebt, Theil und blieb unversehrt. (Die Kasaken nennen ihn die Avantgarde der russischen Gutsbesitzer авангардным Русскимъ помѣщикамъ). Er eilte auf die Nachricht, daß der Feind erschienen sei, ins Gewühl und feuerte die Kasaken unablässig an, indem er mit ihnen während des ganzen Verlaufes des Kampfes allerlei Späße trieb.

Mittlerweile waren bei dem anhaltenden Feuer beinahe alle Patronen schon verschossen. Zur letzten Vertheidigung vor dem rühmlichen Tode befahl Obristlieut. Ssußlow die Pistolen und Dolche in Bereitschaft zu setzen; schon fielen die Schuße auf Seite der Kasaken seltener, schon wurden die Angriffe der Tschetschenzen immer heftiger, da erschien die Hülfe zur rechten Zeit.

Nach zweistündigem Kampfe wandten die Bergvölker in zerstreuter Flucht sich gegen Amir-Adshi-Jurta hin, von woher der Saurä-Chorunshi Gruniäschin mit einer kleinen Anzahl Kasaken herangesprengt kam. Gleich darauf erschien von der Seite der Festung Kurin her ein Detaschement von drei Compagnien Infanterie nebst zwei Geschützen und 60 Mann Kasaken, unter dem Befehle des Obristlieutenants Maidel, der die Tschetschenzen mit Gewalt zwang, ihm den Weg zu öffnen, endlich war auch Obrist Baron Müller-Sakomelski, der von Umachan-Jurta zum Wahlplatze heranzog, nicht mehr weit. Als so die Bergvölker sahen, daß die Handvoll Grebenzen gegen alle ihre Angriffe Stand hielt, von allen Seiten aber russische Truppen heranzogen, sie zu vernichten, da zerstreuten sie sich und flohen eilig in die Gebirge.

Die rühmliche Heldenthat wird dem Gedächtnisse der Tschetschenzen lange eingeprägt bleiben, die Enkel der jetzt lebenden grebenschen Kasaken aber werden mit Stolz ihren Kindern den Platz zeigen, wo der tapfere Obristlieutenant Ssußlow mit 80 Braven erfolgreich einen hartnäckigen Kampf gegen eine zwanzigfach größere feindliche Uebermacht bestand.

Drei Tage später überfiel ein zahlreicher Haufe Tschetschenzen, begleitet von zwei Geschützen — wahrscheinlich um den bedeutenden ihnen zugefügten Verlust zu rächen und auf Geheiß Schamils und seiner Naibs — bei Alchan-Jurt das 5te Bataillon des dagestanschen Infanterie-Regiments, das gefolgt von einer Kanone aus seinem frühern Standquartier der Festung Temir-Chan-Schura zog. Die Dagestaner jedoch, angefeuert durch das Beispiel des tapfern Obristlieutenants Kostyrka (ein echter kaukassischer Veteran) schlugen kaltblütig alle Angriffe des Feindes ab. Fünf Male griffen die Tschetschenzen zu ihrem Säbel (шашка), aber jedesmal empfing sie das Fußvolk mit dem Bajonet und das Geschütz mit Kartätschen.

Nach einem beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten beschränkte der Feind endlich seine Operationen darauf, aus der Ferne ein Artilleriefeuer zu unterhalten; er floh aber, als er die aus Grosnoje heranziehenden Kasaken und die denselben folgende Infanterie bemerkte, über die Ssunsha.

Außer diesen beiden Ueberfällen wagten andere Haufen der Gebirgsvölker auf mehreren Punkten die Kordonlinie zu durchbrechen und beunruhigten das gegenwärtig am Flusse Jarück-Ssu wegen des daselbst beabsichtigten Festungs-Baues aufgestellte Detaschement sowie auch die Truppen, die aus der Festung Wnesapnaja zur Bedeckung der Fourageure entsendet waren. Bei allen diesen Unternehmungen wurde der Feind aber zurückgeschlagen und erlitt größeren oder geringeren Verlust.

Während dem so Schamil erfolglos alle seine Kräfte anstrengte, die Verluste in der Kabarda auf der linken Flanke der kaukasischen Linie wieder gut zu machen, begann Gen.-Major Nesterow ungestört die Arbeiten zur Befestigung einer dritten Staniza an der Ssunsha unweit Kasak-Kitscha; in der ganzen Landschaft von der Ssunsha bis zum Schwarzen Meere hin blieb nicht allein Alles ruhig, sondern auch zwei Stämme der jenseits des Kuban wohnenden Völkerschaften unterwarfen sich unserer Regierung.

Der Commandirende der Truppen auf der kaukassischen Linie, General-Lieutenant Sawadowski, empfing auf seiner letzten Reise nach Laba, Ende Mai's von den Barakajen die Versicherung ihrer Unterwerfung und die Abadsechen von Dschegetgibel traten 74,000 Seelen stark, dem großen Stamme dieses Volkes bei, der sich bereits im Winter unterworfen hatte, und leisteten gleichfalls den Eid der Treue. Beim General-Adjutant Budberg am Ostufer gehen gleichfalls Bitten von verschiedenen Stämmen und angesehenen Familien ein, die theils unter russische Botmäßigkeit, theils in friedliche Beziehungen mit uns zu treten wünschen, und eine Zusammenkunft dieserhalb nachsuchen, und man darf überhaupt hoffen, daß die mißlungenen Unternehmungen Schamil's gegen die Kabarda für uns am Kuban, von der Küste des Schwarzen Meeres an, die Ruhe in einem Grade herstellen werde, wie sie bis hiezu in diesen Gegenden unbekannt war.

Der Oberbefehlshaber hat, nachdem er Temir-Chan-Schura verlassen, begleitet vom General-Lieutenant Fürsten Argutinski den größten Theil Süd-Dagestans, Akuta, Zudachar, Kasikumych, Kurach bereist, sodann über Achta, Kuba und Baku besucht und ist durch Schumacha und Nucha am 1. Juni nach Tiflis zurückgekehrt, von wo er morgen sich wieder weg und nach Wladikawkas begeben wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Pairs-Kammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Budgets des Krieges, der Marine, der Finanzen und die dazu gehörigen Anhänge genehmigt. Die weiteren Erörterungen boten nichts Mittheilenswerthes dar. Den Rednern, welche über das Kriegs-Budget in technische Einzelheiten eingingen, wurde von dem Kriegs-Minister Moline de St. Yon nur kurz geantwortet. Ausführlicher erwiederte der Admiral Mackau auf die Betrachtungen, welche die Pairs Dubouchage und von Boissy über den Zustand der französischen Marine anstellten. Schließlich nahm die Kammer das Gesammt-Budget der Ausgaben mit 107 gegen 9 Stimmen an.

Die Regierung hat Depeschen vom 19. Juni vom Marschall Bugeaud erhalten. Die Lage der Dinge in den Provinzen Algier und Oran war befriedigend. Abd el Kader stand am 10. Juni unfern der Wüste an der Gränze nach Marokko zu; er ist sehr geschwächt.

Nach dem Esprit public ist die Militair-Verwaltung damit beschäftigt, die Forts um Paris insgeheim bewaffnen zu lassen; ganz in Kürze würden sie mit Besatzungen versehen werden; zu diesem Zwecke richte man bereits die Kasematten ein; Marschall Bugeaud würde das General-Gouvernement von Algerien mit dem General-Kommando über die Fortificationen und das Heer von Paris vertauschen und den General Lamoricière zum Unter-Kommandanten erhalten; General Bedeau würde mit dem General-Gouvenement von Algerien beauftragt, dieses aber später in ein Vice-Königthum zu Gunsten des Herzogs von Aumale umgewandelt werden. Der Esprit public berichtet ferner, die Munizipal-Garde werde mit großer Emsigkeit in den militairischen Manövern eingeübt, und selbst den Pompiers sei durch einen besonderen Tagesbefehl eröffnet worden, daß sie fortan zur Garnison von Paris gehörten und sich bereit halten müßten, mit

dieser bei jedem Anlasse als militairisches Corps zu operiren.

Die französischen Blätter wimmeln schon von Details über den neuen Vater der Christenheit, und das „Commerce“ will sogar wissen, der neue Papst habe als Graf Mastai Feretti in der österreichischen Armee gedient, sei ein großer Musikliebhaber gewesen, und, als er plötzlich seine Braut durch einen Todesfall verloren habe, mit achtzehn Jahren in den geistlichen Stand getreten. Das „Univers“ dagegen sagt, Graf Mastai Feretti habe in seiner Jugend in einer schweren Krankheit, als ihn seine Aerzte bereits aufgegeben hatten, das Gelübde gethan, sein Leben, wenn es ihm erhalten werde, künftig dem geistlichen Stande zu widmen. So widersprechend, wie diese Details, so abgeschmackt sind die Rathschläge, die die meisten dieser Blätter dem neuen Papste geben, und diese Abgeschmacktheit geht so weit, daß die Einen wollen, Pius IX. solle die Widmung von Eugéne Sue's: Juif errant annehmen, wie Benedikt XIV. die von Voltaire's Mahomet annahm, und die Andern meinen, es wäre gut, wenn der Papst Protestant würde, damit künftig alle Spaltungen in der christlichen Kirche aufhören. Sind dies Späße, so sind es traurige Späße in einer sehr ernsten Zeit; — Pius IX. ist 1792 geboren worden, in demselben Jahre, wo die französische Revolution dem Christenthume den Ablagebrief schrieb, Robespierre den Cultus der Vernunft organisirte, und die Priester im Carmeliter-Kloster septembrisirt wurden, — seine Wiege sah das Christenthum in Gefahr, seine Jugend sah den Papst verbannt, gefangen, seines Landes beraubt. Pius IX. hat somit eine große, erfahrungsreiche Schule durchgemacht; auf seinem bescheidenen Hirtensitze von Imola hat er die Bedürfnisse der Bevölkerung des Kirchenstaates kennen gelernt, er hat das nachlässige, sorglose, am Alten klebende Regiment seines Vorgängers und dessen schreckliche Folgen: Insurrectionen und Blutgerichte gesehen, er ist erst 54 Jahre alt, nicht abgestumpft durch den geistigen Marasmus des Greisenalters, er kann viel thun, und man fordert auch viel von ihm. Aber er möge sich weder durch französischen noch durch österreichischen Einfluß, weder durch Jesuiten-Generäle noch durch politisirende Cardinäle leiten lassen, sondern bei allen seinen Handlungen bedenken, daß er Christ, Haupt der Christenheit ist, und daß das Christenthum Milde, Versöhnung und Nachsicht lehrt, daß er Italiener ist, und daß sein Vaterland unter hartem, geistigem und materiellem Drucke schmachtet, daß er endlich nicht blos Fürst der Kirche, sondern auch Beherrscher eines schönen Landes ist. Fällt nur einmal die leidige politische Influenzirung der Diplomatie weg (und sie ist ein Unsinn bei der Infaillibilität des Papstes), dann wird wird es auch wieder einen Papst geben, wie Alexander III. Der Kirchenstaat wird nicht der Schauplatz fortwährender Verschwörungen, Insurrectionen und Militair-Commissionen sein, und man wird weder die Oesterreicher in den Legationen, noch die Franzosen in Ancona sehen. — Jede neue Regierung wird von der hoffenden Menschheit stets mit Jubel begrußt, so auch die Wahl Pius IX., — nach einem Jahre erst werden wir sehen, ob man nicht zu viel erwartet hat. Ein wahrhaft großer Papst wäre die merkwürdigste und folgenreichste Erscheinung in unserer verflachten, blasirten, zwischen Atheismus und Köhlerglauben schwankenden Zeit.

Paris, 29. Juni. Die Blätter sind fortwährend ausschließlich mit der Cabinetskrisis zu London beschäftigt und da man dabei einzig auf Vermuthungen beschränkt ist, so läßt sich keine fruchtbare Lese halten. Als das Neueste erzählt man sich die Königin Victoria habe Sir Robert Peel angeboten, ihn zur Pairswürde zu erheben; er soll aber die Auszeichnung so ehrfurchtsvoll als bestimmt abgelehnt haben. Bis zum 29. Juni war noch nichts entschieden über die Zusammensetzung des künftigen Cabinets. Auch hatte die Königin Lord John Russell noch nicht rufen lassen. Es war in Vorschlag gekommen, man wolle dem abgehenden Premier eine Statue in der Börse errichten und zu der Aufbringung der Kosten eine Subscription eröffnen, bei welcher nur Beiträge von zwei Pence angenommen werden sollten. Die Ausführung dieser Idee würde am besten beweisen, daß die Masse der Nation dem Minister der Handelsfreiheit zugethan ist.

Die „Debats“ äußern in einem Artikel über die ministerielle Krisis in England, Lord John Russell könne einem blos aus Gliedern der alten Whigpartei zusammengesetzten Cabinet keine lange Dauer versprechen, und fügen dann hinzu: „Wir urtheilen hierbei mit einer Unparteilichkeit, die uns nicht schwer fällt. Wir können den Sturz der Verwaltung Peel-Aberdeen bedauern; aber wir fühlen darüber, was unsere eigenen Angelegenheiten angeht, durchaus keine Unruhe oder Besorgniß. Wir haben hierbei nur die innere (englische) Frage im Auge.“ — Es wäre auch wohl zu frühe, wollte man aus den Aussichten, die sich für Lord Palmerston öffnen, auf eine nahe Störung des „herzlichen Einvernehmens“ schließen.

Der Courrier français äußert in Bezug auf den jetzigen gesellschaftlichen Zustand in Frankreich: „Freisinnigkeit ist die erste Pflicht der Zeitungen; bestimmt, das Land aufzuklären, alle Lichtstrahlen in Einem Central-Brennpunkte zu sammeln würden sie ihre Aufgabe verletzen, ihre Rolle fälschen, ihrer moralischen Gewalt entsagen, wenn sie mit ihren Illusionen und Lügen die Bilder beflecken, die von allen Puncten des Horizonts ihren zurückstrahlenden Spiegel treffen. Wohlan! im Namen der Freisinnigkeit, im Namen unserer gebieterischen Pflicht bezeichnen wir die tiefe Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit, welche in Frankreich herrscht. Das Privat-Interesse ist jetzt das einzige, das höchste, das allgemeine Gesetz. Seine Felder zu düngen und abzurunden, seine Werkstätten auszudehnen, seine Kapitalien zu vervielfältigen, sein Haus zu zieren, seine Tafel zu verfeinern, zu glänzen und seine Nachbarn zu übertreffen, glänzende

Freundschaften zu erringen, einige Stufen der gesellschaftlichen Leiter zu erklimmen, seine Person zu erheben, dies ist die Triebfeder, der Zweck, die beständige Beschäftigung der großen Mehrheit der Franzosen, welche sich die Oberherrschaft in der gesellschaftlichen wie in der politischen Ordnung angemaßt haben. Sie sind zufrieden; was braucht Frankreich mehr?“

Paris, 30. Juni. Die Zeitungen aus Algier reichen bis zum 22. Juni. Marschall Bugeaud empfing aus allen Theilen der Provinzen Algier und Oran befriedigende Berichte. Abd el Kader war am 1. Juni zu Assela auf dem Marsche nach dem Westen gegen Sessifa hin, wo er um den 10. gewesen sein soll. Dies ist ganz in der Nähe der marokkanischen Wüste. Von den französischen Gefangenen war wieder einer, der sein Leben wunderbar gerettet, zurückgekommen. Es ist ein junger Mann, Namens Beauprete. Er war nicht mit den anderen Gefangenen zusammen, sondern wurde in einem Duar gefangen gehalten, dessen Aufenthaltsort er nicht kennt. Am 28. Mai, einen Monat nach der Niedermetzelung der Gefangenen, erfuhr Beauprete, daß der Befehl gegeben sei, man solle sich der Gefangenen entledigen und sie in der Nacht umbringen. Er war so glücklich, mit einem Schicksalsgefährten zu entkommen. In einiger Entfernung befreiten sie sich von ihren Fesseln und wanderten drei Tage lang, von Bohnen auf den Feldern lebend, doch endlich, vom Hunger angetrieben, ergaben sie sich einem Duar der Hamyanen. Ein Marabut wollte sie zwingen, Muselmänner zu werden. Als sich sein Gefährte dessen weigerte, wurde ihm der Kopf abgeschlagen, ihm selbst gelang es, wieder zu entfliehen und durch das Schott einen Duar der Harars zu erreichen, die ihn nach Tiaret zurückführten. Man hegt die Hoffnung, daß wohl noch andere Gefangene sich geflüchtet haben könnten.

Dem „Ami de la Religion“ wird unterm 18. Juni von Rom geschrieben: „Man erzählt bereits von zwei Beschlüssen Sr. Heiligkeit, welche beweisen, daß der Papst jeden Gedanken des Ehrgeizes für seine Familie fern hält. Zwei seiner Neffen befanden sich in Rom. Einer der Beiden, der Sohn seines Bruders, hat Befehl, nach Sinigaglia zurückzukehren und seiner Familie mitzutheilen, wie er nicht wolle, daß sie sich zu Rom niederlasse; dem anderen, Sohn einer Schwester, einem jungen Offizier der päpstlichen Truppen, erklärte der Papst, daß er nur nach Rang und Verdienst befördert werden würde. Dieses Benehmen, das den Gedanken so sehr entgegen ist, die man sich so häufig vom Nepotismus der Päpste macht, hat die Hoffnung nur bestärken können, welche die hohe Frömmigkeit Pius' IX. und seine Weisheit erregt.

England.

London, 27. Juni. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist gegenwärtig zu sehr auf das Resultat der ministeriellen Bewegungen gerichtet, als daß im Parlamente irgend ein neuer Gegenstand zur ausführlicher Erörterung gelangen könnte. Man ist gespannt auf die Erklärungen der Minister in der Montags-Sitzung des Unterhauses, da dann, wie man glaubt, Sir Robert Peel sowohl wie Lord John Russell die erwarteten Aufschlüsse über den Verlauf der ministeriellen Krisis geben werden. Gestern erhielten im Oberhause die Kornbill und die Tarifbill nebst einer großen Anzahl anderer Bills durch eine Kommission die Königliche Bestätigung, und im Verlauf der darauf folgenden kurzen Diskussion wurden auf beiden Seiten des Hauses einige Andeutungen über den precairen Zustand des Ministeriums laut. Der Graf von Ripon erklärte, daß er es unter den gegenwärtigen Umständen, in denen sich die Regierung befinde, für nicht angemessen halte, seine angekündigten Amendements zu dem Berichte der Pensionsbill für die Lords Hardinge und Gough dem Hause vorzulegen, und der Lordkanzler verhinderte aus demselben Grunde den Fortgang einer darauf vorgenommenen kleineren Bill. Uebrigens waren die ministeriellen Bänke leer und das Haus vertagte sich sehr bald. Im Unterhause, wo sich eine große Anzahl von Mitgliedern schon frühzeitig versammelt hatte, wurde die Anzeige des Sprechers mit lautem Beifall aufgenommen, daß er im Oberhause gewesen sei und dort gehört habe, die Korn-Bill und Tarif-Bill hätten die Königliche Bestätigung erhalten. Nachdem hierauf der Bericht über die Zucker-Bill vorgelegt und deren dritte Lesung auf Montag festgesetzt war, vertagte sich das Haus.

Von den ministeriellen Bewegungen weiß man noch nichts weiter, als was die Times heute Morgen berichtet. Es bestätigt sich, daß Sir Robert Peel gestern nach Beendigung des Kabinets-Rathes sich nach Osbornehouse auf der Insel Wight begeben hat, um der Königin die Entlassung des Ministeriums einzureichen. Ihre Majestät wird, wie es heißt, übermorgen nach der Stadt kommen, damit die Zusammensetzung des neuen Kabinets bequemer bewerkstelligt werden könne, vorher aber wohl noch Lord John Russell zu sich beschreiben. Der Marquis von Landsdowne hat, dem Vernehmen nach, seines Alters und seiner Kränklichkeit wegen jede Betheiligung an den vorbereitenden Schritten abgelehnt. Uebrigens wird das jetzige Ministerium damit die Geschäfte nicht in Stocken gerathen, bis zur Mitte der nächsten Woche im Amte bleiben, obgleich die nöthigen Aufklärungen über den Verlauf der Dinge schon übermorgen erfolgen werden. „Was für ein Kabinet“, schreibt die Times, „aus dem gegenwärtigen chaotischen Zustande hervorgehen wird, beruht jetzt durchaus auf Vermuthung. Ein Gerücht deutet auf die Wiederherstellung des alten Wigh-Kabinets und auf eine ausschließliche Verwendung der ursprünglichen Elemente desselben nach strengeren Grundsätzen, als wie sie den fehlgeschlagenen Bildungsversuch vom December v. J. charakterisirten. Indeß die einfache Frage ist: was

soll das Ministerium thun? und wie soll es vorwärts kommen? Das Wenige, was wir zu sehen bekommen, macht die Dunkelheit noch größer. Ein volksthümliches Kabinet, populaire Männer und Maßregeln sind verständliche Dinge. Wir können uns wenigstens einen Verein von Männern denken, welche neue Anhänger herbeiziehen, neue Sympathien gewinnen und den Kreis des Whig-Einflusses erweitern würden. Es giebt keinen anderen Fortschritt auf der Welt, als den, welcher immer das Neue in das Alte aufnimmt. Was nur auf sich beschränkt und nur sein eigenes Wesen wieder zu erzeugen strebt, ist auf dem Wege zum Untergang. Aber wenn wir glauben sollen, was wir vernehmen, so ist dies der Fall Lord J. Russell's, der vielmehr auf die eingeborene Vitalität seines politischen Systems oder auf den bloßen Namen des Whiggismus sich stützen will, als auf die gewöhnlichen Mittel, durch welche Staatsmänner ihren Einfluß erweitern und dauernd machen."

London, 29. Juni. Sir R. Peel, der sich am Sonnabend nach Osbornehouse auf der Insel Wight zur Königin begeben hatte, ist heute um 2 Uhr Mittags nach der Stadt zurückgekehrt. Herr Joung, der Schatz-Secretair, und darauf Lord Aberdeen hatten mit dem Premier-Minister in seiner Privatwohnung längere Unterredungen. Mehrere Minister waren im Ministerium des Innern versammelt, obschon keine Zusammenberufung des Kabinets vorher erfolgt war.

Das Dampfschiff „Hibernia" ist gestern mit neueren Nachrichten aus den Vereinigten Staaten (New-York vom 14. Juni) in Liverpool angekommen, welche den bevorstehenden Schluß des Krieges mit Mexiko, so wie die definitive Beilegung der Oregonfrage, in Aussicht stellen. Ein Gesandter der mexikanischen Regierung war von Veracruz in Pensacola angekommen und von dort sogleich nach Washington abgegangen; derselbe soll die Friedens-Vorschläge der mexikanischen Regierung überbringen. In Betreff der Oregonfrage hat der amerikanische Senat in Folge einer Botschaft des Präsidenten vom 9. Juni, welche bis zum 12ten diskutirt wurde, mit einer Majorität von 38 gegen 12 Stimmen beschlossen, einen Vertrag mit England auf Grund der angebotenen Bedingungen zu schließen.

Aus einem so eben veröffentlichten parlamentarischen Aktenstücke ersieht man, daß die Bevölkerung von Großbritanien, welche im Jahre 1801 nur 10,942,646 Seelen betrug, im Jahre 1845 auf 19,572,574 Seelen gestiegen war. Im Jahre 1796 betrug die Nationalschuld 301,861,306, im Jahre 1845 aber 768,789,241 Pfd. St., während ihre Zinsen von 11,811,204 im Jahre 1796 auf 27,287,265 Pfd. St. im Jahre 1815 angewachsen waren. Im Jahre 1803 beliefen sich die Armensteuer auf 5,348,205, im Jahre 1841 auf 6,848,717 Pfd. St. Im Jahre 1813 gab es 1,426,065 Arme in England, im Jahre 1843 zählte man deren 1,539,490; die Zahl der Armen hat also, wenn man den ungeheuren Zuwachs der Bevölkerung seit 1813 in Anschlag bringt, sich bedeutend vermindert. Der deklarirte Werth der Ausfuhren aus Großbritanien nach allen Ländern, ausgenommen nach Irland, stellt sich im Jahre 1796 zu 25,130,624, im Jahre 1815 zu 150,645,801 Pfd. St. heraus. Die Einfuhren betrugen, Irland wieder ausgenommen, in den 2 angeführten Jahren 20,422,440 und 32,330,609 Pfd. St.; sie haben also in weit geringerem Verhältnisse zugenommen, als die Ausfuhren. Im Jahre 1796 betrug die Weizen-Einfuhr, mit Ausnahme jener aus Irland, 879,197, im Jahre 1845 aber 1,133,561 Quarter; im Jahre 1796 war der Durchschnittspreis des Weizens 70 Sh., im Jahre 1845 nur 50 Sh. pro Quarter.

Der „Morning Herald" theilt nach dem „Courrier des Etats Unis" vom 29. Mai folgenden Unfall mit, welcher die deutsche Kolonie in Texas durch die wilden Indianerstämme daselbst betroffen hat: „Ein Schreiben, das wir so eben von San Antonio de Berar erhalten, giebt entsetzliche Einzelnheiten über die Mordthaten und Räubereien, welche die Indianer, insbesondere die Comanches und Lipans, in diesem Augenblicke im Westen von Texas verüben. Alle kräftigen Männer, welche sich in den Kolonieen Neu-Braunsfeld, Castroville und am See Quani befanden, haben sich unter die Fahnen Nord-Amerika's begeben und sind zu dem Heere des General Taylor gestoßen. Die Abwesenheit der Männer benutzend, stürzten sich die Indianer auf die Greise, Weiber und Kinder, verbrannten die Häuser, mordeten und verstümmelten die Gefallenen, nothzüchtigten die Weiber und schleppten viele Kinder in Sklaverei fort. Die Handels-Gesellschaft der deutschen Prinzen, die es unternahm, die Umgegend der Berge von San Saba zu kolonisiren, ist nicht glücklich in ihren Plänen. Sie hatte einen Convoi von mehr als hundert Wagen nach dieser werdenden Kolonie gesandt; die Comanches aber griffen die Auswanderer an. Nach einem verzweifelten Kampfe waren die von der Zahl überwältigten Deutschen gezwungen, die Flucht zu ergreifen, eine große Menge Todte und Verwundete in den Händen der Wilden zurücklassend, welche die hundert Wagen plünderten und in Brand steckten. Diese Wagen enthielten das ganze Vermögen und die Hoffnung der unglücklichen Emigranten!" Der „Courrier des Et. Unis" schließt mit folgenden bitteren Worten: „Der Mangel an Voraussicht dieser Kolonieengründer ist sprüchwörtlich geworden, dies sind Landspekulanten, welche seit Abschaffung des Sklavenhandels, den Handel mit Weißen mit weit weniger Menschlichkeit und Schonung treiben, als man für die Afrikaner hatte."

Die „Liverpool-Times" meldet: „Der elektrische Telegraph von Rugby nach Leeds wurde dieser Tage fertig, und jede Nachricht von einem Belange kann jetzt zwischen beiden Orten, die 122 englische Meilen von einander entfernt sind, in 3 Minuten hin- oder hergelangen. Die Grand-Junction-Eisenbahn-Gesellschaft trifft jetzt Anstalten, eine Telegraphenlinie von Liverpool nach Manchester und von Liverpool nach London mit Zwischen-Stationen anzulegen. Die Pläne sind fertig, und die Kontrakte zur Ausführung der nöthigen Arbeiten sollen sofort abgeschlossen werden. Wenn diese Telegraphenlinie vollendet ist, können wir in wenigen Minuten Nachrichten aus London empfangen, was besonders bei wichtigen parlamentarischen Abstimmungen ꝛc. für unsere Handelswelt von großem Interesse ist.

Die City-Politiker sind, wie der Globe mittheilt, der Ansicht, daß es in gegenwärtiger Session zu keiner entscheidenden Prüfung der gegenseitigen Stärke aus Anlaß der Zuckerfrage mehr komme, sondern daß man sich zu einem Vergleiche bequemen werde, um für die Erledigung der unerläßlichen Geschäfte Zeit zu gewinnen und sodann sich zu vertagen.

Trotz des nahen Austrittes der jetzigen Regierung behaupten sich die Fonds unerschüttert auf ihrem Standpunkte; dasselbe gilt von den Eisenbahn-Actien, obgleich wegen der ungewissen politischen Lage nur wenig Umsatz stattfindet.

Spanien.

Madrid, 22. Juni. Der Heraldo erklärt zur Widerlegung einer von den übrigen Journalen mitgetheilten Behauptung, auf das bestimmteste, daß die Auflösung des Kabinets Narvaez nicht durch Zwistigkeiten in Bezug auf die Vermählung der Königin Isabella veranlaßt worden sei. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß General Narvaez nie irgend eine Verbindlichkeit in Betreff dieser Angelegenheiten übernommen habe.

Der Tiempo enthält nachstehenden mysteriösen Artikel: „Einige sehr seltsame und höchst bedeutsame Gerüchte sind im Umlauf in Bezug auf die Vermählung der Königin. Die Namen Trapani, Koburg und Montemolin (des Don Carlos ältester Sohn) werden genannt. Um nicht leichtfertig zu handeln in einer so ernsten Angelegenheit, werden wir mit den Details dieser Gerüchte noch einige Tage zurückhalten und dann unsere Meinung äußern über den Grad von Glaubwürdigkeit, welchen sie verdienen."

Nach dem Español hätte das Ministerium die sofortige Auflösung der Cortes beschlossen.

Die Regierung soll die offiziöse Anzeige erhalten haben, daß die malcontente Partei mit dem Plane umgehe, am San-Pedro-Tage eine Schilderhebung zu wagen; an der Spitze dieses Komplottes sollen einige ehemalige Offiziere der National-Garde stehen.

Madrid, 24. Juni. Am 16ten Nachmittags rückte ein etwa 600 Mann starker Haufen Bewaffneter unter Anführung eines gewissen Benito Woron in den portugiesischen Grenzflecken Montalegre (Provinz Tras os Montes) ein, rief Dom Miguel zum unumschränkten Könige und bis zu seiner Ankunft dessen Schwester, die Infantin Donna Isabel Maria, zur Regentin Portugals aus und setzte einen neuen Gemeinde-Rath nieder, der nebst den Einwohnern dem Dom Miguel den Eid der Treue leistete und ein Tedeum absingen ließ. Die Behörden des Ortes ergriffen die Flucht und trafen am 17ten Mittags in dem spanischen Städtchen Verin (Provinz Orense) ein, wo sie um bewaffneten Beistand nachsuchten. Auch auf anderen Punkten wurde am 16ten Dom Miguel zum Könige ausgerufen, und die Bewegung soll sich über die Provinzen Entre Minho e Douro und Tras es Montes erstrecken. Von Braga rückten einige Truppen gegen die Aufrührer aus.

Portugal.

Lissabon, 20. Juni. Der Stand der Dinge hier zu Lande ist noch immer nichts weniger als befriedigend. Der Herzog von Palmella und das Kabinet unter seiner Leitung suchen um jeden Preis sich am Ruder zu erhalten und wagen daher nicht, der revolutionairen Partei ernstlich entgegenzutreten. Dieselbe tritt daher mit immer neuen Anforderungen hervor. Wie weit diese gehen, sieht man am besten daraus, daß man jetzt sogar mit Leidenschaft die Entfernung des Königlichen Kabinets-Secretairs, Geheimen Rathes Dietz, die Absetzung aller Civil- und Militair-Beamten und Offiziere der Armee, die von der vorigen Verwaltung her noch auf ihren Posten beibehalten wurden, und andere Dinge verlangt, welche Forderungen die offenbarsten Eingriffe in die Prärogative des Thrones und in die Willensfreiheit der Personen der Königin und des Königs begründen. Besonders gegen den Königlichen Kabinets-Secretair ergehen sich die revolutionnairen Blätter täglich in den maßlosesten Invektiven. Der wahre Grund des Ingrimms gegen ihn ist aber seine Eigenschaft als Ausländer, und die jetzt herrschende Partei möchte einen Mann nach ihrem Sinne an seine Stelle bringen.

Die Regierung hat an allen Thüren angeklopft, um sich Geld zu verschaffen, aber alle verschlossen gefunden.

Die Herzogin von Palmella hat vor etlichen Tagen einen Beweis des Zartgefühls der neuen politischen Freunde ihres Gemahls erhalten. Als sie in der Nähe einer Kirche vorüberfuhr, hielt ein Volkshaufe ihren Wagen an und zwangen sie, auszusteigen, mit der Erklärung, die Herzoginnen seien Frauen, nicht besser als die anderen und müßten daher zu Fuße gehen. Die arme Frau, sich so verhöhnt sehend, wußte nichts Besseres zu thun, als in der Kirche eine Zuflucht zu suchen, und da blieb sie, bis die Nacht völlig eingebrochen war. Da und dort sind auch hier Pistolenschüsse gegen friedliche Bürger gefallen; die Regierung ist aber zu ohnmächtig, allen diesen Exzessen der „tugendhaften" Massen entgegenzutreten. Gegen die Brüder Cabral hetzen die Blätter noch täglich in wüthenden Artikeln auf, und desgleichen verkauft man öffentlich wahrhaft brandstifterische Flugschriften gegen dieselben. Indeß wächst die Zahl derer, welche insgeheim die Entfernung dieser Männer vom Ruder beklagen,

schon täglich, und selbst solche sind darunter, die an dem Kampf gegen ihre Verwaltung Theil nahmen.

Man will wissen, der Herzog von Palmella habe bereits einen Theil seiner kostbarsten Habseligkeiten an sicheren Ort bringen lassen, und er mag wohl daran thun. Viele Personen von Auszeichnung verlassen das Land, Graf Villareal ist nach Wien abgereist, auch die nahe Abreise des Herzogs von Terceira (der seinen guten Theil zur Herbeiführung des jetzigen Wirrwarrs beigetragen), des Marquis von Fronteira und anderer kündet man an, dagegen die Ankunft des Grafen Bomfim und der anderen Flüchtlinge aus England, Frankreich und Spanien.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. In der neuesten Nummer der vom Professor Hengstenberg redigirten „Evangelischen Kirchenzeitung“ wird in einem langen Aufsatze weitläufig erörtert, wie es im allgemeinen nicht gut sey, daß Prediger allzu lange bei einer und derselben Gemeinde fungiren; denn ein Mensch der in dem gewohnten Geleise sich stets fortbewegt, den der Herr nicht durch Neues oder Ungewohntes bisweilen aufrüttelt, der nicht selbst durch neue Verbindungen und Verhältnisse sich zu beleben sucht, schläft in der Regel geistig ein. Wie es im kleinen ist, so ist es auch im großen. Solches mußte man daher bei Anstellung neuer Geistlichen stets berücksichtigen. Wie weit diese Behauptung Stich hält, mag jeder selbst beurtheilen.

Italien.

Rom, 20. Juni. Der General-Vikar Kardinal Patrizzi hat folgenden in dieser Form sonst nur bei Gelegenheit eines Jubeljahrs gewöhnlichen Erlaß bekannt gemacht: „Das Krönungsfest Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., unseres Herrn, das am 21sten d. M. in der St. Peters-Basilika mit üblicher Feier begangen werden soll, veranlaßt denselben, vollen Sünden-Ablaß zu bewilligen allen Gläubigen beiderlei Geschlechts, welche mit aufrichtig reuigem Herzen nach vorausgegangener Beichte und Kommunion frommen Sinns dieser Function beiwohnen oder für die Ertheilung seines Segens vor der großen Loggia des Vatikans sich einfinden und beim Besuche der Basilika den König des Himmels für den endlichen Sieg der Kirche, die Eintracht der christlichen Fürsten und die Ausrottung der Ketzereien im Gebet angehen werden.“

Das den Stadtarmen jedes Geschlechts und Alters, sogar den noch nicht geborenen Kindern, im großen Cortile des Vatikans am Krönungstage Sr. Heiligkeit nach altem Brauche zukommende päpstliche Donativ ward schon diesen Morgen verabreicht. Jeder der Konkurrenten erhielt ungefähr 12 Kreuzer, die dann nach römischer Art ohne Aufschub in den Cauponen des Borgo verjubelt wurden. Monsignor Elemosiniere hatte gegen vierzigtausend lärmende Köpfe zu beruhigen.

Heute früh empfing der Papst in seinen Gemächern auf dem Quirinal in einer Privat-Audienz Dom Miguel, der seit längerer Zeit sehr eingeschränkt und zurückgezogen hier lebt. Unter den verschiedenen Behörden, welche empfangen wurden, bemerkte man die Generalität der päpstlichen Truppen in ihrer reichen Uniform; sie wurde vom Mons. Medici Spada als Presidente delle Armi vorgestellt. Der Papst hat das löbliche Beispiel mehrerer seiner Vorgänger treu befolgt und zweien seiner hier befindlichen Nepoten befohlen, sich von hier zu entfernen.

(A.Z.) **Rom**, 21. Juni. Die Krönung des Papstes ward heute früh mit allen gebräuchlichen Feierlichkeiten in St. Peter vollzogen. Die erwartete Amnestie ist leider nicht erschienen*), was bei der Menge einen üblen Eindruck gemacht hat, den selbst eine Bekanntmachung, wornach 1000 Mädchen in den Provinzen jede eine Aussteuer von 10 Scudi, und und 52 in Rom jede eine solche von 50 Scudi erhalten, nicht verwischen konnte. Ferner wurde die Rückgabe aller Pfänder auf dem Monte di Pieta bis zum Werthe von 5 Paul, welche in den letzten drei Monaten eingelegt worden, anbefohlen. Gestern und heute Abend ist die Stadt glänzend beleuchtet; indem ich dieses schreibe, strömt alles Volk nach der Piazza del Popolo, wo Furst Alexander ein Feuerwerk zur Verherrlichung des Tages abbrennen läßt.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 25. Juni. Die Behörden in Galizien sind mit der Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse thätigst beschäftigt. Die herrschaftlichen Pächter sollen bei Eintreibung der herrschaftlichen Gaben hier und da auf Schwierigkeiten stoßen und an mehreren Orten die Unterthanen mit ihren Leistungen in Rückstand sein, wodurch sich natürlich die Pächter ihrerseits in der Entrichtung der jährlichen Pachtsummen an die Herrschaften gehemmt sehen. Die Ablösung der Frohndienste, eine jetzt in Galizien fast unumgängliche Nothwendigkeit, dürfte nach dem Maßstab des Flächen-Inhalts der unterthänigen Gründe am leichtesten zu bewerkstelligen sein, und es soll in dieser Hinsicht den höheren Behörden des Landes ein Plan vorliegen, nach welchem sich die Ablösungs-Summe auf 30 bis 40 Kreuzer per Joch belaufen würde.

Nachrichten aus wohlunterrichteter Quelle zufolge, ist die Theilung Galiziens in zwei Provinzen beschlossen, so daß das Gouvernement für den westlichen Theil in Tarnow, das Gouvernement für den östlichen Theil oder das Land der Ruthenen (Russniaken) zu Lemberg seinen Sitz haben soll — gewiß eine zweckmäßige Maßregel zur Erleichterung der

*) Uebrigens sagt eine am Vorabend der Krönung erlassene Bekanntmachung des Staatssecretariats: „Se. Heiligkeit hege die sichere Hoffnung, ohne Aufschub diejenigen Regierungsmaßregeln in Ausführung bringen zu können, die für die Beglückung seiner geliebten Unterthanen die zweckdienlichsten seien.“

(Beilage.)

№ 53. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juli 1846.

Regierungs-Geschäfte, welche bis jetzt in der großen Ausdehnung des Landes von Osten nach Westen kein unbedeutendes Hemmniß erfahren mußten. Durch diese Theilung verliert übrigens das Gouvernement von Lemberg viel von seiner früheren Wichtigkeit, insofern diese an Zahl der Einwohner und Größe des Gebiets geknüpft ist, und es ist höchst wahrscheinlich, daß man keines der zwei Bruchstücke fur so bedeutend ansehen wird, um dem schulichen Wunsche Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand (der bekanntlich bis jetzt sowohl der Civil- als der Militair-Regierung des ganzen Landes vorstand) von seinem hohen Posten enthoben zu werden, weitere Bedenken entgegenzusetzen. In diesem Fall wird als Gouverneur von Ost-Galizien der bisherige Gubernial-Präsident Freiherr von Krieg als Gouverneur von West-Galizien der in der letzten Zeit oft genannte Graf Lazanzki bezeichnet. Der Name und die Unterscheidung von Ost- und West-Galizien wäre in der österreichischen Verwaltungs- und Gesetzgebungsgeschichte nicht neu; es kann indessen als gewiß angenommen werden, daß man fur die beiden Gouvernements bezeichnendere und den Verhältnissen der Neuzeit entsprechendere Benennungen wählen und eine zweckmäßigere Begränzung festsetzen wird.

Die Krakauer Conferenz zu Wien ist dem Vernehmen nach sehr thätig; über die von ihr gefaßten Beschlusse erfährt man, daß dem Wunsche Rußlands und Preußens ihre auf dem Krakauischen Gebiet noch stationirenden Truppen zurückzuziehen endlich entsprochen werden ist; dann, daß alle drei Schutzmächte ihre Residenten von Krakau abberufen werden, da theils durch die daselbst eingesetzte provisorische Regierung, theils durch die Conferenz zu Wien, worin die drei Mächte ohnedieß repräsentirt sind, alle den drei Residenten früher obgelegenen Geschäfte absorbirt werden, weßhalb man auch diese drei Posten vorerst unbesetzt zu lassen gedenkt.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 22. Juni. In Folge des hier am 19. d. M. abends stattgefundenen Unfalls, daß ein Frauenzimmer, die auf den Ruf einer Patrouille nicht stehen geblieben, erschossen wurde, ward in der heutigen Nummer der „Gazeta Krakowska“ von dem Civiladministrationsrath nochmals die Anordnung des Generals Castiglione in Erinnerung gebracht, daß jeder, welcher von einer Militärpatrouille zur Nachtzeit auf der Straße betroffen wird auf ihren Ruf stehen bleiben und sich vor ihr legitimiren muß, weil sonst das Militär Befehl hat, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Schweden.

Stockholm, 26. Juni. Morgen begiebt sich die Königin mit der Prinzessin und den jüngsten Prinzen nach Norrköping und von dort nach Schonen und übermorgen der König durch die westlichen Provinzen eben dahin. Der Kronprinz ist bereits gestern abgereist.

Der Johannistag hat sich um unsere Stadt her durch Kälte ausgezeichnet; man hatte sogar früh Morgens auf dem Wasser beim Brunnen im Thiergarten Eis gefunden. Reisende, die denselben Morgen aus Sundermanland abgegangen, berichten, daß eine Menge Gartengewächse durch zwei kalte aufeinander folgende Nächte zu Grunde gegangen seien.

Ein schreckliches Unglück hat die schwedische Kriegscorvette Karlskrone betroffen, welche seit einigen Monaten in den westindischen Gewässern kreuzte und eben nach Europa zurückkehren sollte. Das schöne Schiff ist zu Grunde gegangen, und der größte Theil der Besatzung hat sein Grab in den Wellen gefunden. Der König bekam gestern einen Bericht, welchen der zweite Befehlshaber des verlornen Schiffs, Capitän Tersmeden, an Bord des amerikanischen Schiffes Swan am 9. Mai geschrieben und aus Philadelphia abgesandt hat. Man ersieht daraus, daß der Befehlshaber der Corvette nebst 115 andern Personen umgekommen, und nur Capitän Tersmeden nebst 2 andern Offizieren, 4 Unteroffizieren und 10 Mann gerettet sind. Die Corvette, welche am 30. April fruh Havana verlassen hatte, wurde am nämlichen Tage von einem Orkan so plötzlich überfallen, daß sie binnen drei bis vier Sekunden umgeschlagen mit dem ganzen Takelwerk im Wasser lag und in einer oder zwei Minuten versunken war. Keine Barcasse konnte losgemacht werden; nur die Schaluppe wurde in See gewälzt; diese enthielt anfangs nur acht Personen, nahm aber nach und nach neun Schwimmer auf. Diese 17 Personen trieben nacher ohne Kleider, weil sie daraus eine Art Segel gebildet hatten, ohne Nahrung und ohne Wasser, von einer brennenden Sonnenhitze des Tages, von Regen und Kälte des Nachts gepeinigt, auf dem Meere herum, bis sie von dem amerikanischen Schiffe Swan, Cap. Snel, bemerkt und aufgenommen wurden. — Nach Stockholmer Blättern vom 10. war die Zahl der an Bord befindlichen Offiziere 16, worunter 14 junge Marinelieutenants von ausgezeichneter Fähigkeit. Nur 3 Officiere sind gerettet, also 13 umgekommen. Eine halbe Stunde nach dem Ausbruch des Orkans war alles wieder still und das Meer ruhig.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 20. Juni. Eine Handlung echt türkischer Justiz, verübt von unserm neuem Wesir Hadschi Kiamil Pascha, hat die Gemuther der hiesigen christlichen Bevölkerung mit Entrüstung erfüllt. Mit Anfang des Frühjahrs hatten sich vier mit ordnungsmäßigen Reisepässen versehene österreichische Unterthanen in Han-

delsgeschäften nach türkisch Kroatien begeben; sie wurden dort auf offener Straße ausgeraubt und ermordet gefunden. Niemand kummerte sich darum. Die Mordgeschichte schien längst vergessen zu sein. Da erfolgte unerwartet ein strenger Befehl, die Mörder der Erschlagenen ausfindig zu machen und dem Gericht auszuliefern. Es geschah dieß, wie es heißt, auf Reclamation der österreichischen Regierung, was auch sehr wahrscheinlich ist, denn sonst hätte der Pascha sicher kein Wort verloren und keinen Finger gerührt. Ob vier Christenhunde mehr oder weniger auf der Welt sind, das ist den fanatischen Muselmanen ganz gleichgültig; sie würden sie lieber alle todtschlagen, wenn es in ihrer Macht stünde. In Folge der auf dem Schauplatze der That angestellten Nachforschungen wurden die Thäter (vier Arnauten) aufgefunden. Sie wurden ergriffen und nach Travnik in das Gefängniß abgeführt, aber am 1. Juni wieder auf freien Fuß gesetzt und in ihre Heimat nach Albanien zurückgeschickt. Vermuthlich konnte der Pascha es nicht über's Herz bringen, ihnen einiger Christen wegen die Köpfe abschlagen zu lassen; denn die Arnauten waren von jeher die Lieblingstruppen aller unserer Westre, obgleich sie den Christen gegenüber nicht viel besser als Straßenräuber sind. Da es sich aber darum handelte, ein offenkundiges Verbrechen zu bestrafen, indem den österreichischen Unterthanen in den osmanischen Staaten Leben und Eigenthum vertragsmäßig garantirt ist, ließ der Pascha vier Christen, welche zufällig kleiner Vergehen wegen sich in den Kerkern von Travnik befanden, in Arnautenkleidung stecken und sie so aufknüpfen. Indessen wurde diese schändliche That schnell bekannt und erregte unter der christlichen Bevölkerung große Gährung. Wehe dem Pascha, wenn der Becher einmal überschäumt und die weit zahlreichern Christen zu den Waffen greifen, denn der Pascha hat nur über 2000 Mann Truppen zu verfügen, welche nicht concentrirt sind und sich in einem erbärmlichen Zustande befinden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors an der Dorpatischen Universität Karl Bogislaus Reichert, Tochter Alina Maria; des wissenschaftlichen Lehrers am Dorpatischen Gymnasium Karl Wilhelm August Riemenschneider Tochter Bertha Marie Estelle: des Hofgerichtsadvocaten Nicolai Friedrich Politour Sohn Nicolai Friedrich Valerius; des Gerberei-Werkführers Alexander Ferdinand Hornberg Sohn August Andreas Ferdinand.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Malerwittwe Catharina Charlotte Sachsendahl, geb. Rode, alt 54 Jahr; Helena Tauchert, alt 43 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Se. hohe Excellence der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. hat sich wegen Verlängerung der Frist zur Einwechselung der Platinamünze an den Herrn Finanzminister gewandt und der Herr Livländische Civil-Gouverneur hat in solcher Veranlassung mittelst Rescripts vom 22. d. M. Nr. 8977 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen, Sr. Excellence binnen kürzester Frist und zwar spätestens bis zum 10. Juli d. J. namentliche Listen derjenigen Personen, welche noch im Besitz von solchen Münzen sind, zu unterlegen. Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche sich noch im Besitze von Platinamünze befinden, hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 5. Juli d. J. bei dieser Behörde darüber Anzeige zu machen, damit die erforderlichen Listen noch bis zum 10. Juli d. J. Sr. Excellence dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneur unterlegt werden können. 1

Dorpat, am 27. Juni 1846.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand Kinder in Pension zu nehmen, und versichert, daß sie die beste Aufwartung haben sollen. Zu erfragen im v. Braschschen Hause beim Malermeister Raack in der Steinstraße. 1

Zwei Familien-Wohnungen, eine nebst Stall und Wagenremise, sind zu vermiethen, zu erfragen im Nolckenschen Hause, gegenüber der Wohnung des Herrn Professor Senff. 2

Abreisende.

Hugo Tunzelmann, Edler von Adlerflug. 3
H. Diezmann wird Dorpat verlassen. 3
Dorpat wird verlassen: L. Müller. 3
H. F. Meyer Dr. med. verläßt Dorpat. 2
Dr. Wl. Koch verläßt Dorpat. 2
A. Feldbach und H. Jacobson, Schneidergesellen, werden Dorpat verlassen. 2
Schneidergesell W. Neumann wird abreisen. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Freitag 5. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind zu Rittern des St. Stanislausordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt: der Chef des 5ten Bezirks vom Gendarmen-Corps Generalmajor Schnell und der Dirigirende der Woroneschen Commissariats-Commission Generalmajor Arnoldi 2.

Befördert sind: der stellvertretende älteste Adjutant vom Haupt-Stabe der activen Armee, Capitain vom Generalstabe Weymarn zum Obristlieutenant; von der inneren Wache: der Capitain Palm zum Major.

Zu Cornets sind befördert die Junker: vom Cuirassierregiment S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, von Engelhardt, vom Sumschen Husarenregiment von Aderkaß. (Russ. Inv.)

Riga, 29. Juni. Gestern feierte Se. Excellenz der Livländische Vice-Gouverneur, Präsident des Kameralhofes, wirkl. Staatsrath und mehrer Orden-Ritter, Dr. jur. L. v. Cube, das Fest seiner 25-jährigen gegenwärtigen amtlichen Wirksamkeit, der eine 10-jährige vorangegangen war, in welcher der Jubilar dem Staat als Ordnungsgerichts-Notair, Fiscal und Procureur gedient hatte. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Vergangenen Mittwoch d. 3. d. Monats, als am Geburtstage des weil. Secr. C. L. Schultz, wurden in den Häusern des hiesigen Hülfs-Vereins und von der Suppen-Anstalt aus, zufolge eines Vermächtnisses des Verstorbenen, 285 Arme gespeißt, wofür dieses mal, da die Renten des hiezu ausgesetzten Capitals von 1000 R. S., erst im künftigen Jahre fällig werden, die Erben 50 R. S. dem Verein übergeben hatten. Ein eigenes für diesen Tag und dessen fernere Feier abgefaßtes Gebet, gab demselben vor dem Beginn der Speisung die rechte Bedeutung, indem es den himmlischen Vater für alle die Wohlthaten prieß, die Er durch Seinen eingebornen Sohn und durch mildherzige Menschen, den Armen zu Theil werden lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Die Pairs-Kammer genehmigte gestern mit 108 Stimmen gegen 17 den Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Kredite für Algerien.

Der „Esprit public" erwähnt in seinen Tabellen eines neuen Colonisations-Plans des Generals Lamoriciére für Algerien. Er soll dem Civil wie Militair gleichen Theil einräumen, hierdurch sich also wesentlich vom Bugeaudschen unterscheiden.

Paris, 2. Juli. De. spanische Infant Don Enrique ist vorgestern hier eingetroffen und Abends dem Könige durch den spanischen Botschafter, Herrn Martinez de la Rosa, vorgestellt worden. Gestern war derselbe zur Königlichen Tafel geladen.

Paris, 3. Juli. Nachdem gestern in der Pairs-Kammer das Einnahme-Budget für 1847 mit 103 Stimmen gegen 9 votirt worden war, ist heute die Session der Kammern für 1846 mittelst Königlicher Proclamation geschlossen worden.

Ibrahim Pascha wird für die Julifeste hier zurückerwartet. Die „Presse" berichtet, daß Mehmed Ali die fremden Konsuln zu Alexandrien förmlich von seiner Absicht, nach Konstantinopel zu reisen, in Kenntniß gesetzt habe, und man glaube allgemein zu Alexandrien, daß auch Mehmed Ali bei seiner Rückreise einen Ausflug nach dem westlichen Europa machen werde.

Man liest in der „Presse:" „Kurze Zeit nach der Schlacht am Isly, als die Handelsleute von Paris dem Marschall Bugeaud ein Bankett im Börsen-Lokale gaben, theilten wir mit, daß die Wähler des ersten Arrondissements von Paris ernstlich damit umgingen, ihn anstatt des Generals Jacqueminot zu wählen, von welchem es bekannt war, daß er auf dem Punkte stand, zur Wurde eines Pairs erhoben zu werden. Nun aber, wo es Licht zu werden beginnt in Bezug auf die afrikanische Frage und Männer und Handlungen richtig gewürdigt werden, ist nicht mehr von dem Marschall Bugeaud, sondern von dem General Lamoriciére die Rede für

das erste Arrondissement. Diese Wahl scheint auf gar keine Opposition zu stoßen; alle Meinungen, heißt es, stimmen überein, die Wahl des Generals in diesem Arrondissement zu sichern."

Auf die fortwährenden Klagen des „Constitutionnel" über ministerielle Wahl-Umtriebe antwortet das „Journal des Débats:" „Die Regierung ist auf dem Wege, die Wähler Frankreichs zu erkaufen! die Bestechung überfluthet Alles! seit Walpole hat man nichts Aehnliches gesehen, oder vielmehr Walpole war in Bezug auf Bestechung nur ein Kind gegen Herrn Duchatel! So behauptet dreist das Journal des Herrn Thiers. Wir möchten aber, daß das würdige Journal die einfache Frage beantworte, die wir ihm stellen wollen: Als Herr Thiers Minister des Innern war und die Wahlen leitete, da sagte die Opposition gerade dasselbe; war dies damals wahr oder falsch? Wir sind bereit, auf beide Hypothesen hin in die Erörterung einzugehen, allein zuerst muß der „Constitutionnel" seine Wahl treffen und uns antworten. Nicht als hegten wir selbst irgend einen Zweifel — unter Thiers wie unter Duchatel erschien uns die Beschuldigung nur als eine abgeschmackte und unverschämte; als eine abgeschmackte, weil die Regierung selbst, wenn sie die Wähler kaufen wollte, nicht die Mittel dazu hätte. Für einen Wähler, den es ihr durch unwürdige Gunstbezeugungen zu bestechen gelänge, würde sie sich deren zehn entfremden; als eine unverschämte, weil die Beschuldigung weit weniger auf die Regierung als auf die Wahlkörperschaft selbst zurückfällt; man erkauft nur die Seelen, die zu verkaufen sind. Allein Herr Thiers war auch Minister des Innern; allgemeine Wahlen fanden unter seiner Verwaltung statt, auch ihn beschuldigte man, und Gott weiß, mit welcher Heftigkeit, Walpole gleichzukommen oder ihn gar zu übertreffen. Was war daran Wahres?"

Paris, 4. Juli. Die Königliche Verordnung welche die Auflösung der Deputirten-Kammer aussprechen soll, wird, wie das Journal des Débats mittheilt, wahrscheinlich am nächsten Montag oder Dienstag im Moniteur erscheinen. Die allgemeinen Wahlen würden am 1. August statthaben und die Kammern auf den 17ten desselben Monats einberufen werden.

Der Sud de Marseille will von einem Schreiben des Papstes an den französischen Gesandten Grafen Rossi wissen, worin folgende Stelle vorkomme: „Schreiben sie ihrem Könige, daß ich ihn liebe, daß ich Frankreich liebe, und ersuchen sie ihn, mir eben so freundlich, wie meinem Vorgänger, gesinnt zu bleiben.

Nach dem Courrier du Havre entwerfen die neuesten Mittheilungen aus Port au Prince eine höchst düstere Schilderung von der Lage der Dinge in der haitischen Republik, die noch immer von politischen Zuckungen heimgesucht war. Die Insurgenten im Süden von Haiti verwüsteten die Kaffee-Plantagen. In Port au Prince selbst folgte ein Brand auf den anderen, wodurch die ängstlichste Spannung hervorgerufen wurde.

Es heißt, Marschall Soult beabsichtige nun auch die Conseils-Präsidentschaft des Kabinets niederzulegen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen. Auch der Handels-Minister, Herr Cunin-Gridaine, welcher sich gegenwärtig im Bade Vichi befindet, soll aus Gesundheitsrücksichten Willens sein, noch vor Eröffnung der nächsten Session aus dem Kabinet auszuscheiden. Das Handels-Ministerium würde dann, wie es heißt, entweder dem Herrn Bignon oder dem Herrn Saglio übertragen werden.

Marschall Bugeaud soll eingewilligt haben, das General-Gouvernement von Algerien noch beizubehalten. Er wäre zu diesem Entschlusse durch die Vermittelung des gegenwärtig in Algier verweilenden Herrn von Salvandy, Ministers des öffentlichen Unterrichts, vermocht worden.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 25. Juni, soll General Cavaignac ein Gefecht mit den Arabern bestanden haben, wobei an 500 derselben auf dem Platz geblieben wären. Die Einzelnheiten dieser Waffenthat fehlen noch.

England.

Man erfährt aus London vom 30. Juni, daß die Minister — Wellington bei den Lords, Peel bei den Gemeinen — am Abend zuvor ihre Resignation zur förmlichen Anzeige gebracht haben; Wellington faßte sich militärisch kurz; Peel gab eine ausführliche Darlegung der Verhältnisse, die ihn bewogen haben, vom Ruder abzutreten. Die Königin hat die Demission der Minister (d. h. des ganzen Cabinets Peel) angenommen; Ihre Majestät hat Lord John Russel nach Osbornehaus bescheiden lassen. Sir Robert Peel erklärte im Haus der Gemeinen, er sey bereit, dem neuen Cabinett — von Lord John Russell gebildet in soweit dasselbe die Freihandelsgrundsätze zu befolgen gedenke, mit seiner Unterstützung zur Seite zu stehen.

(A. Pr. Ztg.) London, 30. Juni. Sir R. Peel's Fall ist unaussprechlich glorreich. Andere Minister haben den Namen ihres Landes und die Politik ihrer Verwaltung ebenso empor gebracht, als sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht sich befanden, aber sie übertrafen doch niemals den Grad von Auszeichnung, zu dem jetzt der Premier-Minister in dem Augenblick seines Sturzes gestiegen ist. Die Aufopferung der Partei-Verbindung so wie überhaupt der Neigung seiner gewohnten Anhänger, welche dies Resultat herbeigeführt hat, mag manche Augenblicke des Kampfes erbittert haben, aber sie wird nur einem desto dauernden Ruhm dem Staatsmanne bringen, welcher dafür so viel wagte und verlor, was er als den Sieg der Wahrheit und das Interesse seines Landes erkannt hatte. Der neue Curtius ist nicht vergebens untergegangen. Schon gestern Abend, als Sir R. Peel seine letzte Erklärung vor dem Hause der Gemeinen abgab, folgte den letzten Worten des Ministers ein Ausbruch des Beifalls, der gegen fünf Minuten dauerte, und als er das Haus verließ, nahm die Volksmenge von den Thüren den Zubel auf und geleitete ihn im Triumphzuge nach Hause.

Welche Huldigung einem gefallenen Staatsmann! Die Parteiforderungen und die bösen Ränke getäuschten Ehrgeizes haben Sir R. Peel der Gewalt beraubt, aber weder die Partei noch der Ehrgeiz werden seinen Nachfolgern die Stärke verleihen, um das Land zu regieren, und er nimmt mit sich in seine Einsamkeit den ganzen Zauber, dessen jene bedürftig sind, um die Last der öffentlichen Angelegenheiten zu tragen.

London, 1. Juli. Ihre Majestät die Königin wird heute Abend noch von Osbornehouse auf der Insel Wight nach der Stadt kommen.

Lord John Russell ist bereits heute Nachmittag von eben daher hier wieder eingetroffen.

Sir R. Peel ist mit seiner Familie in bestem Wohlsein nach Trayton Manor, seinem Landsitz bei Tamwooth, abgegangen. Man glaubt nicht, daß er in dieser Session noch seinen Sitz im Parlamente wieder einnehmen wird.

Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 2. Mai zufolge, steht ein neuer Kaffernkrieg bevor. Bereits waren die Truppen an der Gränze am 16. und 17. April mit den Kaffern handgemein geworden und hatten 3 Offiziere und 19 Soldaten an Todten und Verwundeten verloren. Der Gouverneur hat am 22. April die Kolonie in Kriegszustand erklärt.

London, 1. Juli. Die größten Schwierigkeiten, welche die künftige Whig-Verwaltung zu beseitigen haben wird, durften derselben, wie man allgemein glaubt, zunächst aus den irländischen Verhältnissen erwachsen, und O'Connell's letztes Schreiben an die vorgestern zu Dublin abgehaltene Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins ist durchaus nicht geeignet, die Besorgnisse der Whigs in dieser Hinsicht zu vermindern. Die Irländer erwarten von der neuen Regierung eine gründliche Reform ihrer Zustände, die zu gewähren jedem englischen Kabinet vorläufig vielleicht noch unmöglich sein dürfte; denn O'Connell verspricht, nur unter der Bedingung den Beistand der irländischen Partei dem Ministerium Lord Russell's zu sichern, wenn dasselbe folgenden Beschwerden und Forderungen abhelfe und nachgebe: 1) die ungleiche Vertretung Irlands im Parlamente aufzuheben, 2) allgemeine Wahlfreiheit zu gewähren, 3) ein besseres Munizipal-Gesetz einzuführen, 4) die Ungleichheit der beiden Kirchen in Irland aufzuheben, 5) eine wissenschaftliche und religiöse Erziehung für jeden Glauben, frei von dem Einflusse eines anderen — Gerechtigkeit für Alle, Superiorität für keinen zu verschaffen, 6) die außer Irland lebenden irländischen Grundbesitzer zu besteuern, 7) die Pachtverhältnisse zu ordnen, 8) Entschädigungen für werthvolle Landverbesserungen den Pächtern auszumachen, 9) das Austreibungs- und 10) das Pfändungs-Gesetz aufzuheben, 11) die Pfändung der Aerndte auf dem Halm zu verbieten und 12) Grafschaftsämter statt des jetzigen Grafschafts-Jury-Systems einzuführen. Die „Times" gesteht, daß die Zeit herbeigekommen sei, da Irland nicht mehr in der bisherigen Weise regiert werden könne und die radikale Abhülfe seiner Uebelstände erfolgen müsse. „Sir R. Peel", sagt die „Times", „sprach wahr, obschon spät, in seiner letzten amtlichen Rede an das Unterhaus, daß Irland in der Regierung auf den Fuß der Gleichheit mit dem Schwesterlande gestellt werden müsse. Aber wie viel muß erst geschehen, um dies möglich zu machen? Um Irland zu regieren wie England, muß es auch erst so beschaffen sein, wie dieses. Es muß viel von dem verlieren, wodurch es jetzt entstellt wird. Es muß viel von dem abändern, was es jetzt für das Erleiden von Unrecht so leicht empfänglich macht. Der physische Zustand seines Volks muß eine Aenderung erfahren; seine moralischen Gefühle müssen gereinigt werden, die Bedrängniß hinsichtlich der Nahrung muß aufhören. Gegen das erste Uebel bieten sich zwei Heilmittel dar, ein neues Pachtgesetz und ein Armengesetz. Keines von beiden für sich ist genügend. Jedes hat heftige Gegner, und wenn es morgen vorgeschlagen würde, so würde sich ein hartnäckiger Widerstand dagegen erheben. Auch ist man nicht davor sicher, daß das eine wie das andere gut verwaltet und nicht gemißbraucht werde. Die äußerste Vorsicht bei der Einfuhrung ist deshalb erforderlich, die größte Discretion bei der Wahl der passenden Männer, um die Bestimmungen auszuführen. Mag aber auch hierin die Whig-Regierung glücklich sein, so giebt es für sie doch noch ein furchtbares Hinderniß, welches allen Parteien und allen Regierungen Trotz bietet. Wir sprechen von dem National-Charakter der Irländer. Er ist unbesiegbar und hart, nicht zu erweichen; er überlebt alle Unterschiede des Glaubens, des Landes und der Partei. Einhundert und dreißig Jahre genügten, um den Briten mit den Sachsen zu vermischen; ein und ein halbes Jahrhundert machte aus Sachsen und Normannen ein Volk, aber sieben Jahrhunderte haben noch nichts zur Vermischung der Engländer und Irländer gethan. Sie haben eine gemeinsame Sprache, dasselbe Gesetz, denselben Herrscher. Aber Sitten und Vorurtheile, mächtiger als Gesetz, Dynastieen und Sprache, überleben die bunten Ereignisse von 700 Jahren. Sie haben unter uns, aber nicht mit uns gelebt, sie haben bei uns gearbeitet, gewohnt und unser Geld verdient, aber sie haben weder unsere Gewohnheiten noch unsere Sympathieen, weder unsere Liebe für Reinlichkeit noch für Bequemlichkeit, weder unsere Oekonomie, noch unsere Klugheit mit sich genommen. Was für ein Grund dafür auch sein mag, so viel ist gewiß, daß diese Eigenthümlichkeiten die Hindernisse vergrößern, welche die Versuche jeder Regierung und jeder Partei vereitelt haben, den Zustand des Volkes von Irland zu verbessern."

Herr Cobden hat aus Manchester einem hiesigen Freunde geschrieben, daß er während des Ueberrestes der Session nicht mehr nach London kommen und sich überhaupt mindestens für ein Jahr seiner angegriffenen Gesundheit und seiner Privatgeschäfte wegen (er besitzt eine der größten Calicodruckereien im Lande) von allen öffentlichen Angelegenheiten fern halten werde.

Aus Liverpool wird gemeldet, daß dort vorgestern, wo der neue Korn-Zoll in Kraft trat, minde-

stens 200,000 Quarter Korn, die unter Verschluß lagen, verzollt und auf den Markt gebracht worden sind.

London, 3. Juni. Ihre Majestät die Königin ist mit dem ganzen Hofstaat gestern Abend im Buckingham-Palast von der Insel Wight eingetroffen. Lord John Russell hatte unmittelbar darauf eine Audienz, in welcher das neue Ministerium definitiv konstituirt worden ist. Dasselbe besteht nach Angabe der Morning Chronicle, des Haupt-Organs der Whigs, aus folgenden Mitgliedern:

Präsident des Conseils — Marquis von Lansdowne,
Geheimsiegelbewahrer — Graf von Minto,
Minister des Innern — Sir George Grey,
Minister der auswärtigen Angelegenheiten — Viscount Palmerston,
Kolonial-Minister — Graf Grey,
Erster Lord des Schatzes — Lord John Russel,
Kanzler der Schatzkammer — Herr Charles Wood,
Kanzler des Herzogthums Lancaster — Lord Campbell,
General-Kriegs-Zahlmeister — Herr Macaulay,
Erster Commissair des Forst- und Wald-Departements — Lord Morpeth,
General-Postmeister — Marquis von Clanricarde,
Präsident des Handels-Amtes — Graf von Clarendon,
Präsident des ostindischen Kontroll-Amtes — Sir John Hobhouse,
Staats-Secretair für Irland — Herr Labouchere,
Erster Lord der Admiralität — Graf von Auckland.

Dazu kommen die im Laufe des heutigen Tages erst definitiv besetzten Aemter des

Münzmeisters — Herr Sheil,
Kriegs-Secretairs — Herr For Maule.

Nicht Mitglieder des Kabinets sind

Lord-Lieutenant von Irland — Graf von Besborough,
Ober-Befehlshaber des Heeres — Herzog von Wellington,
General-Feldzeugmeister — Marquis von Anglesey.

Die unteren Stellen sind noch nicht besetzt; Sir Thomas Wilde wird ohne Zweifel General-Prokurator und Herr Jerwis oder Herr Romilly General-Fiskal werden. Heute noch wird Sir R. Peel nach der Stadt kommen, und da alle früheren Minister gleichfalls hier anwesend sind, so glaubt man, daß morgen oder übermorgen die feierliche Uebergabe des Amtssiegel an das neue Ministerium statt finden wird.

Die Times giebt heute nähere Angaben über die Vorgänge, welche der Bildung des neuen Kabinets vorausgegangen sind. Wie man sieht, ist das Kabinet ausschließlich aus den Mitgliedern der Whig-Partei zusammengesetzt und zeigt keine Spur der Vereinbarung mit anderen Parteien, in der allein man eine Bürgschaft fur die Dauer des Ministeriums Russell erblickte. Aus jenen Angaben der Times geht indeß hervor, daß die Schuld jener Einseitigkeit dem neuen Premier-Minister nicht beizumessen ist, und daß man überhaupt das Kabinet in seiner jetzigen Gestaltung wohl nur als ein provisorisches zu betrachten hat. Lord J. Russell hat sich nämlich, nachdem er von der Königin den Auftrag zur Bildung des neuen Ministeriums erhalten hatte, mit Sir R. Peel in Verbindung gesetzt und von demselben das Versprechen erlangt, daß er seine Maßregeln im Allgemeinen unterstützen und dieselben jedenfalls nicht aus dem Grunde allein, daß sie von einem politischen Gegner herrühren, bekämpfen wolle. Auch soll Sir Robert Peel ziemlich unzweideutig die Absicht kundgegeben haben, nicht wieder ein Staatsamt übernehmen zu wollen. Als indeß Lord John Russell zum Pfande für seine Aufrichtigkeit von ihm verlangt habe, daß er drei seiner früheren Kollegen, nämlich die Lords Dalhousie und Lincoln und Herrn Sidney Herbert, veranlassen möge, in das neue Kabinet einzutreten, soll Sir R. Peel sich abgeneigt erklärt haben, eine so delikate Mission zu übernehmen, welche, wenn erfolgreich, zu manchen Mißdeutungen würde Anlaß geben können. Glücklicher war Lord J. Russell mit dem Herzoge von Wellington, der sich bewegen ließ, dem Wunsche der Königin gemäß, den Oberbefehl über das Heer zu behalten; zugleich jedoch erklärte, daß er seine politische Laufbahn für geschlossen ansehe und im Parlamente nur noch uber Gegenstände, welche sein spezielles Amt betreffen, reden werde. Als darauf Lord John Russell auch ihm den Antrag machte, sich für den Uebertritt der obgenannten drei Mitglieder des Ministeriums Peel in das neue Kabinet zu verwenden, gab auch der Herzog anfangs eine ähnliche ausweichende Antwort, wie Sir R. Peel, ließ sich indeß endlich bewegen, einem von Lord J. Russell verfaßten Aufforderungs-Schreiben an jene drei Minister seine Zustimmung zu geben. Die übereinstimmenden Antworten auf dieses Schreiben vernichteten aber für jetzt jede Aussicht auf den Eintritt der drei Herren in das Whig-Ministerium, und somit scheiterte die wohlgemeinte Absicht einer Coalition mit der gemäßigten konservativen Partei. Denselben ungünstigen Erfolg hatte die versuchte Annäherung an die radikale Partei, worunter man jetzt vorzugsweise die Mitglieder der Anti-Corn-Law-League zu verstehen hat.

Es ist eine Ehre für die lebenden und leitenden Staatsmänner Englands, daß diese große und merkwürdige Veränderung durchaus ohne eine gereizte Stimmung oder die Keime von Feindseligkeit zwischen den letzten Ministern und ihren Nachfolgern zu hinterlassen, vor sich gegegangen ist. Die persönlichen Mittheilungen, welche zwischen ihnen stattgefunden haben, sind freundlich, würdevoll und höflich gewesen. Nicht eine Spur gemeiner Begehrlichkeit nach Aemtern war auf irgend einer Seite sichtbar. Sir R. Peel legte das Amt nieder, Lord John nahm es auch mit gleicher Schicklichkeit auf. Ihre gegenseitigen Beziehungen zu einander waren ritterlich und uneigennützig.

Die Anti-corn-law-league hat gestern in Manchester eine General-Versammlung gehalten, um die Beschlusse ihres Exekutiv-Comité's wegen Auflösung des Vereins zu bestätigen. Herr Cobden hielt eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er diese Beschlusse zu motiviren bemuht war und zugleich einen kurzen Ruckblick auf die Geschichte der League zu geben. Es wurde dann einstimmig beschlossen, die Thätigkeit der League zu suspendiren, vorbehaltlich der Auflösung des Vereins im Jahre 1849, das Exekutiv-Comité aber zu ermächtigen, den Verein sofort wieder ins Leben zu rufen, wenn die Protectionisten ernstliche Versuche zur Wiedereinführung der Korngesetze unternehmen sollten. Den Häuptern der League sollen Ehrengeschenke uberreicht werden. In einer besonderen Versammlung wurde dann über ein Ehrengeschenk fur Herrn Cobden berathen und ein Comité eingesetzt, um Vorschläge zu machen. Die allgemeine Stimme scheint sich für ein Geschenk von 100,000 Pfd. St. auszusprechen, worin zugleich ein Ersatz fur die von Herrn Cobden der League durch Vernachlässigung seiner Privatgeschäfte gebrachten Opfer liegen wurde.

Die Geschichte dieses Vereins bietet ein merkwurdiges Beispiel von Selbstbeherrschung einer Volksmenge, und obschon er wie alle Volks-Bewegungen während seiner Dauer Haß und Aufregung erweckte, so hat er doch den Ruhm davongetragen, welcher der Ausübung der höchsten öffentlichen Tugenden gezollt wird, und hat seine Arbeiten mit einem feierlichen Vergleich beendet, würdig der mit Erfolg vertretenen Sache.

Spanien.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 26. Juni. Die Einberufung eines neuen Deputirten-Kongresses und mit ihr die Anordnung neuer Wahlen kann durch die Regierung verzögert, aber nicht vermieden werden. Daß eine abermalige gewaltsame Erschütterung des Landes, ein erbitterter Kampf der um die Alleinherrschaft streitenden Parteien bei Gelegenheit der Wahlen bevorstehe, sieht Jedermann voraus. In dem benachbarten Lande, dessen politische Bewegungen seit einer Reihe von Jahren entweder von hier aus ihre Richtung erhalten oder hierher eine fühlbare Rückwirkung äußern, schreibt, für den Augenblick wenigstens, der Triumpf irregeleiteter Volksmassen dem übelberathenen Throne das Gesetz vor und flößt den hiesigen Feinden der Ruhe und Ordnung die Zuversicht ein, mit Anwendung derselben Mittel dasselbe Ziel erreichen zu können. Und unter diesen Umständen soll die wichtigste aller Fragen, eine Frage, an deren richtigen Lösung die Weisheit aller Staatsmänner Europa's sich erproben mag, zur Erledigung gebracht werden. Man erräth, daß ich auf die Vermählung der Königin Isabella hindeute.

Hier in Madrid, wo der Anblick der jungen Beherrscherin Spaniens Jedermanns Auge täglich erfreut, hält man sich allgemein von der Nothwendigkeit überzeugt, die Vereinbarung über den der Königin zuzuführenden Gemahl nicht länger zu verzögern. Die Gestalt der jugendlichen Fürstin hat sich so rasch entwickelt und eine solche Fülle entfaltet, daß sie um zehn Jahre ihrem wirklichen Alter vorangeeilt zu sein scheint. Seit wenigstens einem Jahre waren ihre nächsten und einflußreichsten Umgebungen beflissen, ihren aufkeimenden Wunschen und Neigungen mit der Aussicht auf den bevorstehenden Abschluß eines ihnen entsprechenden Ehebündnisses zu schmeicheln. Eben so wenig konnte es der Königin entgehen, daß die Aufmerksamkeit der ganzen Nation, die Thätigkeit mehrerer der mächtigsten Kabinette sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Ihr Selbstgefühl, das Bewußtsein von der unendlichen Bedeutung der durch ihre Vermählung zu lösenden Frage mußten zunehmen und zugleich den natürlichen Wunsch, sich der mehr oder minder fühlbaren mütterlichen Vormundschaft vermittelst ihrer eigenen Verheirathung zu entledigen, bis zum Bedürfnisse in ihr steigern. Mag Maria Christina noch so sehr von Liebe zu ihrer Königlichen Tochter durchdrungen sein, so kann es dieser doch nicht entgehen, daß das Herz ihrer erlauchten Mutter auch anderen, der Königlichen Familie ferner stehenden Personen zugewandt ist. Das häusliche Gluck, dessen die Wittwe Ferdinand's VII. an der Seite ihres neuen Gemahls sich erfreut, soll manche zarte Regung in dem Gemüthe der fürstlichen Jungfrau, die dieses Glückes Zeuge ist, erwecken. Gerade jetzt aber steht, sicherem Vernehmen nach, dem Herzoge von Rianzaras aufs neue das freudigste Ereigniß bevor, durch welches, wie man wohl zu sagen pflegt, die Ehegattin den Gemahl beglücken kann. Eine temporaire Trennung der Mutter von ihrer Königl. Tochter dürfte daher als angemessen erscheinen.

Daß also die Vermählung der jungen Königin beschleunigt werden müsse, darüber ist man, wie gesagt, hier so ziemlich einverstanden.

Die wichtigere Frage, wer der Gemahl der Königin sein solle, nimmt dagegen mit jedem Tage eine neue Gestalt an. Die hiesige Presse beschäftigt sich kaum mit einem anderen Gegenstande, zieht ihn aber von dem hohen Standpunkt, aus welchem er gewürdigt zu werden verdient, in den Schlamm der selbstsüchtigen Berechnungen der Parteien hinab. Eine noch ernstere Bedeutung enthält die Vermählungs-Frage, seitdem eine fremde Macht sich unverhohlen das Recht zuschreibt, bestimmte Personen von der Bewerbung um die Hand der Königin von Spanien ausschließen zu dürfen. Der französische Botschafter hat nämlich laut und mit Nachdruck erklärt, er wurde seine Pässe verlangen, sobald er erführe, daß die angeblichen Bewerbungen des Prinzen Leopold von Koburg hier zugelassen oder auch nur in Betracht gezogen werden sollten.

Portugal.

Die portugiesischen Blätter sind mit Verzeichnissen hoher Beamten angefullt, auf deren Absetzung man besteht. In anderen Artikeln wird der Königin eine Vorlesung über die Art und Weise, wie ein Souverain sich zu benehmen habe, gehalten. Drohungen werden gegen den Thron, Schmähungen gegen die der Königlichen Familie nahestehenden Personen ausgestoßen.

Unter so schwierigen Verhältnissen sieht die Königin von Portugal ihrer Entbindung entgegen. Bereits hat sie die nothwendigen Anordnungen getroffen, damit ihr Gemahl während ihrer Verhinderung den Staatsgeschäften vorstehe.

Holland.

Amsterdam, 1. Juli. Während der letzten heißen Tage hat man auf der holländischen Eisenbahn eine neue Einrichtung getroffen, wodurch der Staub, welcher die Reisenden so sehr belästigt, beseitigt wird. Man ist nämlich auf den Einfall gekommen, unmittelbar hinter dem Tender einen Wasserwagen, d. h. einen gewöhnlichen flachen Transportwagen mit großen eisernen Wasserkisten, folgen zu lassen. Die Wasserkisten sind mit großen Krahnen versehen, an welchen sich eine Büchse von geschlagenem Eisen in der Größe einer gewöhnlichen Ofenpfeife befindet, und welche wie ein Sieb durchlöchert ist. Diese Büchse nimmt die ganze Breite der Bahn ein. Während der Fahrt werden die Krahne geöffnet, so daß die ganze Bahn wie von einem feinen Regen begossen und aller Staub entfernt wird.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. In gut unterrichteten Kreisen ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß der diesseitige Gesandte Herr Bunsen so eben mittelst telegraphischer Depesche aus England zurückberufen sei, um in kürzester Zeit das Ministerium des Cultus zu übernehmen. — Die noch immer fortdauernde interimistische Besetzung des Ministerii des Innern scheint sich ihrem Ende zu nahen. Es verlautet nämlich jetzt, daß der Graf von Arnim das frühere Portefeuille zurückerhalten werde, nachdem der Herr von Bodelschwingh sich entschieden geweigert haben soll, seine Stellung definitiv zu behalten. Seltsamer Weise tauchen gerade jetzt auch die staatlichen Verfassungsgerüchte mit erneuerter Lebendigkeit auf, und auswärtige Blätter geben detaillirte Auszüge angeblicher Projecte.

Die Bremer und die Weser Zeitung sind in den Preußischen Staaten unbedingt verboten worden.

Leipzig, 1. Juli. Der Verein zu Redeübungen für das Volk, welcher seit beinahe einem Jahre seine Versammlungen im hiesigen Schützenhause hält zählt mehrere hundert Mitglieder. Heute Abend war die Versammlung ungemein stark auch von vielen Nichtmitgliedern besucht, da durch das Tageblatt bekannt geworden war, daß Wislicenus sprechen würde. Derselbe äußerte sich in einer sehr ruhigen, klaren und eindringlichen Rede zunächst über den Zweck, welchen die sogenannten protestantischen Lichtfreunde verfolgen, sodann über die Schritte welche sie, da ihre Versammlungen in Preußen und Sachsen bekanntlich verboten sind, ferner zu thun hätten. Er erklärte sich bei den Hoffnungen, welche neuerdings in Preußen auftauchten und selbst in der Berliner Generalsynode mannigfach zu Tage kämen, vor der Hand entschieden gegen einen Austritt aus der alten protestantischen Kirche, wies aber auch darauf hin daß bei ferneren Reactionsmaßregeln ein Austritt unvermeidlich sein würde. In Halle, Offenbach, Kiel und anderweit haben sich kleine Gemeinden gebildet, die sich offen zum Rationalismus bekennen. Auch in Leipzig wird, wie man vernimmt, in Kürze eine Anzahl Protestanten zusammentreten und sich für die rationalistische Auffassung des Protestantismus erklären, ohne deßhalb aus der Kirche selbst auszutreten.

Schweiz.

Kanton Bern. Der Verfassungs-Rath hat am 30. Juni folgende Grundsätze in die neue Verfassung aufgenommen: Alle Bürger sollen gleich sein vor dem Gesetze, der Staat keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Personen oder der Familien und insbesondere keine Adelstitel anerkennen. Die bestehende Verfassung versagt den einheimischen Adelstiteln, welche die Aristokratie im vorigen Jahrhundert allen Familien der Stadt Bern verlieh, die Anerkennung nicht. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet; Niemand darf verhaftet werden außer in den vom Gesetz bezeichneten Fällen und unter den vorgeschriebenen Formen. Es durfen weder bei der Verhaftung und Festhaltung einer Person unnöthige Strenge, noch zur Erwirkung eines Geständnisses Zwangsmittel angewendet werden. Das von der vorberathenden Kommission vorgeschlagene Widerstandsrecht gegen formwidrige Verhaftungen wurde vom Verfassungs-Rath mit einer mildernden Aenderung angenommen. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden; das Hausrecht ist unverletzlich. Die Freiheit der Mittheilung durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung ist gewährleistet. Das Gesetz bestimmt zwar die Strafe des Mißbrauchs, allein es darf niemals die Censur oder eine andere vorgreifende Maßnahme stattfinden. Das Petitionsrecht ist ebenfalls gewährleistet.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 24. Juni. Die Wahl des Kardinals Mastai Ferretti zum Oberhaupt der katholischen Kirche hat hier fast ungetheilten Beifall gefunden. Diejenigen, die ihn näher kennen, erwarten von Pius IX., als weltlichem Herrscher, eine weise und umsichtige Reform in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und versprechen sich um so mehr Ersprießliches von seiner Regierung, als er noch in einem kräftigen Alter (54 Jahre) ist und seine Regierung nach dem natürlichen Gange der Dinge sich einer langen Dauer zu erfreuen haben dürfte, da er sich eines kräftigen Körperbaues erfreuen soll. Nur auf dem Wege vernünftiger Reformen können die kühnen Versuche der Unzufriedenen paralysirt werden. Man weiß, daß das demokratische Comitè der Propaganda zu Paris durch die zum Theil gelungene Fusion aller Notabilitäten der Revolution sich bedeutend verstärkt hat. Vorzüglich sind es Polen, Italiener und Spanier, die es an sich zu ziehen sucht. Unter den in einer der letzten Sitzungen des Comités aufgenommenen Mitgliedern figuriren vorzüglich Polen; wahrscheinlich sind es die von der fehlgeschlagenen Unternehmung in Krakau Zurückgekehrten, die sich dem Verein in die Arme warfen. Man fuhrt unter den Aufgenommenen die Namen Patelski, Momislowski, Ciezkiewitsch, Traskowski ꝛc. an. In Italien selbst herrscht Ruhe;

von der angeblichen Gährung der Geister ist zum Glück in dem Augenblick wenig zu bemerken, und ohne Zweifel ist es in die Macht des neuen Papstes gegeben, alle vorhandenen Elemente der Unruhe allmälig zu beschwichtigen. Der bekannte Graf Walewski soll eine Reise nach Italien beabsichtigen, indeß noch mit der beanstandeten Visirung seiner Pässe durch einige Gesandte italienischer Regierungen zu kämpfen haben.

Rom, 25. Juni. Die gestern oder vorgestern bereits erwartete feierliche Besitznahme der Kirche S. Giovanni Lateran hat nicht stattgefunden und dürfte wohl erst im Laufe des kommenden Septembers erfolgen, da zu diesem Feste wegen des dazu nöthigen Glanzes eine große Menge von Vorbereitungen getroffen werden mussen. Der Regel nach, legt der Papst nebst den Kardinälen den Weg von St. Peter aus durch die Stadt über das Kapitol nach S. Giovanni zu Pferde oder auf Mauleseln zurück. An der Engelsburg begrüßt ihn der Donner des Geschützes, auf dem Kapitol empfängt ihn der Senator von Rom, Fürst Orsini, nebst mehreren Behörden knieend und glückwünschend, und dann geht der Zug durch das Kolisenm nach dem Platze von Giovanni Lateran, wo ihn das Kapitel und die Geistlichkeit dieser ersten Hauptkirche ebenfalls kniend empfängt.

(A. Z.) Rom, 25. Juni. Gestern war das erste kirchliche Hochfest, an dessen Feier Pius IX. in der Mitte des seit Dezennien nicht so zahlreich versammelten Kardinal-Kollegiums als gekröntes geistliches und weltliches Oberhaupt Theil nahm. Nicht brennende Sonnengluth, nicht schwarze Staubwolken aufjagender Scirocco konnte die Römer mit ihren jugendlich lebhaften Sympathieen zurückhalten, in den ersten Vormittagsstunden durch die lange schattenlose Via del Coliseo der Basilika di San Giovanni in Laterano zuzueilen, den neuen gewählten Fürsten sehen und an seinem Anblick sich zu erfreuen. Denn Pius IX. ist ein Vierundfünfziger also für einen Papst eher jung, und von überaus einnehmenden Aeußern. Dazu hat er ihnen die bereits verabfolgten Donativen nicht aus Staatskassen, sondern aus eigenen reichen Privatmitteln ertheilt, und wird sie, wie sie hoffen, einer schönen Zukunft entgegenführen. Wir mischten uns eben in die dem Lateran zuwogende bunte Menge, als drei nach einander rasch ansprengende Vorreiter den Anzug Sr. Heiligkeit ankündigten. Nicht lange, und ein sechsspänniger von mehr als 60 Staats-Karrossen von Kardinälen und anderen hohen Beamten der Kurie gefolgter Galawagen brachte den Papst in den Gesichtskreis der Harrenden. Da tönte ihm ein jauchzendes Evviva aus aller Munde entgegen, und auf beiden Knieen lag, als er vorüberfuhr, die Menge, schreiend, lärmend und bittend: Santo Padre, la benedizione! Die lange Wagenzeile wandte sich weiter über die nach altem Brauche am Johannistage von Winzerinnen mit aromatischen Kräutern, Spezereien, Früchten und Blumen zum Verkauf malerisch dekorirte Piazza, zur Seite des Obelisken von Heliopolis, an der Fronte der das Gewehr schulternden Schweizer und Linientruppen vorbei, der Sakristei der lateranensischen Basilika zu. Indessen war es halb elf geworden, als der Erzpriester von San Giovanni, Kardinal Barberini, die Feier des Hochamts begann welchem Se. Heiligkeit mit sämmtlichen Kardinälen assistirte. Nach beendigter Messe durcheilte der Papst im Fluge das von seinem Vorgänger in dem nahen Palast Sixtus V. angelegte Antiken-Museum und kehrte Nachmittag in seine Residenz auf dem Quirinal zurück.

Oesterreich.

Böhmen, 25. Juni. Wie man hört, sollen die adlichen Rittergutsbesitzer der gegenwärtig versammelten Stände beschlossen haben, theilweise ihre Steuerfreiheit aufzugeben, und überdieß den Antrag gestellt haben, den daraus sich ergebenden Ertrag zur Minderung der bäuerlichen Abgaben zu verwenden.

Wien, 24. Juni. Die niederösterreichischen Stände wurden vorgestern eröffnet. Gestern beschlossen sie, unter andern Vorstellungen und Bitten auch folgende an den Thron zu bringen: Errichtung von Creditanstalten zur Ausgleichung der Robot; Vorschläge wegen der Handelspolizei; — Bitte um ein baldiges Gesetz für Ablösung der Robot, des Zehnten und anderer Privilegien, welche die Stände aufzuopfern bereit seien; — Bitte um Regulirung der Criminaljustiz auf den Landgerichten. Sie dringen endlich auf ein Gutachten der Regierung in Betreff des herkömmlichen Beirathes der Stände, welchen ihnen die Landesfürsten seit Jahrhunderten gewährt hatten, und welcher erst in jüngster Zeit besonders unter der Regierung des Kaisers Franz ihnen gänzlich entzogen wurde.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Das russische Linienschiff „Ingermanland“ ist gestern Abend auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin begab sich auf einige Stunden ans Land, kehrte aber zu Nacht wieder an Bord zurück. Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen war ihm, sobald das Linienschiff von Helsingör aus in Sicht war, mit dem Dampfschiff „Aegir“ vom dortigen Hafen aus entgegen gefahren. Heute Vormittag kam auch die Korvette „Virginie“ hier an, worauf beide, das Linienschiff und die Korvette, von Dampfschiffen bugsirt, südwärts gingen.

Griechenland.

Athen, 21. Juni. Der König, die Königin und Prinz Wasa haben in den letzten Tagen dieser Woche eine Reise nach Korinth gemacht und sind heute zurückgekehrt. So eben wird in allen Kirchen des Königreichs der Constitutionseid geschworen.

Am letzten Sonntag ist die Herzogin von Plaisance auf dem Wege nach ihrem Kastell, auf dem Pentelikon, von sechs Bewaffneten angehalten worden. Man ließ sie und ihre Begleiter aus dem Wagen steigen und brachte sie in die Nähe des Marmorbruchs, bis einer derselben auf ein Billet der Herzogin tausend Kolonaten von Athen bringen würde. Als die Bauern der nahen Dörfer Kalam-

doi und Amarussi, von dem Vorfall unterrichtet, mittlerweile herankamen, entfernten sich die sechs Bewaffneten, ohne den Bewachten ein Leid zuzufügen. Ueberhaupt benahmen sich diese Räuber mit seltener Discretion, indem sie, erst eine ungeheure Summe begehrend, zuletzt mit tausend Thalern sich begnügen wollten und die goldenen Uhren Ringe und Baarschaft der Gesellschaft verschmähten. Die ministeriellen Organe beschuldigen die Opposition, sie habe da eine Komödie aufführen lassen. Den Tag darauf ist die die Pferde des Königs von der Reise zurückbringende Dienerschaft auf der Kakiskala bei Megara ausgeraubt worden. Die Effekten des Königs, sobald sie erkannt, wurden nicht berührt. Die aus Böotien vertriebene, wie es heißt, 52 Köpfe starke Bande, unter einem Räuberhauptmann aus Chimara, tödtete zwei Tage später in einem Gefecht 3 Gendarmen und 4 Gränz-Soldaten. Der Oberst Klimakas ist mit 50 auserlesenen Palikaren gegen sie beordert. Die Opposition triumphirt über diese drei Vorfälle, aus denen sie die Unfähigkeit des Ministeriums, Griechenland zu regieren, folgert und die nahe Intervention der verstimmten Schutzmacht prophezeit! Dagegen beschäftigt man sich im Publikum lebhaft mit den interessanten Details des enthusiastischen Empfangs des Königs auf seiner ganzen Reise durch den Peloponnes.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 24. Juni. Am vierten Tage nach der Ankunft des Sultans in seiner Hauptstadt war im Serail große Aufwartung, um Sr. Hoheit zu Ihrer Rückkehr Glück zu wünschen. Bereits am 20sten hatte sich der Sultan zur hohen Pforte begeben, um daselbst dem Minister-Conseil beizuwohnen. Bei diesem Anlasse wurde ein an den Groß-Wesir gerichteter Hattischerif verlesen, worin dem Groß Wesir, dem Scheich-ül-Islam (Obersten Mufti), dem Seriasker und den Wurdenträger und Ulemas der Hauptstadt überhaupt die Zufriedenheit des Monarchen über ihren während dessen Abwesenheit zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung bewiesenen Eifer zu erkennen gegeben und zugleich der Wille Sr. Hoheit in Bezug auf einige durch die Großherrliche Reise hervorgerufene Maßnahmen, wie der Regelung des Flußbettes der Marizza, Aufhebung verschiedener Mauthämter in den Provinzen (namentlich zu Adrianopel Rustschuk, Sistow, Brussa, Konieh und Tokat), Abschaffung der Ihtissab-Gebühr (von Getraide und Vieh), bekannt gemacht wird. Auch wird durch diesen Hattischerif die Errichtung eines Conseils des öffentlichen Unterrichts sanctionirt, zu dessen Präsidenten, unter der obersten Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsident des Kriegsconseils, Ferik Emin Pascha, und dessen Mitgliedern der Nakib-ul Eschraf (Oberhaupt der Emire oder Nachkommen Muhameds) und Reichs-Historiograph Estad Efendi, der Intendant des Großherrlichen Defterchane, Said, Muhib, Efendi, der Musteschar des auswärtigen Departements, Ali Efendi, das Mitglied des Kriegs-Conseils, Ferik Mehmed Pascha, der Pforten-Dolmetsch Fuad Efendi und der Hekim-Baschi (Protomedikus) Ismail Efendi ernannt wurden.

Die hier residirenden Gesandschaften der fremden Mächte haben eine Audienz nachgesucht, um dem Sultan aus Anlaß seiner Ruckkehr in die Hauptstadt ihre Gluckwunsche gemeinschaftlich darzubringen. Diese Audienz, die erste dieser Art in den Annalen der hiesigen Diplomatie, hatte am 22. im Palaste von Tschiragan statt, und der großbritanische Botschafter, Sir Stratfort-Canning, als Doyen des diplomatischen Corps, fuhrte hierbei das Wort. Nach dieser allgemeinen Audienz wurden der preußische Gesandte, Herr von Lecoq, welcher sich mit Urlaub nach Berlin begiebt, und der sardinische Minister-Resident, Marchese Pareto, der bekanntlich als Gesandter nach Brüssel geht, von Sr. Hoheit besonders empfangen.

V e r e i n i g t e S t a a t e n v o n N o r d - A m e r i k a.

London, 30. Juni. Die „Hibernia“, welche Halifax am 18. Juni verlassen hat und am 28. in Liverpool angekommen ist, bringt n e w y o r k e r Berichte vom 15. Juni und in jenen, wie schon kurz gemeldet, die Nachricht, daß die Oregon-Frage auf dem Wege gutlicher Vereinbarung erledigt worden ist. Allgemein verbreiteten Angaben zufolge, hatte bekanntlich die britische Regierung im Mai die Vorschläge zu einer solchen Uebereinkunft dem britischen Gesandten zur Mittheilung an die Regierung der Vereinigten Staaten überschickt. Diese Angaben haben sich vollkommen bestätigt. Der Präsident Polk übersandte am 10. Juni dem Senate (der competenten Behörde in allen Vertrags-Angelegenheiten) eine Botschaft, mittelst welcher er demselben die Vorschläge oder vielmehr den Vertrags-Entwurf der britischen Regierung nebst den Protokollen der Konferenzen, welche auf den Grund desselben zwischen den Herrn Pakenham und Buchanan stattgefunden haben, übermachte. Diesem Vertrags-Entwurfe zufolge soll die Gränzlinie im Oregon-Gebiete im 49° N. Br. gezogen werden, und zwar bis an die See, mitten durch die Fuca-Straße; England bleibt im Besitze der Vancouvers-Insel, und die freie Schifffahrt auf dem Columbia und dessen Nebenflüssen vom 49. Breitengrade an wird der Hudsons-Bai-Gesellschaft und allen mit ihr in Handelsverkehr stehenden britischen Unterthanen gesichert. Die Regulirung der Schifffahrts-Verhältnisse an und für sich bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten anheimgegeben. Für die Abtretung der amerikanischen Niederlassungen oberhalb und der britischen unterhalb der Gränzlinie soll gegenseitig Entschädigung geleistet werden. Der Senat trat sogleich über diesen Vertrags-Entwurf in Berathung und endigte seine zweitägigen Debatten über denselben damit, daß er ihn mit 38 Stimmen gegen 12 genehmigte. Fur den Fall dieses Ergebnisses war Herr Pakenham mit Vollmacht versehen, den Vertrag ohne Abwartung weiterer Instructionen zum Abschlusse zu bringen und, wie aus einem kurz vor dem Schlusse der Post auf telegraphischem Wege nach New-York gelangten Berichte hervorgeht, war dieser Abschluß

(Beilage.)

auch bereits erfolgt, der Traktat auch noch am 15. dem Senate zur Ratification vorgelegt worden, die ohne Zweifel noch an demselben Tage stattgefunden hatte. Das Ereigniß hatte in New-York allgemeine Zufriedenheit erregt und insbesondere bereits auf dem Geldmarkte die gunstigste Wirkung hervorgebracht.

Zwischen dem zum Ober-Befehlshaber des in Meriko operirenden Heeres bestimmten General-Major Scott und dem Kriegs-Departement hatte ein lebhafter Briefwechsel stattgehabt, in Folge dessen der Oberbefehl diesem Generale wieder entzogen und dem General Taylor übertragen worden ist. General Scott ist einer der Kandidaten zur Präsidentur und fürchtete durch seine Abwesenheit seinen politischen Aussichten zu schaden. Er suchte daher unter allerlei Vorwänden seinen Abgang zum Heere bis zum Oktober zu verschieben, womit aber das Kriegs-Departement sich unter keiner Bedingung einverstanden erklären wollte.

Die Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze reichen aus M a t a m o r a s bis zum 24. Mai und melden kein neues Ereigniß. General Taylor stand noch in Matamoras, bereitete sich jedoch vor, gegen Monterey vorzurücken, welches er am 1. Juli zu erreichen dachte. Letztgenannter Ort ist die Hauptstadt der Provinz Nueva Leon und beherrscht den Eingang in das Innere von Meriko durch die Pässe der Sierra Madre. Man glaubte, daß die Merikaner, wenn irgendwo, hier dem Invasionsheer entschlossenen Widerstand engegensetzen werden. Zur Sicherung seiner Operation wollte der General Taylor zunächst Camargo besetzen, welches 250 Miles oberhalb von Matameras an Rio Grande und 40 Leguas von Monterey entfernt liegt. Die Nothwendigkeit, sich die erforderlichen flachen Transport-Fahrzeuge zu verschaffen, könnte dem amerikanischen General länger, als er vermuthete, von Monterey fernhalten. Außer dem Haupt-Heere operirt noch ein Corps von 3000 Freiwilligen und einigen Hundert Mann regulairer Truppen unter Oberst Kearney gegen Meriko; dieses Corps ist, zum Vorrücken auf Santa Fè in Neu-Meriko bestimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten macht jetzt gar kein Hehl daraus, daß der Krieg für sie ein Eroberungskrieg ist und daß sie die Waffen nicht eher niederlegen werde, als bis die nördlichen Provinzen Meriko's an die Vereinigten Staaten abgetreten sind. Die neue Grenzlinie soll von der Mündung des Rio Grande bis an die Südsee gezogen werden, in der Art, daß der Hafen San Francisco in das Gebiet der Vereinigten Staaten fällt. — Die Blokade von Vera-Cruz, Alvarado, Tampico und Matamoras ist am 14. Mai von dem Commodore Connor deklarirt worden; sie soll, sobald die Umstände es gestatten, auf alle Häfen und Flüsse Meriko's ausgedehnt werden. Den neutralen Schiffen war eine 14tägige Frist gestattet worden, mit oder ohne Ladung abzusegeln. Allen Schiffen bleibt die freie Ein- und Ausfuhr, jedoch dürfen sie nur die Post und Kontanten einnehmen. — Zu New-York war am 15. Juni das Gerücht in Umlauf, daß die Regierung wichtige neuere Nachrichten aus Meriko erhalten habe, Paredes soll den Vorschlag gemacht haben Friedens-Unterhändler zu ernennen, darauf aber von dem am 26. Mai zusammengetretenen konstituirenden Kongresse abgesetzt worden sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

An
die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises.

Laut Communicates Sr. Excellenz des Herrn Civilgouverneurs hat Se. Majestät der Herr und Kaiser dem vom St. Petersburgschen Kaufmann Pesotzky herausgegebenen Werke „Alexander I. und seine Zeitgenossen in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815“ eine besondere Aufmerksamkeit zu würdigen, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Berücksichtigung der dem Kaufmann Pesotzky, durch Herausgabe dieses, eine Portrait-Gallerie des Winter-Palais enthaltenden Werks erwachsenen Unkosten, den Gouvernements-Chefs, den Adels-Vorständen und den Stadthäuptern vorgeschrieben werde, daß dieselben ihre Mitwirkung der Verbreitung dieses Werks in denen ihnen anvertrauten Jurisdiktions-Bezirken angedeihen lassen. In Gemäßheit desfalsiger Requisition des Livländischen Landraths-Collegiums fordere ich die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises zur Subscription auf dieses Werk andurch auf, mit der Anzeige, daß die Subscription für das in 4 Theilen erscheinende Werk, 33 Rub. S. Mze. beträgt, und daß man sich zum Empfang desselben bei Einsendung der Gelder und der Subscriptionsliste, in welcher der Rang, Stand, Namen und Familie des Subscribenten, so wie die Angabe durch wen die Subscription veranstaltet worden, enthalten sein muß, direct an die Zeitungsexpedition des Petersburger Postamtes zu wenden hat. 3

Forbushof, den 3. Juli 1846.

Landrath Bruiningk,
Oberkirchenvorsteher des Dörpt-Werroschen Kreises.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Direction des Hülfs-Vereins theilt hiemit Allen Denjenigen, die sich an der durch dieselbe empfohlenen Collecte für den Lithographen Peterson betheiligt haben, für das Zutrauen dankend, mit, daß der junge Mann, nachdem auf diesem Wege in kurzer Zeit 23 Rbl. S. für ihn zusammengekommen waren, zu denen ein Freund noch 7 Rbl. S. vorschoß und der Rest von 5

Rbl. S. erlassen wurde, mit einiger Beihülfe des Hülfs-Vereins, seine Reise nach Moskau, wohin er für sein Fach berufen, bereits hat antreten können, und somit auf seinen Lebensweg eingeleitet ist, auf welchem er gewiß dankbar derer die ihm den Beginn möglich machten, gedenken wird.

Einen Lehrling sucht der 3
Apotheker Wegener.

Indem ich meine in Nr. 50 und 52 ausgesprochene Bitte schließlich wiederhole, ersuche ich auf dazu erhaltene Veranlassung diejenigen hieselbst in Dorpat, welche sich von mir auf irgend eine Weise belästiget erachten, sich mir, mit Angabe der Ursache, durch ihren Beichtvater erkenntlich zu geben, damit ich, trage ich die Schuld, den Behelligten mit mir aussöhnen kann. Uns Christen wird ja wohl gelehrt, daß wir uns weder in Gedanken, noch durch Worte, am wenigsten durch Thaten verletzen sollen, welcher allgemeinen Christenpflicht nachzugehen, insbesondere die Sache des Predigers ist.

Pastor C. Brandt.

Frische Citronen sind zu haben bei
F. R. C. Sieckell. 3

Ziegelsteine und Klincker verkauft der Ministerial Meister. 3

Abreisende.

Hugo Tunzelmann, Edler von Adlerflug. 2
Artist Otto J. A. Dütsch verläßt Dorpat. 3
H. Diezmann wird Dorpat verlassen. 2
Dorpat wird verlassen: L. Müller. 2
H. F. Meyer Dr. med. verläßt Dorpat. 1
Dr. Wl. Koch verläßt Dorpat. 1
A. Feldbach und H. Jacobson, Schneidergesellen, werden Dorpat verlassen. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1846.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7½	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7½	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	80	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¾
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	—	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
Rathsherr J. E. Henningsohn.
Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Dienstag 9. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Dorpat. — Miscellen. — — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen.

Mit dem Segen des allgütigen und gnädigen Gottes, ist die Vermählung Unserer vielgeliebten Tochter der Großfürstin Olga Nikolajewna mit dem Kronprinzen von Württemberg nach dem Ritus Unserer rechtgläubigen Kirche am 1. Juli vollzogen, dem Tage, der Uns denkwürdig ist als Tag der Geburt Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna und als Jahrestag der Schließung Unserer neunundzwanzig Jahre bestehenden glücklichen Ehe. Indem Wir, bei diesem freudigen Feste wiederum die Zukunft Unserer vielgeliebten Tochter und Ihres Gemahls dem allmächtigen Schutze des HERRN der Heerschaaren, mit fester Zuversicht auf Seine Gnade anheimstellen, fordern Wir zugleich alle Unsere getreuen Unterthanen auf, mit Uns vereint inbrünstige Gebete zum Throne des Höchsten zu senden, daß Er den, Unserem Herzen theuren Neuvermählten dauerndes und ungetrübtes Glück verleihen möge.

Gegeben zu Peterhof am 1. Juli, im Jahre der Geburt des HERRN ein tausend acht hundert sechs und vierzig, und Unserer Regierung im ein und zwanzigsten.

Das Original ist von Seiner Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Um dem Minister der Volksaufklärung, wirklichen Geheimerath Uwarow, einen Beweis Unserer besonderen Erkenntlichkeit zu geben für sein unermüdetes Wirken im Dienste des Staates und für die Verdienste, durch welche seine vieljährige Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung ausgezeichnet ist, erheben Wir ihn so wie seine directe Nachkommenschaft Allergnädigst in den Grafenstand des Russischen Reichs.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof den 1. Juli 1846.

Mittelst Allerhöchster Rescripte sind zu Rittern des St. Alexander-Newsky-Ordens Allergnädigst ernannt: der College des Ministers der Volks-Aufklärung Geheimerath Fürst Schirinski-Schichmatow und der Curator des St. Petersburgischen Lehr-Bezirks Geheimerath Mußin-Puschkin.

St. Petersburg. Um ihre Theilnahme an dem für ganz Rußland so freudigen Ereignisse der Vermählung J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna mit S. K. H. dem Kronprinzen von Württemberg durch ein wohlthätiges Werk zu bethätigen, hatte die hiesige Kaufmannschaft um die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht, und dieselbe erhalten, bei der Alexandra-Schule des Hauses „zur Versorgung alter und siecher Bürger" für ewige Zeiten zehn Stipendien für weibliche Waisen gründen zu dürfen die den Namen „Pensionnaire Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna" führen sollten. Für dieselben ward bei der Schule eine besondere Abtheilung eingerichtet, in welche am 1. Juli auch bereits die ersten 10 Pensionnaire aufgenommen sind.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 28. Juni. Am 25. Juni fand bei uns ein hochbedeutendes Fest statt, dessen wir uns lange mit Entzücken und Bewunderung erinnern werden. Fast ganz Petersburg begab sich nach Peterhof. Es läßt sich nicht beschreiben, was an diesem Tage in dem bezaubernd schönen Zaren-

Sitz vorging; wir können nur die ungeheure Volksmenge, die in dem vordern Garten von Peterhof zusammenströmte und die unvergleichliche Illumination, welche dort zum erstenmal stattfand, erwähnen. Es war etwas noch nie Dagewesenes, Wunderbares, Zauberhaftes. Alle Bäume des vordern Gartens waren von oben bis unten mit verschiedenfarbigen Lampen und gläsernen Laternen verschiedener Form behängt. Ueber den Gesträuchen erhoben sich in verschiedenen Farben leuchtende Pyramiden. Auf den Teichen und Fontainen leuchtete in einem breiten Streifen der Wiederschein des farbigen Feuers. Längs den Bowlinggreens waren Reihen Festons und Arabesken von kleinen Lampen, welche in der Ferne die prächtigsten Fantasieblumen vorstellten, zusammengestellt aus Brillanten, Rubinen, Smaragden und allen möglichen Edelsteinen. Und über allem diesem glänzte ein gänzlich heiterer Himmel, die Luft war warm, der Abend wundervoll. Es ist schwer, von Allem ein vollkommeneres Bild zu geben — nie wird dieser Abend von einem Russischen Herzen vergessen werden. (Rig. Ztg.)

Befördert sind: vom Poltawaschen Infanterieregiment der Stabscapitain Wenzel zum Capitain; vom Sfewskischen Infanterieregiment, Lieutenant Weimarn 1 zum Stabscapitain; vom Alexopolschen Jägerregiment Obristlieutenant Balz zum Obristen; der Commandeur des 3ten Schützen-Bataillons Major Baron Klot von Jürgensburg zum Obristlieutenant; der Lieutenant von Wachter zum Stabscapitain; von der 9ten Artillerie-Brigade, die Lieutenants Wighorst 2 und Fischer 1 zu Stabscapitains; vom Pagencorps die Stabscapitaine Bradfort und Wulf zu Capitains; der Lieutenant Holmann zum Stabscapitain.
(Russ. Inv.)

Man liest im Kawkas: Briefen aus Jekatherinodar zufolge ist der dort auf Veranstaltung des Statthalters Fürsten Woronzow eingerichtete Jahrmarkt — der in diesem Jahre zum ersten Male abgehalten wurde — von etwa 6000 Bewohnern des Gebirges besucht worden. Sie alle sind mit dem Markte außerordentlich zufrieden gewesen und haben sich über die Wohlfeilheit der ihnen zum Verkauf angebotenen Waaren nicht genug wundern können. Die Kleinhändler bei ihnen im Gebirge lassen sich nämlich ihre Waaren theuer genug bezahlen, und so ist es natürlich, daß ihnen die Preise, für welche sie in Jekatherinodar kaufen konnten, sehr mäßig vorkommen mußten. Nach einer Anordnung des Ortsvorstandes wurden alle, die den Jahrmarkt besuchten, in Partieen von 10, 20 oder 30 Mann getheilt, für deren jede ein Aeltester einstehen mußte. Auch sie brachten ihrerseits allerlei von ihnen gefertigte Gegenstände und Erzeugnisse, so namentlich Holz, zu Markte, was Alles in 6 Tagen — so viel Zeit war ihnen dazu vergönnt, — verkauft sein mußte. Die Städter waren sehr froh über die niedrigen Holzpreise, die Tscherkessen dagegen ließen alles Geld was sie dafür lößten, wieder in den Kaufläden. Man berechnet, daß sie ungefähr 9750 R. S. in der Stadt gelassen haben. Sie haben eine Menge Gegenstände mit sich in die Gebirge genommen, die ihnen bis hiezu gänzlich unbekannt waren; so kauften sie unter anderen 24 Pfund Thee und 28 Pud Zucker.

Odessa. Handelsnachrichten. Der Werth der im Monat Mai aus dem hiesigen Hafen in's Ausland ausgeführten Waaren und Produkte belief sich auf 1,762,155 R. S. Darunter waren: Weizen 119,767 Tschetw., Roggen 32,467 Tschetw., Leinsamen 23,312 Tschetw., Talg 85,621½ Pud und 2100 Pud Wolle. Aus dem Auslande wurden für 652,843 R. S. Waaren eingeführt, und in das Innere des Reiches gingen für 228,970 R. S. Die Getreidezufuhren aus den inneren Gouvernements waren sehr bedeutend. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Privatbriefe melden aus Oceanien, daß die Eingeborenen der ungefähr 20 Lieues westlich von Otaheiti entfernten kleinen Insel Uahine einen in französischen Diensten stehenden Piloten, einen gebornen Amerikaner, ermordet hätten. Die deshalb gegen die Insel abgeschickte Expedition sei von den Insulanern mit Verlust zurückgeschlagen worden, und die Bevölkerung aller Inseln sei gegen die Franzosen erbittert, ja sie denke sogar daran, Papeiti anzugreifen und zu verbrennen, und die daselbst verweilenden französischen Beamten müßten der Sicherheit wegen im Blockhause übernachten. Wer nur irgend könne, suche diese verwünschte Insel zu verlassen.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß eine ernste Differenz zwischen dem Kommandanten der britischen Station im merikanischen Meerbusen und dem amerikanischen Kommodore aus Anlaß der Blokade des Hafens von Veracruz stattgefunden hätte; sie wäre durch eine Verletzung der Blokade durch britische Handelsschiffe herbeigeführt worden.

Herr Thiers beabsichtigt in diesem Sommer Algerien zu besuchen. Er wird die Reise dahin in Gesellschaft des Generals Lamoricière machen.

Der „Moniteur Algérien" enthält interessante Mittheilungen über den Kriegszug des Obersten Renauld gegen Abd el Kader. Die Hetze auf dem Rande der Wüste dauerte 14 Tage, in welcher Zeit die ganze Strecke von Osten bis an die Marokkanische Gränze zurückgelegt wurde. Als Abd el Kader in Orba anlangte und begehrte, daß ihm der Ksur Schellala die Thore öffne und ein Pferd als Zeichen der Unterwerfung zusende, entgegnete man ihm: „Pferde haben wir nicht, aber ein Esel

steht zu Diensten!" Die Truppen Abd el Kaders waren jämmerlich reducirt. Bu Maza, dessen linker Arm bekanntlich durch einen Schuß zerschmettert ist, trug diesen in einem hanfenen Strick und ritt auf einem verhungerten und nebenbei abgetriebenen Pferde. Er bat Abd el Kader um ein anderes, erhielt aber zur Antwort: „Ich habe selbst nur zwei; eins, auf dem ich reite, und eins das mir folgt; soll ich etwa deinethalben zu Fuß gehen?" Einer der mächtigsten und stolzesten Stämme jener Gegend sind die Uled Sidi Schik, etwa 60 Meilen südlich von Algier an der Kubba, wo sie sich vor fünf Menschenaltern niederließen. Als diese die Fluchtlinge kommen sahen und hinterher die Franzosen, fürchteten sie für ihre Häuser und antworteten Abd el Kader, der verlangte, daß sie sich ihm anschlössen: „Du bist wie eine Bremse, welche einen Ochsen wild macht; wenn die das Vieh wüthend gemacht hat, fliegt sie davon und der Ochse bekommt die Schläge." Dagegen übergaben sie dem Obristen Renauld das Submissionspferd mit den Worten: „Wir sind die Stangen deines Zeltes das du aufschlagen mögest!"

Hr. Ledru Rollin, welcher eine Protestantin geheirathet, konnte keinen Geistlichen finden, der ihn in einer katholischen Kirche trauen wollte, höchstens sollte dieß in einer Sacristei heimlich und verstohlen geschehen und ein Geistlicher wollte sogar Hrn. Ledru Rollin damit trösten, daß es Heinrich IV. ja auch nicht besser gegangen sei. Zuletzt hat ein aufgeklärter Geistlicher das Paar in der Capelle der Deputirten-Kammer eingesegnet.

Paris, 6. Juli. Sir Robert Peel hat mehreren seiner Freunde in Paris geschrieben, er beabsichtige noch vor dem 15. Juli von London abzureisen, er werde zwei oder drei Tage in Paris verweilen und sich sodann nach Italien begeben.

Es bestätigt sich, daß General Cavaignac die Niedermetzelung der Franzosen bei Sidi Brahim an den Arabern gerächt hat. Aus Oran wird unterm 25. Juni folgendes Nähere darüber gemeldet: „Ein am 22. von Dschemma Gasauat hier eingetroffenes Dampfboot mit Depeschen vom General Cavaignac brachte die Nachricht, daß 500 Araber durch dessen Truppen den Tod gefunden haben. Cavaignac machte nämlich eine Exkursion an die marokkanische Gränze, um Abd el Kader zu verfolgen. Diese Abwesenheit benutzen die Araber zu einem Ueberfallen unserer Truppen, die mit Anlage einer Straße bei Dschemma Gasauat beschäftigt sind. Cavaignac, dergleichend ahnend, machte Kehrt und fiel den Arabern in den Rücken. Von allen Seiten eingeschlossen, trieb er sie bis an den Rand des Meeres, wo ein Theil getödtet, oder gefangen, der größte Theil aber, der sich nicht ergeben wollte, in die Fluthen getrieben wurde. Es waren dies jene Araber die unsere Brüder bei Sidi Brahim getödtet."

Die Runkelrübenzucker-Fabrication hat sich in Frankreich wieder gehoben: bis Ende Mai sind schon 4 Millionen Kilogramm mehr als im vorigen Jahre fabrizirt was dem Staatsschatze eine Mehreinnahme von 2½ Millionen Fr. verschafft hat.

Die Epoque stellt Betrachtungen über die Folgen der Abdankung Sir Robert Peel's und seines Ministeriums an. Nachdem sie die Peelsche Abschiedsrede im Parlament beleuchtet und erklärt hat, daß Peel nur dem sozialen Fortschritt nachgegeben, schließt sie: „So unendlich wichtig auch immer die Folgen der Peelschen Freihandels-Maßregeln auf die Welt sein mögen, verkennen wir doch nicht, daß die nächsten Reactionen die Regierungsgewalt lähmen werden. Für Frankreich liefert diese Bewegung eine neue Ermunterung, sich innig an England zu schließen und hierdurch seiner inneren Entwickelung wie dem allgemeinen Weltfrieden neue Bürgschaften zu gewähren."

Die Presse berichtet: „Mehrere Kaufleute von St. Etienne haben von ihren pariser Korrespondenten folgende Mittheilung erhalten, welche nicht geeignet ist, das Vertrauen des Publikums in die französische Postverwaltung zu steigern: Seit einiger Zeit sind täglich zahlreiche Briefe, besonders bei der Verwaltung von Paris, von der Post entwendet worden; untreue Agenten eröffnen dieselben in der Hoffnung, Banknoten zu finden, und wenn sie den Gegenstand ihrer Habgier nicht entdeckt haben, zerstören sie sogar die Briefe, so daß dem Handel Verlegenheiten und Verluste jeder Art erwachsen. Wir müssen also unsere Korrespondenten in ihrem Interesse bitten, ihre Briefe rekommandiren zu lassen; es kostet dies nichts und sichert vor Betrug."

Paris, 7. Juli. Monsignore Fornari, der schon seit einer Reihe von Jahren den päpstlichen Hof bei dem französischen repräsentirt, hat von Rom die neuen Vollmachten erhalten, welche ihn auch fernerhin als apostolischen Nuntius beim Könige der Franzosen beglaubigen.

Das gestern Abend erschienene Bulletin des Lois veröffentlicht eine aus dem Palaste von Neuilly vom 6. Juli datirte Königliche Verordnung, durch welche die Deputirten-Kammer aufgelöst, die Wahl-Kollegien auf den nächsten 1. August zusammenberufen und die Pairs- und Deputirten-Kammer auf den nächsten 17. August einberufen werden.

England.

London, 4. Juli. Die beiden konservativen Blätter, der Morning Herald sowohl als der Standard, sprechen sich beifällig darüber aus, daß der Herzog von Wellington auch unter dem neuen Ministerium der Whigs den Ober-Befehl der Armee ferner behalte.

Der Globe sagt in seinem Börsen-Artikel daß in der City sich große Befriedigung über die Bildung des Ministeriums kundgebe, und daß alle Anzeichen dem Erfolge desselben günstig seien. Blos der Verlust Lord Dalhousie's werde von Allen be-

dauert, die seine Geschäftstüchtigkeit durch Erfahrung erprobt hätten.

Ein großer Fabrikant in der Gegend von Preston, der 1000 bis 1200 Handstuhlweber beschäftigte, kündigte ihnen vor einigen Tagen an, daß er in Folge der Annahme der Kornbill den Entschluß gefaßt habe, vom nächsten Tage anfangend, ihren Wochenlohn zu erhöhen. Der Manchester Guardian meint, dieser Vorgang spreche gerade nicht für die Richtigkeit der Monopolisten-Behauptung, daß der Aufhebung des Korngesetzes unfehlbar eine Verkürzung des Arbeitslohns folgen werde.

Bei der gestrigen Preisvertheilung an der londoner Universität erhielt ein junger Hindu die silberne Medaille für seine Leistungen im Gebiete der Zoologie.

Eine der letzten Handlungen Sir Robert Peel's als Minister ist gewesen, daß er bei der Königin eine Pension von 200 Pfd. für den bekannten National-Oekonomen M'Culloch beantragt hat. Es ist das um so ehrenwerther für den Minister, da Herr M'Culloch nicht selten die von Sir Robert Peel beantragten finanziellen und kommerziellen Maßregeln eifrigst bekämpft hat.

Für den durch Selbstmord umgekommen Maler Haydon ist eine Subscription eröffnet worden, an deren Spitze der Name Sir Robert Peel's mit einem Beitrage von 100 Pfd. St. steht. Außerdem hat die Königin der Wittwe eine Pension von 50 Pfd. St. zugesichert.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 8. Mai lauten noch immer ungünstig. Die brittischen Truppen scheinen zu schwach zu sein, um anders als in der Defensive zu operiren, und die Kaffern haben diesen Umstand benutzt, um bis in die Nähe von Grahamstown vorzudringen. Arge Verwüstungen der Kolonie stehen bevor, wenn nicht bald den Truppen Verstärkungen zugehen.

Gestern Abend gab der Reformclub dem Löwen des Tages, Ibrahim Pascha ein glänzendes Festmahl. Commodore Napier präsidirte. Der erste Toast galt natürlich der Königin Victoria — „die nach neunjähriger Regierung durch die Corn-Law-Repeal Bill im Land der Verheißung angekommen ist.“ Lord Palmerston (der Beförderer und Unterzeichner des Tractates vom 15. Juli 1840!) brachte die Gesundheit Mehemed Ali's aus und forderte die Versammlung auf, auf die Prosperität Aegyptens zu trinken. Der Minister ließ dem Pascha Vicekönig die Gerechtigkeit widerfahren, zu gestehen, derselbe habe, obschon manches geschehen sey, was ihn reizen und erzürnen mochte, brittische Unterthanen und brittische Interessen nie unter der Stimmung des Augenblicks leiden lassen; er (Mehemed Ali) habe sich, England gegenüber, als ein höchst großmüthiger Feind gezeigt; heute sey er wieder zum treusten Alliirten Großbritanniens geworden. — Für den von Chairmann ausgebrachten Toast auf die (neuen) Minister dankte Palmerston mit den Worten: „Er vertraue, die Minister würden bei der Nation Unterstützung finden in den Maßregeln fortschreitender Reform, mit welcher ihr Bestehen identificirt sey.“

London, 7. Juli. Ihre Majestät die Königin hielt gestern im Buckingham-Palast Hof und eine Geheimeraths-Sitzung. Sir R. Peel und seine Kollegen hatten der Reihe nach Audienz und übergaben der Königin ihre Amtssiegel. Nach ihrem Fortgange versammelten sich die neuen Minister im Palast und wurden zum Handkuß gelassen; in der darauf folgenden Geheimeraths-Sitzung erhielten sie aus den Händen der Königin die Siegel und wurden als Minister und Mitglieder des Geheimen Raths vereidet. Morgen wird die Königin abermals eine Geheimeraths-Sitzung halten.

Der vorgestern publizirte Status der Staats-Einnahme des letzten Finanzjahres ergiebt einen Ausfall von 1,011,773 Pfd. St. im Vergleich zu dem unmittelbar vorhergehenden Finanzjahr, und derselbe würde noch bedeutender geworden sein wenn nicht die vermischten Einnahmen ungewöhnlich viel eingebracht hätten.— Die Zoll-Einnahme weist einen Minder-Ertrag von 2,118,583 Pfd. St. nach, außerdem findet sich ein Ausfall in der Accise der Einkommen-Steuer und den Kronländereien. Dagegen liefern Stempel und Post-Amt einen bedeutenden Mehr-Ertrag. Was übrigens die Einnahme des letzten Quartals betrifft, so hat sich in derselben ein Mehr-Ertrag von 575,399 Pfd. St. im Vergleich zu dem korrespondirenden Quartal des Letzten Finanzjahres ergeben.

Die beiden Häuser des Parlaments versammelten sich gestern zur gewohnten Stunde, die Pairs hatten sich zahlreich eingefunden, und die Anhänger und Mitglieder des vorigen Ministeriums nahmen ihre Sitze auf den Oppositionsbänken. Lord Cottenham als Lord-Kanzler nahm seinen Sitz auf dem Wollsack und empfing den Glückwunsch Lord Lyndhurst's, seines Vorgängers. Verhandelt wurde nichts von Bedeutung, und der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimen Raths, erklärte daß man die neuen Wahlen des Unterhauses erst abwarten wolle, ehe Gegenstände von Wichtigkeit zur Verhandlung gebracht würden. Im Unterhause wurden Befehle zu neuen Wahlen für die ernannten Mitglieder des Ministeriums erlassen.

Aus Manchester erfährt man, daß die dortige Subscription für Cobden, zu welcher manche der ersten Häuser 1000 und 500 Pfd. St. beisteuerten bereits 25 bis 30,000 Pfd. St. beträgt. Man zweifelt bei der lebhaften Theilnahme, welche überall im Lande für ihn herrscht, nicht daran, daß die Gesammt-Subscription 100,000 Pfd. St. erreichen, wo nicht übersteigen werden. Bisher ist in England noch Niemanden eine so bedeutende National-Belohnung durch bloße Privat-Beiträge zu Theil geworden. Cobden will dieser Tage eine Adresse an seine Wähler von Stockport richten, um ihnen für das seither bewiesene Vertrauen zu danken, zugleich aber mit dem Bemerken, daß er nächstes Jahr nicht im Parlamente sitzen könne, sondern über Paris nach der Schweiz abreisen werde, auf die Wiedererwählung zu verzichten.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Der miguelistische Charakter der Pronunciamentos, welche in letzterer Zeit in einigen portugiesischen Städten stattgehabt, hat in den spanischen Gränzprovinzen mancherlei Besorgnisse geweckt und die Anhänger des Grafen Montemolin, ältesten Sohnes des Don Carlos, aufs neue ermuthigt; es verbreiten sich dort Gerüchte von einer demnächstigen absolutistischen Schilderhebung; der General-Capitain von Galizien hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ein Bando zu erlassen, welches diejenigen, welche besorgliche Gerüchte in Umlauf setzen, mit schwerer Strafe bedroht.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Die Berliner „Haude- und Spenersche Zeitung“ enthält folgenden Artikel: „Ich will den Tag segnen, an welchem ich die Kirchengewalt, welche die Krone beschwert und ihr bedenkliche Pflichten auferlegt, in die rechten Hände zurückgeben kann“, dieß waren merkwürdige Worte, die bei feierlicher Gelegenheit unser Monarch zu den Vertretern Berlins sprach. Dieser ersehnte Tag ist seiner Verwirklichung näher getreten, denn wir sehen in diesem Augenblick eine zahlreiche Versammlung beisammen, um die Maßregeln in Gemeinsamkeit zu berathen, wie die Kirche in der Folge sich durch sich selbst gestalten möge. Haben wir vollgültigen Grund, die Herstellung einer freien Kirchenverfassung als eine der Lebensfragen des Jahrhunderts zu betrachten, so dürfen wir sicherlich kein Bedenken tragen, sie geradezu als den Cardinalpunkt der gegenwärtig versammelten Landessynode zu bezeichnen. Dem Vernehmen nach wird bereits in den nächsten Tagen der mit den hier einschlagenden Berathungen beauftragte zweite Ausschuß seinen Commissionsbericht zum Vortrage bringen; mag uns dieß die Veranlassung geben, auf einen Augenblick die Aufmerksamkeit unserer Leser für diese wichtige Frage in Anspruch zu nehmen. Der ganze Entwickelungsgang, den das jetzige Jahrhundert seit seinem Beginnen genommen hat, ist auf das Gefühl der Freiheit oder doch auf den Drang nach Befreiung basirt. Dieser Drang, durch geschichtliche Ereignisse angeregt, von unserer Regierung hochherzig unterstützt, zuletzt durch die Freiheitskriege mächtig bewegt, ist gegenwärtig, wie man ihn auch immer beurtheilen mag, zu einer nicht zu ignorirenden Macht herangewachsen. Je zuversichtlicher man nun aber hinsichts der Entwickelung unserer inneren politischen Verhältnisse den Zusicherungen unseres Monarchen vertraut, je lieber man deßhalb den schon seit geraumer Zeit umlaufenden Gerüchten hinsichts einer Fortbildung unserer Verfassung Glauben schenkt, und je mehr andererseits der König gerade die Förderung religiösen und kirchlichen Lebens sich angelegen seyn läßt, um so mehr drängt sich dieses ganze Freiheitsbewußtseyn auf dem religiösen Gebiete zusammen, in um so mannigfacheren Gestalten bekundet es sich hier. Es will nicht dulden daß an die Stelle freier innerer Ueberzeugung der Zwang des todten Buchstabens, an die Stelle freier Gemeinschaft der Zwang der Formen und die Herrschaft der Person trete. Die Geschichte der Kirche hat den Deutschen sattsam belehrt, wie gefährlich Glaubenssätze als Glaubensgesetze häufig genug geworden sind, wenn die Machthaber nicht ein Gegengewicht in der freien Verfassung der Kirche hatten; deßhalb sehnt er eine solche Verfassung herbei, deßhalb freut der Preusse sich des so bestimmt ausgesprochenen Entschlusses seines Königs, die Kirche sich fernerhin lediglich durch sich selbst gestalten zu lassen. Und wahrlich, Preußen ist auch reif für eigene persönliche Gemeinvertretung in Sachen der Religion, weil es sie braucht und weil es wie sein König fühlt, und weil es die klare Ueberzeugung hat, daß es sie keinen Augenblick länger entbehren kann. Allein halten wir auch fest den unumstößlichen Satz, daß zu diesem Ziele nur ein einziger Weg führt, der Weg der Entwickelung und des Fortschritts und die Beendigung der über allen Ausdruck unerträglichen Unentschiedenheit der Gegenwart, die wie ein unschlüssiger Mensch am Scheidewege steht, nicht rückwärts kann und nicht vorwärts will. Vermessen würde es sein, wenn wir zu den Männern, die dem Throne mit ihrem Rathe nahe stehen und zu denen, die jetzt zu einer außerordentlichen Versammlung zusammenberufen sind, um ihren Rath abzugeben, nicht das Vertrauen hegen wollten, daß sie den richtigen Weg einschlagen werden. Aber verschweigen dürfen wir es doch nicht, daß die im Jahre 1814 versammelt gewesenen Provinzialsynoden, wie wenig wir auch ihr Bestreben, einer freien Kirchenverfassung Bahn zu brechen, verkennen wollen, doch beim Suchen stehen geblieben sind, ohne das Rechte gefunden zu haben. Wir wollen es ferner aber auch nicht verschweigen, daß wenn man in neuester Zeit vielfach die Augen nach England gerichtet hat, ob man von dessen kirchlichen Einrichtungen nicht Rath und Hülfe für uns erholen könne, dieß offenbar eine vergebliche Mühe ist; denn wir können von England nichts weiter brauchen als das warnende Beispiel, es nicht so zu machen, wie man es dort gemacht hat. Die Freiheit des Gewissens und der Ueberzeugung ist in der dortigen Staatskirche noch nicht einmal dem Gedanken nach anerkannt; das zwingende Gesetz der eingesetzten Kirche established church steht den Mitgliedern derselben gegenüber, wie Papst und Rom den Katholiken. Der Deutsche vermag einen solchen Zwang nicht zu ertragen und deßhalb

ist eine Uebertragung einer englischen Staatskirche auf deutschen Boden ein Unding. Die protestantische Welt fürchtet auch den Schein der Unterdrückung; sie fürchtet ihn dann am meisten, wenn sie nicht in der Stärke einer freien Verfassung das Unterpfand des Sieges über päpstelnde Umtriebe hat. Deßhalb ist denn aber auch die Herstellung einer solchen freien Kirchenverfassung — auf deren einzelne Modalitäten einzugehen uns freilich hier zu weit führen würde — die erste und letzte Frage der jetzt versammelten Landessynode. Der König hat es ausgesprochen, daß er die Kirchengewalt wieder der Kirche zurückgeben wolle; gibt daher die Synode ihrerseits, wie es neulich ein bekannter Kirchenlehrer ausdrückte, dem Könige, welcher vor Gott die Pflicht hat, nicht Stürme menschlicher Leidenschaften das Schiff der Kirche ergreifen zu lassen, die Bürgschaft, daß sie den Anker, welcher das Schiff vor der hohen Fluth bewahrt, zu bewahren weiß, dann ist der Tag gekommen von welchem der König gesagt: er wolle ihn segnen, der Tag, welchen die evangelische Kirche braucht, wenn die deutsche Reformation sammt der evangelischen Freiheit nicht ihren Tod finden soll. Diese Worte, mögen sie als eine Mahnung an die Mitglieder der Synode ergehen, wahre Vertreter protestantischer Freiheit zu seyn, mögen sie aber auch die Aufmerksamkeit des Publikums allgemein auf die Wichtigkeit der in Rede stehenden, nächstens zur Berathung kommenden Frage hinleiten!

Berlin, 3. Juli. Welcher Mißbrauch wird doch in unserer Zeit mit trügerischen Ausdrücken getrieben und wie viel tragen sie zur Verwirrung der Begriffe bei. Mit Recht macht jetzt eben ein Aufsatz im „Janus“, in einem Journale, das sich der ärmern Klassen sehr eifrig angenommen und den ersten ausführbaren Plan zur gründlichen Besserung ihrer Lage ans Licht gefördert hat, mit Recht macht er doch darauf aufmerksam, welch ein Uebersetzungsfehler es sei, daß man aus den „ouvriers“ die „arbeitende Klasse“ gemacht hat. „Die arbeitende Klasse? fragt er. Arbeiten denn nicht alle Klassen der Gesellschaft, jede in ihrer Art? In einem gebildeten, wohlorganisirten, strebsamen Staate arbeiten alle Klassen mit einander, alle Stände bis zum höchsten hinauf. Und hier ist der Fürst des Volks auch der Fürst der Arbeiter. Und wenn man unter der Arbeit das mühevolle Ringen des Menschen, einen widerstrebenden Stoff unter mannigfachen Hemmnissen, unter mannigfachen innern Unklarheiten nach der reinsten Idee aufs feinste zu gestalten versteht; wenn man weiß, wie es in der Seele des Künstlers arbeitet, bevor erst sein Werk im Geiste klar vor ihm steht, geschweige denn in der technischen Ausführung; wenn man ahnet, welche Arbeit ein redlicher Staatsmann hat, wenn er nur erst die innern Hemmnisse alles Uebelwollens beseitigen will, bei der Verwirklichung reiner und edler Zwecke: wenn man endlich eine Ahnung hat von der schweren Arbeit eines Gelehrten, wie sie oft bis in die tiefen Mitternächte hinein geht, wenn man überhaupt nicht im rohesten Materialismus nur noch die Arbeit der Hand als eigentliche Arbeit betrachten will, so muß man sich leicht besinnen können, daß man nicht blos einen Uebersetzungsfehler macht, sondern zugleich eine schreiende Thorheit und Ungerechtigkeit begeht, indem man nur noch in den Handarbeitern die arbeitende Klasse erblicken will.“ Weiterhin heißt es, es beweise das: „daß man überhaupt vielfach den Sinn dafür verloren hat, diejenigen Arbeiten im Lande zu würdigen, welche nicht Schwielen in der Hand zur Folge haben. Das heilige Wort gilt nicht mehr: „Moses war der geplagteste Mann von allen Menschen auf Erden.“ Das ritterliche Wort, womit das Nibelungenlied beginnt, gilt nicht mehr: „Uns ist in allen Mähren wundervill geseit Von Helden lobeberen, von großer Arbeit.“ Nicht einmal das Wort des Dichters: „Oft in tiefen Mitternächten Rief ich an die holden Musen.“ Und am Ende kaum das Wort des Glockengießermeisters: „Lebig aller Pflicht Hört der Bursch die Vesper schlagen; Meister muß sich immer plagen.“ Es hat ein böser Leumund begonnen durch das Land zu fahren, ein Leumund, der die reiche Fülle stiller, edler, geistiger, verborgener Arbeiten, an denen das höhere Leben und Gedeihen eines Volkes hängt, für nichts ausgibt und die meisten arbeitenden Klassen als eine einzige große Klasse der Müssiggänger verschreit.“ Ferner: „So hat man einst den pauvre peuple vertueux haranguirt in der großen ungebildeten Volksmasse, bis diese von dem falschen Selbstgefühle berauscht wurde, sie allein bilde das Volk und vertrete das Recht des Volks mit Ausschluß der Regierenden, der Geistlichen, der höhern Stände. Jetzt schmeichelt man aber in viel bestimmterer Weise allen denen, welche die Kraft der Hand oder auch der Faust zu gebrauchen wissen. Sie sollen sich als die ausschließlichen Arbeiter des Landes betrachten, als die betrogenen, beraubten, denen von den müssiggängerischen Klassen, die ihnen gegenüberstehen, das ihnen gebührende reichliche Lohn entzogen werde. Und wenn ihnen das immer und immer gepredigt wird, wenn sie so titulirt werden als die hervorragenden einzigen Weheträger des Landes, so werden sie es wohl endlich glauben und dann auch ihrem Glauben gemäß handeln wollen. Wenn sie aber einmal anfangen, die Geistesarbeit im Lande als Müssiggang zu errichten und zu vernichten, dann ist der Anfang einer dämonischen Barbarei eingetreten.“ Doch sowie man die Handarbeiter ausschließlich die arbeitende Klasse nennt, so nennt man wieder die Spinnerei ausschließlich die Industrie, die kleinern Grundeigenthümer und Gewerbtreibenden ausschließlich das Volk. Es sind das alles Kunstgriffe und brauchbare Mittelchen zur Verstärkung des Eindrucks.

Putbus, 4. Juli. Wie mit einem Zauberschlage sahen wir unser stilles Plätzchen in eine königl. Residenz umgeschaffen indem fast unerwartet unser allergnädigster Landesvater mit Sr. M. dem Könige von Sachsen und II. kk. HH dem Prinzen und der Prinzessin Karl nebst hoher Familie am 1. d. hier eintrafen und theils bei Sr. Durchl. dem Fürsten zu Putbus, theils in hiesigen Privatwohnungen abstiegen. Am folgenden Tage traf J. M. die Königin von Schweden mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Eugenie von Schweden hier ein; sie wurden von unsers Königs Majestät und Sr. M. dem Könige von Sachsen an Bord des Schiffes „Königin Elisabeth“ empfangen und bald darauf nach dem Badehause geleitet, in welchem Se. M. der König seinen hohen Gästen die Mittagstafel gab. Leider war die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaft nur von kurzer Dauer, indem nach wenigen Tagen deren Abreise wieder erfolgte, mit Ausnahme der Familie Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl, von welcher J. königl. Hoh. die Prinzessin Karl zu einer dreiwöchentlichen und Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Anna zu einer fünfwöchentlichen Badekur hieselbst ferner verweilen werden.

Posen, 4. Juli. Unsere Johanniszeit hat eben so traurig geendet, wie sie begonnen, von dem früheren Leben keine Spur! Alles klagt und unser Theater ist dem Bankerott nahe. — Viel Aufhebens hat man in einigen Blättern von einem Volksauflauf in unserer Stadt gemacht, der eigentlich nur wegen seiner komischen Seite erwähnt zu werden verdient. Der Schutzheilige von Posen ist nämlich der heilige Johann Nepomuk, dem hier auch eine Statue errichtet ist; das Volk nun nennt ihn kurzweg den „heiligen Johann“ und verwechselt ihn so mit dem heiligen Johannes. Zu Johanni wollte dasselbe nun in üblicher Weise die Bildsäule Nepomuk's bekränzen, und als die Geistlichkeit auf Requisition der Polizei die Menge über den Irrthum aufklären wollte, da wurde letztere mißtrauisch und meinte, die Herren seien gewiß deutschkatholisch geworden und wollten ihnen nun ihre Religion nehmen! Der Auflauf wurde jetzt immer größer, so daß Militair zur Aufrechthaltung der Ordnung entboten werden mußte. Inzwischen übte ein heftiger Regenguß diesmal die Polizeifunctionen aus und die Ordnung war hergestellt.

Braunschweig, 5. Juli. Laut hier eingelaufenen Nachrichten aus London ist es keinem Zweifel unterworfen, daß unser vormaliger Herzog Karl die „Deutsche Londoner Zeitung“ für die Summe von etwa 6000 oder 7000 Thalern angekauft hat, und an der Redaction dieses Blattes einen sehr lebhaften Antheil nimmt. Seitdem kommen einige Nummern derselben hierher und werden mit Interesse gelesen, da sie allerlei Nachrichten enthalten, die auf unsere Zustände sich beziehen. Aus einem der letzten Blätter der „Deutschen Londoner Zeitung“ ersieht man, daß Herzog Karl nun jeden Gedanken aufgegeben haben muß, sich mit Waffengewalt wieder in Besitz unseres Herzogthums zu setzen, ein Gedanke, den bekanntlich dieser Fürst früher verfolgte. Viele Leser erinnern sich wohl, daß er vor etwa zehn Jahren in Frankreich Rüstungen traf, Uniformen anfertigen ließ, und einen Polen zum Führer seiner Streitmacht ernannte. Die Expedition unterblieb indeß aus mehrfachen Gründen, Aussicht auf irgend welchen Erfolg wäre ohnehin nicht vorhanden gewesen, und es erfolgte, wenn wir nicht sehr irren, ein für den Herzog kostspieliger und ärgerlicher Prozeß. Die Uniformen liegen seit Jahren als todtes Capital in London; jetzt will sich der Herzog dieser für ihn unnützen Dinge entledigen. Im Bureau der „Deutschen Londoner Zeitung“ sind nämlich, laut einer Ankündigung in diesem Blatte, zu verkaufen: „6000 dunkelblaue neue Waffenröcke, 6000 Paar rothe Pantalons, 6000 Paar rothe Epaulets, 6000 dreifarbige Gürtel mit Schnallen, 6000 Paar Kamaschen, also 6000 vollständige militärische Montirungen, ganz neu und ungebraucht, zu haben für 12,000 Pfd. St. oder 2 Pfd. das Costüme.“

Dresden, 1. Juli. Bekanntlich nahm an der Eröffnung der schlesischen Eisenbahn nach Bautzen der ganze Hof Antheil und es fand daher ein feierlicher Empfang statt, wobei, wie es Gebrauch, Communalgarde und Militär die Ehrenwache gemeinschaftlich bezogen. Da es nun zur Kenntniß kam, daß das Militär zu diesem Friedensfeste mit scharfen Patronen ausgerückt sei, so glaubte darin die Bautzener Bürgerschaft ein unverdientes Mißtrauen annehmen zu dürfen und schickte an den Obersten des Regiments eine Deputation, sich über den Grund dieses befremdlichen Umstandes Auskunft zu erbitten. Dieselbe wurde indeß beschieden, daß ihr nicht zukomme, darüber Rechenschaft zu verlangen, und die Militärbehörde ihre Maßregeln werde zu vertreten wissen. Die Bürgerschaft soll gesonnen sein, sich mit einer Beschwerde an den König selbst zu wenden. Diese Spannungen und Reibungen zwischen dem Bürger- und Soldatenstand, wie sie leider neuerdings so vielfach vorkommen, sind kein erfreuliches Zeichen der Zeit. In hiesiger Stadt sind mit Rücksicht auf die oft blutigen Schlägereien mehrere Wirthe von öffentlichen Tanzböden übereingekommen, den gemeinen Soldaten nur ohne Seitengewehr den Zutritt zu gestatten. — Leipzig geht, wie wir hören, bereits mit Vorbereitungen um, den zwölften August als ein Todtenfest zu feiern. Man will in Procession auf den Kirchhof ziehen und die Gräber der Gefallenen bekränzen. Die Handwerker und Kaufleute werden ihre Läden schließen und es soll weder Theater noch Musik stattfinden. Letzteres mag jedem freistehen, aber die Procession dürfte wohl unübersteigliche Hindernisse finden. Das Ereigniß bleibt freilich ein sehr betrübtes und die Kammerverhandlungen haben keine Beruhigung gebracht; wie indeß die Sachen einmal liegen, thäte man besser, es zu vergessen, als eine gefährliche Aufregung zu unterhalten. — Unsern Turner-

einen, die durch das ganze Land in Städten wie Dörfern frisch aufgeblüht sind, drohen, wenn nicht Verbote, doch einschränkende Maßregeln. Sie sollen zu sehr in das politische Feld gerathen sein und sich mehr mit Rhetorik als Gymnastik abgeben.

Leipzig, 2. Juli. In den Annalen unserer Universität wird der gestrige Tag als ein glorreicher verzeichnet stehen. Zu Ehren des großen Philosophen Leibnitz, der vor zweihundert Jahren in Leipzig das Licht der Welt erblickte, wurde von Seiten der Universität gestern die „königlich sächsische Gesellschaft der Wissenschaften" hier gegründet. Der Hr. Minister des Cultus von Wietersheim eröffnete die Feierlichkeit in der Aula des Augusteum vor einer zahlreichen Versammlung mit einer deutschen Rede, von der wir nur bedauern, daß sie nicht verstanden wurde, da der Redner gar zu leise sprach. Nach ihm verlas der Senior der Universität, Professor Dr. Hermann, die Statuten der zu grundenden Gesellschaft und theilte hierauf die zu Mitgliedern derselben ernannten Männer mit. Die Anzahl war bedeutend, bestand aber zum größten Theile aus Professoren hiesiger Universität und aus einer Menge geheimer und nicht geheimer Hofräthe in den herzoglich-sächsischen Landen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Prinz Johann, Herzog zu Sachsen, und der Minister von Wietersheim. Derzeitige Secretäre der Gesellschaft sind für die philologische und historische Abtheilung Professor Dr. Hermann, für die mathematische und naturwissenschaftliche Professor Dr. Weber. Ohne Zweifel werden die Statuten der Gesellschaft so wie die bei Eröffnung derselben gehaltenen Reden demnächst in Druck erscheinen. — Die Sammlungen zu Errichtung eines Denkmals für Leibnitz fallen, wie man hört, nach Wunsch aus. Vermögende Häuser hier haben ansehnliche Summen gezeichnet, so daß wohl Hoffnung vorhanden ist, die allerdings sehr bedeutende Summe, welche zur Beschaffung eines Standbildes aus Erz erfordert wird, zusammen zu bringen. Sollten die Erwartungen dennoch getäuscht werden und die nöthige Summe — man veranschlagt die Kosten einer Statue aus Erz auf wenigstens 12,000 Thlr. — nicht eingehen, dann wurde es jedenfalls räthlich sein, den Vorschlag, welcher neulich in Bezug auf ein Leibnitzdenkmal in unserm „Tageblatte" gemacht wurde, zu beherzigen. Dieser ging nemlich auf Errichtung einer „Leibnitzschule" als etwas für Mit- und Nachwelt Segenbringenderes als die Aufstellung einer ehernen Statue.

Italien.

Rom, 29. Juni. Gestern, am 28sten, als am Vorabende des Festes Peter und Paul, war die Peterskirche bereits aufs reichste geschmückt, die sitzende Bronze-Statue des Apostel-Fürsten war mit dem rothen, golddurchwirkten Papstmantel bekleidet und mit der mit Steinen verzierten dreifachen Krone bedeckt und das Grab desselben mit den herrlichsten Blumen bekränzt. Gestern gegen 6 Uhr erschien der Papst nebst fast sämmtlichen Kardinälen und hielt die feierliche Vesper. Abends war die Peterskirche nebst den beiden ungeheuren Säulenhallen des Petersplatzes herrlich erleuchtet, so wie mit dem Schlag 1 Uhr des Nachts (9 Uhr deutscher Zeit) das Ganze wie mit einem Zauberschlag durch zahllose Flammenfeuer aufs prachtvollste erhellt ward. Heute Morgen wurde durch den Papst in St. Peter das feierliche Hochamt gehalten. Zugleich waren die großen Hallen unter der Kirche (die für die Kunstgeschichte durch die gewaltige Menge Skulpturen und Bilder aus der frühesten Zeit, so wie durch eine außerordentliche Menge der merkwürdigsten Grabmäler früherer Päpste, der letzten Stuart's, Kaiser Otto's II., der Christine von Schweden u. s. w., das größte Interesse haben) reich erleuchtet und für das männliche Publikum geöffnet. Diesen Abend findet auf der Engelsburg das prachtvolle Feuerwerk mit der Girandola von 1000 Raketen statt, welches durch den Regierungs-Antritt des Papstes jedenfalls noch ausgezeichneter werden wird, als gewöhnlich.

Venedig, 3. Juli. Die heutige Gazzetta di Venezia enthält unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten" folgendes (auch vom Oesterreichischen Beobachter mitgetheilte) Schreiben ihres Korrespondenten aus Florenz vom 30 Juni: „In diesem Augenblicke trifft aus Livorno die Nachricht ein, daß der neue Papst am St. Peter- und Paulstage eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen von 1831 bis jetzt erlassen hat. Dann erfährt man, daß der Kardinal Amat zum Staats-Secretair der inneren und der Kardinal Gizzi zum Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten mit allgemeinem Beifall ernannt worden sei; ferner sollen Konzessionen zum Bau von Eisenbahnen ertheilt und eine Kommission mit dem Auftrage ernannt werden, den Staat zu bereisen und Bericht über allenfallsige Verbesserungen zu erstatten. Was ich Ihnen hier mittheile, ist gewissermaßen offiziell, indem das Haus von Livorno, welches unmittelbar nach Ankunft des letzten Dampfbootes aus Civitavecchia geschrieben hat, zu den ersten und geachtetsten Häusern gehört, was auch mit dem Hause, welches mir den Brief mitgetheilt hat, der Fall ist."

Neapel, 27. Juni. Seit drei Wochen ist der Vesuv thätiger als je; große Lavamassen entströmen dem Krater unter Toben, Brausen und Zischen, und die Flammen werden wie durch ein Gebläse hoch in die Lüfte getrieben. Eine lange anhaltende Hitze von 24° R. hat die Erde gänzlich ausgetrocknet, und Menschen wie Natur sehnen sich nach Regen, der bereits durch Gebete vom Himmel erfleht wird. Die schönen Villen am Capo di Monte leiden alle den fühlbarsten Wassermangel. Der König und die Königin bewohnen das Schloß Quisisana in Castellamare, und die hohe fremde und einheimische Welt weilt in den an kühleren Meeresbuchten gelegenen nahen Ortschaften.

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juli 1846.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Sultan hat nach seiner Zurückkunft den Verdienst-Orden des Nischan-Iftichar den beiden Söhnen des Großwestrs, einem Sohne Reschid-Pascha's und dem Sohne Rifat Pascha's übergeben. Mehmed Ali Pascha und Reschid Pascha sind mit dem Portrait des Sultans beschenkt worden. Dem Vice-König von Aegypten ist bei Gelegenheit der Ueberbringung des Großherrlichen Hattischerifs ein Ehrenkleid vom Sultan zugeschickt worden, in welchem er sich in Konstantinopel präsentiren soll. Man spricht hier davon, daß der Sultan gesonnen wäre, Mehmed Ali bei seiner Hierherkunft mit dem Titel eines Königs von Aegypten zu beehren, so wie man auch sagt, daß Mehmed Ali sein Absteigequartier beim Seriasker Chosrew Pascha nehmen werde. Daß das Eine sowohl wie das Andere unwahrscheinliche Gerüchte sind, ist leicht zu begreifen, da man weiß, daß, wenn es je zwei große Todfeinde giebt, es gewiß der Vice-König von Aegypten und Chosrew Pascha sind.

Von der Reise des Großherrn rühmt man sehr mit welchem Eifer er durch seine mitgenommenen Aerzte die Blattern-Impfung unter seinen Unterthanen einzuführen gesucht hat. Hunderte von Kindern sollen in seiner Gegenwart geimpft worden sein und jedes aus des Sultans Hand ein Geschenk erhalten haben.

Wie bekannt, hat der Sultan der Stadt Adrianopel den Stadtzoll geschenkt; es sollen auch mehrere Städte Asiens dieses Rechts theilhaftig und mit Brussa der Anfang gemacht werden.

Aegypten.

Alexandrien, 20. Juni. Die seit mehr als drei Monaten in Anregung gebrachte Reise des Vicekönigs nach Konstantinopel und von da nach Frankreich ist noch immer unbestimmt, indem der Alte von einem Tage zum andern seine Ideen wechselt und sich am Morgen nichts von dem erinnert, was er am Abend vorher sagte.

Der berühmte Kanal Mahmudieh, welcher Alexandrien mit dem Nil verbindet und dessen Ausgraben vor etwa 15 Jahren mehr als 12,000 Menschen das Leben kostete, ist so vollkommen à sec, daß man an manchen Stellen trockenen Fußes übergehen kann; ich führe dieß hauptsächlich an, weil es als Type aller nützlichen Anstalten dient, welche von Mehmed Ali eingeführt worden sind; kaum fertig, sind sie durchgehends nichts mehr nütze; so z. B. gerathen die seit 6 Jahren mit so viel Eifer betriebenen Land-Fortificationen um ganz Alexandrien bereits in Verfall, obwohl sie lange noch nicht beendigt sind, und die ungeheuren Summen, die dafür ausgegeben worden, sind weggeworfen.

Dorpat. Der sich gegenwärtig zum Besuch bei seinen Verwandten hier aufhaltende Maler J. L. Schultz, freier Künstler der Kaiserlichen Akademie der Kunste zu St. Petersburg, ist erbötig, während seines Aufenthalts hierselbst Arbeiten im Fache der Portrait-Malerei auszuführen, welches dem Publikum hierdurch bekannt gemacht wird. — Seine Adresse ist bei dem Herrn Landgerichts-Canzellisten Gerich in der Carlowaschen Straße im Baraniusschen Hause zu erfragen.

Miscellen.

Der Verfasser der Reise-Erinnerungen in der Hamb. N. Ztg. erzählt folgenden schiedsrichterlichen Spruch eines Eckenstehers: Ein Gutsbesitzer in Celle wollte seiner kranken Schwägerin in Berlin eine Eselin franko auf der Eisenbahn schicken; aber die Offizianten hatten für dergleichen Fracht keine Taxe und wollten deßhalb besagten Esel nur unfrankirt mitnehmen, damit der Fahrpreis in Berlin bestimmt würde. Der Versender gab seine Einwilligung dazu. In Berlin angekommen, weiß man dort ebenfalls nicht, was die Eselin bezahlen soll, und folgt endlich dem Rath eines Eckenstehers, der, zum weiteren Transport des Thieres ausersehen, die Verhandlungen mit angehört hatte und nun meinte: „I, der muß bezahlen, was die erste Klasse kostet, denn man sagt ja, wer in der ersten Klasse fährt, der ist ein Esel."

Die Sentenz der k. Tafel gegen ungefähr 20 vor kurzem in Pesth ertappte Hazardspieler ist — wie die „Pester Zeit." berichtet — sehr streng ausgefallen. Jeder Schuldige wurde mit 100 Ducaten gestraft, und hat bei Zahlungsunfähigkeit sechs Monate Arrest mit zweimaligem wöchentlichen Fasten zu erwarten, außerdem soll er dreißig Mal die Früchte der Haselstaude verkosten.

Der Fürst von Reuß-Schleiz hat einen Freiherrn gemacht. Der Director der Elb-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Wunsch ist mittelst Fürstl. Diploms vom 31. Juni in den Freiherrnstand erhoben worden. Man spricht auch von der demnächstigen Ereirung eines Grafen.

Der Londoner „Charivari„ meint, die Ursache, warum geliehene Bücher häufig nicht zurückgegeben würden, wäre wohl die, daß es weit leichter sei, die Bücher selber als deren Inhalt zu behalten.

In London giebt es unter andern Wohlthätigkeitsanstalten auch eine, die sich der armen Brustkranken und Schwindsüchtigen annimmt. Woher aber erhält sie den größten Theil der Mittel, deren sie bedarf? — Von Bällen! Man tanzt also, man walzt und polkt für die Schwindsucht, erhitzt sich und ißt dann Eis zum Wohle armer — Brustkranker. —

In einem Jagdrevier bei Temesvar wurde kürzlich ein Mensch auf dem Anstande getroffen und als Wilddieb festgenommen. Da er vor dem Gericht leugnete, daß er habe raubschießen wollen, so fragt man ihn, was er denn also mit dem geladenen Gewehre vorgehabt habe. Er besann sich eine Weile und erwiederte dann: „Ich habe mich selbst todtschießen wollen,“ und bei dieser Ausrede blieb er.

Der neueste Geniestreich, der von den Pariser Chevaliers d'Industrie erfunden, und seit Kurzem mehrmals mit gutem Erfolg ausgeführt worden, besteht darin, Wohnungen in den elegantesten Quartieren der Stadt zu miethen, und daselbst allerhand Unfug anzustellen, bis die Hauseigenthümer ihnen eine Summe Geldes anbieten, damit sie ausziehen. Bei einer solchen Gelegenheit erhielten sie auf diese Art vierzig Pfund; bei einer andern wurden sie jedoch von dem Hausherrn, der weniger ceremoniös war, und sich zwanzig starke Kerls bestellte, mit Sack und Pack aus dem Hause geworfen. Ein äußerst elegant gekleideter junger Mann kam jüngst zu einem Herrn Emslie der ein Haus in dem schönsten Theile der Stadt besitzt, und miethete den ersten und zweiten Stock desselben. Kaum war er jedoch eingezogen, als große Anschlagzettel an den Fenstern erschienen, ankündigend, daß Affen, gelehrte Hunde, Flöhe und dergleichen Naturwunder daselbst für den Eintrittspreis eines Penny zu sehen sein würde. Der Hauseigenthümer rechtete natürlich mit seinem Miethsmann, welcher sich jedoch weigerte, das Haus zu verlassen, wenn ihm nicht 50 Pfund ausbezahlt würden. Nach vielem Hin- und Herreden wurde die Sache für 10 Guineen arrangirt.

In Berlin ist ein Aufruf an den Patriotismus zu Gunsten der National-Industrie in Bezug auf die Champagner-Fabricationen in den deutschen Zollvereins-Staaten erschienen. Der Aufrufende will nämlich durch Zustandebringung eines Actien-Vereins behufs Fabricirung des Champagners, das Land von dem jährlichen Tribut an Frankreich, den er auf 1 bis 2. Mill. berechnet, befreien.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wittwe Catharina Hartz, geb. Modder, alt 80 Jahr; Schuhmacher-Meister Friedrich Jacob Keßler, alt 74 Jahr; Stadtbaumeister Georg Friedrich Wilhelm Geist, alt 64 Jahr; Diener Lucas Sabrotzki, alt 44 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

An
die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises.

Laut Communicates Sr. Excellenz des Herrn Civilgouverneurs hat Se. Majestät der Herr und Kaiser dem vom St. Petersburgschen Kaufmann Pesotzky herausgegebenen Werke „Alexander I. und seine Zeitgenossen in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815“ eine besondere Aufmerksamkeit zu würdigen, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Berücksichtigung der dem Kaufmann Pesotzky, durch Herausgabe dieses, eine Portrait-Gallerie des Winter-Palais enthaltenden Werks erwachsenen Unkosten, den Gouvernements-Chefs, den Adels-Vorständen und den Stadthäuptern vorgeschrieben werde, daß dieselben ihre Mitwirkung der Verbreitung dieses Werks in denen ihnen anvertrauten Jurisdiktions-Bezirken angedeihen lassen. In Gemäßheit desfalsiger Requisition des Livländischen Landraths-Collegiums fordere ich die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises zur Subscription auf dieses Werk andurch auf, mit der Anzeige, daß die Subscription für das in 4 Theilen erscheinende Werk, 33 Rub. S. Mze. beträgt, und

daß man sich zum Empfang desselben bei Einsendung der Gelder und der Subscriptionsliste, in welcher der Rang, Stand, Namen und Familie des Subscribenten, so wie die Angabe durch wen die Subscription veranstaltet worden, enthalten sein muß, direct an die Zeitungsexpedition des Petersburger Postamtes zu wenden hat. 2

Forbushof, den 3. Juli 1846.
Landrath Bruiningk,
Oberkirchenvorsteher des Dörpt-Werroschen Kreises.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche den Ausbau der Försterwohnung unter dem Stadtpatrimonialgute Saddokül, worüber der Plan und Anschlag in der Raths-Canzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juli d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1848.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Requisition Einer Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird vom Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß nach erfolgter Genehmigung des Herrn Ministers des Innern in der Stadt Weissenstein am 8. und 9. November eines jeden Jahres ein Flachsmarkt Statt finden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Carl Graf v. Sievers auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Salisburgschen Kirchspiele belegene Gut Ostrominsky um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 4. Juli 1846.
Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Von dem Magistrat der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das, zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Gastwirths und Glasermeisters Carl Gustav Koljo gehörige, sub Nr. 4 in dieser Stadt belegene, Wohnhaus cum appert. am 1., 3. und 4. October d. J. Vormittag von 11—12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause subhastirt werden wird. Die Kaufbedingungen können täglich Vormittags, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, in dieser Rathskanzellei inspicirt werden. 3

Fellin-Rathhaus, am 28. Juni 1846.
Rathsherr G. Ad. Boström.
E. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meine geliebte Gattin, Julie Amelung, geb. Koeler, am 6. Juli d. J. kurze Zeit nach ihrer Entbindung, zu sich zu rufen. — Entfernten Verwandten und Freunden diesen meinen herben Verlust anzeigend, bin ich ihrer ganzen Theilnahme gewiss.

Spiegelfabrik unter Woiseck, den 7. Juli 1846.

Carl Amelung.

Bekanntmachungen.

Aufgefordert von den Erben weiland Hrn. Collegienrath und Ritters von Blanckenhagen und dessen Frau Gemahlin geb. von Klatzo, mache ich hiermit bekannt, daß die gedachten Erben gehörigen Güter Allasch mit Pullandorff und Judasch, sammt Gyps- und Steinbruch und dem ansehnlichen Wald, nichts davon ausgeschlossen, verkauft werden sollen, und daß ich hiezu den 23. Juli d. J. anberaumt habe, an welchem Tage Vormittags um 11 Uhr alle Kaufliebhaber sich bei mir in Riga in meiner Wohnung, in Stadt London, einzufinden und ihren Bot meistbietlich zu verlautbaren, hierdurch eingeladen werden. Die Erben behalten sich vor, binnen sechs Wochen den Zuschlag zu ertheilen. — Die nähere Beschreibung dieser Güter, sowie die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Allasch einzusehen und vom 20. Juli an in Riga in meiner Wohnung. 3

Alt-Schwanenburg, 15. Juni 1846.

Kreisdeputirter G. Baron von Wolff.

Die Direction des Hülfs-Vereins kann in Bezug auf das Institut der Brodmarquen berichten, daß dasselbe sich als wohl anwendbar und nützlich erweist. Die Armen sind vollkommen damit bekannt und die wirklich Bedürftigen nehmen sie mit Dank an, da sie täglich frisches Brod dafür bekommen können; dagegen meiden die muthwilligen Bettler die Häuser wo Marquen ausgetheilt, und würden sich wohl ganz entfernen, wenn der Gebrauch derselben allgemein werden sollte. Bis jetzt sind wöchentlich, in steigendem Verhältnisse zwischen 300 bis 400 Marquen wieder eingegangen, und da einer Person für den Tag nicht mehr als 2 Pfd. Brod verabfolgt werden, so ist auch weiterem Mißbrauche vorgebeugt. 1

Die Ropkoysche Gutsverwaltung sieht sich veranlaßt, wiederholt bekannt zu machen, daß sie das Jagen innerhalb ihrer Gränzen auf das bestimmteste untersagt, und daß diejenigen, welche in denselben jagend betroffen werden, sich die für sie daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen haben werden. 3

Eine große Parthie Salz hat so eben erhalten und verkauft zu billigstem Preise 3

C. F. Grunert.
im Kaufhof Nr. 21.

Aechtes Selters-Wasser ist zu haben bei 2*

Gebrüder Gebhardt.

Ziegelsteine und Klincker verkauft der Ministerial Meister. 2

In dem früheren Fuhrmann Voigtschen, jetzt von Brasch'schen Hause ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Garten, Stall, Wagen-Remise und Keller, so wie auch im Nebenhause verschiedene einzelne Zimmer zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofrath Buraschi im von Wahlschen Hause. 3

Zwei Familien-Wohnungen, eine nebst Stall und Wagenremise, sind zu vermiethen, zu erfragen im Nolckenschen Hause, gegenüber der Wohnung des Herrn Professor Senff. 1

Abreisende.

Hugo Tunzelmann, Edler von Adlerflug. 1

Artist Otto J. A. Dütsch verläßt Dorpat. 2

H. Diezmann wird Dorpat verlassen. 1

Dorpat wird verlassen: L. Müller. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Freitag 12. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Texas.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. Der beim Präsidenten des Comitès der Reichs-Pferdezucht für besondere Aufträge angestellte Staatsrath Baron Vietinghoff wird Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath und der Secretair in der Canzellei des Präsidenten vom genannten Comité, Hofrath Borodin zum Collegienrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Rescripts ist der Ober-Stallmeister am Kaiserlichen Hofe Baron Frederiks Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt.

Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Classe ernannt: der Director des Depart. der Eisenbahnen in der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, wirkl. Staatsrath Fischer, und der Director des 2ten Depart. der Reichs-Domainen, wirkl. Staatsrath Chelmski.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Classe, die Staatsräthe: der Inspector und Oberarzt des golizynschen Krankenhauses in Moskau Blumenthal und der Inspector der Classen der moskauschen Schule des St. Katharinen-Ordens und der Alexanderschule Braschmann; der Gehülfe des Directors des Alexander-Cadetten-Corps und Inspector der Classen desselben Obristlieut. Metz; vom Höchsteigenen Comptoir S. M. des Kaisers der Buchhalter der ersten Abth. Staatsrath Hilscher und der Buchhalter und Rentmeister der 2ten Abtheilung Lemonius.

Mittelst Allerhöchster Rescripte ist dem Minister des Innern, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, wirklichen Geheimen-Rathe Perowsky und dem Mitglied des Reichsraths, wirkl. Geheimen-Rath Longinow der St. Wladimir-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Vice-Admiral, General-Adjutanten Lütke ist der K. K. Weiße Adler-Orden und dem Contre-Admiral Grafen Heyden der St. Annen-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: Zum Generalmajor: der stellv. Chef der 3. Abtheilung der Linie am schwarzen Meere Obrist Hohenbach; zum Obristen: der Flügeladjutant Obristlieutenant Prinz Hohenlohe Waldenburg; von der Leib-Garde zu Pferde, zum Lieutenant der Cornet Graf Cancrin; vom L. G. reitenden Grenadierregiment zum Obristen der Capitain Ramm; zum Capitain der Stabscapitain Fenschaw; zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Wrangel 2; vom L. G. Uhlanenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant und Adjutant S. K. H. des Oberkommandirenden des Garde- und Grenadiercorps, Gerbel 1; vom L. G. Siemenowschen Regiment zum Stabscapitain der Lieutenant Gerbel; vom L. G. Pawlowschen Regiment zum Capitain der Stabscapitain Klugen; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. zum Capitain der Stabscapitain Welk, zum Stabscapitain der Lieutenant Gernet 1, zum Premier-Lieutenant der Second Lieutenant Gernet 2, zum Lieutenant der Fahndrich Winkler; vom L. G. Wolhynischen Regiment zum Capitain der St. Petersburgische Platzadjutant Stabscapitain von Grunbladt.

Der Commandirende der Corvette „Furst von Warschau„, Flugeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät Capitain 2ten Ranges von der Gardequipage von Glasenap 1 ist zum Capitain 1sten Ranges befördert worden.

Der Commandeur des Dörptschen Invaliden-Commandos Major Stolzenwald ist auf seine Bitte Krankheits halber mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension verabschiedet (Russ. Inv.)

Die Senatszeitung vom 5. Juli enthält: Zufolge eines am 26. December 1840 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes ward dem dorpatschen Kaufmann 2ter Gilde Wegener ein 7jähriges Privilegium zur Betreibung der Dampfschifffahrt auf dem tschudischen See, dem pskowschen See und dem Würz-Jerw, so wie auch der Narowa, dem Embach und den übrigen in die genannten Seen fallenden Flüssen ertheilt, woran jedoch die Bedingung geknüpft wurde, daß er diese Schifffahrt während des ersten Viertels der Dauer des

Privilegiums, d. h. zum Ende des Jahres 1842 in's Werk richte wie solches von ihm auch in Ausführung gebracht ward. Durch ein später erfolgtes am 19. November 1842 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichrathes wurde dieses Privilegium von dem Termin seines Ablaufes an, noch auf 8 Jahre verlängert, jedoch unter der Bedingung daß der Kaufmann Wegener der ihm durch diese Verlängerung gewährten Vergunstigung nur in dem Falle theilhaftig werden sollte, daß er, wie er dazu sich bereitwillig erklärt, vor dem Ende des Termins der ersten Ertheilung des Privilegiums, d, h. vor 1848, die Reinigung der Narowa ganz zu Stande brächte. Wie gegenwärtig der Ober-Dirigirende der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten dem Finanz Minister mitgetheilt hat, so weigert der Kaufmann Wegener sich die Verbindlichkeit zu erfüllen, den Fluß Narowa von den unter dem Wasserspiegel liegenden Steinen zu reinigen, wodurch er des Rechtes verlustig geht, von dem verlängerten Privilegium Gebrauch zu machen. Dieses wird demnach zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit dem Hinzufugen, daß nach Ablauf des ersten dem Kaufmann Wegener ertheilten siebenjährigen Privilegiums, im J. 1848, Jedermann auf den genannten Gewässern Dampfschiffe halten kann.

Odessa. Die projektirte Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Odessa und den russischen Donauhäfen bis nach Galatz ist am 25. Juni versuchsweise durch den Dampfer „Peter der Große“ von 100 Pferdekraft eröffnet worden. Das Schiff ist den Quarantaine-Vorschriften nicht unterworfen und wird seine Fahrten so einrichten, daß die mit dem österreichischen Dampfer von Wien die Donau herabkommenden Passagiere ohne Aufenthalt ihre Reise über Reni und Ismail nach Odessa fortsetzen können.

Tiflis. Am 13. April d. J. fand in der Umgegend unserer Stadt das erste Pferderennen Statt. Die halbe Bevölkerung von Tiflis war hinausgeströmt, um diesem hier ungewöhnlichen Schauspiel beizuwohnen. Es waren zu dem Rennen 16, theils der Land-, theils der kaukasischen Race angehörende Pferde herbeigebracht: um 3 Uhr Nachmittags traf der Statthalter daselbst ein und nun ward unter Musik und freudigen Hurrah der versammelten Zuschauer, das Signal gegeben. Der Sieger, ein Linien-Kasake, der die Bahn vier Mal, d. h. 6 Werst, in 11¼ Minuten zurückgelegt hatte, und der auch beim zweiten Rennen der Erste am Ziele gewesen war, erhielt als Preis eine werthvolle silberne Vase; ein kleines sehr unansehnliches Pferd, welches bei beiden Rennen das zweite am Ziele gewesen war, trug einen Preis von 100 R. S. davon. Man hofft, daß an dem Rennen des nächsten Jahres, aus allen transkaukasischen Provinzen Pferde besserer Zucht Theil nehmen werden, da die von S. M. dem Kaiser ausgesetzten bedeutenden Preise den Wetteifer der Pferdeliebhaber erregen dürften.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der von dem Prinzen von Joinville befehligten Uebungsflotte soll der Befehl überschickt worden sein, sich unverweilt nach Tunis zu begeben. Es heißt, der Herzog von Aumale, der von Algier mit der Dampffregatte „Titan“ nach der Provinz Konstantine abgegangen, werde sich von dort ebenfalls nach Tunis verfügen, wo er mit seinem Bruder dem Prinzen von Joinville, zusammentreffen würde. In Tunis würden zu Ehren der Anwesenheit dieser beiden Prinzen große Festlichkeiten statt finden.

Der Esprit public berichtet: „Marschall Soult hat dem Könige seine Demission von dem Eh enamte eines Conseils-Präsidenten angeboten. Diese Demission, welche vor der Abreise des Marschalls abgelehnt worden war, ist jetzt angenommen worden. Sie wird indeß erst nach den Wahlen offiziell angezeigt werden. Herr Guizot will demnächst nach dem Val-Richer abreisen, von wo er in den ersten Tagen Augusts zurückkehren wird. Nach seiner Rückkehr wird er den Conseils-Präsidenten-Titel übernehmen.

Das Journal des Débats bestätigt nach den neuesten Briefen aus Oceanien die Nachricht von einem Gefechte, welches zwischen den französischen Truppen und den Indianern der etwa zwanzig Lieues westlich von Otaheiti gelegenen Insel Wahine stattgefunden, gegen welche eine Expedition fur nothwendig erachtet worden war, um die Ermordung eines amerikanischen Piloten, der im Dienste der Franzosen gestanden, zu rächen. Es hatte jenes Gefecht am 22. Januar statt. Die Truppen welche an dieser Expedition Theil nahmen, mußten sich nach dem Verluste einiger Mann wieder zurückziehen. Unter den Gebliebenen war ein junger Offizier des „Phaëton“, Charles Clappier, welchem das genannte Blatt einen seinen Muth, seine Unerschrockenheit und seine Kenntnisse sehr anerkennenden Nachruf widmet. Nach dem brester Armoricain vom 2. d. hatten die französischen Truppen in dem Gefechte mit den Bewohnern der Insel Wahine zwanzig Todte und sechzig Verwundete.

Paris, 9. Juli. Das „Journal des Dèbats“ äußert in Bezug auf das neue englische Kabinet: „Der Eintritt Lord Grey's in dieses Kabinet beweist, daß die Zwistigkeiten, die sich in der Whigpartei erhoben hatten, beseitigt sind, und giebt dem neuen Kabinet vielmehr Festigkeit und Aussicht auf Dauer. In jedem ihrer Mitglieder betrachtet, entspricht die Verwaltung Lord John Russel's mehr als hinlänglich allen parlamentarischen Bedürfnissen. Es würde schwer sein, in einem so engen Kreise so viele Männer von Talent zu finden.“

Die französische Freihandel-Gesellschaft hat in mehreren Blättern eine Erklärung über die von ihr angenommenen leitenden Grundsätze veröffentlicht

in welcher sie das Tauschrecht für ein eben so natürliches Recht erklärt, wie das Eigenthumsrecht und der Gesellschaft wohl das Recht einräumt, die aus dem Auslande kommenden oder dahin gehenden Tauschgegenstände in rein fiskalischem Interesse zu besteuern, aber entschieden jeden Schutzzoll verwirft, der nach ihr nur eine Ausplünderung der Gesellschaft zu Gunsten weniger Klassen ist. Doch verwahrt sie sich zugleich gegen die Ansicht, als könne das Schutzzoll-System plötzlich aufgegeben werden, da der Uebergang aus einem künstlichen zum natürlichen Zustand nur allmälig und mit großer Vorsicht geschehen dürfe.

Die Aepfel sind in diesem Jahre in Frankreich und besonders in der Normandie so mißrathen, daß der Most, ein Haupt-Getränk im nördlichen Frankreich, plötzlich von 1 Fr. 25 Cent. auf 4 Fr gestiegen ist.

Paris, 11. Juli. Der Siècle will wissen, daß bei dem Zusammentritt der neuen Kammer am 17. August keine Thron-Rede stattfinden werde; das Ministerium denke auf diese Art jede politische Debatte zu verhindern. Die Erwählung des Präsidenten allein aber werde die Frage entscheiden, und wenn die vereinigten Oppositionen ihren Kandidaten, Dufaure oder Dupin den Aelteren, durchsetzten, so sei die Niederlage des Ministeriums groß genug, um es zum Rücktritt zu zwingen. Die Verification der Wahlen werde ebenfalls zu einer politischen Debatte führen und die Untersuchung über Wahl-Corruption, welche die Opposition zu beantragen nicht ermangeln werde, dürfte ebenfalls als Kabinets-Frage gefaßt werden. Wenn alle Wahlen verifizirt und Präsident, Vice-Präsident und Secretaire gewählt seien, werde der König die Kammern nicht schließen, sondern nur bis zum 15. Januar prorogiren.

Der Courrier français erzählt, es sei ein Minister-Rath über die otaheitischen Angelegenheiten gehalten worden, worin Herr Guizot mitgetheilt, daß die Königin Pomarch auf den Rath Englands einen Vergleich zur Anerkennung des Protectorats eingehen wolle.

Die Bewaffnung der Befestigungen von Paris wird mit großer Thätigkeit betrieben. Die Truppen welche zur Besatzung derselben bestimmt sind, sollen im Monat Oktober zusammengezogen werden, um ein Lager zu bilden und die detaschirten Forts zu besetzen.

Der Courier d'Afrique giebt die Stärke der in Algerien aufgestellten Truppen auf 99,699 Mann und 18,000 Pferde an.

Herr Guizot ist diesen Morgen nach seinem Gute im Val-Richer, bei Lisieux, abgereist. Er wird bis zum 15. August von dort in Paris wieder zurück sein.

England.

London, 10. Juli. Gestern ist Ihre Majestät die Königin in Begleitung ihres Gemahls und ihrer Familie nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgegangen. Vorgestern hielt die Königin noch eine Geheimraths-Sitzung, nachdem die bisherigen Beamten des Königlichen Hauses, die Grafen von Liverpool, Delaware, Jersey, Roßlin, Lord Bruce und Oberst Damer ihre Aemter abgegeben hatten. An Stelle der Abgetretenen wurden bestellt: Graf Fortescure als Ober-Hofmarschall, Graf Spencer als Lord-Kammerherr, der Herzog von Norfolk als Ober-Stallmeister, Lord Edward Howard als Vice-Kammerherr. Die beiden Kammerherren und Herr Milner Gibson der Präsident des Geheimraths-Comité's für Handels-Angelegenheiten wurden sodann als Mitglieder des Geheimenraths in Eid genommen.

Lord Palmerston hielt gestern im auswärtigen Amte ein Lewer und empfing zum erstenmal das diplomatische Corps. Morgen wird die erste Kabinets-Versammlung des neuen Ministeriums im auswärtigen Amte stattfinden.

Die gestrigen und vorgestrigen Parlaments-Verhandlungen beschränkten sich auf Eisenbahn-Angelegenheiten und untergeordnete Gegenstände.

Die Land- oder Protectionisten-Partei hat vorgestern in Greenwich eine Versammlung gehalten, welcher ungefähr 40 Pairs und 60 Mitglieder des Unterhauses beiwohnten. Lord Stanley hielt eine von den Tory-Blättern sehr gerühmte Rede, welche sich über die zukunftige Haltung der Tory-Partei verbreitete und sehr versöhnlich den zu Peel übergangenen Mitgliedern der Partei den Wiederanschluß in Aussicht stellte. Den Haupttheil der Rede bildete die Erklärung daß man die Unverletzlichkeit der herrschenden Kirche in beiden Königreichen aufrechterhalten und jeder Neuerung, welche ihrer Würde oder Wirksamkeit zu nahe treten könnte, sich aufs entschiedenste widersetzen würde.

Die Daily News, welche die geringen Artigkeitsbezeugungen des Hofes gegen Ibrahim Pascha vor kurzem hervorgehoben hatten, erklären dies heute damit, daß solche Artigkeit nur gekrönten Häuptern und unabhängigen Regenten erwiesen würden, was im Grunde noch nicht einmal Mehmed Ali selbst sei. Daher habe auch der türkische Gesandte zu Paris während Ibrahim's dortigen Aufenthalts jede demselben vom französischen Hofe erwiesene Artigkeit als eine Höflichkeit gegen den Sultan, dessen Vasall jener sei, betrachtet.

Ibrahim Pascha wird jetzt hier sehr fetirt. Am 3ten fand ihm zu Ehren im Reform-Klub unter dem Vorsitze des Sir Charles Napier ein Fest-Essen statt, dem auch Lord Palmerston beiwohnte; heute wird ihn die Königin im Buckingham-Palaste, morgen die ostindische Compagnie und am 13ten Lord Palmerston bewirthen. Ja selbst die Lady Patronessen von Almacks haben ihn zum Balle eingeladen.

London, 10. Juli. Die Wahl-Verhandlungen bei den zur Wiedererwählung der neuen Minister in verschiedenen Theilen des Landes stattgefundenen

Versammlungen beschäftigen jetzt fast ausschließlich unsere Blätter. Vorgestern wurde Lord John Russell in der City von London wiedergewählt, ohne daß ein Gegen-Kandidat gegen ihn auftrat, und seine Rede nach der Wahl, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, erörterte die Grundprinzipien seiner künftigen Verwaltung. Sie verdient insofern eine nähere Beachtung.

„Meine Herren", sagte der Lord, „am vergangenen Montage geruhte Ihre Majestät, mich zum Handkuß zuzulassen als erster Lord des Schatzes; heute erweisen Sie mir die ausgezeichnete Ehre, mich als Vertreter dieser großen Stadt zu wählen, der Metropolis des Handels nicht allein in diesem Reiche, sondern der ganzen Welt. Solche Ehre erfüllt mich mit Dankbarkeit, aber zugleich auch mit Bangigkeit; denn ich wage es nicht zu behaupten, ob ich der mir auferlegten Pflicht auch vollständig gewachsen bin. Aber in allen Fällen kann ich sagen, im Rückblick auf die Maßregeln, welche ich stets vorgeschlagen, auf die Grundsätze, welche ich stets vertreten und auf das Votum, das ich immer abgegeben habe, daß ich hier dastehe, um jene Maßregeln in Ausführung zu bringen und denjenigen Prinzipien Leben zu geben, durch die ich stets in meinen Handlungen bestimmt worden bin. Als Sie mir zum erstenmal die Ehre erwiesen, mich zur Wahl als Kandidat für diese Stadt einzuladen, erklärte ich sogleich, daß, nach meinen Ansichten, das ganze System, Zölle zu Schutzzwecken zu erheben, fehlerhaft und ungesund sei, daß, da wir eine große Schuld abzutragen und große Flotten und Heere zu unterhalten hätten, es allerdings recht sei, Steuern aufzulegen, um jenen Verpflichtungen nachzukommen und die übrigen nöthigen Erfordernisse zu bestreiten; — aber daß Steuern aufgelegt werden sollten, um eine Klasse auf Kosten der anderen zu bezahlen, um statt die Staatskasse zu bereichern, die Taschen von Individuen zu fullen, erklärte ich unbedingt für eine Ungerechtigkeit und die Abschaffung solcher Steuern für nothwendig. Auch zeigte ich die Ungerechtigkeit solcher Einrichtungen, welche verhinderten, daß hier ein Mann in England, der ein Kleid fabrizire, dasselbe gegen einen Scheffel Weizen, den ihm ein Mann aus Amerika bringe, frei austauschen könne. Das waren die Grundsätze, die ich damals verkündete, und zu deren endlichem Siege ich Ihnen jetzt Glück zu wünschen so glücklich bin. Meine Herren, ich habe niemals versucht, noch werde ich es versuchen, mir oder denen, die mit mir waren, das Verdienst und die Ehre zuzuerkennen, welche denen gebühren, die an diesem großen Kampfe theilgenommen haben. Ich werde niemals meinen Beifall denjenigen Männern im Unterhause vorenthalten, und namentlich Herrn Villiers an ihrer Spitze, welche das Prinzip, nach welchem die Frage entschieden werden sollte, vor das Parlament gebracht haben; ich werde nicht die Ehrenbezeugung unterlassen, welche denen im Lande, mit Herrn Cobden an der Spitze, gebührt, welche die Philosophie des freien Handels vom Himmel herabgebracht und alle ihre Kräfte aufgewandt haben, um das ganze Volk dieses Landes mit dieser Wahrheit zu durchdringen. Auch werde ich nicht so murrköpfig sein, Sir R. Peel auch nur ein Theilchen der ihm schuldigen Ehre zu verweigern, da er von Zeit zu Zeit seine Handels-Maßregeln vorbrachte, denn ich erkenne die Energie, die Geschicklichkeit und die Beharrlichkeit an, mit welcher er sie durchs Parlament brachte. Was die Verdienste derjenigen (der Whigs) anbetrifft, welche in den Jahren 1839 und 1840 die Grundsätze verfochten und ihr Budget von 1841 auf dieselben zu basiren versucht haben, so muß ich es Anderen überlassen, daruber ein Urtheil zu fällen; so viel aber ist gewiß, daß alle Bemühungen Einzelner und alle Bestrebungen der Legislatur den Sieg nicht errungen haben würden, wenn denselben nicht die Intelligenz und der gesunde Sinn des Volkes, mit aller ihm innewohnenden Kraft, zu Hülfe gekommen wäre und den Ausschlag gegeben hätte. Und wenn ich daran denke", fuhr Lord John Russell fort, „was sich noch vor kaum anderthalb Jahren begeben hat, wenn ich an die großen Versammlungen denke, welche damals gehalten wurden, an die heftigen, von Invectiven strotzenden Reden, welche man damals hörte, und wenn ich damit vergleiche, wie ruhig die große Maßregel der Aufhebung der Getraidegesetze im Oberhause und Unterhause debattirt und, von der Majorität in diesen Häusern genehmigt, zum Gesetze erhoben worden ist, so kann ich nicht umhin, um so viel mehr das zu bewundern, was nach der Meinung Einiger für mich ein Gegenstand nicht sowohl der Bewunderung als abgöttischer Verehrung sein soll, nämlich den Geist der britischen Verfassung. Beim Anblick der allgemeinen Gährung wurde ich unwillkührlich an die Eisenwerke unseres Landes erinnert. Dort findet man große Kessel voll geschmolzenen Eisens, glühend von Hitze und in Massen, daß sie zur Vernichtung des ganzen Gebäudes, in dem sie sich finden, hinzureichen scheinen; aber diejenigen, welche den Glüh-Prozeß leiten, verstehen es, die Masse in verschiedene Kanäle zu führen, welche es zu fernabgelegenen Behältern schaffen, in rascher Eile zwar, aber ohne daß irgend etwas darunter Schaden leidet, und endlich, wenn der Prozeß vollendet ist, wird aus der rothen, glühenden Masse vielleicht das Triebrad in einer Fabrik, oder die Pflugschaar auf dem Acker, und alle Gährung, alle Gluth, Alles, was in dem Läuterungs-Prozesse gefährlich schien, wird zum Mittel, Wohlfahrt und Segnungen aller Art überall unter dem Volke zu verbreiten." Nach diesen mit lautem Beifall aufgenommenen Worten erklärte Lord John Russell, daß er den festen Entschluß habe, die Annahme der Prinzipien des freien Handels zum Ziele der Politik seines Kabinets zu machen. Zu hoffen sei es, daß auch die anderen handeltreibenden Staaten, insbesondere Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dem neuen von England eingeschlagenen Wege folgen werden; wie dem aber auch sein möge, so werde sicher England nie mehr zu den nutzlosen und verderblichen Versuchen

zurückkehren wollen, durch legislative Maßregeln der Industrie und dem Handel die Wege vorzuschreiben, welche sie einzuschlagen haben. „Was wir wollen, ist übrigens", sagte Lord J. Russell, „nicht, wie Einige es darstellen möchten, ein neu ausgeheckes System, es ist nichts Anderes, als die ganz bescheidene und demüthige Erklärung, daß es zwar einige Fragen giebt, welche zu entscheiden in den Fähigkeiten der Gesetzgebung liegt, daß aber die Leitung der Industrie des Landes, der Versuch, die Märkte desselben zu reguliren, die Bestimmung darüber, wo der Arbeiter seine Arbeit verwenden solle, wo zu kaufen und wann zu verkaufen sei, Gegenstände sind, welche das weiseste Haus der Lords, das tugendvollste Haus der Gemeinen, welche jemals existirt haben, nicht so gut anzuordnen wissen, als der Schlachter, der Pächter und der Handwerksmann in seinem eigenen Laden oder auf seinen eigenen Feldern." Schließlich erwähnte Lord John Russell noch der Nothwendigkeit einer umfassenden Verbesserung des Volks-Unterrichtswesens, als deren Grundlage er jedoch vor Allem Sicherstellung völliger Glaubens- und Religions-Freiheit bezeichnete.

Die Mitglieder des neuen Kabinets werden in den übrigen Theilen des Landes fast alle einstimmig und ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, ins Parlament wiedergewählt.

(H.C.) Aus der Capstadt, vom 28. April. Das Cap ist gänzlich in Verfall, es herrscht ein reeller Geldmangel und Tausende von Familien bestehen nur durch Schein, sollten sie ihre Sachen arrangiren, so würden sie Nichts haben. Außerdem sind die Kaffern an der Gränze der Colonie schon seit längerer Zeit wieder unruhig, englischer Seits werden ernstliche Maßregeln gegen sie ergriffen — und am 16. d. haben die Feindseligkeiten zum Nachtheil der Engländer begonnen. Es läßt sich ein langwieriger und für die Kolonie gefährlicher Krieg erwarten, da viel zu wenige Truppen hier sind (3—4000 Mann), um denselben mit Nachdruck gegen ein Volk wie die Kaffern zu führen, die 20,000 Mann und 4000 Pferde stark sind, dann keinen regelmäßigen Krieg führen, sondern hinter jedem Busch und Hügel liegen, rauben und morden, wo sie können, und sich vor jeder anrückenden stärkeren Macht zurückziehen. In den östlichen Districten ist schon das Kriegsgesetz proclamirt, nach welchem jeder Einwohner von 16—60 Jahren sich stellen muß.

N. S., vom 30. April. So eben kommt die Post von der Gränze und bringt die Nachricht, daß dort überall die größte Besorgniß herrsche. Das Kriegsgesetz ist für die ganze Colonie proclamirt und das legislative Conseil tritt diesen Abend zusammen, um ein Gesetz zu beschließen, nach welchem die Weigerung, sich zu stellen, mit harter Strafe belegt wird.

Spanien.

Der Eco del Comercio vom 28. Juni bringt von einem blutigen Zusammentreffen mit maurischen Seeräubern folgenden Bericht nach einem Schreiben aus Melilla vom 28. Mai: „Eine englische, von Messina nach der Hauptstadt Rußlands bestimmte und mit verschiedenen werthvollen Waaren beladene Brigg wurde plötzlich von marokkanischen Seeräubern angegriffen, welche Feuer auf die Brigg gaben und die Mannschaft zwangen, sich in die Schalupe zu werfen. Es war gerade schlimmes Wetter, doch gelang es ihr nach 24 Stunden sich zu retten, indem eine französische Brigg den englischen Matrosen zu Hülfe kam und sie nach Gibraltar in Sicherheit brachte. Vier Tage darauf kam eine englische Brigg in demselben genannten Hafen an, erfuhr was sich zugetragen hatte, und beschloß dafür eine tüchtige Genugthuung zu nehmen. Sofort begab sie sich nach Bene-Cicao, am Cap de Tres Forcas gelegen. Der Commandant begab sich an das Land und sagte zu den Mauren, die sich zum Angriff auf ihn vorbereiteten: sie sollten nur auf ihn schießen; die Mauren aber respectirten den englischen Namen, feuerten nicht und sagten: davon sei gar keine Rede. Als aber die Engländer bei Benibuyafa sich ausschifften, wurden sie von einem gutgenährten Musketenfeuer empfangen, und gezwungen sich zurückzuziehen. Sofort ließ die Brigg ihr Geschütz spielen, und setzte unter dessen Schutz 100 Leute ans Land, welche nach muthigem Kampfe sich der geraubten Waaren, die sie am Ufer fanden, zum Theil wieder bemächtigten. Die englischen Kanonen hatten 167 Schusse gethan; von den Mauren waren 5 getödtet und 10 bis 12 verwundet, von den Engländen 4 bis 6 todt oder verwundet. Kaum war es den Mauren gelungen sich einzuschiffen, als ein furchtbarer Sturm sich erhob und sie gegen den Strand schleuderte, wo sie nur mit großer Mühe einen kleinen Theil ihres Raubes in Sicherheit zu bringen im Stande waren."

Portugal.

Die Zustände Portugals sind nach den letzten Berichten aus Lissabon vom 30. v. M. keineswegs befriedigend, obgleich sie, namentlich von dem Correspondenten der Times, in möglichst günstigem Lichte geschildert werden. In Lissabon selbst ist seit dem 21. Juni Alles ruhig geblieben; an diesem Tage hatte die Verzögerung des Gesetzes über die Nationalgarden zu einigen Aufläufen Anlaß gegeben. Zahlreiche Gruppen versammelten sich auf dem Platze D. Pedro's und in den umliegenden Straßen; bekannte Unruhestifter suchten das Volk aufzuhetzen, und um 4 Uhr Nachmittags sahen die Dinge bedrohlich aus. Nun wurden alle Truppen aufgeboten und die Municipalgarde an Ort und Stelle beordert, besonders aber der Weg nach Belem gesichert, weil das Volk Miene machte, sich zur Königin zu begeben, um Waffen zu verlangen. Die Energie der Behörde verfehlte ihre Wirkung nicht, und nach einigen fruchtlosen Versuchen gegen das Zeughaus zerstreuten sich die sogenannten Patrioten in die Weinhäuser. Indessen hat diese Demonstra-

tion die Errichtung der Nationalgarde beschleunigt. Die obere Leitung derselben ist dem Minister des Innern übertragen; die Regierung ernennt Commandanten und Ober-Offiziere, die Compagnieen selbst ihre Offiziere, und diese wiederum die Unter-Offiziere. Außer der Steuerquote von 1600 Reis sind noch andere Beschränkungen festgestellt, wodurch die Zahl der Gardisten verringert, die Achtbarkeit des Corps aber erhöht wird. In Lissabon wird dasselbe aus 7 Bataillons zu 1000 Mann und einer Schwadron Reiterei, in Oporto aus 3 Bataillons zu 1000 Mann bestehen. Zum Oberbefehlshaber der hauptstädtischen Garde ist Vizconde Sá da Bandeira ernannt; die Bataillons-Chefs sind lauter wohlhabende Leute und verschiedene Gegner der Cabrals. Merkwürdiger Weise zeigte sich, trotz alles Geschreis, gar kein sonderlicher Eifer zur Einschreibung! — Der Rest des 16ten Regiments war aus Oporto angekommen und wurde in aller Stille ausgeschifft. — Die Universität von Coimbra sollte am 1. Juli wieder eröffnet werden. — Ueber die miguelitische Bewegung im Norden war man nicht ganz ohne Besorgniß. Der Aufstand in Monte-Alegre soll gedämpft, dagegen das Landvolk in ganz Beira schlecht gesinnt sein, und es sind Truppen von Coimbra dahin gesandt, auch einige Verhaftungen zu Condeix vorgenommen worden. D. Miguel's Agent, Saraiva, hat von London aus unter dem 23. und 24. Juni eine Reihe von Proclamationen erlassen, in denen den guten Portugiesen goldene Berge versprochen werden, wenn sie den guten D. Miguel wieder einsetzen wollten. Hr. Saraiva giebt vor, im Auftrage seines Gebieters zu handeln.

Holland.

Haag, 2. Juli. Der holländische Unternehmungsgeist ist offenbar in der Richtung auf die Colonien wieder im vollen Erwachen. Eben haben sich mehrere der angesehensten Handelshäuser Niederlands zur Errichtung einer neuen namenlosen Gesellschaft gleich mit einem baaren Capital von fünf Millionen Gulden vereint, die den Namen „Surinamische Maatschappy zur Förderung von Landbau und Fleiß“ führen wird. Was die Stiftung der niederländischen Handelsgesellschaft für Java geworden ist soll fur Surinam der neue Verein werden, der auf Ausbreitung und Verbesserung des Zuckerbaues, des ersten Erwerbszweigs in dieser Colonie, sein Hauptaugenmerk richten will. Die Plane sind großartig. Unter anderm will man den eigentlichen Landbau von der Fabrication des Zuckers aus dem Rohr völlig trennen, indem man zu dem Zweck auf verschiedenen Punkten der Colonie große und möglich vollkommene Centralzuckerfabriken zu errichten gedenkt, in welchen die Pflanzer ihr Rohr gegen mäßige Preise zu Zucker verarbeiten lassen können. In Betracht der alten, gebrechlichen und kostbaren Weise der Zuckerbereitung würde dieß einen Umschwung in allen Verhältnissen der Colonie hervorrufen, und die Zuckercultur daselbst auf eine bisher nicht geahnte Höhe bringen. Die Plantagen wären der großen Last ledig die theuern und schlechten Fabriken zu unterhalten, die Sklaven würden ihrer härtesten Arbeiten los, ihre schrittweise gewünschte Befreiung erleichtert; auch könnten weit ausgedehntere Strecken Landes mit Zuckerrohr bepflanzt werden. Dazu die Vortheile für Handel und Schifffahrt! —

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Auf der vor kurzem eröffneten Eisenbahn von Paris nach Brüssel hat vorgestern gegen 4 Uhr nachmittags unweit Arras bei der Fahrt, deren Zug am Morgen von Paris abgegangen war, ein fürchterlicher Unglücksfall stattgefunden. Die „Indepentance“ berichtet: „Der Zug befand sich bei Roeux auf einem Damme, als die erste Locomotive von den Schienen ging; indem die zweite einen starken Stoß gab, zerbrach die Verbindungskette, und acht Wagen, worunter die Packwagen, stürzten von der Höhe des Dammes in ein Torfmoor von mehr als 20 Fuß Tiefe. Die ersten Wagen wurden in dem Torfe verschlungen und die anderen über ihnen zerschmettert. In dem Augenblick, wo der Zug wieder abfuhr, um nach Brüssel zu kommen, hatte man schon 20 Leichen hervorgezogen, und man zählte eine bedeutende Anzahl sehr schwer verwundeter Personen. Im „Commerce belge“ wird Ausführliches von einem Augenzeugen gemeldet: „Der um 7 Uhr morgens von Paris abgegangene Zug ward durch zwei Locomotiven geführt und bestand aus einer bedeutenden Anzahl Wagen aller Classen und aus mehren Equipagen. Gegen 1 Uhr war er über das Dorf Roeux hinaus und auf dem Puncte, Arras zu erreichen. Die Bahn geht dort über einen inmitten einer großen sumpfigen Ebene aufgeworfenen Damm. Die Höhe der Bahn über dem Niveau der Ebene wechselt von 2 bis 6 oder 7 Metres (à 3 Fuß Rheinländisch) ab. Die beiden Locomotiven fanden sich plötzlich von den Wagen und Waggons, welche sie zogen, losgelöst. Die Ketten waren durch eine noch unbekannte Ursache zerbrochen; beide Locomotiven blieben auf den Schienen, während die Wagen, gewaltsam von den Schienen gerissen, durcheinander in einen kothigen Sumpf, dessen Wasser mehre Metres tief ist, stürzten. Alle an der Spitze des Zuges befindliche Wagen, deren Zahl wir nicht kennen, gingen unter und verschwanden. Die Wagen, welche das Ende des Zuges bildeten, erlitten eine Erschütterung, blieben aber in der Bahn. Wir müssen darauf verzichten, Alles zu berichten, was in der Tiefe und am Rande dieses Abgrundes vorging. Die Einen rangen mit dem Tode, die Anderen waren von Betäubung betroffen und suchten sich vergebens das Schauspiel zu erklären, welches sie vor Augen hatten. Andere flohen unter Geschrei und vermehrten die schon so große Verwirrung. Es war sehr schwer, Hilfe zu erlangen, und doch sollte ein Verzug von nur wenigen Minuten über das Schicksal, über das Leben

einer großen Anzahl Unglücklicher entscheiden. Diese wenigen Minuten verliefen. Wir können nicht sagen, wie viele Personen dem Tode entgingen, noch wie es ihnen gelungen, aus diesem furchtbaren Schlunde zu entkommen; die größte Zahl ist in demselben geblieben. Mehre Stunden vergingen auf diese Weise. Die Kraftvollen erholten sich; Beistand kam an; die Verwundeten wurden gepflegt; man dachte an die Opfer; 11 wurden aus der Tiefe des Sumpfes hervorgezogen, und man setzte die Nachsuchungen fort. Die Beamten der Eisenbahn organisirten den Zug von neuem, um die unbeschädigt gebliebenen Passagiere nach ihrem Bestimmungsorte zu bringen. Die Verwundeten sind in die dem Orte des Unglücks nahe liegenden Häuser vertheilt worden und erhalten alle Pflege, welche ihr Zustand erfordert. Man giebt die Zahl der Opfer auf ungefähr 50 an.

In einem von der „Düsseldorfer Zeitung“ mitgetheilten Privatschreiben wird noch Folgendes berichtet. Dicht bei der kleinen Station Fampoux, da wo die Bahn einen Moor- oder Torfgrund, der mit Wasser überdeckt ist, durchläuft, wurden wir, die Reisenden der Wagen 2. Classe, plötzlich durch ein furchtbares Geschrei der Gefährten in den Waggons (Wagen 3. Classe) die weit vor uns waren, aufgeschreckt. Endlich hielt der Zug still, und wir hörten zu unserem Schrecken, daß funf bis sechs der ersten Wagen in den Sumpf hinabgestürzt seien. Ich versuchte auch aus dem Wagen zu springen, wurde aber durch einen fürchterlichen Gegenstoß wieder zurückgeworfen, der mich an Stirn und Oberwange verletzte und mich betäubte. Als ich erwachte, lag unser Wagen halb umgeworfen auf dem Geleise, während beide Locomotiven, die den langen Zug hinten und vorn bedienten, im Geleise geblieben waren und dampften und zischten. Meine Wunden am Kopfe und das Geräusch zweier Maschinen ließen mich anfangs nicht erkennen, wie groß unser Unglück sei. Als ich daher den ganzen Vorderzug in Unordnung und zum Theil längs des Bahndammes heruntergestürzt sah, als ich das Wehklagen um mich her hörte, kam ich zu schrecklicher Besinnung. Etwa 19 Leichname wurden vor mir aus dem Moor gezogen; darunter unsere zwei Conducteure, deren einer Ehrenlegions- oder Julikritter. Eine Frau sah man mit ihrem Kinde gegen das Wasser ankämpfen, dann verschwinden. Eine andere Frau sah ihre beiden Töchter getödtet, ihrem Sohn den einen Schenkel abgerissen; plötzlich wahnsinnig geworden, stürzte sie fort und konnte nicht mehr eingeholt werden. Zweien Leichnamen waren die Köpfe wie abgeschnitten; die Waggons steckten ganz in Wasser, eben so die Eil-, Pack- und Equipagewagen, die der ersten Locomotive folgten. Der Jammer und die Verwirrung waren fürchterlich. Endlich jagte die vordere Locomotive nach Hilfe, die auch wirklich, es mochte 5 Uhr sein, aus Douai anlangte. Der Unfall ereignete sich kurz nach 2½ Uhr nachmittags. So viel ich in Douai erfuhr, litten General Oudinot, ein Herr Lagrenee (nicht der in China gewesene Gesandte), ein Engländer, dessen Name mir unbekannt, und noch zwei andere Personen am meisten von allen Passagieren der Diligencen (Wagen erster Classe). Außerdem ist der Schaden an Waaren bedeutend, da Alles durchnäßt wurde. Die Fürstin von Ligne, die Tochter Skyneck's befanden sich auf dem verunglückten Zuge. Der nächste Zug, welcher um 5 Uhr Paris verließ, passirte ohne Aufenthalt die Unglücksstätte, und die Reisenden sahen noch die Wagen im Wasser liegen.“ In der „Aachener Zeitung“ liest man: „Nach den Berichten anderer Reisenden, die aus Brüssel kommen, herrschte dort die Meinung vor, daß der Grund des tragischen Ereignisses in dem mangelhaften Baue jenes Dammes zu suchen sei, und daß durch eine Bodensenkung die Locomotive aus dem Geleise kam. Die Größe des Unglucks ließ sich noch nicht ermessen, indem einer der in den Sumpf gestürzten Waggons noch nicht aufgefunden werden konnte. Nur durch ein Wunder ist es zu erklären, daß einige Waggons in der Mitte des Zuges nicht auch herabgeschleudert wurden. Mehre der geretteten Reisenden sollen mit aufopfernder Hingebung sich ins Wasser gestürzt und verschiedene Personen mit Gefahr ihres Lebens gerettet haben.“ Die „Kölner Zeitung“ fügt ihren Berichten am Schluß hinzu, daß, einem ihr mitgetheilten Privatschreiben zufolge, ein Reisender, der sich bei dem verunglückten Zuge befand, die Zahl der ums Leben gekommenen Personen auf 80 bis 90 angebe. — Nachschrift: Die Zahl der Personen, welche dabei umgekommen sind, wird im „Moniteur parisien“ zwar nur auf 11 angegeben; die Privat-Aussagen erklären dieselbe aber für bei weitem größer. Die Fürstin von Ligne mit vier Kindern, dann Hr. von Saldanha und Gemahlin kamen mit dem Schrecken davon; sie befanden sich in den hintersten Wagen; der ganze Zug bestand aus 24 Wagen, die von zwei Locomotiven in Bewegung gesetzt waren.

Deutschland.

Berlin. Der erste Personenzug von Berlin nach Cöthen hatte am 3. d. M. eben das sogenannte Katharinenhölzchen hinter Caswig erreicht, als man vor dem Zuge einen Mann bemerkte, der, nachdem er Rock und Hut abgeworfen, mit schnellen Schritten auf den Schienenstrang zueilte. Da man sogleich ein Unglück ahnte, wurde das Signal zum Bremsen gegeben, doch der Fremde legte sich, als er dasselbe hörte, kaltblütig mit dem Halse auf die Schienen, das Gesicht dem Zuge zugekehrt. So erreichte ihn die nicht so rasch aufzuhaltende Maschine, und der Bahnräumer derselben fuhr ihm gerade in den Mund, zerriß den Kopf, daß das Gehirn umherspritzte, und warf den Körper von den Schienen. Der Unglückliche war ein in Berlin studirender junger Pole aus einer reichen und angesehenen Familie, Wladislaw von Wenglenski, der, seit der letzten Polnischen Bewegung in Trübsinn versunken, bereits mehre Male den Entschluß geäußert hat, sich das Leben zu nehmen. Er hatte am 30. Juni, sei-

nem Geburtstage, einen Ausflug nach Wörlitz und Dessau gemacht.

Die Leipziger Zeitung enthält ein Schreiben aus Dresden vom 9. Juli, nachstehenden Inhalts: „Nach der am 23. vorigen Monats erfolgten Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Bautzen hatte sich — wie denn überhaupt seit einiger Zeit mancherlei Gerüchte der Art aus geheimnißvoller Tiefe auftauchen — die beunruhigende Nachricht verbreitet, an dem genannten Tage sei während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Bautzen die Garnison in der Kaserne konsignirt gewesen und habe die Ehrenwache des Militairs, welche mit der viel zahlreicheren bautzener Kommunal-Garde den Dienst versah und zur Rechten des Königlichen Zeltes aufgestellt war, scharf geladen gehabt. Diesem unglaublichen Gerüchte ist gleichwohl von wohlmeinenden Korrespondenten und auswärtigen Zeitungs-Redactionen, worunter wir auch diejenigen der Kölnischen Zeitung erblicken, bereitwillig Glauben geschenkt worden. Die Sache verhält sich auf den Grund mehrfach eingezogener Erkundigung folgendergestalt: Se. Majestät der König hatte bei dem letzten Manöver geäußert, daß Sie bei nächster Gelegenheit die bautzener Kaserne besichtigen würden. Es fragte daher der Stadt-Kommandant von Bautzen an, ob Se. Majestät bei Gelegenheit der Eröffnung der Eisenbahn die bautzener Garnison in Augenschein nehmen würde, und erhielt darauf einen, obwohl nicht mit aller Bestimmtheit zusagenden Bescheid. In Folge dessen ließ der Stadt-Kommandant die Mannschaft in der Kaserne zum Empfang Sr. Majestät in Bereitschaft halten. Dieses Beisammenhalten der Mannschaft bei einer freudigen Gelegenheit ist zu einem feindseligen Konsigniren entstellt worden; völlig grundlos aber ist die Sage, daß scharf geladen worden sei. — Ein eben so grundloses Gerücht fand erst gestern in der ganzen Stadt Glauben, demzufolge die Wolmsdorfer Brücke auf der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn sich gesenkt haben sollte. Nichts hat sich auf der ganzen Bahnstrecke gezeigt, was zu einem solchen Gerüchte hatte Veranlassung geben können."

Die Zahl der in diesem Semester bei der leipziger Universität immatrikulirten Studirenden beträgt 835, von denen der theolog. Fakultät 224 (darunter 51 Ausländer), der juristischen 339 (83 Ausländer) und der medizinischen 127 (37 Ausländer) angehören.

Schweiz.

Zürich. Das Schreiben, welches Pius IX. an die schweizer Eidgenossenschaft gerichtet hat, um derselben seine Erhebung auf den päpstlichen Thron anzuzeigen, enthält folgende Zeilen: „Die heiligen Pflichten, welche in Bezug auf unsere geliebte Heerde zu unserem Herzen zu sprechen beginnen, gestatten uns nicht, diese Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, um Ihrem Schutze das Wohl der katholischen Kirche in den conföderirten Staaten zu empfehlen. Seyn Sie überzeugt, daß wir von unserer Seite uns bestreben werden, Ihnen unter allen Umständen alle möglichen Beweise von Gefälligkeit zu geben.

Italien.

Rom, 3. Juli. Vorgestern Abend waren die sechs Kardinäle Lambruschini, Bernetti, Amat, Gizzi, Mattei und Macchi als Konsulta versammelt, wo ihnen vom Papste folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden: Wie und in welcher Form eine Amnestie zu geben sei; auf welcher Art die Staatsschuld abgetragen werden könne; ob die fremden Truppen zu entlassen oder beizubehalten seien; und ob es für die Verwaltung besser wäre, einen oder zwei Staats-Secretaire zu ernennen.

Als Gerücht erzählt man sich, daß die römischen Gelehrten dieses Jahr den Gelehrten-Kongreß besuchen dürfen, und daß im nächsten Jahre diese Versammlung hier zusammenkommen dürfte. So viel ist gewiß, daß dem Unterrichts- so wie dem Studienwesen eine gänzliche Umgestaltung bevorsteht, und daß die Censur, namentlich bei wissenschaftlichen Gegenständen, eine entschiedene Milderung erfahren soll.

Auf die vereinte Anfrage mehrerer hiesigen reichen Kaufleute, ob man einer Verfugung rucksichtlich des Baues von Eisenbahnen im Kirchenstaat entgegensehen dürfe, erfolgte von oben die bestimmte Antwort, daß dieser wichtige Gegenstand baldmöglichst in Berathung gezogen werden solle, und nach so eben erhaltener Kunde ist zunächst bereits der Beschluß der Anlage einer von Bologna nach Livorno gehenden Bahn gefaßt, an welche sich dann die Bahn von Bologna nach Ancona und von Ancona durch die Appeninen über Rom nach Civitavecchia anschließen soll.

Gestern früh sah man den Papst zu Fuß, begleitet von nur zwei Prälaten und einigen Schweizern, vom Quirinal nach der Kirche der Salesianer-Nonnen all' Unità gehen wo das Fest der Heimsuchung durch einen feierlichen Gottesdienst begangen wurde. Einen Papst zu Fuß in den Straßen Roms gesehen zu haben, erinnerten sich nur wenige der noch Lebenden, denn seit Papst Ganganelli, Clemens XIV. sind die fünf der darauf folgenden Päpste öffentlich nie anders als im Wagen erschienen; es machte daher einen desto wohlthätigeren Eindruck auf die Menge, welche herbeiströmte und knieend um seinen Segen flehte. Nach dem Gottesdienst besuchte der Papst das Kloster selbst; die durch den unerwarteten Besuch höchst überraschten Nonnen wurden zum Fuß- und Handkuß zugelassen. Auf des Papstes Rückweg von der Kirche nach dem Quirinal brach ein förmlicher Jubel aus, und das Evviva-Rufen wollte nicht enden, als Se. Heiligkeit eine Bittschrift aus den Händen eines armen Mannes entgegennahm.

Gestern Vormittag nach 10 Uhr ertheilte der Papst die erste öffentliche Audienz, und dieselbe soll

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juli 1846.

fortdauernd stets alle Donnerstage von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Jeder ohne Ausnahme wird mit Gesuchen jeder Art zugelassen, und es ist nur dabei erforderlich, sich den Tag zuvor bei dem Maggiordomo zu melden, der nöthigen Ordnung wegen seinen Namen aufzeichnen zu lassen und die bestimmte Zeit der Vorlassung von diesem zu erfahren.

Der verstorbene Papst hat dem Staat 20 Mill. Scudi, das ist 30 Mill. Thlr., Schulden mehr hinterlassen, als er vorgefunden, etwas, das den Römern das Andenken an Gregor XVI. sehr verbittert.

Gegenwärtig gehen, wie alljährlich in den Hundstagen, Polizei-Beamte umher, die allen nicht gezeichneten Hunden stark vergiftetes Fleisch vorwerfen, an dem sie in wenigen Minuten sterben. Die Sitte ist unmoralisch und öffnet dem Mißbrauch Thür und Thor. Viel besser wäre eine Hundesteuer.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Rücksichtlich der Akademie der Wissenschaften werden die begründenden Vorarbeiten gepflogen. Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann wird, wie man sagt, die Curatorstelle übernehmen.

Die Ernennung des Grafen R. von Stadion, bisherigen Mährisch-Schlesischen Landes-Gouverneurs, zum außerordentlich bevollmächtigten Hof-Commissair von Galizien, wird allgemein als eine sehr glückliche Wahl bezeichnet.

Das „Journal des Oester. Lloyd" bringt jetzt die officielle Bestätigung der in den Oesterreichischen Staaten eingeführten Erweiterung der Gewerbefreiheit. Einer besonderen Befugniß-Verleihung zur Ausübung ihrer Gewerbe bedürfen hinfort nur noch die Brunnenmeister, Maurer und Steinmetze, Rauchfangkehrer, Ziegeldecker, Zimmermeister, Buchdrucker, Buchhändler, Apotheker, Chirurgen, Bäcker und Fleischer, Gastwirthe, Kaffeesieder, Köche, Garköche, Restaurateure und einige andere Beschäftigungen, welche in einem bekannt gemachten Verzeichnisse aufgeführt sind.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des Oesterreichischen Kaiserstaats beabsichtigt den Ertrag mehrer schon vor Jahren gegebenen Concerte zur Errichtung eines Denkmals fur Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven, in der Karlskirche, wo der Dichter Heinrich von Collin ein kleines Mausoleum hat, zu verwenden. Bereits liegen mehre Entwürfe vor, und so wird es geschehen, daß man in Wien den mächtigen Gluck mehr sehen als hören wird, denn seit Jahren wurde keine seiner Opern hier gegeben.

Von Seiten unsrer Landrechte werden seit einiger Zeit Concessionen an adeliche Familien, welche Majorate besitzen, zum Verkauf derselben und Erlegung eines Geld-Fideicomisses, ohne alle Hindernisse bewilligt. So erhielt die bekannte fürstliche Familie Stahrenberg so eben auch die Bewilligung, das ihnen gehörige Freihaus, welches die Stadt Wien nach der zweiten Türkenbelagerung dem Vorfahren desselben auf ewige Zeit steuerfrei schenkte, dieses große Majoratshaus zu verkaufen, und dagegen ein Fideicommiß-Capital bei den Ständen anzulegen. Die Folgen dieses Systems sind indessen unseres Erachtens tief eingreifend in die zukünftigen Verhältnisse des hohen und niedern Adels. Es entsteht dadurch eine Vertheilung des Grundeigenthums, das aus adelichen Händen in die der Industriellen übergeht.

(A. Z.) Aus Galizien, 25. Juni. Die Untersuchungen wegen der unruhigen Auftritte werden mit Strenge und ungewöhnlicher Schnelligkeit betrieben. Den Behörden ist dabei die strengste Unparteilichkeit zur Pflicht gemacht, und ihnen angedeutet worden, da wo nicht überführende Zeugnisse und andere sichere Beweise vorhanden, die Sache soviel als möglich zu Gunsten der Angeschuldigten zu entscheiden. Dieß gilt sowohl in Beziehung auf die der Verschwörung gegen die Regierung Angeklagten, als auf die Bauern, welche gegen diese sich das Richteramt angemaßt hatten. Bei den erforderlichen Zeugnissen finden sich mitunter Lücken, weil manche Betheiligte geflüchtet und nicht wieder zurückgekehrt sind. Die Gräuelscenen, die bei den Untersuchungen zu Tag kommen, sind furchtbar. Es stellt sich heraus daß der Mehrtheil der Bauern durch blut- und beutedurstige Anführer fortgerissen, und im Laufe der Ereignisse manche davon zu wahren Cannibalen wurden. Selbst solche, die viele Anhänglichkeit an ihre Grundherrschaften hatten, sind mit hineingezogen worden. Gegen jene Anführer soll nun mit unerbittlicher Strenge verfahren werden. Die Grundlage, auf welcher man die kunftige Stellung der Gutsherren und ihrer Unterthanen festsetzen will, scheint noch nicht definitiv gefunden zu sein, wenigstens wird noch immer manche Idee und mancher Vorschlag aufgestellt und wieder verworfen. Zwar leisten die Bauern die Robot wieder, aber nur mit Beschränkung, denn es wagen die Gutsherren und ihre Beamten nicht sie soweit auszudehnen wie sonst, und da durchzugreifen wo die Bauern es in Frage und Abrede stellen, daß sie zu dem oder jenem verflichtet wären. Der Werth des Grundeigenthums ist im Lande durch die letzte Umwälzung gesunken, und es fehlt dafür selbst zu niedrigen Preisen an Käufern, weil man ungewiß ist, welche Rechte und Beneffizien bleiben, und welche aufgehoben werden dürften. Auch traut man der gänzlichen und dauernden Beruhigung des Landes immer noch nicht. Wo man die Bauern über die Lage der Sache sprechen

hört, da muß man allerdings besorgt werden, denn sie scheuen sich nicht, laut zu äußern, daß sie neue Lasten, die man ihnen auferlegen wurde, entschieden zurückzuweisen entschlossen seien. —

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 10. Juli. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland fand vorgestern in einer zu diesem Zweck errichteten Feld-Kapelle im Beisein des hier stehenden österreichischen Militairs, so wie der Militair- und Civil-Behörden, den General-Lieutenant Graf Castiglione an ihrer Spitze, und der drei Residenten der hohen Schutzmächte, ein festlicher Gottesdienst statt, worauf die österreichischen Truppen in Parade nach ihren Kasernen zurückkehrten.

Türkei.

Konstantinopel, im Juni. Noch nie sind hier wohl einem Sultan so aufrichtige Beweise von Liebe und Verehrung gezollt worden, als dem Sultan Abd-ul-Medschid bei seiner gegenwärtigen Rückkehr in Konstantinopel. Hoch und niedrig jauchzte ihm bei seiner Ankunft entgegen und pries ihn laut als Vater des Vaterlandes, welchen klassischen Namen der junge Sultan aber auch mit Recht verdient. Alles, was der gegenwärtige Kaiser der Osmanen in seinem Reiche unternimmt, zeugt von hohem, festen Charakter, so wie von dem besten Willen und von der größten Toleranz, wie man solche auch nur selten in den civilisirten Staaten antrifft. Weder des Sultans Mutter, noch seine Minister, vermögen seine Regierungs-Grundsätze zu ändern, was bei seiner hohen Gesinnung seinen Unterthanen nur zum Wohl gereichen kann. Gleich bei seiner Rückkehr hat Abd-ul-Medschid einen bedeutungsvollen Ferman an seinen Vezir gerichtet, worin er den Zweck seiner bis nach Varna jetzt unternommenen Reise ausspricht, welche (dem Ferman zufolge) nur deshalb von ihm gemacht worden, um sich von den Verhältnissen seines Landes und seiner Unterthanen der verschiedenen Confessionen, deren Gesammtwohl ihm sehr am Herzen liegt, persönlich zu überzeugen. In diesem Ferman, der hier unter der Bevölkerung großes Aufsehen macht und solches auch im Auslande nicht verfehlen wird, dankt der Sultan zuvörderst Gott dem Allmächtigen, daß er ihn sein Vorhaben glücklich habe ausführen lassen, und erkennt denn die Verdienste an, welche der Scheich-ul-Islam (Mufti) der Großvezir und der Seriasker sich in seiner Abwesenheit um die Regierungs-Verwaltung erworben haben. Auf seiner Reise hat er überall die Beamten und die Häupter der Völkerschaften vor sich kommen lassen, um ihnen seine Wünsche und Befehle kund zu geben, demgemäß sich nun alle Klassen seines Reiches, ohne Glaubens-Unterschied, eines völlig gleichen Schutzes der Gesetze erfreuen sollten, wobei der Sultan ausdrücklich bemerkt, daß er, ohne ihr Wissen, stets nachforschen lassen wird, ob man diesen seinen Befehlen auch genau nachkomme. Von seinen Ministern hofft er, daß sie ihn zum Wohle des Reiches auch thätig und kräftig unterstutzen werden. In Adrianopel hat der Sultan bei seiner Anwesenheit angeordnet, daß die Stadt nun mit Canälen versehen und der dortige Fluß Meritsch schiffbarer gemacht werde. Der Hafen zu Enez soll aus seinem Privatschatze, und nicht auf Staatskosten, hergestellt werden. Das Drückende der Douanen innerhalb Adrianopels, Rustschuck und Szistowis ist nun aufgehoben. Andere Reformen sollen in einer gewissen Reihefolge, wie solche die Verhältnisse gerade erheischen, durch einen Ferman noch bekannt gemacht werden. Da der Sultan auf seiner Reise erfahren, wie hart die Provinz Silistria von einer Viehseuche heimgesucht worden, so soll nun auch der dortigen Bevölkerung die schleunigste Hülfe Seitens des Staats zu Theil werden. Für eine zeitgemäßere geistige Ausbildung seiner Unterthanen hat der Sultan nun auch eine permanente Commission niedergesetzt, die das von den Ministern dazu bereits entworfene Project weiter ausführen soll. Alles dieses verheißt der Türkei nun auch eine heitere Zukunft.

Konstantinopel, 1. Juli. Der erste Kämmerer des Serails, Hamid Bei, welcher den Auftrag hat, dem Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali Pascha, ein Großherrliches Schreiben mit der Einladung zu überbringen, sich auf Besuch in die Hauptstadt zu begeben, ist am 27. v. M. auf dem Dampfboote „Esseri Dschedid“ nach seiner Bestimmung abgegangen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 13. Juni. Daniel Webster erklärte vor einigen Tagen im Senat, daß die Ausgaben für den Militairetat nun täglich auf die Summe einer halben Million Dollars sich belaufen, und daß seit dem Beginn dieses Jahres bereits 20 Mill. Dollars aus der Staatskasse geflossen sind. Unter solchen Umständen können die ersparten 11 Mill. nicht lange ausreichen, und ein Deficit der Einkünfte steht vor der Thüre. Um dasselbe auszugleichen, muß die Regierung zu einer Anleihe oder directen Steuerauflage sich entschließen. In einem oder dem andern Fall würde wahrscheinlich der gegenwärtig bestehende Tarif, worauf alle Einkünfte des Staats basirt sind, unverändert bleiben, es müßten nur — durch die Nothwendigkeit geboten — solche Artikel, wie Kaffee und Zucker, welche bisher zollfrei dem allgemeinen Verbrauch überlassen waren, mit einer Taxe belegt werden. Als viertes und die meiste Zustimmung findendes Auskunftsmittel bespricht man die Ausgabe von verzinslichen Staatskassenscheinen, und zwar mit 5⅔ pCt., so daß eine Note von 100 Dollars 1⅔ Cents und vom 1000 Dollars 15 Cents täglich abwirft.

Texas.

(A. Z.) Während unsre jüngste Washingtoner Correspondenz, sich auf ein Galvestoner Blatt berufend, die Anfälle der Indianer auf die Niederlassungen des deutschen Adelsvereins bezweifelte, bringt die Kölnische Zeitung folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 2. Juli: „Das belgische Schiff „Dyl“, das im vorigen Jahre 185 Auswanderer nach Texas führte, ist vor einigen Tagen hier eingelaufen, und bringt leider die traurigsten Nachrichten über die Adels-Colonie in Texas. Zehn Passagiere, die der „Dyl“ zurückgebracht, bestätigen die Angabe der amerikanischen Blätter über die Mordthaten und Plünderungen der Indianer. Ferner schildern diese Leute auf eine herzbrechende Weise die traurige Lage unserer Landsleute in Texas. Nachdem 3200 Auswanderer vom Adelsverein nach Galveston befördert wurden, sind sie von da nach Indian Point (Matagarda), der sumpfigsten und ungesundesten Gegend von Texas, gebracht worden. Indian Point ist noch etwa 150 englische Meilen von der Gegend wo die Colonisten sich anbauen sollen, entfernt; der Verein hat keine Transportmittel um die Leute ins Innere zu bringen; auch gehören Millionen dazu, um hinlängliche Wagen, Ochsen, Zelte ꝛc. anzuschaffen, und so liegen diese armen Menschen in Sümpfen, der schrecklichsten Sonnenhitze, dem Hunger und Durst ausgesetzt; ihre Nahrung, die ihnen der Verein kömmerlich liefert, besteht aus Speck, Mais und etwas Kaffee; süßen Wassers entbehrend, sammeln sie in Gruben das schmutzige Regenwasser zum Trinken. 170 Personen sollen bereits gestorben sein. Hr. v. Meusebach, Gouverneur oder Stellvertreter des Vereins, hält sich versteckt, Niemand weiß wo. Von allen den Geldern, welche die Auswanderer den Agenten vor ihrer Ueberfahrt anvertraut, ist noch nichts zurückgezahlt, und so schmachten dort ganz wohlhabende Familien im größten Elende, weil man ihnen ihr Geld und ihre Mittel vorenthält nach Galveston oder Europa zurückzukehren.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

An
die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises.

Laut Communicates Sr. Excellenz des Herrn Civilgouverneurs hat Se. Majestät der Herr und Kaiser dem vom St. Petersburgschen Kaufmann Pesotzky herausgegebenen Werke „Alexander I. und seine Zeitgenossen in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815“ eine besondere Aufmerksamkeit zu würdigen, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Berücksichtigung der dem Kaufmann Pesotzky, durch Herausgabe dieses, eine Portrait-Gallerie des Winter-Palais enthaltenden Werks erwachsenen Unkosten, den Gouvernements-Chefs, den Adels-Vorständen und den Stadthäuptern vorgeschrieben werde, daß dieselben ihre Mitwirkung der Verbreitung dieses Werks in denen ihnen anvertrauten Jurisdiktions-Bezirken angedeihen lassen. In Gemäßheit desfalsiger Requisition des Livländischen Landraths-Collegiums fordere ich die Herren Kirchenvorsteher und Herren Prediger des Dörpt-Werroschen Kreises zur Subscription auf dieses Werk andurch auf, mit der Anzeige, daß die Subscription für das in 4 Theilen erscheinende Werk, 33 Rub. S. Mze. beträgt, und daß man sich zum Empfang desselben bei Einsendung der Gelder und der Subscriptionsliste, in welcher der Rang, Stand, Namen und Familie des Subscribenten, so wie die Angabe durch wen die Subscription veranstaltet worden, enthalten sein muß, direct an die Zeitungsexpedition des Petersburger Postamtes zu wenden hat. 1

Forbushof, den 3. Juli 1846.
Landrath Bruiningk,
Oberkirchenvorsteher des Dörpt-Werroschen Kreises.

Von dem Magistrat der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das, zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Gastwirths und Glasermeisters Carl Gustav Koljo gehörige, sub Nr. 4 in dirser Stadt belegene, Wohnhaus cum appert. am 1., 3. und 4. October d. J. Vormittag von 11—12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause subhastirt werden wird. Die Kaufbedingungen können täglich Vormittags, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, in dieser Rathskanzellei inspicirt werden. 2

Fellin-Rathhaus, am 28. Juni 1846.
Rathsherr G. Ad. Boström.
E. Grewingk, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Carl Graf v. Sievers auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Salisburgschen Kirchspiele belegene Gut Ostrominsky um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 4. Juli 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe wird der Unterricht in der Sonntagsschule den 21. Juli wieder beginnen. 3

Die Adresse des Portraitmalers J. L. Schultz (s. d. vorige Nummer der Zeitung) ist bei dem Gouvernements-Secretairen Friedrich Gerich, im Bäuerleschen Hause, ohnweit des Baraniusschen Hauses in der Carlowaschen Straße zu erfragen.

Ich zeige hiedurch an, daß ich den angezeigten Verkauf von Ziegelsteinen und Klinkern dem Herrn Aeltermann Kaufmann Töpffer übergeben habe. Ministerial Meyer.

Aufgefordert von den Erben weiland Hrn. Collegienrath und Ritters von Blanckenhagen und dessen Frau Gemahlin geb. von Klatzo, mache ich hiermit bekannt, daß die gedachten Erben gehörigen Güter Allasch mit Pullandorff und Judasch, sammt Gyps- und Steinbruch und dem ansehnlichen Wald, nichts davon ausgeschlossen, verkauft werden sollen, und daß ich hiezu den 23. Juli d. J. anberaumt habe, an welchem Tage Vormittags um 11 Uhr alle Kaufliebhaber sich bei mir in Riga in meiner Wohnung, in Stadt London, einzufinden und ihren Bot meistbietlich zu verlautbaren, hierdurch eingeladen werden. Die Erben behalten sich vor, binnen sechs Wochen den Zuschlag zu ertheilen. — Die nähere Beschreibung dieser Güter, sowie die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Allasch einzusehen und vom 20. Juli an in Riga in meiner Wohnung. 2

Alt-Schwanenburg, 15. Juni 1846.

Kreisdeputirter G. Baron von Wolff.

Das im zweiten Stadttheile an der Rigaschen Straße belegene Haus Nr. 36, ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber mögen sich an Herrn C. Hennig wenden. 3

Die Ropkoysche Gutsverwaltung sieht sich veranlaßt, wiederholt bekannt zu machen, daß sie das Jagen innerhalb ihrer Gränzen auf das bestimmteste untersagt, und daß diejenigen, welche in denselben jagend betroffen werden, sich die für sie daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen haben werden. 2

Einen Lehrling sucht der 2
Apotheker Wegener.

Frische Citronen sind zu haben bei
F. R. C. Sieckell. 2

Eine große Parthie Salz hat so eben erhalten und verkauft zu billigstem Preise 2
C. F. Grunert.
im Kaufhof Nr. 21.

Zu vermiethen: die Bude mit Packkammer und übrigen Handlungs-Bequemlichkeiten, wie auch Wohnungen im Dr. Frohbeenschen Hause am Markte. 2**

Abreisende.

Artist Otto J. A. Dütsch verläßt Dorpat. 1
Dorpat wird verlassen: C. W. Retzep. 3
M. N. Herrmann wird abreisen. 3

Zum letzten Mal.

Das

Cosmorama

von

J. Scarselli

wird am Sonntag den 14. Juli 1846
mit neuen Veränderungen
zum letzten Mal geöffnet sein.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Dienstag 16. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Adel des Gouvernements Esthland.

Unserem lieben und getreuen wohlgeborenen Adel des Gouvernements Esthland!

Der Adel Esthlands hat Uns seine Vorschläge in Betreff der Organisation der Verhältnisse der dasigen Bauern unterlegt. Wir haben diesen, Unsern Erwartungen vollkommen entsprechenden Maßregeln, nachdem dieselben in einem von Uns eigens dazu verordneten Comité beprüft worden, Unsere Genehmigung ertheilt, und es gereicht Uns zu besonderer Genugthuung, Unserem wohlgeborenen esthländischen Adel für diesen neuen Beweis seiner edlen, nach Beförderung des Gemeinwohls strebenden Gesinnung, Unsere Erkenntlichkeit und Unser Kaiserliches Wohlwollen zu erkennen zu geben. Indem Wir die zuversichtliche Ueberzeugung hegen, daß der esthländische Adel mit gleicher wohlmeinender Gesinnung sich nunmehr wird angelegen sein lassen, die zu dem Zwecke noch erforderlichen allendlichen Maßnahmen zu entwerfen, verbleiben Wir ihm mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

am 13. Juni 1846.

Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert: die Staatsräthe: der stellvertretende Stallmeister Graf Fersen und der Hofarzt Dr. Rittich.

Ernannt sind: der Gouvernements-Adelsmarschall von Esthland Staatsrath von Essen zum Kammerherrn und der Kreisdeputirte von Grünwaldt zum Kammerjunker.

S. M. der Kaiser haben am 10. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es den Militairs gestattet sein soll, um akademische Würden, nach den bei der Akademie der Künste hierüber geltenden Bestimmungen sich bewerben zu dürfen. Solche Würden sind den Militairs jedoch nur nach strenger Prüfung ihrer Befähigung für dieselben zu ertheilen; sie dürfen dergleichen Würden so lange sie in Militairdiensten stehen, nur als Ehren-Wurden bekleiden, und während dieser Zeit durchaus zu keinerlei Verbindlichkeiten bei der Akademie verpflichtet sein. (St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. Juni wird der Gen.-Major von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, Gogel zum Gehülfen des Chefs vom Hauptstabe der im Kaukasus stehen Truppen ernannt. Derselbe verbleibt wie bisher in der Suite Seiner Majestät.

Der Director des Lombards in Moskau Staatsrath Knorring ist zum wirklichen Staatsrath befördert.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Oberaufseher des St. Petersburgischen Erziehunghauses, wirkliche Staatsrath Baron Stackelberg und der Oberarzt des Marine-Krankenhauses für Arme, Staatsrath Spörer; des St. Annenordens 2ter Classe ohne Krone; der bei der Verwaltung der tschernomorischen Küsten-Linie angestellte ältere Arzt Coll.-Rath Creutzer und der ehemalige Oberarzt des aufgehobenen bomboryschen Militair-Hospitals, Stabsarzt Hofrath Baumann.

Befördert sind: zu Fähndrichs: vom Finländischen Linien-Bataillon No. 1 Henning; No. 2 Blumenthal, Palmroth und Strolmann; No. 4 Graf Rehbinder, Malm; No. 7 Tulander und Hasselström; No. 9 Helfreich, Faler und Wilhelms; No. 11 Lindt und Gruner; No. 12 Bremmer.

Vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication sind befördert: zu Lieutenants die Fähndrichs: Gardner, Gettung, Hermes; von den Zöglingen des Instituts zu Fähndrichs: Geck, Krause, von zur Mühlen, Peters, Berth, Grebbe, Schaumann, Winter.

Der Adjutant des Chefs der 19. Infanterie-Division General-Lieutenants Labinzow, vom Kubanschen Jägerregiment, Fähndrich Peuker ist zum Lieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Den 25. Juni. Der feindliche Trupp, der am 24. Mai in das kumykſche Dorf Akbulat-Jurt einfiel und mit welchen die handvoll grebenſcher Kaſaken die glänzende Waffenthat beſtand, zog wieder in das Gebirge zurück; nachdem er jedoch Verſtärkung an ſich gezogen, nahm er unter Anführung des Naib Haitemir am Fluſſe Jarick-Sſu eine Stellung ein, etwa 4 Werſte von unſerem Detaſchement entfernt, das dort mit Befeſtigungsarbeiten beſchäftigt iſt.

Am 26. Mai griff der Commandeur des Detaſchements, Gen.-Major Koslowski mit 9 Compagnien Infanterie und 200 Mann Kaſaken die feindliche Stellung bei Adshi-Girei-Jurt an. Die Bergvölker konnten dem Andrange unſerer Truppen nicht widerſtehen und wendeten ſich nach bedeutendem Verluſte zur Flucht. Haitemir ſelbſt entkam nur mit Noth, und nur mit Zurücklaſſung ſeines Commandoſtabes konnte er den ihn verfolgenden Reitern entfliehen.

Nach dieſer glücklichen Operation zerſtreuten ſich die Schaaren der Tſchetſchenzen und Auchowzer ſämmtlich wieder in ihre Heimath. Die Anſtrengung Schamils, ſie zu neuen Einfällen aufzuwiegeln, blieben erfolglos.

Im ſüdlichen Dageſtan ſammelte Daniel Beck der Eliſſuiſche (Элисуйский) die Lesginer in der Nähe des von ihm befeſtigten Dorfes Iryb in Kleißeruch; als er jedoch wahrnahm, daß die General-Lieutenants Fürſt Bebutow und Fürſt Argutinski-Dolgorukow bereit waren, jeden Angriff auf das ihrer Verwaltung anvertraute Gebiet zurückzuweiſen, ließ er von dieſem Vorhaben wieder ab.

Mittlerer Weile hatte General-Major Neſterow die zur Unterbringung des Bunshaſchen Kaſakenregiments angeordneten Arbeiten rüſtig fortgeſetzt; am 27. Mai legte er den Grund zu einer dritten Staniza nahe bei Kaſak-Kitſcha, die er auch bis zur Mitte Juni ſchon in Vertheidigungs-Zuſtand ſetzen konnte.

In dieſer Zeit kam der Oberbefehlshaber des abgeſonderten kaukaſiſchen Corps an die Sſunsha und fand das unter dem Commando des Gen.-Lieut. Labinzow ſtehende tſchetſchenziſche Detaſchement ſchon in Bereitſchaft in die kleine Tſchetſchna vorzurücken, woſelbſt nahe bei Atſchcho ein neues Fort angelegt werden ſoll.

Am 18. Juni zog Fürſt Woronzow mit dieſem Detaſchement aus, beſetzte den Fluß Aſſa überſchreitend, am 19., nachdem wenige Schüſſe gewechſelt waren, das rechte Ufer der Fortanga und legte am 21. auf einem vortheilhaft gelegenen Punkte ein Fort an, das die ganze weite auchowſche Ebene beherrſchen wird.

Die Bewohner der Gegend, denen die Anweſenheit unſerer Truppen Vertrauen einflößt, zeigen bereits Neigung ſich zu unterwerfen und unter unſerem Schutze ihren Wohnſitz zu ändern, um ſo den Bedrückungen Schamils zu entgehen. Dem Anſinnen deſſelben, ſich zuſammenzuſchaaren und feindlich gegen uns zu verfahren, gaben ſie keine Folge.

Der Oberbefehlshaber ließ dem General-Lieutenant Labinzow den Befehl zurück, die Befeſtigungsarbeiten an dieſem Punkte fortzuſetzen und kehrte darauf noch an dem nämlichen Tage nach Wladikawkas zurück.

Nach einem Berichte des General-Adjutanten Budberg haben auf der Uferlinie am Schwarzen Meere die Bergvölker keinerlei Demonſtrationen gemacht und die Handelsbeziehungen mit den Eingebornen nehmen fortwährend an Bedeutung zu.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 10. Juli. So eben iſt hier in Deutſcher und Ruſſiſcher Sprache folgendes Programm erſchienen, nach welchem die Vermählung Ihrer Kaiſerl. Hoheit der Großfürſtin Olga Nikolajewna mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg in unſerer Stadt morgen und übermorgen auf folgende Weiſe gefeiert werden wird: Donnerstag, den 11. Juli. Um 10 Uhr Vormittags verſammeln ſich ſämmtliche Militair- und Civil-Beamte bei Seiner hohen Excellenz dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland, General der Infanterie Golowin, im Schloſſe, um die Glückwünſche für die hohen Neuvermählten darzubringen. Hierauf, nach feierlichem Gottesdienſte in der Kathedrale, ein Dankgebet. Nach dem Gottesdienſte Parade eines Theils des hieſigen Militairs und der Stadt-Wache zu Pferde. Um 3 Uhr großes Mittagsmahl bei Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur im Kaiſerlichen Garten, bei welchem die Toaſte auf das Wohl S. M. des Kaiſers und J. M. der Kaiſerin mit 51 Kanonenſchüſſen, ſo wie auf das Wohl des hohen neuvermählten Ehepaares mit 31 Kanonenſchüſſen ausgebracht werden. — Während des ganzen Tages Muſik im Garten, am Abend Illumination in demſelben und Erleuchtung der Stadt. — Freitag, den 12. Juli. Die Stadt ſpeiſet alle hieſigen Untermilitairs, alle Armen in den wohlthätigen Anſtalten und alle Arreſtanten. Abends freies Theater.

Riga, 9. Juli. Am 1. Juli d. J., als am hohen Geburtsfeſte J. M. der Kaiſerin Alexandra Feodorowna, übergab der Rigaſche Kaufmann zweiter Gilde Herr Samuel Gottlieb Grunwaldt dem Livländiſchen Hrn. General-Superintendenten R. v. Klot ein Geſchenk von zwei meſſingnen Kronleuchtern, an Werth 435 Rbl. B.-Aſſ., um ſie derjenigen Evangeliſchen Landkirche zu übermachen, die deren bedürfe. Indem der Empfänger nicht ermangelt, dem wohlwollenden Geber dafür hier öffentlich ſeinen Dank abzuſtatten, behält er es ſich vor, ihm ſpäter über die Verwendung Rechenſchaft abzulegen.

Se. Magnificenz der Livländiſche Hr. General-Superintendent hat mittelſt Circularſchreibens die unter das Livländiſche Provinzial-Conſiſtorium fortirenden Herren Pröpſte, Prediger, Prediger-Adjunkten, Oberpaſtoren und Paſtores-Diakoni auf dem Lande und in den Städten zur Abhaltung der diesjährigen Provinzial-Synode auf den 13. Auguſt nach Walk zuſammenberufen. (Rig. Ztg.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Zum erſtenmale ſeit der Eroberung von Algier durch die franzöſiſchen Waffen im Jahre 1830 erſcheint daſelbſt einer der Miniſter des Königs, Graf von Salvandy. Wenn auch zunächſt durch Familien-Angelegenheiten (die Verheirathung eines nahen Verwandten des Kommandanten Feray mit der Tochter des Marſchalls Bugeaud) dahin gerufen, wird doch der Miniſter dieſe Gelegenheit benutzen, mit eigenen Augen ſich Kenntniß zu verſchaffen über die dortigen Zuſtände, ſo weit als dies in der Kürze der Zeit geſchehen kann. Die Inſtructionen, welche Graf von Salvandy vom König ſelbſt und dem geſammten Miniſter-Rathe mit nach Afrika genommen hat, ſind in dieſem Sinne gefaßt. Am 1. Mai hatte er ſich am Bord des Staats-Dampfſchiffes „Meteore“ zu Port Vendres mit ſeiner Familie eingeſchifft, hatte auf ſeiner Fahrt dem franzöſiſchen General-Konſul Herrn von Leſſeps einen kurzen Beſuch zu Barcelona abgeſtattet, dann Palma auf den balcariſchen Inſeln berührt, von wo er in 20 Stunden am 3ten Nachmittags im Hafen von Algier eintraf. In ſeiner Anrede an die Beamten, denen er zuerſt für die eifrige Mitwirkung dankte, die ſie dem Marſchall zur Ausführung und Befeſtigung des großen nationalen Unternehmens geliehen, ſprach er unter Anderem auch die den Plan und die Abſichten der Regierung in Bezug auf Afrika ziemlich beſtimmt kundgebenden Worte: Afrika ſei mit dem Degen erobert worden, durch den Degen müſſe es auch noch regiert und vertheidigt werden; aber der Degen müſſe ſich ſtützen auf alle Begriffe von Religion, Gerechtigkeit, Civiliſation, welche das weſentliche Attribut des conſtitutionellen Frankreichs ſeien; die Regierung des Königs trage Rechnung allen erlangten Reſultaten, allen überwundenen Schwierigkeiten und verlange Eifer und Hingebung, um die Schöpfung einer ausgedehnten franzöſiſchen Provinz an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres fortzuſetzen und zu vollenden. Als der Marſchall ihm ſeinen Stab und die Offiziere aller in dem Augenblicke zu Algier befindlichen Corps vorſtellte, richtete der Miniſter an dieſe eben ſo ſchmeichelhafte als bezeichnende Worte. Die Regierung des Königs danke durch ihn der Armee von Afrika für das, was ſie für Frankreich geleiſtet, alle ihre Arbeiten ſeien den Räthen der Krone bekannt, von ihnen gewürdigt, alle ihre Bülletins würden dort geleſen, der König wiſſe die Namen aller ihrer Offiziere, welche ſich würdig gemacht, von der Hand ihres Generals in deſſen Berichten aufgezeichnet zu werden; die ganze Sympathie der Nation geſelle ſich zu dieſer Belohnung; nicht blos die Regierung des Königs, alle conſtitutionellen Gewalten hätten durch ihre Boten ihren Entſchluß kundgegeben, kein Opfer zu ſparen, für Befeſtigung und Fruchtbarmachung der Eroberung. Die Soldaten wüßten in den Tagen der Prüfung, daß ganz Frankreich ihren Rückhalt bilde. Dann ſagte er am Schluſſe in Betreff des Marſchalls ſelbſt: Der ausgezeichnete Ober-Befehlshaber der Armee von Afrika habe alle Gefühle Frankreichs für ſich; die Art, wie der letzte Aufſtand beſiegt worden ſei, werde von Allen begriffen und anerkannt, und beim Anblicke dieſer ausgedehnten Stadt mit allen Beweiſen von Stärke und Sicherheit, die ſie bis über ihre Mauern hinaus entfalte, fühle man wohl, daß Frankreichs Soldaten und ihr würdiger Chef nicht blos ein glorreiches, ſondern auch ein dauerhaftes Werk vollbracht, daß ſie nur fortzubauen brauchten auf den ſo gelegten großen Grundlagen, und dafür zu ſorgen, ſei das tägliche Streben der Regierung des Königs.

Der Miniſter ſprach nun mit allen einzelnen Generalen und auch faſt mit allen Offizieren. Beſonders ehrenvoll zeichnete er den General Gentil für ſeinen glänzenden Kampf am Jeſſer aus. Zu Algier glaubt man in Folge dieſes feierlich ausgeſprochenen Beifalls der Regierung für den Marſchall, dieſer werde ſich bewegen laſſen, nach Ablauf ſeines Urlaubs, mit dem er bald nach Frankreich gehen wird, auf ſeinen Poſten nach Afrika zurückzukehren und ihn noch länger beizubehalten.

Paris, 12. Juli. Der Herzog von Aumale iſt von Algier wieder in Marſeille eingetroffen, ohne Tunis beſucht zu haben.

Der König hat durch Beſchluß vom 10. Juli dem General Grafen Montholon den noch übrigen Theil der zwanzigjährigen Detenſionsſtrafe, zu welcher er wegen Theilnahme an dem Invaſions-Verſuche des Prinzen Louis Napoleon von dem Pairshofe am 6. Oktober 1840 verurtheilt worden war, erlaſſen. In der Sache der Flucht Louis Napoleon's aus der Citadelle von Ham wurde am 10. d. das richterliche Urtheil gefällt. Charles Thelin, der Kammerdiener des Prinzen, wurde als Anordner aller Vorbereitungen zur Flucht in contumaciam (Thelin befindet ſich bei dem Prinzen Louis in London) zu einer ſechsmonatlichen Gefängnißſtrafe verurtheilt und Dr. Conneau zu einer dreimonatlichen Gefängnißſtrafe. Der Kommandant Desmarle und die beiden Wächter des Prinzen wurden freigeſprochen. Die gerichtlichen Verhandlungen hatten zwei Tage gedauert.

Die Preſſe beſtätigt heute die Nachricht, daß Marſchall Soult ſeine Demiſſion als Conſeils-Präſident gegeben habe, und daß Herr Guizot in kurzem zu ſeinem Nachfolger ernannt werden würde.

Die Fregatte „Pſyche“ wird ausgerüſtet und erhält den Flotten-Capitain Gourdon zum Befehls-

haber. Mit derselben begiebt sich Capitain Lavoud an die Stelle des Capitain Bruat, der einjährigen Urlaub erhalten hat, als Gouverneur nach Oceanien, nachdem er in Paris mehrere Unterredungen mit den Ministern Guizot und Mackau gehabt. Seine Instructionen sollen sich lediglich auf eine Uebereinkunft mit der Königin Pomareh, wegen Anerkennung der Protektorats-Flagge, beziehen. Truppen-Verstärkungen werden nicht hingesandt, sondern Mund- und Lager-Vorräthe.

Man schreibt aus Lyon vom 7. Juli: „Bekanntlich stießen vor einiger Zeit zu Pierre-Bénite, auf der Eisenbahn von St. Etienne nach Lyon, zwei sich begegnende Lokomotiven auf einander, wodurch 6 oder 7 Waggons zerschmettert wurden, aus deren Trümmern man 8 Leichen hervorzog; die Zahl der Verwundeten ist nicht genau bekannt geworden, jedoch wird sie wohl 50 betragen. Ein einziger starb an seinen Wunden. Eine zuchtpolizeiliche Klage ward gegen die Herren Gervoy, Direktor der Eisenbahn-Gesellschaft, Jobert Maschinenmeister, Meulet, Inspektor, und Laurent Pierredon, Stations-Chef, erhoben. Dieser Letztere ist selbst schwer verwundet worden und kann nur vermittelst zweier Krücken gehen. Alle vier waren der Tödtung durch Unvorsichtigkeit angeklagt. Das Zuchtpolizeigericht hat in seiner heutigen Sitzung Herrn Laurent Pierredon zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 500 Fr. und Herrn Jobert zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt. Die beiden anderen Beschuldigten wurden freigesprochen."

Nach der offiziellen Zählung, die nächstens bekannt gemacht werden soll, soll die Bevölkerung des Seine-Departements zu 1,200,000 Seelen ermittelt sein. Das Budget der Stadt Paris beläuft sich auf 46½ Mill. Fr.

Während heute der Moniteur und das Journal des Débats wiederholt versichern, die Zahl der Todten, die bei dem Unglück auf der Nordbahn das Leben einbüßten, habe nur vierzehn betragen, erfährt man durch die glaubwürdigsten Privatbriefe, daß gestern bereits 17 Leichname aus dem Schlamme herausgezogen waren. Noch immer beobachtet die Verwaltung der Nordbahn Stillschweigen darüber, ob wirklich in einem der versunkenen Waggons 15 junge Leute waren, die als Ersatzleute zu einem in Lille in Garnison stehenden Regiment sich begaben. Ist diese Thatsache gegründet, so wäre die Zahl der Opfer noch weit größer. Auch ertönen bittere Klagen über die Behandlung, welche den Arbeitern, die mit Rettung der Verunglückten und Hervorziehung der versunkenen Waggons beschäftigt sind, von Seiten der Bahn-Verwaltung widerfährt. Freiwillig war eine Anzahl solcher unter der Leitung eines Werkmeisters aus den Werkstätten des Herrn Hallette herbeigeeilt, um zu helfen, da die Soldaten und Offiziere vom Geniewesen, die zuerst dabei allein verwendet wurden, nicht ausreichten. Die Compagnie gab diesen braven Arbeitern nur einmal des Tages zu essen, etwas Fleisch und Brod und Wein fast gar nicht. Man sollte meinen, die Gesellschaft hätte es recht darauf abgesehen, alle Welt gegen sich aufzubringen.

Paris, 14. Juli. Sobald der König von dem Unglücksfall auf der Nordbahn erfuhr, schickte Se. Majestät den General von Rumigny, einen der Königlichen Adjutanten, an Ort und Stelle, von wo dieser sehr bald genau Berichte überbrachte. In der Nacht vom 9ten zum 10ten schrieb der König eigenhändig an den belgischen Gesandten, Fürsten von Ligne, um ihn über das Schicksal der Fürstin und ihrer fünf Kinder zu beruhigen, die den Folgen jenes Unfalls glücklich entgingen, da die Wagen, in welchen sich die Familie des Fürsten von Ligne befand, obgleich sie auch aus den Schienen wichen, nicht mit umstürzten.

Im Siècle protestirt ein Reisender gegen die Verringerung der Zahl der Personen, die das Opfer des Unfalls auf der Nordbahn geworden; als Augenzeuge versichere er, daß dieselbe mindestens dreimal so stark sei, als man angebe. Nach dem Berichte, der dem Courrier français zugekommen beträge die Zahl der Todten 35. Ein junger Mann soll in Folge des erlittenen Schadens den Verstand verloren haben. Die Nordbahn-Verwaltung selbst hat inzwischen die ihr zugekommenen Berichte veröffentlicht, welche die Zahl der Todten so angeben wie der Moniteur sie berichtet hat, nämlich auf 14 Personen, und die Direction selbst von aller Schuld frei zu sprechen suchen. In dem ersten dieser Berichte heißt es, daß von 26 Wagen 13 aus einer Höhe von 7 bis 8 Meter in den Torfmoor gestürzt worden, der 8 bis 10 Fuß hohes Wasser gehabt. Es sei der zweite Waggon, welcher aus dem Geleise gerathen, ohne daß man wisse wodurch, und er habe die anderen Waggons mit aus der Bahn gerissen, so daß sie in den Torfmoor gestürzt. Die Beamten hätten sich bei dem Unglück meisterhaft benommen, und der Conducteur Hocq habe selbst 7 bis 8 Personen gerettet. Die dabei betroffenen Reisenden sprächen sich voller Anerkennung über den Muth und die Hingebung ihrer Beamten aus, und der Verwaltungs-Rath habe demgemäß dem Unter-Inspektor Hovelt, der, nachdem er sich selbst durch Schwimmen gerettet, zur Leitung der Rettungs-Anstalten so viel beigetragen, zum Inspektor erster Klasse ernannt. Der Conducteur Hocq sei für seine Thätigkeit zum Convoiführer befördert worden.

England.

London, 10. Juli. Nichts kann erfreulicher sein als der Anblick von Lord John Russell's Verwaltung, so lange sie noch nicht genöthigt ist, irgend eine große Frage zu entscheiden oder irgend große Arbeiten auszuführen, sondern mit Würde in vollständiger Ruhe leben und nur mit philantropischen Plänen sich beschäftigen kann. Wenn sie nicht viel Macht und nicht viel Festigkeit besitzt, so besteht sie doch aus sehr wohlwollenden und liebenswürdigen Männern, und man hofft, es wird ihnen gelingen, die Wohnungen der Armen luftiger zu machen, die Anlage von Wasch- und Badehäusern in den dichtbevölkerten und schmutzigen Städten zu fördern und vielleicht noch etwas bedeutenderes für die Kolonieen zu thun. Wenn indeß das nächste Parlament ihnen nicht noch mehr Verstärkung bringt, als man erwartet, so muß dies Ministerium sich durchaus als ein Ministerium der Ruhe erweisen, und in dieser Hinsicht dürfte es der Nation nicht unbedeutende Dienste leisten.

London, 11. Juli. Die Wahlen der Mitglieder des neuen Ministeriums ins Parlament sind noch nicht beendet, doch ist kein Zweifel, daß sie alle wiederum für die Orte, welche sie bisher vertreten, werden gewählt werden. Lord Palmerston wurde gestern in Tiverton, Herr Macaulay vorgestern in Edinburg gewählt, ohne daß sich ein Opponent zeigte.

Der bisherige Lordlieutenant von Irland, Lord Heytesbury, hat Dublin vorgestern verlassen, der neue Lordlieutenant, Lord Besborough, wird in den nächsten Tagen dort erwartet. Wie die „Dublin Evening-Post" berichtet, ist Graf Besborough der erste regelmäßig im Lande wohnende irländische Pair, welcher seit dem Herzoge von Ormond den Posten eines Lord-Statthalters bekleidet hat. „Wir konnten uns des Marquis Wellesley als Staatsmannes rühmen", heißt es, aber er lebte vor seiner Amtsführung meistens außerhalb Irlands. Lord Besborough ist ein regelmäßig daheim wohnender Gutsherr, und seine Besitzungen waren seit lange ein Muster verbesserter Bewirthschaftung und väterlicher Verwaltung. Er hat unter seinen durch ihn wohlhabenden Pächtern gelebt, und sie sind ihm aufs innigste zugethan. Von Herzen wünschen wir dem irländischen Volke zu einem Vice-Könige Glück, dessen persönlicher und öffentlicher Charakter eine so sichere Gewährleistung für den Erfolg seiner Amtsführung ist." Auch mit der Ernennung des Ober-Richters Brady zum Kanzler für Irland ist das dubliner Blatt sehr zufrieden, weil er ein Irländer und als Beamter allgemein beliebt ist. Bisher ward dieser Posten stets einem Engländer übertragen.

Die Wochenversammlung des Repealvereins zu Dublin war am 7. Juli ungewöhnlich stark besucht. Man hatte am Morgen erfahren, Daniel O'Conell sei angekommen und werde zugegen sein. Wirklich hatte sich der große Agitator an dem Ort seiner Triumphe eingefunden. Er hielt auch eine Rede, die mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. „Wir sind jetzt" — sagte er unter anderm — „zu einer Krisis gelangt, wo wir die besten Hoffnungen für die Repealsache nähren dürfen, zumal, wenn wir selbst uns hüten, Fehler zu begehen. Die Dynastie Peel ist gefallen. Doch es sei ferne von mir, daß ich über den Expremier triumphiren sollte; ich muß ja anerkennen, daß wir ihm viel zu verdanken haben. Es freut mich, daß ein Minister in unsern Tagen so viel politische Tugend entfalten konnte. In welcher Lage befindet sich heute unser theures Vaterland? Es ist wahr, das britische Reich hat vielleicht noch nie in der Achtung der Welt so hoch gestanden, als eben jetzt; ich beklage nur, daß irischen Kriegern, die so großen Antheil hatten an den neulichen Siegen am Sutledge, die gebührende Anerkennung nicht geworden ist. Der Bund gegen die Korngesetze hat bewiesen, was durch moralische Kraft und friedliche Mittel bewirkt werden kann, während die Partei der physischen Gewalt, die der Chartisten, der allgemeinen Verachtung nicht entgehen mochte. Ohne den Beistand der irischen Mitglieder hätte übrigens die Anti-Corn-Law League die Peel'sche Korneinfuhrbill nimmermehr im Unterhaus durchzusetzen vermocht. Ich wünsche dem Lande Glück zur Annahme dieser Bill, weniger ihres Werthes an sich halber, als weil sie den Beweis liefert was durch politische Combinationen und moralische Kraft erreicht werden kann. Hierin liegt ein starker Grund dafür, daß auch wir unser Ziel, die Aufhebung der Union, erreichen werden. Innig beklage ich, daß in unserm Lande noch so viele Verbrechen gegen Leben und Eigenthum vorkommen. Die Zwangsbill würde aber sicher kein Heilmittel gegen diese schwere Krankheit gewesen sein. Für jetzt ist die Bill beseitigt — Dank den Anstrengungen der Repealerschaar im Haus der Gemeinen. Früher hieß es immer im Parlament: die Aufhebung der Union könne nicht bewilligt werden, wohl aber sei man bereit, den Beschwerden Irland's abzuhelfen. Was ist in dieser Beziehung geschehen? Durchaus nichts Nennenswerthes. Heute treten wir in eine neue Aera. Die Stimme Irlands soll fortan gehört werden: ich bin entschlossen, sie nicht verstummen zu lassen. Ich werde den Ruf nach Aufhebung der Union nie aufgeben; ich habe die Repealflagge für immer an die Masten meines Schiffes genagelt. Ich bin herübergekommen, dem irischen Volke meinen Rath zu geben. In seiner Abschiedsrede hat Peel verkündigt, zwischen England und Irland müsse völlige Gleichheit herrschen. Wird Lord John Russell wagen, uns weniger zu bieten? Laßt uns darum heute enger verbunden als je sein zur Repeal. Ich bin entschlossen, mit der Agitation fortzufahren. In England haben sie jetzt Muße, uns zu hören. Ich werde die Frage von der Aufhebung der Union beim Beginn der nächsten Session im Haus der Gemeinen anregen und auf ihre Ueberweisung an ein Comite dringen." Zum Schluß zählte O'Conell elf verschiedene Concessionen auf, die der Repealverein vom Parlament verlangen müsse; sie beziehen sich auf stärkere Vertretung Irlands in der Legislatur, Erweiterung der Wahlrechte, Regulirung der Verhältnisse zwischen Grundherrn und Pächter, Besteuerung der „Absentees" mit mindestens zwanzig Procent von ihrem Einkommen. Wenn das Parlament diese Forderungen zugesteht, so will der Agitator zwar sein Dringen auf Repeal nicht aufgeben, doch aber vorerst

mit der „Abschlagszahlung auf das irische Rechts-capital“ sich begnügen lassen.

London, 11. Juli. Mit dem Dampfschiffe „Great Western“ ist der amerikanische Konsul zu Liverpool, General Armstrong, von Washington als Ueberbringer von Depeschen für den amerikanischen Gesandten M'Lane in Liverpool angelangt. Wie man hört, enthalten diese Depeschen den vom Senate ratifizirten Oregon-Vertrag. Wie der Globe bemerkt, hat die Nachricht von der Ratification des Vertrags in den Geld- und Handels-Kreisen der City um so mehr Zufriedenheit erregt, da auch die zugleich angelangten Handels-Berichte günstiger lauten. Die Aerndte in Kanada wird ausnehmend günstig ausfallen, und man sah einer starken Korn-Ausfuhr nach England entgegen.

Gestern deutete ein Korrespondent der Times an, daß die Aufhebung der Union, als nothwendige Folge der mit O'Connell und der Repeal-Partei abgeschlossenen Uebereinkunft für das Whig-Kabinet eine offene Frage sei; auch habe man schon dem Advokaten Elements, der rechten Hand O'Connell's, einen Posten mit 600 Pfd. St. Gehalt verliehen. Der Globe bemerkt, daß, so viel man in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erfahren habe, die obigen Angaben völlig unbegründet seien.

Spanien.

Ein noch größeres Unglück, als das auf der Nord-Eisenbahn, melden die Zeitungen aus Madrid. Bei Almeria ist ein Dampfboot, welches 1 Bataillon Provinzialtruppen aus Huelva und 3 Kompagnie Provinzialtruppen aus Cadix, im Ganzen 600 Mann, am Bord hatte, gesunken, und nur zwei Matrosen haben sich gerettet. Der Kapitän hatte dem General Roncali Vorstellungen wegen der Ueberfüllung des Schiffes gemacht, es war jedoch vergebens gewesen.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Der Commerce belge enthält über die Katastrophe auf der Nordbahn folgenden neueren Bericht: „Die Rettungsarbeiten wurden Tag und Nacht ohne Unterlaß fortgesetzt. Viel Gepäck und werthvolle Gegenstände, unter anderen eine Summe von 25,000 Fr., welche einem der Reisenden, die das Unglück überlebten, gehört, sind wiedergefunden worden. Die meisten Verwundeten befinden sich zu Douai, wo die von dem Königlichen Gerichtshofe begonnene Untersuchung mit Thätigkeit fortgesetzt wird. Die Zahl der Opfer ist noch sehr ungewiß. Ein einziger Conducteur der Messagerie ist umgekommen, Guerin, ein alter Beamter, welcher die Haupt-Feldzüge in Afrika mitgemacht hat. Der Adjutant des Generals Oudinot ist nicht todt, allein sein Zustand ist lebensgefährlich. Die Fürstin Czartoryska, welche durch Stücke Glasscheiben im Gesicht leicht verwundet worden, war unter der kleinen Zahl der Personen, die mit dem Zug gegen 4 Uhr Morgens hier ankam. Die Fürstin ist im „Hotel de Belle Vue“ abgestiegen. Andere ausgezeichnete Personen, die ebenfalls zu dem unglücklichen Zug gehörten, sind später angekommen, nämlich der Graf Potulicki, die Furstin Sapieha und Herr Chmielenski. Ein Sachverständiger, der Alles an Ort und Stelle genau beobachtet hat, berichtet: Die Bahn ist an dem Orte der Katastrophe vollkommen gut, nicht gesunken und die Böschung unversehrt; dieselbe ist gerade und hat keine Krümmung, wie einige Personen geglaubt und wiederholt haben. Eine Kette ist zerbrochen. Man kann nicht sagen, und ohne Zweifel wird man nie erfahren, ob die Verrückung von den Schienen durch den Bruch der Kette oder ob der Bruch der Kette durch die Verrückung von den Schienen herbeigeführt worden ist. Baron James von Rothschild, Präsident der Nordbahn-Gesellschaft, hatte noch am zweiten Tage vor dem Unglück seine lebhafte Sorgfalt für die Sicherheit der Reisenden und die Regelmäßigkeit des Betriebsdienstes auf der Section von Amiens bezeigt. Derselbe hatte ferner, als er das Material eines Zuges besichtigte, Befehl gegeben, einen Wagen zu beseitigen, der nicht alle streng erforderlichen Bedingungen darbot, und nicht aufgehört, den Beamten und Dienst-Inspektoren die strengsten Verhaltungsbefehle zu geben, um jedem Unglück vorzubeugen.“

Die Emancipation giebt eine Erzählung des Conducteurs der Königlichen Messagerieen, der mit einem Kameraden in seiner Diligence saß. Ihre Rettung hatten sie nur dem Umstande zu verdanken, daß sie nach gewohnter Weise an dem Wagenlederriemen sich festhielten, denn ihre Diligence stürzte auf einen Waggon, der schon auf Wagen ruhte, so daß sie mit dem Leben davonkamen und sich bemühten die Unglücklichen zu retten, die im Schlamm und Morast erstickten. Mit Gewalt mußte man eine Seitenplanke eines Waggons einreißen, worauf es gelang, 9 Lebende und 11 Todte hervorzuziehen. Ein kleines Mädchen von 7 bis 8 Jahren zog man lebend heraus, während eine unsichtbare Kraft eines seiner Arme von innen festhielt. Nur mit großer Mühe rettete man es und gab es der unglücklichen Mutter wieder, deren zwei andere Kinder ihren Tod im Wasser fanden. In dem ersten herabgestürzten Waggon sollen nur fünf, in dem darauf folgenden dreißig Personen gewesen sein. Am 10. sind auf dem Unglücksplatze durch den Fall eines Krahns drei Soldaten, die mit dem Hinaufziehen der Waggons beschäftigt waren, getödtet worden. Da der Krahn auf dem Damme lag, so streifte ihn ein von Douai kommender Zug, wodurch derselbe den Abhang hinunterglitt und die Soldaten zerschmetterte.

Brüssel, 13. Juli. Als Ursache des Unglücks auf der Nordbahn soll sich jetzt bei genauerer Untersuchung ein Bruch des Schienenverbandes herausgestellt haben, in Folge dessen, als der Zug darüber hinfuhr, ein Schienenabschnitt sich in den Boden einsenkte, während ein anderer sich hob und so die

Lokomotive aus dem Geleise brachte. Der Sonnabendzug aus Paris brachte wieder eine ziemlich große Anzahl Reisender hierher. Es befinden sich darunter einige die dem Unglück am 8. d. entronnen waren. Als der Zug um 3 Uhr am Unglücksplatze vorbeikam, war man noch beschäftigt, Wagen, Gepäck und Trümmer aus dem Moor herauszuziehen.

Brüssel, 13. Juli. Der direkte Eisenbahnzug von Paris nach Brüssel, der gestern Morgen 7 Uhr aus Paris abfuhr, ist Abends 10 Uhr hier angekommen. Man tadelt es, daß dieser Zug wiederum aus mindestens 28 Wagen bestand, also aus eben so viel, wie am Tage des Unglücksfalls bei Arras. Ein großer Zug, sagt man, führe stets mehr Chancen der Gefahr mit sich als ein kleiner. Wo möglich, müsse man es auch vermeiden, zwei Lokomotiven bei Einem Zuge zu gebrauchen. Gestern bei der Vorbeifahrt zu Noeux waren die Trümmer noch nicht alle aus dem Schlamm gezogen. Der Adjutant des General Oudinot ist, dem Echo du Nord zufolge, gestern gestorben.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juli. Die „Karlsruher Zeitung“ theilt folgende Rede des Staatsministers v. Dusch mit, in welcher derselbe in der Sitzung vom 4. d. M. den Aeußerungen des Abgeordneten Welcker über Bundes- und andere Verhältnisse entgegengetreten ist.

Meine Herren! begann Staatsminister v. Dusch, ich muß vor allem das Verletzende, was von Anfang beinahe bis zu Ende in der vernommenen Rede enthalten ist, zurückweisen. Diese Rede war von solcher Art, daß fast ununterbrochen der Ordnungsruf des Herrn Präsidenten hätte gehört werden müssen. Wenn Sie oft die Preßfreiheit, das Recht der freien Aeußerung verlangt haben, war es doch nur unter der natürlichen Beschränkung, daß Sie auch die Gesetze, die bei jeder Preßfreiheit bestehen müssen, achten würden, und sie sind in dieser Rede nicht geachtet worden. Sie haben versichert, mit Mäßigung sprechen zu wollen, und auch so angefangen, Sie sind aber bald in bittere Vorwürfe, Tadel und Spott jeder Art übergegangen und haben endlich mit einer Appellation an alle Leidenschaften geschlossen, die die Massen bewegen können. Sie wollen die Freiheit, meine Herren; auf dem Wege den Sie gehen, liegt die Freiheit nicht, auf dem Wege liegt der andere Pol des Despotismus, der südliche kältere Pol der anarchischen Despotie; die Straße der Freiheit geht mitten durch zwischen beiden Polen. (Geh. Rath Bekk: Sehr wahr!) Meine Herren, wir wollen nicht zu den Leidenschaften reden. Wenn die Kammer ruhig urtheilen will über das, was in der Welt geschieht, was gethan und was unterlassen wird, so müssen Sie einen höhern Standpunkt wählen, und die Minister fühlen sich keineswegs in der Verlegenheit, von der der Abg. Welcker gesprochen hat, eben weil sie sich auf diesen höhern Standpunkt gestellt haben. Von diesem Standpunkte aus will ich die Rede des Hrn. Abgeordneten mit einigen allgemeinen Betrachtungen und Beschwerden erwiedern. Täuschen Sie sich nicht, meine Herren, die Welt kann überhaupt nur langsam aus gegebenen Zuständen fortschreiten, weil es in der wohlthätigen Einrichtung der Natur liegt, daß nicht blos von einer Seite getrieben, sondern auch von der andern gehalten wird. Auch ist es ein vergebliches Beginnen zu fordern, daß alle Staaten und Völker einander blindlings nachahmen sollen. Jeder hat andere Bedingungen seiner Existenz, seiner Entwicklung; der eine schreitet langsamer, aber desto tiefer in seiner Entwicklung fort, der andere hat eine schnellere Blüthe, aber die Entwicklung ist weniger tief, nicht so mannigfaltig, nicht so gegliedert. Bedenken Sie dabei, daß Ihren Ansichten und Wünschen, selbst wenn sie alle vollkommen begründet wären, andere mächtig wirkende Ansichten und Wünsche entgegen stehen, denen Sie Achtung zollen, denen Sie gebührende Rechnung tragen müssen, wenn Sie auf eine wohlthätige Weise für ihr Vaterland wirken wollen. Ihre Ueberzeugung mag sein, welche sie wolle, so haben Sie doch ein größtes, ein unverantwortliches Unrecht, das darin besteht, daß Sie mit Ungestüm, ja mit Fanatismus Ihr politisches Schul-, Ihr Parteisystem der ganzen Welt als das allein beglückende aufdringen wollen und alle diejenigen, die eine abweichende oder entgegengesetzte Ueberzeugung hegen, verdammen und verdächtigen. Sie haben Unrecht, daß Sie die Dauer einer Volksentwicklung nach der eines kurzen Menschenlebens bemessen, daß Sie der allmächtigen Zeit nicht Zeit lassen wollen, manches gefährlich Scheinende aufzuheben, manches unversöhnlich Scheinende zu versöhnen. Im Irrthum sind Sie besonders, wenn Sie glauben, es sei ein neuer vorübergehender Kampf, in dem Sie begriffen, und ein baldiger leichter Sieg werde Sie das Ziel erreichen lassen. Es ist nur der uralte Kampf, der sich unter tausend Gestalten immer erneuert, indem die Streiter mit immer neuen Kräften wieder aufstehen und in dem wir alle heute nur ein Moment bilden; es ist der Kampf des Bestandes und des Fortschrittes, des Erhaltens und der Entwicklung, der Kampf, aus dem sich die ganze menschliche Geschichte bildet! eine blutige oder glückliche, je nachdem die Leidenschaft oder die Vernunft Gehör erhält. Ein voller Sieg kann hier nie errungen werden, weil beide Theile Recht haben, wenn sie Maß halten. In diesem Geiste müssen auch alle Verfassungen aufgefaßt und lebendig werden. Ihr großes Unrecht ist ferner, daß Sie Ihre Principien einseitig auf die Spitze treiben und oft Waffen in den Kampf führen, wie eben heute, die nie dahin gehören. Geschieht dieß und werden zuletzt auch die Leidenschaften der Masse mit in den Kampf gerufen, dann kann es nicht anders als zu einem verderblichen Zusammenstoß, zu großen Erschütterungen kommen, in denen die Ruhe und das Glück der Lebenden und auch noch der kommenden Geschlechter zu Grabe

gehen, bis dann auf eine allgemeine Ermüdung und Erschöpfung zuletzt doch die nothwendige Ausgleichung, oft aber nur in einer verkrüppelten Gestalt erscheint. Darum lassen Sie mich immer und immer wieder Sie warnen, auch auf die Gefahr hin, daß Sie meine Worte eine Moralpredigt, eine Friedenspredigt nennen, lassen Sie mich warnen alle diejenigen, die überhaupt Partei nehmen auf der einen oder andern Seite, daß sie die Folgen wohl erwägen und im Kampfe Mäßigung üben, vor allem die Verdächtigung, dieses häßliche, schleichende Gift, diese schlechteste aller Waffen verbannen und die höhere Eintracht, die auch über dem Streit unser aller Palladium sein muß, nie aus den Augen verlieren. Nennen Sie nun immerhin meine Worte Worte des juste-milieu, ich habe nichts dagegen einzuwenden. In allen Zeiten schroffer Parteiung hat es Männer im öffentlichen Leben gegeben, die von Parteigeist geblendet, aber doch nicht minder von warmer Liebe fur das Vaterland, fur alles Gute und Schöne durchdrungen, ihre Stimme erhoben und ihre Bemühung dahin gerichtet haben, ein gemäßigtes System zu erhalten und dadurch den Frieden im großen und kleinen zu sichern, der eigentlich erst die Menschen werden läßt. — Das ist aber eben die große Bedeutung, der wahre Sinn des so oft verkannten neuen Wortes für eine alte Sache: zwischen zwei Unrechten das Rechte, zwischen zwei Extremen das Maß, zwischen zwei Unmöglichkeiten das Mögliche, Vernünftige in der Mitte. Es gibt Männer — ich rede nicht von Jünglingen — die Jugend mag immer übersprudeln in kühnen Hoffnungen und Lebensplanen; es ist ihre Natur, ihr Recht — nur soll sie nicht vor der Zeit übergreifen wollen in's wirkliche Leben, sie soll lernen, erfahren, reifen — aber ich sage, es gibt Männer von vorgerücktem, reifem Alter, die mit allen Zuständen und Einrichtungen, wie sie sich gebildet haben, unzufrieden, alles mit Ungestüm neu gestalten möchten; die an der Welt, wie sie ist, nichts Gutes finden und es für ein Leichtes halten, allen Leuten den Kopf nach ihrem eigenen Kopf zurechtzusetzen, wo dann nach ihrer Meinung alles aufs beste eingerichtet wäre. Und doch sind diese Männer mit sich selbst zufrieden, ohne zu bedenken, daß sie ja selbst mit ihrem ganzen Wesen ein Product dieser alten Welt und Zustände sind. Solche Männer, deren Absichten ich nicht zu nahe trete, sollten wohl bedenken, daß das Werk der Verbesserung menschlicher Zustände ein Riesenwerk ist, an dem wir alle nur wenig allmählig fördern, aber allerdings vieles und schnell verderben können. Eben weil die Welt nicht von heute ist, läßt sie sich nicht wie weiches Wachs nach den Gelüsten eines jeden frisch umformen und modeln. Langsam und mühsam hat sie sich durch die Jahrhunderte hindurch zu ihrem jetzigen Culturzustand heraufgearbeitet und wollten Sie sich nun einbilden, wie jener Baccalaureus, daß es Ihnen allein vorbehalten sei, Glück, Bildung und wahre Freiheit auf einmal ganz gerüstet und fertig wie Minerva aus Jupiters Haupte in die Welt zu rufen? — Nein, meine Herren, glauben Sie das nicht; glauben Sie nicht, wie Hamlet, die Welt sei aus den Fugen, und Sie seien dazu geboren, sie wieder einzurichten. Die Welt ist nicht aus den Fugen, sie ist sogar besser geworden als sie war, und wird hoffentlich noch lange zusammenhalten, wenn nicht alle, die berufen sind, durch Rath und That sie zu befestigen, daran rütteln und zerren. Käme sie aber je aus ihren Fugen, dann, meine Herrn, können Sie ihre Mühe sparen; das Schicksal wird dann die Sache für Sie übernehmen wie für Hamlet.

Schweiz.

Kanton Bern. Am 9. Juli wurde im Verfassungs-Rath die allgemeine Umfrage über den Verfassungs-Entwurf geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die Stimmberechtigung für alle Schweizerbürger ohne Rücksicht auf Reciprozität und die Oeffentlichkeit bei der Berathung und Abstimmung der Richter, obgleich früher mit entschiedenem Mehr angenommen, wurden verworfen, das Abberufungsrecht aber aufgehoben. Kein Beamter darf nun ohne einen richterlichen Spruch von seinem Amte entsetzt oder entfernt werden; der Regierung steht nur der Antrag auf Entsetzung oder Entfernung zu. Die Jesuiten-Zöglinge sind von allen Aemtern ausgeschlossen.

Italien.

Rom, 1. Juli. Eine Expedition ins Innere von Afrika war des verstorbenen Papstes Lieblingsidee. Seit Jahren war sie schon gefaßt und fortwährend genährt. Gregor XVI. ist dahin geschieden; sein Vorhaben wird nun ausgeführt werden. Zu dieser Mission sind jetzt ernannt der hochw. Hr. Msgr. Casolani, der vor einigen Wochen zum Bischof consecrirt worden, dann der bekannte und sowohl durch die Missionen in Asien und Malta als durch andere Arbeiten viel verdiente P. Mass. Rullo, ferner Dr. Knoblecher aus St. Canzion in Krain durch Frömmigkeit sowohl als durch Sprachkenntniß (in 14 Sprachen ist er sehr bewandert, von denen er die meisten ziemlich geläufig spricht), bekannt ja ausgezeichnet, und Se. Hochw. Angelo Vinco aus der Lombardei. Das Missionsgebiet wird sich von Abyssinien bis nach Senegambien, von dem Mondgebirge und dem Kongo bis zu den Berberstaaten ausdehnen. Letztere Herren werden morgen nach Asien reisen, um sich einstweilen mit den orientalischen Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen. Msgr. Casolani und P. Rullo werden gegen November nachkommen, und von Aegypten aus wird man ins Innere von Afrika eindringen.

(Beilage.)

№ 57. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 16. Juli 1846.

Rom, 4. Juli. Wohl darf man dem Kirchenstaate eine glückliche Zukunft prophezeien, da in Pius IX. ein Regent an seiner Spitze steht, den der Verein der trefflichsten Eigenschaften in jeder Rücksicht seiner hohen Stellung würdig macht. Jeder Zug, der von ihm bekannt wird, ist ein neues Zeugniß für die Richtigkeit und Tiefe seiner Ansichten für seine Gerechtigkeit, seine Humanität und wahrhaft väterliche Sorge für die Armen. Das bisher von ihm verwaltete Bisthum von Imola hat er nicht aufgegeben, sondern läßt dasselbe durch einen Vikar verwalten, der natürlich weit geringer bezahlt wird, während der sämmtliche bedeutende Ueberschuß der bischöflichen Einkünfte blos zum Nutzen der Stadt und zum Wohle der dortigen Armen verwendet wird. Derselben Stadt hat er zugleich ein Geschenk von 40,000 Scudi gemacht, hat aber dabei bestimmt, daß dies Geschenk keineswegs auf Unkosten des Staats geschehen, sondern ihm von seinem Gehalte abgezogen werden solle. Um sich genau von dem Zustande des Spitals S. Spirito (dem er früher in Rom vorgestanden hat) und von der Behandlung der Kranken in demselben zu überzeugen, hat er sich vorgestern Nachts um 11 Uhr verkleidet als Abbate ganz ohne Begleitung zu Fuß dahin verfügt, wo man natürlich nichts weniger als diesen Besuch erwartete. Bisher wurde für den Papst täglich für 8 Scudi Gelata (Eis) berechnet; Pius IX. aber hat dies augenblicklich untersagt und erklärt: wenn er Eis genießen wolle, werde er es schon bestellen. So wie er als Priester gespeist, habe er es auch als Monsignor und als Kardinal gethan, und auf gleiche Weise wolle er es auch ferner halten.

Da man in den ersten Tagen den päpstlichen Tisch (der Papst ißt stets allein) mit sieben Gerichten servirte, so erklärte Se. Heiligkeit alsbald dem Küchenmeister, er habe als Bischof und Kardinal nie nach mehr als drei Schüsseln verlangt und wolle diesen Appetit als Papst beibehalten. In der Anticamera wurde bisher nach altem Herkommen den in Geschäften zu Sr. Heiligkeit beschiedenen Prälaten, wärend sie Einlaß erwarteten, Erfrischungen gereicht, für welche durchschnittlich jeden Tag 20 Fl. verausgabt wurden. Pius IX. hat diesen Ausgabeposten für die Zukunft gestrichen. Eben so 4000 Scudi, welche für Blumenkultur im päpstlichen Garten des Quirinals alljährlich ausgesetzt waren. Von 60 Pferden seines Marstalls will er 30 als überflüssig verkauft wissen.

Rom, 7. Juli, Gregor XVI. hatte in diesem Jahr ein allgemeines Jubeljahr ausschreiben wollen und bereits am 21. April d. J. eine einleitende Säkularfeier zu Ehren des heiligen Camillo de Lellis, Stifters des Ordens der Kranken und Sterbenden assistirenden Mönche, mittelst Breve's verordnet. Pius IX. hat, mit Aufhebung des Jubeljahrs, das Breve seines Vorgängers in Kraft gelassen, und somit beginnt heute jene hundertjährige Feier mit allem der katholischen Kirche für solche Gelegenheiten zu Dienste stehenden reichen Ceremoniell in der Kirche Santa Maria Maddalene. Sie dauert 11 Tage.

Oesterreich.

(A. Z.) Der „Nürnberger Correspondent" enthält einen Bericht aus Lemberg von Ende Junius dem wir folgendes entlehnen: „Die Frühlingssaison ist dieses Jahr lebhafter, als man allgemein erwartet hatte. Das Theater, namentlich das polnische ist trotz der hohen Preise täglich überfüllt, die Wettrennen werden wie sonst vorbereitet, Damen und Herrn durchtraben hoch zu Rosse oder in glänzenden Equipagen die Straßen, überall reges, dem Anscheine nach freudig bewegtes Leben — von Nachwirkungen der jüngsten Wirren nicht die leiseste Spur! Der Pole gebärdet sich wo möglich noch stolzer als ehemals, die Bärte kommen wieder in ihrem ganzen Umfang zum Vorschein, drei Viertheile des Gesichts bedeckend, und der einzige bemerkenswerthe Unterschied zwischen Sonst und Jetzt ist eine geheimnißvoll thuende, strenge Absonderung des slavischen von dem deutschen Elemente. Mit einer Art Wuth studirt man in vielen Kreisen die russische Sprache. Die Buchhändler verkaufen ihren ganzen Vorrath von Russischen Grammatiken. Der denkende Theil der Bevölkerung sieht mit Spannung dem nächsten Landtag im Spätherbste entgegen und in der That muß das Resultat desselben für jeden, der es mit Galizien ehrlich meint, von hohem Interesse sein. Wie mich dünkt, wär' es zweckmäßiger, statt Wettrennen zu arrangiren, sich auf diesen für das Wohl der Provinz so hochwichtigen Moment ernst und würdevoll vorzubereiten. Leider überflügelt die Veredlung der Rosse hierlands bei weitem die Sorge für Bildung des Volks!" Derselbe Correspondent sagt am Schlusse seines Briefs: „Ein Berichterstatter der Allgem. Ztg. hat der Regierung den wohlmeinenden Rath gegeben, zur Hebung der galizischen Landwirthschaft Wirthschaftsräthe anzustellen, die manches Uebel ausmerzen und den Landwirth zu höherer Cultur leiten sollen; der Rath ist wohl sehr gut, aber an Räthen aller Art fehlt es uns nicht, eher an guten Beispielen. Möchten die Gutsbesitzer deutsche Bauern ins Land berufen nach dem Beispiele Siebenbürgens, in jedes total polnische Dorf mitten hinein eine reinliche, fleißige Colonistenfamilie. Das wären die besten Wirthschaftsräthe, weil da Beispiel und Rath Hand in Hand gingen und der Nachahmungstrieb der Polen im Guten wie im Schlimmen weltbekannt ist. Ganze Strecken Landes liegen verödet, weil die Grundherren, trotz der Robotleistung ihrer Unterthanen, nicht Hände genug haben, ihr Eigenthum durch Bearbeitung zu verwerthen."

Aegypten.

Alexandrien, 23. Juni. Man erwartet dieser Tage einen Abgeordneten des Großherrn, welcher Mehmed Ali nach Konstantinopel einladen

wird; drei Tage nach dessen Ankunft soll die Abfahrt stattfinden, alle Vorbereitungen sind getroffen. Die Reise geht zuerst nach Rhodus, wo Quarantaine gehalten wird. Der Vice-König gedenkt, sich bis Ende des Ramadan in der osmanischen Hauptstadt aufzuhalten, folglich beinahe drei Monate; bei seiner Rückkehr wird er seinen Geburtsort Cavalla berühren, um am Grabe seiner Aeltern sein Gebet zu verrichten. Die Herren Tossizza, griechischer General-Konsul, und S. Zizinia, belgischer Konsul, begleiten den Vice-König auf dieser Reise. Ibrahim Pascha wird in ungefähr zwanzig Tagen hier eintreffen; er wird auf einem Dampfboot direkt von England kommen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 11. Juli. Nach Berichten aus New-York vom 25. Juni, welche das Dampfschiff „Great Western“ gestern nach Liverpool überbracht hat, war der Oregon-Vertrag durch ein Votum von 41 gegen 14 Stimmen vom Senate definitiv ratifizirt worden. Diese glückliche und rasche Erledigung einer Frage, die eine so gefährliche Quelle des Haders war, wurde in Washington vorzugsweise dem gewandten Benehmen des Gesandten in London, Herrn M'Lane, beigemessen; derselbe soll übrigens um Abberufung von seinem wichtigen Posten nachgesucht haben, und es heißt, daß er an Herrn Buchana's Stelle, der einen Posten im höchsten Gerichtshofe annehmen werde, zum Staats-Secretair ausersehen sei.

Das von Seiten der britischen Regierung erfolgte Anerbieten einer friedlichen Vermittelung zwischen den Freistaaten und Meriko ist in der Union sehr günstig aufgenommen worden und wird in den Blättern weitläufig besprochen.

Nach den new-yorker Blättern waren wichtige Nachrichten vom Rio Grande del Norte eingetroffen General Arista hatte an der Spitze eines Heeres von 15,000 Mann sein Haupt-Quartier zu Monterei aufgeschlagen und dem General Taylor Vorschläge zu einem Waffenstillstande überschickt. Taylor soll geantwortet haben, daß er zu Monterei mit Arista zusammentreffen werde.

Miscellen.

Die Dorfzeitung berichtet: So weit das Dorfzeitungsauge reicht, stehen die Ernteaussichten überall sehr erfreulich. In Bayern hat die Ernte in vielen Gegenden begonnen und der Ertrag fällt sehr reichlich aus. In Würtemberg, Oberrhein, in Thüringen, Sachsen, und Pommern versprechen die Felder den reichsten Segen. Im Elsaß sind die Getraidepreise in Aussicht einer gedeihlichen Ernte bedeutend gewichen. In Belgien sind die Aehren des Roggens oft $\frac{3}{4}$ Fuß lang und vollkommen gefüllt, die Halme haben eine Höhe von 7—8 Fuß. In England und Schottland erwartet man ein reichere Ernte als seit vielen Jahren. Im Banat, der Kornkammer Ungarns, hat ein gnädiger Regen die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte wieder aufgerichtet. Aus Kroatien lauten die Ernteberichte sehr erfreulich. Weniger ergiebig scheint die Ernte in Oesterreich, Schlesien, und am Niederrhein auszufallen. In Frankreich stehen die Feldfrüchte sehr erwünscht und auch in Rußland, wo die rauhen Nordwinde hie und da den Saaten geschadet haben, stehen die Aussichten gut.

Se. Maj. der König von Bayern hat, nach einem Reskript des Ministeriums des Innern vom 30. Juni, wiederholt befohlen, daß Bayern mit einem y geschrieben werde.

Das Sturmgewitter vom 6. Juli hat in Prag auf eine wahrhaft furchtbare Weise gewüthet, eine Menge Dächer beschädigt oder ganz zerstört, Fenster zerschlagen, Bäume entwurzelt u. s. w. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich aus dem Umstande einen Begriff machen, daß das ganze Zinkdach eines Gebäudes abgehoben, über ein Haus hinweggetragen und auf den Viehmarkt niedergeworfen wurde, wo es zerschmetterte. Man will auch Erderschütterungen verspürt haben. Bei Waldheim, im Königreich Sachsen, schlug der Blitz bei diesem Gewitter unter einen Trupp Eisenbahn-Arbeiter die wegen des Regens heimkehrten, und zwei Familienväter wurden erschlagen.

In No. 72 des Journals des österreichischen Lloyd ist über die commerciele und industrielle Wichtigkeit des Canalbaues von Suez folgende Mittheilung aus Prag enthalten: „Seit den letzten Ereignissen am Sutledsch, wo die Engländer nur mit der größten Anstrengung einer theuer erkauften Sieg über die Seikhs errungen haben, ist die Ausführung des Canals um ein Bedeutendes näher gerückt. Man befürchtete nämlich bisher, England werde Abneigung haben, den Canal ins Leben treten zu lassen, weil derselbe, so wichtig er auch in vielen Beziehungen fur den englischen Handel sein möchte, doch Deutschland, Frankreich und Italien mehr Vortheil in Aussicht stellt, als England; aber bei der Macht, die von den Seikhs entwickelt ward müssen in den Augen der britischen Regierung die politischen und die strategischen Vortheile andere untergeordnete Eifersüchteleien bei Weitem überwiegen. Wir können die sichere Nachricht geben, daß schon im dießjährigen Herbste die Zusammentretung der Commissäre der an dem Bau des Canals theilnehmenden Mächte in Paris stattfindet, und sprechen die Ueberzeugung aus, daß alle diese Ereignisse welche auf den ganzen Welthandel die bedeutendsten, kaum zu bestimmenden Rückwirkungen haben müssen, gewiß jenen Mächten den entschiedensten Vortheil bringen, welche durch ihre Lage zur Theilnahme an diesem Canalbau hingewiesen, demselben beitreten werden.“

Das galvano-plastische Institut des Frhrn. v. Hackewitz findet in Preußen wegen seiner überraschenden Leistungen allgemeine Anerkennung. Dem Vernehmen nach, sollen die eisernen Kanonen in dieser Anstalt jetzt alle verkupfert werden, und 100,000 Rthlr. zu diesem Behufe bereits angewiesen sein. Es ist sogar der Vorschlag gemacht worden, das theilweise schon vollendete Gipsmodell zu dem großartigen Monumente für Friedrich den Großen durch den galvano-plastischen Prozeß nur mit Kupfer zu überziehen was allerdings sehr viel Zeit, Kosten und Mühe ersparen würde.

Folgendes sind die officiellen Angaben über die Einwanderungen, die im Maimonat zu Newyork stattgefunden: Eingetroffen während dieser Zeit aus britischen Häfen 11,510 Passagiere, aus französischen 2686, aus Bremen 1214, aus Hamburg 150 aus Belgien 277, aus Holland 167, aus anderen Häfen 430. Im Ganzen 16,434 Passagiere. Nicht inbegriffen sind gegen 3000 Passagiere, deren Namen nicht auf dem Zollhause registrirt wurden, und 3241, die im Laufe der beiden letzten Tage des Monats dort anlangten.. Daß beinahe alle über Havre und gegenwärtig auch auch ein namhafter Theil der über London eintreffenden Passagiere Deutsche sind ist zu bemerken beinahe überflussig.

Ein schönes neues Deutsches Wort an Stelle des alten „Candidaten der Theologie“ ist: „Gottesverehrungsgemeindeversammlungshauslehrstuhlredneramtsbewerber.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters Christoph August Mondsohn Tochter Emma Louise Wilhelmine. — St. Marien-Kirche: des Schneiders Alexander Wilhelm Dahlmann Tochter Helene Catharine Anna Marie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johann Friedrich Oehmann Handlungs-Commis, alt 46 Jahr. — St. Marien-Kirche: Tischler Johann Ludwig Daniel Woywodt, alt 37 Jahr; Wittwe Helene Jürgens, alt 82 Jahr.

Freundlich Theilnehmenden habe ich die schmerzliche Pflicht, zu melden, wie durch Gottes Schickung mich zwei neue schwere Verluste getroffen haben. Ein Vierteljahr nach dem Tode meines theuren Leonhard starb mir am 22. v. M. an einem rheumatisch-nervösen Fieber die treue Lebensgefährtin, Sophie Julie geb. Heller, $65\frac{1}{4}$ Jahr alt, nach $32\frac{3}{4}$ Jahren der glücklichsten Ehe. Auf diese Trennung konnte ich gefasst sein, wie ich es auf die von dem Sohne gewesen war. Aber nun am 7. d. starb auch, von einem bösen Nervenfieber hingerafft, in voller jugendlicher Geistes- und Körperkraft mein jüngster Sohn, Friedrich Rudolph, Student der Theologie, die freudige Hoffnung meiner Tage, 22 Jahr 11 Monat alt, ein halbes Jahr vor Beendigung seiner akademischen Studien; und Das droht mir bei aller Ergebung in Gottes höheren Rathschluss die übrige Lebenskraft zu brechen. Nun, wie ER will, Dem wir leben, Dem wir sterben! — Mit mir beweinen die geliebten Hingeschiedenen mein ältester, jetzt einziger und in weiter Ferne wohnender Sohn, meine Tochter und meine Schwägerin.

Rappin-Pastorat, am 11. Juli 1846.

J. F. Heller.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Frustrirung des bereits anberaumt gewesenen Torgtermins der öffentliche Ausbot des hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 12 belegenen den Erben des verstorbenen Grigorii Fedorow Sokolow gehörigen Wohnhauses nunmehr am 12. August d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebergebot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Besitz der Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow befindlichen gegen Grundzins verliehenen im hiesigen 2. Stadttheile sub Nr. 235, 236 und 237

belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich ausgeboten werden sollen und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht dieser Plätze zu acquiriren Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edeln Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche den Ausbau der Försterwohnung unter dem Stadtpatrimonialgute Saddokül, worüber der Plan und Anschlag in der Raths-Canzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juli d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, am 15. Juli 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Rückkunft nach Dorpat zeige ich hiemit allen denen an, welche in Angelegenheit der Armenpflege des hiesigen Hülfs-Vereins mich zu sprechen wünschen. Auch werden von nun an die bekannten Brod-Marken wiederum in meinem Hause verabfolgt. 3

Dorpat, am 16. Julius 1846.

Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.

Aufgefordert von den Erben weiland Hrn. Collegienrath und Ritters von Blanckenhagen und dessen Frau Gemahlin geb. von Klatzo, mache ich hiermit bekannt, daß die gedachten Erben gehörigen Güter Allasch mit Pullandorff und Judasch, sammt Gyps- und Steinbruch und dem ansehnlichen Wald, nichts davon ausgeschlossen, verkauft werden sollen, und daß ich hiezu den 23. Juli d. J. anberaumt habe, an welchem Tage Vormittags um 11 Uhr alle Kaufliebhaber sich bei mir in Riga in meiner Wohnung, in Stadt London, einzufinden und ihren Bot meistbietlich zu verlautbaren, hierdurch eingeladen werden. Die Erben behalten sich vor, binnen sechs Wochen den Zuschlag zu ertheilen. — Die nähere Beschreibung dieser Güter, sowie die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Allasch einzusehen und vom 20. Juli an in Riga in meiner Wohnung. 1

Alt-Schwanenburg, 15. Juni 1846.

Kreisdeputirter G. Baron von Wolff.

Der Unterricht in meiner Schule wird den 29. Juli beginnen. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule zu geben, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anzuvertrauen beabsichtigen sollten, ersuche ich, mich einige Tage vor diesem Termine davon in Kenntniß zu setzen. 3

G. Muyschel.

Am 1sten August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 3*

C. Struve.

Mit Gottes Hilfe wird der Unterricht in der Sonntagsschule den 21. Juli wieder beginnen. 2

In dieser Woche kann eine Extra Diligense von Dorpat nach Riga abgefertigt werden sobald sich die dazu gehörige Anzahl Passagiere gemeldet hat. J. W. Böhme. 1

Vorzüglich guter starker Essig zu 10 und 6 Cop. Silb. per Stof ist zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Der ehrliche Finder eines am 28. Juny d. J. auf der Strasse vor der Schrammschen Tuchfabrik verloren gegangenen Päckchens, enthaltend 80 Rbl. S., theils in Silberscheinen theils in Bco. Ass., erhält bei der Ablieferung desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: C. W. Retsep. 2

M. N. Herrmann wird abreisen. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Freitag 19. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juli. Dem Ober-Befehlshaber des Kronstadtschen Hafens, Admiral Bellingshausen ist mittelst Allerhöchsten Rescripts das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 1er Classe mit der Krone: der Commandeur des Borodinoschen Jägerregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Obrist Schoenert, vom Tarutinschen Jägerregiment Obristlieutenant Meißmann; desselben Ordens 2er Classe ohne Krone: die Obristlieutenants: vom Jägerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch Luther, vom Wladimirschen Infanterieregiment Haase; desselben Ordens 3ter Classe: der älteste Adjutant vom Stabe des 6ten Infanterie-Corps, vom Genereralstab Capitain Dreyer, der Adjutant des Chefs der 6ten Artillerie-Division Generallieutenants Suchosanet 2, von der 8ten leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 8 Stabscapitain Scheidemann, der Regiments-Stabsarzt vom Räsanschen Infanterieregiment, Collegienrath Kirnbach, von der 17. Artillerie-Brigade, der Stabsarzt Collegien-Assessor Runne, von der 18ten Artillerie-Brigade der Medico-Chirurg Collegien-Assessor Rothstein. (Russ. Inv.)

In der am 27. Juni gehaltenen Jahressitzung des Conseils der Reichs-Creditanstalten legte der Finanzminister demselben die Rechnungen dieser Anstalten fürs Jahr 1845 vor. Im Vorrathsgewölbe der St. Peter-Pauls-Festung zur Aufbewahrung der Barren und klingenden Münze, welche den Fond der Reichscreditbillete und Depositencasse bilden, wurden mit Allerhöchster Genehmigung vom Juni 1845 — 4676 besondere Kisten aufgestellt, in denen die Silbermünze aufbewahrt wird. Die Niederlegung dieser Münze in dieselben im Betrag von 56 Millionen Rubel erfolgte im Mai dieses Jahres in Gegenwart des Herrn Reichscontrolleurs-Collegen, der Herren Mitglieder des Conseils der Reichscreditanstalten, der Deputirten der Börsenkaufmannschaft, der ausländischen Handelsgäste und des Verwaltungs-Personals der Expedition der Reichscreditbillete. Den 1. Januar 1845 befanden sich im Vorrathsgewölbe 70,464,245 R. 99. K. S. in Barren und Munze, die aus den Gewölben der Credit- und Depositen-Expeditionen dorthin gebracht worden waren.

Im Juni 1845 wurden wiederum 12,180,000 R. S. dorthin gebracht. Somit bestand am 1. Januar 1846 der im genannten Vorrathsgewölbe aufbewahrte Fond in 82,644,245 R. 99. K. S. und in den Cassen der Expeditionen der Credit- und Depositenbillette in 12,760,837 R. 1 K. Zusammen 95,405,083 R. S.

Auch im gegenwärtigen Jahr ist dieser Fond in steter Zunahme durch Eintragung von klingender Münze gegen Empfang von Reichscreditbilleten. Jetzt (d. h. den 27. Juni 1846) beträgt derselbe im Vorrathsgewölbe und den Gewölben der Crediterpedition und der Depositencasse zusammen 100,582,490 R. S.

Die Einwechselung der Assignationen gegen Creditbillette dauert fort mit erwünschtem Erfolg. Von den 595,776,310 R. Assignationen und 48,551,197 R. Depositenbillets sind bis zum 27. Juni 444,465,350 R. Assign. und 42,594,064 R. Depositenbillets eingewechselt worden. Somit sind noch in Circulation 151,310,960 R. Assign. und 5,957,133 R. S. Depositenbillets.

Riga, 13. Juli. Die Liebe und Verehrung, mit der unsere Stadt das erhabene Kaiserhaus stets in ihrem Herzen umschließt, wurde durch das frohbewegende Ereigniß im Schooße der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie, die Vermählungsfeier J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg, zu mächtig bewegt, als daß sie sich nicht auch in sichtbaren festlichen Zeichen hätte aussprechen sollen. Deßhalb versammelten sich Donnerstag, den 11. Juli, sämmtliche Militair- und Civil Beamte, die Geistlichkeit, der Adel und die Kauf-

mannschaft bei Sr. hohen Excellenz dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General von der Infanterie Golowin, im Schlosse, um die tiefgefühlten Glückwünsche für die hohen Neuvermählten darzubringen. Darauf fand feierlicher Gottesdienst nebst einem Dankgebet in der Kathedrale statt, an dem alle Genannten Theil nahmen. Nach dem Gottesdienste war Parade von einem Theil der hiesigen Garnison und der Stadtwache zu Pferde unter Vortragung ihrer Fahnen und Standarten. Um 3 Uhr vereinigten sich die genannten Autoritäten zu einem großen Diner in der Sommerwohnung Sr. Exc. im Kaiserl. Garten. Während desselben wurde der Toast auf das Wohl JJ. KK. MM. unter dem Donner von 51 Kanonenschüssen und dem Vortrage des „Боже Царя храни“ von der vollen Militairmusik und einem Militair-Sängerchor, von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur ausgebracht, dem der Toast auf das Wohl des neuvermählten Paares, von 31 Kanonenschüssen begleitet, sich anschloß. Eine zahllose Menschenmenge strömte von den Mittagsstunden an in diesem herrlichen, von Peter dem Großen angelegten Park, der in seiner Mitte als köstlichsten Schatz eine von dem Czaren selbstgepflanzte Linde umschließt, die sein Gedächtniß noch heute mit blühenden Grüßen seines Ruhms in Kraft und Herrlichkeit ausbreitet. Das herrlichste Wetter begünstigte den schönen Tag, und durch Musik und andere öffentliche Unterhaltungen war Alles geschehen, damit in den Herzen aller Volksclassen der Bevölkerung die von dem Tage angeregten Empfindungen sich weiter fortschwingen konnten. Im wohlthuenden Gegensatz zu den vorherigen druckenden und schwülen Abenden, brach der heutige an, und das scheidende Tagesgestirn wich nur um dem bunten Lichtmeer Platz zu machen, das sich aus den breiten und hohen Alleen, wie aus grünen Ufern erhob. Es war ein Streit der aus Tausenden von Lampen hervorbrechenden bunten Farbenstrahlen mit dem magischen grünen Schimmer des erhellten Laubes, und vollkommen siegend traten die ersten nur auf, wo sie in Arabesken, leuchtenden Farbenkränzen, sinnigen Zeichnungen und symmetrischen Gruppen erschienen. Diese Räume wurden von einer Menschenmenge durchwogt, die selbst in diesem großartigen und ausgedehnten Park von ihrer imposanten Massenhaftigkeit nichts verlor. Heitere und frohbewegte Stimmung war auf jedem Antlitz zu lesen und das Meer von Glanz und Tönen, von Jubel und Lust, das die Pracht der alten Bäume durchfluthete, war eine Feier, wie sie schwer beschrieben werden kann, ein Volksfest — wie es eben nur an jenem Ort möglich war. Bei der Rückkehr aus dem Kaiserlichen Garten strahlte die Stadt, von glänzender Illumination der Straßen, öffentlichen Gebäude und Privatwohnungen erhellt, schon aus der Ferne den Kommenden entgegen.

Am folgenden Tage wurden alle hiesigen Untermilitairs, alle Armen in den wohlthätigen Anstalten und alle Gefangenen gespeist, damit kein Kreis der Bevölkerung sein sollte, der nicht in seiner Weise an den Festgefühlen Theil nähme. Die Administrationen der Stiftung „Campenhausens Elend“ und des „Nystädtschen Wittwen-Convents“ reichten ihren Pflegebefohlenen Gaben an Kaffee, Zucker, Malaga und Gelbbrod, damit die Empfänger längere Zeit eine herzstärkende Erquickung hätten und auf diese Weise des Festes mehre Tage gedenken könnten. Am Abend gewährte die Stadt den untern Volksclassen den für sie so seltenen Genuß des freien Theaters, und es war für dessen Zweck die vielbeliebte Posse „Doctor Faust's Hauskäppchen“ oder „die Herberge im Walde“, gewählt worden.

In dem benachbarten Badeorte Carlsbad fand zur Feier des Festes am 11. Juli ein glänzender und zahlreich besuchter Ball statt.

Damit das Andenken an das beglückende Ereigniß der Vermählungsfeier aber auf würdige Weise für alle künftigen Zeiten gesichert sei, hat die hiesige Kaufmannschaft aus ihren Mitteln ein unantastbares Capital, dessen Renten zum Besten der hiesigen Industrie-Freischule, und namentlich zur Besoldung einer Lehrerin an derselben verwendet werden sollen, dargebracht, mit dem Wunsche, daß diese Freischule zum immerwährenden Andenken an die hohe vermählte Kaiser-Tochter fernerhin den Namen „Olga-Industrie-Freischule“ führe, wozu die Erlaubniß Allerhöchsten Orts nachzusuchen von der Börsen-Comité der Administration jener Anstalt angelegentlichst empfohlen wird.

(Rig. Ztg.)

Mitau, 12. Juli. Auf Bitte eines Theils der hiesigen protestantischen Beamten, — welchen durch die Gnade unseres Monarchen, wegen der hier herrschenden Theurung der Lebensmittel, zur Abhülfe des dadurch auch für sie entstandenen Mangels, eine Geldunterstützung, bestehend in einer Zulage, im Betrage der halben Jahres-Gage, zu Theil geworden ist, — wurde am 7. Juli d. J. in der lutherischen St. Trinitatis-Kirche ein vom Geistlichen gesprochenes und gewiß von jedem Anwesenden, namentlich aber den Beamten, tief mitempfundenes Dank-Gebet für Seine Kaiserliche Majestät gehalten.

(Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Das Ministerium ist seit einigen Tagen mit Truppenbewegungen thätigst beschäftigt; so viel man erfährt, sind zahlreiche Marschbefehle abgegangen, um die Truppenzahl in den an die Schweiz gränzenden Departements beträchtlich zu verstärken.

Der officielle Bericht des vom Minister der

öffentlichen Bauten nach Fampoux abgesandten Inspectors Frissard über die Katastrophe vom 8. Juli auf der Nordbahn sagt, daß das vorgefallene Unglück seinen Grund weder in der Anlage, noch in der Unterhaltung der Bahn hat. Die Ursache muß irgend wo anders gesucht werden. Ueber das wo giebt aber der Bericht keinen Aufschluß; es war eben nicht zu ermitteln! Frissard sagt, er habe zu keinem posittiven Schluß kommen können. Wiederholt wird übrigens, daß bei der Katastrophe 13 Waggons aus der Bahn geworfen worden und vierzehn Individuen umgekommen sind. — In Folge des Unfalls sollen an den Brücken und an gefährlichen Puncten Brustwehren von drei Fuß Höhe angelegt werden, damit die Waggons nicht drüber wegfahren können. — Außer den bereits umgekommenen 14 Personen sind seitdem 3 Personen an ihren Wunden gestorben. (Der Adjutant des Generals Oudinot ist nicht gestorben, ist im Gegentheil außer Gefahr.)

Die Nachrichten über das Eisenbahn-Unglück bei Arras sind ziemlich erschöpft. Der Minister der Staatsbauten hat die Unglücksstelle selbst in Augenschein genommen und unter Anderm befohlen, daß das Torfmoor trocken gelegt werden soll. Seit dem zweiten Fall (dem Umstürzen des Krahns), über den eine strenge Untersuchung eingeleitet ist, fährt man viel langsamer und braucht von Paris bis Amiens 5 bis 5¼ Stunden. Auf der Atmosphärischen Eisenbahn, welche den Schloßpark von St. Ouen umkreist, fuhren neulich 20 Personen. Bei einer Wendung rückte der Wagen aus den Schienen, schlug um und fiel auf die Thür, so daß die Fahrenden aus den Fenstern herausklettern mußten. Nur eine Dame war unbedeutend verletzt. Die Untersuchung ergab, daß ein Vorderrad gebrochen war, was freilich bei allen Systemen vorkommen kann.

Der Bericht von Frissard wird vielfach angefochten. Der „National“ sagt, wenn also weder die Bahn, noch die Verwaltung die Schuld trage, so werde man dieselbe wohl dem guten Gott der Christen aufburden müssen, wogegen wahrscheinlich Hr. v. Rothschild nichts einzuwenden haben werde. Was die Zahl der Todten betrifft, so bleiben die Provinzialberichte aus Douai und Arras dabei, daß die officielle Zahl unrichtig sei und 50 bis 100 Menschen dabei das Leben verloren hätten. — In Douai ist jetzt wegen des Unglücks auf der Nordbahn der Staats-Prozeß eingeleitet und der Erbauer der Dammstrecke, Hr. Busche, bereits mehre Male vernommen worden.

Die Unruhen in den Kohlenbergwerken von Anzin u. s. w. werden immer bedenklicher. Aller Verhaftungen einzelner Arbeiter ungeachtet, greift die Widerspenstigkeit immer weiter um sich und reicht bereits von Valenciennes bis an die Belgische Gränze, ja, wie man sagt, bereits nach Belgien hinein. Bis jetzt ist noch kein Blut geflossen, lange aber kann dieser Zustand nicht mehr dauern, denn das Elend und die Aufregung sind zu groß. Auf der einen Seite befinden sich, nach der neuesten Mittheilung, 12- bis 14,000 Arbeiter, welche gar nicht mehr nach Hause gehen, damit sie dort nicht einzeln verhaftet werden, sondern in Massen auf den Feldern campiren, auf der andern Seite zieht ein Regiment nach dem andern auf den Kampfplatz, Husaren, Linie, und nun auch die Artillerie von St. Omer. Die Frauen und Kinder der Arbeiter durchstreifen die Dörfer und Städte, um für sich und ihre Aeltern, Männer und Brüder das tägliche Brod zu erbetteln.

Man hat in Frankreich und Algier Versuche mit dem Anbau der Chinesischen Theepflanzen gemacht. In Angers und Hyères sind sie gelungen und die Pflanzen gedeihen dort, in Algier aber gehen dieselben durch die große Hitze unter. Hier dauert die furchtbare Hitze noch immer fort, gestern hatten wir wieder 23½ ° R.

Vor einiger Zeit war in der Akademie von Eisenbahnunglücken die Rede, und ein Barbarenfreund sagte, es sei doch wunderbar daß in England, und besonders in Deutschland, so wenig ähnliche Ereignisse wie in Frankreich vorkommen. Darauf wurde Hr. Baron Ch. Dupin blitzwild, und sagte, das komme daher daß die Engländer, und noch mehr die Deutschen, beschränkt, ein wenig einfältig seien und sich an eine Idee hielten, während die Franzosen, allumfassend, stets viele im Kopf hätten, und daher zu so untergeordneten Stellen wie Eisenbahnaufseher und dergleichen nicht taugten.

Paris, 16. Juli. Durch die Dampf-Korvette „Titan“, an deren Bord der Herzog von Aumale von seinem Ausflug nach Afrika zu Toulon wieder angelangt ist, hat man neuere Nachrichten von der französischen Uebungsflotte erhalten. Dieselbe hatte am 22. Juni von Palma ihre Fahrt fortgesetzt und war am 27. zu la Gulette bei Tunis angelangt. Der Prinz von Joinville, Befehlshaber der Uebungsflotte, begab sich am 28. nach Tunis, dem Bey einen Besuch abzustatten, und kehrte am 3. Juli an Bord seines Admiralschiffes, „le Souverain“ wieder zurück. Der Bey nahm die Prinzen und Offiziere der Flotte sehr zuvorkommend auf und vertheilte unter Letztere eine Menge Orden. Nach dem Prinzen von Joinville kam der Herzog von Aumale in Tunis an, und abermals begannen die Festlichkeiten. Ueberall sah man während dieser Zeit französische Uniformen. Früher hat die Presse bereits berichtet, daß die Regierung das zum Korrespondenzdienste nach der Levante verwendete Dampfschiff „Dante“ dem Bey von Tunis geschenkt habe. Dieses Schiff, das gegenwärtig im Hafen von Marseille liegt, hat Befehl erhalten seine Ausrüstung zu beschleunigen. Wahrscheinlich wird dasselbe gegen Ende des Monats zur Abfahrt bereit sein. Der Korvetten-Capitain Medoni soll, dem Vernehmen nach, mit Ermächtigung der französischen Regierung in die Dienste des Bey von Tunis treten; eben so

die Maschinisten des Dampfschiffes. Der Bey soll beabsichtigen, diesen Marine-Offizier mit einem festen Gehalte von 15—20,000 Fr. an die Spitze seiner Seemacht zu stellen. In der Folge, meint man, dürfte der Bey gewiß auch noch andere französische Offiziere an sich ziehen, da er eine kleine Dampfmarine zu bilden beabsichtigt. Früher schon hat die französische Armee Offiziere als Lehrer der tunesischen Truppen geliefert. Wiederholt hat Achmed Bey den Wunsch geäußert, Frankreich kennen zu lernen; und wenn derselbe nun in den Besitz des genannten Dampfschiffes gestellt sein wird, so glaubt man, er würde sich wohl zu dieser Reise entschließen.

Privatbriefe aus London lassen besorgen, Lord John Russel werde im Unterhaus bei der Zuckerfrage in der Minderheit bleiben. In diesem Falle würde er wohl zu einer Auflösung des Parlaments schreiten.

Paris, 17. Juli. Marschall Bugeaud wird am 25. d. in Marseille erwartet, von wo er sich auf seine Güter zu Excideuil begeben will. Es soll zwischen ihm und dem Kriegs-Minister zu einer neuen ernsten Differenz gekommen sein wegen der Uebertragung des Interims des General-Gouvernements von Algerien. Der Kriegs-Minister will dasselbe angeblich dem General Bar anvertrauen, der Marschall Bugeaud aber stehe auf der Wahl des Generals Bedeau.

Nach der in den Seestädten und im Innern Algeriens vorgenommenen und vor kurzem beendigten Volkszählung ergiebt sich, daß am 1. Januar 1846 die europäische Bevölkerung der drei Provinzen sich auf 96,119 Seelen belief; am 1. Januar 1845 betrug dieselbe 75,420 und am 1. Januar 1844 nur 59,186; es ergiebt sich demnach ein Zuwachs von 20,699 Seelen. Im letzten Jahre vermehrte sich die Bevölkerung am meisten in folgenden Städten: Algier 10,933; Blidah 1049; Medeah 528; Dellys 246; Tenes 464; Konstantine 242; Philippeville 678; Setif 277; Guelma 151; El Arusch 131; Oran 3207; Mostaganem 445. Von 100 Personen sind durchschnittlich nur 23 weiblichen Geschlechts; übrigens verhält sich die Zahl der Frauen zu den Männern wie 56 zu 100.

Die Wahl-Polemik dauert fort. Zwischen der ministeriellen und der Oppositions-Partei hat sich eine dritte Partei, unter dem Namen tiers parti, gebildet; und die Presse erklärt sich für diese, welche die systematische Opposition angreifen, jedoch nicht in allen Stücken der Politik Guizot's folgen will. Sie verlangt innere gemäßigte, allmälig vorschreitende Reform und nennt sich unabhängig konservativ.

Der Indicateur de Bordeaux zeigt an, daß der Verein für gegenseitigen freien Handel in Paris vom Minister des Innern Erlaubniß erhalten habe, sich zu konstituiren. Der Pair Anisson-Duperron ist Vorsitzender desselben.

England.

London, 14. Juli. Das neue Ministerium als solches ist gestern zuerst vor dem Parlamente aufgetreten und daher definitiv in Function getreten. Im Unterhause wurde hauptsächlich über Geld-Bewilligungen an die Regierung verhandelt, vorher aber im Allgemeinen über die noch unerledigten, dem Hause vorliegenden Maßregeln gesprochen.

Ueber Volkserziehung nach Stoff und Form nach Ausdehnung und Grenzen, werden selbst die Meister vom Fache noch nicht so bald einig; was Wunder, wenn sich Dilettanten der Wissenschaft und sanguinische Philanthropen von den abweichendsten Meinungen beherrschen lassen und nach den verschiedensten Richtungen hinsteuern. Die Einen wollen den Strom des Unterrichts durch alle Theile des Landes führen und seine wohlthätige Befruchtung den Massen, wie den Individuen, zuwenden; die Andern fragen: Wozu das Auge bilden und stärken zum Flug in der Höhe und Weite, wenn die Lebensbahn enge ist und der Kreis gemäßigter Wünsche nicht ohne Gefahr überschritten werden mag? Solcherlei Betrachtungen drängten sich auf wenn man aus dem Verzeichniß der Gäste, die der Lordmayor der City von London am 10. Juli bewirthete, die Masse von Anstalten kennen lernt, welche in der Weltstadt an der Themse auf Verbreitung von Kenntnissen und Wissenschaften berechnet sind. Wir wollen deren nur so viele namhaft machen, als unser Raum erlaubt. Es waren nemlich bei dem Festmahl im „Mansionhouse“ zugegen: Marquis Northampton, Präsident der königlichen Societät, Lord Colchester vom geographischen Verein, Dr. Paris, Vorsteher des Collegiums der Aerzte, Hope von der entomologischen Gesellschaft Grey von der botanischen Societät, der Bischof von Norwich, Präsident der Linneischen Societät, Rennie, Vorsteher des Instituts fur Bauhandwerker, Murchison, Präsident des brittischen Vereins für Beförderung der Wissenschaften; dann eine große Zahl in ihren Fächern ausgezeichneter Professoren der Universitäten und anderer Gelehrtenschulen; die Namen zu nennen würde hier zu weit führen aber die Wissenschaften sollen bezeichnet werden, in deren Anbau sie glänzen; es waren nemlich zu dem Gastmahl geladen Professoren der Botanik, der Experimentalphilosophie, Theologie, der Staatswirthschaftslehre, der Arzneikunde, der Naturphilosophie, der Mathematik, der Architektur, der Chemie, der Anatomie, der Zoologie, der Physiologie der Physik, der Heilmittellehre, der gerichtlichen Medicin, — dann viele Bibliothekare, Handschriftenbewahrer, Eisenbahndirectoren, Ingenieure, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Literaten und Literaturfreunde aller Gattungen. — Noch mag bemerkt werden, daß dieses gelehrte Bankett das erste dieser Art war, was je von einem Lordmayor im Stadthaus der City gegeben wurde, somit einen Fortschritt

constatirt, der nicht übersehen, vielmehr auf dem Continent überall, wo man Kunst und Wissenschaft ehrt, nachgeahmt werden sollte. —

Die englischen Journale berichten zwei furchtbare Unglücksfälle. Am 9. Juli Nachmittags wurde die Pfarrei Newlyn, in der Nähe von Truro in der Grafschaft Cornwall, von einem fast beispiellosen Gewitter mit Wolkenbruch heimgesucht. Das von den Höhen niederströmende Wasser fluthete gegen die Bleigrube von Cast-Wheal-Rose, und füllte augenblicklich den ganzen Schacht. Einige Arbeiter aber nur sehr wenige, retteten sich noch rechtzeitig die Leitern empor, aber ihrer 43 ertranken elendiglich in der Grube. — Das andere Unglück berichten die mit der neuesten amerikanischen Post eingelaufenen canadischen Zeitungen. Am 12. Juni gerieth das Théâtre Royal in Quebec bei einer Vorstellung von Harrisons Nebelbildern (dissolving views) in Brand, so daß bald das ganze Schauspielhaus in hellen Flammen stand. Die von den Logen herabführende Treppe war sehr eng, und so erstickten und verbrannten in dem Gedränge 46 Menschen der gebildeten Stände, großentheils Frauen. Die Details sind gräßlich. Am folgenden Tage bewegten sich zwei lange Leichenzüge, hier nach dem französischen, dort nach dem englischen Gottesacker. Unter den Umgekommenen war ein junger englischer Officier mit seiner Braut; er hatte die Schwester der letztern gerettet, und kehrte zurück um seine Braut zu retten, aber sie verbrannten zusammen.

Die Englischen Minister beziehen folgende Gehalte: der Premierminister, der Schatzkanzler, die Minister des Innern, des Auswärtigen und der Kolonieen je 5000 Pfd. Sterl. jährlich, der Kriegsminister 2480 Pfd. Sterl., der erste Admiralitäts-Lord 4500 Pfd. Sterl., der Lordkanzler, außer seinem Gehalte als Präsident der Oberhauses, 10,000 Pfd. Sterl., der General-Postmeister 2500 Pfd. Sterl., der Präsident des Controle-Amts 3500 Pfd. Sterl. ꝛc.

London, 14. Juli. Der Lord-Mayor hat Ibrahim Pascha am 11. d. M. sehr glänzend im Mansion-House bewirthet. Außer einer großen Anzahl sehr angesehener Kaufleute und Banquiers war auch Lord John Russel anwesend. Der Premier-Minister empfahl in seiner Tischrede das neue Ministerium dem Wohlwollen der Hauptstadt des Reiches und äußerte dann seine Freude über die Anwesenheit Ibrahim Pascha's, dessen Besuch, wie er hoffe, zur festeren Begründung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Aegypten beitragen werde, während Ibrahim selbst gewiß einige Lehren von den Ufern der Themse nach den Ufern des Nils mitnehmen werde, die dort ihre gute Wirkung nicht verfehlen könnten. Zugleich werde er eingesehen haben, wie sehr man das humane Benehmen seines Vaters in allen seinen Beziehungen zu Engländern hier in London, der Metropole des britischen Handels, zu schätzen und anzuerkennen verstehe.

London, 17. Juli. Mit der gestrigen Sitzung des Unterhauses begann erst die eigentliche parlamentarische Wirksamkeit des Russellschen Ministeriums. Der neue Premier-Minister nahm nämlich Veranlassung, den Gang der Geschäfte anzugeben, welche das Haus in der nächsten Zeit zu erledigen habe. Am nächsten Montage soll der Plan in Betreff der Zuckerzölle vorgelegt und zugleich eine Bill eingebracht werden, welche noch auf einen Monat die jetzigen Zuckerzölle weiter prolongirt; dann will die Regierung von den drei vom vorigen Ministerium schon vorgelegten Bills zur Besserung irländischer Verhältnisse zwei gefördert, die dritte, Entschädigungs-Zahlen für Meliorationen der verpachteten Ländereien betreffend, aber noch ausgesetzt sehen. Für die nächste Session soll indeß noch jetzt eine andere Bill zur Urbarmachung wüster Ländereien in Irland vorbereitet werden. Es folgte nach dieser Anzeige des Premier-Ministers eine längere Erörterung über die Zusammensetzung und die Zwecke des neuen Kabinets von Seiten einiger weniger bedeutenden Mitglieder des Hauses, aber die Partei-Combinationen wurden daraus nicht klar.

Ibrahim Pascha ist vorgestern auf der Eisenbahn nach Portsmouth abgegangen. Abends vorher gab er in seinem Hotel ein großes Diner und wohnte einem Bankett bei Lord Palmerston bei, mit welchem er Nachmittags eine lange Unterredung im Ministerium des Auswärtigen gehabt hatte. Von Portsmouth hat er sich gestern mit seinem Gefolge an Bord des Königl. Dampfschiffes „Avenger“ eingeschifft, welches auf Befehl der Königin ihm zur Verfügung gestellt worden ist. Der Pascha, welcher dem Lordmayor 500 Pfd. St. für die Armen der Hauptstadt übersandte, kehrt von Portsmouth direkt nach Alexandrien zurück.

Die Königin wird, wie ein irländisches Blatt aus bester Quelle zu wissen versichert, vor Ende Herbst einen Besuch in Irland abstatten, der fünf bis sechs Wochen dauern dürfte. Zuerst wird sie im dubliner Schlosse einige Tage verweilen und sodann die Landsitze mehrerer irländischen Großen, des Marquis von Ermonde, des Grafen Rosse ꝛc., besuchen.

Lord Besborough ist am 11ten in Dublin eingetroffen und hat das Amt des Lord-Lieutenants von Irland übernommen.

London, 17. Juli. Heute legte im Oberhause Lord Lansdowne, im Unterhause Lord Palmerston den Oregon-Vertrag auf die Tafel des Hauses, mit der Anzeige, die Ratificationen des Vertrags seien am 17. ausgewechselt worden. Die Verhandlungen beider Häuser waren im Ganzen unbedeutend. Im Oberhause ging die Bill wegen der Pensionen der Lords Hardinge und Gough durch. Im Unterhause erhielt die Bill wegen der Naturalisirung des neuen protestantischen Bischofs von Jerusalem, Gobat, die zweite Verlesung. Dann nahm das Haus ohne Abstimmung eine Reihe von Geldbewilligungen vor, meistens fur den Unterhalt von Kolonieen bestimmt

Sir Robert Peel hat sich dieser Tage in seinem Hause am Fuße verletzt (er ist in ein porzellanes Gefäß getreten) und hat daher den Parlaments-Verhandlungen der letzten Tage nicht beiwohnen können.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Unsere Blätter enthalten umständliche Mittheilungen über den Besuch der schwedischen Königs Familie, die von der unsrigen auf das Herzlichste und Festlichste bewirthet wird. Vorgestern statteten die fremden Herrschaften auch der verwittweten Königin einen Besuch ab und speiseten hierauf bei'm Könige. Nach aufgehobener Tafel wohnten sie in Begleitung unsers Königspaares dem Schauspiele bei. Bei'm Eintritt erhoben sich sämmtliche Zuschauer und empfingen JJ. MM. mit dem lautesten Jubelruf. Auf dem Rückwege vom Theater nach der Amalienborg waren in den großentheils erleuchteten Straßen große Massen jubelnder Menschen versammelt, desgleichen vor dem Königl. Pallast, vor welchem das Hurrahrufen kein Ende nehmen wollte: ein Beweis, daß die Einigkeit der Könige auch in den Herzen der Völker den vollkommensten Wiederklang findet. Gestern wurden viele Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. Nachmittags war Cour und um 4½ Uhr höchst glänzendes Festin auf Christiansborg. Unser König brachte das Wohlsein des schwedischen Königspaares, König Oskar das des unsrigen aus. Um 7 Uhr war die Tafel aufgehoben, und die hohen Herrschaften fuhren darauf nach Amalienborg von da am Strand entlang durch Charlottenlund nach der Jägersborger Allee, und von da zum Bernstorffschlosse. Um 10 Uhr fand ein glänzender Fackelzug statt, mit einem Sängerchor von 3, bis 400 Köpfen an der Spitze. Es wurde ein schönes Lied abgesungen, und der Conferenzrath Oersted begab sich an der Spitze einer Deputation zu JJ. MM. und hielt eine überaus würdevolle Anrede an Dieselben. Nach Beendigung derselben trat unser König vor und hielt folgende Anrede: „Das gute Einvernehmen und der Friede der Nachbarvölker begründet das Glück der Nationen; die Freundschaft der Könige sichert dasselbe. Darum jubeln alle wohlgesinnten Dänen über den theuren Besuch, den wir heute feiern. Die Gefuhle, welche Ihr geehrter Wortführer und der schöne Gesang kundgegeben, winden schöne Blumen in den Kranz von Vergißmeinnicht, welche die Liebe des Volkes mir öfters dargereicht. Heute reichen wir denselben mit nachbarlicher Gesinnung dem erhabenen Könige und Freunde dar, den wir mit Freuden unter uns sehen. In meinem eigenen und meines hohen Gastes Namen danke ich Ihnen Allen für die kundgegebenen Gefuhle und für den schönen Gesang." Darauf sprach der König von Schweden und Norwegen folgende Worte auf Schwedisch: „Ich danke Ihnen für die wohlwollenden Gesinnungen, die Sie für mich und meine Familie geäußert. Ich schätze mich glücklich, ein Gast in diesem schönen, herrlichen Lande zu sein, und es gereicht mir zur Freude, daß während dieser für mein Herz so unvergeßlichen Tage die aufrichtige und innige Freundschaft, die mich mit Dänemarks edlem Könige vereinigt, enger geknüpft worden." Conferenzrath Oersted brachte hierauf ein Hoch auf das Wohl der beiden Königinnen des Nordens aus. Es wurden hierauf noch mehrere dänische und schwedische Lieder gesungen; JJ. MM. ließen sich die Committee vorstellen und unterhielten sich mit derselben. Der ganze Aufzug hatte ein überaus grandioses Gepräge, da über 4000 Personen daran Theil nahmen; allein ungleich größer war die im Bernstorff'schen Garten versammelte Menschenmasse. Der Enthusiasmus des Volkes übertraf alle Beschreibung, besonders als unser König seinem erhabenen Freunde die Hand reichte.

Herzogthum Holstein. Eine Anzahl Advokaten in Holstein und verschiedenen Deutschen Ländern hatte eine öffentliche Versammlung Deutscher Anwälte in Kiel zum 6., 7. und 8. August d. J. beabsichtigt und hierzu bereits im Mai förmliche Einladungen ergehen lassen. Die Schleswig-Holsteinische Regierung hat jedoch vor einigen Tagen die Abhaltung dieser Versammlung untersagt.

Deutschland.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Am 13. Juli, als am Geburts- und Vermählungstage Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, fand zu Schwerin in den Sälen des großherzogl. Palais ein großer Hofball nebst Souper zur Feier der Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Württemberg statt.

Berlin, 20. Juli. Der gestern hier eingetroffene Major Freiherr von Moltke hat die traurige Nachricht von dem am 12. d. M. zu Rom nach einem kurzen Krankenlager an einem Schlagflusse erfolgten Ableben Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich Karl, Oheim Seiner Majestät des Königs, überbracht, wodurch Allerhöchstdieselben und das ganze königliche Haus in tiefe Betrübniß versetzt worden sind. Der hochselige Prinz war der dritte Sohn König Friedrich Wilhelm des Zweiten Majestät, am 30. December 1781 geboren und hat mithin sein Leben auf beinahe 65 Jahre gebracht. Höchstderselbe bekleidete die Würde eines Generals der Infanterie und eines Großmeisters des königl. Preußischen Johanniter-Ordens; sowohl an den früheren, als besonders an dem letzten glorreichen Befreiungs-Kriege hat der verewigte Prinz einen rühmlichen Antheil genommen; später wurde Höchstderselbe durch seine Gesundheits-Umstände veranlaßt, sich in Italien niederzulassen. Der königliche Hof

legte heute für Se. königl. Hoheit die Trauer auf vier Wochen an.

Barmen, 14. Juli. Gestern Abend traf der neue Bischof von Jerusalem, Gobat, auf seiner Reise von London nach Berlin hier ein, und stieg im „Clevischen Hofe" ab. Er wurde am 5. d. in London von dem Erzbischofe von Canterbury, dem Bischofe von London und dem von Calcutta, Wilson zum Bischofe geweiht, und geht nun, vor seiner Abreise nach Jerusalem, erst nach Berlin, um sich Sr. Maj. dem Könige vorzustellen. Heute besuchte er das hiesige Missionshaus und hielt eine freundschaftliche Conferenz mit den Theologen des Wupperthales.

Schweiz.

Kanton Luzern. Am 12. Juli wurde plötzlich die ganze wehrpflichtige Mannschaft in der Stadt einberufen. Auch auf dem Lande wurden Wachen ausgestellt und der Landsturm gemahnt. Woher auf einmal der Schreck, weiß man nicht.

Nach der „Katholischen Staatszeitung" ist Postconducteur Sigrist in Huttwil mißhandelt worden. Im Wirthshause zu Huttwil, wohin ihn eine Menge Volk verfolgte, wurde er mit einem ätzenden Wasser überschuttet, wodurch seine Kleider ganz durchbrannt wurden. Die „Staatszeitung" schließt ihren Bericht mit folgender Anzeige: „In Folge der in Huttwil stattgehabten Mißhandlung an Postconducteur Sigrist wird die Post von Luzern einstweilen nicht weiter als bis zur Grenze vom Kanton Bern fahren."

Italien.

Rom, 9. Juli. Vorgestern fuhr der Papst nach der Kirche S. Giovani, wobei er ein Kloster besuchte. Er legte nachher den Weg von genannter Kirche bis zum Kolosseum zu Fuß zurück, und hier strömte Alt und Jung herbei, um den Papst mit Jubel zu empfangen und ihn um seinen Segen zu bitten. Aus einer Hausthür rief eine bettlägrige Frau um seinen Segen, der Papst trat ein, bewilligte ihre Bitte und ertheilte der armen betagten Frau eigenhändig reichliches Almosen. Dieser Akt hatte die Leute zur Begeisterung hingerissen, und Augenzeugen erzählen, daß viele der Umstehenden sich niederwarfen, um die Steine zu küssen, auf welchem seine Füße geruht. Bei dieser Ausfahrt war der Papst nur von einigen Nobelgardisten begleitet. Der Papst hat auch in dieser Beziehung den Grundsatz der apostolischen Einfachheit, den er bei allen Gelegenheiten befolgt wissen will, ausgesprochen. Vorreiter, Dragoner, Gendarmen und jener ganze Zug von Kutschen, den man bei früheren Päpsten sah, sind von ihm, für seine Person, abgeschafft. Gestern sind die früher genannten sechs Kardinäle wieder vor Sr. Heiligkeit als Congregation versammelt gewesen. Diese Staats-Konsulta hat sich also nicht aufgelöst.

Rom, 11. Juli. In der ersten Versammlung der für die Staats-Verwaltung bestimmt gewesenen Congregation ging der Antrag des Papstes zunächst auf eine bedeutende Verminderung der Militairmacht und auf Abschaffung der 4000 Schweizer in Bologna ꝛc., welche den Staat zu einer Masse unnützer Ausgaben nöthigen. Das Resultat dieses, wie verlautet, mit Gizzi's und Micara's Ansichten vollkommen übereinstimmenden Verlangens ist bis jetzt noch nicht bekannt, es dürfte sich aber demselben, wie man glaubt, und zwar in erwünschter Weise, baldigst entgegensehen lassen. Als eine zweite höchst wichtige Idee des Papstes wird die der Einziehung einer großen Menge von Klöstern in Rom bezeichnet, und zwar so, daß jeder Orden hier sich fernerhin mit einem begnügen und die übrigen, oft nur von wenigen Gliedern bewohnten, dem Staate zur besseren Begründung des Schulden-Tilgungsfonds überlassen müßte. Da eine Menge Straßen fast ganz mit zum Theil ungeheuren Gebäuden und Höfen der Art versehen sind, so dürfte, falls diese zu gemeindienlichen Zwecken verwendet werden könnten, zugleich einestheils ein wesentlicher Wunsch des hiesigen Publikums, nämlich eine Herabsetzung der Miethe für die ärmere Klasse, erzielt werden, anderentheils aber würden eine große Anzahl öffentlicher Staats-Anstalten, als die Post, die Stadt-Behörden in Monte Citorio, die Kasernen für das Militair u. s. w., für welche die Lokale mit ungeheurem Pachte bezahlt werden müssen, bequem und frei untergebracht und mithin jährlich ebenfalls eine große Summe für den Tilgungsfonds erspart werden. Der Papst hat nach einer genauen Uebersicht des ganzen Aktiv- und Passivstandes erklärt, daß bei gehöriger Durchführung der möglichen Mittel der Staat in 6 bis höchstens 8 Jahren von Schulden frei sein werde.

Palermo, 4. Juli. Vor einigen Tagen bemerkte man eine außergewöhnliche Truppen-Bewegung in einem Quartier der Hauptstadt, zahlreiche Patrouillen kreuzten sich in allen Richtungen, und man erfuhr endlich, daß eine Verbindung zwischen einem der neu hierher verlegten Regimenter und den im Gefängniß sich befindenden Sträflingen, 3600 an der Zahl, entdeckt worden sei, zufolge deren die Gefangenen in Freiheit gesetzt werden sollten. Was dem reichen Palermo für ein Schicksal bevorgestanden hätte, wenn jene 3—4000 an Raub und Mord gewöhnten Missethäter ihrer Haft entronnen wären, läßt sich denken. — Noch immer wird die nahe Ankunft des Königs hier angekündigt. Derselbe soll angeblich in Begleitung des französischen Geschwaders unter Prinz Joinville herüberkommen.

Oesterreich.

Prag, 11. Juli. Orkane sind in Böhmen

selten, um so mehr Verwirrung erregte ein von Nordwest kommender Gewittersturm, der am 6. Juli um 8 Uhr Abends plötzlich über Prag hereinbrach und, wie wir so eben vernehmen, in einem großen Theile Böhmens arge Verwüstungen angerichtet hat. Besonders großen Schaden litten unsere, bereits durch die vorjährige Ueberschwemmung stark heimgesuchten Moldau-Inseln, wo der Sturm viele starke Bäume zerbrach und zersplitterte. Von den zwei Häusern auf dem Mittelpfeiler unserer Kettenbrücke riß er die Blechdächer ab, und schleuderte das eine mehr als 300 Schritte weit; auch auf dem Viehmarkte hob er das Blechdach und den Dachstuhl eines Hauses ab, und jagte es über mehrere Gebäude. Er überraschte die in den Badekammern nächst der Sophien-Insel befindlichen Personen, welche, als die leichten Wände und Dächer krachten, sich beinahe im Paradiescostüme auf die Insel flüchteten. Es war eine eigene Ironie des Schicksals daß unsere Sophien-Insel, der große Salon der eleganten Welt, solche idyllische Scenen erblicken mußte!

Von der galizischen Gränze,, 8. Juli. Nach den neuesten Nachrichten aus Tarnow ist das Infanterie-Regiment Deutschmeister von dort nach Wadowice. aufgebrochen. Es sind einige Verstärkungen in dieser Gegend zusammengezogen worden, da die Oesterreicher, nach dem Abmarsche der russischen und preußischen Truppen aus der Freistadt Krakau, allein die Besatzung dort bilden werden. Es scheint, daß die officielle Promulgation der neuen Civil-Administration mit einer Directorial-Gewalt demnächst in Krakau verkundet werden wird. In Gallizien herrscht überall Ruhe, allein der Adel schnaubt Rache im Herzen.

Miscellen.

Curiositäten aus der Vorzeit der deutschen Universitäten. Professoren-Burschen und Bürger-Burschen.

Im 17. Jahrhundert spielte der Unterschied zwischen sog. Professoren-Burschen d. h. Studenten, welche bei Professoren ihren Tisch hatten, und Bürger-Burschen d. h. solchen, welche bei Burgern speisten auf deutschen Universitäten mutandis mutatis eine ganz ähnliche Rolle, wie noch vor Kurzem der Unterschied zwischen Corps einerseits und den sog. Finken, Cameelen, Obscuranten andererseits. Zur Beruhigung mancher Corpsburschen, welchen die entschwundenen Zeiten ihrer Größe zu vergessen so schwer wird, diene hier das Bild ihrer gleichfalls verschollenen Vorfahren wie es Meiners in seiner Geschichte der hohen Schulen entworfen hat.

Die sogenannten Professoren-Burschen maaßten sich vor den Burger-Burschen und Convictoristen allerlei Vorrechte an, die von diesen nicht immer anerkannt wurden. Die Professoren-Burschen in Helmstädt behaupteten zuerst das Recht des Vorsitzes in den Kirchen. Wenn die Convictoristen und Bürger-Burschen sich unterstanden die vordersten Plätze an dem Gitter einzunehmen, so untersagte ihnen die akademische Obrigkeit dieses unter der Strafe der Relegation. Die Professoren-Burschen saßen oder standen ferner bei allen akademischen Feierlichkeiten zunächst an dem Katheder. In den Collegiis saßen sie an Tischen, anstatt daß die Convictoristen sich mit bloßen Bänken oder Stühlen behelfen mußten. Der Fechtmeister durfte den Convictoristen nicht das Fechten lehren, und wenn diese auch wollten, so wurden sie nie zum Secundiren zugelassen. Die Dissertationen der Professoren-Burschen wurden in Folio, und die der Uebrigen in Quart gedruckt. Auf dem Universitäts-Keller hatten die Ersten einen besonderen Tisch, welchem sich kein anderer zu nähern wagte. Die Professoren-Burschen nahmen ihre Hunde in Kirchen und Collegia mit und damit diese Hunde nicht weggepeitscht würden, wie die Hunde der übrigen Studenten, so gab man ihnen Halsbänder mit den Buchstaben P. B. H. Professoren-Burschen-Hunde, und die drei Buchstaben machten die Hunde unverletzlich. Die Professoren-Burschen hatten bei Frauenzimmern und in Gesellschaften einen freieren Zutritt, als Andere. Besonders hatten sie auf Hochzeiten beständig den Vortanz. Man behauptete, daß die Frauenzimmer sie freundlicher grüßten und empfingen, als Andere. An den Professoren-Burschen fand man alle neuen Moden gefällig; an den Bürger-Burschen lächerlich. Erstere riefen beim Ausgießen des Nachttopfs nur einmal Kopfweg; Communitäten mußten dies wenigstens zweimal thun. Die Betteljungen gaben den Professoren-Burschen den Titel: Eure Gnaden. Die Bürger-Burschen und Communitäten mußten sich begnügen, wenn sie Hochgelehrte, oder wohlgeborne Herren genannt wurden. Die Professoren-Burschen bezahlten alles höher und hatten mehr Credit, als die, welche bei Bürgern oder im Convictorio speisten. Selbst die Bedienten und Wäscherinnen, welche Professoren-Burschen aufwarteten oder für sie arbeiteten, hielten sich höher als Andere.

Die Tochter des durch Königsmord bekannt gewordenen Bürgermeisters Tschech, welche nur wenige Meilen von Berlin entfernt in der Nähe von Unna bei einem Landgeistlichen wohnt und durch die Gnade des Königs von Preußen eine lebenslängliche Pension von 300 Thr. bezieht, soll, wie allgemein verlautet, sich mit einem Franzosen, einem Mitgliede der französischen Deputirten-Kammer, versprochen haben und nach Frankreich übersiedeln wollen.

Liszt läßt in diesem Augenblick auf dem Boulevard Mout-Parnasse zu Paris ein großes Gebäude von gewaltigen Verhältnissen, aufführen, das zum Local für seine Pianoforte-Schule dienen soll; Herr Belloni, sein Secretär, ist gegenwärtig dort, um

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juli 1846.

den Bau zu leiten. Liszt selbst will nach dem schwarzen Meere gehen, im September in Odessa eintreffen, die ganze Krim bereisen und erst im Frühling wieder in Paris sein. (Liszt ist in diesem Augenblick in Wien, wo er am 18. Juli mit Strauß ein Concert in dem Bruhl, bei Nördling, veranstaltet hat, in welchem sein Ungarischer Sturmmarsch aufgeführt wurde.) — Ole Bull geht nach Algier.

Die Fürsten der Literatur in Paris ahmen die Fürstensitte, in der Jugend auch ein Handwerk zu erlernen — seit einiger Zeit nach und erlernen jetzt noch ein solches. So hat Victor Hugo die Leier mit dem Hobel vertauscht und tischlert mehr als er dichtet. Alfred von Vigny hat sich der edlen Schuhmacherzunft angeschlossen und kurzlich einer schönen Schauspielerin ein Paar Prachtschuhe übersandt, die er eigenhändig fur sie gearbeitet. Eugen Sue soll Diamanten schleifen, wie sein Morel in den „Geheimnissen von Paris."

Der auf der Ofener Seite gelegene Blocksberg bot in den letzten Tagen ein gar seltsames Schauspiel dar, welches an die von Cooper so glänzend geschilderten Haidebrände in Nordamerika gemahnen konnte, da plötzlich, durch eine weggeworfene Cigarre entzündet, das durch die sengende Sonnenhitze ausgedörrte Gras auf eine weite Strecke hin in Rauch und Flammen aufging und in der nächsten Umgegend keinen geringen Schrecken verbreitete. Doch bald gewann die Stimme der Besonnenheit die Oberhand, und man eilte zur Löschung herbei; da es aber an Wasser gebrach und die Hülfe schnell eintreten mußte, so geriethen die Bauern auf den originellen, aber ganz praktischen Einfall, den Wiesenbrand mit Dreschflegeln zu ersticken, und so sah man denn einige Viertelstunden hindurch die wackern Leute ganz emsig Feuer dreschen, das auch bald erloschen und später durch Wasserbeschuttung vollends getödtet ward.

Die Pedanterie ist keine ausschließliche Domaine der deutschen Gelehrsamkeit, obwohl sie bei uns in Folge von Umständen, die bis zur letzten Zeit alles frische naturgemäße Weben und Leben niederhielten besonders angebaut worden ist. Jedes Volk hat mehr oder weniger solche Käuze, denen Staub und Schimmel lieber ist als das Grun am goldnen Baum des Lebens. Man weiß, daß dergleichen Leuten die licentiae poetarum längst ein Gräul gewesen sind. Gewöhnlich haben die zahlreichen Verstöße gegen Zeitrechnung, Geschichte, Erd- und Himmelskunde, welche sich die Dichter haben zu Schulden kommen lassen, Gegenstand der Anklagen und Angriffe von Seite dieser Leute gebildet. Aber damit scheint die Sache noch nicht abgethan zu sein. Denn vor kurzem ist ein englischer Schulfuchs, Herr R. Newell, aufgestanden und hat ein eigenes Werk: The zoology of the english poets, corrected by the writings of modern naturalists," erscheinen lassen, worin er alle die Stellen der englischen Dichter aufsuchte, in denen sich Irrthumer in Beziehung der Thierwelt finden. Schade um die unverdrossene Muhe, die es sich der arme Mann hat kosten lassen; schwerlich wird ihm sein Vaterland oder die Welt großen Dank dafür wissen.

Der als Physiker rühmlichst bekannte Direktor Dr. August theilt in der „Vossischen Zeitung" folgende Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf die Witterung mit: „Wenn ein ausgedehnter Theil der Erdoberfläche durch ein Netz von Eisenbahnschienen in elektrisch-leitende Verbindung gebracht ist, so wird die örtliche Anhäufung der Elektricität in der untern Luft gehindert, dadurch, daß die Eisenbahnschienen fortdauernd eine Ausgleichung der Elektricität mit entfernten Gegenden bewirken. Es ist daher die Entstehung eines heftigen Gewitters erschwert, und ein entstandenes erleidet unausgesetzt, wenn auch geringe Abschwächung. Wie unsicher bis jetzt auch die Theorie der Gewitter sein mag, so ist doch so viel gewiß, daß der Ausbruch derselben eine Ausgleichung entgegengesetzter Elektricitäten und um so heftiger ist, je größer die vorher durch chemische Prozesse, welche die Verdunstung begleiten, hervorgerufene Spannung des Gegensatzes war. Findet daher ein Theil dieses Gegensatzes, nähmlich die Elektricität der unteren Luftschicht, eine Ableitung nach andern Gegenden hin, so wird die Spannung geringer und daher auch die Heftigkeit in der Ausgleichung schwächer. Es wird aber durch diese Ableitung auch der Einfluß gemindert, den die Elektricität der untern Luft sonst auf die Wolken ausubt, indem sie ihren Gegensatz anzieht und dadurch Gewitterwolken an der elektrischen Stelle häuft. Das Gewitter wird sich daher im flachen Lande, wo Eisenbahn-Netze sind, nie zu derjenigen Anhäufung der Massen ausbilden können, welche da möglich ist, wo diese Leitungen fehlen. — Schon seit Jahren glaubt Dr. August eine Veränderung in den Gewitter-Erscheinungen hiesigen Ortes wahrzunehmen und macht daher die Physiker auf die Prüfung seiner Voraussetzungen aufmerksam. Als Factum steht fest, daß in Berlin, seit hier der Brennpunkt mehrerer Eisenbahnstrahlen ist, heftige Gewitter noch nicht vorgekommen sind und alle Gewitter, die sich zeigten, einen raschen und gelinden Verlauf gehabt haben.

Ein zweiter Naturarzt, ein naher Nachbar des Vincenz Prießnitz und ein halber Gegner desselben,

obgleich seine Curart mit der des berühmten Wasserdoctors verwandt ist, wirkt schon seit 20 Jahren wie Prießnitz, doch freilich mit geringerem Aufsehen wie dieser, obgleich oft mit nicht geringem Erfolge. Dieser Mann ist der Bauer Johann Schrot in Lindewiese, nahe bei Gräfenberg. Sein Hauptmittel sind nasse Umschläge, die er erfunden hat, die aber auch Prießnitz in den letzten Jahren anwandte. — Nach einer Beschreibung, welche der „Wandelstern" von ihm enthält, ist Schrot ein einfacher, kräftiger Mann von 45 Jahren, intelligent, entschieden, gut und liebenswürdig. Seine Cur könnte man eine Durstcur im Gegensatze zu der bekannten Hungercur nennen. Er sucht das Uebel in einer Ueberfüllung des Unterleibes mit Feuchtigkeiten, und deren Entziehung ist seine Aufgabe; diese sucht er durch das Schwitzen in nassen Tüchern, so wie durch Entziehung der Getränke und feuchter Nahrungsmittel zu erreichen. Während der Cur leben die Patienten größtentheils von Brod und sehr wenig Wein. Vielfältig heilte er nach glaubwürdigen Zeugnissen: Skrophel, Hämorrhoiden, jede Art Syphilis, Augenleiden, Flechten, Krebs, Gicht, Bandwurm, Hypochondrie, Fallsucht, Wahnsinn ꝛc. Ist der Körper nicht zu sehr geschwächt, so genügen 4 Wochen bis 3 Monate zu einer Radicalcur, durch welche außer dem Hauptleiden auch alle Nebenübel verschwinden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) das zum Nachlasse des verstorbenen Handlungs-Commis Carl Friedrich Krause gehörige herselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 177ª belegene Wohnhaus, und
2) das zum Nachlasse der verstorbenen Schuhmacherswittwe Anna Amalie Kienß, geb. Golicke, gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 18 belegene Wohnhaus

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe werden, da der zur Verpachtung der an der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube bereits anberaumt gewesene Torgtermin fruſtrirt worden, Pachtliebhaber wiederholt hierdurch aufgefordert, sich zu dem nunmehr auf den 12. August d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Requisition Einer Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird vom Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß nach erfolgter Genehmigung des Herrn Ministers des Innern in der Stadt Weissenstein am 8. und 9. November eines jeden Jahres ein Flachsmarkt Statt finden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Fruſtrirung des bereits anberaumt gewesenen Torgtermins der öffentliche Ausbot des hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 12 belegenen den Erben des verstorbenen Grigorii Fedorow Sokolow gehörigen Wohnhauses nunmehr am 12. August

d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Besitz der Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow befindlichen gegen Grundzins verliehenen im hiesigen 2. Stadttheile sub Nr. 235, 236 und 237 belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich ausgeboten werden sollen und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht dieser Plätze zu acquiriren Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edeln Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Magistrat der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das, zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Gastwirths und Glasermeisters Carl Gustav Koljo gehörige, sub Nr. 4 in dieser Stadt belegene, Wohnhaus cum appert. am 1., 3. und 4. October d. J. Vormittag von 11 — 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause subhastirt werden wird. Die Kaufbedingungen können täglich Vormittags, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, in dieser Rathskanzellei inspicirt werden. 1

Fellin-Rathhaus, am 28. Juni 1846.

Rathsherr G. Ad. Boström.
C. J. Grewingk, Secr.

Vom Magistrate der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadtgut Wieratz zum abermaligen Arrendeausbot beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio gebracht werden wird, der Torg dazu auf den 23. und der Peretorg auf den 26. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, festgesetzt worden und die Arrendeliebhaber die Arrendebedingungen täglich Vormittags, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei des hiesigen Stadt-Cassa-Collegii inspiciren können. 3

Fellin-Rathhaus, am 5. Juli 1846.

Bürgermeister F. G. Schmidt.
C. J. Grewingk, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Carl Graf v. Sievers auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Salisburgschen Kirchspiele belegene Gut Ostrominsky um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 4. Juli 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche den Ausbau der Försterwohnung unter dem Stadtpatrimonialgute Saddokül, worüber der Plan und Anschlag in der Raths-Canzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juli d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1848.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden

desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, am 15. Juli 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Rückkunft nach Dorpat zeige ich hiemit allen denen an, welche in Angelegenheit der Armenpflege des hiesigen Hülfs-Vereins mich zu sprechen wünschen. Auch werden von nun an die bekannten Brod-Marken wiederum in meinem Hause verabfolgt. 2

Dorpat, am 16. Julius 1846.

Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.

Der Unterricht in der Königschen Anstalt beginnt den 7. August. 2*

Der Unterricht in meiner Schule wird den 29. Juli beginnen. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule zu geben, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anzuvertrauen beabsichtigen sollten, ersuche ich, mich einige Tage vor diesem Termine davon in Kenntniß zu setzen. 2

G. Muyschel.

Mit Gottes Hilfe wird der Unterricht in der Sonntagsschule den 21. Juli wieder beginnen. 1

Die Ropkoysche Gutsverwaltung sieht sich veranlaßt, wiederholt bekannt zu machen, daß sie das Jagen innerhalb ihrer Gränzen auf das bestimmteste untersagt, und daß diejenigen, welche in denselben jagend betroffen werden, sich die für sie daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen haben werden. 1

Das im zweiten Stadttheile an der Rigaschen Straße belegene Haus Nr. 36, ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber mögen sich an Herrn C. Hennig wenden. 2

Aechtes Selters-Wasser ist zu haben bei 1*

Gebrüder Gebhardt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind von jetzt an wieder sehr schöne Heringe in großen und kleinen Parthien für einen billigen Preis zu haben. 3

Eine große Parthie Salz hat so eben erhalten und verkauft zu billigstem Preise 1

C. F. Grunert.
im Kaufhof Nr. 21.

Frische Citronen sind zu haben bei
F. R. C. Sieckell. 1

In dem früheren Fuhrmann Voigtschen, jetzt von Brasch'schen Hause ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Garten, Stall, Wagen-Remise und Keller, so wie auch im Nebenhause verschiedene einzelne Zimmer zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofrath Buraschi im von Wahlschen Hause. 2

Der ehrliche Finder eines am 28. Juny d. J. auf der Strasse vor der Schrammschen Tuchfabrik verloren gegangenen Päckchens, enthaltend 80 Rbl. S., theils in Silberscheinen theils in Bco. Ass., erhält bei der Ablieferung desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: C. W. Retzep. 1

M. N. Herrmann wird abreisen 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Dienstag 23. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Dänemark. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Das Fest in Peterhof. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die bei Anlaß der Vermählung J. K. H. der Frau Großfürstin Olga Nikolajewna mit S. K. H. dem Kronprinzen von Württemberg veranstalteten Festlichkeiten, welche mit der Feier des 1. Juli in Peterhof begannen, schlossen am 10. und 11. Juli in Petersburg. Am 10. fand der von dem hiesigen Adelsvereine gegebene Ball Statt, welchen S. M. der Kaiser, die hohen Neuvermählten und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch mit Seiner Gemahlin, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, Michael Pawlowitsch, der Herzog Maximilian von Leuchtenberg und der Prinz Peter von Oldenburg, so wie der Prinz Oscar von Schweden und der Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit Ihrer Gegenwart beehrten. Am folgenden Tage, den 11., war auf Jelagin, Kamennoi-Ostrow und den benachbarten Inseln große Promenade. Die seit ungefähr einer Woche eingetretene Hitze war an diesem Tage durch einen erfrischenden Regen gemildert, und der Abend herrlich. Die ganze Bevölkerung der Stadt strömte nach den Inseln hinaus. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die hohen Neuvermählten und die ganze Kaiserliche Familie mit Ihren Gästen fuhren in offenen Equipagen auf Jelagin und Kamennoi-Ostrow umher und wurden überall mit den Kundgebungen aufrichtiger Liebe und Anhänglichkeit empfangen. Beim Eintritt der Dämmerung wurde Jelagin gegenüber ein schönes Feuerwerk abgebrannt. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Rescripte sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 1ster Classe: der wirkliche Staatsrath Baron Ungern-Sternberg; des St. Stanislausordens 1ster Classe: der Chef der 3ten Artilleriedivision Generalmajor Müller 2 und der zweite Commandant von St. Petersburg, Generalmajor Baron Salza 2.

Befördert sind: vom Ochotzkischen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain von Brunnow 1; von der 4ten Artillerie-Brigade zum Stabscapitain der Lieutenant von Witte mit Ueberführung in den General-Stab.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Arzt des Pawlowschen Instituts, Doctor der Medicin Collegienrath Mickwitz, der Ordinator des St. Petersburgischen Seehospitals Staatsrath Thörner.

Der Lieutenant von Weißenstein vom Finnländischen Linien-Bataillon Nr. 8 wird als verstorben aus den Armeelisten gestrichen. (Russ. Inv.)

Tiflis. Am 15. Juni wurde in der Vorstadt Awlabar die Todesstrafe an dem in ganz Grusien berüchtigten Raubmörder Ramasan vollzogen. — Schon im Jahr 1838 war dieser Tartar mehrerer von ihm verübter Diebstähle wegen auf zwei Jahre zu Festungsarbeit verurtheilt worden, hatte darauf nach seiner Freilassung mehrere Raubmorde begangen und wurde dafür nach Sibirien in die Verbannung geschickt. Es gelang ihm jedoch von dort zu entlaufen. Seit jener Zeit war er bis zum Tage seiner Gefangennehmung nämlich bis zum 29. Februar, das Schrecken der Umgegend. In der Nacht auf diesen Tag kam er nebst zwei seiner Spießgesellen, nachdem sie in Gemeinschaft eben fünf Armenier ausgeplündert hatten, in das Dorf Barani, wo sie am Hause des Armeniers Assatur anklopften und Brod begehrten. Letzterer, der die Räuber erkannte, lud sie ein, in sein Haus zu treten und bewirthete sie reichlich mit Speise und Branntwein. Als seine Gäste sich aber zur Ruhe begeben hatten, ließ er seinen Fang dem Dorfesältesten wissen, der alsbald in Gesellschaft einiger 29 Mann bewaffneter Bauern erschien und die Räuber nach kurzem Widerstande gefangen nahm. Das Kriegsgericht verurtheilte Ramasan zum Strange, die beiden Gesellen aber zu 50 Peitschenhieben und Zwangsarbeit. Dieser Spruch wurde vom Fürsten Statthalter bestätigt und am 15. Juni an Ramasan die Strafe vollzogen.

Tiflis. Seit der Mitte Juni werden wir von der schrecklichsten Landplage, den Heuschrecken, heimgesucht. Schon zwei Tage nach ihrem Erscheinen waren in der Umgegend der Stadt Feld- und Gartenfrüchte zum großen Theile zerstört und so weit das Auge sieht, sind die Weiden auf den Bergen so wie die Wiesengründe mit dichten Haufen dieses Insekts bedeckt. In den Niederungen war glücklicherweise die Gerste so wie hie und da auch der Weizen schon vor ihrer Ankunft geschnitten, das konnte aber nicht der Fall sein auf den höher gelegenen Feldern, wo das Getreide später reift. Hier muß Alles dem Ungeziefer erliegen. In allen Kirchen sind Fürbitten angeordnet. — Seit 1823 war Tiflis von dieser Plage verschont.

Das interessante geologische Phänomen der unmittelbaren Ausströmung des kohlensaueren Gases aus der Erde kommt auch in Transkaukasien vor. — In Imeretien und zwar in dem ratschinschen Bezirke befindet sich, etwa 10 Werste von dem Dorfe Uzeri, ein Bergabhang, wo aus der Thonschicht, welche dessen oberste Decke bildet, Kohlensäure sich in beträchtlicher Menge entwickelt. Die Bewohner jener Gegend kennen diese Erscheinung bereits sehr lange und wissen das Gas auf eine eigenthümliche Weise zu benutzen, indem sie die Thonschicht etwa auf 6 Zoll Tiefe durchbohren, in die so gebildeten Löcher Röhren einlassen und aus diesen das Gas mit Begierde einsaugen, dessen Einathmen, ähnlich wie der Genuß des Opiums oder Spirituoser Getränke, eine berauschende Wirkung hervorbringt. Auch eilen viele Kranke dorthin, um durch den Gebrauch des Gases Heilung zu finden. Vornehmlich sind es die Frauen, die mit großer Begierde den Nektar schlürfen, da sie ihm heilende Kraft gegen alle hysterische Leiden zuschreiben. — Zu bedauern ist es, daß bis jetzt weder über das Wesen dieser bemerkenswerthen Erscheinung noch auch über den Einfluß des Gases auf den menschlichen Organismus Zuverlässiges bekannt ist.

Leider werden auch in vielen Gegenden Südrußlands, namentlich in der Krym, die Hoffnungen des Landmannes von den Heuschrecken dieser schrecklichen Landplage bedroht. In den ersten Tagen des Juni wurden zuerst auf den Fluren einiger, nahe bei Sympheropol liegender, Dorfschaften zu zwanzig bis dreißig kleiner Haufen dieses Insekts bemerkt. Auf den Feldern des Dorfes Bodana, wo diese Haufen nicht sehr groß waren, gelang es, das Ungeziefer, noch ehe es den Saaten Schaden zufügen konnte, dadurch zu vertilgen, daß man die von ihnen besetzten Stellen mit Stroh bedeckte und Feuer an dasselbe legte. Freilich mußten zu dem Ende 60 Fuhren, etwa 600 Pud, Stroh geopfert werden. Bei Terekla, einem zweiten Dorfe, hatten sich die Heuschrecken bei ihrem Erscheinen auf einem Raume von etwa 5 Dessätinen in fünf ziemlich bedeutenden Schwärmen gelagert. Das Insekt selber war um diese Zeit etwa einen halben Werschok lang. Zu einer Tödtung durch Feuer fehlte es der Dorfschaft an hinlänglichem Stroh und so mußte zur Anwendung eines anderen Mittels, zum Ueberwalzen der Lagerstätten des Ungeziefers geschritten werden. Die Heuschrecken haben nämlich die eigenthümliche Gewonheit, daß sie mit Tagesanbruch die Stellen, wo sie zu Tausenden in einen Knäul geballt, die Nacht verbringen, verlassen und auf den Fraß ausziehen. Je höher die Sonne an dem Himmel steigt, um so weiter zerstreuen sie sich über die von ihnen heimgesuchte Fläche, so daß ein Schwarm zur Mittagszeit den größten Raum besetzt hält. Gegen Abend rücken sie allmälig wieder zusammen und formiren beim Untergang der Sonne wie früher einen dichtgedrängten Knäul, in dem sie während der Nacht unbeweglich verharren, bis der erste Morgenstrahl ihn von neuem entwirrt. Daher ist die zum Ueberwalzen günstigste Zeit die zwischen dem Untergange und dem Aufgange der Sonne. Das Ueberwalzen wirkt indessen nicht so sicher als Abbrennen von über die Knäule gelegtem Stroh, denn obwohl z. B. bei dem Dorfe Terekla schwere steinerne Walzen fünf oder sechs Male über jeden Haufen gefahren wurden, blieben dennoch viele Heuschrecken am Leben. Freilich ist zu einer vollen Wirkung der Walze zu diesem Zwecke eine vollständig ebene Oberfläche des Bodens erforderlich, welche die von den unwillkommenen Gästen zum Lagerplatze gewählten Stellen natürlich nicht immer darbieten. Bei Terekla ging die Hauptbewegung des Schwarms in der Richtung nach Südost, wogegen sie sich in anderen Gegenden nach Osten wandten.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der Herzog von Aumale ist vorgestern von Algier hier wieder eingetroffen. Se. Königl. Hoheit langte mit der Eisenbahn von Orleans an und begab sich von Paris sogleich nach Neuilly, wo die Königliche Familie sich aufhält.

Es soll Zwiespalt im Ministerium herrschen, angeblich dadurch verursacht, daß Herr Guizot, durch Peel's Beispiel ermuntert, auf Handels-Reformen dringe, denen die Minister des Handels und der Finanzen durchaus entgegen seien. Man glaubt daher, daß diese Beiden, Herr Cunin Gridaine und Herr Lacave Laplagne, sich zurückziehen würden, und als Nachfolger des Letzteren wird bereits Herr Bignon bezeichnet.

Die algierischen Zeitungen vom 12. d. sind angefüllt mit Details über den Empfang des neuen Bischofs von Algier, welcher am 10. dort eingetroffen war. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandi, war am 10. in Algier wieder zurück. Am 16. beabsichtigte er sich nach Bona und Konstantine zu begeben. Nach Berichten aus Oran vom 10. geht es an der marokkanischen Gränze noch immer unruhig her; mehrere marokkanische Stämme, welche die Autorität des Kaisers Abd el Rhaman wenig oder gar nicht anerkennen, unternehmen häufige Streifzüge auf das algerische Gebiet, um zu plündern.

Nach offiziellen Berichten zählt Paris jetzt 3144 öffentliche Wagen, bestehend in Fiakern, Kabriolets, mit 2 und 4 Rädern, Omnibus und Karossen mit 2 und 4 Rädern, deren tägliche Einnahme 62,516 Frs. beträgt, was für die 365 Tage des Jahres die Summe von 22,817,310 Frs. ausmacht. Diese von der Million Einwohner von Paris und den Fremden, welche diese Hauptstadt besuchen, getragene Ausgabe beläuft sich in mittlere Summe für den Tag und Kopf nur auf ungefähr 6 Centimes.

Paris, 21. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Ingenieur beauftragt, einen Bericht über die Lokomotiven der Nordbahn abzustatten, welche bei verhältnißmäßig geringer Zugkraft so schwerfällig sein sollen, daß die Bahn schon auf beispiellose Weise dadurch gelitten hätte.

Der **Messager** meldet heute, daß während der demnächstigen Abwesenheit des Marschalls Bugeaud aus Algerien General de Bar interimistisch die Functionen eines General-Gouverneurs versehen wird.

England.

London, 18 Juli. Unter den Geldbewilligungen, welche das Unterhaus, gestern in dem Budget-Comité vornahm, war zunächst eine Summe von 100,000 Pfd. St. für den Volks-Unterricht in Großbritanien. Aus einer Bemerkung des Herrn Acland geht hervor, daß von der im vorigen Jahre bewilligten Summe 70,554 Pfd. St. an die unter Obhut der National-Society stehenden Schulen der Episkopalen und nur 2500 Pfd. St. an die Schulen der British and Foreign Society (der Dissenters) ausbezahlt worden seien; die erste Summe vertheilt sich unter 438, die letzte unter 16 Gesuche. Der **Kanzler der Schatzkammer** legte für die Dissenters das Zeugniß ab, daß die Geringfügigkeit der von den Dissenters in Anspruch genommenen Summe nicht die Folgerung gestatte, als wendeten dieselben dem Schul-Unterricht geringeren Eifer zu, als die Episkopalen. 85,000 Pfd. wurden darauf für den **Volks-Unterricht in Irland** bewilligt. Sir R. H. **Inglis**, Lord J. **Manners** und andere Hoch-Tories wiederholten ihre Beschwerde, daß die Schulen der herrschenden Kirche nicht einen genügenden Antheil an jener Summe erhalten, und behaupteten, daß unter 400,000 in den öffentlichen Schulen unterrichteten Kindern nur 100,000 unter Aufsicht des Klerus der herrschenden Kirche ihren Unterricht erhalten. Herr **Labouchere** machte dagegen bemerklich, daß es vor allen Dingen auf den Unterricht an und für sich ankomme, denn nur durch Unterweisung des Volkes bereite man dasselbe zur Erringung besserer sozialer Zustände gründlich vor. Man solle daher Alles vermeiden, was dazu beitragen könnte, von neuem die Glaubens-Unterschiede geltend zu machen, und dürfe sich versichert halten, daß das von der Regierung befolgte s. g. nationale Unterrichts-System in Irland bereits die besten Früchte zu tragen anfange, nicht nur in rein moralischer, sondern auch in religiöser Beziehung. 5381 Pfund wurden für die **Zeichnen-Schule** in London und für die mit ihr in Verbindung stehenden Anstalten angewiesen; 4526 Pfd. für die londoner, 7480 Pfd. für die schottische Universität, 45,474 Pfd. für das **britische Museum**, 3390 Pfd. für die National-Gemälde-Gallerie und noch einige andere Summen für verschiedene andere Bildungs-Anstalten. Darauf kam die Reihe an die Bewilligungen für die Kolonieen und verschiedene in denselben eingerichtete Staats-Institute, wie Sternwarten und dergleichen. Als für Neu-Seeland 300,000 Pfd. verlangt wurden, fragte Herr Hume an, ob das Verhalten des bisherigen Gouverneurs der Kolonie, Capitain Fitzroy, einer Untersuchung werde unterzogen werden? **Lord John** Russell verneinte die Frage; Capitain Fitzroy habe unter sehr schwierigen Umständen und mit bedeutenden persönlichen Opfern das Gouvernement der Kolonie einzig und allein in dem Wunsche und der Hoffnung übernommen, seinem Vaterlande Dienste leisten zu können, er habe sich in den Mitteln seiner Verwaltung vergriffen, und auch er selbst (Lord John Russell) halte dafür, daß er sehr irrig zu Werke gegangen sei; aber Capitain Fitzroy sei von der Regierung abberufen worden und eine weitere Untersuchung unter den gegebenen Verhältnissen nicht passend. Für die Civil-Verwaltung von **Helgoland** wurden 1023 Pfd., für die Kosten, welche die **Aufbringung von Sklavenschiffen** an der afrikanischen Küste und die Unfreiheitsetzung der Sklaven verursacht, 20,000 Pfd. St. bewilligt. Auf eine Anfrage des Herrn **Hume** erklärte Lord **Palmerston** bei dieser Gelegenheit, daß sich das neue mit Frankreich vereinbarte System der Unterdrückung des Sklavenhandels bis jetzt als sehr wirksam gezeigt habe. Briefen aus Brasilien zufolge, sei der Preis der Sklaven in Folge der Störung des Handels bereits bedeutend gestiegen, und in Verhältniß zu dem gesteigerten Werth der Sklaven werden dieselben auch besser behandelt. Im Uebrigen benutzte Lord Palmerston die Gelegenheit zugleich zu der Behauptung, daß, wenn man bei seinem Systeme (der strengen Durchführung des Durchsuchungsrechts und der Zerstörung der Baracoons) geblieben wäre, der Sklavenhandel jetzt schon sein Ende gefunden haben würde. Andererseits gab er indeß auch zu, daß die durch die Convention mit Frankreich zur Vorschrift gemachten Verträge mit den Negerfürsten an der Küste ihren großen Vortheil zur Förderung der Vernichtung des Sklavenhandels haben, und erzählte, daß zur Zeit seiner letzten Anwesenheit in Paris dort die Nachricht eingetroffen sei, man habe bereits 30 solcher Verträge abgeschlossen. Außer der oben erwähnten Summe von 20,000 Pfd. wurden übrigens noch 22,800 Pfd. für die Kosten der **gemischten Kommissionen zur Unterdrückung** des Sklavenhandels bewilligt. Unter den übrigen gestern notirten Geldsummen befinden sich noch 112,600 Pfd. für Konsulatskosten,

18,800 Pfd. für Hongkong und die britischen Konsuln in China und 20,000 Pfd. für außerordentliche Ausgaben britischer Gesandten im Auslande.

Die liberale Weise, mit welcher jetzt das Zollamt zu verfahren pflegt, tritt, im Vergleich zu früheren Zeiten, recht klar in folgendem Fall hervor. So eben ist der Schooner „Trinity“ mit einer Ladung von 25,000 Ananas aus Neu-Providence (Nordamerika) in der Themse eingelaufen; unmittelbar nach der Ankunft, obschon solche erfolgte, als die Amtsstunden schon vorüber waren, erlaubte das Zollamt, daß die Früchte ohne vorgängige Declaration und Erlegung der Einfuhrabgabe an's Land durften gebracht werden. An eine solche den Umständen nachgebende Gefälligkeit wäre früher gar nicht zu denken gewesen: sie ist ein Beweis mehr für die Eisenbahnschnelle, mit welcher in der lebenden Generation alle Dinge abgethan werden.

Unter den Gerüchten, welche in Betreff der kirchlichen Maßregeln, die in Aussicht stehen sollen, umlaufen, ist auch das, daß die mit der römisch-katholischen Kirche in Verbindung stehende englische Hierarchie von sechs Bischöfen, als der jetzt existirenden Zahl, auf eine vollständige Einrichtung mit zwei Erzbischöfen und zweiundzwanzig Bischöfen gebracht werden dürfte. England soll auch bei der nächsten Creation von Cardinälen von dem neuen Papst bedacht werden; es heißt, dem Lord Clifford sei die hohe Würde zugedacht.

Bei dem letzten Meeting des Repealvereins zu Dublin (am 13. Juli) ist es sehr stürmisch zugegangen. Jung Irland und alt Irland sind in der Versöhnungshalle hart an einander gerathen. Der Lordmayor von Dublin führte den Vorsitz. Es sollte Bericht abgestattet werden von den Verhandlungen einer Comite, die ernannt worden war, Vorschläge zu machen, wie man bei den nächsten allgemeinen Wahlen so viele Repealers als nur möglich in's Parlament schicken könne. Der Lordmayor begann seinen Vortrag mit der Bemerkung, er danke dem Meeting für die ihm erzeigte Ehre um so mehr, als jetzt von den Feinden der Repealsache ausgesprengt werde, man werde die Agitation aussetzen, um der Whigverwaltung Beistand zu leisten. Dabei gab er aber doch zu, daß von den Whigs vieles Gute für Irland zu erwarten und einiges schon geschehen sei. Es wurde hierauf ein Beschluß der Comite verlesen in Bezug auf die erfolgte Wiederwahl des Herrn Sheil (der eine Stelle unter der neuen Verwaltung angenommen hat) zu Dungarvon. Sheil ist kein Repealer; man wollte aber für dießmal seine Wahl nicht hindern, weil sie nur noch für ein Jahr ist und der Verein seine ganze Stärke auf die nächsten allgemeinen Wahlen aufsparen will. Ueber diesen Punkt kam es zum Streit, da ohnehin O'Connell, den Sturm vorhersehend, entschieden erklärt hatte, er bleibe bei seiner Ansicht: die Agitation für die Repealsache müsse, wie bisher, auf friedlichem Wege, ohne Anwendung physischer Gewalt, fortgesetzt werden. Dieses laue Hinhalten, womit O'Connell schon so lange sein Agitationskunststück zu nähren und zu pflegen verstanden hat, will dem jungen Irland nicht weiter behagen. Ein Mitglied dieser Parteifraction, Herr Meagher, nahm das Wort, um zu beklagen, daß man nicht zu Dungarvon einen Repealer statt des Herrn Sheil gewählt habe. „Wir bedürfen“ — sagte er — „tüchtiger Repealer und keiner Apostaten.“ Ueber diese Aeußerung entstand furchtbarer Lärm. Meagher sollte sagen, wen er als Apostaten bezeichne. O'Connell erklärte: wenn er gemeint sei, so weise er die Beschuldigung mit äußerster Verachtung zurück. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, nahm O'Connell nochmals das Wort und ließ dabei eine Aeußerung fallen, die tiefe Sensation machte. Er gab nemlich zu verstehen, die Whigminister gingen mit dem Plan um, den katholischen Klerus in Irland künftig aus öffentlichen Mitteln zu besolden. Gegen eine solche Maßregel, als welche den Klerus in eine gewisse Abhängigkeit von der (protestantischen) Regierung bringen muß, hatte sich O'Connell früher stets auf's entschiedenste ausgesprochen. Dießmal aber gab er zu, nach Erwägung aller Umstände sei er zu dem Entschluß gekommen, einzuwilligen, daß der katholische Klerus künftig vom Staat bezahlt werde. Alt Irland behielt in der Debatte die Oberhand, aber jung Irland wurde doch nicht, wie es in Vorschlag kam, aus dem Verein ausgestoßen. Die Repealagitation nähert sich offenbar einer Krisis.

London, 21. Juli. Ihre Majestät die Königin ist mit dem gesammten Hofstaat gestern Abend von der Insel Wight im Buckingham Palast wieder eingetroffen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Lord John Russel seinen Plan wegen definitiver Regulirung der Zuckerzölle bekannt gemacht. Die Grundzüge desselben stimmen mit den bereits gemachten Angaben überein und wurden am Tage vorher auch von der Times vollständig mitgetheilt, die damit ziemlich unzweideutig zu erkennen gab, daß sie als das Haupt-Organ des neuen Ministeriums zu betrachten sei. Sofortige Aufhebung des Unterschiedes zwischen dem Sklaven-Zucker, und dem durch freie Arbeit erzeugten fremden Zucker, neben vorläufiger Beibehaltung eines Differenz-Zolles zu Gunsten des britischen Kolonial Zuckers, ist die Basis des ministeriellen Planes.

Vorgestern ist die indische Ueberlandpost mit Berichten aus Kalkutta vom 16. Mai, Bombay vom 30. Mai und Madras vom 8. Juni hier angekommen. Sie melden nichts von Belang. Das von den Engländern blokirte Fort Kotekangra im Dschullunder Doab hielt sich nach den letzten Berichten, die bis zum 14. Mai reichen, noch; indeß war allerdings das Belagerungs-Geschütz der britischen Truppen damals noch nicht eingetroffen. Sir Henry Hardinge befand sich, nach einer kleinen Exkursion in die Provinzen im Innern, seit dem 16. Mai wieder in Simla. Aus dem Pendschab wird nichts Neues gemeldet. — Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum 21 Mai. Sie bringen eine vom 18. Mai datirte Proclamation des Gouverneurs Davis, in Gemäßheit welcher Tschusan sofort von den britischen Truppen geräumt werden wird, nachdem der Kaiser von China durch ein eigenhändig unterzeichnetes Dokument den Engländern den im Friedens-Traktat stipulirten Eintritt in Canton gestattet hat, ein Recht, dessen Ausübung nur suspendirt bleiben soll, bis die Lokal-Behörden Cantons der Einwohnerschaft mehr Herr sind.

Großes Aufsehen macht in diesem Augenblick der in Folge einer militärischen Strafexecution erfolgte Tod eines Husaren vom siebenten Regiment, das zu Hounslow in Garnison liegt. Der Verstorbene war, weil er sich an seinem Feldwebel thätlich vergriffen hatte, von einem Kriegsgericht zu 150 Peitschenhieben verurtheilt worden. Wie es die Vorschrift ist, wurde die Strafe im Beisein des Regimentschirurgus und des commandirenden Offizirs (Oberst Whyte) vollzogen; nach dem 80sten Hieb erklärte der Chirurgus, jeder weitere werde lebensgefährlich sein; der commandirende Offizier hörte nicht auf die Vorstellung; der Chirurgus entfernte sich; die Execution ging ihren Gang und — der unglückliche Mann wurde so zugerichtet, daß er (fünf Wochen nachher) im Spital gestorben ist. Die Sache kommt vor eine Jury und wird mit der größten Strenge untersucht.

Die Industrie der Ankündigungen hat seit einigen Tagen zu London eine solche Ausdehnung genommen, daß die Riesen-Zeitungen und die Anschlagzettel nicht mehr hinreichen. Man hat daher Wagen von großer Höhe und Länge gebaut; die ganze Oberfläche dieser Fuhrwerke wird mit Ankündigungen beklebt, und sodann das ganze Monstrum durch die Straßen der Stadt gezogen. Alle vier Seiten eines solchen ungeheuren Bretterkastens sind mit Ankündigungen bedeckt. Letztere werden durchschnittlich mit 25 Schilling für eine Woche bezahlt. Solcher Wagen giebt es jetzt gegen tausend, und es fehlt nie an Liebhabern, welche die vier Seitenflächen dieser großen wandelnden Kasten mit Zettel bedecken. Diese großen schwerfälligen Wagen, welche nur im Schritt gefuhrt werden, und selbst oft Stunden lang an einer Stelle halten, veranlassen nicht selten Stockungen im Verkehr, und selbst Unglücksfälle. Eine der Stadtgemeinden Londons hat daher an den Lord Kanzler eine Deputation gesendet, mit der Bitte um Abschaffung dieser Ankündigungs-Wagen. Der Lord Kanzler scheint sich aber darauf beschränken zu wollen, diesen Fuhrwerken die breitesten Straßen anzuweisen, in welchen die öffentliche Sicherheit durch dieselben nicht gefährdet wird.

Dänemark.

Der „Altonaer Merkur“ vom 14. Juli enthält folgenden königlichen offenen Brief über die Erbfolge:

Wir Christian der Achte, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg, ꝛc. ꝛc. thun kund hiermit: Durch vielfache Thatsachen ist es zu unsrer Kenntniß gelangt, daß bei manchen unsrer Unterthanen unklare und irrige Vorstellungen über die Successionsverhältnisse in der Monarchie herrschen und daß diese Vorstellungen dazu benutzt werden, um Unruhe und Bekümmerniß über die Zukunft des gemeinsamen Vaterlandes für den den Fall hervorzurufen, daß einst nach dem Rathschluß der Vorsehung unseres königlichen Hauses Mannsstamm erlöschen sollte, wodurch zugleich eine bittere Stimmung unter den Bewohnern in den verschiedenen Landestheilen erzeugt und genährt wird. Wir haben es daher für unsere landesväterliche Pflicht erkannt, durch eine zu dem Ende von uns allerhöchst ernannte Commission alle diese Erbverhältnisse betreffenden Acten und Dokumente, so weit dieselben haben zu Wege gebracht werden können, prüfen und zugleich eine genaue und gründliche Untersuchung aller darauf bezüglichen Verhältnisse vornehmen zu lassen. Nachdem das Ergebniß dieser Untersuchung uns in unserm Geh. Staatsrath allerunterthänigst vorgetragen und von uns erwogen worden ist, haben wir darin die volle Bekräftigung gefunden, daß gleicherweise wie über die Erbfolge in unserm der Krone Dänemark durch Verträge erworbenen Herzogthum Lauenburg kein Zweifel obwaltete, so auch die gleiche Erbfolge des Königsgesetzes im Herzogthum Schleswig in Gemäßheit des Patents vom 22. August 1712 und der darauf geleisteten Erbhuldigung, so wie endlich in Folge der von England und Frankreich ausgestellten Garantieacte vom 14. Junius und 23. Julius 1721 und der mit Rußland geschlossenen Verträge vom 22. April 1767 und vom 1. Junius 1773 in voller Kraft und Gültigkeit besteht. In der festen Ueberzeugung, daß dieß auf Recht und Wahrheit begründet ist, und in der Ueberzeugung ferner, daß wir es nicht länger hinaussetzen dürfen, den schädlichen Folgen entgegenzuwirken, welche die fortwährend selbst innerhalb der Grenzen der Monarchie verbreiteten irrigen und falschen Ansichten über diese Verhältnisse hervorbringen, haben wir uns allerhöchst bewogen gefunden, durch diesen unsern offenen Brief unsern sämmtlichen getreuen Unterthanen gegenüber die Ueberzeugung von dem allen unsern königlichen Erbsuccessoren zuständigen Erbfolgerecht in das Herzogthum Schleswig auszusprechen, ein Recht, welches wir und unsere Nachfolger auf den dänischen Thron aufrecht zu erhalten für unsere Pflicht und unsern Beruf erachten werden. Dagegen hat die angestellte Untersuchung ergeben, daß mit Rücksicht auf einzelne Theile des Herzogthums Holstein Verhältnisse obwalten, welche uns verhindern, uns mit gleicher Bestimmtheit über das Erbrecht unsrer sämmtlichen königlichen Erbsuccessoren an diesem Herzogthum auszusprechen. Während wir indessen allen unsern getreuen Unterthanen und namentlich denen im Herzogthum Holstein die allergnädigste Versicherung ertheilen, daß unsre unab-

läſſigen Beſtrebungen auch fernerhin darauf gerichtet ſein werden, die zur Zeit vorhandenen Hinderniſſe zu beſeitigen und die vollſtändige Anerkennung der Integrität des däniſchen Geſammtſtaats zu Wege zu bringen, ſo daß die unter unſerm Scepter vereinigten Landestheile niemals von einander getrennt werden, vielmehr für immer in ihren gegenwärtigen Verhältniſſen und mit den einem jeden von ihnen zuſtändigen Rechten zuſammen bleiben, ſo wollen wir namentlich unſern getreuen Unterthanen im Herzogthum Schleswig hierdurch eröffnet haben, daß es nicht von uns beabſichtigt wird, durch dieſen unſern offenen Brief der Selbſtſtändigkeit dieſes Herzogthums, wie dieſelbe bisher von uns anerkannt worden iſt, oder irgend eine Veränderung in den ſonſtigen Verhältniſſen vorzunehmen, welche gegenwärtig daſſelbe mit dem Herzogthum Holſtein verbinden; und wollen wir vielmehr unſre Zuſage hiermit ausdrücklich wiederholen, daß wir unſer Herzogthum Schleswig wie bisher, ſo auch ferner im Beſitz der ihm als einen zwar mit unſrer Monarchie unzertrennlich verbundenen, aber zugleich ſelbſtſtändigen Landestheile zuſtändigen Rechte ſchützen werden. Urkundlich unter unſerm königlichen Handzeichen und vorgedruckten Inſiegel. Gegeben in unſerm Geheimen Staatsrathe auf unſerm Schloſſe Sorgenfrei den 8. Julius 1846. Chriſtian R. (L. S.) Frederik K. P. Frederik Ferdinand. Stemann. A. W. Moltke. Oerſted. Reventlow-Criminil.

Aus dem Holſteiniſchen, 20. Juli. Der offene Brief des Königs und die K. Eröffnung an die Stände haben in unſerem Herzogthum große Senſation gemacht, die ſich auf der am geſtrigen Tage zu Neumünſter gehaltenen Bauern-Verſammlung kund gab. Gegen 7000 Menſchen, größtentheils Landleute aus allen Gegenden Schleswig-Holſtein's hatten ſich eingefunden. Der ſchleswig'ſche Ständ-Deputirte, Advocat Beſeler, ward durch Acclamation zum Präſidenten dieſer Volks-Verſammlung erwählt und ward ſofort die Einſendung einer Adreſſe an die holſteiniſche Stände-Verſammlung beſchloſſen und ein desfallſiger Entwurf angenommen. Dieſe Addreſſe ward hierauf zur Unterſchrift ausgelegt, mit unzähligen Unterſchriften bedeckt und einer Deputation, beſtehend aus zwölf Perſonen, ſechs Holſteiner und ſechs Schleswigern, von denen zehn wiederum Landleute waren, nach Itzehoe überbracht. Die Addreſſe ſtimmt ihrem weſentlichen Inhalte nach mit der 1844 von den Itzehoer Stände vorgelegten Rechts-Verwahrung überein und enthält zugleich eine Aufforderung an die Stände, in dieſem Geiſte fortzuwirken. — Die Verſammlung war urſprünglich zur Erörterung anderer Fragen beſtimmt; die desfallſige Discuſſion unterblieb und alles concentrirte ſich auf die ſchleswig-holſteiniſche Frage, den offenen Brief des Königs und die K. Eröffnung an die Stände.

Kopenhagen, 20. Juli. Ihre Majeſtäten der König und die Königin begaben ſich dieſen Vormittag um 10 Uhr von der neuen Zollbude an Bord des Dampfſchiffes „Hekla“, um einem Manöver der drei auf der Rhede liegenden Kriegsſchiffe, der Fregatte „Geſion“ der Brigg „Mercurius“ und der Kadetten-Korvette „Flora“, beizuwohnen und ſich hierauf nach Helſingborg zu verfügen, wo Sie einen Gegenbeſuch bei dem ſchwediſchen Königshauſe abzuſtatten gedenken.

Deutſchland.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiſerl. Ruſſiſche Hausminiſter, Fürſt Peter Wolkonsky, der, von Palermo zurückkehrend, mehrere Wochen hindurch wegen Krankheit in Rom verbleiben mußte, hat in einem noch immer leidenden Zuſtande, begleitet von ſeinem Sohne dem Staatsrathe Fürſten Gregor Wolkonsky, einige Tage in unſerer Hauptſtadt verweilt, aber im Ganzen nur wenig und immer auf kurze Zeit ſein Abſteigequartier Britiſh Hotel verlaſſen. Heute Morgen haben ſich die beiden Fürſten auf dem vom Kaiſer ihnen entgegengeſandten Kriegs-Dampfſchiffe Bogatyr in Swinemünde nach Kronſtadt eingeſchifft.

In dieſem Augenblick beſucht und beſichtigt der auf einer wiſſenſchaftlichen Reiſe durch Deutſchland begriffene Direktor des Kaiſerl. Ruſſiſchen Pädagogiums zu St. Petersburg, Profeſſor Dr. Blume unſere höheren Lehranſtalten.

Die Mitglieder der Landesſynode kommen heute zu einem Diner im Hotel de Ruſſie zuſammen und werden dann ihre mehrwöchentlichen Ferien antreten. — Die Einrichtungen des zwiſchen Berlin und Potsdam führenden elektromagnetiſchen Telegraphen ſind nun ſo weit vollendet, daß man den Dienſt deſſelben ſchon in den nächſten Tagen wird beginnen können. — Man ſpricht hier von einer beabſichtigten Verordnung, nach welcher an keinem öffentlichen Orte mehr für Gäſte weibliche Bedienung gehalten werden ſoll. Die ſogenannten Polkabierſtuben, wo weibliche Subjecte zu dieſem Behuf hier ſeit kurzem eigens coſtümirt gehalten werden, dürften wohl zu dieſer Maßregel Veranlaſſung geben.

In der polytechniſchen Geſellſchaft hielt Hr. v. Reden jüngſt einen Vortrag über die Unglücksfälle, welche auf Eiſenbahnen vorkommen, und er wies darin durch ſtatiſtiſche Angaben nach, daß die Unfälle auf den geſammten Eiſenbahnen in Frankreich, Deutſchland, England und Belgien im ungünſtigſten Verhältniß einen Beſchädigten oder Getödteten auf 194,000 Fahrgäſte und im günſtigſten einen auf 8,889,000 ergeben. Es erhellt daraus, daß das Reiſen auf Eiſenbahnen ungleich gefahrloſer iſt als jede andere Beförderung In Berlin z. B. kommen jährlich 40—50 Perſonen im Waſſer ums Leben; die ganze Zahl der durch Eiſenbahnen Umgekommenen iſt in Deutſchland vier. In London verlieren jährlich 250—300 Menſchen beim Fahren ihr Leben, während auf ſämmtlichen Eiſenbahnen Europas ſoviel nicht umgekommen ſind. Die geſetzlichen Beſtimmungen über das Eiſenbahnweſen und die Individualität des Volks ſind die

Urſachen, warum bei einem Volk mehr als bei einem andern Unglücksfälle eintreten.

Berlin, 20. Juli. Die General-Synode, welche ſich in der 13. bis 17. Plenarſitzung meiſt mit Gegenſtänden beſchäftigte, die zunächſt nur den geiſtlichen Stand intereſſiren, hat ſich in ihrer 18. Sitzung mit der Symbolfrage beſchäftigt. Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, hat der Profeſſor Nitſch ſeinen ausführlich motivirten Bericht über die Symbolfrage in einer folgenden Sitzung vorgetragen, und ſich darin gegen eidliche Verpflichtung auf ein Symbol ausgeſprochen, indem promiſſoriſche Eide ſchon in den gewöhnlichen Fällen theils unerlaubt ſeien, theils für gefährlich angeſehen würden. Außerdem beantragte die Commiſſion, daß da die Verpflichtung des Geiſtlichen auf ein beſtimmtes Symbol bisher nicht ſtattgefunden, man ſie auch nicht einzuführen habe; wolle man aber einen Keim für ein neues Symbol haben, ſo ſei das Athanaſiſche Bekenntniß dafür beſonders ungeeignet, und daſſelbe ſei zu beſeitigen. Nach Verleſung dieſes wichtigen Berichts motivirte der Prediger Sydow, in einer ausführlichen Rede, noch einige Punkte, in welchen er, als Mitglied der Commiſſion, deren Gutachten nicht habe beitreten können, und ſeine Worte erfreuten ſich einer faſt allgemeinen Zuſtimmung. Nach dem „Halliſchen Courier“ hat die Commiſſion verſucht, ein neues Bekenntniß, freilich nur als ein Beiſpiel zur Verdeutlichung ihrer Intentionen zu entwerfen, welches wie folgt lautet: „Wer zum Lehramt der evangeliſchen Kirche geſetzmäßig berufen worden iſt, und durch Gebet und Handauflegung dazu eingeſegnet werden ſoll, hat öffentlich zu bezeugen, daß er im evangeliſchen Gemeindeglauben ſtehe, demnach zum Erſten nicht ſeine eigenen Meinungen noch irgendwelcher menſchlicher Obrigkeit Satzungen, ſondern das Wort Gottes, welches in den prophetiſchen und apoſtoliſchen Schriften enthalten iſt, zum Richtmaße ſeiner Lehre nehme, zum Andern, daß er in derjenigen Auslegung der heiligen Schrift, welche ſie ſich durch das Geſetz der Sprachen und den Geiſt Chriſti giebt, nach den Bekenntniſſen der allgemeinen Chriſtenheit und nach dem Vorbilde der Urkunden der geſegneten Reformation, unter welchen die älteſte und angeſehenſte das Augsburgiſche Bekenntniß iſt, unter Gottes Beiſtand fortzufahren gedenke. Da nun die Summa ſolcher Auslegung iſt, daß Chriſtus uns gemacht iſt von Gott zur Weisheit, zur Heiligung und zur Erlöſung, ſo bekenne ſich der Diener am Worte zum Glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und an Jeſus Chriſtus, ſeinen eingebornen Sohn, der ſich ſelbſt entäußerte, und Knechtsgeſtalt annahm und als Prophet von Gott mächtig von That und Wort den Frieden verkündigt, der um unſerer Sünde Willen dahin gegeben und um unſerer Gerechtigkeit Willen auferweckt (iſt), ſich geſetzt hat zur Rechten Gottes und herrſcht als Haupt der Gemeinde ewiglich; und an den heiligen Geiſt, durch welchen wir Jeſum einen Herrn heißen, und erkennen, was uns in ihm geſchenkt iſt, der den Gläubigen bezeuget, daß ſie Gottes Kinder ſind und ihnen das Pfand unvergeßlichen Erbes wird, das behalten wird im Himmel. Insbeſondere bezeuge das evangeliſche Lehramt daß wir nicht durch des Geſetzes Werke, ſondern aus Gnaden ſelig werden durch den Glauben, der das Herz erneuet, und in der Liebe kräftig die Früchte des Geiſtes hervorbringt.“ Aus den bisherigen Verhandlungen geht übrigens hervor, daß die Mehrzahl der Synode ſich entſchieden für die Fortentwickelung des Proteſtantismus im Sinne der Presbyterial-Verfaſſung erklärt, im Gegenſatze zu der jetzt beſtehenden Conſiſtorial-Verfaſſung: ein entſchiedener Fortſchritt.

Köln, 11. Juli. Herr Waghorn, bekannt durch ſeine Verdienſte um die ſchnelle Beförderung der indiſchen Briefpoſt, verweilte vorgeſtern hier im Hofe von Holland und ſetzte Tages darauf ſeine Reiſe nach Wien weiter fort. Nach ſeinen Angaben handelt es ſich um die Realiſirung eines großartigen Unternehmens, welches er eben durch ſeine gegenwärtige Reiſe vorzubereiten und ins Werk zu ſetzen ſucht. Es ſoll nemlich in London eine Geſellſchaft mit einem Actiencapital von mehreren Millionen Pfund Sterling zuſammengetreten ſein, die es ſich zur Aufgabe geſtellt hat, in Zukunft jeden Reiſenden für den Betrag von täglich 11 Franken nach jeder Richtung und Entfernung hin zu befördern. Für dieſe 11 Fr. erhält der Reiſende freie Fahrt, freie Beköſtigung und freie Wohnung und zwar auf in jeder Beziehung befriedigende Weiſe. In allen bedeutenden Städten des Continents wird die Geſellſchaft Agenturen errichten und ebenſo auf den verſchiedenen Routen, welche Eiſenbahnen und Dampfſchiffe durchſchneiden, nach allen Richtungen hin ihre beſtimmten Gaſthöfe haben, welche vermöge der mit den Wirthen abgeſchloſſenen Contracte die Reiſenden aufnehmen und mit möglichſter Aufmerkſamkeit für deren Bedürfniſſe ſorgen. Wollen Sie daher z. B. von hier nach Paris, ſo löſen Sie ſich bei dem betreffenden Agenten ein Reiſebillet: Sie frühſtücken in Aachen und händigen ſtatt des Geldes dem Wirthe eine Abtheilung ihres Zettels ein, auf welchen ganz einfach „Frühſtück“ bemerkt iſt, ebenſo machen Sie es in Lüttich, wo Sie zu Mittag ſpeiſen, und in Brüſſel, wo Sie übernachten. Werden Sie nun verhindert, Ihre Reiſe fortzuſetzen oder anzutreten, ſo können Sie den eingezahlten Betrag gegen Verluſt von einem halb pCt. beim nächſten Agenten der Geſellſchaft gegen Rückgabe ihrer Fahrkarte zurückerhalten. Dieß iſt die Idee, welche dem Plane des Unternehmens zum Grunde liegt und daß daſſelbe nicht ohne große Unterſtützung bleiben wird, beweiſt ein Schreiben des öſterreichiſchen Staatsminiſters, Hrn. Grafen v. Kolowrat, an Hrn. Waghorn, in welchem er denſelben benachrichtigt, daß die öſterreichiſchen Behörden bereits die Weiſung erhalten haben, daß er ſich zur Bereiſung des Landes auch der dem Staate zugehörenden Beförderungsmittel frei bedienen könne, wobei den Behörden überhaupt die bereitwilligſte Unterſtützung ſeiner Zwecke zur Pflicht gemacht wird.

Köln. Der evangelische Bischof von Jerusalem, Hr. Gobat, war am 13. d. M. in einem hiesigen befreundeten Hause und die Aeußerungen, die er in Betreff seiner künftigen Stellung und Wirksamkeit gemacht hat, sollen die Erwartungen die bei Gelegenheit seiner Wahl und Consecration mehrfach ausgesprochen wurden, bei weitem übertreffen. In ihm, der schon bei seiner jüngsten Anwesenheit in England die Klippen, die ihm dort entgegenstanden, mit wahrhaft christlicher Umsicht und Weisheit umschifft hat, hat ohne Zweifel die Kirche den Mann gefunden, der die verwickelten Verhältnisse des Orients mit dem rechten Tacte zu behandeln wissen wird. Man darf nur sein Tagebuch über seine Wirksamkeit in Abyssinien zur Hand nehmen, um nicht nur diesen Mann in seinem Werthe zu erkennen, sondern auch in dem ausgesprochenen Vertrauen noch mehr bestärkt zu werden.

Dresden, 20. Juni. Hier ist eine Verordnung erschienen, die großes Aufsehen erregt. Der christ-katholische Gottesdienst soll nämlich in und außerhalb der Kirche sorgfältig beaufsichtigt und streng darauf gesehen werden, daß man nicht von den Grundsätzen der evangelischen Kirche abweiche, namentlich keine Laien die Kanzel oder den Platz vor dem Altar betreten. Die zeitherige Ankündigung des Gottesdienstes ꝛc. soll nicht mehr stattfinden.

Italien.

Rom, 12. Juli. Der Papst hat Befehl gegeben, daß die Briefe an ihn selbst von dem Postdirector und einem Subalternen aus dem Briefkasten genommen, keine Bittschriften aber mehr auf seinen Schreibtisch gelegt werden sollen.

Die Eisenbahnen beschäftigen alle Gemüther, und heute nennt man die vier Prälaten: Mons. Antonelli, Tesoriere; Mons. Marini, Governatore di Roma; Mons. Roberti, Uditore generale della Camera, und Mons. Grasselini, Präsident der Straßen- und Wasserbauten, als Mitglieder der Commission zur Entgegennahme von Eisenbahnentwürfen. Es wird daran gearbeitet, die verschiedenen Gesellschaften für Eisenbahnen von Bologna bis Ancona, von dort bis her und Civitavecchia in eine zu vereinigen. Eine Englische Gesellschaft soll sich mit drei Mill. Pfd. L. für diese Unternehmung angeboten haben.

Vor einigen Tagen ging der Papst durch die Straßen von Rom, als ein kleines Kind ihn mit den Worten anredete: „Bist Du der Papst?“ Als er mit „Ja“ antwortete, weinte das Kind und sagte, es habe Vater und Mutter verloren. „Nun denn“, sagte der Papst, „Dein Vater will ich sein“ und gab sogleich Befehl, das Kind in eine Erziehungs-Anstalt zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Am 7ten d. M. wurde zu Freiwaldau dem Gründer der gräfenberger Wasserkur-Anstalt, Vincenz Prießnitz, die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene große goldene Civil-Ehren-Medaille mit dem Bande feierlich übergeben. Der Herr Kreishauptmann war zur Vornahme dieses Aktes von Troppau angelangt. Mittags gab Prießnitz in dem allgemeinen Speisesaale zu Gräfenberg eine Tafel für die Behörden, den Bürger-Ausschuß und die Aeltesten der Zünfte nebst vielen geladenen Gästen wobei derselbe den Toast auf Se. Majestät den Kaiser und das Kaiserhaus ausbrachte und Abends hatte derselbe einen glänzenden Ball für die gesammte Kurgesellschaft und eine große Anzahl geladener einheimischer und fremder Gäste, 700 Personen an der Zahl, veranstaltet.

Wien, 22. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich ist gestern früh auf der Nordbahn nach seinen Herrschaften in Böhmen abgereist.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael reist inkognito über Warschau und Wien nach Ischl und der hiesige russische Gesandte, Graf Medem, trifft Anstalten, nach Leipnik abzugehen, um Se. Kaiserl. Hoheit daselbst einzuholen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 13 Juli. So eben verlassen die preußischen und russischen Truppen den krakauischen Boden und machen im Gebiete den Oesterreichern Platz, welche bis an den heutigen Tag nur die Stadt besetzt hielten — die Stadt Krakau und ihr Gebiet wird mithin vom 13 d. an von den österreichischen Truppen allein besetzt, Einige sagen durch drei Jahre, andere aber, daß es etwas länger dauern werde.

Mit dem Abzug der preussischen und russischen Truppen tritt für Krakau wie es scheint, eine neue Aera ein — die bei der hiesigen Regierung seit 30 Jahren angesetzten Residenten sind abberufen worden und schicken sich alle drei zur Abreise an. Die betreffenden Wappen sind bereits von ihren Wohnungen verschwunden, und sie fungiren seit gestern nicht mehr. Zur Besorgung der Paß-Visas und anderen rückständigen Correspondenzen sind sogenannte Consulats-Verwalter ernannt worden. Diese Thatsache beweist, daß die seit etlichen Monaten de facto aufgelöste Krakauer Regierung jetzt auch de jure nicht mehr existirt, da die drei Schutzmächte keine Residenten mehr bei ihr accreditiren wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Ratifications-Urkunde des unlängst zwischen dem russischen Kaiserhofe und der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Traktats ist vor einigen Tagen aus St. Petersburg eingetroffen und wird demnächst gegen die Großherrliche Ratification ausgewechselt werden. Bei diesem Anlasse erhielten der Minister der auswärtigen Angelegenheit, Reschid Pascha, den Weißen Adler-Orden in Brillanten der Musterschar Ali Efendi den Stanislaus-Orden erster Klasse in Brillanten und der Pforten-Dolmetsch Fuad Efendi denselben Orden erster Klasse ohne Diamanten; der Groß-Mauthner Tahir Bey eine reich mit Brillanten besetzte Portraitdose und der Ameddschi Mumtaz Efendi eine gleichfalls mit Brillanten gezierte Chifferdose.

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli 1846.

Das Fest in Peterhof.

Wer am Letzten oder am Vorletzten des Juni Monats bei Tage oder bei Nacht auf der wohlerhaltenen Straße von Petersburg nach Peterhof sich ergeht, dem wird ein eigenes, ungewöhnliches Leben auffallen. Zahlreiche Fuhrwerke von der verschiedensten Form und Bespannung bewegen sich rascher oder langsamer hintereinander und durcheinander; Gruppen und Züge von Fußwanderern wechseln mit ihnen. In den Equipagen bilden weibliche Insassen die überwiegende Mehrheit: es sind indeß keineswegs eigentliche Reisetoiletten, welche die Damen angelegt haben, denn durch den Mantel oder Burnus oder irgend eine andere der vielnamigen Enveloppen des schönen Geschlechts drängt sich irgend ein Stück hervor, das auf einen gewählten, auf einen festlichen Anzug schließen läßt. Zur Erneuerung und Ergänzung desselben fehlen auf den besseren Fuhrwerken jene kostbaren papiernen Schatzkästlein nicht, welche allen Ehemännern unter den Namen der Cartons wohlbekannt sind. Mantelsäcke, kleine Reisekoffer, Bündel und Gepäck aller Art sind über und hinter den Wagen angebracht oder füllen innerhalb desselben den Raum, den die Menschen nicht unumgänglich nöthig haben.

Minder bemittelte Familien ziehen zu Fuß daher und haben ihre Pakete und Paketchen unter sich vertheilt; man sieht ihnen wohl einige Ermüdung an, aber doch beseelt ihre Züge eine heitere Spannung, die einem Genusse entgegensieht, der sie für die kleine Strapatze von einigen dreißig durchwanderten Werften reichlich entschädigen wird. Leichter schlendert der ledige deutsche Handwerker daher, kein Ranzen drückt seinen Nacken, er ist „im Wichs“ und es wäre Sünde ihn einen Knoten zu nennen, denn die petersburger Luft ist mit civilisirenden Ingredienzien so reichlich versetzt, daß äußerlich wenigstens Alles zum Gentleman wird. Drehorgeln klingen hie und da an im Zuge, als wollten sie dem Ganzen neues Leben geben; Savoyarden, die man in ihren bunten Wämsern und Beinkleidern in den letzten Jahren häufiger als früher hier im Norden gewahrt, hüpfen dazwischen umher. Was zieht alle diese Leute her, was setzt diese Masse in Bewegung? Es ist als ob halb Petersbnrg ausgewandert wäre, die Landstraße hat einen ganz nomadischen Anstrich. Ein ernster Zweck, ein Geschäft treibt die Leute nicht, auf eine weite Reise sind sie auch nicht gerüstet, das sieht man an dem behaglichen Ausdruck des Ganzen. Wir wissen es schon, das Fest zu Peterhof, der Höhepunkt aller russischen Nationalfeste lockt sie: Peterhof nimmt alle diese Gäste in seinen Schoß auf und seine Bevölkerung verzehnfacht sich mehr als einmal. Denn das Zuströmen von der Landseite füllt die Stadt nur zum Theil, nicht minder ergiebig ist der Seeweg. Ein Dampfschiff um das andere legt im Hafen an und kaum hat es seine Passagiere mit ihren mannigfaltigen Effekten ausgesetzt, so fährt es auch schon wieder davon, um neue Ladung in Petersburg einzunehmen, wo das Geklingel am englischen Quai kein Ende nimmt und die erhöhten Preise gern bezahlt werden. Mit einer Art von feinem Anstande hatte es nur die „Elisabeth“ verschmäht, die momentane Conjunktur zu einem Aufschlage auf das gewöhnliche Fahrgeld zu benutzen. Diese sich auf dem Wasserspiegel des finnischen Busens kreuzenden Dampfschiffe mit der „beau monde“ auf ihren gefüllten Verdecken, mit ihren wirbelnden Rauchsäulen, die schwarzen Kometen gleich weit am Horizonte hinschweifen, geben ein nicht minder deutliches Bild von dem lebhaften Verkehr, der sich plötzlich zwischen der Winter- und Sommer-Residenz eröffnet hat.

Wie sollen alle diese Menschen satt werden, wo sollen sie schlafen, wer soll sie bedienen? Gut, wer in Peterhof oder auf den umliegenden Landsitzen nähere Bekannte hat, deren Haus ein bequemes Obdach oder doch ein Unterkommen gewährt. Er kann von Glück sagen, wenn auch nicht Alle sich glücklich preisen mögen, einen Schwarm von Vettern und Basen, von Verwandten und Bekannten zu beherbergen, und alle ihre liebenswürdigen Ungezogenheiten mit dem Mantel gastfreier Liebe zu bedecken. Da heißt es aber mit Recht: wer das Kreuz hat, der segnet sich. Ein Lawoschnik und Fleischhändler in Peterhof war mir in dieser Beziehung ein merkwürdiger Beleg. Ich kam einige Tage nach dem Feste als Kunde zu dem Manne und machte Bestellungen. Der arme Schelm sah ganz eingefallen und abgemagert aus, seine Züge waren schlaff, sein Auge war matt geworden. Die Last seines, durch das Fest ins Enorme gesteigerten Geschäfts hatte ihn so heruntergebracht. Mir fiel es auf und ich bemerkte es ihm. Ja, sagte er, es ging heiß her, und man wußte nicht, wo Arme und Beine genug hernehmen. Man mußte überall sein und das Auge offen haben. „Die Mühe hat aber auch einen guten Gewinn abgeworfen, erwiederte ich. Allerdings, war seine Antwort, wäre nur nicht der ganze Profit wieder heidi gegangen. „Wie so das?“ fragte ich erstaunt. Ja Herr! sehen Sie die lieben родственники aus Petersburg mußten doch gehörig traktirt werden und wenn ich dann auch 50 Rubel verdient hatte, so gingen 100 wieder darauf! Der gute Mann sagte dieß ohne allen Groll gegen die gefräßige Sippschaft, aber mit einer Wehmuth im Tone, die deutlich verrieth, wie sehr er seinen — wenn auch übertriebenen — Schaden empfand. Doch versicherte er auf eine etwas ironische Bemerkung meinerseits, ausdrücklich, das

müsse so sein, und Gäste hätten vollständiges Recht die Kräfte ihres Wirths in Anspruch zu nehmen.

Die Preise der Wohnungen in Peterhof waren um das drei- und vierfache und für die letzte Woche bis zum Abenteuerlichen hoch hinaus gestiegen. Man erzählt von einem Einwohner Peterhofs, dem noch ein Zimmer zur Disposition stand: Man bietet ihm für dieses letzte Zimmer auf drei Tage 100, sage hundert Silber-Rubel! Er aber in seinem gelderobernden Rausche verlangt hundert und funfzig Silber-Rubel! Man findet das denn doch ein Bischen zu arg, die Unterhandlung zerschlägt sich und — o waltende Nemesis! — das Zimmer bleibt leer! Hätte doch der Mann die Fabel vom Hunde gelernt oder beherzigt, der nach dem Fleisch im Wasser schnappt und darüber das Stück in seinem Maule hineinfallen läßt! Im Dorfe Bobylskaja 3 Werste hinter Peterhof, verlangte eine Bauerfrau für ein elendes Stübchen auf eine Nacht kecken Muthes 15 Rubel, nahm aber ebenso schnell ein Gebot von 5 Rubeln an. Indeß, wer weder in Privathäusern noch in irgend einem „Hotel“ oder „deutschen Gasthaus“ oder „Traktir“ sich unterbringen kann, der ist noch keineswegs rathlos. Hat er eine Equipage, so wählt er irgend einen freien Platz und schlägt sein Bivouak dort auf. Mit der größten Gelassenheit wird der Wagen in ein Putz- und Schlafgemach verwandelt, die mitgebrachten Vorräthe werden ausgepackt, der Ssamowar erscheint und man verzehrt in aller Gemüthlichkeit sein Abend- und Morgenbrod im Freien, unter einer Baumgruppe, an einem Abhange, an irgend einem geschützten Orte. Solche Gruppen um den Ssamowar, als den unverrückbaren Mittelpunkt des russischen häuslichen Lebens, gereiht, trifft man auf beiden Seiten der Landstraße vor und hinter Peterhof. Sie beleben Feld und Wald und bilden die lebendige Staffage der Landschaft. — Wer im Wagen nicht Platz findet, oder zu Fuß gekommen ist, der legt sich sorglos unter freiem Himmel zu kurzem Schlafe nieder und am Morgen des 1. Juli stößt man im Park auf schlafende Gruppen von Fußgängern, welche die Nacht durch gewandert sind und gar mannigfaltige Bilder und Situationen darbieten. Man möchte glauben, die Dryas sei dieser herrlichen Eiche oder Linde entstiegen und habe nach nächtlichem Tanze versäumt ihre Behausung wieder zu suchen und so liege sie preisgegeben den forschenden Blicken der Sterblichen. Die Männer etwa mit Faunen zu vergleichen, würde sich nicht schicken, auch paßt der männliche Anzug weniger zu solch' einer mythologischen Combination; es soll also nur versichert werden, daß man Anstand und gute Sitte nirgends vermißt. Uebrigens wiederholen wir, daß Niemand mit seiner Lagerstätte unzufrieden ist. Wer erträge nicht gern und willig jede Entbehrung, jedes kleine Ungemach in der Aussicht auf das glänzende Schauspiel des 1. Juli.

Monate lang sind zu demselben Anstalten getroffen worden. Die Gerüste an denen die Hunderttausende von Lampen hängen sollen, erfordern Zeit zu ihrer Herstellung. Die Alleen des Parks welche erleuchtet werden sollen, haben zum Theil werstlange Ausdehnung. Der Durchmesser der verschiedenen Rotunden und Halbrotunden beträgt Hunderte von Schritten und die Gerüste sind zum Theil baumhoch. Nächst den Erbauern und Anstreichern dieser Gerüste, die diesmal an mehreren Punkten namentlich um den Karpfenteich bei Marly herum, reicher als je aufgeführt waren, spielen der Zeit nach die erste Rolle die разнощики (Umherträger) die verschiedenen Classen von Verkäufern. Frühzeitig haben sie an einem Kreuzwege oder irgend einem andern, für den Verkehr günstig liegenden Punkte Posto gefaßt. Burschen mit gläsernen Flaschen streichen umher und bieten ihren Quas aus, und wissen von vielen ihrer Abnehmer einen Festpreis von einem Silber Kopeken per Glas herauszuschrauben. An solchen, die Bier, Thee Meth und andere Getränke schenken, fehlt es nicht. Fleischwaaren aller Art wecken oder ertödten auch die Eßlust, je nachdem die Gaumennerven gröber oder feiner organisirt sind. Kuchenwerk und Konfekt aller Art — пряники — liegt auf schwanken Gestellen ausgebreitet und lockt manchen begehrlichen Blick auf sich. Südfrüchte und feines Obst, auf frischen grünen Blättern zierlich geordnet, machen auch einem gebildeteren Gaumen Lust zuzusprechen. Ein auffallendes Symptom fortschreitender Verfeinerung darf aber nicht übergangen werden. Es sind die zahlreichen Verkäufer von Gefrornem. Sie tragen die Mischung, welche als мороженное, von ihren gläubigen Kunden genossen wird, in hölzernen Kübeln, die mit Eisstücken ausgelegt sind, umher, und löffeln mit dienstfertiger Geschäftigkeit dem Liebhaber den kühlenden Brei in die Gläser. Es fehlt ihnen nicht an Absatz, und ich, der ich tapfer genug war, in einem russischen Zelte zweiten Ranges ein Beefsteack zu fordern, zu verzehren und mit 35 Kop. Silb. zu bezahlen, mache es mir bis jetzt zum Vorwurf, dieses portative à la glace nicht auch gekostet zu haben. Denn ein rechter Beobachter soll billig mit der Autopsie, mit dem Selbstsehen auch das Selbstschmecken verbinden.

Einen munteren, einladenden Anblick boten die auf dem Rasen aufgeschlagenen Zelte dar. Den ersten Rang behauptete durch Ausdehnung und Eleganz so wie durch Güte der Speisen und Getränke das Islersche Etablissement, in welchem denn auch am Abend des 1. Juli des Gedränges genug war, so daß nicht alle Hungrigen und Durstigen sofort gesättigt werden konnten, und um einen Stuhl mancher mit allen Formen der Höflichkeit durchgefochtene Kampf entstand. War irgend Etwas an der Einrichtung dieses improvisirten luftigen Hotels zu tadeln, so war es nur die gewiß gutgemeinte und gutbezahlte aber dem zu nahe Sitzenden allen Appetit verderbende Musik. Wozu die mit guter Regimentsmusik, die im Garten überall vertheilt war, gesättigten Ohren noch durch ein schlechtes

Orchester zerreißen? Immer noch besser das Lied zur Harfe, wenn auch von einer mäßig schönen Stimme und von einer mäßig schönen „Mamsell“ vorgetragen! Der Inhaber eines andern Zeltes, das sich Lissabon zubenannt hatte war in seinem ästhetischen Raffinement auf einen originellen Gedanken verfallen. Auf den langen, festlich gedeckten Tafeln hatte er statt der Blumenvasen oder sonstiger Tischaufsätze Spiegel angebracht, die freilich den tafelnden Gästen nicht ihre blanken Flächen, sondern nur ihre hölzernen Kanten zukehrten. Der Kerzenschein wurde aber hell und lustig zurückgeworfen und wer aufstehen oder eine Wendung machen wollte, hatte Gelegenheit seinen Anzug, seine Coiffüre, mit einem prüfenden Blicke zu mustern. Von Zelten geringerer Art schweigen wir billig, statt uns in wohlfeilen Sarkasmen darüber zu ergehen. War doch für jeden Beutel, für jeden Geschmack und jedes Bedürfniß gesorgt und das ist dankbar anzuerkennen, da nach dem alten wahren Worte kein Tanz und kein Genuß vor Essen geht.

Wer glücklich genug ist, in Peterhof oder in seiner Umgebung an dem kühlen Seeufer, das die gesundeste Luft um ganz Petersburg herum erzeugt, zu wohnen, der hatte eine bequeme Gelegenheit schon am 25. Juni, dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, ein Vorspiel der Illumination zu genießen. Nach glänzender Parade am Morgen war Abends der sogenannte Obergarten zwischen Schloß und Stadt Peterhof, eine Fläche von 200 [] Faden, festlich erleuchtet. Die Alleen waren mit Blumengewinden aus farbigen Lampen eingefaßt, von funkelnden Bogengängen durchschnitten, im Grase blitzten bunte Lichte, wie Irrwische, in den Bäumen wiegten sich verschieden gefärbte Glaslaternen, deren Kerzen geisterhaft aus den hohen Wipfeln herunterschauten, im Fond des Gartens brannten bedeutungsvoll die Buchstaben O und K, unter dem Klange der Musik wogte eine festlich gekleidete Schaar Spaziergänger auf und ab, und das Ganze gab den Eindruck jenes wunderbaren midsummernights dream, dem auch der lustige Spuck nicht fehlte. Denn während die Menge in heiterem Genusse der warmen Nacht, des Glanzes, der munteren Töne ruhig dahinwandelte, entzündeten sich plötzlich wie auf unsichtbares Commando eines neckischen Elfen, blaue Knallfeuer zu beiden Seiten des Weges in halber Mannshöhe vom Boden. Wie fuhren die Damen zusammen! Welch' ein Echo von halbunterdrückten Schreckenslauten! Wie mancher schöne Arm hing sich fester an den glücklichen cavaliere, der lächelnd seiner Dame versicherte, daß der Spaß allerliebst sei, was denn auch zugegeben wurde bis ein etwas schwer zu athmender Dampf sich entwickelte, der nach dem panischen Schrecken ein allgemeines Husten und Lachen erregte.

Ich habe der Nacht des 25sten Juni mit gutem Bedacht das Prädikat einer Sommernacht gegeben. Von den folgenden Nächten läßt sich dieß nicht rühmen, doch wäre es Verleumdung sie deßwegen nun ohne Weiteres als kalte Nächte zu bezeichnen. Der Begriff von Wärme und Kälte ist ohnehin ein sehr relativer, und ein namhafter Naturforscher, der mich am letzten Tage des Juni auf meiner Dorfvilla besuchte, hat den glänzenden Beweis geliefert, daß es möglich ist, in einer Juninacht unter dem 60sten Breitenkreise im Freien zu schlafen ohne sich den Tod oder ein erfrornes Glied davon zu holen. Mein wackerer Gast hatte — um nicht in jenem Stübchen, dessen Miethe so plötzlich auf das Drittel fiel zu ersticken, da es unmöglich war, die Fenster zu öffnen — seinen gegen dumpfe Luft weniger empfindlichen Kameraden verlassen und es vorgezogen, sich in meinem Gärtchen auf einer hölzernen mit Moos gepolsterten Bank zu betten. Ich traf ihn lebend und wohlbehalten den andern Abend im Islerschen Zelte wieder an, und gestehe, daß mir sein Schicksal einige Sorge gemacht hat, da er am Morgen früh verschwunden war. Es ist wahr — dieser lebende Zeuge von der Möglichkeit allhier im Juni eine Nacht unter freien Himmel zu kampiren, er hatte sich auf Reisen im Gebirge gegen Wind und Wetter und Nachtfröste abgehärtet, es ist wahr, man hatte ihn mit Decken und Kissen versehen, es ist wahr, er selber war, wie er den Gebirgsbewohnern abgelernt hat, in Kameelgarn gekleidet — immer aber bleibt er, sammt all den Gruppen, die wie erwähnt, ebenfalls wenigstens einen Theil der Nacht im Freien zugebracht, Schild und Wehr gegen alle Ankläger und Verkleinerer des nordischen Sommers!

Ein Morgen-Spaziergänger konnte sich in den Frühstunden des 1. Juli an der „Repetizia“ d. h. der Probe ergötzen, welche die éclaiseurs anstellten, um auf dem kolossalen Gerüste, an welchem Abends der Namenszug flammen sollte, der den Mittelpunkt der ganzen Feier bildet, sich vollkommen heimisch zu fühlen und jene zauberschnelle Wirkung hervorbringen zu können, welche dem Moment des Anzündens oft nachgerühmt worden ist. Die Kerle kletterten auf den gellenden Ruf eines Pfeifchens wie die Katzen an dem schwarz angestrichenen Lattenwerke in 4 oder 5 Abtheilungen nacheinander hinauf und vertheilten sich dann rechts und links auf das Commando des unten stehenden Officiers, der seine Freude an dem Jubel haben mußte, mit welchem die Leute die Generalprobe unverdrossen wiederholten. Hundertzwanzig Mann sollten die große Sonne, welche das Kaiserliche A umstrahlt, am Abend entzünden, mehrere Tausend sind in Bewegung um die Gesammtillumination zu besorgen.

Was mir zunächst auffiel, war ein auf einem Karren umherwanderndes Panorama. Der Mann, der dasselbe schob und vorzuzeigen bereit war, schien mir merkwürdig durch das naive Selbstvertrauen, welches er verrieth, wenn er glauben konnte, daß, trotz des großen Schauspiels, das sich vorbereitete und Aller Erwartung auf sich zog, auch sein klägliches Spektakulum noch immer geeignet bliebe, die

Aufmerksamkeit eines respektiven Publikums zu fesseln. Uebrigens war die Inschrift seines Guckkastens wahrhaft klassisch: ich verfehle nicht, sie hiermit diplomatisch getreu zu kopiren, wozu sie durch Stil und Inhalt gleich sehr berechtigt ist: **Сія панорама показываетъ виды разныхъ городовъ и иностранныхъ земель. СРАЖЕНІЯ разныхъ Королевствъ и показаніе сѣверозападныхъ береговъ Америки и съ разныхъ острововъ дикаго народа.** Was möglichst im Geiste des Originals nachgebildet etwa so lauten möchte: „Dieses Panorama zeiget Ansichten unterschiedlicher Städte und fremder Länder. Schlachten verschiedener Königreiche und Ansichten von den nordwestlichen Küsten von Amerika und mehreren Inseln der wilden Nation". Von dieser Parodie der Wirklichkeit richtet sich der Blick unwillkürlich auf die schöne und ernste Handlung, welche den Ehrentag der Kaisertochter an den segensreichen Tag knüpfen sollte, wo das Land seine Kaiserin gewann.

Nach einer von Glanz strahlenden Wachtparade begann in der Schloßkirche die Ceremonie der Vermählung des fürstlichen Brautpaars. Wer sich rechtzeitig unter der Gallerie, welche die Gemächer des Palais mit der Kirche verbindet, eingefunden hatte, dem war es vergönnt, den von Majestät und Schönheit leuchtenden Zug des Hofes in die Kirche schreiten zu sehen, die jedoch nicht alle Hofdamen und Hofkavaliere faßte, so daß eine Anzahl derselben sich genöthigt fand, auf der Gallerie des Endes der heiligen Handlung zu harren. Die wohltönenden Stimmen der fungirenden Priester tönten bald lauter bald schwächer aus der Kirche herüber. Mit unnachahmlicher aber wohl begreiflicher Ausdauer wartete unten nach obenhinauf musternd und von oben her gemustert, ein gewähltes Publikum, des Moments, wo die holde Kaisertochter als neuvermählte Fürstin die Schwelle des Tempels verlassen würde. Die brennende Sonnenhitze, senkrecht auf die Scheitel fallend, konnte nur unvollkommen durch das bunte Dach von Sonnenschirmen abgewehrt werden, welches die Damenwelt gebildet hatte; diese aber wich und wankte nicht und achtete wie billig nicht der Gefahr, Stirn und Nacken zu bräunen. Endlich nach langem Harren stürzte ein Diener auf den bereit stehenden Soldaten zu. Dieser hob die schwarzrothe Signalfahne und der Kanonendonner begann, welcher weithin schallend den Vollzug der heiligen Handlung verkündete. Aus der Kirche traten die Hohen Aeltern mit dem neuvermählten Fürstenpaare, das sich huldreich dem in lauten Jubel ausbrechenden Publikum zuneigte.

Jetzt tritt ein Ruhepunkt ein. Der Tag ist heiß, die Abspannung macht sich fühlbar und der Abend verlangt frische Kräfte. Alles sucht seine Behausung, sein Obdach, seine Lagerstätte. Man stärkt sich durch Speise und Trank und überläßt sich dann einem kurzen Schlummer. Darauf ordnet man die Toilette und begiebt sich wohlgemuth, aller Strapatzen vergessend, auf die Abendwanderung, harrend der Dinge die da kommen sollen. Wie Albano in Jean Pauls Titan mit verbundenen Augen den Berg hinaufklimmt, von dessen Gipfel er die zauberhafte Aussicht dann plötzlich vor sich hat, so haben manche ihre ungeduldige Neugier unterdrückt und sind nicht früher aufgebrochen, bis sie den Signalschuß gehört. Ist es ihnen dann gelungen von der Südseite her an die Balustrade vor dem Schlosse zu gelangen, so wird das weit geöffnete Auge wohl von einem großartigen Anblick überrascht. Der 10 Faden breite Kanal, der vom Schlosse aus in gerader Linie in die See mündet, ist von Feuerbogen überwölbt, welche das Auge, wie über eine Brückenkette bis an die kolossale Wand geleiten, an welcher die mächtige Sonne flammt, deren Kern das gekrönte A ist, die Weihe des Abends. Baumhohe Obelisken, wie aus Feuer gegossen, ragen seitwärts als Einfassung der funkelnden Brückenbogen kulissenartig in das volle Laub hinein, das von all dem Lichte durch einen wunderbar magischen Schimmer verklärt wird. Unmittelbar vor dem Beschauer öffnet sich rechts und links bis an die höchsten Baumgipfel stoßend eine weite Halbrotunde, in der Mitte durch den Kanal und die anstoßenden Baumgänge durchbrochen. Die reich verschlungenen Lichtfiguren strömen Tageshelle aus. Der riesige Wasserstrahl in der Mitte des weiten Beckens, das all die über erleuchtete Terassen und Grotten hinsprudelnden Wasser aufnimmt, steigt wie eine flüssige Silberpyramide in die Höhe... Das Bild des Ganzen ist prächtig!

Die Massen da unten geben die Anschauung einer elysischen Welt. Alles ist Glanz und Licht, die Farben sind durch den hellen Schein abgedämpft, ringsum rauscht es, wie Fluth der Lethe und die Seligen da unten haben aus ihm getrunken und alle irdische Sorge vergessen, allen überweltlichen Schmerz abgeworfen. Wie schade, daß der flüchtige Traum so kurze Zeit währt, daß die Wirklichkeit mit ihrem Ernst und ihrem Drange, so bald wieder in ihre Rechte tritt. Aber fort mit elegischen Gedanken, steigen wir hinab in die Räume da unten und betrachten wir uns Einiges in der Nähe.

Seht da den russischen Bauer an, der ähnliche Herrlichkeit nie erlebt, nie geahnt hat. Er steht da vorgebeugten Leibes, mit weit geöffnetem Auge. Aber der Ausdruck seines Gesichtes ist nicht blöde und stumpf, man sieht er sucht sich zu orientiren, er spricht mit sich selbst über das was er sieht und hört, er merkt sich das Einzelne, er beobachtet und wird nicht stumm bleiben, wenn er in sein Dorf, an seinen Heerd zurückgekehrt ist. Da wird er erzählen, was er gehört und gesehen, man wird lauschen seinem anschaulich-lebendigen Vortrage und alle Gemüther wird eine Sehnsucht erfassen nach der goldenen Stadt des großen Zaren, wo solche Wunder sich begeben.

Aber welch eine wunderliche Gruppe zieht hier links den Blick auf sich? Es ist eine Schaar von Weibern, die sich ins Gras gelagert haben; an

ihrem weiß und rothen Putz an ihren spitzen Mützen an ihren hellen Augen und Haaren erkennt man finnische Schönen, noch ehe man sie sprechen hört. Sie kauern mit der größten Behaglichkeit auf dem Boden und sehen aus wie ein Blumenbeet das aus dem Rasen hervorgewachsen ist. Was thun diese vergnügten Geschöpfe? Auszuruhen scheinen sie nicht, man sieht auch nicht, daß sie den Lampen oder der Musik oder den springenden Wassern oder den Menschen große Aufmerksamkeit schenkten. Was thun sie denn? Sie schwatzen, lachen, und kauen. Man will bemerkt haben, daß Finnen und Finninnen es waren, welche in diesen Tagen verhältnißmäßig das meiste Kuchenwerk gekauft haben. Diese tüchtige Nation hat also über dem glänzenden Scheine das Materielle nicht aus den Augen gelassen, sie hat die Gelegenheit wahrgenommen, wo sie sich einmal eine Abweichung von ihrer gewöhnlichen strengen Oekonomie glaubte erlauben zu können. Selten auch ließen sich Finnen im Gedränge betreffen, sie suchten keine Punkte auf, wo es Aussichten gab, sie jagten keiner Illusion nach, da sie den bequemen Genuß ganz nahe haben mochten. Praktisch genug! denn in der That ist das Gewühl auf den Treppen, die zur Platform und zur Balüstrade des Schlosses führen arg, und wer sich hineinwagt, der mag sehen, wie er wieder herauskommt. Ein Menschenstrom drängt hinunter, der andere hinauf, ein dritter will links, ein vierter rechts von der Seite durchbrechen: natürlich daß dieses sich kreuzende Gewoge oft Knäuel und Stockungen verursacht. Es ist auf manchen Punkten, als wollten die Leute auf ihre eigenen Kosten das Experiment machen, das minimum von Flächenraum und von Luftvolumen zu bestimmen, das einer gegebenen Menschenzahl nöthig ist, um zu stehen und zu bestehen. Die athembare Luft wird consumirt, die athmenden Organe werden gedrückt und gepreßt — ach wie mancher wäre froh nur wieder herauszukommen und gäbe Lampen und Fontainen, Musik und Pracht willig auf!

Es fehlt indeß mitten im schlimmsten Gewühle nicht an komischen Scenen. Wie wenn ein Ehepaar in kritischer Lage einen getheilten Willen hat! Hier eine Debatte, die deutlich an mein Ohr schlug. Eine tüchtig gebaute Frauengestalt schien mit der Passivität ihres Gemahls und dieser wieder mit ihrer Ungeduld unzufrieden. Sie wollte rechts durchbrechen hart an den Stützbalken der illuminirten Gerüste, welche die Treppe einfaßten, vorbei. Der Mann hielt das für unmöglich und rief ihr entrüstet zu: **ты развѣ перескочеть? перескочеть ли ты?** Willst du denn über die Balken setzen? Ueber die Balken wirst du doch nicht setzen wollen? Ich hörte denn nur noch, daß unsere Amazone ihren Sohn heranrief und mit Entschiedenheit in Ton und Geberde sagte: Eh bien je me ferai place, moi! Ob es ihr gelungen, weiß ich nicht; ich war selber im Momente des Kampfes begriffen ....

Da der Abend des ersten Juli bei Hofe mit einem bal paré gefeiert wurde, so blieben die übrigen Partieen des Parks unerleuchtet. Der Abend des 2. Juli sollte die Pracht der Illumination über den ganzen Park verbreiten. Wer Zeit und Geduld gehabt hatte, in Peterhof zu bleiben, konnte sich mit Gemächlichkeit an den schönen Licht-Effekten satt sehen, die durch den dunkeln Himmel nicht wenig erhöht wurden. Zwei Punkte waren besonders imposant, das sogenannte Marly mit seinem Karpfenteiche und am andern Ende der Illuminationsbasis die große Rotunde, auf welche von dem Platz vor der Schloßkirche aus eine sich absenkende Allee hinunterführt. In dieser mächtigen Rotunde herrschte eine so lichte Klarheit, die sich allseitig vor der Peripherie der hohen mit Lampen bekleideten Stockwerke ergoß, daß man unwillkürlich stehen blieb, erfreut und verwundert über den hellen Tag, dessen Grund wiewohl offen vor Augen liegend, dennoch etwas Mystisches, Räthselhaftes zu haben schien. Die Menschen, die sich in dieser Lichtsphäre, bewegten, erschienen in so hellen klaren Umrissen, Gewänder, Gestalten und Gesichtszüge, Alles zeichnete sich auch in größerer Entfernung so deutlich ab, daß man auf Minuten glauben mochte, die Sehkraft des Auges sei innerlich gewachsen und verdoppelt. Da das Licht bei aller Stärke ebenfalls von einem bedeutenden Umkreise gleichmäßig ausstrahlend etwas sehr Mildes behielt, so riß man sich um so weniger gern los von diesem überirdischen Tage, aus dieser heiteren, weichen Stimmung, in welcher die Seele sich so wohl fühlte. Schien doch hier das Gesetz unkräftig zu werden, daß wo Licht ist, auch Schatten sei. Wo ein Schatten sich vordrängen wollte, da war auch ein Lichtstrahl bereit, ihn zu vernichten: es war als ob das Licht hier die alte Finsterniß vollständig überwunden habe und sich seines Sieges in stiller Majestät erfreue. Die durchsichtigen Wassersprudel unermüdlich emporschießend und wieder in sich zusammenstürzend rauschten wie mit Triumphliedern darein.

Einen nicht minder reizenden Anblick gewährte am andern Ende des Parks das Lustschloß Marly, dessen Gemächer so interessante Spuren von dem Leben ihres ersten großen Bewohners enthalten. Das rings von strahlenden Wänden eingehegte Viereck des Teiches war wie ein Gartensaal anzuschauen, den die Geister des Wassers aus blitzendem Edelgestein aufgeführt, in den von drei Seiten breite himmelhohe Pforten führten. Der Sterbliche scheut die lockenden Thore, wenn es ihn auch hineinzieht in die glanzreiche Lichtfluth; nur Geister Unsterblicher mögen heiter und furchtlos auf dem flüssigen Boden einherwandeln. So tauchte der Phantasie das gigantische Bild des Zimmermanns von Saardam herauf und der ungeheure Feuerperpendikel, der auf das andere Schloß Peters am Meere perspektivisch zusammenläuft, schien nur ein Blitz seines Auges, ein Strahl seines Feuergeistes, der hinausflog in die Waldesnacht und Licht und Glanz darüber ausgoß. (St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters Rosenthal Sohn Ferdinand Heinrich Samuel; des Uhrmachers Bretschneider Sohn Carl Friedrich Adolph; des Kaufmanns Sieckell Tochter Olga Therese.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Töpfermeister Johann Gustav Großmann mit Henriette Amalie Werner; der Provisor Carl Gustav Voigt mit Elisabeth Marie Rose. — St. Marien-Kirche: Schlossergeselle Friedrich Zeek mit Minna Schultz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber, alt 74 Jahr; der Schneidergesell Friedrich Winikoff, alt 24 Jahr; der Bäckermeister Johann Gottfried Eduard Borck, alt 49 Jahr; der Schneidergesell Carl Abbolin, alt 20 Jahr; der ehemalige Koch Johann Laurson, alt 51 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Alexander Thürgardt; an den Herrn Provisor Alexander Lebedew; an den Stud. jur. Emil Klein; an die Stud. med. Peter Smirnoi, Paul Bernhard Pabo, Alexander Messerschmidt, Carl Heinrich Michelson; an die Stud. philos. August Struve, Paul Tweritinow; an den Stud. pharm. Piers Rudolph Lehbert; an den verstorbenen Stud. theol. Rudolph Heller und an den verstorbenen Stud. med. Gottlieb Conrad Kandler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden Rudolph Heller und Gottlieb Conrad Kandler und die Inhaber ihnen gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 22. Juli 1846.
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe werden, da der zur Verpachtung der an der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube bereits anberaumt gewesene Torgtermin frustrirt worden, Pachtliebhaber wiederholt hierdurch aufgefordert, sich zu dem nunmehr auf den 12. August d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Frustrirung des bereits anberaumt gewesenen Torgtermins der öffentliche Ausbot des hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 12 belegenen den Erben des verstorbenen Grigorii Fedorow Sokolow gehörigen Wohnhauses nunmehr am 12. August d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.
Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Besitz der Erben des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow befindlichen gegen Grundzins verliehenen im hiesigen 2. Stadttheile sub Nr. 235, 236 und 237 belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich ausgeboten werden sollen und werden demnach diejenigen, welche das Nutzungsrecht dieser Plätze zu acquiriren Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) das zum Nachlasse des verstorbenen Handlungs-Commis Carl Friedrich Krause gehörige herselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 177a belegene Wohnhaus, und
2) das zum Nachlasse der verstorbenen Schuhmacherswittwe Anna Amalie Kienß, geb. Golicke, gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 18 belegene Wohnhaus

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, am 15. Juli 1846.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Requisition Einer Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird vom Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß nach erfolgter Genehmigung des Herrn Ministers des Innern in der Stadt Weissenstein am 8. und 9. November eines jeden Jahres ein Flachsmarkt Statt finden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrate der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadtgut Wieratz zum abermaligen Arrendeausbot beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio gebracht werden wird, der Torg dazu auf den 23. und der Peretorg auf den 26. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, festgesetzt worden und die Arrendeliebhaber die Arrendebedingungen täglich Vormittags, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei des hiesigen Stadt-Cassa-Collegii inspiciren können. 2

Fellin-Rathhaus, am 5. Juli 1846.
Bürgermeister F. G. Schmidt.
C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Rückkunft nach Dorpat zeige ich hiemit allen denen an, welche in Angelegenheit der Armenpflege des hiesigen Hülfs-Vereins mich zu sprechen wünschen. Auch werden von nun an die bekannten Brod-Marken wiederum in meinem Hause verabfolgt. 1

Dorpat, am 16. Julius 1846.
Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.

Am 1sten August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 2*

C. Struve.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August. Collegienassessorin C. Reymann. 3

Der Unterricht in meiner Schule wird den 29. Juli beginnen. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule zu geben, oder zugleich auch meiner häuslichen Erziehung anzuvertrauen beabsichtigen sollten, ersuche ich, mich einige Tage vor diesem Termine davon in Kenntniß zu setzen. 1

G. Muyschel.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August c. A. Stackmann. 3

Einen Lehrling sucht der 1

Apotheker Wegener.

Das im zweiten Stadttheile an der Rigaschen Straße belegene Haus Nr. 36, ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber mögen sich an Herrn C. Hennig wenden. 1

Zu verpachten.

Die Papier- und Dachpappen-Fabrik zu Rappin im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise, ist vom 1. November d. J. ab zu verpachten. Sie liegt zwischen Dorpat und Pleskau an der Mündung des Woo-Flusses in den Peipus-See, hat mithin Wasser-Communication mit dem Livländischen, Ehstländischen, Petersburgschen und Pleskauschen Gouvernement; sie ist mit einem neuen Damme, den erforderlichen Fabrik-Gebäuden, Maschinen, Geräthen, Arbeitern und Materialien versehen, und gegenwärtig mit vier Holländern in vollem Gange. Es gehört zur Fabrik ein wohleingerichtetes Wohnhaus sammt Garten und eine einträgliche Bude. Die Arbeiter haben Gärten und Weideberechtigung für ihr Vieh. Ihre Wohnungen sind größten Theils neu erbaut. — Pachtliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an den Besitzer, Landrath von Richter auf dem Gute Rappin zu wenden. 3

Vorzüglich guter starker Essig zu 10 und 6 Cop. Silb. per Stof ist zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind von jetzt an wieder sehr schöne Heringe in großen und kleinen Parthien für einen billigen Preis zu haben. 2

In dem früheren Fuhrmann Voigtschen, jetzt von Brasch'schen Hause ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Garten, Stall, Wagen-Remise und Keller, so wie auch im Nebenhause verschiedene einzelne Zimmer zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofrath Buraschi im von Wahlschen Hause. 1

Im von Stackelbergschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 3

Im Hause der Madame Schünmann ist eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Große und kleine Familien-Wohnungen sind zu vermiethen im Struveschen Hause, ohnweit der ehstnischen Kirche. 3

Verloren.

Der ehrliche Finder eines am 28. Juny d. J. auf der Strasse vor der Schrammschen Tuchfabrik verloren gegangenen Päckchens, enthaltend 80 Rbl. S., theils in Silberscheinen theils in Bco. Ass., erhält bei der Ablieferung desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Friedrich Altenberg wird Dorpat verlassen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Freitag 26. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 1. Juli.

In Anerkennung des besondern Eifers und der ausgezeichneten Sorgfalt, welche die Staatsdame Unseres Hofes Baranow bei der Erziehung der Großfürstinnen, Unserer geliebtesten Töchter an den Tag gelegt hat, verleihen Wir ihr Allergnädigst die gräfliche Würde des russischen Reichs, welche Würde auch auf ihre Nachkommenschaft übergeht. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: der Commandeur der 5ten Brigade des Kaukasischen Linien-Kosakenheeres Obristlieutenant Wasmund 2 zum Obristen, der Commandirende des Stawropolschen Linien-Kosakenregiments Major Baron Ungern-Sternberg zum Obristlieutenant, der beim Kubanschen Linien-Kosakenregiment stehende Stabs-Capitain Dankelmann zum Capitain. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Nach heute eingetroffenen Nachrichten aus Malta vom 14ten befand sich der Prinz von Joinville mit der französischen Flotte damals zu Tripolis. Die große, neue Kriegs-Dampffregatte „Descartes", welche am 12ten im Hafen von Malta eingetroffen war, hatte die Flotte, Angesichts der Insel Lampedusa und auf diesen Hafen zusteuernd, verlassen. Gegen den 4. oder 5. August wurde sie im Hafen von Malta erwartet. Man spricht davon, sie werde von dort aus nach Alexandrien zu steuern.

Die Nachrichten aus Algier reichen heute bis zum 15. Man veranstaltete daselbst dem Minister des öffentlichen Unterrichts zu Ehren ein Bankett von Seiten der europäischen Ansiedler. Der Minister hatte die Einladung dazu bereits angenommen, eben so der Marschall Bugeaud. Die öffentliche Aufmerksamkeit war außerdem mit dem Projekte einer Eisenbahn zwischen Algier und Blidah beschäftigt. Eine Gesellschaft, die sich auch des Patronats des Herrn von Rothschild erfreuen soll, hat bereits einen Plan dazu, von einem geschickten Ingenieur entworfen, der Regierung vorgelegt; eine andere unter der Firma Graf Breteuil und Comp., einen zweiten, der gleichfalls der Verwaltung vorliegt.

(H. C.) Es herrscht jetzt hier eine köstliche Verwirrung und man amüsirt sich ganz vorzüglich; — die Wahlen verrücken den Gescheidtesten die Köpfe, wie kann es da erst den Oppositions-Journalen gehen, die einen Ueberfluß an Verstand gehabt haben. Man erlebt in der That auch kostbare Dinge; — „Einigkeit und Eintracht!" war das Losungswort, daß sich die verschiedenen Oppositionen zuriefen, — „halten wir fest zusammen, damit wir nur einmal das verwünschte Ministerium Guizot unter die Erde bringen". — „Seid einig! einig! einig!" heulte der alte Attingshausen im Constitutionnel, und Alles stürzte sich in die Arme und gab sich den Lamourettekuß, der Siècle schluchzte am Busen der Quotidienne, der National drückte die France an sein Herz, und selbst die Reforme liebäugelte mit dem Esprit public; — wie hat sich das Alles in wenigen Wochen geändert; Alles knurrt einander an, Mißtrauen und Haß spiegeln sich auf allen Zügen, und bald werden die Bundesgenossen sich bellend in die Waden fahren. Es giebt z. B. in Paris fünf Journale, die die Linke, die sogenannte dynastische Opposition, repräsentiren, und diese heißen: Constitutionnell, Siècle, Courrier français, Commerce und Esprit public; — ich will nun recht gerne zugeben, daß trotz der großen Einigkeit die Republikaner: Reforme und National, oder die Legitimisten: France und Quotidienne, mit den HH. Thiers und Barrot, Chefs der Linken, nicht zufrieden sind und selbige bekriegen, aber die fünf Journale der Linken sollten doch wenigstens einer Meinung sein; — Gott bewahre! Constitutionnel, Siècle und Commerce sind für die HH. Thiers und Barrot, Courrier français und Esprit public maltraitiren die HH. Thiers und Barrot alle Tage. Darauf kommt die Presse und fragt: Ihr wollt Hrn. Guizot nicht, und Hrn. Thiers wollt ihr auch nicht, — wen wollt ihr denn? Hierauf sagt der Courier:

„Hrn. Guizot so wenig als möglich, und Hrn. Thiers gar nicht“. Das will die Presse, die bekanntlich einen sehr beschränkten Gesichtskreis hat, durchaus nicht gelten lassen, und sie argumentirt: „Wenn ihr Hrn. Guizot nicht wollt, so müßt ihr Hrn. Thiers wollen“. Das ist ungefähr so, als wenn man Jemanden fragte: „Lieben Sie die Gicht?“ und er sagt: „Nein!“ und man ihm dann antwortete: „Wenn Sie die Gicht nicht lieben, so müssen Sie ein großer Freund der Schwindsucht sein“. — Aber dahin ist es jetzt gekommen in Frankreich, das Wohl und Wehe von 35 Millionen soll sich in zwei Personen concentriren, das Journal des Débats hat es feierlich erklärt, — es giebt nur Hrn. Guizot und Hrn. Thiers, — was außer diesen beiden Polen liegt, ist Anarchie, Desorganisation, Chaos. — Und wenn nun die HH. Guizot und Thiers über Nacht an der Cholera stürben, — was dann? gutes Journal des Débats! glaubst du nicht, daß Frankreich noch Minister finden würde, um sein Budget von 1500 Millionen an den Mann zu bringen. Ich habe mir, als ich jene Behauptung des Journal des Débats las, den Spaß gemacht, fünf Minuten lang constitutioneller König zu sein, und ich habe mir ein Ministerium ohne Hrn. Thiers und Guizot ernannt, ein Ministerium, das ganz möglich ist, dessen Mitglieder an der Hand sind, und das die Majorität nicht nur in beiden Kammern, sondern auch im Lande haben wurden. Ich will das Recept zu demselben hier ad usum Delphini veröffentlichen, obwohl ich überzeugt bin, daß man in den Tuilerieen mitleidig lächeln und die Achseln zucken würde, wenn man diese Namen-Zusammenstellung lesen würde. Mein Ministerium wäre also: Hr. v. Lamartine, Conseils Präsident und auswärtige Angelegenheiten; Marschall Molitor, Krieg; Hr. Dupin d. A., Justiz; Admiral Baudin, Marine; Graf Montalembert, Inneres; Hr. Victor Hugo, öffentlicher Unterricht; Hr. Dufaure, öffentliche Arbeiten; Hr. Blanqui, Handel und Ackerbau; Hr. Hyppolite Passy, Finanzen. Geben Sie diesen Ministern nun als Unter-Secretäre die HH. Billault, Cremieux, Duvivier, Gasparin, Malleville, Schramm ꝛc., — den General Lamoricière als Gouverneur von Algier, und sagen Sie selbst, ob ein solches Cabinet nicht sich ohne die unheilige Dreifaltigkeit Guizot-Thiers-Molè erhalten und bei Weitem mehr wirken könnte.

Madame Laffarge hat vorigen Sonntag in ihrer Gefängnißkleidung dem Gottesdienste in der Gefängniß-Kapelle beigewohnt, wo sie durch ihre Andacht großen Eindruck machte. Wegen ihres guten Benehmens ist ihr gestattet worden, an der Krankenwartung Theil zu nehmen.

Nach amerikanischen Blättern haben sich ein Sohn des General Bertrand und fünf andere Franzosen der amerikanischen Regierung als Freiwillige in dem Kriege gegen Mexico angeboten. Sie sollen bereits auf dem Wege dahin Philadelphia passirt haben.

Vor einigen Tagen ist auf der Eisenbahn nach Rouen der erste Post-Büreauwagen von der Art, wie sie jetzt auf allen französischen Bahnen eingerichtet werden sollen, in Bewegung gesetzt worden. Es sind dies sehr geschmackvoll außerhalb und innerhalb ausgestattete Pavillons von 16 Fuß Länge, 8 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe mit zwei Zimmern, von denen das kleinere ein Drittheil des Wagens einnimmt und ein Eintrittszimmer bildet. Das Hauptzimmer hat drei Schreibtische, die nöthigen Sortirungsschränke für den Büreau-Direktor und die beiden Beamten und kann geheizt werden. In diesem Wagen wird während der Fahrt gearbeitet, und es werden jetzt auf jeder Station Gelder und Briefe angenommen und abgegeben werden. In dem ersten Büreauwagen, welcher von Paris abging, befand sich der Ober-Post-Direktor Comte selbst. Der rothe Wagen trägt in großen goldenen Buchstaben die Aufschrift „Post-Verwaltung“ und darüber die Bureau-Nummer.

Aus Dünkirchen schreibt man: „Eine große Anzahl aus Deutschland gekommener und in dieser Stadt wegen Mangels an Hülfsmitteln zur Fortsetzung ihrer Reise zurückgehaltener Ausgewanderten werden auf Kosten unserer Regierung, welche ein besonders mit diesem Transport beauftragtes Schiff senden wird, nach Algerien gebracht werden. Eine Subscription ist in der Stadt zu Gunsten dieser Unglücklichen eröffnet worden.“

Paris, 23. Juli. Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 17. Juli. Am 16ten hatte daselbst das große Bankett zu Ehren des Ministers Salvandy stattgefunden; 150 Gäste wohnten demselben bei. Am 18ten sollte der Minister nach der Provinz Konstantine abgehen, während der Marschall sich zur Abreise nach Frankreich anschickte, die auf den 22sten festgesetzt war. Der Marschall will, dem Vernehmen nach, im Augenblicke der neuen Deputirtenwahlen am 1. August selbst zu Excideuil gegenwärtig sein, welches er bisher in der Deputirten-Kammer vertreten hat und wo ein Oppositions-Kandidat wie es scheint, seine Wiedererwählung streitig machen will.

Durch Briefe aus Maskara erfährt man, daß Oberst Renault, von seinem Feldzuge im äußersten Süden zurück, mit einem Theile seiner Kolonne wieder daselbst eingerückt war. Das Lager von Frenda, wo der Rest seiner Truppen zurückgeblieben ist, soll, dem Vernehmen nach, definitiv besetzt bleiben. Man hatte eine große Quantität von Mobiliar-Gegenständen, die den Einwohnern von Maskara geraubt worden waren, mit Hülfe der Gendarmerie bei einigen Duars des Stammes der Haschem-Garabas wiedergefunden. In Folge davon war eine Anzahl von Verhaftungen bei den Leuten dieses Stammes vorgenommen worden. Ein Zug unter der Bedeckung von zwei Compagnieen leichter Infanterie hatte eine Summe von 500,000 Fr. überbracht, die einen Theil der großen Geldstrafe ausmachte, welche den Harars für ihre Abtrünnigkeit auferlegt worden. General Cavaignac war, von Lalla Magrnia kommend, am 28. Juni wieder in Tlemsen eingerückt. Seitdem herrscht die größte Ruhe in der ganzen Subdivision. Zu Oran findet seit einiger Zeit eine bedeutende Truppen-Bewegung statt; neue kommen aus Frankreich an für die verschiedenen Regimenter zu Ausfüllung der Lücken in denselben, andere gehen ab zu Ablösung der Garnisonen im Innern. Uebrigens herrschte auch dort vollkommene Ruhe, und die Straßen waren vollkommen sicher.

Paris, 24. Juli. Der Hof wird sich nach den Julifesten nach dem Schlosse von Eu begeben, wo sich bereits die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern befindet. Am 20sten beschtigte der König, von den Herzogen von Montpensier und von Sachsen-Koburg und einem zahlreichen Generalstabe begleitet, die Forts von Issy, Vannes und Montrouge.

Der Prinz von Joinville soll den Befehl erhalten haben, sich Anfangs August mit seiner Escadre nach Alexandrien zu begeben, um den dann von Konstantinopel zurückkehrenden Vice-König zu begrüßen.

General Narvaez hat seit seiner Ankunft in Paris nur erst wenige Personen empfangen. Er hat jedoch bereits Audienzen bei dem Könige und Herrn Guizot gehabt.

Kürzlich fand man in allen Straßen-Ecken von Paris die Ankündigung einer neuen Broschüre angeschlagen, welche den Titel führt: „Merkwürdige und belehrende Geschichte Rothschild I. Königs der Juden, nebst einem Bericht über die Catastrophe des 8. Juli auf der Eisenbahn nach Belgien“, und die ein heftiges Pamphlet gegen den Geldfürsten ist.

England.

London, 24. Juli. Die Zuckerfrage, deren Entscheidung man in so großer Spannung entgegensieht, weil sie das Schicksal des Ministeriums in sich trägt, gewinnt, von einer anderen Seite betrachtet, ein noch höheres Interesse, das über England hinausreicht. Es muß nämlich mit der Lösung dieser Frage zugleich die bisher befolgte Politik gegen Sklaverei und Sklavenhandel eine Aenderung erleiden und die Frage zur endlichen Entscheidung gebracht werden, ob die Unterdrückung des Sklavenhandels, welche England seit einem halben Jahrhundert unabläßig, aber doch vergebens betrieben, noch auf dem alten Wege fortgesetzt oder ob eine neue Methode zur Erreichung dieses Zweckes angenommen werden soll. Die Times bemerkt daher mit Recht: „Der ministerielle Plan beruht auf mehreren durchaus trennbaren Gründen. Er setzt voraus, daß wir die allgemeine Frage vom Schutzzoll auch in besonderer Beziehung auf den Werth der zu Gunsten unserer Kolonieen bestehenden Ausnahme-Bewilligungen definitiv entschieden haben. Die Frage, in dieser Ausdehnung aufgefaßt, ist durch die Feuerprobe einer gründlichen Untersuchung gegangen und mit überwiegenden Argumenten gelöst worden. Hier findet keine verständige Einwendung mehr statt. Der Punkt aber, welcher bei dem Russelschen Plan vorzugsweise in Betracht kommt und den Gegnern der Gleichstellung der Zuckerzölle die stärksten Waffen in die Hand giebt, ist der vielbestrittene von der internationalen Einmischung in den Betrieb des Sklavenhandels. Es ist augenscheinlich, daß, so lange der Sklaven-Zucker von unserem Markt ausgeschlossen bleibt, die Legislatur nach Belieben Anordnungen, den freierzeugten Zucker betreffend, ergehen lassen kann. Läßt man aber einmal den Sklavenzucker auf dieselben Bedingungen wie den freierzeugten zum Verbrauch zu, so erlangt die geringste Erhöhung oder Verminderung des Schutzzolls eine ungemeine Wichtigkeit. Der Hauptpunkt der Krisis liegt daher in dem auf das Sklaventhum bezüglichen Theil der Frage. Nun aber möchten wir wissen, ob die Grundbesitzer und Schutzzoll-Verfechter vorbereitet sind zu einer Agitation gegen Sklaverei? denn eine solche würde ihnen zugeschrieben und schuldgegeben werden, falls sie den ministeriellen Vorschlag bei den Gemeinen verwerfen oder die Lords in der Opposition gegen die Regierung unterstützen würden.“ — Es ist unbestrittene Thatsache, bemerkt hierzu die Frankf. Ober-Post-Amts-Zeitung, daß trotz aller Anstrengungen Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, und trotz des vielbesprochenen Durchsuchungsrechts, die Zahl der aus Afrika weggeholten Neger sich in den letzten dreißig Jahren verdoppelt hat und der Sklavenhandel noch nie mit größerer Thätigkeit und größerer Grausamkeit getrieben worden ist, als dies gegenwärtig der Fall ist. Fowell Burton, dieser eifrige Abolitionist, hat in seinem 1840 erschienenen Werk über den Sklavenhandel aus Erfahrungssätzen den Beweis geführt, daß es moralisch unmöglich ist, die fremden Mächte zur Einhaltung ihrer eigenen mit England abgeschlossenen Verträge, die Maßregeln gegen den Sklavenhandel betreffend, anzuhalten, so wie daß die physische Unmöglichkeit, den Schleichhandel mit Negern an der afrikanischen Küste zu hindern, allen diplomatischen Unterhandlungen und aufgestellten Kreuzerflotten in gleicher Weise spottet. Lord John Russell selbst hat am 26. December 1839 in einem Schreiben an das Schatzamt angegeben, es würden jährlich 100,000 Sklaven aus Afrika nach Westindien und Brasilien gebracht, und der ungesetzliche Handel mit Menschen sei durch zehnfachen Gewinn aufgemuntert und durch leicht zu erlangende Versicherungen geschützt, so daß derselbe nimmermehr durch Aufstellung einer Kreuzerflotte — und wollte man die ganze britische Marine dazu verwenden — unterdrückt werden könne. In der ganz letzten Zeit (seit dem Vertrag mit Frankreich, der am 6. März d. J. in Wirksamkeit gekommen ist) sind freilich sehr ernste Anstalten gegen den Sklavenhandel getroffen worden. Auch sind schon vom April 1844 bis Juli 1845 nicht weniger als 75 Schiffe mit Sklaven an Bord oder zum Sklavenhandel ausgerüstet von britischen Kreuzern angehalten oder zerstört worden. Dennoch ist auf keinen dauernden Erfolg zu rechnen. Der Sklavenhandel ist an der afrikanischen Küste nicht zu unterdrücken, so lange Westindien und Brasilien einen so vortheilhaften Markt für Sklaven bieten. Zu Rio-Janeiro ist das Assekuranz-System so vervollkommnet und der Preis für arbeitsfähige Neger so hoch, daß der Sklavenhändler nichts verliert, sollten ihm auch vier Schiffe genommen werden, falls nur das fünfte seine Menschenladung in Brasilien

ans Land setzen kann. Die bis daher angewendeten Präventiv-Maßregeln haben nichts gefruchtet: weder die Aufstellung von Kreuzerflotten in den afrikanischen Gewässern, noch die Ausschließung des sklavenerzeugten Zuckers vom englischen Markt. Man ist überdem bei der Exklusion nicht konsequent, indem man Kaffee, Baumwolle und Taback zuläßt, Waaren, die doch ebenwohl in Brasilien, auf Cuba und in den Vereinigten Staaten durch Sklavenarbeit produzirt werden. Wahrlich, es bedurfte nicht des englischen Marktes, um den Pflanzer auf Cuba zu vermögen, die Zucker-Kultur auf jede Weise auszudehnen, und dem Sklavenhändler zu Rio-Janeiro ein Geschäft zu empfehlen, wobei er 200 pCt. Gewinn in Aussicht hat. — Ein Mittelweg ist nicht denkbar: entweder muß England jede Handels-Verbindung abbrechen mit den Ländern, wo noch Sklaven gehalten werden, oder es muß dem Versuch entsagen, fremde Staaten zur Annahme und Befolgung seiner Ansichten zwingen zu wollen.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht, der französische Hof habe durch seinen hiesigen Botschafter den Wunsch ausdrücken lassen, daß die Königin Isabella sich mit dem ältesten Sohn des Infanten Don Francisco vemählen möchte. Der Umstand, daß der Heraldo heute diesen Prinzen als den einzigen Kandidaten darstellt, über dessen Zulässigkeit die verschiedenen Fractionen der liberalen Partei in Spanien ebensowohl, als die Kabinette von London und Paris, einverstanden wären, verleiht diesem Gerücht allerdings einen hohen Grad von Bedeutung, um so mehr, als dasselbe Blatt ausdrücklich folgende höchst überraschende Angabe hinzufügt: „Als ob das Schicksal sich darin gefiele, auch die letzten Hindernisse, welche bei dieser Frage sich noch auf irgend einem Punkte entgegenstellen könnten, aus dem Wege zu räumen, ist ein Umstand eingetreten, der zur leichteren Lösung gar sehr beitragen wird. Der Infant Don Enrique, in diesem Augenblick dürfen wir es ankündigen, hat seinen Hoffnungen entsagt und seinen unwiderruflichen Entschluß, nicht nach der Hand seiner erlauchten Base streben zu wollen, ausgesprochen. Welches auch die Gründe sein mögen, auf denen dieser wichtige Beschluß beruht, der auf zuverlässigem Wege nnd auf eine keinen Zweifel gestattende Weise zu unserer Kenntniß gelangt ist, durch ihn fällt die letzte große Schranke weg, welche der Verwirklichung eines Ehebündnisses sich entgegenstellen konnte, das als die Morgenröthe unserer Glückseligkeit, als Vervollständigung und Triumph unserer zum Behufe der Eroberung der Freiheit, die nunmehr für immer gesichert ist, gemachten Anstrengungen, eine neue Epoche in unseren Jahrbüchern bezeichnen wird."

Beiläufig bemerkt der Heraldo noch, daß nun der Wille der Königin zu entscheiden habe. „Möchte", sagt dieses Blatt, „das Gemüth Ihrer Majestät sich dahin neigen, wofür alle (??) laut gewordenen Meinungen sich aussprechen, und recht bald diese Epoche ihrer und unserer Glückseligkeit eröffnen, die jetzt nur noch von ihrem erlauchten Willen bedingt ist!"

Dasselbe Blatt versichert, der erwähnte Infant Don Francisco de Asis, der bekanntlich in Pampelona ein Kavallerie-Regiment befehligt, wäre eingeladen worden, sich hierher zu begeben, um dem großen Festmahle beizuwohnen, welches die regierende Königin zur Feier des Namenstages ihrer Mutter auf den 24sten d. angeordnet hat.

Indessen scheint die Niederkunft der Königin Christine nahe bevorzustehen.

Deutschland.

Posen, 21. Juli. In diesem Augenblick hat hier eine Verhaftung stattgefunden, die alle polnischen Einwohner unserer Stadt mit der größten Besturzung erfüllt: der Provinziallandschaftsdirector, Herr v. Jaruchowski, ist so eben in Begleitung mehrerer Polizeibeamten nach Sonnenburg abgeführt worden, woraus erhellt, daß derselbe bei der letzten polnischen Verschwörung implicirt sein müsse. Wie verlautet, hat seine Gefangennehmung auf Requisition der Immediatuntersuchungscommission stattgefunden. Herr v. Jaruchowski bekleidete den vorzüglichsten ständischen Posten unserer Provinz und gehörte zu den angesehensten polnischen Edelleuten in derselben. Der Streit zwischen unsern Stadtverordneten und dem Magistrat ist durch höhere Instanz zu Gunsten des letztern entschieden worden; somit bleiben die zuletzt gewählten Stadtverordneten — lauter Deutsche incl. zweier Juden, in Function.

Von der Elbe, 10. Juli. Die Auswanderung fängt auch im Königreich Sachsen an um sich zu greifen, und könnte, wenn sie einmal das Erzgebirge, diesen Sitz der Armuth und des Elends erfaßt, nicht minder epidemisch werden, als sie es in den südwestlichen Theilen des deutschen Vaterlandes ist. Denn es wäre in der That ein sehr falscher Schluß, die Zustände der untern Volksklassen in Sachsen darum für besser und glücklicher anzunehmen, weil sich dieselben bis jetzt relativ nur zu geringer Anzahl bei der Auswanderung betheiligt haben. Will man für diesen Umstand die wahre Ursache anführen, so liegt sie in der Muthlosigkeit und geistigen Trägheit der betreffenden Bevölkerung, der es an Kraft zu jedem Aufschwung und überhaupt an Thätigkeitstrieb gebricht. Die Auswanderer aus Baden, Schwaben und aus den Rheinlanden befinden sich bei weitem nicht in so bejammernswerther und hülfloser Lage als z. B. die Bewohner des Erz- und Riesengebirges, zum Theil auch der böhmischen Fabrikdistrikte, denn sie verlassen die Heimat, weil sie ihrem strebsamen Sinn und Speculationsgeist nicht hinlänglichen Spielraum gewährt und weil sie Vertrauen auf sich selbst und ihre Zukunft haben. Den Leuten hier fehlte es seither an der Geisteskraft, um sich zum Bewußtseyn ihrer trostlosen Lage so zu erheben, daß daraus der Entschluß entstanden wäre, durch eigene Anstrengungen sie zu verbessern, sei es auch nöthig, deßhalb die Scholle zu verlassen und eine neue Heimat zu suchen. Die sächsische Auswanderung richtet sich wie alle übrigen fast ausschließlich nach den Vereinten Staaten und nimmt

ihren Zug über Bremen und Hamburg. Bergleute sollen insbesondere ein schnelles und reichliches Unterkommen finden, da der amerikanische Bergbau jetzt in allen Staaten, die desselben genießen, mit großer Thätigkeit angegriffen wird. In Freiburg und Umgebung herrscht daher große Bewegung und viele Grubenmänner und Knappen bereiten sich zum Aufbruch vor. Aus einem Kupferwerk in Ohio hat ein früherer Kamerad geschrieben, daß dort der Arbeitslohn auf den Tag gerade so viel betrage als in einem sächsischen Werk für die Woche. Man kann denken, welchen Allarm diese Nachricht hier verbreitet hat. Dazu kommt noch, daß die Eigenthümer amerikanischer Gruben geschickte Arbeiter aus Deutschland suchen und bereit sind, die Kosten der Ueberfahrt für sie und ihre Familien zu bezahlen. Im hohen Erzgebirge, wo besonders die Spitzenfabrikation heimisch ist, bereiten sich gleichfalls viele zum Abzug vor und haben begründete Aussicht, für ihre Kunstfertigkeit auch in der neuen Welt einen besonderen Wirkungskreis zu finden. Insofern benachtheiligen die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten allerdings die Interessen des Mutterlandes, das seine eigenthümliche Industrie durch seine eigenen Kinder in einem Lande einheimisch werden sieht, wohin es zeither einen wesentlichen Absatz gehabt hatte. Die ganze Schwarzwälder Fabrikation ist nach Amerika übergewandert und die Uhren, Löffel, Körbe und andere Holz- und Blechwaaren werden jetzt am Ohio und Mississippi so gut verfertigt als im Murg- und Kinzigthal. Ja selbst in der Ausfuhrliste nach dem südlichen Amerika kommen sie bereits vor.

Italien.

Neapel, 11. Juli. Der König, die Königin und die sämmtliche Königliche Familie sind nach Palermo abgereist, um dem Rosalienfeste (15ten d.) beizuwohnen.

Die zwei kolossalen Pferde aus Erz, welche Kaiser Nikolaus bei seinem letzten Hiersein dem Könige als Geschenk versprach, sind auf einer russischen Korvette angelangt und bereits ans Land gebracht. Sie sind ein Meisterwerk der Kunst.

Rom, 12. Juli. Prinz Heinrich von Preußen, der vor kurzem aus unserer Mitte geschieden ist, lebte fast drei Decennien in Rom, durch Gicht auf das Siechbett geworfen, in einer fast beispiellosen Zurückgezogenheit. Die Wünsche der königl. Familie, nach Berlin zurückzukehren, was der Grad des Leidens wenigstens früher nicht verhindert haben würde, mochte er nicht erfüllen; er konnte sich nicht entschließen, die dortige Luft gegen die hiesige zu vertauschen. Seinen schönen Palast schenkte er der Berliner Universität, in demselben sich einzurichten. Zur Aufgabe seines Lebens machte er sich seitdem in Rom, den Druck der Armuth durch die menschenfreundlichsten Opfer zu erleichtern und durch stilles, geräuschloses Wirken nach allen Seiten hin die Großmuth seines Herzens zu bewahren. In welchem Sinne das geschah, ist schwer zu sagen, schwerer zu glauben. Keiner jener armen Italien durchirrenden deutschen Handwerker kam nach Rom, dem nicht eine prinzliche Unterstützung die Rückkehr ins Vaterland ermöglicht hätte. Künstlern und Gelehrten half er in der hochherzigsten Weise mit Rath und That in heitern wie in trüben Tagen, ohne dabei etwas von confessionellen Unterschieden der Hülfsbedürftigen wissen zu wollen. Zur Osterzeit kleidete er alljährlich 20—30 Confirmanden ein und der Pfarrer von San Giacomo, in dessen Parochie der Prinz wohnte, rühmte einst öffentlich seine Menschenfreundlichkeit mit den Worten: Quanto ai bisogni reali de poveri della parocchia, non abdiamu paura, perchè la carità del Principe Enrico ci provede. Wohl mag diese echt christliche Indifferenz den Wahn veranlaßt haben, Prinz Heinrich sei zur katholischen Kirche übergetreten. In einem von Hopfgarten gegossenen Bleisarge wird die Leiche des hier vielbeweinten Vaters der Leidenden wahrscheinlich bald für die königliche Familiengruft nach Berlin übersandt werden. Bildhauer E. Wolff formte die Todtenmaske.

Rom, 17. Juli. Heute ist die Amnestie erschienen. Die Freude in Rom ist allgemein. Dieser Gnaden-Akt lautet folgendermaßen: „Pius IX. Seinen getreuen Unterthanen Heil und apostolischen Segen. In den Tagen, an denen Uns die Freude des Volkes über Unsere Erhebung zur päpstlichen Würde in der Tiefe des Herzens rührte, konnten Wir Uns eines schmerzlichen Gefühles bei dem Gedanken nicht erwehren, daß nicht wenige Familien Unserer Unterthanen zurückgehalten waren, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, weil sie durch Entziehung des häuslichen Trostes großen Antheil hatten an der Strafe, die irgend einer der Ihrigen durch Störung der Ordnung der Gesellschaft und Verletzung der geheiligten Rechte des rechtmäßigen Fürsten verdient hatte. — Wir wendeten gleichfalls einen mitleidsvollen Blick auf so viele unerfahrene Jünglinge, welche, wenngleich durch trügerische Anlockungen zu politischem Aufruhr fortgerissen, Uns mehr als Verführte, denn als Verführer erschienen. — Desfalls waren Wir gleich anfangs darauf bedacht, jenen verirrten Kindern, welche aufrichtige Reue zu bezeigen geneigt sein würden, die Hand zu reichen und ihnen den Frieden des Herzens zu gewähren. — Die Zuneigung, welche Unser gutes Volk Uns bewiesen, und die Merkmale unzweifelhafter Verehrung, welche der heilige Stuhl in Unserer Person von ihm erhalten hat, haben Uns nun die Ueberzeugung verschafft, daß Wir ohne Gefahr für das öffentliche Wohl Verzeihung angedeihen lassen können. — Wir verordnen demnach und befehlen, daß der Beginn Unseres Pontifikats durch folgende Akte der landesherrlichen Gnade bezeichnet werde. I. Allen Unseren Unterthanen, welche sich wegen Staats-Verbrechen gegenwärtig in Strafort befinden, lassen Wir die noch übrige Strafzeit nach, wenn sie schriftlich auf ihr Ehrenwort die feierliche Erklärung geben, daß sie in keiner Weise und zu keiner Zeit diese Gnade mißbrauchen und zu gleicher Zeit jede Pflicht eines guten Unterthanen treu erfüllen wollen. II. Unter derselben Bedingung sollen in Unseren Staat alle diejenigen

Unterthanen, die aus politischen Ursachen sich geflüchtet haben, wieder aufgenommen werden, wenn sie binnen Jahresfrist, von Bekanntmachung gegenwärtiger Entschließung an gerechnet, durch die apostolischen Nuntien oder andere Repräsentanten des heiligen Stuhls, in gehöriger Weise den Wunsch zu erkennen geben, diesen Akt Unserer Milde zu benutzen. III. Wir sprechen gleichfalls los diejenigen, welche, wegen Theilnahme an Umtrieben gegen den Staat, den precetto politico unterliegen oder für unfähig erklärt worden sind, Munizipalämter zu bekleiden. IV. Es ist Unsere Willensmeinung, daß die Kriminal-Prozesse wegen rein politischer Verbrechen, die noch nicht durch ein förmliches Urtheil beendigt sind, abgebrochen und niedergeschlagen, und daß die Bezüchtigten frei entlassen werden, wenn nicht einer derselben die Fortsetzung des Prozesses in der Hoffnung verlangt, seine Unschuld darzuthun und die Rechte derselben zu erlangen. V. Es ist jedoch nicht Unsere Willensmeinung, daß in den Anordnungen der vorstehenden Artikel jene sehr wenigen Geistlichen, Militair-Offiziere und Beamten der Regierung begriffen sein sollen, welche bereits verurtheilt worden oder auf flüchtigem Fuße oder noch in Untersuchung wegen politischer Verbrechen sich befinden, und in Betreff deren Wir Uns vorbehalten, andere Entschließungen zu fassen, sobald Wir nach erlangter Kenntniß der respektiven Ansprüche es für rathsam erachten werden. VI. Wir wollen gleichfalls nicht, daß in der Begnadigung begriffen sein sollen, die gewöhnlichen Vergehen, deren sich die politischen Verurtheilten, oder Bezichtigten oder Flüchtlinge außerdem schuldig gemacht haben dürften; und für diese wollen Wir, daß die gewöhnlichen Gesetze ihre vollständige Vollziehung erhalten. Wir hegen die feste Zuversicht, daß diejenigen, welche von Unserer Milde Gebrauch machen, jederzeit sowohl unsere Rechte, als ihre eigene Ehre, zu achten wissen werden. Wir hoffen ferner, daß die durch Unsere Verzeihung erweichten Gemüther jene Feindschaft und Gehässigkeit ablegen, welche stets Ursache oder Wirkung der politischen Leidenschaften sind, so daß wahrhaft jenes Band des Friedens wieder geknüpft werde, welches nach dem Willen Gottes sämmtliche Kinder Eines Vaters umschlingen soll. Sollten jedoch Unsere Erwartungen in irgend einem Falle getäuscht werden, so werden Wir, wenn auch mit bitterem Leidwesen Unseres Herzens, stets eingedenk sein, daß, wenn die Milde das süßeste Attribut der Herrschergewalt, auch die Gerechtigkeit die erste Pflicht derselben ist. Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore, am 16. Juli 1846. Unseres Pontifikats im ersten Jahre. Pius. P. P. IX."

Rom, 18. Juli. War schon die Wahl Pius IX. als ein freudiges Ereigniß für den vielfach bedrängten römischen Staat anzusehen, indem das Volk in ihm den weisen und kräftigen Ordner, den Wiederbringer besserer Zeiten zu sehen hoffte, so ward der gestrige Abend für alle Römer ein Fest, das in dem tiefsten Herzen des Volkes fortleben und die dankbare Erinnerung an diesen wahren Vater seines Volkes ewig lebendig erhalten wird. Gegen 7 Uhr Abends wurde die allgemeine Amnestie für alle wegen politischer Vergehungen Gefangenen und Exilirten an den Straßen-Ecken angeheftet. Ein Freudenrausch bemächtigte sich sofort der ganzen Stadt. Der fröhliche Ruf: Evviva Pio nono! a Monte Cavallo! ertönte von tausend Zungen, Alles strömte jubelnd durch die Straßen und hinauf vor dieselbe Front des Palastes, von der aus seine Wahl dem Volke bekannt gemacht worden und er selbst sich demselben zum erstenmal gezeigt hatte. Der große gewaltige Platz, alle benachbarten Straßen waren mit Menschen gefüllt. Ein fortwährendes Jauchzen und Vivatrufen durchtönte die Lüfte, denn Alles wollte ihn sehen, ihm seinen glühendsten Dank, seinen Segen zurufen. Endlich gegen 8 Uhr öffnesen sich die Thuren des großen Balkons; er erschien, von mehreren Herren seines Hofes begleitet. Der Jubel des Volkes war unermeßlich. Er segnete es wiederholt und zog sich alsdann unter endlosem Freudengeschrei wieder zurück. Der Platz aber wurde nichts weniger als leer. Tausende kamen und gingen und zogen jubelnd durch die Straßen. Zufällig feierten die Geistlichen des Klosters der Sta. Madalena von der Regel des heil. Camillus an diesem Tage ihr Stiftungsfest, und demzufolge war auf dem Platze vor der Kirche eine prachtvolle Tribüne erbaut, auf der ein zahlreiches Orchester Platz genommen hatte und ein Konzert aufführte. Sämmtliche Häuser und Paläste daselbst waren wie gewöhnlich illuminirt, und die Musik hatte bereits begonnen. Mit einemmale erschienen mehrere junge Leute mit brennenden Fackeln: schrieen Evviva Pio nono! a Monte Cavallo! Alles nahm Theil; die größte Anzahl der Gegenwärtigen schloß sich jauchzend an; von anderen Seiten kamen andere Fackelzüge; der Platz auf Monte Cavallo ward gefüllt mit Tausenden; die Fackelträger stellten sich auf, Alles jauchzte: Evviva Pio IX. Das Musik-Corps selbst, vom Kloster zwar bezahlt für diesen Abend, ward durch einen ausdrücklichen, vom Governatore augenblicklich geholten Befehl autorisirt, im Triumphe vor den päpstlichen Palast gebracht, und so ward Se. Heiligkeit auf gleiche Weise zum zweiten- und drittenmale durch das Jubelgeschrei bewogen, zu erscheinen und das Volk zu segnen. Die Häuser sämmtlicher aus der Haft Befreiten waren gestern Abend beleuchtet. Diesen Abend sieht man einer glänzenden Beleuchtung von ganz Rom entgegen. Morgen Vormittag wird Se. Heiligkeit in dem Kloster della Missione Messe lesen. Das Volk will ihm die Pferde ausspannen und den Wagen unter Jubelgeschrei ziehen. Es sind durch diese Amnestie über 6000 Unglückliche ihren Verhältnissen und ihren Familien wiedergegeben. Die Unterhaltungskosten derselben betrugen für den Staat täglich mehr als 1200 Scudi. Aus Rom allein zählt man deren gegen 900.

Dänemark.

Kiel, 22. Juli. Die Zeitungen enthalten jetzt die, mit 1400 Unterschriften versehene, Holsteinische Adresse der Versammlung in Neumünster gegen den offenen Brief des Königs von Dänemark. Die Adresse sagt gleich zu Anfang, daß dieser Brief und die Königliche Eröffnung den gesammten Rechts-Zustand des Landes in Frage gestellt und die tiefste Aufregung hervorgerufen habe. In der Hauptstelle heißt es: „Die Herzogthümer sind selbstständige Staaten. Der Mannsstamm herrscht in den Herzogthümern. Die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind fest mit einander verbundene Staaten." Diese drei Sätze, durch Jahrhunderte lange Kämpfe unserer Vorfahren zur Geltung gelangt, sind die Grundlage unsers gesammten staatlichen Daseyns. Durch die von dem Könige ausgesprochenen Ueberzeugungen wurde der Versuch gemacht, den ganzen Inhalt derselben zu erschüttern. Wie den Rechten der Herzogthümer, so widerspricht die Königl. offene Bestimmung auch unserm Nationalgefühl und unserer Gesinnung." Als der Herzog von Augustenburg die erste Kenntniß von dem offenen Brief erhielt, begab er sich sogleich, ohne Aufenthalt, von Schweden nach Kiel, um dort mit einem berühmten Staatsrechts-Lehrer das Nöthige zu besprechen, und man erwartet auch von dem Herzog einen Protest.

Kopenhagen, 22. Juli. Ueber den Besuch, den Ihre Majestäten der König und die Königin in Helsingborg abgestattet haben, liest man in der Berling. Ztg., daß die schwedische Königs-Familie mit Ausnahme des Kronprinzen, der von den Masern befallen ist, sich an Bord des „Hekla" verfügt hatte, um das dänische Königspaar nebst der übrigen Königlichen Familie zu empfangen. Nach der Landung begaben sich die beiden Könige in die Wohnung des schwedischen Königs und die beiden Königinnen in die Wohnung der schwedischen Königin, und es ward hierauf eine Fahrt nach dem Brunnenorte Ramlösa unternommen, wo in dem großen Konzert- und Ballsaal große Tafel gehalten wurde. Vor der um 9 Uhr Abends erfolgten Rückreise der dänischen Königs-Familie wurde der Thee in der Wohnung des Königs von Schweden eingenommen. Gegen 12½ Uhr kam die dänische Königs-Familie auf dem „Hekla" wieder auf hiesiger Rhede an, wo man die auf derselben liegenden drei Kriegsschiffe in blauer bengalischer Flamme erglänzen sah.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Die hiesige türkische Dampfboot-Compagnie will in England einen Dampfer von 450 Pferdekraft bauen lassen, der zwischen Konstantinopel und Trapezunt fahren soll.

Herr Botta hatte über hundert große Blöcke von jenen Ueberresten aus Ninive, die er bei Mossul ausgegraben hatte, nach Bagdad schaffen lassen. Dort lagen sie über ein Jahr im Hofe des französischen Konsulat-Gebäudes. Am 1. Mai d. J. wurden diese Blöcke auf Flöße geladen und auf dem Tigris nach Bassora geführt. Am 25. Mai legte ein französisches Kriegsschiff, der „Cormoran", in Bassora bei, in einigen Tagen war die Ueberladung der Blöcke glücklich vollbracht, und am 1. Juni war das Schiff segelfertig, so daß man hoffen darf, jene interessanten alt-assyrischen Denkmale nun bald in Paris anschauen zu können.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Juli. Am 1sten war der Abgeordnete des Sultans hier angelangt, um den Vice-König zu einem Besuch nach Konstantinopel einzuladen. Er wurde mit gebührenden Ehren empfangen, und am 4ten schiffte sich Mehmed Ali in aller Frühe auf dem Großherrlichen Dampfboote unter dem Donner der Kanonen der Batterieen und Forts und der Kriegsschiffe ein. Vom Ufer bis an Bord gaben mehr denn 60 Barken der europäischen Kauffahrer, mit ihren Flaggen geschmückt der schönen Schaluppe, worauf sich der Vice-König befand, das Geleit. Mehmed Ali schien sehr gerührt und dankte zu wiederholtenmalen den Europäern für ihre Aufmerksamkeit. Sein Eidam, Kiamil Pascha, begleitet ihn.

China.

(A.Z.) Das Christenthum. Amerikanische Gesandtschaft nach Japan. Litterarische Thätigkeit der Missionäre. Es sind uns vor kurzem mehrere Schreiben aus China zugekommen, welchen wir folgende Nachrichten entnehmen. Das Christenthum scheint nicht bloß in den Uferlandschaften, sondern auch im Innern des Reichs große Fortschritte zu machen. Die katholischen Sendboten sind aber noch bei weitem zahlreicher als die evangelischen. Es befunden sich deren im Ganzen ungefähr 80 im Lande, wovon 60 Franzosen und 20 Italiener sein mögen; sie durchziehen das Mittelreich nach allen Richtungen, während noch kein einziger evangelischer Missionär aus Europa ins Innere des Landes gedrungen ist. Dieß überlassen sie den bekehrten Chinesen, welche sich auch diesem Geschäfte, wie berichtet wird, mit großer Beharrlichkeit und Aufopferungen aller Art unterziehen. Man zählt bereits 30 solcher einheimischen Prediger, welche im Beginne des Jahres einen Aufruf an ihre deutschen Mitchristen erlassen haben, der uns im chinesischen Originale mitgetheilt wurde. Sie bitten, daß man ihrer Armuth nachhelfe und sie zu ihren vielfältigen kostspieligen Reisen unterstütze. Sie haben bereits ganze große Strecken ihres Vaterlandes mit dem Evangelium in der Hand durchzogen, und hier und dort einzelne kleine christliche Gemeinden gebildet, wovon eine sogar, was bei Chinesen sehr viel sagen will, eine gute Summe Geldes zu dem Missionswerk nach Hongkong überbrachte. Man ersieht hieraus, daß sich nicht bloß arme Leute, sondern vermögende, einsichtsvolle und wissenschaftliche Männer zum Christenthum bekennen. Dieß wird auch in den Berichten ausdrücklich hervorgehoben. Ein Dr. Bettelheim, ein Jude aus Ungarn, welcher in Smyrna zum Christenthum übergetreten ist, hat sich der evangelisch-chinesischen Mission angeschlossen und ist vor kurzem von Hongkong nach den Lieukieu-Inseln abgegangen.

In Japan sollen in der letzten Zeit große Veränderungen stattgefunden haben. Man war zu Hongkong im April, unser letztes Schreiben ist vom 18., noch nicht über das Einzelne unterrichtet, zweifelte aber nicht daran, daß auch dieses letzte verschlossene

Reich in nächster Zukunft in die Weltbewegung gezogen werde. Die Nordamerikaner haben, während des letzten Jahrzehnts, mehrere vergebliche Versuche gemacht, in Nangasakki Zutritt zu erhalten; sie lassen sich aber nicht abschrecken, und senden, wie unser letzter Brief ausdrücklich bemerkt, im Anfange des nächsten Monats eine Gesandtschaft nach Jedo. War dieß in der That der Fall, ist die Mission wirklich im Mai 1846 abgegangen, so werden wir bald nähere Nachrichten erhalten. Die Amerikaner mögen wohl Japan als einen Anhang zum Oregongebiete betrachten.

In China ist auch, wie uns berichtet wird, manches Denkwürdige vorgefallen, wovon freilich in den Zeitungen, die bloß äußerliche Ereignisse berichten, nicht gesprochen wird. So habe sich in dem Kreise Kuangtong (Canton) eine Gesellschaft erhoben, welche erkläre, sie wolle die Menschenrechte behaupten, d. h. wohl die Barbaren aus der innern Stadt Canton ausschließen. An der Spitze dieses conservativrevolutionären Bundes steht ein gewisser Tscheutschang Kuwang „der größte Redner seiner Zeit. Es ist ein wunderlicher Mann, allein so mächtig daß alles nach seinem Willen geschieht."

Die katholischen wie die protestantischen Missionäre wissen natürlich sehr gut, daß China das Land der Wissenschaft ist, oder, wenn man lieber will, ein classischer Boden für alles Magisterwesen. Sie suchten deßhalb von jeher ebenso sehr durch Schriften wie durch Predigen zu wirken. Der Missionär Ball hat einen chinesisch-christlichen Kalender herausgegeben, welcher unter anderm alle Verträge der fremden Staaten mit China enthält und viele nützliche Abhandlungen vom Standpunkt der europäischen Bildung und des Christenthums. Bridgman, der Herausgeber des Chinese Repository, wird nächstens einige selbstständige Werke dem Druck übergeben, und auch Medhurst hat mehreres vorbereitet. Niemand ist aber so thätig als unser Landsmann, der aus Bescheidenheit seinen Namen verschweigen und bloß „Chinesenfreund" (Gaihan) genannt sein will. Es mögen jetzt fünfzehn Monate sein, daß dieser Missionär von seinem Freunde Kijing, dem bekannten Oheim und Stellvertreter des Himmelssohnes Taokuang, den Auftrag erhielt für die Majestät China's eine Beschreibung aller Reiche der Erde auszuarbeiten, und bereits im April d. J. war der erste Band dieses umfassenden Werkes, mit mehreren Karten versehen, nach Peking abgegangen. Es soll diese Geographie, wie dem Verfasser versprochen wurde, von der Akademie oder richtiger dem obersten Studienrath des Reichs im Chinesischen Hanling genannt herausgegeben werden. Die Aufsicht über den Druck des Buches ist dem Akademiker Tschao (Nro. 10,588 im Wörterbuch des P. B. übertragen. Niemals vorher ist einem Europäer solche Ehre wiederfahren. Einige Werke des großartigen katholischen Missionärs Ricci sind zwar ebenfalls in der kaiserlichen Büchersammlung aufgenommen worden, dieß geschah aber erst nachdem sie an zwei Jahrhunderte vorher im Lande gedruckt und die Handbücher der christlichen Chinesen geworden waren. Der Chinesenfreund hat überdieß in den letzten Jahren eine ausführliche Geschichte China's in deutscher Sprache verfaßt und sie durch das königlich preußische Ministerium für Cultus und Studien an Professor Neumann in München gesandt, mit der ausdrücklichen Bestimmung, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Hoffentlich werden die Hindernisse, welche dem Drucke dieses in jedem Falle bedeutenden Werkes entgegenstehen in der nächsten Zeit beseitigt werden können.

Miscellen.

Unlängst ereignete sich an der Table d'hôte im „Waldhorn," einem der besten Gasthöfe Stuttgarts, folgender komische Vorfall. Der Kellner reichte eben die Suppe herum, als ein kleines, buckliges Männlein eintrat, bei dessen Erscheinen sämmtliche Gäste (es waren ihrer über dreißig) unisono zu niesen anfingen. „Teufel," rief einer der Gäste, woher kommt es, daß wir Alle in einem und demselben Momente haben niesen müssen." — „Ich bin die Ursache, meine Herren," sprach das kleine Männlein, das sich auf dieses Kunststückchen etwas einzubilden schien. — „Herr," rief ein anderer Gast, „sind Sie ein Hexenmeister? — „Ich bitte um Entschuldigung, ich bin ein einfaches Menschenkind und Commis voyageur für eine Magdeburger Schnupftabakhandlung. Sie haben Gelegenheit gehabt, sich von der Güte unserer Waare zu überzeugen; wem von Ihnen meine Herrn, ist ein Päckchen gefällig?" — In einem Nu verkaufte das Männlein 50 Pfund von seinem Tabak, und verfügte sich gleich darauf in ein anderes Hotel, wo ihm dasselbe Kunststückchen gelang.

Ein Engländer hat eine Abhandlung über Phrenologie für Damen geschrieben und eine eindringliche Vorrede beigefügt, in welcher er alle Jungfrauen beschwört, sein Buch erst gründlich durchzustudiren, ehe sie sich verliebten und verheiratheten, da es sonst ihre eigene Schuld wäre, wenn sie unglücklich würden. Ein schönes Bild kann man sich da ausmalen. Der Liebende stürzt der Auserwählten seines Herzens zu Füßen und fleht um ihr Ja. Sie aber betastet ganz kaltblütig seinen Kopf — dann natürlich muß sie all ihren Verstand zusammennehmen, zieht wohl auch, wenn sie nicht recht taktfest in der Wissenschaft ist, das natürlich im kleinsten Taschenformat gebundene Büchelchen hervor, consultirt es aufmerksam, und kann dann mit wissenschaftlich begründeter Ueberzeugung ihr Ja oder Nein abgeben.

Eine Stelle aus einem neuen Roman lautet wie folgt: „Eduard ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde, kroch durch den Zaun; flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte, schlich zu ihr hin und fiel zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn auf, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust und — schwamm in einem Meere von Seligkeiten."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Juli 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Alexander Thürgardt; an den Herrn Provisor Alexander Lebedew; an den Stud. jur. Emil Klein; an die Stud. med. Peter Smirnoi, Paul Bernhard Pabo, Alexander Messerschmidt, Carl Heinrich Michelson; an die Stud. philos. August Struve, Paul Tweritinow; an den Stud. pharm. Piers Rudolph Lehbert; an den verstorbenen Stud. theol. Rudolph Heller und an den verstorbenen Stud. med. Gottlieb Conrad Kandler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden Rudolph Heller und Gottlieb Conrad Kandler und die Inhaber ihnen gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 22. Juli 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe werden, da der zur Verpachtung der an der Revalschen Ausfahrt belegenen Stadt-Sandgrube bereits anberaumt gewesene Torgtermin frustrirt worden, Pachtliebhaber wiederholt hierdurch aufgefordert, sich zu dem nunmehr auf den 12. August d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem alten Universitätsgebäude am Markt belegenen beiden Buden für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis zum 1. Januar 1848 zu miethen, ferner die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz und eines hölzernen Kühlfasses zu dem Gasometer des chemischen Cabinets der hiesigen Universität, so wie die Lieferung eines Quantums von 340 Pud Heu, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torgtermine, und zum Peretorg am 7. August d. J. Vormittags 12 Uhr im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 24. Juli 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) das zum Nachlasse des verstorbenen Handlungs-Commis Carl Friedrich Krause gehörige herselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 177a belegene Wohnhaus, und
2) das zum Nachlasse der verstorbenen Schuhmacherswittwe Anna Amalie Kienß, geb. Golicke, gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 18 belegene Wohnhaus

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrate der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Stadtgut Wieratz zum abermaligen Arrendeausbot beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio gebracht werden wird, der Torg dazu auf den 23. und der Peretorg auf den 26. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, festgesetzt worden und die Arrendeliebhaber die Arrendebedingungen täglich Vormittags, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei des hiesigen Stadt-Cassa-Collegii inspiciren können. 1

Fellin-Rathhaus, am 5. Juli 1846.

Bürgermeister F. G. Schmidt.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da das vom Walkschen Rathe, als gegenwärtiger Ortsbehörde der J. C. Brackmannschen Erben, am 30. April c. erlassene, in die Dörptsche Zeitung Nr. 49 seq. inserirt gewesene Proclam — worin auch die Debitoren der Brackmannschen Nachlaßmasse aufgefordert worden, binnen 3 Monaten ihre Schulden abzutragen, widrigenfalls gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden würde — am 30sten d. M. abgelaufen sein wird; — so fordere ich diejenigen Debitoren, die ihre Budenrechnungen an die ehemalige hiesige Brackmannsche Handlung bis hiezu noch nicht berichtiget, hiermit allendlich auf: spätestens binnen 14 Tagen a dato solche bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen sofort zum gerichtlichen Verfahren schreiten werde. 3*

Dorpat d. 26. Juli 1846.

Adv. Cand. jur. **v. Trojanowski,**
als Bevollmächtigter der J. C.
Brackmann's Erben.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August. Collegienassessorin C. Reymann. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August c. A. Stackmann. 2

Zu verpachten.

Die Papier- und Dachpappen-Fabrik zu Rappin im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise, ist vom 1. November d. J. ab zu verpachten. Sie liegt zwischen Dorpat und Pleskau an der Mündung des Woo-Flusses in den Peipus-See, hat mithin Wasser-Communication mit dem Livländischen, Ehstländischen, Petersburgschen und Pleskauschen Gouvernement; sie ist mit einem neuen Damme, den erforderlichen Fabrik-Gebäuden, Maschinen, Geräthen, Arbeitern und Materialien versehen, und gegenwärtig mit vier Holländern in vollem Gange. Es gehört zur Fabrik ein wohleingerichtetes Wohnhaus sammt Garten und eine einträgliche Bude. Die Arbeiter haben Gärten und Weideberechtigung für ihr Vieh. Ihre Wohnungen sind größten Theils neu erbaut. — Pachtliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an den Besitzer, Landrath von Richter auf dem Gute Rappin zu wenden. 2

Das an der alten Revalschen Straße belegene Tadorskische Haus wird zu einem annehmbaren Preise verkauft werden. Näheres erfährt man bei dem Majoren v. Stolzenwaldt. 3

Bei Herrn Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind zu verkaufen:

rothe Holländische Dachpfannen
zu 15 Rbl. S. per Tausend,
kleine Holländische Ziegelsteine
zu 6 Rbl. S. per Tausend,
Ausländischer Steinkohlentheer in Fässer,
1ste Qualität, zu 50 Kop. S. per Pud.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind von jetzt an wieder sehr schöne Heringe in großen und kleinen Parthien für einen billigen Preis zu haben. 1

Im von Stackelbergschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 2

Im Hause der Madame Schünmann ist eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Große und kleine Familien-Wohnungen sind zu vermiethen im Strupeschen Hause, ohnweit der ehstnischen Kirche. 2

Abreisende.

Friedrich Altenberg wird Dorpat verlassen. 2

Carl Tann verläßt Dorpat. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Dienstag 30. Juli 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juli. Der Commandirende des Wilnaschen Jägerregiments Obristlieutenant Freitag 3 ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Obristen befördert, mit Bestätigung als Commandeur des gedachten Regiments. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben in Folge desfallsigen Beschlusses des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Geltung des § 497 des Sswods der Zollgesetze (Ausgabe 1842), vermöge dessen den russischen Schiffern, gleich den ausländischen, die Berechtigung gewährt ist, daß ihre Schiffer und Matrosen ausländische Waaren einbringen und verkaufen, so wie russische Waaren von russischen Kaufleuten der beiden ersten Gilden kaufen und in's Ausland ausführen dürfen, noch auf 6 Jahre hinaus, d. h. bis zum Jahre 1852 ausgedehnt werden soll.

Odessa. Beim Legen von Wasserleitungsröhren, in der nach der Stadt gelegenen sogenannten Quarantaine-Schlucht (Карантинная балка) fand man versteinerte Knochen von einigen antediluvianischen Thieren. Ueber die Resultate der vom Prof. Nordmann im Interesse der Wissenschaft weiter veranstalteten Nachgrabungen, theilt derselbe folgendes mit: die am angegebenen Orte gefundenen Reste vorsündfluthlicher Thiere lagen in einer natürlichen Höhle, wie man derartige Gebeine schon an andern Orten gefunden hat, wie z. B. in Amerika, in England, in den Höhlen von Bemsel, besonders in Kirklead, wo man im J. 1821 Gebeine von Hyänen, Tigern, Bären, Mammuths, Nashörnern ꝛc. ausgrub; in Frankreich in einer Grotte unweit von Montpellier, in Deutschland in der Baumanshöhle u. dgl. m. Die Thiere, denen diese Gebeine angehören, lebten zum Theil an den Orten, wo man jetzt diese Reste findet, indessen führen die Umstände, unter denen ein großer Theil dieser Thierreste gefunden worden, zu der Annahme, daß einst, und zwar in der der Schöpfung des Menschen vorhergehenden Tertiair-Epoche ungeheure Wassermassen strichweise sich über den Erdboden ergossen und Theile jener Gerippe in den Höhlen absetzten. Diese letztere Hypothese scheint auch bei diesem jüngst gemachten, wichtigen, in Rußland bisher noch nicht vorgekommenen Funde angenommen werden zu müssen. An dem erwähnten, durch einen glücklichen Zufall entdeckten Ort hat man bereits versteinerte Knochen mehrerer der obengenannten antediluvianischen Thiergeschlechter aufgefunden, und man hofft, daß durch weiteres Nachgraben eine ziemlich vollständige Sammlung derselben zu Stande gebracht werden wird.

Man liest in der „Nordischen Biene“:

Bereits mehrere Male hatte man den Versuch gemacht, beladene Barken mittelst Dampfboten auf der Wolga gegen den Strom zu bugsiren, jedoch stets ohne Erfolg, weil diese Fahrzeuge zu tief gingen und ihre Maschinen zu schwach waren, um die Strömung zu überwinden. Es kam also darauf an, Dampfschiffe von großer Dampfkraft und geringem Tiefgange zu erbauen, um so diese beiden Bedingungen in möglichst hohem Grade zu vereinigen. Diese Sache praktisch zur Ausführung zu bringen, machten der Kaufmann E. Cayley und der niederländische Ingenieur, Ritter Ch. Röntgen sich zur Aufgabe. Zuerst suchten sie zu ermitteln, wie die Dampfschiffe gebaut sein müßten, um beladene Barken auf der Wolga stromaufwärts bugsiren zu können. Die darauf bezüglichen Untersuchungen wurden dem Hrn. Röntgen übertragen, und sein darüber erstatteter Bericht war die Basis, auf der sich in St. Petersburg eine neue „Compagnie für Bugsiren von Fahrzeugen auf der Wolga mittelst Dampfkraft“ bildete. Diese Compagnie schloß mit Hrn. Röntgen einen Vertrag ab, durch welchen Letzterer sich verpflichtete, ein großes Dampfboot erbauen zu lassen, das im Stande sein sollte, auf eigens dazu construirten Barken eine Last von 150,000 Pud oder 2500 Tonnen von Ssamara bis Rybinsk, d. h. 1400 Werst stromaufwärts in der Frist von 20 Tagen zu bugsiren; die Kosten dieses Transports sollten nur in dem

Falle erstattet werden, wenn derselbe wirklich in 20 Tagen von Ssamara nach Rybinsk zu Stande gebracht würde, widrigenfalls aber sollte der Erbauer sie zu tragen haben.

Diesem Kontrakt zufolge ließ Herr Röntgen in der Werkstatt der niederländischen Compagnie für Dampfschifffahrt nach seiner eigenen Angabe ein eisernes Dampfschiff von 250 Pferdekraft und mit einem Tiefgange von nur 2½ Fuß bauen. Das Dampfschiff wurde, in Theile zerlegt, nach Rybinsk gebracht und daselbst wieder zusammengesetzt. Dasselbe bugsirte im April dieses Jahres von dort aus zwei Barken, deren eigenthümliche Bauart bei den Anwohnern der Wolga lebhaftes Erstaunen erregte, indem sie der sicheren Erwartung waren, daß diese Barken in der Mitte zerbrechen müßten. Und in der That hatte man solche Barken noch nie gesehen, die, bei einer Länge von 400 Fuß und einem Tiefgange von 5 Fuß, 75,000 Pud oder 1250 Tonnen zu tragen vermochten.

Das Dampfschiff Wolga ging mit diesen zwei Barken am 20. April von Rybinsk nach Ssamara, von wo es alsbald, nachdem letztere mit 150,000 Pud beladen worden waren, wieder zurückkehrte. Zu dieser Zeit war der Wasserstand in der Wolga sehr hoch, und die Strömung reißend, zumal an den Stellen, wo der Fluß von hohen Ufern eingeschlossen ist. Auch war die Witterung damals für die Schifffahrt sehr ungünstig; es herrschten heftige Winde und Stürme, die eine große Anzahl Barken auf der Wolga scheitern machten. Nichtsdestoweniger legte das Dampfschiff die Entfernung zwischen Ssamara und Rybinsk in 298 Stunden zurück und traf in 16⅝ Tagen in letztgenannter Stadt, also 3½ Tage früher als abgemacht war, ein. Mit den gewöhnlichen Mitteln hätte man zu diesem Transport nicht weniger als drei bis vier Monate gebraucht.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Am Donnerstag besichtigte der König die Befestigungs-Arbeiten am Fort von Vincennes und musterte dann eine dorthin beorderte Abtheilung der Munizipal-Garde zu Fuß. Es war allen Arbeitern an dem Lager und den Fortifications bei Vincennes aufs strengste befohlen worden, an diesem Tage entfernt zu bleiben. Während der König das Lager besuchte, entdeckte man aber einen Arbeiter, der sich in einem Baue versteckt hielt. Er betheuerte zwar, blos Neugier habe ihn dazu gebracht, gegen jenen Befehl zu handeln, wurde jedoch sofort in Haft gebracht.

Ibrahim Pascha hat hier so viele Bestellungen gemacht, daß sie bis jetzt nicht alle haben ausgeführt werden können; u. A. hat er für zwei Mill. Fr. an Diamanten gekauft, von denen aber noch für 700,000 Fr. sich in den Händen der Juweliere befinden.

Don Miguel hatte kürzlich eine Privat-Audienz beim Papst Pius IX., und soll wegen großen Mangels um die fernere Beziehung der Pension von 3000 Scudi gebeten haben, die ihm Gregor XVI. aus seiner Tasche zugewiesen.

Paris, 27. Juli. Der König wird, dem Vernehmen nach, die kurze Session der Kammern nicht eröffnen, welche am 17. August beginnt und sich auf die Prüfung der Vollmachten beschränken wird.

Der Königliche General-Prokurator zu Quimperle hat am 15. Juli an die Maires der verschiedenen Gemeinden des Bezirks ein Rundschreiben erlassen, woraus zu ersehen ist, daß man dort die Stimmen der Wähler ganz offen zu kaufen sucht; für eine Stimme wird 500 bis 1000 Fr. bezahlt. Der General-Prokurator erwartet, daß die Maires ihm in Bestrafung eines so schmählichen Handels beistehen.

Am 20. Juli hat in den Pyrenäen bei Saint Etienne de Baïgorry und in den benachbarten Thälern ein furchtbarer Gewittersturm mit Hagel gehaust und das Getraide, welches meist noch auf den Halmen stand, so wie die Weinberge, verheert. An demselben Tage ereignete sich Aehnliches auf dem westlichen Abhange des Jura bei Orgelet und Orme. Bäume wurden entwurzelt, die Garben auf den Feldern weit umhergestreut, Wagen umgestürzt. Hundertjährige Kastanienbäume wurden bei Saint Amour und Coligny niedergeworfen, in Rothonay ein Haus umgestürzt, das Zinkdach eines Gebäudes zu Poitte gleich Papier aufgerollt und herabgeworfen. Seit Menschengedenken soll kein solcher Wetterschaden in jener Gegend vorgekommen sein.

Das Echo de Vesonne meldet die Ankunft des Marschalls Bugeaud zu Excideuil.

In verwichener Nacht brach in dem Kunstreiter-Theater an der Stern-Barriere ein furchtbarer Brand aus, welcher einen großen Theil dieser Anstalt zerstörte. Nur mit Mühe wurden noch die Pferde aus den Ställen gerettet.

Paris, 28. Juli. Marschall Bugeaud ist vorgestern zu Perigueux angekommen, hat bei dem Präfekten gespeist und ist Abends nach Excedeuil abgegangen; er soll die Idee, nicht wieder nach Afrika zurückzukehren, aufgegeben haben.

Das Program für die Julifeste dieses Jahres ist erschienen und denen der früheren Jahre gleich: am 27sten Vertheilung der Unterstützungen in den Juli-Wohnungen; am 28sten Trauerfeier für die Juli-Opfer; am 29sten öffentliche Belustigungen.

Das Journal des Débats theilt heute die Rede mit, welche Herr Guizot am 26sten bei einem Bankette gehalten, das ihm zu Ehren die Wähler des Bezirks von Lisieux gaben. Es wird darin die innere und auswärtige Politik des Kabinets in so entschiedener Weise vertheidigt, daß eine Aenderung weder in dieser, noch in jener zu erwarten ist. Als größtes Verdienst der Verwaltung vom 29. Oktober wird die Bildung einer kompakten konservativen Partei hervorgehoben.

Alle Wähler, die zugleich Angestellte in den verschiedenen Büreaus der Verwaltung sind, haben auf acht Tage Urlaub erhalten, um sich in den Wahlkollegien ihrer Bezirke einzufinden.

Man rechnet, daß in den letzten acht Tagen aus den acht Ministerien, der Intendanz der Civil-Liste und den Präfekturen der Seine an 10,000 Ernennungen aller Art, Patente und günstige Antworten auf Gesuche expedirt worden sind.

Eine Kommission, genannt „Kommission der Unglücksfälle“, war nach der Katastrophe vom 8. Mai auf der Eisenbahn des linken Seine-Ufers durch den Minister der öffentlichen Arbeiten errichtet worden. Auf das Gutachten derselben faßte der Minister einen Beschluß, wodurch den Eisenbahn-Gesellschaften untersagt wurde, die Wagenthüren vermittelst Schlüssel zu verschließen und zwei Lokomotiven, die eine an der Spitze die andere an das äußerste Ende des Zuges, zu stellen.

Gestern früh um 6 Uhr verbreitete sich durch ganz Paris die Kunde, das Gebäude der Rennbahn an der Sternbarriere sei durch eine große Feuersbrunst in Asche gelegt worden; vor 8 Uhr strömte eine Menge Neugieriger nach der Gegend, wo der Triumphbogen steht. Der Brand war während der Nacht in den Ställen ausgebrochen und hatte rasch um sich gegriffen; erst gegen 3 Uhr Morgens war das Feuer bemerkt worden; fast wäre es zu spät gewesen, die Pferde zu retten; die Thiere wollten nicht zu den geöffneten Räumen heraus und wieherten auf die jämmerlichste Weise; endlich gelang es, eines derselben in Bewegung zu setzen; so wie es den Weg herausgefunden, folgten alle übrigen in großem Drang nach; die Pferde zerstreuten sich nach allen Richtungen ins Weite; die meisten haben sich wieder eingefunden; einige fehlen noch; ein Pferd ist in den Flammen umgekommen; man fand seine Reste unter den Trümmern des eingestürzten Baues. Ein Theil des Hippodroms, der, wo die beiden Orchester eingerichtet sind, ist erhalten worden; die Vorraths-Kammern für die Wagen, Sattelzeug und Kostüm sind zerstört; der Schaden wird auf 50,000 Fr. angeschlagen.

England.

London, 25. Juli. Der Sun will als zuverlässig wissen, daß Sir R. Peel entschlossen sei, die Regierung bezüglich der Hauptpunkte ihrer Zuckerzoll-Vorschläge nach Kräften zu unterstützen. —

Der Globe sagt in seinem Börsen-Artikel über die Handels-Beziehungen zu China: „In vielen Beziehungen sind die neuesten Nachrichten aus China für die Geschäftswelt von Interesse, indem sie den Beweis liefern, daß die chinesischen Behörden sich in Handels-Angelegenheiten weit liberaler bezeigen, als wir nach einem so hartnäckigen Kriege nur irgend erwarten konnten. Sie scheinen nämlich durchaus geneigt, dem Handel jede nur irgend zulässige Erleichterung zu gewähren, und selbst der Hof von Peking wird, wenn die Steigerung der Zoll-Einnahmen günstig auf sein Staats-Einkommen wirkt, ohne Zweifel gern bereit sein, zur Ausdehnung des auswärtigen Handels aufzumuntern. Der Eigennutz wird dort, wie anderwärts, mehr zur Beseitigung veralteter Vorurtheile und langbeliebter Ausschließung beitragen, als durch die einfache Kraft moralischer Ueberzeugungsgründe je hätte bewirkt werden können. Die Anstellung einer großen Anzahl von tüchtigen Sprachkundigen als Dolmetscher zu Canton, welche von Seiten der chinesischen Behörden angeordnet ist, wird sich für unsere Kaufleute nicht minder vortheilhaft erweisen, als die unter gewissen Bestimmungen den Dampfschiffen ertheilte Erlaubniß, eben sowohl Waaren als Passagiere zu transportiren. Vielleicht wird es auch, alle Umstände recht erwogen, für den rechtlichen Handelsmann ein bedeutender Vortheil sein, wenn, wie es heißt, in Zukunft die Opium-Einfuhr gegen feste und selbst hohe Zölle gestattet werden sollte. Der Handel mit China hat für das abgewichene Jahr durchaus die vorausgesetzten Ergebnisse geliefert, und insoweit kann er auch als Richtschnur für die Zukunft nützliche Winke geben. Die viel zu große Waarenmasse, welche im Jahre 1843 bis 1844 nach den neueröffneten Häfen versandt wurde, hat für die Absender hier und in Indien ein so ungünstiges Resultat ergeben, daß sie im vorigen Jahre mit ihren Zufuhren behutsamer waren, und die Einfuhr-Tabellen von Amoy, Ningpo und Schanghai stellen, was Großbritanien (und wahrscheinlich auch andere Länder) angeht, eine bedeutende Abnahme der Einfuhr heraus, während die Ausfuhren weit stärker waren. Es würde nur einer Herabsetzung der Theezölle bedürfen, um diese Ausfuhr noch größer zu machen.

London, 25. Juli. In der City fängt man an zu glauben, daß es dem Ministerium gelingen werde, seine neuen Pläne betreffs der Zuckerzölle im Unterhause ohne alle Modification oder doch wenigstens nur mit geringen Aenderungen durchzusetzen.

Daily-News in seinem City-Artikel will wissen, daß Lord J. Russell entschlossen sei, wenn ihm in der Zucker-Frage das Unterhaus ernstliche Verlegenheiten bereiten sollte, dasselbe nicht aufzulösen, sondern die Regierung in die Hände der Protectionisten kommen zu lassen.

Aus den Fabrik-Distrikten gehen beunruhigende Nachrichten ein, doch lassen sich die Blätter darüber nur kurz aus. Im City-Artikel des Globe liest man folgende inhaltschwere Zeilen: „Die heute aus Liverpool eingetroffenen Berichte melden, daß die Spinnereien und Webereien in Manchester nicht allein weit geringeren, sondern in vielen Fällen selbst gar keinen Gewinn mehr abwerfen, und daß es schwer hält, selbst zu herabgesetzten Preisen Verkäufe zu Stande zu bringen.“

Wie verlautet, gedenkt die Königin Buckingham-Palast nicht eher zu verlassen, als bis die politischen Verhältnisse in einer oder der anderen Art aus dem Zustande der Unsicherheit herausgekommen sein werden, in dem sie sich jetzt unleugbar befinden.

Die Times sagt: „Es ist jetzt, wie wir glauben, die tröstliche Aussicht vorhanden, daß der Friede des Landes nicht durch ein leidenschaftliches und kleinliches Bestreben, die definitive Erledigung der Zuckerzölle zu hemmen, gestört werden wird. Die Wolken, welche über uns hingen, verschwinden allmälig. Die Session wird nicht bis zum September dauern, und der Anti-Sklaverei-Eifer wird keine allgemeinen Wahlen nöthig machen. Vor diesen und anderen Uebeln hat uns, wie fast sicher anzunehmen ist, der zurückgekehrte richtige Takt der Land-Partei glücklich bewahrt. Natürlich wird eine Opposition stattfinden, aber keine übelwollende, fanatische und verzweifelte Opposition. Ein anständiger und gewissenhafter Protest ist, wie wir vernehmen, Alles, was die Regierung noch zu besorgen hat. Es wäre gewiß nicht gut, wenn die Zucker-Maßregel auf gar keine Opposition stieße; wir sind zufrieden, wenn dieselbe nur nicht zu weit geht, was wohl kaum mehr zu befürchten steht, da die Land-Partei den Plan aufgegeben hat, die Zucker-Frage zur Parteifrage zu machen.“

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco de Paula scheint in der That für jetzt der glückliche Prinz zu sein, welchem der französische Hof die Hand der Königin Isabella zuzuwenden sucht. Der französische Botschafter hat nicht nur dem engeren Kreise der seines Vertrauens genießenden Palast-Beamten die ausdrückliche Zusicherung ertheilt, daß die zu erwartenden Bewerbungen des Infanten sich seiner nachdrücklichsten Unterstützung erfreuen würden, sondern auch einflußreicheren Personen, namentlich dem bekannten Banquier Salamanca, direkte Eröffnungen in ähnlichem Sinne gemacht. Der Infant ist in der That eingeladen worden, von Pampelona hierher zu eilen, um durch seine Gegenwart das glänzende Festmahl zu verherrlichen, welches die junge Königin auf den 24. zur Feier des Namenstages ihrer Mutter veranstaltet hat. Sämmtliche hier anwesende Senatoren und Deputirte werden diesem Festin beiwohnen und Gelegenheit haben, zu beobachten, ob die junge Königin den ihr von französischer Seite zugedachten Gemahl jetzt mit freundlicheren Augen betrachten werde als zuvor der Fall gewesen sein soll. Unterdessen wollen die Blätter der progessistischen Partei in der dem Infanten Don Francisco de Asis plötzlich gewordenen Protection nichts Anderes als eine ihm gelegte Falle entdecken. Sie weisen darauf hin, daß der Heraldo vor einem Jahr, ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen, plötzlich den jüngeren Sohn des Infanten Don Francisco als den zu begünstigenden Bewerber aufgestellt habe, jetzt aber ihn als durchaus verwerflich bezeichnet. Wie kömmt es, hört man fragen, daß der französische Hof und das spanische Cabinet erst jetzt, nachdem so manche andere Prinzen anempfohlen worden sind und die junge Königin sich zu Gunsten eines derselben ausgesprochen haben soll, in dem Infanten Don Francisco alle die Umstände vereinigt findet, welche ihm den Vorrang geben sollen? Diese Betrachtungen führen, wie gesagt, zu gewissen gehässigen Auslegungen der Gesinnungen des benachbarten Kabinets, das den jungen Infanten unter seine Protection nimmt, und gerade damit den Spaniern, welche sonst keine triftigen Gründe gegen seine etwanigen Bewerbungen aufzufinden vermöchten, den Vorwand zu Ausstellungen an die Hand giebt. Der Español sagt heute: „Der Infant Don Francisco de Asis, ein der Königin annehmbarer Kandidat, ein verständiger und wohlgesinnter junger Mann, stellt, sobald er von Frankreich in Antrag gebracht wird, die Interessen dar, zu deren Werkzeugen man Trapani, Montemolin (?), Don Enrique machen wollte, und ist dasselbe Prinzip unter anderen, glänzenderen, blendenderen Formen; aber dasselbe Prinzip ausschließlicher Herrschaft, allmächtigen Einflusses, unzulässigen Protektorats, welches .... nicht Frankreich, nicht der König der Franzosen, sondern das französische Kabinet vermittelst seines Repräsentanten in Spanien uns auflegen will u. s. w.“ Dieselben Betrachtungen stellt heute der Clamor publico an. Er sagt mit dürren Worten: „Die bloße Voraussetzung, der bloße Argwohn, daß die Minister die Absichten Frankreichs bei der Wahl des vorzuziehenden Kandidaten begünstigen, reicht hin, um eine mächtige, auf ein Gefühl von Nationalstolz und Würde begründete Abneigung hervorzurufen.“

Portugal.

Lissabon, 15. Juli. Wir leben hier in einem Zustande, der vielleicht nur im Nachbarlande Spanien, das als Milchbruder so ziemlich gleiche Schicksale durchgemacht hat, wie Portugal, je seines Gleichen gefunden hat. Wir haben wohl ein Ministerium dem Namen nach, aber von dem Vorhandensein einer Regierung im wahren Sinne des Worts kann gewiß nicht die Rede sein, wo jede Stadt, jedes Dorf, ja Jedermann nur insoweit die Gewalt und Autorität derselben anerkennt und achtet, so weit es ihm eben gefällig ist. Einen Augenblick konnte man glauben, es werde allmälig Alles wieder ins ordentliche Geleise zurückkehren und der Centralgewalt, welche der Grund- und Schlußstein der ganzen gesellschaftlichen wie staatlichen Ordnung ist, ihr Ansehen, ihren Einfluß, ihre beherrschende Stellung wiedergegeben werden. Diese Hoffnungen sind leider von neuem zu traurigen Illusionen geworden. Im Schoße des Ministeriums selbst herrscht erklärter Zwiespalt, der sich nur endigen wird, wenn einige der jetzigen Minister durch andere von entschieden septembristischer Färbung, wie Avila, Aguiar, Sa da Bandeira, ersetzt werden. Wie man alle Ehrerbietung gegen den Thron immer mehr bei Seite setzt, davon giebt der Ton der revolutionairen Presse nicht allein, sondern auch noch manche andere Thatsache Zeugniß. Die radikale Partei hat die Rückkehr der von dem verunglückten Aufstande von Torres Novas (1843) her verbannt Gewesenen zu einer politischen Demonstration benutzen zu müssen geglaubt. Ein großes Bankett wurde ihnen zu Ehren im Saale des Königlichen Theaters veranstaltet. Wie man sich denken kann, erschien der ganze Generalstab der Partei, und die hervorragendsten Führer unter den spanischen Ausgewanderten, die so ziemlich dieselben politischen Meinungen theilen, waren gleichfalls dazugezogen. Weit über ein Dutzend Reden voll der heftigsten Declamationen, voll der unzweideutigsten Anspielungen und Winke, die an die schlimmen Zeiten der französischen Revolution erinnern, wurden gehalten, Toaste auf alles Mögliche und Unmögliche ausgebracht, ohne daß man, wie sonst in allen monarchischen Ländern und in Portugal immer Sitte war, mit dem Namen der Königin, als erhaben über dem armseligen Streite der Parteien, begonnen hätte. Endlich brachte der Visconde Sa da Bandeira ein Lebehoch auf die Monarchin aus, dem aber kaum zwei oder drei Stimmen sich anschlossen. Dergleichen Vorgänge sind auch anderwärts vorgekommen. Und das geschieht in Portugal, dessen Volk von jeher durch Anhänglichkeit und Hingebung für sein Herrscherhaus sich auszeichnete! Der Visconde Sa da Bandeira ist einer der wenigen Septembristen-Chefs, die guten Glaubens sind, aber er konnte sich nun überzeugen, daß seine Loyalität und Ergebenheit für den Thron von der großen Mehrzahl seiner politischen Freunde als eine, mindestens gesagt, unnütze Zugabe betrachtet wird, die man ihm eher als einen Makel, denn als ein Verdienst anrechnet.

Von den neuen Corteswahlen hört man noch nichts, auch sieht man keine Möglichkeit ab, sie bei diesem herrschenden Zustande der Aufregung und Verwirrung, wo Niemand gehorchen, Jeder befehlen will durchzuführen. Coimbra beharrt in seinem kecken Trotze gegen die Regierung, von der die Junta keine Vorschriften annehmen will. Ja, sie hat allen Verkehr mit derselben eingestellt und regiert und herrscht auf eigene Faust, setzt Behörden ein und ab, verfügt über die öffentlichen Kassen und die ihr zu Gebote stehende bewaffnete Macht; kurz, sie handelt in Allem wie eine vollkommen unabhängige Macht, als ob es gar nie wieder für sie eine höhere Autorität hier geben werde. Verunglimpfungen, Schmähungen und Drohungen füllen die Journale von Coimbra gegen die Regierung, deren nahen Sturz sie als bevorstehend verkünden. Ueber die Mittel und Wege, welche die Regierung einschlagen wird, um diesem chaotischen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, weiß noch Niemand etwas anzugeben.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 21. Juli. Der anglicanische Bischof von Jerusalem, Gobat, der seit Sonnabend hier verweilt und kommende Woche wieder abreisen wird um nach dem Orte seiner Bestimmung, der heiligen Stadt, zu gehen, wurde von Sr. Maj. dem König

schon mehrmals sehr huldvoll aufgenommen und zur Tafel gezogen. Bei den hier residirenden Engländern ist es aber aufgefallen, und hat zum Theil Schmerz erregt, daß der hohe Prälat die hiesige englische Mission bisher ganz ignorirt, obgleich seine amtliche Stellung und sein Wirkungskreis mit dem Wirkungskreise der Missionsgesellschaft eng verbunden, ja zum großen Theile von der letzten abhängig ist. Auch eine Zusammenkunft mit dem Grafen Westmoreland hat Hr. Gobat bis heute noch nicht gesucht. Wie wir hören, soll es zu den Vorsätzen des Bischofs gehören mehr auf die mohammedanische Bevölkerung des Morgenlandes, als auf die jüdische zu wirken, wozu er Beistand in der großen Kenntniß der Sprache und Sitten der Araber findet, die er sich durch langjährigen Aufenthalt im Orient erworben hat. In zwei Punkten also wird die Richtung des Bischofs Gobat von der des Bischofs Alexander abweichen, der sich streng an die Episkopalkirche anschloß und seine Thätigkeit durch die Bekehrung der Juden fast erschöpfte. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein daß die Puseyiten große Anstrengungen gemacht haben die Consecration Gobats von Seiten der englischen Bischöfe zu hindern, weil sie in seinen Ansichten nicht hinreichende episkopalkirchliche Färbung fanden. — Die großen Unglücksfälle auf der französischen Nordbahn (oder besser Mordbahn), welche sich mit so unerhörter Nachlässigkeit fortwährend in geringern Fällen seit dem 8. Juli wiederholen, haben hier verschiedene Betrachtungen hervorgerufen; die deutschen Schwärmer für französische Verfassung und Sitten heben die Hände gen Himmel, Gott dankend daß sie unter der väterlichen Verwaltung deutscher Fürsten leben, wo solche wahrhafte Monstre-Unglücksfälle nicht zu den Erscheinungen gehören.*) Auch Deutschland hat seine Nordbahn, und sie ist von demselben Hause Rothschild abhängig; aber die Regierung wacht durch Wahl und Beaufsichtigung der Verwalter und Führer für das Wohl der Reisenden, und der seit Jahren so stark befahrene Eisenweg ist nur sehr selten der Schauplatz von Unglücksfällen geworden, und niemals war deren Verhältniß auch nur im entferntesten dem der französischen ähnlich. Man hat Mühe, seinen Augen zu trauen, wenn man die Berichte über die Begebenheiten vom 8. Juli und der darauffolgenden Tage liest! Noch raucht das Blut der gestrigen Opfer und doch rollen heute die Räder der Wagen über dieselbe Stelle mit gleich schuldvoller Nachlässigkeit, um die Arbeiter zu zerschmettern; noch ist man in der traurigen Arbeit die Leichname der Gemordeten aus dem Sumpfe zu ziehen, und mit ruchloser Gleichgültigkeit zieht man über die bewußte Stelle (am 12.) wo nur ein Zufall Hunderten von Menschen das Leben erhält! Solche Streiche dürften nur in einem Lande vorkommen, in welchem Corruption und Entsittlichung sich von den höchsten Stufen der Gesellschaft

*) Es ist nur nicht recht abzusehen, was Verfassung und Eisenbahnunglück mit einander zu schaffen haben. R. d. A. Z.

bis in die niedrigste ziehen, und wo selbst eine väterliche Verwaltung in der strengen Auswahl der Beamten ermüden kann. Die Franzosen haben seit der Juliusrevolution fast in allen gesellschaftlichen Zuständen die Affen der Engländer gemacht, aber wahrhaft gelernt haben sie von ihnen nur das Streben reich zu werden, und sie streben nach Reichthum ohne die britische Biederkeit, sie streben danach, ohne die Gestalt der Mittel zu scheuen! Wenn diese Thaten des Leichtsinnes Abscheu und noch etwas mehr einflößen, so mögen sie auf der andern Seite manchen Deutschen trösten, der die Kriegslust und die Macht der heutigen Gallier fürchtet. Ihre in die Luft springenden Pulverthürme, ihre scheiternden, sinkenden und verbrennenden Schiffe, ihre zu Asche werdenden Mourillon's und ihre einstürzenden Eisenbahnen mögen auf ihre Charakterfestigkeit, mögen vom Frieden auf den Krieg schließen lassen.

In diesem Augenblick ist man hier mit der Redaction des zum Druck bestimmten Reiseberichts von dem Prinzen Waldemar und seinen Begleitern beschäftigt. Nach dem Tode des jungen gelehrten Arztes, der den Prinzen begleitet, hat, wie man hört, der Graf Oriolo das interessante Tagebuch fortgesetzt, und der geheime Medicinalrath, Professor Lichtenstein, ist damit beschäftigt, den Druck desselben vorzubereiten und dann zu leiten.

Dr. Dethier, Redacteur des zu Berlin erscheinenden Dampfer, giebt in der neuesten Nummer (163) eine höchst interessante Bilanz, oder ein Gewinn- und Verlust-Conto des im gesammten Eisenbahnwesen in Deutschland verwandten oder verpflichteten Capitals nach der Curshöhe desselben am 2. Juli 1846, 31. Dec. 1845 und 31. Mai 1844. Demzufolge betrug die Summe für alle Privat- und Staatsbahnen am 2. Juli 1846 der Gewinn 22,077,850 Rthlr. und der Verlust 28,516,031 Rthlr.; am 31. Dec. 1845 belief sich der Gewinn auf 25,531,266 Rthlr. und der Verlust auf 14,705,801 Rthlr.; endlich war am 31. Mai 1844 der Gewinn 45,927,282 Rthlr. und der Verlust 1,565,444 Rthlr. Folglich haben die Inhaber der respectiven Privat- und Staatspapiere eingebüßt vom 31. Mai 1844 bis 31. Dec. 1845, d. i. in neunzehn Monaten 33,536,373 Rthlr. und vom 31. Mai 1844 bis zum 2. Juli 1846 d. i. in 25 Monaten die ungeheure Summe von 58 Mill. Rthlr. preuß Crt.

Viele religiös gesinnte Männer in unsrer Mitte bereiten sich zu einer Reise nach London vor, wo am 19. August eine große Versammlung aller der Christen stattfinden soll, welche das Evangelium als den Lebensgrund der christlichen Kirche betrachten.

Dresden, 23. Juli. Se. K. Maj. haben dem Wunsche des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, des General-Commando's der Communalgarden des Königreichs Sachsen enthoben zu werden, in Würdigung der dafür angegebenen Gründe und unter voller Anerkennung seiner auch in dieser Stellung dem Staate geleisteten Dienste stattzugeben und dieses Commando einstweilen dem General-Major und Brigadier der Infanterie v. Mandelsloh, zu übertragen geruht.

In Bezug auf den Abgang des Prinzen Johann als General-Kommandant der Kommunalgarden ist folgender Tagesbefehl veröffentlicht worden:

„Dresden, 23. Juli. Se. Majestät der König haben auf mein unterthänigstes Ansuchen mich von der Function eines General-Kommandanten sämmtlicher Kommunalgarden Sachsens zu entheben geruht. Indem ich solches denselben hiermit bekannt mache, nehme ich zugleich von der meiner Leitung anvertrauten Truppe herzlichen Abschied und spreche meinen aufrichtigen Dank für diejenigen wackeren Männer aus, die mich in meiner beinahe sechzehnjährigen Wirksamkeit, bei meinem Streben für Vervollkommnung des Instituts und Erhaltung und Förderung des guten Geistes in demselben so thätig unterstützt haben. Insbesondere gilt mein Dank den gegenwärtigen und früheren Kommandanten, welche diese mühsame Function, ungeachtet anderer öffentlicher und Privat-Geschäfte, ja selbst bei fortdauerndem Dienst im Linien-Militair, aus rein patriotischer Gesinnung übernommen haben. Möge ferner der Geist strenger Gesetzlichkeit, pünktlichen Gehorsams und echter Loyalität über den Kommunalgarden Sachsens walten; dann werde ich — obgleich getrennt von ihnen — der Frucht meiner Bestrebungen mich freuen können. Johann, Herzog zu Sachsen."

Mannheim, 26. Juli. Unsere Abendzeitung enthält folgende Einladung: „Morgen, Montag den 27. Juli, Abends fünf Uhr findet im Aula-Saale eine Versammlung zur Berathung und Unterzeichnung einer Petition statt, worin unsere zweite Kammer zu kräftiger Vertretung der Sache Schleswig-Holstein's und unseres deutschen Vaterlandes aufgefordert werden soll. Es bedarf wohl nur dieser kurzen Erwähnung des Gegenstandes, um unsere Mitbürger in möglichst großer Zahl dort zu vereinigen. Mannheim, den 26. Juli 1846. Mehrere Burger."

Frankfurt, 23. Juli. Von den Hoffnungen, welche man an die Rückkehr des Bundes-Präsidial-Gesandten für Beschlußnahmen der Bundes-Versammlung knüpft, dürften nur wenige in Erfüllung gehen. — Nun die dänische Erbfolge-Frage für die Herzogthümer durch den offenen Brief des Königs von Dännemark vorerst eine feste Basis gewonnen, wird der holsteinische Bundestags-Gesandte, Freiherr v. Pechlin, alsbald hierher zurückkommen. Man zeigt einige Spannung auf die Haltung, welche der deutsche Bund Dänemark gegenüber einhalten werde; allein man darf im Voraus versichert sein, daß die Bundes-Versammlung die Integrität des deutschen Gebietes strenge aufrecht erhalten, sich aber nicht weiter in die dänische Erbfolge-Angelegenheit mischen wird.

Hamburg. — Der berühmte englische Luftschiffer Green ist heute (27. Juli) auf seiner Reise

nach Berlin, wo er mehrere Luftfahrten zu unternehmen gedenkt, hier eingetroffen. Er führt mit sich einen ganz neuen und prachtvollen Ballon, dessen Umfang über 120 Fuß, dessen Höhe mit dem Schiffe über 70 Fuß und im Stande ist, 10 bis 12 Personen in die Lüfte hinaufzuführen. Hr. Green wird auf seiner Rückkehr von Berlin auch hier eine Luftfahrt unternehmen.

Braunschweig, 29. Juli. Unserer der Tonkunst überall huldigenden Zeit scheint es nicht zu genügen, auf Bergen und in Thälern, Palästen und in Kirchen den Musen geopfert zu haben: auch in den Wohnungen der Berggeister will man ihnen Altäre errichten. Am 2. k. M. wird in der Baumannshöhle, ohnfern Rübeland, bei brillanter Erleuchtung ein Concert stattfinden, welches von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr abends in mehreren Abtheilungen ausgedehnt werden soll. Das Abenteuerliche und Neue des Unternehmens wird gewiß viele Zuhörer herbeiführen, denen es auch in den fast 800 Fuß langen Höhlen nicht an Raum fehlen kann. Ueberdieß versichert man, sich überzeugt zu haben, daß auch in akustischer Hinsicht diese Residenz der Gnomen zu musikalischen Productionen sich sehr gut eignet.

Nürnberg, 26. Juni. Seit mehreren Tagen hält sich der Präsident des Handelstribunals zu Marseille, Herr Altaras, in Führt auf. Derselbe begiebt sich nach Rußland, um, gleichwie dies Sir Moses Montefiore vor einiger Zeit unternahm, eine Verbesserung des Looses der Israeliten in Rußland und Polen zu bewirken. Derselbe soll von Seite der Französischen Regierung ermächtigt sein, den Juden der genannten beiden Länder ein Asyl in Algerien anzubieten, woselbst sie, behufs ihrer Ansiedelung auf jede Weise von der Regierung unterstützt werden würden. Herr Altaras ist zur Erreichung seines Zweckes mit großen Geldmitteln und gewichtigen Empfehlungsschreiben versehen und wird sich zunächst nach Berlin begeben, wo er weitere Aufträge erwartet.

Dänemark.

Von der Eider, 26. Juli. Die Entwickelung unserer Landes-Angelegenheit geht langsameren Schrittes vorwärts, als Viele geglaubt und gewünscht haben. Man hat mit großer Spannung dem gestrigen Tage entgegengesehen, an welchem die Adresse der Stände dem königl. Kommissär überreicht werden sollte. Schon früher wurde erwähnt, daß die königl. Eröffnung dem Kommissär den Befehl gegeben, keine Petitionen und Vorstellungen im Interesse der Erbfolgefrage anzunehmen, daß aber die Stände sich auf keine Weise abhalten lassen würden, ihre, schon im Jahre 1844 auf das entschiedenste ausgesprochene, Ueberzeugung über die Einheit und Selbstständigkeit der Herzogthümer und über das Recht der männlichen Succession zu vertreten, gegen wen und was es sein möchte; und so ließ sich eine Entscheidung irgend einer Art bei der Uebergabe der Adresse voraussehen, um so mehr, da schon jetzt von mehreren Theilen des Landes Adressen an die Ständeversammlung eingelaufen sind, die ganz geeignet erscheinen mußten, die erwarteten Schritte der Ständeversammlung als den bestimmtesten Ausdruck des Volkswillens hinzustellen. Bis gestern nun kannte man die Adresse nicht; gestern langte eine Abschrift derselben an. Sie ist etwas weitläuftig, aber darum nicht minder bestimmt. Die Stände bedauern, in dieser wichtigen Angelegenheit der Ueberzeugung des Königs entschieden entgegentreten zu müssen. Sie erklären, daß, nach dem ständischen Grundgesetze, das der König, nachdem es einmal gegeben, nicht mehr zu ändern vermöge, ihnen das Recht auf Petitionen und Anträge in den Angelegenheiten des Landes nicht genommen werden könne. Sie sähen sich daher gedrungen, Sr. Maj. in Unterthänigkeit zu erklären, daß der offene Brief vom 8. Juli keineswegs geeignet sei, die Ruhe und das Vertrauen des Volkes zu bestärken. Die Abneigung des Volks gegen die Dänen und ihre Herrschaft sei nicht minder groß, als seine Ueberzeugung, daß das Recht der Herzogthümer in der politischen Selbstständigkeit bestehe. Soll das Band, das die Deutschen Lande des königl. Herzogs mit dem Dänischen des Königs von Dänemark verbinde, erstarken, so könne dies nur dadurch geschehen, daß man die Herzogthümer in ihrem Rechte lasse und die Entwickelung ihrer Selbstständigkeit, besonders die Trennung der Finanzen, befördere. Alle diese Punkte seien durch den offenen königl. Brief angegriffen und in Frage gestellt; die Wichtigkeit der Sache müsse es erklären, wenn die Stände alles andere so lange zur Seite ließen, bis sie über diesen Punct beruhigt wären. Sie schließen mit der Behauptung, daß der einseitig erlassene offene Brief des Königs nicht im Stande sey, das Recht des Landes zu ändern, und daß sie daher ihre, schon in der Adresse vom 21. December 1844 ausgesprochenen, Behauptungen noch einmal wiederholen und bestätigen müßten. — Der Kommissär hat die Adresse nicht annehmen wollen; die Stände sind jetzt im Begriff zu beschließen, ob sie eine Rechtsverwahrung oder eine Petition an den Deutschen Bund erlassen wollen. Die Ansicht der Stände ist ganz entschieden die Ansicht des Landes, und die Bewegung der Gemüther greift in unserm städtelosen Lande zwar langsam, aber desto tiefer um sich. Wer aufrichtig sein will, der muß gestehen, daß das Ende dieses Kampfes nicht abzusehen ist, um so weniger, da alle übrigen Agnaten des Oldenburgischen Hauses gar nicht gefragt worden sind.

Italien.

(A. Z.) Rom, 20. Juli. Der Enthusiasmus der glühendsten Dankbarkeit und Verehrung für Pius IX., zunächst hervorgerufen durch die Amnestie, hat bei dem empfänglichen Charakter des Volks von

allen Ständen in den letzten beiden Tagen den höchsten Grad erreicht. Schon in den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonnabends sammelten sich zahlreiche Haufen auf dem Platze von Monte Cavallo vor dem Palaste des angebeteten Herrschers. Die Massen mehrten sich, von allen Seiten eilten gegen Abend Schaaren mit Fahnen (an denen Evviva Pio IX. oder das angeheftete Edikt der Amnestie zu lesen war) und Fackeln herbei und wurden jedesmal mit Jubelruf begrüßt. Zuletzt löste sich Alles bei der zahllosen Menschenmasse in ein unaufhörlich schallendes Evviva Pio IX. — Santo Padre, la benedizione! auf und wechselte nur mit den frohen Klängen der Musik. Endlich erschien Se. Heiligkeit unter dem unermeßlichen Jauchzen der Versammelten, unter dem Schwingen der Fahnen und dem Wehen der Tücher, segnete das Volk und zog sich dann wieder zurück. Ganz Rom war unterdessen auf das prachtvollste erleuchtet; man wandelte in einem Meere von Licht durch die von Tausenden mit Fahnen und Fackeln singend und jubelnd durchzogenen Straßen. Viele Gebäude waren mit ausgezeichnetem Geschmack beleuchtet; ich will als Beispiel nur das prachtvolle Cafe nuovo in der ersten Etage des Palastes Ruspoli erwähnen. Jedes der 8 Fenster links des großen Portals enthielt, mit einer Menge kleiner Lampen dargestellt, einen Buchstaben der Worte Viva Pio IX. und jedes der rechts gelegenen Fenster einen des Wortes Amnistia. Das große Portal war mit rothen Teppichen bekleidet, in deren Mitte man das lebensgroße Brustbild Pius IX. in großem goldenen Rahmen, auf jeder Seite durch zwei große Wachskerzen erleuchtet, erblickte, darunter die Inschrift: Pio IX. Pont. Ott. Mass. Vivi alla felicità de' tuoi popoli, vivi all' amer de' tuoi figli, vivi alla venerazione del mondo. (Pius IX., bester, erlauchtester Papst, lebe zum Glück Deiner Völker, lebe zur Liebe Deiner Kinder, lebe zur Verehrung der Welt.) Unter dem Eingange in den Garten desselben Palastes sah man das Wappen Pius' IX. illuminirt mit der Unterschrift: Ti salutino, o amato stemma, le genti siccome aurora di giorni più avventurosi. (Dich mögen, geliebtes Wappen, die Völker begrüßen als Morgenröthe glücklicherer Tage.) Der ganze Jubel ist kein gemachter, sondern ein aus dem Herzen quellender, und diese Inschriften drücken gerade dies Gefühl richtig und entsprechend aus. Der Freudentaumel dauerte fast den größten Theil der Nacht. Allein wahrhaft ergreifend waren die Auftritte gestern Morgen. Se. Heiligkeit hatte vorher schon beschlossen, diesen Vormittag in dem Konvente der Mission am Monte Citorio die Messe zu lesen. Vom Monte Cavallo bis dahin waren die Straßen mit Tausenden aus allen Ständen bedeckt, und vor allen Fenstern waren prachtvolle Teppiche ausgehängt. Endlich öffneten sich die Pforten des Palastes, der Papst erschien im sechsspännigem Wagen; er hatte das Ausspannen der Pferde sich verbeten, und so gelang es ihm jetzt, den Weg bis zur Mission fahrend zurückzulegen. Wer beschreibt aber den Jubel des Volkes das Schwenken der Fahnen, das Herabstreuen von Blumen, als er vorüberzog! Nach 12 Uhr jedoch, bei der Rückkehr nach Monte Cavallo, ließ sich das jauchzende Volk nicht mehr zurückhalten. In einem Nu waren die Riemen der Pferde gelöst, und der Wagen wurde von einer großen Schaar wohl gekleideter junger Männer (meist aus den Kerkern Entlassene) unter dem endlosen Jauchzen der Menge mehr getragen als gezogen. Aus allen Fenstern wehten Tücher und Fahnen. Ein Regen von Blumen strömte in allen Straßen, durch die der Zug ging, auf diesen herab. Als der Wagen im Palast angelangt war, wurden des übergroßen Zudrangs wegen dessen Pforten geschlossen. Seine Heiligkeit dankte sämmtlichen Anwesenden innig gerührt und erschüttert auf eine liebevolle tiefempfundene Weise und ertheilte sodann sogleich von dem bekannten großen Balkon herab der Menge den Segen. Gestern Abend war die Beleuchtung wo möglich noch prachtvoller, als den Abend vorher. Allein ein Vivat ward nicht gebracht, weil man den in einer öffentlich angeschlagenen innigen Danksagung des Papstes ausgesprochenen Wunsch achtete und als Befehl pünktlich befolgte.

Rom, 21. Juli. Bis zum letzten Momente waren die Stimmen der zur Berathung gezogenen Kardinäle über die Erlassung einer Amnestie getheilt, indem Lambruschini, Mattei und einige Andere der genuesischen, jetzt aber gänzlich machtlosen Partei aufs entschiedenste sich dagegen aussprachen und dieselbe als gefährlich für die fernere Ruhe des Staates schilderten, bis endlich der Papst sich aufs bestimmteste dafür erklärte und augenblicklich die sofortige Ausfertigung des Edikts befahl. Allgemein ist man in Rom der Ueberzeugung, daß Se. Heiligkeit das Edikt selbst entworfen und eigenhändig niedergeschrieben habe.

Palermo, 11. Juli. Gestern brachte uns das Post-Dampfschiff die bestimmte Nachricht von der nahen Ankunft des Königs, und heute früh liefen zuerst vier Königliche Dampfschiffe und dann noch sieben Linienschiffe, Fregatten und andere kleine Fahrzeuge ein, welche nun auf der Rhede vor Anker liegen. Der König und die Königin nebst der ganzen Königlichen Familie schiffen sich so eben unter Kanonendonner aus. Diese nebst dem sehr zahlreichen Hof und der Menge der Fremden, welche mit jeder Gelegenheit zuströmen, werden nicht wenig zum Glanze des heute beginnenden Rosalienfestes beitragen.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Aus Klagenfurt meldet man, daß dort am 15., um 1 Uhr nachmittags, Hagelstücke, wie Gänse-Eier, die Felder und Gärten furchtbar verwüstet und die Dächer der Häuser, die Fensterscheiben, die Jalousieen ꝛc. zerstört haben. Der

(Beilage.)

№ 61. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Juli 1846.

Sturm war dabei so groß, daß er die ganzen Fenster mit ihren Rahmen in die Zimmer hineindrückte, die Thüren aus den Angeln hob und manche Gebäude ganz umwarf. Bei allem Dem ist kein Mensch umgekommen. — In der Gegend von Marienburg, in Siebenbürgen, hatte man am 12. nachmittags ein Gewitter mit Hagelstücken von 2 Zoll Länge, welche die ganze Erndte zerstörten und die Felder einen halben Fuß hoch bedeckten.

Agram. Auch unsere Stadt hat von der in diesem Sommer überhäufigen Calamität, dem Hagelschlag, ihren guten Theil empfangen müssen. Nachdem schon längere Zeit eine in diesem Klima ungewöhnliche, unerträgliche Hitze, nur dann und wann von Gewittern und Regenschauern unterbrochen, geherrscht, entlud sich endlich am 15. Juli Nachmittags um 5 Uhr die unheilschwangere Atmosphäre bei 26° R. in einem furchtbaren Hagelschlag über unserer Stadt, wie man sich keines ähnlichen erinnert. In der Stadt selbst ist der Schaden sehr beträchtlich, indem in allen Häusern die gegen Norden gehenden unverwahrten Fenster durchweg zertrümmert und die Hausdächer sehr stark hergenommen, an manchen Häusern fast ganz zerschlagen wurden, so daß viele Gassen mit Dachziegeln förmlich bedeckt waren. Die Atmosphäre bleibt nichtsdestoweniger äußerst schwül und die Hitze drückend wie vordem; überhaupt scheint das Klima hier gegen sonst eine bedeutende Veränderung erlitten zu haben und wir an den Fuß der Apenninen versetzt zu sein. Wir können bei dieser Gelegenheit die Gewinnsucht einiger Speculanten nicht unerwähnt lassen, die sich ein so fühlbares Elementar-Unglück zu nutze gemacht. Inhaber von Dachziegel-Vorräthen steigerten nemlich unmittelbar nach dem Hagelwetter bei der allgemeinen Nachfrage das Tausend Dachziegeln von 12 auf 30 fl. C. M., was bei dem gegenwärtig allgemeinen und augenblicklichen Bedürfniß dieses Materials eine sehr empfindliche Auflage ist.

(A. Z.) Lemberg, im Juli. Trotz der Hitze, die mit dem Beginne dieses Monats beinahe unerträglich wurde und auf die Feldfrüchte und deren frühes Reifen bedeutend einwirkt — wie denn überhaupt die Ernte eine höchst ergiebige zu werden verspricht — tragen die meisten Grundbesitzer zur Zeit noch immer Bedenken, Lemberg und die Kreisstädte zu verlassen und im Kreise ihrer Unterthanen auf dem Lande Erholung wie sonst zu suchen. Freilich beweisen noch immer einzelne Facta, wie die Einbringung von Bauern, welche herrschaftliche Felder zur Blüthezeit zerstörten, die Widersetzlichkeit verschiedener Gemeinden gegen Ableistung der Frohndienste, verbunden mit dem Umstande, daß nach wie vor Aufwiegler das Land durchziehen und auf die Gemüther einzuwirken suchen — diese Umstände sage ich, beweisen freilich, daß die Ruhe und Gehäbigkeit der Provinz noch nicht auf ganz fester Basis begründet ist. Versprechungen, Arrest und sonstige Strafen sind nicht immer zureichend, um das widerspenstige Landvolk zu den ihm obliegenden Pflichten zurückzubringen. Auch der Parteigänger Dembowski, von dem man glaubte, er sei bei Krakau geblieben, soll noch immer verkleidet im Lande umherziehen. — Am 10. d. M. wurden drei politische Gefangene — man sagt von Wichtigkeit eingebracht. Auch ein Prophet ist zum Lügner geworden und sitzt seinen eigenen Prophezeiungen entgegen in einem der hiesigen Gefängnisse. Im vergangenen Jahre nemlich machte sich ein hübscher junger Mann, angeblich ein Franzose, das Vergnügen, den Propheten zu spielen. Er hatte hier Umgang mit Leuten aus den höheren Ständen und prophezeite ins Blaue hinein, bis endlich die Polizei sich seiner bemächtigte. In seinem vorläufigen Gewahrsam sagte er auch den Commissären Dinge vorher, daß man ihn als verrückt ins Narrenhaus sperren ließ. Hier trieb er durch Vermittelung der Wärter sein Spiel nach wie vor und manche reizende Dame verschmähte nicht, den Propheten in seiner Narrenzelle mit einem Besuche zu beglücken. Als nach einiger Zeit die Sache in Vergessenheit gerieth, entließ man ihn. Vor kurzem jedoch wurde er endlich als Emissär erkannt, verhaftet und vom Lande herein, wo er seither weissagte, nicht in eine Narren-, sondern in eine politische Zelle versetzt. Wie sich aus den Verhören ergiebt, ist er kein Franzose, sondern ein Pole, und bewahrheitet abermals das Sprichwort: „Nemo propheta in patria."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Das Journal de Constantinople meldet: „Am verflossenen Dienstag hat im Arsenale die Entlassung der ausgedienten Seeleute in Gegenwart des Sultans stattgefunden. Die hohen Würdenträger des Staates hatten sich im voraus bei der Admiralität eingefunden, um den Großherrn daselbst zu erwarten, der auch gegen 10 Uhr Vormittags, in Begleitung seines Hofstaates, in seinen Galla-Schaluppen daselbst erschien. Auf dem Kaserneuplatze waren die Mannschaften der Kaiserlichen Flotte und die Marine-Truppen in Schlacht-Ordnung aufgestellt. Als der Sultan angekommen war, wurde Se. Hoheit von dem Linienschiffe „Peiki-Messeret" mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt, die Truppen präsentirten das Gewehr, die Trommeln wirbelten, die Musikbanden ließen ihr Spiel vernehmen, und aus allen Reihen der aufgestellten Truppen erscholl zu verschiedenenmalen der Ruf: „Es lebe der Padischah!" Bald darauf nahm die Entlassung mit ergreifender Feierlichkeit ihren An-

fang. Gegen 1900 Mann sind zur Entlassung berechtigt erklärt worden, gegen 100 davon baten um Wiederaufnahme in den Dienst und nahmen sofort unter den Fahnen ihren alten Platz wieder ein. Die Uebrigen erhielten ihren Abschied und einen Marschroute-Bogen, um nach ihrer Heimat zurückzukehren. Diese imposante Ceremonie endigte unter dem Donner einer zahlreichen Artillerie und unter dem lauten Vivatrufe der Truppen. Ihre Hoheit die Sultaninnen Mutter und mehrere Sultaninnen aus dem Kaiserlichen Harem hatten in Pallast-Equipagen dieser Feierlichkeit beigewohnt."

Am 11ten d. M. hatte der Königl. großbritanische Botschafter, Sir Stratford Canning, seine Abschieds-Audienz beim Sultan.

Am 14. d. M. ist der Kaiserl. russische Wirkliche Staatsrath Hr. v. Ustinoff, welcher beordert ist, während der Abwesenheit des Herrn von Titoff, in ausserordentlicher Sendung bei der hohen Pforte zu residiren, auf dem Dampfboote von Odessa in Bujukdere angelangt.

Der Großherr hat den 40 französischen Bergsängern, die sich in verflossener Woche bei Hofe produzirten, ein Geschenk von 15,000 Piastern und dem Dragoman der französischen Botschaft, Herrn Laurerrois, welcher dieselben bei dieser Gelegenheit begleitet hatte, eine mit Brillanten gezierte Dose zustellen lassen.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Juli. Eine Beilage des zu Kahira erscheinenden Spettatore Egiziano meldet die Abreise Mehmed Ali's nach Konstantinopel in folgender Weise: „Se. Hoheit der Vicekönig hat sich am 4. Juli an Bord des türkischen Dampfschiffes „Esseri Dschedid" eingeschifft, welches kürzlich den Sultan Abd ul Medschid von Varna nach Konstantinopel gebracht hat und am 1. d. M. mit Hamid Bey, Kammerherrn des Kaiserlichen Palastes, Ueberbringer des Hattischerifs, abgesandt worden ist, um Mehmed Ali einzuladen, sich nach seinem Wunsche zum Sultan zu begeben. Ein türkisches Dampfschiff von neuer Bauart begleitete den „Esseri Dschedid" und trug den Kiamil Pascha, Schwiegersohn Sr. Hoheit, sodann Minas Efendi, Dolmetsch, so wie den Arzt Gaetani Bey, und die Herren Tossizza und Zizinia, an Bord. Die beiden Schiffe werden vor ihrer Ankunft zu Konstantinopel bei der Insel Rhodus ihre Quarantaine halten. Briefe aus der Hauptstadt melden, daß der Sultan Willens ist, den Vice-König von Aegypten mit großen Ehren zu empfangen. Der Palast von Micirlu-Hanoum, in der Nähe jenes des Achmed Fethi Pascha, ist neu ausgeschmückt und prachtvoll möblirt worden, um Sr. Hoheit zur Verfügung gestellt zu werden. Mehmed Ali führt große Geldsummen bei sich. Er hat bereits dem Kammerherrn Hamid Bey ein Geschenk von 20,000 Talaris (100,000 Fr.) gemacht. In Abwesenheit des Vice-Königs wird dessen Enkel, Abbas Pascha, die Zügel der ägyptischen Regierung zu Kahira führen, und Said Pascha, Sohn Mehmed Ali's, wird die besondere Regierung des Gebiets von Alexandrien leiten."

Miscellen.

Prinz Carl zu Solms-Braunfels erzählt in seiner soeben bei J. D. Sauerländer erschienenen Schrift „Texas ꝛc.": In Texas habe ich durchweg die Neger nur mit Rohheit und Grausamkeit behandeln sehen; die natürliche Folge davon ist, daß sie entlaufen, sobald sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet. Um sie nun wieder einzufangen und die Dickungen am Brazos und Colorado, in welchen sie sich verstecken, gehörig durchjagen und durchtreiben zu können, haben einige Unternehmer eine Meute großer Parforce-Hunde gekauft, welche auf die Neger abgerichtet sind. Ich würde dieses Factum nicht geglaubt haben, wenn ich nicht dieser Meute von einigen 20 Koppeln zwischen Jacksonville und Washington am 24. Januar 1844 selbst begegnet wäre. Ich erfreute mich an der Schönheit der Hunde und fragte, ob sie vielleicht auf den Wolf gebraucht würden, oder ob man den Hirsch mit ihnen forcirte. Lächelnd gaben mir die Begleiter zur Antwort: „keines von beiden; sie sind nützlicher und bringen uns manchen Dollar für entronnene Neger (runaway niggers) ein, welche wir mit ihnen fangen." Die gemüthlichen Amerikaner trösten sich freilich damit, daß diese Hunde den Negern eigentlich nichts thun, sie selten wirklich packen, sondern sich begnügen, sie zu stellen, wie eine Meute einen Keuler stellt, wenn dieser nahe am „Hallali" ist; — den Frevel, die Schande jedoch, Menschen, die Gottes Ebenbild sind, wie das wilde Thier des Waldes zu jagen, — das freilich fühlen sie in dem freiesten der Länder, wo, nach ihren Reden zu urtheilen, allein Menschenrechte gelten, — nicht im geringsten; denn — — es sind ja nur Neger, mit denen man so umgeht!

Metz. Hier sind jetzt viele Alterthumsforscher zu einem archäologischen Congreß versammelt. Die Versammlung besteht aus Engländern, Deutschen und Franzosen. Täglich werden zwei Sitzungen gehalten; die Hauptsitzung ist bei der Tafel, an der alterthümlich, d. h. sehr gut, gegessen und getrunken wird. Namentlich soll bloß uralter Wein getrunken werden; auf diese köstliche Idee sind aber auch schon andere Gesellschaften verfallen.

Die größte Theaterfamilie. In Avellino in Apulien spielt jetzt eine Schauspielergesellschaft, die gegen 16 Personen zählt, welche, wie das aus sechs Personen bestehende Orchester sammt dem Souffleur und dem Inspector, eine einzige Familie ausmachen. Es ist ein Vater, der mit seinen drei Frauen achtzehn Kinder zeugte, von welchen nur die beiden jüngsten noch keine Schauspieler sind, da sie noch in der Wiege liegen. Der Vater, ein rüstiger Greis von 68 Jahren, ist Director und spielt zärtliche Väter, die Mutter ist Souffleur, ein Bruder, der einst einen unglücklichen Fall that und hinkt, ist Illuminateur, alle andern darstellenden, tanzenden und musicirenden Individuen sind Söhne, Töchter, Enkel ꝛc. ꝛc. Mehre dieser Mitglieder sind ganz ausgezeichnet. Da alle nur einen und denselben Familien-Namen führen, so stehen nur ihre Taufnamen auf dem Zettel. Die Familie heißt Tinelli.

Ein Berliner Correspondent schreibt in einem Wiener Blatte: „In Berlin wird jetzt mehr gestohlen, als Recht ist."

Auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn meldete neulich ein Schweinetreiber eine Sau mit 12 Ferkeln an und bat sich für Letztere Kinder-Billets aus.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters Robert Alexander Heinrich Böning Tochter Johanna Ernestine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gertrud Charlotte Wegener, geb. Frisch, alt 56 Jahr; Sidonie Amalie Triebel, Tochter des Kreisdiscipels Johann Ludwig Triebel, alt 4 Jahr; Richard Ferdinand Steinberg, Sohn des Tischlermeisters Ferdinand Woldemar Steinberg, alt 1½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Carl August Fischer Sohn Carl Friedrich Johann, alt 3 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Juli 1846.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½—193½	—	gr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	37½	—	
„ Hamburg	34⅝	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	129½	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108⅜	
3 & 4 . . . dito	—	102½	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	93⅜	
Polnische Loose 1 Anl.	90½	—	
dito dito 2 Anl.	74	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½ à ⅜	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100¼	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 20. Juli 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	11	12	10	50
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	90	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	77	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	75	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Juli 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	84	½	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	57	55	—	—
Waizenmehl . . . . pr. 100 Pfund.	3	½	3	½
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Alexander Thürgardt; an den Herrn Provisor Alexander Lebedew; an den Stud. jur. Emil Klein; an die Stud. med. Peter Smirnoi, Paul Bernhard Pabo, Alexander Messerschmidt, Carl Heinrich Michelson; an die Stud. philos. August Struve, Paul Tweritinow; an den Stud. pharm. Piers Rudolph Lehbert; an den verstorbenen Stud. theol. Rudolph

Heller und an den verstorbenen Stud. med. Gottlieb Conrad Kandler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden Rudolph Heller und Gottlieb Conrad Kandler und die Inhaber ihnen gehöriger Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 22. Juli 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem alten Universitätsgebäude am Markt belegenen beiden Buden für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis zum 1. Januar 1848 zu miethen, ferner die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz, eines Wasserkübens, eines verschließbaren großen Kastens und eines hölzernen Kühlfasses zu dem Gasometer des chemischen Cabinets der hiesigen Universität, so wie die Lieferung eines Quantums von 340 Pud Heu, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torgtermine, und zum Peretorg am 7. August d. J. Vormittags 12 Uhr im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 24. Juli 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August. Collegienassessorin C. Reymann. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 2. August c. A. Stackmann. 1

Am 1sten August wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 1*

C. Struve.

Der Unterricht in der Königschen Anstalt beginnt den 7. August. 1*

Es wünschen Damen in den drei Sprachen, im Rechnen u. in der Musik Unterricht zu ertheilen. Zu erfragen im Preußfreundschen Hause. 2*

Das an der alten Revalschen Straße belegene Tadorskische Haus wird zu einem annehmbaren Preise verkauft werden. Näheres erfährt man bei dem Majoren v. Stolzenwaldt. 2

Vorzüglich guter starker Essig zu 10 und 6 Cop. Silb. per Stof ist zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Bei Herrn Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind zu verkaufen:

rothe Holländische Dachpfannen zu 15 Rbl. S. per Tausend,

kleine Holländische Ziegelsteine zu 6 Rbl. S. per Tausend,

Ausländischer Steinkohlentheer in Fässer, 1ste Qualität, zu 50 Kop. S. per Pud. 5

Weisser Syrup von der besten Qualität ist zu haben bei 3

G. Leschnew.

Zu vermiethen: die Bude mit Packkammer und übrigen Handlungs-Bequemlichkeiten, wie auch Wohnungen im Dr. Frohbeenschen Hause am Markte. 1**

Im von Stackelbergschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 1

Im Hause der Madame Schümann ist eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Große und kleine Familien-Wohnungen sind zu vermiethen im Struveschen Hause, ohnweit der ehstnischen Kirche. 1

Abreisende.

E. Rogmann nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

E. Höflinger verläßt Dorpat. 3

Carl Voigt wird Dorpat verlassen. 3

Dorpat verläßt: Friedrich Sarthe. 1

Friedrich Altenberg wird Dorpat verlassen. 2

Carl Tann verläßt Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Freitag 2. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen. — Erklärung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Helsingforssche Commandant Generalmajor Wulfert, der Flügeladjutant S. K. M. Capitain vom 1. Range von Moller 1; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: Obrist Brunner vom Generalstab; 4ter Classe ohne Schleife: vom Elezkischen Infanterieregiment Obristlieutenant Huene 2.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Uhlanenregiments S. K. H. des Erzherzog Albert Obrist Fritz, der Commandeur der 7ten Artillerie-Brigade Obrist Maydell 2, der dejourirende Hofmedicus, wirkliche Staatsrath Avenarius; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Rath des Hofcomptoirs S. K. M. Staatsrath Böttticher, der Collegienrath Grimm, der jüngere Secretair bei der Gesandtschaft in Paris Collegienrath Fölkersahm und der ältere Secretair der Gesandtschaft in Berlin, Hofrath Vegesack, der Commandeur der Batterien-Batterie No. 3 von der 8ten Brigade Obrist von Wilken, der Commandeur des 3ten Schützen-Bataillons Major Baron Clodt von Jurgensburg, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Major Minkelde; desselben Ordens 3ter Classe: der bei der reitenden Garde-Artillerie stehende Capitain Behrens, von der leichten reitenden Batterie No. 5 Lieutenant von Rönne; der Lieutenant von der 19ten Flott-Equipage Graf Lambsdorf.

(Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnung.

Durch ein am 10. Juni Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths wird in Bezug auf die Erwählung zu Stadtämtern von Ausländern, die dem Kaufmanns- und Bürgerstande angehören, verfügt, daß im Falle dieselben der Russischen Sprache unkundig sind, es dem Ermessen der wählenden Corporation überlassen sein soll, zu bestimmen, in wiefern solche Unkenntniß in Berücksichtigung gezogen werden kann, um sie von dergleichen Aemtern zu entbinden.

In einem Artikel über die Bedeutung der drei im Gouv. Astrachan liegenden Kreisstädte Tschernyi-Jar, Jenotajewsk und Krasnyi-Jar wird in der dortigen „Gouvernements-Zeitung" unter Anderm Folgendes bemerkt:

Es ist noch nicht lange her, daß die Kalmuken, für welche zunächst die drei oben genannten Städte erbaut sind, der Schrecken für die sich dort ansiedelnde Bevölkerung waren, die sie mit Räubereien und Plünderungen heimsuchten. Das ist nun anders geworden. Sie gewöhnen sich allmälig unter der milden und wohlthätigen russischen Verwaltung an bürgerliches Wesen und Achtung vor den Gesetzen, und wenn sie auch wegen der Eigenthümlichkeit des von ihnen besessenen Landes dem Nomadenleben noch nicht vollständig entsagt haben, so ist es doch schon immer als eine Annäherung zu einem besseren Culturzustande anzusehen, daß sie, so oft sie nur Gelegenheit finden, sich zu Handarbeit vermiethen und durch geregelte Beschäftigung ihren Unterhalt suchen. Die Armuth und Dürftigkeit haben dieses Volk in hohem Grade friedlich gestimmt; es findet in der Lust am räuberischen Leben keine Befriedigung mehr und sieht sich nicht selten außer Stande, den Bedrückungen und Uebervortheilungen, die es von den gewandteren Fremden zu erdulden hat, Widerstand entgegenzusetzen. Kann man dem Kalmuken nur eine Beschäftigung anweisen, so arbeitet er um ein Stückchen Brod im Schweiße des Angesichts. Nicht als Räuber ziehen diese Nomaden gegenwärtig nach Tschernyi-Jar und Jenotajewsk, sondern vielmehr als tüchtige und brauchbare Arbeiter. In der zuerst genannten Stadt, die in einer fruchtbaren Gegend liegt, nehmen sie Theil an den ländlichen Beschäftigungen; anderwärts sind sie gesuchte Arbeiter an den Salzseen, bei den Salinen und vornehmlich bei den Fischereien auf der Wolga. Der Kalmük scheut sich nicht zur Zeit des Fischfanges, wenn es darauf ankommt, mehrere Tage und Nächte hintereinander im Wasser zu stehen und unverdrossen die schwierigsten Dienstleistungen zu verrichten. Ueberall, wo

es gilt, etwas rasch ins Werk zu setzen, ruft man Kalmüken zur Hülfe, die für geringen Lohn, meistens nur gegen den Erwerb des täglichen Brodes, sich jeglicher Beschwerde unterziehen. Wäre es möglich, diesem Volke die nöthigen Mittel zur Benutzung der reichen mineralischen und vegetabilischen Schätze, welche die von ihm bewohnten Steppen bergen, in die Hand zu geben, so müßte ohne Zweifel ihm selbst, wie dem ganzen Reiche überhaupt daraus erheblicher Nutzen erwachsen. Für die Gewinnung von Soda, Magnesia, Natron steht dort ein weites, bis hiezu kaum berührtes Feld offen; den dort an mehreren Orten, z. B. bei Kraßnyi-Jar mit Erfolg betriebenen Salpetersiedereien könnte ein größerer Umfang gegeben werden; die Benutzung des jetzt als Unkraut verachteten Süßholzes (Glycyrrhiza) würde manchen Gewinn abwerfen; von den häufig vorkommenden Steinkohlenlagern könnten gewiß viele mit Vortheil bearbeitet werden u. dgl. m. Daß der Weinbau in der Gegend um Astrachan bereits in Aufnahme gekommen ist, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Könnten nun mit Hülfe der erforderlichen Kapitale diese natürlichen Reichthumsquellen, die jenes Land besitzt, ausgebeutet und bei den neu entstehenden Industriezweigen Kalmüken und deren Nachbaren, die Kirgis-Kaißaken, herangezogen werden, so würden diese Völkerschaften sich nach und nach an eine regelmäßige Gewerbsthätigkeit gewöhnen und die Industrie mit der Zeit auch in den Steppen Boden gewinnen.

(St. Pet. Ztg.)

Wollmarkt in Riga. Der diesjährige Wollmarkt entsprach den Befürchtungen leider nur zu sehr. Etwa 4000 Pud waren zu Markte gebracht. Von diesen wurden etwa 2500 Pud sehr langsam und mit Ermäßigung des Preises gegen 1845 von 8 bis 27 Procent verkauft:

hochfein blieb ungesucht,
fein wurden mit 22 bis 25 Rbl.,
mittelfein mit 20 bis 22 Rbl.,
mittel mit 16 bis 19 Rbl. Silber pro Pud
mit 5 % Abzug für Locken verkauft,
ordinäre (Russische Wolle) blieb unverkauft.

Am meisten gingen die feinen Wollen zurück, bis 8 Rbl. Silber pro Pud; theils weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Zoll auf polnisches Tuch aufgehoben werden solle, theils als Folge der Ermäßigung des Zolles auf ausländisches Tuch um 70 Kop. Silber pro Pfund. Die Wäsche war im Durchschnitt nur mittelmäßig. Von der unverkauften Wolle sind etwa 700 Pud zur Versendung ins Ausland bestimmt, der Rest bleibt vorläufig gelagert.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Guizot's Wahlrede ist in 100,000 Exemplaren aus der Königlichen Druckerei hervorgegangen und gestern früh nach allen Richtungen verschickt worden, so daß sie auf den fernsten Punkten des Landes noch vor dem Wahltag, 1. August, eintreffen wird. Der Minister dankt in seiner Rede zuvörderst für das Vertrauen, welches ihm die Wähler von Lisieux bewiesen, indem sie schon oft, aber noch nie unter so wichtigen und entscheidenden Umständen wie diesmal der von ihm befolgten Politik ihre Zustimmung ertheilt hätten. Diese Politik zeige sich ihnen jetzt, geprüft durch die Zeit, um der Probe vor dem Urtheile des Landes bei den Wahlen unterworfen zu werden. Beinahe sechs Jahre lang sei sie ohne Unterbrechung gehandhabt worden, und das Land werde nun sagen, was es davon halte, werde dieselbe nicht nach Versprechungen, sondern nach Thaten beurtheilen. Mit Achtung und Hingebung erwarte die konservative Politik mit ihren Freunden dies letzte Wort der Institutionen des Landes und habe einiges Recht, ihm zu vertrauen. Vor 16 Jahren habe Frankreich seine Ehre und seine Rechte in drei Tagen gerettet; dieser erhabene Aufschwung sei aber auch von Gefahren durch die auf allen Seiten entfesselte Leidenschaft begleitet gewesen. Das Land habe besorgen können, in eine neue revolutionaire Verwirrung gestürzt zu werden. Glücklicherweise habe daneben die konservative Partei sich gleichzeitig zu bilden begonnen, habe sich entwickelt und mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gekämpft und gesiegt, gesiegt durch die Kraft der Institutionen und die Freiheit der Presse, der Tribüne und der Abstimmungen. Die Krone, die Kammern, die Wahlkollegien, National-Garden, Tribunale und Bürger, alle große öffentliche Gewalten hätten an diesem Siege Theil genommen, der ohne die freien Institutionen des Landes nicht erreicht worden wäre. „Ja", sagt Herr Guizot weiter, „wir können unsern Institutionen vertrauen, denn wir sind ihnen Dank schuldig, sie haben die Stärke der konservativen Politik ausgemacht, sie haben ihr den Sieg verschafft." Dieser konservativen Politik vindizirt der Minister sodann das Verdienst der Freiheit im Innern, des Friedens nach außen. Unter Anderem nennt er auch die Befestigung von Paris ein Werk des Friedens. Als der König jüngst diese Wälle besichtigte und ein König des Friedens, von ihnen herabsah, habe er wie Leonidas zu Xerxes zu sagen geschienen: Kommt und nehmet sie! ohne daß in diesem gerechten Stolz etwas Drohendes liege. Herr Guizot verband damit noch andere Lobsprüche für den König und die beiden Kammern und empfahl sich schließlich von neuem seinen Wählern.

Abd el Kader soll sich mit seiner Deira wieder in der oberen Maluia befinden. Aus Oran wird von Raubzügen berichtet, die in letzterer Zeit wieder von Marokko aus von kleinen Reiterhaufen unternommen wurden, um die französischen Gränzdistrikte zu beunruhigen. Das „Echo d'Oran" bemerkt in diesem Betreff: „Es scheint, daß der Emir dieses System allenthalben in Anwendung bringen will, bis sich eine Gelegenheit darbietet, mehr zu thun; denn mehrere Angriffe dieser Art haben seit einigen Tagen gegen die Stämme der Subdivision von Tlemsen stattgehabt. Auch hört man fortwährend von Briefen, die unter den Stämmen verbreitet werden, und von Aufreizungen zur Theilnahme am heiligen Kriege auf beiden Seiten der Gränze." Die Lage der Dinge in Algerien ist überhaupt wenig befriedigend. Man macht sich dort noch auf manche Sturme gefaßt. Marschall Bugeaud selbst hat diese Erwartung in einer Rede bei dem Festmahle ausgesprochen, welches am 16ten d. M. in Algier von den Notabeln dieser Stadt zu Ehren des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn von Salvandy, gegeben wurde.

Paris, 30. Juli. Gestern Abend um halb 8 Uhr, im Augenblick, wo der König, begleitet von der Königin und der Königlichen Familie, sich inmitten der Acclamationen des Volks auf dem Balkon der Tuilerieen zeigte, um das Konzert anzuhören, wurden zwei Pistolenschüsse auf Se. Majestät abgefeuert. Der König blieb ganz gelassen, beruhigte die Königin, trat vor, so daß Jedermann im Publikum ihn sehen konnte, und gab dann Befehl, mit dem Konzert fortzufahren. Die beiden Pistolenschüsse sind von demselben Individuum abgefeuert worden. Der Mörder wurde sogleich von den Personen, die ihm nahe standen, festgenommen; er wehrte sich nicht; man hat ihn unverzüglich vernommen; er erklärte: sein Name sei Joseph Henry; er ist 51 Jahr alt und Fabrikant von Gegenständen aus polirtem Stahl. Man hat bereits Haussuchung bei ihm (Rue Limoges) gehalten. Er hat sein Verbrechen gestanden und die Pistolen, welche er dazu verwendet hat, anerkannt, will aber von keinem Mitschuldigen wissen. Er scheint seinen Mordplan schon längere Zeit genährt zu haben und wollte ihn schon am 1. Juli ausführen, als er als National-Garde die Wache im Schloß hatte. Henry ist klein von Statur; er war im Augenblick des Attentats wohl gekleidet und hatte 140 Fr. in Gold in der Tasche. Gestern Abend war Minister-Rath. Das Attentat ist bereits dem Pairshof zur Untersuchung überwiesen. Der König ist gestern nach Neuilly zurückgefahren und heute nach Schloß Eu abgereist. Herr Guizot, der gestern auf kurze Zeit hier verweilte, war bereits wieder nach Val-Richer zurückgekehrt. Durch eine Estafette, die ihm nachgeschickt wurde, von dem neuen Attentat unterrichtet, ist er sofort wieder nach Paris gekommen; er wurde zu Neuilly vom König empfangen.

Man beginnt aus der Einnahme der Eisenbahnen die durch die Nordbahn-Katastrophe vom 8. Juli hervorgebrachte Wirkung wahrzunehmen. Der Ertrag sämmtlicher Linien bietet für die letzte Woche eine starke Verminderung gegen die vorhergegangene Woche dar. Diese Verminderung beträgt auf der Nordbahn 17,694 Fr. 41 C., auf der von Orleans 9980 Fr. 88 C., auf der von Bordeaux 2178 Fr. 50 C., auf der von Sceaux 1098 Fr. 85 C. Die Linie von Rouen ist allein mit 1904 Fr. 45 C. im Fortschritt geblieben.

Die Nordbahn sah sich von einer neuen Katastrophe bedroht. Vor drei Tagen rissen böswillige Hände etwa 25 Schwellen in der Nähe Vecquemonts aus, was zum Glück von den Bahn-Beamten frühzeitig genug entdeckt wurde.

Die France behauptet, daß man bei Hofe nicht ganz sicher sei, mit Guizot fortregieren zu können, und daß bereits Graf Molé, so wie der Herzog von Broglie, nach Neuilly geladen worden seien wo ihnen eine hohe Person Eröffnungen gemacht habe, die auf eine Kabinets Aenderung hindeuteten. Als namentlich Graf Molé, im Begriff, Paris zu verlassen, seinen Abschiedsbesuch in Neuilly gemacht, sei er gefragt worden: „Sie gehen nach Champlatreux?" „Nein", habe er geantwortet, „ich besuche einige Freunde und komme erst zur Eröffnung der Kammer wieder nach Paris zurück." „Entfernen Sie sich nicht zu weit", sei ihm entgegnet worden, „Ihr Rath dürfte in den ersten Tagen des August in Anspruch genommen werden."

Durch Königliche Verordnung werden die den Staats-Domainen zugehörigen Sklaven in den französischen Kolonieen, 496 an der Zahl (47 auf Martinique, 48 auf Guadeloupe, 227 in Guyana, 138 auf Bourbon), für frei erklärt; sie sollen in die Register des Civilstandes der Kolonien eingetragen werden.

Es heißt, die geheimen Fonds seien bereits erschöpft in Folge der Opfer, welche das Ministerium für die allgemeinen Wahlen gemacht.

Der Oberst-Lieutenant Courby de Cognord, einer der in der Gewalt Abd el Kader's befindlichen französischen Offiziere, theilt in einem an seine Familie gerichteten Briefe mit, er sei von dem Emir beauftragt worden, an den General-Gouverneur von Algerien zu schreiben, um demselben eine Auswechselung der Gefangenen vorzuschlagen.

Fortan soll in allen Gymnasien Frankreichs ein Turn-Kursus stattfinden, an welchem sämmtliche Zöglinge Theil nehmen müssen.

Paris, 30. Juli. Das „Journal des Débats" beginnt seinen Bericht über das neue Attentat auf den König mit folgenden Worten: „Nein, das Land wird es nicht glauben, daß diese verruchte That noch einmal möglich gewesen, und doch ist es wahr: man hat wieder auf den König geschossen! Der sichtbare Schutz der Vorsehung, der Wuth und Grimm der Meuchelmörder zu Schanden macht, hat zum siebtenmal dieses für Frankreich so theure und kostbare Leben gerettet. Weder der König, noch irgend Jemand von seiner Umgebung wurde getroffen. Diese Nachricht wird eine tiefe Bestürzung im Lande verbreiten; wir unsererseits haben Muhe, unsere Bewegung und unsere Betrübniß zu bemeistern." Man erfährt, daß in dem Augenblick, wo der Mörder auf den König feuerte, vier junge Leute, die auf der andern Seite des Gartens aufgestellt waren, aufrührerische und für die Person des Königs beleidigende Worte ausstießen und das Volk um sich herum aufhetzten. Alle vier sind verhaftet und

zur Verfügung der Justiz gestellt. Wie die „Epoque“ sagt, läge diesem Attentat kein politisches oder Privat-Motiv zu Grunde, sondern der Thäter wollte, wie er vorgiebt, seinem elenden Leben ein Ende und von sich reden machen. Die Pistolen, deren er sich bediente, sind von starkem Kaliber; er sagte aus, daß er sie mit einem Stuck Eisen geladen habe. Da er aus einer Entfernung von 15 Metres schoß, die Pistolen angeblich aber nur 15 Metres weit tragen, so ist die Vermuthung laut geworden, er sei nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte.

Ueber die Ursachen des Brandes des Hippodroms weiß man noch nichts Bestimmtes; daß das Feuer angelegt war, wird von allen Seiten versichert. Die gerichtliche Untersuchung wird mit allem Eifer betrieben, und man spricht von einigen Verhaftungen. Der Schaden beträgt über 100,000 Fr. und wird von vier Assekuranz-Gesellschaften zu gleichen Theilen getragen. Unersetzlich ist der Verlust von 24 eisernen und damaszirten Rüstungen aus dem funfzehnten Jahrhundert, die zu einem großen Turniere am 29sten d. dienen sollten und mit großer Mühe aus Sammlungen und Kabinetten zusammengekauft worden waren. Es fehlte durchaus an Wasser, und so kam es, daß in nicht mehr als fünf Viertelstunden alle Ställe, Garderoben-, Nebengebäude und ein Drittel des Cirkus niederbrannten. An die abgebrannten Gebäude gränzen die ungeheuren Stallungen und Magazine der Omnibus-Gesellschaft; diese wurden durch die Pompiers glücklich vor den Flammen bewahrt. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Der „National“ enthält folgende Bemerkung: „Stets zunehmende Wohlfahrt! In Paris betrug die Zahl der Bankerotte vom 1. Juli 1845 bis 1. Juli 1846 nicht weniger als 836, mehr als 2 täglich. Herr von Rambuteau (der Seine-Präfekt) tröstet sich damit, daß, wie er hervorhebt, die Zahl der Patentirten fortdauernd im Zunehmen sei.“

Aus Frankreich werden jährlich eine ansehnliche Anzahl Eier ins Ausland versandt, die einen wichtigen Handelszweig bilden. Nach offiziellen Berichten betrug die Ausfuhr dieses Artikels im Jahre 1815 nur 1,700,000 Stück; 1816 schon 8,800,800; 1822 55 Millionen und 1829 wurden sogar 99½ Millionen Eier ausgeführt. Von der Zeit an trat eine Verminderung ein, denn die Ausfuhr sank 1830 auf 55 Millionen; im Jahre 1831 war sie jedoch schon wieder auf 76,800,000 und 1844 auf 88,200,000 Stück gestiegen. Rechnet man 16 Eier auf 1 Kilogramm, so betrug das Gewicht dieser Masse 5,218,000 Kilogramm, die dem Staate 114,000 Fr. für Ausgangszoll eintrugen. Der größte Theil der ausgeführten Eier wird nach England gesandt, denn von letztgenannten 88 Millionen gingen wenigstens 2½ Millionen über den Kanal.

Die Höhen und östlichen Abhänge des Jura sind am 20. Juli von einem furchtbaren Unwetter betroffen worden. Die festesten Mauern, die ältesten Bäume, auf der Straße befindliche Wagen wurden umgestürzt, so daß ein Erdbeben kaum größeren Schaden hätte anrichten können.

Paris, 31. Juli. Die Blätter verbreiten sich ausführlichst über das Attentat vom 29. Juli. Der „National“ geht so weit, zu behaupten, Frankreich habe kein neues Attentat zu beklagen; nichts beweise, daß irgend ein Mensch den König habe tödten wollen; Joseph Henry sei ein Verruckter, der sich nach der Guillotine gesehnt habe. Was von diesen Redensarten zu halten, ergiebt sich schon aus dem Umstande, daß durch Ordonnanz vom 29. Juli die Pairs-Kammer einberufen worden ist, ein Urtheil zu fällen über das Attentat. Joseph Henry ist aus der Conciergerie nach dem Gefängniß im Palast Luxembourg gebracht worden.

General Lamoriciére hat sich vor den Wählern des ersten Arrondissements der Hauptstadt als Kandidat gestellt. Der „National“ ist mit dem politischen Glaubensbekenntniß, das er abgelegt hat, zufrieden; das will Alles sagen.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur“ hat heute die ersten Berichte des „Journal des Débats“ und der „Gazette des Tribunaux“ über das Attentat aufgenommen. Der des erstgenannten Blattes ist bereits mitgetheilt; der andere lautet: „Kaum hatte das Orchester die Marseillaise zu spielen begonnen, als ein neben dem Graben des abgeschlossenen Gartens rechts vom Orchester stehender Mensch ein Pistol aus seiner Tasche zog und, auf den König zielend, Feuer gab. So wie der Schuß gefallen war, zeigte der König nach dem Ort, von woher der Schuß gekommen, und die Hand auf Herz und Kopf legend, deutete er an, daß er nicht verwundet worden und keine Furcht habe. Alsbald feuerte der Mörder ein zweites Pistol ab, und wieder wurde der König nicht getroffen. Die Königin warf sich in seine Arme und bemühte sich, ihn zu entfernen. Der König blieb aber ruhig auf dem Balkon stehen und gab den Befehl, das Konzert fortzusetzen. Während das Volk seiner Freude uber die Rettung des Königs Luft machte, hatten die Umstehenden sich des Mörders bemächtigt, und wären nicht Gardisten ihm zu Hülfe geeilt, so wäre er ein Opfer der Volkswuth geworden. Er wurde alsbald vom Polizei-Präsidenten verhört, und die Instruction seines Prozesses begann unverweilt.“ Der Sergeant Deville-Legnos und ein Tambour-Major der Linie waren es, die sich des Mörders bemächtigten. In jeder Hand hielt er ein Pistol, und heute heißt es, daß er sie beide zu gleicher Zeit abgeschossen. Henry, so heißt bekanntlich der Mörder, beschäftigte in seiner Fabrik von polirten Stahl-Gegenständen gegen zwanzig Arbeiter; er zahlt selbst 3000 Fr. Miethe, so daß er wahrscheinlich auch Wähler ist. In der 4ten Compagnie des ersten Bataillons ist er Korporal. Er hat eine finstere Physiognomie und sah immer verdrießlich aus. Nach Anderen soll er sich in sehr schlechten Verhältnissen befunden und einem Bankerott sehr nahe gewesen sein. In seinem Verhör gestand er, daß er bereits vor vier Wochen mit zwei Pistolen sich versehen, um auf den König zu schießen, daß er aber dies damals unterlassen, um nicht Schande uber die National-Garde zu bringen. Weiter soll er sich auch dahin erklärt haben, daß er durchaus keine politische Meinung habe, daß er im Gefühl seines Unglücks und weil er nicht den Muth gehabt, sich selbst zu tödten, auf den König geschossen, um so den Tod zu finden. Ueber manche Punkte indessen hat er hartnäckig sich auszusprechen geweigert. Man erzählt, daß das Benehmen seiner vor einem Jahre verstorbenen Frau seinen Geist wohl verwirrt haben könnte. Die Pairs-Kammer ist auf den 7. August als Gerichtshof über dies neue Attentat zusammenberufen, und Kanzler Pasquier hat bereits ein erstes Verhör mit Henry vorgenommen. Dieser erklärte gestern, daß man in seiner Wohnung, Rue de Limoge, Papiere finden würde, welche seine Lebensbeschreibung enthielten. Wirklich hat man bei ihm ein Heft von etwa 120 Seiten, übrigens aber ziemlich unbedeutenden Inhalts, gefunden. Ueberdies fand sich noch eine erst gestern von ihm geschriebene Note vor, über deren Inhalt er sich nicht auslassen wollte. Der Mörder hat einen Sohn, der bei ihm arbeitet, und einen andern in der Armee. Vorgestern waren die Börse und die öffentlichen Aemter alle geschlossen, und der ganze Tag verging ganz ungestört mit den Volks-Lustbarkeiten gewohnter Art, bis das Attentat eine traurige, aber nur kurze Unterbrechung verursachte, denn die Tausende, welche weit umher standen, erfuhren erst nach und nach die Schreckenskunde, und da auf Verlangen des Königs die Volks-Belustigungen fortdauern sollten und Feuerwerk und Beleuchtungen die Nacht zum Tag erhellten, so hörten Viele erst am folgenden Tage von der neuen, gegen den König gerichteten Frevelthat.

Paris, 31. Juli. Alles, was man über die Person und die Antecedenzien des Urhebers des neuen Attentats auf den König vernimmt, scheint zu bestätigen, daß derselbe nicht von politischen Motiven bei seinem frevelhaften Beginnen geleitet war. Die Hand der Vorsehung hat abermals den König beschützt; aber welch' trauriges Licht muß es auf den moralischen Zustand der unteren Volksklassen eines Landes werfen, wo der Königsmord zu einer förmlichen Manie zu werden droht, jeder Elende, der von sich reden machen möchte, dazu seine Zuflucht nimmt. Gerade in dem Augenblicke, wo die Wahlurnen sich eröffnen, langt die traurige Kunde von der Gefährdung, zugleich aber auch die freudige von der Erhaltung des Lebens des Königs an, und die Rückwirkung davon wird so wenig ausbleiben als 1842 die von dem Tode des Herzogs von Orleans. Wir vernehmen heute schon aus den näher gelegenen Departements den tiefen Eindruck, den die Nachricht hervorgebracht hat. Zu Saint Denis, zu Deaumont, durch welche Orte der König auf seiner Reise nach Eu passiren mußte, wurden er und die Königin mit außerordentlichen Freudenbezeugungen vom Volke empfangen, das sich überall zu dem Königlichen Wagen herbeidrängte, um die Gewißheit, daß der König nicht verwundet worden sei, zu erhalten.

Das Journal de Bruxelles meldet, nach Eingang der Nachricht von dem neuen Attentat gegen den König der Franzosen: „Seit mehreren Tagen war die belgische Polizei davon unterrichtet daß am 28. Juli ein Komplott gegen das Leben Ludwig Philipp's losbrechen sollte. (Das Attentat fand bekanntlich am 29sten statt.) Sie machte ihre Mittheilung dem französischen Gesandten in Brüssel, der den pariser Präfekten davon in Kenntniß setzte und den König vermochte, vor dem 28. Juli wenigstens nicht öffentlich zu erscheinen.“

Louis Bonaparte, Graf von Saint-Leu, Ex-König von Holland (geb. 4. September 1778 zu Ajaccio auf Korsika), ist am 25. Juli zu Livorno gestorben. Am 24. Juli Morgens traf ihn der Schlag; er verfiel gleich darauf in einen lethargischen Schlummer und starb 24 Stunden später ohne Krise, ohne Konvulsion. Er ist 68 Jahr alt geworden. Sein einziger Sohn, Ludwig Napoleon, unlängst aus dem Schloß zu Ham entflohen, befindet sich noch in London. Der Graf von Saint-Leu lebte seit mehreren Jahren ganz zurückgezogen. Im Augenblick seines Todes war Niemand um ihn, als ein junger Mensch, dessen Erziehung er geleitet hatte. Man weiß nicht, was er in seinem Testament verordnet hat; sein Vermögen war nicht beträchtlich, man schätzt es auf kaum 60,000 Fr. Rente. Von Napoleon's Brüdern lebt jetzt nur noch Jerome, Herzog von Montfort, Ex-König von Westphalen, geboren den 15. November 1784, der sich gegenwärtig zu Florenz aufhält.

England.

Unterhaus. Sitzungen vom 27. und 28. Juli. Die Debatte über die ministeriellen Resolutionen in Betreff der Regulirung des Zuckerzolles nahm die Sitzungen beider Tage ausschließlich in Anspruch. Das Resultat derselben war die Verwerfung des im Sinne der Protectionisten gestellten Amendements Lord George Bentinck's mit 265 gegen 135 Stimmen, also mit einer Majorität von 130 Stimmen.

London, 28. Juli. Die Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin ist am 25sten Abends in der Kapelle des Buckingham-Palastes in der angegebenen Form erfolgt. Dieselbe hat in der Taufe die Namen Helena Augusta Victoria erhalten.

Der König und die Königin der Belgier sind erst gestern hier eingetroffen.

Nach Angabe der Chronicle glaubt man, daß die günstige Aufnahme, welche die ministerielle Maßregel im Unterhause gefunden hat, auf das Oberhaus einwirken, und daß dieselbe auch dort keinem ernstlichen Widerstand begegnen werde.

Herr Elmslie ist mit dem neuen Traktat wegen

der Räumung von Tschusan und des freien Eintritts in Kanton aus China hier angekommen, um denselben ratifiziren zu lassen.

Das Paketschiff „Indessendence“ bringt Nachrichten aus New-York vom 8. Juli. Sie melden, daß das Repräsentanten-Haus die Tarif-Bill am 3. Juli mit 114 gegen 95 Simmen angenommen habe, worauf dieselbe am 6ten an den Senat gebracht worden sei.

London, 30. Juli. Das Unterhaus hielt gestern eine unbedeutende Mittags-Sitzung und bot in seinen Verhandlungen nichts von Interesse. Lord John Russell hat zu dem Herrn Cobden von der Nation zu machenden Geldgeschenk 100 Pfd. St. subskribirt.

Der irländische Repealverein zu Dublin hielt vorgestern eine Versammlung, welche auf gestern vertagt ward, und worin es zwischen den zwei Parteien, in die er seit einiger Zeit notorisch zerfallen ist, nämlich zwischen dem „Alten Irland“ und dem „Jungen Irland“, deren Vertreter bekanntlich die resp. Anhänger O'Connells' und S. O'Brien's sind, zu Wortstreiten kam, die beinahe einen persönlichen Charakter trugen. S. O'Brien war anwesend und sprach ziemlich ausführlich, was auch von John O'Connell, Herrn Reilly und einigen anderen Repealern beider Parteien geschah. Die Redner hielten sich in den Gränzen höflicher Ausdrucksweise, aus denen jedoch die gegenseitige Abneigung hervorleuchtete. Der Globe meint, das Ergebniß werde wahrscheinlich ein vollständiger Riß der ganzen Repeal-Narrheit sein, worüber das irländische Volk, wenn es gesunden Menschenverstand habe, sich nur freuen könne.

Oberhaus. Sitzung vom 31. Juli. Heute richtete der Graf von Fitzhardinge eine Anfrage an die Minister in Betreff eines Plakates des Lord-Mayors von London, in welchem derselbe anzeigt, daß die Cholera in London herrsche; es sei zwar die Cholera nicht ausdrücklich als die asiatische Cholera bezeichnet, indeß müsse man annehmen, daß diese Krankheit gemeint sei, und es würde daher zweckmäßig sein, wenn die Regierung die ihr etwa zugekommenen näheren Nachrichten darüber mittheile. Der Marquis von Landsdowne erklärte darauf, es habe allerdings vor ein paar Tagen die Meinung obgewaltet, daß die asiatische Cholera in London herrsche, und das Handels-Amt habe, so bald ihm davon Anzeige gemacht sei, einen mit jener Krankheit genau bekannten Arzt in die City geschickt, um an Ort und Stelle die Sache zu untersuchen. Er habe darauf alle Häuser, in denen die Krankheit vorgekommen sein soll, besucht und am folgenden Tage ihm (dem Marquis von Landsdowne) berichtet, daß sich auch nicht in einem einzigen Fall die Symptome der asiatischen Cholera gezeigt haben; eben so wenig sei dies in den Hospitälern, welche jener Arzt besucht habe, der Fall. Dagegen sei es allerdings wahr, daß einzelne Fälle sporadischer Cholera vorgekommen seien. Diese aber zeige bekanntlich ganz andere Merkmale als die asiatische. Uebrigens habe die Regierung Vorkehrungen getroffen, um jedenfalls sogleich die Spuren der asiatischen Cholera, falls sich diese Krankheit zeigen sollte, zu entdecken. Nach einigen Worten Lord Brougham's wurde dieser Gegenstand verlassen, und Lord Monteagle motivirte einen Antrag wegen einer an die Königin zu erlassenden Adresse, in der sie gebeten werden soll, Anstalten zur Beschäftigung der ärmeren Klassen in Irzu treffen. Der Marquis von Landsdowne entwickelte darauf, was in dieser Beziehung geschehen sei und was noch geschehen solle, und der Antragsteller fand sich darauf veranlaßt, seine Motion zurückzunehmen.

Unterhaus. Sitzung vom 31. Juli. Das Haus hat gestern die ministerielle Resolution in Betreff der Regulirung der Zuckerzölle in dem General-Comité unverändert angenommen. Die der Annahme vorhergehende Debatte war im Ganzen ohne Interesse, wie denn Sir R. J. Inglis, einer der Hauptgegner des Planes, gleich von vorn herein erklärte, daß nach der Abstimmung uber das Amendement Bentinck jede Hoffnung, den Plan scheitern zu machen, vergeblich sei und jeder fernere Widerstand daher nur gehässig und erbitternd sein werde. Nichtsdestoweniger wurden einige Amendements in Vorschlag gebracht, die aber alle das Schicksal hatten, von dem Antragsteller selbst zurückgenommen zu werden, und daher um so weniger erwähnt zu werden brauchen.

Zu Anfang der Sitzung zeigte Lord John Russel an, daß er die Verordnung über die Prügelstrafe im Heere der Erwägung des Herzogs von Wellington unterstellt habe, und daß dieser sie emendiren wolle, weshalb er den Dr. Bowring bat, seinen darauf bezüglichen Antrag auszusetzen. Dazu ließ sich dieser bereit finden, erklärte aber, die Sache jedenfalls vor dem Ende der Session in Ordnung gebracht sehen zu wollen, weshalb er sich vorbehalte, seinen Antrag zu erneuern, wenn ihm die Wellingtonschen Reformen nicht zusagen.

Nach Angabe einiger Tory-Blätter gehen die westindischen Pflanzer jetzt damit um, alle ihre Kräfte daran zu setzen, um die Produktivität ihrer Pflanzungen zu vermehren. Zu dem Behufe sollen große Kapitalien zusammengebracht werden, um das Maschinenwesen in den Kolonieen zu vervollkommnen und Menschenarbeit disponibel zu machen. Der Globe meint auch, daß die westindischen Pflanzer die Nachtheile, womit sie sich durch die neuen Zuckerzölle bedroht wähnten, durchaus abwenden könnten, wenn sie nur von dem althergebrachten Schlendrian ihrer Plantagen-Bebauung ablassen und statt der vielen unnöthigen und wenig ausrichtenden Hände-Arbeit sich der Arbeit geeigneter Pflug-Maschinen und sonstiger angemessenen Geräthschaften, so wie vor allem der Hülfe von Zugvieh, bedienen wollten, was sie bis jetzt, hartnäckig am alten Herkommen klebend, ganz unterlassen hätten. Wenn sie ferner bei ihrem Zuckerbau die anderwärts längst befolgte zweckmäßigere Pflanzungs-Methode in Anwendung brächten, so könnten sie an den großen Summen, die jetzt auf Förderung der Einwanderung von Arbeitern verwendet würden, ansehnlich ersparen und zugleich eine weit größere Quantität Zucker mit leichterer Mühe und geringerem Zeit-Aufwand erzielen, als gegenwärtig nach dem alten, eben so unvollkommenen als kostspieligen Plantagen-System. Nur zeitgemäß fortzuschreiten brauche der westindische Pflanzer: dann werde er erfolgreich mit dem Sklavenzucker von Cuba und Brasilien in die Schranken treten können.

Der Handelsstand von Greenock übersendet nächstens Sir R. Peel einen massiven silbernen Krug als Ausdruck seiner Dankbarkeit für die Korngesetzbill und seiner Bewunderung der beredten und erfolgreichen Unterstützung, welche der Ex-Premier-Minister den Grundsätzen des freien Handels hat angedeihen lassen.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Unsere Nachrichten aus Lissabon sind vom 20sten. Man vermuthete, daß der neue Kriegs-Minister, Visconde Sa da Bandeira alle seit der Wiedereinführung der Carta angestellten Offiziere verabschieden würde. Im Innern des Landes soll die größte Anarchie und Unsicherheit herrschen. Lissaboner Blätter und Briefe stellen die Einsetzung einer Regentschaft unter dem Namen Pedro's V. in Aussicht. In Coimbra sind die Sieger bereits in fünf Parteien zerfallen, deren jede ihre eigenen Zwecke verfolgt.

Hier in Madrid sprengten die Freunde der Minister sogar das Gerücht aus, der diesseitige Gesandte in Lissabon, Herr Gonzales Bravo, wäre von dem dortigen Pöbel durch die Straßen geschleift worden, und Espartero hätte dort bereits eine Wohnung bestellen lassen. Diese Gerüchte erwiesen sich sofort als unbegründet und sollten offenbar nur dazu dienen, die öffentliche Meinung zu Gunsten einschreitender Maßregeln zu gewinnen, mit denen das diesseitige Ministerium das benachbarte Land bedroht. Die Regierung gesteht jetzt ein, daß die in den Provinzen Huela, Salamanca, Orense zusammengezogenen Truppen, die bis auf 30,000 Mann verstärkt werden sollen, die Bestimmung haben, den nach Lissabon zum Behufe der Auslieferung der bewußten spanischen Ueberläufer gerichteten Reclamationen größeren Nachdruck zu verleihen. Es dürfte aber sehr zu bezweifeln sein, daß die portugiesische Regierung sich durch diese heroischen Maßregeln werde einschüchtern und zur Auslieferung bewegen lassen. Die Portugiesen wissen — und den spanischen Ministern ist es ebenfalls kein Geheimniß — daß englische Hülfstruppen in Portugal landen werden, sobald ein spanisches Corps die Gränze überschreitet. Wagte doch selbst der unüberwindliche Espartero, als er über 200,000 Mann verfügte, seine Drohungen gegen Portugal nicht zur Ausführung zu bringen, und zwar in einem Falle, wo das volle Recht ihm zur Seite stand (Ende 1840)! Die jetzt vorgenommenen kriegerischen Rüstungen werden allem Anscheine nach nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen, sondern nur dazu dienen, die Ohnmacht der spanischen Regierung, fremden Mächten gegenüber, aufs neue in helles Licht zu stellen.

Bei dem großen Empfange, der vorgestern auf Veranlassung des Namensfestes der Königin Christine im Pallaste stattfand, ließ die regierende Königin, ganz gegen ihre Gewohnheit, das diplomatische Corps zwei Stunden lang auf ihr Erscheinen warten. Das Fest, welches die Königin in ihrem Lustgarten el Casino veranstaltet hatte, und welchem gegen fünhundert Personen beiwohnten, verlängerte sich bis zum Tagesanbruch und giebt den hiesigen Blättern Veranlassung zu eben so poetischen Schilderungen als tiefsinnigen Betrachtungen. Die junge Königin tanzte nicht nur mit mehreren der anwesenden Großen, sondern auch mit Advokaten, Kaufleuten und ließ sogar dem Chef der moderirten Oppositions-Partei, Herrn Pachero, die schmeichelhafte Aufforderung zugehen, ihr seine Hand zu einem Tanze zu reichen. Wer hätte denken können, daß auch hier die jugendliche Monarchin sich zurückgewiesen sehen sollte? Herr Pacheco lehnte die ihm zugedachte Ehre ab, weil er — ein Andalusier! — nicht tanzen gelernt hätte. Darf er nun noch die Hoffnung hegen, daß die Königin ihn jemals mit dem ersehnten Minister-Portefeuille beglücken werde? — Der englische Gesandte wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen.

Portugal.

Lissabon, 20. Juli. Die erwartete Ministerial-Veränderung hat nunmehr wirklich stattgefunden und zwar, wie es im Diario heißt, in Folge der Weigerung des Marquis von Saldanha, das Kriegs-Departement zu übernehmen. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Mitgliedern: Conseils-Präsident und Minister des Innern: Herzog von Palmella; Kriegs-Minister: Visconde Sa da Bandeira; Finanz-Minister: Julio Gomes da Silva Sanchos; Justiz-Minister: Herr Aguiar; Marine-Minister: Mousinho; auswärtige Angelegenheiten: Graf von Lavradio.

Italien.

Rom, 24. Juli. Bei der gestern früh stattgehabten öffentlichen Audienz hat der Papst abermals einen schönen Beweis seiner wahrhaft väterlichen Liebe für alle Bedrängte und Hülfsbedürftige abgelegt; er hat nämlich aus freiem Antriebe eine bedeutende Anzahl von Familienvätern und Anderen, die wegen Schulden in den Gefängnissen des Kapitols schmachteten, befreit, indem er sämmtliche Gläubiger zu sich beschied und durch vorläufige baare Zahlung des dritten Theils der Schulden (über 18,000 Scudi) aus seiner Privatkasse die Bande der

Unglücklichen löste und sie ihren Familien wiedergab.

Allen denen, welche in den päpstlichen Palästen eine Anstellung haben und nicht daselbst wohnten, war herkömmlicherweise der Gebrauch päpstlicher Wagen und Pferde für ihre Dienstleistungen verstattet, und da nach dem bisherigen Systeme an eine Aufsicht in dieser Beziehung nicht zu denken war, so benutzten sie diese Erlaubniß ganz nach Belieben auf die ausgedehnteste Weise. Dieses hat sich jetzt ebenfalls geändert, indem bei der für nothwendig erachteten Beschränkung des päpstlichen Marstalls alle dergleichen angeblichen Rechte durch den Papst ein- für allemal aufgehoben worden sind.

Die Einleitung des beim Tode Papst Gregor's XVI. auf dessen Schreibtische vorgefundenen eigenhändigen Testaments in italienischer Sprache lautet wie folgt:

Wir Gregor XVI., des heiligen Petri Stuhls unwürdiger Erbe, gewärtigen jeden Augenblick des Rufs, vor dem Allerhöchsten Richter zu erscheinen. Damit Wir in der Todesstunde, aller zeitlichen Sorgen entbunden, Unsere Seele allein vorbereiten können für das bange Hinscheiden, so wollen Wir schon jetzt mittelst dieses Testaments über die dann in Unserem Besitze sich vorfindenden Gegenstände bestimmen, frühere Willens-Akte, die sich etwa unter Unseren Papieren vorfinden sollten, hiermit annullirend. Vor Allem empfehlen Wir Unsere arme Seele dem Herrn Jesus Christus mit vollem lebendigem Vertrauen und Glauben an seine Wunden, unendliches Verdienst und Barmherzigkeit, flehen ihn an mit Herzens-Inbrunst um Vergebung Unserer Sünden und begangenen Fehltritte in den heiligen Pflichten Unseres apostolischen Amts als Kirchen-Regent und übergeben dem himmlischen Erlöser mit tiefen Seufzern die Kirche, seine geliebte Braut, ihr zur Förderung und zum Heil unter so vielen von überall her gegen sie sich erhebenden Bedrückungen und Verfolgungen gern das ihm geweihte Leben einzusetzen bereit, wann immer es ihm gefällt. Wir flehen zur heil. Jungfrau, unter deren Schutz Wir gegen Verdienst das Pontificat überkamen, zu den Schutzheiligen, Erzengel Michael, dem heil. Joseph, Petrus, Paulus, Benedikt, Gregor, Romuald, Maurus und allen himmlischen Heerschaaren, durch Furbitte Uns das göttliche Erbarmen zu vermitteln und der Kirche Triumph über ihre Feinde."

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der „offene Brief" Sr. Maj. des Königs von Dännemark hat auch hier, wo man sehr lebhaften Antheil an den darin angeregten Verhältnissen nimmt, Sensation gemacht. Besonders begleitet man die Schritte der Agnaten mit lebhaftem Interesse. Einer derselben hat dem Vernehmen nach, auch einen erfahrenen und gelehrten, früher in hiesigen hohen Staatsdienste gestandenen Juristen, schon bei seiner Anwesenheit in Berlin, mit der Anfertigung eines Memoires beauftragt. Man ist aber hier zugleich der Meinung, daß von Seiten dreier großen europäischen Mächte Sr. Maj. dem Könige von Dännemark die Initiative in dieser Angelegenheit ganz unbeschränkt zugestanden wird.

Die von mehreren öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß die Arbeiten zur Synode durch Ferien unterbrochen werden würden, erweis't sich immer mehr als unbegründet. In der Versammlung selbst ist gar keine Rede davon gewesen. Auch ist bereits ein großer Theil der Vorlagen erledigt, und bei einigen ist man schneller zum Ziele gelangt, als man anfänglich glaubte. Viele der fremden hohen Geistlichen, die als vortreffliche Kanzelredner bekannt sind, haben den an sie ergangenen Einladungen, in unseren Hauptkirchen zu predigen Folge geleistet. So hielt gestern im Dom der General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Möller, in der Nicolai-Kirche der Vice-General-Superintendent der Rhein-Provinz, Dr. Küper, und in der Sophien-Kirche der Ober-Consistorialrath Nitzsche aus Bonn die Morgen-Predigt.

Berlin, 5. August. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist von St. Petersburg gestern hier angekommen und heute nach Ischl abgereist.

Posen, 28. Juli. Der junge Sohn des in der vorigen Woche eingezogenen Provinzial-Landschafts-Directors v. Jarochowski ist gestern ebenfalls festgenommen und bereits nach Sonnenburg abgeführt worden. Der junge Mann war Primaner im hiesigen katholischen Marien-Gymnasium und hatte den Ruf eines begabten, ordentlichen und fleißigen Schülers; er wurde gestern früh aus der Klasse abgeführt, von wo ein Polizei-Commissär ihn sofort in Gewahrsam brachte. Wie beklagenswerth ist die arme Mutter, die außer dem Gatten nun auch den ältesten Sohn, einen Jüngling von 18 Jahren, im Gefängnisse wissen muß! Hr. v. Jarochowski ist Vater von zehn Kindern und soll nichts weniger als reich sein; er besitzt zwar ein Landgut, das aber nicht schuldenfrei ist; verliert er daher, was doch nicht eben unwahrscheinlich ist, seine Directorstelle bei der hiesigen Landschaft, die außer freier Wohnung, mit einem Gehalte von 3000 Rthlr. verbunden ist, so kann dieses für ihn ein höchst empfindlicher, wenn nicht ein vernichtender Schlag werden.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli sind der Locomotiv-Schuppen und die sämmtlichen Werkstätten der Bonn-Kölner Eisenbahn ein Raub der Flammen geworden. Die Locomotiven konnten nur mit vieler Mühe gerettet werden, ein Güterwagen und ein Personenwagen sind total verbrannt; ebenso hat von sämmtlichen Geräthschaften und dem meistens sehr theueren Handwerkzeuge, die sich in den Werkstätten befanden, Nichts in Sicherheit gebracht werden können. Der Schaden wird auf 80 — 100,000 Rthlr. geschätzt, ist jedoch jetzt noch nicht zu ermitteln. 80 Maschienen-Arbeiter sind augenblicklich durch diesen Brand außer Brod gekommen, der

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. August 1846.

Dienstbetrieb hat indessen keine Störung erhalten indem die Züge wie bisher abgefertigt wurden. Allem Vermuthen noch hat eine ruchlose Hand die Gebäude in Brand gesteckt.

Aus den Rheingegenden wird gemeldet, daß an verschiedenen Orten mehr. oder minder heftige Erderschütterungen Statt gefunden haben.

Dänemark.

Kiel, 30. Juli. Es sind in den letzten Tagen zwei Kanzlei-Circuläre an die Polizei-Beamten ergangen, von welchen das erstere alle „unzulässigen Demonstrationen" in Beziehung auf den Königl. offenen Brief, das zweite, spätere, aber alle Versammlungen zu verhindern gebietet, welche es sich zur Aufgabe machen, die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, so wie die staatsrechtlichen Verhältnisse in diesen Landen in den Kreis ihrer Erörterung zu ziehen oder durch Abfassung und Einreichung von Petitionen auf dieselben einzuwirken, so wie endlich auch das Circuliren von Petitionen dieses Inhalts verhindert werden soll. — In Altona sind in Folge dieses letzten Circulars einige Exemplare der Petition an die Stände-Versammlung, welche nachträglich eingesandt werden sollten, von der Polizei confiscirt worden (was auch der Mercur bestätigt).

Oldenburg, 28. Juli. Wir können als Thatsache berichten, daß in einer der Sitzungen der hohen deutschen Bundesversammlung von voriger Woche Se. K. Hoh. der Großherzog von Oldenburg durch seinen Gesandten gegen die in dem „offenen Briefe" des Königs von Dänemark enthaltene „einseitige Darstellung" der schleswig-holsteinischen Erbfolgeverhältnisse eine Verwahrung seiner Interessen hat zu Protocoll geben lassen.

Kiel, 31. Juli. Heute reisete hier der Hofchef des Herzogs von Augustenburg, v. Cossel, durch und ging mit dem Dampfschiffe Löven nach Kopenhagen. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß derselbe die Rechtsverwahrungen der durchlauchtigen Herzoge von Augustenburg und Glücksburg wider den Inhalt des bekannten offenen Briefes dem Könige von Dänemark überreichen soll. In Uebereinstimmung hiermit scheint der mehrtägige Besuch des Herzogs von Glücksburg auf Augustenburg zu stehen.

Von der Trave, im Juli. Dem Vernehmen nach, ist die Rechtsverwahrung Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg gegen den offenen Brief Sr. Maj. des Königs von Dänemark dem diplomatischen Corps am Hoflager zu Oldenburg mitgetheilt, so wie in das Protokoll zu Frankfurt eingetragen worden. Höchstdieselben sollen in diesem Documente Ihr Bedauern über die dem Landesherrn gegenüber unangemessene Art und Weise zu erkennen geben, wie diese staatsrechtliche Frage in Volks-Versammlungen verhandelt worden, ohne jedoch Ihren agnatischen Rechten dadurch im Mindesten zu vergeben. Ueber den Erfolg der Schritte Sr. K. H. an fremden Höfen verlautet nur, daß der gedachte Protest in Kopenhagen nicht angenommen worden, und auch in Paris und London sich keines besseren Erfolgs zu erfreuen haben dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juli. Am 18. wird Mehmed Ali hier erwartet; er befindet sich gegenwärtig in Rhodus, wohin ihm der Sultan allerlei Erfrischungen, wie Ananas aus seinem Garten von Tschiragan u. s. w. gesandt hat.

Konstantinopel, 22. Juli. Am 19ten d. M. ist Mehmed Ali Pascha, nachdem er sich in Rhodus einer zwölftägigen Quarantaine unterzogen hatte, mit seinem Enkel, Hamid Bey, und einem zahlreichen Gefolge in dieser Hauptstadt angelangt. Der Pascha befand sich auf dem ihm entgegengeschickten Dampfschiffe der türkischen Marine, „Esserit Dschedid", sein Gefolge hingegen auf dem ägyptischen Dampfboot „Sint". Ersteres gab beim Einlaufen in den Bosporus eine Salve von 21 Kanonenschüssen, welche von der im Hafen stationirten türkischen Fregatte mit 19 Kanonenschüssen erwiedert wurde. Mehmed Ali stieg in dem zu seiner Verfügung gestellten Hause Risa Pascha's in Orta Köi ab und erhielt nach einer halben Stunde die Einladung, sich ins Serai zu begeben, wo er von dem Sultan mit Wohlwollen und Auszeichnung empfangen wurde. Am 21sten stattete der ägyptische Statthalter dem Großwesir Reuf Pascha seinen offiziellen Besuch bei der Pforte ab und nahm sodann das Grabmal Sultan Mahmud's und die Sophien-Moschee in Augenschein. Nach Orta Köi zurückgekehrt, empfing er noch an demselben Tage den Gegenbesuch des Großwesirs.

Miscellen.

Der Ingenieur Alexandre zu Paris hat eine Bremse für Locomotiven erfunden, welche einen Eisenbahnzug im Nu zum Stehen bringt, ohne daß die Passagiere den geringsten Stoß erleiden. Es sind kürzlich auf einem Eisenbahn-Modell in der Chaussée d'Antin Versuche damit angestellt worden, welche die Erfindung als bewährt darstellten. Die Bremse wird vom letzten Wagen des Zuges aus gehandhabt, wodurch sämmtliche Wagen, statt aneinander zu stoßen, eher eine rückgängige Bewegung

machen. Durch eine zweite Vorrichtung kann die Locomotive selbst im schnellsten Lauf vom Zuge losgetrennt werden. Es kommt nun darauf an, ob die Erfindung sich auch auf einer wirklichen Eisenbahn bewähren werde, und um dieß zu ermiteln, ist eine Summe von 20,000 Fr. nöthig, die, wie man hofft, die Regierung bewilligen wird.

Paris. (Neue Maschine und Perpetuum Mobile.) In der Sitzung der Franz. Akademie der Wissenschaften am 22. Juni kam eine Erfindung eines Italienischen Ingenieurs zur Sprache, nämlich ein Wassermühlwerk, welches von 5 bis 50 Pferdekraft besitzen kann. Es wird durch einen künstlichen Wasserfall in Bewegung gesetzt und kann als Bewegkraft in jeder Fabrik aufgestellt werden. Es erfordert nur wenig Raum, wenig Mühe, und gewährt natürlich schon deßhalb ungeheure Ersparniß, weil keine Brennmaterialien dabei nöthig sind. Die Maschine besteht aus acht Pumpen, die sehr leicht ein einziger Mann bewegen kann, (zwei Männer sollen dabei so viel thun können, wie eine mit der Kraft von acht Pferden wirkende Maschine); dieß wird möglich durch ein trefflich vertheiltes Gegengewicht. Die Pumpen füllen ein Behältniß, das in gehöriger Höhe über dem Wasserrad angebracht ist, wie es bei einem natürlichen Wasserfall geschieht. Dieses Wasserrad setzt dann die damit in Verbindung gebrachte Maschinerie der Fabrik in Bewegung. — Der Erfinder braucht nur die Einrichtung zu treffen, daß das bewegte Rad auch selbst wieder die Pumpen bewegt oder er braucht nur diese ganz überflüssig zu machen indem am Wasserrade Schöpfgefäße sind, die das gefallene Wasser gleich wieder in den Behälter schleudern, — so ist ein treffliches Perpetuum Mobile fertig.

Die Türkei wird immer europäischer, wenigstens dem Aeußern nach; sogar die Harems erleben Neuerungen, wie die, deren die Times in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 27. Juni erwähnen. Die Odalisken des Sultans haben im Palaste des Belerbeg ein Stuck aufgeführt; es war eine Uebersetzung von einem französischen Vaudeville, und machte den Türken außerordentlich viel Vergnügen. — Viele vornehme Türkinnen tragen jetzt unter dem türkischen Schleier lange europäische Kleider, ein schlechter Tausch für ihre schöne einheimische Tracht.

Erklärung.

Die kleine Schrift über die Centralsonne, welche ich Ende Mai d. J. durch den Druck veröffentlichte, ist von Vielen in einer Weise aufgefaßt worden, welche nicht in meiner Absicht lag noch liegen konnte. Wer den beiden ersten Abschätzen, mit denen mein Werk beginnt, einige Aufmerksamkeit gewidmet hat, wird sicher nicht erwarten, auf so wenigen Seiten vollständige Entwickelungen und Beweise eines so überaus zusammengesetzten Problems zu finden und noch viel weniger eine definitive Entscheidung und Erledigung aller dahin gehörenden Fragen, von denen viele und vielleicht die wichtigsten, einer fernen Zukunft angehören. Bezeichnen wollte ich den Astronomen denjenigen Punkt des Himmels, der sich nach meinen sechs Jahr lang fortgesetzten Beobachtungen und Berechnung eigner wie fremder Resultate als der wahrscheinlichste Ort der Centralsonne herausstellte (S. 44) ohne zu unterlassen, der Vorbehalte und Bedingungen zu gedenken, die sich bei unbefangener Prüfung ergeben müssen. Eine kurze Skizze des Ganges meiner Untersuchungen mußte vorausgeschickt, eine Andeutung dessen, was aus dieser Bestimmung in Zukunft hervorgehen könne, hinzugefügt werden. Die Erfordernisse einer möglichst vollständigen Darstellung und Beweisfuhrung weiß ich zu würdigen und es ist in meiner Schrift kein einziger Punkt, den ich mit dem, was ich darüber gegeben, für erledigt halten könnte.

Ein hochgeschätzter astronomischer Freund hat mir rücksichtlich der S. 7 aufgestellten Relationen einige Bemerkungen mitgetheilt, die ich in einem den Astronomischen Nachrichten einzuverleibenden Aufsatze so, wie er es wünschte, erledigt habe. Ich zeige darin, daß bei nahezu gleicher Massenvertheilung, welches auch immer die Form der Fixsternwelt sein möge, die Bewegungen mit zunehmender Entfernung vom Centralpunkte rascher werden müssen, wie es die S. 8 meiner Schrift aufgestellten Sätze erfordern. Dieselbe Beweisführung, so wie nicht minder ein etwas näheres Eingehen auf mehrere andere Punkte, von denen die Beurtheilung des Werths meiner Behauptungen hauptsächlich abhängt, werde ich in der nächstens erscheinenden zweiten Auflage meiner „Centralsonne“ geben und überhaupt alle, mir von Sachkundigen mitgetheilte, Bemerkungen mit Dank anerkennen und berücksichtigen. Ich kann aber nicht dafür halten, daß es jetzt schon an der Zeit sei, einen unbedingten Beifall oder Tadel über das Ganze auszusprechen, was erst nach Vollendung des größeren S. 3 erwähnten Werkes möglich sein wird, und noch viel weniger hat es Eile mit der Bestimmung des Ranges, den meine Entdeckung — die ja gar nicht in dem Sinne wie die eines neuen Planeten oder Kometen so heißen kann — in der Wissenschaft einnehme oder einst einnehmen werde. Ruhige, vorurtheilsfreie, und der Natur der Sache nach erst nach geraumer Zeit zu einem Resultat gelangende Prüfung Sachkundiger ist alles, was ich für jetzt erwarte und wünsche. Wissenschaftlich begründete Einwürfe, die man mir frei und offen macht, werde ich willkommen heißen und ihnen frei und offen Rede stehen, hinter meinen Rücken sich flüchtenden unmotivirten Tadel jedoch gebührend verachten. Joh. 18, 23.

Mädler.

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem alten Universitätsgebäude am Markt belegenen beiden Buden für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis zum 1. Januar 1848 zu miethen, ferner die Anfertigung eines polirten Glasschranks aus Ellernholz, eines Wasserkübens, eines verschließbaren großen Kastens und eines hölzernen Kühlfasses zu dem Gasometer des chemischen Cabinets der hiesigen Universität, so wie die Lieferung eines Quantums von 340 Pud Heu, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torgtermine, und zum Peretorg am 7. August d. J. Vormittags 12 Uhr im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 24. Juli 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Mit Beziehung auf die den Rigaschen Zeitungen beigefügte Bekanntmachung des stellvertretenden Herrn General-Intendanten der Armee vom 22. Juni 1846 werden vom Livländischen Kameralhofe alle diejenigen, welche die Proviantlieferung für das in Livland vertheilte Militair und die innern Commandos der activen Armee pro 1847 auf Grund der in der Kameralhofs-Kanzellei zu inspicirenden speciellen Bedingungen zu übernehmen Willens sind, desmittelst aufgefordert zu den auf den 25. und 29. Oktbr. 1846 anberaumten Torgen beim Livländischen Kameralhofe zeitig sich zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. 1

Riga-Schloß, den 20. Juli 1846.

Kameralhofsassessor Ernst Händeberg.

Secretair Zielbauer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da das vom Walkschen Rathe, als gegenwärtiger Ortsbehörde der J. C. Brackmannschen Erben, am 30. April c. erlassene, in die Dörptsche Zeitung Nr. 49 seq. inserirt gewesene Proclam — worin auch die Debitoren der Brackmannschen Nachlaßmasse aufgefordert worden, binnen 3 Monaten ihre Schulden abzutragen, widrigenfalls gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden würde — am 30sten d. M. abgelaufen sein wird; — so fordere ich diejenigen Debitoren, die ihre Budenrechnungen an die ehemalige hiesige Brackmannsche Handlung bis hiezu noch nicht berichtiget, hiermit allendlich auf: spätestens binnen 14 Tagen a dato solche bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen sofort zum gerichtlichen Verfahren schreiten werde. 2*

Dorpat d. 26. Juli 1846.

Adv. Cand. jur. **v. Trojanowski,**
als Bevollmächtigter der J. C.
Brackmann's Erben.

Da ich am 25sten dieses Monats mein Weingeschäft am hiesigen Orte aufzugeben beabsichtige, so ersuche ich alle meine etwanigen Creditoren, sich bis dahin in meiner Handlung zu melden, so wie meine Debitoren, bis zu dem erwähnten Termin mir ihre Schulden zu entrichten. 3

Dorpat, den 2. August 1846.

Carl Intelmann.

Bei Herrn Jossen & Comp. in Hungerburg bei Narva sind zu verkaufen:

rothe Holländische Dachpfannen
zu 15 Rbl. S. per Tausend,
kleine Holländische Ziegelsteine
zu 6 Rbl. S. per Tausend,
Ausländischer Steinkohlentheer in Fässer,
1ste Qualität, zu 50 Kop. S. per Pud. 4

Das an der alten Revalschen Straße belegene Tadorskische Haus wird zu einem annehmbaren Preise verkauft werden. Näheres erfährt man bei dem Majoren v. Stolzenwaldt. 1

Zu verpachten.

Die Papier- und Dachpappen-Fabrik zu Rappin im Livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise, ist vom 1. November d. J. ab zu verpachten. Sie liegt zwischen Dorpat und Pleskau an der Mündung des Woo-Flusses in den Peipus-See, hat mithin Wasser-Communication mit dem Livländischen, Ehstländischen, Petersburgschen und Pleskauschen Gouvernement; sie ist mit einem neuen Damme, den erforderlichen Fabrik-Gebäuden, Maschinen, Geräthen, Arbeitern und Materialien versehen, und gegenwärtig mit vier Holländern in vollem Gange. Es gehört zur Fabrik ein wohleingerichtetes Wohnhaus sammt Garten und eine einträgliche Bude. Die Arbeiter haben Gärten und Weideberechtigung für ihr Vieh. Ihre Wohnungen sind größten Theils neu erbaut. — Pachtliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an den Besitzer, Landrath von Richter auf dem Gute Rappin zu wenden. 1

Weisser Syrup von der besten Qualität ist zu haben bei 2

G. Leschnew.

Auction.

Am Montag den 5. August um 3 Uhr Nachmittags sollen im Felschauschen Gartenhause auf dem Sandberge (neben dem Küster Johannsonschen Hause) verschiedene Meubles und Hausgeräth gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. 1

Abreisende.

E. Rogmann nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

E. Höflinger verläßt Dorpat. 2

Carl Voigt wird Dorpat verlassen. 2

Dorpat verläßt: Friedrich Sarthe. 2

Carl Tann verläßt Dorpat. 1

Bei E. J. KAROW ist zu haben die Schrift, betitelt:

Der Fürst Karl Lieven

und

die Kaiserliche Universität Dorpat

unter seiner Oberleitung.

Denkschrift

von

D.r Friedrich Busch,

ordentl. Professor an der Dorpatischen Universität.

gr. 4°. 22 Bogen, sehr elegant gedruckt, mit den Portraits und Facsimile's des *Fürsten Lieven* und wirkl. Staatsr. *Ewers*. Preis geh. 1 Rbl. 50 Cop. Silb.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Dienstag 6. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der ältere Beamte der eigenen Canzelley J. M. der Kaiserin Alexander Neumann; 4ter Classe: der Stallmeister des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, Obristlieutenant von Hochstedter.

Der ehemalige ehstländische Ritterschafts-Hauptmann von Lilienfeldt und der Secretair des ehstländischen Adels von Petz sind in Berücksichtigung des von ihnen als Mitgliedern des Comités für Regulirung der Verhältnisse der ehstländischen Bauern an den Tag gelegten Eifers und gemäß einer Vorstellung des Ministers des Innern, Allergnädigst, ersterer zum Ritter des St. Annenordens zweiter und letzterer desselben Ordens dritter Classe ernannt.

Der Mitschmann Walter von der 41sten Flottequipage, wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat vom 6. Juli.

Da es sich jetzt offenbart, daß die Uebelgesinnten, welche im verwichenen Februar in der Freistadt Krakau, in Posen und Galizien Versuche zum Umsturze der gesetzlichen Gewalt machten, in den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno Mitschuldige hatten, haben Wir für nothwendig erachtet, die bereits im Königreich Polen, so wie in den Gouvernements Podolien und Wolhynien zum Schutze der öffentlichen Sicherheit angeordnete Maßregel auch auf die genannten Gouvernements auszudehnen, und befehlen demnach: die Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno in Kriegszustand zu erklären und dieselben unter den Befehl des Obercommandirenden der activen Armee, General-Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski zu stellen.

Gemäß einem Befehl Sr. Erlaucht des Obердirigirenden der Wege-Communicationen und der öffentlichen Bauten, Grafen Kleinmichel, vom 28. Juli, soll auf der bereits fertigen 7 Werst langen Strecke der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, zwischen dem hiesigen Bahnhofe und der Haupt-Maschinenwerkstatt der Bahn zu Alexandrowsk, mit den Probefahrten begonnen werden, und zwar unter der speciellen Aufsicht eines Ingenieur-Majors. Dem Chef des nördlichen Theils der Bahn, Ingenieur-Obristen Mel'nikow wird in demselben Befehle aufgegeben, für die schnelle Beendigung des Schienenweges bis Kolpino Sorge zu tragen, sobald dieses geschehen, sollen Probefahrten auf beiden Strecken, von der Alexandrowschen Maschinenwerkstatt nach St. Petersburg und nach Kolpino angeordnet werden. Ueber alles, was sich dabei ereignet, was angeordnet und bemerkt wird, ist ein ausführliches Tagebuch zu führen, von welcher der Ingenieur-Major eine Abschrift Sr. Erlaucht vorzustellen hat.

Nachrichten vom Kaukasus.

Wladikawkas, 11. Juli. Die letzten Nachrichten vom Kaukasus berichteten über den raschen Fortgang der Arbeiten am Jaryck-Sfu und an der neuen Staniza an der Sfunsha und über die, unter dem Gen.-Lieut. Labinzow begonnene Anlage eines Forts am Flusse Fortanga, in der kleinen Tschetschna. Seitdem ist der Bau an der neuen Staniza schon fast ganz vollendet und dieselbe von ihrer Garnison in Besitz genommen, ohne die geringste Störung von Seiten des Feindes. Die troizkische Staniza hingegen ist zum ersten Male vom Feinde angegriffen worden; ein Räubertrupp brach, in der Nähe des Flusses Assa, plötzlich aus dem Walde hervor und überfiel die Feldarbeiter der Staniza. Der Obrist-Lieut. Sslepzow erschien alsbald mit der Reserve auf dem Platze und verfolgte die Räuber bis in den Wald hinein, es gelang denselben jedoch einige Stück Vieh und zwei Zugpferde fortzutreiben; unser Verlust betrug 15 Menschen an Todten und Verwundeten, worunter zwei Weiber.

An der Fortanga fördert der Gen.-Lieut. Labinzow mit musterhafter Thätigkeit das ihm übertragene wichtige Geschäft; die Erdarbeiten gehen rasch vorwärts, schon können die Geschütze von den Wällen gebraucht werden, und man schreitet zum

Bau des Thurmes. Die Unmöglichkeit einsehend, den Bau der Befestigung zu stören und etwas gegen die starke Truppenabtheilung des Gen.-Lieut. Labinzow zu unternehmen, wandte Schamil alle seine Kräfte gegen die Kumykische Ebene und gegen die Befestigung, die unter dem Commando des Gen.-Maj. Koslowski am Fluß Jarick-Ssu erbaut wird. Nachdem er einen zahlreichen Haufen aus der großen Tschetschna und den nahe gelegenen Stämmen der Bergvölker zusammengezogen hatte, rückte er am 2ten aus Schal' nach Mitschik, und eröffnete am folgenden Tage, in die Ebene herabziehend, ein Feuer auf unser Lager am Jarick-Ssu. Dorthin eilte aus Wnesapnaja der General Witowski. Nachdem Schamil sich in der Nacht in eine Position am Flusse Aktasch, auf dem Wege nach Aucha, zurückgezogen hatte, wandte er sich am 4ten gegen die Linie und rückte vor die Festung Wnesapnaja; Gen.-Maj. Witowski folgte ihm auf dem Fuße aus dem Lager am Jaryck-Ssu; nachdem einige Schüsse gewechselt waren, wobei wir gar keinen Verlust erlitten, zog sich der Feind wieder zurück.

Unterdessen war Gen.-Lieut. Freitag, der durch Kundschafter von der Zusammenrottung in Schal' und von der Richtung, die Schamil eingeschlagen hatte, in Kenntniß gesetzt worden war, mit drei Bataillonen aus Grosnaja nach Umachan-Jurt und von da weiter nach Taschkitscha gerückt und ließ das Dragoner-Reg. S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg ihm nach diesem Punkte nachfolgen. Da jedoch, wegen eines heftgen Sturmes, der Uebergang über den Terek mittelst Fähren unmöglich war, sahen sich die Dragoner genöthigt, in Amir-Adshi-Jurt Halt zu machen. Am 5ten verließ Gen.-Lieut. Freitag mit Tagesanbruch Taschkitscha, worauf Schamil, der seine Ankunft keineswegs erwartet hatte, seine Schaar verließ und selbst nach Weden zurückkehrte. Gen.-Lieut. Freitag zog sich am 6ten in die Festung Grosnaja zurück und Gen.-Maj. Koslowski setzte ungestört die Arbeiten am Jaryck-Ssu fort. So errang auch hier, gleich wie auf andern Punkten, der Feind, trotz aller seiner seiner Anstrengungen, keinen Erfolg. Bei dem Zusammentreffen des Gen.-Maj. Koslowski hatten wir einen Todten und 10 Verwundete.

Auf der rechten Flanke und der Uferlinie, so wie im nördlichen und südlichen Daghestan herrscht überall tiefe Ruhe; auf der linken Flanke, und am Terek hinab, unternahmen nur wenig zahlreiche feindliche Haufen, indem sie den Zeitpunkt, wo die Truppen auf verschiedenen Punkten wider Schamil zusammengezogen wurden, benutzten, kleine Raubzüge, die ihnen auch zuweilen gelangen, weil die Bewohner der friedlichen Auls sich dessen nicht versahen; überall jedoch, wo die Einwohner die nöthige Vorsicht beobachteten, mußten die Räuber mit leeren Händen wieder abziehen.

Auf der lesgischen Linie wurde der neubefestigte Posten, auf dem Berge Kodor, am 29. Juni von einer kleinen Anzahl der benachbarten Gebirgsbewohner angegriffen. Durch die Geistesgegenwart des Obristen Wilde und die Tapferkeit des mingrelischen Jäger-Reg., der grusinischen Fuß- und der tuchinschen reitenden Miliz wurde der Feind bald zurückgeschlagen und ins Gebirge geworfen. Auf dem rechten Flügel dieser Linie hatte der ehemalige Sultan von Elissui, Daniel-Bek, wie verlautete, noch in den letzten Tagen des Juni auf den Bezirk Dsharobelokan einen Angriff unternehmen wollen; dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung und die Ruhe wurde in diesem Bezirke nicht gestört.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Der König, die Königin, die Prinzessin Adelaide, der Herzog von Montpensier und der junge Prinz von Württemberg sind in Begleitung des Kriegs-Ministers, des General Athalin, der Obersten Dumas und Thierry und mehrerer Ordonnanz-Offiziere vorgestern um Mitternacht in Schloß Eu eingetroffen. Das Attentat vom Tage vorher war schon auf der ganzen Route bekannt, und die Gegenwart des Königs rief überall die Demonstrationen hervor. Zu Beauvais und Aumale wurden Ihre Majestäten mit den Beweisen der innigsten Sympathie empfangen; eben so in den kleineren Flecken und in den geringsten Dörfern. Alle Landleute, alle Schnitter verließen ihre Arbeiten und eilten an die Straße, wo sie den König mit ihrem Lebehoch begrüßten. Selbst die Nacht hielt die Bevölkerung nicht von diesen Bezeigungen der Theilnahme zurück. In Aumale hielten Ihre Majestäten sich anderthalb Stunden auf und zogen die Civil- und Militair-Behörden des Orts zur Tafel. Von Aumale bis Eu waren alle Orte, durch welche die Reise ging, mit Fahnen geschmückt und festlich erleuchtet, und die Behörden hatten sich an der Spitze der National-Garde aufgestellt, um Ihre Majestäten zu begrüßen, die von all' diesen Manifestationen sehr bewegt schienen.

Der Constitutionnel hat folgende Notiz: „Henry wurde gestern von dem Inspektor der Gefängnisse, Herrn Dufresne, besucht. Auf die Frage nach den Motiven seines Attentats antwortete er: Er sei im Begriff gewesen, seine Bilanz zu deponiren (sich fallirt zu erklären); da er nicht den Muth gehabt, sich das Leben zu nehmen, habe er den Codex aufgeschlagen, um nachzusehen, ob nicht ein Verbrechen darin vorgesehen sei, daß die Lebensstrafe nach sich ziehe, ohne daß man Jemand tödten müsse. Da habe er dann den Plan gefaßt, nicht, den König zu ermorden, sondern nur nach dem König zu schießen, weil ja der bloße Versuch auf das Leben des Königs mit dem Tode bestraft werde."

Paris, 2. Aug. Eine telegraphische Depesche aus Eu vom 1. August mittags 2½ Uhr meldet, daß der König in vollkommener Gesundheit war. Se. Majestät erwartete um 3 Uhr den Besuch des Kronprinzen von Bayern.

Gestern waren die besorglichsten, aber durchaus

falschen Gerüchte in Paris verbreitet, eben so auch in Rouen; es hieß, der König sei von einem Schlaganfalle ergriffen worden, dann ein Flintenschuß sei auf den König abgefeuert worden, habe Se. Majestät am Arm verwundet und den Herzog von Aumale an der Seite seines Vaters getödtet. Es übten hier und in Rouen diese falschen Gerüchte nachtheiligen Einfluß auf die Fondsmärkte aus, und darauf scheint jenes schändliche Erdichtungs-Manöver berechnet gewesen zu sein.

Paris, 2. Aug. Der Kanzler der Pairs-Kammer, Herzog Pasquier, ist vorgestern früh nach seinem Landgute Collan abgereist und wird erst am 5. August nach Paris zurückkehren, um den Vorsitz in der auf den 7ten anberaumten Audienz des Pairshofes zu führen. Die „Gazette des Tribunaux" enthält nachstehenden Bericht über die am Abende des 29. Juli im Garten der Tuilerieen stattgehabten Verhaftungen: „Wir meldeten gestern die Verhaftung dreier jungen Leute, die in dem Garten der Tuilerieen in Folge aufrührerischer Worte gegen den König erfolgte, welche sie, kurz bevor Joseph Henry auf Se. Majestät schoß, ausstießen. Ein Journal hat irrthümlich mitgetheilt, daß dieselben nach einem kurzen Verhöre wieder auf freien Fuß gesetzt worden seien. Folgendes ist der wirkliche Verlauf der Sache. In kurzer Entfernung von dem Platze, wo Henry stand, gaben drei junge Leute lebhafte Zeichen von Ungeduld darüber kund, daß sich des Königs Erscheinen auf dem Balkon und dadurch das Beginnen des Konzerts verzögere. Sie schienen etwas mehr Wein als gewöhnlich bei ihrem Diner getrunken zu haben, und ihre Unterhaltung wurde bald äußerst beleidigend für den König und die Königliche Familie. Die Personen, welche in ihrer Nähe standen, zogen sich von ihnen zurück, um Händel zu vermeiden, welche zu suchen sie nicht ungeneigt schienen. Später, als sich die Nachricht verbreitete, daß auf den König geschossen worden sei, wurden die Personen, welche die Worte der drei jungen Leute gehört hatten, aufmerksam auf dieses ernste Zusammentreffen. Sie kehrten nach der Stelle, wo sie sich von den drei jungen Leuten zurückgezogen hatten, zurück und trafen sie hier noch an, noch immer schmähende Reden gegen den König führend, doch, wie sie nachher erklärten, unkundig dessen, was vorgefallen. Die jungen Leute wurden nun verhaftet; Einer, 19 Jahre alt, ist Schreiber bei einem Krämer; der Zweite, von gleichem Alter, ist Schreiber in dem Büreau eines Anwalts und der Dritte, 20 Jahre alt, ist in ähnlicher Weise beschäftigt. Als sie vor dem Polizei-Commissair des Quartiers der Tuilerieen erschienen, versuchten sie nicht, die ihnen zur Last gelegten Aeußerungen in Abrede zu stellen, schrieben sie aber auf Rechnung allzu vielen Weines, den sie beim Mittagsmahle zu sich genommen. Sie leugneten, irgend schlimme Absichten gegen den König oder dessen Familie zu hegen; und als sie gefragt wurden, ob sie nicht von einer oder der anderen politischen Partei vorgeschoben worden seien, zog einer von ihnen, um zu zeigen, daß kein Motiv eines persönlichen Interesse's sie veranlaßt habe, so zu handeln, wie sie gethan, einen Schein des Pfandhauses für einen Ueberrock, der verpfändet worden, um das Geld für das Diner herbeizuschaffen, hervor. Sie wurden sodann auf die Polizei-Präfektur gebracht und zur Verfügung der Justiz-Beamten der Krone gestellt. Noch ein viertes Individuum, ebenfalls angeschuldigt, aufrührerische Worte ausgestoßen zu haben, seines Standes ein Architekt und etwa 19 Jahre alt, wurde an demselben Abende verhaftet." Die Pairshof-Kommission soll sich bereits auf das bestimmteste überzeugt haben, daß Henry nicht nach dem Könige zielte, sondern nur beide Arme mechanisch in die Höhe hob und die Terzerole losfeuerte, um als Verüber eines Attentats gegen das Leben des Königs gesetzlich zu gelten und gerichtet zu werden. Alle Blätter stimmen darin überein, daß Henry ein durch Frauenzimmer und schlechte Erwerbs-Verhältnisse an Körper und Geist erkrankter Narr sei, der sich selbst noch im Luxembourg-Gefängnisse darüber wundere, daß man ihn mit so viel Auszeichnung behandele.

Der „Moniteur Algerien" vom 25. Juli meldet, daß Abd el Kader sich am 13. Juli zu Ain-Guenfouda in Marokko befand; am 14ten dachte er mit den wenigen Leuten, die ihn umgaben, seine Wanderung zu seiner Deira fortzusetzen. Es fehlte an genauen Angaben darüber, ob die Deira dem Emir entgegenkommen werde, und worauf überhaupt jetzt seine Pläne gerichtet sein dürften. Abd el Kader verbreitet im Lande fortwährend Schreiben, welche hier und da den Samen der Unzufriedenheit ausstreuen. Der „Moniteur Algerien" bemerkt indeß, General Cavaignac sei bereit, jeden Augenblick jede Unordnung zu unterdrücken, und die in Oran zusammengezogenen Reserven würden, wenn es nothwendig werden sollte, ohne allen Verzug ausrücken. Oberst Roche traf am 20sten mit den Truppen, die unter seinen Befehlen im Süden operirt hatten, in Oran wieder ein. Drei Observations-Kolonnen standen zu Tiaret, Saida und Sidi bel Abbes. Die Provinz Algier erfreut sich der größten Ruhe. Im Titteri herrschte großer Getraidemangel, und ohne die Hülfsmittel, welche der Hafen von Algier darbietet, würden jene Distrikte einer wahren Hungersnoth preisgegeben sein. Es kamen deshalb fortwährend zahlreiche Karawanen nach Algier, um sich hier die nöthigen Getraidevorräthe zu verschaffen. Auf die Araber macht die Aushülfe, die sie dort finden, einen sehr guten Eindruck. In Algier hatte man seit etwa zwölf Tagen eine fast unerträgliche Hitze.

Paris, 3. Aug. Man versichert, daß wenige Stunden vor dem Attentat vom 29. Juli der Polizei-Kommissar des Tuilerieen-Viertels eine Audienz beim Könige verlangte, worin er ihm erklärte, daß, wäre unbestimmten, anonymen Berichten Glauben zu schenken, auf Se. Majestät während des Konzerts geschossen werden würde. Der König antwortete, wie erzählt wird: „Thun Sie, was Ihnen obliegt, geben Sie Acht" und beobachten Sie. Was Mich

betrifft, so würde selbst die Gewißheit, tödtlich getroffen zu werden, Mich nicht abhalten, Meine Pflichten zu erfüllen und Mich dem Publikum zu zeigen."

Der Präfekt der Gironde warnt vor der Auswanderung nach Montevideo, wo nur die bitterste Täuschung die Fremdlinge hinlocke; weder Brod, noch Reichthum seien dort zu finden.

Die Presse berichtet nach Briefen aus China und den persönlichen Mittheilungen des Grafen Besi, apostolischen Vikars der Propaganda, daß seit der Publication des Kaiserlichen Edikts, welches die Freiheit des Christenthums im ganzen Reiche proklamirte, dasselbe so rasche Fortschritte mache, daß in vielen Orten die Missionaire nicht mehr ausreichten. In der Provinz, deren Hauptstadt Nanking ist, verließen die Einwohner massenweise den Buddha-Tempel und verlangten die Taufe. Achtzig Missionaire befinden sich jetzt in China, 60 französische und 20 italienische.

Paris, 4. Aug. Briefe aus Eu vom 1. Aug. Abends melden die Nachmittags 3 Uhr daselbst erfolgte Ankunft des Kronprinzen von Bayern, welcher am Abende mit dem König und der Königlichen Familie eine Spazierfahrt machte, von der man um 7 Uhr in das Schloß wieder zurückkehrte. Der König erfreute sich des besten Wohlbefindens.

Die französische Escadre unter dem Ober-Befehl des Prinzen von Joinville, aus sieben Linien- und Dampfschiffen bestehend, ist am 19. Juli im Hafen von Malta eingelaufen.

Der Herzog von Montpensier ist heute von Paris nach der Auvergne abgereist.

Bis heute kennt man 384 Wahlen von 459; 75 Wahlen sind noch zurück; von den 384 bekannten Ernennungen sind 252 konservativ und 132 oppositionell. Herr Guizot ist zu Lisseur mit 523 Stimmen unter 561 Stimmen gewählt worden. Zu Toulouse wurde der als eifriger und geistreicher Legitimist bekannte Abbé Genoude in die Kammer gewählt. Das Journal des Débats beklagt es sehr, daß Jacques Lefebvre im zweiten Bezirk der Hauptstadt durchgefallen ist. Uebrigens aber sagt es: Niemals, seit der Revolution von 1830, sei die gouvernementale und constitutionelle Majorität so stark gewesen, wie diesmal.

Man behauptet bereits, einer der ersten Gesetz-Entwürfe, welche den Kammen von Herrn Guizot vorgelegt werden sollen, werde ein Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Dotation der Königlichen Prinzen sein. Auch hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß die Frage von der Erblichkeit der Pairie wieder in Anlegung gebracht werden dürfte.

In Paris war die Hitze in den ersten Tagen d. M. bis auf 29 Grad im Schatten gestiegen.

England.

London, 1. Aug. Die öffentlichen Blätter sprechen sich mit Entrustung über den neuen Mordversuch gegen den König der Franzosen aus. Der „Standard" sagt in seinem desfallsigen Artikel: „Wir sind einigermaßen stolz, wenn wir bedenken, daß wir durch einen Vorschlag, ein solches Verbrechen so zu bestrafen, daß der Grund des Verbrechens getroffen werde, dazu beigetragen haben, unsere geliebte Königin vor der Gefahr oder der Verhöhnung von wirklichen oder scheinbaren Versuchen gegen das Leben Ihrer Majestät, je nachdem nun der Fall ist, zu beschützen. Unser Vorschlag war nämlich, daß solche Versuche nicht nothwendig als Hochverrath gerichtet werden müßten, sondern als Vergehen, die mit einer schimpflichen öffentlichen Auspeitschung bestraft werden könnten. Dieser Vorschlag des „Standard" ist von der gesetzgebenden Gewalt angenommen worden, und mit dem glücklichen Erfolge, daß seit der Zeit kein Angriff mehr auf Ihre Majestät gemacht worden, und das von uns angegebene Gesetz, wenn wir uns recht erinnern, seit fast fünf Jahren ein todter Buchstaben geblieben ist. Sollte die Politik dieses Gesetzes nicht auch mit Vortheil in Frankreich angenommen werden können? Eine Verurtheilung durch einen verhältnißmäßig unbedeutenden Kriminal-Gerichtshof, eine lange Gefängnißstrafe, mit einer öffentlichen, leichten, aber schmerzlichen und schimpflichen Auspeitschung alle drei Monate, würde voraussichtlich die Eitelkeit der fanatischsten Hanswurst-Patrioten zähmen und die Wuth der verzweifeltsten Nützlichkeitsmänner besänftigen, während der Glanz eines Prozesses durch den Staats-Gerichtshof der Pairs und die Feierlichkeit der Hinrichtung mit der Guillotine jetzt nur dazu dienen, diesen Fanatismus und diese Wuth zu nähren."

London, 1. Aug. Wie man glaubt, wird das Parlament noch vor dem 25sten d. vertagt werden. Die Zucker-Bill wird wahrscheinlich schon in der nächsten Woche alle ihre Stadien im Unterhause durchgemacht haben. — Gestern fand im auswärtigen Amt eine Kabinets-Versammlung statt.

Die „Times" meint, daß die Regierung aus der jetzt im Repeal-Vereine zwischen Alt- und Jung-Irland, den Parteien O'Connell's und S. O'Brien's, ausgebrochenen Spaltung einen bedeutenden Nutzen für Irland selbst, wie für England ziehen könne, wenn sie durch Klugheit und Mäßigung, so wie durch aufrichtige Darlegung des ernsten Entschlusses, den Irländern so viel als nur irgend möglich praktische Gerechtigkeit zu erweisen, O'Connell und mit ihm die gemäßigte Majorität der Irländer auf ihre Seite ziehe und auf diese Weise den Maßregeln, welche sie zur Verbesserung der irländischen Zustände beabsichtige, willige Aufnahme und anerkennende Unterstützung sichere. Thue sie dies und verschmähe sie dabei jede parteiische Begünstigung, während sie zugleich nicht auf diese oder jene Clique sich verlasse, so könne die unter den Repealern ausgebrochene Spaltung die heilsamsten Folgen haben und die schwierige Aufgabe, Irland zu regieren, vielleicht zur befriedigenden Lösung führen.

Die „Art Union" sagt: „Wir vernehmen, daß in kurzem vorläufige Schritte geschehen werden, um eine Ausstellung industrieller Kunst in der britischen Hauptstadt zu bewirken. Daß unser Land für einen

solchen Schritt reif ist, steht außer jedem Zweifel; wohl aber muß zwischen der Ankündigung und der Vollführung eines solchen Unternehmens eine beträchtliche Zeit verfließen. Gewiß ist übrigens kein vernünftiger Grund vorhanden, weshalb unsere französischen Nachbarn ohne Mitbewerbung von Zeit zu Zeit die Welt durch ihre Industrie-Ausstellung in Erstaunen setzen und eine gewinnreiche Aerndte einsammeln sollen.

Der jüngst vorgekommene, bereits erwähnte Fall, daß ein Soldat in Folge einer an ihm vollzogenen Peitschenstrafe gestorben ist, wurde von der Todtenschau-Jury einer genauen Untersuchung unterworfen und hat folgenden Ausspruch derselben hervorgerufen: „Die Jury erklärt, daß Friedrich John White am 11. Juli 1846 in Folge einer schweren und grausamen Peitschenstrafe, die an ihm den 15. Juni in Hunslow vollzogen wurde, gestorben ist; daß die genannte Strafe ihm in Gemäßheit des Urtheils eines Kriegs-Gerichtshofes zuerkannt wurde. Der genannte Gerichtshof bestand aus Offizieren des 7ten Husaren-Regiments, und derselbe war gesetzlich befugt, ein solches Urtheil ergehen zu lassen. Die Strafe wurde demnach in Gegenwart von Zeugen und des Obersten des Regiments vollzogen. Indem die Jury dies erklärt, kann sie nicht umhin, ihren Abscheu und ihr Mißfallen über das Dasein eines Gesetzes auszudrücken, welches die empörende Strafe der Peitschenhiebe über britische Soldaten zu verhängen gestattet; und die Jury ersucht dringend Jedermann im ganzen Königreiche, mit Hand und Herz die Legislatur um die Abschaffung jedes Gesetzes und jeder Verfügung anzuliegen, welche eine solche schmachvolle Bestrafung zulassen, die sie für einen Schandfleck der Humanität des guten Namens von England hält."

Spanien.

Paris, 2. Aug. Wir haben heute Nachrichten von der catalonischen Gränze bis zum 29. Juli, die uns einen neuen kecken Handstreich catalonischer Banditen melden, der zu Barcelona große Bestürzung unter vielen Familien erregte. Die Mallepost von Barcelona, welche am 22. Juli von dort nach Madrid abgegangen war, wurde in der Gegend von Lerida von acht von Kopf bis zu Fuß bewaffneten Männern angefallen. Diese zwangen den Wagen zum Anhalten, Herr Perpiña, dessen Anwesenheit darin sie, wie es scheint, kannten, mußte aussteigen und wurde von ihnen fortgeschleppt. Herr Perpiña ist ein reicher Grundeigenthümer und war früher Deputirter von Barcelona. Die Banditen schrieben dann an seine Familie, von der sie 12,000 Piaster Lösegeld verlangen (ungefähr 63,000 Fr. nach französischem Gelde.) Bis jetzt ist Herr Perpiña noch nicht aus seiner Gefangenschaft erlöst und scheint mit Todesgefahr bedroht zu sein.

Portugal.

London, 4. Aug. Man hat hier Nachrichten aus Lissabon vom 23. Juli, welche die an diesem Tage erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin Donna Maria da Gloria von einem Prinzen melden. In der Kathedrale wurde ein Tedeum aus Anlaß dieses Ereignisses gesungen.

Schweiz.

Die andauernde Hitze schmilzt überall das Eis auf den Bergen. Die Spitze des Montblanc ist gegenwärtiger nackter Felsen, seit vielen Jahren ist das Eis dort nie verschwunden. Mehrere Flüsse sind in Folge dessen aus ihren Ufern getreten.

Kanton Bern. Die Kanonenschüsse von allen Seiten, die Feuer auf allen Höhen verkundeten am 31. Juli die Annahme der Verfassung im ganzen Kanton; aus vielen Bezirken gingen auch die näheren Berichte ein. Die Einstimmigkeit, die fast überall geherrscht hat, ist außerordentlich. In mehreren Bezirken ist auch nicht ein einziger Verwerfender gewesen. In anderen Bezirken sagte nur Einer oder der Andere Nein. Auch in der Stadt Bern ward die überwiegende Mehrheit von 829 gegen 274, in den drei Gemeinden zusammengenommen, erlangt. Im Ganzen weiß man heute Morgen von ungefähr 26—27,000 Annehmenden gegen 700 Verwerfende. Aus dem Jura, einem Theile des Oberlandes, so wie hier und da von einzelnen Gemeinden, fehlen noch die Berichte. Nicht angenommen wurde bis jetzt erst in der kleinen Gemeinde Ringgenberg im Bezirke Interlacken. — Am 31. Juli starb auf berner Boden im Glockenthal, eine Viertelstunde von Thun, der Dichter Heinrich Heine. Er hatte sich vor etwa 14 Tagen auf den Rath der Aerzte in diese Gegend begeben, die am Fuße der Alpen durch ihre erquickende, stärkende Luft bekannt ist, und hier einen Landsitz bezogen. Es heißt, ein wiederholter Schlaganfall habe seinem Leben ein Ende gemacht. —

Italien.

Rom, 25. Juli. Der Papst hat die Häupter der früheren politischen Bewegungen, wie einen Galetti und Aehnliche, im Audienz-Zimmer empfangen. Zu diesem namentlich soll er gesagt haben: „Ich werde viele von den Dingen einführen, die ihr vorgeschlagen habt, aber alle nicht. So z. B. — fügte er lächelnd hinzu — die Säcularisation des Gouvernements kann ich unmöglich anordnen." Einen Anderen empfing er so huldreich und gnädig, daß dieser ohnmächtig zu Boden sank. Der Papst mußte schellen und ihn hinwegbringen lassen; bei welcher Gelegenheit er sagte: „Seht da unsere Feinde!" Nebenbei hat er auf Alles ein waches Auge. So wird erzählt, daß Monsignore Picchioni, der Secretair der Breven, einen gewissen Monsignore Marußi um eine Pension von monatlich 15 Scudi habe bringen wollen, indem er dem Papste die Nichtbedürftigkeit dieses Mannes dargestellt. Letzterer war aber dieser Pension im Gegentheile wirklich sehr benöthigt, machte dem Papste selbst Vorstellungen darüber, und dieser ließ sich von ihm die Dokumente aushändigen. Bei der nächsten Audienz erkundigte sich der Papst nochmals nach der Lage des fraglichen Pensionairs, und als Monsignore Pic-

chioni dieselben Aussagen wiederholte, selbst die Gegenvorstellungen des Papstes nicht beachten wollte, zog dieser jene Papiere hervor und erklärte ihm, er habe das Recht, harte Strafe an ihm zu nehmen, ihm genüge es indessen, ihn aus seinen Zimmern für immer zu verweisen, weil er es gewagt habe, in seiner Gegenwart zu lügen. Jetzt geht der Kardinal Lambruschini, welcher die Breven unter sich hat, selbst zur Audienz.

Auch der Maggiordomo, Monsignore Pallavicini, ist abgereist. Man erzählt, ein Bittsteller habe dem Papste sein Memorial auf der Straße mit den Worten übergeben, es sei gegen den Maggiordomo gerichtet und er empfehle sich seiner Gerechtigkeit. Diese Aeußerung konnte der anwesende Prälat, der bei ihm im Wagen saß, eben so gut hören wie der Papst. Letzterer riß von der Bittschrift unbemerkterweise ein kleines Stückchen ab und suchte dann, als ihm der ganze Pack übergeben wurde, zuerst nach dieser. Sie fand sich nicht. Der Maggiordomo wird gerufen, er wird über dieselbe befragt, und als er versichert, nichts davon gesehen zu haben, zeigt der Papst den abgerissenen Papierschnitzel vor und befiehlt ihm, das fehlende Memorial binnen einer halben Stunde auf den Schreibtisch zu liefern. Diesem Befehle wurde Genüge geleistet. Als Entschuldigung wurde angeführt, es sei im Wagen liegen geblieben. Daß es gerade dies sei, mußte Wunder nehmen. Der Papst verhalf dem Bittsteller zu seinem Rechte, schwieg eine Weile, scheint dann aber ähnliche andere Unordnungen entdeckt zu haben: kurz, so viel ist gewiß, daß der erwähnte Prälat nach seiner Vaterstadt Genua abgereist ist, wo er bleiben darf, bis der Papst ihn zurückrufen läßt.

Rom, 28. Juli. Der frühere Prosegretario, Monsignor Corboli-Bussi, ist, wie man versichert, von Sr. Heiligkeit nach Bologna gesendet worden, um die sofortige Entlassung der daselbst stationirenden, vom vorigen Papst auf 20 Jahre engagirten 4000 Schweizer gegen eine zu verwilligende Geldentschädigung zu bewirken. Dem Kontrakt nach würde diese Mannschaft allerdings noch mehrere Jahre daselbst auf Kosten des Staats erhalten werden müssen, allein da nach einer ausdrücklichen Bestimmung jenes Kontraktes sämmtliche Glieder dieses Corps römisch-katholischer Religion sein sollen und gegenwärtig nach vollkommen glaubwürdigen Berichten kaum die Hälfte dieser Religions-Partei angehört, die Uebrigen aber protestantischer Konfession und nicht einmal Schweizer sind, so dürfte dieser Umstand bei Ausgleichung der gegenseitigen Verhältnisse wohl sehr wesentlich zu einer um so bequemeren und wohlfeileren Beseitigung dieser, den Staat über alle Gebühr beschwerenden Last dienen.

Deutschland.

Potsdam, 4. August. Als Seine Majestät der König gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr, mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland und Sr. K. H. dem Prinzen August von Württemberg, von Sanssouci durch die Stadt fuhr, um Se. K. H. den Großfürsten nach dem Eisenbahnhof zu begleiten, wurde in der Waisenstraße ein Pferd von der Bespannung des K. Wagens von dem Sonnenstich-Koller befallen. Der König verließ den Wagen und setzte den Weg in einem andern Wagen fort. Das wüthend gewordene Pferd, welches sich bei dem Absträngen losgerissen hatte, beschädigte eine Frau. Als Se. Maj. der König von diesem Unfall in Kenntniß gesetzt war, überzeugte er sich persönlich von ihrem Zustande, ließ sie sogleich zu dem in der Nähe befindlichen Regimentsarzt Dr. Knispel fahren und ordnete an, daß auf alle Weise für sie gesorgt werde.

Berlin, 6. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht dem Kaiserl. Russischen Kreis-Zoll-Chef von Alfthan zu Nowofelicy in Bessarabien den Rothen Adler-Orden zweiter Classe, und dem Kaiserlich Russischen Obristen und Polizeimeister in Polangen, von Eichler, den Rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen.

Der hiesige „evangelische Bücherverein“ bereitet gegenwärtig die Herausgabe eines Gesangbuches vor, in welchem so viel als möglich die ganze „singende Kirche“ vertreten werden soll. Der Professor Hengstenberg wird zu diesem Zweck eine mehrmonatliche Reise antreten.

Die Synode hat erst drei Sachen durchgearbeitet, mindestens an 20 Comissionsberichte liegen noch vor, und überhaupt so viele Arbeit in Aussicht, daß wenn nicht auf außerordentliche Weise abgebrochen wird, das laufende Jahre zur Erledigung aller Gegenstände nicht ausreichen dürfte.

Breslau, 31. Juli. Die nachstehende allerhöchste Cabinets-Ordre ist der letzten Versammlung der hiesigen Stadt-Verordneten publicirt worden: „In einigen Städten der Monarchie haben Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen aus der Berufung einer evangelischen General-Synode Anlaß genommen, Adressen an Mitglieder der letzteren einzusenden, welche nach Ursprung und Inhalt Mein hohes Mißfallen erregen. Die städtischen Behörden sind nach ihrem Beruf auf die Communal-Angelegenheiten ihres Ortes verwiesen, sie vergessen ihre Stellung und ihren Beruf, wenn sie sich als Magistrate u. s. w. erlauben, das Wort in allgemeinen Kirchen-Angelegenheiten zu ergreifen, wozu die Städte-Ordnung ihnen keine Befugniß einräumt; in einigen jener Adressen ist aber auch Mein Standpunkt und Mein alleiniges Recht vergessen, die Wege und die Formen zu bestimmen, die Ich für angemessen finde, Stimmen aus der Kirche zu vernehmen, über die Bedürfnisse derselben und über die Vorbereitung zur Anbahnung eines lebensvolleren Zustandes derselben, so wie Mein alleiniges Recht, die von Mir berufenen Versammlungen auch in der Bahn und in den Schranken ihres Auftrags zu halten, wenn sie den Versuch wagen möchten, sie zu übertreten. Hätten die Magistrate dies erwogen, so würden sie zugleich erkannt haben, daß sie in der Verwahrung gegen eine mögliche Anmaßung des Charakters einer constituirten Kirchen-Versammlung, Seitens der General-Synode, sich eben so

sehr gegen Mich, als gegen sich selbst vergingen; gegen sich selbst, weil die Verkundigung so willkührlicher, durch Nichts begründeter Annahmen nur zu leicht den Schein einer absichtlichen Agitation auf sie fallen zu lassen, geeignet wären. — Ich kann dies Alles nur deshalb hier mit Milde übersehen, weil Ich bei den Vertretern von den Städten Magdeburg Breslau, Königsberg ꝛc., die in guten und bösen Tagen als Beispiele reinster Unterthanentreue und des vertrauensvollsten Anschließens an ihren König genannt zu werden, ein schönes Vorrecht erworben haben, nur voraussetzen kann, daß sie beim Hervorrufen und Unterzeichnen solcher Adressen sich des gedachten Fehlers selbst nicht bewußt waren, ihn sicher nicht beabsichtigt haben. Es ist darum aber nothwendig, sie auf jenes Recht der Kirchengewalt zurückzuführen, welches Ich Mir nicht gegeben, welches Meine Vorfahren durch die Reformation selbst überkommen und auf Mich vererbt haben, und welches Ich — Ich habe dies mehrmals ausgesprochen — so zu gebrauchen entschlossen bin, daß die evangelische Kirche sich aus eigner Lebenskraft zur Selbstständigkeit und zu dem lange verloren gegangenen Gesammt-Bewußtsein wieder erheben soll. — Sie soll dies aber nicht auf dem Wege falscher Freiheit sondern gesetzlicher, sie kann es nicht auf dem Grunde neuer, willkürlicher Lehre, sondern nur auf dem des uralten Glaubens, auf dem die Kirche Christi erbaut, und der einmal für immer gelegt ist. — Sie auf diesem Wege zu schützen und zu fördern, ist Mein Beruf und Mein Entschluß. — Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen sind zu verwarnen, diesen Entschließungen nicht vorzugreifen, sondern sie in Ruhe zu erwarten und sich streng in denjenigen Gränzen amtlichen Auftretens zu bewegen, innerhalb welcher die Städte-Ordnungen sie dazu berechtigen, und deren Ueberschreitung Ich ferner nicht ungeahndet lassen konnte. — Sie, der Staats-Minister v. Bodelschwingh, haben die unter den erwähnten Adressen verzeichneten Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen, und Sie, der Staats-Minister Eichhorn, von diesem Meinem Befehl den Mitgliedern der General-Synode Mittheilung zu machen. Sanssouci, den 22. Juni 1846. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Frankfurt, 2. Juli. Nachstehendes Schreiben des Hrn. Johannes Czerski d. d. Schneidemühl den 19. Juni l. J. ist hier eingegangen: „Unsere Kirchenreform hat, so lange sie auf dem positiven christlichen Gebiete sich fortbewegte, einen sehr glücklichen Fortgang gehabt. Es bildeten sich binnen einer kurzen Zeit viele, ansehnliche Gemeinden, welche, vom wahren Geiste Gottes erfüllt, ihren Tag der Entfesselung von den Banden menschlicher Satzungen mit frommen Gesängen begingen und Gottes Güte und Barmherzigkeit mit fröhlichen Herzen priesen. Ich war selbst ein häufiger Zeuge dieser himmlischen Freuden, welche die aus der ägyptischen Knechtschaft Heraustretenden empfunden haben; ich war selbst Zeuge, mit welch' gläubigem Gemüthe sie ihren Schöpfer und Erlöser erfaßt, mit welcher Zuversicht sie sich an die Hand des himmlischen Vaters anschmiegten und nur seinen Winken zu folgen versprachen. Da kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen. Da traten Lehrer auf, die nicht das Evangelium, sondern ihre eigene Weisheit, die nicht den Gekreuzigten, sondern sich selbst predigten, und ihre Lehre griff wie Knochenfraß um sich. Diese Lehrer verwirrten die Gemüther der Gläubigen, raubten ihnen die Hoffnung auf ein zukünftiges, ewiges Leben, führten Viele in den Abgrund des Verderbens und bewirkten so einen Stillstand in der Reform. Mit betrübtem Herzen betrachtete ich das Treiben dieser hochmüthigen selbstsüchtigen Menschen, und wendete alle meine Kräfte an, um die Gläubigen vor dem Abgrunde des Verderbens zu warnen, zu retten und sie hinzuweisen auf den Grund unserer Erlösung, unserer Heiligung und Beseligung; doch der Unglaube griff um sich; es ist wirklich eine Zeit gekommen, wo man die gesunde Lehre unerträglich findet, hingegen nach eigenen Gelüsten sich mit Lehren überladet, welche die Ohren kitzeln; von der Wahrheit wendet man das Ohr hinweg und wendet es nach Mährchen hin. Wie sehr ich gegen die Irrlehrer, denn wer ist ein Irrlehrer, muß ich mit dem Apostel Johannes fragen, wenn der es nicht ist, der da läugnet, daß Jesus der Christus sei? Der ist ein Widerchrist der den Vater und den Sohn verleugnet; jeder, der den Sohn verleugnet, hat auch den Vater nicht; wer aber den Sohn anerkennt, der hat auch den Vater (Joh. 2. 22. und 23). Ich sage, wie sehr ich auch gegen diese Irrlehrer ankämpfte und wie verschieden auch die Lehre, die ich vorgetragen (denn ich predige nur Christum den Gekreuzigten), war und ist, so erkühnten sie sich doch, um die Gläubigen desto leichter zu verwirren, zu behaupten, daß ich in der Lehre mit ihnen übereinstimme; und was ich gegen den Unglauben und das sündhafte Treiben solcher Leute spreche oder schreibe, sie wissen es entweder zu verdrehen oder gänzlich zu unterdrücken, indem sie durch die ihnen dienstbaren Zeitblätter Unwahrheiten über mich in's Publicum ausstreuen und verbreiten. So habe ich erfahren, daß man in der Welt ausgestreut: ich stimme mit Ronge im Glaubens-Bekenntnisse überein und überhaupt, daß wir ganz einig seien. Wie wäre das möglich? Ich sollte mit Jenem und mit seinem Anhange Christum verleugnen oder wenigstens ihn vor der Welt nicht offen bekennen, da ich weiß, daß nur Christus, als Sohn des lebendigen Gottes, mein Erlöser und der Grund meiner ewigen Glückseligkeit geworden ist, da ich weiß, daß Christus nur denjenigen vor seinem himmlischen Vater bekennen wird, der ihn frei und offen vor den Menschen bekennt (Matth. 10, 32 und 33); da ich weiß, daß alles menschliche Wissen nur ein Stückwerk sei, und wenn es seinen Anfangs- und Endpunkt nicht in der göttlichen Offenbarung hat, vor Gott eine Thorheit ist; da ich weiß, daß alle diejenigen, welche von der gottseligen Lehre Jesu Christi abweichen, nichts wissen und

Menschen verkehrten Sinnes, unbewährten Glaubens sind, die es nicht weiter treiben werden, denn ihr Unverstand wird Allen einleuchten, wie es schon der Fall ist. — Aus Vorstehendem werden Sie leicht entnehmen können, daß ich das Leipziger und Breslauer Bekenntniß, als unchristliche Bekenntnisse, durchaus mißbillige und verwerfe. — Auch meinen letzten Schritt, meine Zusammenkunft in Radwicz mit Hrn. Dr. Theiner, hat man gemißdeutet. Ich wurde von dem Vorstande der Radwiczer Gemeinde eingeladen, um mit Hrn. Dr. Theiner eine Conferenz zu halten und ich reisete hin, ohne zu wissen und zu vermuthen, daß Ronge auch nach Radwicz kommen würde. Ich habe in Hrn. Dr. Theiner einen ernsten, würdigen Mann gefunden, der die leichtsinnigen Ansichten Ronge's und mehrerer anderer jungen Leute über's Christenthum durchaus nicht theilt und nicht billigt.*) Auch Ronge war in derselben Zeit in Radwicz, und wir reichten uns die Hände, weil er mich kurz vorher in einer Schrift angegriffen und Unwahrheiten über mich in die Welt ausgestreut hatte. Es war also keine Vereinigung in unserem Glauben und in unsern religiösen Ansichten, sondern vielmehr eine persönliche Aussöhnung. Ich habe über diese Radwiczer Zusammenkunft in meinem „zweiten Sendschreiben an alle christkatholischen Gemeinden", den Gläubigen Rechenschaft abgelegt; da sie es aber weder in Frankfurt a. M. noch in Leipzig bekommen konnten, so schließe ich daraus, daß es, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, in den Buchhandlungen sehr selten zu finden ist, und bitte Sie daher, diesen Brief, wenn sie es für gut halten, zu veröffentlichen, indem ich nur noch für die Gläubigen die Worte des heiligen Apostels hinzufuge: Wer euch ein anderes Evangelium vorträgt, als ihr empfangen, der sei verflucht (Galat. 1, 8 u. 9). Diejenigen aber, welche die Gnade unseres Gottes zur Zügellosigkeit mißbrauchen und den einigen Herrscher und Herrn uber uns: Jesum Christum, verläugnen (Juda 4), mache ich auf die Worte der heiligen Schrift aufmerksam: Siehe, der Herr kommt mit vielen Tausenden seiner Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zu bestrafen alle Gottlosen unter ihnen, wegen aller ihrer verübten Ruchlosigkeit und wegen aller Lästerungen, die sie gegen ihn ausgestoßen, die gottlosen Sunder (Juda 15). Johannes Czerski."

Stuttgart, 4. August. Wie man sagt, wird S. K. Hoh. der Kronprinz mit seiner durchl. Neuvermählten bereits am 4. September, dem Geburtstage unserer Königin, hier seinen Einzug halten. Se. K. Hoh. hat den Andreasorden in Brillanten erhalten, welcher die Vortheile und den Werth aller Russischen Orden vereinigt. Der Minister des Ausw., Gr. v. Beroldingen, hat den Alex.-Newsky-Orden mit Brillanten im Werth von 17,000 G. erhalten. Der Prinz Heinrich von Hohenlohe Kirchberg erhielt eine Dose von 10,000 G. und der Adjutant Gr. Spitzenberg eine dergleichen von 5000 G. Werth. Der Erbprinz H. von Hohenlohe-Oehringen, Adjutant des Königs, hat den St. Annen-Orden 2. Classe erhalten. Der Generalmajor Baumbach ist mit sieben Ehrensäbeln, die 106,000 G. kosten, und fünf Großkreuzen nach St. Petersburg abgegangen.

Schleswig-Holstein, 27. Juli. Außer den Mitgliedern des oldenburgischen Mannsstammes, die zunächst in ihrem Rechte verletzt sind, hat Preußen den nächsten Beruf, einzuschreiten und den dänischen Staatsrath in die Gränzen seiner Befugniß zurück zu weisen. Wir hoffen zwar, daß Preußen nicht weniger als alle übrigen Bundesstaaten sich der hier gefährdeten Integrität des deutschen Bundesgebietes schon ohnehin annehmen werde; aber besonders interessirt ist es in diesem Falle noch dadurch, daß der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg in Folge einer im Jahre 1502 zu Stendal zwischen dem schleswig-holsteinischen und dem brandenburgischen Hause geschlossenen Doppel-Ehe mit einer Anwartschaft auf Holstein begnadigt wurde und vom Kaiser eine Eventual-Belohnung erhielt, die von späteren Kaisern bekräftigt ist. Die Kaiserl. Confirmations-Formel ist abgedruckt bei „Schweder, Theatrum praetensionum, Lipsiae 1727, Tom. I. pag. 490." Danach steht dem Lehnsstamme des Kurfursten Joachim I., welcher jetzt das Königl. Haus zu Preußen bildet, ein Successionsrecht an dem Herzogthum Holstein zu, welches indessen erst nach Erlöschen des oldenburgischen Hauses in Wirksamkeit treten kann. Preußen muß also, um sein eventuelles Successionsrecht zu erhalten, die gefährdeten Rechte sämmtlicher Agnaten schützen; denn mit der Einführung und Anerkennung der Erbfolge des dänischen Königsgesetzes in den Herzogthümern, die jetzt der offene Brief versuchen will, würden alle älteren rechtmäßigen Erb-Ansprüche vernichtet sein.

Hamburg, 5. August. Heute Morgen war hier das Gerücht von der Auflösung der holsteinischen Stände-Versammlung in Umlauf, welches jedoch gänzlich ungegründet zu sein scheint; vielmehr erfährt man, daß jene Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen hat, bis auf Weiteres auseinander zu gehen. Dieser Beschluß soll mit 37 gegen 6 Stimmen gefaßt worden sein, der Präsident sich jedoch der Abstimmung enthalten haben. Wie man erfährt, haben die meisten Mitglieder bereits Itzehoe verlassen.

Schreiben aus Itzehoe, 4. August. Die Mitglieder der Stände-Versammlung waren von Anfang an entschlossen, sich zur Erledigung keiner weiteren Geschäfte, zum Einlassen auf keine sonstigen Debatten zu verstehen, bevor sie die von ihnen fur nothwendig erachteten Schritte der Verwahrung gegen die bekannten Erlasse officiell gethan. Da ihnen hierzu nun die Gelegenheit benommen, so haben die meisten derselben, in Erwägung, daß ihre fernere Anwesenheit allhier dem Lande von keinem

(Beilage.)

*) Theiner schreibt jetzt eine Broschüre, in welcher er seine Ansichten über Ronge's gottloses Wesen ausspricht. Seit Februar hat er mit Ronge gar keine Gemeinschaft mehr. A. d. E.

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. August 1846.

Nutzen sein können, den Entschluß gefaßt, abzureisen wodurch natürlich de facto die dießjährige Diät beendet ist.

Am 4. August wurde in Leipzig die Jahres-Versammlung des dortigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung abgehalten, an der ungefähr 120 Abgeordnete aus den 56 Zweigvereinen Theil nahmen. Der Pfarrer Kalb empfahl unter Anderem eine evangelische Gemeinde in Sibirien der Aufmerksamkeit des Vereins.

Der Hamburger Korrespondent enthält ein Schreiben aus Marburg vom 31. Juli, worin es (wesentlich übereinstimmend mit einer Korrespondenz-Nachricht der Ober-Post-Amts-Zeitung) unter Anderem heißt: „Sicherem Vernehmen nach, sollen gegen die Deutsch-Katholiken in Hessen die strengsten Maßregeln ergriffen werden. Allen fremden Bekennern der neuen Lehre ist der Aufenthalt im Kurstaate untersagt; die bereits hier wohnenden Ausländer, d. h. Nichthessen, werden polizeilich ausgewiesen, und selbst die Inländer sollen nicht überall geduldet werden, sondern in den Orten, wo sie beimatberechtigt sind, sich aufhalten und fortwährend unter polizeilicher Ueberwachung stehen. Den Staatsdienern, welche der neuen Kirche zuneigen, sind die schärfsten Verweise und Ermahnungen zugegangen; ein Gleiches wird von den hiesigen Lichtfreunden behauptet, und namentlich sollen alle diejenigen, welche die Vorstellungen an die Stände-Versammlung, in Betreff der Deutsch-Katholiken, unterschrieben haben, sehr ungnädig angesehen worden sein."

Oesterreich.

Wien, 2. August. In Folge eines kleinen Aufstandes gegen einen hiesigen Bäcker hat unser Bürgermeister v. Czapka eine strenge Untersuchung in Maaß und Gewicht anordnen lassen, deren Ergebniß gewesen ist, daß viele Bäcker zweierlei Brot, eine tarifmäßige Gattung für die magistr. Beschauer die eigentlich Nichtbeschauer heißen sollten, und eine leichtere Gattung für das Publicum gebacken. Uebrigens ist zur Freude des Publicums seit gestern das Brot abermals wohlfeiler und auch das Fleisch billiger geworden.

Triest, 26. Juli. Je rascher die Entwicklung der Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd im Mittelländischen und Schwarzen Meer in der letzten Zeit vor sich ging, desto unzulänglicher zeigte sich die Zahl der Dampfböte dieses Institutes, wiewohl dieselben eine Flotille von 20 trefflichen Schiffen, im Gehalt von 7006 Tonnen, bilden. Um nun dem sich äußernden Bedarf zu begegnen, werden außer dem jetzt hier im Bau begriffenen großen Dampfer „Austria" für die direkten Fahrten zwischen Triest und Alexandrien zwei andere Dampfer von gleicher Dimension in Angriff genommen werden. Ferner wird nächstens der Bau von zwei Eildampfböten von 160 Pferdekraft auf dem Werfte San Marco begonnen, um mittelst derselben eine regelmäßige tägliche Fahrt zwischen Triest und Venedig zu unterhalten, die schon im nächsten Jahre statthaben dürfte. Der Zufluß der Fremden in beiden Schwesterstädten, der in dem Maße wächst, als die Eisenbahnen sich unserem Adria nähern, stellt diese häufigere Communication eben so als wünschenswerth wie nothwendig dar.

Wir haben hier jetzt eine wahre tropische Hitze, seit 10 Tagen ist kein Wölkchen am Himmel zu erblicken; doch hat der letzte Regen wohlthätig auf die Vegetation eingewirkt, die üppiger als je ist. Mais läßt im Venetianischen und Friaul die besten Ergebnisse erwarten. Die Weintrauben — die Erstlinge genießen wir schon seit 14 Tagen — gedeihen trefflich.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Sultan behandelt den alten Fürsten Mehmed Ali mit großer Aufmerksamkeit. Als ihm dieser bei der ersten Audienz den Saum seines Kleides kussen wollte, reichte ihm der Sultan herzlich die Hand und drückte die seinige. Hierauf wurde dem Fürsten ein Lehnstuhl gereicht und zum ersten Male setzte sich ein Unterthan und Glaubensgenosse vor den Augen seines Herrn nieder. Nach einer langen Unterredung führte ihn der Sultan zu seiner Mutter, der Sultanin Valide, welche ihren alten Schutzling Mehmed Ali eben so freundlich empfing und ihm die Hand zum Kusse darreichte. Er hat aber auch prachtvolle Geschenke mitgebracht, unter denen ein kostbares Diadem für die Mutter des Kaisers ist. Bei seinen Ausfahrten strömt das Volk in Schaaren herbei, um den alten Sultan, wie es ihn nennt, zu begrüßen.

Miscellen.

Ein so eben aus Schweden zurückkehrender achtbarer Reisender erzählt folgendes Faktum, welches unsere Theilnahme im hohen Grade verdient. Ein Sturm überraschte uns bei unserer Ueberfahrt von Calmar aus über die Ostsee. Das Dampfschiff, der Sautschan (?), kämpfte mit Mühe gegen die Wellen, die hoch das Verdeck überspülten. Wir geriethen in die augenscheinlichste Gefahr. Da bemerkt der Steuermann etwas Auffallendes im wogenden Meere. Ein Schifflein winzig klein, tanzt wie eine Eierschale auf den schäumenden Wogen. Eine Welle warf es der andern zu, eine Woge nach der andern rauschte darüber hin; das Schifflein jedoch, mit einem Deck versehen, kam stets wieder zum Vorschein. Unser Dampfschiff näherte sich, so daß wir es höchst gespannt betrachten konnten. Es schleppte hinter sich einen Handkahn, der ganz mit Wasser gefüllt war. — Das Steuer mit kräftiger Hand gefaßt, sitzt darin ein Greis. Die Wellen überspülen ihn; der Sturm peitscht sein weißes, triefendes Haar — der Steuermann sitzt ruhig da und trotzt den Stürmen und Wogen. Uns alle ergreift bei diesem Anblick Entsetzen. Unser Kapitain ruft den kühnen Segler an, und wer ist es? „Kapitain Roß!" trägt der Sturm uns als Antwort

herüber. Ja, ja, er ist's, der kühne Brite, der Weltumsegler, dem die Wissenschaft so viel verdankt, der ein halbes Jahr den Eisbergen des Nordpols, die ihn furchtbar umringt hielten, trotzte; Capitain Roß ist's, der Greis, der in einem winzigen Schifflein Ost- und Nordsee, nur von einem etwa sechzehnjährigen Burschen begleitet, allein zu durchschiffen wagt, um von einem hohen Posten in Schweden nach England zurückzukehren. Wir luden ihn ein, auf unserem Schiffe Schutz zu suchen, er that's nicht und bat nur, ihn ins Schlepptau zu nehmen. Auch einen Schöpfer warfen wir ihm zu, mit dem er das einströmende Wasser aus seinem Fahrzeuge schöpfte. Mit einer wahren Bewunderung blickten wir auf den großen Mann hinab. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht; die Brandung nahm zu, das Tau, an dem sein Schifflein uns folgte, zerriß, wir sahen von ihm nichts wieder. Glücklich möge der kuhne Held in England landen! C. Mücke.*)

Rom. Auf den Namen des gegenwärtigen Papstes ist durch Versetzung der Buchstaben ein sehr schönes Anagram gemacht worden. Aus dem Namen Giovanni Maria Mastai Ferretti hat man nämlich Grati nomi: Amnestia e ferrata via (wohlgefällige Worte: Amnestie und Eisenbahn) zusammengesetzt. — Eins der berühmtesten Anagramme ist bekanntlich auch das auf Berlin. Aus Berolinum läßt sich nämlich Lumen orbi (Licht der Welt) zusammenstellen.

Hr. v. Rothschild hat eine Antwort auf die Flugschrift: „Rothschild I., König der Juden", von der in wenigen Tagen 30,000 Exemplare verkauft wurden, erscheinen lassen. Sie führt den Titel: „Antwort Rothschilds I., Königs der Juden, an Satan den Letzten, König der Verläumder." Sie ist der Form nach besser, als die erste Broschüre, und wird Rothschilds Factotum, dem ehemaligen St. Simonisten Pereire, zugeschrieben.

Der Prinz Albert, Gemahl der Königin von England, ist von einer sonderbaren Adresse bedroht, die ihm der Mäßigkeitsverein von Liverpool so eben votirt hat. Diese Gesellschaft bedauert nämlich die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei den häufigen Toasten auf des Prinzen Gesundheit durch geistige Getränke veranlaßt werden, und hat sich nun an den Prinzen selbst gewendet, um von ihm ein heilsames Mittel gegen diesen von ihr so bezeichneten Mißbrauch zu vernehmen. Man ist gespannt, was für Maßregeln der Prinz ergreifen wird, um die Trinker zu verhindern, künftig sich um seine Gesundheit zu bekummern.

Paris. Hier halten jetzt die Fiaker in ihren Wagen Journale und bezeichnen deren Namen von Außen her. Dies ist fur Viele bequem, die nicht Zeit haben, auf das Lesen der Tagesblätter einige Stunden zu verwenden. Sie setzen sich in den Wagen ein, lesen gemüthlich und kommen dabei vom Fleck, indem sie dennoch zugleich ihre Geschäftsgänge vollenden. Die Fiaker finden bei solcher Anstalt ihre gute Rechnung. Die Kutsche ein Lesecabinet — wieder ein Culturfortschritt!

Berlin. Gegenwärtig beschäftigen sich hier einige Speculanten damit, eine Hühnerzucht nach dem großartigsten Maßstabe anzulegen. Sie haben vor dem Rosenthaler Thore auf einem geeigneten Terrain bereits mehre Grundstücke erworben, um die nöthigen Localitäten zu errichten. In denselben sollen namentlich Brütöfen angelegt werden, wie man sie bekanntlich bereits länger in Hamburg hat und früher allein in Aegypten kannte. Auf diese Weise soll es möglich gemacht werden, die Residenz zu jeder Zeit reichlich mit jungem Geflügel und frischen Eiern zu versorgen. Das Ungewöhnliche dieses Unternehmens läßt es auf den ersten Blick als etwas seltsam erscheinen. Wie man aber hört, verspricht es, wenn mit Geschick und Umsicht betrieben, einen reichen Ertrag.

*) Die Nachrichten aus Kopenhagen vom 24. d. geben folgende Erläuterungen zu dem obigen: der Kapitain John Roß, bekannt durch seine vielen Reisen im nördlichen Eismeere zur Aufsuchung der nordwestlichen Durchfahrt, ist vorgestern auf seinem Kutter „Mary", von nur 4 Lasten Trächtigkeit, von Stockholm in Helsingör angekommen. Die ganze Mannschaft bestand außer dem Kapitain selbst nur aus 1 Mann. Mit diesem Fahrzeuge gedenkt er weiter nach England zu gehen. Capt. Roß war 4 Jahre als englischer Consul in Stockholm angestellt und hat jetzt als solcher seinen Abschied genommen, um noch (in seinem 70sten Jahre) eine abermalige Reise nach dem Nordpole zu unternehmen. Er gedenkt aus England gegen Ende des Sommers mit zwei Segelschiffen und einem Dampfboote, die zu dieser Reise gebaut sind, abzugehen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters Johann Georg Verwendel, Tochter Marie Alwine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rosa Marie Therese Müller, Tochter des Kanzellist Johann August Muller, alt 5½ Jahr; Johannes Emil Adalbert Kajander, Sohn des Schneidermeisters Gottlieb Friedrich Kajander, alt 4 J.; Robert Eduard Kluge, Stud. med., ertrunken, alt 22 J.; Christine Elisabeth Baumgarten, geb. Jaritz; alt 75½ J.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Juli 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193⅔	—
„ London 3 Monat	37 7/16	38⅛
„ Hamburg	34 11/12	34 13/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108¾
3 & 4 . . . dito	—	102½
4% dito Hope	—	94¼
4% dito Stieglitz	—	93⅔
Polnische Loose 1 Anl.	90⅔	—
dito dito 2 Anl.	74	—
Livländische Pfandbriefe	—	100⅛
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 26. Juli 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	11	12	10	50
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	60	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	77	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	75	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 26. Juli 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	84		—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	60	55	—	—
Waizenmehl . . . . pr. 100 Pfund.	—	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12	—
dito ¾ „ . . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Lokal der Dörptschen Bezirks-Verwaltung gegenwärtig im Buchbindermeister Frankschen Hause neben der ehstnischen Marien-Kirche sich befindet. 3

Dorpat, den 6. August 1846.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da das vom Walkschen Rathe, als gegenwärtiger Ortsbehörde der J. C. Brackmannschen Erben, am 30. April c. erlassene, in die Dörptsche Zeitung Nr. 49 seq. inserirt gewesene Proclam — worin auch die Debitoren der Brackmannschen Nachlaßmasse aufgefordert worden, binnen 3 Monaten ihre Schulden abzutragen, widrigenfalls gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden würde — am 30sten d. M. abgelaufen sein wird; — so fordere ich diejenigen Debitoren, die ihre Budenrechnungen an die ehemalige hiesige Brackmannsche Handlung bis hiezu noch nicht berichtiget, hiermit allendlich auf: spätestens binnen 14 Tagen a dato solche bei mir einzuzahlen, indem ich nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen sofort zum gerichtlichen Verfahren schreiten werde. 1*

Dorpat d. 26. Juli 1846.

Adv. Cand. jur. **v. Trojanowski,**
als Bevollmächtigter der J. C.
Brackmann's Erben.

Da ich am 25sten dieses Monats mein Weingeschäft am hiesigen Orte aufzugeben beabsichtige, so ersuche ich alle meine etwanigen Creditoren, sich bis dahin in meiner Handlung zu melden, so wie meine Debitoren, bis zu dem erwähnten Termin mir ihre Schulden zu entrichten. 2

Dorpat, den 2. August 1846.

Carl Intelmann.

Ein Elügel (*Mirsalis*) und ein Tafelclavier (*Hasse*), beide von vorzüglichem Ton, ziemlich neu und wohlerhalten, stehen in der Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat zum Verkauf.

Verloren.

Ein Vorsteher, weiß, mit fast braunem Kopf und einem braunen Fleck auf dem Rücken ist verloren gegangen. Abzugeben im Hause des Herrn Prof. Göbel. 1

Abreisende.

Dr. O. Zilchert wird Dorpat verlassen. 3

E. Rogmann nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Otto Martinsohn verläßt Dorpat. 3

E. Höflinger verläßt Dorpat. 1

Carl Voigt wird Dorpat verlassen. 1

Dorpat verläßt: Friedrich Sarthe. 1

Soeben ist erschienen:

РУКОВОДСТВО КЪ ГЕОГРАФІИ

РОССІЙСКОЙ ИМПЕРІИ

составленное

Иваномъ Павловскимъ,

лекторомъ Дерптскаго Университета, Членомъ-Сотрудникомъ Русскаго Географическаго Общества въ С Петербургѣ.

Vorräthig in den Buchandlungen von **Franz Kluge** und **E. J. Karow** in Dorpat.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1846.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	8	1/5
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	8	1/5
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	8	1/5
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	90	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	90	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1 1/2
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6 1/2
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	4 1/2
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4 1/2
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. August 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entgegen genommen.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 9. August **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. August. Henry hatte, bevor er sein Verbrechen beging, in seinen Hut einen Zettel mit seinem Namen und seiner Wohnung geklebt, damit man, im Fall die Menge ihn umbrächte, doch wüßte, wer er gewesen sei. Dem Polizeibeamten, welcher ihn beim Kragen nahm, soll er, nach der „Epoque", gesagt haben: „Erwürgen Sie mich nicht, sonst kann ich Ihnen nichts mehr sagen!" Worte, welche eine politische Bedeutung gewinnen. Nach näherer Mittheilung ist H. fast ganz blind, so daß er in der Entfernung einiger Schritte nichts mehr sehen kann. Als Geschäftsmann war er stets sehr fleißig; er arbeitete gut und theuer, was gegenwärtig eben nicht ein gutes Geschäft macht. Er verlor viel Zeit mit Versuchen und genügte sich selbst nicht, wenn er eine Bestellung auszuführen hatte. Sein Waarenlager mag gegen 200,000 Fr. Nennwerth betragen, es möchten aber vielleicht nur 20,000 Fr. dafür gelöst werden, wenn es sogleich verkauft werden müßte. Er arbeitete auch Zierrathen in Silber, und konnte fünf und sechs Nächte, mit einer Stahlmatrize beschäftigt, sitzen. Früher hatte ihm eine reiche Dame 150,000 Fr. in das Geschäft gegeben; er entzweite sich aber mit derselben und besorgte dann mit seiner Wirthschafterin allein das Geschäft; aber auch mit dieser hatte er kein Glück. Wie früher seine Frau, so überraschte er auch diese Person mit einem jungen Schauspieler, was ihn sehr schmerzte, da sie um alle seine Geschäfts-Geheimnisse, das Damasciren ꝛc. wußte. Er entließ sie, nachdem er fünf Jahre mit ihr gelebt, und war sich nun ganz selbst überlassen. Er grübelte viel und meinte immer, er wolle ganz glücklich sein, wenn er es zu einer kleinen Rente von 2000 Fr. bringe. Dann wolle er auf das Land gehen, und wenn er ein kleines Gütchen erwerben könnte, in dessen Nähe er Morgens die Füße in einem Bache baden könne, so würde er nichts mehr zu wünschen haben. Sein Haar ist etwas ergraut und er trägt einen kleinen Stutzbart. Er geht mit dem Kopf zur Erde gebückt und hangenden Armen. Alle seine Geschäftsgenossen und Nachbarn erklären, daß sie ihn längst für närrisch gehalten hätten; er habe kein zusammenhängendes Gespräch führen können. Die Politik war ihm zuwider. Man wollte ihn verschiedene Male zu Demonstrationen hinanziehen, indeß zog er sich stets zurück; nicht einmal die Petition der Nationalgarde um eine Wahlreform wollte er unterzeichnen.

Paris, 5. Aug. Bis heute Vormittag waren 446 Deputirten-Wahlen bekannt. 244 gehören der konservativen Partei und 172 der Opposition. Nur 11 Wahlen sind noch nicht bekannt.

Bereits fangen aus allen Gegenden Frankreichs Beglückwünschungsschreiben an den König aus Anlaß des Attentats vom 29sten Juli einzutreffen an.

Es wird, wie es heißt, eine aus mehreren Aerzten bestehende Kommission gebildet werden, um eine Untersuchung über den Zustand der Geisteskräfte Henry's anzustellen. Der Vice-Präsident der Pairs-Kammer, Herr Barthe, wird das Präsidium des Pairshofes während der Debatten des Henryschen Prozesses übernehmen.

Das Paketboot „Ville de Bordeaux", welches von Algier am 27. Juli Nachmittags abgegangen war, lief am 29sten in den Hafen von Marseille ein. Am 27sten Morgens war der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandy, an Bord des „Montezuma" von Philippeville zu Algier wieder eingetroffen, setzte aber schon am Nachmittage seine Fahrt nach der Provinz Oran weiter fort. In Algier trafen alltäglich große Zuge von Pilgern ein, die sich nach Mekka begeben wollen. Die Zahl der Eingebornen, welche in diesem Jahre die heilige Reise zu machen sich anschicken, war am 27sten bereits auf etwa dreitausend angewachsen. Da es einer ganzen Flotte bedürfte, um diesen Zug weiter zu befördern, so hat die algierische Verwaltung beschlossen, nur etwa vierzig Häuptlinge nebst ihrem Gefolge auf dem Dampfboote, welches sich nach Alexandrien begeben wird, aufnehmen zu lassen. Die Uebrigen haben sich auf ihre eigenen Kosten auf Kauffahrern einzuschiffen. Aus Oran schreibt man vom 25. Juli, es herrsche in diesem Theile

von Algerien eine so furchtbare Hitze, daß bereits eine Anzahl Soldaten erlegen sei.

Seit etwa einem Monate wird das Yonne-Departement durch Brandstiftungen heimgesucht; schon siebzig Dorfschaften sollen in diesem kurzen Zeitraume eingeäschert worden sein. Die Einwohner haben allenthalben ihre bewegliche Habe in den Kellern geborgen, sie haben Wachen organisirt, die Tag und Nacht umherstreifen; noch aber ist es nicht gelungen, auch nur eines der Ruchlosen habhaft zu werden, welche in teuflischer Bosheit nicht müde werden, Wohnungen und Aerndten der unglücklichen Bewohner jener Gegenden den Flammen preiszugeben.

Paris, 6. Aug. Der Moniteur meldet, daß der König von der Königin Victoria ein Schreiben mit Hinsicht auf das Attentat vom 29. Juli empfangen habe.

Auf die Nachricht von den falschen und beunruhigenden Nachrichten über einen Schlag-Anfall des Königs und einen neuen Mordversuch gegen denselben, welche in diesen Tagen zu Rouen und zu Paris verbreitet waren, hat der Minister der Justiz die General-Prokuratoren dieser beiden Bezirke aufgefordert, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten, um die Quelle dieser Gerüchte zu entdecken.

Es scheint gewiß, daß Marschall Soult die Absicht hat, den nächsten Winter auf seinem Schlosse Soultberg zuzubringen. Noch immer erhält sich das Gerücht, er wolle die Conseils-Präsidentschaft niederlegen und sich ganz von dem öffentlichen Leben zurückziehen.

Auf der Nordbahn hat seit einigen Tagen die Post-Beförderung bei Nacht begonnen. Das Personal der Bahnwächter und Aufseher ist jedoch noch nicht zahlreich genug für diesen Nachtdienst und kann nicht regelmäßig wechseln. Ein sehr brauchbarer Wächter war daher auf dem Stuhle vor seinem Wachthause vor Müdigkeit eingeschlafen, als das Pfeifen der nahenden Lokomotive ihn aufschreckte. Schlaftrunken machte derselbe ein paar Schritte vorwärts, kam den Schienen zu nahe und wurde von der ihn erfassenden Lokomotive in zwei Theile zerrissen.

Der Moniteur Algerien vom 30. Juli bestätigt die Nachricht, daß Abd el Kader sich wieder auf das marokkanische Gebiet zurückbegeben. Am 10. Juli erreichte der Emir Nasel-Ain-Mta-Beni-Matha; von dort entfernte er sich jedoch wieder, um sich zu seinem Bruder Si-Said, im Lande der Sidi-Hamsa, zu begeben. Nach den dem Moniteur Algerien zugekommenen Berichten war die Zahl der Begleiter Abd el Kader's nur sehr klein; auch hätten sie sich in einem Zustande großer Noth befunden. Dasselbe Journal entwirft eine sehr günstige Schilderung von der Lage und den Aussichten der Franzosen in Algerien und versichert, daß, mit Ausnahme mehr zufälliger Handlungen von Widerspenstigkeit, die jedoch ganz ohne Belang wären, die Araber sich ruhig und unterwürfig halten.

Paris, 7. August. Der Pairshof war heute in öffentlicher Sitzung versammelt und erklärte sich auf die Requisitionen des General-Prokurators Hebert in Begriff des Attentats für kompetent. Es wurden sodann die Mitglieder der Untersuchungs-Kommission ernannt. Die Gazette des Tribunaux berichtet, daß der Urheber des Attentats vom 29. Juli hartnäckig darüber Auskunft verweigere, was er in seine Pistolen geladen habe. Anfangs hatte er von Metallstücken oder Rehposten gesprochen und auf die Frage, woher er sie bekommen, zur Antwort gegeben, er habe sie selbst gemacht. Als man dann wissen wollte, aus welchem Metall sie bestanden hätten, ließ er sich auf nichts weiter ein, meinte, daß man sie ja wohl finden werde und er sich nicht weigern wollte, sie anzuerkennen, wenn man sie ihm vorzeige. Bis dahin halte er es jedoch für nutzlos, Aussagen zu machen, die nur zu Gutachten und vielleicht sogar zu zwecklosen Versuchen Veranlassung geben würden, wie weit das eine oder andere Geschoß trage.

Man kennt heute 455 Wahlen; darunter sind 282 konservative und 173 oppositionelle; Majorität für die konservative Politik: 109 Stimmen. Herr Thiers ist zu Aix einstimmig gewählt worden, eben so der Justiz-Minister Martin zu Douai.

Seit Menschengedenken erinnert man sich keiner so starken Hitze zu Paris, wie am 1. August. Um 12 Uhr Mittags zeigten die genauesten Centigrad-Thermometer $31\frac{4}{10}$ Gr. im Schatten und in der Sonne $35\frac{4}{10}$. In dem Hofe des Louvre, welcher der Sonne völlig bloßgestellt ist, zeigte das Thermometer $40\frac{1}{10}$ Gr. Um 3 Uhr Nachmittags stand es im Schatten auf $36\frac{4}{10}$ Gr., in der Sonne auf 41, im Hofe des Louvre auf $44\frac{3}{10}$. In Folge der anhaltenden Hitze hat die Seine so wenig Wasser, daß alle Schiffahrt für den Augenblick unmöglich geworden.

Paris, 8. August. Der König machte am Dienstag mit der Herzogin von Orleans, dem Kriegs-Minister und mehreren anderen Offizieren einen Spaziergang in der Umgebung des Schlosses und fuhr dann nach Trèport, wo er einen für die Königliche Familie zum vorübergehenden Aufenthalt auf den Damm errichteten neuen Pavillon besichtigte. Sodann begab er sich an Bord der Jacht „Reine Amélie“ und des Dampf-Kutters Passe-Partout“. Die Batterieen der Forts and Mers und Tréport feuerten bei seiner Ankunft und Abfahrt, die in Gesellschaft der Königin, des Grafen von Paris und Herzogs von Chartres erfolgte. Um 6 Uhr war die Königliche Familie wieder in Eu angelangt.

Die gerichtliche Untersuchung über die Verbreiter des Gerüchts, als hätte auf den König in Eu ein neues Attentat stattgefunden, ist im Gange. Zwei Herausgeber von Journälen sind deshalb vor den Instructionsrichter geladen worden.

Es sind jetzt sämmtliche Deputirtenwahlen bekannt, bis auf die der zwei korsischen Wahl-Kollegien, welche auf den 8. August einberufen waren. Von den 457 Wahlen gehören nach Angabe des Journal des Débats 289 der konservativen Partei und 168 der Opposition. Demnach ministerielle Majorität: 121 Stimmen.

England.

London, 4. Aug. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Brougham eine Petition des Grafen von Dundonald (Lord Cochrane) ein, in welcher derselbe um Untersuchung eines von ihm erfundenen Mittels zur Zerstörung feindlicher Schiffe und Flotten bittet und die Gelegenheit benutzt, um sich im Detail über das unverschuldete Ungemach zu verbreiten, welches ihn auf längere Zeit aus dem britischen Dienste vertrieben hat. Das ihm schuldgegebene Verbrechen war bekanntlich die Verletzung von Amts-Geheimnissen zum Behufe von Börsen-Spekulationen; Lord Cochrane, um den eigentlichen Verbrecher, seinen Onkel, Cochrane Johnston, nicht zu verderben, begab sich der Vertheidigung in dem gegen ihn anhängig gemachten Prozesse, wurde schimpflich aus der Flotte und aus dem Bath-Orden ausgestoßen, und erst 1833 wieder in seinen Rang als Contre-Admiral eingesetzt. Mittlerweile diente er bekanntlich unter Anderem in Chili und Peru, welche beiden Republiken ihm, wie er behauptet, 100,000 Pf. an Sold und Prisengeldern vorenthalten haben, weil sie glauben, die englische Regierung werde ihm, als einem gewissermaßen Geächteten, ihren Schutz versagen. Um diesen Schutz bittet nun jene Petition, so wie auch um Aufhebung des gegen ihn erlassenen Straf-Urtheils mittelst einer Parlaments-Akte.

Unsere Blätter sind mit Nachrichten über ein fürchterliches Ungewitter angefullt, welches am 1. d. London und dessen Umgegend heimsuchte. Nachdem drei bis vier Tage vorher eine fürchterliche Hitze geherrscht, brach um $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags der Sturm los; der Donner glich dem Abfeuern schwerer Geschütze, Blitz folgte auf Blitz und der Regen war ein wahrhafter Wolkenbruch mit Hagelschlossen von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Unzen Gewicht vermengt. Das Gewitter währte bis gegen 6 Uhr. Der Schaden ist ganz ungeheuer. Im Buckingham-Palaste sind für 1800 — 2000 Pfd. Scheiben eingeschlagen; die Gemächer waren alle überschwemmt, doch wurden die Gemälde zu rechter Zeit gerettet. Im Green-Park sind die Siele ausgetreten und die Ueberschwemmung riß die Blumenbeete weg. Im Parlaments-Gebäude wurden 7000 Scheiben eingeschlagen; in den großen Fabriken der H. H. Cubitt und Broadwood 14,000 und 8000. Noch ärger wüthete der Sturm an der Südseite der Themse, wo die ärmeren Klassen wohnen. Das Wasser blieb die ganze Nacht stehen und man sah Betten und Tische schwimmen. Von umgekommenen Menschen hört man nichts, dagegen sind auf mehreren Punkten Häuser eingestürzt. Im botanischen Garten litt besonders das Gebäude wo die wilden Thiere verwahrt werden; eine trächtige Löwin warf vor Angst zu fruh, man glaubt aber die Frühgeburt nicht retten zu können. Auch aus den Provinzen, westlich bis Southampton, nördlich bis Carlisle, gehen sehr betrübende Nachrichten ein.

Man ist jetzt allgemein der Ansicht, daß die hier vorgekommenen Cholerafälle sporadischer Art sind und schreibt dieselben großentheils den pestilenzialischen Ausdünstungen zu, die den Sielrosten entströmen. Mehr als je sollen die Siele in der jetzigen Jahreszeit gespült werden; leider aber sind viele so schlecht angelegt, daß dies an Unmöglichkeit gränzt.

Der durch seltene Geistes- und Herzensgaben so ehrenwerth bekannte Hindu, Babu Dwarkanàth Tagore, ist am 1. d., 51 Jahre alt, an einer Leberkrankheit in seiner hiesigen Wohnung in Albemarle-Street gestorben. Er stammte von einem der fünf Braminen ab, die vor mehreren Jahrhunderten in Bengalen erschienen, um Ceremonien zu verrichten, welche den Priestern niederen Grades unbekannt waren. In Betracht dieses uralten Adels lehnte er den Radschahtitel und die Ritterwürde ab. Seine Verdienste um die Errichtung von Collegien und Schulen in Hindostàn sind bekannt. Er hat viel zur Aufklärung seiner Glaubensgenossen beigetragen und war mit der englischen und französischen Sprache vollkommen bekannt, auch ein großer Freund europäischer Musik. Zu allen öffentlichen und mercantilischen Unternehmungen steuerte er aus seinem ungeheueren Vermögen freigebig bei. Sein Grundeigenthum zahlte der ostindischen Compagnie 10 Lak Rupien jährlicher Steuern. Seine irdischen Ueberreste sollen hier in Kensal-Green beigesetzt werden.

London, 5. August. Der erste Lord der Admiralität und seine Kollegen werden am nächsten Mittwoch in Portsmouth sein, um dort mit der Königin zusammenzutreffen, welche an diesem Tage mit ihrem Gemahl nach der Insel Wight zurückkehrt.

Lord Normanby geht am Ende des Monats nach Paris, um an Lord Cowley's Stelle den dortigen Gesandschafts-Posten zu übernehmen.

London, 5. August. Daniel O' Conell ist am 2. August zu Dublin eingetroffen und hat am folgenden Tag in der Sitzung des Repealvereins eine lange Rede gehalten, deren kurzer Sinn ist, daß er dabei bleibt, die Aufhebung der Union nur durch friedliche Agitation suchen zu wollen. Die Lossagung des jungen Irlands bedauert er in den kläglichsten Ausdrücken, während er zugleich erklärt, die neue Whigverwaltung unter Lord John Russell gebe ihm die beste Hoffnung, daß bald etwas Ersprießliches für Irland geschehen werde. Mit Recht fragt O'Connell am Schluß seiner Rede: „Hat nicht unsere Repealagitation die Zwangsbill ausgestoßen. Hat sie nicht bewirkt, daß Peel die Orangefarbe abgelegt und sich in Grün gekleidet hat. Hat sie ihm nicht das Wort abgezwungen: „Irland muß sein Recht bekommen.“ —

London, 7. August. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage boten nichts von Interesse.

Nächste Woche wird in London eine große Zusammenkunft von Mäßigkeitsfreunden aus den verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs und und aus anderen Ländern stattfinden. Bereits sind zahlreiche Deputationen angelangt und besondere Bahnzüge sind gemiethet, um deren am nächsten Montage noch weit mehr zu bringen. Außer den regelmäßigen Sitzungen ist eine Reihe von öffentlichen Versammlungen, wozu eine Abend-Gesellschaft am Donnerstag in der Freimaurerhalle gehört, und

eine große Demonstration im Coventgarden-Theater angekündigt. Unter den bereits angelangten Mäßigkeitsfreunden befinden sich Archidiakon Jeffris aus Bombay, Dr. Baird aus Stockholm und eine bedeutende Anzahl von Personen aus Nord-Amerika und Kanada.

London, 7. August. Nach dem Globe soll die Parlaments-Session spätestens am 28. d. M. geschlossen werden.

Zu Anfang der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte der Secretair für Irland, Herr Labouchère, auf eine Anfrage des Herrn Osborne an, daß nach reiflicher Erwägung die Regierung zu dem Entschlusse gekommen sei, die irländische Waffen-Bill (welche den Besitz nicht gestempelter Waffen in Irland untersagt) vorläufig unverändert zur Verlängerung zu beantragen, wiewohl manche Bestimmungen derselben nicht gebilligt werden könnten. Abänderungen der Bill im Einzelnen würden indeß im gegenwärtigen Augenblicke ohne große Unbequemlichkeit nicht zu Stande gebracht werden können, und die Regierung müsse sich daher die Vorlegung eines emendirten Gesetzes über diesen Gegenstand auf den Beginn der nächsten Session vorbehalten. Es erhob sich darauf Lord John Russell, um dem Hause die Veränderungen mitzutheilen, welche die Regierung auf den Vorschlag des Herzogs von Wellington als Ober-Befehlshaber des Heeres in den Verordnungen über die Prügelstrafe im Heere vorzunehmen beabsichtigt, wobei er bevorwortete, daß die Regierung, mit der Ansicht des Herzogs übereinstimmend, eine völlige Aufhebung der Strafe unter den gegenwärtigen Verhältnissen als unthunlich ansehe.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Aus Lissabon schreibt man vom 25. Juli, daß Ibrahim Pascha von dem Gemahle der Königin Donna Maria in einer Privat-Audienz empfangen und ihm das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens verliehen wurde. Ibrahim Pascha reiste am 25sten Morgens von Lissabon wieder ab.

Ein konservatives Journal versichert, die Königin Isabella habe bei Gelegenheit des Geburtstages der Königin Mutter alle spanischen Flüchtlinge zu amnestiren beabsichtigt, sei aber von diesem Beschlusse durch die in Pampelona entdeckte Verschwörung und die Haltung der spanischen Flüchtlinge in Portugal wieder abgebracht worden.

Madrid, 31. Juli. Ibrahim Pascha kam am 26. am Bord eines englischen Kriegs-Dampfschiffes in Cadix an. Die Behörden des Platzes schickten ihm eine Compagnie Infanterie als Ehrenwache zu und stellten ihm sämmtliche Offiziere der Besatzung vor. Der Sieger von Nisib versicherte, er wäre entzückt, sich in einem Lande zu befinden, dessen Einwohner Helden wären. (So berichten die cadixer Blätter.) Nachmittags verfügte er sich nach Puerto de Santa Maria, um einem Stiergefecht beizuwohnen. Am 27sten wollte er seine Reise nach Aegypten fortsetzen.

Die hiesigen ministeriellen Blätter finden nicht Worte genug, um den Papst wegen der so eben von ihm erlassenen Amnestie zu preisen. Dem Heraldo zufolge, befindet Pius IX. sich auf der Höhe des Zeitalters und verdient die Bewunderung aller spanischen Liberalen.

Bei diesem plötzlichen Aufschwunge hochherziger Gefühle vergessen die ministeriellen Blätter offenbar, daß viele Tausende von Spaniern als politische Flüchtlinge im Ausland ein elendes Dasein fristen, ohne durch eine Amnestie in die Heimat zurückgeführt zu werden. Dieselbe Partei, welche die der Strenge der Gesetze anheimfallenden, unermüdlichen Revolutionaire anderer Länder als beweinenswerthe Schlachtopfer der Tyranei bezeichnet, verschließt die Lippen der Königin von Spanien, so oft ihnen ein Ruf der Milde entschlüpfen möchte. Es ist kein Geheimniß, daß die jugendliche Königin den Namenstag ihrer Mutter, den 24sten d., durch Gewährung einer umfassenden Amnestie zu verherrlichen beschlossen hatte. Eben so bekannt sind die Namen derjenigen Minister, welche sich der Ausführung dieses Beschlusses widersetzten.

Madrid, 1. Aug. Die Vermählungs-Frage verwickelt sich auf eine Weise, daß jeder Unbefangene das Geschick der jungen Königin beklagen muß. Es ist der überall laut werdende Wunsch des Volkes, sie so bald wie möglich vermählt zu sehen, wo aber soll der Gatte aufgefunden werden, der alle Umstände in sich vereinigte, um den Bedürfnissen des Landes, wie den billigen Ansprüchen der jugendlichen Monarchin zugleich zu entsprechen? Das ritterliche Manifest, in welchem der Infant Don Enrique seiner Königlichen Base ein liebevolles Herz als Huldigung und einen jungfräulichen Degen als Morgengabe antrug, hat sich nun in einen in bitterer Sprache abgefaßten Absagebrief verwandelt. Der ältere Bruder des Infanten, überrascht, sich durch eine Hand, die ihm nicht als die eines sicheren Leiters erscheint, in den sich immer mehr verengenden Kreis der Bewerber eingeführt zu sehen, schlägt eine Einladung aus, die ein mit süßen Hoffnungen sich schmeichelnder Prinz anzunehmen sich beeilt haben würde. Und sollte nun die Königin sich für zurückgewiesen halten, und ihre Wahl auf einen anderen Prinzen fallen, so treten dennoch die Progressisten mit dem Ansinnen auf, daß sie nur zwischen einem der Söhne des Infanten Don Francisco zu wählen habe. Der von der Thronfolge ausgeschlossene Prinz, durch dessen Vermählung mit der Königin wenigstens die dynastische Frage gelöst werden könnte, weist, so scheint es, entschiedener als je die Bedingungen zurück, unter denen allein man hier ein gegenseitiges Verständniß anbahnen zu können glaubte. Daß demnach die junge Königin zu irgend einem der spanischen Linie der Bourbons angehörenden Prinzen eine wahrhafte Zuneigung fassen könne, dürfte als problematisch erscheinen, dieser Umstand aber denjenigen Hof, der noch immer daran arbeitet, einem Prinzen aus einer anderen Linie desselben Hauses die Hand Isabella's II. zu verschaffen, keineswegs zu der Erwartung berechtigen, nach der theils durch unerwartete Verwickelungen, theils durch geschickte Berechnungen herbeigeführten Beseitigung der übrigen Bourbons, den von ihm aufgestellten Kandidaten als den unvermeidbaren geltend machen zu können.

Dies ist der einzige Punkt, über welchen alle Spanier mit einander einverstanden sind. Auf der anderen Seite hört man hier wohl die Frage aufwerfen, ob derjenige deutsche Prinz, auf den gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Königin Isabella und ihrer Mutter vorzugsweise gerichtet ist, und dessen persönlichen Eigenschaften man volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, geneigt sein dürfte, Jugend, Unabhängigkeit und Vaterland gegen den trügerischen Glanz eines schwach befestigten Thrones einzusetzen. Daß letzterem eine feste Stütze mangele, müssen wir wenigstens so lange voraussetzen, als die Ankündigung des Vertreters einer diesem Lande befreundeten Macht, die Königin werde auf den Fall einer gewissen Heirath binnen einem Monat von ihrem Throne verdrängt werden, nicht faktisch widerlegt sein wird.

Die entsetzliche Hitze, die hier bis auf 34 Grad Reaumur im Schatten steigt, hat zur Folge gehabt, daß in Valencia vom 1. bis zum 26. Juli nicht weniger als 17 Personen in Raserei verfielen.

Deutschland.

(A.Pr.Ztg.) Berlin, 10. Aug. Es haben in Köln bedauerliche Excesse stattgefunden, über die wir hier das Nähere geben: Die sehr gefährliche Unsitte des Schießens und Abbrennens von Feuerwerken auf dem Alten Markt zur Zeit der sogenannten Brigitten-Kirmeß, die bereits vor zwei Jahren einen ernsthaften Conflict der Volksmassen mit der bewaffneten Macht herbeigeführt und eben dieserhalb eine Einschärfung der dagegen bestehenden Verordnungen zur Folge gehabt hatte, machte der Polizei besondere Aufmerksamkeit zur Pflicht. Deßhalb waren am 3. Abends die zur Dienstleistung auf dem Alten Markte commandirten Polizei-Beamten und Gendarmen auf dem Platze in verschiedenen Gruppen vertheilt. Dennoch wurden mit einbrechender Nacht einzelne Raketen geworfen und diese etwas später gegen die Beamten selbst gerichtet. Während diese bemüht waren, sich der Uebelthäter zu bemächtigen, erfolgten auch Steinwürfe. Der Polizei-Sergeant Friedrich erhielt dadurch eine so bedeutende Kopfwunde, daß er bewußtlos niedersank und in das Local der Stadtwage gebracht werden mußte. Der Bemühung der übrigen Beamten gelang es zwar, auf kurze Zeit die Menge zurückzudrängen, bald darauf aber und nach Herbeiziehung der Wachtmannschaft vom Rathhausplatz begannen die Steinwürfe wieder, wodurch mehre Gendarmen und Sergeanten Quetschungen erhielten, zwei Polizei-Commissarien verwundet und eine Menge von Fensterscheiben an dem städtischen Gebäude zertrummert wurden. Inmittelst hatte sich der ganze Platz mit einer solchen Volksmenge bedeckt, daß die Verhaftung der einzelnen Tumultuanten immer schwieriger und die Beseitigung des Unfugs durch Ermahnungen unmöglich wurde. Es mußte daher, um dem Gesetz und seinen Vertretern Achtung zu verschaffen, eine stärkere Militairmacht herbeigeholt werden. Als diese gegen halb 11 Uhr erschien, wurde der Platz geräumt und jeder Zugang besetzt, wodurch für diesen Abend alle Unordnungen beseitigt waren. Da auch der 4. noch ein Kirmeßtag war, so mußten zur Verhütung ähnlicher Excesse Vorkehrungen getroffen werden. Zu dem Ende wurde alle Tanzmusik untersagt, mit dem Eintritt der Dunkelheit der Altmarkt durch ein Infanterie-Detaschement besetzt, und andere Truppen-Abtheilungen wurden in den Kasernen bereit gehalten. Leider waren diese Vorsichtsmaßregeln nicht unnöthig. Am 4. Abends lief mit dem Dunkelwerden auf dem Alten Markt und in den anstoßenden Straßen abermals eine zahlreiche Menge zusammen, welche sich mit jeder Minute verstärkte. Bald erhob sich Geschrei und Beschimpfung des Militairs und der Polizei-Beamten. Sie wurden gedrängt und von vielen Seiten mit Steinen geworfen. Als alle Aufforderungen zur Ruhe nichts halfen, rückte die anwesende Infanterie auf Befehl des General-Lieutenants von der Lund vor, um den Platz zu räumen. Aber auch dieß genügte nicht vollständig, indem die Volksmassen, auf Einem Punkte zurückgedrängt, von anderen Seiten wieder vordrangen und die Insulten erneuerten. Deßhalb wurde eine in Deutz bereit gehaltene Abtheilung Dragoner herangezogen. Diese rückten im Trabe vor und reinigten, obgleich nach mannigfachem Widerstreben der Ruhestörer, die Straßen und Plätze.

Von den Polizei-Beamten und Gendarmen waren an diesem Abend abermals mehre durch Steinwürfe verletzt, aber auch unter den Ruhestörern mehre zum Theil nicht unerheblich verwundet worden, obgleich das Militair weder von der Schußwaffe noch vom Bajonnet Gebrauch gemacht hatte.

Gegen Mittag des 5. d. M. versammelten sich der zweite Commandant, General-Lieutenant von der Lund, der General-Procurator Berghaus, der Polizei-Director, der Ober-Bürgermeister, mehrere Mitglieder der Regierung und der Bürgerschaft bei dem Regierungs-Präsidenten von Raumer. Von den Vertretern der Bürgerschaft wurde bemerkt, was auch sonst nicht zu verkennen war, daß in der Stadt große Aufregung herrsche, daß man glaube, das Militair sei zu weit gegangen, habe Unschuldige verletzt, Läden beschädigt ꝛc. Der Tod eines betheiligten Einwohners, eines Gesellen, erhöhe die Mißstimmung. Es wurde ihnen hierauf von Seiten des Präsidenten Folgendes entgegnet: So sehr der Tod eines Einwohners und die anderweitig vorgekommenen Verwundungen zu bedauern wären, so dürfe doch nicht vergessen werden, wodurch die traurigen Vorgänge entstanden seien. In ihrer gesetzlichen Function begriffen, seien die Truppen, die Gendarmen, die Polizei-Beamten auf das gröblichste insultirt worden. Daher sei das kräftige Einschreiten des Militairs unvermeidlich geworden. Wenn dabei Unglücksfälle vorgekommen, so müsse dieß ein warnendes Beispiel sein für Alle, die es angehen

möchte, durch Excesse ähnlicher Art ohne Rücksicht auf ihre schlimmen Folgen die öffentliche Macht zu provociren. Gern wurde das andere Anerbieten angenommen, daß die anwesenden Mitglieder der Bürgerschaft sich zusammenthun wollten, um auf Straßen und Plätzen der Bevölkerung beruhigend zuzureden und sie zu einer besonnenern Haltung zu veranlassen. Dabei wurde der Gedanke an eine bewaffnete Bürgergarde angeregt, der Präsident wies aber diese Idee als unnöthig und unter den obwaltenden Umständen durchaus unstatthaft zurück, wobei man sich auch sofort beruhigte. Seitdem ist die Ruhe bis zum 7. Abends — und da keine neueren telegraphischen Depeschen eingetroffen, müssen wir annehmen, bis jetzt — nicht wieder gestört.

(H.C.) Berlin, 6. Aug. Die gestrige Sitzung der General-Synode war, wie man schon gestern Abend in vielen Kreisen verkündigte, sehr wichtig gewesen. Es waren darin die Beantwortung der hochwichtigen Bekenntniß- und Symbolfrage zu Gunsten der freieren Kirche, und im Widerspruch zu der Lehre der Orthodoxen, entschieden worden. Wie man überhaupt bemerkt, ist es nicht die letztere Partei, die bei der Mehrzahl der Berathungen den Sieg davon trägt. Auf jeden Fall zeigt sich der Eindruck sehr lebhaft, den dieses Resultat der Besprechung und der Begutachtung hervorgebracht hat, ohne daß man noch nicht im Geringsten deshalb sicher behaupten kann, in wieweit diese Begutachtung mehr oder minder eingreifen wird in eine Veränderung der bisherigen Feststellungen und der Maaßregeln der Administration der kirchlichen Angelegenheiten, oder in die Führung des Kirchenregiments; ganz besonders aber in Beziehung auf die evangelische Kirchenlehre, wie sie in der Agende niedergelegt ist, namentlich, da man ein willkührliches Entgegentreten dieser Feststellungen von Seiten der Geistlichen einer Verunglimpfung derselben gleich geachtet hat, während auf der anderen Seite die in der Synode von der Mehrzahl der Mitglieder ausgesprochenen Grundsätze ganz der evangelischen Freiheit genügen.

Breslau, 1. August. In der Versammlung der Stadtverordneten vom 30. Juli wurde die gegen die Magistrate gerichtete Cabinetsordre Sr. Majestät verlesen und darauf der Beschluß gefaßt, im Einverständniß mit dem Magistrat die Commission, welche die oben erwähnte Adresse verfaßt, zu beauftragen, eine Immediateingabe an Se. Majestät anzufertigen, worin die Gründe entwickelt werden, aus welchen der erstere Schritt gethan worden.

Breslau, 8. August. Ein Reisender aus St. Petersburg hat den Weg von dort bis Salzbrunn in der unerhörten Schnelligkeit von 4½ Tagen zurückgelegt. Er brauchte zu der Dampfbootfahrt nach Swinemünde 68 Stunden, schlief in Swinemünde eine Nacht und fuhr dann mit der Eisenbahn ꝛc. Nach der Eröffnung der Eisenbahn von Berlin nach Breslau wird man in 3½ Tagen von St. Petersburg in Breslau sein können.

Bonn, 5. August. In der verflossenen Nacht erlebten wir hier einen Auftritt, der sehr ernste Folgen haben konnte. Ein hier zum Besuch anwesender, fremder Student wurde wegen eines Conflicts mit einem Polizei-Sergeanten auf die Wache gebracht, und seine Freunde, darüber empört, wollten die Wache stürmen und den Studenten befreien. Es entstand ein gewaltiger Lärm. Pedelle, Rector, Universitätsrichter kamen herbei, und suchten vergeblich die Ruhe herzustellen. Die Gendarmen, welche flach einhieben, sahen sich genöthigt, sich zurückzuziehen, da der Ruf „Burschen heraus!“ die Zahl der Studirenden bis auf 300 vermehrte. Der Universitätsrichter erhielt eine Verletzung, auch einer der Pedelle und ein Polizeidiener. Der Rector soll nur eine unsanfte Berührung erfahren haben. Ungeachtet die gesammte Polizei-Mannschaft Alles aufbot, und sogar einzuhauen versuchte, zog sie doch den Kürzern und mußte den Studenten weichen, bis endlich 60 Mann Soldaten erschienen, und die Menge sich allmälig verlor. Einige Bürger waren auf Seite der Studenten getreten und es sind auch sogleich mehre Verhaftungen vorgenommen worden. Zum Glück legte sich der Aufstand, ohne daß das von dem Rector verlangte Ausrücken des sämmtlichen Militairs erfolgte, denn es hätte wahrscheinlich sehr klägliche Folgen gegeben. Alles ist in höchster Spannung.

Hamburg, 4. August. Man versichert hier mit großer Bestimmtheit, daß in Kopenhagen eifrig daran gearbeitet werde, die längst beabsichtigte Scheidung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Dänemark nun endlich vollziehen zu lassen, damit eine dritte Verheirathung des Prinzen möglich werde. Die beiden früheren Ehen desselben sind bekanntlich kinderlos geblieben, und eben diese Kinderlosigkeit des Thronfolgers ist es, die dem Könige so große Sorge macht, daß er seine Zuflucht zu dem offenen Briefe nahm. So viel hat sich indessen gezeigt, daß die Abneigung der Deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein gegen Dänemark eine unüberwindliche ist, und daß die Dänischer Seits projectirte Reichseinheit sich unmöglich auf gütlichem Wege durchsetzen lassen wird. Die Herzogthümer erwarten die Wahrung ihrer Rechte vom Deutschen Volke und vom Deutschen Bunde.

Hier stellt sich immer mehr die Ansicht fest, daß die Aufhebung der Englischen Getraidegesetze am allerwenigsten Vortheil fur Deutschland haben werde, und daß insbesondere die Preußischen Ostseeprovinzen sich irren, wenn sie davon Beseitigung ihres Nothstandes hoffen. Denn den Hauptnutzen werden die Amerikaner ziehen, sowohl die in der großen Union, als die Kanadier. Ganz abgesehen von Waizen fuhrten die Vereinigten Staaten vom Juni 1814 bis dahin 1845 an Welschkorn aus: 840,184 Bushels (im J. 1834 nur 303,000) und dito Mehl 269,000 Barrels. Maismehl ist schon jetzt in Liverpool, in Manchester und anderen Fabrikstädten in täglichem Gebrauch, und der hiesige Amerikanische Consul war längere Zeit in England, um dort

den Markt für Maismehl günstig zu stimmen; er ließ Brot davon backen, das in den Fabriken gekostet, in öffentlichen Versammlungen vorgezeigt und für eben so gesund als preiswürdig anerkannt wurde. Die glänzende Zeit der Deutschen Kornausfuhr ist ein- für allemal dahin, seit man in Mainz und Stuttgart Brot aus Amerikanischem Mehl bäckt; und nun in England ein geringer und stetiger Zoll eingeführt ist, kann nebst dem Amerikanischen Getraide auch das vom Schwarzen Meere mit dem Deutschen jede Concurrenz aushalten.

Stuttgart, 3. August. Am 31. Juli ging von hier eine Schleswig-Holstein-Adresse nach Itzehoe ab. — Gegenwärtig werden fast alle neugeborne Mädchen in unserer Gegend Olga getauft.

Dänemark.

Aus dem südlichen Holstein, 3. August. In Altona ist eine Uebersicht der Hauptartikel der schleswig-holsteinschen Landes-Verfassung erschienen, eine Darstellung der hauptsächlichsten Bedingungen und Versprechungen, unter welchen Christian I. und alle seine Nachfolger die Regierung in Schleswig-Holstein angetreten haben. Diese Artikel lauten folgendermaßen: 1) Diese vorbenannten Lande (nämlich Schleswig, Holstein und Stormarn) geloben Wir nach allem Unserem Vermögen in gutem Frieden zu erhalten und daß sie ewig ungetheilt beisammen bleiben. 2) Die Einwohner sollen nicht verpflichtet sein, außer diesen Landen zu folgen, zu dienen oder Hülfe zu leisten. 3) Wir oder Unsere Nachkommen sollen keinen Krieg anfangen ohne Rath und Zustimmung Unserer Räthe und gemeinen Mannschaft der vorbenannten Lande. 4) Wir, Unsere Erben und Nachkommen wollen und sollen auch keine Schatzung oder Steuer auf die Einwohner dieser Lande legen, ohne freundliche Einstimmung und Zulassung und einträchtige Zustimmung aller Räthe und Mannschaft dieser Lande. 5) Auch sollen Wir und Unsere Nachkommen in diesen Landen keine Münzen anordnen, als welche auch in Hamburg gäng und gebe ist. 6) Auch sollen Wir Niemand aus diesen Landen in Sachen, die Leib und Gut betreffen, vor Uns außer den Fürstenthümern zu Gericht laden, sondern ein Jeder soll in solchen Sachen innerhalb des Landes sein Recht suchen, wie sich gebührt; soll aber durch keine Dänische oder Ausheimische gerichtet werden. 7) Wir sollen und wollen zu Unseren Beamten in diesen Landen Einwohner dieser Lande haben und keinen Andern. — Alle diese Artikel sind von den 19 Nachfolgern Christian's I. beschworen worden.

Aus Schleswig-Holstein, vom 1. Aug. Wie man so eben erfährt, soll der König von Preußen sich gegen den offenen Brief brieflich an eine hohe Person erklärt haben. Daß wir uns hier über die fortgehenden Sympathieen der deutschen Stände freuen, bedarf kaum einer Erwähnung. — In Schleswig kam es neuerdings zur Sprache, den Abgeordneten Lang, Hecker und Anderen Dank-Adressen zuzusenden. Doch schien es zweckmäßiger, so etwas zu unterlassen, weil Schleswig-Holsteins Stände und Volk sich erst selbst, so weit es in ihren Kräften liegt, männlich in dieser Zeit beweisen müssen.

Itzehoe, 4. August. Das hiesige Wochenblatt enthält folgenden Artikel: „So oder so — je nachdem! 1) Bekanntlich wurde bei der Berathung der neuen Zoll-Verordnung von 1838 den schleswig-holsteinschen Ständen von Seiten des derzeitigen K. Commissairs die Zusicherung ertheilt, daß die etwanigen Zoll-Ueberschusse dem Lande zu Gute kommen sollten. Als aber später die Stände, auf Grund dieser Zusicherung, die Zoll-Ueberschüsse in Anspruch nahmen, wurde ihnen, wie bekannt, entgegnet: daß der Ausdruck „Land“ den ganzen Staat, die heutzutage sogenannte dänische Gesammt-Monarchie bedeute, und nicht auf einen Theil derselben, die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein zu beschränken sei. (Vergl. die Ständezeitungen.) — 2) In dem allgemeinen Gesetze wegen Anordnung von Provinzialständen im Königreich Dänemark von 1831 wird den dänischen Ständen das Recht ertheilt, in den allgemeinen Angelegenheiten des Landes Bitten, Anträge ꝛc. an den Thron zu bringen. Nun sich aber die Dänen gegen die benannte Beschränkung des ständischen Petitionsrechtes auf diese gesetzliche Bestimmung berufen, wird ihnen in einem offiziösen Aufsatze entgegnet: daß der Ausdruck „Land“ nicht den ganzen Staat, die sogenannte dänische Gesammt-Monarchie, bedeute, sondern auf einen Theil derselben, das Königreich Dänemark, zu beschränken sei. (Vergl. die Berlingsche Ztg.)“

Aus dem südlichen Holstein, 3. August. Daß die Dänen im nördlichen Schleswig, dem jahrelangen Schauplatz ihrer Umtriebe, Versuche machen, Dankaddressen fur den offenen Brief zusammenzubringen, ist nicht zu verwundern. Allein, daß in Altona eine Dankaddresse fur den offenen Brief, gegen den sich das ganze Land, gegen den sich die Stände-Versammlung so energisch und so einstimmig erhoben haben, vorbereitet wird, ist allerdings auffallend! Wie wenig Anklang diese Addresse findet, wie man sich über die wenigen Unterzeichner äußert, brauchen wir nicht weiter zu erörtern. Dr. Claus Harms in Kiel verglich neulich den offenen Brief einer Verlobungs-Proclamation, Bräutigam: der König, Braut: Schleswig, allein von Holstein sei Einspruch geschehen und die Braut wolle auch nicht.

Italien.

Rom, 30. Juli. Heute ist durch offizielles Schreiben dem diplomatischen Corps, den apostolischen Nuntien im Auslande, so wie den Legaten und Delegaten in den Provinzen und den verschiedenen Landes-Behörden, die Ernennung des Kardinals Gizzi zum Staats-Secretair angezeigt worden. Er ist alleiniger Staats-Secretair sowohl für die inneren als äußeren Angelegenheiten, und seine Verwaltung wird in eine erste, die ausländische Section, und in eine zweite, die inländische Section zerfallen. Für die Vereinfachung und schnellere Beförderung der Geschäfte dürfte die Einrichtung von der besten Wirkung sein, da die ganze Regierung sich dadurch centralisirt.

Rom, 30. Juli. Eine Menge wichtiger Staatsstellen, die bisher nur mit Geistlichen besetzt wurden sollen nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Heiligkeit künftig Weltlichen übergeben und überhaupt dafür gesorgt werden, daß die Geistlichkeit nur für ihre geistlichen Zwecke fernerhin mit besonderem Eifer zu wirken habe. Wir leben jetzt in Rom in einer Periode des wohlthätigsten Umschwunges, und fast jeder Tag bringt eine segensreiche Veränderung veralteter Mißbräuche hervor. Betrachtet man die Masse von vorliegenden Gebrechen, so muß man gestehen, daß diese Umwandlung eine herkulische Arbeit ist, die nur ein Mann wie Pius IX. zu unternehmen wagen darf, der mit Weisheit und Milde jene unerschütterliche Festigkeit des Willens verbindet, die allein den Herrscher macht. Was aber die begeisterte Liebe, mit der Alles an ihm hängt, zum höchsten Grade der Verehrung steigert, ist die strenge Gerechtigkeit, mit der er alle die rohen Auswüchse des früheren Systems, die sich unter einer Art polizeilicher Maske verbergen wollen, und die dann und wann noch hier und da auftauchen, verfolgt und mit unerbittlicher Strenge bestraft.

Oesterreich.

Wien, 4. Aug. Es scheint der Erwähnung nicht unwerth, daß der „Oesterreichische Beobachter" die Adresse der holsteinischen Stände gegen den „offenen Brief" seinen Lesern unverkürzt mittheilt.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Der alte Vice-König ist hier ganz der Mann des Volkes, das sich auf allen seinen Wegen drängt. Gestern erstattete er dem Großwesir seinen offiziellen Besuch bei der Pforte. Am ganzen Wege zwischen Bagtsche Kapussi, wo der von Tschiragan im fünfpaarruderigen Boote anlangende Pascha sich ausschiffte und mit seinem zahlreichen Gefolge beritten machte, bis zum Ministerial-Gebäude war dichtes Gedränge. Die türkischen Weiber hatten in der Erweiterung der Gasse beim Hause Chosrews eine ganze Wagenburg aufgefahren. Als er erschien, war die Freude sehr groß und äußerte sich bei jedem auf seine Weise. Maschallah, ein Mann wie ein Löwe! Ein guter Mann! Ein stattlicher Mann! Seht wie ansehnlich, Maschallah! waren ungefähr die Ausrufungen der Nächststehenden, die eine besondere Freude darüber hatten, daß der Pascha so fleißig rechts und links auf das Volk schaute. Der Großwesir kam ihm, bis an die Stiege entgegen. Die französische Botschaft, der durch Mehmed Ali Pascha's Herkunft ein großer Gefallen geschah, läßt sich auf alle mögliche Weise angelegen sein, den Empfang, der ihm von Seiten des Sultans ward, in den hiesigen Journalen pompöser darstellen zu lassen, als er es in der That war. Der Sultan ging Mehmed Ali im Audienzsaal entgegen, hob ihn, der sich nach allgemeinherrschender Sitte türkischer Großen auf die Kniee geworfen hatte, alsogleich selbst auf und nöthigte ihn während der Audienz zum Sitzen. Doch was man in unseren Blättern liest von einer Entgegensendung Reschids und des Groß-Admirals nach S. Stefano, um dort den eintreffenden Statthalter von Aegypten zu bewillkommnen, und von einem großen Festmahle, das ihm dort von der Regierung gegeben worden, und an dem alle Minister der Pforte Theil genommen hätten, ist ohne alle thatsächliche Begründung. Die auswärtigen Repräsentanten haben, dem Vernehmen nach, den Vice-König durch die Gesandtschafts-Dolmetscher bewillkommnen lassen.

Konstantinopel, 29. Juli. Mehmed Ali hat häufig Unterredungen mit dem Sultan, welcher ihn am Mittwoch seiner Mutter, der Walide Sultan, vorstellte. Am Freitag begleitete Mehmed Ali den Sultan zur Moschee, Abends speiste er im Großherrlichen Palaste. Am 25. wohnte er einer großen Revue in der Ebene von Haidar Pascha bei. Am folgenden Morgen ging er nach Therapia, wo der Großherrliche Köschk zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzt worden war. — Der Kaiserlich österreichische Internuntius, die Botschafter von Großbritanien und Frankreich und die meisten übrigen Missions-Chefs haben dem ägyptischen Statthalter ihre Besuche abgestattet. Zwei Enkel desselben, Namens Mustafa Bei und Sabit Bei, sind von Sr. Hoheit dem Sultan zu Pforten-Beamten ernannt worden und werden bereits im Büreau des Mektubschi verwendet.

Die neueste Nummer der „türkischen Staats-Zeitung" macht die von Sr. Hoheit bereits genehmigten Vorschläge des neu errichteten Conseils des öffentlichen Unterrichts bekannt. Diese Vorschläge sind im Wesentlichen folgenden Inhalts: 1) Verbesserung der bereits bestehenden Kinderschulen; 2) zweckmäßige Organisation der sogenannten Mekatibi rüschdie (Religionsschulen) zum Behuf der Verbreitung des für Jedermann nöthigen Religions-Unterrichts; 3) Gründung einer Lehranstalt (Dar-ül-Funun) für den höheren Unterricht solcher Jünglinge, welche nach wissenschaftlicher Ausbildung streben oder sich der Beamtenlaufbahn widmen wollen. Ein eigenes Gebäude soll zu diesem Zweck aufgeführt werden, in welchem die Zöglinge vollständigen Unterhalt und Wohnung finden und in allen Fächern des Wissens unterrichtet werden sollen.

Dasselbe Blatt macht eine Großherrliche Verordnung bekannt, kraft deren es den turkischen Unterthanen in Konstantinopel und in den Provinzen freigestellt wird, steinerne Häuser, Chane, Magazine und Kaufläden zu bauen. Bekanntlich wurden bisher in der Hauptstadt sowohl, als in dem größeren Theile des Reichs alle Privatgebäude und selbst die Großherrlichen Paläste von Holz aufgeführt.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Juli. Mehmed Ali's Reise wird eine große Summe kosten; diese Ausgabe und jene für den Nil-Dammbau und Befestigungsarbeiten der Stadt nehmen die Finanzen der Regierung sehr in Anspruch und lasten drückend auf dem Lande; denn weder Armee, Marine noch Beamte werden seit mehreren Monaten bezahlt, und darunter leidet auch der Handel, weil kein Geld in Umlauf kommt.

(Beilage.)

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. August 1846.

Miscellen.

Von Herrn Victor Schölcher in Paris ist kürzlich ein ausgezeichnetes Werk über Egypten erschienen. Die Sklavenfrage, welche Frankreich jetzt beschäftigt, führte den Verfasser nach Egypten, nachdem er den größten Theil Amerika's und Afrika's bereist hatte, „um die muselmännische Sklaverei mit der christlichen zu vergleichen, und mit der Hoffnung, in Egypten ein in der Geschichte einziges Schauspiel — ein von seinem Herrscher umgeschaffenes Volk zu sehen." — Ueber Mehmed Ali fällt Herr Schölcher folgendes Urtheil: „Durch einen sonderbaren, wenn auch nicht beispiellosen Widerspruch in einem Manne, der Verachtung genug für das Menschengeschlecht hat, um seines Gleichen zu unterjochen, ist Mehmed Ali von einer unersättlichen Ruhmsucht geplagt. Sein unverrücktes Ziel ist, der öffentlichen Meinung in Europa den Hof zu machen, sie zu täuschen; sein ganzes System läuft darauf hinaus, den Fremden zu verführen. Alles nach Außen, nichts nach Innen! Der Mukki, ein großes Stadtviertel Kahira's, wird ein Raub der Flammen: der Vizekönig leistet dem unglücklichen Stadttheile nicht die geringste Unterstützung: Smyrna brennt ab, und sofort unterzeichnet er bei der öffentlichen Kollekte 500,000 Piaster! Aus demselben Grunde schickte er von Neuem einige junge Leute nach Paris, um in unsern Fakultäten ihre rothen Mützen zu zeigen, während er die medizinische Schule von Kosr-el-Ayny absichtlich in Verfall gerathen läßt. Aus demselben Grunde ließ er unlängst mit großen Kosten in Kahira ein Observatorium aufrichten und Instrumente aufstellen, deren sich zu bedienen nicht drei Personen in Egypten verstehen. Während Europa Mehmed Ali auf der Höhe des Observatoriums, das heute vollkommen unnütz ist, erblicken wird, wird es ihn die Schulen, die einzige Quelle, aus welcher eine Regeneration seines Volkes hätte hervorgehen können, vernichten sehen. Genau genommen, beruht die ganze Berühmtheit Mehmed Ali's darauf, daß er die Macht der Reklame begriffen hat. Er ist der erste Turke, der sich der Presse bedient und von sich in den Zeitungen sprechen läßt; er hat zahlreiche Abonnements auf Pariser und Hafenblätter genommen und zahlt ihnen überdieß beträchtliche Unterstützungssummen, und, sonderbar genug, er fuhlt sich glücklich, wenn er die übersetzten und bezahlten Lobhudeleien liest.

London. — Man hat hier eine neue Art Bekanntmachungen erfunden. Männer laufen durch alle Straßen, sie sind in weiße Blousen gekleidet auf welchen mit ungeheuren großen schwarzen Buchstaben die Waaren, welche man feilbietet, die Preise derselben und wo man sie kaufen kann verzeichnet sind. Das ganze Geschäft der Menschenzeitungen besteht darin, fortwährend herum zu traben.

Unter den Engländern, welche am Rhein verweilen, hat das Erdbeben einen besonders panischen Schrecken hervorgerufen. Im Bad Ems gab gerade ein Violinvirtuose ein Concert, als sich plötzlich diese Erdstöße bemerkbar machten, und dem Künstler, der vor Schrecken blaß wie eine Säule dastand, die Violine entsank. Alles rannte durcheinander und eilte hinaus aus dem Saale ins Freie; an achtzig Engländer aber eilten sofort nach der Post, bestellten Pferde und jagten davon, in der Meinung, solch einem schrecklichen Geschicke entgehen zu können; auch in Koblenz verließen auf der Stelle mehrere Engländer ihre bereits für die Nacht in den Gasthöfen eingenommenen Logis und fuhren um 11 Uhr noch mit dem Dampfboote nach Mainz ab. Andere, welche die Zeit der Abfahrt versäumten, brachten die ganze Nacht unter freiem Himmel zu.

Neue Begräbnißcompagnien in England. In London häufen sich die Häuser immer mehr, die Gärten, die Alleen verschwinden, die Gränzen der Stadt rücken immer weiter hinaus, und es fehlt fast an Raum für die Lebenden. Bald aber wird auch dasselbe für die Todten eintreten. Seit die Begräbnißplätze aus der Umgebung jeder Kirche auf's Feld hinaus verlegt sind muß man den Augenblick erwarten, wo die achtzehn Quadratschuh Boden, den man zu einer Beerdigung bedarf, ohne viel Geld nicht mehr zu erlangen sind. Darum organisiren sich Compagnien, um neue Begräbnißplätze auf 20 und 30 Meilen von London aber in der Nähe von Eisenbahnen zu gründen, so daß jeden Tag besondere Wagenzuge mit Särgen abgehen könnten. Das ist ein Vortheil der Eisenbahnen, an den die Speculation in ihren Prospecten gewiß nicht gedacht hat.

Der „New York Mirror" erzählt von einem Prozesse zweier Deutschen in Philadelphia, von denen der eine sich weigerte, 5 Dollars Kommissionsgebühren für Lieferung einer Ehehälfte zu zahlen. Beklagter wandte ein, der Preis sei zu hoch, Kläger aber bewies durch Zeugen, daß Beklagter seinen Wunsch eine Frau zu bekommen geäußert, und daß er (Kläger) ihm darauf eine halbe Stunde nachher eine „deutsche Jungfrau" zugeführt habe, mit welcher Beklagter sich drei Tage später vermählte. Der Richter erkannte auf Bezahlung der funf Dollars.

In Marienbad hat sich ein Verein gegen das Hutabnehmen gebildet, um die dadurch leicht entstehende Erkältung zu vermeiden. Jedes Mitglied löst eine Karte für 10 Kreuzer C. M., die es auf den Hut steckt und somit des beständigen Hutabnehmens auf der Promenade enthoben ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß mit Genehmigung der hohen Vorgesetzten, der bisherige Kanzelleibeamte dieser Behörde Rudolph Oldekop nunmehr gänzlich vom Amte entlassen worden ist. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. August 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Zum Unterhalt für das in Livland stehende Militair sind nach einer vorläufigen Ausrechnung für die Zeit vom 1sten Octbr. 1846 bis zum 1sten Januar 1847 — 2209 Tschetwert Mehl und 207 Tschetwert Grütze erforderlich: weshalb diejenigen, welche die Lieferung der bezeichneten Proviant-Quantität zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert werden, zu den auf den 23sten und 27sten August d. J. anberaumten Torgen im Livländischen Kameralhofe zeitig sich zu melden, und den einzureichenden Gesuchen die erforderlichen Saloggen anzuschließen. 1

Riga-Schloß, am 31. Juli 1846.

Kameralhofsassessor Ernst Hündeberg.

Secretair Zielbauer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich am 25sten dieses Monats mein Weingeschäft am hiesigen Orte aufzugeben beabsichtige, so ersuche ich alle meine etwanigen Creditoren, sich bis dahin in meiner Handlung zu melden, so wie meine Debitoren, bis zu dem erwähnten Termin mir ihre Schulden zu entrichten. 1

Dorpat, den 2. August 1846.

Carl Intelmann.

Es wünschen Damen in den drei Sprachen, im Rechnen u. in der Musik Unterricht zu ertheilen. Zu erfragen im Preußfreundschen Hause. 1*

Das Otto von Wahlsche Haus (früher Professor Deutsch gehörig) ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Hofrath Buraschi zu erfragen. 3

Ein Flügel (*Mirsalis*) und ein Tafelclavier (*Hasse*), beide von vorzüglichem Ton, ziemlich neu und wohlerhalten, stehen in der Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat zum Verkauf.

Weisser Syrup von der besten Qualität ist zu haben bei 1

G. Leschnew.

Im Mesterschen Hause unweit des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Das Frankesche Haus von 6 Zimmern nebst Zubehör neben der ehstn. Kirche ist zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Dr. O. Zilchert wird Dorpat verlassen. 2

Otto Martinsohn verläßt Dorpat. 2

T. A. Petsch wird Dorpat verlassen. 3

Bei E. J. KAROW ist zu haben die Schrift, betitelt:

Der Fürst Karl Lieven

und

die Kaiserliche Universität Dorpat

unter seiner Oberleitung.

Aus der Erinnerung und nach seinen Briefen und amtlichen Erlassen

geschildert

von

D.r Friedrich Busch,

Staatsrath und Ritter des Ordens des heiligen Wladimir 4ter Classe, ordentlichem Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur an der Dorpatischen Universität.

Mit drei Tafeln in Steindruck, die Bildnisse des Fürsten Lieven und des Rectors Ewers, sammt ihren Handschriften im Facsimile, darstellend.

Dorpat u. Leipzig, 1846.

gr. 4°. 22 Bogen. Preis geh. 1 Rbl. 50 Cop. Silb.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Dienstag **15. August** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Seine Erlaucht der Herr Minister der Volksaufklärung, wirkliche Geheimerath Graf Uwarow ist am 6. Aug. nach verschiedenen Gouvernements abgereist.

Ernannt sind: der Rath bei der Gesandtschaft in Berlin, wirkliche Staatsrath Fonton zum Rath bei der Gesandtschaft in Wien und der ältere Secretair bei der Gesandtschaft in Stockholm Staatsrath Glinka zum Rath bei der Gesandtschaft in Berlin.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Zu der vorgestrigen Eröffnung der Sitzungen des Pairshofes über das Henrysche Attentat hatten sich nur 131 Mitglieder der hohen Kammer eingestellt. Der Kanzler Pasquier bezeichnete den Herzog Decazes, Grafen Portalis, den Baron Girod de l'Ain und Herrn Laplagne-Barris als die Pairs, welche ihn bei der Instruction des Prozesses unterstützen sollen. Er begab sich mit ihnen sofort nach der Conciergerie, wo Henry für die ganze Dauer der Untersuchung bleiben wird, um ein Verhör vorzunehmen. Die „Gazette des Tribunaux" giebt zu verstehen, daß seit der ersten Audienz des Pairshofes zur Vernehmung der Requisitorien des General-Prokurators in der Henryschen Affaire sich sehr lebhafte Diskussionen unter den Mitgliedern jenes Hofes in Betreff dieses Prozesses erhoben hätten, und daß vielleicht der Spruch gefällt werden dürfte, es sei kein Grund zu einer Versetzung in Anklagestand vorhanden. Ein solcher Ausgang wird jedoch von anderen Seiten fur nicht wohl möglich gehalten, da, wenn auch Henry den König nicht tödten wollte, sondern nur einen blinden Schuß gethan, um sich selbst auf die Guillotine zu bringen, seine Handlung, wenn auch kein Attentat, doch immerhin ein Majestätsverbrechen wäre. Eher glaubt man, daß der Pairshof den Prozeß gegen Henry von sich ablehnen und dieser dann vor die Assisen gestellt werden dürfte.

Man untersucht schon, wer wohl Präsident der neuen Kammer werden dürfte; die Regierung will, wie es heißt, Herrn Sauzet in dem Posten bestätigt wissen; Herr Dupin wird ihm wieder gegenüber gestellt; man glaubt indeß nicht, daß das Ministerium aus dieser Wahl eine Kabinetsfrage machen werde.

Marschall Bugeaud hielt nach seiner Wahl zu Excideuil an seine Wähler eine Anrede, worin er unter Anderem sagte: „Sie haben von mir kein Glaubensbekenntniß verlangt, und Sie thaten Recht daran. Sie sind Alle mit meinen konservativen Ideen bekannt und wissen, warum ich so innig diesen Gedanken anhänge: weil sie ungemein populair sind. In der That sichern sie Ordnung und Frieden, deren Aufrechthaltung für das Volk von so wesentlicher Wichtigkeit ist. In der Deputirten-Kammer habe ich immer für den Frieden gestimmt, weil ich mir schmeichle, immer der Freund des Volkes gewesen zu sein; ich habe für den Frieden gestimmt, obgleich ich den Krieg liebe, obgleich der Krieg mein Handwerk ist."

Der „Akhbar" meldet in seiner Nummer vom 31. Juli, daß Abd el Kader sich nunmehr wieder bei seiner Deira auf der Garet-Ebene, wo sich dieselbe nun schon seit einem ganzen Jahre aufhält, befindet.

Das in Deutschland empfundene Erdbeben machte sich auch im Departement der Meurthe bemerklich. Zu Vic war es besonders stark; die Glocke des Rathhauses fing von selbst an zu läuten. Ein dumpfes Getöse ließ sich eine halbe Minute lang hören.

Paris, 10. Aug. Nach dem „Journal des Débats" wird der König in Person die am 17ten d. beginnende Session, die fürs erste jedoch nur zur Verification der Vollmachten und zur Konstituirung des Büreau's bestimmt ist, eröffnen, sich aber darauf beschränken, mit einigen Worten seine Befriedigung auszudrücken, die Repräsentanten der Nation um sich versammelt zu sehen. Die Session wird,

nach Vornahme jener Geschäfte, die zu Anfang Septembers beendigt sein durften, auf Ende Dezembers oder Anfang Januars prorogirt werden und zu dieser Zeit dann die gewöhnliche Eröffnungs-Rede stattfinden.

Man will für bestimmt wissen, dem Herzoge von Broglie seien dringende Vorschläge zur Uebernahme des Vorsitzes im Ministerrath gemacht worden. Marschall Soult soll darauf bestehen, sich zurückziehen zu wollen, und der Herzog von Broglie soll ihn ersetzen; es heißt inzwischen, dieser habe den Antrag bestimmt abgelehnt; in diesem Fall, meint man, wurde sich Herr Guizot entschließen müssen, den Vorsitz im Ministerrath unter Beibehaltung des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Der „Moniteur“ giebt Nachrichten über einen Besuch, den der Admiral Hamelin, der die Station in Oceanien kommandirt, im April d. J. an Bord der Fregatte „Virginie“ auf den Sandwich-Inseln abgestattet hat. Nachdem sich der Admiral versichert hatte, daß der im Jahre 1837 von dem Schiffs-Capitain Laplace mit dem König der Sandwich-Inseln abgeschlossene Vertrag treulich gehalten worden, hat er der Regierung dieser Inseln die 20,000 Piaster zurückstellen lassen, die als Garantie für die Einhaltung des besagten Traktats deponirt worden waren. Admiral Hamelin gab dem König Tamea-mea ein Fest an Bord der „Virginie“ und nahm dagegen ein ihm zu Ehren am Lande veranstaltetes Gastmahl an.

Paris, 11. Aug. Die schon seit Ende Juli erwartete Bombay-Post vom 1. Juli ist endlich (über Marseille) eingetroffen. Der Dämpfer „Akhbar“, welcher sie nach Aegypten brachte, war im Rothen Meere von einem furchtbaren Sturme überfallen worden und hatte sich, nachdem er vier Tage lang gegen denselben angekämpft, genöthigt gesehen, noch einmal nach Bombay zurückzukehren, um die bedeutenden Beschädigungen, die er erlitten, auszubessern. Die einzige Nachricht von Belang, die wir in den Bombay-Blättern finden, ist die Mittheilung, daß sich das Fort Kangra endlich ohne Schwertstreich dem britisch-indischen Heere ergeben hat, wodurch nunmehr den militairischen Operationen an den Gränzen des Pendschab völlig ein Ende gemacht ist. Unter den britischen Truppen gab es viele Kranke; überall aber herrschte die größte Ruhe. Es soll jedoch die Erhebung des Radschahs Lall Singh große Eifersucht unter den anderen Großen des Pendschab geweckt haben, und man besorgt, daß es in Folge davon leicht zu Unruhen und Empörungen in diesem Lande kommen könnte. Die Meldungen aus China sind lediglich kommerzieller Art.

Ein Handelsschiff zu Marseille hat den Namen „le Guizot“ erhalten. Die Eigenthümer einer neu erbauten Handels-Goelette haben diese „le Thiers“ benannt.

Henry soll dem Präsidenten des Pairshofes seine Absicht geäußert haben, Herrn Duvergier, welcher den Königsmörder Lecomte vor dem Pairshofe vertheidigt hatte, zu seinem Advokaten zu wählen.

Das Zuchtpolizeigericht von Nantes hatte drei Beamte der Eisenbahn nach Rouen, Herrn Lapeyriere zu 3000 Fr., Herrn Gauthier zu 2000 Fr. und Herrn Stanley zu 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt wegen des Unfalls, welcher vor einiger Zeit auf dieser Bahn vorkam. Die Verurtheilten hatten sich dem Urtheil unterwerfen wollen, allein der Staats-Anwalt appellirte dagegen. Das Zuchtpolizeigericht von Versailles hat nun als Apellhof nicht nur das Urtheil bestätigt, sondern noch außerdem Herrn Lapeyriere zu acht und Herrn Gauthier zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt.

Auf den pariser Märkten sieht man schon sehr viele reife Trauben; die Chasselas, Muskateller und Beeren aus den südlichen Gegenden sind so groß wie Pflaumen. Eben so reichlich und gut sollen die Apfelbäume in der Normandie und Bretagne tragen.

Am Freitag Abend war hier ein furchtbares Gewitter, welches auf verschiedenen Stellen einschlug, jedoch ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Ein Blitz traf den Justiz-Palast, ein anderer den Bahnhof der Eisenbahn nach Rouen; auch durch eines der großen Magazine der Nordbahn fuhr ein Blitzstrahl, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Ein Brief von einem zu Tlemsen in Afrika in Garnison stehenden Offizier spricht die bestimmte Ueberzeugung aus, daß Abd el Kader auf marokkanischem Gebiete Alles zu einem neuen Handstreiche für den kommenden Herbst gegen die französischen Besitzungen vorbereite. Seine Emissäre durchziehen schon jetzt wieder den ganzen Südwesten und suchen die Stämme, welche scheinbar wenigstens jetzt unterworfen sind, aufs neue zum Aufstande zu verleiten. Für den Augenblick verhalten diese sich noch ruhig, woran aber mehr die erdrückende Hitze Ursache sein mag, welche allgemein herrscht, als irgend ein anderer Umstand. Auch die französischen Kolonnen vermögen wegen derselben für jetzt keine ernstliche Operation zu unternehmen. Aber sie sind gefaßt auf neue Kämpfe im September und Oktober.

England.

London, 7. August. Dem guten Einvernehmen zwischen England und Frankreich droht eine gefährliche Störung. Der Einfluß der neuen Whigverwaltung auf die auswärtige Politik gibt sich heute in einem markanten Artikel kund, den die „Times“ — bekanntlich ministeriell geworden — ganz unerwartet publiciren. Palmerston's Hand ist unverkennbar. Der Artikel wird große Sensation zu Paris machen, um so mehr, als er nicht gegen das Cabinet Guizot, sondern persönlich gegen den König Ludwig Philipp gerichtet ist und der Opposition, die nicht müde wird, gegen das System zu eifern, scharfe Waffen liefert. Der Gegenstand des Artikels ist die Vermählung der Königin Isabella von Spanien. Vorausgeschickt wird, man müsse die Schlichtung dieser Angelegenheit der Nation, welche sie zunächst angehe, lediglich überlassen; jede Einmischung fremder Cabinette sei unpolitisch und verwerflich, am meisten, wenn sie sich in

einem dictatorischen Ton geltend zu machen suche; eine äußere Verwendung für irgend einen der Bewerber um Isabellen's Hand machte denselben nur verhaßt bei dem spanischen Volke; dieß sei besonders der Fall gewesen mit dem Grafen von Trapani, dessen Candidatur so lebhaft von Frankreich unterstützt werde. Dann heißt es ferner: „Hätten wir hier nicht zu thun mit der Politik eines Monarchen der im eigenen Land und überhaupt in Europa den Ruf größten Scharfsinns erlangt hat, wir würden nicht in Verlegenheit sein, in starken, aber angemessenen Ausdrücken das Verhalten zu beschreiben, welches der König Ludwig Philipp, Spanien gegenüber, beobachtet hat. Aber die Hartnäckigkeit womit er einen werthlosen Gegenstand verfolgte, der dictatorische Ton, in welchem er seinen Willen die spanischen Dinge betreffend, den europäischen Höfen eröffnet hat, und die Blindheit, in welcher er mehr als einmal gedroht, den Frieden und die Freiheit der Halbinsel absurden Ansprüchen zum Opfer zu bringen; — diese Umstände zusammengenommen verrathen eine Leidenschaft zur Vergrößerung seiner Familie, welche gegen alle Principien der Gerechtigkeit, des gesunden Verstandes und einer weisen Politik anstößt. — Das Object seines Strebens konnte nur durch die schlechtesten Werkzeuge und durch die Personen erreicht werden, die in allen andern Beziehungen die gefährlichsten für Spanien sind. Ist es glaublich, daß der behutsame König der Franzosen bereit gewesen, den General Narvaez nach Madrid zurückzuschicken, versehen mit einem Staatsstreich und einer soldatischen Umwälzung einzig in der Absicht, den schamlosen Plan zur Ausführung zu bringen, welchem Christine ihre Tochter zu opfern so gierig ist, und einen Grafen Trapani auf einen Thron zu setzen, den die Nation von dem Augenblick an nicht mehr achten könnte? — Ist es glaublich, daß in den Wechselfällen dieser sonderbaren Unterhandlung der französische Botschafter zu Madrid (Graf Bresson) seine Inconsequenz und seine Arroganz so weit getrieben hat, daß er den spanischen Ministern drohte man wolle, falls Trapani verworfen werde, den Grafen Montemolin, den Sohn des Prätendenten Don Karlos, an der Spitze französischer Bataillone nach Madrid zurückbringen? Die spanischen Minister lachten zu der Drohung, weil sie wußten, woher sie kam: aber sie müssen darum nicht weniger die Beleidigung gefühlt haben. Man hat ihnen gesagt, nicht nur ihre eigene Stellung — die Behauptung ihrer Portefeuilles — sondern selbst die Sicherheit des constitutionellen Throns hänge ab von ihrem Beitreten zu Bedingungen, die so unausführbar sind, daß sogar die Carlisten sie verwerfen; — Bedingungen, so niedrig, daß jeder Spanier sie mit Verachtung zurückweisen muß. — Es ist ein unerhörtes Verlangen, daß eine Königin von Spanien sich nicht ohne Einwilligung des Tuilerienhofs vermählen soll. Eine solche Verletzung der Unabhängigkeit einer alten Krone, weil die souveräne Fürstin, welche sie trägt, schwach und jung ist, bedarf keines Commentars und läßt keine Rechtfertigung zu. Um den Fall noch mehr, als unerklärlich, in's Licht zu stellen, darf nur bemerkt werden, daß kein politisches Motiv dabei verwaltet, sondern nur persönliche Familienrücksichten im Spiel sind. Es ist kein politischer Bewerber um die Hand der Königin von Spanien im Feld; die Controverse geht nicht aus politischer Rivalität hervor. Die Frage ist nicht, ob ein englischer, ein österreichischer, ein preußischer Begünstigter einem französischen Candidaten vorzuziehen sei. Weder England noch Oesterreich, noch Preußen hat einen Candidaten zu unterstützen. Die wahre Frage liegt zwischen spanischer Unabhängigkeit und französischer Vorschrift — Der übrige Inhalt des Artikels sucht den Gedanken abzulenken, als habe England ein Interesse dabei, wenn ein Koburg-Kohary (Prinz Leopold, geb. 31. Januar 1824) die Hand der Königin Isabella davontrüge; am Schluß wird in sehr scharfen Ausdrücken gegen die politische Eitelkeit und den Familienstolz Ludwig Philipp's geeifert und dabei bemerkt, die Zeit sei (unter Palmerston's Herrschaft!) gekommen, wo der winkelzügige Plan der Publicität hingegeben, und dem Tadel Europa's so wie dem Unwillen Spaniens überlassen werden müsse.

London, 8. August. Im Hause der Gemeinen wurde letzte Nacht bis 2 Uhr scharf debattirt. Worüber? Ueber die Peitschenhiebe in der Armee. Man erinnert sich, daß ohnlängst ein Soldat an den Folgen der Vollziehung eines barbarischen Strafurtheils gestorben ist. Der Fall machte allgemeines Aufsehen. Die Stimmen der öffentlichen Meinung wurden laut. Sie verlangt Abschaffung des grausamen Prügelsystems. Die Regierung war in Verlegenheit, was zu thun sei. Der Oberbefehlshaber der Armee, Herzog von Wellington, dieser Veteran des Ruhms und der Kriegerehre, hat sie daraus gezogen, indem er, noch ehe die Frage im Parlament verhandelt werden konnte durch eine Generalordre das Disciplinargesetz modificirte. Bis daher konnte die körperliche Strafe der Soldaten, die sich vergangen hatten, bis zu 200 Peitschenhieben erhöht werden. Nach der neuen Anordnung sind funfzig Peitschenhiebe das Maximum; dabei soll in jedem einzelnen Fall ärztliche Entscheidung eingeholt werden, ob der Verurtheilte die Strafe ohne Benachtheiligung seiner Gesundheit aushalten kann; völlige Abschaffung der Peitschenhiebe halten alle, um ihr Gutachten befragte Offiziere dermalen noch für unräthlich. Auf diese Grundlage hin hat Lord John Russell den Gegenstand vor das Haus der Gemeinen gebracht. Zwei Anträge auf sofortige und gänzliche Abschaffung der angeblich noch zur Zeit unentbehrlichen Strafart, gestellt von Doctor Bowring und Herrn Osborne, wurden mit 97 resp. 81 Stimmen gegen 37 resp. 25 Stimmen verworfen. — Die halbe Maßregel wird nicht genügen: sie bahnt aber den Weg zur völligen Abschaffung des entwürdigenden

Prügelsystems, die bei der gegenwärtigen Stimmung im Lande früher oder später ohnfehlbar zugestanden werden muß.

London, 8. August. Ihre Majestät die Königin ist mit Ihrem Gemahl und dem belgischen Königspaar gestern Nachmittag nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgegangen.

Die Abgeordneten der britischen und ausländischen Mäßigkeits-Vereine hielten vorgestern hier ihre erste Versammlung. Der Secretair verlas einen Bericht über den Stand, die Fortschritte und Aussichten der Mäßigkeitssache im ganzen Lande, worin unter Anderem auch ein möglichst genauer Nachweis über die Summen gegeben wird, welche in den verschiedenen Städten durchschnittlich für geistige Getränke verausgabt werden. So kommen z. B. in der Stadt Bury auf jeden Einwohner, gleichviel ob Mann, Weib oder Kind, 2 Pfd. St. und 3¼ Sh. als Ausgabe für Branntwein. Die Quantität von geistigen Getränken, welche im vereinigten Königreiche gebraucht werden, beträgt jährlich in England 7, in Irland 13 und in Schottland 23 Pinten pr. Kopf. Der von einem Abgeordneten vorgeschlagene Beschluß, daß gänzliche Enthaltsamkeit der einzig echte Grundsatz der Mäßigkeits-Reformation sei, und daß daher die Fabrication und der Verkauf von Branntwein, als für Leib und Seele verderblich, gar nicht gestattet werden sollte, veranlaßte eine lange und lebhafte Erörterung, wurde aber zuletzt einmüthig genehmigt.

London, 8. August. Das Unterhaus versammelt sich von jetzt an auch am Sonnabend Mittags, um den Gang der Geschäfte, welche noch bis zum Parlamentsschlusse zu Ende d. M. erledigt werden sollen, zu beschleunigen. In der heutigen kurzen Sitzung erhielt die Zuckerbill die dritte Lesung. Herr French zeigte an, daß in der irländischen Grafschaft Roscommon, welche er vertrete, die Kartoffel-Aerndte auch in diesem Jahre gänzlich mißrathen sei.

Alle heute hier eingetroffenen Provinzial-Blätter stimmen darin überein, daß die Getraide-Aerndte dieses Jahr eine frühe, qualitativ gute und quantitativ reiche ist, und daß schon weit mehr Feldfrucht glücklich eingebracht ist, als sonst um diese Jahreszeit der Fall zu sein pflegt.

Der Globe berichtet in einem leitenden Artikel über einige wichtige Entdeckungen in Australien: „Es sind uns diesen Morgen Nachrichten von Wichtigkeit aus Sidney zugekommen, deren spätestes Datum der 31. März ist. Der unternehmende Reisende, Herr Leichhardt, hatte im Innern Australiens unter den größten Schwierigkeiten einige außerordentliche Entdeckungen gemacht, deren Folgen jetzt unmöglich vorauszusehen sind. Eine neue Gegend mit beständiger Abwechselung von Land und Wasser ist da mit britischem Unternehmungsgeist eröffnet. Das ganze Land von der Gilbert's Lagune bis zum Yappar, längst der Ostkuste des Golfes von Carpentaria, wird als für die Viehzucht höchst geeignet dargestellt; doch nur in Bezug auf Hornvieh und Pferde — für Schaafe ist das Klima nicht günstig. Weite Flächen von schmalen Waldgürteln begränzt, ausgedehnte Niederungen mit Buchsbaum und Theesträuchern bestanden, abwechselnd mit hügelförmigem Lande; schöne grasreiche Wiesen längs einer Reihe von Lagunen und schattiger Wald längs der Flüsse erfreuen das Auge des Reisenden und locken den Ansiedler. Große Strecken würden sich für den Anbau von Reis und Baumwolle eignen. Selbst unter 14° 48′ südl. Br. wurde ein mit offenem Buschwerk bestandenes Land entdeckt und zur Seite des Waldes schwarzer und mit Gras reichlich bewachsener Boden. Trotz der großen Trockenheit und Hitze, wie sie seit 7 Jahren in Australien nicht vorgekommen, fand Leichhardt das Land ausnehmend gut bewässert. Er hat an 12 Bächen und 15 Flüssen Namen beigelegt. Man betrachtet es als wahrscheinlich, daß einige dieser Flüsse sich in den Albert ergießen, der in den südlichen Theil des Meerbusens von Carpentaria mündet, und daß andere Halifax Bay auf der Ostküste Australiens mit dem Meerbusen von Carpentaria verbinden werden. Herr Leichhardt hat, allem Anschein nach, ein „australisches Paradies" entdeckt, von unendlicher Wichtigkeit für das Mutterland und vielleicht noch größerer für die ganze Welt. In Sidney fand eine Versammlung statt, worin die Eröffnung einer Subscription beschlossen wurde, um dadurch dem Herrn Leichhardt einen Beweis der öffentlichen Dankbarkeit verschaffen zu können."

Der vorige Montag wurde, um die Annahme der Kornbill festlich zu begehen, in Manchester als ein allgemeiner Feiertag behandelt. Alle Geschäfte waren eingestellt, und nicht blos die Läden sondern auch die Fabriken und Magazine blieben den ganzen Tag geschlossen. Noch nie durchzog die Straßen von Manchester eine zahlreichere Prozession. Die verschiedenen Körperschaften führten eine Menge Fahnen bei sich, auf denen man Inschriften im Sinne der Freiheits-Grundsätze las, wie z. B.: Gott segne Peel, den Freund des armen Mannes. Vor dem Saale der Ligue trug ein reiches Banner die Inschrift: Die Ligue triumphirend; 26. Juni 1846. Am Abend fand in der Stadthalle unter dem Vorsitze des Mayor ein großes öffentliches Diner statt, und am Abend waren die meisten Häuser der wohlhabenden Einwohner, insbesondere aber die öffentlichen Gebäude, so wie viele Fabriken und Magazine, glänzend beleuchtet.

O'Connell ist, wie er es letzthin im Repeal-Verein angedeutet, vom Lord-Kanzler von Irland wiederum zum Friedensrichter von Kerry in der Grafschaft Cork ernannt worden.

In einer vorläufigen Versammlung der Liguemänner zu Glasgow haben 8 Herren, jeder 250 Pfd. St., im Ganzen also 2000 Pfd. St., für den Cobden-Tribut gezeichnet.

Unlängst wurde das Wrack des Schiffes „Hannah" an der Küste östlich vom Nordcap aufgefunden; das Schiff war mit werthvoller Ladung und einer Geldsumme an Bord, von Port Nicholso nach

Sidney abgesegelt. Am Bord des Wracks fand man einige verstümmelte Leichname, und mit Grund wird vermuthet, daß die Mannschaft sich empört und nach Ermordung der Offiziere mit ihrem Raube davongemacht habe.

In Bezug auf die gestrige Unterhaus-Verhandlungen spricht sich die Times zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge über die im Heere vorzunehmenden Reformen aus und bemerkt, daß die Peitschenstrafe bei dem heutigen Zustande des englischen Wehr-Systems ohne Gefährdung der Disziplin nicht auf einmal aufzuheben sei, so entwürdigend und gehässig diese Strafe auch sein möge; dies sei vielmehr nur dadurch auf die Dauer zu bewirken, daß gesittetere und bessere Personen in das Heer treten, als bisher. „Allein", sagt die Times, „es ist unmöglich, schlechte Personen vom Heere auszuschließen, wenn man nicht gute zum Eintreten zu bewegen weiß, und dies kann nur durch Erweiterung jener Privilegien und Vortheile geschehen, auf die wir häufig hingedeutet; vermindert die Dienstzeit, gebt angemessene Pensionen Jenen, die sich gut aufgeführt, macht die Kasernen zweckgemäßer und anständiger, führt die von Euren Vorgängern eingeführten Pläne fort, den Regimentern gute und nützliche Bibliotheken zu verschaffen, gebt den Leuten Gelegenheit zu heilsamen Unterricht, gebt ihnen Beschäftigung, die den Geist nicht ermüden, sondern erheitern und den Anlockungen des Trunkes entgegenzuwirken vermag. Thut dies, aber zu seiner Zeit, wie sich die Gelegenheit bietet, und bald werdet ihr zu klagen aufhören, daß Leute von gutem Ruf sich nicht anwerben lassen wollen, oder daß die Disziplin des britischen Heeres von der Handhabung der Peitsche unzertrennlich ist."

Dänemark.

Kiel, 8. Aug. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind die Proteste des Herzogs von Augustenburg und des Herzogs von Glücksburg, dessen Protest sich an ersteren angeschlossen, am 2. d. dem Könige in einer besonderen Audienz überreicht worden. Es heißt, daß der Herzog von Augustenburg sich entweder schon an die Bundes-Versammlung gewendet hat oder an dieselbe wenden wird.

Aus dem südlichen Holstein, 10. August. Welche Stimmung jetzt in den Herzogthümern herrscht und wie verbreitet diese Stimmung ist, mögen folgende verbürgte Thatsachen bezeugen. Bisher wurde der König jedesmal auf dem Wege von Flensburg bis zur Westküste (Dagebüll, von wo ein Königl. Schiff den hohen Badegast nach dem Flecken Wyck auf der friesischen Insel Föhr bringt) freiwillig von den Bauern gefahren, welche diese Fuhre als eine große Ehre betrachteten und ihre schönsten Pferde vorspannten. Allein diesmal fand sich kein Bauer mit Pferden auf die geschehenen Anzeigen und Aufforderungen der Behörden ein und der Hardesvoigt sah sich genöthigt, die Fortschaffung des Königs per Fuhre zu verlicitiren, allein auch jetzt meldete sich kein Bauer, obgleich ausdrücklich bemerkt wurde, sie möchten nur fordern und es komme nicht auf ein Stück Geld an. Es war Alles vergebens und der König wurde mit zwangsweise requirirten Extrapostpferden nach Dagebüll gefahren. Der König hat nach dem Grunde dieser ihm auffallenden Erscheinung gefragt und wie wir hören, der Hardesvoigt ihm denselben nicht verhehlt. — Als gestern auf dem, in Kiel den in oder vor dieser Stadt wohnenden Abgeordneten, welche sich von Itzehoe entfernt und nach der Adresse und der Eingabe an den Bund durch ihre Abreise gegen die verübten Rechtsverletzungen protestirt haben, gegebenen Ehrenmahle der Bürgermeister von Kiel des zu hoffenden Eindrucks, den die Stimme des Landes auf den König machen würde, erwähnend, am Schlusse seiner Rede das Hoch des Königs ausbrachte, schwieg Alles, man winkte der Musik, die, wie sie das ausgebrachte Hoch hörte, mit einem Tusch einfallen wollte, Schweigen zu und eine beredte lautlose Stille herrschte im Saale. „Dem Königl. Herzog!" rief ein Vermittelnder, allein ohne Eindruck zu machen. Dagegen wurde das Hoch der Abgeordneten unmittelbar vor- und nachher mit nicht endenwollendem Jubel und Beifallruf aufgenommen. Der Klosterprobst Reventlow war leider durch Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit genöthigt gewesen, die überbrachte Einladung abzulehnen. Sein Hoch wurde mit außerordentlichem donnernden Beifallrufe getrunken, eben so das des Grafen Eugenius Reventlow (auf Altenhof), der die Gesandtenstelle in Berlin niedergelegt hat, weil er es mit seiner Ehre und seinem Gewissen nicht vereinigen könne, die Regierung, indem sie die Rechte der Herzogthümer beeinträchtigt, zu vertreten.

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Die „Börsennachrichten der Ostsee" enthalten Nachrichten über den Abgang der ersten Expedition der preußischen deutschen Handels-Colonie auf der Moskitokuste in Central-Amerika. Im ganzen bestand die Expedition aus 54 in die Liste eingetragenen Personen, darunter, mit Einrechnung von 12 Kindern, 27 weiblichen Geschlechts. Die Männer stehen alle in den besten Jahren und es befinden sich unter ihnen 8 Oekonomen, verschiedene Bauhandwerker, Tischler, Drechsler, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenfabrikanten, 2 Kaufleute und 1 Arzt. Einige Personen, welche sich der Gesellschaft angeschlossen haben, ohne bestimmte Mitglieder zu sein, stehen nicht in dem Verzeichniß. Von den weiblichen Theilnehmern sind einige ohne männlichen Anhang als Wirthschafterinnen und Näherinnen verzeichnet. Alle Theilnehmer sind evangelischen Glaubens: die meisten sind aus Berlin und dessen Umgegend, einer aus Stettin und zwei aus Hamburg. Die Brigg „Hever" bringt die Auswanderer zunächst nach St. Thomas, von wo sie in kleinen Fahrzeugen nach der Moskitoküste übersetzen wollen. Ohne die Schwierigkeiten, welche die Gesellschaft bei der Polizei fand, würde die Expedition einen Monat früher und direct nach dem Cap Gracias a Dios abgegangen sein, wobei die Gesellschaft etwa 800 Thlr. erspart hätte, die während des müssigen

Aufenthalts verzehrt wurden. Die Gesellschaft ist mit Handwerkszeug, Waffen, Handelsartikeln, Kleidern, Lebensmitteln ꝛc. versehen. Zum Vorsteher ist noch auf der Elbe Hr. Meyerhof, der bereits früher Vorsteher war, wieder gewählt worden; zu seinen Beisitzern wurden der Kaufmann Schnepel und der Tischler Weidmann bestimmt. Zu Schiedsrichtern wurden gewählt die Oekonomen Erdmann aus Schlesien und A. G. Müller aus Berlin so wie der Cigarrenfabrikant Seydler aus Berlin; zum provisorischen Secretair der Kaufmann Winkler aus Berlin. Die Fahne ist schwarz und weiß. Nach der Abrechnung erwies sich, daß außer den zurückgelegten Passagegeldern von 800 Thalern noch ein Ueberschuß von 920 Thalern vorhanden war. Die Gesellschaft nahm vorläufig zwei arme Familien aus eigenen Mitteln mit und will besondere Procente von ihrem Ertrage zur Uebersiedelung anderer Familien verwenden. Der Arzt, welcher freie Ueberfahrt und Station erhält, soll später ein Gehalt von 600 Thalern bekommen; die Apotheke besorgt sich die Gesellschaft selbst. Die kaufmännischen Geschäfte besorgt der Kaufmann Schnepel; für die der Gesellschaft in Auftrag gegebenen Waaren hat man sich 12 pCt. ausbedungen. Am 24. Juli passirte die Gesellschaft Cuxhaven und sagte der alten Heimath Lebewohl. Der Anfang zu einer preußischen Colonisation in Central-Amerika ist gemacht und wer sähe nicht mit Theilnahme den ersten Nachrichten von den Auswanderern entgegen! — Bekanntlich begleitet auch der Baron von Winterfeldt die Auswanderer.

Köln, 9. August. Von Seiten der Bürgerschaft sind die Berichte uber die Vorfälle am 3. und 4. d. M. mit den Aussagen der Zeugen zu Protocoll genommen zum Zwecke einer Immediatvorstellung an den König. Die gerichtliche Untersuchung geht ruhig ihren Gang und vertrauensvoll sieht die Bürgerschaft ihren Ergebnissen entgegen. Gestern Nachmittag sind die Offiziere, welche an den Tagen den Dienst hatten, vor dem Commandirenden im Verhör gewesen. Versichert wird, daß gestern wieder eine Bekanntmachung von dem Stadtcommandanten und dem Chef-Präsidenten erlassen werden sollte, in welcher man das Benehmen des Militärs rechtfertigte und mit aller militärischen Strenge drohte, welche Bekanntmachung aber noch vor der Veröffentlichung auf Ansuchen der städtischen Behörde in Betracht der öffentlichen Stimmung zurückgenommen wurde. Heute Abend wird die Bürgerwache wieder auf dem alten Markt und den angrenzenden Straßen im Dienst sein, wenn auch sonst keine Ruhestörungen zu befürchten sind. Nach einer Correspondenz aus Köln in der „Rhein- und Moselzeitung“ sollen die beklagenswerthen Vorfälle in der Verbreitung *communistischer* Grundsätze ihre Hauptursache gehabt haben! Solche Anklagen, die aller Wahrheit entbehren und nur dazu dienen, die Bürgerschaft zu verdächtigen und die Gemüther zu reizen, sollten eigentlich von der städtischen Behörde selber widerlegt werden. Die Ursache des Ganzen war ganz gewöhnlicher Knaben oder Pöbelmuthwillen, wie wir denselben seit Jahren bei der Martinskirchweihe sahen, und zwar stets ohne alle schlimme Folgen, wenn die Polizei dem Straßenunfuge selbst keine zu große Wichtigkeit gab.

Darmstadt, 8. August. Die Konflikte zwischen den Studenten und der Polizei in Gießen, die dadurch entstanden, daß bei Gelegenheit eines Balles ein betrunkener, Einlaß begehrender Student, in Folge eines Wortwechsels, auf Befehl des Polizeiraths Zulchner, von dem wachhabenden Polizeisergeanten einen Säbelhieb über Stirn und Nase erhielt, nehmen eine ernste Wendung. Die ersteren haben zwar außer einigen Verhöhnungen keinen thätlichen Exceß verübt, halten sich aber in ihrer Masse für verletzt und machen sich durch Singen und Lärmen Luft. Am 7. sind nun unerwartet und eilig aus Butzbach 100 Dragoner eingerückt und haben in dem Hofe des Universitätsgerichts Platz genommen, während gleichzeitig die Mehrzahl der Studenten durch einen Spaziergang in die Nachbarschaft (Auszug?) der Stadt den Rücken wandte. Die Bürger haben an allen diesen Auftritten keinen Antheil genommen, dennoch ist die Feierstunde auf 10 Uhr beschränkt, die Versammlung von mehr als 6 Personen auf der Straße bei Verhaftung verboten worden ꝛc.

Darmstadt, 11. August. Die Studenten in Marburg hatten ihren *ausgezogenen* Kollegen in Gießen mehrere Faß Bier übersandt und beabsichtigen, sie am 8. in Masse abzuholen, wogegen die Bürger von Gießen Lebensmittel und 200 Gulden baares Geld sandten und die Studenten um ihre Rückkehr baten. Die Studenten entschieden sich für das Letztere.

Von der Lahn. Die alte Burgfeste Staufenberg im Großherzogthum Hessen, zwei Stunden von Gießen entfernt, scheint seit dem 7. d. M. in eine Universitätsstadt umgewandelt worden zu sein. Von den auf dem hohen und steilen Gipfel ihres Berges noch stehenden Ueberresten der alten Mauern wehen 25 bis 30 Stück Fahnen mit verschiedenen Farben und in dem Innern dieser Mauern herrscht ein famoses Leben. Pfeifenspiel, Hörnerklang, Trommelschlag, Pistolendonner und vieles, aus nahe an halbtausend Kehlen schallendes Lebehochrufen wechseln fast ordnungsmäßig mit einander ab. An dem Morgen des obengenannten Tages rückten nemlich von Butzbach aus in die Universitatsstadt Gießen 60 Mann Cavallerie und nach einigen Stunden verlassen 450 Studenten dieser Universitätsstadt ihre Musensitze und ziehen mit Fahnen und klingendem Spiele der alten Burgfeste Staufenberg zu. „Vormittags“, sagte einer der auf Staufenberg anwesenden Studenten zu einem Neugierigen aus dem benachbarten Kurhessen, „halten wir berathende Versammlungen, Nachmittags leben wir flott, und wir werden nur erst dann wieder nach Gießen zurückkehren, wenn die Butzbacher diese Stadt verlassen haben.“ (Nach neueren Nachrichten haben die Ehevaurlegers am 9. Gießen verlassen und die Studenten sind wieder dort eingezogen.)

Braunschweig, 7. August. Am 5. August veranlaßten in Wolfenbüttel seltsame und beunruhigende Gerüchte spät Abends Bestürzung und Besorgniß. Es hieß, in Braunschweig seien Unruhen ausgebrochen; die bewaffnete Macht habe einschreiten müssen und man habe bereits geschossen. Das Schauspielhaus stehe in Flammen u. s. w. So märchenhaft die Kunde lautete, so fand sie doch allgemein Glauben und mehrere Personen wollten sogar gegen 11 Uhr in der Richtung von Braunschweig Kanonenschüsse, Hörnerschall u. s. w. wahrgenommen haben. Es war eine unruhige Nacht und selbst die Behörden hatten im Stillen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Am 6. Morgens vernahm man aber wirklich in der Richtung von Braunschweig eine Kanonade und nun gewann natürlich das Gerücht neues Leben. Mit der Ankunft des Eisenbahnzuges, welcher von vielen Neugierigen erwartet wurde, ergab sich jedoch, daß am Abend vorher eine große *Schlachtmusik* mit Kanonenschlägen und Hörnern und am folgenden Tage ein Exercitium der Artillerie den Schrecken verbreitet hatte.

Königreich Württemberg. Seit einiger Zeit haben sich in mehreren Gegenden des Landes furchtbare Gewitter entladen und theils durch Einschlagen des Blitzes, theils durch wolkenbruchartige Regengüsse den größten Schaden angerichtet, namentlich auch an den Weinstöcken. In und bei Stuttgart zogen sich am 8. August mehrere Gewitter zusammen und brachten Ströme Regens, denen zuletzt ein Wolkenbruch folgte, wie man ihn seit 25 Jahren nicht erlebt zu haben behauptet, und der nicht nur in den Wein-, sondern auch anderen Gärten, auf Feldern und in den Stadtstraßen die ärgsten Verwüstungen anrichtete.

Fürstenthum Waldeck. Nachrichten aus Pyrmont zufolge, will man daselbst seit dem Erdbeben in Lissabon keine so starke Erderschütterung als den 29. Juli Abends verspürt haben, und man besorgt, eine solche möchte Pyrmont dereinst seiner berühmten Mineral-Quellen berauben. Besonders soll dem Hügel, aus welchem die Hauptquellen fließen und der ziemlich hohl sein soll, eine Gefahr drohen, welche ein Hinblick auf die bekannten Erdfälle wahrscheinlich mache; die Hauptstahl-Quelle ist schon vor einiger Zeit in dem Hause eines benachbarten Bürgers mit einem schwachen Strahl durchgebrochen; er ist aber verstopft worden.

Schweiz.

Der in Thun gestorbene Dr. Heine war nicht der Deutsche Dichter H. Heine, welcher sich noch, wiewohl sehr krank, in den Pyrenäen befindet, sondern der Professor der Medizin in Würzburg, Dr. B. Heine. Am 6. traf seine Leiche in Wurzburg ein, wo sie bestattet werden soll. Der Verstorbene war der Erfinder des Osteotoms.

Italien.

Rom, 1. Aug. Obgleich der heil. Vater bei jeder Gelegenheit, wo er öffentlich erscheint, die unzweideutigsten Bezeugungen von seinen ihm treu ergebenen Römern erhält, wie gestern auf dem Hin- und Rückweg zur Kirche al Gesù, so zeigt sich doch eine immer deutlicher hervortretende *Opposition*. Unbegreiflich ist das Verfahren des Cardinals Vannicelli in Bologna, der zu der Amnestie noch eine Bekanntmachung veröffentlichte, die dem versöhnenden Geiste welcher diesen Gnadenact durchweht, schnurstracks entgegen ist. Es heißt, es sei Befehl von hier abgegangen, der Cardinal solle die Bekanntmachung zurückziehen oder er werde seinen Abschied erhalten, und man nennt bereits in diesem Fall als seinen Nachfolger den Cardinal Altieri, der sodann zum Legaten von Bologna ernannt werden dürfte. Auch der Legat von Urbino und Pesaro, Cardinal Della Genga, hat sich in Opposition gesetzt, indem er die Amnestie gar nicht bekannt machen wollte, zum Aerger der Einwohner, die nun doppelt jubelten, als sie ihren Willen durchsetzten. Der Delegat von Ancona soll einen Verweis erhalten haben, weil er die Freudenausbrüche der Einwohner unterdrücken wollte. Geht dieses so fort, so ist das schlimmste für den Kirchenstaat zu fürchten und die Partei der Reactionisten, welche sehr stark ist, wird jede zweckmäßige Verbesserung zu vereiteln wissen und dann die Unzufriedenheit auf alle mögliche Weise befördern.

Rom, 1. Aug. Der Jubel der Römer zeigte sich gestern Vormittag wieder in seiner ganzen Kraft, als der heil. Vater zur Kirche der Jesuiten und von da nach dem Quirinal zurückfuhr. Der Papst hatte am Altar des heil. Ignaz von Loyola, dessen Erinnerungsfest war, die Messe assistirt, nicht selber gelesen, wie es in der Stadt heißt. Dieser große Tempel al Gesù war so voll von Andächtigen, daß das Militair endlich die Thüren besetzen mußte, um den Andrang abzuhalten und Unfällen vorzubeugen. Bei der außerordentlichen Hitze, welche nun schon seit zwei Monaten anhält, zwischen 26 bis 31 Grad R., war gestern die Luft in dieser Kirche so drückend, daß mehrere Personen ohnmächtig hinausgetragen wurden.

Es heißt jetzt, der Papst beabsichtige, die beiden Schweizer-Regimenter zu verabschieden, welches er nach der 1832 geschlossenen Uebereinkunft (Art. 16) berechtigt ist, zu thun. Hiernach kann die Regierung nach Verlauf der ersten zehn Jahre diese Truppen mit Vergütigung einer halbjährigen Löhnung und Reisegeld bis zur Schweizergränze entlassen. Natürlich wäre dadurch eine bedeutende Verminderung der Ausgaben erreicht, aber wie man die Vergütigung auftreiben will, darüber ist man noch nicht einig. Es soll vorgeschlagen sein, eine freiwillige Anleihe zu eröffnen, wobei Jeder sich auch mit kleinen Summen einzeichnen kann.

Unter den Amnestirten befand sich auch das Haupt der revolutionairen Sekte Ferdinandina, Advokat Galetti, der zu lebenslänglichem Kerker in der Engelsburg verurtheilt war; er ist nun nach Bologna zurückgekehrt, um dort seinen Beruf als talentvoller Rechtsgelehrter fortzusetzen. Er hatte die

Ehre, vorher vor den Papst gelassen zu werden, dem er eine im Gefängniß abgefaßte Schrift über das Hypothekenwesen überreichte. Der heilige Vater entließ ihn mit der Ermahnung, sein Talent von nun an zum Wohl des Staats anzuwenden, beschenkte ihn mit einer großen goldenen Medaille, ohne daß der vor Rührung Zerknirschte seinen Dank sagen konnte, der sich endlich durch einen Thränenstrom Luft machte. Auch der bekannte Renzi hat vor seiner Abreise bei dem Papst eine Audienz gehabt.

Von der italienischen Gränze, 4. Aug. Ein Schreiben aus Rom, das aus zuverlässiger Quelle kommt, spricht mit großer Bestimmtheit davon, daß der Papst den Entschluß gefaßt habe, eine durchgreifende Umgestaltung des gesammten Klosterwesens vorzunehmen. Er soll diese Absicht dem Kardinal-Kollegium bereits kundgegeben haben, wo sie indeß bei einem Theil der Mitglieder nicht die günstigste Aufnahme fand. Es läßt sich voraussehen, daß eine Verjüngung der klösterlichen Institute, wie sie Pius IX. auszuführen gedenkt, auf großen Widerstand stoßen wird, da sich nicht blos die streng orthodoxe Partei, sondern mit weniger Ausnahme auch alle jene Kardinäle dagegen erheben werden, welche früher selbst Mitglieder von religiösen Orden waren. Ueberhaupt finden die Neuerungen, welche der neue Papst eingeführt hat, namentlich einzelne Ersparungen unter dem höheren und niederen Klerus in Rom, wo man dem Grundsatz huldigt, leben und leben lassen, vielfache Mißbilligung. So unter Anderem auch seine bestimmt ausgesprochene Absicht, die große Anzahl der Sinekuren und Pfründen, deren Bezüge aus der Staatskasse fließen, einzuziehen oder, wo dies nicht möglich, mit dem Tode des gegenwärtigen Inhabers erlöschen zu lassen. Er soll in dieser Beziehung die im Kirchenstaate bisher unerhörte Aeußerung gethan haben: „Wer für das öffentliche Wohl nicht arbeite, habe auch keinen Anspruch darauf, auf öffentliche Kosten ernährt zu werden.“

Oesterreich.

Aus Oesterreich, 5. August. Die von Papst Pius IX. befolgte Politik scheint hier nicht unbedingten Beifall zu ernten. Man glaubt in seinem Benehmen allzuviele Concessionen, die vielleicht später in ein schädliches Gegentheil des beabsichtigten Zweckes umschlagen könnten, zu entdecken. Es soll in diesem Geiste eine Note an den päpstlichen Hof abgegangen sein. Befremdende Combinationen möchten allerdings zum Vorschein kommen, wenn man die bekannte Hypothese, Pius IX. sei durch französischen Einfluß gewählt worden und habe denselben noch immer nicht von sich ausgeschlossen, für eine ausgemachte Thatsache ansehen dürfte, wodurch sodann auch der Schlüssel zu der dermaligen Haltung unseres Cabinets gefunden sein dürfte.

Wien, 6. August. Se. kais. Hoh. der Großfurst Michael von Rußland hat sich unmittelbar nach dem Badeorte Ischl begeben, um seine durchlauchtigste Gemahlin dort abzuholen. Auf der Rückkehr jedoch, wenn es der Gesundheitszustand der Prinzessin erlauben wird, gedenken die hohen Gäste nach Wien zu kommen und einige Zeit an unserm Hofe in Schönbrunn zu verweilen.

Prag, 7. August. Vorgestern Nachts kam Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Michael von Rußland mit zahlreichem Gefolge im strengsten Incognito hier an und verließ unsere Hauptstadt bereits am 6ten d. M. um 10 Uhr Vormittags, um sich nach Ischl zu begeben, wo er mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin zusammenzutreffen gedenkt.

Griechenland.

Athen, 19. Juli. Wir haben einen heißen Sommer; die Wärme steigt mit jeder Stunde, und da sie durch kein Gewitter, durch keinen Regen auf einige Stunden unterbrochen wird, so drückt sie empfindlicher auf die Menschen, als es der absolute Wärmegrad verursachen läßt. Wir haben 30—31° R. im Schatten Mittags — die Nacht hindurch tritt nur eine unbedeutende Minderung ein. Deswegen ist es kein Wunder, wenn in dem ohnehin wasserarmen Athen ein gänzlicher Mangel an Trinkwasser eingetreten ist. In allen Straßen der Stadt stehen Wagen mit großen Fässern, die in irgend einer Entfernung von Athen, mit frischem Wasser gefüllt, zum Verkaufe herbeigeführt werden. Das Volk belagert diese Fässer und bezahlt gern einen Krug Wasser, den es von Rechts wegen bei besserer Gemeinde-Verwaltung umsonst haben sollte. Ganze Züge von Weibern und Männern sieht man die ganze Nacht hindurch zu jenen wenigen Quellen und Brunnen der Stadt wandeln und stundenlang harren, bis die Reihe an sie kommt, den irdenen Krug zu füllen. Es gehört nur ein so lenksames Volk dazu, um den durch strafbare Nachlässigkeit veranlaßten Wassermangel bei so fürchterlicher Hitze ruhig zu ertragen.

Miscellen.

Selten denkt wohl Jemand daran, welche hohe Bedeutung für den Handel und welchen großen Geldwerth die Insekten haben. Großbrittannien allein zahlt jährlich 1 Mill. Doll. für die getrockneten Leichen eines winzigen Insekts, die Cochenille, und ein anderes Indisches Insekt, Schellac, ist von kaum geringerem Werthe. Mehr als 1½ Mill. Menschen haben ihren ganzen Lebensunterhalt von der Zucht des Seidenwurms, der jährlich einen Werth — die Seide — von 200 Mill. Thaler erzeugt. England zahlt jährlich für Honig eine halbe Mill. Dollars. Welche Menge von Galläpfeln werden jährlich zur Bereitung von Tinte und zum Färben gebraucht, während die Spanischen Fliegen zu Millionen von den Aerzten verbraucht werden ꝛc. —

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 13. August 1846.

Frankfurt, 10. August. In der vorgestrigen Versammlung des physikalischen Vereins machte Herr Professor Böttger eine höchst interessante Mittheilung in Beziehung auf die Entdeckung des Professor Schönbein in Basel, die Pflanzenfaser in eine durchsichtige, farblose, dem Glase ähnliche Materie zu verwandeln. Das Verfahren des Herrn Professor Schönbein ist bekanntlich noch ein Geheimniß; nach Mittheilungen technischer Blätter sollen sich indessen folgende höchst auffallende Resultate ergeben haben: Gewöhnliches ungeleimtes Papier wird durch dieses Verfahren zäher und stärker, vollkommen wasserfest, weder von Säuren noch Alkalien angreifbar, und bedarf weder des Leimens noch Stärkens ꝛc., um zum Schreiben, drucken und Verpacken tauglich zu sein. Auch läßt sich das präparirte Papier in einen vollkommen durchsichtigen Zustand versetzen und hat endlich noch die merkwürdige Eigenschaft, durch Reiben im hohen Grade elektrisch zu werden. Noch auffallender und bedeutender sind indessen diesen Nachrichten zufolge die Wirkungen, die das Verfahren auf rohe Baumwolle äußert, die nemlich dadurch die Eigenschaft erhält, bei Annäherung einer glimmenden Kohle wie Schießpulver zu explodiren. Herr Professor Böttger theilte nun der Versammlung mit, daß die Nachricht von dieser Entdeckung ihn veranlaßt habe, frühere in gleicher Richtung unternommene Studien wieder aufzunehmen, und daß es ihm gelungen sei, ganz dieselben Resultate (ob auf demselben Wege wie Professor Schönbein, bleibt natürlich noch unentschieden) zu erlangen. Es wurde der Versammlung eine Probe von solchen präparirten Papieren vorgezeigt, die die oben erwähnten Eigenschaften hatten, und eine kleine Quantität präparirter Baumwolle die sich dem äußern Anschein nach, selbst unter dem Mikroskop betrachtet, von gewöhnlicher Baumwolle durchaus nicht unterschied, explodirte im Moment mit großer Kraft bei der Berührung mit einem glimmenden Zunder, ohne einen nennenswerthen Rückstand zu hinterlassen. Nach einem weitern in Gegenwart des Referenten vorgenommenen Versuche zeigte die Baumwolle eine um mehr als das Doppelte stärkere Kraft als das Schießpulver. Herr Professor Böttger feuerte nemlich mit einem ganz kleinen mit solcher Baumwolle statt mit Schießpulver geladenen Terzerol eine Kugel ab, die ein 2½ zölliges Eichenbrett und dahinten noch ein 1 zölliges Tannenbrett durchschlug, während die Kugel des mit einer gleichen Gewichtsmenge Schießpulvers geladenen Laufes ein 1 zölliges Tannenbrett nicht zu durchschlagen vermochte. Mit Verlangen sieht man weiteren Mittheilungen über diese wichtige Entdeckung entgegen.

Paris hat nach der Augsb. „Allg. Ztg.“ eines seiner sonderbarsten Denkmäler verloren, und der östliche Theil der Stadt ist von der Furcht einer Gefahr befreit, die sich in seiner Phantasie zu einem wahren Ungeheuer gesteigert hatte. Der große Elephant auf dem Bastillenplatz ist nicht mehr, und die nach dem Gerüchte darin hausende Legion Ratten ist verstummt. Den Elephanten hat man abgerissen, die Ratten in seinem Bauche vergiftet. Bekanntlich war das Riesenthier im Zustande des Musterentwurfs geblieben, und darum nur aus gewöhnlichem Mauerwerk erbaut; es sollte 72 Schuh in der Höhe betragen, einen Thurm mitgerechnet, den man auf seinen Rücken setzen wollte, und war zu einem Brunnen bestimmt. Das Wasser sollte aus dem Rüssel des Elephanten hervorspritzen. Nach und nach hatte sich in den hohlen Räumen des Baues wirklich eine ungeheure Colonie Ratten angesiedelt, und bei dem ersten Hammerschlage strömte eine solche Menge dieser Thiere hervor, daß man für rathsam fand, die Chemie zu Hülfe zu rufen, die auch alsbald eine furchtbare Niederlage unter ihnen anrichtete. Schon längst war der Elephant eine wahre Verunstaltung des schönen Bastillenplatzes geworden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gymnasial-Inspectors Julius von Schröder Tochter Sophie Julie Leopoldine; des Professors Hofrath Dr. Friedrich Adolph Philippi Tochter Elisabeth Emma; des Kürschnermeisters Johann Peter Bahrs Sohn Julius Hugo; des Tischlermeisters Johann Anton Schlenckrich Tochter Olga Charlotte Alexandrine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Mathilde Grunert, Tochter des Kaufmanns Carl Friedrich Grunert, alt 1 Jahr; Marie Mathiesen, geb. Gruke, Schuhmachersfrau, alt 46 Jahr; Johanna Wilhelmine Reim, Tochter des Knochenhauermeisters Jacob Georg Reim, alt 5 Jahr; Henriette Emilie Seide, Tochter des Böttchermeisters Alexander Heinrich Seide, alt 2¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß mit Genehmigung der hohen Vorgesetzten, der bisherige Kanzelleibeamte dieser Behörde Rudolph Oldekop nunmehr gänzlich vom Amte entlassen worden ist. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. August 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Demnach zu dem Vermögen des ehemaligen Asikaeschen Arrendators Herrn G. Saß concursus creditorum eröffnet worden ist, — als werden alle diejenigen, welche rechtliche Forderungen an denselben haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, also spätestens bis zum 7. November d. J., deshalb allhier zu melden, die Beweise ihrer Forderungen beizubringen und am letztgenannten Tagen, dem 7. November, zeitig des Vormittags, sich entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten, zur Liquidation hierselbst einzustellen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit seinen etwaigen Forderungen an die Saßsche Concursmasse weiter gehört, sondern eo ipso excludirt werden wird. 3

Lauenhoff, den 7. August 1846.

Im Namen u. von wegen Eines Kaiserlichen 6ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

R. v. Anrep, Kirchspielsrichter.

C. v. d. Borg, Notär.

Von dem Kaiserlichen 6ten Pernauschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 18. September c. von 9 Uhr Morgens ab auf dem Gute Asikas im Kirchspiel Helmet und Pernau-Fellinschen Kreise mehrere zur Concursmasse des ehemaligen Asikasschen Arrendators Herrn G. Saß gehörige Vermögensgegenstände, als Vieh, Pferde, Pferdegeschirr, Equipagen, einiges Silbergeschirr, verschiedene Möbeln und sonstige Habseligkeiten auctionis lege gegen gleich bare Bezahlung in Silber-Münze dem Meistbietenden sollen versteigert werden. 3

Lauenhoff, den 9. August 1846.

Kirchspielsrichter R. v. Anrep.

C. v. d. Borg, Not.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Lokal der Dörptschen Bezirks-Verwaltung gegenwärtig im Buchbindermeister Frankschen Hause neben der ehstnischen Marien-Kirche sich befindet. 2

Dorpat, den 6. August 1846.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen Herren Guts-Besitzern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich bereit bin noch in diesem Jahre mich mit Forsteintheilungen zu befassen, und ersuche die Herren, die meine Arbeit wünschen, mich baldigst davon zu benachrichtigen. — Ich bin der sichern Hoffnung, meine Arbeiten ebenso zur Zufriedenheit der hohen Herren auszuführen, wie bisher, und mein Anerbieten nicht ungenutzt vorübergehen zu sehen. — Schriftliche Aufforderungen unter der Addresse des Herrn Dr. Asmuß in Dorpat werden mir sicher zu Händen kommen. 3

Dorpat, den 12. August 1846.

Alex. Remmeck,
Forstmeister.

Man sucht einen Reisegefährten nach Mohilew, Kiew oder Kameniez-Podolsk. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Das Otto von Wahlsche Haus (früher Professor Deutsch gehörig) ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Hofrath Buraschi zu erfragen. 2

Bei Herrn Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind zu verkaufen:

rothe Holländische Dachpfannen
zu 15 Rbl. S. per Tausend,
kleine Holländische Ziegelsteine
zu 6 Rbl. S. per Tausend,
Ausländischer Steinkohlentheer in Fässer,
1ste Qualität, zu 50 Kop. S. per Pud. 2

Ein Flügel (*Mirsalis*) und ein Tafelclavier (*Hasse*), beide von vorzüglichem Ton, ziemlich neu und wohlerhalten, stehen in der Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat zum Verkauf.

Eine kleine Familien-Wohnung vermiethet Wittwe Sticinsky. 3

Abreisende.

Dr. O. Zilchert wird Dorpat verlassen. 1
Otto Martinsohn verläßt Dorpat. 1
T. A. Petsch wird Dorpat verlassen. 2

Soeben ist erschienen:

РУКОВОДСТВО КЪ ГЕОГРАФІИ
РОССІЙСКОЙ ИМПЕРІИ
составленное
Иваномъ Павловскимъ,
лекторомъ Дерптскаго Университета, Членомъ-Сотрудникомъ Русскаго Географическаго Общества въ С Петербургѣ.

Vorräthig in den Buchhandlungen von **Franz Kluge** und **E. J. Karow** in Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Freitag 16. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien — Donau Fürstenthümer. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 7. Aug. sind befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna, zu Lieutenants die Cornets Krüdener und Baron Uexkull; vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, zum Lieutenant der Cornet Neumann; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Erzherzogs Carl Ferdinand, zum Stabrittmeister der Lieutenant Lange; vom Orenburgschen Uhlanenregiment zum Rittmeister der Stabrittmeister von Seck, zum Lieutenant der Cornet Baron Offenberg; zum Stabrittmeister, der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Orenburgschen Corps Lieutenant Knobloch, zum Lieutenant der Cornet von Staal. (Russ. Inv.)

Eine Privatmittheilung in der Moskauschen Zeitung enthält unter Anderem über die Dampfschifffahrt auf den Binnengewässern des Reichs folgende Notizen: Vor einigen Wochen habe ich Ihnen aus Rybinsk über die Ankunft eines großen eisernen Dampfschiffes daselbst berichtet. Ich habe seit der Zeit Gelegenheit gehabt, mehrere andere jüngst erbaute, zur Flußschifffahrt bestimmte Dampfer zu sehen. Zuerst nämlich begegneten mir auf meiner Wasserfahrt von Rybinsk nach Kostroma und weiter nach Nishnij-Nowgorod die in Schepelow erbauten Bugsir-Dampfschiffe der Herren Wßewolosbski, die den Dienst zwischen Perm und Rybinsk verrichten. In Perm sah ich sodann den eisernen Dampfer von 50 Pferdekraft des Herrn Paul Demidow, dessen Maschine von einem Schweizer in dem Ssukßunschen Eisenwerke hergestellt worden ist. Bei meiner Anwesenheit in Perm wurde es gerade zu einer Fahrt zur Messe in Nishnij-Nowgorod vorgerichtet. Außerdem besteht in Perm noch eine Aktiengesellschaft zur Dampfschifffahrt auf der Wolga und Kama, die in kurzer Zeit ihre Wirksamkeit beginnen wird. Auch wollen mehrere große Grundbesitzer, deren Güter im Stromgebiet der Kama liegen, vornehmlich zum Transport ihres Eisens und Salzes nach Nishnij-Nowgorod auf gemeinschaftliche Kosten sich eigene Dampfschiffe erbauen lassen. Bekanntlich werden allein in den beiden Dörfern Nowo-Ußol'je und Lewwa (im Kr. Ssolikamsk, des Gouv. Perm) gegen 5,500,000 Pud gewonnen, die bis hiezu auf gewöhnlichen Flußbarken zu Markte geschafft werden. Obwohl nun diese Art des Transportes den Producenten gerade nicht zu hoch zu stehen kommt, sind doch mit demselben, da er mit eigenen Leuten und zu einer Zeit bewerkstelligt werden muß, wo der Landbau die meisten Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, mancherlei Uebelstände verknüpft. Diese zu beseitigen, haben sich die Grundbesitzer zu dem erwähnten Plane vereinigt. — In Nishne-Tagilsk, dem reichen und berühmten Hüttenwerke des Hrn. Nik. Demidow, hatte ich das Vergnügen, den dortigen großen See auf einem kleinen Dampfschiffe befahren zu können, das an Ort und Stelle erbaut die Bestimmung hat, die zu verschiedenen Bauten erforderlichen Ziegelsteine auf die Baustellen zu schaffen. In Jekatherinenburg sah ich darauf bei einem dort wohnenden Mechaniker, einem Engländer, ein von ihm selbst erbautes schönes Dampffahrzeug von 50 Pferdekraft, das später zu einer regelmäßigen Communication zwischen Perm und Nishnij-Nowgorod gebraucht werden soll. Es wird seine Fahrten schon im nächsten Frühjahre beginnen. — Interessant war mir ferner in Jekatherinenburg die Besichtigung einer Werfte und Anstalt zum Maschinenbau, die daselbst in der Nähe des Münzhofes auf Veranstaltung der Berghauptmannschaft gebaut werden. Hier sollen in der Folge vorzugsweise eiserne Dampfschiffe construirt werden. Die Regierung hat zu dem Ende unlängst einen Mechaniker und zwei Zöglinge des St. Petersburger technologischen Instituts nach England gesandt, die sich dort in der Schiffsbaukunst vervollkommnen und vorzüglich mit der Herstellung eiserner Dampfschiffe, für Fahrten auf Strömen mit geringer Tiefe, befassen sollen. Die Errichtung dieser Anstalt für Maschinenbau wird für die Industrie der benachbarten Gegend so wie die Sibi-

riens von heilsamen Folgen sein. Bald werden wir alle Ströme Rußlands mit eisernen Dampfschiffen bedeckt sehen. — Endlich ist auch in Sibirien im verflossenen Jahre noch eine Gesellschaft zusammengetreten zu dem Zwecke, eine Verbindung mittelst Dampfschiffen auf der Tura, dem Tobol, Irtysch und dem Ob zu unterhalten. Der bekannte Kapitalist Mäßnikow — derselbe, der die Dampfschifffahrt auf dem Baikal ins Leben gerufen — hat sich um die Gründung dieser Gesellschaft besonders verdient gemacht. Sie besitzt bereits 3 Dampfer die in Tagil, Jekatherinenburg und Schweden erbaut sind. Noch im verflossenen Jahre bewerkstelligte das erste Schiff eine Fahrt aus Tiumen nach Tomsk. Zwar lief dieser erste Versuch ungluecklich ab, indem das Schiff, das in schon vorgeruckter Jahreszeit seine Reise antrat, noch vor seinem Eintreffen in Tomsk einfror, doch hat die Compagnie sich durch diesen Unfall nicht abschrecken lassen. Gegenwärtig stehen ihre Angelegenheiten sehr gut. Beim Beginne des dießjährigen Frühlings wurde in Tomsk ein Dampfer mit 30,000 Pud Thee befrachtet, der rasch und wohlbehalten nach Tiumen kam. Der Vortheil, den die Theilnehmer davon hatten, daß die Waare früher als gewöhnlich aus letztgenannter Stadt auf dem Landwege nach Perm geschafft werden konnte, war beträchtlich. Als Rückfracht nahm der Dampfer in Tiumen Spiritus und Eisengeräthe ein, die nach den sibirischen Goldwäschereien guten Absatz haben. Es ist vorauszusehen, daß sobald die Fahrten mit mehr Regelmäßigkeit von Statten gehen, auch der Transport der kiachtaer Waaren zwischen Tomsk und Tiumen diesen Dampfschiffen zufallen wird. — (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. August. Heute war Preis-Vertheilung in dem Königlichen Gymnasium von Paris und Versailles. Die Minister Guizot und Salvandy waren dabei zugegen; ein junger Salvandy erhielt den ersten Preis im Griechischen, ein junger Guizot erwarb sich zwei Accessits; noch ein dritter bekannter Name wurde vernommen, der des jungen Delavigne, eines Sohnes des verstorbenen Dichters; er hatte zwei Accessits; die Schüler erhoben sich in Masse und begehrten die „Parisienne"; sie wurde wirklich am Schlusse der Sitzung gespielt. Herr von Salvandy erlaubte es mit den Worten; „Aus Achtung für das Andenken unseres nationalen Dichters wollen wir von unseren Plätzen aus die "Parisienne" hören." Die Jugend dankte mit dem Rufe: „Es lebe Herr von Salvandy!"

Die Pistolen, deren Henry sich bediente, sollen doch nicht, wie behauptet worden, gewöhnliche kleine Taschenpistolen, die nur höchstens 15 Schritte weit trugen, gewesen sein. „Sind wir gut unterrichtet", sagt ein ministerielles Blatt, „so sind dieselben zwei Sachverständigen, Herrn Moutier-Lepage, Büchsenmacher, und einem Artilleriehauptmann, welcher in Vincennes die Schießubungen leitet, zur Prufung ubergeben worden. Mehrere Proben sollen ergeben haben, daß auf 100 Meters eine daraus geschossene Kugel noch eine Wand treffe; auf 60 Metres hat sie ein 2 bis 3 Centimetres starkes Brett durchbohrt; dasselbe ist auf gleiche Entfernung von einem bleiernen Posten geschehen, den man aber nicht wiederfinden konnte. Auf 35 bis 40 Metres gingen die Kugeln durch das Brett und platteten sich noch an der einige Schritte dahinter befindlichen Wand ab."

Das Haus Rothschild hat vorgestern die zwanzigste und letzte Einzahlung von 10 Millionen Fr. auf die 1844 von ihm ubernommene Anleihe von 200 Millionen zu 3 pCt. an den Schatz geleistet. Sie machte einen Theil der 1841 von den Kammern genehmigten Anleihe von 450 Millionen aus, von welcher nur noch 100 Millionen disponibel sind, die man bei den Sparkassen zu verwenden gedachte.

Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Marschall Bugeaud denn doch nach dem Schlusse der verläufigen Session auf seinen Posten als General-Gouverneur von Algerien zurückkehren wird. Erst in der kommenden Hauptsession im Winter wird es sich entscheiden, ob er denselben noch länger beibehält oder nicht. Gestalten sich die Dinge so, daß er definitiv abgeht, so hat jetzt der General Bedeau, gegenwärtiger General-Kommandant der Provinz Konstantine, die meiste Aussicht, an seine Stelle zu treten, es müßte denn sein, daß doch noch der Plan der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Vice-König von Algerien zur Ausfuhrung gebracht wurde. In Algerien und Afrika uberhaupt wird das Letztere von der großen Mehrheit der Bevölkerung aufs lebhafteste gewunscht; in Frankreich selbst aber hat der Plan noch viele Gegner, selbst unter der konservativen Partei. Ein Mann, der sich seine Zukunft auch als Militair jedenfalls sehr verdorben hat, ist der General-Lieutenant Lamoriciére. Dieser war fruher allgemein als der naturliche Nachfolger des Marschall Bugeaud im Amt des Generals-Gouverneurs betrachtet worden. Seit er aber bei den Deputirten-Wahlen zu Paris als Oppositions-Kandidat aufgetreten, wiewohl mit Meinungen, die offenbar zeigten, daß er im Herzen weit mehr mit den Konservativen harmonirt, und seit er durch sein schwankendes, zweideutiges Benehmen so das Vertrauen der Regierung, der Mehrheit der Kammer wie selbst das der Opposition, verscherzt hat, seitdem darf man die Aussicht, zu dem höchsten Posten in Algerien zu gelangen, fur ihn als so ziemlich verschwunden betrachten.

Aus Mascara (Algerien) vom 26. Juli wird geschrieben: Heute wurde ein Spion Abdel Kaders, der Briefe des Emirs unter den Arabern vertheilt hatte, auf öffentlichem Markt hingerichtet.

Paris, 13. Aug. Vorgestern früh um 6 Uhr wurde Joseph Henry in einem Miethswagen, von mehreren Munizipal-Gardisten begleitet, in den Tuilerieen-Garten an den Platz gefuhrt, von wo er seine Pistolen abgefeuert hat. Nach sorgfältiger Untersuchung der Oertlichkeit durch die Kommission des Pairshofes, die in seiner Gegenwart stattfand und zwei Stunden dauerte, wurde er ins Gefängniß zurückgebracht. Gestern wurde Henry abermals von dem Kanzler und der Untersuchungs-Kommission der Pairs-Kammer verhört. Nach dem Journal des Débats hätte er eingestanden, eine der Pistolen wäre mit einem Stück Eisen geladen gewesen. Die Gazette des Tribunaux dagegen behauptet, Henry habe sich noch immer geweigert, anzugeben, wie die Pistolen geladen gewesen. Die Entfernung der Stelle, von der aus Henry geschossen, bis zum Balkon, auf welchem der König gestanden, ist gemessen worden; sie beträgt 61 Metres.

Paris, 14. Aug. Wegen der Eröffnung der Kammern wird der König mit seiner Familie morgen von Eu in den Tuilerieen erwartet. Heute Nachmittag wird die große Deputation zusammengestellt, welche Se. Majestät im Sessionssaale empfangen soll.

Der König hat aus Anlaß des 16ten Jahrestages seiner Thronbesteigung 502 Gefangenen, welche in den verschiedenen Gefängnissen ein von aufrichtiger Reue zeugendes Benehmen gezeigt haben, ihre Strafe entweder ganz oder theilweise erlassen; die Zahl derer, welche volle Begnadigung erhalten, beläuft sich auf 230. Am 9. August wurde dieser Königliche Gnaden-Akt in Vollzug gesetzt.

Ein anonymes Schreiben hat den Polizei-Präfekten benachrichtigt, daß eine Bande von Uebelthätern den Plan gefaßt habe, eine genau bezeichnete Strecke der Eisenbahn von Orleans zu unterminiren, so daß bei dem ersten darüber gehenden Zuge die Bahn einsinken und die fürchterlichste Katastrophe erfolgen müsse. Der Polizei-Präfekt hat diese Anzeige sogleich der Verwaltung der Orleans-Eisenbahn mitgetheilt; man hat Nachsuchungen und Nachgrabungen angestellt, aber bis jetzt noch nichts gefunden, was die obige Anzeige bestätigte.

Nach den vier Departements, die seit einigen Monaten der Schauplatz vieler Brandstiftungen sind, werden sofort Verstärkungen an Truppen und Gendarmerie zum Zweck einer thätigeren Ueberwachung abgehen. Es ist diese Maßnahme in Folge dringender Vorstellungen der Behörden dieser Departements beschlossen worden.

Im Suden Frankreichs herrscht eine außerordentliche Dürre. Nach Briefen aus Aix sind die Einwohner daselbst täglich auf 3 Litres Wasser zum Hausbedarf für den Kopf beschränkt. Damit die Brunnen nicht erschöpft werden, hat der Stadtrath den Inhabern von öffentlichen Bädern, Wasch-Anstalten und Fabriken die Konzessionen fur jetzt zurückgenommen. Die städtische Verwaltung hat überdies sonstige Maßregeln angeordnet, daß die Stadt mit dem nöthigen Wasser versehen werde, und hierzu eine Summe von 45,000 Fr. bewilligt.

Paris, 15. August. Der König, der gestern Abend von Eu in den Tuilerieen eingetroffen ist, wird sich nächsten Montag nach dem Palast der Deputirten-Kammer begeben, um die Session zu eröffnen. Der interimistische General-Kommandant der ersten Militair-Division setzt die Stabs-Offiziere, welche sich zu Paris befinden und den Wunsch hegen, Se. Majestät zu Pferd zu begleiten, in Kenntniß, daß der König es mit Vergnügen sehen werde, wenn sie sich dem Zuge anschließen wollen. Man wird sich um halb 1 Uhr im Hofe der Tuilerieen versammeln.

Man versichert, Marschall Soult habe nun eingewilligt, den Titel eines Präsidenten des Minister-Raths noch bis zum Monat Dezember beizubehalten, und Herr Guizot werde diesen Titel erst zur Zeit der Eröffnung der eigentlichen Session übernehmen. Dieser Beschluß soll gefaßt worden sein, nachdem sich der Herzog von Broglie entschieden geweigert hätte, an der Verwaltung Theil zu nehmen.

Die Frage über die Präsidentur der Deputirten-Kammer wird durch die Aufforderung des „Journal des Débats" indirekt als Kabinets-Frage hingestellt. Wird Herr Sauzet gewählt, so ist dem Ministerium vom 29. Oktober 1840 das fernere Bestehen verbürgt; sollte sich aber die Majorität spalten und Herr Dupin zum Präsidentensitz berufen werden, so glaubt man, daß das Kabinet sich auflösen und Herr Molé ans Ruder kommen wurde.

Der „National" behauptet, der französische Geschäftsträger zu London, Herr von Jarnac, hätte in Folge des mehrerwähnten Artikels der „Times" über die spanische Vermählungsfrage eine Unterredung mit Lord Palmerston gehabt, worin Letzterer versichert hätte, daß er bei der in England bestehenden Preßfreiheit für denselben nicht verantwortlich sein könne, so sehr er auch persönlich bedaure, daß Ludwig Philipp dadurch gekränkt würde. Vergebens habe Herr von Jarnac die „Times" zu bewegen gesucht, ihre Angriffe zu desavouiren, und eben so wenig sei es ihm gelungen, ein anderes einflußreiches Whigblatt zu einer Polemik gegen die „Times" zu bewegen, worauf er sich sehr bitter uber Lord Palmerston beschwert hätte. „Galignani's Messenger" läßt die Wahrheit dieser Erzählungen dahingestellt, erinnert aber daran, daß englische Journale, wenngleich sie für die Regierung schrieben, dennoch eine selbstständige, unabhängige Tendenz verfolgten.

Der „Constitutionnel" meldet aus Rom, daß der Papst auf den Antrag mehrerer Städte des Kirchenstaats den Jesuiten das Unterrichts-Monopol entzogen habe. Es sei eine Verordnung erlassen, wonach bei Wiedereröffnung der Schulen, die im November stattfindet, uberall, wo es die Bischöfe, Stadt- und Land-Behörden wünschen, Weltpriester von unbescholtenem Lebenswandel und wissenschaft-

licher Tüchtigkeit an die Stelle der Jesuiten treten sollten. Diese Nachricht habe sich in Rom und den Legationen mit Blitzesschnelle verbreitet und sei mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden.

Frankreich unterhält zu Paris 13 junge Eingeborne vom Senegal, denen es eine Erziehung geben läßt, durch welche sie bei ihrer Rückkehr nach Afrika zur Civilisation ihres Landes beitragen sollen. Von diesen jungen Leuten sind 7 in Pensionaten, 3 in den Schulen der Künste und Handwerke und 3 in dem Institut von Ploermel. Ihr Fleiß und ihr Benehmen werden sehr gelobt.

Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht über den Handel Algeriens im Jahre 1844. Die Gesammtsumme der Handels-Operationen der Kolonie belief sich auf etwa 91 Mill. Fr., wovon 83 auf die Einfuhr und nur 8 auf die Ausfuhr kamen. Von den 83 Millionen eingeführter Waaren kamen 80 Millionen zum Verbrauch in Algerien; 47 wurden von der französischen Production, 33 von der ausländischen geliefert. Nur für 15½ Millionen der eingeführten Waaren waren Zölle zu entrichten; 64½ Millionen waren zollfrei. In der allgemeinen Ausfuhr, von 8 Millionen, kamen nur für 3,272,000 Fr. inländische Erzeugnisse von Algerien vor; der Ueberrest bestand aus wiederausgeführten fremden Waaren.

England.

London, 12. Aug. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Beaumont die krakauer Ereignisse zur Sprache und stellte den Antrag auf Vorlegung der zwischen England einerseits und Oesterreich, Rußland und Preußen andererseits über diesen Gegenstand gepflogenen Korrespondenz. Die Erörterung, welche darauf folgte, und an welcher der Marquis von Lonsdowne, der Herzog von Wellington und Lord Kinnaird Theil nahmen, hatte weiter kein anderes Resultat, als daß die verlangten Papiere vorgelegt wurden. Zu Anfang der Sitzung hatte der Herzog von Wellington die Gelegenheit der Vorlegung mehrerer Petitionen gegen die Prügelstrafe wahrgenommen, um das Verfahren des vielfach getadelten Obersten des 7ten Husaren-Regiments völlig zu rechtfertigen, zugleich aber sich selbst dahin auszusprechen, daß er von jeher für Ermäßigung der Prugelstrafe gewesen sei und noch die Zeit zu erleben hoffe, wo diese Strafe ganz abgeschafft werde.

Aus einer in der Times veröffentlichten genauen Liste der Eisenbahnen, für deren Bau in gegenwärtiger Session die Königl. Genehmigung ertheilt worden ist, geht hervor, daß das Gesammt-Kapital, dessen Aufbringung durch die betreffenden Parlaments-Akten für die zu erbauenden Eisenbahnen, deren Gesammtlänge 3672 engl. Meilen betragen wird, autorisirt wurde, sich auf 90,540,938 Pf. St. beläuft, während außerdem die Aufbringung weiterer 38,688,829 Pf. St. durch Anleihen den Gesellschaften frei steht.

Die hiesigen Journale enthalten das Testament des einstmaligen Königs von Holland, Louis Napoleon. Dasselbe ist datirt: Florenz, 1. Dezember 1845, und spricht den Wunsch des Verstorbenen aus, in St. Leu bei Paris beerdigt zu werden, wo sein Vater und sein ältester Sohn (gestorben 1807 in Holland) liegt und wohin er auch die irdischen Ueberreste seines 1831 in Italien gestorbenen Sohnes gebracht wünscht. Seine noch in Holland belegenen Guter vermacht er dem amsterdamer Stadtrathe Behufs Unterstützung in Ueberschwemmungs-Unglück. Die Armen in Florenz erhalten ebenfalls eine bedeutende Summe. Der Großherzog von Toscana erhält die Canovasche Buste Napoleon's. Sein Bruder Jerome erbt seine Loge im Theater zu Florenz (2400 Pfd. St. werth); dessen beide Söhne erhalten jeder einen schönen Demant. Seine Nichte, Prinzessin Mathilde Demidoff, erbt einen Rubinen- und Demantenschmuck; sein Neffe Louis (Sohn Lucian's) seine schöne Villa de Montaghi (8000 Pfd. St. werth); sein Pflegesohn, Francesco Castelvechio, eine Summe von 6000 Pfd. St. Der Haupterbe, der seinen Palast in Florenz, sein großes Gut in Civita-Nova u. s. w. erbt, ist sein Sohn, der in London lebende Prinz Louis Napoleon.

London, 12. Aug. Der amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr M. Lane, der nach Erledigung der Oregonfrage von seiner Regierung die Erlaubniß erhalten hat, sich von seinem jetzigen Posten zurückzuziehen, trifft Anstalten, um noch im Laufe dieses Monats England zu verlassen.

Ueber die indischen Zustände schreibt heute der Globe Folgendes: „Nach den letzten Berichten aus Indien ist Gefahr eines neuen Aufstandes und neuer Unruhe im Pendschab vorhanden. Das Fort Kongra hat sich ergeben, allein das Fort Kunla hält sich noch gegen uns, und es scheint, daß viele Seikhs-Häuptlinge, unzufrieden mit dem jetzigen Zustand der Dinge, sich schon erhoben haben. Die Regierung von Lahore, gegen die Sir H. Hardinge so viel Nachsicht übte, ist nicht im Stande, die Soldateska zu bewältigen und wird wegen ihrer großen Nachgiebigkeit verachtet. Dulip Singh ist naturlich eine bloße Puppe in den Handen der Königin und ihres Buhlen Lall Singh, die undankbar genug sind, sich unzufrieden über die Anwesenheit der britischen Streitkräfte zu äußern, obgleich es ganz klar, daß, zögen sich unsere Truppen zurück, ihre Autorität augenblicklich in nichts zerfallen würde. Außer diesen inneren Unruhen ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Krieg zwischen der Regierung von Lahore und Ghulab Singh wegen Gränz-Streitigkeiten ausbräche. Alle diese Ursachen mögen bald zu einem Zustand im Pendschab fuhren, der unsere Intervention nöthig machen wird, und wir dürften dann gezwungen sein, eine entschiedenere Rolle zu spielen und stärkere Maßregeln als bisher zu treffen.“

Der Globe behauptet, daß es nothwendig gewesen wäre, einen stärkeren Monarchen auf den Thron von Lahore zu setzen und noch energischere Maßregeln zu fassen und das jetzige Gouvernement unter britischen Schutz zu stellen. Ghulab Singh wäre wohl besser dafür geeignet gewesen, in Lahore zu herrschen — er kenne die Macht der Engländer, die er eher zu gewinnen als zu reizen suchen wird.

Die Morning Post zeigt an, daß der Vikar zu Mitcham, Herr Simpson, nach vorhergegangener Amtsniederlegung zur katholischen Kirche übergetreten sei. In den letzten Wochen haben etwa funf oder sechs Uebertritte von Personen der höheren Klassen zum Katholicismus stattgefunden.

Oberhaus. Sitzung vom 13. August. Die zweite Lesung der Zuckerzoll-Bill wurde heute von den Lords mit 28 gegen 10 Stimmen genehmigt, und die Bill ist somit gesichert. Von den Mitgliedern der Opposition nahmen nun der Bischof von Oxford und der Bischof von London das Wort und protestirten, abgesehen von allen politischen Gründen, gegen die Maßregel als eine unmoralische, insofern sie nämlich den Sklavenhandel und die Sklaverei befördern. Der Erstere mochte sich als ein Sohn des berühmten Wilberforce aus Pietät veranlaßt fühlen, in dieser Weise das Wort zu fuhren. Der Marquis von Lansdowne antwortete den beiden Prälaten sehr kurz und berief sich insbesondere darauf, daß die öffentliche Meinung mit ihrer Ansicht nicht übereinstimme, da dieselbe sich sonst bei einer so tief eingreifenden Sache gewiß durch einen Petitionssturm, wie zur Zeit der Korn-Debatte, kundgegeben haben würde, was aber bekanntlich nicht geschehen sei. Es erfolgte darauf die erwähnte Abstimmung.

Im Unterhause waren gestern und vorgestern die Verhandlungen unbedeutend. Vorgestern wurde die Bill wegen Feststellung der Spurweite der Eisenbahnen, gestern die Bill wegen Aufhebung der Penalgesetze gegen Juden und Katholiken, die sogenannte Toleranz-Bill, zum drittenmale verlesen und angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 14. August. Es wurde heute von Herrn Villiers ein wesentlicher Fehler zur Sprache gebracht, der sich in das neue Getraide Gesetz eingeschlichen hat und die Konstituirung des Hauses zum Comité beantragt, um diesen Fehler zu berichtigen. Der Fehler besteht darin, daß der Zoll von Roggen, Bohnen und Erbsen, nicht, wie es der Analogie zufolge geschehen müßte, nach den Durchschnittspreisen dieser Getraide-Arten selbst, sondern nach dem Durchschnittspreise der Gerste bestimmt wird und die Folge dieses Fehlers ist, daß ganz gegen die Intentionen des Gesetzes für die erwähnten Getraide-Arten unter Umständen eine bedeutende Zoll-Erhöhung statt einer Zoll-Ermäßigung eintritt, und daß in der Jahreszeit, wo die Preise von Bohnen und Erbsen am niedrigsten sind und es der Zufuhr am wenigsten bedarf, auch der Zoll auf der niedrigsten Stufe steht und umgekehrt. Der Fehler ist offenbar durch Nachlässigkeit veranlaßt worden, nichtsdestoweniger erklärte Lord G. Bentinck, er werde sich jeder Abänderung aufs entschiedenste widersetzen, da durch den Fehler doch wenigstens etwas größerer Schutz zu Wege gebracht werde. Diese Drohung scheint gewirkt zu haben; die Furcht vor einer abermaligen Korn-Debatte veranlaßte den Kanzler der Schatzkammer, die Sache als unbedeutend zu bezeichnen und auf das Ende der Session hinzudeuten, welches durch eine Wiederaufnahme dieses Gegenstandes möglicherweise noch weiter hinausgeschoben werden könnte. Diese Rücksicht veranlaßte denn auch Herrn Villiers, seinen Antrag zurückzunehmen. (Die Entdeckung des Fehlers hat man übrigens, wie der Letztere berichtete, Ibrahim Pascha zu danken, der das neue Getraidegesetz zum Gegenstande seines Studiums gemacht hatte, um zu sehen, welchen Einfluß es auf den Handel Aegyptens ausüben würde.)

Der Graf von Winchelsea hat einen Aufruf an das Volk von England erlassen, in welchem er dasselbe auffordert, bei den nicht mehr fernen allgemeinen Parlaments-Wahlen dafür zu sorgen daß Männer gewählt werden, die wahrhafte Feinde der Sklaverei und des Sklaven-Handels sind und sich daher bestreben werden, das neue Zucker-Gesetz, das ein Schandfleck in den englischen Gesetzbüchern sei, wieder umzustoßen.

Nach Angabe des Manchester Guardian sind bereits 61,000 Pf. St. als Ehrengeschenk für Herrn R. Cobden unterzeichnet.

Die letzten Nachrichten aus Dublin vom 12ten sprechen von dem gänzlichen abermaligen Mißrathen der Kartoffeln in fast allen Theilen Irlands.

In Portsmouth sind dieser Tage Versuche in Betreff der Widerstandsfähigkeit eiserner Schiffe gegen feindliches Geschutz gemacht worden, welche das Resultat ergeben haben, daß die Kugeln nicht nur durch eine, sondern beide Seiten solcher Schiffe in den meisten Fällen durchschlagen und sie daher in die augenscheinlichste Gefahr augenblicklichen Versinkens versetzen. Sollten weitere Versuche dieses Resultat bestätigen, so wird ohne Zweifel der Bau eiserner Kriegsschiffe ganz eingestellt werden.

Spanien.

Madrid, 6. August. Gestern erhielt die Regierung einen Courier aus Lissabon, der diese Hauptstadt am 1sten verlassen hatte. Die Annäherung zahlreicher spanischer Truppen-Corps an die portugiesische Gränze hatte die Einwohner Lissabons in eine Aufregung versetzt die sich in den dort erscheinenden Blattern in bitteren, gegen die Königin Marie Christine, die spanische Regierung und die moderirte Partei gerichteten Schmähungen Luft zu machen sucht. Der Heraldo verfehlt nicht, nach seiner Art diese herausfordernde Sprache im Tone

des Ritters von der Mancha zu beantworten. „Möge“, sagt er heute, „jene Regierung, das Erzeugniß und Spielwerk einer elenden, nicht zu rechtfertigenden Revolution, unsere gerechten Forderungen zurückweisen, möge sie, berauscht von dem leichten Triumphe, den der Verrath ihr verschafft hat, unseren wohlbegründeten Zorn herausfordern, möge sie in ihrer Ohnmacht den unsere Gränzörter in beständiger Aufregung haltenden Umtrieben kein Ziel setzen wollen oder können, — und auf einen Wink seiner Königin wird unser tapferes Heer, wenn es nothwendig ist, nach Lissabon selbst ziehen, um innerhalb dessen Mauern die Elemente des Aufstandes, welche man zu uns verpflanzen möchte, mit derselben Leichtigkeit und Energie wie in Galicien und anderen Gegenden der Halbinsel zu ersticken.“

Deutschland.

Leipzig, 11. August. Kaum sind drei Jahre vergangen seit der letzten auf hiesiger Universität eingeleiteten Untersuchung gegen burschenschaftliche Verbindungen unter den Studirenden und schon steht eine neue, wahrscheinlich nicht weniger streng verlaufende Untersuchung ähnlicher Art hier bevor. Man hat, wie behauptet wird, in Dresden selbst Spuren gefunden, die das Bestehen einer Verbindung mit burschenschaftlichen Tendenzen auf der Landes-Universität unzweifelhaft darthaten. Diese Spuren müssen sehr deutlich gewesen sein, da unmittelbar nach erfolgter Entdeckung an das hiesige Universitätsgericht die Weisung erging, bei drei namhaft gemachten Studirenden sofort die strengste Nachsuchung zu halten. Diese erfolgte in der Morgenstunde des 8. d. M. und zwar in solcher Weise, daß die Pulte der als verdächtig Bezeichneten mit Gewalt eröffnet, sämmtliche Papiere und Briefschaften in Beschlag genommen und — so sagt man — auf der Stelle nach Dresden befördert wurden. Wahrscheinlich wird diese unerwartete Ueberrumpelung für die Betheiligten beklagenswerthe Folgen haben, da die Protocolle der Verbindung, über deren Bestehen kein Zweifel mehr obwaltet, vollständig in die Hände des Universitätsgerichts gefallen sind. Eingezogen worden ist zur Zeit noch niemand, wohl aber ist der Cultusminister v. Wietersheim bereits hier eingetroffen und der Minister v. Falkenstein wird im Laufe des heutigen Tages noch erwartet. — Die ungewöhnlich hohe und anhaltend trockene Temperatur fängt nunmehr an, auf den Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung sehr nachtheilig zu wirken. Die Brechruhr oder Cholerine nimmt täglich mehr überhand und fordert nicht wenig Opfer. In vergangener Woche stieg die Zahl der Verstorbenen auf 60, was beinahe das Doppelte der gewöhnlichen Todesfälle beträgt. Namentlich häufig unterliegen Kinder dem an sich nicht gefährlichen Uebel. Ihre Zahl betrug in vergangener Woche allein 21.

Darmstadt, 9. August. Aus Gundernhausen meldet man, daß dort am 7. d. M. 56 Wagen mit Auswanderern nach Amerika durch den Ort zogen; 8 Tage vorher kam ein anderer Zug von 40 Wagen. Es sind dieß die 700 Einwohner von Großzimmern, welche ihre Gemeinde, um sich ihrer Armen zu entledigen, auf Gemeindekosten nach Amerika sendet.

Heidelberg, 12. August. Drei Adressen in Sachen unserer bedrohten Brüder in Schleswig-Holstein sind bereits aus hiesiger Stadt abgegangen die erste an die zweite badische Kammer, mit der Bitte, durch die Regierung bei den übrigen Bundesstaaten dahin wirken zu lassen, daß dem Bundestage zu Frankfurt eine deutsche Volkskammer zur Seite gesetzt werde, welche im Stande wäre, die Grenzen Deutschlands gegen Uebergriffe fremder Monarchen zu schützen; die zweite von einigen hundert Studenten an die Studenten zu Kiel, die Entschlossenheit dieser anerkennend und sie zum ferneren Beharren darin aufmunternd; die dritte gleichfalls an die Studirenden der Universität Kiel gerichtet und von mehreren hundert Heidelberger Studirenden und Bürgern unterzeichnet, mit dem Versprechen, daß wenn die Deutschen in Schleswig und Holstein die thätige Hulfe Deutschlands zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit bedürften, die Unterzeichner zu allen Opfern bereit seien. Eine vierte Adresse endlich, welche so eben mit Unterschriften bedeckt wird, ist von einem Mitgliede der Universität abgefaßt und bereits von der Mehrzahl hiesiger Professoren und Docenten (worunter Schlosser, Mittermaier, Gervinus, Bangerow, Henle, Pfeufer u. s. w.), so wie von vielen Bürgern der Stadt unterzeichnet. Sie ist an das gesammte schleswig-holsteinische Volk gerichtet und soll dem Präsidenten der Volksversammlung bei Neumünster übersandt werden. Wir entnehmen daraus folgende Stellen: „Es drängt uns, der innern Beschäftigung in die uns diese Neuigkeit (des königl. offenen Briefes) versetzt hat, Luft zu schaffen, durch Beredung und Berathung, so lange die Zeit noch zum Berathen dient, und uns zur Bethätigung unseres Antheils an dieser theuern Sache anzubieten, sobald es die Umstände verlangen werden. Wir erwarten von der deutschen Nation, daß in dem äußersten Falle ihre Hulleistung in den höchsten und untersten Regionen euch nicht abgehen wird; wir Wenigen wenigstens machen uns anheischig, jeder nach seiner Lage, mit geistigen oder physischen Kräften, mit Person oder Habe, jetzt oder später, in guten und schlimmen Zeiten, für diese ehrenhafte Sache unverruckbar zu stehen; und wir haben das Vertrauen, daß dies kleine, bescheidene Anerbieten, in allen Theilen des Vaterlandes sein Echo finden wird.“

(A.Pr.Ztg.) **Berlin**, 17. Aug. Nach den neueren aus Köln eingegangenen Nachrichten ist mit dem Schluß der Kirmes-Feier, am 14ten d. M. Abends, an

keinem der folgenden Tage die Ruhe in der Stadt weiter gestört worden, und es ist ein weiteres Einschreiten des für den entgegengesetzten Fall bereit gehaltenen Militairs unnöthig geblieben. Die Behörden haben deshalb auch das Aufhören ungewöhnlicher Sicherheits-Maßregeln in einer Bekanntmachung vom 11ten d. M. veröffentlicht. Daß bei den Exzessen die bewaffnete Macht die Ruhe wiederhergestellt hat, ohne daß von der Schußwaffe oder von dem Angriff der Truppen mit dem Bajonett Gebrauch gemacht worden ist, haben wir in unserer Darstellung bereits gemeldet, nicht minder daß dessenungeachtet auch von den Ruhestörern Mehrere nicht unerheblich verletzt sind. Dies erklärt sich zureichend dadurch, daß in allen Fällen, in denen größere Massen von Ruhestörern durch die bewaffnete Macht zurückzutreiben sind, es ohne Verwundungen nicht abgehen kann, und dadurch, daß es nicht zu hindern ist, daß einzelne Soldaten den Angriff mit Steinwürfen ihrerseits mit dem Bajonett und dem Säbel erwiedern. Auch das letztere ist nach den neueren Nachrichten aus Köln bei jenen Exzessen der Fall gewesen. Die Untersuchung der Vorgänge wird auch über diesen Theil derselben nähere Aufklärung geben.

Berlin, 18. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den Staatsminister Flottwell nach seinen Wunschen von der Leitung des Finanz-Ministeriums zu entbinden und ihm, mit Beibehaltung seiner Stellung als Mitglied des Staats-Ministeriums, die Verwaltung des Ober-Präsidiums der Provinz Westphalen zu übertragen; und den wirklichen Geheimen Ober-Justizrath von Düesberg zum Staats- und Finanz-Minister zu ernennen.

Der Bildhauer Enrico Franzoni aus Carara, ein Mann von künstlerischem Ruf, welcher früher längere Zeit fast in allen Hauptstädten Europa's, zuletzt in St. Petersburg beschäftigt war, hat eine Maschine erfunden, welche, unter der Leitung eines Menschen, mit dem Kostenaufwand für den Bau von etwa drei Viertheilen der gegenwärtigen Dampfmaschinen und mit einer unbedeutenden Ausgabe für den Betrieb, ohne Feuer und ohne Dampf, dasselbe leistet, als unsere Dampfmaschinen. Der Erfinder erklärt, daß er seine Erfindung, nach vorheriger Feststellung eines Contracts, der ihm sein Eigenthum sichert, zuverlässigen und sachverständigen Männern mittheilen, und daß er sie als Privilegium für Preußen Jedem, der sie übernehmen möchte, für eine runde Summe von 300,000 Thlrn. überlassen will, und zwar ohne einen Heller eher zu verlangen, als bis sie sich in der Art bewährt hat, daß z. B. die erste Locomotive seiner Erfindung auf einer Eisenbahn geht und alles Dasjenige leistet, was er versprochen hat. Er verlangt nichts, wenn die Maschine nicht geht und er zwingt nach Aufstellung des Contracts den Unternehmer nicht zum Bau, wenn den Ingenieuren, nach Einsicht der Zeichnungen und Entwürfe, nicht die Richtigkeit der Erfindung einleuchtet. Nur gegen unredliche Uebervortheilung will er auch in einem solchen Fall gesichert sein. Die Erfindung ist, wie man auf den ersten Blick sieht, außerordentlich wichtig, und in der Weise, wie sie der Erfinder anbietet, liegt eine überzeugende Ehrlichkeit, die so lange als Wahrheit gelten muß, bis man das Gegentheil erwiesen hätte. Herr Franzoni erklärt, daß seine Erfindung auch für Dampfboote und Dampfmaschinen jeder Art anwendbar ist.

Stettin, 17. August. In Folge eines Streites zwischen zwei Akademikern ist von den 53 Studirenden der landwirthschaftlichen Akademie Eldena 44 das Consilium abeundi mit der Weisung ertheilt worden, binnen 48 Stunden das Gebiet der Universität Greifswalde und der Akademie zu Eldena zu verlassen. Alle Stände, die Handwerker mit ihren unbezahlten Rechnungen besonders, sind über diese Anordnung sehr betroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. Bevor Se. Maj. der König Flensburg verließ, um nach Föhr zu gehen, erreichte ihn der Courier des K. Commissairs in Itzehoe mit der ständischen Adresse, der Nachricht von dem Recurs an den Bundestag und von der Selbstvertagung der Stände. Merkwürdig sind die Worte, welche bei dieser Gelegenheit dem Könige entschlupften, nämlich: „Sollte ich denn wirklich über die Stimmung in den Herzogthumern hintergangen worden sein?“ Es ist unglaublich, wie sich die Dänen in dieser Beziehung getäuscht haben. Der Prof. Schauw, welcher deßhalb vor drei Monate die Herzogthumer bereisen mußte, berichtete, daß man sich dort um Staatsfragen gar nicht bekummere!

Schweiz.

(Eidg. Ztg.) **Bern**, 14. Aug. Unsere Befürchtungen rücksichtlich des Thunerlagers und der keineswegs beruhigenden Stimmung eines Theiles der bernischen Bevölkerung haben sich leider nur allzu schnell bestätigt. Bereits haben in diesem Kanton Excesse stattgefunden, die, wenn auch an und für sich nicht bedeutend, doch die Lage der Dinge in dieser Beziehung hinreichend charakterisiren. Aus authentischer Quelle vernehmen wir nemlich Folgendes: Eine Sendung eidgenössischer Munition und Lagergeräthschaften war unter Bedeckung von 5 Mann Schwyzern in Schuppach, Kanton Bern, angelangt. Kaum angelangt, rottete sich ein Haufe zusammen und insultirte die geringe Mannschaft auf jede Weise. Diese blieb inzwischen ruhig im Wirthshaus des Dorfes, wo sie ihrer Marschroute zufolge übernachten sollte. Zwei Mann bewachten anfangs, wenn auch unbewaffnet, die Caissons, zogen sich aber nachher auf

die Versicherung des Wirthes, daß gewiß nichts zu befürchten und es im Gegentheil klüger und angemessener sei, der Bevölkerung Zutrauen zu zeigen, gleichfalls zuruck. Leider war es eine Täuschung. Während der Nacht wurde einer der Caissons von den Freischärlern mit sammt seinem Inhalt in den nahen Bach gesturzt. Der Wirth, davon in Kenntniß gesetzt, ließ denselben zwar sogleich wieder herausziehen und als die Bedeckung erwachte, schien alles in der alten Ordnung zu sein. Bei näherer Untersuchung ergab sich indeß, daß nicht nur die darin befindlichen Zelte völlig durchnäßt, sondern auch die darauf gepackte Munition total verdorben sei. Auf die officielle Anzeige nun hat der Lagercommandant sofort davon sowohl der Regierung von Bern, auf deren Gebiet es geschehen, als dem eidgenössischen Kriegsrathe Kenntniß gegeben. Wie wir hören, hat der Kriegsrath bereits von der bernischen Regierung eine strenge Untersuchung des Vorfalls so wie Bestrafung der Schuldigen und nicht nur dieß, sondern auch „gebührende Genugthuung und Schadenersatz“ namens der Eidgenossenschaft gefordert und auch der Vorort soll den Vorfall in ernstliche Erwägung gezogen haben. Wenn das Lager ohne ernste Verwickelungen ablaufen soll, so liegt in der That alles daran, daß gleich bei dieser ersten Gelegenheit energisch eingeschritten werde.

Bern. Der „Verfassungsfreund“ bringt eine ausfuhrliche Schilderung des am 9. August in Interlacken abgehaltenen Volksfestes. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich in diesem reizenden Thale eingefunden. Michel von Böningen begrüßte die Gäste, die mit dem Dampfboote anlangten, und Pfarrer Weiermann hielt die Festrede, welche vom „Verfassungsfreund“ eine Taufpredigt genannt wird. Beim Mittagessen traten viele Redner auf, welche die wichtigsten Tagesfragen besprachen. Die Rednerbuhne zierte eine hinter derselben mit Laub und Grün gemachte Wand, worin zwei Transparente, das eine mit einem auf den Boden schauenden mißmuthigen Bär, umgeben von schwarzen Wolken und das Jahr 1831, und das andere ein gen Himmel sehender Bär, vor einer aufgehenden Sonne und im schönen Morgenroth glänzend beleuchtet und unten die Jahreszahlen 1815 und 1846. Siebenundzwanzig Fahnen waren aufgepflanzt, darunter alle Kantonsfahnen; die sieben Sondersbundsfahnen mit Trauerflor ibeheftet. Abends war der Festplatz beleuchtet, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, in der alten Schloßkirche tanzte man die ganze Nacht, die Kanonen ließen sich den Tag über oftmals vernehmen – kurz, es soll eines jener Volksfeste gewesen sein, die nicht so leicht vergessen werden.

Basel, 12. August. In dem Kanton Luzern werden Gebete zur Bekehrung des Papstes gehalten, der in seinen Handlungen zu freisinnig erscheint.

Italien.

Rom, 6. August. In den letzten Tagen sind mehrere Maßregeln beschlossen worden: Zunächst soll das Santo Ufficio (das sich in den Händen des Dominikaner-Ordens befindet), ohne seinem allerdings keinesweges zu tadelnden Zweck als eine Art Sittengericht zu nahe treten zu wollen, eine bei weitem mildere, dem Geiste der Zeit und den herrschenden Ansichten entsprechendere Form erhalten. Die fruher bereits berührte Idee der Einziehung einer Anzahl von Klöstern und der Verwendung von deren Gebäuden zu anderen Zwecken wird ebenfalls jetzt ins Leben treten; es ist beschlossen, daß jedes Mönchs- oder Nonnen-Kloster, in welchem sich nicht uber 12 eingekleidete Personen befinden, aufgehoben und die darin befindlichen Mitglieder in anderen hiesigen Klöstern ihres Ordens untergebracht werden sollen. Die Gebäude sollen alsdann auf Kosten des Governo zweckmäßig ausgebaut und als bequeme Wohnungen fur einen sehr billigen Zins an Arme hiesiger Stadt vermiethet werden, indem wegen der außerordentlichen durch die Menge von Fremden herbeigeführten Theuerung der Miethe oft zahlreiche, aus Vater, Mutter, Söhnen und Töchtern bestehende Familien in einem einzigen elenden engen Gemache beisammen liegen, was eben so nachtheilig auf die Gesundheit wie auf die Sittlichkeit wirken muß. — Der Bischof von Gubbio hat einen durch freisinnige Ansichten ausgezeichneten und daher mit großem Beifall aufgenommenen Hirtenbrief uber die Amnestie erlassen.

Der frühere Staats-Secretair, Kardinal Lambruschini hat sich gestern nach einer kurzen Anwesenheit in Rom auf seine Besitzungen im Sabinerlande zuruckgezogen, um daselbst den Abend seines Lebens in Ruhe und entfernt von dem Treiben der Welt zuzubringen.

Rom und Neapel wimmeln gegenwärtig von spanischen Geistlichen, unter denen sich allerdings mehrere tüchtige und durch Humanität und Gelehrsamkeit höchst ausgezeichnete Männer befinden, deren bei weitem größte Anzahl aber aus Leuten des gewöhnlichsten Schlages besteht, die als Anhänger der Karlisten-Partei ihr Vaterland verlassen haben und nach Rom gewandert sind, wo sie unter der vorigen Regierung nach einer äußerst nachsichtsvollen Prufung in den gewöhnlichsten religiösen Begriffen sofort für tüchtig zum Priesteramte erklärt wurden und ohne weitere Umstände die nöthigen Weihen erhielten. Diese Leute, denen es naturlich an aller und jeder fur ihren wichtigen Stand nöthigen Bildung fehlt, haben über alle Dinge, die uber ihren höchst beschränkten Horizont gehen, die irrigsten und konfusesten Begriffe. So sind sie z. B. heftig gegen das Amnestie-Edikt Sr. Heil. eingenommen und behaupten daß die beseligenden Folgen des Glaubens blos innerhalb der strengen Gränzen und unter dem „wohlthätigen Einflusse“ einer despotischen

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. August 1846.

Regierung das Volk wahrhaft beglücken könne. Um nun die Kirche fernerhin vor solchen Eindringlingen zu bewahren, hat Se. Heiligkeit verfugt, daß kunftig blos diejenigen Spanier zu Priestern geweiht werden können, die 1) ein ausdrückliches Zeugniß ihrer Fähigkeit und Tuchtigkeit von ihrem Bischof aus Spanien mitbringen und 2) nach dessen Einreichung sich einem ernsten, in lateinischer Sprache abzuhaltenden strengen Examen über die ganze theologische Wissenschaft bei dem hiesigen Vikariate unterzogen haben. In Sicilien hat sich die Regierung von diesen unruhigen spanischen Gästen, die in die dortigen Klöster als Mönche eintraten und ebenfalls zu allerlei Zerwürfnissen Anlaß gaben, auf eine einfache Art befreit: man hat sie nämlich ohne Umstände aus den Klöstern entfernt und für ihre unverzugliche Ruckreise gesorgt.

Der Enthusiasmus der Römer für den Papst hat sich nun auch durch die Mode kundgegeben. Die Damen tragen Kleider, Hute, Shawls und Blumen von Gelb und Weiß, den päpstlichen Farben, die Männer Hals- und Taschentücher, so wie künstliche Blumen und Brustnadeln mit diesen beiden Farben. Ueberall sieht man Taschen- und Halstücher mit dem Portrait, dem Wappen des Papstes, oder wie er vom Volk gezogen wird, und wiederum wie er seinen Segen ertheilt. Das Portrait des Papstes in Kupferstich, Lithographie, gezeichnet, gemalt und modellirt ist unzähligemalige gemacht und wird uberall zum Verkauf ausgestellt, ohne daß die Künstler, mit sehr wenigen Ausnahmen, so glücklich waren, eine sprechende Aehnlichkeit zu Wege zu bringen.

In Faenza, wo in einer Vorstadt die sogenannten Centurioni oder Freiwillige wohnen, dieselben, welche sich der Aufstellung des Wappens Pius IX. widersetzten, ist es zwischen diesen und den Burgern zu einem Versöhnungs-Feste gekommen, welches durch Tedeum in den Kirchen, Festessen, Erleuchtung und Feuerwerk am Abend gefeiert wurde. Man sagt, der Hirtenbrief des Bischofs von Gubbio, so wie der Stadt-Pfarrer hätten dieses gute Werk zuwege gebracht. In verschiedenen anderen Ortschaften hat man sich feierlich gelobt, keine Fluchworte mehr zu gebrauchen, noch zu dulden.

Donau-Fürstenthümer.

Aus den Donaufürstenthümern, 28. Juli. Wenn man in den Zeitungen fortwährend von den Auswanderungen der Deutschen nach Amerika liest, besonders von den Unternehmungen nach der Mosquitoküste, so kann man sich nicht genug wundern, daß unsere fruchtbaren Felder den armen Auswanderern nicht vorgeschlagen werden, um so mehr, da ein sehr verdienstvoller Deutscher, der Dr. Zukker in Bukarest, darüber einen sehr gründlichen Aufsatz in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ zur Oeffentlichkeit gebracht hat. Hierher sollten die armen Deutschen kommen, wo das Feld ohne Dünger 25 Jahre Frucht trägt und die Colonisten dabei ihre deutsche Nationalität behalten, auch an dem Fürsten der Walachei, Bibesko, einen mächtigen Beschützer finden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 14. August. Das Dampffchiff „Cambria“ ist vorgestern nach einer Ueberfahrt von 10 Tagen 18 Stunden mit Nachrichten aus New-York vom 31. Juli in Liverpool angekommen. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Tarif-Bill, nachdem Herr Webster sich derselben am 25sten und 27sten lebhaft widersetzt hatte, mit 28 gegen 27 Stimmen angenommen; die Annahme derselben Bill erfolgte unmittelbar darauf im Repräsentanten-Hause mit 115 gegen 93 Stimmen. Am 31sten sollte der Präsident der Bill die Bestätigung ertheilen. Auch die Bill wegen Emitirung von Schatzkammer-Scheinen zum Betrage von 10,000,000 Dollars hatte die Gesetzeskraft erhalten. Die Entrepot- (warehousiug-) Bill schwebte noch im Repräsentantenhause, jedoch war ihre Annahme außer Zweifel. Einen merkwürdigen Antrag hatte Herr Ingersoll am 24. Juli im Repräsentantenhause gestellt; er bestand in nichts weniger, als der Aufforderung, eine Friedensbotschaft nach Meriko zu entsenden, eine Aufforderung, welche das Haus mit 95 gegen 54 Stimmen zuruckwies. Der Kongreß sollte, einem Beschlusse des Senats zufolge, am 10. August vertagt werden, und die Vertagung wurde noch früher eingetreten sein, wenn man nicht das Eintreffen der Ratification des Oregons-Traktates hatte abwarten wollen. Was die dem Traktate vorangegangenen Verhandlungen betrifft, so hatte der in Philadelphia erscheinende North American nachträglich eine Anzahl von darauf bezüglichen Dokumenten publizirt, worunter das Konzept zu einer Aufkündigung des früheren Traktates, welche Herr Polk direkt an die Königin Victoria hatte richten wollen, deren Uebergabe aber Herr M'Lane, der Gesandte in London, widerrathen hatte. Da diese Dokumente dem Kongresse vom Präsidenten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt worden waren, so hatte der Senat eine Untersuchung wegen der Veröffentlichung derselben angeordnet und Präsident Polk den Verleger des erwähnten Blattes wegen Privilegienbruches verhaften lassen. —

Den neuesten bis zum 15. Juli reichenden Nachrichten aus Matamoras zufolge, stand General Taylor noch immer mit dem Gros seiner Truppen in der Nähe der Stadt, hatte indeß bereits in Camargo Magazine errichtet, um von dort bei seinem Zuge in das Innere seine Bedürfnisse zu beziehen.

Die Zögerung des Generals erklärt sich zum Theil dadurch, daß der Rio Grande bedeutend angeschwollen war und die Getraidefelder überschwemmt hatte, auf deren Ertrag von ihm zur Verproviantirung seines Heeres gerechnet worden war. Ueber die Stellung der merikanischen Truppen ist man nach wie vor in Ungewißheit.

China.

Von Herrn Gützlaff in China sind Berichte an die Barmer Missions-Gesellschaft eingetroffen; folgender Auszug daraus ist von allgemeinerem Interesse: „Der Kaiser hat auf die Vorstellung Kijung's, des Ministers, wieder ein Decret zu Gunsten der Katholiken erlassen.“ — „In der Hauptstadt herrscht Theuerung, und der Kaiser ist ängstlich um die Erhaltung der Ruhe besorgt. An den westlichen Gränzen sind neuerlich Fehden ausgebrochen, und die Chinesen haben verschiedene Schlachten geliefert. Der amerikanische Vertrag ist nun auch ausgewechselt. Die Dänen haben sich wieder auf den nicobarischen Inseln festgesetzt. — Der Befehlshaber der amerikanischen Flotte sagte mir, er hoffte im Mai d. J. (1846) nach Japan zu gehen, um dort wo möglich einen Verkehr zu eröffnen.“ Die von Gützlaff an die Rheinische Missions-Gesellschaft gerichtete Bitte, drei Sendboten nach China zu senden und den chinesischen Verein zu übernehmen, wird, wie verlautet, baldmöglichst erfullt werden. Die für China bestimmten Missions-Zöglinge haben am 5. d. in Barmen ihre Ordinations-Prüfung vor der Königlichen und kirchlichen Examinations-Commission wohl bestanden.

Miscellen.

Ein Censor zu G....z fand für gut, ein Lehrbuch der Trigonometrie unter die verbotenen Bücher zu setzen. Als der Buchhändler, von dem es eingeschickt worden war, von ihm eine Aufklärung darüber verlangte, gab er zur Antwort: Alle Untersuchungen über die Dreieinigkeit sind ein für allemal verboten.

Noth macht erfinderisch. Da bei der dießjährigen anhaltenden Hitze, welche so stark geworden, daß Schiffer auf den eisernen Rhein-Schleppschiffen die nackten Fußsohlen verbrannten, kein Eis zu haben war, um die Getränke kühlen zu können, so hat ein Kölner Bürger, Kaufmann Krier, darauf gesonnen: Eis in großer Menge künstlich zu erzeugen und ist vollständig damit zu Stande gekommen. Der Mann will nun nicht nur dort, sondern auch im Süden, in Italien und Afrika Eis Fabriken errichtee.

In Deutschland nimmt die Zahl der Theologen und Juristen immer mehr ab und selbst die Medicin findet nicht so viel Jünger als früher. Dagegen aber wenden sich die besten Köpfe den technischen Wissenschaften zu! Die Eisenbahnen und die mit ihnen verbundene und aus ihnen hervorgehende Industrie entziehen den akademischen Lehrern immer mehr ihre Zuhörer.

Die dramatisirte Wertheriade, „Charlotte,“ die jetzt die Pariser belustigt, hat doch etwas Gutes gehabt: sie zeigt uns den Kritiker der Debats, Herrn Jules Janin, in der ganzen Gloria ästhetischer und literar-historischer Größe. Daß Schiller seine mondsuchtigen Dramen schrieb, während er als herumziehender Comödiant auf den Afterbuhnen Deutschlands paradirte, hatte uns dieser wohlbeleibte Kritiker schon gesagt, jetzt wissen wir auch aus seinem Munde, daß Werther nur ein elender Tropf war und zwar darum: Er befand sich zur Zeit der ersten Wehen der französischen Revolution in Frankreich, wo er ein Schüler Diderots und der Encyclopädisten war, aber der Muth fehlte ihm sich an den bevorstehenden großen Begebenheiten zu betheiligen und als ein ächter Bierheld — comme un esprit de bière et de poéte — geht er über den Rhein zurück, raucht seine Pfeife, oder vielleicht schmollt er wie ein Kind, und erschießt sich zuletzt gerade in dem Augenblick, wo „eine Stunde vor der französischen Revolution“ die deutsche Nation durch die kraftvollen Klänge ihres großen Dichters Körner aus der erschlaffenden „Sentimentalität“ zu neuer Thatkraft geweckt wurde!... Man sagt, Hr. Jules Janin wolle sich an eine deutsche Universität wenden, um das Ehrendiplom als Doctor der Philosophie zu erlangen, eine Auszeichnung, zu der ihn seine jüngsten Studien über deutsche Literatur offenbar befähigen.

Wie man aus Nconsucket (Nordamerika) vom 16. Juni schreibt, hat der berühmte Thierbändiger van Amburgh dort ein schreckliches Ende gefunden. Er wurde während einer öffentlichen Vorstellung von einer in Wuth gerathenen Tigerin, der er ein Stück Fleisch entreißen wollte, vor den Augen der entsetzten Zuschauer zerrissen.

In Cairo wird ein Opernhaus errichtet, es ist die Frucht von Ibrahim Paschas Aufenthalt in Europa, welcher damit die Civilisation Egyptens beginnen wird. Zweihundert junge Componisten sollen bereits ihre Werke eingereicht haben und in voller Hoffnung der egyptischen Kränze und Tantiemen leben. David wird die Pyramiden und die Krokodille dramatisch-musikalisch bearbeiten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Richard Bernhard, an den Herrn Provisor Wilhelm Transchel; an die stud. theol. Otto Claus, Carl Maurach, Ferdinand Erdmann Stoll; an die stud. jur. Julius Schliepe, Alexander Peters, Gottlieb Schmidt, Albin Röder; an die stud. med. Robert Friedrich Jenny, Johann Theodor Albrecht, Hugo Bäuerle, Carl Jauchzy; an die stud. philos. Ernst von Zurmühlen, Stanislaus Bleszynski, Michail Tarnowsky und an den verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 13. August 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Bücher, zum Theil medicinischen Inhalts, und andere Effecten auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1846.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Lokal der Dörptschen Bezirks-Verwaltung gegenwärtig im Buchbindermeister Frankschen Hause neben der ehstnischen Marien-Kirche sich befindet. 1

Dorpat, den 6. August 1846.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß mit Genehmigung der hohen Vorgesetzten, der bisherige Kanzelleibeamte dieser Behörde Rudolph Oldekop nunmehr gänzlich vom Amte entlassen worden ist. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. August 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Demnach auf Ansuchen des Werroschen Stadt-Cassa-Collegiums das dem verstorbenen Chirurgus Carl Hermann modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub **Nr. XII & 103** belegene Wohnhaus nebst Appertinentien zur Befriedigung der auf demselben lastenden Abgabenschuld von 19 Rbl. 39¼ Cop. Silb.-Mze., so wie eines Darlehns von 57 Rbl. 14¼ Cop. Silb.-Mze. sammt schuldigen Renten in Gemäßheit lib. II cap. **32** der Rigaschen Stadtrechte hierselbst zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an dieses Immobil Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen Jahr und Tag a dato mit denselben beim Rath der Stadt Werro sich anzugeben, bei der Verwarnung, daß nach Verlauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört, sondern wie Rechtens weiter verfahren werden soll. 3

Werro-Rathhaus, den 27. Juli 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:
Bürgermeister G. Stein.
J. Wittkowsky, Secr.

Demnach zu dem Vermögen des ehemaligen Afikaschen Arrendators Herrn G. Saß concursus creditorum eröffnet worden ist, — als werden alle diejenigen, welche rechtliche Forderungen an denselben haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, also spätestens bis zum 7. November d. J., deshalb allhier zu melden, die Beweise ihrer Forderungen beizubringen und am letztgenannten Tagen, dem 7. November, zeitig des Vormittags, sich entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten, zur Liquidation hierselbst einzustellen, unter der ausdrücklichen

Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit seinen etwaigen Forderungen an die Saßsche Concursmasse weiter gehört, sondern eo ipso excludirt werden wird. 2

Lauenhoff, den 7. August 1846.

Im Namen u. von wegen Eines Kaiserlichen 6ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

R. v. Anrep, Kirchspielsrichter.
C. v. d. Borg, Notär.

Von dem Kaiserlichen 6ten Pernauschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 18. September c. von 9 Uhr Morgens ab auf dem Gute Asikas im Kirchspiel Helmet und Pernau-Fellinschen Kreise mehrere zur Concursmasse des ehemaligen Asikasschen Arrendators Herrn G. Saß gehörige Vermögensgegenstände, als Vieh, Pferde, Pferdegeschirr, Equipagen, einiges Silbergeschirr, verschiedene Möbeln und sonstige Habseligkeiten auctionis lege gegen gleich bare Bezahlung in Silber-Münze dem Meistbietenden sollen versteigert werden. 2

Lauenhoff, den 9. August 1846.

Kirchspielsrichter R. v. Anrep.
C. v. d. Borg, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das seit 50 Jahren hier bestehende Hôtel St. Petersburg soll aus freier Hand verkauft werden, und sind die Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. Das Geschäft wird bis sich ein annehmbarer Käufer findet von den Erben der verstorbenen Eigenthümerin fortgesetzt. 3

Dorpat, den 16. August 1846.

Hofgerichtsadvocat Carl Schöler.

Der Oberpahlensche Markt wird in diesem Jahre unter Neu-Oberpahlen am 16. und 17. September abgehalten werden. 3

Frische holländische Häringe, à 4 Kop. Slb. per Stück, sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Diesjährige holländische Häringe haben so eben erhalten

Gebrüder Gebhardt. 3*

Im Mesterschen Hause unweit des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Eine kleine Familien-Wohnung vermiethet Wittwe Sticinsky. 2

Abreisende.

A. Schröder verläßt Dorpat. 3

T. A. Petsch wird Dorpat verlassen. 1

Bei **E. J. KAROW** ist zu haben die Schrift, betitelt:

Der Fürst Karl Lieven

und

die Kaiserliche Universität Dorpat

unter seiner Oberleitung.

Aus der Erinnerung und nach seinen Briefen und amtlichen Erlassen

geschildert

von

D.r Friedrich Busch,

Staatsrath und Ritter des Ordens des heiligen Wladimir 4ter Classe, ordentlichem Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur an der Dorpatischen Universität.

Mit drei Tafeln in Steindruck, die Bildnisse des Fürsten Lieven und des Rectors Ewers, sammt ihren Handschriften im Facsimile, darstellend.

Dorpat u. Leipzig, 1846.

gr. 4°. 22 Bogen. Preis geh. 1 Rbl. 50 Cop. Silb.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Dienstag 20. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Astrachan. — Tiflis. — Jekaterinoslaw. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Schweden. — Turkei. Palästina. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In diesen Tagen ist der bewundernswürdigen Kette von Wasserstraßen, welche durch den weiten Kontinent des russischen Reiches, die an den entgegengesetzten Gränzen desselben liegenden Meere untereinander verbindet, ein neues wichtiges Glied eingefugt worden. Am 6. August nämlich wurde mit einer angemessenen Feierlichkeit in der Stadt Beloserśk der neuerbaute Beloserśkische Kanal dem öffentlichen Gebrauche übergeben, dessen Bestimmung ist, die Flußfahrzeuge, welche den „das Marien-System" genannten Wasserweg einschlagen, der gefahrvollen Fahrt über den Beloje-Ósero (Weißen-See) zu überheben. Das Marien-System führt, wie bekannt, die auf der Wolga heraufkommenden Barken aus Rybinsk durch die Schekßna in den Beloje-Ósero, den sie bis hiezu in einem Winkel zu durchschneiden hatten um auf der Kowsha und dem Marien Kanal in die Wytegra und weiter, um den Onegasee herum, in den Swir und den Ladogasee gelangen zu können. Bei allen seinen sonstigen Vorzugen schloß dieses System einen großen Uebelstand in sich: die gefährliche, mit vielen Beschwerden verknüpfte Passage über den Beloje-Ósero. War die Fracht aus Rybinsk längs der Schekßna bis nach Krochin auf offenen Barken geschafft, mußte sie hier zur Fahrt uber den See in verdeckte und getakelte Böte umgeladen werden. Das verursachte naturlich Kosten und Zeitverlust und bei ungunstigem Winde dehnte sich der Aufenthalt häufig auf mehrere Wochen aus. Dazu kamen nun die Gefahren auf dem See selbst bei stürmischem Wetter, die erheblich genug waren, um alljährlich der dortigen Schifffahrt namhafte Verluste zu bereiten. Die genannten Uebelstände konnten natürlich dem aufmerksamen Blick der Regierung nicht entgehen und so wurde zu ihrer Beseitigung noch am Schlusse des Jahres 1842 von S. M. dem Kaiser der Bau eines Kanals neben dem See befohlen. Am 16. März 1843 geschah an demselben der erste Spatenstich und am 6. August d. J. war das Werk bereits so weit gediehen, daß es dem Verkehre zur Benutzung übergeben werden konnte. Die Eröffnungs-Feierlichkeiten, zu denen auch der Oberdirigirende der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, Graf Kleinmichel, eingetroffen war, hatte aus der Umgegend nach Beloserśk eine zahllose Menschenmenge gelockt, deren Theilnahme an dem, was vorging einen beredten Dank für das dem vaterländischen Verkehr in dieser neuen Schöpfung gewordene Geschenk aussprach.

Durch den Beloserśkischen Kanal, indem er am Südrande des Beloje-Ósero denselben auf einer Strecke von 63½ Werst umgeht, wird die Schekßna, welche aus dem See strömt, mit der Kowsha, die sich in ihn ergießt, in Verbindung gebracht. Seine Breite beträgt am Wasserspiegel 11 und an der Sohle 8 Faden; 7 Fuß ist die Höhe des Wasserstandes. Das Zuströmen der Fluth wird durch drei Schleusen geregelt, welche den Namen: **Безопасность** — die Gefahrlose — **Удобство** — die Bequeme — und **Польза** — die Nützliche — führen. Die verwendeten Kosten belaufen sich auf mehr als 1,500,000 S. R. Zum Gedächtniß an diesen monumentalen Bau wurden in Beloserśk neben dem Kanale drei gußeiserne Säulen auf Fundamenten von Granit errichtet, deren Inschriften die Zeit des Baues und wann er vollendet wurde, verkunden. In der Stadt wird ein Hafen erbaut werden, der Raum für mehr als 300 Barken halten und der Schifffahrt auf der weiten Strecke von Rybinsk nach St. Petersburg einen bequemen Ruhepunkt, dessen sie bis hieher entbehrte, gewähren soll.

Auf Veranlassung der Frage: Dürfen bei den Behörden Bittschriften mit Unterschriften in fremden Sprachen angenommen werden? — hat der Reichsrath folgendes Gutachten abgegeben: Als Ergänzung der betreffenden Artikel des Swods der Gesetze wird verordnet: „Bittschriften und andere, bei den Regierungsbehörden und den Gerichten von Ausländern, die nicht Russisch schreiben können, eingereichte Papiere dürfen angenommen werden, auch wenn sie in fremden Sprachen unterzeichnet sind; nur muß die Unterschrift ins Russische übersetzt und gehöriger-

maßen vidimirt sein". Se. M. der Kaiser haben durch einen Allerhöchsten Ukas vom 9. August dieses Gutachten zu bestätigen geruht.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. Aug. wird der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Kürassier Division, General-Major Mühlen, Ablebens halber aus den Listen gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 19. Juli wird der Chef des astrachanschen Zollbezirks, Staatsrath Baron Taube zum Chef des Itbauschen Zollbezirks ernannt, an Stelle des wirkl. Staatsrath Grabbe, welcher seiner zerrutteten Gesundheit wegen Allergnädigst dieses Amtes entlassen und dem Departement des auswärtigen Handels beigezählt wird.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß in einer nicht fernen Zeit die Zucht der Blutigel für die Bewohner Transkaukasiens ein sehr einträgliches Geschäft werden wird. In den vielen Sümpfen, von welchen die Oberfläche dieser Landschaft bedeckt ist, in den Kanälen und den bewässerten Plantagen lebt und erzeugt sich dieses für die Heilkunst so nützliche Thier in ungeheurer Menge. Besonders zahlreich kommt es vor in den Lachen und Sumpfgewässern des erwanschen Kreises, in Imeretien, Mingrelien, in den Seen um Duschet und noch an vielen anderen Orten; doch ist darüber wenig Zuverlässiges bekannt. In Eriwan hat man erst seit zwei Jahren begonnen, den Blutigel-Fang regelmäßig zu betreiben. Dem Ansuchen einiger Ausländer jedoch, die gegen Entrichtung einer zu bestimmenden Abgabe den Fang als ein ihnen ausschließliches Privilegium erwerben wollten, hat der Fürst Statthalter nicht gewillfahrt, da nach den über diesen Gegenstand angestellten Nachfragen und Untersuchungen für das Emporkommen dieses Erwerbszweiges sich mehr erwarten läßt wenn der Betrieb desselben Jedermann frei steht, als wenn er in den Händen Weniger bleibt.

In der Senatszeitung vom 13. August wird das auf Unterlegung des Finanzministers Allerhöchst bestätigte Statut einer von den Kaufleuten Stange und Pfaff zu Kasan gegründeten Gesellschaft für Baumwollen-Spinnerei mittelst Dampfkraft, veröffentlicht.

S. M. der Kaiser haben dem Oberarzt des Obuchowschen Hospitals und Director der Feldscheerer-Schule, wirklichem Staatsrath Maier eine Tabatiere mit dem Namenszuge Seiner Kaiserlichen Majestät zu verleihen geruht.

Astrachan. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Gouvernements-Zeitung ist am 15. Juli eine Dampfschiffahrts-Verbindung auf dem Kaspischen Meere, zwischen Astrachan, der Festung Petrowsk, Baku Sfara und Astrabad für Passagiere und Waaren eröffnet worden.

Tiflis. Se. Erlaucht der Fürst Statthalter ist den 20. Juli aus Kachetien hierher zurückgekehrt und nach einer Anwesenheit von vier Tagen am 25sten wieder nach Wladikawkas abgereist.

Jekaterinoßlaw. Der Peter-Pauls-Jahrmarkt hierselbst gewährt den Schafzüchtern Neurußlands und besonders denen des hiesigen Gouvernements die Möglichkeit, ihre Wolle gleichsam zu Hause zu verkaufen, wobei sie alle weiten Fuhren, die immer mit bedeutenden Kosten und Zeitverlust verbunden sind, vermeiden. Dieser Jahrmarkt beginnt stets am 29. Juli und dauert 5 bis 7 Tage. Die Wolle kommt vorzüglich aus den benachbarten Kreisen und den Gouvernements Taurien, Cherson, und zum Theil auch aus Kursk. Bedeutende Ankäufe werden für Odessa, Charkow und Romen gemacht. Den dießjährigen Jahrmarkt besuchten viele Wollhändler von Odessa, Charkow, Moskau, den westlichen Gouvernements und Commissaire von 2 oder 3 preußischen Handelshäusern. Preise waren: für gewaschene Wolle 14 Rub., ungewaschene 8 R. S. per Pud. Angebracht waren 17,000 Pud gewaschene und 2000 Pud ungewaschene Wolle, die alle verkauft wurden. Diese Zufuhr war jedoch sehr viel geringer als in früheren Jahren, indem mehrere Gutsbesitzer ihre Wolle zu den bessern Preisen von 40—47 R. Assign. schon zu Hause verkauft hatten, andere thaten es auf dem troizkischen Jahrmarkt zu Charkow, wo sie ebenfalls gute Preise erlangten.

Die höhern Preise vom vorigen Jahr haben die Schafzuchter sehr ermuthigt, und sollte es bei dem Werthe des Produkts mehrere Jahre lang bleiben, so kann einer der wichtigsten Zweige der Landwirthschaft nur dabei gewinnen, besonders wenn die Gutsbesitzer noch mehr Fleiß auf die Veredlung ihrer Heerden, sorgfältigere Sortirung der Wolle ꝛc. verwenden werden. St. Pet. Ztg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Gestern waren die Minister versammelt, um die kurze angeblich von Herrn Guizot entworfene Thron-Rede zur Eröffnung der Kammern zu vernehmen. Es soll im Plan oder Wunsch des Herrn Guizot liegen, die neue Kammer zu vermögen, der zeitkostenden Sitte der Adreß-Debatten zu entsagen und Englands Beispiel zu folgen, wo die Adresse in Antwort auf die Thron-Rede bei Eröffnung des Parlaments jedesmal in den ersten 24 Stunden der Session in Antrag gebracht und nach rascher Diskussion votirt wird, während in Frankreich die Adreß-Debatte oft mehrere Wochen dauere und von dem Ausgang nicht selten das Bestehen des Ministeriums abhängt. Man zweifelt aber, ob sich die Kammer wird geneigt finden lassen, von dem Herkommen abzugehen.

Der „Constitutionnel" enthält folgende Aufzählung der Prinzen, die der Reihe nach als Bewerber um die Hand der Königin Isabella genannt worden seien: Frankreich soll zuerst den Herzog von Montpensier und erst später den Grafen von Trapani empfohlen haben; die Söhne des Infanten Franz de Paula kamen in Vorschlag und wurden wieder aufgegeben; der Graf Montemolin, ältester Sohn des Don Carlos, sei unmöglich geworden, weil die Nation in dieser Wahl die Rückkehr zum Absolutismus sehen wurde; England scheine den Prinzen Leopold von Koburg-Kohary zu empfehlen, Frankreich den Grafen Trapani nicht aufgeben zu wollen.

Paris, 16. Aug. Wir haben heute Nachrichten aus Algier vom 10. August. Der Direktor des Innern daselbst hatte die drei Herausgeber der dort erscheinenden Blätter zu sich rufen lassen in Folge eines Artikels, den der „Courrier d'Afrique" über die Verordnung vom 21. Juli, das Grundeigenthum in den afrikanischen Besitzungen betreffend, hatte erscheinen lassen. Der Direktor theilte ihnen ein Schreiben des General-Gouverneurs mit, worin der bestimmte Entschluß der Verwaltung ausgesprochen ist, daß keine Kritik der konstitutiven Verordnungen für Algerien, und namentlich der vom 21. Juli, in den dortigen Blättern zugelassen werden solle, unter Androhung der Strafe selbst der Konzessions-Entziehung für die Blätter, welche dem zuwider handeln würden. Man sieht daraus, wie die Verwaltung es für unangemessen, ja gefährlich betrachtet, in einem noch militairisch regierten Lande, in Gegenwart eines unermüdlichen, jeden Vortheil immer schnell benutzenden Feindes, in Betracht der Schwierigkeiten, welche die ersten Anfänge der Colonisation umgeben, der Presse ungehemmten Lauf zu lassen.

Paris, 17. Aug. Der König eröffnete heute die Session der Kammern mit nachstehender Thron-Rede: „Meine Herren Pairs, Meine Herren Deputirten! Ich empfinde eine lebhafte Genugthuung, Sie mit so viel Beeiferung um Mich versammelt zu sehen. Beim Eintritt der gewöhnlichen Zeit Ihrer Arbeiten werde Ich von den inneren und auswärtigen Angelegenheiten des Staats zu Ihnen sprechen. Heute, da Ich die beiden Kammern nach der Bestimmung der Charte versammelt und die seit der vorigen Session ernannten Pairs und die Deputirten, welche Frankreich mit seiner Wahl beehrt hat, einberufen habe, auf daß Sie den Eid vor Mir leisten, liegt es Mir am Herzen, daß Sie zugleich den Ausdruck Meiner völligen, unwandelbaren Hingebung für unser Vaterland und Meines Vertrauens zu Ihren Gesinnungen für Mich und Meine Familie empfangen möchten. Von Meiner frühesten Jugend an habe ich gelernt, Frankreich zu lieben und ihm Meine Dienste zu weihen. Durch seinen Wunsch und zur Wahrung seiner Freiheiten zum Thron berufen, habe Ich Mein Leben der regelmäßigen Erhaltung seiner Institutionen und der friedlichen Entwickelung seiner Wohlfahrt und seiner Größe gewidmet. Es giebt keine Probe, der Ich Mich nicht unterziehen wurde, und die Ich nicht zu ertragen wüßte, um ein Meinem Herzen so theures Ziel zu erreichen. Die Vorsehung wird, Ich hoffe es, zulassen, daß unter Mitwirkung der Kammern und mit der nationalen Zustimmung diesem patriotischen Werke der Erfolg gesichert werde. Meine Kinder und die Ihrigen werden die Früchte davon ärndten; und wenn Frankreich, frei und glücklich, ein anerkennendes Gedächtniß unserer gemeinschaftlichen Anstrengungen bewahrt, so werden wir, Sie und Ich, Meine Herren, den schönsten und süßesten Lohn für dieselben erhalten haben."

Es hat sich hier so eben eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck dahin geht, die durch Eisenbahn-Unfälle betroffenen Personen und Familien zu entschädigen; sie soll auf den Grundsatz gegenseitiger Versicherung errichtet werden.

Paris, 18. August. Der König wurde bei seinem Erscheinen in der neu gewählten Deputirten-Kammer zur Eröffnung der Session von allen Seiten mit den lebhaftesten Begrüßungen empfangen; er verlas die Thron-Rede mit seiner gewöhnlichen festen Stimme und deutlichen Aussprache. Lauter Beifall folgte der Stelle, wo der König von den Gesinnungen der Kammer gegen ihn und seine Familie spricht, und eben so der Erklärung, daß er sich für das Wohl Frankreichs bereitwillig jeder Prüfung unterziehe. Nach dem Schluß der Rede wiederholte sich der Ruf: „Es lebe der König!" Der Großsiegelbewahrer nahm dann in Gegenwart Sr. Majestät den seit der letzten Session ernannten Pairs und der Minister des Innern den Mitgliedern der Deputirten-Kammer ihren Eid ab. Als der Deputirte Genour die Worte des Eides sprach, wandten sich alle Blicke nach dessen Platz, weil man verstanden hatte, es sei Herr von Genoude, der bekannte legitimistische Publizist; dieser war aber noch nicht anwesend. Herr Martin du Nord verkundete dann in der üblichen Form, daß die Session von 1847 eröffnet sei, und der König und die Prinzen entfernten sich unter nochmaligem Lebehochruf der Kammer. Die ganze Sitzung hatte nur 25 Minuten gedauert.

Die Democratie pacifique hat vor einigen Monaten gemeldet, daß Vidocq, der Ex-Chef der Sicherheits-Brigade von Paris, in Folge übermäßigen Genusses starker Getränke in gänzlichem Elende gestorben sei. Die Nachricht war grundlos. Vidocq, der sich für verläumdet hielt, ließ den Geschäftsfuhrer der Democratie pacifique vor das Zuchtpolizeigericht des Seine-Tribunals laden. Vidocq erschien am 14ten. d. unter Assistenz des Herrn Landrin, um seine Klage zu behaupten. Das Tribunal verurtheilte die Democratie in eine Geldbuße von 50 Fr. und in die Kosten.

Die Nachrichten aus dem Innern wiederholen, daß wir in diesem Jahre den besten Wein dieses Jahrhunderts haben werden. Auch die Getraide-Erndte fällt gunstig aus, indeß bleiben die Kornpreise dennoch hoch.

Der „Courrier de Havre" erzählt, daß der Minister der Straßenbauten und Hr. Thiers am 14. August in den Gärten von Frascati in dem Havre den Versuchen einer Luft-Eisenbahn beigewohnt. Die Bahn beginnt 30 Mètres, also 95 Fuß über

dem Niveau der Gärten, fällt beinahe einen halben Fuß auf den Fuß in einer Ausdehnung von 32 Mètres, schlägt dann einen Kreis von etwa 4 Mètres Durchmesser und steigt dann wieder eine schiefe Ebene, mit mehr als ½ Fuß Steigung auf 1 Fuß, 18 Mètres lang hinan. Personen haben bis jetzt diese Fahrt nicht gemacht, sondern zwei Sandsäcke, welche das Gewicht eines Menschen haben. Die Fahrt geht furchtbar schnell, endigt aber sehr gemäßigt. Der Minister ließ den Erbauer, Hrn. Claviéres, kommen, und machte ihm viele Complimente; Hr. Thiers aber wünschte ihm Glück, daß er das Problem der Centrifugalkraft gelöst habe. Mehre Personen erboten sich, statt der Säcke die Fahrt zu machen, bei welcher sie in dem erwähnten Kreise sogar an der Decke entlang fahren und auf dem Kopfe stehen mußten, indeß wurde dies nicht gestattet.

England.

London, 15. Aug. Die hiesige Konferenz der Mäßigkeitsmänner hat nach fünfmaligen täglichen Versammlungen und einer Sitzung im Coventgarden-Theater ihre Verhandlungen geschlossen, denen Mitglieder aus den meisten Ländern von Europa und aus mehreren fremden Welttheilen beiwohnten. In der letzten Versammlung wurde eine Adresse an die Brauer, Branntweinbrenner und Liqueur-Fabrikanten, worin sie aufgefordert werden, ihr so unheilvolle Wirkungen erzeugendes Geschäft einzustellen, so wie ein Beschluß genehmigt, durch welchen die Konferenz ihre Ueberzeugung von der Immoralität der Fabrication, des Verkaufs und des Genusses berauschender Getränke ausspricht. Mehreren Anträgen, welche dahin gingen, daß vorläufige Maßregeln zur Bildung eines „Welt-Mäßigkeits-Vereins“ getroffen werden sollten, wurde von der Konferenz vorläufig keine Folge gegeben; dagegen ward das diesen Anträgen zum Grunde liegende Prinzip durchaus gebilligt und beschlossen, den Plan der Bildung eines „Welt-Mäßigkeits-Vereins“ zur Ausführung zu bringen, sobald die zu diesem Zwecke erforderlichen Fonds zusammengebracht sein würden.

Die „United Service Gazette“ meldet, daß Dr. Stummes, früher in Wien und jetzt Arzt in der hydropatischen Anstalt zu Grasmere in Westmoreland, dem Ober-Befehlshaber, Herzog von Wellington, die Einführung der hydropatischen Behandlung in den Militair-Spitälern, besonders in Ost- und Westindien, zur Heilung von Fiebern und Entzündungs-Krankheiten vorgeschlagen habe. Er soll dabei geltend gemacht haben, daß auf diesem Wege der Soldat weit eher, als durch die jetzige Heilmethode, in den meisten Fällen wieder dienstfähig gemacht werden könne, während zugleich dem Schatze viele tausend Pfd. St. für Arzenei erspart werden könnten. Der Herzog soll die Vorschläge des Dr. Stummes günstig aufgenommen haben, und derselbe ist aufgefordert worden, dem ärztlichen Departement der Armee über die Sache Mittheilung zu machen.

Die „Times“ veröffentlichen heute die erste Hälfte einer furchtbaren Namensliste von den Personen, welche bei den Eisenbahnactiencontracten, die in gegenwärtiger Parlamentssession zu officieller Kenntniß gekommen sind, individuell für mehr als 20,000 Pfd. St. subscribirt haben. Der stärkste Posten steht neben dem Namen des Herrn Pratt-Barlow, der sich mit 504,000 Pfd. St. (über sechs Mill. Gulden) bei neuen Eisenbahnunternehmungen betheiligt hat; ein Herr John Ellis subscribirt für 475,000 Pfd., der Kaufmann Samuel Beale für 453,000 Pfd. — Die ganze beispiellose Liste ist das augenscheinlichste Symptom der unerhörten, alle Begriffe übersteigenden, Railwaymanie, die alle Klassen und Stände in England befallen hat. Auch werden die „Times“ nicht müde im Cassandraton zu warnen vor den unausbleiblichen Folgen des immer weiter um sich greifenden Uebels. In dem Börsebericht aus der City heißt es; „Die Befürchtung einer nahenden Geldklemme wird immer allgemeiner. Obschon über sechs Million Pfd. Depositen, die bisher unter Riegel lagen, nach Auflösung vieler Eisenbahncompagnien der Circulation zurückgegeben worden sind, so kommt doch selbst diese Summe nicht in Vergleich zu den schweren Einzahlungen, welche im Laufe von wenigen Monaten geleistet werden müssen. Die Personen, welche sich bei neuen Eisenbahnunternehmungen interessirt haben — und ihre Zahl ist Legion. — befinden sich in einer sehr precären Lage. Wenn die Directoren projectirter Bahnen sich entschließen, den Schwierigkeiten zu trotzen, welche mit der Einforderung der Terminzahlungen verknüpft sind; — wenn sie, ohne bedrglichen Bedenken Raum zu geben, den Bau beginnen mit den Mitteln, über welche sie verfügen können, so läßt sich vermuthen, daß die Arbeiten bei zunehmender Geldklemme früher ausgesetzt werden müssen, als sie das Befahren einer Bahnstrecke möglich machen, in welchem Fall sie nur den traurigen Anblick lästiger Monumente einer mißlungenen Speculation bieten werden. Wenn dagegen andere Directoren mit der Vorsicht mehrerer ihrer Brüder in Nordengland verfahren und mit dem Beginne der Arbeiten warten, bis sich etwa der Geldmarkt günstiger gestellt hat, so ist der eingezahlte Betrag an Capital eine todte Geldanlage und die Actieninhaber bleiben im unproductiven Besitz von Papieren, die nicht anzubringen sind. Hiernach scheint es, als seien beide Theile zu einem Dilemma gekommen, das ihnen mit gleich großen Verlusten droht.“

In der Hauptstadt London herrscht seit einigen Wochen eine in den Sommermonaten ganz ungewöhnliche Sterblichkeit. Die Listen der am 8. August abgelaufenen Woche besagten 1135 Todesfälle, während die Durchschnittszahl in den letzten fünf Sommern nur 898 und selbst die der letzten fünf Jahren — wobei doch die in der Regel ungesunderen Monate des Frühlings und Herbsts mit in die Rechnung kommen — nur 968 war. Die

Todesfälle der letzten Woche haben die Sommerdurchschnittszahl um 237 überstiegen.

London, 18. August. Ihre Majestät die Königin wird in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht, wie die Morning Chronicle meldet, in etwa 10 Tagen dem Könige und der Königin der Franzosen in Eu von Osbornehouse aus einen Besuch machen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stand die Comité-Berathung über die irländische Waffenbill an der Tagesordnung. Es kam indeß nicht zur weiteren Verhandlung darüber, da Lord John Russell die Anzeige machte, daß die Regierung beschlossen habe, diese Bill, welche von dem vorigen Ministerium hinterlassen und von Herrn Labouchere, als Secretair für Irland, wieder eingebracht worden sei, gänzlich fallen zu lassen. Die nochmalige Durchsicht derselben habe ihn überzeugt, daß, wenn man die dem Hause anstößigen Klauseln über das Stempeln der Waffen und das Besuchen der Wohnungen zur Nachtzeit daraus scheide, die Maßregel überhaupt zwecklos sein müsse, und da die Regierung den Willen habe, Irland ohne Hülfe von Zwangsmitteln zu regieren, so habe sie für besser gehalten, die Bill gänzlich zurückzunehmen, als schädliche und überflüssige Befugnisse zu behalten. Man bezeigte sich mit der Absicht des Ministers zufrieden, und die Tagesordnung wurde hiernach geändert. Ein besonderer Antrag kam nicht weiter zur Verhandlung, und die Sitzung hatte nur noch durch eine ministerielle Erklärung, welche wiederum Irland betraf, ein Interesse. Lord John Russel kündigte nämlich an, was gegen die Noth in Irland gethan sei und was noch ferner zu thun beabsichtigt werde. Das vorjährige Mißrathen der Kartoffeln, erklärte der Premier-Minister, habe aus drei Gründen so große Besorgnisse der Regierung und des Volkes erregen können und zwar erstens, weil das irländische Volk von der billigsten und schlechtesten Nahrung bereits lebe und im Fall der Noth zu keiner schlechteren mehr seine Zuflucht nehmen könne; zweitens, weil das wirkliche Wesen und und die Ausdehnung der Kartoffelkrankheit unbekannt war und man keinen Ueberschlag des Ausfalls machen konnte; und drittens, weil ein sehr großer Theil des irländischen Volkes in einem Zustande permanenter Hulfslosigkeit sich befinde und nur während eines kleinen Theils des Jahres Beschäftigung erhalte. Die vorige Regierung habe diese Uebelstände nach Kräften gemildert. Durch einen Schatzbefehl vom 9. December v. J. wurde das Haus Baring beauftragt, für 100,000 Pfd. Korn nach Irland einzuführen, ein Befehl, der glücklicherweise geheim blieb und auf den Handel nicht störend einwirken konnte. Dann wurden zu Anfang dieser Session verschiedene Summen zur Ausführung öffentlicher Arbeiten bewilligt und im Allgemeinen die Zufriedenheit hergestellt. Indeß das Ankaufen von Korn von Seiten der Regierung und das Verkaufen desselben unter dem Marktpreise störe den Handel und auf der anderen Seite ziehen die öffentlichen, von der Regierung geleiteten Arbeiten das Volk von seinen gewöhnlichen Beschäftigungen ab, welche ihm, wie jetzt zur Aerndtezeit in England und Schottland, mehr einbrächten, als jene aus Mildthätigkeit angeordneten Arbeiten. Die neuen ungünstigen Aussichten der Kartoffel-Aerndte aber hinderten noch, zu einem naturgemäßen Zustande zurückzukehren, und die Regierung werde deshalb mit der Beschäftigung des Volkes bei öffentlichen Arbeiten fortfahren, nur mit dem Unterschiede von der früheren Weise, daß diese Arbeiten nicht durch besondere Geld-Bewilligungen, sondern durch Vorschüsse im Wege der Anleihe, welche die einzelnen Grafschaften zu decken hätten, betrieben werden sollten. Eine Bill werde hiernach eingebracht werden, welche den Lord-Lieutenant zur Berufung der Grafschafts-Vorsteher ermächtigen soll, damit diese die Art und den Ort der vorzunehmenden Arbeiten bestimmen möchten, deren Ausführung aber unter Aufsicht der Regierung bewirkt werden soll. Die Rückzahlung des Anlehens mit 3½ pCt. Zinsen erfolgt nach zehn Jahren an den Schatz. Für Distrikte, welche zu arm sind, um solche Arbeiten zu unternehmen, sollen 50,000 Pfd. bewilligt, in anderen entfernt liegenden Gegenden auch wie 1836 und 1839 Nahrungsmittel ausgetheilt werden. Der Minister beantragte hiernach 175,000 Pfd. als Vorschuß in Schatzkammer-Bills und 50,000 Pfd. als Bewilligung. Beide Vota wurden genehmigt.

Der Luftschiffer Green machte am 20. Juli eine Fahrt mit zwölf Damen und einem Herrn über London; die Luftreisenden ließen sich wohlbehalten in der Grafschaft Esser nieder.

Einer der in London bestehenden Mäßigkeitsvereine sandte unlängst zwei seiner Mitglieder an den Prinzen Albert ab, mit der Bitte um das Protectorat Sr. Königl. Hoheit. Als die beiden Abgeordneten im Buckingham-Paloste erschienen, war der Prinz so eben von einem weiten Spazierritte zurückgekehrt, und nahm in Gesellschaft mehrer Gäste sein Luncheon. Es wurde ihm gemeldet, daß zwei Gentlemen eine Audienz wünschten, und er befahl, sie sogleich zu ihm zu führen. Der Thürsteher rief zwei ehrenvoll bekannte Namen; der Gemahl der Königin ging den Abgeordneten mit seiner gewohnten Freundlichkeit entgegen, und bot ihnen, ehe sie ihr Anliegen vorbringen konnten, ein Glas Xeres an. Da sie zögerten, machte ihnen einer der Anwesenden leise bemerklich, daß es sehr unhöflich sein würde, den Wein, welchen der Prinz eigenhändig eingeschenkt und so huldreich angeboten, abzulehnen. Die Abgeordneten wollten ihren triftigen Entschuldigungsgrund geltend machen; aber die ersten Worte, welche einer von ihnen sprach, wurden durch den Prinzen unterbrochen; er sagte: „Meine Herren, auf das Wohl unser geliebten Königin“! — Diesem Toast mußte Bescheid gethan werden; vor solchen unvorhergesehenen, unabwendbaren Umständen müssen sich selbst die strengsten Grundsätze beugen. Die beiden Abgeordneten mußten nothgedrungen die Satzungen

des von ihnen vertretenen Vereins verletzen, um nicht das gerechte Mißfallen des Gemahls der Königin und der ganzen Versammlung zu erregen. Der Erfolg ihres Ansuchens hing vielleicht von diesem Bruch ihres Gelübdes ab. Als die beiden Mäßigkeitsmänner ihre Gläser auf das Wohl der Monarchin geleert hatten, wurde Champagner servirt, und ein Adjutant brachte die Gesundheit des Prinzen aus. Auch diesen Toast konnten die Abgeordneten nicht zurückweisen; ihr Gelubde wurde ja im Grunde durch zwei Gläser nicht mehr verletzt, als durch eins. Der Champagner ersäufte endlich alle ihre Bedenklichkeiten und sie nahmen rustig an allen nachfolgenden Toasten Theil. Die ehrenwerthen Herren waren aber schon so lange von Xeres und Champagner entwöhnt, daß sie nur mit der größten Mühe ihre Gedanken sammeln und den Beweggrund ihres Erscheinens erklären konnten. Der Prinz Albert hörte sie lächelnd an und sicherte ihnen die erbetene Protection zu. Die übertrieben strengen Grundsätze der beiden Abgeordneten sollen übrigens durch diesen Vorfall, der den Prinzen sehr amusirt hat, bedeutend gemildert worden sein.

Deutschland.

Berlin. (A. Z.) Die Generalsynode hat sich in ihrer Sitzung am 5. d. dahin entschieden, daß die unirte Landeskirche der Anhänglichkeit von Individuen und Gemeinden an den lutherischen oder reformirten Lehrtypus und Cultus volle Freiheit zu gewähren habe, dagegen aber eine fortschreitende Ausgleichung und Verschmelzung der bestehenden Differenzen als ihre Aufgabe betrachten solle. In derselben Sitzung entschied sich die Synode auch mit großer Majorität für Abschaffung des Unionsreverses.

Berlin, 7. Aug. Die General-Synode hat vor Kurzem ihre Verhandlungen über die Symbolfrage beendigt. Die Beschlusse, welche sie in dieser wichtigen Angelegenheit gefaßt hat, werden einen eben so bedeutenden als glucklichen Einfluß auf die fernere Gestaltung unserer kirchlichen Verhältnisse ausüben. Die Synode hat mit uberwiegender Mehrheit die ordinatorische Verpflichtung der Geistlichen auf die Symbole und Bekenntnißschriften verworfen, und es der subjectiven Ueberzeugung der ersteren überlassen, in wie weit sie dieselben zur Basis ihrer Lehre machen wollen. Es ist diese Entscheidung der Synode um so anerkennenswerther, als die große Mehrzahl ihrer Mitglieder sich zu entschieden orthodoxen Ansichten bekennt, und dieselben also den Beweis hoher Unparteilichkeit und vorurtheilsfreier Wurdigung selbst entgegenstehender Meinungen gegeben haben. Indem auf der einen Seite der so vielfach angegriffene Symbolzwang aufgehoben ist, so ist doch jede aggressive Polemik der Geistlichen auf die Symbole untersagt, weil der Glaube eines großen Theils der protestantischen Gemeinden in ihnen seine Wurzel habe. Die Debatten uber diese Frage sind mit großer Lebhaftigkeit geführt worden. Was der Entscheidung der Majorität ein noch höheres Gewicht verleiht, ist der Umstand, daß mit ihr die meisten Vertreter der theologischen Facultäten, worunter Namen von hohem Ruf in der theologischen Wissenschaft, gestimmt haben, nämlich Julius Muller aus Halle, Vogt aus Greifswalde, Dorner aus Königsberg, Sack und Nitzsch aus Bonn, während sich auf Seite der Minderheit nur Twesten aus Berlin befand. Einer der entschiedensten und eifrigsten Vorkämpfer der letzteren, welche übrigens bei der Abstimmung aus nicht mehr als 17 Stimmen bestand, war der Professor Stahl, der sich uberhaupt als einen der gewandtesten Redner der Versammlung gezeigt hat. Während nun die Freisinnigkeit und Unabhängigkeit der Synode, welche die von ihr gehegten Erwartungen bei weitem ubertrifft, einen sehr gunstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht haben, erschien die Cabinets-Ordre vom 22. Juni an die Magistrate, und es wollte den Anschein gewinnen, als sei das Verhalten der Synode in Betreff der an die Laienmitglieder eingesandten Adressen höchsten Orts mißfällig aufgenommen worden. Diese Auffassung der Sache wurde dadurch bestärkt, daß der Cultus Minister der Synode eine officielle Mittheilung dieser Cabinets-Ordre machte. Es war zu erwarten, daß von Seiten der Versammlung irgend ein Schritt geschehen würde, um eine bestimmte Erklärung hinsichtlich des Sinnes und Zweckes der Cabinets-Ordre, sofern sich dieselbe auf die Synode bezog, zu erhalten. Am 4. August beantragten zwei weltliche Mitglieder fur die Provinzen Pommern und Preußen: die Versammlung möge, da in der K. Cabinets-Ordre ein allerhöchstes Mißfallen uber ihr den eingesandten Adressen gegenuber beobachtetes Verhalten ausgesprochen zu sein scheine, eine Adresse an den König beschließen, worin sie ihr Verfahren durch Angabe der Grunde, die sie dabei geleitet, rechtfertige, und zu gleicher Zeit die Protocolle der Sitzungen, in denen diese Angelegenheit verhandelt sei, zur Kenntniß Sr. Maj. bringen. Dieser Antrag fand sogleich die erforderliche Unterstutzung. Der Cultus-Minister erklärte hierauf: man sei im Irrthum, wenn man glaube, daß in der Cabinets-Ordre ein Tadel des Königs gegen die Versammlung enthalten sei. Der König sei vielmehr mit allen seither gepflogenen Verhandlungen der Synode und mit ihrem ganzen bisherigen Verhalten vollkommen zufrieden. Durch Mittheilung der Cabinets-Ordre habe man der Versammlung nur eine Aufmerksamkeit erweisen wollen, keineswegs aber eine Rüge gegen dieselbe beabsichtigt. Sowohl die Antragsteller als die Versammlung erklärten sich durch diese Erläuterung des Ministers fur befriedigt, und dem Antrag ward daher keine weitere Folge gegeben. Uebrigens findet die Freisinnigkeit und Unparteilichkeit, womit der Minister Eichhorn, als Vorsitzender, die Verhandlungen der Synode leitet, von Seiten der Synodalen die ungetheilteste Anerkennung.

Berlin, 15. August. Wenn es noch vor

wenigen Tagen der offene Brief des Königs von Dänemark war, welcher in unseren höheren Kreisen, namentlich in der diplomatischen Welt, den Stoff zum Tagesgespräch gab, so richten sich jetzt die Blicke vorzugsweise nach Rom. Man glaubt nämlich, daß den Ansichten und wohl auch den Erfahrungen einer großen Macht gegenuber, Se. Heiligkeit der Papst im Drange seiner Versöhnlichkeit und seiner ächt menschenfreundlichen Gesinnungen in politischer Beziehung und besonders in der Betrachtung und Beurtheilung politischer Vergehungen fast zu weit gehe, und daß man sich daher veranlaßt gefunden habe, wenigstens in soweit als bei fruher oder später vorkommenden Fällen nachgesuchter Einschreitung, die zur allgemeinen Sicherheit der italiänischen Halbinsel nothwendigen Schritte auf eine Weise zu thun, die von keiner Ruckwirkung der zu Gunsten oder doch zur Schonung der Propaganda von Seiten der römischen Curie getroffenen Maßregeln Notiz nehmen wurde. Diese Verhältnisse, so will man von Seiten, wo man sonst sehr wohl unterrichtet ist, gehört haben, wären die Veranlassung, daß der päpstliche Nuntius am Kaiserl. österreichischen Hofe, Monsignore Viala Prela, den Auftrag erhalten hat, sich ohne Säumen zu dem Hof- und Staatskanzler, Fursten Metternich, nach Königswarth zu begeben.

Große Sensation machten hier auch die schon vor einigen Wochen durch Privatbriefe aus Paris eingetroffenen Nachrichten, daß sich, ob aus eigenem Antriebe oder auf fremde Veranlassung, wisse man nicht, eine Anzahl deutscher Abenteurer auf der Nordkuste von Afrika eingefunden habe, welche nichts weniger beabsichtige, als die Eingebornen gegen das französische Gouvernement aufzuwiegeln, sie zu Angriffen auf die Colonieen anzeuere und selbst mit Abd-el-Kader in solchen, gegen Frankreich verrätherischen Verbindungen stände. Diese Sensation steigerte sich noch bedeutend, als die Nummer des Journal des Dèbats unter dem 9. d. M. ein Schreiben aus Algier vom 12. Juli brachte, in dem es heißt, daß es der französischen Gensdarmerie gelungen sei, mehrerer dieser Fremden habhaft zu werden, und daß man namentlich einen Preußen, den Grafen Heinrich von Reichenbach aus Schlesien in strenge Haft gebracht habe, weil man eine verrätherische Correspondenz desselben mit dem Emir in Händen habe. Die Familie des Grafen von Reichenbach gehört zu den vornehmsten und angesehensten Schlesiens. Ein Mitglied derselben hatte sich in der neuesten Zeit durch den Anklang, den freie Tendenzen und die Sache der Reformen, namentlich auch bei Angelegenheit der Ronginer, bei ihm gefunden hatten, sehr bemerkbar gemacht.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Auch wir haben ein Eisenbahn-Unglück zu beklagen, das einen peinlichen Eindruck erzeugte. Als gestern Abend, allerdings bei starker Dunkelheit, der letzte Zug der Main-Neckar-Eisenbahn hier eintraf, und zwar an der Stelle, wo die Bahn der im Bau begriffenen Mainbrücke zueilt, und rechts die Offenbacher Bahn, die vorerst noch nach dem provisorischen Bahnhof von Sachsenhausen fuhrt, einmundet, war der Lokomotivfuhrer irre und glaubte sich noch weit von der Stelle entfernt. Als er eben die Maschine pfeifen lassen wollte, schoß sie den Damm hinunter und gegen das Mauerwerk des Brucken-Pfeilers. Auf sie stürzten sich die Tender, ein Packwagen und ein zum Gluck ganz unbesetzt gewesener Personenwagen und zertrummerten theilweise. Die übrigen Wagen wurden nicht in den Sturz gezogen, und nur einige beschädigten sich unbedeutend. Der Lokomotivfuhrer, der in Haft sich befindet, konnte sich durch einen Sprung retten; der Heizer, ein Bürger von hier, wurde aber förmlich von einem Wagen wider das Mauerwerk gespießt und verlor so sein Leben. Eine allgemeine Wallfahrt findet heute nach der Unglücksstelle, an welcher gestern Morgen, als der Lokalzug von Darmstadt hier ankam, schon eine Lokomotive von den Schienen kam, sich in den Sand wuhlte und bis heute liegen bleiben mußte, statt.

Ueber Lubecks vorigjährigen Dampfschiffahrts-Verkehr möchten folgende statistische Mittheilungen nicht uninteressant sein. Es wurden nämlich expedirt mit den St. Petersburger Dampfschiffen: 2187 Passagiere, 80 Wagen, 9 Pferde, 10,671 Colli Waaren und 140 Colli Contanten: mit den Stockholmer Dampfschiffen: 1017 Passagiere, 9707 Colli Waaren, 216 Colli Contanten; außerdem auf den Herreisen 6700 Spfd. Eisen, 714 Spfd. Kupfer, 1278 Spfd. Stahl ꝛc.; mit dem Kopenhagener Dampfschiffe 1363 Passagiere, 5516 Colli Waaren, 325 Colli Contanten; mit dem Rigaer Dampfschiffe: 283 Passagiere, 391 Colli Waaren, 1 Kiste Silber.

Schweiz.

Waadt, 8. Aug. Es ist nicht ohne Interesse, einen der stärksten Hebel zu kennen, womit unsere Regierung jetzt auf die öffentlichen Zustände, auf die ihr vielfach abgewendete Stimmung im Lande zu wirken sucht. Mit Geld geht es nicht wohl mehr, denn davon ist kaum das zur Verwaltung nöthigste in der Staatscasse vorhanden. Mit Stellen und Protection kann auch nur noch auf Einzelne gewirkt werden, nicht auf die Massen, die sich doch die Regierung um jeden Preis geneigt erhalten muß. Dazu mussen Feste gegeben werden, viel Feste — Feste bei jeder Gelegenheit. Wären aber diese, wie vor der Revolution, nur politische Zweckessen für Männer, verbrämt mit allerlei obligaten Ansprachen in Toasten, so wurden sie nur wenig anziehen und wenig wirken, denn dergleichen sind schon zur Genuge da gewesen. Es mußte diesen Festen nothwendig ein neues lockendes Element beigefügt werden. Giebt es ein anziehenderes als junge Frauen und Mädchen? Diese fehlten früher ganz, kommen aber jetzt zu den Essen und sitzen zwischen den Wohlbekannten; es wird ihnen in Toasten schön gethan, und hernach spielen sie beim Tanz bis spät in die Nacht noch eine bedeutende Rolle. Was

Wunder nun, daß die Frauen und Mädchen der neuen, viel lustigeren Ordnung der Dinge sehr zugethan sind, und allen ihren Einfluß bei Männern, Brüdern, Vettern und Freunden anwenden, um sie bei ähnlichen Gesinnungen, einer so humanen Regierung unbedingt ergeben zu erhalten? Diese ganz neue, essende, kosende, trinkende und tanzende Theilnahme der Frauen an den politischen Festen bemerkten wir besonders bei den letzten Festen in Morges, wobei übrigens, ungeachtet druckender Hitze und reichlicher Weinlibationen, musterhafte Ordnung herrschte und durchaus nichts unpassendes vorfiel, was allerdings gerühmt werden muß und guten Theils der Gegenwart und lebhaften Theilnahme der Frauen zuzuschreiben ist.

Italien.

Rom, 8. August. Diesen Morgen um 9 Uhr empfingen 85 aus den Kerkern in Civitavecchia entlassene Amnestirte, meist Männer aus guten und bedeutenden Familien, nach ihrem ausdrücklichen Wunsche in San Pietro in vinculis zusammen das heilige Abendmahl. Es war eine tief ergreifende Scene. — Der Exkönig von Portugal, Don Miguel, der bisher von einer aus der päpstlichen Kammer erhaltenen Unterstützung in Albano lebte, soll sich, wie man eben erzahlt, von Albano nach Porto d'Anzi begeben haben, um sich mit einem daselbst zu erwartenden Schiffe nach Portugal zu verfügen, weil die Verhältnisse seiner Partei ihm gegenwärtig Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg gäben. — Die Grenzen Neapel's gegen den Kirchenstaat werden von jener Seite schärfer als fruher bewacht. Das Amnestiedecret scheint auf das dortige Cabinet keinen gunstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Theilnahme an diesem großartigen Act der Gnade hat sich übrigens über ganz Italien verbreitet. In Turin sollen vor einigen Tagen sich zahlreiche Haufen gebildet haben, welche auf den Straßen Versammlungen hielten und die Stadt unter dem Rufe: es lebe Pius IX.! durchzogen. — Zu sehr bedenklichen Betrachtungen veranlassend ist die gegenwärtige Lage Siciliens. In den weiten Ebenen von Catanea und Leutini ist seit Anfang März noch kein Tropfen Regen gefallen, während die Hitze daselbst so wie auf der ganzen Insel auf so gewaltige Weise zugenommen hat, daß alles verdorrt und selbst die Keime des Getreides im Boden verbrannt sind. Dazu kommt noch, daß in den letzten Tagen des Mai's ein furchtbarer Scirocco ausgebrochen ist, der alle Hoffnung der Ernte vollends vernichtete. Am 16. Juli stieg die Hitze durch vulkanischen Einfluß bis auf 50° und war so stark, daß alle Blätter von den Bäumen fielen. Alle Wein- und Oelgärten, alle Getraidefelder sind verwüstet. Der durch diese furchtbare Trockenheit entstandene Wassermangel ist so groß, daß selbst die Mühlen nicht im Stande sind, das von fruhern Jahren noch vorräthige Getraide zu mahlen. Man kann daher oft selbst fur Geld kein Brod haben. Die Folge davon ist eine Hungersnoth, an deren Folgen eine Menge armer Menschen elendiglich umkommen. In mehreren Städten Siciliens sind daher bereits wegen Mangels an Nahrungsmitteln Tumulte entstanden. Bedenkt man nun die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die durch die Erhöhung der Abgaben auf das Dreifache bereits in einem höchst gereizten Zustande sich befindet, bedenkt man die Antipathie, die zwischen den Sicilianern und Neapolitanern ohnehin schon besteht, so ist allerdings Grund zu mancherlei Besorgnissen gegeben. — Zwischen Neapel und Wien soll gegenwärtig ein lebhafter Kurierwechsel stattfinden.

Rom, 9. Aug. Der Pater Grossi hat in diesen Tagen eine lange Predigt gehalten, in welcher er die Jesuiten gegen den Vorwurf, als seien sie Feinde des Fortschritts, zu vertheidigen sucht. Er begann mit der Aufzählung aller Verbesserungen, an deren Verbreitung die Jesuiten Theil genommen haben, und verfolgte dieselben bis auf die Eisenbahnen herab.

Der Papst befand sich in diesen Tagen weniger frisch als sonst, was von der Menge, die seine Sekunden bewacht, als ein Unwohlsein gefaßt worden ist. Die druckende Hitze, welche gestern durch einen Gewitterregen nur scheinbar gebrochen worden ist, noch mehr aber die Last der Geschäfte, deren er sich mit ausdauerndem Eifer annimmt, scheinen eine Abspannung hervorgerufen zu haben, die hoffentlich nur vorubergehend sein wird. Sollte ihm etwas Menschliches zustoßen, so wurde kein Heiliger vom Himmel im Stande sein, dem Volke den Wahn zu nehmen, es sei nicht auf naturlichem Wege erfolgt. Schon jetzt hört man öfter die Besorgnisse vor Vergiftung mit fürchterlichen Drohungen aussprechen, gegen den oder die gerichtet, die sich etwas der Art beikommen lassen wurden. Daß dann ein allgemeines Blutbad angerichtet werden wurde, stände nur allzu sehr zu befurchten.

Rom, 10. Aug. Wie die Römer keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dem heiligen Vater, wenn er sich öffentlich zeigt, ihre Anhänglichkeit an den Tag zu legen, davon war man wieder gestern Zeuge, als er Nachmittags nach der Kirche S. Maria maggiore fuhr. Auf dem Hinwege bereits wurde er mit lauten Evviva's begrüßt, und als er nach dem Quirinal zurückkehrte, harrten viele Tausende seiner, und des Jubelns, des Hut- und Tücherschwenkens war kein Ende. Rechts und links grüßend und seinen Segen ertheilend, fuhr der Papst wie im Triumphzug den langen Weg, auf welchem sich, ohne die Fußgänger, fast sämmtliche Equipagen Roms aufgestellt hatten, aus denen die Herren und Damen bei seinem Herannahen ausstiegen, um knieend seinen Segen zu erbitten.

Nach viermonatlicher Durre regnete es endlich am 7ten bei einem Gewitter, aber statt daß dadurch die Atmosphäre merklich abgekuhlt worden wäre, scheint die Hitze sich eher zu vermehren. Das

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. August 1846.

römische Blatt Notizie del Giorno vom 6ten d. giebt ein Verzeichniß der Wärme im vorigen Monat: siebenmal hatte die Hitze 27° R. überstiegen, am 25. Juli ging das Thermometer auf 28°. 6, am 22. auf 29°. 2 und am 24. gar 29°. 3. Am 5. August 29°. 7; bedenkt man, daß diese Beobachtungen auf der Specola des Collegio romano, einige hundert Fuß uber dem Boden, vorgenommen worden, so kann man sich vorstellen, welcher Hitze man in den Häusern und in den Gassen ausgesetzt ist.

Rom, 10. Aug. Die noch unter Gregor XVI. in den Staatsdienst getretenen Anverwandten des regierenden Papstes, welche Amts halber in Rom ansässig waren, haben die Weisung erhalten, mit sämmtlichen Nepoten, den hier sehr populairen Conte Luigino Mastai selbst nicht ausgenommen, die ewige Stadt zu räumen und kunftig dort als Beamte zu leben, wo der Papst es ihnen durch einen Kardinal-Legaten will anzeigen lassen. Die Vorstellungen vieler Kardinäle gegen die Ausführung dieser Maßregel sind somit fruchtlos geblieben, fruchtlos aber durfte gewiß nicht in der offentlichen Meinung für Pius IX. solches Handeln im Sinne des Augenblicks sein. Er will auch den Schein vermeiden, als könnten seine Verwandten in seiner Erhöhung das von Alters her in Rom beliebte Medium des pousstrenden allmächtigen Nepotismus gefunden zu haben wähnen.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs von Preußen mit dem Fürsten Metternich in Königswarth ist noch immer das Tagesgespräch. Die jetzigen Conferenzen in Königswarth sind indessen jedenfalls himmelweit von den so vielfach besprochenen Karlsbader Beschlussen unterschieden. Zeiten und Umstände haben sich verändert und Niemand fürchtet mehr eine Reaction.

Nachdem die Botschafter und Minister der großen Höfe ersten und zweiten Ranges dem Fursten Metternich nach Böhmen gefolgt sind, erhielt auch der päpstliche Nuntius am Kaiserl. Hofe, Mgr. Viala Prela, vor einigen Tagen Depeschen aus Rom, in Folge deren er sich entschloß, dem Staats-Kanzler nach Königswarth zu folgen. Es scheint, er habe wichtige Eröffnungen zu machen. Es ist naturlich, daß die veränderte Lage der Dinge in Rom die Aufmerksamkeit des österreichischen Cabinets in politischer Beziehung mehr als je in Anspruch nimmt. Man zweifelt kaum, daß der heilige Vater ernsthaft an die längst zugesagten Reformen der Landes-Administration denkt, und daß es sein Wille ist, sie ins Leben einzuführen.

Prag, 11. Aug. Am 5. d. reiste Se. Maj. der König von Sachsen ohne Aufenthalt durch Franzensbrunn nach Marienbad, von wo derselbe, wie es heißt, zu einem Besuche bei dem Fürsten Metternich nach Königswarth sich begab. — Am 4. d. kam Hr. v. Rothschild nach Franzensbrunn, um, wie man sagt, mit dem Königl. preußischen Finanz-Minister Rother, der sich dort in der Kur befindet, über mehrere Finanz-Gegenstände, besonders aber über die Errichtung von Banken, zu verhandeln, da, wie es heißt, in allen größeren Städten des Zollvereins Filialbanken gegrundet werden und diese mit der Hauptbank in engster Verbindung stehen sollen.

Schweden.

Stockholm, 11. August. Der Kronprinz ist in Helsingborg von seiner Masern-Krankheit hergestellt und auch der Herzog von Dalarne, der später von derselben befallen wurde, in der Besserung. Am 13. d. gedachte die Königliche Familie nach Lund abzugehen.

Die Hitze ist in manchen Gegenden auf 25 bis 26° R. gestiegen. Aus Oeregrund, unter 60 Grad 20 Minuten nördlicher Breite, schreibt man von 30 bis 34° R. Die Aerndte fällt sehr gesegnet aus, und Roggen ist sehr im Preise gefallen, hier und da selbst auf die Hälfte des bisherigen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Aug. Am 3ten d. M. hatte der Königlich großbritanische bevollmächtigte Minister, Herr Henry Wellesley, seine Antritts-Audienz beim Sultan, in welcher er diesem Monarchen seine Kreditive zu überreichen die Ehre hatte.

Der Statthalter von Aegypten ist seit mehreren Tagen in dem Großherrlichen Köschk von Therapia installirt, der auf Befehl des Sultans zu seiner Verfügung gestellt worden war. Se. Hoheit hat daselbst Besuche von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps, so wie von den vornehmsten Wurdenträger des Reiches, erhalten. Der Sultan hat dem Statthalter die Dampf-Fregatte „Esseri Dschedid" zu seinen Spazierfahrten im Bospor überlassen. Die Zeit der Abreise Mehmed Ali Pascha's ist noch nicht bestimmt; man glaubt jedoch nicht, daß er den Fastenmonat (Ramasam) in Konstantinopel zubringen werde.

Im Laufe des gestrigen Tages erhielt der Fürst von Samos, Wogorides, in seinem Landhause zu Kuru-Tschesme ein ziemlich großes Paket unter seiner Adresse, bei dessen Eröffnung eine heftige Explosion erfolgte. Rechts und links pfiffen die Kugeln am alten Stefanaki Bei und seinem zufälligerweise anwesenden Arzt vorbei; aber die tückische Absicht des Senders war verfehlt; denn außer einiger

Versengung und unbedeutenden Brandwunden wurde kein Schaden angerichtet. Man sendete hierauf eiligst dem Ueberbringer des Pakets Diener nach, die ihn einholten; aber man konnte aus seinen Angaben nichts entnehmen, was auf die Entdeckung des Schuldigen zu führen geeignet war. Der Mann, der ihm (so sagte der zur Abgabe des Pakets gedungene Lastträger) aufgetragen, den bewußten Pack zum Fürsten Wogorides zu tragen, sei fränkisch gekleidet gewesen, mit einem weißen Hut auf dem Kopfe, und habe ihm befohlen, nach Vollziehung des Auftrags ans Ufer zurückzukehren, wo er ihn im Boote, in dem er gerade angekommen, erwarten würde. Von einem solchen Boote fand sich dann natürlich keine Spur mehr.

Konstantinopel, 5. Aug. Mehmed Ali, welcher den Ramasan in Alexandrien zubringen zu wollen scheint, hat in der vergangenen Woche einer ununterbrochenen Reihe von Gastmälern beiwohnen müssen, denn alle türkischen Würdenträger ersten Ranges hielten es für ihre Pflicht, den Vice König die Fleischtöpfe Aegyptens vergessen zu machen. Um auch den Damen des diplomatischen Corps Gelegenheit zu geben, den Pascha zu sehen, lud die Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten jene Damen ein, sie auf ihrem Landhause zu besuchen. An demselben Tage war Mehmed Ali der Gast Reschid Pascha's, der dann die weibliche Diplomatie Europa's aus dem Frauen-Gemache in ein Zimmer führte, wo sein Gast, die Pfeife rauchend, auf dem Sopha saß. Der greise Statthalter erhob sich, ging den schönen Besucherinnen entgegen und zahlte in einer viertelstündigen Unterhaltung willig den schuldigen Zoll seiner europäischen Berühmtheit.

Man spricht schon längere Zeit hier von der bevorstehenden Abschaffung der Rangzeichen (trübe nishani) in Brillanten, welch die turkischen Beamten bisher, blos als Kennzeichen der Kategorie, der sie angehören, und in der Armee alle Offiziere vom Major aufwärts trugen. Auch das Nischani iftichar (Zeichen des Ruhmes) soll hinfür einer Art Orden für das Verdienst Platz machen, welcher nicht mit Brillanten geschmückt sein wird. Der Aufseher des Ihtissabgefälls hat neulich einen Großherrlichen Ferman veröffentlicht, demzufolge vom März nächsten Jahres anzufangen der Verbrauch des Rauchtabaks in der Hauptstadt mit einer Auflage von 4 Piastern auf die Okä beschwert sein wird. Es scheint diese Verfügung den Ausfall decken zu sollen, dessen man durch die Abschaffung des Ihtissab in den Provinzen gewärtig sein muß. Ihtissab, in den hier erscheinenden französischen Blättern gewöhnlich aber uneigentlich durch Oktroi übersetzt, ist eine Steuer, die nicht nur von Brod, Fleisch und überhaupt Eßbarem, sondern auch von Schafwolle und anderen Waaren inneren Erzeugnisses entrichtet wird. Das regellose willkurliche Verfahren der türkischen Einheber hat diese Gebühr dem Volk besonders verhaßt gemacht.

Palästina.

Jerusalem, 8. Juni. Eine furchtbare Hungersnoth herrscht in Folge der anhaltenden Dürre und des Versiegens der meisten Flusse und Bäche in unserm Lande. Man sieht Mütter, welche ihre letzten verkäuflichen Kleider für ein Stuck Brod hergeben, um ihren Kindern das Leben zu fristen. In Safet sind mehrere Personen Hungers gestorben. Was diesen allgemeinen Jammer noch vermehrt, ist das Unwesen der Kornwucherer, die sich für ihr schändliches Gewerbe häufig von den türkischen Beamten besondere Privilegien erkaufen, zu welchem Zwecke nicht selten die aus Europa eintreffenden, gewöhnlich von den reichen Blutsaugern oder deren Trabanten „verwalteten" Unterstützungsgelder verwendet werden.

Miscellen.

Tod des Thierbändigers Van Amburgh. Die nähern Umstände dieser kurzlich bereits mitgetheilten schrecklichen Begebenheit sind folgende: Van Amburgh zeigte seine Menagerie und die Proben seiner Bestiendressur in einer Prairie in der Nähe des Dorfes Scitnate. Eine Dame fragte ihn, ob er es wagen würde, in den Tigerkäfig zu gehen in dem Augenblicke, in dem den Tigern ihre Nahrung vorgeworfen würde. Er versicherte, daß dabei nichts Gefährliches wäre, und befahl sogleich, den Tigern ein sehr großes Stück Fleisch vorzuwerfen. Nachdem diese längere Zeit unter einander darum gekämpft hatten, gelang es einer Tigerin der schönsten Gattung, sich desselben zu bemächtigen, und sie zog sich damit in einen Winkel des Käfigs zurück, um es fressen. Van Amburgh versuchte nun, nach drei verschiedenen Absätzen, vergeblich ihr das Fleisch zu entreißen. Die Tigerin wurde wüthend, brullte und peitschte die Seiten mit dem Schwanz. — Die Versammlung fing nun an unruhig zu werden, aber Van Amburgh versicherte, daß dabei nichts zu fürchten sei, und fuhr in dem Kampfe mit dem Thiere fort. In diesem Augenblicke ward die Tigerin, die Schläge Van Amburgh's fühlend, immer wuthender und sprang plötzlich auf den Kühnen, warf ihn zu Boden, und er fiel im Blut gebadet nieder. In einer Minute waren die Zuschauer geflohen, Van Amburgh war todt und die Tigerin zerfleischte seinen Leichnam.

Ein Mechanikus aus Wien, der sich in diesem Augenblick zu London befindet, hat einen Automaten ausgestellt, an welchem er 25 Jahre gearbeitet, und der Vaucanson's automatische Meisterstücke weit hinter sich zurucklässt. Vermittelst einer an dem Automaten angebrachten Claviatur läßt man ihn nicht nur einzelne Vocale und Consonanten, sondern auch Sylben, Wörter und ganze Sätze aussprechen. Er singt Noten mit Text, weint, lacht u. s. w. Sein Mund ist mit einer Zunge von Kautschuck versehen, und seine Lippen bewegen sich so natürlich und täuschend, daß man einen lebenden Menschen vor sich zu sehen glaubt. Die Töne, welche der Automat vernehmen läßt, sind rein und deutlich, nur haben sie durch etwas Affectirtes ein eigenthümliches Gepräge.

Der Schacher des freilich höchst gewandten Romanfabrikanten Alexander Dumas übersteigt alle Gedenkbarkeit. Erst jetzt wieder hat eine Verhandlung vor dem Handelsgerichte in Paris ergeben, daß derselbe seinen zuerst im Feuilleton des Journal des Debats abgedruckten Roman: „Der Graf von Monte Christo" an zwei Buchhändler zugleich verkauft und von jedem Honorar eingestrichen hat.

Ein bei O. Wigand erschienener Roman: „Die Regulatoren" bringt folgende drastische Schilderung von Arkansas: „Hier ist das Land so fett, daß wir, wenn wir Lichter gießen wollen, den Docht nur in die Pfutzen tauchen — es brennt eben so gut. Wenn ein Mann in Arkansas sein Feld mit Fleiß und Aufmerksamkeit bestellt, so kann er darauf rechnen 100 Bushel vom Acker zu ernten. Wenn er sich keine Mühe gibt, und den Mais nur roh aufwachsen läßt, so bleiben ihm noch immer 75 Bushels gewiß, und wenn er gar nicht pflanzt, so — so wachsen doch noch 50. Das Land ist nicht todt zu machen. Und was noch ein Vortheil ist wir brauchen immer erst im Juni zu pflanzen, der Mais wächst so merkwürdig schnell. Kürbisse wachsen auch bei uns, da können zehn Menschen um einen herumstehen. — Bei uns ist alles großartig. Die Mosquitos fliegen in den heißen Sommertagen so dick, daß sie schwitzen, durch den Schweiß zusammenkleben und klumpenweiß aus der Luft fallen. Die Holzböcke habe ich mit meinen eigenen Augen beobachtet, wie sie mit den Vorderbeinen sich an einem Stück Holz aufrichteten, und nach den Kuhglocken horchen, und die Flöhe gehen Abends ordentlich zum Trinken an den Fluß wie das andere Vieh. — Na, und unsere Jagd! Liegt nur ein bischen Schnee, so gehe ich hinaus in den Wald, stecke kleine Stücke von rothen Rüben in den Schnee und streue Schnupftabak darauf. Die Kaninchen nießen sich dann an dem Schnupftaback todt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ritterschafts-Secretairen Rudolph v. Engelhardt Tochter Marie Anna Mathilde.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Bäckergesell Johann Jerw mit Christine Sirgo; Bäckergesell Johann Andreas Frey mit Auguste Marie Helene Rolland.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ludwig Wilhelm Henningsohn, Sohn des Kaufmanns Ludwig Wilhelm Henningsohn, alt 2 J. 2 M.; Revisorin Friederike Amalie Schultz, geb. Freidenfeldt, alt 69 J. 7 M.; Georg Gustav Zettelmann, Sohn des Schuhmachers Harold Gustav Zettelmann, alt 15 J.; Emilie Friederike Kühl, Tochter des verstorbenen Nadelmachers Johann Friedrich Kühl, alt 6½ J.; Adalbert Carl Duderoffsky, Sohn des Drechslergesellen Lorenz Duderoffsky, alt 1 J. 10 M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

NICOLAI PAWLOWITSCH

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

ALEXANDRA FEODOROWNA,

welche am 22. August um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 20. August 1846.

Intelligenz - Nachrichten.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Richard Bernhard, an den Herrn Provisor Wilhelm Transchel; an die stud. theol. Otto Claus, Carl Maurach, Ferdinand Erdmann Stoll; an die stud. jur. Julius Schlieps, Alexander Peters, Gottlieb Schmidt, Albin Röder; an die stud. med. Robert Friedrich Jenny, Johann Theodor Albrecht, Hugo Bäuerle, Carl Jauchzy; an die stud. philos. Ernst von Zurmühlen, Stanislaus Bleszynski, Michail Tarnowsky und an den verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 13. August 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Wilhelm Grünstamm gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 124a belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem dazu gehörigen Garten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30sten Oktober d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Bücher, zum Theil medicinischen Inhalts, und andere Effecten auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Indem ich meine Debitores hiermit nochmals ersuche ihre Schulden baldmöglichst zu bezahlen, zeige ich zugleich an, daß ich, um mein Weinlager theilweise zu räumen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. 3

Dorpat, den 20. August 1846.

Carl Intelmann.

Ich erlaube mir Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich neu etablirt habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, verspreche ich einen jeden prompt und reel zu behandeln. Wohnhaft beim Herrn Aeltermann Nikolai. 3

J. A. Ballod, Schneidermeister.

Es wird eine, mit guten Zeugnissen versehene, Köchin verlangt. Das Nähere beim Kunstgärtner Bäcker. 1

Es wird ein erfahrener Oekonom gesucht, der der russischen Sprache einigermassen mächtig ist, um die Einrichtung und Verbesserung eines Gutes im Witepskischen Gouvernement zu übernehmen. Auch soll ein zweiter für eine Besitzung im Kurskischen Gouvernement angestellt werden.

Zugleich soll ein Wiesenbauer der schon einige Erfahrung hat und der russischen Sprache mächtig ist, zur Anlage von Bewässerungswiesen angenommen werden.

Personen die derartige Anstellungen zu übernehmen Willens sind, erfahren die näheren Bedingungen im Hause des Herrn Goldarbeiters Herrmann, an der Ecke des Fischmarkts. 2

A. Schröder verläßt Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Freitag, 25. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Walk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Schweiz. — Italien — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Aug. Befördert sind: vom Cuirassierregiment des Militair-Ordens zu Lieutenants die Cornets: von Klopmann, Rapp, Graf Pahlen; vom Cuirassierregiment S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg: zum Stabrittmeister, Lieutenant Bidder, zu Lieutenants die Cornets Paufler, Tigerstedt, von Greifenturn3; vom Cuirassierregiment des Prinzen Albert von Preußen: zum Rittmeister der Stabrittmeister Schulgin, zu Lieutenants die Cornets Falkenhagen und Freideker; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Rittmeister der Stabrittmeister Medem 1, zum Lieutenant, der Cornet Engelhardt; vom Ukrainischen Uhlanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister de Roberti 3, zu Lieutenants die Cornets Kosel und Werner 2; vom Uhlanenregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew: zum Rittmeister, Stabrittmeister Engelfeldt, zu Stabrittmeistern, die Lieutenants, Speier, Bellingshausen 1, zu Lieutenants die Cornets: Roth, Riesenkampf, Frühuß, Nilson und Vietinghoff; vom Sumschen Husarenregiment: zum Rittmeister, Stabrittmeister Dieterich, zum Lieutenant der Cornet Reinhardt; vom Klästitzkischen Husarenregiment zum Stabrittmeister, Lieutenant Grothuß, zum Lieutenant der Cornet Koskull.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 1er Classe mit der Kaiserlichen Krone: der ältere Arzt des Kalinkinschen Hospitals Staatsrath Dr. Zimmermann; desselben Ordens 3ter Classe: die älteren Ordinatoren, des Obuchowschen Hospitals Stabsarzt Collegienrath Sauer, und des Kalinkinschen Hospitals, Medicochirurg Collegien-Assessor Huth.

(Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Kißlowodsk, 5. Aug. Seit den letzten Berichten (vom 10. Juli) über die Ereignisse in hiesiger Gegend hat der Feind nirgend etwas Entscheidendes unternommen. Nur an der Bunshaschen Linie, der Staniza Troïzk gegenüber, wollte am 22. Juli eine 300 Mann starke, aus auserlesener Reiterei und einigem Fußvolke bestehende Abtheilung Karabulaken den von einem Reitertrupp am 9. Juli unternommenen Ueberfall wiederholen. In Folge der vom Commandeur des 1sten Bunshaschen Regiments, Obristen Shlepzow und von dem die Bedeckung der Schnitter befehligenden Major Artemjew — gegen die der Angriff der Karabulaken gerichtet war — getroffenen zweckmäßigen Dispositionen wurden die Bergbewohner jedoch für ihre Kühnheit hart gestraft; sie wurden zurückgeschlagen ohne Etwas mit sich nehmen zu können. — Unterdessen hatte die Reserve der troïzkischen Kasaken, ungefähr 100 Mann, unter dem Befehl des Chorunshi Staritzki und des Cornets Moros den drei Mal stärkern Feind mit dem Säbel in der Hand so ungestüm angegriffen, daß die von diesem kühnen Andrange betäubten Karabulaken in regelloser Flucht, auf fast unwegsamen Pfaden, durch den Wald zu entkommen suchten; sie ließen 7 verstümmelte Leichen mit ihren Waffen und Pferden auf dem Wahlplatze, der beträchtlichen Zahl von Todten und Verwundeten, die sie mit sich nahmen, nicht zu gedenken.

Um die Mitte des Juli-Monats hatte sich im südlichen Dagestan ein feindlicher Haufen zusammengerottet mit der Absicht, in den obern Theil des Bezirks von Dsharobelokan, oder das Gebiet des ehemaligen Sultans von Jelissui einzudringen. Der General-Lieutenant Argutinski-Dolgoruki jedoch, dem dieses zu Ohren gekommen war, führte mit der ihm anvertrauten Abtheilung eine Bewegung in der Richtung zum Ssalta und dem Prib hin aus; er bestand bei dieser Gelegenheit ein kleines aber sehr erfolgreiches Gefecht und nöthigte den Feind seinen Plan aufzugeben und mehr an den Schutz seiner eigenen Wohnplätze als an einen Angriff zu denken.

Mittlerweile gehen unsere Arbeiten an allen Punkten, wo neue Befestigungen aufgeführt werden, rasch vorwärts, und das an der Fortanga neu erbaute Fort, das die aischojewsche Ebene beherrscht,

erweist sich bereits erfolgreich, indem die Bewohner der kleinen Tschetschna dadurch im Zaume gehalten werden. Sie schicken fortwährend Abgeordnete zum Befehlshaber der tschetschenskischen Abtheilung, Gen.-Lieut. Labinzow, mit der Versicherung, daß es ihr aufrichtiger Wunsch sei, sich zu unterwerfen und mehr als 60 Familien haben sich schon zu uns übergesiedelt und unter den Schutz unserer Garnisonen begeben. Die Umtriebe der Aufwiegler halten die Tschetschenzen zwar noch von der Uebersiedlung zurück, andererseits ist aber die bedrängte Lage, in welcher sie sich durch die Errichtung des neuen Forts gebracht sehen, so groß, daß man nicht absehen kann, ob die Naibs noch lange im Stande sein werden, das Volk zum Gehorsam zu zwingen.

Aus dieser Uebersicht ersieht man, daß es dem Feinde nirgend gelang uns Schaden zuzufügen und den Fortgang der begonnenen Unternehmungen zu hindern; seine Anstrengungen waren erfolglos; dafür haben wir aber an mehreren Orten einen desto härteren Kampf mit den Elementen zu bestehen gehabt.

Am 15. Juli schlug der Blitz in den Pulverkeller der Jewgeniewschen Befestigung (am Sulak), drang durch das Dach und verursachte eine Explosion, wodurch alle Werke mehr oder weniger litten und mehrere Gebäude ganz zerstört wurden. Ein Officier und 4 Gemeine kamen ums Leben, und 33 Mann wurden verwundet.

Der Feind, hoffend, daß es nach dieser Explosion ein Leichtes sein würde, der Befestigung und des Ueberganges über den Sulak ohne großen Verlust Herr zu werden, sammelte sich in großer Anzahl, und seine Haufen erschienen am 24. Juli auf den tschirkejewschen Höhen. Er errichtete eine Batterie und eröffnete das Feuer aus drei Feldgeschutzen gegen die Palissaden der Festung, die zu gleicher Zeit von den früheren Bewohnern des zerstörten Auls kühn angegriffen wurden. Aber, Dank sei es den thätigen Anordnungen des Generallieutenants Fürsten Bebutow und des Majors Butschkiew, die Jewgeniewsche Befestigung war bereits gehörig vorbereitet, den Feind zu empfangen und zurückzuweisen. Nach einigen erfolglosen Versuchen zogen die Bergbewohner sich mit Verlust zurück.

Nicht weniger bedeutende Verheerungen hat an vielen Orten das ungewöhnlich starke Austreten der Flüsse angerichtet, verursacht durch das Schmelzen des im verflossenen Winter in übergroßen Massen gefallenen Schnees, so wie durch die noch anhaltenden, unaufhörlichen Regengüsse.

Heute traf von dem rechten Flügel der lesgischen Linie die Nachricht von einem glücklichen Gefechte ein, das Fürst Argutinski gegen Daniel-Bek bei Keißerueh bestanden hat; die näheren Details darüber werden noch erwartet. (St.Pet.Ztg.)

Walk, 15. August. Gestern begann die diesjährige Livländische Provinzial-Synode mit öffentlichem Gottesdienste in unserer Stadtkirche. Herr Pastor v. Holst aus Fellin begrußte die Synodalen in einer kräftigen Anrede über Jer. 30, 10. 11. und administrirte die Liturgie. Die Predigt hielt Herr Pastor Kählbrandt aus Neu-Pebalg über Joh. 7, 37—39 und behandelte hiernach die von Christo der Kirche gestellte Aufgabe, damit Ströme des lebendigen Wassers, nach seiner Verheißung, aus ihr fließen. — Den am Nachmittage begonnenen Verhandlungen wohnten 66 Prediger und mehre Candidaten bei. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Bericht des Hrn. Laplagne Barris uber das Attentat auf das Leben des Königs ist gestern vor dem Pairshofe verlesen, die Versetzung in Anklagestand gegen den Angeschuldigten auf Antrag des General-Prokurators Herrn Hebert ausgesprochen und darauf Dienstag, der 25ste d. M., zum Anfang der Prozeß-Verhandlungen gegen Henry vom Pairshofe festgesetzt worden. Der Bericht ist von außerordentlicher Länge, indem er auf eine Menge von Details eingeht, aus denen aber die Hauptpunkte im Wesentlichen sich kurz zusammenfassen lassen. Der erste Hauptpunkt ist: Henry hat sein Attentat mit allem möglichen Vorbedacht verubt. Dies geht aus allen zahlreichen Papieren hervor, die man bei der Nachsuchung in seiner Wohnung gefunden hat. Er hatte diese Papiere sogar eigens so geordnet, daß die Behörden bei der Nachsuchung sogleich den Beweis erhalten sollten, daß er alle seine Schritte wohl berechnet habe. Aus seinen Aeußerungen in dem, was er niederschrieb, ersieht man vorzüglich auch das Bestreben, aller Welt zu zeigen, daß er stets als ehrlicher Mann gehandelt habe; 20,000 Fr., sagte er, hätte er durch Betrug gewinnen und in die neue Welt damit entweichen können, aber er wollte es nicht. Zu Grunde gerichtet, habe er nur noch den Wunsch gehabt, zu sterben, aber er habe keinen Selbstmord begehen wollen. Er selbst besteht fest und bestimmt darauf, daß seine Pistolen zwar nicht mit Kugeln, aber mit Eisenstücken geladen gewesen, und wenn man diese nicht aufgefunden, sagte er, so beweise dies weiter nichts, als daß man nicht recht gesucht habe. Die Pistolen haben sogenannte gezogene Läufe, und die damit angestellten Versuche durch Sachverständige beweisen, daß die Kugeln, die man auf 60 Meter Entfernung gegen eine Mauer aus ihnen abschoß, noch auf 4 bis 5 Meter weit zurückprallten. Er behauptet, keinen Pfropfen auf die Ladung aufgesetzt zu haben, weil er Niemanden zu verletzen beabsichtigt habe. Aber der Zeuge Pimont, ein alter Soldat, schöpft aus den aufgefundenen Ueberresten des Pfropfens die Ueberzeugung vom Gegentheil. Wie bis ins Kleine er für alle möglichen Fälle vor Begehung seines Verbrechens Vorsicht getroffen hatte, beweist namentlich die folgende Thatsache. Er sah die Möglichkeit voraus, daß das Volk ihn sogleich nach der That niedermachen könnte, und dies wäre ihm bekanntlich auch geschehen, hätten nicht die Stadt-Sergeanten ihn schnell der Wuth der Menge entzogen. Für den Fall aber, daß er nicht niedergemacht wurde, hatte er die 120 Fr. in Gold mitgenommen, um während seiner Haft sich manchmal etwas gutlich thun zu können. Intriguanten beschuldigt er, die Ursache seines Ruins zu sein, und daß er jetzt zum Verbrecher werde. Nach den Zeugen-Aussagen war er zwar freundlich gegen seine Arbeiter, deren er früher 20 bis 25 hatte, und mischte sich nie in politische Händel; übrigens aber war er eitel, hochmüthig und kalt, selbst gegen seine eigenen Söhne und gegen seine Schwester. Die Verbindung mit einem schlechten Weibe war der Anfang zu seinem materiellen und moralischen Verderben. Sie verschwendete ihm große Summen, weshalb er sie vor etwa vier oder fünf Jahren fortjagte. Dann nahm er eine Summe von 86,000 Fr. auf, die aber verloren ging. Der Darleiher starb, und dessen Mutter wollte sich mit 25,000 Fr. begnügen, die im nächsten Oktober bezahlt werden sollten. Da er dies nicht konnte, auch keine Aussicht hatte, dem drohenden Bankerott zu entgehen, so richtete er eine Petition an den König, um ein Darlehen dieses Betrages direkt oder durch einen Banquier auf Empfehlung Sr. Majestät. Angeblich höchst wichtige Geheimnisse von Erfindungen für das öffentliche Wohl wurden als Grund seiner Bitte von ihm angegeben. In Kenntniß gesetzt, daß dieses Gesuch dem König nicht vorgelegt werden könne, zeigte er sich nicht unwillig darüber, um so erzürnter aber, als Herr von Rothschild auf mehrere Briefe gleichen Zwecks ihm keine Antwort gab. Auch an Herrn von Lamartine und Herrn Raspail, den bekannten Apotheker und Chemiker, der früher als eines der Häupter der republikanischen Partei eine Rolle spielte, wendete er sich vergeblich. Als ihm dann der Plan, eine reiche Frau zu finden, wozu er den Weg der Ankündigung durch die Journale wählte, auch mißlang, verzweifelte er an der Möglichkeit, sich aus seiner gedrängten Lage zu ziehen, und verfiel in jenen Gemüthszustand, der ihn auf die Bahn des Verbrechens führte. Eine Schrift unter dem Titel: Préméditations, die er nicht lange vor dem Attentate schrieb, zeigt die Pläne, die in seinem verrückten Hirn tobten. Herrn von Rothschild und Frau Lelarge, seine Gläubigerin, wollte er zuerst ermorden, um zum Tode verurtheilt zu werden, aber er ließ wieder von diesem Gedanken ab. Dann erst kam ihm der Gedanke des Attentats auf den König, und man sieht aus mehreren Aeußerungen in den Préméditations, wo er von Alibaud, Fieschi, Meunier und Lecomte spricht, daß die Verbrechen dieser Elenden eine Art ansteckende Kraft auf ihn geübt und vollends seinen Kopf verdreht haben. Die beiden Berichterstatter überlassen es dem Pairshofe, zu entscheiden, ob Henry für verrückt zu erklären sei, was sie selbst anzunehmen geneigt sind.

Paris, 20. August. Der Herzog von Aumale hielt gestern auf dem Marsfelde Revue über 27 Bataillone Infanterie, 23 Schwadronen Kavallerie und das 5. Artillerie-Regiment, an dessen Spitze sich der Herzog von Montpensier, der Oberst dieses Regiments, befand. Der Kronprinz von Bayern wohnte diesem militairischen Schauspiele bei.

Es ist aufgefallen, daß Marschall Soult bei der Eröffnung der Kammer nicht erschien. Wie verlautet, hätte er sich definitiv geweigert, zurückzukommen, um seine Stellung als Präsident des Ministerraths wieder zu übernehmen. Man hält es für wahrscheinlich, daß Guizot das Präsidium übernehmen werde.

Vorgestern fand das große Bankett statt, das die „Gesellschaft der Oekonomisten“ in Verbindung mit mehreren Pairs, Deputirten, Kaufleuten und sonstigen Notabilitäten der höheren Bürgerklassen dem berühmten Gründer der englischen Antikornegesetz-League, Richard Cobden, zu Ehren gab. Herzog von Harcourt, Pair von Frankreich und Präsident des jüngst entstandenen Freihandels-Vereins, führte den Vorsitz; ihm gegenüber saß Herr Horace Say, einer der Vice-Präsidenten der Gesellschaft; rechts vom Präsidenten Herr Cobden. Der erste Toast, welchen der Herzog von Harcourt ausbrachte, galt dem Könige. Der zweite, den Herr Horace Say ausbrachte, Herrn Richard Cobden. Dieser dankte in einer langen Rede, die er mit dem Trinkspruche schloß: „Auf die Vereinigung aller Völker!“ Graf von Harcourt trank dann auf die „Freiheit des Waaren-Austausches!“ Michel Chevalier, „auf das Emporblühen der französischen Industrie!“ Herr Anisson Duperron auf die „Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse!“ Friedrich Bastiat auf „das Wohl der Vertheidiger des freien Handels im Schooße der Deputirten- und Pairs-Kammer!“ Herr Sonteyraud brachte den „Gründern der national-ökonomischen Gesellschaft“ eine Gesundheit aus; Joseph Garnier der „Association in Bordeaux“; Herr Niglet dem „pariser Freihandels-Verein!“ Herr Blanqui „dem Frieden!„ und Herr Ortelon im Namen der Rechtswissenschaft: „dem freien Handel!“

Paris, 22. Aug. Die Pairs-Kammer genehmigte heute sämmtliche Paragraphen der Antwort-Adresse, die lediglich eine Umschreibung der Thron-Rede ist. Am Schlusse der Sitzung konnte nicht zur Abstimmung über das Ganze des Entwurfs geschritten werden, da nicht mehr die erforderliche Anzahl von Mitgliedern anwesend war. Die Abstimmung wird heute erfolgen.

Marschall Bugeaud hat die in Algier herauskommenden drei Zeitungen mit Conzessions-Entziehungen bedrohen lassen, wenn sie ihre unbemessenen Angriffe auf die Verwaltung nicht einstellten, die sie unter der ihnen gewährten Preßfreiheit begonnen hätten. Der Courrier d'Afrique legte darauf seine nächste Nummer dem Direktor der Colonisation zur Censur vor, und als dieser vier Artikel, welche den Wassermangel in öffentlichen Brunnen, die Beengung einer Straße durch Baumate-

riallen, die Unachtsamkeit bei der Bepflanzung der Heerstraßen und Bemerkungen über die Verordnung über ländliches Eigenthum vom 21. Juli d. J. betrafen, nicht billigte, erschien der Courier d' Afrique mit zwei weißen Seiten. Die Presse bemerkt daß die Art, wie die Censur in Algerien geübt werde, bei sehr vielen Mitgliedern der Deputirten-Kammer einen Eindruck gemacht habe, welche den Marschall Bugeaud bewegen dürfte, sich anders zu besinnen. Ueberdies könne Alles, was man in den algerischen Blättern nicht wolle drucken lassen, in den pariser Blättern gedruckt werden, und niemand könne den Eingebornen, die dergleichen zu lesen verständen, die pariser Blätter vorenthalten.

Die Nachrichten, die uns heute aus Algier vom 15. zukommen, sind nicht ohne Interesse. Ein gewisser Yaya-ben-Yaya, der sich, wie alle Aufwiegler, die seit einiger Zeit in Algerien auftreten, den Titel eines Scherifs beilegt, hatte versucht, die Stämme der Eingeborenen in Nieder-Dahara zum Aufstande gegen die französische Herrschaft zu vermögen. Allein die Eingeborenen gaben den Einflüsterungen dieses Fanatikers kein Gehör und zwangen ihn zum Rückzuge zu den Uled Yunes und den Scheurfa, welche beide stets nur in einem sehr zweideutigen Zustande der Unterwerfung gegen Frankreich sich befunden hatten. Indeß konnten die Kommandanten der Subdivisionen von Mostaganem und Orleansville nicht länger gleichgültig mit ansehen, wie Yaya-ben-Yaya diese beiden Stämme offen zur Empörung aufreizte. Wir vernehmen nun durch die neuesten Berichte aus Tenes, daß ein kombinirter Angriff gegen diese beiden Stämme, der durch die Araber der den Franzosen unterworfenen Stämme allein ausgeführt wurde, vollkommen den beabsichtigten Erfolg hatte. Am 9. August in früher Morgenstunde drangen sie auf das Gebiet der Uled Yunes und der Scheurfa ein, von Westen her die Gums des Kalifa Sidi-Larribi, von Osten her die Reiter der eingeborenen Chefs der Kreise von Orleansville und Tenes. Bald war der Zweck dieses unerwarteten Angriffs erreicht. Die beiden wiederspenstigen Stämme baten um Gnade bei dem französischen Agha Bu Medin, indem sie sich anheischig machten, schon am folgenden Morgen Geißeln und die verschiedenen Angaben in sein Lager zu schicken. Dieser Vorfall ist deshalb von großer moralischer Bedeutung für die französische Sache in Algerien, weil es das erstemal ist, daß Araber verschiedener Stämme, von sehr weit von einander entlegenen Punkten kommend, sich vereinigen und zusammenwirken in einem Angriffe auf andere Araberstämme, welche sich weigern, die ihnen von den Franzosen auferlegten Abgaben zu bezahlen.

Aus Maskara reichen die Nachrichten bis zum 5. August. Trotz der thätigen Wachsamkeit der dortigen unterworfenen Stämme trieben sich noch immer Spione Abd el Kader's in jener Gegend herum. Diese fanatischen Männer lassen sich durch keine Gefahr von Erfüllung dessen, was sie für ihre heilige Pflicht ansehen, abbringen. Indeß ist um Maskara und im ganzen Bezirk Alles ruhig, von einem Feldzuge für die dortigen Truppen für jetzt keine Rede.

Das herrliche Dampfschiff „Dante", welches von der französischen Regierung dem Bey von Tunis zum Geschenk gemacht wird, ist nun zu Toulon vollständig fertig und ausgerüstet, um nächstens die Fahrt nach seiner Bestimmung anzutreten. Ob der jetzige Befehlshaber, Korvetten-Capitain Medoni, der allerdings in den Dienst des Bey übertritt, das Kommando des Schiffes beibehalten wird, weiß man noch nicht. Die französische Regierung wird dem Bey auch eine bewaffnete Kriegsbrigg zum Geschenk machen. Es ist ein 1830 zu Algier erobertes Schiff, das jetzt wieder in Stand gesetzt worden ist. Ein tunesischer Linienschiffs-Capitain leitet zu Toulon gegenwärtig die Ausrüstung dieses Schiffes und empfängt dazu aus dem Arsenal Alles, was er bedarf.

England.

London, 18. August. Der Standard behauptet, das Ministerium beabsichtige, das Parlament im Oktober aufzulösen. Der Globe widerspricht dieser Nachricht nicht geradezu, erklärt indeß jene Behauptung für eine Kriegslist des Tory-Blattes, deren Zweck es sei, aus den etwaigen Entgegnungen zu entnehmen, welche Absicht die Minister wirklich haben.

Die Gazette meldet heute die Ernennung des Marquis von Normanby zum Botschafter am pariser Hofe und des Viscount Ponsonby zum Botschafter am wiener Hofe.

London, 19. Aug. Ihre Majestät die Königin hat sich gestern früh in Begleitung ihres Gemahls und der Königlichen Kinder auf der Jacht „Victoria und Albrecht" in Osbornehouse zu einer kleinen See-Exkursion eingeschifft. Man erwartete die Königliche Familie gestern in Plymouth.

Nach amtlichen, dem Parlamente mitgetheilten Berichten wurden im vorigen Jahre in Irland etwa 185,430 Pfd. für den Ankauf und Vertheilung von Mais, 67,911 Pfd. für Schenkungen zur Beihülfe der Unterstützungs-Kommissionen 452,727 Pfd. für öffentliche Arbeiten, wovon die Hälfte, und 135,536 Pfd., welche ganz zurückgezahlt werden müssen, zusammen 852,481 Pfd. ausgegeben, so daß, wenn jene zurückzuzahlenden Gelder abgezogen werden, gegen 500,000 Pfd. von der Regierung zur Abhülfe der Noth verwendet wurden.

Am 15. August fand zu Edinburg die feierliche Einweihung des zu Ehren Walter Scott's errichteten Monuments statt. „Der Himmel", heißt es in einem Korrespondenz-Bericht, „schüttete sein Taufwasser in wiederholten Regengüssen herab. Doch hinderte das nicht die Anwesenheit einer unübersehbaren Menge von einheimischen und fremden Zuschauern, und die Augenblicke, welche der Regen pausirte, dauerten lange genug, um die üblichen

Ceremonien vorzunehmen und mehreren Notabilitäten von Edinburg kurze Anreden an die Versammelten zu erlauben. Um 6 Uhr Abends fand dann ein großes Diner in der Musikhalle statt, bei dem der erste Toast „auf das Andenken Scott's" mit enthusiastischem Beifall getrunken wurde, dem dann mehrere kürzere und längere Reden folgten. Die Statue ist von karrarischem Marmor und ein Werk des Meißels von Herrn Steele. Sie stellt Scott in einer sitzenden Stellung und in dem Momente dar, wo er unmittelbar, nachdem sein Geist irgend eine glückliche Idee erfaßt hat, ein Buch oder Manuskript zumacht. Der hastige Blick, den das Schaugepränge einer Einweihung gestattet, ist einer überdachten Kritik nicht günstig; wenn wir aber nach ihm urtheilen sollen, so würden wir sagen, daß die Statue, als ein Werk der Kunst, ausgezeichnet gelungen ist."

Der Standard, der aus Haß gegen die Fabrik-Bourgeoisie die Sache der Arbeiter in Händen nimmt, veröffentlicht den Wortlaut der Beschlüsse die einstimmig in einer Versammlung der bedeutendsten Baumwollenspinner und Kattun-Fabrikanten von Blackburn am 8. August gefaßt wurden, und wonach den Arbeitern dieser Fabriken am 7ten d. M. angezeigt werden sollte, daß vom 21sten an nur noch von Dienstag bis Freitag, also nur vier Tage wöchentlich, gearbeitet werden würde, und wonach ferner die sämmtlichen Baumwollen-Fabrikanten des umliegenden Bezirks zu gleichem Verfahren aufgefordert werden sollen. Es scheinen dies gefährliche Anzeichen einer drohenden Krisis zu sein.

Der Secretair des Lord-Kanzlers von Irland, Herr Brady, hat unterm 15. August ein Schreiben an O'Connell erlassen, worin er ihm anzeigt, daß der Lord-Kanzler nach Prüfung der Gründe, welche den vorigen Lord-Kanzler Sugden im Jahre 1843 vermocht hätten, O'Connell seines Friedensrichter-Amts für die Grafschaft Kerry zu entsetzen, sich überzeugt habe, daß seiner jetzigen Wiedereinsetzung kein Hinderniß im Wege stehe. Wenn daher O'Connell das Amt wieder übernehmen wolle, so werde der Lord-Kanzler die nöthigen Weisungen zu seiner Wiedereinführung in dasselbe ertheilen. O'Connell schrieb noch am nämlichen Tage Herrn Brady zurück, daß er das Anerbieten des Lord-Kanzlers, ihn wieder in sein Amt als Friedensrichter fur Kerry einzusetzen, mit Dank annehme, weil dadurch die ihm von seinem Amts-Vorgänger Sugden erwiesene Ungerechtigkeit wieder gut gemacht und der constitutionelle Grundsatz anerkannt werde, daß Niemand deshalb bestraft werden dürfe, weil er durch friedliche und gesetzliche Mittel die Aufhebung einer Parlaments-Akte zu bewirken suche. Das constitutionelle Recht jedes britischen Unterthans eine Abänderung der Gesetze nachzusuchen, sei durch die Gerechtigkeit, welche der Lord-Kanzler ihm jetzt widerfahren lasse, von neuem sichergestellt, und gern spreche er die Ueberzeugung aus, daß der gegenwärtige Lord-Kanzler, wie bei dieser, so auch bei jeder anderen Gelegenheit Allen gleiche und unparteiische Gerechtigkeit erweisen und in seiner hohen Stellung die constitutionellen Rechte und Privilegien seiner Mitunterthanen jeder Klasse und jeder Benennung schirmen und aufrecht halten werde.

London, 21. August. Ihre Majestät die Königin setzt die Seefahrt auf dem Kanal noch fort. Am Mittwoch landete sie bei Portland, wo die Dampfjacht am Dienstag durch das üble Wetter gezwungen war, Anker zu werfen.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses erbat sich und erhielt der Kanzler der Schatzkammer die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, deren Zweck es ist, ein eigenes Eisenbahn-Büreau einzurichten, welches in selbstständiger Stellung ganz dieselbe Kompetenz in Eisenbahn-Angelegenheiten ausüben soll, die bisher dem Handels-Departement beigewohnt hat. Das Büreau soll aus nicht weniger als fünf Mitgliedern bestehen, und der Präsident desselben, aus den Mitgliedern des Ober- oder Unterhauses von der Regierung gewählt, vom Staate besoldet, sein Amt aber als ein politisches Amt betrachtet werden, so daß eine Veränderung des Ministeriums auch seine Stellung treffen würde. Von den übrigen Mitgliedern des Büreau's sollen zwei besoldet und unabsetzbar, die beiden anderen Mitglieder des Ministeriums sein. Der Antrag, auf Veranlassung des Herrn Greene, dahin erweitert, daß auch alle Chausseebau-Angelegenheiten der Kompetenz dieser neuen Behörde überwiesen werden sollen, hat sich, wie es scheint, allseitigen Beifalls zu erfreuen.

Der Lord-Mayor hat gestern den Mitgliedern des neuen Ministeriums den üblichen großen Ehrenschmaus im Mansion-Hause gegeben. Das Fest hatte noch weniger als gewöhnlich einen politischen Charakter, was sich daraus erklärt, daß der Lord-Mayor ein Tory und also politischer Gegner der Minister ist. Er selbst wies daher in seinem auf das Wohl der Minister ausgebrachten Trinkspruch alle politische Beziehungen zurück und erklärte ausdrücklich, daß er Lord John Russell willkommen heiße, erstens weil er Premier-Minister und zweitens weil er einer der Parlaments-Repräsentanten von London sei. Lord John Russell machte in seiner Antwort darauf aufmerksam, daß er wohl der erste Premier-Minister sei, der London im Parlamente repräsentirt habe, und sprach sich dann dahin aus, daß die Pflichten, welche das Ministerium übernommen habe, allergings schwierig seien, daß aber ihre Erfüllung erleichtert werde, nicht nur durch festen Willen jedes einzelnen Mitgliedes des Ministeriums, zu thun, was jene Pflichten erheischen, sondern auch durch die große Masse der Kräfte und Talente, über welche jedes Departement des Ministeriums zu verfügen habe, vor Allem aber durch die Ueberzeugung, daß das Volk denen seine Unterstützung nicht versagen werde, bei denen es den Willen sehe, die Verfassung, das Palladium seiner Freiheit und seines Wohlergehens, unter allen Umständen unverletzt zu erhalten. Lord Landsdowne beantwortete den auf das

Wohl des Oberhauses, Lord Morpeth den auf das Wohl des Unterhauses ausgebrachten Trinkspruch; Lord Palmerston, obgleich anwesend, redete nicht. Von dem diplomatischen Corps scheint außer Herrn Bunsen Niemand zugegen gewesen zu sein.

Die Fregatte „Amerika", Captain Gordon, ist vorgestern mit einer Geldfracht von 1,800,000 Dollars aus der Südsee in Portsmouth angekommen.

Nachrichten vom Cap vom 16. Juni lauten endlich günstig für die Kolonie. Oberst Somerset hatte den Kaffern am Fisch-Flusse am 8. Juni eine bedeutende Schlappe beigebracht. Die Kaffern, deren Gesammtzahl jedoch nicht genau angegeben wird, sollen allein an Todten über 300 Mann verloren haben. Die Engländer verloren in dem fünf Stunden langen Gefechte, ihrer Angabe nach, nur einen Todten und 16 Verwundete, darunter drei Offiziere; sie erbeuteten mehr als 100 Flinten und 200 Bündel Assegaien (Wurfspieße). Der große Verlust der Kaffern erklärt sich übrigens zum Theil daraus, daß dieselben am Ende des Gefechts zwischen zwei Feuer geriethen und wiederholte Kavallerie-Chargen auszuhalten hatten.

Die fällige indische Ueberlandpost ist vorgestern hier mit Nachrichten aus Bombay vom 2. Juli eingetroffen, welche aber nur um einen Tag neuer sind, als die zuletzt mitgetheilten. Sie melden nichts von politischem Intresse und sprechen in der Hauptsache nur Besorgnisse über die gänzliche Niederlage des Handels auf Hongkong, Tschusan und in den übrigen Häfen China's aus. In Kuradschi wüthete die Cholera und hatte bis zum 17. Juni 100 Mann vom 86sten Regiment hinweggerafft.

Aus Kabul war vom 12. Mai die Nachricht eingegangen, daß Persien am Hofe Dost Mohammed's intriguire, um die Afghanen gegen die Briten zu einem neuen Kriege anzuregen. Die betreffenden direkten Vorschläge waren von Dost Mohammed zurückgewiesen worden.

Portugal.

London, 19. Aug. Der „Times" wird aus Lissabon vom 10. August geschrieben: „Es ist jetzt außer Zweifel, daß in den nördlichen Provinzen eine Bewegung zu Gunsten Dom Miguel's ausgebrochen ist. In Folge der aus Porto eingegangenen Nachrichten ist das zweite Chasseur-Regiment dahin beordert und gestern in größter Eile eingeschifft worden. Man fürchtet, daß die Verschwörung bedenklicher sei, als man anfangs glaubte. Die Regierung scheint entschlossen, zur sofortigen Unterdrückung der Bewegung alle Kräfte aufzubieten, und sie hat daher eine starke Truppenmacht nach Braga beordert, in dessen Nähe sich die Miguelisten ziemlich zahlreich gezeigt haben. Auch zu Pezo de Rigos soll Dom Miguel als König von Portugal proklamirt worden sein. Ueber den Umfang der Bewegung läßt sich nichts Genaues angeben; die Hauptfrage ist, ob die Miguelisten, welche sich mit der Septembristen-Partei vereinigt hatten, diesen neuen Freunden noch ferner anhängen oder, weil sie die liberale Partei durch Spaltungen geschwächt finden, die Herstellung einer absoluten Regierung versuchen werden. Man braucht zwar nicht zu fürchten, daß irgend ein Aufstand zur Wiedereinsetzung Dom Miguel's von Erfolg sein werde; aber es ist für eine Nation mit erschöpftem Schatze schon ein großes Uebel, wenn sie zu den stets von militairischen Vorkehrungen unzertrennlichen Ausgaben gezwungen wird.

Schweiz.

Kanton Waadt. In Lausanne, Orbe und Yverdon sind am 17. August ziemlich starke Erdstöße verspürt worden. Am letzteren Orte stürzten selbst Kamine ein, und Mauern spalteten sich; einzelne Menschen und Thiere wurden umgeworfen. Eine Zeit lang war die ganze Bevölkerung auf den Straßen, aus Furcht, in den Häusern verschüttet zu werden.

Fürstenthum Neuenburg. Am 17. August um 7½ Uhr Morgens fühlte man in Neuenburg und etwas früher in Iferten zwei heftige Erdstöße.

Italien.

Rom, 8. Aug. Mit dem gestrigen Tage ist endlich die ersehnte Regenzeit, zwar früher als sonst, aber dennoch zu spät für die Erwartung, eingetreten. Die Dürre hat bereits Fluren und Felder völlig verheert. Mangel an Futter und Wasser erzeugte Viehseuchen, unter den Landleuten ist Siechthum allgemein. Korn und Südfrüchte in der weiten Ebene zwischen Lentini und Catania verkamen durch Sonnenglut. Im Kirchenstaat brachten die Cerealien mit Ausnahme des Korns nur ein Achtel der gewohnten Frucht, da die das reifende Fruchtleben erstickende Normalhitze seit zwei Wochen 29° 3 R. und in den letzten Tagen 32° R. erreichte. Nur bei einem sehr günstigen Verlauf der Regenzeit hoffen die Landwirthe Mittel-Italiens eine mittelmäßige Oliven- und Wein-Aerndte.

Lucca, 12. Aug. Heute, eine Minute vor 1 Uhr Nachmittags, hatten wir zwei fürchterliche Erdstöße, der zweite Stoß war der stärkste. Die Glocke auf dem Hauptthurm schlug an, alle Hausglocken klingelten, eine Masse Schornsteine fielen in die Straßen, viele hohe Häuser wurden beschädigt, in einem Garten in der Stadt fielen Statuen von ihrem Piedestal, Hausgeräthschaften wurden umgeworfen, aber kein Unglück von Bedeutung ist zu berichten. In den Bergen von Massa und Carrara leiden gewöhnlich die Einwohner bei Erdbeben viel, Gott gebe, daß wir auch aus diesen Gegenden nichts Schlimmeres erfahren. (Auch aus Neapel wird ein Erdbeben gemeldet.)

Neapel, 11. August. Die seit mehr als vier Monaten anhaltende Dürre, ohne den geringsten Regen, bei einer Hitze von 27° R., hat bereits die traurigsten Folgen. Bis in die entferntesten Theile des Königreichs fehlt es an Futter für das Vieh und viele Mühlen stehen still. Der allgemeine Wassermangel hat viele Einwohner von Torre del Greco, Annunziata ꝛc. genöthigt, nach Capri und anderen Orten einstweilen überzusiedeln, da sie das Wasser nicht mehr zu kaufen vermochten. Bei dieser Veranlassung kam der Plan zur Sprache, den vom König Karl III. erbauten Aquadukt von Maddaloni und Caserta bis nach Capo di Monte weiter zu führen, wo das Gebirgswasser in größeren Becken gesammelt und durch unterirdische Röhren in die niederen Stadttheile geleitet werden sollen. Man will hierbei den Vortheil des Einzelnen wahrnehmen und es Jedem möglich machen, sich für seinen Hausbedarf das Wasser sichern zu können. Diese Unternehmung soll durch Ausgabe von Actien im Kostenbetrage von anderthalb Millionen Ducati ausgeführt werden.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. verspürte man hier und in Castellamare eine sehr heftige Erderschütterung. Sie währte einige Sekunden und viele Menschen wurden aus dem Schlafe geweckt und mit Schrecken erfüllt. (Nach Briefen aus Livorno, welche der Allg. Ztg. zugegangen, wurde auch diese Stadt durch eine Erderschütterung erschreckt.)

Palermo, 10. August. Man will hier von Syrakus wissen, daß dort am 7. August Abends ein heftiger Erdstoß mehrere Gebäude umgestürzt habe, wobei einige zwanzig Personen das Leben eingebüßt haben sollen.

Unerhört ist die Hitze und Trockenheit. In Trapani, Marsala, Mazzara, Sciacca und überhaupt an der ganzen Seeküste sind alle Quellen und Brunnen versiegt, und die Pflanzenwelt geht zu Grunde. In Trapani wird das Trinkwasser ungefähr mit einem Fünftel des Weinpreises bezahlt. Man fürchtet sehr für die Weinlese, welche zwar jetzt noch schöne Hoffnungen zuläßt, allein unfehlbar auch zu Grunde gehen müßte, sollte nicht bald einiger Regen fallen, welchen übrigens die aufgethürmten Gewitterwolken jeden Abend dem sehnsuchtsvollen Auge der Landleute in Aussicht stellen, während sie jeden Morgen wieder verschwunden sind. Bekanntlich versorgt hier wie in ganz Italien jede Gemeinde-Verwaltung ihre Angehörigen mit Schnee (da Eis ein nie gesehenes Ding ist), welcher für Rechnung der Pächter der Gemeinde-Einkünfte zu sehr billigem, festgesetztem Preise verkauft wird. Dieses Jahr aber fiel bei dem außerordentlich milden Winter in den nahegelegenen Bergen gar kein Schnee, und die Pächter sind nun gezwungen, nachdem auch der in der Madonie (dem alten Nebroden) gesammelte Vorrath erschöpft ist, den erforderlichen Schnee von Catania, wo derselbe vom Gipfel des Aetna gesammelt wird, mit ungeheurem Kostenaufwande kommen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Ein aus St. Petersburg eingetroffener Feldjäger hat die Nachricht gebracht, daß der Kronprinz von Württemberg mit seiner jungen Gemahlin, der Großfürstin Olga, in der zweiten Woche des nächsten Monats St. Petersburg verlassen und die Reise nach Deutschland antreten wird. Das hohe Paar gedenkt am 17. September hier in Berlin einzutreffen und einige Tage zum Besuch an unserem königl. Hoflager zu verweilen. — Der Prinz von Preußen wird erst künftigen Monat hier zurückerwartet.

Der Vorstand des evangelischen Missionsvereins für Kurhessen, von der am 10. und 12. Juni d. J. in Berlin gehaltenen Konferenz von Abgeordneten der hauptsächlichsten deutsch-evangelischen Missionsgesellschaften mit der Vorbereitung und Berufung der ersten allgemeinen Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Missions-Gesellschaften beauftragt, hat vor kurzem in einer als Manuskript für die Freunde und Vereine der deutsch-evangelischen Mission gedruckten Schrift einen „Bericht über die seitherigen Verhandlungen der deutschen evangelischen Missions-Gesellschaften zur Herbeiführung einer größeren Uebereinstimmung ihrer Wirksamkeit und zur Gründung einer gemeinsamen deutsch-evangelischen Mission nach China" abgestattet. Zugleich hat derselbe, in Gemäßheit der von der berliner Konferenz gefaßten Beschlüsse, die erste allgemeine deutsch-evangelische Missions-Versammlung, auf welcher insbesondere die Entwurfe einer zwiefachen Vereinbarung, nämlich zur Förderung möglichst übereinstimmender Wirksamkeit für die evangelische Missions Sache und zur Gründung einer gemeinschaftlichen deutschen Mission für China, zur Berathung und Beschlußnahme gelangen werden, auf den 5. und 7. September d. J. nach Berlin, demnach auf die der diesjährigen General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins unmittelbar vorhergehenden Tage, berufen. Alle Freunde der evangelischen Mission sind eingeladen, an den Berathungen Theil zu nehmen. Die erste vorbereitende Sitzung der Abgeordneten wird am 4. September, Abends 6 Uhr, im Missions-Saale zu Berlin (in der Sebastians-Straße) stattfinden.

In Löbau ereignete sich am 15. August der Unglücksfall, daß in dem zum Bau des Löbau-Zittauer Eisenbahnhofs errichteten Pferdeschacht, durch das unvorhergesehene Einstürzen einer nur 3½ Ellen hohen Erdwand, 4 Arbeiter verschüttet wurden, wovon 3 auf der Stelle todt blieben, der vierte aber bedeutend am Fuße und an den Hüften verwundet ist. Die erstgenannten 3 Arbeiter, aus der Löbauer Umgegend, wurden nach Verlauf einiger Tage feierlich, unter Begleitung sämmtlicher dort beschäftigten Eisenbahn-Arbeiter, zur Erde bestattet.

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 18. August. Die holsteinische dritte Stände-Versammlung ist

durch ein Königl. Patent aufgehoben. Das Patent giebt als Motiv den durch „irrige (!!) Auffassung“ des offenen Briefes und durch eine unbegründete Meinung vom Petitionsrecht veranlaßten „pflichtwidrigen Austritt“ mehrerer Mitglieder an. Die letzte Zusammenkunft, denn von einer ständischen Sitzung konnte nicht die Rede sein, war durch verschiedene Erklärungen bemerkenswerth. Graf Rewentlow von Frave erklärte zunächst, wie er auf unmittelbaren Königl. Befehl würde erschienen sein und sich freue, die verlassenen Sitze noch leer zu finden, wie er auch lediglich gekommen sei, um gegen die in seiner und der übrigen delegirten Personen auf's Neue begangene Verletzung zu protestiren; auf Lebenszeit ernannt seien sie nicht absetzbar, und ferner um zu protestiren gegen jeden Versuch, mit einer Versammlung von weniger als 36 Mitgliedern Berathungen anzustellen. Daß ein anderer Grund, weshalb er gekommen, hinfällig sei, habe er schon erfahren, die Regierung verharre in ihrer dänischen Tendenz. Schließlich wiederholte der edle Graf, wie Pflicht und Ehre von ihm forderten, den Saal zu verlassen. Nach dieser längeren Rede verließ er sofort den Saal ohne die Erwiederung des Königl. Commissars abzuwarten. Aus der Rede desselben heben wir nur hervor, daß derselbe erklärte weder ihm noch der Regierung sei es je in den Sinn gekommen mit einer Minoritäts-Kammer zu berathen. Eine Vollständigkeit der Versammlung sei durch die Wiederberufung der Delegirten und die Einberufung der Stellvertreter und derjenigen Abgeordneten, für welche in der früheren Versammlung Stellvertreter erschienen wären, keine Unmöglichkeit gewesen. Hiernach erklärte der Professor Waitz, daß er auf Königl. Befehl erschienen sei, indessen erklären müsse, über seine Berechtigung sehr zweifelhaft zu sein, daß er erschienen sei in der Hoffnung, Se. Maj. werde besondere Eröffnungen machen lassen, daß er aber, hierin getäuscht, erklären müsse, wie er sich in allen Stücken dem von den abgetretenen Abgeordneten Ausgesprochenen anschließe. Ein Gleiches erklärten die vier erschienenen bäuerlichen Stellvertreter. Hierauf verlas der Königl. Commissar das Aufhebungspatent. Daß der Graf Reventlow v. Jersbeck das Wiedererscheinen verweigerte, weiß man, ein Gleiches hat der Verbitter des adelichen Klosters zu Itzehoe, v. Bulow gethan. In dem Befehle war sein Austreten als „pflichtwidrig“ bezeichnet. Hierdurch verletzt, hat derselbe geantwortet, er habe während mehr als 50 Jahren drei Königen ohne seine Pflicht zu verletzen gedient, am Grabe wolle er mit einer Verletzung seiner Pflichten nicht schließen, deshalb habe er die Stände-Versammlung verlassen und werde jetzt nicht wieder eintreten. Der Graf Friedrich Reventlow v. Preetz hat dagegen in einem längeren Schreiben mit der ihm eigenen edlen und kraftvollen Sprache dem Könige die Grunde seines Austrittes angezeigt und erklärt, daß er auf die ihm lebenslänglich übertragene Stimme verzichte; diese Stimme ist darauf dem Grafen Rantzau auf Rastorf übertragen worden; derselbe hat sie indessen ausgeschlagen.

Kiel, 21. August. Mit dem heutigen Dampfschiffe traf die sichere Kunde ein, daß der Prinz von Augustenburg zu Noer und der Herzog von Holstein-Glücksburg nach allerhöchster Entschließung Sr. Maj. des Königs aus dem Staatsdienste entlassen sind. Diese Nachricht hat hier eine nicht geringe Sensation hervorgebracht, wobei es zugleich einwirkt, daß Se. Durchl. der Herzog von Glücksburg (augenblicklich auf einer Badereise nach Norderney abwesend) seine hiesige Stellung als Chef des 5. Jäger-Corps seit 8 Jahren bekleidet und in dieser Zeit sowohl bei seinem Bataillon als auch sonst in hohem Grade persönlich beliebt wurde. Die bisherige Stellung des Prinzen-Statthalters und sein persönlicher Charakter werden die Theilnahme des Landes einem Ereignisse zuwenden, dessen Bedeutung auch in ihrem ganzen Umfange zur Zeit gewiß noch nicht übersehen läßt. Die Verwaltung der Statthalterschaft ist, dem Vernehmen nach, provisorisch dem Kanzlei Präsidenten, Grafen J. v. Reventlow-Criminil übertragen worden.

Fur den Statthalter tritt vorläufig als Generalissimus in den Herzogthümern der bisherige Commandant von Rendsburg, Generalmajor v. Lützow, ein, und mit den übrigen Geschäften der Statthalterei ist der Kanzlei-Präsident Graf Reventlow Criminil beauftragt. Der Statthalter, ein Bruder des Herzogs von Augustenburg, ein Mann von biederem Charakter und großer Energie, war bekannt wegen seiner patriotischen Gesinnungen. Der Statthalter ist bei den gemeinen Soldaten sehr beliebt.

Altona, 25. August. Die Nachricht, daß der Prinz v. Augustenburg, als Statthalter und commandirender General der Herzogthümer Schleswig-Holstein, und der Herzog v. Glücksburg, als Oberst des 5. Jägercorps in Kiel, ihrer Dienste entlassen sind, erregt hier große Sensation. Wenn aber der Bericht des Altonaer Mercurs, und noch mehr der Bremer Zeitung, die Auffassung möglich macht, als seien diese Fürsten gegen ihren Willen der Aemter entsetzt worden, so glauben wir der Sache zu dienen, wenn wir versichern, daß dieses keineswegs der Fall, vielmehr die Entlassung auf Ansuchen der genannten Fürsten vom Könige gegeben ist.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 5. Aug. Wenn man hört, daß die türkischen Minister dem Vice-König von Aegypten abwechselnd Feste geben, daß der Großherr das Dampfboot „Essaad-Dschedid“ während seines Hierseins zu seiner Verfügung gestellt hat, so sollte man glauben, man wolle einander nichts als Liebes und Gutes erzeigen. Dessenungeachtet wollen Viele behaupten, es sei zwischen dem Sultan und Mehmed Ali keineswegs zu einer vertraulichen Annäherung gekommen, sondern eher eine gewisse Spannung und Entfernung eingetreten, und eben deshalb habe sich der Alte aus der Nähe des Großherrlichen Palastes — scheinbar zwar der bes-

(Beilage.)

№ 68. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. August 1846.

sern Luft wegen — nach Terapia zurückgezogen. Versichern kann ich wenigstens, daß Mehmed Ali am ersten Freitag nach seiner Ankunft nicht, wie damals eine der hiesigen Zeitungen berichtete, den Sultan in die Moschee begleitet hat, sondern für sich allein eine andere Moschee besuchte. Dies nahm ihm der Großherr sehr übel und untersagte es ihm für die Zukunft. Jener Absonderung Mehmed Ali's kann man nun allerdings in gewisser Hinsicht die Absicht unterlegen, nicht als Vasall und Unterthan des Großherrn hier angesehen zu sein, sondern vielmehr als ein dem Großherrn gleichstehender, selbstständiger Fürst sich geltend zu machen. Bekanntlich besucht der Sultan jeden Freitag irgend eine Moschee, um dort sein Gebet zu verrichten, wie es dem frommen Muselmann vorgeschrieben ist. Bei dieser Gelegenheit versammeln sich aber jedesmal um den Großherrn alle seine Minister und höheren Beamten und Offiziere. Der freitägliche Moschee-Besuch des Großherrn ist also nicht blos als eine religiöse Andachtsübung zu betrachten, sondern ist zugleich, wie die Türken sagen, Selamlik, d. h. Zeit und Ort, dem Padischah die wöchentliche Aufwartung zu machen. So war es nun freilich nicht passend, daß ein Vasall des Großherrn nicht bei dem Selamlik seines Gebieters sich einfinden, sondern gleichsam ein Selamlik für sich selbst bilden wollte. Ein besonderes inniges Verhältniß scheint zwischen Herrn von Bourqueney und Mehmed Ali zu bestehen. Sie hatten neulich eine lange Unterredung. Auch Frau von Bourqueney stattete dem Vice-König einen Besuch ab, und der Prinz von Joinville wird in Aegypten erwartet.

Konstantinopel, 5. Aug. In Tiflis wie auch in den Statthalterschaften von Chersonnes und Tauris richten Heuschreckenzüge bedeutende Verwüstungen an. Die Flächen, die sie überziehen, sind in kurzer Zeit wie rasirt, alles Grün verschwunden.

Nach der Mittheilung eines Reisenden, der kürzlich einen großen Theil von Klein-Asien durchstreift hat, ist dort in diesem Jahre kein Mangel zu befürchten. Man ist fast überall zufrieden mit der zu erwartenden Aerndte. Davon abgesehen jedoch, war diesem Reisenden, der früher schon mehrmals dieselben Gegenden besucht hat, besonders die große und rasche Zunahme von Armuth und Elend aufgefallen. Sonderbarerweise hat der Hattischeriff von Gülhane oder das Tanßmat, wie die Türken gewöhnlich sagen, ungeachtet der besseren Ideen und Absichten, die ihm zu Grunde liegen, zu dieser rasch zunehmenden Verarmung ebenfalls sehr viel beigetragen. Und wie das kam? Früher bezahlten die Paschas an die Regierung irgend eine runde Summe und hatten dafür das Recht diese Summe natürlich nebst reichlichen Zinsen, aus der ihnen untergebenen Provinz wieder einzutreiben. Sie mißbrauchten die ihnen damit eingeräumte Willkür in Auflegung von Steuern natürlich sehr oft und saugten das Volk aus. Seit Einführung des Tanßmat aber soll jeder Unterthan ohne Unterschied jährlich nicht mehr als zehn Prozent vom Werth seines Eigenthums als Abgabe zahlen. Alle diese Abgaben fließen in die Staatskasse, die hinwieder die Paschas oder Kaimakams oder Mudirs der Provinzen besoldet, und zwar erhält keiner dieser Beamten weniger als 10,000 Piaster monatlich, die meisten viel mehr. Mit dieser Besoldung sind aber diese Herren keineswegs zufrieden, sondern die meisten, ja man kann sagen, fast Alle saugen und pressen daneben das Volk noch eben so aus, wie früher, nur mit dem Unterschiede, daß früher der Pascha bei seinen Erpressungen sich mehr an die Reichen hielt, als von denen schneller und leichter zu nehmen war während jetzt auch jeder Arme ohne Unterschied dem Staate die oft ganz unerschwinglichen Abgaben zahlen soll, so daß also namentlich die weniger bemittelte Klasse jetzt viel übler daran ist als früher und in der That seit Einführung des Tanßmat Verarmung und Entvölkerung bedeutend zugenommen haben. Man kann dies freilich nicht gerade dem Tanßmat selber zur Last legen; es ist stets zunächst die Untauglichkeit und Schlechtigkeit, die unersättliche Habsucht und Raubgier der Beamten, woran alle besseren Absichten und Maßregeln scheitern.

Konstantinopel, 12. Aug. Mehmed Ali wird in diesen Tagen die Hauptstadt verlassen, um seinen Geburtsort Cavalla, in Macedonien, zu besuchen und von dort nach Aegypten zurückzukehren.

Der französische Vice-Admiral Turpin, Befehlshaber der Flotte im Mittelländischen Meer, ist am 9. d. M. auf dem Kriegsdampfboote „Cassini“ hier angekommen, nachdem er das Linienschiff „Triton“, welches seine Flagge führt, vor Tenedos zurückgelassen. In seinem Gefolge befinden sich 25 französische Offiziere. Mit derselben Gelegenheit sind die Ober-Hofmeisterin Ihrer Majestät der Königin von Griechenland, Baronin von Plüskow, und das Fräulein von Rennenkampf, Hofdame der Königin, in dieser Hauptstadt angelangt.

Der russische Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. von Titoff, ist am 9. d. M. nach Odessa abgereist.

Sarim Efendi ist zum Mitgliede des Reichs-Raths ernannt und beauftragt worden, den Sitzungen des Conseils des öffentlichen Unterrichts beizuwohnen.

Heute beginnen die jährlichen Prüfungen in der medizinischen Schule zu Galata-Serai im Beisein des Sultans, Mehmed Ali's und sämmtlicher Großwürdenträger des Reichs. Vorher findet auf dem freien Platze außerhalb Pera ein großes Artillerie-Manöver statt.

Miscellen.

Deutschland. Unser berühmtes Volkslied: „Was ist des Deutschen Vaterland“, ist hart angegriffen worden. Man sollte es nicht denken, zwei steinalte Männer sind darüber in Händel gerathen, der Professor Delbrück in Bonn und — der alte Arndt selber. „Das Volkslied: Was ist des Deutschen Vaterland? Würdigung desselben von Ferdinand Delbrück. Nebst Zuschrift an E. M. Arndt, und Erwiderung von ihm“ — unter dieser Bezeichnung ist das Heftchen erschienen. — Der Professor Delbrück wirft dem Liede vor, daß es „sinnwidrig“ sei, weil es Fragen stellt, welche ein Jeder von vornherein für undenkbar erklären müsse. Das Lied mache einen Eindruck, wie wenn man sänge: „Was ist des Geistes Körper doch? Ist es der Kopf? ist es der Fuß? Ist es die Brust? ist es der Arm? O nein, nein, nein! Sein Körper der muß größer sein!“ Eher hätte er fragen sollen: „Was ist des Märkers, des Sachsen u. s. w. Vaterland?“ Antwort: Deutschland. Dann nennt er das Lied zu weit, zu unbestimmt, weil es alle Welttheile in Beschlag nehme für das Deutsche Vaterland, welches reiche, „so weit die Deutsche Zunge klingt“. Zu gleicher Zeit meint Delbrück, sei es auch zu klein, weil es nur dort sei, „wo Eide schwört der Druck der Hand“. Endlich sei es gar nicht vorhanden, „weil es, Dank dem Himmel! — kein Land gebe, wo jeder Franzmann beiße Feind, oder, wie Arndt später sage: wo walsch und falsch hat gleichen Klang.“ Zu diesen treffenden Stößen führt er Arndt in seiner vergleichenden Völkergeschichte an, wo dieser von den Untugenden der Deutschen spricht, und fährt dann fort: „Saget nun selbst, liebe Deutsche! Leget ihr nicht von der euch angerühmten Dumpfheit, Schlotterigkeit, Verworrenheit, Ueblichkeit, Jahr aus Jahr ein glänzendstes Zeugniß ab, so oft ihr bei festlichen Zusammenkünften in hundertstimmigem Chor, unter Flöten- und Saitengetön unter Pauken- und Drommetenklang euern Leibgesang erschallen lasset, um glühend von Vaterlandsliebe weit und breit auszuposaunen, daß ihr kein Vaterland habet, nie einen Vaterland bekommen könnt, wenn es ist, was euer Wonnelie. dafür ausgiebt?“ — In seiner Zuschrift muthet er Arndten zu, dieser soll „an sämmtliche Liedertafeln ein bewegliches Schreiben ergehen lassen, welches sie ermahne und verpflichte, das Lied, welches anfängt: Was ist des Deutschen Vaterland? als aller Volkslieder unvaterländischestes aus dem Verzeichnisse ihrer Singstücke fur immer zu streichen.“ — Arndt vertheidigt darauf sein „von Tausenden gehätscheltes und zerschmeicheltes Kind“ allerdings nicht sehr schlagend. Die Wälschen behandelt er dabei etwas glimpflicher, als sonst, doch meinte er, „ein gewisser Volkshaß sei von Gott verordnet, der verschiedene Völker gemacht, und kein schmutziges, knechtisches Zusammenfließen der Völker gewollt habe“!! — Delbrücks Angriff muß dem ehrlichen, guten Mann wehe gethan haben, denn er ruft ganz schmerzlich: „Wohl steht dir das grade Wort, wohl der Speer, der grade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht, und von vorn die Brust durchsticht.“ Er hat noch neulich so gejubelt, als die Deutsch-Vlämische Sängerschaar ihm vom brausenden Dampfschiff aus das alte Lied aus vollen Kehlen an sein Haus hinaufsang.

Eine blühende Aloe in England. Vor kurzem wurde ein riesenhaftes Exemplar dieses Phönix der Pflanzenwelt nach England gebracht und kann jetzt im Colosseum in voller Blüthe betrachtet werden. Sie wurde aus den Prairien von Mexiko nahe an der texanischen Gränze in einer mächtigen zu dem Ende gefertigten Kiste fortgeschafft, und hat die Reise von 7000 Meilen zu Land und zur See glücklich zurückgelegt, um in England aufzublühen. Sie ist mit ihren dicken Blättern und dem ungeheuren 30 Fuß hohen Stengel eine der seltsamsten Erscheinungen der Pflanzenwelt die man sehen kann.

Neue Vermählung Abd-el Kaders. Der berühmte Emir hat sich vor Kurzem eine neue Lebensgefährtin gewählt. Der Name dieser Huldin ist Lella-Kheira. Ein Spanier, der mehrere Monate in Nordafrika gelebt und die arabischen Sitten studirt hatte, giebt in einem Madrider Blatte eine Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten, welche Abd-el-Kader, gleich jedem anderen Araber, pünktlich beobachtet hat. Wie es immer bei derlei Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt, fand die erste Zusammenkunft des Emirs mit Lella-Kheira an einem Brunnen statt. Dort wird gewöhnlich das Schicksal der Araberinnen entschieden. Diese erste Unterredung kostete, wie der Spanier erzählt, einem Individuum, der Zeuge derselben gewesen war, das Leben; Abd-el Kader tödtete ihn mit eigener Hand. — Mashin-Edin, des Emirs Vater, gab seinem Sohn acht Tage vor der Heirath eine bedeutende Summe, und versprach eine gleiche Summe für den Fall der Scheidung oder des Todes des Gemahls an die Frau zu zahlen. Die Braut erhielt als Hochzeitsgeschenk mehrere Armspangen, Ohrgehänge und zwei große goldne Ringe. Sid-Ali-Ben-Taleb, der Vater der Braut, schenkte ihr, außer dem Heirathsgut, ein Bett, einen Spiegel und eine Negerin. Abd-el Kader empfing, nachdem er mehrere Monate dem Gebet gewidmet, die Braut in seinem Zelte und hieß sie willkommen als Glücks- und Friedensspenderin. Am Tage nach der Vermählung floh er, der Arabischen Sitte gemäß, heimlich aus dem Hochzeitszelte, und blieb drei Tage entfernt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Richard Bernhard, an den Herrn Provisor Wilhelm Transchel; an die stud. theol. Otto Claus, Carl Maurach, Ferdinand Erdmann Stoll; an die stud. jur. Julius Schlieps, Alexander Peters, Gottlieb Schmidt, Albin Röder; an die stud. med. Robert Friedrich Jenny, Johann Theodor Albrecht, Hugo Bäuerle, Carl Jauchzy; an die stud. philos. Ernst von Zurmühlen, Stanislaus Blesznyski, Michail Tarnowsky und an den verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen stud. med. Robert Eduard Kluge und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 13. August 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Wilhelm Grünstamm gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 124ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem dazu gehörigen Garten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30sten Oktober d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 26. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause im Locale der Steuerverwaltung verschiedene Bücher, zum Theil medicinischen Inhalts, und andere Effecten auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach auf Ansuchen des Werroschen Stadt-Cassa-Collegiums das dem verstorbenen Chirurgus Carl Hermann modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. XII & 103 belegene Wohnhaus nebst Appertinentien zur Befriedigung der auf demselben lastenden Abgabenschuld von 19 Rbl. 39¼ Cop. Silb.-Mze., so wie eines Darlehns von 57 Rbl. 14¼ Cop. Silb.-Mze. sammt schuldigen Renten in Gemäßheit lib. II cap. 32 des Rigaschen Stadtrechte hierselbst zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an dieses Immobil Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen Jahr und Tag a dato mit denselben beim Rath der Stadt Werro sich anzugeben, bei der Verwarnung, daß nach Verlauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört, sondern wie Rechtens weiter verfahren werden soll. 2

Werro-Rathhaus, den 27. Juli 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

Demnach zu dem Vermögen des ehemaligen Astikasschen Arrendators Herrn G. Saß concursus creditorum eröffnet worden ist, — als werden alle diejenigen, welche rechtliche Forderungen an denselben haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, also spätestens bis zum 7. November d. J., deshalb allhier zu melden, die Beweise ihrer Forderungen beizubringen und am letztgenannten Tagen, dem 7. November, zeitig des Vormittags, sich entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten, zur Liquidation hierselbst einzustellen, unter der ausdrücklichen

Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit seinen etwaigen Forderungen an die Saßsche Concursmasse weiter gehört, sondern eo ipso excludirt werden wird. 1

Lauenhoff, den 7. August 1846.

Im Namen u. von wegen Eines Kaiserlichen 6ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

R. v. Anrep, Kirchspielsrichter.
C. v. d. Borg, Notär.

Von dem Kaiserlichen 6ten Pernauschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 18. September c. von 9 Uhr Morgens ab auf dem Gute Asikas im Kirchspiel Helmet und Pernau-Fellinschen Kreise mehrere zur Concursmasse des ehemaligen Asikasschen Arrendators Herrn G. Saß gehörige Vermögensgegenstände, als Vieh, Pferde, Pferdegeschirr, Equipagen, einiges Silbergeschirr, verschiedene Möbeln und sonstige Habseligkeiten auctionis lege gegen gleich bare Bezahlung in Silber-Münze dem Meistbietenden sollen versteigert werden. 1

Lauenhoff, den 9. August 1846.

Kirchspielsrichter R. v. Anrep.
C. v. d. Borg, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das seit 50 Jahren hier bestehende **Hôtel St. Petersburg** soll aus freier Hand verkauft werden, und sind die Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. Das Geschäft wird bis sich ein annehmbarer Käufer findet von den Erben der verstorbenen Eigenthümerin fortgesetzt. 2

Dorpat, den 16. August 1846.

Hofgerichtsadvocat Carl Schöler.

Indem ich meine Debitores hiermit nochmals ersuche ihre Schulden baldmöglichst zu bezahlen, zeige ich zugleich an, daß ich, um mein Weinlager theilweise zu räumen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. 2

Dorpat, den 20. August 1846.

Carl Intelmann.

Der Oberpahlensche Markt wird in diesem Jahre unter Neu-Oberpahlen am 16. und 17. September abgehalten werden. 2

Das Otto von Wahlsche Haus (früher Professor Deutsch gehörig) ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Hofrath Buraschi zu erfragen. 1

Gute frische Citronen sind zu haben bei 3

C. F. Werner.

Frische holländische Häringe, à 4 Kop. Slb. per Stück, sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Diesjährige holländische Häringe haben so eben erhalten

Gebrüder Gebhardt. 2*

Bei Herrn Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind zu verkaufen:

rothe Holländische Dachpfannen
zu 15 Rbl. S. per Tausend,
kleine Holländische Ziegelsteine
zu 6 Rbl. S. per Tausend,
Ausländischer Steinkohlentheer in Fässer,
1ste Qualität, zu 50 Kop. S. per Pud. 1

Im Mesterschen Hause unweit des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Das zweite Franksche Haus von 6 Zimmern nebst Zubehör neben der ehstn. Kirche ist zu vermiethen. 1*

Eine kleine Familien-Wohnung vermiethet Wittwe Sticinsky. 1

H. Krause wird Dorpat verlassen. 3
Dorpat verläßt: F. C. Petersen. 3
A. Schröder verläßt Dorpat. 1

Soeben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in **Dorpat** vorräthig:

Entwurf der Logik.

Ein Leitfaden für Vorlesungen von Dr. Strümpell, Professor der Philosophie an der Universität Dorpat. Preis 60 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in **Dorpat** sind vorräthig:

Heimaths-Klänge. Oberländler von Jos. Gungl, für das Pianoforte arrangirt von J. Harzer. Preis 40 Kop. S.

Zapfenstreich-Polka von Resch, für das Pianoforte arrangirt von J. Harzer. Preis 20 Kop. S.

Sue, der ewige Jude,

Kabinetsausgabe in 6 Bänden, zu dem Preis von **1 Rbl. 50 Kop. S.** ist wieder vorräthig in der Buchhandlung von

Franz Kluge in Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Dienstag 27. August 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Moskau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — China. — Die nothwendige Verbesserung des Musikunterrichts. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 26. Aug. Am 22. d. Mts., als am Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten, fand nach dem Gottesdienst in sämmtlichen Stadtkirchen im großen Hörsaale der Universität zur Feier des Tages ein feierlicher Redeact statt. Herr Professor Dr. von Samson hielt die Festrede.

Se. Majestät der König von Preußen hat dem Director der Univ.-Sternwarte, Professor Mädler zu Dorpat „in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft, der er sich mit so großem Erfolge geweihet" den rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

St. Petersburg, 20. Aug. Befördert sind: der Obrist von den Feld-Ingenieuren Gerstenfeldt zum Generalmajor, der Fähndrich Voigt zum Lieutenant.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: der ältere Beamte der II. Abtheilung der eigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät, Collegienrath Duhammel, der Gehülfe des älteren Beamten, Collegienrath Merz und der dieser Abtheilung zugezählte Hofrath Brewern; desselben Ordens 3ter Classe: der Dr. med. Lindemeier.

St. Petersburg, 24. Aug. Befördert sind: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Capitain der Stabscapitain Jost, zum Stabscapitain der Lieutenant Stein, zum Lieutenant der Fähndrich Mei: vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch: zum Capitain der Stabscapitain Kirchner; vom Dragonerregiment S. K. H. des Prinzen Alexander der Niederlande: zu Lieutenants die Fähndrichs Hartung, Glinka, Dannenberg, vom Dragonerregiment S. H. des Prinzen Emil von Hessen: zum Capitain, der Stabscapitain Klot von Jürgensburg, zum Stabscapitain der Lieutenant Palmzweig; vom rigischen Dragonerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Ramm, zum Stabscapitain der Lieutenant Stein; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zu Lieutenants die Fähndrichs Ernst 1 und Baron Korf. (Russ. Inv.)

Nach einer Bekanntmachung der „Nordischen Biene" ist die Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don, deren Betrieb bekanntlich mittelst Pferdekraft bewerkstelligt wird, am 28. Juli eröffnet und dem öffentlichen Verkehre übergeben worden.

Moskau, 14. Aug. Gestern, um 12 Uhr Mittags, trafen Se. Kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, aus St. Petersburg kommend, hier ein und geruhten heute auf der Straße nach Tambow weiter zu reisen.

Odessa, Ende Juli. Eine vergleichende Zusammenstellung der Handelsbewegung auf unserem Platze in den ersten 6 Monaten des Jahres 1845 mit der in dem ersten Halbjahre des Jahres 1846 ergiebt für das letztere ein überaus günstiges Resultat. Während vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1845 der Werth der Ausfuhr 4,733,827 R. S. betrug, belief er sich in dem gleichen Zeitraume 1846 auf 7,867,485 R. S. Der Grund davon liegt in den hohen Getraidepreisen und in der starken Nachfrage nach Getraide im Auslande, die sich bis zum Anfange dieses Jahres erhielten. Dieß gilt nicht nur von Weizen, sondern auch von Roggen, von dem im Jahre 1846 bis zu 123,615½ Tschetw. ausgeführt wurden, während im Verlaufe des Jahres 1814 nicht mehr als 86,892½ Tschetw. und im Jahre 1815 nur 64,953 Tschetw. zur Verschiffung kamen. Auch die Geschäfte in Talg waren bedeutender als 1845, wo in Folge der Viehseuchen die Talgproduktion nur gering war. Nur in Wolle und Leinsaat wurde weniger umgesetzt, da diese beiden Artikel im Preise gefallen und vom Auslande wenig begehrt waren. Dieser gesteigerten Ausfuhr entsprechend nahm in dem angeführten Zeitraume des laufenden Jahres auch die Schifffahrt zu. Im J. 1815 liefen 451, im J. 1846 590 Schiffe in unserem Hafen ein; in jenem Jahre liefen aus 422, in diesem 529.

Dagegen war 1846 die Einfuhr geringer als 1845.

Ueber den weiteren Gang des Handels während der zweiten Hälfte des Jahres kann man Bestimmtes zur Zeit noch nicht wissen, da über den Ausfall der Ernte im Auslande sichere Nachrichten

noch nicht haben eingehen können. Vermuthen läßt sich indessen mit einiger Sicherheit, daß der Archipelagus, Spanien und das südliche Frankreich — wo, wie es verlautet, die dießjährige Ernte wenig befriedigend ausgefallen ist — fremdes Getraide bedürfen werden, und auch die Ausfuhr nach England seit der Ermäßigung des Einfuhrzolles zunehmen wird. Ein Herabgehen der Preise auf unserem Platze dürfte somit wohl kaum eintreten. Nach dem, was über die Ernten in den benachbarten Gouvernements bekannt ist, kann man einer bedeutenden Zufuhr von Getraide zum Herbste entgegen sehen. In Bessarabien, in den Gouvernements Kiew, Podolien und auch theilweise in dem von Cherßon sind — Gott sei es gedankt — die Erträgnisse sehr zufriedenstellend. Nur im mittleren Theile des Gouv. Cherßon haben die Saaten in einigen Gegenden von der Dürre, an anderen durch die Heuschrecken-Schwärme gelitten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Die Adresse der Pairs-Kammer wurde gestern Abend von der großen Deputation dieser Kammer dem Könige überbracht. Sie lautet:

„Sire! Die Eröffnung einer Legislatur ist stets ein feierlicher Abschnitt. Die seit letzter Session ernannten Pairs und die neuerlich mit den Stimmen des Landes beehrten Deputirten weihen von neuem durch den Eid, den sie vor dem Könige leisten, den Bund des Thrones und der Freiheit. Die edeln und ergreifenden Worte, welche Ew. Majestät bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, haben uns lebhaft bewegt. Sie werden in allen französischen Herzen wiederhallen. Die Kammer der Pairs erwiedert dieselben, Sire, und mit ihr ganz Frankreich, durch ehrfurchtsvolle Widmung einer treuen Anhänglichkeit und unverletzlichen Hingebung an Ihre geheiligte Person und Ihre erlauchte Familie. Die schmerzlichen Ew. Majestät auferlegten Prüfungen, die Gefahren, die Sie mit einem so ruhigen Auge betrachteten und in denen Sie so offenbar durch die Vorsehung bewahrt werden, ziehen wo möglich die Bande noch enger, die Frankreich an seinen König knüpfen, und lassen mehr und mehr empfinden, wie viel die Erhaltung Ihrer Tage für die friedliche Entwickelung der Größe und des nationalen Gedeihens bedeutet. Sire! die Dankbarkeit der Nation gehört dem Fürsten, der Frankreich seit seiner Jugend liebte und ihm diente. Die loyale Mitwirkung der Kammern kann dem Monarchen nicht fehlen, achtsam auf Erhaltung jener großen Grundsätze des öffentlichen Rechts, die, glorreiche Eroberungen der modernen Civilisation, in Gesetze und Handlungen geformt, die Rechte Aller verbürgen. Dieses unveräußerliche Erbtheil der Nation, anvertraut der Obhut Ihrer Nachkommen, den Fortführern der Traditionen Ihrer Regierung, wird im Verein mit den Kammern gewissenhaft bewahrt werden. Der Genuß davon wird unseren Kindern gesichert sein, und von Zeitalter zu Zeitalter werden die Segnungen der Nachwelt Ihr Gedächtniß begleiten."

Der König antwortete in huldvollster Weise, versichernd, so lange sein Leben nach Gottes Rathschluß währen würde, solle es der Erhaltung der glorreichen Eroberungen der modernen Civilisation, der getreuen Aufrechthaltung der Institutionen des Landes und der Garantie der Rechte Aller, der fortschreitenden Entwickelung des Glucks und der Wohlfahrt Frankreichs gewidmet sein.

Die französische Association zu Gunsten des freien Handels hat eine goldene Medaille von 500 Fr. Werth für die beste Abhandlung über die Wirkungen, welche die Annahme der Freihandels-Maßregeln auf die arbeitenden Klassen haben würde, und auf die beste Schrift über die Wirkungen, welche die Aufhebung aller den französischen Schiffbau beschränkenden Bestimmungen und die Zunahme der Handels-Marine auf die französische Seemacht ausüben müßte, einen Preis von 3000 Fr. ausgesetzt.

Seit einigen Tagen herrscht hier eine große Sterblichkeit; am Mittwoch betrug die Anzahl der Gestorbenen 280, und die Beerdigungs-Kommission konnte kaum allen Anforderungen entsprechen.

Neuere Briefe aus Livorno sind angefüllt mit Berichten über die Verheerungen, welche das Erdbeben vom 14ten im Toscanischen angerichtet. Zu Arciano blieben von 120 Häusern nur zwei stehen. Mehrere Landhäuser sind ganz in die Erde eingesunken. Man hatte dort bereits 59 Todte und 69 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen.

Der Antagonismus zwischen den Vertheidigern des Prohibitiv-Systems und der Schutzzölle im Handel und Verkehr und andererseits den Anhängern der Grundsätze der unbeschränkten Handelsfreiheit hat durch das große Bankett, welches die Letzteren neulich dem Vorkämpfer der englischen Antikornliga, Richard Cobden, gaben, so wie vorzugsweise durch die bei diesem Anlasse gehaltenen Reden neue Anregung erhalten. Je mehr die Letzteren sich vorbereiten, einen ernstlichen Kampf auf dem Felde der Meinungen zu beginnen, desto mehr fühlen erklärlicherweise auch ihre Gegner das Bedürfniß, dem konzentrirten Angriffe einen festeren Widerstand entgegen zu setzen. Der Zusammenstoß der beiden sich direkt widerstrebenden Tendenzen wird keinesfalls lange ausbleiben und dürfte schon in der nächsten Winter-Session der Kammern zu einer Messung der beiderseitigen Kräfte führen. Der Eintritt von Männern, wie die Herren Blanqui, Leon Faucher, Sallandrouze und einiger Anderen, in die Deputirten-Kammer läßt dies als sicher voraussehen. Inzwischen nimmt bis dahin die Presse den Kampf um die beiderseitigen Doktrinen und Grundsätze mit erneuerter Lebhaftigkeit auf, wobei es auch an Uebertreibungen nicht fehlt. Die Regierung steht zwischen den beiden Parteien in der Mitte, wie ihre Stellung an sich schon es mit sich bringt.

Der Graf von Paris tritt heute in sein neuntes Jahr. Der junge Prinz kann sich schon in drei Sprachen, französisch, deutsch und italienisch, gut ausdrücken.

Die Deputirten-Kammer ist noch nicht zu Ende

gekommen mit der Prüfung der Vollmachten; in der heutigen Sitzung wurde wieder über mehrere beanstandete Wahlen lebhaft diskutirt.

Die Regierung hat den italienischen Flüchtlingen angezeigt, daß sie nur bis Ende Oktober ihre Unterstützungen erhalten würden, indem ihnen bis dahin Zeit gelassen sei, die Amnestie zu benutzen. Die römischen Fluchtlinge haben bei der Nunziatur zwar Schwierigkeiten beim Visa des Passes gefunden; es wird jedoch versichert, dies rühre nur daher, daß man sich der Identität der Fluchtlinge vergewissern wolle, so wie darüber, daß sie blos aus politischen Ursachen und nicht wegen anderer Verbrechen landesflüchtig geworden.

Die Regierung hat Berichte von dem Gouverneur der französischen Niederlassungen in Oceanien erhalten; diese Berichte sind vom 14. April d. J. Der Schiffs-Capitain Bruat zeigt an, daß die Eingebornen von den verschanzten Lagern von Papenoo und Punavia her am 19. und 22. März das Blockhaus von Hapape und selbst die Linien von Papeiti angegriffen haben, aber kräftigst und unverzüglich zurückgeschlagen worden sind. Die französischen Truppen und die mit Frankreich verbündeten Eingeborenen haben Ausfälle gemacht, welche befriedigende Ergebnisse hatten. Eine Abtheilung von 75 Mann von dem Dampfschiff „Phaeton" hat den Insulanern, welche auf einem anderen Punkt der Küste verschanzt waren, namhafte Verluste beigebracht. Herr Bruat fügt bei, die französischen Niederlassungen seien in vollkommener Sicherheit.

Paris, 25. Aug. Der neu ernannte britische Botschafter, der Marquis von Normanby, wurde gestern von dem König in einer außerordentlichen Audienz empfangen.

Die Deputirten-Kammer setzte auch heute die Prüfung der Vollmachten ihrer Mitglieder fort. Vor dem Pairshofe wurden heute die Debatten des Henryschen Prozesses eröffnet. Henry erklärte auch diesmal, daß er nur aus Lebens-Ueberdruß, und damit man ihn umbringe, auf den König geschossen.

England.

London, 22. Aug. Ihre Majestät die Königin, welche auf ihrer Fahrt längs der Südküste des anhaltenden Sturmes wegen am 19ten in Weymouth hatte einlaufen müssen, setzte am folgenden Tage die Fahrt fort und war gestern früh noch nicht in Plymouth angekommen.

Die Times giebt in Berichten aus Valparaiso vom 31. Mai Mittheilungen aus Otaheiti vom 15. April, denen zufolge die Eingebornen noch immer mit den Franzosen in offenem Hader lebten. Am 22. März drang eine kleine Anzahl Eingeborner in die Stadt Papeiti und zündete die Wohnungen des Major Fergus, eines Polen in französischen Diensten, so wie eines zu den Franzosen übergegangenen Häuptlings, an, welchen Letzteren sie vor den Augen seiner Beschützer tödteten. Die Franzosen rückten aus, griffen die vor der Stadt befindlichen Haufen der Eingebornen an und trieben sie mit beiderseitigem Verlust zurück. An den folgenden Tagen fanden ebenfalls Scharmützel statt, und es scheint der Plan der Eingebornen zu sein, die Franzosen durch fortwährendes Harceliren in steter Unruhe und Unsicherheit zu halten und eine Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage zu erspähen. Alle nicht militairischen Einwohner der Stadt befinden sich in der größten Besorgniß und führen ein in jeder Hinsicht unbehagliches Leben, da sie sich auf Befehl des französischen Kommandanten von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht außerhalb ihrer Häuser blicken lassen dürfen. Der Angriff der Franzosen auf Huahine, wo sie bekanntlich eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten, wird in diesem Berichte als eine direkte Verletzung der zwischen dem Admiral Seymour und dem Gouverneur Bruat abgeschlossenen Uebereinkunft bezeichnet.

London, 22. Aug. Heute Nachmittag findet im auswärtigen Amte ein Kabinets-Rath statt, in welchem die Zeit des Parlamentsschlusses definitiv festgesetzt werden soll.

Zu Woolwich will man nächstens eine öffentliche Versammlung halten und darin die Genehmigung einer Petition an das Unterhaus vorschlagen, in welcher dasselbe um gänzliche Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee und Flotte ersucht werden soll. Man will als Beleg für die Entbehrlichkeit dieser Strafe besonders geltend machen, daß in dem dort garnisonirenden Sappeur- und Mineur-Regiment seit 20 Jahren keine körperliche Strafe verhängt worden sei, und daß es dennoch an Manneszucht und gutem Verhalten von keinem anderen Regiment übertroffen werde.

Die „Morning Chronicle" will mit Bestimmtheit wissen, daß von Madrid aus Befehle zum Zurückziehen der spanischen Truppen von der portugiesischen Gränze ergangen seien, so daß der drohenden Sachlage zwischen Spanien und Portugal auf diese Weise ein Ende gemacht wäre.

Es ist eine Uebersicht aller Eisenbahn-Unfälle für die erste Hälfte dieses Jahres erschienen, woraus sich ergiebt, daß in England in diesem Zeitraum 116 Unfälle vorgekommen sind, wobei 73 Personen ihr Leben verloren und 84 verwundet wurden. Vergleicht man, daß die Zahl der Reisenden 13,840,000 betrug und 187 Millionen englische Meilen zurückgelegt wurden, so kann man dies Ergebniß nicht ungunstig deuten, da auf gewöhnlichen Wegen bei solcher Zahl sicher mehr Unfälle stattgehabt haben würden. Von diesen 116 Unfällen sind nicht mehr als 30, welche den Bahn-Verwaltungen beizumessen sind, während die anderen der Unvorsichtigkeit der Reisenden oder sonstigen Zufällen zuzuschreiben sind; auf 33 Bahnen fand im ersten Semester dieses Jahres gar kein Unfall statt.

Spanien.

Madrid, 18. Aug. Die Angabe, daß dem jungen Infanten Don Francisco der Befehl zugeschickt worden wäre, vor der Hand in Pampelona zu bleiben, scheint auf einem Mißverständnisse beruht zu haben. Der Infant traf vorgestern Mittag hier ein, stellte sich sogleich der Königlichen Familie vor und speiste mit derselben, begleitet von seinem Vater und seinen Schwestern. Gestern machten

die Minister dem Infanten ihre Anwartung und auch der französische Botschafter stattete ihm einen Besuch ab.

Der Heraldo stellt heute den Infanten als den einzigen sich um die Hand der Königin bewerbenden Kandidaten dar, vor welchem die politischen Leidenschaften und die nationale Reizbarkeit der Spanier sich beugen müßten.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Die evangelische General-Synode hat, nachdem dieselbe seit dem 2. Juni in 56 Sitzungen an der Lösung der ihr gestellten Aufgaben gearbeitet hat, mit dem heutigen Tage ihre Berathungen geschlossen. Von den durch die Kommissionen derselben ausgearbeiteten 35 Gutachten haben nur 7, nämlich:

1) über die Heilighaltung des Eides,
2) über die Erleichterung der Pfarrer und Superintendenten in administrativen Amtsgeschäften,
3) über die Vorbildung für den geistlichen Beruf,
4) über die Emeritirung der Geistlichen und Bildung eines Pensions-Fonds,
5) über die Verpflichtung der Geistlichen auf die Bekenntnißschriften und Reinheit und Einheit der Lehre,
6) über die Angelegenheit der Union,
7) über die Fortbildung der Kirchenverfassung in den sechs östlichen Provinzen des Königreichs,

in der Gesammt-Synode berathen werden können, von denen die letzteren drei den ganzen Raum von der achtzehnten Sitzung an in Anspruch genommen haben. Bei der großen Anstrengung, mit welcher die Synode alle ihre Kraft auf die Lösung dieser letztgenannten Aufgaben in ihren Plenar-Sitzungen verwendet hat, ist es nicht möglich gewesen, die begonnenen Berichte über die früheren Sitzungen fortzusetzen. Dem Bedürfnisse einer öffentlichen Kundwerdung wird aber dadurch auf das vollständigste genügt werden, daß der Druck der unverkürzten Protokolle, so wie der in den Plenar-Versammlungen berathenen Gutachten, bereits begonnen hat und binnen kurzem zur öffentlichen Kenntniß gelangen wird. Um den übrigen noch nicht zur Berathung gediehenen Gegenständen gleichfalls die Prüfung der gesammten Versammlung zu Theil werden zu lassen, haben Se. Majestät eine erneute Zusammenberufung derselben für das nächste Jahr mit Vorbehalt der näheren Zeitbestimmung zu genehmigen geruht.

Es ist nun entschieden, daß der große Polnische Proceß hier in Berlin nach dem neuen Verfahren wird abgehalten werden. Die Polnischen Angeklagten, welche dermalen in Sonnenburg inhaftirt sind, werden daher zum 1. Oktober hierher transportirt und während des Processes in dem neuen Zellengefängnisse, das nach Pennsylvanischen Grundsätzen erbaut ist, untergebracht werden. Auch scheint es, daß man in diesem Gefängnisse die Gerichtssitzungen selbst abhalten und zu dem Ende den Theil des Gebäudes, welcher die Kirche enthält, dazu herrichten werde. Der König soll sich jeder nicht durch die Umstände gebotenen Verzögerung dieses Processes abhold erklärt haben, namentlich kein endloses Untersuchungsverfahren nach Art der früheren demagogischen Processe daraus sich entspinnen lassen wollen und zu dem Ende die Beschleunigung der Verordnung über das neue Criminalverfahren befohlen haben.

Ein Korrespondent des Fränk. Merk. bemerkt in einem Schreiben aus Augsburg vom 24. Aug.: „Die Zweckmäßigkeit der Truppen-Transporte mittelst Eisenbahnen hat sich heute auch bei uns auf das glänzendste bewährt, denn aus München sind in vier Fahrten ungefähr 3300 Mann, nämlich 2 Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon sammt ihren Effekten, hierher befördert worden. Obwohl außer diesen auch noch die regelmäßigen vier Fahrten nach München und zurück stattfanden und eine große Menschenmasse mit denselben fuhr, so ist dennoch so viel bis jetzt bekannt, nicht die geringste Störung vorgefallen."

Bremen, 16. August. Nachstehender Auszug aus Privatbriefen von Port Adelaide in Südaustralien werden von der Frankfurter Zeitung mitgetheilt; Die Daten der Briefe sind ziemlich neu, vom 28. September und 22. November 1815 — Die Stadt Adelaide ist vom Hafen Adelaide circa 2 deutsche Stunden entfernt, hat bereits 30,000 Einwohner, 8 Kirchen, die verschiedenen Secten angehören, 7 Apotheken, ziemlich viel sonstige öffentliche Gebäude, welche mehr oder weniger ansehnlich sind, und unterhält eine tägliche Verbindung mit ihrem Hafen durch zweirädrige Postwagen, worin ein Platz für die Hin- und Herreise 1 engl. Schilling kostet. Alle Geschäfte sind frei; nur die Anlegung von Wirthshäusern, Schenken und dergleichen ist durch hohe Zölle im Interesse der Mäßigkeitssache sehr erschwert. Der Zoll der Manufakturwaaren ist 10 pCt. vom Werth, von allen übrigen Waaren 5pCt., hingegen ist Spiritus und ähnliche Einfuhrartikel bedeutend höhern Steuern unterworfen. — Es wohnen in Adelaide sehr reiche Engländer, die oft 20 bis 30,000 Schaafe sowie Hunderte von Pferden und Ochsen besitzen, dazu sich bei Bergwerkunternehmungen betheiligen und nur der Schwäche huldigen, den deutschen Einwanderern die Mitbewerbung um Australiens Glücksgaben ein wenig zu mißgönnen. — Unter den Reichen herrscht übrigens ein großer Luxus und die Requisiten desselben werden theuer bezahlt, während die gemeinen Bedürfnisse des Lebens im Verhältniß zu dem niedrigen Werth des Geldes billig sind. Die Eingebornen werden als dumme, faule und häßliche, aber gutmüthige und bedingt ehrliche Leute geschildert, deren manche sich bettelnd in den Straßen der Stadt herumtreiben. Sie haben größtentheils die Gewohnheiten ihrer Väter beibehalten. — Bis jetzt sind im Lande 2 Kupfer- und 2 Bleiminen entdeckt und liefert eine der Bleiminen schon so viel Silber, daß damit die Unkosten gedeckt werden. — Das Wetter ist bisweilen sehr warm. Früchte als Melonen, Weintrauben, Pfirsche, Aprikosen ꝛc. wachsen in Hülle und Fulle und werden in der Stadt tonnenweise

verkauft. Getraide wird im Ueberfluß producirt und Port Philipp, Sivan River, St. Mauritius u. s. w. stets reichlich damit versehen. Die Colonienländereien Südaustraliens sind schöner und angebauter wie die in Westaustralien, welche mehr oder weniger noch wild bewachsen sind und erst viele Meilen im Innern reine Getraidefelder aufzuweisen haben. Die nach Neuseeland ausgewanderten Deutschen sollen leider weniger Ursache haben, mit ihrer Lage zufrieden zu sein, und nur aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten daselbst bleiben.

Schweiz.

Kanton Waadt. Am 17. August, um dieselbe Zeit wie in Lausanne (7½ Uhr Morgens) fühlte man die Erdstöße auch im Bezirk Echallens, in Fey, Buarrens, Polinz-Pittet, Thierrens, Oulens und anderen Orten. Das Erdbeben war von einem Geräusch begleitet, wie wenn Häuser zusammenstürzen. Beim zweiten Stoße sind Ziegel von den Dächern gefallen, und das Vieh irrte scheu umher.

Zürich. Am 23. August Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr ertönte in der Stadt Zürich die Sturmglocke, welche große Wassernoth verkündete, und Alles eilte der Sihlbrücke zu, die trotz ihrer sehr bedeutenden Höhe eine Zeit lang bedroht schien, so furchtbar war in wenigen Stunden die Sihl angeschwollen, welche, wild daher brausend, entwurzelte Bäume, Balken, Bretter u. s. w. mit sich fortriß. Schon mehr als eine Stunde vorher war die luzerner Post zurückgekehrt, indem sie bei Adlischweil nicht weiter konnte; der größere Theil der dortigen Brücke war vom Strome fortgerissen worden, und das Land lag weit umher unter Wasser. Laut einigen Berichten sind auch zwei Scheunen weggeschwemmt worden; etwas Zuverlässiges konnte man hierüber jedoch nicht erfahren. Bei Wiedikon war die Sihl ebenfalls ausgetreten, und der dortige Exerzierplatz (Aegerte) stand unter Wasser. Bei der Sihlbrücke hatte das Wasser eine nie gesehene Höhe erreicht; der Schützenplatz wurde überschwemmt. Die auf dem linken Sihl-Ufer gelegenen Häuser standen leer, indem die Bewohner sich entfernt und ihre Habe in Sicherheit gebracht hatten. Auch die Limmat hat im Limmatthal hier und da bedeutenden Schaden angerichtet. So viel wir bis dahin erfahren, haben die bedeutenden Regengüsse weit umher Waldströme und Bergbäche zu ungewöhnlicher Höhe angeschwellt und große Verheerungen angerichtet. Die Thur, die Linth, die Jona, die Töß u. s. w. sollen furchtbar getobt haben. In Sibnen ob Lachen sollen zwei Fabriken, in Wollerau eine Mahl- und eine Sägemühle und bei Wattwyl im Toggenburg die Brucke vom Wasser zerstört worden sein. Das Gerücht meldete anfangs, die Sihl habe auch die Höcklerbrücke und den Steg bei der Papiermühle fortgerissen; es erwies sich aber, daß dasselbe ungegründet war. Der in den Feldern angerichtete Schaden muß an einigen Orten sehr groß sein; der Stand des Wassers war indeß am 24sten sehr beruhigend.

Italien.

(A. Z.) Livorno, 15. Aug. Ich schreibe Ihnen noch im vollen Eindruck des starken Erdbebens, das sich vor 24 Stunden hier ereignet und über einen großen Theil von Toscana ausgebreitet hat. Gestern Morgen aus den Bädern von Lucca abgereist, saß ich eben in einem Eisenbahnwagen der Station von Pisa nach Livorno, als 5 Minuten vor 1 Uhr die etwa 3 Sekunden anhaltende Undulation kam. Das Gebälk des Stations-Gebäudes krachte so heftig, die Wagen stießen so gegen einander, daß alle Passagiere, die bereits Platz genommen, im Schrecken herausstürzten. Bald darauf ging der Zug ab. In Livorno hatte man den Stoß wahrscheinlich noch heftiger gehabt. Alles war auf den Straßen und Plätzen; viele Gebäude hatten schwächere oder stärkere Risse; drei Thürme waren beschädigt; zum Theil hatten sich große Stücke abgelöst. Am Abend zog die Bevölkerung schaarenweise zum wunderthätigen Muttergottesbild des Monte Nero. Viele brachten die folgende Nacht im Freien zu. Dasselbe war auch in Pisa der Fall, wo die ganze Decke der Kirche San Michele einstürzte und viele andere kleinere Beschädigungen stattfanden. Auch in Lucca war der Stoß stark, in Florenz nur, wie es scheint, sehr wenig gefühlt worden. Desto stärker gegen Volterra und die Maremmen, in der sogenannten Colline; in vielen Orten stürzten Häuser ein, so z. B. in Lorenzana, einem Orte ungefähr 10 Miglien von hier, wo eine Menge Menschen verunglückt sein sollen. Demnach kam der Stoß von Süden, und ich bin auf die Nachrichten von Rom und Neapel begierig. Gestern um 2 und 5 Uhr waren schwächere Bebungen. In der Nacht um 10½ Uhr, bereits im Bette im Hotel du Nord, fühlte ich eine etwas stärkere Bebung, die, wie eine andere um 1 Uhr, überall wahrgenommen ward. Seit Menschengedenken erinnert man sich keiner ähnlichen Erschütterung.

Pisa, 17. Aug. Ueber das Erdbeben am 14. August gehen von allen Seiten zahlreiche Berichte ein. Der Hauptheerd scheint bis jetzt die Gegend der Bäder von Casciana, ungefähr 15 Miglien südlich von Pisa, 16 Miglien östlich von Livorno, gewesen zu sein. Am meisten haben die Ortschaften Luciana, Lorenzana und Orciana gelitten; im letzteren Orte sollen alle Häuser (gegen 130) bis auf ein einziges sammt der Kirche eingestürzt sein. Viele Personen wurden erschlagen, noch mehr verwundet. Bis gestern Abend waren aus dieser Gegend 62 Verwundete in das hiesige Hospital gebracht worden, heute sind wieder eine Anzahl Wagen voll Verwundeter angekommen, und ungefähr eben so viele Personen kamen ins Hospital von Livorno. Nach den eingelaufenen Berichten hat man die Erschütterung auch sehr stark in Volterra gehabt, wo ein Theil des Forts einstürzte und 8 Mann erschlug; in Piombint und Civitavecchia soll die Erschütterung ebenfalls sehr stark gewesen sein. In Florenz, nach den Berichten des Observatoriums, hatte die Bewegung genau um 12 Uhr 55 Minuten statt, was völlig mit der Beobachtung auf dem Bahnhof in Pisa übereinstimmt. Nach der Gazetta di Genova hat man mehrere Erdstöße um dieselbe Zeit angeb-

lich um 12¾ Uhr) wahrgenommen. Die Hitze ist hier, wie überall in Italien, gleich groß und anhaltend in den täglichen Maximis aber kaum größer als in Deutschland, ja (mit Ausnahme Roms, wo man 30° R. hatte) selbst geringer als in Paris. Unter allen Sommer-Aufenthalten für Fremde in Italien empfehlen sich am meisten die Bäder von Lucca mit ihrer subalpinen Vegetation. Der höchste Hitzegrad, den man daselbst diesen Sommer beobachtete, war 28° R. in Schatten, am 5. Aug. Sonst betrug die höchste Temperatur nur 24—26°. Oefter als sonstwo in Italien kamen erfrischende Regen.

Neapel, 10. Aug. Nachdem die Sommerhitze welche selbst in den Nachtstunden nicht gemildert wurde, fast unerträglich geworden war, trat am vorgestrigen Abende ein von Donner und Wetterleuchten begleiteter schwacher Regen ein, der, wiewohl den Staub kaum löschend, dennoch auf eine nahe Veränderung der Witterung hoffen läßt. Der Vesuv hatte nach langen ununterbrochenen Ausbrüchen vor kurzem sein Toben so plötzlich eingestellt, daß seinen Schlunden nicht einmal ein Rauch mehr entströmte. So wie aber der Himmel sich mit Wolken überzog, fing die Thätigkeit des Vulkans wieder an, jedoch statt des gewöhnlichen Feuers sieht man eine große Menge Lava aus seinem Innern hervorquellen. Der glühende Strom verlängerte sich gestern Abend so bedeutend, daß er nur durch die Höhen von Salvatore in seinem Laufe aufgehalten wurde.

Genua, 15. Aug. Gestern um 12 Uhr 45 Minuten Mittags ist in dieser Stadt eine leichte Erderschütterung wahrgenommen worden. Der Stoß war wellenförmiger Art und dauerte 8 bis 10 Sekunden.

Rom, 16. Aug. Kommenden 8. September, als am Feste der Geburt Maria's, begiebt sich nach altem Gebrauch der Papst in voller Pracht Vormittags gegen 10 Uhr nach der an der Porta del Popolo gelegenen Kirche St. Maria del Popolo (derselben, in deren Kloster Dr. Luther während seiner Anwesenheit in Rom gewohnt), um hier das feierliche Hochamt zu halten. Für diesen festlichen Tag hat man von Seiten Roms beschlossen, am Ausgange des Corso nach der Piazza del Popolo zu Ehren des allgeliebten Herrschers einen prachtvollen Triumphbogen zu errichten; das Volk aber wird den Zug im Corso und den übrigen Straßen erwarten, um ihn mit begeistertem Jubelrufe und einem Regen von Blumen und Kränzen zu empfangen. Zu gleicher Zeit sieht man zu diesem Feste außer der Ankunft der Deputirten aller Provinzen auch der der Abgeordneten Bologna's entgegen, welche den Bürgern Rom's die schon früher besprochene prachtvolle Standarte zum Andenken an den Gnadenakt Pius' IX. und zum Zeichen alles dadurch beendigten Zwiespalts und der innigsten Vereinigung der Herzen überbringen werden.

Das Modell der von Herrn Tenerani auszuführenden mehr als lebensgroßen Büste Sr. Heiligkeit ist vollendet, und die Ausarbeitung in Marmor wird nunmehr beginnen. Die Aehnlichkeit ist frappant, und der treffliche Künstler hat die Auffassung und Darstellung des schönen und geistvollen Kopfes auf eine Weise gelöst, die seinem Werke den ersten Rang unter denen der Gegenwart sichert.

Rom, 17. August. Vorgestern, am Tage von Maria Himmelfahrt, verfügte sich der heilige Vater nach der prachtvollen Kirche von Santa Maria Maggiore und assistirte daselbst einer feierlichen Messe. Fast alle in Rom anwesende Kardinäle und hohe Prälaten empfingen Se. Heiligkeit am Portal des genannten Gotteshauses und geleiteten dieselbe, nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche die Pontificalia angelegt hatte, zu dem Thronsitze, welcher hinter dem Haupt-Altare errichtet war. Der heilige Vater ertheilte den in der Kirche versammelten Gläubigen seinen apostolischen Segen, empfing die Huldigungen und Handküsse der einzelnen zu den Stufen des Thrones hintretenden Kirchenfürsten und verfügte sich nach vollbrachter Andacht in den quirinalischen Palast zurück. Die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps hatten sich in Galla nach Santa Maria Maggiore begeben. Bei der Hinfahrt des Papstes nach der Kirche und während der Rückkehr nach der päpstlichen Residenz wogte eine unabsehbare Menschenmenge auf den Plätzen und in den Straßen, welche der päpstliche Zug passiren mußte, und bei dem Erscheinen des geliebten und majestätisch freundlichen Herrschers erfullten jubelnde Evviva's die Lufte. Da man wußte, daß der heilige Vater keine allzu lauten Freude-Aeußerungen wünschte, so merkte man mehr in den strahlenden Gesichtern der schönen Römer und Römerinnen die innige Verehrung zu ihrem Fürsten, als in den nur bei dem ersten Erscheinen des Papstes ausbrechenden Evviva's, und eine einzige Handbewegung des heiligen Vaters genügte, um diese lebhaften Volksmassen wie ein einzelnes, wohlerzogenes Kind zu lenken und zu bedeuten. Halb Rom bewegte sich in den Straßen, die der Papst durchfuhr, wie sich die beste Gesellschaft in dem größten Salon bewegt. Die meisten Häuser und Paläste waren mit Blumen und reichen Teppichen geschmückt, und das reiche Fuchsgespann des geliebten Landesvaters trabte über Blumen und grüne Zweige dahin. Am Vorabende des Festes selbst war Rom festlich erleuchtet, und nur wer die Unermeßlichkeit und Majestät der hiesigen Paläste kennt, kann sich einen Begriff von dem Glanze einer römischen Illumination machen.

Der Papst hat die befähigten Gelehrten seines Staates aufgefordert, ihm Denkschriften über die beste Verwaltungsart des Kirchenstaates einzureichen. Natürlich kann nur die Rede von weltlicher Verwaltung sein.

Die Belustigungen des San Salvadore-Festes in Frascati, Albano ꝛc., welche gestern begannen und heute endigen, sind wegen der allgemeinen heiteren und glücklichen Volksstimmung dieses Jahr besonders interessant und ergötzen Einheimische und Fremde.

Oesterreich.

Wien, 23. Aug. Allem Anschein nach wird die Besetzung des Gebietes von Krakau durch Oesterreichische Truppen sehr lange dauern.

Der Fürst von Metternich beschäftigt sich in Königswarth ernstlich mit der Schleswig-Holsteinischen Frage. Sie wird als eine Bundesfrage aufgefaßt, und der dießfallsige Beschluß seiner Zeit mit allen Mitteln Gesetzeskraft erlangen. Sämmtliche Deutsche Regierungen sind hierüber einig. — Dem Vernehmen nach ist es hoher Vermittelung gelungen, daß die Güter-Beschlagnahme der Gemahlin des Fürsten Adam Czartoryski in Galizien wieder aufgehoben wird. Der Furst A. Czartoryski muß sich jedoch mittelst einer schriftlichen Urkunde gegen das Haus Oesterreich verpflichten, von nun an sich aller politischen Umtriebe in den Polnischen Angelegenheiten zu enthalten. Im Uebertretungsfalle wird nicht nur eine Beschlagnahme, sondern eine gänzliche Confiscation aller seiner Besitzungen augenblicklich erfolgen. Man erwartet nur noch die betreffende Urkunde des Fürsten aus Paris, um sodann die Aufhebung der Beschlagnahme zu veröffentlichen.

Von der galizischen Grenze, 15. August. Eine abermalige Entdeckung von fortgesetzten Aufregungsversuchen der polnischen Emigration in Frankreich und der galizischen Unzufriedenen hat so eben wieder in Galizien stattgefunden und erregt die größte Sensation, nicht nur wegen der Kühnheit des Versuchs, sondern auch wegen der Bedeutsamkeit der durch die vorgefundenen Papiere enthüllten Verschwörungsprojecte. Drei französische Emissäre überschritten glücklich die Grenze, aber vermuthlich von treuen Galiziern dem Kreisamte designirt, sind sie ergriffen und bereits nach Lemberg abgeführt worden. Man fand bei ihnen Papiere von der größten Wichtigkeit, allein was noch schlagender ist, auch Proclamationen in polnischer Sprache an die Bauern, worin diese aufgefordert werden, die Fahne der Empörung gegen die Regierung, die ihnen den gebührenden Lohn ihrer früheren Anstrengungen verweigert habe, zu erheben. Die Verschwörer und die polnische Emigration in Frankreich scheinen den Zeitpunkt, wo der Bauernhäuptling Szela in Untersuchung ist und sich noch hier und da Mißstimmung unter den Bauern in Bezug auf den Robot und Zehnten, deren gänzliche Ablösung die Regierung jedoch ernstlich im Auge hat, zeigt, für günstig gehalten zu haben. Allein die Regierung ist wachsamer als je und die Versuche werden sicherlich vereitelt werden. — Der außerordentliche königl. Commissär arbeitet nach seiner Ankunft in Lemberg unabläßig mit den verschiedenen Civil- und Militärbehörden. Allein es ist sehr zu beklagen, daß nach solchen Vorfällen, wo die Regierung Milde im Auge hatte, strengere Aufsicht als je um so mehr geboten ist, da auch die neuesten über Krakau eingegangenen Berichte aus dem Posen'schen keineswegs beruhigender lauten. Es wird von dort gemeldet, auch dort seien Beweise vorgefunden worden, daß selbst die eingekerkerten Gefangenen so wie ihr Anhang noch immer Verbindungen mit der Emigration unterhalten und daß die Regierung in Folge dieser Enthüllungen jetzt mehr als je zur Wachsamkeit und Strenge angewiesen sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. August. Die Nachricht, daß der Protest Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg gegen den offenen Brief von Sr. Majestät unserm Könige nicht angenommen worden sei, ist ungegründet, im Gegentheil ist Sr. k. Hoh. die Annahme notificirt worden. Se. Hoheit der Herzog von Glücksburg hat angeblich das ihm von der hochseligen Königin zur Residenz überwiesene Schloß in Kiel Sr. Maj. dem Könige wieder zur Disposition gestellt. Während der Herzog von Glücksburg so eine sehr entschiedene Haltung annimmt, war seine Gemahlin, die Herzogin, dieser Tage bei ihrer hohen Mutter, der verwittweten Königin, zum Besuch. Bekanntlich ist die Herzogin eventuelle Thronerbin von Dänemark. — Ueber die Empfangnahme der Protestationen der Herzoge von Augustenburg und Glücksburg berichtet man: „Als der Hof-Chef des Herzogs von Augustenburg dem König in einer Audienz seinen Auftrag vorgetragen und das Document überreichen wollte, befahl Se. Maj., es auf einen in der Nähe stehenden Tisch niederzulegen und gab sogleich das Zeichen zur Entlassung.“ Der König soll diese Schritte sehr übel genommen haben.

Schweden.

Kragholm, 21. Aug. Se. Majestät der König ist am 16. von ernstlichem Unwohlsein befallen worden, das sich am 17. in dem Heraustreten eines Masernausschlags, der sich am 18. noch deutlicher entwickelte, zeigte. Die letzt vergangene Nacht hatte der König ruhigen Schlaf und befand sich heute früh nach gelindem Nasenbluten überaus wohl. Die Krankheit hat ihren regelmäßigen Fortgang. Auch Ihre Majestät die Königin wurde am 17. von einem trockenen Husten befallen, doch sind die Masern erst gestern herausgetreten. Hoffentlich wird das Königspaar bald wieder hergestellt sein.

Türkei.

Rhodos, 3. Aug. Mehmed Ali hat hier 14 Tage Kontumaz gehalten. Sein ganzer Aufenthalt ging auf Kosten der Pforte, sie hatte Ehrenwachen geschickt, einige in Gärten belegene Häuser für ihn und sein ziemlich zahlreiches Gefolge einrichten lassen u. s. f. Europäer, die ihn begleiteten, waren der griechische General-Konsul Tossizza, der belgische Zizinnia und Gaytani-Bey, sein Leib-Arzt, von Geburt ein Spanier.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Aug. Gestern ist Ibrahim Pascha auf einem englischen Kriegs-Dampfboot hier angelangt; alle ägyptischen Kriegsschiffe bedeckten sich mit Flaggen; bei seiner Einfahrt in den Hafen und bei seiner Ausschiffung donnerten die Kanonen der Kriegsschiffe, der Strandbatterieen und der Forts; sein Bruder, Sami Pascha, empfing ihn an Bord des Dampfschiffes, und alle hohen Offiziere und Civil-Beamte erwarteten ihn am Ufer. Se. Hoheit erfreut sich des besten Wohlseins; er äußert sich über die ausgezeichnete Aufnahme, so ihm in Italien, Frankreich und England zu Theil geworden, auf das zufriedenste; man hat mit Vergnügen bemerkt, daß er die Europäer weit herablassender und freundlicher empfängt, als es vor seiner Reise der Fall war; er reichte vielen die Hand zum Wiederfehen. Soliman Pascha wird wahrscheinlich mit

nächstem Dampfboot von Marseille anlangen. Sami Pascha bleibt bis nächsten Winter in England. Der Vice-König wird, nach Briefen von Personen, die ihn begleiten, gegen den 20sten d. M. hier zurück sein. Da der Mahmudie-Kanal immer ein paar Monate des Jahres aus Wassermangel nicht schiffbar ist, so hat der Vice-König die Erbauung einer Straße angeordnet, an welcher bereits gearbeitet wird, damit der Transport der indischen Post und der Reisenden keine Verzögerung erleide.

Vorige Woche kam das ägyptische Dampfboot „Nil“ mit herrlichen Pferden, die in Stuttgart für die hiesige Regierung angekauft worden sind, von Triest an; sie sind für das Gestüt in Schubra bestimmt.

China.

Die „Presse“ vom 29. Juli berichtet, daß ihr aus China mehrere interessante Briefe über die Fortschritte des Christenthums daselbst zugekommen seien, unter anderm von dem Grafen de Besi, dem apostolischen Vicar der Propaganda, welcher meldet, daß seit der Proclamation des kaiserlichen Edicts, das die freie Bekennung des Christenthums im ganzen Reiche gestattet, dieses so große und rasche Fortschritte mache, daß in mehreren Districten die Missionäre zur Verwaltung der Gemeinden und zum Unterrichte der Neubekehrten nicht mehr hinreichen. Namentlich in der Provinz Kiang Nan, deren Hauptort Nanking ist, sollen die Heiden in Menge die Tempel Buddha's verlassen, um zu den demüthigen Capellen der Christen zu eilen und sich taufen zu lassen. Zahlreiche Katecheten sind hier beauftragt, die Neuangekommenen in die Grundlehren des christlichen Glaubens und der christlichen Moral einzuweihen und Hr. von Besi setzt hinzu, man ermangle nicht, sie zugleich zu unterrichten, daß die religiöse Freiheit, der sie seit einigen Monaten genießen, eine Wohlthat ist, die sie Frankreich verdanken, indem die französische Gesandschaft diese sociale Reform durchsetzte. Die Zahl der Missionäre, welche in diesem Augenblick das himmlische Reich im Interesse des katholischen Glaubens durchstreifen, beträgt 80, worunter 60 Franzosen und 20 Italiener.

Die nothwendige Verbesserung des Musikunterrichtes.

(Eingesandt.) Durch einen Aufsatz in Nr. 32 und 33 des Inlandes vom Hrn. Oberlehrer Thrämer ist endlich auch einmal dieser Gegenstand unter uns zur Sprache gebracht worden. Gewiß etwas sehr Dankenswerthes. Was viele unter uns bisher im Stillen gedacht, worunter namentlich die große Zahl der Musikerneuenden geseufzt, dem sind in diesem Aufsatze Worte gegeben worden. Es ist unglaublich, wenn man nicht eben die Natur des Schlendrians, die Anmaßlichkeit und Zähigkeit verrotteter Mißbräuche kennt, wie eine Methode, so mechanisch, so ungrundlich, so ohne wesentlichen bleibenden Erfolg, wie in jenem Aufsatze hinsichtlich der hergebrachten Weise des Musikunterrichtes auf die schlagendste Weise nachgewiesen worden ist, so lange, in so weiter Verbreitung unter uns ihre Herrschaft hat ausüben können. Es wird nun zwar auch jener Aufsatz, so beredt, so klar und populär er geschrieben ist, nicht Alle unter uns bekehren, am wenigsten die große Zahl unwissender und talentloser Elementarlehrerinnen der Musik; indeß ist doch schon zu hören, daß er andererseits auch viel Anklang, namentlich in den gebildeten Familien gefunden, und er wird ihn um so allgemeiner finden, je weitere Verbreitung, je mehr Eingang er in die einzelnen Häuser erhält, je mehr er in die Hände der Eltern und Musikschüler selbst kommt. Da ich als Musikfreund solches besagtem Artikel von Herzen wunsche, so erlaube ich mir die Leser dieser Zeitung darauf aufmerksam zu machen, daß der Aufsatz aus dem Inlande auch besonders (36 S. in Oktav) abgedruckt und für 20 K. S. in den Buchhandlungen zu haben ist. — Gleich dankenswerth ist es, daß der Hr. Vf. nicht bloß die Mängel der alten Methode aufgedeckt, sondern auch zugleich eine neue in Vorschlag gebracht hat, die sich durch ihren einfachen, naturgemäßen, streng geordneten Stufengang sehr empfiehlt, und an der namentlich auch das Halten auf theoretische Kenntniß und Selbstthätigkeit, auf Notenschreiben und Gedächtnißübung, sowie die Minderung des Maaßes mechanischer Fertigkeit für den gewöhnlichen, nicht zum Virtuosenthume bestimmten Spieler günstig hervortritt. Ich glaube daher, daß der Vorschlag nicht bloß im Allgemeinen das Verdienst hat, eine Revision der bisherigen Unterrichtsweise anzuregen, wobei dann jeder nach Belieben einen neuen Weg einschlagen mag, sondern daß er, bevor nicht etwa nige wesentliche Mängel an demselben, bevor nicht ein naturgemäßerer Stufengang, ein sichereres, kürzeres Verfahren haben nachgewiesen werden können, den Anspruch auf bestimmte, volle Anerkennung, die Berechtigung zu einstweiliger allgemeiner Geltung unter uns hat. Denn nur so wird Gutes geschafft, daß man dem Besseren, sobald es erscheint, wenn man nicht noch ein Besseres bestimmt anzugeben weiß, entschieden und freudig zufällt und nicht mit den Juden noch erst auf einen Messias hofft. — Eine Noth wird nur in der nächsten Zeit entstehen, auch wenn die Methode des Hrn. Thrämer allgemeine, volle Anerkennung findet — wo die Elementarlehrer und Lehrerinnen für dieselbe hernehmen? Denn darin, glauben wir, irrt der Hr. Vf., wenn er zu meinen scheint, daß die wenigen, tüchtigeren, kenntnißreicheren unter den Musiklehrern Dorpats Elementarunterricht, und sei er auch rationeller Art, werden übernehmen, und daß die Eltern im Allgemeinen für den ersten Unterricht einen höheren Preis werden zahlen wollen, als woran sie bisher durch die Zehn- und Zwanzigkopekenslehrer gewöhnt sind. Möchte es ihm vielmehr gelungen sein, den Strebsameren unter den bisherigen Elementarlehrern und Lehrerinnen Lust und Muth gemacht zu haben, sich in den von ihm angedeuteten Weg hineinzuarbeiten, und möge er selbst so viel Muße finden, ihnen dabei behülflich zu sein, wie er als Urheber der Methode dazu die Verpflichtung und nach den bisherigen Mittheilungen den inneren Beruf zu haben scheint.

(Beilage.)

№ 69. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. August 1846.

Miscellen.

Berlin beherbergt seit ungefähr vier Jahren einen der merkwürdigsten Sonderlinge. Es ist dies ein ehemals in russischen Diensten stehender höherer Offizier, der seit seiner Anwesenheit hieselbst eines der ersten Hotels bewohnt. Der Mann ist sehr reich, hat dabei aber das merkwürdige Unglück — niemals etwas Warmes zum Essen zu erhalten. Bei ihm nämlich ist die allgemeine Lebensweise umgekehrt. Abends nach sieben Uhr erhebt er sich aus dem Bette, nimmt sein Frühstück ein und begibt sich dann fast regelmäßig in die Gungl'schen Concerte, geht nach deren Beendigung noch einige Stunden im Thiergarten spazieren und bemüht sich ungefähr um 12 Uhr Nachts nach einem Diner. Wer Berlin's Philisterhaftigkeit in dieser Beziehung kennen gelernt hat, weiß, daß es schon eine Stunde früher fast unmöglich ist, noch warme Speisen zu erhalten. So wandert denn unser Sonderling von Ort zu Ort, durch Hotels, Cafés und Restauration, Geld über Geld bietend, aber den Hausfrauen und Köchen ist ihre Nachtruhe lieber und so gelingt es ihm nur außerordentlich selten, seine Wünsche befriedigt zu sehen. Wie der „fliegende Holländer zu Fuß“ macht er sich dann auf den Weg, gleichviel, ob es regnet, schneit oder stürmt, und wandert durch Straßen und Gassen Berlin's, als einzige Unterhaltung die Namen der Straßen auf den Eckschildern entziffernd. Um 3 oder 4 Uhr kömmt er erschöpft zu Hause an, setzt sich an's Piano, dessen er Meister ist, und beginnt zu spielen, bis die in ihre Ruhe gestörten Nachbarn durch eigene, oder die Vorstellung des Wirthes ihn darin unterbrechen. Morgens um 8 Uhr, wenn die Thätigkeit des großen Berlins ihre frischeste Regung entfaltet, begibt er sich in's Bett. So lebt er einen Tag wie den andern, sich unglücklich fühlend über seine sonderbare Neigung, doch ohne die Fähigkeit, sie bewältigen zu können. Die Vorschläge seiner Freunde, sich eine eigene Haushaltung zu gründen, in welcher er mindestens seine Bedürfnisse befriedigt sehen würde, weißt er zurück, weil er alte oder häßliche Frauenzimmer nicht um sich leiden kann, und jüngere ihm zu gefährlich erscheinen. Er ist auch hierin Sonderling.

O ihr, die ihr laufende Rechnungen bei euren Kaufleuten habt, vergeßt nicht, wenn, wie Rabelais sagt, die unvermeidliche Viertelstunde kommt, eure Rechnungen zuvor durchzusehen. Hört zum warnenden Beispiele die Geschichte eines Sattels, die uns zu Ohren kam. Einer jener Yankee-Kaufleute, welche Alles verkaufen, erinnerte sich eines Abends, als er seine Bücher durchsah, daß er im Laufe des Tages einen Sattel an einen seiner Kunden, oder an einen seiner Clienten, wenn ihr es so lieber hört, verkauft habe. Aber er hatte den Verkauf einzutragen vergessen, und er mochte nun sein Gedächtniß so sehr anstrengen, als er wollte, er konnte sich auf den Namen des Käufers nicht besinnen. Nun nahm er seine Zuflucht zu seinen Büchern, um zu versuchen, ob der Anblick der aufgeschriebenen Namen seinem Gedächtnisse nicht zu Hilfe käme, und wir müssen ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen und sagen, daß er wirklich eine Stunde und 32 Minuten mit dieser Beschäftigung zubrachte. Als er endlich sah, daß alle seine Anstrengungen fruchtlos blieben, sagte er mit der Miene eines Mannes, der eine höchst schwierige Aufgabe glücklich gelöst hat, zu seinem Commis: „Um zu einem Ende zu kommen, schreiben Sie auf jede Rechnung einen Sattel; diejenigen, die ihn nicht gekauft haben, werden schon dagegen protestiren“. Gesagt, gethan! Der zur Bezahlung festgesetzte Tag kommt. Man zieht die Bücher aus und sendet die Rechnungen ab. Die bei weitem größere Anzahl der Kunden bekümmert sich um weiter nichts als um die Totalsumme, und indem sie diese Totalsumme bezahlen, bezahlen 32 diesen glücklichen Sattel; unter diesen 32 befanden sich offenbar 31, die ihn nicht gekauft hatten. Als der Kaufmann diesen wunderbaren Erfolg seines wunderbaren Einfalls erfuhr, war er einen Augenblick darüber unschlüssig, was er jetzt thun solle. Meiner Treue, sagte er endlich, man war mir das schuldig, um mich für mein fruchtloses Nachsuchen in meinen Büchern zu entschädigen. Und damit behielt er das Geld. Es steht aber jetzt zu fürchten, daß dieses neue Wunder der Multiplication ihn am Ende Geschmack an der Sache gewinnen lasse.

National Humanität. In einem ungarischen Blinden-Institut wurde der ungemein zeitgemäße Entschluß gefaßt, keinen Blinden aufzunehmen der nicht der ungarischen Sprache angehört. Der Instituts-Director machte dagegen Vorstellung, indem er sagte, das Institut sei kein „philologisches sondern ein „philanthropisches“, und die deutschen Wallachen, Kroaten, u. s. w. wenn sie blind sind, sind eben so bedauernswerth, als jeder Andere. „Ei was“ sagte ein an der Spitze stehender Patriot: „Ungarische Sprache ist Hauptsache, Blindsein ist nur Nebensache!!“

Unter den Thieren, die dem Könige der Franzosen vom Imam von Muskat zum Geschenk überschickt sind, und die am Bord des „Caire“ zu Marseille anlangten, befinden sich zwei schöne Stuten welche für direkte Nachkommen der berühmten Lieblingsstute des Propheten, Nameus Borak, erklärt sind. Ihr Stammbaum nebst den Zeugnissen ihrer Abkunft ist in eine bleierne Kapsel eingeschlossen die ihnen am Halse hängt.

Nach statistischen Berechnungen besitzt Europa 4 Milliarden baares Geld, auf welchen eine Circula-

tion und ein Credit von mehr als 60 Milliarden Papiergeld beruht. Hiervon kommen 40 Mill. auf die Staatsschulden, die übrigen 20 auf Eisenbahnen und Banknoten.

Ein Newyorker Blatt erzählt folgende Anekdote: „Säm weist Du, warum es auf einmal so warm geworden ist?“ fragte ein Neger einen andern Krauskopf. — „Nein, Nero, warum, meinst Du?“ — „Du Dummkopf, weist Du denn nicht, daß wir ein warmes Land, Texas, an die vereinigten Staaten angeschloßen haben? Dies erhitzt den ganzen Staatenbund!“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters Friedrich Christoph Thamsen Sohn Heinr. Gottfr. Boris; des Knochenhauermeisters Carl Eduard Großmann Tochter Anna Louise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Arthur v. Richter, von Somel, mit Helena Friederike Elise Baronesse Schoultz von Ascheraden, Tochter des Barons Rembert Friedr. Bernh. Schoultz von Ascheraden genannt Funken; der Bäckermeister Friedrich Eduard Ringenberg, zu Walk, mit Marie Henriette Roßband, Tochter des verstorbenen Schuhmachermeisters Hermann Gottfried Roßband, zu Walk.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Henriette Drenkhahn, geb. Holm, Böttchers Wittwe alt 64 Jahr; Dorothea Dangel, geb. Duklau, Gärtners Wittwe, alt 48 J.; Gottl. Ernst Johannson, Zimmermannsgesell, alt 37 J.; Adalbert Alexander Pabo, Kaufmanns Sohn, alt 16 J.; Caroline Elisabeth Wittich, geb. Muller, Ordnungsgerichts-Not. Wittwe, alt 43½ J.; Eduard Drosmann, Handlungslehrling, alt 17 J.; Carl Julius Borck, Bäckermeister, alt 44 J.; Robert Johannes Böning, Sohn des Bäckermeisters Robert Böning, alt 14 Mon.; Johannes Ernst Rath, Sohn des Oekonomen Wilhelm Ferdinand Rath, alt 9 Mon.; Julius Alex. Schumann, Sohn des verstorbenen Knochenhauermeisters David Schumann, alt 15¼ J.; Carl Grahe, Sohn des Johann Grahe, alt 14 J.; Elisabeth Frick, Tochter des hies. Einwohners Nicolai Frick, alt 14 J.; Alida Elisabeth Johanna Stelling, Tochter des Botanischen Gärtners Eduard Wilhelm Stelling, alt 1½ J.; Theodor Friedr. Zettelmann, Sohn des Schuhmachers Harold Gustav Zettelmann, alt 7 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche willens sein sollten, die erforderlichen Reparaturen am hiesigen Krons-Gerichtshause, laut Kostenanschlag 303 Rbl. 98 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hiedurch aufgefordert zum Torge am 4. September und zum Peretorge am 7. Septbr. d. J. während der Sitzungszeit bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 26. August 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das seit 50 Jahren hier bestehende **Hôtel St. Petersburg** soll aus freier Hand verkauft werden, und sind die Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfragen. Das Geschäft wird bis sich ein annehmbarer Käufer findet von den Erben der verstorbenen Eigenthümerin fortgesetzt. 1

Dorpat, den 16. August 1846.

Hofgerichtsadvocat Carl Schöler.

Indem ich meine Debitores hiermit nochmals ersuche ihre Schulden baldmöglichst zu bezahlen, zeige ich zugleich an, daß ich, um mein Weinlager theilweise zu räumen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. 1

Dorpat, den 20. August 1846.

Carl Intelmann.

Ergebenste Anzeige.

Daß ich wiederum Arbeiten aller Art für Damen annehme und nach den neuesten Journälen verfertige, als: Kleider, Mäntel, Pelzüberzüge, Burnusse, Mantillen, Visiten u. s. w. Auch coufferire ich Bänder, Spitzen, Tüll und Gacée, auf verschiedene Art, für einen billigen Preis. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Rendantin von Broecker. Der Eingang linker Hand. 2

Helene Wendelbrueck.

Ich erlaube mir Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich neu etablirt habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, verspreche ich einen jeden prompt und reel zu behandeln. Wohnhaft beim Herrn Aeltermann Nikolai. 2

J. A. Ballod, Schneidermeister.

Für eine Apotheke zu Witepsk wird ein, mit gutem Zeugniß über senen gemachten Schulcursus und seine Conduite versehener, Lehrling unter sehr annehmlichen Bedingungen gesucht. Darauf Reflectirende belieben sich um nähere Auskunft an den stud. med. Ed. Kerkovius, im Hause der Frau Rendantin v. Broecker allhier, zu wenden. 1

Es wird ein erfahrener Oekonom gesucht, der der russischen Sprache einigermassen mächtig ist, um die Einrichtung und Verbesserung eines Gutes im Witepskischen Gouvernement zu übernehmen. Auch soll ein zweiter für eine Besitzung im Kurskischen Gouvernement angestellt werden.

Zugleich soll ein Wiesenbauer der schon einige Erfahrung hat und der russischen Sprache mächtig ist, zur Anlage von Bewässerungswiesen angenommen werden.

Personen die derartige Anstellungen zu übernehmen Willens sind, erfahren die näheren Bedingungen im Hause des Herrn Goldarbeiters Herrmann, an der Ecke des Fischmarkts. 2

Der Oberpahlensche Markt wird in diesem Jahre unter Neu-Oberpahlen am 16. und 17. September abgehalten werden. 1

Im Latrobeschen Hause ist eine englische Wanduhr zu verkaufen. 3

Gute frische Citronen sind zu haben bei 2

C. F. Werner.

Danksagungen.

Mit innigem Danke bezeuge ich, daß ich durch Herrn Schriftführer Voß in Dorpat zur Unterstützung der Nothleidenden des Randenschen Kirchspiels siebenzig Rub. S.-M. aus Moscau erhalten habe. Möge der barmherzige Herr an den Herzen der christlichen Geber dieser Liebesgabe sein Verheißungswort erfüllen: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan!“

Randen d. 11. Juni 1846.

L. Körber, Pastor zu Randen.

Zur Unterstützung der Armen des Wendauschen Kirchspiels durch Herrn Schriftführer Voß in Dorpat dreißig Rub. Silb.-M. (30) aus Moscau dankend erhalten zu haben, bescheiniget mit dem herzlichen Wunsche, daß des Herrn reicher Segen ruhen möge auf den Gebern und Empfängern dieser Gabe.

Wendau d. 13. Juni 1846.

E. Ph. Körber sen., Past. zu Wendau.

Durch Herrn Schriftführer Voß in Dorpat sind mir aus Moskau 100 Rubel S.-M. eingehändigt worden, zum Besten der Theal-Fölkschen Bauergemeinde, welche durch die Mißernten der beiden letzten Jahre in der größten Noth sich befindet. Möge über die mildthätigen Geber des Herrn Segen kommen und an ihnen geschehen nach seinen Worten: selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen und — was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Theal, den 15. Junius 1846.

Fr. H. Sellheim,
Prediger zu Theal und Fölk.

Voll Lob und Dank gegen den Herrn, der denen, so Ihn anrufen, und nach Ihm in ihrer Noth seufzen, mildiglich durch die hilft, die in dem, was sie haben, Seine Gaben erkennen, bezeuge ich hiermit durch den Herrn Schriftführer Voß in Dorpat zur Unterstützung der Armen in der Rüggenschen Gemeinde dreißig Rubel Silb.-Mze. aus Moscau erhalten zu haben. Aus der Fülle Seiner Gnade segne der Herr die freundlichen Geber!

D. 27. Junius 1846.

Fr. Schütze, Pastor von Rüggen.

Voll Lob und Dank, daß der Herr, wenn er helfen will, Hülfe schafft von wo und durch wen er will, bezeuge ich vom Herrn Schriftführer Voß in Dorpat zur Unterstützung der Armen des Kirchspiels Cambi siebenzig Rubel S.-M. aus Moscau erhalten zu haben. Der Name des Herrn sei gelobt, Seine Gnade, Sein Frieden mit denen, die unserer Armen in Liebe gedacht.

Cambi den 18ten Juni 1846.

E. Hasselblatt, Pastor zu Cambi.

Mit innigem Danke gegen den treuen Herrn, der die Herzen lenket wie Wasserbäche und Speise giebt den Hungrigen, — bezeuge ich hiemit, daß ich durch den Herrn Schriftführer Voß in Dorpat zur Unterstützung der Armen des Saaraschen Kirchspiels funfzig Rub. S.-M. erhalten habe. Des Herrn Gnade und Segen sei den freundlichen Gebern nahe immerdar!

D. 20sten Junius 1846.

Wold. Schultz, Prediger zu Saara.

Indem ich über den Empfang von 70 Rub. S.-M. zum Besten der Armen und Nothleidenden im Kirchspiele Rauge von dem Herrn Schriftführer Voß in Dorpat quittire, danke ich zugleich für die milden Gaben allen Wohlthätern im Namen der Armen hiermit öffentlich.

Pastorat Rauge d. 22. Junius 1846.

Pastor R. G. Kallmann zu Rauge.

Abreisende.

H. Krause, Handlungs-Commis, verläßt Dorpat.	
Dorpat verläßt: F. C. Petersen.	2
E. Haase wird Dorpat verlassen.	3
Dorpat verläßt: Grüning.	3
C. Merzlin verläßt Dorpat.	3

Sue, der ewige Jude,

Kabinetsausgabe in 6 Bänden, zu dem Preis von **1 Rbl. 50 Kop. S.** ist wieder vorräthig in der Buchhandlung von

Franz Kluge in Dorpat.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval und Dorpat erschien soeben:

Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte

für

Kreisschulen und die untern Classen der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks.

Von

Joh. Ernst Siebert,

weil. Schul-Inspector in Reval, Collegienassessor, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaft.

8°. (14 Bogen.) Auf Maschinenpapier gedruckt.

Geh. Preis 60 Cop. Silb.

In meinem Verlage erschien soeben:

Sechs deutsche Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt

von **J. F. La Trobe.**

Inhalt:

Mailied von Goethe.
Kennst du das Land, von Goethe.
Zwei Särge, von Just. Kerner.
Der Runenstein, von H. Heine.
Lied vom alten Könige, von H. Heine.
Wer sich der Einsamkeit ergiebt, von Goethe.

Preis 80 Cop. Silb.

Dorpat, 24. Aug. 1846.

Franz Kluge.

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Leihbibliothek an Büchern u. Musikalien

dem Herrn

Otto Model

pachtweise übergeben habe, welche derselbe

unter der alten Firma

in ausgedehnterer Weise fortsetzen und darüber das Nähere später veröffentlichen wird.

Dorpat den 24sten August 1846.

A. Sticinsky.

Die vorstehende Anzeige der Madame Sticinsky in allen ihren Punkten bestätigend, verspreche ich für die Anschaffung der neuesten Bücher und Musikalien nach Kräften Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch

Dorpat am 24. August 1846. ergebenster Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Freitag **30. August** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Aug. Befördert sind nach bestandenem Examen: beim Pagen-Korps vom Hofe Sr. Kaiserl. Maj. zu Cornets Adlerberg beim Leibgarde-Regimente zu Pferde, Hurko beim Leibgarde-Husaren-Regiment, von Fricken 1. beim Grodnoschen Husaren-Regiment; zu Fähnrichen die Pagen Riesenkampff 1. bei der ersten reitenden Pionier-Division, Ungebauer beim Infanterie-Regiment Sr. Maj. des Königs von Neapel; bei der Schule der Garde - Unterfähnriche und Junker zu Cornets: der Unteroffizier Graf Steven-Steinheil und der Junker Roth 2. beim Leibgarde-Kürassier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin; zu Fähnrichen die Unteroffiziere Schembel und Orens 1. beim Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment, die Unteroffiziere Zögev. Maunteuffel und Helffreich 4. beim Leibgarde-Semenowschen Regiment der Sekondfähnrich Gerngroß 2. beim Leibgarde-Moskwaschen Regiment, der Junker Weymarn zum Cornet beim Leib-Kürassier-Regiment S. K. H. des Großfürsten Cesarewitsch Thronfolgers, bei der Artillerie von der Artillerieschule der Feldwebel Baggehufwudt, die Portepèe-Junker Treuleben, Baron Rosen, Bursy und Dussik, der Junker Engelhardt 2., die Feuerwerker Ovander und Graff mit Verbleibung bei der Artillerie und bei der Artillerieschule zu Fähnrichen; desgl. der Junker Brevern mit Ueberführung in die leichte Batterie Nr. 4, Schöne in die Nr. 3.

Die Rechnungs-Beamten der Gouvernements-Kommissionen zur Gleichstellung der Kronsbauern hinsichtlich ihrer Geldsteuern, Kollegien-Secretair von Trautvetter und Hafferberg, sind für Auszeichnung im Dienste Allergnädigst zu Titulair-Räthen befördert.

Zu Brigade-Commandeurs der kaukasischen Linien-Kosacken sind ernannt: der Commandirende des Stawropolschen Linien-Kosackenregiments, Obristlieutenant Baron Ungern-Sternberg, zum Commandirenden der 4ten Brigade und der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende Obrist vom Generalstabe, Schultz, zum Commandeur der 3ten Brigade der kaukasischen Linien-Kosacken.

Befördert sind: vom Wilnaschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Luther; vom Minskischen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Klinger; vom Podolischen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Neumann; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, der Rittmeister von Taube zum Major. (Russ. Inv.)

Am 12. Aug. starb auf seinem Gute Aß in Wierland der Admiral und hoher Orden Ritter Adam Johann von Krusenstiern, geboren zu Haggud in Harrien am 8. November 1770, vieljähriger Director des See-Cadetten-Corps, Beisitzer im Admiralitäts-Collegium, Mitglied der Ober-Schul-Direction und der wissenschaftlichen Comität des Marine-Ministeriums, Ehrenmitglied der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg und Ehren-Doctor der Philosophie der kaiserl. Universzu Dorpat, auch Mitglied der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, Correspondent des französischen National-Instituts und vieler andern gelehrten Gesellschaften und Vereine in und außer dem Reich, namentlich auch auswärtiges Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, und Ehrenmitglied der ehstländischen literärischen Gesellschaft, — ein Mann, der durch seinen ausgezeichneten Staatsdienst, dessen 50jähr. Jubiläum vor etwa 8 Jahren in der Residenz mit so allgemeiner Theilnahme gefeiert wurde, sich nicht mindere Dienste um Rußland und dessen Flotte, als durch seine Reisen um die Welt und seine eminenten Arbeiten im Dienste der Wissenschaft, der er sein Leben gewidmet, einen europäischen Ruf erworben hätte, wie sich bisher dessen kaum einer seiner Landsleute je hat rühmen können. Daher mit Recht das Vaterland um den Verlust eines seiner edelsten Söhne trauert. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Der Pairshof begann heute die Verhandlung des Prozesses gegen Joseph Henry unter Vorsitz des Kanzlers Herzogs Pasquier. Die Zahl der Zuhörer aus dem Publikum war nicht groß, die Tribüne kaum gefüllt. Kurz vor 12 Uhr Mittags nimmt der Vertheidiger Henry's, Herr Baroche, seinen Platz ein. Um 12¼ Uhr tritt der Pairshof in die Sitzung ein. Gendarmen führen den Angeklagten herbei, der sich vor dem Pairshof verneigt. Er trägt eine Brille und einen langen schwarzen Ueberrock, ist klein und schmächtig von Statur und blasser Gesichtsfarbe. Er sprach einen Augenblick mit seinem Vertheidiger. Der General-Prokurator Hebert und der General-Advokat nehmen auf dem Parquet ihre Sitze ein. Nachdem der Kanzler die Sitzung für eröffnet erklärt, wird zum Namens-Aufruf geschritten. Graf Molé und einige andere Pairs sind wegen Krankheit abwesend. Zeugen sind 20 durch den General-Prokurator, 9 auf Verlangen des Angeklagten berufen. Der Kanzler erinnert den Vertheidiger des Angeklagten an seine Pflichten und seine Aufgabe. Das Verhör beginnt. Nachdem der Angeklagte Namen, Stand, Alter und Geburtsort angegeben, wird der Anklageact verlesen, so wie die Königliche Verordnung, welche dem Pairshof das Urtheil über ihn überträgt. Der Angeklagte wiederholt seine Erklärung, am 29. Juli Abends 8 Uhr zwei Schüsse auf den König im Tuilerieengarten abgefeuert zu haben. Er hatte die beiden Pistolen gekauft und durch den Büchsenmacher mit Pulver laden lassen. Am 1. Juli war er in den Tuilerieen auf Wache, damals aber dachte er nicht daran, auf den König zu schießen, sondern nur auf irgend eine hochgestellte Person. Er wollte seine Compagnie nicht entehren. Der Angeklagte macht einen sonderbaren Unterschied zwischen tirer (schießen) und frapper (treffen). Er habe keinen Schritt gethan, sich Eintrittskarten in den vorbehaltenen Theil des Gartens zu verschaffen, wo er dem König näher gewesen wäre. Er leugnet, daß die Ladung seiner Pistolen stark gewesen sei, nur wenig Pulver habe er genommen zu dem schon im Lauf befindlichen. Auch sagte er, die Barren seien beweglich gewesen, und er habe mit dem Finger ihr Herausfallen verhindert. Als der Kanzler ihm bemerkte, daß man mit seinen Pistolen 100 Metres weit schießen könne, wie die angestellten Versuche bewiesen, während der König nur 60 Metres von ihm entfernt gewesen sei, sagte er, zu den Versuchen habe man eine doppelte Ladung genommen. Der Kanzler verneint dies. Henry erklärte, er habe durch seinen Schuß der Strafe des Todes einen Stoß geben wollen. Sie treffe schwere Schuldige, aber auch Unschuldige; er habe die Abschaffung derselben bezweckt. Seinethalben werde man sie wohl nicht abschaffen, hoffe aber, daß man endlich doch dazu gelangen werde. Gott habe ihm seine Gedanken eingegeben. Er sei dem Kanzler nicht böse darum, daß er gesagt, er (Henry) habe wilde Gedanken gehabt.

Paris, 26. August. In der Deputirten-Kammer wurde heute die Prüfung der Vollmachten abermals fortgesetzt.

Noch in der gestrigen Audienz des Pairshofes wurde die Abhörung der Zeugen beendet. Heute hielt der General-Prokurator Hebert sein Requisitorium; er drang auf die Anwendung der ganzen Strenge der Gesetze gegen den Angeklagten Henry. Der Vertheidiger Henry's, der Advokat Baroche, welcher darauf das Wort ergriff, stellte das Attentat vom 29. Juli als die That eines in seinen Geisteskräften zerstörten Individuums dar. Um 4 Uhr replizirte der General-Prokurator.

Paris, 27. Aug. Am Schluß der gestrigen Audienz des Pairshofes erklärte Henry: er habe blos vorgegeben, daß die Pistolen mit Eisenstücken geladen gewesen seien; er habe so gesagt, um seine Richter zu der Annahme zu veranlassen, daß Gefahr vorhanden gewesen, damit sie ihn zum Tode verurtheilen möchten. Henry setzte dann die Worte hinzu: „Sprechen Sie nun die Todesstrafe aus, ich werde nicht schuldig sein.“ Heute Vormittag um 11 Uhr versammelte sich der Pairshof, um über das Requisitorium des General-Prokurators zu berathen. Die Mehrzahl der Pairs soll überzeugt sein, die Pistolen seien nur mit Pulver geladen gewesen, und Joseph Henry habe sich bei dem ganzen Attentat als von einer Monomanie befallen gezeigt.

Ueber Abd el Kader enthält ein Schreiben aus Lalla Magrnia vom 27. Juli folgende Nachrichten: „Abd el Kader, dessen Aufenthalt bis jetzt ungewiß geblieben war, hat nun die Stellung an der marokkanischen Gränze wieder eingenommen, die er vor einem Jahre zur Zeit des Unfalls bei Sidi Ibrahim besetzt hielt. Seine Rückkehr nach dem Tell ist der französischen Militair-Behörde durch den Kaid von Uschda angezeigt worden. Aus derselben Quelle haben wir Kunde erhalten von einem Angriffe des Emirs auf die Stadt Uschda, die so nahe an der Gränze liegt, daß man sie von hier aus sehen kann. Der gegenwärtige Kaid von Uschda, erst neulich zu diesem Posten befördert, ersetzt den Unterzeichner des Gränztraktats, Sidi Hamida, der von dem Kaiser Muley Abd el Rhaman abberufen worden ist, weil er, ohne die höchste Einwilligung erlangt zu haben, eine Marokkanerin aus der Familie des Kaisers geheirathet hat. Diese Aenderung in dem Oberbefehl zu Uschda konnte unseren Interessen nachtheilig werden, denn obschon Sidi Hamida uns nicht von Herzen zugethan war, so stand er doch in Verhältnissen zu uns, die ihm nicht wohl vergönnt hätten, die Intriguen Abd el Kader's zu begünstigen. Zum Glück ist sein Nachfolger ein fester Mann, der die Befehle seines Herrn, des Kaisers, treu zu erfüllen entschlossen ist. Wenigstens hat er uns davon in diesen Tagen einen Beweis gegeben. Abd el Kader, der die Gesinnungen des neuen Kaid sondiren wollte, schrieb ihm: „„Von einem langen und mühsamen Feldzug zurückgekehrt, während dessen er nie Gelegenheit gehabt, eine Haupt-Moschee zu besuchen, beabsichtigte er, in Person und mit seinen Angehörigen am nächsten Freitag nach der großen Moschee zu Uschda zu kommen, um dem Himmel zu danken für die Siege, welche er im Laufe des letzten Jahres über die Ungläubigen davongetragen habe.““ Der Kaid von Uschda, voraussehend, daß Abd el Kader die fromme Absicht nur vorschütze, um in die Stadt zu kommen und sie dann besetzt zu halten, antwortete, die Befehle des Kaisers erlaubten ihm nicht, dem Begehren entgegenzukommen. Aufgebracht über diese Weigerung, versuchte der Emir mit Gewalt zu erreichen, was ihm durch List zu erlangen mißlungen war: an dem bestimmten Freitag rückte er mit seiner Truppe an, sich der Stadt Uschda zu bemächtigen. Der Kampf war lebhaft; man schlug sich auf beiden Seiten mit Erbitterung, der Emir wurde zurückgeworfen; die Garnison des Orts hatte vier Todte. Nicht weit von der Stadt, am Isly auf dem Felde glorreichen Andenkens, stand ein marokkanisches Lager; hier kampirte eine Abtheilung auserlesener Truppen, befehligt von dem ältesten Sohne des Kaisers, demselben, der am 14. August 1844 vom Marschall Bugeaud in so eigener Weise überfallen und geschlagen wurde. Muley Mohammed war vor kurzem von seinem erlauchten Vater entsendet worden, den Emir, nach den Bestimmungen des Traktats von Tanger über die Gränze hinaus zu drängen. Der Sohn des Kaisers war von dem Kaid von Uschda von Abd el Kaders Absichten unterrichtet worden; er wußte, daß der Emir die Stadt anzugreifen vorhabe; es standen ihm alle erwünschten Mittel zu Gebot, gegen den Feind auszuziehen und ihn zwischen zwei Feuer zu nehmen. Doch, im Augenblick, als die Truppen aus dem Lager aufbrechen sollten, fand Muley Mohammed die Anführer wie die Gemeinen unter dem Einfluß einer so starken abergläubigen Befangenheit daß er selbst sich davon erfassen ließ und statt auszuziehen, sich darauf beschränkte, die Befreiung Uschda's von dem göttlichen Erbarmen zu erwarten. Der Name des proskribirten Emirs, der Name Abd el Kader, erfüllt die Marokkaner mit einem so großen Schrecken, daß sie, außer im Fall, wenn sie einen direkten Angriff abzuwehren haben, es nie wagen werden, Feuer auf ihn zu geben. Wenn aus dem energischen und festen Verhalten des Kaid von Uschda auf die wahren Gesinnungen und Absichten Muley Abd el Rhaman's und der marokanischen Regierung in dem Verhältniß zu Frankreich und Abd el Kader geschlossen werden kann, so zeigt uns auf der anderen Seite die Kleinmüthigkeit Muley Mohammed's und seiner Truppen das entschiedene Unvermögen unseres marokkanischen Alliirten, einem Stande der Dinge ein Ziel zu setzen, der für den Augenblick äußerst kritisch und für die Zukunft voll von Gefahren ist. Frankreich darf darum nur auf sich selbst zählen, auf seine unermüdliche Kraftentfaltung und seine Beharrlichkeit, einen Sturm zu beschwören, der von neuem am Horizont aufsteigt. Seitdem der Emir in die Ebene von Angad zurückgekehrt ist, muß die mobile Kolonne der Unter-Division von Tlemsen stets auf den Beinen sein, die Gränze zu überwachen und die getreuen Stämme zu schützen; dabei kann sie aber doch die feindlichen Streifer nicht hindern, das Land zu durchziehen und überall, wo sie erscheinen, Schrecken und Furcht zu verbreiten. Abd el Kader hat seine Mannschaft in Haufen von nur 30 bis 40 Reitern organisirt, die stets gerüstet und bereit sind zu Einfällen auf das französische Gebiet; gleich Raubvögeln stürzen die muthigen Renner und Brenner über die Zelte unserer Verbündeten und über die Wagenzüge der Karawanen her. Die Communication ist dadurch nach allen Seiten hin erschwert. Einzelne Abtheilungen der Reiterei des Emirs haben sich bis über Tlemsen hinaus gewagt und sind am Isser erschienen, die Silos der Beni Amer zu plündern und das geraubte Korn nach der Deira abzuführen. Man wird die Sicherheit in der Unter-Division Tlemsen nicht herstellen können, ohne noch ausgedehntere Mobilisirung französischer Kavallerie und Aufstellung telegraphischer Posten, durch deren Vermittelung das Erscheinen des Feindes auf diesem oder jenem Punkte schnell signalisirt werden mag.“

Paris, 28. Aug. Die Berathung des Pairshofes über das Requisitorium des General-Prokurators gegen Henry währte gestern von 11 Uhr Vormittags bis 5¾ Uhr Abends. Es wurde sodann das Publikum eingelassen und das Urtheil des Pairshofes verkündet. Henry wird eines Attentats gegen die Person des Königs schuldig erklärt und, da die Strafe zu bemessen sei nach der Natur und der Bedeutsamkeit der verübten Verbrechen, nach den Artikeln 7, 18 und 36 des Strafgesetzbuches zur Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Prozeßkosten verurtheilt. Henry soll, als ihm noch gestern Abend im Gefängniß durch den ersten Greffier des Pairshofes sein Urtheil mitgetheilt wurde, sehr bestürzt und niedergeschlagen gewesen sein und gesagt haben: „Das erwartete ich nicht; ich wollte ein Todesurtheil, ich verlangte den Tod als eine Gnade und Wohlthat.“ Diesen Morgen hieß es, Henry habe ein Begnadigungsgesuch an den König unterzeichnet.

Die retrograde Bewegung der Sparkassen nimmt wieder zu, obwohl jetzt alle Handwerker vollauf zu thun haben und die Lebensbedürfnisse verhältnißmäßig sehr wohlfeil sind. Die pariser Sparkasse erhielt in der letzten Woche an Einlagen 571,569 Fr. und mußte dagegen 723,521 Fr., meist aus kleinen Posten bestehend, zurückzahlen.

Paris, 29. Aug. Die Deputirten-Kammer hat heute ihren Präsidenten gewählt; wie man erwartet, ist die Ernennung auf Herrn Sauzet gefallen. Das Ergebniß des Skrutiniums war; Zahl der Stimmenden 339; absolute Majorität 170; Herr Sauzet erhielt 223 Stimmen; die übrigen 116 vertheilten sich, wie folgt: Odilon Barrot 98, Dupin 9, Dupont von der Eure 4, Lamartine 2, verlorene Stimmen 3.

Die durch den Königlichen Gerichtshof von Douai über die Katastrophe von Fampour angestellte Untersuchung ist am 21. d. der Anklage-Kammer mitgetheilt worden. Demzufolge sind die Hrn. Petiet, Haupt-Ingenieur der Eisenbahn-Gesellschaft, Hovell, Inspektor des Trains, Dutoit und Balbus, Mechaniker, vor das Zuchtpolizeigericht von Lille verwie-

sen worden. Die Hauptanklagen stützten sich auf Uebertretungen der Eisenbahn-Reglements, um die Tödtung durch Unvorsichtigkeit festzustellen.

Dem Droit zufolge, sind wieder auf der hiesigen Post werthvolle Briefe abhanden gekommen, indem Beschwerden von Kaufleuten eingegangen, daß Bücher mit Wechseln und Noten nicht angekommen seien. Untersuchungen haben bei den Post-Beamten stattgefunden, ohne auf den Thäter zu führen.

Die Morning Chronicle hatte vor einigen Tagen berichtet, der französische General Cavaignac in der Provinz Oran habe nach Gerüchten, welche durch Briefe nach Gibraltar gelangt, einen ganzen arabischen Stamm, bestehend aus 600 Männern, Frauen und Kindern, niedermetzeln lassen; der Krieg in Afrika werde jetzt nach dem Ausrottungs-Princip geführt, und die französischen Soldaten erhielten für jedes Paar Ohren, die sie einlieferten, 10 Fr. ausgezahlt. Die Morning Chronicle hatte dabei in sehr angemessener Sprache die Hoffnung ausgedrückt, diese Gerüchte durch das Journal des Débats oder ein anderes französisches Blatt in Abrede gestellt zu sehen. Das Journal des Débats hatte den Artikel der Morning Chronicle selbst mitgetheilt und nur die wenigen Worte beigefügt, daß es sich trotz der ergangenen Aufforderungen schicklicherweise nicht zu einer Verneinung solcher Art erniedrigen könne. Andere Blätter wiederholten diese kurze Abfertigung an die Morning Chronicle, und es wäre allerdings zu wünschen gewesen, daß die erhobene schwere Beschuldigung sich als ganz grundlos erwiesen hätte. Dem ist aber leider nicht so; denn wenn auch General Cavaignac in der That davon freizusprechen ist, so läßt sich nicht Gleiches vom Obersten Renaud sagen, welcher kürzlich zur Verfolgung Abd el Kader's bis tief in die Wüste des Südens vorgedrungen ist. Dieser hat allerdings, wenn man einem aus französischer Quelle selbst kommenden Briefe Glauben beimessen darf, mit seiner Kolonne wahrhaft unerhörte Gräuel gegen die Landes-Eingebornen sich zu Schulden kommen lassen, wie aus einem Schreiben hervorgeht, welches aus dem Lager am Feigenbaume bei Oran datirt ist. „Unsere Kolonne", heißt es darin, „befehligt vom Obersten Renaud vom 6ten leichten Regiment, bestand aus einem Theile dieses Regiments, dem 41sten Linien-Regiment, dem 2ten Regiment der Jäger von Afrika, einer Escadron Spahis und einem Bataillon Zuaven. Wir hatten beständig 50 bis 60 Grad Hitze; leider hatte man nicht genug Lebensmittel mitgenommen, so daß nach einigen Tagen schon die Rationen vermindert werden mußten. Wir machten große Tagemärsche und fanden nur in weiten Zwischenräumen hier und da eine Oasis mit etwas Wasser für uns und unsere Pferde. Wir litten außerordentlich, so daß mehrere unserer Soldaten, entmuthigt durch die Ermattung und Entbehrungen, sich selbst erschossen. Endlich langten wir zu Arbah an, einem erbärmlichen Dorfe, bestehend aus einer Anzahl Hütten, obgleich die offiziellen Berichte daraus beinahe eine befestigte Stadt gemacht haben. Man feuerte zwei Kanonenschüsse ab, eine Compagnie des 44sten Linien-Regiments gab gleichfalls Feuer, und dann rückten wir ohne Schwertstreich in den gänzlich verlassenen Ort ein, der geplündert und verheert wurde. Wir fanden da Wasser, etwas Gerste und Brod, das unsere Soldaten mit Heißhunger verschlangen. Die Nacht durch ruhten wir aus und brachen am anderen Morgen wieder auf. Nach einigen Stunden Marsches erblickten wir ein anderes Dorf, Arba el Wed. Kein Schuß wurde abgefeuert. Ein Corps von 200 Arabern, das sich auf einem dem Dorfe nahegelegenen Hügel gesammelt hatte, sendete als Zeichen der Unterwerfung Pferde an den Obersten Renaud ab. Dieser aber, mißtrauisch, verlangte Geiseln, und sogleich kamen die angesehensten Chefs auf uns zu, ohne Waffen und in der Hand als Zeichen des Friedens den Kameelstrang haltend, welchen sie um ihr Haupt winden. Voll Betroffenheit vernahmen sie nun durch den Dolmetscher des Obersten Renaud, daß sie Gefangene seien. Auf ihr Erstaunen antwortete man ihnen, sie hätten Abd el Kader ein Asyl gegeben und ihm Mittel zum Widerstande geliefert. „„Allerdings"", sagte einer der Araber, „„habe ich den Emir unter meinem Zelte aufgenommen; er kam zu mir, unglücklich, ohne Hülfsquellen; ich habe ihn unterstützt, wie ich Dich unterstützen würde, wenn Du dessen bedürftest. Alle Araber sind meine Brüder, und schreibt uns nicht der Koran vor, einander beizustehen? Wäre es denn in Deinem Lande ein Verbrechen, den Unglücklichen zu helfen!"" Der Oberst versetzte: „„Ihr waret unsere Feinde, Ihr seid unsere Gefangenen."" Darauf gab er seinem Pferde die Sporen, und die Plünderung von Arbah el Wed begann. Inzwischen stürzten sich die im Lager gebliebenen Soldaten auf die harmlosen Araber, die sich unserer Großmuth anvertraut hatten, und in wenigen Minuten sahen diese Unglücklichen sich vollständig ausgeplündert. Den Frauen riß man die Ohrgehänge aus den Ohren; einigen, die am linken Fuß silberne Ringe trugen, hieben die Soldaten sogar die Beine ab. Diese Gräuel wurden nun allerdings vom Oberst Renaud gemißbilligt. Alsbald nach seiner Rückkehr ins Lager erließ er einen Tagesbefehl, worin er energisch diese Unthaten brandmarkte. Es kommt darin folgende Stelle vor: „„Ein solch barbarisches Verfahren entehrt den französischen Namen, und wenn innerhalb einer Stunde alle diese Araber nicht wieder in den Besitz der geraubten Gegenstände gesetzt sind, so werde ich den zehnten Mann von jeder Compagnie erschießen lassen; eine strenge Züchtigung muß die Wiederkehr solcher abscheulichen Handlungen verhindern."" Wirklich wurde fast Alles zurückgegeben. Im Augenblicke unseres Abmarsches von Arbah el Wed kam der Gum zu uns mit der Anzeige, daß der Emir in der Nachbarschaft stehe; wir machten uns auf zur Verfolgung und legten so in einigen Tagen an vierzig Lieues zurück, fast immer im Laufschritt, ohne den Emir und seine Armee zu sehen, ja ohne auch nur eine Spur seiner Pferde zu entdecken. Ich muß hier einer Episode gedenken, die einen peinlichen Eindruck bei uns zurückgelassen hat. Ein unglücklicher Korporal vom 6ten leichten Regiment, den übermäßigen Strapazen erliegend, weigerte sich, weiter zu marschiren; der Oberst Renaud ließ ihm seine Waffen, seinen Rock, seinen Kepy (den kleinen Tschako) abnehmen und gab ihn preis, so daß ihm nur drei Möglichkeiten blieben: entweder von den Schakals zerrissen oder von den Arabern getödtet zu werden, oder vor Entkräftung umzukommen. Die Disziplin verbot uns, zu murren, aber die Entrüstung kochte in allen Gemüthern. Endlich nach zweitägigem vergeblichen Marsch kamen wir zu Schell Allah an. Die Bewohner dieses Ortes hatten auf die Kunde des Schicksals jener von Arbah für klug erachtet, sich durch die Flucht zu retten, und wir fanden den Ort ganz verlassen; nur etwa zwanzig Frauen, Greise und Kinder waren zurückgeblieben und wurden ohne Gnade niedergemetzelt. Der Ort wurde geplündert und in Brand gesteckt, und nach diesen Heldenthaten kamen wir mit einem Verluste von 200 Pferden, etwa 100 Maulthieren und 30 bis 40 Kameelen zurück. An hundert Mann hatten wir eingebüßt, einen einzigen davon durch einen feindlichen Schuß. Wie viele von uns jetzt ins Spital gebracht werden müssen, weiß man noch nicht."

Im Münzgebäude zu Paris wird in diesem Augenblick eine merkwürdige Medaille geprägt. Auf der einen Seite sind zwei allegorische Figuren abgebildet, den Ueberfluß vorstellend, der seine Schätze in die Kisten Frankreichs schüttet; die Unterschrift heißt: „Der öffentliche Credit hergestellt." (Crédit public rétabli) Auf der Kehrseite liest man die Worte: „Pariser Börse. Cours der consolidirten öffentlichen Fonds: 1816: 5pCt. 60 Francs. 1846. 5pCt. 120 Francs."

(A. Z.) Heinrich Heine läßt wieder seine Stimme aus dem fernen Barèges vernehmen. Sein Bericht geistreich und witzig, wie man dieß nicht anders von ihm gewohnt ist, enthält zugleich eine sehr interessante Charakteristik des eben in jenem Pyrenäenbade weilenden Herzogs v. Nemours. Am Schluße derselben heißt es: „Welche Bürgschaft bietet der Prinz für die Interessen Frankreichs und der Menschheit überhaupt? Ich glaube die beste; jedenfalls, wir wollen es aussprechen, eine weit bessere als sein seliger Bruder uns geboten hätte. Er ist weniger populär, als dieser es war, und er darf also weniger wagen, wenn einmal die Errungenschaften der Revolution mit den Bedürfnissen der Regierung in Conflict geriethen. Geliebte Regenten, die ein blindes Zutrauen genießen, sind der Freiheit mitunter sehr gefährlich. Der Herzog v. Nemours weiß, daß man ihn argwöhnisch beaufsichtigt, und er wird sich in Acht nehmen vor jedem verfänglichen Acte. Auch wird er sich nicht so leicht von der Trompete Bellona's verlocken lassen, wie sein Bruder dessen fähig war; was uns sehr lieb ist, da wir wohl ahnen, welches theure Land der Kriegsschauplatz sein würde, und welches naive Volk am Ende die Kriegskosten bezahlen müßte. Nur eines möchte ich gerne wissen, ob nämlich der Herzog v. Nemours auch so viel Geduld besitzt wie sein glorreicher Vater, der durch diese Eigenschaft, die allen seinen französischen Gegnern fehlt, unermüdlich gesiegt, und dem schönen Frankreich und der Welt den Frieden erhalten hat."

England.

London, 27. Aug. Gestern hielt der „Welt-Mäßigkeits-Verein" seine Schluß-Sitzung in der Exeterhalle. Mehrere amerikanische Geistliche wohnten derselben bei, und Herr Andrews von Philadelphia hob den wohlthätigen Einfluß hervor, welchen die amerikanischen Frauen seither auf den Erfolg der Mäßigkeits-Bestrebungen geübt hätten. Alle Frauen, meinte er, welche unmäßig oder auch nur mäßig trinkende Ehemänner hätten, dürften dieselben nur nach Amerika senden, um ihrer raschen Bekehrung zum nüchternen Leben sicher zu sein.

Ein neues Oratorium von Mendelssohn wird ganz in der Kürze unter des Meisters eigner Leitung zu Birmingham aufgeführt werden: es heißt Elias und behandelt die ganze Geschichte des Propheten von seinem ersten Auftreten an bis zur Wegführung in den Himmel.

London, 28. Aug. Die Parlaments-Session ist heute durch eine Königliche Kommission geschlossen worden. Die vom Lord-Kanzler im Oberhause bei dieser Gelegenheit verlesene Thron-Rede lautet, wie folgt:

„Mylords und Gentlemen!

Wir haben von Ihrer Majestät den Auftrag erhalten, Ihnen die warme Anerkennung Ihrer Majestät auszusprechen in Betreff des Eifers für das Staatswohl, den sie in der Erfüllung ihrer mühevollen Pflichten einer anspannenden und langgedehnten Session kundgegeben haben.

Ihre Majestät hält sich versichert, daß Sie Ihren Lohn finden werden in dem Hinblick auf die wohlthätigen Erfolge der von Ihrer Majestät genehmigten Maßnahmen, deren Zweck es ist, die Schutzzölle von Getraide und Zucker für jetzt zu ermäßigen und endlich ganz aufzuheben.

Ihre Majestät hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß die freiere Zulassung der Erzeugnisse fremder Länder auf dem einheimischen Markte das Wohlbehagen der großen Masse Ihres Volkes vermehren und deren Zustand verbessern werde.

Ihre Majestät empfindet die größte Genugthuung in dem Gedanken daran, daß die Bemühungen Ihrer Majestät die streitigen Ansprüche Großbritaniens und der Vereinigten Staaten in Betreff des Gebietes an der Nordwestküste von Amerika auf eine mit der National-Ehre verträgliche Weise zu ordnen, vollständigen Erfolg gehabt haben.

Ihre Majestät erhält fortwährend von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihres Wunsches, freundschaftliche Beziehungen mit diesem Lande zu unterhalten.

Ihre Majestät beauftragt uns, Sie wegen des siegreichen Verlaufes und der glücklichen Beendigung des Krieges in Ostindien zu beglückwünschen, und

es gereicht Ihrer Majestät zu großer Befriedigung, Ihnen anzeigen zu können, daß in allen britischen Besitzungen in jenem Theile der Welt vollkommene Ruhe herrscht.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Ihre Majestät hat mit Genugthuung die Sorgfalt bemerkt, welche Sie angewandt haben, um der Staats-Einnahme dauernden Verlust zu ersparen und den Staats-Kredit aufrecht zu erhalten.

Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen für den Eifer und die Einstimmigkeit, mit welcher Sie der Erhöhung der Voranschläge für das Heer und die Flotte, welche die Rücksicht auf das Bedürfniß des Staates Ihrer Majestät Ihnen vorzuschlagen veranlaßte, beigestimmt haben."

Mylords und Gentlemen!

Ihre Majestät hat es zu beklagen, daß ein abermaliger Mißwachs der Kartoffeln in einem noch höheren Grade, als im vorigen Jahre, einen bedeutenden Ausfall in dem Ertrage dieses wesentlichen Lebensmittels herbeiführen wird.

Ihre Majestät hat aus vollem Herzen den Maßregeln ihre Zustimmung gegeben, welche geeignet sind, diese Kalamität in demjenigen Theile des Vereinigten Königreichs zu mildern, wo der Kartoffelbau bisher das Haupt-Subsistenzmittel des Volkes gewesen ist.

Ihre Majestät hat mit Vergnügen bemerkt, daß in den Grafschaften Irlands, in welchen die Ruhe am meisten gestört gewesen war, jetzt eine bedeutende Verminderung der Verbrechen und Gewaltthaten eingetreten ist.

Ihre Majestät hält sich überzeugt, daß Sie bei der Rückkehr in ihre respektiven Grafschaften allgemein den Geist der Loyalität verbreitet finden werden. Der erweiterte Umfang der auf Verbesserung der Verkehrsmittel abzielenden Bauten hat den Arbeitsbegehr vermehrt und die Ruhe im Lande, das Wirken des Gewerbfleißes in allen seinen Zweigen begünstigt.

Ihre Majestät hegt das zuversichtliche Vertrauen, daß, wenn die Klugheit sich mit dem Unternehmungsgeist und williger Gehorsam gegen das Gesetz sich mit dem Wunsche nach socialen Fortschritten verknüpfen, Ihr Volk in dieser Weise durch den Segen des Himmels die Vortheile des Friedens in ihrer ganzen Ausdehnung genießen werde."

Diese Thron-Rede ist in einer gestern in Osbornehouse auf der Insel Wight gehaltenen Geheimeraths-Sitzung von der Königin genehmigt worden.

Welche Sprache sich die edlen Lords im Oberhause zuweilen gegen einander erlauben erhellt aus Folgendem: In der Oberhaussitzung am 20. Aug. nämlich rechtfertigte der vorige Lordkanzler Lord Lyndhurst sich und das frühere indische Controlamt wegen der Angriffe Lord Bentincks im Unterhaus auf die Anstellung des Hrn. J. Pollock als Oberrichter von Bombay, und zwar so vollständig, daß kein anwesender Pair der protectionistischen Partei ein Wort erwiederte. An diese Apologie knüpfte Lord Lyndhurst die allerderbste Philippika gegen Lord Bentinck und dessen ganzes bisheriges Treiben. Der edle Lord, äußerte er unter anderm, besitze den Ehrgeiz, ein Parteileiter sein zu wollen, habe sich aber einer solchen Stellung ganz unwürdig gezeigt durch ein Benehmen, dessen Gemeinheit und Niederträchtigkeit nur von seiner Thorheit und Albernheit erreicht werde. Solche verleumderische Anschuldigungen könne nur ein Mann erheben, dessen frühere schlechtgewählte Gesellschaft alle Menschenachtung in ihm untergraben, so daß er irgend einer Handlung eines Staatsmannes keine andere als selbsüchtige und schmutzige Beweggründe unterlegen könne. Wie man das laudari a laudato viro hoch anschlage, so liege umgekehrt oft das beste Gegengift einer Verleumdung im Charakter des Verleumders. An gutem Willen zu verwunden, seine Zunge „giftiger zu machen als alles Gewürm des Nils" fehle es Sr. Lordschaft nicht, wohl aber an Geschicklichkeit sein Gift recht anzubringen u. s. w.

Portugal.

London, 28. Aug. Die mit dem „Royal Tar" heute in Southampton eingetroffenen Lissaboner Berichte vom 20sten d. M. bestätigen die Nachricht, daß die spanischen Truppen sich von der Gränze zurückziehen; in Folge davon hat der englische Admiral Parker sein Verweilen im Tajo nicht länger für nöthig gehalten und ist mit dem Uebungs-Geschwader wieder in See gegangen, jedoch hat er zwei Linienschiffe im Hafen zurückgelassen. Der spanische Gesandte, Gonzalez Bravo, der sich durch seine Umtriebe zu Gunsten der Cabrals und sein anstößiges Privatleben allgemein verhaßt gemacht hatte, ist endlich von seiner Regierung abberufen worden.

Schweiz.

Zürich. So wie in Italien aus allen Gegenden Berichte über Erdbeben eingehen, so in der Schweiz über Wassernoth. Die St. Gallischen Blätter berichten, wie am 23sten d. M. die unbedeutendsten Bäche zu nie gesehener Höhe stiegen. Großen Schaden haben besonders die Sitter angerichtet — nur an der Flachsspinnerei der Gebrüder Züblin im Sitterthale sei ein Schaden von 16 — 20,000 Fl. entstanden. Am meisten soll die Thur in Toggenburg gewüthet und unter Anderem mehrere Brücken weggerissen haben. Berner Blätter melden, daß die Emme im Emmenthal fürchterlich gehaust habe. Gegen Hasli zu sei Alles ein See, und so viel man erfahre, dehne sich dieser bis Rahenfluth hinauf und bis Kirchberg hinab aus. Aus Basel schreibt die National-Zeitung, daß der Rhein eine während mehreren Jahren nicht mehr vorgekommene Höhe erreichte. Aus der enormen Masse von Bäumen, Holzwerk aller Art u. s. w., die der Rhein mit sich führte, habe sich auf die Ueberschwemmungen und Verheerungen schließen lassen, welche durch Wassernoth anderswo entstanden seien.

Bern, Mitte August. Vor einigen Tagen begegnete einer der Hauptleiter der letzten berner revolutionairen Bewegung, Herr Funk, Präsident der Constituante, dem derzeitigen Regierungs-Rathe und Central-Polizei-Direktor Weber auf der Straße. Der Erstere soll den Letzteren geschimpft und gestoßen haben, worauf ihn dieser besinnungslos zu Boden schlug. An demselben Abend überfielen wieder mehrere Mitglieder der Constituante den Polizei-Direktor und prügelten ihn durch. Einige Wochen früher fand man einen anderen der jetzigen Koryphäen betrunken in dem Rinnstein. Er gerieth gleichfalls in Prügeleien mit einem Küfer, unterlag aber der kräftigeren Hand seines Gegners.

Vorfälle dieser und ähnlicher Art gehören hier leider nicht mehr weder zu den seltenen noch zu den isolirten Erscheinungen. Sie sind bedauerliche, aber sehr bezeichnende Beiträge zu der Charakteristik der dermaligen politischen und sozialen Zustände unseres einst so achtbaren Kantons.

Italien.

Rom, 18. Aug. Gestern hatte der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Geheime Rath Butenieff, die Ehre, von Sr. Heil. dem Papst im Palast des Quirinals, wohin dieser Diplomat sich im feierlichen Aufzug mit dem ganzen Personal der Legation begeben hatte, empfangen zu werden und sein Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Ueber den Zug des heiligen Vaters am 15ten d. nach der Kirche S. Maria Maggiore und zurück nach Monte Cavallo wird in unseren Kreisen noch immer gesprochen. Die Begeisterung der Römer für Pius IX. ist noch im steten Zunehmen, und gerade an diesem Tage mußten ihm der Blumen-Regen, das Tücherschwenken und die tausendstimmigen Evvivas den besten Beweis geben, daß die Stütze seines Thrones nicht eine Partei, sondern das ganze Volk ist.

Livorno, 19. Aug. Vorgestern, vom Lande zurückgekehrt, wo ich freilich auch die Erdstöße, aber weniger heftig verspürt hatte, fand ich diese Stadt noch unter den Folgen des erlittenen Schreckens leidend. Das Erdbeben hat wenig Häuser ohne Risse gelassen und eine, jedoch nur geringe Anzahl unbewohnbar gemacht. Glücklicherweise war die Stunde Nachmittags 1 Uhr, wo die Kirche geschlossen und die Gestelle von den Maurern verlassen waren, sonst hätten wir wohl manches Menschenleben zu beklagen gehabt, so aber ist Niemand beschädigt worden. Viel schlimmer sind die Nachrichten aus den Maremmen, wo ganze Dörfer eingestürzt sind. Die Verwundeten wurden in großer Anzahl nach dem Hospital in Pisa gebracht, auch hier kamen deren gestern Abend auf dem zur Hülfe nach der Küste gesandten toskanischen Staats-Dampfboote an. Die Erdbewegungen in den Maremmen dauerten gestern noch fort. Viele Menschen haben mehrere Nächte unter freiem Himmel, in Hütten, in Böten, in Wagen zugebracht. Nun kehrt doch Jeder zur eigenen Wohnung zurück. In Pisa ist die Decke der 1038 erbauten Kirche zum heiligen Michael eingestürzt. Der hängende Thurm hat nicht die geringste Beschädigung erlitten.

In Pisa waren drei Tage nach einander Abends feierliche Gebete im Dom angeordnet. Es machte wirklich einen erhebenden Eindruck, die Tausende von Bewohnern der Stadt und des Landes nicht blos knieend die weiten Räume des herrlichen Doms füllen zu sehen, sondern der Zudrang war so groß, daß Viele hier keinen Platz mehr fanden und vor den drei großen ehernen Pforten, die nur bei solchen Gelegenheiten geöffnet sind, bis weit hin gegen das Baptisterium und den Campo Santo auf den Knieen lagen.

Pisa, 20. Aug. Die unterirdischen Kräfte scheinen noch nicht beruhigt. Gestern wurden wieder mehrere Erdstöße fühlbar; die seither stärkste Erschütterung erfolgte aber heute gegen Morgen um 4 Uhr, wo sie von vielen Personen in den Betten wahrgenommen wurde, auch die Gebäude dröhnten beträchtlich. In Livorno sind viele Gebäude so beschädigt, daß sie von ihren Bewohnern geräumt werden mußten und nun von der gaffenden Menge umstellt werden. Merkwürdig ist, daß man an der ganzen Küste im Freien die Erschütterung sehr wenig wahrnahm, und daß sich im Meere keine merkbare Bewegung zeigte. In den zerstörten Orten wird die Zahl der Todten zwischen 40 und 50, die der Verwundeten auf mehr als 400 angegeben. Wie erwähnt, war glücklicherweise fast Alles im Augenblick im Freien. Jedoch vermißt man noch eine Anzahl Personen, unter ihnen einen Geistlichen. In Livorno, wo vor acht Tagen noch 10,000 Fremde anwesend gewesen sein sollen und keine Wohnungen mehr zu finden waren, da die Seebäder diesen Sommer mehr besucht gewesen sind, als je, zogen die fremden Familien nach dem Erdbeben vom 14ten schaarenweise mit den Eisenbahnzügen über Pisa und Pontedera ab. Von letzterem Ort war ein Personenzug während des Ereignisses gerade unterweges; keiner der Mitfahrenden bemerkte etwas, und Alle waren betroffen, bei ihrer Ankunft im Bahnhof zu Pisa, fünf Minuten nachher, die Schilderung der stattgehabten Gefahr zu vernehmen.

(A. Z.) Bäder von Casciana, 14. Aug. Da sind wir mitten auf dem freien Platze, Gottlob wohl und gesund, und campiren militärisch; indem ich dieß schreibe, dient mir ein rauher Stein als Unterlage und vor mir thut sich die schöne Aussicht auf, die Nacht im Freien zubringen zu dürfen. Das Erdbeben war hier in dem rings von ausgebrannten Vulkanen umgebenen Orte wirklich fürchterlich. Ganze Dörfer sind verschwunden, nur noch wenige Mauertrümmer von Kirchen und größeren Häusern ragen aus der allgemeinen Zerstörung hervor. In Casciana ist die Hälfte der Häuser verschwunden, in Vivaja gibt es gar keine mehr. In den Bädern selbst stehen zwar die Häuser noch, doch haben sie alle mehr oder weniger gelitten, namentlich ist die Kirche zur Hälfte eingefallen. — Vom 15. Aug. Heute wurde, da die Kirche unbrauchbar, der Gottesdienst auf dem öffentlichen Platze gefeiert und einige Todte wurden in größter Stille zur Ruhestätte gebracht, bei welcher Gelegenheit alle Anwesenden eine musterhafte Andacht an den Tag legten. Wie diese religiöse Feier unter freiem Himmel, so denke ich mir ungefähr den einfachen Gottesdienst in den ersten Zeiten des Christenthums. Würde man häufig auf diese Art beten, dann müßte man, meine ich, von Herzen

fromm werden. Dazu fügen Sie noch die erbauende Scene, bei dieser Veranlassung in bunter Mischung alle die verschiedenartigen Secten, welche eine aus fast allen Nationen zusammengesetzte Badegesellschaft enthält, zu dem Zweck versammelt zu sehen, um dem Ewigen, welcher für alle derselbe und der einzige, obwohl auf so verschiedene Weise angebetete Gott ist, den Dank darzubringen. — Juden und Türken in reichen Gewändern, Christen, Städter und Landleute in ihrer Herzenseinfalt, Priester, Mönche und Kapuziner in ihrer Ordenstracht, und mitten unter diesen allen noch Neger, Negerinnen und Mulatten, die Exkönigin von St. Domingo, die Fürstin Christoph, umringend; im Hintergrunde des Gemäldes aber eine Kirche und Gebäude, welche deutliches Zeugniß von einem kaum vorübergegangenen Erdbeben geben, und Sie haben alles, woraus Sie sich ein Gemälde machen können, ähnlich dem Schauspiel, welches ich heute sah. — Das Wasser in den Bädern ist milchweiß geworden und Jedermann rettet sich. In diesem Augenblick wird wieder ein leichter Stoß verspürt und Alles flieht aus den Häusern nach dem freien Platze und auf die Felder, wo wir wahrscheinlich wieder bivouakiren müssen, wie in der vorigen Nacht.

Deutschland.

Die „Leipziger Zeitung“ meldet in einer am 30. August Abends ausgegebenen außerordentlichen Beilage Folgendes: Leipzig, den 30. August. 8 Uhr Morgens. Eine Nacht voll Sorgen und Angst haben wir durchlebt. Eine Feuersbrunst, wie sie seit Menschengedenken in Leipzig nicht vorgekommen, brach am gestrigen Abende gegen sechs und ein halb Uhr aus. In dem Hofe des auf der Hainstraße gelegenen Hotel de Pologne befand sich eine Niederlage, welche gänzlich mit spirituösen und bituminösen Waaren angefüllt war. Hier bildete sich zuerst der Heerd des Feuers; auf welche Weise? darüber sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Die anzustellenden Erörterungen werden erst später gestatten, etwas Bestimmteres darüber anzugeben. Vergebens suchte man mit Erde, Sand, Dünger u. dgl. des Brandes Herr zu werden. Obschon keine helle Flamme ausgebrochen, so wurde doch auf Befehl des Rathes, als die Gefahr bekannt wurde, um 8 Uhr gestürmt, indessen bald damit wieder aufgehört. Die gehoffte Minderung des Feuers trat jedoch nicht ein. Es entwickelte sich stärker und furchtbar wurde das Geräusch der nach und nach immer häufiger zerplatzenden Fässer, Ballons zur Aufbewahrung von Oelen, Schwefelsäure u. s. w. Gegen 9 Uhr brach die helle Flamme hervor, und das Sturmläuten begann wieder. Ohne Unterbrechung dauerte es die ganze Nacht und wird in diesem Augenblick noch fortgesetzt. Bald stürzten die Hintergebäude des Hotel de Pologne mit den schönen von dem Besitzer, Herrn Pusch, mit so vielen Kosten angelegten Sälen zusammen. Das Vordergebäude ward ergriffen und kurz darauf auch die nebenstehenden Häuser. Die Scenen des Flüchtens, Rettens, des Arbeitens wider das verheerende Element boten einen gräßlichen Anblick. Groß waren die Anstrengungen der Bürgerschaft, der Rettungs- und Löschmannschaften und der Arbeiter-Kolonne. Leider fielen mehrere (bis jetzt sind 4 Todte und 8 Verwundete angemeldet) Opfer ihrer Pflichttreue dem Tode anheim; andere wurden mehr oder minder bedeutend verletzt. Ungeachtet der Ausdauer, mit der von allen an den Löschapparaten (von denen sich die nach dem Flusse hingeleiteten Zubringer trefflich bewährten) gearbeitet wurde, erschöpfte die Anstrengung allmälig die Kräfte der Arbeitenden. Um 1 Uhr Nachts ging auf der Leipzig-Dresdener Bahn ein Dampfwagenzug ab, um das am gestrigen Tage in das Cantonnement ausgerückte Militair zurückzuführen, welches der Rath requirirte, um die erlahmenden Kräfte der Bürgerschaft zu unterstützen. — So eben (8 Uhr Morgens) traf dasselbe hier ein und wurde sofort zur Ablösung der Löschmannschaften verwendet. Um 10 Uhr Vormittags. Das Stürmen dauert fort. Eine Gefahr der weiteren Verbreitung des Feuers *scheint* nicht mehr vorhanden zu sein. Die beiden Hauptgebäude, so wie die Seiten- und Hintergebäude des Hotel de Pologne, sind gänzlich vernichtet. Auch das Haus „der Stern“ genannt ist ausgebrannt. Die anderweitigen Beschädigungen und Verluste an Gebäuden, Sachen u. s. w. lassen sich nicht bestimmt angeben. Die Ruhe und Ordnung in der Stadt ist sonst nicht weiter gestört worden, und die Arbeiter geben sich fortdauernd der angestrengtesten Thätigkeit hin. Um 11 Uhr Vormittags. So eben hat das Sturmläuten aufgehört. Man ist des Elementes auf der einen Seite der Hainstraße am bereits angegangenen Hartmannschen Hause, auf der anderen am Wohlwerthschen Hause, dessen Giebel bedroht war, insoweit Herr geworden, daß die größte Gefahr vorüber zu sein scheint; doch muß noch lange gearbeitet werden, ehe das Feuer gänzlich erstickt werden kann. — Soeben kam uns eine Liste zu Gesicht, nach der bis jetzt als Todte angegeben werden: Budenherr Schmidt nebst Gehülfen, Ernst Regner, ein Schuhmachergeselle, Thomas, Chorist bei'm Stadttheater, Moritz Weise, stud. philos. aus Dresden.“

Hamburg, 28. Aug. Der Prinz von Augustenburg wurde am vorigen Sonntag hier in Hamburg mit den Liedern „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ und „Was ist des Deutschen Vaterland“ begrüßt. Beide Lieder schmolzen unwillkührlich zusammen. — In diesen Tagen sind wieder zwei Schiffe mit Auswanderern von hier abgegangen, das eine nach Nord-, das andere nach Süd-Amerika. Die eigentliche Auswanderung wird erst beginnen, wenn die Deutschen Eisenbahnen vollendet sind, die jetzt noch so viele Tausende besitzloser Menschen ernähren. — Auch hier zeigt sich das Bedürfniß nach z. B. gelmäßigem Gelderwerb und Anstellung, wie z. die Menge von Leuten beweist, welche sich bei der Hamburg-Berliner Eisenbahn melden, um eine Anstellung zu erlangen. Die Zahl derselben beläuft sich bereits auf 3600, und wenn sie alle berücksichtigt werden sollten, so müßte auf jede 10 Schritt ein Bahnwächter angestellt werden.

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. August 1846.

Bremen. Nach einer Korrespondenz in der O. P. A. Z. haben sich blos im Laufe des August-Monats d. J. zwischen 3 und 4000 deutsche Auswanderer im Bremerhaven, größtentheils nach den Vereinigten Staaten zum Theil auch nach Texas, eingeschifft.

Boppard, 24. August. Eine Estafette brachte letzte Nacht ein Schreiben des Kronprinzen von Bayern an den Professor Dahlmann in der Wasserheilanstalt zu Marienberg, wodurch letzterer benachrichtigt wurde, daß der Kronprinz heute gegen 8 Uhr morgens auf einem Boote der Kölnischen Gesellschaft bei Boppard vorbeifahren und es gern sehen würde, wenn Professor Dahlmann ihm auf dieser Fahrt einige Stunden Gesellschaft leisten wollte. Dahlmann versehlte nicht dieser Einladung Folge zu leisten und brachte auf der Fahrt bis Bingen mehrere Stunden mit Sr. königl. Hoheit in vertrauter Unterredung zu. Es scheint, daß der erlauchte bayerische Fürstensohn, welcher vor 16 Jahren in Göttingen Dahlman's Zuhörer in den Vorlesungen über Politik und Geschichte war, noch von Zeit zu Zeit die Ansichten seines hochgeschätzten Lehrers über gewisse verwickelte politische Fragen der Gegenwart zu vernehmen wünscht. Wenn man bedenkt, wie entschieden Dahlmann stets das Recht und namentlich auch das Recht der nordelbischen Herzogthümer verficht und wie furchtlos und nachdrücklich er die Wahrheit zu sagen gewohnt ist, so erscheint ein solcher Verkehr des Kronprinzen mit ihm gleich ehrenvoll für Beide und erfreulich für die Freunde einer muthigen Vertheidigung der Rechte und Anliegen des bedrohten Vaterlandes.

Oesterreich.

Wien, 21. August. Vorgestern Abends ereignete sich ein ziemlich bedeutender Volkszusammenlauf auf dem sogenannten Wasserglacis. Zwei Frauenzimmer, etwas unanständig gekleidet und von ziemlich zweideutiger Haltung, hatten auf einer Bank Platz genommen und zogen die öffentliche Aufmerksamkeit vorsätzlich auf sich. Ein sogenannter „Vertrauter“, d. h. ein Polizeidiener in Civiltracht, gebot ihnen, sich zu entfernen. Dieß ward mißliebig von den Umstehenden aufgenommen und verursachte eine etwas ärgerliche Scene, in deren Folge der Polizist ein Individuum verhaftete. Zufällig hatte sich dieses bei dem Handel gar nicht betheiligt, sondern nur neugierig zugesehen. Da ergoß sich der Strom der Volkserbitterung; heulend und durch die Finger pfeifend wälzte sich eine Masse von mehr als tausend Menschen den beiden Enteilenden bis auf die Seilerstätte in der innern Stadt nach. Hier nächst dem Karolinenthore befindet sich zwar ein militairischer Wachtposten; allein dieser war unfähig, dem Strome Einhalt zu gebieten und der Vertraute wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er mit seiner Beute in das Haus, wo das k. k. Feldzeugamt sich befindet, entschlüpfte und das Thor hinter sich schließen ließ. Der ungestüme Lärm nahm dessenungeachtet kein Ende, bis zwölf Mann Grenadiere im Sturmschritt daher kamen und sich vor dem Thore aufpflanzten. Das ruhige Verhalten dieser Mannschaft, die keinen Versuch machte, den tobenden Volkshaufen zu zerstreuen, bewirkte, daß Gewaltthätigkeiten unterblieben und die Leute ziemlich spät bei Nacht freiwillig auseinander gingen.

Von der galizischen Gränze, 18. August. Eben eingehenden Nachrichten aus Tarnow von vorgestern zufolge hatten die Bauern in der Umgegend von Wolga bei Dembitza, aufgewiegelt durch einen jüdischen Emissär, das Schloß Wolga gestürmt und Alles verwüstet. Die strafbare Rotte war gegen 200 Mann stark und der Edelmann flüchtete sich mit genauer Noth durch eine Hintertreppe. Sogleich nach Eingang dieser betrübenden Nachricht ging eine Abtheilung des Regiments Erzherzog Stephan von Dembitza nach Wolga und zerstreute diese Rotte. Es wurden 26 Bauern, mit dem Richter an der Spitze, gefangen, allein der Aufwiegler entkam in die Wälder. Dieser Vorfall erregte einen solchen panischen Schrecken unter den Edelleuten, daß alle, die sich auf dem Lande befanden, in die Städte flüchteten. Tarnow war im ersten Augenblicke mit Fluchtlingen angefullt. Heute und gestern hört man, daß sich Einige am Tage nach ihren Schlössern wagen, allein Abends in die Städte zurückkehren. Es gehen verschiedene Gerüchte über verbrecherische Bewegungen auch in anderen Kreisen, allein sie verdienen kaum Glauben. Jedenfalls sind die neuesten Vorfälle in Gallizien mehr als je geeignet, die Regierung zu veranlassen, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. In Lemberg und allen Städten geht Alles seinen geregelten Gang.

Schweden.

Kragholm, 26. Aug. Heute Nachmittags ist folgendes Bülletin über das Befinden Ihrer Majestäten ausgegeben worden: „Die Krankheit des Königs und der Königin kann glücklicherweise nunmehr als gehoben betrachtet werden; blos eine Mattigkeit ist übrig geblieben.“

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Der Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali, ist am 17ten d. M. mit seinem Schwiegersohne, Kiamil Pascha, und in Begleitung des Großherrlichen Kämmerers, Hamid Bei, an Bord des türkischen Dampfboots „Esserie Dschedid“ abgereist, um sich nach Cavalla, seinem Geburtsorte, in Macedonien, zu begeben und von dort nach Aegypten einschiffen.

Am 12. August begab sich der Sultan, von den Großwürdenträgern des Reichs und einem glänzenden Hofstaate begleitet, in die medizinische Schule von Galata-Serai, um den Jahres-Prüfungen beizuwohnen. Das lebendige Interesse für Volksbildung, das der Sultan zu wiederholtenmalen ausgesprochen hat, wurde vorzüglich durch die Fort-

schritte dieser Anstalt geweckt, die er seit seiner Thronbesteigung jährlich besucht und deren segensreiches Wirken auf die Bildung der Jugend und die Gesundheits-Verhältnisse des Volkes in so kurzer Zeit die schönsten Früchte getragen hat. Das Gedeihen dieser Anstalt hat den Monarchen ermuthigt, den wissenschaftlichen Anstalten in seinem Reiche eine größere Ausdehnung zu geben. Sein erstgeborner Sohn, Sultan Murud, ein schöner sechsjähriger Knabe, und der greise Mehmed Ali von Aegypten saßen im Prüfungssaale zu den Füßen des Großherrlichen Thrones. Der Sultan folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Prüfungen der Zöglinge, an welche der Arzt Mehmed Ali's verschiedene Fragen zu richten von ihm aufgefordert wurde. Am folgenden Tage ließ der Sultan seinen Leibarzt, Dr. Spitzer, dirigirenden Professor der Anstalt, zu sich bescheiden, gab seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Schule, deren Jahres-Bericht ihm Dr. Spitzer überreicht hatte, zu erkennen und zeigte ihm an, daß ein prächtiges Terrain zur Verfugung der Schule gestellt werden solle, um eine medizinisch-chirurgische Akademie zu errichten. Diese neue Anstalt soll auf Kosten des Sultans im schönsten Style gebaut und mit wahrhaft Kaiserlicher Großmuth ausgestattet werden. Galata-Serai wird die Vorbereitungsschule der neu zu errichtenden Akademie bilden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 28. Aug. Heute hier eingegangene Nachrichten aus New-York vom 15ten d. M. melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der Republik Mexiko Friedens-Anträge gemacht habe. Eine Botschaft des Präsidenten Polk an den Senat, welche am 4. August in geheimer Sitzung mitgetheilt, aber später durch die Presse veröffentlicht worden ist, enthält das Nähere darüber. Die Botschaft spricht sich dahin aus, daß das Friedens-Anerbieten in Betracht der relativen Macht der beiden Länder und der glorreichen Ereignisse, welche den Anfang des Krieges bezeichnet haben, ohne Beeinträchtigung der National-Ehre von Seiten der Vereinigten Staaten habe gemacht werden können. Nehme Mexiko das Anerbieten an, so sollen sofort die Friedens-Unterhandlungen eröffnet werden, deren schwierigster Punkt offenbar die Feststellung der Gränze sei. Die Gränze müsse in der Weise festgestellt werden, daß beiden Theilen die Veranlassung genommen werde, sie zu verrücken, und wenn Mexiko, um dieses Ziel zu erreichen, sich bereit zeige, einen Theil seines Gebietes zu cediren, so sei es nicht mehr als recht und billig, daß die Vereinigten Staaten ihm dafür eine genügende Entschädigung in Geld geben, denn ein gerechter und ehrenhafter Frieden, nicht Eroberung, sei für sie der Zweck des Krieges. Der Präsident fordert daher den Senat auf, der Regierung eine diesem Zwecke entsprechende Summe Geldes zur Verfügung zu stellen, damit nöthigenfalls der merikanischen Regierung unmittelbar nach der Ratification des Friedens-Vertrags von Seiten Mexiko's ein Vorschuß auf die Entschädigungs-Summe geleistet werden könne, da es derselben vielleicht unbequem sein könnte, damit zu warten, bis der Senat der Vereinigten Staaten den Vertrag ratifizirt oder der Kongreß die nöthigen Maßregeln beschlossen habe, ihn zur Ausführung zu bringen.

Miscellen.

Der finnländische Gelehrte Dr. Castrén ist jetzt im Auftrage der Petersburger Akademie der Wissenschaften auf einer Reise nach Sibirien begriffen, um philologische Untersuchungen über die östlicheren Zweige des weitverbreiteten tschudischen (finnischen) Volksstammes anzustellen. Seinen letzten, in den Petersburger Zeitungen mitgetheilten Briefen zufolge, befand er sich unter den Samojeden des Gouvernements Tomsk, von denen er kein sehr einladendes Bild entwirft; er nennt ihre Wohnungen Augiasställe, wo Menschen, Kälber, Hunde und Hühner sich innerhalb derselben Wände aufhalten und ganz vortrefflich mit einander harmoniren. In einer solchen Jurte, im Dorfe Togur, hatte er jedoch das Glück, die Bekanntschaft eines samojedischen Philosophen zu machen. „Ich unterhielt mich," schreibt Herr Castrén, „alle Tage mit einem Samojeden aus der Waldgegend, der ein ungewöhnlich heiterer, freimüthiger und gesprächiger, so wie außerdem in vielen Künsten und Handthierungen wohlerfahrener Mann war. Er sagte, daß er schmieden, mauern und zimmern, Pfeile und Spieße, ja sogar Götter und Menschen (d. h. Götzenbilder und andere Figuren) machen könne. In der Naturgeschichte besaß der Mann so achtungswerthe Kenntnisse, daß er ohne Zweifel recht gut einen Platz als Mitglied der Akademie der Wissenschaften einnehmen könnte, die nach der Prophezeihung Bulgarin's einst in Obdorsk errichtet werden wird. Sogar in der Arzneikunde war der Mann einigermaßen bewandert, denn er kannte den medicinischen Nutzen des Zunders, des Wachholderstrauchs und des theuren Gewächses (sassa parilla). Auch von der Diät wußte er so viel, daß man beim Gebrauch von Arzneimitteln sich des Bärenfleisches enthalten müsse. Dazu war der Samojede noch ein über die Maßen redlicher und rechtschaffener Mann. Fragt man aber, wie es mit seinem Christenthum beschaffen war, so muß ich zugeben, daß hiervon nichts sehr Rühmliches zu sagen ist. Als ich diesen „gelehrten Thebaner" einst befragte, wie er glaube, daß es dem Menschen nach seinem Tode ergehe, antwortete er in dürren Worten: „wie dem Hunde — zu liegen wie er liegt, und zu vermodern, wo er vermodert." Befragt, ob nicht die Seele seiner Meinung nach ihr Dasein jenseits des irdischen Lebens fortsetze, entgegnete er: „Geh' mal und sieh', so wirst Du es wissen." Zwar hielt er es für Sünde, selbstgemachten Göttern zu opfern, indeß machte er sich kein besonderes Gewissen daraus, solche zu verfertigen. Seine Frau hatte er nach eigener Angabe gestohlen, glaubte aber, diese Sünde sei dadurch getilgt, daß er dem Priester den zehnten Theil des Brautschatzes geopfert habe, die Frau gut behandelte, sie selten prügelte, sie Tabak rauchen ließ und sich nie berauschte, ohne seine Ehehälfte an dem Rausche Theil nehmen zu lassen!"

Aepfelkrankheit. Aus England berichtet man, daß sich dort auch an den Aepfeln eine bisher noch nie beobachtete Krankheit zeige; dieselbe äußert sich hauptsächlich durch außerordentlich schnelles Welken der Frucht, nachdem dieselbe abgenommen worden.

In Boston macht ein deutscher Prediger Namens Knapp jetzt großes Aufsehen. Er redet mit Feuer gegen die Theater und — Kegelbahnen. Die letzteren sind ihm Anstalten des Teufels und kleine Teufel setzen die Kegel auf. Der Teufel schiebt 3 Kugeln, wovon die erste Unglauben, die zweite Universalismus und die dritte Verdammniß ist. Die Kegelbahnen sind aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank!

War bei uns die Hitze in den letzten Wochen afrikanisch, so muß sie in Newyork kannibalisch gewesen sein. In allen Teichen schwammen die Fische gebacken umher, gebratene Tauben fielen aus der Luft herab und die Hennen legten alle hartgesottene Eier. Wer möchte da nicht Yankee sein! (Observ.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Gustav Kriesae; an den stud. jur. Adolph Rehmann; an die stud. med. Johann Gustav Zimmermann, Ernst Eichler, Robert Minckelde, Carl v. Broecker, Johann Eylandt, Ernst Schilling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Johann Bolschakow, Adolph Downar und Eduard Alexander Furcht; an die stud. philos. Ludwig Schwartz, Wilhelm Specht, Philipp Stramm, Carl v. Ditmar, Georg Bergmann, Johann Girard u. Traugott Katterfeld; an die stud. pharm. Ludwig Fleischer u. Heinrich Neuenkirchen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. August 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachgenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf 6 Jahre von ult. März 1847 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Wendenschen Bezirke: das Gut Stürzenhof mit 1 Hoflager, 188 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 103 $\frac{9}{24}$ Dessätinen Ackerland, 50 $\frac{21}{24}$ Dessätinen Heuschlag, 67 $\frac{9}{24}$ Dessätinen Wald; Jahresrevenüen 900 Rbl. S. — Im Dörptschen Bezirke: 1) das Gut Alt- und Neu-Cawelecht mit 3 Hoflagen, 551 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 3 Schenken, 1 Branntweinsbrennerei, 291 Dess. Ackerland, 144 Dess. Heuschlag, 160 Dess. Wald; Jahresrevenüen 3288 Rbl. S. 2) das Gut Neu-Cafferitz mit 484 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 136 Dess. Ackerland, 80 Dess. Heuschlag, 150 Dess. Wald; Jahresrevenüen 1257 Rbl. S. 3) das Gut Alt-Kürrumpach-Koikül mit 666 männl. Revisionsseelen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 196 Dess. Ackerland, 94 Dess. Heuschlag, 818 Dess. Wald; Jahresrevenüen 2482 Rbl. S. — Im Arensburgschen Bezirke: 1) das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 199 $\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, 171 Dess. Heuschlag, 57 Dess. Wald; Jahresrevenüen 3352 Rbl. S. 2) das Gut Koggull mit 203 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 98 $\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, 123 $\frac{1}{2}$ Dess. Heuschlag, 5 $\frac{3}{4}$ Dess. Wald; Jahresrevenüen 756 Rbl. S. — Die Torge u. Peretorge wegen Verpachtung sämmtlicher Güter sind auf den 25. und 29. October 1846 festgesetzt.

Riga-Schloß, am 26. August 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Schrwald.

Secr. R. Walter.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche willens sein sollten, die erforderlichen Reparaturen am hiesigen Krons-Gerichtshause, laut Kostenanschlag 303 Rbl. 98 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hiedurch aufgefordert zum Torge am 4. September und zum Peretorge am 7. Septbr. d. J. während der Sitzungszeit bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 26. August 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein erfahrener Oekonom gesucht, der der russischen Sprache einigermassen mächtig ist, um die Einrichtung und Verbesserung eines Gutes im Witepskischen Gouvernement zu übernehmen. Auch soll ein zweiter für eine Besitzung im Kurskischen Gouvernement angestellt werden.

Zugleich soll ein Wiesenbauer der schon einige Erfahrung hat und der russischen Sprache mächtig ist, zur Anlage von Bewässerungswiesen angenommen werden.

Personen die derartige Anstellungen zu übernehmen Willens sind, erfahren die näheren Bedingungen im Hause des Herrn Goldarbeiters Herrmann, an der Ecke des Fischmarkts.

Allen Herren Guts-Besitzern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich bereit bin noch in diesem Jahre mich mit Forsteintheilungen zu befassen, und ersuche die Herren, die meine Arbeit wünschen, mich baldigst davon zu benachrichtigen. — Ich bin der sichern Hoffnung, meine Arbeiten ebenso zur Zufriedenheit der hohen Herren auszuführen, wie bisher, und mein Anerbieten nicht ungenutzt vorübergehen zu sehen. — Schriftliche Aufforderungen unter der Addresse des Herrn Dr. Asmuß in Dorpat werden mir sicher zu Händen kommen. 2

Dorpat, den 12. August 1846.

Aler. Remmeck,
Forstmeister.

Hiemittelst wird bekannt gemacht, daß wegen Verlegung des Anzenschen Marktes auch der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt verlegt und also am 18. und 19. Sept. abgehalten werden wird. 3

Im Latrobeschen Hause ist eine englische Wanduhr zu verkaufen. 2

Gute frische Citronen sind zu haben bei 1

C. F. Werner.

Frische holländische Häringe, à 4 Kop. Slb. per Stück, sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Diesjährige holländische Häringe haben so eben erhalten

Gebrüder Gebhardt. 1*

Abreisende.

H. Krause, Handlungs-Commis, verläßt Dorpat.
Dorpat verläßt: F. C. Petersen. 1
E. Haase wird Dorpat verlassen. 2
Dorpat verläßt: Grüning. 2
C. Merzlin verläßt Dorpat. 2

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Leihbibliothek an Büchern u. Musikalien

dem Herrn

Otto Model

pachtweise übergeben habe, welche derselbe

unter der alten Firma

in ausgedehnterer Weise fortsetzen und darüber das Nähere später veröffentlichen wird.

Dorpat den 24sten August 1846.

A. Sticinsky.

Die vorstehende Anzeige der Madame Sticinsky in allen ihren Punkten bestätigend, verspreche ich für die Anschaffung der neuesten Bücher und Musikalien nach Kräften Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch

Dorpat am 24. August 1846. ergebenster Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Dienstag 5. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Aug. Befördert sind nach abgelegtem Examen: zu Lieutenants die Mitschmans: von der 30sten Flottequipage Baron Ungern Sternberg 2, von der 6ten von Mirbach; zu Mitschmans: der Feldwebel Koschkull, die Gardemarins: Schwarz, Kotzebue, Schwan, Burmeister, Elving, Baron Engelhardt, Graß, Balk, Gerken, Anrep; die Unterofficiere: Krämer, Ebeling, Lundt, Baron Boid, Riemann, Baron Wrangel, von Ammond. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnungen.

Vom 2. August. Se. Majestät der Kaiser haben auf Grundlage einer deßfallsigen Unterlegung des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht, daß Künstlern und Zöglingen der Kaiserlichen Akademie der Künste, die auf ihre eigene Kosten das Ausland besuchen wollen, wenn sie über ihre Fähigkeiten und Talente, so wie über die Dringlichkeit der von ihnen beabsichtigten Reise eine Bescheinigung der Akademie beibringen können, die von Pässen ins Ausland zu entrichtende Abgabe erlassen werden solle.

Se. Majestät der Kaiser haben durch einen Allerhöchsten Ukas vom 20. August, zu verordnen geruht, daß Beamte, die einen erhaltenen Urlaub um mehr als einen Monat überschritten haben, zur Erlangung der Pension zwei Jahre länger dienen müssen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Veranlassung der Frage: wo Ausländer, die in russischen Kriegsdiensten stehen, den Unterthanen-Eid zu leisten haben? Folgendes Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Im Kriegsdienste stehende Ausländer, welche in die russische Unterthanenschaft zu treten wünschen, sind mittelst Verfügung der Militair-Chefs in denjenigen Regimentern und Commandos zu vereiden, bei denen sie dienen.

2) Der Eid ist gemäß der, zu diesem Ende für Ausländer bürgerlichen Standes festgesetzten, Formel — die dem § 1394 des IX. Theiles des Swods der bürgerlichen Gesetze beigefügt ist — zu leisten, und

3) Das Eidesformular über den von einem Ausländer geleisteten Eid ist in zwei Exemplaren auszufertigen, die beide von den anwesenden Zeugen unterschrieben werden müssen. Von diesen beiden Exemplaren ist eins dem Inspector-Departement des Kriegs-Ministeriums zuzufertigen, von dem es dem dirigirenden Senat vorgestellt wird, das andere aber bei den Akten des Regiments oder Commandos aufzubewahren.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 3. August wird der bei dem Staatssecretair Degay für besondere Aufträge angestellte Collegien-Assessor Lenz, Allergnädigst zum Hofrath befördert.

Nach einer Mittheilung aus Baku im Kawkas sind die beiden neu erbauten Dampfschiffe „Tarka" und „Lenkoran" am 16. und 19. Juli zum ersten Male in den dortigen Hafen eingelaufen. Beide sind aus Eisen und von hundert Pferdekraft. Sie werden jeden Monat zwei Male und zwar das eine am 1sten das andere am 15ten aus Astrachan abgehen und zwischen dieser Stadt über Petrowski auf der Insel Ssara mit Baku eine regelmäßige Verbindung unterhalten. Für die Strecke zwischen Baku und Astrachan zahlt ein Kajüten-Passagier 8 R. S., ein Deck-Passagier 4 R., wobei sie 4 Pud Gepäck, frei haben. Von Waaren werden 15 R. S. für das Pud gezahlt.

„So ist denn nun — heißt es in diesem Berichte weiter — Transkaukasien, Dank sei der Vorsorge der Regierung, mit dem Mittelpunkte des Reichs, ja mit St. Petersburg durch ein sicheres, zeitersparendes und wohlfeiles Verkehrsmittel verbunden. Jetzt kann man in zwei Tagen aus Baku nach Astrachan kommen, in zehn nach Nishnij-Nowgorod und in funfzehn nach St. Petersburg und das mit Bequemlichkeit und wohlfeil. Jetzt dürfen wir Bewohner Transkaukasiens nicht mehr klagen, daß wir ferne vom Vaterlande wohnen und durch eine lange Trennung von unserer Familie geschieden sind. Zwar leben wir nach wie vor an den äußersten Marken des weiten Vaterlandes, aber nur funfzehn Tage der bequemsten und interessantesten Reise und ihr befindet euch mitten unter den Eurigen. Die ganze Bevölkerung Transkaukasiens wird von dieser Einrichtung Gewinn ziehen u. s. w." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Nach dem Schluß der gegenwärtigen kurzen Session, welcher erfolgen soll, sobald die Adresse in der Deputirten-Kammer erledigt ist, werden die Minister Guizot und Mackau den König nach Eu begleiten, von wo sich der Erstere dann wieder nach Val Richer begiebt. Der Justiz-Minister, Herr Martin, geht nach Douai, der Minister des Innern, Herr Duchatel, ins Bad, der Unterrichts-Minister, Herr von Salvandy, aufs Land, der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Dumon, bereist die Provinzen, und nur der Kriegs-Minister wird in Paris bleiben. Der Conseils-Präsident, Marschall Soult, verweilt schon seit einiger Zeit auf seinem Landsitz.

Gestern waren die Minister in den Tuilerieen unterm Vorsitz des Königs im Conseil versammelt, um über das Gnadengesuch Joseph Henry's einen Beschluß zu fassen; die Entscheidung wurde inzwischen ausgesetzt in Folge neuer Geständnisse des Verurtheilten, aus welchen hervorzugehen scheint, daß die Pistolen in der That nur mit Pulver geladen waren.

Man schreibt aus Tetuan vom 18. August, daß Abd el Kader jetzt hauptsächlich über diesen Ort mit seinen Agenten in Gibraltar verkehre. Geld scheine seit einiger Zeit beim Emir nicht in Ueberfluß zu sein, die Schmuggler von Gibraltar versicherten jedoch, er habe jetzt in dieser Stadt wieder einen Kredit für eine ansehnliche Summe gefunden. Die neuesten Artikel, die aus Gibraltar gekommen, seien Flinten nach einem neuen Muster und von einer weit besseren Beschaffenheit als die früheren gewesen, und schon für den Landtransport verpackt. Abd el Kader benehme sich in Marokko, als wäre er in seinem eigenen Lande, befehle, predige und spotte aller Verordnungen und Befehle der Kaiserlichen Behörden, deren oft einander widersprechende Verfügungen von den Chefs und Lokal-Behörden nicht in Vollzug gesetzt würden. Er unterlasse dabei nicht, stets seine Achtung für den Sultan zu betheuern, und versichert, er könne diesem selbst keine Vorwürfe wegen der Intriguen der Christen an seinem Hofe machen. Im ganzen Osten habe Abd el Kader mehr Einfluß, mehr wirkliche Macht als der Kaiser. Er sei so zu sagen der König aller Marabuts des Landes, und diese würden ihn nöthigenfalls gern zu ihrem Führer nehmen. Die an Algerien gränzenden Stämme seien auch jeden Augenblick bereit, ins Feld zu rücken, sobald sie Pulver und Piaster bekämen.

Das „Echo français" berichtet: „In diesen letzten Tagen hat sich der Friedensrichter des 10. Bezirks in die Wohnung des verstorbenen Marschalls Valée begeben und dessen Papiere unter Siegel gelegt. Dies ist eine Vorsichts-Maßregel, welche die Regierung oft in Bezug auf Personen nimmt, die hohe Aemter bekleidet haben. Der Marschall Valée war bekanntlich General-Gouverneur von Algerien."

Paris, 31. Aug. In der Deputirten-Kammer kam es heute bei nachträglicher Verification einiger Vollmachten zu lebhaften Debatten über das gebieterische Mandat. Guizot und Barrot waren die Hauptredner. Der Minister stellte den Satz auf: die bedingte Vollmacht der Wähler, wenn sie der Deputirte annehme und danach votire, zerstöre die Repräsentativ-Regierung und führe an deren Stelle das föderative System ein. Herr Guizot warf der Opposition vor, sie verkenne die Würde der Repräsentativ-Regierung, indem sie nicht müde werde, elendes Geklatsch aufzubringen.

Die Union de l'Yonne vom 27. August berichtet: „Am 23sten d. hat ein wichtiger Fund Sensation erregt und könnte leicht den Schlüssel zu den Unglücksfällen geben, welche unsere Gegend in Schrecken versetzt haben. Arbeiter an der Königlichen Heerstraße, sechs, haben bei Augy unter einem Haufen Kieselsteine eine große Menge Lunten und Knallbomben gefunden. Man giebt deren Zahl auf 2—300 an. Mehrere derselben sind durch den Maire von Champs in dem Parket des Königlichen Prokurators von Auxerre niedergelegt worden. Man verliert sich in Muthmaßungen uber diese Entdeckung. Haben zu lebhaft verfolgte Brandstifter diese Gegenstände vergraben, um sich derselben zu entledigen? Sollten Verbrecher an diesem Orte ein Depot errichtet haben, um später diese Gegenstände dort im Kleinen zu holen? Wie dem auch sei, die Lunten gleichen jenen, die man vor einem Monate in der Gemeinde Souleines gefunden hat. Sie sind von sehr feinem, bläulichen Papier, in der Form von Cigaretten gerollt und mit Pulver gefüllt. Sind sie fähig, sich in der Sonne zu entzünden? Zu welchem Gebrauche können die Knallbomben verwendet werden? Die Justiz wird ohne Zweifel Versuche anordnen. Im Laufe der vorigen Woche hatte man schon zu Coulanges eine Phosphor enthaltende blecherne Buchse gefunden, welche mit ihrem Inhalt im Parquet niedergelegt worden ist."

Paris, 1. Sept. Die Entscheidung über das Begnadigungs-Gesuch Henry's ist deshalb ausgesetzt worden, weil der Verurtheilte neue Angaben in Betreff einer Schrift gemacht hat, welche er in seiner Wohnung in der Rue de Limoges verborgen zu haben eingestand. Ein Polizei-Commissair wurde sofort in dieses Haus geschickt. Er ließ sich dort von Henry's Sohn in den Kellerraum führen und hier an dem von Henry bezeichneten Orte die Erde 18 Zoll tief aufgraben; wirklich fand man hier eine Kupferröhre, die einen Fuß lang und einen Zoll dick und an beiden Enden mit hölzernen Stöpseln geschlossen war; es wurde diese Röhre auf der Stelle versiegelt, ohne sie zuvor zu öffnen, und unverzüglich dem Kanzler des Pairshofes überbracht. Henry hatte angegeben, in der in dieser Röhre befindlichen Schrift habe er erklärt, daß seine Pistolen nur mit Pulver geladen wären. Die „Presse" sagt, man scheine zu glauben, daß seine Strafe in lebenslängliche Haft werde umgewandelt werden.

Der vierzehnte wissenschaftliche Kongreß für Frankreich wird dieses Jahr zu Marseille gehalten und in den ersten zehn Tagen des September eröffnet werden. Mehrere Festlichkeiten werden den Männern der Wissenschaft hier bereitet, unter Anderem auch Regatten und Ruderrennen.

England.

London, 29. Aug. Nach einem dem Parlamente vorgelegten Bericht über die öffentlichen Einnahmen, Ausgaben ꝛc., für den Zeitraum von 1843—1845 betrug das Staats-Einkommen des vereinigten Königreichs:

Im Jahre 1843 . . . 56,935,022 Pfd. St.
„ „ 1844 . . . 58,590,217 „ „
„ „ 1845 . . . 57,602,268 „ „

Die Ausgaben waren:	Pfd. St.	Einnahme-Ueberschuß: Pfd. St.
Im Jahre 1843 . . .	55,104,740	= 1,433,283
„ „ 1844 . . .	55,103,617	= 3,486,570
„ „ 1845 . . .	53,873,063	= 3,729,205

In einer in Manchester gehaltenen Versammlung des Comité's für den Cobden-Fonds ward dessen Betrag auf 68,650 Pfd. angegeben, wozu Manchester allein 24,300 Pfd., die Umgegend dieser Stadt 16,150, Liverpool circa 8000, Preston 800, Bristol 1000, London 12,000, Dundee 400, Leeds 1000, Glasgow 3000, Birmingham 2000 Pfd. beigetragen. Auch aus den Agrikultural-Bezirken sind viele, wenn auch dem Betrage nach kleine Subscriptionen eingelaufen. Von den jetzigen Ministern haben beigesteuert: Lord John Russell, Graf Grey und der Schatz-Kanzler, je 100, Viscomte Morpeth 30, Graf Fortescue (Hofmeister der Königin) 50, Herr Macaulay und Schatz-Lord Gibson Gracy, je 25 Pfd.

Die Times theilt die Heidelberger Adresse in Bezug auf die Schleswig-Holsteiner Frage in Uebersetzung mit, und begleitet sie mit folgendem Commentar: „Es gibt nichts in der Natur das mit so wuthender Stärke brennt, als ein deutscher Professor wenn er erst wirklich einmal entzündet ist. Zwar wird er nur bei einer hohen Temperatur Feuer fangen, zwar müssen seine Explosionseigenschaften erst durch einen weitschweifigen, stufenweisen Ausscheidungsproceß brennbarer Materie entwickelt werden — allein endlich kracht er los! Solch Prasseln läßt sich nur mit dem von Capitän Warners „Fernetreffer" oder „der unsichtbaren Sprengkugel" vergleichen. Die liebenswürdigen Juristen Heidelbergs, bislang in stiller Betrachtung der Lehre Tribonians und der Ditmarsch'schen Institutionen versunken, haben plötzlich über die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten ein Document veröffentlicht, das die gewöhnlichen Gränzen selbst eines deutschen Enthusiasmus übersteigt, und in jedem Lande Europa's als eins der aufrührerischen Erzeugnisse die jemals unter der Presse hervorgegangen betrachtet werden würde. In der That mögen es einige letzthin in der „Versöhnungshalle" gesprochenen Reden mit ihm aufnehmen; aber sogar da wurde eine solche Sprache verhöhnt und zum Schweigen gezwungen. Während dem richten in Deutschland einige der Haupt-Doctoren und Professoren der großen Universitäten des Landes mit Vorbedacht diesen ungewöhnlichen Aufruf an den höchst entzündbaren Theil der Gesammtheit, mit dem sie in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Wir sind erstaunt daß die Urheber dieses Schriftstücks nicht überlegten daß die Heftigkeit des Tons und das Uebermaß politischer Leidenschaft, das in jeder Zeile dieser Arbeit fast das Burleske erreicht, der von ihnen vertretenen Sache zum äußersten Nachtheil ausschlagen müssen. Es würde wie Anmaßung aussehen, und das Gewicht der Autorität wurde bedeutend gegen uns sein, ließen wir uns beikommen mit Männern wie Mittermaier, Schlosser, Gervinus und Dahlmann auf einen gelehrten Streit über eine trockene Frage der scandinavischen Geschichte und des deutschen Rechts einzugehen. Wenn wir aber sehen daß sie die Waffen der Wissenschaft, die ihnen besonders zukommen, bei Seite werfen, und dafur die schärferen Werkzeuge politischer Controverse zur Hand nehmen, die sie mit gewöhnlicher Gemüthsruhe nicht zu führen verstehen, so ist der Vortheil auf der Seite ihrer Gegner. Und obwohl wir vielleicht unsere eigene Anschauungsweise vor der zwingenden Gewalt einer leidenschaftlosen, aus dem Gesetz geschöpften und durch solche Namen wie wir eben anfuhrten, und durch mächtige und klare Gründe unterstützten Meinung aufgegeben hätten, so ist es doch nicht wahrscheinlich daß auf uns, oder irgendeinen andern Theil Europa's ein Manifest Eindruck machen sollte, das einzig und allein wegen seiner streitigen Behauptungen, seiner unbündigen Grunde und seiner ausschweifenden Anspruche bemerkenswerth ist. Unsere Leser werden selbst urtheilen; wir fühlen uns aber verpflichtet mit Strenge die schuldvolle Thorheit eines Productes hervorzuheben, das von solchen Männern ausgeht, und seinem Tone nach den Rechten eines unabhängigen Staats und dem Frieden Europa's so feindselig ist.

Die „Britannia" spottet in einem bitter-ironischen Artikel über die affectirte Theilnahme an Krakau. Sie fragt: „Was im Namen der Nemesis, hat England mit Krakau zu thun? Was wurde es uns schaden, wenn jeder Mazurkatänzer vom Niemen bis an der Welt Ende gezwungen wäre, zu arbeiten, um zu leben, und Krakau läge im Styx? Je weniger wir mit den Ausländern zu thun haben, desto besser. Unsere „Sympathiers (Polenfreunde) wissen kaum, ob Krakau diesseits oder jenseits der chinesischen Mauer liegt. Unsere deutschen Kriege haben uns 600 Million Pfund Sterl. gekostet und was haben wir fur unser Geld gehabt? Wir haben gesehen, wie Napoleon zu Wien Berlin und Moskau seinen Sitz aufgeschlagen hat, und sind heute gehaßt von Calais bis Konstantinopel"

Nach offiziellen Angaben belief sich im Jahr 1815 die Zahl der zur Unterdrückung des Sklavenhandels verwendeten englischen Schiffe auf 56, welche 886 Kanonen führten und eine Bemannung von 9289 Köpfen hatten; 27 dieser Schiffe mit 282 Kanonen und 3334 Seeleuten wurden ausschließlich an der Küste von Westafrika aufgestellt. und die Kosten ihrer Unterhaltung betrugen 291,000

Pfd. Sterl. während für den Unterhalt der übrigen 29 Schiffe 414,958 Pfd. verausgabt worden sind.— Von der Mannschaft, welche auf den zur Unterdrückung des Sklavenhandels (die bis jetzt unmöglich geblieben ist!) ausgesandten Fahrzeugen dienten, sind in dem einem Jahr 1845 an Offizieren und Matrosen 259 an Krankheiten umgekommen, während 271 ganz invalid wurden. Die „Times“ erheben sich mit großer Entrüstung gegen die Verwendung der öffentlichen Gelder und die Hinopferung so vieler Leben zu einem Zweck, der sich mit jedem Jahr weniger erreichbar ausweise.

London, 29. Aug. Die Blätter sind mit Betrachtungen über die eben beendete Parlaments-Session angefüllt, deren Arbeiten von den verschiedenen Partei-Gesichtspunkten einer übersichtlichen Kritik unterworfen werden.

London, 29. Aug. Die Nachrichten über die Kartoffelnoth in Irland lauten sehr beunruhigend. Ein Blatt von Castlebar in der irländischen Grafschaft Mayo meldet, daß man nach einem Monat im ganzen Bezirke nicht eine gesunde Kartoffel mehr finden werde. „Die Wirkungen dieser traurigen Sachlage“, heißt es, „zeigen sich schon; wir erfahren nämlich, daß neulich ein Volkshaufen von mehr als 2000 Köpfen sich zu Westport versammelte und nach dem Landsitze des Marquis von Sligo zog, um, wie sie sagten, Arbeit und Nahrung zu begehren. Der Haß gegen die Gutsherrn ist aber schon so allgemein verbreitet, daß bei solchen Anlässen stets das Geschrei nach Nichtzahlung des Pachtes laut wird. So geschah es auch jetzt; obgleich der Marquis versprach, daß er seinen eigenen Pacht-Angehörigen, falls solche unter der Menge sich befinden, schnelle Hülfe und Beschäftigung gewähren, die Lage der übrigen aber der Regierung schildern wolle, so versuchte dennoch die Volksmasse, ihm das Versprechen abzupressen, daß kein Pachtzins begehrt werden solle. Der Marquis erklärte, daß er zwar seine Pflichten als Gutsherr treu erfüllen, jedoch eben so fest seine Rechte behaupten werde. Die Menge verlief sich hierauf; sie würde jene Forderung, da die meisten Pächter in Mayo ihren Pachtzins recht wohl zahlen können und auch dazu geneigt sind, gar nicht gestellt haben, wenn es nicht Aufhetzer gäbe, die, wie neulich sogar ein Geistlicher hiesiger Gegend, dem Volke sagen, daß es wahnsinnig sei, wenn es fortan noch Pacht bezahle, und daß blos Schurken von Gutsbesitzern noch Pacht zu begehren sich herausnähmen. — In Castlebar selbst zog eine Schaar von 5000 Menschen aufs freie Feld, und die Redner erklärten, daß das Volk, wie unwiderlegbar dargethan werden könne, nahe am Verhungern und deshalb gezwungen sei, bei der Regierung auf sofortige Hülfe zu dringen.

Ein irländisches Blatt behauptet, gerade die lange Abwesenheit des Lord-Lieutenants in England (derselbe ist übrigens jetzt in Dublin angelangt) bürge dafür, daß die Regierung sehr umfassende und für Irlands Wohl entscheidende Maßregeln beschlossen habe. Allerdings möchten wohl im Ministerium Meinungs-Verschiedenheiten über den Umfang der den Irländern zu gewährenden Konzessionen obgewaltet haben; man werde jedoch bald die Gewißheit erhalten, daß die soziale Lage Irlands bedeutenden Verbesserungen entgegengehe.

Das Gesammtkapital der in letzter Session autorisirten Eisenbahnen beläuft sich auf 140 Mill. Pfd.; außerdem sind dieselben ermächtigt, durch Anleihen 34 Mill. Pfd. zusammenzubringen, was die Gesellschaften dann beantragen werden, falls die raschen Einzahlungen den Actionairen schwer fallen sollten. Die „Times“ macht dazu heute die Bemerkung; „Man hat ungeachtet fast allgemeiner Vorstellungen eine Masse neuer Eisenbahnpläne durchgehen lassen, furchtbar zum Ansehen und fast hinreichend, um das Königreich zum Bettler zu machen.“

In London sind in der Nacht vom 27. — 28. August in der Zeit von 10 bis 1 Uhr nicht weniger als 6 Feuerbrünste ausgebrochen.

Aus Taganrog in Rußland ist in Folge Aufhebung der Zölle gesalzenes Fleisch hier eingeführt worden, das von vortrefflicher Beschaffenheit ist, so daß bedeutende Einfuhren aus Rußland noch ferner zu erwarten sind.

Spanien.

Den „Times“ wird aus Madrid gemeldet, daß die Königin Isabella keine Neigung für ihren Vetter Don Francisco zu haben scheine. Sie sei übrigens nur ein Kind, biegsam wie Wachs in ihrer Mutter Hand. Man erzählt, sie wünsche sehr, sich zu verheirathen, und habe öfters den Entschluß geäußert ihren Thron mit einem Gemahl, wer er auch sei, noch vor Ende dieses Jahres zu theilen. Sie habe keine besondere Zuneigung für irgend Jemanden und ihre Abneigung gegen gewisse Personen entspringe weniger aus ihrem Herzen, als dem Beispiel ihrer Mutter. Die Heirathsfrage dürfte übrigens bald ihre Lösung erhalten.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Gestern fand endlich die Luftfahrt des Hrn. Ch. Green hier statt. Um 6¾ stieg der Ballon in die Höhe und verschwand nach und nach den Blicken der Zuschauer in der Richtung nach SW. Bei der Abfahrt stand das Barometer 29,9,“ in der größten Höhe 23,6,“ und es würde mithin dieselbe ungefähr 7250 Fuß betragen haben. In der größten Höhe platzte eine der mitgenommenen Flaschen Champagner. Die Fahrt, von der die Begleiter des Hrn. Green (Graf Schaffgotsch und Bau-Conducteur Kühnell) äußern, daß sie ihnen auch nicht die geringste Unbequemlichkeit verursacht habe, dauerte länger als eine Stunde, der Ballon sank endlich mitten auf dem Schlachtfelde von Großbeeren, so daß man, da der Ballon gerade an dem Jahrestage des glorreichen Sieges auf dem Wahlplatze selbst niederfiel, den Ballon, vielleicht nach der Analogie des Nassauer den „Großbeeren-Ballon“ nennen könnte. Hr. Green wurde nebst seinen Begleitern von dem Rittmeister v. Briesen auf Großbeeren auf das Freundlichste aufgenommen und auf's Zuvorkommendste unterstützt, so daß derselbe bereits Nachts, kurz nach 12 Uhr, wieder sammt seinem ganzen Geräth hier eintreffen konnte. Es ist zu bedauern, daß der Zudrang von Menschen und die Arbeiten, welche der zum ersten Male benutzte Ballon erforderte, ruhige Beobachtungen der Instrumente nicht gestatteten, daß auch wegen der erst am Tage vorher gefaßten Entschließung zur Luftfahrt die Anstalten für die Bequemlichkeit des Publikums an einem Orte, wo Alles, was dazu gehört, erst mühsam zusammengebracht werden mußte, nicht so fein konnten, wie sie beansprucht werden. Hr. Green gedenkt indeß bei den in Aussicht gestellten nächsten Luftfahrten die unvermeidlich gewesenen Mängel beseitigen zu können.

Berlin, 25. August. Während die öffentliche Meinung von den Auswanderungsfragen sehr bewegt scheint, hat die Regierung, wie wir vernehmen, ihr Augenmerk entschiedener als je auf die Colonisation im Innern des Landes gerichtet. Es sollen darüber weitläuftige Erörterungen gepflogen und große Meliorationspläne entworfen werden, wofür das Landesökonomiecollegium schon seit Jahren den Stoff gesammelt hat. Namentlich beabsichtigt man, die großen und zahlreichen Moorbrüche Hinterpommerns, welche dort sogar klimatische Nachtheile hervorbringen und besonders im Bülower Kreise vorhanden sind, allmälig trocken zu legen und urbar zu machen. Von der Regierung sollen schon 300,000 Thlr. aus Staatsmitteln zugesagt worden sein. Später würde dann, wie es heißt, in jenen Gegenden die Anlage solcher Armencolonien bezweckt werden, wie sie sich bekanntlich in Holland als von großem Nutzen bewiesen haben.

Die Resultate der Nachweise über den vorjährigen Ertrag der preußischen Eisenbahnen stellen sich sehr günstig: sie ergeben einen Durchschnittszins von 4⅔ Procent nach Abzug der laufenden Ausgaben; da aber von den Anlagecapitalien ein Theil anlehnweise durch Ausgabe von Prioritätsactien zu 4 Procent Zins aufgebracht ist und die Inhaber solcher Actien dafür, daß ihnen jener Zins unter allen Umständen von den unterzeichneten Compagnien vorweg garantirt wird, keinen weiteren Anspruch auf Theilnahme an dem Mehrertrag des ganzen Unternehmungsfonds haben, so stellt sich den Berechnungen zufolge die durchschnittliche Dividende für die eigentlichen Stammactionaire auf etwa 5⅓ pCt. dürfte aber wohl in den concreten Fällen zwischen 4 und 6 pCt. variiren — Unsere Localzeitungen sind bekanntlich der Tummelplatz für allerlei Polemik wissenschaftlicher und unwissenschaftlicher Art; Hypothesen und Einfälle machen sich hier nach Gefallen geltend; unter diesen fand zur Erklärung des in diesem Sommer sich so oft wiederholenden Phänomens, daß Gewitter heraufziehen, und nachdem sie eine Zeit lang am Himmel gestanden, plötzlich sich auflösen und verschwinden, die Einmischung der Eisenbahnen vielen Beifall, es schien so plausibel, daß die Schienen die Ableiter der Elektricität seien und die Gewitter an diesen sich brächen und zertheilten. Nun hören wir aber, daß ganz dasselbe Phänomen auch in Sicilien vorgekommen ist, wo es bekanntlich noch keine Eisenbahn gibt. Dessenungeachtet wird es schwer sein, dem Berliner Bürger wieder auszureden, was er aus der „Vossischen“ gelernt.

Berlin, 29. August. Gestern Abend ereignete sich hier ein Vorfall, welcher, an sich schon zu den Seltenheiten gehörend, hier wohl noch nicht vorgekommen ist. Der in einer der belebtesten Gegenden der Stadt, in der Königstraße, an der Ecke des hohen Steinwegs gelegene Gasthof „Zum Kronprinzen“ hat im fünften Stockwerk eine Platform, auf welcher sich von 5 Uhr ab die Bewohner des Gasthofes, wie auch andere Personen versammelten, um die gestern hier stattgefundene Luftfahrt von hier aus in Augenschein zu nehmen. Nachdem der Ballon den Blicken der Zuschauer längst entschwunden war, blieb noch ein im Gasthofe wohnender Fremder auf dem hohen platten Dache stehen und nach 6½ Uhr fing er an, Flüche auszustoßen, welche man auf der Straße vernehmen konnte. Bald darauf warf er von der Höhe Goldstücke und Cassen-Anweisungen, von denen mehrere durch Zettel begleitet wurden, welche auf Verstandszerrüttung schließen ließen. Sie sprachen aus, daß er, der Werfende, durch Spione verrathen sei, nur öffentliches und mündliches Rechtsverfahren helfen könne, er mit den Communisten nichts gemein habe u. dgl. m. Der Volks-Auflauf wurde immer größer, und lawinenartig wälzte sich das Gedränge die ganze Länge der Königsstraße hinunter, und durch dies Gedränge mußten Wagen hindurch, ohne daß jedoch ein Unfall geschehen wäre. Der Mann auf dem Dache, welcher Geld unter die Menge warf (die heruntergeschleuderten Zettel waren „G. Kraus“ unterzeichnet) und nicht weichen wollte, zog die Aufmerksamkeit immer mehr auf sich, besonders, als er ein Pistol zog, damit hinunterfeuerte und einen Knaben an der Wange mit Schrot verwundete, auch den Oberarm verletzte. Jetzt mußte eingeschritten werden, aber man konnte zuerst nicht auf die Platform gelangen, da der Besessene die dahin führende Thür hinter sich abgeschlossen hatte, und diese erst erbrochen werden mußte. Endlich war man oben, mit Blechen bedeckte und bewährte Männer näherten sich dem Obenstehenden, welcher noch mit einem doppelläufigen Pistol zielte. Als er sich bedrängt sah, verließ er die Plattform, hielt sich mit der linken Hand an der Brüstung und suchte nun auf dem fürchterlich schmalen, außerhalb des Gitters liegenden Steig fortzuklimmen, vermuthlich um in das etwas niedriger im vierten Stock belegene Zimmer zu gelangen. Aber er verlor das Gleichgewicht und stürzte, zum Schrecken der erstarrten Menge, fünf Stock hoch auf die Straße, wo er furchtbar zerschmettert hinabfiel. Nach einer Stunde war er todt. Sein Name ist Gottlieb Kraus, er war angeblich ein Chemiker aus Nürnberg. Wie ein Laufeuer verbreitete sich die schreckliche Kunde durch die Stadt und noch spät Abends war der Gasthof von Neugierigen umlagert. Auch heute noch stehen Gruppen, welche sich den Vorfall an Ort und Stelle beschreiben lassen.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr unternahm der Engländer Charles Green der Jüngere seine zweite hiesige Luftfahrt, welche wie die erste, am 23. d., glücklich ausfiel. Der Luftschiffer kam in der Gegend von Potsdam zur Erde.

Berlin, 30. August. Thatsache ist es, daß der Unglückliche, über dessen schreckliches Schicksal wir berichteten, eine Art von politischer Rede an das Volk gehalten, ehe er sich vom Dache herabgestürzt; man hat ferner in seinem Nachlasse eine Kapsel gefunden, worin die Worte verzeichnet stehen: „Kraus starb am 28. August 1816 für Wahrheit und Recht.“ Dann fand man ein Memorial an den König, welches Klagen über Justizverfassungen, Justizintriguen, geheime Agenten enthielt, und endlich ein sauber in Papier eingewickeltes Viergroschenstück mit der Umschrift: „Friedrich Wilhelm III. groß als Mensch, gerecht als Fürst.“ Diese Thatsachen sind Ursache, daß das Publicum in den furchtbaren Vorfall politische Momente hineinbringt, der Verstorbene, der aus Nürnberg war, stehe mit der Caspar Hauser'schen Geschichte in Verbindung, er sei von einer geheimen politischen Verbindung verfolgt gewesen u. s. w. Folgendes stellt sich heraus: Der Unglückliche war ein Techniker (so nennt er sich selbst) aus Nürnberg, Namens Kraus, der in seinem Vaterlande eine wichtige Erfindung gemacht haben wollte, und er vermeinte, daß ihm der Nutzen derselben durch einen Prozeß, in den er verwickelt wurde, ungerechter Weise entzogen worden wäre. Deshalb sein Tiefsinn und die vorgefundenen quasi politischen Memoriale sind nicht an unseren, sondern an den König von Baiern gerichtet. Uebrigens sind noch heute Gendarmen vor dem Kronprinzen aufgestellt, um die gaffende Menge zurückzudrängen.

Hannover, 27. August. Seit 14 Tagen herrscht hier in der Umgegend eine ausgebreitete und theilweise sehr gefährliche Ruhrepidemie (dyssenterie). Es sind wenig Häuser ganz davon verschont geblieben, in manchen liegen mehrere Kranke zugleich und sind schon zahlreiche Todesfälle in Folge davon vorgekommen. Der gefährliche Verlauf des Uebels ist dabei sehr schnell, so daß kurz vorher noch ganz gesunde Leute, urplötzlich davon befallen, in 4—5 Tagen oft schon todt waren. Die Aerzte schreiben das Uebel hauptsächlich der übermäßigen in unsern Breitengraden ungewohnten Hitze dieses Sommers zu und daneben dem unvorsichtigen Trinken des kalten Wassers. Mit Rucksicht hierauf erhalten denn auch sämmtliche hier garnisonirenden wie zum Uebungslager concentrirten Truppen auf Befehl des Generalcommando's eine tägliche Ration Brantwein zugetheilt.

Als Zeichen der Zeit verdient erwähnt zu werden, daß in Leipzig sich eine „slavische Buchhandlung“ etablirt hat; diese wunderliche Firma debutirt mit einer Broschüre gegen die bekannten Expectorationen des Hrn. Wuttke.

Aus fast allen Gegenden Deutschlands gelangen Adressen an Schleswig-Holstein, besonders aus dem Großherzogthum Baden. Sogar die Frauen in Karlsruhe geben in einer eigenen Adresse ihre Theilnahme an der allgemeinen Sache des deutschen Volks kund.

Dänemark.

Der Alt. Merkur enthält ein Schreiben aus Kiel vom 1. September, folgenden Inhalt: „Der Redacteur des hiesigen Korrespondenz-Blattes und Mitdirektor der Altona-Kieler Eisenbahn, Theodor Olshausen, ist heute in Begleitung zweier Polizei-Bedienten gefangen nach Rendsburg geführt, nachdem zuvor seine Papiere vom Polizeimeister unter Siegel gelegt waren. Die Verhaftung war, dem Vernehmen nach, Folge seiner Weigerung, in Betreff der Theilnahme an einer bevorstehenden Volks-Versammlung die von ihm verlangte Erklärung abzugeben. Daß ein solches seit vielen Jahren nicht vorgekommenes Ereigniß nicht geringe Sensation erregt hat, läßt sich leicht denken.

Der „Alt. Merkur“ meldet aus Kiel vom 2. September Folgendes: „Es sind gestern Abend, und zwar wohl in Folge der durch die Verhaftung des Herrn Th. Olshausen hervorgerufenen Bewegung, einige tumultuarische Scenen in den Straßen vorgefallen, welche sich zunächst in einer Demonstration gegen den mit dem letzten Dampfschiffe aus Kopenhagen eingetroffenen neuen Chef des 5ten Jäger-Bataillons äußerten. Später wurden im Hause des Prof. Paulsen die Fensterscheiben eingeworfen, welcher Exzeß bei der ehrenwerthen Persönlichkeit dieses stets nach reinster Ueberzeugung handelnden und lehrenden Mannes allgemein Bedauern und Indignation erregte. Uebrigens schien die von Haufen aus der niederen Volksklasse herrührende Unruhe nicht von weiterer Bedeutung zu sein. Inzwischen war heute ein Polizei-Plakat an den Straßenecken angeschlagen, welches die Bürger ermahnt, ihre Kinder, Dienstboten ꝛc. nicht nach 8 Uhr Abends ausgehen zu lassen, und welches Gruppen von mehr als 3 Personen auf der Straße verbietet. Gleichwohl hatten sich heute Abend wieder bedeutende Menschenhaufen gesammelt, welche (wie gestern) unter dem Singen des „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ die Straßen durchzogen, jedoch jetzt (10 Uhr), nachdem ein von der Patrouille arretirter Lehrbursche wieder freigelassen worden, sich gänzlich zu zerstreuen scheinen, daher man keine Befürchtungen mehr hat. Dem vorsichtig humanen Benehmen der Militair- und Polizei-Behörde ist man im öffentlichen Interesse gewiß Dank schuldig. Die vom holsteinischen Obergerichte zur Untersuchung über die Vorfälle vom 20. Juli ernannte Kommission besteht aus den Obergerichtsräthen Nickels und Francke.“ Nach dem Hamb. Korrespondenten sollten der Advokat Beseler und Dr. Lorentzen am 3. September von dieser Kommission in Rendsburg vernommen werden. Se. Majestät der König wird am 9. September in Rendsburg (auf der Durchreise nach Ploen) erwartet.

Laut eines von der Königl. Schleswig-Holsteinischen Regierung auf Gottorf an die Polizei-Behörden der Herzogthümer erlassenen Circulairs ist auf Veranlassung der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Canzlei in Kopenhagen der Abdruck der Heidelberger an die Schleswig-Holsteiner gerichteten Adresse in inländischen Blättern, sowie der Debit dieser Adresse in den Herzogthümern, untersagt worden.

Italien.

Rom, 22. Aug. Die Regierung, ernstlich bedacht, die Finanzen zu ordnen und eine systemmäßige Sparsamkeit der Ausgaben einzuführen, um sie mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu setzen, soll jetzt auch die Reduction der fünfprozentigen Schuldscheine vorzunehmen beabsichtigen. Zu diesem Zweck soll eine Anleihe bei einigen inländischen und belgischen Kapitalisten in Unterhandlung sein. Auch sagt man, die Regierung sei mit dem französischen Hofe in Verbindung getreten, um einen großen Theil der Galeeren-Sträflinge in Algier als Kolonisten unterzubringen, wodurch dem Staate eine bedeutende Ersparniß zu Gute kommen würde. Vorgestern ist an alle Legaten und Delegaten in den Provinzen ein Rundschreiben ergangen, ein genaues Verzeichniß über alle Beamten, ihre Stellung, Dienstjahre, Gehalt, Fähigkeit u. s. w. an das Staats-Sekretariat einzusenden.

Französische Blätter berichten aus Rom, daß ein in Neapel unter dem Schutze der Jesuiten erscheinendes Blatt das neue Regierungssystem des Papstes offen angreife, und daß in Sicilien und Calabrien wieder Verhaftungen stattfinden. Der Cardinal Lambruschini, erzählt dasselbe Blatt, sagte vor seiner Abreise auf seine Güter zu dem Papst: „Wenn Ew. Heil. so fortfahren, so wird das Volk noch zuletzt eine Constitution verlangen.“ „Und warum sollte ich sie nicht gewähren, — antwortete der Papst — wenn sie zum Wohle des Landes gereichte?“

Rom, 25. Aug. Höchst bemerkenswerth ist das Projekt, welches der Prinzipe Conti in seinem und der von ihm repräsentirten Gesellschaft Namen in Bezug auf das zur Anlage von Eisenbahnen in den päpstlichen Staaten zu ermittelnde Kapital am 14. Juli dem Papste vorgelegt hat. Es wird nämlich darin gezeigt, wie man die zum Baubedarfe nöthigen Gelder nicht durch Hülfe der in anderen Ländern üblichen Actien, sondern durch einen, für jeden Theilnehmer täglich 5½ Bajocchi betragenden Beitrag erreichen könnte, wodurch jeder der Kontribuenten mittelst einer fünf Jahre lang fortgesetzten Steuerung in dem Besitz einer 100 Scudi betragenden und gehörig zu verzinsenden Actie sich befände. Nachdem nun die Gewißheit, das zu einer bestimmten Größe angenommene Kapital zu erlangen, aus der Einwohnerzahl und deren aktivem Vermögens-Verhältniß erwiesen ist, führt der Urheber des Projekts auf überzeugende Weise durch, wie auf diese Art dem bisherigen unglücklichen Zustande aufs kräftigste entgegengearbeitet werde, in Folge dessen die Reichthumer, namentlich in Italien, so übel vertheilt sind, daß auf der einen Seite Schätze sind, während auf der anderen eine fast gänzliche Entblößung von allem Besitze herrscht. Jeder aus dem Volke, der es zur Ersparniß des erwähnten geringen Geldquantums täglich zu bringen vermöchte nähme auf diese Weise nicht nur Theil an der großartigen, das Gesammtwohl des Staats so wesentlich befördernden Unternehmung, sondern auch an den pecuniairen Vortheilen, die außerdem nur den Reichen und Besitzenden zu gute kämen. Der Entscheidung über die etwaige Annahme dieses Plans sehen wir entgegen. Man behauptet übrigens, daß der Papst sich dafür entschieden hat, daß zuerst die Eisenbahn von Rom nach Neapel gebaut werde.

Neapel, 13. Aug. Bereits am 27. Juli gegen 10 Uhr Nachts nach italienischer Uhr (früh 5 Uhr) wurden in Castrocale bei Messina zwei Erdstöße verspürt, die jedoch keine nachtheilige Wirkung äußerten. In der Nacht vom 8. zum 9. August gegen 5 Uhr Nachts nach italienischer Uhr (¼ auf 1 Uhr) fand in Avellino und Salerno eine Erderschütterung statt, welche man ebenfalls um dieselbe Zeit zu Neapel wahrnahm. Allein bei weitem stärker, dauernder und wirksamer war der in derselben Nacht zu gleicher Stunde zu Potenza erfolgte gewaltige Erdstoß, der 12 Sekunden anhielt und so heftig war, daß die Mauern mehrerer öffentlicher und Privatgebäude Risse bekamen und die Bewohner in Furcht und Schrecken auf die Straße flohen. Am anderen Tage Nachts gegen 3 Uhr (¼ auf 11 Uhr) erfolgte eine abermalige, minder starke Erschütterung, die 3 Sekunden anhielt und in mehreren Theilen der Provinz verspürt wurde. Man sieht einer Eruption des Vesuvs entgegen, da alle Quellen abnehmen und das Wasser in den Brunnen fällt, was als sicheres Kennzeichen eines bevorstehenden Ausbruchs angesehen wird.

Pisa, 24. Aug. Die vulkanischen Erscheinungen unter der Erdrinde scheinen beruhigt; man hat keine weiteren Erschütterungen wahrgenommen. In den größeren Städten, wie Florenz, Livorno, Pisa, Lucca, hat man feierliche Dankgebete für die abgewendete Gefahr und für den nach dreimonatlicher Dürre nun reichlich eingetretenen Regen angeordnet. Wunderthätige Muttergottesbilder und Reliquien von Heiligen waren ausgestellt. In Pisa zogen mehrere Tage lang Schaaren von Männern im Büßergewand durch die Straßen. Das berühmte wunderthätige Marienbild di sotti gli organi, das verschlossen im Dom aufbewahrt wird, wurde gestern in feierlicher Prozession, unter Begleitung des Erzbischofs, aller Behörden der Stadt, der Ordensritter und Nobili im mittelalterlichen Kostüm, umhergetragen, was seit 1779 nicht mehr der Fall war, wo die Befreiung von den Franzosen dazu zuletzt Veranlassung gegeben hatte. Zwei Abende waren die Stadt und das Innere des Doms beleuchtet. Heute giebt sich das Volk wieder dem weltlichen Jubel hin. Die Schaaren von Städtern und Landleuten, welche gestern der Prozession auf dem Lung' Arno gefolgt waren, strömten heute zu Fuß, zu Roß und zu Wagen nach dem nahen Jahrmarkt der Bäder von San Giuliano. Die Temperatur hat sich merklich abgekühlt, und Gewitterregen erfrischten in letzter Woche ganz Italien von den Ebenen des Po bis nach Calabrien. In Neapel wurde das vom Himmel strömende Wasser mit ausgelassenem Jubel und Geschrei begrüßt.

Ueber die letzten im Großherzogthume Toscana stattgefundenen Erderschütterungen berichtet das Giornale di Lucca vom 24. August Folgendes:

„Wir erhalten Briefe aus Rosignano, Lorenzana und Pisa vom 20sten, 21sten und 22sten d. M., welche ausführlich über die durch das schreckliche Erdbeben vom 14. August veranlaßten Unglücksfälle sprechen. Die in den verschiedenen Ortschaften angerichteten Verheerungen sind allerdings zahlreich und bedeutend, allein die Zahl der verunglückten Menschenleben ist, Gott sei Dank, nicht so groß, als man dies im ersten Augenblick des Schreckens glaubte. Folgendes geht aus den erwähnten Briefen hervor. Die am empfindlichsten zu Schaden gekommenen Ortschaften sind Orciano, Lorenzano, Luciana, S. Ermo, S. Regolo, Bagni di Casciana, Lari und Parranna, sämmtlich in der Nähe der toscanischen Hügel gelegen, dann Bibbona, Casale, Guardistallo, Montescudajo, und Ripabella, Dörfer, welche in den Maremmen liegen, in Orciano, Lorenzana, und Montescudajo sind sämmtliche Häuser, einige wenige ausgenommen, eingestürzt oder doch unwohnbar gemacht. Orciano zählt nur zwei Häuser, die zum Theil stehen geblieben, zum Theil eingerissen sind: alle anderen sind der Erde gleich. Zu S. Regalo sind funfzehn Häuser aus ihren Grundfesten gerissen worden, und nach S. Orciano mag die Zahl der Verwundeten dort am größten gewesen sein. Orciano zählt bei einer Bevölkerung von 1200 Seelen 17 Todte und ungefähr 400 Verwundete. Die anderen Ortschaften zählen zu drei bis fünf Todte, nur zu Ripabella und Montescudajo ist ihre Zahl auf sieben gestiegen. Verwundete giebt es viele, aber wenige sind es gefährlich, nur einige davon werden amputirt werden müssen, und man hofft, daß kaum einer unterliegen wird. In Rosignano stürzten vier Häuser auf der Ebene ein, viele wurden beschädigt aber es gab weder Todte noch Verwundete. Man kennt zwar bisher noch nicht mit Bestimmtheit die Gesammtzahl der Todten und noch weniger jene der Verwundeten, man kann aber mit Gewißheit annehmen, daß es nicht mehr als 60 Todte gab. In Lorenzana öffnete sich das Erdreich auf verschiedenen Punkten, und aus den Oeffnungen strömte mit Sand gemengtes Wasser hervor, dessen nähere Analyse eine große Aehnlichkeit mit der Flüssigkeit herausgestellt hat, welche beim letzten Erdbeben in Fuligno aus der dortigen Erde hervorquoll."

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Vorgestern Nachmittag ist Mehmed Ali auf dem türkischen Dampfboote „Esseri Dschedid" wieder von hier abgereist. Sein Gefolge befand sich auf seinem eigenem Dampfboote, Hamid Bey begleitete ihn wie hierher so auch wieder zurück bis Kahira. In Cavale wird Mehmed Ali landen, um seine Geburtsstätte noch einmal zu sehen. Er hat befohlen, in seinem Geburtshause, in dem er ein paar Tage wohnen will, gar keine Veränderungen oder Ausbesserungen vorzunehmen, damit es desto lebhafter die Tage seiner Kindheit ihm wieder ins Gedächtniß rufe. Ich sah Mehmed Ali vor acht Tagen, als er, um den Prüfungen im Galata-Serai beizuwohnen, nach Pera herein kam. Er fuhr in einem 4spännigen Wagen und unterhielt sich lebhaft mit einem seiner Enkel, der neben ihm saß. Sein Aussehen ist gesund und kräftig. An der Artillerie-Kaserne, außerhalb Pera, hielt er still, um einige vor ihm ausgeführte Artillerie-Manöver anzusehen. Ueberall stand in den Straßen dichtgedrängt das Volk. Man hat in letzter Zeit Mehmed Ali noch viele Ehrenessen gegeben, die Sultanin-Mutter selbst, so wie Esma-Sultanin, die Tante des Großherrn, haben ihn bewirthet. Er nahm zwar alle diese Einladungen an, aß aber gewöhnlich fast nichts. Er soll überhaupt äußerst mäßig leben. Er selbst gab ebenfalls im Hause seiner Schwiegertochter ein Bankett, zu dem er Frau von Bourqueney und Lady Wellesley einlud.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 29. Aug. Die mit der letzten Post, welche das Dampfschiff „Hibernia" überbracht hat, aus New-York vom 16. August hier eingegangenen Nachrichten melden, neben den schon erwähnten Friedens-Vorschlägen von Mexiko, auch den am 10. August erfolgten Schluß des amerikanischen Kongresses, nachdem derselbe acht Monate gedauert hat. Die Subtreasury-Bill war angenommen worden und die Trennung zwischen Bank und Staat tritt demnach mit dem 1. Januar 1847 in Wirksamkeit, indem von diesem Tage an die Regierung der Ver. Staaten ihr eigener Banquier wird und blos Gold- und Silbergeld annimmt und ausgiebt. Auch die Waarenlager-Bill, welche hauptsächlich den Zweck hat, den Vereinigten Staaten den Transithandel nach Canada zu sichern, hatte der Kongreß noch in den letzten Tagen genehmigt. — Das neue Tarifgesetz wird von den Fabrikanten aller nördlichen Unionsstaaten angefeindet und die Führer der Whig-Partei haben sich einmüthig zu Gunsten seiner Aufhebung erklärt, welche sie bei dem Zusammentritte des Kongresses im Dezember beantragen wollen. Da jedoch der jetzige Kongreß, welcher das Gesetz angenommen hat, bis zum 4. März 1847 in Thätigkeit bleibt, so wird die Whig-Partei schwerlich eher, als im nächsten Kongresse, der im Dezember 1847 zusammentritt, sich Hoffnung machen können, eine Aufhebung des neuen Tarifs durchzusetzen.

Die Gebiete von Jowa und Wisconsin sind jetzt als Staaten in die Union aufgenommen worden, so daß der amerikanische Republiken-Bund jetzt 30 Staaten umfaßt.

In New-York macht die dort geschehene Ausrüstung zweier Freiwilligen-Regimenter für den Dienst in Californien ziemliches Aufsehen. Sie bestehen aus kräftigen Leuten und lagern auf einer Insel im Hafen von New-York, wo sie täglich sechs Stunden lang geübt werden. Man wartete blos auf die Ankunft der nöthigen Transportschiffe, um sie ihre Fahrt um das Cap Horn antreten zu lassen.

Trotz der vom Präsidenten angekündigten Friedensvorschläge an Mexiko zogen sich die Streitkräfte der Vereinigten Staaten in drei Divisionen an der Gränze zusammen, um sofort auf die Hauptstadt Mexiko losziehen zu können, falls bis zum Novem-

(Beilage.)

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. September 1846.

ber kein Friedens Abschluß bewirkt wird. Die amerikanische Armee am Rio del Norte zählt schon 17,000 Mann und rückte langsam aber fortwährend ins Innere vor. General Taylor's Division lagerte bei Camargo und man glaubte, daß er gegen den 5. August auf Monterei vorrücken werde. Die westliche Division unter General Kearnei zog rasch vorwärts und in Neu-Mexiko war keine Truppenmacht die ihn ernstlich aufhalten könnte. Die Central-Division unter General Wool drang auf Chihuahua vor, um jedes mexikanische Corps abzuschneiden, welches etwa bei Annäherung Kearnei's aus Taos Santa Fe und Neu-Mexiko entkommen möchte.

Nach Berichten aus Veracruz bis zum 17. Juli hatte Paredes die Hauptstadt Mexiko noch nicht verlassen, da er außer Stande war, ein Corps von 5000 Mann aufzubringen, das ihn begleiten sollte.

Miscellen.

Die „Köln. Ztg." erzählt: Manche Philadelphierin macht durch Blick, Haltung und Gang leicht glaublich, was man von einer jungen Nordamerikanerin in Rom erzählt, welche den Papst zu sprechen wünschte. Als der Kardinal, an welchen sie sich deshalb gewendet hatte, ihr bemerklich machte, daß auf solche Ehre nur Töchter der Souveräne Anspruch machen könnten, erwiederte sie stolz: „In Nordamerika ist das ganze Volk souverän; ich bin die Tochter eines nordamerikanischen Bürgers, und folglich bin ich eine Prinzessin." Der Papst ließ auf den Bericht des Kardinals die holde politische Schwärmerin sogleich vor, empfing sie gebührlich freundlich als seines Gleichen und entließ sie fürstlich beschenkt.

Berlin. Es hat sich in diesen Tagen auf einem der Berliner Eisenbahnhöfe ein eigenthümlicher Fall ereignet. In dem Augenblick, als eben der Zug abgehen wollte, trat an den zugführenden Eisenbahn-Beamten ein junger, höchst anständig gekleideter Mann heran und bat denselben, die Abfahrt des Zuges noch aufzuschieben, indem er ihn zugleich auf einen der Mitreisenden mit der Versicherung aufmerksam machte, daß derselbe ein aus einer hiesigen Irrenheilanstalt entsprungener Wahnsinniger sei, von dem die größte Gefahr zu befürchten stehe. Der junge Mann trug seine Bitte so verständig vor, daß man, obgleich man an dem als wahnsinnig bezeichneten Mann äußerlich durchaus keine Spur einer Seelenstörung wahrnahm, ihn dennoch zum Aussteigen veranlaßte und den Zug augenblicklich abfahren ließ. Der hierauf herbeigeholte Revier-Polizei-Commissarius fragte sogleich den als Denunciant gegen den angeblich Wahnsinnigen aufgetretenen jungen Mann nach seinen persönlichen Verhältnissen und seiner Legitimation. Wie erstaunte man aber, als der junge Mann erklärte, er selbst sei ein Patient der Klinzmann'schen Irren-Anstalt vor dem Schönhauser Thor, in welcher er den so eben Angehaltenen noch heute früh an der Kette liegen gesehen, sei dann auf erhaltene Erlaubniß ausgegangen, und könne, da er mit dem Andern hier zufällig zusammentreffe, nur annehmen, daß eine Entweichung vorgefallen sei. Da beide Männer sich ganz verständig benahmen, so beschloß man, um über die Sache ins Klare zu kommen, sie zunächst nach der genannten Anstalt zu bringen. Hier angelangt, fand man Alles in großer Bestürzung, und es ergab sich wirklich, daß sich Alles so verhielt, als es der junge Mann angegeben hatte. Der von der Reise Zurückgehaltene war wirklich ein Gutsbesitzer aus der Provinz, der in seiner Heimath in Wahnsinn verfallen war und dort die größten Tollheiten begangen hatte. Er mißhandelte seine Angehörigen und sein Gesinde auf das Aergste, ließ auf dem Hofe seines Gutes ein großes, mit trubem Wasser gefülltes Bassin graben, in welchem er stündlich badete und mit ihm mußte sein ganzes Gesinde baden. Sogar durchreisende Fremde hatte er anhalten und in das Bad bringen lassen. So sah man sich endlich genöthigt, ihn nach Berlin in die Irrenanstalt zu bringen, wo er in Tobsucht verfiel und an die Kette gelegt werden mußte. Am Morgen des betreffenden Tages war es ihm gelungen, sich von der Kette loszumachen, die eisernen Stäbe, welche sich vor seinem Fenster befanden, durch die ihm beiwohnende außerordentliche Körperstärke zu zerbrechen, und so das Freie zu gewinnen. Durch die Hülfe eines Bekannten, vor dem er jede Spur seines Wahnsinnes zu verbergen gewußt hatte, war es ihm gelungen, Reisemittel zu erlangen und sich einen Platz im Eisenbahnwagen zu verschaffen. In seiner Heimath angelangt, hätte er gewiß das Leben der Seinigen in große Gefahr gebracht, wenn er nicht zufällig im Augenblick der Abreise mit dem oben erwähnten jungen Manne zusammengetroffen wäre, der sich als Reconvalescent in der Irrenanstalt befand und bereits so weit hergestellt war, daß er ausgehen konnte.

In Würtemberg treibt seit längerer Zeit ein Wolf sein Unwesen, den man wegen der Schlauheit, mit der er sich bisher allen Nachstellungen zu entziehen gewußt, den „würtembergischen Abdel-Kader" genannt hat. Nachdem er am 20. v. M. bei der Stadt Weil mehrere Schafe erwürgt, ist er am 20. d. M. abermals in dieser Gegend erschienen und in eine Heerde eingefallen. Von zwei Schafen wurden am nächsten Morgen nur Ueberreste gefunden, eines war erwürgt und zwei so verwundet, daß sie geschlachtet werden mußten. Außerdem fehlten noch 70 Stücke, die vor Abdel-Kader die Flucht ergriffen hatten, jedoch glücklich wieder aufgefunden wurden.

Herr Lombard, ein Engländer, will berechnet haben, daß ein Steinhauer durchschnittlich 34, ein Müller 42, ein Maler 44, ein Tischler 49, ein Advokat 51, ein Metzger 53, ein Wundarzt 54, ein Maurer 55, ein Gärtner 60, ein Kaufmann 62, ein protestantischer Geistlicher 63, ein Magistratsperson 69 Jahre lebe.

Eine neue Erfindung. Mr. Dennis Smith in Dublin, meldet der „Punch", hat einen Wagen erfunden, der das Umwenden völlig unnöthig macht. Derselbe ist nämlich hinten und vornen mit zwei Pferden bespannt, die abwechselnd auf der Hin- und Rückfahrt vorwärts oder rückwärts laufen; nur besteht die einzige Schwierigkeit noch darin, die Pferde an das Rückwärtslaufen zu gewöhnen. Der Erfinder hat bereits ein Patent bekommen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Mühlenbaumeisters Alexander Petersohn Sohn Carl Arthur Ottomar; des Ausländers Carl Ramm Sohn Oscar Eduard; des Gutsverwalters Kürß Sohn Oscar Emil Bernhard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Hofräthin Sophie Wilhelmine Eleonore Raupach, geb. Wasmuth, alt 25½ Jahr; des Raths-Canzellisten Schütze Tochter Angelica Johanna, alt 3 Jahr 7 Mon.; des Instrumentenmachers Hasse Tochter Clementine Amalie Caroline, alt 3 Jahr 2 Mon.; Lehrerin Pauline Antoinette Schwanck, alt 31 Jahr; Secundaner Adolf v. Gavel, alt 17½ Jahr; des Glasers Pregaldin Tochter Henriette, alt 27 Jahr; Consulentin Anna Dorothea Neumann, geb. Hintze, alt 70 Jahr; der Raths-Canzellist Carl Ludwig Thomson, alt 68 Jahr; Theodor Ferdinand Leopold Pabo, alt 23½ Jahr; Elisabeth Catharina Daugull, alt 19 Jahr; Johanna Elisabeth Ulricke Thrämer, alt 1½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Dem. Wilhelmine Charlotte Emmers, alt 18 Jahr; Dem. Amalie Stein, alt 21 Jahr; des Professors Blum Tochter Mathilde Jeanette Charlotte, alt 6½ Jahr; Caroline Elisabeth Sattelberg, alt 13 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Gustav Kriesae; an den stud. jur. Adolph Rehmann; an die stud. med. Johann Gustav Zimmermann, Ernst Eichler, Robert Minckelde, Carl v. Broecker, Johann Eylandt, Ernst Schilling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Johann Bolschakow, Adolph Downar und Eduard Alexander Furcht; an die stud. philos. Ludwig Schwartz, Wilhelm Specht, Philipp Stramm, Carl v. Ditmar, Georg Bergmann, Johann Girard u. Traugott Katterfeld; an die stud. pharm. Ludwig Fleischer u. Heinrich Neuenkirchen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. August 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Gemäß Schreibens Eines Kaiserlichen Werroschen Ordnungs-Gerichts sollen einige Jahrmärkte im Werroschen Kreise, welche auf Sonntage fallen an anderen Tagen abgehalten werden. Demnach ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht hierdurch zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß der Raugesche Markt am 9. Septbr. d. J., der Anzensche Markt am 13. und 14. Septbr. d. J., der Illingensche Markt beim Gute Neuhausen am 30. Septbr. d. J. und der Lutznikssche Markt am 7. Octbr. d. J. abgehalten werden wird. 3

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche willens sein sollten, die erforderlichen Reparaturen am hiesigen Krons-Gerichtshause, laut Kostenanschlag 303 Rbl. 98 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hiedurch aufgefordert zum Torge am 4. September und zum Peretorge am 7. Septbr. d. J. während der Sitzungszeit bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzelei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 26. August 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 71. 5. Septbr. 1846.

Vom Livländischen Civil-Gouverneur wird, in Gemäßheit eines Schreibens der in St. Petersburg neu gegründeten Russischen geographischen Gesellschaft, nachstehende Bekanntmachung derselben zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Im Jahre 1845 wurde mit Allerhöchster Genehmigung zu St. Petersburg unter dem Präsidium Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch eine Russische geographische Gesellschaft gegründet, welche die Sammlung von geographischen, statistischen und ethnographischen Nachrichten, die gelehrte Bearbeitung derselben und endlich ihre Ausbreitung sowohl im Vaterlande wie im Auslande zum Zweck hat. Hiernach muß die Gesellschaft der Mittelpunkt sein, wohin die geographischen Beiträge zu ihrer Untersuchung wie zu ihrer Sichtung, als in ein Jedem zugängliches Depot, zusammen fließen. Die Absendung von gelehrten Expeditionen wird eines der hauptsächlichsten Mittel zur Sammlung der nothwendigen Materialien sein, die Herausgabe der Denkwürdigkeiten der Gesellschaft und der speciellen Werke aber wird den Freunden der Aufklärung die gesammelten Nachrichten bieten. Die Correspondenz mit Gelehrten, die sich den geographischen Wissenschaften gewidmet haben, ist ein zweites Mittel zur Erreichung ihres Zwecks. Doch wäre es überdieß wünschenswerth, daß die möglichst größte Anzahl der gebildeten Russen an den Arbeiten der Gesellschaft Theil nähme, denn in diesem Falle wird die Erndte um desto reichhaltiger ausfallen, je mehr sich Mitarbeiter finden. Deshalb wendet sich die geographische Gesellschaft an alle Freunde der vaterländischen Aufklärung und fordert sie, mit Hinweisung auf den so nützlichen Zweck, auf, thatsächlich zur Erlangung von Mittheilungen, die Jeder gelegentlich erwerben sollte, beizutragen. Dahin gehören Beschreibungen von Städten, Flecken, Kirchen, Klöstern und allen bemerkenswerthen Oertlichkeiten, Flüssen, Seen, Bergen u. dgl. m., Eigenthümlichkeiten des Klimas und des Bodens, Schilderung der wesentlichen Producte, der Abnormitäten und geologischen Erscheinungen, der Pflanzen, der Ausgrabung von Alterthümern u. s. w., mannigfaltige statistische Beiträge über Bevölkerung, Handel, Industrie, Fabriken, Manufacturen, Jahrmärkte, ethnographische Bemerkungen über die verschiedenen Völkerschaften, deren Sprache und Dialekte, Sitten und Gebräuche, Religionsmeinungen und National-Vorurtheile; eben so Karten, Pläne, alterthümliche geographische Beschreibungen, Reisejournale und überhaupt alle möglichen Mittheilungen und Documente, welche für die Gesellschaft von Interesse sein können. Dergleichen Mittheilungen können von örtlichen Beobachtern leicht gesammelt werden und Documente finden sich oft unter Sammlungen von Familienpapieren, in Privat-Bibliotheken ꝛc. unbenutzt vor, während sie der Gesellschaft, oder durch sie, mehr oder weniger als Mittel zur Erreichung wichtiger Zwecke dienen könnten. Jeder ähnliche Beitrag wird von der Gesellschaft mit größtem Danke entgegen genommen werden. Mit Rücksicht auf Inhalt und Umfang werden sie, im Falle des Würdigfindens durch den Vorstand der Gesellschaft, auf Kosten derselben in deren Denkwürdigkeiten *) oder besonderen Ausgaben, mit Beifügung des Namens des Einsenders, abgedruckt werden. Kurze Notizen werden den Gelehrten übergeben, welche sich speciell mit eben dem Gegenstande beschäftigen, mit der Bedingung, im Falle der Benutzung derselben auf die Person, von der sie die Mittheilung erhalten, hinzuweisen. Außerdem ist die Gesellschaft bereit, für die erhaltenen Mittheilungen auf den Wunsch des Einsenders und gemäß dem Gutachten des Vorstandes Geldgratificationen zu zahlen. Dergleichen Einsendungen können nach St. Petersburg an die Adresse des Secretairs der Russischen geographischen Gesellschaft, Collegien-Assessors Alexander Wassiljewitsch Golownin, wohnhaft in der Wladimirskaja im Hause des Herrn Andrejewsky sub Nr. $\frac{65}{10}$, gemacht werden. Durch einen am 20. April 1846 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités ist der Russischen geographischen Gesellschaft und deren in andern Städten wohnenden Mitgliedern die Berechtigung zur Uebersendung der schriftlichen Correspondenz per Post und der Gepäcke bis zu einem Pud schwer ohne Portozahlung ertheilt worden.

Riga, am 24. August 1846. Nr. 11,965.

*) Das erste im J. 1846 zu St. Petersburg herausgegebene Bändchen der Denkwürdigkeiten der Russischen geographischen Gesellschaft wird in den Büchermagazinen von Olchin à 60 Kop. S.-M. verkauft.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Herrn Franz Jassewitsch aus dem Witebskischen Gouvernement irgend welche Anforderungen haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

In dem im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Drenkhahn werden am 12. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder

1) daß, da auch für das Jahr $184\frac{6}{7}$ keine Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement Statt haben wird, diejenigen bisherigen Pleskauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 12. October c. dem Comité anzuzeigen haben, auch wenn sie in den beiden letzten Jahren ausnahmsweise nach Narva geliefert haben; daß aber die auch in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen, und

2) daß es den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 12. Oct. c. anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro $184\frac{6}{7}$ ganz loszusagen, daß aber, wenn eine solche Anzeige nicht Stattgefunden, die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 3

Dorpat, am 30. August 1846.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 10. October c. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Locale der Ressource, abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1846. 3

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Allen denen, welche zur Erhöhung der Leichenfeier bei der Beerdigung meines geliebten Sohnes Adolf von Gavel so freundlich beigetragen, und mir, der Fremden, dadurch den in Bezeugung christlichen Mitgefühls liegenden Trost in reichem Maaße gewährt haben, — sage hiermit innigen Dank und wünsche ihnen Gottes Segen.

Dorpat, den 30. August 1846.

Dorothea verw. v. Gavel, geb. v. Brümmer.

Die Erben der verstorbenen Wittwe Drenkhahn beabsichtigen das ihnen gehörige im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegene Haus unter der Hand zu verkaufen, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dieselben innerhalb 4 Wochen in gedachtem Hause zu wenden. 3

Indem ich zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich die von meinem Vater, dem Herrn Apotheker Christian Gotthard Wegener, seit 15 Jahren in Pacht gehabte Apotheke, demselben am 1. October d. J. wieder abgeben werde, ersuche ich Alle, die irgend eine Forderung an mich haben, sich bis dahin bei mir zu melden. Allen, die mich während dieses Zeitraums mit ihrem Zutrauen beehrt, statte ich für dasselbe meinen gehorsamsten Dank ab, und bitte Diejenigen, welche mir schulden, um gütige und baldige Einzahlung ihrer Rechnungen, da ich nach erfolgter Abgabe des Geschäfts nur sehr kurze Zeit hier zu verweilen gedenke. 3

Dorpat, den 3. Septb. 1846.

Carl Gotthard Wegener jun.

Im Sadjerwschen Park ist eine Cigarren-Dose gefunden. Der Eigenthümer kann sie beim Disponenten daselbst in Empfang nehmen. 1

Allen Herren Guts-Besitzern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich bereit bin noch in diesem Jahre mich mit Forsteintheilungen zu befassen, und ersuche die Herren, die meine Arbeit wünschen, mich baldigst davon zu benachrichtigen. — Ich bin der sichern Hoffnung, meine Arbeiten ebenso zur Zufriedenheit der hohen Herren auszuführen, wie bisher, und mein Anerbieten nicht ungenutzt vorübergehen zu sehen. — Schriftliche Aufforderungen unter der Addresse des Herrn Dr. Asmuß in Dorpat werden mir sicher zu Händen kommen. 1

Dorpat, den 12. August 1846.

Alex. Remmeck, Forstmeister.

Ein junger Mann, der 9 Jahre bei dem Grafen Bose (die letzte Zeit bei demselben auf Reisen im Auslande) als Koch zur Zufriedenheit gedient hat, worüber er Attestate aufweisen kann, wünscht als solcher wieder angestellt zu werden. Das Nähere auf dem Gute Alt-Anzen bei dem Disponenten Herrn Witte zu erfahren. 2*

Ich erlaube mir Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich neu etablirt habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, verspreche ich einen jeden prompt und reel zu behandeln. Wohnhaft beim Herrn Aeltermann Nikolai. 1

J. A. Ballod, Schneidermeister.

Der Anzensche Markt wird in diesem Jahre am 13. und 14. September abgehalten werden. 3

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird eingetretener Umstände wegen nicht verlegt sondern am 16. und 17. Sept. abgehalten werden. 2

Ergebenste Anzeige.

Daß ich wiederum Arbeiten aller Art für Damen annehme und nach den neuesten Journälen verfertige, als: Kleider, Mäntel, Pelzüberzüge, Burnusse, Mantillen, Visiten u. s. w. Auch coufferire ich Bänder, Spitzen, Tüll und Gacée, auf verschiedene Art, für einen billigen Preis. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Rendantin von Broecker. Der Eingang linker Hand. 1

Helene Wendelbrueck.

Bei dem Apotheker Wegener sind, Abreise halber, sehr wohl erhaltene Meublen und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Effecten zu billigen Preisen aus freier Hand zu verkaufen. 3

Ein Violoncello ist Abreise halber billig zu verkaufen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen.

Im Latrobeschen Hause ist eine englische Wanduhr zu verkaufen. 1

Eine Familien Wohnung wird vermiethet im Hause des Kaufmanns Schamajew. 3

Danksagungen.

Indem ich hiermit über den richtigen Empfang von hundert Rubel S. M., die mir durch den Schriftführer Voß aus Dorpat für die Nothleidenden der Alt-Laitzenschen Gemeinde zugeschickt worden sind quittire, kann ich nicht genug im Namen der ganzen Gemeinde den gefühlvollen Herzen ihren tiefsten Dank bezeugen, die aus weiter Ferne der Nothleidenden gedacht und diese Unterstützung ihr haben zukommen lassen. Möge diese Hülfe, die so manchen Kummer und so manche Thräne gestillt haben wird, den edlen Gebern reichen Segen tragen.

Semershof, den 11. Juli 1846.

B. Baron Wulff.

Von christlich gesinnten Wohlthätern im Inneren Rußlands, welche von der in Livland herrschenden Noth gehört haben, sind dem Unterzeichneten im Laufe dieses Jahres zugesendet worden: 1) durch Frau Pastorin Girgensohn in Moskwa für das Kirchspiel Marienburg 400 Rbl. B.-Ass. = 114 Rbl. 28 Cop. S.-M. und für das Kirchspiel Schwanenburg 100 Rbl. B.-Ass. = 28 Rbl. 57 Cop. S.-M. (welche letzteren sogleich dem dortigen Herrn Kirchspiels-Prediger zugestellt worden sind); — 2) durch Fräulein Marie Lenz (empfangen durch Herrn Ober-Consistorialrath Dr. Walter zu Wolmar) für die von den Städten am entferntesten liegenden Kirchspiele Marienburg und Oppekaln, und zwar für Marienburg 150 Rbl. S.-M., und für Oppekaln 150 Rbl. S.-M. (welche letzteren gleichfalls bei vakanter Predigerstelle sofort den Oppekalnschen Herren Kirchenvorstehern zur Vertheilung übermacht sind); und 3) von eben dorther (empfangen durch Herrn Schriftführer G. Voß in Dorpat) für das Kirchspiel Marienburg

100 Rbl. S.-M. — Indem Unterzeichneter Namens seiner Gemeinde den Empfang dieser Gelder hierdurch den entfernten Wohlthätern öffentlich zu bescheinigen sich gedrungen fühlt, kann er nicht umhin, zugleich auch seinen persönlichen Dank öffentlich dafür auszusprechen, daß ihm durch diese Liebesgaben die Mittel gewährt wurden, einer großen Anzahl von Armen und Nothleidenden Hülfe zu leisten, wie denn ein Theil dieses Geldes noch für den nächsten Winter zum Ankaufe von Lebensmitteln zurückgelegt ist, da leider die in hiesiger Gegend jetzt herrschende Dürre keine sofortige gänzliche Beendigung des Nothstandes hoffen läßt. Der Herr aber, der jede Liebesgabe sieht, wolle den Sammlern und Gebern reichlich vergelten, was sie uns Gutes thaten.

Marienburg-Pastorat, den 9. Juli 1846.

Propst Dr. Chr. Heinr. O. Girgensohn,
ev.-luth. Prediger zu Marienburg in Livland.

Von dem Herrn Schriftführer Voß für die Nothleidenden des Marien-Magdalenenschen Kirchspiels 35 Rbl. S. M. empfangen zu haben, mache ich hierdurch den menschenfreundlichen Gebern in Moskau mit dem verbindlichsten Danke und dem herzlichen Wunsche bekannt, daß der Gott aller Gnade und Barmherzigkeit das dargereichte zeitliche Gut durch ewige Güter ihnen reichlich erstatten wolle.

St. Marien-Magdalenen, den 30. Juni 1846.

W. Mickwitz.

Hiemit bescheinige ich herzlich dankend, daß ich vom Herrn Schriftführer J. G. Voß in Dorpat, für die Armen und Verlassenen der Laisschen Gemeine, aus der von Moskau gesandten Liebesgabe, dreißig Rbl. S. richtig empfangen habe.

Lais-Pastorat, am 8. Juli 1846.

Dr. H. v. Jannau, Pastor zu Lais.

Hiemit bescheiniget Endesunterschriebener, durch Herrn Schriftführer Voß in Dorpat fünfundsiebenzig Rbl. S. M. aus Moskau zur Unterstützung der nothleidenden Bauern im Schwaneburgschen Kirchspiel erhalten zu haben.

Schwaneburg-Pastorat, den 29. Juni 1846.

G. Schilling, Pastor zu Schwaneburg.

Abreisende.

E. Haase wird Dorpat verlassen.	1
Dorpat verläßt: Grüning.	1
C. Merzlin verläßt Dorpat.	1
Gustav Baumann wird Dorpat verlassen.	3
C. A. Kreutzmann verläßt Dorpat.	3

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval und Dorpat erschien soeben:

Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte

für

Kreisschulen und die untern Classen der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks.

Von

Joh. Ernst Siebert,

weil. Schul-Inspector in Reval, Collegienassessor, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaft.

8°. (14 Bogen.) Auf Maschinenpapier gedruckt.
Geh. Preis 60 Cop. Silb.

In meinem Verlage erschien soeben:

Sechs deutsche Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt

von **J. F. La Trobe.**

Inhalt:

Mailied von Goethe.
Kennst du das Land, von Goethe.
Zwei Särge, von Just. Kerner.
Der Runenstein, von H. Heine.
Lied vom alten Könige, von H. Heine.
Wer sich der Einsamkeit ergiebt, von Goethe.

Preis 80 Cop. Silb.

Dorpat, 24. Aug. 1846.

Franz Kluge.

Dem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Leihbibliothek an Büchern u. Musikalien

dem Herrn

Otto Model

pachtweise übergeben habe, welche derselbe

unter der alten Firma

in ausgedehnterer Weise fortsetzen und darüber das Nähere später veröffentlichen wird.

Dorpat den 24sten August 1846.

A. Sticinsky.

Die vorstehende Anzeige der Madame Sticinsky in allen ihren Punkten bestätigend, verspreche ich für die Anschaffung der neuesten Bücher und Musikalien nach Kräften Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch ergebenster

Dorpat am 24. August 1846. Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Freitag **6. September** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Im Beginn des 2. Semesters des laufenden Jahres beträgt die Gesammtzahl der Studirenden der Dorpatschen Universität 593, wovon gebürtig sind aus Livland 248, aus Ehstland 68, aus Curland 107, aus andern Theilen des Reichs 159, aus dem Auslande 11, und der theologischen Facultät 85, der juristischen 116, der medicinischen 171 und der philosophischen 221 angehören.

St. Petersburg, 1. Sept. Dem älteren Arzte des St. Magdalenen-Hospitals Staatsrath Löffler ist ein Brillantring mit der Namensschiffre Sr. Majestät Allergnädigst verliehen.

Der Gouvernements-Postmeister in Poltawa, Collegien-Assessor von Mensenkampff ist zum Hofrath befördert worden.

Nachrichten vom Kaukasus.

Kißlowodsk, 16. Aug. Nach den neuerdings eingelaufenen Berichten gehen auf der ganzen Strecke vom Kaspischen bis zum Schwarzen Meere die in diesem Jahre begonnenen Arbeiten rasch vorwärts und die neue Befestigung am Jaryck-Ssu steht, ungeachtet aller Störungen, mit denen die Abtheilung des Gen.-Majors Koslowski während der ganzen Zeit heimgesucht wurde, schon fast vollendet da; sie wird im Laufe des Sommers in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Der Feind hat nirgend etwas Wichtiges unternommen, und seine vom südlichen Daghestan aus gegen Tuschetien geschmiedeten Anschläge wurden, einerseits durch die zur rechten Zeit ausgeführte Diversion des Fürsten Argutinski, andrerseits durch die tapfere Gegenwehr der Tuschinzen vereitelt.

Als die ßamursche Abtheilung in Turtschidach anlangte, traf die Nachricht ein, daß mehrere daghestanische Naïbs bedeutende Zurüstungen machten, um unter Anführung des ehemaligen Sultans von Jelißui, Daniel-Bek, in den dsharo-belokanschen Distrikt einzudringen. Der Fürst Argutinski beschloß, ihrem Plane zuvorzukommen und eine drohende Bewegung gegen die nicht unterworfenen Dorfschaften in Dußrarat und Tleßeruch auszuführen.

Am 20. Juli rückte eine Abtheilung von vier Bataillonen mit drei Gebirgskanonen und einigen hundert Mann von der einheimischen Miliz zu Pferde und zu Fuß gegen das Dorf Koßrad, das am Fuße des hohen Bergrückens Tlija gelegen ist.

Nach einem dreitägigen, schwierigen Marsche über steile Berge und unwegsame Schluchten erreichte die ßamursche Abtheilung dieses Dorf, nachdem sie unterweges Dußrek und noch funf andere Dörfer des tleßeruchschen Stammes zerstört hatte. Unterdessen hatten die Bergvölker, die nur in festen Stellungen gern und mit Ausdauer kämpfen, etwa 10,000 Mann stark, den fast unersteiglichen Gipfel des Tlija besetzt und durch Erdaufwürfe befestigt.

Am 25. Juli griff der Fürst Argutinski die feindliche Stellung mit zwei Colonnen an: die erste welche der Major Grigorkow befehligte, war formirt: aus einem Bataillon, einer Compagnie des kaukasischen Scharfschützen-Bataillons, zwei Gebirgskanonen und der Fuß-Miliz; ihr war aufgegeben, sich einer, die ganze Gegend beherrschenden Höhe, die sich auf dem rechten Flügel der Lesgier befand, zu bemächtigen; diese Höhe war aber nur auf einem schmalen Pfade ersteigbar. Die Colonne zu unterstützen war das zweite, vom Obristen Platz-Bek-Kokum befehligte Bataillon beordert. Die übrigen regelmäßigen Truppen, welche die andere Colonne bildeten, wurden dem Obristlieutenant Trazewski anvertraut und hatten die Weisung, eine Höhe auf dem linken Flügel der Bergbewohner zu besetzen. Die reitende Miliz stand rechts von der Colonne des Obristlieutenant Trazewski, des Augenblicks gewärtig, wo es ihr vergönnt sein würde, den Feind zu verfolgen.

Der Major Grigorkow rückte zuerst zum Sturme an und fand einen äußerst hartnäckigen Widerstand: die Lokalität erlaubte ihm nicht seine Fronte zu entwickeln und es konnten nur 3 oder 4

Mann neben einander den engen Pfad hinaufsteigen: aber dessen ungeachtet drangen unsere Truppen doch bis nahe an die Verhaue. Unterdessen hatte die Colonne des Obristlieutenant Trazewski sich in Bewegung gesetzt; sie erreichte, trotz des unausgesetzten und todtbringenden feindlichen Feuers in Ordnung den Gipfel des steilen Berges und vertrieb die Lesgier mit dem Bajonnet aus den Befestigungen. Nun sandte der Fürst Argutinski das in Reserve gehaltene, unter dem Befehl des Obristen Platz-Bek-Kokum stehende, Bataillon dem Major Grigorkow zur Unterstützung und befahl einen entscheidenden Angriff, der auch mit vollem Erfolge gekrönt wurde.

Nachdem einmal die beiden wichtigsten Punkte der Positionen genommen waren, blieb nur noch übrig, den Feind, der sich bereits zur Flucht gewandt hatte, zu verfolgen; die reitende Miliz vereinigte sich mit der Infanterie und das rasche Vorwärtsdringen der ganzen Abtheilung vollendete die Niederlage des Feindes, der sich in allen Richtungen zerstreute.

Mehr als 300 Leichen blieben auf dem Kampfplatze, aber nur 7 Mann wurden gefangen; auch ein feindliches Feldzeichen ist erbeutet. Unsrerseits wurden getödtet: 2 Oberofficiere und 17 Gemeine und verwundet: 1 Stabsofficier, 4 Oberofficiere und 167 Gemeine.

Nachdem durch dieses entscheidende Gefecht die Kräfte des Feindes zerstreut und seine Anschläge vereitelt waren, kehrte Fürst Argutinski-Dolgoruki nach der Höhe von Zuar, unweit Turtschidach, zurück, ohne irgendwo auf den Feind zu stoßen. Diese im Mittelpunkte gelegene Position ist sehr günstig gelegen, sowohl um die ganze umliegende Gegend gegen Einfälle zu sichern, als auch um von hier aus gleich, sobald solches nothwendig scheint, nach verschiedenen Richtungen hin Angriffe unternehmen zu können.

Um die Mitte des Juli erhielt man Nachricht, daß Schamil einen zahlreichen Trupp ausgesandt habe, um Tuschetien zu brandschatzen, wenn dessen Bewohner nicht einwilligten, Steuern zu zahlen, zu deren Erhebung er seine Turachen (Einnehmer) mitgegeben hatte. Der tuschino-pschawo-chewßurskische Bezirkschef, Major Tschelokajew, zog, sobald er hiervon Kunde erhielt, die Miliz zusammen, um im Falle die Bergbewohner einen Einfall unternähmen, den angegriffenen Ortschaften zu Hülfe eilen zu können.

Nachdem die Naïbe von Bogoß und Dido mit 8000 Mann Reiterei und Fußvolk am 25. Juli, bei Tagesanbruch, die Höhen über dem Posten von Laisk besetzt hatten, theilten sie sich in drei Partien, von denen eine in das Dorf Kuschelaurto, die andere in das Dorf Chirßo und die dritte gegen die Hirten der am nakulurtschen Berge weidenden Heerden rückte. Die Wachen auf dem laiskischen Posten verließen denselben und setzten die naheliegenden Ortschaften durch Schüsse von dem drohenden Ueberfalle in Kenntniß. Der Feind verbrannte den verlassenen Posten und eilte auf die Dörfer Kuschelaurto und Chirßo zu; da aber die Tuschiner immer auf ihrer Hut und stets bereit sind, sich dem Feinde gegenüber zu stellen, so eröffneten sie sogleich aus den befestigten Häusern ein Flintenfeuer, bis der Gehülfe des Bezirkschefs, Stabs-Capitain Fürst Makajew, mit den Tuschinern der benachbarten Dörfer zu Hülfe eintraf; der Feind wurde abgeschlagen und befestigte sich auf dem Berge Lai. Der Fürst Makajew sandte den Aeltesten Iwa-Utunauri mit einigen Tuschinern rechts hin, um den Lesgiern den Weg abzuschneiden; er selbst warf sich mit den übrigen auf den Feind. Nachdem die Tuschiner eine Flintensalve gegeben, hieben sie mit dem Säbel (ташки) in der Faust ein, trieben den Feind aus seiner Stellung, warfen ihn in die Flucht und verfolgten ihn fast den ganzen Tag bis zur didoischen Gemeinde Zendosko. Bei dieser Gelegenheit verloren die Lesgier viele Verwundete und ließen 52 Todte, eine Menge Waffen, Mundvorräthe und Pferde auf dem Platze. Unsrerseits wurden 4 Mann getödtet und 5 verwundet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. In der Deputirten-Kammer verlas heute nach Mittheilung der sehr huldvollen Antwort des Königs auf die Adresse der Kammer der Minister des Innern eine Königliche Proclamation, durch welche die Session von 1847 auf den nächsten 11. Januar prorogirt wird. Es wurde sofort, um 1½ Uhr, die Sitzung aufgehoben. Der König hatte gestern Abend um 9 Uhr die Deputation der Deputirten-Kammer empfangen; der Präsident Sauzet verlas die Adresse. Bei der Abstimmung über dieselbe waren nur 231 Mitglieder zugegen gewesen; die Deputirten von der Opposition hatten sich vorher entfernt. Das Journal des Débats rügt dieses Verhalten.

Im Konferenz-Saale der Deputirten-Kammer war heute das Gerücht verbreitet, Graf Molé werde von dem König den Auftrag erhalten, sich nach Madrid zu begeben, um offiziel um die Hand der Infantin Donna Louisa für den Herzog von Montpensier nachzusuchen. Das Journal des Débats sagt: die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Donna Louisa sei entschieden; die Vermählungen der Königin Isabella und die ihrer Schwester würden in den letzten Oktobertagen zu Madrid stattfinden. (s. Spanien.)

Der vom Pairshofe verurtheilte J. Henry hatte nachträglich angegeben, daß er im Keller seines Hauses eine Vorausangabe seines verbrecherischen Vorhabens vergraben habe. In der That wurde an der von ihm bezeichneten Stelle eine Kupferröhre gefunden, deren Inhalt vorgestern von einer dazu abgeordneten Gerichtsperson untersucht worden

ist. Die darin gefundenen Papiere enthielten auch eine umständliche Erzählung dessen, was er zur Erreichung seiner Absicht, zum Tode verurtheilt zu werden, thun wolle. Die Ladung seiner Pistolen ist beschrieben, und daß er durchaus keine Kugel hineinthun werde, wohl aber das Märchen von den eisernen Barren erzählen wolle. Seine Aeußerungen bei der Verhaftung, die glauben machen sollten, er habe Mitschuldige, sind angezeigt, und die ganze Schrift zeigt sich als von einem Menschen herrührend, der geistig gestört, aber doch im Stande ist, seine seltsamen und unzusammenhängenden Ideen mit einer gewissen Folge und Abrundung auszudrücken. Rücksichtlich des von Henry eingereichten Gnadengesuchs ist noch nichts beschlossen.

Der Courrier français hält die gegen den Sklavenhandel an der afrikanischen Küste stationirten Geschwader und die England wie Frankreich dadurch auferlegten großen Opfer für zwecklos und schließt mit folgenden Worten: „Statt ungeheure Summen fruchtlos auszugeben und kostbares Leben zu opfern, um die Einfuhr von Sklaven nach Amerika zu hindern, thäten England und Frankreich da nicht besser, sich dahin zu verstehen, diesen unerlaubten Handel durch einen erlaubten zu vernichten? Thäten sie nicht besser daran, der Zwangs-Auswanderung der Neger der afrikanischen Küste die freiwillige der Chinesen und Kulies entgegenzustellen? Schon hat diese freiwillige Auswanderung der asiatischen Arbeiter nach den Tropen-Gegenden der neuen Welt beträchtliche Entwickelung gefunden.“

Herr Isid. Hedde, der als Abgeordneter der Seiden-Industrie die Mission nach China begleitet hatte, hatte Seidenwürmer aus dem nördlichen China mitgebracht, aus denen vortreffliche Cocons ausgebrütet werden. Man hofft dadurch schöne weiße Seide zu erzielen und macht damit sorgfältige Versuche.

Es heißt, Herr Thiers wolle nun auch eine Geschichte der Restauration und der Juli-Regierung schreiben und habe in der Nähe der Stadt eine Villa gemiethet, um dort mit der nöthigen Ruhe arbeiten zu können.

Die hiesigen Blätter sind fast einstimmig mit der Entscheidung der spanischen Vermählungs-Frage zufrieden. Nur der Courrier français meint, daß der Herzog von Montpensier der spanischen Nation als Gemahl der Infantin unerwünscht gewesen sei, und möchte, daß Don Enrique der Auserwählte der Königin gewesen wäre. Die Presse rühmt Herrn Guizot und sieht eine politische That von der offenbarsten Bedeutsamkeit vollbracht, worin zugleich jener famose Artikel der Times seine beste Erwiederung gefunden habe. Der Constitutionnel hielt vorgestern noch die Vermählung des Herzogs von Montpensier für unmöglich, findet sich nun aber in die abgemachte Sache.

Wir haben Nachrichten aus Algier vom 30. August. Der letzte Courier aus dem Westen hatte Nachrichten aus Tlemsel vom 18. August nach Algier überbracht. Zu jener Zeit war die Deirah Abd el Kader's in Ain Zohra, bei dem Stamme der Mtalsa, etwa 18 Lieus von Thaza in Marokko gelagert. Ain Zohra ist ein von den östlichen Stämmen des Kaiserthums Marokko sehr stark besuchter Ort. Auch zahlreiche Handelsleute von der Hauptstadt Fez selbst kommen dahin. Abd el Kader wendet seinen ganzen religiösen Einfluß an, um seine Deirah wieder emporzubringen, sich neue Hülfsquellen zu verschaffen und namentlich seine Kavalkerie wieder in Stand zu setzen, was einen neuen Beweis davon liefert, daß er an Wiederaufnahme des Kampfes denkt, sobald der günstige Augenblick dazu ihm gekommen scheinen wird. Die Epoche des Rhamadan, welche bei den Muselmännern stets den religiösen Fanatismus in besonders hohem Grade erregt, kommt den Bemühungen Abd el Kader's dabei sehr zu Statten und erhöht zugleich die Sympathieen der ihn umgebenden Stämme für ihn. Zu gleicher Zeit ist aber gewiß, daß noch immer jenseits der Malvia großes Elend herrscht, welchem Umstande man es wohl zuschreiben muß, daß noch immer einzelne Haufen der Stämme, welche den Emir voriges Jahr über die Gränze nach Marokko folgten, zurückkommen. Die französischen Truppen in der Subdivision Tlemsel sind staffelförmig längs der Gränze aufgestellt, um nöthigenfalls die Angriffe Abd el Kader's energisch zurückweisen zu können. Zu Sebdu ist eine mobile Kolonne aufgestellt und schützt so die südlichen Stämme gegen den Vollzug der Drohungen, die der Emir ihnen gemacht hat. Der General Cavaignac scheint von allen Schritten Abd el Kader's genau unterrichtet und trifft alle zweckdienlichen Maßregeln für alle möglichen Fälle. In der Subdivision Maskara herrscht Ordnung und Regelmäßigkeit in jeder Hinsicht. Der Kommandant von Tiaret erhebt zu Briadon den Rest der den Hamion Scheragas auferlegten Kriegs-Contribution. Nach Vollendung dieser Operation werden die Stämme der Wüste die Erlaubniß erhalten, in das Tell zu kommen, um ihre Einkäufe von Getraide zu machen. Auch in der Subdivision Mostaganem herrscht Ordnung. Ein Araber aus dem Westen, Namens Ali, war zu den Flittas gekommen, um Unruhe zu verbreiten und die Stämme aufzuwiegeln. Derselbe hat aber, obgleich er sich für einen Abgesandten Bu Masa's erklärte, bisher nur geringen Anklang im Lande gefunden.

England.

London, 1. September. Die Königin gab vorgestern zu Osbornehause in einem hinter der Villa im Park errichteten Zelt zur Feier des Geburtstags ihres Gemahls sämmtlichen Arbeitern und Dienstleuten des Guts sammt ihren Familien ein ländliches Fest. Um 3 Uhr setzten sich 270 Personen zu einem kräftigen Mittagsmahle nieder, nach dessen Beendigung sie sich mit Tanz, Sacklaufen, Wettlauf und anderen Belustigungen beim

heiteren Klange der Musik bis zum Abend unterhielten. Die Königin, Prinz Albrecht und die Königlichen Kinder waren die ganze Zeit hindurch anwesend.

Das große Musikfest in Birmingham ist am 28sten v. M. mit einem Balle geschlossen worden. Mendelssohn's neues Oratorium „Elias", hier zum erstenmale aufgeführt, findet den ungetheiltesten Beifall. Die Einnahme für Eintrittskarten soll 11,500 Pfd. St. betragen haben und nach Abzug der Kosten dem allgemeinen Krankenhause überwiesen werden.

Man muß abwarten, welchen Verlauf die Eisenbahn-Krisis nehmen wird, denn eine Krisis steht nun einmal bevor. Hunderte von Leuten sind gegen Eisenbahn-Gesellschaften Verpflichtungen eingegangen, die weit über ihr Vermögen hinausgehen. Wie sollen sie nun Geld finden, um den Zahlungs-Forderungen zu genügen, von denen doch allein die Ausführung dieser riesigen und zahllosen Unternehmungen abhängig ist. Sechzig Millionen Pfd. Strl. sind auf diese Weise von Leuten unterzeichnet, deren ganzes Vermögen zusammengenommen nicht zehn Millionen beträgt, und demnach muß man die neuen Eisenbahn-Gesellschaften als eben so viele bankerotte Gesellschaften ansehen. Das Resultat wird ein Versuch sein, das Geld durch den Verkauf tief herabgesunkener Actien zu schaffen, wodurch natürlich ein großer Theil des in diesen Speculationen angelegten wirklichen Kapitals verloren gehen muß.

London, 2. Sept. Der Staats-Secretair für Irland, Herr Labouchere, ist vorgestern nach Dublin gereist. Er wird eine Reise durch die bedürftigsten Bezirke des Landes antreten, um sich an Ort und Stelle über die zweckmäßigsten Maßregeln zur Beschäftigung der arbeitenden Klassen mit den Behörden zu berathen.

Der „Spectator" tadelt den Plan der Minister, eine Summe von nicht weniger als 150,000 Pfd. auf innere Verbesserungen des Buckingham-Palastes und den Anbau eines Seitenflügels zu verwenden, während es doch allgemein anerkannt sei, daß aus diesem unter Georg IV. aufgeführten völlig geschmacklosen und verfehlten Bauwerke nie ein geeigneter Residenz-Palast geschaffen werden könne. Für jetzt wolle die Regierung zwar nur 20,000 Pfd. für die dringendsten Verbesserungen des Palastes verausgaben; aber auch diese Summe sei schon viel zu groß, da das Geld zwecklos verschleudert werde. Der „Spectator" räth den Ministern, einen der Königin und der Nation würdigen neuen Palast im Kensington-Garten zu bauen, in den Buckingham-Palast aber die National-Gallerie zu verlegen und das Gebäude, worin die letztere sich jetzt befinde, zur Aufnahme nationaler und geschichtlicher Denkmale zu bestimmen.

Der „Cambridge Advertiser" meldet: „Binnen den letzten Wochen sind zur Begründung einer Universität zu Manchester nahe an 100,000 Pfd. St. vermacht worden. Man erwartet, daß zu dieser Summe weitere 100,000 Pfd. St. mittelst öffentlicher Subscriptionen hinzukommen, und so kann denn in einigen Jahren Manchester eine Universität besitzen, welche in den allgemeinen Wissenschaften keiner anderen Hochschule nachstehen, in der Pflege der praktischen Wissenschaften aber alle Universitäten übertreffen wird."

London, 4. Sept. In der City hat die Nachricht von der Erledigung der spanischen Vermählungs-Frage einige Eifersucht auf die dadurch anscheinend bevorzugten Interessen Frankreichs erregt. Der Globe sagt in seinem Börsenbericht Folgendes: „Man hat die Bemerkung gemacht, daß die französischen Verbindungen in verschiedenen Weltgegenden in sehr stiller, aber wohlausgesonnener Weise gekräftigt worden sind, und daß die Familien-Verbindungen Ludwig Philipp's in der That darauf berechnet sind, die Kraft seines Königreichs zu mehren. Unsere kaufmännische Welt, obgleich erfreut, diese vaxata quaestio unter irgend welchen Bedingungen erledigt zu sehen, kann doch nicht umhin mit einem der Eifersucht sehr ähnlichen Gefühle auf die Handels-Privilegien zu blicken, welche diese wichtigen Bündnisse nach außen hin ausschließlich den französischen Kaufleuten sichern können. Die brasilianische Heirath (die des Prinzen Joinville) wird dem südamerikanischen Handel unserer Nachbarn gewiß einen Aufschwung verleihen, und wenn irgendwie der auswärtige Handel der iberischen Halbinsel sich heben wird, so werden die Franzosen wahrscheinlich den größten Theil des Gewinnes an sich bringen."

In der deutsch-lutherischen Kirche wurde gestern eine zahlreich besuchte Versammlung der deutschen Missionär-Gesellschaft gehalten, in welcher die Geistlichen Kind, Dr. Barth, Nütling, Missionar aus Mangalore, Kunze aus Berlin und Trevinanus aus Bremen, so wie Professor Hoffmann, Inspector des Missions-Kollegiums zu Basel, Reden hielten. Letzterer machte interessante Mittheilungen über die Wirksamkeit der Gesellschaft im Oriente. Letztere besitzt gegenwärtig in Indien 11, in China 4, in Afrika 3 Missionar-Stationen; die Errichtung einer solchen ist in Bengalen im Werke.

Times und Morning Herald vom heutigen Tage geben (jedoch ohne Angabe der Daten der Post) eine vorläufige kurze Mittheilung der Berichte, welche die am 2. September in Marseille angekommene neueste indische Ueberlandpost mitgebracht hat. Von politischem Interesse ist nichts vorgefallen. Dagegen sind wieder traurige Nachrichten über den Gesundheits-Zustand in Sind eingegangen. Innerhalb zwölf Tagen, nämlich vom 13. bis zum 25. Juni, hat die Cholera in diesem neu eroberten Lande 8000 Menschen hinweggerafft, darunter 885 Europäer, von denen 815 Soldaten; von den Spahis waren 585, von den Eingeborenen etwa 7000

gestorben. Den neuesten Berichten zufolge hatte die Krankheit sich gelegt und den Fluß hinaufgezogen. Unter den europäischen Truppen in Sukkur herrschte ein tödtliches Fieber. Der Tod erfolgt in weniger als sechs Stunden nach dem ersten Fieberanfall, und bereits 70 Menschen waren der Seuche erlegen.

Spanien.

Madrid, 29. Aug. Gestern Abend setzte Ihre Majestät den Minister-Rath in Kenntniß von ihrem Entschlusse, sich mit dem Herzoge von Cadix (dem Infanten Don Francisco de Asis) zu vermählen. Der Minister-Rath antwortete noch an demselben Abende: er respektire den Willen der Königin und werde sich am nächsten Tage versammeln, um sich mit diesem wichtigen Gegenstande zu beschäftigen. Diesen Nachmittag um 2 Uhr versammelte sich der Ministerrath; die Sitzung währte bis um 4 Uhr, und es wurde in dieser die Vermählungsfrage erledigt. Auch versichert man (doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung), das Ministerium habe zugleich beschlossen, daß die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Donna Luise Fernanda in kurzem stattfinden solle.

Die offizielle Madrider Zeitung veröffentlicht heute folgendes Dekret: „Donna Isabella II., von Gottes Gnaden und nach der Constitution der spanischen Monarchie Königin der Spanier, allen denen, welche dies lesen werden, ihren Gruß: Wisset, daß, nachdem ich beschlossen habe, Mich mit Meinem Vetter, dem Infanten Don Francisco de Asis Maria zu vermählen, und auf daß die Bestimmung des Artikel 17 der Constitution gewahrt werde, in Ausübung Unserer Königlichen Prärogative und nach Anhören Unseres Königlichen Rathes, Wir durch dieses Dekret die Cortes des Königreichs auf den nächsten 14. September einberufen haben und einberufen. Demzufolge befehlen wir, daß am vorbenannten 14. September die Senatoren und die Deputirten sich in der Hauptstadt der Spanier versammeln, um die Cortes zu eröffnen. Im Palaste, am 28. August 1846. Gezeichnet: Ich, die Königin." Es ist dieses Dekret von dem Minister des Innern, Don Jose Pidal, gegengezeichnet.

Noch gestern Abend gingen Couriere nach den Provinzen und nach dem Auslande ab, um die Wahl des Infanten Don Francisco de Asis zum Gemahl der Königin Isabella zu verkünden.

Die Königin Isabella ist fast sechzehn Jahr alt (sie wurde in Madrid am 10. Oktober 1830 geboren). Der Infant Don Francisco de Asis trat im letzten Monate Mai in sein 25stes Lebensjahr (er wurde am 13. Mai 1822 geboren). Der Herzog von Montpensier (geboren zu Neuilly am 31. Juli 1824) ist etwas über 22 Jahr alt und die Infantin Donna Maria Luisa Fernanda (geboren am 30. Januar 1832) 14 Jahre und 7 Monate.

Wie man vernimmt hatte noch gestern Abend die feierliche Verlobung zwischen der Königin Isabella und dem Infanten Don Francisco de Asis statt.

Madrid, 30. Aug. Die Regierung hat diesen Abend einen Courier nach Rom abgeschickt, welcher dem Herrn Castillo y Ayensa Depeschen überbringt, die denselben anweisen, bei dem Papste die erforderliche Dispensation für die Vermählung der Königin mit ihrem Neffen, dem Infanten Don Francisco de Asis, nachzusuchen. Gestern empfing der Infant die Glückwünsche des Ministeriums, des Adels, des diplomatischen Corps, der Senatoren und aller notablen Personen, die in Madrid anwesend sind.

Der junge Infant, in dessen Zügen sich überhaupt selten Frohsinn ausspricht, zeigte sich gestern Abend noch ernsthafter als gewöhnlich. Niemand bezweifelt jedoch, daß er durch die huldreiche Wahl, die auf ihn fiel, sich geschmeichelt fühle. Der Infant befindet sich zudem in der glücklichen Lage, durchaus vorwurfsfrei dazustehen. Er hat sich nicht als Bewerber aufgedrungen oder um die Fürsprache eines fremden Hofes nachgesucht. Auch hatten in den letzten Tagen alle moderirten, so wie alle progressistischen Blätter, einstimmig erklärt, daß sie gegen die Vermählung der Königin mit dem Herzog von Cadix keine Einwendungen zu machen hätten.

Die heute erschienenen Blätter beider Parteien theilen den Beschluß der Königin in aller Kürze, und ohne irgend eine Bemerkung hinzuzufügen, mit. Nur der „Heraldo" wünscht der Königin eine zahlreiche Nachkommenschaft und sagt, der Infant vereinige mit der Kraft seines erlauchten Blutes die Aufklärung des Jahrhunderts, in dem er lebe, und werde mit der einen Hand die Anstrengungen der Revolution fesseln, mit der anderen die Institutionen aufrecht halten, welche die Nation sich gegeben hätte.

Madrid, 30. Aug. Rasch ist die Enttäuschung derer erfolgt, welche das Gerücht von einer faktischen Erneuerung des Familienpactes für thöricht hielten.

Das amtliche Blatt, „el Imparcial", verkündete uns gestern Abend Folgendes:

„Wir haben gute Gründe, anzunehmen, daß die Infantin Doña Luisa Fernanda, den Empfindungen ihres Herzens folgend, mit Genehmigung unserer Königin und in Uebereinstimmung mit dem Erachten des Minister-Conseils, den Herzog von Montpensier, den jüngsten und erleuchteten Sohn des Königs der Franzosen, zu ihrem künftigen Gemahl ausgewählt hat. Denjenigen, welche diese Frage unpartheiisch und mit wahrem Patriotismus prüfen, kann es nur erfreulich sein, daß an einem Tage und mit so erlauchten und populären Prinzen die doppelte Verbindung abgeschlossen werde, welche dazu beitragen soll, unser Land auf den hohen Standpunkt zu erheben, der ihm in Europa gebührt."

Die heute erschienenen ministeriellen Blätter bestätigen diese Angaben und fügen hinzu, die Vermählung der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier solle an demselben Tage wie die der Königin, nämlich am bevorstehenden zehnten Oktober, statfinden und die Infantin sich alsdann nach Paris begeben, um dort an der Seite ihres Gemahls zu residiren.

Die Politik des französischen Hofes hat demnach einen großen Triumph erlangt. Ein Sohn des Königs Ludwig Philipp wird mit seiner künftigen Gemahlin den Thron Spaniens einnehmen, falls die Königin sterben sollte, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen. Bis dahin wird die französische Regierung das Recht in Anspruch nehmen, aus Berücksichtigung der engen, die Königliche Familie Spaniens mit der Juli-Dynastie verknüpfenden Familienbande, die Angelegenheiten dieses Landes wie seine eigenen zu betrachten und zu leiten.

Dänemark.

Aus Holstein, 5. Sept. Man erfährt, daß neun Professoren der Kieler Universität, nämlich die H. H. Falk, Herrmann, Tonsen, Christiansen, Madai, (sämmtlich der juristischen Facultät angehörig), Ravit, Stein (Professoren des Staatsrechts), Droysen und Waitz (für die historischen Wissenschaften angestellt), also fünf Juristen und vier zur philosophischen Facultät gezählte, eine Denkschrift zur Entkräftigung des Commissions-Gutachtens, auf welches sich der K. offene Brief stützt, verfaßt haben und dem Könige überreichen wollen. Concipient dieser Denkschrift ist Professor Falck.

Claus Harms ist nach Föhr abgereist, wie man allgemein glaubt, um dem Könige über die bisherigen Folgen und die drohenden Gefahren, die der offene Brief mit sich führe, ehrerbietigste Vorstellungen zu machen.

Am 2. d. war eine sehr große Menge Menschen auf der Wilhelminenhöhe bei Kiel versammelt, worunter sich mehrere Redner über die jüngsten Ereignisse unverhohlen unter allgemeinem Beifall aussprachen. Es wurde der Vorschlag gemacht, es sollten aus allen Theilen Schleswig-Holstein's möglichst viele Menschen, wenn auch Tausende, am Geburtstage des Königs in Plan zusammenkommen, um ihm zu gratuliren, zugleich aber, um ihn zu bitten, das jüngst Geschehene zu wiederrufen. Am 6. d. ist eine große Versammlung in der Propstei und am folgenden Tage wiederum eine auf der Wilhelminenhöhe, wo die vorbereitenden Schritte sowohl zu der großen allgemeinen Volks-Versammlung in Nortorf, als auch zu jener Zusammenkunft in Plön näher berathen werden sollen.

Professor Olshausen, Professor der orientalischen Literatur und derzeitiger Rector magnificus der Kieler Universität, hat nach langer Mühe eine kurze Unterredung mit seinem in Rendsburg gefangen gehaltenen Bruder im Beisein zweier dänischen Offiziere gehabt. Es heißt, daß Theodor Olshausen, im Bewußtsein seiner Unschuld, seine baldige Freilassung zuversichtlich erwartete.

Deutschland.

Memel, 28. Aug. Es wollen, erzählt man der „Zeitung für Preußen", achtungswerthe Männer, die Tausende (?!) zu Theilnehmern zählen sollen, zur Bildung eines, um es kurz zu bezeichnen—: Anti-Freiheits-Vereins zusammentreten. Sie erachten die gegenwärtigen Umstände als besonders dringend dazu. Die dermalige Freiheit sei der zügellosesten Ungebundenheit gleich und diese das Treibhaus alles Unheils in finanzieller, politischer, religiöser, sozialer, literarischer, merkantilischer und jeder andern Hinsicht. Die sichtbarsten Resultate dieser zügellosen Freiheit wären Communismus, Proletariat, Ueberfüllung der Gefängnisse trotz aller zum Erstaunen kostspieligen Vermehrung derselben ꝛc. und es müsse etwas geschehen, der unbemessenen Concurrenz, der alles nivellirenden Gleichmacherei, der Verwilderung in Sitte und Zucht einen festen Damm entgegenzustellen.

Italien.

Rom 25. Aug. Während sich hier die glänzendsten Festlichkeiten zur Besitznahme vom Lateran vorbereiten, dauert in den Provinzen die Gährung fort. So ist namentlich Faenza immer noch der Sitz von heimlichen Zwistigkeiten, die meist durch heftige Explosionen sich offenbaren. Erst vor kurzem wurde daselbst ein junger Mensch von 17 Jahren durch einen Pistolenschuß getödtet. Der Thäter wurde ergriffen, wußte sich aber dadurch zu retten, daß er sein Kleid in den Händen seines Verfolgers zurückließ. Am bedenklichsten bleiben die Reibungen mit den Schweizertruppen, die einen immer bösartigeren Charakter annehmen.

Der Papst steigt täglich in der Volksgunst. Er empfängt nicht blos in den alle 14 Tage stattfindenden öffentlichen Audienzen, sondern auch jeden Tag früh und Abends Bittsteller. Bewundert wird dabei einmal die lebendige Uebersicht, in welcher ihm alle berührten Punkte gegenwärtig sind; dann aber auch die ungemeine Leutseligkeit, die Jeden vergessen macht, daß er das Landes-Oberhaupt vor sich hat. Leute, die viel mit großen Herren in Berührung gewesen sind, versichern, in solcher Weise sei es ihnen bei keinem Anderen vorgekommen. Es scheint, daß er sich solcher Herablassung absichtlich auch deshalb befleißige, um die Leute recht zutraulich zu machen und alle ihre Anliegen haarklein zu erfahren.

Die Industrie flackert in heller Flamme auf. Während früher von Dampfmaschinen kaum geredet, viel weniger Gebrauch gemacht werden durfte, sind hier in Rom allein bereits zwei bis drei gebaut worden. An Steinkohlen ist auch kein Mangel

mehr, seit die von einen deutschen Bergmann angestellten Untersuchungen bedeutende Lager an der Adriatischen Meerküste mit wissenschaftlicher Präzision nachgewiesen haben.

Die Sommerhitze, welche gegen die Mitte dieses Monats ihren höchsten Grad erreicht hatte, ist nach einigen, nicht eben heftigen, aber vorerst genügenden Gewitterregen einer recht angenehmen Kühlung gewichen. Wir befinden uns daher im Beginn des römischen Frühlings, wie man diese Zeit des Jahres, die alle Annehmlichkeiten des nordischen Mai's zu bieten scheint, zu nennen beliebt.

Livorno, 27. Aug. Seit einigen Tagen waren wir ohne Erdstöße: die Ruhe kehrte in die Gemüther zurück, als heute früh gegen 10 Uhr ein freilich nur leichter Stoß die furchtsamen wieder aufschreckte. Die amtlichen Berichte ergeben nun, daß, außer den Städten Livorno, Pisa und Volterra, noch 27 Oerter und Dorfschaften bedeutend gelitten haben. Zwei derselben, Orciano und Lorenzana, sind ganz zerstört. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 70, der Verwundeten auf 521, derer, die sich ohne Obdach befinden, auf 3—4000. In den Städten Toscana's werden Sammlungen für die Unglücklichen, die gelitten haben, veranstaltet, und reichlich sind die Spenden, die von allen Seiten eingehen. In Lucca fand das Erdbeben wie hier am 14. August um 1 Uhr statt, war indeß in seiner Stärke viel geringer, als in Toscana, wo die erste Bewegung aufstoßend, dann wellenförmig war.

Neapel, 25. Aug. Die Königl. französische Evolutions-Flotille von sieben schönen Kriegsschiffen und Dampf-Fregatten ist gestern, von Malta kommend, hier eingelaufen und wurde auf die übliche Weise salutirt. Prinz Joinville, der sie befehligt, befand sich an Bord des herrlichen Dreimasters „Souverain". Vier davon liegen auf der hiesigen Rhede vor Anker, zwei in Castellamare und eines in Baja. Der Prinz bewohnt den Königl. Pavillon Chiatamone und gedenkt bis nach der Parade des Piedigrotta-Festes hier zu bleiben, um dann nach Toulon zurückzukehren. Er speiste gestern beim König im Familienzirkel und erhielt heute an Bord des Admiral-Schiffes den Besuch des Bruders des Königs, des Grafen von Aquila, seines Schwagers.

Endlich ist seit mehreren Tagen reichlicher Regen eingetreten, der die ermattete Natur sammt ihren Geschöpfen angenehm erfrischte.

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. Die Breslauer Zeitung hatte in einem Artikel von der galizischen Gränze berichtet, daß, Nachrichten aus Tarnow vom 16ten zufolge, die Bauern in der Umgegend der Wolga bei Dembitza, aufgewiegelt durch einen jüdischen Emissair, das Schloß Wolga gestürmt und Alles verwüstet hätten; die strafbare Rotte sei gegen 200 Mann stark gewesen, und der Edelmann habe sich mit genauer Noth durch eine Hintertreppe geflüchtet; sogleich nach Eingang dieser betrübenden Nachricht sei eine Abtheilung des Regiments Erzherzog Stephan von Dembitza nach Wolga gegangen und habe die Rotte zerstreut; 26 Bauern, mit dem Richter an der Spitze, seien gefangen genommen worden, der Aufwiegler aber in die Wälder entkommen. Dieser Vorfall habe einen panischen Schrecken unter den Edelleuten erregt, so daß sich alle, die sich auf dem Lande befunden, in die Städte geflüchtet; Tarnow sei im ersten Augenblick mit Flüchtlingen angefüllt gewesen; Einige hätten sich zwar am Tage nach ihren Schlössern gewagt, seien aber Abends in die Städte zurückgekehrt; es gingen eine Anzahl von Gerüchten über verbrecherische Bewegungen auch in anderen Kreisen, allein sie verdienten kaum Glauben; jedenfalls seien die neuesten Vorfälle in Galizien mehr als je geeignet, die Wachsamkeit der Regierung zu verdoppeln; in Lemberg und den anderen Städten gehe Alles seinen geregelten Gang. — Der Oesterreichische Beobachter findet sich hierdurch veranlaßt, das wahre Sachverhältniß in folgender Weise auseinanderzusetzen: „Es giebt", bemerkt dies Blatt, „kein Schloß Wolga und sonach keinen Besitzer eines Schlosses dieses Namens, welcher sich durch dessen Hintertreppe zu flüchten genöthigt gesehen hätte. Emissaire der Propaganda im tarnower Kreise verbreiteten das Gerücht, das Landvolk sei von einem Angriff der Gutsbesitzer auf dasselbe bedroht. Der 15. August und die nächstfolgenden Tage wurden von jenen Emissairen, als zur Ausführung des Angriffs bestimmt, bezeichnet und demzufolge in vielen Gemeinden Maßregeln zur Abwendung der vermeintlich drohenden Gefahr besprochen. Zu Wielka-Duliza versammelten sich die Bauern zu diesem Zwecke. Der dortige Mandatar, ohne sich um die nähere Umstände zu kümmern, erstattete Anzeige hiervon an das zu Radomysl stehende Militair und bat um unverweilte Assistenz. Diese wurde gewährt, allein bei näherer Untersuchung zeigte sich bald, daß die Zusammenrottung der Bauern nur aus oben erwähntem Anlaß stattgefunden hatte. Unordnung irgend einer Art ist nicht vorgefallen."

Gratz, 28. Aug. Die Verheerungen, welche die Staats-Eisenbahn in der oberen Steiermark in der Nacht vom 24sten zum 25sten betroffen haben waren die Wirkung und Folge eines Wolkenbruchs der in der Gegend von Neuberg, wo sich eines der bedeutendsten K. ärarischen Eisenwerke der Monarchie befindet, niederging. Die dadurch zu einer ungewöhnlichen Höhe gebrachte Mürz riß gleich bei Mürzzuschlag die große schöne Brücke hinweg, beschädigte sonst noch an der Bahn an 17 Bauwerke als Brücken, gemauerte Dämme, Bahnwächter-Häuschen u. dgl. m., und machte eine Strecke von beinahe 800 niederösterreichischen Klaftern ganz unfahrbar, so daß der regelmäßige Betrieb der Bahnstrecke zwischen Bruck an der Murr und Mürzzuschlag vor sechs bis acht Wochen kaum wird wieder hergestellt werden können. Leider hat man auch den

Verlust von Menschenleben zu beklagen, welche durch das Einstürzen eines Dammes bei Krieglach, wohin sich mehrere derselben, man sagt dreizehn, geflüchtet hatten, in den Fluthen umkamen. Bei diesem Orte brach sich der rasende Fluß auch ein neues Bett, dessen Richtung die Bahn fortdauernd mit der Gefahr noch größerer Beschädigungen bedroht. Die Staats-Verwaltung traf sogleich, sowohl zur Beförderung der Reisenden mittelst der Post, als auch zur Wiederherstellung der beschädigten Stellen der Bahn selbst, die durch die Umstände gebotenen und derzeit zulässigen Anstalten.

Fürst A. Czartoryski, welchem seit Mitte März d. J. der Bezug der Einkünfte seiner in den K. K. Staaten gelegenen Güter versagt ist, wird dem Vernehmen zufolge eine Erklärung unterzeichnen, oder hat dieselbe bereits unterzeichnet, worin er sich anheischig macht, hinführo jedes politischen Einflusses sich zu enthalten, wogegen der Vermögensbeschlag aufgehoben werden soll. In dem seit der Verhängung dieser Maaßregel verflossenen Zeitraum von fünf Monaten soll sich der Ertrag dieser Czartoriskischen Liegenschaften auf 240,000 Fl. C.-M. belaufen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Aug. Am 20. ist eine aus 15 Segelschiffen und 2 Dampfböten zusammengesetzte türkische Flotten-Abtheilung unter den Befehlen des Groß-Admirals Mehmed Ali Pascha in das Meer von Marmora ausgelaufen. Sie war bereits am 22. in den Dardanellen angekommen, von wo sie sich in den Archipel begeben sollte, um die in dieser Jahreszeit gewöhnlichen Uebungen vorzunehmen.

Der Königlich französische Contre-Admiral Turpin ist am 23. d. M. von hier abgereist, um zu der von ihm befehligten Escadre zu stoßen. Bei der ihm vom Sultan ertheilten Abschieds-Audienz wurde ihm die Decoration des Nischani Iftihar in Brillanten übergeben.

Der Fastenmonat Ramazan hat am 23. Abends und mit ihm die gewöhnliche Stockung in den Geschäften begonnen.

Der hiesige schismatisch-armenische Patriarch hat von Seiten des Kaiserlich russischen Hofes das Großkreuz des St. Annen-Ordens erhalten.

Der Samiote Stamatiades, welcher mittelst einer von ihm verfertigten Höllenmaschine einen Mordversuch gegen den Fürsten von Samos, Wogorides, machte, ist, da er sich im Besitze eines russischen Passes befand, von der Kaiserlich russischen Gesandtschaft reklamirt und derselben auch bereits von der Pforte ausgeliefert worden.

Miscellen.

Eine neue Assecuranz hat sich in Paris gebildet, die für unsere Zeit höchst charakteristisch ist, denn sie zeigt, daß heutzutage das Geld ein Aequivalent für Alles ist. Es ist dieß eine neue Assecuranz gegen Unglücksfälle auf Eisenbahnen, und ihr Sitz No. 4 in St. Georges. Sie assecurirt Prämien von 1000 bis 20,000 Fr. für die Beschädigungen auf Eisenbahnen, wenn man für je 1000 Fr. jährlich 50 Cent. einzahlt. Eine köstliche Idee — man läßt sich seine beiden Arme mit 1000, und die beiden Beine mit 4000 Fr. versichern, den Rumpf und Kopf mit 12,000 Fr. und nun fährt man getrost über Vampour nach Brüssel. Kömmt eine Katastrophe, desto besser, je mehr einem gebrochen oder zerschmettert wird, desto größer ist die Prämie, die man erhält. Alle Conducteure, Maschinisten und Heizer der Nordbahn sollen sich bereits assecurirt haben. Die Administration hat bekannt gemacht, daß sie für alle Eisenbahnen assecurirt.

In einem Briefe d. d, Greiz im Voigtlande, den 25. August, wird gemeldet: „Hier zu Lande giebt es eine solche Menge Raupen, daß es ans Unglaubliche, ans Fabelhafte gränzt. Sollten Sie wohl glauben, daß deren Anzahl so groß ist, daß dieser Tage der Bahnzug zwischen Reichenberg und Werdau halten geblieben ist, trotzdem es auf dieser Station beinahe unausgesetzt bergunter geht? Die von der Lokomotive zerquetschten Thiere verbreiten nämlich über die Schienen eine solche Masse fettigen Schleims, daß die Friktion, zwischen Rad und Schiene beinahe aufhörend, die Räder glitschen macht, viel schlimmer als bei Glatteise. Seitdem sind der Lokomotive Besen vorgebunden, welche zwar etwas, aber nicht viel helfen, denn auf diese Weise werden die Thiere nur theilweise entfernt, anderntheils und zwar von den Besen selbst aber noch immer zerquetscht.

Das „Vaterland“ theilt Sentenzen und Bruchstücke „aus dem Tagebuch eines Esels“ mit, darunter folgendes:

In meinem Ohrensenken
— Glaubt's! — liegt ein tiefes Denken,
Doch euer menschlich Denken
Ist oft nur Ohrensenken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 72. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. September 1846.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Gustav Kriesae; an den stud. jur. Adolph Rehmann; an die stud. med. Johann Gustav Zimmermann, Ernst Eichler, Robert Minckelde, Carl v. Broecker, Johann Eylandt, Ernst Schilling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Johann Bolschakow, Adolph Downar und Eduard Alexander Furcht; an die stud. philos. Ludwig Schwartz, Wilhelm Specht, Philipp Stramm, Carl v. Ditmar, Georg Bergmann, Johann Girard u. Traugott Katterfeld; an die stud. pharm. Ludwig Fleischer u. Heinrich Neuenkirchen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. August 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Wilhelm Grünstamm gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 124ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem dazu gehörigen Garten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30sten Oktober d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Gemäß Schreibens Eines Kaiserlichen Werroschen Ordnungs-Gerichts sollen einige Jahrmärkte im Werroschen Kreise, welche auf Sonntage fallen an anderen Tagen abgehalten werden. Demnach ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht hierdurch zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß der Raugesche Markt am 9. Septbr. d. J., der Anzensche Markt am 13. und 14. Septbr. d. J., der Illingensche Markt beim Gute Neuhausen am 30. Septbr. d. J. und der Lutznikfche Markt am 7. Octbr. d. J. abgehalten werden wird. 2

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Herrn Franz Jassewitsch aus dem Witebskischen Gouvernement irgend welche Anforderungen haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach auf Ansuchen des Werroschen Stadt-Cassa-Collegiums das dem verstorbenen Chirurgus Carl Hermann modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub **Nr. XII & 103** belegene Wohnhaus nebst Appertinentien zur Befriedigung der auf demselben lastenden Abgabenschuld von 19 Rbl. 39¼ Cop. Silb.-Mze., so wie eines Darlehns von 57 Rbl. 14¼ Cop. Silb.-Mze. sammt schuldigen Renten in Gemäßheit lib. **II** cap. **32** der Rigaschen Stadtrechte hierselbst zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an dieses Immobil Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, binnen Jahr und Tag a dato mit denselben beim Rath der Stadt Werro sich anzugeben, bei der Verwarnung, daß nach Verlauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört, sondern wie Rechtens weiter verfahren werden soll. 1

Werro-Rathhaus, den 27. Juli 1846.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

In dem im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Drenkhahn werden am 12. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß auf die Bitte des Buchhändlers Karow im Locale seiner Buchhandlung, im Hause des Herrn Staatsraths Sahmen, am 16. Septbr. und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, eine Bücher-Auction gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich Statt finden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. Septbr. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung über den Ankauf der Severin'schen Buchhandlung zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich nunmehr meine beiden Handlungen in dem Locale der früheren Severin'schen Buchhandlung vereinigt habe. — Es war meine Absicht in meinem Locale im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen eine Antiquarbuchhandlung zu etabliren und hatte ich zu diesem Zweck bereits eine sehr bedeutende Anzahl, zum Theil recht werthvoller Bücher angekauft, doch verhindern mich für jetzt verschiedene Umstände meinen Plan auszuführen. Die angekauften Bücher will ich deshalb mit Bewilligung und Unterstützung Eines Edlen Voigteigerichts verauctioniren und soll diese Auction am 16. September im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen mit den Büchern philosophischen Inhalts beginnen. Wissenschaftlich geordnete Cataloge sind schon jetzt im Auctionslokal anzusehen, wo auch Aufträge zum Bot von solchen Herren die der Auction nicht selbst beiwohnen wollen, angenommen werden. 3

Dorpat, den 4. September 1846.

C. J. Karow.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder

1) daß, da auch für das Jahr $18\frac{46}{47}$ keine Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement Statt haben wird, diejenigen bisherigen Pleskauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 12. October c. dem Comité anzuzeigen haben, auch wenn sie in den beiden letzten Jahren ausnahmsweise nach Narva geliefert haben; daß aber die auch in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen, und

2) daß es den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 12. Oct. c. anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro $18\frac{46}{47}$ ganz loszusagen, daß aber, wenn eine solche Anzeige nicht Stattgefunden, die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 2

Dorpat, am 30. August 1846.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 10. October c. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Locale der Ressource, abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. 2

Dorpat, am 30. August 1846.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Für eine Apotheke zu Witepsk wird ein, mit gutem Zeugniß über seinen gemachten Schulcursus und seine Conduite versehener, Lehrling unter sehr annehmlichen Bedingungen gesucht. Darauf Reflectirende belieben sich um nähere Auskunft an den stud. med. Ed. Kerkovius, im Hause der Frau Rendantin v. Bröcker allhier, zu wenden. 1

Indem ich zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich die von meinem Vater, dem Herrn Apotheker Christian Gotthard Wegener, seit 15 Jahren in Pacht gehabte Apotheke, demselben am 1. October d. J. wieder abgeben werde, ersuche ich Alle, die irgend eine Forderung an mich haben, sich bis dahin bei mir zu melden. Allen, die mich während dieses Zeitraums mit ihrem Zutrauen beehrt, statte ich für dasselbe meinen gehorsamsten Dank ab, und bitte Diejenigen, welche mir schulden, um gütige und baldige Einzahlung ihrer Rechnungen, da ich nach erfolgter Abgabe des Geschäfts nur sehr kurze Zeit hier zu verweilen gedenke. 2

Dorpat, den 3. Septb. 1846.

Carl Gotthard Wegener jun.

Der Anzensche Markt wird in diesem Jahre am 13. und 14. September abgehalten werden. 2

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird eingetretener Umstände wegen nicht verlegt sondern am 16. und 17. Sept. abgehalten werden. 1

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Gummi-Galloschen besohle und ausbessere und eben so dauerhaft wie sie in den Fabriken besohlt werden; auch verspreche ich billige Bedingungen. Meine Wohnung ist im General v. Knorring'schen Hause unter der Wohnung des Herrn Staatsrath Walter; der Eingang durch die Pforte; und bitte um geneigten Zuspruch. 1

H. Müller.

Bei dem Apotheker Wegener sind, Abreise halber, sehr wohl erhaltene Meublen und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Effecten zu billigen Preisen aus freier Hand zu verkaufen. 2

Eine Familienwohnung mit einem Garten wird gesucht. Zu erfragen bei der Hofräthin Lenz. 1

Eine Familien Wohnung wird vermiethet im Hause des Kaufmanns Schamajew. 2

Dienst-Gesuch.

Einen treuen, verlässlichen Diener kann die Kluge'sche Buchhandlung nachweisen. 3

Die Erben der verstorbenen Wittwe Drenkhahn beabsichtigen das ihnen gehörige im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegene Haus unter der Hand zu verkaufen, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dieselben innerhalb 4 Wochen in gedachtem Hause zu wenden. 2

(Eingesandt.)

Dorpat. Die Familie Fischer, als ein musikalischer Verein allhier sehr empfohlen und auch schon sehr vortheilhaft bekannt, — wir erinnern nur an den sehr tüchtigen Violinspieler, einen Schüler David's, — ist bei uns auf ihrer Durchreise wieder eingetroffen und wird sich am Sonntage im Saale der Ressource hören lassen. Wir wünschen ihr die beifallsvolle Aufnahme, die sie bei einem zweimaligen Aufenthalt in Reval dort gefunden.

Soeben ist erschienen die Erste Lieferung nachstehenden Werkes:

Dr. O. L. B. Wolff,

ordentl. Professor der neuern Litteratur zu Jena,

die deutschen Dichter

von Gottsched bis zu Goethe's Tode,

Geschichte, Schilderung und Kritik ihrer Werke und ihrer Zeit, begleitet von Auszügen aus ihren vorzüglichsten Schriften.

Ein belehrendes und unterhaltendes Hausbuch für den gebildeten Bürger und Landmann, sowie für die höhern Klassen der Realschulen.

Ein starker Band in 12 Heften à 5 Bogen in gr. Lexicon-Format.

Mit 9 Portraits berühmter Dichter.

Jedes Heft kostet broschirt 38 Cop. Silb. Alle Monate vom 1. Juni 1846 an erscheint ein Heft und bis zum 1. Juni 1847 ist das Werk unwiderruflich ganz complet.

Dorpat, 5. September 1846.

Franz Kluge.

Abreisende.

Madem. Fritsché wird Dorpat verlassen. 3
Dem. A. Saaf verläßt Dorpat. 3
Aler. Heinr. Bergholtz verläßt Dorpat. 3
Gustav Baumann wird Dorpat verlassen. 2
C. A. Kreutzmann verläßt Dorpat. 2
Buchbindergeselle E. Kappolino verläßt Dorpat. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1846.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	90	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	90	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 5. September 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Dienstag 10. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebroisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien — Deutschland. — Dänemark. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Zufolge Allerhöchst bestätigter Verfügung des Minister-Comité ist der Dr. Petzholdt zu Dresden als ordentlicher Professor der Oeconomie und Technologie an der Dörptschen Universität angestellt worden.

St. Petersburg. Zu den Merkwürdigkeiten der dießjährigen nishnij-nowgorodschen Messe gehört unter anderen auch, daß — wie von dorther gemeldet wird — zum ersten Male krymsche Weine in bedeutender Quantität angebracht worden sind. Die Weinkultur auf der Südküste der taurischen Halbinsel hat in dem letzten Jahrzehnde erfreuliche Fortschritte gemacht, indem die dortigen Producenten sowohl dem Weinstocke eine sorgsamere Pflege denn früher angedeihen lassen als auch — woran sie es bis hiezu meistens fehlen ließen — auf die Auswahl der Trauben und die Zubereitung des Weines selbst mehr Sorgfalt verwenden. Man bezieht gegenwärtig nicht nur aus den Kronsgütern von Magaratsch und aus den Weinbergen des Fürsten Woronzow zu Massandra und Alupka, sondern auch aus vielen Privatpflanzungen, so wie namentlich aus Ssudak ein Gewächs, das nicht allein an Ort und Stelle und in den im Innern des Reichs gelegenen Gouvernements guten Absatz, sondern auch hier in der Residenz den Beifall der Kenner findet. Da es hier jedoch wie überhaupt im Westen des Reichs den krymschen Weinen immer schwer fallen wird, mit den französischen in Concurrenz zu treten, so liegt die eigentliche Zukunft jener mehr in den östlichen Regionen des Reichs und besonders in Ssibirien. Der Hauptstapelplatz für die europäischen Erzeugnisse, mit denen die ßibirischen Märkte sich versorgen, ist aber Nishnij-Nowgorod und die Spekulation, den Platz mit vaterländischen Weinen zu beziehen, erscheint somit als eine sehr richtige.

In einem vom Kawkas mitgetheilten Privatbriefe aus Tioneti vom 20. Juli heißt es:

Der Oberbefehlshaber hatte auf seiner Reise von Tiflis nach Wladikawkas, am 14. Juli geäußert: er beabsichtige auf dem Rückwege die linke Flanke der lesginschen Linie zu inspiciren und namentlich den für den Bau einer neuen Festung auf dem Berge Kodor erwählten Platz in Augenschein zu nehmen. Zu dem Ende wurde die von Ananur auf den Flecken Tioneti nach Achmeti führende Straße, die früher kaum zu Pferde zu passiren war, rasch in Stand gesetzt.

Am 15. Juli traf Se. Erlaucht von der kaukasischen Linie kommend, in Ananur ein und begab sich des anderen Tages, von einer aus Tuschinzen, Pschawzen und Chewßuren bestehenden, Bedeckung begleitet, zu Pferde nach Tioneti. Die Einwohner dieses Fleckens so wie der umliegenden Dorfschaften, denen bei dieser Gelegenheit zum ersten Male, seitdem Grusien unter russischer Herrschaft steht, die Freude wurde, einen Oberbefehlshaber in ihrer Mitte zu sehen, kamen dem Fursten mit Salz und Brod, dem Zeichen der Gastfreundschaft, entgegen und der Tuschinze Michail-Beckurauli begrüßte ihn in grusinischer Sprache mit folgender charakteristischer Anrede: „Der Sieg sei mit Dir, Kaiserlicher Statthalter! Wir Tuschinzen, Pschawzen und Chewßuren sind von altersher gewohnt, treue Unterthanen unseres Herrschers zu sein. Die Gnadenbezeugungen, die unser großer Kaiser uns hat zukommen lassen, sind nicht zu zählen, aber wir fühlen uns gegenwärtig noch mehr beglückt und können stolz sein, da wir Dich in unserer Mitte sehen! Wir besitzen nichts, was wir als angemessenen Ersatz für alles dieses geben könnten. Dem Kaiser bringen wir uns selbst zum Opfer dar, indem wir wo Du es von uns verlangen wirst, unser Blut verspritzen und unsere scharfen, stets sieggewohnten Degen an den Schädeln der Feinde stumpf machen wollen!“ Der Oberbefehlshaber dankte ihnen und begab sich, nachdem er in der Dorfkirche ein Gebet verrichtet hatte, nach Achmeti. Unterwegs ließ Se. Erlaucht sich vom Chef des tuschino-pschewochewßurschen Bezirkes über die Verhältnisse und Bedurfnisse dieser Landschaft Bericht erstatten und ertheilte in Folge davon dem Major Fürsten Tschelokajew mehrere, die Ausführung verschiedener Verbesserung betreffende Befehle. So soll unter anderen die über Tioneti führende Straße, auf wel-

cher seit längerer Zeit schon Kachetien einen Handelsverkehr mit der kaukasischen Linie unterhält, in besseren Stand gesetzt und zwischen Tioneti und Tiflis ein Fahrweg hergestellt werden, um den Bewohnern des tuschino-pschewo-chewßurschen Bezirks die Möglichkeit zu eröffnen, das Brenn- und Bauholz aus ihren Gebirgen so wie auch ihre anderen Erzeugnisse nach Tiflis zu Markte zu bringen. Weiter soll sodann eine Straße von Anunur durch die Schlucht Aragwu in den gebirgigen Theil Chewßuriens geführt werden.

Nach einem Nachtlager in Achmeti am 17. Juli, begab sich der Statthalter uber das alwansche Feld nach dem Dorfe Sfabui, wo er den Chef des lesginischen Detaschements Gen.-Maj. Goreki sah. Am 18. besuchte er auf dem neugebauten Weg den Berg Kador. Das Wetter war sehr ungünstig, auf dem Berge lag ein dichter Nebel und der Regen fiel in Strömen. Dennoch kam der Furst da, wo der Weg noch nicht fertig war, auf einem kaum gangbaren Fußsteige zu Fuße noch eine Werst höher, bis zum Gipfel hinan, wo auf dem Gebirgskamm das Lager steht, und der Bau der Festung begonnen ist. Nachdem das Lager, der Bau und das Lazareth besichtigt waren, kehrte Se. Erlaucht am Abende desselben Tages nach Sfabni und am folgenden Tage über Ssignach nach Tiflis zurück.

(St. Pet. Ztg.)

Der Commandirende des St. Petersburgischen Arsenals Artillerie Obrist von Weiß wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Der König und die Königliche Familie sind vorgestern, nachdem die Deputation der Deputirten-Kammer, welche Sr. Majestät die Adresse uberreicht hatte, entlassen war, wieder nach Neuilly zurückgekehrt.

Gestern wurden beide Kammern geschlossen. Der Großsiegelbewahrer theilte in der Pairs-Kammer, der Minister des Innern in der Deputirten-Kammer die Königliche Proclamation mit, welche die Session bis zum 11. Januar 1847 vertagt. Die Kammern trennten sich mit dem Ruf: „Es lebe der König!“

Der Minister-Rath hat, wie die Epoque mittheilt, nach langer Berathung beschlossen, daß das Begnadigungsgesuch Joseph Henry's zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Vollzug zu bringen sei.

Die Arbeiten an den Gebäuden des großen Wintergartens in den Champs elysées nähern sich ihrer Vollendung. Das ganz aus Eisen und Glas aufgeführte größte Gewächshaus wird für 2000 Personen geräumige Gänge unter und zwischen 100,000 der seltensten und schönsten Gesträuche und anderer Gewächse darbieten. Garten und damit verbundene Schwimmschule sollen bestimmt im Dezember eröffnet werden.

Das Journal des Débats beschäftigt sich heute mit Daniel O'Connell und dem „jungen Irland“; es läßt die Polemik über die spanische Heirathe-Frage ruhen und bemerkt nur ganz kurz (gegen den madrider Espanol), es sehe nicht ein, wie die Annexe zum utrechter Frieden von 1713 die Vermählung der Infantin Luise mit dem Herzog von Montpensier hindern könne; es sei der Akt von 1713 nicht einmal einer Vermählung der Königin mit einem Prinzen aus dem Hause Orleans entgegen, indem ja dadurch nichts geändert worden wäre an der Thronfolge in Spanien.

Paris, 8. Sept. Der Herzog von Montpensier wird Ende dieser Woche von Straßburg nach Paris kommen und am 18ten nach Madrid gehen. Der Herzog von Nemours wird ihn dorthin begleiten.

Im Palais Royal werden bereits die Wohnungen in Stand gesetzt, welche der Herzog von Montpensier nach seiner Vermählung mit der Infantin Maria Luise von Spanien, wie es heißt, Mitte des nächsten Monats, beziehen wird. Die Infantin wird indeß einen Theil des Jahres in Madrid zubringen müssen, so lange die Königin, ihre Schwester, kinderlos bleibt.

Der Courrier francais enthält Folgendes: „Man versichert, der Triumph des Herrn Guizot in der Frage von der Vermählung der Königin Isabella sei nur zum Preise einer höchst bedeutenden Konzession, welche die spanische Regierung England gemacht habe, erlangt worden; diese Konzession bestände in einem Handels-Vertrage, dessen Präliminarien bereits zwischen dem Herrn Bulwer und dem Herrn Isturitz in Folge einer am letzten 30. August in Madrid gehaltenen langen Konferenz festgestellt worden seien.“

General Narvaez ist von Paris abgereist, um schleunigst nach Madrid zurückzukehren.

Die von der Epoque veröffentlichte Angabe, Joseph Henry's Gesuch um Straf-Umwandlung sei abgeschlagen worden, findet sich heute nirgends bestätigt. Da das Journal des Débats nichts davon erwähnt, so zweifelt man an der Richtigkeit der Mittheilung.

Die Theurung in Paris übersteigt alle Beschreibung: Fische sind nicht auf dem Markte; der beste Murbebraten wird mit 36 Sous, gutes Kalbfleisch mit 22 Sous bezahlt. Das Brod steigt, grüne Waare ist nicht zu haben, die besten Kartoffeln kosten 3 Fr. das Spint (boisseau) von 14 Pfund, Eier 28 Sous das Dutzend, und doch sind wir erst zu Anfang September! Die Ernte von 1845 ist fast gänzlich erschöpft und die von 1846 ist unter der Mittelmäßigkeit ausgefallen. Roggen reicht kaum zur Aussaat hin, Weizen ist gut, aber ungenügend, der Hafer ist versengt, Erbsen, Bohnen und Linsen sind sehr rar, mehr aber noch Kohl und Wurzeln. Die Kartoffelkrankheit wuthet in zwölf Departements.

Zu Paris ist am 5. September ein homöopatischer Congreß von einheimischen und vielen fremden homöopatischen Aerzten eröffnet worden.

England.

London, 5. Sept. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern auf der Rhede von St. Heliers in Jersey angekommen und wollte gestern Morgens landen, um die Naturschönheiten der Insel in Augenschein zu nehmen. Die Stadt sollte am 3ten Abends glänzend erleuchtet werden.

Die hier in jüngster Zeit abgehaltenen religiösen Konferenzen der evangelischen Allianz, wobei die verschiedensten evangelischen Glaubensschattirungen in Europa und Amerika durch Abgeordnete vertreten waren, und deren Zweck dahin ging, die Einheit unter den evangelischen Christen zu fördern, sind jetzt geschlossen worden. Alle christlichen Bekenntnisse, mit Ausnahme der Katholiken und Unitarier, hatten durch geistliche und Laien an den Konferenzen Theil nehmen dürfen; die englische Hochkirche war jedoch dabei nur spärlich vertreten, während die Dissenters, so wie die Protestanten Frankreichs und Nord-Amerika's und Deutschlands, zahlreiche Abgeordnete geschickt hatten. Die Konferenzen sollen die Theilnehmer überzeugt haben, daß es nothwendig sei, alle ausschließenden Schranken fallen zu lassen und auf den gemeinsamen Glaubens-Grundlagen die Bildung einer gemeinsamen Kirche zu erstreben.

In Limerik fand am 1. September zu Ehren O'Brien's und Jung-Irlands eine große Demonstration statt, aus welcher hervorgeht, daß die Partei in dortiger Gegend starken Anhang hat. Die bei diesem Anlasse gehaltenen Reden lassen nicht bezweifeln, daß der Bruch zwischen O'Connell und Jung-Irland unheilbar ist.

Die Ueberlandpost, deren Berichte die heutigen Morgenblätter vollständig mittheilen, hat Bombay am 18. Juli verlassen; die Nachrichten aus Kalkutta reichen bis zum 9. Juli. Die Schilderung von den Wirkungen der Pestilenz, welche sich in Sind gezeigt hat, ist grauenerregend. Die Seuche kündigte sich in Kurratschi am 14. Juni Morgens zur Kirchzeit durch einen heftigen Windstoß an, der die seit Wochen in drückender Hitze stagnirende Luft durchfuhr. Vor Mitternacht waren schon neun Soldaten des 86sten Regiments der Seuche erlegen, und die Soldaten mußten von da an in solcher Menge in die Hospitäler geschafft werden, daß es kaum möglich war, Platz für sie zu finden. Nach dem 86sten Regimente traf das 60ste Regiment Scharfschützen die Reihe, dann die Fuseliere, die Artillerie und endlich auch die ostindischen Truppen in Verlauf von funf Tagen wurden 1000 Mann hinweggerafft, dann ließ die Seuche unter den Truppen allmälig nach, verbreitete aber ihre Verheerungen auf eine erschreckende Weise unter den Eingeborenen; die Hälfte der eingeborenen Bewohner von Kurratschi ist dem Tode erlegen. Die Soldaten mußten in ihren Bettlaken beerdigt werden, da es an Zeit fehlte, Särge zu zimmern; die Gräber für sie, wie für die Eingeborenen, konnten natürlich nicht in der gehörigen Tiefe gegraben werden, und so fürchtet man sehr, daß die Ausdünstung von 8000 schlecht beerdigten Leichen neue Pestilenz verursachen werde. Das Verhalten des Gouverneurs von Sind, des tapfern Generals Napier, wird als über alles Lob erhaben geschildert; überall war er persönlich bemüht, den Kranken zu helfen und ihnen Muth einzusprechen, und seine Energie wirkte, wie ein zündender Blitz selbst auf die gemeinen Soldaten, so daß auch unter ihnen kein selbstsuchtiges Zurückhalten Platz greifen konnte, vielmehr ein Jeder bemuht war, nach besten Kräften das Seinige zur Besiegung der Kalamität beizutragen. Nach Angabe der Bombay-Times sind in Sind in den letzten drei Jahren, seitdem es britische Provinz ist, bereits 6000 britischer Truppen die Opfer der Pestilenz geworden.

Ein von den Südsee-Inseln angelangtes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß der katholische Bischof Epaille von den Eingeborenen der Insel Isabell ermordet worden ist.

Dem Rheinischen Beobachter wird über die mehrerwähnte evangelische Allianz, welche hier durch Abgeordnete aus allen Ländern zu Stande gekommen ist, Folgendes geschrieben: „Die evangelische Allianz hat ihre Konferenzen sowohl, als ihre öffentlichen Versammlungen geendigt. Ersterer waren mehr als zwanzig und letzterer, ungerechnet eine, welche von Franzosen, Schweizern und Belgiern in französischer Sprache gehalten wurde, vier. Alle waren gedrängt voll, und der Eindruck, den die ganze Begebenheit auf das religiöse Publikum gehabt, bedeutend. Vor allem aber scheinen die Theilnehmer an den Konferenzen tief ergriffen, ja überrascht zu sein, indem Jeder sich über sich selbst erhoben, aus seinen engen Kreisen herausgerissen und einem universellen Gefühl hingegeben fand, dessen er sich nicht fur fähig gehalten. Sie schienen beinahe Alle zu erfahren, daß die Idee, die sie zu erfassen geglaubt, größer ist, als sie selbst, und nun vielmehr die Idee sie selbst erfaßt hat und mit sich fortzieht zu Zielen, deren Höhe sie noch kaum ahnen können. Es ist die Idee der echten christlichen Katholizität, ernst, gläubig und liebevoll, aber in vollkommener Freiheit; jeder Einzelne, der, ohne den eigenthumlichen Lehren seiner Konfession zu entsagen, aber in frohem Bekenntniß der von der Konferenz anerkannten Grundlehren, sich an den Verein anschließen will, der ist ihm freudig willkommen; wer, ohne Mitglied werden zu wollen, freundlich diesen Zweck anerkennt und ihm Gedeihen wünscht, soll ebenfalls als Bruder angesehen werden; aber auch kaum weniger die, welche, Christus als Haupt bekennend, sich schüchtern, ja mißtrauisch entfernt halten, wenn sie anders nur die Früchte des Geistes der Liebe an sich blicken lassen. Eine solche großartige Anerkennung der Einheit in der Mannigfaltigkeit hat wohl noch nie in der christlichen Welt stattgefunden und muß mit der Zeit auch die Mannigfaltigkeit selbst, wo nicht verschwinden machen, doch vermindern. Welch' ein großer Schritt in dieser Richtung ist es nicht schon, daß an 200 Männer von Sekten, welche die mannigfaltigsten

Ansichten über den Sinn der Einsetzungsworte und die verschiedenartigsten Gebräuche bei der Feier beobachten, zusammen das Abendmahl in einer englischen Kirche, Alle um den Altar herum knieend, empfangen haben? Was würden die Vorfahren dieser Männer aus dem siebzehnten Jahrhundert zu einer solchen Gleichgültigkeit gegen ihre theologischen Spitzfindigkeiten und kirchlichen Formen sagen? Freilich wäre Aehnliches auch im achtzehnten Jahrhundert zu bewirken gewesen; aber dann war es Folge des allgemeinen Indifferentismus. Aber von Männern geubt, bei denen Lehren sowohl als Gebräuche eine hohe Bedeutung haben, ist es ein herrlicher Fortschritt. Uebrigens hat die Konferenz weislich weder sich ein allgemeines Werk festgesetzt, noch dem Vereine Verhaltungs-Regeln vorgeschrieben. Mit dem Zwecke, die Brüder zu lieben, das christliche Heil zu fördern und zu diesem Ende das Unchristliche und Widerchristliche (worunter denn natürlich auch, nach den Ansichten der Mitglieder, der Papismus oben ansteht) zu bekämpfen, sollen alle sich in ihre Heimat begeben und dort unter ihren Glaubensgenossen und Landsleuten ähnliche Gesinnungen und Bestrebungen zu erwecken suchen und mit solchen Einrichtungen, wie die jedesmaligen Verhältnisse nothwendig machen mögen, Lokalvereine stiften, welche alle mit dem Hauptverein in London in Verbindung bleiben sollen. Ist einmal der rechte Geist vorhanden, so erwartet man mit Recht, daß man auch rechte Gegenstände zur Thätigkeit finden oder doch mit mehr Ernst und Liebe alle guten Werke wird fördern helfen, welche seit längerer oder kürzerer Zeit bereits unter der evangelischen Christenheit betrieben werden, namentlich die Missionen. Wenn man sich dann wieder versammelt und die Mitglieder bereits als Abgeordnete der Lokal-Vereine, wer weiß, ob nicht ganzer Konfessionen auftreten können, wird man schon eher eine allgemeine Verfassung entwerfen und wohl auch bestimmte Arbeiten vornehmen können. Auch ist bereits aus der Allianz ein Werk hervorgegangen. Bei einer Privat-Versammlung von Mitgliedern nämlich, besonders auswärtigen, die sich am Mittwoch bei Sir Culling Smith zusammengefunden, fiel die Rede auf den vernachlässigten Zustand, worin so viele Tausende der beständig in Großbritanien anwesenden Ausländer sich befinden, und Einer schlug vor, man möchte einen Verein stiften, um diesem zunehmenden Uebel entgegenzuarbeiten. Alle stimmten ein: in wenig Stunden waren Plan und Statuten für die Gesellschaft entworfen, und schon gestern Abend wurde sie in einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitze des Lord Ashley gestiftet. Ihr vortrefflicher Gesandter, Herr Bunsen, welcher es nie an sich fehlen läßt, wenn etwas für das Wohl der armen Landsleute geschehen soll, sei es geistlich oder leiblich, schlug einen der Beschlusse vor und hielt ohne allen Vergleich die zweckmäßigste Rede. Er zeigte, wie heutzutage der Charakter der arbeitenden Klassen durch den Bund der Bösen untergraben wird und diesem nur durch ein Bündniß unter den Wohlgesinnten entgegengearbeitet werden könne. Wie aber jene vorzuglich dadurch Einfluß bei den Arbeitern erlangen, daß sie deren lobenswerthen Trieb nach Erkenntniß, freilich auf ihre Weise, zu befriedigen wissen, so müsse man denselben nicht bloßen Religions-Unterricht, die Bibel und Erbauungs-Bücher darbieten, sondern ihrem Wissenstrieb uberhaupt entgegenkommen. Geschieht dieses, so wird der Zweck der Gesellschaft, wenn auch nur unter den Protestanten, sicherlich gelingen. Uebrigens aber versprachen die noch anwesenden auswärtigen Mitglieder der Konferenz auch von ihrer Seite, wo sich nur immer die Nothwendigkeit dazu darthun sollte, ähnliche Liebes-Bestrebungen fur die bei ihnen anwesenden Briten zu machen."

London, 5. Sept. In Bezug auf die Noth in Irland sagt der „Standard": „Wir sind keine Allarmisten, aber wir erklären dem Volke unseres Landes frei heraus, daß es sich, um Millionen unserer Mitbürger in Irland zu retten, auf größere Anstrengungen, als je zuvor aufgeboten oder nöthig erachtet wurden, gefaßt machen muß. Wir rathen nicht zu Privat-Subscriptionen; die Gefahr ist zu groß, um durch solche Mittel beseitigt zu werden. Die gänzliche Vernichtung der Kartoffel-Aerndte hat bewirkt, daß mindestens 4 Millionen Irländer in diesem Augenblicke mit Nahrungsmitteln für das nächste Jahr so wenig versehen sind, als wenn sie nackt und ohne Obdach am Eismeer oder in der Wuste Sahara standen. Frühere Vorgänge können hier nicht zur Richtschnur dienen, weil die Heimsuchung in solchem Umfange ohne Beispiel ist. Die Geschichte erzählt keinen Fall, wo eine vegetabilische Krankheit in allen Theilen der Erde fast gleichzeitig die nämliche Klasse von Vegetabilien befiel und sie mit gänzlicher Ausrottung bedrohte, ohne daß man zu erkennen vermag, auf welche Weise sie sich verbreitet. Unsere dringendste Pflicht ist jetzt, unsere Mitmenschen vor dem Verhungern zu schutzen. Die Vergangenheit kann hier keine Weisungen geben; denn nie war eine Noth von solcher Ausdehnung vorhanden. Wir müssen uns bereit machen, mindestens 4 Millionen unserer Mitbürger zu speisen und zugleich den irländischen Landwirth zu einer gänzlichen Umgestaltung seines Cultivations-Systems in Stand zu setzen. Die bewilligten 150,000 Pfd. werden weder fur das eine noch das andere zureichen, und öffentliche Arbeiten, selbst wenn sie bis zum Kostenbetrage von 15 Millionen ausgeführt würden, können die erwähnte Umgestaltung nicht bewirken. Die Mittel, das Volk zu nähren und es ihm möglich zu machen, daß es die ausgerottete Kartoffel durch Kornärndte ersetzt, müssen die Gestalt von Darlehen annehmen, welche den Gutsbesitzern und bedeutenden Pächtern gegen Verpfändung ihrer Grundstücke und sonstige Sicherheit geleistet werden. Diese Darlehen können in einem Umfange welcher dem einfachen Bodenwerthe Irlands ziemlich nahe kommt, geleistet werden, weil sie dem Vereinigten Königreiche nichts kosten. Der Staat braucht

nämlich blos seine Gewährleistung herzugeben, und dies kann er unbedenklich, da er das Pfand in seiner Hand hat; der irländische Verpfänder aber, der jetzt 6 pCt. zahlt, wird nur 3½ pCt. zu zahlen brauchen und dadurch in den Stand gesetzt werden, seine Armensteuern zu bezahlen, sein Gut zu verbessern und allen Anwohnern Beschäftigung zu geben. Unter allen Umständen wäre dies zweckmäßig; bei der jetzigen entsetzlichen Heimsuchung aber muß es sofort geschehen.

Der Lord-Statthalter von Irland hat auf eine Adresse von Cork wegen des Nothstandes zur Antwort gegeben, daß er ermächtigt sei, Berathungen der Baronieen zu veranlassen, in welchen Vorschläge zu öffentlichen Arbeiten, die jedoch der Begutachtung des Arbeits-Büreaus unterliegen würden, gemacht und Maßregeln zur schnellen Beschäftigung des Volkes getroffen werden könnten; auch beabsichtige die Regierung, durch den Handelsstand reichliche Zufuhren von Mais zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß dessen Preis von den Armen bezahlt werden könne. Was die direkten Geldbewilligungen betreffe, so werde das englische Volk gegen dieselben gewiß nichts einwenden; sie durften jedoch nur als vorübergehende und nicht als bleibende Hülfsmaßregel betrachtet werden. Jedenfalls werde die Regierung im Verhältnisse zu den Privat-Unterstützungen eine reichliche Summe beisteuern.

O'Connor Don hat einem städtischen Beamten zu Roscommon geschrieben, daß die Regierung in nächster Session eine Munizipal-Reform fur Irland durchzusetzen beschlossen habe.

Spanien.

Madrid, 31. Aug. Vorgestern stellten die fremden Diplomaten und viele andere Personen von Rang sich im Palais des Infanten Don Francisco de Paula ein, um den Sohn desselben zu seiner bevorstehenden Vermählung zu beglückwunschen. Der junge Infant konnte jedoch nicht erscheinen, da er bei einer Spazierfahrt sich einen Schnupfen zugezogen hatte und bis heute das Bett huten mußte. Als sein Vater vorgestern nach dem Königlichen Schlosse fuhr, zerbrach auf der Puerto del Solo der Wagen, und der Infant sah sich genöthigt, seinen Weg zu Fuß fortzusetzen.

Die Königin Christine hat die Gemahlin des französischen Botschafters, die sich in Paris befindet beauftragt, die Corbeilles für die beiden hohen Bräute einzukaufen. Die Gräfin von Bresson wird gegen die Mitte Septembers hier erwartet. Es verlautet, daß die Königin dem Grafen Bresson das goldene Vließ, die spanische Herzogswürde und eine reiche Dotation ertheilen werde.

Es wird hier behauptet, der französische Botschafter habe auf die Frage der Königin Christine, ob die Vermählung der nächsten Thronfolgerin Spaniens mit dem Herzoge von Montpensier vielleicht bei einigen Höfen Anstoß erregen möchte, zur Antwort ertheilt, daß nicht nur Frankreich alle Folgen dieser Vermählung auf sich nehme, sondern er auch überzeugt wäre, daß diejenigen Mächte, welche bisher ihre Verbindungen mit Spanien noch nicht wieder angeknüpft hätten, in dem verabredeten Ehebündnisse des Sohnes Ludwig Philipp's mit der jüngeren Tochter Ferdinand's VII. die sicherste Garantie für die Unerschütterlichkeit der den spanischen Thron einnehmenden Dynastie erblicken und folglich keinen Anstand nehmen würden, nicht nur den König der Franzosen auf Veranlassung der Vermählung seines jüngsten Sohnes zu beglückwünschen, sondern auch der Königin Isabella die bisher verweigerte Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Die außerordentliche Gleichgültigkeit, mit welcher die über das Schicksal des Landes entscheidende Entschließung der Königin hier angenommen wurde, soll die junge Fürstin unangenehm überrascht haben.

Madrid, 2. Sept. Die Organe der Opposition erklären sich fortwährend aufs Heftigste gegen die Vermählung der Infantin Luisa mit dem Herzog von Montpensier.

Der Infant Don Francisco de Asis hat der Königin Isabella einen Perlenschmuck, fünf Millionen Realen (1¼ Millionen Fr.) an Werth, zum Brautgeschenk bestimmt. Dieser Schmuck gehörte seiner am 29. Januar 1844 verstorbenen Mutter, Luise Charlotte von Sicilien. Die sieben Geschwister des Infanten haben ihren Antheil an dem kostbaren Erbstück abgetreten, damit der Bruder es der Königin widmen könne.

Madrid, 1. Sept. Zur Ergänzung der früheren Angaben berichtet die „Allgemeine Preußische Zeitung" Folgendes:

Am 27. Abends 11 Uhr wurden die Minister zu einer Versammlung in den Königlichen Palast berufen. Um Mitternacht trat die Königin Christine mit ihrer erlauchten Tochter, der regierenden Königin, ein. Letztere vergoß bittere Thränen und vermochte kein Wort hervorzubringen. Endlich sagte die Königin Christine: „Meine Tochter hat mir so eben erklärt, daß sie den Infanten Don Francisco de Asis heirathen wolle. Ich kann mich in diese Angelegenheit nicht einmischen und lasse daher meine Tochter zurück, damit sie in Eurer Gegenwart ihre Erklärung wiederholen möge und Ihr das Nöthige anordnen könnt." Mit diesen Worten zog die Königin Christine sich zurück. Nach wenigen Minuten verließ auch die regierende Königin die Versammlung der Minister und brachte die Nacht weinend und schlaflos zu. Erst um sieben Uhr Morgens legte sie sich zur Ruhe nieder.

Da die Minister die Ueberzeugung aussprachen, daß der Entschluß der jungen Königin aus ihrem freien Willen hervorgegangen wäre, so ist die wehmüthige Stimmung, der sie in dem entscheidenden Augenblicke preisgegeben war, vermuthlich nur aus dem Bewußtsein hervorgegangen, daß in der abzugebenden Erklärung der Schlüssel ihrer ganzen Zukunft liege. Denn wenn auch früherhin gewisse

Personen, denen es daran lag, den Bewerbungen des Grafen von Trapani Eingang zu verschaffen, die junge Königin gegen ihren Vetter, den Infanten Don Francisco de Asis, einzunehmen suchten und die Hofleute noch vor kurzem gar mancherlei Anekdoten über die jugendlichen Neckereien, deren Gegenstand dieser Prinz gewesen sein soll, in Umlauf setzten, so darf man doch wohl nicht annehmen, daß die Königin jetzt anderen Eingebungen als denen ihrer eigenen Ueberzeugung gefolgt sei.

Der Schnupfen des glücklichen Bräutigams hält noch an. Gestern und heute brachte der Infant im Bette zu, ohne die zahlreichen Besuchenden, die sich bei ihm einstellen, empfangen zu können.

S c h w e i z.

K a n t o n B e r n. Am 2. September ertheilte der Große Rath in Bern für alle politischen Vergehen vollständige Amnestie; die erlassenen Urtheile sollen für den betreffenden keine nachtheiligen Folgen mehr haben und die Untersuchungen niedergeschlagen werden. Bei Vergehen, die, nicht rein politischer Natur, in Folge der letzten Erschütterung der öffentlichen Zustände und geschwächter Staatsgewalt entstanden sind, ist dem Staate der Civil-Anspruch der Entschädigung gegen die Frevler verbehalten.

B e r n. Am 2. September hieß es in Bern, der brienzer See sei ausgetreten und bedrohe die Gegend von Interlaken. Das Thal von Frutigen ist großentheils verheert, der Thunersee so angeschwollen, daß mehrere Brücken in Thun selbst auf dem Punkt sind, fortgeschwemmt zu werden. Seit gestern ist die Aare noch gewachsen. Das ganze Quartier am Arzieli und an der Matte schwebt in der drohendsten Gefahr, die direkte Fahrstraße von der Stadt nach Wabern steht unter Wasser. Nur den größten Anstrengungen ist es bisher gelungen, das Durchbrechen des Stromes unterhalb des Sandreins zu verhindern, was unmittelbar die Zerstörung des ganzen Aarzilei-Quartiers zur Folge haben würde.

I t a l i e n.

(A. Z.) R o m, 21. August. Pius IX. zeigt täglich mehr, wie er mit allen Tugenden begabt ist; seine Frömmigkeit, Liebe und Milde gleicht denen der größten Heiligen. Gestern hat er als Almosen nicht blos den Rest seiner monatlichen Civilliste sondern auch den Werth seiner Familiengüter, welche ihm seine Brüder zur Verfügung gestellt haben, vertheilt. Am letzten Tage der öffentlichen Audienzen, die wöchentlich stattfinden, hat der Papst die Bitten oder Reclamationen von 48 Personen angehört. Die Vorstellungen derer, welche nichts Schriftliches mitgebracht hatten, nahm er selbst zu Papier. Einige Geistliche und unter ihnen vor allem der gelehrte Pfarrer Jos. Graziosi haben dem Papste das unheilvolle System vorgestellt, nach welchem man in der Armuth des Volkes ein Regierungsmittel sieht; der Papst beschäftigt sich jetzt mit den Mitteln, die Quellen des öffentlichen Wohlstandes aufzuschließen und auszubeuten, die man bis auf diesen Tag nutzlos versiegen ließ und deren Entwickelung man sogar fürchtete. Zu diesem Zwecke sollen an der Sapienza Lehrstühle der praktischen Physik, Chemie und Mechanik für Künste und Industrie errichtet werden: auch spricht man von der Errichtung eines Lehrstuhls der Staatsoeconomie. Durch diese und ähnliche Mittel hofft der Papst die furchterliche Armuth, unter welcher die meisten Klassen des Volkes seufzen, zu beseitigen. Sardinien hat den andern italienischen Staaten ein edles Beispiel gegeben, indem es an den Papst Glückwünsche über das von ihm begonnene Werk der Wiedergeburt richtete. Unter den Prälaten, welche die Provinzen regieren und die kräftig die Ansichten des Papstes unterstützen, zeichnet sich besonders der Delegat von Civitavecchia, der Prälat Ricci, der Sohn des berühmten Dichters aus. In den Bagnos der Stadt seufzten 80 Gefangene, die blos auf Verdacht der Theilnahme an politischen Umtrieben festgenommen worden waren. Der Prälat Ricci veranlaßte die Revision der Proceßacten und alle wurden freigelassen.

R o m, 29. August. Der unsterbliche Pius IX. wie ihn die Römer nennen, hat zu der Tiara einen neuen Schmuck erhalten. Nach eingeholter Erlaubniß nemlich, verfügten sich (am 24. d. M.) die Herren Professoren, Cavaliere Giovanni Silvagni, Präsident, Commendatore Giuseppa De-Fabris, Vicepräsident, und Car. Clemente Falchi, Expräsident als Abgeordnete der berühmten päpstlichen „Accademia Romana di San Luca", zu Sr. Heiligkeit und überreichten dem dreifach gekrönten Herrscher, den Doctorhut, die Medaille und die Statuten der berühmten Academie. Der Papst empfing die gelehrte Deputation sehr gnädig und äußerte derselben zugleich mit seinem besten Danke für die ihm erwiesene Ehre seine Hochachtung und seinen päpstlichen Schutz für das Institut. Die vornehmste Fürsorge des Papstes soll, dem seither sehr vernachlässigten Schulwesen zugewendet sein, und der heilige Vater will, wie er sich bei einer jüngsten Gelegenheit ernstlich geäußert hat, nicht bloße „Verbesserungsprojecte seiner Kinder, sondern wirkliche Verbesserungen" sehen. Eine fernere günstige Maßnahme soll in möglichst baldiger Einführung der Conscription bestehen und man behauptet sogar, daß in dem ganzen Kirchenstaate Nationalgarden geschaffen werden sollten. Durch ersteres würden allerdings nicht allein eine große Masse Müssiggänger von den Straßen entfernt und zu Zucht und Ordnung gezwungen, sonder auch ferner noch die jedesmaligen 20 Scudi Handgeld der Miethsoldaten und zugleich die, bei dem seitherigen Systeme stattgehabten Unterschleife erspart, welche allerdings zu besseren Zwecken benutzt werden könnten. Was die Nationalgarden betrifft, so begreift man sehr gut, daß diese, einem sich neu entwickelnden Staate, die sicherste

Garantien gewähren würden, indem hierdurch die ganze Kraft der guten Bürger concentrirt, und die zum sinnigen Voranschreiten so unerläßliche Stufe erhalten wurde. Daß Pius IX. seinem Volk jedenfalls viele und große Wohlthaten erzeigen wird, darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß der weise Herrscher aber auch zugleich die größte Vorsicht anwenden und nicht eher Institutionen ins Leben rufen wird, als bis der dazu geeignetste Zeitpunkt gekommen ist, dieß steht ebenfalls von seiner und seiner erleuchteten Rathgeber Einsicht zu erwarten. Was man in auswärtigen Blättern von hierorts eingelaufen „Warnungen und Vorstellungen" schreibt, macht die vertrauungsvollen Römer mitleidig lächeln. Die stolze Ansicht der Römer ist, daß sich ihr geliebter Vater im Gefühl seiner eigenen Kraft und gestutzt auf ihre Anhänglichkeit und Verehrung durchaus von keiner fremden Macht, sondern nur von seiner eigenen Einsicht und von seiner väterlichen Liebe zu seinen Kindern leiten lassen wird. Wer hier lebt und die hiesige Begeisterung sieht und wer die sanguinischen und dennoch höchst gerechten Hoffnungen und Verbesserungen von jedem Munde äußern hört, staunt über die klare und bestimmte Intelligenz dieses, gleichsam aus tiefem und schwerem Traume erwachten Volkes und fuhlt daß der römische Staat im Rollen ist, und von keinem Hindernisse aufgehalten werden kann. Heute ist an alle öffentlichen Plätzen eine Art Proclamation „an das römische Volk" angeschlagen, in welcher deren Verfasser, Advocat Monti, zu Mäßigung selbst in der Freude, zu Geduld und vor allem zu Gehorsam mahnt. Der Aufruf ist bei dem Takte der, wie durch Zauberschlag neugebornen Römer kaum nöthig, findet aber allgemeinen Beifall. Man würdigt hier alles, was auf das allgemeine Beste hinweist. Am letzten Sonntage verwandelten die übersprudelnden 3 Riesenfontainen der piazza „Novana" diesen ganzen großen und interessanten Marktplatz, zu einem kleinen See, und es war höchst amusant zu sehen, wie auf derselben Stelle, wo jetzt noch Fruchthändler und Fischverkäufer ihre Buden aufgeschlagen hatten, kurz darauf bunte Gondeln schwammen. Dieses Wasservergnugen, mitten in der Stadt, welches die Römer „Lago" nennen, findet an den vier Sonntagen des August statt, und zeugt von dem Ueberflusse und dem Reichthume der hiesigen Quellen. Dieses Jahr, wo an so vielen Orten über Wassermangel geklagt wird, war das Amusement doppelt interessant; die schönen Römerinnen würden aber gerne darauf verzichtet haben, hätten sie den armen neapolitanischen Landleuten, diese kostbaren Krystalltropfen zukommen lassen können. — Die größte Hitze dieses Jahres war dahier 29° 7". Letzte Nacht tobte ein heftiges Gewitter, und heute ist die Luft herrlich und rein. Die „schönen Tage Roms" sind im Anzuge und bereits sehr viele Fremde eingetroffen. Man hofft diesen Winter auf 100,000 Gäste.

Das Umlaufschreiben des Cardinals Gizzi über die Maßregeln zur Verbesserung des Erziehungswesens theilt jetzt die „Allgemeine Zeitung ausführlich in der Ursprache mit. Das Actenstück schickt die Bemerkung voraus, daß zur Verhütung der so häufigen Vergehen und Verbrechen namentlich eine bessere Erziehung der arbeitenden Klassen und Abhaltung der Erwachsenen von Mussiggang Noth thue. Es soll deßhalb die Jugend mit öffentlichen Arbeiten beschäftigt, andererseits für Erweiterung der bürgerlichen und religiösen Erziehung der untern Volksklassen Sorge getragen werden. Wünschbar sei auch die Errichtung einer Handwerker und Militärschule in Rom selbst. Ueberall solle zu diesem Behufe außer der bischöflichen Behörde auch die Mitwirkung der städtischen und Provinzialräthe, namentlich auch wegen der nöthigen Fonds, in Anspruch genommen werden, zu denen der Staatsschatz nach Kräften beitragen werde. Das Document schließt mit folgendem politischen Glaubensbekenntniß: „Diese in Religion, sittlicher und bürgerlicher Rucksicht gleich erfolgreiche wohlthätige Verordnung liefert einen neuen Beweis des Eifers, mit welchem Se. Heiligkeit das wahre, thatsächliche und praktische Heil seiner geliebten Unterthanen zu fördern strebt. Se. Heil. überzeugt, daß nur auf diesem Wege die Wohlfahrt seiner Staaten zu erreichen sei, nicht aber durch Annahme gewisser Theorien welche ihrem Wesen nach auf Lage und Art des Kirchenstaates nicht anwendbar sind, oder durch Anschließen an gewisse Tendenzen, denen Se. Heiligkeit gänzlich fern steht: Theorien und Tendenzen, welche von der besonnenen Mehrzahl mißbilligt werden, und offenbar jene innere und äußere Ruhe gefährden müßten, deren jede auf die Wohlfahrt ihrer Unterthanen bedachte Regierung nicht entrathen kann."

R o m, 31. August. Der Prinz von Joinville traf vorgestern gegen Mitternacht über Civitavecchia hier ein. Gestern früh besuchte er den Vatican und die St. Peterskirche. Gegen Mittag stattete er dem Papst seinen Besuch im Quirinal ab, wo er mit aller Auszeichnung und auf das wohlwollendste empfangen wurde. Nach den Aeußerungen des Prinzen ist seine improvisirte Reise hierher lediglich unternommen worden, um persönlich dem heiligen Vater seine Verehrung zu bezeugen. Nach der Audienz die fast eine halbe Stunde dauerte, wurden die Offiziere, welche den Prinzen begleitet, Sr. Heiligkeit durch den französischen Botschafter, Grafen Rossi, vorgestellt. Man erzählt sich, daß unter den Geschenken, die der Prinz für sich und seine königl. Eltern empfangen hat, ein kostbarer Rosenkranz für die Königin ist. Wie alle, welche das Glück hatten, Pius IX. vorgestellt zu werden, ist auch der französische Prinz von der liebenswürdigen Persönlichkeit des Papstes bezaubert. Obgleich es gestern den ganzen Tag sehr stark geregnet, besuchte der Prinz noch die Ueberreste des alten Rom, und sah außer mehreren Personen des päpstlichen Hofs auch den Staatssecretär Cardinal Gizzi zur Tafel bei sich. Am Abend spät fuhr der Prinz auf dem Landwege über Terracina nach Neapel zurück, wo er

seine Gemahlin, die Prinzessin Franciska von Paris erwartet.

Deutschland.

Frankfurt, 3. September. Beschlußnahmen in Bezug auf die schleswig-holsteinischen Frage sind von Seiten der Bundes-Versammlung noch nicht gefaßt worden. Erst nachdem sämmtliche Bundestags-Gesandschaften mit den erforderlichen Instructionen von Seiten ihrer respectiven Regierungen versehen sein werden, wird eine, die Entscheidung jener hochwichtigen Frage vorbereitende Beschlußnahme möglich sein.

München, 7. September. Auch hier ist jetzt eine Schleswig-Holstein-Adresse im Umlauf. Man sagt, Se. Maj. der König selbst habe nach Durchsicht der Augsburger Schleswig-Holstein-Adresse befohlen, dieselbe sogleich in der Allgemeinen Zeitung abdrucken zu lassen, damit man sehe, wie er selbst in dieser Angelegenheit gesinnt sei. Herrn v. Schätzler, dem Verfasser der Adresse, sagte der König: „Sie ist mir ganz aus der Seele geschrieben; den Schleswig-Holsteinern ist himmelschreiendes Unrecht geschehen. Nein, es kann, es darf kein Stückchen Land mehr von Deutschland abgerissen werden. Ich werde es durchaus nicht leiden.“ Dabei wurde er so warm, daß er mit dem Degen auf den Boden stampfte.

Königreich Sachsen. Am 4. September wurde in Leipzig eine zwölfte Leiche, die eines Maurergesellen, aus den Trummern der Brandstätte hervorgezogen. Wie aus einer Bekanntmachung im leipziger Tageblatte hervorgeht, stellt sich die Zahl der bei dem Feuer schwerer oder leichter Verwundeten jetzt größer heraus, als man nach den ersten summarischen Erörterung wissen konnte.

Rhein-Provinz. Die Weinberge auf der linken sowohl wie auf der rechten Rheinseite sind so mit Trauben beladen, wie dies seit Menschengedenken nicht der Fall war. Alte und junge Rebenstöcke prangen in einer Fulle, welche die kühnsten Hoffnungen der Winzer überbietet. Auf der linken Rheinseite sind die Weinberge seit 10 Tagen, im Nassauischen schon seit längerer Zeit geschlossen, da die Trauben sichtbarlich der Reife entgegensehen. Die kleinen Weinschenken setzen seit einiger Zeit die Weine im Preise herab. Eine für diese Jahreszeit seltene Erscheinung ist, daß Aepfel- und Birnbäume wiederholt blühen. Vor dem Mainzerthore zu Koblenz steht nicht nur ein Kirschbaum in zweiter Blüthe, sondern ein Weinstock (eine Frühtraube) trägt als zweite Frucht hangende Trauben, welche so weit gediehen, daß sie, wenn die jetzige günstige Witterung anhält, noch diesen Herbst zur Reife kommen werden.

Bonn, 5. Sept. Es hat sich hier ein Verein gebildet, der es sich zum Zwecke setzt; Texas naturhistorisch zu erforschen und diesen Zweck durch fleißiges Sammeln durch aufmerksame Beobachtungen und Untersuchungen, sorgfältige Beschreibungen und treue Zeichnungen, sowie durch Anlegung eines Museums zu erreichen sucht. Fünf seiner Mitglieder, an der Spitze Hr. M. Sürth, Director einer hiesigen höhern Lehranstalt und Mitglied mehrerer naturhistorischer Gesellschaften, werden zu dem Ende noch im Laufe dieses Monats die weite Reise nach jenem interessanten und noch so wenig gekannten Lande antreten; sie haben die Absicht, zuerst die Küstengegenden von der Galveston-Bai bis nach Maiamoras am Rio Grande del Norte zu durchsuchen, dann, der alten spanischen Militärstraße nach Santa Fe folgend, so weit wie möglich in die Berge der San Saba einzudringen um von dort aus sich wieder nach dem östlichen und nordöstlichen Theile von Texas zu wenden. Da die Mitglieder sich auf Ehrenwort verpflichtet haben, drei Jahre nach Kräften an dem Werke mitzuarbeiten, welches der Verein herauszugeben beabsichtigt, so dürfen wir mit Sicherheit ein gründliches und lehrreiches Werk über Texas erwarten.

Dänemark.

Kiel, 7. September. Die Untersuchungs-Commission des holsteinischen Ober-Criminalgerichtes, aus den Räthen Malmcos und Thaden bestehend welche mit Beziehung auf die Angelegenheit des Hrn. Theodor Olshausen diesen selbst vorgestern in Rendsburg vernommen hat, befindet sich jetzt hier um weitere Untersuchungs-Verhöre anzustellen.

In der heutigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Wilhelminenhöhe ist ein Duplicat der Vorstellung wegen Freilassung Olshausens mit zahlreichen Unterschriften von Landleuten versehen und geht ebenfalls nach Glückstadt ab.

Das Amt Neumünster hat eine Deputation nach Föhr geschickt, um Sr. Maj. dem Könige eine Bittschrift, daß der Graf v. Brockdorff als Amtmann wieder eingesetzt werde, zu überreichen. Die Deputation ist gestern gereiset und hofft man in Neumünster auf einen günstigen Erfolg, da auch die Bittschrift von allen dermalen zur Stelle befindlichen Grundbesitzern des Fleckens und Landdistrictes ohne Ausnahme unterschrieben war.

Kiel, 8. Sept. Die nach Rendsburg behufs Untersuchung gegen Hrn. Th. Olshausen geschickte Commission des Criminalgerichts ist von Rendsburg zurück hierher gekommen, um die Papiere des Hrn. Olshausen zu durchsuchen. Wie es heißt, hat die Commission unter den Papieren nicht das Geringste gefunden, was ein gerichtliches Verfahren gegen Hrn. Olshausen rechtfertigen konnte. Man erwartet jetzt daher seine baldige Freilassung mit Zuversicht.

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. September 1846.

Dänemark.

In Neumünster veranlaßte am 9. September die Rückkehr der Deputation, welche von dort aus nach Föhr gesandt worden war, um Se. Majestät den König um Wiedereinsetzung des Amtmanns zu bitten, eine Zusammenberufung der Bürger, in welcher der Wortführer der Deputationen ihnen das Resultat dieser Reise mittheilte. Er schilderte, wie der Flecken-Vorsteher Wilms mit Ruhe und Besonnenheit die Wünsche des Orts Sr. Majestät vorgetragen habe, worauf der König geantwortet: „Er freue sich der Liebe, welche der Amtmann genieße, und wünsche, daß dies bei allen Seinen Beamten der Fall sei, doch hoffe Er, daß sie auch zu Ihm dieselbe Liebe und dasselbe Vertrauen hegten und nicht auf das hörten, was die Advokaten ihnen sagten.“ Die Audienz war zu Ende, und der König wollte die Deputation entlassen, als der Flecken-Vorsteher fragte, ob sie denn ganz ohne Hoffnung wieder heimkehren sollten und den 10,000 Eingesessenen, welche die Deputation abgesandt, denn nichts Tröstliches zu verkünden hätten, worauf Se. Majestät einige gnädige Versicherungen ertheilten und hinzufügten, Sie hofften die Deputation am Sonnabend, den 12. d., am Bahnhofe zu sehen, wo sich das Fernere finden werde. Nach dieser Mittheilung wurde von der Versammlung über den Empfang des Königs debattirt, und man ging auseinander.

Miscellen.

Der Pariser „Charivari“ sagt: Es ist geschehen, die Kunst des Pianofortespiels hat einen großen Fortschritt gemacht, über welchen man trauern sollte. Verstopfen wir uns jetzt die Ohren mit schwarzer Baumwolle. Wem verdanken wir diesen Fortschritt anders als Liszt, welcher unweit der Barriere Montparnasse ein Invalidenhaus für alte und unfähig gewordene Spielleute erbauen ließ. Bis jetzt spielte man das Piano nur im Innern der Häuser. Wenn man über die Ursache dieser sonderbaren Gewohnheit Auskunft verlangte, so meinten die Pianisten, es geschehe wegen des hellen Klanges. Ich gestehe, daß dieser Vorwand mir immer nicht recht einleuchten wollte, und ich zog es vor zu glauben, daß es ein Rest von Scham wäre, welcher die Pianisten veranlaßte, zu ihren Exercitien die entlegensten Zimmer aufzusuchen. In Folge dieser Ansicht ist in meinem Herzen die Zuneigung für jene Virtuosen nicht ganz erloschen. Ich hoffte immer, sie würden sich einst wieder für bessere Instrumente begeistern. Unglücklicherweise kommt Liszt und zerstört dieses alte Vorurtheil. In einem Concerte, welches er in der Brühl bei Wien gegeben, hat er sich nicht gescheut, das Piano im Freien vor 2000 Personen zu spielen. Er hat dieß mitten auf einer Wiese im Sonnenschein, im Angesichte Gottes gethan . . . . und Gott hat ihn nicht verurtheilt, während sieben Jahren das Gras der Wiese abzufressen, wie dieß Nebucadnezar begegnete. Gott! Deine Gerechtigkeit ist groß, aber Deine Barmherzigkeit gegen Liszt begreife ich nicht! Gleichwohl nennen die Journale das einen Fortschritt des Fortepiano's. Jetzt, da der erste Schritt geschehen ist, wird man dieses Instrument im Freien spielen, und der Dudelsack, so wie der Leierkasten werden entthront. Es war also nicht genug, daß man in allen Häusern, in allen Stockwerken, in allen Zimmern Pianoforte spielen hörte? Wenn man in's Freie ging, entfloh man bisher dieser Clavier-Epidemie, vorausgesetzt, daß man nicht nach der Barriere Montparnasse zu spazierte, wo sich das Invalidenhaus, Sie wissen schon, welches ich meine, befindet. Aber was ist jetzt gegen eine Menge Pianisten-Lehrlinge anzufanzen, welche im Freien studiren und sich üben werden, unter dem Vorwande, die Stimme der Natur, das Säuseln des Windes in den Blättern oder das Quaken der Frösche, kurz alle die von Liszt erfundenen Thorheiten nachzuahmen. Eine Flucht wird unmöglich: St. Ouen soll 60 Claviere und in der Ebene von St. Denys Myriaden von Spinetten haben. Es giebt schon in den Umgebungen von Paris nur zu viele Individuen, welche sich auf einen Esel setzen, unter dem Vorwande, den Baumschlag zu zeichnen. Gebe Gott, daß die Landpianisten nicht gar auf den Bäumen sich heimisch machen, um den Gesang der Vögel mehr in der Nähe zu hören, um ihn besser wiedergeben zu können. Ach, ich begreife jetzt wohl, warum die Frauen in Thracien Orpheus im Dunkel des Waldes zerrissen. Orpheus, nicht zufrieden, seine Leier zu Hause zu spielen, spielte sie auch im Freien.

Berlin. Am 30. August entlud sich das heftigste Gewitter dieses Sommers über unserer Hauptstadt. Ein Blitz schlug in eine Restauration in der Dresdenerstraße ein und beschädigte das Billard, ohne aber zu zünden, noch jemanden zu tödten. Jetzt benutzt der speculative Wirth das Donnerwetter, um unter der Rubrik „Höchst merkwürdiger Gewitterschlag“ ganz Berlin einzuladen, sich sein Billard anzusehen. „Für Erfrischungen jeder Art werde ich Sorge tragen.“ Was wußte der Berliner auch nicht auszubeuten.

Berlin. Hier ist der Frauenemancipation ein mächtiger Damm entgegengesetzt worden, indem die Polizei mehrere Frauenzimmer verhaftet, die an einem öffentlichen Orte Cigarren geraucht hatten; das allein kann aber nicht wohl der Grund der Verhaftung gewesen sein, wenigstens ist keinem Juristen ein Preußisches Gesetz bekannt, durch welches den Frauen verboten wird, Cigarren zu rauchen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Professors Collegienrath Adelmann Tochter Louise Hildegard; des Schuhmachers Schönberg Sohn Rudolph Carl Friedrich. — St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachergesellen J. C. Stangerup Sohn Robert Johann.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Professors Collegienrath Adelmann Tochter Wilhelmine Alexandra, alt 3 Jahr; des Professors Staatsrath Kruse Töchter Bertha Wilhelmine Conradine, alt 7 Jahr, und Olga Emilie, alt 4 Jahr; des Professors Hofrath Carus Sohn Christian Felix, alt 8 Monate; des C. Rosenthal Tochter Amalie, alt 1½ Jahr; des Ministerials Schaaffe Tochter Concordia Alexandra Therese, alt 1½ J.; des Schneiders M. P. Martinson Sohn Friedrich William Otto, alt ¾ J.; des Schuhmachers A. Jurgenson Sohn Herrmann, alt 8 Jahr. — St. Johannis-Kirche: des Professors Hofrath Ferdinand Minding Sohn Wilhelm Julius Otto, alt 4 J. 3 Mon.; des Collegien-Registrators Eichler Frau Helena, geb. Cerehn, alt 27¾ J.; des Rathsarchivars W. G. F. Thrämer Tochter Wilhelmine Henriette Pauline Elisabeth, alt 8 Jahr; der Schuhmacher Ludwig Proß, alt 40 Jahr; der ehemalige Disponent Jacob Klein, alt 69 Jahr; des Architekts C. Winckler Sohn Carl Georg, alt 6¼ J.; der Kaufmann Gottfried Eduard Schmidt, alt 39⅔ Jahr; des Knochenhauermeisters J. F. Graßmann Sohn Georg Carl, alt 16 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse fürs laufende Jahr vom 15. Septbr. bis zum 15. Octbr. d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor Rathsherr Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Gemäß Schreibens Eines Kaiserlichen Werroschen Ordnungs-Gerichts sollen einige Jahrmärkte im Werroschen Kreise, welche auf Sonntage fallen an anderen Tagen abgehalten werden. Demnach ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht hierdurch zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß der Raugesche Markt am 9. Septbr. d. J., der Anzensche Markt am 13. und 14. Septbr. d. J., der Illingensche Markt beim Gute Neuhausen am 30. Septbr. d. J. und der Lutznikssche Markt am 7. Octbr. d. J. abgehalten werden wird. 1

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Herrn Franz Jassewitsch aus dem Witebskischen Gouvernement irgend welche Anforderungen haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, den 2. Septbr. 1846.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 19. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 9. Sept. 1846.
Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Notair Strauß.

In dem im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Drenkhahn werden am 12. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1846.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum Septbr. 1847 zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

für die 1ste Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 80 Kop. S.-M.
für die 2te Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 70 Kop. S.-M.
für die 3te Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 50 Kop. S.-M.
für die 1ste Gattung Ellern-Brennholz per Faden 2 Rbl. 44 Kop. S.-M.
für die 2te Gattung Ellern-Brennholz per Faden 2 Rbl. 10 Kop. S.-M.
für die 1ste Gattung Tannen-Brennholz per Faden 2 Rbl. — — S.-M.
für die 2te Gattung Tannen-Brennholz per Faden 1 Rbl. 85 Kop. S.-M.
für die 3te Gattung Tannen-Brennholz per Faden 1 Rbl. 75 Kop. S.-M.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. gezahlt. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Dorpat, den 9. Septbr. 1846. 3

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien und Appertinentien des im Dörptschen Bezirke belegenen Krongutes Alt-Niggen bestehend aus 197 Dessätinen Ackerland, 20 Dessätinen Heuschlag, 1 Mühle und 1 Krug, so wie die Hofesländereien und Appertinentien des im Fellinschen Bezirke belegenen Krongutes Tackerorth, mit 83 Dessätinen Ackerland und 171 Dessätinen Heuschlag, so wie 2 Mühlen und 2 Krügen, beide Güter ohne den Bauergehorch, — der Torg am 25. Oct. und der Peretorg am 29. d. J. October abgehalten werden soll, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe, — in dessen Kanzellei die näheren Pachtbedingungen ersehen werden können, — zu melden haben.

Riga-Schloß, im Livländischen Domainenhofe am 5. September 1846.
Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Secr. R. Walter.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß auf die Bitte des Buchhändlers Karow im Locale seiner Buchhandlung, im Hause des Herrn Staatsraths Sahmen, am 16. Septbr. und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, eine Bücher-Auction gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich Statt finden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Septbr. 1846.
Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung über den Ankauf der Severin'schen Buchhandlung zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich nunmehr meine beiden Handlungen in dem Locale der früheren Severin'schen Buchhandlung vereinigt habe. — Es war meine Absicht in meinem Locale im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen eine Antiquarbuchhandlung zu etabliren und hatte ich zu diesem Zweck bereits eine sehr bedeutende Anzahl, zum Theil recht werthvoller Bücher angekauft, doch verhindern mich für jetzt verschiedene Umstände meinen Plan auszuführen. Die angekauften Bücher will ich deshalb mit Bewilligung und Unterstützung Eines Edlen Voigteigerichts verauctioniren und soll diese Auction am 16. September im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen mit den Büchern **philologischen***) Inhalts beginnen. Wissenschaftlich geordnete Cataloge sind schon jetzt im Auctionslokal einzusehen, wo auch Aufträge zum Bot von solchen Herren die der Auction nicht selbst beiwohnen wollen, angenommen werden. 2

Dorpat, den 4. September 1846.
E. J. Karow.

*) Durch ein Versehen stand in der vorigen Nummer philosophischen statt philologischen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder

1) daß, da auch für das Jahr 1846/47 keine Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement Statt haben wird, diejenigen bisherigen Pleskauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 12. October c. dem Comité anzuzeigen haben, auch wenn sie in den beiden letzten Jahren ausnahmsweise nach Narva geliefert haben; daß aber die auch in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen, und

2) daß es den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 12. Oct. c. anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro 1846/47 ganz loszusagen, daß aber, wenn eine solche Anzeige nicht Stattgefunden, die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 1

Dorpat, am 30. August 1846.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Mitglieder des Vereins zu der am 10. October c. Vormittags um 11 Uhr, in Dorpat im Locale der Ressource, abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1846. 1

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Die Erben der verstorbenen Wittwe Drenkhahn beabsichtigen das ihnen gehörige im 3. Stadttheile in der Steinstraße belegene Haus unter der Hand zu verkaufen, und werden deshalb Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dieselben innerhalb 4 Wochen in gedachtem Hause zu wenden. 1

Der Anzensche Markt wird in diesem Jahre am 13. und 14. September abgehalten werden. 1

Indem ich zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich die von meinem Vater, dem Herrn Apotheker Christian Gotthard Wegener, seit 15 Jahren in Pacht gehabte Apotheke, demselben am 1. October d. J. wieder abgeben werde, ersuche ich Alle, die irgend eine Forderung an mich haben, sich bis dahin bei mir zu melden. Allen, die mich während dieses Zeitraums mit ihrem Zutrauen beehrt, statte ich für dasselbe meinen gehorsamsten Dank ab, und bitte Diejenigen, welche mir schulden, um gütige und baldige Einzahlung ihrer Rechnungen, da ich nach erfolgter Abgabe des Geschäfts nur sehr kurze Zeit hier zu verweilen gedenke. 1

Dorpat, den 3. Septb. 1846.

Carl Gotthard Wegener jun.

Bei dem Apotheker Wegener sind, Abreise halber, sehr wohl erhaltene Meublen und Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere Effecten zu billigen Preisen aus freier Hand zu verkaufen. 1

Ein Violoncello ist Abreise halber billig zu verkaufen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen.

Eine Familien-Wohnung wird vermiethet im Hause des Kaufmanns Schamajew. 1

Eine Familien-Wohnung, in der Nähe der deutschen Kirche, ist zu vermiethen. Nachweis giebt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Dienst-Gesuch.

Einen treuen, verlässlichen Diener kann die Kluge'sche Buchhandlung nachweisen. 2

Abreisende.

Madem. Fritsché wird Dorpat verlassen. 2
Dem. A. Saaf verläßt Dorpat. 2
Alex. Heinr. Bergholtz verläßt Dorpat. 1
Gustav Baumann wird Dorpat verlassen. 1
C. A. Kreutzmann verläßt Dorpat. 2
Buchbindergeselle E. Kappolino verläßt Dorpat. 3
G. R. Meyer wird Dorpat verlassen. 3
P. Krisch verläßt Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Freitag 13. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Ukase vom 3. August dem Professor der Medicin an der berliner Universität, Dr. Hekker, den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe und dem evangelischen Pastor Avenarius, Lehrer der Religion am Kaiserlichen Alexander-Lyceum, den St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen veröffentlicht in ihrer Nr. 187 einen Allerhöchsten Ukas Sr. Majestät des Kaisers von 26. Mai, folgenden Inhalts:

In Betracht, daß in Unserem Königreiche Polen den Bauern, nachdem ihnen persönliche Freiheit verliehen, auf den Staats-Domainen bereits seit 1831 bedeutende Erleichterungen in Hinsicht ihrer Verpflichtungen zu Theil geworden und daß ihre Lage sich durch eine fortlaufende Reihe von Maßregeln immer mehr befestigt, wogegen die auf Privat-Gütern ansässigen Bauern, weil hier bestimmte, durch das Gesetz genau festgestellte Grundsätze in dieser Beziehung fehlen, nur von dem Belieben der Gutsherren abhängen;

In Betracht, daß die Gutsbesitzer, diesen Zustand der Dinge benutzend, die Bauern eigenmächtig vertreiben oder ihnen die Grundstücke, auf denen dieselben seit langer Zeit ansässig, verkürzen und nehmen, wovon dann Vermehrung der Zahl besitzloser Bauern und nachtheiligen Einfluß auf den Wohlstand und die Sittlichkeit dieser nützlichen Classe der Landes-Bevölkerung ausübende, häufige Uebersiedelungen derselben von einem Ort zum anderen die Folgen sind;

In Betrachtung endlich, daß die auf Privatgütern ansässigen Bauern, aus Besorgniß, die seit langer Zeit von ihnen bearbeiteten Grundstücke zu verlieren, oft genöthigt sind, drückende, entweder von den Grundherren ihnen beliebig auferlegte, oder bloß auf Gewohnheiten beruhende Bedingungen einzugehen und lästige Verpflichtungen zu tragen;

Haben Wir es als unumgänglich erkannt, ehe allgemeine Vorschriften über die bäuerlichen Einrichtungen erlassen werden, die vorläufigen Grundsätze dafür festzustellen, und verordnen deshalb:

Art. 1. Die in Privat-Städten und Dörfern ansässigen Ackersleute, welche wenigstens drei Morgen Landes für sich bearbeiten, sollen fortan, so lange sie die daran geknüpften Verbindlichkeiten gehörig erfüllen, die Nutznießung der von ihnen bisher bearbeiteten Grundstücke und anderen Nutzbarkeiten behalten und die Gutsbesitzer dieselben nicht eigenmächtig vertreiben oder ihnen ihre Bestzungen verkürzen und nehmen, noch auch ihre Leistungen erhöhen dürfen. Den Bauern aber steht es frei, sich von dem einen Gut auf ein anderes überzusiedeln, wenn sie nur die in dieser Hinsicht bestehenden polizeilichen Vorschriften beobachten und dem Grundherrn drei Monat vor Eintritt des Wirthschaftsjahres kündigen.

Art. 2. Die von den Bauern verlassenen Ländereien muß der Grundherr längstens binnen zwei Jahren mit anderen Bauern besetzen, und darf er solche Ländereien nicht etwa den Vorwerks-Grundstücken einverleiben.

Art. 3. Von den auf Privatgütern unter verschiedenen Benennungen bestehenden, so genannten freiwilligen Leistungen (darmochy), gleichwie von den außerordentlichen Frohnen (najmy przymuszone) sollen alle die, welche nicht als auf gesetzliche Rechte begründet nachzuweisen sind, vom Administrations-Rath aufgehoben werden: auf den unter eigener Verwaltung der Grundherren stehenden Gütern vom 20. Dec. 1846 (1. Jan. 1847) an; auf den Gütern aber, welche kraft vor dem 20. Dec. 1845 (1. Jan. 1846) gerichtlich abgeschlossener Kontrakte verpachtet sind, mit Ablauf der Kontrakte.

Art. 4. Um Streitigkeiten zwischen den Gutsherren und Bauern auf die angemessenste und möglichst kurze Art und Weise zur Untersuchung und Entscheidung zu bringen, soll der Administrations-Rath, anstatt des bisherigen, als drückend für die Bauern erkannten Verfahrens, geeignete Vorschriften über die besonderen Formen des Verfahrens und über die Gerichtsbarkeit, welcher solche Processe untergeben sein sollen, erlassen; einstweilen aber wird dieser

Rath den Verwaltungs-Behörden anempfehlen, aufs sorgsamste darüber zu wachen, daß die Verpflichtungen und Verbindlichkeiten der Bauern gegen die Grundbesitzer nicht diejenigen übersteigen, welche, nach Aufhebung der ungesetzlichen Hof- und Frohn-Dienste, als auf Rechtstiteln beruhend erwiesen sind und am 20. Dec. 1845 (1. Jan. 1846) schon bestanden; so wie, daß in den Processen zwischen Gutsherren und Bauern strenge Gerechtigkeit geübt und der gesetzmäßige Schutz, wem er gebührt, zu Theil wird.

Art. 5. Denjenigen Gutsbesitzern, welche Zinskontrakte mit den Bauern abzuschließen geneigt sind, sollen die Verwaltungs-Behörden den nöthigen Beistand und Schutz gewähren; doch müssen dergleichen Kontrakte durch die Gouvernements-Behörde mit besonderen Anträgen an die höhere Regierungs-Behörde, welche der Administrations-Rath dazu bezeichnen wird, zur Bestätigung eingereicht werden.

Art. 6. Die emphyteutischen Besitzer von Staats-Domainen, so wie dem Erziehungs-Fonds, Instituten und Gemeinden gehörenden Gütern, müssen die auf denselben ansässigen Bauern in ihren bisherigen Besitzungen erhalten und dürfen ihnen keine neuen Verbindlichkeiten, außer den in den Inventaren oder anderen gesetzlichen Dokumenten verzeichneten, auferlegen; vorkommende Streitigkeiten aber sind von den betreffenden Verwaltungs-Behörden zu entscheiden.

Art. 7. Mit Vollziehung dieses Unseres Willens und stufenweise vorzunehmenden Ausführung desselben beauftragen Wir Unseren Statthalter, so wie den Administrations-Rath des Königreichs Polen. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 3. Sept. Auf dem gestern begonnenen außerordentlichen Landtage ist sofort an Stelle des verstorbenen Landraths von Kaulbars der Herr Kreisdeputirte, vormalige Ritterschafts-Hauptmann und Ritter Otto von Lilienfeldt zu Sage, Sicklecht und Angern, und heute an Stelle des verstorbenen Landraths v. Wrede der Hr. Obrist und Ritter Peter Baron Uexkull-Gyldenbandt zu Münckenhoff zum Landrath erwählt worden. In Folge des in voriger Woche hier zur allgemeinen Betrübniß bekannt gewordenen unerwarteten Todesfalls des verehrten Hrn. Consistorial-Präsidenten Landraths und Ritters v. Maydell wird der Landtag sich morgen wohl auch mit den Wahlen zur Wiederbesetzung seiner über 30 Jahre lang in seiner Person vereinigten wichtigen beiden Aemter beschäftigen, und ist man demnächst auf die Verhandlungen des Landtags zur Erleichterung des Zustandes unserer Nationalen sehr gespannt, die Gott gebe von dem gesegnetsten Erfolge sein mögen.

(Inland.)

Riga. Nach dem so eben im Druck erschienenen Rechenschafts-Bericht der am 8. Januar d. J. constituirten temporairen Armen-Commission zu Riga, betrug die Zahl der unterstützten Bedürftigen 6881 Individuen. An diese 6881 Individuen wurden vom 18. Jan. bis 14. April successiv in Wochen-Raten vertheilt:

Brod allein, oder zu jeder Portion Suppe oder Häringe, zu einem Pfund, im Ganzen 355,038 Pfund.

Suppe, im Ganzen 24,184 Portionen.

Häringe, im Ganzen 11 Tonnen, in 6000 Portionen.

Holz, 550⅝ Faden.

Zur allendlichen Abfindung wegen der Nahrungs-Unterstützung für die Bedürftigsten wurden nach dem 14. April noch verausgabt im Ganzen 904 Rbl. 80 Kop. S., desgleichen an von der Commission bezahlten Miethen 499 Rbl. 10 Kop. S., angeschafften Kleidern 391 Rbl. 25 Kop. S., und entrichteten Abgaben 25 Rbl. S. — Die speciellen Anordnungen der Krankenflege, die besonders die Aufmerksamkeit der Commission in Anspruch nahm, da die äußere Noth und die Witterungsverhältnisse die Zahl der Krankheiten ungewöhnlich steigerte, waren dem Herrn Dr. Baerens übertragen worden. Durch die bereitwilligen Anerbietungen der hiesigen Herren Aerzte und Apotheker wurde es möglich, in der ganzen Stadt und allen Vorstadttheilen den armen Kranken ärztliche Hilfe und Arzeneien zu verschaffen, indem ihnen je nach ihrer Wohnung specielle Aerzte und Apotheken angewiesen wurden. Die Zahl der auf solche Weise in ihren Wohnungen versorgten Kranken betrug etwa 960, und der Betrag der dazu verwandten Arzeneien 332 Rbl. 13 Kop. S., die aus neun verschiedenen Apotheken ohne Ersatz der Kosten geliefert wurden. Diejenigen Kranken aber, die aus irgend welchen Gründen in ihren Wohnungen nicht gedeihlich zu behandeln waren, wurden dem Katholischen Krankenhause übergeben, dessen Administration die Kosten für die Verpflegung unter ihren gewöhnlichen Preis herabsetzte. Die Zahl der dort verpflegten Kranken betrug 88, von diesen starben 14. Die Kurkosten für 2711 Pflegetage, zu 20 Kop. S. pr. Tag, betrugen bis zum 31. Juli a. c. 542 Rbl. 20 Kop. S., die Unkosten für die Beerdigungen 31 Rbl. 20 Kop. S. — Die Mittel zu allen diesen Unterstützungen wurden der Commission geboten theils durch baare Beiträge, theils durch Naturalspenden. Erstere bestanden u. in dem von Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur von Foelkersahm der Commission durch Einen Wohledlen Rath zugestellten, von der Kaufmannschaft dieses Ortes zur Feier der goldenen Hochzeit Sr. Excellenz dargebrachten Summe von 3000 R. S.; b. in dem Ertrage der Subscription 6185 Rbl. 84 Kop. S.; c. in dem Ertrage der umhergegangenen Armenbüchsen, 513 Rbl. 51½ K., und d. in der Netto-Einnahme einer matinée musicale, 70 Rbl. 90 Kop. S. Letztere — in Natural-Spenden — bestanden in Roggen, Holz, Mehl, Brot und Kartoffeln im Werth von 941 R. 7 K. S. Die Totalsumme sämmtlicher Beiträge beläuft sich demnach auf 11,011 Rbl. 32½ Kop. S.

Dorpat. Als einen besonders schmerzlichen Verlust unter den vielen fortwährend von der herrschenden bösartigen Ruhr hingerafften Opfern, müssen wir unsern Lesern das am 6. d. Mts., auf einer Besuchreise in Reval erfolgte Lebensende, des als

Künstler von hervorragendem Talent bekannten, und durch die seltensten Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichneten, unter uns allgemein hochgeschätzten und geliebten Herrn Ludwig von Maydell mittheilen.

Ganz besondere Ansprüche auf den Dank und die Liebe der Bewohner Dorpats erwarb der Verstorbene sich durch die in den letzten Jahren von ihm mit der aufopferndsten Thätigkeit geleitete Direction des hiesigen Hülfs-Vereins, dessen ausgebreitete Wirksamkeit hauptsächlich durch seine unausgesetzten Bemühungen und zweckmäßigen Maaßregeln so segensreiche Früchte getragen hat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Die Gegenstände, welche die heutigen und gestrigen Blätter behandeln, sind nicht von besonders hervorragender Wichtigkeit, aber doch nicht ohne Interesse. Das „Journal des Débats“ bringt zum erstenmale über die in Frankreich sich kundgebende Bewegung der Anhänger des freien Handels einen längeren Artikel und erklärt sich gegen das Schutzsystem und für allmälige Herstellung der Handels-Freiheit, freilich mit der Bedingung, so weit es die Umstände erlauben. Gestern brachte dasselbe Blatt einen interessanten Beitrag zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Kriminal-Vergehen in Frankreich und kam darin auf Grund offizieller Nachweise zu dem Resultat, daß das Bagno-System, was die Verminderung der Verbrechen betrifft, nicht allein gänzlich unwirksam sei, sondern gerade das Gegentheil zur Folge habe und eine allgemeine Verderbtheit bewirke. Namentlich mehren sich mit jedem Jahre die Sträflinge, welche wiederholte Verbrechen begangen und geschärfte Strafen zu erleiden haben. Das „Journal des Débats“ sieht nur in einer gänzlichen Umgestaltung des gegenwärtigen Systems das Heilmittel.

Eben eingetroffene Nachrichten aus Algier lauten nicht friedlich. Man fürchtet wieder, daß die Ruhe an der marokkanischen Gränze gestört werde. Abd el Kader sollte in der Nähe von Taza sein, eine maurische, etwa 25 Stunden von der Gränze liegende Stadt, wo er alle möglichen Intriguen aufbietet, um seine Macht wieder neu zu kräftigen. Auch fürchtete man, daß an anderen Punkten wieder Unruhen ausbrechen würden.

In der schleswig-holsteinischen Frage hat sich die Politik des französischen Cabinets seit der Ankunft des Baron v. Billing, französischen Gesandten in Kopenhagen, bedeutend geändert. Wenn man auch früher dem Könige von Dänemark zu seinem Schritte weder rieth, noch aufmunterte, so scheint man doch jetzt die Frage in einem viel günstigeren Lichte zu sehen und somit ist von Frankreich an die anderen vier Großmächte der Vorschlag gestellt worden, unmittelbar und vor Allem die dänische Successions-Frage in gemeinschaftlicher Berathung zu regeln, wie aber auch der Beschluß ausfallen möge, die Integrität Dänemarks aufrecht zu erhalten und die deutschen Provinzen durch Annexion demselben zu bewahren.

Der Braut-Anzug der Infantin Doña Luise ist bei der bekannten Marchande-de-Modes, Mad. Camille, in der Straße Choiseul in Paris, nicht nur bestellt, sondern schon fertig. Derselbe besteht aus einem prachtvollen weißen Spitzenkleid, im Werthe von 10,000 Fr.; der dazu passende Braut-Schleier, ein Meisterwerk der Fabriken von Valenciennes, kostet 8000 Fr. Obwohl die Braut-Ausstattung der Infantin Doña Luise von der Königin Marie Christine angeordnet wurde, so hat doch die Königin der Franzosen es übernommen, die Wahl der Stoffe und der Farben persönlich zu überwachen, und Mad. Camille darf nichts nach Madrid senden, was nicht vorläufig der Prüfung der Königin Marie Amelie unterlegt wurde. Bis zur Stunde sollen schon 60 Kleider aus den kostbarsten Stoffen bei der Mad. Camille bestellt sein. Auch die Ausstattung der Königin Isabelle wird in Paris besorgt, und da Alles in Kurzem vollendet sein muß, so kann man nur mit schwerster Noth genug Arbeiterinnen, und besonders Stickerinnen, dazu auftreiben, welche sich nun drei- und vierfachen Tagelohn zahlen lassen.

Paris, 10. Sept. Marschall Bugeaud ist gestern nach seinem Landgut Eridenil abgegangen, von wo er demnächst sich nach Algier begeben wird, um seinen Posten als General-Gouverneur wieder anzutreten.

Die deutschen Auswanderer, deren baldige Ankunft zu Oran gemeldet worden, sind nach Afrika abgegangen. Fünf Schiffe, welche Dünkirchen vom 23. August bis 4. September verließen, haben deren 882 an Bord genommen.

General Narvaez hat in Begleitung dreier Cortes-Mitglieder die unter seiner Verwaltung bedeutende Stellen bekleideten, Paris verlassen, um direkt nach Madrid zurückzukehren.

Joseph Henry ist aus der Conciergerie in das Gefängniß von la Roquette gebracht worden, von wo er binnen wenigen Tagen nach dem Bagno von Rochefort abgeführt werden wird.

Paris, 11. Sept. Der General Bar, welcher interimistisch das Amt des General-Gouverneurs von Algerien verwaltet, hat, wie verlautet, den Befehl erhalten, ein Expeditions-Corps von 5000 Mann zusammenzuziehen, das sofort nach Ankunft des Marschall Bugeaud ins Feld rücken soll.

Se. Majestät der König hat dem zukünftigen Gemahl der Königin von Spanien, Don Francisco de Asis, neben einem Glückwunschschreiben das große Band der Ehrenlegion übersandt. Wie verlautet, wird der Herzog von Montpensier schon heute in Begleitung seiner Brüder, der Herzoge von Nemours und Aumale, nach Madrid abgehen. Die für die Infantin Luise Fernanda bestimmten Brautgeschenke, so wie die Geschenke, welche der König und die Königin der Franzosen für die Königin Isabella und ihre Schwester bestimmt haben, werden am 13. d. von hier abgehen.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Straß-

burg vom 8. d. geschrieben: „Die seit mehreren Wochen durch die Anwesenheit des Herzogs von Montpensier angeordneten größeren Heeres-Uebungen haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht. Der Prinz selbst ist diesen Morgen nach Paris zurückgekehrt. An Festlichkeiten aller Art fehlte es während des Aufenthalts des Herzogs von Montpensier durchaus nicht; die Stadt bot vielmehr Alles auf, um demselben ihre innige Anhänglichkeit an die Juli-Dynastie zu beweisen. Es folgten Bälle auf einander, bei welchen die größte Pracht entwickelt wurde, und die Landleute der Umgegend, die ebenfalls ihre Huldigung darbringen wollten, veranstalteten einen Zug, bei welchem sie in ihren ländlichen Trachten auf sinnig verzierten Wagen erschienen. Die männliche Jugend ritt auf stattlichen Rossen, mit ihren Maires und Adjunkten an der Spitze voran, während Frauen und Mädchen auf den von Laubgewinden und dreifarbigen Fahnen umgebenen Leiterwagen einherfuhren. Der Prinz Friedrich von Baden war einer Einladung des Herzogs von Montpensier hierher gefolgt und brachte fünf Tage in unserer Stadt zu. Se. Großherzogliche Hoheit hatte an allen Festlichkeiten Theil genommen, und unsere Bevölkerung machte es sich zur Pflicht, dem jungen Prinzen alle Aufmerksamkeit zu bezeigen, die als Kundgebung der freundnachbarlichen Gesinnung betrachtet werden mögen. Bei der großen Heerschau, die vorgestern stattfand, war die Anzahl der Zuschauer auf etwa 70,000 Personen gewachsen, da von allen Seiten Fremde herbeiströmten, um dieses herrliche militairische Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Aus der Schweiz und aus Baden waren viele Mitglieder des diplomatischen Corps anwesend. Auch Orden wurden zwischen den badischen und den französischen hohen Gästen gewechselt.

Henry hat seine Manufaktur für 20,000 Fr. an seinen Sohn verkauft, mit deren Erlös die Gläubiger befriedigt werden sollen. Er ist seit seiner Verurtheilung ruhiger geworden und spricht sein Bedauern aus, daß er, hingerissen von seiner krankhaften Aufregung, ein Verbrechen begangen, daß er heute bereue.

Das Memorial de la Scarpe erzählt daß in Douai die Nachricht eingetroffen, daß ein Ingenieur-Sergeant nebst acht Soldaten in Afrika auf die schrecklichste Weise von den Arabern hingemordet worden wären.

England.

London, 9. Sept. Ihre Majestät die Königin Victoria hat auf ihrer Lustfahrt zur See zuerst Jersey und dann Falmouth und Penzance besucht, woselbst sie nach den letzten Berichten noch verweilte. Gestern ist in Windsor die Meldung eingegangen, daß die Königin in der dritten Woche dieses Monats daselbst wieder eintreffen und bis nach Weihnachten ihren Aufenthalt nehmen werde. Von dem Besuche bei dem Könige der Franzosen in Eu schweigt man, und es ist die Frage, ob die Minister im gegenwärtigen Momente dazu ihre Zustimmung geben werden.

Die englische Presse äußert sich jetzt ziemlich übereinstimmend in ungünstigem Sinne für Frankreich über die spanische Vermählungs-Angelegenheit, soweit dieselbe nämlich die Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Marie Luise angeht. Die Times modifizirt in einem zweiten Artikel über diesen Gegenstand ihre früher geäußerte Gleichgültigkeit und wird jetzt bitter, obschon sie bei der einmal ausgesprochenen Ansicht beharrt. Wenn man der Königin hätte einen französischen Prinzen aufdringen wollen, sagt dies Blatt, so würde das eben so unklug sein, wie die französische Verschwendung von Menschen und Mitteln in Algerien, wie die zweimal in einem Jahrzehend wiederholten Versuche, Spanien zu erobern. Lächerlich aber, ja unschicklich würde es sein, alle Privat-Beziehungen zwischen den beiden Höfen verbieten und ein absolutes Verbot zu Heirathen zwischen den beiden verwandten Königshäusern behaupten zu wollen. Hätte auch England die Macht dazu für einige Zeit, wie lange würde es im Stande sein, sie zu behaupten? Würde solches Auftreten nicht in Spanien das Gegentheil zu einem Ehrenpunkte machen? Genug, da die Infantin die Schwiegertochter Ludwig Philipp's werden soll und er dadurch eines Tages der Schwiegervater einer spanischen Königin werden kann, so bleibt nur übrig, für eine so gefährliche Verbindung uns nach den bestmöglichen Auspizien umzusehen. Gern hegen wir die Hoffnung, daß die Weisheit der Zeit und die sozialen Veränderungen, welche doch nur, so bedeutend sie waren, die Stufen zu weit größeren abgeben werden, die Wiederkehr früherer Uebel verhüten. Um beider Nationen willen hoffen wir, daß man die Pyrenäen auch ferner bestehen lassen wird. Die Natur hat dieses Bollwerk errichtet und ist gewohnt, jede Beleidigung ihrer Gesetze zu rächen. Welches Interesse hat Frankreich in Spanien, das England nicht in gleichem Grade besäße? „Diese Nation würde eine der größten Kalamitäten darin sehen, die unhaltbarste Stellung, die widerwärtigste Verwickelung, durch persönliche Bande an eine spanische Frage gebunden zu sein. Wie nun, wenn ein spanischer Souverain, von dem allenthalben bereiten übeln Rathe verlockt, die Krone gegen Constitution und Freiheit des Reichs einsetzen wollte? Zu welchen Donquirotestreichen uns politische Gesinnung und Theilnahme auch bewegen könnten, jedenfalls würden wir die Nothwendigkeit, Schwiegersohn oder Schwiegertochter unseres Souverains wieder einzusetzen, für ein überflüssiges Uebel halten. In der That vermögen wir uns einen Krieg aus anderem als einem öffentlichen Grunde kaum zu denken. Angenommen aber, ein Franzosenkönig erlebte, daß eines Tages sein Sohn nach Hause geschickt und seine Schwiegertochter verbannt würde? Möchte es nie sich zutragen; allein käme es dahin, so würden unsere Nachbarn vielleicht eben so kühl und klug geworden sein, und dieser König würde sich eine heilsame Lehre nehmen aus dem Mißgeschicke, dessen Zeuge er sein müßte. Große Hoffnung hegen wir, daß der König der Franzosen seine Stellung kenne und wisse, wer seine Unterthanen sind. Die Pyrenäen wird man ferner bestehen lassen; sein Sohn

wird bei guter Zeit sein Vaterland vergessen und sein Vaterhaus, und der spanischen Linie der Bourbons wird man gestatten, auch ferner in Spanien zu regieren."

Während anfangs die Nachricht, daß die spanische Heirathsfrage erledigt sei, auf die Course günstig einwirkte, ist jetzt die gegentheilige Wirkung eingetreten, weil die späteren Berichte, wie der Globe bemerkt, die Schattenseite der Frage als überwiegend herausgestellt haben. An der Börse hält man nämlich die nun gewisse Vermählung des Herzogs von Montpensier, die Abdankung des Herrn Isturiz und die erwartete Rückkehr des Generals Narvaez für Ereignisse, welche nicht blos das gute Einvernehmen zwischen fremden Mächten, sondern auch die innere Ruhe Spaniens zu stören geeignet seien.

London, 10. Sept. Die gestern von Falmouth hier eingegangene Nachricht, daß die Königin von dort aus mit ihrem Jacht-Geschwader nach Treport gehen werde, um den König der Franzosen in Eu zu besuchen, hat sich nicht bestätigt. Ihre Majestät ist direkt nach der Insel Wight wieder zurückgekehrt und gestern in Osbornehouse eingetroffen.

Die Times bringt einen zweiten Artikel über die schleswig-holsteinische Frage als Antwort auf den Widerspruch, welchen ihr erster Artikel bei der deutschen Presse gefunden hat. In dem gewohnten hochfahrenden Ton dieses Blattes wird darin Deutschland das Recht der Einmischung in diese Angelegenheit abgesprochen, die Schleswig-Holsteiner werden mit den irländischen Repealern und die Sympathieen in Deutschland fur jene mit den lächerlichen Demonstrationen der irländischen Repealer in den Vereinigten Staaten zusammengestellt. Der Artikel der Times, des vornehmsten englischen Blattes, zeugt, wie der letzte Artikel des französischen Journal la Presse, von gänzlicher, vielleicht absichtlicher Unkenntniß dieser Verhältnisse.

Vor einigen Monaten brachte das Schiff „Serpent" als Abschlagszahlung der chinesischen Regierung angeblich etwa 500,000 Pfd. in Syceesilber. Bei Eröffnung einer der Kisten, welche Silber im Werthe von 100,000 Pfd. St. enthalten sollte, entdeckte man jedoch, daß sie mit Blei gefüllt war. Natürlich hat das Schatzamt sofort den britischen Behörden zu Hong-Kong Anzeige gemacht und sie angewiesen, die Zahlung des Werth-Unterschiedes bei den chinesischen Behörden zu erwirken.

Die Nachrichten aus allen Theilen des Vereinigten Königreichs lauten hinsichtlich des Ertrages der Kornärndte günstig; das schöne Wetter der letzten Wochen hat auch ihre rasche Einbringung sehr gefördert. Aus den englischen Grafschaften Surey und Hants wird über das dortige Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit geklagt; mindestens ein Drittel der nach Kingston zu Markt gebrachten Erdäpfel war erkrankt. Werden gesunde und kranke Kartoffeln zusammen aufbewahrt, so stecken letztere die ersteren an.

Alle Umstände deuten an, daß England sich endlich entschlossen hat, in kurzem Japan, wo jetzt die Holländer noch ein Handels-Monopol inne haben, dem Handel der ganzen Welt zu eröffnen und im Nothfalle zu diesem Zwecke mit Waffengewalt einzuschreiten. Die Cronicle hält eine Gesandtschaft nach Japan, welche dort wegen eines Handels-Vertrages unterhandeln solle, für dringend nöthig. Diese Mission müsse so beschaffen sein, daß sie die Japanesen von der britischen Macht überführe und ihnen zugleich die Ueberzeugung beibringe, daß England keine feindlichen Absichten hege und daß die Ergebnisse eines Handels-Vertrages für beide Länder vortheilhaft sein würden. Weigere sich Japan, auf Englands Anerbietungen einzugehen, während dasselbe doch schon seit 1615 kraft eines damals zwischen beiden Ländern geschlossenen Vertrages beanspruchen könne, in Japan auf den Fuß der meistbegünstigten Nationen gestellt zu werden, so dürfe man einem britischen Seezuge gegen Japan entgegensehen.

Spanien.

Madrid, 3. Sept. Ueber die Art und Weise in welcher die Hand der jungen Infantin, Schwester der Königin, für den Herzog von Montpensier in Anspruch genommen wurde, erzählen die vertrauten Freunde der Minister Folgendes: Sobald in der Nacht vom 27sten der französische Botschafter durch den Minister-Präsidenten, Herrn Isturiz, in Person davon benachrichtigt worden war, daß die Königin den jungen Infanten Don Francisco zu ihrem Gemahl gewählt habe, erwiederte er, daß er nicht länger zögere, um die Hand der Infantin, Schwester der Königin fur den Herzog von Montpensier anzuhalten. Da nun Herr Isturiz den Botschafter befragte, ob er zu diesem Schritte förmlich ermächtigt wäre, zog dieser die desfallsige Vollmacht, die schon früherhin ausgestellt worden zu sein scheint, aus seiner Tasche hervor und überreichte sie, fertigte auch am 28sten Morgens vier Uhr einen Courier nach Paris ab.

Der englische Gesandte erhielt am 29sten das an das gesammte diplomatische Corps gerichtete Rundschreiben des Minister-Präsidenten, in welchem der Entschluß der Königin, sich mit ihrem Vetter dem Infanten, zu vermählen, angezeigt wurde. Am 30sten stellte derselbe Gesandte dem Minister-Präsidenten eine Note zu, in welcher er den Empfang des Rundschreibens bescheinigte und hinzufugte, er hätte zu gleicher Zeit, obwohl nicht auf amtlichem Wege, erfahren, daß die Vermählung der Infantin Schwester der Königin, mit dem Herzoge von Montpensier beschlossen worden wäre. Diese ganz unerwartete Thatsache müsse ihn, den Gesandten, um so unangenehmer überraschen, als seine Regierung wohl darauf hätte rechnen dürfen, daß ein Projekt, dessen Ankündigung von ihr und vermuthlich auch von anderen Höfen Europa's mit Befremden aufgenommen werden würde, auf eine andere, seiner Wichtigkeit mehr entsprechende Weise zur Ausführung gebracht worden wäre.

Madrid, 6. Sept. Der Minister-Präsident Isturiz, hat die von dem englischen Gesandten ein-

gerichte bereits erwähnte Note, vorgestern beantwortet. In dieser beantwortenden, in ungewöhnlich spitzem Tone abgefaßten Note erklärt Herr Isturiz zuvörderst, daß er diese Gelegenheit benutze, um dem englischen Gesandten die amtliche Anzeige von der beabsichtigten Vermählung der Infantin, Schwester der Königin, mit dem Herzog von Montpensier zu machen. Dann drückt er die Ueberzeugung aus, daß dieses Ehebündniß nicht die Spannung zwischen den Höfen von London und Paris, welche man zu befurchten scheine, zur Folge haben werde, behauptet aber, daß selbst ein solches in Aussicht gestelltes Ereigniß auf die Entschließungen des spanischen Kabinets keinen Einfluß haben dürfe, da jede Macht das Recht habe, ihren eigenen Interessen gemäß zu handeln, ohne sich um die zwischen anderen Mächten eintretenden Verhältnisse zu bekümmern. Endlich macht der Minister den englischen Gesandten darauf aufmerksam, daß die spanische Regierung niemals sich eine Aeußerung über die Ehebündnisse, welche die den Thron Großbritaniens einnehmende Familie eingegangen wäre, erlaubt hätte, und deshalb das Recht habe, von Seiten der englischen Regierung ein entsprechendes Verfahren zu fordern.

Vor einigen Tagen hatte ein französischer Buchhändler hier am Fenster seines Ladens die lithographirten Portraits des Königs Ludwig Philipp und seiner Söhne ausgehängt. Mehrere anständig gekleidete Personen begingen die grobe Ungebuhrlichkeit, die Fenster zu zertrümmern und die Portraits theils zu zerreißen, theils zu besudeln.

Dänemark.

Schleswig, 11. September. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr traf Se. Maj., unser Landesherr, Dänemarks König, von Föhr kommend, in der alten Hauptstadt des Herzogthums Schleswig ein. Auf die Empfangnahme des Herzogs war man von allen Seiten gespannt. Wenn Bürgermeister und Rath der Bürgerschaft ansagen läßt, bei der Ankunft des Landesfursten auszumarschiren, so sind die Einzelnen bei Vermeidung einer Brüche verpflichtet, mit Gewehr und Degen zu erscheinen. Eben ertönte noch in den Reihen das bekannte Volkslied: „Schleswig-Holstein stammverwandt," als die Nachricht eintraf, daß Se. Majestät komme. Das Wetter war warm, eine große Menge Volks befand sich zu beiden Seiten der meist in schwarzer Tracht aufgestellten Bürger. Lautloses Schweigen herrschte, als der Bürgermeister der Stadt, Hr. Staatsrath Jessen, umgeben von den Rathsherren mit entblößten Häuptern, sich dem Wagen unseres Landesherrn näherte und sprach. Als die Begrußung beendigt war, fuhr der Wagen nach dem Schlosse Gottorf; hier wurde derselbe von dem neuen Regierungs-Präsidenten v. Scheel, umgeben von Civil- und Militärbeamten, bewillkommnet. So wie die Mitglieder des Magistrats (Burgermeister und Rath) ihre Wagen bestiegen hatten, um dem Monarchen zu folgen, ertönte ihnen ein laut donnerndes Hoch von den noch im Spalier aufgestellten Bürgern. Mit dem Volksliede: „Schleswig-Holstein meerumschlungen," unter Anführung der Bürger-Officiere kehrten die Bürger nach den einzelnen Theilen der Stadt zurück, wo dann in dem einen Stadttheile (der Altstadt) im Vorbeimarsch zuerst dem Ober- und Landesgerichts-Advocaten Dr. Heiberg, dann dem Ober- und Landesgerichts-Advocaten Dr. Gülich, Abgeordneten der Stadt Apenrade, laut anhaltende Hochs dargebracht wurden, bis sie mit einem Hoch auf das vereinte Schleswig-Holstein entlassen wurden. — Um 8 Uhr Abends durchzog Menge an Menge die Stadt, um dem Ober- und Landesgerichts-Advocaten Beseler, von dem man wußte, daß er zu heute vor die obergerichtliche Commission nach Neumünster geladen worden sei, ein Hoch darzubringen. Die Wohnung desselben ist in einem andern Stadttheile (dem Friedrichsberg), unmittelbar an dem gottorfer Amthause, nur durch die geschlossene Garten-Allee getrennt. Bevor man zu diesen Häusern kommt, muß man einen Damm, dem Schlosse Gottorf gegenüber, passiren. Hier brauste der Volksgesang in gar mächtigen Tönen, unterbrochen durch Pfeifen aller Art. Während, nachdem man den Hrn. Beseler, dessen Haus dunkel gewesen sein soll, ein donnerndes Hoch dargebracht hatte, eine Menge Menschen bei dem Amthause stehen geblieben war, die größere Menge sich nach der Wohnung der entlassenen Regierungsräthe J. und P. Luders (Abgeordneten der Stadt Schleswig) begeben hatte. Indessen wurde dem Regierungsrath P. Luders ein Hoch gebracht. Dieser erschien und äußerte, daß er dasselbe nicht annehmen könne, wenn es sich auf seine Entlassung beziehen solle. Dem Könige stehe es frei, seine Regierungs-Beamten zu entlassen, in sofern Se. Maj. glaube, mit ihnen der Zeit die Regierung nicht führen zu können. Se. Maj. habe seine anderweitige Verwendung sich aber vorbehalten. Für seine Familie sei gesorgt, da er mit vollem Gehalt entlassen worden sei. Gelte das Hoch aber seiner bisherigen ständischen Wirksamkeit, so danke er und gebe die Versicherung, in demselben Geiste fortzufahren, indem er jetzt ja auch Muße habe, sich ganz dieser Wirksamkeit hinzugeben. Sein Hoch galt den einzelnen Stadttheilen und der Stadt. Die zurückkehrende Menge warf nun dem Ober- und Landesgerichts-Advocaten S., der eine Art dänischgesinnter Dank-Addresse fur einen Landmann im Amte Gottorf vor Wochen entworfen haben soll, die Fenster ein; und soll, soweit sie ankommen konnte, da Militär inzwischen den Eingang in den Hofraum des Amthauses besetzt hatte, auch hier Fenster eingeworfen haben. Sie zerstreute sich dann auf freundliches Zureden des Burgermeisters. Allein an dem Hause des Zoll-Controlleurs M., der seine dänischen Ansichten mehrmals auf eine höchst beleidigende Weise ausgesprochen hat, wurde Manches beschädigt; auf der Ruckkehr nach der Altstadt brachte man den übrigen entlassenen Regierungsräthen, so wie dem Doctor der Medizin Hrn. Hansen und dem Dr. Heiberg nochmals ein Hoch. Der Letztere äußerte mit seinem Dank, daß in so ernster Zeit eine ernste Gesinnung, ein ernstes Wort und ernste Thaten erforderlich wären. Als ein Beweis, daß jene dem

schleswig-holsteinischen Volke inne wohne, liege das freie ernste Wort und das Benehmen der holsteinischen Stände-Versammlung vor. Eine solche ernste Thatsache sei es, daß die achtungswertheften Männer ihre Aemter aufgegeben, so wie auch das ernste, wenn auch schmerzliche Stillschweigen der Bürgerschaft Schleswigs am heutigen Tage diese Gesinnung offen gezeigt habe. Festhaltend an dem Rechte Schleswig-Holsteins werde die in Frage gestellte staatliche Selbstständigkeit der Herzogthümer und ihre ewig unzertrennliche Verbindung in voller Kraft wieder erblühen. Dieser galt Hrn. Heibergs Hoch. Er äußerte dann: „Ruhe aber sei die erste Bürgerpflicht", was von der Menge bejaht ward. Unterdessen war Militär requirirt, Jäger- und Dragonerpiquette zogen durch die Straßen; die Menge begab sich aber nun nach den Wohnungen der entlassenen Regierungsräthe Engel und Thielsen und vielleicht auch noch zu andern ehrenwerthen Persönlichkeiten, um ihnen ihre Hochachtung zu bezeugen, und ging dann ruhig zu Hause.

Kiel, 13. Sept. Se. Majestät der König ist gestern auf der Reise nach Ploen Morgens 11 Uhr in Rendsburg und Nachmittag 4 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn in Neumünster angekommen. Nach einem nur halbstündigen Aufenthalte im dortigen Bahnhofe wurde die Reise fortgesetzt. Die Angelegenheit des Amts-Distrikts Neumunster hinsichtlich der für Rehabilitirung des bisherigen Amtmannes, Grafen von Brockdorf, eingereichten Bittschrift fand durch eine definitiv verneinende Erklärung des Königs gegen die vor Ihm wieder erschienenen Deputirten ihre Erledigung, zur größten Betrübniß der neben dem Bahnhofe zahlreich versammelten Flecken- und Amtsbewohner.— Die in der Olshausenschen Untersuchungssache in voriger Woche hier thätige Kommission des Ober-Kriminalgerichts hat Kiel wieder verlassen und sich heute nach Rendsburg begeben, wo morgen die schließliche Vernehmung des Herrn Th. Olshausen stattfinden dürfte.

Deutschland.

Stettin, 13. Sept. Gestern Nachmittag gleich nach 2 Uhr trafen Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz August von Württemberg mit einem Extrabahnzuge von Berlin hier ein und stiegen im hiesigen Königlichen Schlosse ab. Se. Majestät waren in Begleitung der hohen Herrschaften hierhergeeilt, um Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Württemberg und dessen erlauchte Gemahlin die Großfürstin Olga, feierlichst zu empfangen. Das hohe neuvermählte Paar, begleitet von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfursten Konstantin und und dem Herzog von Leuchtenberg welches schon gestern von St. Petersburg hier eintreffen sollte und zu dessen feierlichen Empfange alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde bis spät in die Nacht vergeblich erwartet. Die etwas verzögerte Abfahrt von St. Petersburg, so wie Sturm auf offener See, waren die Veranlassung, daß die kleine Flotille, welche die hohen Herrschaften begleitete und von dem Admiral Grafen Heyden befehligt wurde, erst später den Hafen von Swinemunde erreichte. Von dort begaben sich die hohen Herrschaften auf das Kaiserl. russische Dampfschiff „Ladoga", mit welchem sie heute Abend um 8 Uhr mit zahlreichem Gefolge unvermuthet hier eintrafen. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Königlichen Schlosse, wo dieselben von Sr. Majestät dem Könige aufs herzlichste empfangen wurden; hierauf verfugten sich Hochdieselben nach dem Hotel de Prusse woselbst sie übernachteten.

Bayern. Der Magistrat von Dinkelsbühl hat als Antwort auf eine an Se. Majestät den König gerichtete Adresse in Betreff Schleswig-Holsteins nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben erhalten: „Die Zuschrift, welche — mit zahlreicher Unterzeichnung — von Bürgern Meiner Städte Dinkelsbuhl und Wassertrudingen, in Anlaß des Vorgangs, betreffend die Herzogthümer Schleswig-Holstein, an Mich gesendet wurde, habe Ich erhalten. Die Gesinnungen, welche in ihr ausgedrückt, haben Mich innig gefreut, der Ich, so lange Ich lebe, deutschen Sinnes war. Sie ist ein sprechendes Zeugniß fur der Unterzeichner treue Anhänglichkeit an unser großes Gesammtvaterland, in der zu jeder Zeit festzuhalten des Teutschen heilige Pflicht ist. Den Verfassern und Unterzeichnern gedachter Schrift, unter Versicherung Meiner Königlichen Huld und Gnade, dieses erwiederud, bin Ich deren wohlgewogener König Ludwig. München, den 6. September 1846.

Karlsruhe, 5. Sept. Der Jesuitengeneral Rothaan befindet sich gegenwärtig in Heidelberg und wohnt bei dem Professor Schlosser auf dem Stift. Schlosser, früher Protestant, jetzt Katholik zeigt nämlich für seinen jetzigen Kirchenglauben eine Thätigkeit und einen Eifer, wie man ihn selten findet. Rothaan nennt sich „nur den Vorsteher verschiedener religiöser Vereine". Wenige Tage vor seiner Ankunft auf dem Schlosserschen Gute, das zu einem Vermächtniß fur die Jesuiten bestimmt sein soll, fand sich auch dort der Erzbischof von Freiburg ein.

Göttingen, 6. Sept. Vorgestern und gestern war die Stadt der Schauplatz von Studentenunruhen. Das am Freitag Morgen vom akademischen Gerichte über zwei der beliebtesten Studenten wegen Verbalinjurien verhängte consilium abeundi (binnen 24 Stunden zu befolgen) erregte die Gemüther der Studenten welche alle die Ueberzeugung von der Unmotivirtheit dieses Urtheils hatten, — dermaßen, daß am Abend ohne alle Verabredung — Zusammenrottirungen in einer der Hauptstraßen, die zum Wilhelmsplatze fuhren, stattfanden. Unter Absingung ernster Freiheitslieder bewegte sich der stets anschwellende Zug nach der Wohnung des Universitätsrichters, brachte diesem ein Pereat und stimmte dann das „Gaudeamus igitur" an. Hiermit hätte die ganze Bewegung ihren natürlichen Abschluß gefunden, wenn nicht plötzlich Gensdarmerie erschienen wäre und einen, noch dazu wenig betheiligten Studenten arretirt hätte. Da zur Aufrechterhaltung der

Ordnung eine sehr hinreichende Anzahl von Pedellen angestellt ist, so rief dieses nach den Begriffen der Studenten wenigstens unbefugte Einschreiten der Civilpolizei die allgemeinste Erbitterung hervor. Die sofort umzingelte Patrouille war vernünftig genug, den Arrestanten gutwillig frei zu geben und der immer mehr anwachsende Haufe zog nun dem Marktplatze zu. Da erschien der erst nach dem Erlasse jenes Consiliums in seine neue Wurde installirte, allgemein verehrte Prorektor Consistorialrath Gieseler, welchem es mit wenigen Worten gelang, die Aufgeregten zu beruhigen und zu ruhiger Rückkehr in ihre Häuser zu bewegen. Am folgenden Tage legten die Studenten ihren conslirten Commilitonen durch ein großes Comitat ihre Theilnahme an den Tag, aber die Erbitterung gegen die, welche man als die Quelle alles Unheils betrachtete, wurde zugleich durch die Nachricht gesteigert, daß der Polizeidirector einen Pedell habe arretiren lassen wollen, welcher beim gestrigen Tumulte nicht hatte zugeben wollen, daß die Studenten in die Scharwache abgeführt und im Widersetzungsfalle mit blanker Waffe zur Ruhe gebracht würden. Um 9 Uhr Abends fand sich daher eine noch größere Anzahl Studirender vor der Wohnung des Polizeidirektors ein; schon klirrten einige Scheiben, als der Prorektor noch zu rechter Zeit erschien und die Studenten aufforderte, ihm ins Universitätsgebäude zu folgen. Dort nahmen mehrere im Namen der Commilitonen das Wort, beschwerten sich über das gewaltthätige Einschreiten der Polizei und Gensdarmerie und bestanden auf Freilassung aller am selben Abend Arretirten, sowie auf Entfernung jener unberufenen Diener der Justiz. Der Prorektor verhörte die Arrestanten und da sich weiter nichts, als höchstens Theilnahme am Auflaufe constatirte, so befahl er die Entfernung der Polizisten, forderte die Studenten im Namen des Königs auf, sich ruhig nach Hause zu begeben und bestimmte den heutigen Tag zur Untersuchung aller Klagen. Er hatte die Freude, zu sehen, daß Worte mehr vermochten, als gewaltsame Demonstrationen, denn sowie der Wilhelmsplatz von der dort im Halbzirkel aufgestellten Cavalleriepatrouille und den übrigen Polizeisoldaten geräumt war, zogen die Studenten unter Absingung des „Gaudeamus igitur“ ruhig ab und heim.

Der „Rhein- und Moselztg.“ wird Folgendes geschrieben: Hier und in einigen am Main abwärts gelegenen Ortschaften herrscht eine bösartige Epidemie, die viele Opfer dahinrafft. Theils tritt die Krankheit unter Form nervöser Fieber auf, theils als Masernkrankheit, aber gleichfalls mit nervösem Charakter, theils als englisches Schweißfieber, so daß die Kranken binnen 24 Stunden über 12 Hemden voll schwitzen. Alle diese Formen sind höchst gefährlich und schnell verlaufend, so daß man oft nicht so viel Zeit gewinnen kann, einen Seelsorger zur Spende geistigen Trostes herbeizurufen. Meistens sind es aber Leute von 12 bis zu 30 Jahren mit strotzender Gesundheit, welche als Opfer auserkoren werden. Die Polizeibehörden haben in den meisten Orten das Trauerläuten eingestellt. Die Kranken, welche sterben, werden nach eingetretenem Tode meistens schwarz und in so fern hat die Epidemie eine Aehnlichkeit mit dem sogenannten schwarzen Tod, welcher in früheren Zeiten oft ein Schrecken der Menschheit geworden. Diese Krankheitserscheinungen aber kommen meistens nach sehr heißer Jahreszeit, wie die heutige und sind nichts anderes als eine plötzliche Paralyse der Haut, welche durch die allzu vielen Schweiße hervorgerufen wird. In den Jahren 1803 und 1819 waren ähnliche Krankheiten in Franken zu beobachten.

Die Ruhr nimmt auf bedenkliche Weise in den Aemtern Nienburg, Hoya und Bruchhausen zu und zieht sich immer mehr die Weser herab, so daß auch schon das Amt Westen davon ergriffen ist. Es giebt im Amte Nienburg wie in Hoya Dörfer, z. B. Lohe Gandesbergen, Warpe, wo in jedem Hause Ruhrkranke liegen, alle Arbeit ruht, das Vieh ohne gefuttert zu werden in den Feldern herumläuft und täglich Menschen sterben.

Italien.

Rom, 31. Aug. Wie wichtig ein durchgreifendes Verfahren in dem gegenwärtigen Augenblick ist, beweist die fortdauernde Gährung in Faenza. Der Papst hatte seinen Privat-Secretair, Monsignore Stella, dahin abgesendet, und auf diesen sogar ist geschossen worden. Mordini's Mörder ist ergriffen worden, es soll ein Schweizer-Lieutenant sein, und dieser hat sofort eingestanden und erklärt, durch den Governatore zu dieser Gräuelthat veranlaßt worden zu sein, womit des Ermordeten protokollirte Aussagen auf dem Sterbebette übereinstimmen. Sind doch Leute auf der Straße so frech gewesen, Vorübergehende mit dem Messer auf der Brust anzuhalten, zu schreien: „Morte a Pio IX!“ Dieses Feldgeschrei wird nun aber sturmartig von dem allerwärts erschallenden „Viva Pio IX.!“ übertönt. Diese Worte findet man auf Wänden, Thuren, Mützen und wo sie nur anzubringen sind, aufgezeichnet. Zuweilen bilden sie ein fur die Schergen des alten Regime fürchterliches Losungswort, und der Governatore von Foligno, ein gewisser Gorga, der so recht gehaust zu den Zeiten der politischen Verfolgungen, ist damit von Foligno bis Terni begleitet worden. Er dankt Gott, mit dem Leben davongekommen zu sein. Denn als er mit einem bei mitternächtlicher Weile bestiegenen Wagen an das Stadtthor von Foligno gelangte, hob ein Mann eine Laterne in die Höhe, auf welches Zeichen ein Steinregen ihn begrüßte. Und so ging es von Station zu Station. Zuletzt flogen Liebesäpfel, jene saftreichen Pomi d'oro, auf ihn nieder, und in Narni wollten sie sogar im Wirthshause Hand an ihn legen. Der Gastwirth nahm sich seiner an, erklärte, daß sie es mit ihm zu thun hätten, machte mit den Verfolgern einen Vertrag, in Folge dessen er seine Thore nicht schließen durfte, gab aber seinem Schützling alsbald den Rath, sich mit den dort zurückgelassenen Wachen zu verständigen und zu Fuße davonzuellen. Sie wollten ihn absolut tödten, weil er in Bologna gar zu viel Personen ins Unglück gebracht habe. In der That gelang es seinem Sohne, durch eine

(Beilage.)

№ 74. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. September 1846.

höchst naive Ueberredungsgabe und durch reiche Trinkgelder jene Thürsteher zu gewinnen. Sie eskortirten ihn bis ans Stadtthor, mußten aber unterweges erst noch einmal Halt machen und in einem Keller Schutz suchen und überließen ihn dann seinem Schicksale.

Die Jesuiten haben bei einer am 2. September von ihnen abgehaltenen Fest-Versammlung die Amnestie zum Gegenstande einer feierlichen Lobrede erwählt und den Schulern die Lobrede des jüngeren Brutus zum Thema gegeben.

Rom, 3. Sept. Der kurze Besuch des Prinzen von Joinville bildet noch immer das Tagesgespräch, und auch die Geschenke, Dosen, Ringe ꝛc., die er zurückgelassen, werden nicht vergessen. Aber was die Welt nicht geahnt, er soll im Namen seines Königlichen Vaters dem Papst 100,000 Mann von allen Waffengattungen zur Verfügung gestellt haben. Gegen wen? Das wird nicht gesagt, ist auch gleichgültig.

Zum 8. d., dem Fest Mariä Geburt, bereiten die Römer dem heiligen Vater, wenn er vom Quirinal nach der Kirche S. Maria del Popolo fährt, neue Feste. Der ganze lange Corso soll an diesem Tage mit Blumen-Guirlanden und Teppichen geschmückt werden. Längst der Façade des Palastes Rusoli, wo das Caffè nuovo ist, wird ein Gerüste für die Zuschauer errichtet, und auf dem Platz del Popolo sind die Künstler beschäftigt, einen überaus großen Triumph-Bogen mit Inschriften Basreliefs und Statuen zu bauen.

Die Väter der Gesellschaft Jesu hielten gestern in der Kirche des heiligen Ignatius, welche in einen prachtvollen, mit den päpstlichen Farben verzierten Saal umgewandelt war, eine Akademie, wo vor einer zahlreichen Versammlung die Schüler ihres Kollegiums in Reden, Poesien und Gesang das Lob des Papstes Pius IX. vortrugen. Mehrere Diplomaten und Kardinäle wohnten dieser Festlichkeit bei.

Torlonia, Fürst von Civitella Cesi, ist nach Paris abgereist, wie man sagt, in Angelegenheiten der hiesigen Eisenbahn-Entwürfe. Sein älterer Bruder, M. Torlonia, Herzog von Bracciano, der auf seiner Reise überall mit jenem reichen Banquier verwechselt wurde, ist zurückgekehrt und kann nicht genug Lobes von Deutschland und seinen Bewohnern erzählen.

Pisa, 3. Sept. Vorgestern Morgens 10 Uhr fühlte man in Livorno wieder einen leichten Erdstoß, der hier in noch geringerem Maße wahrgenommen worden sein will. Nach den allgemeinen Erfahrungen sind solche, einem großen Erdbeben folgende, spätere Undulationen in der Regel die letzten Zuckungen der in völlig unbekannten Tiefen wirkenden vulkanischen Kräfte. Es ist daher zu hoffen, daß wir hier im Toskanischen am Ende der Schrecken sind, welche so viele Länder des Erdbodens häufig aber in unbestimmten Zeiträumen heimsuchen. Seit unvordenklichen Zeiten haben in Toscana keine Erdbeben dieser Art stattgefunden; was man früher wahrnahm, waren jene leichten Erdstöße, Fortpflanzungen aus Sicilien oder Calabrien, welche man auch in großen Entfernungen empfindet. Sonst ist für Italien das Erdbeben eben ein Gast, der sich bald da, bald dort anmeldet, aber Jedermann bekannt ist. Sehr merkwürdig ist in jeder Hinsicht der Besuch der am meisten beschädigten Orte in den Collinen. Die großen Orte Lorenzana und Orciano gleichen, wie ein alter Militair sehr richtig bemerkte, völlig bombardirten Städten. Die Zerstörung ist grausenhaft. Orciano, mit über 800 Einwohnern, ist buchstäblich ein Schutthaufen, nur von einer Villa und der Kirche sind die Mauern stehen geblieben. Gegen 100 Personen wurden schwer verwundet, 16 auf der Stelle getödtet. Die Zahl der Opfer würde zur Nacht oder jeder anderen Tageszeit weit größer gewesen sein; viele Einwohner waren im Freien viele entsprangen noch glücklich den einstürzenden Häusern, da hier die Bebung 25 bis 30 Sekunden dauerte. In Lorenzana, mit 550 Einwohnern, ist nur ein Haus bewohnbar geblieben, es ist dies das Wirthshaus, welches ganz neu gebaut und erst 6 Tage bezogen worden war; an starken Rissen und Beschädigungen fehlt es auch hier nicht. Die „Gazzetta die Firenze“ giebt in ihrem Blatt vom 29sten bereits einen ausführlichen Bericht über den Umfang der Zerstörungen, der aber auch noch viele Lücken hat. Nach Allem, was bis jetzt bekannt wurde, kann man annehmen, daß die Erschütterung mit ihrem Centrum in den Collinen etwa über 100 □ Meilen mit ziemlicher Stärke wahrgenommen wurde. Ueber 20 größere und kleinere Ortschaften haben mehr oder weniger gelitten und die Zahl der unbrauchbar gewordenen oder stark beschädigten Gebäude beläuft sich gewiß über 1000, darunter ansehnliche Kirchen und Villen. In den Bädern von Casciana z. B. stürzte das Casino ein. Die Zahl der Getödteten ist über 60, die der ernstlich Verwundeten über 400. Den Schaden soll man auf etwa 3 Millionen Scudi anschlagen, was vielleicht doch zu hoch und nur als ganz vorläufige Annahme zu betrachten ist.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Heute Vormittag bei herrlichem Wetter war vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael ein großes Revue-Manöver, unter dem Kommando Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht auf dem Schmelzer Exerzierplatze, wozu sämmtliche Garnisons- und Lagertruppen in größter Parade ausgerückt waren. Um 9 Uhr erschien der Großfürst in Begleitung eines glänzenden Gefolges zu Pferde und besichtigte die in vier Treffen aufgestellten Truppen, worauf dieselben vor Sr. Kaiserl. Hoheit vorbeizogen. Dieses militairische Schauspiel dauerte über drei Stunden. Ueber den

guten Zustand der Truppen, besonders aber über das gute, gesunde Aussehen der Mannschaft, hat der Großfürst dem kommandirenden General, Erzherzog Albrecht, sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gegeben. Heute Mittag besichtigte der Großfürst die Kaiserliche Ingenieur-Akademie; der Kaiserliche General-Major, Freiherr von Wimpfen, ist ihm als Adjutant beigegeben. Die Großfürstin Helene wird erst am 14ten d. M. hier erwartet.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 28. August. Serbien hat unter der jetzigen Regierung ungeheure Fortschritte gemacht, und die Einkünfte des von Milosch geplunderten Staates werden gegenwärtig zum Wohl des Landes verwendet. Einen neuen Beweis von dem humanen Geist, welcher die serbische Regierung, die sich durch den jüngsten Amnestie-Erlaß ein schönes Denkmal gestiftet hat, derzeit beseelt, liefert die Sorgfalt für die Bildung des weiblichen Geschlechts. Die Regierung hat nämlich die Errichtung einer großartigen Mädchenschule beschlossen, die aus einem sechsjährigen Kursus bestehen und in Belgrad ihren Sitz haben wird. Schon in diesem Jahre treten die zwei ersten Klassen dieses Instituts ins Leben, und jede der dabei angestellten Lehrerinnen erhält einen Gehalt von 250 Rthlr., was bei den hiesigen Verhältnissen nicht unbedeutend ist.

Auch die Gründung einer obersten Justizstelle, als erster Gerichtshof des Landes, ist mit Zuversicht zu erwarten, wie denn überhaupt die serbische Regierung gerade der Gerechtigkeitspflege, als der moralischen Basis jeder Staatsordnung, die vollste Aufmerksamkeit zuwendet. Daß ihr dabei der niedere Bildungsgrad der meisten von der früheren Regierung übernommenen Beamten große Schwierigkeiten in den Weg legt, ist freilich wahr, allein in dieser Hinsicht kann nur die Zeit mildernd eingreifen. So wird es z. B. den deutschen Leser nicht wenig frappiren, zu hören, daß unter den serbischen Justizmännern drei Präsidenten und 21 Unterbeamte zu finden sind, die weder lesen noch schreiben können, 10 Präsidenten und 14 Beamte können nur lesen und ihren Namen unterfertigen, 3 Präsidenten und 92 Beamte haben den Unterricht in den Elementarschulen genossen, und blos ein Präsident und 27 Beamte besitzen eine eigentlich juristische Bildung, wie sie ihr Stand erheischt.

Konstantinopel, 26. Aug. Reschid Pascha hatte in vergangener Woche im Divan die Thronbesteigung des neuen Papstes zur Sprache gebracht und den Vorschlag gemacht, einen Abgesandten zur Beglückwünschung des Neugewählten nach Rom zu schicken. Der Vorschlag ward im Divan angenommen und der Abgesandte bereits bezeichnet. Es heißt jedoch, daß es Herrn von Bourqueney gelang, die Pforte von der Unstatthaftigkeit dieses Schrittes zu überzeugen, da er mit den zu Rom herrschenden religiösen Begriffen nicht vereinbar sei, und die Pforte sich der Gefahr aussetze, daß ihr Abgesandter als solcher nicht empfangen werde. Die beabsichtigte Sendung wird daher unterbleiben. Man weiß nicht, ob Hr. von Bourqueney in seinem Verfahren durch innere Ueberzeugung geleitet ward, glaubt jedoch fast, daß Interesse mit im Spiele war, da durch Annäherung des Kirchenstaats an die Pforte die Entwickelung einer diplomatischen Verbindung der beiden Staaten leicht möglich wäre und der nicht zu berechnende Einfluß, den Frankreich durch die Vertretung der katholischen Kirche im Orient übt, einen Stoß erleiden müßte, wenn eine regelmäßige Vertretung des Oberhauptes der katholischen Kirche selbst sich zu Konstantinopel und im Orient verwirklichte.

Aus Teheran sind Nachrichten über die dort wüthende Cholera eingegangen. Die Seuche raffte viele Einwohner hin und suchte ihr Opfer auch unter den höheren Ständen. Die Sterbefälle beliefen sich auf 60 bis 80 des Tages und die bemittelteren Einwohner suchten ihr Heil in der Flucht.

In der Nacht vom 24. auf den 25. August wurde Adrianopel von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die in dem volkreichen Juden-Viertel ausbrach und in wenigen Stunden, trotz der angestrengtesten Bemuhungen, dem Brande Einhalt zu thun, über 600 größere und kleinere Häuser, 110 Kaufläden, 40 Tavernen, 6 Synagegen und mehrere Vorraths-Magazine in Asche legte; über tausend Familien befinden sich ohne Obdach; man schätzt den durch diesen Brand angerichteten Schaden auf mehr als 18 Millionen türkischer Piaster.

Aegypten.

Alexandrien, 29. Aug. Am 24. ist Mehmed Ali von seiner Reise hierher zurückgekehrt und bereits gestern wieder nach Kahira abgegangen, wohin sich auch Ibrahim Pascha begeben hat.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 4. Sept. Der „Great Western" bringt Nachrichten aus New-York vom 20. August. Mit dem Schlusse des Kongresses ist vorläufig große Ruhe in den politischen Angelegenheiten eingetreten.

Vom Kriegs-Schauplatze am Rio Grande reichen die Nachrichten resp. aus Matamoras und Camargo bis zum 2. August und 27. Juli. General Taylor war endlich mit Zurücklassung von 1200 Mann unter dem Obersten Clarke von Matamoras aufgebrochen, und es befanden sich 17,000 Mann auf dem Marsche gegen Monterey. Von den Vertheidigungs-Anstalten der Mexikaner verlautet noch immer nichts. Die Expedition, welche unter dem General Kearney nach Santa Fé bestimmt ist, war den letzten, aus dem Lager Kearney's im Fort Leavenworth eingegangenen und von dort am 9. August weiter beförderten Berichten zufolge bereits bis auf 130 Miles von Bent's Fort vorgerückt. Gerüchten zufolge, soll General Urrea mit einem ansehnlichen Truppen-Corps zum Schutze von Santa Fè herbeieilen und General Kaerney daher beabsichtigen, jeden Aufenthalt zu vermeiden, um dem mexikanischen General, wenn möglich, zuvorzukommen. — Das amerikanische Geschwader, welches Tampico und Veracruz blokirt, fängt indeß an, vom gelben Fieber nicht unbedeutend zu leiden.

Miscellen.

Das in jetziger Zeit so oft erwähnte und vielgesungene Schleswig-Holsteinische Bundeslied, von Chemnitz verfaßt, lautet:

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schön'rer Morgen tagt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Ob auch wild die Brandung tose,
Flut auf Flut, von Bai zu Bai,
O, laß blüh'n in Deinem Schooße
Deutsche Tugend, Deutsche Treu!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

Doch wenn inn're Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüthen,
Die ein mild'rer Süd belebt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;
Zage nimmer, und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n.
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland!

Von der Woge, die sich bäumet,
Langs dem Belt, am Ostseestrand,
Bis zur Flut, die ruhlos schäumet,
An der Düne flücht'gem Sand!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

Und wo an des Landes Marken
Sinnend blinkt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Elbwärts ziehn zum Holsteingau!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

Theures Land, du Doppeleiche,
Unter einer Krone Dach!
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

In Gotha war dieser Tage ein großer Ochse ausgestellt, der bei einer Höhe von 6 Fuß eine Länge von 11 Fuß 8 Zoll hat, das Cigarrenrauchen versteht und wenn er viel Besuch hat, gegen 80 Cigarren täglich verbraucht. Er hat auch in München das Biertrinken gelernt und trinkt, ohne betrunken zu werden, 60 Maaß gutes Braunbier, das schlechte weist er zurück.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Stof Lampenspiritus, 390 Pud Lampenöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 74 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Umänderung von 16 Oellampen in Spirituslampen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Octbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Octbr. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 11. Septbr. 1846. 3*
Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Da während der Nachtzeit keine Fuhrleute zu haben sind und in dieser Zeit wegen der hier herrschenden Ruhrkrankheit häufig schleunige ärztliche Hülfe gesucht werden muß, so hat sich der Herr Post-Commissair von Majewsky erboten, seine Equipage während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens beim hiesigen Rathhause stehen zu lassen, damit Jeder, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen will sich derselben unentgeldlich bedienen könne. Auf Ansuchen des Hrn. v. Majewsky ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht, solches hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Sept. 1846.
Polizeimeistr Major v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 19. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 9. Sept. 1846.
Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Notair Strauß.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß auf die Bitte des Buchhändlers Karow im Locale seiner Buchhandlung, im Hause des Herrn Staatsraths Sahmen, am 16. Septbr. und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, eine Bücher-Auction gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich Statt finden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Septbr. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung über den Ankauf der Severin'schen Buchhandlung zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich nunmehr meine beiden Handlungen in dem Locale der früheren Severin'schen Buchhandlung vereinigt habe. — Es war meine Absicht in meinem Locale im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen eine Antiquarbuchhandlung zu etabliren und hatte ich zu diesem Zweck bereits eine sehr bedeutende Anzahl, zum Theil recht werthvoller Bücher angekauft, doch verhindern mich für jetzt verschiedene Umstände meinen Plan auszuführen. Die angekauften Bücher will ich deshalb mit Bewilligung und Unterstützung Eines Edlen Voigteigerichts verauctioniren und soll diese Auction am 16. September im Hause des Herrn Staatsrath Sahmen mit den Büchern **philologischen** Inhalts beginnen. Wissenschaftlich geordnete Cataloge sind schon jetzt im Auctionslokal einzusehen, wo auch Aufträge zum Bot von solchen Herren die der Auction nicht selbst beiwohnen wollen, angenommen werden. 1

Dorpat, den 4. September 1846.

E. J. Karow.

Bekanntmachungen.

Im von Huenescheu Hause an der Holzbrücke, ist eine Familien-Wohnung nebst Garten und Appertinentien zu vermiethen. 2

Eine am Domberge belegene, in den besten Stand gesetzte Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen. In der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow wird über das Weitere Auskunft gegeben werden. 3

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine kleine Familienwohnung, die auch als Absteigequartier benutzt werden kann, zu vermiethen. 3

Küster Johannson.

So eben erhaltene frische, echte Revalsche Killoströmlinge verkauft 3

J. R. Schramm.

In Ropkoy werden gute schmackhafte Kartoffeln von verschiedener Gattung (längliche und kleine runde), mit der Zufuhr in's Haus, verkauft. Kaufliebhaber haben sich auf dem Hofe Ropkoy, bei dem Herrn Kaufmann P. M. Thun und im Kaufhofe bei dem Herrn Kaufmann C. Falkenberg zu melden, woselbst auch Proben vorliegen. 3

Abreisende.

Madem. Fritsché wird Dorpat verlassen. 1
Dem. A. Saaf verläßt Dorpat. 1
Alex. Heinr. Bergholtz verläßt Dorpat. 1
Buchbindergeselle E. Kappolino verläßt Dorpat. 1
G. R. Meyer wird Dorpat verlassen. 2
P. Krisch verläßt Dorpat. 2
Nicolai Heinrich Westberg verläßt Dorpat. 3

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat liegt zur Ansicht auf:

Die Bibel

oder die

Heilige Schrift

des

Alten und Neuen Testaments,

nach der deutschen Uebersetzung

von

Dr. Martin Luther.

Mit **170** bis **180** Holzschnitten

nach Originalzeichnungen von G. Jäger, J. Schnorr von Carolsfeld, E. Steinle, A. Strähuber, Ch. Veit und Andern.

Erste Lieferung.

Kleine Ausgabe, 60 Lieferungen à 15 Kop. S.
Große Ausgabe, 150 Lieferungen à 15 Kop. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Volkskalender für 1847.

Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit 120 Holzschnitten. Geh. 47½ Kop. S.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** erschien soeben:

Die

nothwendige Verbesserung

des

Musikunterrichtes.

Beurtheilung der gewöhnlichen Lehrweise und Vorschlag einer besseren.

Von

Th. Thrämer.

8. Dorpat, 1846. Geh. 20 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Dienstag 17. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishnij-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michael Ssemenowitsch! Mein Vertrauen zu Ihnen, das gerechtfertigt wird durch Ihren unermüdlichen Eifer im Dienste des Thrones und des Vaterlandes, bewogen Mich Sie mit der Macht eines Oberbefehlshabers der Armee zu bekleiden und Ihnen dabei, unterm 31. Januar 1845, das Recht zu gewähren: auf dem Schlachtfelde für glänzende Kriegsthaten den Officiersrang bis zum Capitaine der Armee einschließlich, oder bis zu dem ihm entsprechenden Grad zu verleihen und als Belohnung folgende Orden zu ertheilen: den St. Georgen-Orden 4ter Classe, den St. Wladimir-Orden 4ter Classe mit der Schleife, den St. Annen-Orden 2ter Classe, 3ter Classe mit der Schleife und 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit", den St. Stanislaus-Orden 2ter und 3ter Classe, goldene Ehrendegen, Halbsäbel, und Säbel für Tapferkeit.

In Betracht, daß nach der Art der Kriegsführung im Kaukasus, wo es dem Oberbefehlshaber nicht immer möglich ist, in Person die ihm anvertrauten Truppen anzuführen, Fälle eintreten können, in denen Sie, ohne daß Sie auf dem Schlachtfelde anwesend waren — wenn Sie dem Kriegsschauplatze auch nahe standen — die unverzügliche Belohnung einer glänzenden, abgesondert ausgeführten Kriegsthat als Mittel zur Aufmunterung für angemessen befinden und zur Anregung größeren Wetteifers im Heere, das schon so viele Beispiele von Selbstverleugnung und Unerschrockenheit gegeben, so ermächtige Ich Sie, ausschließlich für diese seltenen Fälle, wo Sie nicht auf dem Schlachtfelde zugegen waren, die oben angeführten Belohnungen, — unter welchem indeß der Militairorden des heiligen Georg von der 4ten Classe nicht mitbegriffen ist — auf Vorstellung der einzelnen, abgesondert handelnden, Anführer nach folgenden Regeln zu ertheilen:

1) Die früheren Vorschriften für die Ertheilung des St. Georgen-Ordens 4ter Classe bleiben unverändert in Kraft.

2) Die allgemeinen Vorstellungen über zu ertheilende Belohnungen für Auszeichnung gelangen an Mich, in der festgesetzten Ordnung.

3) Diese Macht, die Ich Ihnen für Ihre Person und unter Ihrer unmittelbaren Verantwortlichkeit übertragen habe, soll nicht, als mit der Würde eines Oberbefehlshabers der Armee verbunden, angesehen werden.

Im Uebrigen bleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Peterhof, den 11. August 1846.

Das Original ist von Seiner Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps hat unter 2. August folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Von dem Chef des wladikaukasischen Militärbezirks, Gen.-Maj. Nesterow ist berichtet worden, daß am 22. Juli ein mehr als 300 Mann zählender Haufe auserlesener karabulakischer Reiter nebst einigem Fußvolke die Feldarbeiter der troizkischen Staniza des 2ten Hunshaschen Regiments überfallen habe, in Folge der wohluberlegten Anordnungen des Commandeurs dieses Regiments, Obristlieutenants Slepzow und des Majors vom nawaginschen Regimente Hotemjew, der die zur Bedeckung beorderte Mannschaft befehligte, die Feldarbeiter gerettet worden sind und die Räuber mit leeren Händen wieder haben abgehen müssen. Gleichzeitig hat die Reserwe der troizkischen Kosaken, etwa 100 Mann, geführt von dem tapferen Chorunshi Starizki und dem eben so braven Cornet Morosow, den Säbel in der Hand den drei Mal stärkeren Feind so ungestüm angegriffen, daß die Karabulaken, durch diesen kühnen Andrang in Verwirrung gesetzt, in regelloser Flucht auf fast unwegsamen Pfaden in den Wald zu entkommen suchten und 7 verstümmelte Leichname nebst Waffen und Pferden auf dem Wahlplatze ließen, der beträchtlichen Zahl Todter und Verwundeter, die sie mit sich nahmen, nicht zu gedenken.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps hat dem Obristlieutenant Slepzow und allen übrigen Officieren, so wie den Soldaten die an dieser glänzenden Waffenthat Theil genommen haben, seinen vollen Dank bezeigt, diejenigen Officiere, die sich dabei am meisten ausgezeichnet haben, zu Belohnungen vorgestellt und zugleich zweien Gemeinen des nawaginschen Regiments, zweien des 19ten donschen und zweien des 1sten Bunshaschen Regiments das Militair-Ehrenzeichen ertheilt. — Auf Verfügung des Fürsten Woronzow ist vorstehender Tagesbefehl den versammelten Compagnien und dem Commando des unter seinem Befehl stehenden Corps vorgelesen worden.

Nishnij-Nowgorod, 27. Aug. Man sieht hier der Ankunft noch einer zweiten Karawane aus der Bucharei entgegen. (Die erste war bereits vor dem Beginne des Marktes eingetroffen). Indessen wird andrerseits mit Bestimmtheit versichert, daß der ganze Betrag der in diesem Sommer über die russische Grenze gegangenen bucharischen Waaren dießmal nicht hieher kommen werde. Die bucharischen Handelsleute hätten sich, so sagt man, auf dem Zuge durch die Steppen dießmal mehr als sonst verspätet; sie wären daher nicht rechtzeitig bei der russischen Grenze angekommen und hätten die russischen Fuhrleute, von denen sie ihre Waaren nach Nishnij-Nowgorod schaffen lassen wollten, obwohl diese letzteren lange Zeit auf sie gewartet hätten, nicht mehr angetroffen. So wird, meint man weiter, der Vorrath von bucharischen Waaren auf der dießjährigen Messe nicht von großem Belang sein. — Baumwollengarn ist in einer, der vorjährigen gleichen, Quantität angebracht worden, rohe Baumwolle dagegen fast gar nicht. — Die Zahlungen sind heuer auf sehr lange Termine ausgesetzt, nämlich auf 10, 12 sogar 18 Monate. Bei sofortigen Baarzahlungen wird bis zu 12% Rabat gewährt. — Der Löwe des Tages ist hier das schöne und große Dampfschiff „Wolga“ das gerade jetzt neben der Schiffbrücke vor Anker liegt. Durch das, was dieses Schiff während der Zeit der dießjährigen Navigation bereits geleistet hat, werden die Vortheile, die dem hiesigen Handel aus einer Vermehrung der Dampffahrzeuge auf der Wolga erwachsen werden, in das hellste Licht gestellt.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 13. Sept. Der Rittmeister Iwensen vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand ist zum Polizeymeister von Mohilew, im Gouvernement Podolien ernannt.

Der Major Neumann vom Borodinoschen Jägerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch wird in das Gendarmencorps übergeführt.

Der von der Bau-Abtheilung der Wegecomm.-Anstalten als Obristlieut. entlassene, später im Commissariats-Ressort mit dem Range eines Coll.-Assessors gedient habende Major v. Bock wird bei der Armee mit seinem frühern Range als Major und mit Verbleibung bei demselben Ressort wieder enrolirt.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt der Obristlieutenant Carlhoff vom General-Stab.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der Ingenieur-Major Schnackenburg, vom Kläßtizkischen Husarenregiment der Rittmeister von Frankenstein, vom Uhlanenregiment des Herzogs von Nassau der Stabrittmeister Böhlendorf.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der Herzog von Montpensier ist bis jetzt noch nicht nach Madrid abgegangen und die Reise soll gewisser Arrangements wegen überhaupt noch aufgeschoben worden sein. Der Herzog von Nemours wird dagegen gar nicht nach Spanien reisen, sondern in den nächsten Tagen nach Luneville und Straßburg gehen, um die Truppen zu inspiziren.

Wie verlautet, hat die Königin von Spanien den Herzog Della Rocca beauftragt, den Herzog von Montpensier nach Madrid zu begleiten.

Der zu lebenslanger Zwangsarbeit verurtheilte Urheber des Attentats vom 29. Juli, J. Henry ist gestern von La Roquette in einem Zellenwagen mit acht anderen zu Zwangsarbeit Verurtheilten nach Toulon abgeführt worden. Bis zum letzten Augenblicke hatte er noch an eine Aenderung seiner Strafe geglaubt, und als man ihm die Eisen anlegte, stammelte er: Mein Gott! hätt' ich das gewußt!

Dem Akhbar zufolge, bringt der von Tanger angelangte Attaché des auswärtigen Ministeriums, Herr Bernie, Depeschen über den Austausch der noch in Abd el Kader's Gewalt befindlichen französischen Gefangenen mit. Der Emir soll vier einflußreiche Familien und eilf Personen nach seiner Wahl von den in französischen Händen befindlichen gefangenen Arabern fordern.

Man versichert, der Kaiser von Marokko habe einen Offizier nach Algier geschickt, um die französische Behörde von der neuen Schilderhebung, welche Abd-el-Kader gegen dieselbe beabsichtigte, in Kenntniß zu setzen, und um das Anerbieten zu machen, in Gemeinschaft mit den französischen Truppen gegen den Emir agiren zu wollen.

Paris, 15. Sept. Die Königliche Familie begiebt sich heute nach St. Cloud. Eine beabsichtigte Reise nach Ferté-Vidame, woselbst der Hof zehn Tage verweilen will, ist verschoben. Die Abreise des Herzogs von Montpensier nach Madrid wird, wie das „Portefeuille“ berichtet, erst dann stattfinden, wenn die nöthigen Dispensationen von Rom eingetroffen sein werden. Man glaubt, der

Herzog werde nicht vor Ende des Monats Paris verlassen. Zur Feier der Vermählung sollen übrigens viele Beförderungen und Ordens-Verleihungen stattfinden und im Schlosse Eu glänzende Feste bereitet werden.

Das „Journal des Débats“ antwortet heute auf die Angriffe der Oppositionsblätter gegen die spanische Vermählung des Herzogs von Montpensier in eigenthümlicher Weise. Es behauptet namentlich, die radikalen Blätter, wie der „National“ eiferten deshalb so heftig gegen die beschlossene Heirath, weil mit derselben eine Anerkennung der Königlichen Macht von Seiten der Nation ausgesprochen werde. Bisher hätten jene Blätter diese Frage gleichgültig behandelt; sobald sie entschieden wäre und die Nation diese Familien-Angelegenheit als ihre eigene Sache betrachte, feindeten sie dieselbe an.

Die beabsichtigte Expedition nach Tahiti wird ziemlich großartig werden. Der neuernannte Gouverneur der Franz. Niederlassung in Oceanien, Lavaud, wird mit derselben abgehen und neben den Truppen, die zur Ablösung bestimmt sind, auch eine wirkliche Truppenverstärkung nach der Südsee expedirt werden. Ferner will man ein Theater, ohne welches die Franzosen nicht leben können, und eine bedeutende Musikbande mitnehmen, da man die Bemerkung gemacht hat, daß ein lustiger Walzer noch mehr, als der Donner der Kanonen, die wilden Gemüther der Bewohner von Tahiti zu bändigen versteht.

Ein Gärtner zu Montreuil, bei Vincennes, überreichte in diesen Tagen dem Könige in Neuilly einen Korb mit Pfirsichen, von denen mehrere über 33 Centimetres (etwa einen Fuß) im Umfange hatten.

England.

London, 12. Sept. Die Times fährt fort in spöttischem und höhnischem Ton die spanische Vermählungs-Angelegenheit, so weit sie die Verbindung des Herzogs von Montpensier angeht, zu besprechen. Daß diese Verbindung zu Stande kommen werde, trotz der Proteste Englands, scheint das Blatt nicht zu bezweifeln; es glaubt aber, mit Gewißheit voraussagen zu können, daß für Frankreich sowohl, wie für Spanien, große Nachtheile daraus hervorgehen werden. Wozu aber wohl Proteste hülfen, wenn nicht die Absicht vorliege, ihnen einen größeren Nachdruck zu verleihen, als derjenige sei, der blos in Worten liege? fragt die Times. Es gebe Völker, die über Proteste lachten, wie denn unter anderen Frankreich, trotz unseres Protestes gegen den dauernden Besitz von Algerien, stolz darauf sei, einen Rath nicht beachtet zu haben, der ihm eine Million seiner bravsten Truppen, 40. Mill. Pfd. St., endlosen Verdruß und unauslöschliche Schande gespart haben würde. Alles dieses seien aber nur jämmerliche Berücksichtigungen, fügt die Times spöttisch hinzu, wenn man sie mit dem Vergnügen vergleiche, welches eine große Nation darüber empfinden müsse, ihren Willen durchzusetzen. Auf gleiche Weise hätten die Vereinigten Staaten, über dasjenige, was sie als europäische Intrigue bezeichneten, triumphirend, Texas sich einverleibt, aber so glorreich auch diese That sei, so koste sie den Republikanern doch schon mehr Geld, als das Gebiets-Areal von Texas auf irgend einem Markte der Welt aufbringen würde. Schließlich bezeichnet die Times die spanisch-französische Heiraths-Verbindung als eine gewaltsam erzwungene, die keine guten Früchte für Spanien bringen werde und den künftigen Gemahl der Infantin, der seine Laufbahn in Paris im Exil beginnen werde, — als einen spanischen Prinzen in partibus in fidelium. So weit die Times. — In der City scheint man übrigens die spanischen Heiraths-Angelegenheiten bereits mit gleichgültigerem Blicke zu betrachten.

Während die Subscription für Cobden bereits auf 72,000 Pfd. St. gestiegen und alle Aussicht vorhanden ist, daß sie die beabsichtigte Summe von 100,000 Pfd. St. erreichen wird, hat die für den Hauptförderer der Kleinkinderschulen, Wilderspin, eröffnete Subscription erst ungefähr 1000 Pfd. St. ergeben, wovon mehr als ein Drittel blos in Manchester aufgebracht wurde. Die Subscription muß aber mindestens das Doppelte dieses Betrages erreichen, wenn der Zweck des Comité's, Herrn Wilderspin für den Rest seines Lebens eine unabhängige Existenz zu sichern, zur Ausführung gelangen soll.

Das Limerick-Chronicle meldet unterm 8. September: Gestern hatte der Mayor eine Unterredung mit zwei Mitgliedern des Arbeits-Büreaus, um ihnen die Noth der unbeschäftigten Arbeiter und die stets wachsende Theuerung der Lebensmittel vorzustellen. Sie gaben darauf Befehl, daß mit dem neuen Straßenbau nach Ashborne sogleich fortgefahren werden solle, wodurch mindestens theilweise geholfen wird. — In einer Versammlung der Armen-Kommission zu Sligo wurde vorgeschlagen, zur Unterstützung der Armen Lokale für Austheilung wohlfeiler Suppen zu eröffnen.

London, 14. Sept. Ihre Majestät die Königin hat, wie verlautet, für dieses Jahr ihre Seefahrten eingestellt.

Der neue Gesandte am österreichischen Hofe, Viscount Ponsonby, begiebt sich heute zum Besuch bei Lord Palmerston nach Broadlands und wird demnächst seine Reise nach Wien antreten. Vorgestern kam Lord Palmerston nach der Stadt, um aus Madrid eingegangene Depeschen des Herrn Bulwer in Empfang zu nehmen.

Am vergangenen Donnerstag wohnte Prinz Albrecht in Begleitung Lord Palmerston's zu Southampton einer öffentlichen Sitzung des britischen Vereins zur Förderung der Wissenschaft bei. Es waren etwa 800 Personen und darunter viele Da-

men zugegen. Sir J. Herschel, der abtretende Präsident, so wie Herr Murchison, sein Nachfolger, und Lord Palmerston, hielten Reden an die Versammlung. Erstere hoben die bisherigen Leistungen des Vereins, besonders für die Astronomie und Nautik, hervor, und Lord Palmerston gedachte der ungeheuren Fortschritte, welche während der letzten Jahre durch die elektro-magnetischen Telegraphen bezüglich der raschen Mittheilung und Einziehung von Nachrichten aus und nach entfernten Gegenden gemacht worden seien. Es könne jetzt nicht mehr als Chimäre gelten, wenn man voraussetze, daß bald die Zeit kommen werde, wo man ein Unterhaus-Mitglied, welches Auskunft über einen Vorgang in Indien begehre, ersuchen könne, eine halbe Stunde zu warten, bis eine Anfrage nach Kalkutta ergangen und die Antwort von dort angelangt sei. (Gelächter.) Zum Schlusse sagte der Lord: „Meine Herren, diese wissenschaftlichen Forschungen streben auch dahin, die Nationen zusammen zu verbinden. Sie bringen die Männer der verschiedenen Länder zusammen, welche dieselben wissenschaftlichen Zwecke verfolgen und in dem ehrenhaftesten Wetteifer begriffen sind, den der Mensch nur haben kann, und ich hege das Vertrauen, daß, je weiter man die Wissenschaft verfolgt, wir jener Zeit uns nähern werden, wo die Menschheit zur Erkenntniß kommt, daß der größte Ruhm in der Förderung der Wissenschaften besteht, und daß die größten Eroberungen, welche Nationen machen können, die Eroberungen der Geheimnisse der Natur sind.“ Herr Murchison kündigte noch an, daß Prinz Albrecht den Sitzungen des Vereins mehrmals beiwohnen und an den Geschäften der Sectionen persönlich Theil nehmen werde. Nachdem sich der Prinz mit vielen der anwesenden Gelehrten längere Zeit unterhalten hatte, fuhr er auf der Eisenbahn nach London. Die Times feindet diesen gelehrten Verein alljährlich systematisch an, so oft derselbe seine Sitzungen beginnt. „Wir haben im Allgemeinen Antipathie“, schreibt dieß Blatt, „gegen Geschwätz, und wir sind der britischen Association entgegen, weil die Beförderung der Wissenschaft durch die Irrfahrten dieses Vereins von Schwätzern mehr gehindert als befördert zu werden scheint. Manche der Haupt-Mitglieder stehen allerdings sehr hoch in ihrer Wissenschaft; allein daraus folgt noch nicht, daß, weil einige dieser Personen jährlich einmal zusammenkommen, zusammen essen und Ausflüge machen, durch solches Zusammenkommen für die Sache der Wissenschaft etwas gewonnen ist. Daß unsere Ansicht auch die des Publikums ist, muß wohl aus der Verminderung der Gunst klar sein, welche die Association jährlich findet. Die Abnahme ihrer Subscriptionen, der Verkauf ihrer 1000 Pfd. 3proz. Consols und die Anwesenheit von nur zwei Personen in der statistischen Section sind Thatsachen, die für sie sprechen. Hätte die Association sich als praktisch wohlthätig für die Interessen der Wissenschaft bewährt, so würde sie Erfolg und Popularität genießen.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Die heutige Nummer der Gaceta enthält nachstehende offizielle Anzeige: „Wir sind ermächtigt, mitzutheilen, daß die Vermählung zwischen Ihrer Königlichen Hoheit der Infantin Doña Maria Luise Fernanda von Bourbon und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Anton Maria Philipp Louis von Orleans, Herzog von Montpensier, stipulirt, vereinbart und beschlossen worden ist durch Se. Excellenz Don Francisco Xavier Isturiz, ersten Staats-Secretair und Präsidenten des Minister-Rathes, welcher dazu mit Vollmacht von Seiten Ihrer Majestät der Königin versehen war, und Se. Excellenz den Grafen von Bresson, Botschafter von Frankreich, welchem dazu Vollmacht ertheilt war von dem König, seinem erlauchten Souverain. Die Akte darüber wurde aufgenommen, unterzeichnet und gebührender Weise einregistrirt. Seiner Zeit wird den Cortes Mittheilung in Betreff dieser Vermählung gemacht werden.“

Madrid, 8. Sept. Man behauptet, ein Courier hätte dem französischen Botschafter gestern die durch den Telegraphen von Paris dorthin gemeldete Anzeige überbracht, daß seine Regierung die von ihm zu Gunsten der Bewerbung des Herzogs von Montpensier gethanenen Schritte durchaus billige und ihm die amtlichen Vollmachten und die von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen genehmigten Ehepakten gleich darauf mittelst Courier zusenden werde. Der Botschafter war übrigens von dem festen Entschlusse seines Hofes, die Vermählung der Infantin mit dem Herzoge, allen Schwierigkeiten zum Trotze, durchzusetzen, so sehr überzeugt, daß er einem hiesigen Kapitalisten, Herrn B., der sich nicht entschließen wollte, gegen Herrn Salamanca hunderttausend Fr. darauf zu wetten, daß die Vermählung vor sich gehen werde, zur Annahme der Wette rathen ließ und sich erbot, sich für die Hälfte der Summe dabei zu betheiligen.

Im Clamor ist heute eine von hiesigen Bürgern unterzeichnete, mit den gröbsten Ausfällen gegen die französische Regierung versehene Bittschrift an die Königin erschienen, in der sie aufgefordert wird, nicht zuzugeben, „daß die Vermählung der unmittelbaren Thronerbin mit einem französischen Prinzen gegen die Verfügungen der alten Reichs-Grundgesetze und der in Kraft stehenden Verfassung verwirklicht werde, eine Vermählung, die überdies ein gegen das Wenige, welches das vergangene und die Hälfte des jetzigen Jahrhunderts von Unabhängigkeit und Nationalität nachgelassen habe, gerichteter Angriff sein würde.“ Diese Bittschrift ist hier an zwölf verschiedenen Punkten zur Unterzeichnung ausgelegt worden.

Die Königin Christine ist heute mit ihrem Gemahl nach dessen Geburtsort Tarrancon (sieben Meilen von hier), wo er sich einen Palast erbauen ließ, abgegangen, um einem Feste beizuwohnen, das die dortigen Einwohner zu Ehren der „heiligen Jungfrau von Rianzares“ anstellen. Bekanntlich führt der Gemahl der Königin Christine den Titel eines Herzogs von Rianzares.

(A. P. Z.) Madrid, 10. Sept. Die pariser Blätter, welche uns seit gestern zukamen, stimmen ein Triumphgeschrei an, als ob Frankreich einen Sieg errungen und ein fremdes Land gedemüthigt und erobert hätte, da doch Jedermann hier wenigstens weiß, daß keine anderen Waffen, als die der Ueberrumpelung, in Bewegung gesetzt wurden, gerade dieses Siegesgeschrei der französischen Blätter und die völlige Verkennung der hiesigen Stimmung, von der sie zeugt, tragen dazu bei, die „brutalen Instinkte, Gebräuche und Traditionen“, welche Herr Guizot in der französischen Kammer der spanischen Nation zur Last legte, aufs neue hervorzurufen. Lebhafter als je machen sie sich theils durch die hiesige Presse, theils durch thatsächliche Ungebührlichkeiten Luft. Die Masse der Bevölkerung steht in dem Wahne, daß man sie überlistet habe, und erhebt sich gegen ein Bündniß, in welchem sie, offenbar in eingewurzelten Vorurtheilen befangen, nichts anderes als den ersten oder wohl gar den letzten Ring der Kette erblickt, der die Geschicke der Nation und des Thrones Spaniens mit denen eines mächtigeren Volkes und einer fremden Dynastie unauflösbar verknüpfen soll. Was auch von hier nach Paris berichtet werden möge, ein so unbefangener Prinz, wie der, dem man die Hand der Infantin zugesichert hat wird sich bald von der wahren Stimmung des spanischen Volkes überzeugen können.

Gestern Nachmittag traf ein französischer Courier von Paris hier ein und erkundigte sich auf der Puerta del Sol nach dem Hotel der französischen Botschaft. Sogleich überhäufte die versammelte Volksmenge ihn mit den gröbsten Schmähungen, und vielleicht verdankte es der Courier nur der Schnelligkeit seines Pferdes, daß er ohne persönlich gemißhandelt zu werden, das Haus des Grafen von Bresson erreichen konnte.

Verschiedene Blätter hatten einige angebliche, in sehr anstößiger Sprache abgefaßte Stellen aus der von dem englischen Gesandten am 5. überreichten Note aufgenommen. Mit Recht wurde der Umlauf dieser Blätter, die das Volk nur in seinen Vorurtheilen hätten bestärken können, von den Behörden sogleich verhindert. Die anerkannten Organe des Ministeriums richten dagegen die gröbsten Ausfälle gegen den englischen Gesandten. Der Imparcial beschuldigt ihn gestern geradezu, daß er alle Mittel in Bewegung setze, um eine Revolution hervorzurufen.

Der Minister-Präsident erklärte gestern einem fremden Diplomaten, die Vermählung der Königin würde spätestens am 10. Oktober stattfinden. Sie läßt für ihren künftigen Gemahl eine kostbare Feldmarschall-Uniform anfertigen. Bekanntlich legte der Infant Don Francisco de Asis die ihm von Ferdinand VII. ertheilte Feldmarschallswürde zu Espartero's Füßen nieder. Es scheint ihm aber eine neue Beförderung zugedacht zu sein. Die Regierung erwartet, daß die päpstliche Dispensationsbulle zwischen den 20. und 24. d. hier anlange. Der Herzog von Montpensier soll, von dem Herzoge von Aumale begleitet, gegen Ende dieses Monats hier eintreffen.

Die hiesigen Blätter wissen viel von dem Feste zu erzählen, welches die Einwohner von Tarancon zu Ehren der Königin Christine und ihres Gemahls veranstalteten. Die Verwandten des Letzteren wurden von ihm zur Tafel gezogen. Der Alcalde des Ortes befahl zuvor, daß Niemand sich in Hemdsärmeln darstellen solle. Bei dem Essen brachte ein Bürger einen Toast auf die Königin Christine aus und beglückwünschte sie zu dem Ehebündnisse, das sie mit einem Eingebornen des Fleckens geschlossen hätte.

Dänemark.

Plön, 14. Sept. Bei der Abreise des Königs am 12., Vormittags 10 Uhr, waren der Magistrat und die deputirten Bürger der Stadt Schleswig am Ausgange der Stadt aufgestellt, und der Bürgermeister, Etatsrath Jessen, richtete folgende Worte an den König: „Der Magistrat der Stadt Schleswig erlaubt sich, Ew. Majestät noch einmal seine unbegränzte Ehrfurcht zu bezeugen und sein inniges Bedauern wegen der vorgefallenen Exzesse auszusprechen. Geruhen Ew. Majestät in Ihrer Gnade, die Stadt Schleswig nicht entgelten zu lassen, was lediglich von einem Haufen des niedrigsten Pöbels begangen ist und von jedem Bürger gemißbilligt wird und uns bald wieder durch Ihre hohe Gegenwart zu beglücken.“ Der König erwiederte hierauf: „Mein höchstes Streben ist, gerecht zu sein, Ich will nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen verwechseln, aber ich werde die Wiederholung von Auftritten nicht dulden, wodurch die Achtung, welche man dem Könige schuldig ist, aus den Augen gesetzt und die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Ich verlange strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Erst wenn diese erfolgt ist und ein besserer Geist in Schleswig herrscht, aber nicht eher, werde ich gern hierher zurückkehren.“ An demselben Tage um 12½ Uhr traf der König in Rendsburg ein und musterte die auf dem dortigen Paradeplatze versammelten Truppen, bestehend aus dem 14ten, 15ten und 16ten Linien-Infanterie-Bataillon und dem 2ten Artillerie-Regiment. Nachdem der Vorbeimarsch beendigt war, stellten die Truppen sich dicht vor dem Kassengebäude, auf dessen Treppe der König stand, auf und der Monarch sprach mit lauter und klangvoller Stimme: „Es freut Mich, von so schönen Truppen umgeben zu sein; ihr seid Meine braven Soldaten, Ich baue auf eure Treue, es lebe die 1te Infanterie-Brigade, es lebe das 2te Artillerie-Regiment“, worauf die Truppen in einen

begeisterten, mehrmals wiederholten Hurrahruf ausbrachen. Auch diesen Truppen bewilligte der König doppelte Löhnung und den Frauen der Unter-Officiere diejenige Unterstützung während der Dauer des bevorstehenden Lagers, welche ihnen sonst nur zukommt, wenn ihre Männer außerhalb Landes auf dem Marsche sind. Zum Zwecke der Aufrechthaltung des Verbots gegen die auf den 14ten angesetzte große Volks-Versammlung wurde 1 Bataillon Infanterie und 1 Escadron Dragoner nach Nortorf beordert. Um 3½ Uhr Nachmittags verließ der König Rendsburg und fuhr mit einem Extrazuge der Eisenbahn nach Neumünster. Hier wiederholten die Flecken-Vorsteher die bereits in Wyck vorgebrachte Bitte um die Wiedereinsetzung des entlassenen Amtmanns, Grafen von Brockdorf, wurden aber abschlägig beschieden. Auf dem Wege von Neumünster nach Plön wurde der König von den an den verschiedenen Jurisdictionsgränzen zu Pferde aufgestellten Bauern mit Jubelruf empfangen, und als der Abend begann, bildeten dieselben einen zahlreichen Fackelzug, bis der König von der berittenen Garde der Stadt Plön empfangen wurde und durch die erleuchteten Straßen der Stadt seinen Einzug auf dem Schlosse hielt. Gestern wohnte der König, welcher sich im höchsten Wohlsein befindet, dem öffentlichen Gottesdienste in der Kirche bei. Unter den Personen, welche sich hierauf zur Audienz meldeten, war der Probst zu Preetz, Graf von Reventlou; es wurde ihm aber von dem dienstthuenden Adjutanten eröffnet, daß der König weder ihn noch die übrigen Mitglieder der letzten Versammlung der holsteinischen Provinzial-Stände, welche die Versammlung verlassen haben, zu sehen wünsche. — So eben trifft die bestimmte Nachricht hier ein, daß die beabsichtigte Volksversammlung in Nortorf nicht stattgefunden hat.“ Nach hamburger Blättern hatte sich allerdings eine ziemlich zahlreiche Menge zu der Versammlung eingefunden, sie ging aber auf den eigenen Wunsch des Comité's wieder aus einander. Der „Hamburger Korrespondent“ theilt folgende Einzelnheiten darüber mit: „Die Anzahl der Versammelten war nicht so groß, als man anfangs erwartete; es mögen etwa gegen 3000 gewesen sein, von denen ein Drittheil mit dem kieler Zuge. Nortorf liegt eine Station von Neumünster, zwischen diesem Orte und Rendsburg. Als man daselbst ankam, fand man links an der Chaussee ein Bataillon Infanterie von 600 Mann und eine Dragoner-Schwadron von 50 bis 100 Pferden, von dem in Itzehoe stehenden Regiment; letzteres unter dem Befehl des Rittmeisters Trop; aber keine Artillerie. Die Infanterie hatte das Gewehr im Arm, verhielt sich aber ganz ruhig und legte dem Zuge der Ankommenden kein Hinderniß in den Weg. Als der Zug hielt, bewegte sich die Volksmasse links an dem Rande der Eisenbahn entlang und bestieg die Böschung von wo aus dem Militair im Allgemeinen und dann den Dragonern von Itzehoe ein Lebehoch gebracht wurde. Die Letzteren erwiederten darauf, daß sie das Seitengewehr zogen. Eine Zeit lang wurde hin und her parlamentirt; mittlerweile bewegten sich einzelne Gruppen, worunter Weiber und Kinder, zwischen der Infanterie und Kavallerie hindurch; auf erhaltenen Befehl schloß sich aber letztere an die erstere und die Passage wurde dadurch gehemmt. Einige Mannschaft wurde zur Räumung derselben kommandirt. Ganz unerwartet setzte sich der erste Zug der Escadron in Galopp, wobei mehrere Personen umgeritten wurden. Die Dragoner verfolgten die Flüchtenden bis ins Dorf. In demselben Augenblicke wurde der Train zurückgeschoben und man sperrte den Dragonern den Rückweg, so daß sie einen Umweg um das Dorf machen mußten, um zu ihrer Schwadron zu gelangen. Beim Uebersetzen über den Graben wurden drei Pferde herrenlos und sechs Dragoner verloren ihre Helme, worüber aber nicht die geringste Verhöhnung von Seiten des Volkes erfolgte. Nachdem dieser nur von einem kleinen Theile der Anwesenden bemerkte Akt des Drama's beendet war, erschien das leitende Comité der Volks-Versammlung, welches von dem Amtmann von Cossel begleitet war, und nahm auf einem Waggon Platz, von wo herab der Inspektor Tiedemann eine Rede hielt, worin er die Versammlung zum Auseinandergehen aufforderte, da ihr eigentlicher Zweck verfehlt sei, indem die bewaffnete Macht unter keinen Umständen weitere Verhandlungen gestatten wolle. Von dem festen Entschlusse beseelt, den Rechtsboden, auf dem sie ständen, in keiner Weise zu verlassen, möchten denn auch die Versammelten seinen Worten Gehör schenken, damit auch kein Tropfen holsteinischen Bluts vergossen würde. Letztere Worte, die der Redner scharf betonte, verfehlten ihren Eindruck nicht, und etwas nach 1 Uhr verließen die Fremden Nortorf.“

In Kiel fielen am 14. September Abends nach Rückkunft des Eisenbahnzuges aus Neumünster (und resp. Nortorf) wieder Excesse vor, indem ein Volkshaufe unter Absingung von „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ die Straßen durchzog, ein Pereat brachte und dem Kurator der Universität, Jensen, so wie dem Polizeimeister, Justizrath Wittrock, die Fenster einwarf, außerdem einen dienstthuenden Offizier durch Steinwürfe verletzte. Das Militair, welches in starken Patrouillen aufgezogen war und die Vorstadt abgesperrt hatte, benahm sich mit großer Mäßigung. Gegen 11 Uhr verlief sich die Masse. Am folgenden Morgen machte der Platz-Kommandant folgendes bekannt: „Es sind gestern Abend Exzesse vorgefallen. Das Militair, von der Obrigkeit aufgefordert, den Unordnungen zu steuern, hat seine Schuldigkeit gethan. Der Platz-Kommandant ladet alle wohlgesinnten Bürger ein, sich, wenn ein Auflauf geschieht, in ihren Häusern zu halten und die Straßenthüren zu verschließen, da es sonst unmöglich ist, die blos Neugierigen von den Tumultuanten zu unterscheiden; Beschädigungen, die sie erleiden, haben sie sich selbst zuzuschreiben. Es ist mit Steinen, wenn auch nur einzeln, nach dem Militair gestern Abend geworfen. Das Militair ist mit scharfen Patronen versehen. Dreiundzwanzig glückliche Jahre habe ich in Kiel verlebt, es würde mir leid thun, wenn zum Aeußersten geschritten werden sollte; als Soldat werde ich meine Pflicht thun, und bitte die sämmtlichen Einwohner, zu bedenken, daß nie aus Unordnung Gutes erwachsen kann. Kiel, den 15. September 1846. T. G. von Hoegh, Platz-Kommandant und Oberst.“

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. In Kreisen, die für wohlunterrichtet gelten, wird behauptet, der deutsche Bund halte es für hinlänglich, in der holsteinschleswigschen Sache eine Verwahrung der Rechte des deutschen Bundes und der Agnaten gegen den „offenen Brief“ für den eventuellen Fall einzulegen, wenn daraus Folgerungen von dänischer Seite gezogen werden sollten, die diesen Rechten entgegen ständen. Damit bliebe nun zwar die Principienfrage unerledigt, der dänischen Regierung wäre indeß doch Gelegenheit gelassen, aus der selbstbereiteten Verlegenheit heraus zu kommen, und da allerdings das gegenwärtige, rechtlich bestehende Verhältniß erst mit Erlöschung des dänischen Mannsstammes Aenderung erleidet, bis dahin aber leicht 20 bis 30 Jahre vergehen können, so wäre zwar damit kein so energischer Schritt, wie ihn die deutschen Völker wünschen, geschehen, aber dem Weitergreifen dänischer Ansprüche doch vor der Hand Schranken gesetzt, die zu überschreiten die dänische Regierung wohl keine Lust haben dürfte.

Berlin, 7. Sept. Man liest in der „Allgemeinen Preußischen Zeitung“ folgenden bedeutungsvollen Artikel: Berlin, 7. Sept. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ vom 31. August, Nr. 243, enthält in einem Artikel „von der Niederelbe“ eine Hinweisung darauf, daß eine „gewisse Staatszeitung“ in welchen Worten wir uns deutlich genug bezeichnet finden — in der holsteinischen Angelegenheit „geschwiegen habe, und es werden daraus sehr wenig versteckte Schlüsse auf die Haltung des preußischen Gouvernements in der holsteinischen Frage gezogen. Andere Blätter von geringerer Bedeutung haben schon früher ziemlich unumwunden ausgesprochen, Preußen sei das Hinderniß einer kräftigen und deutschen Behandlung der holsteinischen Angelegenheit Seitens des deutschen Bundes. Wir finden uns, zu unserer Genugthuung, ermächtigt, diese Angaben wohlwollender Correspondenten als eine mit der Wahrheit und der Richtung des preußischen Gouvernements in dieser hochwichtigen Sache in directem Widerspruch stehende Verdächtigung offen und entschieden zurückweisen zu können.

Berlin, 8. Sept. Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins nimmt seit gestern die allgemeinste Theilnahme in Anspruch. Gestern Vormittag 9 Uhr versammelte sich der Centralvorstand. Er vereinigte sich unter andern Geschäften zu einem Beschluß über die Höhe der zu gewährenden Unterstützungen die auf 20,000 Thaler festgesetzt wurde, wozu von den verschiedenen Zweigvereinen die Geldmittel eingeliefert sind, von dem brandenburgischen 3500 Thaler. Die wichtigste Frage war aber die Zulässigkeit des als Vertreter des Hauptvereins in Königsberg gewählten Dr. Rupp. Nach mehreren vergeblichen Versuchen ihn zu bewegen selbst auf sein Mandat zu verzichten, mußte (weil einige Vereine die Sache beantragt hatten) darüber abgestimmt werden, und Rupp erhielt nur 1 Stimme für, 9 gegen sich. Das Resultat wurde Nachmittags in der vorbereitenden und begrüßenden Versammlung der Mitglieder in Tivoli bekannt, und machte einige Aufregung. Es thaten sich sehr viele Meinungen zu Gunsten Rupps auf, der auch in der Versammlung war und allgemein durch sein geistvolles, würdiges und bescheidenes Wesen ansprach. Ueberhaupt waren in der Versammlung — die bis 6 Uhr nur den Charakter einer gesellschaftlichen Begrüßung hatte — viele interessante Männer zugegen. Man sah den Pfarrer Uhlich aus Magdeburg, den Stifter des Vereins Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt, den Stifter der Dorfzeitung, Consistorialrath Nonne, den Prof. Voigt aus Königsberg, die DD. Schwarz und Schweischke aus Halle und Kirchenrath Schwarz aus Jena. David Schulz aus Breslau wird heute erwartet, er soll noch in Swinemünde sein. Aus Heidelberg war Prof. Dittenberger, aus Stuttgart Dr. Zahn anwesend. Genug, aus allen Gegenden Deutschlands haben sich verehrte, geachtete und bekannte Männer eingefunden, die mit herzlichster Freude bei uns empfangen sind. Nach 6 Uhr gestaltete sich die gesellige Versammlung zu einer berathenden. Die Frage wegen Rupps Zulässigkeit bildete wiederum das Hauptthema. Nach langer 5stündiger Discussion, in der alle Seiten der Frage besprochen wurden, ward die Zulassung mit 39 Stimmen gegen 31 verneint, also doch nur mit einer sehr geringen Majorität. Man fürchtet daß ernsthafte Spaltungen im Verein eintreten werden, obgleich man sich vor der Abstimmung herzlich Hand und Wort gegeben hatte, die Entscheidung möge ausfallen wie sie wolle, dennoch der Sache treu zu bleiben.

Berlin, 9. Sept. Die „Allg. Preuß. Zeitung“ hat in ihrer gestrigen Nummer eine Erklärung gebracht, der zufolge sich unsere Regierung vollständig für Schleswig-Holstein *) und gegen Dänemark erklärt. Dieß ist in Folge eines Schreibens geschehen, das die dänische Regierung, wie an sämmtliche

*) Die „Allgem. Preuß. Zeitung“ spricht nur von einer holsteinischen Frage.

deutsche Bundesstaaten, so auch an Preußen erlassen hat und worin sie das Verlangen äußert, daß die Regierungen nicht dulden sollen, daß ihre Blätter Partei gegen sie nehmen, da sie als Mitglied des deutschen Bundes vielmehr Schutz verlangen könne. Darauf hat ihr indessen der König erwidert, daß, da die Censur dafür sorge, daß nichts Ungebührliches gegen Dänemark gesagt werde, den Zeitungen weiter nichts vorzuschreiben sei und er sich auch um so weniger dazu verstehen könne, da sie auch seine Ansicht von dieser Sache aussprächen. Um dieß vollkommen zur Kenntniß des dänischen wie des deutschen Volkes zu bringen, hat die „Allgem. Preuß. Zeitung" jene Erklärung erlassen. In Folge derselben soll nun die schon verfaßte und auch schon circulirende Adresse Berlin's an die Schleswig-Holsteiner gedruckt und dann öffentlich zur Unterschrift ausgelegt werden.

Bei der gestrigen Luftfahrt Green's stieg auch der bejahrte schwedische Gesandte mit in die Höhe. Nachdem der Ballon sich schon einige hundert Fuß von der Erde befand, verlor der Gesandte seinen Hut, der zur allgemeinen Belustigung unter die dichtgedrängten Zuschauer fiel.

Potsdam, 15. September. Se. Maj. der König ist gestern Mittag 2 Uhr mit dem Herzog von Leuchtenberg auf dem Schloß Sanssouci angekommen. Um 3 Uhr Nachmittag trafen JJ. königl Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg, der Großfürst Konstantin und der Prinz Friedrich von Hessen in einem Wagen in Sanssouci ein. Se. Majestät erwartete das neuvermählte hohe Ehepaar und schloß den erlauchten Neffen und die Nichte in seine Arme. Bald nach der Ankunft fand eine Cour statt. Die Kavaliere und Damen begaben sich sodann nach dem königl. Schlosse, wo Marschallstafel war. In Sanssouci war Familientafel. Nach derselben machten sämmtliche hohe Herrschaften einen Spaziergang in dem Garten von Sanssouci und besuchten Charlottenhof und das neue Palais. Die in letzterem angesetzte Theater-Vorstellung war abbestellt und auf heute verschoben worden, dafür strahlte der Garten in glänzender Erleuchtung, und von 9 bis 10 Uhr Abends wurde ein großes militärisches Concert in Sanssouci ausgeführt. Die oberste Terasse war abgesperrt, auf der zweiten von oben der Standort der Musikchöre sämmtlicher Regimenter. Zur Erhöhung der Festlichkeit sprangen die Fontänen in bengalischem Feuer. Dichte Volksmassen wogten im Garten, um diesem königl. Feste zuzuschauen. Heute Mittag um 12 Uhr ist eine große Parade im Lustgarten angesagt. Die Abreise Sr. Majestät nach Schlesien zu der Revue ist um einige Tage verschoben worden.

Sanssouci, 16. September. JJ. KK. und kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, der Großfürst Konstantin und der Herzog von Leuchtenberg sind nach Stuttgart abgereist.

München, 11. Septbr. Den neuesten Nachrichten zufolge, wird Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg zwischen dem 18. und 21. d. M. hierselbst eintreffen.

Altenburg, 16. Sept. Heute langten Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg hier zum Besuch an und stiegen in den für sie bereit gehaltenen Gemächern des Herzogl. Schlosses ab. In der Begleitung des Kronprinzlichen Hohen Paars befindet sich Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, der seine erlauchte Schwester nach Stuttgart begleitet, um einen mehrwöchentlichen Aufenthalt am Königlichen Hofe zu nehmen.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Der Wasserstand des Main ist durch die langdauernde Trocknung so seicht geworden, daß die Dampfschiffe ihren Dienst kaum länger werden fortsetzen können. Es ist dieses um so bedauerlicher, da der Fremdenzug von und nach Baiern jetzt auch überaus stark ist. Die Witterung hat sich bei uns, in Folge in der Nachbarschaft stattgehabter starker Gewitter, abgekühlt, doch mangelt uns immer noch Regen. In den Weinbergen bei Gelnhausen (Provinz Hanau) soll ein starker Hagelschlag vor einigen Tagen großen Schaden angerichtet haben.

Zu der hier am 24. d. beginnenden Versammlung der Geschichtsforscher, Rechtsgelehrten und Sprachforscher erwartet man zwischen 120 und 150 Gelehrte, und es wird auch in geselliger Hinsicht Alles aufgeboten werden, Frankfurt der Ehre des gelehrten Besuches würdig zu zeigen.

Hannover, 5. September. In Betreff Schleswig-Holsteins tritt unsere Zeitung mit der größten Entschiedenheit gegen die Dänischen Prätensionen auf. Ihr Ton ist so unumwunden, daß sich mit Sicherheit daraus auf die in unserm Schlosse vorwaltende Ansicht und Ueberzeugung schließen läßt. In der That verfährt Dänemark ununterbrochen in einer höchst aufreizenden Weise. Die Herzogthümer über der Elbe sind etwa in dem Falle, in welchem wir uns befunden haben würden, wenn es England beliebt hätte, zwischen Großbrittanien und Hannover eine Staatseinheit geltend zu machen und unserm Könige das Recht der Erbfolge zu nehmen.

Italien.

Rom, 5. Sept. Der Verlauf der Regenzeit ist bei uns ein durchaus nicht günstiger gewesen: zu viel Wasser und zu wenig Sonne, die heftigsten oft bis vierzehn Stunden ohne Unterbrechung andauernden Gewitter bei 25°—29° momentaner Wärme und kalte Nächte bei 6° R. Wärme. Von den

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. September 1846.

Feigen- und Olivenbäumen hat Regenschlag mehr als die Hälfte unreif zur Erde heruntergebracht, und die Trauben werden schon jetzt in vielen Gegenden gelesen, um sie vor gänzlicher Fäulniß zu retten. Der Korso ist seit acht Tagen das Feld glänzender Vorbereitungen für eine erhöhte außerordentliche Feier der am 8ten d. M. einfallenden Nativita della Madonna; denn Pius IX. fährt an jenem Tage durch die genannte Straße nach der Kirche Santa Maria del Popolo der Messe zu assistiren. Da erheben sich nun schon jetzt Triumphbogen und Ehrenpforten, alle Häuser sind von der Erde bis zum Dach bekränzt, Festons, Kronen und Laubgewinde, mit Blumen und Früchten und den erlesensten Gaben der herbstlichen Ceres umwunden, schweben und wiegen sich in der Luft über der Straße: kurz unser Korso ist in diesem Augenblicke ein Stück aus den Gärten der Hesperiden.

Oesterreich.

Wien, 10. September. Sr. Kaiserl. Hoheit dem seit dem 4. d. M. hier verweilenden Großfürsten Michael werden fortwährend Hoffeste gegeben und der hohe Gast überhaupt mit besonderer Auszeichnung behandelt. Gestern besuchte der Großfürst die Herzogin von Angoulême und den Herzog von Bordeaux auf ihrem Schlosse zu Frohsdorf und später wohnte er den Produktionen bei, welche die 500 Zöglinge der Kaiserl.-königl. Militär-Akademie zu Wiener Neustadt vor Sr. Kaiserl. Hoheit ausführten, theils im Feuer manövrirend, theils zu Pferde, theils im Fechtsaale.

Aegypten.

Alexandrien, 30. Aug. Der Vicekönig ist am 24. d. M. auf demselben osmanischen Dämpfer, der ihn nach Konstantinopel gebracht hatte, von da zurückgekehrt. Er trug eine äußerst reiche goldgestickte Uniform nach Konstantinopeler Mode und auf der Brust das mit Brillanten besetzte Bildniß des Sultans, und kann nicht genug von dem ausgezeichneten Empfang, den er in Konstantinopel gefunden, sprechen. Wer hätte vor fünf Jahren denken können, daß Mehemed Ali einen Besuch in Konstantinopel machen und dort mit Ehrenbezeugungen, wie sie früher noch keinem Vasallen der Pforte zu Theil geworden, überhäuft werden würde! Drei Abende nach einander war die Stadt festlich beleuchtet, das Frankenquartier bot einen wirklich schönen Anblick dar. Der Vicekönig, nachdem er sich bis 9 Uhr in den schön beleuchteten Gärten des Herrn Gibara aufgehalten, fuhr in einem mit 6 Pferden bespannten Staatswagen — ein Geschenk des Königs von Frankreich — durch die Straßen; im Frankenquartier war eine solche Masse Volks, daß der Wagen kaum durchkommen konnte, alles strömte herbei, um den Zurückgekehrten zu sehen, Lebehochs ertönten von allen Seiten. Am 27. d. M. früh ist der Vicekönig von Hamid Bey begleitet nach Kairo abgereist, wo ihn ein ebenso festlicher Empfang erwartet. Es langten mehrere Infanterieregimenter aus dem Innern an; sie sollen bei dem Bau der Festungswerke und der neuen Chaussee auf Alfe verwendet werden. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist im ganzem Lande sehr befriedigend. Die Ueberschwemmung des Nils vortrefflich.

Französische Blätter berichten: Die neuesten Briefe aus Cairo, sprechen nur von Ibrahim Pascha. Der Prinz hat sich durch zwei Maßregeln geehrt, welche die Achtung, die man für ihn hegt erhöhet haben. Der Großrabbiner der Israeliten war gestorben; es war unerläßlich, dem Oberhaupte einer Religion die Ehren zu erzeigen, welche die Gesellschaft ihm schuldig ist; allein die Furcht, daß einige Fanatiker eine so fromme Ceremonie stören würden, hatte die Körperschaft der Israëliten bestimmt, Schutz von dem Gouverneur von Cairo zu verlangen, welcher nur eine ausweichende Antwort gab. Die Israeliten beschlossen nun sich an Ibrahim Pascha zu wenden; dieser befand sich im großen Divan. Er ließ die Deputation, die von ihm Schutz verlangte, um die letzten Pflichten gegen das Oberhaupt der Religion zu erfüllen, zu, und wendete sich, nachdem er dieselbe gehört hatte zu den Anwesenden und sagte: „Seit ich meine Reise nach Europa gemacht, bin ich unzufrieden mit mir selbst. Verhehlen wir es uns nicht, wir haben noch viel zu thun, nicht um uns mit Europa auf gleiche Höhe zu stellen, sondern wenigstens, um die Bahn des Fortschrittes zu beginnen. Ich habe den Schutz, den man allen Cultus ohne Ausnahme bewilligt, die Achtung, die man für sie hat, gesehen und ich werde nicht dulden, daß es in Aegypten anders sei; alle Religionen müssen wie unsere eigene geachtet werden; wir schulden allen den nemlichen Schutz und ich würde betrübt sein, wenn es anders wäre. Demzufolge werden wir statt einiger Soldaten, um den Zug zu escortiren, ihm 3000 Mann geben und ferner wird mein eigener Wagen dazu dienen, um den Sarg in denselben zu stellen.„ Sich hierauf an die Deputation wendend, sagte er: Fürchten Sie nicht, gestört zu werden, indem Sie Ihrem Religionsoberhaupt die letzte Pflicht erweisen. Gehen Sie und erinnern Sie sich, daß Aegypten ein Land sein wird, wo alle Cultus mit einer gänzlichen Freiheit werden ausgeübt werden können." — Am folgenden Tage ließ Ibrahim alle seine Mameluken und Sclaven rufen und gab ihnen die Freiheit mit der Erlaubniß, bei ihm zu bleiben, wenn sie zufrieden seien, oder anderwärts eine bessere Existenz zu suchen. Bis jetzt hat keiner ihn verlassen wollen, alle haben ihm versichert, daß sie stets bei ihm bleiben würden.

Miscellen.

Australien. Zeitungen aus Adelaide berichten mit großer Begeisterung die Entdeckung der ersten Goldminen in Australien. In Bezug auf die gefundenen Proben heißt es: „Das Metall, welches wir zuerst gesehen, besteht aus gediegenem Gold in Blättern, oder kleinen amorphischen Massen von großer Reinheit, in einer Umhüllung von chocoladefarbiger, ockerhaltiger Erde". Die mit 2 Pfd. Strl. bezahlten Actienpromessen der Victoria-Bergwerks-Gesellschaft, welcher das fragliche Stück Landes gehört, werden bereits mit 20 Pfd. Strl. Aufgeld gesucht.

Mehemet Ali ist sein Besuch in Konstantinopel etwas theuer zu stehen gekommen. Er hatte seinen dortigen Banquiers 40 Millionen Piaster (10 Mill. Francs) geschickt und noch 10 Mill. selbst mitgebracht, reichte aber damit nicht aus, sondern mußte noch 10 Mill. aufnehmen. Dem Sultan schenkte er 8 Mill. in klingendem englischen Golde, der Sultanin Mutter 6 Mill., der Sultanin Esma 4 Mill., jeder der Frauen des Serails 600,000, dem Großvezier und Seriasker 750,000, allen andern Ministern 500,000, und mehreren Beamten zweiten Ranges von 300,000 bis auf 20,000 und 10,000 Piaster herab. Außerdem wurde er mit Bittschriften überhäuft, von denen er selten eine unerfüllt ließ. Eine Frau sagte ihm in einer Bittschrift, sie hätte wohl zu essen, aber keine Wohnung. Mehemet ließ ihr sogleich 15,000 Piaster zum Ankauf eines Hauses zahlen. An reichen Gegengeschenken hat es aber auch nicht gefehlt: von dem Sultan erhielt er unter anderm einen prachtvollen Brillant, 27 Karat schwer, und von der Sultanin Mutter 6 massiv goldene mit Diamanten besetzte Vasen.

Franz Liszt, welcher zu Wien gegenwärtig bereits 27 Concerte gegeben, darunter nur 9 für sich selbst, die ihm 28,000 Gulden einbrachten, ist zu 8 Concerten, welche ihm mit 48,000 Gulden garantirt werden, nach London eingeladen worden.

Es hat sich erwiesen, daß die Nachricht von Van Amburghs schrecklichem Tode nichts als ein Puff war und eifrige Zeitungsleser wollen die Bemerkung gemacht haben, daß sich der berühmte Thierbändiger jährlich einmal von seinen Bestien — in den Zeitungen — zerreißen läßt, damit das Publikum ihn nicht vergessen möge.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Staatsräthin Professorin Fanny Amalie Busch, alt 41 Jahr 3 Mon.; des Schmiedemeisters Franck Tochter Sophie Ernestine, alt 13 J.; des Töpfermeisters Großmann Sohn Georg Adolf Ludwig, alt 6⅔ J.; des Rathsarchivars Thrämer Sohn Paul Wilhelm Friedrich Carl Theodor, alt 14 J.; Baumeisters-Wittwe Anna Marie Geist, geb. Johannsohn, alt 52 J.; Kaufmannsfrau Louise Charlotte Frey, geb. Kellner, alt 75 Jahr; des Professors Collegienrath C. E. Senff Sohn August Julius, alt 8¼ Jahr; der Kaufmann und Rathsherr Friedrich Wilhelm Wegener, alt 56 Jahr 5 Mon. — St. Marien-Kirche: Professorin Staatsräthin Emilie Blum, geb. Schultz, alt 43 Jahr; Kaufmann Johann Jacob Gerlach, alt 34 J; des Schuhmachers Adam Jürgensohn Sohn Herrmann, alt 8 J.; des Schuhmachergesellen A. Bock Tochter Mathilde Charlotte Amalie, alt 9 Monate.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Sept. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	194	—
„ London 3 Monat	38	38⅝
„ Hamburg	34 11/16	35⅛
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108
3 & 4 dito	—	102
4% dito Hope	—	94¼
4% dito Stieglitz	—	93½
Polnische Loose 1 Anl.	91	—
dito dito 2 Anl.	74¼	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼—100½
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100¼
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99¾—99½
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	99

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 6. Sept. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 4/5 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 110 Pfd. „ „ „	5	50	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	75	2	60
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	75	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 6. Sept. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	91		—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	75	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3¼	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	9	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	12	—	12½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann August Philipp Holtz ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 22. October 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Töpfermeisters Jahnentz gehörige hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse fürs laufende Jahr vom 15. Septbr. bis zum 15. Octbr. d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor Rathsherr Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da während der Nachtzeit keine Fuhrleute zu haben sind und in dieser Zeit wegen der hier herrschenden Ruhrkrankheit häufig schleunige ärztliche Hülfe gesucht werden muß, so hat sich der Herr Post-Commissair von Majewsky erboten, seine Equipage während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens beim hiesigen Rathhause stehen zu lassen, damit Jeder, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen will sich derselben unentgeldlich bedienen könne. Auf Ansuchen des Hrn. v. Majewsky ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht, solches hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Sept. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung vom 12. d. M. ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht desmittelst zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen, daß in gleicher Weise wie der Hr. Post-Commissär v. Majewsky auch die hiesigen Fuhrleute abwechselnd während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens eine Equipage beim Rathhause zur unentgeldlichen Benutzung für diejenigen, welche schleunige ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, stehen haben. 2

Dorpat, am 16. Sept. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 19. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 9. Sept. 1846.

Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.

Notair Strauß.

Da das vacante Amt des Schriftführers der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zu besetzen ist, so werden Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen wünschen und hiezu befähigt und berechtigt sind, aufgefordert, sich in den Vormittagsstunden baldigst bei mir zu melden. 3

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung den 17. Sept. 1846.

Bezirks-Inspektor C. v. Reinthal.

Die Direction des Dörptschen Holz=Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum Septbr. 1847 zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

für die 1ste Gattung Birken = Brennholz
per Faden 2 Rbl. 80 Kop. S. = M.
für die 2te Gattung Birken = Brennholz
per Faden 2 Rbl. 70 Kop. S. = M.
für die 3te Gattung Birken = Brennholz
per Faden 2 Rbl. 50 Kop. S. = M.
für die 1ste Gattung Ellern = Brennholz
per Faden 2 Rbl. 44 Kop. S. = M.
für die 2te Gattung Ellern = Brennholz
per Faden 2 Rbl. 10 Kop. S. = M.
für die 1ste Gattung Tannen = Brennholz
per Faden 2 Rbl. — — S. = M.
für die 2te Gattung Tannen = Brennholz
per Faden 1 Rbl. 85 Kop. S. = M.
für die 3te Gattung Tannen = Brennholz
per Faden 1 Rbl. 75 Kop. S. = M.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S. = M. gezahlt. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Dorpat, den 9. Septbr. 1846. 2

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz = Comptoirs:
Director Räthsherr Carl Gust. Brock.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um dreiviertel auf zwei Uhr entschlief zum bessern Leben, mein geliebter Gatte, der dimittirte Rathsherr und Kaufmann 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener, nach einer mehrwöchentlichen schweren Brustkrankheit.

Indem ich die schmerzliche Pflicht erfülle, diese Anzeige allen nahen und entfernten Verwandten, so wie allen Freunden, die mit dem Verstorbenen in Handels- und Geschäftsverbindungen standen, zu machen, danke ich in seinem Namen für die Freundschaft und das Vertrauen, die der Dahingeschiedene in so reichem Maasse genossen, und bitte auch mir und den armen Waisen, die wir den Geliebten beweinen, nicht alle Theilnahme zu entziehen.

Dorpat, am 15. September 1846.

Clementine Wegener,
geb. Amelung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiedurch beehre ich mich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, von meiner Reise zurückgekehrt, im Hause des Schneidermeisters Herrn Hausmann, gegenüber dem Kaufhofe, mein Geschäft wie früher fortsetze. 3

C. Buttler,
Knopfmacher = Meister.

Für eine Apotheke zu Witepsk wird ein, mit gutem Zeugniß über seinen gemachten Schulcursus und seine Conduite versehener, Lehrling unter sehr annehmlichen Bedingungen gesucht. Darauf Reflectirende belieben sich um nähere Auskunft an den stud. med. Ed. Kerkovius, im Hause der Frau Rendantin v. Bröcker allhier, zu wenden.

Nach der Handlung im Kaufhofe unter Nr. 6 wird ein Lehrling gesucht: ein Knabe von 14 bis 15 Jahre mit guten Schulkenntnissen; und ein Kind von guten braven Eltern. 3

In Ropkoy werden gute schmackhafte Kartoffeln von verschiedener Gattung (längliche und kleine runde), mit der Zufuhr in's Haus, verkauft. Kaufliebhaber haben sich auf dem Hofe Ropkoy, bei dem Herrn Kaufmann P. M. Thun und im Kaufhofe bei dem Herrn Kaufmann C. Falkenberg zu melden, woselbst auch Proben vorliegen. 2

Im von Hueneschen Hause an der Holzbrücke, ist eine Familien = Wohnung nebst Garten und Appertinentien zu vermiethen. 1

Eine Familien=Wohnung, in der Nähe der deutschen Kirche, ist zu vermiethen. Nachweis giebt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Im Hause der verstorbenen Frau Konsulentin Neumann in der Fortuna=Straße, sind zwei Wohnungen zu vermiethen; die eine ist gut meublirt und kann als Absteigequartier benutzt werden, zu welcher auch Stallraum und Wagenremise zu haben ist. 3*

Neben der Ehstn. Kirche ist eine Familien=Wohnung zu vermiethen. Franck. 2*

Abreisende.

G. R. Meyer wird Dorpat verlassen. 1
P. Krisch verläßt Dorpat. 1
Nicolai Heinrich Westberg verläßt Dorpat. 2
F. Herrmann wird Dorpat verlassen. 3
Goldarbeiter F. Arendt verläßt Dorpat. 3
Goldarbeiter H. Mau verläßt Dorpat. 3
J. Winter wird Dorpat verlassen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Freitag 20. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Sept. Die heute ausgegebene Senatszeitung veröffentlicht nachstehenden, von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichneten, an den dirigirenden Senat unterm 5. September Allerhöchst erlassenen Ukas:

„In Unserer Fürsorge für die Civil-Beamten des Reichs im Betreff alles dessen, was die Ordnung ihrer Dienstverhältnisse betrifft, haben Wir für gut befunden, die Ueberwachung dieser Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange unter Unsere Eigene Leitung zu nehmen und befehlen demgemäß: 1) Ein Inspektions-Departement für den Civil-Dienst (Инспекторскій Департаментъ Гражданскаго Вѣдомства) bei der 1sten Abtheilung Unserer Eigenen Kanzellei zu errichten, in welchem alle, die Ernennung und Entlassung der Beamten, ihre Beförderung im Range, ihre Bestätigung im Dienste und anderweitige dienstliche Verhältnisse betreffenden Sachen nach dem von Uns bestätigten, hiebei anliegenden Statut verhandelt werden sollen. 2) Dieses Departement beginnt seine Wirksamkeit mit dem 1. Januar 1847. 3) Diejenigen Sachen, die nach dem erwähnten Statut zu dem Geschäftskreise des Inspektions-Departements gehören, aber bereits an die Heroldie gegangen sind oder doch bis zum 1. December dieses Jahres dorthin gelangen können, sind von derselben, gemäß der bestehenden Geschäftsordnung zu beendigen. Von denjenigen Entscheiden der Heroldie, welche dieselbe nach Eröffnung des Departements erläßt, hat der Minister der Justiz dem die 1ste Abtheilung Unserer Eigenen Kanzellei verwaltenden Staats = Sekretair zu weiterer Maßnahme, Kenntniß zu geben. 4) Alle Behörden und Ressorts haben ihre Vorstellungen über Beförderungen im Range für die gesetzlichen Dienstjahre so wie über andere Gegenstände nach dem 1. December dieses Jahres, gemäß dem Statute dem Inspektions = Departement zur Durchsicht einzusenden und 5) sobald dieses Departement ins Leben getreten sein wird, hat der Minister der Justiz in festgesetzter Ordnung mit einer Vorstellung über die Umgestaltung derjenigen Expeditionen der Heroldie, an die alle Sachen gelangten, welche jetzt dem Geschäftskreise der Inspektions = Departements für den Civil-Dienst überwiesen sind, einzukommen.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. Sept. Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde auch in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet und den 15. August geschlossen. Begünstigt durch die anhaltend schöne warme Witterung des Sommers und gestützt durch das wachsende Vertrauen des Publikums, hat der Vertrieb derselben sich noch bedeutend gesteigert.

Die Anstalt wurde von 145 Kurgästen benutzt. Es tranken:

Karlsbad	12	Kurgäste.
Vichy (theils allein, theils mit Karlsb.)	9	„
Ems	14	„
Marienbader Kreuzbrunnen	41	„
Kissinger Ragozzi	25	„
Obersalzbrunnen	13	„
Kreuznacher Elisenquelle	8	„
Eger Franzensbrunnen	7	„
Homburger Elisabethquelle	6	„
Adelheidsquelle	5	„
Eger Salzquelle	3	„
Spaa Pouhon	1	„
Natrokrene	1	„
	145.	

Aus Riga waren 99, aus dem Polnischen Gouvernements 30, aus den Ostseeprovinzen 11 und aus den Russischen Gouvernements 5 Kurgäste.

Außerdem sind gegen 24,000 Flaschen div. Mineralwasser verkauft. Die Zahl der bisher bereiteten Mineralwasser wurde in diesem Jahre noch durch das Weilbacher Wasser und den Schwalbacher Weinbrunnen vermehrt.

Riga. An Stelle des Herrn Kreisdeputirten Baron Nolken zu Lunia, welcher seine Entlassung genommen, ist der dim. Rittmeister von Maydel zu Linameggi zum Kreisdeputirten für den Dörpt-Werroschen Kreis und an Stelle des verstorbenen Kreisdeputirten von Kahlen der dim. Garde-Stabscapitain, Kammerjunker von Vietinghof zu Schloß Marienburg zum Kreisdeputirten für den Wenden = Walkschen Kreis erwählt worden.

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. In Folge der letzten der Regierung durch den Kommandanten Courby de Cognard, welcher sich unter den Gefangenen Ab el Kader's befindet, übersandten Nachrichten ist dem General de Bar, interimistischen General-Gouverneur von Algerien, der Befehl übermacht worden, dem Abd el Kader direkt eine Auswechselung der Gefangenen vorschlagen zu lassen und diese Auswechselung um jeden Preis zu bewirken.

Man meldet, die Regierung habe die Absicht, unter den ausgezeichnetsten Familien von Tahiti eine gewisse Anzahl junger Leute zu wählen, denen sie in Paris eine sorgfältige Erziehung geben lassen wird. Diese jungen Leute sollen später die Wohlthaten der Civilisation in ihr Land bringen.

Das „Journal des Débats" hat Nachrichten aus Rom bis zum 8. d. erhalten. Man meldet, daß der Papst am Morgen dieses Tages den Dispens für die Vermählung der Königin von Spanien mit ihrem Vetter, dem Infanten Don Francisco de Assis, unterzeichnen sollte. Ein außerordentlicher Courier wird diesen Dispens sofort nach Madrid bringen und wahrscheinlich am 17. oder 18. in jener Hauptstadt eintreffen.

Der „Courrier français" schreibt, daß seit der Veröffentlichung der spanischen Doppelheirath eine gewisse Kälte zwischen dem König von Neapel und dem französischen Gouvernement sichtbar geworden, was wohl daher entstehe, daß die Kandidatur des Grafen Trapani trotz feierlichen Versprechungen später aufgegeben worden sei. Man soll dem französischen Gesandten zu Neapel recht verständlich seine Unzufriedenheit über dies Benehmen ausgedrückt haben.

Nach der France soll der König sich gegen England erboten haben, die Verzichtleistung des Hauses Orleans auf alle Ansprüche hinsichtlich der Krone Spaniens im Sinne des Utrechter Vertrages und in aller Form zu erneuern.

Paris, 19. Sept. Das Journal des Débats brachte gestern die Nachricht aus Bourges vom 16ten d. M., daß der älteste Sohn des Infanten Don Carlos, der Graf von Montemolin, sich heimlich aus dieser Stadt entfernt habe. Die Minister waren längere Zeit in einem Kabinetsrath versammelt, und der Telegraph war in beständiger Bewegung. Heute wird die Nachricht von allen Blättern bestätigt. Man liest darüber im Journal du Cher: „Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß am vergangenen Montage, den 14ten d. M., der Graf von Montemolin Bourges incognito verlassen habe. Die Mittel, welche man angewandt hat, um den Erfolg der Flucht zu sichern, sind, wie man sagt, denen sehr ähnlich, welche die Entweichung des Prinzen Louis Bonaparte schützten; aber wir können sie nicht veröffentlichen, bevor diese wichtige Nachricht nicht näher bestätigt wird." Die Presse theilt über die Flucht folgende Einzelnheiten mit: „Montag Abend den 14ten September sah man den Wagen des Prinzen mit zwei Personen seines Gefolges die Stadt verlassen. Eine Stunde darauf bestieg er selbst ein Pferd, begleitet von seiner Wache. Einmal außerhalb der Mauern, setzte er sein Pferd in Galopp; die Wache, gewohnt, ihn oft so reiten und dann umkehren zu sehen, folgte ihm langsam nach und verlor ihn bald aus dem Gesicht. Auf die Nachfrage der Gendarmen, wohin er sich gewandt, antwortete man, er sei auf dem Wege nach einem benachbarten Schlosse, das er oft zu besuchen pflegte, gesehen worden. Nach Verlauf einiger Zeit sah die Wache den Wagen mit einer dritten Person zurückkehren. Ueberzeugt, daß diese der Prinz sei, nahm sie mit dem Wagen ihren Weg nach Bourges wieder auf und meldete gehörigen Orts die Rückkehr nach dem erzbischöflichen Palast. Am folgenden Morgen wollte der Präfekt dem Prinzen einen Besuch machen, aber der Prinz war krank und der Präfekt bestand nicht darauf, ihn zu sehen. Am Mittwoch um 10 Uhr beabsichtigte der Präfekt einen neuen Besuch mit größerer Bestimmtheit, aber der Prinz schlief noch. Der Präfekt, ziemlich mißmuthig, wollte doch nicht die Rücksichten gegen seinen Gefangenen aus den Augen setzen und ging noch einmal mit der Erklärung fort, daß er um vier Uhr wiederkommen und darauf bestehen werde, den Prinzen zu sehen. Aber der Kammerherr ersparte dem Präfekten die unangenehme Ueberraschung dieses Besuchs, indem er um 3½ Uhr die Anzeige machte, daß sein Herr abgereist sei und einen Vorsprung von 48 Stunden habe, daß man also nicht mehr hoffen könne, ihn einzuholen. Den Weg, welchen der Prinz eingeschlagen, wollte Jener nicht angeben. Wir erfahren von einer anderen Seite, daß auch Cabrera, der seit einigen Tagen in Paris war, plötzlich verschwunden ist. An der Börse ging das Gerücht, der Graf von Montemolin sei 70 Kilometer von Bourges, auf der Straße nach Limoges, angehalten worden; er trug die Uniform eines Soldaten der Linie. Man fügt noch hinzu, daß am Abend vor seiner Abreise der Sohn des Don Carlos im Hotel der Präfektur gespeist und sich bei dieser Gelegenheit über die bevorstehende Heirath der Königin von Spanien mit großem Nachdruck ausgesprochen habe. Er hatte erklärt, daß er gegen diese Heirath mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht protestiren werde. Diese Worte hatten einigen Verdacht beim Präfekten rege gemacht."

Die Dispensen zur Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Louise sind gestern von Rom zu Paris eingetroffen.

Es ist gewiß, daß die Königin Victoria sich bei dem König der Franzosen entschuldigt hat: sie könne dieses Jahr nicht zum Besuch nach Eu kommen.

Ein Attaché der spanischen Mission ist gestern von Madrid hier angekommen; er überbrachte das Portrait der Infantin für den Herzog von Montpensier; es ist ein Werk des spanischen Malers Cecilio Corro.

Der spanische Botschafter, Martinez de la Rosa, war gestern den ganzen Abend in den Tuilerieen.

Das Journal de Loiret spricht wieder von zahlreichen Feuersbrünsten, die in dortigen Gegenden gewüthet, wobei die Bosheit wieder eine Rolle spielte.

England.

London, 15. Sept. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht kamen gestern von Osbornehouse nach Southampton, woselbst der Letztere den Verhandlungen mehrerer Sectionen des wissenschaftlichen Vereins beiwohnte. Der Präsident des Vereins, Sir R. Murchison, und Lord Palmerston begleiteten den Prinzen an Bord des Königlichen Jachtschiffes „Fairy" zurück, wo die Königin ihren Gemahl erwartete. Sir R. Murchison kündigte darauf in einer außerordentlichen Versammlung des Vereins an, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht sich als Mitglied in denselben habe aufnehmen lassen.

Lord Auckland, als erster Lord der Admiralität, hat am 12ten in Devonport den Grundstein zu den mächtigen Bauten gelegt, welche dort aufgeführt werden und alle Einrichtungen zum Bau der Kriegsdampfschiffe enthalten sollen. Unter Anderem sollen zwei Bassins gebaut werden von 27 Fuß Tiefe und einem Flächenraum von 15 Acres. Nach Verlauf von 3½ Jahren hofft man diese Bassins benutzen zu können.

Der bekannte Herr Smith O'Brien, Haupt des jungen Irlands, erklärt in einem offenen Briefe an Lord John Russel die jetzt in Irland herrschende Noth als die vorjährige bei weitem übertreffend und fordert ihn auf, das Parlament im Oktober einzuberufen.

London, 16. Sept. Im vorigen Jahre hat sich der Werth sämmtlicher aus England ausgeführter Maschinen auf die bedeutende Summe von 904,961 Pfd. belaufen, und zwar wurden nach Rußland für 116,084, nach Deutschland für 113,847, nach Preußen für 10,629, nach Holland für50,014, nach Belgien für 36,635, nach Frankreich für 103,078, nach Spanien für 65,387, nach Aegypten für 13,956, nach Mauritius für 39,600, nach Ostindien für 91,838, nach Westindien für 46,286 und nach den Vereinigten Staaten für 44,611 Pfd. Maschinen aller Art zu Fabrik- und Eisenbahnzwecken versendet. Der „Globe" hält dafür, daß die noch immer von Einzelnen gegen die Zulassung der Ausfuhr britischer Maschinen erhobenen Einwendungen durchaus unbegründet seien; es liege vielmehr im britischen Interesse, der bedeutenden Mitbewerbung der belgischen Maschinen-Fabrikanten gegenüber, so viel als möglich auszuführen, indem dadurch einerseits viel Geld gewonnen und andererseits im Auslande der Ruf der englischen Maschinen aufrecht erhalten werde.

In den Sitzungen des wissenschaftlichen Kongresses zu Southampton kam auch die Kartoffel-Krankheit zur Sprache, wobei die verschiedensten Ansichten über das Wesen derselben laut wurden, ohne daß man sich einigte, nur so viel sich herausstellte, daß man nicht weiß, ob die Veranlassung des Uebels in atmosphärischen Einflüssen oder einem eigenthümlichen Miasma zu suchen sei. Dr. Buckland sagte, das einzige Mittel, was er gegen das Umsichgreifen der Krankheit wisse, wäre folgendes: Sobald nur eine Spur des Uebels am Kartoffelkraut wahrzunehmen, reiße man es ganz nieder und verbrenne es. Die Kartoffeln selbst lasse man bis zum trockenen Wetter im August im Boden, nehme sie dann aus, lese die Kranken heraus und verwahre die Gesunden in trockenem Stroh, jedoch so, daß sie sich nicht wieder berühren.

London, 17. Sept. Die Dublin Gazette vom vorgestrigen Tage enthält in Folge der vom Lord-Lieutenant getroffenen Anordnung ein und zwanzig Proclamationen, welche Baronial-Sessionen im ganzen Lande berufen, um für das Volk Beschäftigung und Nahrung zu schaffen. Ueber die Unzulänglichkeit der Regierungs-Maßregeln in Irland wird allgemein geklagt, da mit jedem Tage die Noth sich vergrößert, namentlich in den südlichen und westlichen Distrikten, wo in jedem Jahre auch ohne eingetretenen Mißwachs das größte Elend schon herrscht.

Im Freemans Journal liest man: „Immer mehr laufen überall her die traurigsten Berichte über die im Lande herrschende Noth ein. Aus Carrick-on-Shannon schreibt man uns, daß am vorigen Dienstage die Gefangenen im dortigen Kerker um 5 Uhr Abends noch ohne Brod waren, weil man auf dem Markte, da in Folge der Kartoffel-Krankheit die Nachfrage nach Korn weit stärker als die Zufuhr ist, um keinen Preis Brod haben konnte. Zu Ballinrobe zogen Schaaren bleicher und halbverhungerter Menschen mit einer weißen Fahne, worauf die Worte standen: „Brod oder Arbeit", durch die Stadt und wurden nur durch das Zureden der katholischen Geistlichen und anderer einflußreichen Männer beschwichtigt. Diese Vorgänge sind sicherlich nur die Vorläufer ernster Unruhen, wenn man nicht rasche und wirksame Mittel anwendet, der entsetzlichen Noth abzuhelfen. Das Landvolk sieht, daß Brod und Fleisch nur um Preise zu haben sind, die es nicht bezahlen kann, und sein Elend ist so groß, daß es der Versuchung, die Eigenthumsrechte Anderer zu verletzen, schwerlich lange widerstehen wird." — Das Carmarhien Journal macht auf die rothe Rübe, als auf ein gesundes und wohlfeiles Ersatzmittel der Kartoffel, aufmerksam; man müsse sie aber backen, braten oder rösten, statt sie zu kochen, weil sie durch letzteres ihren reichen Zuckerstoff verliere und statt dessen viel Wasser einschlucke.

London, 18. Sept. Ihre Majestät die Königin wird am nächsten Sonnabend den 26sten eine Geheimeraths-Sitzung in Windsorschloß halten. Aber in den nächsten Tagen schon wird der Hof von Osbornhouse, auf der Insel Whigt, nach Windsor kommen, da die Königin am Mittwoch und Donnerstag daselbst ihren erlauchten Gästen, der Königin Wittwe, der Frau Prinzessin von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und anderen Königlichen Fremden,

ein großes Fest geben wird. Die Einladungen dazu sind bereits ergangen.

Der Standard ist das einzige Blatt von Bedeutung, welches gegen die Verheirathung der Schwester der Königin von Spanien mit dem Herzoge von Montpensier nicht nur nichts einzuwenden hat, sondern in dieser Verbindung vielmehr das Heil Europas erblickt, da sie die Veranlassung sein werde, das Gebiet der Friedens-Mission, zu welcher Louis Philipp berufen sei, zum Heile Europa's über das turbulente Spanien auszudehnen.

Nach dem Cork Reporter soll das Parlament außerordentlicherweise im November einberufen werden, um Maßregeln zur Abhülfe des Nothstandes in Irland zu treffen. Das Morning Chronicle druckt die Angabe nach, ohne sich jedoch darüber zu äußern, ob sie glaubwürdig oder nicht. — Die neuesten Berichte aus Irland melden wiederholte Zusammenrottirungen des Volkes, Pachtzins-Verweigerung u. dgl. Der Kartoffelvorrath ist fast ganz aufgezehrt und wenngleich an Mais und anderen Lebensmitteln genügender Vorrath vorhanden scheint, so fehlt es doch an vielen Orten an Arbeit und demgemäß an Arbeitslohn zur Anschaffung der nöthigen Bedürfnisse. In verschiedenen Bezirken ziehen daher die Armen in Massen bettelnd umher, wie z. B. am 9ten d. M. 1000 Tagelöhner auf einmal in den Ort Newtownbutler einrückten und Brod verlangten. Auch mit agrarischen Gewaltthaten wird hier und da gedroht. Die Regierung ihrerseits ist eifrig beschäftigt mit Arbeits-Anweisungen und die Grundherren halten zahlreiche Versammlungen, um die Mittel der Abhülfe des Nothstandes zu berathen.

Die Times giebt Nachrichten von Cap der guten Hoffnung, die bis zum 27. Juni reichen. Es hatten keine weiteren Gefechte in der Nähe des Fort Peddie stattgefunden, auch erwartete man kein Zusammentreffen mit den Kaffern. Von allen Seiten zogen übrigens Verstärkungen an die Gränze, und der General-Gouverneur wartete nur auf die Zusammenziehung sämmtlicher disponiblen Streitkräfte, um die Offensive zu ergreifen und die Kaffern zur Unterwerfung zu zwingen. Der Verlust der Kaffern in dem letzten Gefecht gegen den Oberst Somerset wird an 352 Mann allein an Todten angegeben.

Die kolossale Reiter-Statue des Herzogs von Wellington ist endlich vollendet und dieser Tage im Atelier des Bildhauers Wyatt von vielen Personen besichtigt worden; sie wurde in mehreren Stücken gegossen, die jetzt zusammengefügt sind und ein Ganzes von 27 Fuß Höhe bilden, das 40 Tonnen (80,000 Pfd.) wiegt. Das Pferd steht in ruhiger Haltung da, und der Herzog, in das bis auf die Sporen getreu nachgebildete Kostüm gekleidet, welches er in der Schlacht von Waterloo trug, ist dargestellt, wie er gerade ein Teleskop in der rechten Hand ausgestreckt hält. Das im Arsenal zu Woolwich erbaute Fuhrwerk, welches diese gewaltige Metallmasse nach Hydeparkcorner bringen soll, wiegt mit seinen massiven Rädern, die 12 Fuß im Durchmesser halten, 10 Tonnen, und 30 bis 40 Pferde werden erforderlich sein, um die Statue an ihren Bestimmungsort zu schaffen, was in etwa 14 Tagen geschehen soll.

Im offenen Hofe der neuen Börse in der City hat man erst mit eingelegtem Pflaster und sodann mit Asphaltpflaster Versuche gemacht, die aber so unbefriedigend ausgefallen sind, daß man jetzt zu der Pflasterung mit sogenanntem türkischen Steine zurückgekehrt ist, womit schon der alte Börsenhof gepflastert war. Der Builder meint, es passe schlecht zu den vielgepriesenen Fortschritten unserer Zeit, daß man in der Kunst des Pflasterns hinter den Leistungen der Römer vor 1800 Jahren noch unendlich weit zurück sei.

Unter der Aufschrift „Früchte des freien Handels“ meldet die Liverpool Mail, daß die Zoll-Einnahmen im dortigen Hafen während der letzten Wochen unerhört zugenommen hätten, indem sie von 7 bis 8000, dem bis dahin gewöhnlichen täglichen Betrage, seit kurzem auf täglich 13 bis 14,000 Pfd. St. gestiegen seien.

Spanien.

Paris, 17. Sept. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche erhalten:

Madrid, 14. Sept. Die Cortes haben sich heute versammelt. Das Ministerium hat ihnen die Vermählung der Königin und der Infantin mitgetheilt. Die Botschaft ist sehr gut aufgenommen worden. Es wurde eine Adreß-Kommission ernannt, die ganz aus ministeriellen Deputirten besteht. Madrid ist vollkommen ruhig.

Madrid, 16. Sept. Die Senatoren haben sich heute zu der Königin begeben, um ihren Glückwunsch wegen der Doppel-Vermählung abzustatten; die von dem Präsidenten des Senats verlesene Adresse spricht die vollkommenste Zustimmung aus. Die Adresse der Deputirten ist in demselben Sinne abgefaßt.

Das Journal des Débats theilt nachstehende Proclamation des Grafen von Montemolin (Ältesten Sohnes des Don Carlos) mit:

„Spanier! Meine Würde und meine Gesinnungen machten es mir zur Pflicht, die Entwickelung, welche ich jetzt in Spanien ohne Erstaunen vor sich gehen sehe, abzuwarten; ich wollte überdies halten, was ich Euch in meinem Manifeste vom 23. Mai 1845 verheißen hatte. Damals habe ich Euch meine Prinzipien dargelegt; ich sagte, daß ich keinen anderen Wunsch hegte, als unser Vaterland aus dem Abgrunde zu retten, in den es gestürzt sei, eine dauernde Versöhnung aller Parteien herbeizuführen und Euch das zu geben, was Ihr so sehr bedürft und verdient, Frieden und Glück. Die Ergebnisse haben meinen Bemühungen nicht entsprochen, und Eure Hoffnungen sind getäuscht worden.

„Eure Pflicht und mein Wort legen uns neue Anstrengungen zur Erfüllung unserer Mission auf.

„Spanier, der Augenblick, den ich unter Darbringung von Opfern sowohl von meiner als von Eurer Seite so sorgfältig zu vermeiden suchte, dieser Augenblick ist endlich gekommen; es wäre schimpflich für Euch und ein Schandfleck für mich, wenn wir uns jetzt geringer zeigen wollten, als wir bisher in der Meinung Europa's standen.

„Ich kenne keine Parteien, ich sehe nur Spanier, die sämmtlich fähig sind, zu dem Erfolge der großen Sache, für welche die göttliche Vorsehung mich erhalten hat, kräftig mitzuwirken. Ich berufe Euch, daher Alle zu mir, ich rechne auf Alle und fürchte für Keinen.

„Die Sache, welche ich repräsentire, ist gerecht, kein Hinderniß darf uns abhalten, sie zu retten; der Erfolg ist sicher, denn ich bin gewiß, daß Ihr Alle, voll Eifer, thätig und tapfer, meinem Rufe folgen werdet.

„Ich bitte und empfehle Euch, nicht an die Vergangenheit zu denken. Die neue Aera, welche jetzt beginnt, darf nicht der vorhergehenden gleichen. Die Eintracht muß unter allen Spaniern hergestellt werden, die Partei-Namen müssen aufhören, der Haß und die Erinnerung an das erlittene Unrecht vergessen werden.

„Institutionen, wie sie dem Geiste der gegenwärtigen Epoche angemessen sind, die heilige Religion unserer Vorfahren, freie Verwaltung der Justiz, Achtung vor dem Eigenthum und aufrichtige Verschmelzung der Parteien, das sind die Prinzipien, die Euch das so heiß ersehnte Glück garantiren.

„Ich werde erfüllen, was ich Euch verspreche, und im Augenblick des Gelingens wird mir nichts angenehmer sein, nichts mir mehr Freude gewähren, als zu sehen, daß es weder Sieger noch Besiegte giebt.

„Ich danke Euch für Alles, was Ihr gelitten habt, für Eure Ausdauer und Eure Weisheit. Ich bewundere Euren Muth und Eure Thaten und werde sie auf dem Schlachtfelde zu belohnen wissen.

Bourges, den 12. September 1846.

Carlos Luis.“

Dänemark.

(Br. Z.) Schleswig-Holstein, 15. Sept. An Professor Falk hat man die Zumuthung gestellt, die mehrfach erwähnte Schrift für das Recht der Herzogthümer, die er, wie Se. Majestät vernommen herauszugeben willens sei, vor der schleswigschen Ständeversammlung nicht erscheinen zu lassen weil dieselbe „eine Brandfackel“ sein könne. Hr. Falk hat erwiedert, daß er nicht allein, sondern mehrere Lehrer der Kieler Universität sie herauszugeben beabsichtigten und er deßhalb das Versprechen nicht ertheilen könne. — Dem Professor Waitz ist wegen einer Rede, die er als Antwort auf ein ihm dargebrachtes Hoch gehalten, ein amtlicher Verweis von der Kanzlei ertheilt; zugleich ist an ihn die Aufforderung gestellt, sich zu erklären, ob er in Zukunft nach Maßgabe des offenen Briefes und des dänischen Commissionsgutachtens vaterländische Geschichte lesen wolle. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wollen alle Professoren gemeinschaftlich antworten und das Princip der Lehrfreiheit in einer Weise vertreten, die ihnen keine Art von Zurücktreten mehr möglich läßt.

Am 18. September hielten die gegenwärtig in Kiel versammelten deutschen Naturforscher ihre erste allgemeine Sitzung, zu der sich an 300 Theilnehmer eingefunden hatten. Am folgenden Tage sollte die Verhandlung in den Sectionen beginnen, deren sechs gebildet sind, nämlich 1) für Mathematik, Astronomie und Mechanik, 2) für Physik, Chemie und Pharmacie, 3) für Mineralogie, Geognosie und Geographie, 4) für Botanik, Land- und Forstwissenschaft, 5) für Zoologie, Anatomie und Physiologie, 6) für Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe. Für Sonntag, den 20., war eine Dampfschifffstour nach dem Herzoglich augustenburgischen Schlosse Gravenstein beabsichtigt, wohin von dem Herzoge zunächst an die auswärtigen Mitglieder der Versammlung eine Einladung ergangen war. Man war mittlerweile in Kiel selbst bemüht, den Fremden ihren dortigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Es hieß, daß Se. Majestät der König einer Versammlung der mineralogischen Section persönlich beizuwohnen beabsichtige. Der König hat dem jetzigen Kongresse der Naturforscher und Aerzte nicht nur durch die Munificenz seiner Geldbewilligung, sondern auch anderweitig die größte Aufmerksamkeit geschenkt. So ist auf seinen Befehl eine auserlesene Sammlung für Zoologie und Mineralogie, welche besonders Naturalien aus Dänemark, Island, Grönland und den Färörn enthält, von Kopenhagen nach Kiel übersandt und dort aufgestellt worden. Eben so wird es als eine Aufmerksamkeit für die Gäste der Versammlung betrachtet, daß das Königliche Dampfschiff „Hekla“ mit welchem die Königin am 15. d. M. in Eckernförde ankam, nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, um eine Abtheilung Königlicher Feuerwerker einzunehmen, mit denen es am 18. in Kiel eintraf. Das Schiff lag, mit vielen Flaggen geschmückt, vor dem Lokale der Naturforscher-Versammlung im Hafen und bot durch ein beim Beginn der Reunion Abends abgebranntes, sehr geschmackvoll arrangirtes Feuerwerk den Besuchern derselben und der am Hafen zahlreich versammelten Menschenmenge einen wahren Genuß. Von einer Erneuerung der unruhigen Auftritte vom 14. war bei dieser Gelegenheit auch nicht die geringste Spur wahrzunehmen.

Kopenhagen, 19. Sept. Es ist heute folgende Königliche Bekanntmachung erschienen:

„Wir Christian der Achte u. s. w. Entbieten allen Unseren lieben und getreuen Unterthanen Unsere Königliche Huld und Gnade. Wir haben Uns gefreut, nach Verlauf mehrerer Jahre diesen Unseren Geburtstag in Unseren Herzogthümern im Kreise treuer Unterthanen zuzubringen. Wir haben den Allerhöchsten angefleht, daß es ein Tag des Friedens und des Segens werde. Zu diesem Zwecke wollen Wir als Landesvater vor allen Unseren lieben und getreuen Unterthanen, die man nur zu sehr über den wahren Sinn Unseres offenen Brie-

fes vom 8. Juli d. J. irre zu leiten gestrebt hat, hiermit erklären, daß es keineswegs die Absicht hat sein können, durch denselben die Rechte Unserer Herzogthümer oder eines derselben zu kränken; im Gegentheil haben Wir dem Herzogthum Schleswig zugesagt, daß es in der bisherigen Verbindung mit dem Herzogthume Holstein bleiben solle, woraus folgt, daß das Herzogthum Holstein auch nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll. Eben so wenig haben Wir durch vorgedachten Unseren offenen Brief irgend eine Veränderung in den unzweifelhaften und deshalb in demselben gänzlich unerwähnt gelassenen Verhältnissen beabsichtigen können, in welchen Unsere Herzogthümer Holstein und Lauenburg, als deutsche Bundesstaaten, zum deutschen Bunde stehen, und die im offenen Briefe enthaltenen Aeußerungen in Betreff des Herzogthums Holstein sind mithin nur dahin zu verstehen, daß Wir das feste Vertrauen hegen, daß durch die Anerkennung der Unzertrennlichkeit der dänischen Monarchie auch Unserem selbstständigen Herzogthum Holstein die beständige Verbindung mit den übrigen, Unserer Krone untergebenen Landestheilen und seine dadurch bedingte Untheilbarkeit werde gesichert werden.

„Mit Gottes hülfreichen Beistande wird dies geschehen, und Wir bauen darauf, daß Unsere lieben und getreuen Unterthanen Unsere lediglich auf ihr Wohl gerichteten landesväterlichen Absichten nicht verkennen werden. Nur Vertrauen zum Landesherrn kann dem Lande Ruhe und Frieden sichern, und Gott wird das Band der Eintracht segnen, welches beide umschlingt.

„Gegeben auf Unserem Schlosse zu Plön, den 18. September 1846.

Christian.“

C. von Moltke.

Der Altonaer Merkur bemerkt über das vorstehende Aktenstück: „Aus der obigen „Allerhöchsten Bekanntmachung“ werden unsere Leser mit dankbarer Freude wahrgenommen haben, wie es der Allergnädigste Wille Sr. Majestät ist, „daß das Herzogthum Holstein nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll“, und wie das Herzogthum Holstein insbesondere für „ein selbstständiges Herzogthum“ erklärt wird. Hieraus ersehen wir denn, daß jede Auslegung des im Königl. offenen Briefe und in der Allerhöchsten Eröffnung an die Stände enthaltenen Ausdrucks „Gesammtstaat“, welche der Stellung Holsteins insbesondere als eines selbstständigen Herzogthums irgendwie zu nahe tritt, als eine dem Willen Sr. Majestät widersprechende anzusehen sein wird. Die Allerhöchste Bekanntmachung wird deshalb zweifelsohne nicht ermangeln, vielfach verbreitete Ansichten zu berichtigen und auf die Herzogthümer selbst in hohem Grade eine heilsame und beruhigende Wirkung zu äußern.“

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Einen sehr überraschenden Eindruck hat es hierselbst gemacht, daß, nachdem die Sache der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen an so manchen Hindernissen und Bedenklichkeiten schon vollständig gescheitert schien, nun dessenungeachtet der hiesige Centralverein mit wenigen Modificationen in seinen Statuten die Bestätigung der Regierung erhalten hat. Es ist also zu hoffen, daß eine Angelegenheit, die zuerst so vielen Eifer in Anspruch nahm und dann wieder so lange theilnahmslos ruhte, jetzt mit neuen Kräften wieder fortgesetzt werden wird. Wenn es dem genauen Beobachter unserer Zeit und ihrer Grundlagen und Zustände auch nicht verborgen bleiben kann, daß eine Radicalhilfe gegen den wachsenden Pauperismus außer der Macht einzelner, selbst von dem tüchtigsten Streben beseelter Vereine liegt, so können diese Vereine doch schon durch die Untersuchung der Armuths- und Nothzustände und durch den Kampf der Debatte die gute Sache wesentlich fördern, ebenso können sie, namentlich wenn die Regierung ihnen nicht hemmend entgegentritt, durch umsichtig gewählte Palliativmittel einen sehr bedeutenden Wirkungskreis finden. Ueberschätzung der Kräfte könnte allerdings eben so sehr schaden, als allzugroße Zaghaftigkeit. Daß die Regierung sich noch nachträglich für eine Bestätigung der Statuten des Centralvereins entschlossen hat, muß uns als ein sehr bedeutender, gewiß aus zureichenden Motiven hervorgegangener Schritt erscheinen. Daß der Centralverein das Terrain, welches ihm gestattet wird, in möglichster Ausdehnung benutzen wird, liegt wohl außer Zweifel. Es ist also auch wieder Aussicht da auf die 15,000 Thlr., welche in einer früheren Cabinetsordre den Zwecken des Vereins zuerkannt werden.

Schreiben aus dem Hannoverschen, 14. Sept. Es ist in vielen öffentlichen Blättern von der Haupt-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Berlin die Rede gewesen, und das Ergebniß der Abstimmung der Abgeordneten über Rupp meistens tadelnd beurtheilt worden. Wir müssen offen gestehen, daß wir in diesen Tadel nicht einstimmen können, glauben vielmehr, daß die Mehrheit sich mit vollem Recht für die Zurückweisung des Abgeordneten von Königsberg erklärt hat. — Rupp hat seinen Austritt aus der preußischen Landeskirche erklärt; nun könnte man sagen, daß die Abgeordneten anderer Länder sich nicht darum zu kümmern haben, ob Jemand aus der preußischen Landeskirche ausgeschieden sei, wenn er nur der christlichen Kirche überhaupt angehört. Allein es sind die verschiedenen Landeskirchen (der Ausdruck sollte gar nicht existiren) nicht so von einander geschieden, daß der Austritt aus der einen für die Mitglieder der anderen gleichgültig sein könnte; vielmehr ruhen die Kirchen der verschiedenen Länder auf einem so gleichen Grunde, daß das Verlassen der einen in einzelnen Fällen gewisser maaßen das Verlassen des kirchlichen Bodens ist. Rupp hat sich von einem Symbole losgesagt, welches bis jetzt noch für die Kirche aller evangelischen Länder gilt; er hat sich damit von allen Kirchen losgesagt. Dazu kommt, daß Rupp einer neu gebildeten Gemeinschaft angehört, welche bis dahin noch nicht als Kirche anerkannt ist, er gehört also folgerichtig keiner Kirche an. Unter diesen Umständen konnten die Abgeordneten nicht anders, als die Anerkennung Rupp's als eines Abgeordneten verweigern. Man fürchtet, daß dieses Ergebniß dem Vereine schaden könne; wir bedauern es auch, daß so Etwas hat geschehen müssen, aber wir glauben, daß diese entschiedene Ausweisung des Unkirchlichen Viele dem Vereine zuführen wird, welche ihn bis dahin für einen Sammel- und Tummelplatz loser, ungebundener Geister und sich von ihm fern hielten; wir hoffen, daß durch die Versammlung in Berlin das Fundament des Vereins nicht lockerer, sondern fester geworden ist.

Hannover. (H. C.) Die Ruhr-Epidemie, von der unsere Stadt seit einigen Wochen heimgesucht wird, hat leider schon manches Opfer gefordert, und wenn sich auch bis jetzt noch nicht behaupten läßt, daß die Krankheit im Abnehmen sei so scheint doch wenigstens ein Stillstand eingetreten zu sein und neue Erkrankungsfälle sollen nicht mehr so häufig vorkommen, wie vor wenigen Tagen. Auch in dieser Epidemie hat die homöopathische Behandlung äußerst günstige Erfolge gezeigt und wie wir mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht haben ist unseren homöopathischen Aerzten bis dahin kein Ruhrkranker gestorben, obgleich ihre Hülfe verhältnißmäßig sehr stark in Anspruch genommen ist. Dergleichen günstige Resultate können nur dazu dienen daß die homöopathische Behandlung im Publikum immer mehr Vertrauen gewinnt und man muß es den Ständen Dank wissen, daß sie sich dieser Heilmethode angenommen haben.

Nürnberg, 19. Sept. Gestern Abend traf Sr. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg mit Gefolge von Berlin kommend dahier ein, nahm das Absteigequartier im Gasthofe zum bayerischen Hof und setzte noch in derselben Nacht die Reise nach München fort.

Stuttgart. Bereits sieht man hier in den Straßen, durch welche der Einzug Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit seiner hohen Gemahlin gehen wird, Vorbereitungen zu deren festlichen Verzierung. Uebrigens wird der Einzug nicht nächsten Montag, sondern erst Dienstag den 22. September stattfinden.

Schweiz.

Kanton Bern, 16. Sept. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. ist in Dachsfelden der Gasthof zur Krone, so wie das gegenüber befindliche Haus des Generals Voirol gänzlich abgebrannt. Als gegen Mitternacht der Brand im Gasthofe entdeckt wurde, schlug die Flamme bereits aus einem Zimmer des zweiten Stockes heraus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit durch das ganze Haus, daß augenblicklich alle Thüren und Treppen von ihr ergriffen wurden. An Rettung von Habe war nicht mehr zu denken. Von ungefähr 25 Reisenden, welche im Gasthofe übernachteten, waren nur wenige so glücklich, auf gewöhnlichem Wege aus dem Hause zu gelangen, die meisten mußten ihre Rettung durch einen Sprung aus dem Fenster versuchen und fielen mit zerschmetterten Gliedern oder todt zu Boden. Unter denjenigen, welche ihren Tod in den Flammen oder durch Sturz gefunden haben, befinden sich vier Straßburger: die Herren Joyeux Vater, Rigaud und Kern, Beide Richter am Königlichen Gerichtshofe, so wie des Letzteren Gattin; ferner Ingenieur Imer aus Thun. Dreizehn andere Personen, meistens Engländer, sind sehr schwer verwundet.

Italien.

Rom, 8. Sept. Roms Bewohner haben heute dem heiligen Vater wieder ein Fest bereitet, welches einzig in seiner Art dasteht. Schon früh am Morgen durchströmte die ganze Bevölkerung mit den Tausenden von Gästen aus den nahen und fernen Städten den festlich geschmückten Corso, der, so wie die angränzende, nach dem Platze del Sti. Apostoli führende Straße überaus prachtvoll und sinnreich verziert waren; Guirlanden, gewirkte und seidene Teppiche, lorbeerumkränzte Inschriften, Blumen-Mosaiken, Fahnen und Standarten schmückten diese Straßen. Alle Fenster und Logen, so wie die Stühle auf den Seiten und die angeschlagenen Tribünen, waren von dem schönen Geschlecht in buntesten Farbentrachten besetzt. Die Menge der angekommenen Fremden, die prachtvolle Erleuchtung der Stadt die fortgesetzte Thätigkeit der Arbeiter am Triumphbogen, die Erwartung des festlichen Morgens, alles dies hatte die ganze Nacht hindurch in Straßen und auf Plätzen ein außergewöhnliches Leben hervorgerufen. Den Abend vorher verkündigte der Donner der Kanonen von der Engelsburg das Nahen des festlichen Tages. Tausende und aber Tausende bedeckten die Straßen, doch kein Militair erhielt die Ordnung; diese gestaltete sich trotz der unheuren Menge von selbst, und es bedurfte weder Kolbenstöße, noch anderer derartiger Erinnerungen um Alles im rechten Geleise zu erhalten. Oben auf dem Triumphbogen, welcher auf dem Platze del Popolo errichtet und dem des Konstantin nachgebildet war, stand die kolossale Portrait-Statue des Papstes mit den allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und des Friedens, welche er segnet. Basreliefs schmückten die beiden Haupt-Ansichten, wovon der gute Schäfer, der das verlorene Schaf zur Heerde zurückführt, besonders ansprach. Unter dem Haupt-Portale hatte man mit großer Kunstfertigkeit das Wappen Sr. Heiligkeit auf grünem Grunde mit Blumenblättern musivisch dargestellt; leider wurde diese liebliche Arbeit, die man außer Italien nirgends sieht, durch die Rosse und den Wagen zerstört. Gegen 10 Uhr verließ der Papst seine Residenz auf Monte Cavallo mit zahlreichem Gefolge, voran auf einem weißen Maulthier der Kreuzträger in violetseidenem Kleide, umgeben von der Schweizer-Garde und der Nobel-Garde und gefolgt von Dragonern. Dann kam Pius IX. im goldenen Wagen; den Rücksitz nahmen die beiden Kardinäle Falconieri und Feretti ein, was bei den Römer einen guten Eindruck

machte da Beide als dem Papst zugethan bekannt sind. Beschreiben läßt sich der Jubel, die Begeisterung die jetzt ausbrachen, nicht: Dieses muß man sehen und fühlen! So im Triumph durchzog der Wagen die Straßen und fuhr durch das Portal des Triumphbogens nach der überaus reich und prachtvoll geschmückten Kirche S. Maria del Popolo, wo Se. Heiligkeit der Messe assistirte, und sich dann unter dem unermeßlichen Jubel des Volkes im Schritte nach dem Monte Cavallo zurückbegab. Das verabredete Ausspannen der Pferde unterblieb auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes. Ein Zug Oelzweige tragender junger Leute mit einer Standarte, worauf Gerechtigkeit und Frieden zu lesen war, zog dem Wagen sowohl auf dem Hinweg als Rückweg voran. Der ganze gewaltige Platz am Monte Cavallo war bei der Ankunft Sr. Heiligkeit bereits mit eine unzählbaren Volksmenge und einer großen Anzahl Equipagen bedeckt. Mit Jauchzen empfing ihn das Volk; als er den Palast betreten hatte, wurden an der früher erwähnten Loggia die Persianen und Flügel eröffnet, ein rother, goldgestickter Sammt-Teppich ward ausgebreitet auf die Brüstung und ein golddurchwirktes Kissen darauf gelegt. Dann erschien Se. Heiligkeit und ertheilte singend den apostolischen Segen, wobei die beiden Kardinäle intonirten, bis das Ganze sich in endlose Segenswünsche des glücklichen Volkes auflöste. Heute Abend wird die ganze Stadt festlich erleuchtet sein; Fuhrwerke dürfen nicht auf dem Corso erscheinen.

Rom, 10. Sept. Nicht wenig gereicht es den Römern zur Ehre, daß bei dem vorgestrigen Feste, wo vielleicht mehr als 100,000 Menschen in dem Corso wogten, Alles ohne irgend eine Störung oder Rohheit ablief. Ueberhaupt ist es eine eigene Erscheinung, daß, seit die Amnestie bekannt gemacht worden, die untere Klasse wie umgewandelt ist. Man hört seitdem von keiner Mordthat, und wo es zu Händeln kommt, bringt der bloße Name des Papstes die Streitenden zur Versöhnung. Der Papst kehrte vorgestern bis zu Thränen gerührt nach dem Quirinal zurück und ertheilte von der Loggia dieses Palastes der auf dem Platze versammelten Menge seinen apostolischen Segen.

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Gestern Vormittag fand auf dem schmelzer Exercierplatz das große Revue-Manöver unter Zuziehung sämmtlicher hier konzentrirten Garnisons- und Lagertruppen statt. Es war ein schöner Anblick, beiläufig 26,000 Mann auf einem Punkt vereinigt zu sehen. Se. Majestät der Kaiser erschien in Feldmarschalls-Uniform, begleitet von dem Großfürsten Michael und sämmtlichen hier anwesenden Prinzen des Kaiserhauses. Gestern noch wurde sämmtlichen Truppen mittelst eines von dem Erzherzog Albrecht erlassenen Tagesbefehls das besondere Wohlgefallen Sr. Majestät über den guten Zustand der Truppen zu erkennen gegeben und zugleich eröffnet, daß der gesammten Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine dreitägige Gratislöhnung bewilligt worden sei. Der Kaiser hat dem Großfürsten Michael das erledigte 37ste Infanterie-Regiment zu verleihen geruht, welches früher „von Mariassy“ hieß.

Wien, 17. Sept. Gestern Nachmittag ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland mit ihren beiden Töchtern, den Großfürstinnen Marie und Katherine Kaiserl. Hoheiten, auf dem Dampfboote „Sophie“ von Linz hier angekommen. Auf demselben Dampfboote trafen auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern und Ihre Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau, Schwester Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Helene, hier ein.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Sept. Am 1. d. M. hat die feierliche Grundsteinlegung zu der in Konstantinopel, in der Nähe der Sophien-Moschee, zu erbauenden türkischen Centralschule im Beisein der Großwürdenträger des Reiches stattgefunden.

Der berüchtigte Räuber-Häuptling Abugosch, welche die jerusalemer Wallfahrer mehr als einmal ausgeplündert, ist vom Pascha letzterer Stadt gefangen genommen und mit 24 seiner Spießgesellen zu den Galeeren verurtheilt worden. Nachrichten aus Cypern zufolge waren sie bereits dort angekommen.

Die neuesten über Trapezunt eingelaufenen Nachrichten aus Teheran reichen bis zum 19. August. In den ersten Tagen dieses Monats hatte die Cholera daselbst mit großer Heftigkeit gewüthet und täglich 2 bis 300 Opfer hingerafft, unter welchen ein Sohn des Schachs, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza Abul Hassan Chan, der Polizei-Direktor Allahwerdi Bey und ein Dolmetsch der englischen Gesandtschaft genannt werden; doch war die Krankheit in Teheran bereits sehr in Abnahme und hatte von dort die Richtung gegen Tebriz genommen, indem sie sich in der dazwischen gelegenen Stadt Kasbin äußerte, wo sie aber nur eine geringe Sterblichkeit veranlaßte und plötzlich die entgegengesetzte Richtung gegen Südost und nach Ispahan nahm, als wenn sie nach Ostindien heimkehren wollte.

Aegypten.

Alexandrien, 1. Sept. Mehmed Ali hat sich nach Kahira begeben, wo er einige Zeit zu verweilen gedenkt. Der Gesundheits-Zustand ist, ungeachtet der überaus drückenden, außergewöhnlichen Hitze, befriedigend, und von der Cholera ist gar nicht mehr die Rede.

Briefen aus Aden zufolge, sollen die Araber alle Verbindung mit dem Festlande abgeschnitten und jenen Platz belagert haben, doch zurückgedrängt worden sein. Man sah einem Treffen zwischen der Garnison und den Arabern entgegen. In Medina soll die Cholera bereits mehr als 3000 Einwohner hingerafft haben.

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. September 1846.

Miscellen.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ward eine Abhandlung des Hrn. Boucharnat über Weinbau und Weinfabrication vorgelesen. Unter den verschiedenen Vegetabilien, aus denen sich Wein gewinnen läßt, rühmt B. vorzüglich die Melone, die seiner Angabe nach einen trefflichen weißen Wein gibt, welcher sich Jahrhunderte hindurch hält.

Englischer Eisenbahncomfort. Auf der Bahn der östlichen Grafschaften sind seit Kurzem Rauch- und Promenirsalons in Gestalt von 40 Fuß langen Waggons eingerichtet worden, welche jeden Wagenzug begleiten sollen und in welche jeder Passagier erster Wagenklasse Eintritt hat. Das Innere dieses Rauchsalons ist sehr elegant und zweckdienlich eingerichtet. Die der Länge nach zu beiden Seiten angebrachten Sitze sind mit Maroquin überzogen und an jeder Seite sind 4 Spiegelglasfenster von ungewöhnlicher Größe. In der Mitte steht ein großer Mahagonitisch; alle übrigen Möbel sind ebenfalls von Magahoniholz. Am Abend wird der Salon glänzend erleuchtet.

Der Dudelsack, von dem man in dem letzten Decennium fast nirgends mehr sprechen hörte soll durch einen Instrumentenmacher in Edinburgh auf so erstaunenswerthe Weise verbessert worden sein, daß dieses Instrument aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald in die Mode kommen und in den Salons eine Rolle spielen wird. Schon jetzt soll die Nachfrage nach diesen veredelten Dudelsäcken so bedeutend sein, daß eine Masse von Bestellungen unberücksichtigt bleiben muß, da mehr als 50 Arbeiter, ausschließlich mit der Erzeugung von Dudelsäcken beschäftigt, den sich häufenden Nachfragen nicht genügen können.

Berlin. Auf dem hiesigen Jahrmarkt stehlen jetzt einige Frauenzimmer mit großer Gewandheit Schuhe. Sie haben an ihren Kniebändern Haken, und während sie ein Paar Schuhe anprobiren, hängen sie das andere Paar an den Hacken, lassen dann die Kleider fallen, und haben dann ein Paar Schuhe mehr. Ein einziges Frauenzimmer hat auf diese Art beim letzten Jahrmarkt 12 Paar Schuhe erobert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrags Eines Livländischen Kameralhofs vom 12. September d. J. werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2775 Rubel Kupfermünze alten Gepräges von Dorpat nach Riga und von 5000 Rubel Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga nach Dorpat zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edeln Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse fürs laufende Jahr vom 15. Septbr. bis zum 15. Octbr. d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor Rathsherr Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann August Philipp Holtz ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede,

welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 22. October 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da während der Nachtzeit keine Fuhrleute zu haben sind und in dieser Zeit wegen der hier herrschenden Ruhrkrankheit häufig schleunige ärztliche Hülfe gesucht werden muß, so hat sich der Herr Post-Commissair von Majewsky erboten, seine Equipage während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens beim hiesigen Rathhause stehen zu lassen, damit Jeder, welcher ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen will sich derselben unentgeldlich bedienen könne. Auf Ansuchen des Hrn. v. Majewsky ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht, solches hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Sept. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung vom 12. d. M. ermangelt diese Polizei-Verwaltung nicht desmittelst zur Kenntniß der hiesigen Einwohner zu bringen, daß in gleicher Weise wie der Hr. Post-Commissär v. Majewsky auch die hiesigen Fuhrleute abwechselnd während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens eine Equipage beim Rathhause zur unentgeldlichen Benutzung für diejenigen, welche schleunige ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, stehen haben. 1

Dorpat, am 16. Sept. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum Septbr. 1847 zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

für die 1ste Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 80 Kop. S.-M.
für die 2te Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 70 Kop. S.-M.
für die 3te Gattung Birken-Brennholz per Faden 2 Rbl. 50 Kop. S.-M.
für die 1ste Gattung Ellern-Brennholz per Faden 2 Rbl. 44 Kop. S.-M.
für die 2te Gattung Ellern-Brennholz per Faden 2 Rbl. 10 Kop. S.-M.
für die 1ste Gattung Tannen-Brennholz per Faden 2 Rbl. — — S.-M.
für die 2te Gattung Tannen-Brennholz per Faden 1 Rbl. 85 Kop. S.-M.
für die 3te Gattung Tannen-Brennholz per Faden 1 Rbl. 75 Kop. S.-M.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. gezahlt. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Dorpat, den 9. Septbr. 1846. 1

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

Von dem Dörptschen Kirchspielsgerichte 4ten Bezirkes werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Herrn Arendators des publ. Gutes Knippelshof, Carl Ernst Steingötter, aus Erbrecht oder Schuldenhalber Ansprüche zu formiren gedenken, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato h. procl. solche ihre Ansprüche bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren. — Nach Ablauf des Proclamatis wird Niemand weiter gehört, sondern soll eo ipso mit seinen Ansprüchen präcludirt sein. 3

Neu-Kusthof, den 1. Juli 1846.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kirchspielsgerichts 4. Bezirkes.

A. v. Rennenkampff, Kirchspielsrichter.

N. J. Politour, Notair.

Da das vacante Amt des Schriftführers der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zu besetzen ist, so werden Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen wünschen und hiezu befähigt und berechtigt sind, aufgefordert, sich in den Vormittagsstunden baldigst bei mir zu melden. 2

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung den 17. Sept. 1846.

Bezirks-Inspektor C. v. Reinthal.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch in Folge ministerieller Bestimmung und in Abänderung der diesseitigen Publication vom 5. September c. zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das im Dörptschen Bezirke belegene Krongut Alt-Niggen von ult. März 1847 ab in sechsjähriger Pacht und zwar mit dem Bauergehorch oder die, in Stelle dessen zu erhebenden Geldpacht, vergeben werden soll, — die Torge selbst aber behufs solcher Verpachtung auf den 25. und 29. October d. J., — wie bereits angezeigt, — anberaumt verbleiben. — Das Gut Alt-Niggen hat 1 Hoflage, 167 männliche Seelen, 1 Mühle, 1 Krug, eine Branntweinsbrennerei, 197 Dessätinen Ackerland und 20 Dessätinen Heuschlag; — die Jahres-Revenüe beträgt 910 Rbl. Silb.

Riga-Schloß, am 16. September 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden theile ich tiefbetrübten Herzens die traurige Nachricht mit, dass es Gott dem Herrn gefallen, meinen inniggeliebten Gatten, den Landrath **Alexander von Oettingen**, heute um **9** Uhr Morgens im 48sten Jahre seines Lebens, nach nur 10tägiger Krankheit, in ein besseres Leben abzurufen. — Ueberzeugt von der innigen Theilnahme Aller, denen er verwandt, befreundet und bekannt gewesen, an dem uns getroffenen unersetzlichen Verluste und unserem tiefen Kummer, verbitte ich alle Beileidsbezeugungen.

Dorpat, den 19. September 1846.

Helene von Oettingen,
geb. v. Knorring.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Verwalters Thomson, schräggegenüber dem ehemaligen Forestierschen. Den 18. Septbr. 1846. 2

Advocat N. J. Politour.

Hiedurch beehre ich mich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, von meiner Reise zurückgekehrt, im Hause des Schneidermeisters Herrn Hausmann, gegenüber dem Kaufhofe, mein Geschäft wie früher fortsetze. 2

C. Buttler,
Knopfmacher-Meister.

Nach der Handlung im Kaufhofe unter Nr. 6 wird ein Lehrling gesucht: ein Knabe von 14 bis 15 Jahre mit guten Schulkenntnissen; und ein Kind von guten braven Eltern. 2

Ein junger Mann, der 9 Jahre bei dem Grafen Bose (die letzte Zeit bei demselben auf Reisen im Auslande) als Koch zur Zufriedenheit gedient hat, worüber er Attestate aufweisen kann, wünscht als solcher wieder angestellt zu werden. Das Nähere auf dem Gute Alt-Anzen bei dem Disponenten Herrn Witte zu erfahren. 1*

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird wie gewöhnlich am 15. und 16. October stattfinden. 2*

Einige Pfunde frischen schönen Zellen-Honig (noch in Scheiben) sucht im Auftrage zu kaufen 2

die Conditorei von Felschau.

Der Verkauf des, sich rühmlichst empfohlenen Casterschen Leuchtspiritus, findet so wie im letztverflossenen Winter-Semester auch in diesem, — in meiner Handlung statt. Kahlfeldt. 2

In Ropkoy werden gute schmackhafte Kartoffeln von verschiedener Gattung (längliche und kleine runde), mit der Zufuhr in's Haus, verkauft. Kaufliebhaber haben sich auf dem Hofe Ropkoy, bei dem Herrn Kaufmann P. M. Thun und im Kaufhofe bei dem Herrn Kaufmann C. Falkenberg zu melden, woselbst auch Proben vorliegen. 1

So eben erhaltene frische, echte Revalsche Killoströmlinge verkauft 2

J. R. Schramm.

Eine am Domberge belegene, in den besten Stand gesetzte Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen. In der Buchhandlung des Hrn. C. J. Karow wird über das Weitere Auskunft gegeben werden. 2

Eine Familien-Wohnung, in der Nähe der deutschen Kirche, ist zu vermiethen. Nachweis giebt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine kleine Familienwohnung, die auch als Absteigequartier benutzt werden kann, zu vermiethen. 2
Küster Johannson.

Dienst-Gesuch.

Einen treuen, verlässlichen Diener kann die Kluge'sche Buchhandlung nachweisen. 1

Abreisende.

C. Schiemann wird aus Dorpat reisen. 3
Carl Aler. Freymann wird Dorpat verlassen. 3
Nicolai Heinrich Westberg verläßt Dorpat. 1
F. Herrmann wird Dorpat verlassen. 2
Goldarbeiter F. Arendt verläßt Dorpat. 2
Goldarbeiter H. Mau verläßt Dorpat. 2
J. Winter wird Dorpat verlassen. 2

Soeben ist erschienen die Erste Lieferung nachstehenden Werkes:

Dr. O. L. B. Wolff,
ordentl. Professor der neuern Litteratur zu Jena,

die deutschen Dichter
von Gottsched bis zu Goethe's Tode,
Geschichte, Schilderung und Kritik ihrer Werke und ihrer Zeit, begleitet von Auszügen aus ihren vorzüglichsten Schriften.

Ein belehrendes und unterhaltendes Hausbuch für den gebildeten Bürger und Landmann, sowie für die höhern Klassen der Realschulen.

Ein starker Band in 12 Heften à 5 Bogen in gr. Lexicon-Format.
Mit 9 Portraits berühmter Dichter.

Jedes Heft kostet broschirt 38 Cop. Silb. Alle Monate vom 1. Juni 1846 an erscheint ein Heft und bis zum 1. Juni 1847 ist das Werk unwiderruflich ganz complet.

Dorpat, 5. September 1846.

Franz Kluge.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Volkskalender für 1847.
Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**
Mit 120 Holzschnitten. Geh. 47½ Cop. S.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat liegt zur Ansicht auf:

Die Bibel
oder die
Heilige Schrift
des
Alten und Neuen Testaments,
nach der deutschen Uebersetzung
von
Dr. Martin Luther.

Mit **170** bis **180** Holzschnitten
nach Originalzeichnungen von E. Jäger, J. Schnorr von Carolsfeld, E. Steinle, A. Strähuber, Ch. Veit und Andern.

Erste Lieferung.

Kleine Ausgabe, 60 Lieferungen à 15 Kop. S.
Große Ausgabe, 150 Lieferungen à 15 Kop. S.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval und Dorpat erschien soeben:

Lehrbuch
der allgemeinen Weltgeschichte
für
Kreisschulen und die untern Classen der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks.
Von
Joh. Ernst Siebert,
weil. Schul-Inspector in Reval, Collegienassessor, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaft.
8°. (14 Bogen.) Auf Maschinenpapier gedruckt.
Geh. Preis 60 Cop. Silb.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** erschien soeben:

Die
nothwendige Verbesserung
des
Musikunterrichtes.
Beurtheilung der gewöhnlichen Lehrweise und Vorschlag einer besseren.
Von
Th. Thrämer.
8. Dorpat, 1846. Geh. 20 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Dienstag 24. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Neuer Planet. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Statthalter im Kaukasus, General-Adjutant Fürst Woronzow.

Fürst Michael Ssemenowitsch! Mit besonderer Aufmerksamkeit habe Ich Ihren Bericht für das erste Jahr Ihrer Verwaltung der kaukasischen und transkaukasischen Provinzen gelesen. Zu Meiner lebhaften Zufriedenheit habe Ich in diesem Berichte einen neuen Beweis jener unermüdlichen Thätigkeit, jenes nie erlöschenden Eifers und jener rastlosen Anstrengung gesehen, von denen Ihr dem Vaterlande wahrhaft nützlicher Dienst beständig begleitet war. Während der kurzen Zeit Ihrer Anwesenheit im Kaukasus haben Sie es möglich gemacht, fast das ganze Gebiet Ihrer Verwaltung persönlich zu inspiciren, allen Verwaltungszweigen ohne Ausnahme die sorgsamste Aufmerksamkeit zu widmen und der Thätigkeit derselben die entsprechende Richtung zu geben, die Bedürfnisse der Einwohner zu untersuchen, und ungeachtet Ihrer persönlichen Mühewaltungen bei den Kriegsoperationen und Ihrer wiederholten Anwesenheit bei den Heeresabtheilungen, viele bedeutende und umfassende Maaßregeln ins Leben zu rufen, welche eine dauernde Gestaltung der Verhältnisse zum Zwecke haben. Sie haben durch solche Thätigkeit Mein Ihnen geschenktes Vertrauen vollständig gerechtfertigt und Mich zu der Hoffnung berechtigt, daß die kaukasische und transkaukasische Provinz bei Ihrer musterhaften Fürsorge und Ihrem unermüdlichen Eifer die Stufe des innern Wohlergehens erreichen wird, auf welcher Ich sie zu sehen wünsche. Für diese Ihre Dienste rechne Ich es Mir zur angenehmen Pflicht Ihnen Meine Erkenntlichkeit und Mein Wohlwollen vollständig und ungetheilt zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen auf immer unwandelbar wohlgewogen.

Zarßkoje-Selo, 12. September 1846.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Der ältere Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wirkliche Staatsrath Struve ist zum Mitgliede der Ober-Censurverwaltung ernannt worden.

St. Petersburg. Folgendes sind die Grundzüge des Organisation-Statuts für das, mit dem 1. Januar des kommenden Jahres in's Leben tretende, Inspektions-Departement für den Civil-Dienst:

Die Ueberwachung der Dienstverhältnisse der Civil-Beamten im Allgemeinen steht von nun an unter der eigenen Leitung Sr. Majestät des Kaisers. Die geschäftlichen Verhandlungen darüber concentriren sich in einem, bei der 1sten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät eigens dafür errichteten Departement, das „Inspektions-Departement für den Civil-Dienst (Инспекторскій Департаментъ Гражданскаво Вѣдомства) heißen wird. — Niemand kann anders befördert werden, als durch Kaiserliche Machtvollkommenheit. Alle Beförderungen im Range so wie alle Veränderungen in den Verhältnissen der Civil-Beamten werden anstatt durch Ukasen durch Allerhöchste Tagesbefehle (Высочайшіе Приказы) bestätigt. — Ein Allerhöchster Tagesbefehl ist der Ausdruck des Allerhöchsten Willens in Betreff alles dessen, was sich auf die persönlichen Dienstverhältnisse der Civil-Beamten, von der Beförderung zum ersten Classenrange an, bezieht. — Die auf die Civil-Beamten Bezug habenden Allerhöchsten Tagesbefehle treten vollgültig an Stelle der im Namen Sr. Majestät ausgefertigten Ukasen und können daher in allen Geschäftssachen als wirkliche Urkunden angenommen werden. Sie werden in der festgesetzten Form ausgefertigt. Die Aufeinanderfolge der Allerhöchsten Tagesbefehle wird durch das Datum und durch Nummern bezeichnet. — Durch Tagesbefehle wird in nachstehenden dienstlichen Angelegenheiten und in folgender Reihenfolge verfügt: bei Beförderungen für Auszeichnung, für ausgediente Dienstjahre, auf Grund bestandener Prüfungen und beim Austritte aus dem Dienste. (In allen diesen Fällen geschieht die Beförderung nach den im Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen.) Durch Tages-

befehle wird ferner verfügt: die Bestätigungen im Range, Umbenennungen, Ernennungen, Bestätigungen zu Aemtern (въ должности), Anstellungen im Dienst, Ueberführungen, Beurlaubungen, Verlängerungen des Urlaubs, Dienstentlassungen, Bezeugungen des Kaiserlichen Wohlwollens, Ausschließungen aus den Listen verstorbener oder aus anderen Veranlassungen aus dem Dienste getretener Beamten und Ausschließungen aus den Listen in Folge gerichtlicher Erkenntnisse. — Die Allerhöchsten Tagesbefehle werden Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. Nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung werden sie vom Staats-Secretair gegengezeichnet, worauf sie dann zum dirigirenden Senat gehen, der sie, nachdem sie gedruckt sind, sämmtlichen Behörden mitzutheilen und den Allerhöchsten Willen zur Ausführung zu bringen hat. (Vereidigungen, die Ausfertigung der Patente, Gehaltsabzüge bei Beförderung im Range und bei Beurlaubungen über 28 Tage, so wie alle durch die Gesetze angeordneten Ausführungen geschehen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften.) — Zum Geschäftskreise des Departements gehören alle persönlichen Dienstverhältnisse der Civil-Beamten, als: a) die Ernennungen aller Beamten, die einen Rang oder die Berechtigung zu einem solchen haben; b) Beförderungen im Range; c) Entlassungen von Beamten die einen Rang haben; d) Beurlaubungen in den Fällen, die außerhalb der den Ministern und Oberdirigirenden einzelner Verwaltungs-Zweige verliehenen Machtvollkommenheit liegen; e) Ernennungen zu den Aemtern (опредѣленіе къ должностямъ) die nach dem Verzeichnisse den ersten 6 Dienst-Kategorien zustehen, sowie Entlassungen von diesen Stellen und Versetzungen; f) Ueberführungen aus dem Militair- Dienst in den Civil-Dienst, so wie Wiederertheilungen früher bekleideter militairischer Rangstufen; g) die Aufnahme von Ausländern, die den Unterthaneneid geleistet haben, in den russischen Staatsdienst; h) Ausschließung aus den Listen verabschiedeter oder verstorbener Beamten; i) Entscheidungen über das Vorrecht bei Beurlaubungen Uniform tragen zu dürfen; k) die vollständige und gehörige Führung der Dienstlisten aller im Staats-Dienste stehenden und einen Classenrang bekleidenden Beamten; l) die Anfertigung und Fortführung eines allgemeinen Verzeichnisses aller im Dienste stehenden Beamten mit Classenrang in der festgesetzten Form, in das alle eintretenden Veränderungen, über welche die verschiedenen Behörden monatweise zu berichten verpflichtet sind, eingetragen werden; m) die Führung der Dienstlisten derjenigen Personen, die keinen höheren Chef über sich haben, damit diese zum Zeichen für untadelhaften Dienst und in anderen Fällen vorgestellt werden können; n) die Ernennungen der Beamten, die bei feierlichen Gelegenheiten zu assistiren haben. — Durch dieses Statut wird das Verfahren bei Entscheiden über Vorstellungen, die an die höchste Machtvollkommenheit gelangen, und die Art der Ueberwachung der Civil-Beamten im Allgemeinen festgestellt und zwar unabhängig in allen übrigen Beziehungen vom Ustaw über den Civil-Dienst, der in seiner vollen Geltung verbleibt. — Im Betreff der Ernennungen und Entlassungen von Beamten, so wie überhaupt im Betreff des Geschäftsganges im Departement wird nach den für die Ministerien im Allgemeinen geltenden Grundsätzen verfahren. — Das Inspektions-Departement steht unter der Leitung des, die 1ste Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers dirigirenden, Staats-Secretairs. Diesem wird für alle zum Geschäftskreise genannter Abtheilung gehörenden Sachen ein College beigegeben, der zugleich Director des Departements ist. — Das Departement zerfällt in vier Expeditionen. — Alle Behörden haben sich mit ihren, Beförderungen im Range betreffenden, Vorstellungen an das Inspections-Departement für den Civil-Dienst zu wenden und dabei die gesetzlich bestimmten Formen und Termine zu befolgen so wie auch die Dienstlisten beizulegen. Außer diesen Vorstellungen sind diesem Departement auch alle Dienstlisten zur bestimmten Zeit zu zustellen nebst genauen Angaben über die von den Beamten gezogenen Gehalte. — Bittschriften werden angenommen; aber nur denen, die sich auf die zum Wirkungskreis des Departements gehörende Angelegenheiten beziehen, wird Folge gegeben.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: von den Bataillonen der Militair-Cantonisten: vom Kiewschen Bataillon, zum Capitain der Stabscapitain Adlerbaum; vom Pskowschen Bataillon, zum Capitain der Stabscapitain Schulmann; von der inneren Wache: der Stabscapitain May zum Capitain; der Rotten-Officier vom Institut des Corps der Berg-Ingenieure Stabscapitain Nummers zum Capitain, mit Ueberführung zur Gränz-Zollwache. (Russ. Inv.)

Mitau, 14. Sept. Am 13. d. Mts. Abends starb hier der Staatsrath und Ritter Dr. von Recke. Die Mitausche Zeitung verspricht in einem ausführlichen Artikel diesen ausgezeichneten Mann und seine vielfachen Verdienste um Anregung und Beförderung wissenschaftlicher Bildung in Kurland, zu schildern.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Die Flucht des Grafen von Montemolin und des General Cabrera beschäftigt hier alle Gemüther. Man ist noch im Ungewissen darüber, wohin die Flüchtigen sich gewandt, daß sie Beide entkommen sind, unterliegt keinem Zweifel. Der Prinz soll über Orleans nach Paris gekommen und von hier auf der Nordbahn nach Brüssel und Ostende abgegangen sein, der General Cabrera aber, wie schon gestern verlautete, nach Rouen sich begeben und über Havre nach England entkommen sein. Nach Paris wurde die Nachricht von der Flucht des Prinzen aus Bourges sogleich

auf telegraphischem Wege durch den Präfekten gemeldet, und Herr Guizot benachrichtigte an demselben Tage noch den König davon, der bekanntlich mit der ganzen Königlichen Familie in La Ferté Vidame verweilt. Man glaubt, Se. Majestät werde sobald wie möglich nach Neuilly kommen. Auch Herr Duchatel ist benachrichtigt worden, daß seine Gegenwart in Paris nöthig werden könnte.

Das Journal des Dèbats sucht sich heute zu überreden, daß die Entweichung des Grafen von Montemolin nicht viel auf sich habe und in Spanien keine Bewegung hervorrufen werde, obschon von anderen Blättern wiederholt die Besorgniß ausgesprochen wird, das Erscheinen des Sohnes des Don Carlos in Spanien könne leicht eine gefährliche Erhebung aller catalonischen Provinzen zu Folge haben.

Das gegenwärtige eigene Vermögen der Infantin Doña Luise ist in dem Heirathe-Kontrakte auf 16 Millionen Realen angegeben und als Heirathsgut konstituirt. Das Vermögen der Königin Mutter Christine, von dem der Infantin ein Erbtheil zusteht, wird auf mehr als 50 Millionen Fr. geschätzt.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 12. September hergelangt. Sie bieten kein Interesse. Ueber Toulon hat man direkte Nachrichten aus Oran vom 7ten. Es war dort viel die Rede von einer Expedition nach Marokko. Es war zwar in diesem Betreffe noch nichts definitiv entschieden, doch wurden an der Gränze nichtsdestoweniger große Vorbereitungen für ein solches Unternehmen getroffen. In den marokkanischen Gränzdistrikten schien indeß die Aufregung weniger lebhaft geworden zu sein. In Toulon versicherte man, die von dem Prinzen von Joinville befehligte Uebungsflotte werde sich sofort an die marokanischen Küsten begeben, wo die gegenwärtigen Umstände ihre Anwesenheit nothwendig machen.

Paris, 21. Sept. Der Amoricain von Brest enthält in einem Briefe aus Neapel die Nachricht, daß das Geschwader des Prinzen von Joinville gegen Ende dieses Monats in Cadix eintreffen und dort einige Tage verweilen werde, damit der Prinz nach Madrid gehen und der Doppel-Vermählung der Königin und der Infantin beiwohnen könne. — Man glaubt, der Herzog von Montpensier werde den 26. nach Madrid gehen. Gestern sind bereits mehrere Gepäckwagen des Prinzen dahin abgegangen.

Der Präfekt des Departements du Cher ist durch eine telegraphische Depesche nach Paris beschieden worden und bereits hier angekommen. Er soll sehr übel empfangen worden sein. Derselbe hatte sogleich nach dem Bekanntwerden der Flucht des Grafen von Montemolin an die Maires seines Departements eine genaue Beschreibung der Person des Prinzen erlassen, welche also lautet: „Alter 28 Jahr; Größe 1 Metre 65 Centimetres (5 Fuß 4½ Zoll); schwarzes Haar und schwarze Brauen, schmale und runde Stirn, braune Augen, starke und lange Nase, nach einer Seite etwas gebeugt, rundes Kinn, ovale Gesichtsform, dunkle Gesichtsfarbe. Die obere Lippe und die Zähne stehen ein wenig vor, und letztere werden beim Sprechen noch mehr sichtbar; spricht mit Leichtigkeit französisch, aber mit einem starken fremden Accent; die Knie einwärts gebogen, was beim Gehen mehr sichtbar wird; die Haltung sehr gerade; ein Verdrehen des linken Augapfels zeigt bisweilen das ganze Weiße des Auges; trägt den Hut auf der rechten Seite, in die Stirn gedrückt. Der General Cabrera wird so beschrieben: „Geboren zu Tortosa in Catalonien, Alter 38 Jahr; Größe 1 Metres 63 Centimetres; schwarzes Haar und eben solche Brauen; gewöhnliche Stirn, graubraune Augen; mittlere Nase, der Mund etwas groß, der Bart schwarz und dünn, rundes Kinn, ovale Gesichtsform, dunkle Gesichtsfarbe. Seine Augenbraunen sind buschig und kommen zusammen; er hat eine Narbe auf der Stirn über dem linken Auge; er schaut niemals der Person ins Gesicht, zu welcher er redet."

Die Polemik über die spanische Vermählungs-Angelegenheit dauert in der hiesigen Presse fort, da man aus der Heftigkeit, womit die englischen Blätter diese Sache behandeln, stets neue Nahrung schöpft. Das Journal des Débats sucht der Welt glauben zu machen, daß Spanien ruhig sei, keine Besorgniß habe und durchaus nichts für seine Freiheiten furchte, bei deren Aufrechthaltung Frankreich mehr betheiligt sei, als irgend eine andere europäische Nation.

Der Constitutionnel erwähnt ein Gerücht, demzufolge dreitausend englische Infanterie-Gewehre an der catalonischen Küste ausgeschifft sein sollen, während zu gleicher Zeit der Courrier français für gewiß erklärt, daß die Haupturheber der Flucht des Grafen von Montemolin und des General Cabrera in England ihren Sitz hätten, und der Letztere, als er die französische Küste erreicht, in einem bereitgehaltenen englischen Schooner aufgenommen worden wäre.

Eine Königliche Verordnung eröffnet dem Kriegs-Minister einen Kredit von 5,986,367,Fr. zu unvorhergesehenen Bedürfnissen in Algier.

Paris, 22. Sept. Die Flucht des Grafen von Montemolin und des Generals Cabrera hat, wie der „Courrier français" heute schreibt, das Ministerium in große Bewegung gesetzt. Sobald man die Ankunft der Flüchtigen in London erfahren hatte, sollen vier Agenten der geheimen Polizei dorthin abgegangen sein, um tägliche Berichte über alle ihre Bewegungen zu erstatten. Auch sollen dem Befehlshaber der französischen Flotten-Station an der Küste Spaniens Befehle zugegangen sein, die Flüchtigen dort am Landen zu hindern. Das letztere Gerücht bestätigt die „Patrie", indem sie meldet: „Es heißt, daß dem Prinzen von Joinville Befehle zugefertigt worden sind, mit seinem Geschwader nach der Ostküste Spaniens abzugehen, um die Landung des Grafen von Montemolin und anderer karlistischen Führer dort zu verhindern. Auch werden ei-

nige Schiffe von Brest und Rochefort abgesandt werden, um der Ausschiffung von Waffen und anderem Kriegsgeräthe an der spanischen Küste vorzubeugen. Aehnliche Befehle sind an alle französische Behörden an der Land-Gränze ergangen. Der Graf von Montemolin passirte übrigens, wie die „Quotidienne“ meldet, am 15ten die französische Gränze. „Seine Freunde“, fügt das legitimistische Blatt hinzu, „mögen ruhig sein, er befindet sich in treuen und muthigen Händen.“

Die leitenden Artikel der heutigen Blätter behandeln noch immer ausschließlich die Angelegenheit der spanischen Vermählung, bieten aber nichts Bemerkenswerthes zu ausführlicherer Mittheilung.

Eine Königliche Ordonnanz vom 21. Juli, welche allen algierischen Grundbesitzern die Verpflichtung auferlegt — wenn sie nicht ihres Eigenthumsrechts verlustig gehen wollen — die Rechtmäßigkeit ihrer Besitztitel vor einem dazu eingesetzten exceptionellen Gerichtshof zu bringen, hat die größte Unzufriedenheit unter den algierischen Kolonisten erregt, welche dawider eine Petition an den König gerichtet haben, worin sie diese Maßregel als ihre Zukunft gefährdend und als widerrechtlich bezeichnen. Sie sind der Ansicht, daß solche rückwirkende Maßregeln die geringen Anfänge der algierischen Colonisation ganz zu vernichten geeignet seien. Ueberhaupt ist die Verwaltung Algeriens die partie honteuse des französischen Gouvernements. Eben sind drei Hauptbeamte der Verwaltung zu Bona wegen Unterschlagung beträchtlicher Geldsummen und Fälschung authentischer Papiere zu 6—8jähriger Einsperrung und zur Ausstellung verurtheilt worden. Man muß nicht glauben, ruft der „Courrier français“ aus, daß die zu Bona begangenen Veruntreuungen eine Ausnahmethatsache dort seien. Das Skandal dieser Verurtheilung ist dort nicht sehr groß, man ist daran gewöhnt. Kaum vor drei Monden hatte ein Regierungs-Beamter vor dem algierischen Hof nur zu beweisen, daß andere Beamte sich weit schwererer Mißbräuche schuldig gemacht und daß sie nicht deshalb vor Gericht gezogen worden; dies Vertheidigungs-System hatte Erfolg, er wurde freigesprochen.

England.

London, 22. Sept. Der Graf von Montemolin ist, einer Correspondenz-Mittheilung im „Standard“ zufolge, vorgestern Morgen hier angekommen, während der General Cabrera bereits am Freitag Abend den 18. London erreicht hat. „Der Graf“, heißt es, „hat seit seiner Ankunft ein strenges Incognito beobachtet. General Cabrera indeß hat bereits eine Unterredung mit dem Botschafter einer fremden Macht gehabt. Man sagt, eine neue Proclamation, verschieden von der, welche von Burgos aus erlassen wurde, sei entworfen aber noch nicht veröffentlicht worden; dieselbe täusche durchaus die Erwartungen der Exaltados, welche in dem freundlichen Begegnen Espartero's ein Ablassen vom Prinzip erblickten. Man sagt auch, Espartero sei sehr abgeneigt, sich wiederum in die spanische Politik zu mischen.“

Die Sprache der englischen Blätter in der spanischen Vermählungs-Angelegenheit wird mit jedem Tage, der die Vermählung selbst näher bringt, drohender und feindseliger gegen Frankreich. Die Times veröffentlicht täglich Berichte aus der spanischen Hauptstadt, die an Ingrimm Alles übertreffen, was je in dieser Art vorgekommen ist. Sobald ein Zeitungs-Artikel in Madrid seiner aufrührerischen Tendenz wegen unterdrückt wird, erscheint er in englischer Uebersetzung in der Times, die dazu ihre boshaften Bemerkungen macht, und es beklagt, daß der dortige französische Botschafter, den sie den politischen Chef von Madrid nennt, den Artikel sammt dem Tagesbefehl nicht habe erscheinen lassen. Von Zeit zu Zeit resumirt dann die Times in einem leitenden Artikel die Ereignisse mit allgemeinen Bemerkungen über die Stellung Englands zu der Frage. Gestern brachte das Blatt einen ruhiger gehaltenen, aber nicht weniger bitteren Artikel gegen die spanische Politik Frankreichs, worin es versicherte bei Erörterung dieser Frage von keinen selbstsüchtigen Beweggründen geleitet zu sein, sondern lediglich die Wohlfahrt und den Frieden der Nationen im Auge zu haben. Die doppelte Maßregel Frankreichs aber in Spanien sei von einem höchst feindseligen und gefährlichen Charakter, schädlich für Frankreich wie für Spanien. „Anfangs glaubten wir noch“, schreibt die Times, „das spanische Volk gebe diesen Maßregeln seine Zustimmung; aber jeden Tag wurden wir mehr enttäuscht. Die schmachvollen Einzelheiten der verbrecherischen That, die mitternächtliche Gewalt, welche man den unglücklichen Fürstinnen anthat, das Geheimniß und die Plötzlichkeit des Streiches, die geschickte und wohl vorbedachte Wahl der Zeit, — was an sich schon eine besondere Beleidigung gegen die repräsentative Regierung und den constitutionellen Genius Europa's ausmacht, — der nunmehr notorische Widerwille der spanischen Nation dagegen, das triumphirende Gelächter des französischen Botschafters und der dynastischen Organe beider Länder, endlich die Vorenthaltung der öffentlichen Anzeige von dem zweiten Vermählungs-Projekt und das jetzt bekannte Faktum, daß der britische Gesandte jeden in seiner Macht stehenden Widerstand leistete, aber nicht einen Hof und einen Minister, sondern einen fremden Eindringling und einen Botschafter vorfand, mit dem er es zu thun hatte, dies Alles bildet einen über und über erwiesenen Thatbestand, der das wissentliche und absichtliche Begehen eines großen völkerrechtlichen Frevels ausmacht.

Auf den Wunsch der Postbehörde hat die Direction der London- und nordwestlichen Eisenbahn-Gesellschaft nach zuvor angestellten Probefahrten beschlossen, einen Post-Eilzug zwischen London und Liverpool in Gang zu setzen, welcher die bedeutende Strecke von 80 Wegstunden, den Aufenthalt unterwegs eingerechnet, in der unglaublich kurzen Zeit von 5 Stunden zurücklegen wird.

Vor einiger Zeit wurde bei Auflösung der Anti-Korngesetz-Ligue der Beschluß gefaßt, daß den Mitgliedern des vollziehenden Rathes der Ligue aus dem Fonds derselben eine Anerkennung ihrer Bemühungen für die gemeinsame Sache zu Theil werden solle. Das desfalls ernannte Comité entschied sich dafür, jedem der fünf Comité-Mitglieder ein werthvolles Silber-Kaffeeservice nebst silbernen Theekannen und einem prächtigen Kredenzteller zu überreichen, was auch vor einigen Tagen zu Manchester in einer zu dem Zwecke besonders veranstalteten Theegesellschaft geschah.

Die „Times“ hat in mehren Artikeln von sehr wegwerfendem Tone über die geistige Schilderhebung der Deutschen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit gespottet und ist dabei von der „Augsburger Allg. Ztg.“ ernsthaft zurechtgewiesen worden, wobei es an Aufdeckung mancherlei politischer Irrthümer nicht gefehlt hat. In dieser gereizten Stimmung giebt die „Augsb. Allg. Ztg.“ jetzt folgenden Artikel: Manche Leser erinnern sich wohl noch eines Professor's Keller aus Berlin, der vor einiger Zeit in Süddeutschland „plastische Vorstellungen mit lebenden Bildern“ gab, in denen er „den Marmor wieder in Fleisch verwandelte.“ Die Naturwahrheit und Lebendigkeit war bei diesem Unternehmen allzugroß, und die Polizei fand sich gemüssigt, diese Sorte von Aesthetik augenblicklich fortzujagen. Nicht minder wurde Herr Keller mit seinen lebendigen Marmorbildern aus dem gottvergessenen Paris, wo bekanntlich seit längerer Zeit alle Lotto- und Hazardspiele verboten sind, von der Polizei in kürzester Frist ausgewiesen. Dagegen fand er in London — der Hauptstadt des vorzugsweisen christlichen Albions, in welchem zwar wenige Deutsch-Hegelsche Sadducäer, aber destomehr Englische Pharisäer wohnen — die allerfreundlichste Aufnahme, so daß der Herr Professor bereits einem Bankierhaus in Düsseldorf 12,000 Thaler Erspartes, vielleicht mit der Divise: „Es riecht nicht“ als Depositum herüber geschickt haben soll. Es konnte nicht fehlen, daß ein so praktisches Volk wie die Engländer — wie praktisch sie sind, sagt uns die „Times“ in ihrer Polemik über Schleswig-Holstein alle Tage — sich dieses Industrie- und Freihandelszweiges nicht nur bemächtigen, sondern ihn weiter ausbilden würde. So zeigt denn jetzt ein Herr Tourmour in den Zeitungen seinen Subscribenten, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum an, daß er seiner Sammlung weiblicher Modelle von der Kaukasischen Race, welche täglich Nachmittags und Abends in der Römischen Halle auf dem Haymarket zu sehen ist, ein Sortiment „weiblicher farbiger Modelle“ (Negerinnen) hinzugefügt habe, die sich in verschiedenen, für sie besonders arrangirten Gruppen produciren werden. Am Schlusse heißt es: „Venus will sich aus dem Meere erheben.“ Dieser Unfug verdiente doch wohl eher die Ueberwachung der Peelschen Polizei, als, wie die „Times“ andeutet, die Deutsche Lesegesellschaft auf Scotland-Yard.

Spanien.

Madrid, 16. Sept. Der Infant Don Enrique hat in Gent eine Protestation gegen die Ansprüche erlassen, welche die aus der Ehe des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luise hervorgehenden Descendenten, mit Beeinträchtigung der der Familie des Infanten Don Francisco de Paula zustehenden Rechte, auf die Erbfolge in Spanien erheben könnten. Dem Vernehmen nach, stützt der Infant Don Enrique sich dabei auf die traktatmäßige Ausschließung des Hauses Orleans von der spanischen Thronfolge und auf den Artikel 47 der Constitution. Diese Protestation ist von einem Schreiben des Infanten begleitet, welches höchst überraschende Aufklärungen über verschiedene, ihm von Seiten des französischen Hofes gemachte Anträge enthalten soll. Der Infant überschickte ein Exemplar der Protestation an den Minister-Präsidenten, ein anderes an dem General Serrano mit dem Auftrage, es dem Senat vorzulegen, und ein drittes an Herrn Salamanca, der es heute dem Kongreß mitzutheilen beabsichtigt. Schon gestern sollte dies geschehen, wurde aber durch den Präsidenten des Kongresses, der sich mit Herrn Isturiz besprochen hatte, verhindert.

Von allen Seiten gehen Bittschriften an die Königin und an die Cortes ein, um diese zu veranlassen, sich der Vermählung der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier zu widersetzen. Sie verfehlen indessen ihren Zweck, denn die Cortes haben kein Stimmrecht in dieser Angelegenheit, und selbst wenn es ihnen zustände, würde der französische Hof nicht zugeben, daß die Sache rückgängig gemacht würde. Die Cortes dürfen nur eine Meinung abgeben, und daß diese unberücksichtigt bleiben wird, ist um so sicherer vorauszusehen, als die Regierung sich bereits Frankreich gegenüber die Hände gebunden hat. Indessen besteht der französische Botschafter darauf, daß die Diskussion der Cortes rasch beendigt werde, und zu diesem Behuf soll der Entwurf der Adresse heute den Deputirten vorgelegt werden, nachdem der Botschafter gestern die Abfassung desselben genehmigte.

Gestern Mittag fuhren die Senatoren mit großem Gepränge in 86 Kutschen nach dem Palast, um der Königin ihre Glückwünsche darzubringen. Gerade als sie auf dem Platze vor dem Palast anlangten, verhinderte ein von anderer Seite herkommender, aus 44 Wagen bestehender Leichenzug sie, sofort nach dem Schlosse zu gelangen. Dieser Umstand giebt den hiesigen Blättern Stoff zu mancherlei düsteren Betrachtungen.

Gestern erhielten wir nach Abgang der Post die Nachricht, daß die von Lissabon kommende, englische Flotte unter dem Befehl des Vice-Admirals Sir William Hyde Parker am 11ten in den Hafen von Cadix einlief. Sie besteht aus den Linienschiffen „Hibernia“, „San Vicente“, „Trafalgar“, „Queen“, „Vanguard“, „Rodney“, „Albion“ und „Superb“, den Fregatten „Euridice“ und „Spar-

tan“ den Dampfern „Reprobation“, Cyclop, „Terrible“ und „Rattler“. Es hieß in Cadix, daß diese Flotte nach zwei Tagen wieder unter Segel gehen würde; allein der englische Gesandte fertigte, einen Courier nach Cadix um den Admiral Hyde Parker zu veranlassen, sich für jetzt nicht von der spanischen Küste zu entfernen. Dieser Umstand, so wie die Voraussetzung, daß nicht nur ernste Zwistigkeiten mit England, sondern auch bedenkliche Ausbrüche der Unzufriedenheit im Lande selbst bevorständen, führten schon gestern das Fallen der Fonds herbei.

Die Adresse des Senats zur Beglückwünschung der Königin lautet folgendermaßen:

„Señora! Der Senat nähert sich den Stufen des Thrones bei Gelegenheit der so glücklichen Abschließung der Vermählung Ew. Majestät mit einem würdigen spanischen Prinzen Ihrer eigenen Familie. Zugleich wünscht er Ihnen Glück zu der Verbindung Ihrer erhabenen Schwester, der unmittelbaren Erbin des Thrones, mit einem anderen Sprößlinge einer Spanien befreundeten erlauchten Königlichen Familie, der einer großen Nation angehört, die nach langem Unglück, gegenwärtig einer bewundernswürdigen Wohlfahrt genießt, welche stets die Frucht von Institutionen ist, worin Freiheit und Ordnung unter dem Schatten schützender und streng beobachteter Gesetze vereinigt sind.

„Möge der Himmel diese doppelte Verbindung segnen; möge die göttliche Vorsehung welche Ew. Majestät von der Wiege an auf so sichtbare Weise beschützt und mitten unter so vielfachen Wechselfällen und Unruhen erhalten hat, ihre Gunst auch auf die großherzige Nation ausdehnen, deren Schicksal Ihren Händen anvertraut ist! Möge Spanien in der neuen Aera des Friedens und der Versöhnung, welche die Regierung Ew. Majestät bei Mittheilung der erfreulichen Nachricht dem Senat verkündigte, der Welt das Schauspiel einer reichen und glücklichen Nation zeigen! Möge Ew. Majestät glücklich sein im Schooße Ihrer Familie und im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft; möge Ihnen eine lange und glorreiche Regierung zu Theil werden, damit Ihr Name dereinst mit Recht in unserer National-Geschichte gefeiert werde.“

Die Königin erwiederte hierauf:

„Meine Herren Senatoren! Ich empfange tief bewegt die Glückwünsche, welche Sie wegen Meiner Verbindung mit Meinem Cousin und wegen der Meiner geliebten Schwester mit dem erlauchten Herzog von Montpensier an Mich richten. Bei diesen beiden Verbindungen habe ich nicht allein das häusliche Glück, sondern auch die Wohlfahrt der Nation in Betrachtung gezogen. Ich danke ihnen meine Herren Senatoren, für diesen neuen Beweis der Loyalität und der Anhänglichkeit an meine Person.“

Madrid, 18. Sept. Die Adresse des Kongresses an die Königin ist unverändert mit 159 Stimmen gegen 1 angenommen worden. Der Paragraph, welcher sich auf die Vermählung der Königin bezieht, wurde von den 179 anwesenden Deputirten einstimmig, der in Bezug auf die Infantin mit 159 gegen 1 Stimme angenommen, da hierbei 19 Mitglieder sich der Abstimmung enthielten.

Der britische Gesandte, Herr Bulwer, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Note übersandt, die in noch stärkeren Ausdrücken als die früheren abgefaßt ist. Herr Isturiz erklärte in der gestrigen Sitzung der Cortes, daß in Folge dieser Note alle Verbindung zwischen der spanischen Regierung und dem britischen Gesandten abgebrochen sei, bis der Letztere neue Instructionen aus London erhalte.

In derselben Sitzung zeigte der Präsident, Herr Castro y Orozco, der Kammer an, daß ihm eine von dem Infanten Don Enrique unterzeichnete Protestation zugegangen sei, die er durch den Secretair werde verlesen lassen. Nachdem dies geschehen, sagte Herr Isturiz: „Ich bedaure, daß dies Dokument im Kongresse verlesen worden ist, aber ich erkläre, daß ich Niemanden, welches auch seine Stellung sein mag, das Recht zugestehe, sich dem constitutionellen Willen der Königin zu widersetzen. Die Kammer mag nun thun, was sie für recht hält.“

Als hierauf mehrere Mitglieder das Wort verlangten, erklärte der Präsident des Kongresses, daß er keine weitere Erörterung dieses Gegenstandes gestatten werde.

Deutschland.

Stuttgart, 21. Sept. Die stuttgarter Stadtgemeinde wird den auf den 23. September angekündigten festlichen Einzug des Kronprinzen und seiner erhabenen Gemahlin Königl. und Kaiser. Hoheiten in die Königliche Residenz durch verschiedene Zeichen inniger Freude und Theilnahme feiern. Außer der Stadtgarde zu Pferde, welche nach altem Herkommen in solchen Fällen den Höchsten Herrschaften entgegenreitet, hat sich ein Verein berittener Bürger gebildet, welche, etwa sechzig an der Zahl eben so wie die Stadtgarde auf den Rosenstein sich verfügen, um Höchstdieselben beim Einzuge zu begleiten. Am Ende der Neckarstraße erwarten die städtischen Behörden und die musikalische Gesellschaft Harmonia den Zug, und vor dem Eingange in die Stadt, an der neu errichteten Festpforte, werden durch dieselben die Höchsten Herrschaften bewillkommnet, an welchen Willkomms-Aeußerungen die innerhalb des Thores auf den Straßen in Ordnung aufgestellten Bürger, die zünftigen und anderen Gewerbe mit ihren Fahnen Theil nehmen werden. Der Wilhelmsplatz, wo die musikalische Gesellschaft Janitscharia sich befindet, wird auf eine würdige Weise verziert und mit den Büsten Sr. Königl. Majestät und des Kronprinzen und der Kronprinzessin geschmückt sein, und dort werden junge Winzer und Winzerinnen Ihrer Majestät der Königin und Ihrer erhabenen Schwiegertochter Früchte darbieten, während jene musikalische Gesellschaft in Verbindung mit Mitgliedern des Kirchengesang-Vereins und einer großen Anzahl Schulkinder die Lieder: „Heil unserm König Heil“ und „Nun danket Alle Gott“ unter Musik-Begleitung singen werden. Mittlerweile wird sich der Zug der Burger in der Neckarstraße von neuem bilden, um auf dem nächsten Wege in die Nähe des Königlichen Residenzschlosses zu gelangen, wo dieselben an den Ausdrücken treuer Anhänglichkeit gegen das Königshaus, welche dort ebenfalls zu erwarten sind, sich wieder betheiligen werden. Auf einer Tribüne im inneren Königlichen Schloßhofe versammelt sich der Liederkranz, der ein von Gustav Schwab fur diesen feierlichen Tag gedichtetes, von Dr. Frölich in Musik gesetztes Lied bei der Annäherung des Zuges und nach dem Eintritte der Höchsten Herrschaften in das Königliche Residenzschloß vortragen wird. Im Königlichen Residenzschlosse soll eine große Anzahl Töchter aus dem Bürgerstande die Ehre haben, den hohen Neuvermählten theils durch Uebergabe eines Gedichts, theils durch Darreichung von Bouquets und durch Blumenstreuen ihre Verehrung an den Tag zu legen. Die bürgerlichen Konstabler mit ihren Ordnungsstäben, welchen bei früheren derartigen Festen das Verdienst gebührte, für die Ordnung wesentlich beigetragen zu haben, werden auch bei dieser erfreulichen Veranlassung wieder thätig sein.

Freie Stadt Hamburg. In Hamburg ist in den letzten Tagen ein von der Königlichen Seehandlung in Berlin angekauftes und für Fahrten auf der Oder zwischen Frankfurt a. d. O. und Stettin bestimmtes zierliches eisernes Dampfboot angekommen, welches nur 11 Zoll Tiefgang hat. Schon vor mehreren Jahren in Nantes erbaut, fuhr es damals zunächst die ganze Loire hinauf und durch den Verbindungs-Kanal in die Saone und durch den Kanal Monsieur in den Rhein nach Koblenz, sodann von dort die Mosel hinauf, wo es mehrere Jahre den Dienst zwischen Nancy und Metz versah. Vor kurzem kehrte es wieder zurück nach Koblenz, fuhr den Rhein abwärts noch Arnheim, die Yssel hinunter nach Kampen, über die Zuider-See nach Harlingen und von da durch die Nordsee nach Hamburg. Von hier begiebt es sich die Elbe hinauf durch die Havel und Spree mittelst des Kanals in die Oder. Das Schiffchen ist sehr niedlich, elegant eingerichtet und ein schneller Segler. Es führt den Namen „Stanislas“ und ist von dem Capitain de Bain geführt. Die ältesten Seeleute wundern sich, wie ein so kleines Fahrzeug die Nordsee befahren konnte.

Am 24. September fand in Hamburg die feierliche Grundsteinlegung der neuen St. Nikolai-Kirche statt. Der Wiederaufbau der am 5. Mai 1842 durch den Brand zerstörten St. Nikolai-Kirche würde aller Wahrscheinlichkeit nach noch in weiter Ferne liegen, wenn die Schillings-Sammlung nicht die Grundlage zu dem Neubau gelegt hätte. Die 16,000 Schillinge-welche auf diese Weise wöchentlich zusammengebracht werden, haben bis jetzt schon gegen 230,000 Mark Courant eingetragen, und die sicher zu erwartende Ausdauer der Schillings-Kontribuenten, deren Namen, auf einer 666 Fuß langen Rolle verzeichnet, in den Grundstein gelegt worden sind, wird daher jedenfalls einen bedeutenden Theil der auf 1,100,000 Mark veranschlagten Baukosten decken.

Italien.

Rom, 12. Sept. Aus offiziellen Berichten florentinischer Blätter ersieht man, daß durch die Verwüstung des Erdbebens vom 14. August in den Maremmen Toskana's über 8000 Menschen an den Bettelstab gebracht sind. Doch sorgt für diese hart Geprüften die Gnade des Großherzogs Leopold fast in gleichem Maße, als ihr Unglück außerordentlich ist. Unter Anderem bestimmt ein Motuproprio vom 29. August, daß der Großherzog (bekanntlich durch Privat-Vermögen einer der reichsten Souveraine Europas) aus eignen Mitteln, ohne das Land durch eine Staatsschuld zu belasten, für den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften Sorge tragen will. Das Wesentliche des zehn Artikel enthaltenden Motuproprio ist außerdem, daß die Einwohner von den bis auf wenige Gebäude zusammengestürzten Flecken Orciano, Guerdistallo, Montescudigo, Lorenzana, Caserta und Ripapella bis zum Jahre 1848 von allen Staats-Abgaben befreit sind. Ebenso die von Crespica, Fauglia, Leina, S. Regolo. Der Freihafen von Livorno liefert abgabenfreie Bau-Materialien Allen, die davon Gebrauch machen wollen.

Der **Constitutionnel** meldet nach Briefen aus Rom vom 9. September, daß die päpstliche Regierung die Auflösung der Schweizertruppen entschieden beschlossen habe und bereits ein Agent an den Vorort abgegangen sei, um alles Nöthige festzustellen. An die Stelle der Schweizertruppen würden eben so viel Regimenter Eingeborene treten, wodurch eine beträchtliche Ersparniß erzielt würde.

In Betreff der öffentlichen Audienzen, welche Se. Heiligkeit alle vierzehn Tage abhält, erzählt man sich folgende ganz ergötzliche Anekdote. Ein Schulknabe erschien in den Vorzimmern des Papstes. Er hatte sich aufgeschrieben gehabt und war, wie alle Anderen, durch ein offiziell ausgefertigtes Billet zur Audienz geladen worden. Man läßt ihn ein und er trägt sein Gesuch vor, welches darin besteht, Geld zum Ankauf von Schulbüchern zu erhalten. Der Papst giebt ihm eine Doppie (nicht ganz einen Friedrichsdor nach unserm Geld). Der Junge dankt, sagt aber ganz naiv, es sei nicht genug, holt eine Liste heraus, welche sich auf 5 Scudi beläuft. Er erhält eine andere Doppie, und jetzt antwortet der zuversichtliche Bittsteller ebenso naiv, er sei nicht im Stande herauszugeben, worauf natürlich der Papst erwiedert: schon gut, schon gut, und ihn entläßt. Da der Junge wirklich zum Buchhändler Marini gegangen war, um sich von dem erhaltenen Gelde den nöthigen Bücherbedarf zu kaufen, und es sich auswies, daß es der Sohn einer armen Wittwe ist, so soll der Papst ihm 10 Scudi ins Haus geschickt haben.

Folgender buchstäblich wahre Vorfall hat uns in diesen Tagen abermals einen glänzenden Beweis

geliefert, wie durch das mittelst der öffentlichen Audienzen Jedem im Volke ohne Ausnahme gewordene Recht, seine Klagen ohne alle hemmenden Förmlichkeiten Sr. Heiligkeit vortragen zu dürfen, der empörende Druck, der in mancherlei Beziehung im Verborgenen noch auf den unteren Klassen lastet, auf die einfachste Weise sich beseitigen läßt, und wie dadurch eine Kontrolle eröffnet ward, durch die allein Se. Heiligkeit im Stande ist, den Staat für immer von jenen verjährten Unbilden zu säubern. Das hiesige in Kasernen verpflegte Militair erhält außer dem Solde zugleich die nöthigen Lebensmittel und aus der dazu bestimmten Bäckerei täglich eine gewisse Quantität Brod, wozu den Bäckern das Mehl durch den Lieferanten Grafen N. u. Comp. geliefert wird. Das Brod (wo an jedem vom vorschriftmäßigen Gewichte 1 Unze fehlte), durch Beimischung wohlfeilerer und elender Substanzen ohnehin jederzeit schlecht, war gegenwärtig namentlich durch verdorbenes Mehl fast ungenießbar und höchst ungesund. Am 8. September beschlossen 2 gemeine Soldaten, da alle Klagen bei ihren Oberen nichts gefruchtet, sich an den Kriegs-Minister, Monsignore Spada, zu wenden. Auf dessen Treppe treffen sie einen ihrer Vorgesetzten, der sie nach Befragen über den Grund ihrer Erscheinung an den Lieferanten weist, von dem sie aber ebenfalls schnöde abgewiesen werden, indem derselbe vorgiebt, er und alle ihre Oberen genössen dasselbe Brod. Unterweges begegnen sie einem gemeinen Dragoner, der sich nach erhaltener Kunde sogleich bereit erklärt, das Brod Sr. Heiligkeit vorzulegen. Er verfügt sich in den Palast auf Monte Cavallo, und als der Papst gegen Mittag von dem bekannten Triumphzuge zurückkehrt, nähert er sich demselben auf der Treppe, überreicht ihm das Brod mit den Worten: „Heiliger Vater, solches Brod, wie es selbst die Galeerensklaven nicht erhalten, giebt man dem Militair“ und entfernt sich schleunigst, um unentdeckt der Strafe seiner Oberen zu entgehen. Der Papst, erstaunt über die jämmerliche Kost, läßt augenblicklich dem Soldaten nacheilen und ihn zurückbringen und fragt ihn, warum sie sich nicht deshalb an ihre Oberen gewendet hätten. Auf die Erklärung, daß dies nichts helfe, indem man theils nicht vorgelassen, theils auf die obige Weise abgefertigt werde, daß die Oberen sämmtlich gutes Brod erhielten, daß er ferner wohl wisse, wie er nunmehr verloren sei, da seine Oberen ihn augenblicklich arretiren lassen würden, und daß er sich blos habe opfern wollen, um für das Beste seiner Kameraden zu sorgen, erklärt Se. Heiligkeit, wie er diese Abscheulichkeit auf das strengste werde untersuchen und bestrafen lassen, und ertheilte zugleich einem Offizier von der Nobelgarde den Auftrag, diesen Mann nach seiner Kaserne zu geleiten und den dasigen Offizieren in seinem Namen zu befehlen, demselben nicht im mindesten zu nahe zu treten. Am folgenden Morgen läßt er den Kriegs-Minister, Monsignore Spada, zu sich bescheiden, unterhält sich mit ihm über Verschiedenes aufs huldvollste und ersucht ihn zuletzt, da er so früh ihn in seiner Ordnung gestört, ein kleines Dejeuner zu sich zu nehmen. Ungeachtet des unterthänigsten Dankes winkt Se. Heiligkeit; augenblicklich bringt man einen Teller mit dem berufenen Brode herbei und setzt ihn dem Monsignore Spada vor, der vor Schrecken todtenblaß wird. „Nun“, sagte der Papst mit furchtbarem Ernste, „Sie essen also nicht? Das Brod ist Ihnen zu schlecht? Aber man wagt es, meinem Militair solche jämmerliche Kost zu reichen?“ Auf die Entschuldigung des Monsignore, daß er davon auch nicht das Mindeste wisse, erklärte Se. Heiligkeit: „Ich aber weiß es; ich weiß auch, daß der gemeine Mann mit seinen Klagen nicht vorkommen kann, indem alle die Herren von oben bis herab zum Unteroffizier bestochen sind.“ Nach näherer Erkundigung Sr. Heiligkeit über die dabei besonders Betheiligten entfernte sich der Monsignore in großer Bestürzung. Die Untersuchung nahm augenblicklich ihren Anfang. Der Compagnon des Grafen N., der die Lieferung besorgt hatte, der Fornitore (Proviantmeister), so wie der Bäcker, wurden sofort in die Engelsburg gebracht, wo sie ihrer Strafe entgegensehen. Gestern erhielt das Militair Mann für Mann vier Bajocchi und wird stets an dem bestimmten Tage dasselbe Geld-Quantum erhalten, um sich bis zum weiteren Arrangement der Sache das nöthige Brod zu kaufen.

Oesterreich.

(A. Z.) Klausenburg, 10. Sept. Heute wurde der Landtag mit großer Feierlichkeit von dem Königlichen Prinzipal-Commissair, dem kommandirenden General in Siebenbürgen, Baron von Puchner, durch eine einfache, würdevolle Rede und mit Uebergabe der Königlichen Vorschläge an die versammelten Landstände eröffnet. Dieser Landtag ist unstreitig der wichtigste, der seit dem konstituirenden des Jahres 1790—91 in diesem Lande abgehalten wurde, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß mit ihm ein neuer Markstein in unserer nationalen Entwickelungs-Geschichte gegeben ist.

Die wichtigste Frage, welche auf dem Landtage zur Sprache kommt, ist das Urbarium, d. h. eine zeitgemäße und liberale Regelung der Bauern-Verhältnisse, welche zwar schon auf dem Landtage des Jahres 1790 angeordnet wurde, durch die eingetretenen Kriegs-Zustände und die darauf folgende Stagnation aller politischen Verhältnisse, und später durch die unglückseligen Parteizerwürfnisse und die Zerklüftung aller Nationalkräfte, bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen ist. So lange der Kern, die Basis des Volks, der Bauernstand, nicht frei, in seinem Eigenthum, in seinen Rechten und Pflichten nicht gesichert ist, so lange ist die Hoffnung auf den Aufschwung und die Blüthe unseres Vaterlandes vergeblich; so lange können dessen drückende Steuer-Verhältnisse nicht geregelt und modificirt werden; so lange wird sich auch unser Mittelstand und mit ihm Handel und Gewerbfleiß, Mark und Kraft des Landes nicht erheben können. Von dieser Wahrheit sind auch bei uns alle rechtlichen und verständ-

(Beilage.)

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. September 1846.

digen Männer, wie verschieden sonst ihre politischen Ansichten sein mögen, längst überzeugt und durchdrungen. Sie werden auf diesem Landtage ihre Stimmen um so nachdrücklicher für die unverweilte Realisirung eines Urbarialgesetzes erheben, als im Fall einer abermaligen Verschiebung dieses hochwichtigen Gegenstandes nicht zu erwarten ist, daß unser Landesfurst, als erhabener Schirmvogt der Rechte aller ihm von Gott anvertrauten Unterthanen, noch länger das Schicksal unserer unglücklichen Bauern unentschieden lassen werde.

Ein anderer bedeutungsvoller Gegenstand, der wahrscheinlich zur Verhandlung kommen wird, ist die Sprachenfrage. Der vorige Landtag hat nämlich in einer unterthänigsten Repräsentation an den Großfürsten den Wunsch ausgedrückt, daß fortan in Siebenbürgen die ungarische Sprache die gesetzliche und diplomatische sein möge, wogegen die Deputirten der sächsischen Nation— nach dem verfassungsmäßigen Rechte der Minorität — auf dem siebenbürgischen Landtage in einem Separatvotum dasselbe Recht für die deutsche Sprache in Anspruch nahmen. Da nun im Interesse der organischen Einheit, der kräftigen Konsolidirung des Vaterlandes zu wünschen ist, daß im Gesetz nur eine Sprache herrsche, diese durch mehrere Jahrhunderte die ungarische gewesen, welche auch die Sprache zweier Drittheile der ständischen Nationen und die allgemeine Geschäftssprache des Landtags ist, andererseits dadurch die thatkräftige Nationalität, die umfassenden Munizipal — Statuten und die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche der Sachsen (welche ohnedies alle ungarisch verstehen) nicht im geringsten gefährdet sind, so läßt sich mit Zuversicht hoffen, daß jener Vorschlag der vorigen Legislation auf diesem Landtage zum Gesetz erhoben werden wird. Auch der langwierige Streit über die Beamten-Wahlen in den Komitaten, welcher durch die Konzession der Regierung auf dem letzten Landtage auf einige minder wesentliche Punkte beschränkt worden ist, wird hoffentlich diesmal befriedigend geschlichtet werden.

Prag, 18. Sept. Wie es heißt, wollen die Stände in Prag ein Haus mit wohlfeilen Wohnungen für Arbeiter-Familien erbauen lassen, und haben bereits eine Summe dafür bestimmt.

Vom 7ten bis 12ten d. hatten wir eine Wärme von 20 bis 22 Grad R. im Schatten; wilde Kastanien, Akazien, Pflaumenbäume, selbst Weinstöcke blühen zum zweitenmal.

Neuer Planet.

Die neuen und wichtigen Entdeckungen mehren sich in rascher Folge. Ein ganzes Menschenalter hindurch war die Zahl der Hauptplaneten stationär geblieben. Unerwartet wird gegen Ende v. J. ein zwölfter gefunden; und zu noch größerem Erstaunen jetzt ein 13ter und zwar jenseit des Uranus kreisender blos durch Anwendung der Störungstheorie auf die Bewegung des Uranus.

Seit einer Reihe von Jahren hatte sich Le Verrier in Paris mit tief eindringenden Forschungen über die zukunftige ferne Gestaltung des Planetensystems, in Folge der sekulären Veränderung der Bahnelemente, beschäftigt. Er überzeugte sich, was man längst schon vermuthet hatte, daß die Bahn des Uranus bei Anwendung der bekannten Planetenmassen in keiner Weise mit den Beobachtungen in Harmonie gebracht werden könne. Jetzt trat die höchst schwierige, bis dahin noch nie gelöste, ja nie versuchte Aufgabe ein: durch rein analytische Combinationen aus diesen unerklärt gebliebenen Störungen die Bahnelemente und Masse des noch gänzlich unbekannten Körpers, welcher diese Störungen bewirkt, abzuleiten, und dies ist gelungen. Nachdem Le Verrier dahin gelangt war, den genäherten Ort anzugeben wo dieser Körper gesucht werden müsse, machte er davon briefliche Mittheilung an andere Sternwarten; und in Berlin war man so glücklich, ihn fast genau an dem bezeichneten Orte wirklich aufzufinden.

Die Beobachtungen sind:

Sept. 23.	12 h 0′ 15″	Mittl. Berl. Zeit	328° 19′ 16″,0; — 13° 24′ 8″,2.
Sept. 24.	8 54 41	„ „ „	328 18 14,3; — 13 24 29,7.

Hiernach ist es ein von seiner Opposition (die vor etwa 2 Monaten Statt fand) zurückkehrender Planet von beiläufig 38 Erdweiten Entfernung, also der doppelten des Uranus. Er erscheint als ein Stern 8ter Größe, steht etwa 2 Grad nordwestlich über e des Wassermanns und bewegt sich in der Richtung auf u desselben Sternbildes hin. In den ersten heiteren Nächten hoffe ich ihn seiner südlichen Lage ungeachtet aufzufinden und werde dann weitere Nachricht geben.

So ist denn die erste rein theoretische Entdeckung eines neuen Weltkörpers gemacht und die Hoffnung glänzend verwirklicht, die ich p. 269 meiner Astronomie ausgesprochen habe:

„daß die Analysis durch ihr geistiges Auge einst Entdeckungen in Regionen machen werde, in die das körperliche bis dahin einzudringen nicht vermochte.“

Mädler.

Miscellen.

Die Didaskalia bringt folgende Mittheilung: „Eine der wichtigsten Erfindungen für das bürgerliche Leben wurde am verflossenen 31. Aug. der Akademie der Wissenschaften in Paris durch Hrn. Fauvelle mitgetheilt. Sie betrifft die Verbesserung im Bohren nach Trinkwasser, wodurch es jetzt möglich, ist Quellen zu einem Preise zu erreichen, der niedriger ist, als das Graben gewöhnlicher

Brunnen. Die bisher befolgte Methode erforderte viel Zeit, und Geldaufwand: denn es war nöthig, nachdem ein Paar Zoll tief gebohrt war, das Gestänge, um es von Sand und Steinen zu befreien, wieder herauszunehmen. Durch Hrn. Fauvelle's Methode wird das Bohren nie unterbrochen, indem das Gestänge, während es tiefer eindringt, sich selbst reinigt. Dieses wird durch eine kräftige Einspritzung von Wasser durch eine hohle Röhre bewirkt, welches unter dem Bohrer in mächtigem Strome die zerbohrten Stücke wegführt und auf die Oberfläche wirft. Die Einspritzung geschieht mittelst einer Druckpumpe, die gemeinschaftlich mit dem Gestänge in Bewegung erhalten wird. Es ist augenfällig, daß das Bohrgeschäft auf diese Weise sehr beschleunigt wird, indem die Schneide des Bohrers immer frei arbeiten kann und das Gestänge beständig in Thätigkeit bleibt. Die von dieser neuen Einrichtung gegebene Nachricht würde fabelhaft klingen wenn sie nicht so wohl bewährt wäre. Hr. Fauvelle bohrte in Perpignan in Gegenwart des Hrn. Arago zu einer Tiefe von 170 Metres in der kurzen Zeit von 15 Tagen, wo an demselben Orte Arbeiter 11 Monate beschäftigt waren, um zu derselben Tiefe zu kommen. Diese ist bestimmt eine der werthvollsten Entdeckungen der gegenwärtigen Zeit; denn sie setzt Privatleute in den Stand, artesische Brunnen zu geringerem Preise anzulegen, als gewöhnliche Brunnen, und zu so viel Tiefe nieder zu gehen, bis reines Wasser erreicht wird. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses Experiment in Paris in großem Maaßstabe ausgeführt werde."

Eine Freihandels-Pastete. Die Einwohner von Derby-Dale in England haben, wie das Wakefield-Journal meldet, die Verherrlichung Sir Robert Peels, wegen des von ihm herbeigeführten Freihandels-Systems, nicht durch Illumination oder Errichtung einer Statue, sondern durch Anfertigung und Verzehrung einer gigantischen Pastete gefeiert, welche unter dem Zulauf von Tausenden auf einem Wagen durch die Stadt gezogen wurde, begleitet von drei Musikchören, welche abwechselnd ihre Töne erschallen ließen. Nachdem der Umzug beendet war, wurde die Pastete in Stücke geschnitten und Jedem, der sich meldete, besonders der arbeitenden Klasse, für die sie vornämlich bestimmt war, davon zugetheilt. Dieselbe hatte 18 Fuß im Umfange, 7 Fuß 10 Zoll im Durchmesser und 10 Zoll Tiefe. Die Ingredienzien, aus welchen sie gemacht war, bestanden aus 2 Sack (34 Stein 4 Pfd.) Mehl, 100 Pfd. Nierenfett, 20 Pfd. Butter, 2 Pfd. Speck, dem Fleisch von 4 Schafen, 1 Lamm, einem halben Kalbe, 2 Gänsen, 4 Enten, 10 Kaninchen, 5 Hasen, 15 Rebhühnern, 1 Fasan, 12 Tauben, 5 Hühnern und noch einer Menge verschiedenen Geflügels.

Amerikanische Butter. Die immer rührigen und unternehmenden Amerikaner benutzen die englische Zollreduction bereits mannichfach. So fangen sie an, ihre frischeste Butter in Eis verpackt nach England zu schicken. Zu Anfang Juli kamen in Liverpool davon drei große Schiffsladungen an, zwei aus den Ver. Staaten und eine aus Canada. Was werden dazu die deutschen Ost- und Nordseeländer, zumal Holstein und Friesland sagen? Daß ihnen die Aufhebung der Korngesetze am wenigsten fromme, haben sie bereits mit Resignation zugestanden und jetzt erhalten sie Concurrenz selbst in Artikeln, wo sie ihrer Nähe halber sich in unbestreitbarer Sicherheit glaubten.

Manche Schriftsteller haben sonderbare Grillen. So konnte Buffon z. B. nicht anders als mit Manchetten schreiben. Voltaire mußte beim Dichten schwarzen Kaffe trinken. Méry muß, selbst mitten im heißesten Sommer, beim Arbeiten seinen Ueberrock oder Paletot anziehen. Eugen Sue kann nur in einem schwarz ausgeschlagenen Zimmer arbeiten und Alexander Dumas nur bei verschlossenen Thüren seine Romane schreiben. Als Herr Delrieu, der Dichter des „Artaxerxes," einst im Salon des damaligen französischen Ministers, Herrn von Martignac, seinen „König Pharamond" vorlas, löste er, weil es sehr warm war, mit Erlaubniß seiner Zuhörer, im ersten Akte ein klein wenig die Halsbinde. Im zweiten Akte nahm er sie ganz ab, im dritten Akte zog er den Rock, im vierten die Weste aus und als er im fünften schon am Hosenträger rüttelte, rief Herr von Martignac: „Es ist ein Glück, meine Freunde, daß das Stück nicht mehr als fünf Akte hat." Chariv.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Steuerverwaltungs-Kanzellisten G. L. Holtz Tochter Berta Emilie. — St. Marien-Kirche: des Disponenten Kramer Sohn Alwin Oscar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Landrath Alex. v. Oettingen, alt 48 Jahr; Professorin Hofräthin Hulda Louise Siller geb. Pheil, alt 36¾ J.; Schuhmachers-Wittwe Elisabeth Hirschfeld geb. Johansohn, alt 63 J.; Schneidersfrau Barbara Elis. Kampmann geb. Thomson, alt 53½ Jahr; des Apothekers Th. Scharte Sohn Johann Theodor Julius, alt 7 Jahr; des Uhrmachers O. L. Laufhahn Tochter Caroline Wilhelmine, alt 6 Jahr.

Der Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche beginnt vom 29. September, dem Michaelistage an, um 10 Uhr Morgens.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Stof Lampenspiritus, 390 Pud Lampenöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 74 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Umänderung von 16 Oellampen in Spirituslampen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Octbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Octbr. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 11. Septbr. 1846. 2*

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Professor Goebel: über das Verhalten und die technische Benutzung der wichtigeren Metalle, an jedem Freitag vom 4. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, und von Herrn Professor Kämtz: über die Anwendung einiger Theile der Physik auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 7. Octbr. ab, um 7 Uhr Abends. — Zu diesen Vorträgen, welche in den nemlichen Localen Statt haben sollen, woselbst sie früher gehalten wurden, steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 24. Sept. 1846.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Töpfermeisters Jahnentz gehörige hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da das vacante Amt des Schriftführers der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zu besetzen ist, so werden Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen wünschen und hiezu befähigt und berechtigt sind, aufgefordert, sich in den Vormittagsstunden baldigst bei mir zu melden. 1

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung den 17. Sept. 1846.

Bezirks-Inspektor C. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie zeigt hiermit an, dass sie an Stelle des verstorbenen Herrn F. W. Wegener, den Herrn Carl Korolkiewicz zu ihrem Agenten in Dorpat und der Umgegend ernannt hat. 3

Laut der von der Direction der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen dem Unterzeichneten ertheilten Vollmacht, ist ihm die Agentur genannter Societät für die Kreise Dorpat, Werro und Walk übertragen worden. 3

Dorpat, am 23. September 1846.

Carl Korolkiewicz.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Verwalters Thomson, schräggegenüber dem ehemaligen Forestierschen. Den 18. Septbr. 1846. 1

Advocat N. J. Politour.

Daß ich wieder hier eingetroffen bin mache ich hiermit bekannt. Dorpat, 24. Sept. 1846.
Zahnarzt Schumann. 2

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im frühern Hüddeschen gegenwärtig Frau Rathsherrin Kaeding gehörigem Hause gegenüber der Poststation wohne, wer mich daher in Angelegenheit der Diligence zu sprechen wünschet, findet mich Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Stadtwage die übrige Zeit aber in meiner Wohnung. J. W. Böhme. 2

Indem ich meine gegenwärtige Wohnung im Klempner Mabillotschen Neben-Hause, — ganz in der Nähe der Promenade, — hiemit anzeige, empfehle ich mich zugleich zur Besorgung allerlei Geschäfte von Städtern und Landschen. 1
Collegien-Secretaire C. Eschscholtz,
Paß-Expeditor und Landscher Commissionair.

Hiedurch beehre ich mich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, von meiner Reise zurückgekehrt, im Hause des Schneidermeisters Herrn Hausmann, gegenüber dem Kaufhofe, mein Geschäft wie früher fortsetze. 1
C. Buttler,
Knopfmacher-Meister.

Der Lustiferfche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. und 16. October abgehalten werden. 3

Ein ordentlicher Diener, der Deutsch Lesen und Schreiben kann, wird sogleich verlangt. Von wem, sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Nach der Handlung im Kaufhofe unter Nr. 6 wird ein Lehrling gesucht: ein Knabe von 14 bis 15 Jahre mit guten Schulkenntnissen; und ein Kind von guten braven Eltern. 1

Einige Pfunde frischen schönen Zellen-Honig (noch in Scheiben) sucht im Auftrage zu kaufen 1
die Conditorei von Felschau.

Beste Petersburger und Kasansche Talglichte, Stearinlichte und Patent-Lampenöl, haben erhalten
Gebrüder Gebhardt. 3*

Liverpooler Salz, Berger Heeringe, mehrere Sorten Eisen, und gute Lichte sind zu verkaufen in der Rohlandschen Handlung. 3

So eben erhaltene frische, echte Revalsche Killoströmlinge verkauft 1
J. R. Schramm.

Eine am Domberge belegene, in den besten Stand gesetzte Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen. In der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow wird über das Weitere Auskunft gegeben werden. 1

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine kleine Familienwohnung, die auch als Absteigequartier benutzt werden kann, zu vermiethen. 1
Küster Johannson.

Im Hause der verstorbenen Frau Konsulentin Neumann in der Fortuna-Straße, sind zwei Wohnungen zu vermiethen; die eine ist gut meublirt und kann als Absteigequartier benutzt werden, zu welcher auch Stallraum und Wagenremise zu haben ist. 2*

Neben der Ehstn. Kirche ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Franck. 1*

Abreisende.

E. Dichäus wird Dorpat verlassen.	3
A. Rohfold verläßt Dorpat.	3
L. Knops wird Dorpat verlassen.	3
C. Schiemann wird aus Dorpat reisen.	2
Carl Aler. Freymann wird Dorpat verlassen.	2
F. Herrmann wird Dorpat verlassen.	1
Goldarbeiter F. Arendt verläßt Dorpat.	1
Goldarbeiter H. Mau verläßt Dorpat.	1
J. Winter wird Dorpat verlassen.	1

In meinem Verlage ist nunmehr vollständig erschienen und in Dorpat bei **F. Kluge** vorräthig:
Mädler, Dr., Astronomische Briefe.
8. Geheftet. Preis 2 Rub. 10 Kop. S.
Mitau. **G. A. Reyher.**

In meinem Verlage erschien so eben und ist in Dorpat bei **F. Kluge** vorräthig:
Geographischer Schul- u. Hand-Atlas über alle Theile der Erde.
Nach dem gegenwärtigen Zustande und den neuesten und zuverlässigsten Quellen entworfen von F. W. Stehr. Neue Auflage revidirt, vermehrt und verbessert von dem Staatsrath und Professor Dr. *F. v. Kruse.* 24 sauber colorirte Blätter. Geh. 2 Rbl. S.
Mitau. **G. A. Reyher.**

In meinem Verlage erschien so eben und ist bei F. Kluge in Dorpat vorräthig:
Strümpell, Dr., Entwurf der Logik.
Ein Leitfaden für Vorlesungen. 8.
Geheftet. 60 Kop. S.
Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Freitag 27. September 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Dänemark. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Aegypten. — Mexico. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Dem stellvertretenden Gehülfen des Finanzministers, Geheimerath Senateur Oreus ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom 1sten Lehr-Carabinierregiment, zu Capitains die Stabscapitains Brackel und Paykull 1, zum Stabscapitain der Lieutenant Paykull 2. (Russ. Inv.)

Durch den Sen. Uk. vom 16. August sind der Oberlehrer am Dorpater Gymnasium Santo zum Hofrath, der Lehrer der russischen Sprache an der Dorpater Kreis-Schule Rosberg zum Titulair-Rathe, der Kanzellist in der Kanzellei Sr. Exc. des Hrn. Curators des Dorpater Lehrbezirks Westberg und der Kanzellist des Directoriums der Dorpater Universität Naritz zu Colleg.-Registratoren befördert worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Gestern fand in den Tuilerieen ein Minister-Rath statt. Der Herzog von Broglie soll auf des Königs ausdrücklichen Befehl dabei zugegen gewesen sein. Man versichert, dieser Staatsmann werde morgen nach London abgehen, um der Königin von England ein eigenhändiges Schreiben des Königs zu überbringen, und zugleich Instructionen erhalten, um der Mißstimmung zwischen den Kabinetten von Paris und London wegen der spanischen Vermählungs-Angelegenheit ein Ende zu machen. Der König der Franzosen, heißt es, wolle auf alle eventuellen Rechte verzichten, die später in Betreff der spanischen Krone aus der Ehe des Herzogs von Montpensier für das Haus Orleans abgeleitet werden könnten. Auch verlautet, daß in dem Minister-Rath die sofortige Abreise des Herzogs von Montpensier nach Madrid beschlossen worden sei.

Mit Ausnahme der anerkannten ministeriellen Journale und der halbministeriellen Presse stimmen sämmtliche pariser Journale darin überein, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin von Spanien zu mißbilligen, da eine solche Verbindung den Einwendungen Englands und der übrigen Großmächte Raum gebe und, wenn man auf diesem Projekt beharre, eine kalte Stimmung zwischen Frankreich und dessen Alliirten hervorrufen und den Grund zu vielen bedenklichen Uebeln in Spanien legen werde, während es unmöglich sei, bei dieser ehelichen Verbindung irgendwelchen Vortheil für Frankreich wahrzunehmen, welcher den vorauszusehenden Uebelständen das Gleichgewicht halten würde.

Paris, 24. Sept. Der König ist vorgestern von St. Cloud wieder nach Paris gekommen, um in den Tuilerieen einem Minister-Rath zu präsidiren.

Der Herzog von Montpensier wird, einer Mittheilung der Patrie zufolge, übermorgen Paris verlassen, um sich nach Madrid zu begeben; es begleiten ihn Baron Athalin, Adjutant des Königs, Oberst Thierry, sein eigener Adjutant, mehrere andere Offiziere und Herr de Latour, sein Secretair. Der Prinz geht direkt auf der Eisenbahn nach Tours, übernachtet in Angoulème, wird am 27. in Bordeaux eintreffen und am 28. von dort nach Bayonne abgehen. Nach eintägigem Aufenthalt in letzterer Stadt begiebt er sich in kurzen Tagereisen direkt nach Madrid. Der französische Botschafter, Graf Bresson und zwei spanische Granden werden den Prinzen zu Irun mit einer Ehren-Eskorte empfangen.

Marschall Bugeaud, der vor einigen Tagen von Exreur nach Paris zurückgekehrt war, ist wieder nach Excideuil, seinem Landsitz, abgereist, von wo er, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen, sich nach Algier einschiffen wird.

Ein toulouser Journal meldet jetzt wieder, daß das Geschwader des Prinzen von Joinville, nachdem es den Golf von Genua besucht, nach der marokkanischen Küste abgehen werde. Ein Linienschiff des Geschwaders soll nach Toulon zurückkehren, die übrigen aber nach dem Kreuzzug für den Winter nach Brest gehen.

Der Herzog von Montpensier hat an den Minister des Unterrichts ein Schreiben erlassen, worin

er diesen ersucht, wegen seiner bevorstehenden Vermählung den Zöglingen der verschiedenen Kollegien der Universität achttägige Ferien zu bewilligen. In Folge dieses Schreibens sind die Ferien aller öffentlichen Schul-Anstalten um acht Tage verlängert worden.

Die spanische Heirath ist in der Presse noch immer an der Tagesordnung. Der letzte Artikel der Times, die Flucht des Grafen von Montemolin und der Protest des Infanten Enrique machen viel zu schaffen. Auf der einen Seite Zuversicht und ungetrübte Hoffnung auf das Gelingen der französischen Politik, auf der anderen Besorgnisse, Vorwürfe und Angriffe gegen dieselbe. Das Journal des Débats ist heute durch diesen Ton der Oppositions-Presse, welche mit den englischen Ansichten übereinstimmt, hoch beleidigt und geißelt in scharfen Ausdrücken ihre Inkonsequenz und ihren Mangel an Patriotismus. Der National dagegen hat einen Spott-Artikel über die durch den spanischen Heraldo hier eingegangene Nachricht, daß der Herzog von Montpensier auf die Dotation von 3 Millionen Realen, zu welcher die spanische Infantin berechtigt ist, verzichtet hat.

Paris, 25. Sept. Wie die Presse meldet, hat der Herzog van Montpensier aus Anlaß seiner Vermählung bei dem Könige um Gewährung einer politischen Amnestie nachgesucht, und der Minister des Innern soll bereits den Königlichen Erlaß darüber vorbereiten.

Ein Schreiben aus Toulon vom 21sten meldet daß alle Hindernissen, welche der Auswechselung der Gefangenen Abd el Kader's im Wege standen, nunmehr beseitigt wären und bereits Befehle ergangen seien, eine Anzahl arabischer Gefangenen in Frankreich einzuschiffen, um sie gegen die in Abd el Kader's Gewalt befindlichen Franzosen auszutauschen.

Paris, 26. Sept. Der britische Botschafter, Marquis von Normanby, hatte gestern Morgen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine lange Unterredung mit Herrn Guizot. „Wir vernehmen," schreibt Galignanis Messenger, „daß der britische Botschafter einen energischen Protest in Bezug auf die Heirath des Herzogs von Montpensier der französischen Regierung mitgetheilt hat, der auf dieselben Gründe sich stützt, welche der von Herrn Bulwer dem spanischen Hof überreichte Protest enthält."

Einer Mittheilung der France zufolge, ist Cabrera bereits in Spanien angekommen. Auch General Alava hat die französische Gränze schon überschritten, und Hr. Mon, so wie der General de Montenegro, befinden sich bei dem Grafen von Montemolin in Sicherheit.

Der Kaiser von Marokko soll die französische Regierung angegangen haben, ihm gegen Abd el Kader, der 15,000 Mann kommandire, beizustehen; es wird versichert, im letzten Minister-Conseil sei beschlossen worden, eine Armee an der marokkanischen Gränze aufzustellen.

England.

London, 22. Sept. Der Observer erzählt, daß der König der Franzosen, wie vor längerer Zeit von einigen londoner und pariser Blättern berührt wurde, allerdings die Absicht gehabt habe, der Königin Victoria im Herbste einen Besuch abzustatten, daß derselbe diese Absicht aber jetzt aufgegeben habe. Ein pariser Correspondent der Times will dagegen wissen, daß die Königin Victoria in einem Schreiben an Ludwig Philipp sich in lebhaften Ausdrücken gegen die Heirath Montpensier's ausgesprochen, indem dieselbe dem Versprechen zuwider sei, welches der König voriges Jahr, direkt oder indirekt, zu Eu gegeben habe.

London, 23. Sept. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albrecht und die Königl. Kinder sind gestern Abend mit dem gesammten Hofstaat von der Insel Wight in Windsorschloß eingetroffen. Der Hof wird bis Ende dieses Monats dort verweilen.

Gestern ist in aller Eile eine Compagnie Sappeurs von Woolwich nach Dublin abgegangen, am Sonnabend sollen noch mehrere Compagnieen Artillerie nachfolgen. Man besorgt in Irland ernstliche Unruhen, die Truppen werden hingeschickt, um ihrem Ausbruche vorzubeugen.

Heute zwischen ein und drei Uhr Morgens ist der Bahnhof der London-Croydoner Eisenbahn in Croydon mit großen Wagenmagazinen abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Pfund. Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Great-Western Eisenbahn in der Nähe der ersten Station von London ein Unglück. Ein Gepäckwagen gerieth aus den Schienen und wurde von den nachfolgenden Wagen zertrümmert, wobei zwei Personen ihr Leben verloren und mehrere ernstliche Verwundungen stattfanden.

London, 25. Sept. Gestern gab Ihre Majestät die Königin zu Ehren des Erlauchten Gastes der Königin Wittwe, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, so wie des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, in der Waterloo-Halle in Windsor ein großes Bankett. Am Morgen des Tages besuchte Ihre Majestät in Begleitung der Frau Prinzessin von Preußen die St. Georg-Kapelle.

Der Graf von Montemolin verweilt noch immer hier und lebt sehr zurückgezogen in Brunswick Hotel. Von den Journalen nimmt die „Morning Post", das Organ der Ultra-Tories, sich seiner Sache entschieden an und tritt jetzt, nachdem sie in der spanischen Heiraths-Frage bisher sich sehr passiv gehalten, plötzlich mit einem fulminanten Artikel gegen die französische Politik in Spanien hervor. Der Infant Don Enrique hat in der „Times" einen Bundesgenossen gefunden, die seinen Protest durchaus logisch und vernünftig findet.

Die Regierung ist eifrig mit Vorkehrungen beschäftigt, der immer entschiedener hervortretenden Noth in Irland Abhülfe zu gewähren. So hat sie sechs Dampfschiffe dazu bestimmt, Mais und Schiffszwieback aus dem Haupt-Depot zu Cork nach den

übrigen Orten an der Küste und an den Flüssen zu schaffen; in Cork ist eine Fregatte von 1100 Tons eingetroffen, welche als Vorraths-Kammer für Lebensmitel benutzt werden soll, und zwei andere Schiffe von resp. 1200 und 700 Tons sind zu gleichen Zwecken nach Irland beordert, in Plymouth werden Anstalten getroffen, um Mais in großen Massen zu mahlen und Schiffs-Zwieback zu backen; bedeutende Summen Geldes sind bereits nach Irland geschickt, um auf die öffentlichen Bauten verwandt zu werden, in allen Baronieen, welche hauptsächlich leiden, sind solche Arbeiten bereits angewiesen worden u. s. w. Nichtsdestoweniger sind die Aussichten für die nächste Zukunft noch keineswegs beruhigend, und es scheint, daß man nicht ohne Besorgniß vor einer Anhäufung von Volksaufläufen ist, wie sie dieser Tage in Kilkenny und Youghal stattgefunden haben, wo das Volk in drohendem Tone Arbeit und Brod forderte.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Der Tiempo sagt in seinem heutigen Blatte, daß der britische Gesandte Herr Bulwer, Depeschen von seiner Regierung erhalten habe, worin ihm vorgeschrieben werde, gegen die Vermählung der Infantin Donna Luise mit dem Herzoge von Montpensier zu protestiren.

Die päpstlichen Dispensations-Bullen für die Doppel-Vermählung sind heute hier angekommen.

Madrid, 21. Sept. Alle Blätter, welche Einwendungen gegen die Vermählung der Infantin erheben, werden, im Widerspruch mit der Verfassung, Tag für Tag mit Beschlag belegt. Der Español hatte erklärt, die Minderzahl der Deputirten hätte die Heirath gemißbilligt, aber hinter dieser Minderzahl stände die ganze Nation. Der Heraldo erwiedert, in dieser Behauptung läge die Berufung an die Revolution, und zwar an eine Revolution, welche damit begönne die Dynastie umzustürzen. Ein anderes Blatt sagt: „In der Heirath des Herzogs von Montpensier liegt mehr als die Erneuerung des Werkes Ludwig's XIV. In ihr liegt Uebertragung des Werkes Ludwig's XIV. auf die Dynastie Orleans, ein wichtiger Umstand, der den Einsichten der europäischen Diplomaten nicht entgehen wird.... Durch die Vermählung des Herzogs von Montpensier hat die französische Regierung erreicht, daß die Familie des Don Carlos auf immer geächtet und ihr jeder versöhnende Ausweg abgeschnitten wurde.... Welche Tage stehen uns bevor? Im Innern sind wir entzweit, die Mitglieder der Königlichen Familie unwiderruflich von einander getrennt, die Regierung ist mit fremden Mächten überworfen. Warum hat man gerade den verderblichsten Weg eingeschlagen?"

In der That kann nur der Augenzeuge sich einen Begriff von der Aufregung, von der fieberhaften Spannung machen, die sich der Gemüther hier bemeistert hat. Die Königin Christine, so versichern ihre nächsten Umgebungen, weiß sich nicht zu fassen vergießt Thränen bei dem Anblick ihrer Töchter und giebt zu verstehen, daß sie selbst einer unwiderstehlicher Macht nachgeben mußte. Als die Deputirten den Infanten Don Francisco, künftigen Gemahl der Königin Isabella, vorgestern feierlich beglückwünschten, richtete dieser Prinz eine Anrede an sie, wie man sie nur aus dem Munde seines Bruders hätte erwarten können. Er versprach, sagt man, den Durst des Volkes nach Freiheit befriedigen, das Werk der Revolution aufrecht halten zu wollen. Diese Aeußerungen sollen höheren Ortes großes Mißfallen erregt haben.

Unterdessen erhielt der französische Botschafter die Nachricht, daß der Graf von Montemolin sich von Bourges heimlich entfernt hätte und auch Cabrera verschwunden wäre. Gerüchte von bevorstehenden Bewegungen der Karlisten und Progressisten laufen von allen Seiten ein. Die Behörden in den Provinzen sehen sich deshalb veranlaßt, mit den hergebrachten terroristischen Maßregeln zu drohen. Truppen-Corps nähern sich der von hier nach Irun führenden Heerstraße, um den französischen Prinzen zur Bedeckung zu dienen.

Die päpstlichen Dispensations-Bullen sind, (wie bereits gemeldet) vorgestern hier angelangt. Die junge Königin wünscht, daß ihre Vermählung früher als am 10. Oktober stattfinde, da sie an diesem Tage, ihrer Geburtsfeier, ohnehin vollauf beschäftigt sein wird.

Holland.

Amsterdam, 26. Sept. Ueber den gegen die Insel Bali unternommenen Kriegszug wird aus Batavia vom 11. Juli Nachstehendes gemeldet: „Wiederholte Beleidigungen, die in den Gewässern von Bali der holländischen Flagge zugefügt wurden und zuletzt die Mißachtung von Seiten des Radscha von Bleling der zwischen ihm und der niederländischen Regierung bestehenden Verträge, haben den Staats-Minister General-Gouverneur veranlaßt, eine Expedition gegen diese Fürsten zu senden und ihm ein Ultimatum zustellen zu lassen, daß, wofern hierauf keine genügende Antwort erfolge, er sofort zu Feindseligkeiten schreiten würde. Nach fruchtlosen Unterhandlungen landeten die holländischen Truppen am Morgen des 28. Juni. Nach heftigem Widerstande wurde Singa-Radscha, der Aufenthaltsort des Fürsten von Bleling, genommen, wobei das Palais in Flammen aufging. Der Fürst entfloh mit einigem Gefolge nach dem Gebirge. Der Verlust des Feindes war bedeutend; die Felder waren mit Leichen bedeckt. Es wurden 40 Stück Geschütz genommen. Die Holländer hatten 18 Todte und 40 Verwundete."

Dänemark.

Kiel, 23. Sept. Die 24ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche morgen ihr Ende erreicht, hat bei der allgemeinen nationalen Aufregung in wissenschaftlicher Beziehung wenig befriedigt, dagegen haben die Theilnehmer bei den verschiedenen Fest- und Zweckessen ohne welche der deutsche Patriotismus nicht bestehen zu können scheint, sich in Reden und Trinksprüchen ergangen. Einer ließ z. B. „den Weltgeist" als Prä-

sidenten aller menschlichen Vereine leben und führte den Gegensatz zwischen „Menschen“ und Gelehrten durch. Ein anderer pries „den Krieg,“ als das allein lebendigmachende Element. Zuletzt sprach unter allgemeinem Beifallsjubel der Advocat Bargum aus Kiel mit allerlei geistreichen Nutzanwendungen aus der Naturgeschichte der Thiere, als von welchen die Völker manche gute Eigenschaften lernen könnten, z. B. Ruhe, Treue und Wachsamkeit. Nicht die Ruhe des Siebenschläfers der sein Leben in faulen Träumen verschlummere, sondern die des philosophischen Elephanten, welcher es nicht achte wenn man ihn rechts und links mit kleinen Neckereien plage der aber in großen Kämpfen seinen Rüssel wohl zu gebrauchen verstehe; — nicht die Treue des Hundes, der sich von seinem Herrn unverdienterweise geduldig treten lasse und dennoch schmeichle und wedle, sondern die des edlen Rosses welches seinen Gebieter, wenn er verwundet sei und nicht mehr fähig die Zügel zu halten, nach Hause trage und ruhig absetze; — nicht die Wachsamkeit des Hahnes, welcher oft laut krähe, wenn es noch lange nicht Zeit sei aufzustehen, sondern die des Kranichs, welcher um gegen Angriffe auf seiner Hut zu sein, stundenlang dastehe auf einem Beine und (si fabula vera) mit der andern Kralle einen Stein halte, — einen Stein, nicht um damit zu werfen, sondern um sich selbst wach zu halten. Der Applaus, der diesen noch weiter ausgesponnenen Illustrationen aus dem Thierreiche folgte, mochte die Festordner ein wenig stutzig machen; wenigstens forderten sie mit großer Heftigkeit die Tischmusik auf, zu spielen, obwohl augenscheinlich die Zungen der Gesellschaft erst jetzt recht anfingen sich zu entsiegeln. Das erregte denn mancherlei Unmuth und Verstimmung; jedenfalls aber waren die Trinksprüche des folgenden Tages bedeutend lahmer und zahmer geworden.

Das „Kiel. Correspondenzbl.“ commentirt die „neueste königl. Bekanntmachung“ über den offenen Brief also: „Diese „allerhöchste Bekanntmachung“ steht unserer Ansicht nach zu dem „offenen Brief“ vom 8. Juli in dem Verhältniß, daß sie eine authentische Interpretation, d. h. eine Erklärung desselben ist, die, wie jede Erklärung, diesen Inhalt näher angeben, nichts zu demselben hinzufügen, nichts wegnehmen will; nur einige nicht weiter genannte Irrthümer in den Herzogthümern sollen dadurch berichtigt werden. Der Inhalt des „offenen Briefes“ bestand der Hauptsache nach in der Erklärung über die Geltung der dänischen Erbfolge in den Herzogthümern und über die Integrität der dänischen Gesammtmonarchie; die jetzige „Allerhöchste Bekanntmachung“ erwähnt der Erbfolge nicht ausdrücklich, erklärt sich aber dahin, Se. Maj. hege das feste Vertrauen, „daß durch die Anerkennung der Unzertrennlichkeit der dänischen Monarchie auch unserem selbstständigen Herzogthum Holstein die beständige Verbindung mit den übrigen unserer Krone untergebenen Landestheilen, und seine dadurch bedingte Untheilbarkeit werde gesichert werden.“ In diesen Worten ist indirect die Erbfolge mitbefaßt. — Welche Irrthümer bei uns vorhanden seien, ist nicht ausdrücklich gesagt. Die Meinung der Regierung scheint jedoch die zu sein, daß im Lande geglaubt worden sei, der offene Brief wolle die bisherige Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein zerreißen und das Verhältniß Holsteins zum Deutschen Bunde aufheben.“

Schleswig, 19. Sept. Am 9. d. M. ward auf allerhöchsten Befehl die neu organisirte schleswig-holsteinische Regierung installirt und der Kammerherr v. Scheel durch den Kanzleipräsidenten, Grafen v. Moltke, als Präsident der Regierung eingeführt. Zugegen waren außerdem der Generalsuperintendent Callisen, der Regierungsrath Heinzelmann, der Kirchenprobst Nielsen, die Regierungsräthe von Harbou und Hoepfner, die Auscultanten Graf Reventlow, v. Warnstedt und von Ablefeldt. Der Kanzleipräsident, Graf Moltke, sprach hierbei folgende Worte:

„Se. Maj. der König haben mir den ehrenvollen Auftrag zu ertheilen geruht, die neu organisirte schleswig-holsteinische Regierung zu installiren, und ihren Präsidenten einzuführen. Indem ich mich dieses allerhöchsten Auftrages hierdurch entledige, erlaube ich mir zugleich, einige Worte an Sie zu richten. Ich fühle sehr wohl, daß es vielleicht passender sein würde, wenn ich unsern würdigen Generalsuperintendenten ersuchte, statt meiner das Wort zu führen, denn kein Geschäft, kein Vorhaben im öffentlichen, wie im Privatleben, kann gedeihen ohne den Segen der Kirche, ohne den Segen Gottes, der uns durch die Kirche zu Theil wird; allein was ich Ihnen zu sagen habe, betrifft weltliche Dinge. Wollte ich irgend etwas zum Lobe des neu ernannten Regierungspräsidenten sagen, so wäre das von mir unpassend und anmaßend, denn wir stehen seit einer langen Reihe von Jahren in dem innigsten Freundschaftsverhältnisse; eben so unpassend wäre es, wenn ich irgend etwas zum Lobe der Herrn Mitglieder der Regierung sagen wollte; das höchste Lob ist das Vertrauen und die Gnade des Königs, welcher unter den jetzigen schwierigen Umständen die wichtigsten Zweige der Verwaltung der Herzogthümer in Ihre Hände gelegt hat; diesem Lobe ist nichts hinzuzufügen. Zwei Dinge habe ich Ihnen auf Befehl des Königs besonders ans Herz zu legen; Erstlich können Sie Ihr Amt nur dann zu seiner Zufriedenheit und zum wahren Wohle des Volks verwalten, wenn Sie bei jeder Maßregel den leitenden Grundgedanken, welchen der König als solchen ausgesprochen hat, stets in Auge behalten, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein selbstständige innig mit einander verbundene Theile, aber auch nur Theile eines größeren Ganzen, der gesammten dänischen Monarchie sind. Niemand liegt die Selbstständigkeit und die innige Verbindung der Herzogthümer mehr am Herzen, als dem Könige. Eben die Erhaltung der innigen Verbindung der Herzogthümer unter sich ist aber durch die bleibende Verbindung mit dem Königreiche bedingt; von diesem losgerissen, würden sie auseinander fallen. Was zweitens das Herzogthum Schleswig insonderheit betrifft, so ist die daselbst vorhandene zwiefache Nationalität, wohl zu beachten und auf diejenigen Districte Rücksicht zu nehmen, in welchen die Kirchen- und Schulsprache die dänische ist, und es ist nicht zu vergessen, daß dem Anspruch auf Anerkennung der eigenen Nationalität die gerechte Anerkennung der daneben bestehenden anderen Nationalität unserer Landesleute und Mitbürger zur Seite geben müsse. Dieß den anwesenden Mitgliedern der Regierung zu sagen, haben Se. Majestät mir befohlen. So beginnen Sie denn Ihr Geschäft, und wenn ich von mir etwas hinzufügen darf, so bitte ich Sie, davon überzeugt zu sein, daß es meine Freude und mein Stolz sein wird, es Ihnen zu erleichtern und angenehm zu machen.“

Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 27. Sept. Die deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer 29sten diesjährigen Sitzung vom 24sten d. M. folgenden, die Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffenden Beschluß erlassen:

1) Nachdem Se. Majestät der König von Dänemark, Herzog von Holstein und Lauenburg, in Allerhöchstihrer Erklärung vom 7ten d. M. auf die Eingabe der Provinzial-Stände-Versammlung des Herzogthums Holstein vom 3. August l. J. geäußert haben, daß es Ihnen niemals in den Sinn gekommen ist, die Selbstständigkeit des Herzogthums Holstein, dessen Verfassung und sonstige auf Gesetz und Herkommen beruhende Beziehungen zu beeinträchtigen oder willkürlichen Veränderungen zu unterwerfen, und die Versicherung hinzugefügt haben, daß Allerhöchstdieselben, bei Ihren Bestrebungen, die Successionsverhältnisse des gedachten Herzogthums zu ordnen, nicht Willens sind, wohlbegründeten Rechten der Agnaten zu nahe zu treten, eben so auch die Absicht an den Tag gelegt haben, das verfassungsmäßige Petitionsrecht der Stände ungeschmälert aufrecht zu erhalten; so findet die Bundes-Versammlung sich in ihrer vertrauensvollen Erwartung bestärkt, daß Se. Majestät, bei endlicher Feststellung der in dem offenen Briefe vom 8. Juli d. J. besprochenen Verhältnisse, die Rechte Aller und Jeder, insbesondere aber die des deutschen Bundes, erbberechtigter Agnaten und der gesetzmäßigen Landes-Vertretung Holsteins, beachten werden.

Indem die Bundes-Versammlung, als Organ des deutschen Bundes, sich die Geltendmachung ihrer verfassungsmäßigen Kompetenz in vorkommenden Fällen vorbehält, spricht sie sich dahin aus, daß sie in den Ständen des Herzogthums Holstein dem Bunde gegenüber nicht die gesetzlichen Vertreter dieses Bundesstaats, sondern nur die Vertreter ihrer verfassungsmäßigen Rechte erkennt, und eben so wenig eine Beschwerde der Stände-Versammlung über verfassungswidrige Abänderung der landständischen Verfassung Holsteins für begründet erachtet; dagegen aber den an den Königlichen Commissair bei der Stände-Versammlung erlassenen Befehl Seiner Majestät des Königs von Dänemark vom 8. Juli 1846, wonach keine weiteren Petitionen oder Vorstellungen in der Erbfolgesache entgegengenommen werden sollen, in dieser Allgemeinheit mit dem Wortlaute des Gesetzes vom 28. Mai 1831 nicht im Einklang findet.

2) Die Bundes-Versammlung zollt den patriotischen Gesinnungen, die sich bei diesem Anlaß in den deutschen Bundesstaaten kundgegeben, bereitwillig ihre Anerkennung, beklagt aber die gehässigen Anschuldigungen und Aufreizungen, die dabei stattgefunden, und hegt die zuversichtliche Erwartung, daß die höchsten und hohen Bundes-Regierungen bedacht sein werden, solchen Ausbrüchen der Leidenschaft gehörige Schranken zu setzen. Auch zweifelt sie nicht, daß Se. Majestät der König von Dänemark gern geneigt sein werden, in dieser Beziehung die vollste Reziprozität eintreten zu lassen.

3) Der Königlich dänische Herzoglich holsteinlauenburgische Herr Bundestags-Gesandte wird ersucht, diesen Beschluß zur Kenntniß seines Allerhöchsten Hofes zu bringen.

Die Angelegenheit, worauf sich dieser Beschluß bezieht, hat ein allgemeines, lebhaftes Interesse angeregt. Es schien, als drohe einem deutschen Lande die Gefahr einer Rechtsverletzung, und alsbald durchzuckte ganz Deutschland, von der Nord- und Ostsee bis in die Alpen, von der Mosel bis zur Warthe, ein Gefühl, welches sich gegen den Gedanken empörte: daß eine unbefugte Gewalt über deutsche Verhältnisse verfügen konnte.

Dies ehrenwerthe Gefühl wird eine beruhigende Genugthuung darin finden, daß der deutsche Bund in seiner solidarischen Gemeinschaft die Erklärung ausspricht: „solche Gefahr habe weder die Gesammtheit noch das Recht eines deutschen Fürsten, noch das eines deutschen Landes zu befürchten.“

Allen wahren Freunden Deutschlands, in und außer seinen Gränzen, wird dieser Beschluß erfreulich sein als ein Beweis wahrhaften Einverständnisses aller Mitglieder des Bundes. Fern von jeder aggressorisch in fremdes Recht übergreifenden, noch vorgreifenden Tendenz, spricht der deutsche Bund sowohl volles Vertrauen auf das Wort des zunächst in der Sache Betheiligten seiner Bundesgenossen, als zugleich den Vorbehalt aus: vorkommenden Falles in seinen Angelegenheiten zu verfahren, wie es einer Macht gebührt, die im Herzen von Europa Vierzig Millionen Menschen eines Stammes ihre Angehörigen zu nennen das unzweideutigste Recht hat.

Berlin, 28. Sept. Am 26. d. M. starb hier der wirkliche Ober-Konsistorial-Rath und Hof-Prediger Dr. Theremin. Er war ein Geistlicher von reichem Geist und sehr tiefem Gemüth, von gleich tiefer, in eigener Lebens-Erfahrung geprüfter und gereifter christlicher Erkenntniß, von anerkannter Meisterschaft in der Rede, ein Christ, der die volle Entschiedenheit in der erkannten Wahrheit des Evangeliums mit liebevoller Milde verband, ein Mann von den strengsten Ansprüchen gegen sich und demüthiger Anspruchlosigkeit gegen Andere. Ueber fünfunddreißig Jahre hat er so in zweien hiesigen Gemeinden in großem Segen gewirkt, durch seine Schriften aber weit über diesen engeren Kreis hinaus

eine Wirksamkeit geübt, die ihm in allen Theilen Deutschlands und über dessen Gränzen hin zahlreiche Verehrer und Freunde erworben hat und ihn überleben wird. Als Kränklichkeit in den letzten Jahren ihn zwang, seltener zu predigen, widmete er sich, in seinem von da ab übernommenen Amte als Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität, mit großer Liebe der Heranbildung jüngerer, für den geistlichen Stand sich bestimmender Männer. Die Nachricht seines Todes wird in vieler Herzen schmerzlich wiederklingen.

Stuttgart, 22. Sept. Unsere Stadt bietet seit einigen Tagen ein sehr belebtes Bild: von allen Seiten kommen Fremde an, die den bevorstehenden Festen beiwohnen wollen, und die Straßen und Häuser, die der morgende Zug berühren wird, werden geschmückt. Von dem Schlosse und mehreren anderen Gebäuden und Plätzen wehen Fahnen in württembergischen und russischen Farben; auf den Thürmen sind die Stadt-Fahnen aufgesteckt. Von den Orten, durch welche der Einzug Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin gehen wird, von der Landesgränze unterhalb Mergentheim an bis Kannstatt erfährt man die gleiche Thätigkeit der Zurüstungen zu einem feierlichen Empfange der hohen Neuvermählten.

Der Schwäb. Merkur enthält in seinem stuttgarter Berichte vom 23. September noch nichts über den an diesem Tage stattgehabten Einzug des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sondern nur eine ausführliche Beschreibung der Einrichtungen bei den Festlichkeiten. Ein Korrespondent des Frankfurter Journals theilt dagegen in einem Schreiben aus Stuttgart vom 23. über den Einzug selbst Folgendes mit: „Vom frühen Morgen an wogte und wimmelte es heute in unserer Stadt, und gewiß an 100,000 Menschen waren auf den Beinen und bewegten sich in den Gränzen von 4 oder 5 großen Straßen und den angränzenden freien Plätzen, welche der Zug, der lange erwartete und besprochene Einzug des Kronprinzen und der Kronprinzessin berühren sollte. An 6 — 7000 Mann Soldaten waren als Spalier in diesen Straßen aufgestellt, und kaum ein Bürger der Stadt war vorhanden, der gesund, welcher nicht irgend eine Function gehabt, zu irgend einem Theil des Zuges gehört hätte. Der Himmel selbst begünstigte das Fest, denn wenige Stunden zuvor noch war das Wetter bei niedrigem Barometerstand zweifelhaft gewesen, und als die Stunde des Einzugs herannahte, schien die Sonne plötzlich mit echt italienisch-sommerlicher Glut. Der Zug, durch einen Kanonenschuß signalisirt, traf gegen halb ein Uhr vom Lustschlosse Rosenstein vor der Ehrenpforte am Neckarthore ein. Die Ordnung desselben war folgende: Eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde zu Pferde eröffnete denselben. Dann kamen zwei Stallmeister zu Pferde, sieben vierspännige Königliche Staatswagen mit dem Hofstaat des Königs, der Königin, der Prinzessin, der Markgräfin von Baden und der Kronprinzessin, dann wieder eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde zu Pferd. Ein Sattelmeister zu Pferd; zwei vierspännige Wagen mit den Prinzessinnen Töchtern des Königs und der Markgräfin von Baden (Schwester der Königin); dann etwa 60 berittene Bürger in Festkleidung mit Schärpen in den würtembergischen Landesfarben; eine Abtheiluug der Bürgergarde zu Pferde. Zwei Bereiter zu Pferde und dann der Wagen mit Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, von sechs Schimmeln gezogen. Rechts und links am Wagen ritten zwei Sattelmeister. Dem Wagen folgten zu Pferde: Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin nebst dem Gefolge: Oberst-Stallmeister und Stallmeister, Adjutanten u. s. w. Eine Abtheilung der berittenen Bürgergarde und eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde zu Pferde schlossen den Zug. An der Ehrenpforte harrte der hohen Ankömmlinge die Generalität mit ihren Adjutanten zu Pferde; auf einer Tribüne die weltlichen und geistlichen Behörden der Stadt; ihnen gegenüber die Gesellschaft Harmonia mit ihrer Musik und ihrem Singchor. Als der Wagen der Königin und der Kronprinzessin vor der Ehrenpforte angelangt war, trat der Stadtschultheiß von Gutbrod entblößten Hauptes zu der Kronprinzessin und hielt eine Bewillkommnungsrede, worauf er Namens der Stadt ihr Glück und Segen wünschte und ein Hoch ausbrachte, welches von der zahllos versammelten Menge tausendfach zu drei Malen wiederholt wurde. Dazwischen spielte die Musik der Harmonia, Kanonendonner ertönte, und alle Glocken erklangen. Die Kronprinzessin dankte mit holdseligem Lächeln aufs freundlichste, und ihr Gemahl, der Kronprinz, ritt ihr zur Seite und dankte mit wenigen Worten, worauf abermals tausendstimmiges Hoch ertönte und auch der König stillvergnügt den Hut schwenkte und mild lächelnd umherwinkte und dankte. Ueber eine Stunde dauerte es, bis von hier aus der Zug durch die herrlich geschmückte Neckar-, Eßlinger-, Hauptstädter-, Tübinger- und Königstraße zum Schloß gelangte. Einmal noch ward unterweges Halt gemacht, nämlich auf dem Wilhelmsplatz, wo die Weingärtner sich aufgestellt hatten und weißgekleidete, mit Blumen geschmückte Winzerinnen die Naturgaben des Herbstes, Obst und Trauben, darbrachten. Die Janitscharia spielte das „Heil unserm König, Heil!“, der Urbanus-Liederkranz sang ein Lied und Winzer ließen ihre ländliche Musik, das sogenannte „Blättlen“, ertönen. Beim Schlosse empfing abermals endloser Jubel die hohen Ankömmlinge, und der Liederkranz sang Schwabs Festlied. Gerührt über das Jauchzen des Volkes und die unverkennbare Theilnahme desselben an der Freude des Fürstenhauses zog sich die Königl. Familie zurück.“

Leipzig, 22. Sept. Unsere Deutsche Allgem. Zeitung enthält heute einen Artikel von der Pleiße, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, „daß die starke Minorität, welche für Rupp's Zulassung gestimmt, sich der Gründe und Konsequenzen ihrer Abstimmung nicht deutlich bewußt gewesen sei?“ Der Artikel spricht von Unkraut unter dem

Weizen ꝛc. — Dieselbe Zeitung berichtet, daß die christkatholische Gemeinde in Schneidemühl mit den aus England jetzt bekannt werdenden Angriffen Czerski's auf die Deutschkatholiken nicht zufrieden sei und sich den Deutschkatholiken (des Leipziger Bekenntnisses) zuwenden wolle. Czerski stände dann außer aller Gemeinschaft und würde sich der Landwirthschaft widmen.

Düsseldorf, 21. Sept. Man erzählt sich hier ein artiges Quid pro quo. Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, der Componist wurde nemlich bei seiner Rückkehr von England bei dem Eintritte in die diesseitigen Staaten auf der Station Herbesthal von Gensd'armen verhaftet und nach Aachen gebracht. Hier erst ergab sich das Mißverständniß. Man hatte ihn der Gleichheit der Namen wegen für den in einen Diebstahl verwickelten, steckbrieflich verfolgten Dr. Mendelssohn gehalten.

Italien.

Rom, 18. Sept. Der gesammte Vorrath des für die Militair-Bäcker bestimmten verdorbenen Mehls wurde gestern auf höheren Befehl in den Fluß geworfen. Auch wurden früh um 7 Uhr an dem gewöhnlichen Ort wieder die bestimmten Rationen Brod an das Militair vertheilt. Zufolge ausdrücklicher Vorschrift muß jeden Tag der Ober-Inspector der Truppen bei der Uebergabe desselben gegenwärtig sein, auch zwei von den Broden in Gegenwart des Militairs, und zwar eines dem kommandirenden General, das andere dem Kriegs-Minister, versiegelt übersenden. Gestern aber wurde eines versiegelt an Se. Heiligkeit und das andere an den Kardinal-Staats-Secretair Gizzi durch den Kriegs-Minister befördert. Auch soll das zu diesem Behufe zu verwendende Mehl nur aus dem Inlande bezogen werden, und es ist streng verboten, dasselbe aus dem Auslande kommen zu lassen. Die ganze letzte große Lieferung von verdorbenem Mehl hatten die Lieferanten für einen Spottpreis im Auslande erkauft.

Am 13. September begann nach einer trüben, regnerischen Nacht ein Nordwind zu wehen, der das Thermometer bis auf 9° Reaumur herabdrängte, und am Morgen des 14ten waren daher die Höhen der Gebirge in den Abbruzzen mit Schnee bedeckt. Jetzt aber ist diese nordische Kälte wieder gewichen, und wir genießen wieder die mildeste Temperatur.

Nachrichten aus Neapel zufolge, fanden in den Nächten vom 11. und 12. Sept. wieder neue Ausbrüche des Vesuvs statt; jedoch stiegen nicht, wie gewöhnlich, gewaltige Feuersäulen in die Höhe, sondern es brach aus der Glut der prachtvollste Funkenregen hervor, der durch die verschiedensten Farben ein entzückendes Schauspiel gewährte.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist hier eingetroffen.

Aegypten.

Alexandrien, 1. Sept. Man hat sich in Konstantinopel von der Nothwendigkeit überzeugt, daß Mehmed Ali die Regierung niederlegen müsse, indem ihm zwar noch eine augenblickliche Energie bleibt, er aber durchaus unfähig ist, die Zügel derselben zu führen. Er soll daher zu Gunsten Ibrahim Pascha's, der durch den Hattischerif von 1841 zum Thronfolger bestätigt ist, abdanken, und die Reise Hami Bei's, Kammerherrn des Sultans, hat keinen anderen Zweck gehabt, als dieses Werk zu fördern. So lange Mehmed Ali lebt, dessen Alter inzwischen, bei gänzlichem Hinschwinden der Geisteskräfte, nur noch der Lampe gleicht, welche von Zeit zu Zeit aufflackert, um nachher desto schneller zu erlöschen, wird in seiner Familie öffentlich wenigstens die Eintracht unterhalten, die wahrhaft niemals unter ihr bestanden hat. Die beiden Hauptpersonen sind Ibrahim und Abbas Pascha.

Mexiko.

London, 24. Sept. Nachrichten aus New-York vom 1sten d. M., welche heute hier eingegangen sind, melden die am 15. August in Veracruz erfolgte Ankunft des Dampfboots „Arab“ mit Santana am Bord. Derselbe hat sich sogleich an die Spitze der Bewegung in jener Provinz gestellt, und die Departements von Puebla und Mexiko haben sich für ihn erklärt. Paredes ist gefangen genommen worden. Der Aufstand in der Hauptstadt ward von General Salas geleitet.

Einem Schreiben von 16. August aus Veracruz zufolge, war der definitive Anschluß von Californien an die Vereinigten Staaten erfolgt, nachdem amerikanische Streitkräfte sich desselben bemächtigt hatten. Diese Nachricht hatte das britische Konsulat in Veracruz erhalten.

China.

Nach Berichten aus Hongkong vom 25. Juli hat am 8. Juli in Canton ein sehr gefährlicher Volksauflauf stattgehabt. Den Angaben der China Mail zufolge, hatte das Volk einen ruhig die Straße passirenden englischen Kaufmann überfallen und mit Steinen geworfen. Seinen ihm zu Hülfe geeilten Landsleuten gelang es, einen der Chinesen, der sich beim Steinwerfen besonders ausgezeichnet hatte, gefangen zu nehmen und in die amerikanische Faktorei zu sperren. Der Pöbel rottete sich nun zusammen und griff das Gebäude an, nachdem er die chinesische Polizei verjagt hatte. Mittlerweile aber hatten sich die fremden Kaufleute bewaffnet und empfingen die Chinesen mit Gewehrschüssen, durch welche drei Menschen getödtet und sechs bis zehn verwundet wurden. Um ferneren Angriffen vorzubeugen, patrouillirten die Fremden während der Nacht durch die Straßen, schickten aber zugleich um Verstärkung nach Whampoa, worauf Mannschaften der dort unter dem Kommando des Capitain Steen Bille liegenden dänischen Fregatte, so wie der englischen und amerikanischen der Kauffahrteischiffe, nach Canton gingen und durch ihre Anwesenheit ferneren Unru-

hen vorbeugten. Der Vice-Gouverneur von Canton Hwang, erließ am folgenden Tage eine Proclamation, in welcher er strenge Untersuchung des Vorfalls ankündigte; bei dieser Ankündigung aber scheint es geblieben zu sein. — Der Gouverneur von Hongkong, Sir J. Davis, befand sich zur Zeit dieser Unruhen auf der Fahrt nach den nördlichen Gegenden. Nach Einigen ist der Zweck seiner Reise die feierliche Rückgabe von Tschusan, nach Anderen begiebt er sich nach Japan, um wo möglich Handels-Verbindungen mit jenem Lande einzuleiten. — Seitdem Macao zum Freihafen erklärt worden ist, fehlen die Mittel zur Bestreitung der Verwaltungs-Kosten der Kolonie; der Gouverneur hat daher eine Einkommensteuer von 10 pCt. eingeführt.

Miscellen.

London. Unter den Einfuhr-Artikeln, die jetzt hier ein gewisses Aufsehen erregen, gehören auch Gurken, welche direct von St. Petersburg eingetroffen sind. Es sind dieß die ersten Russischen Gurken, welche als Handelsartikel nach England gebracht werden.

Zu den neuesten Erzeugnissen der Pariser Broschüren-Literatur gehört eine Schrift unter dem Titel: Mariage d'un jeune coq gaulois avec une poulette espagnole. Sie soll mit engl. Salz gewürzt sein.

Zufolge der Dannevirke ist die Insel Arroe, Oberamts Hadersleben, von der Wanderratte in Besitz genommen. Millionen dieser Thiere haben das kleine, nur von 36 Familien bewohnte Eiland überschwemmt. Sie haben der Korn- und Heu-Ernte unendlichen Schaden gethan und die Kartoffel-Ernte fast vernichtet, selbst die ohnehin nicht zahlreichen Bäume der Insel sind von ihnen untergraben und die Wurzeln derselben abgenagt. Aus ihren weitläufigen Vorrathskammern ist das Korn scheffelweise wieder ausgegraben. Bereits nähern sie sich mit der kälter werdenden Jahreszeit auf bedrohliche Weise den Häusern und Menschen.

Der Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche beginnt vom 29. September, dem Michaelistage an, um 10 Uhr Morgens.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Professor Goebel: über das Verhalten und die technische Benutzung der wichtigeren Metalle, an jedem Freitag vom 4. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, und von Herrn Professor Kämtz: über die Anwendung einiger Theile der Physik auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 7. Octbr. ab, um 7 Uhr Abends. — Zu diesen Vorträgen, welche in den nemlichen Localen Statt haben sollen, woselbst sie früher gehalten wurden, steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 24. Sept. 1846.
Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann August Philipp Holtz ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 22. October 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Beilage.)

Von dem Livländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß die wegen Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten der Livländischen Kronsgefängnisse auf zwei Jahre im Livländischen Kameralhofe abzuhaltenden Torge auf den 30. Septbr. u. 4. Octbr. d. J. anberaumt worden, und werden diejenigen, welche Willens sind diese Lieferung zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu den bezeichneten Terminen, unter Beibringung der gehörigen Saloggen mittelst schriftlichen Gesuchs, bei diesem Kameralhofe, woselbst die Musterbekleidungen besehen werden können, sich zu melden.

Riga-Schloß, am 19. Septbr. 1846.
Kameralhofsassessor Ernst Hündeberg.
Secretair Zielbauer.

In Folge desfalsiger Vorschrift Eines Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Johann Potwig gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 190 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Folge Auftrags Eines Livländischen Kameralhofs vom 12. September d. J. werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2775 Rubel Kupfermünze alten Gepräges von Dorpat nach Riga und von 5000 Rubel Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga nach Dorpat zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edeln Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Dörptschen Kirchspielsgerichte 4ten Bezirkes werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Herrn Arendators des publ. Gutes Knippelshof, Carl Ernst Steingötter, aus Erbrecht oder Schuldenhalber Ansprüche zu formiren gedenken, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato h. procl. solche ihre Ansprüche bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren. — Nach Ablauf des Proclamatis wird Niemand weiter gehört, sondern soll Jeder eo ipso mit seinen Ansprüchen präcludirt sein. 2

Neu-Kusthof, den 1. Juli 1846.
Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kirchspielsgerichts 4. Bezirkes.
A. v. Rennenkampff, Kirchspielsrichter.
N. F. Politour, Notair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich mich jetzt hier etablirt habe und im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg wohne, und mich wie früher, als das Geschäft der Uhrmacher-Wittwe A. Lampe unter meiner Leitung fortgesetzt wurde, auch ferner sowohl mit neuen Arbeiten als mit Reparatur verschiedener Uhren beschäftigen werde, und Jedem die reelste Behandlung und prompte Bedienung verspreche. 3

R. Graumann, Uhrmacher.

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie zeigt hiermit an, dass sie an Stelle des verstorbenen Herrn F. W. Wegener, den Herrn Carl Korolkiewicz zu ihrem Agenten in Dorpat und der Umgegend ernannt hat. 2

Laut der von der Direction der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen dem Unterzeichneten ertheilten Vollmacht, ist ihm die Agentur genannter Societät für die Kreise Dorpat, Werro und Walk übertragen worden. 2

Dorpat, am 23. September 1846.

Carl Korolkiewicz.

Daß ich wieder hier eingetroffen bin mache ich hiermit bekannt. Dorpat, 24. Sept. 1846.

Zahnarzt Schumann. 1

Der Lustiferschе Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. und 16. October abgehalten werden. 2

Ein ordentlicher Diener, der Deutsch Lesen und Schreiben kann, wird sogleich verlangt. Von wem, sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Das dem Bäckermeister Schleicher gehörige, in der Stadt Werro sub No. 83 belegene Wohnhaus nebst Bäckerei, Nebengebäuden u. Garten, ist für einen annehmbaren Preis aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; das Nähere ertheilt der Besitzer des Hauses. Auch warnt selbiger, Niemandem auf seinen Namen zu creditiren, indem er solche Schulden nicht acceptiren wird.

Vorzüglich gute Kasanische Lichte von 4—8 pr. Pfd., Patent-Lampenöl, bestes Moskowisches Weizenmehl und Kiewsches Confect habe erhalten. F. Sieckell.

Liverpooler Salz, Berger Heeringe, mehrere Sorten Eisen, und gute Lichte sind zu verkaufen in der Röhlandschen Handlung. 2

Abreisende.

E. Dichäus wird Dorpat verlassen. 2
A. Rohfold verläßt Dorpat. 2
L. Knops wird Dorpat verlassen. 2
C. Schiemann wird aus Dorpat reisen. 1
Carl Aler. Freymann wird Dorpat verlassen. 1

Bei mir erschien so eben und ist in Dorpat bei **F. Kluge** vorräthig:

Grewinck, L. J., Anweisung das Stammern gründlich zu behandeln. gr. 8. geheftet. 60 Kop. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat nimmt Bestellungen an auf die seit 1. April a. c. in Leipzig in **4000** Auflage erscheinende:

Agronomische Zeitung.

Wöchentlich ein Bogen von 8 dreispaltigen Seiten im Format der „Illustrirten Zeitung", mit 4—6 Illustrationen.

Der Pränumerationspreis für dreizehn Nummern ist — in Voraussetzung der Allgemeinsten Theilnahme — auf 1 Rub. 50 Kop. festgesetzt.

Unternehmer und Redaction der „Agronomischen Zeitung" beabsichtigen den Landbewohnern, die mit irgend einem Zweige des Landbaues sich befassen oder doch in irgend einer Beziehung einen nähern Antheil daran nehmen, ein Blatt in die Hand zu geben, welches die gewissenhafteste Gründlichkeit mit der möglichsten Faßlichkeit, die größte Allgemeinheit mit der thunlichsten Neuheit und eine ansprechende Ausstattung mit ungewöhnlicher Billigkeit vereinigt. Die „Agronomische Zeitung", für welche die ausgezeichnetsten Schriftsteller im Gebiete der Land- und Forstwissenschaft als Mitarbeiter bereits gewonnen sind, erstreckt sich über alle Wissens- und Geschäftszweige, die mit der Landwirthschaft gewöhnlicher und ungewöhnlicher Weise verbunden sind. Sie umfaßt deshalb die Land- und Forstwirthschaft ebensowohl, wie den Wein- und Gartenbau, die Viehzucht wie die Bienenzucht und sämmtliche mit der Landwirthschaft mehr oder minder zusammenhängende Gewerbe, als Branntweinbrennerei und Brauerei, und sie wird den neuen Erfindungen und Bereitungsmethoden in dieser Beziehung die gleiche Berücksichtigung mit dem Bau und der Pflege einzelner Gegenstände widmen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigen. Der Obstbau, der Flachs- und Hopfenbau, wie der Bau neuer Futterkräuter und Oelfrüchte, die reiche Ausbeute in Erforschung der Düngemittel u. s. w. u. s. w. wird die „Agronomische Zeitung" scharf ins Auge fassen.

Die Nummern 1 bis 15 sind erschienen.

So eben erschien bei mir und ist in Dorpat bei **F. Kluge** vorräthig:

Topоroff, W., Deutsches Lesebuch für die russische Jugend, oder Lesestücke in Prosa und Poesie zum Gebrauche in den höheren Klassen der russischen Lehranstalten gesammelt und mit einem deutsch-russisch-französischen Wortregister versehen. gr. 8. geheftet. Preis 1 Rub. S.

Mitau. **G. A. Reyher.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Dienstag 1. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Commandeur des linken Flügels der kaukasischen Linie und der 20sten Infanterie-Division General-Lieutenant Freitag.

Die von Ihnen beim Einfalle Schamils in die Kabarda, im April-Monat dieses Jahres ergriffenen zweckdienlichen und entschlossenen Vorkehrungen, gleich wie Ihre verdoppelten Anstrengungen bei der Verfolgung des Empörers, dessen Anschläge durch die von Ihnen getroffenen Maßnahmen gänzlich vereitelt wurden, haben Unsere besondere landesherrliche Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Um Ihnen ein Zeichen derselben angedeihen zu lassen, ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Selo, 12. September 1846.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf die Vorstellung des Herrn Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung Allergnädigst zu gestatten geruht, daß die in Riga durch milde Beiträge und durch ein von der dortigen Kaufmannschaft dargebrachtes Capital von 2500 R. S. zum Andenken an die Vermählung Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna gestiftete Gewerbschule für arme Mädchen den Namen der Olga-Schule trage. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die „Debats" erwähnen nicht mit einem Wort der energischen Protestation, die der Marquis Normanby, Namens seiner Regierung, dem Herrn Guizot übergeben haben soll. Die ministerielle „Epoque" meint „Galignani's Messenger" habe sich zum Besten halten lassen falls man ihn habe glauben machen, Marquis Normanby haben dem Herrn Guizot eine energische Note übergeben, und fügt bei: „Wir glauben zu wissen, daß Lord Palmerston, wie es von einem wohlerzogenen Gentleman, der er ist, nicht anders zu erwarten war, sich die üble Laune, welche ihm die Heirath des Herzogs von Montpensier verursacht, durchaus nicht hat merken lassen. Lord Palmerston ist übrigens ein zu gewandter Staatsmann, als daß er energisch protestiren sollte, ohne den fest gefaßten Entschluß, es nicht bei Worten zu lassen. In der That: kleine Regierungen protestiren aber große handeln."

Paris, 28. Sept. Der Herzog von Montpensier ist heute Morgen in Begleitung des Herzogs von Aumale nach Spanien abgegangen. Die beiden Prinzen werden neben ihren Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren von dem General Baron Athalin, Pair von Frankreich und erstem Adjutanten des Königs, begleitet. Auf der Tour über Bordeaux nach Bayonne sind für sie Relais von funfzehn Postillonen und zweiundvierzig Pferden bestellt, so daß sie morgen früh in Bordeaux und im Laufe des Tages noch Bayonne erreichen werden. Am Donnerstag, den 1. Oktober, gehen die Prinzen von hier mit Postpferden über Irun, woselbst sie von dem Marquis de Santa-Cruz de Povar und dem Marquis d'Arana, zwei spanischen Granden, empfangen werden, über Tolosa, Vittoria, Burgos und Segovia nach Madrid, wo sie am 5. Oktober eintreffen sollen. Die Vermählung findet am 10. statt.

Der Herzog von Glücksberg, welcher am 22. d. M. mit allen auf die Vermählung der Infantin Bezug habenden Papieren Madrid verlassen hat, ist vorgestern hier angekommen und heute wieder nach Madrid abgegangen, wo er noch vor dem Herzoge von Montpensier eintreffen wird.

Marschall Bugeaud hat Ordre erhalten, unverzüglich nach Algier zu gehen, um die Bewegungen Abd el Kader's an der Gränze von Marokko

zu überwachen. Der Marschall wollte noch einige Zeit in Exideuil verweilen, wird aber, in Folge des ihm zugegangenen Befehls, zu Anfang des nächsten Monats in Toulon sich nach Algier einschiffen.

Paris, 28. Sept. Daß die Mittheilung des britischen Botschafters an die französische Regierung in Bezug auf die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit zu starkem Ausdruck als ein Protest bezeichnet worden ist, scheint sich immer mehr zu bestätigen. Man liest in der „diplomatischen Revue", welche unter dem Titel Portefeuille ausgegeben wird und gewöhnlich gut unterrichtet ist, nachstehenden, wie es scheint, halbamtlichen Artikel: „Wir haben in einem englischen Journal, das zu Paris herauskommt, das Einrücken einer Notiz bemerkt, die sich ein offizielles Ansehen giebt und wonach der Botschafter einer großen Macht der Regierung des Königs eine energische Protestation gegen Ereignisse in Spanien, die man heute als vollendete Thatsachen ansehen kann, übergeben haben soll. Wir müssen diese Angabe berichtigen: es ist keine Protestation, welche den angedeuteten Charakter trüge, an die Regierung gelangt. Eine Mittheilung scheint stattgefunden zu haben; es soll dieselbe jedoch ganz einfach in der Note bestanden haben, welche (von London aus) an den bevollmächtigten Minister zu Madrid, Herrn Bulwer, gerichtet worden ist; — einer Note, die sich auf allgemeine Bemerkungen beschränkt und keinerlei Weisung oder bestimmte Instruction enthält in Bezug auf einen Entsagungsakt, der von Spanien weder aus irgend einem Rechtsgrund, noch in Kraft irgend eines bestehenden Vertrags, gefordert werden kann. Die zu Paris kommunizirte, an den britischen bevollmächtigten Minister zu Madrid gerichtete Note, weit entfernt, den Charakter einer Protestation zu tragen, drückt nur das Bedauern aus, welches ein alliirtes Kabinet empfunden hätte, in Betreff der übergroßen Eile und der Geheimhaltung, mit welchen, wie es ihm scheine, eine wichtige Unterhandlung geführt worden wäre. Das Wort „Protestation" konnte nicht in der Note gebraucht werden und wird auch nirgends darin gefunden. Dagegen finden sich die Worte: „freundschaftliche Beziehungen" dreimal wiederholt, und man begreift, daß damit allein der Stand der zwischen den drei verbündeten Regierungen gegründeten Verhältnisse ausgedrückt werden mochte." Auch der National, welcher seit einiger Zeit vielleicht durch Vermittelung des Herrn Thiers Mittheilungen aus der englischen Gesandtschaft zu erhalten scheint, bemerkt über die vom englischen Botschafter übergebene Note Lord Palmerston's Folgendes: „Das lange Schweigen des englischen Kabinets", sagt er, „hatte einen natürlichen Grund. In Folge eines unerwarteten Ereignisses an die Regierung gelangt und in dem Unterhause nur eine geborgte Majorität besitzend, konnte es fürchten, durch Uebereilung Gegner hervorzurufen, die ihm sein schroffes Auftreten im Jahre 1840 vorwarfen. Die Frage über die Vermählung der Königin und Infantin war in Eu zwischen Lord Aberdeen und Herrn Guizot, in Gegenwart der Königin Victoria und des Königs der Franzosen, verhandelt worden. Der Whig-Minister mußte zuvor genau erfahren, was bei dieser feierlichen Unterredung gesprochen worden war. Er sprach also seinerseits erst, nachdem er von Lord Aberdeen und Sir R. Peel die Zusicherung erhalten hatte, daß sie und ihre Freunde ihn in seinem Widerstand gegen den Abschluß einer Sache, den sie (Peel und Aberdeen) als eine Betrügerei (tricherie — der englische Ausdruck soll noch schärfer gewesen sein) betrachteten, kräftig unterstützen würden. Da erst redigirte Lord Palmerston das Herrn Guizot übersandte diplomatische Aktenstück. Es hat, wie schon erwähnt, eine sehr höfliche und gemäßigte Form; es stützt sich auf die Stipulationen des utrechter Vertrages. Aber neben diesem Vertrage bestand noch ein anderer, der zwar nur mündlich war, aber den Ministern um so heiliger sein mußte, als er zu Zeugen und Bürgen die Königin von England und den König der Franzosen hatte. Auf diese Thatsache fußt Lord Palmerston: er erinnert daran, daß vor etwa zwei Monaten Herr Guizot in dieser Angelegenheit eine diplomatische Note übersandt hatte, auf welche das Whig-Kabinet nicht geantwortet, weil es zuvor über die Vorgänge in Eu genau unterrichtet sein wollte. Während die Antwort noch erwartet wurde, ward die spanische Heirathssache ohne Wissen des englischen Botschafters in Madrid, ohne Wissen des englischen Ministeriums, das mehreremal seine freundschaftliche Geneigtheit zugesichert hatte, abgeschlossen. Diese Sachlage setzt die Note aus einander und entwickelt dann die Einwürfe; sie ist sehr maßvoll abgefaßt, aber sie enthält doch die beiden Worte: Remonstration und Protestation."

England.

London, 26. Sept. Die Blätter füllen ihre Spalten mit den Reden, welche, wie gewöhnlich, während der Parlaments-Vakanz bei den in ziemlicher Anzahl stattfindenden Versammlungen in den Provinzen gehalten werden, und die den parlamentarischen Kampf über die politischen Fragen des Tages öffentlich fortsetzen. Die Besprechung der kommerziellen Politik ist diesmal vorzugsweise an der Ordnung, obschon dieselbe fast nur von den Protectionisten ausgeht, welche durch die Ergebnisse der letzten Parlaments-Session jetzt auf das Feld der Agitation geworfen, das bisher die von ihnen so stark geschmähte Anti-corn-law-league zu bebauen hatte. Gestern fand in Chelmsford ein Festschmaus statt, der von Seiten der Protectionisten der Grafschaft Esser dem Herzoge von Richmond und dem bekannten Lord George Bentinck zu Ehren veranstaltet wurde, und welchem gegen 400 der angesehensten Grundbesitzer und Grundpächter der Grafschaft, so wie mehrere Parlaments-Mitglieder, beiwohnten. Die Hauptrede des Abends war die des Lord George Bentinck (der Herzog von Richmond

hatte sich durch Krankheit entschuldigen lassen müssen), indeß konnte sie natürlich nicht viel Neues bringen. Der Redner verbreitete sich hauptsächlich über seine eigene Stellung im Parlament, welche er als die des Bannerträgers schilderte, der das durch Verrath gesprengte Heer der Konservativen wieder gesammelt habe, und dann über die Lage der Dinge in Irland, welcher er nur durch ein Verbot der Ausfuhr des Getraides und der übrigen Feldfrüchte abhelfen zu können meinte. Was die Aussichten und Absichten der Protectionisten betrifft, so erklärte er am Schlusse seiner Rede, daß es darauf ankomme, alle Kräfte zusammenzunehmen, um, wenn möglich, den verlorenen Getraide-Schutzzoll wieder zu erobern, wenn das aber nicht gelinge, wenigstens einen festen Zoll von 8 Sh. pro Quarter wieder einzuführen oder im schlimmsten Falle die Beibehaltung des jetzigen Schutzzolles durchzusetzen. Eine ähnliche Protectionisten-Demonstration fand vorgestern in Liverpool statt. Hier führte Lord Stanley den Vorsitz und hielt eine längere Rede, die sich indeß fast nur über die allgemeinen Prinzipien des Schutzzoll-Systems verbreitete.

Von dem in der Dundrum-Bucht auf den Strand gerathenen „Great Britain" (nicht „Great Western", wie das Schiff gestern irrthümlich genannt worden ist) sind keine weiteren Nachrichten eingegangen, als daß das Schiff noch unbeschädigt ist und daß man es mit der nächsten Springfluth, die aber erst am 5. Oktober eintritt, abzubringen hofft, obgleich es bei Hochwasser festgerathen ist. Die Zahl der Passagiere, welche das Schiff an Bord gehabt hat, betrug ungefähr hundert und achtzig, darunter ein nach dem Muster des Weißschen eingerichtetes Kinder-Ballet.

Vom Cap der guten Hoffnung sind Nachrichten, bis zum 15. Juli gehend, eingetroffen. Sie melden nichts Neues über den Stand der Dinge an der Gränze. Das Geld war in der Kolonie so rar, daß die Regierung Geld zu 6 pCt. für die Kriegskasse anzuleihen suchen mußte.

Nach Berichten aus Aden vom 1. September sind die Araber, welche sich zum Angriff auf diesen Ort versammelt hatten und deren Zahl auf 5 bis 6000 streitbare Männer angegeben wird, unter einander in Streit gerathen und haben sich am 31. August zerstreut. Dem Scheich, der sich an ihre Spitze gestellt hatte, scheint es an Geld gefehlt zu haben, um sie zu bezahlen.

Das Comité der hiesigen Freibäder- und Waschhaus-Anstalt zu East Smithfield, das jetzt seit einem Jahre mit bestem Erfolge besteht, hat über die seitherige Wirksamkeit dieser den Armen unentgeltlich offen stehenden Anstalt einen interessanten Bericht erstattet. Es geht daraus hervor, daß die Armen für Reinlichkeit, wenn nur die Mittel in ihrem Bereiche liegen, sehr wohl Sinn haben, und daß ihnen diese Mittel mit sehr geringen Kosten verschafft werden können, indem von den Subscriptions-Beiträgen für das erste Jahr, die sich auf 518 Pfd. beliefen, noch 38 Pfd. in der Kasse sind. Im Laufe des Jahres haben 27,622 Badende und 35,480 Personen, welche ihre Kleider wuschen und trockneten, die Anstalt benutzt. Die Ausgaben pro Kopf betrugen nicht ganz 1½ Pence, obgleich jedem Badenden Seife und Jedem, der Kleider wäscht, eine Portion Seife und Soda verabfolgt wird. Alle Besucher der Anstalt zeichneten sich durch ordentliches und anständiges Betragen aus. Manche von denen, welche kamen, um ihre Kleider zu waschen, waren so arm, daß ihre ganze Garderobe in dem bestand, was sie gerade auf dem Leibe trugen. Diesen wurden Mäntel verabfolgt, in welche sie sich hüllten, so lange sie ihren dürftigen Anzug wuschen, trockneten und etwa ausbesserten. Mehr als 9000 Personen kamen 2—5 engl. Meilen her, und über 1300 badeten und wuschen, welche Nachts zuvor an 5—25 engl. Meilen weit entfernten Orten geschlafen hatten. Das Wasser für die Anstalt wird von der ostindischen Wasserbauten-Gesellschaft gratis geliefert.

Das Riesen-Dampfschiff „Great Western" ist am vorigen Dienstage auf der Fahrt nach New-York an der Ostküste von Irland in der Bucht von Dundrum auf den Grund gerathen und war nach den letzten Nachrichten noch nicht wieder abgekommen. Die Mannschaft und die Passagiere sind ungefährdet gelandet worden.

London, 26. Sept. Gestern fand im auswärtigen Amte ein 2½stündiger Minister-Rath statt. Lord Palmerston und Graf von Clarendon trafen dazu von Windsorschloß ein, wohin der Erstere Abends zurückkehrte. Heute präsidirt die Königin in Windsor einer Geheimeraths-Sitzung.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend. Der „Cork Examiner" vom 23. enthält über Unruhen, welche Dienstags in Youghal stattfanden, Folgendes: „Es ist unmöglich, sich von dem angstvollen Zustande dieser Stadt seit der gestrigen Versammlung eine Vorstellung zu machen. Das Volk war über das auf der letzteren eingehaltene Verfahren mißvergnügt, da von all' den angenommenen Beschlüssen kein einziger vor 4—6 Wochen zur Ausführung kommen kann, während das Volk im jetzigen Augenblick durch den Mangel an Nahrung zur Wuth und Verzweiflung getrieben wird. Gleich Menschen, welche der Hunger rasend gemacht, rannten sie durch die Straßen, stürzten sich in die Bäckerläden und warfen die Brote dem verhungerten Haufen heraus. Das Militair wurde aufgeboten — Kavallerie, Infanterie und Polizei; bei ihrer Ankunft waren aber schon die Hälfte der Läden geplündert. Diesen Morgen (den 22.) kam eine unübersehbare Menge Menschen aus den benachbarten Kirchspielen in die Stadt; der Hunger malte sich auf ihren Gesichtern. Das Militair zieht jetzt durch die Straßen, und das nothleidende Volk reißt, während ich diese Zeilen schreibe, in Massen von Hunderten das Brot aus den Läden. Die Stadt ist fürchterlich aufgereizt: die Läden geschlossen, die Geschäfte unterbrochen; Gruppen an einigen Plätzen

zusammentretend, ohne zu wissen, was folgen wird; wenn das Unterstützungs-Comité nicht schnell für Mundvorrath sorgt und Arbeit schafft, bis die Leute an den öffentlichen Bauten beschäftigt werden können, so weiß Gott allein, was das verhungernde Volk thun wird.... An jedem Ende der Stadt haben sich Haufen postirt, um das Korn nicht auf den Markt hereinzulassen; das Fallgitter der Brücke ist vom Volke in die Höhe gezogen, und die Stadt hat fast das Aussehen einer belagerten“.... Es ist seitdem ein von dem Unterstützungs-Comité ausgehender Anschlag an den Straßenecken angeheftet worden, welcher verkündet, daß es dem Volk Beschäftigung geben und Nahrungsmittel zu erniedrigten Preisen ablassen wolle. Dies beruhigte die Menge. Der Lord-Lieutenant von Irland hat bis jetzt 159 Proclamationen zur Zusammenberufung von Baronial-Versammlungen erlassen. Fast jeden Tag kommen eine oder mehrere Deputationen aus den Grafschaften des Landes, welche in Betreff des herrschenden Nothzustandes Denkschriften einreichen, Anträge stellen, grausige Schilderungen von dem Elende des Volkes entwerfen, und auf schleunige Hülfe, auf höheren Lohn bei öffentlichen Arbeiten, als die jüngste irländische Arbeitsakte festsetzt, dringen. Die agrarischen Verbrechen mehren sich; Ermordungen wohlhabender Gutsbesitzer, die sich auf irgend eine Weise den Haß des Volkes zugezogen, kommen wieder häufiger vor. Die Kuratoren der North-Dublin-Union haben eine Resolution gefaßt, in der sie auf Einführung des alten englischen Armengesetzes in Irland dringen.

London, 28. Sept. Die Nachricht von der Protestation des britischen Botschafters in Paris gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier hat man hier gestern erhalten, doch scheint es, nach den Aeußerungen der Whigblätter zu urtheilen, nicht, als ob die Regierung jenem Protest oder jener Vorstellung, wie die Mittheilung des Marquis von Normanby in dieser Sache wohl eher genannt zu werden verdient, eine ernstliche Folge geben werde. Man ist allerdings entrüstet über den Schritt Frankreichs, aber man will ihn sich selbst strafen lassen und erwartet von Seiten Englands kein thatsächliches Einschreiten gegen die Pläne der französischen Politik.

Der Globe meint, es unterliege keinem Zweifel, daß Californien nicht lange mehr ein Theil von Mexiko bleiben, sondern die Beute der ersten Abenteurer sein werde, die zahlreich genug dort ankämen, um haltbare Niederlassungen zu begründen. Wäre die bis jetzt noch durch keinen Kanal oder Schienenweg über die Landenge von Panama abgekürzte Entfernung von England minder groß, so würde letzteres wahrscheinlich schon bewirkt haben, daß Mexiko ihm Californien gegen Geld-Entschädigung abgetreten hätte. Gewiß sei jedenfalls, daß Californien, sobald mittelst eines Kanals oder einer Eisenbahn über die Landenge von Panama die Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meere bewerkstelligt werde, eine der wichtigsten Handelslagen erhalten müsse, indem es, fast in der Mitte zwischen Europa und Asien liegend und im Stande, alle Flottenbedürfnisse reichlich zu liefern, alsdann den Hauptmarkt für den Waaren-Austausch dreier Welttheile bilden würde. Die Reise von Europa nach Californien werde dann vergleichsweise kurz sein und die Beförderung von Auswanderern dahin wenig mehr kosten, als jetzt ihre Ueberfahrt nach Canada.

Spanien.

(A. Z.) Man muß zugeben daß die Times drastisch und pikant zu schildern weiß selbst auf Kosten der Wahrheit und auf Gefahr in Carricatur zu verfallen. In der Beschreibung der ersten Cortessitzung kommen z. B. folgende Stellen vor: „Um 2 oder fast 2 Uhr traten die Minister ein, Señor Isturiz an ihrer Spitze. Der Ministerpräsident sah bleich und angegriffen aus; der Mars des Cabinets, General Sanz, erschien ebenfalls bleich und abgespannt, aber er suchte, so viel als ihm möglich war, eine würdige Haltung zu behaupten und den Galerien eine kecke Stirn zu bieten. Señor Pidal hatte sein gewöhnliches ungeschlachtes und gemeines Aussehen. Die Grazien haben wahrlich nicht viel zu Gunsten Sr. Exc. des Ministers des Innern gethan. Ohne ein absolut häßlicher Mann zu sein, giebt es doch keinen dessen Aeußeres so wenig für sich einnehme als Pidal. Mons sehr gewöhnliches Aeußere contrastirte närrisch mit seiner von Gold strotzenden Uniform. Armero sah, wie immer, vornehm und gedankenlos drein, und der arme Caneja, ein kleines zartes Männlein, schien unter dem Gewicht seiner neuen Würden zu erliegen. Kurz darauf näherte sich Señor Isturiz dem Präsidentenstuhl, sprach einige Worte, verbeugte sich und bestieg die Tribüne. Er langte aus seinem Portefeuille ein Papier heraus und las mit einer zitternden Stimme, obschon er sich anstrengte so kräftig als möglich zu sprechen, das Decret über die Vermählung der Königin mit dem Infanten Don Francisco de Assis ab. Dieß geschah unter dem tiefsten Schweigen, aber die Zuhörer hielten ordentlich den Athem an, als er zu dem zweiten Theile kam, worin die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier angekündigt wird. Als der Name des französischen Prinzen gehört wurde, ließ sich von allen Galerien ein Gezisch vernehmen. Der Präsident sprach hierüber seinen Tadel aus, und bei dem ersten Tone der Klingel war das frühere Schweigen wiederhergestellt.“ Der Madrider Correspondent der Times versichert daß Isturiz auf der Tribüne wie Espenlaub gezittert habe und daß, als er auf Orense's Interpellation die bekannte Antwort ertheilt, ein dumpfes Murren oder vielmehr ein tiefer Seufzer durch den ganzen Saal gehört worden sei. (?)

Madrid, 22. Sept. Der englische Courier, dessen Ankunft bereits gemeldet worden, überbrachte dem Gesandten wichtige Depeschen aus London. In einer derselben wurde der Gesandte beauftragt, dem diesseitigen Minister-Präsidenten eine von Lord Palmerston unter dem 14. ausgefertigte Note zuzustellen, in welcher im Namen der englischen Regierung ein förmlicher und nachdrücklicher Protest gegen die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier eingelegt wird. Der britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten beruft sich darauf, daß die politische Unabhängigkeit, welche Spanien nach blutigen Kämpfen und mit dem Beistande Großbritanniens kaum errungen hätte, in Folge jener Vermählung in hohem Grade beeinträchtigt würde und die Stellung Spaniens, den übrigen Mächten Europa's gegenüber, nicht länger für eine unabhängige gelten könne. Dem Vernehmen nach, wird der Gesandte diese Note dem Minister-Präsidenten, Herrn Isturiz, heute zustellen.

Madrid, 23. Sept. Der General Narvaez ist in einer besonderen Audienz von der Königin empfangen worden. Auch Herr Bulwer hatte gestern eine Audienz bei der Königin. Die Infantin Luise war unwohl und nicht beim Empfang zugegen, daher entstand das Gerücht, Herr Bulwer habe ihr nicht zu ihrer bevorstehenden Vermählung gratuliren wollen.

Der 25. September war zur feierlichen Audienz vom Grafen von Bresson erbeten, um von den Königinnen Isabella und Christine die offizielle Zustimmung zu der Vermählung J. K. Hoh. der Infantin mit dem Herzog von Montpensier zu erhalten. Drei Galawagen von einer Abtheilung Cavallerie und einem zalreichen Gefolge in großer Gala-Livrée holten den Französischen Gesandten aus seinem Hotel: auf dem Platze des Palastes waren Truppen aufgestellt und die diensthabenden Majordomi erwarteten ihn am Fuß der Treppe. Ihre Majestäten, umgeben von Granden, Ministern, Palastdamen und Kammerherren standen unten an der Estrade des Thrones. Nach der Ansprache des Grafen Bresson antwortete die Königin Christine, worauf Graf Bresson auf's neue das Wort nahm und die Königin abermals replicirte. Darauf ließ die Königin Mutter die Infantin Luise aus ihren Zimmern rufen. Nachdem Graf Bresson derselben erklärt hatte, daß er nur der Dolmetscher der Gefühle wäre, welche der Herzog ihr bald persönlich ausdrücken würde, erklärte die Infantin: daß der Rath ihrer erlauchten Mutter und die Weisungen ihrer geliebten Schwester und Königin, nur den doppelten Zweck ihres Glückes und des Vaterlands-Interesses hätten haben können, daß sie mit Freuden jetzt die schon gegebene Zusage ihrer Hand bestätige, und feierlich die Hand, die ihr ein Prinz von so ausgezeichneten Eigenschaften anböte, annähme. Bevor sich der Graf Bresson zurückzog, übergab er der Infantin das Portrait ihres erhabenen Bräutigam's, das sie mit lebhafter Freude annahm. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor dem Palast eingefunden. Vollständig sicher auf dem kurzen Wege vom Königlichen Palast bis zum Botschafter-Hotel hatte der Französische Gesandte überall Zeichen von Achtung und Beweise von der Zufriedenheit empfangen, mit der man überall in Madrid durch diesen officiellen Schritt alle von einigen Parteigängern verbreiteten Zweifel an der nahen und gleichzeitigen Verwirklichung beider Heirathen zerstören sah. Der Graf Bresson hat 10,000 Fr. für die Armen in Madrid und an verschiedene Abtheilungen der Königl. Marställe vertheilen lassen.

Holland.

Aus dem Haag, 29. Sept. Die Staats-Courant meldet, daß am 13. September ein Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Rußland und den Niederlanden in St. Petersburg abgeschlossen worden ist.

Ueber den Kriegszug gegen die Insel Bali theilt das Journal de la Haye noch Folgendes mit: „Dreißig tausend Balinesen (ein sehr kriegerisches Volk), die hinter Verschanzungen standen und von sechzig Kanonen vertheidigt wurden, konnten sich nicht gegen die Expeditions-Armee, die nur 2000 Mann stark war, halten. Wir bemächtigten uns der Festung Beliling und der Hauptstadt Singa-Radjah. Der Fürst ist ins Gebirge geflohen. Ein Theil unserer Truppen wird bis zur gänzlichen Zahlung der in dem Friedens-Vertrage festgesetzten Kriegskosten in Bali bleiben.

„Dieser Sieg wird unfehlbar einen großen moralischen Einfluß auf die Bevölkerung des indischen Archipels ausüben und unsere Macht daselbst befestigen. Die Insel Bali liegt im Mittelpunkt unserer Besitzungen in diesen Gegenden und ist nicht weit von Java entfernt. In kommerzieller Hinsicht ist dieses Ereigniß ebenfalls sehr wichtig, da Bali eine äußerst fruchtbare und sehr bevölkerte Insel ist.

„Ehe die Feindseligkeiten begannen, wurde ein Manifest erlassen, welches die Beschwerden der niederländischen Regierung darlegte und dem Radjah von Bali-Belilling anzeigte, daß ihre Geduld erschöpft sei und sie dem Radjah nun beweisen werde, daß ihre Land- und Seemacht stark genug sei, um sich für erlittene Beleidigungen Genugthuung zu verschaffen. Der Radjah hatte sich nämlich geweigert, seiner eigenen ausdrücklichen Zusage entgegen, die Oberhoheit Niederlands über das Reich Belilling anzuerkennen und für die Plünderung eines niederländischen Schiffes Ersatz zu geben; er war außerdem beschuldigt, die diplomatischen Agenten der Regierung als Feinde behandelt zu haben, ein Schreiben des General-Gouverneurs nicht beantwortet, Verstöße gegen die niederländische Flagge begangen zu haben u. s. w. Zugleich wurden ihm die Bedingungen mitgetheilt, durch deren Erfüllung er die Feindseligkeiten verhüten könne. Erst als diese friedlichen Schritte ohne Erfolg blieben, griff man zu den Waffen.

Dänemark.

Kiel 29. Sept. Das Kieler Correspondenz-Blatt knüpft an die Mittheilung des Bundes-Beschlußes in der holsteinischen-Angelegenheit folgende Betrachtungen: Aus dem obigen Bundes-Beschluß geht hervor, daß der Bundestag die Ansicht hat, unsere Thronerbfolge-Angelegenheit könne nicht einseitig durch irgend eine Maaßregel der Regierung geordnet werden, sondern da wo das Recht etwa nicht ganz klar und entschieden anerkannt sein sollte sei die Regelung nur durch gemeinschaftliche Vereinbarung sämmtlicher Betheiligten möglich. — Ob der Bund dies auch auf Schleswig erstreckt, ist allerdings nicht klar ausgedrückt, und möchte sich dies wohl erst „eintretenden Falls“ deutlich zeigen. Doch scheint es so, da der Beschluß ja im Anfange neben der Verfassung auch der „anderen durch das Herkommen und die Gesetze dieses Landes (Holsteins) geheiligten Einrichtungen“ gedenkt. Daß dies die Meinung sei, wird auch noch dadurch wahrscheinlich daß unser Bundestags-Gesandte Pechlin sich veranlaßt gesehen hat, gegen eine solche Auffassung sich zu verwahren. Es müssen doch besondere, auf eine solche Interpretation hinführende Umstände vorgelegen haben, da sonst die Verwahrung wohl nicht geschehen wäre. — Etwas undeutlich ist auch die Aeußerung, daß der Bund „in den holsteinischen Ständen nicht die gesetzlichen Repräsentanten dieses Bundesstaates bei'm Bundestage erblicken könne.“ Es kann darin liegen, daß der Bund die jetzigen Stände nicht als die gesetzlichen betrachtet, weil er die bei uns vorhandene Stände-Institution noch nicht als eine Erfüllung des Art. 13 der Bundes-Acte betrachtete, welcher bestimmt: „In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung stattfinden so daß aus diesem Grunde die Stände nicht bei dem Bunde auftreten könnten. Diese Auffassungsweise wird ebenfalls durch die von Pechlin eingelegte Verwahrung unterstützt, die dahin geht, daß den Rechten der Landes-Vertretung keine zu große Ausdehnung beigelegt werde. Es scheint fast, daß dieser Punkt zur Sprache gekommen sei. — Es kann aber auch sein, daß diese Aeußerung nur aus ganz formellen Gründen die Befähigung der Stände, das Land beim Bunde zu vertreten, bestreiten will, so daß der Sinn der wäre: nach den bestehenden Bundes-Vorschriften über das Verfahren in Streitigkeiten zwischen Ständen und der Regierung könnten die ersten sich nicht unmittelbar mitl einer Beschwerde als klagende Partei an den Bund wenden es könne vielmehr der Bund nur ex officio einschreiten, wie er es jetzt gethan hat und für die Zukunft „eintretenden Falls“ verspricht. Die Beschwerde der Stände würde dann deshalb für unbegründet erklärt, weil sie nicht berechtigt gewesen wären, dieselbe anzustellen (nicht zum Proceß legitimirt, wie die Juristen sagen würden), nicht aber deshalb weil die Beschwerden in sich grundlos gewesen wären. — Das unbeschränkte Petitionsrecht der Stände wird dann aber aufs Entschiedendste anerkannt.“

Deutschland.

Stuttgart. Zur Feier der Vermählung des Kronprinzen ist eine Denkmunze in der Königl. Münzstätte zu Stuttgart in Form und Gehalt der Vereinsmünzen zu 2 Thalern oder 3½ Fl. geprägt worden, welche auf der Vorderseite das Brustbild Sr. Majestät des Königs, auf der Rückseite die Brustbilder Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin darstellt, mit der Umschrift: „Karl, Kronprinz von Württemberg und Olga, Großfürstin von Rußland, vermählt den 13. Juli 1846.“ Die Randschrift enthält die Worte: Vereinsmünze, VII. eine feine Mark. Durch die Ausgabe dieser Denkmünze als Courantmünze ist die Verbreitung derselben möglichst erleichtert. Se. Majestät der König empfing am 25. Sept. den Stadt-Direktor und eine Deputation des Stadtraths von Stuttgart, um denselben seine Zufriedenheit mit den Veranstaltungen bei dem feierlichen Einzuge des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu bezeugen. Der König sprach unter Anderem auch aus, daß er bei einem wiederholten Unternehmen den ärmeren Theil der Bevölkerung mit Brod in ermäßigtem Preise und mit warmer Speise unentgeltlich zu unterstützen sich betheilige und zu diesem Zwecke vorläufig die Summe von 3000 Fl. aus seiner Privatkasse aussetze. Am Nachmittage ward das Comité, welchem von Bürgern Stuttgarts die Besorgung eines Angebindes für den Kronprinzen anvertraut war, von den Neuvermählten empfangen und überreichte die zu diesem Behufe verfertigte Vase in Begleitung eines Dedicationsgedichtes. Abends fand sich eine große Zahl der Bewohner der Stadt auf dem Schloßplatze ein, um die veranstaltete glänzende Beleuchtung zu sehen.

In Mannheim kam am 24. September ein rheinaufwärtsbugsirter Schleppkahn und mit dem Trousseau Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin von Württemberg am Bord. Die Gegenstände waren in 312 auf das vorsichtigste in Matten verpackten Kisten ꝛc., von 691 Centnern Gewicht, enthalten und bestehen größtentheils aus Silbergeräthen. Die Kisten wurden, höherer Anordnung zufolge, bei dem mannheimer Haupt-Zoll-Amte plombirt und uneröffnet mit Zoll-Begleitschein auf das Haupt-Zoll-Amt Stuttgart abgefertigt, nach welcher Stadt sie am folgenden Tage auf 10—12 vierspännigen Wagen, unter Begleitung mehrerer russischer Beamten, befördert werden sollten.

Königsberg, 24. Sept. Ein interessanter Prozeß wird sicherem Vernehmen nach nächstens zur Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichts kommen. Der jüdische Arzt Dr. Falkson hat sich, wie in öffentlichen Blättern vielfach gemeldet worden, in Hull in der Dreifaltigkeitskirche mit einer Christin trauen lassen, nachdem er im Inlande durch alle Instanzen vergeblich die Erlaubniß zur kirchlichen Einsegnung dieser einzugehenden Ehe nachgesucht hatte. Nach seiner Rückkehr am hiesigen Ort mit der ihm in England angetrauten Gemahlin hat er

die Eintragung seiner Ehe in das Civilstandsregister beantragt, die hiesige Polizeibehörde selbige aber so lange beanstandet, bis ihr über die Gültigkeit der Ehe im diesseitigen Staate ein zu Recht bestehender Nachweis gegeben würde. Der hiesige Staatsanwalt in Ehesachen ist darauf veranlaßt worden, sich gutachtlich über diese gemischte und im Auslande geschlossene Ehe zu äußern. Sowohl im größern Publicum, als auch im Richterstande ist man auf das Gutachten des Staatsanwaltes und die Entscheidung des Ehesenats ungemein gespannt, da positive Bestimmungen des Landrechts nicht vorliegen und geachtete Juristen in Druckschriften entgegengesetzte Meinungen schon früherhin verfochten haben und von dem einem die Gültigkeit der Ehe zwischen Juden und Christen behauptet, von dem andern bestritten worden ist.

Berlin, 23. Sept. Die von Dr. Frankel, Oberrabbiner in Dresden, ausgeschriebene jüdische Theologenversammlung sollte zuerst in diesem Herbste hier statthaben, allein eingetretener Hindernisse halber wird dieselbe erst im nächsten Frühjahr und zwar nicht hier, sondern in Dresden stattfinden. Zu derselben haben sich schon mehr als 30 meistens bekannte Theologen gemeldet.

Sämmtliche Mitglieder der evangelischen Landes-Synode zu Berlin haben sich in ein Album eingezeichnet, dem die Ansicht des Sitzungssaales (ein Saal im Königl. Schlosse) und ein Plan der Anordnung desselben mit namentlicher Bezeichnung der Plätze beigefügt sind. Im Album stehen Namen, Stand, Geburtsort und Jahr der Mitglieder, so wie ein Spruch, theils eigner Schöpfung, theils aus der heiligen Schrift. Der geborne Hamburger, Dr. Fr. Blume, jetzt geh. Justizrath und ordentlicher Professor der Rechte zu Bonn, hat eingeschrieben: „Die evangelische Union ist der Schlußstein der Reformation“. Der Minister Eichhorn hat eingezeichnet: „Wahrheit suchen in Liebe“. Bischof Neander und Professor Stahl haben denselben Spruch eingezeichnet: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde“. Ober-Consistorialrath Snethlage hat die schönen Worte gesagt: „Wer eine freie Verfassung der Kirche begehrt, der möge nicht vergessen, daß die Freiheit kein Stand des Genusses, sondern der Arbeit, Verläugnung und Gefahr ist“.

(H.C.) Hier hat schon wieder eine polizeiliche Ausweisung stattgefunden. Sie betrifft den Dr. Kuranda, Herausgeber der in Leipzig erscheinenden Gränzboten, der sich seit einiger Zeit hier in stiller Zurückgezogenheit und mit ausreichenden Subsistenzmitteln versehen aufhielt und auch den Winter über hier zu bleiben gedachte. Als Grund zu der ihn betreffenden Maaßregel wird „böswillige Tendenz“ mehrerer Artikel der Gränzboten gegen die preußische Regierung angegeben, und die Ausweisung soll auf Specialbefehl des Ministers des Innern verfügt worden sein.

Schweiz.

Kanton Waadt. Die Eidg. Ztg. meldet aus Lausanne vom 24. September: Gestern hielt Herr Victor Considerant, bekanntlich Redacteur der Démocratie pacifique und eines der Häupter der Sozialisten-Partei in Frankreich, im Saale des hiesigen Stadthauses, welcher ihm vom Stadtrathe eingeräumt worden war, vor mehr als 300 Zuhörern seine erste Vorlesung, wie er das auch schon in anderen Städten namentlich unlängst in Brüssel, unter ungeheurem Zulaufe gethan hatte. Der Saal faßte bei weitem nicht alle die Neugierigen. Treppe und Gänge standen dicht voll. Die Theilnahme, die dieser Kommunisten-Apostel bei uns findet, ist wohl zu beachten. Wenn man bedenkt, wie nahe der Fourierismus oder Sozialismus mit dem Kommunismus zusammenhängt, und daß neben den Mitgliedern des Schwanen-Vereins auch alle unsere Hochgestellten bei der Vorlesung zugegen waren, so drängt sich Einem gewiß unwillkürlich die Frage auf: Wo soll das hinaus? — Dessamies, erklärter Kommunist, geborner Waadtländer, beabsichtigt binnen kurzem eine Schrift herauszugeben, „über die Gemeinschaft der Arbeit“. Unser neue kommunistische Verein ist im raschem Fortschritte begriffen und bringt die Regierung immer mehr in die Klemme. „Wir haben der Regierung geholfen“ — sagt ein Redner in einer ihrer letzten Versammlungen — „sie muß uns nun auch helfen; ich habe eine Frau und fünf Kinder! „Solche Versammlungen finden dreimal in der Woche statt; Treichler, der berüchtigte Chef des Kommunismus, ist vor einigen Wochen von hier nach Bern gereist. Wie man hört, gedenkt derselbe kommenden Winter daselbst Vorlesungen zu halten. Die drohende Theurung ist ganz geeignet, derartige Vorlesungen über das Terrain zu ebnen, auch wo der Boden noch nicht so empfänglich dafür und so wohl vorbereitet ist wie hier im Waadtlande. — Der von hier verwiesene August Becker befindet sich auf dem Birsfelde. Kommunistische Vorlesungen, die er auch in Liestal halten wollte, wurden ihm untersagt. Wenn es so fortgeht, werden wir bald eine kommunistische Partei in allen radikalen Kantonen haben.“

Italien.

Rom, 21. Sept. Gestern früh ist die preußische Korvette, die „Amazone“, mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Preußen unter Segel gegangen. Bereits vorgestern wurde der Sarg an Bord gebracht, und 21 Kanonenschüsse, so wie die gesenkte Flagge und der halb herabgelassene Wimpel, waren die seemännischen Ehren, mit denen der hohe Todte empfangen wurde. Das Schiff steuert zunächst nach Curhaven. Von da aus wird die Leiche, welche der Baron von Moltke, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, begleitet, flußaufwärts nach dem Ort ihrer letzten Bestimmungen gebracht werden.

Die Aequinoctial-Stürme scheinen mit dem Tage beginnen zu wollen, denn heute weht ein gliederlösender Sirokko, welcher Vorbote schlimmeren Wetters zu sein pflegt.

Gestern ertheilte Se. Heiligkeit hergebrachtermaßen der Prozession einer Brüderschaft, welche am päpstlichen Palast auf dem Quirinal vorbeizog, den Segen. Zahlreiche Zuschauer standen im Innern des Palastes versammelt. Als der Papst erschien, waren sie im Begriff, in die gewohnten Beifallsbezeugungen auszubrechen. Da er indeß eine leise Bewegung mit der Hand machte, so gelang es ihm, in einem Augenblick die Masse zu beschwichtigen. Alles verhielt sich still und ruhig, wie es der heiligen Handlung angemessen war. Diejenigen, welche die Motive dieses Verhaltens nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt, sahen darin ein Erkalten des Enthusiasmus, wozu kein Grund vorhanden ist.

Von der italienischen Grenze, 22. Sept. Während alle europäischen Journale die Lösung der spanischen Vermählungsfrage mittelst einer bourbonischen Doppelheirath bringen, wird bereits ein anderes Familienband zwischen einem verbannten spanischen Infanten, dem Sohne des Don Carlos, dem Prinzen Don Johann Maria, geb. 15. Mai 1822 und der Erzherzogin Maria Beatrix v. Este, geb. 13. Februar 1824, geschlossen. Man meldet aus Modena, daß diese Vermählung beschlossen ist, und daß der verstorbene Herzog von Modena, der selbst seine Einwilligung verzögerte, noch auf dem Todtenbette zusagte. Unter den obwaltenden Umständen ist diese Verbindung, die nach Ablegung der Familientrauer der herzogl. Familie vollzogen werden wird sehr bezeichnend, und sie dürfte schwerlich zu einer Entente cordiale zwischen Ludwig Philipp und dem Herzog von Modena, an dessen Hof sich, beiläufig gesagt, bis zur Stunde weder ein französischer Agent noch ein Consul befindet, führen. Die colossalen Reichthümer dieser Familie sind bekannt. Das Vermögen der kinderlosen Erzherzoge Maria und Ferdinand d'Este, Oheime der Braut, wird auf mindestens 100 Millionen Gulden C.-M. geschätzt, und es läßt sich nach den von diesen Prinzen bekannten Grundsätzen erwarten, daß sie dem verbannten spanischen Prinzen und seiner Gemahlin in finanzieller Hinsicht für die Zukunft eine glänzende Stellung bereiten werden.

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Der Erfürst von Serbien, Michael Obrenowitsch, hat von Oesterreich und Rußland die Erlaubniß erhalten, seine Güter in der Wallachei, deren theilweisen Verkauf die Familie beabsichtigen soll, zu besuchen. Fürst Michael wird sich nächstens dahin begeben, und um dem jetzigen serbischen Gouvernement jede Veranlassung zum Argwohn zu benehmen, nicht den Weg auf der Donau, sondern den Landweg nehmen. Sein Aufenthalt in der Wallachei ist auf sechs Wochen bestimmt.

Graf Stadion, der in der letzten Zeit für Galizien ernannte Kaiserliche Commissair, ist von Galizien zurückgekehrt, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Zustand der Provinzen mündlich zu referiren; man erwartet hier auch den Gubernial-Präsidenten Freiherrn von Krieg, der schon in diesen Tagen hätte eintreffen sollen, durch einen Unfall aber (eine starke Verletzung am Fuß) verhindert war, die Herreise anzutreten.

Vorgestern ist Herr von Bludow, spezieller Abgesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland nach Rom, hier angekommen; er wird morgen seine Reise fortsetzen. Herr von Bludow, der für einen der gewandtesten Staatsmänner Rußlands gilt, hat zwei Konferenzen mit dem Fürsten Staatskanzler gehabt.

Miscellen.

Ueber die neue Erfindung des schweizer Professors Schönbein, die Pulver-Baumwolle, theilen die englischen Journale folgende interessante Einzelnheiten mit. Sie sind einem Vortrage entlehnt, den Hr. Grove am 17. d. in dem southamptoner wissenschaftlichen Kongresse über die Erfindung hielt und welchen er mit Experimenten begleitete. „Der die Explosion hervorbringende Gegenstand sieht ganz wie gewöhnliche Baumwolle aus und ist auch Baumwolle, welche eine gewisse Vorbereitung — in der eben das Geheimniß liegt — durchgemacht hat. Vor dem gewöhnlichen Pulver hat diese Pulver-Baumwolle den Vortheil voraus, daß sie gar kein Residuum läßt, während bekanntlich das beste Schießpulver nicht ganz verbrennt, sondern in den Feuerwaffen einen schwarzen, an die Wände sich anlehnenden und die häufige Reinigung der Waffen nöthig machenden Bodensatz zurückläßt. Die Pulver-Baumwolle verbrennt sich ganz. Ihre Explosionskraft ist doppelt so groß, als die des Schießpulvers. Sie kann in zwei Qualitäten hergestellt werden: die eine, billigere und für geringere Zwecke berechnete giebt bei der Explosion etwas Rauch von sich; die andere, theurere und feinere erzeugt fast gar keinen Rauch. Sie explodirt bei einer Temperatur von 400 Grad, während Schießpulver erst bei 600 Grad zur Explosion gelangt. Dicht an gewöhnlichem Schießpulver oder sogar dicht über demselben in Feuer gesetzt, explodirt sie auch, ohne daß das Schießpulver entzündet wird. Die Feuchtigkeit schadet der Explosionskraft nicht, nur ist die Entzündung nicht so ganz blitzschnell, wie in völlig trockenem Zustande.“ Alles dieses ist, wie erwähnt, durch Experimente bewährt worden, und wird eine Experimentation im Großen binnen kurzem im woolwicher Arsenale vom Erfinder selbst in Gegenwart englischer Artillerie-Offiziere und auf offizielle Veranlassung vor sich gehen.

Der Römische Priester Hungari predigte in einem Dorfe bei Frankfurt gegen den neuen Papst. Er schimpfte zwar nicht, sagte aber Folgendes: „Wenn das Ding (die Reform im Kirchenstaate) so forgeht, so werden bald die Weiber der Deutschkatholischen Prediger bei der „Frau Päpstin“ ihren Kaffee trinken“. So erzählt die „Manh. Abendztg.“

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. October 1846.

Der Charivari macht sich lustig über die französische Polizei. Derselbe enthält nebst entsprechenden Bildnissen folgenden ergötzlichen Artikel unter dem Titel „Le préfet du Cher“: „Er hat das Signalement des Grafen von Montemolin veröffentlicht, er hat uns die Farbe seines Bartes, die Größe seiner Gestalt, den Schnitt seines Backenbarts beschrieben; er hofft daß es gelingen wird seiner habhaft zu werden. Personen die von Bourges kamen, haben uns von der Lage des Präfecten eine der rührendsten Abbildungen gemacht. Der Bedauernswerthe zieht jeden Augenblick die Klingel am erzbischöflichen Palast und verlangt den Prinzen zu sehen.“ (Hier folgt die Abbildung wie der gar betrübt und mürrisch dreinblickende Präfect die Klingel zieht.) „Man antwortete ihm: er schlafe. Der unglückliche Beamte steigt wieder in den Wagen um einen Augenblick darauf wiederzukommen. Dieselbe Frage, dieselbe Antwort. Die guten Einwohner von Bourges brechen in Thränen aus, als sie ihren Präfecten in einer so traurigen Lage erblicken. Zuweilen kehrt ihm jedoch das Bewußtsein wieder, und er geräth in eine fürchterliche Wuth. Er läuft in den Feldern um Bourges umher, ergreift jeden ihm Begegnenden am Kragen und ruft: „Du bist der Graf von Montemolin“, aber nachdem er ihn genauer betrachtet, setzt er niedergeschlagen hinzü: „Nein, du bist es doch nicht.“ Betrübt neigt er seine Stirn gegen die Brust, setzt sich ins Gras und stößt von Zeit zu Zeit abgebrochene Worte hervor: „Hr. Duchâtel — — gewaltsame Absetzung — — mein Gehalt verloren — entehrt — tra la la la, tra la la!“ Nie hat man einen so mystificirten Präfecten gesehen. Wenn der Graf von Montemolin sich wenigstens als Frau verkleidet hätte, wenn er die Mark des Weichbildes wenigstens verborgen in einem Koffer oder in der Tonne eines Wasserträgers überschritten hätte, sich in eine Blouse, in einen Bauernkittel gesteckt, so würde sich doch der Präfect mit mit den Worten getröstet haben: „Ach was! man kann nicht alles voraussehen! Aber der Prinz hat nicht einmal seinen Bart und Backenbart verschnitten, er hat seine gewöhnliche Kleidung an, er ist im Paletot entflohen! Das ist das erstemal daß so etwas vorgekommen. Die Polizei berstet deßhalb vor Wuth. Das Hôtel der Jerusalemsstraße begibt sich in Masse in das Ministerium des Innern und fordert die Absetzung des Centralcommissärs von Bourges, denn es gab da einen Centralcommissär, ungerechnet die andern Commissäre, die Untercommissäre, die Agenten, die Spione, alle beauftragt jede Bewegung des Gefangenen zu überwachen. Von den Gendarmen spreche ich gar nicht, sie haben sich als einfache Landreiter mystificiren lassen. Aber der schuldigste und zugleich bemitleidenswertheste ist der Hr. Präfect! So vierundzwanzig Stunden an der Nase herumgeführt zu werden, nicht zu begreifen daß die prinzliche Migräne nur Verstellung war, sich von einem Kammerherrn so übertölpeln zu lassen! Der arme Präfect hat nicht viel Hoffnung den Flüchtigen einzufangen. Er hat selbst den Steckbrief des Prinzen in allen Gassen von Bourges abgelesen; man hat gesehen wie er ihn, den Kleistertopf und den Pinsel in der Hand, an allen Straßenecken anheftete. Es ist unmöglich ihn glauben zu machen, daß der Graf von Montemolin in England angekommen ist, er ist davon überzeugt daß er Bourges nicht verlassen hat, daß man ihn im Versteck einer Rumpelkammer oder eines Heubodens wieder finden wird. Um den Untersuchungen mehr Nachdruck zu verleihen, hat der Präfect die Uniform eines Brigadiers von der Gendarmerie angezogen, durchsucht die Pachthöfe, läuft auf den Fahrwegen umher und fordert von den Reisenden die Pässe ab. Man versichert daß heute Befehle von Paris abgegangen sind dem armen Beamten die Last der Verwaltung von Cher abzunehmen, und ihm zur Pflicht zu machen, daß er sich die Sorge angedeihen lasse die der Zustand seiner Gesundheit so gebieterisch fordert.“

Im Theater zu Schleswig war bei der neulichen Anwesenheit des Königs von Dänemark durch einen seltenen Zufall der „verwünschte Brief“ auf dem Repertoire.

Das Oratorium „Elias“ von Mendelsohn, welches, wie wir schon erwähnt, in Birmingham im Laufe des vorigen Monats zur Aufführung gekommen ist, besteht aus zwei Theilen. Das Thema ist aus dem siebzehnten und achtzehnten Kapitel des ersten Buches der Könige und andern Theilen der Bibel entlehnt. Mr. Bartholomew hat die Uebertragung des Textes in's Englische besorgt. Die Personen oder Charaktere sind Elias (Staudigl), die Wittwe, Ahab, Obadiah und Engel; Chöre der Engel, des Volkes und der Baals-Priester. Die Wirkungen der Chöre werden als kolossal und die Instrumentirung als wahrhaft wunderbar geschildert. Es soll Mendelsohns bestes Werk sein.

Den vielen Freunden des (ächten) Champagners die angenehme Nachricht, daß der diesjährige Ertrag an Trauben in der Champagne ein beispielloser ist; die ältesten Winzer können sich keines so gesegneten Jahres erinnern und selbst der berühmte Kometenjahrgang wird in allen Beziehungen übertroffen. — Aus allen Weinländern kommen gleich günstige Nachrichten und nur die Gegend um Bordeaux soll wenig erzeugt haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers C. F. Luhde Tochter Verena Johanna Marie; des Universitäts-Stallmeisters R. E. v. Daue Sohn Rudolph Gustav Woldemar. —

St. Marien-Kirche: des A. Birkenberg Sohn Theodor Carl Oscar; des Schneiders A. Stamm Tochter Wilhelmine Catharine Rosalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rosalie Eleonore Lieber geb. Johansohn, Schmiedemeistersfrau, alt 24 J.; des Klempnermeisters J. C. Oding Sohn Carl August Robert, alt 1 J. 9⅓ Mon.; Doris Amalie Kleinberg, alt 25 J. 9⅓ Mon.; des Raths-Kanzellisten O. E. Schütze Sohn Nicolai Friedrich, alt 5¼ J.; des Uhrmachers O. L. Laufhahn Tochter Johanna Marie, alt 4 J. — St. Marien-Kirche: Anna Dorothea Bartel, alt 60 J.

In der St. Marien-Kirche am 6. October deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Sept. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	196½	198
„ London 3 Monat	38⅔	—
„ Hamburg	34⅞	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108
3 & 4 . . . dito	—	102
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	93½
Polnische Loose 1 Anl.	91	—
dito dito 2 Anl.	74½	—
Livländische Pfandbriefe	—	100½
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	99⅛

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 20. Sept. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 111⅞ Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111⅞ Pfd. „ „ „	5	90	5	50
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	80	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 20. Sept. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	100		102	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	78	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2	½	3	¼
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito ⅔ „ . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ⅔ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Stof Lampenspiritus, 390 Pud Lampenöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 74 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Umänderung von 16 Oellampen in Spirituslampen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Octbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Octbr. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 11. Septbr. 1846.
Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Professor Goebel: über das Verhalten und die technische Benutzung der wichtigeren Metalle, an jedem Freitag vom 4. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, und von Herrn Professor Kämtz: über die Anwendung einiger Theile der Physik auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 7. Octbr. ab, um 7 Uhr Abends. — Zu diesen Vorträgen, welche in den nemlichen Localen Statt haben sollen, woselbst sie früher gehalten wurden, steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 24. Sept. 1846.
Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

In Folge desfalsiger Vorschrift Eines Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des verstorbenen Stadtbaumeisters Geist in der Alexanderstraße am 9. October d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silber-Mze. öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 30. Sept. 1846.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Johann Potwig gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 190 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Folge Auftrags Eines Livländischen Kameralhofs vom 12. September d. J. werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2775 Rubel Kupfermünze alten Gepräges von Dorpat nach Riga und von 5000 Rubel Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga nach Dorpat zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. September 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edeln Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Töpfermeisters Jahnentz gehörige hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1846.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie zeigt hiermit an, dass sie an Stelle des verstorbenen Herrn F. W. Wegener, den Herrn Carl Korolkiewicz zu ihrem Agenten in Dorpat und der Umgegend ernannt hat. 1

Laut der von der Direction der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen dem Unterzeichneten ertheilten Vollmacht, ist ihm die Agentur genannter Societät für die Kreise Dorpat, Werro und Walk übertragen worden. 1

Dorpat, am 23. September 1846.

Carl Korolkiewicz.

Mich mit den neuesten Modearbeiten für Damen empfehlend, zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Hrn. Canzellisten Töpffer schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei verlegt habe.

J. Vogt, geb. Liebergeld. 3

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich mich jetzt hier etablirt habe und im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg wohne, und mich wie früher, als das Geschäft der Uhrmacher-Wittwe A. Lampe unter meiner Leitung fortgesetzt wurde, auch ferner sowohl mit neuen Arbeiten als mit Reparatur verschiedener Uhren beschäftigen werde, und Jedem die reelste Behandlung und prompte Bedienung verspreche. 2

R. Graumann, Uhrmacher.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im frühern Hüddeschen gegenwärtig Frau Rathsherrin Kaeding gehörigem Hause gegenüber der Poststation wohne, wer mich daher in Angelegenheit der Diligence zu sprechen wünschet, findet mich Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Stadtwage die übrige Zeit aber in meiner Wohnung. J. W. Böhme. 1

Der Lustiferfche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. und 16. October abgehalten werden. 1

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird wie gewöhnlich am 15 und 16. October stattfinden. 1*

Das dem Bäckermeister Schleicher gehörige, in der Stadt Werro sub No. 83 belegene Wohnhaus nebst Bäckerei, Nebengebäuden u. Garten, ist für einen annehmbaren Preis aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; das Nähere ertheilt der Besitzer des Hauses. Auch warnt selbiger, Niemandem auf seinen Namen zu creditiren, indem er solche Schulden nicht acceptiren wird.

Vorzüglich gute Kasanische Lichte von 4—8 pr. Pfd., Patent-Lampenöl, bestes Moskowisches Weizenmehl und Kiewsches Confect habe erhalten. F. Sieckell. 2

Beste Petersburger und Kasansche Talglichte, Stearinlichte und Patent-Lampenöl, haben erhalten

Gebrüder Gebhardt. 2*

In Lais Pastorat werden 1000 Loof Saatkartoffeln von vorzüglicher Güte, zu 50 Kop. S. das Loof, verkauft. 3

Sehr gute Fehtenhoffsche Kartoffeln verkaufen 1

Gebrüder Gebhardt.

Der Verkauf des, sich rühmlichst empfohlenen Casterschen Leuchtspiritus, findet so wie im letztverflossenen Winter-Semester auch in diesem, — in meiner Handlung statt. Kahlfeldt. 1

Liverpooler Salz, Berger Heeringe, mehrere Sorten Eisen, und gute Lichte sind zu verkaufen in der Rohlandschen Handlung. 1

In meinem Hause sind mehrere möblirte Wohnungen zu vermiethen. 3*

Rath Biedermann.

Im Hause der verstorbenen Frau Konsulentin Neumann in der Fortuna-Straße, sind zwei Wohnungen zu vermiethen; die eine ist gut meublirt und kann als Absteigequartier benutzt werden, zu welcher auch Stallraum und Wagenremise zu haben ist. 1*

Abreisende.

E. Dichäus wird Dorpat verlassen. 1
A. Rohfold verläßt Dorpat. 1
L. Knops wird Dorpat verlassen. 3
Demoiselle A. F. Hauf verläßt Dorpat. 3
A. G. Berg wird Dorpat verlassen. 3
A. Petzhold nebst Frau verläßt Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Freitag 4. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Auf Grundlage Unseres Manifestes vom 1. August 1831, die Anordnung der jährlichen, partiellen Rekrutenaushebungen im Reiche betreffend, befehlen Wir:

1) Die sechste, partielle Recrutenaushebung nach dem System der Reihenfolge aus den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs, im Verhältnisse des im Landheere und in der Flotte sich ergebenden Bedarfs und zwar so, daß fünf Rekruten je auf tausend Seelen kommen, zur Ausführung zu bringen, in Gemäßheit eines besondern, hiemit zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die näheren Bestimmungen enthaltenden Ukases.

2) Da die Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs, gemäß Unserem Manifeste vom 3. Februar 1845, zur 5ten partiellen Recrutirung nach dem System der Reihenfolge sieben Mann von tausend Seelen gestellt haben, so sollen jetzt, um die Recrutenaushebungen aus beiden Hälften des Reichs ins Gleichgewicht zu setzen, aus den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs die gemäß dem Manifest vom 31. October 1845 bei der 6ten partiellen Recrutirung nur 5 Recruten von tausend Seelen gestellt haben — von je tausend Seelen zwei Recruten ausgehoben werden.

3) Aus dem Gouvernement Smolensk, für welches die Recrutenaushebung auf das laufende 1846 Jahr ausgesetzt worden war, sieben Mann von tausend Seelen auszuheben, um dasselbe ebenfalls mit der östlichen Hälfte gleichzustellen, — und

4) den Gouvernements Pskow, Witebsk und Mohilew auch diesesmal die Stellung der Recruten, zu welcher sie bei dieser Aushebung verpflichtet gewesen wären, zu erlassen.

Gegeben zu Zarskoje-Selo, am sechs und zwanzigsten September, im Jahre des Herrn Ein Tausend Acht Hundert Sechs und Vierzig, Unserer Regierung im ein und zwanzigsten.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat.

I.

Durch das am heutigen Tage erlassene Manifest haben Wir die Bewerkstelligung der sechsten, partiellen Recruten-Aushebung nach dem Systeme der Reihenfolge in den Gouvernements der östlichen Hälfte und eine zur Ausgleichung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs angeordnet, und befehlen:

1) Diese Aushebung mit dem 1. Januar zu beginnen und unfehlbar bis zum 1. März 1847 zu beendigen.

2) Für die Uniformirung der Recruten von denen, welche dieselben stellen, so viel zu erheben, als diese Uniformirung der Commissariats-Verwaltung zu stehen kommt, und zwar zu zehn Rubel zwanzig Kopeken Silber, und

3) die Aushebung der Recruten aus den Domainen-Bauern in den Gouvernements, die in dem hier beigefügten Verzeichnisse namhaft gemacht sind, gemäß den besondern, von uns dem Ministerium der Reichsdomainen gegebenen Vorschriften zu bewerkstelligen.

Mit der Anordnung der das Militair-Ressort betreffenden Maaßregeln haben Wir den Kriegsminister beauftragt, die gehörige Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung jedoch übertragen Wir dem dirigirenden Senat.

Verzeichniß

der Gouvernements, in welchen die Recrutenaushebung nach besondern, dem Ministerium der Reichsdomainen gegebenen Vorschriften zu bewerkstelligen ist: östliche Hälfte: Orel, Kaluga, Tula, Rjasan, Moskau, Jaroslaw, Kostroma, Wladimir, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Penza, Tambow, Astrachan; westliche Hälfte: St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Kursk, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherßon, Taurien, Poltawa, Tschernigow.

II.

Durch den Ukas vom 19. October 1831 haben Wir verordnet, daß bei jeder im Reiche Statt findenden Recrutenaushebung die Einhöfner und Bürger der westlichen Gouvernements zur persönlichen Leistung der Militairpflichtigkeit aufgerufen werden sollen.

Durch das am heutigen Tage erlassene Manifest haben Wir die Bewerkstelligung der sechsten, partiellen Recruten-Aushebung nach dem System der Reihenfolge in den Gouvernements der östlichen Hälfte, so wie eine zur Ausgleichung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs angeordnet, und befehlen:

1) Zu zehn Mann von je tausend Seelen von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno, gemäß dem Reglement über die Repartition der von ihnen zu leistenden Militairpflicht und dem hiemit zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die darauf bezüglichen Verfügungen enthaltenden, Ukas zu erheben, — und

2) die Einhöfner und Bürger der Gouvernements Witebsk und Mohilew von der persönlichen Leistung ihrer Militairpflicht bei dieser Recrutirung auszunehmen.

Am 3. Juli starb nach langwieriger Krankheit General-Lieutenant Furst Lewan Dadian, Herr von Mingrelien. Der älteste Sohn und Erbe des Verstorbenen, General-Major Fürst David Dadian ist auf Grund des Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Mai 1831 in die Rechte eines Herrn von Mingrelien getreten.

Nachrichten vom Kaukasus.

Wladikawkas, 12. Sept. 1846. Am 16. August machte der Commandeur der Truppen im südlichen Dagestan, Gen.-Lieut. Fürst Argutinski-Dolgoruki mit dem unter seinem Befehle stehenden Detaschement eine Bewegung von den Höhen bei Turtschidach gegen den Fluß Kara-Koiß in der Absicht, das Dorf Ssugratl den Zufluchtsort der Anhänger Schamil's zu zuchtigen und die feindlichen Heerhaufen, die sich im Gebirge zusammengezogen hatten, wo möglich zum Kampfe zu nöthigen. — Am 18ten zerstörte das Detaschement alle einzeln gelegenen Höfe um Ssugratl und vernichtete die Wintervorräthe, die die Bewohner derselben weniger für sich als zum Nutzen der gegen uns im Kampfe stehenden Mannschaften aufgespeichert hatten. — Am 20. rückte man gegen das Dorf Gamßutl und an die über den Kara-Koiß fuhrende Brucke; die sich uns entgegenstellenden Schaaren wurden mit Verlust zurückgeworfen. Unsere Truppen die sich dem Dorfe Gamßutl bis auf wenige Schritte genähert hatten, fügten den Einwohnern des Dorfes empfindlichen Schaden zu, während die Fourageure einen großen Theil der Getreidevorräthe vernichteten und die noch übriggebliebenen Gebäude den Flammen übergaben.

Als das Detaschement den Rückweg antrat, erschien ein zahlreicher Heerhaufe unter dem Befehle Kibit Mahoma's, dasselbe zu verfolgen, Gen.-Lieut. Fürst Argutinski-Dolgoruki indessen ließ ihn von einem Theil der unter seiner Führung stehenden Truppen angreifen. Die Bergvölker hielten nicht Stand, sondern flohen in der größten Unordnung. Mehrere Leichen blieben auf dem Platze.

Das ßamursche Detaschement hatte, neben der Bestimmung das sudliche Dagestan zu schirmen, im Laufe des verflossenen Sommers noch den wichtigen Auftrag durch offensive Bewegungen in das Gebirge die Einfälle des Feindes einerseits in das schalichalsche und mechtulinsche Gebiet, andererseits in die lesgische Cordon-Linie zu verhindern. — Zu dem Ende erschien Gen.-Lieut., Fürst Argutinski jedesmal wenn die Naibs Schamil's feindliche Schaaren zusammenrotteten und auf böse Anschläge sannen, auf dem Platze wo sie sich sammelten und nöthigte die Bergvölker von ihrem Vorhaben abzustehen.

Als das ßamursche Detaschement auch diesesmal den Zweck seines Zuges erreicht hatte, wobei nur 3 Gemeine blieben und ein Oberoffizier und 8 Gemeine verwundet wurden, kehrte es nach Turtschidag zurück.

In der Nacht vom 2. auf den 3. September zog ein, tausend Mann starker Haufen wohlberittener Tschetschenzen gegen die ßunshasche Linie in der Absicht, die Viehherden der friedlichen Tschetschenzen fortzutreiben. — Dieser Haufe legte sich zwischen Kasa-Kitscha und der michailowschen Station in Hinterhalt, als er jedoch wahrnahm, daß der Chef der ßunshaschen Linie, Obristlieutenant Slepzow mit einer starken Truppen-Abtheilung gegen ihn heranzog, stieg er durch eine trockene Thalschlucht in den Wald von Kasa-Kitscha herab und gelangte an den Fluß Natchoika, wo gerade Abtheilungen des schetschenzischen Detaschements auf Fouragirung waren. Die Bergvölker griffen unsere Miliz, die in Pikets an der Natchoika aufgestellt war, mit Ungestum an; die Pikets zogen sich in Ordnung auf die Reserve zuruck. Gleichzeitig griff auch General-Lieutenant Labinzow, der gleich beim ersten Schusse aus dem Lager erschienen war, den Feind an. Unsere Cavallerie setzte eilig über die Natchoika und hieb, von der Infanterie unterstützt auf die Tschetschenzen ein, warf sie und trieb sie in den Wald. Der Feind ließ 6 Leichen auf dem Platze.

Am 2. September gegen Abend wurden die unweit der Nikolajewschen Stanitza weidenden, zu einer Ssotnia des 11ten donischen Kasaken-Regts. gehörenden Pferde von einer räuberischen Rotte uberfallen und weggetrieben. — Die Reserve der genannten Stanitza — 40 Kasaken und darunter der tapfere Cornet Ssamailowitsch und der Chorunshi Ssekretow — machte sich auf den Feind zu verfolgen; sie erreichten ihn auf den Höhen der Kabarda und griffen ihn wiederholt unerschrocken an. Es gelang jedoch den Räubern unter dem Schutze der einbrechenden Nacht die geraubten Pferde in den Wald zu treiben und ein enges Defilé zu besetzen, das die sie verfolgenden Kasaken hätten passiren müssen.

Mittlerweile eilten, aufmerksam geworden durch den bis zur Linie dringenden Lärm des Kampfes, die Kasaken der nahe liegenden Posten und Stanizen herbei. Der Rittmeister des wladikawkas'schen Kasaken-Regiments, Bekmann, der die Gegend genau kannte und die vom Feinde eingeschlagene Richtung errieth, warf sich mit 60 Kasaken gegen denselben um ihn abzuschneiden; plötzlich im Rücken der Räuber erscheinend zwang er sie in den Wald zu fliehen und die geraubten Pferde in unseren Händen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden der Cornet vom wladikawkas'schen Kasaken-Regte. Ssamoilowitsch und der Chorunshi des 11ten donschen Kasaken-Regts. Ssekretow ersterer tödtlich, der andere schwer, und 4 Gemeine verwundet. Der Feind ließ 15 Mann auf dem Platze. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Herzog von Montpensier und der Herzog von Aumale passirten gestern Morgen Angoulème auf ihrem Wege nach Spanien.

Der Herzog von Glücksberg ist gestern Abend erst nach Madrid wieder abgereist. Er führt den Heiraths-Kontrakt des Herzogs von Montpensier, welchen der König und die Königliche Familie unterzeichnet haben, mit sich.

Von Brest geht in diesen Tagen eine neue Truppen-Sendung nach den französischen Niederlassungen in Oceanien ab, und zwar 1300 Mann Infanterie, 250 Mann Artillerie und 50 Sappeurs.

Graf von Montemolin befindet sich, wie das Journal des Débats meldet, noch in London, und hatte im Brunswick Hotel den Prinzen Louis Bonaparte zu einer Unterredung einladen lassen. Cabrera hat sich nach Spanien eingeschifft.

Aus Cadix erfährt man vom 18ten, daß die englische Flotte am Abend zuvor die Rhede verlassen hatte und in der Richtung nach Gibraltar abgesegelt war. Zwei Linienschiffe der Escadre gehen nach England zurück, die anderen blieben vor Gibraltar und an der Küste von Marokko.

Es ist eine Courier-Linie zwischen Madrid und der spanischen Gränze eingerichtet worden; man wird dadurch, unter Beihülfe des Telegraphen von Bayonne aus, in dreimal 24Stunden zu Paris Nachrichten vom Herzog von Montpensier erhalten können.

Der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux, der heute in sein 27stes Jahr getreten ist, wurde in mehreren legitimistischen Familien gefeiert.

Paris, 1. Okt. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr fanden in Faubourg Saint-Antoine bedauerliche Unruhen statt. Anlaß dazu gab die Erhöhung der Brodtaxe. Die Ladenfenster der Bäcker wurden eingeschlagen und fast alle Gaslaternen zerbrochen; gegen ½12 Uhr fing das Volk an, Barrikaden zu errichten; schon war die Straße durch eine dreifache Reihe aufgeschichteter Pflastersteine versperrt, als ein Bataillon vom 48sten Linien-Regiment anrückte und die Unruhestifter zerstreute. Um ½2 Uhr war die Ordnung hergestellt; es haben mehrere Arrestationen stattgefunden. Man besorgt weitere Lärmscenen für heute Abend.

Paris, 2. Okt. Der König empfing gestern Abend in St. Cloud unter anderen Nobilitäten auch den britischen Botschafter, Marquis von Normanby. — Der Herzog von Nemours ist von Lavenille nach Paris zurückgekehrt.

Eine telegraphische Depesche meldet die vorgestern in Bordeaux erfolgte Ankunft und Abreise der Herzoge von Aumale und Montpensier. Gestern sind beide Prinzen in Bayonne eingetroffen.

Das Geschwader des Prinzen von Joinville ist am 29. September Abends auf der Rhede von Toulon angekommen. Se. Königl. Hoheit wird in den nächsten Tagen in Paris erwartet.

Die spanische Frage ist zwar noch immer Gegenstand eifriger Besprechung der Blätter, aber dieselbe bietet nichts von Interesse, da über das Thatsächliche der Stellung zu England in Folge der überreichten Note noch nichts verlautet. Das „Journal des Débats" hat zwei Tage über die Angelegenheit geschwiegen, heute bringt es einen polemischen Artikel gegen die Opposition. Es giebt noch immer Blätter, welche eine ernstliche Spannung zwischen Frankreich und England in dieser Frage in Aussicht stellen. So giebt das „Journal du Havre" eine Reihe Details über die polizeilichen Maßregeln, welche getroffen worden sind, die Sicherheit der Reise des Herzogs von Montpensier, besonders auf spanischem Boden, zu garantiren, und fügt dann zu: „Zu Madrid ist Alles so gerichtet, als werde die Doppelvermählung unfehlbar am 10. Oktober stattfinden. Inzwischen scheint es, England habe erklärt, es werde zu der Montpensier-Heirath nur unter der Bedingung einwilligen, daß die Infantin ihren Rechten auf die spanische Krone feierlich entsage. Wird diese Konzession verweigert, so soll Herr Bulwer vor dem 10. Oktober Madrid verlassen, und nach Cadix abreisen, um sich an Bord eines englischen Schiffes zu begeben. Dies wäre die erste öffentliche Protestation Großbritaniens. Man will wissen, es würden einige andere folgen; sobald Herr Bulwer sich von dem spanischen Boden entfernt haben wird, sollen auf mehreren Punkten insurrectionelle Bewegungen ausbrechen; die Honigmonate der beiden Töchter Ferdinand's VII. könnten somit leicht unangenehm gestört werden."

Alexander Dumas ist vom Minister des öffentlichen Unterrichts zum Historiograph der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin ernannt worden. Derselbe wird heute in Begleitung des Malers Maquet nach Madrid abgehen.

Der „Constitutionnel" meldet von der spanischen Gränze, daß in Lerida achtzig karlistische Insurgenten, darunter mehrere Priester, erschossen worden sind. Ein Gerücht ging eben daselbst, daß der Graf von Montemolin in Catalonien angekommen wäre.

Der algierer „Akhbar" vom 24. September meldet, daß am 11ten Abd el Kader eine Bewegung gemacht hatte, in der Absicht, vom Süden her ei-

nen Angriff auf die Beni-Amer und die Ghoffels zu machen und den durch den Ramadon wieder angeregten Fanatismus der Stämme auszubeuten; die französischen Vorposten seien indeß auf ihrer Hut; General Cavaignac treffe Anstalten, die Projekte des Emirs in jenem so wenig unterworfenen Theile Algeriens zu vereiteln.

Das englische Geschwader, das unter Admiral Parker von Cadix aufbrach, war bereits bis auf die Höhe von Trafalgar vorgerückt, ist aber in der Richtung von Cadix wieder zurückgekehrt und soll vorerst durch acht Kriegsschiffe aus den Stationen des Mittelmeers verstärkt werden.

Paris, 2. Okt. Die Besorgniß, daß die unruhigen Scenen im Faubourg Saint-Antoine sich wiederholen könnten, ist nur zu sehr durch die Begebnisse von gestern Abend gerechtfertigt worden. An Ort und Stelle selbst eingezogene Erkundigungen über die wahre Veranlassung dieser Unruhen und über deren Verlauf ergeben Folgendes: Die Behörden waren schon durch allerlei Symptome darauf gefaßt gewesen, daß die unverbesserlichen Beförderer der Unordnung auch das in Folge der höheren Getraidepreise eingetretene Erhöhen der Brodpreise ausbeuten wurden, um die ärmeren Klassen aufzureizen und zu verleiten. Deshalb war schon seit mehreren Tagen, seitdem der vom 1. Oktober an eintretende neue Preis des Brodes angekündigt worden war, jeden Abend ein Theil der Garnison in den verschiedenen Quartieren der Stadt konsignirt, um auf das erste Signal marschfertig zu sein. Aber es schien bereits, daß Alles ruhig vorüber gehen werde, als die unverantwortliche Unklugheit einiger Bäcker auf einmal die Massen in Gährung brachte und zu ernstlicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe führte. Am 30. September nämlich war die Nachfrage nach Brod in allen Quartieren von Paris größer als sonst, zumal die ärmere Klasse wollte noch den letzten Augenblick benutzen, um noch Brod auf einige Tage zu dem geringeren Preise einzukaufen. Ist auch der Unterschied zwischen dem früheren Preise und dem jetzigen nur ein Centimen auf das Pfund mehr, so ist dies für ärmere Familien mit zahlreichen Kindern immerhin von Belang, und ihre Vorsichts- und Ersparungs-Berechnung begreift sich daher. Im Foubourg St. Antoine nun, wo allein wohl an 15—20,000 Arbeiter aller Gewerbe und in den Fabrik-Etablissements sich befinden, war das Verlangen nach Brod um so stärker, und es erklärt sich daher auch, daß wirklich die Vorräthe einiger Bäcker bald erschöpft waren. Aber aus den Aussagen unparteiischen Bewohner des Quartiers geht hervor, daß in der That einige andere Bäcker absichtlich am 30. weniger Brod als gewöhnlich gebacken hatten, oder von dem gebackenen auf die Seite zu schaffen suchten, um des elenden Gewinnes eines Centime mehr am Pfunde wegen, wenn sie dasselbe erst am 1. Okt. verkauften. Zu einem dieser Bäcker waren am 30., Nachmittag 5 Uhr, Kinder von ihren Aeltern, die der arbeitenden Klassen angehören, geschickt worden, Brod zu holen, daß ihnen aber verweigert wurde, mit der Bemerkung, sie sollten am folgenden Tage wieder kommen. Die Kinder aber hatten gesehen, wie man Brod bei Seite schaffte und in die Keller verbarg, und erzählten dies zu Hause ihren Aeltern, welche nun in der Erbitterung darüber auf die Straße (Rue Marguerite) kamen, laut in Klagen und Verwunschungen ausbrachen, und, indem sie selbst nach dem ersten Laden zogen, in wenigen Minuten ganze Haufen anderer Arbeiter und deren Frauen um sich schaarten. So ging es denn unter tumultuirendem Geschrei zu dem Bäcker, von diesem zum zweiten, zum dritten, und so der Reihe nach die ganze Straße des Faubourg Saint-Antoine hinauf und hinab, und überall wurden alle Fenster den Bäckern eingeschlagen, selbst denen, welche ununterbrochen Brod abgegeben hatten. Von da an wuchs nun die Unordnung, offenbar von bösen Gesellen geschurt und unterhalten, und vergeblich bemuhten sich die Polizei-Beamten, denen kaum einige und zwanzig Mann Truppen zur Verfugung standen, durch Zureden und Warnungen die schon ganz zügellos gewordene Menge zu beruhigen. Mehrere Agenten wurden von ihr sogar gewaltsam mißhandelt, einige Meuterer, die man verhaftet hatte, gewaltthätiger Weise wieder befreit, und die schwache Macht der öffentlichen Autorität sah sich nicht blos dem Hohne und Spotte, sondern auch den heftigsten Anfällen preisgegeben. Das Wachthaus in der Mitte der Straße, welches wie gewöhnlich nur von einer geringen Truppenabtheilung besetzt war, war nahe daran, mit seiner Besatzung in die Hände der wüthenden Angreifer zu fallen. Diese hatten das Straßen-Pflaster aufgerissen, die ankommenden Wagen jeder Art umgeworfen und so eine Barrikade zu errichten versucht, von welcher sie einen Hagel von Steinen auf die wenigen Soldaten, Stadt-Sergeanten und Munizipal-Gardisten abschleuderten. Dieser Tumult war endlich so arg geworden, daß kein ordentlicher Einwohner mehr sein Haus zu verlassen wagte und man das Aergste befürchtete. Es war eine förmliche Emeute geworden, bei welcher man jedoch außer der Marseillaise, welche da und dort ertönte, merkwürdigerweise keine anderen revolutionairen Rufe vernahm. Nachdem die Gefahr in der That groß geworden war, rückten endlich starke Abtheilungen Munizipal-Garde, Infanterie und Kavallerie, dann auch ein Bataillon des 28. Linien-Regiments von verschiedenen Seiten an. Beim Anrücken der Truppen mochten die dichtgedrängten Massen, welche allen Verkehr sperrten, wohl 10—12,000 Köpfe, eher darüber als weniger, betragen haben. Vor der trefflichen Munizipal-Garde zu Pferde aber stiebten diese Massen, zu welchen leider wie immer auch die bloßen Neugierigen ein zahlreiches Kontingent geliefert hatten, schnell aus einander, allmälig wurde den Wagen wieder möglich zu passiren, und die schon fast fertige Barrikade hatte von ihren Erbauern eilig geräumt werden müssen. Bis lange nach 1 Uhr Morgens hielten die Truppen noch die ganze bedrohte Gegend besetzt, und auf Anordnung der Behörden war das Stück des Straßenpflasters, welches man zum Bau der Barrikade aufgerissen hat, bei Anbruch des Tages in Eile wiederhergestellt worden. Alle Maßregeln wurden nun so genommen, daß jeder weiteren Gefahr für den kommenden Abend begegnet werden konnte. In der That hatten den ganzen Tag über die Arbeiter in Masse besonders in der großen Straße sich in einzelnen Gruppen von 10, 20, 30 gesammelt, und aus ihrem ganzen Benehmen konnte man deutlich sehen, daß sie die Absicht hatten, Abends von neuem den Lärm anzufangen. Bei einbrechender Nacht ertheilte deshalb die Polizei allen Weinwirthen, Kaffeehäusern, Bierschenken u. s. w., so wie allen Hausbesitzern den Befehl, ihre Thüren zu verschließen, Ersteren aber auch, die etwa bei ihnen befindlichen Gäste wegzuweisen. Dieser Befehl wurde fast überall ohne Widerrede vollzogen. Auf der Straße aber wurden die Haufen bald wieder so dicht, daß man nicht mehr zu Wagen durchkommen konnte. Abermals flogen Steine gegen die Läden der Bäcker und gegen die Straßen-Laternen, einem Bäcker, der seinen Laden offen gelassen hatte, wurde von einem Haufen der Gewaltthätigen sein ganzer Vorrath an Brod geraubt und dann vertheilt, ohne daß der Bäcker auch nur einen Heller dafür erhielt. Wie wenig es vielen um Brod zu thun war, zeigte die Thatsache, daß sie es, als es ihnen angeboten wurde, höhnisch wegwarfen. Bald aber gegen 8 Uhr kamen starke Truppenmassen heran und vertrieben die Haufen, wo dieselben Miene zur Unordnung oder Widerstand machten. Die Munizipal-Garde zu Pferd und die Stadt-Sergeanten nahmen eine gewisse Zahl junger Leute gefangen, die sich besonders durch ihr Verhalten bemerklich gemacht hatten. Leider wurde in einer Seitenstraße ein Munizipal-Gardist zu Fuß, der gar nicht im Dienste war, von einem Haufen Elender überfallen und so schlimm zugerichtet, als er sich vertheidigen wollte, daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Die verjagten Ruhestörer begingen auf ihrem Rückzuge auch in anderen Quartieren, namentlich am Platz Maubert, im Quartier St. Jaques und bis zur Rue de Seine im Faubourg St. Germain herab, noch Gewaltthätigkeiten gegen die Bäckerläden. Nirgends aber sah man andere, als Leute der untersten Klasse bei diesen Unordnungen betheiligt, die hoffentlich jetzt zu Ende sind, da die meisten Arbeiter wieder ihre Arbeit angetreten haben.

Paris, 2. Okt. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Artikel, worin auf das Bestimmteste versichert wird, Abd el Kader sei seines Kampfes mit den Franzosen müde und verzichte darauf, einen neuen Einfall in Algerien zu machen. Schon seit länger als zehn Jahren sucht man von Jahr zu Jahr der Meinung Eingang zu verschaffen, Algerien werde nun alsbald definitiv pacificirt sein. Abd el Kader übernahm es aber stets, solche Hoffnungen in sehr bedauerlicher Weise wieder zu entkräften. Diesmal wäre es vielleicht möglich, daß Abd el Kader die Franzosen in Algerien eine Zeit lang in Ruhe ließe; es geschähe dies aber nur, um vorerst seine Projekte gegen den Kaiser von Marokko auszuführen.

Wenn er jedoch den Augenblick nicht für geeignet findet, einen Versuch zur Entfernung Abd el Rhamans zu machen, so kann man gewiß sein, daß er eine neue Invasion in Algerien unternehmen wird. Wenn Briefen aus Marokko vom Datum des 10. September Glauben zu schenken ist, so hätte Abd el Kader an den Sohn des Kaisers, Muley Mohammed, welcher mit einem Truppen-Corps zu seiner Verfolgung ausgeschickt worden, geschrieben, daß er keinerlei feindselige Absicht gegen Marokko hege, und daß er nur um die Erlaubniß anhalte, daselbst Lebensmittel fur sich und sein Gefolge zu kaufen. In demselben Schreiben sei jedoch dem Sultan von Marokko mit dem Abfalle seiner Unterthanen gedroht, wenn er sich mit den Christen verbände, um ihn (Abd el Kader) zu bekriegen. „Dann (so soll sich der Emir ausdrucken) werden Deine Krieger und Deine Diener meine Krieger und meine Diener werden.“ Muley Mohammed hat sich wohl gehütet, sich in Feindseligkeiten mit diesem furchtbaren Gegner einzulassen, und aus der Art Waffenstillstand welche dadurch zwischen dem Emir und dem Kaiser erfolgt ist, muß nun nothwendigerweise gefolgert werden, daß der Erstere nicht säumen wird, diesen Umstand zu benutzen, um den Krieg in Algerien aufs neue zu beginnen.

Vorgestern soll die Antwort des Herrn Guizot auf den englischen Protest in der spanischen Vermählungs-Angelegenheit nach London abgefertigt worden sein. Ueber den Inhalt derselben verbreitet man die verschiedenartigsten Gerüchte. „Wir wissen“, — sagt die „Presse“, — „daß England versuchen wird, Revanche zu nehmen und uns, wenn es kann, neue Schwierigkeiten und Wirren zu erregen; allein wir sind überzeugt, daß es im gegenwärtigen Augenblick in seinen Plänen scheitern wird und daß es fur die Zukunft unserer Allianz eben so sehr bedarf, als wir der seinen. Wir fürchten also nicht die furchtbaren Verwickelungen, mit denen man uns bedroht. Gebe Gott, daß Spanien sie eben so wenig zu furchten hat. — Spanien hat eine leicht entzündliche Volksmasse, auf welche England rechnet, um seine Diplomatie zu rächen. Schon hat sie Cabrera nach Gibraltar abgehen lassen, und Hr. Bulwer arbeitet nach allen Richtungen, um allen Haß, alle Verstimmungen gegen die spanische Regierung aufzuhetzen. Aber es liegt zum Glück nicht im spanischen Charakter, gern unter dem Einflusse fremder Leidenschaften und Intriguen zu handeln (dasselbe sagen die Engländer) und leicht können sich sehr wenige finden, die an sichtlich von England erregten Aufständen Theil nehmen wollen; ganz Spanien ist dazu empört über die schändlichen englischen Verläumdungen über die Vermählung seiner Königin. In dem Lande, wo das Unvorhergesehene so oft geschieht, kann auch diesmal das Unerwartete geschehen. Das Unerwartete wäre diesmal die Ruhe.

Paris, 3. Okt. (Ueber Saarbrück.) Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten:

Behobia, 2. Okt., 11 Uhr Vormittags. Die Prinzen haben so eben das spanische Gebiet betre-

ten. Der Empfang in Irun war glänzend und herzlich.

Der „Messager“ widerspricht dem Gerüchte, daß während der an den letzten Abenden stattgehabten Unruhen viele Arbeiter verwundet worden seien, und setzt hinzu: „Die Behörde hat alle erforderlichen Maßregeln zur Unterdrückung der Unordnung getroffen und wird nie zögern, dergleichen zu treffen. An den beiden letzten Abenden ist kein Arbeiter verwundet worden.“

Das „Journal des Dèbats“ theilt mit, daß gestern Abend abermals mehrere Ruhestörer ihre tumultuarischen Versuche im Faubourg St. Antoine fortsetzen wollten, daran aber durch das rasche Einschreiten der Munizipal-Garde verhindert wurden. Etwa zehn junge Leute wurden in Haft gebracht.

Das britische Kabinet soll seine Opposition gegen die Vermählung Montpensiers deshalb gemäßigt haben, um sich die Mitwirkung Frankreichs gegen die Vergrößerungspläne der Vereinigten Staaten von Amerika zu sichern.

Aus London schreibt man, die Königin Victoria fühle sich seit ihrer Rückkehr nach Windsor sehr unwohl, in Folge einer Erkältung, welche sie sich während ihres Aufenthaltes auf der Insel Whigt zugezogen.

England.

London, 29. Sept. In der am Sonnabend in Windsor gehaltenen Geheimeraths-Sitzung sind aus Anlaß des in einigen Theilen des Reiches herrschenden Mangels allgemeine Kirchengebete angeordnet worden.

Das britische Uebungs-Geschwader im Mittelmeere hat sich von Cadix zunächst nach Lissabon begeben. Es besteht nachdem zwei Schiffe nach England abgegangen sind, noch aus 7 Linienschiffen, worunter zwei Dreidecker und eine leichte Fregatte zusammen mit 676 Kanonen und 5838 Mann Besatzung. Die Verbindung des Admirals mit England soll durch Dampfschiffe, die in Gibraltar, Cadix, Lissabon und Cork stationirt sind, unterhalten werden. Bei dem Geschwader selbst befinden sich nur zwei kleine Dampfschiffe.

Die heutigen Abendblätter bringen Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung, die bis zum 21. Juli reichen. Die Kaffern hatten ihre Streifzüge über die Gränze wieder begonnen und unter Anderem einen Herrn Nourse, einen sehr geachteten Gränzbewohner, getödtet. Die Truppen und Bürgergarden, welche unter dem Befehl des General-Gouverneurs, Sir Peregrine Maitland, an der Gränze zusammengezogen waren, beliefen sich auf 8 bis 10,000 Mann und werden ohne Zweifel alsbald zur Offensive übergehen.

London, 30. Sept. Die Dublin Mail meldet, daß das Parlament im November noch nicht zusammentreten werde, wie man in Betracht des Nothstandes in Irland bisher immer geglaubt hat. Das Kabinet soll darüber bereits zu einem Beschlusse gekommen sein. Das dubliner Blatt macht darüber folgende Mittheilung: Lord John Russel sei mit Lord Besborough übereingekommen, das Parlament im November zu berufen, aber die Majorität der Kabinets-Mitglieder habe sich einer solchen Maßregel widersetzt; namentlich hätte Lord Grey mit seiner Partei dagegen gestimmt. Herr Redington, der Unter-Secretair für Irland, sei darauf nach Irland abgegangen, um wahrscheinlich von dem Zustande des Landes sich persönlich zu überzeugen und Lord John Russell wie dessen Kollegen genauere Auskunft über die dort herrschende Noth zu ertheilen, als dies durch schriftliche amtliche Mittheilungen geschehen könne.

Die kolossale Reiter-Statue des Herzogs von Wellington, von Wyatt, welche auf dem Triumphbogen auf Constitution-Hill aufgestellt werden soll, ist nunmehr vollendet und wurde gestern an dem Orte ihrer Bestimmung aufgestellt.

London, 1. Okt. Die Admiralität hat den Ober-Befehlshaber in den chinesischen Meeren angewiesen, unter keiner Bedingung die zu Canton wohnenden Briten ohne den Schutz eines Kriegsschiffs zu lassen. Dieser Befehl wurde kurz nach dem Amts-Antritte des jetzigen Admiralitäts-Büreaus abgeschickt. Die jüngsten Vorgänge zu Canton, wo ohne den von der Mannschaft nicht britischer Schiffe geleisteten Schutz das Leben und Eigenthum britischer Kaufleute leicht der Wuth des chinesischen Pöbels hätte geopfert werden können, haben bewiesen, wie dringend nothwendig es ist, bei der entschiedenen Feindseligkeit der Chinesen zu Canton gegen die Briten und bei ihrem Entschlusse, sie trotz des Vertrages nicht in die Stadt einzulassen, dort stets ein Kriegsschiff zur Hand zu haben.

Der Observer sagt: „Wir vernehmen aus den Fabrik-Bezirken, daß die Herabsetzung der Arbeitslöhne schon begonnen hat, und daß, wenn der jetzige Geschäftsstand fortdauert, eine allgemeine Verminderung der Arbeitsstunden eintreten wird. Schon hat eines der größten Häuser zu Ashton, welches 2000 Maschinenstühle besitzt, die kurze Arbeitszeit eintreten lassen. Die Vorräthe von Fabrikaten sind so groß, daß man sich, dem langsameren Absatze gegenüber, nur durch geringeren Lohn und Abkürzung der Arbeitszeit helfen kann.

Man hat hier den Versuch mit öffentlichen Versteigerungen französischer Fabrikwaaren gemacht, und die Morning Post meldet, daß Shawls, Tülls ꝛc. äußerst billig verkauft worden seien. Diese Auctionen sollen fortan jeden Monat stattfinden, und die Morning Post meint, die englischen Fabrikanten würden bald einsehen, wie schlecht Peel und Russell, Cobden und Bright ihre Interessen gewahrt hätten: denn es sei höchst wahrscheinlich, daß die französischen und deutschen Fabrikanten mit der Zeit ihre Erzeugnisse, zumal Mode-Artikel, in England ohne Verlust, wo nicht mit Gewinn, würden absetzen können.

London, 2. Okt. Gestern und heute fanden in der Amtswohnung Lord John Russell's Kabinets-Versammlungen statt.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend, da die Noth und die Verzweiflung des Volkes in stetem Zunehmen begriffen sind. Am 28. v. M. war es zu sehr ernsten Unruhen in Dungarvon gekommen, wo das Militair unter das Volk gefeuert und mehrere Individuen getödtet hat. Die ganze Gegend zwischen Waterford und Cork wird als im Zustande der höchsten Aufregung befindlich geschildert. O'Connell hat vor einigen Tagen an Lord John Russell ein dringendes Schreiben erlassen, worin er ihn zu nöthigen sucht, das Parlament sofort zu berufen. Lord John Russell erwiederte jedoch darauf, daß es trotz des Nothschreies in Irland unmöglich sei, die gesetzgebende Versammlung vor der gewöhnlichen Zeit zusammentreten zu lassen. Zugleich hat O'Connell unter dem 25. September in Irland ein Schreiben mit folgendem Aufruf veröffentlicht: „Ich wiederhole, es ist meine Anheimgabe, daß die Grundeigenthumer, anstatt ihre zersplitterten und vereinzelten Versuche, der kommenden Noth zu begegnen, noch immer fortzusetzen, sogleich ein National-Comité bilden sollten, welches in Dublin zusammenträte, um in dem jetzigen unglücklichen Zeitpunkte bei der Leitung derjenigen irländischen Verhältnisse, welche auf die bevorstehende Hungersnoth Bezug haben, zu helfen. Dieses Comité könnte gebildet werden von so vielen High-Sheriffs, als demselben beiwohnen wollten; ferner aus so vielen Deputy-Lieutenants und Friedensrichtern, als demselben beiwohnen wollten; endlich aus so vielen andern Grund-Eigenthümern, als von ihren eigenen Lokal-Bezirken aufgefordert würden, ihre Hülfe und ihren Beistand zu gewähren. Eine Versammlung wie diese, selbst in geringerem Umfange, als man erwarten könnte, würde die Aufmerksamkeit der Regierung in Irland und England in Anspruch nehmen müssen. Ganz bekannt mit allen Einzelnheiten Irlands, würde sie die Absichten der Verwaltung aufklären und leiten. Sowohl das Parlament als das englische Volk würden auf dieselbe hören. Und da sie den doppelten Vorzug der vollkommenen Sachkenntniß, so wie des dringenden persönlichen Interesses und eines tiefen Pflichtgefühls, besäße, so würde sie die beste Maßregel sein, Irland von seinem sonst unvermeidlichen Verderben zu erretten.“ Die „Times“ sieht in diesem Comité O'Connell's nur einen versteckten Plan zur Errichtung eines eigenen irländischen Parlaments und weist nach, wie ganz unausführbar ein solcher Plan sein müsse.

Spanien.

Madrid, 26. Sept. In der Sitzung des Senats am 24. September verlangte der General Narvaez, es solle in das Protokoll aufgenommen werden daß er dem einstimmigen Votum des Senats in Bezug auf die Vermählung der Königin und der Infantin beigetreten sei.

Man sagt, die Königin-Mutter werde die Infantin nach der Vermählung nicht nach Paris begleiten, sondern in Madrid bleiben und den Palast des Herzogs von Rianzares bewohnen.

Madrid, 28. Sept. Der Heraldo berichtet, daß die Doppel-Vermählung schon am 4. Oktober gefeiert werden solle und alsdann die Königin und ihre Schwester sich mit ihren erlauchten Gatten nach Aranjuez begeben würden, um daselbst bis zum 10. Oktober zu verweilen, an welchem Tage (dem Geburtstage der Königin) die öffentlichen Festlichkeiten in Madrid ihren Anfang nehmen.

Im Senate kam es heute zu einer heftigen Debatte zwischen dem General Serrano und dem Conseil-Präsidenten.

Nach den neuesten Berichten aus Lissabon vom 23. September. setzten die Miguelisten in den Provinzen ihre Aufstands-Versuche fort.

Schweiz.

Kanton Waadt. Der Courrier Suisse fährt fort, über die Vorlesungen zu berichten, die der bekannte französische Sozialist Considerant seit einiger Zeit in Lausanne hält, und schließt seinen Bericht mit den Worten: „Herr Considerant hat es für angemessen gehalten, in seinen Vorlesungen gleich von vorn herein zu bemerken, daß er das System als Roman behandeln werde. Indeß ein Roman dieser Art kann zur Geschichte werden. Die Zusammensetzung des Auditoriums, der feurige Beifall, den es dem Redner spendet, und die Lebhaftigkeit der Unterhaltung, die jede Vorlesung hervorruft, lassen wenigstens keinen Zweifel, daß der Aufenthalt des französischen Sozialisten-Apostels für unseren Kanton, für unsere Stadt zumal, als ein bedeutsames Ereigniß anzusehen sein dürfte.“ Nach dem heutigen Federal gedenkt Herr Considerant, nach Beendigung seiner Vorlesungen in Lausanne, einen ähnlichen Kursus fur Ausbreitung seiner sozialistischen Lehren auch in Genf zu eröffnen.

Holland.

Rom, 25. Sept. Um dem Volke den Druck verschiedener bisher bestandener Abgaben von Dingen, die dem Reichen wie dem Armen gleich unentbehrlich sind, vorläufig bis zum Erscheinen des in anderem Sinne gefaßten Verwaltungs-Systems zu erleichtern, hat man eine Herabsetzung der Mehl- und Salzsteuer verfügt und namentlich die letztere von 2½ auf 2 Bajocchi ermäßigt.

Ein gründlich gebildeter, das Finanzwesen mit eigenthümlichem Geiste durchdringender Privatmann in Rom hat vor einiger Zeit dem Kardinal-Staats-Secretair einen auf das genaueste durchgeführten Verwaltungsplan des Staats in Bezug auf die Finanzen vorgelegt, durch dessen Anwendung sich in einer kurzen Reihe von Jahren ein Plus von mindestens 40 Millionen Scudi herausstellen würde. Der Plan ist bereits vom Staats-Secretair und den bei dem Staats-Schatze angestellten Männern geprüft und nicht nur als ausführbar, sondern auch in jeder Beziehung als zweckmäßig erkannt worden und befindet sich gegenwärtig in den Händen Sr. Heiligkeit.

Der früher erwähnte und am 28. Juli bereits Sr. Heiligkeit überreichte Plan des Principe Conti und Comp. zur Erlangung der zur Errichtung von Eisenbahnen in den päpstlichen Staaten erforderlichen Gelder ist vor einiger Zeit durch einen Gegenartikel angegriffen, jetzt aber durch eine von Gigli verfaßte Schrift mit siegenden Gründen vertheidigt worden.

Deutschland.

Stuttgart, 1. Oct. Mit dem gestrigen Tage, an welchem der königliche Park von Stuttgart bis Cannstatt auf beiden Seiten des Weges und an den unteren Seen illuminirt war, endeten die Festlichkeiten des Empfanges der hohen Neuvermählten. Auf der im Entstehen begriffenen Villa des Kronprinzen bei Berg wurde ein Feuerwerk abgebrannt. In dem königlichen Garten bei Cannstatt waren die Gewächshäuser und das maurische Bad brillant beleuchtet. Herr Crabathie hatte die Decorationen, welche mit bunten Flammen prangten, verfertigt. Die Cannstatter führten einen Fackelzug auf; aber die Wilhelma und der sie umgebende Park wurden den Zuschauern nicht geöffnet. Der König hatte sich zur Einweihung seiner Wilhelma nur mit einem Familienzirkel umgeben.

Die „Leipziger Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Se. Majestät der König haben dem wiederholten Entlassungs-Gesuch des Staats-Ministers von Koenneritz insoweit stattzugeben geruht, daß derselbe unter Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit mit dessen zeitheriger Geschäftsführung zwar der Direction des Justiz-Departements enthoben, jedoch, unter Beibehaltung des Vorsitzes im Gesammt-Ministerium und bei den in Evangelicis beauftragten Staats-Ministern, mit der Leitung der angeordneten Bearbeitung eines Civilgesetz-Buchs beauftragt worden ist. Das hierdurch erledigte Departement der Justiz ist dem Regierungsrath Albert von Carlowitz, unter Ernennung dessen zum Staats-Minister und zugleich mit dem Auftrage in evangelischen Angelegenheiten, übertragen worden."

Hannover, 30. Septbr. Die Ruhr Epidemie läßt jetzt in unserer Stadt bedeutend nach, so daß sie als erloschen anzusehen ist, wenn man das Dasein einer Krankheit nach dem Zuwachs an neuen Krankheitsfällen abmißt. Dagegen droht eine andere Noth, nämlich Wassersnoth, nicht von Ueberfluß, sondern von Mangel an Wasser zu verstehen; zu Haufen stehen die Menschen um die Brunnen, welche zeitweise verschlossen werden, damit sich wieder Wasser ansammle.

Frankfurt, 25. September. Der Beschluß vom 17. Sept. ist vielleicht in der gesammten bisherigen Geschichte des deutschen Bundes der wichtigste und erfreulichste Moment. Die Bundes-Versammlung hat, indem sie den patriotischen Gesinnungen des deutschen Volkes ihre bereitwilligste Anerkennung zollt, und nur die Auswüchse und Entstellungen dieser Gefühle abwehrt, dafür aber auch Reciprocität von dänischer Seite, mithin das Aufhören der dortigen Angriffe auf Deutschland fordert, sich für künftig vorkommende Fälle in dieser Angelegenheit competent erklärt. Dies war der Punkt, auf den es ankam, und kein Sachkundiger konnte, nach den von dänischer Seite abgegebenen Erklärungen, auf dem jetzigen Stadium dieser Angelegenheit ein Mehreres fordern oder erwarten. Seinem Wesen nach enthält aber dieser Beschluß eine Garantie aller wohlerworbenen Rechte nicht nur der erbberechtigten Agnaten, sondern auch der gesetzmäßigen Landesvertretung Holsteins. Dadurch ist die Sache der dortigen Stände auch im Sinne des deutschen Bundes für eine deutsche erklärt, wie sie es im Gefühl des Volkes längst war. Den endlichen rechterlichen Ausspruch, wenn ein solcher noch nöthig werden sollte, wird nicht die englische oder französische Politik, sondern der Bund als europäische Großmacht fällen. Eben dieser wird in solchem Fall auch nach einer nahe liegenden Folgerung aus dem Wortlaut des Bundes-Beschlusses zu entscheiden haben: ob und in wiefern die immerwährende Vereinigung mit Schleswig zu den Rechten der gesetzmäßigen Vertreter Holsteins gehört. Bis dahin ist diesen das Petitionsrecht gegen verfassungswidrige Beeinträchtigung der dänischen Regierung gesichert, dadurch aber den holsteinischen Ständen ihr Wiederzusammentreten möglich gemacht. Rechnen wir dazu noch die Raschheit, mit welcher der Beschluß gefaßt wurde — die dänische Eingabe erfolgte am 7. die Abstimmung am 17. Sept. — und die Einhelligkeit aller Regierungen, so darf man die Ueberzeugung aussprechen, daß Deutschland durch dieses rechtzeitige Lebenszeichen einen folgenreichen, seine Ehre wahrenden Sieg in einer vaterländischen Sache erfochten und einen wichtigen Schritt zum Bessern in seiner inneren Politik gethan habe.

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Dem Vernehmen nach, ist vor einigen Tagen durch ein Kaiserl. Reskript die Königl. ungarische Statthalterei in Ofen angewiesen worden, das 50jährige Jubiläum des Amtsantritts Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatins am fünften November d. J. feierlich zu begehen; zum ewigen Andenken dieses Festes soll die in Pesth bis dahin zu eröffnende Industrie-Schule den Namen des Jubilars für immer tragen. Diese Anordnung wird gewiß im ganzen Lande freudig begrüßt werden. Der Reichspalatin Erzherzog Joseph hat ein halbes Jahrhundert lang das ungarische Staatsschiff durch alle Stürme der Zeit, durch alle Klippen der Parteiungen mit fester Hand geleitet. Seine Name ist bei uns eine Macht, sein Andenken ein Kultus! Daß nun der Name dieses erlauchten Staatsmannes mit einer unscheinbaren, aber für unsere Verhältnisse überaus wichtigen folgenreichen Anstalt in Verbindung gesetzt wird, ist eine eben so weise als zartsinnige Maßregel. Unter allen Wünschen und Hoffnungen, Strebungen und Hirngespinnsten, welche seit funfzig Jahren die so schwankende öffentliche Stimmung in Ungarn durchfluthet haben, waren es vorzüglich die Vorschläge zur Hebung des Handels, zur Belebung der Gewerbsthätigkeit, welche der wirksamen Stütze und Aufmunterung des Erzherzogs Palatins sich jederzeit zu erfreuen hatten. Die Früchte dieser segensreichen Bestrebungen fangen nun an zu reifen; in ganz Ungarn regt sich, wie nie früher ein Geist der Industrie, der praktischen Thätigkeit, und die Regierung sucht durch großartige Maßnahmen diese Richtung zu fördern. Diese Wahrnehmung wird gewiß nicht die freudenloseste sein, welche den Abend eines solchen Lebens verklärt.

(Beilage.)

№ 80. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. October 1846.

Wien, 1. Okt. Ihre Kaiserl. Hoheiten die hier anwesenden Herrn Erzherzoge, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und die beiden, nebst dem gedachten Prinzen mit Inspizirung des zum deutschen Bundesheere gehörigen Kaiserl. Armee-Corps beauftragten Generale haben sich heute Vormittag nach Lachsenburg begeben, wo zu ihrer Unterhaltung eine große Jagd veranstaltet worden war und nach derselben in Lachsenburg bei Hof gespeist wurde.

Lemberg, 24. Sept. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, dürfte binnen wenigen Tagen die Proclamirung des Standrechts für ganz Galizien, mit Ausschluß der Bukowina, erfolgen. Die Maßregel tritt 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung in der hiesigen polnischen Zeitung in Wirksamkeit. Man hofft dadurch den Aufhetzungen der kaum aus der Haft entlassenen Aufwiegler nicht minder als den communistischen Hoffnungen der Bauern zu begegnen. Neuere Vorfälle, aus Excessen aller Art und Conflicten mit dem Militair bestehend, sollen die nächste Veranlassung dieser Maßregel sein. Die Zukunft birgt, namentlich in Berücksichtigung des nahen Winters und der Theuerung nach den Ergebnissen der Erndte, manches Beunruhigende in ihrem Schooße. Von den Vorfällen im flachen Lande ist hierorts schwer etwas zu erfahren. Es herrscht großes gegenseitiges Mißtrauen, vertraute Freunde beobachten über politische Gegenstände tiefes Schweigen, und was Dieser oder Jener von der nationalen Partei als gewiß angiebt, als geschehen berichtet, verwirft der Regierungsfreund als baaren Unsinn und Ausgeburt der Böswilligkeit. Den sonstigen Calamitäten des Landes schließt sich auch die Kartoffelseuche an. In Anbetracht des Mangels, dem die arbeitende Klasse im kommenden Winter voraussichtlich anheimfällt, wird ein Verein von jüdischen Handelsleuten, wie im verflossenen Jahre, eine Quantität Lebensmittel aufkaufen und den Bedürftigen ihres Glaubens unter dem Marktpreise ablassen; ein Verein von Cavalieren hingegen hat ein Capital von 13,000 Fl. C.-M. auch in diesem Jahre zur Bestreitung der Ausgaben, welche das adelige Casino jährlich erheischt, aufgebracht. Dem Verdienste seine Kronen!

Miscellen.

Das zu Kopenhagen erscheinende Fädreland theilt den Bericht einer dort zur Untersuchung der Kartoffel-Krankheit niedergesetzten, aus den HH. E. A. Scharling, F. Liebmann und A. Weilbach bestehenden Commission mit, die den Grund der Krankheit entdeckt zu haben glaubt. Es wird darin gesagt: „Im vorigen Jahre wurde man erst auf die Krankheit aufmerksam, als sie schon weit fortgeschritten war; der erste Anfang derselben, also auch ihre Ursache, kam so durchaus nicht zur Beobachtung kundiger und unbefangener Naturforscher. In diesem Jahre, wo die Aufmerksamkeit rechtzeitig auf die Vegetations-Verhältnisse der Kartoffelpflanze gerichtet war, ist es möglich gewesen, alle Phänomene der Krankheit von ihrem ersten Anfange an zu beobachten, und es kann nun über die Ursache der Krankheit nicht länger Zweifel sein. — Es ist nämlich ein Schmarotzerschwamm, zu den Schimmel- oder Faden- (Traad) Schwämmen gehörig, welcher die über der Erde befindlichen Theile der Kartoffelpflanze angreift und in kurzer Zeit, und in der den Schwämmen eigenen Weise, das Zellengewebe der Blätter, Blumen und Stengel zerstört. Der Schwamm stellt ein feines, spinnengewebeartiges Gewebe von farblosen Fäden dar, und bildet sich mit großer Schnelligkeit durch elastische Keimkörner, die nur bei einem bedeutenden Vergrößerungsgrade sichtbar sind. Diese Keimkörner sind so klein und so leicht, daß sie in der Luft umher geführt werden und mit den Thautropfen auf die gesunden Pflanzen herunterfallen, entwickeln sich dort in wenigen Stunden zu Fäden und zerstören die Blätter. Es muß als gewiß angesehen werden, daß die Krankheit durch diesen Schmarotzerschwamm hervorgebracht wird. Die Krankheit entsteht in den Knollen erst einige Zeit später, nachdem der über der Erde befindliche Theil der Pflanze zerstört ist, und äußert sich durch Zerstörung des Zellengewebes, dem durch die plötzliche Vernichtung der Blätter die regelmäßige, von diesen Theilen ausgehende, Ernährung entzogen wird." Die Lebensdauer dieses Schwammes, meint die Commission, sei nur kurz, wie die der Schwämme überhaupt; die Vegetations-Periode desselben habe sich in diesem Jahre auf die ersten 14 Tage des August beschränkt. Uebrigens hofft sie, daß die Zeit dieses Uebel beseitigen werde, wie sie es gebracht habe.

Der brittische Gelehrten-Congreß ist am 17. Sept. auseinander gegangen, nachdem er vorher den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft auch Damen active Mitglieder der Association zur Beförderung der Wissenschaften werden können. Zum Orte der nächstjährigen Zusammenkunft ist Oxford bestimmt worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge desfalsiger Vorschrift Eines Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des verstorbenen Stadtbaumeisters Geist in der Alexanderstraße am 9. October d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silber-Mze. öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 30. Sept. 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß die frühere Franzasche, jetzt Knoblocksche Pensions- und Schul-Anstalt von dem Gute Echms nach Pernau verlegt worden ist. Der Zweck der Anstalt ist, der weiblichen Jugend die angemessene höhere Bildung zu geben. Sie besteht aus drei Classen. Der wissenschaftliche Unterricht wird von Lehrern ertheilt und für die Sprachen sind eine Russin und eine Französin in der Anstalt, die besonders die nöthigen Sprachübungen leiten. 1

Pernau im September 1846.

W. v. Knoblock, geb. v. Franza.

Mich mit den neuesten Modearbeiten für Damen empfehlend, zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Hrn. Canzellisten Töpffer schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei verlegt habe.

J. Vogt, geb. Liebergeld. 2

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter am Sonntage den 6ten und am Montage den 7. October die Ehre haben, seine

Wasserkünste

und

Griechischen Wasser-Feuerwerke

zu zeigen, welche in allen Haupt- und Residenzstädten Deutschlands mit dem größten Beifall aufgenommen wurden. — Die Zettel werden das Nähere besagen.

W. Elster,
aus Nordhausen.

Es sucht Jemand einen Reisegefährten nach Reval. Näheren Nachweis ertheilt die Buchhandlung von

Franz Kluge.

In Lais Pastorat werden 1000 Loof Saatkartoffeln von vorzüglicher Güte, zu 50 Kop. S. das Loof, verkauft. 2

Vorzüglich gute Kasanische Lichte von 4—8 pr. Pfd., Patent-Lampenöl, bestes Moskowisches Weizenmehl und Kiewsches Confect habe erhalten. F. Sieckell. 1

Im Mesterschen Hause in der Nähe des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden kann. 3*

Abreisende.

Julius Boubrig verläßt Dorpat.	3
H. Bülle wird aus Dorpat reisen.	3
Instrumentenmacher Jacobsohn verläßt Dorpat.	3
C. A. Pohl wird Dorpat verlassen.	3
Demoiselle A. F. Hauf verläßt Dorpat.	2
A. G. Berg wird Dorpat verlassen.	2
A. Priethsohn nebst Frau verläßt Dorpat.	2

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Verzeichniss des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Im Anfange des zweiten Semestrs 1846.

Preis geh. 20 Kop. S.

Die 1ste u. 3te Sammlung der **Weyrauch**schen Lieder sucht zum Ankauf 2

Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Dienstag 8. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Explodirende Baumwolle. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger haben geruht, in der Nacht vom 27. auf den 28. September aus Zarskoje-Sselo nach Moskau abzureisen. Jenseit Nowgorod beehrten Höchstdieselben das nowgorodsche Cadetten-Corps des Grafen Araktschejew durch einen Besuch, und am 29sten, um 9 Uhr Morgens, trafen Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit in erwünschtem Wohlsein in Moskau ein.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 13. Septbr. sind befördert worden: die Collegienräthe: der Censor beim St. Petersburger Postamte Masner, der Sectionschef im Commissariats-Departement des Seeministeriums Moller, das correspondirende Mitglied der Specialcommission der Reichsgestüte Becker, der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland, Bürger, der ältere Arzt des preobrashenskischen Hospitals in Moskau, Dr. med. Sabler, der Arzt an der Wasserheilanstalt zu St. Petersburg, Dr. med. Reimer, der mosyrskische Kreisarzt Krumsig, zu Staatsräthen.

Gold- und Platina-Ertrag der Krons- und Privat-Bergwerke am Ural während der ersten Hälfte des Jahres 1846.

Gold	Pud.	Pfd.	Sol.	Theile.
in den Kronswerken:	69	35	18	—
in den Privatwerken:	95	36	69	52
In Allem:	165	31	87	52
Platina				
in den Kronswerken:	—	5	23	36
in den Privatwerken:	—	13	79	48
In Allem:	—	19	6	84

Auf Grundlage einer Vorstellung des Kaukasischen Comité's haben Se. Majestät der Kaiser den nomadisirenden Bewohnern Transkaukasiens, die auf Privat- oder Kronsländereien feste Niederlassungen gründen wollen, die Vergünstigung einer Abgabenfreiheit und zwar, vom Tage ihrer Ansiedelung an gerechnet, auf 6 Jahre, Allerhöchst zu gewähren geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom gestrigen Tage meldet, daß die Herzoge von Aumale und Montpensier auf ihrer Reise nach Tolosa mit großem Enthusiasmus vom Volke empfangen und in letzterem Orte festlich bewirthet worden sind. Am 3ten Morgens reisten die beiden Prinzen nach Vitoria, wo ein ähnlicher Empfang ihnen vorbereitet wurde.

Das „Journal des Débats" theilt nach Berichten aus London mit, daß der Graf von Montemolin am 30. September noch dort verweilte. Wie man versicherte, hatte derselbe mit Espartero eine Unterredung gehabt und war bei dieser Gelegenheit von Letzterem aufgefordert worden, die Verpflichtung einzugehen, ein constitutioneller König zu werden. Der Prinz soll sich über einen solchen Antrag unwillig gezeigt haben, doch heißt es, das Resultat der Konferenz sei zu sichtbarer Zufriedenheit beider Theile ausgefallen. Man fügt noch hinzu, daß der Graf von Montemolin bei der londoner Börse 25,000 Pfd. St. erhoben habe, und daß diese Summe jetzt seine einzigen disponiblen Hülfsquellen ausmache. Cabrera hatte England allein verlassen, um sich nach Spanien zu begeben.

Wie verlautet, hat Herr Guizot dem ersten Secretair der französischen Botschaft in London, Herrn von Jarnac, direkt die Erwiederung auf die Note zugestellt, welche ihm von dem Marquis von

Normanby, dem britischen Botschafter in Paris, in Bezug auf die spanische Vermählungs-Frage am 25. September vorgelesen und in Abschrift mitgetheilt worden ist. Diese Erwiederung soll sehr ausführlich sein; das französische Ministerium stellt die Bedeutung, welche das englische Kabinet dem utrechter Friedensschlusse beilegen möchte, gänzlich in Abrede und erkennt England nur das Recht aller übrigen Mächte Europas zu, zu verhindern, daß die Vereinigung der Kronen Frankreichs und Spaniens auf einem Haupte zugelassen werde.

Paris, 4. Okt. Die Emeute im Faubourg St. Antoine scheint allmälig ein Ende nehmen zu wollen. Gestern Abend waren indeß wieder zahlreiche Truppen-Abtheilungen im Faubourg aufgestellt und säuberten die Straßen, so oft ein mehr als gewöhnlicher Zudrang von Neugierigen sich bemerkbar machte; aber es sind keine neuen Verwüstungs-Scenen vorgefallen. Vorgestern waren wenigstens siebzig Verhaftungen vorgenommen worden, und die Gesammtzahl aller in Haft Sitzenden, gegen welche der Prozeß eingeleitet ist, beträge nahe an hundert. Diese energischen Maßregeln haben offenbar gewirkt, und es ist daher zu hoffen, daß endlich die Unordnung definitiv aufhören werde. Nach den Verhören, welche die Verhafteten Individuen bereits bestanden haben, kennt man die Namen der Hauptanstifter der Unruhen, und diese sitzen größtentheils auch schon in Haft. Die Instruction des Prozesses ist dem Instructions-Richter, Herrn de Saint-Didier, übertragen, welcher auch die Vorführungs-Mandate gegen die Individuen erlassen hat, welche beschuldigt sind, die Banden angeführt zu haben. Ueber die wahre Veranlassung zu dieser ganzen Emeute oder, richtiger gesagt, über den Vorwand dazu giebt der Droit (eine Gerichts-Zeitung) Aufschlüsse, welche aus offizieller Quelle geschöpft zu sein scheinen. Die bedeutendste Thatsache, welche daraus hervorgeht, ist die wirkliche Schuldlosigkeit der Bäcker, die im Anfang selbst von den unbefangensten Personen des Quartiers stark in Zweifel gezogen worden war.

Das unerwartete Wiedereinlaufen der Flotte unter dem Prinzen von Joinville zu Toulon hat zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben. Manche glauben, die Regierung habe eine Begegnung der französischen Seemacht und der englischen unter den gegenwärtigen Umständen vermeiden wollen, da die englische jetzt an der spanischen Küste sich befindet. Allein Gewisses weiß Niemand.

Wie man versichert, ist das Kriegs-Dampfschiff „Cerbere“, welches in den letzten Tagen des September aus dem Hafen von Toulon ausgelaufen ist, bestimmt, von der Insel St. Marguerite aus dem Fort Brescou die arabischen Kriegsgefangenen abzuholen, welche gegen die noch bei der Deira Abd el Kader's befindlichen französischen Kriegsgefangenen ausgewechselt werden sollen. Der „Cerbere“ soll die Araber nach Oran bringen, von wo sie unverzüglich dem General Cavaignac zugestellt werden, der mit Abd el Kader sich darüber bereits ins Vernehmen gesetzt hat.

Paris, 5. Okt. Eine telegraphische Depesche vom 3ten aus Vitoria meldet die daselbst am Abend des genannten Tages erfolgte Ankunft der beiden französischen Prinzen. Am Morgen des folgenden Tages beabsichtigten sie, nach Burgos weiter zu reisen.

Das Schloß in Pau wird jetzt in Stand gesetzt, da der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach ihrer Vermählung daselbst auf einige Zeit ihren Aufenthalt nehmen werden.

Paris, 5. Okt. Die Ruhe und Ordnung sind also auch im Faubourg Saint-Antoine wieder hergestellt, Dank dem energischen Einschreiten der Regierung. Aber diese wenigen Tage der Emeute haben dem gewerbtreibenden Stand jenes Quartiers schon Schaden genug zugefügt, und das Mißtrauen gab sich auch vorgestern und gestern Abends noch deutlich genug kund, indem noch immer des Abends zahlreiche Läden geschlossen bleiben. Von sehr erfreulicher Bedeutung ist die Thatsache, daß in dem Augenblicke, als am 2. Oktober Abends die Stadt-Sergeanten und die Munizipal-Garde eine große Zahl von Emeutiers festnahm, welche mit einem umgeworfenen Omnibuswagen und anderem in der Hast zusammengetragenen Material eine Barrikade aufwerfen wollten, von allen umliegenden Häusern lauter und einstimmiger Beifallruf ertönte, und die Nachbarn nun, des kräftigen Beistandes der bewaffneten Macht sicher, in Menge herbeieilten, sie zu unterstützen. Diese Thatsache ist deshalb besonders erheblich, weil sie in den Annalen aller Emeuten von Paris, welche leider zahlreich genug sind, ganz neu ist. Man muß übrigens die Bewohner des Faubourg Saint-Antoine selbst sich aussprechen gehört haben über die Klasse der Bevölkerung, welche, in der Rue Marguerite und einigen anderen Nebenstraßen des Faubourg wohnend, den vorzüglichsten Antheil an den begangenen Unordnungen genommen hat, um auch die wahre Bedeutung derselben zu ermessen. Es sind nicht etwa arme, aber ordentliche Familien von Arbeitern, die trotz einer geregelten, sparsamen, nüchternen Lebensweise, trotz der Entbehrungen, die sie sich auferlegen, und trotz ihrer Thätigkeit und ihres Fleißes nicht den hinreichenden Verdienst und Erwerb fänden, um die Kosten der nöthigsten Lebensbedürfnisse für sich und ihre Angehörigen zu bestreiten; es sind Leute aller Nationen, von jedem Alter, wenn auch die jungen unter ihnen die Mehrzahl ausmachen, von beiderlei Geschlechtern, ohne Stand oder Gewerbe, Leute, denen es auch gar nicht darum zu thun ist, in einer geordneten regelmäßigen Beschäftigung die Quellen und Hülfsmittel für ihren Lebensunterhalt zu finden; Leute, die von überall her in Paris zusammengeströmt sind, wo sie vom Tag auf den Tag leben, ohne festen Wohnsitz bald da, bald dort sich aufhalten,

um so den Augen der Polizei, welche sie fürchten, desto leichter sich entziehen zu können. So leben sie denn in einem Zustande unbeschreiblicher Sittenlosigkeit, dessen Minimum noch die wilde Ehe ist, ein wahres Schlaraffen- und Abenteurerleben, auf Kosten des ordentlichen Theils der Bevölkerung, der öffentlichen Moralität zum Aergerniß, von Lug und Trug meist auch vom Diebstahl, für welchen sie immer in nächster Nähe bereitwillige Hehler und Mithelfer finden, trotz der Strenge, mit welcher die Tribunale und die Geschworenengerichte jedesmal gegen sie zu Werke gehen, so oft ihnen Gelegenheit dazu geboten ist. Mit einem Worte, der Auswurf, die Hefe der Bevölkerung aller Länder und der ganzen Gesellschaft treibt sich in jenen übelberüchtigten Straßen herum, die ein wahres Pestubel für das ganze Quartier geworden sind. Auch das Quartier St. Marceau im zwölften Arrondissement hat das Unglück, einige Straßen mit ähnlicher Bevölkerung zu besitzen, unter welcher die bekannten Chiffonniers (Lumpen Einsammler, was im Grunde nicht richtig übersetzt ist, da die Chiffonniers nicht sowohl Lumpen von Kleidern, als Papierfetzen in den Straßen zusammensuchen) noch eine der respektabelsten Klassen sind. Hier findet das Wort populace im schlimmsten Sinne seine vollste Anwendung. Daß solches Gesindel in einer so großen Stadt, wie Paris, auch in größerer Zahl sich zusammendrängt, und daß dies um so leichter geschehen kann bei der nicht selten allzu weit gehenden Toleranz und Nachsicht, mit welcher die Fremdenpolizei im Allgemeinen hier gehandhabt wird, kann nicht befremden. Ohne dem wirklich ordentlichen Fremden auch nur im mindesten durch unnütze Plackereien lästig zu fallen, könnte doch die Aufsicht auf Individuen, die wirklich gegründeten Verdacht und Argwohn einflößen, und die nicht selten der Gegenstand des Schreckens und der Besorgniß, immer aber des Abscheus der ordnungsliebenden Einwohner sind, sehr bedeutend verschärft werden. Daß diese Aufsicht in der That nicht wenig zu wünschen übrig läßt, zeigt die Masse von Dieben und Gaunern aller Art, die in Paris ihr Handwerk treiben und von denen kaum ein kleiner Theil bis vor die Gerichte kommt, wie zahlreich auch die täglich vor denselben stehenden Individuen im ersten Augenblick erscheinen mögen. Wenn auch die Angabe mancher, wonach 6—8000 entlassene oder entsprungene Galeeren-Sklaven in Paris sich herumtreiben sollen, übertrieben ist, so ist es darum für die öffentliche Sicherheit noch keineswegs beruhigend, wenn auch nur der dritte oder selbst der fünfte Theil der angegebenen Ziffer in Wirklichkeit vorhanden ist; und daran zweifeln selbst diejenigen nicht, welche die Zahl der wirklich vorhandenen Individuen dieser gefährlichen Gattung am niedrigsten anschlagen. Vielleicht werden die betrübenden Ereignisse der letzten Tage wenigstens die eine gute Folge haben, die Behörde zu größerer Vorsicht und Strenge im allgemeinen Interesse, wie in ihrem eigenen zu veranlassen.

Paris, 6. Okt. Ueber die Reise der beiden französischen Prinzen nach Spanien meldet eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5ten, daß dieselben am Tage vorher des Morgens Vitoria verlassen hatten und nach Burgos weiter gereist waren. „Sie langten“, heißt es „in Miranda an, wo alles sehr gut ablief, und setzten um 11 Uhr ihre Reise weiter fort.“

Der König inspizirte gestern in Person mehrerer Regimenter der Garnison von Paris auf dem Carousell-Platz und auf dem Tuilerieenhofe. Se. Majestät war begleitet von dem Herzog von Nemours und dem Prinzen von Joinville, welcher Letztere soeben von Toulon angekommen war. Der König erfreute sich des besten Wohlseins; er hatte an diesem Tage sein 73stes Lebensjahr zurückgelegt.

Nächst der spanischen Frage ist es die gegenwärtig im Lande herrschende Noth, welche die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, und die in Verbindung mit den vor einigen Tagen im Faubourg St. Antoine durch die Erhöhung der Brodpreise angeregten Tumulten gebracht wird. Dazu kommt, daß Herr von Lamartine in dem zu Macon erscheinenden Bien public sich über dasselbe Kapitel hat vernehmen lassen und Mittel zur Abhülfe der gegenwärtigen Krisis in den Subsistenzmitteln nachzuweisen versucht.

England.

London, 3. Okt. Es heißt, die Regierung rüste eine große Expedition nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung aus und habe aus diesem Grunde den Sir Henry Pottinger zum Gouverner jener Kolonie ernannt. Angeblich steht diese Expedition zu einer anderen von derselben Art in Beziehung, welche nach Madagaskar abgehen soll, um die Besitzergreifung der Bai von Diego Suarez zu regulieren. Nachrichten von der Algoa-Bai (in der Kap-Kolonie) vom 22. August zufolge, hatten die Truppen die Kaffern nach kurzem Gefechte über den Kei-Fluß getrieben, wobei ihnen die Weiber und Kinder der Entflohenen, so wie eine große Menge Vieh, in die Hände gefallen waren.

Die Regierung hat beschlossen, die Zahl der Truppen in Irland zu vermehren, und wie aus Portsmouth gemeldet wird, hat die Admiralität die Ordre erhalten, ein Bataillon See-Soldaten dahin zu senden. Es werden demnach 800 Mann, mit einem Oberst-Lieutenant an der Spitze, auf Dampfschiffen nach der Schwesterinsel abgehen. Außerdem ist drei Kavallerie- und zwei Infanterie-Regimentern, so wie drei Artillerie- und drei Sappeur-Compagnieen, der Befehl zur Einschiffung nach Irland ertheilt worden. Auch soll die an der Küste stationirte Seemacht um sechs Dampfschiffe und zwei Fregatten verstärkt werden. Uebrigens sind vorgestern von dem Lord-Lieutenant in Dublin an alle Grafschaften des Landes ausführliche Instructionen zur Beseitigung des gegenwärtigen Nothstandes in Irland ergangen. Das darüber ausgefertigte Doku-

ment enthält einen vollständigen und in allen Einzelnheiten ausgeführten Plan zur Reorganisirung der Hülfs-Comités und ist betitelt: „Instructionen für die Bildung und Leitung der Comités zur Abhülfe des aus dem Fehlschlagen der Kartoffel-Aerndte von 1846 entspringenden Elends.“ Diese Instructionen bestehen aus 29 Paragraphen und bestimmen unter Anderem, daß der Lieutenant der Grafschaft jede Baronie, in welcher Abhülfe des Elends nöthig wird, in passende Distrikte, jeden aus mindestens zwei Kirchspielen bestehend, für die Wirksamkeit der Unterstützungs-Comités einzutheilen und für solche Distrikte die letzteren zu errichten hat. Sodann werden die Mitglieder genannt, welche als öffentliche Beamte allein jene Unterstützungs-Comités bilden sollen. Jedes Comité, neu eingesetzt oder schon früher (vor dem 15. August) bestanden und aufs neue von dem Lieutenant der Grafschaft zusammenberufen und in einem vom General-Commissair zu diesem Zweck, wie zur Korrespondenz und Rechnung übermachten Buche die vorkommenden Verhandlungen protokolliren. Eine hochst wichtige Pflicht der Comités soll es sein, durch ihren Einfluß und Vorgang Verbesserungen im Feldbau, die Trockenlegung von Sümpfen und Urbarmachung wüster Ländereien zu befördern. Sobald öffentliche Arbeiten zur Hülfe für die Nothl idenden zu unternehmen sind, haben die verschiedenen Comités in der Baronie dem Staatsbauten-Amt Listen der Hülfe nachsuchenden Personen einzureichen, worin 1) die von Unterhaltsmitteln entblößten Personen, welche die zahlreichsten ganz von ihnen abhängige Familien haben; 2) Personen mit kleineren von ihnen abhängigen Familien, und 3) alle anderen Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten nachsuchenden Personen, für deren Unterhalt es durchaus nothwendig, aufzukommen sind. Nur Personen, welche in wirklicher Noth sind, sollen einregistrirt werden. Die Einfuhr, wie bis zu einem gewissen Umfange die Vertheilung fremden Getraides, bleibt der Privat-Unternehmung überlassen.

Die am 27. August aus Bombay abgegangene Ueberlandpost des Herrn Waghorn über Triest ist gestern hier eingetroffen. Die Nachrichten aus Indien betreffen vorzüglich die westlichen Gränzländer und wiederholen die schon früher gegebenen Mittheilungen von dem drohenden Zustande des Pendschab, wo man nach Beendigung der Regenzeit für gewiß den Ausbruch eines neuen Krieges erwartet. Die Lords Hardinge und Gough verweilten noch an der Gränze in der Sommer-Residenz Simla.

Aus Port Philipp in Australien erfährt man, daß Dr. Leichardt eine neue Entdeckungsreise von Morton Bay aus direkt nach West-Australien unternehmen wollte. Er gedachte zuerst die nördliche Richtung einzuschlagen, um wo möglich die Quellen der Flüsse aufzusuchen, welche in den Meerbusen von Carpentaria fallen; hernach wollte er sich nordwestlich wenden und, längs der Wüste hinziehend, das noch unbesuchte Land durchwandern, welches den Bogen nach dem Schwanenflusse hin bildet. Man erwartete, daß er bei dem Eindringen in die Wildnisse des inneren Australiens auf große Schwierigkeiten stoßen werde.

London, 3. Okt. In Dublin waren vorgestern nach Ankunft des Unterstaats-Secretairs für Irland, Herrn Redington, Gerüchte verbreitet, daß die Minister den Vorschlag des Lord Lieutenants in Betreff sofortiger Anweisung einer Summe Geldes zur Beschäftigung der Armen in Irland abgelehnt hätten, und Lord Besborough zugleich mit dem Staats-Secretair für Irland seine Entlassung eingereicht habe. Man schenkt indeß dem Gerüchte keinen Glauben, obwohl man das Vorhandensein eingetretener Schwierigkeiten nicht bezweifelte.

London, 6. Okt. Der Hof wird sich am Freitag auf zehn Tage nach Claremont begeben.

Aus Irland geben noch immer dieselben Nachrichten von Volks-Aufläufen wegen des herrschenden Nothstandes ein. In Dungarvon war zwar die Ruhe wiederhergestellt, aber in Limerick und Galway haben Tumulte stattgefunden. Der Lord-Lieutenant hat unterm 2ten eine Proclamation erlassen, worin das Volk zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahnt und der Entschluß der Regierung ausgedruckt wird, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel den ferneren Störungen und Unterbrechungen in dem Betriebe des Handels und der Gewerbe vorzubeugen. Auch der Repeal-Verein hat eine von John O'Connell unterzeichnete Adresse erlassen, die Frieden, Ordnung, Geduld und Vertrauen zum Himmel dem Volke aus Herz legt. Im Hafen von Dublin waren sehr zahlreiche Zufuhren von amerikanischem Weizen und Mehl angekommen, die sogleich in das Innere des Landes geschafft wurden, da dort die Preise höher standen.

Der durch seine Prozesse gegen die Krone wegen einer Forderung von 1 Million Pfd. St. aus dem letzten französischen Kriege bekannte Baron de Bode ist im 70sten Jahre seines Alters plötzlich gestorben.

Am 25. v. M. ist der Grundstein zu einem hängenden Eisenbahn-Tunnel gelegt worden, welcher in einiger Entfernung von der bekannten Riesen-Hängebrücke über die Menai-Straße gelegt werden soll, um die Eisenbahn von ihrem Endpunkte in Wales mit ihrem Anfangspunkte auf der Insel Anglesea zu verbinden. Man hofft das erstaunenswerthe Werk in drei Jahren vollendet zu sehen.

Der Hants Advertiser versichert, aus glaubwürdigster Quelle zu wissen, daß die Regierung beschlossen habe, keine Kriegsschiffe aus Eisen mehr bauen zu lassen, da es sich bei den angestellten Versuchen gefunden, daß diese Schiffe den feindlichen Kugeln Widerstand zu leisten nicht fähig seien. Die alten wohlbewährten „hölzernen Wälle“ Englands bleiben daher in ihren Ehren und Rechten.

Professor Schönbein's Pulver-Baumwolle ist, wie wir erfahren, einer Kommission von Artillerie- und Genie-Offizieren vorgelegt worden. Nach einer Reihe von Experimenten und Untersuchungen über deren Kraft mit Büchsen und Musketen hat die Kommission über den Werth und Nutzen derselben für kleine Waffen einen sehr günstigen Bericht abgestattet und zugleich die Anstellung von Experimenten auf größerem Fuß, behufs Erprobung ihrer Anwendbarkeit für schweres Geschutz angerathen. Andererseits haben sich auch Regierung und Lieutenant Warner in der Wahl eines hochgestellten Artillerie-Offiziers geeinigt, der die Erfindungen des Lieutenants „den Fernetreffer“ und die „unsichtbare Bombe“ genau prufen soll; der Schatz hat 1500 Pfd. Sterling für die Kosten der Experimente angewiesen.

Spanien.

Madrid, 29. Sept. Der französische Hof hat wie mit Bestimmtheit versichert wird, der hiesigen Regierung die Anzeige gemacht, der Herzog von Montpensier könne sich, für den Fall, daß seine künftige Gemahlin den spanischen Thron besteigen sollte, unmöglich dazu verstehen, die nichtsbedeutende Rolle eines bloßen Gemahls der Königin zu übernehmen; er wurde vielmehr auf diesen Fall den Titel und die Vorrechte eines wirklichen Königs von Spanien in Anspruch nehmen. Dieses Ansinnen soll zwar unter den jetzigen so bedenklichen Umständen für die spanische Nation und die fremden Kabinette ein Geheimniß bleiben und nöthigenfalls sogar in Abrede gestellt werden. Um aber dieses kunftige Verhältniß auf eine schickliche Art schon jetzt anzubahnen, sollen die Minister entschlossen sein, dem Infanten Don Francisco de Asis gleich nach seiner Vermählung den Königs-Titel und das Prädikat Majestät beizulegen, ohne, wie es in Portugal geschah, abzuwarten, daß die Königin direkte Nachkommenschaft habe. Sollte die Vorsehung es so fügen, daß in Ermangelung derselben die Infantin den Thron bestiege, so wurde man sich auf die dem Infanten verliehene Rang-Erhöhung als einen zur Richtschnur dienenden Fall zu Gunsten des Herzogs von Montpensier berufen können.

Man erfährt so eben, daß die Behörden von Bordeaux die karlistischen Obersten Manzanos und Nogueruela nach der Citadella von Blaye abführen ließen, weil sie den Plan entworfen haben sollen, in Verbindung mit mehreren von dem amerikanischen General Flores angeworbenen Karlisten den französischen Prinzen den Weg von der Gränze nach Madrid zu verlegen. Dieser Weg ist übrigens mit Truppen und Gendarmen angefullt; die Prinzen werden sich nirgends aufhalten, und der Zeitpunkt ihrer Durchreise wird sorgfältig geheim gehalten. Der französische Botschafter dringt auf Beschleunigung der Vermählung. Sie wird, wie man glaubt schon am 4ten stattfinden, und die hohen Paare werden sich noch an demselben Tage nach Aranjuez begeben, um erst am 10ten zu den Festen hierher zurückzukehren.

Die fremden Reisenden, die aus den Provinzen hier eintreffen, beeilen sich, dieses Land zu verlassen indem sie überall große Aufregung bemerkt haben wollen.

Die Minister haben sehr beunruhigende Nachrichten aus London erhalten. Ihre vertrauteren Freunde suchen sich ihrer Staatspapiere zu entledigen. Diese fallen unaufhaltsam.

Die gestrige Sitzung des Senats war sehr stürmisch. Die Minister verstummten vor den heftigen Ausfällen des Generals Serrano.

Tolosa, 2. Okt. Die französischen Prinzen, welche überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen werden, wurden in Asligaraga von dem Ayuntamiento von St. Sebastian begrußt. Hier in Tolosa gewährt man ihnen, außer anderen Empfangsfeierlichkeiten, das Schauspiel einer Comparsa, d. h. eines eigenthümlichen Tanzes, der von jungen Männern und jungen Mädchen aus den angesehensten Familien in reizender Nationaltracht ausgefuhrt wird, und wegen dessen Tolosa in ganz Spanien berühmt ist. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet, und es wurde am Ufer der Oria ein Feuerwerk abgebrannt, nach dessen Beendigung die Tänze vor der Wohnung der Prinzen von neuem begannen und bis in die Nacht hinein währten; die Prinzen befanden sich während derselben auf dem Balkon.

Italien.

Rom, 26. Sept. Seit einigen Tagen zirkulirt hier folgendes in einer Provinzialstadt gedrucktes Schreiben: “Theuerste Brüder! Unsere heilige Religion ist dem Verfall nahe — der aufgedrungene Papst Mastai ist ihr Unterdrücker. Er gehört zum jungen Italien; seine Handlungen sprechen deutlich genug. Wachsamkeit also, Klugheit und Muth, Ihr Bruder; habt Ihr ein Herz, wie ich glaube, so wird die Religion des eingeborenen menschgewordenen Gottes siegen. Der Himmel wird uns beistehen, da wir außer den göttlichen auch die weltlichen Arme für uns haben, den rechten Arm Ferdinand's I. und den linken Ferdinand's II. Inzwischen werdet nicht müde, den Gläubigen ins Gedächtniß zu rufen, daß der verzehrende Keim (il germe divoratore) vergebens dem Willen des Allerhöchsten widerstrebt. „Der verzehrende Keim“ soll unser Schlagwort sein, um Jenen zu bezeichnen. Später wird Euch der furchtbare Tag unserer Glorie bekannt gemacht werden. Der Himmel wird uns bei unserem Unternehmen beistehen.“

Ein Exemplar dirses Schreibens soll dem Papst direkt zugesandt worden sein, ein anderes hat, wie behauptet wird, ein Freund mit der durch Dokumente beglaubigten Angabe des Autors ihm überbracht. Die Volksmeinungen — man weiß nicht,

mit welchem Grunde — bezeichnet den Kardinal della Genga als den Urheber.

Rom, 29. Sept. Das Netz der in den päpstlichen Staaten anzulegenden Eisenbahnen soll folgende 6 Linien enthalten: 1) von Rom nach der Gränze von Neapel; 2) von Rom nach Civitavecchia; 3) von Civitavecchia nach der toscanischen Gränze; 4) von Bologna nach der Gränze von Toscana; 5) von Bologna nach Ferrara; 6) von Forli nach Ravenna. Es scheint, als werde zu der Anlage die Genehmigung an Privat-Compagnieen ertheilt werden. Dagegen würde die Ausführung der beiden anderen großen Bahnstrecken von Rom nach Ancona und von Ancona nach Bologna durch die vereinten Kräfte der Compagnieen und des Staates zu bewirken sein. Die Gesammtlänge aller erwähnten Eisenbahn-Linien dürfte auf ungefähr 256 Stunden und der Kostenaufwand auf ungefähr 64 Mill. Thaler sich herausstellen.

Deutschland.

Düsseldorf, 3. Okt. Seit vorgestern sind hier 133 mit russischem Getraide beladene und nach dem Oberrhein bestimmte Rheinschiffe vorbeigefahren. Die Fruchtmäkler fangen zur Freude der Konsumenten an, das Sinken der Kornpreise zu fürchten, da eingegangenen Nachrichten zufolge in Holland die Preise sehr flau stehen und das Getraide dort fast durchgängig gut gerathen ist. Die bedeutende russische Zufuhr, die übrigens ein bemerkenswerthes Ereigniß für unsere Agrikultur-Verhältnisse ist, indem früher gerade Deutschland große Massen von Getraide auszuführen pflegte, wird hoffentlich recht bald eine erhebliche Ermäßigung der hohen Frucht- und Brodpreise herbeiführen. Auch von den Kartoffeln hört man durch authentische Nachrichten, daß dieselben in Holland gut gerathen sind, und da England seine Kartoffel-Zufuhr diesmal aus Amerika bezieht, so muß auch in den Preisen dieses Haupt-Lebensmittels ein baldiges Sinken stattfinden.

Die „Düsseldorfer Zeitung“ enthält ein Schreiben aus Koblenz vom 6. Oktober, worin es unter Anderem heißt: „In unserer ganzen Umgegend ist man gegenwärtig in freudiger Bewegung, die Weinlese ist in vollem Gange, man trinkt neuen Wein mit vielem Genusse, und überall begegnet man fröhlichen Gesichtern. Es ist ein frohes, heiteres Treiben; denn nach so vielen Mißjahren sieht der Winzer endlich einmal seine kühnsten Erwartungen sogar bei weitem übertroffen. Hinsichtlich der Quantität des zu erzielenden Weines hat man sich überall bedeutend verrechnet, indem dieselbe namentlich auf der Mosel ein Drittheil mehr, als man angeschlagen hat, beträgt, so daß man wegen Fässern und Gefäßen in großer Verlegenheit ist.“

Breslau, 3. Oct. Seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der hiesigen Provinz haben die öffentlichen Blätter überall Zeugniß von den Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit gegeben, mit welchen Se. Maj. der König von allen Seiten begrüßt worden ist. Um so mehr muß es empören, inmitten aller dieser verehrenden Liebe und Anhänglichkeit ein Verbrechen begehen zu sehen, zu dessen Verübung ein wirklich bis aufs höchste getriebener Grad der Frechheit gehört. Es ist dieß der in Zobten begangene Diebstahl an einer Sr. Majestät dem Könige zugehörigen Uhr. Als nemlich am 27. v. M. Nachmittags Se. Majestät den hiesigen Ort verlassen und sich nach dem Zobtengebirge begeben und den Berg bestiegen hatte, wurde aus dem Wagen des Königs auf eine unbegreifliche Art eine goldene Uhr gestohlen. Dieselbe ist eine goldene Cylinder-Repetir-Uhr, nicht in neuester, flacher und dünner Form, sondern schon etwas älterer Façon, ziemlich groß und stark, auf der Rückseite gerippt oder guillochirt, mit einem ovalen Schilde, auf welchem sich der Name: Frèderic Guillaume gravirt findet. Dieser Namenszug ist jedoch durch den langen Gebrauch schon sehr verwischt. Das Zifferblatt ist weiß, mit arabischen Ziffern; die Zeiger sind von Gold. An der Uhr befand sich eine goldene Kette, nicht ganz fein, aber auch nicht sehr stark, mit rundem Schloß in Tonnenform. An derselben Kette war ein gewöhnlicher messingner Uhrschlüssel befestigt. Die Uhr, ein Geschenk der Stände von Neuenburg und Volengin, war, wie man vernimmt, Sr. Maj. dem König sehr werth und die Kette ein theures Familienandenken. Auf die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von zwanzig Friedrichsd'or ausgesetzt. Man weiß wirklich nicht, ob man bei diesem Verbrechen mehr über den Grad der moralischen Gesunkenheit des Thäters oder über dessen unerhörte Frechheit erstaunen soll, welche eine derartige That wagte, wo die Augen tausender treuer Unterthanen und Diener für ihren königlichen Herrn wachten!

Dänemark.

Schleswig-Holstein, 5. Oktober. Die Schriften der neun Professoren Falck, Tönsen, Christiansen, Madai, Herrmann, Waitz, Droysen, Ravit und Stein zur Widerlegung des bekannten Commissions-Berichts über den offenen Brief und der in demselben vorgebrachten Gründe für die Geltung der dänischen Erbfolge-Ordnung im Herzogthum Schleswig ist jetzt nach langen Berathungen endlich fertig geworden, und die Veröffentlichung derselben darf in den nächsten Tagen erwartet werden. Zwar hatte der Cabinets-Secretär des Königs, Kammerherr v. Tillisch, an Etatsrath Falck die Anforderung gestellt, die Schrift erst nach der schleswiger Stände-Versammlung zu veröffentlichen und sie vor der Publication der Prüfung des Königs zu unterwerfen, damit sie nicht, wie Hr. v. Tillisch sich ausdrückte, wie ein „Feuerbrand“ auf die Gemüther wirke. Da indessen die Professoren vornehmlich wünschten, den Verhandlungen der bevorstehenden schleswiger Stände-Versammlung eine sichere wissenschaftliche Grundlage zu verschaffen, und da auch die ruhige und gelehrte juristische Prüfung der Erbfolgefrage schwerlich richtig mit einem Feuerbrand verglichen wird, so wollen sich die Professoren in ihrem Rechte, die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer einer gewissenhaften, gelehrten Untersuchung zu unterziehen und die Ergebnisse ihrer Forschungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, nicht irre machen lassen.

Die Scheidung des Kronprinzen von Dänemark ist jetzt als definitiv entschieden anzusehen. Graf Moltke hat die desfälligen Verhandlungen vollkommen in Berlin zu Ende gebracht und die vollzogene Scheidung wird nächstens officiell publicirt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man am dänischen Hofe an eine dritte Vermählung des Kronprinzen denkt, und daß die Aufmerksamkeit am meisten gerichtet ist auf die Prinzessin Auguste von Hessen, eine Tochter des Landgrafen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte, Schwester des Königs. Man hat am dänischen Hofe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß durch eine männliche Beerbung des Kronprinzen der ganze Erbfolgestreit könne gelöst werden.

Schweden.

Stockholm, 29. Sept. Die Unduldsamkeit in religiöser Beziehung fängt seit einem halben Jahre an, für das Land traurige Früchte zu tragen. Das schon jetzt sehr volksarme Norrland (60 bis 70 Seelen auf eine Quadrat-Meile) wird nach und nach vollends entvölkert. So ist nach dem Aftonblad vom 16. Juli und 29. August seit Ostern von Gefle monatlich wenigstens ein Schiff mit 150 bis 170 Personen, welche der religiösen Verfolgung wegen nach Amerika auswandern, abgegangen, eine ähnliche Anzahl mag sich auf Stockholm dahin eingeschifft haben. Dem genannten Blatte zufolge, sind es im Allgemeinen „die wohlhabendsten, arbeitsamsten und ehrlichsten Bauern“ des Landes, welche ein Plätzchen suchen, um in Ruhe und ohne Lebensgefahr Gott nach ihrer Ueberzeugung dienen zu können. Gewöhnlich werden diese Leute „Jansonisten oder „Läsare“ genannt, von einem gewissen fanatischen, hauptsächlich gegen die Landes-Geistlichkeit aufgebrachten Bauer E. Janssson, welcher durch seine Bibel-Kenntniß einen sehr großen Theil der Bevölkerung an sich gezogen. Seine Lehre beruht auf dem Grundsatze: der Glaube allein macht selig, und wer daher den Glauben hat, ist heilig. Als einzige Glaubensquelle gilt die Bibel, welche sehr fleißig zu lesen ist, und zwar ohne Erklärung, daher der Name „Läsare.“ Die übrigen Bücher ließ er verbrennen. Dieser, seiner Lehre wegen verfolgt und eingekerkert, von seinen Anhängern mit Gewalt aus dem Gefängniß befreit, ersparte endlich dem Königl. schwedischen Hofgericht die Verlegenheit, ihn zur Landesverweisung zu verurtheilen, indem er mit Erlaubniß der Regierung freiwillig nach Amerika reiste.

Seine Lehre findet übrigens sehr großen Anhang, selbst bei den gebildeten Klassen, und in Stockholm selbst soll, den Zeitungen gemäß, fast in jedem Gäßchen eine Art Kirche oder Versammlungsort eingerichtet sein. Die Regierung ist klug genug dieses Treiben zu ignoriren, nicht so der fanatische Pöbel, insbesondere auf dem Lande. Wohl wissend daß die in Schweden geltenden Gesetze jeden Ketzer in die Acht erklären, und Niemand, „der einen falschen oder gefährlichen Begriff vom Eide hat“, vor Gericht als Zeuge oder Kläger angenommen wird, überfallen Haufen oft zu 40 bis 50 Mann drei bis vier in einem Bauernhause sitzende Bibelleser, die sodann allen möglichen Mißhandlungen preisgegeben sind. Daher die zahlreichen Auswanderungen.

Oesterreich.

Wien, 7. Okt. Heute Vormittag haben Sich Ihre Kaiserl. Hoheiten die hier anwesenden Erbherzoge, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen nach Manswörth begeben, wo zu ihrer Unterhaltung eine große Hofjagd veranstaltet worden war. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen speisten bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael.

Von der Donau, 30. Sept. Da der Landtag in Siebenbürgen bereits eröffnet ist und seine Berathungen begonnen haben, so mag ein vorläufiger Blick auf dieses Land und seine Bewegungen verstattet sein. Das noch allzu wenig gekannte Siebenbürgen besteht aus den drei Nationen der Sachsen, Ungarn und Szekler, von welchen aber das Gesetz sagt: Unus sit populus. Das Land ist daher ein beständiger Feuerheerd, eine immerwährende Wahlstatt für Sprachenkampf und Nationalitäts-Bestrebungen. Vertreten wird die ungarische Partei durch zwei Journale, Mult es Jelen (konservativ) und Erdély hirado (liberal). Die politischen Organe der Sachsen sind das Siebenbürger Wochenblatt mit dem Satelliten und der Siebenbürger Bote mit der Transsylvania an der Seite. Mit wahrem Stolz darf Deutschland auf die urkräftigen, von der Heimat weit entfernten Söhne blicken, welche muthig ihr Volksthum vertreten, ohne das der Mitnationen anzutasten. Die Ungarn sehen die Einwanderung der Deutschen nicht gern, weil diese das fremde Element vermehren, wozu die freieste Verfassung in Oesterreich nur zu sehr einladet. Hätte Ungarn selbst so ausgebildete Urbarial-Gesetze, die deutschen Familien würden nicht nach Texas und nach Algier wandern. Für die Freisinnigkeit und Energie die-

ser Sachsen, welche Jahrhunderte hindurch ihre Nationalität verfechten, burgt der Umstand, daß sie das Recht, ihren National-Grafen selbst zu wählen, dieses Jahr wieder erkämpft haben. Das Urbarial-Gesetz, das Verhältniß der Amts-Kandidaten, die religiösen Gestaltungen werden neben dem Sprachenkampfe verhandelt werden. Nachdem die lateinische als diplomatische Sprache aufgegeben wurde, streiten die ungarischen und deutschen Elemente um den Preis. Erstere, in der Mehrheit der Zahl, werden den Sieg davontragen. Ein wichtiger Punkt bedarf ebenfalls noch seiner Erledigung. Die Regierung hat die drei von Ungarn reklamirten Komitate auch diesmal aufgefordert, Deputirte zum Landtag in Siebenbürgen einzusenden. Graf J. Palty hat daher in der letzten General-Congregation in Preßburg den Antrag auf energische Erneuerung der betreffenden Reclamation gestellt.

Der Herzog v. Coburg-Kohary ließ auf seinen Gütern im Granthale der gemörer Gespannschaft, wo in Folge des vorjährigen Mißwachses im Winter großer Mangel eingetreten war, an 700 ganz arme Unterthanen vom Januar d. J. bis Ende Mai täglich 1 Pfund Fleisch und 2 Pfund Brot für die Personen vertheilen und beschäftigte zugleich alle Arbeitsfähige mit Arbeit, welche sogleich bezahlt wurden. Vom 1. Jan. bis zum letzten Mai wurden Fleisch und Brot im Werthe von 28,000 Fl. vertheilt und an Arbeitslohn 144,000 Fl. ausgezahlt, und überdieß den Bauern zur Aussaat 1575 Metzen Hafer und 1588 Metzen Kartoffeln bis zur nächsten Ernte geliehen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Sept. Gestern, am ersten Tage der Beiramsfeste, begab sich der Sultan nebst allen Großwurdenträgern mit dem üblichen Gepränge in die Moschee Sultan Achmeds, um sein Gebet zu verrichten.

Einer Großherrlichen Verordnung zufolge soll bei Aushebung der Mannschaft für den Militairdienst von nun an vorläufig eine ärztliche Untersuchung der Individuen stattfinden, zu welchem Ende für die Aerzte eine eigene Instruction verfaßt wurde.

Nach Berichten aus Adrianopel vom 18ten d. M. war am 12ten Abends jene Stadt von einer zweiten Feuersbrunst heimgesucht worden, welche die dortigen Bazars der Schuhmacher und Sattler vollkommen zerstörte. Innerhalb drei und einer halben Stunde gingen 500 Boutiken oder Magazine 3 Chane und mehrere Wohngebäude, sammt einer großen Menge Waaren, zu Grunde. Bei dieser Gelegenheit sind die jüdischen Handelsleute um ihre ganze Habe gekommen. Die Besorgniß vor weiteren Brandlegungen hält die Einwohner jener Stadt in fortwährender Unruhe, weshalb sie auch ihre werthvolleren Effekten in Sicherheit zu bringen suchen. Die Auswanderungen waren sogar so häufig geworden, daß der Gouverneur Tahir Pascha Maßregeln zur Verhinderung derselben treffen mußte.

Am 19ten sind zu Gallipoli zwei ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt worden.

Miscellen.

Die „Hamburger Börsenliste“ enthält einen Artikel, überschrieben: die Seeschlange, in welchem aus Bergens Stiftstidende vom 10. Sept. und Suuds Pfarrhof vom 31. August d. J. mitgetheilt wird, daß Sonnabend den 8. August mehrere Personen auf der Strecke zwischen den Inseln Sartoröe, Loeröe und Tofoe jenes fabelhafte Thier gesehen haben. Das Thier kam aus dem Sund heraus, der Kopf einem Fährmannsboot gleich und hinter ihm erhoben sich 3 bis 5 Bogen, jeder ein paar Faden lang. Das Thier schwamm etwa so rasch als ein Ruderboot. So sah zuerst ein gewisser Daniel Salomonsen, welcher dort wohnt, früh am Tage dieses Thier. Später, um 11 Uhr Vormittags, als er abwesend war, hörte seine Frau draußen auf der See ein Geräusch und bald sah sie mit ihren zwei Kindern dicht an ihr vorbei das Thier nach Norden schwimmen und zwar so nahe, daß die Wellen an dem Ufer hinliefen, wie bei der Fahrt eines Dampfbootes. Sie sagen, das Thier habe schwarzbraun ausgesehen, seine Bogen bald über das Wasser gehoben, bald gesenkt, Augen aber hätten sie nicht gesehen. Auch ein Knabe, Abraham Abrahamsen Hagenäs, sah das Thier, als er fischte, und da dasselbe auf ihn zuzukommen schien, so flüchtete er sich an das Land auf einen Hügel, wo er sah, wie das Thier den Kopf erhob, den Rachen öffnete und mit Augen, wie Teller groß, ihn ansah. Vor diesem schrecklichen Anblick warf er sich zu Boden und war so erschrocken, daß er sich erst drei Stunden darauf nach Hause wagte. Seiner Angabe nach war das Thier einem Aal ähnlich, so weit er es sehen konnte, 30 Faden lang, schwärzlich auf dem Rücken und unterhalb weiß gestreift. Auch in Björnefjord soll die Schlange von mehreren Personen gesehen worden sein. Es ist schwer zu sagen, was an diesen Angaben wahr ist und welche Täuschung der Lüge ihnen zum Grunde liegt, denn wahrscheinlich ist und bleibt die nordische Seeschlange doch eine Fabel.

(Beilage.)

№ 81. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. October 1846.

Explodirende Baumwolle.

(A.Pr.Ztg.) Ueber diesen gegenwärtig vielfach besprochenen Gegenstand, sind uns nachstehende (auch bereits anderwärts mitgetheilte) Erklärungen zugegangen:

Vollkommen unabhängig von Schönbein und Böttger, auf eine Beobachtung von Pelouze fußend, die mein Lehrbuch der Chemie auf Seite 136 im ersten Bande hat, ist es mir gelungen, eine explodirende Baumwolle darzustellen, welche, nach den damit vorgenommenen Versuchen, in der That ganz geeignet erscheint, das Schießpulver zu ersetzen. Um die Resultate wichtiger Entdeckungen so schnell, als es zu wunschen, auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen, scheint es mir nothwendig, dieselben sofort der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit Hunderte und Hunderte sich mit derselben beschäftigen können. Ich verschmähe es deshalb, die von mir gemachte, höchst interessante Entdeckung, deren Folgen im Augenblick gar nicht abzusehen sind, zu verkaufen oder patentiren zu lassen, und bringe sie hiermit zur allgemeinen Benutzung ins Publikum.

Zur Darstellung der explosiven Baumwolle wird gewöhnliche, gut gereinigte Baumwolle ungefähr eine halbe Minute lang in höchst konzentrirte Salpetersäure getaucht (die Säure, welche ich benutze, ist durch Destillation von 10 Theilen getrockneten Salpeter und 6 Theilen Vitriolöl bereitet) dann sofort in oft zu erneuerndes Wasser gebracht, um sie darin von der anhängenden Säure völlig zu befreien — wobei Sorge zu tragen, daß alle fester zusammenhängenden Theilchen gehörig entwirrt werden — und hierauf stark getrocknet. Das explosive Präparat ist dann fertig.

Die Wirkungen desselben erregen Staunen bei Jedem, der sie sieht. Die kleinste Menge explodirt, wenn sie auf einem Ambos mit dem Hammer geschlagen wird, wie Knallquecksilber; mit einem glimmenden Körper entzündet, brennt es wie Schießpulver ab, und im Gewehre leistet es in weit kleinerer Gewichtsmenge, vollkommen das, was Schießpulver leistet.

Man wendet die explosive Baumwolle genau so wie Schießpulver an. Man macht aus derselben einen Pfropf, stößt diesen in den Lauf, setzt einen Papierpfropf und dann die Kugel auf. Die Explosion des Zündhütchens bringt die Baumwolle zum Explodiren.

Ohne Ausnahme sind Alle, welche den in meinem Laboratorium angestellten Versuchen beigewohnt haben, auf das vollständigste befriedigt, kein Aber hat sich hören lassen. Das unten gegebene Zeugniß ausgezeichneter, mit dem Gewehre vertrauter Männer mag meine Aussagen unterstützen.

Indem ich nun diese wichtige Entdeckung gleichzeitig Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Amerika, überhaupt der allgemeinen Benutzung übergebe, wünsche ich, daß dieselbe recht bald auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht werden möge, und hoffe ich vertrauensvoll, daß die hohen Souveraine und Regierungen geruhen werden, mir das zu geben, was ich als Chemiker ein Aequivalent nennen will.

Die geehrten Redactionen inländischer und ausländischer Zeitschriften werden mich durch Verbreitung dieses Aufsatzes sehr verpflichten.

Braunschweig, am 5. Oktober 1846.

Dr. Otto,
Medizinal-Assessor und Professor der Chemie.

Gestern, am 4. Oktober, haben wir den ersten Versuchen mit explodirender Baumwolle im hiesigen Laboratorium beigewohnt, heute von den vollkommen befriedigenden Resultaten mit Schießgewehr und scharfer Ladung uns überzeugt.

Braunschweig, am 5. Oktober 1846.

Hartig, Dr., A. von Schwarzkoppen,
Forstrath. Oberförster.

Die heute mit der explosiven Baumwolle fortgesetzten Versuche haben es fast außer Zweifel gesetzt, daß das Schießpulver durch dieselbe verdrängt werden wird. In Bezug auf die Bereitung will ich der gestrigen Mittheilung das Folgende hinzufugen. Wenn man die Baumwolle in den bei der Destillation zuerst übergehenden Antheil der rauchenden Säure, ungefähr eine halbe Minute lang, eintaucht, sie dann zwischen Glasplatten auspreßt, auswäscht u. s. w., so erhält man ein Präparat von sehr ausgezeichneter Qualität. Benutzt man nun dieselbe Säure zur Bereitung noch anderer Partieen des explosiven Präparats, so wird dasselbe immer weniger kräftig erhalten. Wird aber dieses Produkt, nachdem es ausgewaschen und wieder getrocknet ist, nochmals mit der Säure behandelt und diese Behandlung auch selbst noch wiederholt, so steigert sich die Wirksamkeit in erstaunlichem Grade. Auch hat sich ergeben, daß Theilchen der Baumwolle, die fast 12 Stunden lang in der Säure gelegen hatten, eine außerordentliche Kraft zeigten. Dies Alles sind neue Fingerzeige zur Verbesserung des Praparats. Das Kriterium, daß das Präparat die erforderliche Beschaffenheit hat, um im Gewehr versucht zu werden ist: daß es, zu einem Kugelchen geformt, auf einem Porzellan-Teller abblitzt, ohne den mindesten Rückstand zu hinterlassen, wenn es mit einem glimmenden Hölzchen entzündet wird. Brennt es langsam auf, beschlägt der Teller mit Feuchtigkeit und brenzligen Produkten, so muß es wiederholt mit Säure behandelt werden.

Die Wirkungen eines gut bereiteten Präparats sind, ich spreche es nochmals aus, fast unglaublich. Aus einem Taschenpistol, dessen Lauf abgeschraubt werden konnte, sind Kugeln von reichlich ½ Zoll Durchmesser mittelst einer Ladung von ½ Gran (dem achtundvierzigsten Theile eines Quentchens! 11 Centi-

gramme) mit der größten Leichtigkeit durch zollstarke tannene Bretter geschlagen worden, wobei die Kugeln noch stark in die Hinterwand einschlugen. Mittelst 6 Gran (dem zehnten Theile eines Quentchens, 4 Decigramme) wurde eine Büchsenkugel auf 45 Schritt Entfernung einen Zoll tief in eine eichene Bohle getrieben. An dreißig Schusse sind heute in Gegenwart von Artillerie-Offizieren, Militairs überhaupt, Forstleuten, Büchsenmachern, Professoren u. A. gethan worden.

Da es mir gelungen ist, in der Zeit von drei Tagen ein so kräftiges explosives Präparat zu erzielen, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß das Ideal realisirt werden wird. „Dieses Ideal ist eine Baumwolle, in welche von einer Verbindung des Stickstoffes (Azote; Nitrogen*) mit Sauerstoff (Oxygène, Drygen) durch Substitution so viel an die Stelle von Wasserstoff (Hydrogène, Hydrogen) getreten ist, daß der Sauerstoff des so entstandenen Produkts ausreicht, allen Kohlenstoff (Carbone, Carbon) zu Kohlensäure (Acide carbonique; Carbonic acid) zu oxydiren, wenn es angezündet wird, so daß als Resultat der Entzündung nur Kohlensäuregas und Stickstoffgas und vielleicht etwas Wasserdampf auftreten."

Die Vorzüge, welche die explosive Baumwolle vor dem Schießpulver hat, drängen sich sogleich auf. Nachdem 40 Schüsse aus einem Terzerol gethan, war auch nicht ein Anflug von Schmutz zu bemerken! Nach dem Schusse ist kein Geruch, kein Rauch wahrzunehmen; wie wichtig für den Land- und Seekrieg, für das Sprengen von Minen, von Erzen in den Gruben. Beim Festungsbau braucht nicht mehr Bedacht genommen zu werden auf Abzug des Rauchs, und keine Rauchwolke verräth eine Batterie, man wird todtgeschossen werden, ohne zu sehen, woher die Kugel gekommen. Aber was werden die Schlachtenmaler anfangen, wenn ihnen nicht mehr der romantische Rauch zu Gebote steht, hinter dem sich die Phantasie so viel denken kann. Auch das Theater wird seinen Vortheil haben; die Sänger und die Sängerinnen, so wie das Publikum, werden künftig nicht mehr durch Pulverdampf belästigt. Eine Stimme kann unter so günstigen Verhältnissen an funf Jahre länger ausdauern.

Weitere Erfahrungen uber unsere Präparate werden im Fernere offen mittheilen, und ich hoffe, daß dies auch von Anderen mit gleicher Offenheit geschehen werde.

Braunschweig, 6. Oktober 1846. Otto.

*) Für die geehrten Redactionen französischer und englischer Blätter.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Malers Friedrich Gustsohn Tochter Johanna Amalie Dorothea.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Elisabeth Hartmann geb. Paul, Tischlermeistersfrau, alt 61 Jahr; Ernst Reinhold Leopold Sieckel, alt 43 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Oct. 1846.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196¼	—	
„ London 3 Monat	38⅝	38⅛	
„ Hamburg	35 1/16	35 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	108	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	102	
3 & 4 . . . dito	—	94½	
4% dito Hope	—	93½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	91⅓	—	
dito dito 2 Anl.	74⅔	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100⅔	
dito Stieglitzische dito	—	100	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	—	
Estländ. dito	—	99	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

vom 21. bis zum 27. Sept. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	90	5	50
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	90	2	80
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 27. Sept. 1846.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	100	—	108	—
Gerste	à 16 „ „ „	85	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	2	½	3	½
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
dito ¼ „	„ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Theologie Carl Friedrich Hesselberg, an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Hermann Conrad Wilhelm Rust, an die Stud. theol. Theodor Ottho, Ernst Hartmann, an die Stud. jur. Carl Friedrich Beeck, Edmund Joersen, an die Stud med. Heinrich von Rautenfeld, August Bidder, Franz Krolewetzki, an die Stud. philos. Raimund Pacht, Franz Rybski, Paul Ritter, Theodor Ludwig und Ludwig Löwen, — in der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi. bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 4. October 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1847 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1847, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Isaak, Koil in Harrien, Maart, Pallifer, Rohküll, Sötküll in der Wieck, Sonorm und Wassalem. 3

Reval, den 1. October 1846.

W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß hieselbst vom 23. October c. Nachmittags 3 Uhr ab verschiedene Mobilien gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 7. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

P. F. v. Akerman, Secr.

Von dem Dörptschen Kirchspielsgerichte 4ten Bezirkes werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Herrn Arendators des publ. Gutes Knippelshof, Carl Ernst Steingötter, aus Erbrecht oder Schuldenhalber Ansprüche zu formiren gedenken, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato h. proel. solche ihre Ansprüche bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren. — Nach Ablauf des Proclamatis wird Niemand weiter gehört, sondern soll Jeder eo ipso mit seinen Ansprüchen präcludirt sein. 1

Neu-Kustihof, den 1. Juli 1846.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kirchspielsgerichts 4. Bezirkes.

A. v. Rennenkampff, Kirchspielsrichter.

R. F. Politour, Notair.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Johann Petwig gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 190 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des verstorbenen Stadtbaumeisters Geist in der Alexanderstraße am 9. October d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silber-Mze. öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 30. Sept. 1846.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß die frühere Franzasche, jetzt Knoblockssche Pensions- und Schul-Anstalt von dem Gute Echms nach Pernau verlegt worden ist. Der Zweck der Anstalt ist, der weiblichen Jugend die angemessene höhere Bildung zu geben. Sie besteht aus drei Classen. Der wissenschaftliche Unterricht wird von Lehrern ertheilt und für die Sprachen sind eine Russin und eine Französin in der Anstalt, die besonders die nöthigen Sprachübungen leiten. 2

Pernau im September 1846.
W. v. Knoblock, geb. v. Franza.

Ein erfahrener Landwirth wird nach Rußland verlangt. Wer durch Sprach- und Wirthschaftskenntniß sich zur Annahme der Stelle eignet und gehörige Attestate aufzuweisen hat, beliebe sich bei Baron Bruiningk auf Palleper zu melden. 3

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich mich jetzt hier etablirt habe und im Hause des Herrn Baron Ungern-Sternberg wohne, und mich wie früher, als das Geschäft der Uhrmacher-Wittwe A. Lampe unter meiner Leitung fortgesetzt wurde, auch ferner sowohl mit neuen Arbeiten als mit Reparatur verschiedener Uhren beschäftigen werde, und Jedem die reelste Behandlung und prompte Bedienung verspreche. 1

R. Graumann, Uhrmacher.

Mich mit den neuesten Modearbeiten für Damen empfehlend, zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Hrn. Canzellisten Töpffer schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei verlegt habe.

J. Vogt, geb. Liebergeld. 1

Gut geblichenes Hedenes Dochtgarn kauft
J. F. Mathiesen in Dorpat. 3

Beste Petersburger und Kasansche Talglichte, Stearinlichte und Patent-Lampenöl, haben erhalten
Gebrüder Gebhardt. 1*

Ziegel und Dachpfannen werden auf dem Gute Alt Pigast verkauft. 3

In Lais Pastorat werden 1000 Loof Saatkartoffeln von vorzüglicher Güte, zu 50 Kop. S. das Loof, verkauft. 1

Ein Haus auf dem Techelferschen Berge (4 möblirte Zimmer nebst warmer Küche, Keller, Schauer) sammt Obstgarten, ausgezeichnet durch schöne Fernsicht vermiethet: Oberlehrer Thrämer, im Tyronschen Hause. 3

In meinem Hause sind mehrere möblirte Wohnungen zu vermiethen. 2*
Rath Biedermann.

Abreisende.

Hugo v. Tunzelmann verläßt Dorpat.	3
M. Eckert wird Dorpat verlassen.	3
Julius Bonbrig verläßt Dorpat.	2
H. Bülle wird aus Dorpat reisen.	2
Instrumentenmacher Jacobsohn verläßt Dorpat.	2
C. A. Pohl wird Dorpat verlassen.	2
Demoiselle A. F. Hauf verläßt Dorpat.	1
A. G. Berg wird Dorpat verlassen.	1
A. Priethsohn nebst Frau verläßt Dorpat.	1
Sapotzky wird Dorpat verlassen.	3

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Verzeichniss des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Im Anfange des zweiten Semesters 1846.
Preis geh. 20 Kop. S.

Die **1**ste u. **3**te Sammlung der **Weyrauch**schen Lieder sucht zum Ankauf 1
Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Freitag 11. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Octbr. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger haben während Ihrer Anwesenheit in Moskau geruht, Sich am 30sten September, 11 Uhr Vormittags, in die Uspenskische Cathedrale zu begeben und darauf den Bau des neuen Palais in Augenschein zu nehmen.

Um 1 Uhr geruhten Se. Majestät die auf unbestimmten und Jahres-Urlaub im Gouvernement Moskau und den umliegenden Gouvernements sich aufhaltenden Militairs niederen Grades auf dem Theaterplatze zu beschtigen und Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Zustande derselben zu erkennen zu geben.

Um 2 Uhr Nachmittags beehrten Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit das Catharinen-Institut, die Alexander-Schule und das Marien-Hospital mit Ihrem Besuche.

Am 1sten October, um 1 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem Theaterplatze die 2te Brigade der 16ten Infanterie-Division und das Borodino'sche Jäger-Regiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers die Revue passiren zu lassen und Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit der in jeder Hinsicht vorgefundenen Ordnung zu bezeigen.

Am 2. Oct. hielten die Stifter der neuconstituirten Feuer-Assecuranz-Compagnie „Salamander" ihre General-Versammlung. Das bereits eingezahlte Capital der Salamander-Compagnie beträgt 800,000 R. S. und mit Einschluß der 300,000 R. S. welche in diesem Monate eingehen müssen 1,100,000 R. S.-Mze. Es wurden 7 Directoren der Gesellschaft gewählt und beschlossen die Zeichnung gegen Feuers-Gefahr schon diesen Monat zu beginnen, wobei bis zum Ablauf der Privilegien der 1sten und 2ten Feuer-Assecuranz-Compagnie, welche am 27. Juli 1847 ihre Endschaft erreichen, der § 96 der Statuten als Richtschnur dienen soll.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 13ten Infanterie-Division Generalmajor Dick ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: zu Hofräthen: der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Hrn. Civil-Gouverneur, A. v. Bär, und der Secretair der russ. Abtheil. der Gouvern.-Regierung A. Oldekop; zum Collegien-Assessor; der Secretair des Kameralhofs H. Hiekisch; zu Titulair-Räthen: der Secretair der deutschen Abth. der Gouvern.-Regierung E. v. Nieroth und der gelehrte Rathsherr des Revalschen Magistrats und Assessor des Revalschen evangel. luther. Consistoriums A. Koch; zu Collegien-Secretairen: der jüngere Civil-Ingenieur des Gouvernements Heinrich v. Schonert und der ältere Buchhalter der Revalschen Kreisrenterei Fr. Wiekmann; zu Gouvern.-Secretairen: der Beamte der Controll-Abth. des Kameralhofs Julius Ladnin, der Beamte der Revisions-Abth. ders. Behörde Franz Feldt und zu Collegien-Registratoren: der Schreiber der Bezirks-Verwaltung Otto v. Rottbeck, der Gehülfe des harrischen Kreis-Landmessers Fr. Meder, der jüngere Gehülfe des Controlleurs in der Controll.-Abth. des Kameralhofs Alex. Sprekelsen und der Schreiber der deutschen Abth. der Gouvern.-Regierung Alex. Rottbeck.

Zu Collegien-Räthen sind befördert: die Hofräthe: der in der Zahl der Beamten des Post-Departements stehende Peter v. Gyldenstubbe, der Mitausche Gouv.-Postmeister Jacob v. Briskorn, der Operateur der estländ. Medicinal-Verwaltung Dr. med. Gustav Ehrenbusch, die Stabsärzte: der ältere Arzt beim St. Petersburger Armenhause, Bronfert, der ältere Arzt bei den Wohlthätigkeitsanstalten in Tschernigow, Schneider, der Arzt auf den Privatgoldwäschen im jenisseischen Kreise, von Glehn, der Ordinator des Hospitals für Frauen in St. Petersburg, Sauer.
(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 6. October. Nach officiellen Angaben waren in dieser Stadt bis zum 31. August an der Ruhr erkrankt 630 Personen und gestorben 37, bis zum 11. September waren hinzugekommen 112 und gestorben 25, und bis zum 30. September noch hinzugekommen 210 und gestorben 9, so daß die Gesammtzahl der bis dahin in der Stadt an der Ruhr erkrankten Personen 1252 und der gestorbenen 71 betragt. Am 29. September befanden sich nur noch 139 Ruhrkranke in der Behandlung. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Vorgestern war zur Feier des Geburtstages des Königs große Tafel im Schloß von St. Cloud. Unter den Gästen befanden sich die Generale und Stabs-Offiziere der verschiedenen Regimenter, welche der König am Morgen gemustert hatte. Gestern Abend fand im Schloß ein glänzendes Konzert statt.

Aus Burgos ist gestern folgende telegraphische Depesche eingegangen: „Die Prinzen sind gestern Abend um 6 Uhr hier angelangt. Ihre Königl. Hoheiten fanden in Castilien denselben Empfang wie in den baskischen Provinzen; überall wurde ihnen derselbe Willkommen und der lebhafteste Zuruf. Die Prinzen reisten heute früh um 8 Uhr nach Buitrago ab."

Die Munizipal-Conseils von Pau und Bayonne haben jedes eine Summe von 10,000 Fr. zu Festen bewilligt welche dem Herzog und der Herzogin von Montpensier zu Ehren bei ihrer Ankunft veranstaltet werden sollen.

Die Lamartine'sche Erklärung gegen die Heirath Montpensier hat einen Sturm erregt in der Pariser Presse. Nur die „Debats" enthalten sich noch, die Sophismen des berühmten Dichters, der sich seit einigen Jahren darin gefällt, isolirt und so zu sagen auf eigene Hand Opposition zu treiben, von dem Prunk der Phrasen zu entkleiden und in ihrer politischen Blöße darzustellen. In der That ruht die beredte Deduction des Herrn von Lamartine auf zwei Sätzen, die sich einander aufheben. Die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin von Spanien soll bald ein ganz gleichgültiges Ereigniß sein: „Ein Cousin heirathet seine Cousine — nicht mehr, nicht weniger; das reine Blut kommt zusammen, das ist aber auch Alles; bald soll dieses „gleichgültige Ereigniß" so wenig gleichgültig sein, daß sich England, ja ganz Europa, erheben wird, es zu hindern oder Rache dafür zu nehmen. Daneben bringt Lamartine, um seinen verwirrten Ideen eine theoretische Unterlage zu geben, die gefährliche Unterscheidung zwischen den Nationen und den Regierungen auf's Tapet, ein Thema, das freilich weit führen kann und den Redner-Dichter auf den glänzenden Gedanken bringt: nicht die Dynastien, sondern die Völker, zu vermählen, — das sei die Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts! —

Paris, 8. Oct. Nach einer telegraphischen Depesche, welche gestern Abend der Regierung zugegangen ist, waren die Herzoge von Montpensier und von Aumale am Dienstag, den 6ten, um 3 Uhr zu Madrid eingetroffen und dort, wie der Bericht sagt, mit dem größten Enthusiasmus bewillkommnet worden.

Das Journal des Débats sagt heute, nachdem es angezeigt, daß es die Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 2 Oktober auf dem gewöhnlichen Wege empfangen: „Man versichert uns, daß alle rechtschaffenen und dem verfassungsmäßigen Throne in Spanien aufrichtig ergebenen Männer die abgeschmackten und in so gehässige Unanständigkeit gekleideten Gerüchte hinsichtlich dessen, was im Palast vor dem von der Königin in Betreff ihrer Vermählung und derjenigen der Infantin, ihrer Schwester, gefaßten Entschluß vorgegangen sein sollte, mit Schmerz vernommen haben. Der Heraldo hat sich zum Organ des National-Gefühls gemacht und so niedrige Verleumdungen mit Würde und Nachdruck zurückgewiesen."

Paris, 9. Okt. Heute theilt das „Journal des Débats" erst die telegraphische Depesche mit, welche der Regierung über die Ankunft der französischen Prinzen in Madrid aus Bayonne vom 7. Oktober zugegangen; sie lautet: am 5ten um 1 Uhr Abends waren die Prinzen zu Aranda de Douro, wo sie mit Enthusiasmus empfangen wurden. Bei ihrer Abreise von Burgos hatte eine unermeßliche Volksmenge sie mit ihrem Zuruf begrüßt; auf dem ganzen Wege ihrer Reise zeigten die Einwohner eine große Beeiferung. Ihre Königlichen Hoheiten hielten gestern um 6 Uhr unter allgemeinem Enthusiasmus ihren Einzug in Madrid.

Die „France" meldet in ihrem heutigen Blatt: „Wir sind im Stande, aufs förmlichste anzuzeigen, daß von Paris ausgehende diplomatische Erklärungen den Großmächten mitgetheilt worden sind, welche die früheren Bürgschaften dafür, daß die Kronen Spaniens und Frankreichs niemals auf einem und demselben Haupte vereinigt werden können, bekräftigen und neue hinzufügen. Es fragt sich nur, ob diese Erklärung als genugend betrachtet werden oder ob England darei beharren wird, eine Erneuerung der in dem Vertrag von Utrecht geschehenen Verzichtleistung zu fordern, insofern es die aus der Heirath des Herzogs von Montpensier und der Infantin Donna Luise von Spanien etwa hervorgehenden Kinder betrifft."

Die ganze spanische Post ist heute ausgeblieben. Dagegen hat man auf außerordentlichem Wege noch diesen Nachmittag Nachrichten aus der Hauptstadt Spaniens vom 4ten d. erhalten, welche zwar noch nicht die Ankunft der französischen Prinzen daselbst melden, aber versichern, daß der Empfang, den sie finden wurden, äußerst glänzend sein werde Indeß hatten die der Verheirathung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier feindselig gesinnten Parteien

wirklich den Plan gefaßt, Manifestationen in diesem Sinne beim Einzuge der Prinzen zu machen und selbst die Ruhe zu stören. Allein es scheint, daß die Behörden davon unterrichtet wurden und daher ihre Maßregeln so gut treffen konnten, daß schon am 4ten die Ueberzeugung allgemein geworden war, man werde von der Ausfuhrung der gedachten Pläne von Seiten der Mißvergnugten absteben. An alle Behörden längs des ganzen ausgedehnten Küstenstrichs von Spanien hatte die Regierung die schärfsten Befehle ergehen lassen, die strengste Wachsamkeit zu üben und sich jedem Versuche, den Cabrera etwa machen sollte, auf irgend einem Punkte zu landen, mit aller Kraft zu widersetzen. Dasselbe gilt von jedem Versuche irgend eines anderen Feindes der Regierung, welches auch sein Name oder sein Rang wäre. Man erkennt aus dem Wortlaute des bezüglichen Reskripts leicht, daß dasselbe außer dem General Cabrera und den anderen karlistischen Generalen vorzüglich auch den Grafen von Montemolin selbst im Auge hat. Noch war zu Madrid der Tag fur die feierliche Trauungs-Ceremonie der Königin und der Infantin nicht offiziell bekannt gemacht worden; aber nicht der geringste Zweifel bestand, daß es beim 10. Oktober, der schon seit langer Zeit dazu festgesetzt war, sein Verbleiben haben werde. Wie man vernimmt, wollten die beiden neuvermählten Paare unmittelbar nach der Trauung sich nach dem Escurial und nach Aranjuez begeben, wenn nicht der schwerlich zu erwartende Eintritt schlimmen Wetters der Ausfuhrung dieses Vorhabens hinderlich in den Weg treten sollte. Die Abreise des Herzogs von Montpensier und seiner Gemahlin von Madrid nach Paris zuruck, glaubte man, werde etwa am 14. oder 15. stattfinden, so daß sie wohl am 17. oder 18. in Bayonne und Pau eintreffen konnten.

Paris, 10. Okt. Heute theilt das „Journal des Débats" folgende neuere telegraphische Depesche über den Empfang der französischen Prinzen in Madrid mit, die aus dieser Hauptstadt vom 7ten datirt ist: „Die Prinzen sind gestern um 3 Uhr Nachmittags bei sehr schönem Wetter zu Pferde in Madrid eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten wurden überall auf ihrem Wege mit glänzenden Beweisen der Achtung und Zuneigung aufgenommen. Die Königin und die Infantin haben dieselben bewunderungswürdig empfangen. Madrid hatte gestern ein festliches Ansehen. Heute herrscht die vollkommenste Ruhe." Während das „Journal des Débats" und die ministeriellen Blätter Bulletins über die Reise der französischen Prinzen durch Spanien mittheilen, welche die prunkvollsten Schilderungen von den Enthusiasmus der spanischen Bevölkerung auf ihrem Wege entwerfen, geben die Oppositionsblätter auch Berichte, welche jenen Enthusiasmus etwas herabstimmen, wenn nicht ganz umkehren. Der „National" sagt, daß sein Korrespondent die Dinge ganz anders schildere, als der Unter-Präfekt von Bayonne; derselbe schreibe nichts von dem Jubel des Volkes, der die Prinzen bei ihrem Eintritt auf das spanische Gebiet empfangen. Das Volk habe sich im Gegentheil gewundert, daß sie unter so starker Truppenbegleitung reisten. „Beim Anblick aller dieser Truppen und dieser Kanonen", schreibt er, „fragte ein Spanier: Kommen denn diese französischen Prinzen als Gefangene? Nein, antwortete ein Anderer, sie furchten nur die Schmuggler. Alle Vorkehrungen scheinen übrigens gegen einen Handstreich getroffen, und unter dem Vorwande, den Prinzen Ehre anzuthun, hat man von Irun nach Madrid fast ein ganzes Heer aufgestellt. Die ministeriellen Blätter sagen ja selbst, daß zur Sicherheit der Reisenden von Ort zu Ort Bewaffnete aufgestellt seien." Dasselbe Blatt sagt in einem anderen Artikel: „Am 29. September kam zu Madrid bei Herrn Bulwer ein Eilbote an, der Depeschen von London uberbrachte. Sofort verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte uber deren Inhalt; es hieß, die Haltung des brittschen Kabinets werde drobender; man ging so weit, zu versichern, die auf den 10. Oktober anberaumte Vermählungsfeier werde aufgeschoben werden; die Freunde der Minister behaupteten dagegen, man werde allen Protestationen des Herrn Bulwer zum Trotz auf dem eingeschlagenen Wege vorangehen; inzwischen schien die konservative Fraction, die in Pacheco ihren Chef erkennt, uberzeugt, es dürften noch unerwartete Umstände eintreten und die Vollziehung der Heirath Montpensier aufhalten. Obschon sich die Presse des Kabinets und des Schlosses mit Guirlanden bedeckt, bemerkt man doch unter den Freunden der Regierung eine gewisse Unruhe. Die Börse bewegt sich und bleibt kalt bei den telegraphischen Depeschen, die so viel Rühmens machen von der guten Aufnahme, welche die Prinzen in Spanien finden. Man fragt nach der Ursache der lauen Stimmung, und die Antwort lautet: Schlimme Nachrichten aus Madrid und London! Selbst Herr Guizot soll gesagt haben: „„Es geht nicht Alles so gut, wie ich hoffte.""" Was haben die Courriere zu bedeuten, die man nächtlicher Weile abschickt? Ist man etwa dahinter gekommen, daß die so armselig eskamotirte Heirath nicht die Schlußscene, sondern der Anfang des Drama's sein durfte? Wenn die düsteren Prophezeiungen, wie ein ministerielles Blatt sagt, eine nach der anderen verschwinden, woher kommt denn so sichtliche Bestürzung, so lebhafte Unruhe, so bedenklicher Zweifel, was wohl die Zukunft im Schoß trage? Ihr sagt: Spanien regt sich nicht. Hat man euch denn verkundet, es werde sich an einem gegebenen Tage erheben? Nehmt euch in Acht! Die Insurrection von La Granja war drei Monate zuvor angelegt; jene spätere, die der Königin Christine 1840 den Weg aus dem Lande wies, drohte seit 8 Monaten; Christine hat 3 Jahre gearbeitet, und erst nach zwei verunglückten Versuchen gelang es ihr, Espartero zu stürzen; das letzte Pronunciamiento war 6 Monate vor dem Ausbruch angekundigt.

Bedenkt darum, daß die Heirath Montpensier's die Halbinsel erst seit Anfang September bewegt; trotz des Sieggeschreies, das ihr hier erhebt, fragt man sich zu Madrid noch in dieser Stunde, ob die Trauung vor sich gehen wird oder nicht. Wir glauben, sie wird stattfinden. Die Dynastie hat sich zu tief eingelassen: sie kann nicht mehr zurück. Allein, wenn nun wirklich Alles nach Wunsch geht, so ist es nur um so schlimmer fur sie. Die Mitgabe der Infantin wird nicht hinreichen, die Verlegenheiten aller Art zu vergüten, welche sich die Dynastie in Europa geschaffen hat. Das Traurige bei der Sache ist nur, daß Frankreich bedroht ist, einen großen Theil der Opfer, die gebracht werden mussen, zu tragen. Man weiß nur zu gut, um welchen Preis eine Allianz, ohne welche unsere Regierung nicht leben und sich nicht bewegen kann, wieder erkauft werden muß." Der „Courrier français" läßt seinem Spotte freien Lauf, und wie er kurzlich die offizielle Bewerbungs-Rede um die Hand der Infantin als ein Plagiat nach Molière persiflirte, meint er jetzt, daß die Historiographen der Montpensier-Hochzeit nur Cervantes in seinem Don Quixote kopirten. „Man hatte", sagt jenes Blatt, „diesen Herren (den vom Ministerium nach Spanien gesandten Schriftstellern und Feuilletonisten) wohl anempfohlen, Lokalfarben aufzutragen, und diese schreiben nun ganz einfach den Don Quixote ab. Sie haben das Ihrige gethan: wir warteten darauf, uns vor ganz Europa lächerlich zu machen." Der „Courrier français" stellt hier den ministeriellen Blättern die Schilderung der Hochzeit des Gamacho im Don-Quixote gegenüber.

Außer den 40 Personen, die schon wegen der in der Vorstadt St. Antoine stattgehabten Unruhen verhaftet worden, hat der Instructionsrichter in dieser Sache, Herr St. Didier, mehrere neue Verhaftsbefehle erlassen, von denen bis jetzt schon 13 in Vollzug gekommen sind. Unter diesen befinden sich zwei junge Mädchen, welche angeschuldigt sind, in Mannskleidern an den Unruhen Theil genommen und sich besonders als Aufhetzerinnen ausgezeichnet zu haben. Zwei Bäckergesellen, die diesen beiden jungen Mädchen die männlichen Anzüge geborgt, sind ebenfalls verhaftet. Die meisten Gefangenen in dieser Sache sind 18 bis 20, nur ein einziger 30 Jahre alt. Alles soll übrigens beweisen, daß diesen Unordnungen nicht der mindeste polizeiliche Gedanke zu Grunde lag, und daß die moralischen wie die materiellen Urheber derselben nur persönliche niedere Zwecke dabei verfolgten.

Der „Courrier français" sagt, wie es scheint, habe das herzliche Einverständniß durch die Montpensier-Heirath schon so sehr gelitten, daß Lord Palmerston seinem Admiral neue Instructionen in Betreff Otaheiti's übersandt, welche Herrn Guizot sehr unangenehm berührt und ihn bewogen hätten, die unterzeichneten Instructionen fur den neuen Gouverneur zu verändern.

Man will bemerkt haben, daß bei dem Hof-Konzert, welches zur Feier des Geburtstages Ludwig Philipp's in St. Cloud stattgefunden, unter den fremden Diplomaten der englische Gesandte, Lord Normanby, gefehlt habe.

Herr Galle zu Berlin, welcher den durch Le Verrier's Berechnungen angedeuteten neuen Planeten aufgefunden, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Auf Arago's Vorschlag hat die Akademie der Wissenschaften den neuen Planeten „Le Verrier" genannt.

England.

London, 6. Okt. Der Nothstand in Irland und die spanische Vermählungsfrage geben fortwährend den Hauptstoff fur unsere Blätter her.

Nicht allein in Irland, sondern auch in Schottland, namentlich im Hochlande, hat die Brodnoth, in Folge des Mißrathens der Kartoffeln, einen hohen Grad erreicht, und wie man aus einem Antwort-Schreiben des Ministers des Innern auf eine von daher ergangene Aufforderung zur Einsendung von Lebensmitteln ersieht, ist die Regierung bereits auf Maßregeln zur Abhulfe der Noth bedacht, so wie sie denn auch durch die Admiralität schon den Befehl zur sofortigen Ausrüstung zweier Transportschiffe hat ergehen lassen, welche Lebensmittel für das hungernde Volk nach der Westküste Schottlands bringen sollen.

Die letzten Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 4. August werden, den Umständen nach, für befriedigend gehalten. Es waren daselbst zwei Regimenter angekommen und der Gouverneur war endlich mit 2000 Mann über den Keiskama-Fluß gerückt. Sir Andr. Stockenström und der Oberst Hare werden ihn mit den unter ihrem Befehl stehenden Truppen und Einwohnern bei dieser Bewegung unterstützen, welche indessen sich so lange verzögert hat, daß in der Zwischenzeit die Kaffern Tausende geraubter Pferde, Kühe und Ochsen uber den Keisfluß haben in Sicherheit bringen können. Von der nördlichen und nordöstlichen Gränze wird gemeldet, daß 1500 bis 2000 Tambukies unter der Anführung von Mapassa bereit sind, ins Feld zu rücken. Man verläßt sich indessen darauf, daß Oberst Stockenström ihnen die Spitze bieten wird. Jenseits der Gränze sind die ausgewanderten Boers mit den Griquas im Kampfe begriffen.

Die Dublin Evening Mail berechnet, daß die Summe von 8,610,000 Pfd. St. nöthig sei, um der gegenwärtigen Noth zu begegnen. Nach den officiellen Nachweisen betrage der Gesammtwerth der Erträge des Kartoffel-Landes in Irland, für den Acre nur 12 bis 15 Pfd. gerechnet, 13½ Mill. Pfd. Davon sind 3 Millionen nur diesmal gerettet, also 10 Millionen beträgt der Ausfall. Diese sollen die 320 Baronieen Irlands durch Selbstbesteuerung aufbringen. Man berechnet, daß monatlich 3000 Pfd. in jeder Baronie erforderlich sind, um die Armen zu einem Tagelohn von 10 Pce. zu beschäftigen. Diese 3000 Pfd. mit 320 und dann mit 9 (9 Monate) multiplizirt, ergiebt die obige Summe von 8,610,000 Pfd. O'Connell hat ein neues Schreiben an den Repeal-Verein erlassen, worin er die alten Gründe wieder anfuhrt zu Gunsten der Herstellung eines Parlaments in Dublin, welches Maßregeln erfinden würde, um dem „schrecklichen jetzt im Lande herrschenden Nothstande" zu begegnen.

Der Baron von Bode, dessen Ableben neulich gemeldet worden ist, war von deutscher Abstammung, aber von einer englischen Mutter in England geboren, also englischer Unterthan, und machte als solcher Anspruch auf Entschädigung für Familiengüter im Elsaß, welche in der Revolutionszeit konfiszirt worden waren. Er verlangte, daß die Entschädigung, zum Belauf von mehr als einer halben Million Pfd. St., aus den Geldern bezahlt werden solle, welche Frankreich nach dem Frieden an England bezahlt hat als Entschädigung für die von englischen Unterthanen während des Krieges erlittenen Verluste. Im Jahre 1841 hatte das Queens Bench dem Baron bereits eine Entschädigung von 364,266 Pfd. St. nebst Zinsen seit 1819 zuerkannt, dieses Erkenntniß ist aber später wieder umgestoßen worden, und die Sache befand sich bei dem Tode des Klägers in der Revisions-Instanz und sollte im nächsten Monat wieder vorkommen.

Die große Loge der englischen Freimaurer hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, die preußischen Freimaurer zur Aufhebung des Beschlusses aufzufordern, welcher die Juden von ihren Arbeiten ausschließt, widrigenfalls der britische Repräsentant bei der großen Loge in Berlin abberufen und der preußische Repräsentant bei der großen Loge in England aufgefordert werden soll, die Versammlungen nicht mehr zu besuchen.

London, 8. Okt. Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer ungünstig. In Castleconnell, in der Grafschaft Limerick, war am letzten Sonntag das Volk durch die Noth so aufgeregt, daß es Angriffe gegen die Ordnung haltenden Polizei-Mannschaften machte. Eine Abtheilung des 88sten Regiments, welche zufällig durch den Ort auf dem Wege nach Cork zog, um dort nach dem Mittelländischen Meere eingeschifft zu werden, wurde von den Civil-Behörden zum Beistand aufgefordert. Indeß das Militair gerieth mit der Polizei-Mannschaft selbst in Streit (aus welchem Grunde ist noch unbekannt), und ein Mann aus dem Volke, ein Soldat und ein Polizei-Beamter blieben todt auf dem Platze. Man sieht ausführlicheren Berichten über diesen Vorfall noch entgegen. — Von dem Staats-Secretair für Irland, Herrn Labouchere, ist mittlerweile eine Mittheilung vom 5. Oktober an den Vorstand des zur Beseitigung des gegenwärtigen Nothstandes errichteten Arbeits-Büreau's ergangen, worin die Bestimmungen der Regierung über die Vertheilung der in den Baronial-Sessionen zu erhebenden Hülfsgelder und über die Art der vorzunehmenden Arbeiten angegeben werden. Der bereits am vorigen Freitage zu Galway abgehaltenen Baronial-Session, in welcher 30,000 Pfd. St. für die öffentlichen Arbeiten votirt wurden, wohnten große Massen unbeschäftigter Arbeiter bei, welche auf höheren Lohn, als auf 1 Shill. pr. Tag, und auf Verabfolgung von Mais drangen; sie wurden jedoch durch die Zureden der katholischen Geistlichen einstweilen beschwichtigt. Man wählte eine Deputation, welche bei der Regierung auf Anlegung von Lebensmittel-Magazinen zu Galway dringen soll. Nach Galway hat übrigens vorige Woche ein Dampfschiff 10,000 Pfd. St. in Silbergeld zur Bezahlung der öffentlichen Bauten ꝛc. überbracht, welche jetzt in dortiger Grafschaft unter Leitung des Arbeits-Büreau's ausgefuhrt werden sollen.

London, 9. Okt. Die Nachrichten aus Irland lauten beruhigender, obschon in den dortigen Zuständen selbst keine Aenderung eingetreten ist. Aber man hofft von der unterm 5ten erlassenen Proclamation des Lord-Lieutenants, welche auf eigene Verantwortung die Maßregeln des Parlaments vervollständigt, eine gute Wirkung; den Armen wird dadurch Beschäftigung und Broderwerb zugesichert, indem die Bestimmungen des Arbeitssteuer-Gesetzes auch auf Arbeiten ausgedehnt werden, welche nicht nothwendig öffentlich, sondern überhaupt produktiver Art sind und einen bleibenden Nutzen haben. Entwässerung und Anlegung von Abzügen unter der Erde zu diesem Behuf sind in diesen Arbeiten einbegriffen. Diese Maßregel, welche eigentlich die Vollmacht des Lord-Lieutenants überschreitet, findet sowohl in Irland als hier ungetheilten Beifall, man hofft davon den besten Erfolg, und man zweifelt nicht, daß die Regierung die Verantwortlichkeit dafür übernehmen werde. Inzwischen lauten die Nachrichten aus dem Süden des Landes noch sehr bedenklich. Aus Dungarvan wird gemeldet, auf das Gerücht, daß sich in der Nähe ein Haufen von 8000 Bauern versammelt hatte, sei eine Truppen-Abtheilung ausgerückt, indessen hoffte man, daß Alles ohne Blutvergießen abgehen werde. Die Soldaten sind von dem besten Geiste beseelt und bemitleiden die Nothleidenden. Bemerkenswerth ist die Hartnäckigkeit der Arbeiter, nicht für 10 Sh. Tagelohn arbeiten zu wollen, wodurch sie sich und ihre Familien würden ernähren können. Lieber leiden sie mit den Ihrigen Hunger und fristen das Leben bei einem Gericht Kohl mit Salz in 24 Stunden. Man sieht hieraus, daß doch auch ein großer Theil der allgemeinen Noth den Weigerungen der Arbeiter, fur einen ihnen zu gering erscheinenden Lohn zu arbeiten, zuzuschreiben ist. Der am 4ten in Castleconnell in der Grafschaft Limerick stattgefundene Konflikt zwischen Militair und Polizei war durch eine Abtheilung des 88sten Infanterie-Regiments, unter welcher mehrere betrunkene Soldaten sich befanden, veranlaßt worden.

Die „Morning Post" schreibt, daß sie aus un-

zweifelhafter Quelle wisse, die französische Regierung habe die Auslieferung des Grafen Montemolin begehrt, Lord Palmerston habe diese „monströse Forderung“ aber in gebührender Weise dahin beantwortet, daß England ein freies Land sei und jeder Fremde, welcher politischen Meinung er auch immer sei, so lange auf ein Asyl hier Anspruch habe, als er die britischen Gesetze achte.

Spanien.

Paris, 10. Okt. Die Unregelmäßigkeit im Eintreffen der spanischen Post dauert auch heute noch fort. Zwar sind heute die Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 4ten eingetroffen, welche gestern schon hätten kommen sollen. Aber die Briefe und Zeitungen vom 5ten, welche man heute erwartet hatte, fehlen wieder. Da der Telegraph inzwischen schon Meldungen aus Madrid vom 7ten gebracht hat, welche beweisen, daß die französischen Prinzen glücklich dort angekommen und gut aufgenommen worden sind, daß ferner auch keine Versuche zu Unruhen gemacht worden, welche man einen Augenblick im Ernste gefürchtet hatte, so kann man dieses Ausbleiben der gewöhnlichen Post wohl nur den Wirkungen des schlechten Wetters auf die ohnedies nicht in sonderlich gutem Zustande stehenden spanischen Straßen zuschreiben. In den Tagen des 4., 5. und 6. Oktobers soll in der That auf der ganzen Strecke von Bayonne bis Madrid anhaltendes Regenwetter geherrscht und der Himmel erst am 6ten Nachmittags sich wieder etwas aufgeklärt haben, so daß der Einzug der Prinzen in Madrid noch unter ziemlich günstigen Umständen vor sich gehen konnte. Heute ist der für die Vermählung der Königin Isabella und der Infantin, ihrer Schwester, bestimmte Tag. Trotz der mannigfachen Verwickelungen, die sich seit dem zustandekommen der beiden Verbindungen erhoben haben, und deren Lösung noch keineswegs sich für die nächste Zeit schon voraussehen läßt, glaubt man hier allgemein, daß die Vermählungen wirklich heute vor sich gegangen sein werden.

Was die Aussteuer der Infantin betrifft, so ist diese bisher von den Journalen von Paris, London und Madrid außerordentlich übertrieben geschildert worden. Man hatte sogar von 30 Millionen Fr. und noch mehr, nebst den seit dem Tode des Königs Ferdinand VII. aus diesem Kapital erwachsenen Zinsen, gesprochen. Der wahre Betrag des Vermögens der Infantin aber ist nach genauen Notizen folgender: sie besitzt 32 Millionen Realen in Kapitalien baar; mehrere Schlösser mit beträchtlichen anderen Liegenschaften, die dazu gehören, und welche nun die Königin Isabella von Spanien, um ihrer Schwester einen besonderen Beweis ihrer innigen Zuneigung und Liebe zu geben, auf ihr väterliches Erbgut mit übernommen hat, wogegen sie der Infantin die Summe von etwa 16 Millionen Realen (nach französischem Gelde 4 Millionen Franken) hat auszahlen lassen; dazu kommen dann noch etwa 8 Millionen Realen in Diamanten und Schmucksachen aller Art, welche die Infantin gleichfalls von ihrem verstorbenen Vater ererbt hat. Im Ganzen beträgt also das Vermögen, welches die Infantin dem Herzog von Montpensier zubringt, ungefähr 57 Millionen Realen oder nach französischem Gelde ungefähr 14¼ Millionen Franken, immer noch eine sehr bedeutende Aussteuer, wenn auch diese nicht halb so beträchtlich ist, als man früher hatte wissen wollen.

Die Stimmung zwischen den beiden Kabinetten von St. James und den Tuilerieen ist unleugbar gespannt, und wenn auch kein förmlicher Bruch zu befurchten steht, so ist doch das herzliche Einverständniß verschwunden, welches seit mehreren Jahren wirklich zwischen beiden bestanden hatte. Diese Thatsache an und fur sich schon ist von großer Wichtigkeit, was keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf. Bis jetzt ist man hier fest entschlossen, nichts weiter zu bewilligen als einen Verzicht des Herzogs von Montpensier auf alle seine Ansprüche an die französische Krone fur sich und seine mögliche Nachkommenschaft aus der Verbindung, die er eben jetzt eingeht. Es fragt sich nun, ob England sich damit begnügen wird, und in welcher Weise sich die anderen europäischen Großmächte entscheiden werden.

Deutschland.

Stuttgart. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland reiste nach einem mehr als 14tägigen Aufenthalt am Königl. Hofe den 9. Oktober von Stuttgart wieder ab. Die Summe von 2500 Fl. wurde von dem Großfursten der Stadt uberwiesen, zur Vertheilung an die mildthätigen Stiftungen und Anstalten in derselben.

Kurfürstenthum Hessen. Der Ankauf von Kartoffeln zum Branntweinbrennen ist in Kurhessen bei einer Strafe von 5 Thalern für jedes angekaufte Viertel untersagt worden.

Italien.

Florenz, 2. Oct. An unseren Kunstläden hängt ein Bild, vor welchem das drängende Häuflein der Beschauer zu keiner Tagesstunde fehlt. Es stellt einen römischen Kerker dar, worin ein bärtiger Mann in Ketten sitzt, einer von den verurtheilten Insurgenten von 1831, welche Jahreszahl auf einer zerbrochenen Fahne zu den Füßen des Gefesselten geschrieben. Ein Sonnenstrahl bricht in das dunkle Gewölbe, und eine Hand reicht den Oelzweig durch die sich öffnende Thür, des Gefangenen Ketten zerspringen, der hoffende Blick des Unglücklichen wendet sich jener Freiheit verkündenden Sonne zu, welche den Namen Pius IX. umstrahlt. Das Bild ist von geringem Kunstwerth, doch weilt das gespannte Auge der Menge lange darauf, und an den bewegten Mienen erkennt man den fortwährend

warmen Antheil, den dieses Volk an einem Akt der Milde nimmt, der nicht im Römischen allein, sondern in allen Gauen, wo italienisches Blut pocht, von der unermeßlichen Mehrzahl der Bevölkerung gefeiert, gesegnet worden. Gleich neben dem erwähnten Bilde erblickt man ein großes Portrait des heiligen Vaters, ein liebes, mildes Antlitz mit dem vorwaltenden Ausdruck naturlicher Herzensgute, besonders um Mund und Auge. Ein florentinischer Künstler, L. Bardi, hat es lithographirt und ihm die Inschrift gegeben: Fuit homo missus a Deo cui nomen erat Joannes. Personen, welche Pius IX. oft gesehen, versichern, daß es sprechend ähnlich, und daß namentlich jener vorherrschende Zug von Leutseligkeit und Menschenliebe, mit welchem Gott den Charakter des Papstes auch äußerlich ausgeprägt, dem Kunstler trefflich gelungen sei.

Seit dem Amnestie-Dekret hört man in Italien zuweilen die Besorgniß aussprechen, Pius IX. durfte in seinen Reformen wie Kaiser Joseph II. etwas zu rasch und rucksichtlos verfahren. Diese Besorgniß wird aber keineswegs von Männern getheilt, welche den Charakter des Kardinals Mastai Ferretti seit Jahren kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben. Die reformirenden Maßregeln des Papstes werden das Gepräge der Weisheit und Mäßigung tragen und eben deshalb nicht so rasch erfolgen, wie Viele wohl wünschen mögen. Bei den mannigfachen Konzessionen, welche das Volk der Romagna zu verlangen wohl berechtigt ist, wird man die Gegenpartei, die zwar nicht durch ihre Zahl, doch durch Stellung und Reichthum bedeutend ist, möglichst schonen. Bis jetzt hat dieselbe auch wahrlich keinen Grund, sich so entrüstet zu gebehrden, wie man dies hier und da zum öffentlichen Aergerniß wahrnimmt.

Wie wenig sich Pius IX. durch die Drohungen der Retrograden einschuchtern lasse, zeigt eine an sich geringfügige, die hiesigen National-Vorurtheile aber empfindlich berührende Verordnung. Er hat nämlich Befehl gegeben, die Uhr auf Monte Cavallo auf die sogenannte französische Zeit einzurichten und die altväterische italienische Stundenzählung bis 21 abzustellen. Bekanntlich hatten die Franzosen dieselbe bereits außer Gebrauch gebracht, aber bei der Ruckkehr von Pius VII. ist sie wieder eingefuhrt worden.

Schweiz.

Genf. (Eidg. Z.) Die Ereignisse drängen sich. In der Volksversammlung von Montag Mittag 1 Uhr ward eine Protestation gegen den Großrathsbeschluß in der Sonderbunds-Frage der 7 katholischen Stände angenommen. Dieselbe schließt nach einer Reihe von Erklärungen, die am Ende alle dahin gehen, es sei jener Beschluß „unschweizerisch“ und „bundeswidrig“, mit den Worten: „Die am 5. October 1846 gehaltene Volksversammlung protestirt gegen jenen Beschluß des Gr. Rathes und erklärt ihn für verfassungswidrig, sonach für null und nichtig, bis sich die Eidgenossenschaft über dessen verfassungsmäßige Gültigkeit wird ausgesprochen haben. In Folge dessen ernennt die Versammlung, um ihre Protestation wirksam zu machen, eine Commission von fünfundzwanzig Mitgliedern, mit dem Auftrage, die gegenwärtige Protestation dem hohen Vororte und allen eidgenössischen Ständen zu übermachen. Diese Commission wird sich Commission constitutionelle nennen. Sie soll beim hohen Vororte und bei allen einzelnen Kantonen die nöthigen Schritte thun, um — kraft der bundesgemäßen Garantie der Kantonalverfassungen — den Rechten des Genfer Volkes gegenüber seiner obersten Kantonsbehörde durch alle bundesgemäßen Mittel Achtung zu verschaffen. — Unterzeichnet: 6—7000 anwesende Bürger.“ Die Volksversammlung, sagt der „Federal“, wurde in der Kirche St. Gervais gehalten, die, wenn sie gedrängt voll ist, etwa 2000 Personen faßt; gleichwohl wird hier von 6—7000 gesprochen.

Aber auch die Regierung und alle guten Bürger blieben während dieses revolutionären Treibens nicht müßig. Zahlreiche Schaaren aus allen Theilen des Kantons fanden sich während des Sonntags Nachmittags und während des ganzen Montags auf dem Stadthause ein, um sich dem Staatsrathe zur Verfügung zu stellen. Blos bis Montag Abends waren deren mindestens 800. Bei Allen war nur Ein Gefuhl: Unwille über die revolutionaire Verhöhnung von Verfassung, von Ruhe und Ordnung; Alle erklärten laut und mit Freuden ihren festen Willen, die Regierung und die Gesetze des Kantons zu schutzen und zu schirmen; bei Allen zeigte sich der ruhige Entschluß, endlich mit jener Faction, die ohne Unterlaß den Frieden des Landes stört, ein für allemal ein Ende zu machen. Montag Abends 6 Uhr hatte abermals eine (im ganzen bereits die vierte) Versammlung statt. Wieder in der Kirche St. Gervais. Hier ging es noch leidenschaftlicher und kecker zu als am Nachmittage. Herr James Fazy erklärte, der Augenblick zu handeln sei noch nicht gekommen; fur heute Nacht genüge es, wachsam zu sein, da die Regierung kaum erst 100 Mann unter den Waffen habe. Aber auf den Antrag eines Herrn Sam. Muller habe die Versammlung unter wuthenden Acclamationen und mit dem Rufe: Freiheit oder Tod! beschlossen, 300 Bewaffnete aufzurufen, um während der Nacht Wache zu halten. Zwei Stunden später mögen sich etwa 30 Bewaffnete in den Straßen von St. Gervais gezeigt haben; aber auch diese wenigen verschwanden bald. Darauf hin hat der Staatsrath 5 Stadtcompagnien und 1 Landbataillon einberufen. Das geschah erst, nachdem sich die Regierung darüber Gewißheit verschafft, daß in Folge der Versammlung vom Montag Abend eine Anzahl von Theilnehmern zu den Waffen gegriffen hatte. Soweit der „Federal“. Unser Correspondent schreibt uns vom Dienstag Vormittags 10 Uhr:

„Die Nacht war Gott Lob ganz ruhig. Die Revolutionärs müssen gefühlt haben, wie compromittirend es war, die Waffen zu ergreifen. Heute ärgern sie sich selbst nicht wenig daruber. Das Quartier St. Gervais ist nun ganz ruhig und die Circulation ungehemmt wie gewöhnlich. Andererseits rücken aber auch die einberufenen Milizen in aller Eile schaarenweise ein. So eben ist der Staatsrath versammelt, um über das Weitere zu berathen. Die guten Bürger verlangen mit Ungeduld, daß man mit diesen ewigen Ruhestörern ein fur alle Mal ein Ende mache. Es ist nur eine Stimme darüber, daß die gestrige „Protestation“ und Niedersetzung einer permanenten „Commission constitutionnelle„ vor dem Gesetze strafbar sei und daß die Anstifter und Aufwiegler den Gerichten überwiesen werden sollten. Diese Frage muß auch wohl noch heute entschieden werden. Die Regierung zeigt fortwährend inmitten des schwierigen Augenblicks den gewohnten Muth und Entschlossenheit.

Zürich, 9. Oct. Die Flamme der Revolution ist in Genf ausgebrochen. Mittwoch Morgens 11 Uhr: Gestern Mittags 12 Uhr fand sich das Landbataillon, unter dem Commando des Herrn Eugen de la Rive, mehr als blos vollzählig ein; die fünf Stadtcompagnien waren schon dort. — Um 1 Uhr fand eine neue Volksversammlung statt, in welcher Herr James Fazy jene Tags zuvor ernannte Commission contitutionnelle — offenbar in Folge der Nichtannahme von Seite der wichtigsten Mitglieder derselben — für aufgelöst erklärte. — Inzwischen war der Staatsrath permanent versammelt gewesen. Um 5 Uhr Abends erließ er drei Arrestbefehle gegen die Herren James Fazy, S. Müller und Buchdrucker Vaney. Nur dieser letztere gehorchte ohne Widerstand und begab sich ins Gefängniß. Müller fand man nicht zu Hause und was James Fazy anbetrifft, so erklärte er, daß er sich nicht stellen würde, bevor nicht die Embrigades das Rathhaus verlassen hätten. Da er von fünfundzwanzig bis dreißig seiner Freunde umgeben war, so konnte der mit dem Mandat beauftragte Huissier dasselbe nicht vollziehen. Nun begann die Bewegung. James Fazy gab selbst das Signal und das Quartier von St. Gervais befand sich mit Einem Schlag unter den Waffen. Sogleich wurden die Rhonebrücken von den Insurgenten barrikadirt, welche die ganze Nacht thätig gearbeitet hatten, um sich sicher zu stellen. Eine Aufforderung wurde um 1 Uhr Nachts, eine zweite bei Tagesanbruch an sie gerichtet. Das Stadthaus war von 7 — 800 vom besten Geiste beseelten Freiwilligen besetzt die Kaserne mit eben so vielen Milizen die sich zu schlagen wünschten. Daraufhin hat der Staatsrath den Insurgenten eine Mittags um 12 Uhr auslaufende Frist angesetzt, um sich vollständig und unbedingt zu unterwerfen. Nach Ablauf der Frist, die in einer Stunde zu Ende sein wird, soll das Quartier St. Gervais angegriffen, beschossen und die Rädelsführer festgenommen werden, was auch immer die Folgen sein mögen. Alle Compagnien der Miliz sind zu dieser militairischen Operation aufgerufen worden. Sie stellen sich in großer Zahl und frischem Muth beim Appell ein. Gleich wirds zum Handeln kommen. Vielleicht, daß auch nur eine bloße Demonstration schon genügt und die bewaffnete Macht nicht einmal nöthig sein wird. Morgen das Nähere über den hoffentlich glücklichen Ausgang!“ — Diesem können wir nur noch Weniges beifügen. Wie man hört, hat unsere Regierung gestern Abend eine Estaffette der Regierung von Waadt empfangen, wornach Mittwoch Mittags 12 Uhr die Thätlichkeiten begannen und das Quartier St. Gervais wurde sofort (wie es in einem uns mitgetheilten Privatbriefe heißt) mit drei Batterien beschossen. — Auf diese Nachricht hin hat heute Morgen 7 Uhr eine Sitzung des vorörtlichen Staatsrathes stattgehabt.

Genf. Der Staatsrath hat am 6 d. folgende Proclamation erlassen: „Aufeinanderfolgende Volksversammlungen haben die Bevölkerung in Allarm versetzt. Die in denselben gefaßten Beschlüsse werfen das Reich der Gesetze um und sind unverträglich mit der Existenz einer ordentlichen Regierung. — Einen Großrathsbeschluß null und nichtig erklären — eine sogen. constitutionelle Commission niedersetzen — mit einem Aufrufe zu den Waffen die Beschlusse einer Minorität ohne Mandat begleiten, welche an die Stelle der Majorität der Gewählten des Volks sich drängt — Fremde an den Verhandlungen unserer Kantonalangelegenheiten Theil nehmen lassen — das heißt die Formen, welche die Rechte Aller schützen, mit Fußen treten, das heißt die Anarchie proclamiren. — Wir haben den durch perfide Behauptungen irregefuhrten Gemuthern Zeit lassen wollen zur richtigen Würdigung der durch die constituirten Gewalten gefaßten Beschlusse zu kommen. Nach den Thatsachen, die wir so eben angeführt, sind uns aber andere Pflichten auferlegt. Genfer! Höret die Stimme eurer rechtmäßigen Behörden und der Staatsrath, stark durch den Beitritt der Bürger, sowie er ihres Vertrauens sicher ist, wird die Institutionen, welche die Genfsche Nation sich gegeben hat, aufrecht zu halten und jeden Angriff auf dieselben abzuweisen wissen. Wolle Gott, der zu allen Zeiten unsere Republik so sichtbar beschützt hat, die Gefühle der Eintracht, die allein ihr Glück sichern können, in ihren Schooß zurückführen. Namens der Syndikus und des Staatsraths: Le Fort, Staatsschreiber.“

Ein Bülletin zum „Solothurner Blatt“ vom 8. d. M. über die Genfer Ereignisse schließt wie folgt: „In einem zweistündigen Kampfe sei mit großer Erbitterung gefochten, von den Männern der Volkspartei das Zeughaus genommen, und später capitulirt worden. Diese Capitulation, wenn sie sich bestätigt, können wir für eine Niederlage der Aufständigen betrachten.“

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. October 1846.

Ein Brief aus Lausanne vom 7. sagt Folgendes: „Wichtige Ereignisse finden heute in Genf statt. Das ganze Quartier St. Gervais ist barrikadirt und mehr als 3000 Radikale sind darin eingeschlossen. Auf ihrer Seite hat die Regierung alle Zugänge so wie die Brücken und Thore zu diesem Quartier mit Militär besetzen lassen; die Post konnte nicht passiren. Kein einziger Waadtländer hat sich geregt: die Genfer Regierung hatte die Vorsicht genommen einen Beschluß bekannt zu machen, welcher ein augenblickliches Erschießen jedem Fremden versprach, welcher mit den Waffen in der Hand auf ihrem Territorium gefangen genommen würde, — was ohne Zweifel die Freischärlerlust gedämpft hat“. — Das grobe Geschütz wurde von Genf aus den ganzen Nachmittag in Lausanne gehört. Das Dampfschiff von da blieb aus. Sichere Nachrichten über den Ausgang fehlten am 7. Abends in Lausanne gänzlich.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Sept. Die Hauptstadt ist seit gestern früh in Beiramsfestlichkeiten bewegt. Die Türken, Jung und Alt, Groß und Klein, haben Feierkleider angethan, machen und empfangen Besuche und wünschen ihren Glaubensgenossen gluckliche Festtage. Die Buden sind alle geschlossen, das Geschäftsleben siecht; die Geschütze im Hafen jubeln dafür funfmal im Tag ihr Pulver centnerweise in die Luft; man begrüßt sich auf der Gasse, man sagt, was man gerade zu sagen weiß. Der Eine spricht vom gestrigen Beirams-Umzug des Sultans, der Andere von der prachtvollen Beleuchtung der Topchane-Kaserne Freitag Abends des 27. Ramasans, wo die Nacht der Kraft (Kadir Pidschesi), in welcher der Koran vom Himmel kam und die Volkssage dem Sultan alljährlich eine jungfräuliche Sklavin zulegt, von Abdul Medschid in der von seinem verstorbenen Vater erbauten Moschee mit vielem Gepränge gefeiert wurde. Jeder, der in einem Kahn die Beleuchtung und das Feuerwerk mit ansah, erinnert sich dann mit Vergnügen des herrlichen im Meer wiedergespiegelten Schauspiels der farbigen Raketen, der purpurnen, grün, violetten und silberweißen bengalischen Feuer, und besonders des Augenblicks, wo inmitten des Glanz-, Licht- und Farbenmeeres der Sultan aus der Moschee kam, Feiergesänge erschallten, die Geschütze zu spielen anfingen, in den langsam wegziehenden Rauchwolken das lebhafte Farbenspiel der bengalischen Feuer gemildert widerschien und durch das ganze Märchenbild die beleuchtete Kaserne mit einer Stirnseite von mehr als hundert hellglänzenden Fenstern durchblinkte und im Wasser nachzitterte.

Konstantinopel, 30. Sept. Vorgestern wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, in den Morgenstunden in die Großherrliche Residenz von Tschiragan berufen, woselbst ihm vom Sultan seine Ernennung zum Großwesir eröffnet und zugleich das Kaiserliche Siegel und die mit dieser höchsten Würde verbundene Decoration übergeben wurde. Der Hof-Etikette gemäß, war der Großmufti bei diesem Akte gegenwärtig und wurde bei dieser Gelegenheit, wie es der Gebrauch ist, in seinem Amte bestätigt. Der neue Großwesir hielt sodann an der Seite des Großmufti einen feierlichen Einzug bei der Pforte, dem das ganze zahlreiche Beamten-Personal sich anschloß.

Von der serbischen Grenze, 24. Sept. Längs der serbisch-bosnischen Grenze bis in die Herzegowina und Albanien hinab bereitet sich eine Schilderhebung gegen die Türken. Alle Privatbriefe und selbst Reisende sagen, unmenschlicher Druck der Pascha's in Bosnien und Albanien gegen die christlichen Rajas hätte endlich eine gemeinschaftliche Verabredung zwischen den christlichen Rajas und den Nachbarländern zu Stande gebracht und eine allgemeine Erhebung sei unvermeidlich, wenn die Pforte nicht früher einschreitet. Wir sind sehr begierg, wie sich diese Angaben lösen werden. In Belgrad schreitet die Regierung auf der Bahn der Reformen rasch vorwärts.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Sept. Der Vice-König ist am 3. September, der großen Hitze wegen, von Kahira hierher zurückgekehrt und bewohnt ein Landhaus am Mahmudieh-Kanal; er erfreut sich der besten Gesundheit.

Hamid Bei, der erste Kämmerling des Sultans, ist mit reichen Geschenken von Mehmed Ali und dessen Söhnen nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Miscellen.

Nach einem Schreiben aus London hat ein deutscher Naturforscher, Namens Gesner, in der Bay von Newfoundland zwei neue Arten mehlreicher Knollenpflanzen entdeckt, welche so viel zu versprechen scheinen, als die wilden Kartoffeln, die einst von Sir Walter Raleigh von Virginien nach Europa gebracht wurden als erste Exemplare der Frucht, welche jetzt ein fast unentbehrliches Bedürfniß fur unseren Continent geworden ist, so daß ihr zweijähriges Mißrathen allerwärts Besorgnisse verbreitet. Die neu aufgefundenen Knollenpflanzen sind kleiner als unsere gewöhnlichen Kartoffeln, sehen aber sonst ganz wie diese aus; das Innere ist vollkommen weiß und soll den Geschmack und Geruch unserer Kartoffeln haben.

König Ludwig Philipp hat auch einen neuen Zündstoff erfunden, sagt „Punch“, nämlich die Verheirathung seines Sohnes, des Herzogs von Montpensier, mit der Schwester der jungen Königin von Spanien, die ganz Spanien, wenn nicht selbst Europa, in Feuer zu setzen droht.

Mehre eifrige Cigarrenraucher benutzen die Cigarre als Zeitmaß. Ihre Dauer wird als Einheit angenommen, mit der sie die Entfernungen bestimmen. Sie sagen, von dem oder jenem Orte bis da oder dorthin sind so viel Cigarren zu Fuß, so viel zu Pferde, so viel mit dem Postwagen. Neulich sagte ein Vaudeville-Theater-Director zu dem Verfasser: Ihr Stück ist um anderthalb Cigarren zu lang. Unlängst sagte ein Herr zu einer Dame, welche bei einem Rendezvous zu lange auf sich warten ließ: Ich habe zwei Cigarren lang auf Sie warten müssen. Von dieser Sprache hat die Galanterie unserer Großväter nichts gekannt.

In den Jahren 1539 und 1540 gab es so viel Wein, daß sich, wie ein alter Bericht sagt, viele Leute darüber zu Tod tranken. Ein Edelmann ließ damals seinen alten Wein durch seine Bauern im Robot austrinken; sie mußten wöchentlich aus Geschäft, Händel und blutige Köpfe gab es dann genug und der Edelmann als Gerichtsherr stand sich dabei besser, als wenn er den Wein verkauft hätte.

Von der Tapferkeit und der Kampfesluft der portugiesischen Truppen, erzählt ein neuerer Schriftsteller: „In einem heißen Gefechte waren einem Corps portugiesischer Jäger die Kugeln ausgegangen, da rissen sich die tapfern Männer die Zähne aus und luden sie statt der Kugeln.“ — Hätte wohl unser alter wahrheitsliebender Münchhausen Glaubwürdigeres berichten können?

Quitte ou double. Zu Leicester wurde ein falscher Spieler zu zehn Jahren Transportation verurtheilt. Als er den Ausspruch des Gerichts hörte, rief er dem Richter zu: „Sir, laßt uns würfeln, zwanzig Jahr oder nichts.“

Ersatz des Schießpulvers.

(A. Pr. Ztg.) Die in Zeitungen zuerst veröffentliche Notiz der von den Herren Doktoren Böttger und Schönbein gemachten Erfindung explodirender Baumwolle regte mich zu verschiedenen Versuchen an; damit noch beschäftigt, erschien die ehrenhafte Veröffentlichung des Herrn Medizinal-Assessors und Professors Dr. Otto in Braunschweig. Sofort suchte ich nach einem noch wohlfeileren Stoffe als die Baumwolle und habe auch solchen glücklich in Hobelspänen und Sägespänen, zumal weicher Holzarten, gefunden, welche wenn sie mit rauchender Salpetersäure übergossen und hernach ausgewaschen und getrocknet werden, ebenfalls die explodirende Eigenschaft besitzen, sich leicht entzunden und im Feuergewehre, so wie bei Steinsprengungen, das Pulver ersetzen. Eine weitere Darstellung behalte ich mir für das Archiv der Pharmacie vor, bin aber auch gern bereit, allen dafür sich Interessirenden Bericht über die Anfertigung, die weiter keine Schwierigkeiten hat, zu geben.

Das so wohlfeile, fast überall leicht zu erlangende Material giebt der Anwendung eine um so größere Wichtigkeit.

Bernburg, den 11. Oktober 1846.

Dr. L. F. Bley,
Medizinal-Rath und Apotheker, Ober-Direktor des Apotheker-Vereins in Norddeutschland.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Theologie Carl Friedrich Hesselberg, an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Hermann Conrad Wilhelm Rust, an die Stud. theol. Theodor Otthо, Ernst Hartmann, an die Stud. jur. Carl Friedrich Beeck, Edmund Iversen, an die Stud med. Heinrich von Rautenfeld, August Bidder, Franz Krolewetzki, an die Stud. philos. Raimund Pacht, Franz Rybski, Paul Ritter, Theodor Ludwig und Ludwig Löwen, — in der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 4. October 1846.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Stadtbaumeister George Friedr. Wilhelm Geist hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und

Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1847 bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1847 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1847, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Isaak, Koil in Harrien, Maart, Pallifer, Rohküll, Sötküll in der Wieck, Sonorm und Wassalem. 2

Reval, den 1. October 1846.

W. v. Samson.
B. v. Rosen, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die auf der Insel Oesel und auf dem Marktflecken Schlock belegenen Krons-Steinbrüche vom 1. Jan. 1847 ab auf 3 Jahre in Pacht vergeben werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 8. und 12. November c. anberaumt worden sind, die speciellen Bedingungen aber in der Kanzellei dieses Domainenhofs inspicirt werden können. Riga-Schloß im Livländischen Domainenhofe am 3. Oct. 1846.

Domainenhofs-Assessor Constantin v. Kieter.
An Stelle des Tischvorstehers Lehmann.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Karrasky im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele verschiedene Mobilien und den Umständen nach etwa daselbst vorhandene Getraide-Vorräthe vom 4ten November c. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 9. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
P. F. v. Akerman, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß hieselbst vom 23. October c. Nachmittags 3 Uhr ab verschiedene Mobilien gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 7. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
P. F. v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Daß der Glaube, welcher in der Liebe thätig ist, in unserer theuern evangelischen Kirche noch lebt, das hat das eben durchlebte schwere Hungerjahr in erhebender Weise ans Licht gebracht. Auch die Kannapähsche Gemeinde weiß davon zu erzählen und die vielen Armen in derselben, denen von verschiedenen Seiten Gaben der Liebe zugeflossen sind, haben mich dringend gebeten, den gerührten Dank ihrer Herzen auszusprechen. Ich thue es freudig hiermit und wünsche den freundlichen Gebern allen fern und nah Gottes reichen Segen ins Herz und Haus! Ach daß sie selbst hätten Zeugen sein können der Freude, der Dankesthränen, der Segenswünsche, welche bei der Vertheilung der milden Gaben den Herzen der darbenden Empfänger entströmten! Sie hätten erfahren die Wahrheit des Heilands-Wortes: Geben ist seliger denn Nehmen. — Ich fühle mich aber auch verpflichtet eine kurze

Rechenschaft über die zum Besten der Armen mir anvertrauten Gaben abzulegen.

Ich erhielt zu diesem Zwecke

aus Petersb. durch Hrn. Past. Taubenheim	60 R.S.
„ Riga	27 —
„ Dorpat durch Hrn. Secrt. v. Hehn	55 —
„ Moskau durch Hrn. Schriftführer Voß	43 —
von einer frühern Eingepfarrten zum Besten der Armen des Gutes Köllitz	14 —
Summa	199 R.S.

Dafür konnte ich vertheilen:

an Roggen à 2 R. S. per 3 Tschrk. .	136½ Tschrk.
an Gerste à 50 Cop. S. per Tschrk. .	188 —
abermals an Roggen à 288 Cop. S. per 3 Tschrk.	18½ —
Summa	343 Tschrk.

Aus dieser Masse habe ich 926 Unterstützungsquoten gereicht, einige zu 3 Tschrk. auf große Familien, die meisten zu 1, zu ½ und endlich zu ¼ Tschrk. — Außerdem habe ich aus Dorpat von denselben hochherzigen Gebern 6 Tonnen Salz erhalten, wovon ich ebenfalls gegen 800 Unterstützungsquoten gereicht habe zu 2 bis 5 auch mehr Pfunden. — Sehr viele Arme haben gerührten Herzens erklärt: sie wüßten nicht, wie sie ohne diese Unterstützungen hätten am Leben bleiben können. — So thut der Herr noch Wunder in der Wüste, — mit wenigem, das er segnet, und theilt Hungernden noch Brod aus durch fromme, treue Jüngerhände. — Ach daß das die schwachen im Glauben, in der Liebe befestigte!

Kannapäh-Pastorat, den 6. Oct. 1846.

M. Kauzmann, Pastor.

Bekanntmachungen.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß die frühere Franzasche, jetzt Knoblockſche Pensions- und Schul-Anstalt von dem Gute Echms nach Pernau verlegt worden ist. Der Zweck der Anstalt ist, der weiblichen Jugend die angemessene höhere Bildung zu geben. Sie besteht aus drei Classen. Der wissenschaftliche Unterricht wird von Lehrern ertheilt und für die Sprachen sind eine Russin und eine Französin in der Anstalt, die besonders die nöthigen Sprachübungen leiten. 1

Pernau im September 1846.

W. v. Knoblock, geb. v. Franza.

Gut geblichenes Hedenes Dochtgarn kauft

J. F. Mathiesen in Dorpat. 2

Ein erfahrener Landwirth wird nach Rußland verlangt. Wer durch Sprach- und Wirthschaftskenntniß sich zur Annahme der Stelle eignet und gehörige Attestate aufzuweisen hat, beliebe sich bei Baron Bruiningk auf Palloper zu melden. 2

Auf dem Gute Schloß-Randen bietet der Arrendator Schwalbe 250 Stück Merino Mutter-Schafe zum Verkauf aus. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an ihn zu wenden. 3

Schloß-Randen, am 10. Oct. 1846.

Auf dem Gute Alt-Pigast werden 600 Loof Saat-Kartoffeln verkauft. 1

Ziegel und Dachpfannen werden auf dem Gute Alt Pigast verkauft. 2

Ein Haus auf dem Techelferschen Berge (4 möblirte Zimmer nebst warmer Küche, Keller, Schauer) sammt Obstgarten, ausgezeichnet durch schöne Fernsicht vermiethet: Oberlehrer Thrämer, im Tyronschen Hause. 2

Im Mesterschen Hause in der Nähe des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden kann. 2*

Eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten ist bei Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 3*

Ueber billige Vermiethung eines, jenseits des Domberges belegenen Wohnhauses, — ganz oder auch theilweise, — nebst Stall und Remise, erforderlichen Falls auch mit einem großen Garten, ertheilt Auskunft: 3

Colleg-Secrt. C. Eschscholtz,
wohnhaft im Mahlottschen Hause.

Abreisende.

Hugo v. Tunzelmann verläßt Dorpat.	2
M. Eckert wird Dorpat verlassen.	2
Julius Voubrig verläßt Dorpat.	1
H. Bülle wird aus Dorpat reisen.	1
Instrumentenmacher Jacobsohn verläßt Dorpat.	1
C. A. Pohl wird Dorpat verlassen.	1
Sapotzky wird Dorpat verlassen.	2

Die Verzeichnisse der hiesigen Universitäts-Vorlesungen vom Jahre **1844** bis **1846**, welche in der Universitäts-Canzellei nicht mehr zu haben sind, suche ich in **zwei** Exemplaren zum Ankauf.

Otto Model.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Dienstag 15. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien — Deutschland. — Dänemark. — Mexiko. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Oct. Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert die Staatsräthe: die älteren Directoren: der Reichs-Commerz-Bank Wiedemann und der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission von Fock; die Hofräthe: der Rath des Ehstländischen Cameralhofes Fehst und der ältere Secretair der Canzeley des Finanzministers Lenz zu Collegienräthen. (Russ. Inv)

Nachrichten vom Kaukasus.

Am 14. September traf der Oberbefehlshaber im Lager an der Fortanga ein und besichtigte die neue aischojewsche Befestigung in allen ihren Einzelnheiten. Diese Befestigung, zu welcher der Grund erst am 21. Juni gelegt wurde, ist durch die Thätigkeit des Generallieutenants Labinzow gegenwärtig nicht nur in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt, sondern auch im Innern fast vollendet. Ungeachtet der mitunter beschwerlichen Arbeit und der großen Hitze in den Monaten Juli und August, ist vermöge der durch den Generallieutenant Labinzow bewerkstelligten guten Verpflegung und durch dessen Umsicht die Gesundheit der Truppen erhalten worden, so daß diese Heeresabtheilung, die gegenwärtig gegen 7000 Mann verschiedener Grade zählt, im Ganzen nur 17 Todte (von denen 3 an Wunden und Verletzungen gestorben sind), und 66 Kranke hat; 101 sind in verschiedenen Hospitälern untergebracht. Diesen befriedigenden Zustand der tschetschenzischen Abtheilung muß man allerdings zum Theil der gesunden Oertlichkeit, meistens aber der besondern Sorgfalt, die der General Labinzow den ihm anvertrauten Truppen bewiesen, zuschreiben. Der Feind zeigt sich schon lange nicht mehr, trotz aller Drohungen Schamils, der den Bau der Festung stören wollte, und in den letzten 6 Wochen ist, außer der Affaire vom 3. September, in der Nähe des Lagers nicht ein Schuß gefallen. Die Tschetschenzen fahren fort, sich zur Unterwerfung geneigt zu zeigen, und wiewohl sie Schamil und seine Raibs noch fürchten, wollen sie sich zur Uebersiedelung in's Gebirge durchaus nicht verstehen.

Am 18ten dieses ging der bekannte Soleiman-Effendi, ein angesehener Geistlicher und Vertrauter Schamil's, mit seiner Familie zu uns über. Er war im vorigen Jahre Schamils Hauptagent jenseit des Kubans, der den Geist der Widersetzlichkeit und der feindseligen Unternehmungen gegen uns aufrecht zu erhalten suchte. Außer Soleiman können auch die übrigen vornehmsten Geistlichen so wenig wie Chamysch-Mullah, der noch im Frühling aus der großen Tschetschna zu uns überging, ihre gegenwärtige Lage ertragen, und es ist zu erwarten, daß das weitere Umsichgreifen solcher Stimmungen unter der Geistlichkeit von ganz Daghestan Schamil zuletzt in große Verlegenheit bringen wird.

Am 3. September fand an der Natchoika, 6 Werst von Aischoi, ein Gefecht gegen Mahomet Anforow Statt. Die ossetische Miliz sah sich bei einer Fouragirung plötzlich angegriffen, nahm aber den Kampf muthvoll an, und zog sich unter starkem Feuern kaltblütig auf die Reserve zurück. Beim ersten Schusse eilte General Labinzow mit einem Bataillon zum Schutz der Fourageure herbei, worauf die vereinigte Mannschaft guten Muths gegen die Tschetschenzen vorrückte, die jedoch den Angriff nicht abwarteten, so daß nur die Osseten nebst 200 Kasaken vom wolga'schen Regiment mit den Tapfersten der Tschetschenzen in's Handgemenge kamen und ihnen einen empfindlichen Verlust beibrachten

Im südlichen Daghestan befolgt der General-Lieutenant Fürst Argutinski beharrlich den ihm vorgeschriebenen Operationsplan und hält den Feind in beständigem Alarm. Den 28. August brach er aus seiner Position am Turtschidag nach dem zerstörten Aul Tchoch auf und verwüstete am 29. unweit Kegera und Kupa die Höfe und Vorräthe, welche für die Schaaren bestimmt waren, die im Spätherbst und im Winter einen Angriff auf die uns unterworfenen Stämme unternehmen sollten. Darauf unternahm der Fürst Argutinski, um den Feind abzulenken, eine bewaffnete Recognoscirung nach den Befestigungen der Position Gudul-

Maidan; bei dieser Bewegung griff unsere Miliz eine beträchtliche Schaar von Bergbewohnern an und schlug sie in die Flucht. Nachdem dieß gelungen, kehrte Fürst Argutinski am 30. August nach Turtschidag zurück, mit Verlust eines einzigen Oberofficieren und mit 4 verwundeten Subalternen.

An den übrigen Punkten unserer Stellungen fiel nichts Bemerkenswerthes vor, ausgenommen der Angriff des Naib Duba auf die Colonne des Obristlieutenant Trich), welche aus dem Fort von Wosdwishensk zur Fällung von Bauholz ausgesandt worden war. Der Feind, der ein Geschütz hatte, focht hartnäckig, wurde aber mit großem Verluste abgeschlagen und ließ 5 Leichen nebst dem Geschütze auf dem Platze. Unser Verlust besteht in 2 Erschlagenen und 12 Verwundeten.

Die kumykische Ebene ist durch die fast vollendete Befestigung von Jarick-Ssu und durch eine Verstärkung von Cavallerie-Reserven gedeckt. Das aus Kachetien neu angekommene Dragoner-Regiment Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg errichtet sein Stabsquartier am Ssulak, und ebenso rasch schreitet der Bau der Quartiere für das neue dagestanische Inf.-Rgt. in der Nähe von Temir-Chan-Schura im Dorfe Ischkarti vorwärts.

Die schlimmen Folgen, welche die durch den Blitz bewirkte Explosion eines Pulverkellers in der Befestigung Iewgeniewsk hätte nach sich ziehen können, sind vollkommen beseitigt, da die Garnisonen durch die Ausbesserung der Festungswerke und Wohngebäude vollkommen geschützt und untergebracht ist.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Otaheiti vom 3. Juni erhalten. Der Schiffscapitän Bruat erzählt in einer an den Marineminister gerichteten Depesche von verschiedenen, am 10. und 30. Mai ausgeführten, Angriffen der französischen Streitkräfte auf die Verschanzungen der Insulaner bei Papenoo und Punavia, die genommen und zerstört wurden. Die Franzosen hatten in beiden Gefechten neun Todte, worunter der Bataillonschef Brea, und achtundzwanzig Verwundete.

Der Herzog von Montpensier und seine junge Gemahlin werden in Begleitung des Herzogs von Aumale am 23. oder 24. Oktober in Bayonne eintreffen, wo ihnen zu Ehren ein glänzendes Fest stattfinden soll. Der Herzog von Aumale wird sich von Bayonne sofort nach Paris begeben, das junge Paar dagegen sich zuvor nach Paris verfügen, um auf dem Schlosse Heinrich's IV. einige Tage zuzubringen.

Victor Hugo ist beauftragt, auf die Vermählung des Herzogs Montpensier eine Kantate zu dichten.

Wie man vernimmt, sind zwei französische Agenten nach Rußland und Aegypten gesandt worden, um für das Kriegs-Ministerium Getraide dort aufzukaufen.

Dem Bahnzuge von Bordeaux nach Teste wäre fast ein großes Unglück geschehen, indem von böswilliger Hand ein großes Stück Holz auf die Schienen gelegt wurde. Die Lokomotive war einen Moment ganz aus dem Geleise gehoben, fiel aber wunderbarerweise wieder in die Schienen zurück.

Paris, 12. Okt. Vorgestern empfing der König in St. Cloud den spanischen Botschafter am hiesigen Hofe, Herrn Martinez de la Rosa, in einer besonderen Audienz, in welcher derselbe die Antwort-Schreiben der Königin und der Königin Mutter von Spanien auf die Bewerbung um die Hand der spanischen Infantin Luise für den Herzog von Montpensier überreichte.

Aus Anlaß der Heirath des Herzogs von Montpensier hat der König eine große Anzahl von Begnadigungen und Strafmilderungen bewilligt. Ueber 100 von den Zuchtpolizeigerichten verurtheilte Individuen ist ihre Strafe entweder ganz erlassen oder ihre Haft bedeutend abgekürzt. Ungefähr eben so viel sind in den Central-Gefängnissen begnadigt oder haben eine Strafmilderung erhalten. Unter den Letzteren befinden sich die 5 Mitschuldigen Quenisset's, die im Jahre 1841 wegen eines Attentats auf die Königlichen Prinzen zum Tode verurtheilt wurden, deren Strafe aber in Verbannung verwandelt war; nach dem neuesten Gnaden-Akt sollen dieselben, Brazier, Jarasse, Petit, Mallet und Boucheron, jetzt nur noch eine Gefängnißstrafe von bestimmter Zeit erleiden; 8 wegen politischer Verbrechen in der Vendee zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Individuen sollen nur noch fünf- bis zehnjährige Gefängnißstrafe zu bestehen haben.

Paris, 13. Okt. Der König kam gestern nach Paris, um die Zimmer zu besichtigen, welche für den Herzog und die Herzogin von Montpensier eingerichtet werden. Auch die Vorbereitungen zu den Festen, welche zu Ehren der Neuvermählten veranstaltet werden sollen, sind im vollem Gange.

Das Journal des Dèbats widerspricht aufs förmlichste der Behauptung eines londoner Blattes, daß die französische Regierung von der englischen die Auslieferung des Grafen von Montemolin verlangt hätte.

England.

London, 10. Okt. Aus Dungarvan, einem nothleidenden Distrikt in Irland, schreibt das „Waterford Chronicle“: Es ist auch dem Scharfsinnigsten unmöglich, zu berechnen, an welchem Ziele die gegenwärtigen Bewegungen enden werden. Das Volk stirbt fast vor Hunger, und wo Arbeit geboten wird, ist der gewährte Lohn zu gering. Man hat zehn Pence für den Tag angeboten, aber dieses Angebot ist zurückgewiesen worden, da bei den gegenwärtigen Preisen ein Mann nur eben seinen Tagesbedarf an Maismehl, dem wohlfeilsten Lebensmittel, davon bestreiten könnte; und Weiber und Kinder des Arbeiters müssen doch auch leben. Große Haufen des Landvolkes ziehen des Nachts truppweise umher und statten den Pächtern Besuche ab, um sie einzuschüchtern und von Zahlung der Renten abzuhalten. Da die Kartoffeln mißrathen seien, so hätten die Landpächter von den Grundherren keinen Werth empfangen und brauchten also auch keinen Gegenwerth zu geben — sagen sie. Verschiedene dieser „Einschüchterer“ sind bereits gefangen genommen, wir hören von 94; das Militair ist jede Nacht darauf aus, diese Banden aufzusuchen. Die Militairmacht zu Dungarvan beträgt — Polizei-Mannschaft, Dragoner und Infanterie zusammengenommen — bereits an 700 Mann, und stündlich ward noch Verstärkung erwartet. Zugleich verbreitet sich das Gerücht von einer Versammlung des Landvolkes von etwa 8000 Bewaffneten, welche neun Meilen westlich von Dungarvan bei Ballinamult am 5. stattgefunden hätte. General O'Donnell soll in Folge dessen mit einer militairischen Macht von 500 Mann gegen 11 Uhr Morgens aus der Stadt dorthin gezogen sein.

Die Handels-Kammer von Manchester hat an das Ministerium eine Denkschrift gerichtet, worin sie um Herstellung gänzlich freien Handels, namentlich um die Abschaffung der Schifffahrts-Gesetze, nachsucht.

Der Standard hält es für sehr wahrscheinlich, daß das Parlament im nächsten Monat zusammenberufen werden wird. Zwei Fragen sollen demselben zur Entscheidung vorgelegt werden. Zunächst handle es sich darum, für den Lordlieutenant von Irland, Lord Besborough, eine Indemnitäts-Bill zu votiren, daß er die Parlaments-Beschlüsse hinsichts der irländischen Vorschüsse überschritten und dann soll das Parlament angegangen werden, den Zoll von 4. Sh. aufzuheben, der jetzt noch auf dem Getraide laste. An eine Auflösung des Parlaments denke man nicht mehr bei der heutigen Lage des Landes.

Der Patriot hat Nachrichten von den Gesellschafts-Inseln bis Anfangs Mai. Nach den Angriffen der Eingebornen auf Borabora, daß die Franzosen räumen mußten, ergriff Gouverneur Bruat mit 1400 bis 1500 Mann wieder die Offensive und zog gegen das Lager der Eingebornen. Diese zogen sich in ihre innersten Verschanzungen zurück, welche die Franzosen mit Verlust angriffen, — sie hatten dabei 27 Todte und 60 Verwundete, während den Taheitern nur 10 Mann verwundet wurden, ohne einen einzigen zu verlieren. Hierauf, erzählt der Patriot, hätten die Franzosen, um sich dafür zu rächen, die Wohnungen und Felder der Eingebornen verheert und verödet, die Kirchen und Wohnungen der englischen Missionaire verbrannt, ihre Aernten vernichtet und seien sodann nach Papeiti zurückgekehrt. Wenige Tage darauf griffen die Franzosen das Dorf Bonaonia an. Die Eingebornen zogen sich wieder zurück, und die Franzosen welche bis in die Gebirge den Feind verfolgten, erlitten wieder bedeutende Verluste und wurden geschlagen. Herr Brea, der Kommandant der Expedition, ward tödtlich verwundet, ein Capitain und der Chef des Generalstabs Malmache erhielten schwere Wunden, zwei Marine-Offiziere fielen. Der Verlust war so stark wie bei der Expedition gegen Huahine.

Spanien.

Madrid, 5. Okt. Die Civil-Behörden der hiesigen Provinz sind gestern nach Buitrago abgegangen, wo heute die französischen Prinzen eintreffen und mit einem glänzenden Mittagsmahle von sechzig Converts bewirthet werden sollen. Der französische Botschafter wird ihnen morgen entgegenfahren. Um welche Stunde sie aber hier ihren Einzug halten werden, weiß man eben so wenig, als das Thor bestimmt ist, durch welches er geschehen soll. Man macht aus allen diesen Umständen, dem Verlangen des französischen Botschafters gemäß, ein Geheimniß. Es heißt, gleich nach vollzogener Trauung würde das eine der hohen Paare sich nach Aranjuez, das andere sich nach dem Pardo begeben.

Man glaubte anfangs, daß die sehr beträchtlichen Kosten der hier auf Veranlassung der Vermählung veranstalteten Festlichkeiten von der Königin oder der Staatskasse bestritten werden würden. Allein nun ist entschieden, daß diese Ausgaben der Stadt Madrid allein zur Last fallen sollen, und der Finanz-Minister hat befohlen, daß die ohnehin schon äußerst hohe städtische Consumtions-Abgabe, die an den Thoren entrichtet wird, auf so lange um das Doppelte erhöht werden solle, bis die Kosten für die Festlichkeiten gedeckt sein würden. Da nun diese Consumtions-Abgabe vorzüglich den niederen Volksklassen zur Last fällt, die ohnehin zu den glänzenden Festen keinen Zutritt haben, so verwünschen sie laut die stattfindende Veranlassung. Zu diesen Festen wird überhaupt keine Person eingeladen, die der französischen Botschaft nicht genehm wäre. Den zahlreichen Journalisten, welche die ministerielle Presse Frankreichs hierher geschickt hat, um die Vermählung des Orleansschen Prinzen mit der Tochter Ferdinand's VII. durch ihre poetischen Berichte zu verherrlichen, wird überall unbedingter Zutritt gestattet, und man hat ihnen sogar kostenfreie Wohnung angewiesen.

Die Königin Christine wird gleich nach vollzogener Hochzeit den Königlichen Palast verlassen und sich in das Hotel des Herzogs von Rianzares zurückziehen. Es heißt, man wurde den Infanten Don Francisco de Paula, den Vater des hohen Bräutigams, veranlassen, sich um dieselbe Zeit ins Ausland zu begeben. Gestern, am Namenstage des Letzteren, wurde dem Offizier-Corps und den Behörden anbefohlen, sich nicht, wie sonst gebräuchlich ist, zu ihm zu begeben, um ihn zu beglückwünschen. Dieses Verbot erregte großes Aufsehen, soll sich aber aus der Besorgniß der Minister, daß der junge Infant bei dieser Gelegenheit abermals sich in ihnen mißfällige Redensarten ergießen dürfte, erklären.

Der englische Gesandte, dessen Hotel von Polizei-Spionen umgeben ist, wird weder den französischen Prinzen seine Aufwartung machen noch irgend einer der Festlichkeiten beiwohnen. Der Minister-Präsident, Herr Isturiz, richtete neulich eine Note an ihn, in welcher er erklärte, daß die spanische Regierung den von dem londoner Kabinet

gegen die Vermählung der Infantin eingelegten Protest nicht zulassen könne, die Vermählung vor sich gehen und die Zukunft darthun werde, daß die Besorgnisse, welche man ihr entgegenstelle, vollkommen unbegründet gewesen wären.

(A.Pr.Ztg.) Madrid, 6. Okt., 4½ Uhr Nachmittags. Ich muß mich, wenige Minuten vor Abgang der Post, darauf beschränken, Ihnen anzuzeigen, daß die beiden französischen Prinzen vor einer Stunde glücklich hier ankamen. Sie hatten in Buitrago übernachtet, in Chamartin, eine Meile von hier, gefrühstückt und dort um 2 Uhr diesen Nachmittag ihre Pferde bestiegen.

Hier in der Stadt waren die abgeschmacktesten Gerüchte von bevorstehenden Unruhen in Umlauf gesetzt. Allein die Behörden hatten mit großer Umsicht solche Anstalten getroffen, daß jedes tollkuhne Unternehmen auf der Stelle hätte vereitelt werden können. Der ganze Weg, den die Prinzen zu machen hatten, von der Puerta de Bilbao, Straße Montera, Puerta del Sol, Calle Mayor, bis zum Schlosse, war mit einem doppelten Spalier Truppen besetzt, auf der Puerta del Sol hielten 600 Kürassiere, durch welche die Circulation vollständig gehemmt wurde. Uebrigens waren nur wenige Leute auf den erwähnten Straßen anzutreffen, Damen gar nicht. Die Neugierde wurde von der Furcht überwogen. Die französischen Prinzen waren von einigen spanischen Generalen und einer Schwadron Husaren begleitet. Sie grüßten, den Hut in der Hand, etwas verlegen, jedoch freundlich, nach allen Seiten, ohne daß ihre Grüsse durch irgend ein Zeichen der Theilnahme erwiedert worden wären.

In diesem Augenblick marschiren die Truppen in ihre Kasernen zurück.

Madrid, 7. Okt. Meinem gestrigen Bericht über den Einzug der französischen Prinzen habe ich noch hinzuzufügen, daß in der Calle Mayor einige Kavallerie-Offiziere verschiedene Personen, welche vor den Prinzen ihre Hüte nicht abnahmen, mit Säbelhieben dazu nöthigten. Die Kavallerie hatte Befehl erhalten, auf etwaige Ruhestörer, die auftreten dürften, ohne Schonung einzuhauen. Am meisten befremdete die Abwesenheit des Generals Narvaez in dem Gefolge der Prinzen. Allerdings war er zur rechten Zeit erschienen, um sich dem Cortège anzuschließen. Da ihm aber nicht der Ehrenplatz, den er als Feldmarschall in Anspruch nehmen zu müssen glaubte, angewiesen wurde, so ritt er in seine Wohnung zurück. Die Minister hatten auch den jungen Infanten Don Francisco de Asis eingeladen', er möge den französischen Prinzen bis vor das Thor entgegenreiten. Dies lehnte der Infant jedoch ab, indem er sich darauf berief, daß weder ihm noch seinem Vater in Frankreich besondere Ehrenbezeugungen erwiesen worden wären.

Als die Prinzen im Palaste der Königin anlangten, wurden sie an der großen Treppe von dem Hofstaat und den Granden, am Eingange der Königlichen Gemächer von dem Infanten Don Francisco de Paula und seinem Sohne empfangen und in das Kabinet der Königin geführt, wo diese, von den Ministern umgeben, mit ihrer Mutter, Schwester und den Töchtern des Infanten ihrer harrte. Nach den ersten Begrüßungen zogen die Höchsten Herrschaften sich in ein anderes Gemach zurück, wo sie eine halbe Stunde verweilten. Dann wurden die Mitglieder der französischen Botschaft und das Gefolge der französischen Prinzen herbeigerufen, und die Königliche Familie begab sich in den Thronsaal, wo die Königin selbst den Prinzen die anwesenden Personen ihres Hofstaats vorstellte. Bald darauf fuhren die Prinzen nach dem Hotel der französischen Botschaft, um sich in ihren Gemächern von den Anstrengungen des Tages zu erholen. Vor dem Botschafts-Hotel ist eine Compagnie Artillerie mit der Fahne aufgestellt. Gegen acht Uhr verfügten die Prinzen sich abermals in den Königlichen Palast zur Tafel. Bis zum Einbruch der Nacht fuhr der Infant mit seinem Sohne, dem Bräutigam der Königin, wie gewöhnlich in Civilkleidern auf und ab. Die Straßen waren verödet. Nur starke Kavallerie-Patrouillen durchzogen in der Nacht die Stadt. Während die Prinzen ihren Einzug hielten, war eine große Volksmenge im Prado um den Obelisken versammelt der zum Andenken an die am 2. Mai 1808 gefallenen Schlachtopfer errichtet worden ist.

Paris, 13. Okt. Gestern sind folgende telegraphische Depeschen hier eingetroffen:

Madrid, 11. Okt. Gestern Abends nach halb 10 Uhr wurden die Vermählungen der Königin mit dem Infanten Don Francisco und der Infantin mit Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Montpensier vollzogen.

Madrid, 11. Okt. Diesen Morgen um 11 Uhr wurde die Trauungs-Messe in der Kirche von Atocha abgehalten.

Madrid, 8. Okt. Die Vorsehung hat über das Leben des erlauchten Prinzen gewacht, dem die Hand der Infantin bestimmt ist. Ein verabschiedeter Offizier, Namens Olavarrieta, der früherhin in republikanische Verschwörungen verwickelt gewesen war, wurde vor kurzem in einem Spielhause wegen frecher Aeußerungen in Untersuchung gezogen, jedoch wieder freigelassen. Vorgestern befand er sich eine Stunde vor der Ankunft der Prinzen in der Nähe des französischen Botschafts-Hotels und befragte zwei Personen, die zufällig der geheimen Polizei angehörten, wann wohl die Prinzen eintreffen wurden. Seine Neugierde erregte Aufmerksamkeit. Man untersuchte seine Kleidung, und da man zwei mit Kugeln und Posten geladene Pistolen bei ihm vorfand, so verhaftete man ihn. In einem Verhör, welches der Minister des Innern mit ihm anstellte, sagte er, wie hiesige Blätter angeben, aus, er hätte mit der einen Pistole den Herzog von Montpensier, mit der anderen sich selbst zu erschießen beabsichtigt. Man will früherhin Kennzeichen von Verrücktheit bei diesem Menschen entdeckt haben.

Gestern empfingen die Prinzen in der französischen Botschaft den Besuch des Infanten Don Francisco de Paula und seines Sohnes, so wie den der Minister und des Offizier-Corps der Besatzung. Nachmittag verfügten die Prinzen sich zur Königin und Infantin, und dann statteten sie dem Infanten ihren Gegenbesuch ab. Abends war bei dem französischen Botschafter große Tafel, der die Minister, die Herzoge von Bailen und von Valencia (Narvaez), die höchsten Behörden und einige Granden beiwohnten. Es heißt, der Prinz von Joinville würde morgen hier erwartet. Die Vermählungen sollen übermorgen, am Geburtstage der Königin, stattfinden.

Am 5ten erhielt der englische Gesandte durch Courrier aus London den Befehl, dem hiesigen Kabinet eine Note zu überreichen, in welcher die englische Regierung peremtorisch erklärt, daß sie zu keiner Zeit das Erbfolgerecht auf den spanischen Thron, welches die etwanigen aus der Ehe des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa hervorgehenden Descendenten in Anspruch nehmen könnten, anerkennen würde. Auf diese Note ist noch keine Antwort erfolgt. Der Gesandte wird erst übermorgen von Aranjuez zurückkommen. Auch Herr Salamanca hält sich dort auf.

Vorgestern sollen vor der Ankunft der Prinzen etwa 200 Personen aus den niederen Volksklassen verhaftet worden sein. Ein Geistlicher, der auf dem Platze S. Domingo die großen Summen beklagte, die für die bevorstehenden Festlichkeiten aufgewandt werden sollen — die Erleuchtung des Posthauses allein wird 9000 Piaster kosten — wurde auf der Stelle festgenommen. Alle Blätter, welche gestern den Einzug der Prinzen nicht in demselben Sinne wie die Organe des Ministeriums schilderten, wurden, nachdem sie zum Theil schon ausgegeben und folglich von der Behörde durchgesehen waren, mit Beschlag belegt. Es ist verboten worden, irgend ein Theaterstück aufzuführen, in welchem Anspielungen auf Franzosen vorkommen.

Schweiz.

Basel, 10. Oct. Ein Schreiben aus Bern vom 9. d. M. lautet, wie folgt: „Laut Nachrichten, welche die heute Morgen angelangte Genferpost gebracht hat, ist es unzweifelhaft, daß die Regierung zu Genf gestürzt ist, nicht sowohl, wie es scheint, weil die Aufrührer von St. Gervais Sieger über sie wurden, sondern weil eine Volksversammlung in dem der Regierung ergebenen Theile der Stadt stattfand, durch die sie zur Abdankung bewogen wurde. Nichts desto weniger lief die Sache nicht ohne Blutvergießen ab. Man spricht von 30 Todten und 80 Verwundeten; wie sie sich auf Parteien vertheilen, ist ungewiß. Man hat Gebrauch gemacht von den Kanonen, obschon die Regierungstruppen lange zauderten; die Aufrührer hatten deren zwei. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt; der ausgeschriebene James Fazy steht an ihrer Spitze.“ Diese Nachrichten werden durch folgende Bülletins bestätigt, welche die Berner Zeitungen heute nach Basel bringen.

Bülletin des „Schweizerischen Beobachters“. (Amtlich.) „Wir theilen vorläufig unsern Lesern mit, daß nach so eben (heute den 9. October morgens) angelangten zuverlässigen Nachrichten der hartnäckige Kampf zwischen der Regierungs- und Volkspartei in Genf am 8. d. M. morgens um 10 Uhr entschieden wurde, indem die Liberalen Sieger blieben und der Staatsrath abgegeben habe. Der Kampf, der am 7. d. M. mittags schon begonnen hatte, kostete leider 32 Todte und 80 Blessirte. Nähere Nachrichten fehlen noch. Aus dem Kanton Waadt eilten zahlreiche Freiwillige den im Quartier St. Gervais verschanzten Liberalen zu Hülfe und auch von dieser Seite flossen ihnen Waffen und Munition zu. Die waadtländische Regierung hatte sogleich zwei Bataillone mit zwei Compagnien Scharfschutzen und einer Batterie Artillerie aufgeboten. Auch der Regierungsrath von Bern hat schon gestern in einer nach erhaltener Depesche des Staatsrathes von Waadt gehaltenen Sitzung die nöthigen Maßregeln ergriffen, um auf jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Estaffettendienst zwischen Bern und Lausanne ist errichtet worden.“

Bülletin zum „Berner Verfassungsfreund“ Nr. 239. „Genf am 8. October um 11 Uhr. Der Sieg ist unser! Die Genfer Finanzaristokratie ist gebrochen. Gestern wurde in Genf der Kampf des Geldes gegen das Volksleben gefochten. Die Regierung hatte alles, was das Geld geben kann, Kartätschen, Feuerschlünde und Söldner; das Volk hatte nichts als seinen Muth und sein Recht; und das Volk hat glänzend gesiegt. Drei Stunden lang beschossen diese frommen Herren ihr verirrtes Volk mit Kartätschen, um es auf den rechten Weg zurück zu führen, allein es war ihnen nicht verheißen, ihren frommen Zweck zu erreichen. (Sie eröffneten das Feuer, während man ihre Antwort auf einen Vermittelungsvorschlag erwartete.) Der junge Löwe von St. Gervais hat die Schweiz gerettet, die Schweiz soll ihm dankbar dafür sein. Wir haben nur 2 Todte und 5 Verwundete; unsere Feinde sollen allein im Spital gegen 50 Verwundete haben. Unser schwerst Verwundeter ist ein Oltener namens Müller; er hat einen Schuß durch beide Beine. Unser Stadttheil wurde zugleich von der Westseite vom Bataillon Mercier angegriffen; wir wurden aber leicht mit ihnen fertig. In der letzten Nacht haben wir in alle vier Brücken Lücken gebraunt, ohne vom Feind im geringsten gestört zu werden. Heute Morgen fand auf der andern Seite, auf dem Malard, eine Volksversammlung statt, in Folge welcher die Regierung ihre Demission eingab und ihre Autorität dem Communalrath übertrug. St. Gervais bleibt unter Waffen; wir wollen nicht daß die Leute, die sich klüglich während des Kampfes zur Seite stellten, jetzt unsere Arbeit exploitiren. Es ist viel Blut geflossen; das muß Früchte tragen. Die Genfer Revolution vom 7. October war eine

echte Volksrevolution. Fast alle große Herren unter den Radicalen machten sich schnell auf die Seite und darum ist sie gelungen."

Wir haben über den Ausgang der Genfereignisse für heute nur eine kurze Bemerkung. Bei der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Stadt legen wir demselben die allergrößte Wichtigkeit bei. Nicht etwa in Bezug auf die sogenannte Sonderbundsfrage, diese verschwindet vor einer andern ungleich wichtigern Seite des Ereignisses. Es ist der erste entschiedene Sieg, den die Arbeiterbevölkerung eines Staats, das sog. Proletariat, über alle andern Volksklassen, über sog. haute société, bourgeoisie und Landvolk davon trägt. Ganz natürlich wird das Proletariat diesen Sieg zu seinem Nutzen auszubeuten suchen, d. h. die Revolution ist nicht nur eine politische, sie ist eine seciale. Denkende Leser mögen die Bedeutung dieses Umstandes ermessen.

Das „Basler Intelligenzblatt" theilt folgende Privatnachricht aus Genf mit: „Donnerstag, den 8. d. M. Gestern um 3 Uhr begann der Kampf, der mit einer furchtbaren Heftigkeit bis 6 Uhr dauerte. Die Artillerie, vier Zwölfpfünder, schoß die Barrikaden nieder, konnte aber nicht über die Brücke dringen, des aus allen Fenstern unterhaltenen Stutzerfeuers wegen; die Infanterie stürmte zweimal, mußte aber immer wieder zurück; die Regierungstruppen hatten etwa 15 Todte und 30 Verwundete, unter ihnen einige Offiziere. Den Verlust der Revolutionärs kennt man nicht. Die Häuser hier und jenseits sind mit Kugeln ganz überfäet."

Nach einem Brief aus Lausanne sollen über 1000 Kanonenschüsse ergangen und das schöne Quartier des Bergues ungeheuer beschädigt worden sein. Unter den schwer Verwundeten der Regierungstruppen soll sich Herr Oberst Chateauvieux befinden.

Die „Eidg. Zeitung" vom 10. Oct. enthält über die Genfer Ereignisse folgendes neuestes Bülletin. So eben wird ein Brief aus Genf selbst vom Donnerstage morgens mitgetheilt. Das edle Genf ist wirklich gefallen. Der übrigens offenbar in radicaler Gesinnung geschriebene) Brief meldet, daß die Truppen am Mittewoch, durch starken Regen ganz durchnäßt und ziemlich entmuthigt, in ihre Kasernen zurückgekehrt seien. Dennoch habe die Regierung das Anerbieten der Insurgenten, sich gegen vollständige Amnestie zu unterwerfen, im Gefühle ihres Rechts und ihrer Würde von der Hand gewiesen. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gelang es den Insurgenten, die Rhonebrücken in Brand zu stecken, wodurch es unmöglich ward, die Vorstadt durch Sturm zu nehmen und nichts übrig geblieben wäre, als sie ohne Nutzen in Brand zu stecken oder zusammenzuschießen. Dieß mußte natürlich noch stärker entmuthigen und und ein Bataillon soll den Gehorsam verweigert haben, so daß sich nunmehr die Regierung entschloß, den Insurgenten die zuerst abgeschlagene Amnestie anzubieten, zugleich aber, als sich nun diese weigerten, gleich nachher abzudanken, worauf eine Commission für die Sicherheit der Stadt eingesetzt wurde. Zwischen dem eigentlichen Genf und St. Gervais scheint indeß aller Verkehr abgeschnitten geblieben zu sein und jenes hatte sich einer provisorischen Regierung unter James Fazy, dem Patronat Drueys, und den Insurgenten der Vorstadt (deren Tendenzen aus den communistischen Bulletin des „Verfassungsfreundes" deutlich genug hervorleuchten) noch nicht unterworfen. Geschieht dieß, so ist der Wohlstand und die geistige Kraft von Genf jedenfalls auf Jahrzehnde gebrochen und dem besten Theil der Bevölkerung bleibt nichts ubrig, als die Stadt ihrer Väter zu verlassen. Welche Rückwirkung aber der Fall Genfs auf die Schweiz ausüben werde, wird wohl schon die nächste Zukunft traurig genug enthüllen.

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt unterm 12. Oct. Aus Genf haben wir heute directe Mittheilungen erhalten. Der Staatsrath war am 8. October willens, den Kampf zu erneuern und St. Gervais sollte mit glühenden Kugeln beschossen werden. Auf diese Kunde hin trat jedoch in der großen Stadt selbst eine Volksversammlung zusammen (meistens aus dem Tiers parti bestehend) und beschloß, den Staatsrath durch eine Abordnung zum Abdanken aufzufordern. Hr. Rigaud-Constant, welcher dieser Versammlung beiwohnte, sprach sich gegen diese Abordnung aus; sie wurde dennoch beschlossen und der Staatsrath löste sich sodann auf und legte seine Gewalt in die Hände des Communalraths nieder, dessen erste Maßregel eine allgemeine Amnestie und die Entlassung des Militärs sowohl als der Embrigadirten war. Diese Correspondenz bestätigt es, daß St. Gervais wenige Verluste erlitten habe, 3 Todte und 3 Verwundete. Den Verlust der Gegner schätzt man auf 60—70, worunter 12—15 Todte. Eine Correspondenz aus Nion bringt einige Details uber die entscheidende Versammlung des Tiers parti auf dem linken Rhoneufer, welcher zufolge am 8. Oct. der Staatsrath zum Abtreten aufgefordert wurde. Den Anhängern des Hrn. Demole wurde Stillschweigen auferlegt und der Tiers parti erklärte, daß wenn der Staatsrath die Feindseligkeiten erneuern würde, er in Masse in das Quartier St. Gervais übergehen würde.

Der gestrige „Verfassungsfreund" meldet, daß die Regierung von Bern Hrn. Regierungsrath Ochsenbein nach Genf abgeordnet habe, um der Regierung von Genf jede bundesgemäße Unterstützung anzubieten.

Genf. James Fazy, der jetzt an der Spitze der Provisorischen Regierung steht, ist der Redacteur der „Revue". Dieser Mann, der Urheber der Umwälzung vom November 1842, vermittelst welcher die Aristokratie gestürzt wurde, so wie des Aufstandes vom 13. Februar 1843, in welchem die Radicalen gegen Zusicherung einer Amnestie die Waffen niederlegten, ist Mitglied des Gr. Raths und hat der radicalen Sache fast sein ganzes Vermögen geopfert.

Herr General v. Pfuel, der preußische Gouverneur von Neuchatel, ist Freitag morgens durch Yverdon gereist, um sich über Lausanne nach Genf zu begeben.

Bern, 7. October. Gestern Abend nach 4 Uhr verkündete Kanonendonner vom Café du Mont herab den Sieg der Radicalen, denen zu Ehren, wie gewohnt, bei dergleichen Anlässen im Gasthof zum Bären ein glänzendes Bankett veranstaltet wurde.

Genf. Das „Sol. Bl." macht seiner Freude über den Sieg des Genfer Pöbels in folgender Weise Luft: „Wir fragen uns: ist es wirklich wahr, was wir meldeten? Steht wirklich heute James Fazy, der treue Schweizer, an dem Platze, von welchem vor Tagen Herr Demole, bestrahlt vom höchsten Glanze der Genfer Aristokratie, so vornehm herunterschaute? Haben wirklich die schlichten Arbeiter von St. Gervais für eine Idee, für den Namen Schweiz ein dreistündiges Kanonenfeuer ausgehalten? Haben sich wirklich unter den feurigen Kugeln, die ihnen ihre gelehrte Regierung als Beweisgründe zusandte, die Brücken abgebrochen, wie alte Soldaten von der Kaisergarde, sie, welche das „Echo" „Gamins" nennt? Haben wirklich diese „Gamins" ein ganzes Bataillon zum Teufel gejagt? Haben sie, die „Gamins", wirklich mit gefälltem Bajonett eine Batterie genommen und darauf ihren blutdürstigen Gegnern den Frieden geschenkt? Hat wirklich in Genf der Sonderbund eine zweideutige Stimme verloren und das Vaterland einen treuen Arm gewonnen? — Alle Berichte lauten dafür — und doch wagen wir kaum an das Wunder zu glauben, denn mehr, wir sagen es offen, mehr als die Stimme gegen den Sonderbund würde uns der Bürgermuth freuen, der im Kartätschenfeuer sein Gold bewährt, die im Todeskampfe erprobte Wahrheit, daß man mit dem Herzen eines Volkes nicht ungestraft sein Spiel treiben darf.

Kanton Genf. Die provisorische Regierung ist sogleich nach ihrer Ernennung durch das General-Conseil ins Rathhaus gezogen, um Besitz von der vollziehenden Gewalt zu nehmen. Der Große Rath, unter dem Präsidium des Herrn Rigaud-Constant, war, etwa 80 Mitglieder stark, versammelt. Die provisorische Regierung trat in den Saal, erklärte den Großen Rath im Namen des General-Conseils für aufgelöst und forderte ihn auf, sich zu entfernen. Hierauf begab sich die provisorische Regierung in den Sitzungs-Saal des Staats-Raths, und schritt sogleich zur Bildung der Departements.

Die provisorische Regierung erließ nunmehr nachstehende Proclamation:

„Die genfer Bürger, nach Väter Sitte aus freien Stücken zu einem General-Conseil versammelt, haben beschlossen: Der Große Rath ist für aufgelöst erklärt. Die Abdankung des Staats-Raths ist angenommen. Das General-Conseil wird sofort eine provisorische Regierung aus 10 Mitgliedern ernennen. Der neue Große Rath ist auf den 25. Oktober einberufen, wird aber nur noch halb so zahlreich sein, wie bisher. In Zukunft soll es blos noch drei Wahl-Kollegien geben, eines für die Stadt und zwei für die Landschaft. Der neue Große Rath wird eine Verfassungs-Aenderung vornehmen, uber welche vom Volke abgestimmt werden soll. Die stehenden Truppen werden abgedankt. Alle am 7. Oktober erfolgten Beschädigungen an öffentlichen und Privathäusern sollen von den abgetretenen Staatsräthen und dem Ober-Kommandanten der Regierungs-Truppen bezahlt werden."

In Folge dieser Bekanntmachung erschien nachstehende Proclamation der provisorischen Regierung:

„Mitten unter den schwierigsten Umständen übernehmen wir aus Liebe zum Vaterlande provisorisch die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Mit der Unterstützung aller Bürger vermögen wir Alles zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, ohne die Unterstützung vermögen wir nichts. Mitbürger aller Meinungen, schaart Euch um uns im Interesse Aller! Unser Mandat, rein provisorisch, rührt von einer heute auf dem Platze Molard zusammengetretenen allgemeinen Versammlung her. Indem wir uns demnach als provisorischen Rath konstituiren, behalten wir die bestehenden Behörden und Verwaltungen bei; wir machen jede derselben verantwortlich für das, was die öffentliche Ordnung und die genaue Vollziehung gegebener Befehle betrifft. Wir beschwören alle Bürger, durch ihre kräftige Unterstützung die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten und hierdurch Unglücksfällen vorzubeugen, worunter wir Alle zu leiden hätten. Mitbürger aller Meinungen! hegt Vertrauen zu uns und erwartet ruhig das Ergebniß unserer Beschlüsse, welchen wir mit größtem Eifer obliegen werden. James Fazy, Louis Rilliet, B. Decrey, J. Fr. Moulinié, Fr. Janin, A. Fontanel, Fr. Bordier, A. L. Pons, J. J. Castoldi, L. Gentin."

Der durch die Artillerie in Genf verursachte Schaden wird auf 1 Million Franken geschätzt. In Folge erhaltener Wunden ist Herr Artillerie-Hauptmann Favre de Sellon gestorben. Oberst Chateauvieux mußte amputirt werden.

Die „Baseler Zeitung" enthält folgenden Bericht aus Genf vom 10. Oktober: „Gestern Morgen waren die Sieger, ungefähr 600 an der Zahl, auf dem Molard versammelt, vor einem Tisch, auf welchem ein Stuhl stand, der dem James Fazy zur Rednerbühne diente, und hörten demselben zu, wie er Verordnungen und Gesetze diktirte, welche sie durch Handaufheben sanctionirten. Er sagte ungefähr Folgendes: „Jetzt, nachdem das souveraine Volk seine Recht wieder erobert hat, wollen wir den alten Gebrauch unserer Väter wieder einführen und uns zu einem General-Conseil vereinigen. Ihr bildet dieses General-Conseil, und ich lege Euch folgende Maßregeln zur Annahme vor: Abdankung des Staatsraths; die Kriegskosten von demselben Staatsrath zu bezahlen; Auflösung der besoldeten Garde; Ernennung einer provisorischen Regierung, bestehend aus den Herren J. Fazy, Louis Rilliet, Leonard Gentin, Fr. Bordier, F. Janin, Balth. Decrey,

Castoldi, Pons, Roth, Fontanel. (Beifallsgeschrei und Hurrahs.) Der Kanton in drei Theile geschieden; die Stadt mit St. Gervais bildet den einen und die Landschaft die zwei anderen. Vergessenheit des Vorgefallenen u. s. w. Wir wollen uns nun auf das Rathhaus verfügen, um unsere provisorische Regierung einzusetzen." — Nach ihm haranguirte Rilliet, welcher für seine alten Kollegen eine volle Amnestie verlangte und erklärte, daß er sein Mandat nur unter dieser Bedingung annehmen würde. Der wirkliche Große Rath, auf die gewöhnliche Weise zusammenberufen, war zur gleichen Stunde versammelt, um die Frage zu berathen, ob er sich vertagen oder seine Demission nehmen solle. Diese Berathung, durch einige unnöthige Reden in die Länge gezogen, gab dem Fazy Zeit, mit seiner Truppe anzukommen, ehe sie beendigt war. Er trat, mit einem Spazierstöckchen in der Hand, ein. „Meine Herren, im Namen des souverainen Volkes befehle ich Ihnen, den Saal zu verlassen." „Meine Herren", anwortete der Präsident Rigaud-Constant, „wir sind eine gesetzlich konstituirte Behörde und werden nicht hinausgehen." — „Sie wollen also, daß ich Bajonette herbeibringe, um sie dazu zu zwingen?" — „Mein Herr", rief eines der Mitglieder aus, „Sie haben das Wort nicht!" Der Präsident, indem er sich wieder niedersetzte: „Wir weichen nur der Gewalt!" „In diesem Fall", sagte Fazy, „werd' ich sie anwenden." Er geht hinaus, um mit seinen Bewaffneten wieder hineinzukommen. Alsdann nimmt Rillier das Wort und erklärt, daß er sein Mandat nur unter der Bedingung angenommen habe, daß Niemanden Gewalt angethan werde, und daß man auf das Vergangene nicht mehr zurückkomme u. s. w. Die Großräthe, die nun zum letztenmale diesen Saal einnahmen, sahen sich nun gezwungen, ihren Rückzug durch die Volksmasse zu nehmen, so daß sie wenigstens 5 Minuten brauchten, um von der Thür zu der gegenübergelegenen Hauptwache zu gelangen, ohne jedoch insultirt zu werden. Die alte Regierung hat sich auf das sardinische Gebiet begeben. Unter dem Vorwande, ihn wegen seines schönen Benehmens zu beglückwünschen, begaben sich drei Personen zu Herrn Professor de la Rive, um ihn zu verhaften, er hatte sich aber schon entfernt. In St. Gervais soll am Ende der Brücken eine Flattermine angebracht worden sein, um loszuspringen, sobald die Regierungs-Truppen auf der anderen Seite angelangt wären."

Italien.

Rom, 2. Oct. Als bei dem letzten großen Consistorium die dem veralteten Systeme noch anhangenden Cardinäle mehreren der den gegenwärtigen Staatszweck betreffenden Vorschläge eine Opposition entgegensetzten, die sich ungeachtet aller zur Gnüge entwickelten Gründe nicht beseitigen ließ, soll Pius IX. erklärt haben: „Nun gut! wenn man auf mich nicht hören will, wenn ich als Pius rede, so werde ich es als Sixtus durchzusetzen wissen." Mag nun diese Aeußerung wahr oder unwahr sein, so ist doch die darin sich aussprechende Festigkeit des Willens vollkommen in seinem Charakter begründet und aus allen bis dato bekannten wohlbegründeten Berichten wird jeder Unbefangene ohne Mühe entnehmen können, daß er der Mann ist, der das erhabene Herrschertalent in sich trägt, das für seine hohe Stellung in der Gegenwart erforderlich ist, und daß er seine auf feste Ueberzeugung begründete Ansicht von der unbedingten Nothwendigkeit der Reform auch mit der nöthigen Klugheit und Stärke des Charakters auszuführen und ins Leben treten lassen wird.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. Bei der heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die 108 Serien gezogen worden:
24. 129. 168. 176. 197. 212. 230. 273. 275. 285. 321. 374. 391. 408. 443. 449. 456. 464. 497. 509. 514. 550. 581. 589. 593. 598. 608. 637. 652. 655. 663. 677. 678. 681. 693. 742. 772. 790. 819. 887. 908. 918. 944. 960. 980. 995. 1006. 1028. 1123. 1144. 1219. 1231. 1248. 1289. 1304. 1311. 1332. 1346. 1349. 1373. 1459. 1466. 1496. 1521. 1527. 1535. 1551. 1560. 1577. 1599. 1611. 1641. 1647. 1655. 1664. 1666. 1676. 1682. 1698. 1770. 1826. 1858. 1904. 1905. 1918. 1941. 1973. 1980. 2037. 2058. 2061. 2078. 2097. 2150. 2158. 2159. 2168. 2170. 2203. 2231. 2314. 2320. 2341. 2352. 2402. 2439. 2467. 2185.

Köln, 12. Oct. Nach Berichten aus Brüssel sind 170 deutsche Auswanderer, die aus Mangel an Geld sich nicht nach Amerika einschiffen konnten und vom Betteln lebten, von der belgischen Gendarmerie aufgegriffen und an die Grenze transportirt worden. Viele von ihnen waren so schwach, daß ihnen die Gendarmen selbst erst Brod und Wasser reichen mußten, um sie nur am Leben und auf den Beinen zu erhalten.

Dänemark.

Herzogthum Holstein. Das Ober-Appellationsgericht zu Kiel hat durch Dekret vom 13. Oktober die sofortige Entlassung des Herrn Theod. Olshausen aus seiner bisherigen Haft verfügt. Das Dekret lautet seinem wesentlichen Inhalte nach: „Auf die unterm 28. v. M. hier eingereichte Vorstellung und Bitte des Obergerichts-Advokaten Clausen in Kiel, als bestellten Vertheidigers für den Eisenbahn-Direktor Theodor Olshausen in Kiel, um baldmöglichste Einziehung der Untersuchungs-Akten vom holsteinischen Ober-Kriminalgericht, so wie demnächstige Erkennung auf Entlassung aus der Haft, so wie, daß zu einem Strafverfahren kein Rechtsgrund vorliege, wird, nach eingegangenem Bericht des holsteinischen Ober-Kriminalgerichts und nach Einsicht und Prüfung der Untersuchungs-Akten, in Erwägung, daß zur Fortdauer der wider den Angeschuldigten, Theodor Olshausen, unterm 1. September d. J. verhängten Verhaftung nach Maßgabe der erwachsenen Untersuchungs-Akten kein Grund vorliegt, dem Querulanten der Bescheid ertheilt: daß, unter Aufhebung des ober-kriminalgerichtli-

(Beilage.)

№ 83. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. October 1846.

chen Bescheides vom 26. v. M., nach Inhalt des abschriftlich angefügten Reskriptes die sofortige Entlassung aus der Haft verfügt worden, wobei jedoch dem Angeschuldigten, Theodor Olshausen, hiemit die Verpflichtung auferlegt wird, auf Erfordern sich zu jeder Zeit, behufs der wider ihn eingeleiteten Untersuchung, vor Gericht zu stellen; daß übrigens aber dem zweiten, auf das Erkenntniß gerichteten Antrage, daß zu einem Straf-Verfahren kein Rechtsgrund vorliege, nicht stattzugeben sei, der Querulant vielmehr das nach Beendigung der Untersuchung abzugebende Erkenntniß zuvörderst zu erwarten habe. Urkundlich ꝛc." Durch das in dem Dekret erwähnte Reskript wird dem Ober-Kriminalgerichte aufgegeben, bei dem Kommandanten der Festung Rendsburg die sofortige Entlassung des Angeschuldigten aus seiner Haft ungesäumt zu bewirken.

Merik o.

London, 12. Oct. Briefe aus Vera-Cruz vom 2. September bringen die Nachricht, daß die Friedens-Präliminarien zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden wären. Der Präsident Santana war, wie es heißt, sogleich nach seiner Landung in Vera-Cruz mit einem amerikanischen Kommissarius, der ihn dort bereits erwartete, in Verbindung getreten und hatte sich mit diesem nach seinem Landsitz begeben, woselbst die Bedingungen näher stipulirt worden sind. Am 6. September sollten dieselben zu Tampico, wohin eine Deputation von drei amerikanischen Regierungs-Kommissarien abgegangen ist, unterzeichnet werden. Ihr Inhalt wird im Wesentlichen folgendermaßen angegeben: 1) Der Friede soll zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden, und alle Feindseligkeiten sollen sogleich aufhören. 2) Californien soll auf immer an die Vereinigten Staaten abgetreten und dafür eine Summe von 10 Millionen Dollars, in vier Raten zahlbar an Mexiko, von den Vereinigten Staaten gezahlt werden. 3) Der mexikanische Tarif soll um die Hälfte seiner gegenwärtigen Höhe herabgesetzt werden, und amerikanische Fahrzeuge sollen in allen mexikanischen Häfen unter den günstigsten Bedingungen einlaufen können. 4) Ein Gesandter der Vereinigten Staaten soll in Mexiko und ein mexikanischer Gesandter in Washington beglaubigt werden. Die übrigen Klauseln sind von geringerer Bedeutung, mit Ausnahme derjenigen, welche bestimmt, daß Paredes aus Mexiko verbannt werden soll.

Diese Nachrichten werden durch die heutige Morning Chronicle mitgetheilt und sollen über Havre durch Expressen hier eingegangen sein. Sie bedürfen jedenfalls noch näherer Bestätigung.

Miscellen.

Zur Beurtheilung der explodirenden Baumwolle. Unter dieser Ueberschrift theilt die „Hamburger Börsenhalle" folgende ihr unterm 6. Okt. von dem Professor Himly in Kiel eingesandte Bemerkungen mit: „Die Eigenschaften der sogenannten explodirenden Baumwolle, welche jetzt als ein neues Produkt unserer erfindungsreichen Zeit die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums in Anspruch nimmt, lassen keinen Zweifel übrig, daß darunter nichts Anderes zu verstehen ist, als eine mit Xyloidin imprägnirte Baumwollenfaser. Einige angestellte Versuche bestätigen dieses vollkommen. Dennoch ist der Gegenstand nicht neu und das Xyloidin, von Braconnat entdeckt, schon im Jahre 1839 von Pelouze als leicht und rasch verbrennliche Substanz namentlich für eine Anwendung in der Artillerie in Vorschlag gebracht. (Siehe dessen Abhandlung Annal. der Pharmac. Bd. 29, S. 38.) Derselbe giebt auch an, daß sich Papier, Leinwand, Kattun, also Baumwolle, durch Eintauchen in Salpetersäure von 1,5 spec. Gew. und nachheriges Auswaschen zu dem angegebenen Zwecke zubereiten lasse. Wer explodirende Baumwolle darstellen will, braucht nur sehr trockene Baumwolle in Salpetersäure mit dem geringsten Wassergehalte spec. Gew. 1,5 oder auch in rothe rauchende Salpetersäure (verdünnte Säure wirkt nicht) eine halbe bis eine Minute lang einzutauchen, sogleich sorgfältig und wiederholt im reinen Wasser auszuwaschen und scharf zu trocknen. Sie ist dann mit Xyloidin imprägnirt und zur Verwendung fertig. Beim Erhitzen der Salpetersäure mit der Baumwolle löst sich dieselbe ohne Gasentwickelung auf, und wird dann diese Auflösung unter Umrühren in Wasser gegossen, so erhält man eine der Baumwolle etwas ähnliche weiße feste Masse, welche reines Xyloidin ist. Dennoch wirkt es nicht so kräftig, weil die Masse beim Trocknen zu dicht wird, während, wenn die Baumwollenfaser noch nicht ganz zerstört ist, das Xyloidin sich über eine große Fläche verbreitet und so rascher verbrennt. Eine sehr fruchtbringende Verwendung für die Geschütze möchte wohl aus mehreren Gründen nicht gerade zu erwarten stehen, doch muß die Erfahrung es lehren. Ich will nur diese wenigen andeuten. Erstens entzündet xyloidinirte Baumwolle bei einer sehr viel niedrigeren Temperatur als Schießpulver, und man wird daher bei weitem nicht so viel Schüsse hinter einander aus demselben Geschütze geben können, als bei Pulverladungen. Ein Mangel, der selbst schon bei letzteren sehr fühlbar ist. Zweitens erzeugt sich bei der Verbrennung eine bedeutende Menge Wasser. Drittens ist die Explosivkraft den Versuchen und der Berechnung nach bedeutend geringer, als beim Schießpulver. Ich glaube, man bleibt vorläufig beim Alten."

Dresden, 11. Okt. Der Experimente mit explodirender und nichtexplodirender Baumwolle mögen zwar nicht wenige sein, die im Laufe dieser Tage inner- und außerhalb der Laboratorien angestellt worden sind, noch ist aber keines bekannt ge-

worden, das von der Anwendbarkeit dieser Erfindung einen so zweifellosen Beleg darbietet, wie nachstehende Thatsache. In den heutigen Nachmittagsstunden erlegte der Königliche Hegereiter Hintsch auf Rothhäuser Revier während der Hühnersuche einen Hasen mittelst einer Baumwoll-Ladung von 4—5 Gran aus dem einen Rohre seiner Doppelflinte. Die Baumwolle war demselben von einem Jagdgaste übergeben worden und nach Prof. Otto's veröffentlichtem Verfahren im hiesigen pharmaceutischen Institute zubereitet. Die außerordentliche Schnelligkeit des Schusses, der auffallend geringe Knall und das fast spurlose Verschwinden des explodirenden Materials, verbunden mit der augenblicklichen Tödtung des in 40 Schritt Schußweite getroffenen Hasen, sind gewiß Erscheinungen, welche für die praktische Zweckmäßigkeit der Erfindung zur Ehre des Herrn Prof. Otto in Braunschweig unwidersprechliches Zeugniß geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. C. H. Amelung Tochter Henriette Amalie Sophie; des Sattlermeisters J. R. Holtzmann Tochter Caroline Dorothea; des Gerbermeisters G. E. Quint Sohn August Friedrich; des Stuhlmachermeisters A. R. Beylich Tochter Emilie.

Proclamirte: der hies. Bürger und Gürtlermeister Herm. Joh. Großmann mit Marie Amalie Stoppel, Tochter des verstorbenen Bäckermeisters J. D. Stoppel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rendant des Credit-Systems, Carl Harald v. Bröcker, alt 56 Jahr; der Bürger und Gastwirth Jacob Jäger, alt 65 J.; des Stuhlmachermeisters A. R. Beylich Tochter Emilie, alt 13 Stunden. — St. Marien-Kirche: Frau Marie Dorothea Kahlfeld geb. Emmers, alt 23 J.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 20. Octbr. 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Oct. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	197—197½	—
„ London 3 Monat	38¾	—
„ Hamburg	35 7/12	35⅜
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108
3 & 4 ... dito	—	102
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	93—93½
Polnische Loose 1 Anl.	91½	—
dito dito 2 Anl.	74½	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	100
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 28. Sept. bis zum 4. Oct. 1816.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 11/12 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 11/12 Pfd. „ „ „	5	90	5	50
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	90	2	80
Kornbrauntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. Oct. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	100	—	108	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	85	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	½	3	⅝
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbrauntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	10	½
dito ⅔ „ . . „ „	13	½	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons ihren Eigenthümern von abhanden gekommen sind:

1) die landschaftlichen Obligationen: Haakhof & Suttermah Nr. 39|9594, 43|9595 und 44|9596, erstere groß 200 Rbl. B. A., letztere beiden jede zu 100 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Allenküll Nr. 10|9597, groß 500 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Padis Nr. 70|13977, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837, und Kook Nr. 22|14004, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837;

2) die Zinscoupons nachfolgender landschaftlichen Obligationen: Padis Nr. 70|13977 und Kook Nr. 22|14004, jeder groß 40 Rbl. B. A., zahlbar am 10. September 1846;

3) die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse: Nr. 1210|1292 vom 10. März 1835, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Kedwa kubjas Karl Jürgenson, in ehstnischer Sprache; Nr. 2381|455 vom 10. September 1842, groß 280 Rbl. S. M.; ferner die bei einer Feuersbrunst aufgebrannten Reverse Nr. 1288 und 1289, von welchen der erstere ursprünglich auf 1000 Rbl. B. A. auf die 3te Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war, worauf indessen ein Abtrag von 500 Rbl. B. A. geleistet worden; der letztere Revers im Betrage von 500 Rbl. B. A. auf die 4. Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war;

4) die Zinszins-Reverse derselben Depositenkasse: Nr. 381 vom 10. September 1834, groß 60 Rbl. B. A., ausgestellt auf des verstorbenen Müllers Otto Wagners Kinder; Nr. 1105 vom 10. März 1843, groß 80 Rbl. S. M., ausgestellt auf den Namen der Marri Kruus, Tochter des Bauers Michkel Kruus;

5) die Zinscoupons Nr. 962 des Depositen-Reverses Nr. 1027|972, groß 112 Rbl. B. A., zahlbar am 10. März 1846, 1847 und 1848.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten September 1847 bei der Kredit-Kasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgestellt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 3

Reval, den 27. September 1846.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem im 3ten Stadttheile an der St. Petersburger Straße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Mawra Iwanowa Frey am 24sten October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Mobiliareffecten als Möbeln, Kleidungsstücke, Wirthschaftsgeräthe, auch einiges Silberzeug und Pretiosen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. October 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß das der hiesigen Stadtgemeine für die Jahre 1847 bis incl. 1850 Allerhöchst zugestandene Recht der eigenen Accise-Erhebung am 22sten und 25sten October d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dem Meistbieter unter den in der Kanzelley dieser Behörde ersichtlichen und vor dem Ausbot zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden wird. 3

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 20. September 1846.

Im Namen des Raths der Stadt Walk.

C. F. Günther, Bürgermeister.

(L. S.) G. Falk, Synd. & Secr.

Todes-Anzeige.

Am 13. October Abends erlag nach langen und qualvollen Leiden mein Gatte, der Rendant Collegiensecretär Carl Harald v. Bröcker, im 56sten Lebensjahr. Mit drei Kindern betrauere ich tieferschüttert den schmerzlichen Verlust und bin des wohlwollenden Mitgefühls naher und ferner Verwandte und Freunde auch ohne deren besondere Beileidsbezeugung gewiss.

Henriette v. Bröcker,
geb. Krüger.

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Interessenten gebracht:

1) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung nach Narva, — daß obgleich in der Publication des Comité vom 30. August c. den Lieferanten die Zurückstellung ihrer diesjährigen Lieferungen bis zum 12. October c. gestattet worden, so doch wegen der zu großen Anzahl der zu solcher Zurückgabe sich gemeldet habenden Güter, die General-Versammlung vom 10. October c. beschlossen hat, daß die übernommene Krons-Lieferung auf alle zum Vereine gehörenden, zu Lieferungen nach Narva verzeichneten, Güter ohne Ausnahme und ohne alle Berücksichtigung der eingegangenen Zurückstellungs-Gesuche zu vertheilen, aber zur Erleichterung den Lieferanten ausnahmsweise für dieses Jahr zu gestatten sei, ihre Lieferungen anderen, selbst nicht zum Vereine gehörenden Lieferanten zu cediren;

2) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement, — daß den zum Vereine gehörenden Pleskauschen Lieferanten von der in diesem Jahre übernommenen Lieferung für die Städte des Pleskauschen Gouvernements ein Antheil von circa 45 Eimer Halbbrand pr. Haken zugetheilt werden wird, die gehörigen Repartitionen aber, wegen noch nicht möglicher völliger Abschließung des Contractes, erst gegen Ende Novembers c. vertheilt werden können, und auch hier die freie Cession der Lieferungen ausnahmsweise gestattet ist. 3

Dorpat, am 11. October 1846.

Im Namen des Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Rolcken.

Es ist von Uebelwollenden das Gerücht verbreitet worden, als wolle ich meine, bisher von meinem Sohne verwaltete Apotheke eingehen lassen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, diesem Gerücht als durchaus grundlos zu widersprechen, und das hochgeehrte Publikum hiedurch ergebenst zu ersuchen, das früher mir und meiner Apotheke geschenkte Zutrauen wieder zu erneuern, indem ich eifrigst bemüht sein werde, mich dieses Zutrauens würdig zu machen. 3*

Christian Gotthard Wegener.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Ein hochzuverehrendes Publikum Dorpats auf seine im Saale der hiesigen Bürgermusse eröffnete

Erste große Ausstellung:

das

PANORAMA

von Venedig

(durch 24 Gläser zu sehen)

und das

kosmoramische Cabinet

(durch 70 Gläser zu sehen)

— ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Es werden den Anschauenden eine Reihe der überraschendsten, pittoreskesten Panoramen zur Ausstellung gebracht, welche in Hinsicht naturgetreuer Farbengebung und vollkommener Perspective nichts zu wünschen übrig lassen. — Diese Ausstellung wird bis Sonntag den 20. October stehen bleiben. — Die ausgegebenen Zettel besagen das Nähere.

Andreas Carll.

Frisch erhaltene Astrachansche Weintrauben, ächter holländischer u. Schweizer Käse sind zu haben bei

J. R. Schramm. 3

Malaga Weintrauben und Citronen sind zu haben bei 3

G. Leschnew.

Ueber billige Vermiethung eines, jenseits des Domberges belegenen Wohnhauses, — ganz oder auch theilweise, — nebst Stall und Remise, erforderlichen Falls auch mit einem großen Garten, ertheilt Auskunft: 2

Colleg.-Secrt. C. Eschscholtz,
wohnhaft im Mabilottschen Hause.

Zu einer Jahrmarktsbude sehr gut geeignete Zimmer sind zu haben im Bäcker Berckschen Hause, am großen Marktplatze.

In meinem Hause sind mehrere möblirte Wohnungen zu vermiethen. 1*

Rath Biedermann.

Philipp Kauschmann, Eduard Laupmann, Aler. Wolfram verlassen Dorpat. 3

Hugo v. Tunzelmann verläßt Dorpat. 1

M. Eckert wird Dorpat verlassen. 1

Sapotzky wird Dorpat verlassen. 1

Soeben erschien:

Das Gut Munnalas

in Esthland,

und meine Bewirthschaftung desselben in den Jahren 1838 bis 1845.

Mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Esthlands

geschildert von

Dr. Carl August von Hueck,

Erbbesitzer von Munnalas.

Nebst einer Karte des Gutes Munnalas und 47 die dortige Buchhaltung darstellenden Tafeln.

Geheftet. Preis 2 Rbl. 50 Cop. S.

Dorpat, 8. October 1846.

Franz Kluge.

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Verzeichniss des Personals und der Studirenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Im Anfange des zweiten Semesters 1846.

Preis geh. 20 Kop. S.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Freitag 18. October **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Oct. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: vom Generalstabe der Obristlieutenant von Ulrich, der bei der Cavallerie stehende Major Baron Rosen, vom Dragonerregiment des Kronprinzen von Würtemberg Capitain Moller, vom Jägerregiment des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, Capitain von Kulmann. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Vor einiger Zeit wurde in hiesigen Blättern die Nachricht mitgetheilt, daß St. Petersburg und Baltischport durch eine Eisenbahn verbunden werden sollen und das Zusammentreten einer Aktien-Gesellschaft zu diesem Zwecke bevorstehe. Die verschiedenartigen, im Publikum über diese Angelegenheit umlaufenden, Gerüchte haben nunmehr eine feste Form gewonnen. „Die zur Ausführung dieses gemeinnützigen Werkes zusammengetretene Gesellschaft — schreibt die „Nordische Biene" — hat von der Regierung bereits die Bestätigung und die Garantie von 4 Procent des Anlagecapitals erhalten. Sie gedenkt für's Erste einen festen Schienenweg zwischen Kronstadt, St. Petersburg und der moskauischen Eisenbahn herzustellen, der vom Obwodnyi-Canal, da wo der woßneßenskische Prospekt ausläuft, nach Oranienbaum und von hier über einen 7 Werst langen gemauerten Steindamm oder über eine stehende Brücke bis nach Kronstadt geführt, auf der andern Seite aber mit der moskauischen Eisenbahn in Verbindung gesetzt werden soll. Mit der Vollendung dieses ersten Gliedes der baltischen Bahn werden dem Handel Rußlands zweifelsohne bedeutende Vortheile erwachsen. Gegenwärtig haben die aus dem Innern des Reichs auf dem Wasserwege nach St. Petersburg kommenden Landesprodukte, die aus Kronstadt verschifft werden sollen, durch das Stadtgebiet und von hier weiter bis in den Hafen eine beschwerliche und zeitraubende Passage, indem sie auf den Strombarken, auf denen sie ankamen, durch die drei Newabrücken gehen — was an jeder einen Tag kostet — sodann auf Lichterfahrzeuge geladen und durch theuere Dampfböte bis nach Kronstadt bugsirt werden müssen. Kommt aber die projektirte Bahn zu Stande, so wird der Kaufmann, welcher sie benutzt, seine Waaren in wenigen Stunden und für geringe Kosten von dem Halteplatz am Newski-Kloster bis nach Kronstadt schaffen können. Die Zweckmäßigkeit des Planes ist somit augenfällig und die Gründer der zur Verwirklichung desselben zusammengetretenen Gesellschaft: der wirkl. Staatsrath K. Naruschkin, Ing.-Maj. Taube, Kaufmann Seguin und der Ehrenburger Poleibajew — haben sich volle Ansprüche auf den Dank und die Anerkennung aller Wohlgesinnten und Vaterlandsfreunde erworben. Im verflossenen Sommer ist zu dem beabsichtigten Werke bereits der erste Stein gelegt, indem Einleitungen getroffen sind zum Erwerb der Grundstücke, durch welche die Bahn auf der Strecke vom Umfangs-Canal bis nach Oranienbaum gehen wird. Man stieß hiebei auf mancherlei Schwierigkeiten. Von den 26 Grundeignern, durch deren Besitzungen die Bahn gehen wird, haben nur folgende fünf: der Fürst M. A. Dondukow-Korsakow, E. Baturlin, Gr. S. Apraxin, Graf Scheremetjew und der Kaufmann Anderson die nöthige Bodenstrecke der Gesellschaft unentgeltlich überlassen." (St.Pet.Ztg.)

Riga. Durch die vor einigen Monaten hier aus St. Petersbug angekommene Dampfbaggermaschine ist das Fahrwasser auf der Bank, dessen Untiefe beim Beginne der Schifffahrt so viel Sorge und Beschwerde machte, bis zu 13 Fuß vertieft worden, so daß die Schiffe unter Berücksichtigung des täglich zur Stadt berichteten Wasserstandes bequem von hier aus auf die Rhede gelangen können. Der Dampfbagger vertieft jetzt einige Stellen des Flusses ganz in der Nähe der Stadt. Die hiesige Kaufmannschaft läßt in Schweden für ihre eigene Rechnung einen Dampfbagger-Apparat anfertigen, dessen Gehäuse hier erbaut wird.

(Rig. Ztg.)

Reval, 6. Oct. Am heutigen Tage fand in der hiesigen Domkirche die feierliche Bestattung des

wie bereits gemeldet, am 12. Aug. d. J. im 76sten Lebensjahre gestorbenen Weltumseglers Admirals von Krusenstern statt. In seinem Testamente hatte derselbe den Wunsch ausgesprochen, neben dem Admiral Greigh in der Domkirche zu ruhen und Seine Majestät der Kaiser genehmigten die desfallsige Vorstellung der Hinterbliebenen unter der Bedingung, daß die Leiche in einen bleiernen Sarg geschlossen und dieser verlöthet werde. Auf dem freien Platze vor der Kirche standen 2 Flottequipagen, jede zu 1000 Mann, in Reih und Glied, die wehenden Fahnen in der Mitte. Die Kirche war erleuchtet und Kanzel und Altar schwarz bekleidet. Sämmtliche Notabilitäten und Chargen des Landes und der Stadt waren zugegen und die Kirche von einer zahlreichen Menge gefüllt. Nach Beendigung der durch den Generalsuperintendenten abgehaltenen Feierlichkeit gab das Militair, während der Sarg in die Gruft gesenkt ward, drei Salven, deren jede aus der Ferne durch einen Kanonenschuß beantwortet wurde.

Mitau. Im Jahre 1845 haben in Kurland die Versicherungen bei der 1. und 2. Feuer-Assecuranz-Compagnie in St. Petersburg 614,472 Rbl. S. betragen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Capitain Lavaud, der neuernannte Gouverneur der französischen Besitzungen in Oceanien, wurde dieser Tage dem Könige in St. Cloud vorgestellt.

In einer der letzten Versammlungen des Minister-Raths hat man sich mit den Angelegenheiten von Otaheiti beschäftigt und beschlossen, eine neue Verstärkung von Truppen, eine halbe Batterie Feld-Artillerie und Munition dorthin zu senden.

Die vom Handels- und Ackerbau-Minister angeordnete allgemeine Berichterstattung über den Ausfall der Aerndte ist nun erfolgt. Die Berichte der Präfekten sollen keinen Zweifel über den Umfang des Uebels lassen und die Mehrzahl der mittleren und westlichen Departements für ihre Arbeiter-Bevölkerung nur Mangel für den Winter in Aussicht haben, wenn die Regierung nicht hülfreich einschreitet. Es sind deshalb Veranstaltungen getroffen worden, die Wege- und Kanalbauten, so wie andere öffentliche Arbeiten, mit größeren Kräften zu betreiben und außerordentliche Hülfs-Anstalten für Alte und Kranke einzurichten.

Der Constitutionnel will wissen, daß das englische Geschwader den bestimmten Befehl erhalten habe, im Mittelmeer zu überwintern.

Eine lebhafte und bedeutende Truppen-Bewegung findet in Frankreich in diesem Augenblicke nach dem Norden von Afrika statt. Den Anlaß dazu giebt die Ausfüllung der in den verschiedenen in Afrika stehenden Regimentern durch das feindliche Schwert der Araber, durch Krankheiten, denen der Tod folgte, oder durch abgelaufene Dienstzeit der Soldaten eingetretenen Lücken; alle Bataillone und Escadrons werden wieder auf den vollzähligen Kriegsfuß gesetzt. Täglich treffen Truppen-Abtheilungen zu Toulon ein, die nach und nach für ihre Bestimmung nach den Häfen von Algerien eingeschifft werden. Auf dem „Albatros“, der den letzten Post-Courier nach Algier überbringt, machten über 700 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die Ueberfahrt. Diese Dampf-Fregatte ist am 8. von Toulon aus in See gegangen.

Es scheint vollkommener Ernst zu werden mit einem nahen Besuche des Beys Achmet von Tunis in Frankreich und Paris. Unternimmt derselbe wirklich diese Reise, so ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß er sich nicht darauf beschränken, sondern nachher auch England besuchen wird, um keinen Anlaß zur Eifersucht zu geben und nicht den Glauben zu veranlassen, als gedenke er ganz und gar Frankreich sich in die Arme zu werfen. Man will nun wissen, schon sein Abgesandter, Ben Ayet, der erst vor kurzer Zeit nach Tunis zurückgekehrt ist, habe hier wie in London schon von der Absicht des Bey, beide Länder zu besuchen, gesprochen und vorläufig zu erforschen gesucht, welchen Empfang derselbe in Betreff der ihm zu erweisenden Ehrenbezeugungen finden würde, und hier wie in London soll dem Abgesandten zu verstehen gegeben worden sein, daß man es mit ihm gerade so zu halten gedenke, wie mit dem Sohne des ägyptischen Vice-Königs. Da nun der Bey wirklich seine Absicht auszuführen gedenkt, so scheint er sich diese Gleichstellung mit Ibrahim Pascha gefallen lassen zu wollen.

Paris, 15. Okt. Graf Rossi, der französische Botschafter in Rom, hat dem Könige ein Glückwunsch-Schreiben des Papstes zu der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luise überbracht.

Bei den jüngsten Gefechten auf Otaheiti sind zwei englische Missionaire in französische Gefangenschaft gerathen. Capitain Bruat erwartet Verhaltungsbefehle hinsichtlich ihrer.

Wie man vernimmt, wird General de Bar selbst nach der marokkanischen Gränze gehen, um die Auswechselung der Gefangenen mit Abd el Kader zu bewirken. Man glaubt, daß Abd el Kader nicht selbst in die Nähe der Gränze kommen, sondern seinen Kalifa Bu-Hamedi unter starker Bedeckung mit Vollmachten dazu abordnen werde.

Die Presse hat Nachrichten aus Tanger; Abd el Kader hat 3—4000 marokkanischen Freiwilligen, die sich während des Ramadans um ihn versammelt hatten, wieder entlassen, da es ihm an hinreichenden Lebensmitteln fehlte; dagegen hat er seine gewöhnliche Begleitung, 500 Reiter, behalten. Daß der Emir eine lange Konferenz mit dem Sohne des Kaisers Muley Abd el Rhaman hatte, wird für gewiß erklärt; über den Inhalt derselben sind die abenteuerlichsten Versionen verbreitet; jedoch soll diese Demonstration des Kaiserlichen Prinzen die Folge gehabt haben, daß die fanatische Aufregung unter den Gränzstämmen sich gelegt und Abd el Kader die ihm zuströmenden Freiwilligen entlassen konnte. Der Korrespondent der Presse versichert, Frankreichs Angelegenheiten ständen jetzt gut.

Paris, 16. Oct. Der Esprit public versichert, daß von Seiten des Herrn Guizot dem österreichischen Geschäftsträger eine Note überreicht worden sei, worin der Minister den Fürsten Metternich davon in Kenntniß setze, daß, falls die siegreiche Partei in der Schweiz zur Gewalt schreite, um den Bund der katholischen Kantone aufzulösen und ihren Principien gegen die konservativen Kantone zum Siege zu verhelfen, das französische Kabinet geneigt wäre, sich dem wiener Kabinet anzuschließen, wenn letzteres es für angemessen erachten möchte, als gewährleistende Macht des Schweizerbundes einzuschreiten.

Herr Morel, Ingenieur in Paris, hat nun ebenfalls das Geheimniß der explodirenden Baumwolle gefunden, und es wurden dieser Tage in Gegenwart des Generals Gourgaud, Präsidenten des Artillerie-Comités, und vieler anderen Offiziere die erschöpfendsten und befriedigendsten Versuche damit gemacht. Auch der hier lebende polnische Flüchtling Chodzko hat das Geheimniß gefunden und ebenfalls glücklich experimentirt.

Man versichert, es sei die Rede davon, Herrn Alexander Dumas dem Hause des Herzogs von Montpensier mit einem Ehrentitel beizugeben, der ihm größtentheils seine Zeit freilassen würde, z. B. mit dem Titel eines Bibliothekars. Herr Dumas soll vom Ministerium des Innern 7000 Fr. zu seiner Reise nach Madrid erhalten haben: da er aber gewohnt ist, großen Luxus zu entfalten, so hat er, wie man erzählt, sich für diese Reise eine Anleihe von 60,000 Fr. verschafft. Für seinen Neger hat er unter Anderem zwei Livreen machen lassen, wovon die eine von weißer Seide mit Silbertressen, die zweite aber von Kaschmir ist.

Paris, 17 Okt. Die Infantin Luise hat wie der Moniteur parisien anzeigt, einen in außerordentlich innigen Ausdrücken abgefaßten Brief an den König und die Königin der Franzosen gerichtet.

Der Moniteur veröffentlicht den Ertrag der indirekten Steuern für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres. Die Resultate sind in runden Zahlen eine Einnahme von 601 Millionen, während dieselbe 1845 nur 588 und 1844 nur 574 Millionen gewesen ist. Daraus folgt also eine Vermehrung um 13 Millionen gegen 1845 und um 27 Millionen gegen 1844, was auf einem ziemlich gleichmäßigen Fortschritt hindeutet. Wie gewöhnlich, haben die Einregistrirung und Hypotheken mit 159 Millionen die Tabacks-Verwaltung mit 86 Millionen, die Getränke-Steuer mit 75 Millionen, die Post mit 37 Millionen, Stempel-Abgaben mit 30 Millionen die stärksten Einkommen geliefert. Sie machen zusammen allein neun Zehntel des Gesammt-Ertrages aus.

Der eidgenössische Geschäftsträger, Herr Tschann hat häufige Zusammenkünfte mit Herrn Guizot. Die Veranlassung sind die Genfer Ereignisse. Die Democratie pacifique zeigt mit Bedauern an daß ihr Herr und Meister, Considerant, in Folge der genfer Ereignisse nicht von Lausanne nach Genf gehen könne, um dort den Fourierismus zu predigen, wie er es beabsichtigt hatte.

England.

London, 13. Oct. Die Aufregung in Irland dauert fort, trotz aller Maßregeln der Regierung, die Noth zu lindern, und neue Truppen-Verstärkungen in den südlichen und westlichen Grafschaften sind nöthig geworden. Die Nachrichten aus Limerick, Nenagh, Mayo lauten betrübend; das Volk rottet sich zusammen, greift die Korn-Zufuhren an, tödtet die Pferde und begeht allerlei Gewaltthätigkeiten. Dabei herrscht eine förmliche Verschwörung unter den Landleuten, nicht unter einem gewissen Lohnsatze zu arbeiten, und da die Kornhändler ohne militairische Bedeckung sich nicht getrauen, ihre Vorräthe auf den Markt zu bringen, so sind die Kornpreise fortwährend im Steigen. Aus Limerick war eine Truppen-Abtheilung mit Artillerie nach Blackwater abmarschirt, wo eine Volks-Versammlung stattfinden sollte, welche, wie man fürchtete, in Wegnahme von Mehl in den dortigen Mühlen endigen würde. In Croom war ein Tumult, der auszubrechen drohte, durch die Geistesgegenwart mehrerer Gutsbesitzer, welche dem Volke zuredeten, verhindert worden. Bei alle dem schildert ein Schreiben aus Dublin in der Morning Chronicle vom 11. den Zustand der Dinge im Lande als weniger beunruhigend, als bisher, und meldet, daß keine weiteren ernsthaften Auftritte befürchtet werden. — Heute soll eine öffentliche Versammlung in Manchester gehalten werden, welche der Regierung die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Eröffnung der Häfen zur zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln dringend empfehlen will. In Dublin ist ein allgemeines Kirchengebet zur Abwendung der Noth angeordnet worden.

Der „Spectator“ vom 10. Oct. schreibt: „Die Gährung, welche in Folge der Montpensierheirath entstanden war, fährt fort, eben so zu London, wie zu Paris und Madrid, rasch nachzulassen. Der Gedanke, daß der Utrechter Vertrag der Vermählung des französischen Prinzen mit der spanischen Infantin nicht im Wege stehe, fängt an, allgemein aufzukommen. Leere Drohungen gelten heut zu Tage für albern; das officielle England hat gelernt, anständig zu schmollen; es wird früher oder später wieder guter Laune werden. Lord Normanby — so wird erzählt — soll sich geweigert haben, mit dem König Ludwig Philipp zu dinniren. Möglich! Aber wir verzweifeln gar nicht, ganz in der Kürze zu erleben, daß der edle Marquis selbst bei dem Herzog von Montpensier ein Dejeuner einnimmt.“ Der „Standard“ spricht dieselbe Ansicht noch zuversichtlicher aus. „Der Utrechter Vertrag — o wie ist er veraltet und abgenutzt! Wir haben ihn so aufmerksam durchgelesen, wie immer ein Whig von 1715 thun mochte, und finden nichts darin, was auf die heute schwebende Frage mehr könnte ange-

wendet werden, als auf den Streit über Texas, Oregon oder Californien. Der sechste Artikel trifft Vorkehrung gegen eine damals drohende Möglichkeit die Gelangung Philipp's V. von Spanien zur französischen Krone; das ist alles. Der Artikel würde heute in Betracht kommen, wenn der Herzog von Montpensier, oder einer seiner Nachkommen, als König von Spanien, Thronfolger in Frankreich zu werden nahe Aussicht hätte; in diesem Fall würde England sammt allen europäischen Mächten auf der Einhaltung des besagten sechsten Artikels des Utrechter Friedens bestehen; bis dahin aber — welches dahin aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach nicht vor der Mitte des 21sten Jahrhunderts eintreten wird! — können wir ruhig sein vor der Verwirklichung der Plane Ludwigs des vierzehnten und Napoleon's. So viel von dem Utrechter Frieden. Wie steht es aber mit den Verhandlungen auf dem Schlosse zu Eu? Was wir darüber in Erfahrung gebracht haben, ist das Folgende. Ludwig Philipp soll der Königin Victoria gesprächsweise die Versicherung gegeben haben, sie solle von seiner Entschließung, die spanische Heirath betreffend, wie sie auch ausfallen werde, zuvor in Kenntniß gesetzt werden. Zur Lösung dieses Wortes — so wird ferner erzählt — habe die Königin der Franzosen ohnlängst an die Königin Victoria geschrieben und ihr die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Montpensier angezeigt. Das Schreiben soll aber keine gute Aufnahme gefunden haben. Victoria hat darauf eigenhändig, nicht der Königin Marie Amalie, sondern dem König Ludwig Philipp, geantwortet, und zwar in einem Sinn, der ihre Unzufriedenheit mit der spanischen Heirath ausdrückt."

London, 15. Octbr. Aus Irland lauten die Nachrichten beruhigender. Es haben keine neuen Volksauftäufe stattgefunden. Obgleich aus allen Theilen des Landes Berichte über den großen Druck der herrschenden Noth unter den arbeitenden Klassen eingehen, so scheinen doch keine ernstlichen Ruhestörungen mehr vorzufallen. Die Vorkehrungen, den Armen Beschäftigung zu geben, sind in allen Richtungen bereits zur Ausführung gekommen, und unter den Landleuten mindert sich deshalb der Schrecken; man fängt an, einzusehen, daß die Regierung und die Gutsbesitzer Alles thun, was nur ausführbar ist, um Unterhaltungsmittel herbeizuschaffen. Die Grundbesitzer halten in ihren Distrikten Versammlungen und feuern sich gegenseitig zu Hülfsleistungen und Bodenverbesserungen an. Bei einer in Waterford gehaltenen Versammlung gab Sir H. W. Barron den Gutsbesitzern einen großen Theil der Schuld an dem traurigen Zustande des Landvolks. Er sagte unter Anderem: „Ich fühle einen gerechten Stolz darin, daß ich die Lage meiner Pächter verbessere; ich würde mich schämen, wenn ich es nicht thäte. Ich betrachte dies als eine moralische Pflicht, die ich der Gesellschaft gegenüber habe. Mit Bedauern muß ich es sagen, daß jene Herren es nicht thun. Ich beklage es tief, weniger um ihret- als des Landes willen, in dem sie leben, und des Volkes wegen, durch das wir Alle leben. Ich frage, wie sollen die Pächter Verbesserungen vornehmen, wenn die Gutsherren sich keine Mühe geben und ihnen nicht mit einem Beispiel vorangehen? Es ist uns vollkommen bekannt, daß zur Verbesserung Irlands Eins unerläßlich ist: Beförderung der Ackerbau-Verbesserungen. Wir sind ein wesentlich ackerbauendes Volk, und wenn die Gutsherren nicht ihre Schultern ans Rad stemmen, sondern von ihrem Posten desertiren, so laßt sie zu Grunde gehen und im gemeinsamen Ruin verschüttet werden — sie verdienen es . . . . . Unser Ackerbau in dieser Grafschaft ist eine Schande für das civilisirte Europa; ich sage dies, weil ich es weiß. Ich habe, außer Spanien, ganz Europa bereist, und in keinem Lande ist der Ackerbau so vernachlässigt als hier. Betrachtet Schottland mit seinem weit schlechteren Boden, seinen Bauern, von denen die geringsten glücklicher leben, als die größeren Pächter in diesem Lande; Niemand würde dort blos von elenden Kartoffeln leben; und doch ist der Boden geringer, das Klima schlechter, Renten und Steuern höher, als bei uns . . . Woher dies? Von der Betriebsamkeit, der größeren Intelligenz der Leute, und weil die schottischen Gutsbesitzer sich seit einem Jahrhundert große und löbliche Mühe gegeben, den Ackerbau in jenem Lande zu verbessern."

Spanien.

Madrid, 9. Okt. Gestern Abend um 9½ Uhr fand (wie bereits erwähnt) im Palaste die Unterzeichnung des Ehe-Kontraktes durch die Infantin Luise und den Herzog von Montpensier statt. Nur diejenigen Personen, deren Gegenwart unerläßlich war, wohnten der höchst einfachen Ceremonie bei, nämlich als Zeugen von Seiten der Infantin: der Patriarch von Indien, die Herzoge von Baylen, Castro Terreno, Rianzares und Hijar, der Graf von Santa Colona, der Marquis von Malpiza der Herzog von La Roca und der Herzog von San Carlos; von Seiten des Herzogs von Montpensier; Der General-Lieutenant Athalin, Pair von Frankreich und Adjutant des Königs der Franzosen; der Oberst Thiery, Adjutant, und Herr Antoine de Latour, Secretair des Herzogs.

Um 9½ Uhr erschien die Königin in dem Saale wo die Zeugen versammelt waren, in Begleitung der Königin Mutter, der Infantin Doña Luise, des Infanten Don Francisco de Paula mit seinen Söhnen und einer Tochter und der Herzoge von Aumale und Montpensier. Nachdem die Königin einige Worte an die Anwesenden gerichtet und nebst der Königin Mutter und der Infantin Luise den Zeugen gegenüber sich niedergelassen hatte, verlaß der Minister der Justiz und der Gnaden, Don Carneja den Ehe-Kontrakt und reichte nach Beendigung desselben der Königin die Feder, worauf sie zuerst unterzeichnete, dann folgten die Königin Christine, die Infantin, die beiden Infanten, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier; zuletzt unterzeichnete noch der französische Gesandte, Graf Bresson, nicht als Zeuge, sondern als Stellvertreter

des Königs der Franzosen. Um 10 Uhr zog sich die Königliche Familie in ihre Gemächer zurück und die französischen Prinzen begaben sich nach dem Gesandtschafts-Hotel.

Morgen wird im Thronsaale die feierliche kirchliche Einsegnung der beiden hohen Brautpaare durch den Patriarchen von Indien vollzogen werden. Dies ist die eigentliche Trauung, während die am darauf folgenden Morgen in der Kirche von Atocha in Gegenwart aller hohen Würdenträger und einer großen Menge Zuschauer stattfindende Ceremonie nur den Zweck hat, der des vorhergehenden Abends die öffentliche Weihe zu ertheilen.

Heute von 1½ Uhr bis um 5 Uhr empfing der Herzog von Montpensier mehrere Deputationen. Unter dem diplomatischen Corps, welches zuerst erschien, fehlte nur der Repräsentant Englands; indeß hatte Herr Bulwer in Ausdrücken der ausgesuchtesten Höflichkeit sich durch die eigenthümlichen Umstände entschuldigt, die ihm seine Zurückgezogenheit zur Pflicht machten, während er zugleich seine achtungsvollste Ergebenheit gegen den König der Franzosen und die Königl. Familie Frankreichs aussprach.

Um 6½ Uhr war bei dem französischen Botschafter großes Diner; vor dem Beginn desselben überreichte der Herzog von Montpensier dem Conseils-Präsidenten, Herrn Isturiz, mit den schmeichelhaftesten Worten das große Band und dem Herzoge von Ossuna, so wie dem Herrn Pezuela, General-Capitain von Neu-Castilien, das Großkreuz des Ordens der Ehren-Legion.

Nach beendigtem Diner wurden von den Prinzen mehrere Personen empfangen, unter denen sich einer der berühmtesten Veteranen der spanischen Armee, der Marschall Palafox, Herzog von Saragossa befand.

Madrid, 10. Oct. Der Herzog von Rianzares hat das Goldene Vließ und das große Band der Ehren-Legion erhalten.

Auf Veranlassung der Vermählungen soll in der spanischen Armee je unter sechs Offizieren einer um einen Grad befördert werden.

Ein hiesiges Blatt hat die amtliche Beschreibung des Einzuges des Königs Joseph Bonaparte in Madrid (am 23. Januar 1809) wieder abgedruckt und seltsamerweise stimmt die amtliche Darstellung des Einzugs des Herzoge von Aumale und Montpensier fast wörtlich mit jener Beschreibung überein. Derselbe endlose Enthusiasmus des Volkes wird in beiden hervorgehoben, und Joseph versicherte, wie jetzt der Herzog von Montpensier, sein Herz wäre ein spanisches.

Da die Infantin fast gar nicht französisch, der Herzog von Montpensier aber nicht spanisch spricht, so bedarf dies hohe Paar bei seinen Gesprächen eines Dolmetschers.

Als man dem Herzoge von Montpensier die für ihn bestimmten Gemächer in Schlosse zeigte, bemerkte er gleich beim Eintreten ein Portrait Karl's X. in Lebensgröße, welches man aus Unkenntniß, keineswegs aber absichtlich, dort aufgestellt hatte.

Die herrlichste Witterung begunstigt uns.

Madrid, 11. Okt. Gestern Abend fand (wie bereits erwähnt) die feierliche Einsegnung der beiden hohen Brautpaare im Thronsaale statt. Zur Rechten des Thrones waren die Sitze für die Infantin Luise, den Infanten Don Francisco de Paula Antonio, den Infanten Don Francisco de Asis und die Herzoge von Montpensier und Aumale; links vom Throne war ein Altar mit einem Kreuze und Kandelabern errichtet.

Nachdem sämmtliche Anwesende die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, erhob die Königin Isabella sich vom Throne und schritt, geführt von dem Infanten Don Francisco de Asis, auf den Altar zu; ihr folgte die Infantin Luise, geführt von dem Herzoge von Montpensier, die Königin Christine und der Herzog von Aumale. Vor dem Altare nahm die Königin Mutter ihren Platz zwischen den beiden hohen Brautpaaren ein, und zwar stand die Königin Isabella mit dem Infanten Don Francisco de Asis ihr zur Linken und die Infantin Luise mit dem Herzoge von Montpensier zur Rechten. Der Patriarch schritt nunmehr zum Beginn der Ceremonie, indem er zuerst die Königin und die Infantin und dann den Infanten und den Herzog von Montpensier fragte, ob sie auch vollkommen von dem Zwecke ihres Hierseins unterrichtet seien, ob sie wüßten, daß kein anderes Hinderniß bestehe, als das der Verwandtschaft, welches durch die Dispensation des Papstes hinweggeräumt worden, und ob ihre Einwilligung auch eine freiwillige sei. Nachdem diese Fragen beantwortet waren und der Patriarch sodann die Königin Isabella gefragt, ob sie den Infanten Don Francisco, und die Infantin Luise, ob sie den Herzog von Montpensier nach den Bestimmungen der heiligen katholischen, apostolischen und römischen Kirche als ihren gesetzlichen Gemahl zu ehelichen Willens sei, und Beide, nachdem sie der Königin Mutter die Hand geküßt, geantwortet hatten: „Ich will", richtete er dieselbe Frage an den Infanten und den Herzog, und als auch diese auf dieselbe Weise geantwortet, ergriff er das Kreuz und erklärte beide Paare für gesetzlich verbunden mit folgenden Worten: „Im Namen des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und der heiligen Mutterkirche vereinige ich in gesetzlicher Ehe (hier folgen die Namen der hohen Paare) und ich bestätige dies heilige Sakrament der Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."

Der Patriarch besprengte sodann beide Paare mit Weihwasser, und die Ceremonie war beendigt.

Am folgenden Tage begaben sich die Neuvermählten mit der Königin Mutter und allen Personen, welche der gestrigen Ceremonie beigewohnt hatten, in feierlichem Zuge nach der festlich geschmückten Kirche von Atocha, wo sie von dem Patriarchen empfangen wurden. Hier begann die Feierlichkeit damit, daß der Patriarch über die dreizehn Geldstücke, welche der Bräutigam der Braut überreicht, und die von dieser sogleich der Kirche geschenkt werden, den Segen sprach. Nachdem dann die

Ringe gewechselt waren, folgten die Neuvermählten dem voraufgehenden Prälaten bis an die Stufen des Altars, wo sie niederknieten und die eheliche Einsegnung empfingen. Hierauf las der Patriarch eine Messe und richtete dann noch folgende Worte an beide Paare: „Jetzt, da Sie den von der Kirche vorgeschriebenen Segen empfangen, habe ich Ihnen nur noch zu empfehlen, einander treu zu sein, einander zu lieben als Mann und Weib und in der heiligen Furcht Gottes zu leben. Amen.“ Nachdem sodann das Evangelium verlesen war, wandte sich der Patriarch an die beiden Bräutigams mit den Worten: „Ich habe Ihnen eine Gefährtin gegeben und nicht eine Dienerin, lieben Sie dieselbe, wie Jesus Christus seine Kirche liebt. Gehen sie hin in Frieden!“

Hiermit schloß die Feierlichkeit, und die Königliche Familie kehrte in den Palast zurück.

Madrid, 12. Okt. Seit drei Tagen warteten die Einwohner Madrids jeden Morgen mit unglaublicher Spannung auf das Erscheinen der amtlichen „Gaceta“. Jedermann gab sich der Hoffnung hin, und die Andeutungen der ministeriellen Blätter ließen diese Hoffnung als begründet erscheinen, daß die denkwürdigen Ereignisse dieser Tage durch die Verkündigung einer umfassenden Amnestie ihre schönste Weihe erhalten würden. Gestern hieß es mit der größten Bestimmtheit, heute würde das Amnestie-Dekret erscheinen. Auch diese Hoffnung wurde getäuscht. Die „Gaceta“ enthält heute nur zwei Dekrete; vermittelst des einen wird der Gemahl der Königin zum König, durch das andere der einjährige Sohn des französischen Botschafters, Grafen von Bresson, zum Granden von Spanien erster Klasse mit dem Titel „Herzog von Santa Isabel“ erhoben.

Das erste Dekret lautet so:

„Señora! Die Constitution der Monarchie verfügt, daß Ew. Majestät Gemahl keinen Theil an der Regierung des Landes haben darf. Diese Verfügung verhindert aber nicht, daß die von Ew. Majestät zum Gemahl gewählte Person derjenigen Ehrentitel genieße, die mit der hohen Stellung, zu welcher Ew. Majestät sie zu erheben geruhten, verknüpft sind, und welche die Königinnen Spaniens kraft eigenen Rechtes jederzeit auf ihre Ehegatten übertragen haben. Außerdem sind Ew. Majestät durch die Constitution zur Ertheilung von Ehrentiteln und Würden jeder Art berechtigt. Aus diesen Gründen haben wir die Ehre, Ew. Majestät folgendes Dekret vorzuschlagen (folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister):

„Königliches Dekret. In Betracht der Vorstellungen Meines Minister-Rathes ertheile Ich Meinem erlauchten Gemahl, dem Prinzen Don Francisco de Asis Maria de Bourbon, den Ehrentitel „König“ und das Prädikat „Majestät“. Gegeben im Palaste, den 10. Oktober 1846. Ich die Königin. Der Präsident des Minister-Rathes, Javier de Isturiz.

Das andere Dekret lautet so:

„Um dem Grafen von Bresson, Pair von Frankreich und außerordentlichem Botschafter des Königs der Franzosen bei Mir, einen öffentlichen Beweis von Meiner Königlichen Hochschätzung zu verleihen, und um in seiner Familie das Gedächtniß der Vermählung Meiner vielgeliebten Schwester Doña Luise Fernanda zu verewigen, verleihe Ich seinem Sohne und Meinem Pathen, Franz Paul Ferdinand Philipp von Bresson, die spanische Grandeza erster Klasse, frei von Kosten und Abgaben, mit dem Titel „Herzog von Santa Isabel“, für sich, seine Kinder und Nachkommen, männlichen und weiblichen Geschlechts, aus rechtmäßiger Ehe. Gegeben im Palaste, den 10. Oktober 1846. Ich die Königin. Der Staats-Minister, Javier de Isturiz.“

Spanien hat also seit vorgestern einen König, und zwar einen König, der weder herrscht, noch regiert, neben einer Königin, die herrscht, aber nicht regiert.

Portugal.

Madrid, 12. Oct. Gestern Abend trafen wichtige Nachrichten aus Lissabon hier ein. Der Marschall Saldanha und der Herzog von Terceira stellten sich am 6ten Abends an die Spitze der Besatzung von Lissabon und bewirkten eine Reaction. Das Ministerium Palmella wurde an demselben Tage abgesetzt und der Marschall Saldanha zum Kriegs-Minister und Präsidenten, der Visconde von Oliveira zum Minister des Innern, der Visconde von Carreira (Gesandter in Paris) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dom Manuel de Portugal e Castro zum Marine-Minister und Herr Valente Forinho zum Justiz-Minister ernannt. Vorläufig verwaltet der Marquis von Saldanha die auswärtigen Angelegenheiten und der Viconde Oliveira das Finanz-Ministerium. Die „Revoluçao de Setembre“ erklärt in ihrer Nummer vom 7ten in einer Nachschrift die Königin für gefangen und mahnt das Volk an seine Rechte und Pflichten. In einer Proclamation der Königin wird der Zustand des Landes beklagt und angegeben, daß der so eben eingetretene Ministerwechsel keine gegen die letzte Volksbewegung gerichtete Reaction sein, sondern nur den aus derselben hervorgegangenen Exzessen ein Ziel setzen solle. Die Carta sollte auf die in ihr festgesetzte Weise revidirt und überall strenge Gerechtigkeit vollzogen werden. Der Herzog von Terceira erhielt den Befehl, mit unbeschränkten Vollmachten als Stellvertreter der Königin nach den nördlichen Provinzen abzugehen, um dort die Ruhe herzustellen.

Diese Reaction wird von der hier herrschenden Partei und von den Ministern mit dem lautesten Jubel als „Niederlage der Revolution und Triumph der Konservativen“ begrüßt.

Schweiz.

Bern. Die Berner Blätter erzählen viel von dem Jubel, mit dem der „Volkssieg“ in Genf das Berner „Volk“ erfullt habe. Reisende, welche den

Kanton Bern gerade in jenen Tagen in verschiedenen Richtungen durchkreuzt haben, bestätigen dieß vollkommen und meinen, man dürfte sich anderwärts kaum eine Vorstellung davon machen können, wie es da zugegangen sei. Ueberall hätten sie die Wirthshäuser gedrängt voll gefunden und die ganzen Nächte hindurch sei getrunken worden unter den lautesten und fürchterlichsten Verwünschungen gegen alle Andersdenkende. Siegwart-Müller müsse gehängt, Baumgartner geköpft und überhaupt mit allen Jesuiten, den protestantischen wie den katholischen, aufgeräumt werden, u. s. w.

Luzern. Wir lesen in der „Staatszeitung“: „In Bern wurde die Genfer Revolution mit Freudenfeuern, Kanonensalven gefeiert; in Sumiswald pflanzte man einen Freiheitsbaum auf. In Zofingen ging es gar toll zu: Kanonade, Illumination, Geschrei und Gelärm, wie unter Rasenden. Laut schrie man: „Nun geht's noch auf Basel los und dann gegen die Sonderbündler.“ Diese letztern, dessen seien alle Herren Radicalen versichert, erwarten sie ganz kaltblütig und sind bereit, den Kampf, aber dann entscheidend, vielleicht fürchterlich, den man ihnen anbietet, aufzunehmen. Basel möchten wir gewarnt haben, sich vor seinen Freischärlern in der Stadt und außerhalb derselben in Acht zu nehmen.“

Neuestes. Genf ist über Erwarten ruhig und ohne Excesse. Die provisorische Regierung stützt sich bereits auf die große Stadt, die Konservativen und Milizen gegen die Revolutionaire von St. Gervais und die Blousenmänner.

Kanton Bern. Die provisorische Regierung von Genf hat dem hiesigen Regierungs-Rathe ihre Konstituirung angezeigt, dem auch der Regierungs-Rath Ochsenbein in der Sitzung am 12. Oktober über seine Sendung nach Genf Bericht erstattete. Er fand daselbst die Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt. Die Leute, Frauen und Männer, spazierten auf den Straßen, als ob nichts geschehen sei. Die Zahl der Todten auf der Regierungs-Seite sei 6, der Verwundeten, an Unteroffizieren und Soldaten, 42, an Offizieren 6, ohne diejenigen, welche in Privathäusern untergebracht sein mögen, deren Zahl man noch nicht kennt; auf Seiten des Volks betrug dieselbe 3 Todte und 5 Verwundete. Der Schaden an Häusern und Materialien möge im Ganzen ungefähr 100,000 Franken betragen.

Kanton Genf. Man faßt Zutrauen zu der provisorischen Regierung, die mit sehr tüchtigen Männern und nichts weniger als einseitig besetzt ist. Alle ihre bisherigen Handlungen zeugen von großer Geschicklichkeit. Die Stadt erfreut sich einer Ruhe die nach so ernsten Ereignissen höchst auffallend ist. Die ultraradikale Partei will zwar Anarchie, und ein hier erschienenes Büchelchen, „die Volkswünsche“, enthält abscheuliche Dinge; indessen wird dies nur dazu dienen, die Unentschiedenen desto schneller zur provisorischen Regierung hinüberzudrängen.

Italien.

Rom, 6. Oct. Das hiesige Gewerbewesen befindet sich in einem Zustande, dem es an aller und jeder Ordnung und höheren Aufsicht fehlt, so daß diejenigen, welche sich zur Begründung ihrer künftigen Existenz mit der Erlernung eines Handwerks beschäftigen, nur selten sich die nothwendige Kenntniß und Qualification aneignen. Es ist, da zu der Gründung eines derartigen Geschäfts gar keine vorgängige Prüfung erfordert wird, der Pfuscherei Thür und Thor geöffnet. Se. Heiligkeit hat daher zur Beseitigung dieser Uebelstände den Entschluß gefaßt, die bisherige Gewerbe-Freiheit, wenn man jene mangelhafte Einrichtung so nennen will, aufzuheben und eine auf vernünftige Prinzipien basirte, das Wohl der Betheiligten, so wie des Publikums, herbeiführende, strenge Gewerbe-Ordnung einzuführen.

So eben hat sich das fast unglaublich scheinende Gerücht verbreitet, man habe an einem Punkte in den zu den päpstlichen Staaten gehörenden Apenninen Spuren von beträchtlichen Gold- und Silberminen entdeckt.

Rom, 7. Okt. Diesen Morgen um 8 Uhr reiste der Papst von Rom nach Albano und Castell Gandolfo. In Albano wurde er aufs festlichste empfangen, man hatte Ehrenbogen und dergleichen errichtet, und von Rom und anderen Orten aus hatte sich eine ungemeine Anzahl Karossen und Volks dahin verfügt. Se. Heiligkeit speiste bei den Kapuzinern. Die heute Abend gegen 7 Uhr erfolgte Rückkehr glich einem Triumphzug. Jede der noch folgenden kleine Erholungsreisen wird, theils wegen Mangels an Zeit, theils um den Bewohnern der Orte die Kosten zu sparen, auf Einen Tag beschränkt sein.

Wie man versichert, hat Se. Heiligkeit den Entschluß gefaßt, die Todesstrafe für immer aufzuheben und deren Stelle durch lebenslängliche strenge Haft mit Arbeit vertreten zu lassen.

Rom, 9. Okt. Gestern ist ein Umlaufschreiben an alle Regierungs-Behörden im ganzen Kirchenstaat, von dem Staats-Secretair, Kardinal Gizzi unterzeichnet, abgegangen, worin die längst erwartete Maßregel der Einstellung aller Feste zu Ehren des heiligen Vaters angeordnet wird. Dieses Rundschreiben ist in den freundlichsten, wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt, und es sind darin alle Gründe angegeben, warum derlei Festlichkeiten nicht länger geduldet werden können. Daß sowohl die Bevölkerung hier als in den Provinzen dieser Anordnung willig nachkommen werde, dafür bürgt uns der gute Sinn der unendlichen Mehrzahl, welche, trotz aller Verführungsmittel ausländischer Missionaire und der gottlob täglich schwächer werdenden Opposition sich immer fester der Regierung anschließt.

Dänemark.

Kiel, 12. Oct. Mit welchen Lächerlichkeiten dänische Blätter zuweilen ihre Leser unterhalten, ersieht man aus dem „Fädreland“ vom 8. d. M. Diesem zufolge sollten einige Studenten die Absicht

gehabt haben, das Dampfschiff „Hekla“ zu entern. Sie hätten sich mit Gewehren bewaffnet in Boote gesetzt, um ans Werk zu gehen. Der Kapitän des Schiffes hätte eine Wasserspritze aufs Verdeck bringen lassen, um die Helden vorläufig damit zu empfangen. Die Studenten hätten indeß es für gut befunden, davon abzustehen und wären das Nationallied singend, nur einigemale um das Schiff gerudert. — Auffallend genug ist das Dampfschiff jetzt schon wieder hier, so daß es wirklich den Anschein hat, als wenn dasselbe seine Station noch länger behalten soll. — Ueber die Maßregeln, die hier noch jeden Abend getroffen werden, um Ruhestörungen augenblicklich zu unterdrücken, kann man nur lächeln, denn niemand denkt an Unruhen.

Deutschland.

München. Am 12. Oktober legte Se Majestät der König den Grundstein zu dem neuen Pinakothek-Gebäude, welches aus Allerhöchsten Privatmitteln in München aufgeführt und in welches, nach der ausdrücklichen Bestimmung Sr. Majestät, kein vor dem 19. Jahrhundert entstandenes Gemälde aufgenommen werden soll.

Frankfurt a. M., 15. Oct. Die Prüfung der von den Professoren Schönbein und Böttger erfundenen Schießwolle wird alsbald von der betreffenden Bundes-Kommission vorgenommen werden. Man zweifelt nicht daran, daß sie der Erwartung in jeder Hinsicht entspricht und den beiden Erfindern die ihnen von der Bundes-Versammlung zuerkannte National-Belohnung somit zu Theil werden kann.

Wiesbaden, 15. Oct. Wie gewiß an vielen anderen Orten, so sieht man auch hier, seit Otto's Artikel über die explodirende Baumwolle die Runde durch die Zeitung macht, viele Finger von Salpetersäure gelb gefärbt. Selbst der Laie greift jetzt zur Retorte. Aber die Sache bietet nicht nur dem Humor Stoff dar, sondern verdient auch eine strenge und ernste Betrachtung. Von allen Seiten wird die Art, wie Otto in der genannten Sache auf dem Schauplatze aufgetreten ist, mit gerechter Mißbilligung zurückgewiesen. Die Männer vom Fach behaupten, Otto gebe ein längst bekanntes Factum für eine neue Erfindung aus, während doch das Einzige, was er bei der Sache gethan habe, darin bestehe, daß er versucht habe, ob die von Pelouze beschriebenen Zersetzungsproducte der Holzfaser durch Salpetersäure nicht vielleicht in ähnlicher Weise zum Ersatz des Schießpulvers dienen könnten, wie die von Schönbein und Böttger erfundene Schießbaumwolle. Sie fügen hinzu, daß nach dem von Otto beschriebenen Verfahren zwar eine explodirende Baumwolle bereitet werden könne, daß aber die Producte von sehr ungleicher Beschaffenheit und Wirkung seien, auch die Methode zur fabrikmäßigen Bereitung der Schießbaumwolle ganz und gar ungeeignet sei, und in pecuniärer Hinsicht unmöglich befriedigen könne. Alle Billigdenkenden nennen Otto's Handlungsweise undeutsch und unedel, indem er seinen glücklicheren Landsleuten ihren verdienten Ruhm offenbar nicht gönne und denselben die schon verdienten Lorbeeren wieder entreißen wolle. Die Berechnenden finden die Uneigennützigkeit Otto's sehr zweideutig, — und Weissagende prophezeihen, die Verbindung, welche aus den von Otto erwarteten deutschen, französischen, englischen, russischen und amerikanischen Aequivalenten hervorgehen werde, würde trotz der vielen näheren und entfernteren Bestandtheile ein kleines Atomgewicht haben. Unter diesen Umständen freuen wir uns mittheilen zu können, daß Schönbein, und Böttger die ihnen vom deutschen Bunde zugesagte Nationalbelohnung von 100,000 Gulden Conv. M. unter keinen Umständen entgehen wird, sofern sich ihre Baumwolle in allen Stücken probehaltig zeigt, wie denn überhaupt diese Summe nicht als Kaufpreis für das Geheimniß, sondern als Gabe der Anerkennung zu betrachten ist.

Griechenland.

Athen, 4. Oct. Am 2. October, Morgens 5 Uhr, wurden bei Athen auf der Ebene zwischen der Akropolis und dem Phalereus fünf schon seit längerer Zeit zum Tode verurtheilte Verbrecher durch die Guillotine hingerichtet. Es waren die des Mordes an dem Banquier Kapudas in Athen überwiesenen drei Verbrecher; ferner der des Raubmordes an einem Wechsler aus Athen auf der Straße vom Piräus überführte Chimmariote und ein Mann, der seine Frau ermordet hatte. Die Hinrichtungen gingen ohne Störung unter Zulauf einer großen Volksmenge vor sich. Die Regierung hat bei dieser Gelegenheit nicht nur die blinde Wuth und ein eingewurzeltes Vorurtheil des Volkes besiegt, sondern auch die Schwierigkeiten, die ihr die Opposition durch die Nichtannahme einer anderen Todesstrafe bereitet, siegreich überwunden. Von nun an wird nichts mehr der Ausführung dieser Todesstrafe im Wege stehen, und die in Chalkis, Navarin, Nauplia und Missolunghi aufgesparten Verbrecher werden dem Gesetz bald Genüge leisten müssen.

Man erwartet hier die Ankunft des Herzogs von Devonshire, welcher von dem britischen Kabinette beauftragt sein soll, wegen Abtretung der Insel Aegina zu unterhandeln, wie es heißt, an Zahlungsstatt für die von England theilweise übernommenen Verpflichtungen in Bezug auf die Tilgung der griechischen Nationalschuld. Zugleich soll der Herzog den Auftrag haben, wegen Verleihung eines Privilegiums zur Anlegung einer Eisenbahn über die korinthische Landenge an eine englische Gesellschaft Unterhandlungen anzuknüpfen.

(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. October 1846.

Miscellen.

(A. Pr. Z.) **Braunschweig**, 18. Oct. Heute Morgen sind mit explosiver Baumwolle Schießversuche aus schwerem Geschütz angestellt worden. Sie haben die Erwartungen weit übertroffen und berechtigen zu großen Hoffnungen. Es diente zu denselben ein schwerer Sechspfünder, dessen gewöhnliche Ladung 2 Pfund Pulver beträgt. Mit 12 Loth explosiver Baumwolle wurde auf 800 Schritt, mit 16 Loth auf 1000 Schritt nach der Scheibe geschossen. Nach dem ausgezeichneten Chef unserer Artillerie, dem Major Orgis, war die Wahrscheinlichkeit des Treffens bei der Baumwolle und bei dem Pulver gleich und ließen eben so gleiche Endschußweiten auf gleichkommende Anfangs-Geschwindigkeiten schließen. Nach dem Abfeuern war kein Rauch und kein Geruch wahrzunehmen. Ich ging mit dem Arme nnd einem Stück Lackmuspapier ins Rohr, ohne mich zu beschmutzen, es zeigte sich nicht die mindeste Säure-Reaction; dann ließ ich den Wischer langsam einstoßen, während ich ein Stück genäßtes Lackmuspapier über das Zündloch hielt, es war auch so keine Spur von Säure zu erkennen, nur der Geruch von Pulver der Zündröhre war bemerkbar. Für den ersten Schuß wurde auf die Baumwolle ein Pfropfen von Heede gesetzt, für die späteren Schüsse blieb dieser weg. Die Erwärmung des Rohrs war weit geringer, als bei der Pulverladung. So wäre denn der Ausspruch Himly's, daß die Schießbaumwolle nicht die Wirkung des Schießpulvers habe, durch Versuche im Großen vollkommen widerlegt und auch dessen Befürchtung beseitigt, daß die Bildung von Wasserdampf der Anwendung entgegenstehen werde. Wer einen einzigen Schuß mit Schießbaumwolle aus einer Kanone gesehen, ist sofort auf das festeste überzeugt, daß das explosive Präparat beim Sprengen von Minen, in Festungen, auf Schiffen, in den Bergwerken in Anwendung kommen werde, selbst wenn der Preis desselben höher wäre, als der des Schießpulvers. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß 14 Tage nachher, nachdem ich das Verfahren zur Darstellung des fraglichen Präparats veröffentlichte, mit demselben schon so äußerst günstige Resultate erhalten worden sind.

Dr. Otto.

Leipzig. Ueber die am 11. Oct. stattgehabte 159ste Luftfahrt des Hrn. Green berichtet die „D. A. Z.“, daß dieselbe vom schönsten Wetter unterstützt vollkommen glücklich von statten ging. Hr. Green stieg in Begleitung der Herren Dr. Barker, Lehrers an der hiesigen Handelslehranstalt, und Dr. v. Keller von hier Punkt 4 Uhr auf, erhielt seine Richtung nach Nordost und fiel ein Viertel nach 5 Uhr bei dem Dorfe Cupsal unweit Liehmena, etwa 3½ Stunden von Leipzig, wieder zur Erde. Die höchste erreichte Höhe beläuft sich auf 5400 Fuß.

Ein Instrumentenmacher zu Brüssel, van Hecke, ein reicher und gebildeter Mann, will einen Luftwagen erfunden haben, mit welchem er nach Belieben in der Luft nach jeder Richtung fliegen zu können behauptet. Die Belgische Regierung hat ihm zu einem Versuch den großen Eisenbahnhof in Mecheln bewilligt.

Einen Aufsatz des Stuttgarter „Morgenblatt“ über englische Touristinnen leitet die Bemerkung ein: Es sei eine auffallende Erscheinung, daß seit zehn Jahren die Zahl der Engländer, die sich auf dem Festlande aufhalten, von der Anzahl der Engländerinnen fast übertroffen werde; aber so sehr als das Reisen scheine es den englischen Frauen zum Bedürfniß geworden zu sein, ihre Reisen zu beschreiben und durch den Druck zu veröffentlichen, da die englische Presse in einer Zeit von fünf Jahren zweiundfünfzig Bände Reisebeschreibungen aus der Feder englischer Damen geliefert habe.

Sollte Jemand noch keinen rechten Begriff von der Philosophie haben, der lasse sich vom „Wandelstern“ auf jene Notiz in einem Werk des Professor Windischmann verweisen, als welche also lautet: „Die Philosophie ist wesentlich nichts Anderes, als das streng in einem Zusammenhange fortschreitende Zuschselbstkommen, so wie nicht minder das auf diese Weise verfahrende Zuschselbstbringen und dann das Beischselbstbeharren der im bloßen sinnlichen und fleischlichen Leben außer sich seienden und — wie es sich am Ziele findet — außersichgekommenen und zu jenem Abgrunde des Lebens herabgesunkenen Vernunft“ .... Haben Sie's verstanden, meine Herren?

Man hat berechnet, daß, wenn sich Adam bei seiner Schöpfung auf einen Dampfwagen gesetzt hätte, um sich von der Sonne nach dem von Leverrier und Galle entdeckten neuen Planeten zu begeben, er in diesem Augenblick wenig über die Hälfte des Weges hinter sich haben würde, weil die Reise selbst per Eisenbahn mit Zurücklegung von täglich 200 Meilen doch immer 10,623 Jahre erfordert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Theologie Carl Friedrich Hesselberg, an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Hermann Conrad Wilhelm Rust, an die Stud. theol. Theodor Ottho, Ernst Hartmann, an die Stud. jur. Carl Friedrich Beeck, Edmund Iversen, an die Stud med. Heinrich von Rautenfeld, August Bidder, Franz Krolewetzki, an die Stud. philos. Raimund Pacht, Franz Rybski, Paul Ritter, Theodor Ludwig und Ludwig Löwen, — in der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 4. October 1846.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Stadtbaumeister George Friedr. Wilhelm Geist hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1847 bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem im 3ten Stadttheile an der St. Petersburger Straße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Mawra Iwanowa Frey am 24sten October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Mobiliareffecten als Möbeln, Kleidungsstücke, Wirthschaftsgeräthe, auch einiges Silberzeug und Pretiosen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kauflieblhaber eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. October 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß hieselbst vom 23. October c. Nachmittags 3 Uhr ab verschiedene Mobilien gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 7. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

P. F. v. Akerman, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Karrasky im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele verschiedene Mobilien und den Umständen nach etwa daselbst vorhandene Getraide-Vorräthe vom 4ten November c. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2*

Dorpat, am 9. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

P. F. v. Akerman, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1847 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1847, in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst

bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Isaak, Koil in Harrien, Maart, Palliser, Rohküll, Sötküll in der Wieck, Sonorm und Wassalem. 1

Reval, den 1. October 1846.

W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 51 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1847 übernehmen wollen, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26sten d. M. und zum Peretorge am 29sten d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß das der hiesigen Stadtgemeine für die Jahre 1847 bis incl. 1850 Allerhöchst zugestandene Recht der eigenen Accise-Erhebung am 22sten und 25sten October d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dem Meistbieter unter den in der Kanzelley dieser Behörde ersichtlichen und vor dem Ausbot zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden wird. 2

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 20. September 1846.

Im Namen des Raths der Stadt Walk.

C. F. Günther, Bürgermeister.

(L. S.) G. Falk, Synd. & Secr.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken wiederum vom 1sten Januar 1847 auf 4 Jahre, also bis zum 1sten Januar 1851, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torg am 8ten und Peretorg am 12ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 5. November d. J. zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 3

Werro-Rathhaus, den 3. October 1846.

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bitte.

Das **Alexander-Asyl für verwahrlosete Kinder**, welches zu seinem Fortbestehen allein auf den bisher durch Verlosungen gewonnenen Ertrag der eingelieferten Frauen-Arbeiten und andrer milden Geschenke angewiesen ist, — sieht jetzt von neuem zu seinen gütigen Gönnerinnen und Freunden auf, vertrauend, daß dieselben auch dieses Mal der angelegentlichen Bitte des Frauen-Vereins um eine derartige Unterstützung und Mitwirkung zum Fortbestehen jener wohlthätigen Anstalt durch Anfertigung solcher Arbeiten, freundliches Gehör schenken wollen; damit im kommenden Jahrmarkte entweder durch eine abermalige Verloosung, oder eine sonst angemessene und dem Zweck entsprechende Verwerthung dieser Gaben, die zur Erhaltung der Anstalt nothwendige Hülfe erzielt werden möge.

Bekanntmachungen.

Allen verehrlichen Gutsverwaltungen und sonstigen Privaten, welche Bau- oder Brennholz benöthigen, diene hiemit zur gefälligen Beachtung, daß in Kerrafer und Laiwascher Gutswaldung

der 5fadige Balken zu 70 Cop. Slbr.
„ 4 „ „ „ 50 „ „
„ 3 „ „ „ 40 „ „

der Faden gesundes Brennholz zu 70 „ „
„ „ Bruch- u. Lagerholz zu 40 „ „ gegen eigene Aufarbeitung im Walde verkauft, und bei Abnahme größerer Quantitäten noch ein verhältnißmäßiger Rabat gegeben wird.

Alle kauflustigen Partheien haben sich bei dem Revierförster J. Rink in Laiwa, welcher zu Verkaufsabschlüssen authorisirt ist, und zu dem Behufe

monatlich zweimal in Dorpat, und zwar jedesmal den 5ten und 19ten, eintreffen und im Hause des Herrn Professor Senff, in der Wohnung des Hrn. Stud. Posiomsky zu sprechen sein wird, zu melden.

Die Forst-Direction sämmtlicher Hochadelich Wulf von Ronneburgischer Gutsforsteien 3

Eduard Zencker,
Forstmeister.

Einem verehrungswürdigen hiesigen Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß am Sonntage den 20. October 1846 die erste große Ausstellung des Panorama von Venedig u. des kosmoramischen Cabinets zum letzten Mal zu sehen sein wird, und am Montage den 21. October wird die zweite große Ausstellung des Panorama von Cöln und des kosmoramischen Cabinets zu sehen sein. Das Nähere hierüber werden die am Montage herauszugebenden Zettel besagen. — Donnerstag den 24. October die dritte u. letzte große Ausstellung des Panorama von Berlin und des kosmoramischen Cabinets.

Zugleich empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer Auswahl optischer Gegenstände zu möglichst billigen Preisen, als: verschiedene Arten Brillen, Theater-Perspective, Fernröhre, Thermometer, Barometer, Alkoholometer und Mikroskope zu 10 u. 20 Kop., durch welche die kleinsten Thierchen und Theile einer Pflanze oder Blume dem Auge zu einer bedeutenden Größe vorgeführt werden, so wie auch die belustigenden sog. Wasserteufel in Fläschchen zu 30 Kop. S. das Stück. Auch die Reparatur optischer Instrumente übernimmt er für einen sehr mäßigen Preis. Sein Logis ist in der hiesigen Bürgermusse und ist er täglich von des Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sprechen.

A. Carli,
Optiker u. Meteorologiker aus Venedig.

Ein erfahrener Landwirth wird nach Rußland verlangt. Wer durch Sprach- und Wirthschaftskenntniß sich zur Annahme der Stelle eignet und gehörige Attestate aufzuweisen hat, beliebe sich bei Baron Bruiningk auf Palloper zu melden. 1

Ich bin willens eine Partie Roggen und Hafer zu kaufen. G. Leschnew. 3

Gut geblichenes Hedenes Dochtgarn kauft
J. F. Mathiesen in Dorpat. 1

Frisch erhaltene Astrachansche Weintrauben, ächter holländischer u. Schweizer Käse sind zu haben bei
J. R. Schramm. 2

Malaga Weintrauben und Citronen sind zu haben bei 2
G. Leschnew.

Auf dem Gute Schloß-Randen bietet der Arrendator Schwalbe 250 Stück Merino Mutter-Schafe zum Verkauf aus. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an ihn zu wenden. 2

Schloß-Randen, am 10. Oct. 1846.

Ziegel und Dachpfannen werden auf dem Gute Alt Pigast verkauft. 1

Ein Haus auf dem Techelferschen Berge (4 möblirte Zimmer nebst warmer Küche, Keller, Schauer) sammt Obstgarten, ausgezeichnet durch schöne Fernsicht vermiethet: Oberlehrer Thrämer, im Tyronschen Hause. 1

[redacted] Zu einer Jahrmarktsbude sehr gut geeignete
[redacted] Zimmer sind zu haben im Bäcker Borckschen
[redacted] Hause, am großen Marktplatze. 2

Im Mesterschen Hause in der Nähe des Universitätsgebäudes ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden kann. 1*

Eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten ist bei Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 2*

Philipp Kauschmann, Eduard Laupmann, Alex. Wolfram verlassen Dorpat. 2
W. Storoschenko wird Dorpat verlassen. 3
Schiffer F. L. Lemcke verläßt Dorpat. 3
Moses Lippmann wird von Dorpat reisen. 3

In meinem Verlage erschien soeben das
wohlgetroffene

Portrait
von
Osenbrüggen.

Gezeichnet von W. Wider. Litographirt von L. Sachse u. Cp. in Berlin.

Preis 85 Cop., Abdrücke auf Chinapapier 1 Rbl. Silb.

Dorpat, 17. Oct. 1846. **FRANZ KLUGE.**

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Dienstag 22. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Warschau. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Dänemark. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18 Oct. Zu Majors sind befördert die Rittmeister: vom Orenburgschen Uhlanenregiment Ahlberg, vom Sibirischen Uhlanenregiment Zorn.

Der Lieutenant von Wahl, vom Husarenregiment des Königs von Hannover, ist zum Adjutanten des Generalmajors Kotzebue 2, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät und Chef des Haupt-Stabes der im Kaukasus befindlichen Armee ernannt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 17. October. Auch hier sind in diesen Tagen mit der, nach dem Verfahren des Prof. Otto in Braunschweig bereiteten, Schießbaumwolle Versuche angestellt worden. — Hr. Akademiker Heß fand, daß ein Pistol, wenn es mit 20 Doli ($\frac{20}{96}$ Solotnik) geladen wurde, beim Abfeuern einen starken Rückschlag gab, und schließt daraus, daß die angeführte Ladung zu stark sei. Eine damit aus einer Entfernung von 10 Schritt abgeschossene Kugel drang durch ein fünfzölliges Brett. Dagegen ward bei einer Flinte, wenn sie mit 36 Doli geladen wurde, kein Stoßen gefühlt. Dasselbe war bei einer Ladung von 40 Doli der Fall, obgleich hier der Lauf beim dritten Schusse zersprang. An einer zweiten Flinte, die mit 36 Doli Baumwolle geladen wurde, war gleichfalls kein Stoß bemerkbar obwohl der Lauf auch hier schon beim ersten Schuß sprang. — Auch die vom Artillerie-Obristen Fadejew ausgeführten Schießproben haben die explodirende Kraft der vorschriftmäßig präparirten Baumwolle so wie deren Anwendbarkeit bei Schießgewehren unzweifelhaft dargethan. Fadejew ist gegenwärtig damit beschäftigt zu versuchen, ob die Baumwolle durch den hier viel wohlfeileren Hanf ersetzt werden kann. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 16. October. Dem Apotheker Herrn Seezen ist es hier zuerst gelungen, die explodirende Baumwolle nach der Anweisung des Herrn Professors Otto so darzustellen, daß die damit angestellten Versuche ganz dieselben Resultate gegeben haben, die in verschiedenen Orten Deutschlands erlangt worden sind. Das Nähere in unserem nächsten Blatte. (Rig. Ztg.)

Warschau, 10. Oct. Vorgestern ist die von hier ausgehende Eisenbahnlinie bis zur Stadt Petrikau eröffnet worden. Der Fürst-Statthalter, die obersten Militair-Personen und Civil-Beamten, die fremden Consuln und andere angesehene Personen wohnten der Feierlichkeit bei. Die Strecke von 19½ Meilen wurde in nicht ganz fünfthalb Stunden zurückgelegt. Der Zug ging auf der Hinfahrt um halb 10 Uhr Vormittags ab und traf um 1½ Uhr an Ort und Stelle ein. Die Rückfahrt wurde um 7 Uhr Abends angetreten und war nach 11 Uhr beendet.

Tiflis. Der Kawkas hat im ersten Jahre seines Bestehens so viel Beifall gefunden, daß die Redaction desselben ihn vom 1. Januar 1847 an wöchentlich zweimal und in größerem Formate kann erscheinen lassen. Außerdem werden alle Artikel des „Kawkas", die sich auf die Geschichte, die Literatur, Statistik und Ethnographie der in so vielen Beziehungen interessanten und merkwürdigen kaukasischen Landschaft beziehen, besonders abgedruckt und unter dem Titel: „Сборникъ газеты Кавказъ" — (Auswahl aus den Artikeln des Kawkas) — herausgegeben werden. — Der Subscriptionspreis des Kawkas ist für diejenigen Subscribenten, die vor dem 1. Januar 1847 oder in der ersten Hälfte des kommenden Jahres ihre Anmeldungen machen, auf 7 R. S. und 1 R. S. für die Zustellung belassen worden. — Der „Sbornik" wird in zwei Theilen, jeder zu etwa 20 Druckbogen erscheinen und 3. R. S. und mit der Zustellung 4 R. S. kosten.

Tiflis, 28. Sept. Das gesellschaftliche Leben hieselbst hält mit der sonstigen Regsamkeit der Bewohner gleichen Schritt; war das Theater Bedürfniß geworden, so verlangt jetzt der gute Geschmack, daß die Bühne durch das Auftreten von Künstlern aus der Residenz geschmückt werde. Nachdem man einmal ein Wettrennen veranstaltet, bringt jetzt jeder Monat ein solches.

Bälle sind in Tiflis, wie überall, in der Mode, nur daß es mehr Liebhaber des Tanzes als Raum

für deren Befriedigung giebt. Auf den Bällen der höchsten Classe und denen des adeligen Klubbs, die äußerst selten Statt finden, versammelt sich ein privilegirter Kreis, der sich schon durch die ungewöhnliche Pracht im Anzuge scharf abhebt. Um nun der allseitigen Tanzlust ein Genüge zu verschaffen, haben mitfühlende Menschen einen Tanzklubb errichtet, wo am Tage seiner Eröffnung, den 21. September, unsere elegantesten jungen Männer und mindestens so viel Damen versammelt waren, daß Viele sich satt tanzen konnten. Mit Vergnügen bemerken wir, daß auch eingeborene Damen Theil nahmen; das Ganze hielt sich in den Schranken des strengsten Anstandes. Wenn auch noch nicht alle Vorurtheile vor der Thüre dieser neuen Stiftung zurückgeblieben sind, so ist doch die Bahn gebrochen und der Tanzklubb wird fortblühen zur Freude Aller, die aus irgend einem Grunde an den obengenannten Tanzgesellschaften keinen Antheil nehmen.

Noch eine angenehme Neuigkeit. Es werden vom 15. October an wöchentlich im Saale des adeligen Klubbs musikalische Abende Statt finden unter Leitung des Herrn Malagoli, der das Orchester des hiesigen Theaters dirigirt. An jedem dieser Abende werden von unsern besten Künstlern mindestens 6 Piecen ausgeführt werden. Man wird für 1½ R. S. eine gute Musik hören, im Kreise seiner Bekannten und Freunde sich an Préférence erlaben und zum Schluß vortrefflich zu Abend essen können! Es läßt sich wohl nichts Wohlfeileres und Zeitgemäßeres denken!

Gewiß ist Grund vorhanden, diese Entwickelung des gesellschaftlichen Lebens in Tiflis, das noch den Stempel Asiens an sich trägt, freudig zu begrußen.

(Кавказъ.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Ein Provinzialblatt will jetzt folgendes Nähere über die angeordneten Truppensendungen nach der Gränze der Schweiz hin erfahren haben: Von Lyon soll eine Batterie Geschutz sich zum Theil nach Nantua, zum Theil nach Ferney begeben und bis auf weitere Befehle dort stehen bleiben. Zwei Bataillone des zu Lyon garnisonirenden 68sten Regiments sind, das eine ebenfalls nach Nantua, das andere nach Ger beordert. Das Fort de l'Ecluse an der Rhone soll durch zwei von diesen Bataillonen abgelöste Compagnieen verstärkt werden. Wie man glaubt, würden auch Oesterreich und Sardinien Truppen nach den Gränzen senden. So berichtet das Journal de l'Ain; dagegen hält der Censeur de Lyon diese Angaben für unbegründet. Die pariser ministeriellen Blätter haben noch nichts hieruber enthalten.

Es heißt, der König werde die Rückkehr des Herzogs von Montpensier mit seiner jungen Gemahlin dazu benutzen, einen Ausflug nach der Touraine zu machen; er werde das neuvermählte Paar auf dem Schlosse zu Amboise erwarten.

Der Bey von Tunis wird zwischen dem 20sten und 25sten d. in Toulon eintreffen, wo er sich einige Tage aufhalten will. Er wird sich sodann nach Paris begeben und auch einen Besuch in London abstatten. Seine Reise nach Frankreich findet in Folge einer besonderen Einladung von Seiten des Königs der Franzosen statt.

Bei der Trauungs-Ceremonie im Schloß zu Madrid am Abend des 10. October war auch Alexander Dumas zugegen, der als Historiograph nach Spanien entsendet worden ist; zwei französische Maler hatten passende Plätze erhalten, um Skizzen aufzunehmen.

Die Putzmacherinnen der Hauptstadt sind alle mit Anfertigung von Mantillen und Roben à l'espagnole beschäftigt, die bei den bevorstehenden Hofbällen eine Hauptrolle spielen werden.

Paris, 20. Okt. Die französischen Prinzen werden Madrid Ende Oktober verlassen, um nach Paris zurückzureisen. Der Herzog von Montpensier wird mit seiner Gemahlin einen Monat zu Paris bleiben und dann nach Brussel gehen, woselbst der König und die Königin der Belgier dem jungen Ehepaare glänzende Feste vorbereiten lassen.

Dem Journal des Débats schreibt man aus Tunis vom 28. September, der Bey beabsichtige sich am 15. Oktober einzuschiffen, um eine Reise nach Paris zu machen; der Bey habe, als er den General-Konsul Frankreichs von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt, demselben bemerkt, daß, gerührt von der wohlwollenden Fursorge des Königs und voll Dank fur das Geschenk des Dampfschiffs „Dante", er dem Könige persönlich seine Erkenntlichkeit ausdrücken und ihn seiner Ergebenheit versichern wolle. Der Bey zeigte sodann dem britischen Konsul, Sir Thomas Reade, seine Absicht an, sich auch nach London begeben zu wollen, um Ihrer britischen Majestät persönlich seine Huldigung darzubringen.

Bei einem Bankett, welches dem Minister Duchatel von seinen Wählern gegeben wurde, sprach dieser unter Anderem folgende Worte, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen als beachtenswerth hervorgehoben werden: „Keine Besorgniß vor Krieg ist um uns vorhanden, und der allgemeine Friede ist den Interessen aller und dem Fortschritte der Civilisation zu unumgänglich nöthig, als daß wir beim Genusse der Wohlthaten des Friedens in der Gegenwart nicht voller Sicherheit für die Zukunft wären."

Die France bemerkt über die Ereignisse in Portugal: „Die öffentliche Meinung ist offenbar jener angeblichen gemäßigten Partei entgegen, welche sie unlängst bei der Revolution gegen die Cabrals gestürzt; dann hat der britische Einfluß, gegen den diese letzte Bewegung gerichtet ist, tiefe und mächtige Wurzeln in Portugal geschlagen. Herr Guizot, wir wissen es wohl, hofft unter den jetzigen Umständen einen großen politischen Nutzen aus diesem Ereigniß zu ziehen. Er träumt schon ein großes Bündniß zwischen Frankreich und der Halbinsel, die zur innigsten gemeinsamen politischen Solidarität verbunden sein würden. So viel scheint gewiß, daß England auf irgend eine Weise dem französischen Einfluß in Lissabon ein Gegengewicht entgegenzustellen suchen wird."

Die atmosphärische Eisenbahn von St. Ouen hat nun das große Publikum eingeladen, ihren Probefahrten beizuwohnen. Jeden Donnerstag und Sonntag finden die Versuche statt, und es ist Jedermann erlaubt, daran theilzunehmen.

Heinrich Heine, der vor einiger Zeit von den Pyrenäen nach Paris zurückkehrte, ohne dort Linderung seiner Körperleiden gefunden zu haben, ist in diesem Augenblicke schwer erkrankt.

England.

London, 17. Okt. Wie es heißt, sollen von Kanada zwei Infanterie-Regimenter nach dem Cap der guten Hoffnung geschickt werden, wohin auch der neue Gouverneur, Sir Henry Pottinger, sich in den nächsten Tagen einschiffen wird.

Von Vandiemensland ist in diesen Tagen ein Schiff mit einer Ladung von 2848 Säcken Weizen von ausgezeichneter Qualität in Liverpool angekommen, der vorzugsweise zur Aussaat zu guten Preisen angekauft wurde. Es scheint, daß Weizen mit der Zeit ein bedeutender Ausfuhr-Artikel jener fern liegenden Kolonie werden wird. Die Kosten der gegenwärtigen Ladung waren wie folgt: der Bushel zu 70 Pfd. kostete in Vandiemensland 3 Sh. Fracht, Zoll und Kommissions-Gebühren betrugen resp. 2 Sh. 3 Pce., 1½ Pce. und 6 Pce., also der Bushel zu 70 Pfd. im Ganzen 5 Sh. 10½ Pce. Zu 9 Sh. 6 Pce. wurde derselbe hier verkauft, und der Einführer hat somit bei dem gegenwärtigen Stande des Marktes einen Reingewinn von 60 pCt. Eine größere Konkurrenz wird die Preise und den Gewinn wohl noch etwas ermäßigen, denn die liverpooler Kaufleute gehen damit um, größere Einfuhren aus der Kolonie zu bewirken.

Vorgestern, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs von Preußen, wurde der Jahrestag der Stiftung des hiesigen deutschen Hospitals festlich begangen. Dr. Kuster hielt eine Rede, und der preußische Gesandte, Herr Bunsen, wohnte der Feier bei. Das Krankenhaus hat in der kurzen Zeit seines Bestehens viel Gutes gestiftet, und im verflossenen Jahre sind 1111 Kranke darin behandelt worden. Kranke hülfsbedürftige Deutsche werden dort ohne weitere Empfehlung aufgenommen.

Die Nachrichten aus Irland lauten gleich traurig. Oeffentliche Subscriptionen zur Unterstützung der Nothleidenden sind eröffnet worden, die indessen nur den kleinsten Theil des Elends lindern, wenn nicht umfassendere Maßregeln beabsichtigt werden. Die große Noth, die von allen Seiten aufschreit, macht natürlich ungerecht gegen die Regierung, der man jetzt große Vorwürfe macht, daß sie nicht selbst rechtzeitig für wohlfeile Lebensmittel sorgte und, indem sie den Privat-Spekulanten dies überließ, die Preise der nöthigsten Lebensmittel zur furchtbarsten Höhe steigerte. Eben so möchte man, daß die Ausfuhr von Getraide aus Irland verboten würde. Der Cork-Examiner entwirft ein schauderhaftes Bild der Lage Irlands und erzählt einen wirklichen Hungertod von Armen, der nicht vereinzelt dastehe. „Im Namen Gottes und der Menschheit", ruft er aus, „wo sind die für das Volk eingeführten Lebensmittel, wo Beschäftigung fur die leidenden Millionen, wo der Lohn, um die jammernden Elenden in den dunkeln Hutten zu ernähren, die, ihre Leichengesichter gen Himmel erhebend, um jene Gnade flehen, welche ihre Beherrscher und natürlichen Hüter und Schützer ihnen hier versagen."

Gestern wurde hier unter dem Vorsitze des Geistlichen Christmas eine sehr zahlreich besuchte Versammlung zu dem Zwecke abgehalten, geeignete Maßregeln zu ergreifen, um die Legislatur zur Abschaffung der Todesstrafe zu vermögen. Nach Abhaltung mehrerer Reden genehmigte die Versammlung drei Beschlüsse, durch welche sie sich verpflichtet, ihre äußersten Anstrengungen aufzubieten, um die schleunige und gänzliche Aufhebung der Todesstrafe zu fördern.

Eine neue Sekte religiöser Schwärmer, welche schon Zusammenkünfte an zwei Orten gehalten, hat sich hier gebildet. Sie verkunden den Untergang der Welt und glauben, daß noch vor 1847 Christus auf der Erde erscheinen und das jüngste Gericht halten werde. Inzwischen läßt man diese Art der Gläubigen ruhig gewähren.

Spanien.

Madrid, 14. Okt. Vorgestern Nachmittag fand im Palaste die feierliche Beglückwunschungs-Cour auf Veranlassung der Vermählung der Königin statt. Auch der englische Gesandte stellte sich bei dieser Gelegenheit ein, weil in dem an ihn gerichteten Einladungsschreiben nur von der Vermählung der Königin, nicht von der der Infantin die Rede war. Die Königin Christine, die sich seit vorgestern in das Haus ihres Gemahls zurückgezogen, und ihren ganzen Hofstaat verabschiedet hat, wohnte der Cour nicht bei. Der Herzog von Montpensier stand hinter dem Sessel seiner Gemahlin. Diese richtete an den englischen Gesandten die Frage, wie sich seine Souverainin befände. „Sehr gut!" erwiederte der Gesandte, ohne sonst ein Wort hinzuzufügen.

Vorgestern Abend beehrte die Königliche Familie das Theater la Cruz mit ihrer Gegenwart. Die übrigen Zuschauer gehörten ausschließlich den höchsten Ständen alten oder neuen Datums an und erschienen in glänzenden Trachten. Man bemerkte, daß der Herzog von Montpensier nie das Wort an seine Gemahlin richtete, sondern sich beständig mit den Töchtern des Infanten Don Francisco de Paula unterhielt, welche geläufig französisch sprechen. Weder beim Eintreten, noch beim Zurückziehen der Königlichen Familie erscholl eine beglückwünschende Aeußerung. Diese Grabesstille, welche überall, im Theater wie in den Straßen, wo die Königin erscheinen mag, eintritt, suchen die ministeriellen Blätter aus der Ehrfurcht zu erklären, welche das Volk gegen seine Souverainin hege.

Gestern Mittag wurden die obersten Gerichts-

höfe zum Handkuß bei der Königin zugelassen. Dann wurde plötzlich, auf den Wunsch der französischen Prinzen, ein Stiergefecht veranstaltet. Der Herzog von Aumale erschien um 3 Uhr ganz allein in der Königlichen Loge und befahl, ohne die Ankunft der Königlichen Familie abzuwarten, den Toreros, sogleich ihr Werk zu beginnen. Diese wollten sich vor dem Prinzen auf ein Knie niederlassen, wurden aber durch laute Aeußerungen des Volkes, das diese Huldigung nur seiner Königin zuerkennt, daran verhindert. Als etwas später die Königin Christine erschien, erneuerten sich ungebührliche Ausrufungen Zischen und Pfeifen.

Um vier Uhr trafen endlich die Königin, der König, die Herzogin von Montpensier und deren Gemahl ein. Erstere druckte ihr Befremden aus, daß man das Fest begonnen hätte, ohne ihre Ankunft abzuwarten. Die Behörde berief sich auf die durch den Herzog von Aumale ertheilten Befehle.

Bisher erforderte die Etikette, daß vor der Vollziehung der Vermählung irgend einer der Königlichen Familie angehörenden Person die Ehepakten im Thronsaal, in Gegenwart des diplomatischen Corps, der Granden und höchsten Behörden, laut verlesen und dann durch den König, die Königin und alle Infanten unterzeichnet wurden. Diese wesentliche Förmlichkeit hat man diesmal unterlassen, so daß der Inhalt der Ehepakten ein Geheimniß bleibt. Auch verlautet durchaus nicht, ob die Königin Christine endlich, wie sie doch öffentlich versprach, Rechnung über die Verwaltung des Vermögens ihrer rechtmäßigen Töchter abgelegt habe. Sogar die Unterdrückung eines wesentlichen Theiles der Trauungs-Ceremonie hat man nachgewiesen. Es fehlt nämlich in dem Ritual, welches der die Trauung verrichtende Patriarch für das Königliche Paar drucken ließ, die Ermahnung des Apostels Paulus, „daß die Frau dem Manne in Allem unterthan sein solle.“ Ein hiesiges Blatt bemerkt dazu: „Als der heilige Paulus seine Briefe schrieb, brauchte er sich weder an die Constitution von 1837, noch an die von 1845 zu binden.“ Er schrieb also deutlich: „Das Weib soll dem Manne in Allem unterthan sein.“ Da aber die neue Constitution sagt, daß der Königin Ehegatte nichts zu befehlen habe, sondern die Königin allein den Befehl führe, so glaubten vermuthlich die Minister, daß der Priester die Constitution verletze, falls er die Ermahnung des heiligen Paulus an die Königin richte.“

Bis auf diese Stunde ist die ersehnte Amnestie nicht erschienen. Um desto bitterer sind die Bemerkungen, in welche die Blätter aller Parteien sich in Bezug auf die Standes-Erhöhung des Sohnes des französischen Botschafters ergießen. Man verweist darauf, daß der spanische Granden-Titel höchst selten und nur dann einem Ausländer ertheilt wurde, wenn dieser sich ausgezeichnete Verdienste um Spanien selbst erworben hatte, wie etwa der Herzog von Wellington zum Herzoge von Ciudad Rodrigo ernannt ward.

Was aber die Spanier der höheren Stände am meisten verletzt, ist die Art und Weise, in welcher französische Orden und Dosen vertheilt werden. Der Botschafter zeigte dem Präsidenten des Deputirten-Kongresses, Herrn Castro y Orozco, schriftlich an, er werde seinen Monarchen ersuchen, ihm das Großoffizier-Kreuz der Ehrenlegion zu ertheilen. Herr Castro, der bereits zwei Großkreuze spanischer Orden besitzt, erwiederte dem Botschafter, daß er die ihm zugedachte Ehre ablehnen müsse. Einige Personen, die in der Gesellschaft von Madrid einen sehr untergeordneten, in den Augen der Patrioten aber gar keinen Rang einnehmen, hatten schon das Großoffizier-Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Dem Minister-Präsidenten Isturiz schickte der französische Botschafter eine Dose zum Werthe von 6000 Piastern zu.

Portugal.

London, 19. Okt. Die regelmäßige Post von Gibraltar ist mit dem Dampfschiff „Queen“, welches Lissabon am 11. d. M. berührt hat, in Southampton eingetroffen. Die Nachrichten lauten nicht günstig für die am 6. dort ausgeführte Contre-Revolution, da man einem Aufstande in Minho entgegensah. Die portugiesische Regierung sollte bereits telegraphische Nachrichten darüber erhalten, doch dieselben noch nicht zur Veröffentlichung zugelassen haben. Das vorgestern in Southampton eingelaufene Kriegs-Dampfboot „Cyclops“, mit dem britischen Gesandten in Portugal, Lord Howard de Walden, an Bord, hat dagegen Lissabon am 12ten d. M. verlassen und der Times Nachrichten überbracht, welche bereits Näheres mittheilen. Der Marquis von Saldanha und Senhor Rodrigo Fonesca de Magelhaes, Ex-Minister des Innern, begleiteten den britischen Gesandten an Bord des „Cyclops“, verweilen indeß hier nur kurze Zeit, da der Marquis von Saldanha von Porto soeben eine telegraphische Depesche sehr ungünstigen Inhalts über den Lieutenant der Königin, Herzog von Terceira, erhalten hatte. Sie lautete: „Der Herzog von Terceira ist gefangen genommen worden. Das neue Ministerium besitzt nicht das Vertrauen der Nation.“ Andere Nachrichten, nicht weniger ungünstig, obschon nicht so zuverlässig, welche der Marquis erhalten hatte, enthielten die Mittheilung, daß der Graf das Amtas, der das Kommando über die Truppen der nördlichen Provinzen hatte, und welchem für den Fall seiner Unterwerfung in der neuen Lage der Dinge das Marquisat angeboten worden war, sich mit den Truppen nach Brago zurückgezogen und im Namen des jungen Prinzen Dom Pedro eine Regentschaft proklamirt habe.

Schweiz.

Kanton Zürich. Die provisorische Regierung von Genf hat mit Zuschrift vom 9. October dem Vorort ihre Ernennung und die Uebernahme der Staatsverwaltung mit dem Ersuchen angezeigt, von ihrem Bestehen auch den fremden bei der Schweiz beglaubigten Gesandtschaften Kenntniß zu geben, damit die von der dortigen Kanzlei ausgefertigten Akten unbeanstandet legalisirt werden. Zugleich wird der Vorort gebeten, dem Großraths-Beschlusse vom

vom 3. October, in Bezug auf die Sonderbunds-Frage, keine Folge zu geben.

Kanton Luzern. Der Staats-Zeitung zufolge, wurde in der Sitzung des Großen Rathes vom 13. d. M. vom Regierungs-Rathe für erwartete oder unerwartete politische Bedürfnisse unbedingter Kredit verlangt.

Am 9. October zeichnete ein fremder Reisender, Namens Michaelis aus Preußen, auf einem Hügel zu Rußwyl die Gegend ab. Der Landjäger arretirte ihn und führte ihn in die Stadt. Dort sitzt er gegenwärtig (15. October) noch, und ihm wird der Prozeß gemacht „wegen argwöhnischen Zeichnens“.

Kanton Wallis. Laut der Simplon-Zeitung bezeugten die Walliser laut ihr Bedauern, daß die Regierung von Genf sie nicht um Hülfe angesprochen hatte. „In diesem Fall“, sagt die Simplon-Zeitung, „hätten ihnen die Verträge die Thore Savoyens geöffnet, und die Entfernung, die uns von Genf trennt, wäre sehr kurz gewesen.“ Den Wallisern, welche ins Waadtland hinübergegangen, um mit den Waadtländern den Sieg des Genfervolkes zu feiern, wird von demselben Blatte versichert, daß das Walliser-Volk dies nie vergessen werde. Die Simplon-Zeitung lautet sehr kriegerisch.

Basel. Die „Nat. Ztg.“ spricht in einem Artikel, überschrieben: „Erklärung“, den festen Willen der hiesigen Liberalen aus, auf gesetzlichem Wege dahin zu streben, daß Basels Politik in eidgenössischen Dingen nunmehr eidgenössisch werde. Die Ereignisse in Genf treiben sie zu erneuerten Anstrengungen an. Das Programm, das die hiesigen Liberalen aufstellten, lautet in dieser Erklärung: dieselben wollen, daß sich in eidgenössischen Dingen unser Stand dahin ausspreche: 1) für Aufhebung des Sonderbundes, als mit der Bundesverfassung im Widerspruch und unverträglich; 2) für Ausweisung der Jesuiten — in erster Linie aus Luzern als Vorort und in zweiter aus der ganzen Schweiz; 3) für Annäherung und Aussöhnung mit den liberalen Kantonen, als wodurch Basel allein wieder in die ihm gebührende, einflußreiche Stellung kommen werde.

Kanton Bern. Die Baseler Zeitung meldet nachstehende Vorfälle aus Bern vom 17. Oktober: „Ein Volkstumult hat stattgefunden, der von den bedauerlichsten Exzessen begleitet war. Veranlassungen dazu gaben die sogenannten Mistelacher sonst ruhige Leute, welche den Markt zu Bern zu besuchen pflegen und besonders zu dieser Zeit Trauben verkaufen und andere Eßwaren, als Gemüse, Wildpret u. s. w., einkaufen. Sei es nun, daß sie wirklich Fürkauf trieben, was man ihnen schuld gab, oder daß die Menge in dieser aufgeregten Zeit besonders über sie erbittert war, weil sie aus dem Freiburgischen kamen, genug, schon des Vormittags brach auf dem Markte ein Sturm gegen sie los, indem alle ihre Marktwaaren vernichtet wurden. Als die Polizei hierauf einen der Rädelsführer verhaftete und auf der Hauptwache festsetzte, wälzte sich alsbald die Masse dorthin, zerschlug Fenster und Thüren des Wachthauses und befreite den Verhafteten mit Gewalt. Hierauf ging es im Triumph nach dem Bären und von da nach den Sternen, wo die dort niedergelegten Waaren-Vorräthe der Mistelacher ebenfalls zertrümmert und an letzterem Orte einige Knechte, die sich der Gewaltthat widersetzten, blutrünstig geschlagen wurden. Auf dem Zuge dahin wurden zwei Bäckerladen und ein Metzgerladen gewaltsam verwüstet. Als der Auflauf einer ungeheuren Masse diese drohende Gestalt annahm, versammelte sich das Studenten Corps im Zeughaus, und Gewehre sollen an die Burger ausgetheilt worden sein. Zugleich wurden die auf der Schützenmatte mit dem Endschießen beschäftigten Schützen ersucht, zur Aufrechthaltung der Ordnung in die Stadt zu rucken. Der große Haufe dagegen zog sich auf die Schützenmatte zurück, wo er sich auflöste, nicht ohne die Befurchtung zu hinterlassen, daß des folgenden Tages neue Unordnungen beginnen möchten.

Am 18. Oktober Nachmittags 2 Uhr. Die Nacht verging ohne anderen Lärm als den der unter Gesang einziehenden Soldaten und der zahlreichen Patrouillen; denn es sind zwei Bataillone eingezogen worden. Die Menge hielt auf der Schützenmatte eine Versammlung und bewegte sich von da bis unter das Kornhaus. Da ließ man Kavallerie ausrucken; allein diese Demonstration reizte nur; es wurde gepfiffen gebrüllt und mit Pflastersteinen gegen dieselbe geworfen. Nunmehr ruckte sämmtliches Militair mit Artillerie aus, der Kornhausplatz wurde mit 2 Piécen Artillerie und 2 Compagnieen Infanterie, eben so viel Burgern und ½ Compagnie Kavallerie besetzt. Eben so wurde der Waisenhausplatz die Kaserne und das Zeughaus, so wie die zunächst gelegenen Passagen, besetzt.

Die Oberrhein. Ztg. fügt dem Obigen noch Folgendes über die Vorgänge am 18. Oktober hinzu: „In der letzten Nacht wurden mehrere Aristokraten, welche man für die intellektuellen Urheber des Aufstandes hält, verhaftet. Die bedeutendsten derselben sind Alt-Regierungsrath Fetscherin und Professor Dr. Muller. Um halb 1 Uhr sprach der Regierungs-Präsident Funk zu dem Volke beruhigende Worte. Die Regierung hat wieder zwei neue Verordnungen bekannt gemacht, wodurch fast allen Begehren der Unruhestifter entsprochen ward. Eine Proclamation bedroht alle ruhestörerischen Versammlungen mit der Strenge des Gesetzes und verweist in dieser Beziehung auf das Aufruhrgesetz von 1832. Kinder unter 16 Jahren sollen zu Hause behalten werden oder dürfen die Straßen nur unter Aufsicht betreten. Alles bei strenger Strafe. Der Haß des Volkes richtet sich besonders gegen den Finanz-Direktor Stämpfli. Der Anführer der Unruhestifter ist ein Arbeiter. Es heißt, der nächste Anstoß zum Krawall sei von den Patriciern ausgegangen; indeß liegt nichtsdestoweniger der Emeute ein tiefes Uebel die Noth vieler redlichen Arbeiter, zum Grunde. Die Regierung ist geneigt, gegen die überhand nehmende Theuerung wirksame Maßregeln zu ergreifen, und hat sie eine Verordnung erlassen, welche den Ein-

fuhrzoll auf Hülsenfrüchte, Getraide und Mehl aufhebt."

Kanton Genf. Die Revue de Genève meldet in ihrem Blatte vom 17. Oktober, daß die Wahlen des Großen Rathes am 23. Oktober stattfinden werden, und daß der neue gewählte Große Rath am 26sten d. zum erstenmale zusammentreten soll.

Herr Génecand, ehedem Mechaniker, ein Industrieller von St. Gervais, der sich durch Fleiß und Thätigkeit ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, ist letzten Mittwoch, wie er in seinem Landhause bei Chevres in den Wagen steigen wollte, durch eine Kugel meuchlerisch erschossen worden. Ob dem Meuchelmorde politische Motive zu Grunde liegen, ist noch unbekannt; eben so ist noch kein Mörder eingefangen.

Die durch die Kanonade verursachten Beschädigungen sind weniger bedeutend, als man sie anfangs darstellte. Der Schaden wird sich kaum auf mehr als 100,000 franz. Fr. belaufen, ohne jedoch die an den abgebrannten Brücken vorzunehmenden Reparaturen zu zählen. Dagegen steigt mit jedem Tage die Zahl der Todten und Verwundeten, so wie man genauere Angaben über Individuen erlangt die auf Seiten der Regierung getroffen wurden und sich versteckt hielten. Die Zahl derjenigen, die am 7. Oktober kampfunfähig gemacht wurden, kann man auf 90 setzen, 10 auf Seiten der Parteien und 80 der Regierung, darunter 11 Todte, wovon 9 auf Seiten der Regierung fallen."

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Okt. Unterm 13. d. M. ist ein Königliches Patent erschienen, wodurch das provisorisch erlassene Reglement vom 29. März 1841 über den Gebrauch der dänischen Sprache in der schleswigschen Stände Versammlung zum definitiven Gesetz erhoben wird. Es soll hiernach jedes Ständes-Mitglied, welches in der Versammlung dänisch reden will, zu Anfang der Diät erklären, daß es sich nicht getraue, der deutschen Sprache hinreichend mächtig zu sein, um in der Versammlung sich der deutschen Sprache bedienen zu können; es sollen solche dänisch gehaltenen Vorträge dann in deutscher Sprache zu Protokoll genommen werden und endlich alle dänisch verfaßten schriftlichen Anträge solcher Mitglieder vor der Einreichung bei dem Präsidenten von einem der Hülfs-Secretaire ins Deutsche übersetzt werden.

Kopenhagen, 19. Okt. Die „Berl. Ztg." enthält heute das nachstehende Cirkular der dänischen Kanzlei vom 15. Okt. an sämmtliche Königliche Kollegien und Ober-Behörden in Dänemark:

„In Folge der von Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Dänemark, Karoline Charlotte Mariane, geborenen Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, wegen Ihrer seit mehreren Jahren fortwährenden Kränklichkeit und jetzt völlig zerrütteten Gesundheit geschehenen Bitte und auf deren Verlangen, und nachdem Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, obwohl höchst ungern, endlich dieser Bitte nachgegeben, haben Se. Majestät der König, obwohl mit herzlichem Bedauern, unterm 30. Sept. d. J. die zwischen Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Frederik Karl Christian und Ihrer Hoheit der Herzogin Karoline Charlotte Mariane von Mecklenburg-Strelitz unterm 10. Juni 1841 eingegangene Ehe gänzlich aufgehoben und aufgelöst."

Der Capitain Hofmann hat einen Versuch mit explodirender Baumwolle gemacht, und das Resultat entsprach im Wesentlichen durchaus dem vom Professor Otto bekannt gemachten. Man gedenkt nun einen Versuch im Großen bei der Artillerie anzustellen.

Kiel, 17. Oct. Gestern Nachmittag hatte sich die bestimmte Nachricht hier verbreitet, daß Herr Th. Olshausen mit dem gestrigen Abendzuge hier in Kiel eintreffen würde. Diese Kunde verbreitete sich in wenigen Stunden durch die ganze Stadt. Allenthalben sah man schon am Nachmittage Vorbereitungen treffen zu einer Illumination, wodurch jeder dem trefflichen Olshausen seine freudige Theilnahme an den Tag legen wollte, daß endlich doch die Gerechtigkeit obgesiegt habe. Schon etwas nach 6 Uhr strömten bedeutende Menschenmassen nach dem Bahnhofe, die sich noch gegen die Ankunft des Bahnzuges so vermehrten, daß man wie eingemauert da stand. Die Liedertafel stellte sich im Bahnhofgebäude auf, um den Ankommenden mit Gesang zu empfangen. Als der Zug, etwas verspätet, um 7¼ Uhr ankam, konnte man vor dem ungeheuren Jubel außerhalb des Gebäudes den Gesang innerhalb desselben nicht hören. Als die Menge endlich den Eintritt in das Bahnhofgebäude erzwungen hatte, redete Olshausen freimuthig und offen, wie er es gewohnt war, bemerkend, er bleibe seinen Grundsätzen stets getreu; was er früher gesprochen habe, behaupte er auch noch jetzt. Er brachte seinem ihm so theuren Kiel ein Hoch. Jetzt setzte sich die Masse, ihren Olshausen in der Mitte, mit Gesang in Bewegung und brachte ihn durch die hellerleuchteten Straßen der Stadt zu seinem Logis; anhaltendes Hurrahrufen bei den Häusern, die sich besonders durch ein geschmackvolles Arrangement und Transparente auszeichneten. An seiner Wohnung angelangt brachte er dem einigen, freiheitbefestigten Schleswig-Holstein ein donnerndes Hoch. Darauf sprach der Gefeierte seinen herzlichen Dank gegen seine lieben Kieler Mitburger aus, daß sie ihm einen so überaus glänzenden Empfang bereitet hätten. In seiner Wohnung empfingen ihn 12 weißgekleidete junge Mädchen mit Blumenkränzen. — Großartiger und herzlicher ist noch wohl niemand jemals hier in Kiel empfangen als unser Olshausen, den wir mit Stolz den unsrigen nennen können. — Die Menge wogte freilich noch bis 11 Uhr auf den Straßen umher, hielt sich indeß durchaus ruhig und gab dem Militär das in Massen in der Wache und Kaserne consignirt und mit scharfen Patronen versehen war, durchaus keine Veranlassung zum Einschreiten.

Altona, 10. Oct. Unsere Censur streicht nicht nur die Gesetze des Bundestags, sondern sogar die eignen Landesgesetze. Ein von Hoffmann und Campe herausgegebener wörtlicher Abdruck der Landesprivilegien von Christian I. durfte in unsern Blättern nicht angekündigt werden.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. Heute fand in dem Criminalgericht die erste Sitzung nach dem neuen mündlichen Verfahren statt. Ein mehrfach bestrafter Dieb, ein Schuhmachergeselle, stand wegen des Diebstahls einer silbernen Uhr vor Gericht. Der Staatsanwalt verlas die Klageschrift, der Angeschuldigte führte seine Vertheidigung selbst und wurde zu achtwöchiger Strafarbeit und Detention bis zur Besserung und ehrlichem Erwerbe verurtheilt. Unter den vernommenen Zeugen befand sich auch ein Dienstmädchen, welches sehr gut sprach. Bekanntlich ist der Zutritt zu diesen Gerichtssitzungen nur Justizpersonen gestattet und von diesen hatten sich denn auch viele eingefunden. Der vorsitzende erste Director des Criminalgerichts, Hr. v. Schrötter, leitete die Verhandlung mit einer kurzen, entsprechenden Anrede ein.

Die anwesenden, in der alten Schule des geheimen schriftlichen Verfahrens und der verwickelten Beweistheorie gebildeten Rechtskundigen freuten sich insgesammt des Fortschrittes und gestanden selbst, daß alle Acten doch nicht das, was die einzige Vorführung des Angeklagten zu leisten vermöchten. Mit Freuden hat man übrigens bemerkt, daß der vorsitzende Director, Herr von Schrötter, den Angeklagten mit „Sie" anredete, was auch als ein Fortschritt gegen sonst, wo das „Du" an der Tagesordnung war, anzusehen ist.

Berlin, 13. Oct. Die sittlichen Zustände Berlins, die in der letzteren Zeit öfter zum Gegenstande der Presse gemacht worden, bieten jetzt besonders durch die überhand nehmenden Eheprocesse einige eigenthümliche Erscheinungen dar, welche bezeichnend für unsere öffentlichen und häuslichen Verhältnisse zugleich genannt werden können. Seit der Einführung des neuen Gerichtsverfahrens für Ehesachen hat sich nemlich bei uns das besonders auffällige Ergebniß herausgestellt, daß die Klagen auf Ehescheidung bei den Gerichten in einer beispiellosen Steigerung zugenommen haben. Es läßt sich nach Ausweis bestimmter Angaben wohl eine zehnfache Vermehrung der Ehescheidungsprocesse gegen sonst bemerken und zwar deckt sich bei dieser Gelegenheit gerade das Leben unserer unteren Volksklassen, in welcher Sphäre die Eheprocesse vorzugsweise spielen, auf eine wahrhaft grauenerregende Weise in seiner sittlichen und materiellen Zerfallenheit, in einer mit der äußeren Noth des Lebens wetteifernden gründlichen Verwüstung auf.

Bei dem Festmahle der polytechnischen Gesellschaft in Berlin wurde der Toast auf den König mit Salven aus Geschützen begleitet, die mit Schießbaumwolle geladen waren.

Potsdam, 22. Oct. JJ. MM. der König und die Königin beehrten gestern mit ihrem hohen Gaste, Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Konstantin von Rußland, die Vorstellung im Schauspielhause mit ihrer hohen Gegenwart. Se. Kaiserliche Hoh. war gestern von Berlin zum Diner hier eingetroffen und wird hier einige Tage verweilen, jedoch sich auch abwechselnd in Berlin aufhalten.

Bonn, 17. Oct. Der Wein wird vortrefflich und liefert einen sehr reichlichen Ertrag, so daß auch die Preise der alten Weine bedeutend herabgegangen sind. Man kauft die Flasche guten frühern Weins jetzt für 5 Sgr., dagegen bezahlt man den Most und neuen Wein mit 5 bis 7 Sgr. und die bessern Sorten noch viel theurer.

Von der Mosel, 14. Oct. Hier an der Mosel hat man des Weins so viel erhalten, daß nicht nur keine Fässer mehr da sind, sondern daß man genöthigt war, Gruben auszumauern. In Winningen an der Mosel haben die Leute in einem Weinberge, unter andern großen Trauben, eine gefunden, die 1½ Elle lang, ¾ breit und im Durchmesser, und 8¼ Pfund schwer war: die Beeren waren wie Wallnusse. Die guten Leute haben von Blättern und schönen Trauben eine Krone gemacht, die große Traube in der Mitte befestigt und das Ganze als ein kleines Dankopfer dem lieben Gott in der St. Castorkirche zu Koblenz aufgehängt. Ist das nicht sinnig? Die Trauben waren ganz herrlich und Anfang Octobers so reif, daß sie bei der Berührung abfielen: die Lese war nothwendig.

Nürnberg, 11. Oct. Die Auswanderungen nach Amerika lassen in unserer Gegend immer noch nicht nach und erst vor kurzem noch sind sehr wohlhabende Fabrikanten dahin abgegangen. Der Consul Mark in Bamberg verbreitet so eben eine Broschüre, in welcher er über eine von ihm beabsichtigte Colonie im Staate Teuessee mit einer zu gründenden Stadt Neu-Bamberg Aufschluß gibt, der jedoch so unbestimmt in Bezug auf die Kostenpunkte ist, daß den auf die Brochure etwa Rücksicht nehmenden die höchste Vorsicht anzuempfehlen ist. In Bamberg selbst tritt eine Anzahl junger, rüstiger Männer zusammen, die miteinander übersiedeln wollen, um dort in Gemeinschaft ein Grundstück zu erwerben und dasselbe zu bebauen und nach eigenen, sich selbst gegebenen Gesetzen ein Leben zu führen, das an Originalität seines Gleichen suchen dürfte, da sich ganz curiose Käuze darunter befinden. Während auf diese Weise die Auswanderung einen Fortgang nimmt, an welchem die Regierung gewiß keine Freude haben kann, werden auf der andern Seite nun auch Auswanderungen organisirt, die nur zum Wohle des Staats gereichen könnten, wenn sie zu Stande kämen. Mehrere Gemeinden in unserer Nähe wollen nemlich ihre übel berüchtigtsten Subjecte in aller Güte bereden (da man sie doch nicht förmlich deportiren kann), nach Amerika auszuwandern und für jeden Kopf 150 fl. rh. bezahlen, für welche Summe sie an Ort und Stelle geliefert werden. Durch diese Maßregel können sich die Amerikaner und die bayerischen Gemeinden gratuliren; es werden die Amerikaner aber schon mit den mauvais sujets fertig werden.

Italien.

Rom, 12. Oct. Die nächtliche Einführung eines Gefangenen unter starker Bedeckung in die Engelsburg läuft hier von Mund zu Mund. Der

Verhaftete soll aus den Provinzen hergebracht und der Verfasser oder Drucker jenes Libells gegen den Papst sein, welches im ganzen Lande den gerechtesten Unwillen gegen den Urheber hervorgebracht hat. Da jenes Libell sich den Schein gab, als ruhre es von einem hohen Geistlichen, so heißt es, wohl ohne Grund, der Verhaftete gehöre dem höheren Klerus an.

Oesterreich.

Wien, 14. Oct. Gestern wurde hier ein Act der strafenden Gerechtigkeit vollzogen. Der ehemalige Feldmarschalllieutenant D... ist wegen eines fälschlich geleisteten Eides infam cassirt, seines Adels und seiner übrigen Wurden entsetzt und zur Festungsstrafe in Munkaks verurtheilt worden. Doch soll ihm letztere im Gnadenweg nachgesehen worden sein. So sehr das Mitgefuhl durch ein so schweres Unglück für die Angehörigen des Verurtheilten in Anspruch genommen wird, so sehr freut man sich über die feste Handhabung der öffentlichen Gerechtigkeit. Der Verurtheilte hatte sehr distinguirte Verbindungen und eine sehr einflußreiche Verwandtschaft.

Wien, 16. Okt. Gestern Nachmittag brach unter den Sträflingen des hiesigen Corrections-Arbeitshauses (in der Vorstadt Kothgasse) eine Emeute aus, angeblich aus Unzufriedenheit uber die verabreichten Brodportionen. Der Tumult hielt bis gegen Abend an, wo es den herbeigeeilten Militair-Wachtposten gelang, denselben zu stillen und die Tumultuanten, unter denen sich das weibliche Geschlecht besonders hervorthat, zur Ruhe zu bringen.

Wien, 18. Oct. S. K. H. der Erzherzog Palatin, der seit acht Tagen von ernstlicher Krankheit befallen ist, hat sich Etwas gebessert, allein es war wenig Hoffnung zu seiner kostbaren Erhaltung vorhanden. Am 14. war die Gefahr so dringend, daß Se. K. Hoh. mit den heil. Sterbe-Sacramenten versehen wurde. Der Tod des Erzherzogs Palatin, der 50 Jahre Ungarn in Ruhe zu erhalten wußte, muß fur die Monarchie ein Ereigniß werden. Man kann von ihm sagen, seine Persönlichkeit allein wiegt Kronen auf.

In den diplomatischen Salons, die sich jetzt wieder fullen, macht die klägliche Note des Lord Palmerston an die Nordischen Höfe, in Betreff der Spanischen Doppelheirath, viel zu reden. Es ist dort nur eine Stimme über die würdelose Politik des Lord Palmerston, der seit Jahren in Bezug auf die Spanische Frage diesen nämlichen Höfen so oft mit extremen Mitteln drohte. Die Antwort des Fürsten Metternich ist eben so tactmäßig und consequent, wie man sie von diesem Fürsten der Diplomatie gewohnt ist. Oesterreich ist diese Frage noch ganz fremd, da die jetzige spanische Regierung und die Königin Isabella noch nicht anerkannt sind.

Die Truppen in der Lombardei sind jetzt so geordnet, daß sie bei dem ersten Ruf in den Kirchenstaat einrucken können. Man hat dieß als eine Demonstration gegen die Reformplane des Papstes bezeichnen wollen. Es kann hier indeß nichts so willkommen sein, als die Nachricht von zeitgemäßen Verbesserungen im Kirchenstaat, nur ist man mißtrauisch, daß in der nächsten Zukunft der Kirchenstaat mit einer allgemeinen politischen Katastrophe bedroht sei.

Lizt ist nach Konstantinopel abgereist.

Von der ungarischen Grenze, 5. Oct. Der hauptsächlichste Gegenstand, welcher den jetzigen siebenburgischen Landtag beschäftigt, bleiben die gutsherrlichen und die bäuerlichen Verhältnisse. In Ungarn sind sie durch das Urbarium des letzten Landtags geordnet, so daß die Bauern und die großen Magnaten ziemlich zufrieden gestellt sind, weniger die armen Edelleute. In Siebenburgen uberzeugte man sich ebenfalls schon auf dem vorigen Landtage, daß etwas geschehen müsse, und der Adel war zu Opfern bereit, welche auch der galizische Adel hätte bringen sollen, um der durch ihn selbst herbeigerufenen Katastrophe zu entgehen. Eine Commission, von den Landständen erwählt, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der auch in Wien, genehmigt worden sein soll und den man ohne weiteres einfuhren wollte; allein der interimistische siebenburgische Hofkanzler Josika, Sohn des fruheren hochverehrten Gouverneurs Josika, ist aus patriotischen Rucksichten dagegen aufgetreten und so wird dieser Entwurf erst in dieser Session berathen werden. Zu diesem Ende werden nun wieder die Deputirten auf sechs Wochen nach ihren Comitaten gehen, um die Instructionen ihrer Committenten einzuholen. Nach der Meinung der einen Partei soll der fragliche Entwurf ganz zu Gunsten der Bauern ausgefallen sein, um der Regierung mehr Macht gegen die hiesige Adelsverfassung zu geben. Sehr schwer ist es freilich hier, daran zu denken, bei den Bauern Ordnung einzuführen, da es an Ordnung in den Grundverhältnissen der großen Landbesitzer fehlt. Hier hat nemlich kein Gutsbesitzer das Recht, seine vaterlichen Guter zu veräußern; es werden daher simulirte Pacht- oder Verpfändungsvertrage geschlossen, so daß selten ein Gutsbesitzer hier seines Eigenthums gewiß ist, ja jeder, der von einem Vorbesitzer ein Erbrecht herleiten kann, das Recht hat, solche veräußerte oder verpfändete Grundstücke zurückzufordern. So lange daher dieß Avitalitätsrecht nicht aufgehoben oder unschädlich gemacht wird, kann eine Ablösung der Bauern nicht leicht erfolgen. Dazu kommt aber noch außerdem die sonderbare Theilung der Nachlassenschaft unter mehrere Kinder. Diese theilen nemlich nicht in der Art, daß bei mehreren Gütern jedes Kind ein Gut erhält, oder daß ein Gut im ganzen in mehrere Grundstücke getheilt wird, oder daß Einer die Grundstücke nach einer Taxe übernimmt und die Andern durch Geld entschädigt, sondern jedes einzelne Grundstück wird in eben so viele Theile getheilt: jede Wiese, jedes Feld, jeder Wald, jeder Garten, jeder Weinberg, jedes Dorf. So gibt es Dörfer, die oft zehn Herren gehören und manche Dominien bestehen aus 100 und mehr einzelnen abgesondert zerstreut liegenden Parcellen. Neben dem Schlosse des Einen liegt die Brauerei des Andern und neben dem Garten des Einen läßt der Dritte einen Schweinestall anlegen, während der Vierte einem Juden ein Wirthshaus erbaut. Ist die Parcelle auch noch so

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. October 1846.

klein, so hat Jeder das Recht, alle Dominialrechte darauf auszunuben, als eine Brauerei anzulegen, einen Kramladen zu errichten, einen Galgen zu erbauen ꝛc.; denn jeder Grundherr hat hier das Recht über Leben und Tod. Bei einer solchen Verfassung können naturlich keine durchgreifenden wirthschaftlichen Einrichtungen getroffen werden und Realcredit ist unmöglich. Die Ungarn haben dieß eingesehen und durch ein auf dem letzten Landtage angenommenes Gesetz ist die Commassation zur Ausfuhrung gebracht worden, wodurch die Zusammenlegung der so vereinzelten Parcellen möglich gemacht worden ist. Ein solches Gesetz hält man auch in Siebenbürgen für unumgänglich nothwendig. Dann erst wird der Realcredit möglich werden. Man hat bisher so viel über die Einrichtungen von Banken in Ungarn gesprochen, allein alle deßfallsige Vorschläge sind auf Geben von Geld berechnet. Dieß gibt man aber auf das Ungewisse, besonders bei bereits gemachten nachtheiligen Erfahrungen, nicht gern. Wollte man die eignen Hülfsquellen des Landes selbst durch ein wohlgeordnetes Hypothekenwesen benutzen, so würde das Geld bald im Preise sinken.

Miscellen.

Die Leipziger Buchhändler haben dem Professor Otto in Braunschweig 100,000 Thaler versprochen, wenn er, wie aus Säge- und Hobelspänen, so auch aus Maculatur, einen explodirenden Stoff, der das Pulver ersetzen könnte, erzeugen könnte. Prof. Otto will sich Mühe geben. Es wäre von unberechnenbarem Vortheile, wenn die Gedanken, von denen so viele ungekannt vermodern, jetzt die Absicht ihrer Verfasser erreichten und auf unmittelbar materielle Weise zur Weltmacht würden; — von den größern Honoraren gar nicht zu sprechen, die dann die Buchhändler zahlen müßten. Otto hofft auf das Gelingen und meint nur, der natürliche Salzgehalt vieler Werke würde sich nicht so leicht auswaschen lassen, wie die Säure aus der Baumwolle.

Paris. Eugen Sue's „Martin der Findling". Die „Geheimnisse von Paris" und der „ewige Jude" haben allerdings sehr widersprechende Urtheile veranlaßt, von denen das eine sie für Meisterstücke erklärte, wie sie in der neuern Zeit von keinem andern Lande hervorgebracht worden, und das andere sie für nichts als geschickte Ausbeutungen der Lust an übertriebenen Darstellungen des niederen Lebens oder der Feindschaft gegen die Jesuiten, wobei von echter Kunst, von wahrer Menschenkenntniß keine Spur zu finden, wollte gelten lassen. Ueber „Martin den Findling" sind jedoch alle Urtheile einig darin, daß es eines der verwerflichsten Erzeugnisse einer verdorbenen Phantasie sei, und daß Aeltern und Jugenderzieher bei der Aufsicht über die Lectüre ihrer Pflegebefohlenen streng darauf sehen sollten, daß diese, besonders aber, daß weibliche Gemuther nicht durch Lesung dieses lüderlichen Romans vergiftet werden. Man denke sich, die Helden desselben sind ein Vater und ein Sohn, die sich gegenseitig durch die größten Ausschweifungen uberbieten, deren nackte Darstellung uns nicht bloß mit allen Gemeinheiten, die das Wollüstlingsleben in den höheren und in den niedrigsten Sphären der Gesellschaft wirklich erzeugt, sondern auch noch mit widerwärtigen Uebertreibungen vorgefuhrt wird. Wahrscheinlich soll auch dieß wieder durch irgend einen angeblich philanthropischen, die Gesellschaft regenerirenden Vorschlag, den der Verfasser in den letzten Bänden seines Romans machen wird, gerechtfertigt werden; das Unheil jedoch, das die leider in sehr weiten Kreisen verbreiteten ersten Bände desselben in der sittlichen Welt anrichten, wird durch keinerlei Verbesserungsvorschlag gut zu machen sein.

Schweiz. Der Staatsrath von Wallis, der unlängst die chemischen Zundhölzchen verboten, hat eine Verordnung wieder aufgefrischt, welche das Rauchen vor dem 25. Lebensjahre bei 8 Franken Buße untersagt.

Das Panorama und Kosmorama des Herrn A. Carli in Dorpat.

Es thut wohl, in dieser schweren Trauerzeit den dustern Blick von Noth und Tod auf Gegenstände zu richten, die das Gemuth milde zerstreuen und von immer tiefer wurzelnder Schwermuth abziehen. Dazu bietet das Panorama und Kosmorama des Herrn Carli mit seinem anständigen, geschmückten Aeußeren, mit seiner Mannigfaltigkeit in den Darstellungen und einzelnen gut gelungenen Kunstleistungen vielen die erwunschte Gelegenheit. In der ersten Ausstellung fand man die Ansichten von Venedig getroffen und mit Fleiß gearbeitet, die Kreuzigung reich an ausdrucksvollen, wohl gruppirten Gestalten, das Meer im Mondlicht von naturgetreuer Wahrheit, die Katakomben in sehr geschickt ausgeführter Perspective, — kurz, man fand Vieles, das angenehm unterhielt. Die zweite Ausstellung verspricht eine Menge historisch-interessanter Bilder: wir wünschen ihr den zahreichen Zuspruch, den die erste hatte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Secretairen Ph. Wilde Sohn Cassmir Octavian. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Lezius Sohn Woldemar Adolph.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schneider-Meister Joh. Ulrich Basiener, alt 55 Jahr; Frau Marie Carlson, alt 64 Jahr; der Pharmaceut Heinrich Neuenkirchen, alt 26 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Raths-Kanzellist und Registrator Carl Ludwig Thomson hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. November 1847 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oct. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Novbr. Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen, Pferde und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Oct. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons ihren Eigenthümern von abhanden gekommen sind:

1) die landschaftlichen Obligationen: Haakhof & Suttermah Nr. 39|9594, 43|9595 und 44|9596, erstere groß 200 Rbl. B. A., letztere beiden jede zu 100 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Allenküll Nr. 10|9557, groß 500 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Padis Nr. 70|13977, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837, und Kook Nr. 22|14004, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837;

2) die Zinscoupons nachfolgender landschaftlichen Obligationen: Padis Nr. 70|13977 und Kook Nr. 22|14004, jeder groß 40 Rbl. B. A., zahlbar am 10. September 1846;

3) die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse: Nr. 1210|1292 vom 10. März 1835, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Kedwa kubjas Karl Jürgenson, in ehstnischer Sprache; Nr. 2381|455 vom 10. September 1842, groß 280 Rbl. S. M.; ferner die bei einer Feuersbrunst aufgebrannten Reverse Nr. 1288 und 1289, von welchen der erstere ursprünglich auf 1000 Rbl. B. A. auf die 3te Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war, worauf indessen ein Abtrag von 500 Rbl. B. A. geleistet worden; der letztere Revers im Betrage von 500 Rbl. B. A. auf die 4. Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war;

4) die Zinseszins-Reverse derselben Depositenkasse: Nr. 381 vom 10. September 1834, groß 60 Rbl. B. A., ausgestellt auf des verstorbenen Müllers Otto Wagners Kinder; Nr. 1105 vom 10. März 1843, groß 80 Rbl. S. M., ausgestellt auf den Namen der Marri Kruus, Tochter des Bauers Michkel Kruus;

5) die Zinscoupons Nr. 962 des Depositen-Reverses Nr. 1027|972, groß 112 Rbl. B. A., zahlbar am 10. März 1846, 1847 und 1848.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten September 1847 bei der Kredit-Kasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgestellt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 2

Reval, den 27. September 1846.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Stadtbaumeister George Friedr. Wilhelm Geist hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1847 bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Septbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem im 3ten Stadttheile an der St. Petersburger Straße belegenen Hause der verstorbenen Wittwe Mawra Iwanowa Frey am 24sten October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Mobiliareffecten als Möbeln, Kleidungsstücke, Wirthschaftsgeräthe, auch einiges Silberzeug und Pretiosen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. October 1846.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken wiederum vom 1sten Januar 1847 auf 4 Jahre, also bis zum 1sten Januar 1851, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torg am 8ten und Peretorg am 12ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 5. November d. J. zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 2

Werro-Rathhaus, den 3. October 1846.

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 51 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1847 übernehmen wollen, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26sten d. M. und zum Peretorge am 29sten d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß das der hiesigen Stadtgemeine für die Jahre 1847 bis incl. 1850 Allerhöchst zugestandene Recht der eigenen Accise-Erhebung am 22sten und 25sten October d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dem Meistbieter unter den in der Kanzelley dieser Behörde ersichtlichen und vor dem Ausbot zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden wird. 1

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 20. September 1846.

Im Namen des Raths der Stadt Walk.

C. F. Günther, Bürgermeister.

(L. S.) G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich warne hiemit Jedermann, ohne meine schriftliche oder mündliche Anweisung irgend etwas, sei es an Waaren oder baarem Gelde, auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden nicht anerkennen werde. 1

Verw. Annette v. Harder, geb. v. Böcke.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Interessenten gebracht:

1) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung nach Narva, — daß obgleich in der Publication des Comité vom 30. August c. den Lieferanten die Zurückstellung ihrer diesjährigen Lieferungen bis zum 12. October c. gestattet worden, so doch wegen der zu großen Anzahl der zu solcher Zurückgabe sich gemeldet habenden Güter, die General-Versammlung vom 10. October c. beschlossen hat, daß die übernommene Krons-Lieferung auf alle zum Vereine gehörenden, zu Lieferungen nach Narva verzeichneten, Güter ohne Ausnahme und ohne alle Berücksichtigung der eingegangenen Zurückstellungs-Gesuche zu vertheilen, aber zur Erleichterung den Lieferanten ausnahmsweise für dieses Jahr zu gestatten sei, ihre Lieferungen anderen, selbst nicht zum Vereine gehörenden Lieferanten zu cediren;

2) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement, — daß den zum Vereine gehörenden Pleskauschen Lieferanten von der in diesem Jahre übernommenen Lieferung für die Städte des Pleskauschen Gouvernements ein Antheil von circa 45 Eimer Halbbrand pr. Haken zugetheilt werden wird, die gehörigen Repartitionen aber, wegen noch nicht möglicher völliger Abschließung des Contractes, erst gegen Ende Novembers c. vertheilt werden können, und auch hier die freie Cession der Lieferungen ausnahmsweise gestattet ist. 2

Dorpat, am 11. October 1846.

Im Namen des Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Rolcken.

Es ist von Uebelwollenden das Gerücht verbreitet worden, als wolle ich meine, bisher von meinem Sohne verwaltete Apotheke eingehen lassen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, diesem Gerücht als durchaus grundlos zu widersprechen, und das hochgeehrte Publikum hiedurch ergebenst zu ersuchen, das früher mir und meiner Apotheke geschenkte Zutrauen wieder zu erneuern, indem ich eifrigst bemüht sein werde, mich dieses Zutrauens würdig zu machen. 2*

Christian Gotthard Wegener.

Am Sonntag den 27. d. M. wird die dörptsche Sektions-Comitát der Evang. Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 2

Eine **Reisegelegenheit** nach Riga zum Sonnabend den 26. October wird gesucht und ist das Nähere darüber zu erfragen in 1

E. J. Karow's Buchhandlung.

Die **zweite** große Ausstellung: das Panorama von Cöln und das kosmoramische Cabinet, ist am Mittwoch den 23. Oct. zum letzten Mal zu sehen. — Donnerstag den 24. Oct.: **dritte** u. letzte große Ausstellung: das Panorama von Berlin und das kosmoramische Cabinet, bis Sonntag den 27. Oct. zu sehen; das Nähere werden die am Tage der Ausstellung herauszugebenden großen Zettel besagen.

A. Carli.

Ich bin willens eine Partie Roggen und Hafer zu kaufen. G. Leschnew. 2

Frisch erhaltene Astrachansche Weintrauben, ächter holländischer u. Schweizer Käse sind zu haben bei

J. R. Schramm. 1

Spanische Weintrauben, Zitronen, Feigen, Traubenrosinen, Stearinlichte, holländische Käse und frische Killoströmlinge, habe so eben erhalten 3

F. Sieckell.

Malaga Weintrauben und Citronen sind zu haben bei 1

G. Leschnew.

Auf dem Gute Schloß-Randen bietet der Arrendator Schwalbe 250 Stück Merino Mutter-Schafe zum Verkauf aus. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an ihn zu wenden. 1

Schloß-Randen, am 10. Oct. 1846.

[redacted] Zu einer Jahrmarktsbude sehr gut geeignete
[redacted] Zimmer sind zu haben im Bäcker Borckschen
[redacted] Hause, am großen Marktplatze. 1

Philipp Kauschmann, Eduard Laupmann, Aler. Wolfram verlassen Dorpat. 1

W. Storoschenko wird Dorpat verlassen. 2

Schiffer F. L. Lemcke verläßt Dorpat. 2

Moses Lippmann wird von Dorpat reisen. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Freitag 25. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Die Fregatte „Labrador", welche im Begriff steht, den französischen Botschafter in Lissabon wieder nach seiner Bestimmung zu bringen, wird zu Tanger anlegen, um dort vier Stuten von der Race der Normandie, ein Geschenk des Königs der Franzosen für den Kaiser von Marokko, ans Land zu setzen. Auch eine für Abd el Rhaman bestimmte Batterie Geschütz sollte mit diesem Schiffe dorthin befördert werden, sie ist aber nicht zu rechter Zeit in Toulon eingetroffen.

Das Journal des Débats bemerkt über die Lage der Schweiz: „Obgleich wir, dem Himmel sei Dank, keine neuen Unordnungen in der Schweiz zu beklagen haben, so scheint doch die Lage dieses unglücklichen Landes immer trauriger zu werden. Gestern war hier in Paris das Gerücht verbreitet, daß Basel-Landschaft sich zu einem bewaffneten Angriffe auf Basel-Stadttheil rüste, und daß man erwarten müsse, nächstens die Nachricht davon zu empfangen. Auch die Freischaaren regen sich wieder. Eben so rüstet sich der Bund der sieben katholischen Kantone zum Widerstande. In Freiburg hat der Staats-Rath Sicherheits-Maßregeln ergriffen. Man fürchtet, daß in diesem Kanton sich die Vorfälle erneuern, welche eben erst Genf mit Blut befleckt haben, denn die Radikalen sind daselbst zahlreich, und das Beispiel der Genfer hat eine gefährliche Aufregung hervorgerufen."

Dem Journal des Débats wird in einer Korrespondenz aus Madrid berichtet: „Bei den die beiden spanischen Heirathen betreffenden Unterhandlungen hat Herr Guizot einen Beweis von Uneigennützigkeit gegeben, wovon Niemand gesprochen hat, den ich jedoch verbürgen kann, indem ich denselben aus einer glaubwürdigen Quelle habe. Die Königin von Spanien beeilte sich, indem sie eingewilligt hatte, ihren Vetter zum Gemahl zu nehmen, Herrn Guizot die erbliche Grandezza von Spanien mit dem Titel eines Herzogs von San-Antonio (der Herzog von Montpensier heißt Anton) anzubieten. Herr Guizot lehnte mit der stolzen Einfachheit seines philosophischen Charakters diese doppelte Auszeichnung ab und antwortete, wie man versichert, daß er, obwohl durchdrungen von Dankbarkeit für Ihre Majestät, dessenungeachtet nicht sehen könne, wie die politischen Grundsätze, die er vertheidige, für die Ehre dienen könnten, die man ihm erzeigen wolle; er fügte hinzu, daß er es vorziehe, den einfachen Namen Guizot zu behalten."

Paris 22. Oct. Obgleich der König am Sonntag Abend den päpstlichen Nuntius, den General Sainte-Aldegonde, und einige andere Personen empfingen, sah Se. Majestät doch sehr angegriffen aus, was von einer Erkältung herrühren soll. Mittags war der König so leidend, daß er den Justiz Minister, der ihm mehrere dringende Vorlagen zu machen hatte, nicht annehmen konnte. Auch die Königin sah bei den diplomatischen Besuchen am Sonntag Abend sehr leidend und kränklich aus.

Der Esprit pnblic behauptet, König Leopold habe die ihm zugedachte Vermittelung zwischen Ludwig Philipp und der Königin Victoria abgelehnt.

Man versichert, der Papst werde zwei neue französische Bischöfe für Oceanien ernennen, deren einer bestimmt ist, den Mgr. Epale, welcher kürzlich dort ermordet worden, zu ersetzen.

Der Courier français versichert, daß man im Kriegs-Ministerium mit einem Censur-Projekt für Algerien beschäftigt sei. Sowohl Zeitungs-Artikel, als Schriften, die in Algerien erscheinen, sollten fortan nicht ohne Erlaubniß dort gedruckt werden dürfen.

Paris, 23. Okt. Ihre Majestäten, deren Befinden sich wieder gebessert hat, empfingen vorgestern Abend die Botschafter von Spanien und Neapel; gestern früh ist Herr Martinez de la Rosa mit dem zweiten Secretair seiner Gesandtschaft, Ritter d'Arnao, nach Bayonne abgereist, von wo sie sich nach der spanischen Gränze begeben wollen, um dort den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu empfangen. Auch der Minister des Innern

wird gleichzeitig an der spanischen Gränze erwartet. Der König wird zur Feier der Vermählung des jungen Paares ein großes Fest zu Versailles geben, wobei Spontini's „Cortez“ aufgeführt werden soll.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet die Einschiffung des Bey von Tunis nach diesem Hafen, von wo derselbe, nach bestandener Quarantaine, sich nach Marseille begeben wollte.

Dem Constitutionnel zufolge, hat sich gestern das Gerücht erneuert, daß längst erwartete Ministerial-Veränderungen nun baldigst vor sich gehen würden: Marschall Soult werde ganz vom politischen Schauplatz abtreten, Herr Guizot statt seiner Präsident des Minister-Rathes werden, Herr Martin du Nord und Herr Lacave-Laplagne würden sich ebenfalls aus dem Ministerium zurückziehen und der Erstere als Justiz-Minister Herrn Hebert, der Letztere als Finanz-Minister Herrn Passy zum Nachfolger erhalten.

In Folge heftiger Regengüsse ist die Loire am 17ten Oktober bei Nachzeit plötzlich aus den Ufern getreten und hat großen Schaden angerichtet. In St. Andrieux wurden 15 dicht am Flusse gelegene Häuser weggerissen, die Eisenbahn aufgewühlt und die Kaserne der Gendarmen, so wie eine Hängebrücke, zertrümmert. Es sind dabei mehrere Menschen umgekommen. Die Brücken von St. Just, Montrond, Carret und Pertuisell sollen ganz oder theilweise mit fortgerissen worden sein. Bei St. Etienne ist ein kleiner Weiler gänzlich verschwunden; mit St. Etienne war alle Verbindung unterbrochen. In der Nacht des 20. Okt. riß die Fluth einen Theil des Viadukts der Eisenbahn von Orleans nach Vierzon weg. Von allen Seiten hört man aus den an der Loire entlang liegenden Gemeinden von Unglücksfällen. Auch die Seine ist bei Paris in den letzten Tagen plötzlich um mehrere Metres gestiegen. Heute sind drei Viertel der gewöhnlich in Paris eingehenden Provinzialblätter aus dem Süden ausgeblieben.

Es wird eine wissenschaftliche Expedition nach dem Amanzonen-Flusse ausgerüstet, die aus der Korvette „l'Astrolabe“ und dem Dampfschiff „Alecto“ von 90 Pferdekraft bestehen soll. Das Kommando dieser Expedition wird Herrn von Monravel übertragen werden, der schon einen Anfang von Nachforschungen in diesen Gewässern versucht hatte. Die Brigg „la Boulonnaise“, unter dem Kommando dieses nämlichen Offiziers, ist das einzige Schiff, welches seit der Reise La Condamine's im Amanzonenflusse ziemlich weit hinaufgesegelt ist.

Dem Courrier français zufolge: wäre am Donnerstag ein Beamter des auswärtigen Ministeriums nach Wien abgegangen, um dem Fürsten von Metternich einen Plan zur Ordnung der schweizer Angelegenheiten auf bereits abgemachten Grundlagen zu überreichen.

Aus einer der Akademie der Wissenschaften durch Herrn Payen gemachten Mittheilung ergiebt sich daß im ganzen nördlichen Frankreich die Runkelrüben von einer ansteckenden Krankheit ergriffen sind, welche die größte Aehnlichkeit mit jener der Kartoffeln zeigt.

In Lyon sind die Brodpreise am 16ten d. auf 50 Centimes das Kilogramm (also das Pfund auf 2 Silbergroschen) gestiegen.

Aus Algerien wird berichtet, daß sich die an der westlichen Gränze rege gewordenen Besorgnisse wieder verloren haben. Marschall Bugeaud wurde in den ersten Tagen des November in Algier erwartet.

England.

London, 20. Oct. Die Morning Chronicle bringt heute in Uebereinstimmung mit den Denkschriften aus den Fabrik-Distrikten von Manchester, Sheffield und Huddersfield auf unverzügliche Oeffnung der Häfen für gänzlich freie Zulassung des Getraides und droht Lord John Russell mit Isolirung von der öffentlichen Meinung, wenn er sich nicht rasch zur Abschaffung eines Gesetzes entschließe, welches Angesichts einer Hungersnoth absurd erschiene. Die letzten Berichte aus den Fabrik-Distrikten scheinen das Whigblatt zu dirser Mahnung veranlaßt zu haben, denn der gegenwärtige Zustand, sowohl der Baumwollen- und Seiden- und zum Theil auch der Wollen-Industrie in Manchester, Bolton, Bury, Nottingham, Heywood, Leigh, Middleton und anderen Orten wird als äußerst gedrückt dargestellt, überall stehe eine Kürzung der Arbeitszeit und des Tagelohns in Aussicht und sei auch zum Theil schon eingetreten.

„Wir haben unsere Zweifel“, meint der Examiner, „ob Professor Schönbein wirklich Entdecker der explosiven Baumwolle sei. So viel ist wenigstens gewiß, daß in den letzten 25 Jahren eine Baumwolle von unvergleichlich größerer Explosivkraft im Gebrauche war und daß sie der Stoff ist, aus dem Sir R. Peel besteht. Wäre ein ganzer Ballen Schönbeinscher Explosivwolle im Stande gewesen, die Tory-Partei in Atome zu zerschellen? Es ist schon recht gut, eine Büchsenkugel auf 150 Fuß durch acht Bretter zu treiben; allein was ist das gegen das Durchtreiben einer Getraide-Einfuhrbill durchs Oberhaus? Was will der Widerstand von Brettern im Vergleiche mit dem von Klötzen bedeuten, die für Sir R. Peel's Baumwolle nicht mehr wie Eierschalen waren? Sir R. Peel hat Zeit seines Lebens Alles in die Lüfte gesprengt, gespalten, zersplittert und Alles ohne ein Fünkchen Feuer, da das Baumwoll-Präparat bei niedriger Temperatur explodirt. Er hat das protestantische Uebergewicht gesprengt, hat seine Partei und hat das Schutz-System gesprengt. Was wäre auch in der Welt, das er nicht noch eines Tages sprengen sollte? denn er ist eine Kabinets-Petarde von explosiver Baumwolle, und der Gang seiner Natur ist auf Zerstörung gerichtet.“

London, 21. Oct. Ihre Majestät die Königin wird nach dem Besuche bei dem Herzoge von Norfolk am 29sten d. M. nach Windsor zurückkehren, bis zum 9. November dort verweilen, an welchem Tage der fünfte Geburtstag des Prinzen von Wales festlich begangen werden soll, und dann auf vierzehn Tage in Osbornehouse auf der Insel Wight ihren Aufenthalt nehmen. Es soll dies der letzte Ausflug dorthin in diesem Jahre sein.

Der jüngste Staatsstreich in Portugal beschäftigt einen großen Theil der hiesigen Presse. Man steht nicht an, denselben französischem Einflusse zuzuschreiben. Der Sun erblickt darin nur die Fortsetzung der in Spanien herrschenden französischen Diplomatie und will einen neuen Beleg für die vermeintliche Erfahrung daraus ziehen, daß die Politik Frankreichs systematisch darauf gerichtet sei, die constitutionellen Freiheiten der ihm erreichbaren Völker zu untergraben und ihre National-Unabhängigkeit zu vernichten.

London, 23. Okt. Ihre Majestät die Königin ist gestern von Cashiobury-Park nach Hatfieldhouse abgegangen, um dem Marquis von Salisbury einen zweitägigen Besuch zu machen. Unter den zahlreichen Gästen, welche hier den zu Ehren der Königin veranstalteten Festlichkeiten beiwohnen, befinden sich die Herzoge von Wellington und Rutland, der Marquis und die Marquise von Exeter, Lord und Lady Cowley, Lord John Russel und Viscount Melbourne. Der Marquis von Salisbury und der Herzog von Wellington waren der Königin vier Miles von Hatfieldhouse entgegengeritten, um ihre erlauchten Gäste zu bewillkommnen. Bei der Ankunft vor dem Schloß hätte der Herzog von Wellington beinahe einen ernsten Unfall erlitten, da er in Gefahr gerieth, von einem im Galopp hinter ihm her kommenden Wagengespann übergefahren zu werden.

Der furchtbare Orkan vom 19. September, durch welchen im Atlantischen Ocean so viele Verheerungen verursacht worden sind, hat auch Neufundland stark heimgesucht. In St. Johns sind mehrere im Bau begriffene Gebäude umgeworfen, einzelne Personen erschlagen worden, und aus fast allen Hafenplätzen sind Nachrichten von dem Verluste einer großen Anzahl von Fischerböten mit ihren Mannschaften eingegangen. Auf dem Lande wurden Brücken, Hecken und Bäume in großer Menge weggerissen. Um einen Begriff von der Heftigkeit des Sturmes zu geben, erzählt man, daß der Leuchtthurm auf Cap Spear mehrere Zoll aus seinem Grunde gehoben, hin und her geschwankt habe, und daß in St. Johns die St. Thomas-Kirche mit ihrem Thurme um zwei bis drei Zoll von Norden nach Süden vorgerückt worden sei.

Nach einer Darstellung des Hrn. Tennant in dem Kings-College über den mineralogischen Reichthum des Königreichs Großbritannien, werden in demselben jährlich gewonnen: an Kohlen fur 9,100,000 L., an Eisen für 8,400,000 L., an Kupfer für 1,200,000 L., an Blei für 920,000 L., an Salz für 400,000 L., an Zinn fur 390,000 L., an Braunstein für 60,000 L., an Silber für 35,000 L., an Alaun für 22,000 L., an Zink für 8000 L., an übrigen Metallen, Antimonium, Wismuth, Arsenik ꝛc. 25,000 L., zusammen fur 25 Millionen L.

Spanien.

Madrid, 17. Okt. Gestern fand auf der Plaza Mayor ein glänzendes Stiergefecht statt; der Hof wurde mit demselben Schweigen empfangen, wie stets seit der Ankunft der französischen Prinzen.

Die Amnestie ist, wie man versichert, heute von der Königin unterzeichnet worden und werde morgen in der Gaceta erscheinen. Die Amnestie soll angeblich zu einer Minister-Krisis Anlaß gegeben haben, auch erzählt man, daß die Königin, als man ihr den Amnestie-Entwurf vorlegte, den Wunsch geäußert, sich deshalb mit ihrer Mutter zu besprechen, daß aber der Infant Don Francisco de Paula erklärt habe, daß er sich für befähigt und berechtigt halte, seinen Rath zu ertheilen, und daß eine Amnestie, solle sie Werth haben, eine umfängliche und vollständige sein müsse. Man glaubt allgemein, daß die Königin Christine doch noch Madrid verlassen werde, von wo sie gern den Infanten Don Francisco de Paula entfernt hätte.

Madrid, 18. Okt. Heute ist endlich folgendes, gestern von der Königin unterzeichnetes Amnestie-Dekret erschienen:

„Art. 1. Ich bewillige Amnestie allen denen, welche in Folge der in der Halbinsel und den dazu gehörenden Inseln bis zum Tage der Ausfertigung dieses Königlichen Dekrets vorgefallenen politischen Ereignisse gegenwärtig sich außerhalb Landes befinden, gerichtlich verfolgt werden oder verurtheilt sind, weil sie bei diesen Ereignissen sich betheiligten, und zwar denen, welche zu folgenden Klassen gehören;

Unter dem Militair allen Individuen vom Obersten abwärts.

Von Civil-Beamten den Provinzial-Chefs aller Verwaltungszweige und allen Beamten unterer Klassen.

Von Privatpersonen Allen denen, welche nicht Mitglieder revolutionairer Junten waren oder, als ihnen gehorchend, die Aemter eines Gefe politico, Intendanten, General-Kommandanten oder ein anderes diesen entsprechendes Amt bekleiden.

Art. 2. Die in den vorstehenden Artikel nicht einbegriffenen Personen sollen nach und nach derselben Gnade theilhaftig werden, je nachdem die Umstände in jedem besonderen Falle es gestatten und vermittelst specieller Erlasse, die Ich Mir vorbehalte.

Art. 3. Die Personen, welche sich im Auslande befinden, können kraft dieses Erlasses nach Spanien zurückkehren. Die Gefangenen und Verurtheilten sollen sogleich kostenfrei in Freiheit gesetzt werden. Die außerordentliche Dienstzeit, welche letzthin einige Klassen von Soldaten der Armee und Flotte auferlegt wurde, erkläre Ich für erlassen.

Art. 4. Die in diese Begnadigung einbegriffenen Militair-Personen bleiben bis auf Weiteres außer Dienst, so wie auch die, denen aus besonderen Gründen der Abschied ertheilt wurde. Die Civil-Beamten bleiben ohne Anstellung.

Art. 5. Diejenigen, welche sich im Auslande

befinden, weil sie im Bürgerkriege die Sache des Don Carlos verfochten, können nach Spanien zurückkommen, insofern sie zu den im ersten Artikel dieses Dekrets bezeichneten Klassen gehören und zuvor vor den resp. spanischen Gesandten und Konsuln den meiner Person und Würde und der Verfassung des Staates schuldigen Eid der Treue leisten.

Diejenigen, welche höheren Klassen angehören, sollen in der im zweiten Artikel festgesetzten Form und Weise und nach geleistetem Eide zu derselben Begnadigung zugelassen werden.

Art. 6. Gemeine Verbrecher sind nicht in dieser Begnadigung einbegriffen, und die Rechte dritter Personen bleiben vorbehalten.

Art. 7. Die betreffenden Ministerien haben Mir die zur Vollziehung dieses Dekrets erforderlichen Mittel vorzulegen, damit durch die Verfügungen desselben auf keinen Fall die öffentliche Ruhe beeinträchtigt werden könne."

Der niederschlagende Eindruck, welchen dieses Dekret hier hervorgebracht hat, ist nicht zu schildern. Auf kaum 500 Soldaten und Subaltern-Offiziere ist diese Amnestie anwendbar, und auch diese werden sich nicht beeilen, nach Spanien zurückzukehren, da sie Gefahr laufen, auf den Fall eintretender Unruhen sogleich festgenommen zu werden. In der Einleitung des Dekrets heißt es ausdrücklich, daß von verschiedenen Seiten her beabsichtigte Störungen der Ruhe angekündigt würden. Allen übrigen Personen steht nur das (ihnen nie abgesprochene) Recht zu, um Begnadigung nachzusuchen. So wird denn das große Ereigniß, welches allen Spaniern als der Anfang einer neuen Aera des Glückes und der Aussöhnung angekündigt wurde, ihnen zur bitteren Täuschung. Die Königin weigerte sich, dieses Dekret zu unterzeichnen, bis ihr Gemahl seine Billigung ertheilt haben würde, allein die Minister, die sich mit der Königin Christine und einem fremden Botschafter vereinigten, erreichten gestern die Unterschrift.

Unterdessen nehmen die rauschenden Festlichkeiten, zu denen nur die vom Hofe begünstigten Personen Zutritt erhalten, ihren Fortgang. Vorgestern Abend fand ein glänzender Ball im Königlichen Palaste statt, zu dem die Granden, das diplomatische Corps, die Senatoren, Deputirten, Generale u. s. w. eingeladen waren. Auch der amerikanische General Flores, der Graf von Thomar (Costa Cabral) und der englische Gesandte waren zugegen. Mit Letzterem unterhielt die Königin Christine sich einige Zeit lang, während die Minister und die französischen Prinzen ihm auswichen. Den General Narvaez schien man allgemein zu vermeiden. Großes Aufsehen erregten die beiden ältesten Töchter der Königin Christine und des Herzogs von Rianzares. Die ältere derselben war so eben zur Gräfin von Castilleja, die jüngere zur Marquisin von Vista Alegre erhoben worden. Sobald sie in den Saal eintraten, ging der König ihnen entgegen, begrüßte und küßte sie und führte sie zu der regierenden Königin. Diese wies ihnen einen Platz unter der Königlichen Familie an. Die ältere ist elf bis zwölf, die jüngere acht bis neun Jahre alt. Die Königin tanzte zuerst mit dem Herzoge von Aumale, der König mit der Herzogin von Montpensier, der Herzog von Montpensier mit einer Infantin, Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, und der Herzog von Rianzares mit der jüngeren Schwester derselben. Dann tanzte die Königin verschiedene Walzer mit dem Obersten Casasola und dem Herzoge von Osuña, ein Vergnügen, welches ihre Mutter ihr bis dahin untersagt hatte.

Gestern war große Tafel bei der Königin. Diesen Abend giebt der französische Botschafter einen Ball, dem die Königliche Familie beiwohnen wird. Der englische Gesandte, der auch eingeladen wurde, fuhr gestern früh nach Aranjuez. Mehrere der ausgezeichnetsten, der französischen Heirath aber abgeneigten Generale erhielten erst heute Einladungen und werden keinen Gebrauch davon machen.

Trotz ihrer anziehenden Persönlichkeit ist es den französischen Prinzen nicht gelungen, die großen Vorurtheile, welche die hiesige Bevölkerung gegen sie hegt, zu beseitigen. Diese Stimmung macht sich in manchen Neckereien Luft. So hat man plötzlich eine Unterzeichnung zu einem Denkmal eröffnet, welches die Gefangennehmung von 30,000 Franzosen in der Schlacht von Bailen verewigen soll. Sehr viele Generale und andere Spanier von Bedeutung haben ihre Namen unterschrieben. Und doch wandelt der Held von Bailen, der neunzigjährige Feldmarschall Castaños, unbeachtet als lebendes Denkmal jener glorreichen That in den Straßen Madrids umher!

Der unsterbliche Vertheidiger Saragossa's, Palafox, der vier Jahre lang in französischen Kerkern schmachten mußte, wurde so eben seiner Stelle als Chef der Hellebardier-Garde entsetzt, weil er, wie man sagt, einige Aeußerungen fallen ließ, die dem Vertreter einer benachbarten Macht mißfielen.

Es heißt, der Herzog von Aumale würde übermorgen, der Herzog von Montpensier aber mit seiner Gemahlin am 22sten die Reise nach Frankreich antreten. Die Königin Christine scheint noch hier bleiben zu wollen.

Es verlautet, der Graf von Bresson würde als Botschafter nach Wien gehen und hier durch den Herzog von Montebello ersetzt werden.

Die englische Flotte, welche von Gibraltar auslief, bestehend aus sechs Linienschiffen und drei Dampfschiffen, wurde am 12ten von Cadir aus wahrgenommen. Sie segelte in nordwestlicher Richtung weiter.

Ueber den Zustand Portugals schweben wir im Dunkeln, da der Postenlauf über Elvas, wo die Truppen sich empörten, gehemmt war. Ein hiesiges Blatt theilt heute einen Brief aus Lissabon vom 12ten mit, demzufolge in Coimbra und Evora sich Junten gebildet und Pedro V. als König unter einer Regentschaft ausgerufen hätten. Die diesseitige Regierung hat die Abreise des Herrn Gonzalez Bravo, der auf seinen Gesandtschaftsposten nach Lissabon zurückkehren sollte, vorläufig verschoben. Der hiesige portugiesische Gesandte, Baron von Renduffe, befindet sich in großer Verlegenheit.

In Madrid streiten sich jetzt die Aerzte über das ärztliche Verfahren, welches bei der Königin in Anwendung zu bringen sei. Den Anlaß dazu hat Herr Orfila gegeben, welcher erklärt, daß die seit Jahren von den Madrider Aerzten der Königin an beiden Armen applicirten Fontanellen durchaus unnütz seien. Der Leibarzt, Dr. Gutierrez, hat bei diesem Streit bereits seine Stelle niedergelegt.

Belgien.

Brüssel, 22. Oct. In einigen Gemeinden der Bezirke von Mecheln, Brüssel und Tremonde ist die Ruhr in einer so tödtlichen Gestalt aufgetreten, daß in einer Gemeinde von 500 Seelen mehr als der fünfte Theil der Bevölkerung, nämlich 109 Individuen, gestorben ist. Der Moniteur versichert in seinem heutigen Blatt aber, daß diese Epidemie in den meisten Gemeinden bereits im Abnehmen sei, und daß nichts vernachlässigt worden, um dieselbe zu tilgen; den Armen habe es nirgends an ärztlicher Hülfe gefehlt; wo es nöthig gewesen, hätten die Regierung und die Provinzen mit Unterstützung ausgeholfen; die Mitglieder der Provinzial-Medizinal-Kommission seien beauftragt worden, die für nothwendig erachteten gesundheitspolizeilichen Maßregeln und ärztliche Pflege überall anzuordnen, die Aerzte der Orte, wo die Epidemie am meisten um sich gegriffen, seien versammelt worden, um sich über die Behandlung zu verständigen, und der Gesundheitspolizei-Inspektor habe sich von der Ausführung aller von der höheren Behörde verordneten Maßregeln überzeugen müssen.

Schweiz.

Fromme Wünsche eines Schweizers. (A. Z.) Zürich, 16. Oct. Was muß das Ausland von unsern Zuständen denken? Constitutionelle Regierungen von denen die sie gewählt haben gestürzt, Bürgerkrieg, eine Revolution nach der andern! Sieg des Fanatismus von der einen Seite verkündigt, Sieg des Vandalismus von der andern! Sind wir wirklich diesem Geschick verfallen? Sind wir dahin gekommen daß bald jeder Demagoge mit zerrüttetem Vermögen, jeder herrschsüchtige oder sittenlose Mensch, sobald es ihm gefällt, seiner Regierung den Gehorsam verweigern und das betrogene Volk zum Aufstand um sich vereinigen kann? Dann allerdings — ein Schweizer selbst, ein wahrer Freund seines Vaterlandes, ein Mann dem schon der Gedanke an fremde Herrschaft ein Gräuel ist, ein entschiedener Republicaner, Protestant und Demokrat sagt es — dann würden wir in der That verdienen daß alles was in Europa den Frieden und das Recht liebt, alles was die Heiligkeit des Gesetzes anerkennt, sich vereinigen würde um das Aufruhrnest im Herzen des Erdtheiles unter Vormundschaft zu stellen. Aber noch sind wir, Gott sei Dank! so tief nicht gesunken. Trotz allem Anschein des Gegentheils will dennoch der bei weitem größere Theil unseres Volkes Ordnung und Ruhe. Es müssen, mit Grund oder unter bloß lügnerischen Vorgeben, wahrhaft höhere Interessen ins Spiel gezogen werden, um einen größern Theil der Guten zu beunruhigen oder zu bethören, damit er durch seinen Beitritt die Kraft der wenigern Schlechten zu selbstsüchtigen Zwecken verstärke. Und welches sind die Interessen? Es sind die religiösen. Im Waadtlande, in Bern, in Genf konnte die Revolution nur unter Vorspiegelung der Jesuitengefahr zu Stande gebracht werden, und obwohl unter denjenigen welche sich dieser Waffe bedienten gerade selbst schlaue Jesuiten sich befanden, obwohl die gerechten Besorgnisse eines anwachsenden Proletariats einer anwachsenden Geldmacht gegenüber ebenfalls in die Wagschale fielen, so führten dennoch confessionelle Sympathien und Antipathien den Ausbruch herbei. Die katholische Minderzahl unseres Volkes will katholisch bleiben, die protestantische Mehrzahl protestantisch; in eidgenössischen Angelegenheiten aber treffen bisweilen die beiderseitigen Interessen zusammen, und an beide knüpfen sich Fragen die in gegenseitigem Einverständniß weit schwerer als in frühern Zeiten zu lösen sind. „Wenn wir es nur, sagen selbst wohlwollende Protestanten, mit dem gläubigen aber duldsamen Katholicismus früherer schöner Tage zu thun hätten, so könnten wir ohne Sorge sein, aber dieser ist nicht mehr möglich in unsrer Zeit. Der Katholicismus muß zu seiner eignen Erhaltung ultramontan werden. Er kann nicht mehr bestehen ohne Jesuiten. Dieses ganz richtig erkennend, hat daher auch Pius VII, sobald er wieder in Rom war, den Jesuitenorden hergestellt; und sagt nicht dasselbe offen die Luzerner Staatszeitung? Hat es nicht unumwunden Sigwart Müller, das Haupt des Sonderbundes, selbst gesagt?" „Wenn wir, urtheilen selbst wohlwollende Katholiken, es nur mit dem geregelten, unter kirchlicher Regierung und Disciplin stehenden Protestantismus früherer Tage zu thun hätten, so dürften wir ruhig sein; aber dieser ist nicht mehr möglich in unsrer Zeit. Die Freiheit in Glaubenssachen ist zu weit vorgeschritten; der Staat wird die Kirche verschlingen; am Ende hebt er noch selbst das christliche Lehramt auf. Sagte es nicht jüngst unumwunden eine Berner Zeitung: dem Erziehungswesen sei erst radical geholfen, wenn in keiner Aufsichtsbehörde mehr ein Geistlicher sitze?" Daher lieber Kampf! heißt es aus unchristlichem Kleinmuth von der einen Seite, und Kampf! ruft man aus ebenso unchristlichem Kleinmuth von der andern.

Wie ist nun aber hier zu helfen? Am wenigsten vor allem durch diejenigen welche sich dazu vorzugsweise berufen glaubten — durch die bloßen Politiker. Die menschliche Weisheit hat ein Ende, wo aus kolossalem Weltenschicksal die göttliche spricht. Die Genfer Rathschläge waren vortrefflich gemeint, unparteiisch, von rein politischem Standpunkt betrachtet zuverlässig die besten. Aber durch wen hätten sie ausgeführt werden sollen? Durch ein Volk das in seinem bei weitem größern Theil für oder

wider Partei ist. Die Politik hat sich noch immer verrechnet wo sie vornehm und kalt über des Volkes Gefühle sich wegsetzt. Nicht mit Wasser ist ein Feuer zu löschen das eine höhere Macht selbst angezündet hat, weil es brennen muß zur nothwendig gewordenen Läuterung der Menschheit. Wer soll denn helfen? Diejenigen auf deren Gebiet es hauptsächlich brennt — die Priester; aber nicht die Pharisäer, nicht die Dogmatiker der Studirstube, und auch nicht herrschsüchtige Wiederhersteller einer in alter Strenge unmöglich gewordenen Kirchenzucht, sondern die Männer der liebenden That, der reinen Sitte, der Selbstverläugnung, eines die Zeiten und ihre Bedürfnisse erkennenden edlen Willens, kurz alle diejenigen die mit der äußern Weihe, oder ohne dieselbe durch die innere, Priester nach Christi Vorbild und Stiftung sind. Der Katholicismus sucht dieselben in beschränkter Auswahl, der Protestantismus nimmt dieses Recht für alle Christen in Anspruch — das ist ihr Hauptunterschied; aber das Licht für beide Confessionen bleibt Christus, und in diesem finden sie wieder ihren Vereinigungspunkt. Noch finden sich — es ist unsere innigste Ueberzeugung — Männer denen dieses Licht leuchtet unter beiden Confessionen in unserm Vaterlande. Nur ein paar Hundert die muthiger als bisher mit der Kraft wahrer Liebe in jeder ihnen möglichen Weise zu Vornehmen wie zu Geringen sprechen, die denen welche die Geldmacht besitzen sagen: gebrauchet sie, sie ist euch gegeben, aber nicht zu unverantwortlicher Willkür, sondern als Verwaltern göttlicher Gnaden; leihet eure Millionen, statt in Agiotage und Kornwucher Götzendienst damit zu treiben, dem geschickten und sittlichen Handwerker, dem wackern und fleißigen Landmann zu niedern Zinsen; gönnt euch erlaubten und unschuldigen Lebensgenuß, aber verschafft ihn freiwillig auch andern; welche den der die Macht des Wissens erhalten hat, auffordern kein Monopol damit zu treiben, sondern sie gemeinnützig zu machen, von hoher Lehrkanzel demjenigen auf der niedrigern die christliche Bruderhand zu reichen, weniger über Schulmeisterhochmuth zu klagen als von geistlichem Hochmuth sich loszumachen, jugendliche Schwächen billig zu beurtheilen, an bessern Willen Besseres anzuknupfen; welche die Genossen des eignen Systems ermahnen keinen bewaffneten Angriff auf dasselbe zu dulden, aber noch weit weniger einen auf das entgegengesetzte zu gestatten; welche zum einzig nothwendigen, unblutigen, geistigen Kampfe gerüstet denselben in so würdiger Weise zu führen wissen daß er am Ende in gegenseitig anregenden Wetteifer sich auflöst — nur hundert solcher wahren Priester Christi auf jeder Seite im schwarzen Kleid oder im bunten, und ihr Einfluß wird wachsen unter Gottes Segen und Beistand. Es wird sich zwar keine „liberal-conservative Partei“ bilden, aber die Grundlage zu einem für seine errungenen Institutionen conservativen und religiösliberalen Volke, Gesetz und Evangelium in Harmonie bringend und der Ordnung so getreu als der Freiheit; und dann mögen Andere Revolutionen versuchen im freien Schweizerlande, wenn ihnen die Macht dazu bleibt!

Kanton Zürich. Die „Eidg. Ztg.“ meldet: „Wenn wir recht berichtet sind, hat es der Vorort abgelehnt, das neue genfer Regiment anzuerkennen und dasselbe lediglich an die einzelnen Kantons-Regierungen und die Gesandten der auswärtigen Mächte verwiesen. Auch als Kantonal-Behörde scheint sich der züricher Regierungs-Rath nicht sonderlich zu beeilen, die Revolution in Genf zu sanctioniren, indem bis jetzt wenigstens noch keine Antwort auf das Circularschreiben der provisorischen Regierung erfolgt sein soll.“

Die „N. Zürich. Ztg.“ sagt am Schlusse eines größeren Artikels: „Zu einem Auflösungs-Beschlusse des Sonderbundes ist die Tagsatzung verpflichtet, und wir hoffen, sie wird ihn fassen. Daraus folgern, daß sie künftig bundeswidrige Beschlüsse fassen werde, ist eine Vermessenheit, die guter Gründe ermangelt. Daß aber die zwölf Stände, welche einen Auflösungs-Beschluß fassen, ihn auch aufrecht halten werden, bezweifeln wir nicht. Daß die zwölf Stände keine kompakte Mehrheit in allen Dingen bilden, hängt wesentlich von den Gegnern ab. Je schroffer diese auftreten, je enger werden sich die zwölf Stände an einander anschließen. Der Sonderbund hat bereits die genfer Revolution veranlaßt; möge er nicht weiteres Unglück verschulden!“

Kanton Bern. In Folge der energischen Anordnungen wurde am 18. Oktober die Ruhe der Stadt ohne Blutvergießen aufrecht erhalten. Unterdes rückte alles aufgebotene Militair an, so daß die Ruhe jetzt wohl nicht weiter gestört werden wird. Die Nachrichten aus der Stadt riefen auf dem Lande, wo man an wirkliche Gefahr für die Regierung glaubte, die größte Bewegung hervor. Von allen Seiten kamen am Sonntag Expresse, um der Regierung freiwillige Hulfe anzubieten, deren sie indeß nicht bedurfte.

Kanton Genf. Ein in der lausanner Zeitung „Le Courrier Suisse“ enthaltenes Schreiben aus Genf vom 11. Oktober sagt unter Anderem Folgendes: „Auffallend ist für Jeden, der mit dem lausanner Dampfschiff anlandet, die hier herrschende Ruhe und Sicherheit. Ich erwartete nur düstere Gesichter und niedergeschlagene Leute, von Kugeln durchbohrte Häuser, Schreckens-Zurüstungen und Gewaltthätigkeiten zu sehen. Von allem diesem nichts! Genf steht sehr fest da nach diesem harten Zusammenstoß, und die jetzige Haltung der Leute, die sich gestern bekämpften, gereicht sicher beiden Parteien zur Ehre und wird ihnen Kraft geben, sich schnell von der großen Erschütterung zu erholen, die sie betroffen hat. Die Regierung zeigt sich sehr gemäßigt und scheint entschlossen, Lausanne nicht nachzuahmen und den Maßregeln, welche dieses nach dem 11. Februar aufgestellt hat. Statt ihre Zuflucht zu Absetzungen oder gezwungenen Beitritten

zu nehmen, hat die provisorische Regierung die Beamten aufgefordert, ihre Amtsverrichtungen fortzusetzen. Statt sich mit einer Revolutions-Garde zu umgeben und durch dieselbe die Stadt in Schrecken zu erhalten, hat sie sich beeilt, die bewaffnete Volksmasse zu entlassen und an ihre Stelle die Milizen einzuberufen. Offenbar hat sie eingesehen, wie unendlich gefährlich es für ein Land ist, in immerwährendem Revolutionsrausch zu leben. Sie hat deswegen die Vaterlandsliebe angesprochen, und ihr Ruf wurde verstanden. Nicht allein haben sich die Milizen bereitwillig unter ihren Befehl gestellt, so daß dieselben Compagnieen, welche muthig den Aufruhr bekämpften, jetzt das Rathhaus bewachen: sondern auch die Bürger beider Parteien vereinigen sich und suchen das Geschehene der Vergessenheit zu übergeben. Die einzige Verordnung, welche mit diesem Zustand in Widerspruch steht, ist diejenige, welche den Mitgliedern der gefallenen Regierung die Kriegskosten zur Last legt.“

Italien.

Rom, 14. Okt. Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Kardinals della Genga ist für den Augenblick nichts Zuverlässiges bekannt. Faktisch aber ist, daß (wie bereits gemeldet) in der Nacht des 8. Okt. in einem wohlesfortirten verschlossenen Wagen ein hoher Gefangener in das Kastell S. Angelo gebracht ward, wo er im strengsten Gewahrsam gehalten wird. Ueber den Namen desselben schwebt ein geheimnißvolles Dunkel. Ferner ist der Papst im Besitze zweier Originalbriefe des Kardinals L., von denen der eine an den früheren Delegaten von Ancona, Rossi, gerichtet ist, und welche den Kardinal sehr kompromitiren sollen. Der Papst soll des Nachts gegen 11 Uhr besagten Kardinal augenblicklich vor sich beschieden, ihm in Gegenwart einiger anderen Kardinäle jene Originale vorgelegt und ihn sodann in eine Lage versetzt haben, die fernere Pläne unmöglich macht. Außer jenem hohen Gefangenen befinden sich noch vier Geistliche im Kastell S. Angelo.

Der Frankfurter Ober-Post-Amts-Ztg. wird aus Rom gemeldet, daß der Papst, das Mangelhafte des geheimen Gerichts-Verfahrens erkennend, die Erlaubniß zur Gründung einer Zeitung ertheilt habe, welche größere oder kleinere Auszüge aus den Gerichts-Akten bringen soll.

Neapel, 12. Okt. Dieses an meteorologischen und anderen Natur-Ereignissen so eigenthümliche Jahr scheint auch im Herbst seinen Charakter nicht verleugnen zu wollen. Zahlreiche Gewitter und Sirokkosturme mit tropischen Regengüssen sind hier seit Ende Augusts an der Tagesordnung. Dies macht, trotz der einzelnen schönen Tage, den Besuch des Vesuvs für die zahlreichen Reisenden sehr unbequem. Man kann wochenlang hier sein, ohne den Berg wolkenfrei zu finden. Die schöne, erst im vorigen Jahr vollendete und für 30,000 Ducati hergestellte Fahrstraße, welche zum Observatorium führt, ist in voriger Woche dermaßen zerstört worden, daß sie wohl vor nächstem Jahr nicht mehr zu Wagen passirt werden kann, ja, kaum für Pferde stellenweise gangbar ist. Der Eremit vom San Salvatore und der Custode des Observatoriums versichern, daß sie seit vielen Jahren sich keiner solchen Regengüsse erinnern. In Ottajano, Resina und an anderen Orten sind Häuser unterwuhlt und weggeschwemmt worden, und leider kam dabei eine Anzahl Menschen ums Leben. So holt der Herbst nach, was der heiße und trockene Sommer versäumt hat. Der Vesuv, der bald nach dem Erdbeben in Toscana Lava auswarf, ist jetzt immer noch thätig, und es folgen die kleinen Ausbrüche so anhaltend, daß der Krater des Nachts immer in Feuer steht und beim Tag der Rauch eine mächtige Säule bildet.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Gestern haben in Gegenwart des General-Inspectors unserer Artillerie, des Prinzen Adalbert von Preußen, des Kriegsministers, Generals v. Boyen, und mehrerer anderer Generäle sehr interessante Versuche in Beziehung auf die Anwendung der explodirenden Baumwolle auf die Abfeuerung der Geschütze stattgefunden. Am heutigen Vormittage hatten sich auch einige Herren in die nahe Hasenhaide begeben, um daselbst die Proben mit präparirter Saamenwolle von Pappeln und Weiden anzustellen, und es hat sich ergeben, daß sie eben so wie die explodirende Baumwolle als Ersatz des Pulvers bei'm Abschießen von Flinten und Pistolen benutzt werden kann. Auf jeden Fall ist mit diesen neuen Inventionen der große Vortheil verbunden, durchaus keinen Dampf wie mit dem Pulver bei'm Abschießen der Gewehre und der Geschütze hervorgebracht zu sehen: eine hinreichende Veranlassung, die Anwendung der neuen Erfindung für die Feuerwaffe im Kriege von den Sachverständigen bevorwortet zu sehen. Wie wir hören, ist zur näheren Untersuchung der Sache vorgeschlagen, eine Commission niederzusetzen, bei welcher, neben Artillerie-Officieren, auch berühmte Chemiker betheiligt werden dürften. Die Sache könnte zu einer merkwürdigen Veränderung und Regeneration bei'm Gebrauch der Schießgewehre aller Art werden. Das preußische Artilleriewesen, so wie die Bewaffnung, das Exercitium und die neue Einkleidung unserer Armee sind nach und nach von den Truppen vieler Staaten, und vorzüglich auch was die Artillerie betrifft, im Orient zum Muster genommen worden. Vielleicht ist es der Letzteren nun noch vorbehalten, in Beziehung auf die Benutzung der gedachten neuen Erfindung, andern Ländern voranzugehen, und wenn es möglich ist, ein festes System damit aufzustellen.

Rhein-Provinz. Am 20. October wurden die beiden ersten Missionaire der Rheinischen Missions-Gesellschaft nach China kirchlich abgeordnet. Die Feier fand in der Unterbarmer Kirche statt. Die beiden Sendboten, Köster und Genähr, werden vorerst zu Gutzlaff nach Hongkong gehen und von da

aus ins Innere China's dringen, wobei sie von Missions-Gehülfen aus bekehrten Eingeborenen, welche Gützlaff herangebildet hat, unterstützt werden.

Stuttgart, 20. Okt. Vor einigen Tagen wohnte Se. Majestät der König einem Versuche bei, die Schieß-Baumwolle zum Sprengen von Felsen in dem Eisenbahn-Tunnel bei Lauffen zu verwenden. Der Erfolg soll ein sehr günstiger gewesen sein und sich Se. Majestät ganz befriedigt geäußert haben. — Die Königin und die Kronprinzessin Olga besuchten gestern die unter dem Namen Königl. Katharinen-Stift hier bestehende höhere Töchter-Erziehungs-Anstalt, deren Gründerin bekanntlich die verstorbene Königin Katharine, geborne Großfürstin von Rußland ist.

Am 19. Oktober wurden in Darmstadt vergleichende Versuche aus dem gewöhnlichen Pulver-Probemörser mit Schießbaumwolle gemacht, wonach aber in dieser Geschützart das neue Präparat nicht anzuwenden sein würde, in dem es die Kugel kaum 10 Schritte weit schleuderte, die von der äquivalenten Pulverladung 800 Fuß weit geschleudert wird.

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Die Schrift der Kieler Professoren über die Successionsfrage ist so eben erschienen; ihr vollständiger Titel lautet: Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig, Kritik des Commissionsbedenkens über die Successionsverhältnisse in Schleswig von Falck, Tönsen, Herrmann, Christiansen, Madai, Droysen, Waitz, Ravit und Stein, Professoren an der Universität Kiel, Hamburg bei Perthes, Besser und Mauke. 115 S. 8. An dem Commissionsbedenken lebt die Schrift ausdrücklich die ruhige Haltung einer wissenschaftlicher Untersuchung, macht ihm aber den Vorwurf einer Parteischrift die von einmal angenommenen Grundsätzen ausgehe und alles nur zu deren Gunsten benutze. Dabei verhehlen sich die Kieler Professoren nicht, daß manche frühere Rechtsverhältnisse Schleswigs mangelhaft und zweideutig gewesen, gleichwohl geht aber aus der strengen Prüfung dieser Verhältnisse um so siegreicher hervor, daß weder bestimmte geschichtliche Vorgänge, noch positive völkerrechtliche Festsetzungen eine wahre staatliche Einheit der vom König von Dänemark beherrschten Lande begründet haben, und daß weder die Vereinbarungen des Jahres 1815 noch die Wissenschaft des Staatsrechtes den Ausdrücken „Gesammtstaat", „Gesammtmonarchie", eine solche Bedeutung zuerkennen daß irgendwie durch die Geltung derselben oder durch Folgerungen aus denselben bestehende Erbrechte verletzt werden können.

Schleswig 21. Okt. Am heutigen Tage ist die schleswigsche Stände-Versammlung eröffnet worden. Gegen 9 Uhr Morgens versammelten die Stände-Mitglieder sich in dem Ravenschen Gasthofe und präcise um 1 Uhr begab sich die Versammlung von dort zu Fuß nach der Michaeliskirche, um dem Gottesdienste daselbst beizuwohnen. Se. Durchl. der Herzog von Augustenburg und der Königl. Commissarius, Kammerherr v. Scheel eröffneten den Zug. Die Predigt hielt Pastor Nielsen. — Die diesmalige Königl. Eröffnung unterscheidet sich von den früheren durch eine sehr gefällige und versöhnliche Sprache, und sind die bei früheren Gelegenheiten beliebten schroffen Formen diesmal gänzlich vermieden. — Am Tage vor Eröffnung der Stände-Versammlung hatten sich aus allen Gegenden des Landes zahlreiche Fremde in Schleswig eingefunden. Alle Gasthöfe waren überfullt. Unter andern waren 31 Deputationen aus den verschiedenen Gegenden des Landes eingetroffen, um Addressen bei der Stände-Versammlung einzureichen, von welchen sich insbesondere die aus dem westlichen Schleswig eingereichten durch Entschiedenheit auszeichnen sollen. Auch heute noch strömen fortwährend Fremde zu. In dem bekannten Locale bei der Wittwe Lorentzen wird ein großes Festessen stattfinden, an welchem die meisten Stände-Deputirte Theil nehmen werden um daselbst mit ihren Committeen sich zusammenzufinden.

Beseler, der bekannte Präsident der Neumünsterschen Volksversammlung, ist mit 32 Stimmen gegen 10 zum Präsidenten der Stände erwählt worden. Wichtig sind die ersten Privat-Propositionen, mit denen die Versammlung ihre Wirksamkeit begonnen hat. Die erste fordert den König auf, diejenigen hochstehenden Beamten zu entlassen, die das Vertrauen des Volkes nicht genießen, vor allen den jetzigen Kanzelleipräsidenten, Grafen von Moltke, den hauptsächlichsten Urheber der neueren Maßregeln gegen die Herzogthümer. Die zweite fordert den König auf, daß er den offenen Brief zurücknehmen möge. Die dritte verlangt eine Verfassung der Herzogthumer, mit Einheit der Stände, Steuerbewilligungsrecht und vor allem mit Trennung vom eigentlichen Königreiche Dänemark. Die vierte endlich bittet um einen Anschluß Schleswigs an den Deutschen Bund.

Oesterreich.

Lemberg, 20. Okt. Die Lemberger Zeitung meldet, daß, nachdem mittelst Kaiserlichen Dekrets vom 15. September im gallizischen Landes-Gubernium gegen Hochverräther das Standrecht angeordnet worden, in Vollziehung dessen ein Cirkular des außerordentlichen bevollmächtigten Hofcommissairs fur Gallizien, Grafen Stadion, ergangen und unterm 6ten d. von dem Gubernial-Präsidenten, Grafen Lasanski, und dem Gubernialrath Mitis zu öffentlicher Kenntniß gebracht ist.

Griechenland.

München, 21. Okt. Die neuesten Briefe aus Athen melden die dort erfolgte Ankunft des bayerischen Artillerie-Hauptmanns Hitz, von dessen Projekt in Griechenland eine deutsche Kolonie zu gründen, in letzter Zeit vielfach die Rede gewesen ist. Ob der erneute Versuch besser glücken werde, als

(Beilage.)

Bei Herren Josson & Comp, in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . .	80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	60 C. S.
Bordeaux, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu .	105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	40 C. S.

Allen verehrlichen Gutsverwaltungen und sonstigen Privaten, welche Bau- oder Brennholz benöthigen, diene hiemit zur gefälligen Beachtung, daß in Kerrafer und Laiwascher Gutswaldung

der 5fadige Balken zu	70	Cop.	Slbr.
„ 4 „ „ „	50	„	„
„ 3 „ „ „	40	„	„
der Faden gesundes Brennholz zu	70	„	„
„ „ Bruch- u. Lagerholz zu	40	„	„ gegen

eigene Aufarbeitung im Walde verkauft, und bei Abnahme größerer Quantitäten noch ein verhältnißmäßiger Rabat gegeben wird.

Alle kauflustigen Partheien haben sich bei dem Revierförster J. Rink in Laiwa, welcher zu Verkaufsabschlüssen authorisirt ist, und zu dem Behufe monatlich zweimal in Dorpat, und zwar jedesmal den 5ten und 19ten, eintreffen und im Hause des Herrn Professor Senff, in der Wohnung des Hrn. Stud. Posiomsky zu sprechen sein wird, zu melden.

Die Forst-Direction sämmtlicher Hochadelich Wulf von Ronneburgischer Gutsforsteien 2
Eduard Zencker,
Forstmeister.

In meinem Hause ist der untere Stock, in welchem sich bisher die Karowsche Buchhandlung befand, mit dem Anfange des nächsten Jahres zu vermiethen. Sahmen. 3

Im von Haßeschen Hause am Mistberge, ist eine sehr schöne Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft und den Miethzins erfährt man bei Peter Martin Thun. 3

Spanische Weintrauben, Zitronen, Feigen, Traubenrosinen, Stearinlichte, holländische Käse und frische Killoströmlinge, habe so eben erhalten 2
F. Sieckell.

John Laurentz wird Dorpat verlassen. 3
W. Storoschenko wird Dorpat verlassen. 1
Schiffer F. L. Lemcke verläßt Dorpat. 1
Moses Lippmann wird von Dorpat reisen. 1

In meinem Verlag erschien soeben:

Theorie und Praxis
des
Liv-, Esth- und Curländischen Criminalrechts.
Von
Dr. Edu. Osenbrüggen.
Professor in Dorpat.

ZWEITE LIEFERUNG.

gr. 8. (12 Bogen.) Geheftet. Preis 1 R. 20 C. S.

Der Verfasser behandelt in dieser Lieferung das juristisch und psychologisch wichtige Thema vom „Geständniss und Widerruf". Die ausführlich erzählten Rechtsfälle — zwei aus der Livländischen, drei aus der Curländischen Praxis — werden geeignet sein, das Interesse aller derer in Anspruch zu nehmen, welche die schwarzen Schlagschatten des menschlichen Lebens und die dunkeln Pfade des Verbrechens mit Ernst zu betrachten pflegen.

Dorpat, October 1846.

Franz Kluge.

In der Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

Der Brodkorb. 1846.

422 Seiten in Octav. Der Preis geheftet ein Rbl. S.-Mze. für 2 Bändchen. (Der Ertrag zum Besten des Landvolks.)

Erstes Bändchen. Der Gruß. Das Gewissen. Die Weisen. Die Buße. Die Redner. Die Hörer. Der Trost. Die Botschaft. Das Brod. Das Dunkel. Die Finsterniß. Das Leid. Die Sanftmüthigen. Das Auge. Der Tempel. Die Schrift. Die Ehe. Die Versöhnung. Die Frommen. Das Almosen. Das Gebet. Die Stadt. Das Reich. Die Fürbitte. Der Glückwunsch. Die Pforte. Der Feldprediger. Die Scheinheiligen. Der Kinderglaube. Die Hauptleute. Die Trauer. Die Wunder. — Zweites Bändchen. Die Heilkünstler. Die Erweckten. Die Schriftsteller. Die Hausmamsell. Die Resignation. Die Riesenschlangen. Die Zunge. Der Giftbecher. Der Weihnachtsabend. Der Weihnachtsmorgen. Der Festsegen. Die Wachsamkeit. Der Geiz. Der Neujahrswunsch. Das Bücherschreiben. Der Spleen. Der Jahrmarkt. Der Abschied. 3

In meinem Verlage erschien soeben das **wohlgetroffene**

Portrait

von

Osenbrüggen.

Gezeichnet von W. Wider. Litographirt von L. Sachse u. Cp. in Berlin.

Preis 85 Cop., Abdrücke auf Chinapapier 1 Rbl. Silb.

Dorpat, 17. Oct. 1846. **FRANZ KLUGE.**

In der **Franz Kluge**schen Buchhandlung in Dorpat sind vorräthig:

Volks-Kalender für 1847 von F. W. Gubitz. Preis 47½ Cop. S.

Nieritz, sächsischer Volkskalender für 1847. 37½ Cop. S.

Der Gevattersmann. Volksbuch für 1847 von B. Auerbach. 15 Cop. S.

Das Buch für Winterabende. Von Wl. Honeck. 1847. 37½ Cop. S.

Vergißmeinnicht für 1847. Von Carl Spindler. 60 Cop. S.

Die billigen Pränumerationsbedingungen bei der Theilnahme an der

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

sind immer noch nicht hinlänglich bekannt geworden, weshalb es zweckmäßig erscheint, selbige hier nochmals zu veröffentlichen.

Die Pränumeration auf **2 Werke** beträgt:				Die Pränumeration auf **1 Werk** beträgt:			
jährlich	6 Rub.	— Cop.	S.	jährlich	3 Rub.	50 Cop.	S.
halbjährlich	3 —	50 —	—	halbjährlich	2 —		
vierteljährlich	2 —			vierteljährlich	1 —	25 —	—
monatlich		70 —	—	monatlich		45 —	—

1 Werk in 1 Bande kostet **täglich** 2 Cop. in mehreren Bänden 3 Cop. S.

Für die Benutzung der **Musikalien-Leihanstalt** gelten folgende Bedingungen:

Die Pränumeration auf **3 Hefte** beträgt:				Die Pränumeration auf **2 Hefte** beträgt:			
jährlich	7 Rub.	15 Cop.	S.	jährlich	4 Rub.	30 Cop.	S.
halbjährlich	4 —	30 —	—	halbjährlich	2 —	30 —	—
vierteljährlich	2 —	30 —	—	vierteljährlich	1 —	45 —	—
monatlich		85 —	—	monatlich		55 —	—

Die Pränumeration auf **1 Heft** beträgt:

jährlich	2 Rub.	85 Cop.	S.
halbjährlich	1 —	75 —	—
vierteljährlich	1 —	15 —	—
monatlich		40 —	—
täglich		2 —	—

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, die Leihbibliothek sowohl mit den besten und neuesten Erzeugnissen der belletristischen Literatur als die Musikalien-Leihanstalt mit den vorzüglichsten Leistungen der berühmtesten und beliebtesten Componisten zeitgemäß zu vervollständigen, damit der gute Ruf der Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt, welche letztere namentlich wegen ihres Vorraths classischer Compositionen schon hinlänglich als reichhaltig bekannt ist, auch fernerhin gerechtfertigt dastehen möge.

Dorpat, am 25. October 1846.

Otto Model.

(A. Sticinsky's Leihbibliothek.)

früchtere, steht zwar aus manchen Gründen zu hoffen, und namentlich werden die Einwanderer sich des kräftigsten Schutzes der Regierung zu erfreuen haben, aber der Schwierigkeiten werden immerhin sehr viele zu überwinden sein. Hauptmann Hitz selbst ist voll des besten Vertrauens.

Das größte Aufsehen machen jetzt die neuen Scharfrichter oder Guillotinen-Meister. Es werden dieselben, drei an Zahl, eine Rundreise durch das ganze Königreich machen (zunächst nach Chalkis, dann nach Theben, Missolunghi ꝛc.), um durch Hinrichtungen in Masse das Land von seiner gerechten Furcht vor allen jenen Individuen zu befreien, die als längst verurtheilte Räuber und Mörder die Gefängnisse zum Theil seit langen Jahren füllen, weil es der Regierung bekanntlich nie gelingen wollte, die Todesstrafe verwirklichen zu lassen. Zwei minder gefährliche Individuen, ein ehemaliger aber längst wieder auf freiem Fuße lebender Räuberchef und ein wegen Piraterie zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilter Schiffs-Capitain, waren in jüngster Zeit begnadigt worden. Mit Piratensagen trug man sich wieder vielfach und wollte sogar von strengen Gegenmaßregeln auf Veranlassung des triestinischen Handelsstandes wissen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern, hatte am 9ten d. M., von dem K. Internuntius und dem Personal seines Gefolges begleitet, eine Audienz beim Sultan. Er wurde mit dem bei solchen Anlässen üblichen Ceremoniell empfangen, und fand die freundlichste Aufnahme. Tages vorher war der Prinz von dem Schwager des Großherrn, Fethi Ahmed Pascha, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali Efendi, im Namen ihres Gebieters bewillkommnet worden. Unmittelbar darauf empfing Se. Königl. Hoheit das diplomatische Corps. Seitdem besichtigte der Prinz die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und der Umgebung und wird dabei von dem Mihmandar der Pforte, dem Brigade-General Abdi Pascha, und dem ihm von dem Grafen von Stürmer als Dolmetscher beigegebenen Ritter von Schwarzhuber begleitet.

Gestern wurde der Kaiserl. russische Gesandte bei der hohen Pforte, Herr Ustinoff, vom Sultan in einer Audienz empfangen, bei welcher er den im Dienste seiner Regierung stehenden Obersten Abbas Kuli Chan, einen wegen seltener Kenntnisse in der Astronomie und in der orientalischen Literatur von seinen Glaubensgenossen hochgeachteten Muselmann aus Baku, vorzustellen die Ehre hatte.

In Konstantinopel giebt gegenwärtig die Familie Rappo Vorstellungen. Der Sultan ließ sie auch zweimal im Palast von Tschiragan spielen, und war so befriedigt, daß er Rappo 30,000 Piaster zahlte, wozu die Sultanin Mutter noch 5000 Piaster hinzufügte. Die Frauen des Harem wohnten der ersten Vorstellung bei. Die Sultanin Mutter ermahnte nach derselben den Nordischen Herkules, die schwere eiserne Kugel nicht mehr mit Haupt und Brust aufzufangen.

Miscellen.

Der Leipz. Ztg. wird, zur Warnung beim Gebrauch der explodirenden Baumwolle, folgender in Lommatzsch stattgehabte Vorfall berichtet. Ein dortiger, mit dem Schießgewehr wohl vertrauter Bürger hatte aus der Apotheke zu Meißen derartige Baumwolle zu 6 Schuß sich kommen lassen, welche er auch schon in 6 Patronen abgetheilt erhielt. Man ladete eine Doppel- (Jagd-) Flinte, und die beiden ersten Schüsse, welche die Schrotkörner allerdings weiter forttrugen, als dies mit demselben Gewehr früher beim Schießpulver gewöhnlich war, gingen glücklich von statten. Beim dritten Schuß jedoch, wozu die Ladung von derselben Person mit der möglichsten Sorgfalt und Kraft aufgesetzt worden war, zersprang das Doppelgewehr in mehrere Stücke mit der größten Gewalt, so daß man mehrere Theile desselben, namentlich ein Schloß, trotz des eifrigsten Suchens nicht wieder fand, die übrigen aber in bedeutender Entfernung. Der Schütze verdankte seine Rettung nur dem Umstand, daß er das Gewehr ungewöhnlich kurz hielt.

Verbrecherbevölkerung in London. Man rechnet, daß in London 12,000 Kinder ausdrücklich zum Laster aufgezogen werden, es giebt 3000 Hehler. 4000 Menschen werden jährlich wegen Verbrechen verurtheilt, 10,000 leben von Beutelschneiderei, 20,000 vom Bettel, 30,000 vom Diebstahl. Diese Bevölkerung trinkt jährlich für drei Millionen geistige Getränke, weßhalb man im Jahr 23,000 Menschen im Zustand der Trunkenheit in den Straßen aufliest; 150,000 sind unmäßigem Branntweintrinken ergeben und die Zahl der Bordelle beträgt 5000. Die Zahl der Verbrechen gegen die Personen ist 8333, gegen das Eigenthum 17,729.

In Berliner Blättern empfiehlt ein Gastwirth Schleswig-Holsteinsche Beefsteaks saftumflossen in beliebter deutscher Manier.

Dorpat. Einfache Darstellung explodirender Baumwolle. Statt der rauchenden Salpetersäure, die man sich zu solchem Behuf besonders darzustellen genöthigt war, kann man mit gutem Erfolge, nur des Gemenges der Materialien (getrockneten Salpeters und concentr. Schwefelsäure) nach halbstündlicher kalter Einwirkung auf einander, sich bedienen. —

Durch einen andern Versuch hat sich herausgestellt, daß ein sehr kleiner Zusatz von concentrirter Schwefelsäure, die gewöhnliche officinelle rauchende Salpetersäure befähigt, ein gutes Präparat zu liefern. Nächstens ausführlicher. P.....r.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 51 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1847 übernehmen wollen, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26sten d. M. und zum Peretorge am 29sten d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Karrasky im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele verschiedene Mobilien und den Umständen nach etwa daselbst vorhandene Getraide-Vorräthe vom 4ten November c. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1*

Dorpat, am 9. October 1846.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
P. F. v. Akerman, Secr.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Novbr. Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen, Pferde und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Oct. 1846.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken wiederum vom 1sten Januar 1847 auf 4 Jahre, also bis zum 1sten Januar 1851, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torg am 8ten und Peretorg am 12ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 5. November d. J. zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 1

Werro-Rathhaus, den 3. October 1846.

Bürgermeister G. Stein.
J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 27. d. M. wird die dörptsche Sektions-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 1

Das den Erben weil. Staatsrathes Jäsche gehörige, hierselbst im 2. Stadttheile belegene Haus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Ueber die Bedingungen ertheilt Unterzeichneter Auskunft. 3

Dorpat, den 24. Oktober 1846.

Advocat C. Schöler.

Die Herren Amelung & Sohn, Besitzer der großen Spiegelfabrik unter Woiseck, haben mich beauftragt, aus der hiesigen Gegend die Bestellungen auf Spiegelgläser für ihre Fabrik anzunehmen und zu dem Zweck einen sehr ausführlichen Preis-Courant von allen Sorten Spiegelgläsern, in meinem Comptoir zur Einsicht der Besteller niedergelegt. Da sich nun der Ruf dieser Spiegel weit über das ganze Reich verbreitet hat und fortwährend Versendungen nach allen Richtungen gemacht werden, hoffe ich, daß auch aus unserer Provinz recht zahlreiche Bestellungen eingehen werden, die ich auf das beste und prompteste zu besorgen verspreche. Peter Martin Thun. 4*

Ich bin willens eine Partie Roggen und Hafer zu kaufen. G. Leschnew. 1

Zum letzten Male zu sehen!

Dritte und letzte Ausstellung:
das
Panorama von Berlin
und das
Kosmoramische Cabinet

ist am Sonntag, den 27. Oktober, unwiderruflich zum letzten Male zu sehen. A. Carli.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Dienstag 29. October 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Saratow. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Die explodirende Baumwolle. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Oct. Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: der Director der St. Petersburgischen Commerz-Schule, Collegienrath von Döring, der Obrist vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment, Baron Stackelberg; 3ter Classe: vom L. G. reitenden Grenadierregiment, Obrist Tippold, der Commandeur der Batterien-Batterie von der L. G. reitenden Artillerie Obrist Brewern; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Cesarewitsch Thronfolgers, Major Baron Medem und Rittmeister Stenger, vom L. G. Dragonerregiment Capitain von Stackelberg, vom L. G. Pawlowschen Regiment, Capitain von Klugen.

Als verstorben ist aus den Armee-Listen gestrichen, der Lieutenant von Bock vom Jakutzkischen Infanterieregiment. (Russ. Inv.)

Saratow, 21. Sept. Auf den Saratowschen Märkten werden jetzt Weintrauben, die vom Don her uns zugeführt sind, verkauft, doch aus Astrachan haben wir noch keine erhalten. An Arbusen ist in Saratow, so wie in den benachbarten Gegenden, großer Ueberfluß; die hiesigen Märkte und das Wolga-Ufer sind damit überhäuft, und man verkauft sie, so zu sagen, unter allem Preise, denn die schönste und größte kostet nicht mehr als 6 Kop. S. Im September wurden die letzten Kirschen von den Bäumen abgenommen, doch die Aepfelbäume sind bis jetzt noch überfullt. Die Ernte dieser Früchte verspricht in diesem Jahre ungewöhnlich reich zu werden. Sie werden von 25 Kop. bis zu 1 Rbl. 20 Kop. S. pr. Pud verkauft. Der anhaltende Regen vom Frühlinge an verzögerte das Abpflücken der Früchte, denn in der Regel pflegt man dieselben Ende August abzunehmen.

Odessa, Anfangs October. In den ersten Tagen des verflossenen Monats, bei frischwehendem Südwinde, füllte sich unser bis dahin beinahe leerer Hafen rasch mit Schiffen und sogleich kam in den während des August's flau betriebenen Getreidehandel erhöhtes Leben. Der Werth der Ausfuhr im September stieg somit bis auf 3,735,679 R. S. und zwar waren darunter: 341,944 Tschetw. Weizen, 18,335 Tschetw. Roggen, 6,409 Tschetw. Leinsamen, 35,125¾ Pud Wolle und 2,360¼ Pud Talg. Aus dem Ausland nach Odessa wurden eingeführt Waaren zum von Werthe 779,683 R. S. und aus Odessa in das Innere des Reiches gingen Handelsartikel zum Werthe von 276,410 R. S. Die Zahl der im genannten Monate ankommenden freundländischen Schiffe betrug 246, der in's Ausland gehenden 216, so daß seit dem 1. Januar dieses Jahres ankamen 968, abgingen 904. Die Aequinoctialstürme haben der Schifffahrt wenig Schaden gebracht. Mit den Zufuhren aus dem Gouv. Ekaterinoslaw und den ihm benachbarten Gouvernements ist Getreide in sehr bedeutender Menge und von ganz vorzüglicher Qualität angebracht worden. Von Weizen allein kamen im Monat September gegen 300,000 Tschetwert und von Roggen 40,000 Tschetwert auf den Markt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Der Herzog von Aumale ist, von Madrid zurückkehrend, gestern in Bayonne wieder eingetroffen.

Herr N. Martin, der vom Minister Salvandy mit einer wissenschaftlichen Mission in Bezug auf die deutschen Heldensagen beauftragt war, ist von seiner Reise durch Deutschland zurückgekehrt, und der „Moniteur" veröffentlicht seinen Bericht, worin derselbe sich auf das dankbarste und anerkennendste über die ihm aller Orten gewordene gute Aufnahme und das freundlichste Entgegenkommen ausspricht, auf die bedeutenden Forschungen und Arbeiten von Männern, wie Gervinus, Gebrüder Grimm, Lachmann, Simrock, hinweist und schließlich gegen den Minister den Wunsch äußert, es möchte eine französische Uebersetzung der Nibelungen und des Gudrun veranstaltet werden, damit diese klassischen Werke auch in Frankreich die ihnen zur Seite der Iliade, der Aeneide, des befreiten Je-

rusalems, der Lusiade ꝛc. gebührende Stelle einnähmen.

Die Blätter sind noch mit Berichten über die durch die Gewässer angerichteten Verheerungen angefüllt. Zu Orleans überfluthete die Loire die ganze südliche Gegend, sie durchbrach die Dämme zu Chateauneuf und Janjeu, und Menschen, Thiere und Trummer aller Art sah man in den Fluthen schwimmen. Im Saone- und Loire-Departement ist die schönste Hängebrücke über die Loire bei Doug von den Wegen fortgerissen worden. Gleiches Schicksal traf die Brücken bei St. Just Andrezieux und Baligny. Zu Andrezieux wurden alle Kohlenvorräthe und eine Menge Schiffe vernichtet. Zu Roane brach der Damm, und der Fluß nahm sein altes Bett seitwärts der Brücken ein; das Hotel de Flandre mit Allem, was darin, die Post und die Pferde, sammt einer Menge Häuser, sind ganz verschwunden. Gegen hundert Häuser sollen dort eingestürzt sein; eben so haben die umliegenden Dörfer gelitten. Das „Journal de Bounne“ konnte nicht erscheinen, weil die ganze Druckerei fortgeschwemmt wurde; sechs Menschen fanden hier ihren Tod, und alle Verbindungen geschahen nur zu Wasser. Die Ueberschwemmung der Loire bei Nevers war so furchtbar, daß die ganze Gegend einem Meere glich; das Wasser stieg in der Stunde um 3 Fuß. Nothschüsse und Angstgeschrei erfüllten rings die Lüfte. Man bot alles mögliche auf, um zu retten, was zu retten war. Die ganze Besatzung von Nevers war auf den Beinen; zwei Dampfschiffe fuhren nach dem flachen Lande, um die isolirten Bewohner zu retten; gegen 600 Personen wurden so dem Wassertod entrissen. Ueber das Schicksal der Eisenbahnarbeiter bei Guetin weiß man noch nichts; alle Arbeiten stehen unter Wasser, alle Verbindungen sind abgeschnitten; mit einem Dampfschiffe hat man den Arbeitern Brod zugeschickt. Aus dem Givrythal her hörte man das ergreifendste Klagegeschrei, ohne daß es möglich war, den Unglücklichen Hulfe zu senden. Hunderte von Familien sind ohne Brod, ohne Zuflucht, ohne Mittel. Das „Journal de Havre“ berichtet auch über Verwüstungen eines furchtbaren Sturmes, der den Kanal und die ganze Küste heimgesucht hat. Der Nordwestdamm von Havre wurde bedeutend beschädigt, und der Sturm war so arg, daß er selbst in den Docks empfunden wurde und mehrere dort ankernde Schiffe losriß und gegen einander schleuderte, so daß einige bedeutenden Schaden nahmen. Kein Paketboot wagte es, auszulaufen.

Die Nachrichten von den Zerstörungen, welche das Austreten der Loire und ihrer Nebenflüsse angerichtet hat, lauten herzzerreißend. Seit 1789 hat die Loire eine solche Höhe nicht erreicht; bei der Ueberschwemmung vom 17. und 18. October stieg der Strom um 2½ Meter höher, als noch jemals beobachtet worden ist. Die Diligence, welche zwischen Bordeaux und Nantes fährt, ist unter erschütternden Umständen verunglückt. Der Conducteur war ein junger Mann, der seine Braut im Wagen hatte, bei dem Versuche, sie zu retten, ist er selbst, mit ihr dem Postillon und drei Passagieren umgekommen.

Paris, 26. Okt. Aus Bordeaux wird heute gemeldet, daß der Herzog von Aumale gestern dort erwartet wurde und heute seine Reise nach Paris fortsetzen wollte. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier gedachten morgen in Bordeaux einzutreffen und wollten drei Tage daselbst verweilen. Die Vorbereitungen zu den Festen in Versailles werden emsig betrieben. Vorgestern nahm der König die Arbeiten in Augenschein. Die Festlichkeiten sollen am 15. November beginnen; am 16ten soll die Theater-Vorstellung im Schlosse stattfinden. Mit Rucksicht auf den traurigen Zustand der südlichen Provinzen Frankreichs sollen der Herzog und die Herzogin von Montpensier, wie der Courrier français wissen will, alle an den Orten ihrer Durchreise, namentlich zu Bayonne und Bordeaux, ihnen zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten abgelehnt und den Wunsch ausgesprochen haben, daß die von den städtischen Behörden zu diesem Zwecke bewilligten Gelder fur die unglücklichen Nothleidenden verwendet werden möchten, um diesen Obdach und Lebensmittel darzubieten.

Vorgestern und gestern war der Ministerrath zu St. Cloud unter Vorsitz des Königs versammelt, um uber die Maßregeln zu berathschlagen, welche zur Unterstützung der Unglücklichen, welche durch die Ueberschwemmungen so schwer gelitten, zu treffen sein möchten. Der Minister des Innern, der auf seiner Rückreise nach Paris einen Theil der Gegenden berührte, welche die Opfer dieser Unglücksfälle geworden, hat bereits die erste dringendste Hulfe angeordnet. Die Gewässer der Loire und ihrer Nebenflusse sind nun zwar fortwährend im Sinken begriffen, aber der ungeheure Schaden, den diese plötzliche Ueberschwemmung verursacht hat, stellt sich täglich mehr heraus. Der an Ort und Stelle gewesene Minister der öffentlichen Arbeiten soll ihn auf mehr als 100 Mill. Fr. veranschlagen. Die Zeitungen sind noch immer voller Berichte über die erlebten Schrecknisse und das Bild der Zerstörung, welches die abfließenden Wasser hinterlassen. Von Coteau bei Roanne wird gemeldet, daß der die Verbindung mit Paris vermittelnde Kanal und die Loire nur Einen Strom bilden und Hundert von Kanalschiffen mit ihren Ladungen sammt den an den Ufern zur Verladung angesammelt gewesenen Waaren verloren gegangen sind. Man glaubt, daß der Kanal auf mehreren Punkten gerissen sein müsse. Alle Schleusen desselben sind zerstört. In Roanne wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober ein ganzer Stadttheil, 112 Häuser, in den Fluthen begraben. In Orleans war der ganze Markt von Diligencen und Messagericen bedeckt, die innerhalb zweier Tage von Paris ankamen und nicht weiter konnten. Im Thale von Orleans sind zehn Gemeinden verwüstet worden. Das Dorf Andrezieux bei Saint-Etienne ist fast ganz hinweggeschwemmt, die Eisenbahn dahin durchgerissen, große Kohlen- und Holzvorräthe weggeführt. Die Ebene bei Andrezieux ist mit entwurzelten Bäumen, Sand und Trümmern aller Art besäet, die am Bahnhofe befindlich gewesenen Wagen sind umgestürzt und im Schlamm und Sand begraben. In Orleans schlug in der Rue Dauphiné ein Boot um, und von den Menschen, die darin Zuflucht gefunden hatten, fanden 7 in den Fluthen ihren Tod. Auch aus Marseille wird von Ueberschwemmungen in Folge heftiger Gewitterregen geschrieben; die Durance ist ebenfalls über die Ufer getreten. Es werden bereits überall Sammlungen für die bei der Loire-Ueberschwemmung beschädigten Gegenden veranstaltet. Auf allen Stationen, der Paris-Orleans-Eisenbahn liegen Subscriptionslisten offen, und die Gesellschaft selbst hat 30,000 Fr., die Verwaltung der Königlichen Messagericen 6000 Fr. gezeichnet. In Nevers wurden 12,000 Fr. aus städtischen Mitteln bewilligt. Auch vom Journal des Débats ist eine Liste ausgelegt worden, welche die Herausgeber mit 500 Franks eröffnet haben. Die höchste bekannte Loire-Ueberschwemmung war im Jahre 1789; am 17. und 18. Oktober hat aber das Wasser eine noch um 2 Metres 50 Centim. größere Höhe erreicht

Paris, 27. Okt. Vorgestern ist der König der Belgier im Schloß von St. Cloud und der Herzog von Aumale gestern in Paris angekommen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier werden am 27sten in Bayonne erwartet. Im Palast Elysée Bourbon werden Vorbereitungen zum Empfang des Bey von Tunis getroffen. Dagegen hat der König, auf die Nachricht von dem Unglück welches durch die Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich angerichtet worden, die Anstalten zu den Festen, die zur Feier der Vermählung des Herzogs von Montpensier in Versailles und St. Cloud stattfinden sollten, einstellen lossen.

In Hinsicht auf die neuen Unglücksfälle, so wie auf die schon vorher in Allgemeinen herrschende Noth, sind gestern vier Königliche Verordnungen ergangen, welche sich auf Berichte der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Innern beziehen. Die erste eröffnet einen Kredit von 2 Mill. Fr. zur Ausbesserung des Schadens, den die Ueberschwemmung an den Königlichen Departemental-Straßen, an den Schifffahrtswegen, so wie an den Deichen und Dämmen, verursacht haben, und einen Kredit von 5 Millionen zur Unterstützung der Gesellschaften, denen fortgerissene oder beschädigte Hängebrücken in Unternehmung gegeben waren, jedoch unter der Bedingung, daß die Beihülfe zu den an den Departemental-Straßen, Deichen und Dämmen nöthigen Arbeiten nicht zwei Drittel des ersteren Kredits überschreite, und daß die genannten Gesellschaften den Brücken diejenige Höhe geben, welche die neuen Bedürfnisse der Schifffahrt oder das anschwellen der Gewässer erheischen. Mittelst der zweiten Verordnung wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch ein weiterer Kredit von 1,500,000 Fr. zum Bau Königlicher Straßen, mittelst der dritten dem Handels-Minister ein Kredit von 1 Millionen zur Bestreitung dringender Ausgaben, welche durch Vertheilung besonderer Unterstützungen in Folge des durch die Gewässer der Loire, Rhone und ihrer Nebenflüsse angerichteten Unglücks erheischt werden, und mittelst der vierten dem Minister, des innern ein Kredit von 400,000 Fr. als Beihülfe für die Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten eröffnet.

Ein Rundschreiben der Wohlthätigkeits-Bureaus giebt die Zahl der Bedürftigen, welche Paris während des Winters dieses Jahres zu unterstützen haben wird, auf 116,000 an, ohne die Arbeiter zu rechnen, welche keine Beschäftigung haben werden.

Der Bey von Tunis, Achmed Pascha, der stündlich in Frankreich erwartet wird, ist ein Mann von vierzig Jahren; er folgte seinem Vater am 10. Okt. 1837 in der Regierung; seine Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Die Mutter des Bey war Christin; sie gehörte zu der genuesischen Niederlassung zu Tabarque und kam von da nach Tunis, wo sie ihren Glauben wechselte und Achmed's Vater, Mustapha, heirathete. Sie steht in der Regenschaft in großem Ansehen und übt viel Einfluß auf die Staats-Angelegenheiten aus; ihr Sohn hat eine große Verehrung für sie. Der Bey wird auf seiner Reise nach Europa von mehreren Personen seines Hofes begleitet, unter denen sich sein Schwager, ein junger Grieche, und sein Dolmetscher und Staatsrath Raffo befindet.

Auf Martinique sind in Ausführung des Gesetzes vom 19. Juli 1845 jetzt 107 Sklaven durch Loskauf mittelst Unterstützung aus Staatsmitteln frei geworden. Das Gesetz hat 400,000 Fr. für 1845 dazu angewiesen. Die an die Besitzer derselben zu leistende Entschädigung beträgt 107,825 Fr., wovon die Sklaven 37,321 Fr. durch Arbeit und Ersparnisse geliefert haben.

England.

London, 24. Okt. Ihre Majestät die Königin wird heute Hatfieldhouse verlassen, um nach Windsor zurückzukehren. Der Besuch in Arundelcastle beim Herzog von Norfolk scheint auf einige Zeit ausgesetzt worden zu sein.

Gestern bereitete der Marquis von Salisbury in seinem Park zu Ehren des Königlichen Besuchs dem zahlreich herbeigeströmten Volke ein Fest, indem nach alter Sitte ein ganz gerösterter Stier preisgegeben wurde.

Die Rustungen in den Häfen werden eifrig fortgesetzt. Die Admiralität hat einen ausfuhrlichen Bericht über den Zustand der in Sherrneß liegenden sogenannten advanced ships (ausgerustete, aber noch nicht betakelte und bemannte Schiffe) eingefordert, und den Belauf der Kosten und der Zeit, um sie segelfertig zu machen, veranschlagen lassen. Es befinden sich in diesem Hafen dreizehn solcher Schiffe, nämlich neun Linienschiffe, darunter zwei ersten Ranges, und vier schwere Fregatten von je 50 Kanonen.

Nachrichten aus Dublin vom gestrigen Tage zufolge, beabsichtigt O'Connell, den Repeal-Verein vorläufig auf sechs Monate aufzulösen, wahrschein-

lich, wie hier von den Blättern angedeutet wird, aus dem Grunde, weil die Repeal-Rente bei dem jetzigen allgemeinen Nothstande so abgenommen hat, daß sie die Kosten, welche der Verein zu tragen hat, nicht mehr deckt. Im Lande dauert der Nothstand fort, und es gesellen sich dazu in der Grafschaft Tipperary neuerdings wieder in Folge agrarischer Frevel vorgekommene Gewaltthätigkeiten.

Gestern starb hier in seinem 78sten Lebensjahre der eben so sehr durch seine Finanzpläne, als durch gewisse Lieferungs-Speculationen, sowohl unter Napoleon, als während der französischen Restauration, berüchtigte Banquier Ouvrard, nach zehntägigem Leiden an Lungen-Entzündung, wozu sich ein organisches Herzübel gesellte.

London, 26. Okt. Das Dampfschiff „Great Western“ ist vorgestern nach einer stürmischen Ueberfahrt von 16 Tagen von New-York in Liverpool angekommen. Es hat den neuen amerikanischen Gesandten der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Herrn Bancroft, mitgebracht. Von dem Kriegsschauplatz an der merikanischen Gränze waren in New-York keine neueren Nachrichten eingegangen und es wird nur als Vermuthung ausgesprochen, daß zwischen den Truppen des Generals Taylor, welcher am 7. September mit 12,000 Mann von Camargo nach Seralvo aufgebrochen, und der merikanischen Streitmacht, welche Monterey unter General Ampudia besetzt hält, wahrscheinlich ein Treffen stattgefunden hat. Uebrigens scheint der Krieg von Seiten der Vereinigten Staaten ernstlich fortgesetzt zu werden, und es soll der Befehl ergangen sein, Tampiko zu beschießen, um einer Truppen-Division den Weg unmittelbar nach der Hauptstadt Meriko zu öffnen. Um den Krieg schnell zu beendigen, sollen die amerikanischen Generale angewiesen sein, hohe Kriegs-Contributionen dem Feinde aufzulegen und den feindlichen Truppen Pardon anzubieten.

Welchen Aufschwung seit dem neuen Korngesetz der Handel Amerika's in Lebensmitteln aller Art nach England genommen, zeigt die Thatsache, daß allein in den letzten 2 oder 3 Tagen 4 Schiffe folgenden Quantitäten in Liverpool eingeführt haben: 26,000 Scheffel Weizen, 11,400 Faß Weizenmehl, 1100 Faß Kornmehl, 25,000 Scheffel Mais, 3100 Tönnchen Speck, 300 Faß Schweinefleisch und 680 Schachteln Käse. Außerdem brachte noch, in derselben Zeit, ein kanadisches Schiff 9530 Faß dortigen Weizenmehls.

Spanien.

Dem Londoner „Herald“ wird aus Madrid vom 11. October geschrieben: „Die Doppelheirath ist vorüber. Einige Worte über das Aussehen der Königlichen Bräute werden am Platze sein. Die Königin Isabella, obgleich mit Schmuck und Prachtgewändern bedeckt, sah blaß und leidend aus, und das gezwungene Lächeln, das hie und da ihr Gesicht durchzuckte, machte einen traurigern Eindruck, als Thränen. Keine Anregung irgend einer Art ließ sich in den matten Gesichtszügen des Bräutigams entdecken, und sie wurden Mann und Weib in derselben förmlich kalten Weise, wie jede gewöhnliche Hofceremonie vorübergegangen wäre. Ein auffallenderer Gegensatz, als hiegegen das andere sehr interessante Paar bildete, ist nicht denkbar. Die Infantin, strahlend von Schönheit, viel einfacher gekleidet als die Königin, sah, mit aller Lebhaftigkeit und Unschuld eines vierzehnjährigen Spanischen Mädchens, aus, als hinge ihr Leben von dem ab, was vor sich ging. Ihre schönen Augen richteten sich häufig auf die schöne Gestalt ihres für's ganze Leben auserkorenen Gefährten mit nicht zu verkennendem Ausdruck, und Jeder, der sich auf's Menschenherz versteht, mußte überzeugt sein, daß, so kurz ihre gegenseitige Bekanntschaft ist, sie einander zärtlich lieben“

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 20. Okt. Noch eine die Königliche Familie freilich nur entfernt berührende Vermählung hat hier stattgefunden. Doña Alejandra Muñoz, Schwester des Herzogs von Rianzares, hat so eben dem Gouverneur von Madrid, General Fulgoso, ihre Hand gereicht und ihm 100,000 Piaster, den General-Lieutenants-Titel, den Rang eines Granden und die Anwartschaft auf die General-Capitanerie der Insel Cuba als Aussteuer mitgebracht. Letzterer Posten ist der wichtigste, den Spanien zu vergeben hat, und bedarf einer besonders zuverlässigen Person. General Fulgoso diente unter Don Carlos, bewog aber seine Truppen zum Abfall. In der Nacht vom 7. October 1841 drang er mit den übrigen Verschworenen in den Palast der Königin ein, wurde darauf zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt und nach dem Sturz Espartero's wieder in Freiheit gesetzt.

Der Herzog von Rianzares selbst ist zum Brigadier der Kavallerie befördert und sein ältester Sohn zum Herzoge vom heiligen Augustin ernannt worden. Die junge Königin soll durch die unerwartete Ankunft ihrer zahlreichen Halbgeschwister sehr angenehm überrascht worden sein. Um nun den Kreis der Königlichen Familie noch mehr zu erweitern, hat, wie es heißt, der König seinen Schwager, den Grafen Gurowski, eingeladen, sich mit seiner Gemahlin von Brüssel hierher zu begeben. Der Graf wird vor der Hand nur zum Herzoge und Feldmarschall erhoben werden.

Indessen sind manche der hohen Personen des Tanzes und der Festlichkeiten überdrüssig geworden, und der heitere Himmel hat sich mit düsteren Wolken umzogen. Ich schrieb Ihnen neulich, daß die Königin Christine bei einem der gewöhnlichen Stiergefechte auf ungebührliche Weise durch die Zuschauer empfangen wurde. Dieser Unfug erneuerte sich in Gegenwart der Königlichen Familie und der französischen Prinzen, als die Königin Christine bei dem ersten Stiergefecht auf der Plaza Mayor erschien. An demselben Abend erklärte sie einem fremden Diplomaten, sie wurde, gegen ihre frühere Absicht, Spanien baldigst verlassen, indem der Undank der

Nation sie mit Entrüstung erfülle. Als gestern Abend die Königliche Familie dem Ballet im Circo beiwohnte, erfolgte eine furchtbare Explosion. Es wies sich aus, daß man in die prachtvolle Karosse des Herrn Salamanca, die draußen neben der der Königin hielt, eine Art von Höllenmaschine geworfen hatte, welche den Wagen fast zertrummerte.

Diesen Morgen in aller Frühe trat der Herzog von Aumale die Rückreise nach Frankreich an; der Herzog und die Herzogin von Montpensier sollen ihm übermorgen folgen.

Portugal.

Madrid, 19. Okt. Der Jubel der hiesigen ministeriellen Presse über die in Lissabon höchsten Ortes unternommene Reaction war zu frühzeitig. Direkte Nachrichten aus Porto bestätigen, daß der Herzog von Terceira dort durch das von einigen Soldaten unterstützte aufrührerische Volk unter schweren Mißhandlungen in das Kastell da Fos geschleppt wurde. Darauf bildete sich am 12. unter dem Titel einer provisorischen Regentschaft und unter dem Vorsitze der Barone Das Antas, Sa da Bandeira und Bomfim eine Junta, welche die Thronentsetzung der Königin aussprach und Pedro V. als König ausrief. Alle Dampfschiffe in Porto wurden zur Verfügung der Junta gestellt. Eine andere in gleichem Sinne setzte der Marquis von Loulé (Gemahl der Infantin Anna) in Coimbra ein, wo man vier Bataillone ausrüstete, die im Verein mit anderen Rebellen auf die Hauptstadt rücken sollten. Die spanischen Flüchtlinge erboten sich, in diese Schaar einzutreten. Auch die Provinz Alemtejo soll sich in Aufstand versetzt haben. Briefe aus Lissabon vom 14. melden, daß der König sich an die Spitze der dortigen Truppen (etwa 2000 Mann) gestellt hatte und im Begriff war, mit ihnen gegen die Aufrührer anzumarschiren. Der Marschall Saldanha begleitete ihn als Chef seines Generalstabes. Hier in Madrid behauptet man, der portugiesische Hof hätte sich auf den Rath der französischen Diplomatie in das gewagte Unternehmen gestürzt, und er verlange nun den bewaffneten Beistand Spaniens. Herr Gonzalez Bravo und der Graf von Thomar (Costa Cabral) sind diesen Mittag von hier nach Cadix abgegangen, um sich dort nach Lissabon einzuschiffen.

Schweiz.

Kanton Bern. Der Verfassungsfreund fordert die Regierung auf, eine umsichtige und energische Untersuchung über die jüngsten Exzesse zu veranstalten und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Leiter solcher Skandale zu verfahren. Das Land hoffe — wolle es. Aus allen Enden und Orten des Kantons langen Adressen an die Regierung an, mit Versicherung der größten Bereitwilligkeit, ihr zu jeder Zeit, wenn es nöthig sein sollte, in Masse zu Hülfe zu kommen.

Die Eidg. Ztg. enthält Folgendes: „Wir lesen im Basl. Volksbl. vom 22. Oktober: „„Die Bürger und Einsassen (von Basel) sind auf äußerste entschlossen, gut mit Waffen und Munition versehen, und der erste Schuß, der auf sie fällt, wird die Regierung schonungslos zernichten, und ihre Familien werden für Alles verantwortlich gemacht. Auch die Garnison darf auf keine Gnade hoffen. Der Plan der Burger ist sehr geheim, aber energisch; sie sind fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben, und Genf durfte ein Kinderspiel gegen Basel sein. Zu ihrer Hülfe bereit stehen Baselland, Aargau und Solothurn, so wie das berner Bisthum, ebenso eine große Anzahl von Freiwilligen aus Frankreich und Deutschland, und wenn die tödtlich verhaßte Regierung nicht schnell abgiebt, so schlagen die Bürger los.““ — So berichtet das Volksblatt in basellandschaftlichem Styl. Die Ausschmückungen abgerechnet, mag indessen doch etwas Wahres daran sein. In einem so eben erhaltenen Briefe aus Bern vom 22. Oktober heißt es nämlich: Heute von Basel eingetroffene Handelsbriefe enthalten die Nachricht, daß die dortigen Radikalen zu einem bewaffneten Aufstande völlig organisirt seien, indem sie vollständige Armatur mit Munition in einem Privathause verborgen haben. Sie wollen keine Vereinigung mit den „Gemäßigten“, wie Oberst Burkhard u. s. w., denn diese seien nur „Jesuiten“, sondern sie wollen selbstständig handeln und die aristokratische Brut mit einem Schlage total vernichten.“

Kanton Luzern. Das Kriminalgericht hat die Gattin des Dr. Steiger in contumaciam zu sechs Jahren Zuchthaus und Tragung eines eisernen Halsringes sammt Schnabel verurtheilt, weil sie während der Gefangenschaft ihres Mannes im berüchtigten Kesselthurme zum Schaden des Fiskus die Abtretung der Buchforderungen ihres Gemahls an Geschäfts-Agent Gabler eingeleitet und vermittelt habe.

Waadt. Wieder verläßt einer der berühmtesten Eidgenossen sein Vaterland. Hr. Prof. Monnard wird, einem eben erhaltenen ehrenvollen Rufe folgend, eine Professur an der Universität Bonn übernehmen.

Italien.

Rom, 17. Oct. Die in Rom bereits bestehenden sieben Abendschulen zur Bildung armer Knaben, die sich Handwerken und andern Fächern widmen und in denen dieselben freien Unterricht in der Religion, Lesen, Schreiben, Orthographie, Geographie, Rechnen, Geometrie und Zeichnen erhalten, haben auch bei den dießjährigen Prüfungen ihren großen Nutzen bewährt und daher Se. Heiligkeit vermocht, zunächst in Rom noch zwei solche Institute an den Plätzen Barberini und Montara auf seine Kosten zu errichten. Diese überaus wohlthätigen Anstalten stehen unter der Oberaufsicht des Generalvicars Cardinal Patrizi. — Die Nachricht von der durch Se. Heiligkeit beabsichtigten allgemeinen Vertauschung der italienischen Uhr mit der französischen ist unbegründet; nur die lediglich die

Bewohner des Quirinalpalastes (also Se. Heiligkeit selbst, das Staatssecretariat ꝛc.) interessirende Uhr ist in die allerdings bequemere französische abgeändert worden; mit den übrigen wird es, da die Mehrzahl des Publikums einmal an die alte Form gewöhnt ist, fernerhin sein Bewenden haben, zumal da es allen denen, die nicht nach italienischer Weise ihre Zeit bestimmen wollen, keineswegs an öffentlichen französischen Uhren fehlt, indem die eine der beiden Uhren an St. Pietro, die eine der beiden am Postgebäude an der Piazza Colonna befindlichen, die Uhr an der Kirche Trinita die Monte über dem spanischen Platze und endlich auch noch die in der Villa Borghese auf diese Weise die Zeit angeben.

Deutschland.

Berlin, 29. Okt. In Potsdam findet die Aufführung einer Reihe von klassischen Stucken auf den Wunsch Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Statt; „Wallenstein“ ist bereits gegeben und nächstens folgt „Antigone“.

Die „Presse“ enthält in einem Schreiben aus Berlin Folgendes: Seit der letzten Erklärung des Königs von Dänemark beschäftigen sich unsre Zeitungen wieder hauptsächlich mit religiösen Fragen, und namentlich ist es die Ausschließung des Herrn Rupp, Abgeordneten der freien evangelischen Gemeine in Königsberg, aus der General-Versammlung des Gustav Adolphvereins. Unterdessen geschieht Meldung von der Bildung einer zweiten freien Gemeine durch den Prediger Wislicenus in Halle. Diese Gemeine hat zwei Juden in ihren Verband aufgenommen, ohne ihre Taufe vorher zu verlangen. Sie hat ihre Bildung dem Magistrat angezeigt und dieser hat dem Consistorium daruber berichtet. Unglücklicherweise hat die Regierung sich nicht bewogen gefuhlt, gegen diese Gesellschaft einzuschreiten, so daß sie ihren schönen Tod, gleich der Königsberger, wird allein sterben müssen. Eine viel drängendere und wichtigere Frage ist die Geldverlegenheit, die in Berlin herrscht. Es giebt keine Börse mehr. Die Regierung hat eine neue Ausgabe von Bankscheinen zu 25 Thalern angeordnet, um dem Uebel zu begegnen; aber diese Maßregel hebt den Credit der Stadt nicht. Alle Eisenbahn-Actien stehen unter Pari und Jemand, der auf der Börse für 20,000 Thaler Effekten kauft, wird fur ein Wunder angestaunt. Unsre Regierung hat der Central-Hülfsgesellschaft neue Vollmachten bezüglich ihrer Sorge für die Armen gegeben. Vor einem Jahre schenkte der König dieser provisorischen Gesellschaft 15,000 Thaler, aber die Zweiggesellschaften in den Provinzen zeigten communistische Tendenzen und der Minister des Innern verweigerte ihnen bis jetzt die Bestätigung. Jetzt ist diese endlich gegeben worden, aber die Hulfsgesellschaften haben sich aufgelöst, und es ist zweifelhaft, ob sie wieder von neuem zusammentreten. Am 1. d. M. sollte eine neue Regierungszeitung unter dem Titel „Deutsche Zeitung“ erscheinen. Mehre Professoren hatten ihre Mitwirkung zugesagt, der Herausgeber war da, das Geld auch; es fehlt nichts, als die Zeitung. Unter den Mitarbeitern nahm Professor Dahlmann in Bonn den ersten Rang ein. Dahlmann, in Deutschland als ein conservativer Mann des Fortschritts bekannt, ist einer der sieben Göttinger Professoren, die durch den Hannoverschen Verfassungsangriff von dort vertrieben wurden. Man hatte ihm ein lithographirtes Programm zugeschickt, in welchem die Rede davon war, der Opposition eine Opposition entgegenzustellen, und von der Haltung, die man in den religiösen Fragen gegen alle Neuerungs-Versuche annehmen wolle. Dahlmann denuncirte dieses Programm in einem offenen Briefe der ganzen Deutschen Presse, und erklärte, daß er nicht nur die Opposition nie angreifen wurde, wenn sie Gerechtes und Legitimes fordere, wie z. B. konstitutionelle Garantieen, sondern daß er sich auch allen Maßnahmen gegenüberstellen wurde, die man gegen die theologischen Fragen beabsichtigte. Kaum war dieser offene Brief bekannt, als sich der Redactions-Comitè auflöste und den Herausgeber und Redactionsführer allein stehen ließ. Die Deutsche Zeitung wird daher jetzt nicht erscheinen. Unterdessen haben wir statt deren ein halb officielles Blatt unter dem Titel „Die Zeitungshalle“ erhalten, deren Redacteur Hr. Julius, früherer Redacteur der Allgemeinen Leipziger Zeitung ist. Sie wurde bekanntlich von unsrer Regierung verboten. Unterdessen hat Herr Julius Fortschritte gemacht und sich den Dank des Finanzministeriums erworben, dessen Interesse er gegen die Angriffe der Socialisten in einer Broschüre vertheidigt hat. Man hat ihm also das Privilegium einer neuen Zeitung bewilligt, die zwischen den beiden andern hiesigen Zeitungen mit ihren 30,000 Abonnenten ihr Leben kärglich fristen wird. Unsere Stadt erwartet mit Ungeduld die Ankunft von Musard. Der Krollsche Garten, das größte derartige Etablissement in Europa, ist bereit, ihn aufzunehmen, und Herr Rellstab, der Kritiker der Vossischen Zeitung, verlangt schon jetzt Lorbeeren für den Helden der Quadrille. Trotz des Geldmangels, der Hungersnoth, des Neukatholicismus und der Lichtfreunde wird Berlin Musard's Quadrillen stürmisch tanzen, und sich uber die Niederlage des Lord Palmerston in der Spanischen Heirathsangelegenheit moquiren.

Berlin, 30. Oct. Se. K. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland ist nach St. Petersburg abgereist.

Von den preußischen Auswanderern nach der Mosquitoküste, die im August d. J. sich in Hamburg eingeschifft haben, sind die ersten Nachrichten eingelaufen. Sie lauten, wie wir vorher gesagt haben: das ganze Unternehmen ist gescheitert. Die Auswanderer, 53 Köpfe stark, unter der Anfuhrung des Barons von Winterfeld, waren in St. Thomas liegen geblieben, weil sie das Geld fur die Ueberfahrt nach der Mosquitoküste, 1000 Doll., nicht bestreiten konnten, da sie nur 800 Doll. im Besitz hatten. Das deutsche Haus Wiemann, Bollinger u. Comp. auf St. Thomas nahm sich der Bedrängten an und öffnete ihnen die Augen, worauf sie sich von ihrem Führer losagten. Eine Collecte der Kaufleute auf St. Thomas brachte bald 725 Doll. zusammen, wofür diese preußischen Colonisten nach Bangor in Nordamerika eingeschifft wurden. Hr. Baron von Winterfeld, der sich dem widersetzen wollte, mußte mit seinem Secretär nach einer kleinen spanischen Insel entweichen. So endete die „Idee“ einer preußischen Colonie auf der Mosquitokuste.

Königsberg, 16. Oct. Vor einigen Tagen hat eine Commission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Anträge berathen, welche im Namen der Stadt Königsberg bei dem nächsten Provinziallandtage gemacht werden sollen. Sie beziehen sich unter anderem auf eine allgemeine ständische Verfassung, Preßfreiheit, Judenemancipation, Lehrfreiheit, öffentliche Versammlungen und Reden, die Gleichstellung des Militärs mit dem Civil in der Besteuerung.

Ulm, 21. Oct. Gestern den ganzen Tag über hatten wir hier ein merkwurdiges Schauspiel. Einer der bedeutendsten Bierbrauer unserer Stadt sah sich nemlich, um dem Einschreiten der Polizei vorzugreifen, genöthigt, vierzig bis fünfzig tausend Maas sauer gewordenes Bier auf die Gasse laufen zu lassen, wodurch ihm ein Schaden von circa 7000 fl. erwächst. Doch erhält er bei dieser freiwilligen Entledigung wenigstens die Malzsteuer wieder; hätte die Behörde sich zu dieser Procedur veranlaßt gefunden, so wäre ihm auch die Steuer verloren gegangen. Hätten die Herren im Laufe des Sommers, wo die Nachfrage so stark war, ihren unhaltbaren Stoff zu vier und sechs Kreuzer die Maas verkauft, statt auf dem Neun- und Zehnkreuzerpreis zu beharren, so hätten sie viele tausend Gulden erspart, denn noch mancher andere Brauer hat mussen laufen lassen. So eben hat die Polizei auch heute einem Brauer eine sehr bedeutende Quantität Bier auslaufen lassen.

Heidelberg, 24. Oct. Gestern hat Gervinus seine erste Vorlesung über „Politik auf geschichtlicher Grundlage“ gehalten. Der Zudrang zu derselben war außerordentlich, ein Zeichen, daß die studirende Jugend sich für die Dinge, die da verhandelt werden sollen, interessirt. Ob freilich der kalte, abwägende, parteilose Mann die warmen Herzen der Jugend fur seine Anschauung der vaterländischen Angelegenheiten gewinnen wird, das ist eine andere Frage. Die Vorlesungen sollen, wie er in der Einleitung bemerkte, sich über die Politik Deutschlands, d. h. über die Staatsklugheit verbreiten, welche in den deutschen Angelegenheiten nach seiner Ansicht zu befolgen wäre. Da aber die Politik nach seiner Ansicht hauptsächlich nur als äußere Politik einer wissenschaftlichen Behandlung fähig sei, so werde er sich wesentlich nur mit dieser beschäftigen. Von innerer Politik wird also wenig oder nicht die Rede sein. Was ist aber bei dem gegenwärtigen politischen Zustande des deutschen Volkes von größerer Wichtigkeit als gerade die innere Politik? Seinen Standpunkt, von welchem aus Gervinus die Politik vorzutragen beabsichtigt, hat er als die Mitte zwischen Regierenden und Regierten bezeichnet. Von beiden werde er diejenigen Ansichten und Bestrebungen aufnehmen, welche er nach einer historischen Kritik fur vernünftig und ausfuhrbar erachte. Mit den Regierungen sei es übel bestellt, aber die Partei des Volkes wisse gar nicht, was sie wolle, sie wisse höchstens, was sie nicht wolle. Die Bestrebungen und Ansichten der letztern seien voll Unkenntniß der Dinge. Die Kenntnisse seien es, welche den Fuhrern der Volkspartei fehlten. Niemand, der die Eigenschaften eines wahren Staatsmannes besitze, nemlich Kenntnisse und Charakter, habe sich bis jetzt der Dinge angenommen.

Vor Kurzem ist der Kais. russische Collegienrath und erste Gesandtschafts-Secretär zu Frankfurt a. M., Hr. v. Struve, seinen langen Leiden erlegen und, nach seinem Wunsche, in Heidelberg an der Seite seiner im vorigen Jahre dort verlorenen Gattin beigesetzt worden. Sein Bruder, Dr. v. Struve, hat seinen Straf-Arrest in Mannheim noch nicht uberstanden.

Von der Lahn, 20. Oct. Während sich unsere Socialisten vielfach dahin verirrt haben, daß sie die Vernichtung der Religion, des Staates und der Familie predigen, um ein sinnliches Genußleben einzurichten, und während dadurch das Streben für eine steigende Humanisirung unserer Verhältnisse überhaupt anfängt verdächtig zu werden, ist zu Freiberg eine Uebersetzung von Chaning's Vorlesungen über die Hebung der arbeitenden Klasse erschienen, die von allen berücksichtigt und beherzigt zu werden verdienen, welchen das Wohl des Volkes an der Seele liegt. Chaning versteht unter dieser Hebung nicht eine äußerliche Veränderung des Zustandes, nicht Befreiung von Arbeit, nicht ein Hinaufschrauben in höheren Rang und politische Macht, sondern die Herausbildung und Hebung des Geistes, eine sittliche Veredlung, eine Erhöherung des innern Lebens durch große Ideen und deren denkende Erkenntniß. Und dies ist gewiß der einzige Weg, der uns zu einem schönen Ziele fuhren kann, ein Weg, den Deutschland bereits eingeschlagen hat. Es gilt nicht, die bestehenden Lebensformen zu zertrümmern, sondern sie mit echtem Gehalt zu erfullen; die Arbeit kann nicht von außen her organisirt werden, sie kann es nur in der Association von Arbeitern welche sittliche und denkende Menschen sind. Ein guter Volksschullehrer ist darum ein besserer Pflanzer für eine schöne Zukunft, als jene Schriftsteller, die mit allem fertig geworden sind und alles für erstorben halten, was sie selber nicht in sich fühlen noch im tieferen Wesen zu erfassen verstehen.

Dänemark.

Schleswig, 25. Okt. Unter den achtzehn Propositionen, welche der Stände-Versammlung bereits vorgelegt worden sind, befindet sich auch die nachstehende des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg:

„Die Stände-Versammlung beschließt, bei Sr. Königl. Majestät darauf anzutragen: 1) daß die Landesrechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein in zeitgemäßer Form dahin entwickelt werden, daß die Stände der Herzogthümer eine entscheidende Stimme, sowohl bei Auflegung und Verwendung

der Steuern, als auch bei der Gesetzgebung, erhalten; 2) daß zu dem Ende die Stände-Versammlung beider Herzogthümer, nachdem die nächsten Wahlen geschehen, vereint zusammenberufen werden und dieser gemeinschaftlichen Stande-Versammlung, in welcher jedoch das Corps der schleswig-holsteinischen Ritterschaft anstatt der bisherigen Delegirung einzelner Mitglieder derselben, auf eine zwischen demselben und der Regierung vereinbarte, von der Versammlung in ihrer dermaligen Zusammensetzung aber zu genehmigende Weise vertreten wäre, ein den obigen Grundsätzen entsprechender Verfassungs-Entwurf vorgelegt werde, über welchen die solchergestalt vollständig konstituirte Versammlung sich mit der Regierung zu einigen hätte. — Christian August, Herzog zu Schleswig Holstein."

Oesterreich.

Wien, 27. Okt. Da die Besserung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin den Umständen nach fortschreitet, so werden keine ärztliche Bulletins mehr ausgegeben.

Briefe aus dem Friaul sprechen von einem traurigen Ereignisse, das in den jüngsten Tagen in Görz vorgekommen. Eine große Menschenmenge wollte, um einer Truppenparade beizuwohnen, eine Schiffsbrücke passiren, welche die Last nicht aushielt, umstürzte und eine außerordentliche Anzahl Menschen in die Fluthen mit sich riß. Die Gerüchte sprechen — hoffentlich übertrieben — von 33 Jägern und 40 Personen aus dem Bürgerstande, die auf diese Art ihren Tod gefunden hätten.

Dorpat. Das in der vorigen Nummer versprochene Ausführlichere über Darstellung explodirender Baumwolle:

Man nimmt eine Mischung aus ungefähr gleichen Theilen rauchender officineller Salpetersäure und Nordhäuser Schwefelsäure, oder setzt so viel Schwefelsäure zur Salpetersäure, bis die Mischung farblos erscheint, und starke weiße Dämpfe ausstößt, läßt sie erkalten, thut so viel Baumwolle hinein, als sie nur fassen kann und überläßt das Ganze anderthalb Stunden der Ruhe. Darauf wird die Baumwolle ausgepreßt, wiederholt mit kaltem Wasser ausgewaschen, ausgezupft, und an einem mäßig warmen Orte getrocknet. Die so erhaltene Baumwolle scheint in ihrer Wirkung aus Gewehren das Schießpulver übertreffen zu wollen.

Die rückständige Flüssigkeit kann mit demselben Erfolge zu einer neuen Quantität Baumwolle benutzt werden; nur muß die Dauer des Weichens alsdann bedeutend länger sein.

Der Zusatz von Schwefelsäure dient zum Entwässern der Salpetersäure; auch scheint ihre Gegenwart das Zusammenballen und Verknoten der Baumwolle zu verhindern, was bei Anwendung von Salpetersäure allein immer der Fall ist; — ein Umstand, der beim nachherigen Auswaschen, hauptsächlich aber beim Auszupfen ebenfalls nicht unberücksichtigt bleiben wird.

P.....r.

Die explodirende Baumwolle.

Dorpat. Die von Schönbein und Böttcher entdeckte explodirende Baumwolle nimmt nicht blos die Aufmerksamkeit der Regierungen, sondern auch aller Gebildeten dergestalt in Anspruch, daß ich jetzt, wo meine Versuche mit derselben zu einem bestimmten Grade der Reife gediehen sind, nicht unterlassen mag, auch die von mir gemachten Erfahrungen in diesen Blättern, die uns die in ausländischen Zeitungen enthaltenen Notizen von Zeit zu Zeit mitgetheilt haben, zu veröffentlichen.

Seit dem 3. October c. habe ich mich im chemischen Laboratorio mit Versuchen, die Herstellung des genannten Präparates betreffend, beschäftigt. Es gelang mir, unabhängig von den oben genannten Herren, eine explodirende Baumwolle herzustellen, die erst bei 200° C. explodirt, und das Schlagen mit dem Hammer auf dem Amboße dergestalt verträgt, daß sie erst nach einer Reihe von Schlägen und dadurch gewissermaßen pulverförmig geworden explodirt.

Beim Anzunden eines zusammengedrückten Kügelchens dieser Baumwolle verpufft sie mit starkem Knall, verbrennt aber nicht wie die Schönbeinsche, sondern wird nur schwach verkohlt und fortgeschleudert, äußert aber eine in hohem Grade zerstörende Wirkung. Da erschien die Bekanntmachung des Prof. Otto zu Braunschweig über die Darstellung dieses Präparates. Sie ist verschieden von der meinigen, einfacher und weniger gefahrvoll. Die Ottosche Baumwolle verbrennt an der Luft ohne Knall und hinterläßt einen höchst unbedeutenden Rückstand. Nachdem ich das Ottosche Präparat dargestellt und für besser als das meinige erkannt hatte, ließ ich letzteres liegen, und fuhrte nun eine Reihe von Versuchen mit ersterem aus, bemerkte jedoch sehr bald, daß wie einfach auch die von Otto gegebene Methode der Darstellung ohne nähere Prüfung zuerst erscheint, dieselbe dennoch viele schwer zu beseitigende Mängel, abgesehen von ihrer Kostspieligkeit, darbietet.

Am 11. d. M. legte ich in meinen öffentlichen Vorträgen über technische Chemie meinen Zuhörern das Ottosche Präparat, so wie das meinige vor und zeigte die explosiven Eigenschaften derselben.

Am 12. fuhrte ich mit Gewehrkundigen Schießversuche in Büchsen und Pistolen aus, die zwar im Ganzen überraschende Resultate gaben, jedoch keine genauen Bestimmungen über die Triebkraft zuließen, dabei aber deutlich zeigten, daß das Ottosche Präparat ungleichartige Resultate lieferte, obgleich die Ottosche Baumwolle das Schießpulver bedeutend an Wirkung übertraf. So wurden z. B. auf 6 Schritt Entfernung bei 2 und 3 Gran (Medicinalgewicht) Ladung einzöllige Bretter von der Kugel aus Pistolen durchbohrt, bei 10 Gran Ladung wurden zwei einzöllige hinter einander gestellte Bretter auf 40 Fuß Entfernung von der Büchsenkugel durchbohrt u. s. w., jedoch zeigten auch wieder andere Versuche geringere Wirkungen. Bei Flinten und Pistolen tritt die Ungleichheit der Wirkung wohl schärfer hervor als dies bei Geschütz von größerem Caliber der Fall

(Beilage.)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. October 1846.

sein mag, wo die Ungleichheit des Präparates durch die Masse wieder beseitigt wird.

Fortgesetzte Versuche belehrten mich immer mehr über die Unsicherheit des nach der Ottoschen Methode dargestellten Präparates und über die Gefahr bei seiner Anwendung in Büchsen und Pistolen. Quantität und Qualität der Säure und Baumwolle, die nach Secunden abgemessene Zeit des Verweilens in der Säure, die mehr oder minder vollkommene Zertheilung der Fäserchen vor und nach dem Eintauchen in dieselbe, Pressen, Auswaschen und Trocknen derselben und noch manches andere erschweren die Darstellung und modificiren die Triebkraft des Präparates.

Nur dann aber, wenn dasselbe in Folge der Darstellung stets eine gleiche explosive Kraft bekömmt, so daß man es, nachdem seine Wirkung durch Versuche festgestellt worden ist, mit Zuverlässigkeit anwenden kann, hat es Werth und dürfte als Stellvertreter des Schießpulvers mit Vortheil angewendet werden.

Schon am 13. d. gelangte ich zu einer Methode, die durch fortgesetzte Versuche zu einer Vollkommenheit gediehen ist, daß sie nicht nur wohlfeiler als die Ottosche, sondern auch ein Präparat von gleicher Kraftäußerung liefert. Sie ist so einfach, daß sie von Jedem der sie einmal hat ausführen sehen und mit den anderweitigen Bedingungen bekannt gemacht worden ist, sogleich ausgeführt werden kann. Ich halte mich jedoch als Staatsbeamteter nicht für berechtigt, dieselbe allgemein zu veröffentlichen, dem Unvorsichtigen oder Böswilligen eine so furchtbare Waffe in die Hände zu geben, und vermuthe gewiß nicht mit Unrecht, daß sie mit der von Schönbein und Böttcher noch geheim gehaltenen identisch ist. Ich habe dieses Präparat nicht nur in meinen Vorträgen vorgelegt und die dahin gehörigen Versuche damit gezeigt, sondern es sind auch von Gewehrkundigen Versuche damit angestellt worden, welche die Gleichförmigkeit seiner Kraftäußerungen bestätigen.

Flachs und Hede haben mir, wie zu erwarten war, ebenfalls vollkommen befriedigende Resultate gegeben. Die Fasern dieser Substanzen werden durch den Empfang der explosiven Eigenschaften feiner zertheilt, bekommen einen seidenartigen Glanz, werden gebleicht und stehen an explosiver Kraft der Baumwolle nicht nach. Auch die sogenannte Waldwolle liefert ein explosives Präparat, so wie sich denn überhaupt die Holz- oder Pflanzenfaser (denn die Baumwolle kann ja als der Repräsentant der reinsten Pflanzenfaser betrachtet werden) dazu eignet.

Die Resultate der letzten mit Büchsen und Pistolen von mir mit einigen Sachkundigen ausgeführten Schießversuche sind folgende:

Das Ziel war ein zollstarkes Brett, hinter welchem sich das Topende eines harten äftigen Klotzes von 2 Fuß im Durchmesser aus Fichtenholz zur Aufnahme der Kugeln befand. Mit einem erprobten doppelläufigen Gewehre, dessen einer Lauf gezogen war, wurde auf 50 Schritt Entfernung die Kugel aus dem Schrotlaufe durch das Brett und noch 5 Zoll tief in den Klotz getrieben, mit dem gezogenen Laufe aber drang sie 5½ Zoll in den Klotz. Auf 100 Schritt Entfernung schlug die Kugel mit dem Schrotlaufe durchs Brett, traf auf einen Ast und schlug kugeltief in den Klotz. Mit dem gezogenen Laufe ging die Kugel durchs Brett und schlug 3½ Zoll tief in den Klotz. Das Gewicht der Kugeln betrug 300 bis 302 Gran Medicinalgewicht; das Gewicht der Baumwolle fur jeden Schuß war 12 Gran. Dasselbe Gewehr mit 37½ Gran Englischen Jagdpulver geladen, also mit dem mehr als dreifachen der Baumwolle, trieb die Kugel auf 50 Schritt Entfernung nur 2½ Zoll tief in den Klotz. Mit 43 Gran Schießpulver, also mit mehr als dem 3½ fachen Gewichte der Baumwolle geladen, drang die Kugel auf 100 Schritt Entfernung aus dem Schrotlaufe durchs Brett und nur 2½ Zoll in den Klotz, mit dem Büchsenlaufe 2½ Zoll tief.

Eine andere bei Pulverschüssen längst erprobte Büchse von größerem Caliber, deren Kugeln 617 bis 621 Gran Med.-Gew. wogen und die 73 Gran Pulverladung erforderte, trieb mit 12 Gran Baumwolle geladen auf 50 Schritt Entfernung die Kugel durchs Brett und 2½ Zoll tief in den Klotz. Bei einer Ladung mit 15 Gran Baumwolle wurde der Lauf gesprengt, obgleich dessen Wände über ½ Zoll dick waren; dabei erwieß sich jedoch eine etwas fehlerhafte Stelle im Eisen. In Folge der stets angewandten Vorsicht beim Halten der Buchse (beim Riemenbugel, an dem Riemen selbst mit etwas ausgestrecktem Arme) konnte der Schütze nicht verletzt werden, da der Lauf über der Patentschraube zersprang.

Vier Schüsse aus einer doppelläufigen gezogenen Pistole mit vier Gran Baumwollenladung trieben auf 20 Schritt Entfernung die Kugel viermal vollkommen gleichförmig durchs Brett und 1¾ Zoll in den Klotz. Ein fünfter Schuß jagte die Kugel durch einen Pappdeckel, durchs Brett und noch 1¼ Zoll tief in den Klotz. Bei einem sechsten Schusse zersprang ebenfalls ein Lauf und zwar gleichfalls über der Patentschraube, obgleich aus derselben Pistole mit 6 Gran Ottoscher Baumwolle ohne Stoß mehrmals geschossen worden war. Die Pistolenkugeln wogen 270 bis 272 Gran. Von engl. Jagdpulver erforderte die Pistole 24 Gran Ladung, also das sechsfache von dem Baumwollengewicht. —

Diese Experimente zeigen zur Genüge, welch eine furchtbare Kraft in dem chemischen Präparate liegt, (sie übertrifft die des Englischen Jagdpulvers um mehr als das vierfache), sie geben aber auch Beweis für die gleichförmige Wirkung desselben. Nichtsdesto-

weniger muß dennoch noch Manches bei der Anwendung der Baumwolle und bei der noch unbekannten Natur dieses neuen Präparates näher erforscht und durch genaue Versuche festgestellt werden, wie z. B. die Art der Ladung, ob stark oder schwach aufgesetzt werden muß, ob der elastische Filzpfropf oder der festere Papierpfropf u. s. w. anzuwenden ist, denn alles dieses wird die Wirkung modificiren.

Aus vorstehender Mittheilung ergiebt sich aber auch zugleich welche Vorsicht bei einem Präparate anzuwenden ist, dessen explosive Kraft man noch nicht vollkommen erforscht hat, und welcher Gefahr sich ein Jeder aussetzt, der eine Baumwolle in sein Gewehr ladet, deren Güte blos durch das Abblitzen eines kleinen daraus gebildeten Kügelchens auf dem Tische oder auf der Hand beurtheilt worden, — oder das man nach einer unsichern Methode bereitet hat, und ohne vorherige genaue Ermittelung des Verhältnisses des Gewichtes der Baumwolle zur Stärke des Gewehrs.

Daß mit meiner explosiven Baumwolle Hasen, Feldhuhner u. s. w. bei 8 bis 10 Grau Ladung auf 40—80 Schrit Entfernung geschossen worden sind, ist hier wohl fast allgemein bekannt, und wenn eine Kugel auf 100 Schritt Entfernung 4½ Zoll tief in einen Holzklotz einschlägt, so tödtet sie sicherlich auch den Sperling und den Wolf.

Dorpat, am 26. October 1846.

Fr. Göbel.

Miscellen.

Lobecks Rede am Geburtstage des Königs von Preußen in der Universitätsaula in Königsberg gehalten, soll Zeitungsberichten zufolge von folgendem Inhalt gewesen sein: Seit den ältesten Zeiten hätten in den Ideen der Völker die Befürchtungen des Weltuntergangs mit den Hoffnungen auf die Wiederkehr eines goldenen Zeitalters abgewechselt. Das letztere sollte nach Einigen mit dem vorigen, nach anderen mit diesem Jahrhunderte beginnen. Noch zuletzt hatten aristokratische Pietisten, wie Frau v. Krüdener, und plebejische Mystiker, wie Jung-Stilling, diesem Glauben gedient. Aber was unsere Zeit hoffe und fürchte, sei nicht die Wiederkehr Barbarossa's und seiner magna charta, nicht der Weltuntergang. Was das Betrübendste sei: was von einigen ersehnt, werde von anderen verwünscht; und doch sage man mit Recht, daß eine Nation allein blühend und stark mache: dasselbe zu wollen, dasselbe nicht zu wollen, dieselbe Liebe und derselbe Haß. Die Frage der Völker sei Lehrfreiheit oder Lehrzwang, Hierarchie oder Vernunftherrschaft. Noch in letzter Zeit hätten belgische Jesuiten die Frechheit gehabt, ein Pseudoorakel über das brandenburgische Haus zu verbreiten, das sich angeblich aus dem 15. Jahrhunderte herschreibe: in dieser Zeit werde die Heerde einen Hirten, Deutschland einen König haben und der Klerus zu seiner früheren Macht gelangen. Doch nachdem der Redner dieß reiche Material mit kurzen Zugen erschöpft, sei es Zeit zum eigentlichen Zwecke zu gelangen, dem Könige die Gluckwunsche der Universität darzubringen, ihm fur alle Huld zu danken, besonders für die in letzter Zeit geschenkten Werke Friedrichs des Großen.

Der Professor der Beredsamkeit, Anderson in London, kundigte vor Kurzem zwei öffentliche Vorlesungen uber Shakespeare an, und es fanden sich drei, schreibe drei Zuhörer ein, deren Namen man uns hätte nennen sollen. Derselbe Saal hatte, als Tom Thumb sich darin zeigte, über 1500 Zuschauer.

Vor etwa 20 Jahren gehörte zur Mitauschen St. Trinitatiskirche ein seltenes Personal:

Ein Vogel, der nicht fliegt (Huhn, Superintendent †),
Eine Blume, die nicht riecht (Rose, Organist †),
Ein Fluß, der nicht fließt (Jordan, Kirchendiener),
Ein Jäger, der nicht schießt (Weidemann, Glockenläuter),
Erz, das nicht klingt (Kupffer, Diaconus †),
Ein Sänger, der nicht singt (Fruhbuß †). (Inl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters A. H. Seide Tochter Marie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Arrendator von Jagelu, Gustav Wilhelm Schonert, mit Julie Charlotte Rietz, Tochter des verst. Försters Gouv.-Secr. T. T. Rietz.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Wittwe Elisabeth Woiwod, alt 62 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Oct. 1846.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	198½	—	
" London 3 Monat	39½	39 7/12	
" Hamburg	35½	35 1/12	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco-Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	93—92½	
Polnische Loose 1 Anl.	91	—	
dito dito 2 Anl.	74½	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	100	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval
vom 12. Oct. bis zum 18. Oct. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer " " "	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. " " "	6	25	—	—
dito von 111 Pfd. " " "	5	90	5	50
Gerste, grobe . . . " " "	—	—	—	—
dito feine . . . " " "	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . " " "	—	—	—	—
Hafer . . . . . " " "	2	90	2	80
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga
am 18. Oct. 1846.

	Silber-Münze Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 " " "	102	—	103	—
Gerste . . . à 16 " " "	81	—	—	—
Hafer . . . à 20 " " "	83	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	½	3	½
Gebeuteltes Roggenmehl " "	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito ⅔ " . . " "	13	½	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken- und 400 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens ¾ Arschin lang sein muß, abermalige Torge abzuhalten, so werden alle Diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 8. Novbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. dess. Mts. Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 28. Octbr. 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Nachmittags um drei Uhr, im Hause des verstorbenen Klempnermeisters Müller, der Töpfferschen Tabacks-Fabrik gegenüber, verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Klempner-Werkzeuge und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Octbr. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Novbr. Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen, Pferde und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Oct. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich für dir, zu Anfang dieses Jahres, mir gütigst zugeschickte „alte Leinwand fürs chirurgische Klinikum" danke, wage ich es, die Bitte um erneuerte Zusendungen, auszusprechen. Roth, Assistenzarzt. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich, Endesunterzeichnete, die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Werkführung eines tüchtigen Gesellen fortsetzen werde und bitte das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Schneiderm.-Wittwe Bassner. 3*

Vorzüglich guter süßer Schmandt und süße Milch wird im Köchyschen Hause, unweit der Johannis-Kirche, verkauft. Arrendator Freyfeldt. 1

Es ist von Uebelwollenden das Gerücht verbreitet worden, als wolle ich meine, bisher von meinem Sohne verwaltete Apotheke eingehen lassen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, diesem Gerücht als durchaus grundlos zu widersprechen, und das hochgeehrte Publikum hiedurch ergebenst zu ersuchen, das früher mir und meiner Apotheke geschenkte Zutrauen wieder zu erneuern, indem ich eifrigst bemüht sein werde, mich dieses Zutrauens würdig zu machen. 1*

Christian Gotthard Wegener.

Das den Erben weil. Staatsrathes Jäsche gehörige, hierselbst im 2. Stadttheile belegene Haus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Ueber die Bedingungen ertheilt Unterzeichneter Auskunft. 2

Dorpat, den 24. Oktober 1846.

Advocat C. Schöler.

Eintrittspreis 10 Kop. S.

Meinen ergebensten Dank für den meinem Panorama bisher geschenkten Beifall abstattend, zeige ich zugleich an, daß ich mich entschlossen habe, dasselbe noch eine kurze Zeit hierselbst sehen zu lassen, und zwar wird das Panorama von Berlin und das kosmoramische Cabinet noch bis zum Donnerstage den 31. October und später das Panorama von Cöln und Venedig und das jedes Mal dazu bestimmte kosmoramische Cabinet zu dem herabgesetzten Preise von 10 Kop. S. à Person (Erwachsene und Kinder) zu sehen sein.

A. Carli.

[5] Bei Herren Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . .	80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	60 C. S.
Bordeaur, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu .	105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	40 C. S.

Spanische Weintrauben, Zitronen, Feigen, Traubenrosinen, Stearinlichte, holländische Käse und frische Killoströmlinge, habe so eben erhalten 1

F. Sieckell.

In meinem Hause ist der untere Stock, in welchem sich bisher die Karowsche Buchhandlung befand, mit dem Anfange des nächsten Jahres zu vermiethen. Sahmen. 2

Im von Haßeschen Hause am Mistberge, ist eine sehr schöne Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft und den Miethzins erfährt man bei Peter Martin Thun. 2

Im Hause der Frau Rendantin v. Bröcker ist eine Familienwohnung jährlich zu vermiethen nebst allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten und Stallraum. 3

Verloren.

Am Freitage den 25sten October um 6 Uhr Abends ist ein bunt seidener Geldbeutel, enthaltend 6 Rbl. S. in Depositenscheine und etwa 4 Rbl. Slb. in Münze, auf dem Wege zwischen dem Gebäude des Postcomtoirs und der Handlung des Herrn Kahlfeldt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Belohnung das Gefundene in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 1

Demoiselle H. Wendelbrück verläßt Dorpat. 3
Theodor Köhler wird Dorpat verlassen. 3
John Laurentz wird Dorpat verlassen. 2

In der Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

Der Brodkorb. 1846.

422 Seiten in Octav. Der Preis geheftet ein, Rbl. S.-Mze. für 2 Bändchen. (Der Ertrag zum Besten des Landvolks.)

Erstes Bändchen. Der Gruß. Das Gewissen. Die Weisen. Die Buße. Die Redner. Die Hörer. Der Trost. Die Botschaft. Das Brod. Das Dunkel. Die Finsterniß. Das Leid. Die Sanftmüthigen. Das Auge. Der Tempel. Die Schrift. Die Ehe. Die Versöhnung. Die Frommen. Das Almosen. Das Gebet. Die Stadt. Das Reich. Die Fürbitte. Der Glückwunsch. Die Pforte. Der Feldprediger. Die Scheinheiligen. Der Kinderglaube. Die Hauptleute. Die Trauer. Die Wunder. — Zweites Bändchen. Die Heilkünstler. Die Erweckten. Die Schriftsteller. Die Hausmamsell. Die Resignation. Die Riesenschlangen. Die Zunge. Der Giftbecher. Der Weihnachtsabend. Der Weihnachtsmorgen. Der Festsegen. Die Wachsamkeit. Der Geiz. Der Neujahrswunsch. Das Bücherschreiben. Der Spleen. Der Jahrmarkt. Der Abschied. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomtoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Freitag 1. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Odessa. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 25. Okt. Das Inland erwähnt in Nr. 40 (Briefe aus Livland) unter andern der unüberwindlichen Hindernisse und Schwierigkeiten, den Zusammenfluß an Faullenzern und Trunkenbolden, welche aus den Dörfern in die Stadt Dorpat kommen, zu begegnen. Die Hindernisse sind keineswegs unüberwindlich; denn das einfachste und wirksamste Radical-Mittel wäre ein Corrections-Arbeits-Haus für dergleichen Landstreicher in der Stadt selbst zu gründen, wozu die Guts- und Stadts-Grundbesitzer zur ersten Grundlegung wohl einen beliebigen Beitrag an baarem Gelde oder Baumaterialien ein für allemal geben und liefern könnten, da es nicht in der Macht der Gutspolizeien steht, die Herumtreiber, ohnerachtet aller auf dem Lande beobachteten gesetzlichen Vorschriften davon abzuhalten; weil die Gemeindepolizeien nicht die Mittel besitzen, auch nicht militairisch organisirt sind, daher keine solche Autorität ausüben können. Demnach wären in den Gouvernements- auch größern Kreisstädten, nach dem Beispiel anderer Länder, namentlich aber nach dem Muster der im Großfürstenthum Finnland belegenen Gouvernements-Stadt Tawasthus Correctionshäuser zu errichten, woselbst in neuerer Zeit eine solche Anstalt für 500 Gefangene besteht und darin durch Uebung aller Handwerke ꝛc. sogar tüchtige Arbeiter und Handwerker formirt werden, welche sich selbst durch öffentliche Arbeiten erhalten und deßhalb die Anstalt der Staats-Cassa nur ein Geringes kostet. Daher man in diesem Gouvernement seit der Zeit selten eigentlichen öffentliches Aergerniß verursachenden Herumtreibern und Angetrunkenen begegnet und die Sicherheit des Privat-Eigenthums unendlich gewonnen hat, weil jedes poßlose Individuum in der Stadt innerhalb 12 Stunden vor Tagesschluß eingefangen in das Schloßgefängniß abgeliefert, jederzeit gegen Anzeige, Requisition und falls die Zeit zu kurz gewesen, durch Arbeit seine Alimentation bezahlt zu machen, nur dann gegen Erstattung der geringen Unkosten der an seine Person Anspruch habenden Gemeinde oder seinem Dienstherrn wieder zurückgeliefert wird.

(Inland.)

Anmerkung. Der Dörptsche Hülfs-Verein hat seinerseits zur Einrichtung einer solchen höchst nöthigen Corrections-Anstalt ein demselben von dem verstorbenen Herrn Secretaire Schulz testamentlich geschenktes geräumiges Haus von 18 Zimmern in 2 Etagen unentgeldlich angeboten. Es wäre dringend zu wünschen, daß diesem Erbieten Andrerseits entsprochen und eine solche Anstalt baldigst ins Leben gerufen werde, um dadurch sowohl das hiesige Publikum, als den Fortbestand der vielen zum Besten unverschuldeter Armuth und Hulflosigkeit errichteten Institute vor dem alljährlich wachsenden Zudrang jener Proletarier zu schützen.

Odessa. Seit den ersten Tagen des October macht bei uns der Herbst sein Recht geltend: die Luft ist kuhl und in den Nächten kommt es sogar zu leichten Frösten. Leider fehlt es an Regen, so daß sich hier und in der Umgegend bereits Wassermangel fühlbar macht. — Die Getreidezufuhr hieher ist so stark, das in den ersten 10 Tagen des Octobers Weizen allein über 200,000 Tschetw. angebracht wurden. Die Preise für die besten Weizensorten halten sich fortwährend hoch und stiegen bis 8 R. S. das Tschetwert.

Man schreibt aus Berdiansk vom 7. Oktbr.: Unsere Handelsgeschäfte gehen äußerst lebhaft; für den angebrachten Weizen fehlt es schon an Platz; alle Speicher und selbst die freien Räume in den Wohnhäusern sind mit Getreide gefüllt. Dabei sind schon mehr als 70,000 Tschetw. des dießjährigen Ausdrusches in's Ausland verschifft. Man berechnet, daß nur allein die Getreide-Produzenten in der Umgegend der Stadt über 1½ Mill. R. B. für den Verkauf ihrer dießjährigen Erträge von unseren Kaufleuten gelöst haben. Die Preise und Frachten steigen fortwährend.

Nachrichten vom Kaukasus.

Auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie setzte am 3. September ein 200 Mann starker Räuberhaufen, unter Anführung des bekannten Räubers Aslan-Bek Besrukow, zwischen den Posten von Achmetow und Schalachow über die Laba, in der Absicht, das von den Kasaken eingeerntete Heu in Brand zu stecken. Ein Theil der Besatzung des schalachowschen Forts machte, von dem Lieutenant Woropajew und dem Chorunshi Owtschinnikow geführt, einen Ausfall und warf den Feind nach einem kurzen Angriff zurück. Gleichzeitig sandte der Militairchef des achmetowschen Forts, Stabscapitain Gruschezki, eine Abtheilung Infanterie und Kasaken aus, den Wald bei der Furt über die Laba zu besetzen. — Der Feind griff als er sah, daß ihm der Rückzug abgeschnitten war, dieses Commando mit Wuth an; er fand jedoch tapferen Widerstand und stürzte sich darauf in eiliger Flucht in die Laba, 4 Leichen auf dem Platze zurücklassend. Der Anführer des Haufens, Aßlan-Bek Besrukow wurde durch den Sturz seines zum Tode verwundeten Pferdes schwer verletzt und starb an demselben Tage. Unsererseits wurden ein Mann getödtet und 5 Gemeine so wie der Chorunshi Owtschinnikow verwundet.

Am 7. Sept. setzte eine Reiterschaar von 300 Mann, aus dem Stamme der Tejuschebsen, von Kali-Ghirei-Charzyshew geführt, gleichfalls über die Laba und überfiel die Landleute in der Nähe der tenginskischen Staniza, die gerade mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Auf die Signalschüsse der Pikets eilten 1½ Sotnia Kasaken aus der Staniza herzu und trieben, unterstützt von einer Corporalschaft des stawropolschen Jäger-Rgts., der ein Geschütz folgte, den Feind in die Flucht. Gleichzeitig besetzte eine andere Corporalschaft desselben Regiments, längs der Laba hinziehend, die Furt und beschoß die fliehenden Bergbewohner, die dadurch bedeutenden Verlust erlitten und von unseren Truppen noch jenseit der Laba verfolgt wurden. Der Feind verlor allein an Todten 18 Mann, darunter 12 Aelteste. Unsererseits wurden 2 Mann getödtet und 4 verwundet.

Diese Niederlage machte auf die Tejuschebsen einen so tiefen Eindruck, daß der gesammte Stamm derselben mit uns in friedliche Beziehungen zu treten wünschte und die Temirgojewzen um deren Vermittelung bat.

An der Ost-Küste des Schwarzen Meeres versuchten kleine Räubertrupps wiederholt unseren Garnisonen Schaden zuzufügen, ohne daß es ihnen jedoch gelang. Der Stamm der Dshigeten, welcher während der letzten zwei Jahre, in Folge von Mißwachs, sich ruhig verhalten und sogar in unseren Befestigungen für Geld oder Brod gearbeitet hatte, schien in diesem Jahre sein Verhalten ändern zu wollen. Die Aeltesten des Stammes unterfingen sich einige, mit der von ihnen ausgesprochenen Unterwürfigkeitserklärung unvereinbare, Forderungen an den General-Adjutanten Budberg zu richten. Als sie aber eine entschieden abschlägige Antwort erhielten, erschienen sie in Unterwürfigkeit zu Ende Augusts in der Heiligengeist-Festung vor diesem General und baten wegen ihre unbedachten Dreistigkeit um Verzeihung.

Der Oberbefehlshaber verweilt bei dem tschetschenzischen Detaschement, im Lager beim Fort Atschoi, das schon lange im Vertheidigungszustande sich befindet und wo gegenwärtig die Winterquartiere für die Garnison beendet werden. Die Beziehungen zu den umwohnenden Eingeborenen sind höchst friedlicher Art, und obgleich sie aus Furcht vor Schamil noch nicht wagen, sich offen zu unterwerfen, stehen sie doch fortwährend mit unseren Truppen in Verbindung und versehen dieselben mit Lebensmitteln. Schamil, der den Tschetschenzen immer versprochen hatte, die Russen zu verhindern in diesem Gebiete festen Fuß zu fassen, sagt sich gegenwärtig davon los unter dem Vorwande, als riefen ihn Geschäfte und Unternehmungen besonderer Art nach Dagestan. Er hat den Oberbefehl über die Tschetschna seinem vertrauten Naib Nur-Ali übertragen, mit dem strengen Befehle, die Bewohner derselben von einer Unterwerfung unter russische Botmäßigkeit abzuhalten und Cavallerie-Streifcorps in die Sfunsha und in die Umgebung des Forts Grosnaja auszusenden.

Einige Streifcorps haben sich auch schon in diesen Tagen gezeigt; als sie aber sahen, daß wir zu ihrem Empfange bereit seien, verzichteten sie auf weitere Unternehmungen.

Im nördlichen und südlichen Dagestan und auf der kumykischen Ebene, so wie an der lesgischen Linie ist Alles ruhig und die an mehreren Orten begonnenen Arbeiten schreiten überall rasch vor.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind, nach Berichten aus Bayonne, am 26sten Nachmittags dort eingetroffen.

Die Antwort, welche Lord Palmerston auf die Note vom 5. Oktober so eben hat einreichen lassen, soll in sehr derben Ausdrücken abgefaßt sein, so daß eine Versöhnung zwischen beiden Regierungen immer schwieriger zu werden drohe. Lord Palmerston beharre auf dem Vorwurf, den er dem Tuilerieen-Kabinet wegen zweideutigen Benehmens gemacht.

Seit drei Tagen ist die Loire in ununterbrochenem Fallen; die Gefahren sind dort vorüber, und es werden keine neuen Unglücksfälle gemeldet. Auch die Gewässer der Rhone fangen wieder an zu sinken. Die von den Ueberschwemmungen betroffenen Departements sind die der oberen Loire, der Loire, Saone und Loire, Allier, Cher, Nievre, Loiret, Indre und Loire, Maine und Loire, Vaucluse Bauches du Rhone und Var. Die vom „Journal des Débats“ eröffnete Subscription zum Besten derselben beträgt schon 51,288 Fr., wovon die Gebrüder Rothschild 20,000 gezeichnet haben.

Paris, 28. Okt. Die Art und Weise in welcher die Wochenschrift, das Portefeuille, die bevorstehende Erhebung Guizot's zum Präsidenten des Kabinets, dessen eigentliche Seele er längst war, nun verkundet, läßt in der That kaum mehr daran so wie an dem definitiven Rücktritt des Marschall Soult, zweifeln, dessen Familie schon längst in ihn drang, daß er sich von den Geschäften zurückziehen und den Rest seiner Tage in ihrer Mitte und in Ruhe zubringen möge. Der Marschall zählt jetzt nahe an achtzig Jahre, unter deren Last seine Kraft sich allmälig gebrochen hat. Seine politische wie seine militairische Laufbahn, thatenreich und oft sturmbewegt, darf von jetzt an als geschlossen betrachtet werden.

Paris, 29. Okt. Der König der Belgier will bis nach der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Montpensier hier verweilen. Das neuvermählte Paar ist, nach einer heute veröffentlichten telegraphischen Depesche aus Bayonne, gestern von dort nach Pau abgereist und wird am 2. oder 3. November in Paris erwartet.

Nachrichten von der Schweizergränze vom 22sten zufolge, waren die französischen Truppen daselbst angekommen, der Generalstab des 68sten Regiments hatte sein Hauptquartier in Ger genommdn, eine Campagnie faßte in Divonne an der Gränze von Waadt Posto, zwei andere wurden in St. Genis und Ferney an der genfer Gränze kantonnirt. Die Garnison des Fort de l'Eluse wurde um 2 Compagnieen verstärkt. Die Truppen haben den strengen Befehl erhalten, die Gränze nicht zu überschreiten und die in den Kantonen Waadt und Genf gelegenen Dörfer und Gränzwirthshäuser nicht zu besuchen. Die Artillerie-Batterieen stehen in Nantua und Ger; die Garnison von Besançon hat die Weisung bekommen, sich stets marschfertig zu halten.

Ein hiesiges Blatt wirft die Frage auf, warum England nicht von ähnlichem Wasser-Unglück heimgesucht werde, wie dies leider in Frankreich alljährlich, wenn auch nicht in so unerhörtem Maße, wie dieses Jahr der Fall sei. „Die Antwort“, sagt es, „ist einfach. England hat für die Kultur des Bodens unendlich mehr gethan als Frankreich. Zur Kultur des Grund-Eigenthums gehört vor allen Dingen Schutz gegen die Elemente. Dieser Schutz, z. B. gegen Flüsse, ist aber nur möglich, wenn kolossale Wasserbauten ausgeführt werden. Diese Bauten kosten freilich viel Geld, gegen welches sich der Einzelne möglichst lange sträubt. Erst wenn namenloses Unglück hereingebrochen, wird der Gemeingeist geweckt.“

Die Munizipalität von Paris hat 17,500 Fr. bewilligt, um dafür 662 Centner Mehl zu kaufen, daraus Brod zu backen und dieses während des Monats November unter die Armen von Paris vertheilen zu lassen.

Das Kataster in Frankreich, welches in den Jahren 1807 bis 1838 mit einem Kostenaufwande von 200 Millionen Franken angelegt worden, ist jetzt, da es nicht auf genauen trigonometrischen Messungen beruhte, und da die Aenderungen im Grundbesitz sehr zahlreich gewesen sind, so unbrauchbar, daß die Regierung den General-Conseils der Departements in ihrer letzten Session den Vorschlag gemacht hat, ein neues Kataster anzufertigen, welches in 30 Jahren vollendet sein und eine Summe von 150 Millionen Franken kosten soll.

Die neuesten Mittheilungen aus Algier, vom 20. Oktober, berichten, daß man zu Dschemma-Gasauat die Anzeige einer baldigen Schilderhebung, welche Abd el Kader beabsichtige, erhalten habe.

In einem Schreiben aus Tunis heißt es: „Die Abreise unseres Bey erregt hier allgemeine Bestürzung. Die sonderbarsten Gerüchte sind darüber in Umlauf. Die Einen sagen, der Bey, obgleich kaum vierzig Jahre alt, sei bei seinem Hange zum Wohlleben und zur Verschwendung entschlossen, sein ganzes Land in die Hände Frankreichs zu spielen und sich von der Regentschaft zurückzuziehen. Die Anderen sagen, er wolle in Person eine Staats-Anleihe von 30 bis 40 Millionen versuchen, die zweien seiner Agenten weder in Paris noch in London gelungen: kurz, darüber ist alle Welt einig, daß diese Reise die größte Thorheit dieses Regenten ist.“

Paris, 29. Okt. Es wird versichert, die Regierung habe gestern Nachmittag bedenkliche Nachrichten aus Lissabon erhalten. Die ministeriellen Organe sind heute zurückhaltend; doch liest man in den „Debats„ eine sehr bemerkenswerthe Phrase; es wird nemlich in einem Artikel über den Stand der Dinge in Portugal gesagt: „Die Königin Maria spielt eine Partie, die ihr die Krone kosten kann.“ Spanien wird sich hüten, in Portugal zu interveniren; die Regierung zu Madrid hat genug bei sich zu Haus zu thun.

Zur Feier des sechsten Jahrestags der Installirung des Cabinets Soult-Guizot-Duchatel wird heute ein großes Bankett im Local des Ministeriums der öffentlichen Bauten stattfinden.

Paris, 30. Okt. Gestern, als am sechsten Jahrestage der Bildung des jetzigen Ministeriums, gab der König ein großes Diner zu St. Cloud, zu welchem alle Minister eingeladen waren.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier hielten ihren Einzug in Bayonne in einer eleganten offenen Kalesche mit vier reichgeschirrten Pferden, die ihnen von den Behörden entgegengeschickt war. Bei der zu ihrem Empfange errichteten Ehrenpforte stiegen sie ab und empfingen in einem daneben gebauten Pavillon die Glückwünsche der Stadt; die Empfangs-Feierlichkeiten, namentlich die Begrüßung durch die jungen Mädchen der Stadt, wurden aber

durch schlechtes Wetter gestört und konnten nicht in der beabsichtigten Weise stattfinden. Ihre Königlichen Hoheiten fuhren darauf nach der Kathedrale an deren Portal sie von dem Bischof und der übrigen Geistlichkeit empfangen wurden; es fand dann in der Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Im erzbischöflichen Palast, wohin das neuvermählte Paar sich nachher begab, wurden demselben die jungen Mädchen vorgestellt, welche hier die Begrußung durch eine kurze Anrede und durch Ueberreichung eines Blumenkorbes an die Herzogin nachholten. Hierauf empfingen Ihre Königl. Hoheiten alle Behörden der Stadt und Umgegend.

Die furchtbare Periode der Ueberschwemmung naht nun ihrem Ende. Ueberall sind die Gewässer im Fallen. Aber den Berichten über das Anschwellen und Austreten der Flusse folgen jetzt die nicht minder traurigen über die immer mehr hervortretenden Folgen dieser unglucklichen Natur-Ereignisse: überall zertrümmerte und fortgerissene Häuser, verheerte Landstraßen, versandete und in Moräste verwandelte Felder. Die Posten von Bordeaux und Nantes treffen noch immer sehr spät ein, weil sie große Umwege zu machen haben; sie nehmen ihre Richtung jetzt über Vendome und Chartres. In den einzelnen Schilderungen der Unglucks-Scenen finden sich auch viele Zuge edelmuthiger Aufopferung. So fand zu Orleans ein braver Arbeiter den Tod, nachdem er über 80 Personen gerettet, weil die Barke umschlug und er selbst nicht schwimmen konnte. Von Orleans aus versuchte eine Deputation des Munizipal-Raths und der Justiz-Behörde nach den Gemeinden des Val vorzudringen, was noch sehr schwierig ist. Nach mehreren Orten kann man nur in Barken kommen, nach manchen Punkten gar nicht, da die Pferde in dem von den Gewässern zurückgelassenen Schlamm versinken. Viele Leichen werden nach und nach aufgefunden. Unermeßliche Massen Vieh sind zu Grunde gegangen, und die Fäulniß derselben erfullt die Luft mit unerträglichem Geruch. Das Orleanais hat von allen Gegenden am meisten gelitten. Der künstliche Damm der Eisenbahn hat durch Verhinderung des Abflusses der Wasser in dieser Gegend viel zu der Größe des Unheils beigetragen. Schafheerden sind auf jenen Fluren zu Tausenden ertrunken. Was das Uebel noch erhöht, ist, daß der Regen anhält, und daß trotz des Abflusses der Wässer die von denselben heimgesuchten großen Höfe nicht trocknen. Gering angeschlagen, schätzt man den durch die Loire allein angerichteten Schaden auf 70 Millionen Fr. Zum Gluck ist das Steigen der Rhone ohne Schaden abgelaufen. In Bayonne waren in Folge des anhaltenden Regens die Ströme ausgetreten, der Adour hatte die Fluren weithin überschwemmt. Zwischen Blois und Tours sind die Eisenbahngründe von den Fluthen fortgeschwemmt worden, so daß die Verbindung jetzt dort wieder auf den alten Landstraßen mit Diligencen geschieht. Auch in Piemont haben starke Ueberschwemmungen stattgefunden, die Brücke des Var, die einzige Verbindung zwischen Frankreich und Sardinien ist fortgerissen worden. Das General-Conseil der französischen Bank hat 25,000 Fr. für die unglücklichen Loire-Anwohner bewilligt. Die bei dem „Journal des Débats“ eingegangenen Subscriptionen belaufen sich heute auf 81,920 Fr.

Paris, 31. Okt. Die französischen Truppen an der Gränze der Schweiz haben, wie dem „Journal de l'Ain“ unterm 26sten d. gemeldet wird, eine ruckgängige Bewegung gemacht. Auch das „Journal des Débats“ hat diese Nachricht aufgenommen. Die Compagnie von Divonne, welche den Kanton Waadt beobachtete, ist nach Ger zurückgekehrt, und die von Ferney, welche Genf zu beobachten hatte, zog sich nach Collongos zurück. „Man sagt“, heißt es in dem Bericht „es sei die Zuruckziehung dieser Truppen von der äußersten Gränze deshalb geschehen, um den Zorn unserer empfindlichen Nachbarn nicht allzusehr zu reizen. Die genfer Truppen sind mit zwei Stücken Geschütz bis Meyrin vorgerückt, um die Straße nach Lyon zu beobachten und nicht hinter Frankreich zurückzubleiben. Dies schmeckt etwas nach einer Komödie. Auch die Artillerie von Waadt ist bis Nyon vorgerückt.“

Die provisorische Regierung von Genf hat von dem Unter-Präfekten zu Ger Erklärungen über die dortige französische Truppen-Aufstellung verlangt und der Unter-Präfekt die Beantwortung dieser Anfrage dem Ministerium anheimgestellt.

Der englische Konsul zu Bayonne hat beim Einzuge des Herzogs und der Herzogin von Montpensier daselbst die englische Flagge nicht aufgesteckt, sondern Thuren und Fenster fest verschlossen gehalten.

In Marseille wurde vorgestern der Marschall Bugeaud von seinem Landsitze erwartet, um sich auf dem „Chamäleon“ nach Afrika einzuschiffen.

England.

London, 28. Okt. Lord John Russell wird morgen seinen Kollegen ein großes Kabinets-Diner geben, bei welchem, wie der Standard meldet, der Termin der Einberufung des bis zum 4. November prorogirten Parlaments definitiv festgesetzt werden soll. Dasselbe Blatt glaubt versichern zu können, daß entweder diese Einberufung unverzuglich stattfinden oder das Kabinet sich auflösen werde. Als Grund dieser auffallenden Nachricht wird ein schon seit längerer Zeit bestehender Mangel an Uebereinstimmung der Ansichten unter den verschiedenen Kabinets-Mitgliedern angegeben.

London, 29. Okt. Die Eröffnung der Häfen für gänzlich freie Zulassung von Getraide ist die Frage, welche in Verbindung mit dem irländischen Elend die gesammte Tagespresse jetzt beschäftigt. Fast alle Blätter ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung haben dem Ministerium diese Maßregel angerathen, aber dennoch ist es zweifelhaft, ob Lord John Russell sich dafür entscheiden wird. Will man

der „Times“ einiges Gewicht in Angelegenheiten beilegen, deren Ordnung noch von einem zu fassenden Beschlusse des Kabinets abhängt, so werden die Häfen nicht geöffnet werden, denn das genannte Blatt stellt jetzt in einem Artikel seiner gestrigen Nummer die Nothwendigkeit einer solchen Oeffnung in Abrede.

London, 30. Okt. Gestern fand im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath statt, welcher zwei und eine halbe Stunde währte. Man war mit der Frage wegen der Eröffnung des Parlaments beschaftigt. Morgen wird Ihre Majestät die Königin in Windsor eine Geheime Raths Sitzung halten, in welcher der Beschluß des Kabinets in Betreff der Parlaments-Eröffnung wahrscheinlich die Königliche Bestätigung erhalten soll.

Obgleich die letzten Berichte aus Irland einigermaßen beruhigend lauteten, so zeigt sich doch an manchen Orten die Noth in so schroffer Gestalt, daß Ausbruche der Volksverzweiflung nur mit Mühe zurückgehalten werden können. In Cork z. B. zogen am 26sten Morgens 300 mit Schaufeln und Spaten bewaffnete Arbeiter ein, mit Nachdruck Arbeit und Brod fordernd; nur mit Muhe und nachdem man die Trotzigsten verhaftet hatte, gelang es, die Menge zu zerstreuen. Vielfach wird über das Benehmen der Unterbeamten der Regierung geklagt, welche von der Dringlichkeit der Noth und der Nothwendigkeit ernstlicher Hülfe sich nicht überzeugen zu können scheinen. O'Connell äußerte sich in dieser Beziehung sehr scharf in einer am 24sten in Fermoy gehaltenen Versammlung. Er erklärte, dem Ministerium die Stimmen der irländischen Mitglieder des Parlaments entziehen zu wollen, wenn man nicht bald eine Besserung der Verhältnisse schaffe. Der Agitator befindet sich jetzt auf dem Wege nach Dublin, um dem Grafen Besborough, dessen Tuchtigkeit er indeß vollkommen anerkennt, seine Wunsche in Person vorzutragen. O'Connell verlangt die Vermehrung der Getraide- und Mehl-Depots, damit durch völlig unentgeltliche oder überaus wohlfeile Lieferung dieser Lebensmittel an das Volk überall der andrängenden Kornwucher in seinen Schranken gehalten werden könne. Die Times eifert sehr heftig gegen O'Connell und meint, daß ein Mann von seinem Scharfsinn wohl das Trugerische der von ihm vorgebrachten Scheingründe eingesehen haben müßte. Er hätte wissen mussen, daß die Regierung nicht im Stande gewesen sei, einen hinreichend großen Vorrath von Getreide zur billigen Ernährung des Volkes anzuschaffen; daß schon der Versuch, den Sir Robert Peel in einem Jahre gemacht, wo der Mangel weit weniger drückend gewesen, bereits alle Privat-Speculanten aus dem Felde geschlagen, und daß, hätte man ein gleiches Resultat in diesem Jahre zu erwarten gehabt, es buchstäblich unmöglich gewesen wäre, für sieben Zehntel der Bevölkerung Nahrung zu verschaffen. Auch hätte er müssen begreifen, daß die Regierung kein Maximum von Lohn für Arbeiten hätte einsetzen können, die dann nur unvollkommen oder gar nicht unternommen worden wären; — dann hätten die Feldarbeiter fur Privaten Arbeiten unternehmen müssen, und wären noch unzufriedener gewesen als heute. Statt aber alles dies einzugestehen, schüre er noch die Unzufriedenheit und spreche in den Tag hinein, statt Rath und praktischen Beistand zu leisten.

London, 31. Okt. Amtlicher Anzeige zufolge, ist das Parlament bis zum 12. Januar prorogirt worden.

Nach einer Angabe der „Morning Chronicle“ wird Oberst Wylde sich nach Portugal begeben, um über die dortige Lage der Dinge der Regierung zu berichten. Auch soll die Flotte im Tajo verstärkt werden.

Spanien.

Madrid, 23. Okt. Gestern früh um 7 Uhr hat auch der Herzog von Montpensier mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Frankreich angetreten. Fast sämmtliche Franzosen, welche die Neugierde letzthin hierherführte, sind ihm gefolgt. Alexander Dumas ist nach dem sudlichen Spanien abgegangen, von wo er sich nach Algerien einschiffen wird.

Die Königin Christine hatte gewünscht, daß auch der Infant Don Francisco de Paula, Vater des jungen Königs, sich nach Frankreich begebe, und die Minister hatten den darauf gerichteten Befehl ausgefertigt und die regierende Königin ihn mit anderen Papieren, ohne den Inhalt ihrer Aufmerksamkeit zu wurdigen, unterzeichnet. Späterhin aber, als sie von dem Inhalte Kenntniß erhielt, zerriß sie das Aktenstück und warf auf den Minister, der es vorgelegt hatte, einen zürnenden Blick.

Ehe der Herzog von Montpensier abreiste, verehrte ihm die Königin das mit großen Brillanten geschmückte goldene Vließ, welches Ferdinand VII. bei feierlichen Gelegenheiten anzulegen pflegte, so wie den nicht minder kostbaren Degen desselben. Der Werth beider Gegenstände wird auf 200,000 Piaster geschätzt. Man berechnet den Betrag der Geschenke, welche die französischen Prinzen hier vertheilten, auf 50,000 Piaster. Sämmtliche Mitarbeiter am „Heraldo“ erhielten den Orden der Ehren-Legion. Sechs Kreuze desselben Ordens wurden an das hiesige Ayuntamiento geschickt, um unter den Mitgliedern dieser Corporation vertheilt zu werden.

Der Herzog von Rianzares, der seine mit der Königin Christine erzielten Kinder zu Infanten von Spanien erhoben zu sehen wünscht, soll den Titel Prinz der Antillen erhalten. Die Ausgänge der engen Straße, in welcher seine Wohnung belegen ist, sind mit Schildwachen besetzt, seitdem auch die Königin Christine letztere bezogen hat.

Portugal.

Madrid, 23. Okt. Die letzten Nachrichten aus Portugal lauten keineswegs beruhigend. Auf

der einen Seite heißt es zwar, der im Norden befehligende Gen. Baron v. Vinhaes, wäre der Königin treu, hätte in Braganza, Chaves, Verin den Aufstand unterdruckt und rucke mit 2500 Mann gegen Porto vor. Dagegen melden andere Berichte, auch die südlichen Provinzen, Algarvien, hätten sich gegen die Regierung erhoben, und die Guerillas des Barons das Antas wären am 17ten bis zwei Stunden von Lissabon vorgeruckt. Der König hatte damals die Hauptstadt noch nicht verlassen, indessen waren drei Kriegsschiffe ausgelaufen, um Porto zu blokiren. Es heißt hier, die diesseitige Regierung habe eine beträchtliche Geldsumme zur Verfugung der portugiesischen Minister gestellt. Gewiß ist, daß der portugiesische Gesandte, Baron Neuduffe, gestern eine Note uberreichte, in der er die diesseitige Regierung aufforderte, Truppen an die portugiesische Gränze rucken zu lassen. Mit der größten Spannung sieht man hier dem Ausgange jener Bewegung entgegen.

Belgien.

Brüssel, 29. Okt. Dieser Tage wurden auf der Eisenbahn von Luttich nach Paris ungeheure Stücke Gußeisen, die zwei Dampfmaschinen von 300 Pferdekraft bilden, transportirt. Sie sind zu Seraing verfertigt und zum Dienst der atmosphärischen Eisenbahn von Paris nach St. Germain bestimmt. Diese beiden Maschinen, ein Gewicht von 200,000 Kilogramm haltend, nahmen 45 Waggons ein, die von 2 Lokomotiven fortgebracht wurden. Zu der Fahrt wurden 24 Stunden erfordert; die Kosten der Fahrt von Lüttich nach Quievrain betragen ungefähr 8000 Fr. Diese Maschinen haben einen Werth von 800,000 Fr., und an Eingangszoll-Gebühren für dieselben mussen 250,000 Fr. bezahlt werden.

Schweiz.

Kanton Basel. Der Zustand unseres Gemeinwesens, schon vor der genfer Revolution ein heilloser, befindet sich in einer unheimlichen Unsicherheit und Verwirrung. Schon seit länger Zeit hatte sich ein Geist des Mißtrauens und der Unzufriedenheit zwischen die Regierung (den Großen Rath inbegriffen) und das Volk gedrängt. Jener besteht größtentheils aus unseren besten erleuchtetsten Männern; auch ging im Innern Alles gut, wie denn Basel sich nie in einem blühenderen Zustande als jetzt befunden hat; und dennoch zeigte der leidige Käppi-Aufruhr, daß ein Geist der Zügellosigkeit und des Ungehorsams selbst in die Miliz gedrungen war, dem man sogar von gewisser Seite her schmeichelte. Jetzt ist es dahin gekommen, daß selbst Wohldenkende zu dem verzweifelten Mittel einer Verfassungs-Aenderung ihre Beistimmung gegeben haben.

Ueber die Entstehung dieses Zustandes der Dinge dürfte vielleicht das Nachstehende einiges Licht verbreiten. Die unzufriedenen lassen sich in folgende Klassen theilen: Die erstere Klasse bildet eine kleine Anzahl von Radikalen, die sich in der sogenannten National-Zeitung ein Organ gegeben. Eine Charakterisirung des schweizerischen Radikalismus und dieses seines baslerischen Ausschößlings ist uberflüssig. Daß die National-Zeitung in das Geschrei gegen die Jesuiten einstimmte und die Regierung wegen ihrer friedfertigen vermittelnden Stimme an der Tagsatzung, wie uberhaupt wegen aller ihrer Maßnahmen verhöhnte, versteht sich von selbst. In der Mißbilligung der eidgenössischen Politik der Regierung trat den Radikalen eine zweite Klasse bei, welche aus ehrenwerthen Burgern besteht, die aus mißverstandenem schweizerischem Patriotismus es schmerzlich empfanden, daß Basel in Opposition mit einem großem Theile der Kantone und gerade der protestantischen stand, die auch aus Haß gegen die Jesuiten vergaßen, was die Gerechtigkeit und Friedfertigkeit gegen die katholischen Kantone fordert. Eine dritte nicht sehr zahlreiche Klasse der Unzufriedenen besteht aus Schlechtgesinnten, Neidischen, Schadenfrohen und vielleicht persönlichen Feinden der Ober-Häupter und Regierungs-Mitglieder. Man sollte auch Ehrgeizige unter ihnen erwarten; aber sie sind zu faul und untuchtig, um auf Stellen Anspruch machen zu wollen und zu können. Eine vierte Klasse besteht aus Unzufriedenen, die eigentlich gar nicht wissen, was sie wollen; unter ihnen sind viele Handwerker, welche in unbegreiflicher Verblendung nicht einsehen, daß der Radikalismus die Zunftverfassung stürzen wird. Endlich giebt es auch hier, wie uberall, viele junge Leute, welche kluger zu sein glauben, als die Alten, und die durch eine weichliche Erziehung verwöhnt, ohne Christenthum und gründliche Bildung (denn in den hiesigen trefflichen Schulen lernen doch viele nichts, weil sie unempfänglich und faul sind), Allem Beifall geben, was die bestehenden Schranken niederzureißen verspricht.

So wird es denn dahin kommen, daß man an die Aenderung einer Verfassung geht, welche man noch vor zwei Jahren mit großer Mehrheit als keiner Veränderung bedürftig erkannte; und man wird die Besten der Bürgerschaft von den Rathsstühlen vertreiben, ohne daß man irgend weiß, wie man sie ersetzen soll. Uebrigens war es in Genf ähnlich. Die Regierung und die obere Stadt standen auf einem unterwuhlten Boden.

Kanton Wallis. Die Regierung hat in Betracht der ernsten Zustände, in welchen die Eidgenossenschaft sich befindet, alle öffentlichen Lustbarkeiten, als Bälle, Tanz, Konzerte weltliche Feste ꝛc., verboten.

Kanton Luzern. Die Regierung hat sämmtlichen eidgenössischen Ständen die Mittheilung gemacht, daß sie weder die aus dem Aufruhr vom 7. und 8. Oktober in Genf hervorgegangene, sogenannte provisorische Regierung, noch auch die Behörden anerkennen werde, welche aus den neuen durch die

Revolutions-Behörde auf illegalem Wege veranstalteten Wahlen hervorgehen wurden. Die Regierung von Luzern schließt ihr Schreiben mit der zuversichtlichen Erwartung, daß alle ordnungsliebenden eidgenössischen Stande dasselbe thun werden.

Kanton Basel. Am 29. Oktober versammelte sich der Große Rath sehr zahlreich (von 117 Mitgliedern waren 106 anwesend), um uber die Petitionen wegen einer Verfassungs-Aenderung zu berathen. Die Debatten, welche bis funf Uhr Abends währten, wurden in ernster und ruhiger Weise geführt und bei der Abstimmung die Niedersetzung einer Kommission zur Begutachtung der Frage mit 98 gegen 8 Stimmen beschlossen.

— Ein von der O. P. A. Ztg. mitgetheiltes Schreiben aus Basel vom 30. Oktober sagt uber diesen Gegenstand: „Der erste Akt des Drama's der Verfassungs-Aenderung ist geschlossen, der gestrige Tag ist ohne irgend eine Störung abgelaufen, obgleich manche Gerüchte darauf hindeuteten. Das freiwillige Pompier-Corps (in den Augen Vieler nicht gerade die geeignetste Sicherung) hatte ohne Auftrag die Wache des Zeughauses uebernommen, die Regierung hingegen jede militairische Maßregel unterlassen. Der Große Rath war sehr besucht, die Tribüne zum Ersticken angefüllt und mit Ausnahme einer Störung (als ein Mitglied das Bestreben nach einer Verfassungs-Aenderung den „Wühlern“ zuschrieb) ruhig; dem Vernehmen nach, waren die Ruhestörer Ausländer. Die Diskussion, die nun in den heutigen Blättern zu lesen ist, stellte die Verfassungs-Aenderung als das Mittel dar, aus der Krise ohne Gefahr herauszukommen, keineswegs aber, daß sie selbst wesentlicher Verbesserung bedürfe, nachdem man während langer Jahre unter derselben glücklich gelebt und in allem Guten Fortschritte gemacht hatte, nachdem auch der Große Rath vor einigen Jahren ein Bedürfniß zur Aenderung nicht hatte finden können. Nur wenige Stimmen haben sich gegen die Vornahme der Vorarbeiten durch eine Kommission ausgesprochen, aber man muß es gestehen, diese stützten sich auf die greifbarsten Gründe, während bei den Anderen uberall die Rücksichten der Zeit vorherrschten. Das Endergebniß war mit großer Mehrheit, daß (nach Vorschrift der jetzigen Verfassung) eine eigene Kommission aus der Mitte des Großen Raths ernannt wurde, welche die Frage, wie und durch wen (man weiß zum voraus, daß ein Verfassungs-Rath aufgestellt werden wird) die Revision vorgenommen werden soll, damit dann der neue Entwurf dem Volke zur Genehmigung vorgelegt werde. Binnen acht Tagen, glaubt man, wird die Kommission ihr Gutachten vorlegen können. Dieselbe ist gestern in den Abendstunden und heute Vormittag mit 15 Mitgliedern aufgestellt worden. Für denjenigen, der mit den hiesigen Verhältnissen und Persönlichkeiten vertraut ist, giebt die Wahl zu interessanten Bemerkungen Anlaß; sie ist vorzugsweise auf die mehr Konservativen, sodann auf die Vermittelnden gefallen; sie ist präsidirt durch den Herrn Amts-Bürgermeister, welcher schon im ersten Skrutinium die reichliche Mehrheit fur sich hatte. Nicht uninteressant ist die Verwahrung eines der bekanntesten hiesigen Radikalen, welcher in Geschäften seines Fabrikherrn während 1½ Tagen in Basellandschaft war, und welchem nachgeredet wird, „er habe als Emissair fur die hiesigen Liberalen Anwerbungen gemacht;“ er nennt dieses Gerücht eine scham- und grundlose Verdächtigung und sagt, einen solchen schlechten Akt, wie den erwähnten, würde ihm Niemand zutrauen, der mit seiner Handlungsweise vertraut sei. Auch darf erwähnt werden, daß die jetzige Zeit viel Geld kostet, denn die Wirthshäuser sind mehr als je besucht — gut, daß das Geld im Lande bleibt!“

Italien.

Rom, 20. Oct. Ein gestern aus Messina hier eingegangenes Schreiben enthält die Nachricht von einem Unglück, das eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Siciliens kurzlich betroffen hat und den Jammer mehrt, der schon durch die Dürre des verflossenen Sommers für jenes Land herbeigeführt wurde. Am 30. September Abends hatte der Himmel sich in der Gegend von Gesso (einer kleinen Stadt in der Nähe von Messina) bis Termini (bei Barcelona) schwarz umzogen, und plötzlich strömte der Regen in so furchtbaren Gussen nieder, daß dadurch und durch die ihr Bett ubersteigenden beiden Flusse Meri und Luci nach wenigen Stunden bereits das ganze Gefilde in einer Ausdehnung von 30 Miglien gänzlich uberschwemmt war. Eine ausserordentliche Menge Wohnungen und sonstige Gebäude wurden durch die Fluthen weggeschwemmt, die stärksten Bäume entwurzelt, selbst die Gränzzeichen der Felder und Besitzungen ausgerissen und die ganze, sonst so blühende Gegend in einen Sumpf verwandelt. Ueber 200 Menschen sind, so viel man bis jetzt bestimmen kann, ein Opfer der Fluthen geworden. Der Schaden, der durch diese furchtbare Ueberschwemmung die unglucklichen Bewohner trifft, läßt sich auf mindestens 400,000 Scudi anschlagen.

Turin, 26. Okt. Vor einigen Tagen hat in Modena der Abschluß des Ehevertrages zwischen dem Herzoge von Bordeaux und der Prinzessin Therese von Modena, Schwester des regierenden Herzogs stattgefunden. Die Vermählung selbst wird schon am 30sten d. vollzogen werden.

Deutschland.

Königreich Bayern. Die Regierung von Oberfranken macht bekannt: „Demnach die Schießbaumwolle eines jener Präparate ist, deren Zweckmäßigkeit und Gefahrlosigkeit noch keineswegs festgestellt ist, daher durch Verkauf derselben um so mehr die größte Gefahr entstehen kann, als die Schießbaumwolle von der gewöhnlichen Baumwolle sich dem Aeußeren nach nicht wesentlich unterschei-

det und überhaupt, wenn auch alle Bedenklichkeiten wirklich beseitigt wären, so gut wie bei dem Schießpulver eine eigene Konzession zum Verkauf erforderlich wäre, so wird hiermit der Verkauf der Schießbaumwolle bei namhafter Strafe bis auf Weiteres verboten."

(Fr. Ztg.) Von der Lahn, 31. Oct. Heute am Reformationstag fällt mir eine Broschure von Rudolph Benfey in die Hand: „Die protestantischen Freunde und die Juden." Herr Benfey fragt: „Wisliceuus, wenn ein Jude an die Pforte eurer Gemeinde klopft mit der Bitte: Nehmt mich auf, ich will für die Wahrheit ringen, ich will Christ sein, aber eure Sitte des Taufens kann ich nicht theilen, — was werdet ihr antworten?" und erzählt, daß Wisliceuus gesagt habe: Die Gesetzlichkeit der Taufe müsse fallen. Wir fragen warum? Sie ist das schöne Symbol der Weihe, das Christus selbst für seine Jünger angeordnet, sie ist unser zweitausendjähriges Bundeszeichen, sie ist sogar auch altjüdische Sitte; was hält den jungen Juden ab, sich ihr zu entziehen, wenn er ein Christ sein will? Erkennen die Juden an, daß aller weltgeschichtliche Fortschritt der neuern Zeit mit dem Christenthum zusammenhängt, und wollen sie aus ihrer mumienhaften Vereinsamung heraustreten, so können sie in das gemeinsame Leben der Gegenwart nicht anders eingehen als auf dem Wege der Weltgeschichte, das heißt, als Bekenner des Christenthums; ich weiß nicht, was sie Appartes für sich fordern und haben wollen. Dieser ihrer Sucht und Eitelkeit, die etwas Appartes verlangt, ein Sacrament und Bundeszeichen unserer Religion opfern, heißt aber doch allzunachgiebig sein, und das Judenchristenthum des zweiten Jahrhunderts wird doch Wisliceuus nicht für uns als einen Fortschritt ausgeben wollen.

Von der Lahn, 1. Nov. Gegen Thiers und seine bonapartistischen Ideen und Gelüste hat nun Schlosser das Gewicht seiner „strengsittlichen Gesinnung" und seines wissenschaftlichen Ernstes in die Wagschale der Geschichtsschreibung gelegt; wie sehr er dazu berufen war, hatte er schon vor vierzehn Jahren durch seine ausgezeichneten kritischen Abhandlungen über Napoleon und dessen neueste Lobredner und Tadler sattsam dargethan; jetzt ist im 6. Band seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts das thatenreiche Leben des Helden im Zusammenhang der Weltgeschichte bis zur Schlacht bei Austerlitz erzählt. Von keinem Glanze geblendet, von aller Zurückhaltung fern, gibt Schlosser der Geistesgröße Napoleons die gebührende Verehrung, er preist sein militairisches Genie und seine organisirende Einsicht im Staatswesen, so viel auch auf Rechnung der Männer kommt, die der Kaiser für seine Zwecke zu finden und zu benutzen wußte, aber Schlosser verhehlt auch nicht seinen Zorn und Schmerz, daß Napoleon, „der des Flitters, des Scheins und Trugs entbehren konnte, weil er wahrhaft groß war und mit mächtiger Hand dem Gesetze zur Alleinherrschaft zu verhelfen vermocht hätte", an die Stelle des Volkes sein Ich setzte, byzantinischen Pomp freier Bewegung vorzog und selbst unter Talleyrand's Fahnen zu dienen nicht verschmähte. „Er handelte nie absichtlich schlecht, er war oft gemüthlich und freundlich, that wohl und förderte das Gute, wie er das Schlechte haßte, aber die Verachtung der Menschen und Regierungen, mit denen er zu thun hatte, und die genialen Plane, mit denen er stets umging, brachten ihn auf den Gedanken, daß alle Menschen nur als seine Werkzeuge brauchbar seien und ein großer Zweck schlechte Mittel heilige. Auf diese Weise ward er erst Götze aller Enthusiasten, dann Feind und Verfolger aller Edlen." — Uns Deutsche zumal lehrt das Buch Schlosser's, wie der Verlust des Nationalgefühls, Uneinigkeit und Mißstände im Innern das Unglück über unser Volk hereingeführt; der folgende Band wird zeigen, wie die Regierung im Bunde mit der Volkskraft, wie das wiedererwachte Nationalgefühl und die Eintracht uns geweckt und einen schönen Morgen heraufgeführt, zum Beleg, daß die äußere Politik von der innern abhängt und man nicht mit Gervinus von jener reden und von dieser schweigen darf.

Dänemark.

Aus Schleswig, 29. Okt. So eben bringen mehrere Privatbriefe aus Kopenhagen die Nachricht, daß am 30. d. M. die Hochzeit des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld stattfinden solle. Ein sicheres Mittel freilich, um den Streitigkeiten über die Erbfolge in den Herzogthümern ein Ende zu machen. Doch bedarf diese Nachricht wohl noch der Bestätigung, da andere kurz vorher eingetroffene Briefe noch von der Abneigung des Kronprinzen gegen eine dritte Vermählung berichten.

Oesterreich.

(A. Z.) Von der galizischen Gränze, 24. Okt. Das angekündigte Standrecht in Galizien, ist vor einigen Tagen in Wirksamkeit getreten. Die Wirksamkeit der neuen Sicherheitswache wird sich nicht auf das ganze Land, sondern blos auf die zehn westlichen Kreise desselben erstrecken. Sie besteht im ganzen aus einem Corps von 600 Mann, zusammengesetzt aus Beurlaubten vom Militair, welche ihre Militair-Gerichtsbarkeit beibehalten. Die Aufhebung der herrschaftlichen Justiz-Aemter und die Ersetzung derselben durch Kaiserliche Gerichte ist bei der großen Ausdehnung des Landes eine der in der Ausführung schwierigsten Maßregeln, deren Realisirung nicht in einem Tage geschehen kann, und daher nothwendig auf einen weiteren Termin hinausgerückt werden muß. Die übrigen Einrichtungen welche zur leichteren und zweckmäßigeren Verwaltung des Landes provisorisch verfügt wurden, sollen bis zur Verwirklichung einer definitiven Organisation aufrecht erhalten werden. Dahin gehören un-

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. November 1846.

ter Anderem nicht nur die Zahl, sondern auch die Befugnisse der neu geschaffenen Kreis-Kommissariate, welche eine ausgedehntere und selbstständigere Gewalt erhalten haben. Was die Ablösung der Frohnen anbelangt, so liegt der Entwurf dazu, wie versichert wird, Allerhöchstenorts bereits vor. Daß die Sache nach allen Richtungen hin die reichlichste Erwägung erheischt, muß man mit Rücksicht auf die namhaften Interessen, die sie trifft, natürlich finden.

Trient, 22. Okt. Der Regen hält noch immer an. Alle Wasser treten aus, und die Ebene ist ein stehender See. Die neugebaute Straße von der Porta San Martino bis Gordolo ist wieder von den Wogen der Etsch überfluthet. So ging die Aussage der Sachverständigen in Erfüllung, welche die gemachten Vorkehrungen für unzulänglich erklärten. Die Saluga braust mit Ungestüm von den Höhen herab und droht die Gassen der Stadt zu überschwemmen. Die Wintersaat verdirbt in den stehenden Wassern, und bis diese wieder verrinnen, ist es zu spät, sie neu zu bestellen. Die Post versieht ihren Dienst nur mit Mühe und an manchen Orten nicht ohne Gefahr. Die ältesten Leute erinnern sich nicht eines so anhaltend schlechten Wetters.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Baiern fährt fort, sich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt und ihrer Umgebungen zu beschäftigen und wird dabei vom herrlichsten Wetter begünstigt. Gestern wurde der Prinz zu einem glänzenden Bankette geladen, welches der Sultan seinem erlauchten Gaste zu Ehren in dem an den Palast von Tschiragan anstoßenden neuen Kioske, Ferieh, veranstalten ließ, und welchem sämmtliche Repräsentanten der fremden Mächte, so wie die ottomanischen Großwürdenträger, beiwohnten. Vor der Tafel empfing der Sultan den Prinzen Luitpold, welchen der K. Internuntius hierbei zu gegleiten die Ehre hatte, und mit dem er sich durch eine Weile über mannigfaltige Gegenstände unterhielt. Sodann wurde Se. Königl. Hoheit zur Tafel geführt, bei welcher der Groß-Wesir, Reschid Pascha, im Namen des Sultans die Honneurs machte, und die für 70 Personen mit wahrhaft orientalischem Luxus gedeckt war. Der Prinz Luitpold brachte die Gesundheit des Sultans aus, und Reschid Pascha erwiederte dieselbe mit einem Toaste auf das Wohlsein des Prinzen. Während des Banketts führte eine großherrliche Musikbande Tonstücke aus beliebten Opern mit staunenswerther Präzision aus. Der Prinz hatte die Absicht, in diesen Tagen einen Ausflug nach Brussa zu unternehmen, und der Sultan hatte die freundliche Aufmerksamkeit, ihm zu diesem Ende eines seiner Dampfboote anzubieten; doch war es Sr. Königl. Hoheit der Kürze der Zeit wegen nicht möglich, dieses Vorhaben auszuführen.

Am 15ten d. M. hat die Einweihung der neuen Militairschule außerhalb Pera im Beisein des Sultans und der türkischen Würdenträger mit großem Gepränge stattgefunden.

Miscellen.

Ueberlingen, 20. Oct. Ein vorzügliches und zugleich wohlfeiles Surrogat des Brodes hat der hiesige Zimmermeister Jacob John aufgefunden. Es ist dies die als Unkraut allgemein bekannte Grad- oder Queckenwurzel (rad. graminis y. triticum repens.). Das Verfahren, aus dieser Wurzel Mehl zu bereiten, ist sehr einfach. Die frische, von der anhängenden Erde gereinigte Wurzel wird auf einem gewöhnlichen Strohstuhle klein geschnitten, sodann auf Dörren in der Sonne oder auf dem Backofen bei mäßiger Wärme getrocknet und sofort in der Mühle behandelt wie jedes Getreide. Das auf diese Weise gewonnene Mehl ist gelblich weiß, von angenehmem Geruche und Geschmacke und es läßt sich daraus, insbesondere mit Beimischung von ⅓ Kernenmehl, ein leichtes, schwammiges und wohlschmeckendes Brod backen. Die Ergiebigkeit an Mehl ist sehr groß. Aus 6½ Pfund trocknen Wurzeln wurden 4¼ Pfund weißes, 1 Pfund schwarzes Mehl und 1 Pfund Kleie gewonnen. Was die Qualification der Gradwurzel zum Nahrungsmittel betrifft, so erhält dieselbe vorweg durchaus nichts der Gesundheit Nachtheiliges.

Spanische Censur. Der größte Theil der spanischen Zeitungen besteht jetzt aus zwei Drittheil weißem Papier. So erschien kürzlich der „Expectador" in folgendem Zustand. Auf der ersten Seite stand: „alle treuen Spanier" und auf der zweiten, ganz unten: „unser glückliches Vaterland." Auf der dritten standen die Worte: „die Infantin durch ihre Heirath" und am Ende der letzten, vierten: „in unserer nächsten Nummer."

London. In der City ereignete sich vorige Woche folgender komische Vorfall: „Das 3. Infanterieregiment, nach der Farbe der Aufschläge das gelbe genannt, erhielt Befehl, nach Irland zu marschiren; und da der Weg durch die City führt, ließ der Oberst Hakny Dennis dem Lord Major den Durchmarsch des Regiments ansagen. Dieser, welcher die Vorrechte der City behaupten wollte, dem Regimente aber keine bewaffnete Macht entgegenzustellen hatte, gab anheim, man möchte ihnen eine Heerde Ochsen von Smithfield, wo gerade Markt war, entgegen treiben. Als nun das Regiment eben über die Blakfriars Brücke debouchirt war, siehe, da befindet es sich im Angesicht der in Schlachtordnung aufgestellten Ochsen. Die fliegenden Fahnen, das Trommeln und die kriegerische Musik machen die Heerde toll und mit vorgestreckten Hör-

nern rennen sie im Sturmschritt auf das Regiment los. Der Oberst commandirt: Fällt das Gewehr! Mehrere Ochsen fallen sehr schwer verwundet und getödtet, aber auch ganze Reihen Soldaten wurden niedergestreckt. Wir können keine Zahlenangaben über den beiderseitigen Verlust machen, da uns die officielle Liste der Verwundeten und Todten noch nicht zu Gesichte gekommen.

In Paris greift eine malitiöse Mode sehr um sich; die Gläubiger lassen nämlich Medaillen auf ihre Schuldner schlagen, ungefähr mit der Aufschrift: „Herr . . schuldet Herrn . . die Summe von . . seit zehn Jahren". Diese Medaillen werden auf der Straße vertheilt.

Das „Itzehoer Wochenblatt" schreibt aus Flensburg: Dem Vernehmen nach ist den ambulanten Orgelvirtuosen und Harfenistinnen das Singen des schleswig-holsteinischen Volksliedes von hiesiger Polizeibehörde untersagt gewesen, in Folge dessen uns denn nur die gewöhnlichen Gassenhauer zu Ohren gekommen sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken- und 400 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens ¾ Arschin lang sein muß, abermalige Torge abzuhalten, so werden alle Diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 8. Novbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. dess. Mts. Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 28. Octbr. 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eberhard Schmidt ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Oktober 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Hrn. Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden Allerhöchst anbefohlenen ergänzenden Rekrutirung die Beköstigung von etwa 262 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 9. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 13. November d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1200 Rbl. Bco.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Nachmittags um drei Uhr, im Hause des verstorbenen Klempnermeisters Müller, der Töpfferschen Tabacks-Fabrik gegenüber, verschiedene

Meubel, Hausgeräthe, Klempner-Werkzeuge und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Octbr. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das **Alexander-Asyl für verwahrloſete Kinder,** welches zu seinem Fortbestehen allein auf den bisher durch Verlosungen gewonnenen Ertrag der eingelieferten Frauen-Arbeiten und andrer milden Geschenke angewiesen ist, — sieht jetzt von neuem zu seinen gütigen Gönnerinnen und Freunden auf, vertrauend, daß dieselben auch dieses Mal der angelegentlichen Bitte des Frauen-Vereins um eine derartige Unterstützung und Mitwirkung zum Fortbestehen jener wohlthätigen Anstalt durch Anfertigung solcher Arbeiten, freundliches Gehör schenken wollen; damit im kommenden Jahrmarkte entweder durch eine abermalige Verloosung, oder eine sonst angemessene und dem Zweck entsprechende Verwerthung dieser Gaben, die zur Erhaltung der Anstalt nothwendige Hülfe erzielt werden möge.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Interessenten gebracht:

1) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung nach Narva, — daß obgleich in der Publication des Comité vom 30. August c. den Lieferanten die Zurückstellung ihrer diesjährigen Lieferungen bis zum 12. October c. gestattet worden, so doch wegen der zu großen Anzahl der zu solcher Zurückgabe sich gemeldet habenden Güter, die General-Versammlung vom 10. October c. beschlossen hat, daß die übernommene Krons-Lieferung auf alle zum Vereine gehörenden, zu Lieferungen nach Narva verzeichneten, Güter ohne Ausnahme und ohne alle Berücksichtigung der eingegangenen Zurückstellungs-Gesuche zu vertheilen, aber zur Erleichterung den Lieferanten ausnahmsweise für dieses Jahr zu gestatten sei, ihre Lieferungen anderen, selbst nicht zum Vereine gehörenden Lieferanten zu cediren;

2) in Bezug auf die Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement, — daß den zum Vereine gehörenden Pleskauschen Lieferanten von der in diesem Jahre übernommenen Lieferung für die Städte des Pleskauschen Gouvernements ein Antheil von circa 45 Eimer Halbbrand pr. Haken zugetheilt werden wird, die gehörigen Repartitionen aber, wegen noch nicht möglicher völliger Abschließung des Contractes, erst gegen Ende Novembers c. vertheilt werden können, und auch hier die freie Cession der Lieferungen ausnahmsweise gestattet ist. 1

Dorpat, am 11. October 1846.

Im Namen des Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Die Herren Amelung & Sohn, Besitzer der großen Spiegelfabrik unter Woiseck, haben mich beauftragt, aus der hiesigen Gegend die Bestellungen auf Spiegelgläser für ihre Fabrik anzunehmen und zu dem Zweck einen sehr ausführlichen Preis-Courant von allen Sorten Spiegelgläsern, in meinem Comptoir zur Einsicht der Besteller niedergelegt. Da sich nun der Ruf dieser Spiegel weit über das ganze Reich verbreitet hat und fortwährend Versendungen nach allen Richtungen gemacht werden, hoffe ich, daß auch aus unserer Provinz recht zahlreiche Bestellungen eingehen werden, die ich auf das beste und prompteste zu besorgen verspreche. Peter Martin Thun. 3*

Indem ich für die, zu Anfang dieses Jahres, mir gütigst zugeschickte „alte Leinwand fürs chirurgische Klinikum" danke, wage ich es, die Bitte um erneuete Zusendungen, auszusprechen. Roth, Assistenzarzt. 2

Ein Technolog, auch Mechanikus und Architektor, übernimmt: Einrichtungen verschiedener Fabriken, den Bau von Maschinen für die Landwirthschaft, so auch den Bau arthesischer Brunnen. — Zu erfragen bei Hrn. Malermeister Raack im v. Brasch'schen Hause in der Steinstraße. 2

F. W. Graßmann.

Eintrittspreis 10 Kop. S.

Das Panorama von Cöln

und das kosmoramische Cabinet, bestehend aus 20 interessanten Ansichten, ist von Freitag den 1. bis Montag den 4. November, täglich von 5 bis 6 Uhr Abends, im Saale der Bürgermusse zu sehen. A. Carli.

Das den Erben weil. Staatsrathes Jäsche gehörige, hierselbst im 2. Stadttheile belegene Haus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Ueber die Bedingungen ertheilt Unterzeichneter Auskunft. 1

Dorpat, den 24. Oktober 1846.

Advocat C. Schöler.

[4] Bei Herren Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . . 80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu . . . . . 60 C. S.
Bordeaux, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu . 105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu . . . . . 40 C. S.

Eine Quantität Hofsbutter, in kleinen Fäßchen, ist zu haben bei 3

Peter Martin Thun.

In meinem Hause ist der untere Stock, in welchem sich bisher die Karowsche Buchhandlung befand, mit dem Anfange des nächsten Jahres zu vermiethen. Sahmen. 1

Im von Haßelschen Hause am Mistberge, ist eine sehr schöne Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft und den Miethzins erfährt man bei Peter Martin Thun. 1

Im Hause der Frau Rendantin v. Bröcker ist eine Familienwohnung jährlich zu vermiethen nebst allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten und Stallraum. 2

Eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten ist bei Polizei-Assessor Euchenfeldt zu vermiethen. 1*

Neue Hamburger
Glanzwichse,

eine chemische Erfindung.

Bis jetzt die bestgekannte Wichse, welche nicht nur dem Leder eine schöne Schwärze und vortrefflichen Glanz mittheilt, sondern dasselbe auch conservirt. Daß das Leder nicht im geringsten durch diese Wichse leidet, wird dadurch bewiesen, daß selbige in Papier eingepackt ist, welches durchaus nicht davon angegriffen wird. Diese Wichse läßt sich mehrere Jahre aufbewahren und wird beim Gebrauche mit ein wenig Wasser aufgelöst. Auch empfiehlt Unterzeichneter andere chemische Präparate zu sehr mäßigen Preisen. Seine Wohnung ist im „Hôtel Petersbourg", Zimmer Nr. 6. Aufenthalt bis zum 7. Novbr. M. Samson. 1

Abreisende.

F. Groseffsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3
Demoiselle H. Wendelbrück verläßt Dorpat. 2
Theodor Köhler wird Dorpat verlassen. 2
John Laurentz wird Dorpat verlassen. 1

In der **Franz Kluge**schen Buchhandlung in Dorpat sind vorräthig:

Volks-Kalender für 1847 von F. W. Gubitz. Preis 47½ Cop. S.

Nieritz, sächsischer Volkskalender für 1847. 37½ Cop. S.

Der Gevattersmann. Volksbuch für 1847 von B. Auerbach. 15 Cop. S.

Das Buch für Winterabende. Von Wl. Honeck. 1847. 37½ Cop. S.

Vergißmeinnicht für 1847. Von Carl Spindler. 60 Cop. S.

In der Buchhandlung von **E. J. Karow** ist zu haben:

Der Brodkorb. 1846.

422 Seiten in Octav. Der Preis geheftet ein Rbl. S.-Mze. für 2 Bändchen. (Der Ertrag zum Besten des Landvolks.)

Erstes Bändchen. Der Gruß. Das Gewissen. Die Weisen. Die Buße. Die Redner. Die Hörer. Der Trost. Die Botschaft. Das Brod. Das Dunkel. Die Finsterniß. Das Leid. Die Sanftmüthigen. Das Auge. Der Tempel. Die Schrift. Die Ehe. Die Versöhnung. Die Frommen. Das Almosen. Das Gebet. Die Stadt. Das Reich. Die Fürbitte. Der Glückwunsch. Die Pforte. Der Feldprediger. Die Scheinheiligen. Der Kinderglaube. Die Hauptleute. Die Trauer. Die Wunder. — Zweites Bändchen. Die Heilkünstler. Die Erweckten. Die Schriftsteller. Die Hausmamsell. Die Resignation. Die Riesenschlangen. Die Zunge. Der Giftbecher. Der Weihnachtsabend. Der Weihnachtsmorgen. Der Festsegen. Die Wachsamkeit. Der Geiz. Der Neujahrswunsch. Das Bücherschreiben. Der Spleen. Der Jahrmarkt. Der Abschied. 1

Wirksamkeit
der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen
während der zehn ersten Jahre ihres Bestehens.

Bis ultimo December der Jahre	Einnahme in den verschiedenen Branchen: A.	B.	C.	Für Rekruten-versicherungen. D.	Zurückgekaufte Policen.	Ausgabe in den verschiedenen Branchen: Gezahlte Sterbefälle in der Branche A.	Gezahlte Pensionen in der Branche C.	Gezahlte Capitalien in der Branche D.	Dividende.	Alljährlich aus dem Ueberschuß zurückgelegter Reservefond.	Totalbestand des Vermögens mit Einschluß des ursprünglichen Capitals von Silb. Rbl. Cop.
	Silb. Rbl. | C.	S. R. | C.	S. Rbl. | C.	S. Rbl. | C.	S. Rbl. | C.	S. Rbl. | C.	S. R. | C.	Silb. Rbl. | C.	Silb. Rbl. | C.	Silb. Rbl. | C.
1836.	33,341 69	437 62	5,768 67	— —	— —	571 43	— —	— —	45,714 28	51,566 91	1,194,424 5
1837.	42,707 7	300 86	11,485 15	— —	— —	857 14	385 71	— —	45,714 29		
1838.	52,885 83	195 71	10,420 77	— —	— —	14,571 43	958 86	— —	45,714 28	32,338 7	1,226,762 12
1839.	61,844 24	370 68	7,437 28	— —	— —	18,714 29	2,081 43	— —	45,714 29	34,161 25	1,260,923 37
1840.	82,962 53	462 54	14,115 17	4,946 40	1,715 51	34,428 56	2,590 —	— —	60,000 —	32,980 71	1,293,904 8
1841.	97,761 94	589 14	13,366 50	12,120 72	1,496 58	53,064 28	3,920 —	— —	46,000 —	50,674 18	1,344,578 26
1842.	111,638 36	763 44	8,110 68	8,612 32	8,446 99	92,171 43	5,080 —	— —	46,000 —	16,281 29	1,360,859 55
1843.	124,478 91	763 44	8,930 74	5,300 —	5,694 36	32,414 28	5,440 —	— —	60,000 —	59,107 22	1,419,966 77
1844.	133,221 58	810 34	6,777 76	10,058 55	7,994 97	30,341 42	4,857 86	— —	80,000 —	74,120 45	1,494,087 22
1845.	144,049 —	883 34	10,742 49	12,710 —	10,317 73	54,057 14	5,342 86	571 43	80,000 —	64,811 93	1,558,899 15
Total.	884,891 15	5,577 11	97,155 21	53,747 99	35,666 14	351,191 40	30,656 72	571 43	554,857 14	416,042 1	1,558,899 15

Die Direktion der Gesellschaft übergiebt hier dem Publikum eine Uebersicht ihrer Wirksamkeit während der ersten zehn Jahre ihres Bestehens, woraus man das, wenn auch langsame, doch beständige Fortschreiten ihrer Betriebsamkeit ersehen wird.

Es ist befriedigend, zu bemerken, daß eine für Rußland so neue und leider von dem größten Theil des Publikums noch bis jetzt nur sehr unvollständig gekannte Anstalt, durch die unbestreitbare Wohlthätigkeit ihrer Tendenz schon so viel Anklang gefunden hat, und obgleich es nicht zu leugnen ist, daß die meisten Versicherungen in den Ostsee-Provinzen, oder von dem Theil der Bevölkerung Rußlands gemacht sind, der durch Bekanntschaft mit dem Auslande (wo fast in allen bedeutenden Städten sich mehrere Lebens-Versicherungen befinden) Kenntniß von dem Nutzen einer solchen Anstalt hat, so ist es dagegen erfreulich zu erfahren, daß in den letzten Jahren, besonders an Orten, wo wir das Glück haben, thätige Agenten zu besitzen, die National-Russische Bevölkerung angefangen hat, die Sache mehr zu begreifen und sich derselben zum Besten ihrer Familien anzuschließen.

Wir können also mit Grund erwarten, daß sich unser Wirkungskreis immer mehr erweitern wird, denn aller Anfang ist schwer, und als vor 150 Jahren die erste Lebens-Versicherung in England, „the Amicable Society“ errichtet wurde, dauerte es eine lange Reihe von Jahren, ehe man den Nutzen allgemein begriff, der eigentlich erst seit Anfang dieses Jahrhunderts vollkommen erkannt wurde, wo sich Lebens-Versicherungen über die ganze civilisirte Erde verbreiteten.

Es bedarf wahrlich nicht einer prahlerischen Lobpreisung des vortrefflichen Zwecks dieser Anstalt. Eine kurze Ueberlegung muß denselben zur Genüge beweisen, indeß wollen wir doch aus der großen Zahl der bezahlten Sterbefälle einige heraus heben, wo sich die Wohlthätigkeit recht augenscheinlich bewährt hat.

Gleich die erste Zahlung von 2000 Rbl. B.-A. bekam die Familie eines Uhrmachers in Räsan. Bei kräftiger, gesunder Constitution starb er plötzlich auf einer kleinen Reise durch Erkältung, und hinterließ eine Frau mit sechs unerzogenen Kindern in der größten Dürftigkeit; nur durch das von uns empfangene Geld war erstere nicht nur im Stande, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, sondern es gelang ihr auch dadurch später, sich und die Kinder anständig unterzubringen.

Ein sehr geachteter Pernauer Bürger und Handwerker, der ein kleines eigenes Haus besaß und sich und seine zahlreiche Familie von acht Kindern durch seinen Fleiß anständig ernährte, war durch die Kosten eines Processes gezwungen, ein paar tausend Rubel auf sein Haus aufzunehmen, er ließ sich aus Vorsicht für 3000 Rbl. .B.-A. versichern, und als er schon im zweiten Jahre starb, wäre seine Familie in der größten Noth gewesen, wenn durch die von uns erhaltene Summe sie nicht in den Stand gesetzt worden wäre, die Schuld abzulösen, wodurch allein sie das Gewerbe des Vaters fortsetzen, und ihr anständiges Auskommen sich erwerben konnte.

Ein Krons-Beamter, der eine vermögende Frau von guter Familie geheirathet, aber nicht nur das Vermögen derselben vergeudet, sondern sogar die Gelder der Krone angegriffen hatte, starb im Gefängniß; er hatte sich früher für 50,000 Rbl. B.-A. versichert und die Police seiner Frau übergeben. Nach seiner Verhaftung bezahlten ihre Verwandten die Prämien, und nach seinem Tode bekam die Wittwe das Geld, von dem sie noch jetzt anständig lebt.

Ein Guts-Besitzer, der nur ein Majorats-Gut besaß, das er seiner einzigen geliebten Tochter nicht hinterlassen konnte, versicherte sich für eine bedeutende Summe und nach seinem Tode war dieses Geld die einzige Aussteuer derselben, die dadurch Gelegenheit fand eine vortheilhafte Heirath zu schließen.

Mehrere bedeutende Versicherungen wurden von Schuldnern gemacht, um im Fall des Todes ihre Creditoren sicher zu stellen, und 1840 wurden unter andern 6000 Rbl. S., 1842 28,000 Rbl. S., 1844 3000 Rbl. S., und in diesem Jahre 7000 Rbl. S. bezahlt, wodurch das Andenken der Verstorbenen unbefleckt erhalten wurde, und die Leute, die ihnen die Vorschüsse gemacht hatten, ihr Geld sogleich zurück erhielten.

Es würde zu weit führen, noch mehr einzelne Fälle anzuführen von den Wohlthaten, die den Nachgebliebenen Versicherter durch diese Anstalt erzeigt worden sind.

Auch müssen wir noch erwähnen, daß manche, selbst reiche Leute sich für eine mäßige Summe nur zu dem Zweck versichern, um zu ihrer Beerdigung angewandt zu werden, damit die Nachbleibenden nicht zu dem Schmerz des Verlustes einer ihnen theuren Person, noch den einer oft sehr lästigen Ausgabe haben.

Wir wenden uns also an das Publikum mit der Bitte, daß jeder zu seinem eigenen Besten das Vorgesagte beherzigen möge; wer dennoch diese Gelegenheit nicht benutzen will, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn fruchtlose Reue seine Sterbestunde verbittert, bei dem Hinblick auf seine unversorgte Familie, der er durch ein mäßiges Opfer während seines Lebens, eine sorgenfreiere Zukunft hätte bereiten können. Sehe doch jeder, die Ausgabe einer Versicherungs-Prämie nur als Geld an, das er in eine Sparbüchse legt, und das ohne eigene Schuld nie verloren werden kann; immer dereinst seiner Familie oder ihm selbst zu gut kommt.

Das Haupt-Bureau der Gesellschaft ist in St. Petersburg in der Galeerenstraße, Bardewicks Haus, No. 43, wo die Statuten à 25 Cop. S. und Auszüge aus denselben kostenfrei zu haben sind.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Dienstag 5. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Dem Berichte des Curatoriums des Demidowschen Hauses für Arbeitliebende über die Wirksamkeit desselben während des Jahres 1845 entnehmen wir folgende Notizen:

Die Anstalt enthielt folgende vier Abtheilungen: 1) die Abtheilung zur Aufnahme von Arbeitsuchenden; 2) die Abtheilung zur Erziehung junger Mädchen; 3) die zur Verpflegung kleiner Kinder, — und 4) die Abtheilung zur Verabreichung von Speise an die Armen.

In der ersten Abtheilung erhielten Wohnung, Nahrung u. s. w. 70 Arbeiterinnen, von denen 50 dem Adelsstande und 20 verschiedenen andern Ständen angehörten. Die von denselben, auf Bestellung gelieferten Arbeiten wurden verkauft und es blieb nicht nur keine derselben der Anstalt für ihren Unterhalt etwas schuldig, sondern viele hatten im Laufe des Jahres von ihrer Arbeit einen reinen Gewinn von 40 bis 170 R. S. Die aus dem Verkaufe der Arbeiten gelöste Summe betrug, nach Abzug der Kosten für das Material, 7786 R. 47 K. S., hievon behielt die Anstalt für Wohnung und Unterhalt 2738 R. 84 K. S. (jede Arbeiterin adeligen Standes zahlt täglich 12, niedern Standes 8 K. S.) und der Rest, 5047 R. 63 K., wurde den Arbeiterinnen ausgezahlt. Die Zahl der Armen, die aus der Anstalt Arbeiten ins Haus erhielten, belief sich auf 23, und der denselben verabfolgte Arbeitslohn auf 664 R. 58 K. S. Ins Magazin der Anstalt wurden von nicht zu derselben in Beziehung stehenden Armen gegen 500 Arbeiten geliefert, welche zu ihrem Besten verkauft wurden und 5617 R. 10 K. einbrachten.

Die ganze aus den von der Anstalt abgesetzten Arbeiten gelöste Summe betrug 14,068 R. 15 K. S.

In der Abtheilung zur Erziehung armer Mädchen befanden sich 155 Zöglinge, von denen auf Kosten J. M. der Kaiserin 1, JJ. KK. HH. der Großfürstin Cäsarewna 1, der Großfürsten Nikolai und Alexandrowitsch und der Großfürstin Alexandra Alexandrowna 1, — des Großfürsten Michael Pawlowitsch, — des Stifters der Anstalt 80, der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft 10, — und verschiedener Wohlthäter 61, erzogen wurden. — Sie erhielten Unterricht in der Religion, der russischen Sprache und Geschichte, der Geographie und Arithmetik, besonders aber in allen Arten von Handarbeiten; auch wurden sie, um einige Kenntnisse in der Wirthschaft zu erlangen, angehalten, der Reihe nach in der Küche der Anstalt zu dejouriren. Zum Verkauf der von den Zöglingen angefertigten Arbeiten wurde eine besondere Ausstellung in dem Magazin der Anstalt eröffnet; die aus diesen Arbeiten gelöste Summe betrug 1,107 R. 30 K. S. und wurde in der Sparkasse zum Besten derselben deponirt. — Am 1. Juli wurden 18 Zöglinge aus der Anstalt entlassen, von denen 13 auf Kosten des Stifters der Anstalt, 5 auf Kosten anderer Wohlthäter erzogen worden waren; sie kehrten theils zu ihren Eltern, Verwandten oder Versorgern zurück, theils traten sie in Privathäusern in Dienste. Die während ihres Aufenthaltes in der Anstalt aus ihren Arbeiten gelöste Summe, im Betrage von 872 R. 93 K. S., wurde bei der Auslassung unter sie vertheilt.

Für den Unterhalt dieser Abtheilung wurde im Ganzen verausgabt 8,393 R. 91 K. S.

Die Zahl der in der dritten Abtheilung verpflegten kleinen Kinder belief sich auf 45, von denen 30 auf Kosten des Stifters der Anstalt und 15 auf Kosten anderer mildthätigen Personen unterhalten wurden. Sie wurden in den Anfangsgründen des Lesens, Schreibens, der Religion, des Rechnens und der Handarbeiten unterwiesen, um später an dem Unterrichte in der 2ten Abtheilung mit Erfolg theilnehmen zu können.

Zum Unterhalt dieser Abtheilung wurden 2477 R. 77 K. S. verausgabt.

Die aus der vierten Abtheilung den Armen verabfolgte Nahrung besteht in zwei Speisen: Kohl- und andere Suppe, an gewöhnlichen Tagen mit Fleisch, an Fasttagen mit kleinen Fischen, und Grütze mit Butter; dazu ein Pfund Roggenbrod und Kwaß.

Ein monatliches Speisebillet kostet 1 R. S., ein wöchentliches 25 K. S. und ein Billet für ein Tag 3½ K. S. Die Zahl der in den 6 Speiselocalen verabfolgten Portionen belief sich im Laufe des Jahres auf 238,641.

Die Ausgaben für diese Abtheilung betrugen 14,156 R. 56 K. S.

Die Anzahl der in dem Demidowschen Hause für Arbeitliebende Pflege u. s. w. Genießenden belief sich täglich auf 1000 Personen.

Die Totaleinnahme betrug 68,572 R. 79 K. S.

Für den Unterhalt aller Theile der Anstalt wurden verausgabt 49,097 R. 80 K. — Es blieb daher für das Jahr 1841 in Cassa 19,474 Rub. 99 Kop. S.

Auf das Gesuch des Bevollmächtigten des Handelshauses Du Boullet in Rouen, um fernere Verlängerung des Termins zur Einrichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Odessa und Marseille, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß jenem Handelshause ein letzter Termin bis zum 1. Januar 1847, gegeben werden soll.

(St. Pet. Ztg.)

Der Divisionsquartiermeister der 21sten Infanterie-Division, Obristlieutenant Treffurt vom Generalstab, wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Der König besuchte am Sonnabend das Schloß von Versailles und kehrte Abends nach St. Cloud zurück. Ueber die Reise des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, von Bayonne aus, sind noch keine Nachrichten hier eingegangen. Aus Bayonne wird über ihren dortigen Aufenthalt noch gemeldet, daß der Herzog am 22. Oktober daselbst ein Diner zu 80 Couverts gab, wozu auch die Behörden des Orts eingeladen waren. Der Herzogin zur Rechte saß der spanische Botschafter, zur Linken der General-Lieutenant Harispe; der Herzog hatte den Herzog von Ahumada und Herrn von Arana zu seinen Seiten. Abends erschien das junge Paar im Theater. Am folgenden Tage hatte die Stadt ihnen zu Ehren ein Fischerstechen auf dem Adour und Abends einen Ball veranstaltet, auf welchem die Herzogin von Montpensier zu dem ersten Contretanz den Maire von Bayonne auffordern ließ, während der Prinz mit der Tochter desselben tanzte.

Das Portefeuille, welches zuerst die Ernennung des Herrn Guizot zum Conseils-Präsidenten an Stelle des Marschall Soult als bevorstehende Thatsache angekündet hatte, spricht sich in seiner gestern Abend erschienenen Nummer in folgender Weise über die Vertagung dieser Maßregel aus: „Als jener Artikel geschrieben wurde“, sagt es, „war er der Lage entsprechend, was den Wiederhall erklärt, den er gehabt, das Interesse, das er allgemein erregt hat. Aber in der Politik wechselt eine Lage manchmal oder modifizirt sich nach den Schwankungen der Gemüther oder der Wandelbarkeit der Ereignisse. Es treten manchmal Willensänderungen, ein unvorhergesehenes Hinderniß, ein unerwarteter Umstand ein, welche dem Gelingen der weisesten und natürlichsten Combinationen schaden. Wie viele Pläne hat man nach reiflicher Prüfung angenommen und durch ein Mißverständniß, durch einen unzeitgemäßen Schritt vereitelt gesehen? Wir haben uns nicht auszusprechen über die Ursachen, in Folge welcher ein Ereigniß, das selbst den Blättern natürlich erschien, welche den bedeutendsten Männern der Opposition zum Organ dienen, nicht nothwendig geworden ist. Das Kabinet verbleibt in seiner jetzigen Zusammensetzung, und wir glauben nicht, daß vor der Session irgend eine Aenderung darin eintreten könne. Wenn indeß die Frage der Präsidentschaft von neuem angeregt werden sollte, so ist kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß deshalb beträchtliche Veränderungen im Personale des Kabinets stattfinden würden; das Ministerium schließt hinreichend bedeutende Mitglieder in sich, als daß die Krone nöthig hätte, den Conseils-Präsidenten anderswo als im Conseil selbst zu suchen.“ Das Portefeuille gilt als ein vertrautes Organ des Ministeriums.

Paris, 3. Nov. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Königs ein Minister-Rath gehalten. Eine Königliche Verordnung, welche heute veröffentlicht wird, eröffnet mit Hinsicht auf die Ueberschwemmungen auch dem Finanz-Minister einen außerordentlichen Kredit von 200,000 Fr. zur Deckung der Mehrausgaben, welche dadurch für die Beförderung der Posten verursacht worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine allgemeine Veranschlagung der muthmaßlichen Kosten erhalten, welche die Wiederherstellung der von den Gewässern fortgerissenen Brücken über die Loire und den Algier und die Bauten zur Verhinderung der Wiederkehr solcher Unfälle erheischen dürften. Wie es heißt, würde die Summe von 65 Mill. Fr. dazu erforderlich sein.

Amtliche Berichte über die Folgen der Ueberschwemmungen geben in Roanne allein 200 eingestürzte Gebäude an und 2000 Menschen, die ohne Nahrung und Obdach sich befinden. Dazu kommen noch 60 Familien aus der Umgegend. Ein Schreiben aus Cosne, welches ein zu Maulins erscheinendes Blatt mittheilt, berichtet die noch nicht bekannte Thatsache, daß das Städtchen Saint Firmen oberhalb Briare mit 600 Einwohnern gänzlich von den Fluthen verschlungen worden ist. Ein Schreiben des Tribunals-Präsidenten zu Gien bestätigt diese Schreckensnachricht. Die Fluth brach in der Nacht mit solcher Schnelligkeit über den unglücklichen Ort herein, daß Niemand von den im Schlaf Ueberraschten mehr entkommen konnte. „Galignani's Messenger“ zeigt an, daß er auf mehrseitige Aufforderung ebenfalls eine Subscription zum Besten der von der Ueberschwemmung Betroffenen eröffne, und spricht die Hoffnung aus, die in Paris und auf dem Kontinent lebenden Briten würden auch bei dieser Kalamität ihre Milde und Theilnahme beweisen.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier trafen am 29. Okt. in Pau ein, wo sie festlich empfangen wurden. Auf die Begrüßungs-Rede des Maire antwortete der Prinz: „Ich kehre stets tief bewegt nach der schönen Stadt Pau, der Wiege meiner Familie, zurück. Die Aufnahme, welche mir vor drei Jahren hier zu Theil wurde, wird nie aus meinem Gedächtniß verschwinden; die heutige erhöht noch meine Erkenntlichkeit. Im voraus von der Theilnahme der edelmüthigen Bevölkerungen Bearns überzeugt, drängte es mich, die Enkelin Heinrich's IV. in ihre Mitte zu führen; sie dankt Ihnen mit mir, Herr Maire, sie auf so rührende Weise in die Wünsche eingeschlossen zu haben, welche Sie für mein Glück auszusprechen so freundlich waren.“ Im Schloß fanden dann, wie zu Bayonne, die Beglückwünschungen und Vorstellungen der Behörden und sonstigen in Pau gegenwärtigen angesehenen Personen statt. Am 31sten wurden Ihre Königlichen Hoheiten in Bordeaux erwartet.

Ueber das schon erwähnte Verhalten des englischen Konsuls in Bayonne bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Montpensier daselbst wird jetzt in einem Schreiben von dort folgendes Nähere berichtet: „Als das neuvermählte Paar in Bayonne einzog, nahm der britische Konsul seine Flagge ab. Der Mair verfügte sich alsbald zu ihm um Erklärungen von ihm zu fordern. Der Konsul antwortete, das Aufziehen der Flagge am Konsulats-Gebäude sei fakultativ, und er glaube nicht, dieselbe unter den gegenwärtigen Umständen aufgezogen lassen zu sollen. Am Tage darauf verfügte sich der Platz-Kommandant von Bayonne in Begleitung des Maires an Bord eines im Hafen befindlichen französischen Kriegsschiffes und ließ die britische Flagge unterhalb aller übrigen Flaggen anstecken. Noch an demselben Tage verlangte darauf der britische Konsul seine Päße und reiste von Bayonne ab.“ Der Constitutionnel, der diese Nachrichten bringt, unterläßt indeß doch nicht, die Bemerkung hinzuzufügen, daß die Zeitungen von Bayonne nichts von diesen Vorgängen erwähnen.

Marschall Bugeaud hat sich gestern wieder nach Algier eingeschifft. Dem Kommandanten von Teniet el Haad ist es gelungen, zwei einflußreiche Individuen vom Stamme der Beni Lintz zu verhaften die mit Abd el Kader in Briefwechsel standen und die Stämme zur Empörung aufzureizen suchten. Sie sollen nach Frankreich gebracht werden.

Wie verlautet, würde der Minister des öffentlichen Unterrichts mehrere junge Agrégés der Universität nach England und Deutschland senden, um auf den dortigen Universitäten die fremde Literatur zu studiren und bei ihrer Rückkehr öffentliche unentgeltliche Vorlesungen am Collége de France zu halten.

England.

London, 31. Okt. Die in der vorgestrigen Kabinets-Versammlung gefaßten Beschlüsse, welche die Gazette nunmehr als Erlasse der gestrigen Geheimeraths-Sitzung veröffentlicht, bestätigen die Angaben, welche die Times vor einigen Tagen bereits machte. Das Parlament wird nicht vor dem 12. Januar zusammenkommen, und die Häfen für freie Getraide-Einfuhr werden nicht geöffnet werden. „Eine volksthümlichere Politik als diese“, schreibt jetzt die Times, „können sich nur diejenigen denken, welche Popularität als Belohnung für Konzessionen erscheinen lassen, die einem übereilten Geschrei gemacht werden. Wer aber die Handlungen einer Regierung nach ihrem strengen Festhalten an feierliche Versprechungen und nach ihrer umsichtigen Erwägung der Umstände beurtheilt, der wird anstehen, das Kabinet in diesem Falle der Versäumniß, der Hartnäckigkeit oder Ungerechtigkeit anzuklagen. Gegen den ersten Vorschlag daß das Parlament in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge berufen werden müsse, erhoben sich ernstliche Bedenken. Denn abgesehen von dem wichtigsten, daß nämlich das Land mit einer bestimmten Zufuhr von Getraide versorgt würde, ist es klar, daß eine Berufung des Parlaments nicht stattfinden konnte, ohne die größten Verlegenheiten denen zu verursachen, zu deren Gunsten es eben versammelt werden sollte. Der unglückliche Zustand Irlands erfordert dringend die Gegenwart seiner Repräsentanten. Ihr Wirkungskreis ist in ihren Grafschaften und Städten, nicht in London. Sie haben zu handeln, nicht zu sprechen; sie haben die wichtigsten Pflichten zu versehen; aber dieselben sind provinziell, nicht allgemein, lokal, nicht parlamentarisch. Und solche Pflichten zu vernachlässigen, um in St. Stephens Reden halten zu können, wäre unter allen Umständen ein Akt von sehr fraglicher Politik, zumal da in diesem Falle Lord Besborough durch die Ausübung vernünftiger Eingriffe die statutarischen Schwierigkeiten beseitigt hat.“ Ueber den zweiten Grund, der nach der Meinung Vieler die Versammlung des Parlaments nothwendig machen sollte, die freie Getreide-Einfuhr betreffend, hat die Times sich bereits früher ausgesprochen und wiederholt heute die Erklärung, daß die Besorgnisse vor einem künftigen Nothstand ungegründet wären und es gar keiner solchen Maßregel bedürfe, um England mit einem hinreichenden Vorrath von Getraide zu versorgen.

Was Irland anbetrifft, so giebt ein Schreiben Lord John Russell's vom 17. d. M. an den Herzog von Leinster, den Vorsitzer der Königlichen Ackerbau-Gesellschaft, das von der Dublin Evening Post mitgetheilt wird, nähere Aufschlüsse über die Absichten des Ministeriums hinsichtlich der Beseitigung der dortigen Nothstände. Lord John Russell erklärt darin, daß man die auf Abhülfe des Nothstandes berechneten Maßregeln des Parlaments und der Regierung in Irland falsch aufgefaßt

habe, denn was zunächst die vom Parlament beschlossene Anweisung von Staatsgeldern für öffentliche Bauten betrifft, so sei die Regierung dabei von der Idee ausgegangen, daß die Grundeigenthümer zunächst selbst und für eigene Rechnung auf ihrem Grund und Boden die nöthigen Arbeiten zur Verbesserung der Grundstücke, wie z. B. Entwässerungen und dergleichen, werden vornehmen lassen, so daß die angewiesenen Staatsgelder nur dazu hätten verwendet zu werden brauchen, einen Ueberschuß von Arbeitskräften in Thätigkeit zu setzen. Die Grundbesitzer aber haben die öffentlichen Bauten als das einzige Ziel der Maßregel angesehen, und da ein Theil der vorgeschossenen Gelder, dem Parlaments-Beschlusse gemäß, aus dem Ertrage der durch die öffentlichen Bauten bevortheilten Privat-Grundstücke zurückbezahlt werden soll, letztere durch Verwendung von Arbeitskräften für eigene Rechnung nicht noch mehr belasten zu können geglaubt. In dieser Weise sei die Ausführung der Maßregeln von vorn herein ins Stocken gerathen, und die Regierung habe nun dadurch aushelfen müssen, daß sie auf eigene Verantwortlichkeit Vorschüsse aus den Staatsgeldern auch für nützliche und gewinnversprechende Privatbauten gestattete. In ähnlicher Weise verkenne man die Verhältnisse, wenn man erwarte, daß die Regierung bei den Staatsbauten einen ungewöhnlich hohen Lohn geben und die Preise der Lebensmittel auf der Höhe halten solle, welche sie in guten Jahren haben. Ein solches Unternehmen würde nicht weniger gegen die Möglichkeit verstoßen, als den Bereich der Regierungs-Kompetenz überschreiten. „Alles was wir in Betreff des Lebensmittel-Unterhalts unternommen haben", schreibt der Minister, „besteht darin, daß wir versuchen, Märkte für Lebensmittel, zu billigen Handelspreisen zu schaffen, wo sie bisher nicht existirten und wo ohne Beihülfe Niemand geneigt sein möchte, ein neues und beim Volke so unbeliebtes Geschäft, wie der Kornhandel ist, zu unternehmen." In der zweiten Hälfte seines Schreibens weist dann Lord John Russell darauf hin, daß, was der Regierung nicht zustehe, Privatleute, insbesondere die Grundbesitzer, in der jetzigen Zeit nichts versäumen dürften, daß aber nicht genug damit gethan sei, wenn man nur Vorräthe für den jetzigen Bedarf aufspeichere, sondern daß man den gegenwärtigen Moment als Ausgangspunkt für eine radikale Reform der Landwirthschaft in Irland benutzen und den Anbau der Kartoffeln, welche bis jetzt das alleinige precaire Subsistenzmittel der ärmeren Klasse gebildet haben, in geeignetem Maße durch den Anbau anderer Feldfrüchte zu ersetzen suchen müsse.

Nach Angabe der Evening Post sind von den verschiedenen Baronieen Irlands bis jetzt im Ganzen Anträge für Bewilligung von 5,000,000 Pfd. für öffentliche und Privatbauten gestellt, 800,000 Pfd. definitiv bewilligt, 155,000 Pfd. bereits für Arbeitslohn angewiesen worden, und 60,000 Menschen werden täglich beschäftigt. Auf den Antrag des Anwaltes der Regierung sind die vor die Assisen gestellten Ruhestörer, welche in Dungarvon verhaftet waren, gegen geringe Caution für ihr gutes Verhalten straflos entlassen und nur der Rädelsführer mit zweimonatlichem Gefängniß bestraft worden.

London, 31. Okt. Die Dampf-Fregatte „Gladiator" ist vorgestern von Portsmouth mit angeblich wichtigen Depeschen der Admiralität für den Admiral Parker, Befehlshaber des britischen Geschwaders im Mittelmeere, nach Lissabon abgegangen. Der gleichzeitige Abgang des Obersten Wylde nach demselben Bestimmungsort, so wie die Nachricht von der beabsichtigten Verstärkung des dortigen Geschwaders, geben den Beweis, daß die Regierung die Ereignisse in Portugal sorgsam überwacht. Die ministeriellen Blätter erklären inzwischen, daß, „wenngleich die Lage der Dinge daselbst nicht der Art sein mag, eine Befürchtung wegen ernstlicher Störung der Ruhe in jenem Lande zu rechtfertigen, der Regierung doch Anerkennung für die Schnelligkeit gebuhre, mit der sie diejenigen Vorsichts-Maßregeln ergreift, die, ohne Ursache zu Eifersucht oder zu Verdacht zu geben, allen Gefahren vorbeugen können, oder, wenn solche eintreten, für den Schutz britischer Unterthanen und Besitzthümer ausreichend sind."

Der Times wird aus Bayonne über das Verhalten des britischen Konsuls daselbst bei dem Einzuge des Herzogs von Montpensier und seiner Gemahlin geschrieben, daß man dasselbe als sehr bezeichnend betrachtet habe. Jedenfalls habe derselbe in Folge erhaltener Weisung nicht blos das Aufziehen der britischen Flagge unterlassen, was eine bei der Anwesenheit eines Mitgliedes der Königlichen Familie bisher nie unterlassene Artigkeit sei, sondern das Konsulat sei auch geschlossen und der Konsul selbst abwesend gewesen.

Ibrahim Pascha hat nach seiner Heimkehr von England zwei seiner Söhne zur Erziehung hierher gesandt. Dieselben sind dem Dr. Heldenmeier, Vorsteher der Pestalozzi-Schule in Worksop (Notts), anvertraut worden.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Gestern Nachmittag überbrachte ein Courier aus Saragossa der Regierung die Nachricht, daß eine Volksbewegung dort ausgebrochen, durch die Truppen aber unterdrückt worden sei.

Der Uebermuth, mit welchem der Herzog von Rianzares seit einiger Zeit der Königlichen Familie gegenuber auftrat, hat hier selbst unter den höheren Ständen große Entrustung erregt. Einige fremde Damen von Rang, aber zweideutigem Rufe, wandten sich an ihren Gesandten, um durch seine Verwendung Einladungen zu dem bei Gelegenheit der Vermählungsfeier im Königlichen Palaste veranstalteten großen Balle zu erhalten. Allein der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ertheilte dem Gesandten eine abschlägige Antwort, indem er sich schriftlich darauf berief, daß die Königin selbst erklärt habe, jene Damen nicht bei sich sehen zu wollen. Wie groß war nun das Erstaunen des Gesandten, als er die Damen dennoch auf dem Balle gewahr wurde! Sowohl der Minister der auswärtigen Angelegenheiten als auch die Ober-Hofmeisterin behaupteten, die Damen nicht eingeladen zu haben, und die Königin selbst verhehlte ihr Befremden nicht. Endlich löste der Herzog von Rianzares das Räthsel durch die Erklärung, daß er, um einen seiner Freunde zu verpflichten, die Damen eingeladen habe. Der Gesandte bestand auf einer schriftlichen Genugthuung, die ihm auch durch den Minister-Präsidenten zu Theil wurde. Das Dekret, durch welches der Herzog von Rianzares zum Prinzen erhoben werden sollte, war bereits entworfen, allein in Betracht des allgemeinen Unwillens haben die Minister bis jetzt nicht gewagt, es der Königin zur Unterschrift vorzulegen, und ein halbamtliches Blatt sagte gestern Abend sogar, nur die Feinde des Herzogs könnten das Gerücht von seiner bevorstehenden Standeserhöhung ausgesprengt haben.

Portugal.

Paris, 2. Nov. Die Regierung soll aus Madrid bestimmte Nachricht von Unterdrückung des Aufstandes in Porto erhalten haben. Die Bevölkerung in Masse hätte sich zu Porto erhoben zu Gunsten der Königin und des Ministeriums Saldanha und hätte die Revolutionaire zur Flucht nach allen Richtungen genöthigt. Andere Plätze, wie Volonza, sollen diesem Beispiel gefolgt sein. Mit Spannung sieht man der Bestätigung dieser Nachrichten entgegen.

London, 3. Nov. Vorgestern sind auf dem gewöhnlichen Wege hier Nachrichten aus Lissabon vom 24. Oct. eingegangen, welche für die Regierung in Portugal sehr ungünstig lauten. Die Insurgenten in Porto waren in vollständigem Besitz der Stadt und der Regierungs-Dampfschiffe, während miguelistische Banden die Unruhen benutzten und die Umgegend unsicher machten. Admiral Parker war am 24sten mit seinem ganzen Geschwader in den Tajo eingelaufen. Der Graf das Antas stand noch an der Spitze der Insurgenten in Porto und Visconde Sa da Bandeira war von Lissabon nach Coimbra gegangen, wo er enthusiastisch empfangen worden sein soll. Die Nachrichten widersprechen sich sehr, indeß scheint so viel gewiß, daß die Regierungs-Partei noch keine Vortheile über die Insurgenten erlangt hat und nur durch die Verfügung über die Geldkräfte des Landes sich hält. General Vinhaes war noch auf dem Wege nach Porto gegen die Insurgenten und verfügte, wie das Diario sagt, über alle treuen Truppen in Tras os Montes, und General Salazar mit den Truppen von Elvas sollte gestern Evora angreifen. Mit welchem Erfolge dies geschehen ist, war aber noch nicht bekannt. Dagegen ist es faktisch, daß das 12te Regiment, welches in Castello Branco war, sich zu der Volks-Partei in Coimbra geschlagen hat, daß ferner miguelistische Banden in allen Richtungen das Land durchziehen und die Stadt Cintra, welche die Königin jeden Sommer zu bewohnen pflegt, sich zu Gunsten Dom Miguel's erklärt hat. Es wird noch hinzugefügt, daß die Bewohner Lissabons wenig Eifer zur Vertheidigung der Stadt gegen die Insurgenten zeigen und desbalb durch Zwang zur Besetzung der Wälle ausgehoben werden.

Schweiz.

Kanton Genf. In der zweiten Sitzung des Großen Raths wurde der Bericht der provisorischen Regierung verlesen, der damit endigt, daß die Regierung erklärte, sie lege nun ihr Amt nieder. Der Mäßigung der provisorischen Regierung ließen selbst die Herren Cramer und Rigaud-Constant, welche den abgetretenen Staats-Rath gegen einzelne Stellen des Berichts in Schutz nahmen, Gerechtigkeit widerfahren. Nach einer längeren Berathung wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „In Betracht des Dekrets des General-Raths (Volks-Versammlung auf dem Platze Molard) dankt der Große Rath der provisorischen Regierung und nimmt ihre Demission nicht an."

Die am 8. Oktober verwundeten Herren Chateauvieux, Favre und Revilod sind auf dem besten Wege der Genesung. Herr Favre, obschon einer der reichsten Privatpersonen von Genf, wollte es sich nicht nehmen lassen, im öffentlichen Spitale mitten unter seinen Kameraden die erste ärztliche Hülfe zu empfangen. Auf der Tragbahre des Spitals ward er in sein väterliches Haus getragen. Sein Vater, Herr Favre-Bertrand, übermachte dem Hülfs-Comité 4000 Fr., um sie, ohne Rücksicht auf die politischen Ansichten, unter alle Opfer der Revolution austheilen zu lassen.

Die abgetretenen Staatsräthe, so wie der Kommandant der Truppen, bekanntlich durch einen illegalen Beschluß des genfer Pöbels für den entstandenen Schaden verantwortlich gemacht, haben sich wirklich bereit erklärt, denselben zu ersetzen und haben die ihnen von den genfer Konservativen angebotene Theilnahme abgelehnt. Herr Staatsrath Marcet, der sich während der ganzen Ereignisse in London befand, verlangte es als Ehrensache ebenfalls, die Verantwortlichkeit tragen zu helfen für alle von seinen Kollegen gefaßte Beschlüsse, gleich als ob er anwesend gewesen sei.

Bern, 30. Oct. Gestern traten die Theologie Studirenden der hiesigen Universität zusammen und beschlossen, sich mit dem Ansuchen an die höheren Behörden zu wenden, daß Dr. Ed. Zeller in Tübingen an unsere Universität berufen werde. Unter 30 Anwesenden erhoben sich etwa 5—6 Stimmen gegen diesen Wunsch. Am gleichen Tage traten die Jurisprudenz Studirenden, etwa 50 an der

Zahl zusammen, ebenfalls behufs einer Bittschrift. Sie beschlossen fast einstimmig, die Entsetzung des Hrn. Professors Reinhold Schmid wegen Unfähigkeit desselben zu verlangen.

(Fr. Ztg.) Vom Rhein. Zur Charakteristik James Fazy's. James Fazy ist eine höchst originelle Figur, er ist ein geborner Demagog. Eine Skizze seines Lebenslaufes liegt uns vor. Fazy scheint vollauf jene lüderliche Genialität zu besitzen, die leichtsinnig so lange mit politischen Problemen und Grundsätzen spielt, bis Egoismus und Ehrgeiz gebieten, sich für den Moment zu entscheiden, um die Leidenschaften der Menge zu bemeistern. Eine große Zerfahrenheit zieht sich durch Fazy's Leben — — ein ruheloser, zerrissener Geist, dem das zerspaltene unstäte Getreibe der schweizerischen Parteien die rechte Lebensluft ist. Fazy hat schon bei fünf Revolutionen oder Revolutiönchen eine Rolle gespielt, seine Virtuosität im politischen Intriguiren hat, man kann es nicht leugnen, etwas Amüsantes. — Zur Zeit der Julirevolution war er in Paris Mitarbeiter des „National". In den drei Tagen drängte er sich in jenen Saal, wo die Hauptführer versammelt saßen, eine provisorische Regierung zu creiren. Da hat Lafayette die Unartigkeit, ihm die Thür zu weisen — und von Stund an wird Fazy „entschiedener Gegner des Royalismus!" — Daß er bald darauf wegen Umtrieben und Preßvergehen einige Zeit im Gefängnisse saß, gehört zu den charakteristischen Eigenthumlichkeiten seiner Erziehung durch's Leben. Casimir Perrier erwirkte ihm Amnestie unter der Bedingung, Frankreich zu verlassen. Dabei soll dieser Minister zu einem Genfer gesagt haben: „Mein Herr, ich mache Ihnen mit diesem Manne ein gefährliches Geschenk; denn eines Tages wird er Ihre Stadt gewiß drunter und drüber kehren!" — In Genf begann Fazy durch Tendenzjournale, die er leitete, seine neue Wirksamkeit zu eröffnen. So wußte er sich im Jahre 1831 als Redacteur der „Europe centrale" zum Hauptleiter und Beförderer des Savoyerzuges zu machen. Die Sache mißglückte, doch — das verschlägt nichts. Fazy weiß nach kurzer Rast schon wieder bemerkbar zu werden, als Redacteur des „Independant", als Publicist des Reformvereins trois Mars, so bemerkbar freilich, daß es den Mitgliedern des Vereins selbst bange ward. — Bei der Revolution von 1841 erging es ihm wunderbar. Am 22. November sitzt er auf einer Bank vor dem Genfer Rathhaus, umringt von seinen drohenden Bleusenmännern; er hält die Uhr in der Hand: „Fünf Minuten Bedenkzeit dem Großen Rath, oder — wir setzen die Constituante ein!" Mit diesem Ultimatum eilt er in die Kathedrale, um dort eine provisorische Regierung zu proclamiren. Unterdessen aber wirft sich sein Genosse Rilliet-Constant in Uniform, hält vor dem Rathhaus eine lange Volksrede und läßt so dem Gr. Rath Zeit, mit Bewilligung der Constituante den Auflauf zu beschwichtigen. Als Fazy zurückkommt, sieht er sich um nichts geringeres betrogen als um — eine Revolution. Doch in seinem Wesen liegt es nicht, ruhig bleiben zu können; zudem plagen ihn seine Schulden. Im Februar 1843 weiß er ein unbequemes altes Fremdengesetz aufzustöbern, dessen Abschaffung durch eine Emeute erzwungen werden muß. Es giebt aufs neue ein kleines Intermezzo von Barrikaden, Dolchstichen, Schüssen. Allein die Regierung siegt und James Fazy ist abermals um eine kleine Revolution geprellt. Während der Gefahr war er verschwunden. — Nach kurzer Zeit taucht sein Name wieder auf, doch der ihn trägt, ist jetzt zum exclusiven Eidgenossen geworden, dem der Sonderbund der Uebel größtes ist! — Wahrlich, Fazy ist ein wunderlich interessanter Mann. Wer aber vermag über einen so widerspruchsvollen, so romanhaften Character abzuurtheilen? Aber bedenklich muß es doch stehen mit einem Land, wo der Einzelne eine ganze Reihe politischer Intriguenstücke aufführen kann, deren Knoten jedesmal durch eine Revolution zerhauen wird!

Italien.

Rom, 24. Okt. Wie man vernimmt, wird der heilige Vater nicht nach dem Vatikan ziehen, sondern seine bleibende Residenz im Quirinalischen Palast aufschlagen. Trotz dem regnerischen Wetter besucht der Papst täglich ein oder mehrere Klöster und fromme Anstalten, und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß der heilige Vater damit umgehe, die Insassen mehrerer Klöster in ein größeres Kloster zu vereinigen, um die leeren sodann zu Wohnungen für arme Leute einrichten zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 29. Oct. Es sind dieser Tage Briefe aus Nordamerika hier angelangt, welche von einer bevorstehenden socialen Revolution in den Vereinten Staaten sprechen, an deren Spitze vorzüglich Söhne unsers Vaterlandes ständen. Genannte Briefe schildern den durchwühlten Zustand jenes transatlantischen Landes und die Reife desselben für eine derartige Umwälzung mit grellen Farben. Nach ihnen soll dieser Zustand durch die bekannte „Volkstribüne", redigirt von Kräge, vorbereitet worden sein. Ein gewisser Hellwohl, welcher vor wenigen Jahren von Berlin aus nach Neuyork sich übersiedelte und von welchem gedachte Briefe auch herrühren, soll an der Spitze der ganzen Bewegung stehen. Die Bewegung selbst aber soll nach dem Sinn ihrer Anführer auf friedlichem Wege, auf dem Wege der Ueberzeugung, vor sich gehen. Binnen Jahresfrist, besagen jene Nachrichten, sollen auf diese Weise 10,000 Individuen, meistens wohlhabend, für diese Bewegungssache gewonnen worden sein, die sich als Emissäre über sämmtliche Vereinte Staaten ausbreiten, um ihre Ideen dem Volke zugänglich zu machen.

Köln, 2. Nov. Heute Morgen wurden die Quartal-Assisen eröffnet; es mußte die Eröffnung aber auf diesen Nachmittag verschoben werden, weil die gesetzliche Anzahl von Geschwornen nicht gegenwärtig, es waren nemlich mehrere der Geladenen gesetzlich entschuldigt. Die Assisensitzung wird sehr wichtig, indem drei der Angeklagten des Mordes mit Vorbedacht beschuldigt sind und die Sache des Kammergerichtsassessors A. O..... aus Berlin zur Verhandlung kommen wird. Dieser Criminalfall gehört zu den causes célèbres. Der Angeklagte ist beschuldigt, einer Gräfin von M..... in einem hiesigen Hotel die Cassette entwendet zu haben, um ihrer Briefschaften habhaft zu werden, welche in dem Ehescheidungsprocesse eines Grafen von H. benutzt werden sollten. Er soll mehrere Helfershelfer gehabt haben, unter andern einen Dr. Mendelssohn, der auch steckbrieflich verfolgt wird und statt dessen man, wie bekannt, vor ein paar Monaten sogar an der belgischen Grenze den Componisten Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy verhaftete. Man hatte schon früher ausgestreut, diese durch den Rang der dabei betheiligten Personen sehr interessante Procedur werde vor den hiesigen Assisen nicht zur Verhandlung kommen, was jedoch ohne Machtspruch von oben nicht verhindert werden konnte. Der Angeklagte hat einen unserer tüchtigsten Advocaten, Herrn Dr. Holthoff, zum Vertheidiger. Die entwendete Cassette wurde übrigens in dem Reisekoffer des Angeklagten, welchen er auf der Bonner Bahn im Stiche ließ, nachdem er die Flucht ergriffen, gefunden.

Dänemark.

Kopenhagen. Die von der „Weser Zeitung" zuerst mitgetheilte Nachricht (s. d. letzte Nummer dieser Ztg.) der am 30. Oct. stattfindenden Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, macht die Runde durch viele Zeitungen. Schade nur daß eine solche Prinzessin nirgends existirt!

Schleswig, 2. Nov. In der heutigen, eben geschlossenen Sitzung der Stände ist die von dem Adreß-Comité entworfene Adresse, in welcher eine entschiedene Rechts-Verwahrung gegen den offenen Brief und alle aus demselben zu ziehenden Konsequenzen für die staatsrechtliche Stellung des Herzogthums Schleswig fur jetzt und alle künftigen Zeiten eingelegt und die Souverainität und agnatische Erbfolge-Ordnung Schleswigs nachdrücklich behauptet wird, mit 35 gegen 5 Stimmen angenommen.

Der Regierungs-Kommissar hat die obige Adresse nicht angenommen, sondern dem Präsidenten mit nachstehenden Schreiben zurückgesendet:

„In der zweiten diesjährigen Sitzung der schleswigschen Provinzial-Stände-Versammlung erlaubte ich mir, die geehrte Versammlung darauf aufmerksam zu machen, daß eine beabsichtigte Adresse an Se. Majestät den König in Uebereinstimmung mit dem in der Allerhöchsten Verfügung vom 15. Mai 1834 enthaltenen Geschäfts-Reglement verhandelt und berathen werden müsse, und daß im entgegengesetzten Falle dieser Formmangel eine Ablehnung der Adresse ohne Rücksicht auf den Inhalt würde motiviren können. Die Versammlung hat es nicht für zweckmäßig erachtet, dieser Berufung auf das Gesetz Einfluß zu gestatten; es ist mir vielmehr am gestrigen Abend mittelst geneigten Schreibens eines verehrlichen Präsidiums eine Adresse zur Einsendung an Se. Majestät den König zugestellt worden, bei deren Entwerfung die Vorschriften der §§. 50, 63 und 72 der Verordnung vom 15. Mai 1834 außer Acht gelassen worden sind. Mit Rücksicht hierauf sehe ich mich genöthigt, in Betracht der obwaltenden Formmängel und ohne den Inhalt der Adresse in nähere Erwägung nehmen zu können, in Gemäßheit der mir ertheilten Allerhöchsten Instruction die angeschlossene Adresse an ein verehrliches Präsidium mit der Erklärung zu remittiren, das diese zur allerunterthänigsten Einsendung an Se. Majestät den König von dem Königl. Kommissarius nicht entgegengenommen werden könne.

Schleswig, den 3. November 1846.

von Scheel."

Schleswig, 3. Nov. Das Gerücht, als wolle die Stände Versammlung die neun Professoren zu einem Diner einladen, bestätigt sich zur Zeit nicht. Dagegen hat das gestern hier allgemein verbreitete Gerucht, als sei die Entlassung dieser Ehrenmänner, die ihre wissenschaftliche Ueberzeugung über die Rechte des Landes ausgesprochen, beantragt, und sei diesem von den dänischen Staatsministern im Staatsrathe mit Rücksicht auf das, was von dänischen Professoren geschehen, widersprochen, die Gemüther sehr bewegt.

Miscellen.

Welche Folgen die Erfindung der explosiven Baumwolle nach sich ziehen werde, sagt die „Magdeburger Zeitung" ist von vielen Seiten bald im Ernst, bald im Scherz anzudeuten versucht worden. Man ist im allgemeinen darüber einig, daß sich vor der Hand noch gar nicht übersehen lasse, wie weit sich die Folgen erstrecken werden. Und darin hat man sehr Recht, denn jeder Tag bringt neue Beweise von der Ausdehnung, deren diese Entdeckung fähig ist. Aber die ausschweifendste Phantasie ist bisher noch nicht auf diejenige Art der Anwendung gekommen, welche die explosive Baumwolle in Hettstädt gefunden hat. Niemand hat sich außerhalb Hettstädt's träumen lassen, daß man damit eine — Cottillon-Tour arrangiren könne, wie es in Hettstädt auf einem Balle zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät am 15. Oktober geschehen ist! Und zwar folgendermaßen: jede Dame wählte nach der Reihe einen Herrn, legte diesem ein Kügelchen explosiver Baumwolle in die Hand, zündete dies — wahr-

scheinlich hatte also jede Dame ein Streichschwefelholz in der Hand — furchtlos an (wie man ja wohl auf Jahrmärkten Kanarienvögel eine Pistole abfeuern sieht) und tanzte dann mit dem Geprüften, nachdem sie auf diese sinnige Weise die Macht weiblicher Schönheit über die entzündbaren Männerherzen symbolisch ausgedrückt hatte. Wir tragen fast Bedenken, diese furchtbare Erweiterung der Anwendung von Baumwolle zu allgemeiner Kenntniß zu bringen; denn die Baumwolle nimmt — die Schneiderinnen und tausend getäuschte Augen wissen es! — bereits eine erklecklich breite Stelle unter dem Apparate ein, womit das schöne Geschlecht sich ausrüstet. Nun gar explosive Baumwolle im Cotillon — das wird polizeiwidrig gefährlich.

Für die dießjährige Weinerescenz der fürstl. Metternich'schen Domaine Johannisberg wäre, heißt es, ein Preisgebot von 250,000 fl. gemacht, jedoch nicht angenommen worden, weil diese Summe so bedeutend solche auch ist, deren vorläufig Werthschätzung bei weitem nicht erreicht.

Berlin. Der greise Dichter Ludwig Tieck, wäre kürzlich beinahe das Opfer einer Traubenkur geworden, die er nicht vorschriftmäßig gebraucht hatte und nur durch energische Mittel konnte er von der sehr ernstlichen Krankheit die er sich durch das Verschlucken der Weinbeeren mit ihrem Inhalt zugezogen hatte, hergestellt worden. Er hätte also beinahe dasselbe Schicksal mit dem jetzt durch seine Bemühungen wieder erweckten Sophokles gehabt, den einige im hohen Alter an einer Weinbeere sterben lassen, andere jedoch, weil er beim Vorlesen der Antigone den Athem zu lange angehalten.

Der „Ungar" bemerkt: Signora Cerrito mit ihrem tanzenden Gemahle erhält 150 Ducaten für jede Darstellung. Eben so viel zahlt die Akademie für die beste Lösung einer mathematischen, juridischen und philosophischen Preisfrage. Letzteres erfordert drei Köpfe und die Arbeit eines ganzen Jahres, während die vier Beine dasselbe in einer halben Sekunde erzielen. Das gehört so mit zu den artigen Contrasten des neunzehnten Jahrhunderts!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers B. G. Böttcher Tochter Berta Constanze Auguste. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Kahlfeld Sohn Peter Friedrich Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche und St. Marien-Kirche: der Schmiedemeister August Eduard Lieber mit Caroline Elisabeth Jürgens, Tochter des verst. Jacob Jürgens; St. Johannis-Kirche: der Kupferschmiedemeister Carl Gustav Hüdde mit Catharine Annette Weidenheim, Tochter des verst. Schmiedemeisters J. Weidenheim.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Justus von Daue, dimittirter Universitäts-Stallmeister, alt 66 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmacher Hans Arap, alt 46 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 29. Oct. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	195—196	—
„ London 3 Monat	38¾	39¼
„ Hamburg	35	35½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108
3 & 4 dito	—	102
4% dito Hope	—	94
4% dito Stieglitz	—	92½
Polnische Loose 1 Anl.	91	—
dito dito 2 Anl.	74½	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	100
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	99½
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98

(pr. 1 Rbl. S.-M.)

Getraide-Preise in Reval

vom 19. Oct. bis zum 26. Oct. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	90	5	50
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	90	2	80
Kornbranntwein, 50% nach Guto pr. Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Oct. 1846.

	Silber-Münze Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	100	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	81	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	2/4	3	1/2
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito 2/3 „ . . „ „	13	2/4	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat für nöthig befunden hat, wegen Lieferung der im nächsten 1847sten Jahre für die Universitäts-Gebäude erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken- und 400 Faden Ellern-Brennholz, welches gehörig trocken und wenigstens 3/4 Arschin lang sein muß, abermalige Torge abzuhalten, so werden alle Diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch eingeladen, sich zu dem dieserhalb auf den 8. Novbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. dess. Mts. Vormittags 12 Uhr, mit den gehörigen Saloggen versehen, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 28. Octbr. 1846.

Rector Reue.

Secrt. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Nachmittags um drei Uhr, im Hause des verstorbenen Klempnermeisters Müller, der Töpfferschen Tabacks-Fabrik gegenüber, verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Klempner-Werkzeuge und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Octbr. 1846.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eberhard Schmidt ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Oktober 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Hrn. Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden Allerhöchst anbefohlenen ergänzenden Rekrutirung die Beköstigung von etwa 262 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 9. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 13. November d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1200 Rbl. Bco.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Raths-Kanzellist und Registrator Carl Ludwig Thomson hierselbst verstorben; so

citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. November 1847 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oct. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walk fordert alle Diejenigen, welche an die Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Arrendators Martin Erdell Ansprüche und Anforderungen machen zu können vermeinen sollten, desmittelst auf: sich mit selbigen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte in gesetzlicher Art innerhalb 6 Monate a dato — wird sein bis zum 15. April 1847 — dahier zu melden, und solche gleichzeitig gehörig zu begründen, indem nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter zugelassen, sondern ohne Weiteres präcludirt werden wird. 3

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 15. October 1846.

Im Namen des Raths der Kaiserlichen Stadt Walk:

C. F. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons, Reverse der Depositenkasse und die dazu gehörenden Coupons ihren Eigenthümern von abhanden gekommen sind:

1) die landschaftlichen Obligationen: Haakhof & Suttermah Nr. 39|9594, 43|9595 und 44|9596, erstere groß 200 Rbl. B. A., letztere beiden jede zu 100 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Allenküll Nr. 10|9597, groß 500 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. März 1826; Padis Nr. 70|13977, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837, und Kook Nr. 22|14004, groß 1000 Rbl. B. A., ausgestellt am 10. September 1837;

2) die Zinscoupons nachfolgender landschaftlichen Obligationen: Padis Nr. 70|13977 und Kook Nr. 22|14004, jeder groß 40 Rbl. B. A., zahlbar am 10. September 1846;

3) die Reverse der Depositenkasse bei der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse: Nr. 1210|1292 vom 10. März 1835, groß 1000 R. B. A., ausgestellt auf den Namen des Kedwa kubjas Karl Jürgenson, in ehstnischer Sprache; Nr. 2381|455 vom 10. September 1842, groß 280 Rbl. S. M.; ferner die bei einer Feuersbrunst aufgebrannten Reverse Nr. 1288 und 1289, von welchen der erstere ursprünglich auf 1000 Rbl. B. A. auf die 3te Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war, worauf indessen ein Abtrag von 500 Rbl. B. A. geleistet worden; der letztere Revers im Betrage von 500 Rbl. B. A. auf die 4. Kompagnie der 7ten Arbeits-Equipage ausgestellt war;

4) die Zinszeszins-Reverse derselben Depositenkasse: Nr. 381 vom 10. September 1834, groß 60 Rbl. B. A., ausgestellt auf des verstorbenen Müllers Otto Wagners Kinder; Nr. 1105 vom 10. März 1843, groß 80 Rbl. S. M., ausgestellt auf den Namen der Marri Kruus, Tochter des Bauers Michkel Kruus;

5) die Zinscoupons Nr. 962 des Depositen-Reverses Nr. 1027|972, groß 112 Rbl. B. A., zahlbar am 10. März 1846, 1847 und 1848.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Depositen-Reverse und Zinscoupons zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1sten September 1847 bei der Kredit-Kasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Reverse und Zinscoupons mortificirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgestellt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 1

Reval, den 27. September 1846.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secr.

Mit tiefem Schmerze, doch mit Ergebung in Gottes heiligen, allweisen Willen, zeige ich allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden den Tod meiner theuren, innig geliebten Gattin Adèle v. Liphart, geb. St. Clair, an, welche in der Nacht zum 31. October aus diesem Leben schied, um in ein schöneres besseres Dasein einzugehen. Ich verliere in ihr die treue Gefährtin meines Lebens, deren Gedächtniß meinem Herzen unvergeßlich bleibt, bis einst die Ewigkeit den Schmerz der Trennung in die Wonne des Wiedersehns verkehrt. — Ruhe ihrer Hülle im stillen Grabe; Frieden ihrer Seele im Lande der Unsterblichkeit!

Rathshof, am 1. November 1846.

Carl v. Liphart.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die neuerlichst ergangene öffentliche Aufforderung wird hierdurch angezeigt, daß auf dem Gute Kersel bei Fellin eine sehr ansehnliche Sammlung-Liefländischer und fremder adelicher Wappen, in wohlerhaltenen Siegel-Abdrücken, aus dem Nachlasse des Consistorial-Rath A. W. Hupel (oder auch durch Vermittelung der Karowschen Buchhandlung in Dorpat), für 50 Rbl. Bco-Ass. abgelassen werden kann. 3

Eine bedeutende deutsche und französische Lesebibliothek, die gegenwärtig lebhaft betrieben wird und den Besitzer reichlich ernährt, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kataloge und nähere Auskünfte sind durch den Buchhändler Friedrich Lucas in Mitau zu beziehen. 2*

Es wünscht Jemand die ihm zu Gebote stehende Zeit mit Anfertigen und Revidiren von Wirthschafts-Rechnungen, wie auch mit Anfertigung der an die Behörden von den Gütern einzureichenden Berichte und Verschläge ausfüllen zu können; und bittet daher diejenigen Herren Gutsbesitzer in der Nähe Dorpats, die demselben zu derartigen Geschäften ihr Zutrauen zu schenken geneigt sein sollten, sich in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow nähere Auskünfte verschaffen zu wollen.

Allen verehrlichen Gutsverwaltungen und sonstigen Privaten, welche Bau- oder Brennholz benöthigen, diene hiemit zur gefälligen Beachtung, daß in Kerrafer und Laiwascher Gutswalduug

der 5fadige Balken zu 70 Cop. Silbr.
„ 4 „ „ „ 50 „ „
„ 3 „ „ „ 40 „ „
der Faden gesundes Brennholz zu 70 „ „
„ „ Bruch- u. Lagerholz zu 40 „ „ gegen

eigene Aufarbeitung im Walde verkauft, und bei Abnahme größerer Quantitäten noch ein verhältnißmäßiger Rabat gegeben wird.

Alle kauflustigen Partheien haben sich bei dem Revierförster J. Rink in Laiwa, welcher zu Verkaufsabschlüssen authorisirt ist, und zu dem Behufe monatlich zweimal in Dorpat, und zwar jedesmal den 5ten und 19ten, eintreffen und im Hause des Herrn Professor Senff, in der Wohnung des Hrn. Stud. Posiomsky zu sprechen sein wird, zu melden.

Die Forst-Direction sämmtlicher Hochadelich Wulf von Ronneburgischer Gutsforsteien 1

Eduard Zencker,
Forstmeister.

Ich warne hiermit Jedermann, ohne meine schriftliche oder mündliche Anweisung irgend etwas, sei es an Waaren oder baarem Gelde, auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden nicht anerkennen werde. 1

Verw. Annette v. Harder,
geb. v. Böcke.

Ein Technolog, auch Mechanikus und Architektor, übernimmt: Einrichtungen verschiedener Fabriken, den Bau von Maschinen für die Landwirthschaft, so auch den Bau artheſischer Brunnen. — Zu erfragen bei Hrn. Malermeister Raack im v. Brasch'schen Hause in der Steinstraße. 1

F. W. Graßmann.

Indem ich für die, zu Anfang dieses Jahres, mir gütigst zugeschickte „alte Leinwand fürs chirurgische Klinikum“ danke, wage ich es, die Bitte um erneuete Zusendungen, auszusprechen. Roth, Assistenzarzt. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich, Endesunterzeichnete, die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Werkführung eines tüchtigen Gesellen fortsetzen werde und bitte das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Schneiderm.-Wittwe Basiner. 2*

[3] Bei Herren Josson & Comp. in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . .	80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	60 C. S.
Bordeaur, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu .	105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	40 C. S.

Eine Quantität Hofsbutter, in kleinen Fäßchen, ist zu haben bei 2

Peter Martin Thun.

In dem v. Elzschen Hause in der Promenadenstraße No. 81 ist eine Familienwohnung von 4 Zimmern, nebst Küche, Keller, Holzschauer und Bodenverschlag zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Im Hause der Frau Rendantin v. Bröcker ist eine Familienwohnung jährlich zu vermiethen nebst allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten und Stallraum. 1

Ueber billige Vermiethung eines, jenseits des Domberges belegenen Wohnhauses, — ganz oder auch theilweise, — nebst Stall und Remise, erforderlichen Falls auch mit einem großen Garten, ertheilt Auskunft: 1

Colleg.-Secrt. C. Eschscholtz,
wohnhaft im Mabilottschen Hause.

Der in ganz Frankreich, England und Italien, in letzter Zeit auch in vielen großen Städten Rußlands, als der erste rühmlichst bekannte

Seiltänzer H. Dallot,

dessen Kunstleistungen vor 6 Jahren (damals in Verbindung mit der Robbaschen Kunstreitergesellschaft) auch in Dorpat mit vielem Beifall aufgenommen wurden, ist allhier, nebst Familie und Gesellschaft, wiederum angekommen, und wird in den nächsten Tagen seine erste **athletisch-mimisch-plastische akrobatische Kunstvorstellung** geben, worüber die herauszugebenden großen Anschlag-Zettel das Nähere besagen werden.

Dem verehrungswürdigen hiesigen Publikum nochmals meinen ergebensten Dank für den meinem Panorama geschenkten Beifall abstattend, zeige ich zugleich an, daß die

unbedingt letzte Ausstellung:

Das Panorama von Venedig

und das kosmoramische Cabinet,

letzteres bestehend aus 20 interessanten Ansichten, unter welchen 9 schöne Bilder hinzugekommen, die von mir hier noch nicht gezeigt worden sind, von Dienstag den 5. bis Freitag den 8. November, täglich von 5 bis 9 Uhr Abends, für den Eintrittspreis von 10 Kop. S. à Person (Erwachsene und Kinder), zu sehen sein wird.

A. Carli.

Abreisende.

A. Carli nebst Frau und Diener August werden am 9. Novbr. Dorpat verlassen. 2

Pharmaceut W. Wilinsky wird Dorpat verlassen.

Dorpat wird verlassen: Georg Staecker. 3

Handlungs-Commis C. G. Keller verläßt Dorpat.

F. Groseffsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Demoiselle H. Wendelbrück verläßt Dorpat. 1

Theodor Köhler wird Dorpat verlassen. 1

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Freitag 8. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei — Aegypten. — Die erste Walpurgisnacht. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Dem „Courrier français“ zufolge, wäre in dem gestrigen Minister-Rathe darüber verhandelt worden, wer zum Nachfolger des Admiral Duperré zu ernennen sei, und man habe beschlossen, den Prinzen von Joinville zum Admiral zu erheben. Die Presse sagt, es mache so eben wieder eine von diesem Prinzen an den See-Minister gerichtete Denkschrift großes Aufsehen unter den Seemännern; es handle sich darin von einer neuen Reform in der Marine, indem der Prinz darauf dringe, daß die Schiffe, welche 100 Kanonen haben sollten, deren aber nur 74 hätten, vollständig bewaffnet wurden; eine von dem Admiralitäts-Rath zur Begutachtung dieser Schrift ernannte Kommission habe sich zu Gunsten derselben ausgesprochen.

Der Courrier von Marseille berichtet unterm 29. Oktober: „Gestern hat das günstige Wetter die bedeutende Anzahl von 46 kornbeladenen Schiffen in unseren Hafen gebracht. Briefe aus Konstantinopel mit dem letzten Paketboot melden, daß 115 mit Korn beladene Schiffe nach Marseille abgesegelt waren.“

Am Montag war die Börse wieder sehr bewegt, weniger wegen der Wichtigkeit politischer Nachrichten, als wegen der vielen Zwangsverkäufe von Eisenbahn-Actien. Personen aus den höchsten Ständen, hohe Beamte vom Kriegswesen und der Marine sind die Opfer dieser Bahn-Speculationen geworden. Unter Anderem soll ein Pair, der vor drei Jahren noch Hunderttausende Fr. Rente hatte, sein ganzes Vermögen dabei eingebußt haben. Die Actien der Paris-Lyon-Bahn, für deren Zuschlag achtzehn mächtige Gesellschaften mehr als 400 Millionen eingeschossen, stehen unter Pari.

Paris, 5. Nov. Gestern Mittag sind der Herzog und die Herzogin von Montpensier mit einem Extrazuge der Eisenbahn von Orleans hier eingetroffen. Die Königlichen Equipagen warteten ihrer auf dem Bahnhofe, um sie und ihr Gefolge nach St. Cloud zu bringen, wo sie um 2 Uhr anlangten. Die Prinzen und die Prinzessinnen der Königlichen Familie, die ihrer jungen Schwägerin gern ein Geschenk überreichen wollten, wählten dazu ein Album mit Arbeiten von der Hand der ausgezeichnetsten französischen Künstler des Tages. Es besteht aus 43 Blättern, größtentheils vollendete Kunstwerke. Das Journal des Débats fügt der Nachricht von der Ankunft des neuvermählten Paares in St. Cloud hinzu: „Als Ihre Königlichen Hoheiten über Bordeaur hinaus waren, mußten, wegen der letzten Unglücksfälle, naturlich die Festlichkeiten aufhören. Zu Angouleme war die Stadt zu Ehren des fürstlichen Paares nur illuminirt. Weiter diesseits konnte demselben nur die dem Königthum gebührende ernste Ehrerbietung bewiesen werden. Von allen Vorzügen, welche dem jungen Paare seine Geburt und Stellung verleihen, wünschte es nur einen auszuüben, den, das Unglück zu lindern. So ließen Ihre Königlichen Hoheiten zu Blois und Orleans hochherzige Zeichen von ihrer Durchreise zurück. Mit rührender Theilnahme erkundigten sie sich bei den Orts-Behörden nach dem Umfang und der Größe des Unglücks, welches diese Gegenden getroffen. Sie werden dem Könige die auf diese Weise eingezogenen werthvollen Nachrichten überbringen, und Se. Majestät wird in den unerschöpflichen Eingebungen seiner Güte neue Hülfsquellen finden“. Der englische Gesandte hat gleich nach Eröffnung der Subscription in den Büreaus von Galignani's Messenger zu Gunsten der unglücklichen Loire-Anwohner 1000 Fr. gezeichnet.

Der Marquis von Normanby hatte gestern früh im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft mit Herrn Guizot, um demselben eine Note in Erwiderung auf die letzte Mittheilung der französischen Regierung zu überreichen. Die Presse bemerkt heute in dieser Hinsicht: „Herr Guizot wird durch das Abwarten der Entgegnung Lord Palmerston's auf seine Antwort nichts verloren ha-

ben. Diese Entgegnung, deren Vorlesung über eine Stunde dauerte, ist fast 100 Seiten lang. Aber trotz ihrer Länge enthält sie kein Argument, das nicht schon beantwortet wäre."

Es heißt, die Kabinette Frankreichs und Englands hätten sich über die Maßnahmen, die in Betreff der portugiesischen Wirren zu ergreifen wären, vereinbart.

Briefen aus Maskara vom 23sten zufolge, sollten alle Truppen schleunig nach der Gränze der Wüste vorrücken, wo Abd el Kader an der Spitze einer großen Streitmacht wieder erschienen sein soll.

Die Fregatte „Armide" hatte auf ihrer Rückfahrt zu St. Helena angelegt, und der 20. September war als Tag fur die Abfahrt von dort angesetzt, da vernahm der Capitain durch das zu Jamestown erscheinende Journal, daß das ganze Grundeigenthum, wo Napoleon gelebt hatte und gestorben war, zum Verkaufe angeboten sei. Sogleich beschloß er, in Frankreich Schritte zu thun, damit das Gut angekauft würde. Er verschob seine Abfahrt und verlangte eine Konferenz mit dem Gouverneur, um zu erfahren, ob es einer fremden Nation gestattet sein werde, einen Fleck Landes auf englischem Boden zu besitzen. Da die Antwort durchaus befriedigend lautete, setzte er sich ohne Verzug mit dem jetzigen Grundeigenthümer in Verbindung, und es gelang ihm, diesen dahin zu vermögen, daß der Verkauf noch um ein Jahr verschoben werden solle. Ein förmlicher Akt, von einem Notar ausgefertigt, giebt nun die Bürgschaft, daß durchaus keine Veräußerung des Gutes vorgenommen werden kann, bevor die Antwort des französischen Ministeriums eingetroffen sein wird, an welches der Capitain den Antrag auf Ankauf des Gutes stellen wird. Der Schätzungswerth desselben ist auf 40,000 Fr. angesetzt.

Die hiesige Fakultät der strengen Wissenschaften hat beschlossen, den Minister des öffentlichen Unterrichts zu ersuchen, an der Sorbonne einen Lehrstuhl der Astronomie für Herrn Leverrier zu gründen.

Dem Journal des Débats wird in einem Briefe aus Bern vom 30sten October geschrieben: „Ich glaube nicht, daß ein sofortiger Ausbruch zu fürchten ist. Zürich ist eifersüchtig gegen Bern und wird sich am Vorabende seines vorörtlichen Direktoriums nicht die Verantwortlichkeit eines radikalen Kreuzzuges aufladen wollen. Auch Bern wird sich nicht übereilen. Die Radikalen sind dort noch nicht an der Regierung. Herr Ochsenbein gilt schon für einen Gemäßigten! Berns Handlungsweise, den katholischen Kantonen gegenuber, wird ganz von der Entwickelung abhängen, die seine inneren Gährungen nehmen. Siegen die Unzufriedenen, dann wird es sich auf seine inneren Kämpfe beschränken; verzehrt es aber gleich einem Saturn seine eigenen Kinder; dann wird es seine Tatzen nach außen strecken, und es giebt einen allgemeinen Krieg in der Eidgenossenschaft, von dem wir das Aeußerste fürchten. Vor dem Ablauf des Winters dürfte derselbe jedoch nicht eintreten. Die Kälte hemmt die Berührung; man zieht sich in die Winterstuben zurück, und man verschanzt sich doppelt. Der Winter ist ein Pfand der Ruhe."

Um die Unterstützungen der Orte, welche am meisten durch die Ueberschwemmung gelitten haben, so gerecht und billig als möglich vertheilen zu können, hat der Minister des Ackerbaus und Handels einen Central-Ausschuß niedergesetzt, dessen Präsident der Gouverneur der Bank, Graf Argout, ist. Dieser Ausschuß hat sämmtliche Berichte der Präfekten zu prüfen und die Beiträge, die von allen Seiten her eingehen, in Empfang zu nehmen. Dem Vernehmen nach will die Akademie der moralischen Wissenschaften einen Preis von 2000 Fr. auf die beste Beantwortung der Frage stellen, wie am besten den Ueberschwemmungen vorzubeugen sei.

Die Subscription beim „Journal des Débats" für die von der Ueberschwemmung Betroffenen hat die Summe von 146,450 Fr. erreicht.

Der „Moniteur" veröffentlicht eine Königliche Verordnung, wodurch den Truppen der Besatzung auf der Insel Otaheiti drei Offizier- und achtunddreißig Ritterkreuze des Ordens der Ehrenlegion verliehen werden.

Paris, 7. Nov. Vorgestern wurden die Minister vom Herzog und der Herzogin von Montpensier in St. Cloud empfangen. Gestern fand daselbst die Einzeichnung der Heirath in die Civil-Register der Königlichen Familie statt. Heute werden die Mitglieder des diplomatischen Corps den Neuvermählten aufwarten, worauf der Hof sich nach Compiegne begeben und bis gegen die Mitte des Monats dort verweilen wird.

Odilon Barrot weilt gegenwärtig in der Türkei. Der Constitutionnel erzählt, wie er von den Großen des osmanischen Reichs mit Auszeichnung empfangen worden ist. „Herr Odilon Barrot", sagt dies Blatt, „hat zu Konstantinopel eine glänzende Aufnahme gefunden; man behandelt ihn mit ungemeinem Zuvorkommen. Die türkischen Minister haben in Bezug auf Herrn Odilon Barrot nur Einem Zweck: sie wollen ihn von ihren freundschaftlichen Gesinnungen so wie von den Fortschritten überzeugen, die sich im Schatten des Friedens, unter einem Herrscher, der das Gute will, unaufhaltsam verwirklichen. Herr Odilon Barrot hat sich nach der Pforte verfügt und nach einander dem Großwesir, dem Mufti, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem ersten Dragoman seinen Besuch gemacht. Der berühmte Redner wird auch dem Sultan vorgestellt werden und mit dem diplomatischen Corps einem Gastmahle beiwohnen, das Se. Hoheit dem Prinzen Luitpold von Bayern zu Ehren dieser Tage geben wollte."

In der Sitzung der Akademie vom 2. November bemerkte Herr Pelouze, daß die Eigenschaften, welche Herr Schönbein seiner Erfindung beilege, nur sich auf das Xyloidin beziehen könnten; er habe

selbst 1838 schon die Erfahrung gemacht, daß Papier, Baumwolle, Flachs u. s. w., die mit konzentrirter Salpetersäure getränkt würden, bei 180° Feuer fingen und fast ohne Residuum verbrennten; er müsse indessen anerkennen, daß er nie den Gedanken gehabt, daß diese so behandelten Stoffe als Ersatzmittel des Schießpulvers dienen könnten. Herrn Schönbein allein gebühre das Verdienst dieser Anwendungsweise.

Der Courrier français behauptet, Marschall Soult habe die von ihm bereits eingereichte Entlassung als Conseils-Präsident nur auf den dringenden Wunsch einer hohen Person zurückgenommen, um die Lage des Kabinets nicht zu gefährden.

Die Journale von Algier vom 29. Oktober bringen Kunde von einem Zuge gegen die Kabylen in der Nähe von Bugia, welche in der letzten Zeit sich wieder Feindseligkeiten erlaubt und Offiziere auf einer Jagdpartie angefallen hatten. Razzias wurden gegen sie unternommen und Heerden ihnen weggeführt. Sie suchten sich dafur zu rächen, indem sie 700 Mann stark die französischen Heerden zu überfallen suchten, wurden indessen von einer Abtheilung von 45 Mann unter Lieutenant Giacom, der von einer guten Stellung aus Verheerungen in ihren Reihen anrichtete, daran verhindert. Trotz der Ueberzahl hielt sich der kleine Haufe wacker, bis die Garnison ihnen zu Hülfe eilte und den Feind bis in die Berge zurücktrieb. Viele Kabylen fielen, zehn Dörfer wurden verbrannt und beträchtliche Beute gemacht.

England.

(A. Pr. Z.) London, 3. Nov. Die Lage Irlands ist wie gewöhnlich und mehr als gewöhnlich die große Schwierigkeit der britischen Regierung; denn in jenem Lande werden durch die dauernden sozialen Uebel des Volkes alle zufälligen und temporairen Kalamitäten, welche die Natur erzeugt, stets in furchtbarem Maße gesteigert. Die Schreckniße einer Hungersnoth haben die Regierung genöthigt, einzuschreiten, und bedeutende Geldsummen werden dem Namen nach von Seiten Englands dargeliehen, in Wahrheit aber geschenkt werden, um das Volk bei öffentlichen und Privatarbeiten zu beschäftigen. Die nächste Folge dieser Gaben ist aber gewesen, daß die Irländer aller Klassen sofort ihre Hungersnoth in den grellsten Farben dargestellt haben. Sie vergessen sogar in ihrem Eifer, um nur etwas von den Regierungsgeldern zu erhaschen oder des Schutzes der Regierung theilhaftig zu werden, ihre eigenen nächsten Pflichten und die gewöhnlichsten Vorkehrungen gegen die Noth. So ist in vielen Theilen Irlands nicht ein einziger Ackerbau-Arbeiter auf den Feldern zu sehen; man kann sie nicht dahin bringen das Winter-Getraide zu säen oder auch nur einen Versuch zu machen, die Kartoffeln, welche noch nicht verdorben sind, zu retten. Sie sind alle nach den „Hungersnoth-Arbeiten" gezogen; es ist das einmal so Mode und der Zug dahin eine förmliche Wuth geworden. Ja, die Thorheit ist so groß, daß irländische Arbeiter, welche in den Eisenwerken von Wales und in Schottland gegen 16 Sh. wöchentliches Arbeitslohn regelmäßig beschäftigt wurden, ihre Kontrakte aufgesagt haben und nach Irland gegangen sind, um an den Gaben Theil zu nehmen, welche die Hungersnoth mit sich bringt.

Die irländischen Grundbesitzer sind aber in ihrer Weise gerade eben so unvernünftig und auf den Kopf gefallen. Ihnen erscheint die Aussicht auf ein Darlehn von England, das, wie sie sehr wohl wissen, niemals bezahlt werden wird, als eine sehr schöne Gelegenheit, in jeder Art zu spekuliren; und je größer das Elend, desto mehr Aussicht ist auf Unterstützung von Seiten der Schwester-Insel vorhanden. Daher kommt es, daß nicht allein das Elend in hohem Maße übertrieben, sondern eben dadurch auch wirklich verschlimmert wird. Die Pächter fürchten sich größtentheils ihr Getraide an den Markt zu bringen; denn sie haben Grund zu der Besorgniß, daß die Pferde ihnen auf dem Wege todtgeschossen und ihre Karren geplündert werden. Die Nahrungs-Zufuhr für dieses Jahr ist aufgespeichert, die nothwendigen Ackerbau-Arbeiten fur das nächste Jahr werden vernachlässigt, und eine unheilvolle Gewohnheit fängt an, unter dem Volke allgemein zu werden, nämlich von der Regierung die Bestimmung der Nahrungs-Zufuhren, der Arbeiten und des Tagelohns zu erwarten. Sehr gut ist es, daß Lord Besborough jetzt in Dublin als Lord-Lieutenant fungirt. Er vereinigt mit einer genauen Kenntniß seiner Landsleute ein merkwürdig klares Urtheil und einen entschiedenen Charakter, und er zögerte nicht, eine Art von Diktatorschaft in Irland anzunehmen, versichert, wie er war, der Achtung des irländischen Volkes und des Vertrauens der Regierung. Aber auch seine Aussichten, man muß es gestehen, sind trübe genug; denn diese schwere Prüfung bringt alle die schlimmsten Seiten des irländischen Charakters zu Tage. Fürsorge, Ordnung und Fleiß würden dem gegenwärtigen Nothstand gänzlich vorgebeugt oder wenigstens die schlimmsten Folgen weniger fühlbar gemacht haben. Anstatt dessen haben die Noth selbst und die Mittel, ihr zu begegnen, zu den skandalösesten Speculationen, das Volk auszuplündern, Anlaß gegeben, und die Irländer bereiten sich dadurch selbst andere Jahre des Elends vor, die noch weit trauriger als das gegenwärtige sein und weit außer dem Bereich der britischen Hülfsleistungen liegen werden.

London, 3. Nov. Zu der Nachricht der Morning Chronicle, daß der Admiral Parker mit seinem ganzen Geschwader vor Lissabon angekommen sei, fügt die Times über den Zweck dieser Bewegung hinzu, daß es die Aufgabe des Admirals sei, den Personen und dem Eigenthum der britischen Unterthanen Schutz und, wenn nöthig, Ihrer Majestät und der Königlichen Familie eine Zuflucht zu

gewähren; in die inneren Zwistigkeiten des Landes sich einzumischen, sei er nicht ermächtigt, sondern nur so weit möglich, die britischen Interessen vor jeder Gefahr, der sie im Verlaufe der Insurrection ausgesetzt sein könnten, zu schützen. Oberst Wylde der bekanntlich als Special-Gesandter nach Portugal geht, wird erst Porto, dann Lissabon besuchen.

Mit der weiteren Vertagung des Parlaments scheint man ziemlich allgemein zufrieden zu sein, stellt aber jetzt vielfach Vermuthungen darüber an, ob die Minister schon einen definitiven Beschluß wegen Freigebung der Getraide-Einfuhr auf ihre eigene Verantwortlichkeit gefaßt haben.

London, 5. Nov. Der Artillerie-Oberst Chalmers hat so eben in Begleitung des Capitains Warner auf der Ostseite der Küste von Esser die geeigneten Marschgrunde ausgesucht, wo, ohne daß Gefahr zu besorgen ist, nächster Tage umfassende Probeversuche, zu deren Kostendeckung die Regierung 1500 Pfd. St. bewilligt hat, mit den vielbesprochenen Warnerschen Geschossen angestellt werden sollen. Der Erfinder und die Regierung haben sich dahin verständigt, daß dem Artillerie - Inspektor, Oberst Dundas, die Ausführung der Experimente und die Entscheidung über den Werth der Erfindung übertragen werden soll. Wie es heißt, werden Prinz Albrecht, der Herzog von Wellington, der General-Feldzeugmeister und eine Menge sachkundiger Offiziere den Versuchen beiwohnen, auf deren Ergebniß man höchst gespannt ist.

Das Parlaments-Mitglied, Oberst Gore Langton, hat, wie im vorigen so auch in diesem Jahre, seinen sämmtlichen Pächtern (mehr als 150 an der Zahl) ihren vollen Pachtzins erlassen; der Marquis von Lansdowne, Vorsitzer des Geheimen-Raths, hat die Rente seiner Pächter — und er hat deren in der Gegend von Calne nicht weniger als siebenhundert — um 50 pCt. ermäßigt; und der bekannte Schriftsteller, Sir Edw. Bulwer Lytton, schenkt seinen Häuslern die Rente für die drei Wintermonate.

Ein französisches Schiff liegt jetzt auf der Themse, bei Erith vor Anker, um 4000 Fässer Pulver zu laden, welche die Pulver-Fabrikanten Hall zu Davington auf Bestellung der französischen Regierung liefern. Bis vor wenigen Jahren war die Ausfuhr britischen Pulvers verboten.

London, 6. Nov. Die Angelegenheiten Portugals stehen jetzt auf dem Wendepunkt der Krisis, und welche Folgen dieselbe auch haben mag, man kann sie nicht ohne große Besorgnisse erwarten. Auf der einen Seite sieht man, wie die Königin, wenn die Insurgenten siegreich sind, ihre Krone bei diesem verzweifelten Wurf eingesetzt haben und das Leben des Herzogs von Terceira, so wie der anderen edlen Gefangenen in Porto, wahrscheinlich geopfert werden wird; auf der anderen Seite wieder dürfte ein Sieg der Königlichen Truppen den Triumph jener Partei sicherstellen, deren Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten diese Unruhen erzeugt haben.

Obrist Wylde, welcher während des spanischen Krieges so lange der Person Espartero's attachirt war und jetzt Stallmeister des Prinzen Albrecht ist, ist von dem englischen Kabinet mit einer Spezial-Mission nach Portugal abgeschickt worden. Wie es heißt, wird er zuerst in Porto landen, um den Versuch zu machen, die Insurgenten zum Frieden zu bewegen und wo möglich die Gefangenen im Schlosse Foz zu befreien; alsdann wird er Rath und Beistand nach Lissabon bringen. Es scheint, daß der Prinz und Königliche Gemahl aus dem Hause Koburg ein großes und sehr natürliches Interesse an dem Schicksal seines Verwandten nimmt.

Der Bruch zwischen dem „alten“ und dem „jungen“ Irland ist jetzt vollständig. O'Connell selbst hat in der letzten Repeal-Versammlung in Dublin jede Aussöhnung zwischen den beiden Parteien für unmöglich erklärt und sich dabei auf einen Brief des Herrn Smith O'Brien, des Hauptes des jungen Irland, an die Nation bezogen, in welchem derselbe sich zwar nicht unbedingt für Anwendung physischer Gewalt gegen die Regierung ausspricht, dieselbe jedoch eventuell als ein statthaftes Mittel zur Erlangung der Repeal bezeichnet. Den Noth-Zustand in Irland schilderte O'Connell in jener Repeal-Versammlung als so durchgreifend, daß man seiner Behauptung zufolge sich bitterer Täuschung hingeben würde, wenn man glaubte, denselben nach sechs oder selbst acht Monaten überwinden zu können. Uebrigens zollte er den Bestrebungen der irländischen Behörden, insbesondere des Grafen Besborough, zur Abhülfe des Elends seinen vollkommensten Beifall und nahm auch seine frühere Beschwerde wegen der angeblichen Lässigkeit der Unterbeamten zurück, versichernd, daß dieselben im Verhältnisse zu ihrer geringen Anzahl das Mögliche leisten. Toryblätter wollen die Umstimmung O'Connells der so eben erfolgten Ernennung eines Sohnes des Agitators zum Archiv Registrator mit 1200 Pfd. Gehalt beimessen; jedenfalls wird man so den Beweis der völligen Aussöhnung O'Connell's mit den Whigs erblicken dürfen.

Ueber das Fallissement des Hauses Harman u. Comp. ist noch nichts Näheres bekannt geworden; man fürchtet indeß ein ungünstiges Resultat. Die Forderungen der russischen Regierung, deren Agentur das Haus besaß, belaufen sich auf 440,000 Pfd. St., einige Monate früher hatte dieselbe 700,000 zu fordern.

Das Geburtshaus Shakspeare's zu Stratfort am Avon wird, da Mrs. Court, die Eigenthümerin gestorben, in Gemäßheit der testamentarischen Verfügung ihres Mannes, zum Verkaufe kommen. An Kauflustigen wird es nicht fehlen; nur fürchtet man, daß irgend ein Krösus diese kostbare Reliquie an sich bringen werde, um sie nach seinem Parke in einer fremden Gegend transportiren zu lassen.

Spanien.

Paris, 4. Nov. Zu Saragossa ist die Ruhe nach kurzer Unterbrechung wieder hergestellt worden; mehrere der Verschworenen wurden zur Haft gebracht die Chefs des Komplotts haben von unbekannter Hand zu Madrid zwei Millionen Realen zur Beförderung ihrer Pläne bezogen; 60 Gewehre und namhafte Pulvervorräthe sind den Aufrührern abgenommen worden.

Madrid, 1. Nov. Die Gaceta enthält in ihrem heutigen Blatte das Königliche Dekret, wodurch die Cortes aufgelöst, neue Wahlen angeordnet und die Cortes zum 25. Dezember wieder einberufen werden.

Der Heraldo erklärt die von den Oppositions-Journalen immer wiederholten Gerücht von Veränderung des Ministeriums für ungegründet.

Portugal.

Lissabon, 30. Okt. Das „Diario do Governo“ vom heutigen Tage enthält mehrere Dokumente von Wichtigkeit: 1) ein Dekret, nach welchem die Königin auf Anempfehlung der Minister die Ausübung der absoluten Gewalt sich so lange beilegt, als der gegenwärtige Aufstand dauert; 2) einen Brief der Königin an den Grafen das Antas, worin derselbe aufgefordert wird, sich zu unterwerfen; 3) die ablehnende Antwort des Grafen das Antas; 4) ein Dekret, durch welches der Graf das Antas, der Graf de Mello, der Marquis von Loulé, Visconde Sa da Bandeira und Baron Algodres aller ihrer Titel und Würden verlustig erklärt werden, weil sie die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben.

(A. Pr. Ztg.) Lissabon, 30. Okt. Endlich habe ich Ihnen günstige Nachrichten für die Sache der Königin mitzutheilen. Einem Deutschen, dem General Schwalbach, hier bekannt unter dem Ehrentitel Visconde von Setubal, den er sich durch eine glänzende Kriegsthat erworben, war es vorbehalten, der Königin die erste Kunde von einem unter seiner Führung erfochtenen Sieg geben zu können. Die telegraphische Depesche, welche heute hier vom General Schwalbach eingetroffen ist, lautet wie folgt: „Ich bin im Lager des Barons do Estremoz um 11 Uhr Nachts am 27. eingetroffen, nachdem ich durch ihn von der Vereinigung des 5. und 6. Jäger-Bataillons und des 4. Artillerie-Regiments in Kenntniß gesetzt worden war. Der Baron und ich marschirten mit unserer ganzen Kolonne um 4 Uhr Morgens am 28. dem Feind entgegen. Um halb 3 Uhr Nachmittags stießen wir auf denselben, der sich in einer starken Stellung in der Stadt Viana befand. Ich griff ihn unverzüglich an, und um 5 Uhr Nachmittags hatten wir ihn vollständig geschlagen. Er ließ in unseren Händen mehrere Munitionskarren und andere Effekten mit zwei Stücken Geschütz. Ich schlage den Verlust des Feindes auf 200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Unsererseits hatten wir einen Offizier getödtet, zwei verwundet, nebst einigen Soldaten und Pferden. Ich werde Ihnen, wenn die Zeit es mir gestattet, weitere Details senden über diesen Tag des Ruhmes für die Diener Ihrer Majestät der Königin. Viana, 29. Oktober 1846. Visconde de Setubal.“

Zu gleicher Zeit ist auch die Nachricht von einem zweiten Siege der Truppen der Königin über die Rebellen auf einem anderen Punkte, und zwar in der Provinz Tras os Montes, angelangt.

Gestern hielt die Königin, begleitet von ihrem Gemahl, dessen Geburtstag gerade gefeiert wurde, eine große Musterung der sämmtlichen hier versammelten Truppen. Unter diesen besonders hat die Nachricht von den erfochtenen Siegen eine gute Wirkung gemacht. Man zweifelt sehr, ob das Antas jetzt noch gegen Lissabon sich heranwagen werde. Sa da Bandeira soll von Coimbra aus von ihm nach Porto geschickt worden sein, um dort den Befehl zu übernehmen. Ueber das Loos des Herzogs von Terceira ist man nicht ganz ohne Sorgen, man fürchtet, die zügellosen Haufen, denen sein und seiner Gefährten Bewachung überlassen ist, könnten sich in einem Augenblick, wo sie ihre Sache völlig verzweifelt sehen, doch noch zu Gewaltthaten gegen die Gefangenen hinreißen lassen. Der Anblick, der uns hier überall aufstößt, hat wirklich etwas Außerordentliches, man glaubt sich mitten in ein Kriegslager versetzt, überall erblickt man Uniformen, überall hört man Waffengeräusch, und keine andere Musik ertönt, als militairische. Dabei herrscht aber im Ganzen doch viel Ordnung, wie unbequem auch die außerordentlichen Lasten sind, welche der Bürger in dem gegenwärtigen Zustande, der in keinem Fall lange dauern könnte, zu tragen hat.

Schweiz.

Zur Orientirung in den Baseler Zuständen. (Fr. Z.) Basel, 1. Nov. In Basel ging es in der letzten Woche wunderbar zu. Wenn man sich erinnert, wie noch vor wenigen Wochen, d. h. hauptsächlich vor dem Sturze der Genferregierung in den hiesigen conservativen Zirkeln über Basels Stellung zur Eidgenossenschaft raisonnirt wurde, wie man da von dem großen Berufe Basels, in eidgenössischen Dingen nicht nur auf die einzig richtige Weise zu vermitteln, sondern sogar dem conservativen System das Uebergewicht, den Schwankenden ein schönes Beispiel der Beharrlichkeit und des Muthes zu geben, erzählen hörte, so kann man jetzt kaum mehr seinen Augen trauen. So wie die Kunde von Genfs Sturz hier eintraf, war auf einmal aller Muth verschwunden. Die Radicalen jubelten, die Conservativen dachten im Anfange nichts geringeres, als Basel werde dieselben Kanonaden hören müssen, die hiesigen „Proletarier“ werden nichts Angelegentlicheres zu thun

haben, als alsbald sich unter die Geldsäcke der Basler Aristokraten zu theilen. Man vergaß vollkommen, daß es hier eigentlich keine Proletarier gibt, oder dieselben wenigstens in so geringer Anzahl vorhanden sind, daß sie keine politische Bedeutung haben können. Gar wenig weiß man in Basel, was noth thut. Nachdem der erste Schreck über Genf vorüber war, folgte nicht etwa ein Entschluß der hiesigen Conservativen, so oder so nun für ihre eigene Existenz zu sorgen; sondern von Tag zu Tag nahm das wirre Durcheinanderrennen zu, keiner wußte Rath, und während die Radicalen überall Versammlungen hielten, um eine feste Taktik zu verabreden, hörte man von den Conservativen, so sehr sie im Stande gewesen wären, bei einiger Concentration das Staatsschiff durch ihr Gewicht vor übergroßem Schwanken zu bewahren, nichts als den Ruf, der an Verzweiflung grenzte: es sei das Klügste, nachzugeben, damit nicht Aergeres noch entstehe. Die Furcht sah schon ähnliche Kriegsscenen wie in Genf. Schon meinte man die Landschäftler, diese entschlossenen Freischärler aller Freischärler, gegen die Stadt anrücken zu sehen. Unterdessen waren die Radicalen nicht unthätig. Es wurde eine Petition für einen Verfassungsrath in Umlauf gesetzt. Die Mittelpartei suchte sich dieser Bewegung zu bemächtigen. Auch sie hielt Versammlungen und schloß sich jener Petition an, jedoch mit der Restriction, daß nur die nach den bisherigen Gesetzen Stimmberechtigten sich an den Wahlen betheiligen dürfen, während die Radicalen auch sämmtliche jüngere Militärpflichtige zum Wählen befähigen wollten. Die Petition wurde somit mit Ausnahme dieses letzteren Punktes nicht nur von den Radicalen, sondern von sehr vielen angesehenen conservativen Burgern unterzeichnet, die bisher zu der Regierung gehalten und noch vor zwei Jahren eine Verfassungsrevision fur ganz uberflusig gehalten hatten. Wiederum ein charakteristisches Zeichen der hiesigen Zustände. Die Facta kennen Sie bereits. Der Gr. Rath erkannte nach langer Debatte einen Verfassungsrath für nothwendig. Die Verhandlungen waren denkwurdig. Ziehen wir einen letzten Schluß, so ist er folgender: Die Zustände Basels haben sich durch die zähe Natur seiner Bürger so lange in dem Status quo erhalten, man hatte seit Jahren eine solche Abneigung gegen jegliche Aenderung, daß sich die Mängel und Gebrechen wie die Thaler in den Basler Geldsäcken Zins auf Zins häuften und daß man daher, je länger man zauderte, desto mehr vor der ungeheuern Arbeit einer Verbesserung zuruckbebte, bis endlich die Noth der Zeit es dictatorisch forderte. Jetzt wo auch die Blinden sehen müssen, weiß man vor lauter Wünschen nicht mehr, wo wehren. Das einzig Rühmenswerthe war, daß die gemäßigten Conservativen sich noch gleich anfangs der Bewegung zu bemächtigen suchten. Aber es steht sehr dahin, ob es nicht schon damals zu spät war. Basel, das durch seine ehrwürdige Geschichte noch immer einer freien Reichsstadt ähnlicher sieht, als einem Gliede im kranken Organismus der Eidgenossenschaft, hätte, wenn es weniger lange mit den gehörigen Reformen gezögert hätte, den übrigen Schweizerstädten ein Beispiel geben können, wie freie Institutionen sich gar wohl einführen lassen, ohne darum dem alles umstoßenden Radicalismus anheimzufallen. Jetzt aber ist es leider wahrscheinlicher, daß es durch die gehäuften Sünden immer mehr in den politischen Nihilismus des Radicalismus verfiele. Diese erste Revolution wird noch so ziemlich gnädig ausfallen, aber es hat allen Anschein, als würden wir von nun an in arithmetischer Progression immer öfter mit einem Revolutiönchen beglückt werden.

Basel, 5. Nov. Der Gr. Rath hat in seiner heutigen Morgensitzung die Totalrevision unserer Verfassung durch Aufstellung eines Verfassungsraths beschlossen. Zu der Wahl derselben haben auch die Minderjährigen vom vollendeten 20sten Jahre an mitzustimmen; letztere Bestimmung unterliegt jedoch noch der Genehmigung der Bürgerschaft welche nächsten Donnerstag den 12. d. M. sich quartierweise darüber auszusprechen haben wird.

Italien.

Rom, 30. Okt. Se. Heiligkeit hat beschlossen, in kurzem, und zwar höchst wahrscheinlich noch vor der feierlichen Besitznahme des Laterans, die Stadt Rom mit der Einfuhrung einer wohlgeordneten Munizipal-Verfassung zu beschenken, was für den Gang der Rechtspflege, uber die man unter dem vorigen Governo mit vollem Grunde vielfache Klage fuhrte, fur alle Folgezeit den wohlthätigsten Einfluß haben wird. Die bisher verwaltenden Behörden befanden sich nämlich im Zustande einer völligen Unabhängigkeit und übten eine fast unumschränkte diktatorische Gewalt. Daher kam es denn, daß unter der Regierung Gregor's XVI., der nach der damals bestehenden Einrichtung von dem, was vorging, nur durch seine unmittelbare Umgebung die dieser passende Kunde erhielt, und unter dem Einflusse eines noch jetzt als Senator an der Spitze stehenden Fürsten meist persönliche Rucksichten die Entscheidungen lenkten. Seltsam ist es, daß Rom die einzige Stadt im Kirchenstaate ist, die bis jetzt noch keine Munizipal-Verfassung hatte; inzwischen steht auch den übrigen eine auf Einheit im Staate abzweckende Veränderung bevor.

Deutschland.

Berlin, 28. Oct. Wie es heißt, ist in diesen Tagen von Seiten des Finanzministeriums ein Rundschreiben an die Regierungscommissäre sämmtlicher noch im Bau begriffener Eisenbahnen ergangen. Darin wird ihnen aufgegeben, sich möglichst genaue Auskunft von den Directionen über den Stand der Finanzen zu erbitten, nach Maßgabe dieser Auskunft aber dahin zu wirken, daß in den nächsten sechs Monaten gar keine oder möglichst wenig neue Einzahlungen ausgeschrieben werden. Neue Unternehmungen sollten nicht begonnen, alle Bauten auf ihr äußerstes Minimum beschränkt werden. Ausdrücklich wird, wie man erzählt, in dem Rundschreiben erklärt, bei den jetzigen, den Wohlstand der Privaten so allgemein bedrohenden Nothständen sei hier einer der Fälle eingetreten, wo das höhere Interesse des Staats sich dem Wohl seiner Bürger nachordnen müsse.

Berlin, 31. Oct. Die Trennung der Czerskischen Richtung von der Ronge'schen, der die Mehrzahl der Dissidenten anhängt, ist nun zur Thatsache geworden: Vermittelungsversuche werden, wie es in der Natur der Sache liegt, nichts mehr fruchten. Aber auch die Czerski'sche Lehre hat wenig Lebenskraft in sich.

Berlin, 31. Oct. Die Protocolle der großen Sitzung des Gustav-Adolph-Vereins werden von allen Zweigvereinen noch immer vergeblich erwartet, obgleich die Redactionscommission dieselben schon seit einiger Zeit druckfertig gemacht hat. Wahrscheinlich walten hier die nemlichen Hindernisse ob, wie bei den Verhandlungen der Generalsynode, deren Druck in einer hiesigen Druckerei anfangs mit nie gesehenem Eifer betrieben wurde. Nachdem indeß alles gedruckt war, mußte man Bedenken entstehen sehen, weshalb man auch das ganze nochmals an den General-Superintendenten Sartorius in Königsberg zu einer weiteren Revision und Bearbeitung sendete. In diesem Jahr möchte keine Publication der Protocolle mehr zu hoffen sein. Dieß scheinen noch alle diejenigen Gemeinden zu bedenken, welche dagegen ernste Schritte zu machen beabsichtigen.

Berlin, 2. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute einen Steckbrief gegen den Kammergerichtsauscultator Jagor, der in einem Pistolenduell den Sohn des Ministers von Bodelschwingh getödtet. Der Schuß selbst ist eigentlich durchaus nicht tödtlich gewesen, da er eben nur eine Verletzung an der Hand des Gegners verursachte. Der unglückliche gebeugte Vater soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß man den Gegner seines Sohnes nicht verfolge, doch der Staatsanwalt hatte bereits die Untersuchung eingeleitet und so mußte die Gerechtigkeit ihren Lauf haben. — Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß so lange die Eisenbahnen bestehen, dieselben um diese Jahreszeit noch nicht so befahren waren wie jetzt. Auf allen in Berlin mündenden Linien herrscht jetzt in den Novembertagen eine Frequenz, wie sie sonst kaum im October stattgefunden. Gleichwohl dauert das unbegreifliche Sinken aller Eisenbahnactiencourse fort. Man schätzt die hier in Berlin allein dadurch verursachten Verluste auf mehr als 50 Mill. Thaler.

Posen, 3. Nov. In der Stadt Konin war vor einiger Zeit ein christliches Mädchen verschwunden und es hieß, das Kind sei von den Juden gestohlen und gemordet worden, worüber das gemeine Volk furchtbar aufgeregt wurde. Der Bürgermeister ließ die Juden schnell zusammenklopfen (in den meisten polnischen Städten werden die Juden durch drei Hammerschläge an die Thüren nach der Synagoge berufen), und befahl ihnen, das Opfer herauszugeben und den Dieb zu ermitteln. Die Straßen fullten sich mit bewaffnetem Pöbel; überall sah man Heugabeln und Knittel und die Juden waren in der übelsten Lage. Gewiß wär es auch zu unangenehmen Auftritten gekommen, wenn nicht ein Invalidenoffizier mit 30 Veteranen mit scharf geladenen Gewehren sich zum Schutz der geängstigten Juden auf dem Ring aufgestellt hätte. Dennoch wäre vielleicht der schrecklichste Kampf losgebrochen, wenn nicht ein Bauer unerwartet das Kind gebracht hätte, das er schlafend auf einer Wiese gefunden und dessen Angehörige er erst jetzt erfahren hatte. Die Scene hatte damit ein Ende, aber die Juden verlangen nun strenge Untersuchung.

Die Königliche Regierung zu Posen macht in dem dortigen Amtsblatt vom 4. November Folgendes bekannt: „Da sich im Allgemeinen herausstellt, daß die Schießbaumwolle und ähnliche Erzeugnisse derselben Erfindung eine dem Schießpulver gleiche Gefährlichkeit haben, so sehen wir uns veranlaßt, anzuordnen, daß von jetzt ab die Zubereitung und der Verkauf oder auch nur die sonstige Ueberlassung der Schießbaumwolle oder ähnlicher Erzeugnisse derselben Erfindung an Andere nur auf Grund einer vom Kreis-Landrath und in der Stadt Posen vom Polizei-Präsidenten zu ertheilenden Konzession gestattet werden kann, und daß derjenige welcher, ohne diese ausdrückliche Erlaubniß erhalten zu haben, die genannten Gegenstände zubereitet, verkauft oder sonst an andere überläßt, nach Verhältniß der entstandenen Gefahr und des gesuchten oder wirklich gezogenen Gewinnes, wenngleich kein Schaden dadurch veranlaßt worden ist, in eine Geldstrafe von 20—100 Rthlr. verurtheilt werden wird."

Aus dem Oberharz fand vor einigen Wochen eine eigenthümliche Auswanderung statt. Der Obergeschworne Gieseke in Klausthal, anerkannt einer der tüchtigsten Revierbeamten im ganzen Oberharz, war mit seiner Bergbehörde zerfallen. Dieß gab ihm den Gedanken zur Auswanderung ein, wozu er einen Plan entwarf, der von nicht weniger Scharfsinn in seiner Anlage als Geschick und Energie in der Ausführung zeugt. Er suchte nemlich zunächst eine Anzahl der tuchtigsten Berg- und Hüttenleute, die ihm aus seinen frühern dienstlichen Verhältnissen wohl bekannt waren, für seine Idee zu gewinnen. Dieß gelang ihm; aus ihnen bildete er nun eine Gesellschaft, die er mit Hülfe dreier Söhne organisirte. Es mußte ein jeder neben dem Bergfach ein Handwerk verstehen; die Mannschaften wurden in Brigaden eingetheilt, militärisch einexercirt und allesammt vortrefflich bewaffnet. Gieseke selbst schaffte aus eigenen Mitteln

vollständiges bergmännisches Geräthe und alle sonstigen Werkzeuge an und so zog Ende September die Gesellschaft, etwa 60 Köpfe stark, darunter 10 Frauen und Mädchen über Bremen einer neuen Heimat Texas zu.

Dänemark.

Schleswig, 6. November. In der gestrigen Sitzung der Stände zeigte der Präsident die von dem Regierungs-Commissar verweigerte Annahme der Adresse officiell an. Er las das Schreiben des Commissars vor, in welchem gesagt war, daß die Adresse lediglich aus formellen Gründen und „ohne den Inhalt derselben in nähere Erwägung nehmen zu können, in Gemäßheit ertheilter Allerhöchster Instruction“ zurückgewiesen werde. Der Präsident erinnerte an den seit dem Beginn der Schleswigschen Stände-Institution feststehenden Gebrauch, wonach stets Adressen, in der auch diesmal beobachteten Form des Verfahrens, erlassen, angenommen und vom Könige beantwortet seien; die Stände-Versammlung habe durch diese Vorgänge ein Recht auf Erlassung von Adressen, und er (der Präsident) fordere die Versammlung auf, ihre Ueberzeugung zu erkennen zu geben über dieses ihr Recht, sowie darüber, daß der Commissar rechtlich nicht befugt sei, die Adresse zurückzuweisen. Die Versammlung erklärte sich durch 36 gegen 5 Stimmen mit dem Präsidenten einverstanden. Hierauf forderte der Präsident die Versammlung auf, jetzt zu beschließen, daß dieselbe, ihrem ganzen Inhalt nach, in das Protokoll als ein feierlicher Protest gegen jede Verletzung der in derselben gewahrten Landesrechte aufgenommen, und daß sodann das Original derselben durch die Secretaire im ständischen Archiv deponirt und einregistrirt werde. Die Versammlung genehmigte auch diesen Vorschlag mit 36 gegen 5 Stimmen. Nun begaben sich die beiden Secretaire mit der Adresse aus dem Sitzungs-Saal in's ständische Archiv, legten sie hier nieder und trugen sie mit allen Förmlichkeiten in die Registranden ein. Während ihrer Abwesenheit herrschte im Sitzungs Saale eine feierliche, lautlose Stille; Niemand bewegte sich von seinem Sitze, Niemand sprach ein Wort; es zeigte sich in der ganzen Versammlung das Bewußtsein von der großen geschichtlichen Bedeutung dieses Augenblickes. Als die Secretaire zurückgekommen waren, hob der Präsident sogleich die Sitzung auf. Es sollten an diesem Tage keine andern Geschäfte vorgenommen werden.

In der heutigen Sitzung motivirte Dr. Gülich seinen Antrag auf Abänderung des gegenwärtigen Regierungs-Systems nach den Forderungen der öffentlichen Moral und Gerechtigkeit, sowie auf Entlassung der Rathgeber des Königs. Nach fünfstündiger Debatte wurde der Antrag mit 29 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Kiel, 7. Nov. Die in den Zeitungen mehrfach besprochene Angelegenheit der neun hiesigen Professoren, welche sich als Verfasser der bekannten Staatsschrift genannt haben, ist nunmehr dadurch beendigt worden, daß denselben wegen „voreiliger“ Veröffentlichung jener Schrift das allerhöchste Mißfallen zu erkennen gegeben ist.

Von hier wird geschrieben, der König von Dänemark habe neulich das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ mit seinem Volke in Gemeinschaft angestimmt, aber mit der von ihm angenommenen Orthographie: Schleswig-Holstein mehrumschlungen.

Oesterreich.

Die „Elberfelder Zeitung“ will aus München die nicht unglaubwürdige Angabe haben, daß der Oesterreichische Gesandte Graf Senfft Pilsach am 24. die Nachricht erhalten habe, daß der nahe Rücktritt des Staatsmannes bevorstände, in dessen Händen die Zügel der Oesterreichischen Regierung nun schon so lange geruht haben. Schon vor einigen Tagen, heißt es daselbst, hätten die Aerzte dem Fürsten Staatskanzler eine gänzliche Ruhe von allen und jeden Geschäften zur Pflicht machen wollen. Am 24. soll im gesandtschaftlichen Hotel die Nachricht eingetroffen sein, Fürst Metternich befinde sich in dem Zustande einer so raschen und unaufhaltsamen Abnahme seiner Kräfte, daß einer Katastrophe unabwendbar entgegengesehen werden müsse.

Griechenland.

Paris, 4. Nov. Ein Artikel der Constitution des Königreichs Griechenland bestimmt, daß der Nachfolger des Königs Otto sich zur Griechischen Religion bekennen soll. Der Prinz Luitpold von Baiern, der nach der abgeschlossenen Convention, falls der König Otto ohne Erben stirbt, seinem Bruder auf dem Throne folgen soll, hat jetzt die Absicht, den ihm bewilligten Rechten auf die Krone zu entsagen, indem er nicht geneigt ist sich dieser unabänderlichen Bedingung zu unterwerfen. Der König Otto will jetzt zu seinem präsumtiven Thronerben einen Prinzen aus dem Hause Oldenburg, dem seine Gemahlin angehört, vorschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Okt. Der Sultan ist gestern nach Nikomedien abgereist, um die dortigen Tuch- und Seiden-Fabriken in Augenschein zu nehmen.

Am 25. hatte Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern in Begleitung des K. Internuntius, Grafen von Stürmer, seine Abschieds-Audienz beim Sultan und ist gestern mit seinem Gefolge auf einem Dampfboote des österreichischen Lloyd nach Smyrna abgereist, von wo der Prinz sich nach Aegypten begeben wird.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Okt. Der Vice-König ist vergangenem Freitag nach Kahira zurückgekehrt, wohin sich auch die General-Konsuln von Preußen, Rußland und Frankreich begeben haben. Im Handel herrscht reges Leben; die Einkäufe von Weizen und Hülsenfrüchten sind sehr bedeutend, und die Preise gehen immer höher; es fehlt an verfügbaren Schiffen, weshalb hohe Frachten bezahlt werden müssen. Der Geldmangel wird immer allgemeiner und drückender.

(Beilage.)

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. November 1846.

Die erste Walpurgisnacht,

Ballade von Göthe — in Musik gesetzt von Mendelssohn-Bartholdy.

Der phantastische Spuk der Walpurgisnacht war ein zu günstiger Stoff für einen Dichter, als daß Göthe ihn nicht mehrmals sollte benutzt haben. Im ersten Theile des Faust wird uns schon eine solche Feier des 1. Mais unter dem Vorsitze des Mephistopheles vorgeführt, und in anderer Wendung erscheint der Stoff nochmals in einem kürzeren Gedichte, in dem die alten Sachsen die von dem strengen Ueberwinder Karl verpönte Feier ihres „Allvaterglaubens“ heimlich begehen und als die Aufgeklärten den Haufen „der dumpfen Pfaffenchristen“ durch einen vorgemachten Teufelsspuk fern halten. Wir wollen nicht mit dem Altmeister über diese ungeschichtliche Begünstigung des germanischen Heidenthums gegenüber dem Christenthume rechten, wir wollen auch gläubig annehmen, was Göthe selbst an den Componisten unter d. 9. Sept. 1831 schreibt: „das Gedicht sei im eigentlichen Sinne hochsymbolisch intentionirt, denn es müsse sich in der Weltgeschichte immerfort wiederholen, daß ein Altes, Gegründetes, Geprüftes, Beruhigendes durch auftauchende Neuerungen gedrängt, geschoben, verrückt, und wo nicht vertilgt, doch in den engsten Raum eingepfercht werde; die Mittelzeit, wo der Haß noch gegenwirken kann und mag, sei hier prägnant genug dargestellt, und ein freudiger, unzerstörbarer Enthusiasmus lodere noch einmal in Glanz und Klarheit hinauf.“ Wir haben es hier nur mit der musikalischen Seite des Gedichtes zu thun, und in dieser Beziehung müssen wir sagen, es fordert durch seine metrische Form und die dramatische Haltung, ja selbst durch seine fragmentarische Natur, wie wenige zur Komposition auf. Und so hat sich denn auch einer der größten, jetzt lebenden Künstler daran versucht und eine Schöpfung hervorgerufen, über deren Werth unter den Musikkennern nur eine Stimme, die der größten Anerkennung, ist. Vielleicht hat zu der großartigen Ouverture, mit der die Musik beginnt, den Komponisten Göthe's eigene, das Gedicht so hochstellende Andeutung veranlaßt (Andere denken freilich nur an eine Schilderung des schlechten Aprilwetters und seines Ueberganges zum Lenze); jedenfalls müssen wir darin den erhabenen Geist der Ordnung und des Maßes bewundern, der über den phantastisch durch einander wogenden Tonmassen und den so reich benutzten Kunstmitteln schwebt, über welche M. in seinen Ouverturen in immer wieder neuer und eigenthümlicher Weise mit vollendeter Freiheit zu gebieten weiß — wir müssen bewundern den Geist des wahren Künstlergenies, der uns einen Blick in die Schrecken des Todes, der Hölle, der Vernichtung gewährt, indem er sie ohne Fratze malt und uns mitten im Graus ein erhebendes Gefühl der Freiheit, des Lebens, der Seligkeit mittheilt. — Nr. 1 beginnt mit einem kurzen Tenorsolo („es lacht der Mai“), an das sich ein Frauenchor schließt, so frisch und zart wie das erste Grün des Mais. Nach ihm nimmt ein Tenorsolo das Wort: „doch eilen wir nach oben, Allvater dich zu loben!“ Das Tempo beschleunigt sich, denn die Stimme ruft auffordernd: „Hinauf! die Flammen lodern durch den Rauch! begeht den alten heilgen Brauch!“ Ein kräftiger Chor (Volk und Druiden) nimmt dieselben Worte auf und schließt glänzend die 1. Nr. — Nr. 2 beginnt mit einem Altsolo. Eine alte Frau aus dem Volke warnt furchtsam vor „den strengen Ueberwindern.“ Wirksam tritt das Chor der schüchternen Frauen hinzu, in welchen sich die Solostimme verliert, bis sie zögernd und in einer Dominantcedenz schließt. Der Priester (Bariton) fordert in Nr. 3 das Volk kühn zur Feier auf, es antwortet ihm ebenso kräftig in kurzen eingewebten Tuttisätzen und ruft: „dann aber laßt mit frischem Muth uns unsre Pflicht erfüllen!“ In Nr. 4 (Chor der Wächter: „Vertheilt euch“) sieht man die Wachen sich bei nächtlicher Weile ganz still und heimlich vertheilen — ein wunderbarer Satz, so einfach erfunden und ausgeführt, und doch so charakteristisch wie das vorsichtige Schleichen auf den Fußspitzen, das geheimnißvolle Flüstern der Furcht vor Verrätherohren. In Nr. 5 beginnt nun der eigentliche Walpurgisnachtspuk. Aufgefordert von einem Wächter kommen sie mit Hacken, Gabeln, Fackeln, Larven und Klapperstöcken, die Christen glauben zu machen, das komme aus der Hölle. In Nr. 6 steigert sich der Höllenspuk; das gewaltige Chor der Druiden, der Wächter und der Heidenschaar erreicht die höchste Wirkung: „Kauz und Eule heul' in unserm Rundgeheule!“ und es würde vergebliche Mühe sein, die drastische Wirkung dieses Satzes zu schildern. Nr. 7 (Solo mit Chor) versetzt uns auf den Schauplatz der Religionsfeier; der Priester und das Volk rufen aus: „Und raubt man uns den alten Brauch; dein Licht, wer will es rauben?“ Nr. 8 schildert den Schrecken and die Verwirrung der christl. Wächter; vielleicht hätte sich Nr. 6 besser unmittelbar vor Nr. 8 gemacht, denn an ihrer gegenwärtigen Stelle enthalten die Worte nur eine vorläufige Aufforderung zu dem verstellten Spuk in heimlicher Berathung, und doch stellt die Musik denselben schon vollständig in der Ausführung dar, so daß der beruhigte Gesang der Priester und des Volkes in Nr. 7 zwischen die Ursache, den Spuk in Nr. 6 und die Wirkung, die Flucht der christl. Wächter in Nr. 8 eigentlich die dramatische Wahrheit störend dazwischen tritt. Nr. 9 endlich gibt einen allgemeinen Chor der Druiden und des Heidenvolkes, neben der Ouverture das schönste Stuck der Dichtung; von besonderer Wirkung sind hier die Stellen, wo die Stimme des Priesters sich in Zwischenräumen ruhig und fromm über den höllischen Lärm der falschen Geisterwelt erhebt. Nächstdem gehören zu den gelungen-

sten Stellen der erste Chor: „Es lacht der Mai“, der Chor der Wächter Nr. 4, endlich das Solo mit Chor Nr. 7.

Diese so eigenthümliche Tonschöpfung (Concertballade nennen sie einige, da weder der Ausdruck Oratorium, noch Cantate passen will) soll nun nächstens (wie verlautet bestimmt am 15. November) in Dorpat unter Leitung des Hrn. Musiklehrers Brenner zur Aufführung kommen. Wenn es gleich an Orchesterbegleitung fehlt, und auch deren Arrangement für vier Hände sie nicht vollständig ersetzen kann, so wird das Concert dennoch den Musikfreunden in unserer musikarmen Stadt einen willkommenen Genuß bieten.

Miscellen.

Die Prüfung der von Schönbein und Böttcher erfundenen Schießbaumwolle hat am 2ten Nov. zu Mainz begonnen. Prof. Liebig von Gießen wohnte derselben als einer der von Bundes wegen ernannten technischen Commissäre bei; dem Publikum jedoch waren die Versuche vollkommen unzugänglich, weßhalb bis jetzt in dieser Hinsicht nur verlautet, daß dieselben in den nächsten Tagen fortgesetzt werden sollen.

Der fünfte Jahrgang des literar-historischen Taschenbuchs, das Prutz herausgiebt, ist unlängst in der Verlagshandlung von Kius erschienen. Prutz erzählt in einem sehr interessanten Aufsatze über den schwäbischen Dichter Schubart eine Censuranekdote. Schubart hatte in seiner Anzeige der deutschen Chronik gesagt: „Und nun werfe ich mit jenem Deutschen, als er London verließ, meinen Hut in die Höhe und spreche: „O England, von deiner Laune und Freiheit nur diesen Hut voll!“ Da stand der damalige Bürgermeister von Kuhn im Senate auf und pererirte: „Es hat sich ein Vagabond hereingeschlichen, der begehrt für sein heilloses Blatt einen Hut voll englischer Freiheit — nicht eine Nußschale voll soll er haben!“ Und damit wurde das Blatt in Augsburg verboten und der Druck mußte nach Ulm verlegt werden.“

In Apenrade ist nach dänischen Blättern ein umherreisender Künstler vom dortigen Magistrate in eine Geldstrafe von 50 Rbthlr. verurtheilt worden, weil er neulich bei seinen Vorstellungen eine schleswig-holsteinische Fahnen benutzt hat.

Ein Mann, der nicht umsonst gelebt. In Werford, Canada, starb kürzlich ein gewisser Daniel Arkin, gewöhnlich der „schwarze Daniel“ genannt, hundert und zwanzig Jahre alt. Er war nicht so glücklich, eine mit ähnlicher Lebenskraft gesegnete Lebensgefährtin aufzufinden, war sieben Mal verheirathet und hinterläßt nicht weniger als 570 Kinder und Enkel.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Hrn. Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden Allerhöchst anbefohlenen ergänzenden Rekrutirung die Beköstigung von etwa 262 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 9. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 13. November d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1200 Rbl. Bco.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 31. October 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 12 belegene Wohnhaus, so wie die in deren Besitz befindlichen auf Grundzins vergebenen im 2ten Stadttheile sub No. 235, 236 und 237 belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Wittwe Wilhelmine Biestock, geborne Filbrandt hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. October 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Alexander Sergejew Krilow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 172 a belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Debitoren der F. W. Wegenerschen Handlung werden gebeten, die Rechnungsforderungen dieser Handlung entweder direct an selbige, oder an Diejenigen, welche sich mit gehörigen Rechnungen melden werden, berichtigen zu wollen.

Zugleich wird dem resp. Publico angezeigt, daß der Ausverkauf der Waaren-Vorräthe besagter Handlung zu herabgesetzten Preisen begonnen hat.

Dorpat, am 7. November 1846. 3

Die gerichtl. bestätigten Curatoren der Wittwe Clementine Wegener, geb. Amelung:
Peter Martin Thun.
Syndicus C. H. Zimmerberg.

Ich gebe mir die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Weinhandlung unter meinem Hause eröffnet habe. — Ich werde durch reine und reelle Weine, wie ehedem, mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer wieder zu gewinnen und zu sichern wissen. Mein Lager ist auf das Vollständigste assortirt. 3*

Joh. Jacob Luchsinger.

Das ehemalige v. Forestiersche, gegenwärtig v. Essensche Haus sammt Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber können die Bedingungen bei Unterzeichnetem erfahren.

Dorpat, den 8. Novbr. 1846. 3

Advocat C. Schöler.

Mit Bezugnahme auf die neuerlichst ergangene öffentliche Aufforderung wird hierdurch angezeigt, daß auf dem Gute Kersel bei Fellin eine sehr ansehnliche Sammlung Liefländischer und fremder adelicher Wappen, in wohlerhaltenen Siegel-Abdrücken, aus dem Nachlasse des Consistorial-Rath A. W. Hupel (oder auch durch Vermittelung der Karowschen Buchhandlung in Dorpat), für 50 Rbl. Bco-Ass. abgelassen werden kann. 2

Am Sonntag den 10. Novbr. c. wird eine Diligence von Dorpat nach Riga abgefertigt. Wer mitzufahren wünscht, beliebe sich zeitig zu melden bei

J. W. Böhme.

[2] Bei Herren Jossen & Comp. in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . .	80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	60 C. S.
Bordeaux, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu .	105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	40 C. S.

Eine Quantität Hofsbutter, in kleinen Fäßchen, ist zu haben bei 1
Peter Martin Thun.

Apotheker Carl Gotth. Wegener verläßt Dorpat. 3
Nicolai Berg wird Dorpat verlassen. 3
Dorpat wird verlassen: Ernst Vogel. 3
A. Carli nebst Frau und Diener August werden am 9. Novbr. Dorpat verlassen. 1
Pharmaceut W. Wilinsky wird Dorpat verlassen.
Dorpat wird verlassen: Georg Staecker. 2
Handlungs-Commis C. G. Keller verläßt Dorpat.
F. Groseffsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Soeben sind in der Buchhandlung von **Franz Kluge** angekommen:

Volkskalender für **1847**. Herausgegeben von Karl Steffens. Mit Stahlstichen und Holzschnitten. 8. Berlin. Preis 47½ Cop. S.

Gothaischer genealogischer Hofkalender für **1847**. 1 Rbl. 12½ Cop. S.

Derselbe in französischer Sprache. 1 Rbl. 12½ Cop. S.

Genealog. Taschenbuch gräflicher Häuser für **1847**. 1 Rbl. 70 Cop. S.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1846.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	7	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7	1
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7	1
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	85	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	85	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	11
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
(Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
(Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
(Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
(Gutes **fettes** Schaafsfleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gaste in den Krugen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krugen)			
(Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 16 Cop. S.M bis		—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt werden, verfallt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Dienstag 12. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Bolderaa. — Arensburg. — Odessa. — Saratow. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Westindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Nov. Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der ältere Secretair bei der Mission in Wien Adelung; die Stabsärzte, der Garde zu Pferde Dr. Carell, des Infanteriemusterregiments Dr. Kupfer; zu Collegienräthe, die Hofräthe: Dr. Time, Ordinator am besonderen Frauen-Hospital in St. Petersburg, und Lorenz, älterer Arzt bei den Anstalten der allgemeinen Fürsorge in Orel.

Der Polizeimeister Obristlieutenant Michael in Libau ist zum Obristen befördert.

Am 12. Oktober, dem Tage, an welchem das Magazin Russischer Manufaktur-Erzeugnisse eröffnet wurde, ehrten Se. Maj. der Kaiser dieses neue Waarenlager durch den Allerhöchsten Besuch und hatten die Gnade, die Begründer desselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlwollens zu beglücken, sowohl wegen der guten Einrichtung und Anordnung des Magazins als auch wegen der ausgezeichneten Güte der Moskauschen Fabrik-Erzeugnisse. (St. Pet. Ztg.)

Bolderaa, 3. Nov. Seit vorgestern weht ein scharfer Nordwestwind, der sich gestern Abend und zur Nacht zu einem Sturm steigerte und hier einigen Schaden verursacht hat. Heute Vormittag sieht man an der Ostseite unserer Rhede ein vor Anker liegendes, entmastetes Schiff, das man für das Schwedische, mit Holz beladene und nach Elseneur bestimmte Schiff „Charlotte", Kapitän Jonas Graß, hält, welches erst gestern in See ging. Zwei Englische Briggschiffe, so wie die Russische Bark „Malvine", welche auf der Rhede vor Anker lagen, haben größerer Sicherheit wegen ihren Platz verlassen und die See zu gewinnen gesucht.

Bolderaa, 5. Nov. Nachdem gestern bemerkt worden, daß der NNO.-Wind das entmastete auf der Rhede gelegene Schiff der westlichen Küste immer näher zutreibe, beeilte sich der Lootsen-Kommandeur, Herr Girard, ungeachtet der noch bedeutend hochgehenden See, an der Spitze des Lootsen-Amtes mittelst des Sturmbotes die Besatzung des treibenden Schiffes zu retten; nach der größten Anstrengung gelang das lebensgefährliche Unternehmen: die sämmtliche Mannschaft wurde, kurz vorher ehe das Schiff an der westlichen Küste bei dem Gute Bullen gestrandet war, gerettet. Das verunglückte Schiff ist, wie man vermuthete, das am 2. d. M. unsere Rhede verlassen habende Schwedische Schiff „Charlotte". — Heute werden die 3 Schiffe, welche unsere Rhede während des Sturmes der größern Sicherheit wegen verlassen hatten und außerdem zwei andere im Anfegeln gesehen. — Nachschrift. Die Russische Bark „Malvine", deren Pumpen zerbrochen, und die Englische Brigg „the Black Boy", welche ihre Anker und Ketten verloren, sind von der Rhede retour in den Hafen eingelaufen. — Die zweite Englische Brigg „the Whim" ist gänzlich außer Sicht gesegelt. (Zuschauer.)

Arensburg, 18. Oct. Der Russ. Schooner „Heinrich", Capitain Kook, von Lissabon nach Riga gehend, mit Salz und Wein beladen, ist bei dem 18 Werst vom Lande entfernten Riff „Taima Lipp" gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet; die Weinladung ganz, vom Salz ein Theil geborgen. Bei der letzten Bergungsfahrt mit drei Prahmböten waren in der Nacht vom 8. zum 9. noch mehre Personen auf dem Wrack geblieben. Am Morgen des 9. erhob sich ein starker Sturm, so daß die Wellen über das Schiff schlugen und es zu sinken schien. Die Anwesenden flüchteten sich bis auf vier, die dort blieben, in der Sturmjacht des Privatgutes Hoheneichen, und retteten sich, als es etwas stiller geworden war, wieder auf das gestrandete Schiff. Nach einer Viertelstunde erhob sich aber der Sturm so heftig, daß das Schiff zu sinken anfing und allgemeine Verwirrung entstand. Einige Personen sprangen in die nicht weit entfernte Sturmjacht, einige sind beim Springen dorthin in's Wasser gefallen, oder von den Wellen in's Meer gespült worden, einige sind auf dem Wrack, das bald darauf umschlug, geblieben. Bei diesem Unglücksfall sind 10 Personen, worunter der Besitzer des Privatgutes von Hoheneichen, Herr Titulairrath und Ritter Pontus Carl v. Nolcken sich befindet, ertrunken; sieben Personen haben sich mit vieler Mühe gerettet. — Ferner strandete hier der Russische

Schooner „Два Товарища“, Capitain Chamalaisk, von St. Petersburg nach Riga mit Roggen beladen, indem er sich vom Anker losriß. Die Mannschaft ist gerettet, die Ladung geborgen.

(Rig. Ztg.)

Odessa, 25. Oct. Die Zufuhr aus den inneren Gouvernements ist fortwährend äußerst lebhaft. In den Tagen vom 11. bis zum 21. October sind allein 275,000 Tschetwert Weizen angebracht worden, so daß alle städtischen Speicher überfüllt sind. Die andauernde trockene Witterung hat diese Zufuhr sehr begünstigt, und wenn sie noch eine Weile anhält, werden zum Winter hier bedeutende Getreide-Vorräthe angehäuft werden. Leider sieht es in unserem Hafen wieder leer aus, da die beladenen Schiffe denselben verlassen haben, andere aus dem Auslande aber noch nicht eingetroffen sind. — Gestern fiel hier der erste dießjährige Schnee; er schmolz jedoch bald wieder.

Saratow. Im hiesigen Gouvernement sind in der letzten Zeit bedeutende Mengen Weizen aufgekauft worden: so im Kreise Chawalinsk gegen 244,000 Tschetw., im Flecken Balakow, Kr. Nikolajew, 175,000 Tschetwert und in den deutschen Colonien gegen 130,000 Tschetw. Der mittlere Preis eines Tschetwert von 10 Pud Gewicht hält sich zwischen 10 und 15 R. Ass., der des Kubanka-Weizen stand noch höher. Hirse wurden nur etwa 20,000 Tschetw. in den Colonien gekauft, zu 15 bis 16 R. Ass. das Tschetwert. Die Frachten auf der Wolga bis Rybinsk sind des lebhaften Geschäfts wegen heuer sehr hoch und zwar 65 bis 72 K. für das Pud.

Nachrichten vom Kaukasus.

Den 21. October 1846. Am 16. dieses Monats hat der General-Lieutenant Fürst Bebutow in der Nähe des Dorfes Kutaschi, auf der Grenze des Landes der Akuschinzen und des nördlichen Dagestan, über Schamil einen glänzenden Sieg errungen. Dies wichtige Ereigniß war von folgenden näheren Umständen begleitet:

Die rasche Vollendung der atschchojew'schen Festung so wie die kampfgerüstete Stellung des tschetschenzischen Detaschements führten das Haupt der Empörer zu der Ueberzeugung, daß es ihm vollkommen unmöglich sein werde, auf dem Nordabhange des kaukassischen Gebirgszuges irgend einen Erfolg zu erringen. So beschloß er sein Glück in Dagestan zu versuchen und zog in Avarien einen zahlreichen, wohl gegen 15,000 Mann starken Trupp zusammen, mit dem er gegen das Dorf Zudachar vorrückte. Die Bewohner dieses Dorfes vertheidigten sich auch diesmal tapfer gegen die Müriden. Sodann drang Schamil, noch ehe General-Lieutenant Fürst Argutinski-Dolgoruki das gamursche Detaschement — das wegen Mangel an Brennmaterial in verschiedenen Dörfern zwischen dem Kumuch und dem Tschirach vertheilt war — zusammenziehen konnte, in das Land der Akuschinzen, in der Hoffnung, die ganze Landschaft in Aufruhr zu bringen und daselbst festen Fuß zu fassen. Bei der ersten Nachricht über die Bewegung des Feindes eilte General-Lieutenant Fürst Bebutow mit einem Theil der Infanterie, zwei Divisionen des Dragoner-Regiments „Kronprinz von Württemberg“ und der Miliz aus Temir-Chan-Schura ihm entgegen. Am 15. vertrieb unsere Avantgarde, geführt von dem Generalmajor Fürsten Kudaschew, die Muriden mit dem Bajonett aus dem Dorfe Aimaki und brachte ihnen einen empfindlichen Verlust bei.

Unterdessen hatte Schamil, in der Meinung, daß der Fürst Bebutow nicht stark genug sei, um ihn anzugreifen und daß der Furst Argutinski-Dolgoruki durch den gegen ihn entsendeten Daniel-Bek aufgehalten werden würde, eine feste Stellung beim Dorfe Kutaschi eingenommen. Von hier aus hoffte er durch Drohungen und lugenhafte Versprechungen den Aufstand unter die benachbarten Stämme zu verbreiten. Da der Furst Bebutow jedoch von der Nothwendigkeit entschiedenen und unaufschiebbaren Handelns uberzeugt war, vereinigte er sich mit seiner Avantgarde, drang auf den Feind ein und erstürmte am 16ten dessen Stellung.

Der vollständigste Sieg krönte das wohlberechnete und kühne Unternehmen des Fürsten Bebutow.

Schamil wurde total aufs Haupt geschlagen und konnte sich kaum durch die Flucht retten; er ließ 800 Todte auf dem Kampfplatze, eins der mitgeführten Geschütze, 21 Munitionswagen, eine Menge Feldzeichen, 300 gefangene Müriden und die Streitart, die er stets vor sich hertragen läßt.

Die Bewohner der umliegenden Dörfer verfolgen den fliehenden Feind und haben ihm bereits Beute und Gefangene, die zu nehmen ihm bei seinem ersten Einfalle gelang, wieder entrissen.

Weitere Details sind noch nicht eingegangen; bekannt ist aber, daß Schamil sich nirgends halten konnte und am 21sten sich wieder nach Weden' zurückzog.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Gestern wurde das diplomatische Corps dem Herzog und der Herzogin von Montpensier vorgestellt. Der englische Botschafter war nicht dabei.

Mittelst Königlicher Verordnung vom 3. November ist Paraita, der Regent von Otaheiti, zum Ritter der Ehren-Legion ernannt worden.

Die Presse deutet an, daß Graf Ponteis, ohne seine Entlassung verlangt zu haben, von seinem Gesandtschaftsposten in der Schweiz abberufen und in den Ruhestand versetzt worden ist.

Der Messager erklärt jetzt die Nachricht, daß der englische Konsul zu Bayonne sich bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Montpensier geweigert habe, sein Flagge aufzupflanzen, für grundlos.

Der „Constitutionnel“ macht die Bemerkung, daß die Spanier, deren sich mehrere, die in Paris sich aufhielten, ihrem Botschafter bei der Beglückwünschung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, angeschlossen, den Prinzen auf die gewöhnliche Weise begrüßt, der Prinzessin aber, als muthmaßlicher Thronerbin, knieend die Hand geküßt hätten.

Durch eine Ordonnanz vom 25. October wird dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein neuer außerordentlicher Credit von 320,000 Franken für dringende und unvorhergesehene Ausgaben eröffnet; man erfährt nach und nach, welche enorme Kosten die „spanische Heirath“ gemacht hat.

Es ist viel die Rede von der Nothwendigkeit eines kräftigen Einschreitens der Regierung in die Geldverhältnisse des Platzes. Den Eisenbahncompagnien soll durch ein Staatsanlehen oder durch eine Art Moratorium (Hinausetzung der Einzahlungen) geholfen werden. Die Schuld der jetzigen Bedrängniß am Geldmarkt wird den Ministern Lacave-Laplagne und Dumon zugeschrieben, als die während der vorletzten Session der Kammern, ohne Rücksicht auf die damals schon laut gewordene Befürchtung, dem Land für eine Milliarde Eisenbahnunternehmungen aufgeladen und die Legislatur verlockt haben, ihre Einwilligung dazu zu geben. Man vermuthet darum, die zwei unklugen oder doch unvorsichtigen Minister würden nächstens resigniren.

Heute um die Mittagsstunde haben mehrere Compagnien Infanterie auf dem Marsfeld mit Schießbaumwolle im Feuer exercirt.

Die „Debats“ sollen die Absicht gehabt haben, den Feuilleton-Roman, diese Plage des Journalismus, aufzugeben; wirklich war ein Stillstand damit in dem Blatt eingetreten; es scheint aber, als seien die Reclamationen der Abonnenten zu dringend geworden, denn es wird nun angezeigt, daß am 12. November ein neuer Roman im Feuilleton beginnen soll.

Die Facultät der Wissenschaften, consultirt von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Herrn von Salvandy, hat durch ihren Decan, den Herrn Dumas, einen Bericht erstattet, in welchem die zeitgemäßesten und weisesten Ideen entfaltet werden. Das merkwürdige Actenstück ist vom 20. Juni d. J. datirt, wird aber jetzt erst veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Facultät hat mit äußerster Sorgfalt mehrere wichtige Fragen, betreffend die Grade, welche sie ertheilt und die Prüfungen, welche dazu führen, in Untersuchung gezogen und ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie, um im Einklang zu bleiben mit den Bedürfnissen des Landes und der Zeit, ihrer Wirkung auf den öffentlichen Geist eine neue Richtung geben muß. Der Kunstfleiß, in seinem raschen Fortschreiten, schafft täglich neue Interessen. Außerordentliche Unternehmungen bewegen die Nation und nehmen die Bodenfläche in Anspruch. Mangelhaft geleitet, können sie das Leben und Vermögen der Staatsgenossen gefährden; mit Besonnenheit und Umsicht verfolgt, sichern sie dagegen den Bezirken, in welchen sie entstehen, eine lange Zukunft von Prosperität. Darf die Universität einer so allgemeinen Bewegung fremd bleiben? Wenn von allen Seiten eine Unterweisung gefordert wird, geeignet, die werdenden Generationen vertraut zu machen mit den Formen einer Civilisation, die ihnen zuvorgekommen ist (qui les a dévancées) und deren Früchte einzusammeln sie berufen sind, darf wohl die Regierung die Aufgabe, sie zu bieten und zu combiniren, dem Privatstreben überlassen? Die Universität garantirt durch ihr Diplom die Fähigkeit des Arztes, des Advocaten. Wäre es nicht eben so angemessen und nützlich, wenn sie in gleicher Weise den Ingenieur den Mechaniker (Handkünstler), dem die industriellen Compagnien ihr Vermögen, dem so viele Reisende ihr Leben anvertrauen, dem Publikum empfähle? Die Wissenschaft der Maschinen und die Wissenschaft der Construction sind heute so vorgerückte Wissenschaften, daß sie nothwendig einen Platz einnehmen müssen zur Seite der mathematischen, physischen, naturwissenschaftlichen Doctrinen. Die Universität hat darum anerkannt, daß der Unterricht in den mechanischen Wissenschaften fortan in ihren Rahmen aufzunehmen ist. Sie drückt darum den Wunsch aus, treffende Lehrstühle in ihrem Schooße errichtet zu sehen. Einstweilen und bis dieß geschieht, glaubt sie an die Nothwendigkeit, zwei neue Grade einzuführen, erinnern zu müssen: das Licentiat und das Doctorat der mechanischen Wissenschaften.“ — Auch für Metallurgie und Ackerbau nimmt der Bericht der Facultät die Wirksamkeit der Universität in Anspruch. Nicht weniger sollen auch Laboratorien zum Behuf der chemischen Wissenschaften unter universitarischer Mitwirkung eingerichtet werden. England und Deutschland sind in diesen verschiedenen Beziehungen zuvorgekommen; die Facultät wird Alles nachholen, wenn die Regierung ihr die nöthigen Geldmittel gewährt. Der Minister wird gebeten, zu entscheiden: 1) daß ein Licentiat und ein Doctorat für die mechanischen Wissenschaften creirt werden soll; 2) daß bei den physischen und naturkundigen Disciplinen ein neues Baccalaureat instituirt werde; 3) daß die Prüfungen zum mathematischen, mechanischen, physischen und naturwissenschaftlichen Licentiat getheilt, resp. auf die drei letztgenannten Disciplinen ausgedehnt werden sollen; 4) daß in Zukunft abseiten der Facultät zu den Thesen zum Doctorat Propositionen gefügt werden dürfen, nach welchen der Aspirant in verschiedenen Zweigen der (mechanischen) Wissenschaften examinirt werden mag; 5) daß schon jetzt die Facultät in den Stand gesetzt werde, ein Laboratorium zu eröffnen zum freien Gebrauch für die Licentiaten der mechanischen Wissenschaften. — In einem zweiten Bericht werden die neuen Lehrstühle namhaft gemacht, deren Errichtung gewünscht wird. Zu den neuen Cursen der Universität sind vier Professoren anzustellen, nemlich; ein Professor für descriptive Geometrie, einer für Cinemathik (Bewegungslehre), Dynamometrie (Kräftemessungslehre) und Dynamik, einer für Maschinenkunde, Hydraulik und Pneumatik (Luftbewegungslehre), einer für die Constructionslehre (den Locomotivenbau); außer diesen vier Professoren muß noch an die Facultät berufen werden: ein Zeichenlehrer für die beschrei-

bende Geometrie, ein zweiter für das Maschinenwesen, und ein Bewahrer der Sammlung von Maschinen aller Art; endlich muß auch für eine Werkstätte gesorgt werden zur praktischen Unterweisung im Gebrauch der vornehmlichsten Werkzeuge.

Paris, 10. Nov. Gestern hat im Palais von St. Cloud die Eintragung des Certifikats über die Heirath des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in die Register des Civilstandes der Königlichen Familie stattgefunden.

Der Herzog von Normanby hat sich bei Herrn Guizot entschuldigt, daß die Umstände ihm nicht gestattet, an der öffentlichen Audienz des diplomatischen Corps bei dem Herzog und der Herzogin von Montpensier theilzunehmen, hat aber zugleich um die Erlaubniß nachgesucht, denjenigen Mitgliedern der Königlichen Familie, welche, als er im August seine Antritts-Audienzen hatte, nicht in der Hauptstadt anwesend waren, nachträglich seine Aufwartung machen zu dürfen, in Folge dessen er gestern besondere Audienzen bei dem neuvermählten Paare und bei dem Prinzen von Joinville hatte.

Seit mehreren Tagen sieht man in Nancy eine große Anzahl deutscher Auswanderer ankommen, deren Ziel nicht Amerika, sondern Algerien ist. Ueber das Schicksal der früher aus Rheinpreußen in Algerien eingewanderten Kolonisten berichtet ein Brief aus Oran, daß dieselben, im Ganzen etwa 100 Familien, in den Dörfern Sdenia bei Mostaganem und Sidi Magreb bei Arsew angesiedelt sind und in wenigen Monaten ihre Häuser erbaut haben werden. Doch war ihre Zahl durch häufige Todesfälle, namentlich der Kinder, außerordentlich gelichtet, was man den vor der Ankunft von ihnen ausgestandenen Beschwerden zuschreiben will.

Die Kirche de Panthemont, in der Straße de Grenelle St. Germain, früher eine katholische, ist gestern von dem Präsidenten des protestantischen Konsistoriums, Herrn Juillerat, feierlich als protestantische Kirche eingeweiht worden. Der Feier wohnten der Minister der Justiz und des Kultus, Herr Martin, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, die beiden Präfecten des Departements, der Maire des 10ten Bezirks und viele Andere bei. Es ist dies bereits die dritte katholische Kirche der Hauptstadt, welche seit 1801 in eine protestantische umgewandelt worden ist.

England.

London, 7. Nov. Das „junge Irland“ hat am 3. Abends in der Rotunda zu Dublin seine erste Versammlung gehalten, sich als die Partei der „remonstrirenden“ Repealer konstituirt und als Manifest eine Adresse an die Repealer von Irland, „insbesondere an diejenigen, welche der Klasse der Tagelöhner und Handwerker angehören“, erlassen. In einzelnen Theilen von Irland, insbesondere in der Grafschaft Clare, ist die Ordnungslosigkeit so stark eingerissen, daß der Lord-Lieutenant sich genöthigt gesehen hat, die öffentlichen Bauten zu suspendiren und das Militair zum Schutze des bedrohten Eigenthums herbeizubeordnen. Im Allgemeinen aber trägt die Thätigkeit des Ober-Bau-Amtes gute Früchte, und es sind jetzt schon über 110,000 Arbeiter (50,000 mehr als in voriger Woche) in Arbeit gesetzt.

Nach der Brighton Gazette, beabsichtigt Lord Wellington die in England stationirten Truppen in Woolwich, Birmingham und Newhaven zu konzentriren, weil dieselben von diesen Punkten aus mittelst der Eisenbahnen am schnellsten in der erforderlichen Anzahl nach allen Theilen des Königreichs hingeschafft werden können.

Nach einem Schreiben aus Portsmouth hat die Artillerie-Direction Befehl ertheilt, für die auf den Fortifications der Stadt vertheilten 32 Pfünder auf der Stelle sofort die nöthige Munition zu stellen. Auf einer der Batterieen sollen sechs 68-Pfünder aufgestellt werden, sobald die Lafetten fertig sind. Alle Kanonen, über welche die Garnison gegenwärtig verfügt, sollen montirt werden.

Seit längerer Zeit war man wegen des zuletzt von Sydnei ausgelaufenen Wallfischfahrers „Cape Packet“, Capitain Powell, und seiner Bemannung von 28 Seeleuten in Besorgniß gewesen. Leider hat man jetzt aus Sydnei die Nachricht erhalten, daß dies seit zwei Jahren vermißte Schiff den Eingebornen der Neu-Hebriden und Sandwichs-Inseln in die Hände gefallen ist, welche die ganze Bemannung bis auf vier Personen grausam ermordeten. Die näheren Angaben dankt man dem Capitain Jones des Schiffes „Elisabeth“, welches am 9. Juni von den Sandwichs-Inseln, wo es nur mit Noth dem gleichen Schicksale entging, zu Sydnei anlangte. Jones legte bei den Sandwichs-Inseln an, um sich Sandelholz, Vegetabilien ꝛc. zu verschaffen, und ankerte, da die Eingebornen anscheinend friedlich gesinnt waren, dicht am Lande. Mehreren Eingebornen ward verstattet, die ganze Nacht an Bord zu bleiben. Unter ihnen war ein Neuseeländer, der von dem Piloten der „Elisabeth“ als einer derjenigen erkannt wurde, die in dem verschollenen Wallfischfahrer „Cape Packet“ absegelten. Der Pilot äußerte dies dem Neuseeländer, der fließend Englisch spricht, und dieser gestand nach einigem Zögern, daß er zur Bemannung des unglücklichen Schiffes gehört habe, über dessen Schicksal er sodann Folgendes mittheilte: „Ein paar Tage nach Ankunft des „Cape Packet“ wurden drei Böte zum Wasserholen ans Ufer geschickt; ihre Mannschaft aber ward, während sie damit beschäftigt waren, von den Eingeborenen angegriffen und insgesammt getödtet. Die Eingeborenen fuhren darauf in ihren Kähnen an das Schiff, auf welchem sich Capitain Powell, zehn Engländer und vier Farbige befanden. Da der Capitain von dem Schicksale der ans Ufer gesandten Mannschaft noch nichts wußte, so ließ er sie aufs Verdeck, wo sie sich einige Minuten lang mit gewohnter Freundlichkeit betrugen. Sobald sie aber ihre Schlachtopfer umringt hatten, ward ein Zeichen gegeben, und das Gemetzel begann. Der Angriff erfolgte so plötzlich, daß gar kein Widerstand möglich war; der Capitain und sämmtliche Mannschaften, mit Ausnahme der vier Farbigen, die man unverletzt ließ, wurden niedergemacht, ihre Leichen ans Ufer gebracht und dort verzehrt. Das Schiff, welches 700 Fässer Thran an Bord hatte wurde geplündert und nach Fortschaffung der Gewehre, des Pulvers ꝛc. verbrannt. Drei der Farbigen entkamen später in einem Boote und wurden von einem französischen Schiffe aufgenommen. So weit der Bericht des Neuseeländers, den die „Elisabeth“ nach Sydnei mitnahm und ohne dessen rechtzeitige Warnung wahrscheinlich auch Capitain Jones von den Eingebornen angegriffen worden wäre. Sie hatten schon alle Vorkehrungen getroffen und verließen eben in ihren Kähnen die Bucht, als die „Elisabeth“ ihre Anker lichtete und in See stach. Das verunglückte „Cape Packet“ war ein Schiff von 300 Tonnenlast, und sein Verlust wird, die Ladung eingerechnet, auf 18—20,000 Pfd. St. geschätzt.

Am 29. October war in London ein so dichter Nebel, daß das Dampfboot zwischen der Hauptstadt und Chelsea seinen Dienst einstellen mußte. Es brannte den ganzen Tag Gas in den Läden, und auf den Straßen fielen mehre Unglücksfälle vor.

Spanien.

Madrid, 4. Nov. Vor einigen Tagen erschien die Königin Christine, nochdem sie eine lange Zusammenkunft mit dem französischen Botschafter gehabt hatte, plötzlich im Palaste, erklärte unter bitteren Thränen, daß der General Narvaez und seine Parteigänger sie, die Königin Christine, zum Gegenstande jeder Art von Beschimpfung und Verfolgung machten, ja, ihr nach dem Leben trachteten, und verlangte, daß Narvaez und die Generale Serrano, Cordova, Concha, Cotoner, Ros de Olane aus Madrid und selbst aus Spanien verwiesen würden. Die regierende Königin rief den Minister-Präsidenten Isturiz zu sich und übertrug ihm die Ausfertigung der desfallsigen Befehle. Dieser überwies das Geschäft dem Kriegs-Minister Sanz, von welchem die Generale abhängig sind. Allein der Kriegs-Minister weigerte sich nicht nur, sondern bot auch seine Entlassung an. Darauf soll man der Königin vorgestellt haben, daß, falls sie ihre dermaligen Minister entließe, ihrer Mutter gewaltsame Verbannung und dem Herzoge von Rianzares gar Einkerkerung, jedenfalls aber der Triumph der Revolution bevorstände. Unter diesen Umständen, die so geheim wie möglich gehalten wurden, verbreiteten sich in der Stadt die seltsamsten Gerüchte. Bald hieß es, der Herzog von Rianzares solle auf ein festes Schloß abgeführt werden, dann wieder, der Finanz-Minister Mon hätte seine Entsetzung und den Befehl, den Königlichen Palast nicht zu betreten, erhalten. Endlich aber behauptet man, es wäre dem französischen Botschafter gelungen, ein Verständniß zwischen der Königin und ihren Ministern zu bewirken, so daß letztere ihre Posten behaupten würden. Das halbamtliche Blatt, „el Imparcial„ sagte gestern Abend: „Tausend Intriguen sind gegen das Ministerium gerichtet. Von dem Sturz der Minister hängt die Frage der öffentlichen Ordnung, der Moralität und selbst der Monarchie ab, wie wir keineswegs verhehlen. Es würde das größte Unglück sein, wenn jetzt die wohlbekannten Anstifter aller Intriguen zur Gewalt gelangten.

Der König geht nicht selten, zum großen Erstaunen der Einwohner Madrids, ganz allein zu Fuß durch die Straßen. Er soll damit beschäftigt sein, den Zustand des Privatvermögens der Königin genau zu untersuchen und zu ordnen. Die vier Millionen Franken, welche am Tage der Vermählung des Herzogs von Montpensier abschläglich von der Aussteuer der Infantin ausgezahlt wurden, rühren aus den Rückständen der jährlichen Dotation von 150,000 Piastern her, die ihr von den Cortes ausgesetzt sind. Die Nachweisungen über das Privat-Eigenthum der Infantin sollen sich noch in den Händen der Königin Christine befinden.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. Die neue gesetzgebende Session ist gestern vom Könige in Person eröffnet worden. Se. Majestät erklärt in der Thron-Rede, daß die Verhältnisse Belgiens zu allen fremden Mächten friedlicher und freundschaftlicher Art seien und erwähnt dann der Maßregeln, welche die Kammern in dieser Session vorzugsweise zu berathen haben werden.

Die Independance meint, König Leopold's Reise nach der Schweiz und Tyrol habe wohl den Zweck gehabt, sich von dem französisch-englischen Streit fern zu halten. Auf inständiges Bitten Ludwig Philipp's sei der König nach Paris gegangen, und daß er vor Rückkunft des Herzogs von Montpensier zurückgekommen, deute an, welche Haltung er in dieser Frage einnehme. Wenn er übrigens nach London gehe, so geschehe es sicher auf französischen Wunsch, und dann habe seine Reise sicher den Zweck eine Versöhnung zu Wege zu bringen.

Schweiz.

Die Ober-Postamts-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Zürich vom 5. November: „Die Revolution in Genf hat eine Seite, die bisher von der deutschen Presse noch wenig beachtet worden zu sein scheint. Man hat dieselbe meist für ein Werk der Proletarier oder gar der Kommunisten gehalten. Jetzt aber, wo die durch die Revolution in die Höhe gehobene Regierung Mäßigung und Versöhnlichkeit mit den Bürgern der Stadt, die ihren Grundsätzen abgeneigt waren, zeigt, fängt man zu fragen, ob denn nicht noch andere Elemente in diesem Drama eine Rolle gespielt haben? Zuerst jubelten die Radikalen anderer Kantone, daß ihre Partei einen so glänzenden Sieg erfochten habe. Dann schienen sie fast betroffen, daß ihre Genossen in Genf sich im Glücke so zu mäßigen wußten, nachdem sie im Kartätschenregen dasselbe errungen. Werfen wir zur Aufklärung einen Blick auf die Thatsachen.

Die gestürzte Regierung von Genf bestand hauptsächlich aus Männern von bedeutendem Reichthume, die Revolutionaire waren der Mehrzahl

nach arme Teufel, die nichts zu verlieren hatten. Jene reichen waren aber nicht blos reich, sondern sie verwendeten ihre irdischen Güter, um den Protestantismus in der Masse des Genfervolkes und der Bevölkerung des angränzenden katholischen Frankreichs zu verbreiten. Sie waren Protestanten und zwar Eiferer für ihre Kirche. Die niedere Klasse von Genfs Bevölkerung hingegen war nicht blos arm, sondern der großen Mehrzahl nach katholisch. Es wurde seit langen Jahren schon ein heißer Kampf gekämpft von der Société évangélique gegen den Genf von Frankreich und Savoyen her umringenden Katholizismus. Der Erfolg war kein geringer; durch ihre Bemühungen hat die Gesellschaft eine ansehnliche Zahl von evangelischen Gemeinden gegründet, und in mehreren französischen Städten, wo früher nie ein protestantischer Gottesdienst zu Stande gekommen, stehen jetzt protestantische Bethäuser. Noch diesen Sommer hat ein Abgesandter dieser Gesellschaft am Missionsfeste in Basel eine Rede unter freiem Himmel gehalten, in der er die Kämpfe und Siege der Seinigen mit Begeisterung den Zuhörern darstellte.

Und hat dies Alles nicht auch eine große historische Bedeutung? Sind diese Kämpfe nicht die Fortsetzung der größeren Schlachten, die einst Genf für seinen Calvin, für den Protestantismus geschlagen hat? Sind sie nicht zu einer Nothwendigkeit geworden, wenn das damals gewonnene Terrain nicht wieder soll verloren gehen? Das eben ist es, was die Streiter der katholischen Kirche wohl wußten. Wir könnten eine Reihe von Thatsachen aufführen, durch welche man katholischerseits die diesem Bekenntnisse huldigende Bevölkerung Genfs zu vermehren und mit Fretheiten in kirchlicher Beziehung zu beschenken suchte. Es ist dies auch so weit gelungen, daß jetzt die katholischen Einwohner Genfs schon durch ihre Zahl eine Rolle zu spielen befähigt sind. Wenn Genf das protestantische Rom heißt, so wäre es in der That keine Kleinigkeit, dasselbe dem katholischen Rom zu gewinnen. Und das ist es ohne Zweifel auch wirklich, worum sich der Kampf dreht, und was bei der letzten Revolution die erste Ursache war.

Der katholischen Bevölkerung Genfs sind durch dieselbe bisher noch nicht gekannte Vortheile zugefallen, und allmälig wird man ihr mit so wenig als möglich Aufsehen noch mehrere und größere beibringen. In diesem Sinne schreibt die Sentinelle catholique: „Von Genf sind große Irrthümer ausgegangen, von ihm sollen einst auch große Wahrheiten ausgehen. Wir wollen einen Leuchtthurm katholischer Civilisation errichten, da mußten wir sicher Genf dazu erwählen.“

Die Basler Zeitung dagegen bemerkt zu diesen Aeußerungen: „Also Genf ein Leuchtthurm katholischer Civilisation! Und um diesen Preis lassen die katholischen Führer in Genf ihre Anhänger radikal wählen, stimmen gegen den Sonderbund und geben die katholische Urschweiz preis! Wahrlich eine fein berechnete Politik! Mag die Urschweiz zertreten werden, sie wird nicht aufhören, katholisch zu sein, und je mehr sie von Protestanten bedrückt und bedroht wird, desto theurer wird ihr der katholische Glauben werden. Aber in der Urschweiz ist der Katholizismus seinem Wesen nach ein blos defensiver, das Volk der Hirten ist nicht bestimmt, Eroberungen zu machen auf dem Gebiete des Geistes, es ist daher in unserer Zeit, die vor Allem geistige Bildung sucht, nicht berufen, für Ausbreitung des Katholizismus Wesentliches zu leisten. Wie ganz anders aber Genf, dieses regsame, lebendige Volk mit seinen geistigen und materiellen Mitteln! — Dieser schlau berechneten Politik gegenüber ist die Stellung des Protestantismus keine leichte, sie wird ihm noch unendlich erschwert durch die unaufhörlichen Extravaganzen seiner angeblichen Vertheidiger.

Genf, 4. Nov. Die äußerliche Ruhe währt bei uns noch immer fort, obschon es viele gibt, die uns gern in steter Agitation sähen. Dieser Widerspruch zeigt sich bereits auch im Schooße der provisorischen Regierung selbst. In der vorgestrigen Großrathssitzung hatte Fazy eine heftige Scene mit Rigaud-Constant, die nicht zu Fazys Vortheil ausfiel. — Fast alle Tage stirbt einer der Blessirten. Die Zahl der Todten ist schon 23, und noch sind Hoffnungslose im Spital.

Von der Aar, 6. Nov. In Genf, Aarau und Basel hofft man, es werde Friede bleiben; in Luzern, Schwyz, Freiburg und Uri will man dagegen an keinen Frieden denken und wähnt sogar, der Krieg sei schon ausgebrochen. Dem Reisenden, der durch die Kantone kömmt, wird es ganz seltsam zu Muthe, wenn er die Geistlichkeit die Kanzel besteigen sieht und über die jetzige Zeit predigen hört, in der bereits Krieg herrsche, wenn er Wallfahrten und Bußtage anordnen sieht, um Frieden zu erflehen von dem Gotte des Friedens. — In der Staatskasse Luzerns ist eine gewaltige Ebbe eingetreten. Die großen Summen, welche durch die „Begnadigungen“ aufgebracht wurden, sind bereits alle dahin. Die Concurse und Fallimente nehmen überhand. Der Stand der Dinge in Bern scheint sich weniger zu befestigen, als man noch vor kurzer Zeit zu vermuthen berechtigt war. In einzelnen Kantonen zeigt sich wieder ein engherziger Philistergeist gegen Deutsche. Selbst Basel ist davon nicht ausgenommen. Die Verfassungsrevision in letzterer Stadt kömmt ganz nach dem Wunsche der Liberalen zu Stande.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Wir leben in einer Zeit niederschlagender Zustände und Eindrücke, denn tiefe Geldwunden werden auch Herzenswunden. Die Börse bot die ganze Woche ein trübes Schauspiel dar. Ueberall Nothversammlungen zur Abhilfe schwerer Bedrängnisse. Die Eisenbahnen, die anderen Ländern zum Segen wurden, werden bei uns Vielen ein Fluch, und alle Directionen und Actionaire liegen in offenem Kampfe mit einander. Die Posen-Stargarder erklären über $\frac{1}{3}$ des Capitals entschieden: sie zahlen nicht mehr. Sie können auch nicht.

Die Magdeburg-Wittenberger Bahn ist auch so gut wie gesprengt. Von Leipzig und einem hiesigen Handlungshause aus ist die Auflösung des ganzen Baues der Jüterbog-Riesa (directen Berliner-Dresdenbahn) beantragt. Hoffentlich wird der Schlag durch einen vermittelnden Antrag des hiesigen Hauses A. Meyer abgewendet werden. Der Bau selbst soll vorläufig eingestellt werden. So ist denn die schönste und populärste Unternehmung, um die man sich seit 10 Jahren bemüht, abermals an Klippen gescheitert, die sie sich nicht selbst bereitet hat. An andern Orten sieht es nicht erfreulicher aus. Man macht jetzt geltend, daß der Staat schon deßhalb den in's Stocken gerathenen Eisenbahnen helfen müsse, weil er zu viele Concessionen zu solchen ertheilt habe, ohne sich vorher gewissert zu haben, daß dieß der Gesammtwunsch der Preuß. Nation sei, nachdem die ständischen Ausschüsse, welche bei uns die Kammern vertreten, sich gegen eine so ausgebreitete Concessions-Ertheilung, wie sie namentlich unter der Verwaltung des Herrn Ministers Flottwell erfolgt war, ausgesprochen hatten.

Ueber die Beseitigung der übermäßigen Concurrenz der Civilärzte in Preußen lassen sich seit kurzem von allen Seiten viele Stimmen vernehmen. Der Vorschlag unsers Geh. Medicinalraths Dr. Schmidt, den Ueberfluß des civilärztlichen Personals auf das an Aerzten Mangel leidende Militair abzuleiten, scheint den meisten Aerzten nicht probat. Zweckmäßiger und sicherer gegen besagte nachtheilige Concurrenz erachtet bei uns das medicinische Publikum die Beschränkung der Zahl der Aerzte durch den Staat.

Berlin, 14. Nov. Die Bereitung, Aufbewahrung und der Verkauf von Schießbaumwolle sind auf Befehl des Königs unter dieselben Gesetze gestellt worden, die in dieser Beziehung über das Schießpulver bestehen. Am 12. entzündeten sich (wodurch ist nicht gesagt) während der Verpackung in dem starkgeheizten Keller eines Farbenfabrikanten 15 Pfund Schießbaumwolle mit heftiger Explosion. Mit gewaltigem Knall wurde der Flurboden gesprengt und die Fensterscheiben der Parterrewohnung zerschmettert. Die Balken wurden mehrere Fuß hoch über den Flur des Hauses und die Wohnstube emporgehoben. Der Fabrikant und zwei seiner Knechte sind bedeutend an Gesicht und Händen verletzt, und wäre nicht zufällig die Hinterthur des Kellers offen gewesen, wodurch die Wirkung des Luftdrucks geschwächt wurde, so würden diese drei Personen schwerlich mit dem Leben davon gekommen sein.

Vom Rhein, 3. Nov. Die „Düsseldorfer Zeitung“ erwähnt die Art von Hagestolzsteuer, welche die Berliner, selbst unbesoldete außerordentliche Professoren, an die Wittwenkasse zu entrichten verbunden sind. Indem sie bemerkt, diese Einrichtung sollte auch an den übrigen preußischen Universitäten getroffen werden, verbindet sie damit — ob im Scherz oder Ernst? ist nicht klar zu erkennen — den Vorschlag, eine solche Hagestolzsteuer im allgemeinen einzuführen!

(Rh.B). Heidelberg, 31. Oct. In diesem Semester werden mehrere Collegien von allgemeinem Interesse gelesen, wie sie vielleicht selten auf einer deutschen Universität vorgetragen werden. Ich nenne Ihnen „die Politik auf historischer Grundlage“ von Gervinus. Mit tiefer historischer Kenntniß ausgerüstet, entwickelt der scharfsinnige Gelehrte in großen Umrissen die Lehren der bedeutendsten Staatsmänner älterer und neuerer Zeit, um nach einem kurzen Ueberblicke auf den dogmatischen Theil seiner Vorträge überzugehen. Ueberall tritt er als eifriger Vorkämpfer für das constitutionelle System auf. Eben so sehr ein Feind des Absolutismus wie der Bestrebungen, welche auf die Emancipation des Proletariats, des vierten Standes, hinsteuern, in welchen er ein „Herabsteigen der Ochlokratie“ erblickt, zeigt er überall seine Vorliebe für englische Staatseinrichtungen und wir dürfen ihn dabei mit Recht unter die Partei des „möglichen“ Fortschrittes zählen. Seine Vorliebe für den „Verfassungsstaat“ geht sogar so weit, daß er den alten Aristoteles zum Vertreter solcher constitutionellen Ansichten stempelt und aus dessen „Politik“ nachzuweisen sucht, wie der „heidnische“ Weise schon für das allgemeinen Wahlrecht, für Geschwornengerichte und überhaupt freie politische Institutionen seine Stimme erhoben hat. Gewissermaßen als Supplement zu dem Collegium von Gervinus erscheinen die Vorträge „über Socialismus und Communismus“ von Dr. Ilse.

Frankfurt a. M., 8. November. Am 4. feierte der Freiherr A. M. v. Rothschild, der älteste Chef des Bankierhauses, seine goldene Hochzeit ganz in der Stille und Zurückgezogenheit in Wiesbaden, wohin er an demselben Tage früh mit dem Befehl abreiste, alle etwanigen Gratulanten abzuweisen. Sein Comtoir-Personal, das ihm zwei Tage früher als Hochzeitsgeschenk eine in Gold und Silber gearbeitete Blumenvase im Werth von 700 Thalern überreichte, hatte sich jedoch einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen und jeder der Comptoir-Beamten erhielt ein Geschenk von 200 Thalern. Am Abend vor dem Feste wurde die Familie durch die Ankunft der Wittwe des Bankiers Nathan v. Rothschild aus London erfreut, welche den Winter über hier bleiben will.

Italien.

Rom, 27. Okt. In mehreren Orten der Provinzen haben bei der Ausfuhr von Getreide sich die Einwohner widersetzt und dieselbe förmlich verhindert. Mons. Grasselini hat in Folge dieser Gewaltthätigkeiten eine energisch abgefaßte Bekanntmachung veröffentlicht. Es sei noch lange kein Mangel irgend einer Getraideart zu befurchten, und sollte dieser in Aussicht kommen, so werde die Regierung zeitig genug die Ausfuhr untersagen.

Es bildet sich hier gegenwärtig eine agrarische Gesellschaft auf Actien, welche sich des Schutzes des heiligen Vaters zu erfreuen hat. Als Präsident ist der Kardinal Massimo gewählt, und die ersten römischen Großen haben sich bereits unterschrieben. Auch von mehreren Prälaten, als den Mons. Marini und Rusconi, ist die Sache mit Interesse auf

genommen. Das darüber abgefaßte Programm in fünf Artikeln sagt, man werde Ländereien in Erbpacht nehmen, geeignete Baum-Anpflanzungen vornehmen, die Aussaat der besten Getraide-Arten wählen, Anlage von künstlichen Wiesen beginnen und auf Veredelung des Viehstandes seine Aufmerksamkeit richten. Wie wichtig diese Gesellschaft für den Anbau der römischen Campagna mit der Zeit werden muß, können die Sachkenner am besten beurtheilen, wenn sie hören, daß der ganze Plan von dem rühmlich bekannten Abbate Coppi ausgeht, der mehrere Schriften in diesem Fach und unter diesen den Discorso sul Agro Romano, veröffentlicht hat.

Rom, 31. Okt. Wie man vernimmt, ist der Kardinal Lambruschini dazu bestimmt, die Unterhandlungen wegen Besetzung der polnisch-russischen Bischofssitze mit dem Grafen Bludoff zu betreiben.

In Cesena ist durch das kluge Benehmen des dort kommandirenden Offiziers der schweizer Truppen vielleicht einem Blutbade vorgebeugt worden, indem er verhinderte, daß die sehr gereizten Soldaten auf Ruhestörer schossen, welche dies wohl verdient hätten, wobei aber manche Unschuldige ihr Leben eingebüßt haben würden.

Die Witterungsberichte lauten aus allen Theilen Italiens sehr traurig. — In manchen Gegenden Neapels und Siciliens war im Julius das Trinkwasser fast so theuer als der Wein, dieselben Landschaften, wo diesen Sommer alle Quellen versiegten, stehen jetzt unter Wasser, die berühmten Riesenkastanien am Fluße des Aetna, die vor drei Monaten dem Vertrockenen nahe waren, sind durch die Stürme und Wolkenbrüche in der Mitte des Octobers stark beschädigt worden. Wir hatten in diesem Monat achtzehn Tage fast unterbrochenen Regen.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Die Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Therese von Modena soll am 7ten per procura zu Modena und am 16ten die Wiedereinsegnung der Ehe zu Frohsdorf statthaben.

Es ist die Rede davon, daß die österreichische Regierung in Folge der in letzter Zeit in der Schweiz vorgekommenen Unruhen die Absicht habe, noch einige Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment an die Schweizer-Grenze abzusenden.

Gallizien, Ende Octobers. Die Untersuchungen übrr die letzten Unruhen werden, besonders seit der Gouverneur von Mähren und von Schlesien, Graf Stadion, in außerordentlichem Auftrage in Lemberg ist, streng, aber auch mit Unparteilichkeit geführt, und es sind in Folge derselben bereits mehrere Freisprechungen erfolgt. Die Verurtheilungen und Bestrafungen gehen in aller Stille vor sich. Nur über die Anführer des Bauern-Aufstandes schwebt noch ein unheimliches Dunkel. Szela, ihr Haupt, ist noch auf freiem Fuße und scheint sich seiner ferneren Sicherheit bewußt. Reiset man im Lande und sieht die verwilderten trotzigen Gesichter der Bauern, so kann man sich banger Besorgnisse nicht erwehren. Noch immer sind die Bauern mit den Maßregeln der Regierung nicht sonderlich zufrieden, weil ihnen nicht die Zugeständnisse gemacht werden, die sie erwarten und ansprechen. Zum Glück sind sämmtliche östlich gelegene Kreise ruhig und wenngleich auch dort die Bauern Erleichterungen in der Robot hoffen, so wagt doch keiner, sie sturmisch zu fordern. Man wird also die Militärkraft mit allem Nachdruck dahin richten können, wo etwa Meutereien ausbrechen sollten. Indessen ist dieses nicht gerade zu furchten, weil die Aufsätzigen wohl sehen, daß sie hier augenblicklich unterliegen müßten, und weil sie wohl wissen, daß die Sachen fur sie eine andere Wendung genommen haben. Man hat zur Ablösung der Robot, die obgleich mit Widerwillen, mit wenigen Ausnahmen wie früher geleistet wird, schon mehrere Wege vorgeschlagen. Manche wollten die desfallsigen preußischen Verordnungen mit einigen, durch hiesige Verhältnisse nöthig werdenden, Aenderungen anwenden: Andere meinten, es sei besser und leichter auszuführen, wenn man den Berechtigten eine Ausgleichung in Geld gebe, und dazu eine Anleihe mache, deren Zinsen die Belasteten aufzubringen hätten. Beides ward, als unausführbar, verworfen, und man will nunmehr, wie verlautet, Commissionen in allen Kreisen ernennen, welche ihr Gutachten über diesen Gegenstand abgeben sollen; auch sagt man, es würden zu denselben einige Grundherren und Ortsgerichte zugezogen werden, was wohl auch gut sein dürfte. Die Sache ist von hoher Wichtigkeit, auch besonders deßhalb, weil die benachbarten Länder, namentlich Böhmen, Mähren und Schlesien, ihr mit gespannter Aufmerksamkeit folgen, und weil zu furchten steht, daß, wenn man hier den Bauern Zugeständnisse macht, diese alsbald auch von denen in jenen Ländern angesprochen werden würden. — Hinsichtlich der Ernte eröffnen sich fur das nächste Jahr frohe Aussichten, denn es stehen die Saaten ungewöhnlich schön; auch haben die Felder bei der günstigen Witterung vortrefflich bestellt werden können.

Griechenland.

Athen, 25. Okt. Die griechische Marine hat in gegenwärtigem Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Ursache davon ist der in vielen Ländern Europa's herrschende Getraidemangel. Ungefähr 6000 Schiffe machen unsere Handels-Marine aus, und von diesen unternehmen 1300 größere Schiffe die Fahrten vom Schwarzen Meere bis zur Nordsee. Alle diese 1300 Schiffe sind zum Transport von Getraide nach verschiedenen Ländern Europa's gemiethet worden, und mehrere davon, welche die Reise bereits einmal zurückgelegt haben, schicken sich zu einer zweiten an. Das Frachtgeld für eine jede solche Fahrt beträgt 4000 bis 8000 spanische Thaler, und man hat die Geldsummen, die dadurch in dem gegenwärtigen Jahre nach Griechenland fließen, nach einer mäßigen Berechnung auf 60 Millionen Drachmen angeschlagen. Unsere Seeleute meinen, daß die glücklichen Zeiten des spanischen Krieges zurückgekehrt seien, wo die Schiffe

(Beilage.)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. November 1846.

der Hydrioten bei ihrer Heimfahrt aus Europa Geldsäcke als Ballast mit sich führten. Die Schiffswerfte von Syra reichen zum Bau der Schiffe nicht aus; 30 Fahrzeuge werden dort zu gleicherzeit fortwährend gebaut, außer denen, welche auf verschiedenen kleineren Werften, namentlich in Galaridi, gezimmert werden. Bereits ist im Piräus ein Schiffswerft eingerichtet worden, und der Bau hat unter höchst günstigen Umständen begonnen.

Westindien.

(B.H.) Havanna, 12. Okt. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Das Dampfschiff „Thames", welches diese Zeilen überbringt, hat glücklich die furchtbare Katastrophe in unserem Hafen überstanden. Havanna ist nämlich Nachts vom 10. auf den 11. d. und selbst am 11. noch den ganzen Tag hindurch von einem schrecklichen Orkan heimgesucht; alle Schiffe im Hafen sind sehr beschädigt und nur vier oder fünf Schiffe nach großer Reparatur wieder in den Stand zu setzen, die Reise zu machen. Die dänische Brigg „Princ. Carol. Amalie" ist in kleine Stücke zertrümmert, und hat der Capitain Bentzon nebst der Mannschaft nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe hatten; circa 60 Schiffe, die Küsten-Fahrzeuge ungerechnet, haben mit Capitain Bentzon ein ähnliches Schicksal gehabt und sind wenigstens nicht wieder in Stand zu setzen; der Verlust ist um so größer, da nicht allein die Schiffe, sondern auch die darauf befindlichen Güter, theils Importen und theils Exporten, total verloren sind. Der Hafen sieht furchtbar aus und ist überall mit Trümmern angefüllt. — Unsere fünf spanischen Kriegsschiffe und zwei Dampfschiffe, auf der Alameda de Paula liegend, sind in kleine Stücke zertrümmert, so daß man nur an einzelnen Theilen erkennen kann, wozu sie gehört haben. Von sechs französischen Kriegsschiffen, welche hier des Krieges zwischen Meriko und den Vereinigten Staaten halber lagen, um nach Verakruz zu segeln, sind vier total verloren und zwei entmastet, unter den letzteren ein Dampfschiff. Die beiden zwischen hier und Matanzas fahrenden Dampfschiffe „General Tacon" und „Villanueva", sind in ganz kleine Stücke zertrümmert und die Ueberbleibsel nur als Brennholz zu gebrauchen. Zwei zur Fahrt nach Regla benutzte Dampffähren sind gar nicht wieder aufzufinden! einige 70 oder 80 Küsten-Fahrzeuge und Schooner sind entweder ganz verschwunden, oder es finden sich nur noch einzelne Fragmente davon. Ueber die größeren Fahrzeuge weiß man noch wenig Bestimmtes, da alle offiziellen Berichte darüber fehlen und jeder noch zu sehr mit seinen eigenen Sachen beschäftigt ist, um darüber Details zu sammeln; so viel ist gewiß, daß keines von den jetzt hier befindlichen Schiffen binnen zwei Monaten wieder in Stand gesetzt sein wird, um nach Europa zu segeln.

Die Stadt selbst sieht furchtbar zerstört aus; fast alle Häuser haben Fenster und Thüren nebst Rahmen verloren, auch sind die Wände gespalten, so daß man nur mit Lebensgefahr die Straßen passiren kann. Wir sind in unserem Hause noch beschäftigt, die Fenster und Thüren wieder in Stand zu setzen, so wie das Wasser aus den Zimmern zu schöpfen, und haben die letzten beiden Nächte keine Ruhe gehabt; viele Häuser sind total eingestürzt und haben die Bewohner unter den Trümmern begraben. Die Posten fehlen selbst von der nächsten Station, da die Bäume umgeweht sind und die Wege versperren, auch der anhaltende Regen Alles unter Wasser setzt. Von Matanzas weiß man bis jetzt noch nichts. Die Eisenbahn, so wie die Wagen, sind gänzlich zerstört; was aus der dießjährigen Tabacks-, Kaffee- und Zucker-Aerndte werden wird, weiß man noch nicht, da alle Berichte aus dem Innern fehlen. — Das Theater Prinzipal ist gänzlich zusammengestürzt; das Theater Tacon hat schrecklich gelitten. Das Haus von Aldania ist theilweise eingestürzt und der Rest sehr beschädigt; ein Theil der St. Francisco-Kirche liegt in Schutt, so wie auch ein Theil von Belen, so daß man kaum die Straßen passiren kann. Hätte die Regierung nicht durch starke Militair-Patrouillen die Ordnung aufrecht erhalten, so hätten Raub und Mord noch die Schrecken vermehrt, obgleich doch einzelne Fälle davon vorgekommen sind.

Nach einer, wie es scheint, halbamtlichen Liste über den Schaden, den die im Hafen von Havanna liegenden Schiffe während des Orkans am 11. Okt. erlitten haben, befinden sich unter den mehr oder weniger beschädigten Kriegsschiffen drei französische, nämlich das Admiralschiff des Contre-Admiral La Place, die Fregatte „Andromeda" von 60 Kanonen, die Korvette „Blonde" von 20 Kanonen und das Dampfschiff „Tonnerre", und 15 spanische, nämlich 9 Briggs und Schooners, worunter die Brigg „Habanero", welche die Flagge des Vice-Admiral Ribera führte, und 6 Dampfschiffe; 7 dieser spanischen Schiffe sind gänzlich zertrümmert, die beiden erst kürzlich den Merikanern abgekauften Dampfschiffe „Guadalupee" und „Montezuma" sind stark beschädigt. Unter den zum Theil ganz verunglückten, zum Theil mehr oder weniger stark beschädigten Kauffahrteischiffen werden genannt 9 englische, 19 amerikanische, 31 spanische, 2 russische, 1 (nach einem anderen Berichte 2) bremer, 3 dänische, 1 holländisches, 4 französische und 1 brasilianisches. Ganz unbeschädigt geblieben sind außer dem Post-Dampfschiffe „Thames" nur 4 Kauffahrteischiffe, nämlich 1 englisches, 1 spanisches, 1 dänisches und 1 österreichisches.

Miscellen.

Die „Trierer Zeitung“ spricht bei Gelegenheit der Nachricht, daß die Abschaffung der Todesstrafe von dem dermaligen Inhaber des Stuhles Petri beabsichtigt werde, schöne, beherzigenswerthe Worte. „Wenn es wahr ist“, sagt sie „was die öffentlichen Blätter uns berichten, wenn Papst Pius IX. wirklich beabsichtigt, die Todesstrafe abzuschaffen, dann willkommen, du altes Christenthum, dessen ursprüngliche Kraft solche Blüthen ächter Menschlichkeit hervorzutreiben vermag, tausendmal willkommen vor all jenen religiösen Auswüchsen der Neuzeit voll grausamen Ehrgeizes, voll erheuchelter Milde! Einen Menschen „vom Leben zum Tode bringen“, vom schönen warmen Leben zum stillen kalten Tode, mit Einem Schnitte alle Fäden zerschneiden, die sich heiß und tausendfach in die schöne Welt hineinverschlingen, mit Einem Schlage alle Regungen zum Schweigen bringen, die das arme Herz bis zum letzten Zucken krampfhaft bewahrt, ohne Erbarmen den Weg zur Besserung abschneiden, die letzte Hoffnung zertrümmern und den Verzweifelnden in eine endlose Nacht hinunterstürzen, endlos unter jeder Voraussetzung, o! dieser Gedanke ist des Denkens der Denker werth, er umfaßt ein entsetzliches Chaos unnennbarer Schmerzen. Eine einzige vor der Hinrichtung belauschte Verbrechernacht mußte die Todesstrafe zur Unmöglichkeit machen! „Doch Das ist Herzensphilosophie, womit man keinen Staat regieren kann. Er hat getödtet, ihm geschehe sein Recht, er werde wieder getödtet!“ — So? Der Verbrecher hat ein Verbrechen begangen. Die Wiedervergeltungstheorie (Kant, Hegel) hat den unverkennbaren Fehler, daß sie das Rechtsgesetz mit dem Sittengesetz in offenbaren Widerspruch bringt. Nach dem Rechtsgesetz soll Böses mit Bösem, nach dem Sittengesetz aber Böses mit Gutem vergolten werden. Rechts- und Sittengesetz entspringen derselben Vernunft. Darf die Vernunft auch mit sich selbst in Widerspruch gerathen? Mit der Abschreckungstheorie (Feuerbach) gelangen wir auch zum Foltern, Spießen und Braten. Die Theorie des Abbußungsvertrages (Fichte) baut auf den falschen Vordersatz, daß jedes einzelne Verbrechen „vogelfrei“ mache. Die Besserungs- und Vertheidigungstheorie führt nicht zur Todesstrafe.“

Unsere Leserinnen wissen alle, daß es Mode ist, ein niedliches Schooßhündchen zu haben, aber eben so bekannt ist, daß die Mode meist in das Gegentheil umschlägt, wenn sie sich einmal ändert. So kommen denn jetzt auch die Löwenhündchen aus der Mode und jede modische Dame muß einen großen Neufundländer oder ein ähnliches Ungethüm haben. Man wundere sich darüber nicht, nach den Beinkleidern mit Fußriemen kamen die ohne Träger auf, nach den zu langen und zu engen Fracks die zu weiten und zu kurzen, nach den hohen breitkrämpigen Hüten die Tom-Pouce-Hüte, die kaum eine Hand hoch sind und fast gar keine Krempen haben, nach den Gigot-Aermeln die anliegenden u. s. w., warum sollten also auf die Löwenhündchen nicht auch die Neufundländer folgen?

Folgender Witz ist einem holländischen Journal entnommen: Die europäischen Regierungen sind in Hinsicht ihrer Wohnungen, England ausgenommen, sehr bescheiden; die Königin von England hat zwei Häuser, der König der Franzosen nur zwei Kammern, manche deutsche Staaten haben gar nur eine Kammer, in Oesterreich, Preußen und Rußland begnügt man sich mit einem Cabinette, der Sultan hat nur einen Divan, und der Papst hat gar mit einem Stuhle genug.

Der Zweck eines Stuhls. Jemand kaufte kürzlich in einem der elegantesten Möbelmagazine einen Stuhl, schlank, graziös und von reizendem Bau. Den Tag nachher besucht ihn ein Freund, der sich gemächlich in den Stuhl setzen will, als derselbe unter seiner Last zerbricht. Der Stuhlinhaber packt die Rudera zusammen und begibt sich den andern Tag wieder in das Magazin, um sich ob dieser leichtfertigen Arbeit zu beklagen. Erstaunt betrachtet der Inhaber des Magazins den zerbrochenen Stuhl und kann nicht begreifen, wie er in diesen Zustand versetzt sei. „Ja, mein Herr, mein Freund saß noch nicht einmal mit der ganzen Last ....“ — „Saß!“ rief entsetzt einer der Mobilienverkäufer. „Sie haben darauf gesessen?“ — „Ei zum Henker, mein Herr, wozu soll ich den Stuhl sonst benutzen?“ — „Ja, dann ist es mir erklärlich, Stühle wie dieser sind nicht zum Sitzen eingerichtet, Sie müssen sie als Nippsache betrachten.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hrn. Alex. Paul v. Gersdorff Tochter Angélique Marie Léocadie; des Landgerichts-Secretairen Platon Isidor v. Akerman Tochter Rosalie; des Bürgers und Conditors H. W. Felschau Sohn Alexander Gottlieb. — St. Marien-Kirche: des Professors Hofrath Dr. Grube Sohn Alfred Constantin; des Buchdruckers Laakmann Tochter Jeannette Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamte des Livl. Domainenhofs, Gouv.-Secretair August Heinrich Michaelis, mit Justine Friedrike Steinhäuser, Tochter des Bürgers u. Conditors C. F. Steinhäuser.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des hies. Einwohners J. Weidemann Sohn Joh. Gust. Paul, alt 4½ J.; Arrendatorsfrau Friedrike Elisabeth Rösner, geb. Linby, alt 67 J.; Buchbindermeister Johann Friedrich Franck, alt 66½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Stellmacher Carl Christian Schröpfer, alt 45 J.; verwittwete Johanna Christiani, alt 77 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Wittwe Wilhelmine Biestock, geborne Filbrandt hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. October 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Alexander Sergejew Krilow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 172a belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 12 belegene Wohnhaus, so wie die in deren Besitz befindlichen auf Grundzins vergebenen im 2ten Stadttheile sub No. 235, 236 und 237 belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walk fordert alle Diejenigen, welche an die Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Arrendators Martin Erdell Ansprüche und Anforderungen machen zu können vermeinen sollten, desmittelst auf: sich mit selbigen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte in gesetzlicher Art innerhalb 6 Monate a dato — wird sein bis zum 15. April 1847 — dahier zu melden, und solche gleichzeitig gehörig zu begründen, indem nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter zugelassen, sondern ohne Weiteres präcludirt werden wird. 2

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 15. October 1846.

Im Namen des Raths der Kaiserlichen Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

[1] Bei Herren Jossion & Comp. in Hungerburg bei Narva sind folgende Weine, jetzt vom Auslande direkt bezogen, recht billig zu verkaufen:

Guter Madeira, das Faß von 150 bis 160 Flaschen zu . . .	80 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	60 C. S.
Bordeaux, Haut Brion, das Faß von 280 bis 290 Flaschen zu .	105 R. S.
Derselbe in Flaschen zu	40 C. S.

Das **Alexander-Asyl für verwahrlosete Kinder,** welches zu seinem Fortbestehen allein auf den bisher durch Verlosungen gewonnenen Ertrag der eingelieferten Frauen-Arbeiten und andrer milden Geschenke angewiesen ist, — sieht jetzt von neuem zu seinen gütigen Gönnerinnen und Freunden auf, vertrauend, daß dieselben auch dieses Mal der angelegentlichen Bitte des Frauen-Vereins um eine derartige Unterstützung und Mitwirkung zum Fortbestehen jener wohlthätigen Anstalt durch Anfertigung solcher Arbeiten, freundliches Gehör schenken wollen; damit im kommenden Jahrmarkte entweder durch eine abermalige Verloosung, oder eine sonst angemessene und dem Zweck entsprechende Verwerthung dieser Gaben, die zur Erhaltung der Anstalt nothwendige Hülfe erzielt werden möge.

Mit Bezugnahme auf die neuerlichst ergangene öffentliche Aufforderung wird hierdurch angezeigt, daß auf dem Gute Kersel bei Fellin eine sehr ansehnliche Sammlung Liefländischer und fremder adelicher Wappen, in wohlerhaltenen Siegel-Abdrücken, aus dem Nachlasse des Consistorial-Rath A. W. Hupel (oder auch durch Vermittelung der Karowschen Buchhandlung in Dorpat), für 50 Rbl. Beo-Ass. abgelassen werden kann. 1

Das ehemalige v. Forestiersche, gegenwärtig v. Essensche Haus sammt Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber können die Bedingungen bei Unterzeichnetem erfahren.

Dorpat, den 8. Novbr. 1846. 2

Advocat C. Schöler.

Eine bedeutende deutsche und französische Lesebibliothek, die gegenwärtig lebhaft betrieben wird und den Besitzer reichlich ernährt, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Kataloge und nähere Auskünfte sind durch den Buchhändler Friedrich Lucas in Mitau zu beziehen. 1*

Die Herren Amelung & Sohn, Besitzer der großen Spiegelfabrik unter Woiseck, haben mich beauftragt, aus der hiesigen Gegend die Bestellungen auf Spiegelgläser für ihre Fabrik anzunehmen und zu dem Zweck einen sehr ausführlichen Preis-Courant von allen Sorten Spiegelgläsern, in meinem Comptoir zur Einsicht der Besteller niedergelegt. Da sich nun der Ruf dieser Spiegel weit über das ganze Reich verbreitet hat und fortwährend Versendungen nach allen Richtungen gemacht werden, hoffe ich, daß auch aus unserer Provinz recht zahlreiche Bestellungen eingehen werden, die ich auf das beste und prompteste zu besorgen verspreche. Peter Martin Thun. 2*

Die resp. Debitoren der F. W. Wegenerschen Handlung werden gebeten, die Rechnungsforderungen dieser Handlung entweder direct an selbige, oder an Diejenigen, welche sich mit gehörigen Rechnungen melden werden, berichtigen zu wollen.

Zugleich wird dem resp. Publico angezeigt, daß der Ausverkauf der Waaren-Vorräthe besagter Handlung zu herabgesetzten Preisen begonnen hat.

Dorpat, am 7. November 1846. 2

Die gerichtl. bestätigten Curatoren der Wittwe Clementine Wegener, geb. Amelung:
Peter Martin Thun.
Syndicus C. H. Zimmerberg.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich, Endesunterzeichnete, die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Werkführung eines tüchtigen Gesellen fortsetzen werde und bitte das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Schneiderm.-Wittwe Basiner. 1*

Frischen Blumen-Familien-Thee, diesjährige Catharinen-Pflaumen und Natron habe erhalten F. Sieckell. 3*

Donnerstag den 14. November 1846
die zweite große außerordentliche
gymnastische akrobatische
Kunstvorstellung,
unter Leitung des Hrn. Dallot aus Paris, im Saale der Bürgermusse, worüber die am Tage der Vorstellung auszugebenden großen Anschlag-Zettel das Nähere besagen werden.

Apotheker Carl Gotth. Wegener verläßt Dorpat. 2
Nicolai Berg wird Dorpat verlassen. 2
Dorpat wird verlassen: Ernst Vogel. 2
Pharmaceut W. Wilinsky wird Dorpat verlassen.
Dorpat wird verlassen: Georg Staecker. 1
Handlungs-Commis C. G. Keller verläßt Dorpat.
Peter Ruttmann wird Dorpat verlassen. 3

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Freitag 15. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Arensburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg 8. November. Unter den Reisenden von Auszeichnung, welche mit den letzten Dampfsböten hier eintrafen, befindet sich auch Graf Suzor, bekannt durch seine geistreichen Vorträge, die er in jüngster Zeit in den bedeutenderen Städten des Continents gehalten hat. Aehnlich wie er solches in Frankfurt am Main, in Berlin und neuerdings in Stockholm gethan, beabsichtigt der Hr. Graf auch hier in einigen Vorlesungen verschiedene, sich auf den Zustand der französischen Literatur in der Gegenwart beziehende, Gegenstände zu besprechen.

St. Petersburg. Am 31sten des vergangenen October beging die hiesige freie ökonomische Gesellschaft mit einer feierlichen Sitzung, in welcher der Präsident derselben Sr. Kaiserliche Hoheit der Prinz von Oldenburg persönlich den Vorsitz führte, den Jahrestag ihres 81jährigen Bestehens. Nachdem die von der Kaiserin Katharina II., glorreichen Andenkens, der Gesellschaft verliehene Stiftungs-Urkunde und die Gnaden-Briefe, mittelst welcher die erhabenen Nachfolger der Monarchin die Rechte und Privilegien des Vereines bestätigt haben verlesen und den versammelten Mitgliedern sodann im Betreff verschiedener zur Ansicht ausgestellter landwirthschaftlicher Gegenstände die nöthigen Mittheilungen gemacht waren, wurden auf Vorschlag des Vice-Präsidenten, Sr. Erlaucht des Fürsten Dolgorukow und laut der Bestimmung des Statuts nachstehenden Personen für die Verdienste, die sie sich um die vaterländische Landwirthschaft im Allgemeinen und um die Interessen der Gesellschaft insbesondere erworben haben, Belohnungen zuerkannt und zwar: 1) dem Gärtner Carl Schreiner auf dem Gute des St. R. Tarnowski im G. Tschernigow, Kr. Borsna, dem es gelungen ist von der Vanille eine reife Frucht zu gewinnen, — in Rußland das erste Beispiel dieser Art — eine silberne Medaille von 20 R. S. 2) den beiden Mitgliedern der Gesellschaft: dem bekannten landwirthschaftlichen Schriftsteller Moritz Beyer, in Leipzig, und dem russischen General-Consul Bacheracht, in Hamburg, für ihre vielfachen der Gesellschaft erwiesenen Dienstleistungen, kleine goldene Medaillen. 3) Die kleine silberne Medaille von 20 R. S. Werth dem Geistlichen Johannes im Dorfe Paltschiki, Gouv. Tschernigow, und eine andere von 15. R. S. Werth dem Kasaken Bälouß in Baturino, für deren Verdienste um die vaterländische Seidencultur. Dem ersteren sind außerdem noch 50 R. S. zugestellt worden als Aufmunterung zu weiteren Bestrebungen. 4) Endlich eine silberne Medaille gleichfalls von 20 R. S. Werth, dem Gutsbesitzer Korostowzew, im G. Jekaterinoslaw, für zwei von ihm gezogene Ochsen ungewöhnlicher Größe. Einen dieser Ochsen hat die ökonomische Gesellschaft vom Ochsenhändler Cholin, auf dessen Veranstaltung das ausgezeichnete Paar hiehergetrieben wurde, für 120 R. S. gekauft und in der ochtaschen Ferme aufstellen lassen.

In Folge eines von Sr. Majestät dem Kaiser ausgesprochenen Wunsches war im Jahre 1844 von der ökonomischen Gesellschaft als Preisaufgabe „die Beschreibung eines leichtausführbaren, zweckentsprechenden und wohlfeilen Verfahrens zum Trocknen und Aufbewahren des Getreides mit besonderer Rucksicht auf die südlichen und kornreichen Gouvernements des russischen Reichs“ gestellt und der 31. October 1846 als Termin für den Urtheilsspruch über die eingegangenen Arbeiten festgesetzt worden und so wurde am Schlusse der Sitzung noch das Resultat dieser Preisbewerbung bekannt gemacht. Es sind im Ganzen 34 Concurrenzschriften der Gesellschaft vorgestellt und von ihr geprüft worden; fünf davon wurden, in Betracht daß einzelne Theile der Aufgabe von ihnen befriedigend gelöst sind, als genügend befunden und ihnen Anspruch auf den zweiten Preis zuerkannt, acht aber erschienen, insofern sie mancherlei nützliche Bemerkungen enthalten, der Beachtung werth. Den meisten Beifall fanden die Arbeiten des Lieutenants vom Ingenieur-Corps der Wegecommunicationen Lampe (in russischer Sprache) und des Dr. Johnson (in deutscher Sprache) denen beiden jedem eine große Medaille von 75 Dukaten Werth zuerkannt wurde. (Man hatte zu der als zweiten Preis ausgesetzten Medaille von 100 Duka-

ten eine von den beiden zu 50 Dukaten geschlagen und den Gesammtwerth zwischen beiden Verfassern getheilt). Von den drei nächst ihnen gekrönten Arbeiten wurden die des Beamten bei der Verwaltungs-Commission der inneren Angelegenheiten in Warschau Woizechowitsch-Puternizki (in russischer Sprache) mit der großen silbernen Medaille von 40. R. S. Werth, die des Gutbesitzers, im G. Tschernigow St. Raths Tarnowski (in russischer Sprache), mit der großen silbernen Medaille von 30 R. Werth und endlich die des kurländischen Gutsbesitzer von Fölkersam mit der kleinen silbernen Medaille von 20 R. S. Werth belohnt.

Die Verfasser der acht, einer Beachtung würdig befundenen Preisschriften sind: Pastor Büttner in Schlok (G. Kurland,) Gutsbesitzer Bachtejarow im Kr. Jelezk, G. Orel, von Hubenthal in Witebsk, Civil-Ingenieur Bethge in St. Petersburg, Gutsbes. Dolinin-Iwanski in Kakamyschew, G. Tula, Hofrath Raiski in Berdiansk, Lieutenant Wojekow in St. Petersburg und Prugawin in Archangelsk. Als Aufmunterung zu weiteren Bestrebungen erhielt jeder Verfasser eine kleine silberne Medaille von 15 R. S. Werth, und Pastor Büttner noch außerdem 50 R. S. zur Fortsetzung seiner landwirthschaftlichen Versuche. Jede der 13 zuerkannten Medaillen wird den Namen des Empfängers tragen. Die gekrönten Schriften sollen auf Kosten der Gesellschaft gedruckt werden. In Betracht, daß keine der eingegangenen Beantwortungsschriften die Aufgabe befriedigend in allen ihren Theilen gelöst hat, wird für sie die Konkurrenz wiederholt von neuem eröffnet und als äußerster Termin zur Annahme weiterer Preisschriften der 1. August 1848 festgesetzt. Die Preise bleiben dieselben, nämlich: vier goldene Medaillen, eine zu 150, eine zu 100 und zwei zu 50 Dukaten und drei silberne zu 40, 30 und 20 R. S.

St. Petersburg. In der am 3. November 1846 Statt gehabten allgemeinen Versammlung der Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft, hielt der Director derselben, Se. Erlaucht der Herr General-Adjutant Graf Alexei Fedorowitsch Orlow, folgende Rede:

„Meine Herren!

Im Monat Juli des nächsten Jahres 1847 endiget, das unserer Gesellschaft Allergnädigst ertheilte zwanzigjährige Privilegium auf das ausschließliche Recht, an den bei Stiftung der Gesellschaft bezeichneten Orten, Versicherungen anzunehmen.

Während der verflossenen Jahre waren die Geschäfte der Gesellschaft mit Hülfe Gottes und unter dem Schutze Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Monarchen, glücklich und erfolgreich. Außer den jährlich vertheilten, reichlichen Dividenden hat die Gesellschaft zu dem ursprünglichen Stiftungs-Capital von zwei Millionen Rbl. Bco. noch einen Reservefond von circa eilf Millionen Rub. Bco. gebildet, wonach also das Reserve-Capital, das Grund-Capital weit übersteigt.

Ein so blühender Stand, giebt uns alle Möglichkeit zur Fortsetzung der Geschäfte auch nach dem Ablauf des Privilegiums, wenn Sie meine Herren, Ihre Zustimmung dazu ertheilen. In diesem Fall werden die Directoren verpflichtet sein, auf gesetzlichem Wege, die Erlaubniß dazu von der Regierung zu erbitten und derselben gleichzeitig die Statuten mit einigen, den kunftigen Verhältnissen der Gesellschaft angemessenen Veränderungen, vorzulegen. Diese Veränderungen würden hauptsächlich bestehen:

„In Bestimmung eines Grund-Capitals der Gesellschaft von vier Millionen R. S., gebildet aus dem gegenwärtigen Fond und aus Abzugen von den sich noch ergebenden Reservefonds."

„In der Befreiung der Actionaire von der Verbindlichkeit eines weiteren Zuschusses von 800 Rub. Bco. per Actie, da diese Summen durch das vorhandene Reserve-Capital vollständig ersetzt sind und ferner

„In Herabsetzung der Versicherungs-Prämien mit der Bestimmung, daß diese vom Tage der Endschaft des Privilegiums d. 27. Juli 1847 nicht nur den neuen Versicherungs-Anträgen zu gut kommt, sondern auch den bereits bestehenden Versicherungen, bei nächster Erneuerungszahlung, die Reduction der Prämie vom erwähnten Datum, bis zum Verfall-Termin der betreffenden Police vergütet wird.

Eine solche Maßregel ist nach Ansicht der Direction unumgänglich nöthig, da vom Juli Monat an, im ganzen Reich freie Concurrenz zur Annahme von Assecuranzen gegeben wird.

Nächst dem ist wohl zu beachten, daß sich die Gesellschaft während ihres beinahe zwanzigjährigen Bestehens, durch das unparteiische Verfahren der Verwaltung das Vertrauen des Publikums erworben hat, demzufolge zu erwarten ist, daß auch nach Aufhebung des Privilegiums, die Versicherung-Geschäfte erfolgreich sein werden; damit nun die Wirksamkeit, der Gesellschaft nicht gehemmt werde und die Directoren das Recht erlangen, wie eben gesagt mit der Vorstellung bei der Regierung einzukommen und die Sache zu betreiben, werden Sie meine Herrn zu diesem Zweck ersucht, Ihre Zustimmung zum Fortgang des Geschäfts, durch Unterschriften, auf besondere Bogen zu bestätigen welche Ihnen vorgelegt werden."

Nach dieser Rede genehmigten sämmtliche anwesenden Herren Actionaire einstimmig durch ihre Unterschriften die Fortsetzung der Geschäfte der Gesellschaft auch nach Endschaft des Privilegiums, und ertheilten der Direction das Recht um die Erlaubniß wegen geeigneter Veränderung der Statuten bei der Regierung einzukommen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 23. October ist dem Director des pädagogischen Hauptinstitutes wirkl. Staatsrath Middendorf die von ihm wegen zerrütteter Gesundheit nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste überhaupt bewilligt, und derselbe zur Bezeugung des besondern Wohlwollens Sr. Majestät für die Verdienste, die er sich auf seiner langjährigen Dienstlaufbahn erworben, zum Geheimen-Rath Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe

sind ernannt: der ältere Rath der Gouvermements-Regierung in Wilna, Hofrath Schulz, der Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath Diederichs, der militopolsche Ordnungsrichter Hofrath Essen und der Oberarzt des moskauschen Hospitals für Arbeiter, Hofrath Jänichen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 9. Nov. Befördert sind: von der Garde zu Pferde, zum Rittmeister: der Stabrittmeister Müller, zum Stabrittmeister der Lieutenant Graf Rostiz. (Russ. Inv.)

Der bei dem Förster-Corps stehende Major v. Beckmann ist, häuslicher Angelegenheiten wegen, aus dem Dienste entlassen als Obrist und mit seinem vollen Gehalte als Pension.

Der außerord. Professor der theoretischen Chirurgie an der Kasanschen Universität Hofrath Kieter ist als ordentl. Professor für denselben Lehrstuhl daselbst angestellt worden.

Der Arzt des Revalschen Gymnasiums, Dr. med. Sverdsjöe, ist zum Collegien-Assessor befördert worden.

Arensburg. Unsere Provinz, wie mit so manchem Andern, so auch mit den Beschlußnahmen hinsichtlich des Zustandes der Bauern, sich nicht zur voreiligen Oeffentlichkeit drängend, hat dennoch glückliche Resultate allseitiger Theilnahme und Beprüfung in dieser wichtigen Angelegenheit aufzuweisen. Das bereits eingeburgerte Institut der Oeselschen Bauerbank ist fur die Schwester-Provinzen der Gegenstand gleicher Wünsche geworden. Die Bauer-Schul-Angelegenheiten gewannen durch die auf dem letzten Landtage zu Stande gekommene Organisation der Landschulen eine feste Basis und der im vorigen Jahre zu Pernau Deutsch und Esthnisch gedruckte ausfuhrliche Schulplan fur die Landschulen der Provinz Oesel ist ein rühmliches Zeugniß der Bestrebungen und Fortschritte auf dieser Bahn. Auch andere Beschlüsse sind theils vorbereitet, theils eingeleitet, und die nächste Zukunft wird manches zu Tage fördern, was von wichtigen Folgen für das materielle und geistige Wohl der Nationalen ist. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Heute meldet auch der „Moniteur": „Gestern, den 10ten, wurde Se. Excellenz der Marquis von Normanby, Botschafter Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, im Palast der Tuilerieen nach einander von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen von Joinville und von dem Herzog und der Herzogin von Montpensier empfangen, denen er noch nicht vorgestellt war."

Den neuesten Nachrichten aus Algier vom 5ten d. zufolge, hatte man nichts weiter erfahren, was das Gerucht von einer neuen Bewegung Abd el Kader's bestätigt hatte. Der Emir soll Marokko nicht verlassen haben, und es heißt auch, daß selbst Bu Masa alle Verbindungen mit ihm abgebrochen. Die Ebene von Metidscha hatte durch Austreten des Flusses Arrasch sehr gelitten; der niedere Theil derselben war ganz überschwemmt; es waren, so viel man bis jetzt wußte, 33 Menschen dabei ums Leben gekommen und viele Häuser und Bauten zerstört worden. Gleichzeitig hatte man Erdstöße in Algier verspürt.

Die Subscription beim „Journal des Dèbats" zum Besten der durch die Ueberschwemmung beschädigten Departements betrug gestern 176,865 Fr.; von dem Generalstabe der Nationalgarde der Seine sind 36,747 Fr. als Ertrag der Sammlung in den Reihen der Nationalgarden bereits abgeliefert worden. Das ernannte Central-Hulfscomitè, bei welchem alle Unterstützungen zusammenfließen und weiter vertheilt werden, hat bereits 180,000 Fr. in gleichen Theilen an die Präfekten der Departements abgeschickt, welche gelitten haben; außerdem sind vom Präfekten der Seine Bekleidungsstucke für 1000 Erwachsene und 500 Kinder abgesandt und von den Messagerieen wie von den Eisenbahnen überall frei befördert worden. Erst jetzt wird die Schreckensnachricht von dem gänzlichen Untergange des Städtchens St.-Firmin widerrufen. Der ganze Ort war jedoch überschwemmt und in größter Gefahr.

Die Korrespondenten des „Journal des Dèbats" scheinen weniger einen allgemeinen Krieg in der Schweiz zu besorgen. So wird diesem Blatt aus Zürich vom 2. November geschrieben: „Der Siebener-Bund ist eigentlich ein Nichts; er ist keine sichtbare handgreifliche That. Wollte man ihn für aufgelöst erklären, sehr gut; aber wo wollte man ihn angreifen? Er ist ein Gedankending, ein Vertrag, so zu sagen mit sympathetischer Dinte geschrieben, dessen Buchstaben nur sichtbar werden, wenn man sie den Flammen nähert." Der Korrespondent kommt endlich zu dem Schluß, daß kein Krieg zu furchten sei. In der Schweiz wie überall entwickelten sich die Dinge langsam. Zuletzt wird noch die Abberufung des Grafen Pontois bedauert, der sich in der Eidgenossenschaft sehr beliebt zu machen gewußt habe.

Paris, 12. Nov. Die Ratificationen des kürzlich zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages sind am Montag zu Paris ausgewechselt worden. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser von Rußland dem französischen Botschafter zu St. Petersburg, Herrn von Barante, das große Band des St. Alexander-Newski-Ordens und der König der Franzosen dem russischen Geschäftsträger zu Paris, Herrn von Kisseleff, den Stern des Groß-Offizier-Ordens der Ehren-Legion verliehen.

Bei der Ceremonie der Einregistrirung des Montpensierschen Heiraths-Kontrakts im Mars-Saal der Tuilerieen waren, außer sämmtlichen Mitgliedern der Königlichen Familie, alle Großwürdenträger des Staats nebst dem spanischen Botschafter und den zu dessen Gesandtschaft gehörenden Personen zugegen. Um 4 Uhr trat der König in den Saal, die Herzogin von Montpensier am Arm; es folgten der

Herzog von Montpensier mit seiner erlauchten Mutter, die Prinzen und die Prinzessinnen des Hauses, die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, Prinz Philipp von Württemberg, die Minister, der spanische Botschafter, Marschall Molitor, Graf Molè, Herzog von Broglie, Präsident Seguier, mehrere Mitglieder der Pairs- und Deputirten-Kammer, unter ihnen Herr Sauzet, der General-Prokurator Dupin, der General-Prokurator Hebert, General Jacqueminet, der Präfekt der Seine und der Polizei-Präfekt.

Der Minister-Rath hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, daß der Prinz von Joinville zum Groß-Admiral von Frankreich und der Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie ernannt werden sollen.

Vom 10. November 1845 bis zum 9. November d. J. haben die Actien der verschiedenen französischen Eisenbahnen (19 an der Zahl) einen solchen Rückgang erlitten, daß die jetzigen Preise, im Verhältniß zu den damaligen, zusammen den ungeheuren Verlust von 245,412,750 Frs. ergeben. Nur die Actien zweier Bahnen, von St. Germain und Orleans, haben sich gegen damals etwas höher, der Preis der Nordbahn-Actien sich um 115 Frs. niedriger gestellt.

Paris, 12. Nov. Der so lange vergeblich erwartete Bey von Tunis ist endlich am Sonntag zu Toulon eingetroffen. Die Ursache seines langen Ausbleibens, das bereits die Meinung von einem ihm zugestoßenen Unglücksfalle erregt hatte, ist nun aufgeklärt durch seine verspätete Abfahrt von Tunis, die erst am 5ten erfolgte. Das von der französischen Regierung ihm kürzlich erst zum Geschenk gemachte Dampfschiff „Dante“, auf welchem er die Ueberfahrt machte, hat diese sonach in der außerordentlich kurzen Zeit von drei Tagen zurückgelegt und dadurch den besten Beweis von der Trefflichkeit seiner Maschinen und seines Baues geliefert. Noch war der Tag kaum angebrochen, als das Dampfschiff auf der Rhede von Toulon anlangte. Sobald seine Ankunft durch Signale angekündet war, hallte der Donner der Geschütze zur Begrüßung des Bey wieder, und der in Abwesenheit des Prinzen von Joinville die zu Toulon vereinigte Flotte befehligende Contre-Admiral begab sich an Bord des „Dante“, um den Bey im Namen Frankreichs willkommen zu heißen. Bis heute sollte der Bey auf seinem Dampfschiffe in Quarantaine bleiben, dann aber nach Marseille gehen, um da ans Land zu steigen und ohne Verweilen alsdann sich nach Paris zu begeben.

Paris, 12. Nov. Der König ist mit seiner Familie gestern von St. Cloud nach Compiegne abgereist, wo dieselben bis zum 14ten verweilen werden. Die Minister sind zu den Festen eingeladen, die im Schloß von Compiegne stattfinden werden. Der Minister des Innern, Graf Duchatel ist bereits dahin abgegangen.

Die Presse bekämpft die Pläne Englands in Bezug auf die Landenge von Suez: „Europa muß die Ansprüche kennen, welche England auf die Landenge von Suez macht. Beschränkte sich England auf das Verlangen, daß der Weg nach Ostindien über den Isthmus von Suez immer sicher und frei sei, und begehrte es von dem Vice-Könige Bürgschaften fur diesen Doppelzweck, so würden seine Forderungen sehr rechtmäßig sein; aber es handelt sich hier um eine ganz andere Sache. England verlangt die unbedingte Ausbeutung dieses Weges und will diese in seinen oder in den Händen seiner Agenten monopolisiren, indem es den Pascha aus seiner landesherrlichen Stellung verdrängt. Der Pascha will aber Herr in seinem Hause bleiben, und er ist nicht der Mann, sich absetzen zu lassen. Das Recht des Vice-Königs ist nicht zweifelhaft, und da er in der gegenwärtigen Angelegenheit nicht nur seine eigene Unabhängigkeit, sondern auch das Interesse von ganz Europa, welches nicht zugeben kann und darf, daß sich dort eine westliche Macht als souveraine festsetze, vertheidigt, so müssen alle Kabinette wenn sie vorausschauend und weise sind, ihm ihre moralische Unterstutzung leihen. Schließt Europa die Augen und läßt gewähren, kann der Streit zwischen England und Mehmed Ali sehr weit führen. Nicht allein in London bewegt man sich, um das so lange ersehnte Monopol zu erlangen, sondern in Indien zu Bombay, Madras, Kalkutta zeigt man sich noch dringender und drohender; dort will man sogar dem Vice-Könige die Hand mit Gewalt aufbrechen, wenn er den Isthmus nicht gutwillig fahren läßt. Dies fuhrt zum wenigsten rasch zum Ziele; nun giebt es aber unglücklicherweise in der Welt noch ein Völkerrecht, Verträge und Mächte welche diese Verträge verbürgt haben, und alle diese stimmen nicht wohl mit einem solchen Gewaltstreiche überein; es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß Lord Palmerston trotz seiner herausfordernden Anmaßung, zu einem solchen Mittel greife. In London und Indien mag man über den Widerstand des Vice-Königs sich ärgern; dies ist ganz einfach; aber überall anderswo muß man dem Widerstande des alten Pascha Beifall zurufen, denn die Zukunft Aegyptens besteht darin, daß es die Welt-Straße für die Verbindungen zwischen Europa und Asien und zwar für alle Völker und nicht zu einer ausschließlichen Straße für die Herren Engländer werde.

Die Königin Isabella hat Herrn Guizot ihr Portrait und das der Infantin Luisa, von der Hand des Malers Madrozo, und außerdem noch ein Bild von Murillo, Johannes den Täufer darstellend, das fur 5000 Piaster von Cepero zu Sevilla gekauft worden zum Geschenk gemacht.

Der Courier francais will jetzt wissen daß Lord Palmerston auf eine Note Guizot's wegen des angeblich Benehmens des englischen Konsuls zu Bayonne grantwortet habe, derselbe habe hierbei nach bestimmten Instructionen gehandelt. Der Messager hatte bekanntlich vor einigen Tagen den ganzen Vorgang in Bayonne für unbegründet erklärt.

Auf der Nordbahn fand am Dienstag wieder ein Unfall statt, der indeß noch glücklich ablief.

Der Zug von Amiens stieß auf einen mit fünf Pferden gezogenen Wagen, der gerade über die Bahn fuhr. Die Pferde blieben todt; der Zug aber bekam nur eine leichte Erschütterung und konnte bald seine Fahrt fortsetzen; der Bahnwärter, durch dessen Verschulden dies geschah, ist zur Warnung gleich abgesetzt worden.

In den Steingruben bei Nanterre hat man Spreng-Versuche mit Schießbaumwolle gemacht, die alle Erwartungen übertroffen haben.

Paris, 14. Nov. Der „Moniteur“ enthält eine Königliche Ordonnanz, welche zwei Lehrstuhle bei der Fakultät der Wissenschaften, einen fur höhere Geometrie und einen fur mathematische Astronomie kreirt; den ersteren hat Herr Charles, Professor an der polytechnischen Schule, den letzteren Herr Leverrier, der Entdecker des neuen Planeten, erhalten.

Es heißt, der Prinz von Joinville werde sich in einigen Tagen nach Toulon begeben, um das Kommando uber die Flotte zu übernehmen, die dazu bestimmt wäre, an den Kusten Portugals zu kreuzen. Diesen Morgen traf ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des Herrn von Varennes, des französischen Gesandten in Lissabon, hier ein. Alsbald verbreiteten sich die besorglichsten Gerüchte in Betreff der Lage der Königin Donna Maria. Es hieß, das Antas sei vor Lissabon erschienen.

„Wir haben“, sagt die Presse, „unsere Leser davon benachrichtigt, daß es den Agenten des spanischen Thron-Prätendenten, Grafen Montemolin, endlich gelungen, in England gegen ungeheure Zinsen ein Anlehen von mehreren Millionen aufzutreiben, wovon sie einen Theil dazu verwandten, in Birmingham u. A. 800,000 Schießgewehre nebst sonstigen Kriegswaffen zu kaufen und sie unter Begleitung eines Priesters nach Gibraltar zu schaffen, in dessen Nähe sie Cabrera erwarte. Wir erfahren heute, daß die französische Regierung, durch ihre Agenten von diesen Aufkäufen unterrichtet, der englischen Regierung hiervon Anzeige machte, daß aber Lord Palmerston erklärt habe, er werde in dieser Sache nichts thun, also auch die karlistischen Schritte in Spanien nicht hindern. Wir fragen hiermit“ — schließt die Presse — „ob diese Angaben wahr sind?“

Der „Moniteur“ enthält einen Bericht über den Gummihandel, der in der französischen Kolonie am Senegal im Jahre 1846 stattgefunden hat. Aus demselben ergiebt sich, daß an den drei Stapelplätzen, wo dieser Handel betrieben wird, 2,217,931 Kilogramm arabischer Gummi gegen 137,996 Guineen (nämlich 16 Kilogramm fur eine Guinee) umgesetzt wurden. Dies ist seit vielen Jahren das geringste Resultat. Die Gummi-Aerndte war im Jahre 1846 nicht sehr reichlich. Im Jahre 1845, wo dieselbe einen größeren Ertrag lieferte, wurden 2,957,209 Kilogramm gegen 164,283 Goldstücke ausgetauscht. Im Allgemeinen beläuft sich die Quantität Gummi, welche von den drei Stapelplätzen geliefert wird, auf 3 bis 4 Millionen Kilogramm, wovon der größte Theil in den Kunst-Industrie-Anstalten des südlichen Frankreichs verbraucht wird.

Die legitimistischen Blätter enthalten folgenden Brief des Herzogs von Bordeaux: „Frohsdorff, 28. October 1846. Herr Marquis von Pastoret! Ich wünsche, daß bei Gelegenheit meiner Heirath die Armen ihren Theil an der Freude haben, die mir dieser Beweis des himmlischen Schutzes für meine Familie und mich einflößt. Es scheint mir, daß diejenigen von Paris ein besonderes Recht auf meine Theilnahme haben; denn ich vergesse nicht, daß ich in dieser Stadt geboren wurde und meine ersten Lebensjahre daselbst zubrachte. Ich beeile mich demzufolge, Ihnen anzuzeigen, daß ich zu Ihrer Verfügung eine Summe von 20,000 Fr. stelle, die auszutheilen ich Sie beauftrage. Bei der Vertheilung dieser Unterstützung werden Sie keine andere Rücksicht beachten, als die des Bedürfnisses und der mehr oder weniger unglücklichen Lage jedes Einzelnen. Ich bedaure nur Etwas, und das ist: nicht mehr geben können. Wenn ich vorzüglich an das Elend denke, das in diesem Augenblick herrscht, möchte ich Schätze zu vertheilen haben, um so viele Leiden lindern zu können. Ich bin überzeugt, daß meine Freunde mit mir die Nothwendigkeit fühlen werden, sich neue Opfer aufzuerlegen und ihre Almosen reichlicher als je zu spenden. Sie können nichts thun, was mir angenehmer wäre. Ich erneuere Ihnen, Herr Marquis von Pastoret, die Versicherung meiner ganzen Achtung und meiner Zuversicht. (gezeichnet) Heinrich.“

England.

London, 10. Nov. Gestern ward in Windsor der fünfte Geburtstag des Prinzen von Wales festlich begangen. Ihre Majestät die Königin inspizirte des Morgens in Begleitung ihres Gemahls und ihrer Kinder die Truppen der Garnison und hielt Mittags große Tafel im Schloß.

Gestern trat der neuerwählte Lord-Mayor von London, Sir George Carroll, sein Amt an. An der feierlichen Prozession von Guildhall nach Westminster und zurück nahmen die fremden Gesandten, die Minister, die Ober-Richter und andere Personen von Ansehen Theil, welche auch Abends zu dem üblichen großen Bankett geladen wurden. Es wurden dabei die hergebrachten Toaste ausgebracht und Reden gehalten; der neue Lord-Mayor nahm Veranlassung, auf das Zusammentreffen des Geburtstages des Prinzen von Wales mit dem Lord-Mayorstag (den 9. November) aufmerksam zu machen und daraus einen Anspruch des Prinzen auf die besondere Liebe der Bürger von London herzuleiten. Auf den Toast für die Minister antwortete Lord John Russell, auf den für das Haus der Lords der Marquis von Landsdowne, auf den für die fremden Gesandten der türkische Botschafter.

Ein Schreiben aus Dublin im „Standard“ versichert, daß in drei Provinzen von Irland, die nicht genannt werden, und in einigen Theilen von Ulster fast alle kleinen Pächter, während sie ihren Gutsherren die Pacht nicht zahlen zu können vorgäben, so große Vorräthe von Weizen, Gerste und

Hafer aufgestapelt hätten, wie man sie seit Menschengedenken um diese Jahreszeit dort nicht gefunden habe. Keiner dieser Pächter aber wolle sein Korn abgeben, indem er die Befürchtung einer in den ersten Monaten des nächsten Jahres zu erwartenden Theuerung vorschütze; die wahre Ursache aber dieses Zurückhaltens sei die Hoffnung, später noch weit höhere Preise, als die jetzigen, erzielen zu können.

London, 12. Nov. Ihre Majestät die Königin wird übermorgen in Windsor eine Geheimeraths-Sitzung halten und erst in den ersten Tagen der nächsten Woche, wahrscheinlich Dienstag den 17ten d., nach Osborne-House auf der Insel Wight sich begeben.

Ein hiesiges Morgenblatt will wissen, daß die Versuche mit des Capitains Warner „Ferntreffer", für welche die Regierung 1500 Pfd. Sterl. ausgesetzt hatte, bereits an der Küste von Esser stattgefunden haben und vollkommen gelungen sind.

Spanien.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 5. Nov. Allem Anschein nach wird es den vereinten Anstrengungen der Königin Christine und des französischen Botschafters gelingen, den Finanz-Minister Mon an die Spitze eines neuen Kabinets zu stellen. Herr Isturiz, der politischen Thätigkeit überdrüssig, soll das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Marquis von Casa Irujo, bisherigem Gesandten in London, abtreten, der Kriegs-Minister Sanz, der sich nicht dazu verstehen will, den Herzog von Rianzares zum General-Major zu befördern, durch den General Pezuela und der altersschwache Justiz-Minister Caneja durch den Herrn Bravo Murillo ersetzt werden, der als Präsident der Kommission des Kongresses, welche die auf Genehmigung der Doppel-Heirath gestellte Adresse abfaßte, so wichtige Dienste leistete. Unter allen Minister ist unstreitig Herr Mon der am meisten verhaßte, zugleich aber von einer solchen Charakterstärke, daß er sich darin gefällt, die Abneigung, mit welcher die Nation ihn betrachtet, sich als sein Verdienst anzurechnen.

Schweiz.

Basel, 12. Nov. Die geheime Abstimmung über die Frage: ob auch die Minderjährigen Stimmrecht bei den Wahlen fur den neuen Verfassungsrath haben sollen? ist heute vorgenommen und mit Ja entschieden worden durch 1236 gegen 317 Stimmen. Das Resultat ist einigermaßen unerwartet, denn es waren allerlei Gründe vorhanden, zu vermuthen, daß grade diejenigen für Verwerfung dieses Vorschlags stimmen würden, welchen daran gelegen war, ihn zu erreichen, weil die Verwerfung dann ein guter Grund gewesen wäre, alles in Frage zu stellen und zu sagen: Wir haben euch die Hand der Versöhnung gegeben und siehe beim ersten Schritt habt ihr das verworfen, worauf wir einen Werth setzen, ihr meint es also nicht ernsthaft mit der Versöhnung. In den nächsten Tagen werden nun die Wahlen in den Verfassungsrath beginnen und dieser wird nach seinem Zusammentritt durch eine Commission aus seiner Mitte eine neue Verfassung entwerfen lassen, diese selbst berathen und beschließen; erst dieses Ergebniß wird den Bürgern vorgelegt und wenn dann eine Mehrheit sich für Annahme erklärt, so ist die neue Verfassung angenommen; wird sie unterworfen, so bleibt die alte in Kraft. Wir haben also noch manche Erlebnisse durchzumachen, bis wir im Reinen sein werden. — So viel ist gewiß, daß allem Anscheine nach Basel ziemlich glücklich jeden Stoß wird vermeiden können, aber ob dieses furchtbare Nachgeben zum Guten führen wird, das kann erst die Folge lehren.

Genf. Die Genfer haben schon oft die Augen der Welt auf sich gezogen, neuerdings wieder durch ihre Revolution. Ein Engländer schildert diese berühmten Leute seinen Landsleuten, aber so, daß die Genfer sich darüber sehr erzürnen werden. Genf, sagt der Engländer, wäre die angenehmste Stadt in der Welt, wenn man die Genfer daraus vertriebe und ganz Genf, mit Ausnahme einiger Gebäude, niederrisse. Der See und die Berge sind Genf; sobald man in die krummen Gassen der Stadt hineintritt, schwindet die Natur und die Poesie. Man könnte glauben in einem Kloster oder in einem Hause alter Jungfern zu sein. — In den Wissenschaften haben die Genfer durch ihren Fleiß immer viel geleistet, aber für die Kunst geht ihnen jedes Verständniß ab; in unserer Zeit sind Pradier, Calame und Diday aus Genf hervorgegangen, aber Niemand kennt sie in ihrer Vaterstadt. — Sprichwörtlich ist die Genfer Prüderie, und die Sitte hat aus der guten Gesellschaft dort eine Menge Worte verbannt, die sogar unter Englischen Damen ungehindert ausgesprochen werden dürfen. Viele Genferinnen sind nie im Museum gewesen, weil sich eine Gipscopie des Apollo von Belvedere darin befindet. In der ehemaligen Kathedrale befinden sich noch viele Holzschnitzereien, die von den Fremden bewundert werden. Neulich sah ich einen großen Theil derselben frisch abgehobelt, und als ich nach dem Grunde dieser vandalischen Zerstörung fragte, antwortete mir der Führer mit niedergeschlagenen Augen: es sei da Susanna im Bade dargestellt gewesen, und solche Bilder durfte man doch nicht dulden. Daß die Genfer so gute Kaufleute und Rechner sind, daß sie selbst den Söhnen Abraham's nicht nachstehen, ist bekannt; aber auch ihr Patriotismus ist groß. Ueberall, fast auf jedem Schilde und wo es sonst angeht, ist Tell angebracht, in ganzer Figur, en face, im Profil, stehend, sitzend, mit oder ohne Armbrust. Wir betrachteten kurzlich ein neues Kunstwerk, das offenbar die Zusammenkunft Napoleon's und Alexander's in Tilsit vorstellte; ein dazu kommender Genfer erklärte uns aber mit aller Bestimmtheit, es wäre der Schwur der drei Schweizer auf dem Rütli.

Italien.

Rom, 2. Nov. Es werden alle Vorbereitungen zu der auf den 8. d. festgesetzten feierlichen Besitzergreifung vom Lateran getroffen. Der Zug soll sehr groß werden und wird seinen Weg über Foro Trajano, Foro Romano, unter dem Bogen des Titus beim Coloseum vorbei nach der Kirche S. Giovanni Laterano nehmen und nach Beendigung der Function in derselben Ordnung zurück nach dem Quirinal kehren. Wie man vernimmt, wird der Papst in der Kirche eine Predigt halten, wie es die früheren Päpste in der Regel thaten. Ein Festmahl von tausend Gedecken im Theater Alibert ist angekündigt.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Der Plan des Prinzen Ludwig Napoleon die Erdenge von Panama zu durchstechen und den stillen mit dem atlantischen Ocean zu verbinden ist gestern von Herrn Prof. Karl Ritter in der geographischen Gesellschaft zur Sprache gebracht und mit vielen interessanten Bemerkungen über die Entstehung dieses Planes während der Gefangenschaft des Prinzen in Ham begleitet worden. Privatnachrichten zufolge, die Ritter aus London erhalten denkt sich Ludwig Napoleon bald nach Central-Amerika zu begeben um das großartige Unternehmen selbst zu leiten. Gelingt ihm dieses, ist der Neffe des Kaisers in der neuen Welt glücklicher mit seinen Entwürfen als in der alten, so kann er dort vielleicht noch einmal eine Rolle spielen, zu der hier wohl keine Hoffnung mehr für ihn ist. Fürst Pückler scheint seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nehmen zu wollen, da er sich als Mitglied der geographischen Gesellschaft hat aufnehmen lassen, die sich wohl noch manche interessante Mittheilungen aus seinen Reisetagebüchern versprechen darf. Gegenwärtig ist er auf die Bitte der Prinzessin von Preußen damit beschäftigt, die Umwandlung eines Gartens der Prinzessin bei Potsdam in einen Park à la Muskau zu leiten. Muskau selbst gehört jetzt bekanntlich dem Prinzen Friedrich der Niederlande, und der König sowie die Königl. Familie, die in diesem Sommer einen Besuch dort abgestattet, sollen ganz entzückt von den Pücklerschen Anlagen gewesen sein.

Berlin, 17. November. Die hiesige Vossische Zeitung vom 17ten d. M. enthält wörtlich folgenden Artikel:

„Kurnick, 9. Nov. Kaum sind wir in unserer Stadt über die Stürme der politischen Demonstration etwas beruhigt, so wallen auch schon wieder andere Schrecken für uns und die Bewohner der angränzenden Gegenden auf. Es ist keine Revolution; — wir haben nicht mehr mit revolutionairen Polen — wir haben aber mit Räubern zu kämpfen, die sich, vielleicht aus Noth, zu einer Bande zusammengerottet haben und nun zum Stehlen ihre Zuflucht nehmen. Sobald es Abends dunkel wird läßt sich daher in den Straßen Niemand mehr blicken; nur hin und wieder sieht man bewaffnete Bürger-Patrouillen die Straßen durchziehen, keiner wagt sich mehr ohne Begleitung und Laternen heraus. Den die Stadt umgebenden sehr dicht bestandenen Wald, an Gebüschen und Hohlen reich und von Diebesbanden überfüllt, muß ein Jeder betreten, der nach oder durch Kurnick reisen will. Seit mehreren Wochen wagt es nun schon Niemand mehr, die durch diesen Wald führende Chaussee allein zu passiren, denn nicht selten wird man angehalten, beraubt, wohl auch gemordet, wenn aber die Räuber nichts finden, völlig ausgekleidet und dann nackt freigelassen. Die Polizei-Behörden sind bisher immer nur vergeblich eingeschritten und haben sich der Banden noch nicht bemächtigen können. — Gestern etwa 5 Uhr Abends ist der Graf von P. aus P. auf der durch den Wald hierher führenden Chaussee von einer angeblich sehr zahlreichen bewaffneten Räuberbande, mit langen Bärten und in echt polnischer Nationaltracht, angehalten und seiner sämmtlichen mitgeführten Sachen, etwa im Werth von 600 Rthlr., beraubt worden. Auf Veranlassung der Polizei-Behörden rückte nun Abends 9 Uhr die hiesige Schützengilde mit geladenen Gewehren in den Wald, um der Diebe habhaft zu werden, sie mußte sich aber zurückziehen, weil sie der Uebermacht der Räuber unterlag. Man soll bereits in Antrag gebracht haben, in hiesiger Stadt Militair zu stationiren, um mit Hülfe desselben dem Unwesen der Räuberei zu steuern.

Bei Mittheilung des vorstehenden Artikels können wir die Versicherung geben, daß nach eingezogenen Erkundigungen bis dahin von den Raub- und Mord-Scenen in der Nähe von Kurnick anderweitig nichts bekannt geworden ist. Die Erzählung scheint daher von einem der „Ermordeten" herzurühren. — Wir behalten uns vor, in einigen Tagen anderweitige zuverlässige Auskunft zu geben.

(A. Pr. Ztg.)

Frankfurt, a. M. 12. Nov. Die in der verflossenen Woche vor der ernannten Kommission in Mainz stattgehabte Prüfung der explodirenden Baumwolle nach der Erfindung der Professoren Schönbein und Böttger hat ein günstiges Resultat geliefert. Niemand durfte ihr beiwohnen, der nicht dazu berufen war, doch erfährt man aus guter Quelle, daß die Bedienung des groben Geschützes mit Schieß-Baumwolle nicht ohne Gefahr ist. Da es keiner Frage unterliegt, daß den Professoren Schönbein und Böttger die ihnen von hoher Bundes-Versammlung ausgesetzte National-Belohnung zu Theil wird, so wird seiner Zeit gewiß auch der Bericht der betreffenden Kommission zur Publicität gelangen.

Dresden. Zu Anfang dieses Monats wurde in Dresden ein allgemeiner sächsischer Turntag abgehalten, bei welchem 37 Abgeordnete sächsischer Turngemeinden gegenwärtig waren. Man beschloß jährlich einen Turntag, verbunden mit einem Turnfeste, an den Pfingstfeiertagen zu halten und wählte dazu fürs nächste Jahr Leipzig. Ferner wurde beschlossen, daß sich die sämmtlichen Mitglieder der Turnvereine Sachsens von nun an des Hut- und Mützenabnehmens als Grusses enthalten möchten.

Oesterreich.

(H.C.) Wien, 12. Nov. Der Kaiserl. Gouverneur und außerordentliche Hof-Commissär in Gallizien, Graf Stadion, ist nach der bereits gemeldeten Staats-Conferenz, welche in dem Pallaste des Staats-Kanzlers, Fursten Metternich, stattfand, wieder nach Gallizien zurückgekehrt. Es verlautet über dieses unerwartete, plötzliche Erscheinen des Grafen Stadion so viel, daß, nachdem die Acten des großen Prozesses der adlichen Verschwörung und Revolution in Gallizien geschlossen sind, die geschöpften und von dem Monarchen unterzeichneten Urtheile demnächst ihrer Veröffentlichung und Vollstreckung entgegensehen. Die definitiven Beschlüsse der Regierung sind abgefaßt. Graf Stadion hat die letzten Vollmachten erhalten, und die Gerechtigkeit wird die begangene schwere Schuld eines Adels, der seit 50 Jahren alle Wohlthaten der Regierung, ja die größten Begünstigungen, wie sie kein Adel in Europa genoß, durch beispiellosen Verrath in der Geschichte beflecke, sühnen. Jeder Vaterlandsfreund sieht mit Ungeduld diesem Tage der Entscheidung entgegen. Die geschlossenen, bald der Oeffentlichkeit zu übergebenden Acten werden den Feinden Oesterreichs, und selbst den einflußreichsten Staatsmännern in England und Frankreich, Beweise liefern, daß die in den dortigen Parlamenten erfolgten harten Beschuldigungen der in Gallizien befolgten Politik Oesterreichs in ihr Nichts zurückfallen. In den eigenen Aussagen der Verschwörer liegt die glänzendste Rechtfertigung der österreichischen Regierung, welche seit Jahren mit Mörd und Gift bedroht war. Man erwartet, daß die Regierung sämmtliche Aussagen der Verurtheilten, so wie den ganzen Gang des Processes mit allen Acten in englische und französische Sprache übersetzen lassen werde, damit alle Verbundungen in ganz Europa zu Schanden gemacht werden.

Von der österreichischen Grenze, 9. Nov. Verläßlichen Nachrichten zufolge, ist von den drei Schutzmächten Krakau's der Beschluß gefaßt worden, der Selbstständigkeit der für die Ruhe der Nachbarstaaten so bedenklichen Republik ein Ende zu machen, und sofort die Vereinigung ihres Gebiets mit den Oesterreichischen Staaten, zu denen es ohnehin vor 1809 gehört hatte, zu sanctioniren. Es ist anzunehmen, daß schon in den nächsten Tagen die Publication des Beschlusses in Krakau stattfinden werde.

Dänemark.

Kiel, 7. Nov. Th. Olshausen, Advocat Hedde und Dr. Lorentzen sind von der obergerichtlichen Untersuchungs Commission zur nächsten Woche nach Neumünster geladen zur wiederholten Vernehmung in der bekannten Untersuchungssache.

Die Frequenz unserer Universität hat sehr abgenommen, es werden höchstens 150 Studenten hier sein, da alle, welche irgend die Geldmittel haben, ihre Söhne auf eine andere deutsche Universität senden.

Schweden.

Stockholm, 3. Nov. Schwedens größter Dichter, der Skalde der Frithjofs-Saga, Bischof Esaias Tegner, der schon seit mehreren Jahren an Schlagzufällen, und in Folge dessen an körperlicher und geistiger Lähmung, gelitten, ist am 2. November zu Werio ruhig entschlafen. Er war geboren den 13 November 1782. In seinem Nachlasse sollen sich noch viele ungedruckte Schätze befinden.

Miscellen.

Schleswig-Holstein. Wie Kohl in seinem neueren Reisewerke „die Marschen und Inseln von Schleswig und Holstein" erzählt, sollen die Prediger auf mancher Insel und an manchem Strande dort noch immer auf der Kanzel beten, Gott möge ihre Küste segnen — mit verunglückten Schiffen nämlich. Zwar ist dieses Gebet an vielen Orten abgekommen und wo es noch vorkommen mag wird es geleugnet oder etwas anders gedeutet, wie dem Reisenden eine Frau erzählte, sie habe allerdings ihren Pfarrer so beten hören, aber er sei nicht geradezu den lieben Gott darum angegangen, daß er Schiffe möge untergehen lassen, sondern nur die Schiffe möchten wenn sie denn durchaus untergehen mußten, an ihrer Küste stranden. — Bisweilen tritt auf den Halligen schnell eine Fluth ein, welche das Heu ꝛc. der Bewohner wegzuschwemmen drohet. Geschieht dieß, während die Leute in der Kirche sind, so läuft sogleich alles hinweg. Ein Pfarrer erzählte mir, daß einst einer seiner Zuhörer auf die Kanzel zu ihm gekommen sei, ihn an dem Rocke gezupft und gesagt habe: Herr Pastor, das Wasser kommt". Der Pastor brach den Gottesdienst ab, eilte mit seinen Zuhörern fort, half ihnen bei der Rettung des Heues und als dieß geschehen war, kehrten alle eben so andächtig in die Kirche zurück um den Gottesdienst zu beendigen. Auf der Insel Helgoland verursacht die Ankunft der Schnepfen eine Unterbrechung des Gottesdienstes. Zeigen sich die Vögel, so müssen sich Alle bereit halten, sie zu fangen, und wenn Jemand in die Kirche hineinruft: „Herr Paster, de Snipp is do" (Herr Pastor, die Schnepfen sind da) hat der Gottesdienst sogleich ein Ende.

Auf den Berliner Theatern soll von jetzt ab nur mit Baumwolle geschossen werden, da durch die Anwendung derselben den Schauspielern und dem Publikum der höchst lästige und namentlich für die Stimme höchst schädliche Pulverdampf vermieden wird.

Der berühmte Violinvirtuos Herr August Moeser aus Paris wird in diesen Tagen hier eintreffen und beabsichtigt ein Concert zu geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. November 1846.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eberhard Schmidt ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Oktober 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Raths-Kanzellist und Registrator Carl Ludwig Thomson hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. November 1847 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Oktober 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eberhard Schmidt ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. November 1847, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. October 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Alexander Sergejew Krilow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 172a belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden,

ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da die Studirenden der Kameralwissenschaften Michail Weißenhoff und Anton Baranowsky ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen vier Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden.

Dorpat, den 14. November 1846. 3

Rector Neue.

Der Rath der Stadt Walk fordert alle Diejenigen, welche an die Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Arrendators Martin Erdell Ansprüche und Anforderungen machen zu können vermeinen sollten, desmittelst auf: sich mit selbigen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte in gesetzlicher Art innerhalb 6 Monate a dato — wird sein bis zum 15. April 1847 — dahier zu melden, und solche gleichzeitig gehörig zu begründen, indem nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter zugelassen, sondern ohne Weiteres präcludirt werden wird. 1

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 15. October 1846.

Im Namen des Raths der Kaiserlichen Stadt Walk:

C. F. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Weinhandlung unter meinem Hause eröffnet habe. — Ich werde durch reine und reelle Weine, wie ehedem, mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer wieder zu gewinnen und zu sichern wissen. Mein Lager ist auf das Vollständigste assortirt. 2*

Joh. Jacob Luchsinger.

Die resp. Debitoren der F. W. Wegenerschen Handlung werden gebeten, die Rechnungsforderungen dieser Handlung entweder direct an selbige, oder an Diejenigen, welche sich mit gehörigen Rechnungen melden werden, berichtigen zu wollen.

Zugleich wird dem resp. Publico angezeigt, daß der Ausverkauf der Waaren-Vorräthe besagter Handlung zu herabgesetzten Preisen begonnen hat.

Dorpat, am 7. November 1846. 1

Die gerichtl. bestätigten Curatoren der Wittwe Clementine Wegener, geb. Amelung:

Peter Martin Thun.

Syndicus C. H. Zimmerberg.

Das ehemalige v. Forestiersche, gegenwärtig v. Essensche Haus sammt Appertinentien, soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber können die Bedingungen bei Unterzeichnetem erfahren.

Dorpat, den 8. Novbr. 1846. 1

Advocat C. Schöler.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im ehemaligen Hrn. Kaufmann Hornschen, gegenwärtig dem Herrn Baron von Löwenstern gehörigen Hause am Fischmarkt, wohne. 3

Dorpat, den 11. Novbr. 1846.

G. F. Schlater.

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall und Wagenremise ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Ehorn in der Nähe des Markts zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Die Bedingungen erfährt man daselbst. 3

Sonntag den 17. November 1846

die dritte und vorletzte

große Vorstellung,

unter Leitung des berühmten Seiltänzers Herrn Dallot, worüber die auszugebenden großen Anschlag-Zettel das Nähere besagen werden.

Abreisende.

Apotheker Carl Gotth. Wegener verläßt Dorpat. 1

Nicolai Berg wird Dorpat verlassen. 1

Dorpat wird verlassen: Ernst Vogel. 1

Peter Ruttmann wird Dorpat verlassen. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Dienstag 19. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Eriwan. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom Allerhöchsten Hofe.

(St. Pet. Ztg.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin so wie die ganze Kaiserliche Familie sind wiederum von einem herben Schmerze getroffen worden. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Michailowna verschied zu Wien am 7. (19.) November, um 2 Uhr nach Mitternacht. Alle Herzen werden sich vereinen in der Theilnahme an dieser neuen Trübsal, mit welcher es dem Allmächtigen in seinen unerforschlichen Rathschlüssen gefallen hat Rußland heimzusuchen, das gewohnt ist in Freud so wie in Leid mit der erhabenen Familie seines Monarchen zu gehen.

St. Petersburg, den 13. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in Folge des Ablebens Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Michailowna am Allerhöchsten Hofe eine dreimonatliche Trauer, vom Tage des Hinscheidens Ihrer Hoheit, d. h. vom 7. Nov. an gerechnet, anzulegen und zwar für die Personen der ersten fünf Civil-Rangclassen in den gewöhnlichen Abtheilungen, für die Militairpersonen aber in nachstehender Abstufung:

Die ersten 4 Tage, vom 13. Nov. a. c., volle Trauer, d. h. schwarzer Krepp auf den Epauletten, Achselbändern, Schärpen, an den Cocarden und Hutquasten, am Portépée und am linken Arme.

Acht Wochen am Portépée und dem linken Arme; die letzten darauf folgenden 4 Wochen der Trauer nur am linken Arme.

St. Petersburg, den 14. Nov. In Veranlassung des Ablebens Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Michailowna wurde am heutigen Tage, um 10 Uhr Morgens, in der Kasanischen Kathedrale von den Mitgliedern des heiligen Synods, im Beisein der gesammten Geistlichkeit der Residenz, ein Todtenamt und nach Beendigung desselben eine Seelenmesse für Ihre Hoheit abgehalten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Veranlassung des Ablebens J. K. H. der Großfürstin Maria Michailowna die Theater 4 Tage lang, d. h. bis zum 17. dieses Monats, geschlossen bleiben sollen.

St. Petersburg. In den nachstehenden Notizen, die wir dem Journal de St. Pétersbourg entlehnen, erhalten unsere Leser einen interessanten statistischen Nachweis über den gegenwärtigen Zustand und die Fortschritte einiger der wichtigsten Zweige der vaterländischen Industrie.

Im J. 1822, wo der noch jetzt geltende Zolltarif publicirt wurde, gab es in Rußland nur eine einzige Privat-Baumwollenspinnerei. Gegenwärtig zählt man deren mehr als 50, die jährlich etwa 500,000 Pud Garn, zu einem Werthe von 7 Mill. R. S., in den Handel bringen. In demselben Jahre noch ließ man die ungefärbten Zitze größtentheils aus England kommen, um sie alsdann hier drucken zu lassen. Gegenwärtig werden die weißen Zitze alle hier fabricirt. Der Werth der jährlich im Reiche gewebten baumwollenen Zeuge beläuft sich auf beinahe 45 Mill. R. S., wovon gegen 25 Mill. R. allein auf das Gouvernement Wladimir kommen, das mehr als 65,000 Weber, meistens aus dem Bauernstande, dabei beschäftigt.

In Folge einer so bedeutenden Zunahme der Production sind die Preise der Fabrikate bedeutend gefallen. Baumwollenzeuge, von denen noch im J. 1840 die Arschine 57 K. S. kostete, werden gegenwärtig zu 28½ K. S. verkauft. Die Glanzzitze zu Möbelüberzugen, die noch vor vier Jahren nicht unter 60 K. S. zu haben waren, werden gegenwärtig für 23 K. S. die Arschine feil geboten. Der Mittelpunkt für die Fabrication dieser Stoffe ist der Flecken Iwanowo, im Gouv. Wladimir. — Als bemerkenswerther Umstand verdient hiebei hervorgehoben zu werden, daß lediglich durch diese gesteigerte Production und den Einfluß der inländischen Concurrenz die besten Baumwollenzeuge hier zu Lande im Preise nicht höher stehen als z. B. in Frankreich, ja daß man einem weiteren Sinken der Preise dieser Artikel, die als Kleidungsstoffe für den gemeinen Mann in Rußland schon unentbehrlich geworden sind, entgegensehen darf. So sind z. B. die rothen Baumwollenzeuge so wohlfeil, daß in Beziehung auf sie nur England und die Schweiz mit unserer inländi-

schen Fabrication concurriren können. Um diesen Industriezweig hat sich Hr. Baranow besonders verdient gemacht. Er beabsichtigt, seine (mit dem sogenannten adrianopolschen Roth) gefärbten Zeuge selbst nach Deutschland auszuführen und hofft sie dort mit Gewinn abzusetzen.

Diesen ähnlich sind auch die Fortschritte der russischen Wollenweberei. — Im J. 1822 sah sich die Regierung noch genöthigt, das zur Equipirung der Gardesoldaten erforderliche Tuch aus England kommen zu lassen. Bis 1823 belebten schlesische und polnische Tücher ausschließlich unseren Handel mit China, wohin über 20,000 Stück derselben einen sicheren Absatz fanden. Jetzt, und das ist bereits seit mehreren Jahren der Fall, werden die Armee und die Garde mit russischem Tuche bekleidet; jetzt kann die vaterländische Industrie den Bedarf des chinesischen Handels allein decken. Im letztvergangenen Jahre sind mehr als 70,000 Stück russisches Tuch nach China ausgeführt worden. — Auch hier hat der Aufschwung der Production eine Preißermäßigung zur Folge gehabt. Tuche, die 1810 noch zu 4 R. S. die Arschine verkauft wurden, kosten jetzt nicht mehr als 2 R. 57 K. S. Bemerkenswerth ist auch die große Mannigfaltigkeit in den Producten dieses Manufakturzweiges; die verschiedenartigen Zeuge, die man im Auslande verfertigt, allerlei Arten Flanelle, Tricots, Paletottucher und dergl. das alles wird jetzt auch in Rußland fabricirt. Unter den verwandten heimischen Industrien hat die Wollenweberei vielleicht in den letzten Jahren die weitesten Fortschritte gemacht, ja was noch mehr ist, sie hat ein für Rußland ganz neues Gewerbe: die Kammwollen-Spinnerei hier in Aufnahme gebracht. Die bedeutendsten Manufakturisten des Reichs folgen in diesem Augenblicke dem in dieser Richtung gegebenen Anstoß. Es ist dieß um so wichtiger, als die melirten, aus Baumwolle und Wolle oder Wolle und Seide bestehenden, Zeuge beinahe überall in Europa an Stelle der Mousseline oder gewisser Seidenzeuge getreten sind. Bei der Eigenthümlichkeit unseres Klimas, die das tragen wollener Stoffe mehr als anderswo gebietet und bei der Wohlfeilheit des rohen Materiales in Rußland läßt sich als gewiß voraussehen, daß die Production melirter Zeuge für das Reich mit der Zeit sehr wichtig werden wird. Gegenwärtig bestehen in der Umgegend Moskau's bereits 22 Fabriken, in denen dergl. Stoffe gewebt werden. So bald die Kammwollen-Spinnerei erst mehr in Schwung kommt, wird die Zahl dieser Fabriken sich gewiß noch vergrößern.

Aber auch schon jetzt finden die Besitzer langwolliger Schaafe in Moskau einen sicheren Absatz ihres Produkts.

In Beziehung auf die Wollenweberei wird Moskau noch für lange Zeit der Centralpunct bleiben: möglich, daß diese Stadt darin einen Ersatz für die vielen Verluste findet, die ihr durch den Aufschwung der Baumwollen-Industrie in Gouv. Wladimir und namentlich in der Umgegend des Fleckens Iwanowa bereitet sind. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß die hundert und einige Fabriken Moskau's, die gegenwärtig Baumwollenzeuge produciren, in nicht gar langer Zeit nur wollene Stoffe weben hingegen die Manufakturisten im Gouv. Wladimir ausschließlich sich nur mit der Fabrikation baumwollener Zeuge beschäftigen werden.

Der Betrag der jährlich in Rußland erzeugten Wollenwaaren kann auf 15. Mill. R. S. geschätzt werden.

Weniger bedeutend sind die Fortschritte der vaterländischen Seidenindustrie. Zwei Drittheile der zur Verarbeitung kommenden Rohseide sind indeß russischen Ursprungs. Kaukasien allein liefert jährlich 24,000 Pud. Indessen sind die Seidenmanufakturen in der Umgegend von Bogorods (Gouv. Moskau) wohl der Beachtung werth und in Moskau werden allerlei Arten sogenannter Phantasie-Artikel gar nicht schlecht gearbeitet, so z. B. Cravatten, seidene und sammtene Westenzeuge und dergl. nur stehen sie im Preise noch sehr hoch und zwar 20 bis 30% höher als die ähnlichen ausländischen Produkte. — Der Werth der jährlich in Rußland fabricirten Seidenstoffe beträgt 7 Mill. R. S.

Die Linnen- und Hanfweberei hat hier in Rußland mit denselben Uebelständen zu kämpfen, mit denen sie überall zu kämpfen hat. Auf den inländischen Märkten hat sie mit der Baumwolle, auf den Märkten des Auslandes mit der vollkommeneren Produktion Englands, wo alles Garn auf Maschinen gesponnen wird, eine schwierige Concurrenz zu bestehen. Man wird in diesem Industriezweige auch nicht eher Fortschritte machen, als bis man ihr bedeutendere Kapitale zuführt und Leinen- und Hanfgarn auf Maschinen spinnen läßt, wie das in England schon seit längerer Zeit geschieht.

(Schluß folgt.)

St. Petersburg, 15. Nov. Die heutige Polizei-Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Bereitung der explodirenden Baumwolle, in Betracht der damit verbundenen Gefahr, Privatpersonen verboten werden solle und daß alle diesen Gegenstand betreffende Versuche nicht anders als nur auf Verfügung der Regierung angestellt werden dürfen.

Indem ich diesen, mittelst Vorschrift des Ministeriums des Innern vom 5. dieses Monats, unter Nr. 433, an mich gelangten Allerhöchsten Befehl zur Kenntniß der hiesigen Polizei-Behörden bringe, schreibe ich ihnen vor, mit Strenge darüber zu wachen, daß derselbe befolgt werde.

Der St. Petersburgische Ober-Polizeimeister
General-Adjutant Kokoschkin.

Tiflis. Der Sommer in Transkaukasien hat seinen beständigen Charakter verändert und der Herbst, der stets warm und trocken war, will es dem Sommer an Regen und Kälte noch zuvorthun. Das anhaltende Regenwetter scheint Tiflis in einen bodenlosen Sumpf verwandeln zu wollen; der Schnee von den naheliegenden Bergen, der sich sonst nur im Januar und Februar einstellt, sendet uns eine

schneidende Kälte zu. Merkwürdiger Weise fing es, ungeachtet des kalten und regnigten Wetters, am 22. October um 9 Uhr Abends an zu donnern und zu blitzen; das Gewitter hielt über eine Stunde an.

Eriwan. Um Mitternacht zwischen den 18. und 19. October fühlte man hier eine Erderschutterung, die begleitet war von starken Erdstößen und unterirdischem Donner. Das Wetter war während dieser Zeit ruhig und heiter; der Thermometer zeigte 5½ Grad Wärme. Glücklicherweise waren die Stöße nur kurz und haben nirgends Schaden verursacht. Man besorgt, es mögte ein Erdbeben, ähnlich dem im Jahre 1840, wo ein Theil des Ararat das Dorf Argura verschüttete, sich wieder erneuern.

Zu den Witterungs-Anomalien dieses in klimatischer Hinsicht so merkwürdigen Jahres gehört unter anderen noch die, daß in den Südregionen Europas der Winter sich eher einzustellen scheint, als im Norden. So schreibt man z. B. aus Odessa vom 29. October: Die Kälte dauert bei uns mit ungewöhnlicher Beständigkeit. Während der Nächte und in der Frühe des Morgens sinkt das Thermometer bis auf — 5° R., zuweilen fällt auch Schnee. — Ferner heißt es in einem Schreiben aus Rostow am Don vom 22. October: Wir sind mitten im Winter. Der Don hat sich mit Eis belegt; ein reicher Schneefall brachte uns eine vortreffliche Winterbahn. Ueberhaupt war in diesem Jahre die Witterung hier ungewöhnlich rauh. — Endlich wird aus Berdiansk vom 24. October berichtet: Die Getreidezufuhr ist fortwährend äußerst lebhaft. Weil auf der Rhede von Taganrog sich bereits Eis gezeigt hat, haben viele Schiffe, die dort oder in Mariupol Ladung einnehmen wollten, unserem Hafen zugelenkt. Hier ist das Wetter ziemlich heiter.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der Marquis von Larochejacquelin hat einen Lotterieplan in Form eines Briefes an den Minister des Innern gerichtet, der, seiner Berechnung nach, den Ueberschwemmten eine Unterstützung von 10 Millionen Franken gewähren würde. Nachdem der Marquis nachgewiesen, daß bei der heutigen Centralisation der Staatsverhältnisse auch der Staat die Verpflichtung habe, den Unglücklichen zu helfen, geht er auf seinen Plan über, der in Folgendem besteht:

Zwölf Millionen Loose à 1 Franken geben ein Kapital von 12 Millionen Franken.

Das erste Loos würde gewinnen	500,000	Fr.
„ zweite „ „ „	100,000	„
„ dritte „ „ „	50,000	„
10 Loose würden gewinnen	250,000	„
20 „ „ „	200,000	„
40 „ „ „	200,000	„
100 „ „ „	250,000	„
200 „ „ „	200,000	„
500 „ „ „	250,000	„
	2,000,000	Fr.

Das Zuchtpolizeigericht in Lille hat am 14. November seine Verhandlungen über den am 8. Juli auf der Nordbahn stattgehabten Unglücksfall geschlossen und das nachstehende Urtheil gefällt: „In Betracht, daß aus den Verhandlungen hervorgegangen: daß am 8. Juli 1846 bei Fampoux ein von Paris kommender, aus 28 Wagen bestehender von 2 Lokomotiven bedienter Zug auf der Nordbahn aus dem Geleise gegangen, sich in Folge des Bruchs der Bindemittel getheilt und vom Erdwalle herab in einen tiefen Sumpf gestürzt hat, wo vierzehn Mitreisende und Conducteure, die meisten durch Untertauchen, den Tod fanden, außerdem eine größere Zahl mehr oder weniger, fünf aber lebensgefährlich verletzt wurden; in Betracht, daß also die Katastrophe von Fampoux ihre nächste Ursache in einem Ausgleisen hat; in Betracht, daß jedoch die Veranlassung zu diesem Ausgleisen trotz der emsigsten Nachforschungen von Seiten der Justiz und der Wissenschaft unermittelt geblieben und auf Konjekturen beruht, die sich fast alle selbst widersprechen und keinerlei Schuldigkeit begründen, daher von selbst zur Freisprechung führen: entläßt das Tribunal die Angeklagten von der gegen sie erhobenen Anklage ohne Kosten."

Paris, 16. Nov. Gestern wurde zu St. Cloud ein Ministerrath gehalten. Marschall Soult Präsident des Conseils, war vorgestern nach längerer Abwesenheit wieder in Paris eingetroffen.

Marschall Bugeaud ist am 5. November am Bord des Dampfschiffes „Cameleon", von Frankreich kommend, in Algier eingetroffen.

Der zu Algier erscheinende Akhbar enthält in seinem Blatt vom 10. November noch nähere Nachrichten über die dortige Ueberschwemmung. Es sind 23 Menschenleben dabei verloren gegangen, worunter ein Sergeant und zwei Gemeine der 6ten Compagnie der eingeborenen Scharfschützen, die das Opfer ihres Muths und ihrer Hingebung wurden. Der übrige Verlust ist verhältnißmäßig unbedeutend und übersteigt nicht 30,000 Fr.

Die Akademie der Medizin in Paris hat in einem amtlichen Berichte der Regierung erklärt, daß die Art des Reisens in offenen Eisenbahnwagen in hohem Grade die Gesundheit gefährde und Krankheiten veranlasse, die so häufig und gleichmäßig wiederkehren, daß man sie Eisenbahnübel benenne. Man sage insgemein, die ärmere Klasse sei an Witterungs-Einflusse gewöhnt. Der Unbemittelte, namentlich der Arbeiter, scheue allerdings so leicht keine Witterung. Hier aber habe er mit einer künstlich erzeugten, äußerst geschärften Zugluft zu kämpfen, während er selbst ohne alle Körperbewegung sei. Nicht selten müsse auch ein kalter Regenguß oder ein eisiges Schneegestöber mit in den Kauf genommen werden, und das Alles in der Regel nach vorheriger Erhitzung durch hastiges Herzueilen und bei dürftiger Bekleidung und Nahrung.

Die Presse erzählt, daß vorgestern beim britischen Gesandten großer Empfang gewesen, der Zutritt aber nur auf spezielle Einladung stattgefunden habe. Wer dort gewesen sei, werde auch die Abwe-

senheit der zur spanischen Gesandtschaft gehörenden Personen bezeugen können.

Von Mühlhausen sind am 13. November drei Compagnien des 18ten leichten Regiments nach Hüningen, der äußersten Gränze der Schweiz, abgegangen. Altkirch, ein anderer äußerster Punkt der Gränze, wird ebenfalls Truppen erhalten.

Paris, 17. Nov. In einer am 13ten d. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehaltenen Minister-Versammlung hat Herr Guizot seinen Kollegen den Entwurf der Antwort mitgetheilt, welche er auf die ihm vor 8 Tagen durch Lord Normanby vorgelesene lange Note Lord Palmerston's abgefaßt. Diese Antwort, welche die vollkommene Zustimmung aller zu Paris anwesenden Minister erhalten haben soll, wurde Abends an den König abgesandt, damit dieser die ihm geeignet scheinenden Veränderungen darin vornehme.

Die legitimistischen Blätter enthalten ein neues Schreiben des Herzogs von Bordeaux aus Frohsdorf vom 30. Oktober, worin er in Betracht der Theuerung und zum Beweis seiner Theilnahme an dem Geschick des Vaterlandes, so wie des Wunsches, seine Vermählung durch Wohlthätigkeit zu einer freudigen Erinnerung für die Armen zu machen, die Errichtung von Arbeits-Anstalten im wohlthätigen Sinne auf seinen Gütern zu Chamberd dem Marquis von Pastoret aufträgt.

General Lamoriciére ist von Paris abgereist, um sich nach Algerien zu begeben und sein Kommando in Oran wieder zu übernehmen.

Der Courrier français sagt: „Dem Gebrauche gemäß, notificirte die Regierung allen Höfen, also auch dem englischen, die Heirath Montpensier's. Lord Palmerston aber hat nicht allein nicht mit den üblichen Glückwünschen geantwortet, sondern nicht einmal den Empfang des Notificationsschreibens angezeigt."

England.

London, 14. Nov. Die Times bemerkt in einem leitenden Artikel, daß die französischen Politiker jetzt, nach der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der spanischen Infantin, daran dächten, das Einverständniß zwischen Frankreich und England zu brechen und sich mit Rußland und Nord-Amerika zu verbinden um die Macht Englands zu stürzen. Aber sie möchten sich an den Mann aus tausend und einer Nacht erinnern, welcher mit seinem Korbe voll Porzellan eingeschlafen sei, die schönsten Träume über die großartigsten Speculationen, die er mit seinem Korbe voll Waaren machen wurde, gehabt, allein in der Aufregung darüber seinen Korb umgestoßen habe, so daß die Grundlage seiner Hoffnungen vernichtet gewesen sei.

Die Wiederwegnahme der Wellington-Statue von ihrem jetzigen Platze — dem Triumphbogen des Constitutionshugels — scheint nun wirklich auf den Wunsch der Königin geschehen zu sollen. Wo die „Mammuth-Statue", wie man sie scherzend zu nennen pflegt, ihre Ruhestätte finden wird, ist noch nicht entschieden: man spricht vom Parade- oder vom Waterloo-Platze.

Es ist nun, wie das Dublin-Journal meldet, definitiv entschieden worden, daß die jährliche Einsammlung des O'Connell-Tributs in diesem Jahre wegen der überall im Lande herrschenden Noth nicht stattfinden soll.

London, 16. Nov. Vorgestern hielt die Königin in Windsor-Schloß eine Geheime Raths-Sitzung, und heute versammeln sich sämmtliche Kabinets-Mitglieder zu einem Ministerrath.

Die Dailey-News warnen Lord Palmerston vor einem kommenden Sturm, der, falls er nicht gerüstet sei, ihn verderben möchte. An dem Donner der englisch-französischen Presse und an dem „leisen, murmelnden Winde", der in den Kolonnen der Times zu pfeifen anfange, seien die Symptome zu erkennen. Wo noch vor einigen Tagen Sonnenschein, fange es an dunkel zu werden, und bald werde man wohl den alten Donner und Hagel von Tadel gegen ihn losstürzen sehen.

Demselben Blatte zufolge, hat das Artillerie-Departement die Einfuhrung der Schönbeinschen Schießbaumwolle im britischen Heere als unzweckmäßig verworfen.

Spanien.

Madrid, 10. Nov. (A.Pr.Ztg.) Der König von Spanien scheint seinerseits die Schmäh Artikel, welche ein Theil der französischen Presse gegen ihn richtet, mit besonderer Theilnahme zu lesen. Als ich mich vorgestern in einer Buchhandlung befand, wo sämmtliche pariser Blätter zum Lesen aufgelegt werden, fuhr der König vor und ließ durch einen Lakeien mehrere Nummern des „Charivari" (es waren gerade solche, in denen er und seine Familie auf die unwürdigste Weise gemißhandelt wurden) zum Ankauf verlangen, um seine Sammlung zu vervollständigen. Ueberhaupt scheint der junge König Geschmack daran zu finden, seine Anspruchslosigkeit auf auffallende Weise an den Tag zu legen. Vor einigen Tagen stieg er mit seiner Gemahlin unfern der Puerta del Sol aus dem Wagen und ging mit ihr zu Fuß die Straße Alcalá hinunter, wo beide, höchst einfach gekleidet, in den Café Suigo eintraten und sich Erfrischungen verabreichen ließen. Man muß bedenken, daß ein spanisches Kaffehaus stets mit Tabacksdampf angefüllt ist, und Fuhrleute, Handwerker und andere Personen aus den niedrigen Volksklassen darin neben Granden, Generalen und eleganten Damen Platz zu nehmen gewohnt sind. Niemand bemerkte das Königliche Paar, bis es sich, mit Zurücklassung eines Goldstückes für die genossenen Getränke, wieder entfernte. Gestern Nachmittag ging der König, seine Gemahlin am Arme führend, ohne alles Gefolge in einer Seiten-Allee des Prado auf und ab. Sobald man ihn erkannte, wurde er von einem stets wachsenden Haufen von Menschen umdrängt.

Der Familie des Herzogs von Rianzares sind neuerdings viele Gunstbezeugungen zu Theil geworden. Sein Vater, den viele Personen als Eseltreiber gekannt zu haben sich erinnern, wurde zum Marquis del Pinar, der ältere Bruder des Herzogs zum Grafen del Retamosa, Kammerherrn, Comthur des Ordens Isabellens der Katholischen, Ritter des Ordens Karl's III. und Verwalter der Güter der Herzogin von Montpensier erhoben. Ein jüngerer Bruder, Geschäftsträger in Venezuela, erhielt denselben Orden und den Kammerherrnschlüssel. Letzterer wurde auch dem Privat-Secretair des Herzogs von Rianzares zu Theil. Der französische Botschafter wird das goldene Vließ erhalten, das man ihm nicht zur selben Zeit wie dem Herzoge von Montpensier ertheilen möchte. Sein Sohn wurde zum Herzoge und Granden erhoben, seine Gemahlin erhielt das Band Marien Louisens mit kostbaren Brillanten, sein Bruder und sein Schwager den Orden Karl's III. Hundert und drei große und kleine spanische Ritterkreuze wurden an Franzosen vertheilt, die sich um Spanien verdient gemacht haben.

Hier in Madrid sprengen die Progressisten das Gerücht aus, der General das Antas wäre am 5. mit 22,000 Mann (!) in Lissabon eingerückt. Die Haltung des englischen Admirals wird ihn wohl daran verhindert haben.

Portugal.

Lissabon, 8. Nov. Die Regierungs-Truppen, 4000 Mann stark, von allen Waffengattungen mit 3 Artillerie-Parks, haben am 6. d. unter Anführung des alten Marschalls, Marquis von Saldanha, den die Königin in Betracht seiner vielfachen Verdienste zum Herzog von Saldanha und zum Vice-König der nördlichen Provinzen ernannt hat, die Hauptstadt verlassen und sind in der Richtung nach Coimbra und Porto den Insurgenten entgegengegangen. Der König und die Königin inspizirten die Truppen vor ihrem Ausmarsche, und Saldanha richtete an sie eine begeisterte Anrede. Die Insurgenten-Streitmacht ist der Hauptstadt noch nicht näher als bis Leiria gekommen, und auch dort befindet sich erst ein kleiner Theil derselben, da ihre Hauptmacht von Soldaten und Guerillas mit dem Grafen das Antas und den übrigen Septembristen-Führern noch in Coimbra weilt. Die Regierungs-Truppen sollen vom besten Geist beseelt sein.

Porto befindet sich in einem traurigen Zustande; die Geschäfte liegen gänzlich danieder die Mündung des Douro ist blokirt, und Anarchie herrscht in der Stadt. Man erwartete dort in Folge der bereits erwähnten, einem britischen Kaufmann zugefügten Beleidigungen, so wie der bei dem toskanischen und türkischen Konsul vorgenommenen Haussuchungen, eine Intervention der betreffenden Schutzmächte.

Eine telegraphische Depesche des General Schwalbach, Visconde von Setubal, welcher den Sieg bei Viana kürzlich gewann, zeigte an, daß die Insurgenten von Evora sich geweigert hätten, seiner Aufforderung, sich zu unterwerfen, Folge zu leisten, und er deshalb heute das Bombardement auf die Stadt eröffnen werde. Auch fügt der General noch hinzu, daß 200 Mann von dem Bataillon von Vija mit ihren Offizieren sich ihm zur Disposition gestellt hätte, so wie überhaupt in Estremoz, Campo Major und anderen Theilen von Alemtejo sich Bataillone von Freiwilligen für die Sache der Königin bildeten. Aus Algarve erfährt man gleichfalls, daß die Niederlage des Insurgenten Generals Celestino bei Viana auf das Landvolk großen Eindruck gemacht habe und Niemand sich mehr für die Reihen der Insurgenten anwerben lassen wolle. Das Land um Santarem herum wird noch von Guerillas durchstrichen, aber man hofft, daß dieselben beim Herannahen der Regierungstruppen verschwinden werden.

Wie verlautet, hat die Regierung eine Anleihe von 500,000 Pfd. St. in Paris kontrahirt, ein Umstand, der in dem Glauben bestärkt, daß die französische Regierung den letzten coup d'état mit hat vorbereiten helfen. Zugleich hat ein spanisches Dampfschiff von Vigo der spanischen Gesandtschaft hieselbst Instructionen überbracht, denen gemäß dem portugiesischen Ministerium der Beistand einer spanischen Interventions-Armee angeboten werden soll. Briefe aus Galicien sprechen auch bereits von dem Herannahen spanischer Truppen an die portugiesische Gränze.

In Folge der spanischen Amnestie sind 100 der hier sich aufhaltenden spanischen Fluchtlinge frei nach Cadix zu Schiff befördert worden, da es der Regierung angenehm ist, dieselben los zu werden.

London, 16. Nov. Die Times enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 8ten d. M., welches die dort erfolgte Ankunft des britischen Dampfboots „Cyclops" mit neuen Instructionen für Admiral Parker meldet. Ueber den Inhalt der Depeschen war aber noch nichts bekannt geworden, und man sah in größter Spannung ihren Resultaten entgegen. In Lissabon war an demselben Tage die Nachricht verbreitet, der Marschall Saldanha habe die Guerillas-Banden in Cintra aufgehoben; 18 Mann wurden dem Feinde im Gefecht getödtet und eine beträchtliche Anzahl gefangen genommen. Der Haupttrupp der Streitmacht Saldanha's befindet sich in Torres Vedras und wartet dort einen Angriff der Insurgenten unter das Antas ab. Man glaubt, daß, wenn der Letztere die Offensive wirklich ergreifen sollte, Saldanha unfehlbar siegen würde; wäre aber das Antas klug genug, sich auf Coimbra und Porto zurückzuziehen, wodurch der Marschall von seinen Hülfsquellen getrennt und mehr in das Herz des feindlichen Landes gezogen werden würde, so sei der Ausgang des Kampfes für die Regierung sehr zweifelhaft. Man erwartet hier stündlich die neue portugiesische Post, welche wahrscheinlich schon etwas von diesem Ausgang mittheilen dürfte.

Schweiz.

Kanton Basel. Man liest in dem hiesigen Tagblatt: „Brieflichen Mittheilungen vom Bodensee entheben wir, daß bereits mehrere angesehene Schweizer-Familien in Konstanz angekommen sind, um daselbst, da sie durch die zerrissenen Zustände unseres Vaterlandes in der Heimat sich nicht mehr glücklich fuhlen, ein friedliches Asyl zu suchen. Noch eine Anzahl Familien werden diesem Beispiele folgen. In der That eine wahrhaft betrübende Erscheinung."

Kanton Genf. Seit einigen Tagen werden nach dem Courier Suisse, unsinnige Gerüchte ausgestreut, vermuthlich, um zu Gewaltthätigkeiten

zu reizen: z. B. 800 Konservative hätten eine Versammlung gehalten, und man gehe damit um die dem Faubourg St. Gervais übergebenen Kanonen zu vernageln und dergl. Seither bewachen 40 Radikale diesen Schatz. Wichtiger erscheint es daß seit 6 Tagen allnächtlich Feuer ausbrach, nicht ohne starke Anzeichen von Brandstiftung.

Italien.

Modena, 4. Nov. Vorgestern, nach der Ankunft des Herzogs von Levis, fand die Vermählung per procura Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, Schwester des regierenden Herzogs, mit dem Herzoge von Bordeaux statt. Ihre Majestät die Frau Erzherzogin von Parma traf gestern zum Besuch bei der Herzoglichen Familie ein und kehrte heute wieder in ihre Staaten zurück.

Rom, 9. Nov. Alles ist voll Enthusiasmus über die am gestrigen Tage erfolgte feierliche Besitznahme des Lateran durch Se. Heiligkeit. Der Tag scheint einer der schönsten und erhebendsten von all den Freudentagen gewesen zu sein, die seit Erwählung des Papstes eine fast ununterbrochene Kette bildeten. Gesteigert ward der Jubel durch eine am Tage zuvor in dem Diario di Roma erschienene offizielle Erklärung uber die eingeleiteten Verbesserungen im Innern und durch einen eine Stunde vor dem Auszug nach dem Lateran verkundigten päpstlichen Erlaß über Erbauung eines umfassenden Netzes von Eisenbahnen. Vor allem sollen Konzessionen zu folgenden Schienenwegen ertheilt werden: 1) Von Rom nach der neapolitanischen Gränze bei Ceprano; 2) von Rom nach dem Hafen des alten Antium; 3) von Rom nach Civitavecchia; 4) von Rom nach Ancona und von dort nach Bologna. Die Bekanntmachung im Diario di Roma besagt: daß die schon von Gregor XVI. eingesetzte Kommission zur Verbesserung der Civil- und Kriminal-Gesetzgebung durch mehrere neue Mitglieder (10 an der Zahl vermehrt sei; daß der Papst zur Verbesserung der Provinzial- und Kommunen-Verwaltung sich die Einberufung der geeigneten Personen vorbehalte, daß aber hierbei keine Uebereilungen vorkommen dürfen; endlich daß die Kommission zur Erziehung der verwahrlosten Kinder zu nützlichen Staatsbürgern eingesetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. Den protestirenden Actionären ist in Betreff der Einzahlung zu den noch im Bau begriffenen Eisenbahnen so wie in Betreff der Sistirung des Baues nun höheren Orts ein ungünstiger Bescheid gegeben, indem die Bahnen fortgebaut und demnach die dazu verpflichtenden Zahlungen geleistet werden mussen, was ein jeder Rechtsverständiger auch ganz in der Ordnung findet. In Folge dieser für die Börsenmänner unerwarteten Antwort sind bei dem jetzigen Geldmangel die Course der Papierfonds wieder gewichen.

Schwerin, 12. Nov. Unser allverehrter Landesherr hat sich durch nachstehendes Rescript ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte Mecklenburgs gesetzt: „Friedrich Ferdinand von Gottes Gnaden, Großherzog von Mecklenburg ꝛc. Wir geben dem Vorstande der israelitischen Gemeinde hierselbst auf dessen Vorstellung und Bitte vom 25. März d. J. hiermit zum Bescheide, daß wir auf die zur Verbesserung der Verhältnisse jüdischer Glaubensgenossen dienenden Maßregeln, wie bisher so auch ferner gnädigst gerne bedacht sein und dazu allerdings auch die Mitwirkung unserer Landstände in Anspruch nehmen werden. Wie sehr uns die Wohlfahrt auch unserer jüdischen Unterthanen am Herzen liegt, wird dem Vorstand auch die in Abschrift hier beigeschlossene Verfugung darthun, wornach wir die jährliche Schutzgeldzahlung von Johannis 1817 an aufzuheben geruht haben."

Berlin, 19. Nov. (A. Pr. Ztg.) Wenn die Redaktion der „Vossischen Zeitung" den scherzhaften Ton auffallend findet, in welchem wir ihre Nachrichten über Räubereien, ja sogar Mordthaten, die in der Umgegend von Kurnick vorkommen sollen, unseren Lesern mitgetheilt haben, so geben wir ihr zu bedenken, ob uns ein anderer als jener, allerdings in der Regel von uns nicht gewählter Ton übrig blieb, um auf die Grundlosigkeit einer Schilderung aufmerksam zu machen, wonach „man angehalten, beraubt, wohl auch gemordet, wenn aber die Räuber nichts finden, völlig ausgekleidet und dann nackt freigelassen wird. Solchen Worten gegenuber in dem von uns gewählter Ton zu reden, lag sicher sehr nahe, da ja nach der Fassung jenes Satzes der Berichterstatter selbst unter den Ermordeten oder Entkleideten zu suchen gewesen wäre.

Wir wollen auch der „Vossischen Zeitung" nicht widersprechen, wenn sie sagt, es sei eben nichts Unerhörtes, daß anderen Blättern dergleichen früher als uns bekannt geworden sei. Dessen aber kann sie völlig gewiß sein, daß wir, nach den uns zu Gebote stehenden Mitteln, davon ganz bestimmt unterrichtet sein würden und sein müßten, wenn in irgend einem Theile der Monarchie eine andauernde öffentliche Unsicherheit, also ein chronisches Uebel, in dem Maße herrsche wie es jene Schilderung von den Zuständen der Umgegend Kurnicks vormalt.

Ob und welche Storungen der öffentlichen Sicherheit auf den Landstraßen bei Kurnick in den letzten Tagen vorgekommen sind, darnber hoffen wir bald vollständige und sichere Kunde geben zu können. Denn dergleichen Störungen können überall vorkommen. Wenn aber die Redaktion der „Vossischen Zeitung" sich auf ein mit dem Poststempel Kurnick, den 16. November, ihr zugegangenes Schreiben beruft, um anzudeuten, daß ihre frubere Mittheilung doch wohl der Wahrheit entsprechen möchte, so appelliren wir unsererseits an ihren eigenen Patriotismus, indem wir sie fragen, ob es diesem wohl entspricht, auf so schwache Gewähr hin, wie die eines auf der Post ihr zugegangenen Privatschreibens, vor halb Europa mit Schilderungen von angeblichen Zuständen im eigenen Vaterlande hinzutreten, wie sie vor 50 Jahren vielleicht auf den Landstraßen Italiens geherrscht haben mögen.

Dänemark.

Schleswig-Holstein, 10. Nov. Durch

Kanzleiescript ist dem Vernehmen nach von der schleswig-holsteinischen Regierung ein weitläufiger Bericht über das Sprachgebiet der dänischen Sprache im Herzogthum Schleswig in älteren und neueren Zeiten, über die Gränzen derselben als Volks- und andererseits als Kirchen und Schulsprache so wie über die successiven Veränderungen in dieser Hinsicht erfordert worden. Es scheinen tiefergehende Untersuchungen zur Pflicht gemacht zu sein, die offenbar nicht durch ein blos antiquarisches oder statistisches Interesse veranlaßt sein werden.

Kopenhagen, 10. Nov. Bei der hier neulich stattgefundenen Besetzung des Kopenhagener Bürgermeisteramts hat sich der auffallende Umstand zugetragen, daß sich dazu alle drei hiesige Censoren gemeldet hatten.

Oesterreich.

Berlin, 19. Nov. Die „Allg. Pr. Ztg." enthält in ihrem Amtlichen Theil das Manifest des Kaisers Ferdinand von Oesterreich vom 11. Nov., wodurch der bisherige Freistaat Krakau in Folge einer am 6. November in Wien geschlossenen Uebereinkunft der drei Schutzmächte, wodurch die Verträge vom 3. Mai widerrufen und aufgehoben werden, für ewige Zeiten mit der Oesterreichischen Krone vereinigt und als ein unzertrennlicher Bestandtheil des Kaiserreichs demselben einverleibt wird. Im Eingange des Manifestes wird gesagt, daß als ausdrückliche Bedingung des bisherigen Staatsverhältnisses von Krakau diesem bei dessen Begründung zur Pflicht gemacht wurde, strenge Neutralität zu bewahren, keinerlei Flüchtlingen, welche Unterthanen der drei Schutzmächte wären, Zuflucht oder Aufenthalt zu gewähren, sondern selbige sofort auszuliefern. Krakau habe diese Bedingungen nicht erfüllt, sondern seit 1830 beständig zum Heerde feindseliger Umtriebe gegen die drei Schutzmächte gedient, bis es endlich im Februar in offene Empörung gerieth, seine rechtmäßige Verfassung auflöste, eine Behörde einsetzte die sich Revolutions-Regierung nannte, und die Einwohner aller ehemals Polnischen Landestheile gegen die bestehenden Regierungen zum Aufstande und den Waffen rief. Die Vorgänge, sowie die Verpflichtungen, die treuen Unterthanen Galizien's und Krakaus selbst vor dem Angriffe jener Revolutions-Partei zu schützen, haben den gethanen Schritt herbeigeführt. Der Staatshauptmann in Prag, Graf von Deym, ist zum Hof-Commissair bei der Besitz-Ergreifung ernannt worden.

Wien, 14. Nov. Die überraschende Nachricht von der Einverleibung Krakau's in unsere Monarchie machte im ersten Augenblick eine unbeschreibliche Sensation. Während es die Einen ein trauriges Vermächtniß der adelichen Revolution nennen, freuen sich die Anderen wegen des eigenen Wohls der Stadt Krakau, welche von nun an, mit einem so großen Staat vereinigt, an allen Segnungen des Handels und der Industrie, die in vollem Fortschritt begriffen sind, Theil nehmen kann. Die Börse war anfangs so alarmirt, daß sich eine Deputation des Handelsstandes zum Finanz-Präsidenten Kübeck begab, und aus seinem eigenen Munde die Versicherung entgegennahm, daß die beschlossene Maßregel, im Verein mit Rußland und Preußen, zur Consolidirung der Ruhe in Galizien und ganz Polen unumgänglich nothwendig befunden worden, und daß sie den besten Erfolg gewärtigen lasse. Die Aufregung unter der Diplomatie scheint indessen noch größer gewesen zu sein.

Der Fürst Metternich hat das Krakauer Ereigniß dem diplomatischen Corps bereits vor einigen Tagen angezeigt. Der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, soll diese Nachricht mit tiefem Schweigen empfangen haben. Jedermann ist jetzt gespannt, wie sich die Englische und Französische Presse uber die Einverleibung Krakau's aussprechen werden.

Krakau, 17. Nov. Die „Gazeta Krakowska" enthält in ihrem heutigen Blatte die Bekanntmachungen über die Einverleibung der Stadt Krakau und ihres Gebiets in die österreichische Monarchie und fügt denselben Folgendes hinzu: „Die Feierlichkeit dieses wichtigen Aktes ging in nachstehender Weise vor sich. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich alle Civil- und Militair-Behörden in dem Senats-Lokal, um ein Viertel auf 10 traf der Kaiserlich Königliche Kammerherr und Hof-Commissair, Graf Deym, in Begleitung einer Kavallerie-Schwadron, von Podgorze uber Kasimierz und Stradan in dem Senats-Lokale ein, an dessen Haupteingang er von den Senatoren Hoszowski und Majewski empfangen, an der Treppe aber von Sr. Excellenz dem K. K. Ober[illegible]shaber Feldmarschall-Lieutenant Grafen Castiglione und dem Director des Administrations-Raths, Kzienzarski, erwartet und in den Saal geleitet wurde, wo sofort Se. Excellenz der Kaiserl. Königl. Feldmarschall-Lieutenant Graf Castiglione in deutscher und polnischer Sprache das Manifest verlas, welches die Gründe zu der im Namen der drei allerdurchlauchtigsten Schutzmächte erfolgten Aufhebung der freien Stadt Krakau bekannt macht, und stellte darauf den Grafen Deym als ernannten K. K. Hof-Commissair allen Civil- und Militair-Behörden mit der Eröffnung vor: daß ihnen durch den Mund dieses Beamten der Wille Se. K. K. apostolischen Majestät werde kundgethan werden. Es folgte nun die Vorlesung des Kaiserlichen Patents in beiden Sprachen, und der Hof-Commissair kündigte allen Behörden an, daß hinfort sämmtliche Regierungs-Akte im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu vollziehen seien, daß sie sich übrigens aber an alle die gesetzlichen Normen zu halten hätten, welche bis jetzt unter der bestehenden, von den drei Schutzmächten angeordneten Militair-Verwaltung beobachtet worden, bis andere Verfügungen ergangen sein würden. Gleichzeitig geschah im ganzen krakauer Gebiete durch die Bezirks-Commissaire die amtliche Bekanntmachung des diese Einverleibung betreffenden Patents, und 21 Kanonenschüsse vom Schlosse aus verkündeten den Einwohnern der Stadt Krakau die Vollziehung dieses feierlichen Aktes. Hierauf begab sich der Hof-Commissair unter dem Freudenruf des Volkes in Begleitung aller Civil- und Militair-Behörden, voran

die Gewerke mit ihren Fahnen, in feierlichem Zuge nach der Archipreisbyterial-Kirche der Jungfrau Maria auf dem Marktplatze zu festlichem Gottesdienst, an dessen Schluß die Hymne „Gott erhalte unseren Kaiser Ferdinand“ gesungen wurde. Die ganze Garnison war von halb 9 Uhr an auf dem Hauptplatze der Stadt in Parade aufgestellt, und während des Gottesdienstes feuerte sie Gewehr- und Geschütz-Salven ab, letztere aus den auf dem Schloß stehenden Kanonen. Nach dem Gottesdienst begaben sich der K. K. Hof-Commissair und der Feldmarschall-Lieutenant Graf Castiglione zusammen auf den Marktplatz wo das ganze Militair, nachdem es ihnen die üblichen Ehren erwiesen, vor ihnen defilirte; dann kehrte der Commissair in Begleitung einer Kavallerie-Schwadron nach seiner in der Stadt Krakau genommen Wohnung zurück. Bei dem an diesem Tage von Sr. Excellenz dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Castiglione gegebenen Mahl wurden Toaste auf das Wohl und die glückliche Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs und seiner erlauchten Familie ausgebracht. Abends war ein großer Theil der Stadt Krakau aus eigenem Antrieb der Einwohner erleuchtet.“

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. Nachdem man sich bisher einer für die Jahreszeit ungewöhnlich milden und heiteren Witterung erfreut hatte, sind in voriger Woche heftige und kalte Nordwinde eingetreten, welche eine sehr empfindliche Erniedrigung der Temperatur herbeiführten. Sowohl im Mittelländischen als im Schwarzen Meere haben starke Stürme gewüthet, welche durch einige Zeit alle Verbindungslinien unterbrachen. So ist das am 21sten v. M. erwartete französische Regierungs-Dampfboot noch immer nicht eingetroffen. Das smyrnaer Dampfboot des Oesterreichischen Lloyd wurde drei Tage länger als gewöhnlich und das gallatzer Boot acht volle Tage im Schwarzen Meere aufgehalten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 16. Nov. Das Dampfschiff „Caledonia“ überbringt Nachrichten aus New-York vom 31. Oktober. Die Berichte aus dem Haupt-Quartier des Generals Taylor zu Monterey reichen bis zum 6. Oktober. Die Amerikaner scheinen keine großen Fortschritte gemacht zu haben. Nach ihren eigenen Berichten hatten sie bei der Einnahme dieser Stadt 561 Todte und Verwundete; der Verlust der Merikaner wird auf mindestens 1000 angegeben. Monterey war gänzlich von den Merikanern geräumt und General Taylor im Besitz aller Forts. Ueber sein Vorrücken verlautete noch nichts; wie es heißt, wollte er nach Heranziehung von Verstärkungen San Luis de Potest bedrohen und sollte von den Kolonnen Wood und Kearney unterstützt werden. Er hatte nur 5000 Mann bei sich. Die abgezogenen Merikaner unter Ampubia waren noch 7000 Mann stark; einem Gerüchte zufolge, soll er das Kommando niedergelegt haben.

Die Nachrichten aus Meriko gehen bis zum 23. September. Santana soll in Saltillo eingetroffen sein und daselbst 13,000 Mann beisammen haben. In Saltillo scheint man energischen Widerstand leisten zu wollen.

Die ganze Westküste von Californien war vom amerikanischen Geschwader blokirt. Commodore Sloat hatte Monterey (Californien) ohne Widerstand in Besitz genommen. Ein Gleiches geschah am 9. Juli durch Commodore Montgomery zu San Francesco. Am 16. Juli traf der britische Admiral Sir George Seymour mit dem Linienschiff Collingwood in den dortigen Gewässern ein und setzte sich in die freundschaftlichste Communication mit den Amerikanern. Am 23. Juli segelte er nach den Sandwich-Inseln ab. Am 29. Juli trat Commodore Sloat, nachdem er das Kommando dem Commodore Stockton übergeben, den Rückweg nach den Vereinigten Staaten über Panama an. Um diese Zeit war ganz Ober-Kalifornien nördlich von Santa Barbara im Besitz der Amerikaner. Nicht allein bei den Merikanern, sondern auch bei den Amerikanern herrschte großer Geldmangel. Die Ersteren haben einen Kommissarius, Don Benito Farias, ernannt, um die Konversions-Angelegenheit in London in Ordnung zu bringen. Den Amerikanern soll der Krieg schon 150 (?) Millionen Dollars gekostet haben, nach anderen Angaben nur 40. Bis zum Widerzusammentritt des Kongresses ist an ernstliche Operationen nicht zu denken. Die Wahlen scheinen zu Gunsten der Whig-Partei auszufallen.

Miscellen.

Eine artige Olla Podrida, die sich mit den englischen Riesenpuddings dreist messen kann, wurde zur Feier der spanischen Doppel-Hochzeit in Barcelona verfertigt und an die Armen vertheilt. Sie bestand aus 1002 Pfund Hammelfleisch, 96 Pfund Schweinepökelfleisch, 50 Pfund Schinken, 403 Pfund Reis, 403 Pfund Nudeln, 130 Pfund Erbsen, 40 Stück Geflügel, 110 Pfund Kartoffeln, 75 Kohlköpfen und 3300 Broten. Das Ganze wurde in einem Kessel gekocht.

Fanny Elsler — erzählt ein holländisches Blatt — hat neulich dem Papst Pius die Pantoffeln geküßt; Se. Heil. soll sie sehr huldreich empfangen haben. Sie erschien in der prachtvollsten Toilette, mit einem blendenden Diamantenschmuck. Einige Tage vorher hatte die Königin der Niederlande dem Papst einen weit bescheideneren Besuch gemacht.

Ameisennoth in London. Im Westende der Stadt sind in mehreren Häusern Ameisen eingebrochen und füllen alles an. Sie gleichen denen, die man sonst im Lande sieht, sind aber viel kleiner und von röthlicher Farbe. Selbst die Personen werden von ihnen angegriffen. Dagegen sind Wanzen, die vor ihrer Erscheinung sehr zahlreich waren, fast ganz verschwunden.

(Beilage.)

№ 93. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. November 1846.

Eine schwimmende Kirche, ganz aus Eisen, in dem berühmten Atelier von Reid und Comp. zu Liverpool verfertigt, wurde dieser Tage vom Stapel gelassen. Die Bauart dieses Schiffes ist sehr merkwürdig und von der gewöhnlichen Form der Schiffe ganz verschieden. Es ist unten platt, ohne Kiel; das Hintertheil ist ganz viereckig, das Vordertheil aber hat die gewöhnliche Form. Die Länge dieses merkwürdigen Gebäudes ist 72 Fuß, die Breite 22 Fuß. In der Mitte des innern Raumes ist das mit Sammet überkleidete Pult für den Priester. Der Saal ist 16 Fuß hoch, und in der Mitte des Daches befinden sich drei kuppelförmige Fenster, durch welche das Licht in das Innere der Kirche fällt. Auf jeder Seite der Hauptthur ist ein Aufgang zu den Gallerien, welche auf acht starken eisernen Säulen ruhen. Das Dach ruht ebenfalls auf acht Säulen. Bänke und Sessel werden erst nach Ankunft der Kirche an ihrem Bestimmungsorte hineingestellt werden. Es können in dieser Kirche 700 Personen bequem Platz finden.

Gießen. Der berühmte Chemiker Liebig stellt bekanntlich den Guano (Vogeldünger) auf chemische Weise durch künstliche Zusammensetzung im Großen her. In Folge dessen hat er von einem Gourmand aus Frankfurt neulich einen Brief erhalten, in dem er um 50 Portionen frischer Schnepfendarmfüllung zu einem Diner gebeten wird. Liebieg's Antwort ist leider nicht bekannt.

Bei den Kölner Assisen, welche am 3. Nov. begonnen haben, wird auch der Name Napoleons genannt werden. Eine der Angeklagten behauptet nämlich, die Tochter Napoleons zu sein, und giebt an, es sei ihr streng verboten, den Namen ihrer Mutter zu nennen. Zufällig hat sich aber diese Pseudo-Napoleonidin, welche als fahrende Prinzessin incognito die halbe Welt durchstrichen, eine sehr unfürstliche That zu Schulden kommen lassen: sie hat gestohlen! Welche Beweggründe sie zu ihrer abentheuerlichen Lüge hat, wird die Gerichts-Verhandlung ergeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn von Stackelberg Sohn Oscar Robert Adam.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Johann Licht, Kirchendiener in Werro mit der Wittwe Caroline Utzal.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Arrendators-Wittwe Anna Dorothea Ehorn, geb. Becker, alt 81 Jahr. — St. Marien-Kirche: emeritirter Oberlehrer, Hofrath Johann Wilhelm Hachfeld, alt 69 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 24. November deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Ich bitte, wiederum dringend, im Namen Jesu, um milde Beiträge zu Holz für die Armen für diesen Winter.

Dorpat, 18. November 1846.

Oberpastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zu der Feier der Thronbesteigung
Seiner Majestät des Herrn und Kaisers

Nikolai Pawlowitsch,

welche am

Mittwoch den 20. November Mittags um 12 Uhr,

im grossen Hörsaal der Universität

Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität

zu Dorpat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden der Kameralwissenschaften Michail Weißenhoff und Anton Baranowsky ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen vier Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden.

Dorpat, den 14. November 1846. 2

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 124ª belegenen Grünstammschen Hauses nebst dazu gehörigem Garten und Heuschlag ein nochmaliger Peretorg am 2. December d. J. Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer abgehalten werden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden hiermit aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Nov. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen Meschtschanins Grigorii Fedorow Sokolow gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 12 belegene Wohnhaus, so wie die in deren Besitz befindlichen auf Grundzins vergebenen im 2ten Stadttheile sub No. 235, 236 und 237 belegenen Stadtplätze wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. November 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des livländischen Gouvernements auf 6 Jahre von ult. März 1847 ab, abermalige Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Im Wendenschen Bezirke: das Gut Stürzenhof mit 1 Hoflager, 188 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 103 2/24 Dessätinen Ackerland, 50 2/24 Dessätinen Heuschlag, 67 2/24 Dessät. Wald; Jahresrevenüen 1003 Rbl. S. — Im Dörptschen Bezirke: 1) das Gut Alt- und Neu-Cawelecht mit 3 Hoflagen, 551 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 3 Schenken, 1 Brandweinsbrennerei, 291 Dess. Ackerland, 144 Dess. Heuschlag, 160 Dess. Wald; Jahresrevenüen 3296 Rbl. S. 2) das Gut Alt-Kirrumpäh-Koikül mit 666 männl. Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 196 Dess. Ackerland, 94 Dess. Heuschlag, 818 Dess. Wald; Jahresrevenüen 2482 Rbl. S. — Im Arensburgschen Bezirke: 1) das Gut Koggul mit 203 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 98 1/2 Dess. Ackerland, 123 1/2 Dess. Heuschlag, 5 2/4 Dess. Wald; Jahresrevenüen 718 Rbl. S. 2) das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 199 1/2 Dess. Ackerland, 171 Dess. Heuschlag, 57 Dess. Wald; Jahresrevenüen 3381 Rbl. S. — Die Torge u. Peretorge wegen Verpachtung sämmtlicher Güter sind auf den 16. und 20. December 1846 festgesetzt.

Riga-Schloß, am 11. November 1846.

Domainenhofrath Carl v. Schrwald.

Secr. R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch den 20. Novbr. 1846

zum

Benefiz für August u. Jean Dallot

vierte große außerordentliche

Akrobatische Vorstellung,

unter Leitung des Seiltänzers Herrn Dallot aus Paris, worüber die großen Anschlag-Zettel das Nähere besagen werden.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem ersten November d. J. die Leitung der Rappinschen Papierfabrik übernommen, — vom ersten Januar 1847 an aber, in Folge eines auf mehrere Jahre abgeschlossenen Pachtkontraktes, selbige für meine eigene Rechnung fortführen werde. — Indem ich Solches hiemit zur allgemeinen Kenntnissnahme bringe, ersuche ich Ein hochgeehrtes Publikum und insbesondere die zeitherigen so wie die früheren Geschäftsfreunde der Fabrik, mich mit Ihrem Vertrauen, das ich auf jede Weise zu rechtfertigen und mir zu erwerben bemüht sein werde, zu beehren, und die resp. Aufträge und Bestellungen direkt an mich nach Rappin (bei Dorpat) einsenden zu wollen.

Rappin, den 15. November 1846. 3

Ernst Vielrose.

Die Herren Amelung & Sohn, Besitzer der großen Spiegelfabrik unter Woiseck, haben mich beauftragt, aus der hiesigen Gegend die Bestellungen auf Spiegelgläser für ihre Fabrik anzunehmen und zu dem Zweck einen sehr ausführlichen Preis-Courant von allen Sorten Spiegelgläsern, in meinem Comptoir zur Einsicht der Besteller niedergelegt. Da sich nun der Ruf dieser Spiegel weit über das ganze Reich verbreitet hat und fortwährend Versendungen nach allen Richtungen gemacht werden, hoffe ich, daß auch aus unserer Provinz recht zahlreiche Bestellungen eingehen werden, die ich auf das beste und prompteste zu besorgen verspreche. Peter Martin Thun. 1*

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im ehemaligen Hrn. Kaufmann Hornschen, gegenwärtig dem Herrn Baron von Löwenstern gehörigen Hause am Fischmarkt, wohne. 2

Dorpat, den 11. Novbr. 1846.

G. F. Schlater.

Eine Buchhalterstelle auf dem Lande, vereint mit der eines Gemeindeschreibers, sucht ein mit Attestaten versehener junger Mann. Auskunft hierüber ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei.

Frischen Blumen-Familien-Thee, diesjährige Catharinen-Pflaumen und Natron habe erhalten F. Sieckell. 2*

Im **großen Waarenlager** unter Nr. 6 im Kaufhofe sind wieder für billige Preise zu haben: Schwedische Leine, Zitze, Parchent, couleurte Callico, Watten, Segeltuche, ganz besonders schöne Nähseide, rauhe und Filzstiefel, moderne Wichsstiefel, Damen- und Kinderschuhe, Gummi- und lederne Kaloschen, schöne moderne Mützen und Hüte, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und Pelze, Teppiche, Tschumadan, Roukeaur, Kinderspielzeuge, Guitarren auch Guitarrsaiten und der schon berühmte Thee. 3

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall und Wagenremise ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Ehorn in der Nähe des Markts zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Die Bedingungen erfährt man daselbst. 2

Abreisende.

Peter Ruttmann wird Dorpat verlassen. 1

Weihnachtsgeschenk.

Als sich ganz besonders dazu eignend, empfehlen wir die soeben in unserem Verlage erschienenen, mit großer Schrift auf schönem weißen Papier gedruckten

Täglichen Erbauungen

aus

Dr. Martin Luthers Schriften.

Groß Oktav. 1846. Geh. **1 Rbl. 20 Cop. S.**
Elegant gebunden **1 Rbl. 50 Cop. S.**

Der ungenannte Herausgeber ist ein unter uns vielgekannter und geachteter Prediger, der besonders durch seine vor mehreren Jahren erschienenen Predigtsammlungen sich viele Freunde erwarb und noch täglich erwirbt. — Das vorstehende Andachtsbuch ist zweckmäßig geordnet und enthält für alle Tage im Jahre eine liebliche Blumenlese des Kräftigsten und Erhabendsten aus Luthers Schriften.

Am Schlusse des Bandes ist zur bequemen Uebersicht ein Register der biblischen Stellen angehängt, die in dem Werke vorkommen.

Buchhandlung von **Franz Kluge.**

Dorpat, 18. Novbr. 1846.

Englische Stahlfedern

und

„Pencils“ aus Neusilber.

In grösster Auswahl vorräthig in der Buchhandlung von

FRANZ KLUGE in Dorpat.

Preiscourant.

Copierfedern			pr. Duzend		10	Cop.	pr. Stück		1	Cop. S.
Correspondenzfedern	No. 1.		„	„	15	„	„	„	1½	„ „
dito	No. 2.		„	„	24	„	„	„	2½	„ „
dito	No. 3.		„	„	40	„	„	„	4	„ „
Comptoirfedern	No. 1.		„	„	18	„	„	„	1½	„ „
dito	No. 2.		„	„	36	„	„	„	3½	„ „
Calligraphiefedern	No. 1.		„	„	24	„	„	„	2½	„ „
dito	No. 2.		„	„	32	„	„	„	3	„ „
dito	No. 3.		„	„	36	„	„	„	3½	„ „
dito	No. 4.		„	„	40	„	„	„	4	„ „
Studentenfedern			„	„	30	„	„	„	3	„ „
Schulfedern	No. 1.		„	„	10	„	„	„	1	„ „
dito	No. 2 u. 3.		„	„	5	„	„	„	½	„ „

Federhalter:

Einfache	pr. Stück	5	Cop. S.	
Feine, mit Ringklappen	„	„	14	„ „
Mit knöchernen Stielen	„	„	25	„ „

Die Federn sind echt englische Fabrikate, **aus Birmingham,** sämmtlich von vorzuglicher Gute, und ist jede einzige brauchbar. Wer sich jedoch beim Ankauf in seinen Erwartungen nicht befriedigt finden sollte, dem tauschen wir die gekaufte Sorte gerne gegen eine andere um, oder zahlen den Betrag zurück. Beim Verkauf pr. Gross (12 Duzend) findet ein Abzug von 15 pCt. von den angeführten Duzendpreisen statt.

Gleichzeitig empfehlen wir ein hübsches Sortiment

Englischer immerspitzer Bleistifte (ever pointed pencils) vereinigt mit einem Federhalter, in eleganter Fassung aus Neusilber, zu den Preisen von 40 Cop. bis 90 Cop. Silb. pr. Stück.

Buchhandlung von FRANZ KLUGE in Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; beiVersendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Freitag 22. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien und China — Miscellen.

Die resp. Abonnenten der dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ersucht, wenn sie in dem Empfang dieser Blätter keine Unterbrechung erleiden wollen, ihre Bestellungen für das nächste Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen. Die Pränumeration beträgt in Dorpat 8½ Rub. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rub. S., und wird hierselbst bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet, von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. In das mit der Zeitung verbundene Intelligenz-Blatt werden Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art gegen die Insertions-Gebühr von 4⅐ Cop. S. für die Zeile oder deren Raum aufgenommen. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse; „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden, dagegen die für das Intelligenz-Blatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die Schünmannsche Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Nov. Unsere Universität beging am heutigen Tage die Feier der hohen Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch durch einen öffentlichen Redeact. Der Festredner Professor Dr. Oesterlen hatte zum Gegenstande seines Vertrages ein inhaltreiches Thema gewählt, das durch die Aufstellung der gewonnenen Resultate neuerer Zeit eine anregende Vergleichung mit Süßmilch's „göttlicher Ordnung“ darbot.

„Die Sterblichkeit als Naturerscheinung und die mittlere Lebensdauer unter verschiedenen Völkern mit Rücksicht auf die Bedingungen der Subsistenz und die Beschäftigungen der Individuen.“

Dorpat. Professor Staatsrath Dr. Göbel ist in Folge einer von dem Kriegsminister Fürsten Tschernischew erhaltenen Aufforderung nach St. Petersburg abgereist, um dort Versuche mit der explodirenden Baumwolle anzustellen. — Am 16. d. M. hat sich im chemischen Laboratorium der Universität eine Quantität explodirender Baumwolle, die zum Trocknen auf einem Kamin ausgelegt war, entzündet und den Ofen und die Fensterscheiben des Zimmers zertrümmert. Glücklicherweise war Niemand im Zimmer zugegen.

Riga, 16. Nov. Der Sohn des berühmten Berliner Meisterveteranen Moeser, der Preuß. Kammermusiker A. Moeser, ein ganz junger Mann, hat uns in zwei Concerten als Violin-Virtuose erfreut. Seine Fertigkeit ist gleich sicher und uberraschend. Eine Erschöpfung des Ausdrucks, die Vereinigung aller Gefühls- und Geistes-Nüancen sind bei diesem jugendlich kecken Muth, der sein prägnantes Spiel durchweht, nicht zu erwarten. Man hört es diesen verwegenen Endpuncten der Striche an, daß des Künstlers Arm eben so wohl einen wilden Kabylen niedergemetzelt haben würde, als er die zahmen mit seiner Geige bezaubert hat; aber man hört auch einen Virtuosen, der sich in London und Paris geltend zu machen gewußt hat. (Rig. Ztg.)

Reval. Zu Gliedern des ritterschaftlichen Ausschusses (Kreisdeputirten) sind gewählt worden: der verabschiedete Garde-Stabscapitain Gregor von Brevern, Constantin Baron Ungern-Sternberg, Eugen Baron Ungern-Sternberg und Theodor Baron Ungern-Sternberg.

St. Petersburg, 19. Nov. Der außerordentliche Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Collegienrath Jacobi ist zum Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg. Der gegenwärtige Zustand und die Fortschritte der russischen Industrie. (Schluß.)

Vergleichungsweise in einem geringeren Grade ist die Fabrikation der Metallwaaren fortgeschritten. Zunächst allerdings bedarf die Verarbeitung der rohen Erze noch mancher Verbesserungen und es steht zu erwarten, daß die Minenbesitzer diesem Gegenstande bald mehr Sorgfalt zuwenden werden. Indessen werden die tulaer Quincallerie-Waaren, die kupfernen Geräthschaften, so wie die aus schwarzem Email in der letzten Zeit viel besser gemacht als früher. Die tulaer Schlösser sind in Konstantinopel sehr gesucht und russische Sfameware gehen bis nach Persien. Im Ganzen jedoch ist der Handel mit diesen Gegenständen von geringem Belang, was um so mehr zu beklagen ist, als unsere Metallwaaren, wenn sie besser gearbeitet und wohlfeiler wären, in Asien ganz gewiß einen sicheren Absatz haben müßten. In der Fabrikation der Bronzesachen ist seit 1840 ein Umschwung bemerkbar; gerühmt zu werden verdienen zumal die plaquirten Fabrikate.

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich als unzweifelhaft, daß in den letzten 20 Jahren die vaterländischen Gewerbe bedeutend vorgeschritten und daß die Produkte besser und wohlfeiler geworden sind; was man aber vielleicht nicht hoch genug anschlägt, ist der segensreiche Einfluß, den diese steigende Gewerbsthätigkeit auf den Wohlstand des Bauernstandes ausübt. Man bedenke nur, daß von den 7315 Fabriken, die gegenwärtig in Rußland thätig sind, kaum 200 den Städten angehören und daß ein großer Theil der Manufactur-Erzeugnisse nicht aus den Fabriken, — sondern wie namentlich die Baumwolle- und Seidenwaaren, von denen im Kreise Bogorodsk für mehrere Millionen fabricirt werden — aus den Hutten der Landleute hervor gehen. Da giebt es keine Anstalten zum Haspeln, keine Druckereien oder Färbereien; das alles wird von den Bauern selbst gemacht. Man darf nur die gewerbreichen Kreise der Gouvernements Moskau, Wladimir, Kaluga, Kostroma, Nishnij-Nowgorod hinsichtlich des materiellen Wohlstandes ihrer Bewohner mit den rein ackerbautreibenden vergleichen, um zu begreifen, welche Hulfsmittel die Industrie der Intelligenz und der Thätigkeit des russischen Bauern darbietet.

Die wahrhaft volksthümliche und nationale Seite unserer Handelsgesetzgebung liegt aber in Folgendem. Unser Tarif schützt nicht nur, wie das so gemeinhin geglaubt wird, die Interessen einiger tausend, in den Städten wohnenden Fabrikanten; durch ihn werden Millionen Bewohner des platten Landes in Stand gesetzt, mittelst Arbeit ihren Unterhalt zu erwerben. Diese manufakturirende Thätigkeit des russischen Bauern drükt der vaterländischen Industrie einen ganz eigenthumlichen Stempel auf. Das findet man in ähnlicher Weise in keinem Lande wieder. Diese Art der Entwickelung legt gewiß von den industriellen Talenten des russischen Volkes ein sprechendes Zeugniß ab. Wer sieht es diesem schönen Sammt, diesen Seidenstoffen, diesen Brocarts an, daß sie von Händen gewebt sind, die auch den Pflug fuhren? Wer glaubt es, daß unsere Fabrikarbeiter regelmäßig im Monat Juni die Werkstätte verlassen und in ihre Dörfer zurückkehren zur Heumath oder um ihr Getreide zu ernten und daß sie erst im September wieder zu den Webstühlen zurückkehren? Weiß man z. B. daß unter den 375,000 Einwohner, die Moskau zählt, 189,000 Bauern leben, die zum größten Theile in den dortigen Fabriken arbeiten und daß die Fabriken von der Mitte Juni bis in den September hinein ruhen, weil sie während dieser Zeit dem wichtigsten Gewerbe des Landes, dem Ackerbau, den Vorzug einräumen?

So werden nicht nur zwei Drittheile sämmtlicher Industrie-Erzeugnisse auf dem Lande fabricirt, auch das was die Städte produciren, wird von Arbeitern hervorgebracht, die deßhalb die Arbeiten des Landbaues keineswegs ganz aufgeben. Rußland hat, der Ausbreitung und Entwickelung seiner Industrie ungeachtet, nicht aufgehört ein Ackerbau-Staat zu sein. Nicht beeinträchtigt hat die Industrie das ländliche Gewerbe, gegentheils, sie nutzt ihm, indem sie seinen Erzeugnissen den Absatz sichert. So sind die Produktion der ländlichen Rohstoffe und die Zucht feinwolliger Schafe durch die vermehrte Nachfrage augenscheinlich vorgeschritten. In dem Kreise Moskau z. B. wurden alljährlich über 400,000 Pud Wolle und 24,000 Pud Seide verarbeitet und in dieser gesteigerten Consumtion finden die Woll- und Seidenproducenten die stärkste Aufmunterung auf die Erzeugung dieser Rohstoffe ihrerseits Mühe und Sorgfalt zu verwenden. Was hier von der Wolle und Seide gesagt ist, gilt in gleichem Maaße für die Production aller übrigen Rohstoffe; die Industrie wirkt wie ein Reizmittel, das zum Bessern führt.

Am meisten heilsam für den russischen Landmann jedoch erweist sich die Industrie dadurch, daß sie ihm die Mittel gewährt, auch während des Winters sich mit Arbeit zu beschäftigen. Beinahe im ganzen Reiche ruht die Natur 6 Monate lang; aber während dieser Zeit feiert der russische Landmann so wenig, daß er im Gegentheil durch die Beschäftigung, zu welcher ihm die Industrie Gelegenheit darbietet, so viel verdient als nothwendig ist, seinen Verpflichtungen gegen den Staat und seinen Herrn nachzukommen. So mehrt die Industrie den Wohlstand des Bauern und dient gleichzeitig den Interessen des Staats und denen des Grundherren.

Sie begünstigt aber auch noch weiter den socialen Fortschritt. Bis in die untersten Schichten der Bevölkerung hinab verbreitet sie Ordnung, Sinn für Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit, mit einem Worte alle die Tugenden, welche des Volkes schönste Zierden sind, und die in dem Grade als sie Wurzeln schlagen, eine Umgestaltung des gegenwärtigen

Zustandes herbeiführen werden.*) Die Industrie ist ein Mittel, das den Unterschied der Glückszustände und auch den der Stände der Gesellschaft einigermaßen auszugleichen nothwendig ist, indem sie der Existenz des bei weitem zahlreicheren Theiles der Bevölkerung, die der Landbau nicht hinlänglich sicher stellt, eine festere Grundlage giebt. So darf man wohl behaupten: der Zolltarif hat für Rußland eine durchaus nationale und somit selbst eine politische Bedeutung, denn der Einfluß, den er auf die Handelsgesetzgebung hat, ist nur den höheren und wohlhabenderen Ständen fühlbar, während seine wohlthätigen Folgen und die Industrie, die er hervorruft, der produktiven Classe der Bevölkerung, die den Lebensunterhalt nur durch Arbeit und Entbehrung gewinnt, zu gute kommen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die Antwort Guizot's auf Palmerston's letzte Note soll gestern nach London abgefertigt worden sein.

Marschall Soult hat vorgestern dem Könige seine Aufwartung gemacht und dann die Mitglieder des Kabinets besucht. Heute war Minister-Rath, welchem der Marschall beiwohnte.

Die ministerille Epoque stellt den 20,000 Fr., welche der Herzog von Bordeaux für die Armen von Paris, so wie den 40,000 Fr., die er zur Gründung von wohlthätigen Arbeits-Anstalten in Chambord angewiesen hat, wenn, wie jenes Blatt bemerkt, damit etwa irgend eine politische Demonstration verbunden sein sollte, die 4000 Fr. entgegen, welche in den letzten 16 Jahren der König und die Königin täglich, und die 80 Mill. Fr., welche Ludwig Philipp seit Antritt der Regierung für Arbeiten aller Art nicht auf seinen Privat-Gütern, sondern auf den Staats-Domainen ausgegeben habe.

In der Dispensation, welche der Papst für die Vermählung des Herzogs von Bordeaux ertheilt hat, soll gesagt sein, daß sie aus „Rücksichten auf Familien-Verhältnisse“ ertheilt würde.

Das Gesuch des Marquis von Larochejacquelin, eine Lotterie von 12 Millionen Fr. zum Besten der Loire-Ueberschwemmten veranstalten zu dürfen, ist von dem Minister des Innern abschlägig beschieden worden, da das Gesetz vom 21. Mai 1836, durch welches die Lotterieen jeder Art verboten worden, einem solchen Unternehmen entgegenstehe.

Bis heute waren bei der Central-Kasse des Schatzes 623,616 Fr. als Ergebniß der zur Unterstützung der Loire-Ueberschwemmten eröffneten Subscriptionen eingegangen.

*) Man zählt gegenwärtig in Moskau bereits 24 Sonntagsschulen, die durch Fabrikherren und auf deren Kosten gegründet sind. 2500 Kinder erhalten in ihnen Unterricht in der Religion, im Schreiben, Lesen und Rechnen. Drei dergleichen Schulen sollen nächstens in Iwänowo eröffnet werden.

Die Cichorien-Einfuhr hat so bedeutend zugenommen, daß man veranschlagt, es würden dadurch gegen 4 Millionen Fr. an Kaffeezoll dem Staate verloren gehen. Man empfiehlt der Regierung, den Kaffeezoll herabzusetzen, damit jenes schädliche Surrogat ganz aufhöre.

Paris, 18. Nov. Aus Oran ist vom 7. Oktober die Meldung eingetroffen, daß Abd el Kader an der Spitze von 800 Reitern in die Provinz Oran eingefallen ist.

Am 12ten um 11 Uhr Vormittags hat der Bey von Tunis das Dampfschiff „Dante“ verlassen, das im Hafen von Toulon vor Anker lag. Er stieg im Arsenal ans Land, wo der See-Präfekt, Vice-Admiral Baudin, und eine große Anzahl Offiziere aller Waffengattungen ihn empfingen. Der Bey trug statt des malerischen orientalischen Costüms Generals-Uniform: rothe Beinkleider mit breiten goldenen Borden, blauen Militairrock und große, schwere Epauletten von gewundenem Gold. Als Kopfbedeckung hatte er die hohe griechische Mütze. Im Ganzen war er minder reich und glänzend gekleidet als Ibrahim Pascha und weit mehr europäisch als orientalisch. Auf der Brust des Bey erblickte man das große Band der Ehren-Legion und mehrere andere Decorationen, darunter eine des Nischam Iftihar von wahrhaft blendendem Reichthum an Diamanten. Der Bey scheint ein Mann von vierzig und einigen Jahren zu sein; er ist von mittlerer Größe und von ziemlich gebräunter Gesichtsfarbe; Haupthaar und Bart sind fast gänzlich ergraut. Zwischen 12 und 1 Uhr nahm der Bey in der See-Präfektur die offiziellen Besuche an, worauf er in Begleitung des See-Präfekten das Arsenal näher besichtigte. Schon im Laufe des Vormittags waren vom „Dante“ mehrere sehr schöne Pferde ausgeschifft worden, welche vom Bey zum Geschenk für den König Ludwig Philipp bestimmt sind. Abends gab der See-Präfekt ihm zu Ehren ein großes Diner. Am 14ten wollte er über Aix nach Paris abreisen. Von hier wird der Bey sich nach London begeben, um auch am dortigen Hofe einen Besuch abzustatten.

Paris, 19. Nov. Marschall Soult soll sich zum Rücktritt bereit erklärt haben, wenn man ihn zum Groß-Connetable ernennen würde mit einem Gehalt von 200,000 Franken. Da dieses Amt schon lange nicht mehr existirt, so zweifelt man, daß es zu seinen Gunsten wieder neugeschaffen werden würde. Der alte Marschall, früher im Krieg wegen seiner Raubsucht und Beutelust nicht sehr rühmlich bekannt, scheint auch im Frieden seine Dienste sehr hoch anzuschlagen, wie man dies öfter an alten Kriegern bemerkt haben will.

Die Presse spricht abermals von der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Aenderung des britischen Kabinets; eine Entfernung des Herrn Guizot würde an der Lage der Dinge nichts ändern und nicht zur Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses führen, weil die französische Regierung nicht

hre Zustimmung zu der Verzichtleistung geben werde, welche England von dem Herzoge von Montpensier verlange; das einzige Mittel also, welches übrig bleibe, sei die Beseitigung Lord Palmerston's.

Paris, 20. Nov Der „Esprit public" kündigt an, daß die Forts um Paris nicht nur schon ganz mit Truppen besetzt sind, sondern auch fortwährend mit schwerem Geschütz und großen Munitions-Vorräthen versehen werden. Das Hauptfort des Mont Valerien soll allein 24 Batterieen Geschütz erhalten.

Die Truppen-Bewegungen gegen die Schweizergränze dauern fort; das zweite Bataillon des 18ten leichten Infanterie Regiments aus Straßburg ist an die Gränze des Kantons Basel abmarschirt. Ein halbes Bataillon des 22sten leichten Infanterie-Regiments ist nach Altkirch abgegangen. Basel und Bern werden jetzt eben so, wie Genf und Waadt militairisch beobachtet. Mehrere Offiziere des Generalstabes sind nach der Schweizergränze abgereist.

Die legitimistische Partei hat aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Bordeaux eine Subscription zum Besten der Nothleidenden eröffnet. Die Grafen Guy de la Tour du Pin und von Narbonne-Pelet haben Schreiben an die „France" und „Quotidienne" gerichtet, worin sie zu diesem Zweck die Bildung eines Comité's vorschlagen und selbst ein Jeder mit 1000 Fr. unterzeichnen. Am vorigen Sonntag wurde, wie die „Quotidienne" mittheilt, aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Bordeaux eine große Anzahl von Messen in den Kirchen von Paris gelesen; auch hatten zahlreiche Bankette statt, und nicht minder wurde, dem Wunsche des Herzogs von Bordeaux gemäß, dessen Vermählungstag durch reiche Wohlthätigkeits-Handlungen bezeichnet.

Paris, 21. Nov. Der Bey von Tunis ist am 16ten d. in Lyon eingetroffen; er soll, dem Courrier français zufolge, beharrlich die Einladung der englischen Regierung, auch London zu besuchen, ausgeschlagen haben, indem er nicht in die Falle gehen wolle, sich vom türkischen Gesandten vorstellen zu lassen, wodurch er seine Vasallenschaft eingestehen wurde.

Dem Siècle zufolge, soll Algier nächstens eine Munizipal-Verfassung bekommen; ferner soll, um die Einwanderung nach Algier zu vermehren, jeder Einwanderer nach fünfjährigem Aufenthalte in der Kolonie eine französische Naturalisation erhalten.

Der Moniteur enthält eine Königliche Verordnung, wodurch zwei Stellen von General-Inspektoren fur den Elementar-Unterricht, eine jede mit 8000 Fr. Gehalt, errichtet werden.

Der Moniteur parisien sagt, es sollten, dem Vernehmen nach, die Häfen Algeriens, ganz eben so wie die Häfen Frankreichs, den aus der Türkei kommenden Handels-Artikeln geöffnet werden.

Seit kurzem werden auch in Paris Brodkarten abgegeben. Es sind zu dem Ende 48 Büreaux organisirt.

England.

London, 17. Nov. In dem gestrigen Ministerrath waren, wie verlautet, die spanischen Angelegenheiten Gegenstand einer langen Diskussion.

Die portugiesischen Angelegenheiten erregen hier großes Interesse, und die verschiedensten Aeußerungen werden laut, ob die britische Regierung in Portugal intervenire werde oder nicht.

Aus Irland lauten die Berichte noch nicht viel günstiger. In der Grafschaft Clare verharrt das Landvolk in seiner Hartnäckigkeit und leistet ungesetzlichen Widerstand gegen die Verschiffung von Getraide. Die Aufruhr-Akte mußte verlesen werden, und hätte das Militair nicht Schonung geübt, so wäre schon viel Blut geflossen. In Tipperary wurde der Zahlmeister des Arbeitsamts von einer bewaffneten Bande auf offener Straße angefallen. Er hatte die Vorsicht gebraucht, kein baares Geld, sondern blos halbe durchgeschnittene Banknoten bei sich zu tragen, in dem er die anderen Hälften vorausgeschickt hatte. Er ward sehr gemißhandelt.

Die Regierung hat so eben 14 Morgen Land auf der Ostseite von Birmingham zum Bau einer großen Central-Kaserne fur England angekauft. Der Platz liegt am Verbindungswinkel der zwei von Birmingham nach London und nach Derby fuhrenden Eisenbahnen und kostet 25,000 Pfd. St. Die neue Kaserne wird die größte sein, die je im Lande gebaut wurde, und die darin aufgestellten Truppen können binnen wenigen Stunden nach dem Eintreffen eines Befehls aus dem Hauptquartier auf der einen oder anderen Bahn nach allen Gegenden Englands geschafft werden. Wir vernehmen, daß der elektrische Telegraph in den Mittelpunkt der Kaserne geleitet werden soll, damit sofort aus jeder Gegend des Königreichs Mittheilungen dahin gelangen können.

London, 18. Nov. Heute geht der Hof von Windsor nach der Insel Wight ab.

Die Morning Chronicle stellt die Nachricht der Post von angeblich herrschendem Zwiespalt im Kabinet entschieden in Abrede und fügt hinzu, daß die bisherigen Behandlungen des Kabinets noch nicht den geringsten Anlaß zur Annahme eines solchen Faktums gegeben haben.

Die Nachrichten aus Irland bleiben ziemlich dieselben. Die, wenn auch vielleicht nur zeitweilige Auflösung des Repeal-Vereins, von der gerüchtweise schon früher die Rede gewesen ist, scheint sich immer mehr zu bestätigen; alle Schreiber und andere bei der Gesellschaft Angestellte, deren Zahl sich in der Blüthezeit derselben auf ungefähr 100 belaufen haben soll, werden nach und nach entlassen. — Die letzten Berichte uber den Zustand der Dinge auf dem Lande, welche in Dublin eingegangen sind, lauten gunstig. Die Preise auf den Getraidemärkten sind im Fallen und die Vorräthe in stetem Zunehmen. Unter dem Landvolk ist wieder mehr baares Geld zu finden, und mit Ausnahme

einzelner Fälle sind in den letzten Tagen keine Versuche zur Störung und Plunderung der Transporte von Lebensmitteln gemacht worden.

Die ersten Nachrichten von der Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie sind gestern hier eingegangen, und die Times nimmt heute Veranlassung, die Angelegenheit in einem sehr gereizten Artikel zu besprechen.

Die Gazette meldet jetzt amtlich, daß der Regierung die Blokade von Porto angezeigt sei. Dabei wird indeß bemerkt, daß sowohl die Posten, als auch Passagiere unbehindert gelandet und an Bord genommen werden dürfen.

London, 20. Nov. Morgen findet wiederum eine Kabinets-Versammlung im auswärtigen Amte statt, zu welcher heute die Minister durch Lord John Russell eingeladen wurden.

Heute Morgen legten in dem Gerichtshofe der Queensbench die Mitglieder des Kabinets, nämlich Lord John Russel, als erster Lord des Schatzes, der Marquis von Lansdowne, als Lord-Präsident des Geheimen Raths, Graf Grey, Secretair fur die Kolonieen, Lord Palmerston fur das Auswärtige, Herr Charles Wood, Schatzkanzler, und Lord Auckland, erster Lord der Admiralität, den hergebrachten Unterthanen-Eid ab, daß sie in der Eigenschaft als Minister ihre Autorität niemals dazu gebrauchen würden, um die bestehende Landeskirche zu gefährden.

Die hiesigen Blätter ignoriren, bis auf Times und Standard, die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie. Das letztere Blatt aber enthält gegen den Artikel der Times, als dessen Verfasser der Standard gradezu Lord Palmerston bezeichnet, eine sehr energische Replik und erblickt in den gereizten Aeußerungen der Times uber das Factum nur ein Bestreben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in Europa Unfrieden zu säen.

Der Manchester Examiner meldet das Fehlschlagen der von Herrn R. Jamieson in Verbindung mit mehreren anderen Kaufleuten unternommenen Niger Expedition. Das zu diesem Behufe ausgerüstete Dampfschiff „Ethiope", welches unter dem Befehl des Capitain Becroft stand, hat nämlich unverrichteter Sache nach Fernando Po zurückkehren müssen, da wiederholte Beschädigungen der Maschine es unbrauchbar gemacht hatten. Capitain Becroft, den der aus den fruheren Niger-Expeditionen bekannte Dr. King begleitete, hat nur den Gabuhn untersuchen können und denselben auch nur 50 bis 60 Miles schiffbar, also fur die Verbindung mit dem Innern nicht brauchbar gefunden.

Der Globe enthält einen Artikel über die Nutzlosigkeit der Kolonie von Hongkong, und man schließt daraus, daß die Regierung damit umgehe, dieselbe gänzlich aufzugeben.

London, 20. Nov. Die Times macht heute die Mittheilung, daß die Berufung des Parlaments nicht länger als eine Woche über den zuletzt festgesetzten Prorogations-Termin verschoben und demzufolge auf den 19. Januar k. J. festgesetzt sei.

Die Zustände in Irland bessern sich immer mehr, obwohl die Verbrechen in den Grafschaften Kilkenny und Tipperari noch immer fortdauern. In der mit dem 8. d. M. zu Ende gegangenen Woche weisen die Listen der bei den öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter 150,268 Individuen nach, welche sich uber 28 Grafschaften vertheilen; von vier Grafschaften, Down, Derry, Donegal und Tyrone, fehlten die Listen. — In der letzten Sitzung des Repeal-Vereins, in welcher die Repeal-Rente durch einen bedeutenden Beitrag aus Boston wieder auf 372 Pfd. anschwoll, erklärt O'Connell das Gerücht, als wolle er den Repeal-Verein vertagen, um ihn eines naturlichen Todes sterben zu lassen, auf das Entschiedenste für unwahr.

Die Gazette enthält nachstehende Anzeige über die Blokade des Douro: „Es wird hiermit kund gethan, daß Lord Palmerston von Herrn Southern, dem Geschäftsträger in Lissabon, eine Depesche empfangen hat, worin eine vom Marschall Saldanha, dem portugiesischen Staats-Secretair fur die auswärtigen Angelegenheiten, an ihn gerichtete Note eingeschlossen war, welche die effektive Blokade des Flusses Douro ankundigt. Der Geschäftsträger Ihrer Majestät übersendet zugleich eine Note des Marschalls Saldanha, welche ankündigt, daß den die Blokade vollziehenden Kriegsschiffen die Weisung ertheilt worden sei, britische Kriegsschiffe unbelästigt in den Hafen einlaufen zu lassen und die Ablieferung der Posten, die Landung von Passagieren, so wie die Abreise britischer Unterthanen, welche sich in den Paketböten einzuschiffen wünschen, nicht zu behindern."

Berichte vom Kap der guten Hoffnung vom 20. September melden zwar die Unterwerfung zweier Kaffern-Häuptlinge, Namens Stock und Kreli, aber noch immer nichts von entscheidendem Erfolge. Die Truppen, wie es scheint, beharrlich den Plan verfolgend, demgemäß die Kaffern durch Umzingelung zur Uebergabe gezwungen werden sollen, vermögen, ihrer geringen Anzahl wegen, nicht, die Kolonisten vor den Streifparteien der Feinde genugend zu schützen.

Portugal.

Lissabon, 11 Nov. Das britische Dampfschiff „Cyclops", welches vorgestern mit Depeschen fur den Admiral Parker hier angekommen ist, hat auch den Oberst Wylde, Ober-Stallmeister des Prinzen Albrecht, hergebracht, der mit einer besonderen Mission von der britischen Regierung betraut, eine Vermittelung der streitenden Parteien versuchen soll. Derselbe hat bereits eine Audienz bei der Königin gehabt und wird morgen nach dem Haupt-Quartier des Marschall Saldanha abgehen. Auf der Herreise versuchte er bei Porto aus Land zu gehen um mit den dortigen Insurgenten in Verbindung sich zu setzen, aber er fand keinen Lootsen, der ihn auf-

nahm, da die dortige Junta ein besonderes Verbot dieserhalb hatte ergehen lassen.

Ein entscheidender Kampf zwischen den Regierungs-Truppen und den Insurgenten hat bis jetzt noch nicht stattgefunden, und in den kleineren vorgefallenen Gefechten ist die Regierung noch immer im Vortheil gewesen. Die Insurgenten wurden bis jetzt viermal, bei Viana in Alemtejo, Villareal, Evora und Cintra, geschlagen.

London, 20. Nov. Das Schiff „Marys“ ist gestern in Falmouth mit Nachrichten aus Lissabon angekommen, die sehr ernst lauten. Als das Schiff am 11. d. M, den Tajo verließ, war die ganze Stadt in großer Aufregung aus Besorgniß, daß die Insurgenten sich stärker zeigen wurden, als man gewöhnlich angenommen hatte. Indeß scheint noch immer kein Kampf zwischen der Haupt-Armee, unter dem Herzog von Saldanha, und den Insurgenten, unter das Antas, vorgefallen zu sein, und die Einwohner Lissabons müssen deshalb wohl über die wahre Starke der letzteren genauer unterrichtet worden sein, als es bisher der Fall gewesen ist. Das brittische Geschwader lag noch im Tajo, bereit, die Königin und die Königliche Familie im Fall der Noth an Bord zu nehmen. Ein amerikanisches Fahrzeug versuchte in den Hafen von Porto einzulaufen, wurde aber durch die Kanonen des Forts von den Insurgenten energisch zurückgewiesen und mußte, sehr beschädigt, einen Nothhafen suchen. Man sieht hier der Ankunft der neuen Post mit großer Spannung entgegen.

Schweiz.

Kanton Luzern. Nach Berichten der Basler National-Zeitung wurde hier zu Stadt und Land eine Adresse an die Regierung zur Unterzeichnung ausgelegt, welche von einer Fraction von Konservativen ausgeht und dahin lautet: „Es möchte die Regierung bei den Jesuiten dahin wirken, daß sie in Betracht der schweizerischen Verhältnisse und insbesondere derjenigen von Luzern als Vorort freiwillig diesen Kanton verlassen.“ Zugleich will man wissen, daß die luzernische Regierung jetzt einer solchen „Transaction“ nicht abgeneigt sei, daß Herr Staatsschreiber Meier, der unlängst in „entscheidend“ wichtigen Angelegenheiten von Luzern abgereist ist, zu diesem Zwecke nach Rom gegangen sei, und daß der französische Gesandte, Graf Rossi, ihn in seinen Bemühungen daselbst zu unterstützen angewiesen sei.

Kanton Freiburg. Der Erzähler erklärt daß die Groß-Raths-Verhandlungen einen so gereizten Charakter annehmen, daß es ihm unmöglich wäre, dieselben ohne Entstellung in einem anständigen Gewande zu geben; deshalb beschränke er sich auf Mittheilung der Beschlüsse. Nach einer Korrespondenz der Berner Zeitung hatten allarmirende Gerüchte wieder außerordentliche Bewaffnungen veranlaßt, so daß selbst der Großrathssaal mit Soldaten angefüllt worden war.

Kanton Genf. Die Verfassungs-Revisions-Kommission setzt ihr Werk fort; doch dringt von ihren Arbeiten wenig in's Publikum; man behauptet, das Projekt J. Fazy's und seiner Freunde, die Wahl der vollziehenden Gewalt dem General-Rath zuzuweisen, finde Anklang; im Großen Rathe aber durfte es auf einen starken Widerstand stoßen.

Die „Revue de Geneve“ berichtet, daß nun auch der päpstliche Nuntius den Empfang des Schreibens der hiesigen Regierung angezeigt habe, somit auch hier die Kanzlei-Verbindungen wieder angeknüpft sind. Die einzigen Kantone, die bisher, außer den sieben Sonderbunds-Städten, das Schreiben der provisorischen Regierung noch nicht erwiedert haben, seien Neuenburg, Graubundten und Appenzell.

Genf. Hier erscheint ein neues Blatt, betitelt: „Das Auge des Volkes“. Redacteur des Blattes ist: „Wer will“. Es kann nemlich jedermann seine Gedankenspäne hier anbringen, indem in zwei Straßen zwei verschlossene Buchsen — eine Art Briefeinwurfe — angebracht sind, in welche die fur dieses Blatt bestimmten Artikel hineingeworfen werden können. Es bedarf keiner Unterschrift, keiner Verantwortlichkeit; was sich da vorfindet, wird aufgenommen. So lautet das Programm. Eine Art geheimer Censur dürfte unterdessen doch bestehen.

Bern. Auf der hiesigen Hochschule scheint ein sehr freier Geist sich regen zu wollen. Die Studenten haben außer der (bereits erwähnten) Petition um Berufung Zeller's noch eine andere an den Erziehungsdirector eingegeben, in welcher sie von einer besondern Disciplinargewalt vollständig emancipirt zu sein wünschen und um Oeffentlichkeit der Senatssitzungen bitten.

Italien.

Rom, 9. Nov. Gestern hat der Possesso des Laterans stattgefunden. Um 12½ Uhr verließ der Papst den Quirinalischen Palast. Als er kaum denselben verlassen, fing es an zu regnen, und dieß erregte naturlich einen kleinen verzeihlichen Unmuth bei den unübersehbaren Menschenmassen. Jedoch schon als Se. Heiligkeit das Colloseum erreichte, hörte der Regen auf. Alle Häuser und Mauern des langen Weges waren auf das prachtvollste geschmückt und die lange Allee des Campo Vaccino mit den schönsten Blumenguirlanden verbunden. Der Jubel des Volkes war allgemein und laut, aber gerade nicht enthusiastisch: der Papst will keinen übertriebenen Lärm mehr! Se. Heil. hat den Jesuiten neuerdings ein kleines Privilegium entzogen und dieselben dadurch fühlbar gekränkt. Sie waren es nemlich seither allein, welche die Schuljugend in allen nur beliebigen Kostumen empfangen und unterrichten durften, während zum Besuche der übrigen religiösen Schulanstalten ein gewisses, mitunter fur arme Eltern allzutheures Ordenskleid gehörte. Die Folge hiervon war, daß die Jesuiten den größeren Zulauf der Kinder des Volkes hatten. Nun hat aber Se. Heiligkeit den Kleidungszwang für den Besuch der übrigen Ordensschulen aufgehoben, was naturlich der Gesellschaft Jesu viele Schüler entziehen wird.

Deutschland.

Die Breslauer Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: „In Berücksichtigung der im größten Theile der Provinz Schlesien ungenügend ausgefallenen Aerndte und der dadurch herbeigefuhrten hohen Preise der Lebensmittel wird hiermit auf der ganzen Gränzlinie nach Böhmen hin, von Seidenberg bis hinter Mittelwalde, die zollfreie Einfuhr sämmtlicher Getraide-Arten, ingleichen des Mehls, der Graupe, Grütze und anderer derartiger Mühlen-Fabrikate, fort bis auf Weiteres nachgegeben. Breslau, den 20. November 1846. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, von Wedell.

In Baden-Baden bemerkt man in diesem Winter mehr fremde Gäste, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Es bleibt zwar in der Regel auch während der schlechten Jahreszeit eine kleine Colonie in dem Kurorte zuruck, welche daselbst überwintert; aber dießmal ist sie zahlreicher als in anderen Jahren. Man schreibt diesen Zuwachs den Wirren im Kantone Genf zu, von wo sich die Wintergäste unter den obwaltenden Verhältnissen weggezogen und theils nach Italien, theils nach Baden gewendet haben, welches gleichsam ein deutsches Italien ist.

Nach einer Mittheilung in der „Oberrheinischen Zeitung“ hat sich in Lahr eine Gesellschaft gebildet, die unter anderem auch an der Bestimmung festhält, keinen Staatsdiener unter sich aufzunehmen. Das ist doch gewiß eine liberale Gesellschaft!

Hamburg, 17. Nov. Gestern Abend fiel in der Vorstadt St. Pauli eine eigenthümliche Scene vor. Ein hiesiger Colporteur hatte in Bezug auf das Verbot der „Neuen Zeitung“ dicht vor Altona, aber noch auf Hamburger Gebiete, sich mit einer Anzahl Exemplaren dieser Zeitung aufgestellt und trotz des Dazwischentretens der Altonaischen Polizei nicht wenige davon verkauft — zum großen Ergötzen der Zuschauer. Als endlich das Thor geschlossen wurde, gingen die Exemplare durch das Gitter. Ein von der — Altonaischerseits requirirten — Hamburgischen Polizei versuchtes Einschreiten mißlang vollkommen, da der Colporteur sich auf sein Bürgerrecht berief.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. Gestern Abends um 7 Uhr wurde die Leiche Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Maria Michailowna von Rußland nach Beendigung des Seelenamtes aus dem Palaste Sr. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand von Este feierlich in die Kaiserlich russische Botschafts-Kapelle überbracht.

Den Zug eröffnete Kavallerie, dann ein Kaiserlicher Hof-Fourier zu Pferde und die Kaiserlichen Kammer-Fouriere. Hierauf folgte der sechsspännige reiche Hof-Leichenwagen mit dem Sarge, welcher mit einer hermelinbesetzten Decke von Goldstoff bedeckt war. Vor dem Wagen wurden die Insignien des Katharinen-Ordens durch den ersten Secretair der Kaiserlich russischen Botschaft auf einem Polster getragen, dann folgten die Sänger der Botschafts-Kapelle und zwei Geistliche. An den vier Ecken des Wagens befanden sich Kaiserlich russische Hof-Kavaliere; umgeben war derselbe von Kaiserlichen Anti-Kammer-Thurhütern mit brennenden Windlichtern und von Kaiserlichen Leiblakayen. Dem Sarge folgten Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Michael, begleitet von Höchstseinem Hofstaate und anderen hier anwesenden russischen Kavalieren.

Kaiserliche Trabanten-Leibgarden mit Hellebarden bildeten neben dem Leichenwagen und neben Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfursten die Begleitung. Hinter diesen fuhr das Kaiserlich russische Gefolge in zwei sechsspännigen und vier zweispännigen Hofwagen. Ein Kavallerie-Detaschement machte den Schluß.

Die Grenadier-Division des den Namen Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfursten Michael fuhrenden Regiments marschirte zu beiden Seiten. Innerhalb des Karnthnerthores war eine Grenadier-Compagnie mit gedämpftem Spiele aufgestellt. Die Grenadiere der dortigen Thorwache traten vor dem Zuge ins Gewehr und prasentirten dasselbe unter Ruhrung des Spieles. Vor der Botschafts-Kapelle erwarteten Kaiserliche Arcieren-, Königlich ungarische adelige und Königlich lombardisch-venetianische adelige Leibgarden, mit Florschärpen und mit gezogenen Seitengewehre, so wie Kaiserliche Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, die Leiche.

In der Kapelle waren Ihre Kaiserl. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge zugegen und wurden daselbst von dem am Kaiserlichen Hofe beglaubigten Kaiserl. russischen Gesandten, Grafen von Medem, erwartet und empfangen. Auch Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin Pauline von Nassau (Tante der hohen Verblichenen) hatte sich in der Kapelle eingefunden. Der Stellvertreter des Kaiserl. ersten Obersthofmeisters, Oberstkämmerer Graf Dietrichstein, und mehrere Kaiserl. Geheime Räthe und Kämmerer hatten sich gleichfalls dort versammelt.

Der Sarg wurde bei der Ankunft von dem Gefolge des Großfursten und von Sr. Kaiserl. Hoheit Höchstselbst (eben so, wie es in dem oben gedachten Erzherzoglichen Palast bei dem Herabtragen und Hineinheben in den Leichenwagen geschehen war) aus dem Wagen gehoben, unter Vortretung der K. Edelknaben und in Begleitung der erwähnten K. Leibgarden in die Kapelle gebracht und dort auf den reichgeschmückten Katafalk gestellt.

Nunmehr wurde der feierliche Trauer-Gottesdienst abgehalten, wobei die K. Leibgarden die Ehrenposten am Katafalk besetzt hielten.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern ist am 29. Oktober in Smyrna eingetroffen und hat diese Stadt am 31sten wieder verlassen, um sich uber Syrien nach Aegypten zu begeben.

Den neuesten Nachrichten aus Teheran vom 28. September zufolge, hatte die Cholera daselbst beinahe ganz aufgehört, nachdem 23,000 Menschen an derselben gestorben waren. Briefe aus Tauris vom 18ten und aus Erzerum vom 25. Oktober melden, daß die Seuche am 11ten in ersterer Stadt ausgebrochen war und am ersten Tage 20, am zweiten aber schon 100 Opfer dahingerafft hatte. Der Gouverneur der Stadt und ein großer Theil der Bevölkerung hatten sich auf das Land geflüchtet. Dem Journal de Konstantinople zufolge, waren bereits in Diarbekir, Damaskus und Aleppo Cholerafälle vorgekommen.

Ein trauriger Vorfall, der sich letzten Freitag Morgens ereignete, wirft in Pera einen truben Schatten über die gesellschaftliche Bewegung vieler hier ansässiger Freunde des auf Urlaub in Konstantinopel weilenden österreichischen General-Konsuls von Smyrna, Herrn von Chabert, der in einem Anfall melancholischer Geistesabwesenheit sich durch einen Pistolenschuß das Leben nahm.

Die Dampfböte, welche die Verbindung Konstantinopels mit Smyrna, Galacz und Marseille herzustellen haben, langen, der herrschenden Nordstürme halber, spät oder gar nicht an, wie bis jetzt wenigstens das letztgenannte, das vor zehn Tagen eintreffen sollte und zur Stunde noch erwartet wird.

So eben aus Mossul eingelaufene Briefe bringen sehr traurige Berichte aus Kurdistan. Eine allgemeine Niedermetzelung der Nestorianer durch die Kurden, von Dschesire bis in die Hakkiani Gebirge, ging vor sich; und der mächtige Häuptling Bader-Chan, der, vorgeblich, weil die Nestorianer durch einen ersten Angriff gegen die Kurden seine Rache hervorgerufen, dieses Blutbad angeordnet, hatte auf seinen Bart geschworen, keinen einzigen Christen in seinem Gebiete oder in den unter seinem Einfluß befindlichen Länder am Leben zu lassen. Der Patriarch der Nestorianer hatte sich von Dschülamerk nach Mossul geflüchtet.

Konstantinopel, 4. Nov. Die Cholera macht nach mehreren Seiten weitere Fortschritte. Sie ist nun auch in den Umgebungen von Damaskus und Aleppo ausgebrochen. Eine Karawane von Pilgern aus Buchara, Herat und Persien, die nach Mekka wollten, wurde durch die Cholera fast ganz aufgerieben. Als einige der übrig gebliebenen Pilger in Bagdad eingezogen, brach unmittelbar darauf die Cholera dort aus. In Teheran sollen über 20,000 Personen an der Brechruhr gestorben sein, obgleich drei Viertheile der Einwohner die Stadt verlassen hatten. Außer einem Sohne starben auch zwei Oheime des Schahs, so wie mehrere Minister, Generale ꝛc. Die Cholera herrschte übrigens schon dieses ganze Jahr in Persien. Die Städte Mesched, Nischapur, Sebzwar, Semnan, Asterabad, Jezd, Kerman, Hamadan, Kermanschah haben fast alle ein Drittheil ihrer Bevölkerung verloren; eben so Mazenderan und Gilan. Die Stadt Ispahan selbst litt weniger, um so mehr aber ihre Vorstädte. Aserbaidschan allein blieb verschont.

Vor kurzem wurde endlich die neue Militairschule eröffnet, an der ein preußischer und drei französische Offiziere, die schon vor längerer Zeit hierher berufen wurden, Unterricht ertheilen sollen. Die Einweihung geschah in Gegenwart des Sultans mit großem Pomp und dem Salutiren von etwa 70 Geschutzen und dem Kleingewehrfeuer von 6 Regimentern, die man ringsum aufgestellt hatte.

Der Winter kündigt sich uns seit einigen Tagen nun ziemlich fuhlbar an. Heftige Sturme fahren uber die Propontis und den Pontus Euxinus. Man furchtet, daß in beiden Meeren mehrere Schiffe gescheitert sind.

Ostindien und China.

Paris, 21. Nov. Das Dampfboot „Luxor“, welches Alexandrien am 11. d. M. verlassen hat, ist am 18. in Marseille mit Nachrichten aus Ostindien bis zur Mitte Oktober angekommen. Der Aufstand in Kaschmir, dem Theile des Pendschab, welcher bekanntlich Gulab Singh abgetreten ist, scheint einen sehr ernstlichen Charakter angenommen zu haben und wird wahrscheinlich die Engländer zu einem neuen Kriege mit den Seikhs nöthigen. Die englischen Truppen, welche in den westlichen Provinzen kantonnirten, haben bereits Befehl erhalten, dem Maharadschah Gulab Singh zu Hulfe zu rücken, da dessen Soldaten theils desertirt, theils in verschiedenen Gefechten gegen die Insurgenten niedergemacht worden waren. Die ihm zugesandten englischen Verstärkungen bestanden aus dem 12ten, 27sten, 42sten und 45sten eingebornen Infanterie-Regiment, und dem 80sten der Königin, welche direkt nach Kaschmir zogen. Sechs andere eingeborene Corps und zwei englische Regimenter von Dschullundur sollen sich mit den ersteren vereinigen und den Scheich Emamudin, der sich in den Bergen von Huripurwut stark verschanzt hat, angreifen. In Kaschmir war übrigens eine große Menge Schnee gefallen, so daß es zweifelhaft ist, ob die von Labore abgeschickten Truppen ihren Marsch werden fortsetzen können.— Die Cholera richtete in Persien große Verheerungen an.

Aus China gehen die Nachrichten bis zum 3. September von Hongkong, die indeß nichts von Bedeutung melden. Tschusan war den Chinesen übergeben; die Unruhen in Canton haben sich nicht erneuert, obgleich noch große Besorgniß unter den europäischen Kaufleuten herrschte.

(Beilage.)

Miscellen.

Berlin. Der unter Leitung des Professor Dr. Kranichfeld stehende, im April 1837 gestiftete Verein gegen die Vergiftung durch Alkohol besteht gegenwärtig aus 1542 Mitgliedern (184 mehr als im vorigen Jahre) mit 51 Agenten und 10 Agentinnen. Außer andern Schriften erscheint monatlich eine „Statistische Chronik der Alkoholvergiftung“. Aus diesem Verein und dem gleichgesinnten zu Lunder im Holsteinischen ist in diesem Jahr ein dritter hervorgegangen, der die bestrittenen, besondern Ansichten auf directere Weise vertritt und sich „Hauptverein der Alkohol Giftgegner“ nennt. Die Statuten lauten: „Auf Christum, den Stein, den die Bauleute verworfen und der zum Eckstein worden ist, Anerkennung: 1) der biblischen Unterscheidung zwischen Wein und starken Getränken; 2) des Weinigen und des Alkohols, 3) der Giftigkeit dieses letztern, 4) der sich daraus ergebenden Nothwendigkeit, dem Genuß aller alkoholartigen Speisen und Getränke fur immer zu entsagen.“

Die „Blätter aus der Gegenwart“ bringen in ihrer neuesten Nummer eine höchst ergötzliche artistische Beilage: „Zeitungsenten“. In der Mitte des Bildes erblickt man die große Seeschlange, in dem Moment, wo sie im Sonnenschein etliche kleine Inseln verdauet. Dann kommt die wohlbekannte, mehr reiche als schöne Dame mit dem Todtenkopf. Ferner ein Naturfreund, der so glucklich ist, von einem Froschregen ubereilt zu werden. Sodann ein Mägdlein, das unversehens beim Trinken ein Fischchen mit verschluckt hat, welches sich in dem jungfräulichen Innern zum großen Fische herangebildet hat und einem berühmten Mediciner Gelegenheit verschafft, mit Hulfe der einfachen Angel einen Triumph der Wissenschaft zu feiern. Unterhalb der Seeschlange fährt ein sinnreicher Blitzstrahl in das Haus eines Speisewirths und öffnet zwei Dutzend Austern. Dann sieht man, wie ein barbarischer Gatte, unter dem Vorwand seine Frau zum Lachen zu bringen, dieselbe grausam durch Kitzeln auf den Fußsohlen tödtet. Den peinlichen Eindruck, den dieses unheimliche Schäferspiel erregt, mildert die freundliche Ente, welche hier den Schluß macht. Nach funfundvierzigjähriger Abwesenheit kehrt ein Franzos, der in Sibirien gefangen war, nach dem heimischen Heerde zuruck, wo ihn Philax, der Freund seiner Jugend, auf den ersten Blick wieder erkennt.

E. L. Bulwer erklärte bekanntlich vor einigen Jahren, daß er keinen Roman wieder schreiben würde. Er hält indeß zur Freude seiner zahlreichen Verehrer nicht Wort, denn in den nächsten Tagen erscheint ein neuer Roman von ihm. Merkwurdig ist dabei, daß gerade der sehr reiche Bulwer der erste Englische Schriftsteller ist, welcher eine Bestimmung des neuen Englisch-Preußischen Vertrags uber das Verlagsrecht benutzt, um das Recht, eine Deutsche Ausgabe seines Werkes zu veranstalten, an einen Deutschen Buchhändler zu verkaufen. Außerdem verkauft er das Recht, in Deutschland eine Englische Ausgabe zu drucken, und so zieht er, was ihm Niemand verargen wird, auf sehr verschiedene Weise materielle Vortheile von seinem Geisteswerke.

Forstleute wollen die Erfahrung gemacht haben, daß die Schießbaumwolle frisch zubereitet eine doppelt so starke Wirkung hat, als wenn sie Tage lang oder gar Wochen lang gelegen hat. Das wurde allerdings, wenn es sich bestätigte, den Nutzen dieser Erfindung sehr beeinträchtigen.

Ein abgesetztes deutsches Sprichwort. Von nun an sagt man von einem Lumpen: Er ist keinen Schuß Baumwolle werth. Als Borne schrieb: Wenn man von mir und Heine spricht, so bitte ich, zwischen uns Beide Baumwolle zu legen — dachte er natürlich an keine explodirende.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden der Kameralwissenschaften Michail Weißenhoff und Anton Baranowsky ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen vier Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden.

Dorpat, den 14. November 1846. 1

Rector Neue.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich, den respectiven Herren Theilnehmern an der Krons-Brandweins-Lieferung nach Narwa pro $184\frac{6}{47}$, anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa bereits eingerichtet ist, und wie bisher von Herrn Baron Heinrich von Arpshofen geleitet werden wird. — Indem er recht dringend bittet die Absendungen des Brandweins sobald wie nur möglich, nach Narwa stattfinden zu lassen, und ihn gefälligst immer zeitig zu benachrichtigen, wo man die Gelder für den gelieferten Brandwein, ob in Petersburg oder in Dorpat zu empfangen wünscht, sieht er sich zugleich veranlaßt zu erklären, daß es ihm diesmal ganz unmöglich ist, von irgend einer durch den Comité repartirten Lieferung zu entbinden, solche zu prolongiren oder auch durch Ankauf zu decken; weshalb er denn auch bittet, es nicht übel deuten zu wollen, wenn dergleichen Anfragen unbeantwortet bleiben. — Mehrlie-

ferung als die Repartition beträgt, wird dagegen in Narwa gleichfalls zu dem Kronspreis von 54 4/7 Cop. S. (191 1/2 Cop. B.) empfangen werden; — auch werden auf dem Empfangsplatz in Narwa, gute eichene Fastagien, nach Verhältniß ihrer Größe und Güte, zu 1 1/2 R., 2 R. und 3 R. Silb., pr. Stück verkauft. 3

St. Petersburg, den 18. Nov. 1846.

Baron, Carl von Küster.

Die Königsche Anstalt macht auf Wunsch und Aufforderung der Aeltern der ihr anvertrauten Jugend dem Publikum hiermit die Anzeige, daß das schon lange verbreitete Gerede, als beabsichtigte sie, ihren Unterricht nicht fortzusetzen, gänzlich ungegründet ist und nur von Personen herrührt, die es für kein Unrecht gehalten haben müssen, die Unwahrheit zu reden, oder Gereden Anderer nachzusprechen und sie weiter zu verbreiten ohne eigene Bürgschaft für den Grund oder den Ungrund derselben. 3*

Sonntag den 24. November 1846: zum **Benefiz der Demoiselle Therese Bais** die **letzte** und **beste** große außerordentliche Vorstellung, unter Leitung des Herrn Dallot, im Saale der Bürgermusse.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im ehemaligen Hrn. Kaufmann Hornschen, gegenwärtig dem Herrn Baron von Löwenstern gehörigen Hause am Fischmarkt, wohne. 1

Dorpat, den 11. Novbr. 1846.

G. F. Schlater.

Das Tuch- und Casimir-Lager

des Unterzeichneten ist zum bevorstehenden Winter mit einer grossen Auswahl von Tuchen, Tricoits, Buckskins, Doskins, so wie mit verschiedenen ganz neuen Winterstoffen zu warmen Oberröcken, Paletots, Mänteln u. s. w. reichlich versehen und so eben noch mit einer Sendung Fancy Cloths, Kamtschatka, Siberiene, Kalmück und mehreren Gattungen moderner Tuche von neuer und ganz eigenthümlicher Farbenmelange, vermehrt worden, welche einem geehrten Publikum bestens und zu den billigsten Preisen empfohlen werden können. 3*

Pet. Mart. Thun.

Die größere Seite meines Nebenhauses, der Manege gegenüber ist zu vermiethen. 3*

Landrichter Samson.

Im **großen Waarenlager** unter Nr. 6 im Kaufhofe sind wieder für billige Preise zu haben: Schwedische Leine, Zitze, Parchent, couleurte Callico, Watten, Segeltuche, ganz besonders schöne Nähseide, rauhe und Filzstiefel, moderne Wichsstiefel, Damen- und Kinderschuhe, Gummi- und lederne Kalloschen, schöne moderne Mützen und Hüte, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und Pelze, Teppiche, Tschumadan, Rouleaux, Kinderspielzeuge, Guitarren auch Guitarrsaiten und der schon berühmte Thee. 2

Im Hause der Wittwe Wegener geb. Amelung, am Markte, sind zum bevorstehenden Jahrmarkte, außer dem in früheren Jahren vermietheten Lokale, noch 3 zusammenhängende Zimmer in der bel-étage zur Bude, das kleinere Magazin parterre und einige Zimmer auf dem Hofe zu Absteigequartieren, so wie Stallraum zu 5 Pferden zu vermiethen. Außerdem sind auch Speicher- und Keller-Räume zu begeben und zum Verkauf stehen daselbst mehrere Sommer- und Winter-Equipagen. 3

Hart neben Stadt London ist ein Local von 3 Zimmern mit Meubeln und einer Küche, welches sich auch zugleich für eine Modehändlerin eignet, von Mitte December während der ganzen Marktzeit bis in den Februar hinein zu vermiethen. — Das Nähere ist daselbst im Schneidermeister Kochschen Hause zu erfragen. 2

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall und Wagenremise ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Ehorn in der Nähe des Markts zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Die Bedingungen erfährt man daselbst. 1

Verloren.

Auf dem Wege von der Scharteschen Apotheke bis zur Poststation auf dem Mistberge ist ein schwarzseidener Beutel, enthaltend in einem Papiere mit dem Buchstaben S. bezeichnet 10 R. Bco., 5 R. Bco. und 5 R. Bco. (zusammen 20 R. Bco.) nebst 3 1/4 Elle blauer Coor, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung zugesichert. 3

Abreisende.

Klempner Jean-Etienne Mouton verläßt Dorpat. 3

Schneidergesell Otto Kurme wird Dorpat verlassen.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 2/7 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Dienstag 26. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villebois'schen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Archangel. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — China — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Die resp. Abonnenten der dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ersucht, wenn sie in dem Empfang dieser Blätter keine Unterbrechung erleiden wollen, ihre Bestellungen für das nächste Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen. Die Pränumeration beträgt in Dorpat 8 1/2 Rub. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rub. S., und wird hierselbst bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet, von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. In das mit der Zeitung verbundene Intelligenz-Blatt werden Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art gegen die Insertions-Gebühr von 4 2/7 Cop. S. für die Zeile oder deren Raum aufgenommen. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse; „An die Redaction der dörptschen Zeitung" einzusenden, dagegen die für das Intelligenz-Blatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die Schünmannsche Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Nov. Zu Collegienräthen sind befördert die Hofräthe: das ältere Mitglied des rigischen Zollamts Baron Ungern-Sternberg, der ältere Arzt am Stadthospital in Gatschina und Stabsarzt beim Erziehungshause, Schkotte, der außerordentliche Professor an der St. Petersburger Universität Ssawitsch und der Ober-Lehrer Hugel am Gymnasium zu Pskow.

Seine Majestät der Kaiser haben den vom Herrn Finanzminister im asiatischen Comité gemachten Antrag, betreffend die zollfreie Ausfuhr von Leinenzeugen jeder Art über die Zollstätten an der asiatischen Grenze Allerhöchst zu bestätigen geruht. Hinsichtlich der Zollstätten im kaukasischen Gebiet, soll zuvörderst die Meinung des Statthalters von Kaukasien eingeholt und dieselbe dem asiatischen Comité vorgelegt werden.

Allerhöchster Ukas.

Vom 25. October. Auf das Ansuchen des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Livland, Esthland und Kurland, betreffend das Verbot der Kartoffelausfuhr aus den Ostseeprovinzen ins Ausland, hatte sich der Minister des Innern, nach vorläufiger Mittheilung an den Finanzminister, mit dieser Angelegenheit an das Minister-Comité gewendet. Auf Grundlage des von letzterem abgegebenen Gutachtens haben Se. Majestät der Kaiser, unterm 8. Octbr. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Ausfuhr der Kartoffeln aus den Ostseeprovinzen ins Ausland bis zum 1. September des kommenden Jahres 1847 verboten und von diesem Verbote nur das ausgenommen sein soll, was die Schiffscapitaine der in's Ausland gehenden Schiffe als Provision mitnehmen, wobei für die in einem diesseits des Sundes gelegenen Hafen gehenden Schiffe ein Tschetwerik, für die in einen jenseits des Sundes gelegenen Hafen gehenden zwei Tschetwerik auf jeden Kopf der Schiffsmannschaft, den Capitain mit eingeschlossen, gerechnet wird.

Archangel, 30. Oct. Unerachtet der schon ziemlich späten Jahreszeit, dauert die Schifffahrt hier noch fort. Am 5ten kam noch ein Schiff aus London mit Waaren für das Haus Wilhelm Brandt und Söhne an und den 10ten ging es nach Amsterdam ab mit 2740 Tschetw. Roggen und 1950 Matten. Im Ganzen sind seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 16. Oct. 759 Schiffe angekommen und 765 abgesegelt.

Den 2ten fiel Schnee in Menge und die Nacht fror die Dwina so stark, daß gleich den Tag darauf Fußgänger das Eis passirten und heute wird darüber gefahren.

Nachrichten vom Kaukasus.

Zu der Siegesnachricht aus dem Kaukasus (vergl. Dörpt. Ztg. No. 91) giebt eine Privat-Cor-

respondenz des „Kawkas“ aus Dagestan vom 16. October noch folgende Details;

Als Gen.-Lieut. Fürst Bebutow erfuhr, Schamil sei mit etwa 15,000 Mann über Zudachar und Chodschal Machi in die Dörfer der akuschinschen Gemeinde und bis nach Gubden, in der Herrschaft Schamchal, vorgedrungen, brach er auf, erreichte in Eilmärschen am 12ten das Dorf Kulezma, am 13ten Aimakt und kam am 14ten nach Lawaschi, wo ihm die Kunde ward, daß sich Muriden und Akuschinzen aus verschiedenen Ortschaften Schamil bereits unterworfen und in bedeutender Zahl in Ulluaja zusammengezogen hätten. Schamil selbst nahm mit einer starken Heeresabtheilung und vier Geschützen in dem volkreichen, durch seine Lage geschützten, Dorfe Kutischi (Kutaschi im früheren Berichte) eine Seitenstellung ein.

Obwohl durch den Marsch nach Akuscha unsere Truppen der Gefahr eines feindlichen Angriffes von der Flanke her ausgesetzt wurden, war doch auch andrerseits, wenn sie unthätig blieben, zu besorgen, daß Schamil im dagestanschen Bezirke festen Fuß fasse. Um Letzteres zu verhüten, entschied sich Fürst Bebutow für die Offensive.

Durch eine Bewegung gegen das Dorf Ulluaja, wurde, auch im allergünstigsten Falle, nicht viel erreicht; wollte man die Landschaft vollständig beruhigen, mußte man nothwendigerweise den feindlichen Trupp, den Schamil persönlich befehligte, verjagen. Dieß zu bewerkstelligen, rückten unsere Truppen in der Morgendämmerung des 15. Octbr. aus Lawaschi zum Sturme gegen Kutischi.

Links wurde der erste Angriff gegen den Aul von zwei Divisionen des Dragonerregiments „Kronprinz von Württemberg“, die Obrist-Lieut. Obuchow commandirte, ausgeführt; die Spitze hielt die zweite Eskadron unter dem Stabs-Capitain Fürsten Matschabelow. Auf der rechten Seite stürmten Freiwillige des apscheronschen Regiments, die der Major dieses Rgts. Routenberg und die dritten Bataillone des dagestanschen und des apscheronschen Regiments, unter den Majors Ssoimonow und Bergmann*).

Der Sturm gelang vollständig! Sowohl der in Kutischi stehende Feind als auch die uns im Rücken von Akuschi her folgenden Schaaren wurden aufs Haupt geschlagen, und noch auf dem Wahlplatze erschienen Abgesandten des ganzen darginschen Bezirks, dessen Unterwürfigkeit zu erklären.

Eine Gebirgs-Kanone, 21 Munitions-Kasten mit Munition, viele Feldzeichen, Schamils Streitaxt und 300 Gefangene sind die Trophäen dieses Sieges. Der Feind ließ gegen 800 Todte auf dem Platze. Der Verlust an Todten und Verwundeten auf unserer Seite belief sich etwa auf 100 Mann.

Nach dieser Niederlage suchten die feindlichen Haufen ihr Heil in der Flucht und zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen. Ein Theil derselben wandte sich gegen das Dorf Kunt, dessen Bewohner, mittlerweile von dem Schicksale Schamils benachrichtigt, die Flüchtigen nicht nur nicht aufnahmen, sondern gegentheils sie verfolgten und ihnen die Gefangenen aus Zudachar und Chodschal Machi, so wie die geraubten Viehheerden wieder abnahmen.

Am meisten durch Umsicht und Tapferkeit ausgezeichnet haben sich bei dieser glänzenden Waffenthat: der Chef der Infanterie Gen.-Major Fürst Kudaschew, der Chef der Kavallerie Obrist des grusinischen Grenad.-Rgts. Fürst Orbelian 1, der Commandeur des apscheronschen Inf.-Rgts. Obrist Fürst Orbelian, der Oberquartiermeister des Detaschements, Obrist-Lieut. vom Generalstabe Kapherr und der Chef der Artillerie des Detaschements Capitain Lagoda.

Von der kaukasischen Linie ist eine andere günstige Nachricht eingegangen. Eine zahlreiche Abtheilung kabardinischer Abreken sind aufgerieben und der bekannte Mahomet Kudenetow ist dabei umgekommen. Diese Rotte war aus der Tschetschna ausgezogen und machte, sich in einem Verstecke haltend, die Heerstraße so wie die große Kabarda mehrere Tage durch Räubereien unsicher. Gegen sie sandte Obrist Chlupin den Capitain Dawudowski mit Kasaken und den kabardinischen Milizen, dem es endlich auch gelang, sie zu treffen und in einem Aul zu umzingeln. Die Abreken wollten sich nicht sogleich ergeben und versuchten, mit dem Degen in der Faust, sich einen Weg zu bahnen; die meisten jedoch blieben auf dem Platze, viele wurden gefangen und nur wenige konnten sich durch die Flucht retten und verbergen. Auch ihrer wird man bald habhaft werden.

So sind von den vier bedeutendsten Parteigängern in der Kabarda, auf deren Aufforderung Schamil seinen Zug dorthin unternahm, zwei umgekommen: im Sommer fiel Koshukow und jetzt Kudenetow. In beiden Fällen haben die Kabardiner selbst mitgewirkt. (St. Pet. Ztg.)

*) Die Dragoner verrichteten Wunder der Tapferkeit; auf ihren Pferden sitzend stürmten sie die Festung und kämpften im Handgemenge; wenn es noth that, saßen sie ab und drangen sodann wieder zu Pferde in geschlossenen Gliedern auf die im Rücken heranziehenden feindlichen Schaaren ein. Ihr tapferer Angriff auf die Massen der Muriden wurde mit vollständigem Erfolge gekrönt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Es wird jetzt gewaltig viel Dinte vergossen und Druckerschwärze verbraucht, um alle die heldenmuthigen Artikel in die Welt zu senden, welche die französischen Journale, denen nach der eingetretenen fast völligen Erschöpfung der Streitfrage über die spanische Vermählungsfrage der Stoff bereits zu mangeln begann, tagtäglich ihren Lesern zum Besten geben in Betreff der Vereinigung Krakau's und seines Gebiets mit Oesterreich. Die vollbrachte Thatsache läßt sich dadurch freilich nicht abändern, aber man gewinnt dabei doch wenigstens so viel, auf etwa 8 oder 14 Tage wieder einen Gegenstand zu haben, über welchen man seiner Imagination vollen freien Lauf lassen kann.

Paris, 23. Nov. Vorgestern kam der König nach den Tuilerieen, um in einem Minister-Rath den Vorsitz zu führen, der von 1 bis 4 Uhr versammelt war, worauf Se. Majestät wieder nach St. Cloud zurückkehrte. Abends empfingen Ihre Majestäten die jungen ägyptischen Prinzen, die hier ihre Studien machen.

Der Bey von Tunis ist gestern Mittag mit einem Extra-Zuge der Eisenbahnen von Orleans hier eingetroffen. Der französische General-Konsul und Geschäftsträger zu Tunis, Herr von Lagau, der ihm schon einige Tage vorher nach Paris vorangeeilt, war ihm wieder nach Orleans entgegengereist. Herr Desgranges, erster Dolmetscher bei dieser Gesandtschaft, den der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Toulon geschickt hatte, um den Bey zu begrüßen, und der Artillerie-Oberst Thiery, Adjutant des Herzogs von Montpensier, Beide vom Könige beauftragt, denselben während seines Aufenthalts in Paris zu begleiten, erwarteten ihn mit sechs Galawagen auf dem Bahnhofe. Der Bey begab sich sogleich nach dem Palast des Elysée, wo Zimmer für ihn und sein Gefolge bereitet waren. Letzteres besteht aus seinen Verwandten, General Mustapha Kasnadar, Finanz Minister, General Mustapha Aga, Kriegs-Minister, und General Mohamed Mosabetz, aus seinem Secretair und Rath Herrn Raffo nebst dessen Sohn, aus dem Oberst Salah, Befehlshaber der Leibwache, der während des Aufenthalts des Herzogs von Montpensier in Tunis dessen Begleiter war, dem Oberst Achmed Ali el Diaf, erstem Secretair des Bey, den Obersten Vair el Din und Hassuna Meteli, seinen Adjutanten, dem Contre-Admiral Assuna Morali, dem Ritter Lombraso, seinem Leibarzt, und zwei französischen Obersten, Lecorbeiller und Grest, welche beide mit einer Mission in Tunis beauftragt sind. Der Herzog von Montpensier begab sich sogleich nach dem Elysée, um den Gast zu empfangen. Als der Bey ihn erblickte, eilte er aus dem Wagen auf den Prinzen zu und umarmte ihn, worauf dieser ihm die Freude zu erkennen gab, die es ihm mache, ihn in Frankreich wiederzusehen, und die es dem Könige machen wurde, ihm für den ausgezeichneten Empfang danken zu können, den er seinen drei Söhnen in Tunis bereitet habe. Der Prinz unterhielt sich dann mit den Offizieren des Bey, die er fast alle in Tunis kennen gelernt hatte. Man vernimmt, daß der Bey unterwegs, zu Roanne, als er den Schauplatz der letzten Ueberschwemmungen sah, den Behörden sofort eine Summe von 50,000 Fr. für die Unglücklichen zustellen ließ. In seiner Abwesenheit hat er die Regierung den Händen Sidi Hamda's, seines Vetters, und Saeb Tael's anvertraut und, wie verlautet, ausdrücklich jede Hinrichtung unterdessen verboten. Bei seiner Abfahrt soll er sehr bewegt gewesen sein und im Angesicht der Menge, die sich am Ufer versammelt hatte, die Fahnen seiner Regimenter gefaßt und mit Thränen gesagt haben: „Ich verlasse euch, aber nur um euretwillen gehe ich nach Frankreich. Wir werden uns bald wiedersehen.“

Paris, 23. Nov. Heute Mittag traf der König mit seiner Familie, von St. Cloud kommend, in den Tuilerieen ein, um den Bey von Tunis, welcher gestern hier eingetroffen war, zu empfangen. Schon eine halbe Stunde vorher war ein leichtes Infanterie-Bataillon unter dem Befehle eines Obersten in voller Paradehaltung vor dem Schlosse angelangt, wo alsbald auch zwei herrliche Staatswagen angefahren kamen. In einem derselben nahm dann der Graf von St. Mauris Platz und fuhr nach dem Palaste Elysée Bourbon, um den Bey Achmet abzuholen. Allgemein wurde bemerkt, wie diese beiden Staatswagen jeder mit acht Pferden bespannt waren, während jene, welche im verflossenen Frühjahr Ibrahim Pascha nach den Tuilerieen geholt hatten, nur mit sechs Pferden bespannt gewesen waren. Im Uebrigen war das Ceremoniell der Aufwartung das stets übliche. Um 2 Uhr traf der Bey Achmet ein und blieb länger als eine halbe Stunde im Schlosse. Sein Aussehen ist ziemlich finster, obgleich man ihm ansah, wie er sich alle Mühe gab, freundlich zu erscheinen. Der Zuschnitt seiner Uniform, so wie der Offiziere, die ihn begleiteten, ist ganz wie die der französischen Uniformen. Er war mit dem großen Bande der Ehren-Legion geschmückt.

Der „Courier Français“ will erfahren haben daß sich eine ministerielle Krisis naht und Herr Guizot in den Fall kommen könnte, durch Herrn Mole ersetzt zu werden. Die Angabe, Herr Guizot sei kriegslustig und müsse deßhalb weichen, ist zu unwahrscheinlich, als daß man Gewicht darauf legen dürfte.

Paris, 24. Nov. Nachdem angeblich die französische Regierung die Nachricht erhalten hätte, daß England sich beeilt habe, für sich allein gegen die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie zu protestiren, soll dieselbe, dem Constitutionnel zufolge, die anfänglich gehegte Absicht, eine gemeinschaftliche Protestation der beiden Höfe zu veranlassen, wieder aufgegeben haben.

Das Journal des Débats meldet: „Vier Compagnieen der Garnisonen von Belfort und Mühlhausen haben so eben den Befehl erhalten, sich nach Hüningen zu begeben, wo sie, wie es scheint, Winterquartiere beziehen sollen.“

Man versichert, der Prinz von Joinville werde demnächst nach Cherbourg abreisen. Aus dem Marine-Ministerium ist die Weisung abgeschickt worden in den Häfen von Toulon, Brest, Rochefort und Cherbourg mehrere Linienschiffe und Fregatten zur Verfügung zu halten.

Ueber den Empfang des Bey von Tunis bei Hofe meldet heute das Journal des Débats; „Der König ging dem Bey entgegen und drückte ihm, ehe dieser noch Zeit gehabt hatte, ein Wort zu sprechen, freundlichst die Hand, indem er ihm in italienischer Sprache ausdrückte, wie erfreulich es ihm sei, ihn bei sich zu sehen. Dieser herzliche Empfang bewegte den Bey sichtbar. Am Abend vorher hatte er noch gesagt, es betrübe ihn besonders, daß er zu denen, die er liebe, in einer Sprache reden müsse, die sie nicht verständen. Se Majestät ersparte ihm dies Bedauern, denn der Bey versteht und spricht italienisch. Dessenungeachtet richtete er, nachdem er dem Könige in derselben Sprache ge-

antwortet hatte, einige ernste und hingebungsvolle Worte, deren Ausdruck etwas Kindliches hatte, auf arabisch an Se. Majestät. Auf diese Anrede, welche Herr Desgranges dem Könige sogleich übersetzte, antwortete Se. Majestät diesmal französisch und mit fester Stimme, daß es ihm große Freude mache den Bey zu sehen und ihm zu wiederholen, daß er an ihm einen Freund habe; daß Frankreich, welches bisher Tunis so wirksamen Schutz gewährt habe, es auch ferner gegen alle Gefahren beschutzen werde die es bedrohen könnten. Hierauf nahm der Bey wieder das Wort und dankte dem Könige, daß er seine Söhne zu ihm gesandt. Dann näherte er sich der Königin, die ihm der König selbst vorstellte, darauf der Herzogin von Orleans und dem Grafen von Paris, den er mit Rührung umarmte, ferner der Madame Adelaide und allen Prinzessinnen. Zu den Prinzen zurückkehrend, unterhielt er sich sodann mit jedem von ihnen, zuerst mit dem Herzog von Nemours, dem Einzigen, den er noch nicht kannte, und zuletzt mit dem Herzog von Montpensier, seinem ersten Gast in Tunis. Auch Marschall Soult war zugegen, und der Bey, der den alten Waffengefährten des Kaisers nicht vergaß, begrüßte ihn mit der größten Auszeichnung. Nachdem noch die Personen seines Gefolges vorgestellt waren, zog er sich um 2½ Uhr zurück. „Alle“, fugt das ministerielle Blatt hinzu, „die dem Bey näher gekommen, sind von der Würde, die um seine ganze Person verbreitet ist, von der geistvollen Lebhaftigkeit seines Blicks und von seiner stets originellen Ausdrucksweise eingenommen.“

Die Infantin Isabelle Ferdinande von Bourbon, Tochter Don Francisco de Paula's, die seit längerer Zeit ihren Aufenthaltsort in Brüssel hatte, ist in Paris angekommen; am Bahnhofe warteten Königliche Wagen auf sie, die sie nach dem Elysée Bourbon brachten; sie ist bereits in St. Cloud vom König und der Königin empfangen worden.

In den Gefängnissen von Toulon sitzt gegenwärtig ein gewisser Ferraudin, der dem dasigen Staats-Prokurator gestanden hat, daß er und mehrere Andere es gewesen, welche das Arsenal, den Mourillon, angezundet hätten. Vierzig Personen, darunter Beamte, sind demzufolge verhaftet worden. Es soll sich in der That herausstellen, daß ein Holzhändler, über mehrere Abweisungen des Marine-Ministers erzurnt, den Brand angestiftet.

Paris, 25. November. Nach dem Empfang des Bey von Tunis, vorgestern Nachmittags, kehrten der König und die Königliche Familie wieder nach St. Cloud zurück. Die Presse erzählt in Bezug auf diese Begrüßungsscene, der türkische Botschafter habe das Recht in Anspruch genommen, den Bey dem Könige vorzustellen, wie er mit Ibrahim Pascha gethan; diesmal aber sei es nicht möglich gewesen, dieses Verlangen zu berücksichtigen, denn da Frankreich seit Jahrhunderten in direkten Beziehungen zu den Beys von Tunis stehe und oft mit ihnen Verträge abgeschlossen habe, so betrachte es den jetzigen Bey als einen souverainen Fürsten, und es wurden ihm auch alle den regierenden Souverainen zukommenden Ehrenbezeigungen erwiesen. Vor dem Empfang in den Tuilerieen machten dem Bey in seiner Wohnung im Elysée Bourbon die angesehensten Kaufleute von Paris, welche mit Tunis in Handels-Verbindungen stehen, ihre Aufwartung. Gestern Mittag empfing der Bey den Marschall Soult und den ganzen Minister-Rath; die Zusammenkunft währte eine halbe Stunde. Im Laufe des Tages erwiederte er dann diesen Besuch bei jedem der Minister einzeln; er fuhr in einer sechsspännigen Kutsche vor, begleitet von Chasseurs und von Königlichen Vorreitern. Die Unterredung zwischen ihm und Herrn Guizot, der blos Mustapha Kasnadar und Herr Raffo beiwohnten, dauerte ungefähr eine Stunde. Abends speiste der Bey nebst seinem ganzen Gefolge in St. Cloud beim Könige; er führte die Königin zur Tafel. Auch Marschall Soult und Herr Guizot, so wie die Herren Desgranges, von Lagau und von Lesseps, waren eingeladen. An der Tafelmusik schien der Bey, der selbst ein treffliches Musik Corps auf dem „Dante“ mit sich führte, großes Vergnügen zu finden, besonders war er erfreut, einige arabische Melodieen zu hören, welche die Oboisten des zu St. Cloud in Garnison stehenden Regiments ausführten. Nach der Mahlzeit spielte das Königliche Orchester, unter Leitung des Herren Habeneck und Auber, noch verschiedene Musikstucke. Um 9 Uhr zog die Gesellschaft sich zurück. Für gewöhnlich trägt der Bey einen reich in Gold gestickten blauen Rock mit goldenen Epauletten und blaue Pantalons mit goldenen Streifen. Er ist von mittlerem Wuchs, hat eine Adlernase und große schwarze Augen.

Die Nachricht, daß Graf St. Aulaire seinen Botschafterposten in London verlasse, war falsch; die „Morning Chronicle“ hatte dieselbe mit Bestimmtheit gegeben; heute wird ihr aber vom „Journal des Débats“ und von „Galignani's Messenger“ widersprochen. Der Graf begiebt sich übermorgen oder am Sonnabend nach London, um seinen Posten wieder einzunehmen. Als Grund, warum seine Gemahlin ihn fur jetzt nicht begleitet, wird das hohe Alter und der Gesundheitszustand der verwittweten Gräfin von St. Aulaire angefuhrt, die der Pflege bedarf.

Die Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel verstummen schon wieder; indeß behauptet der „Courrier français, es sei sicher, daß eine ministerielle Krise vorhanden gewesen; wodurch sie hervorgerufen worden, könne man nicht wissen; nur so viel habe verlautet, daß es Zwiespalt im Minister-Rath gegeben, doch erfahre man nicht, wovon es sich gehandelt und worin die Uneinigkeit bestanden; vielleicht sei das Gerucht von einer bevorstehenden Veränderung auch absichtlich verbreitet worden, um die öffentliche Aufmerksamkeit irre zu leiten.

Die bestimmte Erklärung der „Morning Chronicle“, daß England nichts gegen den Akt der Einverleibung Krakau's in den österreichischen Kaiserstaat thun werde, als protestiren, hat hier unter allen Freunden des Friedens einen guten Eindruck gemacht, und das Vertrauen in die Erhaltung desselben von neuem gestärkt. Die Rückwirkung davon wird auch an der Börse nicht ausbleiben.

England.

London, 21. Nov. Die Morning Post wiederholt ihre Behauptung von bestehenden Spaltungen und ernsten Meinungs-Verschiedenheiten im Kabinet und versichert, daß ihre Angaben trotz des von der Morning Chronicle gegen sie eingelegten Widerspruches, nicht blos vollkommen richtig, sondern daß auch Freunde und Feinde des Kabinets von dieser Richtigkeit uberzeugt seien, da die Uneinigkeit der Minister durchaus nicht mehr für ein Geheimniß gelten könne. Auch die eifrigsten Anhänger des jetzigen Ministeriums seien nunmehr überzeugt, daß ihre Erwartung einer kräftigen und entschiedenen Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten unter solchen Umständen sich nicht verwirklichen werde. Es gebe übrigens im Kabinet nicht blos zwei einander entgegenstehende und häufig sich schnurstraks bekämpfende Parteien an deren Spitze Lord Palmerston und Graf Grey ständen, sondern es bestehe noch eine dritte oder juste milieu Partei, zu welcher der Premier-Minister gehöre, und welche sich alle Mühe gebe, die beiden streitenden Parteien zu versöhnen.

London, 23. Nov. Die United Service Gazette schreibt, daß der kritische Zustand der Angelegenheiten in Portugal es mehr als wahrscheinlich mache, daß britische Truppen, und zwar ein Regiment Kavallerie und eine Brigade Garde, dorthin geschickt werden wurden. Indeß, fugt das Blatt hinzu, sei uber den Entschluß der Regierung dieserhalb noch nichts bekannt.

Der Graf von St. Aulaire, französischer Botschafter am diesseitigen Hofe, wird in einigen Tagen von Paris hier erwartet, um seine Abschieds-Audienz bei der Königin zu nehmen, da derselbe von seinem Posten abberufen worden ist. Der Graf von Jarnac erster Secretair, wird als Geschäftsträger die diplomatischen Verbindungen beider Länder von Seiten Frankreichs unterhalten.

Vorgestern Abend hat das Dampfschiff „City of London“ wahrscheinlich in Folge des sehr dunklen Wetters, ein Schiff von 120 Tonnen mit solcher Gewalt in den Grund gebohrt, daß es sofort sank. Mit Ausnahme eines Matrosen, welcher ertrank, wurde die Mannschaft gerettet. Auch gestern hat eine Brigg, deren Namen man noch nicht kennt, und der die Polizei eifrig nachspurt, ein holländisches Schiff auf der Höhe von Galloppers Light muthwillig in den Grund gerannt. Nur mit größter Mühe konnte die holländische Mannschaft ihr Leben retten, wobei ihr die Brigg, angeblich ein Kohlenschiff, nicht den mindesten Beistand leistete.

Aus den Docks zu Southampton ist gestern die mit allen Bequemlichkeiten ausgerustete Brigg „John Wesley“ von 200 Tonnen mit 20 zum Missionairdienst bestimmten Geistlichen nach Sydney, Neu-Seeland und nach den Missions-Station auf den Südsee-Inseln abgegangen.

London, 24. Nov. Die Times erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht von der Abberufung des französischen Botschafters, Grafen von St. Aulaire, als unwahr zu bezeichnen, und fugt hinzu, der Graf welcher sich gegenwärtig auf Urlaub in Frankreich befindet, werde binnen kurzem nach London zurückkehren, um seine Geschäfte wieder zu übernehmen.

Die krakauer Angelegenheit wird von der hiesigen Presse im Gegensatz zu den französischen Blätter ziemlich lau besprochen. Man knupft die Bemerkung daruber vorzuglich an die Auszuge aus den pariser Zeitungen, um Veranlassung zu nehmen, gegen die Politik Frankreichs zu polemisiren, welche den Bruch zwischen den beiden Ländern herbeigeführt und, wie man noch immer glaubt, dadurch die drei nordischen Mächte veranlaßt habe, die Unabhängigkeit Krakau's aufzuheben. Es werden dabei zugleich Vermuthungen uber die Maßregeln laut welche Frankreich und England, jenem Faktum gegenuber, treffen durften, und danach scheint es nicht zweifelhaft, daß England bei den drei Mächten einen Protest einreichen werde. Aber von den Blätter wird vorzuglich die Frage erörtert, ob Frankreich und England gemeinschaftlich diesen Protest unterzeichnen werden, eine Frage, die der dem französischen dynastischen Interesse ergebene „Standard“ zu bejahen scheint, wahrend das Haupt-Whigblatt, die „Morning Chronicle“, sie entschieden verneint.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Die Königin Christine erscheint wieder fast täglich im Königlichen Palast und ertheilt dort Audienz.

In die Provinz Gerona sollen, trotz der Wachsamkeit der französischen Gränz-Behörden, einige Haufen bewaffneter Karlisten eingedrungen sein. Der dortige Gefe politico hat sogleich verordnet, daß alle Einwohner, welche ihnen beitreten wurden, nach kurzem mundlichen Verfahren erschossen werden sollen. Im Maestrazgo, der Gegend im Süden der Mündung des Ebro, sind die Truppen verstärkt und einige Ortschaften befestigt worden. Längs der Kuste kreuzen Wachtschiffe.

Seit dem 7. befindet sich das englische Linienschiff „Vanguard“ von 80 Kanonen im Hafen von Cartagena und unterhält von dort aus mittelst eines Dampfschiffes Verbindungen mit Gibraltar. Dem Gouverneur von Cartagena hat die Regierung die größte Wachsamkeit anbefohlen.

Heute haben wir die lissaboner Zeitung bis zum 11. erhalten. Der zum Herzog erhobene Marschall Saldanha befand sich mit etwa 3500 Mann Infanterie, 600 Pferden und 16 Kanonen in den Linien von Torres Vedras. Sein Vortrab war am 7. nach einem Scharmützel mit den Rebellen, die sich in das Gebirge warfen, in Cintra eingerückt. Wo das Antas sich befand, erhellt aus den Blättern nicht, wohl aber, daß der General, Baron von Setubal (Schwalbach) die Stadt Evora beschoß und die dortigen Rebellen sich hartnäckig vertheidigten. In Merida hörte man am 9. Abends in der Richtung von Evora einen heftigen Kanonendonner.

Madrid, 18. Nov. Von Tag zu Tage geht

die Nachricht ein, daß karlistische Flüchtlinge, welche von Frankreich aus nach Catalonien einzudringen suchen, durch französische Gendarmen entweder aufgefangen oder niedergemacht werden. In diesem Umstand erblickt das hiesige ministerielle Blatt der Heraldo die glänzendste Rechtfertigung der Montpensierschen Heirath. „Wir erblicken darin“, sagt dieses Blatt gestern, eine neue Veranlassung, uns wegen des Ausgangs, den die Königlichen Ehebundnisse nähmen, zu beglückwunschen. Da wir jetzt mit der französischen Nation auf das engste verbundet sind, so liegt deren Regierung selbst nicht weniger als der unsrigen, an der strengen Bewachung unserer Gränzen. Dies ist die erste Frucht, die uns aus den verschrienen Heirathen entspringt. Wären sie nicht nach dem Wunsche Frankreichs ausgefallen, so wurde diese Macht schwerlich einen solchen Eifer für das Fortbestehen unseres Thrones an den Tag gelegt haben.“

Ein solches Geständniß zeigt am deutlichsten, in welcher Lage der Thron Isabella's sich befindet. Sein Fortbestehen soll, dem Heraldo zufolge, davon abhängen, daß die französische Regierung es ihren Interessen entsprechend halte, den Bürgerkrieg auf spanischem Boden nicht anzufachen. „Wir müssen“ ruft der Español heute aus, „Unterthanen, Sklaven der Politik Frankreichs sein, um Gerechtigkeit von dem französischen Kabinet erwarten zu dürfen.“ Allerdings giebt es Spanier, welche behaupten, daß, sobald hier ein der Politik Frankreichs weniger entsprechendes und unterwürfiges System einträte, gar mancher jener unglücklichen Ausgewanderten ungestört und mit den Waffen in der Hand den spanischen Boden wieder betreten würde.

Morgen, als am Namenstage der Königin, wird Mittags große Cour und Abends Tafel und Ball im Schlosse stattfinden. Alle Herren sollen, der Einladung zufolge, in bürgerlicher Tracht erscheinen.

Von der Charakterfestigkeit der spanischen Granden haben wir so eben eine glänzende Probe erhalten. Seitdem die Königin Isabella vermählt wurde, nahmen die Granden die Miene an, als ob sie von jetzt an der Königin Mutter völlig den Rücken zuwenden würden. Die Zeit der Demüthigungen, hörte man sie sagen, wäre vorüber, und die Huldigungen, welche der Königin Christine gebuhrten, dürfe die Herzogin von Rianzares nicht in Anspruch nehmen. Vermuthlich erhielt Letztere Kenntniß von diesem Gerede. Sie ließ sämmtlichen Granden neulich schriftlich anzeigen, daß sie an einem bestimmten Tage in dem Palais des Herzogs von Rianzares Handkuß halten würde. Alle Granden stellen sich ein, Alle beugten das Knie, und Alle küßten die Königliche Hand. Dennoch hält der Gemahl Christinens es für gerathen, seinen Anblick den Einwohnern Madrids zu entziehen. Nachdem er auch seine entferntesten Verwandten mit Würden und Reichthum ausgestattet hat, umstellt er mit ihnen den Thron und sucht ihnen Sitze im Senat und Kongresse zu verschaffen. „Was bedeutet es“, fragt der sehr gemäßigte Tiempo, „daß nicht etwa ein einzelner Mann, sondern eine ganze Familie um den Thron und die Regierung über die Politik, über die Verwaltung ein um so gefährlicheres Netz wirft als es seinen Stützpunkt in dem Schlußsteine des gesellschaftlichen Gebaudes selbst findet? ..... Es scheint uns, daß eine verborgene, diesem unglücklichen Lande feindliche Hand aufs neue den Weg von Aranjuez nach Valençay öffnet.“.....

Die Nachrichten aus der Havana sind äußerst niederschlagend. Der Orkan, welcher am 11. Oktober (am Tage nach der Vermählung der Königin) Stadt und Hafen verwüstete, richtete solches Unheil an, daß Privathulfe nicht ausreicht. Die Regierung wird genöthigt sein, zu Gunsten der Insel Cuba und unter Verpfändung eines Theils der Einkunfte derselben eine Anleihe von mehrerer Millionen abzuschließen.

Portugal.

Lissabon, 16. Nov. Es hat noch immer kein entscheidendes Gefecht zwischen den Regierungs-Truppen und den Insurgenten stattgefunden, und in der Hauptstadt, die noch vor kurzem so aufgeregt war, aus Besorgniß vor einem wahrscheinlichen Siege der Insurgenten, herrschte jetzt die Meinung vor, der ganze Streit werde auf friedlichem Wege beigelegt werden. Wie das geschehen soll, davon verlautet freilich noch nichts, denn der Zweck der Mission des englischen Abgeordneten, Obersten Wylde, wird durchaus geheim gehalten. Oberst Wylde ist übrigens bereits aus den Lagern der streitenden Parteien wieder zurückgekehrt. Nachdem er am 11. d. M. den Marschall Saldanha in seinem Hauptquartier zu Cartaxo aufgesucht hatte, wo er sehr zuvorkommend empfangen wurde, begab er sich nach Santarem, wo er von Seiten des Grafen das Antas eine gleich schmeichelhafte Aufnahme erfuhr und mit den Insurgentenführern Jose Estevao, Musinho d'Albuquerque und Anderen bei dem Grafen das Antas zu Mittag speiste.

Ueber die Stellung und die Stärke der Insurgenten und der Regierungs-Truppen ist es schwer, aus den noch immer sich widersprechenden Nachrichten eine klare Anschauung zu gewinnen, da jede Partei die andere zu verkleinern und sich die größeren Vortheile zuzuschreiben sucht. Es scheinen indeß im Ganzen die Vortheile der Insurgenten zu überwiegen, wenn man die Stellung der Generale beider Theile berücksichtigt.

Schweiz.

Kanton Luzern. In einer der jüngsten Berathungen des Sonderbundes war man zu dem Beschlusse gekommen, sich vollständig zu waffnen und eine Art Einberufung der Truppen zu verfügen, um den radikalen Kantonen gegenuber eine Kundgebung der Stärke und Unerschrockenheit zu zeigen. Luzern ward übrigens auf vertraulichem Wege von einigen auswärtigen Diplomaten auf das Unkluge dieses Schrittes, der zu viel Herausforderndes an sich gehabt hätte, aufmerksam gemacht, und so betreibt man nun wieder nach wie vor alle kriegerischen Vorbereitungen im Stillen. Sehr viele reiche Familien, die sich hier niedergelassen hatten, ziehen fort.

Kanton Bern. Dem Verfassungsfreunde zufolge, ist im ganzen Lande die Polizeistunde von 11 Uhr auf 10 Uhr vorgerückt worden, was, wie natürlich, in der Stadt Bern am empfindlichsten gefuhlt, ziemliches Aufsehen mache und zu den wunderlichsten Versionen über die Grunde dieser Maßregel veranlasse, um so mehr, als dieselbe nicht blos auf die Cafés, Speisehäuser ꝛc., sondern auch, allerdings seltsamerweise, auf die Gasthöfe ausgedehnt wurde.

Kanton Genf. Dem Großen Rathe wurde in der Sitzung vom 16. November das Antwortschreiben der Regierung von Waadt auf die Anzeige der hiesigen provisorischen Regierung, daß der Große Rath sie in ihren Functionen bestätigt habe, mitgetheilt. In diesem Schreiben der Regierung von Waadt heißt es am Schlusse: „Wir ergreifen diese Gelegenheit, um Euch zu versichern, daß wir die Entrüstung, welche die Protestation von Luzern gegen Eure Revolution vom 7. und 8. Oktober und gegen Eure jetzige Ordnung der Dinge, so wie dessen Schreiben an den Vorort in Euch hervorrufen mußte, vollkommen theilen; wir haben es jedoch fur unnöthig erachtet, auf lächerliche Manifestationen, die eine ohnmächtige Wuth eingegeben hat, zu antworten.“ Hierauf wurde die Erwiederung der provisorischen Regierung verlesen, worin unter Anderem gesagt wird: „Ihr habt aber begriffen, daß eine Regierung, welche, durch besondere Gnade der Vorsehung und den guten Geist seiner Burger, stehen konnte, wie gleichsam durch Zauber die Ruhe auf den Sturm folgte, die Bürger sich vereinigten und die Feindseligkeiten aufhörten; daß eine Regierung, welche sich den Wahlspruch gewählt: Gerechtigkeit für Alle, Toleranz und Annäherung; daß eine Regierung, deren erstes Wort gewesen ist: keine Rache, keine Bedrückung — daß eine solche Regierung der Regierung von Luzern nicht antwortete, und daß sie sich bestrebt, den Blick abzuwenden von einem Schauplatz der Proscriptionen, der Rechtsverweigerungen und des Fanatismus, welcher der Schweiz zur Schmach gereichen würde, wenn sie als solidarisch für solche Exzesse betrachtet werden könnte.“

Kanton Luzern. Es war hier eine Petition in Umlauf gesetzt worden, die stark unterzeichnet wurde und folgende Punkte enthielt: 1) Ausweisung der Jesuiten, 2) Entsagung der Theilnahme am Sonderbunde, 3) eine umfassende Amnestie. Motivirt war sie dadurch, „daß Friede und Ruhe dem Lande nöthig sei, und daß diese nur eintreten würden, wenn jene Punkte erfüllt seien.“ Diese Bittschrift ist von der Regierung unterdrückt worden.

Kanton Luzern. Seit einiger Zeit wird abermals versichert, daß die Großmächte sich mit den Schweizer-Angelegenheit beschäftigen, und daß wichtige Eröffnungen darüber zwischen den Kabinetten stattgefunden haben. Nicht ohne Bedeutung dürften folgende Aussprüche sein, welche die Staats-Zeitung von Luzern in ihrem Blatte vom 18. November bringt: „Die sieben Kantone wollen keine Intervention, denn sie fühlen in sich die Kraft, die Revolution zu brechen, wenn sie die blutigen Würfel des Krieges nochmals probiren wollte. Sollten die sieben Kantone sich aber in dieser Berechnung ihrer Kraft tauschen, sollten sie unterliegen, dann freilich käme fur sie die Frage, ob sie lieber wollen unter radikales Joch sich fugen, ihre Rechte, geerbt von ihren Vorältern, den Stiftern der schweizerischen Freiheit, durch die nimmersatte Gier des Radikalismus zertrummern lassen, als bei jenen Mächten, wo noch Achtung fur ihre Rechte vorhanden, von welchen sie feierlich anerkannt worden, Schutz zu suchen? Wolle Gott, daß unsere Verhältnisse nie so schlimm werden, daß diese Frage beantwortet werden muß. Wenn sie aber wirklich je einmal beantwortet werden mußte, und wenn die Unterdruckten dann in ihrem Elend um Hulfe da sich umsehen, wo sie dieselbe sonst nie gesucht haben und nie suchen wollten, wer durfte dann den Stein gegen sie aufheben und ausrufen: sie haben Verrath an der Eidgenossenschaft begangen! Man bedenke wohl: die Kantone, welchen man den Krieg nun machen will, haben ihre Freiheit und Selbstständigkeit gehabt, ehe man von einer Eidgenossenschaft von 22 Kantonen, oder wie sie jetzt ist, etwas wußte; wer will es ihnen zumuthen, daß sie diese den radikalen Träumen opfern und sich nicht eher entschließen, fur ihre Freiheit und Selbstständigkeit auch das Aeußerste und Letzte, vielleicht selbst einen Nothschrei um Hulfe ins Ausland zu wagen? Fur seine Existenz darf das Individuum wie der Staat Alles wagen.“ Diese Andeutungen scheinen um so bemerkenswerther, da dieser einleitende Artikel der Staats-Zeitung offenbar aus der Feder eines der einflußreichsten Beamten der katholischen Schweiz geflossen ist und das Programm zu der einzuschlagenden Handlungsweise zu enthalten scheint.

Kanton Schaffhausen. Die vom Großen Rath beantragte Verfassungs-Revision ist vom Volke mit entschiedener Mehrheit, mit 3659 Stimmen, verworfen worden, während nur 1687 Stimmen in den 16 Wahl-Versammlungen sich dafur erklärten; unter den Annehmenden befinden sich die 3 Sectionen der Statt Schaffhausen, Stein und die Wahl-Versammlung Dorflingen.

Italien.

Rom, 14. Nov. Der bekannte englische Reisende, Lieutenant Waghorn, traf dieser Tage hier ein und hatte schon mehrere längere Besprechungen mit hiesigen hochgestellten Personen über die baldmöglichste Ausfuhrung der Eisenbahn von Brindisi (Neapel ꝛc.) durch den Kirchenstaat nach dem Norden, weil er alsdann von Venedig aus die indische Post durch Deutschland nach England befördert wissen möchte und durch die genannte Eisenbahn die Unsicherheit einer adriatischen Seefahrt in Zukunft umgangen werden soll. Der berühmte Reisende wurde hier eben so ausgezeichnet aufgenommen, als dies vor kurzem vom Könige von Neapel geschehen war.

Am 11ten versammelten sich mehrere Hundert Personen zu einem Festschmause zu Ehren des Papstes im Teatro Aliberti. Zugleich war es ein Versöhnungsmahl zwischen den Römern und Bolo-

gnesern, und Viele von den durch die Gnade Pius' IX. erst unlängst Befreiten nahmen daran Theil. Es ist fast überflüssig, beizufügen, daß die schönsten Toaste auf den edlen Herrscher ausgebracht und mit unendlichem Enthusiasmus aufgenommen wurden. Reden so freisinniger Art wurden während dieses Festes gehalten, wie man sie hier nicht für möglich gehalten hätte. Mehr als 700 Personen fanden sich, theils als wirkliche Theilnehmer, theils als Zuschauer, in dem weiten Lokale ein. Erst am frühen Morgen ward das Haus und der Corso leer. Fürst Borghese hatte dieser Tage ebenfalls eine große Fete zu Ehren Sr. Heiligkeit in seinem Palaste und mehrere Kardinäle feierten den Possesso in ihren Hotels.

Dänemark.

Schleswig, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der Stände sind die Anträge auf eine schleswig-holsteinische Verfassung und auf Beitritt Schleswigs zum deutschen Bunde mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität angenommen. Zuerst geschah die Abstimmung über den Verfassungs-Antrag des Herzogs; da die Schlußberathung über denselben schon am Sonnabend stattgefunden hatte, so fiel heute alle weitere Diskussion weg. Der Antrag wurde mit 36 gegen 2 Stimmen unverändert angenommen. Die Schlußberathung über den Antrag auf Anschluß an den deutschen Bund war ebenfalls nur kurz. Bei der Abstimmung waren 31 für und 3 Stimmen gegen den Anschluß an den Bund.

Am 26sten werden die nach Anleitung dieser beiden nun genehmigten Anträge zu entwerfenden Petitionen an den König in der Versammlung verlesen, dann dem Königl. Kommissarius überreicht und von diesem ohne Zweifel als gesetzwidrig aus formellen Gründen zurückgewiesen werden. Welche Folgen diese dann thatsächlich vorliegende Verletzung des Petitionsrechts der Versammlung haben wird, läßt sich noch nicht im Voraus bestimmen. Der Kommissar war natürlich bei den heutigen Verhandlungen nicht zugegen. Er entfernte sich, nachdem die Berathung über einen Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Bestrafung einiger Polizei-Vergehen beendigt war.

Kiel, 19. Nov. Der Professor v. Madai hat vor kurzem einen Ruf nach Halle erhalten, um die Stelle des nach Berlin berufenen Professor Keller wieder zu besetzen. Mit Freuden vernimmt man jedoch, daß derselbe den ehrenwerthen Ruf abgelehnt hat und also unserer Universität erhalten bleibt.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. (A. Pr. Ztg.) Die am 16. d. M. vollzogene Einverleibung des krakauschen Gebietes in die österreichische Monarchie, welcher dasselbe von 1795 bis 1809 angehört hatte, wo es dann bis 1815 einen Theil des Herzogthums Warschau bildete, seit 1815, kraft der zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland geschlossenen Verträge, bis zum Monat Februar dieses Jahres als Freistaat bestand, wo dieser von der Insurrection umgestürzt wurde, die eine große polnische Republik errichten wollte; das Ereigniß bietet der Tagespresse, der fremden sowohl wie der deutschen, einen reichen Stoff dar.

Die Gesichtspunkte, unter denen dieß Ereigniß und alle die Vorgänge, die es herbeigeführt hatten, betrachtet und beurtheilt werden, sind natürlicherweise sehr verschieden. Ohne gegen die eine oder die andere polemisiren, ohne irgend einem Urtheil vorgreifen, ohne hier eine gehörig begründete Ansicht als die maßgebende aufstellen zu wollen, wozu vollständigere Materialien gehören, als wir in diesem Moment besitzen, können wir vorläufig zur Berichtigung des Thatbestandes die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Notiz geben, daß von Ländertausch und von Erwerbung eines neuen Besitzthums für Preußen bei dieser Gelegenheit gar nicht die Rede gewesen ist und gar keine Ansprüche dieser Art erhoben worden sind; wohl aber sind die Ansprüche auf Wahrung der diesseitigen legalen Interessen geltend gemacht worden, worüber wir hoffentlich demnächst nähere und befriedigende Nachricht geben zu können im Stande sein werden.

Das Frankf. Journal enthält ein Schreiben aus Göttingen vom 20. Nov., worin es unter Anderem heißt: „Die Zahl der Studirenden hat sich in diesem Semester weder vermehrt noch vermindert. Die gegenwärtige Anzahl der Studirenden, welche sich auf 672 beläuft, ist gegen die Zahl welche zur Zeit des Jubiläums hier anwesend war, noch immer gering; allein man hat doch jetzt, da fast alle Fächer von ausgezeichneten Männern vertreten werden, große Hoffnung, daß sie zunehmen wird. Wenn auch unter den 7 Professoren, die uns 1837 verlassen mußten, mehrere Männer waren, deren Verlust wir schmerzlich empfanden, so müssen wir doch gestehen, daß ihre Stellen wieder durch tüchtige und bei weitem rüstigere Männer besetzt sind. Albrecht's Lehrstuhl wird erst nächste Ostern wieder besetzt, und zwar durch einen der interessantesten und ausgezeichnetsten der kieler Juristen; Professor Emil Herrmann, dessen Name als Mitbearbeiter am Erbrecht von Schleswig-Holstein einem Jeden wohl bekannt sein wird. Dazu kommt noch, daß in den letzten Jahren Männer hierher berufen sind, die sich um die Wissenschaft große Verdienste erworben haben. Wir brauchen nur an Wöhler, Fuchs, Wagner, Francke, Briegleb, Ehrenfeuchter, Herrmann und Lotze zu erinnern, und gewiß wird ein Jeder, der in der Literatur der Jetztzeit bewandert ist, uns beistimmen."

Frankfurt a. M., 20. Nov. Die Frau eines Eisenbahn-Beamten, Herrn Krause, hat dieser Tage wahrscheinlich gegen ihren Willen, die Ehre gehabt, die öffentliche Aufmerksamkeit von Krakau und den politischen und religiösen Wirren ab und auf sich zu lenken. Sie kam nämlich mit vier gesunden und wohlerhaltenen Kindern nieder, und machte so das Haus ihres Gatten zu einem wahren Wallfahrtsort für unfruchtbare Damen und fruchtbare Neuigkeitskrämer.

(Beilage.)

№ 95. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. November 1846.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 20. November fügt am Schlusse eines Artikels von der galizischen Gränze über die von den drei Mächten in Bezug auf Krakau gefaßten Beschlüsse hinzu: „Zur Ausgleichung des durch die Erwerbung Krakau's Oesterreich zugegangenen Zuwachses soll Preußen die Herrschaft Hotzenplotz, einen zu österreichisch Schlesien gehörigen Bezirk, Rußland aber eine kleine Parzelle im Norden des galizischen Kreises von Tarnopol erhalten." Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Angaben durchaus grundlos sind.

Wien, 25. Nov. Se Kaiserl. Hoheit der Großfurst Michael von Rußland ist gestern Abend von hier nach Warschau abgereist.

Krakau, 19. Nov. Hier einiges von den Ereignissen des 16 d. Ob Illumination war oder nicht können wir durchaus nicht sagen. Mit Ausnahme der Judenstadt, der Häuser der Beamten, der Wohnung des österreichischen Residenten und der Florianerstraße und einigen an dieselben stoßenden, war die ganze Stadt dunkel, wüst und leer, ein vollkommenes Tohuwabohu. Vorzuglich finster war der Ring; da hätte man, wie jenes alte Mütterchen in Tiecks verkehrter Welt, die Illumination mit der Laterne suchen können — und hätte nichts gefunden. Auf der Florianer- und den angränzenden Straßen hatte ein Polizei-Commissär die Erleuchtung — die trotzdem sehr flau ausfiel und auch sehr früh erlosch — durch einen Befehl veranlaßt. Eine Todtenstille herrschte überall, wie in einer belagerten Stadt, man sah nur wenige, schweigsam und duster einherwandelnde Gestalten. Uebrigens ist die Haltung der Stadt durchaus angemessen: eine würdige, ruhige Trauer herrscht überall; wir fügen uns dem unvermeidlichen Geschick mit Ergebung. — So viel man weiß, ist bis jetzt nur ein Instrumentenbauer, bei welchem der Secretär der revolutionären Regierung gewohnt hat, verhaftet worden, sonst ist bis diesen Augenblick noch Alles beim Alten. Wie wird es aber — um nur eines von tausenden zu erwähnen — mit der Rekrutirung sein? Seit einem ganzen Menschenalter wissen unsere Bauern nicht, was gezwungener Militärdienst ist; denn während des 31jährigen Bestehens der Republik wurde die geringe Anzahl Soldaten, die das kleine Ländchen brauchte, aus Freiwilligen zusammengebracht.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Nov. Gestern früh langte das Dampfboot des österreichischen Lloyd, „Principe Metternich", von Syra kommend, hier an, die Königl. bayerische Flagge am Hauptmast, da sich Prinz Luitpold auf dem Schiffe befand. Sogleich verfügte sich der Kaiserl. österreichische General-Konsul an dessen Bord; auch der Admiral Said Pascha sandte sogleich zwei Ober-Offiziere, um den Prinzen zu bewillkommnen und ihm in Auftrag des Vice-Königs seinen eigenen Palast anzubieten, was der Prinz dankend ablehnte. Se. Königl. Hoheit fuhr in der Gallabarke des Vice-Königs ans Land. Bei seiner Abfahrt vom Dampfboote wurde er vom ägyptischen Admiralschiff mit 21 Schüssen begrüßt, und als er das Land betrat, wiederholte die Batterie die gleiche Ehrenbezeugung. Am Ufer war die Kutsche des Vice Königs bereit, in welcher sich Se. Königl. Hoheit mit seinem Gefolge nach dem Hotel d'Orient begab, vor welchem eine Ehrenwache aufgestellt war. Der Prinz verbat sich jedoch alle Ehrenbezeigungen und entließ die Truppen. Nachmittags erhielt er den Besuch von Said Pascha, Sohn des Vice-Königs. Gleich nach Eintreffen eines von Kahira erwarteten Dampfboots wird der hohe Reisende nach der ägyptischen Hauptstadt abgehen.

Der Vice-König, welcher von den großen Ländereien-Besitzern vier Millionen Rthlr. fur ruckständige Grund-Abgaben zu fordern hat, scheint dieselben mit aller Strenge eintreiben zu wollen; den Anfang machte er bei den Gliedern seiner eigenen Familie. Said Pascha, welcher 300,000 Rthlr. schuldete, wurde aufgefordert, dieselben sogleich zu bezahlen, unter Androhung, bei Nichtfolgeleistung zur Strafe nach den Dörfern verwiesen zu werden. Said Pascha hat, um sich Geld zu verschaffen, all sein Silberzeug, Luxuswaffen, Juwelen seines Harems, kurz Alles, was er an werthvollen Gegenständen besitzt, hergegeben, um seine Schuld zu tilgen; seine Mutter soll ihm zu diesem Behuf ihre Juwelen angeboten, Einige behaupten selbst hergegeben haben. Ibrahim Pascha soll nach Cubba, einem seiner Landgüter in der Nähe von Kahira, verwiesen worden sein. Wenn der Vice-König mit solcher Strenge gegen seine eigenen Söhne verfährt, durfen die übrigen Großen des Reichs, welche alle Schuldner von bedeutenden Summen sind, wohl keinen Anspruch auf Nachsicht machen.

Es wird fortwährend ohne Unterbrechung an der Befestigung der Stadt gearbeitet. Die Flotte wird ausgebessert und in guten Stand gesetzt; im nächsten Frühjahr soll die Großherrliche Flotte unter dem Befehl des Großadmirals hierherkommen, um vereint mit der ägyptischen unter Said Pascha zu kreuzen und die Matrosen zu üben.

Der Mangel an Schiffen wirkt störend auf die Geschäfte; die Vorräthe von Getraide häufen sich an; noch niemals standen die Frachten so hoch wie gegenwärtig; der Preis des Weizens ist von 91 P. auf 85 P. zurückgegangen.

China.

(A. Z.) In der letzten Sitzung der Londoner königl. asiatischen Gesellschaft las der Secretär Auszüge aus einem Brief unseres auf Hongkong wohnenden Landsmannes, des Missionärs Karl Gützlaff, an Sir George Staunton. Gützlaff hatte den Statthalter von Hongkong, Sir John Davis, auf einer Reise nach Nord-China begleitet. Auf Tschusan besuchte derselbe viele Häuser und Familien in und bei Schinghai, der Hauptstadt; er

legt entschiedenes Zeugniß ab für das wohlwollende Benehmen der Engländer gegen die Eingeborenen während ihrer Besetzung der Insel, so wie für die Dankbarkeit der Chinesen gegen die Engländer. Der bevorstehende Abzug der Engländer von der Insel wurde von allen Volksclassen tief bedauert. In Schinghai herrscht ein blühender und zunehmender Handel. In Ningpo geschieht nichts; in Futschen-fu wohnt kein einziger Engländer, die im Consulat ausgenommen, was Gutzlaff um so beklagenswerther findet, als der Ort das Emporium ist für das Land des schwarzen Thees. Amoy macht gute Fortschritte, aber das Klima ist sehr ungesund. Der Briefschreiber äußert sich mit Nachdruck über die schlechte Stimmung der Einwohner Cantons gegen die Fremden, und weist auf die Nothwendigkeit hin daß ein englischer Resident bleibend in dieser Hauptstadt wohne. Der Handel von Hongkong ist nicht blühend, doch nimmt die Stadt zu an Umfang und Bevölkerung, und bereits ist sie bedeutender als Macao. Gutzlaff äußert sich mit Zufriedenheit über die von den Chinesen der christlichen Religion zugestandene Duldung, über die Anzahl der Missionäre die überall in China Fortschritte machen, sogar in Canton, und über die Nachforschungen welche die Mandarinen darüber anstellen lassen. Bereits auf mehreren Punkten des Reichs wirken geborene Chinesen als Sendboten des Evangeliums, und predigen es mit bemerkenswerther Beredsamkeit. Die Zahl der römisch-katholischen Missionäre im Land beträgt ungefähr achtzig. — Amerikanische und französische Geschwader (das bestätigt Gutzloff) waren nach Yedo gesegelt, um die japanesische Regierung zur Abschließung von Handelsverträgen mit ihren Staaten zu bewegen, und die hartnäckige Isolirung jenes merkwürdigen Reichs zu durchbrechen. — In einem andern Brief an Oberst Sykes beantwortet Hr. Gützlaff einige Fragen über die Buddhisten-Litteratur in China. Die größte Sammlung buddhistischer Bücher, von welcher derselbe Kunde hat, befindet sich auf dem „goldenen Eiland“ bei Tschinkiangfu, wohin sie Kang-hi vor einem Jahrhundert gestiftet. Die wenigen Inschriften welche Gutzlaff gesehen, waren in Sanskrit-Charakteren. Größere Sammlungen solcher Bücher als in China finden sich in Siam; die dortige königliche Bibliothek besitzt viele tausend Bände. Mehrere siamesische Priester sprechen das Pali, von dessen enger Verwandtschaft mit dem Sanskrit Gützlaff ein merkwürdiges Beispiel anführt. (Literary Gazette)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handlungs-Commis Carl Magnus Heinberger Tochter Caroline Ludovica — St. Marien-Kirche: des Herrn Carl Georg Drewing Sohn Rudolph Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis- und Marien-Kirche: der Walkschen Tischlermeister Alexander Julius Sulck mit Christine Dorothea Maddison.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Försters Jul. Rinck Sohn Carl Eugen, alt 11 Monat; der Kaufmann und Rathsherr Johann Ernst Henningson, alt 60½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Kahlfeldt Sohn Peter Friedrich Georg, alt 7 Wochen.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Nov. 1846.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192	—
„ London 3 Monat	38½	—
„ Hamburg	34½	35
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	107¾
3 & 4 . . . dito	—	102
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	92
Polnische Loose 1 Anl.	90⅝	—
dito dito 2 Anl.	74	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	100—99¾
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 26. Nov. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 5 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 111/112 Pfd. „ „ „	6	25	—	—
dito von 111/112 Pfd. „ „ „	5	75	5	50
Gerste, grobe . . . „ „ „	5	50	5	25
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	6	25	5	50
Hafer . . . . . „ „ „	2	90	2	40
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	83	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. Nov. 1846.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	98	½	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2	½	2	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Faß	—	—	—	—
dito ½ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 124a belegenen Grünstammschen Hauses nebst dazu gehörigem Garten und Heuschlag ein nochmaliger Peretorg am 2. December d. J. Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer abgehalten werden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden hiermit aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Nov. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz zum Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert zum Torge am 4. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 7. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 25. Novbr. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Todes-Anzeige.

Mit tief bekümmertem Herzen zeige ich hiermit meinen Verwandten und Freunden an, daß die Vorsehung mich mit dem schwersten Kummer meines Lebens heimgesucht. Am 11. d. M. entschlief meine theure inniggeliebte Gattin Helene Caroline v. Schulmann geb. v. Freymann, in einem Alter von 21 Jahr und 7 Monaten, in ein besseres Leben über. Sanftmuth und Geduld als treue Begleiter ihres Lebens, verließen sie auch auf ihrem letzten, wenngleich sehr schmerzensvollen Krankenlager nicht. Was ich nach einer der glücklichsten Ehen von 42 Jahren an dieser treuen Lebensgefährtin verloren, wird nur der begreifen, der sie kannte. Ruhe und Friede ihrer Asche! —

Nur die Hoffnung einer baldigen Wiedervereinigung mit ihr und die Ueberzeugung, daß des Herrn Wege stets die Besten für uns sind und Er nur aus väterlicher Liebe prüft, mögen meine letzten Tage mit christlicher Ergebung in seinen heiligen Willen stählen.

Dorpat, den 22. November 1846.

M. D. v. Schulmann.

Mit tiefem Schmerz zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht an, daß mein innig geliebter Gatte, Rathsherr **Johann Ernst Henningson** am 25. Novbr. um 3 Uhr am Morgen nach kurzem und schmerzlosem Krankenlager seine irdische Hülle verlassend zu einem bessern und schönern Leben entschlummert ist, nachdem der Entschlafene 16 Jahre mit wahrhaft treuem Eifer als Mitglied Eines Hochedlen Rathes sein Amt bekleidet.

Schließlich habe ich noch die ergebenste Einladung zu machen, die Hülle des Entseelten aus der hiesigen St. Johannis-Kirche Freitag am 29sten d. M. präcise um 1 Uhr Nachmittags zu ihrer Ruhestätte zu geleiten.

Verwittwete Rathsherrin

Margarethe Helene Henningson,
geb. Strauch.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich, den respectiven Herren Theilnehmern an der Krons-Brandweins-Lieferung nach Narwa pro 18⁴⁶/₄₇, anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa bereits eingerichtet ist, und wie bisher von Herrn Baron Heinrich von Arpshofen geleitet werden wird. — Indem er recht dringend bittet die Absendungen des Brandweins sobald wie nur möglich, nach Narwa stattfinden zu lassen, und ihn gefälligst immer zeitig zu benachrichtigen, wo man die Gelder für den gelieferten Brandwein, ob in Petersburg oder in Dorpat zu empfangen wünscht, sieht er sich zugleich veranlaßt zu erklären, daß es ihm diesmal ganz unmöglich ist, von irgend einer durch den Comité repartirten Lieferung zu entbinden, solche zu prolongiren oder auch durch Ankauf zu decken; weshalb er denn auch bittet, es nicht übel deuten zu wollen, wenn dergleichen Anfragen unbeantwortet bleiben. — Mehrlieferung als die Repartition beträgt, wird dagegen in Narwa gleichfalls zu dem Kronspreis von 54½ Cop. S. (19½ Cop. B.) empfangen werden; — auch werden auf dem Empfangsplatz in Narwa, gute eichene Fastagien, nach Verhältniß ihrer Größe und Güte, zu 1½ R., 2 R. und 3 R. Silb., pr. Stück verkauft. 2

St. Petersburg, den 18. Nov. 1846.

Baron, Carl von Küster.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem ersten November d. J. die Leitung der Rappinschen Papierfabrik übernommen, — vom ersten Januar 1847 an aber, in Folge eines auf mehrere Jahre abgeschlossenen Pachtkontraktes, selbige für meine eigene Rechnung fortführen werde. — Indem ich Solches hiemit zur allgemeinen Kenntnissnahme bringe, ersuche ich Ein hochgeehrtes Publikum und insbesondere die zeitherigen so wie die früheren Geschäftsfreunde der Fabrik, mich mit Ihrem Vertrauen, das ich auf jede Weise zu rechtfertigen und mir zu erwerben bemüht sein werde, zu beehren, und die resp. Aufträge und Bestellungen direkt an mich nach Rappin (bei Dorpat) einsenden zu wollen.

Rappin, den 15. November 1846. 2

Ernst Vielrose.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Friseur niedergelassen und eine Stube zum Frisiren und Haarschneiden eröffnet habe. — Zugleich nehme ich Bestellungen auf alle Sorten Haararbeiten an, mit denen ich mich bei meinem ersten Aufenthalt in Dorpat beschäftigt hatte, als: Perücken, Locken, Flechten, Scheitel, Hals- und Uhrketten, Armbänder, Fingerringe ꝛc. — Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, den Beifall der respektiven Kunden, sowohl durch meine Arbeit, als billige Preise zu gewinnen und hoffe ich daher auf zahlreichen Zuspruch.

Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Baron Ungern-Sternberg. 3

G. W. Holmström, aus Helsingfors.

Frischen Blumen-Familien-Thee, diesjährige Catharinen-Pflaumen und Natron habe erhalten F. Sieckell. 1*

Im **großen Waarenlager** unter Nr. 6 im Kaufhofe sind wieder für billige Preise zu haben: Schwedische Leine, Zitze, Parchent, couleurte Callico, Watten, Segeltuche, ganz besonders schöne Nähseide, rauhe und Filzstiefel, moderne Wichsstiefel, Damen- und Kinderschuhe, Gummi- und lederne Kalloschen, schöne moderne Mützen und Hüte, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und Pelze, Teppiche, Tschumadan, Rouleaur, Kinderspielzeuge, Guitarren auch Guitarrsaiten und der schon berühmte Thee. 1

Eine Wagenremise nebst Stallraum ist zu vermiethen im früheren Hüddeschen jetzt Kädingschen, an der rigischen Straße belegenen Hause. 3

Im ehemaligen Secretair Schultzschen Hause steht ein ganz neuer halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. 3**

Im Hause der Wittwe Wegener geb. Amelung, am Markte, sind zum bevorstehenden Jahrmarkte, außer dem in früheren Jahren vermietheten Lokale, noch 3 zusammenhängende Zimmer in der bel-étage zur Bude, das kleinere Magazin parterre und einige Zimmer auf dem Hofe zu Absteigequartieren, so wie Stallraum zu 5 Pferden zu vermiethen. Außerdem sind auch Speicher- und Keller-Raume zu begeben und zum Verkauf stehen daselbst mehrere Sommer- und Winter-Equipagen. 2

Hart neben Stadt London ist ein Local von 3 Zimmern mit Meubeln und einer Küche, welches sich auch zugleich für eine Modehändlerin eignet, von Mitte December während der ganzen Marktzeit bis in den Februar hinein zu vermiethen. — Das Nähere ist daselbst im Schneidermeister Kochschen Hause zu erfragen. 1

Verloren.

Auf dem Wege von der Scharteschen Apotheke bis zur Poststation auf dem Misiberge ist ein schwarzseidener Beutel, enthaltend in einem Papiere mit dem Buchstaben S. bezeichnet 10 R. Bco., 5 R. Bco. und 5 R. Bco. (zusammen 20 R. Bco.) nebst $3\frac{1}{4}$ Elle blauer Coor, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung zugesichert. 2

Abreisende.

Klempner Jean Etienne Mouton verläßt Dorpat. 2

Schneidergesell Otto Kurme wird Dorpat verlassen.

So eben erschienen vollständig:

Boz sämmtliche Werke.
Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb.
Mit Federzeichnungen nach Cruikshank, Phitz und Seymour.

Preis für 25 Bände 12 Rbl. 50 Cop. S.

Kapitain Marryat sämmtliche Werke. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb und Kurtz.

Preis für 25 Bände 16 Rbl. 50 Cop. S.

Diese beiden Sammlungen enthalten sämmtliche Romane von Boz und Marryat in gediegenen Uebersetzungen und eleganter Ausstattung und werden zu literarischen Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen durch die Buchhandlung von

E. J. Karow.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{4}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Freitag 29. November 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Die resp. Abonnenten der dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ersucht, wenn sie in dem Empfang dieser Blätter keine Unterbrechung erleiden wollen, ihre Bestellungen für das nächste Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen. Die Pränumeration beträgt in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rub. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rub. S., und wird hierselbst bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet, von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. In das mit der Zeitung verbundene Intelligenz-Blatt werden Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art gegen die Insertions-Gebühr von $4\frac{4}{7}$ Cop. S. für die Zeile oder deren Raum aufgenommen. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse; „An die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden, dagegen die für das Intelligenz-Blatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die Schünmannsche Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Mit der Aufforderung zu einer Bekanntmachung, ist der Zeitungs-Redaction mitgetheilt worden, daß am nächsten Dienstage Abend im Saale der Ressource einige Herren mit vertheilten Rollen Göthe's Tasso lesen werden. Die Einnahme ist bestimmt, zwei hartbedrängten Familien Beistand zu leisten.

Dorpats Publikum läßt Ansprüche dieser Art an sich gelten: es ist kunstliebend und wohlthätig; der Genuß, den der Vortrag desselben hohen Kunstwerkes im Jahre 1825 uns gewährte, ist Vielen noch im Gedächtniß. Werde Solches uns nur öfter geboten, an Zuspruch soll es nicht fehlen.

Odessa, 8. Nov. Das Ausfuhrgeschäft hat im verflossenen October den Erwartungen nicht ganz entsprochen, zu welchen die andauernde starke Nachfrage im Auslande, die im Gefolge dessen sich hochhaltenden Getraidepreise und die reiche Zufuhr aus dem Innern wohl berechtigen. Die Hauptursache davon lag wieder in dem Mangel an Schiffen. Ein beständiger Nordwind hielt sie im Bosporus zurück, und während des ganzen Octobers liefen nur 74 Schiffe in unseren Hafen ein, während doch zur Verladung der hier aufgehäuften Vorräthe eine dreifach größere Zahl nöthig wäre. Es wurde nämlich die schon zu Anfang des gedachten Monats hier aufgespeicherte Fruchtmenge während des Verlaufs desselben um mehr denn 750,000 Tschetwert durch Zufuhren aus den Gouvernements vermehrt und zwar waren darunter: 660,785 Tschetw. Weizen, 60,304 Tschetw. anderen Getraides und 30,762 Tschetw. Leinsamen. So steht der Betrag der Ausfuhr im October, obwohl er an und fur sich immer noch beträchtlich genug ist, gegen den in diesem Monate des vorigen Jahres bedeutend zuruck. Der Werth der gesammen Ausfuhr im vorigen Monate beträgt 2,525,728 R. S. (im vorigen Jahre 3,421,569 R. S), darunter waren 158,491 Tschetw. Weizen (im vorigen Jahr sind 294,833 Tschetw. ausgefuhrt worden), 21,390 Tschetw. Roggen, 13,482 Tschetw. Leinsamen und 37,776 Pud Wolle. Der Werth der eingefuhrten Waaren beläuft sich auf 550,528 R. S. Seit dem 1. Januar sind Schiffe angekommen 1038, abgegangen 1032. Leider läßt die früh eingetretene Kälte fur unseren dießjährigen Handel wenig mehr hoffen. Ueberhaupt ist die Schifffahrt auf dem Schwarzen und Asowschen Meere durch die vielen Stürme in diesem Jahre oft behindert worden. Gegenwärtig übrigens sind unser Hafen und Rhede noch eisfrei. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Gestern besuchte der Bey von Tunis mit seinem Gefolge und in Begleitung des Oberst Thiery das Invalidenhaus, wo er vom Marschall Herzog von Reggio empfangen wurde. „Ich komme“

sagt der Bey, „unter den Auspizien eines großen Königs ein Denkmal zu besuchen, wo der Ruhm wohnt, und ich schätze mich glücklich, hier von dem empfangen zu werden, der es so würdig ist, den ersten Platz darin einzunehmen.“ Dann bestand er darauf, daß der greise Krieger sich in seine Zimmer zurückziehen mußte, und ließ sich vom General Petit in dem Hotel umherfahren. Als ihm die Invaliden in Parade vorgestellt wurden, äußerte er: „O daß ich nicht an jeden dieser Tapferen eine Frage richten kann! Sie wurden für mich lebendige Bücher der zeitgenössischen Geschichte sein, und ihre Worte wurden die Heldenthaten bestätigen, die ich auf ihren männlichen Gesichtern und in ihren edlen Wunden lese. Sagen sie Ihnen dies, General!“ Als ihm in der Kirche die Fahnen an deren Wänden gezeigt wurden, bemerkte er: „Frankreich wird niemals ungerechte Kriege unternehmen. Möge es seinem treuen Verbündeten und Freunde erlaubt sein, den Wunsch auszusprechen, daß der Sieg stets die Unternehmungen Ihrer Heere kröne.“ Beim Sarge Napoleon's angelangt, versank der Bey in stille Betrachtungen und sagte dann: „Da ruht also der Mann, der die Welt mit seinem Namen erfüllt hat, und dessen Ruhm noch die Welt erleuchtet.“ Dann als man ihm den Degen des Kaisers zeigte: „Dieser Degen hat viele Siege erfochten, der schönste aber war der, daß er die Franzosen, als sie sich unter einander hinwurgten, gegen sich selbst schutzte und ihnen den Frieden gab, den Frieden, den ein anderer großer König ihnen erhält, ohne daß es ihnen einen Tropfen Blutes gekostet.“ Zwei junge Krankenpflegerinnen im Hospital redete er mit den Worten an: „Ihr seit die Mutter des Sieges. Die Soldaten fürchten den Tod nicht; sie werden auch die Wunden nicht mehr fürchten, wenn sie wissen, daß Eure Hände sie verbinden, und daß ihrer in diesem Hause von Euch dieselbe Pflege harrt, die sie in ihren Familien finden würden.“ In der Galerie, wo die Portraits der Gouverneure hängen, verweilte er vor den Bildnissen Ludwig's XIV. und Napoleon's. „Ich sehe“, sagte er dann, „daß bei Ihnen Alles dazu eingerichtet ist, in den Armeen einen beständigen Wetteifer zu wecken. Vom gemeinen Soldaten bis zum Marschall findet hier Jeder seine Belohnung.“ Zu dem General-Lieutenannt Tiburtius Sebastiani, der ihn in der Militair-Schule empfing, wohin er vom Invalidenhause ging nachdem er bei dem Herzog von Reggio ein Frühstück eingenommen hatte, wandte er sich mit folgender Anrede: „Ich weiß, daß Pünklichkeit in Frankreich die Höflichkeit der Fursten ist; aber französische Generale und Soldaten, würdige Rivalen derer, die ich so eben gesehen, werden mich entschuldigen, daß ich vor dem Grabe und unter den alten Waffengefährten des Kaisers Napoleon das Vorrücken der Zeit vergessen habe.“ Nachdem mehrere Schwadronen Lanciers und Husaren und einige Compagnieen Artillerie vor ihm defilirt hatten, besichtigte er das Gebäude. Vorgestern früh hatte auch der Infant Don Enrique dem Bey von Tunis mit dem er in demselben Palaste, dem Elysee Bourbon, wohnt, einen Besuch abgestattet. Ein Schreiben aus Toulon bezeichnet als Grund der Reise des Bey, in Paris oder London eine Anleihe zu negoziren, weshalb er seinen Finanz-Minister mitgenommen habe.

Der Moniteur enthält eine Königliche Verordnung vom 22sten d., welche den Etat der französischen Seemacht fur Friedenszeiten auf 328 Schiffe feststellt, wovon 221 Segel- und die übrigen Dampfschiffe, unter ersteren 40 Linienschiffe und 50 Fregatten, unter letzteren 10 Fregatten; davon sollen 24 Linienschiffe und 40 Fregatten stets flott gehalten werden.

Marschall Bugeaud hat am 19ten d. mit den Mitgliedern der Deputirten-Kammer, die kurzlich, in Afrika angekommen, von Algier einen Ausflug nach Blidah, Medeah, Miliauah und Orleansville angetreten, um denselben eine Anschauung von der Kolonie zu geben. Aus dem Westen hatte man die Nachricht, daß Bu Mala, nachdem ihm der Versuch mißlungen, in der Gegend von Tlemsen den heiligen Krieg zu predigen, sich von Abd el Kader getrennt und uber Schellala nach Sudwesten gewandt hatte. General von Lamoriciere, der sich vor einigen Tagen nach Algier eingeschifft hat, ist mit Instructionen über den Austausch der Gefangenen versehen.

Die Semaine spricht von einem Manifest Abd el Kader's, das er an den Schach von Persien, den Vice-König von Aegypten und den Sultan gerichtet und worin er zu beweisen suche, daß er am würdigsten sei, über die Marokkaner zu herrschen, indem er die Christen bekämpft habe. Uebrigens erhalte der Emir von Gibraltar fortwährend Unterstutzungen: kurzlich habe er 5000 Flinten und auch noch Geld von dort empfangen.

Der Courrier francais behauptet, man wolle in der Provinz Oran einen Versuch mit dem Colonisations-Plane Bugeauds machen, indem man dreihundert tuchtige Unteroffizziere und Soldaten zu einer solchen militairischen Colonisation berechtigen wurde; sollte dieser Versuch gelingen, so werde man später sie in ausgedehntem Maßstabe einführen.

Auch in Frankreich, und vielleicht außer England nirgends in gleich hohem Grade als in Frankreich, fühlt man das Bedürfniß des Friedens tief und allgemein, und Jedermann hat jetzt selbst bei gewonnenen Schlachten mehr zu verlieren, als bei friedlicher Arbeit. Daher ist auch das allgemeine Vertrauen so schnell wiedergekehrt und spricht sich in Wiederhebung der Course, sowohl der öffentlichen Fonds, als der Eisenbahn-Papiere, aus. Darum auch wendet inmitten des Lärmens der Journale die öffentliche Aufmerksamkeit sich noch immer vorzugsweise dem großen Streite zwischen den Andängern und Gegnern der Handelsfreiheit zu, man hält Versammlungen von Seiten der einen wie der anderen, wirbt Rekruten, gründet neue Filial-Associationen in den bedeutenderen Industrieplätzen des Königreichs und arbeitet daran, die allgemeine Theilnahme für die Sache immer mehr zu gewinnen. Wo dergleichen Bestrebungen, für welche die Erhaltung des Friedens eine conditio

sine qua non ist, mit solchem Eifer betrieben werden, da ist auch wenig Geneigtheit vorauszusetzen, diesen Frieden preiszugeben gegen die ungewissen Wechselfälle des Krieges.

Die neuvermählte Herzogin von Bordeaux hat dem Marquis von Pastoret eine Summe von 10,000 Fr. zur Vertheilung unter die Opfer der Loire-Ueberschwemmungen zugeschickt.

Es verbreitet sich das Gerücht von einer demnächstigen Bewaffnung der Festungswerke von Paris.

Der Kriegs-Minister soll zwei Stabs-Offiziere des Geniecorps nach Hüningen geschickt haben, um daselbst einen Entwurf fur die Wiederbefestigung dieses ehemaligen wichtigen Kriegsschauplatzes auszuarbeiten.

Paris, 27. Nov. Gestern Vormittags wurde die Infantin Isabelle Ferdinande von Bourbon aus dem Palaste Elisee Bourbon in einer Hofkutsche nach St. Cloud abgeholt. Auf dem Rückwege begab die Prinzessin sich nach Neuilly und besuchte die Kapelle des Herzogs von Orleans, wo sie einige Zeit in Gebet verharrte. — Der Bey von Tunis besuchte gestern in Begleitung des Herzogs von Montpensier, das Louvre und dann alle Museen.

Das Gerucht von einer bevorstehenden Veränderung des Ministeriums hatte sich hauptsächlich auf eine von dem Portefeuille gegebene Nachricht gestützt, wonach der König den Grafen Molé zu sich beschieden und eine lange Unterredung mit ihm gehabt hätte. Die Presse widerspricht nun aber heute dieser Nachricht aufs bestimmteste, indem sie erklärt, Graf Molé sei zu jener Zeit gar nicht in Paris gewesen, sei noch von hier abwesend und gedenke nicht vor dem 10. December nach der Hauptstadt zurückzukehren. Spöttisch bezeichnet die Presse bei dieser Gelegenheit das Portefeuille als ein Wochenblatt, „welches das Recht mißbrauche, schlecht unterrichtet zu sein.“

Der französische Botschafter zu Konstantinopel hat, der Presse zufolge, der Sache der nestorianischen Christen in Kleinasien, die so grausamen Verfolgungen von Seiten der Kurden ausgesetzt sind, sich sehr warm angenommen; eine von ihm dem Divan überreichte energische Note soll dazu beigetragen haben, die Rustungen zu einer Expedition gegen Bader Chan Bey, das Oberhaupt der Kurden, zu beschleunigen.

Ein Schreiben aus Tetuan im Königreich Fez vom 10. d. meldet, daß am 31. v. M. der dortige französische Vice-Konsul, Herr Vautrey, daselbst in Begleitung des Secretairs der französischen Gesandtschaft zu Tanger, Herrn Roches, eingetroffen war und seinen Posten eingenommen hatte. Er wurde mit 14 Kanonenschüssen begrußt und von dem Gouverneur, dem er im Namen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein prächtiges, reich geschirrtes Pferd von normännischer Zucht übergab, mit großer Auszeichnung empfangen. Der Gouverneur, derselbe, der kürzlich als marokkanischer Botschafter in Frankreich war, machte den Herren Vautrey und Roches Gegengeschenke.

Die Gesandtschaft an den Kaiser von Marokko, an deren Spitze Herr von Chasteau, Geschäftsträger Frankreichs in Marokko, steht, ist abgereist. Sie geht von Tanger bis Mazagran zu Wasser und von da nach Marokko zu Lande. Es ist die erste europäische Gesandtschaft, die in die Hauptstadt des Kaiserreichs selbst zugelassen wird.

Paris, 28. Nov. Der König empfing vorgestern die Gesandten mehrerer deutschen Höfe, welche die Antworten ihrer Souveraine auf die Notification von der Heirath des Herzogs von Montpensier überreichten.

Der Graf von Paris hat an Herrn Leverrier folgenden Brief geschrieben: „Mein Herr! Ich habe die Himmelskarte erhalten, die Sie die Güte hatten mir zu senden. Es wird mir Freude machen, den von Ihnen entdeckten Planeten darauf zu sehen. Ich danke Ihnen sehr für diese Zusendung. Wie ich höre, haben Sie einen Sohn ungefähr von meinem Alter. Umarmen Sie ihn für mich, und sagen Sie ihm, daß ich ihm Glück dazu wünsche, einen so ausgezeichneten Gelehrten zum Vater zu haben.“

Dem Bey von Tunis soll von dem Tuilerieen-Kabinet das Versprechen gemacht worden sein, seine Stellung in der Art zu ändern, daß ihm der Titel König von Tunis zuerkannt werden würde. Der turkische Botschafter, Suleiman Pascha, hat nun dem Bey auch einen Besuch abgestattet. Dieser Tage soll zu Ehren des Bey eine große Revue auf dem Marsfelde stattfinden. Vorgestern hat der Bey in St. Cloud einer Vorstellung der „Lucia“ beigewohnt, und gestern Abend besuchte er das Theatre français, wo „Phädra“ gegeben wurde.

Der hiesige Freihandels-Verein hat dieser Tage wieder eine Versammlung gehalten, die wenigstens 2000 Zuhörer herbeigezogen. Der Präsident, Herzog von Harcourt, eröffnete die Sitzung durch eine Rede, in der er besonders die Mäßigkeit lobte, mit welcher die Gesellschaft ihren Zweck verfolge. Nach ihm sprachen die Herren Léon Faucher, Ortolan und Blanqui. Sie suchten zu beweisen, daß Frankreich das Freihandels-Prinzip annehmen musse, wenn dies auch nur allmälig geschehe. Die Vorträge dieser drei Herren wurden mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß der Sitzung wurden mehrere Beitritts-Erklärungen angezeigt, namentlich des Herzogs von Broglie, des Herrn Dumas von der Akademie und des Maire von Boulogne, Herrn Adam.

Das Journal Le Patriote, welches zu Nancy erscheint, giebt eine vergleichende Darstellung von dem Zustande der Viehzucht in Frankreich und England. Nach derselben wäre in diesem Zweige der Landwirthschaft Frankreich weit hinter England zurück. In Frankreich nämlich giebt es ungefähr 10 Millionen Stück Hornvieh (Stiere, Ochsen, Kühe und Kälber) und 32 Millionen Stück Wollvieh (Widder, Hammel, Schafe und Lämmer). In England zählt man vom ersteren 16,500,000 Stück und vom letzteren 60 Millionen. Da nun Frankreich jetzt ungefähr 35 Millionen Einwohner hat und England deren 27 Millionen, so ergiebt sich, daß in Frankreich ein Ochs auf 3¾ Verzehrer, oder 100

Ochsen auf 375 Einwohner, und nicht völlig 1 Hammel auf jedes Individuum kommt; dagegen in England 1 Ochse auf $1\frac{1}{10}$ Verzehrer, oder 100 Ochsen auf 160 Einwohner, und zum mindesten 2 Hammel auf eine Person. Dieses Mißverhältniß erscheint noch größer, wenn man in Betrachtung zieht, daß die englischen Viehracen im Allgemeinen vorzüglicher und noch einmal so schwer sind, als die französischen. Nach offiziellen Berechnungen hat ein Engländer 68 Kilogramm Fleisch zu verzehren, ein Franzose nur 20 Kilogramm.

Die Gesammt-Liste der Subscriptionen zum Besten der Loire-Ueberschwemmten beträgt jetzt gegen 600,000 Fr.

England.

London, 25. Nov. Die Times meldet die erst am 22sten d. M. hierselbst erfolgte Ankunft des Grafen von Montemolin mit folgenden Worten: Wir sind zu der Anzeige ermächtigt, daß der Graf von Montemolin, oder wie er von seinen Anhängern genannt wird, Se. Majestät Carlos Luis, König de jure von Spanien, am letzten Sonntage Abends in London angekommen ist. Se. Königl. Hoheit reiste unter dem strengsten Inkognito und wurde nur von dem General Montenegro und seinem Privat-Secretair Don Romualdo Mon begleitet. Der Marquis von Villa Franca, Herzog von Medina Sidonia, ist bereits vor einigen Tagen hier angekommen.

Nach der Morning Post hat die Königin Befehle ertheilt, in Windsor Zimmer für die Königin von Portugal und ihre Familie bereit zu halten, und die Sendung des Obersten Wylde hätte im Grunde nur den Zweck, die Königin nach England einzuladen, falls sie gezwungen würde, Portugal zu verlassen. An der Börse meinte man indeß heute, daß die Königin sich in diesem Falle wohl eher nach Wien wenden werde.

London, 26. Nov. Die Privat-Korrespondenten der Times aus Paris wiederholen, daß König Ludwig Philipp selbst auf die Abreise des Grafen St. Aulaire nach London gedrungen hat, in der Hoffnung, durch die Vermittelung eines so geachteten Gesandten die englische Regierung dazu zu bewegen, daß sie Betreffs der Montpensierschen Heirath mit einer Entschuldigung sich begnüge und mit Frankreich gemeinschaftliche Sache mache, um gegen die Besitznahme Krakau's zu protestiren. Andererseits, heißt es, sind Briefe aus London in Paris eingetroffen, welche gegen das Benehmen Ludwig Philipp's in der Heiraths-Angelegenheit auch jetzt noch eine so „entschiedene Mißbilligung" aussprechen, als je. Auch weiß man, daß die Weigerung des Königs der Belgier, sich in die Angelegenheit zu mischen, der Grund ist, weshalb König Ludwig Philipp des Grafen St. Aulaire unverzügliche Rückkehr nach London so sehr wünscht. Zuletzt wird noch ein Gerücht erwähnt, daß die Freunde Herrn Guizot's ernstlich fürchten, der König möge nicht länger mit Herrn Guizot's Leitung der spanischen Angelegenheiten zufrieden sein und den Grafen Molé ins Kabinet rufen, der, bevor er ins Amt trete, die Verzichtleistung des Herzogs von Montpensier für sich und seine Erben auf die spanische Krone ausmachen wurde. „Bis das nicht geschehen" heißt es in der Korrespondenz, „können wir kaum eine Erneuerung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England hoffen."

Gestern fand in Liverpool eine große Versammlung von Kaufleuten statt, welche sich zu einer Theegesetz League konstituirte, um die gegenwärtigen hohen Theezölle durch Agitation abzuschaffen. Die Zölle wurden in einer einstimmig angenommenen Resolution für unpolitisch und ungerecht erklärt. Der Globe bemerkt, daß man auf dem Theemarkte Anzeichen von Neigung zu Speculationskäufen gewahre; auch suche man die wohlfeileren Sorten Thee zurückzuhalten, weil man eine baldige Herabsetzung der Theezölle erwarte und alsdann auf höhere Preise jener Sorten rechne. Doch meint das Blatt, daß an eine irgend nennenswerthe Ermäßigung der Theezölle bei den jetzigen Verhältnissen des Staats-Einkommens für die nächste Zeit schwerlich zu denken sei.

In der Sitzung der geographischen Gesellschaft wurde angezeigt, daß die Hudsonsbai-Gesellschaft eine wohl ausgestattete Polar-Expedition zu dem Zwecke ausgerüstet habe, den noch nicht durchforschten Theil der Küste am nordöstlichen Winkel des amerikanischen Festlandes zu untersuchen. Die Expedition, aus 11 Personen und 2 Eskimos als Führern bestehend, trat am 5 Juli in zwei Böten ihre Fahrt unter günstigen Umständen an, indem das Eis sich von den Ufern der Bay in einer früheren Periode der Jahreszeit, als gewöhnlich, zurückgezogen hatte.

Die „Daily News" berichten über eine Druckmaschine, die in einer Stunde 12,000 Bogen drucken kann. „Es ist uns gestern das Modell einer Druckmaschine gezeigt worden", heißt es in dem genannten Blatt, „die wir unbedenklich als einen Fortschritt in der Buchdruckerkunst bezeichnen, ungeachtet der darin seit 25 Jahren gemachten wunderbaren Verbesserungen. Die Dampfpresse, mittelst welcher unser Journal gedruckt wird, ist, wie wir glauben, unter allen jetzt vorhandenen die schnellste; gleichwohl liefert sie durchschnittlich nur 5000 Bogen. Die verbesserte Maschine ist auf mehr als 12,000 Bogen pro Stunde berechnet, und nachdem wir das Modell sorgfältig geprüft, zweifeln wir nicht im geringsten an der Genauigkeit dieser Berechnung. Die Maschine führt mit Recht den Namen „doppelwirkende Maschine", da ihr Hauptvortheil darin besteht, daß sowohl beim Vor- als Zurückschieben der Form jedesmal ein Abzug gewonnen wird. Erfinder derselben ist Herr William Little, Herausgeber der „Illustrated London News."

London, 27. Nov. Vorgestern beschloß der Stadtrath von Nottingham, eine Denkschrift folgenden Inhalts an Lord Palmerston zu richten: „Mit tiefem Bedauern sehen wir die Leiden, welche die gewaltsame Einsetzung des französischen Protektorats in Otaheiti der Königin und dem Volke dieser Insel zuwege gebracht. Wir glauben, daß dies ein

Fall ist, der ganz besonders zu einer freundschaftlichen Einmischung der englischen Nation Anlaß giebt. Wir ersuchen daher die Regierung, bei der französischen sich möglichst dafür zu verwenden, daß den Otaheitiern, welche es wünschen, Erlaubniß gegeben wird, sich friedlich von der Insel zu entfernen, so wie auch Unterhandlungen anzuknüpfen, welche die bleibende Unabhängigkeit der Gesellschafts-Inseln, so wie der anderen Eilande des Stillen Oceans, die sonst das Schicksal Otaheiti's theilen könnten, sicherstellen.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind vom 7ten Oktober. Der Kaffernkrieg währte noch fort, es hieß aber, der General-Gouverneur beabsichtige einen Hauptstreich. Die Kaffern hatten sich zur Unterwerfung erboten; der Gouverneur verlangte Auslieferung aller Waffen und alles gestohlenen Viehes, so wie Erweiterung der britischen Gränze. Es waren Depeschen vom neuen Kolonial-Minister, Grafen Grey, mit Zusicherungen der nachdrücklichsten Unterstützung eingegangen. Oberst Somerset war über den Keiskamma gegangen und hatte 3000 Stück Vieh erbeutet. Von den Freiwilligen waren viele nach Hause gegangen. Ueberhaupt ist es sehr schwer, über 10,000 Mann in einem Lande zu unterhalten, das kaum für Fußgänger praktikabel ist; die große Dürre war durch den Ende Septembers gefallenen Regen einigermaßen gemildert worden. Das Kriegsschiff „Inflexible" hat aus England 50,000 Pfd. baar, 800 Faß Pulver, 2000 Gewehre und andere Vorräthe gebracht.

Der gesetzliche Anwalt des Professors Schönbein zeigt in der Times an, daß derselbe den großen Pulverhandlungen Hall und Faverham das Patent seiner Erfindung verkauft habe, daß diese Firmen die Schießbaumwolle in großen Quantitäten fabriziren würden, die gefärbt sein werde, um sie von anderer Baumwolle zu unterscheiden.

Spanien.

Madrid, 31. Nov. Ungeachtet der großen Wachsamkeit der französischen Gendarmen — der spanische Konsul in Perpignan bezahlt ihnen zehn Franken für jeden flüchtigen Karlisten, den sie einbringen, — scheint es doch einer gewissen Anzahl der letzteren gelungen zu sein, in Catalonien einzudringen. Verschiedene kleine Scharmützel mit vereinzelten Detaschements sollen in der Provinz Gerona stattgefunden haben, wo sogleich ein Kriegsgericht niedergesetzt wurde, um die mit den Waffen in der Hand Ergriffenen mundlich abzuurtheilen. In der Provinz Logroño ist der ehemalige Karlisten-Chef, el Estudiante, plötzlich mit 50 bis 60 Bewaffneten, von denen einige bereiten sind, erschienen und hat Karl VI. ausgerufen. Zu gleicher Zeit behaupten die ministeriellen Blätter, der Graf von Montemolin hätte in London Uniformen für 3000 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie anfertigen lassen und mit bedeutenden Vorräthen von Waffen und Munition nach Gibraltar abgeschickt. Dieselben Blätter geben vor, daß die englische Regierung von diesen Rüstungen der Karlisten unterrichtet wäre, ihnen jedoch nichts in den Weg lege. Auffallend ist die Sprache, welche das progressistische Blatt, „el Clamor publico" in Bezug auf diese Umstände führt. Es sagte gestern: „Wir behaupten nicht, daß die Karlisten siegen werden, falls ein neuer Bürgerkrieg sich entzündet, aber wir befurchten, daß der constitutionelle Thron in großer Gefahr schwebe, wenn wir die Entmuthigung, die Erschlaffung und Verstimmung, in welche das Volk versunken ist, in Betracht ziehen. Die Männer der herrschenden Partei haben der Nation so viel Böses zugefügt, daß man sich allgemein der Ueberzeugung hingiebt, durch den Triumph der Karlisten könne die Lage nicht verschlimmert werden. Was uns anbetrifft, so wiederholen wir aufs neue, wir werden diesem neuen Kampfe mit gekreuzten Armen zusehen, bis die Stunde schlägt, in der wir unsere Eide zu erfüllen haben."

Uebrigens war von anderer Seite her ein Agent nach London geschickt worden, um Espartero die Aussicht auf den Triumph seiner Partei zu eröffnen, falls er gewisse Bedingungen eingehen wolle. Vorgestern ist dieser Agent wieder hier eingetroffen, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

Die Staatsgeschäfte erhalten fortwährend ihre höchste Leitung und Richtung durch die Königin Christine. Zu ihr verfugen die Minister sich in der Regel, bevor sie ihre Gesammt-Sitzungen im Schlosse halten. In der Constitution befindet sich kein Artikel, welcher diese Art politischer Einwirkung untersage. Nur dem Gemahl der Königin ist verboten, Antheil an der Regierung zu nehmen. Der König hatte gewunscht, daß die zu dem vorgestrigen Hofball eingeladenen Herren in Uniform erscheinen sollten. Auf Veranlassung der Königin Christine wurde jedoch die burgerliche Tracht vorgeschrieben. Auch zwanzig bis dreißig Progressisten waren eingeladen. Auf dem Balle nahm die Gräfin von Cantillejos, Tochter des Herzogs von Rianzares, ihren Sitz neben den Infantinnen, Schwestern des Königs. Die Königin eröffnete den Ball mit dem französischen Botschafter, der König mit der Gräfin von Bresson. Es wurde bemerkt, daß während des Balles der General Narvaez beständig die Generale Cordova und Oribe, erbitterte Gegner des Ministeriums, vertraulich am Arme fuhrte. Von der englischen Gesandschaft war Niemand anwesend. Der Gesandte befindet sich seit einigen Tagen so unwohl, daß er keine Besuche annehmen kann.

Portugal.

Paris, 27. Nov. Ein außerordentlicher Courier hat gestern Abends die heute in dem Journal des Débats und der Presse übereinstimmend gegebene Mittheilung von dem Siege des der Königin Donna Maria treu ergebenen Generals Baron de Casal über die von dem Visconde Sa da Bandeira befehligten Insurgenten der portugiesischen Gesandtschaft überbracht. Am 17ten wurde dieser Sieg erfochten, und zwei Linien-Regimenter, welche Visconde Sa da Bandeira mit sich aus Porto herbeigeführt hatte, sind zu den Truppen der Königin übergegangen, während der Insurgenten-General selbst sich gezwungen sah, die Flucht zu ergreifen.

Hierdurch erleidet vielleicht der ganze Stand der Dinge in Portugal eine große Aenderung, da nun der Graf das Antas, der, gegen Lissabon vorgeruckt, zu Santarem stand, seinerseits in Gefahr kommt, sich den Ruckzug nach Porto abgeschnitten zu sehen, wenn dieses nicht schon in Folge der Vernichtung der Insurgentenmacht im Norden durch eine contre-revolutionaire Bewegung gelcheben und der Afterherrschaft der revolutionairen Junta ein Ende gemacht ist.

London, 27. Nov. Die gestern hier eingetroffene portugiesische Post bringt Nachrichten aus Lissabon vom 20. und Porto vom 21. d. M., welche von einem Siege (wie gestern aus Paris gemeldet wurde) der Königlichen Truppen unter Baron Casal uber die Insurgenten unter Sa da Bandeira in der Provinz Minho nichts melden. Vielmehr wird ausdrucklich berichtet, daß Sa da Bandeira den Baron Casal aufs Haupt geschlagen habe, und daß Letzterer sich auf der Flucht nach Spanien befinde. Sa da Bandeira wollte sich nach Erlangung dieses Sieges mit 2000 Mann sudwärts wenden, um seine Vereinigung mit dem Haupt-Corps unter das Antas zu bewirken.

Im Uebrigen war wenig verändert. Das Antas stand noch in Santarem und Marschall Saldanha in Cartavo. Jeder scheute sich, den Anderen anzugreifen, der Erste aus Mangel an Kavallerie, der Letztere aus Mangel an Infanterie. Man furchtet, der Burgerkrieg werde sich sehr in die Länge ziehen, doch glaubt man, daß fur diesen Fall die Sache der Königin siegen werde, denn der Besitz der Hauptstadt und der Arsenale, so wie die Verfügung uber die Geldkräfte im Staat, geben ihr große Vortheile über die Insurgenten, die in sich sehr gespalten und noch fur den Augenblick verbunden wären. General Schwalbach hat sich nach Aufhebung der Belagerung von Evora in der Richtung nach Elvas zurückgezogen. Er will versuchen, uber den Tajo zu gehen und Santarem im Rucken anzugreifen, in welchem Falle seine Kavallerie jener Stadt die Zufuhr abschneiden und das Antas zwingen könnte, sie zu räumen und auf Coimbra zurückzufallen. Die Vereinigung Bomfim's und Celestino's mit das Antas ist noch nicht erfolgt; der Erstere war am 15. mit 1500 Insurgenten in Monte Mor eingerückt.

Am 29. Nov. wird in Lissabon ein öffentliches Konzert stattfinden, dessen Ertrag zur Equipirung der neuen freiwilligen Bataillone verwendet werden soll. Auch die Offiziere des brittischen Geschwaders sind in Anspruch genommen worden und haben subskribirt, ohne aber den Zweck zu kennen. Die Rekrutirung geht übrigens ununterbrochen fort, und Saldanha's Armee wird bald auf 5500 Mann angewachsen sein.

Der Herzog von Palmella soll in Folge des Dekrets, welches der Königin absolute Gewalt beilegt, seinen Abschied als Mitglied des Staatsraths erbeten haben.

Der „Clamor publico" berichtet, Graf das Antas selbst habe, als ihm das Dekret zugekommen, das ihm seiner Würden und seines militairischen Ranges entsetze, dasselbe seinen Mannschaften mitgetheilt und hinzugefugt, von nun an befinde er sich auf gleicher Stufe mit dem Geringsten im Heere; die Truppen hätten ihn darauf zum General ausgerufen, erklärend, da er von den Ministern der Königin abgesetzt worden sei, so werde er nun von den Truppen zum „General des Volkes" ernannt.

Belgien.

Das Elend, das sich in vielen Gegenden Belgiens auf eine sehr besorgliche Weise kund gibt, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nothwendigkeit gefuhrt, die vielen noch unbebauten Landstrecken, die sich in Belgien finden, nach ihrer Culturfähigkeit untersuchen zu lassen und in eine statistische Uebersicht zu bringen. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß Belgien noch 205,184 Hektaren unangebautes Gemeindeland (Haiden u. s. w.) hat, wovon etwa 60,000 culturfähig sind. Außerdem sind 115,620 Hektaren unbebautes Land, wovon uber 42,000 Hektaren culturfähig sind, im Besitz von Privatpersonen, so daß also Belgien im ganzen 320,804 Hektaren unangebautes Land hat, wovon weit uber 100,000 culturfähig sind. Auffallend ist es, daß ein so großer Theil unangebauten und culturfähigen Landes (52,513 Hekt.) auf die Provinz Antwerpen kommt. Das meiste nicht culturfähige Land (56,180 Hekt.) hat die Provinz Limburg und nach dieser kommt wieder Antwerpen. Das wenigste unbebaute Land kommt auf die drei Provinzen Hennegau, Ostflandern und Brabant. Bei der Provinz Luxemburg, das 74,693 Hekt. unbebautes Gemeindeland und 65,463 Hekt. unbebautes Privatland hat, ist nicht angegeben, wie viel culturfähig ist und wie viel nicht.

Schweiz.

Aus der Schweiz. Basel befindet sich seit dem Beschlusse, durch welchen ein Verfassungsrath in Aussicht gestellt worden, in einer ungewöhnlichen Aufregung. Es ist allerdings hier vieles zu reformiren, woran man fruherhin nicht gern die Hand angelegt hatte — aus dem naturlichen Grunde, weil man fuhlte, daß wenn man damit anfange, die Sache von tief eingreifenden Folgen werden müsse. Die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums wird jetzt zunächst von den Wahlen in den Verfassungsrath in Anspruch genommen. Allein zugleich blickt man auch weiter und denkt an alle die Dinge, die da kommen sollen, wenn diese Behörde einmal constituirt ist und ihre Thätigkeit beginnt. Die conservative „Basler Zeitung" hat sich in dieser Beziehung bereits nicht geringe Verdienste erworben. Seit der entscheidende Schlag gegen die bisherige Ordnung der Dinge gefallen ist, hat sich dieses Blatt, das bisher Organ der Regierung und in seinen leitenden Artikeln von einem Regierungsmitgliede geschrieben war, um vieles verbessert. Es bewegt sich jetzt freier als vorher, da es noch durch die Rucksichten, die ihm seine halboffizielle Stellung aufdrängte, gebunden war. Mit wahrhaft meisterhafter Feder wird seit einiger Zeit jetzt an die bisherigen und künftigen Zustände Hand angelegt — ein Muster, wie man in unserer Zeit, wo politische

Dinge nur nach geläufigen Parteiansichten abgeurtheilt zu werden pflegen, solche Lebensfragen uberall behandeln sollte. Da wird mit einer stets auf den bestimmtesten Details, auf den thatsächlichen Verhältnissen fußenden Sachkenntniß die bis in untere Zeit hinabreichende politisch-städtische Entwickelung Basels dargestellt, gepruft, jede Einrichtung nach den Zuständen, durch die sie einst hervorgerufen worden, nach dem Werthe und der Bedeutung, die sie zur Zeit hatte, nach der Stellung, in welche sie in jetziger Zeit zu stehen kommt, beurtheilt, und auf solche Weise auf naturlichstem Wege zu dem, was jetzt an der Zeit ist, herübergeschritten. Eine Politik, die alles nur nach allgemeinen Regeln beurtheilt, hat zwar das Annehmliche, daß sie auf alle und jede Verhältnisse zu passen scheint, allen leicht verständlich ist und daher einen interessirenden Kitzel gewährt, aber dabei grade die dem eigenthumlichen und innersten Leben eines Staatsorganismus angehörenden Formen mit in den Topf der Allgemeinheit wirft und so den feinsten Samen, aus welchem neue gesunde Gestaltungen hervorwachsen können, erstickt und ertödtet. Es ist dieß im allgemeinen die Eigenschaft unseres Radicalismus, der dieses Verfahren bald auf die äußerste Spitze getrieben zu haben scheint. Es ist damit aber auch von den Conservativen gefehlt worden. Auch sie haben bisher nur selten den richtigen Anknupfungspunkt gefunden fur weitere Fortbildungen der nicht mehr zeitgemäßen Formen. Sie haben bei dem stürmischen Andrange der sich übereilenden Neuerer sich bald an Veraltetes fast wider Willen angeklammert, bald auf zu doctrinäre Weise die Gegenwart nach Gesetzen begreifen wollen, die sie aus Entwickelungen früherer Zeiten abstrahirt hatten. Die Geschichte ist allerdings eine große Lehrerin, aber ihre Hauptlehre wird oft verkannt: daß man nicht selbst Geschichte machen kann, daß jeder Tag etwas Neues bringt, welches wiederum sein eigenes Gesetz des Bestehens und Werdens in sich trägt. Der Verfasser der leitenden Artikel der „Basler Zeitung" scheint dieß erkannt zu haben. Es gibt ein Gesetz in der wahren Politik aller Zeiten, das jetzt allmälig zur Anerkennung zu kommen scheint, vielleicht bald zu allgemeinerem Bewußtsein aufzudämmern berufen ist: daß wir das aus der Vergangenheit zu uns Herübergewachsene nur recht innig und in seiner Lebenstiefe erfassen, aber zugleich mit dem völligen Bewußtsein der Zeitforderungen befruchten müssen, — und dann wird das Gewollte und Ersehnte von selbst sich daraus entwickeln. Mit diesem Grundsatze ist auf einmal allem allgemeinen Theorisiren der Faden abgeschnitten. Wer Politik treiben will, wird dadurch auf ein mühsames Erwerben von vielfältigen positiven Kenntnissen und Erfahrungen, auf ein wirkliches Leben und Weben in dieser Sphäre hingewiesen, er wird bald sehen, ob er wirklich Beruf dazu hat, und wenn er ihn nicht hat, wird er bald vor den Mühen und Sorgen, die ihm entgegentreten, zurückbeben. Die oben besprochenen Artikel der „Basler Zeitung" scheinen nicht nur für hiesigen Platz, sondern auch in weiteren Kreisen einen neuen, nicht genug zu beherzigenden Wink zu geben. Wurden alle politische Fragen — und es gilt dieß hauptsächlich von den städtischen Verhältnissen — mit Sachkenntniß, Gründlichkeit und zugleich mit einem offenen Sinn fur die Bestrebungen der Neuzeit behandelt, unsere Zeit wurde bald einer schönen Zukunft entgegensehen können, als jetzt bei dem Durcheinanderschreien halbverstandener Parteilosungsworte, bei dem allgemeinen Schutteln und Rutteln in Aussicht gestellt ist.

Die „Baseler Zeitung" schreibt: Das Verschwinden der Republik Krakau ist ein ernstes Mahnungszeichen fur die Schweiz. Die Schweiz ist kein Krakau, aber sie könnte ein Polen werden! — Polen ist durch Anarchie gefallen und es ist nur zu wahr, daß von eben diesem Ungeheuer auch der Schweiz große Gefahr droht. Vom Auslande kommt uns weder Verderben noch Rettung, das Eine wie das Andere kommt nur von innen heraus!

Italien.

Rom, 16. Nov. Der Papst hat, wie man aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt, bei seinen Reform-Bestrebungen sein vornehmstes Augenmerk auf eine Finanz-Verbesserung des Kirchenstaates gerichtet; veraltete Gesetze in der Administration sollen baldmöglichst zum Vortheile des allgemeinen Besten bedeutend modifizirt oder gänzlich abgeschafft werden. Die Lokal-Verwaltung der Provinzen unterliegt namentlich großen Veränderungen, und Pius IX. will so viel als möglich die jährlichen Staats-Einnahmen mit den Ausgaben gleichgestellt wissen. Es sollen zu dem Ende die verhaßte Taxe des „Macinato" und ebenfalls die Salzsteuer und ähnliche Lasten aufgehoben und dagegen eine Eigenthumssteuer, wovon selbst die geistlichen Guter nicht befreit sein sollen, eingefuhrt werden. Daß naturlich von den bei dem alten Steuer-Systeme Betheiligten große Schwierigkeiten und noch größeres Geschrei erhoben werden wird, steht zu erwarten, aber man wird die ersteren überwinden und das letztere uberhören.

Das jüngste Festessen der Männer im teatro Aliberti soll demnächst von den römischen Frauen der Bürgerklasse wiederholt werden, und diese Festlichkeit durfte wohl einen höchst originellen Charakter erhalten.

Rom, 19. Nov. Gestern, als am Erinnerungstage, wurde die Einweihung der St. Peterskirche durch einen feierlichen Gottesdienst in diesem Tempel verherrlicht, wobei der heilige Vater das Hochamt assistirte. Sämmtliche Kardinäle hatten sich zu dieser Feier eingefunden, und Nachmittags wurde die Vesper von der vereinten päpstlichen und Domkapelle gesungen. Hierbei muß bemerkt werden, daß der Papst sich entschieden gegen alle profane Musik in den Kirchen ausgesprochen haben soll.

Deutschland.

Breslau, 29. Nov. Am 25. traf Se. K. H. der Großfürst Michail von Rußland in Teschen ein, wo ihn die Gräfin Bludow erwartete, die aus St. Petersburg abgereist war, um die verstorbene Prinzessin, nach ihrem Wunsch, noch einmal zu sehen,

was aber nicht mehr in Erfüllung gehen konnte. Der Großfurst setzte Abends die Reise fort und wollte am 26. in Krakau mit dem Großfursten Thronfolger zusammentreffen. Er ist durch Kummer und Schmerz tief gebeugt. Am 25. Abends trafen auf dem Bahnhof in Rauber 20 Tscherkessen, hohe, stattliche, reich equipirte Leute ein, um nach Wien zu gehen, und dort die Leiche der verstorbenen Russischen Prinzessin in Empfang zu nehmen und nach St. Petersburg zu begleiten.

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Der Oesterreichische Beobachter enthält in seinem heutigen Blatte Folgendes: „Das Journal des Debats vom 19. November beschäftigt sich in seinem leitenden Artikel unter Anderem auch mit einem Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung, demzufolge besondere Verträge zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland bestehen sollen, welche die Unabhängigkeit der Republik Krakau wie einen bloßen Versuch betrachtet, von dem es ihnen freistände, unter abzugehen. „Europa", setzt das Journal des Debats hinzu, „hat nie von diesen Conventionen gehört."— Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß wir von Abmachungen des erwähnten Inhalts eben so wenig wissen wie das Journal des Debats, Versuche solcher Art sind auf dem Gebiete der europäischen Diplomatie nie gemacht worden. — Möchte das erwähnte gewichtige pariser Blatt sich kunftig in Betreff aller Krakau berührenden politischen und völkerrechtlichen Fragen nicht an Privat-Mittheilungen halboder falschunterrichteter Zeitungs-Korrespondenten, sondern an die authentischen Mittheilungen der Kabinette halten. Dadurch könnte viel unnütze Polemik an der Wurzel abgeschnitten werden."

Wien, 27. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Thronfolger von Rußland ist heute Mittag aus St. Petersburg hier eingetroffen und im Kaiserlich-russischen Gesandtschafts Hotel abgestiegen.

Wien, 28. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst-Thronfolger von Rußland begab sich gestern, unmittelbar nach seiner Ankunft, zu Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfursiin Helene, um die durch den Verlust einer geliebten Tochter tief gebeugte Mutter in ihrem Schwerz zu trösten. Später fuhr Se. Kaiserl. Hoheit an den Hof, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter und den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses seine Besuche abzustatten.

(A. Z.) Schlesische Gränze, 22. Nov. Die revolutionaire Bewegung in Galizien wurde in letzter Zeit, weit entfernt, sich zu beschwichtigen, von den dortigen Edelleuten immer unverhüllter und öffentlicher betrieben. Eine Zusammenkunft derselben sollte in der Mitte dieses Monats in Krakau stattfinden, da aber dort ein kräftiges Militair-Kommando gehandhabt wurde, schien es den Betheiligten doch nicht räthlich, eben jetzt den Schauplatz ihrer Thätigkeit in dieser Stadt aufzuschlagen, und sie beschlossen, Wieliczka zum Versammlungsort zu wählten. Es fand sich auch wirklich eine große Menge Edelleute aus allen Kreisen ein, und geschlossene Zusammenkunfte wurden ohne Scheu gehalten. Oeffentlich bezeichneten Uebermuth und Ausgelassenheit den alten Polen-Charakter und ließen zugleich erkennen, daß die pariser revolutionaire Central-Behörde frische Hoffnungen erregt und in nahe Aussicht gestellt habe. Mitten in diese Aufregung fiel indeß plötzlich die Nachricht von der Aufhebung des Freistaats Krakau. Auf einen solchen Schlag war man nicht gefaßt; man hielt es fur unmöglich, daß die drei Mächte zu einem solchen Entschlusse die Zustimmung Englands und Frankreichs erhalten, und fur noch viel unmöglicher, daß sie wagen würden, eine solche Maßregel ohne deren Zustimmung zu nehmen. Nie geschah eine Umwandlung ins Entgegengesetzte vollständiger und schneller, als es durch die eingelangte Nachricht bei der Versammlung zu Wieliczka der Fall war. Die Ausgelassenheit, der offenbar nur vorsätzlich zur Schau getragene Uebermuth hatten ein augenblickliches Ende und machten der sichtbarsten Bestürzung Platz, und man zog stumm und lautlos von dannen. Dieser Vorfall giebt einen neuen Beweis, daß die Maßregeln der drei Mächte in Polen ihnen von der Nothwendigkeit aufgedrungen worden sind.

Krakau, 20. Nov. Wir haben gestern in Folge der Oesterr. Besitzergreifung augenblicklich eine kleine Theurung gehabt: es verkauften nämlich sogleich alle Kaufleute ihre Waaren um 50 pCt. höher als sonst. Da nämlich der Preis aller Bedurfnisse über kurz oder lang bedeutend steigen wird, so speculiren die Söhne Merkurs ganz richtig, daß alle, welche baares Geld in Händen haben, sich beeilen wurden, die billige Zeit noch zu bedeutenden Einkäufen im Großen zu benutzen. So ist es auch gekommen; in der Gewißheit, daß es nächstens noch bedeutend theurer werden wird, hat man beträchtliche Einkäufe von allen Seiten gemacht: Da hat sich denn unsere neue Regierung, empört über das revolutionaire Gebären der Kaufmannschaft, in echt conservativem Sinne beeilt, den Status quo sofort wieder herzustellen. Wir rauchen also gegenwärtig noch so billige Cigarren, als zu den Zeiten der Republik, und genießen das süße Bewußtsein, in unsern Kaffee Zucker zu thun, von dem das Pfund nur 26 Groschen (13 Kop. Silb.) kostet, gerade wie sonst. Möge die Regierung sich uberhaupt angelegen sein lassen, uns in unsern materiellen Interessen recht zu schutzen. Krakau ohne freie Einfuhr mußte nach den vielen Schlägen, die es binnen Kurzem so hart getroffen, in wenigen Jahren ganz ruinirt sein.

Die „Allgemeine Zeitung" theilt einen Artikel über Galizien aus den „Grenzboten" mit, dem wir Folgendes entnehmen: Bei einem Theil der galizischen Bauern sind durch die letzte Revolution alle Ideen von Rechtsgefühl und Eigenthum erloschen, er verlangt mit lauter Stimme, daß alles sein Eigenthum bleibe, was er in der Revolution gestohlen und geraubt. Die Regierung hat in Galizien nur zwei Wege: entweder den Bauer frei zu machen und fur alle Zeiten sich an ihm eine

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. November 1846.

Stütze zu erziehen, oder das ganze Land, Adel und Bauern mit eiserner Strenge niederzuhalten. Die Regierung hat einen Mittelweg gesucht und ist damit noch nicht vorwärts gekommen. Sie hat den Adel noch mehr aufgebracht, weil sie den Bauer begunstigte, und diesen, weil sie ihm seiner Meinung nach zu wenig that. Wer den galizischen Bauern kennt, weiß, wie tiefstehend, wie viehisch dieser Menschenschlag noch ist, er weiß wie schwierig es ist, diese verdumpften, von Brandwein, Aberglaube und Schmutz entmenschten Seelen fur irgend etwas Höheres empfänglich zu machen. Und wahrend nun auf dieser Seite sich die Widersetzlichkeit in ihrer empörendsten Gestalt fortnährt, wird sie in den Kreisen der Gebildeten von den gefährlichsten Feinden, die es geben kann — den Frauen — wach gehalten. Alle Emissäre der Propaganda zusammen haben nicht den zehnten Theil so viel gewirkt als die Polinnen, und wenn die Polen ruhig sein wollten, der glühende Geist der Frauen wurde es nicht zugeben. Daß fur Galizien mehr als je zu furchten ist, beweist die einfache Thatsache, daß wahrend des Aufstandes das Standrecht in drei Kreisen publicirt war, jetzt aber — in zwölf Kreisen.

(A. Z.) Von der galizischen Gränze, 20. Nov. Was ich Ihnen neulich (am 16ten) uber eine materielle Betheiligung Rußlands und Preußens an der krakauischen Einverleibungs Frage als Gerucht mittheilte, bestätigt sich nicht. Weder an die eine noch an die andere dieser Mächte findet von Seiten Oesterreichs an den betreffenden Landesgränzen die Abtretung auch nur des geringsten Gebietstheiles statt, und somit bleiben die Gränzverhaltnisse an der preußisch-schlesischen, so wie der galizisch-russischen Gränze unverrückt dieselben, wie sie bisher waren. Die neuesten Nachrichten aus Krakau lauten befriedigend. Der Burger- wie der Bauernstand sind mit der eingetretenen Veränderung zufrieden. Von den daselbst sich aufhaltenden Edelleuten waren fruher schon viele aus der Stadt und dem Gebiete gezogen — die meisten, wie ich höre, nach Breslau. Diejenigen, die zurückblieben, verhalten sich ruhig. Die Masse der Einwohner erwartet von der Aufhebung des Gränzzolls die gunstigsten Resultate fur Verkehr und Handel. Der weit ausgedehnte Markt der sich den Bewohnern Krakau's in den österreichischen Provinzen eröffnet, bietet wohl größere Vortheile als der bisherige, vorzuglich durch die Juden betriebene Schmuggel. Daß der Staat Alles aufbieten wird, um Krakau alle aus der neuen Lage entspringenden Vortheile genießen zu lassen, läßt sich nicht bezweifeln, und wenn auch die Stadt nicht mehr als Freistadt bestehen wird, so durfte sie als Stapelplatz fur den ganzen Handel aus den preußischen Ländern nach der unteren Donau und dem Orient uberhaupt zu einer fruher nicht gekannten Bluthe gelangen. Daß hieruber fur Krakau wichtige Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich angeknüpft worden sind, ward in Ihrem Blatt bereits angedeutet. Die bei der Besetzung Krakau's durch die österreichischen Truppen errichtete provisorische Regierung ist noch nicht aufgehoben worden; sie wird unter Kzienzarke's Leitung noch einige Zeit wie bisher fortbestehen. Eben so bleibt die gemischte Untersuchungs Kommission wozu jede der drei Machte einige Mitglieder ernannt hatte in Kraft und durfte vor Beendigung des Prozesses nicht aufgelöst werden.

Turkei.

Konstantinopel, 11. Nov. Ueber die (bereits erwähnte) Ermordung der Nestorianer meldet ein Schreiben aus Mossul vom 19. Oktober Folgendes: „Bederhan-Bey hat bereits viele Nestorianer-Dörfer in Schutt gelegt und eine Menge Weiber, Kinder und Greise ohne Erbarmen niedermetzeln lassen. Alles, was sein Schwert erreichen kann, wird diesmal erwurgt, und dieser Fanatiker (oder Scheinfanatiker) hat auf den Koran geschworen, das Christenthum bis zur Gränze von Persien zu vertilgen. Was das Entsetzen uber solche Gräuel vermehrt, ist der Umstand, daß in allem dem Bederhan Bey im Einverständniß mit dem Pascha von Mossul handelt. Der Patriarch der Nestorianer, der nach den gräßlichen Auftritten im Gebiet von Dschulamerk im Jahr 1843 eine Zufluchtstätte in Mossul gesucht hatte, wo er selber gewaltsam zurückgehalten wurde, war vor vierzehn Tagen entflohen, um sich mit seinem so hart bedrängten Volke zu vereinigen. Allein er ist etwa 30 Stunden von hier eingeholt und gefesselt nach Mossul zurückgebracht worden."

Die Kolonie albanesischer Christen, die um Mihalitsch sich ansiedelten, wird jetzt mit Genehmigung des Sultans nach Thessalien verlegt, wo der Großwesir sie auf seinen Grundstucken zu versorgen beabsichtigt.

Cattaro, 16. Nov. Nachdem vor kurzem einige Hundert Montenegriner zum Pascha von Skutari übergegangen waren und sich unter die Herrschaft der Pforte gestellt hatten, sind am 5ten d. M. neuerdings 130 Montenegriner aus der siebenten an die Herzegowina gränzenden Bahia Novatska-Morakska in Skutari angelangt, mit der Erklärung, daß sie sich vom Vladika lossagen und unter die Unterthanen der Pforte aufgenommen zu werden wunschten. Wenn nicht der Vladika von Seiten des österreichischen und russischen Hofes unterstutzt wird, durfte er bei seiner Rückkehr einen sehr schweren Stand haben, da er nicht mit dem Geschenke spendenden Pascha gleichen Schritt halten kann.

Von der türkischen Gränze, 19. Nov. In Bosnien ist abermals die stets schwankende Ruhe gestört worden. Die turkisch Gläubigen (in Sprache und Abstammung Serben) haben sich gegen den Wesir dieses Paschaliks empört. Dieser Auf-

stand ist auch jetzt wie schon früher öfter, an der westlichen Seite in der sogenannten Krajina ausgebrochen und hat, wie man versichert, in ganz Bosnien, ausgenommen die Städte Serajevo und Travnik (Residenz des Wesirs), Anhänger gefunden. Als ersten Anführer der Aufständischen nennt man einen gewissen Rustem Beg von Vihatsch. Der Wesir ist an der Spitze der unter seinem Befehle stehenden regulairen Truppen und einer bedeutenden Zahl bewaffneter Einwohner von Serajevo und Travnik gegen Banjaluka aufgebrochen, und wahrscheinlich wird es ihm gelingen, die Ruhe wieder scheinbar herzustellen. Die unglücklichen Rajas, sowohl griechischer als auch katholischer Religion, werden jedenfalls von beiden Seiten am meisten darunter leiden, indem sie beide Parteien mit Allem versehen müssen, überdies häufig rein ausgeplündert und auf unbarmherzige Art gemißhandelt werden.

Miscellen.

Die wissenschaftlichen Gesellschaften von Newyork, Washington und Philadelphia haben Hrn. Leverrier für die Entdeckung des neuen Planeten eine Ehren-Medaille votirt. Der neue Planet wird gegenwärtig von eben so vielen Seiten als erste Entdeckung beansprucht, wie die Schießbaumwolle, und fast in jeder bedeutenden Stadt tritt ein Astronom auf, der denselben zuerst entdeckt haben will. Dieser jugendliche Planet hat Aussicht bald eben so viel Namen zu haben, als eine Portugiesische Prinzessin, denn jeder Entdecker beeilt sich, seinen Findling zu taufen. Seine gegenwärtigen Namen sind: Arago, Aurora, Georgium, Sidus, Herschel, Leverrier, Victoria, Louis Philipp, Friedrich Wilhelm, Neptun. Man sollte wirklich ein astronomisches Geburtsregister einrichten, in welches, um Streit zu vermeiden, der, welcher einen Stern entdeckt, denselben einregistriren läßt.

Die „großh. hess. Ztg." theilt ein Schreiben aus Fort Leavensworth im Missourigebiet mit, wo eine Compagnie deutscher Jäger aus Hermann unter dem Commando eines ausgewanderten Hessen eingerückt war, um sich nach Santa Fè zu begeben. Die Compagnie, 94 Mann stark, trefflich exercirt und disciplinirt, in grauen Waffenröcken mit grunem Stehkragen, fuhr am 26. August auf dem Dampfboot Little Missouri unter lautem Hurrah der am Ufer versammelten Einwohner von Hermann ab, langte am 2. Sept. in Fort Leavensworth an, um am 20. von dort weiter zu marschiren. Wir machen einen Feldzug, lautet der Brief, wie selten eine Armee einen gemacht hat. Einen Raum von 1200 englischen Meilen haben wir zu durchwandern, meistens über unübersehbar wilde Wiesen und unbewohnt, umherziehende uncultivirte feindliche Indianer ausgenommen. Zwei Regimenter Reiterei mit Artillerie und zwei Compagnien Infanterie sind schon abgegangen, gefolgt von 100 Wagen, jeder mit 6 Maulthieren oder 5 bis 6 Joch Ochsen bespannt. Neun Compagnien Infanterie liegen noch hier und sind zum Abmarsch bereit; andere 500 Wagen mit Mundvorrath und Ammunition sollen mit uns abgehen, und in einigen Wochen sind wir von der cultivirten Welt rein abgeschlossen, der Winter legt eine unübersteigliche Schranke zwischen uns und unsere Lieben, kein freundliches Wort, kein Brief, nichts kann zu uns gelangen: Der erste Platz auf dem Marsche nach San-a-Fé, wo wir Halt machen können, ist Bents Fort, 800 englische Meilen von hier. Wir sind die letzten Truppen, die abgehen, und nach uns ist die Communication geschlossen bis die Frühlingssonne die Wege wieder öffnet. In unserem Fort ist eben ein buntes Treiben. Ganze Heerden wilder unbändiger Maulesel werden täglich aus einer großen Umzäunung in die Ställe getrieben, dort mit Schlingen um die Hälse gefangen und dann auf die bestmöglichste Art, meist sehr unsanft gezähmt, wobei es manche possirliche, aber oft auch gefährliche Scene gibt. Alles ist in Bewegung und ans eifrigste beschäftigt. 1000 fette Ochsen wurden schon vorausgetrieben; 1000 andere gehen dieser Tage ab. Dieser Krieg kostet die Vereinigten Staaten ungeheure Summen!

(Eine Ansicht über Calcutta.) Nachdem Sir John Malcolm den Persischen Gesandten die Stadt von Palästen hatte betrachten lassen, fragte er ihn um seine Meinung über Calcutta. — „'S ist ein schöner Ort zum Plundern", war die Antwort.

Die explodirende Baumwolle ist nun auch auf die Bretter gekommen; nämlich im Thaliatheater in Hamburg wurde am 1. November d. J. gegeben: „Die explodirende Baumwolle", Original-Zeitschwank in einem Akt von Leopoldus.

Dorpat. Der uns schon angekündigte, gewiß sehr willkommene Gast, Herr August Moeser, ist angelangt und regt große Erwartungen auf. Wir lasen, mit welchem Beifall er in Frankreich, Deutschland, sogar in Algier sich hören lassen, wie ihm die selten bewilligte Auszeichnung wurde, es im Conservatorio zu Paris thun zu können, wie er das Beethovenfest durch sein meisterhaftes Spiel verherrlichte, und ihm unter dem lautesten Beifall das begeisterte Orchester mit einem Tusch dankte, wie er sich in Coblenz der besonderen Huld des Königs von Preußen zu erfreuen hatte, und wie er noch zuletzt Riga enthusiasmirte, kurz wir haben viel von diesem jungen Künstler vernommen, dessen Vater schon ein ganz vorzüglicher ist und wir sehen mit lebhaftem Interesse seinem baldigen Concert entgegen.

Montag den 2. December 1846, im grossen Hörsaal der Universität ein **Concert** des Königl. Preuss. Kammer-Virtuosen **August Moeser.** Das Nähere besagen die Programme.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 96. 29. Novbr. 1846.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 124ª belegenen Grünstammschen Hauses nebst dazu gehörigem Garten und Heuschlag ein nochmaliger Peretorg am 2. December d. J. Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer abgehalten werden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden hiermit aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Nov. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz zum Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert zum Torge am 4. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 7. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 25. Novbr. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern um Erlaß eines Mortifications-Proclams wegen folgender auf dem von ihm in öffentlicher Subhastation erstandenen, den Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörig gewesenen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhause nach Ausweis der Pfandbücher aus der Zeit früherer Besitzer ingrossirten, zwar ungültigen, jedoch wegen Nichtvorhandenseins der Originalien in den Pfandbüchern nicht delirten Schuldokumente nachgesucht, nehmlich:

1775. December 8., zum Besten des Dörptschen Stadt-Armenhauses eine Obligation über hundert Rubel;

1784. December 16., zum Besten der Handlung Thomas Clayhills und Sohn eine Obligation über zwei tausend vier hundert acht und neunzig Rubel (wofür auch das angrenzende Haus Nr. 40 haftete).

1808. Januar 21., zum Besten des Aeltermanns Johann Friedrich Lütten eine Obligation über hundert Rubel S. M. und drei Obligationen jede zu 100 Rbl. B. A. oder zusammen über drei hundert Rubel B. A.

1820. December 10., zum Besten der Ehefrau des damaligen Besitzers, Kupferschmiedemeisters Schütze, gebornen Charlotte Knuter, später verehelichten Hüdde, eine Obligation über zwei tausend Rubel B. A.

1821. December 13., zum Besten des Herrn Kirchspielsrichters Baron von Steinheil eine Obligation über sieben hundert Rubel B. B.

1833. Oktober 12., zum Besten des Herrn Ritterschafts-Delegirten Alexander von Rennenkampff als Verpfänders, der mit der Frau Anna Gordoffsky über das Gut Alt-Pigast auf eine Summe von 18,950 Rbl. S. M. und 1000 Rbl. S. M. für das Inventarium abgeschlossene Pfand-Kontrakt wegen des restirenden Pfandschillings, wofür zugleich das Haus Nr. 47 im 1sten Stadttheile haftete.

Da nun dem Gesuche des Herrn Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche aus den vorbezeichneten Schuldokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, wi-

drigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die erwähnten Dokumente in Bezug auf die Verhaftung des obgenannten Immobils ohne Weiteres werden mortificirt und in den Pfandbüchern dieser Stadt delirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Montag den 2. December 1846

im grosszen Hörsaale der Universität

CONCERT

des Königlich-Preußischen Kammer-Virtuosen

August Moeser.

Das Nähere besagen die Programme.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich, den respectiven Herren Theilnehmern an der Krons-Brandweins-Lieferung nach Narwa pro 184$\frac{6}{7}$, anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa bereits eingerichtet ist, und wie bisher von Herrn Baron Heinrich von Arpshofen geleitet werden wird. — Indem er recht dringend bittet die Absendungen des Brandweins sobald wie nur möglich, nach Narwa stattfinden zu lassen, und ihn gefälligst immer zeitig zu benachrichtigen, wo man die Gelder für den gelieferten Brandwein, ob in Petersburg oder in Dorpat zu empfangen wünscht, sieht er sich zugleich veranlaßt zu erklären, daß es ihm diesmal ganz unmöglich ist, von irgend einer durch den Comité repartirten Lieferung zu entbinden, solche zu prolongiren oder auch durch Ankauf zu decken; weshalb er denn auch bittet, es nicht übel deuten zu wollen, wenn dergleichen Anfragen unbeantwortet bleiben. — Mehrlieferung als die Repartition beträgt, wird dagegen in Narwa gleichfalls zu dem Kronspeis von 54$\frac{4}{7}$ Cop. S. (191$\frac{1}{2}$ Cop. B.) empfangen werden; — auch werden auf dem Empfangsplatz in Narwa, gute eichene Fastagien, nach Verhältniß ihrer Größe und Güte, zu 1$\frac{1}{2}$ R., 2 R. und 3 R. Silb., pr. Stück verkauft. 1

St. Petersburg, den 18. Nov. 1846.

Baron, Carl von Küster.

Die Königsche Anstalt macht auf Wunsch und Aufforderung der Aeltern der ihr anvertrauten Jugend dem Publikum hiermit die Anzeige, daß das schon lange verbreitete Gerede, als beabsichtigte sie, ihren Unterricht nicht fortzusetzen, gänzlich ungegründet ist und nur von Personen herrührt, die es für kein Unrecht gehalten haben müssen, die Unwahrheit zu reden, oder Gereden Anderer nachzusprechen und sie weiter zu verbreiten ohne eigene Bürgschaft für den Grund oder den Ungrund derselben. 2*

Ich gebe mir die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Weinhandlung unter meinem Hause eröffnet habe. — Ich werde durch reine und reelle Weine, wie ehedem, mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer wieder zu gewinnen und zu sichern wissen. Mein Lager ist auf das Vollständigste assortirt. 1*

Joh. Jacob Luchsinger.

Es wünscht eine Dame hier in der Stadt Stunden in der Musik oder in der französischen Sprache für Quartier und Beköstigung zu geben. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Eine Buchhalterstelle auf dem Lande, vereint mit der eines Gemeindeschreibers, sucht ein mit Attestaten versehener junger Mann. Auskunft hierüber ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem ersten November d. J. die Leitung der Rappinschen Papierfabrik übernommen, — vom ersten Januar 1847 an aber, in Folge eines auf mehrere Jahre abgeschlossenen Pachtkontraktes, selbige für meine eigene Rechnung fortführen werde. — Indem ich Solches hiemit zur allgemeinen Kenntnissnahme bringe, ersuche ich Ein hochgeehrtes Publikum und insbesondere die zeitherigen so wie die früheren Geschäftsfreunde der Fabrik, mich mit Ihrem Vertrauen, das ich auf jede Weise zu rechtfertigen und mir zu erwerben bemüht sein werde, zu beehren, und die resp. Aufträge und Bestellungen direkt an mich nach Rappin (bei Dorpat) einsenden zu wollen. 1

Rappin, den 15. November 1846.

Ernst Vielrose.

Ich bitte wiederum dringend, im Namen Jesu, um milde Beiträge zu Holz für die Armen für diesen Winter.

Dorpat, 18. November 1846.

Oberpastor Bienemann.

Zum Besten der hiesigen Armen.

Herr Dallot aus Paris, dessen Akrobatische Leistungen in mehreren Vorstellungen hierselbst als ausgezeichnet anerkannt worden sind, hat sich freundlichst bereit erklärt, eine Vorstellung (die allerletzte) zum besten der hiesigen Armen zu geben, welche am Sonntage den 1. December stattfinden wird; worüber die Zettel das Nähere besagen werden. — Ein geehrtes Publikum wird um so angelegentlicher sich zahlreichst einzufinden gebeten, da die ganze Einnahme den hiesigen Armen zugedacht ist, und Herr Dallot das Versprechen gegeben hat, diese Vorstellung zu einer der interessantesten zu machen.

Das **Alexander-Asyl für verwahrlosete Kinder**, welches zu seinem Fortbestehen allein auf den bisher durch Verlosungen gewonnenen Ertrag der eingelieferten Frauen-Arbeiten und andrer milden Geschenke angewiesen ist, — sieht jetzt von neuem zu seinen gütigen Gönnerinnen und Freunden auf, vertrauend, daß dieselben auch dieses Mal der angelegentlichen Bitte des Frauen-Vereins um eine derartige Unterstützung und Mitwirkung zum Fortbestehen jener wohlthätigen Anstalt durch Anfertigung solcher Arbeiten, freundliches Gehör schenken wollen; damit im kommenden Jahrmarkte entweder durch eine abermalige Verloosung, oder eine sonst angemessene und dem Zweck entsprechende Verwerthung dieser Gaben, die zur Erhaltung der Anstalt nothwendige Hülfe erzielt werden möge.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Friseur niedergelassen und eine Stube zum Frisiren und Haarschneiden eröffnet habe. — Zugleich nehme ich Bestellungen auf alle Sorten Haararbeiten an, mit denen ich mich bei meinem ersten Aufenthalt in Dorpat beschäftigt hatte, als: Perücken, Locken, Flechten, Scheitel, Hals- und Uhrketten, Armbänder, Fingerringe ꝛc. — Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, den Beifall der respektiven Kunden, sowohl durch meine Arbeit, als billige Preise zu gewinnen und hoffe ich daher auf zahlreichen Zuspruch.

Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Baron Ungern-Sternberg. 2

G. W. Holmström, aus Helsingfors.

Das Tuch- und Casimir-Lager

des Unterzeichneten ist zum bevorstehenden Winter mit einer grossen Auswahl von Tuchen, Tricoits, Buckskins, Doskins, so wie mit verschiedenen ganz neuen Winterstoffen zu warmen Oberröcken, Paletots, Mänteln u. s. w. reichlich versehen und so eben noch mit einer Sendung Fancy Cloths, Kamtschatka, Siberiene, Kalmück und mehreren Gattungen moderner Tuche von neuer und ganz eigenthümlicher Farbenmelange, vermehrt worden, welche einem geehrten Publikum bestens und zu den billigsten Preisen empfohlen werden können. 2*

Pet. Mart. Thun.

Eine **grosze Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, sind bei mir zu haben. J. Oding, Klempnermeister. 4

Ein neuer, sehr schöner Schuppenpelz ist zum Verkauf bei 1

Thomson, Schneidermeister.

Im Hofe der Bürgermusse ist Schmand, Milch u. frische Tischbutter zu haben beim Kupfersch. Noltein. 3

Eine Wagenremise nebst Stallraum ist zu vermiethen im früheren Hüddeschen jetzt Kädingschen, an der rigischen Straße belegenen Hause. 2

Im Jängelbachschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung von sieben Zimmern, nebst einer englischen Küche, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Die größere Seite meines Nebenhauses, der Manege gegenüber ist zu vermiethen. 2*
Landrichter Samson.

Im Hause der Wittwe Wegener geb. Amelung, am Markte, sind zum bevorstehenden Jahrmarkte, außer dem in früheren Jahren vermietheten Lokale, noch 3 zusammenhängende Zimmer in der bel-étage zur Bude, das kleinere Magazin parterre und einige Zimmer auf dem Hofe zu Absteigequartieren, so wie Stallraum zu 5 Pferden zu vermiethen. Außerdem sind auch Speicher- und Keller-Räume zu begeben und zum Verkauf stehen daselbst mehrere Sommer- und Winter-Equipagen. 1

Abreisende.

Dorpat verlassen: A. J. Jakowlew und O. K. Glenzer. 3
Klempner Jean Etienne Mouton verläßt Dorpat. 1
Schneidergesell Otto Kurme wird Dorpat verlassen.
Gustav Laud wird abreisen. 3

Zum Ankauf sucht der Unterzeichnete folgende in Dorpat gedruckte Schriften:

1. Die in den letzten Zügen liegende Stadt Dorpat. 1747. 3 Bogen in 4.
2. Der Liv- und Esthl. Bauer ist nicht der so gedrückte Sklave etc. von A. v. B.... 1786. 30 S. in 8.
3. Versuch den Adelstand zu entwickeln. 1789. 38 S. in 8.
4. Program zu der tabula recitationum. 1802. Fol.
5. Bau-Rede beim Richten des Daches der Bibliothek zu Dorpat. 1804. 3½ Bog. 4.
6. Der 15. September 1805 in Dorpat. 23 S. in 8.
7. Von dem Zustande der Bauern in Liv- und Esthland. 1806. 26 S. in 8.
8. Die Vereinigung aller Religionen. 1807. 97 S. in 8.
9. Gedanken über die auf dem Landtage 1812 in Vorschlag gebrachte Besteuerungs-Methode.
10. Ueber Verbesserung der livländischen Bauerwohnungen. 1814. 29 S. in 8.
11. Am Sarge Löwis. (1818) 4 S. 8.
12. Register über das Schulstatut. 1822. 69 S. 4.
13. Ein Wort zur rechten Zeit. 84 S. 8.
14. Löschanstalten der Universität Dorpat. 36 S. in 8.

Dorpat, am 29. November 1846.
Otto Model.

Weihnachtsgeschenk.

Als sich ganz besonders dazu eignend, empfehlen wir die soeben in unserem Verlage erschienenen, mit großer Schrift auf schönem weißen Papier gedruckten

Täglichen Erbauungen
aus
Dr. Martin Luthers Schriften.

Groß Oktav. 1846. Geh. **1 Rbl. 20 Cop. S.**
Elegant gebunden **1 Rbl. 50 Cop. S.**

Der ungenannte Herausgeber ist ein unter uns vielgekannter und geachteter Prediger, der besonders durch seine vor mehreren Jahren erschienenen Predigtsammlungen sich viele Freunde erwarb und noch täglich erwirbt. — Das vorstehende Andachtsbuch ist zweckmäßig geordnet und enthält für alle Tage im Jahre eine liebliche Blumenlese des Kräftigsten und Erhabensten aus Luthers Schriften.

Am Schlusse des Bandes ist zur bequemen Uebersicht ein Register der biblischen Stellen angehängt, die in dem Werke vorkommen.

Buchhandlung von **Franz Kluge.**
Dorpat, 18. Novbr. 1846.

Von dem bekannten werthvollen Prachtwerke:

Historisch-biographisches
Universum.
Eine Bilder-Chronik
von denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.

Von einer Gesellschaft von Künstlern und Gelehrten.

Drei Bände in Quart,
mit 150 gelungenen Stahlstichen.

Vollständig 1841—1843 (9 Rbl.)
besitzen wir eine Anzahl Exemplare, die wir zu dem Preise von
nur 3 Rbl. 75 Kop. S.
abgeben können.

Buchhandlung von Franz Kluge.

Der heutigen Nummer liegt eine literärische Anzeige von **G. A. Reyher** in **Mitau** bei, und sind die darauf bemerkten Bücher bei **Franz Kluge** zu haben.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Dienstag 5. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen. — Versuche über und mit explodirender Baumwolle. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Die resp. Abonnenten der dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ersucht, wenn sie in dem Empfang dieser Blätter keine Unterbrechung erleiden wollen, ihre Bestellungen für das nächste Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen. Die Pränumeration beträgt in Dorpat 8½ Rub. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rub. S., und wird hierselbst bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet, von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. In das mit der Zeitung verbundene Intelligenz-Blatt werden Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art gegen die Insertions-Gebühr von 4⅔ Cop. S. für die Zeile oder deren Raum aufgenommen. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse; „An die Redaction der dörptschen Zeitung" einzusenden, dagegen die für das Intelligenz-Blatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die Schünmannsche Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Nov. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 14. November ist der Geheime Rath Pesarovius, auf sein Ansuchen und Krankheits halber, der Funktionen eines Präsidenten des St. Petersburgischen evangelisch-lutherischen Consistoriums Allergnädigst enthoben worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 5. Novbr. haben Se. Majestät der Kaiser dem Commandeur der Truppen im nördlichen und oberen Dagestan, Gen.-Lieut. Fürsten Bebutow, den St. Georgen-Orden 3ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht, in gerechter Anerkennung seiner in der Schlacht von Kutaschi am 19. October an den Tag gelegten Entschlossenheit, der Vortrefflichkeit der von ihm ausgeführten Manöver und seiner glänzenden Tapferkeit.

In Erwägung, daß Baumwolle, Hanf, Werg und ähnliche Dinge durch eine eigenthümliche Behandlung mit Salpetersäure, die Eigenschaft des Pulvers erhalten und anstatt desselben gebraucht werden können, hat das Departement des auswärtigen Handels, mit Genehmigung des Finanz-Ministers, die sogenannte Schießbaumwolle (оружейная хлопчатая бумага, fulmicoton) und andere, auf ähnliche Weise wie sie zubereitete Präparate im allgemeinen europäischen Tarif in gleiche Kategorie mit dem Artikel „Schießpulver, feines und Kanonenpulver (порохъ мѣлкій и пушечный)" gestellt, wonach die Einfuhr solcher Präparate verboten ist. (St. Pet. Ztg.)

Der Direktor der Kinder-Bewahranstalt der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, Hofrath Hoffmann ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe und der Lieutenant Rennenkampf 2 von der 9ten Flottequipage zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Befördert sind: zu Fähndrichs, die Junker von Aderkaß und Karger im Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly; zum Cornet, der Junker Hochstedter im Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch.

Der Major von Freymann vom Wolhynischen Uhlanenregiment ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Odessa, 25. Nov. Vom hiesigen Königl.-bayerschen Consulate wird Nachstehendes bekannt gemacht:

„Das Königl.-bayersche Consulat in Odessa hält es für seine Schuldigkeit, zur Kenntniß des Handelsstandes in hiesiger Stadt zu bringen, daß in diesem Jahre in Baiern dem Handel ein neuer, höchst wichtiger Weg eröffnet worden ist mit der Vollendung eines großen Canales, an dessen Anlage schon Karl der Große, dessen Nutzen voraussehend,

vor etwa tausend Jahren dachte, den in's Leben zu rufen jedoch Sr. Majestät dem Könige von Baiern, Ludwig I., zum Ruhme seines Namens, vorbehalten war.

Der Ludwigs-Kanal zwischen Bamberg und Kehlheim vereint die Donau durch den Main mit dem Rhein und bewerkstelligt somit eine direkte Verbindung über das europäische Festland zwischen der Nordsee einerseits und der Levante und dem Schwarzen Meere andererseits, eine Verbindung, die auf der oberen Donau bis Linz durch baiersche von Linz bis Galatz und Konstantinopel durch österreichische Dampfschiffe erleichtert und regelmäßig unterhalten, fur Odessa eine besondere Bedeutung von dem Augenblick an erhalten müßte, als durch die Sorgfalt der russischen Regierung zwischen Galatz und Odessa eine regelmäßige Dampfschifffahrt in's Leben trat. Von nun ab können Colonialwaaren, Manufakturerzeugnisse und Landesprodukte, überhaupt Handelsartikel aller Art, auf dieser neuen Handelsstraße aus England, Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland u. s. w. nach Odessa gelangen, und dadurch der Gefahren einer langen Seefahrt, der Beschwerden eines kostspieligen Landtransports und, was besonders wichtig ist, der Quarantainen überhoben sein.

Der Königl. - bayrische Consul in Odessa ist zum Agenten der Königl. Canal - Verwaltung des Ludwigs-Canals ernannt worden. Er ist bereit dem hiesigen Handelsstande alle mögliche Auskunft über diese neue Handelsstraße, so wie uber den Tarif zu geben, der sich durch seine billigen Ansätze auszeichnet. Möchte recht bald mit Waarensendungen auf diesem Wege der Versuch gemacht und durch Thatsachen dessen große Wichtigkeit fur den hiesigen Handel erwiesen werden."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. (H. C.) Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß Hr. Guizot dem Lord Palmerston zuerst eine gemeinsame Protestation in der Krakauer Angelegenheit vorgeschlagen hat und mit einer positiven Weigerung abgewiesen ist. Personen, welche den Entwurf dieses Collectiv-Protestes gelesen, behaupten, England hätte ihn recht gut unterzeichnen können, ohne sich etwas zu vergeben, da nur von einer flagranten Verletzung der Wiener Verträge und einem Vorbehalte der beiden Höfe für die Zukunft die Rede war. Von der Absicht Frankreichs, sich von den Verträgen von 1815 loszusagen, soll indessen noch nicht die Rede gewesen sein; erst nach der Weigerung Lord Palmerstons soll Hr. Guizot eine solche Phrase in seinen Protest eingeschoben und dadurch Frankreich fur die Zukunft vollständige Freiheit zum Handeln vindicirt haben. Dieser Protest ist indessen noch nicht abgegangen, weil er bei mehreren Cabinets-Mitgliedern große Opposition findet. Es knüpfen sich daran Gerüchte von einer Ministerial-Krisis.

Paris, 29. Nov. Das heutige Journal des Débats eröffnet sein Blatt mit einem Schreiben aus London vom 27. Nov., in welchem gemeldet wird, daß Lord Palmerston am Tage vorher dem englischen Botschafter am wiener Hofe, Lord Ponsonby, den seit einigen Tagen angekündigten Protest gegen die Einverleibung Krakau's zugefertigt habe, und daß eine Abschrift davon auch an Lord Normanby geschickt worden sei, um von diesem dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt zu werden. Die Korrespondenz des Journal des Débats sagt, dies Aktenstuck sei ziemlich lang und in trockenem, kaltem Tone geschrieben, und Lord Palmerston gehe in demselben von der Hypothese aus, daß die Einverleibung Krakau's nur noch ein Projekt, nicht schon wirklich vollzogen sei. Es wird dann der angebliche Inhalt des Protestes in den Hauptpunkten referirend mitgetheilt. Der englische Minister behandle die Frage von zwei Seiten, vom Gesichtspunkte des Rechts und der Nothwendigkeit. In ersterer Beziehung stelle er auf, daß Vertrags-Bedingungen, die von acht Mächten verbürgt worden seien, nicht von dreien derselben abgeändert und aufgehoben werden könnten. Andererseits wolle er auch die Nothwendigkeit der Maßregel nicht gelten lassen, denn selbst zugegeben, daß Krakau ein Heerd für Verschwörungen und politische Intriguen geworden, wie die Mächte sich beklagten, so müßten diese Verschwörer entweder aus dem Gebiet von Krakau selbst oder von außen her gekommen sein; im letzteren Fall hätte man sich nicht an Krakau zu halten gehabt, denn dieser Freistaat sei von dem Gebiet der drei Mächte selbst umgeben gewesen; im ersteren Fall aber sei es nicht denkbar, daß eine Stadt wie Krakau, ein kleiner Freistaat von nur 130,000 Seelen, dem Verlangen der drei Mächte, die Verschwörungen zu unterdrücken und den Intriguen ein Ziel zu setzen, eine Weigerung sollte entgegengestellt haben; wäre dies aber wirklich geschehen, so könne es fur die Mächte keine Schwierigkeit gehabt haben, sich in den Gränzen der Verträge Genugthuung zu verschaffen. Die Authentizität dieser Angaben muß natürlich bis auf Weiteres dahingestellt bleiben.

Am Mittwoch war in Boulogne ein Tumult, indem das Volk auf dem Quai sich der Einschiffung von Kartoffeln nach England widersetzte. Die Truppen mußten einschreiten, und nur mit Mühe gelang es, das Volk zu beschwichtigen. Später griff der Pöbel selbst das Haus des Maire an und zertrümmerte die Fenster. Die Nationalgarde rückte aus und säuberte die Straßen; der Kommandant wurde durch einen Steinwurf am Kopf verwundet, der Unter-Präfekt und der Hafen-Capitain gemißhandelt.

Paris, 30. Nov. Der Bey von Tunis hat gestern Versailles besucht. Unterweges hielt er in St. Cloud an, um dem König sein Kompliment zu machen. In Versailles wurde er am Fuß der großen Schloßtreppe von dem Präfekten des Seine- und Oise-Departements, General Regnault de St. Jean d'Angely, dem Oberst der National-Garde und den Behörden der Stadt empfangen. Nachdem er in den Zimmern Ludwig's XIV. einige Augenblicke verweilt hatte, wurde er nach dem Trianon geleitet. Dies Gebäude schien ihm sehr zu gefallen, besonders bewunderte er die harmonische Vertheilung der Garten-Partieen. Den lebhaftesten Eindruck aber machten auf ihn die großen Wasserkünste, die der König ihm zu Ehren hatte spielen lassen. Er konnte nicht genug sein Erstaunen darüber ausdrücken. Dann besuchte er die Zöglinge von St. Cyr, die in Reihe und Glied vor ihm erschienen. Er wünschte ihnen Glück zu ihrer kriegerischen Haltung und sagte: „Ich habe in Frankreich und Paris nun schon Soldaten aller Art gesehen, aber hier sehe ich zum erstenmal ein Regiment von Offizieren." Nächsten Freitag wird der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ein großes Konzert zu Ehren des Bey geben, bei welchem Auber das Orchester dirigiren wird; es sind 1500 Einladungen dazu ergangen, und auch Prinzen werden dabei erscheinen.

General Marey Monge steht im Begriff, nach Algier abzureisen, um das Kommando der Provinz Medeah wieder zu übernehmen. General Lamoriciere war am 20. d. in Algier angekommen und hatte sich, da er den Marschall nicht in dieser Stadt getroffen, sogleich mit dem Dampfboote nach Oran begeben. Man sagte, der Marschall wolle vor seiner Rückkehr nach Algier die marokkanische Gränze besuchen. Es war in der Kolonie Alles ruhig.

Paris, 30. Nov. Es taucht abermals das Gerücht auf, daß Graf Molé Aussichten habe, mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt zu werden. Man glaubt, die Kammern würden nicht vor dem 12. Januar zusammentreten.

Die Presse versichert wiederholt, der Friede am La Plata sei entschieden, und beide Regierungen wären darnber einig, ihre Repräsentanten zur Unterzeichnung des Vertrags zu instruiren. Dem Courrier de Havre wird vom La Plata unterm 15. September geschrieben, daß man dort auch die friedliche Beilegung des Zwistes erwartete und der Befehl von Rosas, die Feindseligkeiten einzustellen, noch nicht widerrufen sei.

Der Courrier français behauptet, Lord Palmerston rühre die griechische Zinsfrage wieder auf und habe der griechischen Regierung bedeuten lassen, daß er bis zum 1. Januar diesen Gegenstand regulirt haben wolle.

Herr Odilon Barrot ist, nach einem Briefe im Siècle, am 9. d. M. in Alexandrien eingetroffen, und der Vice-König soll ihm einen noch ausgezeichneteren Empfang vorbereitet haben, als er in Konstantinopel gefunden. Derselbe Brief meldet, daß wahrscheinlich binnen kurzem eine freundschaftliche Uebereinkunft den Bey von Tunis auf denselben Fuß zur Pforte stellen werde, wie den Pascha von Aegypten.

Gegen das die Beamten der Nordbahn wegen des Unglücksfalls bei Fampoux freisprechende Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Lille ist vom Königlichen Prokurator appellirt worden, und die Sache kommt nun vor den Königlichen Gerichtshof zu Douai.

Das Regenwetter dauert fort, und die Wege sind grundlos; fast alle Posten treffen verspätet ein, die spanische Post z. B. ist seit acht Tagen um 24 Stunden im Ruckstande, und die deutschen Zeitungen, die sonst um 7½ Uhr Morgens ausgegeben werden, sind jetzt oft Mittags noch nicht einmal angekommen.

England.

London, 28. Nov. Lord John Russell gab vorgestern eine große Abend-Unterhaltung, bei welcher die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Preußens und der französische Geschäftsträger, so wie viele andere Mitglieder des diplomatischen Corps, zugegen waren.

Der Graf Montemolin ist hier sehr thätig und empfing vorgestern Nachmittags mehrere Besuche, darunter Lord Palmerston, Viscount Ranelagh und und mehrere andere Personen, „die an den spanischen Angelegenheiten Antheil nehmen", wie der Globe sich ausdrückt, der ferner meldet, daß der Graf binnen kurzem die bedeutendsten öffentlichen Anstalten und Institute Englands zu besuchen gedenke.

London, 28. Nov. Ihre Majestät die Königin wird sich am 1. Dezember von der Insel Wight aus nach Arundel-Castle zum Besuch bei dem Herzog von Norfolk begeben, aber den 4ten bereits wieder in Osbornehouse eintreffen. Die Lords J. Russel und Palmerston begeben sich ebenfalls nach Arundel-Castle.

Die Haltung der hiesigen Presse in der krakauer Angelegenheit ist noch immer dieselbe. Während Times und Standard einen Zwiespalt unter den nordischen Mächten selbst nachzuweisen und die Einigkeit derselben in dieser Sache zu Gunsten des Englischen Interesses zu verdächtigen bemüht sind, beharren die ministeriellen Blätter, „Morning Chronicle" und „Globe", hauptsächlich bei ihrer Polemik gegen Frankreich und den französischen Vorschlag in Betreff des gemeinschaftlichen Protestes.

Der Graf von Montemolin scheint hier Vorbereitungen zu einer neuen Insurrection in Spanien zu treffen. In der vergangenen Woche erhielten die Agenten des Prätendenten 3000 Infanterie- und 1500 Kavallerie-Uniformen. Er hat zu Sheffield und Birmingham Waffen und Munition gekauft, welche sofort in einen der südlichen Häfen geschickt wurden, um nach Spanien ausgeführt zu werden.

Nach einer vorläufigen Aufmachung soll die insolvente Masse der Herren Harman u. Co. eine Dividende von 15 pCt. versprechen, wenn sie unter Administration genommen, dagegen nur 10 pCt., wenn der Bankerott erklärt wird.

Das Edinburgh Register spricht von einem Fund zu Natchez, der, sollte er sich bestätigen, von großer naturhistorischer Wichtigkeit sein würde. In einem Schreiben aus Philadelphia heißt es nämlich, daß Dr. Dickison aus dieser Stadt, in der Nähe von Natchez am Mississippi, 100 Fuß unter dem Boden einen fossilen Menschenknochen gefunden habe. In einer Versammlung bei dem berühmten Ethno

logen Dr. D. G. Morton zu Philadelphia, bei welcher auch Professor Agassiz zugegen war und andere Palaeontologen, entschied man sich dafür, daß das gefundene Fossil der Beckenknochen eines Mannes zwischen 16—20 Jahren gewesen sei; der Knochen fand sich unter anderen Resten von Megatherium, megalonix und anderen vorfluthlichen Thiergeschlechtern. Der Fund wurde in dem Museum der Naturwissenschaften zu Philadelphia niedergelegt. Bisher fanden sich Menschenreste blos in neueren Ablagerungen vor und in Verbindung mit fossilischen Resten von Thieren, die noch jetzt vorhanden sind. Sollte sich aber diese Thatsache als unbestritten herausstellen, so führt dies die Existenz der Menschen auf eine Epoche zurück, wo ein Tropen-Klima in der jetzigen gemäßigten und kalten Zone herrschte. Die Gelehrten, welche bei der Untersuchung zugegen gewesen, werden sich sicher darüber näher aussprechen, indem noch immer die Annahme am wahrscheinlichsten ist, daß hier ein Irrthum mituntergelaufen und das Fossil in einer Schichte gefunden, die weit später als das Megather existirt sich gebildet.

Der Zustand des Dampfschiffes „Great Britain" in der Dundrum-Bai ist beinahe hülflos. Der neuliche Sturm hat nachtheilig darauf gewirkt, und die letzten Versuche, es flott zu machen, sind mißlungen. Man wird sich also wohl damit begnügen, die Masten und die Maschine herauszuschaffen.

Spanien.

Madrid, 21. Nov. Auf Befehl der Regierung ist in dem in allen Provinzen erscheinenden Amtsblättern ein Verzeichniß von „Individuen" veröffentlicht worden, „die den Reihen der Karlisten angehörten und aus den französischen Depots entflohen". Die Behörden sollen diese Individuen verfolgen und festnehmen und dann die Entscheidung des Ministers des Innern abwarten. An der Spitze dieses Verzeichnisses steht; „Carlos Luis, Graf von Montemolin, Sohn von Don Carlos, entlief am 14. September aus Bourges". Auch wird den Befehlshabern an den Küsten anbefohlen, die Ausschiffung Dom Miguel's zu verhindern, der einen Einbruch in Portugal beabsichtige.

Aus dem nördlichen Portugal ging hier die amtliche Nachricht ein, daß der der Königin treue Baron Casal den Aufrührer Sa da Bandeira am 17ten vollständig schlug. Die Truppen des Letzteren gingen bei Anfang des Gefechts sämmtlich zu jenem über, worauf die Guerillas der Rebellen die Flucht ergriffen. Saldanha stand am 17ten eine Meile vor Santarem ohne einen Angriff auf diesen befestigten Platz, in welchem das Antas mit seiner Mannschaft sich eingeschlossen hat, zu wagen. Der Oberst Wylde traf am 15ten wieder in Lissabon ein nachdem er sowohl die Truppen Saldanha's, als die seines Gegners, das Antas' in Augenschein genommen und sich mit beiden Chefs besprochen hatte. Am 14ten erschien in Lissabon ein Königliches Dekret, in welchem die Personen, welche sich weigern, die Noten der Bank zu ihrem vollen Nominalwerth anzunehmen, mit hohen Geldstrafen bedroht werden.

Portugal.

London, 28. Nov. Die Berichte der Times aus Porto vom 20sten und 21sten d. M. bestätigen die vorgestern bereits mitgetheilte Nachricht von dem Siege der Königlichen Truppen unter Baron Casal uber die Insurgentenmacht unter Sa da Bandeira. Die übrigen englischen Blätter theilten gestern das Gegentheil mit und ließen den Baron Casal geschlagen uber die Gränze nach Spanien geflohen sein. Es dürfte aber kein Zweifel mehr sein, daß die Insurgenten wirklich eine Niederlage erlitten haben. Die Times-Korrespondenz aus Porto vom 21. November lautet: Die Expedition, welche am 31. October von Sa da Bandeira gegen Baron Casal von Porto aus unternommen wurde, ist fehlgeschlagen. Jener General kehrte gestern Abend in einem Boot von Negra, begleitet von einem oder zwei Offizieren, ohne seine Armee wieder hierher zurück. Wir erhielten die frühere Anzeihe von seiner Absicht, nach Ankunft seiner Artillerie sich wieder zurückzuziehen, und es scheint, daß er diesen Plan am letzten Sonntag aufgegeben hat, indem er eine Bewegung gegen Val Passos machte. Am Montage verließ Baron Casal Chaves, und Sa da Bandeira nahm am 16. eine Stellung ein, ihn zu empfangen. Der Letztere hatte das 3te und 15te Linien Regiment, so wie die Munizipal-Garde mit dem Bataillon von Vista-Allegre, bei Villareal in Schlacht-Ordnung aufgestellt, und Casal's Truppen standen dem auf dem rechten Flügel aufgestellten 3ten Regiment gegenüber, welches sie mit „Gewehr beim Fuß" empfing und nicht einen Schuß abfeuerte, als der Befehl dazu gegeben ward, sondern in Gemeinschaft mit dem 15ten Regiment zu den Königlichen Truppen uberging. Casal's Kavallerie und Cacadores griffen jetzt die Munizipal-Garde und das Freiwillige-Corps an, und nur die erstere, welche Quarrè formirte, rettete einen kleinen Theil derselben von gänzlichem Untergange. Die Flucht war allgemein.

Dieser Bericht der Times wird so bestimmt gehalten, daß an der Thatsache sich nicht zweifeln läßt, obschon auch die Times schon falsche Nachrichten zu Gunsten der Regierung in Portugal in Umlauf gesetzt hat. Man wird deshalb noch andere Berichte über den wirklichen Umfang und die Folge der Niederlage abwarten müssen. Ob Casal jetzt auf die von Truppen entblößte Stadt Porto losgehen und ob hier die revolutionaire Junta die Bürger zum Widerstande wird zwingen können, ist noch zweifelhaft.

Schweiz.

Kanton Basel. Am 30. November versammelte sich der Verfassungs-Rath unter dem Alterspräsidium des Herrn Rathsherrn Mathias Oswald. In der Eröffnungsrede erklärte er, keine prunkvollen Worte, sondern einen redlichen offenen Sinn für Freiheit und Vaterland darbringen zu wollen; er fühle sich verjüngt durch die Ehre dieses Tages. Seit 1830 seien viele neue Verfassungen in der

Schweiz entstanden, die jetzt zu revidirende gehöre nach des Redners Ueberzeugung zu den freisinnigsten. Nicht die Verfassung sei an unserer jetzigen Lage Schuld, sondern wohl eher eine gewisse Richtung in eidg. Fragen; doch wolle er hierauf nicht eingehen. „Wir leben", fuhr er fort, „in einer ernstlich bewegten Zeit, überall treten Gährungsstoffe hervor, der menschliche Geist fängt allmälich an, sich freier zu entwikeln, und keine Macht auf Erden wird diese Entwickelung zu verhindern im Stande sein. Die Völker können nicht mehr mit Theorieen und Kathederweisheit regiert werden, eben so wenig mit schroffem Entgegentreten, nur umsichtige Beachtung der Verhältnisse des Lebens kann helfen. Aber es geschieht nichts von ungefähr, kein Haar fällt vom Haupte und kein Sperling vom Dache ohne Gottes Willen. Alle Menschen sind blos Werkzeuge, um das auszuführen, was eine höhere Hand über die Menschen zum Lohne oder zur Strafe beschlossen hat. Fern sei daher aller Haß; ruhige Ergebenheit in den höheren Willen und friedliches Handbieten zum gemeinsamen Wohle möge uns leiten. Dann wird das alte Basel im Kreise der Eidgenossen sich heben und eine Stellung einnehmen, die seiner wissenschaftlichen Bildung und seiner Intelligenz angemessen ist. Bauen wir also frei von äußeren Einflüssen eine Gebäude, in welchem unsere Bürger glücklich wohnen und auch unser Handwerksstand bei Fleiß und Thätigkeit gedeihen möge. Der Gott unserer Väter gebe dazu seinen Segen."

Italien.

Rom, 23. Nov. Das erwartete päpstliche Rundschreiben an die katholischen Bischöfe ist erschienen. Es ist gewissermaßen das geistliche Notifications-Schreiben der päpstlichen Thronbesteigung und trägt das Datum vom 9. November, wurde aber erst heute der Oeffentlichkeit übergeben und in 10,500 Exemplaren versendet. Nach einem Rückblick auf das glorreiche Pontificat Gregor's XVI. und nachdem vorausgeschickt ist, daß der heilige Vater bei Uebernahme seines hohen Hirtenamtes das Bedürfniß gefühlt habe, alsbald an die Gehülfen seiner Arbeiten, die geistlichen Behörden, seine Ansprache zu richten, auf daß sie mit „bischöflicher Kraft und Standhaftigkeit streitend gegen den abscheulichsten Feind des Menschengeschlechts, als gute Soldaten Jesu Christi unerschütterlich daständen, eine Mauer für das Haus Israel", heißt es in dem umfassenden Dokumente von funfzehn Seiten klein Folio weiter: „Keinem von Euch ist verborgen, ehrwürdige Brüder, wie in diesem unseren beklagenswerthen Zeitalter der heftigste und furchtbarste Krieg gegen die gesammte katholische Sache angefacht wird von denjenigen, die, in ruchloser Genossenschaft verbunden, der gesunden Lehre entfremdet und von der Wahrheit das Gehör abwendend, befliessen sind, jegliche Meinungs-Ungethüme aus der Finsterniß hervorzuwühlen, sie aus Kräften noch zu übertreiben und unter das Volk zu streuen und auszubreiten. Wir schaudern in der Seele und werden verzehrt vom bittersten Schmerz, wenn wir alle die Ungeheuer von Irrthümern, die mancherlei und vielfältigen Künste zu schaden, Nachstellungen, Ränke überdenken, durch welche diese Hasser der Wahrheit und des Lichts und geübteste Meister des Betrugs sich angelegen sein lassen, alles Trachten nach Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in den Gemüthern Aller auszulöschen, die Sitten zu verderben, göttliche und menschliche Rechte zu verwirren, die katholische Religion und die bürgerliche Gesellschaft zu rütteln und wankend zu machen, ja, wenn es je geschehen könnte, von Grund aus zu zerstören."

Hierher werden nicht blos die Offenbarungsleugner und Gotterlästerer gerechnet, sondern „es erhellt auch, in welchem großen Irrthum sich die befinden, welche die Vernunft mißbrauchend und Gottes Wort für Menschenwerk ausgebend, sich dreist erkuhnen, dasselbe nach eigenem Gutdünken zu erklären und auszulegen, da doch Gott selbst eine lebendige Autorität aufgestellt hat, die den wahren und richtigen Sinn seiner himmlischen Offenbarung lehren, bekräftigen und alle Streitigkeiten in Sachen des Glaubens und der Sittlichkeit durch ein unfehlbares Urtheil schlichten sollte", und es wird, unter Hinweisung auf das Ansehen der Kirche und ihrer priesterlichen Einheit in der unterbrochenen Succession der Nachfolger der Apostel, ein Hauptaugenmerk der Seelsorge dahin gerichtet, daß zum treuen Festhalten an diesen Grundsätzen unablässig ermahnt und vor den verabscheuungswürdigen Verführern, welche die Kirche und Gottes Wort der Vernunft unterwerfen möchten gewarnt werden solle.

Nun kommt das Rundschreiben auf andere Verirrungen und Argliſten zu sprechen — gottlose Umtriebe gegen den heiligen Stuhl, heimliche Sektireien, die schon von früheren Päpsten verdammt worden, die Bibel-Gesellschaften, die der heilige Vater nach dem Beispiel seiner Vorfahren gleichfalls verdammt — ferner auf den verkehrten philosophischen Jugend-Unterricht, das jeden Unterschied von gut und böse vernichtende System des religiösen Indifferentismus, auf die Angriffe gegen den ehelosen Priesterstand auf den schon naturrechtswidrigen, grundverderblichen Kommunismus, auf die Muckerei, endlich auf die schlechte Presse; welche hier nicht in dem gewöhnlichen politischen Begriff, sondern im moralischen Sinn zu verstehen ist.

Im weiteren Verfolg wird der Klerus zu rechtschaffenem Wandel, Lehre und Zucht ermahnt, namentlich sollen die Bischöfe nicht zu schnell die Weihen ertheilen, sondern vorher genau prüfen, ob die zu ordinirenden Kleriker in jeder Beziehung musterhaft seien, doch so, daß vorzüglich auf die Sittlichkeit und die wissenschaftliche Bildung zu sehen wäre. Auf diesen Zweck solle die Erziehung der Geistlichen von früher Jugend auf und die ganze Einrichtung der theologischen Seminarien, den Vorschriften des tridentinischen Konzils gemäß, abzielen. Eben so wird endlich auch als das beste

Mittel, Abfall zu verhindern und Erbauung zu befördern, die lautere Predigt des göttlichen Wortes ohne das Gepränge falscher Beredtsamkeit und zur Hebung des geistlichen Berufs das Institut frommer Uebungen empfohlen.

Den Schluß bildet ein Gebet an den Thron der Gnade, unter Anrufung der Fürsprache der Gottesgebährerin, der unbefleckten Jungfrau Maria, des Fürsten der Apostel, dem Christus die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, seines Mitapostels Paulus und aller Heiligen, und die Ertheilung des apostolischen Segens schließt diese merkwürdige Encyclica.

Deutschland.

Berlin. Ein erfreuliches Zeichen der mit der Bildung und mit Anstalten, wie die Handwerkervereine, sich verbreitenden größeren Besonnenheit der Lebensführung im Schooße unserer arbeitenden Klassen bildet die auffallende Thatsache, daß bei den jetzigen hohen Brod- und Kartoffelpreisen die bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Beträge nicht nur nicht abnehmen, sondern sogar in demselben Verhältnisse sich vermehren, wie dieß erst seit einigen Jahren der Fall ist.

Berlin. Die Worte, welche der Vorsteher der Deputation zur Ueberreichung der Adresse hiesiger Bürger an den Magistrat, der Klempnermeister Berner, bei dieser Gelegenheit an den Oberbürgermeister gerichtet, werden als sehr klar und kräftig bezeichnet. Hr. Berner hat dem Vaterlande und der Stadt vielfache Dienste geleistet. Die Petition selbst betrifft die Gewährung von Reichsständen und ist die erste, welche in dieser Beziehung von der Residenz ausgegangen ist.

Die „Spenersche Zeitung" schreibt aus Berlin: Der von uns über das Verbitten der Oeffentlichkeit von Seiten des Angeklagten nur vorausgesetzte Fall, daß es einem solchen während der Sitzung plötzlich einfallen könnte, die Entfernung der Zuhörer zu beantragen, hat sich in der Sitzung des Criminalgerichts vom 21. d. M., welcher der Herr Minister v. Savigny nebst zweien seiner Räthe beiwohnte, wirklich zugetragen. Ein Taschendieb verlangte während der Verhandlung, daß sich die Zuhörer entfernen möchten. Der Gerichtshof ist nicht darauf eingegangen, indem er diesen Antrag für die Voruntersuchung forderte.

Berlin. Ueber die Conferenzen der Breslauer Deputirten mit den Ministern sagt das „Breslauer Handelsblatt": „Das Resultat derselben ist leider ein für unsern Platz und die Provinz ungünstiges, indem dem Finanzminister nur bekannt ist, daß als Bedingung der Einverleibung Krakau's in das österreichische Gebiet 1) ein mäßiger Durchgangszoll durch das Krakauer Gebiet, ferner 2) die Gestattung von Transitelagern in Krakau selbst und endlich 3) der Anschluß der Eisenbahn gemacht worden sind." Wozu die Redaction des „Handelsblattes" die Anmerkung fügt: „Daraus geht hervor, daß der Handel nach Krakau für uns verloren ist, indem die Waaren einer Verzollung nach dem österreichischen Tarif unterworfen werden." Wir hoffen indessen noch ein für den dortigen Handel günstigeres Resultat von der in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung" erwähnten „Wahrnehmung der diesseitigen legalen Interessen". Ueber die Audienz der Deputirten bei dem Könige hat unsers Wissens nichts Näheres verlautet.

Berlin, 25. Nov. Wie man vernimmt, ist die Krakauer Angelegenheit nicht im Staatsrath zur Berathung gekommen, sondern der Prinz von Preußen hat die Verhandlungen darüber bei seiner letzten Anwesenheit in Oesterreich geleitet und sie sind von da aus direkt an Se. Maj. den König gelangt. Selbst die Kabinets-Minister und Räthe sollen davon nicht unterrichtet gewesen sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Nov. Durch königliche Resolution vom 16. Oct. ist der königlich-preußischen Regierung eine von ihr verlangte Befreiung vom Elbzoll für etwa 20,000 und vom Sundzoll für 12,000 Scheffel Roggen zugestanden, welche seewärts die erste Parthie von Rathenow ab, die andere von Danzig und Königsberg an die preußischen Magazine am Rhein abgehen sollen. — Der zuletzt geschiedenen Gemahlin des Kronprinzen, Herzogin Karoline Charlotte Mariana von Mecklenburg-Strelitz, sind von der dänischen Staatskasse für die Zukunft 16,000 Rbthlr. jährlich zugestanden. Die 6000 Rbthlr., welche von ihrer Apanage im Rückstande sind, werden vermuthlich zu Pensionen an Hofdamen, den Cavalier (2600 Rbthlr.) u. s. w. draufgehen.

Die Kornausfuhr aus dem Königreiche Dänemark betrug im vorigen Jahre 2,019,200 Tonnen, gegen 1,903,800 in 1841 und war die größte, welche jemals aus dem Königreiche stattgefunden.

Schweden.

Stockholm, 27. Nov. Gestern Mittag fand sich im Schlosse ein junger, schlecht gekleideter Mann ein und verlangte mit heftigen Geberden von dem dienstthuenden Kammerherrn des Königs, dem Obersten von Peyron, daß er ihm eine Audienz bei Sr. Majestät verschaffe. Auf die Weigerung des Kammerherrn bedrohte er denselben mit einer Pistole, die er aus der Tasche zog, und bald darauf richtete er eine andere Pistole auf den Schloß-Hauptmann, Grafen von Horn, der mit einiger Mannschaft von der Wache herbeigeeilt war, um ihn zu verhaften. Der Schuß ging los, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Aus dem sofort mit dem Verhafteten im Polizei-Büreau vorgenommenen Verhör geht hervor, daß er sich Platen nennt, Fourier im Regiment „Dalekarlien" gewesen, ein Jahr lang wegen Geistes-Abwesenheit in dem Irren-Hospital von Danviken verpflegt worden ist, dasselbe am 20. Mai 1845 als geheilt verlassen hat, alsdann zu seinen Verwandten zurückgeschickt worden ist und sich erst seit

vorgestern in Stockholm befindet. Die beiden Pistolen waren mit Eisenschrot verschiedener Sorten stark geladen. Das Gutachten der Aerzte, welche den Verhafteten untersucht haben, bezeugt, daß sich derselbe in dem Zustande völligen Wahnsinnes befindet, und er wird demgemäß in das Hospital von Danviken gebracht werden. Man hat allen Grund zu glauben, daß die Absichten dieses Unglücklichen nicht so schuldvoll gewesen sind, als sie im ersten Augenblick erschienen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Nov. Vor etwa zwei Monaten hatte die ottomanische Regierung beschlossen, einige der ausgezeichnetsten Zöglinge der militairischen und der Genieschule zu wählen und sie zur Vervollständigung ihrer Studien nach Oesterreich zu senden. Diese jungen Leute, sieben an der Zahl, sind in Wien angekommen. Die Leitung ihrer Erziehung ist dem österreichischen Stabs-Offiziere, Herrn Hauslab, anvertraut, der bereits die Studien der früher schon nach Oesterreich gesandten jungen Muselmänner mit Eifer und Umsicht leitete.

Bis zum nächstkommenden Frühjahre werden auf den Kaiserlichen Werften von Konstantinopel drei Dampfböte vom Stapel gelassen werden, wovon zwei von der Kraft von 450 Pferden sind, das dritte aber von minderer Größe ist. Die zum Dienste dieser Dampfschiffe nothwendigen Maschinen sind in England angekauft worden und bereits hier angekommen.

Ostindien und China.

Triest, 28. Nov. Das britische Dampfboot „Ardent" ist heute Morgens um 5 Uhr, nach einer sehr stürmischen Fahrt von 6 Tagen und 12 Stunden von Alexandrien hier angelangt, und die für die dritte Probefahrt bestimmten Depeschen wurden sofort durch den Courier des österreichischen Lloyd weiter befördert. Gleichzeitig von Alexandrien ging das Dampfboot „Ariel" mit der ganzen ostindischen Post nach Marseille ab. Die uns verliegenden Berichte und Zeitungen aus Bombay bis zum 2ten l. M. und Kalkutta vom 19ten October haben diesmal in sofern besonderes Interesse, als sie in kommerzieller und politischer Beziehung weit günstiger lauten, als wir seit längerer Zeit gewohnt waren. Die Angelegenheiten in Kaschmir sind einer friedlichen Lösung nahe. Die Truppen des Maharadscha waren mit Erfolg vorgedrungen; der Sheik Emaum ud dem hat sich zur Unterwerfung bereit erklärt und als Beweis seiner aufrichtigen, friedlichen Gesinnung die Aufhebung der Belagerung von Hurrun Pervut angeordnet. Der General-Gouverneur schien ihm jedoch wenig zu trauen und beschloß aus Vorsicht, bis zur gänzlichen Herstellung der Ordnung noch Alles im statu quo zu lassen. Diese Vorsicht dürfte jedoch überflüssig sein, denn die Angelegenheiten in Multan sind auf dem besten Wege und man hegte das vollkommene Vertrauen, daß der Friede zurückkehren und die Ruhe keine weitere Störung erleiden werde. Die Truppen des Brigadier Wheeler sind im vollem Besitze von Dschamu. Ein Aufstand in Nepal, welcher beinahe einen ernstlichen Charakter angenommen hätte, ist durch das britische Heer im Keime erstickt worden. — Als überaus ersprießlich für den Fluß-Transport wird erwähnt, daß vier von den Kriegs-Dampfböten der Indus-Flotille der Regierung zur Verfügung gestellt worden sind. Zur Bestreitung der Kriegskosten im Sind negoziirte die Regierung eine fünfprozentige Anleihe, die schnell zum Vollzuge kam. — Der Madras-Monsoon hatte mit ungewöhnlicher Heftigkeit, und zwar mit einem Orkan und einem wahrhaft sündfluthlichen Regen, begonnen. Nun hat sich aber die kühle Jahreszeit eingestellt, und die Witterung ließ nichts zu wünschen übrig.

Die letzten Berichte aus China beschränken sich auf die Mittheilung, daß das Geschwader der nordamerikanischen Freistaaten unter Befehl des Commodore Biddle die Richtung nach Japan genommen hat, um den Versuch zum Abschluß eines Handels-Vertrages mit diesem unzugänglichen Lande zu machen. Gelingt dieses Vorhaben, so dürfte man bald die dortigen Häfen eben so sehr wie die chinesischen dem Verkehr geöffnet sehen.

Die Dampfschifffahrt in Ostindien macht zusehends Fortschritte. Erst neulich wieder haben sich zwei Fluß-Compagnien gebildet und bereits ihre Fahrten begonnen. Die daraus erwachsenden Vortheile für den Handel, wie für die Communication überhaupt, sind wahrhaft unberechenbar.

Auch die Eisenbahnen erregen jetzt immer mehr die Aufmerksamkeit in Ostindien, und deren Errichtung scheint nahe bevorzustehen. Einem vorliegenden Prospektus zufolge, hat sich eine Actien-Gesellschaft, unter dem Titel „Great Indian Peninsular Railway Company", mit einem Kapital von 6,000,000 Pfd. St. in 20,000 Actien zu 50 Pfd St. gebildet. Die für jede Actie in Bombay zu entrichtende Einlage beträgt 2½ Rupien. Die vorerst zu bauende Bahnstrecke von Bombay bis Pera und Mhus umfaßt eine Länge von 178 Meilen. Die Baukosten sind auf 1,863,053 Pfd. St. veranschlagt; rechnet man auch nur 2¾ Pce. für jede Tonne und Meile an Fracht, so würde man von den jährlich auf dieser Strecke zu transportirenden 1,800,000 Tonnen Güter ein Einkommen von 224,812 Pfd. St. per annum erzielen, abgesehen von den übrigen, durch Beförderung der Passagiere u. s. w. zu erwartenden Einnahmen.

Miscellen.

Vor einiger Zeit wurde in Amerika der Uebersetzer von Paul de Kocks Schriften wegen dieser Arbeit und zwar auf den Grund der in diesen Schriften enthaltenen Unsittlichkeiten in Boston zu 14 Tagen Arrest verurtheilt; dagegen ließ man die Schriften selbst inzwischen ungehindert verkaufen!

Baron E. v. Baerst hat ein ungemein interessantes Buch über seine letzten Reisen nach Spanien in Angelegenheiten des Don Karlos verfaßt und will es nun der Oeffentlichkeit übergeben. Bekanntlich war Hr. v. Baerst in dieser Angelegenheit von einigen Cabinetten mit hohem Vertrauen beehrt worden und es lassen sich daher bei seiner großen Weltkenntniß und seiner scharfen Beobachtungs- und Auffassungsgabe interessante Aufschlüsse über französische und spanische Verhältnisse und Zustände von diesen Reiseberichten erwarten.

Die Brüsseler „Constitution" stellt die Handelsbewegung in mehreren Ländern Europa's und in den Vereinigten Staaten seit 1840 vergleichend zusammen. Es ergibt sich daraus für Deutschland das nichts weniger als tröstliche oder schmeichelhafte Resultat, daß während der belgische Handel 800 Millionen Franken, der deutsche Zollverein nicht mehr als 1100 Millionen Fr. jährlich umsetzt, während der letztere doch ca. sechsmal so groß ist d. h. ca. sechsmal so viel Einwohner zählt als Belgien.

Von der Lahn. Das ganz unbedeutende Schriftchen der Lutte Aston über ihre cigarrenrauchende Emancipation wurden wir nicht erwähnen und an der widerlichen Erscheinung einer Frau die sich der Irreligiosität rühmt, stillschweigend vorübergehn, wenn dasselbe nicht mit dürren Worten einen Satz ausspräche, der vielen Irrthumern der Zeit verborgen zu Grunde liegt: „In den Instituten liegt die Unsittlichkeit, nicht in den Menschen". Wo kommen denn die Institute her, was sind sie denn anders als menschliche Formen des Lebens? Statt zu arbeiten, daß die Schwäche oder die wuste Verworrenheit des Gemüths in die vernunftgemäße Ordnung erhoben werde, meint ein verblendetes Geschlecht, die Unsittlichkeit wurde verschwinden, wenn man die Formen der Sittlichkeit aufhöbe, z. B. es würde nicht mehr gestohlen werden, wenn man das Stehlen polizeilich erlaubte! Frau Aston verwirft die Ehe, weil sie vielen Menschen nicht ein Seelenbund, sondern ein Seelenhandel sei; vielmehr sollte sie dahin trachten, daß die Menschen besser wurden, gut genug würden, die Ehe nicht mehr zum Handel zu erniedrigen; sie verwirft die Ehe, „weil dieselbe die freie Persönlichkeit zum Eigenthum macht, und sieht nicht ein, daß die Persönlichkeit in der wahren Ehe nur an die entsprechende, wahlverwandt ergänzende Persönlichkeit sich hingibt und somit im andern nur an sich selbst gebunden wird und die Erfüllung ihres freien Lebens findet. Die Liebe bindet, die Liebe ist ausschließlich, sie umfaßt den ganzen Menschen, sie will gar nicht gelöst sein, weil ihr das ein Unglück, ein Riß ins eigene Herz ist; die Frivolität, die ihr wandelbares Gelüste zu befriedigen trachtet, emancipiren zu wollen, kann wahrlich nur in trauriger Verirrung des Gemüths einem Weibe einfallen; ihr Unsinn muß auch auf ungalante Weise von den Männern zurückgewiesen werden.

Neuer Unglücksfall durch Schießbaumwolle. Ein solcher Fall ereignete sich unlängst zu Vaihingen in Württemberg. Zwei junge Leute daselbst, als Steinbrecher ganz vertraut und bekannt mit dem Felsensprengen vermittelst des Schießpulvers, wurden von dem, welchem sie die Steine liefern, aufgefordert, einen Versuch mit Schießbaumwolle zu machen. Das Loch wurde gebohrt, die gehörige Quantität Baumwolle eingebracht und im Uebrigen behandelt wie mit Schießpulver, d. h. der Vorsicht wegen auf die Baumwolle ein Pfropfen von weich gemachter Thonerde und dann erst auf diese klein zerschlagene Steine. Beim Feststoßen dieser Steine durch ein Hebeeisen, wie es beim Laden eines Gewehres durch den Ladestock geschieht, entzündete sich die Baumwolle und trieb die ganze Ladung Steine den beiden Unglücklichen ins Gesicht. Der entfernter Stehende ist weniger gefährlich verletzt als der, welcher zunächst vor dem Loche saß; Beide werden mit dem Leben davonkommen und können somit noch von Glück sagen, daß der Felsen nicht zersprang und das Hebeeisen, das im Loche steckte, unschädlich an ihren Köpfen vorbeiflog.

Der Schatullenprozeß.

Köln, 21. Nov. Seit langer Zeit hat bei uns kein Rechtsfall so viel Aufsehen gemacht, als der so weitläuftig schon besprochene Kassettendiebstahl. Eine der angesehensten Familien des rheinischen Adels war in dieser Sache compromittirt, wobei Verhältnisse zu Sprache kamen, welche den moralischen Standpunkt mehrerer Personen eben in keinem günstigen Licht darstellten; dabei gehörte der des Diebstahls angeklagte Assessor Oppenheim einer angesehenen Juden-Familie in Königsberg an und bekleidete selbst eine Stelle in der höheren Magistratur. Bekanntlich hatte der Angeklagte mit seinen Freunden, von der Polizei verfolgt, die Flucht gesucht und auf dem Bahnhofe in Brühl seine Effecten, unter denen man auch die Kassette unversehrt fand, zurückgelassen. Er stellte sich später und auf sein Ehrenwort, sich zur Instruction zu stellen, wurde er nicht verhaftet und lebte in einem hiesigen Gasthofe. Da er indeß in einem Verhöre vor dem Instructionsrichter vier Briefstucke, die als Ueberführungsstucke dienten, zerriß, wurde er verhaftet. Am 24. November kam der Proceß vor die Geschworenen zur Aburtheilung. Vertheidiger des Angeklagten waren die Advocatenanwälte Dr. Holthof und Esser II. Der Mitschuldige, Dr. med. Mendelssohn aus Berlin, hatte sich nicht gestellt. Auf den Angeklagten, erst 27 Jahre alt und schon seit drei Jahren Kammergerichtsassessor, machten der Gerichtssaal und die Zuhörer, als er vor die Schranken geführt wurde, sichtbarlich einen tiefen Eindruck. Nach dem Anklageacte und den Geständnissen des Angeklagten war derselbe im Auftrag der Gräfin v. Hatzfeld, welche getrennt von ihrem Manne lebt, wenn auch nichtgerichtlich geschieden, der Baronin v. Meyendorf lange nachgereist, in der Absicht, sich einer Verschreibung einer Jahresrente von 250,000 Franken zu bemächtigen, welche der Graf v. Hatzfeld zu Gunsten der Baronin ausgestellt hatte. Von Paris aus war er mit seinem Freunde der Baronin gefolgt und erst hier, im Mainzer Hofe, gelang es ihm, sich der Kassette der Baronin zu bemächtigen, welche die Verschreibung, 3000 Franken in Gold und nebst mehreren Toilettegegenständen, auch noch einige Preziosen enthielt. Die Kassette wurde unversehrt im Koffer des Angeklagten gefunden. Bei einem Verhöre suchte der Angeklagte, wie gesagt, vier bei ihm gefundene Briefe zu vernichten, worauf sich der zweite Anklagepunkt bezog. Der Angeklagte war der That geständig und hob nur hervor, im Auftrage der Gräfin von Hatzfeld gehandelt zu haben, mit dem Bedeuten, daß von keinem Diebstahl die Rede sein könne. Was die Vernichtung der Urkunden anging, so gab er als Entschuldigung an, er habe dieselben im Interesse seiner Mandatarin, da sie doch sein Eigenthum, vernichten wollen. Nach geschlossenem Zeugenverhör nahm der öffentliche Ankläger das Wort und motivirte die Anklage. Hierauf sprachen die Vertheidiger, wobei der erste darzuthun sich bemuhte, daß der vorliegende Fall nach den Begriffen des Gesetzes nicht mit dem Namen Diebstahl zu bezeichnen sei, während der zweite zu beweisen suchte, daß die vom Angeklagten zerrissenen Briefe sein Eigenthum gewesen und nicht als Ueberführungsstucke betrachtet werden könnten. Der Präsident machte das Resumè und stellte dann die Frage an die Geschworenen. Ihr Ausspruch lautete nach nicht langer Zeit dahin, daß sechs den Angeklagten für schuldig und sechs für unschuldig erklärten, worauf nach unserem Gesetz der Gerichtshof den Angeklagten frei sprach. Vor jedem andern Gerichtshofe, der nach dem todten Buchstaben des Gesetzes entschieden, wurde seine Freisprechung unter bewandten Umständen nicht erfolgt sein. Der Ausspruch selbst machte einen günstigen Eindruck auf das Publikum. Die Nebenumstände des ganzen Thatbestandes, die sehr delicater Natur, wurden gar nicht berührt.

(Beilage.)

№ 97. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. December 1846.

Thee und Opium.

In den „Briefen eines deutschen Reisenden in China", welche die neuesten Nummern der „Allg. Zeit." mittheilen, finden wir u. A. verschiedene interessante Nachrichten über die Erfolge der englischen Philanthropie in China, in Betreff des Opiumhandels. Es heißt dort: Die scharfen Gesetze mit denen die chinesische Regierung diesem gewiß verderblichen Verkehr früher entgegentrat, sind völlig eingeschlafen, und der Handel wie der Verbrauch gehen jetzt ohne Scheu vor sich. In Cumsing-moon lagen mehrere englische und amerikanische Schiffe mit großen Vorräthen, und wir selbst hatten etwa 80 Kisten an Bord, die wir hier ablieferten. In Canton, wo man freilich sehr leicht über die ernste Frage zu denken pflegt, wird behauptet, daß Opium durchaus dem Branntwein gleich stehe, Einzelne allerdings ruinire, von andern aber ohne Schaden genossen werde. Das lasse ich dahingestellt sein. Ich glaube zwar nicht, daß dem einzelnen Kaufmann der Handel mit Opium zur Last zu legen ist; im ganzen betrachtet hat aber ein Handel, welcher einem Lande ungeheure Summen für einen völlig nutzlosen, ja verderblichen Artikel ablockt, gewiß etwas sehr gehässiges.

Ich besuchte einen Opiumraucher und machte einen schwachen Versuch in diese Genusse einzudringen. Es ist einmal hergebracht, daß jeder, der nach Canton kommt, Opium rauchen muß; und so begleitete mich ein Bekannter nach dem Hause eines hiesigen Kaufmanns, welcher völlig in diesem Laster untergegangen ist. Sein Bruder empfing uns und sprach sich gewaltig unverhohlen über das Verderbniß des Opiumrauchens aus; bald darauf erschien auch der andere, träumerisch, bleich, hohläugig, durch jene Eingefallenheit zwischen Wange und Oberlippe gezeichnet, welche den Opiumraucher kenntlich macht. Mit vieler Sorgfalt bereitete er die Pfeife, indem er eine Partie Opium, etwa von der Größe einer Erbse, nach langem Kneten und Stoßen, auf der kleinen Oeffnung des Pfeifenkopfs befestigte. Der Raucher legt sich nun aufs Sopha hält die Pfeife ans Licht und zieht den Rauch gemächlich ein. Eine Pfeife dauert nur eine halbe Minute; unser Freund raucht deren zwanzig jeden Morgen und ebensoviele des Abends. Ich begnugte mich mit zweien und verspürte keinerlei Folgen. Manche meiner Bekannten haben es auf funf gebracht und auch wohl einen grausenvollen Katzenjammer davongetragen. Der Rauch schmeckt übrigens herrlich und erinnert sehr an das feine Oel des Mohnsamens. Das Opiums wird zum Gebrauch eingekocht und ist höchst concentrirt.

Auf der Insel Honan, Canton gegenüber, besuchte der deutsche Reisende eine Theefabrik. Der Thee, welcher hier zubereitet wurde, ist Cantonthee und sehr geringer Qualität, während die guten Sorten von Norden, etwa 30 Grad nördl. Breite kommen. Die Bereitungsart ist indeß dieselbe. Die Theeblätter, wenn sie von den Pflanzungen ankommen, werden oft noch einmal getrocknet, wozu man eine lange Reihe thönerner halboffener Kessel hat, welche von einem gelinden Feuer erwärmt werden; vor jedem Kessel steht ein Arbeiter, welcher die Theeblätter mit der Hand umrührt; der grune Thee erhält während dieses Processes noch einen Zusatz von Berlinerblau, welches seine Farbe erhöht. Nachdem die gelben geringen Blätter ausgesucht sind, wird die ganze Masse der Blätter theils nach der Größe (durch Siebe), theils nach dem Aussehen sortirt, und so zerfällt denn jede Partie Thee in die verschiedenen Sorten, welche der Laie für die Produkte ganz getrennter Distrikte und Fabriken halten möchte. Der so sortirte Thee wird dann in einer Fegemühle, die der unsrigen völlig gleicht, gestäubt, und dieser Staub für eben so werthvoll verkauft als das übrige. Ist alles so weit, so wird der Thee in jene wohlbekannten Kisten gepackt und von Arbeitern mit den Füßen festgestampft. Letzteres

ist freilich eine schreckliche Wahrheit, die ich indeß boshaft enthulle, weil ich sie nicht allein zu tragen vermag. Grüner Thee wird oft in schwarzen, schwarzer in grünen durch Beizen verändert; die beiden Pflanzen sind bekanntlich nur Varietäten. Im allgemeinen ist schwarzer Thee kostspieliger und besser. Die Europäer in Canton trinken meist Mischungen, und es wäre freilich arg, wenn man in China nicht guten Thee zu trinken bekäme. Im allgemeinen verliert der Thee in 1 bis 2 Jahren sein stärkstes Aroma, und man sieht daraus, was für schlechtes Zeug wir armen Nordländer trinken müssen. Die Chinesen indeß, denen der junge Thee zu stark ist, heben ihn oft 16 bis 15 Jahre auf. In Canton kostet 1 Pfund guter Thee ½ bis ¾ Dollars, der allerschönste nur 1½ Dollar. Ob die Seereise den Thee wirklich so verderbt, weiß ich nicht; jedenfalls habe ich nie bessern Thee getrunken, als in Lima. Als Grundsatz gilt es bei der Verpackung, möglichst große Kisten und eine möglichst große Anzahl derselben zusammenzustellen, damit das Aroma sich nicht verfluchtigen kann. Mit dem Karawanenthee hat es eine eigene Bewandtniß. Während einige den in Canton zu Markt kommenden Thee selbst dem Karawanenthee vorziehen, gibt doch die Mehrzahl zu, daß der letztere besser ist; er wird in den nördlichen Provinzen gezogen, und geht dann über Kjachta nach Rußland. Ob der Landtransport ihn wirklich feiner erhält, scheint nach dem Obigen zweifelhaft.

Das Theegeschäft der Europäer in Canton ist natürlich ungeheuer und sehr verwickelt. Ein einziges Haus hat wohl 400 verschiedene Muster in seinem sogenannten Theezimmer stehen, und um diese Anzahl gehörig zu sortiren, haben alle größeren Häuser einen Theeschmecker, teataster. Dieses Geschäft versieht meist ein Engländer, dessen angenehmer Lebensberuf es ist, jahraus jahrein vom Morgen bis zum Abend Thee zu kosten. Gewöhnlich steht eine Reihe von sechs bis zwanzig Tassen vor ihm, deren vergleichungsweisen Werth er sorgfältig zu erproben hat.

Versuche
über und mit explodirender Baumwolle,
angestellt zu Orenburg am Ural.

(Aus einem Schreiben des Hrn. Obercivilingenieurs A. Röschel an die Redaction dieser Zeitung aus Orenburg vom 13. Nov.)

Gleich nachdem die öffentlichen Andeutungen des Herrn Professors Otto zu der vielversprechenden Erfindung der Hrn. Schönbein und Böttiger durch öffentliche Blätter auch zu uns, an Asiens Gränze, gelangt war, bemühte sich Herr Zeissik, Laborant der hiesigen Kronsapotheke, ein sehr geschickter Chemiker, auch Orenburg das interessante Schauspiel explodirender Baumwolle zu verschaffen. Sein erster Versuch, ganz nach Ottos Angabe ausgeführt, mißglückte aber, indem er nur einen explodirenden Stoff von der Stärke eines Piston, für eine gewöhnliche Pistolenladung, lieferte. — Durch eine Reihe anderer Versuche aber, bei welchen Hr. Zeissik sich zugleich von der Unvollkommenheit der Ottoschen Angaben überzeugte, gelang es demselben endlich gegen Ende Oktobers a. c. eine Baumwolle herzustellen, welche allen gerechten Anforderungen zu genügen scheint.

Das Präparat hat das äußere Ansehen von reiner etwas zusammengedrückter, sonst aber lockerer Baumwolle, deren Fädchen nur ein wenig straffer anzufuhlen sind und einen leichten Anflug von gelb haben. Hanf, Flachs und Werg zu diesem Explodirstoff zugerichtet, wurde gebleicht und glänzender.

Beim Verpuffen in der Hand oder auf einem reinen Teller ließ die Baumwolle gar keinen, die anderen Stoffe aber einen sehr kleinen Ruckstand nach.

Bei einer gewöhnlichen Pistole reichten 4—5 Gr., und für eine Flinte 12—13 Gr. hin, um die volle Wirkung einer Schießpulverladung hervorzubringen. Vielemal hinter einander aus demselben Lauf mit dieser Baumwolle geschossen verunreinigte den Lauf durchaus nicht. Der Knall war sehr heftig, aber irgend eine Art von Rauchentwickelung, wie etwa beim Schießpulver, war durchaus nicht zu bemerken.

Die Entzundung dieser Explodir-Baumwolle geschieht bei einem auffallend geringeren Hitzegrad, als beim Schießpulver. Legt man z. B. die explodirende Baumwolle ꝛc. auf Schießpulver und zundet dieselbe an, so verpufft sie ohne das Schießpulver zu entzunden. Oder schließt man dieselbe in eine Kapsel von selbst sehr dickem Papier und beruhrt die äußere Fläche derselben nur 1—2 Secunden mit einer brennenden Cigarre, so zerspringt die Kapsel mit überraschend heftigem Knall, obgleich die Hitze der Cigarre in dieser kurzen Zeit noch nicht hinreicht das Papier selbst nur zu bräunen.

Obgleich Hr. Zeissik aus seiner Methode jene Baumwolle zu erzeugen gerade kein Geheimniß macht, so wunscht er doch nicht, daß durch eine Mittheilung von meiner Seite den Männern von Fach das Vergnügen geraubt werde, durch selbstständiges Nachdenken hinter die kleinen chemischen Kunst- und Handgriffe zu kommen, die das gleichartige Gelingen eines stark explodirenden Präparats sichern. So viel ist mir jedoch erlaubt zu sagen, daß Hr. Zeissik weder die Baumwolle, noch die Salpetersäure in dem Zustande anwendet wie Hr. Professor Otto angegeben hat. — Nach einer beiläufigen Rechnung stellt sich aber heraus, daß die explodirende Baumwolle bei uns und im Kleinen dargestellt immer sehr viel theurer ist als Schießpulver. Ein Pfund explodirender Baumwolle käme nach jener Rechnung gegen 10 Rbl Silb. zu stehen, so daß ein jeder Flintenschuß wohl an 2 Kop. Silb. kosten möchte.

Obercivilingenieur A. Röschel,
Beamter der 6ten Classe.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Bau-Conducteur F. A. Königsmann Sohn Gustav William Adam.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Carl Georg Jaroczewsky, Oekonomie-Buchhalter zu Dondangen in Curland mit Helena Dorothea Wilhelmine Wiedemann, Tochter des Glasermeisters F. W. Wiedemann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann August Heinrich Oberleitner, alt 65 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 97. 5. Decbr. 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Andreas Pauli, an den Herrn graduirten Studenten Constantin Ludwig Wilhelms, an die Stud. theol. Eugen Remmek, Georg Carl Nöltingk, Robert Stoppelberg, Bernhard Spindler, Constantin Wiedemann, an die Stud. philos. Carl Hermann Erner, Ernst Julius Vogel, Joseph Gengenbach, Robert Baron Schoultz, Heinrich Rambach, Conrad Volmerange-Hellmund und Ernst von zur Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. December 1846.

Rector Neue.
Notaire J. Schröders.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines in dem vordern Vorhause der Entbindungsanstalt erforderlichen Thürtreibers und einer Laterne mit argantischer Lampe, so wie die Lieferung einer Quantität von 300 Stück 2zolliger, 450 Stück 1½zolliger und 200 Stück 1zolliger Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 13. December und zum Peretorge am 16. December d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 2. Decbr. 1846.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung des Voigteigerichts folgende Immobilien wegen rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 230 gehörig dem Sergei Kislakow,

das Haus Nr. 228 gehörig dem Pawel Iwanow;

im 2ten Stadttheile:

der unbebaute Stadtplatz sub Nr. 127i im Besitz des vormaligen Wachtmeisters Pabo,

das Haus Nr. 192b gehörig dem Kusma Petrow;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 32 gehörig dem Narwaschen Kaufmann Laubmann,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Kräkler,

das Haus Nr. 245 gehörig dem Schlossermeister Lieth,

das Haus Nr. 250 gehörig dem Wilhelm Nedats,

der Stadtplatz Nr. 216 im Besitz der Wittwe Prachwostin,

der Stadtplatz Nr. 217b im Besitz des Emilian Fadejew,

der Stadtplatz Nr. 220b im Besitz des Fedor Kondratjew,

der Stadtplatz Nr. 220c im Besitz des Wassilii Grigorjew.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1sten Stadttheile in der Ritterstraße sub Nr. 74 dem Kaufmann Schrammschen Wohngebäude gegenüber belegene steinerne Wohnhaus sammt Ap-

pertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Januar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Ertheilung des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3*

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da das im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene halb hölzerne und halb steinerne Haus des hiesigen Bürgers Gratias wegen Baufälligkeit und Façadenwidrigkeit niedergerissen werden soll, so werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche die Niederreißung dieses Hauses und die gehörige Aufstapelung des Materials zu übernehmen willens sind, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das Jahr 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulendirektors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1847 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 11ten d. M. und zum Peretorge am 14ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz zum Bedarf der hiesigen Kreisschule, so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert zum Torge am 4. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 7. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 25. Novbr. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern um Erlaß eines Mortifications-Proclams wegen folgender auf dem von ihm in öffentlicher Subhastation erstandenen, den Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörig gewesenen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhause nach Ausweis der Pfandbücher aus der Zeit früherer Besitzer ingrossirten, zwar ungültigen, jedoch wegen Nichtvorhandenseins der Originalien in den Pfandbüchern nicht delirten Schuldokumente nachgesucht, nehmlich:

1775. December 8., zum Besten des Dörptschen Stadt-Armenhauses eine Obligation über hundert Rubel;

1784. December 16., zum Besten der Handlung Thomas Clayhills und Sohn eine Obligation über zwei tausend vier hundert acht und neunzig Rubel (wofür auch das angrenzende Haus Nr. 40 haftete).

1808. Januar 21., zum Besten des Aeltermanns Johann Friedrich Lüetten eine Obligation über hundert Rubel S. M. und drei Obligationen jede zu 100 Rbl. B. A. oder zusammen über drei hundert Rubel B. A.

1820. December 10., zum Besten der Ehefrau des damaligen Besitzers, Kupferschmiedemeisters Schütze, gebornen Charlotte Knuter, später verehelichten Hüdde, eine Obligation über zwei tausend Rubel B. A.

1821. December 13., zum Besten des Herrn Kirchspielsrichters Baron von Steinheil eine Obligation über sieben hundert Rubel B. B.

1833. Oktober 12., zum Besten des Herrn Ritterschafts-Delegirten Alexander von Rennenkampff als Verpfänders, der mit der Frau Anna Gordoffsky über das Gut Alt-Pigast auf eine Summe von 18,950 Rbl. S. M. und 1000 Rbl. S. M. für das Inventarium abgeschlossene Pfand-Kontrakt wegen des restirenden Pfandschillings, wofür zugleich das Haus Nr. 47 im 1sten Stadttheile haftete.

Da nun dem Gesuche des Herrn Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche aus den vorbezeichneten Schuldokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die erwähnten Dokumente in Bezug auf die Verhaftung des obgenannten Immobils ohne Weiteres werden mortificirt und in den Pfandbüchern dieser Stadt delirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Friseur niedergelassen und eine Stube zum Frisiren und Haarschneiden eröffnet habe. — Zugleich nehme ich Bestellungen auf alle Sorten Haararbeiten an, mit denen ich mich bei meinem ersten Aufenthalt in Dorpat beschäftigt hatte, als: Perücken, Locken, Flechten, Scheitel, Hals- und Uhrketten, Armbänder, Fingerringe ꝛc. — Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, den Beifall der respektiven Kunden, sowohl durch meine Arbeit, als billige Preise zu gewinnen und hoffe ich daher auf zahlreichen Zuspruch.

Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Baron Ungern-Sternberg. 1

G. W. Holmström, aus Helsingfors.

Es wünscht eine Dame hier in der Stadt Stunden in der Musik oder in der französischen Sprache für Quartier und Beköstigung zu geben. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Im Hofe der Bürgermusse ist Schmand, Milch u. frische Tischbutter zu haben beim Kupfersch. Noltein. 2

Ich empfehle mich mit einer vortheilhaften Art Gas-, Vorhaus-, Nacht- und Küchen-Lampen zu 60 Kop., 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 40 Kop. das Stück, wie auch sonst verschiedene Kristall-Tisch-Lampen. Mabilot. 4

Eine **große Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, sind bei mir zu haben. J. Oding, Klempnermeister. 3

Eine Wagenremise nebst Stallraum ist zu vermiethen im früheren Hüddeschen jetzt Kädingschen, an der rigischen Straße belegenen Hause. 1

Im Jängelbachschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung von sieben Zimmern, nebst einer englischen Küche, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Tuch-Magazin.

Durch die gegenwärtige Vereinigung der den respectiven Erben des weiland Herrn Secretären C. L. Schultz gehörigen Tuchfabrik mit der meinigen, in den Stand gesetzt, eine grössere Auswahl Tuche fabriciren zu können, habe ich mich veranlasst gesehen, den Verkauf derselben in die am grossen Markt im Hause des Herrn Hofrath Dr. Frohbeen befindliche Bude zu verlegen. Indem ich mich mit diesen Erzeugnissen aus beiden Fabriken in vorzüglich schönen, feinen, mittleren u. geringeren **Tuchen, Billard-** und **Zephyr-Tuchen, Kasimir, Boy** und **Keper-Boy, Flanell, Tisch-Decken, Mäntel** und **Paletots** u. s. w. bestens empfehle und zugleich bekannt mache, dass ich im Ausschnitt zu dem Fabrikpreise, in festen Stücken aber ausserdem noch mit einem angemessenen Rabatt verkaufe, vertraue ich der Theilnahme eines hiesigen Publikums, mein Magazin mit zahlreichem Besuche zu beehren und durch Abnahme meiner Fabrikate dieses gemeinnützige Unternehmen wohlwollend unterstützen und befördern zu wollen.

Dorpat, den 2. December 1846. 4

C. G. Metzke.

Es wird ein kleines Kapital von 400 Rbl. S. als erste Ingrossation auf Immobilien von mehr als doppeltem Werth, welche in der Feuercassecuranz versichert, mit halbjährlicher Zinszahlung zu 6 pCt. gesucht und ist das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfahren. 3

Im ehemaligen Secretair Schultzschen Hause steht ein ganz neuer halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. 3**

Abreisende.

E. v. Furcht verläßt Dorpat. 3

Dorpat verlassen: A. J. Jakowlew und O. K. Glenzer. 2

Gustav Land wird abreisen. 2

J. Schorning wird Dorpat verlassen. 3

A. Tajzoff wird Dorpat verlassen. 3

Alle, welche nützliche Belehrung und Unterhaltung suchen, benachrichtigen wir davon, daß wir von den beiden werthvollen Werken:

Die Wunder der Erdrinde,

oder

gemeinfaßliche Darstellung

der

Mineralogie u. Geologie,

mit besondere Berucksichtigung ihrer Anwendung auf Kunste und Gewerbe.

Mit sehr vielen erläuternden Abbildungen.

Von **Carl Hartmann.**

gr. 8. brosch. (4 Rbl. 50 Cop. S.)

bis zu Ende dieses Jahres

nur 2 Rbl. 25 Cop. Silber.

Die

Schöpfungswunder der Unterwelt.

Interessante Schilderungen

der berühmtesten Höhlen, Quellen, Erdbeben, Vulkane, Bergwerke, Versteinerungen und anderer Merkwürdigkeiten.

Von **Carl Hartmann.**

Mit hunderten schöner Abbildungen.

2 Bände. 8. 1841. brosch. (2 Rbl. 65 Cop. Silb.

bis zu Ende dieses Jahres

nur 1 Rbl. 50 Cop. Silber.

wieder Exemplare erhalten haben.

Buchhandlung von **Franz Kluge**

in Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Freitag **6. December** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Schweiz. — Italien. — Dänemark, — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Aegypten. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Dec. Die Stille unseres öffentlichen Lebens wurde in dieser Woche auf eine angenehme Weise unterbrochen, indem am 2. d. M. der längst erwartete Violin-Virtuose A. Moeser uns mit einem Concert erfreute, in welchem er den ihm vorangegangenen Ruf und die gespannten Erwartungen des zahlreich versammelten Publikums durch sein treffliches Spiel glänzend rechtfertigte. Trotz des stürmischen und gewiß verdienten Beifalls welcher dem Künstler nach jeder vorgetragenen Pieçe folgte, mochte doch mancher Musik-Freund bei Herrn Moeser, wie fast bei allen neueren Virtuosen, beklagen, daß derselbe nur eigene größtentheils auf künstlerische Schwierigkeiten berechnete Compositionen vortrug, während man grade von so ausgezeichneten Künstlern auch ältere und klassische Compositionen zu hören wünscht, weshalb wahre Musikfreunde und Kenner einen Genuß wie ihn uns Herr Musiklehrer Brenner in seinem am 15. v. M. gegebenen Concert durch die wohlgelungene Aufführung der Waldpurgisnacht von Mendelsohn bereitete, höher anschlagen. Am 3. Dec. fand im Saale der Ressource die Vorlesung von Göthes Tasso mit vertheilten Rollen statt und erhielt die dankbarste Anerkennung. Wir müssen den schon bei der ersten Ankündigung dieser Vorlesung ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß uns Solches öfter geboten werden möge. Wer möchte nicht gern die klassischen Meisterwerke, namentlich die historischen Dramen Shakspeares, Göthes und Schillers u. s. w. in solchen Vorträgen hören, und schon oft ist die Bemerkung ausgesprochen worden, daß durch einen guten Vortrag solcher Werke erst das volle Verständniß derselben geweckt und deren ganze Schönheit zur inneren Anschauung gebracht wird. Als Beleg für diese Behauptung dienen z. B. Tiecks bekannte Vorlesungen in Dresden und die Holtei's in Riga.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Der König kam gestern nach den Tuilerieen und arbeitete mit seinen Ministern. Marschall Soult hatte eine besondere Audienz bei Sr. Majestät. Nach Besichtigung der Bauten, welche im Schloß stattfinden, kehrte der König nach St. Cloud zurück, welches die Königliche Familie am 19ten für diesen Winter verlassen wird. Am nächsten Sonnabend legt der Hof Trauer für die Großfurstin Maria Michailowna an. Am Sonntag Abend wurden in St. Cloud die Generale Marbot und Merilhau und Herr Thiers von Ihren Majestäten empfangen.

Der Graf von Paris besuchte dieser Tage mit seinem Bruder, dem Herzog von Chartres, und in Begleitung seines Lehrers das mineralogische und botanische Museum im Pflanzengarten und versprach bei dieser Gelegenheit, demselben eine schöne Muschel-Sammlung zu schenken, die er besitze. Gestern begab sich die Herzogin von Orleans mit ihm nach den Dampfmaschinen-Fabriken der Herren Derosne und Cail zu Grenelle und Chaillot. Herr Cail erklärte dem jungen Prinzen die verschiedenen Arbeiten, welche zur Anfertigung von Lokomotiven und anderen Dampfmaschinen erforderlich sind. Beim Weggehen ließ die Herzogin 1000 Fr. zur Vertheilung unter die Arbeiter und 1000 Fr. für deren gegenseitigen Unterstützungs-Fonds zurück.

Der Bey von Tunis hat vorgestern die Gallerieen von Versailles besichtigt und bei seiner Entfernung 10,000 Fr. für die Stadt-Armen zurückgelassen. Gestern Abend erschien er in der Königlichen Loge der italienischen Oper, wo er einer Vorstellung der „Norma“ beiwohnte. Der König hat den Maler Lariviére beauftragt, ein Portrait des Bey anzufertigen. Von Herrn Guizot sind Einladungen zu einem dem Bey zu Ehren veranstalteten Konzert zum 4. Dezember ergangen, allein wie der „Constitutionnel“ bemerkt, waren dieselben noch nicht einmal sämmtlich vertheilt, als schon mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und dabei die Gesandten von England und Oesterreich, ankundigten, daß sie nicht dabei erscheinen würden, weil ihre Regierungen den Bey als souverainen Fürsten, wie er in Frankreich behandelt wird, nicht anerkannt haben.

Die spanischen Heirathen und die krakauer

Frage hatten einige Zeit die Erörterung der Frage der Handelsfreiheit so ziemlich aus der Tagespresse verdrängt. Allmälig wird die öffentliche Verhandlung dieser Frage nun von allen Seiten wieder aufgenommen, und beide Theile, Freetraders wie Protectionisten, fahren fort, ihre Kräfte zu organisiren und zu verstärken. Indeß scheinen die Letzteren noch immer bei weitem im Vortheil zu sein, so wie sie auch in den Kammern noch die Mehrheit für sich haben und wohl auch noch nicht so bald verlieren werden. Nur einzelne Industriezweige, namentlich die Eisen-Industrie, dürften schon in der nächsten Session einen schweren Kampf zu bestehen haben; die Eisen-Industrie, weil in der That die Klagen gegen das drückende Monopol, das dieselbe jetzt besitzt und ausbeutet, zu allgemein und wohlbegründet sind, um länger überhört zu werden. Die Eisenhammer-Besitzer sind aber auf den Angriff gefaßt und rüsten sich bereits ebenfalls zur Vertheidigung, die ohne Zweifel sehr hartnäckig sein wird.

(A. Z.) Ein Gerücht behauptet, der König Ludwig Philipp habe einen eigenhändigen Brief an die Königin Victoria geschrieben, um ihr schon jetzt die Verlobung ihrer ältesten Tochter mit dem Grafen von Paris vorzuschlagen, so daß die Erhebung einer englischen Prinzessin auf den französischen Thron die Unzufriedenheit über die Heirath Montpensiers versöhnen würde. Desgleichen soll der Herzog v. Sotomayor, spanischer Botschafter in London, der aber gegenwärtig auf Urlaub in Madrid ist, auf vertraulichem Weg den Vorschlag gemacht haben, die zweite Tochter der Königin Victoria mit dem Kronprinzen von Portugal zu vermählen.

Der Constitutionnel will wissen, der König der Belgier werde um den 15ten d. wieder in Paris erwartet, von wo Se. Majestät sich nach London begeben wolle, um sich zu bemühen, eine Aussöhnung zwischen den beiden Kabinetten von Frankreich und England zu Stande zu bringen.

Am 21sten gegen 10 Uhr fühlte man in Algier ein Erdbeben. Dasselbe Phänomen fand zu Scherschell ganz zur selben Stunde statt; aber in dieser letzteren Stadt folgten die Stöße in kürzeren Zwischenräumen. Während eines einzigen Tages hat man 12, ja selbst 23 gefühlt, wenn man den Eingeborenen glauben kann. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag hatte fast die ganze Bevölkerung in den Gärten kampirt. Nur wenige Häuser sind nicht beschädigt worden.

Nach dem Moniteur Algerien vom 25. November hat Oberst Mac-Mahon am 18ten eine sehr bedeutende Razzia gegen einen der nicht unterworfenen algierischen Stämme, die Beni-Wassin, mit welchem sich ein Theil der Uled-Ahmed-Ben-Brahim, eines marokkanischen Stammes, verbunden hatte ausgeführt. Durch die Gränze geschützt, mißbrauchen diese Stämme ihre Lage und fallen in die algierischen Weideplätze ein. In dieser Stellung hat sie der Oberst Mac-Mahon überfallen; 700 oder 800 Leute, mehr als 1000 Ochsen und 15,000 Schafe wurden von der Gränze abgeschnitten, umzingelt und gefangen.

Paris, 4. Dez. Der Presse zufolge, hätte das französische Kabinet gestern, nicht schon früher wie es hieß, seinen Protest gegen die Einverleibung Krakau's nach Wien abgeschickt, und heute werde es denselben auch nach Berlin und St. Petersburg senden. Das genannte Blatt will wissen, daß dieses Dokument sich durch größere Ausführlichkeit in den Ausdrücken von dem Proteste Lord Palmerston's unterscheide. Die Frage hinsichtlich der Nothwendigkeit werde darin allerdings auch erörtert, vor Allem aber habe Herr Guizot die Rechtsfrage hervorgehoben.

Ein radikales Blatt hatte gesagt: „England wird uns feindlich, und warum? Weil man einen jungen Mann von 23 Jahren mit einem jungen Mädchen von noch nicht 15 verheirathet.“ Diese Aeußerung giebt dem Journal des Débats heute Anlaß, der dahinter sich versteckenden Gesinnung auf den Grund zu gehen; die Moral davon sagt es, solle offenbar sein, daß dergleichen unter einer Republik nicht stattfinden würde, daß dann funfzehnjährige Mädchen sich ruhig mit dreiundzwanzigjährigen jungen Männern würden verheirathen können, ohne daß der Frieden dadurch in Gefahr gerathen würde; aber, fügt es hinzu, wenn die Nationen sich nicht mehr um fürstlicher Heirathen willen schlügen, dürften sie dann nicht dazu kommen, sich um etwas Anderes zu schlagen, etwa um ein Stück Zeug was man Flagge nenne. Und würde es nicht noch unvernünftiger klingen, um ein paar Ellen Zeug einen Blutstropfen zu vergießen, als für die Heirath eines jungen Mannes mit einem jungen Mädchen? „Man müßte denn sagen“, schließt das ministerielle Journal“, „die Flagge sei das Zeichen der Ehre und Größe eines Landes. In diesem Falle würden wir erwiedern, daß unter einer Monarchie die Prinzen das Zeichen, die lebendige Flagge der Nation sind, welche sie repräsentiren; daß ihre Heirathen ein Mittel sind, Bundnisse zu begründen oder zu befestigen, den Einfluß der Nation zu erweitern und dann würde das radikale Journal mit seiner Fabel und ihrer Moral sich verstecken müssen.“

Englische Schiffer-Nachrichten melden aus Otaheiti, daß die Franzosen bei einem Ueberfalle von Seiten mehrerer Posten der Patrioten mit blutigen Köpfen abgewiesen worden. Ueber den Capitain Bonard von der Fregatte „Urania“ war Kriegsgericht gehalten, weil er die Bewohner von Huahine ohne Befehl angegriffen hatte. Er wurde jedoch freigesprochen. Die Patrioten gaben den Verlust der Franzosen auf 200 Mann an Todten und Verwundeten an, was aber für übertrieben gehalten wird. Die Verheerungen, welche die Franzosen an den Brodbaumpflanzungen und anderen der Bevölkerung den Lebensunterhalt liefernden Kulturen anrichten, um dieselbe durch Noth zur Unterwerfung zu bringen, werden als sehr bedeutend und ganz im Style der algierischen Razzias geschildert.

Das Journal des Debats nimmt wieder das Wort zu Gunsten des freien Handels und gegen die auch in Frankreich von den Monopolisten anstatt der Gründe erhobene Behauptung, es laufe

damit auf abgethane und unhaltbare Theorie hinaus. „Die Handelsfreiheit“, sagt es, „muß bei den anderen Freiheiten ihre Stelle finden, von denen die der mächtigen und glorreichen Generation angehörigen Männer, der wir alle zu Dank verpflichtet sind, sie niemals trennen werden. Sie wird unvergänglich sein, wie die öffentliche Freiheit. Was uns betrifft, so wird ihre Unterstützung uns allezeit am Herzen liegen, weil sie für uns eine tiefe und innige Ueberzeugung ist, die tausendmal schon ausgesprochen wurde. Allein wir werden nie vergessen daß auch dieser Sache stets mit der bei Angelegenheiten großer Staaten erforderlichen Mäßigung und in jenem versöhnlichen Sinne gedient werden muß, dem wir stets treu zu bleiben uns bemühen.“

Die Ausfälle des National auf die französische Regierung veranlassen die Presse, ihn wegen der Erfolge seiner Propaganda der Anarchie auf das zu verweisen, was 1840 in Deutschland sich begab, als Herr Thiers einen Augenblick Miene gemacht, es mit derselben zu versuchen; allein auch die französischen Demagogen schienen nichts gelernt zu haben.

Morgen soll eine große Revue zu Ehren des Bey von Tunis auf dem Marsfelde stattfinden; es heißt, 25,000 Mann von allen Waffen würden dazu ausrücken. Gestern besuchte der Bey die Königliche Bibliothek.

Aus Toulon schreibt man vom 26. November: „Hier liegen jetzt, mit Ausnahme einer Brigg, sämmtliche bewaffnete Kriegsschiffe der Regentschaft Tunis. Diese Flotille soll die Rückkehr des Bey Achmed erwarten; sie wird mithin einen großen Theil des Winters auf unserer Rhede zubringen, denn der Bey wird ungefähr 3 Monate in Europa bleiben.“

Die französische Expedition nach Japan hat kein Glück gemacht. Admiral Cecil stieß auf allen Punkten, wo er mit den Landes-Einwohnern in Verkehr zu treten suchte, auf Batterieen und Militair, die seine Landungs-Versuche stets abwiesen. Er soll dabei sogar einige Verluste erlitten haben.

Das Journal des Débats hält Herrn Waghorn für geschlagen. Von sechs Probefahrten, die auf Kosten der englischen Regierung mit außerordentlicher Sorgfalt veranstaltet worden, seien drei zu Frankreichs Gunsten ausgefallen, und die Linie über Marseille werde, bezüglich der indischen Post, den Sieg über Triest davontragen. Es sei dies um so wahrscheinlicher, wenn die Eisenbahn von Marseille bis Paris fertig sein werde, wozu freilich noch mindestens zwei Jahre erforderlich sind.

Wie der National mittheilt, hat die Verheirathung des Herzogs von Montpensier dazu Veranlassung gegeben, daß die Königin Christine in der Person ihres Intendanten vor den französischen Gerichten verklagt worden. Die Gräfin Bresson habe nämlich in Paris, während ihr Gatte in Madrid als Heirathsstifter thätig gewesen, unter der Hand eine Menge der prächtigsten Dinge für den spanischen Hof zu besorgen gehabt, und unter Anderem auch bei einem Kaufmanne für 22,000 Fr. dergleichen mit der Bedingung sofortiger Rückgabe ausgewählt, wenn sie in Madrid nicht gefallen sollten. Das letztere sei der Fall gewesen, der Kaufmann aber habe der bedungenen sofortigen Rückgabe vergeblich entgegengesehen, und von einem Tage zum anderen vertröstet, sei ihm erst vor wenigen Tagen das Anlangen der Spitzen angezeigt worden. Jetzt aber verweigere er die Zurücknahme nach so langer Zeit und wollte den Kauf als gultig betrachtet und sich bezahlt wissen.

Die Legitimisten des Faubourg St. Germain sollen die Nachrichten erhalten haben, daß der Herzog und die Herzogin von Bordeaux demnächst in London eintreffen wurden. Sie sollen sogar behaupten, Lord Palmerston selbst habe den Herzog von Bordeaux einladen lassen, seinen beständigen Aufenthalt in England zu nehmen.

Der Bey von Tunis will einen von seiner Söhne hier lassen, um ihn wissenschaftlich auszubilden.

England.

(A. Pr. Ztg.) London, 1. Dec. Es kommt nicht oft vor, daß Fragen der auswärtigen Politik in England jeden anderen Gegenstand von politischem Interesse überwiegen, aber gegenwärtig ist dies der Fall. Die Zeitungen behandeln fast nichts Anderes, als die Stellung Frankreichs, die spanischen Heirathen und die Einverleibung Krakau's, und zum erstenmale seit vielen Jahren wird die Politik des auswärtigen Ministers wahrscheinlich einen Haupt-Gegenstand des Angriffs von Seiten der parlamentarischen Opposition abgeben. Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, welche Lord Stanley sowohl als auch Lord Aberdeen zu theilen scheinen, daß, wie ungerechtfertigt das Benehmen der französischen Regierung auch gewesen sein mag, Lord Palmerston dagegen eine herausfordernde und Mißtrauen erregende Stellung eingenommen habe, welche die Gefahr eines Krieges bei dem auch in anderen Theilen Europa's sich kundgebenden Mangel an Vertrauen zu ihm vermehre. Es liegen unzweideutige Anzeichen einer Absicht der Tories sowohl wie der Radikalen vor, Lord Palmerston mit großer Heftigkeit anzugreifen. Die Gerüchte aber von einer Spaltung im Kabinet sind ungegründet.

Als die Nachricht zuerst in den Zeitungen erschien, daß Lord Palmerston einer der Ersten gewesen sei, welche den Grafen von Montemolin besuchten, wollte man das Faktum nicht glauben. Seitdem aber ist dieser Besuch von Sr. Königl. Hoheit förmlich erwiedert worden und eine Unterredung von einer Stunde Dauer hat in Lord Palmerston's Privatwohnung stattgefunden. Es ist nicht glaublich, daß der auswärtige Minister Englands sich sollte dazu bereit finden lassen, eine Insurrection gegen den Thron eines verbündeten Souverains zu unterstützen, den er selbst zuerst anerkannt und vertheidigt hat, aber jene Unterredung ist doch darauf berechnet, die Gerüchte hinsichtlich des beabsichtigten Karlisten Aufstandes in Spanien zu verstärken, und Lord Palmerston scheint nicht abgeneigt, Frankreich und Spanien jene Politik zu vergelten, welche vor

125 Jahren Alberoni und Dubois auf Kosten Englands und des Hauses Hannover befolgten, und welche darin besteht, mit den respektiven Prätendenten der beiden Kronen zu kokettiren. Die einzig Getäuschten in dieser Angelegenheit sind die unglücklichen Prätendenten selbst. Bei etwas mehr Klugheit und Willfährigkeit hätte der Graf von Montemolin seine Nichte heirathen können, und es kann jetzt keinen Staatsmann in Europa geben, der nicht bedauerte, daß ein solches Arrangement nicht zu Stande gebracht worden ist.

Im Ganzen genommen, herrschte hier in der letzten Woche ein ziemliches Mißbehagen wegen des Zustandes der Beziehungen zwischen England und Frankreich, und es gab sich ein starkes Verlangen danach kund, Mittel zu finden, um das frühere gute Einverständniß der beiden Länder wiederherzustellen. Die finanzielle Krisis, welche in mehreren Staaten des Kontinents in Folge der ausgedehnten Eisenbahn-Speculationen so schwer empfunden wird, hat sich in England nicht gezeigt, obschon die Eisenbahn-Speculationen auch hier bis in das Uebermaß getrieben wurden. Aber von allen Diensten, die Sir. R. Peel seinem Lande erwiesen hat, ist der größte vielleicht die Festigkeit, welche er dem Geld-System Englands durch eine solide Basis gegeben hat, indem er die dauernde Grundlage des National-Kredits in Gestalt von edlen Metallen in den Kellern der Bank niederlegte. Diese Grundsätze des Geldverkehrs haben allein das Land vor den größten Werthschwankungen und den furchtbarsten Geld-Abflüssen bewahrt, und wo große Unternehmungen oder Speculationen ohne solche solide Grundlagen gewagt werden, müssen sie immer mit schweren Unfällen und Ruin endigen.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind vom 7. Oktober. Im Allgemeinen dürfen sie als befriedigend angesehen werden, obgleich sie wenig Entschiedenes melden. Der General-Commissair Palmer wollte sich nach der Gränze begeben, um für die bessere Verpflegung der Truppen Sorge zu tragen. Besonders kommt es darauf an, ob die Waterloo-Bay schiffbar gemacht werden kann. Ein Küstenschiff kann von der Algoa-Bay in wenigen Tagen 200 Fässer Mundvorrath nach der Mündung des Buffalo bringen, wozu auf dem Landwege 3000 Ochsen mit 600 Treibern und einer starken Eskorte, so wie eine Zeit von 2 bis 3 Wochen, erforderlich sind. Die Einnahmen der Cap-Kolonie sind für 1847 zu 165,000 Pfd. St., die Ausgaben zu 161,000 Pfd. St. veranschlagt. Der Unter-Statthalter der östlichen Provinz, Oberst Hare, kehrt seines Befindens halber nach England zurück.

Eine Proclamation des General-Gouverneurs des niederländischen Ostindiens, wodurch Makassar vom 1. Januar für einen Freihafen erklärt wird, erregt hier viel Freude. Makassar auf Celebes liegt sehr günstig für den Handel und gerade auf dem Wege, welchen die beabsichtigte Dampfschifffahrt zwischen Singapore und Sidney einschlagen soll. Ueber das Innere von Celebes ist wenig bekannt. Die Insel ist etwa 3000 Quadratmeilen groß und hat bei weitem nicht so dicke Waldungen wie Borneo und die anderen Sunda-Inseln; die Einwohnerzahl mag 3 Millionen betragen. Es werden dort sehr feine Zeuge gewebt. Die übrigen Ausfuhren, worunter sich auch Goldsand befindet, sind nicht sehr bedeutend.

Edinburg, 1. Dec. Bei uns in Schottland, höchstens mit Ausnahme der Hochlande, fangen die allgemeinen Befürchtungen vor einer Hungersnoth an, sich zu verlieren. Jedenfalls ist gleichzeitig Ueberfluß an Arbeit für hohen Tagelohn. Gesunde Arbeiter können daher selbst theueres Brod bezahlen, was in Irland leider nicht der Fall zu sein scheint, wo das freilich schlechter lebende Volk, auch in wohlfeileren Zeiten, lieber von Almosen lebt, als arbeitet. Außerdem findet eine große Sparsamkeit im Verbrauche von Kartoffeln statt. So wie verwichenes Jahr in Holland, ißt man hier zu Lande bei Begüterteren nur wenn Gesellschaft da ist, Kartoffeln, sonst Reis, Rüben und andere Gemüse. An vielen Orten hat man versucht, auch jetzt noch die Kartoffeln in der Erde zu lassen, um sie zu erhalten, denn die zu Anfang des Herbstes aufgenommenen sind sogleich verfault. Hoffentlich wird hierdurch ein großer Theil der Kartoffeln gerettet werden, obgleich das milde Wetter dem im Wege steht.

London, 3. Dec. Sir Henry Pottinger wird sich am nächsten Sonnabend auf seinen Gouverneur-Posten nach der Cap-Kolonie begeben. — General-Lieutenant Sir Benjamin d'Urban ist zum Ober-Befehlshaber der Truppen in Kanada ernannt und wird mit dem neuen General-Gouverneur, Graf von Elgin, dorthin abgehen.

Die Königliche Sozietät der Wissenschaften hielt Montag ihre Jahres-Versammlung wobei der Präsident, Marquis von Northampton, seine gewohnte Rede hielt und die Fortschritte der Wissenschaften im abgelaufenen Jahre besprach. Die Copleysche goldene Medaille wurde Herrn Leverrier verliehen. Eine der Königlichen goldenen Medaillen und die Romfortsche goldene Medaille wurden Professor Faraday wegen seiner glänzenden Entdeckung über den Magnetismus verliehen und die zweite goldene Medaille Professor Owen für seine treffliche Abhandlung über den Belethanit.

London, 4. Dec. Heute wird Ihre Majestät die Königin Arundel Castle wieder verlassen und nach Osbornehouse auf der Insel Wight zurückkehrn. Während ihres dortigen Aufenthalts waren der Herzog von Wellington und von den Ministern Lord John Russel, Lord Palmerston und Lord Morpeth zugleich Gäste bei dem Herzoge von Norfolk.

Die Times theilt ein mit dem Dampfschiff „Brittannia" aus Boston vom 16. v. M. eingegangenes Privat-Schreiben mit, ohne dessen Authentizität verbürgen zu wollen. Es enthält einen Auszug aus der Boston-Times, wo man folgende telegraphische Mittheilung aus New-York erhalten hatte: „Etwas später aus Meriko. Santana hat 2 Millionen Dollars weggenommen, die für englische Kapitalisten bestimmt waren. Das Geld war unterweges nach Tampiko, um an Bord zweier

britischen Dampfschiffe gebracht zu werden. Wieder ein Revolutions-Versuch in der Stadt Meriko zu Gunsten eines Anschlusses an die Vereinigten Staaten (soll wohl heißen: der Föderalisten). Präsident Salas redete den Pöbel an und beruhigte ihn. Zwietracht im Kabinet heimlich beigelegt. Der „Great-Western" nicht angelangt."

Die mit dem sogenannten Ferntreffer des Capitain Warner zu Portsmouth angestellten Versuche sind laut amtlichen Berichten und nach dem eigenen Geständnisse des Herrn Warner gänzlich fehlgeschlagen.

Australien wird ein immer wichtigeres Besitzthum. Zu Fremantle hat ein Herr Davey die Entdeckung von Kupfererz gemacht, die eine reiche Ausbeute von Mineralschätzen verspricht.

Schweiz.

Basel, 1. Dec. Die Gerüchte über Vorrücken der französischen Truppen längs den Schweizergrenzen haben sich in den letzten Tagen neuerdings verbreitet. Der „Courrier Suisse" macht darauf aufmerksam und gleichzeitig meldet die „Helvetie", daß nach Coutavon, 1½ Stunden von der Bernergrenze, 50 Mann in Quartier kommen. Man versichert, daß obige Gerüchte in Genf große Beunruhigung erweckt haben. Herr Rilliet Constant kam deßhalb nach Lausanne und soll von da nach Bern verreist sein, um hierüber gehörigen Orts Rücksprache zu nehmen.

Kanton Bern. In der Regierungsraths-Sitzung vom 26. November kam ein merkwürdiges anonymes Schreiben von sechs verheiratheten Staatsbürgerinnen zur Sprache, welche sich über die liederliche Lebensweise ihrer Männer und die daraus folgende Noth ihrer Kinder tief beklagen. Da das Schreiben mehrere Angaben enthielt, die der Polizei von Wichtigkeit sein können, so wurde dasselbe der Polizei-Direction überwiesen.

Kanton Zürich. Die Regierung hat, wie man aus amtlicher Quelle erfährt, zur Linderung der Noth im bevorstehenden Winter 20,000 Centner Mais, 13,000 Malter Waizen, 5000 Centner des besten amerikanischen Mehls angekauft. Die Kosten belaufen sich nahe auf eine halbe Million Gulden. Außerdem haben Gemeinden und Actien-Vereine wohl über das Doppelte des obigen Betrages eingekauft.

Italien.

Rom, 24. Nov. Der heilige Vater hat ein allgemeines Jubiläum ausgeschrieben; dasselbe wird zu St. Johann im Lateran und bei Sancta Maria Major begangen und währt drei Wochen, vom zweiten Adventsonntage oder dem 6. December bis zum 27sten d. M. oder dem Feste des Apostels St. Johannes. Die damit verbundenen Indulgenzen (plenissima omnium peccatorum indulgentia) können aber unter Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen (zweimal Kirchenbesuch und Andacht, dreimal Fasten, Almosengeben, Beichte und Empfang des heiligen Abendmahls) gleichzeitig auch außer Rom erlangt werden, und sie sind selbst den Seefahrern und Reisenden, wenn sie nach ihrer Rückkehr sich des allgemeinen Ablasses theilhaftig machen wollen, oder anders Verhinderten vorbehalten. Das apostolische Ausschreiben ist vom 20. November und vom Kardinal Lambruschini unterzeichnet.

Rom, 28. Nov. Ein gestern Abend aus Messina hier eingegangenes Schreiben enthält folgende schreckliche Nachricht über jene sonst so glücklichen Gefilde Siziliens: Bereits am 28. October fiel in der Gegend von Melazzo und Barcelona (am Golf von Messina) ein heftiger Regenguß, der durch seine Stärke manchen Schaden anrichtete. Es regnete fort, bis am 2. November sich der schwarz umzogene Himmel auf eine so furchtbare Art entlud, daß unter fortwährenden Strömen bis zum 5. November die ganze blühende Gegend auf eine wahrhaft schaudervolle, die schreckliche Katastrophe vom 30. September unendlich übertreffende Art verwüstet war. Das Unglück breitete sich über die ganze Provinz Messina aus. Fünf Flüsse, die dort in einer 10 Miglien breiten Ebene fließen, der Meri, Pozzo de Gotto, Barcellona, Termini und Mazzarrà, traten dermaßen aus, daß der Schaden, den dies gräßliche Unwetter anrichtete, auf mehr als 2 Millionen Uncien (d. h. 5 Millionen Skudi) geschätzt wird. Viele kleinere Ortschaften sind gänzlich vertilgt. Die früher so fruchtbare Ebene zwischen Melazzo und Santo Pietro ist ein gewaltiger See, auf dem man mit Barken fährt. Es galt bisher das alte Sprüchwort in Sizilien, es gäbe in diesem Lande drei Wunder: un monte (der Aetna) — una fonte (di Lentini) und un ponte (di Catelabiano). Diese Brücke von Catelabiano war ein Riesenwerk des Alterthums, das bereits dem Laufe zweier Jahrtausende getrotzt hat. Doch bei der über alle Begriffe furchtbaren Wasserfluth, die von den Gebirgen herabströmte und sich mit der von der Ebene vereinte, ist selbst diese ungeheure, für eine Ewigkeit gebaute Brücke zertrümmert und zersprengt worden. Die ungeheuren behauenen Felsstücke, welche die Erbauer angewendet hatten, waren durch die gewaltigsten Eisen-Verbindungen gehalten: von diesen Eisenbändern sind gegen 2000 Quintali (d. h. 500,000 röm. Pfund) herausgedrückt und fortgeschwemmt worden. Die Folgen dieser grauenvollen Verwüstung für die Bevölkerung sind schrecklich, da alle Vorräthe an Mehl und Früchten durch die entsetzlichen Fluthen weggeführt und vernichtet sind. Viele der Aermeren sehen dem Hungertode entgegen. Die Anzahl der Umgekommenen wird auf 7 oder 8 angegeben, eine verhältnißmäßig geringe Zahl, weil der furchtbare Guß am Tage begann und nicht, wie am 30. September, Nachts.

Dänemark.

Schleswig, 3. December. Der Regierungs-Commissär hat die ihm überreichten Petitionen, in Beziehung auf den §. 50 der Verordnung vom 15. Mai 1835, indem sie ungesetzlich berathen, dem Präsidenten in der heute stattgefundenen Versammlung zurückgegeben. Nachdem der Präsident über die eingegangenen Sachen referirt hatte, hob er die

Sitzung mit der Anzeige auf, daß morgen früh um 10 Uhr die nächste Sitzung stattfinden werde.

Schleswig, 4. Dec. Vierunddreißig Abgeordnete der Schleswigschen Stände-Versammlung haben sich von der ferneren Wirksamkeit an den Arbeiten der Stände losgesagt, weil sie dafür halten, daß durch die von Seiten des Königlichen Commissarius erfolgte Zurücksendung der Petitionen, das Petitionsrecht der Stände-Versammlung factisch aufgehoben sei. Es herrscht eine große Theilnahme bei der ganzen Bevölkerung unserer Stadt für die Stände und für den Präsidenten, der mit Festigkeit, Rechts- und Sachkunde die Geschäfte geleitet hat. Heute Abend wird die Stadt erleuchtet werden. Der Präsident ist mit den fünf Abgeordneten zurückgeblieben, doch versteht es sich von selbst, daß er nur als Präsident bleibt, so auch die beiden Secretaire zur Führung des Protocolls, nicht aber mehr als Theilnehmer der Stände-Versammlung.

Vom 5. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung machte besonders die Rede Sr. Durchlaucht des Herzogs von Augustenburg tiefen Eindruck indem er die Ueberzeugung aussprach, daß die jetzige ständische Institution sich überlebt habe, weil sie keine genügenden Garantieen gewähre und zu Conflicten Veranlassung gebe, und daß es an der Zeit sei, daß die Herzogthümer eine landständische Verfassung mit beschließenden Ständen erhielten. Der Herzog war der Erste der 34 Ausscheidenden, Etatsrath Lüders der Letzte. Der Präsident erklärte, daß, wenn er den Präsidentenstuhl nicht einnähme, er den Abgeordneten folgen würde, jetzt aber binde ihn die Pflicht, und er werde erwarten, was der Regierungs-Commissair beschließen werde, um die Versammlung vollzählig zu machen. Es steht also nun die Einberufung der Stellvertreter bevor. Die eingegangene Proposition des Abgeordneten Tiedemann, so lautend: „Die Schleswigsche Stände-Versammlung beschließt, Se. Majestät den Landesherrn zu bitten, Allerhöchstdieselben wollen zu verfügen geruhen, daß die in früheren Zeiten im Widerspruch mit den Landesrechten der Herzogthümer Schleswig und Holstein, also verfassungs- und rechtswidrig, auferlegten Steuern, namentlich die Kopfsteuer, die Landsteuer, die Haussteuer, ferner nicht länger ohne eingeholte Zustimmung der Steuernden eingefordert und erhoben werden sollten", gab dem Regierungs-Commissair zu heftigen Ausfällen wider die Abgeordneten Tiedemann, Gulich und Hansen und gegen die dahin zielenden Petitionen Veranlassung. Diese wiesen aber jene Ausfälle so entschieden zurück, daß die beiden Erstgenannten zur Ordnung gerufen wurden. Eine Aeußerung, die der Regierungs-Commissair sich über Professor Falk erlaubte, machte großes Aufsehen.

Deutschland.

Berlin. Auf die neulich erwähnte Eingabe der Studirenden der Rechte an hiesiger Universität die Bitte um Zulassung zu den Gerichtsverhandlungen betreffend, ist jetzt die Antwort des Dekans erfolgt. Sie ist abschläglicher, obschon belobender Art. Als Hauptgründe für die Unzulässigkeit der Erfüllung jener Bitte werden angeführt: 1) die gesetzliche Vorschrift, wonach nur eine bestimmte Klasse von Juristen den Verhandlungen beiwohnen könne; 2) die noch nicht erlangte Reife der Studirenden, um einen wesentlichen Nutzen aus dergleichen Verhandlungen zu ziehen, endlich 3) der Zeitverlust, der unausbleiblich auf Kosten ihrer eigentlichen Studien entstehen würde.

Der münchener Landbote erzählt: „Vor einigen Tagen standen an den Fenstern der Niederlage weiblicher Handarbeiten vor dem Karlsthore drei arme kleine Mädchen und betrachteten mit Entzücken die dort ausgestellten Puppen. Sie theilten sich ihre Meinungen einander mit, welche Puppe jeder einzelnen besser gefalle, und welche jedes, wenn es Geld hätte, kaufen würde. Ein fremder Herr hatte das Gespräch der Kinder mit angehört, und als dieselben, nicht ohne einen Seufzer, sich entfernen wollten, hielt er sie auf, führte sie in den Verkaufsladen und kaufte ihnen die Puppen, jedem Mädchen die, welche ihm am meisten gefiel. Mit Erstaunen nahmen sie das unverhoffte Geschenk an und werden es wohl für eine späte Zeit aufbewahren, denn der gutige Kinderfreund war — Se. Majestät unser allverehrter König."

Hohenschwangau, 29. Nov. Die Vorsehung und der Muth eines Bauern rettete unsern kleinen Erbprinzen von Bayern aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Derselbe, nemlich der Sohn unseres geliebten Kronprinzen, genoß mit seiner Wärterin in der hiesigen Umgebung die frische Luft, als ein durch das rothe Tuch der Wärterin wüthend gewordener Stier auf sie zustürzte. Ein Bauer, der die Gefahr bemerkte, riß derselben das Tuch ab, schleuderte es dem Stiere zu und während dieser es zerfetzte und zerstampfte, rettete er die Gefährdeten.

Weimar, 6. Dec. Die Stadt Weilar bei Eisenach, von etwa 1100 Einwohnern, war im vorigen Monate vom Typhus so stark heimgesucht, daß ziemlich der sechste Theil der Bevölkerung krank daniederlag. Außer klimatischen Ursachen nimmt man an, daß die Krankheit besonders dadurch so um sich gegriffen, daß die Einwohner die Kartoffeln zu frühzeitig eingeärndtet und der Genuß der unreifen Frucht die Krankheit sehr befördert habe. Um die Noth daselbst zu lindern, hatte Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin zur Unterstützung der Kranken und Hülflosen sogleich eine Dampfkuche mit Vorräthen an Viktualien dahin gesendet, so wie sich auch der milde Sinn der Eisenacher und Weimaraner durch zahlreiche Unterstützungs-Beiträge, wie immer, sehr thätig zeigte.

Hamburg, 7. Dec. Gestern Abend um 5 Uhr langte die erste Lokomotive mit einem Wagenzuge direkt von Berlin hier an. Morgen und übermorgen werden dem Vernehmen nach, die, resp. Königlich dänischen und hiesigen Regierungs-Beamten die Bahn nach Vorschrift der Konzessions-Urkunde zwischen hier und der mecklenburgischen Gränze untersuchen, und wenn sie solche, wie wohl nicht zu bezweifeln, tüchtig finden, werden bis Ende dieser

Woche die Einübungsfahrten, und am nächsten Sonnabend die Inspections- und Uebernahmsfahrt seitens der Gesellschafts-Vorstände stattfinden; am 15. December aber die ganze Bahn dem Personen- und am 1. Januar dem Güterverkehr übergeben werden.

Die Hamburger Neue Zeitung wird mit dem Schlusse dieses Jahres zu erscheinen aufhören. Sie meldet dies an der Spitze ihres Blattes vom 3. December in folgender Weise: „Durch das Plakat der königl. dänischen Kanzelei, d. d. 5. November d. J., und die nachträgliche Bekanntmachung der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, d. d. 7. Nov. d. J., ist bekanntlich der Hamburger Neuen Zeitung der Postdebit in den deutschen Herzogthümer und im Königreiche Dänemark entzogen, das Halten dieser Zeitung in jenen Landestheilen verboten und den betreffenden Aemtern, Gerichten u. s. w. anbefohlen worden, die in Hamburger Blätter zu inserirenden öffentlichen Bekanntmachungen ferner nicht der Hamburger Neuen Zeitung zugehen zu lassen. Durch dieses Verbot, über dessen Motive wir uns nicht weiter auszulassen brauchen, ist das Fortbestehen dieser Zeitung eine Unmöglichkeit geworden. Die Hamburger Neue Zeitung und Adreß-Comtoir-Nachrichten werden mit dem 31sten December d. J. zu erscheinen aufhören."

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat gestern Abend die Rückreise von hier nach St. Petersburg angetreten.

Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von Rußland hat im Wege der Kais. Russ. Gesandtschaft dem Magistratsvorstand 3000 Gulden mit der Bestimmung übergeben lassen, daß dieses Geld aus Anlaß des betrübenden Todesfalls J. K. H. der Großfürstin Maria Michailowna unter die Hilfsbedürftigen der Stadt Wien vertheilt werde.

(W.Z.) Von der Krakauer Grenze, 30. Nov. Meine kurze Anwesenheit in Krakau hat mir ungeachtet meiner Bemühungen keine näheren Aufschlüsse über die Maßregeln, welche die österreichische Regierung in Betreff des ehemaligen Freistaates zu treffen gedenkt, geben können. Besonders scheint man auf die Reisenden die Wachsamkeit verschärft zu haben. Bei der Rogatka (Barriere) von Zwierzyniec, welche man auf dem Wege nach der preußischen Grenze passiren muß, wurde nemlich gestern der preußische Postwagen von einem österreichischen Polizeicommissär angehalten, der Postwagen mit Militär umstellt, und wir Passagiere genöthigt auszusteigen und dem Polizeicommissär in ein Zimmer des Mauthhauses zu folgen. Dort wurden unsere Legitimationspapiere verlangt und diese einer genauen Revision unterworfen. Wie ich nachher in Erfahrung gebracht, wurde der preußische Postwagen schon einige Tage vorher, jedoch nicht bei der Rogatka, sondern in der letzten Poststation vor Krakau ebenfalls von einem Polizeicommissär angehalten und den darin befindlichen Passagieren die Legitimation abverlangt.

Von der galizischen Grenze, 28. Nov. Nach Berichten aus Lemberg waren am 20. d. M. die von Seite des Militärcriminalgerichts über die dortigen „Hochverräther" gesprochenen und von Sr. Maj. dem Kaiser unterschriebenen Urtheile publicirt worden. Beinahe alle sind begnadigt; die übrigen, 4 Oberlieutenants, 9 Lieutenants, 1 Feldkaplan, 4 Feldwebel, 5 Cadetten, 6 Corporale und 3 Gemeine, von 20 bis 8 Jahre in schweren Kerker verurtheilt. Den Civilverbrechern wird demnächst ihr Urtheil gesprochen werden. — In Krakau geht die Organisation der österreichischen Behörden rasch vorwärts. Das Cameralamt ist bereits zusammengesetzt und die höhern Beamten ernannt. Eben so ist es mit den polizeilichen und städtischen Gewalten. Alle Beamten der früheren Krakauer Regierung, welche sich nichts zu Schulden kommen ließen, sind österreichischer Seits übernommen worden. Der Hofcommissär, Graf Deym, betreibt die Organisation sehr rasch und wird vom Militärgouverneur Grafen Castiglione eifrig unterstützt. Man versichert in Krakau, daß Preußen in Hinsicht seiner Handelsverhältnisse mit Krakau von Seite Oesterreichs große Handelsbegünstigungen erhalten werde. Krakau soll in Zukunft das Recht erhalten: Waarendepots der deutschen Zollvereinsstaaten zu errichten. Aus diesem Umstand wäre zu schließen, daß die Handelsverhältnisse Krakau's und Podgorze's, allwo die Verhältnisse wegen seiner durch die Wiener Congreßacte stipulirten Handelsprivilegien, die durch die Einverleibung Krakau's vernichtet sind, bedenklich erscheinen, mittelst eigener Conventionen geregelt worden sind oder werden dürften.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 2. Dec. Die „Britania" ist gestern mit Nachrichten aus New-York vom 15. November in Liverpool angekommen. Dieselben beschränken sich auf Mittheilungen von dem Kriegs-Schauplatz an der merikanischen Gränze, wo indeß kein neueres Gefecht seit der Einnahme von Monterey stattgefunden hat. General Taylor stand noch an letzterem Orte, und Ampudia, der merikanische General, welcher Monterey geräumt und sich nach Saltillo zurückgezogen hatte, war nach Aufgebung dieses Passes nach San Luis Potosi gezogen, wo Santana an der Spitze einer ansehnlichen Streitmacht stand und nur die Beendigung der Rekrutirung abwartete, um die Amerikaner anzugreifen. Von der Seeseite haben die Amerikaner noch nichts gegen Merike ausgerichtet, und selbst ihre Versuche, die kleinen Plätze Alvarado und Tampiko zu nehmen sind fehlgeschlagen. Am 16. Oktober ward Alvarado beschlossen, aber ohne Erfolg.

Aegypten.

Alexandrien, 20. Nov. Prinz Luitpold von Bayern hat unsere Stadt am 13. in der Frühe

verlassen und ist nach Kahira abgereist, wo derselbe am folgenden Tage Abends angelangt ist. Im Atfé erwartete ihn ein Dampfboot des Vice-Königs. Sonntag den 15. besuchte der Prinz Mehmed Ali, der ihn mit aller Auszeichnung empfing. Nachmittags besah Se. Königl. Hoheit, von seinem Gefolge und dem dänischen General-Konsul begleitet, das Innere der Stadt; Montags war der Prinz mit seiner Begleitung zur Tafel beim Vice-König, zu welcher auch die Konsuln von Oesterreich, Griechenland, Schweden und Dänemark geladen waren. Der Prinz schien von dem dem Vice-König eigenen äußerst zuvorkommenden Benehmen ganz eingenommen; Dienstag und Mittwoch waren zur Besichtigung der Moscheen und Sehenswürdigkeiten, Empfang von Besuchen und Gegenbesuchen von Ibrahim, Abbas und Scheriff Pascha verwendet; Mittwoch Abends gedachte der Prinz seine Reise nach Ober-Aegypten auf einem Dampfboot, das der Vice-König zu seiner Verfügung gestellt, fortzusetzen.

Das Gerücht, Ibrahim Pascha sei nach Cubbe verwiesen worden, bestätigt sich nicht.

Der Pascha von Aegypten hat jetzt auch Ständeversammlungen oder, wenn man will, landwirthschaftliche Congresse. Unter dem Vorsitz des Basilions-Bey, Oberaufseher der Landwirthschaft und Generalsteuereinnehmers, wurde vor kurzem eine Versammlung gehalten, bestehend aus drei Provinzialpräsidenten und dreißig Nasirs oder Domänepächtern; auch wohnte dann und wann der eine oder der andere Minister bei. Mehemed Ali eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die großen Eindruck machte. Er sagte, der Ackerbau sei in Aegypten eine Hauptsache, rugte, daß die Resultate der letzten Ernte seinen Erwartungen nicht entsprochen, und macht unzweideutige Anspielungen auf gewisse Personen, deren Weizen nicht reif geworden und deren Baumwolle nicht geblueht. Hierauf gab er die Frage zur Berathung auf: wie diejenigen Nasirs zu bestrafen seien, die ihm nicht eine (von ihm willkührlich bestimmte) Quantität Producte liefern würden, und ob er berechtigt sei, dergleichen Verbrecher auf die Galeere zu schicken. Auf diese Rede folgte tiefes Schweigen, bis einer der Nasirs es endlich wagte, in tiefster Demuth vorzustellen: wie die Nasirs weder Wind noch Wetter, weder Fluth noch Regen machen könnten und er unter den vorbemerkten Bedingungen darauf verzichten müsse, von der Regierung Land in Pacht zu nehmen. Hoheit schien nicht überzeugt, erklärte jedoch nach mehrtägiger Berathung, daß den Pächtern das erforderliche Capital geliefert werden solle, daß sie aber unablässig Galeerenstrafe zu bestehen haben würden, wenn vorsätzliche Nachlässigkeit gegen sie zu erweisen sei. Die Versammlung dauerte funf Tage.

China.

(A. Z.) Die mit der vorletzten indischen Post überbrachten anglochinesischen Blätter (das neueste Datum ist Hongkong, 29. Sept.) geben Auszüge aus der Pekinger Staatszeitung und sonstige Notizen, bei denen es zunächst auf grelle Herausstellung des Wunderlichen im chinesischen Wesen abgesehen ist. — Der Kaiser „Ruhm der Vernunft", heißt es in einem dieser Artikel, „ist jetzt ein höchst andächtiger Besucher der Tempel. Wiederholt hat er in letzter Zeit seine Anbetung dargebracht vor seinem Lieblingsbild dem Drachen, und seinem vierten Bruder hat er befohlen, das Gleiche zu thun. Einmal während Se. Majestät in Andacht vor den Götterbildnissen versunken war, vergaßen die Musiker die übliche Begleitungsweise zu spielen. Sie wurden deßhalb der strafenden Gerechtigkeit überantwortet." — Ein anderes: „Ein Prinz von Geblüt, jedoch untergeordneten Ranges, welcher das Amt eines Censors bekleidete (d. h. im römischen, nicht im deutschen Sinne des Worts), und sich manche sarkastische Anmerkungen über Hofleute und Hoffeste erlaubte, wurde der Verletzung schuldiger Ehrfurcht für den Codex der Etikette schuldig gefunden, und zur Degradation benebst körperlicher Züchtigung verurtheilt." — „Der berühmte Hofmann hat sein Amt als Militär-Statthalter von Leotong wieder angetreten. Lin-tsi-tsin kommt dem Hegan an martialischer Energie am nächsten; er ist eifrigst mit Ernennung neuer Offiziere beschäftigt. Hu-tschau, der berühmte General, ein so tapferer Kriegsmann wie Lin selbst, ward auf dessen Betrieb einem Kriegsgericht übergeben, indem er ihn der Feigheit und Anmaßung angeklagt hat. Indessen der Kaiser ist der persönliche Freund dieses Kriegers, und so wird er der Untersuchung wahrscheinlich entgehen. Hu-tschau wird allgemein als der größte Held betrachtet, welchen China in diesem entarteten Zeitalter hervorgebracht hat. War er es doch der den turkistanischen Rebellen Itschangin gefangen nahm, als dieser, von falschen Freunden verrathen, einen Abhang hinunter zu entfliehen suchte. Einem so tapferen und bei Hof so beliebten Manne eins anhängen zu wollen, ist sonach ein gefährlicher Streich, der leicht seinen Urheber treffen kann." — „Pwan-schi-gan bringt in der Staatszeitung dem Kaiser den Weihrauch seines Dankes dafur dar daß ihm huldvollst gestattet worden eine gelbe Reitjacke zu tragen — ein Vorrecht das sonst nur die kaiserlichen Prinzen genießen." Indessen ergeht es diesem glücklichen chinesischen Staatskanzler wie dem 89jährigen englischen General, der unlängst zur Feldmarschalls-Würde befördert wurde; Se. Excellenz ist so alt und gebrechlich, daß er die gelbe Reitjacke wenigstens nicht mehr zu Pferde tragen kann. — „Ein chinesischer Commodore, welcher mit seinem Dschunk gen Westen ausgelaufen, wurde von Seeräubern angegriffen, und entkam mit genauer Noth, nachdem er selbst und sieben seiner Leute schwer verwundet worden. Der nächste Bezirksbeamte an dem festen Lande wurde dafur degradirt." — In Fung-hwa, bei Ningpo, rebellirte das Bauernvolk, weil die Mandarinen es zwingen wollten, gutes Silber zu dem jetzigen entwertheten Munzfuß an die Staatskasse zu bezahlen. Es ward eine Untersuchung angeordnet, ob die Magistrate nicht etwa sich einiger Erpressung schuldig gemacht, mittlerweile aber 18 Bauern eingezogen und mit dem Bambus beinahe todtgeprügelt

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. December 1846.

„bis nach ausgemachter Sache." — Tang-ting tsching war vormals Generalstatthalter der Provinzen Kwangtung und Kwang-si, wo er sich durch Connivenz beim Opiumschmuggel ein ungeheures Vermögen machte; er fand einige Schwierigkeit sich vor dem kaiserlichen Ober-Commissär Lin zu rechtfertigen, und ward als Gouverneur nach Fokien und Tschiang versetzt, konnt' es aber auch hier nicht lassen dem Opiumhandel mehr als billig durch die Finger zu sehen. Da bolte ihn, wiewohl pede claudo, die Gerechtigkeit ein, seine ungeheuren Reichthumer verfielen dem Fiscus, und er selbst wurde, nach vorangiger Behandlung mit dem Bambus, vor welchem in China (wie in Europa vor dem Gesetz) alle Stände gleich sind, nach Eli verbannt. Gleich Dr. Faust im zweiten Theil beschäftigt sich hier Tang ting-tsching mit der Trockenlegung von Sumpfen und Urbarmachung wuster Landstrecken; dadurch erlangte er die kaiserliche Verzeihung, erhielt den Mandarinenknopf und die Pfauenfeder zuruck, wurde zum Schatzmeister, und bald darauf zum Statthalter von Schan ssi befördert. Dieser wurdige Staatsdiener ist unlängst mit Tod abgegangen, was sein Amtsnachfolger in der Staatszeitung mit folgenden Worten berichtet: „Tang-ting-tsching war frisch und gesund, seine amtlichen Pflichten besorgte er gut. Aber am 18 April bekam er, in Folge einer Erkältung, einen geschwollenen Hals. Sogleich wandte er Mittel an die Geschwulst zu vertreiben, aber ohne Erfolg, das Uebel wurde nur schlimmer. Blutmangel im Herzen machte die Arznei wirkungslos; dennoch wollte er die wichtigsten Geschäfte seines Postens nicht verabsäumen, sondern fuhr fort zu amtiren, bis er in meiner Gegenwart ganz erschöpft in die Kissen sank. Mit Thränen in den Augen und mit der letzten Anstrengung seiner Stimme bat er mich an den Thron zu berichten, wie sehr er als der Schuldner seines Souveräns sterbe. Am nächsten Morgen gab er seinen Geist auf." — Uebrigens zeigte sich der Pöbel in Canton boshafter als je gegen die „fremden Teufel." Um gegen diese zu hetzen, griff man zu dem bei den Chinesen beliebten Mittel nächtlicher Maueranschläge. In einem derselben wurde dem chinesischen Polizeidirector der Stadt vorgeworfen: er dulde es ungestraft daß die „Fankwai" im funften Mond des laufenden Jahrs zwanzig Chinesen gemordet, und das Fleisch der Männer von Han den Fischen vorgeworfen.

Miscellen.

Leipzig, 29. Nov. Der Finanzminister v. Zeschau hat im „Dresdener Anzeiger" öffentlich bekannt gemacht, daß er für den bei Winterabendsgesellschaften gewöhnlich zu machenden Aufwand eine Summe an Geld der Armencommission übergeben und die Gesellschaften für diesen Winter aufzugeben beschlossen habe.

Berlin. Die Concertvirtuosen haben sich in diesem Winter wieder schaarenweise bei uns eingefunden und überstürzen sich mehr als je mit Anstrengungen, um das Publikum für 1 — 1½ Thlr. in einer Soirée, die oft kaum anderthalb Stunden dauert, zu beglücken. Das Concertwesen geht aber in diesem Jahre bei uns seinem vollständigen Bankrott entgegen und hat bereits die Antipathien selbst des größern Publicums auf das entschiedenste gegen sich. Der Kunst selbst kann es nur zum Heile gereichen, wenn das Virtuosenhandwerk von seiner ausschließlichen Bemeisterung der Musik wieder zuruckgedrängt wird.

Die alte freie Schweiz unterwirft sich immer mehr und mehr der Herrschaft der Guineen: sie vergißt ihrer selbst so viel als möglich, um sich von Tag zu Tag mehr und mehr zu anglisiren. Wenn man die Hirten bittet, ihren Kuhreigen hören zu lassen, riefirt man, daß sie auf ihren Dudelsack das „God save the King" anstimmen. Wenn man in eine Sennerhütte tritt, die verlassen mitten im rauhen Schooße der Gebirge liegt, so erblickt man über der Thur, neben einem plumy geschnitzten Bilde, das entweder den Wilhelm Tell oder den Schwur der drei Schweizer auf dem Grütli darstellt, ein Schild der Phönix-Compagnie von Zurich oder Bern — die Hütte ist gegen Feuersgefahr, en attendant auch gegen Lawinensturz versichert. Wenn man auf die Frage, ob man fruhstücken wolle, diese gastfreundliche Einladung annimmt und dabei auf ein einfach ländliches Mahl, auf Eier und Milch rechnet, so bekommt man Rostbeaf, Pudding, Ale und Chesterkäse; wer Schweizerkäse vorzöge, der wurde ihn in England oder Schottland suchen mussen. Nach dem Dessert erscheint ein junger Schweizerbursche, der sich John oder Toms nennt und uns eine Rechnung überreicht, auf der die Ansätze eben so theuer sind, als wenn man in dem besten Gasthofe in London gespeist hätte; beim Kaffee endlich präsentirt man ein englisches Journal, denn fast jede Sennerhütte ist auf das „Morning Chronicle" oder den „Galignani Messenger" abonnirt.

Ein Herr Wise hat den Vorschlag gemacht, das Kastell San Juan de Ulloa in Meriko, während des jetzigen Krieges zwischen den Nordamerikanern und Merikanern mittelst eines Ballons einzunehmen, der, 30,000 Pfund Tragfähigkeit besitzend, und mit Bomben und „Höllenmaschinen" gefullt, eine englische Meile gerade über dem Kastell in die Höhe gebracht, dort mittelst eines fünf engl. Meilen langen Taues gelenkt und manövrirt werden solle! — Erinnert das nicht an jenen Abenteurer, der unter Napoleon von einem Luftballon aus eine ganze Armee durch Congreve'sche Raketen vernichten wollte!

Sämmtliche französische Staatsdiener sollen in Zukunft Uniformen tragen, wodurch sich die verschiedenen Behörden von einander unterscheiden. Die Abzeichen der höheren Beamten werden in goldenen oder silbernen Stickereien auf dem Frackkragen bestehen, und Degen und Claque werden dieses brillante Costum vervollständigen. Die Attribute der übrigen Angestellten werden auf den Frackschößen figuriren. Die Kriegsuniform soll ein Flintenschloß als Abzeichen erhalten; für die Marine ist ein Anker für die Administration des Handels ein Merkurstab, für die den öffentlichen Arbeiten vorstehenden Beamten eine Locomotive bestimmt. Jede Abstufung der Hierarchie wird ebenfalls ihr besonderes Embleme erhalten: der Expedient eine Gänsefeder (plume d'oie), der Vorgesetzte (chef) eine Pfauenfeder.

Es werden in Berlin jeden Sonntag 77 Predigten gehalten, von welchen auf die evangelische Religion 72 kommen, auf die katholische 4 und auf die jüdische 1; ferner fallen von denselben der französischen Gemeinde 4 zu, die aber sämmtlich in der Regel in deutscher Sprache gehalten werden, 1 der Hochkirche Englands, die auch in der englischen Sprache vorgetragen wird und die für die Sonntagsjuden gehaltene findet natürlich auch in deutscher Sprache statt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1846.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	7½	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7½	1½
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		—	90	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		—	90	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	5
Minder gutes		—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch		—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch		1	—	5
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)		—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)		—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	31
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. December 1846.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 98. 6. Decbr. 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Andreas Pauli, an den Herrn graduirten Studenten Constantin Ludwig Wilhelms, an die Stud. theol. Eugen Remmek, Georg Carl Nöltingk, Robert Stoppelberg, Bernhard Spindler, Constantin Wiedemann, an die Stud. philos. Carl Hermann Exner, Ernst Julius Vogel, Joseph Gengenbach, Robert Baron Schoultz, Heinrich Rambach, Conrad Volmerange-Hellmund und Ernst von zur Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. December 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines in dem vordern Vorhause der Entbindungsanstalt erforderlichen Thürtreibers und einer Laterne mit argantischer Lampe, so wie die Lieferung einer Quantität von 300 Stück 2zolliger, 450 Stück 1½zolliger und 200 Stück 1zolliger Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 13. December und zum Peretorge am 16. December d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 2. Decbr. 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 16. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 5. December 1846.

Rector Neue.

Secretär W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 4. December 1846.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

Rathsherr Joh. Gust. Linde.

Buchhalter M. A. Christiani.

Da das im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene halb hölzerne und halb steinerne Haus des hiesigen Bürgers Gratias wegen Baufälligkeit und Façadenwidrigkeit niedergerissen werden soll, so werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche die Niederreißung dieses Hauses und die gehörige Aufstapelung des Materials zu übernehmen willens sind, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das Jahr 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulendirektors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1847 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 11ten d. M. und zum Peretorge am 14ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis dahin 1848 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 16. December c. und zum Peretorge am 19. December c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 5. December 1846.

Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Notair Strauß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern um Erlaß eines Mortifications-Proclams wegen folgender auf dem von ihm in öffentlicher Subhastation erstandenen, den Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Berend von Haße gehörig gewesenen hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 39 belegenen Wohnhause nach Ausweis der Pfandbücher aus der Zeit früherer Besitzer ingrossirten, zwar ungültigen, jedoch wegen Nichtvorhandenseins der Originalien in den Pfandbüchern nicht delirten Schuldokumente nachgesucht, nehmlich:

1775. December 8., zum Besten des Dörptschen Stadt-Armenhauses eine Obligation über hundert Rubel;

1784. December 16., zum Besten der Handlung Thomas Clayhills und Sohn eine Obligation über zwei tausend vier hundert acht und neunzig Rubel (wofür auch das angrenzende Haus Nr. 40 haftete).

1808. Januar 21., zum Besten des Aeltermanns Johann Friedrich Lüetten eine Obligation über hundert Rubel S. M. und drei Obligationen jede zu 100 Rbl. B. A. oder zusammen über drei hundert Rubel B. A.

1820. December 10., zum Besten der Ehefrau des damaligen Besitzers, Kupferschmiedemeisters Schütze, gebornen Charlotte Knuter, später verehelichten Hüde, eine Obligation über zwei tausend Rubel B. A.

1821. December 13., zum Besten des Herrn Kirchspielsrichters Baron von Steinheil eine Obligation über sieben hundert Rubel B. A.

1833. Oktober 12., zum Besten des Herrn Ritterschafts-Delegirten Alexander von Rennenkampff als Verpfänders, der mit der Frau Anna Gordoffsky über das Gut Alt-Pigast auf eine Summe von 18,950 Rbl. S. M. und 1000 Rbl. S. M. für das Inventarium abgeschlossene Pfand-Kontrakt wegen des restirenden Pfandschillings, wofür zugleich das Haus Nr. 47 im 1sten Stadttheile haftete.

Da nun dem Gesuche des Herrn Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche aus den vorbezeichneten Schuldokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. Mai 1847 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die erwähnten Dokumente in Bezug auf die Verhaftung des obgenannten Immobils ohne Weiteres werden mortificirt und in den Pfandbüchern dieser Stadt delirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1846.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Assessor Heinrich von Kahlen in Vollmacht des Herrn Friedrich von Meiners um ein neues Darlehn in Pfandbriefen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Laudohn nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter von Helmersen, um Erhöhung des dem im Laudohnschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Rüggen von der Pfandbriefsschuld des Gutes Laudohn zugetheilten Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Armenpflege des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiedurch allen denen, welche sich der Brodmarken, als Almosen bedienen, bekannt gemacht: daß von derselben die Einrichtung getroffen worden, daß die Armen, welche es wünschen, für zwei solcher Brodmarken ein Stof warme Suppe in demselben Local wo jene Marken gegen Brod täglich eingelöset werden, bekommen können. Es wird daher gebeten solches bei Austheilung der Brodmarken insonderheit den alten, schwachen und gebrechlichen Armen anzuzeigen. 3

Eine Gouvernante wird verlangt. Hierauf Reflectirende haben sich im Gärtner Bäckerschen Hause zu melden. 3

Das gewesene Klempner Müllersche, an der Rigaischen Poststraße, der Cigarren-Fabrik schräg gegenüber belegene Haus, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Mechanikus Brücker. 3*

Im Hofe der Bürgermusse ist Schmand, Milch u. frische Tischbutter zu haben beim Kupfersch. Noltein. 1

Ich empfehle mich mit einer vortheilhaften Art Gas-, Vorhaus-, Nacht- und Küchen-Lampen zu 60 Kop., 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 40 Kop. das Stück, wie auch sonst verschiedene Kristall-Tisch-Lampen. Mabilot. 3

Eine **große Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, sind bei mir zu haben. J. Oding, Klempnermeister. 2

Das Tuch-
und
Casimir-Lager
des Unterzeichneten ist zum bevorstehenden Winter mit einer grossen Auswahl von Tuchen, Tricoits, Buckskins, Doskins, so wie mit verschiedenen ganz neuen Winterstoffen zu warmen Oberröcken, Paletots, Mänteln u. s. w. reichlich versehen und so eben noch mit einer Sendung Fancy Cloths, Kamtschatka, Siberiene, Kalmück und mehreren Gattungen moderner Tuche von neuer und ganz eigenthümlicher Farbenmelange, vermehrt worden, welche einem geehrten Publikum bestens und zu den billigsten Preisen empfohlen werden können. 1*

Pet. Mart. Thun.

Daß zwei Pelze, ein amerikanischer schwarzer Bären und ein Schuppenpelz zu sehr billigen Preisen bei dem dörptschen Kürschner Weiße zum Verkauf sich befinden, wird desmittelst bekannt gemacht. 3

Guten Kümmel kauft Loosweise 3
J. R. Schramm.

Guten Wasseressig verkauft 3
G. P. Leschnew.

Die größere Seite meines Nebenhauses, der Manege gegenüber ist zu vermiethen. 1*
Landrichter Samson.

Im Jängelbachschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung von sieben Zimmern, nebst einer englischen Küche, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Zu vermiethen sind: das denen resp. C. L. Schultzschen Erben gehörige, am Ende der Steinstraße belegene Gartenhaus, wie auch das bei der Tuchfabrik befindliche, vormahls Böhlendorffsche Wohnhaus, beide mit Möbeln. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 3
Landrichter Samson.

Eine Familienwohnung wie auch ein Erkerzimmer sind in meinem Hause unweit der ehstnischen Kirche zu vermiethen. Wittwe Liver. 3

Abreisende.

Karl Wildenhoff verläßt Dorpat. 3
Kracht verläßt Dorpat. 3
E. v. Furcht verläßt Dorpat. 2
Dorpat verlassen: A. J. Jakowlew und O. K. Glenzer. 1
Gustav Land wird abreisen. 1
J. Schorning wird Dorpat verlassen. 2
A. Taizoff wird Dorpat verlassen. 2

Weihnachtsgeschenk.

Als sich ganz besonders dazu eignend, empfehlen wir die soeben in unserem Verlage erschienenen, mit großer Schrift auf schönem weißen Papier gedruckten

Täglichen Erbauungen
aus
Dr. Martin Luthers Schriften.

Groß Oktav. 1846. Geh. **1 Rbl. 20 Cop. S.**
Elegant gebunden **1 Rbl. 50 Cop. S.**

Der ungenannte Herausgeber ist ein unter uns vielgekannter und geachteter Prediger, der besonders durch seine vor mehreren Jahren erschienenen Predigtsammlungen sich viele Freunde erwarb und noch täglich erwirbt. — Das vorstehende Andachtsbuch ist zweckmäßig geordnet und enthält für alle Tage im Jahre eine liebliche Blumenlese des Kräftigsten und Erhabensten aus Luthers Schriften.

Am Schlusse des Bandes ist zur bequemen Uebersicht ein Register der biblischen Stellen angehängt, die in dem Werke vorkommen.

Buchhandlung von **Franz Kluge.**
Dorpat, 18. Novbr. 1846.

Der heutigen Nummer liegt eine literärische Anzeige von **G. A. Reyher** in **Mitau** bei, und sind die darauf bemerkten Bücher bei **Franz Kluge** zu haben.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Dienstag 10. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchster Ukase vom 15. Nov. sind befördert worden: von Collegienräthen zu Staatsräthen: der als Director des unter dem Schutze J. K. H. der Großfurstin Helena Pawlowna stehenden geburtshulflichen Instituts fungirende Dr. Goedechen; der Accoucheur bei der livländischen Medicinal-Behörde Dr. Brutzer, die Kreisärzte: in Wierland Dr. Petzholdt, in der Wiek Dr. Hunnius; von Hofräthen zu Collegienräthen: der Arzt beim ersten Departement des Ministeriums der Reichsdomainen, Dr. Winkler, der Polizei-Arzt in St. Petersburg, jüngerer Stadt-Accoucheur Deutrich, der Arzt an der Kaiserlichen Akademie der Künste, Overlach, die Aerzte am St. Petersburgischen Erziehungshause Lambert und Bock, der Kreisarzt in Petruschi, Kramer, der beim Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern für besondere Aufträge angestellte Dr. Stümer, der Arzt bei der Verwaltung des 9ten Bezirks der Wege Communicationen, Sachs. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Der Herzog von Nemours hat gestern auf dem Marsfelde in Gegenwart des Bey's von Tunis die angekundigte Musterung abgehalten. Die zu dieser Revue kommandirten Truppen bestanden aus 3 Bataillonen der Munizipal-Garde zu Fuß, einem Bataillon Sapeurs-Pompiers, 4 Bataillonen Orleansscher Jäger, Detaschements der 6 zu Paris in Garnison stehenden Infanterie-Brigaden, 3 Schwadronen der berittenen Munizipal-Garde, der Gendarmerie des Seine-Departements, dem 1sten Karabinier-, 7ten Kurassier-, 3ten, 4ten und 7ten Dragoner-, 4ten Lancier-, 13ten Chasseur-, 8ten Husaren- und 5ten Artillerie-Regiment, an der Spitze des letzteren der Herzog von Montpensier; sie bildeten zusammen ein Corps von etwa 25,000 Mann welche die verschiedenen Waffengattungen der französischen Landmacht repräsentirten und von den General-Lieutenants Vicomte Sebastiani und Baron Boyer, von Ersterem die Infanterie, von Letzterem die Kavallerie, befehligt wurden. Der Bey bewunderte die schöne Haltung der Truppen, die Mannigfaltigkeit der Uniformen und besonders die Raschheit und Regelmäßigkeit der Bewegungen. Er folgte mit der größten Aufmerksamkeit jedem Kommando, und sein Dolmetscher mußte ihm stets die nöthigen Erläuterungen geben. Ungeachtet des kalten und feuchten Wetters hatte sich eine große Volksmenge zu diesem Schauspiel versammelt.

Das Konzert, welches Herr Guizot vorgestern zu Ehren des Bey von Tunis gab, beehrten die Herzoge von Nemours und von Montpensier mit ihrer Gegenwart; es waren 2000 Einladungen dazu ergangen, und man sah hier Alles vereinigt, was Paris an Notabilitäten in sich schließt, Minister, Mitglieder des diplomatischen Corps und beider Kammern, die angesehensten Beamten und viele Fremde, unter diesen Lord und Lady Cowley und Miß Welleeley, den Fürsten Trubezkoi und Mad. Ustinoff. Die Herren Auber und Habeneck dirigirten das Konzert, in welchem Compositionen von Rossini Beethoven, Auber, Felicien David, C. M. von Weber, Martini und Marcello ausgeführt wurden. Die Soiree schloß um 1 Uhr nach einer Collation.

Der heutige Moniteur bringt folgende Nachricht aus Algier vom 30. November: „Es wird gemeldet, daß die 11 französischen Gefangenen, die noch in der Deira Abd el Kader's zurückgehalten wurden, in Freiheit gesetzt sind. Sie wurden auf Befehl des Emirs nach Melilla gebracht, wo der spanische Gouverneur sie sehr gut empfing. Am 27sten Morgens sind diese Gefangenen in Dschemma Gasauat gelandet. Der Oberst-Lieutenant von Cognard wünschte dort einige Tage mit ihnen zu verweilen. Sie befinden sich in gutem Gesundheitszustand."

Das Journal des Débats hat seinen heutigen leitenden Artikel der Finanzlage des Landes gewidmet, nicht der des Schatzes, hinsichtlich der, wie es sagt, auch nicht der Schatten einer Besorgniß herrsche, indem der öffentliche Dienst aufs vollständigste gesichert sei, sondern der des Handels überhaupt und näher der des Eisenbahnwesens. Das Ergebniß seiner Betrachtungen ist, daß auch die Lage

dieser Interessen bis jetzt nichts ernsthaft Besorgliches darbiete, sondern nur Umsicht, Besonnenheit und Klugheit von Seiten der Regierung, der Bank und der Privatpersonen selbst erheische; die Verwaltung habe einige sehr einfache Maßregeln zu ergreifen, und unter Mitwirkung der betheiligten Parteien dürfe man mit gutem Grunde hoffen, daß die Besserung, welche sich schon zu zeigen anfange, fortdauern und immer mehr zunehmen werde. Die Eisenbahn-Gesellschaften, welche zu liquidiren und ihre Unternehmungen aufzugeben wünschten, könne die Regierung in diesem Wunsche nicht gewähren lassen ein solches Spielen mit den Staatsgewalten, welche die nachgesuchte Autorisation zu jenen Unternehmungen ertheilt, sei nicht zulässig; wohl aber könne man den Compagnieen die Ausführung der Bauten durch Gewährung längerer Fristen und durch Befreiung derselben von den ihnen auferlegten Bedingungen der Uebernahme des Baues gewisser Zweigbahnen erleichtern. Was die Bank betrifft, so meint das ministerielle Blatt, sie werde unter drei Auskunftsmitteln zu wählen haben: Beschränkung ihrer Diskontirungen, Erhöhung des Zinsfußes, oder einer Anleihe.

In den letzten 42 Tagen sind in Frankreich 3½ Millionen Hektoliter Getraide aus dem Auslande eingeführt worden. Der Werth dieser Getraidemasse beläuft sich auf fast 100 Millionen Fr.

Unter den Personen, welche der Bey von Tunis in Paris zu besuchen wünschte, befand sich auch der päpstliche Nuntius; er hatte mit demselben eine lange Unterredung.

Die Gesellschaft für Handels-Freiheit bereitet eine Petition an die Kammern vor. Es soll diese Petition an den Hauptorten sämmtlicher Bezirke des Königreichs zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

Marschall Soult hat dem Bey von Tunis, einem großen Verehrer Napoleon's, ein paar Pistolen die dem Kaiser angehört, zum Geschenk gemacht.

Der erste Maskenball für die Saison wird am 12. December zum Vortheil der Loire-Ueberschwemmten stattfinden. Die Gesammtsumme der Subscriptionen zur Unterstützung der Ueberschwemmten ist auf 1,112,062 Fr. angewachsen.

Paris, 7. Dec. Graf Molè hatte vorgestern eine Audienz beim Könige: doch glaubt man nicht mehr an einen nahen Ministerwechsel.

Die Presse sucht die Annahme zu berichtigen, als hätte sich das französische Kabinet über eine bevorstehende Intervention in der Schweiz verständigt. Die französische Regierung, sagt sie, ist nicht der Ansicht, daß jetzt der Moment gekommen sei, mit den Waffen oder auf diplomatischem Wege zu interveniren. Eine diplomatische Intervention wäre in allen Fällen unnütz, sie würde die Verletzung des Bundesvertrages nicht verhindern, wenn dieser Vertrag wirklich verletzt werden soll. Soll eine militairische Intervention wirksam sein, so darf sie nur geschehen, wenn die Leiden des Bürgerkriegs und die Entfesselung der Demagogie sie allen Biedermännern und Friedensfreunden in der Schweiz wünschenswerth gemacht, und besonders wenn der innere Zustand des Schweizerbundes ein Gegenstand der Besorgniß für die benachbarten Mächte sein könnte. Solcher Art sind unseres Dafürhaltens die Prinzipien, welche unsere Regierung in seiner Politik der Schweiz gegenüber leiten!"

Es sollen befriedigende Nachrichten über den Empfang eingegangen sein, welchen Graf St. Aulaire bei dem englischen Kabinet gefunden, so daß man eine friedliche Lösung der obschwebenden Differenzen zu erwarten anfängt.

Paris, 8. Dec. Der König kam gestern nach den Tuilerieen, führte den Vorsitz in einem Minister-Rathe und kehrte zum Diner nach St. Cloud zurück. Der Bey von Tunis besuchte gestern Vincennes, wo er in Gesellschaft des Herzogs von Montpensier die Festungswerke besichtigte.

Der Bey von Tunis soll, wie das Portefeuille meldet, in Folge der Etiketten-Streitigkeit, die sich zwischen ihm und den fremden Gesandten erhoben, seine Vorbereitungen zu einer Reise nach England eingestellt haben. Das Portefeuille erklärt denn auch, daß das diplomatische Corps bei dem von Herrn Guizot dem Bey zu Ehren gegebenen Konzert nicht erschienen sei, obgleich das Journal des Débats die Mitglieder dieses Corps unter den anwesenden Gästen angeführt hatte, und daß der Grund dieser Abwesenheit die dem Bey in Frankreich gleich einem souverainen Fürsten erwiesenen Ehren sein. Der türkische Gesandte soll deshalb sogar, diesem Blatte zufolge, am Tage nach dem Empfang des Bey beim Könige der Franzosen schon Willens gewesen sein, seine Päße zu fordern, sich dann aber eines Anderen besonnen und darauf beschränkt haben, mündlich bei Herrn Guizot zu protestiren und sich die Einholung von näheren Instructionen bei seinem Gebieter vorzubehalten. Die anderen Gesandten, voran Lord Normanby, hätten erklärt, daß der Bey, als bloßer Vasall der Pforte, ihnen, als Repräsentanten ihrer Souveraine den ersten Besuch zu machen habe, wie dies selbst Prinzen von Geblut, mit Ausnahme der präsumtiven Thronerben, zu thun pflegten, und wie es z. B. kürzlich der Prinz von Salerno, Vater der Herzogin von Aumale, gethan. Der Bey von Tunis aber habe einen solchen Schritt nicht thun wollen, damit es nicht den Anschein gewönne, als ob er dadurch mittelbar auf seine Ansprüche als unabhängiger Souverain, als welcher er nicht nur von Frankreich, sondern auch von Belgien und Sardinien, in den mit ihm abgeschlossenen Handels-Verträgen behandelt worden, Verzicht leiste. Diese Weigerung habe es nun wiederum den fremden Gesandten angemessen erscheinen lassen, von jenem Feste fern zu bleiben, doch da man habe zeigen wollen, daß keine persönliche Animosität gegen den Bey oder gegen Herrn Guizot sie hierbei leite, seien ihre Gemahlinnen und sonstigen Familien-Mitglieder der Einladung des Ministers gefolgt.

England.

London, 5. Dec. Sir Henry Pottinger, welcher sich heute auf seinen Posten als Gouverneur nach der Kap-Kolonie begiebt, hatte gestern mit dem Kolonial-Minister, Grafen Grey, eine lange Unterredung. Die Politik, welche England in diesem Theil seiner Besitzungen fortan zu befolgen haben wird, legt die Times heute dem neuen Gouverneur ans Herz, und zwar soll dessen Mission einen doppelten Zweck haben, einmal durch Krieg die Kolonie von den Eindringlingen, den Kaffern, zu befreien und die Gränze zu sichern, und dann für den Friedensstand heilsame Maßregeln zum Aufschwung der Besitzung zu treffen. Die Times redet somit einem entschieden feindseligen Verfahren gegen die Kaffern das Wort. „Welche philanthropischen Mißverständnisse auch den fortdauernden Unruhen der Kaffern zum Grunde gelegt werden mögen", schreibt das Blatt, kein vernünftiger Mensch wird einen Augenblick zweifeln, daß sie nicht summarisch unterdruckt werden müssen." Die Schwierigkeiten indeß, für die dortigen Zustände geeignete Maßregeln zu treffen, hält die Times keineswegs für gering, denn es handle sich hier nicht, wie an anderen Orten, darum, die Ureinwohner des Landes in gewisse Gränzen einzuschranken, sondern die Kaffern stehen insofern den Engländern völlig gleich, als sie Beide erobernd in die südliche Spitze von Afrika eingedrungen und die Ureinwohner, die Hottentotten zu unterjochen bemuht seien. Der schwache Rest der Hottentotten, der sich noch zwischen den beiden Gränzflussen befinde, werde sehr bald verschwinden, und dann sei der offene Kampf um den Besitz des Landes zwischen den beiden Eroberern nicht mehr zu vermeiden. Am besten ergreife man deshalb schon jetzt die Gelegenheit, die Kaffern möglichst weit ins Innere Afrika's zuruckzudrängen, und kräftige Maßregeln seien deshalb jedenfalls nöthig, denn nach den letzten Berichten hatte man die Truppen, die Erfolglosigkeit der einzelnen Streifzüge erkennend, auf das neutrale Gebiet zwischen dem Keiskamma und dem Großen Fisch-Flusse zuruckgezogen, ohne Zweifel um die verheißenen Verstärkungen aus England abzuwarten. Nach der gänzlichen Unterjochung des Kaffernlandes beginne dann für Sir Henry Pottinger die schönere Aufgabe, den bärbarischen Feind durch die Wohlthaten des Friedens zu versöhnen

Die mit O'Connell zerfallene Partei des „jungen Irland" hat am 2. d. M. in der Rotunda in Dublin ihre erste Versammlung gehalten, der indeß Herr Smith O'Brien, den man als das Haupt dieser Partei ansieht, nicht beiwohnte. Unter den Anwesenden befand sich der bekannte Herr Meager, dessen Streit mit O'Connell den nächsten Impuls zu der Trennung zwischen Alt- und Jung-Irland gegeben hat. Der Inhalt seiner Rede, so wie der der übrigen Redner, war in der Hauptsache, daß man zwar für O'Connell alle Achtung bewahre in Betracht dessen, was er für Irland geleistet habe, sich aber seiner Leitung nicht mehr überlassen könne, seitdem er sich der englischen Regierung so unbedingt in die Arme geworfen habe.

In einem leitenden Artikel über die Stellung Nord-Amerika's gegenüber von Mexiko läßt die Times ihre Befurchtung durchschimmern, daß ganz Mexiko binnen kurzem zur Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten gezwungen werden könne. Sie spricht sich dabei über die Kriegsführung des Generals Taylor und über die finanzielle Lage der Vereinigten Staaten zwar wegwerfend aus und meint, daß, eben weil der Präsident die Streitigkeiten, in die Amerika wegen der Einverleibung von Texas mit Mexiko gerathen, nicht durch die diplomatischen Unterhandlungen, sondern mit dem Schwerte auszufechten sich entschließen mußte, die Vereinigten Staaten sich auf eine lange Reihe von Jahren die größten Verlegenheiten zugezogen hätten, aber das Resultat erscheint nicht zweifelhaft. „Gestehen wir den Amerikanern auch noch ein hundert Siege", ruft sie aus, „ja, die Einverleibung eines ganzen Kontinents zu. Was werden zwanzig neue den ehemaligen Besitzungen Spaniens entrissene Sterne der Regierung in Washington nutzen? Sie werden ihr nur Unruhen und Ausgaben verursachen. Um jenen Gährstoff, der das wirkliche Bild der Staaten der Union bildet, zu verbreiten bedarf es wenigstens ein Jahrhundert. Texas war schon vor seiner Aufnahme in den Bund durchgohren; die Frucht war reif. Es bedurfte nur der Unterhandlung. Das Schwert hat diese kurze, aber nothwendige Frist abgeschnitten. Aber Mexiko und die weiten Strecken, die ihm den Namen nach gehorchen, sind noch nicht durchgegohren. Es wird Jahrhunderte lang ein disharmonisirender, feindlich gesinnter, blos tributairer Unterthan sein. Das ist Alles, was das Schwert in der Beendigung dieses Streites gethan, und das ist der Erfolg, der im besten Falle zu erwarten steht."

Aus Portsmouth wird über die Versuche, welche Capitain Warner im Auftrage der Regierung mit seinem Schreß-Apparat angestellt hat, Folgendes berichtet: „Die Experimente mit Capitain Warner's Apparat zur Zerstörung von Schiffen oder anderen Gegenständen auf sehr bedeutende Schußweite sind vorgenommen worden und, wie man erwartet hatte, vollkommen fehlgeschlagen. Die von der Regierung gewählten Offiziere waren die Artillerie-Obersten Dundas und Chalmers, so wie der Flotten-Capitain Chads. Der General-Feldzeugmeister, Lord Anglesey, stellte ihnen zur Anstellung der Versuche einen zu seinen Gutern auf der Insel Anglesey gehörigen Platz zur Verfügung. Es ist dies ein 8 englische Meilen langes Thal, an dessen äußerstem Ende ein einzelner Baum steht. Natürlich konnte Herr Warner denselben von der Stelle aus, wo er stand, nicht sehen; die genaue Richtung aber ward ihm angegeben, und er wurde sodann ersucht, in dieser Richtung zu feuern und zu versuchen, ob er den Baum treffen oder eine Bombe in dessen Nähe bringen könne. Nach seinen Behauptungen sollte nämlich sein Geschoß acht englische Meilen weit reichen. Zwei der Offiziere stellten sich nun in angemessenen Entfernungen auf, um das Ergebniß zu beobachten. Nachdem Herr Warner einige Zeit gebraucht hatte, um seine streng geheim gehaltenen Vorkehrungen zu treffen, wobei ihm Niemand von der Kommission sich näherte, ging die Explosion vor

sich, die Bombe aber fiel unendlich weit von ihrem Ziele nieder. Nachher wurden noch weitere Versuche angestellt, aber auch nie erreichte die Bombe auch nur eine Entfernung von 3 Meilen. Captain Warner gestand nun selbst ein, daß er mit seinen Experimenten gescheitert sei, und die Probe hatte ein Ende. Einer der Offiziere war von ihrem Fehlschlagen so überzeugt, daß er während des Abfeuerns sich unter dem Baum stellte. Die 1500 Pfd. Sterl., welche die Regierung dem Captain Warner unter der Bedingung, daß er sie im Falle des Fehlschlagens seiner Versuche zurückzahlen solle, zur Anschaffung des erforderlichen Materials u. s. w. vorgestreckt hatte, wird sie wahrscheinlich nicht zurückfordern, da sie ohne Zweifel damit zufrieden ist, daß Warner's Vorgeben, in so weiter Entfernung mit seinem Geschosse zerstören zu können, sich jetzt dem Publikum als eine Täuschung erwiesen hat."

London, 5. Dec. Von Sheerneß wird der Times geschrieben, daß die Admiralität damit umgehe, die auf den Werften und Marine-Etablissements beschäftigten Arbeiter zu einem uniformirten, in Bedienung der Geschütze und dem Gebrauche der Waffen geübten Corps für die Hafen-Vertheidigung zu organisiren. Es wird sogar schon berichtet, daß für die Zeit, wo dasselbe zum Dienste berufen werden sollte, eine Extralöhnung von 4 — 6 Pence die Stunde gewährt werden würde.

Der Minister des Innern erklärte vorgestern einer Deputation londoner Burger, welche ihm eine Denkschrift um Eröffnung der Häfen überreichte, daß er dieselbe der Königin vorlegen werde, obgleich er sich nicht berufen fühle, ihr Gesuch zu unterstützen.

In der Times bezeichnet Jemand die in der britischen Marine verwendeten Dampfmaschinen auf 38,938 Pferdekräfte, die, zu 50 Pfd. Sterl. die Pferdekraft, 1,946,900 Pfd. St. gekostet hätten, dazu 5 pCt. für die Reservestücke, macht zusammen 2,044,245 Pfd. St. Um dieselben in Bewegung zu setzen, sind à 10 Pfd. Kohlen für die Pferdekraft pr. Stunde, täglich 4172 Tonnen, erforderlich, die zum Durchschnittspreise in den verschiedenen Theilen der Erde zu 30 Sh. die Tonne (in England ist der kontrahirte Preis bei Lieferungen an die Regierung jetzt circa 16 Sh. die Tonne) täglich circa 6245 Pfd. St. kosten. Würde die ganze Dampfflotte vier Monate unausgesetzt gebraucht, so verursachte das eine Ausgabe von 763,476 Pfd. St. für Kohlen, 38,528 Pfd. St. für Oel, Fett u. dergl. 450,000 Pfd. St. nach gewöhnlicher Veranschlagung für Reparaturen, oder zusammen 1,252,000 Pfd. St.

Der englischen Philanthropie ergeht es wie der Politik jenes Spießbürgers im Faust: je weiter „hinten in der Türkei" die Hülfsbedurftigen wohnen, desto sicherer können sie auf zärtliches Mitgefühl englischer Herzen rechnen; das ganz nahe liegende Elend aber wird nur allzuoft übersehen. So fanden dieser Tage öffentliche Versammlungen in Nottingham und Manchester statt, worin die Zustände auf Tahiti und den Gesellschaftsinseln zur Sprache kamen und Denkschriften an Lord Palmerston beschlossen wurden, daß er sich der armen Königin Pomare gegen die Franzosen annehmen möge. Hr. Prichard und die Missionsvereine in London stehen bei dieser wohlfeilen Philanthropie im Hintergrund. Kaum war das Promemoria des Nottinghamer Stadtraths zu Gunsten der Gesellschaftsinsulaner abgegangen, so hielten die seit längerer Zeit arbeitslosen Strumpfwirker, Spitzenarbeiter ꝛc. in ebendemselben Nottingham eine Versammlung und faßten eine Bittschrift an den Mayor ab, worin es heißt: „Seit langer Zeit ist eine große Anzahl von uns außer Brod, und unsre Familien sterben Hungers, wir bitten daher den Mayor demuthigst, aber auch ernstlichst, ein Meeting der Stadt und Umgegend zu berufen; damit uns in Anlegung von Landstraßen oder sonstwie Beschäftigung auf einige Zeit verschafft werde." Indessen der Mayor, der wahrscheinlich seine ganze Sympathie für die „tahitischen Leiden" verbraucht hatte, antwortete: zu einer solchen Maßregel sei die Noth noch nicht groß genug, und für's erste sei noch Raum im Armen-Arbeitshaus. Punch räth den nothleidenden Arbeitern, sich schwarz zu färben und als Neger zu melden, dann werde ihnen die englische Hülfe nicht entstehen; weiß seien sie nicht interessant genug.

Aus Irland gehen wieder höchst ungünstige Nachrichten über den moralischen wie physischen Zustand der dortigen Bevölkerung ein. Die Gewaltthätigkeiten, welche sich das Volk erlaubt, scheinen eher zu- als abzunehmen. Das in Longford (in der Mitte Irlands) erscheinende Blatt berichtet unter Anderem über eine Bande von 30 bis 40 Kerlen mit geschwärzten Gesichtern, welche mehrere Dörfer durchzogen haben, um den Pächtern unter Androhung des Todes zu befehlen, daß sie ihre Pacht nicht bezahlen sollen. Ein unglücklicher Pächter, der zu erkennen gab, daß er diesem Befehl nicht Folge leisten werde, wurde von jenen Elenden auf der Stelle erschossen. An anderen Stellen dringen Banden zusammengeschaarter Bauern in die Pachthäuser, um Waffen wegzunehmen, und mißhandeln alle diejenigen, die sie daran hindern wollen. Die Bemühungen der Regierung und der Ackerbau-Gesellschaft scheinen wenig zu fruchten. Die Dublin Evening Post berichtet, daß die landwirthschaftlichen Arbeiten in diesem Augenblick (Anfangs December) sehr im Rückstande sind, daß in vielen Grafschaften die nöthigen Vorbereitungen zur Bestellung der Wintersaat verabsäumt worden sind, daß diese daher noch nicht in der Erde ist, und daß man ernstliche Besorgnisse hinsichtlich der Aerndte des nächsten Jahres hegt. Das „Clare Journal" giebt die nämlichen betrübenden Berichte und fordert den Landadel auf ihre Pächter zur Bestellung ihrer Felder anzuhalten sonst würde im nächsten Jahre der Zustand Irlands noch schlimmer sein, als im gegenwärtigen.

Kürzlich wurde quer durch den Hafen von Portsmouth, vom Watering-Island im Dock Yard bis zur Landungstreppe bei Royal Clarence-Yard unter dem Wasser der elektrische Telegraph gelegt; alle damit angestellten Versuche gelangen vollkommen.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 30. Nov. Abends melden, daß eine große Feuersbrunst das ehemalige Hotel des Friedensfursten, in welchem jetzt die Ministerien der Justiz, des Krieges und der Marine sich befinden, mit gänzlicher Zerstörung bedroht hat. Das Feuer war etwa um halb 1 Uhr Nachts, nachdem es wahrscheinlich schon einige Stunden vorher ausgebrochen, durch eine Patrouille von Serenos (Nachtwächtern) bemerkt worden; diese machten sogleich Lärm, und von allen Seiten kamen bald Truppen, Gendarmerie, Pompiers und die Behörden an ihrer Spitze herbei, um Hulfe zu leisten. Auch die Minister selbst mit ihren Angestellten erschienen auf dem Platze und wetteiferten in Thätigkeit. Aber so große Gewalt hatte das Feuer bereits erlangt, als man mit dem Löschen begann, daß es, allem Eifer trotzend, die Oberhand zu behalten schien. Die werthvollen Akten und Dokumente des Kriegs-Ministeriums konnten nicht vor der Zerstörung bewahrt werden, und dieser Flugel des Hotels hat überhaupt am meisten gelitten. Glücklicher war man mit den Papieren der beiden anderen Ministerien, die größtentheils gerettet sind. Bei dem Postschluß am 30. war das Feuer zwar noch nicht vollständig gelöscht, doch hatte man sich desselben bemeistert, und man glaubte das Gebäude vor gänzlicher Zerstörung gesichert.

Portugal.

Lissabon, 23. Nov. Der Sieg des Barons do Casal uber Sa da Bandeira, wovon die Nachricht durch das Dampfschiff „Blasco de Garay" hierhergelangt ist, hat unter den Chartisten einen unbeschreiblichen Jubel erregt und ihnen neuen Muth eingeflößt, so daß sie nun gar nichts mehr von einem Vergleich mit den Insurgenten hören wollen. Der Marschall Saldanha sieht indessen nach wie vor in der nämlichen Stellung vor Santarem, die Verstärkungen erwartend, welche ihm von hier aus zugefuhrt werden sollen, und die, auf einige Tausend Mann angeschlagen, unter Aufsicht des Königs Ferdinand selbst eingeubt wurden. Graf das Antas soll 12 Contos de Reis durch die Junta von Porto erhalten haben, wodurch dem dringendsten Bedarf der Insurgenten abgeholfen wäre, doch bleibt die Wahrheit dieser Nachricht dahingestellt. Man sagt auch, der Baron do Almargen sei mit Infanterie und sechs Stücken Geschutz zur Verstärkung des Grafen das Antas in Santarem eingeruckt. Da man aber das 15. Infanterie-Regiment darunter nennt, welches von Sa da Bandeira zu Baron Casal bei Chaves übergegangen ist, so ist dieser Nachricht nicht viel Glauben beizumessen. Dagegen scheinen Graf Bomfim und General Celestino wirklich mit das Antas sich vereinigt zu haben, und man versichert General Schwalbach sei von der Regierung getadelt worden, daß er beide Generale habe durchkommen lassen, indem er den ihm bezeichneten Punkt, von wo aus er diese Vereinigung hätte verhindern können, zu besetzen unterließ. Jetzt soll er den Befehl haben gegen den Tajo sich zu wenden und zum Hauptquartier des Marschalls Saldanha zu stoßen, um dann gemeinschaftlich mit diesem den Angriff auf Santarem zu unternehmen. Man glaubt zu diesem jetzt um so eher schreiten zu können, als Graf das Antas von Porto her keine weitere Hulfe zu erwarten hat. Mit den von hier aus dem Marschall bestimmten Verstärkungen und den Truppen Schwalbach's dürfte das Corps der Königin vor Santarem etwa auf 10,000 Mann sich belaufen, darunter etwa 1200 zu Pferde. Die Provinzen unmittelbar im Norden und Süden des Tajo werden von einigen kleinen Streifcorps der Königin durchzogen, um sie von den Guerillas zu säubern. Im Norden scheinen außer den septembristischen Guerillas auch miguelistische unter Fuhrung eines gewissen Macdonald sich herumzutreiben, die schon mit jenen, wie mit den Truppen und Guerillas der Königin, einige kleine Gefechte bestanden haben. Kurz, die Anarchie ist in den Provinzen vollkommen, und es wird schwer halten, in dieses Chaos wieder Ordnung zu bringen.

Noch immer spricht man von der Konferenz, welche der englische Oberst Wylde mit der Königin gehabt hat. Diese soll ihm erklärt haben, glucklicherweise sei der Augenblick noch nicht gekommen, wo es nöthig wäre, auf die von ihm beruhrten Fragen (Vergleich mit das Antas, Anerbieten eines Asyls auf der englischen Flotte und in England selbst für die Königin und ihre Familie im äußersten Falle) weiter einzugehen.

Am 21. hat der König mit dem Kronprinzen Dom Pedro de Alcantara und dem Prinzen Luis Felipe auf dem englischen Admiralschiffe „Hibernia" einen Besuch gemacht, auf welchem er von dem englischen Admiral Parker und dessen Stab empfangen wurde. Von allen im Tajo vor Anker liegenden Kriegsschiffen begrüßten Geschutzsalven den König und die Prinzen bei ihrer Ankunft und bei ihrem Abgange.

Lissabon ist vollkommen ruhig und voll Hoffnung auf den Sieg der Königin seit dem Triumphe des Barons Casal.

Belgien.

Brüssel, 7. Dec. Im ablaufenden Jahre sind über 15,000 Auswanderer von Antwerpen aus nach Amerika abgegangen; die Zahl der Auswanderer wird im nächsten Jahre diese Zahl bei weitem übersteigen, was aus den jetzt schon abgeschlossenen Auswanderungs-Kontrakten sich ergiebt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Dec. In dem Maße wie unser armes Vaterland im Innern zerrissen und die Spaltung der politischen und religiösen Parteien immer größer wird, wird auch unsere nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bedroht erscheinen. Was könnten wir Frankreich entgegensetzen, wenn es, wie die ministeriellen Organe sich bereits unverhohlen ausgesprochen haben, die Besitznahme der Grenzstadt Genf, die bis zum Jahr 1815 einen integrirenden Theil von Frankreich ausmachte, beabsichtigte? Wir könnten nicht, auf unsere Verträge gestützt, remonstriren, denn die radicale Partei, welche gegenwärtig die Oberhand hat, schiebt ja alle Mängel eben jenen Verträgen und

der bestehenden Bundesverfassung zu? Einzig in der Eintracht und dem guten brüderlichen Vernehmen unter den Kantonen könnte die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz gesichert und die drohende Gefahr abgewendet werden. Daher liegt das einzige Heil der schweizerischen Eidgenossenschaft in einer hochherzigen Duldung jeder politischen und religiösen Bestrebung, wodurch jede Gewaltthat verschwindet und die allseitige Freiheit erblühen kann.

Genf. Gleichwie die Akademie von Lausanne durch die gegenwärtigen Machthaber einen harten Schlag erlitten, von dem sie sich wohl nicht sobald wieder erholen wird, ist auch an der Akademie zu Genf ein Stern erster Größe erblichen. De la Rive von Europa als einer der ersten jetzt lebenden Physiker verehrt, hat dem Lehrstuhle, den er an der Akademie seiner Vaterstadt bekleidet, in Folge der jüngsten Ereignisse entsagt, ist aber, wie er das im „Journal de Geneve" selbst erklärt, stets bereit, seinem Geburtslande auch fernerhin seine Kraft zu weihen, bei jeder von der Controle der Behörden unabhängigen Institution.

Luzern, 6. Dec. Der ausgestreute Samen des religiösen Fanatismus trägt seine Früchte. Ein hiesiger Einwohner — damit die Sache nicht wie ein Märchen klinge, so nennen wir ihn, es ist der Maurer Anton Bachmann — hat mit seinem Nachbar, welcher ein Reformirter aus dem Kanton Zürich ist, einen redlichen Auftand. Bachmann stellte nun vor der Behörde allen Ernstes die Behauptung auf, er gebe dem Nachbar keine Rede und Antwort, weil er ein Reformirter sei. So weit wenigstens, meinte er, werde man im Kanton Luzern jetzt gelangt sein, daß einem Reformirten kein Recht mehr gehalten werde.

Kanton Bern. Am 1. December beschloß der Volks-Verein in zahlreicher Versammlung und nach lebhafter Diskussion, eine Vorstellung an den Regierungs Rath zu erlassen und folgende Wünsche an denselben zu richten: 1) Er möchte Vorsorge treffen, daß die von dem Staate angestellten Arbeiter in einer Weise bezahlt werden, daß es ihnen möglich ist, sich und ihre Familien dadurch ehrlich zu ernähren. 2) Er möchte den Grundsatz feststellen und auch durch die untergeordneten Beamten in Ausführung bringen lassen, daß, so lange das Ausschließungs-System von Seiten der Konservativen (welche vorzugsweise konservative Handwerker und Gewerbsleute beschäftigen) dauert, die Arbeiten des Staates ausschließlich an Liberale vergeben werden.

Kanton Basel. Die Baseler Zeitung enthält Folgendes: „Seit Anfang dieser Woche haben sich hier Gerüchte verbreitet, als ob in Hüningen Artillerie erwartet werde. So bestimmt uns auch die Behauptung davon zukam, so enthielten wir uns doch aus leicht begreiflichen Gründen der ferneren Mittheilung dieser Gerüchte in unserem Blatte. Wir können nun auch aus wohlunterrichteter Quelle versichern, daß an jenen Gerüchten nichts Wahres ist. Seit unserer letzten Mittheilung sind die damals gemeldeten Dislocationen wirklich vollzogen worden; in Hüningen liegen gegenwärtig 650 Mann Kavallerie und Infanterie und in St. Louis 50 Mann. Daß Artillerie angesagt sei, ist durchaus ungegründet, eben so weiß man nichts davon, daß ein Chef de Génie militaire erwartet werde."

Italien.

Rom, 28. Nov. Bei dem Besuch des Kaisers von Rußland in Rom traf Se. Majestät in der Sakristei der Kirche S. Pietro in Vincoli ein Gemälde, welches ihn sehr ansprach. Die Geistlichkeit des Klosters glaubte dem Kaiser eine Freude zu machen, wenn sie dasselbe als Geschenk nach seiner Wohnung schickte. Der Kaiser nahm es freundlich auf und hat jetzt als Gegengabe eine Monstranz von gediegenem Golde, mit Brillanten und anderen Edelsteinen reich besetzt, aus St. Petersburg an die hiesige russische Gesandtschaft für jenes Kloster geschickt.

Die Aussprüche des Papstes über den Cölibat und die Bibelgesellschaften lauten in dem, unlängst auszugsweise mitgetheilten Rundschreiben in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen: „Der Papst bekennt es mit tiefem Schmerz, daß die schändliche Verschwörung wider den heiligen Cölibat der Priester selbst von einigen Geistlichen gehegt werde, welche schmählicherweise der eigenen Würde uneingedenk sich von den Neigungen und Lockungen der Wollust bestricken und überwinden lassen." — „Die höchst verschlagenen (vaferrimae) Bibelgesellschaften", so heißt es ferner, „den Kunstgriff der alten Ketzer wieder auffrischend, hören nicht auf, die Bücher der heiligen Schriften den Grundsätzen der allerheiligsten Kirche zuwider in alle profanen Sprachen übersetzt und häufig durch verkehrte Erklärungen interpretirt in übergroßer Zahl von Exemplaren und mit enormen Kosten allen Klassen von Menschen und selbst dem gemeinen Manne auszutheilen, ja aufzudringen; damit mit Verwerfung der göttlichen Tradition und Autorität der katholischen Kirche Alle ohne Unterschied die Aussprüche des Herrn nach ihrer persönlichen Ansicht auslegen und deren Sinn verdrehen."

Deutschland.

Berlin, 4. Dec. Gestern hat in Berlin die allgemeine Volkszählung stattgefunden; das Resultat wird das sein, daß wir in einer Stadt leben, welche bereits über 400,000 Einwohner zählt. Man hat ausgerechnet, daß Berlin, wenn die Steigerung seiner Einwohner in demselben Verhältnisse wie in den letzten fünf Jahren zunimmt, schon binnen 21—25 Jahren 1 Million Menschen in sich fassen würde.

Darmstadt, 6. Dec. Von dem dahier neubegründeten Blatte: „Der deutsche Auswanderer. Centralblatt der deutschen Auswanderung und Colonisirung", redigirt von F. Haas, Dr. Künzel und Dr. H. Malten, ist vor kurzem die Probenummer ausgegeben worden. Sie führt als Motto den Spruch des Psalmisten: „Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist: der Erdboden und was darauf wohnet". Die zur Zeit so unglückliche als verwickelte Lage der deutschen Auswanderungsangelegenheit, verbunden mit ihrer täglich mehr erkannten nationalen Bedeutung, erheischt wohl dringend ein tüchtiges ihr gewidmetes Zeitungsorgan. Begrüßen wir also das Unternehmen freundlich und hoffen wir das Beste. Nach der Probenummer zu urtheilen, scheint das Blatt die theoretische und principielle Seite der Auswanderungsfrage gleichmäßig mit der praktischen aufnehmen zu wollen. Leitende Artikel, Mittheilungen von Ausgewanderten so wie übersichtliche statistische Arbeiten eröffnen dem Blatte eine günstige Perspective. Die detaillirte Aufklärung des Factischen wird es sich vor Allem zur heiligsten Pflicht machen müssen, damit die deutsche Auswanderung aufhöre, eine Lotterie zu sein, aus welcher mehr Nieten als Gewinnste gezogen werden, und fortan zur Mehrung der Ehre und Kraft der Nation beitrage, statt das Vaterland zu schwächen und zu compromittiren.

(A.Z.) Augsburg, 4. Dec. Friedrich List (einer der berühmtesten National-Oekonomen, bekannt durch viele wichtige Schriften in diesem Fache und als einer der Hauptbegründer der allgemeinen Eisenbahn-Systeme) ist nicht mehr unter den Lebenden! Wir sind in diesem Augenblick noch zu tief erschüttert von dem plötzlichen Verlust des genialen Mannes, in welchem dem Vaterland ein heißer unermüdlicher Streiter und ein vieljähriger bis zum Tode treuer Freund entrissen wird, als daß wir sein Hinscheiden anders als mit diesen wenigen Zeilen anzeigen könnten. Am 30. Nov. brachte er sein Leben in Kufstein aus, wohin ihn eine nach dem südlichen Tyrol und Italien beabsichtigte Reise geführt hatte, die er unternahm, um für seine durch langen Kampf und vielfaches Mißgeschick vor der Zeit untergrabene Gesundheit Stärkung zu suchen. Das furchtbare Wetter, in das er im Gebirge kam, vermehrte seine innere Unruhe — und steckte ihr ein Ziel. So unterlag Friedrich List dem Doppelstoß von Körper- und Seelenleiden.

Augsburg, 4. Dec. Heute ist von Kufstein die befürchtete Nachricht eingetroffen, daß man endlich am 3. Dec., dem vierten Tage nach seinem Verschwinden, den entseelten Körper des Dr. List nicht sehr weit von der Stadt gefunden hat. Ein Schuß in den Mund hat ihn getödtet. Der Inhalt seines nun näher bekannt gewordenen Schreibens an die Redaction der „Allgemeinen Zeitung", worin er unter anderm auch seine Freunde bittet, sich seiner Familie anzunehmen, läßt einerseits ziemlich deutlich erkennen, daß er sich schon seit einiger Zeit mit Selbstmordsgedanken getragen hat, ohne jedoch einen festen Plan zu haben; andrerseits geht daraus auch hervor, daß körperliche Leiden, zumal heftiger Blutandrang, ihm Ruhe und Besonnenheit geraubt und den unglückseligen Mann in einem Zustand halber Unzurechnungsfähigkeit versetzt haben, in welchem er die traurige That vollbrachte. Hätte er, was er hartnäckig zurückwies, die Hülfe eines verständigen Arztes angerufen, so wäre ihm vielleicht mit einem einfachen Aderlasse geholfen gewesen. Die Lebhaftigkeit seines Geistes und die Energie seines Willens schienen allerdings in der letzten Zeit sehr abgenommen zu haben, allein dieß hielt man für periodisch und an einen Selbstmord hat schon deßwegen niemand denken können, weil in den letzten Wochen seines Aufenthalts hier eine gewisse bei ihm ungewöhnliche Milde der Ansicht und des Urtheils, eine gewisse Weichheit und Sanftmuth an die Stelle der früheren Härte und Schärfe getreten war. Er hatte eine Erholungs- und Zerstreuungsreise nach Meran unternehmen wollen, war aber seitwärts nach Kufstein gegangen. Uebrigens sind List's Vermögensumstände nicht so ungeordnet oder ungünstig, als man geglaubt hat. Er hinterläßt eine trostlose Wittwe, eine in Wien verheirathete und zwei ledige Töchter so wie einen Stiefsohn, der Arzt in Philadelphia ist.

Posen, 8. Dec. Mehrere Mitglieder der Immediat-Commission haben ihre Arbeiten beendigt, und sind zu ihren sonstigen Amtsgeschäften zurückgekehrt. Wie umfangreich die Untersuchung ist, und welche Actenstücke sich anhäufen, mag man daraus entnehmen, daß allein die von dem Haupte der Verschwörung, Miroslawski, aufgesetzte Vertheidigung funfzig Bogen in Französischer Sprache beträgt, welche von dem polizeilichen Inquirenten in Deutscher Sprache zu Protokoll genommen (?) und behufs der Anerkennung und Unterschrift des, der Deutschen Sprache unkundigen, Angeklagten in das polnische übertragen werden mußte. Die Prozeßkosten sind bereits zu enormen Summen angelaufen. Die Mitglieder der Commissionen beziehen täglich jedes einen Ducaten Diäten, und ihre Amtsstellvertreter werden auf Kosten der Untersuchung besoldet. Wahrscheinlich werden, wie die Sache auch endet, die Angeklagten, deren Unschuld sich nicht erweist, solidarisch in die Kosten verurtheilt, und dadurch manche bereits verschuldeten Güter zum Verkauf gebracht werden.

München. Der König von Baiern hat an der Münchener Universität einen Lehrstuhl der Chinesischen Sprache und Literatur gegründet und den Dr. Neumann, der, wie man weiß, sich lange Zeit in Kanton aufgehalten hat, zum Professor derselben ernannt. Dieß ist die erste Professur des Chinesischen in Deutschland.

Dänemark.

Schleswig, 6. Dec. Der Präsident der Stände-Versammlung hielt gestern Abend mit der zurückgebliebenen Minorität in Gegenwart des Etatsraths Falk eine Sitzung zur Genehmigung des Protokolls vom 4ten d. M. Den Zurückgebliebenen ist vom Regierungs-Commissair bis zum 10ten d. M. Urlaub ertheilt worden, indem bis dahin ihre Mitwirkung nicht erforderlich sein werde, da zuvor höhere Instructionen über das, was ferner geschehen solle, eingehen mußten. Man glaubt, daß diese nur das Auflösungs-Reskript bringen, weil durch Einberufung der Stellvertreter, auch wenn Alle sich einfänden, keine beschlußfähige Anzahl von abgeordneten zusammenkommen würde und überdies der gesetzliche Schluß der Diät zu nahe bevorsteht. Die zurückgebliebenen fünf Mitglieder haben übrigens das Verfahren der Regierung in Betreff der Aus-

legung des §. 50 keineswegs gebilligt, sondern sämmtlich gegen allen und jeden Eingriff in das ständische Petitionsrecht protestirt, und einige von ihnen haben früher ausdrücklich anerkannt, daß das vorgeschriebene neue Geschäfts-Verfahren unzweckmäßig sei und das Petitionsrecht in Gefahr bringe.

Oesterreich.

Wien, 5. Dec. Gestern Abend hatten wir einen ziemlich ernsthaften Studenten-Auflauf. Der Professor J. hatte sich nicht entblödet, einem Studenten eine Ohrfeige zu geben, und dies war das Signal zu der zügellosesten Unordnung. Fenster, Bänke und Tische im Universitäts-Saale wurden zerschlagen und der Professor, der sich glücklicherweise in einen Wagen flüchtete, kam, von der Menge verfolgt, kaum mit dem Leben davon. Heute verhielten sich die Studenten ganz ruhig, allein sie verlangen, daß der Professor Abbüte leiste.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Nov. Der Chef des Medizinalwesens hat zwei Aerzte nach Bagdad gesendet, um alle Beobachtungen, welche seit dem Erscheinen der Cholera in jenem Paschalik gemacht wurden, zu sammeln und einen umfassenden Bericht darüber der Regierung vorzulegen. Die zu dieser Mission gewählten Individuen sind Oemer-Efendi, Arzt des Garde-Spitals und ehemaliger Zögling der Schule von Galata Serai, und der Doktor der pariser Fakultät, Herr Droz. Die Cholera in Mesopotamien nimmt übrigens einen sporadischen Charakter an. Am Ende des vorigen Monats kamen dort in 5 bis 6 Tagen 15 bis 20 Sterbefalle vor, und von 30 von der Krankheit ergriffenen Personen starb im Durchschnitt nur eine.

Miscellen.

Rothschild im Seebade. Ostende den 5. Sept. Die hiesigen Badegäste wurden vor einigen Tagen auf das Angenehmste überrascht. Der berühmte Komiker Levassor vom Theater des Palais-Royal in Paris hatte ein komisches Concert angekündigt; in bunten Reihen — Fürstinnen und Fürsten, darunter ein Prinz des Königshauses, neben Plebejern sitzend — harrte das Publikum ungeduldig des gefeierten Mimen, der nach Künstlerart ziemlich lange auf sich warten ließ. Schon schien die Geduld erschöpft; da wurden aus einem Nebensaale Sessel gebracht; und geräuschvoll dicht vor den Strohstühlen des allgemeinen Publikums aufgepflanzt. „Was soll das? Es wird eine vornehme Herrschaft angekommen sein; der König von Belgien kann es nicht sein, er ist nach Tirol abgereist; aber vielleicht kommt die Königin.“ Dies und Aehnliches flüsterte Einer dem Andern zu, alle Blicke waren auf die wiederverschlossene Thür des Nebensaales gerichtet, und schon freuten sich Männer und Frauen, die anmuthige Tochter Ludwig Philipps so recht behaglich in der Nähe sehen zu können, und die Damen hofften vielleicht nebenbei aus dem reichen und geschmackvollen Anzuge der erlauchten Fürstin einige Belehrung für sich zu schöpfen. Als man sich so in allerlei Vermuthungen erging, da plötzlich öffnen sich wiederum die Flügelthüren des Nebensaales, und herein tritt, begleitet von seiner Familie und zahlreichem Gefolge, mit festem Schritt — der Herr Baron James von Rothschild und sieht sich stumm ringsum und streckt die Glieder auf den weichgepolsterten Sessel nieder, James I., (wie ein geistreicher Franzose sagt) König von Europa, Asien, Afrika, Amerika, Oceanien und andern Orten, Fürst der Sterlinge, Zechinen und anderer Völkerschaften, Selbstherrscher aller Börsen und Markgraf von Fambour. Es war ein unvergeßlicher Anblick, und das Publikum war so freudig davon bewegt, daß es die hohen Eingetretenen mit allgemeinem und lang anhaltendem Händeklatschen begrüßte; selbst die Stöcke geriethen in fieberhafte Bewegung. Es war kein befohlener Jubel, es war rein menschliche Regung, das Entzücken gerührter Herzen.

Gestern gab Hr. Levassor ein zweites Concert, in welchem wir ebenfalls die Ehre hatten, den „Wohlthäter des Menschengeschlechts, den uneigennützigen Freund der Fürsten und Völker,“ in unserer Mitte zu sehen, in unserer Mitte zwar so recht eigentlich nicht, denn die erlauchte Familie erhielt, wie recht und billig, abermals Ehrenplätze, und schritt abermals (wenigstens zum Theil) durch eine den Uebrigen verschlossene Ehrenpforte in den menschengefüllten Saal. Diesmal war die Freude des Publikums weniger stürmisch, doch zeigte ein heiteres Lächeln, welches die hohen Herrschaften auch zu bemerken schienen, daß der schöne Augenblick nicht theilnahmlos vorüberging.

Ein junger Araber, welcher die französische Sprache nicht versteht, wandert jetzt in Begleitung eines Dolmetschers durch die Straßen von Paris. Vor einigen Tagen traf er mit einigen Damen zusammen. Eine davon sang eine Romanze und fragte den Dolmetsch: „Was der junge Araber davon hielte?“ — „Mein Freund,“ sagte er, „glaubt eine Nachtigall zu hören.“ „Was meint er wohl von mir?“ fragte endlich die neugierige Schöne. Der Begleiter des jungen Mannes sprach mit ihm einige Worte und antwortete dann: „Er sagt, er denke bei Ihrem Anblick an das schönste Kameel seiner Heimath!“

Bei Ankündigung seines „Humorist“ für 1847 sagt Saphir: „Um ein Blatt weit fortzubringen ist durchaus **Wind** nöthig, woher es auch kommt daß die Windmacher von der weitesten Verbreitung ihrer Blätter sprechen. — Wir wollen also Wind machen, aber Wind mit Anstand, Wind mit Grazie, Wind, wie er unter gebildeten Menschen üblich ist.“

Schießbaumwolle. Ein englischer Gelehrter sucht zu beweisen, daß bereits die alten Griechen die Schießbaumwolle kannten, denn das Hemd, welches des Oeneus Tochter, Deianira, dem Herkules sandte und das angeblich in des Kentauren Nessos Blut getaucht wurde, sei jedenfalls von Schießbaumwolle gewesen.

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. December 1846.

Die Zollbeamten in Liverpool haben eine neue Art von Schmuggelei entdeckt. Sie fanden eine Menge Kartoffeln, deren Inneres mit Schnupftaback angefüllt war. — Wenigstens blieb der Taback, in solchen Gefäßen aufbewahrt, immer feucht und frisch.

Die österreichischen Tabacks-Fabriken lieferten in Jahresfrist 50,000 Centner Schnupftaback, 255,000 Ctnr. Rauchtaback, darunter 3054 Ctnr. oder 55 Mill. Cigarren. Es giebt neun kaiserliche Fabriken.

Nach Heßler's encyklopädischer Zeitschrift werden jetzt in London kunstvolle Kämme verfertigt, welche über den Zähnen ein sinnig construirtes Reservoir haben, aus welchem wohlriechendes Oel regelmäßig den Haaren zufließt. — Werden wir diese Erfindung nicht auch bald besitzen?

Berlin. Der achtjährige Sohn eines hiesigen Zimmerpoliers hat vor einigen Monaten zweimal hintereinander Feuer und zwar lediglich aus folgendem Grunde angelegt. Er mußte nemlich seinem Vater täglich das Essen nach einem sehr entfernten Bau tragen; dieß war ihm lästig; er legte deßhalb in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung bei einem Bekannten seines Vaters Feuer an, weil er überlegte, daß der Vater dann da arbeiten und er das Essen nicht weit zu tragen haben würde. Der Brandstifter ist bereits früher von dem Stadtgerichte für blödsinnig erklärt worden. Es fragt sich, ob das Criminalgericht dieß auch bei Beurtheilung des vorliegenden Verbrechens gelten lassen werde?

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Musikus J. A. Müller Sohn Friedrich Elmar Heinrich.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Major Wilhelm von Wolf mit Fräulein Elise Löwis of Menar.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Frau Marie Thomson, alt 64 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche **am 12. Decbr. d. J. Vormittags um 12 Uhr in gewöhnlicher Weise im grossen Hörsaal der Universität** Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. Decbr. 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Andreas Pauli, an den Herrn graduirten Studenten Constantin Ludwig Wilhelms, an die Stud. theol. Eugen Remmek, Georg Carl Nöltingk, Robert Stoppelberg, Bernhard Spindler, Constantin Wiedemann, an die Stud. philos. Carl Hermann Erner, Ernst Julius Vogel, Joseph Gengenbach, Robert Baron Schoultz, Heinrich Rambach, Conrad Volmerange-Hellmund und Ernst von zur Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. December 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines in dem vordern Vorhause der Entbindungsanstalt erforderlichen Thürtreibers und einer Laterne mit argantischer Lampe, so wie die Lieferung einer Quantität von 300 Stück 2zolliger, 450 Stück 1½zolliger und 200 Stück 1zolliger Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 13. December und zum Peretorge am 16. December d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 2. Decbr. 1846.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 16. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem spätterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 5. December 1846.

Rector Neue.

Secretär W. Seezen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) der Kutscher darf beim Halten der Equipage sich unter keinem Vorwande von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten, und beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strängen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3) die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend vom Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, sowie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze, die von dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen;
5) Auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die respektiven Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur genau selbst zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 9. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 4. December 1846.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

Rathsherr Joh. Gust. Linde.

Buchhalter M. A. Christiani.

Da das im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene halb hölzerne und halb steinerne Haus des hiesigen Bürgers Gratias wegen Baufälligkeit und Façadenwidrigkeit niedergerissen werden soll, so werden von dieser Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche die Niederreißung dieses Hauses und die gehörige Aufstapelung des Materials zu übernehmen willens sind, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung des Voigteigerichts folgende Immobilien wegen rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 230 gehörig dem Sergei Kislakow,

das Haus Nr. 228 gehörig dem Pawel Iwanow;

im 2ten Stadttheile:

der unbebaute Stadtplatz sub Nr. 127i im Besitz des vormaligen Wachtmeisters Pabo,

das Haus Nr. 192b gehörig dem Kusma Petrow;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 32 gehörig dem Narwaschen Kaufmann Laubmann,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Kräkler,

das Haus Nr. 245 gehörig dem Schlossermeister Lieth,

das Haus Nr. 250 gehörig dem Wilhelm Nedats,

der Stadtplatz Nr. 216 im Besitz der Wittwe Prachwostin,

der Stadtplatz Nr. 217b im Besitz des Emilian Fadejew,

der Stadtplatz Nr. 220b im Besitz des Fedor Kondratjew,

der Stadtplatz Nr. 220c im Besitz des Wassilii Grigorjew.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses für das

Jahr 1847 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M. und zum Peretorge am 18ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulendirektors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1847 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 11ten d. M. und zum Peretorge am 14ten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis dahin 1848 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Makerials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 16. December c. und zum Peretorge am 19. December c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 5. December 1846.

Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Notair Strauß.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Assessor Heinrich von Kahlen in Vollmacht des Herrn Friedrich von Meiners um ein neues Darlehn in Pfandbriefen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Laudohn nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter von Helmersen, um Erhöhung des dem im Laudohnschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Lüggen von der Pfandbriefsschuld des Gutes Laudohn zugetheilten Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Armenpflege des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiedurch allen denen, welche sich der Brodmarken, als Almosen bedienen, bekannt gemacht: daß von derselben die Einrichtung getroffen worden, daß die Armen, welche es wünschen, für zwei solcher Brodmarken ein Stof warme Suppe in demselben Local wo jene Marken gegen Brod täglich eingelöset werden, bekommen können. Es wird daher gebeten solches bei Austheilung der Brodmarken insonderheit den alten, schwachen und gebrechlichen Armen anzuzeigen. 2

Am 14. December wird die statutenmäßige allgemeine Versammlung des Naturforschenden Vereins zu Riga, in dem neuen Locale desselben, im Volmerangeschen Hause stattfinden. 1

Im Auftrage des Direktoriums des Naturforschenden Vereins zu Riga, ersuche ich diejenigen Herren Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen für das mit dem 14. Juni begonnene zweite Gesellschaftsjahr restiren, dieselben möglichst bald, spätestens bis zum 31. December d. J. einzusenden. 3

Riga, im November 1846.

W. Deringer,
d. Z. Schatzmeister des Naturf. Vereins.

In der C. L. Schultzschen Tuchfabrik sind an allen Wochentagen von 9—12 Vormittags und von 2—4 Nachmittags Tücher von verschiedener Güte und den beliebtesten Farben, aber nur in Stücken, zu den billigsten Fabrikpreisen und in Partieen zu noch bedeutend herabgesetzten zu verkaufen, wo und von wem, weiset der Thürsteher im Fabrikgebäude nach. In allen schriftlichen Angelegenheiten der Fabrik wendet man sich an den Staatsrath und Ritter von Bröcker. 3**

In dieser Woche kann eine Diligence nach Riga und St. Petersburg abgefertigt werden, sobald sich die dazu gehörige Anzahl Passagiere gemeldet hat. J. W. Böhme. 2

Pleskausche Brantweins-Lieferung.

Unterzeichneter ersucht die respektiven Herren Theilnehmer an den Krons-Brantweins-Lieferungen nach den Städten des Pleskauschen Gouvernements pro $18\frac{46}{47}$, Behufs der Ablieferung ihren Brantweins sich in Pleskau an Herrn Kaufmann Karl Kiepke, in Ostrow an Herrn Nußbaum, in Opotschka an Herrn Postmeister Bauer, in Noworschew an Herrn Apotheker Gerstenberg und in Porchow an Herrn Apotheker Salemann, gefälligst wenden zu wollen. 3

St. Petersburg, den 6. Decbr. 1846.

Baron Karl v. Küster.

Von Seiten der Königschen Anstalt werden hierdurch die Aeltern und andern Verwandten der ihr anvertrauten Jugend, sowie überhaupt Freunde der Jugendbildung zu einer Schulfeier zu Mittwoch den 11ten d. M. zu 11 Uhr V. ergebenst eingeladen. 1

Eine Gouvernante wird verlangt. Hierauf Reflectirende haben sich im Gärtner Bäckerschen Hause zu melden. 1

Ein in der neuen Allee an der Revalschen Straße belegenes kleines Sommerhaus nebst einem großen Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Herrn Schlossermeister Lieth. 3

Eine Buchhalterstelle auf dem Lande, vereint mit der eines Gemeindeschreibers, sucht ein mit Attestaten versehener junger Mann. Auskunft hierüber ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl von vorzüglich hübschen Spielsachen erhalten, ferner Spanische Weintrauben, Kiewsches Konfekt, Pottrosinen, Feigen, Wallnüsse, Krakmandeln, Pflaumen, diverse Säfte, Citronen, frische Kastanien, Revalsche Killoströmlinge, Zuckererbsen, Moskowisches Mehl, Pfefferkuchen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke. 3

F. R. Sieckell.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, wie früher so auch zu diesem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein Lager mit inländischen und nürnberger Spielsachen so wie auch mit andern zu Geschenken sich eignenden Gegenständen, wohlassortirt habe. 3

Alexander Gebhardt.

Guten Kümmel kauft Loofweise 2

J. R. Schramm.

Guten Wasseressig verkauft 2

G. P. Leschnew.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind noch kleine Fett-Heeringe zu Ein Kopeken S. zu haben. 3

Ich empfehle mich mit einer vortheilhaften Art Gas-, Vorhaus-, Nacht- und Küchen-Lampen zu 60 Kop., 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 40 Kop. das Stück, wie auch sonst verschiedene Kristall-Tisch-Lampen. Mabilot. 2

Eine **grosze Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, sind bei mir zu haben. J. Oding, Klempnermeister. 1

Daß zwei Pelze, ein amerikanischer schwarzer Bären und ein Schuppenpelz zu sehr billigen Preisen bei dem dörptschen Kürschner Weiße zum Verkauf sich befinden, wird desmittelst bekannt gemacht. 2

Zu vermiethen sind: das denen resp. C. L. Schultzschen Erben gehörige, am Ende der Steinstraße belegene Gartenhaus, wie auch das bei der Tuchfabrik befindliche, vormahls Böhlendorffsche Wohnhaus, beide mit Möbeln. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 2

Landrichter Samson.

In der Karlowaschen Straße im Hedtschen Hause ist eine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 3*

Im Preußfreindschen Hause wird ein möblirtes Zimmer zum Januar vermiethet. 3

In meinem Hause am großen Markt ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Wittwe Borck.

Abreisende.

Dr. Mebes verläßt Dorpat.	3
Karl Wildenhoff verläßt Dorpat.	2
Kracht verläßt Dorpat.	2
E. v. Furcht verläßt Dorpat.	1
J. Schorning wird Dorpat verlassen.	1
A. Taizoff wird Dorpat verlassen.	1

Zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken

empfiehlt Unterzeichnete ihr wohlassortirtes Lager von Prachtwerken, Gesammtausgaben deutscher und ausländischer Classiker, Miniaturausgaben unserer gefeiertsten deutschen Lyriker, in englischem Einband mit Goldschnitt, Literarhistorischen und Schönwissenschaftlichen Werken, Gebet- und Andachtsbüchern, Taschenbüchern, vorzüglich schönen

Keepsakes,

Schul- und Comptoir-Atlanten, Lichtschirmen, Reisszeugen, Farbenschachteln, **Lithographien, Musikalien** (darunter billige Ausgaben beliebter Opern in 2- und 4händ. Arrang.), Vorschriften, Kinder- und Jugendschriften, endlich eine neue und reiche Auswahl von

Kinderspielen aus Pappe

die wir eigens für diese Festzeit aus einem der ersten lithographischen Institute Berlins kommen ließen.

Buchhandlung von FRANZ KLUGE.

☞ Besondere Weihnachts-Kataloge werden wir nicht ausgeben; hingegen sind wir erbötig, da, wo es gewünscht werden sollte, Ansichts-Sendungen ins Haus zu machen. Eine im Handlungslokale veranstaltete Aufstellung der oben empfohlenen Gegenstände wird nicht weniger zur Bequemlichkeit der Käufer dienen.

In unserem Verlage erschien soeben:

General-Karte

der

Russischen Ostsee-Provinzen

Liv-, Esth- u. Curland

nach den vollständigen astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesvermessungen herausgegeben

von

C. G. Rücker.

Vier Blatt. Preis 4 Rbl. S. Gut gebunden 5 Rbl. S.

Nach dem Urtheile Sachverständiger, kann diese Karte als wirklich zweckmässig, gut empfohlen werden. Sie ist die Frucht jahrelanger, sorgfältiger Arbeit, und hat in geographischer Hinsicht einen besondern Werth dadurch erhalten, dass das trigonometrische Netz der Karte und die Zeichnung der Küsten nach officiellen Aufnahmen und mit grosser Genauigkeit angefertigt sind. Die technische Arbeit hat die Kunst-Anstalt von H. Delius in Berlin sauber und schön ausgeführt, so dass sie auch in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig lässt und sich hoffentlich viele Freunde erwerben wird.

Dorpat, den 9. December 1846.

Buchhandlung von Franz Kluge.

Die billigen Pränumerationsbedingungen bei der Theilnahme an der

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

halte ich für zweckmäßig, hier nochmals zu veröffentlichen.

Die Pränumeration auf **2 Werke** beträgt:				Die Pränumeration auf **1 Werk** beträgt:			
jährlich	6 Rub.	— Cop.	S.	jährlich	3 Rub.	50 Cop.	S.
halbjährlich	3 —	50 —	—	halbjährlich	2 —		
vierteljährlich	2 —			vierteljährlich	1 —	25 —	—
monatlich		70 —	—	monatlich		45 —	—

1 Werk in 1 Bande kostet **täglich** 2 Cop. in mehreren Bänden 3 Cop. S.

Für die Benutzung der **Musikalien-Leihanstalt** gelten folgende Bedingungen:

Die Pränumeration auf **3 Hefte** beträgt:				Die Pränumeration auf **2 Hefte** beträgt:			
jährlich	7 Rub.	15 Cop.	S.	jährlich	4 Rub.	30 Cop.	S.
halbjährlich	4 —	30 —	—	halbjährlich	2 —	30 —	—
vierteljährlich	2 —	30 —	—	vierteljährlich	1 —	45 —	—
monatlich		85 —	—	monatlich		55 —	—

Die Pränumeration auf **1 Heft** beträgt:

jährlich	2 Rub.	85 Cop.	S.
halbjährlich	1 —	75 —	—
vierteljährlich	1 —	15 —	—
monatlich		40 —	—
täglich		2 —	—

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, die Leihbibliothek sowohl mit den besten und neuesten Erzeugnissen der belletristischen Literatur als die Musikalien-Leihanstalt mit den vorzüglichsten Leistungen der berühmtesten und beliebtesten Componisten zeitgemäß zu vervollständigen, damit der gute Ruf der Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt, welche letztere namentlich wegen ihres Vorraths classischer Compositionen schon hinlänglich als reichhaltig bekannt ist, auch fernerhin gerechtfertigt dastehen möge.

Dorpat, am 10. December 1846.

Otto Model.

(A. Stieinsky's Leihbibliothek.)

Die Buchhandlung von E. J. Karow

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen, ihr vollständiges Lager von **Weihnachts- und Neujahrsschriften** jeder Art, namentlich, elegante Ausgaben der Deutschen, Französischen und Englischen Klassiker, in den Originalen und Uebersetzungen, Gedichte und vorzügliche Romane, Taschenbücher und Kalender für **1847**, ABC- und Bilderbücher, Deutsche und Französische Kinder- und Jugendschriften, Bibeln, Gesangbücher, Andachtsbücher und Predigten, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorzeichnungen und Vorschriften. Ferner sind daselbst zu haben: Mathematische Bestecke, Erd- und Himmelsgloben, Notizbücher, Stahlfedern, Pariser Licht- und Lampenschirme, Französische und Englische Briefpapiere und Briefcouverts mit Landschaften, Vignetten, Blumen und Spitzen.

Alle, welche nützliche Belehrung und Unterhaltung suchen, benachrichtigen wir davon, daß wir von den beiden werthvollen Werken:

Die Wunder der Erdrinde,

oder

gemeinfaßliche Darstellung

der

Mineralogie u. Geologie,

mit besondere Berücksichtigung ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe.

Mit sehr vielen erläuternden Abbildungen.

Von **Carl Hartmann.**

gr. 8. brosch. (4 Rbl. 50 Cop. S.)

bis zu Ende dieses Jahres

nur 2 Rbl. 25 Cop. Silber.

Die

Schöpfungswunder der Unterwelt.

Interessante Schilderungen

der berühmtesten Höhlen, Quellen, Erdbeben, Vulkane, Bergwerke, Versteinerungen und anderer Merkwürdigkeiten.

Von **Carl Hartmann.**

Mit hunderten schöner Abbildungen.

2 Bände. 8. 1841. brosch. (2 Rbl. 65 Cop. Silb.

bis zu Ende dieses Jahres

nur 1 Rbl. 50 Cop. Silber.

wieder Exemplare erhalten haben.

Buchhandlung von **Franz Kluge**
in Dorpat.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird auf hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Freitag 13. December **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Mexiko. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. December. Am Dienstag, den 3. December fand im Saale der hiesigen St. Petrischule die feierliche Eröffnung des Comités der St. Petersburgischen Section der Bibelgesellschaft Statt, dessen Bildung auf Grundlage der im Jahre 1831 Allerhöchst bestätigten Statuten der Ev. Bibelgesellschaft in Rußland, am 6 Februar d. J. bei Gelegenheit der dritten Säcular-Feier des Todestages Luthers angekündigt worden war. Mit Allergnädigster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers hat Se. Exc. der Herr G. L. v. Grunwaldt als Director den Vorsitz des Comités übernommen. Zu der Feierlichkeit hatten sich alle Ev. Prediger hiesiger Residenz und eine zahlreiche Versammlung aus den verschiedenen Ev. Gemeinden eingefunden. Nach einer von dem Herrn G. L. von Grünwaldt gehaltenen Rede theilte Se. Hochwürden der Herr General-Superintendent Dr. Flittner einige Nachrichten über die in der Bibelsache und namentlich wegen Bildung des Sections-Comités gepflogenen Unterhandlungen mit. Ein von ihm gesprochenes herzliches Gebet und das Lied: „Nun danket Alle Gott", welches von der ganzen Versammlung unter Orgel- und Chorbegleitung gesungen wurde, beschloß diese Feierlichkeit, die bei allen Anwesenden gewiß einen heilsamen Eindruck gemacht haben wird. (St. Pet. Ztg.)

Zu Generalmajors sind befördert, die Obristen: der Commandeur des Drogonerregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Baron Kaulbars 1, der Commandeur der 2ten Brigade der Kaukasischen Linien-Bataillone Timmermann, der Chef der ersten vier Bezirke der Ukrainischen Militair-Ansiedlungen Baron Rolzberg, der Commandeur des Kaukasischen Sapeur-Bataillons Fölkner, der Commandeur des Olviopolschen Uhlanenregiments Berg 3, der Commandeur des Eletzschen Infanterieregiments Engelhardt 5, der Eskadrons-Commandeur der Garde-Cavallerie-Junker-Schule Baron Kaulbars, von der Garde zu Pferde, der Commandeur des Uhlanenregiments des Prinzen Alexander von Hessen Roop 3.

Zum Obristlieutenant ist befördert vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Major Baron Medem; zum Capitain, der Platz-Adjutant der St. Petersburgischen Festung Stabscapitain von Maydell; vom Leib-Garde-Cuirassierregiment Sr. Kaiserl. Majestät zum Rittmeister der Stabrittmeister Baron von Tornau; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Magnus, zum Lieutenant der Cornet Reutern 2; vom Leibgarde-Dragonerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Storch; vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment zum Lieutenant der Cornet Klot; vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs von Dehn und Helfreich; vom L.-G. Moskauschen Regiment, zum Stabscapitain der Lieutenant von Baranow, vom L.-G. Wolhynischen Regiment, zum Stabscapitain, der Adjutant der 6ten Garde-Infanterie-Brigade Lieutenant Rosenberg, zum Lieutenant der zur Artillerie-Schule commandirte Fähndrich Blumenthal. (Russ. Inv.)

Dorpat, 12. Decbr. Bei der am heutigen Tage stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Cornelius Laaland aus Livland, dem Stud. med. Wilhelm v. Bock aus Livland und dem Stud. phil. Julius Mikszewicz aus dem Kownoschen Gouvernement; ferner erhielt der Stud. theol. Hugo Braunschweig aus Curland zwei silberne Preismedaillen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Der Herzog von Montpensier hat vorgestern seine Salons zu Vincennes durch ein dem Bey von Tunis gegebenes Fest eingeweiht. Nachdem der Bey einige Augenblicke in den Zimmern des Herzogs verweilt hatte, besuchte er, geführt von Sr. Königlichen Hoheit, den Waffensaal, dessen Anordnungen er sehr bewunderte. Als man ihm die von Waffen umgebene Büste der Königin zeigte,

rief er: „Sie hat einen besseren Schutz, als diesen, in den Herzen aller Franzosen!“ Aus dem Waffensaal begab er sich in die Kasematten und dann in das neue Fort. Zwei Batterieen des 5ten Regiments waren im Hofe aufgefahren; der Bey musterte sie unter Trompetenfanfaren. Dann besuchte er die Ställe, deren Einrichtung ihm sehr gefiel. Vom Fort ging es nach dem Polygon, in dessen Mitte der Herzog einen Kiosk hatte errichten lassen, von wo aus man den Manövern der Orleansschen Jäger und den Evolutionen der Artillerie zusah. Das Jäger-Bataillon, an dessen Spitze sich der Kommandant Sol befand, gab dem Bey das Schauspiel seiner schnellen gymnastischen Manöver. „Welcher Wall“, sagte der fremde Gast, „würde einem solchen Orkan widerstehen können?“ Dann kam die Artillerie an die Reihe; zwei Batterieen, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde, führten Exercitien mit den Kanonen aus; hierauf folgten Uebungen der Schule für das Schießen nach dem Ziel, die unter dem Kommando des Oberst Berthier steht, es wurde mit neuen Karabinern auf 1800 bis 3000 Fuß Weite geschossen. Nach Beendigung dieser Uebungen defilirten sämmtliche Truppen vor dem Bey. Es wird erzählt, daß derselbe in Bezug auf den Zustand des französischen Militairwesens zum Marschall Soult geäußert habe: „Ich weiß erst jetzt, was das Wort „gut“ bedeutet, und bei meiner Rückkehr nach Tunis werde ich verbieten, daß es hinfort noch in meinen Staaten ausgesprochen werde.“ Abends wurde von der Schule zu Vincennes ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt, welches dem Bey wieder einen Ausdruck des Staunens entlockte. „Gott“, rief er aus, „hat doch dem Lichte nur eine Farbe gegeben; hier aber sehe ich deren tausenderlei.“ Den Beschluß der Festlichkeiten machte ein Diner, zu welchem der Herzog von Montpensier die Chefs aller Corps, die an den Uebungen des Tages theilgenommen, eingeladen hatte. Am 3ten d. soll Graf Appony an Herrn Guizot im Namen des diplomatischen Corps geschrieben haben, um ihm die Lage der Gesandten, welche sich nicht zu dem Konzerte am 4. December einfinden konnten, gegenüber dem Bey von Tunis, den ihre Höfe nicht als einen unabhängigen Souverain anerkennen, zu erklären. Es soll die Rede davon sein, seitens Frankreichs bei dem Bey von Tunis einen bevollmächtigten Minister statt eines bloßen General-Konsuls zu beglaubigen.

Briefe aus Mazagan in Marokko vom 16. November melden, daß der Französische General-Konsul Du Chasteau auf dem „Acheron“ dort eingetroffen ist und sich nach der Hauptstadt Marokko begeben sollte. Die Behörden empfingen ihn am Ufer mit den größten Ehrenbezeugungen; mehrere angesehene Häuptlinge und 200 Reiter von der Leibwache des Kaisers standen bereit, um den französischen Bevollmächtigten bis nach Marokko zu eskortiren. Die Geschenke für den Kaiser, worunter sechs prächtige normännische Pferde und eine Feldbatterie von sechs Geschützen, wurden sogleich ausgeschifft. Die Mission des Herrn Du Chasteau wird als sehr wichtig bezeichnet; er soll angeblich den Kaiser bewegen, seine Residenz in Fez aufzuschlagen, damit er der algerischen Gränze näher sei und Abd el Kader besser im Zaume halten könne, und die Bewilligung zu erhalten suchen, daß die französischen Kolonnen nöthigenfalls über die Tafna auf das marokkanische Gebiet rücken und den Emir und seine Anhänger verfolgen können.

Der „Quotidienne“ wird aus Frohsdorf geschrieben: „Die Erzherzoge von Oesterreich sind am 27. November zum Besuch gekommen, dem Herzog von Bordeaux und seiner Gemahlin Glück zu wünschen zu ihrer Vermählung. Bald darauf begab sich der Herzog mit der Herzogin nach Wien, woselbst sie mit dem Kaiser und der Kaiserin en famille dinirten. Die Gräfin von Marnes (Herzogin von Berry) so schwer geprüft in der Schule des Unglücks, erfreut sich heute des heiteren Geschicks, welches die Vorsehung den Verbannten beschieden hat; sie findet in der Herzogin von Bordeaux eine zweite Tochter, nachdem sie sich von der Prinzessin Luise (am 10. November 1815 dem Erbprinzen von Lucca vermählt) hat trennen müssen.“

Paris, 9. Dec. Während die Presse bei der Behauptung bleibt, daß ihre Angaben über Inhalt und Fassung des Guizotschen Protestes in Betreff Krakau's die richtigen seien, giebt die ministerielle Epoque zu verstehen, daß der Bericht der Portefeuille über jenes Dokument der Wahrheit am nächsten komme. Das Journal des Débats schweigt noch ganz über diese Note. Der Courrier français bezeichnet das ganze Protestiren als eine Komödie und fügt hinzu, daß die Herren Molé und Thiers trotz aller hochfahrenden Phrasen ihrer Journale, doch eben auch nicht anders gehandelt haben würden, wenn sie jetzt am Ruder wären.

Es ist jetzt auf offiziellem Wege bekannt geworden, daß die Freigebung der französischen Gefangenen, die sich in Abd el Kader's Gewalt befanden, gegen ein Lösegeld von 30,000 Fr., nicht durch Austausch erfolgte. Agenten Abd el Kader's überlieferten die Losgekauften. Es wurden daher die 30 arabischen Gefangenen, Offiziere des Emirs, die man zum Zweck des Austausches nach Oran gebracht hatte, wieder nach der Insel St. Marguerite zurücktransportirt.

Paris, 10. Dec. Der Graf von Paris besuchte vorgestern in Begleitung seiner erlauchten Mutter und des Herzogs und der Herzogin von Montpensier das Central-Artillerie-Depot zu St. Thomas d'Aquino und der Bey von Tunis die polytechnische Schule, welche Letzteren zu der Aeußerung veranlaßte: Er wundere sich nicht daß die Schule in so hohem Ruf stehe, da ja die Wissenschaft mit dem Degen den Vorzug theile, Reiche zu gründen und zu erhalten.

In einem leitenden Artikel spricht sich der Constitutionnel dahin aus, daß die Franzosen nur an gewissen Punkten Algeriens ihre Herrschaft so gesichert hätten, daß sie der Kolonisirung vollkommene Sicherheit biete, wogegen an anderen Punkten die Macht Frankreichs nur nominell und die Eingeborenen so wenig unterworfen wären, daß weder Person noch Eigenthum der Kolonisten sicher sei.

Das Fest, welches Herr Guizot am vorigen Montage dem Bey von Tunis gab, hat 30,000 Fr. gekostet.

Bekanntlich erleidet die Magnetnadel auf eisernen Schiffen bedeutende Variationen, die man vergebens sich bisher bemüht, durch Korrektiv-Verfahren auszugleichen. Es soll nunmehr ein bedeutender Preis auf Auffindung eines Mittels gesetzt werden, diesen Variationen ein Ziel zu setzen.

Ueber das Mißlingen der Aufträge, mit welchen Admiral Cecile nach Japan geschickt war, giebt die Presse folgende Aufschlüsse: „Kurz vor dem Friedens-Vertrage zwischen England und China 1843 richtete der König der Niederlande an den Kaiser von Japan ein Schreiben, worin er demselben die Aufhebung des seit drei Jahrhunderten den Fremden gegenüber befolgten Systems empfahl, wobei er auf die Erfahrungen China's hinwies und zugleich berührte, wie die Nachbarschaft Hong-Kongs und Tschusans darauf hindeute, wie Japan nicht ähnlichem Schicksal sich entziehen könne, und daß es daher besser sei, einer solchen Krisis durch Zugeständnisse zuvorzukommen. Hierauf gestützt, empfahl der König, das von den Holländern ausschließlich besessene Recht auf alle Völker auszudehnen und außer Nangasaki noch ein Paar andere Häfen zu öffnen. Obgleich die Mittheilungen der Holländer selten dem Kaiser zu Augen kommen, hatten die Minister des Kaisers die Angelegenheit doch für wichtig genug gehalten, um dem Kaiser dies Schreiben vorzulegen, worauf indeß zwei Jahre lang keine Antwort erfolgte. Inzwischen gewahrte man, daß verschiedene Küstenpunkte, besonders die, welche am wenigstens geschutzt schienen, stark befestigt wurden, und man glaubte, daß dies geschehe, um sich gegen englische Schiffe zu vertheidigen, die etwa in diese Gegenden verschlagen würden. Endlich aber kam eine Antwort des Kaisers von Japan auf die Vorstellungen des Königs der Niederlande, deren Inhalt folgender war: Gerade das Schicksal China's sei der klarste Beweis, daß ein Land keinen dauerhaften Frieden genießen könne, wenn es nicht die Fremden streng ausschließe. Hätte China den Engländern nicht gestattet, sich zu Canton niederzulassen und dort Wurzel zu fassen, so wären gar keine Streitigkeiten entstanden; sobald die Chinesen sich in einem Punkte nachgiebig gezeigt, seien sie in anderen verwundbar geworden. So hätten schon seine großen Vorfahren gedacht, als sie den Holländern den Handel mit Japan verstattet, der ihnen nur eingeräumt worden sei wegen der Freundschaftsbeweise, die Japan immer von ihnen empfangen. Holland solle fortan dieses Privilegium genießen, allein nicht solle es auf eine andere Nation ausgedehnt werden, denn es sei leichter, einen Damm aufrecht zu halten, als die Erweiterung eines Bruches desselben zu verhindern. Die Zukunft werde beweisen, daß Japans Politik weiser sei, als die China's.

England.

London, 8. Dez. (A. Pr. Ztg.) Irland ist so lange die Haupt-Schwierigkeit englischer Regierungen, die Haupt-Verlegenheit für englische Staatsmänner und die Hauptquelle für Ruhestörer und Parteigänger gewesen, daß, wie unergründlich sein Elend auch immer sein mochte, man doch niemals für wahrscheinlich hielt, dasselbe könnte noch einmal eine gänzlich veränderte und schlimmere Gestalt annehmen. Und doch ist das gegenwärtig der Fall, wo die Zukunft der Insel oder die Politik, welche die Regierung zu befolgen gedenkt, trüber und dunkler denn jemals erscheint. Ich habe schon früher auf die Tendenz und die Folgen des Systems der National-Unterstützung in Gestalt von Arbeiten hingewiesen, welche auf Staatskosten für den erklärten Zweck unternommen werden, dem Volke Beschäftigung und Arbeitslohn zu geben. Diese Maßregel hat mit einem Worte, das Land pauperisirt; ein armer Mann ist derjenige, dessen eigene Hülfsquellen beschränkt sind, ein dem Pauperismus oder Proletariat verfallener Mann ist aber derjenige, der ganz oder zum Theil auf Hülfsquellen angewiesen ist, die nicht seine eigenen sind. Irland ist buchstäblich der große Proletarier des vereinigten Königreichs geworden, theils durch sein Mißgeschick, theils durch Mißärndten, aber bei weitem am meisten durch jenen bettelhaften und indolenten Geist seines Volkes, welcher im Privatleben unfehlbar auf die Straße oder ins Arbeitshaus führt. So lange als die Kartoffeln dauerten und noch Land zu irgend einem Preise zu erlangen war, lebte der irländische Bauer ohne etwas zu thun. Die Bebauung eines Ackers Kartoffelland war sein ganzes Geschäft, und während hier seine physische Lage eine elende blieb, ward seine moralische durch die gänzliche Vernachlässigung jener Pflichten der Arbeit herabgewürdigt, welche den Menschen veredeln, indem sie seine Fähigkeiten in Anspruch nehmen, und seine Freuden vergrößern. Die Vernichtung der Kartoffel-Aernten führt den Untergang dieses bettelhaften Paradieses mit sich. Es wurde nöthig, für Tagelohn zu arbeiten oder Hungers zu sterben. Die humane Nachsicht der Regierung verfiel auf das Mittel öffentlicher Arbeiten für Irland, welche England bezahlen soll, da die Grundbesitzer des Landes nicht in der Lage waren, Fonds für solche Fälle aufzutreiben. Aber obgleich man Sorge trug, daß Arbeitslohn bei diesen Werken etwa unter dem Betrage der gewöhnlichen Löhnung in den verschiedenen Grafschaften zu halten, so ist doch die Folge dieser ganzen Maßregel eine furchtbare Störung des Verhältnisses der Nachfrage zu dem Vorrath von Arbeitskräften gewesen. Nicht weniger als 300,000 Arbeiter leben gegenwärtig von der Löhnung des Schatzamts in Irland, und die Kosten dieser enormen Almosenspendung betragen monatlich nicht we-

niger als eine halbe Million Pfd. Sterling. Bleibt man bei diesem System acht Monate, so werden die Kosten dem Lande auf 4 Millionen Pfd. zu stehen kommen. Hier ist aber das Uebel noch nicht zu Ende. Diese öffentlichen Arbeiten erzeugen eine ungeheure Nachfrage nach Arbeitekräften und wirken wie ein Auswuchs an dem Körper von Irland, indem sie die Arbeit des Landes aus ihren natürlichen und eigenen Kanälen ableiten; die unvermeidliche Folge muß sein, daß die Lage des irländischen Volkes, wenn es mit dieser großen National-Armenbesteuerung seiner Nachbarn zu Ende geht, schrecklicher denn je sein wird.

Inzwischen ist der erste Gebrauch, den der irländische Bauer von dem englischen Gelde macht, der, daß er sich Waffen anschafft, um desto besser gerüstet zu sein, seine Autorität zu behaupten. Die Verwerfung von Sir R. Peel's Zwangs- und Waffenbill in letzter Session trägt jetzt alle ihre Früchte. Die Fabriken von Birmingham schicken so viel Waffen nach Irland, als sie nur schaffen können, und die Aufmerksamkeit der Regierung ist bereits auf diesen Umstand gerichtet. Lord John Russell wird natürlich hierbei auf die Opposition Sir. R. Peel's und seiner Anhänger stoßen, auch ist nicht leicht einzusehen, wie die Whigs Irland ohne jene Zwangsmaßregeln werden regieren können, die sie ihren Vorgängern verweigerten. Herr Labouchère hat indeß schon eine alte Klausel in der gegen die sogenannten „White Bois" erlassenen Akte von 1775 entdeckt, die zufällig noch in Kraft ist, und über deren Auffindung unter den Antiquitäten des Statuten-Buches man hoch erfreut ist.

London, 9. Dec. Die „Dublin Evening Post" will wissen, daß in den militairischen Kreisen mit vieler Zuversicht von der nahe bevorstehenden Vermehrung des Heeres um 12,000 Mann gesprochen werde; es sollen, wie es heißt, 15 neue Regimenter errichtet werden. Die Vermehrung würde sich durch den vermehrten Truppen-Bedarf für Ostindien und die Kolonieen erklären.

In Irland macht die Repeal-Partei von neuem Versuche, die in ihrer Mitte eingetretene Spaltung wieder auszugleichen, und O'Connell selbst nahm in der vorgestrigen Repeal-Versammlung zu Dublin das Wort, um zur Versöhnung zu ermahnen. Es soll eine Zusammenkunft von Männern stattfinden, welche, aus beiden Fractionen gewählt, die verschiedenen Punkte ihrer Differenzen ruhig und ausführlich besprechen und wo möglich ausgleichen sollen. O'Connell selbst und von der Partei des „jungen Irland" Smith O'Brien werden an dieser Konferenz Theil nehmen. Die gegenwärtige trostlose Lage des Landes findet übrigens die Repeal Vereins-Mitglieder völlig rathlos. In seiner vorgestrigen Rede berührte der alte O'Connell diese Lage und gestand ein, daß, so eifrig er sich auch bemühe, als Anwalt für das von der Regierung errichtete Arbeits-Büreau zu wirken, er doch in dem gegenwärtigen Zeitpunkt seine Ohnmacht erkenne, Alles das zu thun, was er wünschte, und namentlich den Frieden des Landes zu erhalten. Der Grund davon, fuhr er fort, liege nicht in der Schwäche des Alters, die ihn keineswegs verhindere, physisch für Irland so thätig zu sein, wie immer, sondern in der fürchtbaren Wiederkehr der bestehenden Kalamität und in der ihm obliegenden Pflicht, welche ihn erschrecke, da er seine Ohnmacht fühle, sie zu erfüllen. Es sei eine Zeit furchbarer Verantwortlichkeit für Jedermann, der einen thätigen Antheil an den irländischen Angelegenheiten genommen habe; es sei eine große Verantwortlichkeit, und er fordere das englische Volk auf, zu hören, was er sage, auf ihn zu hören, der das Vertrauen der irländischen Nation besitze. Das Elend des Landes sei Jedem bekannt, die Aerndte verloren oder schon verzehrt, die Armenhäuser, die Fieber-Hospitäler übervoll und das Volk in vielen Theilen so mißvergnügt, daß es selbst gegen seine Wohlthäter, die Beamten des Arbeits-Büreaus, sich vergesse. Dies sei der Zustand Irlands, nnd doch habe die Regierung nicht die Mittel, der Noth genügend zu begegnen.

London, 10. Dec. Der Standard meldet, das Parlament werde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht früher als in der ersten Woche des Februar zusammentreten.

In irländischen Blättern taucht das Gerücht auf, daß die Königin im nächsten Sommer Irland auf einige Zeit besuchen werde.

Das Portfoglio Maltese enthält ein Schreiben aus Tunis, worin es heißt, daß Achmed Bey sich erboten habe, der französischen Regierung die Waldungen von Tabasca als Garantie für ein Darlehen von 30 Mill. Fr. zu übergeben und einer französischen Gesellschaft die beliebige Ausbeutung derselben so lange zu gestatten, bis die vorgestreckte Summe zurückgezahlt sei. Das Schreiben sieht hierin blos eine List der französischen Regierung, den Bey auf Bedingungen, von denen sie wisse, daß er sie nie erfüllen könne, zur Abtretung einer Gebietsstrecke zu vermögen, deren Erwerbung für die Franzosen von großem Vortheile sein würde, da sie ihnen einen neuen Haltpunkt fur die Verbindung mit Algier verschaffen müsse.

London, 10. Dec. Die Times erklärt in einem Artikel über die Verhältnisse Irlands, daß die Hauptursache des gegenwärtigen Elends der dortigen Bevölkerung der Mangel eines guten Armengesetzes sei, da der Arme auf das Betteln, nicht auf das Arbeiten angewiesen sei, und in Folge dessen eine Trägheit der Nation sich bemächtigt habe, welche selbst den geringsten Grad von Wohlstand unmöglich mache. „Was unsere Regierung", fährt die Times fort, „dort sofort zu thun hat, ist ein Werk, das die ernsteste Ueberlegung erfordern und die bestvorbereiteten Mittel übersteigen würde. Es ist ein Werk zur Rettung. Millionen Menschen müssen auf irgend welche Weise erhalten werden — es muß rasch geschehen. Allein wer sind Jene, denen wir alles dies zu verdanken haben? Es sind Jene, die, einem Felsen gleich, sich so manches Jahr hindurch einem guten Armengesetz entgegengestemmt; Jene, die da beharrlich und ausdrücklich erklärt: es sei besser, daß das Volk sicher untergehe, als daß die mindeste Gefahr für sie vorhanden sei, daß ihr Einkommen von Steuern verschlungen werde; Jene, die da immer behauptet, daß das Recht zum Betteln für Irland ein ausreichendes Armengesetz sei; Jene, die es mit Wohlgefallen sahen, wie Myriaden armer, hülfloser Geschöpfe, Alte, Wittwen und Waisen von zufälligen Almosen unterhalten wurden, bestehend aus einer Hand voll Mehl und einzelnen Kartoffeln, erbettelt an den Thüren derjenigen, die fast eben so arm waren, wie sie; Jene, die selbst jetzt wirklich, mit einem Mühlstein von Schulden am Halse, bei einer Bevölkerung, die sich in Masse bewaffnet und haufenweise zu dem einzigen, obschon verzweifelten Mittel greift, noch immer ihrem Instikt treu, gegen ein gutes Armengesetz ankämpfen und protestiren!" Auf die Beschuldigung, daß es in England an Sympathie für Irland fehle, und daß man nicht mit hinreichender Einsicht ihm zu Hülfe gehe, erwiedert die Times, daß der eigentliche Mangel darin liege, daß die Regierung von Lokal-Agenten und Lokal-Anstalten nicht, wie es sollte, unterstützt werde. An Sympathie fehle es nicht für Irland, dies beweise die Leere des Schatzes und die ungeheuren Unterstützungs-Summen für Irland, welche zur Folge hätten, daß man dadurch nicht an die Zoll-Reductionen gehen könne, die der englische Handel so sehr bedürfe, und die auf die Geldlage Englands noch so schlimm zurückwirkten. Auf alle Geschäfte wirke dies zurück, und dies habe man der langen irländischen Mißverwaltung zuzuschreiben, die das traurige Resultat ergeben, daß der Schatz jetzt 3 bis 4 Millionen Menschen zu ernähren habe.

Die Friedens-Gesellschaft und die Gesellschaft zum Schutze der Ur-Einwohner überreichten dieser Tage Lord Palmerston durch ihre Deputationen mehrere Denkschriften, welche gegen die französischen Eingriffe in Otaheiti gerichtet sind und den Minister ersuchen, daß er seinen Einfluß bei der französischen Regierung für die Eingeborenen der Georgien- und Gesellschafts-Inseln verwenden und insbesondere dahin wirken möge, die anerkannte Unabhängigkeit der letzteren bleibend zu sichern.

Die Regierung hat dem irländischen Mäßigkeits-Apostel, Pater Mathew, eine Pension von 100 Pfd. St. bewilligt.

Spanien.

Madrid, 1. Dec. Ein unbedeutender Vorfall hat eine ministerielle Krisis herbeigeführt, die ihre Lösung nur in der Nachgiebigkeit fand, mit welcher die Königin sich in den Willen der Minister fügte. Herr Pacheco, der für den Chef der constitutionellen moderirten Opposition gilt, hatte Urlaub verlangt, um sich in die Provinz Cordova zu begeben, wo die Wähler der Oppositions-Partei ihn gegen den ministeriellen Candidaten für die nächsten Cortes aufstellten. Der Präsident des obersten Gerichtshofes und darauf der Justiz-Minister selbst verweigerten Herrn Pacheco den nachgesuchten Urlaub und veranlaßten ihn dadurch, seine Entlassung einzureichen. Diese wurde von den Ministern angenommen und vorgestern Vormittags durch den Justiz-Minister zur Unterschrift vorgelegt. Die Königin weigerte sich jedoch, die Entlassung des Hrn. Pacheco zu genehmigen. Die Minister beschlossen darauf, die Entlassung des Hrn. Pacheco zu einer Cabinets-Frage zu machen, und versammelten sich vorgestern Mittag unter dem Vorsitze der Königin, um ihr vorzustellen, daß Hr. Pacheco verabschiedet werden müßte. Da aber die Königin nicht nachgeben wollte, richtete der Minister-Präsident, Hr. Isturiz, folgende Worte an sie: „Wir sind die ergebenen Diener Ew. Majestät, aber nicht die des Hrn. Pacheco", und sämmtliche Minister reichten gegen Abend schriftlich ihre Entlassung ein. Die Königin ließ den Marquis Villuma rufen, und es schien, als wollte sie ihn mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen. Dieser erkannte aber die Schwierigkeit, die grade er gehabt hätte, jetzt mit der Revolution oder der Camarilla zu unterhandeln, und erklärte, daß nur diejenigen Minister, unter deren Einwirkung die Doppelheirath erfolgte, sich mit der Verantwortlichkeit für die weitere Entwickelung der Lage belasten könnten. Kaum hatte der Marquis sich aus dem Palast entfernt, als die Königin Marie Christine und darauf der Französische Botschafter dort erschienen und lange Zeit bei der regierenden Königin verweilten. Der Botschafter hatte auch eine Unterredung mit dem Könige. Gestern Nachmittag berief endlich die Königin die Minister wieder vor sich und forderte sie auf, ihre Aemter aufs neue zu übernehmen. Nur unter der Bedingung, daß die Entlassung des Hrn. Pacheco ausgefertigt würde, verstanden sie sich dazu, und gestern Abend erfolgte diese Ausfertigung.

Schweiz.

Basel. Am 7. d. M. fand die letzte Sitzung des jetzigen Großen Rathes statt. Zuerst fand reglementsgemäß der Wechsel des Amtsbürgermeisterthums statt. Nach einem Rückblicke auf die gesetzgeberischen und andern Arbeiten des G. Rathes während des verflossenen Jahres übergab Herr Bürgermeister Frei das Amt an Herrn Bürgermeister Burckhardt, welcher erklärte, er übernehme es mit dem Vorsatze, dahin zu wirken, daß das zur Verständigung unter den Mitbürgern und zur Erfrischung und Prüfung des Gemeinwesens begonnene Revisionswerk seinen ungehinderten Fortgang nehme, daß inzwischen Ruhe und Ordnung erhalten werde und daß diese Behörde insbesondere die noch vorzunehmenden Geschäfte mit Unbefangenheit erledige.

Waadt. Die akademische Jugend hat an die nicht wieder berufenen Professoren der hiesigen Akademie ein Beileids- u. Dankschreiben erlassen. Darin kommt u. a. folgende Stelle vor: „Heutzutage aber besitzt ein Mann vergeblich Talente und große Kenntnisse; wenn seine Meinungen nicht gefallen, wird er als unwürdig zurückgestoßen. So geht man mit der Wissenschaft um und der Unterricht wird ernie-

drigt. So werden wir bald der Spott der gebildeten Männer Europas sein."

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. Seit dem großen Fallissement von Harman und Comp. hat kein Bankerott eine so lebhafte Bewegung an unserer Börse hervorgerufen, als der gestern bekannt gewordene des Breslauer Bankier- und Fabrikhauses Gebrüder Schiller und Müller. Die Debitmasse beträgt 800,000 Thaler, wobei, so viel bis jetzt bekannt geworden, ein hiesiges Haus allein mit 80,000 Thalern interessirt ist. Der Schrecken wurde wohl besonders durch die Besorgniß genährt, daß dieser Schlag kein isolirter bleiben möchte, indem man einerseits gleich an einen möglichen Zusammenhang mit der Krakauer Affaire dachte, andererseits darin Scrupel fand, daß das fallite Haus von den anderen einflußreichen und ihm verwandten Firmen Breslaus keine rechtzeitige Hülfe habe erlangen können. Der Commercienrath Schiller, ein auch hierorts nicht unangesehener Mann, soll übrigens Breslau verlassen haben.

Königsberg, 1. Dec. Großes Aufsehen macht hier der Zutritt der emancipirten, fast berüchtigten Rittmeisterin Lehmann zur freien evangelischen Gemeinde, nachdem sie ein Glaubensbekenntniß herausgegeben hat. Von dem Vorsatze, dasselbe der versammelten Gemeinde am Sonntage vorzulesen, soll sie auf freundliche Vorstellungen abgestanden sein. Rupp beruhigte alle Gemüther über das ganze Ereigniß durch einen Vortrag, in welchem er zeigte, daß die freie Gemeinschaft des Erlösers Keinen ausschließe.

Heidelberg, 6. Dec. Auch bei uns hat Jenny Lind gesungen und enthusiastischen Beifall im reichsten Maße geerntet. Die Studirenden brachten gestern Abend der großen Künstlerin eine Fackelmusik in einem, nach alter Sitte der Burschenwelt eingerichteten Festzuge, der der Sängerin großes Vergnügen zu machen schien.

Von der Nordsee, 7. Dec. Ueber nichts haben sich die Dänen mehr entsetzt, nichts hat sie unsanfter aus dem Nebel von Täuschungen und Einbildungen, in den sie sich durch ihre Wünsche hatten einwiegen lassen, gerissen, als der fast einstimmige Beschluß der schleswigschen Ständeversammlung, einen Anschluß Schleswigs an den deutschen Bund nachzusuchen. Jetzt erst haben sie die Kraft und Bedeutung der nationalen Tendenzen erkannt. Jetzt erst haben sie eingesehen, daß diese stärker und weit allgemeiner sind als die für liberal ausgegebenen, daß nur jene ein ganzes Volk auch in seinen gewichtigsten Gliedern erfassen. Umsonst hatten sie so lange die Bewohner der Herzogthümer mit der norwegischen Constitution gelockt, die sie — einst zu erlangen hoffen. Sie könnten sie haben und die Herzogthümer würden doch nicht dänisch werden, sondern deutsch bleiben wollen. Die Dänen sehen jetzt auch, daß man doch noch mehr Zutrauen auf Deutschlands Zukunft jetzt als auf Dänemarks, daß der deutsche Bund in Deutschland selbst noch nicht für so schwarz gehalten wird, wie sie glauben mochten.

Oesterreich.

Wien, 10. Dez. Gestern Abend wurde die Leiche Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Maria Michailowna von Rußland aus der Kaiserlich russischen Botschafts-Kapelle, wo dieselbe am 21sten v. M. einstweilen beigesetzt worden war, im Stillen nach dem Bahnhof der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gebracht, um nach Olmütz und von dort über Ratibor nach St. Petersburg geführt zu werden. Nebst dem eigens deshalb hierher gesendeten Kaiserlich russischen General-Lieutenant von Bibikoff und der übrigen russischen Suite schloß sich von Seiten des Kaiserlichen Hofes der Kaiserlich Wirkliche Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant Graf von Wimpffen, als von Sr. Majestät dem Kaiser für diesen Fall ernannter Hof-Kommissar, und eine Abtheilung der Kaiserlichen Trabanten-Leibgarde dem Zuge an. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen und die oben erwähnte Trabanten-Eskorte werden die Leiche auf Allerhöchsten Befehl bis an die Königlich preußische Gränze zwischen Troppau und Ratibor begleiten.

Von der Donau, 1. Dec. Nach den neuesten Berichten aus Wien befindet sich der Staatskanzler Fürst von Metternich seit einigen Wochen in einem sehr bedenklichen Gesundheitszustande. Eine fieberhafte Aufregung, abwechselnd mit unmittelbar darauf folgender, sehr bemerklicher Abspannung, veranlaßt den ausgezeichneten Staatsmann, der seit so langen Jahren in allen öffentlichen Angelegenheiten Deutschlands und Europa's eine gewichtige Stimme geltend macht, beharrlich sein Bett zu meiden und selbst die Nächte auf einem Langsessel zuzubringen. In solchen Stunden hat man wiederholt aus dem Munde des Kranken die Aeußerung vernommen, „daß er das Bett nicht mehr verlassen werde, wenn er sich einmal darin niederlege." Der Präsident der Deutschen Bundestags-Versammlung, Graf Münch-Bellinghausen, den der Fürst v. Metternich mit seinem besondern Vertrauen beehrt, bringt, wie obige Briefe hinzufügen, nicht allein den größten Theil des Tages, sondern auch der Nacht bei dem berühmten Kranken zu.

Aus Ungarn, 3. Dec. Das seit dem letzten Reichstage gegebene Gesetz über die Ordnung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse trägt bereits die besten Früchte. Jetzt ist der Bauer Eigenthümer geworden und hat wöchentlich nur nach der Größe seiner Besitzung einen oder zwei Tage zu arbeiten. Aber auch diese Arbeiten kann er für eine sehr mäßige Taxe ablösen. Auch ist eine Gemeinheitstheilung zur Ausführung gebracht worden, so daß das Dominialfeld nicht mehr mit dem Rusticalfelde gemischt ist. Dabei hat der Bauer den Vortheil, daß er über sein Grundstück verfügen kann, während dieß dem ungarischen Edelmanne die Aviticitätsrechte verbieten. Dieser ist gewissermaßen glebae adscriptus, so frei er auch sonst

persönlich ist, denn er darf nichts von seinem Grunde verkaufen, da jeder seiner Verwandten oder der freien Vorbesitzer das Recht hat, denselben wieder einzulösen. Dieß hat die Folge, daß auch keine Verpfändungen stattfinden können, welche dem Gläubiger die Möglichkeit sicherer Befriedigung gewähren. Darum der Mangel an Realcredit in Ungarn, der immer fühlbarer wird. Die Einführung des Wechselrechts, von welchem man sich gute Wirkung auf den Credit versprach, hat wenig geholfen, vielmehr nur den Fall manches sonst vermögenden Mannes beschleunigt, denn Personalcredit ohne Realcredit führt nur um so schneller zum Ende. Die Befreiung der bäuerlichen Güter dagegen hat bereits die beste Wirkung gehabt; schon Viele haben so viel erworben, daß sie ihre Dienste haben loskaufen können und einem bedeutenden Wohlstand entgegengehen; auch findet man seitdem nicht mehr die sonstige Opposition der Bauern gegen den Adel, welche man noch jetzt in Siebenbürgen fürchtet.

Kufstein. Dem „Tyrolerboten" wird von hier geschrieben: „Am 26. Nov. kam ein bejahrter, doch rüstiger Reisender in unser Städtchen und weilte einige Tage unter uns. Sein Betragen ließ erkennen, daß ihn schwere Melancholie drucke; er zog sich von aller Gesellschaft zurück und man glaubte nur seinen Gemüthszustand zu schonen, wenn man ihn seiner Wege gehen ließ. Montags am 20. Nov. früh entfernte er sich noch beim Dunkel aus seinem Gasthause und kehrte seitdem nicht wieder. Ein an Hrn. Kolb, Redacteur der „Allgemeinen Zeitung", zurückgelassener Brief, welcher die unverkennbarsten Spuren der vorgeschrittenen Geisteszerrüttung zeigte, ließ das Traurigste ahnen. Die ganze Gegend um Kufstein wurde durchsucht und endlich fand man gestern den greisen Wanderer auf einer kleinen Anhöhe eine Viertelstunde vom Ort entfernt in sitzender Stellung mit dem Gesichte gegen Bayern gewendet, in der Linken eine entladene Pistole. Die Kugel war beim Scheitel herausgedrungen. Heute (4. Dec.) früh trugen wir ihn feierlich zu Grabe, tief bewegt von dem unglücklichen Ende des wackern deutschen Patrioten, des großen Kämpfers für Deutschlands Handel und Industrie, des berühmten Nationalökonomen Dr. Friedrich List."

Türkei.

Konstantinopel, 26. Nov. Das „Journal de Constantinople" meldet, daß Tayar Pascha von Mossul aus Sindschar und Nissibyn die dort umherziehenden und raubenden Araberstämme vertrieben und eben so gegen die Jesiden (Teufel-Anbeter) eine Razzia unternommen hat. Was von diesen armen Teufeln übrig blieb — denn mehrere Hunderte wurden zusammengehauen — hat er aus der von ihnen bewohnten Provinz Mardyn hinausgetrieben und in die Ebene von Sindschar an die Ufer des Tigris verpflanzt.

In Betreff der schon so lange schwebenden persisch-türkischen Differenz hat kürzlich die Pforte den vermittelnden Großmächten erklärt, sie wünsche jene Frage baldmöglichst erledigt zu sehen, und habe daher beschlossen, ihrerseits ganz und gar alle diesfälligen Unterhandlungen abzubrechen, im Fall nicht binnen drei Monaten die Bestimmungen, über die man schon übereingekommen und die sie selbst bereits angenommen habe, auch von Persien angenommen sein würden. Denn nur von jener Seite, nicht von ihrer, würden stets wieder neue Schwierigkeiten erhoben.

Herr Crotzius, der deutsche Künstler, der hierher berufen wurde, um den Sultan zu portraitiren, hat in voriger Woche den Nischan Iftichar erhalten. Der Großherr fand an den von ihm verfertigten Bildnissen das größte Gefallen.

In Salonik hat vor einigen Tagen eine Feuersbrunst 2000 Häuser zerstört.

Das Asowsche Meer ist schon zugefroren, und auch hier hat sich der Winter früher als gewöhnlich eingestellt. Doch segelten dieser Tage noch über hundert auswärtige Segelschiffe durch den Bosporus um aus verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres meist Getraide zu holen.

Merike.

London, 9. Dec. Das Dampfschiff „Tay" mit der merikanisch-westindischen Post ist gestern in Southhampton angekommen. Die Nachrichten reichen aus Jamaica bis zum 8. November, aus Veracruz bis zum 1. November. In Meriko hat sich der Stand der Dinge nicht wesentlich verändert. Das amerikanische Blokade-Geschwader bei Veracruz lag unthätig in der Gegend von Anton Lizardo, und die Schiffe konnten ungehindert in den Hafen einlaufen. Es bestand aus den Fahrzeugen „Cumberland" von 52 Kanonen, „Potomac" von 52 Kanonen, „John Adams" von 20 Kanonen und dem Dampfboot „Mississippi", nebst einigen anderen kleinen Schoonern und Dampfböten. Drei andere Schiffe von respektive 20 Kanonen kreuzten in der Nähe des Hafens. Die sämmtliche Mannschaft des Geschwaders soll am Skorbut leiden. Auf Seiten der Merikaner zeigt sich dagegen große Rührigkeit. Die Einwohner von Veracruz waren bemüht, das Fort St. Juan de'Ulloa in Vertheidigungs-Zustand zu setzen und in Tampico bereiteten sich sämmtliche Truppen vor, die Stadt zu verlassen und zu Santana zu stoßen, der in San Luis Potosi ein großes Heer, das schon auf 20,000 Mann angewachsen sein soll, versammelt, um gegen General Taylor, der noch in Monterey steht, zu ziehen. Tampico soll gänzlich geräumt werden, und nachdem man das dort vorhandene Geschütz in Sicherheit gebracht hatte, wurde sämmtliche Ammunition in den Fluß geworfen, damit sie nicht in die Hände der Amerikaner fiele. Bei dem Enthusiasmus, der in ganz Meriko für den Krieg gegen die Vereinigten Staaten herrscht, scheint es ziemlich wahrscheinlich, daß General Taylor, der von dem Verlust bei der Einnahme Monterey's sich noch nicht erholt hat, den Angriff Santana's nicht werde aushalten können. Der Letztere

benutzte übrigens die kriegerische Stimmung der Mexikaner zur Beitreibung bedeutender Contributionen, welchen alle Klassen der Mexikaner sowohl, wie der dort ansässigen Fremden unterworfen wurden. Die jüngst durch eine telegraphische Depesche aus Boston verbreiteten Nachrichten von der Wegnahme von 2 Millionen Dollars, welche englischen Kapitalisten gehörten, so wie von einem Aufstande in Mexiko zu Gunsten des Anschlusses an die Vereinigten Staaten, bestätigen sie nicht. Das letztere Gerücht mochte durch die Bewaffnung der unteren Volksklassen der Hauptstadt zur Bildung einer Bürgergarde, welche den Fremden große Besorgnisse einflößte, hervorgerufen worden sein. Bei Abgang des Couriers war aber in der Hauptstadt Alles ruhig und voll Vertrauen gegen die den Vereinigten Staaten entschieden feindselige Regierung.

Der Angriff der Amerikaner auf Alvarado ist vollkommen fehlgeschlagen, und ihre beiden Dampfschiffe, welche denselben bewirken, haben durch das Feuer der mexikanischen Freiwilligen beträchtlichen Schaden gelitten.

Aus Californien erfährt man, daß der amerikanische Commodore die Halbinsel bereits in drei verschiedene Staaten der amerikanischen Union getheilt hat.

Miscellen.

Der evangelische Gottesdienst in Jerusalem wird noch immer in demselben Gebäude am Berge Zion wie früher gehalten; aber bis Weihnacht soll die neue Kirche fertig werden, in der dann auch der neue Bischof, Dr. Gobat, predigen wird. Die Umgegend um Jerusalem, so wie die Stadt selbst, sind ganz ruhig; doch befürchtet man die näher heranrückende Cholera. Der jetzige Pascha hat die Aufrührer gezügelt, und der gefürchtete Abu Gosch oder Gusch, welcher in der Nähe Jerusalems hauste, ist in Ketten gelegt und so nach Konstantinopel transportirt. Mit ihm wurden noch 17 andere unruhige Leute dorthin geführt.

In Charlottenburg sind zwei Fabriken eingerichtet für zwei neue Erfindungen. Sie bestehen in der Kunst, gegossenen Marmor, gleich dem karrarischen, zu liefern, so wie aus dem Chaussee-Abraum eine Schmelzmasse zuzubereiten, die sich wegen ihrer Schmiegsamkeit und der dadurch verursachten Schärfe zum Gießen von Figuren vortrefflich eignet und besser wie Sandstein sein, sogar den gebrannten Thon übertreffen soll. Hr. Gramgow hat vier aus dieser Masse in Lebensgröße gegossene Soldaten für die Berliner Kunst-Ausstellung geliefert; die Fabrik gehört Hrn. March. In Bezug auf den gegossenen Marmor ist noch zu bemerken, daß er kernig und klar ist, so daß man Statuen, die früher in Gyps gegossen wurden, nunmehr in Marmor wird haben können. Der Fuß gegossenen Marmors dürfte nicht viel mehr als 1 Rthlr. kosten. Die Erfinder sind die HH. Möser und Krigk.

Die „Malta-Times“ berichten, daß die bekannte Schriftstellerin Miß Martineau, am 16. Nov. von England kommend in Malta angelangt ist, von welcher Insel sie zwei Tage darauf die Reise nach Egypten fortsetzen wollte. Während des furchtbaren Seesturmes, der das Dampfboot „Volkano“ zwischen Sicilien und Malta befiel, und wobei die Brandung oft bis zum Fuße der Mastbäume drang, weilte der unerschrockene Blaustrumpf beständig auf dem Verdecke, sich an ein Tauende festhaltend, und bewunderte dabei das Schrecklicherhabene jener Naturscene.

Herloßsohn schreibt im „Kometen“: „Heute Abend sechs Uhr ist der sechsjährige Pianist Papendiek hier angekommen und geruhte im Hotel du Nord abzusteigen. Die nächsten Straßen waren beleuchtet.

Homburg. Am 28. November gewann ein Rentier aus Straßburg an dem grünen Tisch in Homburg 150,000 Fr. Seine Familie bat ihn, nun mit dem Spiel aufzuhören, er ließ sich jedoch nicht abhalten, und kurz darauf hatte er den ganzen großen Gewinn wieder verspielt.

Berlin. Eine Eigenthümlichkeit unseres neuen Criminalverfahrens ist die, daß die verschiedenen Abtheilungen des Criminalgerichts sich Jahr ein Jahr aus mit Anklagen einer und derselben Gattung beschäftigen. Der einen Abtheilung z. B. sind nur Diebstähle und Betrügereien, der anderen nur Mißhandlungen und Körperbeschädigungen, der dritten nur fleischliche Verbrechen u. s. w. zugetheilt und die diesen Abtheilungen zugeordneten Richter haben es also immer nur mit einer Gattung von Verbrechen zu thun. Es mag richtig sein, daß sie sich dadurch eher einen richtigen Blick bei Durchschauung der Umstände aneignen, es mag richtig sein, daß der eine Richter bis zur kleinsten Nuance die ganze Spitzbubenpolitik kennen lernt, während der andere auf das genaueste sein Wissen dahin bereichert, wie die kräftigsten Schläge ausgetheilt werden. Wir fragen: erzeugt eine solche monate- ja jahrelang fortgesetzte Monotonie nicht unwillkürliche Gleichgultigkeit, wenigstens Gleichgultigkeit gegen die weniger interessanten Sachen? Werden die Richter sich nicht allmälig durch einzelne oft wiederkehrende Umstände und Ereignisse praeoccupiren lassen? Ganz gewiß. Aber weit schlimmer noch haben es die Einzelrichter der Polizei- und übrigen leichten Vergehen. Da ist z. B. einer, der nichts anders zu thun hat, als sich das ganze Jahr hindurch mit Droschkencontraventionen zu plagen, der andere verfolgt die freventlich „Auf-der-Straße-Cigarren-Rauchenden“, der dritte die „Die-öffentliche-Straße-Verunreinigenden“.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December 1846.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung einer höhern Orts ertheilten Vorschrift wird vom Rathe dieser Stadt hiermit bekannt gemacht, daß bei demselben vier Exemplare der auf Rechnung der hohen Krone angefertigten Zeichnungen von bei den Holländern im Gebrauch befindlichen und durch ihre Zweckmäßigkeit ausgezeichneten See- und Flußfahrzeugen nebst Beschreibung in russischer und holländischer Sprache zum Verkauf eingegangen, und für jedes Exemplar, enthaltend zehn Blätter Zeichnungen nebst der Beschreibung, der Preis von 5 Rubel Silber festgesetzt ist. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 16. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 5. December 1846.

Rector Neue.

Secretär W. Seezen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) der Kutscher darf beim Halten der Equipage sich unter keinem Vorwande von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten, und beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strängen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3) die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend vom Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, sowie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze, die von dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind, abzuladen;
5) Auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die respektiven Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur genau selbst zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 9. December 1846.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis dahin 1848 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 16. December c. und zum Peretorge am 19. December c. Vormittags 12 Uhr,

mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 5. December 1846.

Ordnungsrichter Baron Ungern-Sternberg.
Notair Strauß.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. M. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 4. December 1846.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr Joh Gust. Linde.
Buchhalter M. A. Christiani.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung des Voigteigerichts folgende Immobilien wegen rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im 1sten Stadttheile:

das Haus Nr. 230 gehörig dem Sergei Kislakow,

das Haus Nr. 228 gehörig dem Pawel Iwanow;

im 2ten Stadttheile:

der unbebaute Stadtplatz sub Nr. 127i im Besitz des vormaligen Wachtmeisters Pabo,

das Haus Nr. 192b gehörig dem Kusma Petrow;

im 3ten Stadttheile:

das Haus Nr. 32 gehörig dem Narwaschen Kaufmann Laubmann,

das Haus Nr. 186 gehörig dem Stuhlmachermeister Krähler,

das Haus Nr. 245 gehörig dem Schlossermeister Lieth,

das Haus Nr. 250 gehörig dem Wilhelm Nedats,

der Stadtplatz Nr. 216 im Besitz der Wittwe Prachwostin,

der Stadtplatz Nr. 217b im Besitz des Emilian Fadejew,

der Stadtplatz Nr. 220b im Besitz des Fedor Kondratjew,

der Stadtplatz Nr. 220c im Besitz des Wassilii Grigorjew.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar 1847 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Assessor Heinrich von Kahlen in Vollmacht des Herrn Friedrich von Meiners um ein neues Darlehn in Pfandbriefen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Laudohn nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter von Helmersen, um Erhöhung des dem im Laudohnschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Lüggen von der Pfandbriefsschuld des Gutes Laudohn zugetheilten Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 29. November 1846.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirektorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Anzeige, daß am Sonntage den 15. huj. der Unterricht in der Sonntagsschule für dieses Jahr geschlossen, im neuen Jahre aber am Sonntage den 13. Januar wiederbegonnen werden wird, werden zugleich die hohen Schul-Vorgesetzten, der Herr Direktor und die Mitglieder des Dorpatschen Hülfs-Vereins, die Lehrmeister und Eltern der Zöglinge und alle, welche sich für diese Anstalt freundlich interessiren, ganz ergebenst eingeladen, die am künftigen Sonntag Nachmittags um 3 Uhr im Locale der Kreisschule stattfindende Jahresschlußfeierlichkeit mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Hofrath Santo.

Von der Armenpflege des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiedurch allen denen, welche sich der Brodmarken, als Almosen bedienen, bekannt gemacht: daß von derselben die Einrichtung getroffen worden, daß die Armen, welche es wünschen, für zwei solcher Brodmarken ein Stof warme Suppe in demselben Local wo jene Marken gegen Brod täglich eingelöset werden, bekommen können. Es wird daher gebeten solches bei Austheilung der Brodmarken insonderheit den alten, schwachen und gebrechlichen Armen anzuzeigen. 1

Es wurden Mittwoch den 11ten d. M. von Seiten der Königschen Anstalt den Anwesenden die Gründe vorgelegt, weßhalb sie ihren Unterricht nicht mehr fortzusetzen wünscht, obgleich sie noch vor Kurzem das Gegentheil davon dem Publikum angezeigt hatte, — weil solches Aufgeben ihrer Wirksamkeit damals allerdings in ihrem Plane nicht lag. —. Den vorliegenden Entschluß theilt sie gegenwärtig hiermit Denjenigen ergebenst mit, denen es daran liegen könnte, Solches zu wissen. Schließlich sagt sie hiermit auch öffentlich den Aeltern der ihrer Leitung übergeben gewesenen Kinder noch den verbindlichsten Dank für das Vertrauen, das sie ihr stets bewiesen haben, den geehrten Lehrern und Lehrerinnen für ihre freundlich theilnehmende Mitwirkung, den Kindern aber zu gegenseitiger Nacherinnerung für ihren strebsamen, sie, die Anstalt, immer erfreut habenden Fleiß, wie für ihre innige ungeheuchelte Anhänglichkeit und Liebe zu ihr. 1

Im Auftrage des Direktoriums des Naturforschenden Vereins zu Riga, ersuche ich diejenigen Herren Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen für das mit dem 14. Juni begonnene zweite Gesellschaftsjahr restiren, dieselben möglichst bald, spätestens bis zum 31. December d. J. einzusenden. 2

Riga, im November 1846.

W. Deringer,
d. Z. Schatzmeister des Naturf. Vereins.

In dieser Woche kann eine Diligence nach Riga und St. Petersburg abgefertigt werden, sobald sich die dazu gehörige Anzahl Passagiere gemeldet hat. J. W. Böhme. 1

Ein in der neuen Allee an der Revalschen Straße belegenes kleines Sommerhaus nebst einem großen Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Herrn Schlossermeister Lieth. 2

Pleskausche Brantweins-Lieferung.

Unterzeichneter ersucht die respektiven Herren Theilnehmer an den Krons-Brantweins-Lieferungen nach den Städten des Pleskauschen Gouvernements pro $18\frac{4}{47}$, Behufs der Ablieferung ihren Brantweins sich in Pleskau an Herrn Kaufmann Karl Klepke, in Ostrow an Herrn Nußbaum, in Opotschka an Herrn Postmeister Bauer, in Norschew an Herrn Apotheker Gerstenberg und in Porchow an Herrn Apotheker Salemann, gefälligst wenden zu wollen. 2

St. Petersburg, den 6. Decbr. 1846.

Baron Karl v. Küster.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl von vorzüglich hübschen Spielsachen erhalten, ferner Spanische Weintrauben, Kiewsches Konfekt, Pottrosinen, Feigen, Wallnüsse, Krakmandeln, Pflaumen, diverse Säfte, Citronen, frische Kastanien, Revalsche Killoströmlinge, Zuckererbsen, Moskowisches Mehl, Pfefferkuchen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke. 2

F. R. Sieckell.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, wie früher so auch zu diesem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein Lager mit inländischen und nürnberger Spielsachen so wie auch mit andern zu Geschenken sich eignenden Gegenständen, wohlassortirt habe. 2

Alexander Gebhardt.

Guten Wasseressig verkauft 1

G. P. Leschnew.

Guten Kümmel kauft Loosweise 1

J. R. Schramm.

Eine **große Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus = Gas = Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, sind bei mir zu haben. J. Oding, Klempnermeister. 3

So eben erschienen vollständig:

Boz sämmtliche Werke.
Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb.
Mit Federzeichnungen nach Cruikshank, Phiz und Seymour.
Preis für 25 Bände 12 Rbl. 50 Cop. S.

Kapitain Marryat sämmtliche Werke. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb und Kurtz.
Preis für 25 Bände 16 Rbl. 50 Cop. S.

Diese beiden Sammlungen enthalten sämmtliche Romane von Boz und Marryat in gediegenen Uebersetzungen und eleganter Ausstattung und werden zu literarischen Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen durch die Buchhandlung von

E. J. Karow.

Die Buchhandlung von E. J. Karow

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen, ihr vollständiges Lager von **Weihnachts- und Neujahrsschriften** jeder Art, namentlich, elegante Ausgaben der Deutschen, Französischen und Englischen Klassiker, in den Originalen und Uebersetzungen, Gedichte und vorzügliche Romane, Taschenbücher und Kalender für **1847**, ABC- und Bilderbücher, Deutsche und Französische Kinder- und Jugendschriften, Bibeln, Gesangbücher, Andachtsbücher und Predigten, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorzeichnungen und Vorschriften. Ferner sind daselbst zu haben: Mathematische Bestecke, Erd- und Himmelsgloben, Notizbücher, Stahlfedern, Pariser Licht- und Lampenschirme, Französische und Englische Briefpapiere und Briefcouverts mit Landschaften, Vignetten, Blumen und Spitzen.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 100. 15. Decbr. 1846.

Tuch-Magazin.

Durch die gegenwärtige Vereinigung der den respectiven Erben des weiland Herrn Secretären C. L. Schultz gehörigen Tuchfabrik mit der meinigen, in den Stand gesetzt, eine grössere Auswahl Tuche fabriciren zu können, habe ich mich veranlasst gesehen, den Verkauf derselben in die am grossen Markt im Hause des Herrn Hofrath Dr. Frohbeen befindliche Bude zu verlegen. Indem ich mich mit diesen Erzeugnissen aus beiden Fabriken in vorzüglich schönen, feinen, mittleren u. geringeren **Tuchen, Billard-** und **Zephyr-Tuchen, Kasimir, Boy** und **Köper-Boy, Flanell, Tisch-Decken, Mäntel** und **Paletots** u. s. w. bestens empfehle und zugleich bekannt mache, dass ich im Ausschnitt zu dem Fabrikpreise, in festen Stücken aber ausserdem noch mit einem angemessenen Rabatt verkaufe, vertraue ich der Theilnahme eines hiesigen Publikums, mein Magazin mit zahlreichem Besuche zu beehren und durch Abnahme meiner Fabrikate dieses gemeinnützige Unternehmen wohlwollend unterstützen und befördern zu wollen.

Dorpat, den 2. December 1846. 3

C. G. Metzke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Kinderspielsachen und viele andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken in sehr großer Auswahl. Auch habe ich so eben wieder neue Petersburger Spiritus = Gas-Lampen erhalten, die zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft werden. 3

H. D. Brock.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind noch kleine Fett-Heeringe zu Ein Kopecken S. zu haben. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer großen Auswahl elegant und sauber gearbeiteter Scheeren, Cigarren-Guillotinen, Feder-, Taschen-, Theebrod- und Rasir-Messer, so wie auch vorzüglich guten Streichriemen zu diversen Preisen. E. Wünsch. 3

Ich empfehle mich mit einer vortheilhaften Art Gas-, Vorhaus-, Nacht- und Küchen-Lampen zu 60 Kop., 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 40 Kop. das Stück, wie auch sonst verschiedene Kristall-Tisch-Lampen. Mabilot. 1

Daß zwei Pelze, ein amerikanischer schwarzer Bären und ein Schuppenpelz zu sehr billigen Preisen bei dem dörptschen Kürschner Weiße zum Verkauf sich befinden, wird desmittelst bekannt gemacht. 1

Rothe, wohlkeimende und mit der äußersten Sorgfalt gereinigte Kleesaat ist vorräthig und käuflich zu haben bei 4

Peter Martin Thun.

Im ehemaligen Secretair Schultzschen Hause steht ein ganz neuer halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. 1

Zu vermiethen sind: das denen resp. C. L. Schultzschen Erben gehörige, am Ende der Steinstraße belegene Gartenhaus, wie auch das bei der Tuchfabrik befindliche, vormahls Böhlendorffsche Wohnhaus, beide mit Möbeln. Die Bedingungen sind zu erfragen beim 1

Landrichter Samson.

Im Preußfreindschen Hause wird ein möblirtes Zimmer zum Januar vermiethet. 2

In meinem Hause am großen Markt ist eine Familienwohnung von fünf Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Wittwe Borck.

Eine Familienwohnung wie auch ein Erkerzimmer sind in meinem Hause unweit der ehstnischen Kirche zu vermiethen. Wittwe Liver. 2

Das gewesene Klempner Müllersche, an der Rigaischen Poststraße, der Cigarren-Fabrik schräg gegenüber belegene Haus, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Mechanikus Brücker. 2*

Dr. Mebes verläßt Dorpat. 2
Karl Wildenhoff verläßt Dorpat. 1
Kracht verläßt Dorpat. 1
Schneidergesell F. Müller verläßt Dorpat. 3

Zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken

empfiehlt Unterzeichnete ihr wohlassortirtes Lager von Prachtwerken, Gesammtausgaben deutscher und ausländischer Classiker, Miniaturausgaben unserer gefeiertsten deutschen Lyriker, in englischem Einband mit Goldschnitt, Literarhistorischen und Schönwissenschaftlichen Werken, Gebet- und Andachtsbüchern, Taschenbüchern, vorzüglich schönen

Keepsakes,

Schul- und Comptoir-Atlanten, Lichtschirmen, Reiszeugen, Farbenschachteln, **Lithographien, Musikalien** (darunter billige Ausgaben beliebter Opern in 2- und 4händ. Arrang.), Vorschriften, Kinder- und Jugendschriften, endlich eine neue und reiche Auswahl von

Kinderspielen aus Pappe

die wir eigens für diese Festzeit aus einem der ersten lithographischen Institute Berlins kommen ließen.

Buchhandlung von FRANZ KLUGE.

☞ Besondere Weihnachts-Kataloge werden wir nicht ausgeben; hingegen sind wir erbötig, da, wo es gewünscht werden sollte, Ansichts-Sendungen ins Haus zu machen. Eine im Handlungslokale veranstaltete Aufstellung der oben empfohlenen Gegenstände wird nicht weniger zur Bequemlichkeit der Käufer dienen.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Dienstag 17. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, d. 11. December. Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß am 12. dieses Mts. in der Peter-Pauls Kathedrale, von 7 bis 10½ Uhr Morgens, nur diejenigen Personen, welche in Equipagen kommen, zu der Leiche der in Gott ruhenden Großfürstin Maria Michailowna Zutritt erhalten sollen; von 1 bis 8 Uhr Nachmittags ist der Eintritt Allen ohne Unterschied gestattet, und zwar nach Beendigung des Todtenamtes, welches an demselben Tage, um 1 Uhr Mittags, abgehalten werden soll.

Vom Hofe Sr. Majestät des Kaisers wird hiemit den zu den vier ersten Rangklassen gehörenden Personen beiderlei Geschlechts angezeigt:

Seine Majestät der Kaiser haben zur Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Rechtgläubigen Großfürstin Maria Michailowna in der Peter-Pauls Festung den 13. December anberaumt und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß sich die zu den vier ersten Rangklassen gehörenden Personen beiderlei Geschlechts, die Generäle, Stabs- und Oberofficiere der Leibgarde: am genannten Tage, um 9 Uhr Morgens, daselbst in der Kathedrale zur Anhörung der Liturgie versammeln sollen.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind ernannt: der Adels-Deputirte im Pskowschen Gouvernement, Stabs-Capitain von Stackelberg und der Ritterschafts-Secretair von Huene auf der Insel Oesel. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. December ist der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Mitglied des Reichsraths, General-Adjutanten General von der Cavallerie Perowsky und dem Finanzminister wirklichem Geheimenrath Wrontschenko.

Die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens sind Allergnädigst verliehen worden: dem Generalgouverneur des Tschernigowschen, Poltawaschen und Charkowschen Gouvernements, General-Adjutanten General von der Cavallerie Fürsten Dolgorukow 1.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe für 35jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind ernannt: der Rentmeister zu Wesenberg, Collegien-Assessor Schefler und der wissenschaftliche Lehrer an der Libauschen Kreisschule Collegien-Assessor Tanner. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Der König und die Königliche Familie werden nächsten Montag von St. Cloud nach den Tuilerien zurückkehren, um hier den Winter zuzubringen.

Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben über Erleichterung des Nothstandes der Armen während dieses Winters erlassen worin Eröffnung von Arbeitshäusern und wohlfeilerer Verkauf des Brodtes an Arme vermittelst ausgegebener Bons empfohlen wird.

Ein Journal berichtet, das Rothschildsche Banquierhaus habe der Bank von Frankreich 10 bis 15 Millionen Fr., wovon ein Theil in Silberbarren, für Ende dieses Monats angeboten.

Von Bugia wird geschrieben, daß der Friede mit den Kabylen der Mezzaia vollständig hergestellt scheine, indem ihre Häuptlinge nach mehreren Konferenzen mit dem Kommandanten erklärt hätten, sie würden hinfort sich nicht nur gegen die Franzosen nicht mehr auflehnen, sondern auch für die Sicherheit der Straßen sorgen.

Paris, 13. Dec. Der Bey von Tunis wird übermorgen, ohne England zu besuchen, die Rückreise nach Afrika antreten.

Es hat sich seit gestern hier das Gerücht von

einer Unterwerfung Abd el Kader's verbreitet; das Journal des Débats bemerkt nur, daß die heute eingegangenen Nachrichten aus Afrika nichts brächten, was uber dies Gerucht ein näheres Licht verbreiten könnte. Man wisse blos, daß an dem Tage, wo die freigegebenen französischen Gefangenen zu Melilla eingeschifft wurden, ein gewisser Kada-Ben-Osman, Aga der Reiterei des Emirs, nach Oran befördert worden sei, als Ueberbringer eines Auftrages seines Gebieters; über diesen Auftrag selbst aber, der zu den verbreiteten Gerüchten von einer Unterwerfung den Anlaß gegeben zu haben scheine, verlaute noch nichts.

Der Monteur Algerien vom 5. December berichtet, daß der General-Gouverneur Marschall Bugeaud von einer Reise, die er mit mehreren Mitgliedern der Deputirten-Kammer durch einen Theil Algeriens gemacht, in Algier wieder zuruck war. Man hatte dort weder aus den westlichen, noch aus den östlichen Distrikten neuere Nachrichten von Belang. Das genannte Blatt rühmt die guten Gesinnungen, welche bei den Stämmen, die nach Marokko ausgewandert waren, wieder Eingang gefunden hätten; erst jüngst seien wieder mehrere dieser Stämme auf das algerische Gebiet zuruckgekehrt, und ihre Aussage zufolge wurden viele andere bald dieses Beispiel nachahmen.

Dem Vernehmen nach, soll General Athalin, der vertraute Freund des Königs, mit einer geheimen Mission beauftragt, nach London gehen. Die Depeschen des Grafen St. Aulaire sollen nicht sehr erfreulich lauten und ernste Besorgnisse in den Tuilerieen erregen.

Die France bringt das Gerücht, daß der General-Konsul Lesseps von Barcelona nach Konstantinopel werde versetzt werden.

Zu Reuilly starb vor kurzem ein dort seit langen Jahren bekannter Bettler, der bei der Armen-Verwaltung eingeschrieben war und die meiste Zeit des Tages an der Kirchenthur verbrachte, um Almosen anzusprechen. Ein Strohsack war alles Mobiliar der Dachkammer, die er bewohnte. Mit Erstaunen entdeckte man daher unter einigen Hobelspänen in einer Ecke zwei Banknoten von 1000 Fr.; sodann fand sich im Kamin noch ein alter Mantelsack und in demselben 17,000 Fr. in 34 Beuteln zu je 500 Fr. vertheilt, die schon seit lange verwahrt zu sein scheinen, da Fünffrankenstucke von 25, 20 und 15 Jahren in Menge und neu wie aus der Münze darunter waren. Neun glückliche Erben werden sich in diesen Schatz theilen.

Paris, 14. Dec. Ein Schreiben aus Algier vom 6. meldet, daß die Nachricht von der Ruckkehr Abel Kader's nach seiner Deira von mehreren Seiten bestätigt werde. Er soll sich in solcher Eil dahin begeben haben, daß er einen Theil der auf seinen Razzias gegen die Amurs und Dschenbas gemachten Beute unter der Obhut Bu Hamedi's zuruckgelassen hatte. Alexander Dumas und seine Gefährten hatten sich in Algier nach Tunis eingeschifft, wurden aber vor dem 18. wieder zuruckerwartet.

Die Minister der Justiz und des Innern haben ein Rundschreiben an die General-Prokuratoren und Präfekten ergehen lassen, worin sie dieselben auffordern, alle Personen, welche, ohne gesetzlich dazu befugt zu sein, Schießbaumwolle anfertigen, verkaufen oder aufbewahren, nach den betreffenden Gesetzen gerichtlich zu verfolgen.

Es wird sehr uber das unregelmäßige Eintreffen der Posten wegen tiefen Schnees und dergleichen Hindernisse geklagt. Vorgestern fruh um 9 Uhr waren die täglichen Posten aus Deutschland und Belgien noch nicht eingetroffen.

England.

London, 11. Dec. Die Times enthält wieder einen gegen den französischen Einfluß in Spanien gerichteten Artikel, der sich auf die Annahme grundet, daß der französische Gesandte in Madrid, Graf Bresson, die Verstandigung der Königin mit ihren Ministern bei der letzten Krisis vermittelt habe. Ein solcher Zustand der Dinge, erniedrigend und nachtheilig fur die spanische Politik, sagt die Times, sei die unmittelbare Folge der kurzlich eingegangenen Heirathen. Die Konigin Christine, die spanischen Minister und die Botschafter beider Höfe seien nichts als Werkzeuge des französischen Einflusses, der nicht besser geltend gemacht werden könnte, wenn ein Sohn Ludwig Philipp's selbst auf dem spanischen Thron säße.

London, 12. Dec. Vorgestern fand hier unter dem Vorsitz des Herzogs von Richmond die gewöhnliche Jahres-Versammlung der Gesellschaft zum Schutze des Ackerbaues und der britischen Industrie statt, aus deren Verhandlungen hervorgeht, daß die Protectionisten-Partei in der bevorstehenden Session die Abschaffung der Malzsteuer beantragen wird. Der Herzog von Richmond empfahl den Pächtern ein fleißiges Besuchen ihrer Lokal-Vereine bis zum 12. Januar, der wahrscheinlichen Eröffnung des Parlaments, damit sie ihre Ansichten uber diesen Gegenstand austauschen und berichtigen könnten. Die Steuer bringt jetzt jährlich 5 Millionen Pfund, und es ist nicht abzusehen, wie dieser Ausfall in der Einnahme gedeckt werden soll.

Am 8. Dec. hat die Oriental-Steam-Navigations-Company ihre Jahres-Versammlung gehalten. Der Gewinn des letzten Jahres übersteigt den des vorhergehenden um 19,000 Pfd. St., und es konnte eine Dividende von 8 pCt. erklärt werden. Aus dem abgestatteten Bericht ergiebt sich, daß man damit umgeht, zu Anfang des nächsten Jahres die Frachten zwischen Southampton und Kalkutta, so wie zwischen Madras und Ceylon und das Passagegeld fur den Transport durch Aegypten, herabzusetzen. Auch beabsichtigt man die Ausdehnung der

Dampfschiffahrt von Ostindien aus nach den Kolonieen in Australien. Der Pascha von Aegypten hat das Nil-Dampfschiff der Gesellschaft angekauft, und die ganze Verwaltung der ägyptischen Transit-Gesellschaft ist in seine Hände ubergegangen. Zur Erweiterung des Dienstes sollen drei neue Dampfschiffe gebaut werden, zwei von je 1100 Tons und 420 Pferdekraft in London und eines von 1000 Tons und 400 Pferdekraft in Glasgow.

Die irländischen Berichte lauten mit jedem Tage ungünstiger. Die Dinge, schreibt man der „Times“ aus Dublin, seien auf den Punkt gediehen, daß zum Schutz des Eigenthums und der Personen außerordentliche Maßregeln getroffen werden mussen. Uebrigens sei dem irländischen Gouvernement kein Vorwurf zu machen, daß die Lage der Dinge sich so verschlimmert. Es bedürfe aber schleunigen und besonnenen Einschreitens. Von den verschiedensten Seiten vernimmt man schauderhafte Gräuelscenen. Das „Kings-County-Chronicle“ sagt, daß Verbrechen und Mord die Grafschaft beflecke und schände. Ein Herr W. Lloyd, der in Tipperary an seinem Hause stand, wurde gegen Abend von der Kugel eines Meuchelmörders getroffen. Den Grund zur That sucht man darin, daß er Pächter eines kleinen Guts, die ihm die Pacht nicht zahlen wollten, gerichtlich Vieh pfänden ließ, dessen Verkauf selbst durch Zusammenrottungen verhindert wurde. Uebrigens galt er allgemein fur einen milden Charakter. Dasselbe Journal bemerkt, es sei außer allem Zweifel, daß eine Verschwörung im Plane sei, gar keine Pacht zu zahlen, und daß das Landvolk sich der Pfändung widersetze. Ein Gutsbesitzer war bei einer solchen Gelegenheit schwer verwundet. Selbst ganz arme Leute sind nicht mehr in ihren Wohnungen sicher, indem sie von bewaffneten Banden ihrer geringen Habe beraubt werden. Haus-Einbrüche gehören zur Tagesordnung, Waffen raubt man, wo man ihrer habhaft werden kann; ein 80jähriger Mann wurde räuberisch angefallen und seine Waffen ihm geraubt. Die Lage der Beamten der öffentlichen Arbeiten ist unter diesen Umständen gefährlich, denn bei ihrer großen Mühe sind sie ihres Lebens und ihrer Habe nicht sicher. Drohbriefe und Raub-Anfälle sind nicht selten und sie können es Niemanden Recht machen! O'Connell's Anerbieten zu einem Vergleich mit der Partei des jungen Irland, wird, wie schon gemeldet, von der letzteren zuruckgewiesen, doch beschränkt sich diese Zurückweisung vorläufig noch auf einzelne höhnende Artikel der revolutionairen Repeal-Blätter. — Die „Dublin Even. Mail“ will aus guter Quelle wissen, daß ein Aufseher der öffentlichen Arbeiten grausam ermordet worden sei, indem man ihn mit Sensen in Stucken hieb. — Eine Zeitung von Mayo theilt acht Todtenschau-Berichte mit, welche sämmtlich dahin lauten, daß die betreffenden Personen aus Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen gestorben, d. h. verhungert seien.

Der Graf von Montemolin, welcher vorgestern einen Ausflug nach Cambridge machte, ist heute nach Deydene, dem Landsitze des Herrn Hope, abgegangen, um dort einer Jagdpartie beizuwohnen. Von einer nahen Abreise des Prinzen nach Spanien, welche kürzlich von einigen Blättern angekundigt ward, ist jetzt nicht mehr die Rede.

Der „Leith Herald“ enthält einen Bericht, nach welchem der Schooner „Jane James“ von Leith am 11. Oktober Abends auf der Höhe der Insel Tenedos von griechischen Seeräubern, welche den wachhabenden Schiffsjungen durch drei tiefe Wunden ermordet hatten, überfallen und geplundert wurde. Die Räuber drangen gegen 10 Uhr in das Schiff, banden und beraubten den Capitain und den Steuermann, sperrten die übrige Mannschaft in den Schiffsraum und nahmen fast alles weg, was irgend von Werth im Schiffe war. Erst nach anderthalb Stunden verließen die Piraten mit ihrer Beute den ausgeplünderten Schooner, dessen Mannschaft anfangs aus dem Schiffsraume hervorzubrechen und Widerstand zu leisten beabsichtigte, dies jedoch auf Geheiß des Capitains unterließ, weil die Räuber zu gut bewaffnet und an Zahl überlegen waren. Der ermordete Schiffsjunge wurde am nächsten Tage begraben, und der Schooner, der sich alsbald neben ein amerikanisches Schiff legte, setzte ohne weiteren Unfall seine Fahrt nach Konstantinopel fort. Der „Leith Herald“ hofft, daß Lord Palmerston eine strenge Untersuchung dieses an der griechischen Küste verubten frechen Seeraubes veranlassen und nicht ruhen werde, bis die Urheber desselben zur Strafe gezogen seien. Ihre Ausfindigmachung könne nicht schwer fallen, da so viele leicht erkennbare Gegenstände vom Bord des Schooners geraubt worden seien. Eine energische Einschreitung der britischen Regierung thue aber um so mehr noth, da seit einigen Jahren in den griechischen Meeren eine Menge von piratischen Ueberfällen stattgefunden hätte und die schwache griechische Regierung offenbar außer Stande sei, ihre Unterthanen auf den Inseln von diesem schändlichen Räuberhandwerke abzuhalten.

Schweiz.

Basel, 11. Dec. Die Verfassungscommission hielt heute ihre vierte Sitzung. Es wurden mehrere Eingaben vorgelegt: darunter eine von Hrn. Professor de Wette mit dem Gesuche, daß die reformirte Kirche durch das Gesetz eine Organisation erhalte, und daß das Activbürgerrecht wegen Religionsänderung oder gemischter Ehe verloren gehen solle.

Kanton Waadt. Der Präsident des Staats-Rathes, Herr Druey, sucht im Nouv. vaud. die Absetzung der acht Professoren zu rechtfertigen. Abgesehen davon, daß die Einrichtung der Akademie nach deutschem Zuschnitt eine verfehlte gewesen, hätten diese Lehrer sie zu dem Heerde des krassesten Methodismus und des politischen Doktrinarismus gemacht. Eine ihrer Hauptbestrebungen habe die Verbannung der Philosophie ausgemacht. Im Volke

habe sie keinen Boden gehabt, sie sei nicht waadtländisch, nicht national gewesen. Es sei offenkundig, daß der Hauptwiderstand gegen die Revolution von 1845 von der Akademie hätte ausgehen sollen. Vinet's Eigenschaften werden zwar anerkannt, aber man habe nicht anders handeln können, denn das Gesetz verbiete, Jemand im Unterrichtswesen anzustellen, der außer der Staatskirche religiöse Versammlungen besuche. Dies die Rechtfertigung der Regierung. Indessen spricht sich nicht nur die konservative Presse, sondern auch die liberale sehr tadelnd über das Benehmen der Regierung aus.

Kanton Basel. Der Vorort hat vor kurzem an den Stand Basel-Stadt, unter Bezugnahme auf dessen frühere Benachrichtigung wegen der Truppen-Bewegung an der französischen Gränze, das Ansuchen gerichtet, ihn auch ferner fortgesetzt in Kenntniß zu erhalten von desfallsigen Wahrnehmungen. Die Nat. Ztg. meint, hierzu scheine indessen vorläufig kein Stoff vorhanden, da die Truppenhäufung in Hüningen gar nicht außergewöhnlich, an anderen Gränz-Orten aber durchaus unbedeutend sei; auch hätten sich die Gerüchte, welche mit der Absicht einer Widerbefestigung Hüningens mehr oder minder in Zusammenhang zu bringen gewesen wären, bis jetzt als völlig ungegründet erwiesen.

Herr Professor de Wette hat (wie bereits erwähnt) eine Eingabe an die Verfassungs-Kommission gesandt, in der er das Gesuch stellt Religions-Aenderungen und gemischte Ehen mit Strafe zu belegen; es heißt darin unter Anderem:

„Nur Flachheit und Indifferentismus, fälschlich Liberalismus genannt, könnte hierin Rückschritt und Unduldsamkeit sehen. Ein wahrer Fortschritt unserer Zeit besteht vielmehr in der Wiedergeltendmachung des konfessionellen Bewußtseins. Die höchste Tugend einer Bürgerschaft und eines Volkes ist Gemeingeist; dieser kann aber nur recht stark sein auf dem Grunde Eines Glaubens und eines sittlichen Geistes. Basel durfte sich bisher eines schönen Gemeingeistes rühmen, weil dessen Bürgerschaft durch das Band desselben Glaubens verbunden war. Als Diener des göttlichen Wortes und kraft meiner wohlbegründeten Ueberzeugung, lege ich Hochdenselben die Pflicht ans Herz, die köstliche Erbschaft dem künftigen Geschlechte zu bewahren."

Italien.

Florenz, 5. Dec. Die förmliche Schwüle, die, von häufig niederstürzendem Regen nicht gemildert, das Thermometer bis + 20° R. trieb, hat uns gestern Abend ein starkes Gewitter zugeführt. Heute ist es kühler aber unfreundlich; am Himmel jagen schwarze Wolken hin.

Am 27. November kam der „Vesuv", das neue, prächtige sicilianische Dampfschiff von 300 Pferdekraft, niederen Drucks, zum erstenmal im Hafen von Livorno an. Ohne Beispiel ist die Schnelligkeit, mit der es die Reise von Falmouth bis Neapel gemacht: in 186 Stunden war der ungeheure Weg zurückgelegt. Seine Fahrt von Neapel nach Livorno ist eben so beispiellos; sie dauerte nur 6 Stunden, so daß es in 4½ Minuten eine Meile machte.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec. Von den gefangenen Polen sind jetzt gegen 100 hier im pennsylvanischen Gefängniß vereinigt, das keineswegs, wie einige Blätter meldeten, geleert worden ist, weil der Aufenthalt ungesund befunden sei. Der ausgebaute und eingerichtete Flügel des Gefängnisses enthält 130 Zellen, es sind jedoch zweihundert und einige funfzig Theilnehmer der Verschwörung verhaftet, deren Zahl sich in neuester Zeit noch höher gestellt hat. Die Bewachung ist sehr scharf, ein ödes Schweigen liegt schon jetzt auf diesem Gefängniß. Dagegen sagt man sehr allgemein, daß viele der Gefangenen sich die Oeffentlichkeit ihres Processes verbeten haben, der also ohne Zulassung von Zuhörern vor sich gehen mußte, wenn diese auch nur aus Juristen bestehen sollten. Man begreift nicht, weßhalb die Polen gerade in diesem Proceß die Oeffentlichkeit scheuen, wenn man nicht annimmt, daß eben weil sie hier unter Deutschen sind und viele nur unvollkommen oder gar nicht deutsch verstehen, sie in der Oeffentlichkeit eher eine Schaustellung als Hülfe ihrer Vertheidigung sehen.

Berlin, 10. Dec. So reich wie das Vereinsleben sich in diesem Winter in Berlin geltend machen will, war es noch niemals. Die Diskussion, die Debatte über alle möglichen Gegenstände steht bei uns in der vollsten Bluthe. Für die Bürger wird eine Ressource eingerichtet, die polytechnische Gesellschaft ist immer im Wachsen und erbaut sich ein neues Lokal, die Privatdocenten vereinigen sich zu wissenschaftlichen Diskussionen, die religiösen Verhältnisse werden in den verschiedensten Vereinen verschiedenartig besprochen, die Geldfrage treibt zu Debatten, die hiesigen Mitglieder des statistischen Vereins, welchen Hr. v. Reden stiften will, werden am 12. Dec. ihre erste Versammlung halten, in den Hutverein wird ein ernstes Element hineingetragen, und eben so scheint unter den Handwerksgesellen das Vereinsleben in einem immer höhern Grade erstarken zu wollen. Berlin tritt also in eine ganz neue interessante Phase seines innern Lebens und dazu kommen gegenwärtig noch alle unsere prächtigen Weihnachtsausstellungen mit ihrem Glanz und bunten Flitter.

Breslau, 9. Dec. Nach genauern aber immer noch nicht ganz erschöpfenden Ermittelungen stellt sich die Passivmasse des bereits gemeldeten Bankerots auf die enorme Höhe von 1,200,000 Thaler. Die Activa gewähren einen trostlosen

Zustand. Der Chef des Hauses hat sich allen wahrscheinlichen Vermuthungen zufolge nach Amerika begeben. Die oberschlesische Eisenbahn ist mit 160,000 Thlrn. betheiligt, für welche Summe natürlich die übrigen Directionsmitglieder werden aufkommen müssen. Depositen-, Instituts- und andere anvertraute Gelder sind verloren und so büßt allein der Gustav-Adolph-Verein ca. 10,000 Thlr. ein. Mit einem Worte, es ist ein Falliffement à la Geymüller und von solcher Bedeutsamkeit am hiesigen Orte unerhört.

Dresden, 12. Dec. Im Laufe der vorigen Woche trat in eine der hiesigen Badeanstalten ein sehr anständig gekleideter Herr und ließ sich von dem Aufwärter ein Badezimmer anweisen. Als dem letztern die Zeit zu lange erschien, welche der Fremde in diesem Zimmer zubrachte, so öffnete er dasselbe und fand den Badenden in seinem Blute liegend, aber noch am Leben; der Unglückliche hatte sich die Adern geöffnet. Nachdem man auf das schnellste ärztliche Hülfe herbeigeholt hatte, brachte man den vom starken Blutverlust in bewußtlosen Zustande sich befindenden Unbekannten in das hiesige Stadtkrankenhaus, wo er sich jetzt noch befindet, obgleich wenig Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden ist. Die seltsamsten Gerüchte circulirten seit jenem Vorfall über den Fremden. Gestern endlich erhielt die hiesige Behörde Aufklärung und Gewißheit über diesen Fremden auf amtlichem Wege. Derselbe ist der Chef eines der bedeutendsten Breslauer Handelshäuser dessen Vater während der Continentalsperre unter Napoleon durch glückliches Wagen und wohlberechnete Speculation sich ein Vermögen von einer halben Million erworben hatte und nach seinem Tode seinem Sohn eins der großartigsten Etablissements hinterließ. Der Sohn war dem Vater gleich, eben so thätig als umsichtig und unermüdlich bestrebt, sein Geschäft zu erweitern, so wie sein Vermögen durch Fleiß und finanzielle Gewandtheit zu vergrößern. Um den Cours der Staatspapiere von Berlin aus früher als alle andern Häuser Breslaus zu erhalten, war einer seiner ersten Commis in Berlin stationirt; dieser reiste, sobald ein bedeutendes Steigen oder Sinken der Staatspapiere erfolgte, mit der Eisenbahn sogleich nach Frankfurt a. d. O. ab, von da bis Liegnitz und Breslau standen zwölf Kurierpferde stationirt, und durch die dazu bestimmten reitenden Boten gelangte von Station zu Station eilend die Nachricht fast um einen Tag früher an den Chef des Hauses, als andere Häuser sie erhielten. Das Glück, welches alle Unternehmungen dieses thätigen Mannes begünstigte, hatte denselben kühner gemacht und so war er durch Anlegung kostspieliger Bauten, durch Begründung neuer Etablissements und vor allem durch das Fehlschlagen riesenhafter Actienspeculationen in kurzer Zeit zum armen Manne geworden. Sein Vermögen ist vernichtet und der Bankrott seines Hauses beträgt die enorme Summe von 800,000 Thlr.; kaum hofft man in Breslau aus den Trümmern dieses vor kurzem noch reichen Hauses zum Besten der Creditoren 100,000 Thlr. zu retten. (Nach den „Börsennachrichten der Ostsee" war der Gefallene mit 1 Million Thlr. bei der Krakauer Bahn interessirt, auf die 30 Procent eingeschossen sind, welche, da Krakauer Actien nur 70 Procent stehen, als ganz verloren zu betrachten seien.)

Hamburg, 12. Dec. Zufolge aller aus den Hafenplätzen einlaufenden Nachrichten wird die deutsche Auswanderung dieses Jahres den Betrag des vorigen noch übersteigen. Bremen behauptet darin unstreitig den ersten Rang. Ihm dürfte Antwerpen folgen, welches vom südwestlichen Deutschland, von wo noch immer der größte Menschenstrom abfließt seine Nahrung erhält und durch den für Auswanderer ermäßigten Tarif auf den belgischen Eisenbahnen Rotterdam den Vorsprung abgewonnen hat. Auch Hamburg hat in diesem Jahre eine größere Anzahl Auswanderer befördert als in irgend einem der früheren. Zu Anfang vorigen Monats waren es 4797 und wird die Zahl bis Jahresschluß ohne Zweifel 5000 überschritten haben. Größerer Zuwachs ist zu erwarten, insofern die Auswanderungssucht auch mehr und mehr über die nördlichen Gegenden unsers Vaterlandes sich verbreitet und für diese Hamburg den nächsten Einschiffungsplatz darbietet. Das einstimmige Lob der Auswanderer vereinigt sich auf die hanseatische Schifffahrt. Wenn allerdings die Mehrzahl der Auswanderer noch immer den dürftigen unteren Klassen angehört, so erscheinen doch mit jedem Jahr mehr und mehr Theilnehmer aus den wohlhabenderen Klassen und es hat ganz das Ansehen, als wolle sich dieser Kreis noch bedeutend erweitern. Kaufleute, Fabrikanten, höhere Handwerker, selbst Männer von Wissenschaft und Kunst treffen Anstalt zur Auswanderung und suchen ein besseres Fortkommen auf der anderen Hemisphäre. Wenn man erwägt, daß bereits fünf Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten leben, daß sie ein volles Viertheil der Bevölkerung bilden und somit einen unabweislichen Einfluß auf das politische und sociale Leben üben, daß sie ihre Sprache, Sitten und Gebräuche ziemlich unvermischt erhalten, und wenn gleich ihre Abhängigkeit vom Mutterlande, doch nicht ihre deutsche Nationalität eingebüßt haben, so muß allerdings die Zukunft eben nicht unmöglich noch allzufern scheinen, welche dem germanischen Stamme eine leitende Rolle in der Geschichte der neuen Welt zuweist. Freilich wird das Deutschland Amerika's ein anderes sein als das Deutschland Europa's. Der Strom der Auswanderung fließt trotz aller künstlichen Kanäle, ihn abzuleiten, nach wie vor den Vereinten Staaten zu. Gegen den natürlichen Vorzug und die Macht der Gewohnheit werden alle die neueren Projecte deutscher Colonisation in Süd- und Mittelamerika vergebens ankämpfen. Und mit Recht. Denn wie gut gemeint auch die einzelnen Pläne sind, so haben sie doch sämmtlich

nur die gute Hoffnung, aber keinen Erfolg, keine Erfahrung für sich, während in Nordamerika das Beispiel von fünf Millionen, die daselbst ihre bürgerliche Existenz solid und vortheilhaft begründet haben, thatsächlich entgegensteht. Auch sind die Vereinten Staaten die dominirende Macht der neuen Welt. Ihr Schutz ist ein reeller; ihnen anzugehören, gewährt politisches Bewußtsein.

Die „Hamburger Neue Zeitung“ muß einzig und allein in Folge des dänischen Verbotes eingehen und die Hoffnung, sie werde durch einige Opfer des Gemeingeistes erhalten bleiben, hat sich nicht erfullt. Wenn unsere Liberalen zahlen sollen, wenden sie alle den Rucken.

Dänemark.

Schleswig, 11. Dec. In der heutigen Sitzung der noch zurückgebliebenen Glieder der Ständeversammlung erklärte der Königliche Commissar: Es wurden die Stellvertreter nicht mehr einberufen, weil die Zeit zu kurz sei, und habe er daher folgendes Schreiben Sr. Maj. des Königs empfangen. Dasselbe ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Christian“ ꝛc. Lieber, Hochedler und Getreuer ꝛc. Aus den Berichten uber die Verhandlungen der Schleswigschen Stände-Versammlung habe man ungern ersehen, daß die gedachte Versammlung, statt sich zunächst mit den theils dringend vom Lande erbetenen, theils von den Ständen beantragten Gesetz Vorlagen zu befassen, sich mit solchen Privat-Propositionen beschäftigt habe, wodurch das Gesetz vom 28. Mai 1831 überschritten, und eine gänzliche Umgestaltung des Herzogthums Schleswig so wie eine Trennung der Verbindung mit Dänemark bezweckt werde. Obgleich nun wiederholt die Versammlung darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie in dieser Beziehung incompetent sei, so sei dieß doch fruchtlos geblieben. Nachdem darauf auf Grundlage des § 50 die Commission den Auftrag erhalten habe, die Petitionen nicht anzunehmen, habe der Präsident die Behauptung aufgestellt, daß das Petitionsrecht verloren sei. Dieses Recht habe man indeß in keiner Weise beschränken wollen. Der Präsident habe dagegen bei der Abänderung des Geschäftsganges beharrt, und deßhalb seien die Petitionen remittirt worden, worauf, unter Anführung von wichtigen Gründen, die Mehrzahl den Saal verlassen habe. Da nun durch das pflichtwidrige Verhalten der Majorität und das gesetzwidrige Handeln des Präsidenten, „welches letztere Unser Allerhöchstes Mißfallen erweckt hat“, eine fernere Verhandlung nicht mehr stattfinden könne, so sei die Versammlung aufzuheben.“ Dann wird noch die Versicherung ertheilt, die Nationalität Schleswigs aufrecht zu erhalten. Und so erkläre ich — sagte der Regierungs-Commissair — in Gemäßheit dieses Auftrages die Versammlung aufgehoben. — Der Senator Nielsen brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus.

Oesterreich.

Wien, 10. Dec. Aus Krakau meldet man, daß man von der schnellen und entschiedenen Organisation im Sinne der Oesterreichischen Verwaltung noch nichts gewahre. Man wunsche dort vor Allem, daß eine allgemeine Amnestie der Unruhe ein Ende mache. In der Stadt selbst verspürt man nicht, daß der bisherigen persönlichen Freiheit Eintrag gethan worden wäre, höchstens vernimmt man, wenn man mit einer brennenden Cigarre an einer Schildwache vorubergeht, die Mahnung: „Ewr. Gnaden, nehmen's die Cigarre aus dem Mund.“

Lemberg, 10. Dec. In diesen Tagen publizirte das hiesige Gubernium drei Rundschreiben, welche die bäuerlichen Verhältnisse in Galizien näher feststellen. Nach der ersten Verordnung sind die uneingekauften Grundstucke als das Nutzungs-Eigenthum der dermaligen Besitzer anzusehen, wofur diese alle damit verbundenen Rechte und Pflichten zu uberuehmen haben. Es steht ihnen jetzt die freie Verfugung über dieselben zu, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sie das Grundstuck nicht uber zwei Drittel seines Werths mit Schulden belasten dürfen. Die Grundherrschaften werden dagegen der bisherigen gesetzlichen Verpflichtung, ihre Unterthanen zur Zeit der Noth mit Brod und Saatkorn zu unterstutzen, enthoben, welche Enthebung jedoch erst drei Jahre nach der Einfuhrung der Grundbucher uber den unterthänigen Besitzstand in Wirksamkeit tritt. Nach der zweiten Verordnung wird als Normal-Zeitpunkt zur Bestimmung der gesetzlichen Eigenschaft der Grundstucke in Galizien nicht mehr das Jahr 1786, sondern das Jahr 1820 festgesetzt. Die dritte Verordnung enthält die Prinzipien, nach denen die Robath festgesetzt werden soll. Es wird demgemäß die Hälfte des Ertrages der gesammten unterthänigen Besitzungen, so wie er durch das provisorische Kataster ermittelt worden ist, nach Abzug des Kultur-Aufwandes als Maßstab der an die Grundherrschaften zu entrichtenden Leistungen festgesetzt.

Griechenland.

Athen, 29. Nov. Am Abend des 22. Nov. fand im Königlichen Palast ein glänzender und vielbesuchter Ball zum Andenken der Vermählung des Königs und zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen statt. Letzterer war schon seit fast einem Monat in Griechenland gewesen, hatte einige Provinzen des Landes besucht und soll sich sehr erfreut uber die Ruhe und Ordnung die er überall angetroffen, ausgesprochen haben. Der Prinz reiste am anderen Morgen nach dem Balle wieder ab.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dec. Es ist hier nachstehende Dienst-Instruction fur sämmtliche Beamten

sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen, erschienen. Sie ist vom 7. Silhidsche 1262 (27. November 1846) datirt, wurde zum Behufe ihrer Verbreitung gedruckt und bildet eine kleine Broschure wovon jeder Beamte ein Exemplar erhält, und die zugleich der turkischen Staats-Zeitung als Beilage beigegeben ist.

Sie ist in folgende Kapitel abgetheilt:

1) Nothwendige Eigenschaften aller Beamten der hohen Pforte. — Sie mussen heißt es, wohlgesinnt, unparteiisch, gerecht, gewissenhaft, gemäßigt, billig und unbestechlich sein, nie vom rechten Pfade abweichen, ihre Pflichten stets genau erfullen, von Vaterlandsliebe beseelt sein u. s. w.

2) Dienstpflichten der im Zweige der inneren und polizeilichen Administration angestellten Beamten.

Hier wird entwickelt, daß sie auf alle mögliche Weise für den Flor der Provinz, in der sie sich befinden, für das Wohl und Sicherheit der Bewohner sorgen und sich weder Bedruckungen zu schulden kommen lassen, noch an Anderen in dieser Hinsicht das Mindeste gestatten sollen. — Ein Paragraph behandelt auch das Verfahren, welches sie in Betreff der fremden Unterthanen zu beobachten haben, und es wird gesagt, daß sie in ihrem Benehmen gegen sie und namentlich in Allem, was den Handel betrifft, sich genau an die Traktate halten sollen. Zu diesem Behufe wird ein schon fruher hier gedrucktes Kompendium uber die Verträge der Pforte mit den auswärtigen Mächten unter die Beamten vertheilt. Dieses hat ihnen daher auch bei allen von den fremden Agenten ihnen zukommenden Eröffnungen als Kodex zu dienen; in schwierigen Fällen haben sie die Befehle der Pforte einzuholen; sollte von ihnen etwas verlangt werden, was vom Standpunkte der Verträge und internationalen Beziehungen aus unstatthaft ist, oder ihnen Gefahren und Unzukömmlichkeiten, darzubieten scheint, so sollen sie sich zu dessen Gewährung keineswegs für verpflichtet haben, sondern den fremden Agenten in freundschaftlicher Weise den gehörigen Bescheid ertheilen und da, wo es Noth thut, an die Pforte den Bericht erstatten.

3) Dienstpflichten und Obliegenheiten der Finanz-Beamten.

4) Anweisungen für die Vertreter des heiligen Gesetzes, um immer nach voller Gerechtigkeit und Billigkeit Recht zu sprechen.

5) Obliegenheiten der Mitglieder der Munizipal-Conseils. — Enthält Regeln über deren Zusammensetzung, über die Art und Weise wie bei den Debatten daselbst verfahren werden soll u. s. w.

6) Pflichten der Verwalter (Mudire) in den Gerichtsbarkeiten.

Am Schlusse wird den Beamten in eindringlicher Weise die Befolgung vorstehender Vorschriften ans Herz gelegt und unter Anderem auch erwähnt, daß jetzt, wo Niemand mit der Unwissenheit seiner Pflichten sich ausreden kann, auch keiner von ihnen einem Höheren, der etwas Regelwidriges fordert, Folge zu leisten und sich fur verpflichtet glauben, oder andererseits derjenige, der selbst etwas verschuldet, seine Hoffnung auf den Schutz eines Höheren bauen darf; denn alle derlei Mißbräuche und Uebelstände werden unter der gerechten Regierung des Sultans in Zukunft nicht mehr geduldet werden. — Einer soll demnach auch den Anderen vor Uebertretungen warnen und im Beharrungsfalle höheren Orts Anzeige machen. So wie endlich demjenigen, der seine Pflichten genau erfullt, der verdiente Lohn sicher nicht ausbleiben wird, so wird auch den treulosen und fahrlässigen Beamten die gebuhrende Strafe um so gewisser ereilen, als nach Veröffentlichung der gegenwärtigen Amts-Instruction über das Benehmen aller Beamten fortwährend insgeheim und öffentlich die genauesten Nachforschungen werden angestellt werden.

Miscellen.

Deutschland ist gegenwärtig nach Quantität und Qualität das wichtigste Wollproductionsland der Erde. Vorzuglich der Zollverein ist der Sitz dieses hochgebildeten Wirthschaftszweiges: es zählt (21,961,554) in runder Summe 22 Millionen Schafe. Nehmen wir an, daß zehn Schafe 22 Pfund Wolle geben, so erzeugt dieser Schafstand jährlich 48½ Mill. Pfund Wolle, oder bei einer Bevölkerung von 27½ Mill. Menschen fur jeden Kopf 1¾ Pf. Wolle. Auf unseren Wollmärkten erscheinen die brittischen, belgischen und französischen Wollhandler und Tuchfabrikanten: ja diese sind es sogar häufig, welche den ersten Impuls zur Wendung der Preisfluctuation geben, indem sie mit mehr Kühnheit ihren Gang einzuschlagen und festzuhalten pflegen. Der österreichische Kaiserstaat ist mit etwa 700,000 Centner jährlich der größte Wollproducent Europa's. Etwa ⅔ dieses Erzeugnisses fällt auf Ungarn, Siebenbürgen und die Militärgrenze, nächst diesen erzeugen Böhmen, Galizien und Mähren die meiste Wolle. Der Beschaffenheit nach sind dagegen Mähren und Schlesien, dann Böhmen und Galizien und dann erst Ungarn und Oesterreich zu nennen. Die Ausfuhr der deutschen Wollen geht hauptsächlich über die nördlichen Häfen, besonders Hamburg, weniger über Triest. Die Vortheile, welche die Veredelung der Schafheerden gebracht haben, sind nicht zu verkennen. Die vorzüglichen Eigenschaften der deutschen Wollen führen herbei, daß sie in allen Manufacturländern geschätzt und gesucht, daß sie als die besten der Welt anerkannt sind. Keine andere Wolle ist so sanft, so seidenartig und eignet sich zu einem so mannigfachen Verbrauch wie die deutsche. (Aus Dr. v. Viebahn's Schrift: Ueber Leinen- und Wollmanufacturen. Berlin 1846.)

In den „Times“ erzählt ein Correspondent folgenden lächerlichen Vorfall, der sich in Oxfordshire zugetragen: Ein Mann erschien vorige Woche

in einem Dorfe jener Grafschaft, wo er in jedem Hause vorsprach, indem er sich für einen aus London abgeschickten — Regierungsbarbier ausgab, der ermächtigt sei, allen armen Leuten das Haar gratis abzuschneiden, weil dies das untrüglichste Mittel sei die Cholera abzuhalten die bereits im Gange sei. Es gelang dem Kerl denn auch, die Leute zu überreden und so viel Haar zu erbeuten, als zu mehreren Perrücken hinreichte; die hintergangenen Leute aber waren genöthigt, sich warme Kappen anzuschaffen, um ihre kahlen Köpfe gegen den Frost zu schützen, der seitdem eingetreten ist.

Mecklenburg. Der Gewerbverein in Neustrelitz beschäftigt sich sehr lebhaft mit der Errichtung einer Vorschußbank zur Aushulfe unbemittelter Gewerbtreibenden. Eine Commission hat alle deßfallsigen Anträge geprüft und die nach dieser Prüfung entworfenen Statuten wurden in der letzten Versammlung durch ein Mitglied der Commission dem Verein mitgetheilt und werden demnächst gedruckt erscheinen.

Wien. Der bekannte hiesige Komiker Nestroy wurde kürzlich von Polizei wegen gestraft, weil er mit Dreikreuzersemmeln, statt Hemdknöpfchen, auf der Bühne erschienen war.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Klempnermeisters C. C. Sachsendahl Tochter Pauline Wilhelmine Henriette; des Maschinisten J. G. Seebach Tochter Antonie Juliane.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der dimittirte Obrist-Lieutenant Otto Hermann von Baeckmann mit Marie Petersohn, genannt Artur, Tochter des verstorbenen Verwalters J. Peterson, genannt Artur.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Emilie Natalie Emmerich, geb. Lacks, alt 32½ Jahr; Olga Therese, Tochter des Kaufmanns F. R. Sieckell, alt 5½ Monat.

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Dec. 1816.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	194	—
„ London 3 Monat	38¼	39⅛
„ Hamburg	31⅛	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	107½
5% dito	—	102
3 & 4 . . . dito	—	93½
4% dito Hope	—	92
4% dito Stieglitz	—	
Polnische Loose 1 Anl.	90½	—
dito dito 2 Anl.	74	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	100
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 30. Nov. bis zum 6. Dec. 1816.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, hiesiger, pr. 1 Tschetwert	10	—	9	70
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 111/118 Pfd. „ „ „	6	—	—	—
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	5	70	5	56
Gerste, grobe „ „ „	5	50	5	25
dito feine „ „ „				
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	90	2	80
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	71	—	75

Getraide-Preise in Riga

am 7. Dec. 1816.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „		—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	—	—	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Fass	9	—	10	—
dito ⅔ „		13	½	13	½

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, Censor.

(Beilage.)

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Freitag **20. December** **1846.**

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wolmar. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Dec. Am gestrigen Tage wurde in der Petri-Pauls-Kathedrale, in der Festung, das Leichenbegängniß J. K. H. der verstorbenen Großfürstin Maria Michailowna begangen.

Nach der Messe hielt der hochwürdige Metropolit, unter dem Beistande der hohen Geistlichkeit, ein Todtenamt, in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und II. KK. HH. des Großfürsten Cesarewitsch Thronfolgers, der Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch und des Prinzen Peter von Oldenburg. Zugegen waren der Hof, die Personen der vier ersten Rangklassen, die Generale von der Landarmee und der Flotte und das gesammte Officier-Corps der Garde. Nach Beendigung der Ceremonie wurden die irdischen Ueberreste J. K. H. der Großfürstin in dem dazu bestimmten Gewölbe in der Kathedrale beigesetzt. (St. Pet. Ztg.)

Für 35jährigen untadelhaften Dienst im Klassen-Range sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 1ter Klasse ernannt: die Staatsräthe: der bei dem zur Aufnahme für Fremde bestimmten Hause der Grafen Scheremetjew in Moskau stehende Dr. med. Bogdan Muhlhausen, der Wolmarsche Kreisarzt Dr. med. Otto Gottlieb Girgensohn, der Obrist und Kommandeur der abgetheilten Befestigung Fort Konstantin in Kronstadt, Nikolai Silversvan; die Kollegienräthe: der jüngere Director der zweiten Abtheilung der Reichs-Assignations-Bank Karl Bode, der Oberlehrer der Mathematik beim Mitauschen Gymnasium Dr. Magnus Paucker; die Beamten 6. Klasse: der ältere Rath der zweiten Abtheilung der Uralischen Bergwerks-Verwaltung, Bergshauptmann Andreas v. Siegel und der Inspektor der Schule für die Kinder der im Ressort des Kaiserlichen Hofes Dienenden, Theodor Radecky, das Mitglied der Verwaltung des Orenburgschen Ingenieur-Bezirks, Garnison-Ingenieur-Obristlieutenant Karl Ritscher; die Hofräthe: der zum Etat des Hofmarstalls gehörige ältere Veterinair-Arzt Johann Friedr. Honigmann, der Dirigirende des St. Petersburgischen Apotheker-Vorraths-Magazins, Apotheker Iwan Döller.

Der Regiments-Stabsarzt des Leibgarde-Pawlowschen Regiments, Medico-Chirurg Alexander Schrötter, ist zum Staatsrath befördert.

St. Petersburg, 15. Dec. Zu Fähndrichs sind befördert: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch der Unter-Officier Schwarz; vom Kinburnschen Dragonerregiment der Unter-Offizier Koch; vom Dragonerregiment des Prinzen Emil von Hessen, der Junker von Bergmann, der Unter-Offizier Brinkmann; vom Rigischen Dragonerregiment die Junker Müller, Freymann und von Palmstrauch; vom Finnländischen Dragonerregiment der Junker von Rosen.

St. Petersburg, 16. Dec. Für 35jährigen tadellosen Dienst im Klassen-Range sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse ernannt: der Tischvorsteher der Rigischen Tamoschna Titulair-Rath Kaul, der Archivar der Kurländischen Domainen-Verwaltung Tit.-Rath Anton Meyrer, der Protokollist des Pernauschen Kreis-Gerichts Tit.-Rath Gundlach, der Gehülfe des jüngeren Controlleurs des Departements des auswärtigen Handels, von der 9ten Klasse, Schröder, der Kanzler des Kurländischen Ober-Hofgerichts Baron von Stempel. (Russ. Inv.)

Wolmar, 12. Dec. Wir haben in den letzten Wochen mehre musikalische Unterhaltungen gehabt, die nicht zu den gewöhnlichen gehören. Der Pianist Wendt, der auch in Riga in musikalischen Kreisen Anerkennung seines Talents gefunden, hatte sich, dazu aufgefordert, bereit finden lassen, auch uns mit seinem Spiele zu erfreuen. Er trug in zwei Concerten im November mehre Stücke neuerer Composition, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, aber auch ältere gediegene Sachen mit vielem Geschmack vor; auch waren seine eigenen niedergeschriebenen Compositionen recht gut durchgearbeitet und zeigten die Improvisationen über vorgeschlagene Themata recht viele Combinationsgabe und Gewandt-

heit im Style der neueren Klaviermusik. Den Dank aller Einwohoer unserer Stadt aber, insonders der Armen, die selbst sein Spiel nicht hören konnten, hat sich der anspruchslose Künstler vorgestern durch ein Orgelloncert erworben, in welchem er eine tüchtige Kenntniß dieses Instruments in dem Spiele zweier Bach'schen Fugen und in einer freien Phantasie kund that, und in welchem auch einige Männer-Chöre von Musikliebhabern recht gut ausgeführt wurden. Die Entrée war dem Belieben der Zuhörer anheimgestellt, und ihr Gesammtbetrag von 63 Rbln. 45 Kop. Silber — eine fur unsere Stadt bedeutende Einnahme — wurde den Stadt-Armen überwiesen. Diese genußreichen Stunden lassen in doppelter Hinsicht ein gutes Andenken an den Künstler hier zurück, und erzeugen den Wunsch, daß er bei seinem Weiterschreiten auf der begonnenen Bahn die Anerkennung und Förderung finden möge, wozu sein Talent und sein Fleiß berechtigen.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Heute tritt der Bey von Tunis seine Rückreise an; er hat 25,000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen an den Seine-Präfekten gesandt. Der türkische Botschafter hat angeblich vor mehreren Tagen an Herrn Guizot in Betreff der offiziellen Art, wie der Bey von Tunis am Hofe der Tuilerieen empfangen worden, eine Protestation gerichtet und ist seitdem nicht mehr in den Salons des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erschienen.

In Bezug auf den Protest in Betreff Krakau's enthält das Portefeuille noch folgende Angaben: „Die Protestation gegen die Einverleibung Krakaus ist in wurdigen, aber gemäßigten Ausdrucken abgefaßt. Die unvollständigen Mittheilungen, welche uber die Natur dieses Aktenstuckes in das Publikum gekommen sind, haben unsere ersten Benachrichtigungen bestätigt; mit Vergnügen stellen wir diesen Umstand fest; nicht aus kindischer Rechthaberei, sondern weil wir in dem Schritt des Kabinets ein neues Pfand jener Weisheit und Voraussicht erblicken, welche bei der Leitung unserer Angelegenheiten walten. Die Presse, diesmal gut unterrichtet, hat ihre Leser in Kenntniß gesetzt, daß Herr Guizot eine Depesche an den Grafen Flahaut nach Wien abgesendet hat, und daß diese Depesche dem Lord Normanby, dem Baron Arnim und dem Herrn von Kisseleff vorgelesen worden ist. In ihrer gegenwärtigen Fassung konnte sie ohne Anstand den beiden Repräsentanten Preußens und Rußlands mitgetheilt werden, die sich vielleicht nicht würden dazu verstanden haben, die Protestation bis zu Ende anzuhören, wenn dieselbe jene Drohungen enthalten hätte, von welchem mit so beklagenswerther Uebereilung gesprochen worden ist. Was die Betrachtungen anbelangt, welche der Schritt der drei Mächte Herrn Guizot an die Hand gegeben hat, so sind sie, eben so wie die in der Protestation vorkommenden Erörterungen über das thatsächliche und das rechtliche Verhältniß, bis auf einige Punkte von untergeordneter Wichtigkeit, in der Presse jetzt übereinstimmend mit unseren Nachrichten dargelegt. Es ist also entschieden und ausgemacht, daß Frankreich erklärt, es gedenke dem Geist der Verträge von 1814 treu zu bleiben. Man hatte höchst unzulässige Voraussetzungen gewagt; man war so weit gegangen, zu behaupten, die Protestation enthalte die unsinnigsten Erklärungen. Es mag sein, daß in der ersten Zeit heftige Worte gefallen sind, leidenschaftliche Aeußerungen, die niemals über den Raum eines Berathungs-Lokal hinausgehen sollten; es ist möglich, daß allzu lebhafte Ausdrücke wiedergesagt, bittere Empfindungen aufgefaßt und unbedachtsam verbreitet worden sind. So würden sich die unzeitigen und kompromittirenden Veröffentlichungen erklären, welche man zuerst im Publikum für erwiesene Wahrheiten genommen hat, und die nur dazu beigetragen haben, Unruhe und Aufregung in die Gemüther zu bringen. Auch das ist noch möglich, daß der Entwurf zur Protestation in Aufwallung abgefaßt war. Doch bei Fragen ernsterer Natur geht eine große Regierung zu Rathe, ehe sie handelt; sie befragt sich selbst, sie uberlegt, wohl wissend, daß üble Laune oft eine treulose Rathgeberin ist und die Politik sich nicht mit den Ausbruchen der Leidenschaft verträgt; sie wartet ab, bis die fieberhafte Aufregung sich beruhigt hat, und tritt dann mäßigend und besänftigend ein, um den möglichen Gefahren des ersten Unwillens zu begegnen."

Nach den letzten Berichten aus Algier hatte Bu Masa versucht, sich durch den Dschebel-Amur nach dem östlichen Gebiete zu begeben, war aber von dem neuen Aga Dschellul-Ben-Nahia daran verhindert worden und zu den Uled-Nails gegangen. Gegen Ende August wurden die Beamten des Telegraphen von Gonthas ermordet, und elf Araber mit vier Frauen deshalb angeklagt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Acht davon sind zum Tode verurtheilt worden, und die vier Hauptschuldigen erlitten am 5. Dezember in Algier ihre Strafe die der vier anderen ist in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Die Wahl-Operationen der 12 Bezirke von Paris sind nun beendigt. Das Resultat derselben ist der konservativen Partei eben so günstig als das gestrige und hat alle Hoffnungen der Opposition getäuscht.

Das Journal des Débats ist sehr ungehalten daruber, daß die Times Frankreich für alle Uebel in Spanien verantwortlich mache, und es versichert, Frankreich sei in Spanien nicht so allmächtig, als man glauben zu machen suche; dergleichen sei überhaupt in einem constitutionellen Lande gar nicht möglich, und gerade die jetzigen spanischen Wahlen mit ihrer Unabhängigkeit und Freiheit bewiesen, daß die Times Unrecht habe.

Der Constitutionnel findet ebenfalls, gleich dem Journal des Débats, die Bestrebungen der englischen Missions-Vereine in Bezug auf Otaheiti sehr bedenklich. Es sei bei dem Reichthum der englischen Bibel-Gesellschaften nicht unwahrscheinlich, daß sie den Plan zur Ausführung brächten, die Insulaner zur Auswanderung nach den anderen Insel zu bewegen, die Frankreichs Protektorat nicht unterworfen seien, besonders falls Palmerston dies unterstütze; dann würde Otaheiti eine Einöde und das Protektorat ganz zwecklos.

Der Regierung soll von dem Admiral der afrikanischen Station die Nachricht zugegangen sein, daß 2000 Neger ermordet worden seien, da ihre Besitzer wegen der strengen Aufsicht über die Sklaven-Ausfuhr sie nicht hätten fortschaffen können.

Mehrere Ordonnanz-Offiziere sind mit förmlichen, im Minister-Rath beschlossenen Befehlen nach Algerien abgegangen. Das Siécle berichtet, daß die Nordbahn-Gesellschaft, da sie bis zum Juni 2500 Tonnen Schienen nöthig habe und dieselben nicht von den inländischen Eisenhämmern erhalten könnte sich an die Regierung gewandt habe, um dieselben aus dem Auslande einfuhren zu dürfen, und zwar zu einem Zolle, daß ihr die Tonne nur 350 Fr. zu stehen käme, wie sie sie ursprünglich bezahlt habe. Nach dem jetzigen Preise englischer Schienen betrüge der von der Tonne zu zahlende Zoll davon nur 50 bis 60 Fr., falls die Regierung dies gewährte, während der jetzige Tarif die Tonne mit 206 Fr. belaste. Die Regierung habe nunmehr in Folge dieses Gesuches die Eisenhämmer-Besitzer zu Rathe gezogen, die natürlich sich dawider erklärt hätten, obgleich sie faktisch nicht im Stande seien, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Dem Vernehmen nach, sollten nunmehr die Eisenhämmer-Besitzer sich vereinigen wollen, um jene Schienen zu liefern, aber für 380 Fr. die Tonne.

Paris, 17. Dec. Am Montag hat die Königliche Familie St. Cloud verlassen und ihre Winter-Residenz in den Tuilerieen bezogen.

Der Bey von Tunis, der am Sonnabend noch den Pallast des Staatsrathes und den Rechnungshof, am Sonntag den Kirchhof des Père Lachaise und das Grab Ludwig's des Heiligen in St. Denis besucht hatte, empfing am Montag die Abschieds-Besuche der Königlichen Prinzen und begab sich am Abend nach den Tuilerieen, um von Ihren Majestäten und der Königlichen Familie Abschied zu nehmen. Er dankte hier in den verbindlichsten Ausdrücken fur die Aufnahme, welche er in Paris gefunden. Am Dienstag früh reiste der Bey, vom Oberst Thiery auf Befehl des Königs bis Fontainebleau begleitet, wo er noch zwei Tage verweilen wollte, von Paris ab. Nach Toulon begleiten ihn Herr Degranges und Capitain Pourcet, die ihn auch bei der Landung empfangen hatten. Der französische Konsul, Herr von Lagau, kehrt mit dem Bey nach Tunis zurück. Vor seiner Abreise von Paris hat der Bey Hrn. Guizot ein Paar türkische, mit Diamanten besetzte Pantoffeln und den Töchtern des Ministers kostbare Armbänder als Geschenk überschickt; der Werth dieser Gegenstände wird auf 100,000 Fr. geschätzt. Der Kabinets-Chef im auswärtigen Ministerium, Herr Genie, erhielt von dem Bey den Nischan-Orden in Diamanten, angeblich 25,000 Fr. an Werth. Auch Graf Molé empfing ein Geschenk, und der Director der arabischen Angelegenheiten in Algier, Oberst-Lieutenant Walsin Esterhazy, den Nischan-Orden.

Die Zoll-Verwaltung hat dieser Tage ihren amtlichen General-Bericht über Frankreichs Handel im Jahre 1845 veröffentlicht. Dieser Bericht füllt einen Band von 676 Folio-Seiten. Es geht daraus hervor, daß der Gesammthandel Frankreichs mit seinen Kolonieen und dem Auslande während des Jahres 1845 im Ganzen 2 Milliarden 427 Millionen Franken betrug, von denen 1,240,000,000 auf Einfuhr und 1,187,000,000 auf Ausfuhr kommen. Im Jahre 1844 betrug die Einfuhr 1,183,000,000, die Ausfuhr 1,147,000,000; der Verkehr stieg also 1845 um 87 Millionen Franken. Zur See wurden spedirt für 1,736,000,000 zu Lande für 681,000,000 Franken. Unter fremder Flagge gingen ein für 958 Millionen, unter einheimischer fur 808 Millionen. Frankreich bezog mehr vom Auslande, als es an dasselbe verkaufte, indessen doch nicht mehr so viel, wie 1844. Im Jahre 1844 kaufte Frankreich für 867 Millionen Franken und verkaufte nur für 790 Millionen; 1845 kaufte es dagegen nur für 856 Mill. und verkaufte für 848 Millionen. Von den Vereinigten Staaten kaufte Frankreich für 140 Mill. und verkaufte für 96 Mill.; von England für 85 Mill. gegen 109 Millionen. Von Belgien erhielt es für 117 Mill. und schickte ihm für 57 Mill.; von Sardinien für 68 Mill. gegen 45 Millionen. Nach Spanien sandte es für 68 Mill.; Spanien bezog mehr als Belgien von Frankreich. Dieser Waarenverkehr des Jahres 1845 brachte der Staatskasse 217,421,597 Franken, nämlich 151,850,533 Franken an Eingangszöllen und 7,478,779 Franken an Ausgangszöllen, Schiffs-Gefällen und dergleichen. Außer diesen 217 Millionen bezog der Staat noch eine Salzsteuer von 58,092,285 Franken. Als Prämie und Rückzoll zahlte Frankreich im Ganzen 21,154,477 Franken, die von der Gesammt-Einnahme natürlich abgehen.

Ein Fräulein de Durbois hat den Hospizien der Stadt Bourges und mehreren anderen Wohlthätigkeits-Anstalten des Cher-Departements ein Legat von mehr als 600,000 Fr. vermacht, dessen Annahme durch die Regierung gestattet worden ist. Ein fast eben so bedeutendes Legat (400,000 Fr.) ist der Stadt Rodez durch Herrn Lebon, einen ehemaligen Schneider, vermacht worden.

Es ist die Rede von wesentlichen Veränderungen in der Organisation der algierischen Verwaltung, indem der Sitz verschiedener Militair-Divisions-Verwaltungen mehr nach dem Innern verlegt werden soll, von Algier nach Medeah, von Oran nach Maskara. Der General-Gouverneur soll aber zu Algier bleiben.

Die Regierung soll, wie die Presse versichert, den Pastor Cuvier nach Algier geschickt haben, um das Sachverhältniß in dem Streit zwischen Mar-

schall Bugeaud und dem dortigen protestantischen Konsistorium zu untersuchen; jedenfalls, meint das genannte Blatt, werfe diese bloße Sendung schon einen Tadel auf Marschall Bugeauds Benehmen.

Nach einem Schreiben aus Saint-Denis auf der Insel Bourbon vom 16. August, fährt die Königin der Havas fort, den Franzosen die Häfen und die Küste von Madagaskar zu verschließen. Unter arabischer und amerikanischer Flagge hatten die Franzosen mehrfach zu landen gesucht, jedoch stets vergebens; die Königin hat unter Todesstrafe jeden Handel mit den Weißen verboten, und die Häuptlinge an der Küste kennen zu gut die schonungslose Regierung derselben, um zu wagen, dieses Gesetz zu übertreten. Ein Einziger, der Hova-Kommandant von Teneriffa, ist auf Befehl des Ranavalo enthauptet worden, weil er einige Säcke Reis übergeben hatte. „Man kann sich", heißt es in dem Schreiben, „zu Paris schwer eine richtige Idee von der Lage der Franzosen machen, wenn sich die freundschaftlichen Beziehungen zu Madagaskar nicht wiederherstellen. Im Verein mit Madagaskar haben sie Ueberfluß an Lebensmitteln, ohne Madagaskar steht Hungersnoth in Aussicht, ohne die Handelsverluste zu rechnen."

In der Notredame-Kirche wurden in der Nacht des 21. November alle Opferstöcke erbrochen und geplündert. Seitdem leert man dieselben fast täglich, und es bleiben nur sehr kleine Beträge darin zurück. Vermuthlich wußten das die Diebe nicht; in einer der letzten Nächte haben sie ihre Operation wiederholt, diesmal aber vermuthlich in allen 15 Opferstöcken keine 40 Fr. erbeutet.

England.

London, 14. Dec. Der Sun meldet, daß Befehl gegeben worden sei, eine bedeutende Abtheilung Artillerie nach Irland zu schicken, um zur Aufrechthaltung der immer mehr bedrohten Ruhe in jenem Lande verwendet zu werden.

Einige Blätter verbreiten das Gerücht, daß die Minister die Absicht haben, in der nächsten Parlaments-Session die Aufhebung der Fenstersteuer und die Einführung einer Grundsteuer von 5 pCt. zu beantragen; die Einkommensteuer würde unverändert bleiben.

Den neuesten Nachrichten aus Jamaika zufolge, ist die ganze Kolonie in Bewegung, um gegen „das unnatürliche Benehmen des Mutterlandes" zu protestiren. Die Annahme der Zuckerbill Lord John Russel's erkennen die Plantagen-Besitzer als das größte Unrecht, welches ihren wohlbegründeten Rechten widerfahren konnte. Die Times, welche als das Organ des reichen englischen Fabrik- und Kaufmannsstandes sich schon seit längerer Zeit für das Freihandels-System ausgesprochen, belächelt das Gebähren der Jamaikaner, wie jede Gemeinde Zusammenkünfte hält und Beschlüsse faßt, in denen sie die englische Gesetzgebung und die Kolonial-Besteuerung, die Abgaben auf Zucker und die Navigations-Gesetze, die Sklaven-Arbeit und die Emmigration bunt durch einander werfen, freut sich aber, daß darin schon manche gesunde Ansichten, namentlich die Nothwendigkeit, die Kolonial-Verwaltung weniger kostspielig einzurichten, zu Tage treten. Eben so hält sie das Verlangen der Kolonisten, daß ihnen in der Zukunft erlaubt werde, aus Zucker und Melasse Rum zu bereiten und denselben frei nach England einzuführen, für vollkommen begründet; denn sagt sie: „Es ist nur gerecht, daß die Kolonisten die Vortheile des freien Handels ärndten durfen, seitdem sie gezwungen sind, dessen Nachtheile zu ertragen." Ferner hält sie auch die Forderung der Kolonisten für gerechtfertigt, daß England sie in der Einfuhrung von Meliorationen, namentlich von Central-Zuckersiedereien, unterstütze, wenn sie beweisen können, daß ihre Anwendung möglich ist. Vor allen Dingen mußten jetzt die Plantagen-Besitzer darauf sehen, ihre Arbeit zu vereinfachen, dann würde sie einen größeren Gewinn abwerfen und leichter übersehen werden können. Der Pflanzer brauche nicht seine Zucker selbst zu bereiten, es sei genug für ihn, das Zuckerrohr zu ziehen, und daher scheine die Anlage von Central-Zuckersiedereien, in welchen die Pflanzer das Zuckerrohr versieden lassen, oder an welche sie es verkaufen, um so nöthiger, weil bei dem gegenwärtigen Zustande der Kolonie nicht leicht Jemand zu einer so kostspieligen Anlage, wie die einer Zuckersiederei, schreiten werde.

Die Versuche mit dem unterseeischen Telegraphen auf der Rhede von Portsmouth sind so gelungen, daß die Erfinder dieses neuen elektro-Telegraphen mit Genehmigung der resp. Regierungen England und Frankreich auf solche Weise in augenblickliche Verbindung zu setzen beabsichtigen. Die Erfahrung hat jetzt herausgestellt, daß sich das Wasser als ein trefflicher Rückleiter für den elektrischen Strom bewährt. Der Telegraph ist dabei so einfach hergerichtet, daß er bei einer Beschädigung in 10 Minuten wiederherzustellen ist.

Nachrichten aus Hongkong sprechen sich ungünstig über die dortige Handelslage aus. Es ist der Plan gemacht worden, einen Differenzialzoll für Thee, der von diesem Hafen verschifft wird, festzustellen, um so diesen Hafen zu begünstigen und den Handel zu beleben. Die Schuld des Sinkens der dortigen Handelsthätigkeit schiebt man auf Gouverneur Davis, der darin eine sehr prohibitive Politik befolgte und dem Handel viele Schwierigkeiten in den Weg legte, worüber sich der dortige Handelsstand bereits beschwerte, so daß man glaubt, er werde bald von seiner Stelle entfernt werden.

London, 15. Dec. (A. Pr. Ztg.) Der Zustand Irlands fährt fort, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Regierung zu beschäftigen. Mit jedem Tage wird das Bild trauriger, und es scheint bei der strengen Kälte, die jetzt zu Anfang des Winters schon eingetreten ist, als wollte die Rauheit der Elemente ihre Schrecken den Qualen des Hungers und den Verwüstungen der Krankheit noch hinzufügen. Es ist eine jener Perioden, da in einem Lande wie England alle Quellen der Industrie,

alle Früchte einer weisen Voraussicht, alle Autorität, festbegründeter Einrichtungen nöthig sind, um das durch die Natur herbeigeführte Unheil, das uns bedroht, zu überstehen; in Irland aber giebt es keine Industrie, keine Voraussicht, keine Autorität. Die Nation saß auf ihrem Dungerhaufen in selbstzufriedenem Müßiggang oder hockte in Wohnungen, die selbst einen Krahl indianischer Wilden verunziert hätten. In den Tagen der Prüfung kann das irländische Volk mit maßloser Zudringlichkeit betteln, aber es vergißt, daß, wenn es sein beispielloses Elend als einen Anspruch auf Unterstützung geltend macht, dadurch nur die unglücklichen Folgen seiner eigenen sozialen Sünden hervortreten.

Die englische Regierung hat diesem Gesuche Gehör gegeben und dem Ruf der Menschlichkeit mit einer in der Geschichte beispiellosen Freigebigkeit entsprochen. Aber die Erfahrung weniger Wochen hat gezeigt, daß diese Gaben des englischen Schatzes weit entfernt, das Uebel zu vermindern, nur die Wirkung gehabt haben, das ganze irländische Volk von der Mildthätigkeit Englands abhängig zu machen und zur Einstellung aller eigenen Arbeiten, selbst zur Vernachlässigung der Aussaat für die nächste Aerndte, zu veranlassen. Von dem Augenblick an, da die Irländer voraussetzten, daß sie von amerikanischen Korn, mit englischem Gelde angekauft, ernährt werden würden, stellten sie die Ackerwirthschaft ein, — der Arbeiter ging von dem Pachthofe an die müßige Arbeit nutzloser Straßen oder zu dem Räuberleben der Berge und Landstraßen über, der Pächter verweigerte die Renten-Zahlung, der Landeigenthümer erhob Gelder vom Staate unter dem Vorwande von Besserungen, die er niemals machen konnte, die Demoralisation der ganzen Insel wurde vollständig.

Einem solchen außerordentlichen Zustand der Dinge muß auf das schnellste ein Ende gemacht werden. Wie groß die Kosten und wie groß die Gefahr auch sein mag, Irland muß die Armen Irlands erhalten. England hat im Ganzen für Irland eine Schuld von ungefähr 134 Mill. Pfd. Sterl. übernommen, und doch ist Irland verhältnißmäßig unbesteuert geblieben und trägt kaum eine der schwersten Lasten des vereinigten Königreichs. Und als wenn dies noch nicht genug wäre, so wird England noch jetzt aufgefordert, die irländischen Horden verhungernder Bettler zu ernähren. Es hat in der That damit angefangen, aber die Folge ist ein Alles verschlingender Pauperismus gewesen. Das muß ein Ende haben, und welche Folgen daraus entstehen mögen, die Ländereien Irlands müssen ihre Bevölkerung erhalten. Das ganze Prinzip des englischen Armengesetzes muß auf jene Insel ausgedehnt werden, und wenn die jetzige Generation der Land-Eigenthümer darüber zu Grunde geht, so wird sie nur die Strafe ihrer eigenen Unbilligkeiten erdulden.

In der Zwischenzeit indeß dürfte wahrscheinlich eine gewaltsamere und blutigere Lösung diesen schreckhaften Fragen bevorstehen. Die protestantische Partei weiß sehr wohl, daß sie sich auf nichts Anderes stützen kann, als auf ihren Muth und ihre katholische Partei ist nicht mehr weit von einem Zustande entfernt, welcher allgemeine Beraubung und Blutvergießen herbeiführt. Seltsame und schreckliche Worte, die aus dem Herzen dieses großen und ruhigen Reiches geschrieben werden! Aber sie sind nicht weniger wahr als seltsam. Soll die Abschaffung protestantischer Oberhoheit in Irland ein solches Ende nehmen und die Maßregeln der Gerechtigkeit und Toleranz vereitelt werden, welche den irländischen Katholiken gewährt worden sind? Ist dieses die Folge jener Rechte, für welche O'Connell erfolgreich gestritten hat? Befindet sich Irland am Rande einer Revolution, die eine Zeit lang außer dem Bereich aller Wirksamkeit des Gesetzes und der Gewalt liegen und England zur Wiedereroberung der Insel nöthigen durfte? Es ist zu viel Grund vorhanden, um selbst diese Vermuthungen nicht ganz für ungegründet zu halten.

London, 16. Dec. Eine „Einsendung" im „Standard" berichtet über große Vorkehrungen, welche die Regierung in Erwartung eines Besuches des Bey von Tunis in England in dem bekannten hiesigen Gasthofe Mivart's Hotel zu seiner Aufnahme habe treffen lassen, setzt aber hinzu, daß vom Büreau der auswärtigen Angelegenheiten jetzt der Auftrag gegeben sei, die Arbeiten einzustellen, da es zweifelhaft geworden, ob der Bey nach England komme und man jedenfalls nähere Nachrichten aus Paris abwarten wolle. Der Globe erklärt übrigens ausdrücklich, daß dem Bey eine Einladung von Seiten des britischen Ministeriums nicht zugegangen sei (was die pariser Presse behauptet habe), sondern daß man demselben nur auf seine Anfrage an den Marquis von Normanby habe erklären lassen, er werde die freundlichste Aufnahme in England zu erwarten haben, wenn er nicht den Anspruch erhebe, als unabhängiger Fürst behandelt zu werden, denn dies ließen die zwischen England und der Pforte b.stehenden Beziehungen nicht zu.

Die letzten Berichte aus New-York bis zum 26. November lauten, was den Handel anbetrifft, für England beruhigend. Es lagerten dort gewaltige Massen von Brodstoffen, und die Preise waren im Weichen begriffen. Die letzten, aus Europa angelangten Nachrichten hatten die Hoffnungen der Spekulanten gelähmt, und aller Eifer, Mehl und Korn für die Ausfuhr aufzukaufen, war verschwunden. Der Kornmarkt hatte daher ein minder thätiges, aber mehr geregeltes und solideres Ansehen gewonnen. Die Korn-Zufuhren aus dem Westen waren fortwährend sehr beträchtlich, und die innere Schifffahrt war noch nicht unterbrochen. Wenn sie später im Frühjahre neu eröffnet wird, werden höchst wahrscheinlich auch die Zufuhren sich erneuern. Das Haupt-Hinderniß, die in New-York lagernden Kornvorräthe nach Europa zu bringen, liegt im Mangel an Schiffen. Die Frachtsätze sind bereits höher, als je seit 10 Jahren, und sie übersteigen selbst die ungewöhnlich hohen Frachten des vorigen Jahres

um 20 bis 30 Prozent. Schiffe aus den Nachbarhäfen, aus Neu Orleans und selbst Fahrzeuge des Küstenhandels strömen daher nach New-York, um die Nachfrage zu befriedigen. Sogar den britischen Bauholzhandel auf dem St. Lorenzstrome geben manche Schiffe auf und eilen nach New-York, um den Gewinn hoher Frachten zu theilen. Es ist daher unzweifelhaft, daß im Laufe weniger Wochen der gesammte jetzt zu New-York angehäufte Korn- und Mehlvorrath eingeschifft und nach Europa unterwegs sein wird. Bis jetzt sind in New-York schon 1½ Millionen Scheffel Mais angelangt, während voriges Jahr, da fast gar kein Begehr nach dieser Kornart war, nur 32,000 Scheffel dort anlangten. Dazu kommt, daß fast alle seitherige Maiszufuhren der vorletzten Aerndte angehören, da der Mais der letzten Aerndte noch zu frisch ist, um mit Sicherheit in Fässer gepackt und versendet zu werden. Der Ertrag der letzten Aerndte, welcher sehr bedeutend ist, wird also großentheils erst später zur Ausfuhr an die Reihe kommen. Die Quantität Weizen und Weizenmehl, welche in der jetzt dem Schlusse nahen Saison blos auf den Kanälen aus den Landseen zu New-York anlangte, überstieg die im vorigen Jahre auf diesem Wege angelangten Vorräthe um 830,000 Fässer. In letzter Zeit waren auch 300,000 Scheffel Gerste zu New-York eingetroffen. Nimmt man Weizen, Mais, Gerste und Mehl zusammen, so ergiebt sich, daß die aus den westlichen Staaten von Amerika nach New-York gebrachten und dort zur Verfügung liegenden Zufuhren die vorjährigen um einen Betrag übersteigen, der 700,000 Quarters Weizen völlig gleichkommt. Wenn man aus diesen günstigen Berichten über die in Amerika lagernden großen Korn-Vorräthe zwar nicht entschieden folgern kann, daß in England sich bis zur nächsten Aerndte kein Mangel fühlbar machen werde, oder daß die Preise der Haupt-Lebensmittel schon hier die höchsten Preise, welche bis zur Aerndte zu gewärtigen sind, erreicht hätten, so braucht man doch auch schwerlich ernste Befürchtungen zu hegen und darf vielmehr darauf rechnen, daß sowohl noch vor dem Schlusse der Binnenschifffahrt in Amerika, als nach der Wiederöffnung derselben im Frühjahr, sehr beträchtliche Zufuhren von dort eintreffen werden.

Nach der Times soll die Regierung wirklich die Absicht haben, die lebenslängliche Dienstzeit im Heere in eine zehnjährige zu verwandeln. Die entlassenen Soldaten sollen dann zu ähnlichen Functionen, wie die noch dienstfähigen Chelsea-Invaliden, verwandt werden.

Die Times enthält eine Mittheilung von der Moskuito-Küste über dort stattgefundene Feierlichkeiten, welche der von den Engländern eingesetzte König, Georg von Mosquito, am 10. September in Blunfields, der Hauptstadt des Landes, bei Gelegenheit der Ernennung eines Staatsraths beging. Der sogenannte König hielt in aller Form vor seinem Hof und dem englischen Agenten eine Thron-Rede und ernannte 6 Engländer zu Staatsräthen, die nach gehöriger Eidesleistung sich in die verschiedenen Verwaltungs-Departements theilten.

Spanien.

Madrid, 8. Dec. Die Minister hatten in ihren Blättern angekündigt, daß nach der Aufstellung des neuen Wahlgesetzes den Progressisten keine Aussicht übrig bleibe, auch nur Einem der Ihrigen als Deputirten für die Hauptstadt Eingang in die Cortes zu verschaffen. Dennoch war der Ausgang der Wahlen ein ganz entgegengesetzter.

Im Ganzen läßt sich berechnen, daß etwa dreißig Progressisten in den Kongreß eintreten dürften. Die übrigen Deputirten werden der moderirten Partei angehören oder ihre Ansichten erst dann zur Sprache bringen, wenn ein neues Ministerium gebildet sein wird.

Niemand bezweifelt mehr, daß die Königin sich ihrer dermaligen Minister zu entledigen wünscht, daß ihr Gemahl diesen Wunsch mit ihr theilt, und daß es der Königin Christine bei dieser Gelegenheit zum letztenmale gelungen sei, durch die Vermittelung eines fremden Botschafters dem in Ungnade gefallenen Kabinet eine schwankende Stütze zu verleihen. Einige der Minister begreifen, daß es schicklicher für sie sei, jetzt, den Wünschen der Königin entsprechend, ihre ehrenvolle Entlassung zu verlangen, als sich neuen Demüthigungen auszusetzen. Der Präsident des Kabinets, Herr Isturiz, fühlt sich von dem Unfalle, die Königliche Gnade verscherzt zu haben, so tief ergriffen, daß er seit acht Tagen nichts mehr ausfertigt und Personen, die in Geschäften zu ihm kommen, mit der Erklärung, er werde zu Ende dieser Woche nicht mehr Minister sein, abweist.

Portugal.

London, 14. Dec. Die Times hat Nachrichten aus Lissabon vom 4ten d. M., wonach dort seit mehreren Tagen ein so heftiges Regenwetter herrschte, daß die Operationen der beiden kriegführenden Parteien eingestellt werden mußten. Saldanha hat noch immer nichts unternommen, aber General Schwalbach hatte die Vereinigung mit ihm glücklich zu Stande gebracht und den Haupttrupp um 2500 Mann vermehrt. Doch hielt man es für wahrscheinlich, daß Bomfim von Alemtejo nach Santarem mit seinen 2000 Mann regulairen Truppen gekommen wäre und die Insurgentenmacht unter das Antas verstärkt hätte. Die Insurrection im Norden ist nach dem letzten Siege der Regierung, den Baron Casal erfochten hat, ziemlich beseitigt, obschon eine neue miguelistische Guerillas-Bande unter M'Donald in Braga Dom Miguel ausgerufen hat. Man erwartet die Unterdrückung dieser Unruhen durch Baron Casal.

Schweiz.

Kanton Bern. Am 14. d. trat der große Rath wieder zusammen. Herr von Tillier eröffnete denselben mit einer wurdevollen Rede, in der er unter Anderem zur Einigkeit und zu festem Zusammenhalten ermahnte. Möge doch die Erinnerung an die Blüthenzeit unseres Volkes", sprach Herr von Tillier, „uns die Kraft einhauchen, mehr noch als einen auswärtigen Feind, die gefährlichsten unserer Gegner, unsere eigenen Schwächen, Vorurtheile und Verblendungen zu bekämpfen." So-

dann kam er auch auf das von der kath. Staats-Ztg. verbreitete Gerücht, als habe Herr von Tillier in Paris eine Audienz vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten begehrt und die Hülfe Frankreichs zu Gunsten der radikalen Stände angesprochen. Es sei dies unwahr. Der Präsident des bernischen Großen Rathes habe eine Privat-Unterredung mit Herrn Guizot, mit dem ihm seine Privat-Verhältnisse in der französischen Hauptstadt in Berührung gebracht, gehabt, und ihm stehe das Recht nicht zu, eine Privat-Unterredung zu veröffentlichen. So viel glaubte er jedoch ohne Unbescheidenheit mittheilen zu können, daß der Minister ihn von der Aufrichtigkeit seiner wohlwollenden Gesinnungen für die Schweiz und ihre Unabhängigkeit überzeugte, allein nicht ohne Bekümmerniß für ihre Zukunft schien.

Italien.

Rom, 8. Dec. Die Vorarbeiten zu den Eisenbahnen von hier bis zur Gränze von Neapel und von hier bis Civitavecchia haben begonnen; die Ingenieure sind seit einigen Tagen auf beiden Linien mit Nivelliren des Bodens beschäftigt. Die reichen und wohlhabenden Einwohner von Civitavecchia sehen die Ausführung des Schienenweges bis nach Rom als Lebensfrage an und scheuen kein Opfer, dieses Unternehmen, für das sich hier jetzt viele Stimmen entscheiden, durchzuführen.

Das Jubiläum hat hier am 6ten d. angefangen und wird mit dem 27sten d. enden. Die Kirchen, wo gepredigt wird, sind stark besucht. Als der Papst gestern nach der St. Apostelkirche zur Predigt fuhr, hatten sich trotz eines starken Gewitterregens alle Studenten der Universität bei dieser Kirche aufgestellt, um dem heiligen Vater für die bei der Universität wieder eröffneten Lehrkurse der Philosophie und Mathematik, die unter Gregor XVI. suspendirt worden, zu danken. Mitten im Regen, entblößten Hauptes jubelte die junge Welt ihr Viva Pio nono, während aus den Fenstern, welche festlich geschmückt waren, Blumen auf den Wagen des Papstes flogen.

Rom, 10. Dec. Durch mehrtägige heftige Regengüsse und eine am Montag Nachmittag und die darauf folgende Nacht in den furchtbarsten Strömen sich entladendes Gewitter ist der Tiberstrom bis heute auf eine so außerordentliche Weise angeschwollen und übergetreten, daß nicht allein das Ghetto, die Rotonda und die längs des Ufers hin des Corso, der Platz S. Lorenzo in Lucina, ein Theil der Babuina, die ganze Piazza del Popolo, die Straße von der Porta del Popolo bis zur Ponte molle (die den Eingang von Norden nach Rom bildet), fast ganz Trastevere u. s. w. dermaßen unter Wasser stehen, daß man diese Straßen nur mit Kähnen befahren kann. Die sämmtlichen Kaufläden im Corso und den übrigen Straßen sind zum Theil mehr als zwei Ellen hoch mit Wasser angefüllt. Von diesem Morgen 7 Uhr an bis Mittag 12 Uhr ist der Wasserspiegel durch die von den Gebirgen zusammenlaufenden Fluthen, ungeachtet des guten Wetters, um mehr als 4 Palmen gestiegen. Die gewöhnlichen Geschäfte stocken. Barken bringen den ärmeren Bewohnern unter polizeilicher Aufsicht auf Kosten der Regierung Brod; andere Lebensmittel, wie Fleisch ꝛc., werden ebenfalls auf diese Weise hingeführt. Da die Hausflure zum Theil bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt sind, so gehen Leitern nach den Fenstern der Häuser und Paläste hinauf, um den nöthigen Lebensbedarf hinschaffen zu können. Die Posten aus Deutschland sind bereits seit vorgestern im Rückstand.

Se. Heiligkeit hat in diesen Tagen die sämmtlichen Gebühren, die bisher für die Doktor-Promotionen bezahlt werden mußten und die Summe von 60 Skudi überstiegen, aufgehoben, und es muß künftighin der Doktortitel nach vorgängigem glücklich bestandenen Examen unentgeltlich ertheilt werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Dec. Das am 15. d. zu Homburg erfolgte Hinscheiden Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Landgrafen Philipp zu Hessen erregte hier schmerzliche Theilnahme, da dieser als Mensch, Krieger und Staatsmann ausgezeichnete Fürst hochgeachtet war und sich aus der Zeit der Befreiung Frankfurts und Deutschlands von der Fremdherrschaft ein dankbares Gedächtniß bewahrte. Der Wechsel der Regierung der Landgrafschaft wird nicht ohne Einfluß auf Aenderungen in dem Gange der Verwaltung bleiben.

Königsberg, 10. Dec. Hr. Detroit, der Prediger der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde, ist seit Montag, da er sich auch vom Symbolzwange losgesagt hat, von seinem Amte suspendirt. Seine Gemeinde kam auf diese Nachricht sogleich zusammen und faßte mit Ausnahme eines Mitgliedes den Entschluß, im Falle diese Suspension rechtskräftig bliebe, zur freien Gemeinde überzutreten. Sie hofft übrigens, ja sie rechnet fest darauf, daß ihr ihre Kirche von Seiten des Staates unangefochten gelassen werden würde, da sie dieselbe stets aus eignen Mitteln erhalten habe.

Dem „N. C." wird aus Berlin, 10. Dec., über den aufgehobenen Handwerkerklubb Folgendes berichtet: Bereits vor geraumer Zeit waren vom Auslande (man sagt: von unserer Gesandtschaft in Paris und von der französischen Polizei) hierher Anzeigen gelangt, daß in Berlin ein communistischer Klubb existire, der mehrere hundert Mitglieder zähle und mit der revolutionären Propaganda in der Schweiz und in Frankreich eng verzweigt sei; es wurde in jenen vom Auslande eingelaufenen und scharf betonten Denunciationen behauptet, daß der Königsmörder Tschech ebenfalls Mitglied jenes Klubbs gewesen sei. Unsere Behörden mochten diesen vage gehaltenen Angebereien keinen Glauben schenken, als leider in jüngster Zeit Vorfallenheiten sich ereigneten, aus denen man auf das Vorhandensein eines solchen weit verzweigten Klubbs schließen mußte. Drohbriefe, anonyme Schmähungen, tolle Placate, Pasquille auf eine höchstgestellte Per-

son, aufrührerische Schriften wurden ausgestreut, und vor etwa 14 Tagen meldete sich bei einer hochgestellten Person einer der betheiligten Handwerker und denuncirte reuig eine Verschwörung, die nichts weniger zum Zweck habe, als in Verbindung mit den Proletariern communistische und republikanische Tendenzen auszuführen. Der Verführte gab Zeit und Ort der geheimen Versammlung an, nannte die Häupter, die Mitglieder, sprach von geheimen Pressen u. s. w.; und gestern Nacht um 11 Uhr wurde in der That der Klubb in einer abgelegenen Kneipe aufgehoben. Ein großer Theil der Polizei war auf den Beinen, man fand die Versammlung in förmlicher Sitzung, ganze Stöße aufrührerischer Werke und Placate wurden aufgefunden, darunter abscheuliche Pasquille auf eine höchstgestellte Person. Die Communisten, meistens Handwerker, wurden unter starker Begleitung truppweise nach der Stadtvogtei gebracht, außerdem aber noch mehrere den höhern Ständen zugehörige Personen in ihrer Wohnung verhaftet; darunter Predigtamtscandidat Behrends und Kaufmann Ottensosser. Seit Mittwoch Nacht haben keine weitere Verhaftungen stattgefunden und zu unserer Freude müssen wir sagen, daß auch nicht ein einziger irgendwie renommirter Literat bei jenen Begebenheiten betheiligt ist. (Der neusten Nummer der „Berl. Nachr." zufolge scheinen jedoch in Betreff dieser Sache arge Uebertreibungen zu cursiren.)

Berlin. Die hiesige „Spen. Ztg." hat sich gemüßigt gesehen, folgende Warnung zu erlassen: „Wir können nicht umhin, unsere Mitbürger nah und fern auf einem kleinen Punkt der Haltung und des Anstandes in dem Benehmen an öffentlichen Orten aufmerksam zu machen, dessen Vernachlässigung schon Manchem sehr verderblich geworden ist, nemlich auf die unbedachtsamen und unpassenden Reden über öffentliche Verhältnisse und hochgestellte Persönlichkeiten an öffentlichen Orten. Durch dergleichen wird weder etwas erreicht noch zum Guten gefördert; im Gegentheil fallen sie schwer auf den Urheber zurück."

Oesterreich.

Klagenfurt, 8. Dec. Gestern Abend hatten wir das in dieser Jahreszeit seltene Schauspiel eines heftigen Gewitters. Dasselbe zog zwischen 8 und 9 Uhr unter dichtem Schneegestöber, welches seit Mittag gedauert hatte, über die Stadt. Lang anhaltende blendende Blitze, deren einer in nächster Nähe der Stadt einschlug, von dumpfem, lange nachrollendem Donner begleitet, gab dieser Naturerscheinung ein höchst imposantes Gepräge. Heute früh, gegen 2 Uhr, wurde im Umkreise der Stadt mehrseitig eine leichte Erd-Erschütterung verspürt.

Aegypten.

Alexandrien, 29. Nov. Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern hat Kahira am 18. Abends verlassen und seine Reise nach Ober-Aegypten auf einem Dampfboote, das der Vice-König zu dessen Verfügung gestellt hatte, angetreten. Man erwartet den hohen Reisenden in den ersten Tagen des nächsten Monats in Kahira zurück, da derselbe die Absicht haben soll, mit dem am 9. nach Griechenland abgehenden österreichischen Lloyd-Dampfboot die Reise dahin zu machen.

Vorgestern traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hier ein und stieg im Hotel d'Orient ab; er hat alle Ehrenbezeugungen von Seiten der Regierung abgelehnt. Gestern machten ihm Said Pascha und die europäischen Konsuln ihre Aufwartung. Der Prinz wird morgen seine Reise nach Kahira und von da nach Ober-Aegypten antreten.

Mehmed Ali soll die Absicht geäußert haben, nach Beendigung des großen Baues des Nildammes eine Eisenbahn von Kahira hierher und dann von Suez bis Kahira anlegen zu lassen; auch wird von einem Nildamm in Nubien gesprochen. Der Bau des Nildammes wird noch drei Jahre in Anspruch nehmen. Ende Decembers werden bei demselben 20,000 Arbeiter abwechselnd Tag und Nacht hierzu verwendet werden.

Die Getraide-Preise sind niedriger gegangen; schöner Weizen, der früher 92 P. der Ardeb bezahlt wurde, ist nun zu 80 P. und darunter zu haben; Bohnen zu 60 P., Gerste 40. Es liegen hier eine halbe Million Ardeb Weizen, Bohnen und Gerste zur Ausfuhr bereit, im Innern wahrscheinlich auch noch 200,000 Ardeb und mehr, allein die Schiffe mangeln, und die Frachten stehen daher ungemein hoch.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 14. Dec. Das Dampfschiff „Great Western" hat Nachrichten aus New-York vom 26. November überbracht, die sich indeß, abgesehen von den Handels-Berichten, nur auf einige Mittheilungen vom Kriegsschauplatze an der mexikanischen Gränze beschränken. Das amerikanische Geschwader, aus 7 Fahrzeugen bestehend, hatte einige Vortheile gewonnen und die Stadt Tabasko bombardirt, war aber nach Zerstörung derselben wieder auf seinen fruheren Standpunkt bei Anton Lizardo zurückgekehrt. Es verließ diesen Hafen am 16. Oktober, langte bei Frontera am 23sten an, nahm hier zwei merikanische Dampfschiffe und mehrere kleine Schoner weg und ging am 24sten und 25sten stromaufwärts bis Tabasko vor. Der Gouverneur mit der Besatzung wollte die Stadt nicht übergeben; die Einwohner baten indeß um Schonung, und als nach zweitägigem Parlamentiren die Besatzung auf einige gelandete Truppen einen Angriff machte, begann am 26. Oktober ein ernstliches Bombardement, das die Stadt nach drei Viertel Stunden zum großen Theil zerstörte. Die Häuser der fremden Konsuln und die Hospitäler wurden verschont. Neun Fahrzeuge, eine Brigg, drei Schoner und eine Sloop, wurden nebst vielen kleineren Böten weggenommen. Dagegen ging auch eine amerikanische Brigg bei Alvarado verloren. — Auf der Landseite ist in der Stellung der beiden kriegführenden Parteien noch keine Aenderung eingetreten. Santana stand noch

(Beilage.)

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. December 1846.

in San Luis Potosi, und Ampudia, der bekanntlich Monterey geräumt hat, war am 21. Oktober mit 6000 Mann zu ihm gestoßen. Wenn die Garnisonen von Tampiko und Saltillo sich gleichfalls mit ihm vereinigt haben werden, sollen die Feindseligkeiten gegen General Taylor ihren Anfang nehmen. Dieser befand sich mit einer nicht uber 5000 Mann starken Streitmacht noch in Monterey, während auf der ganzen Verbindungslinie von der Mundung des Rio Grande bis Monterey 13,000 Mann standen. Die nothwendige Besetzung der bis jetzt eroberten Städte erfordert nun aber allein schon 5000 Mann und General Taylor erklärt selbst, Monterey nicht verlassen zu können, wenn er nicht wenigstens 15,000 Mann disponibel habe. Aus den letzten Depeschen geht hervor, daß man zunächst auf Linares, in der Richtung nach Tampiko zu, losgehen und dort einen schweren Kampf zu bestehen haben werde. Eine Abtheilung des amerikanischen Heeres unter General Wool, die noch sechs Tagemärsche von Monclovia und 125 Miles von Monterey stand und auf 14 Tage Proviant hatte, rückte in Eilmärschen herbei, um mit General Taylor in Monterey sich zu verbinden. Aus Allem geht hervor, daß die amerikanische Armee mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und daß die ganze Expedition sehr leicht wegen Mangel an Lebensmitteln fehlschlagen kann.

Miscellen.

In London geht man mit der Ausführung eines riesenhaften Planes um. Es giebt bekanntlich in dieser ungeheuern Stadt mehrere sehr schlechte Stadttheile, welche von den Armen bewohnt werden und die fur diese Unglucklichen sehr ungesund sind. Um nun die Stadt zu verschönern und zugleich gesunder zu machen, will man diese sämmtlichen ärmlichen Gassen und Stadttheile niederreißen und neu aufbauen, allerdings wieder fur die Armen. Um aber die Arbeiten beginnen zu können, muß man fur die Bewohner erst ein anderes Unterkommen finden. Alle anderen Stadttheile sind vollständig bewohnt was also anfangen? Man will um ganz London herum, in einem Umkreise von drei bis vier Stunden, provisorische Dörfer an allen Punkten bauen, die von Eisenbahnen berührt werden und die aus der Stadt vertriebenen Armen und Arbeiter dahin versetzen, die Eisenbahnen aber sollen ihnen besondere Wagenzüge zur Verfugung stellen, um sie fruh in die Stadt zu bringen, wo sie ihren Unterhalt verdienen, und Abends wieder nach Hause zu bringen. Die Kosten fur diese Fahrten sollen zu dem Miethpreise geschlagen werden und so glaubt man die Ausfuhrung des Riesenwerkes möglich machen zu können.

Oldenburg. Eine Tagesbegebenheit, die viel belacht wird, hat hiesige Ernst unter der heitern Maske. Die Offiziere hatten sich meistens stark umbartet und ein Tagesbefehl hat ihnen die Stellen gezeigt, welche kunftig bartlos sein sollen. Dergleichen ist, wir wissen es, auch anderswo nicht ohne Beispiel. Gleichwohl bezeichnen wir es als einen Auswuchs des langen Friedens, daß dergleichen zum Gegenstand offizieller Anordnungen gemacht wird. (W.-Ztg.)

Berlin. Den Mitgliedern des Chors und des Orchesters der königl. Oper ist dieser Tage eine große Freude zu Theil geworden, indem der General-Musikdirektor Herr Meyerbeer sein ganzes 3000 Thaler betragendes Jahrgehalt unter dieselben vertheilen ließ. Einzelne Persönlichkeiten haben auf diese Weise eine größere Unterstutzung empfangen, als ihre volle Monatseinnahme beträgt. Herr Meyerbeer ist bereits nach Wien abgegangen.

Fanny Elßler hat in Florenz getanzt und den Florentinern die Köpfe so verruckt, daß der Enthusiasmus alle Grenzen überstieg. Der Florentiner Korrespondent erzählt: „Die Blumen mußte uns Neapel senden und Genua; Florenz war schon erschöpft. Ich höre, daß mehr als 1000 Scudi für Blumen ausgegeben worden. Ein Genius schwamm durch das Blumenmeer, ihr ein goldenes Diadem überreichend. Nach langem Sträuben setzte sie sichs aufs Haupt. Napoleon und die Elßler haben sich selbst gekrönt."

Stelzenartige Sandalen von Holz, an einer drei Zoll langen Eisenstange befestigt, werden jetzt bei kothigem Wetter zum Durchschreiten der schmutzigen Stellen in London von den Damen gebraucht. Sobald die morastige Stelle glucklich passirt und das reine Pflaster wieder erreicht ist, werden die Sandalenstelzen wieder abgestreift.

Die Weihnachtsfeier in Abyssinien. Am Weihnachtsvorabend fand der gewöhnliche Spielkampf zwischen dem königl. Hausgesinde und dem des Oberproviantmeisters statt. Ein Tuchball wird mit einer Kolbe fortgeschlagen, man sucht, sich umtummelnd, ihn zu bekommen und der Theil, welcher ihn dreimal nach einander gehascht hat, wird als Sieger erklärt und genießt das Vorrecht, die besiegte Partei, den Herrscher allein ausgenommen, während der zwei kommenden festlichen Tage auszuschimpfen, wovon der erste vom männlichen, der zweite vom weiblichen Theil der Bevölkerung gefeiert wird. Jede Zunge ist losgebunden und alles erdenkliche Schlechte darf den höchsten und heiligsten Personen im Lande nach Herzenslust ins Gesicht geworfen werden. Sr. Majestät Partei hat den Sieg davon getragen und die englische Gesandtschaft ward aufs Schloß beschieden, um ihre Christtagsaufführung mitanzusehen. Den Schloßhof anfüllend, trugen sie im Sprechgesang mit Tanzbegleitung vor

dem Throne Schimpfliedchen und Spottverse über all' die anwesenden vornehmsten Beamten und Würdenträger vor, den Herrn Bischof nicht ausgenommen, der sich durch die Laster, die man ihm aufmutzte, unendlich geschmeichelt zu fühlen schien. Auch körperliche Gebrechen wurden nicht übersehen; Esel und Trampelthiere gewährten häufige Vergleichungen, und das Fett des schwerbeleibten Staatsobrikefermeisters, der als Mitzuschauer der Lustbarkeiten dasaß, wurde für ausreichend erklärt, um die ganze Hauptstadt während des bevorstehenden öffentlichen Tractements festlich zu beleuchten, das auf Kosten der unterlegenen Vornehmen gegeben ward und womit, in wildem Lärm und zügellosem Geschwelge, diese Saturnalien schlossen. (Harris Gesandtschaftsreise nach Schoa. 1816.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1847 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 9. bis 11. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegerichte ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborne des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauischen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche

Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 3

Dorpat, den 20. Decbr. 1846.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Zur Erfüllung einer höhern Orts ertheilten Vorschrift wird vom Rathe dieser Stadt hiermit bekannt gemacht, daß bei demselben vier Exemplare der auf Rechnung der hohen Krone angefertigten Zeichnungen von bei den Holländern im Gebrauch befindlichen und durch ihre Zweckmäßigkeit ausgezeichneten See- und Flußfahrzeugen nebst Beschreibung in russischer und holländischer Sprache zum Verkauf eingegangen, und für jedes Exemplar, enthaltend zehn Blätter Zeichnungen nebst der Beschreibung, der Preis von 5 Rubel Silber festgesetzt ist. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hiemit zu wissen: Demnach der in dem zum Gute Kockora und Koddaferschen Kirchspiele gehörigen Stranddorfe Krasnagor wohnhafte Weissensteinsche Meerchtschanin Semen Nikiforow sich für zahlungsunfähig erklärt, — so wird dieses Allen und Jeden hierdurch bekannt gemacht, damit binnen nun und einer präclusivischen Frist von drei Monaten Diejenigen, welche an den Semen Nikiforow aus irgend einem Rechtsgrunde Anforderungen formiren zu können vermeinen, sich mit denselben hierselbst melden, — und ebenso auch Diejenigen, welche dem Gemeinschuldner mit Schulden verhaftet, oder demselben gehörige Gegenstände, sei es als Pfand oder sonst wie, besitzen, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung solches gehörig anzeigen mögen. Worauf ein Jeder, den dieses angeht, zu achten hat. 3

Schloß Lais, am 4. December. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises:
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Notair.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 14. Januar 1847 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Die Verwaltung.

Die Livländische gemeinnützige u ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 15. Januar 1847 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am 16. Januar 1847 in Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herrn Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 3

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Das im Marien-Magdalenschen und Bartholomäischen Kirchspiele belegene Gut Kudding ist vom St. Georgen-Tage 1847 ab zu verarrendiren und sind die näheren Bedingungen dieserhalb vom 6ten Januar k. J. an im Hause des Grafen Mannteuffell in der Carlowaschen Straße zu erfahren. 3*

Unterzeichneter wünscht das, von ihm in Dorpat seit 1838 geführte Braugeschäft neu und erweitert zu etabliren und ladet zur Betheiligung an demselben mit Kapital und Kräften, hiermit ein. 2

Körw, Brauer,
wohnhaft in der Bell-Etage des Schultingschen Hauses am Embach.

Ein erfahrner Erzieher, welcher sich aus seiner öffentlichen Laufbahn ehrenvoll zurückgezogen hat, wünscht in einem guten Hause auf dem Lande als Erzieher und Hauslehrer placirt zu werden. Er unterrichtet in der Religion, Mathematik, in allen Schulwissenschaften, in der lateinischen und französischen Sprache, in der Musik (Klavierspiel und Gesang) und im Zeichnen. Da er seinen jüngsten Sohn mitzunehmen und mit anderen Zöglingen zu unterrichten wünscht, so macht er nicht Anspruch auf ein großes Honorar. In den deutschen Ostseeprovinzen kann er bis zur Mitte des Januar-Monats 1847 jede ihm convenable Stelle antreten. Nähere Auskunft ertheilt der Collegien-Assessor Kriese auf dem Gute Kiddjerw im Wendauschen Kirchspiele, Dorpatschen Kreises. 3

Ein mit guten Attestaten versehener Buchhalter kann eine Anstellung auf dem Lande erhalten. Das Nähere ist zu erfragen im Rohlandschen Hause bei C. Rings. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Kinderspielsachen und viele andere Waaren zu Weihnachtsgeschenken in sehr großer Auswahl. Auch habe ich so eben wieder neue Petersburger Spiritus-Gas-Lampen erhalten, die zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft werden. 2

H. D. Brock.

Rothe, wohlkeimende und mit der äußersten Sorgfalt gereinigte Kleesaat ist vorräthig und käuflich zu haben bei 4*

Peter Martin Thun.

Frischen Caviar, revalsche Killeströmlinge, Messinaer Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. G. Leschnew. 3

Frischer Caviar, Sardinen in Oel, Limburger-, Schweizer- und Holländischer Käse ist zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedenen Pfefferkuchen, wie auch in Figuren und Zuckerwaaren dem Publikum darbiete. R. Boning, 3
wohnhaft im eigenen Hause gegenüber Hotel St. Petersb[illegible].

Gedruckte deutsche u. lateinische Alphabete mit großen Buchstaben auf ganzen Bogen zum Aufkleben auf Pappe, für Kinder, sind in der Schünmannschen Buchdruckerei zu haben.

Dörptsche Kalender für 1847 sind bei der Buchbinder-Wittwe Töpffer zu haben.

Eine grosse Auswahl solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, wie auch eine einfache Art Gas-Röhrchen, die mittelst eines Korkens in jedem beliebigen Glase zu Nachtlämpchen und dergl. angewandt werden können, für 20 Cop. S. sind bei mir zu haben.

J. Oding, Klempnermeister. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer großen Auswahl elegant und sauber gearbeiteter Scheeren, Cigarren-Guillotinen, Feder-, Taschen-, Theebrod- und Rasir-Messer, so wie auch vorzüglich guten Streichriemen zu diversen Preisen. E. Wünsch. 2

Mit einer Auswahl verschiedener Pfeffer- und Zuckerkuchen, wie auch mit dergleichen Figuren empfiehlt sich zum bevorstehenden Christfeste 2
Robert Zorn, wohnhaft im Pabeschen Hause der steinernen Brücke gegenüber.

Es werden folgende Kupfergeräthe ausgeboten: ein **Tellerhälm,** ein **Wasserkessel,** ein **Dampfkessel** und **Schlangen-** nebst **Dampfröhre.** Kaufliebhaber haben sich an die Tammistsche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Im Hause des Hrn. Apotheker Wegener, in der Bell-Etage, ist eine möblirte Wohnung bis zum Ende des deutschen Marktes zu vermiethen und auch gleich zu beziehen. Das Nähere daselbst. 3

Im Geistlichen Hause in der Alexanderstraße sind mehrere Quartiere für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 4*

Eine Wohnung von drei bis fünf Zimmern mit Stallraum und Wagenremise ist bei mir jährlich oder auch für die Marktzeit zu vermiethen. 3

Wittwe W. Giese.

Eine Familienwohnung wie auch ein Erkerzimmer sind in meinem Hause unweit der ehstnischen Kirche zu vermiethen. Wittwe Liwer. 2

Das gewesene Klempner Müllersche, an der Rigaischen Poststraße, der Cigarren-Fabrik schräg gegenüber belegene Haus, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Mechanikus Brücker. 2*

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 102. 20. Decbr. 1846.

Joseph Harzer's neueste Tänze

für's Pianoforte.

No. 102.	Myrthen-Françoise.	25 Cop.
No. 103.	Neue Prager-Studenten-Polka.	20 Cop.
No. 104.	Masurka, aus der Oper Flotow, „die Matrosen".	20 Cop.
No. 105.	Signal-Galopp.	20 Cop.

Dorpat. **Franz Kluge.**

In der Schünmannschen Buchdruckerei ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Franz Kluge und E. J. Karow zu haben:

Dörptscher Kalender für 1847.
Dörptscher Comtoir-Kalender für 1847.

Ferner:

Ma-rahwa Kalender ehk Tähtramat 1847 Ajastaja päle u. s. w.

Zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken

empfiehlt Unterzeichnete ihr wohlassortirtes Lager von Prachtwerken, Gesammtausgaben deutscher und ausländischer Classiker, Miniaturausgaben unserer gefeiertsten deutschen Lyriker, in englischem Einband mit Goldschnitt, Literarhistorischen und Schönwissenschaftlichen Werken, Gebet- und Andachtsbüchern, Taschenbüchern, vorzüglich schönen

Keepsakes,

Schul- und Comptoir-Atlanten, Lichtschirmen, Reißzeugen, Farbenschachteln, **Lithographien, Musikalien** (darunter billige Ausgaben beliebter Opern in 2- und 4händ. Arrang.), Vorschriften, Kinder- und Jugendschriften, endlich eine neue und reiche Auswahl von

Kinderspielen aus Pappe

die wir eigens für diese Festzeit aus einem der ersten lithographischen Institute Berlins kommen ließen.

Buchhandlung von FRANZ KLUGE.

☞ Besondere Weihnachts-Kataloge werden wir nicht ausgeben; hingegen sind wir erbötig, da, wo es gewünscht werden sollte, Ansichts-Sendungen ins Haus zu machen. Eine im Handlungslokale veranstaltete Aufstellung der oben empfohlenen Gegenstände wird nicht weniger zur Bequemlichkeit der Käufer dienen.

Tuch-Magazin.

Durch die gegenwärtige Vereinigung der den respectiven Erben des weiland Herrn Secretären C. L. Schultz gehörigen Tuchfabrik mit der meinigen, in den Stand gesetzt, eine grössere Auswahl Tuche fabriciren zu können, habe ich mich veranlasst gesehen, den Verkauf derselben in die am grossen Markt im Hause des Herrn Hofrath Dr. Frohbeen befindliche Bude zu verlegen. Indem ich mich mit diesen Erzeugnissen aus beiden Fabriken in vorzüglich schönen, feinen, mittleren u. geringeren **Tuchen, Billard-** und **Zephyr-Tuchen, Kasimir, Boy** und **Köper-Boy, Flanell, Tisch-Decken, Mäntel** und **Paletots** u. s. w. bestens empfehle und zugleich bekannt mache, dass ich im Ausschnitt zu dem Fabrikpreise, in festen Stücken aber ausserdem noch mit einem angemessenen Rabatt verkaufe, vertraue ich der Theilnahme eines hiesigen Publikums, mein Magazin mit zahlreichem Besuche zu beehren und durch Abnahme meiner Fabrikate dieses gemeinnützige Unternehmen wohlwollend unterstützen und befördern zu wollen.

Dorpat, den 2. December 1846. 2

C. G. Metzke.

Abreisende.

Schneidergesell F. Müller verläßt Dorpat. 2
Dorpat werden verlassen: R. Deringer, J. Palm, K. Bloeß. 3
P. Zerrin verläßt Dorpat. 3
Theodor Grosding verläßt Dorpat. 3
Tischlergesell C. A. Brandt wird Dorpat verlassen.
Christian Kahn wird Dorpat verlassen. 3

Die Buchhandlung von E. J. Karow

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen, ihr vollständiges Lager von **Weihnachts- und Neujahrsschriften** jeder Art, namentlich, elegante Ausgaben der Deutschen, Französischen und Englischen Klassiker, in den Originalen und Uebersetzungen, Gedichte und vorzügliche Romane, Taschenbücher und Kalender für **1847**, ABC- und Bilderbücher, Deutsche und Französische Kinder- und Jugendschriften, Bibeln, Gesangbücher, Andachtsbücher und Predigten, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorzeichnungen und Vorschriften. Ferner sind daselbst zu haben: Mathematische Bestecke, Erd- und Himmelsgloben, Notizbücher, Stahlfedern, Pariser Licht- und Lampenschirme, Französische und Englische Briefpapiere und Briefcouverts mit Landschaften, Vignetten, Blumen und Spitzen.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Dienstag 24. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Dänemark. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexiko — Miscellen — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dec. Dem ordentlichen Akademiker und beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wirklichen Staatsrath Fuß ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase vom 6. December sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe, der Sectionschef im Departement der Volksaufklärung, Staatsrath Martinow, der Director des 3ten Gymnasiums in St. Petersburg, Staatsrath Busse, und der Beamte für besondere Aufträge beim Minister der Volksaufklärung, Collegienrath Artapow; des St. Annen-Ordens 2ter Classe, der Arzt am 1sten, 2ten und 3ten Gymnasium in St. Petersburg, wirkl. Staatsrath Weisse, die Staatsräthe: der Sectionschef im Departement der Volksaufklärung Dukschta-Dukschinski, die ordentlichen Professoren: in Moskau Perewoschtschikow, in Kasan Kasembek, in Charkow Tschernajew, Hahn und Albrecht, am Pädagogischen Haupt-Institute Lorenz und Besser, der Director des adeligen Instituts in Wilna, Haller, der Schuldirector des Gouv. Orenburg, Basilew, der ältere Secretair in der Kanzellei des Ministers der Volksaufklärung, Liaskowitsch, und der Professor am Richelieuschen Lyceum, Collegienrath Mursakewitsch; desselben Ordens mit der Kaiserlichen Krone, der ordentliche Professor und Prorector an der St. Petersburgischen Universität, Staatsrath Ustrialow; desselben Ordens 3ter Classe: der Inspector der Kronschulen im odessaischen Lehrbezirke, Staatsrath Lialikow, die ordentlichen Professoren, an der St. Wladimir-Universität der Prorektor, Staatsrath Reukirch und der Staatsrath Trautvetter, — in Moskau der Staatsrath Barschef, — der Censor beim Censur-Comité in Moskau, Collegienrath Flerow, — der Inspector des Gymnasiums in Grodno, Collegienrath Ignatowitsch, — der Oberlehrer, am Gymnasium in Reval, Collegienrath Swiatnoi, — der Lector der russischen Sprache an der Universität in Dorpat, Hofrath Pawlowski, — der Inspector am 2. Gymnasium in St. Petersburg Hofrath Perner, — der Canzlei-Chef des Curators des kasanischen Lehrbezirks, Coll.-Ass. Zepelew, der Gehülfe des Inspectors an der Moskauer Universität, Coll.-Ass. Saikowski, — der Arzt am Gymnasium in Witebsk, Coll.-Ass. Bertels.

Der Rittmeister Bekmann vom Wladikawkasschen Linienregiment ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg. Vorigen Dienstag, den 17. Dec., starb hieselbst der Leibarzt wirkliche Geheimerath Ruhl im 78sten Lebensjahre.

In Bezug auf den im August dieses Jahres eröffneten Bäloserokischen Kanal bemerkt ein von der „Nordischen Biene" mitgetheiltes Privatschreiben unter anderem: „Während der zwei ersten Monate der Benutzung des Kanals, d. h. vom 6. August bis zum 8. October, ist dieser neue Wasserweg von 674 Barken, die eine Ladung von mehr als 3½ Mill. R. S. Werth führten, befahren worden. Früher, als die das Marienjystem benutzenden Fahrzeuge noch genöthigt waren, über den Bäloe-Osero zu gehen, konnten sie die Kowsha erst nach einer langwierigen Reise erreichen. Dieser Uebelstand ist gegenwärtig vollständig beseitigt; die aus Rybinsk kommenden Barken treten jetzt ohne allen Aufenthalt in den Kanal, auf dem sie nach einer Fahrt von nicht mehr als 37 Stunden in die Kowsha gelangen. Man sieht, die Ersparniß an Zeit und Kosten ist bedeutend." (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division und des Leibgarde-Husarenregiments Generalmajor Engelhardt 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe in Brillanten Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga. Seine Majestät der Kaiser haben auf die Bescheinigung Sr. Exc. des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga über die ausgezeichneten Fähigkeiten, unermüdlichen Bemühungen und den beispielswürdigen Eifer des bei demselben zu besonderen Aufträgen stehenden Collegien-Assessors, Kammerjunkers Walujew, denselben mit Verbleibung bei dem General der Infanterie Golowin zum Hofrath Allergnädigst befördert. (Rig. Ztg.)

Riga, 18. Dec. Am heutigen Tage ward in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs, der Glieder des Raths, der sämmtlichen Geistlichkeit und vieler Honoratioren und angesehener Burger und Damen der Stadt das neu erbaute St. Georgenhospital durch feierlichen Gottesdienst eingeweiht, nachdem der Grundstein erst im vorigen Jahre gelegt war. Das alte Gebäude entsprach weder mehr der Anzahl der aufgenommenen Pfleglinge, noch sonst den Bedurfnissen und Anforderungen der Sanität, Sauberkeit und Bequemlichkeit, und deshalb erhebt sich das neue Gebäude auch nicht blos auf dem Fundamente des früher dagewesenen, sondern es ist noch ein anderes zugekauftes Gebäude zugenommen und mit dem jetzigen Hospitium verbunden worden. Die Einweihung ward in dem Betsaale vollzogen, in welchen die Sitze fächerartig vor dem Altare angebracht sind, indem die Predigten und Erbauungsreden auch vom Altare aus gehalten werden sollen. Nachdem einige kirchliche Verse unter Orgelbegleitung gesungen waren, ertönte ein vielstimmiger Gesang, worauf Herr Superintendent, Consistorialrath Bergmann die Weihrede hielt, deren Hauptgedanke, „die besondere Richtung der Jetztzeit zur mannigfaltigsten Wohlthätigkeit“ war. Er beschloß sie kniend im Gebete, das den erhabenen Monarchen und sein Haus umfaßte, in dessen Diadem die Wohlthätigkeit als ein Hauptschmuck glänzt, und das sämmtliche Beförderer des guten Werkes dem gnädigen, allvergeltenden Gott empfahl. Der Rede folgte abermals ein mehrstimmiger Gesang und ein Vers aus einem Kirchenliede, worauf der Herr Superintendent den aaronischen Segen sprach.

Vorzuge des Neubaues, die beim flüchtigsten Anblicke ins Auge leuchten, sind ein besonderer Betsaal, der fruher mangelte, die Vertheilung von nur 3 oder 4 Personen in einzelne hohe Zimmer, statt daß früher viele Personen in einem großen Raume zusammenwohnten, besondere Speisesäle in jeder Etage, statt daß sonst die Pfleglinge beider Geschlechter sich ihre Portionen einzeln aus der Küche abholen mußten, besondere Krankenzimmer, eine Leichenkammer, eine Badestube, ein Garten, was Alles fruher fehlte, paneaux mit blinden Gläsern, die zur Erhellung der Corridore beitragen, eiserne Bettstellen, Tische mit Schränken unter denselben, besondere kleine Heerde, außer der allgemeinen Kuche, in jeder Etage zur selbsteigenen Kaffeebereitung fur die Pfleglinge, besondere Abtheilungen fur Kleidungsstucke auf dem Boden, kurz, es verdient die lebhafteste Anerkennung, wie sehr man alles bedacht hat, um den Bewohnern des wohlthätigen Hauses ihren Aufenthalt gesund, bequem und sogar angenehm zu machen, und sie mit ihrem traurigen Schicksal der Hilfsbedurftigkeit auszusöhnen. Die gegenwärtige Zahl den Pfleglinge ist 82.

Dank und Hochachtung von jedem Menschenfreunde allen den ädlen Männern, die diesen Bau als Zufluchtsstätte der Armuth beschlossen, befördert und ausgefuhrt haben, insbesondere dem bisherigen Herrn Vorsteher der Anstalt, dem Herrn Dockmann großer Gilde Friedrich Schaar, der die Hauptleitung des Ganzen gehabt hat. (Zuschauer.)

Mitau, 17. Dec. Am Sonntage den 15ten d. M. Nachmittags wurde dem, nunmehr nach 35jähriger Lehrerthatigkeit emeritirten Oberlehrer am hiesigen Gymnasio, Kollegienrath Dr. v. Paucker, in dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste von einem Theile der Zöglinge genannter Anstalt im Namen Aller ein Standchen gebracht, bei welchem ein zu diesem Zweck besonders gedichtetes, tiefempfundenes Lied gesungen wurde. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Der König hat befohlen, daß das Bildniß des Bey von Tunis in dem den jetzt herrschenden Souverainen und deren Familien gewidmeten Saale des Museums von Versailles seinen Platz erhalten soll. Der Maler Larivière, den der König mit der Anfertigung dieses Portraits beauftragte, hat, wie das Journal des Débats meldet, vom Bey den Nischan-Orden und eine mit Diamanten besetzte und dem Wappen des Bey's geschmückte goldene Tabatière erhalten. Was die ubrigen Geschenke des Bey's betrifft, von denen neulich in pariser Blättern gemeldet wurde, so berichtet heute die Patrie die desfallsigen Angaben in folgender Weise: „Am Montag Morgen schickte der Bey von Tunis an Herrn Guizot fur ihn und seine Töchter sehr kostbare Geschenke, aber nicht von dem angegebenen Werth von 100,000 Fr. Herr Guizot sandte diese Geschenke jedoch an demselben Tage zuruck, indem er dem Bey sagen ließ, daß er es sich zur Regel gemacht, niemals Geschenke anzunehmen. Der Bey wußte dieses Zartgefuhl zu würdigen und bestand nicht auf seiner Absicht. Was Herrn Genie betrifft, so hatte derselbe schon vor funf oder sechs Monaten den Nischan-Orden empfangen, konnte ihn also nicht noch einmal erhalten. Nur Herr Hennequin, der Privat-Secretair des Herrn Guizot, empfing den Offiziers-Orden des Nischan.“ Am Mittwoch fruh schon hat der Bey seine Reise von Fontainebleau nach Toulon fortgesetzt. Am Tage vorher hatte er sich das dortige Schloß angesehen und dem Capitain Cheret, der den Dienst im Palast hatte, den Nischan-Orden verliehen. Er soll diesen Orden während seines Aufenthalts in Frankreich an dreißig Personen ertheilt haben. Dem Oberst Thierry übergab er beim Abschied 20,000 Fr. zur Vertheilung unter die Königliche Dienerschaft, die ihm in Paris fur seine Person beigegeben war.

Dem Constitutionnel zufolge, würde der französische Konsul zu Mauritius, Herr Barbet de Jouy, der den Streit mit dem englischen Admiral Dacres gehabt hat, von dort nach Honolulu auf den Sandwichs-Inseln versetzt werden, wo ein neues Konsulat errichtet werden solle. Herr Barbet, heißt es, habe ubrigens schon vor jenem Vorfall seine Versetzung gewünscht.

Der Marine-Minister hat aus Brest folgende Nachricht von einem Unglücksfall auf der See erhalten: Das Regierungs-Dampfboot „Cacique“, von

450 Pferdekraft, bemerkte am 5ten um halb 7 Uhr Abends am Vorgebirge St. Vincent plötzlich in der Nähe ein kleines Schiff, war aber nicht im Stande, die Schnelligkeit seiner Fahrt noch rasch genug zu hemmen, um ein Zusammenstoßen zu verhindern, in Folge dessen jenes Fahrzeug, der „Ajar“ von 170 Tonnen, von Hamburg kommend, zu Grunde ging. Die Böte des „Cacique“ wurden auf der Stelle ausgeschickt, und mit großen Anstrengungen gelang es, 4 von den 6 Personen der Mannschaft zu retten.

Durch den Telegraphen hat man die Nachricht erhalten, daß das Schiff, welches die arabischen Gefangenen zurückbringt, die gegen die in Abd el Kader's Gewalt befindlich gewesenen Franzosen hatten ausgetauscht werden sollen, in Port Vendres angekommen war, von wo jene Gefangenen wieder nach der Insel St. Marguerite gebracht werden sollten.

Nogender Nauth Tagore, der Sohn des verstorbenen Babu Dwarkanauth Tagore, ist von London hier angekommen, wird aber schon morgen seine Reise nach Indien fortsetzen.

Am 15ten d., als dem sechsten Jahrestage der Ueberbringung der Asche Napoleon's nach Paris, wurde in dem Invaliden-Dome eine feierliche Messe gehalten. Während des ganzen Tages wurden Immortellenkränze und Sträuße am Fuß der Vendome-Säule niedergelegt.

Vor einigen Tagen wäre durch Bosheit auf der Eisenbahn von St. Etienne nach Lyon beinahe großes Unglück veranlaßt worden. Während der Nacht, zwischen 10 und 11 Uhr, wurden 10 zu Grezieux zurückgelassene Waggons in Bewegung gesetzt und auf den Abhang des Hauptschienenweges getrieben. Dieser durch sein Gewicht bedeutende Zug durchlief den Raum mit einer furchtbaren Schnelligkeit und zerschellte im Hafen von Bec-de-Rive-de-Gier. Niemand befand sich glücklicherweise auf diesem Wege und in dem Hafen. Alle Waggons wurden zertrümmert und die Trümmer nach allen Seiten hin zerstreut. Die Thäter haben keine andere Spur zurückgelassen, als ihre Fußtapfen im Schnee.

Der Moniteur algerien vom 10. December berichtet, daß, Nachrichten aus Aumale zufolge, der Häuptling Bu Masa sich bei den Uled-Nails eingefunden und sich daselbst mit einem anderen Fanatiker, Namens Muley-Brahim, verbündet hatte. Das Gefolge dieser beiden Häuptlinge soll zwar nur sehr unbedeutend sein, doch hätten die Uled-Nails seit dem Erscheinen Bu Masa's in ihrer Mitte wieder eine fast feindselige Haltung angenommen. Aus den westlichen Distrikten war keine Nachricht von Belang nach Algier gelangt.

Der Moniteur enthält wieder Königliche Verordnungen, welche dem Minister des Innern Kredite von 1,200,000 Fr. zu weiteren direkten Unterstützungen der durch die Theurung Bedrängten nach verschiedenen Seiten hin, so wie von 4 Millionen, eröffnen, die an Gemeinden zur Beschäftigung der arbeitenden Klassen bei nützlichen öffentlichen Anlagen verliehen werden sollen.

Der aus der Gefangenschaft bei Abd el Kader ausgelöste Oberst Courby de Cognord ist am 16. December mit seinen Unglücksgefährten zu Marseille angekommen. Nach seiner Aussage sind des Emirs Hulfsquellen ganz und gar erschöpft; die wenigen Araber, die ihm noch folgen, scheinen durchaus demoralisirt und entmuthigt.

England.

London, 18. Dec. In der Morgen in Windsor-Schloß stattfindenden Geheimenraths-Sitzung, zu welcher die Königin von der Insel Wight herüberkommen wird, soll der Termin fur die wirkliche Eröffnung des Parlaments festgesetzt werden. Der Globe macht die halbamtliche Mittheilung, daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, diese Eröffnung am 19. Januar stattfinden wird.

Die Times sieht nicht ein, wie dem jetzigen traurigen Zustande in Irland, welcher wöchentlich einen Zuschuß von mehr als 100,000 Pfd. St. erheische, um nur die Durftigsten vor dem Verhungern zu retten, ohne eine durchgreifende Umgestaltung aller dortigen Verhältnisse und ohne ganz außergewöhnliche Maßregeln, bezüglich deren sich nur frage, worin sie denn bestehen sollen, ein Ende gemacht werden könne. Die allgemeine Verweigerung der Pachtzahlung, die zahllosen Angriffe auf das Eigenthum und die vielen Waffenaufkäufe seien betrubende Anzeichen, daß der ganze soziale Zustand Irlands einer Auflösung entgegengehe, der man schwerlich werde Schranken setzen können. Wenn aber die Millionen der irländischen Armen fortan einzig auf Kosten Englands genährt werden sollten, wie es allen Anschein habe, so werde der Schrei Alt- und Jung-Irlands um Aufhebung der Union gewiß bald in ganz England ein lautes und dringendes Echo finden, damit Irland kunftig selbst für sich zu sorgen habe.

Der Morning Herald schreibt: „Wir haben Gründe zur Annahme, daß der französische Konsul auf der Insel Mauritius von seiner Regierung wegen seines unbegreiflichen Benehmens gegen den englischen Admiral Dacres zurückberufen worden. Wir sehen nicht, daß man in solchen Umständen anders hätte handeln können. Admiral Dacres war von den Offizieren der Station zu einem Ball geladen worden; der Etikette gemäß, war ihm die Liste der Eingeladenen vorgelegt worden, und als er den Namen des französischen Konsuls sah, bemerkte er, daß derselbe ihm noch nicht den gewöhnlichen Besuch abgestattet habe. Zwei Offiziere begaben sich darauf zum französischen Konsul, um ihre Einladung zurückzunehmen, und erklärten ihm höflich die Grunde ihres Benehmens. Statt daß der Konsul sich deshalb entschuldigte, daß er eine Pflicht verabsäumte, schrieb er an den Admiral einen beleidigenden Brief, den dieser seiner Regierung übersandte. Lord Palmerston gab diese Sache der französischen Regierung anheim, welche den Entschluß faßte, ihren Agenten zurückzurufen.

Die große Masse von Schnee, welche in allen Theilen des Landes, besonders im Norden, Nordwesten und Süden, den Erdboden bedeckt, hat einen Theil der Posten seit mehreren Tagen in Rückstand gebracht. Zwischen Edinburg und Carlisle liegt der Schnee 8 bis 9 Fuß hoch, die Haidegegenden

von Westmoreland und Cumberland sind gar nicht zu passiren, in der Gegend von Durham hat sich der Schnee bis zu einer Höhe von 8 Fuß, in der Umgegend von Canterbury, Dover, Ramsgate u. s. w. zu einer Höhe von 3 Fuß angehäuft. Die Post von Edinburg, die seit drei Tagen fällig war, ist erst gestern Mittag eingetroffen, und die nach Schottland bestimmten Posten haben nicht uber Carlisle hinaus befördert werden können.

London, 19. Dec. Der König und die Königin der Belgier werden in der nächsten Woche nach Windsor kommen und dort die Weihnachtszeit über zum Besuche bei der Königin verweilen. Die Königin ist gestern Nachmittag von der Insel Wight dort eingetroffen.

Die Gazette meldet, daß der Oberst Davie, Herrn F. Currie, Secretair der Regierung von Bengalen, und Herr Anthony Rothschild von der Königin zu Baronets von Großbritanien und Irland ernannt worden seien. In Betreff des Letzteren wird bestimmt, daß, in Ermangelung leiblicher Erben die Baronswurde auf die Söhne seines Bruders Lionel vererben solle.

Graf Montemolin besichtigte dieser Tage die Gefängnisse und wohnte einer Sitzung des Old Bailey-Gerichts bei. Um 5 Uhr wurde ihm zu Ehren von dem Lord-Mayor und einem Theile des Gerichts ein Bankett gegeben, wobei der Erstere die Gesundheit des erlauchten Prinzen ausbrachte. Dieser erwiederte in englischer Sprache, indem er für die ihm erwiesene Hospitalität dankte und sich in Lobeserhebungen über England ergoß, an dem er besonders seine Gesetze und seine politische Freiheit bewunderte.

Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer so ungünstig, wie während der letzten drei bis vier Wochen, indeß scheint die Furcht vor Gewaltthaten des Landvolkes, zu denen die Verzweiflung dasselbe treiben könnte, einigermaßen nachgelassen zu haben, wie daraus hervorgeht, daß der Waffenkauf von Seiten der kleineren Grundbesitzer und Pächter in den südlichen Grafschaften nicht mehr mit so großem Eifer betrieben wird.

Am 16ten wurde unter dem Vorsitze des Dr. Bowring in der „National-Association-Hall“ eine Versammlung in Betreff Krakau's gehalten. Man nahm mehrere, die Einverleibung Krakau's mißbilligende Resolutionen an, und Dr. Bowring verpflichtete sich, die polnische Frage in ihrer ganzen Integrität vor das Parlament zu bringen.

Die Hindernisse, welche Eis und Schnee den Land- und Wasser-Communicationen bereitet haben, sind besonders in den nördlichen Gegenden von England und in Schottland sehr groß gewesen. In Newcastle z. B. war am vorigen Sonnabend fast keine Straße der Stadt zu passiren und jeder Verkehr mit der Umgegend mehrere Tage lang abgeschnitten.

Spanien.

Madrid, 10. Dec. Der Infant Don Enrique ist zur Belohnung fur sein jüngstes Benehmen zum Contre-Admiral befördert worden, und derselbe Marine-Minister Armero, auf dessen Entlassung der Infant besteht, überreichte diesem das Königliche, ihm jene Wurde verleihende Dekret. Aus diesem Schritte des Ministers will man den Schluß ziehen, daß er keineswegs gesonnen sei, freiwillig von seinem Posten abzutreten. Ueberhaupt scheint die ministerielle Krise nicht denjenigen Ausgang nehmen zu wollen, auf welchen man ziemlich allgemein rechnete. Wenn gleich Herr Isturiz und einer oder zwei seiner Gefährten entschlossen sind, sich von den Geschäften zuruckzuziehen, so erklären sie sich doch zu diesem Opfer nur unter der Bedingung bereit, daß keiner der dermaligen Minister in ein neues Kabinet eintrete. Der Finanz-Minister dagegen versichert der Königin und dem französischen Botschafter, er fuhle sich stark genug, nach Beseitigung des Herrn Isturiz, des Justiz- und des Marine-Ministers ein neues Kabinet zu bilden und, an dessen Spitze gestellt, die Cortes nach seinem Gutdunken zu lenken, die Revolutionaire zügeln und das Bündniß mit dem französischen Hofe noch enger knupfen zu können. Vermuthlich wird die Königin erst den Ausgang der Wahlen abwarten, ehe sie einen Beschluß über die völlige oder theilweise Aenderung des Ministeriums faßt.

Als der König sich vermählte, wurde ihm als Beichtvater derselbe Geistliche zugewiesen, welcher das Gewissen der Königin Marie Christine berath. Nach einem Monat entließ ihn der König.

Die Sucht nach Rang-Erhöhungen und militairischen Wurden hat jetzt sogar die Nonnen ergriffen. Die Aebtissin eines Klosters in Granada, dessen Nonnen eine wunderthätige Statue der heiligen Jungfrau bewahren, erbot sich, die Königin zur Patronin ihres Konventes zu erklären, falls sie dagegen jener Statue die Insignien eines Feldmarschalls verleihen wolle. Der Entschluß der Königin ist noch nicht bekannt geworden, und man weiß nicht, ob sie den Kriegs-Minister oder den Patriarchen bei diesem Falle zu Rathe zieht. In einem anderen Nonnenkloster von Granada (den Comendadoras von Santiago) erhielt vor einem Jahr ein aus der Fremde kommender angeblicher Geistlicher Erlaubniß Messe zu lesen, zu predigen und Beichte zu hören. Sein frommes Benehmen erwarb ihm die besondere Anhänglichkeit der Nonnen, bis endlich sich auswies, daß er kein Geistlicher, sondern ein aus Cadix entlaufener Unteroffizier war.

Madrid, 11. December. Daß spanische Truppen von Galicien aus in Portugal eingerückt wären, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der hiesige englische Gesandte würde für diesen Fall seine Pässe verlangt haben, da der Minister-Präsident Isturiz ihm schriftlich zugesagt hat, daß kein spanischer Soldat die portugiesische Gränze überschreiten würde. Heute erzählt ein progressistisches Blatt in vollem Ernst, die Cabralisten hätten Agenten nach Santarem geschickt, um die Pulvervorräthe des Generals das Antas in die Luft zu sprengen und seine Soldaten durch 50,000 vergiftete Brodte zu tödten. Das Antas hätte jedoch dieses Vorhaben zur rechten Zeit entdeckt.

Portugal.

Madrid, 10. Dec. Aus Portugal sind wichtige Nachrichten eingegangen. Der bekannte Schotte Macdonald, fruherhin General Dom Miguel's, hat sich, an der Spitze von 3000 bewaffneten Bauern, der Stadt Braga bemeistert und dort Dom Miguel als unumschränkten König ausgerufen. Die Behörden von Braga hatten sich zuvor nach Porto geflüchtet. Unter diesen Umständen sah der Gouverneur der portugiesischen Gränzfestung Valenza (unfern der Mündung des Minho) sich so bedrängt, daß er den spanischen General-Capitain von Galizien um Beistand ansprach. Demnach erhielten 400 Mann Infanterie, die sich am Bord eines im Hafen von Vigo liegenden portugiesischen Kriegsschiffes befanden, am 3. Erlaubniß, sich auszuschiffen und bewaffnet durch das spanische Gebiet nach Valenza zu marschiren. An demselben Tage rückte die spanische Besatzung von Pontevedra an die portugiesische Grenze vor. Ein Brief aus Orense vom 6. berichtet gar, der dortige Befehlshaber hätte dem Gouverneur von Valenza, der ihn am 4. dringend um Hülfe ansprach, dreihundert spanische Soldaten zugeschickt. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung. Unterdessen übernachtete, wie es scheint, der Baron von Casal mit seinen der Königin treuen Truppen am 4. in Amarante und beabsichtigte, am 6. die Stadt Porto anzugreifen. Da er sich aber in der Nähe der Miguelisten befunden haben muß, so hat er vielleicht mit diesen seine Waffen gemessen. Die Post aus Lissabon ist seit mehreren Tagen hier nicht eingetroffen. Es heißt aber, der Graf das Antas hätte der Königin versöhnende Vorschläge gemacht und sich fur den Fall, daß sie diese annähme, bereit erklärt, gemeinschaftlich mit dem Marschall Saldanha gegen die Miguelisten im Norden zu marschiren. Der Heraldo will sogar wissen, daß sämmtliche Truppen des Generals das Antas zu Saldanha übergegangen wären.

London, 19. Dec. Das in Southampton angekommene Dampfschiff „Queen“ bringt Nachrichten aus Lissabon vom 10. December und aus Porto vom 11. December, welche keineswegs geeignet sind, die hier und da gehegten Erwartungen eines baldigen entscheidenden Sieges der Königlichen Partei zu nähren. Sie melden vielmehr einen nicht unwichtigen Vortheil, den die Insurgenten davongetragen haben, und mit welchem es sich, nach Angabe des lissaboner Korrespondenten des „Morning Herald“, folgendermaßen verhalten soll: „Das Haupt-Corps der Insurgenten steht nach wie vor in Santarem, während die Truppen der Königin in Cartano kantonniren und von dort aus die Bewegungen ihrer Gegner beobachten. Eine Insurgenten-Abtheilung, meist aus unregelmäßigen Truppen bestehend, war unter den Befehlen des Grafen von Villa-Real in Torres-Vedras postirt gewesen, hatte sich aber vor einem 600 Mann starken, von dem Marschall Saldanha detaschirten Truppen-Corps, unter dem Obersten Lapa, zurückziehen müssen und endlich, nachdem sie nach einander Caldas und Alcobaça geräumt hatte, in Leiria Front gemacht. Mittlerweile war es das Antas gelungen, durch einen Schein-Ausfall, durch welchen er glauben machte, er wolle vor Santarem ein Haupt-Treffen wagen, die Aufmerksamkeit Saldanha's abzulenken und ein Truppen-Corps von 2000 Mann, worunter 160 Reiter, unter dem Befehle des Grafen von Bomfim, aus Santarem zu entsenden. Bomfim hatte Befehl, die Brucke von Marcella zu besetzen und den Uebergang einer Truppen-Abtheilung von 500 Mann zu verhindern, welche unter dem Obersten Ferreira in den Rucken von Santarem zu gelangen suchte, um die Communicationen abzuschneiden. Bomfim erfuhr indeß, daß Ferreira sich bereits mit Lapa vereinigt hatte, und machte sich zu ihrer Verfolgung auf den Weg. Inzwischen hatte Villa Real in der Ourem in Provinz Beira Position genommen und vertheidigte sich in einem alten zertrummerten Kastell gegen die Angriffe Lapa's und Ferreira's, welche er mit Verlust abschlug, worauf dann Bomfim, hinzukommend, die Royalisten gänzlich in die Flucht schlug. Dem Vernehmen nach, haben sich darauf die Insurgenten der Stadt St. Ubes bemächtigt und befinden sich jetzt im Besitze von Alemtejo und Algarbien, mit Ausnahme von Elvas und dem Lissabon unmittelbar gegenuberliegenden Tajo-Ufer. Der Graf Mallot (?) befehligt die Insurgenten in Evora, und der Baron Almargem hat Coimbra in vollkommenen Vertheidigungs-Zustand gesetzt.“

Die Royalisten ihrerseits trösten sich über diese Unfälle mit der bekannten Einnahme von Valença do Minho, deren Werth sie möglichst geltend zu machen suchen. So erzählt das „Diario“, man habe dort 98 Stück schweren Geschützes, 25 Feldstucke und Haubitzen, 6 Mörser, 5600 Kugeln, 2872 Kartätschenschusse, 180,000 Patronen und 400 Fässer Pulver erbeutet, welche Angaben, wenn sie wahr wären, auf ein großes Uebermaß von Sorglosigkeit bei den Insurgenten, die solche Kriegsschätze einem bloßen Handstreiche preisgegeben haben, schließen lassen wurden.

Ueber den Stand der Dinge in Porto findet sich in diesen Berichten keine Angabe.

In direktem Widerspruche zu den vorstehenden Berichten steht die Angabe französischer Blätter, die aus spanischen Quellen melden, daß der Graf das Antas, von allen regelmäßigen Truppen in seinem Heere verlassen, eine völlige Niederlage erlitten habe, und daß in Folge davon die Freiwilligen-Corps sich aufgelöst und mehrere Städte, namentlich Porto, Coimbra und Evora, sich der Königin unterworfen haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Dec. Die hier nahe bevorstehenden Ständewahlen nehmen gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch und beschäftigen alle Zeitungen der Hauptstadt. Die Wage neigt sich sichtlich auf die Seite der Constitutions-Freunde. Die Berlingsche Zeitung empfiehlt Männer von Bildung und Kenntnissen ohne Rucksicht auf die verschiedenen Parteien zu wählen; es sei eben so falsch, alle Regierungs-Männer, als alle Oppositionsmänner auszuschließen.

zu wollen. Thäte man das letztere, so würde man der Regierung den Vortheil rauben, die Meinungen selbstständiger Männer über die wichtigsten Angelegenheiten zu hören. Fadrelander stellt dagegen ein förmliches Programm ihrer Partei auf. Dasselbe lautet: „Wir wollen erstlich einen dänischen Staat mit der Eider als Süd-Gränze, in dessen Innern die dänische Nationalität zu ihrem vollen Rechte kommen soll, so weit die dänische Sprache tönt, während die in demselben vorhandenen anderen Nationalitäten geachtet und beschutzt werden; einen Staat, dessen äußere Unabhängigkeit eine wirkliche Thatsache werden soll, indem er nämlich aus der Vermischung mit dem deutschen Bunde befreit und deutlich und bestimmt von diesem abgegränzt wird, seinen politischen Stutzpunkt aber und seine Sicherheit gegen Gefahren von Außen in der Freundschaft und dem Bundniß mit den nordischen Bruderlandern sucht. Zweitens wollen wir, daß dieser Staat reorganisirt, seine äußere Unabhangigkeit gesichert und seine innere Entwickelung gefordert werde durch die Einfuhrung einer auf Gleichheit der Vortheile und Lasten, der Rechte und Pflichten gegrundeten freien Verfassung, welche einer aus allgemeiner Wahl hervorgegangenen Volksvertretung das Steuerbewilligungsrecht und eine beschließende Mitwirkung bei der Gesetzgebung uberträgt." Das Blatt fordert sodann alle die Wahler, welche diese Grund Ansichten theilen, auf, bei den bevorstehenden Wahlen fur solche Männer ihre Stimmen abzugeben, die nicht blos constitutionell gesinnt sind, sondern zugleich auch ein nationales Interesse haben; doch giebt es auch zu, daß es nicht wenige Danen gabe, welche die Nationalitat und die außere Unabhängigkeit bei dem bestehenden Zustande fur hinreichend gesichert hielten, die an die Möglichkeit einer in den deutschen Bund sich hineinerstreckenden Staatseinheit glaubten, ja, die eine organische Abtrennung von Holstein und Lauenburg fur ein politisches Ungluck hielten. Auf der anderen Seite gäbe es auch Einige, welche die Einverleibung des ganzen dänischen Staats in den deutschen Bund nicht für einen nationalen und politischen Untergang hielten, und Andere, die Schleswig aufopfern würden, wenn sie dafur eine Constitution fur das Königreich erkaufen könnten.

Deutschland.

Berlin, 21. Dec. (H. C.) Sicherem (?) Vernehmen nach haben wir mit dem Anfange des neuen Jahres die Promulgation einiger Veränderungen in unserer ständischen Verfassung zu erwarten. Die geheime Hofbuchdruckerei ist bereits seit mehreren Tagen mit dem Drucke des Documentes beschäftigt. Naturlich verlautet noch nichts Näheres von seinem Inhalte, nur im Allgemeinen weiß man davon, daß durch diesen Erlaß dem gegebenen Worte des hochseligen Königs Genuge geschehen, ohne daß dadurch den Königl. Prärogativen zu nahe getreten wird. Vorzugsweise soll darin von der Art und Weise, wie kunftig den Ständen die Geld-Angelegenheiten des Staates zur Beurtheilung und resp. zur Sanctionirung der erforderlichen Summen und ihrer Aufbringung vorgelegt werden durften, die Rede sein. Zugleich will man behaupten, daß bei vollständiger Motivirung der Geldbedurfnisse den Ständen von Seiten der Regierung kein Recht eingeräumt wird, die darauf bezuglichen Anträge zuruck zu weisen. Eben so nahe wie die Promulgation dieses Erlasses soll auch die eines Religions-Edictes sein, von dem bereits unter der Bezeichnung „Toleranz Edict" auch in diesem Blatte die Rede gewesen ist. Es soll darin allen Secten, welchen Namen sie auch haben, keine Beschränkung gemacht werden, ohne deshalb einer oder der anderen derselben einen Verband mit der Landeskirche zuzugesteben. —

Am 10. Dec. wurde im Locale der polytechnischen Gesellschaft von den Mitgliedern des statistischen Vereins zu Berlin, welcher ein Bestandtheil des allgemeinen „Vereins fur die deutsche Statistik" ist, ein einstweiliger Vorstand gewählt (bestehend aus den HH. Noback, Jaquet, Runge, Bärwaldt, Rutenberg), welcher die förmliche Errichtung des Vereins vorzubereiten hat. Frhr. v. Reden, dem das große Verdienst gebuhrt, die Sache angeregt und bis zu dem gegenwärtigen Punkte gefuhrt zu haben, lehnte die Erwählung in den Vorstand ab, weil ihn die Herausgabe der „Mittheilungen des Vereins fur deutsche Statistik" ohnehin sehr stark in Anspruch nimmt. Vollkommen zweckmäßig ist der vom Begrunder des Vereins gemachte Vorschlag: „Daß der Verein seine gesammte Thatigkeit fur jetzt 1) der Sammlung von Materialien zu einer Bundes-Statistik, und 2) der Sammlung von Detail-Nachrichten uber die Lage der handarbeitenden Volksklassen zuwende. Wer einen Begriff von dem großen Werthe statistischer Forschungen hat, wird die Ueberzeugung des Frhrn. v. Reden theilen: „daß Ursachen, Beschaffenheit und Heilmittel vieler Wunden unseres deutschen Vaterlandes nur an der Hand der Statistik zu erkennen sind."

(Voss. Ztg.) Berlin. Aus den verschiedenen Provinzen gehen uns fortwährend Nachrichten zu, wie sehr man dort hoffe und wunsche, daß das neue Criminalverfahren bald eine Ausdehnung, wenigstens auf die Hauptstädte, erfahre. Von den Justizbeamten selbst, welche das alte und neue Verfahren jetzt fortwährend mit einander vergleichen, erklärte sich die größere Mehrheit fur das neue Verfahren, besonders fur die mundlichen Verhandlungen und den Anklageproceß. Alle sehen daher den Anträgen und Verhandlungen der nächsten Landtage in dieser Beziehung mit großer Erwartung entgegen.

Italien.

Rom. 10. Dec. (A. Z.) Nachdem wir vom 7. d. M. bis heute einen fast ununterbrochenen sundfluthlichen Regen gehabt, ist der Tiber aus seinen Ufern getreten; das ganze Tiberthal gleicht einem See, aus dem nur die Höhenpunkte und die Häuser gleich Inseln hervorsehen. In der Stadt selbst herrscht seit gestern grenzenlose Noth; alle Häuser in den Niederungen stehen unter Wasser, im Ghetto bis über das erste Stockwerk, und man hat die ganze Nacht gearbeitet, um die Leute mit Booten aus diesen Wohnungen abzuholen. In diesem Jahrhundert hat der Fluß außer 1805 nie eine solche Höhe erreicht. Die Regierung sendet seit heute früh Barken mit Lebensmitteln in die uberschwemmten Stadttheile. — Derselbe Correspondent schreibt dann weiter vom 12. December: Obgleich heute der Fluß noch nicht ganz in seine Ufer zuruckgetreten ist, so kann man doch uberall wieder zu den Häusern und Magazinen gelangen. Allwärts hat das Wasser große Verwustungen angerichtet. So wie man vernimmt, ist in der Stadt nur eine Person ums Leben gekommen, dagegen sollen in dem Strom mehrere Leichname dem Meere zugeschwommen sein, welche in der Campagna ertranken. Pferde, Ochsen, Schweine und eine Menge Schafe sowie Haus und Ackergeräth trieb der Strom mit fort. Der heilige Vater hat eine Commission von Männern aus allen Ständen ernannt, die eine Sammlung zur Unterstützung der Armen eröffnen soll: sich selber hat er mit einer Summe von 8000 fl. aus seiner Privatkasse unterschrieben. Bei diesem Ungluck, welches sich jährlich ein oder mehrermale, wenn auch nicht in dem Maße wie heuer wiederholt, ist es wieder aufs Tapet gebracht, die Einwohner des Ghetto (Judenstadt) nach einem Punkte des alten Roms zu versetzen und wenn an dieser Stelle erhöht sei, stattliche Wohnhauser zu bauen, wodurch kunftigem Ungluck vorgebeugt und dem Mangel an Wohnungen in diesem Stadttheil abgeholfen wurde.

Die Commission zur Entwerfung eines neuen Gesetzbuchs ist nun zusammengetreten und man erwartet recht viel Gutes von ihr, indem außer den fruhern Mitgliedern die ersten Rechtsgelehrten des Staats dazu berufen sind. Der Code Napoleon soll dem neuen Gesetzbuch zur Grundlage dienen, mit Rucksicht auf die besondern Verhaltnisse des Landes; auch die in andern Staaten gegebenen neuen Gesetzbucher sollen zu Rath gezogen werden.

Neapel, 8. Dec. Wie verlautet, soll das ältere Projekt, die Moorgegenden am Volturnus nächst Capua auszutrocknen und das Land urbar zu machen, bald durch die Königl. Straßen- und Bruckenbau Kommission in Ausfuhrung kommen.

Am 6ten d., als am St. Nikolaustage, enthüllte man die herrlichen Bronzepferde aus St. Petersburg am neuen Eisengitter vor dem Gärtchen des Palazzo reale, wobei die Musiker zu Ehren des Kaisers die russische National-Hymne spielten. Die ganze Besatzung Neapels zog heute, wie alle Jahre an diesem Tage nach dem Campo um zu Ehren der Madonna immaculata, als Beschutzerin der Armee, dem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen. Der König mit allen Mitgliedern des Königl. Hauses war zugegen, und ein besserer warmer Tag lud zur Verschönerung des Festes eine Menge Menschen dahin ein.

Oesterreich.

Aus dem Krakauischen, im Dec. In Krakau und seiner Umgebung herrscht die tiefste Ruhe, die auch vorläufig erhalten werden möchte. Die österreichische Regierung hat große Summen angewiesen, welche fur administrative und mercantilische Zwecke in dem ehemaligen Freistaate verwendet

werden sollen und im ganzen schicken sich die Gemuther in die neue Gestaltung der Dinge.

Die „Allgemeine Zeitung" enthält ein Schreiben aus Tarnowa, worin es heißt: „Zwar hat die Regierung fur die Entburdung des Pflugers noch wenig gethan; nichts desto weniger arbeiten die Bauern fast allerorts, die ambulanten Colonnen haben seit Monden aufgehört, von den zahlreichen Raubereien ganzer Horden, wie einer Ihrer bauernfeindlichen Correspondenten ganz kurzlich berichtete, weiß man hier, Gott sei Dank, nicht ein Wort. Eine Landplage, an der besonders wir im Tarnower, dann im Sandeczer Kreise laboriren, sind die Emissäre. Einer derselben wurde vor ungefähr zehn Tagen hier auf der Post ergriffen. Er hatte vollkommen gultige Päße bei sich. Einen zweiten ergriffen die Edelleute in Lemberg selbst und lieferten ihn an die Behörden ab. Das Standrecht ist zwar verkundigt, aber das ist auch alles. Gebrauch davon ward noch nirgends gemacht. Man hat unter dem Namen „Sicherheitswache" eine Gendarmerie errichtet. Wie wenig aber reicht diese aus! Der Tarnower Kreis hat 93 Quadratmeilen. Fur diese 93 Meilen sind 66 Gendarmen bestimmt. Die östlichen Kreise waren bisher noch nicht bedacht und erhalten erst jetzt eine solche Wache."

Pesth. (A. Z.) Es hat hier ein Pistolenduell zwischen den Correspondenten zweier hiesigen Journale stattgefunden, in welchem der eine den Schuß durch den Arm erhielt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dießmal die Veranlassung dem Mitarbeiter des conservativen Blattes zur Schuld fällt. Uebrigens wäre es allerdings nöthig, darauf zu halten, daß sich niemand in öffentlichen Blättern verletzende Ausfälle gegen Personen erlaube und der Ton der guten Sitte auch in den politischen Kämpfen beibehalten werde; noch nöthiger aber ist es in Ungarn, einem Terrorismus entgegenzutreten, der, wo ihm die Gründe ausgehen, zu Klopffechterkunsten seine Zuflucht nimmt. Es geht die Sage, daß sich hier ungeübte Schützen schon jetzt einschießen, um am nächsten Landtage jedem ehrlichen Mann, der nicht ihrer Meinung ist, die Mundung eines Pistols entgegenzuhalten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 18. Dec. Das Dampfschiff „Acadia" ist vorgestern mit Nachrichten aus den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen, die um vier Tage neuer sind, als die zuletzt mitgetheilten, und also bis 30. November aus New-York reichen. Die Berichte vom Kriegsschauplatz in Mexiko melden die Wegnahme von Tampico durch das amerikanische Geschwader, bringen aber nichts Neues aus dem Haupt-Quartier der Land-Armee in Monterey. Die amerikanische Flotille segelte am 11. und 12. November unter Commodore Conner, dem sich Commodore Perry anschloß, welcher die letzte Expedition gegen Tabasco geleitet hatte, gegen Tampico. Am 14. uberschritt Commodore Perry mit den Schiffen „Spitfire", „Vixen", „Petrel", „Bonita" und

„Reefer“ die Barre, und es folgten ihm bald darauf auch die Schiffe „Cumberland“, „Mississippi“ „Princeton“ und „St. Marys“. Die Mexikaner leisteten keinen Widerstand, da bekanntlich Santana die Besatzung nach San Luis Potosi zur Verstärkung seiner Armee gezogen hatte, und die Stadt wurde ohne Weiteres übergeben. Der „Mississippi“ wurde sogleich nach Balize abgeschickt, um Truppen zur Besetzung der Stadt zu holen, und 150 Mann vom 1. und 3. Infanterie-Regiment befanden sich bereits auf dem Marsche. Indeß verlangt Commodore Connor in seinen Depeschen, welche die Washington Union mittheilt, die Absendung noch größerer Truppen-Abtheilungen, da die Stellung Santana's in San Luis Potosi große Verstärkungen nöthig mache. General-Major Scott mit mehreren Ingenieur-Offizieren ist demzufolge von Washington nach New-Orleans abgegangen, von wo er am 30. nach Mexiko zur Leitung der ferneren Operationen sich begab, und aus dem Staat Louisiana sollen binnen kurzem 800 Mann nach Tampico abgehen. Ob General Scott den Oberbefehl über sämmtliche Truppen übernehmen und demnach dem General Taylor vorgesetzt werden wird, ist nicht bekannt. Uebrigens haben die Amerikaner mit der Eroberung Tampico's noch nicht viel gewonnen. Ein Vorrücken gegen Santana, der in San Luis Potosi 18,000 Mann bereits versammelt haben soll, ist ohne eine starke Streitmacht wegen der natürlichen Schwierigkeiten des Landes nicht möglich, die Hauptstadt kann man von Tampico nicht anders erreichen, als wenn Santana zuvörderst aus seiner gut gewählten Stellung getrieben ist. Vom Norden her kann das mexikanische Heer aber gleichfalls nicht so leicht angegriffen werden, da es General Taylor in Monterey sowohl an Truppen, als an Lebensmitteln fehlt, um einen Marsch von 400 Miles durch ganz wüste Gegenden bis zu dem Tafelland von Potosi zu unternehmen. Santana steht also vorläufig gesichert und kann leicht von Potosi aus einen vortheilhaften Angriffskrieg beginnen. Der einzige Weg, auf welchem die Amerikaner Mexiko erreichen können, scheint der über Veracruz, das man indeß in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt hat. Aber auch hier werden sie auf Hindernisse stoßen; denn wenn auch Veracruz erobert werden sollte, so ist doch noch der Weg von dort bis Mexiko eben so weit, wie von Potosi bis dahin, und Santana wird nicht verfehlen, den Amerikanern zuerst noch eine Schlacht zu liefern, ehe sie in das Thal von Tenochtitlan herabsteigen. Die Sendung des General Scott scheint in der That die Eroberung von Veracruz zum Zweck zu haben.

Der Eröffnung der beiden Kongresse, nämlich der Republik Mexiko und der amerikanischen Union, welche zu gleicher Zeit stattfindet, der erste am 6., der zweite am 7. December, sieht man mit großer Spannung entgegen, da aus den Botschaften der beiden Präsidenten die ferneren Ereignisse sich werden abnehmen lassen.

Die mexikanische Verwaltung ist aufgelöst: und General Almonte begiebt sich nach England.

Mexiko.

Paris, 19. Dec. Die weiteren Nachrichten über den Stand der Dinge in Mexiko liefern den Beweis, daß man dort den Krieg erst recht anzufangen gedenkt, während der Präsident der Vereinigten Staaten offenbar bald Frieden ist ließen möchte. Die Mexikaner scheinen sogar im großen Maßstabe die Vereinigten Staaten auf einer ihrer verwundbarsten Seiten, nämlich in ihrem Handel und ihrer Schifffahrt, angreifen zu wollen. Es wird aus New-York selbst auf eine Weise, welche an der Wahrheit der Sache nicht mehr zweifeln läßt, gemeldet, daß die Mexikaner mit Organisirung eines Kaper-Systems im Großen gegen die Vereinigten Staaten umgehen. Das Schiff „Child Harold“, welches am 25. November von der Havanna aus zu New-York eingetroffen war, hatte die Nachricht überbracht, daß das englische Dampfschiff „Tay“ auf seiner letzten Fahrt nach der Havanna von Veracruz aus nicht weniger als dreihundert Kaper- und Naturalisationsbriefe mitgebracht hatte, kraft deren die ausgedehntesten Privilegien allen denjenigen gewährt werden, welche Kaperschiffe ausrüsten und auf die amerikanischen Schiffe Jagd machen wollen. Die spanische Regierung, heißt es, werde allerdings, wenigstens dem Anscheine nach, nicht gestatten, daß man in ihren Häfen der Inseln Cuba und Portorico Kaperschiffe gegen die Marine der Vereinigten Staaten ausrüste, aber die Aussicht auf großen Gewinn, so wie die großen Privilegien, welche Mexiko bietet, werden bei mehr als einem kecken und unternehmenden Speculanten mächtiger wirken, als alle Verbote und die Wachsamkeit der spanischen Behörden. Die zahlreichen Buchten der Inselgruppen der Gewässer von Westindien haben zu allen Zeiten den Schmugglern und Freibeutern zahlreiche Schlupfwinkel geboten, und es ist daher vorauszusehen, daß auch jetzt der Aufruf Mexiko's zur Organisirung ähnlicher Freibeuterei nicht ungehört verklingen wird. Wenn übrigens die Maßregel der Austheilung von Kaperbriefen erst jetzt von der mexikanischen Regierung ausgeführt wird, so beweist doch ein Brief aus der Havanna vom 8. November, daß der Plan dazu schon längst gefaßt war. Ein vollkommen glaubwurdiger Berichterstatter sagt, er habe selbst einen Kaperbrief, um Jagd auf die nordamerikanischen Schiffe zu machen, so wie einen Naturalisationsbrief für den Unternehmer, in Händen gehabt. Beide seien unterzeichnet, ersterer von Don Mariano de Salas und dem General J. N. Almonte, der andere von Salas und Rejon; beigefügt ist das Reglement für das Jagdmachen auf die Schiffe der Vereinigten Staaten während des gegenwärtigen Krieges; beide Dokumente sind schon vom 24. Sept. 1846 datirt. Der Raum für den Namen ꝛc. des Unternehmers ist frei gelassen, um bei Gelegenheit erst ausgefüllt zu werden. Der Artikel 7 des vorerwähnten Reglements lautet wörtlich, wie folgt: „Alle Beamten und alle Personen, welche Ermächti-

(Beilage.)

№ 103. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. December 1846.

gung haben, Kaper- und Naturalisationsbriefe auszugeben, werden unverzüglich der Regierung Anzeige erstatten von jenen, welche sie ausgeben werden, mit Anführung der Ausrüster, ihrer Bürgschaften, der ausgerüsteten Schiffe, ihrer Capitaine, Stärke, ihrer Ausrüstung und ihrer Bemannung.“ Dies ist unleugbar die ernstlichste, und fast kann man sagen, die einzige wirkliche Gefahr für die Amerikaner, deren Handel durch einen Korsarenkrieg schwer benachtheiligt werden wurde. Die jetzt von den Mexikanern ergriffene Maßregel ist daher die feindseligste, die sie hätten nehmen können, und der schlagendste Beweis, den sie von ihrer Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges bis aufs Aeußerste geben konnten.

Miscellen.

Professor Dieterici hat ein Buch herausgegeben: „Der Volkswohlstand im preußischen Staate,“ welches in statistischen Uebersichten die Entwickelung von Preußens materiellem Wohlstande von 1806 bis zur Gegenwart darstellt. Wir stellen einige der interessantesten Zahlenverhältnisse aus diesem lehrreichen Buche hier zusammen. In der Zeit vor 1806 erwarb die preußische Nation jährlich 147,250,000 Thlr., oder auf den Kopf etwa 14¾ Thlr., im Jahr 1831 321 Mill. Thlr. oder auf den Kopf 24 Thlr. 18 Sgr., im Jahr 1843 aber 460,750,000 Thlr., wornach auf den Kopf 29 Thlr. 23 Sgr. kommen. Dieser außerordentliche Aufschwung des Wohlstandes läßt sich begreifen, wenn man die große Reform in den bäuerlichen Verhältnissen, die Fortschritte der Industrie und Gewerbe, des Fabrikwesens ꝛc. ꝛc. in Betracht zieht. So hat sich z. B. die Zahl der Seidenwebstühle seit 1831 wie 100 : 189 vermehrt, die Stuhle in Baumwolle wie 100 : 188. Nur in Leinen zeigt sich ein Rückschritt. 1831 waren nur erst sehr wenige Dampfmaschinen vorhanden, 1837 gab es 421, 1843 schon 1091. 1831 gab es nur 848 Meilen Staatschausseen im Preußischen, 1843 1183 Meilen. Die Länge der beim Schlusse des Jahres 1845 eröffneten preußischen Eisenbahnen beträgt 202 Meilen.

In mehreren Blättern liest man aus Berlin, daß ein Dr. Oschatz daselbst, ein Gelehrter, der sich namentlich durch seine sinnreichen Anwendungen des Mikroskops bekannt gemacht, Papier, und zwar sehr gutes Papier, aus Holz darzustellen wisse, zu welchem Zwecke er sich sofort mit einem Chemiker in Verbindung gesetzt habe. Es soll ihm gelungen sein, das Holz ohne die Anwendung von Salpetersäure, die das Verfahren zu kostspielig machen wurde, und ohne Anwendung großer mechanischer Kraft in seine Elementarfaser zu zerlegen, der Holzfaser ferner dabei ihre Sprödigkeit zu benehmen, und so eine Papiermasse herzustellen, die sich durch einige Hammerschläge in ein überaus festes und vorzüglich überaus glattes Papier verwandeln lasse. Bekanntlich hat der täglich fühlbarwerdende Mangel an Lumpen schon lange nach Surrogaten suchen lassen; vor Dr. Oschatz hat namentlich Plette in Duisburg zu diesem Zwecke auf Untersuchung der mannigfaltigsten Stoffe viel Fleiß verwandt, und zuletzt dem Stroh die größte, aber zum industriellen Betriebe doch nicht ausreichende Fähigkeit zuerkannt. Mehr erwartet man in dieser Hinsicht von dem „Holzpapier“ des Dr. Oschatz.

Der elektrische Telegraph in England. Diese Einrichtung breitet allmählich ihr Nervennetz durch das ganze Land aus, und erzeugt ein so empfindliches System, daß so zu sagen ein Herzschlag der Hauptstadt fast zu gleicher Zeit in jedem entfernten Theile empfunden wird. Keine der Entdeckungen, wodurch die Verkehrsverhältnisse innerhalb der letzten Jahre so wunderbar verändert wurden, erscheint so seltsam und so unglaublich wie diese. Alle die Eisenbahntelegraphen-Linien, die in London zusammenlaufen, geben ihre Botschaften an einer gemeinsamen Station in der Nähe des Börsengebäudes ab, und Arbeiter sind emsig beschäftigt, die Drähte zu legen. Auch hat die Regierung die Mittel in Erwägung gezogen, eine unmittelbare Verbindung mit den königlichen Palästen, den Werften der Regierung, den Garnisonen und Befestigungen im ganzen Königreich herzustellen und die verschiedenen Linien im Lande dehnen ihre Verbindung unter einander in allen Richtungen aus. Das Ganze ist unter der Leitung der elektrischen Telegraphencompagnie und unabhängig von den verschiedenen Eisenbahncompagnien.

Ein Aufsatz im „Joural d'agriculture du midi“ sagt: Man hat bis jetzt die Aecker der Futterkräuter und Hülsenfrüchte hauptsächlich mit Ruß, Asche und Gyps gedüngt. Eine andere, viel zweckmäßigere Substanz für diesen Zweck ist die Schwefelsäure. Sie ist häufiger, billiger und leichter zu transportiren. Schwefelsäure, die in 1000 Raumtheilen Wasser aufgelöst ist, befördert in hohem Grade das Wachsthum der Futterkräuter aus der Familie der Hülsenfrüchte oder Schmetterlingsblumen, und ist viel billiger, als der Gyps, denn mit einem Litre (1½ Kanne) Schwefelsäure kann man 175 Quadratruthen eben so gut düngen, wie mit 3 Centnern Gyps. Die Düngung selbst läßt sich leichter bewerkstelligen als die Gypsdüngung, denn man darf mit der verdünnten Schwefelsäure nur vermittelst Gießkannen, den Acker begießen, oder bei größeren Flächenräumen sich solcher Fässer bedienen wie sie zum Bespritzen der Straßen und Promenaden gebraucht werden.

Gallerie schöner Frauen. Der geschickte Porträtmaler F. Lasting aus Dublin hat eine Kunstreise durch die Welt unternommen, in der originellen Absicht, die schönsten lebenden Frauen der Gegenwart kennen zu lernen, und von denselben naturgetreue Porträte in Miniatur zu entwerfen. Nach

dem Ablaufe seiner Entdeckungsreise ist derselbe gesonnen, seine Bilder alle in größerem Maßstabe in Oel auszuführen, und die Gallerie dann nach Art der Panorama in Europa der öffentlichen Beschauung zugänglich zu machen. Den Freunden des schönen Geschlechts durften diese Abbildungen eine große Anziehungskraft bieten, und da die Zahl derselben eine Legion genannt werden darf, so ist dem emsigen Sammler der Frauenreize ein günstiger Erfolg vorauszusagen.

Die Gesellschaft der Thierfreunde (animal friend Society) in England hat an Papst IX. eine Abhandlung gegen die Stiergefechte in Spanien, so wie gegen die Grausamkeit, mit der die Thiere gewöhnlich in den Straßen Roms behandelt werden, gerichtet. Der Voleur vom 30. November, der dies mittheilt, macht die sehr angemessene Bemerkung, daß die thierfreundliche Gesellschaft sich vor allem um die Borer in England kummern möchte.

Menschenversteinerung. Die Aegyptier trockneten ihre Leichen zu Mumien aus, die Griechen und Römer verbrannten sie zu Asche, unsere Vorfahren legten sie in bleierne Särge und wir bauen absichtlich schlechte Holzsärge, damit sich die Hülle nur recht bald mit der Mutter Erde vereinige. Unter allen Begräbniß-Arten dürfte jene der alten Aegyptier den Vorzug behaupten, da sie mit der Pietät, die wir den Abgeschiedenen schenken, am meisten im Einklange steht. Wer sollte nicht den Wunsch hegen, von den theuern Angehörigen, welche der Tod uns geraubt, wenigstens die irdische Hulle eine Zeit lange der Verwesung zu entreißen. Die Grüfte, die eigenen Gräber, die Statuen, Monumente, die Porträte der Verstorbenen beweisen zur Genüge, daß wir Jenen eine schmerzliche Erinnerung widmen, welche uns in eine bessere Welt vorausgegangen. Ein Chemiker in London hat, den neuesten Nachrichten zufolge, die Erfindung gemacht, mittelst einer eigenen Essenz alle organischen Körper in eine förmliche Steinmasse zu verwandeln. Sollte sich die Wahrheit dieser Mittheilung bestätigen, so dürfte die Leichenversorgung eine völlige Reform zu erwarten haben. Statt der gewöhnlichen Friedhöfe wurden dann ohne Zweifel ober- und unterirdische Katakomben angelegt werden, um darin die entseelten Körper unserer Lieben in einigen Nischen aufstellen und während unserer Lebenstage besuchen und als die schönsten Erinnerungsmale verehren zu können. Auf diese Weise wäre sogar eine Gelegenheit geboten, die Leichname aller berühmten Personen selbst als Statuen zu benützen und auf geeigneten Postamenten für die Nachwelt aufzubewahren.

Eine seltene Ladung. Ein kürzlich im Hafen von Liverpool eingelaufenes Schiff hat eine seltsame Ladung gebracht: funf Tonnen Heuschrecken. Zu welchem Behufe, weiß man nicht. Die übrige Ladung bestand aus getrockneten Früchten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Secretairen der Universitäts Rentkammer J. M. Seezen Sohn Carl Theodor; des Universitäts-Musiklehrers u. Organisten F. A. Brenner Tochter Charlotte; des Drechslergesellen J. Jebsen Tochter Emma Mathilde. — St. Marien-Kirche: des Schlossergesellen E. J. Josepi Sohn Carl Christoph.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Soldat Jahn Solon mit Grethe Behrsing. — St. Marien-Kirche: Bäckermeister Heinrich Krebsbach mit Anne Hainberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: G. M. Wadermann, Schuhmacher, alt 53 J.; Charlotte Elisabeth Raack, geb. Gratias Cantors-Wittwe, alt 68 J. — St Marien-Kirche: des Ausländers Heinrich Kiek Wittwe Elisabeth, alt 62 J.

In der St. Marien-Kirche am 1. Weihnachtstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Magister Heinrich Butschkowski; an die Herrn graduirten Studenten Carl Theodor Knüpffer und August Albers; an den Herrn Arzt Heinrich Christoph Sellheim; an die Stud. theol. Johann Julius Hugo Braunschweig und Georg von Holst; an die Stud. jur. Alexander Emil von Müller, Eduard Schultz, Emil Edmund Johannsen, Constantin Steinbach und Nicolai Berg; an den Stud. diplom. Arthur Freitag von Loringhaven; an die Stud. philos. Nicolai Graf Sivers, Gotthard Hansen, Gottlieb Georg Ernst Baron Wolff, William Richard Gendt und Anton Baranowski, und an den Stud. pharm. Richard Gomm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. December 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Ferdinand Baumbach aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 23. December 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Ferdinand Baumbach legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 23. Dec. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jaan Zeiger, zufolge anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen hiesigen Einwohners Michael Wegener, Namens Elisabeth Wegener, in curatorischer Assistenz am 8. Mai 1846 abgeschlossenen und am 10. August d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das im 2. Stadttheil sub Nr. 204 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summe von 780 Rubel S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1848 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Jaan Zeiger nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. B. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Dec. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die zu Johanni dieses Jahres eingegangene Mädchenanstalt zu Neuwelke wird nach Neujahr durch die Unterzeichnete wieder eröffnet werden. 2

Riga, den 21. Decbr. 1846.

Caroline Dorothea Hartmeier.

Das am 27. Nov. dicht vor Reval gestrandete Schiff „Ceres“, Capitain Bornhoeft, enthielt u. A. zwei für uns bestimmte Bücher-Ballen aus Leipzig, deren Inhalt aber so von Seewasser — (das Schiff ward nach erhaltenem Leck sofort unter Wasser gesetzt) — durchzogen wurde, dass er total unbrauchbar geworden ist. Indem wir unsern verehrl. Kunden, sofern sie von diesem Verlust berührt sind, dies zur Nachricht bringen, verbinden wir in einem die Bitte, bis zur Wiederanschaffung jener verlorenen Sachen sich bis Ende Februars gedulden zu wollen, bis wohin alles Fehlende prompt nachgeliefert werden soll. — Um unnützen Reclamationen zu begegnen, wünschen wir vorzüglich von unsern Journalabnehmern gefällige Notiznahme von dieser Mittheilung. 1

Dorpat, 23. Dec. 1846.

Buchhandlung von **Franz Kluge.**

Ich zeige hiermit an, daß ich erbötig bin, Privatunterricht zu ertheilen, insbesondere Denjenigen, die sich zum Examen eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin vorbereiten. Ingleichen ertheile ich in der Musik Unterricht. 3*

E. König.

Für ein kleines, in nicht bedeutender Entfernung von der Stadt Fellin belegenes Gut wird ein Buchhalter gesucht, bei welchem man auch einige Kenntnisse im Brantweinbrennen voraussetzt. Nähere Auskunft ertheilt der Landrichter v. Sivers in Fellin. 3

Ein erfahrner Erzieher, welcher sich aus seiner öffentlichen Laufbahn ehrenvoll zurückgezogen hat, wünscht in einem guten Hause auf dem Lande als Erzieher und Hauslehrer placirt zu werden. Er unterrichtet in der Religion, Mathematik, in allen Schulwissenschaften, in der lateinischen und französischen Sprache, in der Musik (Klavierspiel und Gesang) und im Zeichnen. Da er seinen jüngsten Sohn mitzunehmen und mit anderen Zöglingen zu unterrichten wünscht, so macht er nicht Anspruch auf ein großes Honorar. In den deutschen Ostseeprovinzen kann er bis zur Mitte des Januar-Monats 1847 jede ihm convenable Stelle antreten.

Nähere Auskunft ertheilt der Collegien-Assessor Kriese auf dem Gute Kiddijerw im Wendauschen Kirchspiele, Dorpatschen Kreises. 2

Alexander Edelberg aus Helsingfors, zeigt hiermit dem hohen Adel und verehrten Publico ergebenst an, daß er bald hier mit einem großen Lager optischer Instrumente eintreffen werde. Diese zeichnen sich durch ihr vortreffliches Material und geschmackvolle höchst elegante Arbeit aus und sind in Paris von den ersten Meistern ihres Faches verfertigt. Sein reichhaltiges Lager enthält **Brillen** (für Schwach-, Kurz- und Weitsichtige), deren Gläser vom reinsten Krystall, nach der Wollastonschen Schleifung, ausgezeichnet sind; namentlich empfiehlt er seine perisc opischen Gläser; die Fassung ist im neuesten Geschmack von Gold, Silber, Schildpatt, Stahl; dann **Lorgnetten, Opern-Perspective, Fernröhre, Microscope** von 10 bis 2000 Franks, **Loupen, See-Uhr-** und **Hebe-Barometer, Hygrometer, Thermometer** aller Art, nautische und mathematische Instrumente, **Sonnenuhren** mit Wasserwaage und Kompaß, **Sonnengläser, Diorama-, Panorama-** und **Kosmoramagläser, Wasserwaagen** in Metall gefaßt, **Himmels-** und **Erd-Globen, Laterna magica** und **Camera obscura, Aërometer** für Wein, Essig, Syrup, Milch und viele andere Flüssigkeiten, **Alkoholometer, Vergrößerungs-** und **Verkleinerungsspiegel** u. s. w. 3

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedenen Pfefferkuchen, wie auch in Figuren und Zuckerwaaren dem Publikum darbiete.
R. Boning. 1
wohnhaft im eigenen Hause gegenüber Hotel St. Petersburg.

Eine **grosse Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, wie auch eine einfache Art Gas-Röhrchen, die mittelst eines Korkens in jedem beliebigen Glase zu Nachtlämpchen und dergl. angewandt werden können, für 20 Cop. S. sind bei mir zu haben.
J. Oding, Klempnermeister. 2

Frischer Caviar, Sardinen in Oel, Limburger-, Schweizer- und Holländischer Käse ist zu haben bei 1
C. H. Bauch.

Frischen Caviar, revalsche Killoströmlinge, Messinaer Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten.
G. Leschnew. 1

Ein **Badeschrank** ist zu verkaufen; wo? besagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Im, — in der Wallgangstraße belegenen Hause No. 30 Littr. w (70) sind vom 1. Januar k. J. b. z. 1. April k. J. 3 Zimmer parterre und b. z. 1. Juli k. J. 2 Erkerzimmer zu vermiethen. Auskunft hierüber ertheilt Kanzl. O. Schütze im eigenen Hause. 2

Im Hause des Hrn. Apothecker Wegener, in der Bell-Etage, ist eine möblirte Wohnung bis zum Ende des deutschen Marktes zu vermiethen und auch gleich zu beziehen. Das Nähere daselbst. 2

Im Geistschen Hause in der Alexanderstraße sind mehrere Quartiere für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 3*

Im Hause des weiland Stadtbaumeister Geist sind Wohnungen verschiedener Größe zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von drei bis fünf Zimmern mit Stallraum und Wagenremise ist bei mir jährlich oder auch für die Marktzeit zu vermiethen. 1
Wittwe W. Giese.

Im Hause der Wittwe Oberleitner sind Wohnungen zu vermiethen. 3

In der Karlowaschen Straße im Heldtschen Hause ist eine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. 2*

Gefunden.

Einige Tücher sind gefunden worden, welche der Eigenthümer im Baumeister Siegel'schen Hause in Empfang nehmen kann. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: R. Deringer, J. Palm, K. Bloeß. 1
P. Zerrin verläßt Dorpat. 1
Theodor Grosding verläßt Dorpat. 1
Tischlergesell C. A. Brandt wird Dorpat verlassen.
Christian Kahn wird Dorpat verlassen. 1

Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend, am 28. December 1846.

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Sonnabend 28. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Griechenland. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht:

Am 25. December, dem Tage der Geburt unseres Heilandes Jesu Christi und der Feier zum Gedächtnisse der Befreiung Rußlands von dem feindlichen Einfalle im J. 1812, haben sich alle angesehenen Personen so wie alle Stab- und Ober-Offiziere der Garde, der Armee und der Flotte, am Morgen um 11 Uhr, im Winterpalaste Sr. Kaiserlichen Majestät einzufinden zur Anhörung der heiligen Liturgie und des Dankgebets, und zwar in Staats-Uniformen. Alle, die den Eintritt nach den Chevaliergarden haben, versammeln sich in der großen Kirche, die übrigen Personen in der Pompejischen Gallerie und im Zimmer Peter des Großen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. d. J. dem beständigen Präses der Commission des Kriegsgerichts beim St. Petersburger Ordonnanz-Hause, General-Major von der Artillerie Dieterichs 2 und dem Commandeur des Leibgarde-Kavallerie-Grenadier-Rgts., General-Major Korff den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der ältere Secretair bei der Gesandtschaft in Kopenhagen Hofrath Ewers ist zum Collegienrath befördert. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 24. Dec. Der Lieutenant Henning vom Kaukasischen Schützenbataillon ist zum Stabscapitain befördert.

Der Artillerie-Capitain Budberg ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Riga, 21. Dec. Am heutigen Tage wurden die sterblichen Ueberreste des hochgefeierten Patrioten, des am 16. Decbr. in seinem 88. Lebensjahre verstorbenen Bürgermeisters Johann George von Stresow, von dem Hause des Verstorbenen aus zu ihrer Ruhestätte geleitet. — Seine Geburt fiel in das Jahr 1759, wo er am 10. Juli zu einer Zeit das Licht der Welt erblickte, als das jetzt stehende Rathhaus, im Jahre 1765 durch Herder's Anwesenheit für künftige Geschlechter geweiht, eben erst erbaut werden sollte, und er ist vielleicht der letzte Zeitgenosse der Einweihung gewesen, die als städtisches Verfassungsfest im Geiste der Humanität gefeiert wurde. Heute wurden unter zahlreicher Theilnahme der ganzen Stadt-Gemeinde die irdischen Reste des heimgegangenen Patrioten an demselben Gebäude vorübergeführt, das während des ersten Viertheils dieses Jahrhunderts der Schauplatz seines gemeinnützigen Wirkens gewesen ist und nun mit seinem Lebens-Ende gleichzeitig das bisherige Dasein beschließt. Nachdem nämlich gestern der letzte offenbare Rechtstag vor Weihnachten im alten Rathhause abgehalten ist, sollen die Sitzungen Mittwoch nach Heiligedreikönig im neuerbauten städtischen Waisenhause wieder eröffnet und die nothwendigen Veränderungen des bisherigen Municipal-Gebäudes, zu dessen Ausbau von Commune und Kaufmannschaft bereits mehre Summen angewiesen sind, vorgenommen werden. — Mit demselben Rechte, welches die Theilnahme des städtischen Publikums für diese Fragen der Veränderung und Umgestaltung unserer bisherigen bürgerlichen Verhältnisse in Anspruch nimmt, läßt sich die heutige Leichenfeier als einen Gegenstand der allgemeinsten Sympathie bezeichnen, da die Verdienste des Verstorbenen um die Ausbildung der hiesigen städtischen Verfassung, um die Gründung und Erhaltung von gemeinnützigen Anstalten, um die Verwaltung des Gemeinwesens und die Handhabung der gesetzlichen Ordnung im Handel von der ganzen Commune anerkannt sind. (Rig. Ztg.)

Odessa, 6. Dec. Unser Platz erfreute sich während des verflossenen Novembers großer Regsamkeit. Während einerseits ein frischer Südwind in der ersten Hälfte des Monats unseren Hafen mit ausländischen Schiffen füllte, hat das beständige und trockene Wetter den Landtransport ausnehmend

begünstigt, so daß die Getraidezufuhren aus dem Innern ungestört fortdauern konnten. Vielleicht noch nie hat unsere See-Vorstadt ein so belebtes und interessantes Schauspiel dargeboten als in diesen Tagen; der Quarantaine-Hafen war im vollsten Sinne des Worts mit einem dichten Mastenwald bedeckt und die platonowsche Ladestelle war täglich von früh bis spät von zahllosen Lastfuhren umwogt. Es gab Tage, wo, ungeachtet ihrer kurzen Dauer in dieser Jahreszeit, bis zu 10,000 Tschetwert Getraides aus den städtischen Magazinen in die Schiffe wanderten. Wenn die günstige Witterung noch eine Weile anhält, wird der Betrag der dießjährigen Ausfuhr eine in den Annalen des odessaer Handels noch nie dagewesene Höhe erreichen. Am 1. Sept. belief sich ihr Werth bereits auf 19,223,057 R. S. — Weizen allein sind bis jetzt 1,671,156 Tschetwert ausgeführt, zu einem Werthe von 13,023,969 R. S.

Der Betrag der Ausfuhr während des Novembers beläuft sich auf 2,165,513 R. S. und zwar wurden verschifft: Weizen 240,241 Tschetwert, Roggen 25,601 Tschetw., Leinsamen 3470 Tschetw. und 8181¾ Pud Talg. Der Werth der Einfuhr während dieser Periode beträgt 986,585 R. S. und in's Innere des Reiches wurden für 338,682 R. S. Waaren abgesetzt. Die Anfangs November hier liegenden Getraide-Vorräthe beliefen sich bis auf 1½ Mill. Tschetw. — Schiffe sind im November in unseren Hafen 241 eingelaufen, ausgelaufen 69; vom 1. Januar bis zum 1. December sind eingelaufen 1382, ausgelaufen 1101. Die dießjährige Schifffahrt ist bemerkenswerth nicht nur wegen der bedeutenden Zahl der angekommenen Fahrzeuge, sondern auch wegen deren Größe. Unter den im October und November eingelaufenen Schiffen waren einige von 7000 Tschetwert Ladung.

Bis zu den ersten Tagen des Novembers war das Wetter hier trocken und milde. Noch am 1sten December stieg das Thermometer in der Mittagszeit bis zu + 12° R. im Schatten und am 3ten Abends wetterleuchtete es stark. Mit dem gestrigen Tage trat eine Aenderung ein; es fiel einiger Schnee, der sich bis heute hielt. Doch ist die Dürre, die, wie gesagt, der Zufuhr zu gute kommt, den Saaten nicht gunstig. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Seit gestern Abend haben wir endlich wieder mildere Witterung, wie sie sonst gewöhnlich um diese Jahreszeit in Paris herrscht. Starker Regen hat schnell die Schneemassen, die in den Straßen lagen und dieselben zu wahren Kloaken machten, weggeräumt. Uebrigens hatte die strenge Kälte auf ganz Frankreich sich ausgedehnt, das, so zu sagen, in ein Schneetuch gehüllt war. Selbst in den durch ihr mildes Klima sich auszeichnenden südlichen Provinzen war dieses Jahr eine seit Menschengedenken nicht gesehene Masse Schnees gefallen, und von allen Seiten ertönten die Klagen von dorther, um so mehr, als man daselbst gegen die Kälte in den Häusern sich weniger zu schützen vermag, weil dieselben nicht wie in Norden dazu eingerichtet und besonders nicht mit wärmenden Oefen versehen sind. Zu Marseille sank das Thermometer eine ganze Reihe von Tagen auf und unter dem Nullpunkt herab, und wo sonst fast ununterbrochen die Orange blüht und Früchte trägt, hatte der unwillkommene Wintergast sein weißes Gewand über die ganze Landschaft ausgebreitet. Wie in Paris, so auch in Marseille, waren Glatteis und Schlittenfahrten an die Tagesordnung gekommen. Von Marseille bis Montpellier lag der Schnee an manchen Stellen viele Schuh tief und hemmte sogar die Verbindungen; noch schlimmer sah es aus, je weiter man gegen die Pyrenäen vorschritt. Jenseits Bayonne liegt der Schnee noch so tief, daß die Mallepost aus Spanien zwischen Vitoria und Bayonne gar nicht mehr mit ihren Wagen durchzukommen vermochte. Zu Vitoria, das doch schon jenseits der Pyrenäen in einer ziemlich flachen Gegend liegt, war die Temperatur sogar noch strenger, als in den viel weiter nördlich gelegenen Gegenden Frankreichs. Nach den letzten Nachrichten aus Vitoria dauerte der Schneefall in der ganzen dortigen Gegend immer noch fort, und man glaubte nicht mehr in Spanien, sondern im hohen Norden Rußlands sich zu befinden, bei dem Anblicke, den das ganze Land bot, und bei dem unerhörten Kältegrad von 9° Reaumur. Das Elend der auf einen solchen Winter nicht vorgesehenen Bevölkerung der ärmeren Klassen wird als schrecklich geschildert, und obgleich die öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten täglich an 600 Speise-Rationen vertheilen ließen, die wohlhabenden Privatleute ihr Mögliches thaten, reichten diese vereinten Bemühungen doch nicht aus bei dem Uebermaße des Bedürfnisses, und man sah mit größter Sorge der Zukunft entgegen.

In Folge der englischen Zoll-Reductions-Maßregeln mit Hinsicht auf den durch freie Arbeit gewonnenen Zucker haben einige Städte des nördlichen Frankreichs bei dem Handels-Minister um die Erlaubniß nachgesucht, Runkelrübenzucker, der direkt aus den Fabriken kömmt, zollfrei ausführen zu dürfen, und der Minister hat dies Gesuch bewilligt.

Vorgestern sind mehrere dem Kriegs-Ministerium attachirte Stabs-Offiziere nach Algerien abgereist, mit dem Auftrage, wie es heißt, mit Abd el Kader über den Frieden zu unterhandeln. Man fügt hinzu, Alexander Dumas, welcher in diesem Augenblick in dem französischen Afrika reist, habe an den Emir geschrieben, um denselben um eine Zusammenkunft zu ersuchen, und er befinde sich wohl in diesem Augenblick in dem Lager Abd el Kader's.

Der Königliche Gerichtshof von Poitiers hat für seinen Theil auf die Erhöhung des Gehalts verzichtet, auf welche er vom 1. Januar ab ein

Recht hat. Der Ertrag dieser Summe, die man auf nicht weniger als 20,000 Fr. schätzt, wird jeden Monat, so lange die Brod-Theuerung dauern wird, der Erleichterung der bedürftigen Klassen gewidmet werden.

Man glaubt des Urhebers der seit kurzem in Paris sich wiederholenden Kirchen-Diebstähle endlich habhaft geworden zu sein. Es sind nämlich in der Nacht des 20. November in der Notredame-Kirche, in der vom 30. November in der St. Severin-Kirche, dann in der von St. Germain des Prés, am 9. December in St. Gervais die Opferstöcke erbrochen und beraubt worden. Dasselbe sollte in der Nacht vom 18. December in der des Petits Péres geschehen, die bei der Mairie des dritten Bezirks von Paris liegt. Nachts 2 Uhr vernahm der dort Wache haltende Posten der Nationalgarde das Klirren von Glas und entdeckte bald die aus einem Fenster der Kirche heraushängenden Beine eines Menschen, der alsbald verhaftet wurde. Es war ein seit kurzem erst von den Galeeren entlassener Mensch, der vor dem Polizei-Kommissar mit großer Frechheit äußerte: „Ich weiß schon, ich bekomme 20 Jahre; aber ehe 18 Monate vergehen, habe ich mich davongemacht."

Aus Cochinchina sind, wie der Ami de la Religion mittheilt, bedauerliche Nachrichten eingetroffen; die Verfolgung der Christen, welche man für beendigt gehalten, scheint aufs neue beginnen zu sollen; zwei Missionaire, aus der Diözese von Bayeux, sind in den Kerkern, in welche sie geworfen wurden, schweren Leiden erlegen.

Die Skulpturwerke aus dem alten Ninive, ausgegraben unter der Leitung der Herren Botta und Flandrin, sind an Bord der „Dorade" im Hafen der Seine bei Paris angekommen.

Paris, 23. Dec. Gestern Abend war das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß der König von einem ernsthaften Unwohlsein befallen worden sei, was auf die Fonds wirkte, sich jedoch als ganz grundlos herausstellte, indem Se. Majestät im Minister-Rath den Vorsitz führte und vollkommen wohl war.

Man fängt schon an, sich mit den möglichen Resultaten der bevorstehenden Session der Kammern zu beschäftigen. Obgleich die Zusammensetzung der Kammer eine solche ist, daß das Kabinet in allen entscheidenden Fragen auf die Majorität zählen darf, schmeichelt sich die Opposition doch, diese Majorität erschuttern zu können, falls Frankreich in seiner politischen Isolirung verbleibe. Man behauptet auch, viele Pairs wollten sich mit dem Grafen Mole zu einer Opposition gegen Guizot vereinigen. Wie verlautet, wurde Letzterer schon drei Tage nach der Kammer-Eröffnung der Kommission der Pairs-Kammer die diplomatischen Dokumente über die Montpensier-Vermählung und über die Aufhebung des Freistaats Krakau vorlegen. Die Adreß-Diskussion der Pairs-Kammer würde mithin zwischen dem 17. und 18. Januar beginnen, so daß die englische Regierung schon vor der am 19. Januar erfolgenden Eröffnung des britischen Parlaments die Absichten Frankreichs wissen könnte.

Der Bey von Tunis hat auf seiner Rückreise am 18ten zu Chalons einem Konzert beigewohnt, welches der dortige Verein für Militair-Musik ihm zu Ehren veranstaltet hatte; er schenkte dem Präsidenten des Vereins eine diamantene Busennadel und ließ 1500 Fr. für die Armen der Stadt zurück.

Fünf Mitglieder der Deputirten-Kammer, dabei Herr von Tocqueville, befinden sich jetzt in Algerien; vier derselben haben sich vom Marschall Bugeaud umherführen lassen. Einer nur, Herr von Tocqueville, hat es nicht für geeignet gefunden, dem General-Gouverneur nachzufolgen; er wollte die Folgen der Maßregeln der Verwaltung unabhängig studiren. „Gegenwärtig", bemerkt die Presse bei dieser Gelegenheit, „herrschen zwei wesentlich verschiedene Ansichten vor. Die eine will die Bildung einer kompakten französischen Bevölkerung in Algerien abgewartet wissen und der Kolonie den Grund der Institutionen des Mutterlandes dann erst zu Theil werden lassen, weil das Land sich in einer Ausnahmestellung befinde und daher auch der Ausnahmegesetze bedürfe. Diese Ansicht ist die des Kriegs-Ministeriums, der Verwaltung von Algerien, sie herrscht in der Deputirten-Kammer und bei Allen, welche ersten Eindrücken sich hingeben, ohne tiefer zu prüfen. Die andere Ansicht behauptet, daß zur Beschleunigung der Fortschritte in Algerien und um eine kompakte, Ackerbau treibende und industrielle Bevölkerung, so wie zugleich Kapital, herbeizuziehen, ohne welche jede Bevölkerung nichts vermöge, sofort die Vereinigung von Algerien mit dem Gebiete Frankreichs, die Einführung der französischen Gesetzgebung und der administrativen Eintheilungen und Formen des Mutterlandes proklamirt werden müsse. Hiernach will also der eine Theil, man solle die Bildung einer französischen Bevölkerung abwarten, um die Gesetzgebung des Mutterlandes einzuführen, und der andere, man solle damit beginnen, um diese Bevölkerung rascher herbeizuziehen". Die Presse erklärt sich für das Letztere.

Der Courier français schreibt nach einer Privatmittheilung, daß Contre-Admiral Cecile in Verbindung mit dem amerikanischen Commodore Biddel eine neue Landung in Japan versucht habe, und daß diese Expedition gelungen sei. Beide Geschwader hätten zusammen funf Schiffe gehabt und an der Insel Kiusiu, deren Haupt-Hafen Nangasaki von allen europäischen Nationen nur den Holländern offen ist, angelegt. Die beiden Commodore erhielten angeblich den Besuch eines Abgeordneten der japanesischen Regierung, der ihnen versprochen hätte, ihre Schreiben an den Kaiser gelangen zu lassen.

In Bayonne ist am 13. December ein Stallmeister der Königin von Spanien mit 15 werthvollen Pferden angekommen, die als Geschenk für den König der Franzosen und die Herzoge von Montpensier und von Aumale bestimmt sind.

Paris, 25. Dec. Der Bey von Tunis soll die Absicht haben, in den Haupthäfen von Algerien Konsuln und Agenten anzustellen; ja, es heißt, daß dieser Plan zum Theil schon verwirklicht sein, indem eine der Personen, die den Bey nach Frankreich begleitet, sich als General-Konsul nach Algier selbst begeben solle. Der Handels-Verkehr zwischen Frankreich und Tunis belief sich im Jahre 1836 auf 2,497,000 Fr., im Jahre 1843 aber schon auf 6,006,000 Fr. an Werth. Davon kamen auf den Handel zwischen Tunis und Algier im ersten Jahre 379,000, im letzteren 3,401,000 Fr. Auf seiner Ruckreise hat der Bey am 20sten wieder zu Lyon 4000 Fr. für die Armen und wohlthätigen Anstalten zurückgelassen.

Die Presse schreibt aus Afrika, Abd el Kader habe die in seinen Händen noch befindlichen Franzosen ohne Bedingung freigegeben; indessen hatten die Wächter der Gefangenen, welche sie nach Melilla gebracht, fur sich ein Geldgeschenk von 30,000 Fr. verlangt, gerade so wie der General, welcher 1837 dem Emir seine Gefangenen zurückgeben sollte, auch für sich ein Geldgeschenk stipulirt habe. Uebrigens habe Abd el Kader in Briefen an Marschall Bugeaud und den König den Frieden angetragen.

Man versichert, der Graf von Sainte-Aulaire, der erst kürzlich auf seinen Botschafterposten in London zurückgekehrt, bereite sich vor, zu Anfang des Januar nach Paris zuruckzukommen, um den Debatten der Adresse in der Pairs-Kammer beizuwohnen. Herr von Sainte-Aulaire soll seit seiner Ankunft zu London in wenig Verbindungen mit Lord Palmerston gekommen sein.

Der Courrier français meldet nach Briefen aus Persien, die Gesundheit des Schachs habe sich gebessert, er habe seinen Arzt, Dr. Cloquet, der während der Cholera ihn nicht verlassen, sehr reich beschenkt. Der französische Gesandte, Graf Sartiges, habe von ihm einen Ring geschenkt erhalten, der früher Abbas Mirza gehört.

Der Constitutionnel will wissen, daß die Pritchard-Frage in der nächsten Session wieder aufkommen werde, indem man sich uber die Pritchard zu gebende Entschädigung noch nicht habe einigen können, so übertrieben seien seine Forderungen.

Am 11. Januar werden die Kammern eröffnet, während das englische Parlament erst auf den 19ten berufen ist. Trotz dieses Unterschiedes von acht Tagen dürfte die Verhandlung der besonders die öffentliche Aufmerksamkeit in beiden Ländern beschäftigenden politischen Fragen, namentlich über das neue Verhältniß, das jetzt nach der Vermählung des Herzogs von Montpensier zwischen den Kabinetten von St. James und Paris eingetreten ist, vor beiden Parlamenten bei Gelegenheit der Adreß-Diskussion so ziemlich zur gleichen Zeit stattfinden, also auch die Veröffentlichung der mit so allgemeiner Spannung erwarteten Dokumente. Das Verfahren der französischen Kammern, namentlich der Deputirten, ist bekanntlich mit weit mehr hemmenden Formalitäten verknüpft als das der beiden Häuser des englischen Parlaments, und schreiten diese daher auch um acht Tage später ans Werk, als die französischen Kammern, so spricht doch alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß man in England früher mit der Adresse zu Stande kommen wird, als hier. Was die Stellung des französischen Ministeriums den Kammern gegenüber anlangt, so glaubt es dieselbe vollkommen gesichert.

Paris, 25. Dec. Es heißt, Herr Guizot wolle alles nur Mögliche aufbieten, um in der Thronrede verkünden zu können, daß die Zwistigkeiten, welche sich momentan zwischen Frankreich und England erhoben hätten, sehr erfreulicherweise wieder ausgeglichen seien.

Der Constitutionnel behauptet, Pritchard verlange eine Entschädigung von 5000 Pfd. St. für seine zu Grunde gerichtete Apotheke zu Otaheiti, während man französischerseits seinen ganzen Verlust auf 2000 Fr. anschlage.

Auf einen Bericht des Ministers des Innern über die Theuerung sind durch Königliche Verordnung Kredite zum Belaufe von 5,200,000 Fr. angewiesen worden, um die Wohlthätigkeits-Anstalten zu unterstützen und um durch Staats-Arbeiten die brodlosen Tagelöhner zu beschäftigen.

Die hiesigen Bäcker beabsichtigen, ihre gewohnten Neujahrsgeschenke an ihre Kunden einzustellen und statt dessen jährlich 100,000 Fr. fur die Armen zu geben.

England.

London, 21. Dec. In der vorgestern zu Windsor gehaltenen Geheimeraths-Sitzung wurde der Erlaß einer Proclamation angeordnet, welche das Parlament „zur Erledigung von Geschäften“ auf den 19. Januar beruft.

Der Zustand Irlands wird bei dem raschen Umsichgreifen der Noth stündlich beunruhigender. Die aus verschiedenen Gegenden von Süd- und West-Irland eingelaufenen Berichte lauten höchst traurig. Die strenge Kälte der letzten Woche hat das Elend bedeutend gesteigert. Die Lebensmittelpreise gehen beständig höher, und man glaubt allgemein, daß der im Lande befindliche Lebensmittel-Vorrath bei weitem nicht zureicht.

London, 22. Dec. Ein Umlauf-Schreiben des Lords des Schatz-Amts an das Büreau der Staats-Bauten in Irland, welches die Dublin Evening Post mittheilt, giebt Auskunft über die Maßregeln, welche die Regierung in der nächsten Parlaments-Session fur Irland durchzubringen beabsichtigt. Danach soll bei dem Parlament die Konsolidirung und Verbesserung der jetzt bestehenden Vorschriften über die den irländischen Grundeigenthümern behufs Vornahme nachhaltiger Verbesserungen ihrer Grundstucke zu gewährende Vorschüsse

beantragt werden. Insbesondere soll die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 pCt. auf 4 pCt. stattfinden. Der Staat wurde sich indeß zugleich das Recht vorbehalten, gegen billige Entschädigung die Grundstucke derjenigen in vorerwähnter Weise unterstutzten Grundeigenthümer einzuziehen, welche die näher festzusetzende Ruckzahlung der vorgeschossenen Geldsumme an zwei auf einander folgenden Terminen versäumen sollten. Nebenbei soll die Regierung ermächtigt werden, die Zwangs-Veräußerungen von verschuldeten Grundstücken, welche durch die hypothekarischen Gläubiger prosequirt werden, zu sistiren. Die ganze Maßregel bezweckt in der Hauptsache dem Zinswucher, der eine der größten Plagen Irlands ist, einen Damm entgegenzustellen und die Grund-Eigenthümer zur Beschäftigung ihrer Unterfassen, ohne Beeinträchtigung ihrer eigenen Interessen, in den Stand zu setzen.

Die ostindische Compagnie hat sich entschlossen, den Gesellschaften, welche die Erbauung der Eisenbahnen in Ostindien übernehmen wollen, 4 pCt. Zinsen zu garantiren. Die erste Bahn, die gebaut werden soll, ist die zwischen Calcutta und Delhi.

Das Schrauben-Dampfschiff „Antelope“, welches Rio Janeiro am 3. November verlassen hat, ist heute Morgen in Liverpool angekommen. Es bringt weder aus Brasilien, noch vom Plata-Strome (Montevideo vom 10. Oktober) Nachrichten von politischem Interesse. Das Schiff war für Rechnung einiger Privatleute nach Rio Janeiro geschickt worden, zum Versuche, ob es zweckmäßig sei, Dampfschiffe an die Stelle der Segel-Paketschiffe für die Fahrt nach Brasilien treten zu lassen. Die Rückreise des Schiffes scheint in Betreff ihrer Dauer den Ansprüchen nicht zu genügen, welche man an ein Postdampfschiff zu machen berechtigt ist.

Die Lords der Admiralität haben die Vollendung der im Bau begriffenen Schrauben-Dampfschiffe auf sechs Monate aussetzen lassen, um das definitive Resultat der mit der Schraube angestellten Versuche abzuwarten.

London, 22. Dec. Noch ehe die Aufregung sich ganz gelegt hat, welche hier durch die spanischen Heirathen hervorgerufen wurde, und noch ehe die darüber gepflogene diplomatische Korrespondenz ganz geschlossen ist, erhält man aus Madrid sichere Kunde, daß die Herrschaft Frankreichs in Spanien, nicht auf einer unzerstörbaren Basis gegründet ist; Herrn Bresson's Einfluß sinkt dort, in Folge einer plötzlichen, obschon nicht unerwarteten Wendung der Dinge auf denselben niedrigen Standpunkt zurück, auf den der Einfluß des Herrn Bulwer vor wenigen Monaten oder Wochen heruntergebracht war. Im Palaste haben einige heftige Auftritte zwischen der Königin Mutter und dem Gemahl der Königin stattgefunden, und es scheint sehr wahrscheinlich, daß die Königin Christine mit ihrer zweiten Familie bald den Weg nach Pamplona einschlagen werde. Man hofft demnach, daß dieser Zustand der Dinge in Spanien, so wie die Aussicht auf die Schwangerschaft der Königin Isabella, Lord Palmerston's Kälte allmälig lindern werden, zumal da inzwischen die französische Regierung fortfährt, unzweideutige Zeichen des Unbehagens über die Stellung zu geben, in die sie sich versetzt sieht. Die neuliche Sprache der Journale, welche in naher Beziehung zur österreichischen Regierung stehen, hat die gänzliche Hoffnungslosigkeit des Versuchs dargethan, zwischen Paris und Wien vertrauliche Verbindungen anzuknüpfen, selbst wenn Ludwig Philipp seine Politik in der Schweiz und Italien einem solchen Bundniß opfern sollte. Deshalb ist nun der französische Hof auf das eifrigste bemüht, eine Wiederaussöhnung mit der englischen Regierung zu bewirken, und wenn die Aufopferung des gegenwärtigen französischen Ministeriums zu diesem Resultate führen kann, so wird sie stattfinden, noch ehe einige Wochen der Session verstrichen sind.

Das Parlament versammelt sich am 19. Januar, gerade nachdem die Papiere in Bezug auf die jüngsten Unterhandlungen mit Frankreich der Pairs-Kammer vorgelegt sind. Die Debatte über die auswärtige Politik wird hier lebhaft, aber nur kurz sein, und nach den ersten drei Nächten der Session dürfte die Alles verschlingende Hyder des irländischen Elends die ganze Zeit und alle Kräfte der Legislatur in Anspruch nehmen.

London, 24. Dec. Die beabsichtigten Maßregeln der Regierung zur Beseitigung des Nothstandes in Irland haben in dem Repeal-Verein zu Dublin entschiedenen Widerspruch erfahren. In der am 21. gehaltenen Versammlung brachte Herr John O'Connell die Geldfrage zwischen Irland und England wegen der gegenwärtig geleisteten Vorschüsse zur Sprache und erklärte, daß, wenn man, wie es den Anschein habe, die dargeliehenen Gelder zurückfordere und selbst die Gutsbesitzer zum Verkauf ihres Eigenthums drängen wollte, alle Irländer ohne Unterschied des Bekenntnisses aufgerufen werden müßten, dem Repeal-Verein beizutreten, der sich der Rückzahlung des vorgeschossenen Geldes entschieden widersetzen werde; denn alles Geld, was England gegeben habe, sei es dem Lande lange schuldig gewesen. Die Versammlung trat dieser Erklärung durch einen Beschluß bei. Daniel O'Connell sprach sich hierauf wieder über den entsetzlichen Zustand im Lande aus und kam von neuem auf die 30 Mill. Pfd. St. zurück, die er fur Irland brauche, und die nicht aus den Taschen der Grundbesitzer, sondern aus dem Landes-Einkommen zurückgezahlt werden sollten. Er habe sich an die irländische Ackerbau-Gesellschaft gewendet, um durch sie der Regierung vorstellen zu lassen, die Landwirthe nicht mit unerschwinglichen Auflagen zu belasten; allein mit der Gesellschaft sei nichts anzufangen. Von einer in wenigen Tagen in Dublin zu haltenden zahlreichen Versammlung von Landwirthen hoffe er dage-

gen, sie würden sich nicht vor ihrem eigenen Schatten fürchten, sondern angemessene Vorschläge machen. Mit dem jungen Irland sei der Versöhnungsversuch zu Ende. Er möge nichts mehr von ihm wissen, und der Verein werde allein und ohne Klein-Irland, das er noch sonst sehr derb verspottete, für die Repeal wirken. Darum thue es ihm doch nicht leid, den Versuch zur Ausgleichung gemacht zu haben. Eine Konferenz deshalb ohne Herrn O'Brien, der die Theilnahme verweigert, halten zu wollen, würde sein, als wolle man den Hamlet ohne Hamlet aufführen. Herr O'Neill äußerte nach einem Wortwechsel mit O'Connell die Hoffnung, es würden nun von der anderen Seite Versöhnungs-Vorschläge gemacht werden. O'Connell erklärte nochmals, daß er nichts danach frage, und hoffe, die Sache mit dem jungen Irland habe damit ein Ende. Der Ertrag der Repeal-Rente ward auf 88 Pfd. St. angegeben.

Lord Palmerston hat auf eine Adresse des Missions-Hülfs-Vereins zu Bath über die Verhältnisse auf Otaheiti folgende Erwiederung erlassen: „Aus dem Ministerium des Aeußeren, den 5. December. Mein Herr! Ich habe von Viscount Palmerston den Befehl erhalten, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 27. November anzuzeigen, mit welchem Sie eine Denkschrift des bather Hülfs-Vereins des londoner Missions-Vereins übersendet haben, worin gebeten wird, daß Maßregeln ergriffen werden möchten, um die Unabhängigkeit der Gesellschafts-Inseln zu sichern und von der französischen Regierung die Erlaubniß zu erwirken, daß denjenigen Unterthanen von Otaheiti, welche geneigt sein sollten, diese Insel zu verlassen und anderwärts einen Zufluchtsort zu suchen, dies gestattet werde. Und ich habe den Befehl erhalten, Ihnen anzuzeigen, daß Ihrer Majestät Regierung dem Gegenstande dieser Denkschrift die gehörige Aufmerksamkeit schenken werde. Ich verharre ꝛc. E. J. Stanley."

Aus Glasgow wird darüber geklagt, daß eine Menge irländischer Armen, meistens alte Leute, Weiber und Kinder, dort anlangen, um angeblich Beschäftigung zu suchen, und daß sie sodann, da man sie nicht beschäftigen kann, der öffentlichen Mildthätigkeit zur Last fallen, welche schon durch die zahlreichen heimischen Armen übermäßig in Anspruch genommen wird. Auch in anderen Hafenstädten von England und Schottland wird über die Massen dort eintreffender irländischer Armen Beschwerde geführt; da dieselben schwerlich die Ueberfahrt aus eigenen Mitteln bestreiten konnten, so glaubt man, daß ihre Gemeinden oder Gutsherren die dazu nöthigen Gelder hergegeben haben, um diese unglücklichen Menschen nur los zu werden und ihre Ernährung dem Nachbarlande aufzubürden. — Die Noth in den schottischen Hochlanden und auf den dortigen Inseln wird mit jeder Woche entsetzlicher. Auf den Orkney-Inseln sind mehr als 50,000 Menschen bereits für den ganzen Tag auf ein einziges, eben so schlechtes als spärliches Mahl beschränkt, und es ist leider alle Aussicht vorhanden, daß sie sich ohne Unterstützung von auswärts auch diese ärmliche Nahrung in kurzem nicht mehr verschaffen können. In Edinburg und Glasgow sollen nächste Woche Versammlungen zur Aufbringung von Fonds für diese halb verhungerten Armen abgehalten werden.

Spanien.

Madrid, 16. Dec. Gestern Nachmittag versammelten sich sämmtliche Minister zu einer Berathschlagung, in der sie, dem Vernehmen nach, übereinkamen, heute gemeinschaftlich der Königin ihre Entlassung einzureichen. Herr Isturiz, der Justiz-Minister Caneja und auch der Kriegs-Minister Sanz sind entschlossen, sich nicht wieder mit der Bürde eines Protefeuille's zu belasten. Herr Mon dagegen rechnet darauf, daß es der Königin nicht gelingen werde, einen Mann zu finden, der sich mit der Bildung eines neuen Kabinets befassen möchte. Herr Pacheco, der sich seit einigen Tagen wieder hier befindet, ist zwar mehr als bereit, dem Vaterlande seine eigene Unabhängigkeit zum Opfer zu bringen, allein nur unter der Bedingung, daß die Königin ihn noch vor Eröffnung der Cortes zum Minister-Präsidenten ernenne und ihm gestatte, drei Progressisten in sein Kabinet aufzunehmen. In diese Bedingung scheint die Königin oder der König sich nicht fügen zu wollen, und so bleibt denn der unerschrockene Herr Mon übrig. In diesem Augenblicke läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit ausmitteln, ob Herr Mon in der That das Ziel seines Ehrgeizes erreicht und den Präsidentenstuhl des Ministeriums eingenommen hat. Niemand bezweifelt aber, daß die Königin ihm das Geschäft der Zusammensetzung des neuen Kabinets übertragen werde. Ueber die Vertheilung der Portefeuilles lauten die Angaben verschieden. Herr Mon wünscht sich mit Personen zu umgeben, auf deren unbedingte Folgsamkeit er rechnen könne.

Die öffentliche Meinung verlangt übrigens nicht eine Modification, sondern den Rücktritt des ganzen Ministeriums, und die angekündigte Erhebung des Herrn Mon wird allgemein als die Loosung zu neuen Erschütterungen betrachtet. Der gemäßigte Tiempo vergleicht heute den Minister Mon mit Costa Cabral und kündigt an, daß binnen einiger Monate Spanien sich in derselben Lage befinden werde, wie gegenwärtig Portugal. Der Clamor sagt heute: „Keiner der Minister, die es in Spanien gab, hat eine solche Gehässigkeit auf sich geladen, wie Herr Mon. Mag man ihn als den Erfinder der übermäßigen Steuern betrachten, die man dem Volk entreißt, um die Schwelgerei einer Hand voll Ehrsüchtiger zu befördern; mag man ihn als die Seele jener ..... Politik, die wir dem Hofe der Tuilerieen verdanken, verurtheilen oder als das Werkzeug widerrechtlicher Einwirkungen betrachten, — sein Name führt die Verwünschungen aller Spanier mit sich. Was bedeutet die ministerielle Krisis, „falls Herr Mon im Besitze der Gewalt bleiben soll?" u. s. w. Sogar der Heraldo spricht sich heute gegen das von Mon eingeführte Steuersystem aus und räumt ein, daß in Folge desselben die Grundbesitzer mehr als die Hälfte ihres Einkommens an den Staat entrichten müssen.

Am vergangenen Sonntage verlieh die Königin persönlich im Palaste 37 Großkreuze der Orden Karl's III. und Isabella's der Katholischen an verschiedene Civil- und Militair-Personen. Darauf hatte ein englischer Taschenspieler die Ehre, vor der Königin, dem Könige, den Ministern und dem versammelten Hofstaate seine Kunstfertigkeit zu entwickeln. Das Königliche Ehepaar unterhielt sich lange Zeit mit ihm. Dem Vernehmen nach, soll er den Ritter-Orden Karl's III. erhalten. Bei dieser Veranlassung bemerkt ein hiesiges Blatt, die Schauspieler, denen ebenfalls Ordenszeichen zugedacht sein sollen, würden von nun an das Goldene Vließ in Anspruch nehmen.

Seit zehn bis zwölf Tagen haben wir hier von Tages-Anbruch bis gegen Mittag zwei Grad Kälte, und in mehreren Provinzen ist so hoher Schnee gefallen und gefroren, daß die Landstraßen unfahrbar geworden sind. Daher treffen die Posten äußerst unregelmäßig oder gar nicht ein. Es fehlen uns heute allein vier pariser Posten, indem der Weg über die Somosierra nicht zu passiren ist. Auf anderen Straßen wimmelt es, trotz der Gendarmerie, von Räubern. So wurde der General Prim, der vor wenigen Tagen hier ankam, nebst seinen Gefährten in der Diligence bei Andujar vollständig ausgeplündert. Hier in Madrid sind in Folge des Monschen Steuer- und Zoll-Systems die Preise der Wohnungen, Lebensmittel, Feuerung u. s. w. um zwei Drittel gestiegen.

In der Provinz Orense (Galicien) wagen die Landleute kaum ihre Häuser zu verlassen aus Furcht vor den Schaaren von Wölfen, welche sich zeigen. Binnen einer Woche wurden 15 Personen dort von Wölfen angefallen und zum Theil zerrissen. Der Besitz von Schießgewehren ist gleichwohl den Civil-Personen bei schweren Strafen untersagt.

Portugal.

Die kürzlich erwähnte, angeblich auf telegraphischem Wege am 19. Dec. in Paris eingegangene Nachricht von der Niederlage des Grafen das Antas erweist sich als unbegründet und ist auch in den madrider Blättern, denen sie entnommen zu sein scheint, bereits am 13ten ausdrücklich für unwahr erklärt worden. Sie war ursprünglich, wie es heißt, in einer schon vom 5. December aus Chaves datirten Depesche enthalten, welche der Baron Casal dem Visconde Vinhaes übersandt haben soll.

London, 22. Dec. Nachträgliche Berichte aus Portugal wollen wissen, daß in der Junta von Porto Uneinigkeit erzeugt worden ist durch die Frage, ob man den miguelistischen Insurgenten Eröffnungen machen solle oder nicht. Manuel Passos soll dafür, Bandeira entschieden dagegen gewesen sein und des Letzteren Ansicht endlich obgesiegt haben.

In einem Privatbriefe aus Porto wird behauptet, die englische Regierung habe zwei Offiziere an die Junta geschickt, um die Auslieferung des Herzogs von Terceira gegen das Versprechen zu erlangen, daß derselbe für die Dauer des Kampfes seinen Aufenthalt in England nehmen solle. Die Junta soll indeß nach einer Bedenkzeit von vierundzwanzig Stunden das Begehren abgeschlagen haben.

Baron Casal stand, wie es heißt, am 8. Dec. zu Ballongo, zwei Stunden von Porto, und rüstete sich zum Angriff auf die Stadt. Die Junta ihrerseits traf energische Vertheidigungs-Anstalten und hatte unter Anderem schon am 6. die in der Nationalbank befindlichen Gelder mit Beschlag belegt. — Einem Privatschreiben zufolge, hat man hier die Nachricht, daß Baron Casal am 10. Dec., Nachmittags 2 Uhr, angefangen habe, Porto anzugreifen.

Deutschland.

Rhein-Provinz. Die Königliche Ober-Post-Direction zu Köln hat unterm 22. December folgende Bekanntmachung erlassen: „Nach offizieller Mittheilung hat sich, Unkel gegenüber, zwischen Oberwinter und Remagen durch vulkanische Bewegung ein Felsblock abgelöst und auf circa Büchsenschußweite die Chaussee dermaßen verschüttet, daß Fuhrwerk auf einige Zeit nicht durchzuführen ist. Zur möglichsten Unterhaltung der Postverbindung ist die Einrichtung getroffen worden, daß die verschüttete Stelle zwischen Oberwinter und Remagen mittelst Nachen umschifft wird und vor und hinter dem Einsturz, so viel als es die Verhältnisse gestatten, Postwagen aufgestellt werden. Daß diese verschüttete Wegstrecke nur bei Tageshelle umschifft werden kann, ist selbstredend. — Der Rheinische Beobachter theilt in einem Schreiben aus Bonn Nachstehendes über den Bergsturz mit: „Die unmittelbar an der Fahrstraße, zwischen Oberwinter und Remagen sich erhebende Basalt-Felsenwand mit dazwischen befindlichen Erdlagern ist wahrscheinlich in Folge des anhaltenden Thauwetters gelockert und ihr Sturz vielleicht zugleich durch die mehrjährigen Arbeiten in den am Fuße der Felswand gangbaren Steinbrüchen vorbereitet worden. Ein großer Theil der Steinmassen ist über den Hochweg hin in den Rhein gestürzt. Die verschiedenartigsten Gerüchte verbreiten sich über dieses Ereigniß. Von Seiten des hiesigen Berg-Amts ist sofort eine Kommission dahin abgegangen." Außerdem berichtet die Rhein- und Mosel-Zeitung aus Koblenz vom 20. December, Abends 7 Uhr, Folgendes: „So eben kommt die bonner Post um 4 Stunden verspätet hier an. Ein Bergsturz hat die Straße zwischen Oberwinter und Remagen unfahrbar gemacht. Die

unter dem Namen Unkelstein bekannte Basaltkuppe ist seit diesem Morgen 5 Uhr in Bewegung. Sie hat sich, wie es scheint, durch die Basaltbrüche an der Rheinseite ihres natürlichen Widerhaltes beraubt, von dem anliegenden Gebirge abgelöst und mehrfach zerklüftet. Der Druck des sinkenden Basaltberges hat das gegen den Rhein hin Vorliegende zu einer Höhe von 60 Fuß gehoben, und diese merkwürdige Hebung auf einer Länge von einigen hundert Fuß dauerte bis zum Nachmittage des Tages ununterbrochen fort. Ein dumpfes Getöse in der Tiefe, die steigenden und sich losbröckelnden Erdmassen und Basaltblöcke ließen im ersten Augenblicke an vulkanische Kräfte denken, doch erklärte der Druck des überhängenden Gebirges diese merkwürdige Natur-Erscheinung vollständig. Wie lange diese Bewegung noch dauern und welche große Zerstörungen sie noch verursachen wird, ist nicht vorher zu bestimmen."

Eine Bekanntmachung der Kurfürstlichen Regierung der Provinz Nieder-Hessen vom 19. Decbr. bestimmt Folgendes: „Da es bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel besonders nöthig erscheint, daß die Armenpflege in allen Gemeinden vollständig und sicher erfolge, und daß somit alle Familien und alle ledige selbstständige Personen, welche ihren nothdürftigen Unterhalt an Obdach Heizung, Speisung und Kleidung nicht aus eigenen Mitteln oder durch ihre Verwandten (so weit letztere dazu verpflichtet und im Stande sind) erlangen können, diesen nothdurftigen Unterhalt regelmäßig und nachhaltig empfangen, so haben sämmtliche Kreisämter der Provinz alsbald zu verfügen, daß jene Familien und Personen von den betreffenden Bürgermeistern in allen Städten und Landgemeinden des Kreises sofort nach dem hieran gedruckten Formulare verzeichnet und dabei die Unterstützungen angegeben werden, welche diesen Armen zur leiblichen Pflege regelmäßig und nachhaltig (zunächst bis zur beendigten Aerndte vom Jahre 1817) verabreicht werden sollen. Diese Verzeichnisse sind von den Bürgermeistern mit der speziellen Versicherung auf ihren Diensteid: „daß kein Einwohner der Gemeinde, welcher zu der Klasse jener Familien und Personen gehört, aus dem Verzeichnisse weggelassen, und daß keiner mit einer unzureichenden oder unangemessenen nothdürftigen Unterstützung eingetragen worden", zu unterschreiben und binnen spätestens 14 Tagen dem Kreisamte vorzulegen. Das Kreisamt prüft sodann diese Verzeichnisse sowohl hinsichtlich der Zuverlässigkeit ihrer Angaben, als der materiellen Angemessenheit der darin bestimmten Unterstützungen, beseitigt etwaige Zweifel oder Anstände sofort mit persönlicher Zuziehung des betreffenden Bürgermeisters und sendet hierauf die Verzeichnisse mit berichtlicher Ausführung binnen vier Wochen an die Regierung ein."

Königreich Bayern. Durch ein Konsistorial-Reskript vom 18. November d. J., Lehrbestimmungen und Rechte der vereinigten Kirche der bayerischen Pfalz betreffend, werden die Königlichen Dekanate aufgefordert, diejenigen Geistlichen, welche sich nicht enthalten können, kirchliche Streitfragen in ihren Predigten unmittelbar oder mittelbar zu berühren, genau zu beaufsichtigen und sich zu überzeugen, daß der Inhalt dieser Predigten in Uebereinstimmung stehe mit der heiligen Schrift und der protestantischen Kirchen-Lehre, wie dieselbe durch die Vereinigungs-Urkunde festgesetzt worden ist. Auch gegen die Lehren der Konfessionen, welche vor der Vereinigung bestanden, solle ferner nicht polemisirend gepredigt werden dürfen.

Italien.

Rom, 14. Dec. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten nicht zum Besten. In Perugia z. B. hat das Volk die Getraide-Magazine erbrochen und zu dem Mittelpreise das Maß feilgeboten. Nach Beendigung dieser gewaltsamen Handlung wurden den Eigenthümern die eingegangenen Summen mit einem Verzeichniß der verkauften Maße ins Haus geschickt. Von allen Seiten laufen Berichte von den bei der letzten Ueberschwemmung erlittenenen Schäden ein: Verlust von Vieh, eingestürzte Mauern, übersandete Aecker. Menschenleben gingen wenig zu Grunde. In Folge des anhaltenden Regens hat die Tiber wiederum ihre Ufer übertreten, ohne jedoch eine bedeutende Höhe zu erreichen. Heute früh erschienen alle Dächer weiß von Schnee, eine seltene Erscheinung hier, die sonderbar mit den goldenen Orangen und Citronen, den blühenden Rosen und so vielen anderen Südgewächsen kontrastirt.

Die Italiener machen gern bottega nella calamita pubblica; es sind während der letzten vier Tage in dieser Beziehung hier in den theilweise vom Wasser gefüllten Häusern arge Handstreiche vorgekommen. In der Campagna warf man Vieh in die Wellen, und Strandläufer fischten es später als Beute wieder auf. Ein eben bekannt gemachter Erlaß des General-Tesoriere Antonelli legt diesem „Fischern im Trüben" durch angedrohte Strafen ihr Handwerk, sichert ihnen aber doch 15 Procent des aufgefangenen Guts zu.

Seit gestern Abend leben wir in einer Atmosphäre von Schneeflocken, Eisspitzen und Hagelkörnern. Wo in der Stadt und Campagna Straßen und Fluren nicht mit Wasser bedeckt sind, da liegt der Schnee bis 3 Fuß hoch.

Von der italienischen Gränze, 17. Dec. Zwischen der päpstlichen Regierung und den meisten italienischen Höfen findet gegenwärtig eine sehr lebhafte Communication statt, und es sollen in der That Maßregeln im Werke sein, welche Vereinbarungen für sämmtliche italienische Staaten bezwecken. Wenn auch diese Vereinbarungen vorläufig nur äußerliche Formen erstreben, so wäre mit ihnen doch der Anfang zu weiteren Schritten gethan.

(Beilage.)

№ 104. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. December 1846.

Das Rundschreiben Sr. Heiligkeit hat an manchen Orten in den höchsten Kreisen, wo man bis dahin in die Intentionen Pius' IX. kein volles Vertrauen setzen wollte, einen guten Eindruck gemacht.

Oesterreich.

Aus Ungarn, 7. Dec. Fürst Ludwig Batthyanyi hat seine Beamten in der zalader Gespanschaft beauftragt, seinen nothleidenden Unterthanen Getraide-Vorschüsse bis zur nächsten Aerndte zu machen. Die Stände des Komitats votirten dem Fürsten in ihrer letzten Congregation eine Dank-Adresse.

Die Stände des neograder Komitats haben sich eine freiwillige Steuer von ungefähr 24,000 Fl. zur Unterstützung der Bedürftigen in der jetzigen Zeit der Theuerung auferlegt.

Brody, 6. Dec. In mehreren Kreisen Galiziens sind die Getraidepreise von ihrem hohen Standpunkt bedeutend gewichen. Die Besitzer sehen endlich ein, daß sie mit den ausgesprengten Gerüchten von Mißwachs und Hungersnoth nicht durchdringen können und rücken nun mit ihren zurückgehaltenen Vorräthen um so mehr heraus, als seit zwei Monaten ununterbrochen Getraide jeder Art von den benachbarten russischen Provinzen zugeführt wird und davon jetzt schon viel aus Mangel an Abnehmern eingelagert werden muß. Nur Roggen, woran Galizien wirklich Mangel zu haben scheint, und wovon während der beiden letzten Monate mehr als 20,000 Korzec über die radziwilower Gränze eingeführt wurden, wird rasch aufgekauft und mit $8\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{10}$ Fl. W. W. bezahlt.

Moldau und Wallachei.

Galacz, 26. Nov. Seit der zweiten Hälfte d. M. herrschten auf dem Schwarzen Meere 26 Tage hindurch fast ununterbrochen die heftigsten Stürme aus Nordost und Nordnordost. Das Meer war in furchtbarer Aufregung und dabei die Kälte so schneidend, daß das Thermometer an der Donau auf 9° unter Null sank und der Strom, welcher gewöhnlich erst bei — 15° zufriert, Eis zu treiben begann. Die Schiffe, welche in Galacz und Braila Ladung eingenommen hatten, konnten unter diesen Umständen nicht auslaufen, und über 350 Kauffahrer sammelten sich in Sulina, um besseres Wetter und ruhigere See abzuwarten, um nach theilweiser Lichtung der Ladung über die Barre steuern zu können. Die Schiffe, welche sich während dieser Stürme auf dem Schwarzen Meer befanden, suchten, so gut es ging, einen Ankergrund unter dem Winde. Die Bucht unter dem Vorgebirge Kalakri, der Golf von Burgas und die Rhede von Imada wimmelten von geborgenen oder sich bergenden Fahrzeugen. Selbst Schiffe, die aus Odessa nach dem Bosporus kamen und mithin vor dem Winde fuhren, konnten die See nicht halten und mußten an der Küste Rumeliens einen Hafen aufsuchen. Glücklicherweise scheinen diese anhaltenden Stürme ohne Schiffbrüche und größere Havarieen vorübergegangen zu sein — ein neuer Beweis, welche Fortschritte die Nautik bei der Beschiffung des früher so verrufenen Pontus Euxinus gemacht hat. Die zwischen Konstantinopel und Galacz fahrenden Paket-Dampfböte des österreichischen Lloyd, „Ferdinando I." und „Graf Kolowrat", hatten während dieser Sturmperiode bei dem andauernden Kampfe mit dem empörten Elemente gewiß eine höchst bedenkliche Aufgabe zu lösen; es gereicht daher den braven Capitainen dieser Schiffe, G. Bonano und A. Bellen, zur Ehre und zum bleibenden Verdienst, daß sie, wenn auch eine Verspätung in der Fahrt unvermeidlich und sogar durch höhere Pflichten geboten war, trotz des Unwetters Schiff, Reisende und Ladung glücklich und ohne die geringste Beschädigung an den Bestimmungsort brachten.

Griechenland.

Athen, 13. December. Gestern gegen Mittag langte Se. Königliche Hoheit der Prinz Luitpold, am Eingange des Hafens von allen griechischen und anderen Schiffen begrüßt, im Piräeus an. Der König erschien sogleich zum Empfange seines Bruders. Wie es heißt, wird Letzterer nach abgehaltener Quarantaine längere Zeit in Griechenland verweilen, gegenwärtig aber, um der Langweile während der Quarantaine zu entgehen, die meiste Zeit derselben dazu benutzen, mit dem Königlichen Dampfschiff „Otto", das ihn in Syra erwartet und nach dem Piräeus gebracht hatte, durch die Inseln und an den Küsten Griechenlands vorüber eine Rundfahrt zu unternehmen. Die Griechen sind sehr begierig, den Prinzen, der möglicherweise dereinst über ihr Vaterland regieren wird, in der Nähe kennen zu lernen.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Dec. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern, welcher bis zum ersten Katarakt des Nils vorgedrungen war, hat heute seine Rückreise nach Griechenland angetreten. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen begab sich nach dreitägigem Aufenthalte in Alexandrien nach Kahira, um zum zweitenmale die Ruinen von Theben zu besuchen, und gedenkt gegen Ende dieses Monats nach Europa zurückzukehren. Beide Prinzen wurden mit der größten Auszeichnung von Mehmed Ali behandelt, der ihnen seine Dampfböte auf dem Nil zur Verfügung stellte. Binnen einigen Tagen erwartete man auch den Prinzen Oskar von Schweden.

Miscellen.

Ungarn. Liszt wurde in Arad, wie das „Temesvarer Wochenblatt“ berichtet, so empfangen, als hätte er das Vaterland gerettet. Es wurden ihm Triumphpforten erbaut (!), das uniformirte Bürgercorps rückte aus (!!) und der Stadtmagistrat ging ihm in corpore bis nach Orczydorf entgegen (!!!) und überreichte ihm das Diplom als Ehrenbürger von Arad; „daß der löbliche Magistrat von Arad“ — bemerkt das angeführte Blatt — „aber vergessen hat dem Virtuosen die Schlüssel der Stadt auf einen Sammetpolster kniend zu überreichen, kann nimmer verziehen werden“. — Im Satelliten des „Siebenb. Wochenblatts“ wird aus Hermannstadt berichtet, daß Liszt gegen Ende November daselbst ein Concert gab. „Schon einige Tage vor seinem persönlichen Erscheinen suchte sein Secretair Jean durch die mannigfaltigsten Anstalten die Aufmerksamkeit des Publicums auf den Claviervirtuosen zu lenken. Dem Secretair Liszt's wollte es durchaus nicht einleuchten, daß gar keine Anstalten zu einem würdigen Empfange vorbereitet wurden (!), wie dieses in anderen Städten der Fall gewesen“. — „Liszt's Spiel“ — heißt es weiter — „läßt mehr Staunen und Bewunderung, als Zufriedenheit und Befriedigung im Zuhörer zurück; man hat gar nicht Zeit Alles zu erfassen; denn kaum läßt er im Piano sich hören, so folgt plötzlich ein starkes Donnern, so daß alle Töne sich verwischen und das Ganze wie ein Wirrwar erscheint. Nach einem Beethovenschen Andante, dessen größter und schönster Theil ausgelassen wurde, folgte gleich ohne die geringste Pause ein Mazur und gleich darauf wieder ohne Unterbrechung eine Polonaise. Der Schluß bestand aus Ungarischen Melodieen. Liszt sollte von hier nach Bukarest gehen, aber seine ansehnliche Begleitung von Klausenburg und Arad bewog ihn nach Klausenburg zurückzukehren und noch ein Concert zu geben. Von Klausenburg kehrt Liszt wieder nach Hermannstadt, giebt hier noch ein Concert, und geht dann vielleicht über Kronstadt nach Bukarest“.

Herr O. Dütsch, dessen geist- und gemüthvolle Compositionen so allgemein angesprochen haben, und der im vergangenen Frühjahr in einem zum Vortheil der Armen gegebenen Concert, so wie in mehreren andern bereitwillig und uneigennützig mitwirkte, beabsichtigt jetzt zu seinem eigenen Besten am Sonntag den 29. d. M. ein Concert zu geben, und gewiss werden Alle, die sich bisher an seinen Produktionen erfreuten, diese Gelegenheit wahrnehmen, und den talentvollen Künstler mit zahlreichem Besuch beehren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Magister Heinrich Bytschkowski; an die Herrn graduirten Studenten Carl Theodor Knüpffer und August Albers; an den Herrn Arzt Heinrich Christoph Sellheim; an die Stud. theol. Johann Julius Hugo Braunschweig und Georg von Holst; an die Stud. jur. Alexander Emil von Müller, Eduard Schultz, Emil Edmund Johannsen, Constantin Steinbach und Nicolai Berg; an den Stud. diplom. Arthur Freitag von Loringhaven; an die Stud. philos. Nicolai Graf Sivers, Gotthard Hansen, Gottlieb Georg Ernst Baron Wolff, William Richard Gendt und Anton Baranowski, und an den Stud. pharm. Richard Gomm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. December 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Ferdinand Baumbach aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 23. December 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Ferdinand Baumbach legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 23. Dec. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jaan Zeiger, zufolge anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen hiesigen Einwohners Michael Wegener, Namens Elisabeth Wegener, in curatorischer Assistenz am 8. Mai 1846 abgeschlossenen und am 10. August d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das im 2. Stadttheil sub Nr. 204 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summe von 780 Rubel S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1848 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Jaan Zeiger nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Dec. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht 1. Bezirks Dörptschen Kreises fügt hiemit zu wissen: Demnach der in dem zum Gute Kockora und Koddaferschen Kirchspiele gehörigen Stranddorfe Krasnagor wohnhafte Weissensteinsche Meschtschanin Semen Nikiforow sich für zahlungsunfähig erklärt, — so wird dieses Allen und Jeden hierdurch bekannt gemacht, damit binnen nun und einer präclusivischen Frist von drei Monaten Diejenigen, welche an den Semen Nikiforow aus irgend einem Rechtsgrunde Anforderungen formiren zu können vermeinen, sich mit denselben hierselbst melden, — und ebenso auch Diejenigen, welche dem Gemeinschuldner mit Schulden verhaftet, oder demselben gehörige Gegenstände, sei es als Pfand oder sonst wie, besitzen, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung solches gehörig anzeigen mögen. Worauf ein Jeder, den dieses angeht, zu achten hat. 1

Schloß Lais, am 4. December. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Notair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 14. Januar 1847 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Die Verwaltung.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 15. Januar 1847 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am 16. Januar 1847 in Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herrn Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 2

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Am 8. Januar k. J. wird ein Platz in einer Post-Kutsche von Dorpat nach Riga zu vergeben sein. Zu erfragen beim Herrn Schuhmacher Wehse. 3

Gegen ein sehr billiges Honorar werden noch einige Knaben und Mädchen, welche eine der hiesigen Anstalten besuchen, in Pension genommen. Man hat sich deshalb bei der Pastorin Oldekop, wohnhaft in der Steinstraße im Hause der Wittwe Frömmert, zu wenden. 1

Unterzeichneter wünscht das, von ihm in Dorpat seit 1838 geführte Braugeschäft neu und erweitert zu etabliren und ladet zur Betheiligung an demselben mit Kapital und Kräften, hiermit ein. 1

Körw, Brauer,
wohnhaft in der Bell-Etage des Schultingschen Hauses am Embach.

Für ein kleines, in nicht bedeutender Entfernung von der Stadt Fellin belegenes Gut wird ein Buchhalter gesucht, bei welchem man auch einige Kenntnisse im Brantweinbrennen voraussetzt. Nähere Auskunft ertheilt der Landrichter v. Sivers in Fellin. 2

Die zu Johanni dieses Jahres eingegangene Mädchenanstalt zu Neuwelke wird nach Neujahr durch die Unterzeichnete wieder eröffnet werden. 1

Riga, den 21. Decbr. 1846.
Caroline Dorothea Hartmeier.

Ein erfahrner Erzieher, welcher sich aus seiner öffentlichen Laufbahn ehrenvoll zurückgezogen hat, wünscht in einem guten Hause auf dem Lande als Erzieher und Hauslehrer placirt zu werden. Er unterrichtet in der Religion, Mathematik, in allen Schulwissenschaften, in der lateinischen und französischen Sprache, in der Musik (Klavierspiel und Gesang) und im Zeichnen. Da er seinen jüngsten Sohn mitzunehmen und mit anderen Zöglingen zu unterrichten wünscht, so macht er nicht Anspruch auf ein großes Honorar. In den deutschen Ostseeprovinzen kann er bis zur Mitte des Januar-Monats 1847 jede ihm convenable Stelle antreten. Nähere Auskunft ertheilt der Collegien-Assessor Kriese auf dem Gute Kiddijerw im Wendauschen Kirchspiele, Dorpatschen Kreises. 1

Alexander Edelberg aus Helsingfors, zeigt hiermit dem hohen Adel und verehrten Publico ergebenst an, daß er bald hier mit einem großen Lager optischer Instrumente eintreffen werde. Diese zeichnen sich durch ihr vortreffliches Material und geschmackvolle höchst elegante Arbeit aus und sind in Paris von den ersten Meistern ihres Faches verfertigt. Sein reichhaltiges Lager enthält **Brillen** (für Schwach-, Kurz- und Weitsichtige), deren Gläser vom reinsten Krystall, nach der Wollastonschen Schleifung, ausgezeichnet sind; namentlich empfiehlt er seine periscopischen Gläser; die Fassung ist im neuesten Geschmack von Gold, Silber, Schildpatt, Stahl; dann **Lorgnetten, Opern-Perspective, Fernröhre, Microscope** von 10 bis 2000 Franks, **Loupen, See-Uhr-** und **Hebe-Barometer, Hygrometer, Thermometer** aller Art, nautische und mathematische Instrumente, **Sonnenuhren** mit Wasserwaage und Kompaß, **Sonnengläser, Diorama-, Panorama-** und **Kosmoramagläser, Wasserwaagen** in Metall gefaßt, **Himmels-** und **Erd-Globen, Laterna magica** und **Camera obscura, Aërometer** für Wein, Essig, Syrup, Milch und viele andere Flüssigkeiten, **Alkoholometer, Vergrößerungs-** und **Verkleinerungsspiegel** u. s. w. 2

Eine **grosse Auswahl** solide gearbeiteter Spiritus-Gas-Lampen für den Preis von 1 Rbl. bis 15 Rbl. per Stück, wie auch eine einfache Art Gas-Röhrchen, die mittelst eines Korkens in jedem beliebigen Glase zu Nachtlämpchen und dergl. angewandt werden können, für 20 Cop. S. sind bei mir zu haben.

J. Oding, Klempnermeister. 1

Es werden folgende Kupfergeräthe ausgeboten: ein **Tellerhälm,** ein **Wasserkessel,** ein **Dampfkessel** und **Schlangen-** nebst **Dampfröhre.** Kaufliebhaber haben sich an die Tammistsche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Ein **Badeschrank** ist zu verkaufen; wo? besagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Ein Saal nebst einem Vorzimmer sind für die Jahrmarktszeit im unteren Stock des Apotheker Wegenerschen Hauses zu vermiethen. 3

Im Kraackschen Hause ist Stall und Wagenschauer, wie auch eine Klete zu vermiethen. 2

Im, — in der Wallgangstraße belegenen Hause No. 30 Littr. w (70) sind vom 1. Januar k. J. b. z. 1. April k. J. 3 Zimmer parterre und b. z. 1. Juli k. J. 2 Erkerzimmer zu vermiethen. Auskunft hierüber ertheilt Kanzl. O. Schütze im eigenen Hause. 1

Im Hause des Hrn. Apotheker Wegener, in der Bell-Etage, ist eine möblirte Wohnung bis zum Ende des deutschen Marktes zu vermiethen und auch gleich zu beziehen. Das Nähere daselbst. 1

Im Hause der Wittwe Oberleitner sind Wohnungen zu vermiethen. 2

Erscheint zwei Mal wöchentlich, am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Dienstag 31. December 1846.

Die Zeitungs-Redaction befindet sich in der Rigischen Poststrasse im ehemaligen Villeboisschen Hause unweit der Kreisschule, die Zeitungs-Expedition in der Schünmannschen Buchdruckerei.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Die letzten Posten haben weder inländische noch ausländische Zeitungen gebracht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. (A. Z.) Es ist merkwürdig zu sehen wie stets eine Action naturgemäß eine Reaction herbeiruft. Während unsere Fabricanten, unsere Bankiers, unsere Capitalisten das Land und seine Interessen auf keine andere Weise anzuschauen vermögend sind als der rein leiblichen Vortheile wegen, so daß ihnen aller Patriotismus sich nur in Gewerbthätigkeit, ganz besonders aber in Geldspeculation auflöst, schlagen unsere politischen Demokraten in das andere Extrem über: sie wollen nur einen auf Meinungen und Gesinnungen erbauten Staat erstreben, und stellen als das Ideal des Staats einen universellen Volksclub auf, als Geist und Seele eines regierenden Volksausschusses. Dazwischen kommen unsere Communisten, welche in diesem einen Punkt einsichtiger sind als unsere Demokraten. Jene fühlen nämlich gar wohl wo die eigentliche Schwierigkeit bei aller dieser Souveränität einer radical desorganisirten, nur clubistisch erregten Menge steckt; um aber dem Uebel vorzubauen, schütten sie das Ding mit dem Bade aus; sie wollen alle Industrie und Geldspeculation der Thätigkeit der Individuen, so wie der individuellen Freiheit entreißen und sie zu Gunsten ihres communistischen Staatsgebäudes confisciren. So haben wir drei Parteien vor uns: zuvörderst unser Juste-Milieu, in seinem wahren Genius, so wie er jetzt die breite Mitte der Gesellschaft einnimmt und sich über das Volk ergießt; dann unsere Weltdemokraten, welche die Welt auffordern zum allgemeinen Sturm gegen alles Bestehende, um die Massen Theil nehmen zu lassen an der Herrschaft und dem Wandel der Dinge; endlich unsere Communisten, welche den Ultrademokraten oder den clubistisch und propagandistisch gesinnten Demagogen vorhalten, daß sie, wie man hier zu Lande nach einem alten Sprüchwort sagt, pour le roi de Prusse arbeiten, das heißt keinen Gewinn ziehen von ihren Bestrebungen, und nach partiellen Erschütterungen die Menschheit Rückschritte machen lassen in das Gebiet der unumschränkten Gewalt hinein. Dafür spricht nicht allein die Erfahrung vom Anfang der französischen Revolution an, sondern auch die Erfahrung aller Länder und Völker; nur daß die radicalen Demokraten mit Fug den Communisten erwiedern daß das communistische Bestreben der Natur und dem Genius des Menschengeschlechts rein zuwider sei, weil jeder Mensch durch seine selbsteigene Natur erstens auf die Stiftung einer Familie, zweitens auf den Erwerb eines festen der Familie zu vermachenden Eigenthums, drittens auf die Individualität und vollkommene Freiheit seines Glaubens- und Gedankenganges angewiesen sei — lauter Dinge welchen der Communismus den Garaus zu machen bestrebt ist. Die Feinde des Juste-Milieu in Frankreich, als deren Organe National, der Repräsentant der Demokraten, Reforme, der Repräsentant der Communisten, betrachtet werden können, haben also gut gegen das Juste-Milieu die Nemesis der öffentlichen Gesinnung aufrufen; da sie selber unter sich in unheilbarer Uneinigkeit begriffen sind und in den letzten Dingen etwas Resultatloses wie die Demokraten, etwas Unpraktisches wie die Communisten wollen, so siegt das Juste-Milieu durch seine egoistischen Grundsätze über die Meinungs- und Theorienbrauserei beider andern.

Paris, 21. Dec. Während in Folge einer nicht vollkommen zureichenden Aerndte alle ersten Lebensbedürfnisse, namentlich das Brod, auch in Frankreich dem von der Natur in jeder Beziehung so reichlich bedachten Lande dieses Jahr außergewöhnlich hohe Preise erreicht haben, beginnt auch der Winter frühzeitiger als je und in seiner ganzen Strenge sich fühlbar zu machen. Die Monate November und December bringen uns hier in der Regel noch sehr milde, gelinde Witterung und erst im Januar beginnt gewöhnlich der eigentliche Winter

in seiner wahren Gestalt sich zu zeigen, aber auch dann noch nur ausnahmsweise in jener Härte, welche ihn in den selbst unter den nämlichen Breitegraden gelegenen Gegenden der östlichen Nachbarländer charakterisirt. In diesem Jahre aber ist dies ganz anders, und die Armen haben nun schon seit sechs Wochen, neben der größeren Schwierigkeit in Gewinnung der Mittel zum Ankauf der nöthigsten Lebensbedurfnisse, auch die Kälte zu erdulden, während zugleich in Folge des häufigen Schneefalls der mißliche Umstand für sie hinzukommt, daß viele Arbeiten, bei welchen sie Verdienst und Brod finden könnten, eingestellt oder doch oft und längere Zeit unterbrochen werden müssen. Die öffentliche und Privat-Wohlthätigkeit hat da ein weites Feld, ihre segenspendende Thätigkeit zu entwickeln, und sie läßt es auch nicht daran fehlen. Die Regierung selbst geht mit dem guten Beispiele voran, wie die wiederholten außerordentlichen Kredite zeigen, welche bis zum Belaufe von Millionen bereits vom Könige den verschiedenen Ministerien eröffnet worden sind, um entweder den Armen Beschäftigung zu verschaffen oder, wo diese absolut unzureichend oder gar unmöglich erscheint, durch direkte Unterstützung während der Dauer der schlimmen Jahreszeit ihre Noth zu lindern. Die schon eröffneten außerordentlichen Kredite betragen schon Millionen, und doch stehen wir kaum noch am Anfange des Winters; es ist also mit Sicherheit vorauszusehen, daß noch viel bedeutendere Kredite nöthig sein werden. Manche berechnen die noch erforderlichen Summen, wenn der Winter, so wie jetzt, im Januar und Februar fortdauert, auf ungefähr 30 Millionen Fr. Die Aufgabe der französischen Regierung, wie groß und ausgedehnt sie auch immerhin ist, bietet indeß bei weitem nicht jene außerordentlichen Schwierigkeiten, wie sie der englischen Regierung in Irland aufstoßen, und für welche die Möglichkeit, sie zu übersteigen, noch sehr zweifelhaft ist. Darum kann man hier auch mit größerer Ruhe der nächsten Zukunft entgegensehen, zumal wenn man den allgemeinen Wetteifer betrachtet, der unter den Behörden wie unter allen Klassen der Reichen und Wohlhabenden sich kundgiebt im Zusammenwirken fur die Erleichterung der Lage der Armen. Auch dürfen nun die Haupt-Ursachen, welche eine finanzielle Krise in Folge des befurchteten Geldmangels für den Jahresschluß besorgen ließen, als größtentheils beseitigt angesehen werden, Handel und Industrie finden fortwährend in Erhaltung des allgemeinen Kredits das Element zu ihrer Belebung, und die mancherlei politischen Differenzen, die sich in der letzten Zeit erhoben, werden gewiß ebenfalls vorübergehen, ohne den Frieden Europa's zu gefährden.

Das Journal des Débats theilt Näheres über die Maßregel mit, welche der Kriegs-Minister in Uebereinstimmung mit dem Marschall Bugeaud getroffen hat, und wonach, wie schon erwähnt die Hauptorte der Divisionen und Subdivisionen, in welche Algerien getheilt ist, von den Küstenpunkten, wo sie sich gegenwärtig befinden, in Städte der inneren Zone verlegt werden sollen. Es wird diese Maßnahme als höchst wichtig bezeichnet; denn jene Punkte, wo die für das ganze afrikanische Heer erforderlichen Materialien, Munitionen und Subsidienzmittel aufgehäuft sind, befinden sich allzu weit entfernt von den Distrikten, die seither gewöhnlich der Schauplatz der Aufstands- und Angriffs-Versuche waren, und von einer großen Anzahl militairischer Posten, die in weiten Entfernungen von der Meereskuste gelegen sind und seither ihre Vorräthe und Verstärkungen nur mit vielen Beschwerden und Verzögerungen beziehen konnten. Die Uebelstände, welche mit der seitherigen Einrichtung verknüpft waren, werden, so erwartet man, beseitigt werden, sobald, der neuen Organisation gemäß, die Hauptsitze der militairischen Behörden, die wichtigeren Anstalten und die Depots in das Binnenland verlegt sein werden. Die Aufstände werden leichter zu bewältigen sein, da sich dann eine größere Truppenmasse mehr in der Nähe der Gegend befindet, wo man etwa den Ausbruch neuer Unruhen besorgen könnte; alle Aufstandsversuche im Rücken des Heeres werden dann unmöglich gemacht sein, die Stämme besser überwacht, wirksamer geschützt oder im Zaume gehalten und gezüchtigt, die europäische Colonisation mit entschiedenerem Nachdrucke gefördert und gewahrt werden. Algier wird die Hauptstadt der Kolonie bleiben, der Mittelpunkt des General-Gouvernements sowohl für die militairischen, wie fur die Civil-Angelegenheiten. In der Provinz Algier wird der Sitz der Division nach Medeah verlegt werden; der neue Posten Aumale ist zum Hauptorte der gegenwärtigen Subdivision von Medeah bestimmt. In der Provinz Oran bleibt der Hauptsitz der Division vorerst zu Oran, von wo der Kommandant sich mit dem Dampfboot in zwölf Stunden nach Dschemma-Gasauat begeben kann; der Sitz der Subdivision von Oran wird jedoch nach Sidi-bel-Abbes kommen, dem Centralpunkte der Provinz, welcher dazu bestimmt ist, später deren Hauptort zu werden. In der Provinz Konstantine bleibt die Stadt dieses Namens der Hauptort der Division; der Sitz der Subdivision von Bona wird aber nach Guelma und der Sitz der Subdivivision von Konstantine nach Batna verlegt. „Diese Verfügungen", bemerkt das Journal des Débats, „werden der Verwaltung des Kriegs-Ministers St. Yon eine besondere Erwähnung in der Geschichte der Bemühungen für die Befestigung der französischen Macht in Algerien sichern."

Paris, 25. Dec. Der Bey von Tunis, mit Beweisen zuvorkommendster Aufmerksamkeit hier überhäuft, kehrt nun in seine Regentschaft zurück, und das freundliche Verhältniß, das schon bisher zwischen Frankreich und ihm bestanden hatte, wird künftig auf eine noch engere Weise fortbestehen. Der Bey hatte zu fürchten, daß er ohne Frankreichs Beistand große Gefahr liefe, früher oder später dasselbe Schicksal zu haben, wie sein östlicher Nachbar, der Bey von Tripoli, der nun wieder definitiv zu dem Range eines bloßen Gouverneurs der Pforte in jener Provinz herabgesunken ist, nachdem es demselben mißglückt war ebenfalls jene Unabhängigkeit

sich zu sichern, welche der Bey von Tunis wenigstens faktisch der Pforte gegenüber besitzt. Allerdings ist dieser dafür mehr oder weniger von seinen westlichen Gränznachbarn, den Franzosen, abhängig geworden, aber er weiß auch, daß diese seiner wenigstens eben so sehr bedürfen, als er ihrer. Diese Thatsache ist auch wirklich unleugbar. Frankreich besorgt, daß, wenn es auf seiner östlichen Gränze die Türken selbst zu unmittelbaren Nachbarn hätte, in Tunis so wenig eine starke und geordnete Verwaltung bestehen würde, als in den anderen äußersten Provinzen des türkischen Reichs, und daß es zwischen den unregelmäßigen Truppen der türkischen Verwaltung und den französischen Soldaten zu häufigen Reibungen kommen dürfte, die selbst jetzt zwischen Tunis und Algier nicht ganz vermieden werden können, während jedoch die zwischen den beiderseitigen Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse sie nicht in ernstliche Konflikte ausarten lassen. Mit den Türken zu Tunis würde, so besorgt man, bald die Kriegsflamme wieder im Mittelländischen Meere aufschlagen und die algerische Frage zu einer orientalischen werden. Der Bey von Tunis ist also eine Art nothwendigen Mittelgliedes, welches zu beseitigen Frankreich sich wohl hüten wird, weil dasselbe eine sichere Scheidewand gegen Tripolis hin bildet. Wollte Frankreich selbst sich der Regentschaft Tunis bemeistern, so würden nicht weniger schlimme Streitigkeiten mit der Pforte sich erheben, welche zu vermeiden Frankreich eben das größte Interesse hat. Es wird daher vorziehen, das gegenwärtige Verhältniß daselbst fortbestehen zu lassen, so wie es auch den Kaiser von Marokko in Ruhe lassen wird, so lange derselbe nicht selbst in den Zustand offener Feindseligkeit sich ihm gegenüber versetzt.

England.

London, 25. Dez. Der Besuch des Königs und der Königin der Belgier in Windsor, welcher zur Weihnachtsfeier stattfinden sollte, ist wie der Standard meldet, bis zum 8. Januar aufgeschoben. Man glaubt, der Zweck dieses Besuchs sei der Versuch einer Wiederanknüpfung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England.

Nach dem Daily News ist beschlossen worgen, schon im nächstrn Monate die Vermehrung des Heeres um eine Compagnie für jedes Infanterie-Regiment ins Werk zu setzen. Später soll noch eine Compagnie hinzugefügt werden.

Nach den letzten Berichten aus Westindien hat die Kolonial-Versammlung von Jamaika am 19. November, also gleich am Tage nach ihrer Eröffnung, ihrer Unzufriedenheit uber die Ermäßigung der Zölle von fremdem Zucker in England durch eine Reihe von Resolutionen Luft gemacht, indem sie jene Maßregel für überaus verderblich und, insofern dieselbe die britisch-westindischen Insel der Konkurrenz mit den Sklavenstaaten preisgiebt, für eine schmähliche Verletzung von Treue und Glauben, der Konsequenz und der Ehre der Nation erklärt. Eine Petition, welche diese Resolutionen in sich aufnimmt, soll an die Königin gerichtet werden.

Die Daily News geben von den bereits erwähnten Maßregeln, welche die Regierung in Betreff Irlands beabsichtigt, folgende ausführlichere Schilderung: „Die Regierung ist zu dem Entschluß gekommen, bei Eröffnung des Parlaments dem schreckenerregenden Uebel des irländischen Nothstandes entgegenzutreten, nicht durch eine oder zwei, irgend einer der politischen Monomanien des Tages entlehnten Lieblings-Maßregeln, sondern durch eine Reihe von Maßregeln, welche das ganze Feld des Uebels umfassen, und zwar mit großmüthiger Hand den hülflosen und hungernden Irländern noch mehr englischen Reichthum bewilligen, aber zugleich auch alle Einwohnerklassen jenes Landes zwingen, in den Vordergrund zu treten und mit all ihren Kräften und Mitteln dazu beizusteuern, daß den Armen auf eine bleibende Weise Beschäftigung und Hülfe werde. Diese Reihe neuer Maßregeln ist nicht ein Armengesetz, nicht ein Wiederbeanspruchen der wüsten Ländereien Seitens des Staats, nicht ein Schub von Bauer-Eigenthümern, nicht ein Auswanderungs-Fonds, nicht eine Trockenlegungs-Bill, — sondern sie ist dies Alles, oder wenigstens der bessere Theil von allem diesem zusammen, und ist außerdem noch weit mehr. Auch wird nicht beabsichtigt, die bereits in Wirksamkeit begriffenen Gesetze, so arger Mißbrauch auch mit den von ihnen erzeugten Erleichterungen getrieben worden, außer Kraft zu setzen. Das Gesetz, das den Gutsherren einen bedeutenden Fonds behufs Vorausgabung in bleibenden Verbesserungen zur Verfügung stellt, soll ferner zu ihren Diensten sein. Die Trockenlegungs-Gesetze sollen in ein einziges, klarer abgefaßtes und dadurch wirksamer gemachtes verschmolzen werden. Die Unterstützungs-Comités sollen auch fortan noch in Thätigkeit bleiben, da die sofortige Zahlung der Beisteuer denjenigen, welche sie verwalten, und einen so großen Theil der Fonds auffinden, gewiß Eifer dafür einflößen wird, so rasch als möglich zu einer normaleren und nutzbringenderen Weise der Verwendung der Armen zurückzukehren. Durch ein anderes Gesetz soll die Wirksamkeit des Armenhauses benutzt werden, um den Müssiggänger, der anderswo Beschäftigung finden kann, daran zu hindern, daß er dem Unterstützungs-Fonds zur Last fällt. Das Arbeitshaus mit seinen Zulassungs-Bedingungen soll in solchen Bezirken, welche es erlauben, in Wirksamkeit treten. Aber mit dem abstoßenden Theile des Armengesetzes soll ein wahrhaft mildthätiger Theil verbunden werden, der nämlich, daß in allen Fällen der Elende und wirklich Hülflose sofort Unterstützung erhalten soll. Zu diesem Zwecke werden den Armen-Vätern in Irland dieselben Pflichten obliegen, als den Aufsehern in den englischen Armenhaus-Bezirken. Auch Auswanderung wird nicht unberücksichtigt bleiben, und für die Mittel dazu wird weislich gesorgt werden. Nicht allein werden in der Heimat Depots angelegt, sondern es werden auch in den Kolonieen wirksame und wohlthuende Vorbereitungen getroffen werden, um diejenigen, welche auszuwandern wünschen, gegen alle Gefahren, die dem armen, unversorgten und unwissenden Aus-

wanderer drohen, sicher zu stellen. Die besondere Eigenthümlichkeit dieses Auswanderungsplanes ist übrigens, daß er mit der Wahl einer Niederlassung in der Heimat gepaart sein wird. Eine Kommission wird behufs des Ankaufs wüster Ländereien errichtet werden; diese letzteren sollen eingehegt, verbessert und bebaut und dann in kleineren Loosen zum Verkauf ausgeboten werden und zwar mit solchen Zahlungs-Erleichterungen, daß sie eine Prämie für Fleiß und mäßige Lebensweise und die Grundlage zu einer Klasse kleiner irländischer Grundeigenthümer (Yeomen) werden..... Aber die brachliegenden Ländereien Irlands in dem Verhältniß in dem sie jährlich verbessert werden können, bieten nur eine schmale Grundlage für eine solche Klasse von Yeomen. Aber wie es einerseits ganz unbebaute, brache Landstrecken giebt, so giebt es auch andere, nicht gerade brache, aber nur halbbebaute, und die in den Händen armer, verschuldeter, stets verlegener Gutsbesitzer dem Gesammt-Gemeinwesen eben so nutzlos sind, als Torfmoor und Haide. Um diese nutzbringender zu machen, wird der Verkauf fideikommissarischer Grundstücke erlaubt werden... Dadurch wird der irländische Grundbesitz großen wie kleinen Kapitalien zugänglich werden, und die Yeomen werden dabei ihr Theil schon finden. Die bedeutsamste aber in dieser Gruppe von Maßregeln oder die wenigstens, welche auf die Kräfte, Anstrengungen und Ueberzeugungen irländischer Gutsbesitzer die unmittelbarste Wirkung ausüben wird, wird diejenige sein, wodurch die Regierung ermächtigt und aufgefordert wird, zum Verkauf eines Theils derjenigen Grundstücke zu schreiten, auf denen die Regierung Geld zu fordern hat, und welche die Interessen- oder Termin-Zahlungen nicht eingehalten haben. Dies wird denen die Augen öffnen, welche an den Entschluß der Regierung und der Legislatur, eben so gerecht als großmüthig, eben so dringende Gläubiger als gefällige Darlehner zu sein, durchaus nicht glauben wollen. Zudem muß diese Maßregel ebenfalls Land auf den Markt bringen, und diejenigen Irländer, welche selbst in Zeiten der Noth die Einlagen in den Sparkassen vermehren, werden dann für Anlegung ihres Geldes eine Gelegenheit finden, die ganz ihren Neigungen zusagt und im Bereiche ihrer Erfahrung liegt. So allein kann vielleicht eine neue Körperschaft irländischer Grundeigenthümer geschafft werden, die an der Aufrechthaltung einer vernünftigen Regierung und des öffentlichen Friedens ein Interesse hat."

Deutschland.

(Z. H.) Berlin, 18. Dec. Gerüchten über bedeutende organische Veränderungen in unseren Staatseinrichtungen, welche gegenwärtig in Berathung wären, begegnen wir in der That nicht nur in den Correspondenzen auswärtiger Blätter, sondern auch hier am Orte in denjenigen Kreisen der Gesellschaft, welche sich um Entwickelung des politischen Lebens kümmern. Jetzt wird mit vieler Zuversicht als eine, wie gewöhnlich, aus bester Quelle geschöpfte Nachricht die Versicherung umhergesprochen, daß dem Gesetze vom 17. Juli d. J. nicht nur bereits eine zeitgemäße Veränderung, sondern auch eine Ausdehnung auf die übrigen Landestheile bevorstehe: ferner, daß eine ausgedehntere Zulassung der Oeffentlichkeit den Gerichtsverhandlungen vergönnt werden solle, endlich daß sogar darüber berathen werde, ob nicht allgemeine Einführung der Jury nach rheinischer Gerichtsverfassung räthlich sei. Wir geben diese Gerüchte, ohne ihnen vor der Hand andere Bedeutung beilegen zu wollen, als daß sie die Wünsche derer ausdrücken, von denen sie mit Spannung und Eifer umhergetragen werden. Doch daß wir nicht vergessen, noch ein wichtiger Gegenstand wird denen, die im Cabinette zur Berathung vorliegen sollen, beigezählt, die vollständige Beseitigung des eximirten Gerichtsstandes, wodurch der in der Einleitung zum allgemeinen Landrechte ausgesprochene Grundsatz: „die Gesetze des Staates verbinden alle Mitglieder derselben ohne Unterschied des Standes Ranges und Geschlechts" — erst zu uneingeschränkter Durchführung gelangen würde. Als eine Art Vorläufer betrachtet man dabei die mit dem neuen Gerichtsverfahren ins Leben getretene Einrichtung daß der Competenz der Polizeigerichte auch Eximirte in Contraventionsfällen unterworfen sind.

(A. Z.) Berlin, 20. Dec. Seit einigen Tagen sind wir hier ohne alle Posten, sowohl aus dem Osten als aus dem Westen. Der Schnee hat überall die Wege besonders aber die Eisenbahnen unwegsam gemacht, seit beinahe acht Tagen schon auf der schlesischen, seit gestern aber auch auf der erst seit einigen Tagen vollständig eröffneten Hamburger, sowie auf der anhaltischen Linie. An der märkisch-schlesischen Gränze, wo man die Eisenbahn durch die wald- und schneereichsten Gegenden der Oberlausitz geführt hat, haben die Reisenden mancherlei eben so lustige als traurige Abenteuer erlebt. Eine ganze Reisegesellschaft von 16 bis 20 Personen mußte einmal eine ganze Nacht auf den Schienen zubringen, auf welchen die Lokomotive einfror, während die Reisenden, um sich gegenseitig zu erwärmen, sämmtlich in den Gepäckwagen geflüchtet waren. In dem Walddorfe Kohlfurt befanden sich ein andersmal sechs Züge zugleich, die in keiner der drei sich dort kreuzenden Richtungen vorwärts geschafft werden konnten. Ja seit einigen Tagen ist des Schnees wegen die ganze Dampfwagenfahrt zwischen Kohlfurt und Görlitz eingestellt worden, und die Direction läßt die Reisenden auf Schlitten befördern. Für einen ersten Winter, den diese Bahn erlebt, sind dies allerdings etwas entmuthigende Erfahrungen. Der König und der Prinz von Preußen hatten in der vorigen Woche ebenfalls auf dieser Bahn einen Ausflug nach Sagan unternommen, wohin sie von der Herzogin v. Sagan-Talleyrand (Dino) zu einer Jagdpartie eingeladen waren, doch sind sie dabei glücklicherweise noch außerhalb der eigentlichen Schneeregion verblieben. Die Frau Herzogin, die in Sagan in einem von Wallenstein erbauten, durch mancherlei historische Erinnerungen sowie durch eine romantische Umgebung ausgezeichneten Schlosse residirt, ist dort gewöhnlich von einem kleinen Hofe umgeben, bei dem man

unter andern auch oft den Fürsten Felix Lichnowsky (der kürzlich seine noch ungeschriebenen Memoiren an den Hofbuchhändler Aler. Duncker für eine von Rauchs Meisterhand gearbeitete Marmorbüste des Königs verkauft hat), den General v. Rahden und andere durch ihre Anhänglichkeit an den spanischen Prätendenten bekannte Personen bemerkt.

Breslau, 16. Dec. Am 15. d. M. abends ist zwischen Haynau und Liegnitz auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ein erhebliches Unglück geschehen, indem der von Frankfurt-Berlin kommende Zug mit dem aus Breslau kommenden zusammenfuhr. Beide Maschinen sind bedeutend verletzt. Ein Coupè erster Klasse ist demolirt. In diesem Coupè saßen bis zu der letzten Station eine Dame nebst ihrem Gemahl. Die erstere fühlte eine besondere Besorgniß und bat ihren Gemahl, Extrapost zu nehmen. Dieß geschah und rettete beiden Reisenden das Leben! Zwei Eisenbahnbeamte haben Arme und Beine gebrochen, ein dritter Eisenbahnbeamter ist von einem Wagen über den Postwagen hinweg in den Schnee geschleudert worden, ohne daß ihm etwas geschah. Von den Reisenden ist niemand erheblich verletzt. Ueber die Ursache sind die Angaben verschieden. Man sagte, das Signal sei stecken geblieben und so der Liegnitzer Zug abgefahren. Auch hatte die eine Locomotive keine Laterne.

Fulda, 21. Dec. Die Noth der gegenwärtigen Zeit, so hart und drückend sie auch ist, hat auch ihre gute Seite und kann insofern selbst für wohlthätig angesehen werden, als überall vorhandene Mißstände durch sie zum Bewußtsein gebracht werden, wobei sich das Gebot immer unabweisbarer herausstellt, dem Uebel des verborgen fortschreitenden Pauperismus auf den Grund zu sehen. Aus unserer Umgegend laufen in dieser Beziehung anhaltend traurige Nachrichten ein und so vernimmt man denn mit Staunen, daß in unserer nahen, einst sehr wohlhabenden Schwester- und Kreishauptstadt Hünfeld, gleichwie in Fulda, ebenfalls ein Drittheil der Bevölkerung, 700 von 2100 total arm geworden ist. Die Thatsache hat sich erst ergeben, seit man in Folge einer ganz verkümmerten städtischen Verwaltung zu dem nicht länger aufschiebbaren Mittel griff einen ausgezeichneten Mann von Kopf und Herz an die Spitze der Stadt und zwar von auswärts, in der Person des nunmehrigen Bürgermeisters Förster, als Publicist einst rühmlich bekannt, zu berufen, welcher zuvörderst durch Eruirung der bestehenden Verhältnisse den Boden zur Gründung einer besseren Ordnung der Dinge zu gewinnen sucht. Hieran knüpft sich die Kunde eines stark an Irland erinnernden Zustandes. Die 700 Proletarier der Stadt Hünfeld nemlich halten obfervanzmäßig und mit Zustimmung der Behörden gemeinschaftlich und in ordentlichen Zügen wöchentlich zweimal innerhalb der Stadt und an den andern Wochentagen nach einem festgesetzten Turnus in den angrenzenden Dorfschaften einen öffentlichen und förmlichen Bettelgang.

(A. Z.) Vom Rhein. Die „Times" hat schon in der schleswig-holsteinischen Frage dem deutschen Publicum einen Begriff von ihrer gänzlichen Unkenntniß aller Verhältnisse gegeben, die nicht England direct angehen. Ein durch und durch haltloseres Gerede aber als der in der Zeitung vom 4. Dec. erschienene Artikel über die nachträglich erfolgten erklärenden Mittheilungen der drei Mächte an die auswärtigen Cabinete in Bezug auf die Einverleibung Krakau's kann nicht leicht gefunden werden. Alles was darin z. B. über die Finanznoth der preußischen Regierung gesagt wird, ist gänzlich ohne Grund; und Oesterreich anlangend, so weiß man, daß dieser Staat sich nie in schwunghafterer Finanzlage befunden hat, als in letzter Zeit; die Maßregeln des talentvollen Staatsmannes der an ihrer Spitze steht, zeugen weder von Unzulänglichkeit der Mittel noch von finanzieller Klemme, und zeichnen sich ebenso durch Klarheit in ihrer Auffassung als durch energische Wirkung in ihren Erfolgen aus. Das Verhältniß des Bankschatzes zu den emittirten Papieren steht vielleicht in Wien besser als in London. Liest man die ganze Reihe der Artikel, welche die „Times" seit Jahr und Tag in deutschen Angelegenheiten erscheinen ließ, so kann niemand der scurrile, höhnende, geringschätzige Ton entgehen mit dem auf jedem Blatt gegen Deutschland losgezogen wird, und wenn die Absicht England in Deutschland verhaßt zu machen der Antrieb zu diesen Artikeln ist, so kann sich die „Times" rühmen, daß sie es wenigstens an nichts fehlen ließ, dieses Ziel durchzusetzen. Fragen wir uns, was möglicherweise der Gehässigkeit der „Times" zum Grunde liegen kann, so ist es eben die erwachende Selbstständigkeit Deutschlands, das in seinen eigenen Angelegenheiten sich ebensowenig um die englische Zustimmung kümmert als sich England je um die deutsche gekümmert hat; es ist das innere bedeutsam hervortretende nationale Bewußtsein, das mit Glück und Erfolg seinen Handel von englischer Abhängigkeit frei zu machen strebt. Das Journal der Pfefferſäcke Englands mag derlei verdrießen, und dieser Verdruß macht sich nach allen Seiten Luft, wär's auch oft in gemeiner Schmähung; aber gerade deßhalb kann man sicher sein, in Deutschland den rechten Weg eingeschlagen zu haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times gibt nach amerikanischen Blättern folgende Details über den Untergang des amerikanischen Dampfboots „Atlantic." Es war am 26. Nov. Morgens von Allyn's Point ausgelaufen um nach New-York zu fahren, und hatte 70 bis 80 Menschen, Passagiere und Seeleute, an Bord. Bald nach dem Auslaufen barst der Dampfkessel, viele Personen wurden verbrüht und erhoben ein schmerzliches Geschrei. Gleichzeitig sprang der Wind nach Nordwest um, und steigerte sich allmählich zu einem Orkan. Capitän Dustan berief sogleich alle Matrosen nach dem Vorderdeck und befahl ihnen die Anker überzuheben, aber bei der Heftigkeit des Sturms und des Meeres, welches beständig über Bord hereinschlug, wurde man erst in einer Stunde damit fer-

tig. Das Dampfboot arbeitete schwer, und schleppte seine Anker 11 Meilen weit fort. Bei Tagesanbruch wurden die Feuer an Bord ausgelöscht, und die Passagiere litten sehr durch die Kälte, so daß sie sich nur dadurch warm halten konnten daß sie sich in Bettdecken einhüllten und rasch auf dem Boot hin und herliefen. Mittlerweile begann jedermann an seine persönliche Rettung zu denken; man zog die „Life-Preservers an und machte sich auf das Schlimmste gefaßt. Die Thüren, Läden, Canapees u. s. w. wurden losgemacht und Flöße daraus gezimmert, und da der Sturm immer zunahm ließ Capitän Dustan 40 Tonnen Kohlen über Bord werfen, um das Schiff zu erleichtern. Gegen Mittag wurden die schweren eisernen Rauchfänge ins Meer geworfen, und zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags alle auf dem Deck stehenden Güter. Kisten mit Stiefeln und Schuhen, Mehlsäcke u. s. w. schleuderte man über Bord, unter andern eine Kiste mit 7000 Dollars Werth an Silberzeug. Ein Passagier, der für 8000 D. Spitzen bei sich hatte, bot sie dem an der ihn wohlerhalten ans Land bringen würde; man sah später diese Spitzen am Ufer hingestreut. Alle diese Bemühungen das Schiff zu retten, und alle Anstrengungen des Capitäns, der Matrosen und Passagiere waren vergebens. Gegen Mitternacht riß eines von den vier Kabeltauen; der Sturm raste immer ärger. Das Schiff wurde dem Strand näher und näher getrieben, kam jedoch an einem Punkte vorüber, wo jedermann erwartet hatte daß es scheitern würde. So trieb es noch 11 Meilen weiter — im ganzen 22 Meilen binnen 28 Stunden voll der gräßlichsten und leidenvollsten Ungewißheit. Jetzt stieß es mit dem Hintertheil an einen Felsenrif der Fischersinsel; ein furchtbarer Wogenschwall warf es fast bis auf die Spitze des Riffs, so daß es beinahe auf der andern Seite hinabgestürzt wäre. Dieß war der kritische Augenblick — ein schrecklicher, herzzerreißender Moment! In fünf Minuten ging das Schiff zu scheitern, und in diesen fünf Minuten vertauschte wohl die Hälfte der auf dem Atlantic befindlichen Menschen das Zeitliche mit der Ewigkeit. Das Geschrei der Verzweiflung, das Krachen des berstenden Schiffs, das Brüllen des Meers waren unbeschreiblich. Sechs Frauen und sechs Kinder, darunter 2 ganz kleine, waren an Bord. Alle Frauen wurden zermalmt oder ertranken, ebenso sämmtliche Kinder, mit Ausnahme eines zwölfjährigen Knaben und dieser blieb allein übrig von einer Familie die aus Vater, Mutter, zwei Schwestern und zwei Brüdern bestanden! Der Schiffbruch geschah am 27. Nov. Morgens halb 5 Uhr.“ (Folgt die Erzählung eines Passagiers Namens Barnum Marsh aus Massachusets, der sich auf fast wunderbare Weise durch Schwimmen rettete; der stürzende Mast des Schiffs schlug dicht neben ihm ins Meer.) Im ganzen kamen 43 Menschen um, darunter der wackere Capitän, der sich für die Rettung anderer aufopferte er hinterläßt eine Wittwe, eine alte Mutter und fünf unversorgte Kinder. Das Schiff war in New-York zu nicht mehr als höchstens 50,000 Dollars versichert. Schauerlich war der Umstand daß im Momente des Scheiterns die große Glocke auf demselben wie von selbst zu läuten anfing und ihr Todtengeläute noch lange fortsetzte. Der erste Ingenieur des Schiffs wurde gerettet, hat aber durch fallendes Gebälke, beide Augen verloren. Eine Sloop wollte vom Ufer her dem unglücklichen Schiffe zu Hülfe eilen, mußte aber umkehren, und entkam selbst mit knapper Noth dem Sturme.

Miscellen.

Aus dem Jahr 1780 hat man von den vier einst berühmtesten Universitäten Deutschlands eine Zeichnung, welche dieselben folgendermaßen charakterisirt. Zuerst sieht man einen Studenten von Leipzig, ein sehr patentes Herrchen, wie uns auch Göthe die damaligen Leipziger Musensöhne in seinen Memoiren schildert, das sich mit süßer Seladonsmiene zu einem Mägdlein wendet und spricht: „Dulcimene, du hast mich verliebt gemacht.“ Neben ihm steht einer von Halle, das damals erst vor Kurzem seinen Waisenhausstifter August Herman Franke verloren hatte; er trägt eine Trauerkleidung und seufzt mit zur Erde gesenktem Haupte: „Den wird Gott strafen.“ Auf ihn folgt ein flotter Jenenser, mit einem sehr imponirenden Schnurrbarte, in hohen Kanonen mit Pfundsporen, einen gewaltigen Sturmhut keck und unternehmend auf's Ohr gestülpt und den blanken Schläger in der Rechten, spricht er: „den soll das Wetter holen, der sich moquirt.“ Einer von Wittenberg schließt den Reigen. Mit rothen Pausbacken wie Bacchus hält er einen Pokal voll des blinkenden Gukuks — so heißt das Wittenberger Bier — hoch empor und ruft mit blinzenden Augen und auf einem Beine tanzend, aus: „ex pleno poculo.“

Zur Erfindung des Luftballons gab ein Weiberrock den ersten Anlaß. Madame Montgolfier soll nämlich einmal einen runden Korb, auf dem man Wäsche mit Kohlenglut zu trocknen pflegte, mit einem Taffentrock zugedeckt haben, so daß sich derselbe plötzlich durch die innerhalb eingeschlossene warme Luft bis an die Decke des Zimmers erhob, und dies brachte ihren Mann auf jene Erfindung.

In der Nähe von Paris, erzählt Alph. Karr, im neuesten Hefte seiner „Wespen,“ befindet sich ein großer Meierhof, auf welchem man Geisteskranke zur Arbeit verwendet. Dies ist eine vortreffliche Anstalt, welche schon mehreren Unglücklichen den Verstand wieder gegeben hat, und bei den unheilbaren, die anderswo angewendeten, oft sehr grausamen Zwangsmittel durch mäßige Arbeit ersetzt. Daß die Irren bei ihren Arbeiten aber unter strenger Aufsicht stehen müssen, beweist folgender Vorfall. — Auf dem genannten Meierhofe wird starke Schweinezucht betrieben, und eine große Menge Würste verfertigt. Zwei Irren, welche unlängst mit Wurstmachen beschäftigt waren, führten nun folgendes Gespräch: „Weißt Du, was für eine Idee mich plagt? sagte der Eine; ich weiß eine Wurst zu machen, welche alle bis jetzt bekannten Würste weit übertrifft.“ — Ich auch sagte der Andere. — „Nicht möglich!“ — Ich sage Dir, meine Wurst würde delicat sein „Nun so sage was Du hinein nimmst.“ — Nein, sag' Du's zuerst. — „Ich nehme Dein Gehirn hinein.“ — Ha, ha! und ich Deine Leber, ganz fein gehackt.... — Das ist etwas längst Bekanntes; aber mit Deinem Gehirn würde die Wurst sehr zart und weich werden.“ — Die beiden Narren geriethen in lebhaften Wortwechsel, und fielen endlich, mit dem Messer in der Hand, über einander her, — der Eine, um die Leber, der Andere, um das Gehirn seines Freundes zu nehmen und unter die Wurst zu mischen. Sie wurden glücklicherweise noch zeitig genug von ihrem Vorhaben zurückgehalten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Charlotte Behrsing; des Lehrers G. L. G. Dukowsky Sohn Paul Johann; des Kaufmanns J. A. Harloff Tochter Elise Natalie Charlotte; des Baumeisters J. H. Pfau Tochter Olga Dorothea Amalie; des Bäckergesellen J. A. Frey Tochter Antonie Annette Juliane. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns C. G. Mettig Tochter Marie Caroline.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson mit Wilhelmine Charlotte Catharine Thomson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Stuhlmachermeister C. J. Zinoffsky, alt 35¾ Jahr; Charlotte Behrsing; Bäckermeister G. B. Schönrock; Marja Petrowna, Sold.-Wttw. alt 50¾ J.

Am Neujahrstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1847 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 9. bis 11. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegerichte ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborne des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen.

Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts.

Hiebei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 2

Dorpat, den 20. Decbr. 1846.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Magister Heinrich Bytschkowski; an die Herrn graduirten Studenten Carl Theodor Knüpffer und August Albers; an den Herrn Arzt Heinrich Christoph Sellheim; an die Stud. theol. Johann Julius Hugo Braunschweig und Georg von Holst; an die Stud. jur. Alexander Emil von Müller, Eduard Schultz, Emil Edmund Johannsen, Constantin Steinbach und Nicolai Berg; an den Stud. diplom. Arthur Freitag von Loringhaven; an die Stud. philos. Nicolai Graf Sivers, Gotthard Hansen, Gottlieb Georg Ernst Baron Wolff, William Richard Gendt und Anton Baranowski, und an den Stud. pharm. Richard Gomm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. December 1846.

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. Ferdinand Baumbach aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 23. December 1846.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschlossenen Studirenden Ferdinand Baumbach legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 23. Dec. 1846.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jaan Zeiger, zufolge anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen hiesigen Einwohners Michael Wegener, Namens Elisabeth Wegener, in curatorischer Assistenz am 8. Mai 1846 abgeschlossenen und am 10. August d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das im 2. Stadttheil sub Nr. 204 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt dazu gehörigen Garten und Appertinentien für die Summe von 780 Rubel S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1848 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Jaan Zeiger nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Dec. 1846.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Beilage.)

№ 105. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. December 1846.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf 6 Jahre von ult. März 1847 ab, der Torg am 27. und der Peretorg am 31. Januar 1847 abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Domainenhofes ersehen werden. Im Arensburgschen Bezirke: 1) das Gut Carral mit 311 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 74⅓ Dessätinen Ackerland, 213 Dess. Heuschlag. 2) das Gut Sackla mit 133 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 63¼ Dessätinen Ackerland, 106 1/12 Dessät. Heuschlag, 20¼ Dess. Wald.

Riga-Schloß, am 23. December 1846.

Domainenhofsrath Carl v. Schrwald.

Secr. R. Walter.

In Folge Vorschrift des Post-Departements geschieht die Annahme der Correspondenz im Jahre 1847 beim Dörptschen-Postcomptoir wie folgt:

Auf der Strasse nach St. Petersburg.

Geld-Briefe, recommandirte und gewöhnliche Correspondenz und Documente nach Reval, Pskow, Jewe, Narwa, Jamburg, St. Petersburg und weiter, zur Versendung mit der leichten Post, Dienstag und Freitag Vormittag von 10—12 Uhr.

Mit der schweren Post, Geld und Correspondenz nach denselben Orten Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 4—6 Uhr.

Die gewöhnliche Correspondenz nach Jewe, Narwa, Jamburg, St. Petersburg, Moskau, Finnland, zur Versendung mit der Extra-Post, am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags von 4—6 Uhr.

Auf der Strasse nach Riga.

Mit der leichten Post, Geld, recommandirte und einfache Correspondenz und Documente, am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 4—6 Uhr.

Mit der schweren Post, Geld und Correspondenz, am Dienstag und Freitag Nachmittag von 4—6 Uhr.

Die gewöhnliche Correspondenz nach dem Auslande, sowie nach Wolmar, Riga, Mitau, Schaulen, und Tauroggen, zur Versendung mit der Extra-Post am Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Nachmittags von 4—6 Uhr.

Die Correspondenz nach Fellin am Dienstag und Freitag Nachmittags von 4—6 Uhr. Postmeister Langhammer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 14. Januar 1847 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Die Verwaltung.

Die Livländische gemeinnützige u. ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 15. Januar 1847 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am 16. Januar 1847 in Locale der Livländischen gemeinnützigen und öko-

nomischen-Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herrn Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiemit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 1

Dorpat, am 19. Decbr. 1846.

Ich zeige hiermit an, daß ich erbötig bin, Privatunterricht zu ertheilen, insbesondere Denjenigen, die sich zum Examen eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin vorbereiten. Ingleichen ertheile ich in der Musik Unterricht. 2*

E. König.

Es wünscht Jemand zu einer Reise nach St. Petersburg mit Postpferden am 5ten oder 6ten Januar k. J. einen Gefährten. Die Schünmannsche Buchdruckerei giebt darüber nähere Nachricht. 1

Alexander Edelberg aus Helsingfors, zeigt hiermit dem hohen Adel und verehrten Publico ergebenst an, daß er bald hier mit einem großen Lager optischer Instrumente eintreffen werde. Diese zeichnen sich durch ihr vortreffliches Material und geschmackvolle höchst elegante Arbeit aus und sind in Paris von den ersten Meistern ihres Faches verfertigt. Sein reichhaltiges Lager enthält **Brillen** (für Schwach-, Kurz- und Weitsichtige), deren Gläser vom reinsten Krystall, nach der Wollastonschen Schleifung, ausgezeichnet sind; namentlich empfiehlt er seine periscopischen Gläser; die Fassung ist im neuesten Geschmack von Gold, Silber, Schildpatt, Stahl; dann **Lorgnetten, Opern-Perspective, Fernröhre, Microscope** von 10 bis 2000 Franks, **Loupen, See-Uhr-** und **Hebe-Barometer, Hygrometer, Thermometer** aller Art, nautische und mathematische Instrumente, **Sonnenuhren** mit Wasserwaage und Kompaß, **Sonnengläser, Diorama-, Panorama-** und **Kosmoramagläser, Wasserwaagen** in Metall gefaßt, **Himmels-** und **Erd-Globen, Laterna magica** und **Camera obscura, Aërometer** für Wein, Essig, Syrup, Milch und viele andere Flüssigkeiten, **Alkoholometer, Vergrößerungs-** und **Verkleinerungsspiegel** u. s. w. 1

Zur Verpachtung von **Getreidebrennereien,** Dachpfannen-, Gerstgraupen-, Weizenstärke-, Hollerabendbeschirren u. s. w. empfiehlt sich den hiesigen Brennereibesitzern seine Leistungen anbei bestens bekannter Tüchtigkeit. Die betreffenden Aufträge wird die Güte haben anzunehmen der Herr Buchhändler Otto Mropel in Dorpat. 2*

Das im Marien-Magdalenschen und Bartholomäischen Kirchspiele belegene Gut Kudding ist vom St. Georgen-Tage 1847 ab zu verarrendiren und sind die näheren Bedingungen dieserhalb vom 6ten Januar k. J. an im Hause des Grafen Manteuffell in der Carlowaschen Straße zu erfahren. 2*

Für ein kleines, in nicht bedeutender Entfernung von der Stadt Fellin belegenes Gut wird ein Buchhalter gesucht, bei welchem man auch einige Kenntnisse im Brantweinbrennen voraussetzt. Nähere Auskunft ertheilt der Landrichter v. Sivers in Fellin. 1

Ein **Badeschrank** ist zu verkaufen; wo? besagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Rothe, wohlkeimende und mit der äußersten Sorgfalt gereinigte Kleesaat ist vorräthig und käuflich zu haben bei 2*

Peter Martin Thun.

Für die Dauer des Jahrmarkts ist eine im Mittelpunkt der Stadt gelegene Stube nebst Schlafkabinet als Absteigequartier billig zu vermiethen. Bei wem, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen; und zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow. 3

In meinem Hause sind 2 möblirte Zimmer für die Jahrmarktszeit zu vermiethen; auch auf längere Zeit. Rathsherrin Frahm. 3

Ein Saal nebst einem Vorzimmer sind für die Jahrmarktszeit im unteren Stock des Apotheker Wegenerschen Hauses zu vermiethen. 2

Im Kraackschen Hause ist Stall und Wagenschauer, wie auch eine Klete zu vermiethen. 1

Im Hause der Wittwe Oberleitner sind Wohnungen zu vermiethen. 1

Im Hause des weiland Stadtbaumeister Geist sind Wohnungen verschiedener Größe zu vermiethen. 2

Im Geistschen Hause in der Alexanderstraße sind mehrere Quartiere für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 2*

Abreisende.

N. Steinberg verläßt Dorpat. 3